B Ein 1186

Patres latini

Joañes Taulerus.

Sec. XIV flor. circa 1350.

pg. 3383.

Collegij Soc. Jesu Monachij

Des hocherleuchten/ von etlichen hundert Jahren
weit-berühmten Catholischen Lehrers

JOANNIS THAULERI,

ORD. FRAT. PRÆDICATORUM
S. DOMINICI,

Lehr- und Geist-reiche/ zur Anstellung
und Fortsetzung eines GOtt-gefälligen geistlichen
Lebens nütz- und sehr dienliche

Predigten

Auff alle Sonn- und Feyr-Täge
durchs gantze Jahr/

Welche nach dem Catholischen/ zu Cölln am Rhein Anno 1603.
gedruckten Lateinischen Exemplar R. P. LAURENTII SURII,
Carthusiani, treulich in die Hoch-Teutsche Sprach übergesetzt/ und zum gemeinen
Nutz Christlicher Seelen an Tag gebracht/
Auch mit zweyen nützlichen Registern versehen/
Durch
Den Ehrwürdigen P. CAROLUM à S. ANASTASIO,
Unser Lieben Frauen Bruder/ oder/ Carmeliter Ordens Priestern.

Cölln/ In Verlegung Johañ Schlebúsch/ Buchhändlers am Hoff/
im Kalten Berg. Anno 1720.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem Hoch-Würdigsten Fürsten und Herrn/
HERRN/

JOANNI PHILIPPO,

Ertz-Bischoffen zu Mäyntz/ des Heiligen Römischen Reichs durch Germanien Ertz-Cantzlern und Chur-Fürsten/ Bischoffen zu Würtzburg und Hertzogen in Francken/ ꝛc. Meinem Gnädigsten Herrn.

Hoch-Würdigster Ertz-Bischoff/ Gnädigster Chur-Fürst und Herr!

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

ES wäre grund-hertzlich zu wünschen/ daß/ gleich wie des Bücher-schreibens jetziger Zeit kein End/ also auch keine/ als allein zur höchsten Ehr Gottes/ und seiner lieben Heiligen Lobs Vermehrung/ zur Seelen Heyls Beförderung/ zur Unterweisung/ Fortgang und vollkommner Erlangung deren Gottgefälligen Tugenden und guten Sitten/ endlich auch zeitlicher und ewiger Wolfahrt menschlichen Geschlechts ersprießliche Bücher in offentlichen Druck verfertiget würden. Aber leyder/ GOtt erbarms! es werden heutiges tags viele/ viele werden theils geschrieben/ theils in andere und andere Sprachen übersetzt/ welche im Frontispicio einen grossen Schein der Erbar- oder Gottseligkeit/ grosses Gepräng in Worten/ die gründliche

Warheit aber zu bekennen/nichts zur Besserung sündhafftigen Lebens förderliches / nichts gute Sitten einzuführen und zu erhalten dienliches/ sondern vielmehr garstige Zotten/ grobe Irzthumben/zu allerhand Laster und Untugenden anreitzende Anleitungen / auch Uncatholischer / ja gar teuffelischer Lehren / zu vieler Seelen sündlichen und ewigen Verderben gerichtete Fallstricke in sich begreiffen / und deßwegen des Feurs / als offentlichen Lichts-Scheins / würdiger erfunden werden.

Es werden auch etliche andere geschrieben / verdollmetschet/ und in Druck verfertiget / (ich rede allein von denen/ welche zur ewigen Heyls Befürderung an tag geben werden) welcher Inhalt und Meinung zwar nicht zu schelten/weiln sie einen Schein und Theil vieles Gutes / heylsamer Lehr und Gottseliger Unterweisungen in sich begreiffen;dañoch suchen sie ĩmittelst unterweilen nichts so hoch / als des Auctoris scharffsinnigen Verstands hohe und spitzfindige Concepten ans Licht zu bringen/ auch den Leser etwan mehr mit hochtrabenden Worten abzuspeisen / zu belüstigen und zu kützlen / als zu wahrer Andacht/ tugendhaffter Besserung des Lebens / und nothwendiger Gottesfurcht zu erwecken und auffzumuntern.

Neben diesen seynd endlich andere/welche zwar einen schlechten / einfältigen Titul im Eingang / jedermänniglich aber die liebe / gründliche blosse Warheit vor Augen stellen / und den Weg zur wahren Christlichen Vollkommenheit mit schlechten/ einfältigen Worten lehren und deutlich anzeigen.

Solcher Weiß oder Arth in dieser Welt frõmlich / und in jener ewiglich zu leben / haben jederzeit fürtreffliche/ tugendhaffte Männer viele Gottselige Mittel an die hand geben / und in ihren hinterlassenen Schrifften verfasset. Unter andern aber hat

wey-

weyland der Hochgelehrte / im Geist hocherleuchte Lehrer D. JOANNES THAULERUS, Prediger Ordens S. Dominici, vor drey hundert und mehren Jahren / dermassen herzlich (obwohl nach selbiger Zeit Gewohnheit mit einfältigen / nicht hochzierlichen Worten) und eigentlich geschrieben / daß es ihme (meines erachtens) viele andere nicht hervorthun / also / daß sich seines in geistlichen Sachen hocherleuchten Verstands / und wohlgeübter Erfahrenheit zu verwundern; massen dann solches seine **Geistliche und Geist-reiche** Institutiones, **Send-Schreiben / auch Son- und Feyrtägliche Predigten** gnugsam zu erkennen geben.

Welche etliche fromme / nach Christlicher Gerechtigkeit dürstende / und im Geist zimblich geübte / nach reiffen Bedencken und wohlbedachtem überschlag rathsam erfunden / und für gut angesehen / daß selbige **Predigten** zu mehrer Seelen Heyl auffs neu in offentlichen Druck verfertiget würden. Deroselben embsiges Anhalten / Ermahnung und freundliches Bitten (ob ich mich zwar wegen mir bekanter selbst eigener Ungeschicklichkeit / und in geistlichen Sachen Unerfahrenheit zu solchem hohen Werck viel zu unbequem / nicht gnugsam / und gantz unwürdig in und bey mir selbst erfunden und erachtet) mich dahin vermöcht / daß ich mich ermelte **Son- und Feyrtägliche Predigten** endlich entschlossen vor die Hand zu nehmen.

Weiln aber / **Hoch-Würdigster Chur-Fürst / Gnädigster Herr** / (wie es sonst auch nicht allein Hochgelehrter / Hocherleuchter / heiliger Menschen / sondern auch so gar GOttes selbsten heiliger Schrifften begegnet) mehrgedachte **Predigten**

hin und wieder/zu unterschiedlichen Zeiten/in Hoch-und Nieder-Teutschland/von Uncatholischen in Druck außgefertiget/in vielen Stellen/ich wil nicht sagen vermehret/oder verbessert/sondern wie R.P. Laurentius Surius, Carthusianus, in seiner Lateinischen Dedication außtrücklich und klagend schreibet/verkehret worden:

Als hab ich das Teutsche / zu Franckfurt am Mäyn 1621. in offentlichen Druck außstaffirte Exemplar / nach ermelten R P. Laurentii Surii, zu Cölln am Rhein 1603. in Lateinischer Sprach getrucktem Catholischem Exemplar zu übersehen / was außgelassen/beyzufügen/was mit selbigem nicht übereinstimet/ zu durchstreichen / außzulassen / und nach Vermögen zu corrigiren / und in richtige Surianischen Exemplars Ordnung / die **Predigten** außzutheilen / auff mich genommen / dieser gantz tröstlichen Zuversicht / es werde gegen Allgemeine wahre Lehr Römisch-Catholischer Kirchen (in deren mütterlichen Schoß biß ans End meines sterblichen Lebens durch GOttes Gnad ich gedencke zu verharren) nichts eingeschlichen / nichts / was nicht Gottselig/nichts/was nicht zu Vermehrung des Diensts/Lobs und Ehren GOttes und seiner lieben Heiligen / nichts / welches nicht zu Auffmunterung und Fortgang geistlichen / tugendhafften Lebens förderlich seyn möge / in selbigen erfunden werden.

Nachdem ich nun meine Gemüths-Augen erhoben / hin und wieder gewendet / und bewogen / weme ich ein solches herzliches/ den ewigen Frieden zwischen GOtt und der Seelen einführendes Werck / als eines theils Fried-liebenden / andern theils und vornemlich der Audacht/Gottesfurcht/und Exemplarischem Gottgefälligem Leben ergebenem Patrono am nützlichsten dediciren und präsentiren möchte / (dann je herzlicher ein Ding ist/je herzlicher und besser es an- und verwendet werden sol) hab ich bey mir

ers

erfunden / daß ichs wohl nicht besser anlegen könte / (weiln es in unserm im Ertz-Bischthumb Mäyntz gelegenen Carmeliter Ordens Franckfurter Closter zu offentlichem Druck verfertiget worden) als wañ ichs **Ihro Chur-Fürstl. Gnaden** in aller Demüthigkeit zuschreiben würde; Als welche denen leydigen/ langwierigen/ hochbeschwerlich-und schädlichen Kriegs-Zerrüttungen / nicht allein im H. Römischen Reich / sondern auch bey außländischen Potentaten und Monarchen großmüthigst/ernstfürsichtigst abzuhelffen / erwünschtes End zu machen sich jederzeit beflissen/ und mit frolocken vieler Nationen/ durch sonderbaren Göttlicher Gnaden Beystand/endlich den so lang gesuchten/ ersehnfftzten / mit so vieler Christen Bluts-Verstürtzung evkauffften/ theuren/ edlen/ **Allgemeinen Frieden** / mit ewigen Lobs würdiger Gedächtnüs einzuführen / zu stabiliren / jederzeit biß an heutigen Tag sich gnädigst angelegen seyn lassen / und endlich (dem Allerhöchsten sey Danck!) erhalten.

Uber dieses auß hertzlich-vätterlichen/ Seel-sorglichen/ Hochwürdigsten Amps-Pflichten hat biß anhero **Ihro Chur-Fürstl. Gnaden** Ihr nichts also hoch und tieff zu Hertzen gehen lassen/ als wie **Selbiger** anvertraute Welt-und Geistlichen Stands Schäfflein von allerhand Mißbräuchen / Unordnungen/ Sünden und Lastern abgewendet/ zur alten Andacht / wahren beständigen Gottesfurcht und Dienst theils wiedergebracht/ theils gestärcket/ erhalten/ und/ als wahre Catholische Christen/ ohn einigen Glaubens-Irrthumb / in allerhand Tugenden von Tag zu Tag mehr auffwachsen und zunehmen mögen.

Wann dann/ **Hoch-Würdigster Ertz-Bischoff/ Gnädig-**

digster Herr/ zu ermeltem GOtt hochgefälligsten Vorhaben/ neben Exemplarischen vorhergehenden tugendhafften Fußstapffen (meines geringen Erachtens) nichts dienlicher und bequemlicher erfunden wird/ als daß ein jeder seiner selbst eigener Seelen und Gewissens Grund wohl durchgrüble / erforsche und erkündige/wie weit er von seiner im H. Sacrament der Tauff empfangenen (ich geschweige der den Menschen für dem Fall unserer ersten Eltern anerschaffenen) Unschuld abgewichen / und also vermittelst Göttlicher Gnaden-Hülff / nach Vermögen sich in seinem Geist zu erneueren / unterfangen / als werdem Jhme diese des im Geist hocherleuchten Thauleri **Predigten** nicht wenig/ ja hochfürderlich seyn. Dañ wie solches füglich geschehen möge/ wird in selbigen überflüssig und klärlich an tag geben: als welche allein dahin zielen / wie allen Lastern abzusagen/ Christliche Tugenden einzupflantzen/weltliche üppigkeit und Wollüsten zu verlassen/ und man sich nicht alleinig auff GOttes Barmhertzigkeit zu verlassen / sondern auch seine strenge Gerechtigkeit gegen unbußfertige Sünder / und unerträgliches End-Urtheil ewiger Verdañnüs zu besorgen.

Diß ist unsers Thauleri einige vornehmste Sorg / diß ist der Zweck aller seiner in diesem Buch verfasseten **Predigten**/ daß nemlich alle Menschen (so viel möglich) zur Liebe GOttes und des Nechstens unterwiesen und angeführet / von allen Lastern abgezogen/und zu allerhand Tugenden/fürnemlich aber ihres innerlichen Seelen-grunds hertzlicher Beobachtung/ eigenen Willens und böser Neigungen Abtödtung/williger Nachfolg Christi ihres gecreutzigten Heylands in allerhand Creutz und Widerwärtigkeiten/ und endlich zur glückseligen Vereinigung der See-

len

len mit GOtt gelangen mögen. Welches (nemlich **GOtt auß gantzem Hertzen/ auß gantzer Seelen/ auß gantzem Gemüth/ auß allen Kräfften/ und den Nechsten als sich selbst lieben**) nicht allein den Closter- und Ordens-Leuthen/ sondern auch aller Ständen Christen/ Mañ- und Weibs-Personen ins gemein/ also ernstlich vom Mund der ewigen Warheit befohlen ist/ daß niemand von diesem Gebott sich freyzählen kan/ er wolle dann ewiger Seligkeit sich selbst entziehen/ und ewiglich verderben.

Beschließlich hab ich mich demüthigst erkühnen und versehen wollen/ **Ihro Chur-Fürstliche Gnaden** werde mir zu keiner Ungnad vermercken/ daß ich meine auff offt angezogene **Predigten** angewendete Mühe und Arbeit **Deroselben** hab wollen in schuldiger Unterthänigkeit dediciren/ demüthigst bittend/ **Dieselbige** wolle wider alle ungünstige Urtheiler und Anfeinder diß Werck/ sambt mir und gantzem **unser Lieben Frauen Brüdern Orden** jederzeit in **Ihrem Gnädigstem** Schutz und Schirm haben. Welche der Allmächtige gütige GOtt gemeinem Vatterland Teutscher Nation/ heiligen Römischen Reich/ und seiner heiligen Catholischen Kirchen zu zeitlicher und ewiger Wolfahrt in langwieriger/ friedlicher/ glückseliger Regierung gnädiglich erhalten wolle!

Franckfurt am Mäyn/ in unserem Carmeliter Ordens Closter/
den 29. Tag Augst-Monats/ 1660.

Eurer Hochw. Churf. Gnaden

Unterthänigst-demüthigster Diener
F. CAROLUS à S. ANASTASIO,
Ordinis Fratrum B. V. MARIÆ de Monte Carmelo.

 Vor-

Vorrede an den Catholischen Leser.

Catholischer / Auffrichtiger / Guthertziger Leser!

ICh stelle dir vor Augen des hocherleuchten / im Geist reichen Lehrers / JOANNIS THAULERI, Zeit seines Lebens vortrefflichen S. Dominici Ordens des Worts GOttes Geistyfferigen Predigers / auff alle Soñ- und Feyr-Täge des Jahrs vor 300. Jahren gehaltene hoch tiefffinnige / und zu wahrer GOttes Freundschafft auffmunterende / nicht zwar / wie ich nach meinem Wunsch willens ware / selbige auß dem Lateinischen zu Cölln am Rhein 1603. gedruckten R. P. Laurentii Surii, Carthusiani, Exemplar zu verteutschen / sondern auff Bitt guter Freunden / die von einem Uncatholischen zu Franckfurt am Mäyn 1621. in Druck verfertigte / nach und mit ermeltem Lateinischen Exemplar von mir collationirte / corrigirte / und so viel möglich / mit selbigem Lateinischen Exemplar / nicht zwar dem blossen Buchstaben allerdings einstimmende Predigten: dann es ja ein grobe / bäurische ungereimbte Dolmetschung gibt / nach Aussag des H. Kirchen-Lehrers Hieronymi epist. ad Pammach. de optimo genere Interpret. wo man aller massen dem Buchstaben strack und zu starck anhangen und nachfolgen wil.

Ich zwar gedencke mich keines wegs in einigen Streit mit einigem Menschen einzulassen / besorge mich dannoch / es werde an der Logomachia und Worts-Streit nicht ermanglen / indem ich dieses Werck zu GOttes und seiner Heiligen Ehr / zu deren Seelen Heyls Beförderung an die hand genommen / und männiglich zu bedencken / mit unpartheyischen Augen zu durchsehen / auch kaltsinnig das End-Urtheil zu fällen vertraue: Ob nemlich / wie der Franckfurtische Druck in Frontispicio meldet / treulich und fleissig übersetzt / wie er auch am Rand bey unterschiedlichen Predigten setzet: Tota ex Latino versa, als unter andern am Fastnacht-Soñtag / am 5. Soñtag in der Fasten bey der ersten / am andern Soñtag nach Ostern bey der ersten / am 5. Soñtag nach Ostern / und anderstwo / obs Treulich von Jhme / oder von mir geschehen / welches dann auch bey denen Worten: Seel-Messen / Abendmahl / Seine Sünde vor GOtt bekennen / und anderen dergleichen sich eräuget.

Die

Die Ordnung ermelten Surii hab ich nicht trennen / sondern gantz unverrückt halten / behalten / und / wie zuvor angedeutet / seiner Translation nach Vermögen folgen wollen; und diß desto williger, dieweil auch Franckfurtischer Druck in der Vorrede zeuget / daß es glaublich / es werde ein Münch den andern RECHT verstanden haben. Warumb nicht? Sie sind ja beyde (wie ich dann auch durch GOttes Gnad) biß an den letzten Athem zu bestehen / in der allein seligmachenden Römisch-Catholischen Glaubens-Religion beygepflichtet / in Geschicklichkeit nicht weniger / als wahrer Gottesfurcht beständig / wohl gegründet / und trefflich wohl geübet gewesen / und wird einer den andern recht / ja sehr recht und wohl verstanden / verdolmetschet haben / und mir Ursach geben keinem andern Exemplar zu folgen.

Zu deme hab ich lang und lang mit mir selbst gestritten / ob ich die im Lateinischen Exemplar in der Historia des Lebens Thauleri Predigten / welche etwas scharff gegen die Laster verfahren / (wie im gegenwärtigen Druck vom 23. biß 40. Blatt zu ersehen) wolte außlassen / oder solte zusetzen; und ob zwar im Geist und Geschicklichkeit wohlgeübte Männer selbige außzulassen rathsam erachtet / hab ich dannoch endlich (weiln auch in der Niederländischen Translation admodum R. P. Joannis de Lixbona, Ord. Prædicat. selbige nicht zurück blieben) in dieser Edition selbige beygefüget / auff daß nicht etwan deßwegen unsere Widersäger etwas dargegen zu hautzen / und sich auffzubürsten hätten.

Daß aber keine Marginalia (wiewohl selbige Guthertzigem Leser sehr angenehm / auch etwan nützlich seyn möchten) am Rand zugesetzt worden / ist gewisser Ursachen (welche ungemeldet vorbey gangen werden) geschehen.

Ferners / weil die Teutsche Exemplaren / spricht das Franckfurter Buch l. c. keine richtige Ordnung halten nach den Sontäglichen Texten / so hat man die Ordnung des Lateinischen Surii behalten / so nach den gewöhnlichen Texten gerichtet werden. Dieses hab ich auch in der Ordnung deren Predigten treulichst gehalten / und nicht / wie in ermeltem Teutschen Exemplar geschehen / eine Predigt dahin geschoben / die andere dorthin verwiesen. Auch hab ich gantze Predigten / welche im Franckfurter Exemplar nicht zu finden / sondern im Lateinischen Surii außtrücklich begriffen seynd / als im Leben Thauleri, nach der Predigt über die Wort: Siehe der Bräutigam komt / zwo folgende Predigten / Am 2. Sontag des Advents die andere / Am H. Christ-

tag die dritte / Am H. Neuen Jahrs-Tag die zweyte / Am Aschermittwoch / Am H. Oster-Tag die erste / und am H. Pfingst-Tag die fünffte und sechste Predigten des Lateinischen Surii nach Vermögen / non putidâ rusticorum interpretatione, von Wort zu Wort / wie oben auß S. Hieronymo angedeutet / allerdings / sondern den Stylum fleissiger zu halten / und nicht gezwungener Weiß zu dolmetschen mich unterstanden: massen was gezwungen (wie auch solches die nothwendige von mir geschehene Durchstreichung / Versetzung / Veränderung deren Worten und Periodorum Franckfurter Exemplars klärlich zeygen und bezeugen) nicht also lieblich und angenehm / als freygelassene Feder und Schrifft.

Ob aber schon solches alles geschehen / (ich rede abermahl die Wort Franckfurtischer Vorrede) so ist man doch gantz treulich bey dem eigentlichen Verstand Thauleri blieben / nichts darinnen verändert / wie die wohl sehen werden / welche auß unterschiedenen (ich sage vor mich / allein auß dem Lateinischen offt angeregten) Exemplaren die Sachen gegen einander einfältig und auffrichtig halten und vergleichen werden.

Ich sorge auch über diß alles / es werden etliche / obwohl hochgelehrte / Catholischer Kirchen einverleibte / hochgeübte Männer an Thaulers Schrifften (ich sage nicht / gar keins / sondern) ein geringes Gefallen tragen / (darff ich sagen) selbige verachten / anderen zuwider machen / verbieten / und vorwenden / es werden die Widertäuffer / und andere Uncatholischen / ihrer irrigen Lehr mit dieses im Geist hocherleuchten Lehrers Schrifften etwa eine Farb und Schein anstreichen / und zu ihrem Behuff und Behülff fälschlich an sich reissen und mißbrauchen. Thun sie / antworte ich / solches nicht auch mit des H. Augustini und anderer heiligen Kirchen- und Lehrern Schrifften? Mißbrauchen und drehen sie nicht auch so gar die Göttliche heilige Schrifft zu ihrer verkehrten Meinung? Solte man darumb die Göttliche heilige Schrifft verachten / anderen zuwider machen / verbieten? Die Schäfflein / spricht S. Augustinus de Serm. Domini in monte l. 2. c. 12. sollen ihre Fell nicht ablegen / obwohl die Wölffe sich bißweilen mit selbigen verdecken. Und anderstwo: Es sollen die Schaaf darumb ihr Kleyd nicht hassen / weiln die Wölffe sich gemeinlich unter selbigem verborgen halten.

Ja / es ist schon vor hundert Jahren des hochgelehrten / Catholischen Glaubens ernst-eyfferigen Verfechters / Herrn Joannis Eckii Wunsch gewe-

wesen: Wolte GOtt / daß man von Thaulero nicht wüste zu sagen / und er nicht so außführe gegen die Clöster! O daß seine Schrifften (mögen etwan etliche dieser Zeit zusetzen) sonderlich dem weiblichen Geschlecht nicht zu handen kämen!

Was sol ich antworten? Als der abtrünnige Käyser Julianus (niemand argwohne/ als wolte ich jemand mit solchem verdamten Menschen vergleichen) apud Nicephor. l. 10. c. 25. vom Apollinari Juniore empfangen ein über alle Maß mit Geschicklichkeit und Gelehrtheit beschriebenes Buch/ dessen Titul ware: Von der Warheit / und dasselbige verwerffend sprache: Ich habs gelesen / verstanden / verworffen / hat ihme der heilige Basilius Magnus im Namen aller Christen schrifftlich geantwortet: Du hasts gelesen / aber nicht verstanden; dañ hättest du es verstanden / so würdest du es nicht verworffen haben.

Warlich / die Thauleri Schrifften recht durchlesen und durchgründen / befinden nichts anders / als durch unterschiedliche Weiß und Gleichnüssen / daß / und wie der Mensch GOtt sich gäntzlich übergeben / und selbigen mit sich in Lieb und Leyd nach seinem Göttlichen Wolgefallen walten und schalten lassen solle in der Zeit / und in Ewigkeit / also / daß der Mensch ihme nichts fürnehme und meyne / als allein was GOtt gefällig. Darumb er sich selbst gantz verlassen / und als ein Werckzeug der Hand des allerverständigsten Werckmeisters darlegen und erbieten solle / &c.

Ich zwar bin viel zu gering / und in Geistlichen Sachen gantz unerfahren und ungeübet / wil auch nicht auß meinem Hirn / sondern mit den Worten des im Geist auch hocherleuchten / trefflich wohlgeübten / Weltkündigen / Hochwürdigsten Herrn Ludovici Blosii auff angeregten Einwurff antworten: Und ich / spricht hochermelter Blosius in Apolog. pro Thaulero c. 7. sage / wolte GOtt / daß Thaulerus allenthalben bekant / und von sehr vielen Menschen fleissigst gelesen würde! Warumb dieses? Thaulerus / antworte ich mit ihme l. c. c. 1. ist ein sehr auffrechter Liebhaber des Catholischen Glaubens / was er geschrieben / das ist ungefälschet / und fürwahr Göttlich / wie alle erkennen mögen / die in seinen Schrifften fleissig geübet seynd. Derowegen / spricht er abermahl l. c. c. 7. sol man Thaulerum als einen außbündigen / auffrichtig-Catholischen Lehrer und sonderbaren GOttes Freund Gottseliglich loben.

Unserer Widersacher Zeugnüssen wil ich vorbey gehen / und alleinig des

auch Hochgelehrten und weitberühmten Joannis Trithemii, ingleichen Illuſtriſſ. Cardinalis Bellarmini Zeugnüſſen hinzu ſetzen.

Trithemius zwar in Appendice ſagt alſo: Johannes Thaulerus/ Prediger Ordens/ ein tieffſinniger Theologus/ eine Säul der Stadt Cölln/ der zu ſeiner Zeit ſeines gleichen nicht gehabt im predigen: Er war in Gött- und menſchlicher Wiſſenſchafft hoch erfahren/ und durch die Salbungen des H. Geiſtes hoch erleuchtet/ ꝛc. Er hat vorgeſagt durch den Geiſt der Prophezeyung die Plagen und Ketzereyen/ welche gegen die Lehr der H. Catholiſchen Kirchen würden entſtehen/ die zu unſern Zeiten (leyder GOtt!) die H. Kirch verwüſten.

Illuſtriſſ. Cardin. Bellarminus De Scriptoribus Eccleſiaſt. approbirt nicht minder die Schrifften unſers Hocherleuchten Thauleri/ ſprechend: Johannes Thaulerus/ ein gebohrner Teutſcher/ Prediger Ordens/ ein vortrefflicher und ſehr andächtiger Prediger. Und abermahl: Dieſen Mann hat Joannes Eckius, als einen in Glaubens-Sachen verdächtigen/ verachtet; aber Ludovicus Bloſius hat ihn trefflich verthädiget.

Nach und auß dieſem allem iſt diß meine mit vorgemeltem Bloſio l. cit. c. 7. Schluß-Rede/ und ſage/ wie zuvor angedeutet: Thaulerum ſol man niemand zuwider/ oder verhaſſet machen/ ſondern als einen außbündigen/ auffrichtig-Catholiſchen Lehrer und ſonderbaren GOttes Freund Gottſeliglich/ oder/ mit Gottesfürchtigem Gemüth/ loben.

Endlich wolle der großgünſtige/ geduldige Leſer mir noch einiges vor gut auffnehmen/ nemblich daß wie kein Feldlein alſo klein/ kein äckerlein alſo rein/ in welchem nicht etwas Unkrauts unter und mit denen guten Pflänzlein auffſchieſſet/ ja ſo gar eine Geſtalt und Schein derſelben von ſich gibt/ (maſſen die edle bekannte Peterſilgen/ zum Exempel/ mit dem gifftig ſchädlichen Unkraut/ Cicuta, welches gemeiniglich wilde Peterſilgen genennt wird/ durchſtrichen/ und ſelbiges offtermal unbekanter/ ungeachter Weiß in die Küche getragen/ zerhacket/ bißweilen denen Menſchen zur Speiß/ mit Verletzung oder Verſtörung Leibs Geſundheit/ vorgeſtellt wird.) Alſo/ *quia quoddam quaſi* Jus apud gentem Typographicam viget, *ut ait Reverendiſſ. & Doctiſſ. D.* Caramuel in MARIA Liber, Tit. *Maria Liber errore carens*, mihi f. 16. quoniam tacitâ concordiâ ſtatuiſſe videntur

mulctan-

mulctandum graviter, qui librum sine mendis ediderit. Ideo illi tantâ curâ, ne caveant erroribus, cavent; Befürchte ich mich auch / es möchten auß Unfleiß / ja eigensinniger Gewohnheit der Druckerey etliche Fehler gegen meinen von mir außtrücklich geschriebenen Buchstaben / als überflüssiges (wil nicht fürchten schädliches) Unkräutlein / sich mit eingeschleichert haben / welches der verständige / vorsichtige und wohlmeynende Hand-Catholische Leser fein sänfftiglich wird wissen außzurupffen / und bey seit zu legen. Bey gegenwärtigen Zeiten ist beynahe kein Büchlein also klein / welches nicht seiner natürlichen Unschuld selbiges Orths beraubt / und mit etlichen Flecklein beschmitzet werde.

Solte ich aber (jedoch gegen Verhoffen) an irgend einem oder anderem Orth dieser meiner Revision / Collation / Correction / Verbesserung und Dollmetschung auch im geringsten von der Allgemeinen Römisch-Catholischen Kirchen (welche ich in Glaubens-Sachen als Richter erkenne und beygepflicht / biß ans Ende meines sterblichen Lebens durch GOttes barmhertzige Gnad beständig in selbiger zu verharren gedencke) hochgelehrter / wohlmeynender Schul-Theologen Lehr und guten Sitten / auch rechtem eigentlichem Verstand Thauleri abgewichen seyn / wil ich hiemit offentlich protestirt und bezeuget haben / daß es unvorsätzlich geschehen / meiner allein unachtsamen Ungeschicklichkeit / keiner Halßstarrigkeit zuzuschreiben / auch Römisch-Catholischer Kirchen Gliedern Censur und Correctur zu durchstreichen / zu verbesseren unterthänigst / demüthigst untergeben / unterworffen sey.

CENSURA ORDINARII.

ILluminatissimi Doctoris Joannis Thauleri Ord. S. Dominici in Dominicas & Festa totius Anni Conciones Spirituales ab A. R. P. Carolo à S Anastasio strictioris Observantiæ Carmelita in linguam Latinam fideliter translatæ, fidei *aut* bonis moribus nihil contrarium continentes, animámque fidelem multis modis pascentes, utiliter typis mandari poterunt, sicuti permitto. Coloniæ, 14. Aug. 1660.

Adrianus de Walenburch Metrop. Eccles. Colon. Presb. Can. & Censor Lib. Ordin.

APPRO-

APPROBATIONES.

AUthoritate noſtra harum ſerie tibi R^do, nobiſque dilecto Patri Carolo à S. Anaſtaſio, Ordinis & Provinciæ noſtræ Sacerdoti profeſſo, facultatem damus typis mandandi Sermones Spirituales in ſingulas totius Anni Dominicas & Feſtos dies diſtributos, olim magno cum animarum fructu authore R^do & Illuminatiſſimo, totoque Orbe celeberrimo Patre Joanne Thaulero, Ord. Prædicatorum S. Dominici editos, ac demum in Linguam Germanicam ab heterodoxo quodam interprete perperam multis in locis translatos, nunc verò à te magna cum diligentia juxta Catholicum R. P. Laurentii Surii Carthuſiani felicis memoriæ Exemplar Latinum reviſos, emendatos, atque correctos; cùm ab iis, quibus correctionem tuam revidendam commiſimus, futurum ſperetur, ut hæc prædicti authoris correctior & ſyncerior Germanica Editio in magnum ceſſura ſit animarum vitæ ſpirituali, ac myſticæ deditarum bonum, & totius Eccleſiæ Catholicæ commodum & utilitatem. In quorum fidem &c. haſce dedimus Coloniæ in Carmelo noſtro reformato, Die 21. Julii, Anno 1660. Sigillo conſueto Officii noſtri communitas.

Fr. Jacobus Emans, SS. Theol. M. & FF. Ord. Beatiſſ. Virginis Mariæ de monte Carmeli Provinciæ Allemaniæ inferioris humilis Provincialis.

(L.S.)

COnciones has in Dominicas & Feſta per Annum A^dm R^di & Illuminatiſſimi Patris P. Joannis Thauleri, S. Theologiæ Doctoris, & Ordinis Prædicatorum, olim quidem per R^dm. & Doctiſſimum Patrem Laurentium Surium Carthuſianum Latinè conſcriptos, & in lucem editos, nunc verò per A^dm. R. P. Carolum à S. Anaſtaſio ſtrictioris obſervantiæ Carmelitam in Germanico perperam translato exemplari accuratè reviſos & emendatos, attentè legi, nihílque in eis orthodoxæ Fidei, aut bonis moribus repugnans offendi, quin potius illos divini luminis facem, veram animæ fideli, ad unionem ſanctam & ſinceram cum cœleſti ſponſo anhelanti perfectionis Chriſtianæ viam demonſtrantes animadverti; quapropter eos ad multorum profectum ſpiritualem utiliſſimè in lucem communem prodire, typiſque mandari poſſe exiſtimo. Coloniæ XXI. Julii, 1660.

Fr. Joannes Nidervviltz S. T. M. Ordinis Fratrum B. Mariæ de Monte Carmeli.

Hiſto-

Historia des Lebens des Hoch-Erleuchten/ Geistreichen Lehrers / Johannis Thauleri / welcher zu Cölln am Rhein/ der Welt Eytelkeit entzogen / dem Heiligen Prediger-Orden St. Dominici sich ergeben / in hochlöblicher Gottesfurcht endlich im selbigen sein Leben beschlossen.

In dieser des GOtt-gefälligen Johannis Thauleri Lebens-Beschreibung werden zugleich begriffen viele schöne / herzliche Lehr-Stück / Unterweisungen und Predigten. Und zwar erstlich / welcher Gestalt und Gelegenheit er / Thaulerus / zu so hoher Erleuchtung und Vollkommenheit des Lebens gelangt / in und durch welche er durch GOttes Gnaden-Beystand also trefflichen Nutzen durch predigen geschafft / daß er nicht unbillich etlichen der fürnehmsten Lehrern mag verglichen werden.

Es war in einer Stadt ein Hochgelehrter Doctor der Heiligen Göttlichen Schrift/ wegen seiner trefflichen Predigten / und Verkündigung des Worts GOttes / umbs Jahr nach der Gnadenreichen Geburt unsers Seligmachers JESU Christi / Tausend / dreyhundert / sechs und viertzig/ bey männiglich hoch angesehen und weit berühmt; welchen / durchs gemein Geschrey / und zum drittenmahl durch himmlische Stimm im Schlaff erweckt / ein Gottsfürchtiger Lay auß fern gelegenem Land (ungefehr dreissig Meilen Wegs) zubesuchen und anzuhören bewegt worden; und/ nachdem er zum fünfften mahl desselben Predigten andächtig beygewohnet / ist ihm im Geist offenbahret worden / daß dieser Lehrer von Natur ein sehr guter / süsser / sanfftmütiger Mann/ auch in der Göttlichen Heil. Schrifft zwar erfahren / jedoch ohne Liecht der Gnaden GOttes/ eines finstern und dunckelen Verstands wäre. Und diß jammerte den Gottseligen Layen also/ daß er zum weit-berühmten Lehrer gienge / und ihm also zusprache: Lieber / Ehrwürdiger Herr/ ich hab mich bemühet mehr als dreyssig Meilen Wegs allhier zu kommen / darumb/ weiln in meinem Vatterland eure Lehr und Predigten hoch gepriesen / und nun wol biß zum fünfften mahl ich selbige angehört hab: und dieweil ich die erwünschte Gelegenheit hab/ bitte ich/ ihr wollet unbeschwert mich armen Sünder Beicht hören. Ja gern/ antwortet der hochgelehrte Lehrer. Und er beichtete ihme diß- und offtermahl gantz einfältig und demüthig/ und/ wann ers begehrte/ reichete ihm der fromme Lehrer auch das hochheiligste Sacrament des Altars. Da diß also zwölff Wochen gewähret / sprach der andächtige Lay zu seinem hochgelehrten Beichvatter: Lieber Herr/ ich bitte / ihr wollet unbeschwert in offentlicher Predigt/ umb GOttes willen/ uns lehren/ welcher der leichste und nechste Weg sey / in diesem Leben die höchste Vollkomenheit zu erlangen. Was begehrst du? Antwortet ihm sein geistlicher Vatter/ was sol dir / mein Sohn / nutzen / so ich von also hohen Sachen predigen würde? Dann ich halte gäntzlich darfür / daß du gar wenig darvon verstehen werdest. Obwol (sprach der fromme Lay) ich wenig/ oder gar nichts darvon verstünde/ so werde ich doch eine Begierd und Verlangen darnach

haben; und weil gar viele Leuth zu eurer Predigt lauffen / wann nur ein eintziger wäre / der es verstünde / vermeine ich / daß eure Arbeit wol angelegt seyn würde. Sol ich dañ (sprach der Meister) ein solche Predigt thun / so muß ich warhafftig darauff studiren / und mich bearbeiten / biß ichs zusamen bringe. Endlich / auff unabläſſiges anhalten des Layens / wird ein versprochene Predigt in einer Closters Kirch von ermeltem Lehrer gehalten / in welcher zum Beschluß diese Wort beygefügt worden: Wem es beliebt / komme am dritten Tag / und ich werde auff embsiges anhalten einer gewissen Person lehren / wie der Mensch am nechsten und besten zum allerhöchsten Staffel der Vollkomenheit / so viel in diesem Leben möglich / gelangen möge. Da nun der bestimte Tag kam / versamlet sich viel Volcks zur Predigt / und obgemelter Lay satzte sich an solches Orth / daß er alles wol hören und verstehen mögte. Und der Lehrer finge seine Predigt an mit folgenden Worten:

In nachfolgender trefflichen Predigt werden vier und zwantzig Stück vorgestellt / auß welchen man erlernen kan / welche seyen die warhafftig Erleuchte / und der Beschaulichkeit ergebene Menschen.

IN dieser Predigt finde ich so viel zu sagen / Geliebte im HErrn / daß ich meinem Brauch nach weder das heil. Evangelium erklären / weder Lateinischer Sprüchen mich gebrauchen kan. Wird dannoch alles / was ich fürbringen werd / auß heil. Göttlicher Schrifft leichtlich mögen behauptet werden. Wisset derowegen / Geliebte Kinder GOttes / daß viele Menschen seynd / die klärliche Erkantnus / und vernünfftige Unterscheidung in sich befinden / jedoch gemeinlich geschicht selbiges durch Einbildung / und eingebildete Gestalten / bißweiln durch / bißweiln auch ohne Schrifft. Und seynd auch nicht wenige / welche / wann ermeltes Liecht in ihnen entweder durch / oder ohne die Schrifft beginnet zu schimmeren / damit sich gnügen lassen: Diese aber alle seynd noch fern von der höchsten Vollkomenheit. So aber jemand ermelte Ding durchtrungen hätte / und ihnen gäntzlich abgestorben wäre / ja alle Verstands-Beschauungen / und durch der Vernunfft auß- und eingebildete Formen geschöpffte Erkäntnüs überstiegen hätte / ein solcher / der diß erlangt / würde GOtt lieber und angenehmer seyn als hundert tausend andere / die von sich selbst noch nicht außgangen / und eignes Gefallens ergriffenen sinnlichen / und des Verstands Bildnüssen Platz geben / und sich mit selben also befriedigen lassen / daß sie ihrer selbst-eigne Verläugnung und Abtödtung wenig zu Hertzen fassen. Dann in solcher Hertzen hat GOtt keinen Zugang / darumb / dieweil der eigne Will / und auffgeladene Beschäfftigung in ihres Gefallens erdichten Einbildungen solches verhindern. Welche aber solche Ding recht durchtrungen / und durch Ersterbung ihrer selbsten sich GOtt übergeben / ja alle durch Einbildung geschöpffte Beschaulichkeit überstiegen / und endlich mit demüthiger übergab / gantz ledig und frey von ermelten Einbildungen / sich auffgeopffert haben / und (wie der Heil. Dionysius lehret / daß das Liecht des Glaubens vom Menschen erfordere / daß er alle der Vernunfft / oder Verstands Begreiffung übersteige) welche Menschen / sag ich / also beschaffen seynd / in denen findet GOTT Ruhe / Wohnung / und Gelegenheit zu würcken / wann / wo / und was Ihm beliebet. Dann / weil GOtt in solchen Leuthen keine Hindernüs spüret / würcket Er in ihnen sein Werck / führet sie gleichsam zu und in sich selber; Solche Menschen aber seynd allen unbekandt / darumb / dieweil ihr Leben / und Weiß zu leben / jederman verborgen ist / es wäre dann einer selbigen Lebens; ich sorge aber / leyder! daß deren wenige zu finden. Nun wisset / daß zu dieser Hoheit und fürtrefflichen Vollkommenheit niemand gelangen kan / als durch tieffste Demuth / lauteren Verstand / und erleuchtete Vernunfft. Aber doch ists unlaugbar / daß vor diesem viele vernünfftige Engel (welche von Natur und Wesen nichts anders seynd als pur lautere vernünfftige Geister) geirret haben / von der ewigen Warheit abgefallen / von den Chör der heiligen Engeln ewig verstossen seyen. Also gar geschichts auch noch heutiges Tags denen / welche in sich ihrer selbsten ein Wolgefallen tragen / durch Eigenwilligkeit und eiteles Wolgefallen ihrer Spitzfin-

sündigkeit den verdamten Geistern gleich werden. Darumb wird auch zu wissen und wol zu mercken seyn / vielgeliebte Zuhörer / welche die warhafftig Erleuchteten / und der Beschaulichkeit vernünfftige ergebene Menschen seyen. Und zwar / so viel ich in Göttlicher Heiliger Schrifft finden kan / seynd vier und zwantzig Stück / die ein solchrr Mensch an sich haben sol / welche ich euch vorzutragen willens bin.

Das erste Stück setzet der alleroberste Meister und Lehrer aller Meistern / Weißheit und Künsten / nemlich unser HErr JEsus Christus / sprechend Johan. 13. Darbey wird jederman erkennen / daß ihr meine Jünger seyd / wann ihr Lieb untereinander habt / und dasselbige mein Gebott halten werdet / indeme ich euch befohlen / Daß ihr einander liebet / wie ich euch geliebet habe. Gleich als wolte der HERR sagen: Wann ihr schon Kunst / Weißheit und hohe Vernunfft habt / ist aber kein Treu und Lieb darbey / so ists alles umbsonst. Man sagt von Balaam / er sey so vernünfftig und klug gewesen / daß er die Ding gar wol verstanden / die GOtt über viele hundert Jahr thun und offenbahren wolte / aber das halffe ihn nicht viel; Ursach war diß / weil er sich nicht mit rechter Lieb und Treu an der erkanten Warheit gehalten. Und diß sey gnug vom Ersten.

Das 2. Stück ist / daß er frey und ledig muß werden von sich selbsten / welches ihn gleichwol nit muß düncken / sondern er muß vielmehr allzeit dafür halten / daß er je mehr und mehr ledig werden / und allen Dingen absagen müsse.

Das dritte Stück: Er sol sich GOTT gantz und gar ergeben / also daß GOtt kein Hinderung in ihm finde / sondern seine Werck in ihm frey würcken möge / welche er gleichwol nicht freventlich ihm selber zuschreiben / sondern sich allzeit untauglich darzu halten sol.

Das 4. Stück: Er sol gantz von sich selbst außgehen / und sich selbst / und alle die Ding verlängnen / darin er zuvor sich unordentlicher Weise geliebet / gesuchet / und gemeinet hat / es seyen dieselben Ding gleich vergänglich / oder ewig.

Das 5. Stück: Er sol das seine keinerley Weise suchen / weder in sich selbst / noch in irgend einer Creatur.

Das 6. Er sol allzeit und allenthalben fleissig wahrnehmen / was GOtt von ihm haben wolle / und demselben sol er durch Beystand Göttlicher Gnaden gnug thun / aber doch ihm selber nichts darvon zueignen / es sey wie es wolle.

Das 7. Er sol allzeit ohn Unterlaß sich dem Göttlichen Willen gleichförmig machen / also daß er nichts wolle / dann was GOtt wil.

Das 8. Er sol sich dermassen dapffer und starck in GOTT üben / und durch ein unmässige Krafft der Liebe mit Ihm vereinbaren und verbinden / daß GOtt in ihm nicht würcken könne ohn ihn / und er auch nichts ohne GOtt.

Das 9. Er sol sich allzeit und allenthalben gebrauchen der Gegenwärtigkeit GOttes / in allen Dingen / wie sie GOtt schicket und kommen lasset / sie seyen süß oder sauer / in allen Wercken / an allen Orthen und Zeiten.

Das 10. Er sol nichts überall / es sey lieb oder beschwerlich / Guts oder Böß / annehmen von irgend einer Creatur / sondern gantz bloß als von GOtt: ob schon GOtt offtmals durch die Creaturen würcket / dannoch sol ers anderst nicht empfahen als von GOtt.

Das 11. Er sol sich nicht fangen noch überwinden lassen von der Belustigung / oder Geschmack einiger Creatur nach ihrer Natur und Wesen / ohne rechtmässige Nothwendigkeit.

Das 12. Er sol sich nicht zu sehr bekümmern / oder quälen in irgend einer Widerwärtigkeit / in seinem Gemüth / die ihn von der Warheit möge abführen / sondern stets der Warheit gantz beständiglich anhangen bleiben.

Das 13. Er sol sich nicht lassen betriegen von irgend einem Liecht / oder falschen Schein der Creaturen / sondern auß wahrer Gottseligkeit und Liebe alle Ding lassen stehen / wie sie an sich selber sind / auch auß allen Dingen das Beste ziehen / daß auß allen er sich bessere und nicht ärgere.

Das 14. Er sol allzeit bereit bewapnet / und versehen seyn / mit allerley Tugenden gegen alle Laster zu streiten / doch daß er allzeit den Sieg und die Oberhand behalte.

Das 15. Er sol die Warheit gantz bloß erkennen und schauen / wie sie an ihr selbst ist / (so viel es GOtt haben wil / und dem Menschen möglich ist) auch sein Leben darnach anstellen / und sich befleissen der erkanten Warheit gnug zu thun.

Das 16. Er sol vollkommen und gerecht seyn / und sich dannoch nicht dafür halten.

Das 17. Er sol wenige Wort haben und

machen: aber sehr viel des innerlichen Lebens (in der That) beweisen.

Das 18. Er sol haben ein warhafftiges / innerliches Leben / und solches gegen jederman vielmehr mit der That beweisen / als mit Worten rühmen und außruffen.

Das 19. Er sol vor allen Sachen die Ehre GOttes suchen / und weiter nichts meynen in seinen Würckungen.

Das 20. Er sol sich gern lassen überwinden von jederman / nemlich in Sachen die ihn selbst anlangen: aber nicht in denen Dingen / die GOtt angehören.

Das 21. Er sol in keinen Dingen einige Freyheit begehren / sondern sol sich auch des allergeringsten Privilegii oder Freyheit unwürdig achten.

Das 22. Er sol sich für den alleruntüchtigsten Menschen halten / der in der Welt leben mag: aber doch in sich finden lassen einen grossen Glauben / Lieb / Hoffnung / und Dapferkeit: auch sol er nicht gaffen auff seine Weißheit / noch auff die Wercke / die er auß menschlicher Vernunfft gethan hat.

Das 23. Stück: Er sol ihm in allen seinen Worten und Wercken das Leben und Wandel unsers HErrn JEsu Christi fürstellen / darin er sich / als in einem klaren Spiegel ohn Unterlaß beschaue / und nach seinem besten Vermögen alles von sich ablege / verwerffe und abtödte / welches dem würdigen Bilde unsers HErrn nicht ziemet.

Das 24. und letzte Stück ist / er sol jetzt allererst als ein noch kleiner anfangender / in wahrer / grosser und vollkommener Demuth zunemmen / sol ihm auch festiglich vornemmen von nun an erstlich die Göttliche Barmhertzigkeit zu ersuchen / damit selbige ihm beyspringe / und behülfflich seyn wolle / daß er ein auffrichtiger guter Mensch werden möge / und ob er schon von andern Leuthen nicht hoch angesehen oder hoch geachtet wird / sol es ihm doch lieber seyn / als aller Welt Gunst.

Aber ich fürchte / meine Allerliebsten / ich werde euch zu lang auffgehalten haben. Diß seynd derowegen die Zeichen eines vernünfftigen und gesäuberten Grunds / welchen der Schein und Bild aller Warheit erleuchtet und lehret. Bedencke sich derowegen ein jeder / und schaue fleissig / ob er diese vier und zwantzig Stück in sich befinde. Ists also / hat er sich zu erfreuen; Ists aber das Gegentheil / sol er seinen hoch und spitzfindigen Verstand / oder auch seine kunstreiche Verstands-Würckungen und Wercke der Vernunfft nicht erheben / oder hoch schätzen. Dann der warhaffte Ursprung und Vorbild der Warheit / nemlich / GOtt / kan kein übernatürlichs Werck in ihm außwürcken / es sey dann / daß er ihn mit einer absonderlichen (wie dem heil. Apostel Paulo geschehen) vorkommenden Gnad begaben wolle. Diß geschicht aber in diesen unsern Zeiten / meines erachtens / wunderselten. Endlich / wolle uns samptlich die ewige Warheit / welche GOtt selbst ist / verleihen / daß wir durch seine Gnad in wahrer und vollkommner Demuth die wahre Beschaulichkeit ergreiffen zu seinem ewigen Lob und unsrer Seelen Heyl / Amen.

Wie der obgemelte fromme Laye seine verborgene Heiligkeit dem Doctor zum Theil heimlich offenbahret / und ihn strafft / als der noch in der Unwissenheit sey / und daß sein Geschirr unrein sey / und er annoch in die Zahl der Phariseer gehöre.

SObald nun die Predigt vollendet war / gienge der Laye in sein Herberg / und schreibet sie von Wort zu Wort auff / wie sie der Meister außgesprochen hatte / und da solches geschehen / gienge er zu dem Meister und sprach: Ich hab euer Predigt auffgeschrieben: wann es euch nicht beschwerete / wolte ich sie euch fürlesen. Der Meister antwortete: Ich höre es gern / da lase der Mañ die Predigt her / und sprach zu dem Meister: Lieber Herr / ich bitte euch / daß ihr mir saget / ob mir irgend ein Wort mangele / damit ich dasselbe auch noch hinzu schreiben möge. Der Meister antwortete: Lieber Sohn / du hast die Predigt nach aller Weiß und Worten gantz eigentlich aufgeschrieben / wie sie auß meinem Munde gegangen sind: und wisse / wann mir jemand schon viel Geld gebe / ich könte sie nicht so eigentlich zu Wort bringen / als du hie gethan hast / ich wolte dañ durch Nachforschung der Schrifft die Arbeit noch einmahl dran wenden. Ich verwunder mich

aber

aber gar sehr über dich/ daß du mir so offt gebeichtet/ und doch deinen hohen Verstand also verborgen gehalten / daß ich solchen an dir bißhero nicht erkennen können/ da stellte sich der Laye/ als ob er wolte hinweg gehen/und sprach: geliebets GOtt/ so wil ich wieder heim in mein Land ziehen. Der Meister antwortete: Lieber Sohn / was wilst du daheim schaffen / du hast doch daheim weder Weib / noch Kinder zu versorgen / und kanst hie eben so wol leben/ als dort / und wann GOtt mir Gnade verleihet / so werde ich bald noch einmahl predigen von der Vollkommenheit des geistlichen Lebens. Der Laye sprach: Lieber Meister/ ihr solt fürwahr wissen / daß ich nicht umb euer Predigt willen bin hieher kommen / sondern weil ich gedachte / ich solte durch GOttes Hülffe etwas Nutzens allhie schaffen. Der Meister antwortete: Lieber Sohn / was Nutz woltest du hie schaffen? Du bist ja ein Lay / und hast die Schrifft nicht studiret: und gebührt dir auch nicht zu predigen; Bleibe länger hie / vielleicht werde ich durch GOttes Gnade ein so vollkomme Predigt thun/ die du gern anhören wirst. Der Laye sprach: HErr/ ich wolte gern was mit euch reden / ich förchte aber ihr werdets nicht gern anhören. Der Meister antwortete: Rede mein lieber Sohn/was du wilst: ich getraue es in dem HErrn mit Gedult auffzunemmen. Der Laye sprach: Herr: ihr seyd ein berühmter Priester / und habt uns ein gar Lehr-reiche Predigt gethan / aber ihr selber kompt derselben selbst nicht nach: und sprecht noch/ (welches kindisch ist) Ich solle hie bleiben / ihr wollet noch eine Predigt thun / die mir gefallen solle. Herr / ihr solt wissen / daß weder euer Predigten / noch irgend eusserliche Wort / die in diesem Leben mögen geredt werden/ in mir grossen Nutzen schaffen können: ja der Menschen Predigten haben mich bißweilen mehr gehindert / als gefürdert / und solches darumb / weil mir unter und durch die Predigt solche Bilde einfielen/ deren ich hernach mit grosser Arbeit und in langer Zeit nicht wieder ledig werden können. So habt ihr ja selber auch in eurer Predigt unter anderen gesagt: wann der öberste und rechte Meister/ welcher ist Christus / zu einem Menschen kommen solle / so müsse derselbe gantz ledig und loß seyn von allen Bilden. Wisset derohalben / wann selbiger Meister zu mir kompt / so lehret er mich in einer Stund mehr / als ihr und alle andere Lehrer in der gantzen Welt mich lehren können / biß an jüngsten Tag. Der Meister antwortete: Umb des bittern Tods willen unsers HErrn bitte ich dich/ lieber Sohn/ du wollest länger bey mir bleiben. Der Laye sprach: Ihr bittet und ermahnet mich gar hoch. Ist es dann / daß ich durch Göttlichen Gehorsam hie bey euch bleiben sol / so wil ichs nicht thun/ ihr verheisset mir dann/ daß/ was ich mit euch geredt habe / oder noch künfftig reden werde / ihr solches nicht anderst angehöret habt/ und noch hinfüro anhören wollet / als daß es Beichts-Weise von mir geredet seye / nemlich daß es nicht außgebreitet werde. Der Meister antwortet: Lieber Sohn / das wil ich dir halten/ nur daß du länger bey mir bleibest.

Da fienge der Laye an und sprach: Herr / ihr habt in eurer offtgemelten Predigt viele herrliche und gute Lehren eingeführt / aber mir fiele unter dem Predigen ein solche Gleichnüß ein / daß mich euer Wort eben dauchten/ als wañ einer guten klaren Wein durch Hefen lauffen liesse. Der Meister antwortete: Lieber Sohn / wie verstehest du das? Der Laye sprach: Ich verstehe es also / daß euer Vaß unrein ist/ und hanget noch viel Hefen darin/ und solches kompt daher/ weil ihr den Buchstaben euch habt lassen tödten / und lasset euch noch alle Tag von ihm tödten / unangesehen ihr gar wol wisset / das die Schrifft saget / 2. Cor. 3. Der Buchstabe tödtet / aber der Geist macht lebendig. Jedoch kan eben der Buchstab / welcher euch jetzt tödtet / euch wieder lebendig machen / wann ihr nur selber wollet. Aber wie euer Leben jetzt stehet / so wisset / daß ihr noch in der Finsternuß seyd/ und habt noch kein Licht in euch/ dadurch ihr den klärlichen Buchstaben erkennen möget. Uber diß so gehört ihr noch in die Zahl der Pharisäer. Der Meister antwortete: Lieber Sohn/ ich bin nun so alt worden / und hat mir mein lebtag noch nie kein Mensch also hart zugeredt. Der Lay sprach: Wo ist jetzt/ lieber Meister/ euer Predigt? Sehet ihr nun / wie man euch findet? Ihr meynet zwar/ daß ich euch zu hart zugesprochen/ aber ich wils mit euch selbst beweisen / daß ihr schuldig daran seyd/ und daß es wahr sey was ich gesaget. Der Meister antwortete: Das begehr ich von dir: sintemal ich nie keinem Phariseer hold gewesen bin. Der Laye sprach: Wolan Ehrwürdiger Herr / so wil ich euch erstlich zeigen / wie es komme / daß euch der Buchstab tödtet. Ihr wisset ja selber wol / als ihr Guts und Böses wustet zu unterscheiden / da habt ihr angefangen zu studieren/ und darin suchtet ihr

euch selbst/ und thut solches noch biß an den heutigen Tag/ über diß seyd ihr in eurer Natur/ob wol heimlich/ hochmütig / und verlasset euch auff eure grosse Lehr und Geschicklichkeit / und daß ihr ein Doctor genannt werdet: auch liebet und suchet ihr in euerm Studieren noch nicht GOtt von gantzem Hertzen/Meynung/auch nicht seine Ehr/sondern ihr suchet und meynet euch selber / und nicht eigentlich GOttes Ehre / sondern ihr seyd geneigt zu den Creaturen/ und sucht oder meynet vornemlich eine / deren ihr mit unordentlicher Lieb zugethan seyd / und auff welche ihr eure Augen offt schiessen lasset. Und daher kommts auch/ daß euch der Buchstabe tödtet.

Daß ich aber vors ander gesagt habe / ihr habt ein leer und unreines Geschirr: das ist auch wahr. Dann ihr liebet GOtt nicht lauterlich in allem euerm Thun und Lassen / wie ihr zum Theil an euch in vielen Dingen selber erkennt/darvon euer Geschirr leer ist/ und hanget noch dick voll Häfen. Darumb geschicht auch / weil der lautere reine Wein der himmlischen Lehr und Göttlichen reinesten Worts durch dasselbe gehet / daß er auch der reinen Seelen/ die GOtt liebt und nachtrachtet / nicht schmeckt noch Gnad ertheilet.

Ferner daß ich gesagt / ihr seyet noch in der Nacht / oder Finsternüß / das ist auch wahr/ und dannenhero zu erkennen / daß so wenige Leuth durch eure Unterweisungen und Predigten übernatürlich durch die Gnad erleuchtet werden.

Daß ich letztlich gesagt / ihr wäret ein Phariseer / das ist auch wahr / und leichtlich zu beweisen / wiewol ich euch nicht für einen solchen Phariseer halte / der gantz falsch ist. Dann lieber sagt mir / hatten nicht die alten Phariseer das an sich / daß sie sich selber liebten und suchten in allen Dingen / und nicht die Ehre GOttes? So prüfet euch nun selber / lieber Herr / und sehet/ ob ihr nicht für den Augen GOttes ein rechter Phariseer/ und zwar nicht der geringste/ genannt werdet. Ja ihr solt wissen / daß noch sehr viele Leuth in dieser Zeit leben / die alle für GOttes Angesicht Phariseer sind / doch einer mehr als der ander / nach dem eines jeden Leben ist.

Als der Laye diß also für dem Meister redete / nahm ihn der Meister in seine Arm / und küssete ihn an seinen Backen / und sprach: O mein lieber Sohn / mir ist ein Beyspiel eingefallen: Es gehet mir recht / wie dem Samaritischen Weiblein bey dem Brunnen / Johan. 4. Dann warlich / du hast mir offenbaret alle meine heimliche Gebrechen / und sonderlich daß ich zu einer Creatur offt und viel mich lencke: aber doch weiß sie es selber nicht: so glaub ich auch nicht / daß es ein Mensch in der Welt wisse: sintemahl ich michs niemahl hab mercken lassen/ daß ich sie liebe. Doch wundert mich gar sehr / wer dir das gesagt habe. Ich zweiffele aber nicht/ es sey dir von GOtt dieses offenbaret. Darumb bitte ich dich wegen des Todes unsers HERRN JEsu / du wollest mein geistlicher Vatter seyn/ und mich für deinen armen sündigen Sohn annehmen. Der Laye sprach: Lieber Herr / wann ihr also die Sach umbkehren / und wider die Ordnung reden wolt / so mag ich gar nicht bey euch bleiben / sondern ich ziehe wieder heim in mein Land. Der Meister antwortete: Ach das thu nicht: sondern bleibe länger bey mir: ich wil dir gern geloben / daß ich hinfüro nicht mehr also reden wil / ich bin willens mich durch GOttes Gnad zu bessern / und deinem Rath zu folgen in allem/ das du recht und gut befinden wirst. Der Lay sprach: Ich sage euch fürwahr/ daß euch diß hoch nöhtig sey / dann der Buchstabe/ oder die grosse Kunst manchen grossen Doctor verleitet/ und etliche in ein groß Fegfeur / etliche aber/ zumahl falsche / gar in die Höll hinein gebracht. Glaubet mir fürwahr / es ist kein gering Ding/ daß GOtt einem Menschen grossen Verstand und Weißheit verleyhet / daß er leichtlich die heilige Schrifft verstehet / und er sich doch nicht befleisset auch darnach zu leben.

Welch grosse Wunder GOTT durch diesen Layen gewürcket habe: und daß er darzu kommen/ weil GOtt unter andern eine gantz übergebene Demütigkeit in ihme gefunden.

DEr Meister sprach: Ich bitte dich umb Gottes willen/daß du mir sagest/wie du zu solchem vollkommnen Leben kommen seyest: wie du es habest angefangen: was deine Ubung gewesen: ja wie du dein gantz Leben und Wandel geführet habest. Der Laye antwortet:

Diese

Diese eure Bitt ist gar einfältig / dann ich sage in Warheit / wann ich euch erzehlen oder beschreiben solte / welche Wunder GOtt mit mir armen Sünder innerhalb sieben Jahren gewürcket / ich achte nicht / daß ihr ein so groß Buch habt / darin alles stehen möchte / was zu beschreiben wäre. Aber doch wil ich euch etwas darvon sagen / so viel nemlich die Zeit jetzt leyden mag.

Das erste das mir halff / war / daß GOtt in mir funde ein gute / gantz übergebene / tieffe Demütigkeit: ich achte es aber nicht nothwendig / euch weitläufftig zu erzehlen meine Ubungen / die ich äusserlich an meinem Leibe gehalten habe / dann die Naturen und Complexiones der Menschen sind gar ungleich / wann sich aber ein Mensch von Hertzen Grund und demütiglich Gott gantz übergibt / dem schicket GOtt zum Theil durch mancherley Anfechtungen / zum Theil durch andere Gelegenheiten solche übungen zu / die er weiß / daß sie ihm nütze sind / und der Mensch ertragen kan / wañ er wil. Wer nun viele Leuth fraget / welche eines jeden Ubungen seyen / der wird gemeiniglich betrogen / dann ein jeglicher erzehlt seine Ubungen / und wann ein ander sie wil halten und nachfolgen / ohne Betrachtung seiner eigenen Natur und Kräfften / so ists kein Wunder / wann er irret und betrogen wird. Dann welche Ubungen diesem Menschen nutz und gut sind / die sind offtmals einem andern unnütz und schädlich / wan er in selbigen verharren wolte. Dann der Teuffel gibt bißweilen einem Menschen ein / daß er gar harte und strenge Ubungen sol an die Hand neñen / da doch der Mensch von Natur schwach ist / es meynet aber der arge Geist / der Mensch solle dardurch vor seiner rechten Zeit sterben / oder ein schwaches und blödes Haupt überkommen. Ich wil euch / lieber Herr erzehlen / wie es mir im Anfang meiner Bekehrung ergangen / damit ihr es besser verstehen möget. Ich lase ein teutsches Buch von dem Leben der Heiligen / und da ich bey mir betrachtet das harte strenge Leben / welches ein jeder geführet / sprach ich bey mir selbst: diese Leuth haben eben so wol in dieser Welt gelebt als du / und haben villeicht nicht so viel wider GOtt gesündiget / als du. Indem mir nun solche Gedancken einfielen / da fieng ich an mich nach dem Exempel der Heiligen gantz hart und streng zu üben / und wurde so kranck darvon / daß ich schier gestorben wäre. Es geschach aber an einem Morgen / da jetzt der Tag anbrach / und ich mich nun zimlich hart und lang geübt hatte / daß mir die Augen vor Mattigkeit zugiengen / und ich einschlieff / da dauchte mich / ich hörete eine Stimme im Schlaff / die rieffe mir zu: Ey du eigensinniger Mensch / wirst du dich durch deine Strengigkeit selber tödten / ehe es Zeit ist / so hast du ein schwere Straff zu gewarten: wann du aber dich liessest GOtt selber üben / so würde er dich viel besser üben / als du jetzo dich übest durch des Teuffels Rath. Da ich hörte den Teuffel nennen / erschracke ich gar sehr / und erwachete / stunde auff / und gienge in einen nechstgelegenen Wald / und bedachte bey mir / daß ich ja solche harte übungen angefangen hätte ohne Rath: wolan ich wils dem alten Einsidler / der im nechsten Walde ist / klagen / wie es mir hat ergangen.

Das thäte ich / und sagte ihm auch alle diese Wort / welche ich im Schlaff gehöret hat: bate ihn auch / er wolle mir das beste rahten. Der Altvatter antwortet: Sol ich dir zum besten rahten / so must du mir für allen Dingen deine Ubungen und Weiß zu leben erzehlen. Da erzehlete ich ihm meine strenge Ubungen / und wie ich die Leben deren Heiligen gelesen / und wollen nachfolgen. Da ichs ihm erzehlet / fragte er mich / auß wessen Raht ich diese Ding angenommen und gethan hätte? Ich antwortet: auß meinem eigenen Willen und Gutdüncken. Der Einsidel sprach / so wisse / daß es des Teuffels Raht gewesen / und du solst ihm bey deinem Leibe nicht länger folgen / sondern du solst dich GOtt gäntzlich ergeben: er kan dich viel besser üben / als du selber / oder auch der Teuffel. Darauff verliesse ich meine vorige Ubungen / und liesse mich mit alle meinem Thun gantz und von Hertzen Grund Göttlichem Wolgefallen.

Lieber Herr / ihr solt wissen / daß ich von Natur ein sinnreicher / wolgeschickter und guthertziger Mann war / wie auch ihr selbst seyet / aber ich hatte keinen Verstand der H. Schrifft / wie ihr / aber ich ware also sinnreicher Vernunfft / daß wann ich michs unterstunde / konte ich sehr hohe und grosse Ding begreiffen. Dahero begabs sich auff ein Zeit / daß ich auß und nach meiner hohen Vernunfft bey mir also gedachte: Siehe / du bist mit so hohem Verstand und Siñen begabet / daß du ohne zweiffel etwas hohes und Göttliches begreiffen könntest / wann du dich nur mit Ernst darauff begebest. Aber so bald mir dieser Gedancke einfiele / da merckte ich von stund an / daß es des Teuffels Rath und falsche Eingebung ware. Darumb sprach

ich:

ich: O du böser Geist/ wie einen bösen Rath hast du mir eingeblasen: O du betrieglicher / böser Rathgeber! dann warlich / wann wir einen solchen GOtt hätten / welchen die menschliche Vernunfft begreiffen könte / umb denselben gebe ich nicht ein Schlehen.

Darnach auff ein andere Zeit / als ich mein Morgen-Gebett lesen wolte / da kame ein grosse Begierde in mich / daß ich sprach: O ewiger und barmhertziger GOtt / wolte es doch dein Wille seyn / daß du jetzund mich etwas liessest empfinden / das über alle meine Vernunfft wäre! Aber ich hatte solche Wort kaum außgeredt / da überfiele mich plötzlich ein grosser Schrecken / dieser meiner hohen Begehrung halben / daß ich in grosser Innigkeit und Demuth sprach: Ach mein GOTT und HERR! durch deine grundlose Barmhertzigkeit / verzeihe mir diese Vermessenheit: dann es reuet mich sehr / daß ich elender Erden-Wurm solche Begierde in mein Hertz gelassen / und mich nicht gescheuet ein so grosse Guaden-reiche Gabe von dir zu begehren: Dañ ich weiß / und erkenne gar wol / wie verwürfflich / und mit wie vielen Lastern ich beschweret / auch daß ich dich meinen GOtt nicht allzeit geliebt und gesuchet habe / wie mir von recht wegen gebühret / und dir gegen alle deine Wolthaten gar undanckbar gewesen bin / darumb ich mich auch nicht würdig achte / daß mich der Erdboden trage: ja daß ich die Begierde einer so grossen Gnaden-reichen Gaben in meinem Hertzen auffsteigen lassen / wil ich meinem Leibe durch schwere Pein abstraffen. Ich zoge auch im Eyffer meine Kleider auß / und schluge mich so lang und viel / biß mir das Blut über den Rucken herab flosse. Als ich nun biß an den Morgen solche Wort in meinem Hertzen und Mund führete / biß die Sonn auffgienge / siehe da ward meine Zell schnell mit hellglantzendem Licht erfüllet / und ich wurde verzückt im Geist/ also daß ich in derselben Stund aller meiner Sinnen und Vernunfft beraubt ward: aber die Zeit dauchte mich gar kurtz seyn. Und als ich wieder zu mir selber gelassen ward / da sahe ich ein übernatürlich groß Zeichen der Warheit / daß ich wol mit S. Petro hätte mögen sagen: Matth. 17. HERR / hie ist es gut seyn. So wisset nun / lieber Her! / daß ich in demselben kurtzen Stündlein mehr Warheit und Lichts mit reichem Unterscheid gefunden habe / als ihr und alle Lehrer der gantzen Welt mich lehren können biß an Jüngsten Tage. Ich achte aber / wie eure Sachen noch zur Zeit stehen / daß ich euch zu diesem mal gnug gesagt habe.

Wie GOtt einen Heyden in frembden Landen durch diesen frommen Layen bekehret: und daß der H. Geist noch heutiges Tags eben den Gewalt seiner Gnaden beweiset/ welchen er am Pfingst-Tag erzeiget den Aposteln/ wo er wolgeschickte und bereite Hertzen findet: Item / wie dieser Laye den Doctor dieser Dingen besser berichtet / und daß er ein Phariseer seye / unwidersprechlich erweiset: Auch ihn endlich so weit bracht / daß er sich erkläret sich zu besseren.

SAl antwortet der Meister / wolan lieber Sohn / hast du mehr und weiters zu reden? Es wäre mir sehr lieb/ und ich sage dir in Warheit / ich habe gern gehört / was du mir bißher erzehlest. Nun bitte ich dich durch GOTT / du wollest mich nicht verlassen / sondern hie bey mir bleiben / und wann dirs an Geld mangeln solte/ wil ich dirs zuwegen bringen / wann ich auch ein Buch deinet wegen versetzen müste / du solst hie kein Mangel leyden. Der Laye sprach: GOTT belohne euch eure Gutwilligkeit: wisset/ daß ich weder eures Gelds / noch einer andern zeitlichen Dingen bedarff. Dann GOtt hat mich zu seinem Schaffner gesetzt / daß er mir in meine Verwaltung vertrauet beynahe fünff tausend Goldgülden / die GOttes sind/ und wann ich wüste / wo man ihrer bedürffte/ oder GOtt sie wolte außgespendet haben / da wolt ich sie hingeben. Der Meister antwortete: so höre ich wol/ du bist eines sehr reichen und grossen HErrn Schaffner. Aber mich hat des Worts wunder / daß du sprichst: Es können weder ich / noch alle andere Lehrer dich biß an Jüngsten

Tag

Tag so viel lehren/als du von GOtt in einer stund bist gelehrt worden. Darumb berichte mich: Ist dann nicht die H. Schrifft vom H. Geist herkommen? Der Laye sprach: ohn allen Zweiffel: dann also glaubt der Catholische Glaub. Aber Herr/es reuet mich/ daß ich euch so viel gesagt habe/ und ihr gleichwol noch so kindisch von der Sachen redet. Wolan ich wil euch nur ein Ding fragen/ könt ihr mir entweder ohne/ oder durch die Schrifft richtige Antwort darauff geben/ so wil ich euch tausend Goldgülden geben. Der Meister sprach: Ey/ lieber/ was ist das für ein Frag? Der Laye antwortet: Könt ihr mich unterweisen/ wie ich einem Heyden fern in sein Land sol einen Brieff schreiben mit solcher Sprach und Worten/ die der Heyde lesen und verstehen möchte/ und daß der Brieff also gesetzt werde/ daß derselbe Heyde dadurch zum Christlichen Glauben bekehret würde? Der Meister antwortet/ darauff kan ich nicht antworten/ dann diß sind Wercke des H. Geistes. Aber sage mir/ lieber Sohn/ wo ist das geschehen? Weissest du etwas davon/ so sage mir/ wie es zugangen: oder ob dirs villeicht widerfahren seye. Der Laye sprach: Ob ich wol dessen gar unwürdig bin/ jedoch hat es gewircket der H. Geist durch mich armen Sünder. Wie aber das zugangen/ da wäre viel von zu sagen/ und wann ich alles erzählen solte/ möchte man wol ein groß Buch darvon schreiben. Ich wil dannoch etwas wenigs Summarischer Weiß melden.

Der angedeute Heyde war ein gar guthertziger und auff seine Weiß gerechter Mann/ und ruffte offt in Himmel zu dem/ der ihn und alle Ding geschaffen hat/und sprach: O GOtt Schöpffer aller Creaturen! ich bin in diesem Land gebohren/ und folge dem Glauben der drinnen ist: nun haben aber die Juden einen andern Glauben/ und die Christen auch einen andern: aber O HErr/ der du über uns allen bist/ und hast alle Creaturen geschaffen/ ich bitte dich/ zeige mir an/ auff was Weise es dir gefallet/ ob mein Glaube/ darin ich gebohren bin/ oder der andern gemeldten einer der beste und wahreste seye/ daß ich glauben möge/so wil ich dir gern gehorsam seyn/und den von dir mir gezeigten Glauben annehmen; wäre es aber Sach/ daß du mir es nicht weisest/ und ich stürbe in meinem Glauben/ weil ich kein bessern gewust/so würde mir groß unrecht geschehen. Nun wisset lieber Herr/ als der angedeutete Heyde solches zu GOtt bettete/ da wurde ihm ein Brieff durch mich armen Sünder geschrieben/ dadurch wurde er zu Christi Glauben gebracht: auch schriebe er mir wieder einen Brieff/ wie es ihm ergangen wäre/ und darzu in gut Teutscher Sprache/ daß ich ihn gar wol lesen konte. Lieber Herr/ hiervon wäre noch gar viel zu sagen: aber es ist zu diesem mal genug/ ihr mercket den Sinn und Meynung wol. Der Meister antwortet: GOtt ist wunderbar in seinen Gaben. Du hast mir aber gar seltsame und viele Ding erzehlet. Der Laye sprach: Fürwahr Herr/ ich förchte/ ich hab euch hiervon zu viel gesagt.

Mich düncket allwege/ ich habe euch etwas gesagt/ das euch in eurem Sinne verdriesset/ und das kommt daher/ weil ich ein schlechter Laye bin/ ihr aber ein grosser Doctor der H. Schrifft/ und habe gleichwol so viel mit euch geredet in lehrender Weise/ so kans nicht fehlen/ es muß euch etwas verdriessen. Der Meister antwortet: Lieber Sohn/ wann du dichs nicht wilst verdriessen lassen/ so wil ichs klar sagen/ was mich verdriest. Der Laye sprach: Sagt nur getrost her/ lieber Herr/ es sol mich nicht verdriessen. Der Meister antwortet: Es wundert mich gar sehr in meinem Sinne/ und ist mir hart zuwider/ daß du ein Laye bist/und ich ein Meister der H. Schrifft/und ich sol gleichwol von dir Lehr empfahen. Desgleichen bekümmert mich nicht wenig/ daß du mich einen Phariseer genannt hast. Der Laye sprach: Ist etwas mehr/ das euch verdreust in meiner Rede? Der Meister antwortet: Nein/ich weiß nichts mehr. Der Laye sprach: Sol ich euch dann dieser zweyen Stücken halben unterrichten? Der Meister antwortet: ja freylich mein lieber Sohn: und darumb bitte ich dich gantz freundlich umb GOttes willen. Der Laye sprach: wolan lieber Herr/ sagt mir/ woher kam es/ oder wer thät es/ daß die H. Catharina/die doch eine Jungfrau war/ kaum achtzehen Jahr alt/ daß sie 50. gelehrte Philosophos überwunde/ und machte/ daß sie alle williglich in Todt giengen umb Christi willen? Lieber wer redet also kräfftig/ und würcket also fürtrefflich/ daß eine zarte Jungfrau so hochweise Männer überwinden thäte? Der Meister antwortet: das thät der H. Geist. Der Laye sprach: Glaubt ihr nicht/ daß der H. Geist denselben Gewalt und Krafft noch habe? Der Meister antwortet: Ja/ das glaub ich gäntzlich. Der Laye sprach: Ey/ warumb glaubt ihr dann nicht/ das eben

derselbe Heil. Geist auch jetzund durch mich armen Sünder mit euch rede? Er redet ja Joan. 11. durch Caiphan die Warheit / der auch ein Sünder war / weil ihr aber das jenige / so ich mit euch rede / etwas unwilliglich auffneñet / so wil ich behutsamer hinführo mit euch reden. Der Meister antwortet: das thue ja nicht mein lieber Sohn: ich hoffe durch GOttes Gnad dißfalls mich zu bessern.

Der Laye sprach: Es verdriest euch auch lieber Herr / daß ich euch einen Phariseer geneñt. Nun erklärte ich mich aber zu jenem mahl / da ich euch also nañte / dermassen / daran ihr auch euch soltet haben lassen genügen / weil aber das nicht geschehen / so muß ichs euch mit mehrern Worten darthun / daß ich recht hab / und ihr der Anklag schuldig seyd. Ihr wisset ja lieber Herr / daß unser HErr JEsus Christus selber gesprochen hat / Matt. 23. Hütet euch vor den Phariseern: dann sie binden schwäre / unträgliche Bürden / und lägen sie den Menschen auff die Schuldern / aber sie wollen dieselben nicht mit einem Finger regen. So prüfet euch nun selber / lieber Herr: Ihr habt uns in euer Predigt 24. Stücke auffgelegt / und ihr haltet doch derselben gar wenig. Weiter spricht unser HErr JEsus / ibid. Alles was sie euch sagen / das haltet und thut: aber nach ihren Wercken solt ihr nicht thun. Dann sie sagens wol / und thuns doch selber nicht. Der Meister antwortet: Solche Wort hat unser HErr nur einmal gesagt. Der Laye sprach: das ist wahr / aber er sagt sie gleichwol noch heutiges Tags. Aber lieber Meister / schauet euch selber an / ob / und wie ihr euer gegebne Lehr mit eurem Leben rühret / und haltet: sihe / GOtt weiß am besten / und ihr wissets selber auch gar wol. Aber wie es noch zur Zeit umb euch steht / so folge ich zwar eurer Lehre gern nach: aber euerm Leben gar ungern. Darumb schauet euch eben an / ob ihr nicht für GOttes Augen ein Phariseer seyd / aber doch nicht der falschen bösen Phariseer einer / welche in die höllische Pein gehören. Der Meister antwortet: Ich weiß nicht was ich sagen soll: allein ich erkenne und bekenne / daß ich ein Sünder bin / ich wil aber mein Leben von nun an bessern / und solte ich auch darüber sterben. Und nun / mein lieber Sohn / ich mag nicht länger warten / ich bitte dich lauterlich umb GOttes willen / du wöllest mir rahten / wie ich mein Leben anstellen soll: ja mich weisen und lehren / wie ich gelangen möge zu der höchsten Vollkommenheit / die ein Mensch in diesem Leben erlangen kan. Der Laye sprach: lieber Herr / ich sage euch (erzürnet nicht) fürwahr / daß euch schwerlichen zu rahten ist / weil euer Leben / das ihr bißher geführt / durch langwirige Gewonheit / auch nunmehr fast in euer Natur verwandelt / und soll das umbgekehrt werden / (wie es nohtwendig muß umbgekehrt werden) so wird euch gar wehe geschehen die alte Gewonheit fahren zu lassen / vornemlich weil ihr zimlich alt und 50. jährig worden seyd. Der Meister antwortet: Ich mag so alt seyn: aber lieber Sohn / die zur 11. Stund kamen / denen ward der Grosche so wol gegeben / als denen so in der ersten Stunde kommen waren / Matth. 20. Ich bin dahin entschlossen / habs auch festiglich in meinem Hertzen mir fürgenommen / durch GOttes Gnade mich zu bekehren / auß altem betrieglichem / und des Verstands Fürwitz bißher ergebnem Leben / und Lastern und Sinnlichkeit urlaub zu geben / auch mich gantz nach deinem Rath zu halten / und solte ich auch drüber sterben. Darumb bitte ich dich umb GOttes willen / daß du mich nicht länger auffhaltest / und sagest mir von stund an / wie ich hinfüro mein Leben und Weise anstellen solle / dann ich keines längern verschiebens erwarten wil. Der Laye sprach: Wolan lieber Herr: weil ihr dann die Gnade von GOtt empfangen / und ihr euch wolt demühtigen / unterwerffen unter ein schnöde / und unwürdige Creatur / so sollen wir vor allen Dingen GOtt die Ehre geben / dem sie auch allein gebührt. Und weil ich euch lehren uñ rahten soll von GOttes wegen / so wil ich GOtt zu hülff nemmen / und euch auß Göttlicher Lieb rahten / so gut ich kan. Ich wil euch zuerst ein Lection fürlegen / wie man pflegt den Kindern in der Schule; nemblich nach den Buchstaben deß A/b/c / welche in 23. Sprüch nach der Zahl der Buchstaben des A/B/C / ausgetheilt ist.

✲ ✲ ✲

Das Gulden A/b/c/ welches der Laye dem Doctor auffgabe zu lernen/ und sein Leben darnach zu bessern: und ist solches ohn Zweiffel auch uns allen nutz und nothwendig/ daß wirs offt überlesen/ und unser Leben darnach anstellen.

A. ANheben solt ihr ein gutes/ geistliches/ reines Leben mit rechtem Ernst/ mannlich/ und nicht kindisch oder leichtfertiglich.

B. Boßheit zu lassen/ und das Gute zu thun mit bedachtem Muth fleissiglich.

C. Zimlich und mässiglich in allen Dingen lernet das Mittel halten.

D. Demütiglich und mässiglich lernet euch außwendig und inwendig zu halten.

E. Euern eignen Willen müsset ihr umb GOTTes Willen gantz außrotten und verläugnen/ auff daß ihr in GOtt vereiniget/ und in euch bleiben möget.

F. Fleissiglich und starckmütig sollet ihr ohn Unterlaß in GOtt verharren.

G. Gäntzlich und mit Freuden ergebet euch einfältig dem Gehorsam und freywillig zu allem/ was GOTT anlangt ohne Widermurren.

H. Hinter euch solt ihr nicht sehen nach der Welt/ oder Creaturen/ oder nach ihrem Geschäffte/ oder nach der Natur.

I. Inwendig im Hertzen gewöhnet euch zu bedencken/ und zu widerkeuen/ was Göttlich und Geistlich ist/ auch das alte Leben mit rechter Warheit und Bitterkeit des Hertzens/ auch Thränen der Augen zu beweinen/ und zu sauberen.

K. Kühnlich und starck zu widerstehen den Anfechtungen des Teuffels/ des Fleisches und der Welt.

L. Lüstig und starckmütig bemühet euch durchs Zeitliche das Ewige zu erlangen/ und zu durchtringen.

M. Mit brennender Liebe sollet ihr allezeit über alles GOtt und den Nechsten als euch selbst lieben.

N. Niemands Gut zu begehren/ es sey/ was es wolle.

O. Ordentlich alle Ding zum besten kehren/ und nicht zum ärgsten.

P. Pönitentz/ das ist Buß-Wercke/ sie komme von GOtt/ oder von den Leuten/ oder von den Creaturen/ die sollt ihr williglich empfahen wegen eurer Sünden.

Q. Quit/ ledig und loß solt ihr lassen alle/ die euch jemals Leids thäten mit Gedancken/ Worten und Wercken.

R. Reinigkeit des Leibs und der Seelen solt ihr halten mit gantzem Fleiß.

S. Sanfftmütigkeit in allen Dingen/ und Besserung daraus zu nemmen solt ihr euch befleissen.

T. Treu und Warheit solt ihr zu allen Leuten haben ohn argen List/ Heucheley und Betrug/ und übet euch nach Vermögen so wol in leib- als geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit.

V. Übermasse mit Essen/ es sey welcherley weise es woll/ das solt ihr lernen abthun/ und darvon lassen mit rechtem Ernst.

X. Christi unsers lieben HErrn Leben und Lehr solt ihr allzeit in Gedancken haben/ nachfolgen/ und euch gäntzlich darnach zu richten nach aller euer Vermöglichkeit.

Y. Ja ohn Unterlaß unser liebe Fraue bitten / daß sie euch helffe unsere Lection wol zu lernen.

Z. Ziemlich euern Willen und euer Sinnlichkeit zuhalten / daß sie mit allen Dingen friedlich einstimmen / die GOtt thut mit euch oder über euch verhängen.

Wie der Doctor diese Lection zwar bald / doch nicht ohne Mühe gelernet: und wie der Laye ihn ferners weiset auff den nechsten Weg zu der Vollkommenheit / auch wie er ein sterbendes Leben anfahen / und sich darinnen so lang üben müste / biß er sich zuletzt gar überwande.

NOlan lieber Herr / diese kindliche Lection nehmet ohne Widerred für gut und danckbarlich an / als von GOtt / die er euch gibt durch mich armen und unwürdigen Menschen. Der Meister antwortet: Du nennest zwar diese Lection kindlich seyn / aber warlich / düncket mich gar mañlich seyn sie anzugreiffen und zu halten. Dem sey wie ihm wolle / ich bin entschlossen durch GOttes Gnad selbige zu erlernen. Doch sage mir lieber Sohn / wie lang wilst du mir Frist geben diese Lection zu lernen? Der Laye sprach: Wir nehmen fünff Wochen / zu Ehren der Heil. fünff Wunden unsers HErrn / (welche sind die Zeichen seiner unermeßlichen Liebe gegen uns) damit ihr sie desto besser lernet. Auch solt ihr selber im Lernen euer Schulmeister seyn / und wo ihr an einem dieser Buchstaben fehlet / und etwas zuwider handelt / so solt ihr euch selber außziehen / und euern Leib züchtigen. Der Meister antwortete: Ich wil gern gehorsam seyn / lieber Sohn.

Da nun diese übung in drey Wochen gewähret / sprach der Laye zu dem Meister: Lieber Herr / wie stehts umb euch? Der Meister sprach: O mein lieber Sohn / du solt wissen / daß ich deiner fürgeschriebenen Lehre halben in diesen drey Wochen mehr geschlagen bin worden / als sonst in meinem gantzen Leben / da ich noch in die Schul gangen. Der Laye sprach: Ey / wie stehets dann jetzt umb euch / lieber Herr? Habt ihr mein gülden A b c wol gelernet? Der Meister antwortete: Ich kan es ziemlich; und durch GOttes Gnad stehets noch wol umb mich; doch wolte ich / daß ichs besser könte: Ich bitt dich aber / daß du mir mehr auffgebest zu lernen / und in vollkommneren Stücken unterrichtest. Der Laye sprach: Ihr wisset wol lieber Herr / daß man keinem Schüler etwas mehr und weiter auffgibt / er habe dann das erste recht und wol gelernet. Der Meister antwortet: Sage ich / daß ich diese Lection gar wol könne / so rede ich die Unwarheit. Der Laye sprach: Ey / so lasset es also bleiben / biß ihr sie gantz recht und wol gelernet. Da nun abermal drey Wochen umb waren / sandte der Doctor nach dem Mann / und sprach zu ihm: Lieber Sohn / freue dich mit mir; dann mich dünckt / daß ich diß dein A / B / C / mit der Hülffe GOttes wol könne / und wilst du mir zuhören / so wil ich dir die Lection auffsagen und herlesen. Der Laye sprach: Nein lieber Herr; sondern ich wil mich mit euch freuen / und euch gern glauben / daß ihr sie könnet. Der Meister antwortet: Ich sage dir fürwahr / daß es mir etwas schwer ist worden. Aber nun bitte ich dich / du wollest mich weiters lehren. Der Laye sprach: Meiner Person halben kan ich euch nichts weiters lehren: wil aber GOtt euch durch mich lehren / so wil ich gern das meine darzu thun / und GOttes Werckzeug seyn / dadurch er würcke / und was er mir wird eingeben / das wil ich euch GOTT und eurem Heyl zu lieb hertzlich gern leisten.

Ich sage aber / wann euch etwan geschehe wie jenem Jüngling / zu welchem der HErr im Evangelio sprach / Matt. 19. Gehe hin / und verkauffe alles was du hast / und gibs den Armen / und komme / und folge mir nach. Und er gienge betrübt von ihm. Wann euch / sag ich / auch also geschehe / so wil ich kein Schuld daran haben. Der Meister sprach: Deßwegen darffst du / lieber Sohn / kein Sorg haben / dann ich habe mich dessen schon ergeben / und wil durch GOttes Hülffe fortfahren / GOtt und dir zu gehorchen. Der Laye sprach: Weil ihr solches

Ein-

Sinnes und Vorhabens seyd / daß ihr euch gedencket GOtt gantz und gar zu befehlen / so wil ich euch treulich rathen / daß ihr jederzeit eurem Orden und vorgesetzten Obersten gehorsam seyd und bleibet. Dann es kan gar schwerlich anders seyn / daß wann ihr wolt den rechten / kurtzen / nechsten engen Weg gehen / ihr nicht solt gedrängt und getrucket werden / und darzu am allermeisten von eueren eigenen Brüdern. Und wann nun solches geschicht / so werden eure scharffe Vernunfft und Sinne gar weit umb sich gedencken / ja so gar zu Päpstlicher Heiligkeit / oder anderstwohin treiben / und allerhand Mittel suchen / wie ihr euch von solchem Creutz möget ledig machen. Aber das solt ihr meyden / und vielmehr williglich und demüthiglich gehorsam seyn zu leyden / was euch gebühret / es komme gleich von wem / oder woher es wolle. Dann ihr müsset in demselben fort- und durchgehen / wie unser HErr zu dem Jüngling auch sagte. Kurtz / ihr müsset euer Creutz auff euch nehmen / und unserm HErrn JEsu Christo nachfolgen / und seinem Vorbilde gleichförmig werden / in wahrer grosser Demuth und Gedult; auch müsset ihr euerm sinnreichen Verstand / welchen ihr durch die Schrifft erlangt habt / und der nur stoltz und auffgeblasen machet / gäntzlich absagen. Ferner solt ihr ein zeitlang nicht studiren noch predigen / und gegen eure Beicht-Kinder euch gantz einfältiglich halten / ihnen auch / wann sie gebeichtet / gar kein Rath geben / wie ihr sonst gepflogen / sondern zu ihnen sprechen: Ach / ich wil zuvor lernen / wie ich mir selber rathen sol / und wann ich das gethan / so wil ich alsdann euch auch gerne rathen. Wann euch jemand fragt / ob ihr nicht predigen wollet / so solt ihr sagen / daß ihr was beschäfftiget seyd: und hierin werdet ihr die Warheit sagen / und euch der Leuthen gar fein entschlagen. Der Meister antwortet: Wann ich nicht predigen sol / lieber Sohn / was sol ich alsdann anfahen? Der Laye sprach: Ihr solt in euer Zelle gehen / und euere Horas oder Gezeiten lesen / auch im Chor helffen lesen mit den andern / und wann ihr könt / alle Tage Meß halten; was euch aber für Zeit übrig bleibt / darinnen solt ihr das Leyden unsers HErrn für euch nehmen / und bedencken / wie euer Leben gegen seinem Leben bißher gewesen / und betrachtet in Bitterkeit eurer Seelen alle eure Jahr / Isai. 38. und eure Zeit / die ihr damit verlohren / daß ihr euch selber darin gesucht und gemeinet habt / und daß euer Lieb gar klein gewesen sey gegen der überschwencklichen Liebe des HErrn. Wann ihr nun in diesen Dingen fein demütiglich studirt / und lernet / so könt ihr allgemächlich zu wahrer Demuth gebracht / und von euer alten Gewohnheit abgeführt werden / und wañ es dañ GOtt düncket Zeit seyn / so macht er auß euch einen neuen Menschen / daß ihr also von GOtt anderwärts gebohren werdet. Ehe aber diß alles geschicht / so müsset ihr verkauffen was ihr habt / und GOtt in wahrer Demuth übergeben / das ist / daß ihr ihm alles übergebt / was ihr in euer stoltzen Weißheit / Vernunfft / Sinn jemals gehabt / was oder wie es wolle / darvon euch Belüstigung / oder Ehr in dieser Welt möchte bewiesen werden / oder ihr zuvor Freud und Ergetzlichkeit davon gehabt habet in der Natur / und in dem ihr der Natur nach unordentlich geruhet / solches alles / sag ich / müsset ihr lassen fahren / und mit S. Maria Magdalena Luc. 7. & 10. zu den Füssen des HErrn niederfallen / dann allem diesem müst ihr absterben / so wird dann der himlische Fürste ohn allen Zweiffel euch mit Luste anschauen: ja er wirds nicht lassen / er wird euch weiters fürbaß treiben / zu solchem Stand und Gelegenheit / daß ihr bewährt und geläutert werdet / wie das Gold im Feur. Es dörffte auch wol geschehen / daß Er euch einschenckte den liebreichen Tranck / welchen Er seinem eingebornen Sohn eingeschencket hat.

Die Summa meiner Meinung gehet dahin / GOtt wirds mit euch schicken / daß all euer Thun und Lassen / all euer Leben und Wandel wird für den Leuthen vernichtet und verachtet werden: und all eure Beicht-Kinder werden von euch gehen / und meynen / ihr habt eure Sinn und Vernunfft verlohren / auch alle eure gute Freund und viele Brüder im Closter werden sich an euerm Leben ärgern und sagen / ihr hättet gar ein wunderliche Weise an euch genommen / durch welche ihr beynahe aberwitzig worden seyet. Wañ nun diese Dinge / so ich euch zuvor verkündige / also erfolgen / so solt ihr nicht erschrecken / sondern euch vielmehr freuen in eurem GOtt / weil euer Heyl alsdañ nahe ist. Aber ohne Zweifel wird euer menschliche Natur und Blödigkeit alsdann erschrecken / ihr solt aber euerm GOtt vest und steiff trauen / dann er wird euch nicht verlassen.

Wañ ihr dañ nun / lieber Herr / in diesem betrübten Stand euch finden werdet / wirds kümmerlich

geschehen/ daß ihr nicht bißweilen gedencken werdet GOtt zu bitten / oder zu wünschen einige seiner übernatürlichen Tröstungen oder Süssigkeiten zu empfinden. Aber / mercks wol / wann dem also / ists ein gewisses Zeichen / daß es nicht von GOtt/ sondern vom in euch heimlich verborgnen Hochmuth herrühre. Dann es ist warhafftig ein grosse Vermessenheit solche übernatürliche Gaben von GOtt dörffen begehren. Dannenhero/ wann ihr solche Begierd in euch spüret / müst ihr euch mit allen Kräfften widersetzen / und mit grosser und tieffer Ubergab eurer selbst selbige Begierd dämpffen / und mit Hertz und Mund auffschreyen: Ach / gütiger HErr JEsu / es mißfällt und ist mir hertzlich leyd / daß ich ein so hohe und grosse Begierd in mir empfinde / in Erwegung / daß ich deiner so hochschätzlichen Gnaden gantz unwürdig/ja/daß mich der Erdboden trage/ unwürdig bin! wann dann diß mit Mund außgesprochen / obs wol im Hertzen vollkömmlich sich nicht also befinden thäte / solt ihr darab nicht sehr erschrecken / sonder euch ein Straff auffliegen / nemlich / als offt derogleichen Begierd in euch erstehen würde / den Leib mit Geisseln züchtigen. Wann auch diß Mittel umbsonst/solt ihr es mit Gedult erleiden als eine Versuchung/ so lang es GOtt gefällig seyn wird. Endlich / mein vielgeliebter Meister / so euch diese Lebens-Manier gefällig ist / wird nichts nützlichers seyn / als daß GOtt mit starcker und tieffer Ubergab euch selbst auffopffert in allem/ es sey süß/ oder saur/ lieblich und angenehm/oder verdrießlich und schmertzlich/ also das ihr in Warheit GOtt also anreden möget: Ach mein HErr und mein GOtt / ist es dein Wille / daß ich in diesem Leyden und Beschwerung biß an Jüngsten Tag bleiben sol / so wil ich doch nicht von dir abweichen / sondern stets und vest dir anhangen. Wolan / lieber Herr / ich erkenne durch GOttes Gnade gar wol / daß ihr itzt in euerm Hertzen gedencket / diß seyen gar hohe schwere Sachen / welche ich bißher mit euch geredet. Darumb hab ich auch anfänglich bezeugt/ und mir vorbehalten / daß/ wann ihr etwan über Verhoffens wieder zurucke weichen woltet / wie jener reiche Jüngling / darvon droben gemeldet/ ich alsdann keine Schuld daran haben wolle. Der Meister antwortet: Es ist wahr/ was du sagst/es dünckt mich dannoch die Sache etwas hart und schwer seyn anzugreiffen. Der Laye sprach: Ihr habt mich ja gebeten / daß ich euch den nechsten und besten Weg zu der allerhöchsten dieses Lebens Vollkommenheit weisen wolte. Nun weiß ich keinen sicherern Weg / dem wahren Vorbilde unsers HErrn JEsu Christi nachzufolgen / als eben diesen. Aber lieber Herr ich rahte euch auff all meine Treu / daß ihr euch ein gute Zeit zu bedencken nehmet/ und prüfet euch selber gar wol/ und was euch dann GOtt eingeben wird zu thun/ das thut im Namen GOttes getrost und sicherlich. Der Meister antwortet: Ich wil deinem Rath folgen / und zusehen / ob ich mich selber durch GOttes Hülffe überwinden möge.

Wie es dem Doctor hernach gangen/und er in ein groß Gedreng seiner Natur/ und in Verachtung bey den Leuthen gefallen/ darüber er auch in Kranckheit gerathen.

Darnach am achten Tage sandte der Meister nach dem Layen und sprach: Ach lieber Sohn/wie so grosse Marter/ Streitens und Fechtens Tag und Nacht habe ich in mir selbst gehabt / ehe ich darzu kommen / daß ich den Teuffel und mein eigen Fleisch der Natur durch Gottes Gnad überwunden hab. Nun aber bin ich durch GOttes Gnade gantz unerschrocken / und bereit / daß ich gedencke die Sache frölich anzugreiffen / und obs zwar der Natur etwan beschwerlich/ muß sie es leiden/ und wil nicht weichen/sonder durch GOttes Gnad beständig bleiben. Der Laye sprach: Herr Doctor/ gedenckt ihr auch noch an die Rede / die ich euch sagte. Der Meister antwortet: ja/ ich schriebe sie von Stund an von Wort zu Wort auff / als du warest von mir gangen. Der Laye sprach: Lieber Herr / daß ihr ein so williges und eifferiges Hertz funden habt / des freue ich mich von Hertzen / und gönne es euch so wol als mir selbst. So machet nun den Anfang im Namen unsers HErrn JESU Christi/Amē. Hiemit nahm der Laye Urlaub/und gieng hinweg / und der Meister thät / was er geheissen worden / und unverzüglich schaffet er alles ab / was ihm abzuschaffen befohlen war. Es geschach aber ehe das Jahr umbkam / daß der Meister

ster gantz unwerth im Closter gehalten wurde/ auch von seinen vertrausten Freunden / und seine Beicht-Kinder zogen sich alle von ihm ab / thäten als wann sie ihn nie gesehen oder gekannt hätten : welches seiner Natur sehr beschwerlich ward / und gar wehe thäte : über das begunnte ihm auch das Haupt kranck zu werden / dadurch er dann in grössern Schrecken geriethe. Darumb sandte er hin nach dem Layen / und sagt ihm / wie es ihm gienge / und daß er matt und kranck wäre an seinem gantzen Leibe / sonderlich aber an dem Haupt. Der Laye sprach : Herr / ihr solt nicht erschrecken / sondern in wahrer Demuth übergebet euch GOtt gantz und gar / und habt ein vest Vertrauen zu ihm. Dann ihr gefallet mir gar wol / auch stehet es umb euer Leben gar wol / und es wird alle Tage besser werden. Ihr wisset ja selber / wer auff den rechten Weg kommen / und darin wandlen wil / der muß in etwas dem Leyden unsers HErrn JEsu Christi nachfolgen. Darumb erschrecket nicht / sondern übergebet euch GOtt gantz und gar / dann mir ist eben auch also gewesen. Doch solt ihr / weil ihr in dieser Mattigkeit seyd / bescheidentlich dem schwachen Leib gütlich thun mit guter Speise. Als ich in solchem Stand war / wurde mir ein Latwergen von guter Würtze durch Apotecker Kunst gemacht / die stärcket mir das Haupt : und solche wil ich euch auch zubereiten lassen. Doch solt ihr wissen / daß ich mich allwege mit Leib und Seel GOtt gäntzlich ergab / daß er damit thäte was er wolte. Der Meister antwortet : Du hast mir doch zuvor gesagt / ich solte mich für guter Speiß und Tranck hüten. Der Lay sprach : Niemand sol GOtt versuchen. So lang ihr also kränckelich seyd / lasst euch GOtt gern zu / daß ihr der Natur zu Hülff kommet / sonderlich dem Haupt. Wolan lieber Herr / nemmet GOtt zu Hülff / und gehet mit Freuden fort / wie ihr angefangen habt / und erlasset euch GOttes Barmhertzigkeit in wahrer und grundloser Demütigkeit / vertrauet eurem GOtt / und wartet auff seine Gnade / und was er dann von euch fordern wird / es seye süß oder saur / dem thut nach euerm besten Vermögen gnug.

Ferner bitte ich euch umb GOttes willen / daß ihr mirs nicht für übel auffnehmt / sintemal ich wegen einer grossen Sache heimreisen muß / daran mir sehr viel gelegen ist / und das rede ich in allem Ernst zu euch. Wann ihr aber meiner nicht entbähren könt oder wolt / so sendet nach mir in meine Stadt / so wil ich gern zu euch kommen; Doch wann ihr euch leyden köntet / ohn aller Creaturen Hülffe / das wäre das allerbest. Der Meister antwortete : O lieber Sohn / rede nicht also ; dann ich mag deiner in die Länge nicht entbähren / es wil mir gar zu schwer fallen / wann du also von mir zögest ; dann ich habe zu dieser Zeit sonst keinen Trost / dann nur dich allein. Dieweil aber die Sache / darumb du heimziehen must / so ernstlich und groß ist / so wil ich mich darinnen GOtt lassen / und dein abwesen leyden zum besten als ich kan. Der Laye sprach : Lieber Herr / weil ihr dann unter der Ruthen GOttes seyd / darein ihr euch gleichwol mit euerm guten Willen gegeben habt / so sehet zu / daß ihr bescheidentlich lebt / und euch selber recht haltet. Lassets euch nicht betrüben / daß ihr von den Creaturen verlassen seyd. Solte euch aber vielleicht Geld mangeln / so versetzet ein Theil euer Bücher / und lehnet Geld darauff / doch solt ihr keine verkauffen / dann es wird die Zeit wieder kommen / daß ihr / wie mich bedüncket / Bücher werdet bedörffen.

Hiemit nahm der Laye Urlaub / und zog in sein Heymat ; der Meister aber fieng an zu weinen / und befahl sich GOtt.

Wie D. Thaulerus von GOtt wunderbarlich heimgesucht / gerührt und erleuchtet ward : und wie der Laye wieder zu ihm kam / und ihn freundlich vermahnet / er solle nun wieder predigen.

DA sich nun der Doctor zwey Jahr gelitten hatte in grosser Anfechtung / und Verachtung aller seiner Freunden / auch in grosse Armuth gerathen ware / daß er etliche seiner Bücher versetzen müssen / wie er dann auch an seinem gantzen Leib matt und kranck worden / und also wol gedemüthiget ware / da geschach es an S. Pauli Bekehrungs Fest in der Nacht / daß plötzlich ihn überfiele die allerschwereste Anfechtung / die man kaum erdencken möchte /

möchte / darvon sein gantz natürliche Krafft dermassen geschwächt wurde / daß er dazumal nicht konte zur Metten kommen / sondern blieb in seiner Zellen sitzen / und übergab sich GOtt in tiefester Demuth / aller Creaturen Trost- und Hülffloß. Da er nun also in dieser schweren Kranckheit lage / fieng er an zu gedencken an das Leiden unsers HErrn JEsu Christi / und an sein grosse Liebe gegen sich: er fienge auch an zu bedencken sein eigen Leben und Liebe / wie gar gering und klein sie gewesen gegen Christi Lieb / und hiedurch kam er in ein grosse Reue und Leyd wegen aller seiner Sünden / und daß er so viel guter Zeiten so schändlich verlohren; sprach auch mit Mund und Hertzen also: O gnädiger und barmhertziger GOtt / erbarme dich über mich armen Sünder / durch dein grundlose Barmhertzigkeit! Dann ich bin nicht werth / daß mich der Erdboden trage. Indem er nun also mit Hertz und Mund bate / und wachete / und nichts sehend / hörte er mit seinen leiblichen Ohren / daß eine Stimm sprach: Stehe fest in deinem Frieden / und getraue GOtt: wisse auch / da er auff Erden wandelte / daß er alle Krancken / die er am Leib gesund gemacht / auch an der Seelen geheilet habe.

So bald diese Wort gesprochen waren / da wurd er entzuckt / und kam von seiner menschlichen Vernunfft / daß er nicht wuste / was ihm wiederführe / wo er wäre / oder wohin er gezogen würde. Als er aber wieder zu sich selber kam / befunde er in sich selber / in seiner gantzen Natur / ein gantz neue Krafft und grosse Stärcke / dergleichen er zuvor in seinem Leben nicht erfahren / er befande auch in sich ein klare / erleuchtete Vernunfft und Unterscheidenheit / die er zuvor nicht gehabt. Er verwunderte sich gar sehr / woher ihm diß alles so plötzlich käme / gedachte aber bey sich: wolan du kanst dich hierauß nicht richten: du wilst nach deinem Freunde schicken / und ihm diß alles erzehlen. Also sandte er nach dem Layen / und da er kam / erzählete er ihm alles / wie es ihm ergangen wäre. Der Laye sprach: Das höre ich von Grund meines Hertzens gern. Ihr solt wissen lieber Herr / daß ihr nun allererst die wahre Gnade GOttes warhafftig gefunden habt / auch sage ich euch fürwahr / daß ihr jetzt allererst nach den obersten Kräfften gerühret worden: und wie der Buchstabe bißher euch getödtet hat / also wird er euch nun wiederumb lebendig machen: Dann die gantze Heilige Schrifft kommt vom Heil. Geist her; und seyd versichert / daß euch die Erkäntnuß der heiligen Schrifft hinfüro sehr beförderlich seyn werde. Dann ihr nunmehr das Licht des H. Geistes von der Gnaden GOttes empfangen. Dann ihr werdet hinfüro durch die Schrifft viele euch bißhero unbekandte Dinge erkennen. Dann ihr wisset wol / daß euch und anderen Doctoren scheinet die H. Schrifft an vielen Orten als widerwärtig lautend / aber wer selbige im Licht des Heiligen Geistes recht weiß anzuschauen / wie ihr sie künfftig werdet anschauen / der wird erkennen / daß die gantze Schrifft mit ihr selbsten einig ist / und nichts widerwärtiges in sich halte; darumb werdet ihr von nun an die Schrifft weißlich verstehen / auch werdet ihr nunmehr recht nachfolgen dem Bilde unsers HErrn JEsu Christi. Ich vermahne euch aber / daß ihr nun wiederum anfangt zu predigen / und eueren Neben-Christen den rechten Weg zum ewigen Leben weiset. Jetzt ist die Zeit daß euch eure Bücher nütz seyn werden. Wisset auch / daß ein einige Predigt jetzt viel mehr Frucht bey den Zuhörern schaffen wird / als zuvor hundert. Dann eure Zuhörer werden viel mehr / als zuvor zunemmen und gebessert werden. Dann die Wort / die ihr hinführo außsprechen werdet / gehen auß einer lauteren Seel: Und darumb werden einem Hertzen / das GOtt lauterlich liebt / und meynet / sie rein und lauterlich schmecken: und so unwerth ihr bißhero den Leuthen gewesen / so viel desto lieber und werther werdet ihr ihnen hinführo seyn: ja sie werden häuffig euren Predigten zulauffen. Darbey gleichwol vonnöthen ist / daß ihr euch mit allem Fleiß in aller Demuth und Sorgfalt behaltet; dann ihr wisset wol / wer einen köstlichen Schatz hat / der muß sich gar wol für den Dieben hüten. Ich sage euch fürwahr / daß die Teuffel gar sehr erschrecken / wann sie mercken / daß GOtt einem Menschen solchen edlen und theuren Schatz vertrauet hat / und die Teuffel werden alle ihre Kunst / Weißheit und List anwenden / daß sie euch den edlen Schatz rauben / und stehlen / darumb sehet euch wol für / dann ihr könt ihn nicht besser bewahren / als durch Grundhertzliche / wahre / verschwiegene Demuth.

Wolan lieber Herr / es ist nicht mehr noth / daß ich ferners in lehrender Weise mit euch rede / wie hiebevor geschehen. Nunmehr begehr ich von euch gelehrt zu werden: Und ich bin entschlossen / ein gute Weil bey euch allhie zu bleiben / und euere Predigten anzuhören. Und weiln / wie ihr selbst bekennt /

kent / ihr am Leib und in der Gnad ein grosse und neue Stärcke empfangen habt. Wann es GOtt euch gebe/so sehe ichs für gut an/daß ihr wiederum anfangt zu predigen. Der Meister antwortet: Was gibst du mir aber für einen Rath / mein lieber Sohn: ich hab etliche meiner Bücher versetzt/ wol für 30. Goldgülden. Der Laye sprach: Sehet/ die wil ich euch darzehlen/ und was ihr werdet übrig haben / das solt ihr GOtt wiedergeben. Also löset nun der Meister seine versetzte Bücher/ und liesse darnach verkündigen / er wolle am dritten Tag predigen. Das nahm jedermann wunder / und weiln es was neues ware / kam ein sehr grosse Menge Volcks zusammen. Da nun der Meister kam / und sahe ein so grossen Hauffen Volcks / stiege er auff die Cantzel / und zog seine Kappen für die Augen/ und sprach: Barmhertziger ewiger GOtt / ist es dein Wille / so gib mir zu reden / dardurch dein Göttlicher / wolgefälliger Will vollbracht werde. Da er diese Wort gesprochen / wurden ihm seine Augen von inniglichem Weinen so sehr überfliessen / daß er kein Wort mehr konte reden/ von grosser Innigkeit/und das währet so lang/daß es die Leuth sehr verdroß/und einer unter dem Hauffen rieff: Herr / wie lang sollen wir hie stehen und warten? Die Zeit ist verlauffen: wollet ihr nicht predigen / so lasset uns heimgehen. Der Meister merckte wol / daß die Zeit verflossen / sprach abermal in grosser Andacht: Ach mein HERR! ist es dein Göttlicher Wille / so nimm diß Weinen von meinen Augen/ und gib mir / daß ich diese Predigt vollnbringen möge. Wirst du aber solches nicht thun/so fürchte ich/ daß du meynest / ich seye noch nicht gnugsam für den Leuthen zu Spott worden. Jedoch vollbringe deinen Göttlichen Willen an mir armen Sünder/ nach deinem Wolgefallen. Diß halffe alles nicht / sondern des Weinens ward je mehr und mehr. Da erkannte er / daß es GOTT also haben wolte / und sprach mit weinenden Augen zu dem Volck: Ihr lieben Kinder/ es ist mir von gantzem Hertzen leyd / daß ich euch so lang auffgehalten habe: ich kan zu diesem mal kein Wort mehr reden.

Da giengen die Leuthe heim/und diese Geschicht wurde bald durch die gantze Stadt außgebreitet/ da wurde der Meister von allen Leuthen recht verhöhnet und verlachet / da sprachen sie: Nun sehen wir alle wol / daß er seiner Sinnen berauhet/ und ein rechter Narr worden ist. Es verbotten ihm auch seine Mitbrüder im Closter gantz ernstlich / daß er hinführo nicht mehr solte predigen. Dann er thue ihnen grossen Schaden im Closter/ und schände den gantzen Orden mit seiner närrischen Weise/die er hätte an sich genommen/ darumb (sprachen sie zu ihm) ist euch das Haupt wüst und toll worden. Da sandte der Meister zu dem Layen/ und sagt ihm alles/ was ihm wiederfahren war. Der Laye sprach: Gehabt euch wol / lieber Herr / und seyd deßwegen unerschrocken / diß ist ein gewisses Zeichen / daß eure Sachen nimmer besser gestanden / als sie jetzt stehen: Dann GOtt der Allmächtige wil sich gantz und gar in alle Freundschafft mit euch einlassen. Dann es ist ohn allen Zweiffel noch etwas hochmüthiges in euch überblieben / dasselbe hat GOtt jetzund in euch getödtet / indem ihr auff der hohen Cantzel also nach dem Exempel Christi unsers Erlösers zu Spott worden seyd / und warlich solt ihr diese hochschätzige Gab GOttes mit liebreichsten Händen empfangen. Dann lebet der tröstlichen Zuversicht / daß alle heimlich in euch übrige verborgene Sünden jetzt abgeschafft und außgetilgt seyen. Seyd nur getrost/ und nemmet auch dieses Stück eurer Demütigung mit frölichem und demütigem Hertzen an. Ihr dörfft diß nicht für ein fremdd und unerhörte Sach halten: ich hab deßgleichen wol mehr erfahren von andern Leuthen. Auch solt ihr diesen Last euers Creutzes / so euch GOtt auffgeladen / nicht verschmähen.

Ich rahte euch aber / daß ihr also bey euch selber bleibet diese fünff Tage / ohn aller Ansprach und Trost der Menschen / zu Lob und Ehren den heiligen fünff Wunden unsers HERRN JEsu Christi: Und wann die fünff Tage umb sind / so bittet euern Prior / daß er euch erlaube in einem Closter zu predigen; wil ers nicht bewilligen / so bittet ihn / daß er euch in der Schul versuche/ und lasse euch den Brüdern im Closter ein Lection lesen. Diesem Raht des Layens hat der Lehrer willig gefolget. Nachdem dann fünff Tage verflossen / hat er mit Erlaubnuß seines Priors denen Brüdern so eine vortreffliche Lection vorgelesen / daß alle sich über seine außbündige / geistliche und Göttliche Lehr nicht gnugsam verwunderen konten. Dannenhero sie mit einhelliger Stimm im Capitel beschlossen / man solle es noch einmahl mit ihm versuchen / ihme noch eine Predigt zum Volck erlauben. Als nun der Brüdern einer in einem Closter geprediget hatte / ver-

kündet er dem Volck und sprach: Ich hab euch anzuzeigen / daß der Doctor morgen vor Mittag hie predigen solle: solte ihm aber etwan geschehen wie neulich / so wil ich keine Schuld daran haben / ich hab gethan / was mir befohlen. Doch sage ich euch in aller Warheit / daß er uns in der Schul eine so geistliche / grosse und tieffe Lehr mit Göttlicher Kunst und Weißheit im Closter fürgelesen hat / derogleichen wir in vielen Jahren nicht gehöret. Aber wie er hie auff der Cantzel bey euch thun werde / das ist mir unbewust.

Am andern Tage nun kam der Meister in das bestimmte Closter (es war aber ein Jungfrauen Closter) und hube die Predigt also an:

Ein schöne Andacht-reiche Predigt / die der Doctor nach seiner Erleuchtung in einem Closter thät / von Christo dem wahren Bräutigam der Seelen / wie auch sie ihme sol nachfolgen in wahrer / schambaffter / demütiger und geduldiger Ubergab ihrer selbst: wie Christus sie zuvor auff mancherley Weise versucht / und dann allererst freundlich annimmt.

Diese Predigt mögte füglich am Fest einer Heiligen Jungfrauen gehalten werden.

Siehe der Bräutigam kommt: gehet auß ihm entgegen. Matth. 25.

IHr lieben Zuhörer: es mögen nunmehr 2. Jahr seyn / da ich euch am letzten geprediget / und zwar von den 24. Stücken / so ich zur höchsten Vollkommenheit in diesem Leben nötig zu seyn erachtet. Und mein Gewonheit war / daß ich viel Latein in meinen Predigten eingeführt: solches aber habe ich mir fürgenommen nicht mehr zu thun. Dann wann ich wil Lateinisch reden / so wil ichs thun bey denen / die es verstehen. Sprecht mit mir ein Ave Maria: daß ich Gnad erlange euch fruchtbarlich zu predigen.

Liebe Zuhörer: ich habe einen Spruch für mich genommen / den ich euch jetzund erklären wil / und meine gantze Predigt auff denselben richten. Er lautet auff Teutsche Sprach also: Sehet / der **Bräutigam kommt: gehet auß ihm entgegen.**

Der Bräutigam ist unser lieber HErr JEsus Christus: die Braut aber die Menschliche Natur. So sind wir nun alle Bräute unsers HErrn JEsu Christi: und dem solten wir billich entgegen gehen: aber es geschicht / GOtt erbarms / nicht von uns. Dann die rechten Wege und richtige Stege / durch welche man dem Bräutigam entgegen gehet / sind leider gar wüst / sie sind gar sehr verlassen und ungebahnet / und wir pflegen solcher gar wenig wahrzunemmen: ja viele andere Strassen seynd / auff welchen viele irr gehen / also daß sie dem wahren Bräutigam mit nichten entgegen gehen / wie sich gebühret. Aber hievon wil ich durch GOttes Gnade zur andern Zeit handelen / und geliebter Kürtze wegen jetzt nichts melden. Weil wir aber alle Christi Bräut genant werden / hab ich mir jetzt das einige zu leh-

lehren fürgenommen/ was nemlich Christi Bräut thun sollen/damit sie ihrem Bräutigam entgegen gehen mögen.

Ein getreue und ehrliche Braut ist erstlich schamhafft / forchtsam/ auch schuldig zu meiden alles/ was dem Bräutigam zuwider ist. Nun ist aber dem Bräutigam Christo zuwider eytele Ehr/Hoffart/Neid und alle andere Sünde / darin sich diese Welt besudelt: Es ist ihm zuwider alle Wollust der Natur/ es sey in Gemechlichkeiten/ Ruhm / oder einigen andern Dingen / die ausser und über rechtmässige Nothdurfft sind. Und wanns geschicht/ daß ein Braut alles verschmähet und fahren läst/ was sie erkennt/ das ihrem Bräutigam nicht wolgefällig ist / so fängt sie recht an ihm wolzugefallen.

Wil aber ein Braut ihrem Bräutigam Christo besser gefallen/ so muß sie sich für ihm demütiglich neigen: und sich ihm gantz und gar auffopfferen: also daß sie mit Mund und Hertzen spreche: O mein lieber HErr und Bräutigam/**du kennest aller Menschen Hertzen**/darumb sage ich von Grund meines Hertzens zu dir/daß ich bereit und willig bin zu thun/ alles was ich weiß und vermag: alles / was ich dir lieb und angenehm zu seyn durch deine Lehr erkennen werde: und wil nimmer von dir weichen / sonder dir je und allezeit standhafftig anhangen.

Wann die Braut diß versprochen / so kehret er sich um / und siehet sie gantz freundlich an: und befehlet ihr ein Kleinod zu schencken. Was ist das für ein Kleinod? Antwort. Das ists: das sie inwendig und außwendig überschüttet wird mit mancherley Anfechtungen. Dann solches Kleinod pflegt er zu schencken allen seinen geheimsten Freunden.

Ist aber die Braut noch zart und wollüstigen Lebens gewohnet / und des Creutz's und Leydens noch ungewohnet / so spricht sie: O mein lieber HErr Bräutigam! das ist mir seltsam / ungewöhnlich und gar schwer / ich hab deßgleichen nie erfahren. Ich hab grosse Sorg/ich werde es kaum ertragen können. Darumb bitte ich/ lieber Bräutigam / du wollest es hinweg nemmen. So antwortet alsdann der Bräutigam: O mein liebe Braut sage mir: sol es dann die Braut besser haben/ als es der Bräutigam hat? Wilt du mir als deinem Bräutigam entgegen gehen / so must du mir auch etlicher massen zuvor nachfolgen. Dann das ist billich / recht und nicht unmöglich / daß ein Braut etwan leide/ auß Lieb ihres Bräutigams.

Wañ nun die Braut höret den Willen und Ernst ihres Bräutigams / so erschricket sie sehr/ und spricht: Lieber HErr Bräutigam / wollest nicht über mich zürnen: dann ich wil gern gehorsam seyn: verhenge nur über mich alles was du wilst/ ich wils mit deiner Hülffe willig und geduldig leyden.

Wann der Bräutigam das höret von seiner Braut/wird sie ihm etwas lieber/als sie zuvor war / und wird ihr ein viel bessere Gab ertheilet. Daß sie nicht darff getrauen allen ihren Auffsätzen oder Manieren/ und ihrem eigen Thun und Lassen / ja sie wird auch bey dem/das an sich selber gut und löblich ist / sorgfältig seyn / ob sie vielleicht ihren Bräutigam darinn erzürnen möge / und hernacher grosse Pein und Straffe müsse ertragen: auch wird geschehen / daß sie von andern Leuthen verspottet / auch ihr Thun und Lassen beneben der grossen Sorgfältigkeit ihr für ein Thorheit wird gerechnet werden.

Nun in allen diesen Dingen wird sie in ihrer gantzen Natur nicht wenig krafftloß/ also / daß sie allezeit fürchtet / sie müsse darin ersterben / und deßwegen erschrickt sie nicht wenig / dieweil sie noch forchtsam/ noch etwas blöd und banghertzig ist / und rufft den Bräutigam an mit grossem ernst und spricht: O lieber Bräutigam/wie hast du mich so sehr verlassen : du weisselt ja selber wol / daß ich solches ja nicht kan ertragen : ja noch darunter gantz ersterben muß? Darauff antwortet der Bräutigam : O mein liebe Braut/ wilst du deinem Bräutigam entgegen gehen/so ists billich/daß du zuvor mir auch nachgehest des Wegs ein Theil/ den ich gegangen habe. Weil dann nun ich / als dein Bräutigam in 33. Jahren manche Pein und Schmertzen / und zuletzt den bittern Todt gelitten habe : ists dañ nicht billich / daß du Braut dich auch in Tod wagest auß rechter Liebe gegen mich ? Fürwahr / wann deine Liebe gegen mich rechtschaffen wäre / wie die meine gegen dich / so würde sie dir gar bald alle Forcht vertreiben.

Wañ nun die Braut diese Wort vernimmt von ihrem Bräutigam/ so wird sie von gantzem Hertzen erschrocken/ und schämet sich/und saget: O mein lieber Herr/ich bekenne in der Warheit/daß ich unrecht gethan/und mich ein zu viel grosse Forcht hab einnemmen lassen : es ist mir von Grund meines Hertzens leyd/daß ich mich dir nicht bißher gar in Todt hinein zu eygen ergeben habe. Wolan / ich wil hinfüro dir mich gar übergeben / und alles das wollen / das du wilst : es gehe mir drüber wie es wolle/ süß oder saur/lebendig oder tod/kranck oder gesund: Summa/ wie du immer wilst/also wil ich auch / ich übergeb und opffere dir meinen eignen Willen gäntzlich / und begehre ihn nimmer wiederum. Handle nur/ du allerliebster Bräutigam mit mir armen Sünderin alles/ was du wilst zeitlich und auch ewiglich. Dann ich weiß und bekenne / daß / so viel an mir ist / ich nicht werth bin / daß mich die Erde tragen sol.

Wañ nun der Bräutigam diesen gantzen und beständigen Willen seiner Braut erkennt / was thut er alsdann ? Antw. Es erbarmet ihm / und schenckt ihr ein einen gar grossen edlen Tranck. Was ist das für ein Tranck? Antw. Daß er ihre vorige Trübsal und Beschwerung gering schätzet/ und lasset nunmehr viel gröffere und schwerere Anfechtung und Noth über sie kommen / als sie zuvor je gelitten hat.

Erkennt aber auch die Braut den ernstlichen und endlichen Willen ihres Bräutigams : so stellt sie sich zu dem auffgelegten und verhängten Creutz gehorsamlich ein: neiget sich auch noch für ihm demütiglich/ und spricht: Ja freylich/mein lieber HErr: Es ist in alle Wege billich / daß du nicht wilst / was ich wil : sondern daß vielmehr ich wil/ was du wilst. Dahero ich diß gegenwärtige schwere Creutz/ als ein sonderlich Ehren- und Freuden-Geschencke von deiner Göttlichen Hand wil annemmen/ es thue auch meiner Natur so wehe/ als es wolle: Ich habe mich doch auß Lieb gegen dich williglich darzu ergeben.

Wann nun der Bräutigam nach seiner Göttlichen Weißheit erkennt diese Meynung und Willen seiner Braut/ so begint sie ihm recht lieb zu werden. Und auß rechter Liebe last er sie auß diesem vollgeschenckten Creutz-Becher nach all ihrem vermögen und Kräfften so lang und starck trincken/ biß sie von allen Sünden/Gebrechen und Beflecken gantz schön und rein ist worden. Alsdann spricht er zu ihr:

Nun

Nun stehe auff / mein liebe / wolgefällige Braut: **Du bist mir nun gantz rein / und ist kein Flecke an dir** / Cant. 4. Alsdann siehet Er sie an mit unmeßlicher Liebe seiner Göttlichen Freundschafft.

Zu solcher Hochzeit komt alsdann des ewigen Bräutigams ewiger Vatter / und redet also: Auff / eylend auff. Es ist nun Zeit / daß man sie zur Kirchen führe / und vermähle. Nimt drauff den Bräutigam und die Braut / führet sie zur Kirchen / vertrauet sie einander: bindet sie auch zusammen mit himlischen Banden seiner Göttlichen Liebe / so fest und starck / daß sie in alle Ewigkeit nicht wieder mögen geschieden werden.

Wann nun also durch diese Göttliche Vertrauung ein Anfang gemacht ist zu der himmlischen Hochzeit / alsdann spricht der Bräutigam: Mein lieber ewiger Vatter / wer sol nun unser Schencke seyn auff unser Hochzeit? Darauff antwortet der Vatter: Diß Ampt gebührt dem Heil. Geist / der sol euer Schencke seyn. Darauff schencket der H. Geist der Braut ein die überflüssige Göttliche Liebe / und trancket sie mit derselben so reichlich / daß die Braut beschenckt / gäntzlich zerschmeltzet / und nachmals flüssig in den Bräutigam. Komt also die Braut von ihr selber / und wird truncken von Göttlicher Liebe / daß sie ihrer selber gantz und gar vergisset / ja auch aller Creaturen neben sich / so wol derer / so in der Zeit / als auch so in der Ewigkeit seynd.

Nun ihr meine Liebste in dem HErrn / wer zu solcher Hochzeit käme / derselbige würde alsdann erst recht gewahr werden der wahren Freuden und ewigen Hochzeitlichen Prachts. Und wer ein solche Braut ist / der ist ein rechter Anbetter: dann **er betet den Vatter an im Geist und in der Warheit** / Johan. 4. Ein solcher findet auch Fried und Freud im H. Geist. Dann auff dieser Hochzeit ist Freud über Freud: ja auff dieser Hochzeit ist in einer Stund mehr Fried und Frolocken zu geniessen / dann alle Creaturen zeitlich und ewig leisten möchten: Dann die Freud / so die Braut allhie von ihrem Bräutigam empfangt / ist so groß / so übertrefflich / daß sie kein menschlich Hertz und Vernunfft verstehen noch fassen mag.

Als der Doctor diese Wort predigte / rieff einer unter dem Volck überlaut und sprach: Ja / ja / es ist wahr: Es ist wahr / ja es ist wahr: fiel so bald auff die Erden / als ob er tod wäre; und als ein Weib diß sahe / rieffe sie auß dem Volck und sprach: O Herr! höret auff / oder es stirbt uns dieser Mann unter den Händen. Der Meister antwortet: Ach liebe Kinder! nimt dann der Bräutigam diese Braut / und führet sie mit sich heim / so wollen wir sie ihm gerne lassen folgen. Aber doch schweiget / jetzt wil ichs beschliessen.

Liebe Kinder / lasset uns alle hinauff in den Himmel zu GOtt unserm HErrn ruffen / und seiner Barmhertzigkeit begehren; Dann wir sind (leyder!) so thum und thörecht / daß ungeacht wir alle wol wissen / daß wir seynd beruffene Bräut unsers HErrn / dannoch gar wenige seynd / die ihr eigen Natur creutzigen / auff daß sie dem Bräutigam mögen nachfolgen / und etwas von der herzlichen Freud dieser Gnaden-reichen Hochzeit empfinden mögen. Wisset / daß man zu dieser Zeit der Leuthen gar selten findet / die dem Bräutigam in der Warheit entgegen gehen / aber vor alten Zeiten waren solcher Leuth viele. Darumb ists hoch vonnöthen /

daß ein jeder sich selber wol verwahre / und seiner in rechtem Ernst wahrnehme. Dann die Zeit nahet sich und ist allbereit für der Thür / da viele Leuthe leben / die Augen haben / und doch nicht sehen / Ohren / und doch nicht hören. Lieben Kinder / lasset uns alle streben nach dieser hochwunniglichen / glückseligen Hochzeit.

Waß aber nun geschicht / (damit ichs außführe / und beschliesse) daß die Braut von dieser Hochzeit scheidet / und wieder zu sich selber komt / und siehet das Elend dieser Welt / damit sie ist umbgeben / da spricht sie bey ihr selbst: Ach ich elende! bin ich abermahl hie? Und wird darüber etwas traurig. Aber doch ist sie so schamhafftig / demüthig und von gantzem Grund ihres Hertzens ergeben ihrem Bräutigam / daß sie sich scheuet seiner auff einigerley Weise zu begehren / weil sie sich seiner Vermählung gantz unwürdig erkennet. Unterdessen aber höret gleichwol der Bräutigam nit auff / unterweilen nach seiner schönen / angenehmen und geliebten Braut umbzusehen / weil er weiß / daß sonst niemand sie trösten kan / dann Er allein.

Zum Beschluß ermahne ich / daß niemand sich verwundere / daß ich gesagt habe / welcher Gestalt der Bräutigam und die Braut miteinander reden. Es kans warlich kein Mensch glauben / (es wäre dann daß einer selber erfahren hätte) wie gar wunderliche und unerhörte Wort die Braut mit ihrem Bräutigam zu reden pflege. Wir finden jedoch auch offt in der H. Schrifft / wie die liebhabende und andächtige Seele mit ihrem Lieben redet / und die Wort gleichwol keinen vollkommnen Verstand geben. Also geschichts wol noch heutiges Tags / daß die Braut mit ihrem Bräutigam redet / und solten es andere Leut hören / sie dörfften sagen / die Braut wäre truncken / oder thörecht. Ich förchte / liebe Kinder / ich habs euch zu lang gemacht: Auff daß nun wir alle wahre Bräute unsers HErrn JEsu Christi werden / und ihm / in übergebung unser selbsten / und in wahrer grundloser Demüthigkeit / zu seinem ewigen Lob und Herrlichkeit entgegen gehen mögen: Darzu wolle uns derselbige HErr und Heyland behülfflich seyn / Amen.

Von etlichen grossen Wundern / welche wegen dieser Predigt an etlichen Leuthen geschahen / wie man darnach gewahr worden.

Hierbey dann zu verstehen gegeben wird / wie grosse Wunder GOTT durch tüchtige Werckzeug würcke / nemlich / durch eines erleuchteten Menschen Predigt mehr / als durch hundert anderer.

Als nun die Predigt auß war / gienge der Meister in die Kirche / und hielte Meß / er gabe auch vielen frommen Menschen das H. Sacrament des Leibs Christi; Aber es blieben auff dem Kirch-Hoff sitzen wol viertzig Menschen / und solches hat der Laye wahrgenommen. Als nun auch die Meß auß war / sagt ers dem Meister / und führet ihn an den Orth da die Leuthe sassen / daß er sahe / wie ihnen ware. Aber unter der Meß waren die meisten weggangen / biß auff zwölff / die sassen noch da. Da sprach der Meister zu dem Mann: Lieber Sohn / was düncket dich / daß wir diesen Leuthen thun mögen? Da gieng der Mann von einem zum andern / und rühret sie an; aber sie bewegten sich nicht: sie lagen gleich als ob sie todt wären / und das war dem Meister gar frembd / dann er hatte dergleichen nicht mehr gesehen / und sprach zu dem Mann: Lieber sage mir / was dünckt dich? Sind diese Leuthe todt

oder

oder lebendig? Der Mann lächelte / und sprach: Wären sie todt / so wäre die Schuld euer / und des Bräutigams. Der Meister antwortet: Ist dann der Bräutigam mit mir dessen ein Ursach / wird der Sachen leicht zu rathen seyn. Der Laye sprach: Herr / diese Leuthe sind noch in dieser Zeit / und ich wolte / daß ihr diese Closter-Jungfrauen bätet / daß sie sie liessen in ihren vorderen Creutz-Gang in ein warmes Zimmer führen / damit sie nicht wegen der kalten Erden an ihren Leibern kranck werden. Das geschach also / und sie wurden mit feiner Erbarkeit an das Warme gebracht. Da sprachen die Closter-Jungfrauen: Lieber Herr / wir haben eine Schwester bey uns im Closter / deren ist auch also geschehen / sie liegt in ihrem Bette / recht als ob sie todt wäre. Der Meister sprach: Ihr lieben Jungfrauen / leydet euch umb GOttes willen / und nehmet dieser krancken Kinder wahr / und wann ihrer eins wieder zu sich selbst komt / so gebt ihm (wo es anders wil) etwas warmes zu essen. Die Jungfrauen antworteten / sie wolltens gern thun.

Da giengen der Meister und der Laye hinweg / und kamen in des Meisters Zelle. Und der Mann sprach: Nun lieber Herr / wie dünckt euch? Ist euch auch solches Dings mehr in euren Lebtagen geschehen? Jetzt sehet ihr / was grosse Wunder GOTT würcket durch ein bequemes Werckzeug: Lieber Herr / ich versehe mich / daß diese Predigt wird vielen Leuthen zu Ohren kommen / und einer wirds dem andern sagen. Wäre es euer Wille / so sehe ichs für gut an / daß ihr diese krancke Kinder eine Weil lasset ruhen / dann sie haben ein gute Zeit mit dieser Predigt zu thun. Es düncket mich aber gut seyn / wanns nur GOtt euch geben wolt / daß ihr den Weltlichen auch Predigten thät. Dann es ist jetzund in der Fasten / da sie häuffiger zur Predigt eilen / als sonsten. Dann ich halts dafür / es werden viele wegen diesen Tag gehaltener Predigt zulauffen. Und / wann dichs rathsam dünckt / sprach der Lehrer zum Layen / bin ich bereitwillig deiner Red zu folgen / und zwar nechstkünfftigen Sambstag / an welchem das Fest der Heil. Jungfrauen Gertrudis wird in Catholischer Kirchen gehalten werden. Was ist dann / fragt der Laye / selbigen Tag vor ein Evangelium? Antwortet der Lehrer: Vom Weib / das im Ehebruch ergriffen / und JEsu vorgestellt ward / Johan. 8. Aber / es sey das Evangelium welches es woll / gedenck ich dasselbe nicht außzulegen / sondern einen Spruch darauß zu nehmen / auff welchen mein gantze Predigt ziehlen / und ich durch Göttlicher Gnaden Beystand dem Volck seine Mängel und Laster vor Augen stellen werde; achte auch gering / was etwann darab entstehen mögte. Ich bin auch der Meynung / daß meine Brüder alsdann leichtlich sich bemühen werden / auff daß ich von diesem Closter verschickt möge werden; dann ich bey mir entschlossen weder ihnen / weder andern zu liebkosen / sondern die liebe blosse Warheit an Tag zu bringen / nach dem mir es GOtt eingeben wird / und solte ich darumb mein Leben lassen. Ich glaub / sprach der Laye / daß wol in zwey- oder dreyhundert Jahren nicht so nöthig gewesen / als dieser Zeit / die Warheit einfältig und ernstlich den Menschen vorzuhalten. Laß derowegen dich nichts irren / was auch vorfallen mag. Must du von hinnen scheiden / glaub sicher / anderstwo wird dich GOTT nicht verlassen. Es liesse derowegen im Beschluß einer Predigt der Meister verkündigen / er würde nechstkünfftigen Sambstag / am Fest der Heil. Jungf. Gertrudis / predigen. Am bestimten Tag kame viel Volcks zusammen / und er fienge seine Predigt also an:

Eine Predigt /

In welcher der Doctor das Volck seiner Laster halben ernstlich abstraffen thut.

WAs sol ich sagen? Geliebte im HErrn / wie sol ich ein Anfang vorhabender Predigt machen? Sehen wir nicht alle klärlich / wie gefährlich und übel es umb uns stehet in vielen Dingen? Werden wir uns nicht bessern / wer-

werden wir kein andere Manier des Lebens ergreiffen/ ach! es wird Zweiffels ohn noch gefährlicher ablauffen. Ich bitt aber anfänglich / niemand wolle / was ich sagen werde zum unbesten auffnemen. Also hochnothwendig ists/daß man zu diesen unsern Zeiten die Warheit außtrücklich und klärlich an Tag gebe / daß es je in zwey / drey hundert/ und mehrern Jahren nicht so nöthig gewesen ist. Dannenhero ich entschlossen bin/ unsere Laster ins gemein / ohne vermäntelung/ Liebkosen/ ohne dunckele Außlegungen / ohne Umbschweiff / nach dem mirs GOtt eingeben wird / rund auß abzustraffen. Ich wil kein Blatt vors Maul nehmen / und solte ich darüber / weiß nicht was leyden. Wird auch mir die Zeit jetzt zu kurtz werden/ wil ich (wañ mirs erlaubt seyn wird) das übrige auff ein andere Zeit vortragen. Ich hab mir viel zu sagen vorgenom̃'n/und werde deßwegen weder vom abgelesenen Evangelio / weder von der H. Jungfrauen Gertrudis (deren Fest wir heut feyrlich begehen) was sagen / weder einige Lateinische Sprüch einsprengen/ allein daß ich mich der kurtzen Zeit wol gebrauchen möge. Ich hab aber ein Spruch auß dem heutigen Evangelio vor die Hand genommen/und werd meine gegenwärtige Predigt darauff richten. Der Spruch lautet also: **Die Phariseer brachten ein Weib im Ehebruch begriffen / (Johan. 8.) und stelleten sie offentlich vor JEsum und sagten / daß sie nach m Gesetz solte versteinigt werden. JEsus aber sprach zu ihnen: Welcher unter euch ohn Sünde ist/ der werff den ersten Stein an sie; da sie das hörten / giengen sie alle zum Tempel hinauß.** Warlich/ wann Christus diese Wort heutiges Tags zu uns reden thäte/ würden unserer/ Geliebte Christen/sehr wenig übrig seyn/die nicht hinauß zu gehen verursacht würden. Und / damit ich meiner selbst je in dieser Abstraffungs-Predigt nicht vergesse / wil ich von mir/ und meines gleichen Prediger und Beichtväter den Anfang machen. Wie wenig/ vermeinet ihr / würden unter uns in ihrem Gewissen einiger sünd sich unschuldig finden/so sie diese Wort des HErrn höreten? Ach! man nennet uns arm/ und wir leben vom Erb des gecreutzigten HErrn JEsu Christi / das ist/ auß Allmosen der Rechtglaubigen. Ob wir aber allerdings diesem unserm Beruff nachkom̃en/ist GOtt/und dem Teuffel bewust. Ach ich förchte lauter/ daß unserer viele nicht lauter GOtt zu Ehren und zu Lieb Beicht hören! und darzu bewegt mich/dieweil daß der mehrere Theil fertiger ist / reicher / als armer Menschen Beicht anzuhören. Wie das? Komt etwan ein reicher Herr/ oder Frau / so bald es nur angezeigt wird / verlassen wir die Armen/ und eilen zu den Reichen. Warumb aber? Dieweil wir Geld- und Ruhm-süchtig seynd / und uns selbst wolgefallen / indem man von uns sagt/ ey/ dieser hat viel reiche und vornehme Beicht-Kinder; aber / leyder! der gottseligen Armen achten wir uns sehr wenig. Wie wir aber uns gegen diese Reichen in dem Beicht-hören verhalten/ ist alleinig dem gerechten Richter offenbar. Unser Ampt und Verbündnüs ist zwar/ daß wir sie den weg der Warheit und Gerechtigkeit/ und wie sie ihr Leben anstellen sollen/ lehren: aber/wañ sie Erlaubnus begehren ihren bösen Gewonheiten zu folgen/ und zu halten/ey/so erdichten wir allerhand spitzfindige Außlegungen / Schwänck und Ränck / durch welche wir erzwingen und außpressen / auch ihnen einbilden / sie thun

der

der Göttlichen heil. Schrifft nicht zuwider. Aber/diß alles ohn Grund der lieben/ treuen und theuren Warheit. Dann/ Lieber/ an welchem Ort der heil. Schrifft findest du / daß Hoffart/ Geitz/ Unzucht und andere dergleichen Laster zulässig seyen? Es ist ein lauter Betrug und erdichter falscher Raht des Teuffels. Derowegen / liebe Christen / alle die wir solche Beichtvätter seynd/ führen euch nicht auff den Weg der Seligkeit / sondern der ewigen Verdamnuß: und stürtzen uns zwar ersten selbst/ darnach aber euch samptlich ins höllische Feur / also / daß wir vorher / ihr aber über uns hinein burtzelt: ihr werdet jedoch euch deßwegen nicht besser befinden; dann die Vernunfft und der nagende Wurm eures Gewissens euch ja offt und offt zu verstehen gibt / daß wir euch solcher Gestalt auff den Irrweg leiten.

Bey diesem bewendet es nicht / sondern wir solten euch auff offentlichen Cantzeln/ ohn erdichten Schein und ungegründete Außlegung / die Warheit und den Weg zur Seligkeit mit wenigen Worten ohne Umbschweiff lehren; wie es dann zu unsern zeiten mehr/als jemahl/ nohtwendig wäre; Aber ich und der gröste Hauff der Prediger des Worts GOttes seynd zu viel unverständig und forchtsam / also / daß wir mehr die Menschen / als GOtt förchten. Und warumb diß? Dieser Zeit Beschaffenheit bringts mit sich / daß / wo einer wolte die pur lautere / unbemäntelte Warheit predigen / würde man ihm nicht allein das Predigt-ampt verbieten/sondern auch wol gar in ein anders Closter verschicken / und einen andern auff die Cantzel stellen/der alles/was von seinem Vorfahren gepredigt/ verneinen / verwerffen / und widerlegen dörffte. Es stehet gar übel umb uns/ liebe Zuhörer/ich kan aber die Warheit mit gutem Gewissen nicht vorbey gehen/ ich muß einem jeden / was Stands und Würden er auch seyn mag/ seine Mängel und Laster/ wie mirs GOtt eingeben wird/handgreifflich vor Augen stellen/ und sol mirs drüber ergehen / wie es wil / ich wils zu Ehren GOttes hertzlich gern außstehen.

Wer ist unter uns hie Gegenwärtigen ohne Sünd? So einer ist/ der hebe/ und werffe den ersten Stein auff sie. Ich hab was wenigs gesagt / welches das Ansehen hat / als wäre es allein auff meine Brüder gedeutet. Aber/ es hat die Meinung nicht. Ja / ich hab alle ins gemein wollen straffen / die den Beicht- und Predigt-Stuhl betretten / sie seyen Seelsorger / Ordens-Leuth/ oder andern Stands/denen solches anbefohlen / oder zugelassen.

Jetzt hätte ich Fug von Bischoffen und grossen Prälaten zu reden / welche viele Kirchen und Pfründen verwalten. Ich halts darfür / es sey kein solcher gegenwertig. Damit aber niemand argwohne / als dörffe ich auß Forcht/oder sonst liederlicher Ursachen halben sie nicht antasten / wil ich etwas weniges von ihnen melden / ob ich wol nicht zweiffle / es werden etliche meiner Zuhörer ihnen solches zu Ohren tragen/ das ich doch im geringsten nicht achten thue. Warhafftig in welcher Landschafft ein Bischthumb ist/desselben Lands Seelsorger oder Hirt ist der Bischoff / so weit und breit sich selbigs Land erstreckt. Und diß ist sein obligendes Ampt und verbindnuß/ daß er die ihm anbefohlne vertraute Seelen mit des Worts GOttes Außlegung speise / in Catholischer Lehr und Kirchen-Satzungen Haltung beständig zu bleiben/ ernstlich antreibe. Aber / was ists Wunder / daß so viele arme Schäfflein jetziger

Zeit irr gehen / und von Wölffen zerrissen werden / da die Hirten selbst mehrentheils blind sind; was bedarffs vieler Wort? liebe Zuhörer / ihr mercket / wo ich hinauß wil. Ich besorge mich sehr / daß viele grosse und hohe Priester / viele hochansehnliche Prälaten / welche zugleich viele Kirchen (wolte GOtt / wol) bedienen / in vielen und schweren Sünden biß über die Ohren vertiefft / und ärger als Dieb und Mörder seyen: Dann Dieb und Straffen-räuber stehlen und berauben die Menschen ihres Guts und Gelds; diese aber GOtt selbsten: dañ / was seynd alle Kirchen / Pfründen und Stifftungen anders / als Allmosen / welche er keinem andern geben hat / als der selbige zu seiner Ehr und Gottes-dienst anwendet? Wann nun ein solcher vieler Geistlichen Renten-Verwalter stirbt / mein was hinterlasset er seinen Erben vor ein Testament? Ach / daß GOtt erbarm! Ein erbärmliches Testament. Den Weg / in welchem er vorher gangen / zeigt er ihnen / das ist / die Erben ergreiffen seine hinterlassene Güter / sie reissen und rupffen sich darumb / und (wann sie dieselbige nicht an gebührende Ort wieder erstatten) fahren sie mit selbigen zu ihrem Erb-Geber in ewigen Abgrund der Verdamnuß. Ach! wer kan in einer so kurtzen Predigt diesen gefährlichen stand der Länge und Gebühr nach beschreiben? Aber / wer unter euch ohne Sünd ist / der werffe den ersten Stein auff sie.

Jetzt schreite ich zu anderen / auch weltlichen / jedoch geringern Stands Priestern / deren viele / wie ich sorge / ein ärgerlichs und gefährliches Leben führen. Ich sag unverholen: Welcher Priester (auch andere Geistliche Stands-Personen) dem Spielen oder Unzucht ergeben / ist ärger / gottloser / als der Verrähter Judas. Judas war ein Dieb / (Joan. 13.) schlipferig / und des HErrn Verräther: Ein Priester aber (oder Geistlicher) hat ein Stifftung / oder Geistliche Pfründ / welche eigentlich GOttes des HErrn ist / er hats ihm darumb vertraut und geben / daß er sein obliegendes Ampt nach vermögen treulich und fleissig verrichten solle; und deßwegen läsSet GOtt ihn die nothwendige Lebens-mittel gebrauchen und geniessen: Was aber übrig / ist allein Gottes / und wird es GOtt in seinen armen Gliederen nicht wieder zugewendet / sonder ungebührlich auff eine oder andere Weiß angewendet / oder verzehrt / ist ein solcher Priester oder Geistlicher ein schröcklicherer Dieb weder der Verräher Judas. Dann ein solcher verschwendet seines HErrn Güter durch Würffel- und Karten-Spiel / oder auff unterschiedliche andere Weiß verthut er die Allmosen der Armen / zehen Creutz schändlicher als Judas. Ach / daß GOtt erbarm! ich schäme mich / muß doch sagen. Darbey bleibts nit / mit welchen unreinen Händen (ich darff anderst nicht reden) er am Altar den allerreinsten Leib des HErrn angrieffen hat / betastet er ein stinckendes stück Huren-fleisch; mit dem Mund küsset / und mit der Zung leckt er ein garstig faulen Huren-Mund / mit und in welchem er das unschuldige Blut und Fleisch des eingebornen Sohns GOttes und Mariä empfangen hat! In dasselbe unflätige Hertz legt er den Brunn aller Reinigkeit / welches er einer unzüchtigen Dirn übergeben! welches er allein GOtt zu lassen verbunden / reisset er eidbrüchig / meyneidiger Weiß ab / und schenckts einer Huren / und / GOtt sey es geklagt / verrahtet seinen GOtt / indem er mit ihr buhlet / nicht allein einmahl / wie Judas gethan / sonder wie offt; GOtt / dir ists bekannt!

Ju-

Judas hat den HErrn JEsum nur einmahl im hochwürdigsten Sacrament empfangen/(und ist villeicht noch nicht Priester gewesen) ist auch mit dem Gelübd der Keuschheit nicht verbunden gewesen; und ein solcher Priester ist verbunden / und darff solche Geheimnüssen in solchem seinem garstigen Stand handlen und niessen! Schliesset nun ihr/meine liebe Zuhörer/ob ein solcher Priester gottloser sey als der Verräthter Judas. Ach/ich sorge/es seyen dieser Zeit viele/ja/sehr viele solche Judas-Brüder. Ich wil sie aber gebetten haben / sie wollen fleissig bedencken / wie elendig / schwach und ungewiß ihr Menschliches Leben sey/ und daß sie sich von Grund des Hertzens bessern wollen / welche beyde Stück ihnen warlich hoch nöhtig und nützlich seynd.

Ich kan mich nicht gnugsam verwundern/daß ein Weibs-Person solcher Vermessenheit kan seyn / daß sie sich von einem Priester darff lassen anrühren oder antasten.

Wann dann nun die Weltliche mit solchen Lastern behaffte Priester ärger seynd als der Verräther Judas / werden wir in Geistlichen Ordens-Ständen und Clöstern lebende nicht zehen Creutz gottloser zu schätzen seyn/ wañ wir mit derogleichen Lastern besudelt und beschmiert seynd? Und die Obrigkeit / welche solches thut / ist viel gottloser. Ists ein Bischoff (sol ich sagen ein Bapst?) Was kan greulicher / ärgerlicher/schändlicher/ lasterhaffter seyn? Und so sichs an einer durch die Gelübd GOtt verbundnen Weibs-Person oder Closter-Jungfrau befünde / wird es nicht ebenmässig ein erschröckliche Sünd seyn? Dañ ein solche solte sich an Leib und Seel der allerreinesten Jungfrauen Mariá gleichförmig halten: Dann gleich wie die allzeit Jungfrau und Mutter ihren Sohn auß unverletztem Leib und mit angeschwechter Jungfrauschafft auf diese Welt gebohren hat; also haben alle GOtt verlobte Jungfrauen angelobt deroselben Jungfräulichem Exempel nachzufolgen / damit sie in ihren Hertzen ohn Unterlaß das unschuldige JEsus Kindlein gebähren mögten. Ist aber jemand hie gegenwärtig ohne Sünd? Der werffe den ersten Stein auff sie.

Ihr werdet aber/ übrige liebe weltlichen Stands Zuhörer/ villeicht vermeynen/ ich hab bey dieser langwierigen Abstraffung der Geistlichen eurer vergessen. Nein zwar; Dann auch ihr seyd nicht ohne Sünd/ sonder wie wir Geistlichen / also auch ihr Weltlichen vieler Sünden halben sträfflich. Keiner aber sol gedencken / ey/ wie hat der Prediger diesen / wie hat er jenen so eigentlich beschrieben / wie hat ers so nahe getroffen/ besser hätte er es ihnen nicht können sagen. Nein/nein/nicht also/ sonder ein jeder schaue in seinen Busem / er frag sein eignes Gewissen / obs ihn nicht selbst betreffe / und ich vermeyn / er wird wol anderer vergessen/ und mit sich selbsten gnug/ gnug zu schaffen finden.

Ich bitt gantz freund dienstlich/euer Lieb und Andacht wollen mir / was ich sagen werde/ nicht zum unbesten auffnehmen.

Ich wil den Anfang machen von der hohen Obrigkeit dieser Stadt. Ihr/meine liebe Herren/Richter und Obrigkeiten (so eurer einige gegenwärtig seynd) wie / vermeynt ihr/daß eure Sachen mit GOTT wol stehen? Ihr wisset wol/daß keiner euch zugesellet/und zugezehlt mag werden/ er sey dann eines euch bekañten gewissen Alters/ und ehrlichen Weibs Hauß-Wirth. Und diß nicht unbillich. Aber warumb? Ich ver-

meyn/es sey euch unbewust. Es pflegten vor Alters die betagte und verständige weise Richter und Obrigkeiten gar vernünfftig zu beobachten / daß/ nemblich/ keine junge Leuth in ihren Würden Stand erhoben würden/auf daß sie inzwischen der Kayserlichen / Bürgerlichen und Lands-Rechten Wissenschafft grund-eigentlich erlernen mögten. Wann sie dañ diß so wol/ als gebührliches Alter erzeicht hatten / auch als Gottsfürchtige/gerechte und glaubwürdige Männer dieser Aempter und Würden würdig geschätzt waren/ alsdañ erwöhlten die älteste / und nahmen sie auff in ihre Obrigkeitliche Gesellschafft. Daß aber jeder unter euch ein Eheweib haben sol / ist darumb angeordnet / damit keiner in seinem Hertzen und Gemüht wegen einiges / als seines Ehe-Weibs / welches er allzeit zu Hauß finden wird / sich bekümmern solle. Nun gib ichs euch zu bedencken/ob ihr nemlich warhafftig eurer lieben Vorfahren Fußstapffen nachfolget oder nicht. Meines erachtens zwar ist dißfals ein grosse Faut und Mißbrauch eingerissen. Dann/ seynd nicht viele unter euch allein auß Gunst zum Obrigkeitlichen Stand erhoben / welche wenig Gottsfurchts/geringe andacht/aber grosse Geldsucht in sich haben/ wo sie immer können und mögen Geschenck und Gaben an sich ziehen / denen es eben gleich gilt/ Recht oder Unrecht? Und werden durch solcher Weiß empfangene Geschenck und Gaben das Recht und Gerechtigkeit in Gerichts-Stülen nicht verkehrt/ und alles unter und über geworffen / und ein lautere Ungerechtigkeit/ Gottlosigkeit? Ja/ was noch mehr ist / es mangelt unter euch auch gar nicht an Ehebrechern/welches doch gegen alle Billichkeit/ und absonderlich verbotten ist / nemlich / daß die zum Richter-Ampt nicht zuzulassen/welcher Leben/handel und Wandel GOtt und guten satzungen zuwider handlet. Und eben darumb wird so manches ungerechtes und falsches Gericht besessen / und Sententz gefällt/ welche der allerhöchste Richter am Jüngsten Gerichts-Tag an allen ungerechten Richtern erschröcklich rechen und abstraffen wird: Dañ GOtt selbst hat angestellt/ und sein ist das Gericht. So dañ jemand GOttes Gerechtigkeit und Recht verkehrt in Ungerechtigkeit / ich versichere euch / die Straff wird nicht lang außbleiben.

Sehet dañ/meine liebe Herzen/Richter/ und Vorsteher des Volcks/an euch hab ich wollen den Anfang machen/ darumb/ dieweil ihr das höchste Gericht habt und verwaltet. So ihr dann die hohe Gerichte/ welchen ihr vorgesetzt seyd / bessern thut/ werden gar leichtlich die geringere und euren Gerichts-Häusern untergebne andere Richter-Stühl mögen in rechtmässige Ordnung gebracht werden; dañ es euch je an Gewalt und gnugsamer Macht nicht ermanglet. Solte aber in niedern Gerichts-Bäncken was ungebührlichs vorlauffen/ wird es alles euch zugemessen werden/und euch zu verantworten vorm Richter-Stuhl GOttes vorbehalten seyn. Eure Sachen stehen in sehr gefährlichem Stand / wofern ihr euer Leben nicht bessert; dann es ja vor GOtt nicht ein schlechtes/ geringschätziges Ding ist das Gericht/ sonder warlich voll voll grosser Gefahr. Es pflegte auch GOtt im Alten Testament ungerechtes Urtheil oder Gericht / Ehebruch und Hoffart über die Maß scharff abzustraffen/ und nicht weniger im Neuen Testament der Gnaden / obwol wir also verblendet und verstockt seynd / daß wirs nicht mercken oder erkennen wollen.

So

So es euch / Geliebte im HErrn / nicht verdrießlich wäre anzuhören / wolte ich kürtzlich erzählen / wie wunder-grosse und erschröckliche böse Zuständ / und abscheuliche sünden auß dem Ehebruch / auch noch in wenigen Jahren entsprossen. Es ist warlich kein Gedicht / oder Traum / was ich sagen werd; ich habs selbst gesehen. Daß als ich beynahe dreissig Jahr alt war / und mit Erlaubnüs und Willen meiner vorgesetzten Obern / in einer Stadt / dem Studiren oblage / machte ich Kund- und Freundschafft mit zweyen Bürgern / welche beyde junge und reiche Kauffleuth waren. Diese hatten einander trefflich lieb und werth / und hatten ihre Güter ins gemein. Auch hatten sie ein jeglicher sein junges Eheweib / welche ebenmässig einander liebten. Und so etwan einer Geschäfften halben verreisete / vertraute und befahle er dem andern alles das seinige / ja auch sein Eheweib. Als ich nun ungefehr eines Jahrs Frist mit diesen beyden guter Freundschafft gepflogen / hat mir eine Haußfrau deren beyden mit klägelicher Stim̃ / und Vergiessung vieler heisser Zähren bekeñt / daß sie viele Jahr in abscheulichen Lastern gelebt habe / und Höllwürdig seye. Und darauff auß grossem Schmertzen konte sie nicht ein Wort mehr außsprechen. Ich erbarmte mich / und bate / sie wolte die Ursach so grossen Leydwesens anzeygen / ich wolte ihr mit Hülff GOttes (dessen Barmhertzigkeit unendlich) guten Rath und Mittel schaffen. Als sie sich nun etwas erhohlt hatte: Herr sprach sie / mein Tochter N. ist kein Ehe-Kind / sondern im Ehebruch von meines Manns vertrauten Gesellen empfangen und gebohren. Dann als mein Ehemann vor fünffzehen Jahren in fern abgelegenes Land verreiset / ist sein Gesell / mit welchem ich auch (wie euch bekant) gantz freundlich umgienge / mit mir in Ehebruch / nach freundlichem längerem Gespräch / gefallen / und mein Tochter N. ist die Frucht selbiger erschröcklichen Sünde. Uber diß hab ich eine Sünd auff die andere gehäuffet / und indem ich diese Sünd nie gebeichtet / hab ich als der Verräther Judas mit falschem Hertzen neunmahl das Hochwürdigste Sacrament des Altars empfangen. Darauff sagte ich / wollet ihr eure Seel erhalten / so antwortet mir / ob ihr mehr als einmahl den Ehebruch begangen / und / ob er / der Ehebrecher / wisse / daß eure Tochter N. von ihm herkomme? GOtt sey danck / antwortet sie / nicht mehr als einmahl ists geschehen; und es hat mir also leyd gethan / daß wir beyde ein grosse Summa Gelds drumb geben hätten / daß es nicht geschehen wäre. Auch hat er keines wegs können gewahr werden / daß diß sein Kind sey / dann ich habs allezeit / gewisser Ursachen wegen / verborgen gehalten. Ich sagte auch ferner zu ihr: Bedencket euch hin und her / wie ihr sicher und ohne Gefahr der Sachen Beschaffenheit eurem Ehewirth mögt anzeigen. Ja wol / antwortet sie / das dörffte ich nicht thun / dann so ichs ihm sagte / würde er mich meines sambt dem Ehebrecher / oder der Ehebrecher ihn seines Lebens berauben / und / was biß anhero unbekandt / allem Volck bekandt werden. Wañ dañ / sprach ich weiters / euch diß unmöglich / so bemühet euch / daß diese eure Tochter N. in einem Closter ein Geistliches Leben führe / damit sie zum Schaden der wahren leiblichen Erben eures Mañs Güter nicht miterbe / und also die ewige Verdamnuß der Seelen verhütet werde; dann alles / was sie von eures Manns Gütern wird besitzen / wird sie ungerechter Weiß besitzen. Und wäre mein

Rath/ ihr wollet eurem Mann sagen / daß ihr sie GOtt in einem geistlichen Ordens-Stand zu dienen verlobt habt/auch bitten er wolle solches nicht hintertreiben. Nachdem aber das Weib öffter ihrem Mann darumb angelegen/ und auch ich erhebliche Ursachen zur Beförderung dieses Vorhabens ihme vorgeschlagen / aber alles umbsonst wäre / gab ich dem Weib diesen Rath/ damit sie ihre Seel erhalten mögte/ sie solte einige Weiß erdencken / gütlich ihrem Mann die Sach mit Gelegenheit anzuzeygen / auff daß es ihm nicht so schwer/ wie sie argwohnet / und so hoch bestürtzen mögte / und diß solte geschehen / ehe diese Tochter verheyrathet würde / auff daß sie von diesem gefährlichen und beschwerlichen widerbellen des Gewissens frey seyn mögte. Und nach langwieriger Zeit geschahe es/ daß diese beyde Kauffleuthe mit Rath beyder Freundschafft / einer seinen Sohn an des andern vermeinte Tochter / (warhafftig aber des Sohns Schwester) verheyrathen / und es ward ein unaußsprechlich grosse Lieb zwischen diesen beyden jungen Eheleuthen. Mich jammert des Elends/ und auß Christlichem Mitleyden unterstunde ich mich / wie sie mögten von einander geschieden werden. Aber alle meine Mühe war umbsonst ; die vorgemelte Tochter N. wurde von ihrem Bruder und vermeinten Ehe-Gemahl schwanger. Ich wurde von meiner Obrigkeit zurück anheimb geruffen. Was solte ich thun? Ich gab der ersten Ehebrecherin diesen Rath/ sie solte einem Gottseligen und gelehrten Geistlichen / Namens N. ihre Sünd in dem heil. Sacrament der Beicht offenbaren/und seines Raths pflegen. Also nahme ich mein abschied/und durch schreiben wurde ich nachmahln von ermeltem Geistlichen verständiget/ wie in ein elenden/betrübten/ armseligen Zustand sie gerathen seyen.

Nun / meine liebe Zuhörer / wie viele leibliche Brüder und Schwestern werden etwan anderstwo durch das Ehe-Band zusammen verbunden? Wie viel nechste Bluts-Freund an mir unbewusten/ unbekanten Orthen leben in solchem Ehestand? Ich sorg / ich förchte (welches ein Greuel zu hören/ ein Schand zu sagen ist) daß ein Vatter seine Tochter blutschänderischer Weiß in dergleichen vermeintem Ehestand beschlaffe! Ach! es ist nicht außzusprechen/ was erschröckliche Laster auß Unzucht und Ehebruch erwachsen. Es ist fürwahr der Ehebruch ein erschröckliches/und von GOtt sehr verhasstes Laster. **Dahero hat die Höll** (Isai. 5.) **ihren Mund auffgethan ohn alle Maß.** Glaubts mir/ ein Ehebrecher/ oder Ehebrecherin/ ist gottloser / ärger als ein Dieb. Dann ein Dieb und Strassen-Rauber stehlen nur zeitliches leibliches Gut; die Ehebrecher aber und Ehebrecherin begeben viel ein gröffere Sünd;dann GOtt hat den Heil. Ehestand eingesetzt / und GOttes ist der heilige Ehestand / er hat beyde Mann und Weib also hart verknüpfft in Treu und Glauben/daß sie ein Leib sollen genennt werden / und im geringsten keine Untreu eins dem andern erweisen solle / wie sie dann GOtt solches fest zu halten im Angesicht der Heil. Kirchen mit Eydes-Pflicht angeloben. Wann dann nun/ wie gesagt ist/ ein Dieb das zeitliche einem Menschen abtragt / und grosse Sünde thut / wie viel gröffer Sünde wirds seyn der treulose Meineyd eines Ehebrechers / oder Ehebrecherin/ indem sie Gotts-diebischer weiß GOtt (so viel an ihnen ist) des seinigen berauben? Dann GOtt hat selbst den heili-

gen

gen Ehestand eingesetzt / als sein eigenes Gut wil ers haben / und daß die Menschen in grosser Treu und Heiligkeit solten Kinder erzeugen / allein zu diesem End / auff daß nemlich GOttes Reich durch selbige erfüllet werde. Ist dann auß diesem nicht handgreiflich zu mercken / daß deren Ehebrechern Sünde gröſſer seye als der Dieb und Straſſen-Räubern / indem diese den Menschen ihre Güter allein / jene aber GOtt seiner Güter gewaltsam unbilliger weiß entsetzen? Fliehet derowegen / meine Geliebte / diß erschröckliche Laster des Ehebruchs. Gewißlich / so ich mich unterfangen wolte / alle und jedes Unheyl / welche auß dem Ehebruch erwachsen / euch für Augen zu stellen / würde dieser gantze Tag kaum lang gnug seyn / obwol ichs ohne das (wie mich bedünckt) viel zu lang gemacht habe.

Jetzt solte und wolte ich handlen von Hoffärtigen und Geitzhälsen / von Kriegsgurglen und ihrem Anhang / von Handwerckern und ihren Weibern / aber die Zeit ist beynahe verflossen. Warlich ich hab euch noch viel zu seiner Zeit zu sagen / wann mir nicht zu predigen verbotten wird werden. Ferners ermahne ich euch / liebe Zuhörer / keiner werffe dem andern vor / was in dieser Predigt nicht auff alle / sondern allein auff etliche gedeutet ist. Dann wir alle seynd sträfflich und sündhaffte Menschen. Ist aber jemand gegenwärtig ohne sünd / der werffe den ersten Stein gegen jetztgemelte schuldige. Glaubt sicher / unsre Sachen stehen so baufällig / daß wir unverzüglich zur Besserung des Lebens nothwendig schreiten und greiffen müssen. Geschichts nicht / so versichere ich euch / daß etliche unter uns die Zeit werden erleben / in welcher GOtt ein schwere und absonderlich seltene Straff / Trübsal und Angst über die Menschen wird außgiessen. Stehet auff / lasset uns ein **Vatter unser** und **Englischen Gruß** beten.

Wie nach dieser Predigt dem Meister wiederumb von seinen Brüdern zu predigen verbotten worden.

UNverzüglich gabs unterm Volck viel unterschiedliches reden: etliche lobten / etliche scholten den Prediger; der mehrere Theil aber lobtens / und sprachen: Er ist warhafftig ein guter / Gottsfürchtiger Mann / der niemand scheuet / sondern so wol ihm selbst / als andern die Warheit darff sagen. Seine Brüder aber kamen alsobald zusammen / und beschlossen mit einhelligem Rath / daß er nimmer hinführo solte predigen / auch beflissen sie sich / daß er in ein ander seines Ordens Closter mögte verschickt werden. Als aber die Obrigkeit und Stadt-Herren dieses innen wurden / giengen sie ins Closter / und baten die Geistlichen / daß der Meister künfftig die Cantzel länger mögte betretten; fragten auch / warumb ihm solches verbotten wäre? Er hat (antworteten die Geistlichen) unsere beste Freunde des Closters beleydigt / und vom Closter abwendig gemacht. Ey / liebe Brüder und Herren / sprachen die Stadt-Herren / wir haltens gäntzlich darfür / ihr werdet keine gröſſere / bessere / und nützlichere Freund haben weder uns / die wir euch rathen / und mehr als andere behülfflich seyn können. Ja / wir sorgen / es sey darumb geschehen / dieweil er euch in offentlicher Predigt gestrafft hat. Und uns zwar hat er auch gezwagt / keiner aber unter uns hats ihm vor übel auffgenommen. Ihr soltet warlich einen solchen Menschen billich mit Geld erkauffen / der die Warheit mit unerschrockenem Hertzen männiglich (wie billich ist) sagen darff / zu geschweigen daß ihr ihm den Mund stopffen wollet. Auff dieses anhalten wird dem Meister erlaubt hinführo zu predigen / und er wird vom Volck ersucht eine Predigt zu thun / welche allen nützlich seyn mögte. Wanns GOtt gefiebt /

antwortet er / sol es geschehen künfftigen Sontag nach neun Uhr. Es war aber der fünffte Sonntag in der viertzig-tägigen Fasten / an welchem als viel Volcks zu bestimter Zeit gegenwärtig ware / hielte er folgende Predigt:

Die andere Predig des Meisters zum gemeinen Volck.

Allerliebste im HErrn. Diß Evangelium ist ein Stück der Rede unsers HErrn zu dem Volck und obersten Priestern/da Er spricht/ Johan.8. **Welcher unter euch kan mich einer sünd straffen? Wann ich euch die Warheit sage / warumb glaubt ihr mir nicht? Wer von GOtt ist/der höret GOttes Wort; darumb hört ihrs nicht/dañ ihr seyd von GOtt nicht.** Es ist zwar ein langes Evangelium / und ich vermeyn / daß eurer viele selbiges Außlegung in ihren Pfarr-Kirchen gehört haben/wil darumb diese Predigt desto kürtzer abbrechen. Lasset uns zuvorderst die Mutter der Barmhertzigkeit umb Hülff anruffen/und sprechen ein **Englischen Gruß.**

Ich solte billich / Geliebte im HErrn/ vom Leyden Christi (dieweil dieser Sontag in Catholischer Kirchen sein Nam hat) predigen / aber der überfluß meiner vorhabenden Materi wils nicht gestatten; dann es ist ein grosse Nothwendigkeit / daß ich gegen unsere Laster predige. Wanns aber füglich geschehen kan / wil ich künfftige Woche zu gelegener Zeit ein Predigt vom Hochw. Sacrament des Altars halten/in welcher ich lehren werd / welche zum Tisch des HErrn gehen / und welche nicht zugehen sollen; und was diesen verhinderlich sey am Zugang. Ich werd auch ein Predigt halten vom bittern Leyden Christi. In gegenwärtiger Predigt aber werde ich nichts sagen / es sey dañ / daß ichs allen ins gemein sage. Wil derowegen euch hiemit gewarnet haben/ daß/ welche diese Predigt nicht wird betreffen / sie sich selbiger nicht wollen anmassen / auch keinerley Weiß in ihrem Hertzen andere urtheilen / oder tadlen/ die in dieser Predigt mögten getroffen werden; sondern sollen vielmehr GOtt dancken/daß Er sie vorm übel behütet hat. Welche aber getroffen / und sich schuldig finden werden / sollen mit nechstem sich der Besserung ihres Lebens ernstlich ergeben: Dann diß wird ihnen sehr nöthig seyn.

Es ist allen beynahe bekant / was man gemeinlich und warhafftig sagt / nemlich: Adam und Eva haben gröblich gesündiget/ indem sie dem Teuffel gefolgt/und Gottes Verbott übertretten haben. Wann wirs aber recht überschlagen / würden wir heutigs tags viele finden / die sich noch schwerlicher versündigen/ als Adam und Eva gethan haben. Warlich / ein frecher Landsknecht/und sein üppiges/leichtfertiges/hoffärtiges Weib / verüblen viel ein mehrers als Adam und Eva. Dann Eva zwar folgte dem Teuffel/ und handlete dem Gebott Gottes zuwider: Adam sahe sein Weib an/ und ihr zu gefallen thäte er deßgleichen; aber unverzüglich wurden sie deßwegen außm Paradeiß verjagt / und kame GOttes gerechte Rach über sie / und alle ihre Kindes Kinder / also / daß fünff tausend Jahr allen der Himel versperret bliebe/und Adam sampt Eva musten so lang in der vorhöll warten / biß Gottes barmhertziger

Sohn

Sohn in angenommner menschlicher Natur sie erlösete. Diß war die einige Sünd Adam und Evá / und ich find in gantzer Heil. Schrifft kein andere schwere Sünd mehr die sie gethan hätten. Wann dañ der Gerechte Gott diese einige Sünd an ihnen so hart abgestrafft/warumb verachten und bezüchtigen sie dann vieler andern unsere hoffärtige/unverschämbte und eitele Weiber? Ich sag euch/werden unsre Weibsbilder hinfüro/wie bißhero/leben/ und sich nit besseren/ was wird ihnen begegnen? GOtt ists bekant. Eva hat einmahl GOttes Gebott übertretten/ aber unsere Weibs-Personen wie offt? Auff wie vielerley Weiß/ Stund und Zeit? Dannenhero ihr liederliche Weiber/weiln Gott an Eva ein eintzige übertrettung so scharff gestrafft hat/wie ihr vor euren Augen täglich sehet/ und mit Schmertzen und grossem Wehklagen in der Kinder-Geburt erfahret / ich bitt euch/ stehet ab von euren Sünden / bessert euer Leben. Thut ihrs nicht / ach / ihr stehet in sörglicher Gefahr ewiger Verdañnüß! Und/Gott wolls geklagt seyn/ daß wir obliegenden Ampts halben euch dessen im H. Sacrament der Beicht nicht erinnern/sondern mit euch durch die Finger sehen / und uns sampt euch in gleiche Gefahr stellen!

Eure Ehemänner aber seynd in viel gefährlicherm Stand / indem sie dem Adam folgen/ euch zusehen/ übersehen / und zulassen/ was GOtt mißfällig ist/und diß nicht ein- sondern zum öfftern mahl an euch leyden und dulden/ daß ein jede unter euch Eva bleibe. Aber / höre lieber / ein solcher Adam / höre: Hat dir GOtt dein Evam geben / daß du ihr seiner Gebotten übertrettung gestatten sollest? Ists nicht vielmehr geschehen / daß du ihr Schutz und Hüter seyest / und also fleissig dein Ampt thun soltest/damit sie auch kein einiges Gebott GOttes übertretten möge? Aber/was thust du? Fürwitzig schaust du sie an / und da du sie abhalten soltest/ treibst du sie und bist ihr zur Sünde behülfflich! Gedenck/ daß du durch dein übersehen nicht entschuldiget / sondern ihrer Sünden theilhafftig werdest/ und/als offt es geschicht/GOttes Gebott gröblich übertrettest.

Ach! ich sorge/ es seyen jetziger Zeit viele Beichtvätter/ die vielen Mañ- und weibs-Personen die Hochheilige Sacramenten außspenden dörffen/ obwol ihnen bewust/ daß selbige mit schweren Tod-Sünden beladen seyn. Und was wird endlich erfolgen? Verzweifflung und ewige Verdañnüs; dann ja die arglistige Teuffel seynd sehr embsig / wie sie solcher Art weltliche Menschen am End ihres Lebens in Abgrund stürtzen mögen / indem sie ihnen alle voriges gantzes Leben gleichsam in einem Büschlein vor Augen stellen. Und/wie vermeinet ihr wird ihnen alsdañ zu muth seyn/ die sich die gantze Zeit ihres Lebens dieser betrieglichen Welt ergeben / und alsdann von betrieglichsten Feinden zur Verzweifflung genöthiget sehen werden?

Wañ derowegen/ Geliebte im HErrn/ jemand sich dißfals schuldig weiß/der schäme sich / (lauter umb GOttes willen bitt ich) er schäme sich/sag ich/vor Gott und den Menschen/ und eyle sich zu besseren. Dann es werden ungezweiffelt viele Juden / und Unglaubigen nicht wenig / ob diesem eurem sträfflichen Lebens-Wandel geärgert. Und diß rede ich nicht auß mir selbsten; es haben mirs andere gesagt / daß die Unglaubigen/ indem sie sehen/ und hören/ wie wir Christen so leichtfertig und ehrvergessen gekleydet seyn / beyde Männer und Weiber/auffschreyen/ pfuy! seynd auch die

Christen wahre Menschen / die sich so viehisch / unvernünfftig halten in Kleydungen? Oder / ist ihnen villeicht was viehisches von ihrer Natur angebohren? Sehet ihr die Juden nicht rings umb uns wohnen / welche / wañ sie hören (sie hörens aber offtermahl) daß wir uns gegen unsern GOtt so lasterhafft verhalten mit fluchen / schwören und lästeren / sprechen (wie ich von andern vernommen / ja selbst gehört hab / indem ich von unsers allein seligmachenden Glaubens Articuln mit ihnen geredt hab) sie sprechen / sag ich: Wie solten wir glauben mögen / daß euer GOtt unser GOtt sey? Dann wir haltens gäntzlich darfür / wann euer GOtt so mächtig wäre / als ihr ihn vorwendet / er würde solch erschröckliches Fluchen / schwören und lästern / welches ihr mit zornigem Gemüth außgiesset / nicht ungestrafft lassen / ja keines wegs dulden können. Ist derowegen nicht zu zweiffelen / daß alle Flucher und Läster-Mäuler schwerlich sich versündigen. GOttes gerechte Rach und Straffe wird bald vorhanden seyn / entweder hie oder dort in Ewigkeit wird es vergolten werden.

Und ihr unzüchtige Dirnen / die ihr euch so unverschämt und ungestalt haltet in Kleydungen / GOtt wird euer sicher nicht vergessen / er wird solchen Hoffart / und Pracht / ehe ihrs vermeynet / erschrecklich züchtigen. Wo ist euer ehrlicher / schamhaffter / sittsamer / züchtiger Handel und Wandel jetzt hin verflogen? Hat dann der Teuffel selbigen gantz und gar hinweg geführt? Ich förcht / ich förcht GOtt werde diese eure leichtsinnige / unsinnige / unverschämbte Weiß zu leben nach seiner strengen Gerechtigkeit auffs schärffste heimsuchen: Dañ Er / die ewige Warheit / sagt / so ein Manns-Person ein Weibs-Bild / oder hingegen ein Weibs-bild ein Manns-Person ansehet / und eins des andern begehret / **der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen** / oder Unzucht getrieben / **im Hertzen** / Matt. 5. und der Tod ist vollkömmlich obhanden / wiewol auch nichts in der That vollbracht worden. Wo sol dañ endlich ein Manns-Person seine Augen hinwenden / daß er euch / O auffblässene wüste Säcke! nicht anschaue? Ach / es ist beyderseit an Mann- und Weibs-Personen ein zu viel gefährliches Ding!

Gehet nun hin / klaget Adam und Evam hinfüro mehr an / daß sie nur ein eintziges Gebott GOttes übertretten / welche deßwegen biß an Tod / ja nach dem Tod so viel leyden müssen. Wäre es nicht hundertmal besser / ihr liesset Adam und Evam ungetadlet / und grieffet euch selbst bey der langen Nasen / die ihr offt und öffter / als sie / gröblich gegen GOttes Gebott gesündiget habt / und noch täglich sündiget.

Indem ich aber die Soldaten / Ritter und ihre Weiber allein nenne / sol niemand vermeynen / es sey allein auff selbige geredet. Nein zwar / sonder alle / so wol höhers / als niedrigen Stands Kauffleute und ihre Weiber / und (kurtz darvon zu reden) alle ins gemein / die sich sträfflich wissen dißfals / seynd hierin begrieffen.

Uber diß ist zu sorgen / daß viele erfunden werden / die den Nam eines Christen führen / aber solches Leben darneben / daß / wo sie sterben / wie sie leben / werden sie elender daran seyn / als die Juden. Dann die Juden halten darfür / es sey ihnen der Wucher erlaubt / daß sie darvon leben mögen: Uns Christen aber ist nicht unbewust / daß der Wucher Sünd / und nicht zulässig sey: und gleichwol ist des Wucherns unter uns kein End. Was wird erfolgen? Tieffer wer-

werden sie sitzen in Abgrund der Höllen unter den Juden. Und nicht allein die / welche von den Menschen Wucherer gehalten und genent werden / sonder auch welche die Menschen vor redlich halten und ansehen / GOtt aber mit seinem unbetrieglichen Aug als warhaffte Wuchrer erkennet. Ja alle die / welche im Kauffen / Verkauffen / Wechsel und dergleichen ungebührlichen Gewins-übungen sich üben. Alle / alle solche werden unter die Juden im Schweffel-Teich vertiefft sitzen.

Ich gedenck der Zeit / ich habs erlebt / daß man selten wenige dergleichen Leuth gesehen / und wañ etwan ein Kauff- und Erkauffung / oder Wieder-Erkauffung Zinß und Renthen geschahe / waren sie auffrichtig / einfältig / und vor GOttes Angesicht unsträfflich / dergestalt / daß ich selbst solche Contract etliche zu thun zugelassen hab. Wolt ihr aber wissen wasserley Gestalt? Es kamen selbiger Zeit etliche Ehr-liebende Menschen / und sprache zu mir einer von selbigen: Was Raths / Herr? Ich hab diesem ein gewissen Geld-Zinß auff sein Erbgut geschlagen / darumb / dieweil er mich gebetten / ich wolte solches lauter umb GOttes willen nicht abschlagen / und zulassen / daß ein beständiger Kauf-brieff auffgericht werde / dieses Inhalts / daß / wan ihn Gott segnen würde / daß er sein gut wieder zurück an sich erkauffen / und das vorgeschossene geld erstatten könte / ich selbiges keins wegs weigern wolte und solte. Suchst du dann nichts anders / sprache ich / als allein GOttes Ehr? Allein Gottes Ehr / antwortet er / und nichts anders. Dann was sol ich anders begehren / oder was solte mich darzu bewegen / als allein / daß mich jammert / daß mir und meinen Erben sein Gut ewig sol verschrieben bleiben / sonst wolte ich es lieber als mein eigen Gut besitzen / wie ichs auch erkaufft hab. In solchen Kauff und Verkauff hab ich selbiger Zeit eingewilliget. Aber liebe Christen / merckts wol / wie auffrichtig / ohn Argliſt / ohn Betrug vor GOttes Angesicht solches vorzeiten geschehen sey. Zu diesen unsern Zeiten aber werden solche Käuf und Wiederkäuff durch unsere Hoffart und Geld-sucht verwüstet und besudelt / daß vor GOttes Augen gemeinlich mehr als halber Wucher mit durchschleichet; und dessen seynd allermeist schuldig wir Beichtvätter / welche solches zulassen.

Ich wil euch / meine Geliebte im Herrn / kürtzlich anzeigen / in welches Elend wir zu unsern Zeiten gerathen seyen. Es kame unlängst ein Bürger zu mir / und sprach: Lieber Herr / ich bitt euch umb guten Rath / ich und meine liebe Hauß-Frau samt Kindern haben nicht nach dieser Welt Lauff gnugsam zu leben. Und ich habs vor gut erachtet / daß ich meine Güter verkauffen wolte / mit diesem Beding / daß ich sie zu seiner Zeit wieder zurück an mich möge erkauffen; jedoch nichts ohn euren guten Rath. Was Raths? Sol ichs thun? Keines Wegs antwortet ich / sonder treulich und auffrichtiges Gemüths widerrahte ich es euch. Wañ dem also / würde ich (sagt der Bürger) samt den Meinigen nach jetziger Welt Lauf nicht können außkoñen. Wañs also ist / wie gesagt (antwortete ich) seyd versichert / wirds ohn Beleidigung GOttes und etliche grosse Todt-Sünden nicht abgehen. Dann ich sag euch außtrücklich / wan in Kauff-Verkauff-Zinß- und Güld-Brieffen diese Clausul vom Käuffer zugesetzt wird: **Ich wil mir vorbehalten haben völligen Gewalt und Macht die Haupt-Summ je und allezeit nach meinem Gefallen wieder zu**

fordern/ists ein Wucher. Dann in allen Contracten / in welchen auß gelehntem Geld einiger Gewiñ gesucht oder verhofft wird/es geschehe durch Pact/oder Haupt- und vornembste Meinung / mit außtrücklichen oder verdeckten Worten / (obwol jetziger Zeit viele solches bemäntelen / und ein Schein redliches Contracts anstreichen wollen) ists gemeinlich mit Wucher vermischet. Werdet deßhalben / erstlich/ frembdes Wuchers euch theilhafftig machen/indem ihr eines zu wuchern bereitwilligen / und offentlich bekanten Wuchrers Hülff ohne grosse Noth suchet und gebrauchet: oder auch euren Neben-Menschen/der sonst nicht gedenckt zu wucheren/ Anlaß geben werdet. **Zum andern**/ werdet ihr des Geitzs auch berüchtiget werden/ welcher eins der sieben Haupt-Lastern ist/ indem ihr durch den Geitz diß zu thun bewegt werdet. **Drittens**/werdet ihr durch Hoffart gröblich sündigen / dieweil ihr allein darumb diß thut / auff daß ihr / eure Weib und Kinder / närrischer Welt Art/ scheinbarlichen und prächtigen Eitelkeit nachaffen / und anderen gleich seyn möget. Dieser Ursachen halben kan ichs euch nit rathen. Diß wäre aber mein heylsamer Rath / daß ihr mit dem / was euch GOtt geben / wie vor diesen Zeiten bräuchlich gewesen/ euch befriedigen liesset/und gegen GOtt danckbar erzeigtet; und also wird GOtt ungezweiffelt euch nicht verlassen/ sondern alle gnugsame Nothdurfft und Unterhalt vätterlich mittheilen. Und wo ihr diesem meinem treuhertzigen Rath folget / wirds euch an Leib und Seel ersprießlich seyn. Dessen treuen Rath bedanck ich mich zum höchsten / sprach er / und wil selbigem in allem fleissig nachleben/ auch/was ich mir vorgenommen hatte / nimmer thun. Sehet nun liebe Christen/ wo seynd wir hingerathen? Ich hab nachmahl verstanden/daß dieser gute Mann im selbigen Jahr einen hochgelehrten Doctor in selbiger Sach Raths erfragt hab/ welcher ihm als gültig diesen mir verdachten Contract/ auch Kauffs- und Wiederkauffs-Bedingnüs zugelassen.

GOtt erbarms! wir machen euch den Weg viel breiter / als er in sich ist; aber es stehet geschrieben Matt. 7. **Schmal ist der Weg / der zum Leben führet.** Ach! so weit ists zu diesen unsern Zeiten kommen / daß wenig auffrichtige und der Gerechtigkeit ähnliche Handthierung zwischen den Christen im Schwang seyn. Lieber GOtt/erbarms GOtt! wie viel seynd heutiges Tags blinde Führer? Und wann ein Blinder über den andern in die Höll burtzlet / werden beyde desto übler daran seyn. Derowegen/ liebe Christen/ists hochnöthig / daß ihr euch wol vorsehet: Dann ich sorge lauter / daß etliche unter uns der Welt Freundschafft allzuviel nachjagen.

Höret / was mir selbsten wiederfahren ist; aber ich bitte/niemand wolle sich ärgern/ wañ ich die lautere Warheit einfältig sage. Es kamen mir einsmahls diese ungestüme Gedancken in Sinn / ich solte über Meer schiffen / meinen Leib und Leben in Gefahr setzen / indem ich den Unglaubigen das Evangelium und Christlichen Glauben verkündigen / und etwan durch GOttes Gnad mich unterstehen würde etliche zu bekehren. Also weit ware es kommen / daß ich alle Augenblick reißfertig ware / allein ich bedachte / wie es geschehen mögte / daß ich hin gelangte. Und als ich in solchen Gedancken sehr beschäfftigt an einem Morgen früh mich zur Ruhe gab / schlieffe ich ein / und hörte diese Stimm: Wohin? Wo-

Wohin? Es ist unnöthig zu den Unglaubigen mit Gefahr zu reisen; dann du wirst dieser orthen gnugsam/ und viele unter den Christen finden/ die ärger als die Heyden leben. Wann du diese alle wirst zum recht Christlichen Wandel wiederbracht haben/ magst du alsdann in die Türckey ziehen. Und diese Wort hörte ich im Schlaff zum dritten mahl/ und wurd also von meiner vorgenommer Reiß kräfftig abgehalten.

Ich solte und wolte jetzt was von Kauffleuthen und Krämern handlen/ aber ich fürchte/ es werde die Predigt zu lang werden. Wil dannoch etwas wenigs melden.

Es seynd zu dieser unserer Zeit etliche Kauffleuth/ oder Krämer/ welche auff gar ungerechte und GOtt mißfällige Weiß und Manieren ihren Gewinn suchen/ und selbiger Mittel/ die sie gebrauchen/ seynd so unterschiedlich viele/ daß ichs nicht alle erzählen kan. Das solt aber ihr Kauffherren und Verkäuffer wol beobachten/ wann ihr wegen Borg/ oder langsamerer Zahlung an einigem Orth eure Waaren theurer verkaufft/ als sonst geschehe/ so der käuffer bahr bezahlen thäte/ was ihr über rechtmässig gebührliches werth an euch bringt/ ist lauter Wucher vor GOtt: dann ihr zwackts eurem Nächsten heimlich ab. (NB. **Solte Thaulerus unsre jetzige zeiten erlebt haben/ was würde er predigen gegen die Wuchrer/ und geistlicher Güter Verkäuffer/ durch welche viele unzahlbare Seelen verstrickt vom Teuffel in Abgrund der Höllen gezogen werden?**) Und diß ist auch nicht weniger zu verstehen von denen/ welche Wechsel machen/ und Geld außleyhen auff gewisse Termin; und ihr wisset gar fein/ wañ der Termin verflossen ist/ was ihr vor ein Gewinn von je hundert und hundert Goldgülden für euer Interesse (also bemäntlet man den lieben Wucher) wegen erlittenen Schadens/ den ihr wegen hingeliehenem Geld erdichtet/ zu erwarten habt. Ach! wañ wird des Wuchers ein End werden? Wolt ihr vernünfftige/ witzige Kauffleuth seyn/ warumb bewerbt ihr euch nicht umb die ewige Güter? **Machet euch Freund von dem Reichthum der Ungerechtigkeit**/ spricht Christus Luc. 16. nemlich die Armen/ deren **das Reich der Himmeln ist**/ Matt. 5. von welchen ihr es erkauffen mögt/ und zu welchem ohne die Werck der Barmhertzigkeit die Reichen nicht werden gelangen. **Wehe dem/ der da zusammen scharret was nicht sein ist**/ sagt der Prophet Habac. 2. **Wie lang ladet ihr dicken Koht auf wider euch?** Ihr/ sampt euren Beichtvättern/ mögts wol in diesem Leben mit einem falschen Scheinlein bemäntlen/ und mit erdichtem Betrug verdecken; aber/ obs schon die Menschen nicht verstehen/ ists doch vor GOtt unrecht. GOtt wird die Deckmäntel abziehen/ wann ihr eure Augen zuthun/ und in die Ewigkeit schauen werdet/ alsdann wird nicht allein euch/ sondern allen ins gemein eure ungerechte Finantzerey/ Wucher und Betrug Sonnenklar offenbar werden. Aber/ damit ichs kurtz fasse/ ich bitt euch Kauffleuth/ beschauet euch selbsten sehr wol/ (dann diß ist euch warlich hoch nothwendig) und gebt fleissige Achtung auff euch selbsten.

Ihr habt noch ein anders Grifflein. Im Kauffen und Verkauffen/ ach/ wie viel Lügen und erdichte/ falsche/ spitzfindige/ betriegliche Wort lauffen mit durch! Ach/ wie haltet ihr Sonn- und Feyrtag! euch ists am besten bekañt/ die ihr eure Schuld-Bücher an statt der Predigten und Pe-

stillen auffschlaget. Endlich/ wie viele böse Gewonheiten / Mißbräuch und Diebsgrifflein seynd jetzt nicht im Schwang/ die mir zwar unbewust / euch aber zu viel bekant / und bräuchlich seynd?

Und wir/ eure Beichtvätter/ solten euch billich darumb straffen; aber/leyder Gott! wir sehen viel zu viel/mehr/als billich/durch die Finger / und lassen euch zu eurem / und unserm Verderben / den Zaum zu weit schiessen. Ich förchte warhafftig / daß unsrer etliche bißweiln sich mit Geschencklein bestechen und bethören lassen / und in Ansehung selbiger euch zulassen / daß ihr auff allerhand Manier zusamen scharren/ besitzen / und nicht wieder erstatten mögt/ das / von welchem etwan hundert andere Menschen leben könten; und gesetzt / ihr hättets mit Recht und ehrlicher Weiß gewonnen / wäret ihr dannoch schuldig den Dürfftigen beyzuspringen; dann zu dem End hat euch der gütige GOtt also reichlich gesegnet. Warumb vermeynet ihr daß der Reiche/ Luc. 16. welcher sich kleydet mit Purpur und köstlichem Leinwat / und lebt alle tag scheinbarlich wol/ als er gestorben/ ist in die Höll begraben worden? Darumb/ dieweil er die von GOtt empfangene zeitliche Güter vor sich allein/und seinen Leibs-Lüsten ein Gnügen zu thun / angewendet/ und seines dürfftigen armen Neben-Menschens vergessen. Und / obwol er sonst kein Unbilligkeit verübet / kein frembde Güter besessen / ist er dannoch in die Höll verstossen und begraben worden.

Bedencket nun ihr Kauffleuth / und beschaut euch selbst / und haltet fleissige Rechnung mit eurem Gewissen. Dann/ meines Erachtens / wo so viel Gut und Geld zusammen gebracht / wird kümmerlich die Hoffart / der Geitz / und andere schwere Laster kein Platz finden. Und wann ihr es euch nicht verdriessen liesset / sondern eures Lebens Lauff überschlagen thätet / würdet ihr warlich diß/ wo nicht alles/zum wenigsten den mehrern Theil in euch erfinden.

Geliebte Zuhörer/ich wil euch bey dieser Gelegenheit kürtzlich vorrragen / was mir in fünff Jahren Frist (wie ich vermeyn) wiederfahren. Es kame zu mir ein überauß reicher Handelsman / und unter andern sehr freundlichem Gespräch that er Meldung grosser Schuld-Forderung/ die er in einem frembden Land zu thun hätte. Ich fragte: Mein Herz/ mit was Gelegenheit bleibt man euch so viel schuldig in frembdem Land? Meine Waar/ antwortete er/ hab ich selbigen Orths Kauffleuthen zugeschickt / und verkaufft / und selbige bleiben mir so viel schuldig. Ich bitt / sprach ich ferner / sagt mir die Warheit: Wann jemand eure Waar im geringern Preiß begehrt / und hätte mit bahrem Pfennig bezahlen wollen / wollet ihr dessen auch zufrieden seyn gewesen? Ja freylich / sagt er/ und umb so viel mehr und lieber/ dieweil ich das erschöpffte Geld umbschlagen / andere Waaren einkauffen/ und meinen grösseren Nutzen schaffen mögen. Da sprach ich unverzüglich: Herz/ was ihr wegen langweiligen auffborgens mehr/ als wañ ihr bereit Geld empfangen hättet / genossen/ ist alles unrechter Gewinn; und ob es zwar vor den Menschen den Nahm eines Wuchers nicht hat / ists doch vor GOTT und seinem gerechten Gericht nichts anders als Wucher. Ey nein/ sprach er/ es ist weit ein anders. Es ist diß der gemeine Brauch überall. Dem sey wie ihm woll/ so ists doch nimmer recht/ sagte ich darauff; Ihr Handels-Mäñer habt diese Grifflein erdichtet/ und erdichtet selbiger von tag zu tag mehr/

und

und mehrere Mißbräuch; und darumb ists desto ärger. Wollet ihr dann GOtt widerstrebende Mißbräuch und Satzungen auß eurem Hirn spinnen? Wañ dem also/wird auch der Gebrauch folgen / daß man der Höllen zufahre. So bleibts dañ bey dem/ was ich hiebevor gesagt / nemlich: So ihr irgend wegen des Borgs / oder verweilten Zahlung/eure Waaren theurer angeschlagen / oder verkaufft habt / wann ihr wegen Verlängerung der Zahlung mehr Geld fordert / und empfahet vom Wechsel / als wanns gleich baar bezahlt/ oder geschossen würde / aller dieser überschuß ist ungerechtes Gut/und denen/welchen es abgezwackt ist/zu erstatten/ wolt ihr eure Seligkeit anderst nicht verspielen. Ihr seyd/ sprach er/ warlich ein unfreundlicher / und stein-harter Mensch. Ich hab auch einen Beichtvatter/ der hat mirs allezeit zugelassen. Ey/ lieber Herr/ sagte ich/ villeicht habt ihr ihm mit Geld die Augen außgestochen / und deßwegen lasset er euch zu/das euch GOttes Allmacht nicht zulassen kan.

Seher ihr nun/ geliebte Seelen/ wie ein gefährliches / wie ein schädliches Gifft der Geitz sey. Dieser Kauffmann verliesse mich/ und nicht ein einiges Wörtlein hinder sich/ daß er sich wolte besseren. Glaubet mir/ Kinder GOttes/ es ist uns allen unsers sündhafften Lebens grund-hertzliche Besserung hoch nothwendig. Dann wir leben ja in gefährlicher Zeit / und ist zu besorgen/ wir werden noch viel beschwerlichere Zeiten erleben.

Aber/was vermeinet ihr/werd ich sagen/ dieweil ich verstehe / daß man mich als ein zu viel herben/ bittern/ unfreundlichen/und unmenschlichen Prediger außschryet? Ich bin der gäntzlichen Meinung/ daß ein jeder meiner Zuhörer würde viel schärffer und hefftiger gegen die Laster predigen als ich/ wanns ihm Ampts-wegen oblåge/und die Erfahrnüs geben hätte/wie mir geschehen. Und so es die Zeit und eure Gedult ertragen könte / wolte ich noch was zu gegenwärtiger Predigt / und euch sehr nützlich vortragen.

Da erhub sich unverzüglich ein Geschrey des Volcks/und sprachen: Lieber Meister/ besorget euch dessen mit nichten / ihr werdet uns nicht zu lang predigen.

Wolan dann / meine Geliebte / ich wil euch kund thun/was mir selbsten geschehen ist. Ich sasse einst in meiner Zellen allein/ und bedachte die Wunderwerck GOttes/ wie auch den seltzamen Stand der Kirchen jetziger Zeit / daß nemlich alle gute Anstalten und Satzungen sehr schläfferig und hinlässig gehalten/und Krebs-gängig werden / und/ unversehens hörte ich (sahe aber niemand) eine Stim̃ mich also anreden: Stehe auff/du wirsts erfahren handgreifflich / damit du dem Volck die Warheit desto sicherer oder gewisser vorstellen dörfest. Und alsobald wurd ich meiner Sinn und Verstands beraubt/im Geist entzuckt ins Fegfeur geführt / allda ich solche erschröckliche und peinliche Züchtigungen und Schmertzen vieler / mir auch bekanter Menschen gesehen/ welche kein menschlicher Verstand oder Vernunfft gnugsam begreiffen mag. Ja ich hab so viel unterschiedliche viele Qual und Manier der Züchtigung gesehen / daß ich dermassen erschrocken und erzittert / daß kein einige Freud dieses Lebens in mir Platz finden mag; und / solte ich noch hundert Jahr leben / würde ich gleichwol zu keiner Frölichkeit bewegt werden / es gschehe dann auß sonderbarer Schickung Gottes. Niemand wolle sich ab dieser meiner Red ärgern/

gern/liebe Zuhörer; daß ich förchte/es mögten etwan einige gedencken / als hätte ichs aus Ruhmsucht gesagt. Aber / GOtt ist mein Zeug/daß ich weder eignes Lobs/ weder einiges Genuß halben diß geredt hab. Dann ich laß mich gnügen / und bin sehr wol zufrieden mit dem / was mir in meinem Closter nach Ordens-Brauch handreicht wird: ja/ich besorg allezeit/ob ich nicht zu viel niesse und nutze dessen / welches mir bey gemeiner Taffel vorgesetzt wird: ich bin auch der gäntzlichen Meynung/ so jemand unter euch gesehen und eingenommen hätte die erschröckliche Züchtigung / welche mir vorkommen seynd / er würde sich nicht weniger mit so geringem/als ich/ lassen abspeisen. Darumb bitt ich abermahl / niemand wolle sich an meinen vorgemeldten Worten ärgern. Und wann ichs überschlage / finde ich kein andere Ursach/ warumb GOtt mich diß alles hat wollen sehen lassen / als wegen meiner Sünden und Mängel/ daß ich selbe besserte/auch andern die mir erkannte Warheit ohne Scheu behertzter sagen dörffte/und mich nicht förchten solte ihnen ihre Mängel und Übertrettungen vor Augen zu stellen. Derowegen wil ich nicht ablassen die Warheit schlecht und einfältig zu sagen/und solte mirs mein Kopff kosten. Ich hab in der Warheit etliche in selbigen greulichsten Straffen gesehen / und konte mich nicht gnugsam verwunderen der langwiriger Züchtigung: dann vor vielen Jahren waren ihrer etliche gestorben/welche ich auff dieser Welt gute/ fromme/ gottselige Menschen erachtete/ und nichts desto weniger musten sie so erschrecklich im Fegfeur leiden / daß es niemand gnugsam bedencken / oder mit Verstand begreiffen kan. Lasset uns derowegen die Züchtigung des Fegfeurs nicht gering schätzen / geliebte Christen / sonder unverzüglich uns bekehren und besseren. Ach wann ihr wissetet / wie überauß edel / köstlich und nützlich sey gegenwärtige Zeit/ ihr würdet sie warlich nicht also gering achten/und also närrisch verschwenden! Dann wann wir auß dieser vergänglichen Zeit in die Ewigkeit schreiten / werden die/ welche die gegenwärtige Lebens Zeit unnützlich zugebracht und verzehrt haben / zwar ein kurtzes / einfaltig / schlechtes / jedoch gerechtes / strenges End-Urtheil empfangen. Solte ich mich unterfangen / was von GOttes Gerechtigkeit zu sagen/ so entsetze ich mich / angesehen daß selbige unglaublich / unermeßlich / streng und genau ist/ also daß etwan etliche mögten in verzweiflung gerahten. Solte ich hingegen sein unendliche Barmhertzigkeit / welche er allen in diesem Leben bereit ist zu erzeigen/ anzeigen / hab ich wiederumb zu besorgen/ daß etliche etwan vermessentlich auff selbige bauend / närrisch und gottloserm Leben sich ergeben / und solche Laster begehen würden / welcher (wie zu förchten) Verzeihung sie weder in diesem / weder nach diesem Leben von GOtt erlangen könten.

Ich habs ohn Zweiffel zu lang gemacht: dieweil ich von meiner vorgenommenen Materye etwas abgewichen/und hätte noch viel von unterschiedlicher Ständ Menschen und Beschäfftigungen zu reden. Und wann ich diß gantze Jahr alle andere Geschäfften beyseit gesetzt/und nichts als Predigten thun würde / würde ich / meines erachtens / dannoch alle unsere Fehler und Sünden nicht mögen ans Licht bringen. Wanns GOtt gefällig seyn wird / werd ich hinführo euch mehr predigen. Stehet auff / lasset uns das **Vatter Unser** und **Englischen Gruß** betten.

Nach

Nach diesem begab sichs / daß der Meister sein Reiß anstellte ein Clauß zu besuchen / in welcher fünff Claußnerin sich auffhielten / die ihn baten / er wolle ihnen eine Predigt thun vom wahren vollkomnen Leben der Clausner / welches er folgenden Sontag (so es GOtt geliebte) zu thun versprache. Und es kame viel Volcks am selbigen Sontag zur Clausen / er aber hielte folgende Predigt:

Am Sontag Sexagesimæ; oder vor der Herren Fastnacht: warumb S. Paulus seine Entzückung in dritten Himmel so lang verschwiegen habe. Item / daß die Gaben GOttes durch Creutz und Leyden kommen / oder ja dadurch bewehrt werden. Item / von zweyerley Verläugnung in der Natur und im Geist. Item / was einer wahren Cläußnerin zu thun sey.

Ich kenne einen Menschen in Christo für vierzehen Jahren: ob er im Leib oder ausser dem Leib gewesen / weiß ich nicht / GOtt weiß es: derselbe ward entzücket / 2. Cor. 12.

LIebe Kinder / es hat uns der heil. Paulus in seiner heutigen Epistel gar nötige und nützliche Lehr gegeben: weil aber solche Epistel etwas lang / so wil ich nur ein Stück derselben für mich nemmen und betrachten. So spricht nun S. Paulus also von sich selbst: **Ich kenne einen Menschen / der für vierzehē Jahren entzucket ist gewesen in den dritten Himmel: ob er in dem Leib / oder ausser dem Leib gewesen / das weiß ich nicht: GOtt weiß es.**

Nun nehmet wahr / daß S. Paulus dieses vierzehen Jahr verschwiegen gehabt / und ohne GOttes Erlaubnuß nicht offenbahren wollen. Mercket hierbey / daß S. Paulus nicht gethan / wie viele Leuth zu dieser Zeit pflegen / wann ihnen eine geringe Gnad von GOtt gegeben ist / so brechen sie bald auß / und sagen es ohn Erlaubnuß GOttes / und sagen es vielleicht einem / der eben so wenig weiß / was es sey / oder wozu es gehöre / als sie selber. Aber diß ist gar ein thörichter Handel / und der Mensch schadet ihm selber darmit: Darumb hütet euch für unerlaubtem Außbrechen und Rühmen. Man findet leider zu dieser Zeit nicht viel Leuth / welche erleuchten Verstand / oder die Gab der Unterscheidung haben / daher geschichts auch offtmals / daß GOtt solchen ruhmrähtigen Außrüffern seine Gabe wiederumb entzeucht / und einem mehrerleuchteten Demütigen mittheilet. Und darumb soll niemand die Gnade GOttes außbreiten / und sich darmit rühmen / ohne Erlaubnuß GOttes. Daß aber nun GOtt S. Paulo erlaubt außzubreiten und zu offenbahren / was ihme wiederfahren / das geschicht zu unser Warnung und Lehre: nemblich wann sichs begebe / daß ohne vorhergehenden Verdienst Gott einem Menschen ein vorkommende Gnade eingösse / daß er darnach nicht solle erschrecken / wann ihm GOtt auch Creutz und Leyden darauff zuschicken werde / wie S. Paulo auch wiederfahren.

Dann das solt ihr wissen / daß GOttes Gaben durch Creutz und Leiden kommen: kommen sie aber vor dem Leiden / so müssen sie doch durchs Leiden probirt und bewehrt wer-

werden. Und weil das Creutz und Leiden der Seelen so gar edel / nütz ist / darumb hat auch GOtt über alle seine lieben Heiligen viel Leiden in dieser Welt verhenget. Also hat GOtt S. Paulo erlaubt uns zu sagen von seinem Leiden. Darumb spricht er in ermeldter Epistel: **Seynd sie Diener Christi / ich mehr / ich rede thörlich: Ich bin wol mehr in Arbeiten / in Gefängnus überflüssiger ; in Schlägen über die massen ; im sterben öffter / von den Juden hab ich fünffmahl empfangen 40. Streiche weniger eins : ich bin dreymahl mit ruhten geschlagen worden / einmahl gesteiniget : dreymal hab ich Schiffbruch erlitten : Tag und Nacht habe ich zubracht in der Tieffe des Meers : habe offt gereiset : bin in Fährlichkeit gewesen zu Wasser : in Fährlichkeit unter den Mördern : in Fährlichkeit von meinem Geschlecht : in Fährlichkeit der Heyden : in fährlichkeit in Städten : in fährlichkeit der Wüsten : in fährlichkeit des Meers : in Fährlichkeit der falschen Brüdern : in mühe und Arbeit : in viel Wachen / in Hunger und Durst / in viel Fasten / in Frost und Blösse / &c.** Nun dieses und dergleichen ist gar viel / welches Paulus in heutiger Epistel erzehlet / das er hab außgestanden / damit ich aber die Rede kürtze / so mercket / daß er hinzusetzet / und spricht : **Auff daß ich mich der hohen Offenbahrung nicht überhebe / ist mir gegeben der Stachel meines Fleisches / nemlich des Sathans Engel / der mich mit Hals-streichen schlage. Darfür ich dreymahl den HErrn gebeten hab / daß er von mir wiche / und er hat zu mir gesagt : Laß dir an meiner gnad genügen / (Paule) dañ meine Krafft ist in den Schwachen mächtig und starck.** Darauff spricht S. Paulus : **Darumb wil ich mich gern meiner Schwachheit rühmen / auff daß die Krafft Christi in mir wohne.** Weil nun S. Paulus / das außerwöhlte Gefäß / uns gnug in dieser Epistel beweist / daß das Creutz und Leyden so nutz und fruchtbar ist / so sollen wir solches einem so grossen Apostel glauben / und ihme nachfolgen.

Dann es kan nicht seyn / daß wir immermehr zu einem löblichen und fruchtbaren Leben gelangen mögen / es sey dañ / daß wir freywillig allen der Natur Ergetzlichkeiten absagen : welches nichts anders ist / als alles / in dem unser Natur sich erlustiget / von Grund unsers Hertzens verläugnen / und fahren lassen / außgenommen dasjenige / was eigentlich zur nothdürfftigen Erhaltung der Natur vernünfftig erfordert wird / daß ein solches seyn sol / daß es uns sey ein Fürderung zu GOtt und Gottesdienst ; was aber drüber ist / dessen müssen wir GOtt zu lieb / alles gantz ledig und bloß stehen. Dann niemand kan in sich schmecken oder begreiffen die himmlische Süssigkeit GOttes / er habe dann von sich außgeschafft die unterste irrdische Süssigkeit / und was den natürlichen Sinnen lieblich und angenehm ist. Daher spricht auch S. Paulus / Rom. 8. **Lieben Brüder / wann ihr nach dem Fleisch lebet / so werdet ihr sterben / wann ihr aber durch den Geist die Werck des Fleisches tödtet / so werdet ihr leben.** Wir müssen hie fleissig anschauen / und nach Vermögen nachfolgen dem lieblichen Vorbilde unsers HErrn JESU Christi / darvon S. Paulus also schreibet:

Die-

Ziehet den alten Menschen auß/ Colos. 3. und ziehet an den HErrn JEsum Christum/ Rom. 13.

Es ist aber noch ein andere verläugnung/ welche viel edler und herzlicher ist als die erste/so nur in der Natur geschicht/und diese ist/wañ wir absagen unserm Geist. Wie nun dieses geschehe / das wollet mit allem Fleiß anhören. Wañ der Geist das Fleisch gantz überwunden / und in Gehorsam gebracht hat/ auch die irrdische und vergängliche Ding alle überstiegen/ so thut er dann einen Sprung in die ewige Dinge / welche ihm viel lieber sind / nach dem Schmack und in der Niessung / als zuvor die natürliche Belustigungen ihm gewesen seynd. Wañ nun das geschicht/ und der Geist die vortreffliche und höchste Güter schmecket und geniesset / so muß der Mensch / gleich wie er zuvor genöthiget einen Abspruch zu thun der Süssigkeit der Natur / also jetzt noch ferner einen freywilligen Außgang thun von der reichen und überschwenglichen Wollust und Zufluß des Geistes/ nemblich daß er wisse GOtt gantz und gar alle seine Gaben und Würckungen in sein heiliges Wolgefallen zu übergeben; und ist diß im Anfang etwas unerträglich denen/ welche in geistlicher belüstigung geschmeckt wie süß Gott sey. Und diese Verläugnung wird auch genennt die Armuth des Geists/ darvon Christus redet / da er spricht: **Selig sind / die im Geist arm sind: dañ das Himelreich ist ihr** / Matt. 5.

Es trägt sich offtmahls mit vielen Leuthen zu/daß sie in sich selbst/in ihrem eignen Grund/Willen und wolgefallen gar subtil ziehen/ und bringen das jenige / was ihnen scheinet und wolschmeckend ist / und übergeben sich gleichwol GOtt nicht in einer abtödtungs-weise. Ihr solt aber wissen daß solche Leuth die Gnaden und Gaben GOttes gar unfruchtbarlich gebrauchen. Und solches komt daher / weil GOtt wol weiß / daß wann er solchen Leuthen seines Lichts und Geschmacks nicht etwas genieſsen liesse / sie alsdann bald würden einen Abgang thun. Darumb führet er solche Leuth mit etwas süssem Trost/ auff daß sie nicht gantz von ihm lauffen. Solche Leuth aber sind noch gar schwach und klein / dañ sie sind voll ihres eignen Willens/ und lieben vielmehr und ergreiffen den Schatten/ als die Sach selber: und ob sie schon noch gantz äusserliche Menschen sind / dannoch halten sie sich für gantz innerliche: aber also betriegen sie sich selber sehr weit. Hergegen sind ander Leuth / welche sich GOtt von Grund gantz opffern und ergeben/ die süß und saur von Gott eben gleich annehmen/ und wann ihnen schon diß empfangene Licht oder Süssigkeit entzogen wird / so weichen sie darumb nicht von GOtt / diese seynd die wahre inwendige menschen; warlich die sich gesagter massen verläugnet/und williglich des Geistes so wol als der Natur Süssigkeiten durchtrungen und überstiegen / die haben einen nützlichen Fortgang gethan / und mehr als kan gesagt werden/ durchtrungen / sie müssen aber nachmahln auch mit grossem Fleiß ihrer wahrnehmen/ daß sie stets in grosser Demühtigkeit verbleiben: dann die höllischen Hund lassen nicht ab / sie versuchen allzeit / ob sie den Menschen wiederumb abziehen mögen.

Liebe Kinder/ein tieffe Ubergebung oder willige Verläugnung durch alle Natur ist gar ein guter Anfang / wofern sie nur vereinbahret ist mit wahrer Demühtigkeit. Dañ S. Petrus spricht/ 1. Petr. 5. **Meine Liebsten / demütiget euch unter die gewaltige Hand GOttes / auff**

daß er euch erhöhe zur Zeit der Heimsuchung.

O daß wir lernen könten / wie wir zur wahrer Unterwerffung des Geists in tiefer Demuth gelangen sollen/auff daß/wañ uns GOtt die empfindliche Gnad entziehet / wir uns gutwilliglich darein ergeben/ und auch kein Begierde oder Verlangen wiederumb darnach hätten/hiervon spricht S. Dionysius also: Wann GOtt empfindlich in meiner Seel ist/so werde ich mit so grosser Freud überschüttet / und ist mir so wol/ daß/ wanns GOtt zur selben Zeit schickte / daß alle Creaturen mir / wie ihm/ müsten unterthänig seyn/ so wäre mir doch deßwegen nicht so wol / als mir ist durch die Gegenwart GOttes; Wann aber GOtt mir seine empfindliche Gegenwart entziehet / da habe ich ein Verlangen nach ihm. Aber wann ich das thu / so ists ein Anzeig meiner Gebrechlichkeit: Dann Salomon spricht/ wir sollen in allen Wercken GOttes Fried und Ruhe haben.

Sehet/ allhie rechnet Dionysius für einen Gebrechen / diese seufftzende und ermattende Begierd/weil er bey sich erkañte/ er wäre noch nicht gantz und gar GOtt ergeben / indem daß er GOttes Gegenwart also begehrte: Dann die allerhöchste Übergab seiner selbst ist sich zur Verlassenheit gäntzlich / und in allerhand Verlassenheit sich GOttes Wolgefallen ergeben: Aber diß ist vornemlich denen Menschen zuständig / welche mit Lust GOttes Süssigkeit gekostet haben.

Wir solten zwar / Geliebte/ also ritterlich gestritten haben/ daß wir also verständig wären in GOtt / daß wir alle Creaturen übersteigen und durchtringen könten durch Göttlicher Gnaden Hülff / biß wir gar in GOtt auffsteigen. Wann das geschehe/ ich vermeine wir würden durch den Heil. Geist gelehrt werden alle natürliche Ding unserer Vernunfft zu unterwerffen/ mit Füssen zu tretten / und zu übersteigen/ also / daß wir mit dem heiligen Augustino sagen mögten: Alle Creaturen seynd uns anders nichts/als zu GOtt führende Wege und Stege. Und diß würde dieser Gestalt geschehen / daß alles / was wir sehen/ oder hören würden/was es auch seyn mögte/ wir uns nutzlich zu gebrauchen/ zum besten außzulegen / und was Gutes darauß zu schöpffen/ wüsten. Warlich ein Christ solte sein Vernunfft so offt / so demütig in üblichem Brauch halten/und alle Creaturen so offt durchtringen / biß daß er gleichsam alle erschaffene Ding verlieren thäte/ und diß also hertzhafft und ritterlich / und nicht ein- sonder unterschiedliche mahl sich aller entschlagen / biß daß er seiner Seelen Freud/und seines Hertzens Geliebten/nemlich Gott selbstē allein ergreiffe/ wie solches der heil. Apostel Paulus andeutet / da er spricht 1 Cor. 16. **Wer Gott anhangt/ ist ein Geist mit ihm.** Es wird in dieser Veränderung der Geist anderst gestalt/ und eins mit dem einigen GOtt. So es jemand dißfals versuchen/und ihm selbsten sambt allen Creaturen vollkomñlich absagen wolte / der würde glücklich mit GOttes Hülff alles leichtlich übermeistern / nach Auffag des heil. Apostels Pauli Philip. 4. **Ich vermags alles!**/ spricht er / **durch den/der mich mächtig macht.** Wolan dann/ Geliebte/ seyd wolgemuth/ eylet/ lauffet/ rennet / erlernet die rechte Weiß zu leben. Ich versichere euch/daß der Mensch in gegenwärtiger Lebens-Frist also hoch auffsteigen kan / daß er der unaußsprechlichen übernatürlichen Freuden geniessen möge/welcher gleiche alle Creaturen biß an

Jüng-

Jüngsten Gerichts-Tag nicht können von sich geben. Endlich/ frisch auff/ wir wollen alle uns unterstehen zu erlernen/ wie wir warhaffte Anbetter des Vatters im Geist und in der Warheit werden mögen. Ich muß mich von euch abwenden/ damit ichs nicht zu lang mache; dann die Cläußnerin allhie haben mich gebetten/ daß ich ihnen wolle sagen/was einer Cläußnerin zustehe/ und das wil ich auffs kürtzste anzeygen.

Ein Cläußnerin sol einfältig/ und sol dem Leib und dem Gemüth nach/ das ist/ in- und außwendig eingeschlossen seyn. Es geziemt sich nicht/ daß sie durchs Fenster sehe/ oder frage/ was geschicht/ oder ist da oder dort geschehen. Dañ ein so gar einsames/ von aller Welt abgesondertes Leben muß sie führen/ daß sie würdig gnug/ und geschickt sey alle Seelen/ die im Fegfeur seynd/ durch ihr Gebett/ das sie für selbige thut/ zu erlösen. Es ist warlich das Leben der Cläußnerin kein geringe Sach. Es sol in der Warheit ein Cläußnerin eines also auffrechten/unsträfflichen Lebens seyn/daß sie alles möge von GOtt erhalten/ was die gantze Catholische Kirch durch die sibenfaltige Gnad GOttes des Heil. Geists erlangt. Thut sie anderst/ lebt sie nicht also/ so ist sie warlich kein wahre Cläußnerin. Und ihr Leben sol also beschaffen seyn/daß/ wann schon alle Recht der Kirchen ihr entzogen würden/ bey GOTT sie dardurch schadloß bleiben möge. Aber/leyder GOtt! biß dahin ists koñen/ daß die Cläußnerin des Abends Gäste auffnemmen/ und am Morgen ihrer fleissig pflegen. Diß stehet nicht der Clauß/ sondern den Gasthaltern zu. Neben diesem sol ein Cläußnerin ihr **Silentium**/ oder Stillschweigen fleissig halten/ es sey dann/ daß rechtmässige/ oder nothwendige Ursachen selbiges zu brechen obhanden wären. Auch sol sie mit reinem und auffmercksamem Hertzen betten. Ihr stehet nicht zu Wirthschafft noch Gespräch zu halten mit den Leuthen; sondern diß wird vielmehr von ihr erfordert/ daß sie sich beständig halte in übergebung ihrer selbsten in die Hand GOttes/also/ daß sie auch mit empfindlicher Ergetzlichkeit/und freudig im Willen allezeit GOttes empfindlicher Gegenwart entbären/und nichts desto minder beständig bleiben/ und zugleich allen Creaturen umb GOttes willen absagen möge.

Nun wenden etliche Cläußnerin für/ und sprechen: Uns ist ja nothwendig/ daß wir uns in Tugenden üben/die dem Nächsten behülfflich seyn. Solche hätten sich besser in ein Spital/als Clauß begeben: dann dort hätten sie umb GOttes willen den Gliedern Christi obliegenden Ampts wegen demüthig dienen und auffwarten mögen: Dann diß stehet eigentlich denen zu/ welche im Spital wohnen. Andere sagen: Ich muß ja meinem Neben-menschen umb Gottes willen dienen und zu hülff koñen. Diß ist auch nicht das eigentliche Ampt einer Cläußnerin. Wañ sie es im Kern würden beschauen und behertzigen/ warhafftig würden sie erkennen/daß es mit ihrem Beruff und Stand nicht übereinstimme.

Ein wahre Cläußnerin sol ihr gantzes Leben also lauterlich/ schlecht und recht anstellen/ und von allen Creaturen abgeschieden und ledig seyn/ daß es zu gut kommen möge allen Menschen/ die den Christen Glauben empfangen haben. Etliche Cläußnerin sprechen/ sie seyen also schwach und blöd von Natur/daß sie sich müssen etwas erholen/ indem sie mit den Leuthen reden. Ach du arme Cläußnerin/in diesem fall folgest du warlich des Teuffels Rath! Dann das solt ihr für gewiß halten/ wer in der

Clausen etwas weiters sucht / als williges Leyden umb GOttes willen/ der gehet gar unbehutsam in die Clausen. Es begeben sich etliche in die Clausen/ daß sie Allmosen mit gutem Frieden und Ruhe empfangen/ und essen/welche sie/als arme/verschmachte Leuth / über welche sich andere auß Gedult und Mitleyden zu erbarmen pflegen / offentlich an der Strassen gantz ungern einsamlen würden. Diese alle haben zwar den Namen der Cläußnerin / es wäre aber ihren Seelen tausendmahl nützlicher / daß sie auff offentlichen Gassen als elende Menschen legen / und zwar in solcher Gestalt/ durch welche die vorübergehende zur Barmhertzigkeit und Mitleyden mögten bewegt werden.

Ferners / wann ein Claußnerin in die Clausen gehet/so sol sie sich lauter/frey und freywillig machē/dem Herrn Jesu Christo williglich an das Creutz geben und opffern für alle Menschen/eingedenck der Worten Christi: **Mein GOtt! mein GOtt! wie hast du mich verlassen.** Matt. 22.

Die heilige Maria Magdalena war ein rechte Claußnerin / dann sie verziehe sich williglich alles Trosts der Creaturen. Der himmlische Vatter hat seinen eingebornen Sohn in die Welt gesendet / die menschliche Natur anzunehmen / daß Er darin solte leyden: Wir aber wollen alles Leyden fliehen. Aber / wir thun was wir wollen/ wollen wir den nechsten Weg gehen / und alles schneller und subtiler durchtringen/ so kans nicht anders seyn / wir müssen unsers HErrn JEsu Christi warhafftigsten Vorbild zum wenigsten in etwas durch Creutz und Leyden nachfolgen.

Hie muß ich aber etwas sagen zu unserm Trost/nemlich: Der himmlische Vatter ist uns nicht so hart / als Er war seinem eingebohrnen lieben Sohn. Dann wann wir uns von allen Kräfften GOtt übergeben zum Leyden / also daß wir williglich und gern litten/ was Er nach seinem Wohlgefallen von uns wolle gelitten haben/auch in der Zeit des Leydens nicht von ihm abweichen/ weder die zustossende Widerwärtigkeiten fliehen / so nun der himmlische Vatter das an uns erkänte / so würde er gar bald / wanns ihn bedünckte Zeit seyn / alle Trübsal von uns nehmen/und uns mit seinem Göttlichen und übernatürlichen / lieblichen und empfindlichen Trost reichlich begaben. Wanns nun geschicht / daß ein Mensch dieser frölichen hohen Zeit in sich gewahr wird/so weiß er alsdañ von keinem irrdischen Festtage. Es erfreuet ihn weder Weihnachten / noch Ostern / oder Pfingsten / auch kein andere hohe Zeit / darvon andere gemeine Leuth Freud haben / sondern er freuet sich allein dieser innerlichen grossen Mahlzeit/da nemlich der Allmächtige GOtt zu ihm komt / mit übernatürlicher Gnad/und ihn mit reicher Freude innerlich überschüttet: und es seye alsdann im Jahr welche Zeit / oder hohes Fest es wolle / so werden doch in ihm auff einmal alle hohe Festen vollbracht und begangen.

Derohalben / lieben Kinder / sollen wir gern leiden/was uns widerwertiges begegnet; dann wer durch Leiden zu diesem übernatürlichen und lustbarlichen Fest komen ist / der wird gar ein weiser / wesentlicher/ und wolgeordneter Mensch / und so überflüssig weiß von dem Einfluß des H. Geistes/ daß er gar überflüssig erkent/ was ihm zu thun oder zu lassen seye. Und werden also in ihm alle seine Werck fruchtbar. Aber er achtet gantz nichts von sich selbst / sondern bleibt stets in grosser Demütigkeit/ schätzet sich nicht mehr als einen unnützen

Knecht/

Knecht / verharret in kindlicher / liebreicher Forcht / und sorget nichts so sehr / als er werde seinem allerliebsten Vatter im Himmel nicht gnug thun. Wann einer so weit kommen / wird er alle privat- und eigensinniger Weiß erwöhlte Manier zu leben / seines eignen Willens gewöhnliche Neigungen abschaffen / und ein recht einfaltige / Christliche / und nach den Himmlischen Dingen sich lenckende Weiß des Lebens an sich nehmen; und gleichwol bleibt er allen Menschen (es sey dann einer gleichförmiges Lebens und Erfahrnus mit ihm) gantz unbekant. Auff daß wir in dieser Welt lernen das Creutz geduldig tragen / und dadurch zu diesem übernatürlichen / freudenreichen / und glückseligen hohen Fest gelangen mögen / wolle uns Verstand und Krafft darzu verleyhen GOTT der Vatter / und der Sohn und der H. Geist / hochgelobter GOtt in Ewigkeit / Amen.

Drey gute und nützliche Lehren.

O Lieber Mensch / du seyest wer du wollst / der du begehrst zu GOtt / und zu dem besten Leben in dieser Welt zu gelangen / lerne und halte mit Fleiß diese drey folgende Puncten.

Der erste ist: Du solst in allen Dingen GOtt und GOttes Ehre / mit nichten aber dich und deine Ehre suchen und meynen; deßgleichen solst du auch allzeit GOttes / und nicht deinen eigenen Willen thun und erfüllen.

Der ander ist: Du solst in allen deinen Wercken / und in dem du dich äusserlichen Dingen ergibst / auff dich selbsten gantz fleissig Achtung geben / dein grundloses Nicht wol beschauen / und mit beharrlichem Fleiß die dinge eigentlich bedencken / mit welchen du umbgehest / was in dir geschehe / und wie dein Grund beschaffen sey.

Der dritt ist: Menge dich nicht in die Dinge / welche dir nicht befohlen sind / sondern lasse ein jedes in seinem Stand und Ordnung bleiben. Ists gut / so laß es gut bleiben; ists aber böß / so urtheil es nicht / kehre dich aber in deinen Grund vielmehr / und bleibe darbey; und gehorche treulich der Stimme deines himlischen Vatters / welche dich heisset in ihm standhafftig zu beharren / biß ans Ende.

O liebes Kind! halte dich diese zwey Puncten / so wirst du grosse Dinge überkommen mögen.

1. Du solt dich für klein und gering schätzen außwendig / und inwendig in der Warheit / und von Hertzen Grund / nicht aber allein mit Worten / ja in deinem gantzen Verstand / in deinen Augen / und in deinem Grund / halte dich ohn alle Gloß und Heucheley für klein und nichts.

2. Du solt GOTT lieben warhafftig: das ist / nicht nach der sinnlichen Lieb / welche sonst ein Liebe genañt wird / sondern nach der wesentlichen Liebe / das ist / daß du inwendig in deinem Grund GOtt lauterlich meynest. Dann ein Mensch muß ledig und bloß seyn alles Gemercks / Verstands und Sinnlichkeit / weil GOtt der HErr ledig und bloß ist / auff daß des Menschen Geist möge zu dem blossen und lauteren Wesen GOttes gefügt werden. Dann also ists vonnöthen / daß die Seel gantz bloß und ledig seye / welche die verborgene Geheimnüssen GOttes fassen sol: Darumb muß der Mensch alles abschneiden / darin er etwas des seinigen findet.

Wie

Wie dieser Lehrer gestorben / und darnach seinem lieben Freund / dem Layen / erschien / und ihm anzeigte die Ursach seines bittern schröcklichen Hingangs auß dieser Welt / und daß ihme selbiger an statt des Fegfeurs gewesen: und von grosser Freud der ewigen Seligkeit / die ihm zu Lohn seiner heylsamen Lehre von GOTT gegeben wäre.

NUn sollt ihr wissen / daß dieser Meister in dem warhafftig demütigen und geistlichen Leben stättig gewachsen / wie auch in Tugenden / dann er durch die Gnad des H. Geistes ist dermassen verständig worden / daß er Geistlichen und Weltlichen so lieb und werth wegen seiner Weißheit / daß er muste alles helffen verrichten / was die Leuthe in derselben Stadt und Land zu verrichten hatten / es wären gleich Geist- oder Weltliche Sachen / und wie er einem jeden riethe / so gehorchten sie ihm willig und gern. Er hat auch viele Predigten gehalten bey Geist- und Weltlichen / gleich denen / die oben gesetzt seynd. Da er nun in solchem Stand und Leben mit grossem Nutzen neun Jahr und männiglich lieb und werth gewesen war / und die Zeit kam / daß GOtt seinen Diener nicht länger wolt in diesem Elend lassen / auch ihn ohne Fegfeur in Himmel nehmen / da sandte er eine langwirige und schwere Kranckheit über ihn / also daß er 20. Wochen Gichtbrüchtig lage / und hatte grosse Schmertzen. Als er aber nun durch die Gnad deß H. Geistes erkante / daß er bald von dieser Welt scheiden solte / (dann GOtt wolte ihm einmal lohnen seiner treuen Arbeit) da schicket er nach dem Layen / seinem vertrauten Freund / und ließ ihm sagen / daß er zu ihm käme / dann er versehe sich / er würde nicht lang mehr leben in dieser Zeit. Der Mann war gehorsam und kame bald: und der Meister empfieng ihn freundlich / und sprach: Lieber Herr wie gehts euch? Der Meister antwort: Ich glaube daß die Zeit gar nahe sey / daß mich GOTT von dieser Welt nehmen werde. Darum lieber Sohn / ist mirs ein grosser Trost / und angenehm / daß du bey meinem Ende bist. Und ich bitte dich / daß du nehmest die Brieff / die da liegen / darin findest du geschrieben alles / was wir hiebevor mit einander geredet und gehandelt haben / du findest auch etwas von dem / was GOtt durch mich armen Menschen / und seinen unwürdigen Knecht gethan hat. Lieber Sohn / dünckt dichs gut seyn / und GOtt gibt dir Gnad / so mache ein Büchlein darvon. Der Laye sprach: Lieber Herr / ich habe 5. euer Predigten / die ich selbst aus eurem Mund gehört hab / und düncket es euch gut / so wil ich sie darzu schreiben / und ein Büchlein in eurem Nahmen darvon machen. Der Meister Antw. Lieber Sohn / ich bitte / und ermahne dich / so hoch ich immer kan / daß du von meinetwegen nichts schreibest / auch meinen Namen ja nicht nennest / dann alles was GOtt durch mich armen sündigen und unwürdigen Menschen gethan hat / nicht mein Werck gewesen / sondern allein GOttes des Allmächtigen / und dessen sind sie noch auff dem heutigen Tag / und sollens auch bleiben ewiglich. Darumb lieber Sohn / wann du je vermeinest / daß es zu Aufferbauung und Nutzen gelangen möge unsern neben-Christen / so schreibet es also / daß ja mein Name nicht genennet werde. Du magst nur schlecht schreiben: der Meister hat das geredt / oder gethan: aber meinen Namen solt du nicht setzen. Auch solt du das Büchlein niemand in dieser Stadt lassen lesen: man mercket sonst / daß ichs wäre gewesen: führe es aber mit dir heim in dein Land.

Nun das währt wol 11. Tag / daß der Meister viel mit dem Mann redete. Darnach kam die Zeit daß der Meister sterben solte / und er sprach: Lieber Sohn ich bitte dich durch GOtt / daß du deinen Willen darzu gebest / ob es GOtt fügete / daß mein Geist nach meinem Todt wieder zu dir kõme und dir sage / wie es umb mich stehe. Der Mann sprach: Lieber Herr / wil es GOtt also haben / so wil ichs auch gern. So geschah es nun / als das Stündlein herbey kam / daß der Meister gar greuliche und erschreckliche Gebärden hatte an seinem letzten Ende / darvon dann die Brüder im Closter und ander Leuth so darbey waren / nicht wenig erschrecket / und betrübt wurden / und verwunderten sich über alle massen des erschrecklichen Ends / wel-

welches sie in den äusserlichen Gebärden des Meisters sahen. Da er nun todt war / wurden beynahe alle beweget / die in der Stadt waren / weil sie alle ihn lieb und werth gehabt. Es merckten aber die Leuth / daß der offtgemelte Laye dem Meister gar geheim und vertraut gewesen ware / sonderlich in seiner Schwachheit und Todt / darumb wolten sie ihm grosse Ehr anzeigen / und ihn zu Gast laden. Da er es aber gewahr wurde / flohe er eilend auß der Stadt / und zoge wieder heim in sein Land.

Als er nun unter wegs war / und am dritten Tag nach des Meisters Todt in einem kleinen Dörfflein übernachtet / er und sein Knecht / da sahe er dorther gehen am Wege einen erbaren Mann / den fragt er / ob nicht etwan ein Herberg in dem Dorff wäre? Er antwortet: Nein. Da sprach der Kay: Lieber Herr / so thut ihr so wol und herbergt uns diese Nacht / und nemmet darfür / was ihr wollt. Der Mann antwortet: Wolt ihr für gut nehmen mit dem was wir haben / so wil ich euch gern herbergen. Also führt er sie beyd mit sich heim / und verpflegte nach Vermögen den Mann; aber den Knecht wiese er in die Scheuren auff das Stroh.

Da nun der Mann des Nachts erwachte / hörete er nahe bey sich eine gleißbare Stimme / und konte doch niemand sehen. Darumb begunt ihm zu grausen. Da sprach die Stimme: Fürchte dich nicht / mein lieber Sohn: Ich / der Meister / bin es. Der Mann antwortet: Lieber Herr Meister / ich begehre von gantzem Hertzen von euch (so fern es anders auch GOttes Wille ist) daß ihr mir wollet sagen / wie es umb euch stehe: und warumb ihr / äusserlich anzusehen / so ein harten Todt gehabt? Dann euer Brüder etliche wurden gleichsam zweiffelhafftig euert wegen / und ist auch gläublich / daß ihrer viel sich werden geärgert haben umb euers harten Endes willen. Da antwortet des Meisters Stimme: Lieber Sohn / du solt wissen / daß GOtt also beschlossen gehabt / daß meine Seel / so bald sie vom Leib abschiede / von den H. Engeln angenommen worden / und gegen alle teuffliſche Beschwerden verfechtet / ihren erschröcklichen Angesichtern entzogen / und mit ihnen nichts mehr zu schaffen gehabt. Darumb muste ich einen so schröcklichen Todt haben: Ja an statt des Fegfeurs muste ich solchen harten Todt leyden. Und fürwahr / die bösen Geister thäten mir gar bang / und mit ihren tausend Listen und Behendigkeit fochten sie mich dermassen an / daß mich dauchte / ich müste verzagen; und wäre mir die Sprach nicht entfallen / hätte ich ein solches Geschrey angefangen / daß alle umbstehende Brüder diese meine Beängstigung gespüret hätten. Aber so hart und streng mein Tod ware / so ists doch viel zu wenig gegen die Freud zu rechnen / welche mir der Allmächtige GOTT darumb gegeben hat.

Dann so bald meine Seel vom Leib abschiede / da nahmen sie die H. Engel / und führten sie ins Paradeiß / und sprachen zu mir: Hie solt du fünff Tag warten; du hast dich nicht zu förchten / daß die bösen Geister dir einigen Schaden werden zufügen / noch einige Arbeit und Unruh machen / sondern du muß nur diese fünff Tag der glorwürdigen himlischen Gesellschafft manglen / und wirst du gantz rein seyn / und wollen wir mit Freuden wieder hieher kommen / und dich führen in unaußsprechliche Freude. Lieber Sohn / wollest nichts mehr von mir fragen: Dann ich dir nun alles gesagt / was mir zulässig / und weiter darff ich nichts sagen. Aber ich bitte GOtt / daß Er dich segne / und in ewiger Freud dein Lohn seyn wolle wegen mir gegebener heylsamer Lehr und Raths. Der Laye sprach: Lieber Herr / ich begehre von Grund meines Hertzens von euch / wann ihr zu GOtt kommet / daß ihr ihn für mich wollet bitten. Was der Mann darnach weiters sagte / und fragte / so antwortet ihm niemand mehr. Da hätte er gern geschlaffen / und wandte sich von einer Seiten auff die ander / aber es halff alles nichts: er konte keine Ruhe haben dieselbe Nacht / und erwartet kaum des Tages. Da stund er auff / und schriebe alsobald wieder zurucke dem Prior / und den Brüdern / alles / was der Geist mit ihm geredt hatte.

Nun / daß wir alle dem lieblichen Bilde unsers HErrn JEsu Christi nachfolgen / zu seinem Lob und Ehren / nach allen unsern Kräfften: Helffe uns GOtt der Vatter / und GOtt der Sohn / und GOtt der Heil. Geist / Amen.

Postilla
D. JOHANNIS THAULERI.
Am Ersten Sontag des Advents.
Erste Predigt.

Wie wir von Sünden abstehen/ unsere Feind überwinden/ und die angenehme Zukunfft des HErrn in unsere Seelen wol in acht neñen sollen.

Es ist die Stund / in welcher wir jetzt vom Schlaff auffstehen sollen. Rom. 13.

IHr Geliebte im HErrn! Heut fangen wir an zu feyren die Zukunfft unsers HERRN JEsu Christi: und diß ist fürwahr ein sehr liebliche und angenehme Zeit / darvon in der heiligen Kirchen gantz herzliche und andächtige Wort gelesen und gesungen werden. Dann gleich wie die Zeit des Frühlings mehr Lust und Lieblichkeiten hat/ als andere Zeiten des Jahrs: also ist diese heilige Kirchen-Zeit des Advents viel heiliger und andächtiger / als andere angeordnete feyerliche Zeiten.

Dann diß ist die Zeit / nach welcher alle Heil. Vätter des Alten Testaments beynahe fünff tausend Jahr lang mit grosser Begierd/ Wunsch und Seufftzen ein hertzliches Verlangen gehabt: darvon sie mit dem Propheten gebeten und gesprochen/ Isai. 64. **Ach daß du die Himmel zerrissest/ und führest herab! auff daß/** nemlich / **erleuchtet würden / die da sitzen im Finsternüß/ und Schatten des Tods** / Luc. 1.

Es sind auch alle Thaten und Figuren/ so im Alten Testament gewesen / dahin gangen/ auff daß dardurch angezeygt würde / wie groß und herzlich der jenige seye/ der damals als zukünfftig erwartet wurde / nunmehr aber kommen ist / darumb lasset uns / ihr Geliebten im HErrn / jetzt ohne Auffhören hertzliches Lob und danck sagen unserm GOtt / der allein weiß ist/ daß Er uns in der Zeit der Gnaden erschaffen hat / auch bereit und willig ist alle

Reich-

Reichthumb seiner herzlichen Gnaden uns mitzutheiien: wofern wir es allein begehren.

So vermahnet uns nun der Apostel des HErrn / daß wir auffstehen vom Schlaff der Sünden: **Dann die Nacht**/ spricht er / **ist vergangen: aber der Tag ist herbey kommen/ darumb lasset uns ehrbarlich wandeln/ als am Tage.**

Allhie müssen wir fleissig bedencken/ Erstlich / wie wir in die Sünd gefallen sind/ 2. Wie wir von Sünden auffstehen/ und wiederumb zu der ersten Unschuld gelangen sollen.

Es hat fürwahr der allmächtige Schöpffer Himmels und der Erden das menschliche Geschlecht also erschaffen / daß es die himlische Wohnungen / welche der Teuffel mit seinem Anhang muthwillig verlassen hatte/einnemen und erfüllen solte. Aber dieser Satanas fassete einen unversöhnlichen Haß und neid gegen den Menschen/ und ruhete nicht / biß er ihn betrüglicher Weise dahin beredete / daß er seinem Schöpffer ungehorsam wurde: und da der Mensch unvorsichtiger Weise in sein betriegliche Beredung willigte/hat er alle die Gnad/alle die kräfft und Tugenden/durch welche er zu GOttes und der H. Engeln Gleichnuß komen solte/plötzlich verlohren/ und also seine gantz reine Natur mit grosser Unreinigkeit vergifftet / auch ihm selber tödtliche Wunden geschlagen. Dann sein verstand ist gantz blind/sein guter will gantz verkehrt / sein natürliche Lust und begierde gar schändlich / und sein Eifer oder Zorn über das unrechte gantz schwach und krafftloß worden. Darumb auch der Königliche Prophet David spricht: **Als der mensch in der würde war/hat ers nicht verstanden / und ist gleich worden dem unvernünfftigen Viehe / Psal. 48.**

Daher komts nun / daß drey mächtige Feinde sich wider den Menschen auffleh-nen / welche auch / GOtt erbarms! durch die gantze weite Welt allenthalben über die Menschen regieren / und die Hertzen der armen Menschen tyrannischer Weise eingenommen haben / und besitzen.

Diese drey Feinde sind/ der Teuffel/ die Welt / und des Menschen eigen Fleisch. Indem diese drey Feinde / ein jeder nach seinem Willen / in dem armen Menschen die Oberhand haben/ ach! ach! so verdirbt die Seel / die doch von GOtt in so grosser Gnade und Gütigkeit außerwöhlet und geliebt worden. Dann welchen Menschen diese drey Feinde überwältigen / derselbe fällt ohn allen Zweiffel zuletzt in das unaußsprechliche Elend der ewigen Verdamnuß / es seye dann daß er bekehrt werde.

Nun siehet man aber für Augen / daß diese drey greuliche Feinde zu dieser Zeit weit und breit an GOttes statt herrschen über viele / so wol Geistliche / als Weltliche: und darüber weinen gantz bitterlich alle die GOttes Freunde sind / und ihn von gantzem Hertzen über alle Ding zu lieben sich befleissen/dann der ewige Schaden der Seelen bekümmert solche Leuth so sehr und hefftig / daß ihnen ihre Hertzen im Leib für Schmertz zerreissen mögten/ wann sie öffentlich und alle Tag sehen müssen/wie doch im gröSten Hauffen deren Menschen die eigene Liebe dermassen überhand genommen hat / daß unter so viel tausenden / so gar wenige gefunden werden / die GOtt ihren Schöpffer auß reiner Lieb und unverfälschter Meinung zu lieben sich befleissen.

Dann siehe / die Welt herrschet durch Stoltz/solcher liegt zum theil inwendig im Hertzen verborgen/zum theil bricht er auß/

und last sich offentlich sehen. Und / lieber / wer kan doch erklären alle die Zeichen des Stoltzes und Hochmuths / so an sehr vielen Leuthen gefunden werden? Wer ist doch unter uns / der nicht sich befleisse groß geacht und gehalten zu werden? Wo ist aber der Mann zu finden / der da könne nacheinander erzählen alle die Sünde / welche von hochmütigen Leuthen begangen werden?

Wann aber der Teuffel sein völliges Regiment im Menschen hat / so treibt er ihn zu Bitterkeit / zu Zorn / zu Haß / zu bösem Verdacht und Argwohn / zu falschem argwohnen / richten und frevent-lichem Urtheil / zum Rachgier / zu Hader und Zanck. Daher geschichts / daß / welche Leuth dem Teuffel dienen / solche nur widerwärtige Streit-Köpffe sind / leben ohn alle Liebe / richten und verdammen andere Leuth freventlich / sind greulich.

Wo aber das Fleisch im Menschen regieret / so trachtet er nur nach viehischen Wollüsten / wünschet und begehrt alles / was die Wollüsten stärckt und mehret / als allerley Nutzbarkeiten / Vortheile und Gewinste / Belüstigung der Sinn / und aller Dingen Wolstand und überfluß. Nun kan aber kein Mensch gnugsam begreiffen / wie mancherley Schaden solchen elenden Leuthen hierauß zu entstehen pflegen: Fürwahr / sie / die Wollüsteler selber / sind dermassen verblendet / daß sie es nicht können erkennen / und stürtzen sich also in die ewige Verdamnüß.

So wird nun durch diese drey Feinde schier das gantze menschliche Geschlecht elendiglich betrogen / und in Abgrund der Höllen gestürtzt.

Wañ aber einer zur ersten Ehr und Herrlichkeit / welche unsere erste Eltern / und wir durch die Sünde / verlohren haben / wiederumb glücklich gelangen / und der seligmachenden Zukunfft des HErrn in seine Seele Thür und Thoren auffmachen wil / so muß er die Welt fliehen / den Teuffel bestreiten / und sein eigen fleisch mit bescheidenheit in schuldigen Gehorsam zwingen und halten. Und hierzu sind ihm vornehmlich sechserley übungen hoch vonnöthen / welche jetzt nacheinander sollen gelehret werden.

Dañ 1. Weil Adam und Eva im Paradeiß durch Stoltz und Wollust gefallen sind / so müssen wir durch zwey andere Dinge wiederumb auffstehen / und der verderbten Natur zu recht helffen.

Das erste ist / daß wir aller unordentlicher Begierde tapffer und mit Bescheidenheit widerstreben und absterben.

Das ander ist / daß wir an statt des Hochmuths annehmen und üben die allertieffeste Demuth / also daß wir uns von gantzem Hertzen nicht allein GOTT dem HErrn / sondern auch allen Menschen unterwerffen. Dann nach dem gemeinen Sprichwort heist es:

Wer am obersten Orth wil sitzen:
Der muß zuvor am untersten schwitzen.

So wird die stoltze und muthwillige Natur gebessert durch diese zwey Stück.

Uber diß sind andere zwey Dinge / in welchen wir müssen den H. Engeln gleich werden.

Das erste ist / daß wir allen denen / so uns Leyd anthun / von gantzem Hertzen verzeyhen / und die Feinde mit rechter Lieb eben so wohl lieben / als auch die Freunde: Dañ die Heil. Engel werden offtmals durch unsere Sünden betrübet; aber doch hören sie nicht auff uns zu lieben.

Das ander ist / daß wir unserm Nechsten / wer der auch ist / freywillig und von

Hertzen

Hertzen dienen: gleich wie auch die himmlische Geister/die Engel/auß Göttlicher Lieb uns allzeit dienen.

Letztlich sind auch zwey Ding/in welchen wir müssen unserm HErrn Christo gleich werden.

Das erste ist der wahre Gehorsam/ den er dem himmlischen Vatter in seinem gantzen Leben auff Erden gantz beständiglich geleistet hat / biß in den Todt.

Das ander ist/ daß wir uns befleissen in wahrem Gehorsam und allen andern Tugenden/ nach dem vollkommenen Exempel des H. Lebens und Leidens Christi / in unserm gantzen Leben von Tag zu Tag mehr zu wachsen und zuzunehmen.

Durch die Stücke erlangen wir reine und himmlische hertzen/und werden ein Geist mit GOtt/in tiefster Demuht/in freywilliger Ubergab unser selbsten/in sanfftmütiger Gedult / in des Geistes bloser Armuth und in brennender Liebe Gottes. Und welche Leuth nach diesen Dingen streben/(aber solcher sind/ GOtt erbarms/ sehr wenige) die überwinden ihre Feinde/und die Göttliche Barmhertzigkeit nimmt ihnen ab den schweren Last ihres Creutzes und Elends/ und hilffts selber ihnen tragen.

Dañ GOtt der HErr lasset zu/daß alle seine Außerwöhlte mit mancherley Creutz und Elend beladen werden; Er thuts aber vornemlich darumb/daß diese vier nachfolgende Ding in ihnen gepflantzet werden und auffwachsen. Erstlich/daß sie lernen in sich selber gehen und bedencken/woher doch ihnen solche Dinge entstehen / und dardurch in sich selbsten gehen und verbleiben. Zum andern/daß sie nach Erkanntnuß der Haupt-Ursachen und ihrer eigenen schuld fleissig erwegen / warumb GOtt über sie jetzund solche verhänget habe / oder wohin er sie dadurch führen wolle : und wann sie solches erkañt/daß sie sich alsobald von sünden bekehren / GOtt unverdrossen folgen/ auch ihren Willen gantz und gar dem willen GOttes unterwerffen. Zum dritten/ daß sie sich selbsten und alle Creaturen gäntzlich verlassen / und sich gantz und gar willig unterwerffen und untergeben GOtt und auch allen Creaturen. Zum vierdten/ daß sie in vielfältiger Widerwärtigkeit lernen ein rechte Christliche Gedult.

Was ist aber ein rechtschaffene Gedult in Widerwärtigkeit ? Ists etwan das/ wann einer von aussen sich gantz und gar nichts anfechten noch bewegen lässet? Nein warlich : sondern das ists / wann einer inwendig in seinem Grund in der Warheit empfindet und glaubet / daß ihm niemand einiges Unrecht zufügen könne/ sonder alles/ was ihm Ubels widerfahre/ das habe er mit seinen Sünden wol verdienet : ja daß er grössere Straff verdienet/ wann nach seinem Verdienst mit ihm solte gehandelt werden : und daß er endlich ein hertzliches Mitleiden habe mit allen/ die ihm böses zufügen. Die also thun und gesinnet seyn / die hören Christi Wort zu ihrer Seelen Seligkeit/ und folgen ihm in seiner demuht rechtschaffen nach: in solchen und über solche herrschet und regieret er/ und spricht endlich zu ihnen : **Werdet ihr bleiben in meiner Rede/ so werdet ihr meine rechte Jünger seyn/ und werdet die Warheit erkennen/ und die Warheit wird euch frey machen** / Johan. 8.

Was aber die Leuth anlangt/die Christi Wort hören / so sind dieselben zweyerley. Etliche hörens frölich/eilen auch demselben nach/wo sie es nur hören köñen/und sie verstehen auch seinen Sinn und Meynung

durch Hülffe des natürlichen Lichts / so in ihnen noch übrig ist. Und solche pflegen zu verwerffen alles / was ihnen nicht gefällt nach ihrer eignen Vernunfft und natürlichem Verstand: lauffen also hin und wieder nur zu dem Ende / daß sie etwas neues hören und lernen; solche bedencken gar nicht daß sie von diesem Sinn und Weise ablassen/ und die Sachen gar auff ein andern Weg müssen angreiffen / wann sie wollen rechtschaffene Christen werden/wann sie in Tugenden gedencken zuzunehmen.

Andere aber kehren in sich selbsten / bleiben auch in ihrem innerlichen Grund/ nehmen alle Ordnungen GOttes/die sie durch ihren erleuchteten Verstand erkennen/ einfältig und schlecht an / betrachten fleissig ihren Stand / darein sie GOtt gesetzet/ und wohin er sie rufft und ziehet: und diß nehmen sie an von GOTT ohne Mittel. Dann was durch Mittel / als da sind die sterbliche Creaturen/ gegeben wird/ das ist unschmackhafft; dann es ziehet an sich/und behaltet gemeiniglich etwas Bitterkeit von den Creaturen / durch welche es gegeben wird / also daß solche Ding von den Creaturen gantz bloß seyn müssen / wann sie den Geist in der Warheit schmecken/ und in den rechten Grund kommen sollen.

Welche Leuth aber die Gaben und Ordnungen GOttes innerlich im Hertzen mercken und annehmen / es geschehe gleich ohne oder durch Mittel / die nehmen sie auß dem Grund selbsten an / ziehen sie auch in den Grund der Güte GOttes. Und solche Leuth schöpffen und trincken eigentlich auß dem Brunnen selber: die ersten aber/ von welchen droben gesagt / sind geistlich außsätzig von Suchung ihrer selbsten und ihres eigenen Willens: und solche suchen in ihren Auffsätzen / übungen und allen Sachen ins gemein nur ihren Gewinst. Aber doch finden sie die rechte Geistliche Dinge nirgend so rein / so schmackhafft und überflüssig/wie sie eigentlich sind/als im Grund/ welcher keine äusserliche Mittel hat.

Allhie möchte einer nicht unbillich fragen / wie dann ein Mensch die Göttliche Ordnungen unverhindert begreiffen solle? Resp. Das kan und sol geschehen / wann einer seiner selber wol wahrnimt / und in seinem eigenen Grund bleibet. So seye nun ein jeglicher ein Innwohner und Erforforscher seines eigenen Hertzens: und meide das eitele Außlauffen und nachforschen. Dann wer zeitlich in seinem Hauß ist / der weiß und siehet am gewissesten/ was darin geschicht / und was GOtt ihm ordnet und zuschicket / innerlich ohne Mittel / und auch äusserlich durch Mittel: und dann ergebe er sich GOtt gantz und gar/und folge ihm treulich / wohin und welchen Weg er ihn führen wil: es sey gleich nur zur Beschaulichkeit/oder zu den äusserlichen Wercken und Thun / oder zu der Niessung. In allen diesen Dingen / sage ich / sol er GOtt gehorsamlich folgen / sie kommen ihm gleich süß oder saur an.

Wañ aber dieser Ding keins ihme von GOtt widerfahret/so bleibe er nichts desto weniger in seiner Einfältigkeit bereit und willig / und entbähre solcher Dingen gern auß wahrer Lieb gegen GOtt / und halte sich auch mit Mühe und Arbeit in seinem Hertzen rühig / und gedencke alsdann an das holdselige Exempel unsers HErrn und Seligmachers JEsu Christi.

Dañ Christus hat alle seine Wercke umb dreyerley Ursachen willen gethan: 1. Zu Ehren seinem himmlischen Vatter. Dann in allen seinen Wercken / sie waren gleich groß oder klein/ hat er nichts ihm selber zuge-

geschrieben/ sondern allzeit bezeuget/daß er sie thue nach dem Willen/ Befehl und zu Ehren seines Vatters. 2. Hat er von Grund seines Hertzens das Heyl und Seligkeit des menschlichen Geschlechts gantz treulich gesucht und gemeynet: auch/so viel an ihm gewesen/ sich beflissen jederman zur Erkanntnuß seines Namens und der Seligkeit zu bringen: wie der Apostel außtrücklich sagt/ 1 Tim. 2. **Er wil/ daß alle Menschen selig werden/ und zur Erkantnuß der Warheit kommen.** 3. Hat er sich in allen seinen Worten und Wercken/ ja in seinem gantzen Leben vornemblich beflissen/ daß er uns möchte hinterlassen ein Exempel und Ebenbild eines recht vollkommesten Lebens.

Wie viele nun unser in diesen Dingen dem HErrn Christo treulich nachzufolgen sich bemühen/ die werden rechte adeliche und angenehme Menschen vor GOtt: die nach diesen Stücken neu gebohren werden/ die sind der rechte theure Schatz der H. Kirchen/ die sich allezeit/ was das allerbeste ist/ befleissen zu thun: und bekümmern sich gar nicht umb die Wercke selber/ ob sie für groß oder klein/herzlich oder verächtlich gehalten werden: dañ sie sehen allzeit einig und allein auf GOttes Wollgefallen. Und wegen dieses Sinns und Meynung sind alle ihre Werck sehr groß und vortrefflich. Solche Leuth sehen auch nicht darauff/wie sie von GOtt möchten in höhern Stand gesetzet werden/ oder ob sie müssen im geringern bleiben: Dann in allen Dingen schmeckt und geliebet ihnen nichts anders/ als der einige Wille GOttes. Derselbe allmächtige GOTT verleyhe uns allen seine Gnade/ daß wir auch einmahl solche Leuthe werden/ Amen.

Die Andere Predigt.

Wie wir dem zukünfftigen Heyland in uns das Orth vorbereiten/ alle Laster außschaffen/ unserm HErrn JEsu Christo warhafftig nachfolgen/ denselben anziehen/ und unsern dreyfachen Menschen allzeit üben sollen.

Uber die Wort:

Es ist jetzt die Stund/ in welcher wir vom Schlaff auffstehen sollen. So lasset uns ablegen die Werck der Finsternuß/ und anlegen die Waffen des Lichts. Rom. 13.

GEliebte im HErrn! Es ist ja freylich die Stund/ in welcher wir vom Schlaff unsrer Sünden auffstehen sollen/ in denen wir dem König Pharao/ das ist/ dem Teuffel/ dem Fürsten dieser Welt erbärmlich wie leibeigne knecht gedienet haben/ seinem Willen und unsern bösen Neigungen und Begierden gäntzlich ergeben seynd gewesen. Es ist die stund/ daß wir unserm getreusten Vatter/ GOtt und

HErrn

HErrn hinfüro treulich dienen sollen **in Gerechtigkeit und Heiligkeit**/Luc. 1. in wahrer Erneuerung/ so wol des äusserlichen/ als des innerlichen Menschens; **in unverfälschter Lieb und Glauben**/ 1. Tim. 1. **in Wachen/ Fasten und Gebett bey Tag und Nacht** / 2. Cor. 6. und in andern GOtt gefälligen Ubungen/ durch welche wir die verschertzte Gnad wiederum erlangen mögen. Sehet/ Geliebte/ er stehet selbst vor der Thür unserer Hertzen/ Apoc. 3. er klopffet an/ er begehrt/ wir sollen Ihm auffthun. Aber/ Gott erbarms/ kaum ein eintziger ist zu diesen unsern armseligen Zeiten zu finden/ der ihme einen Zugang in sein Hertz eröffne! **Die Füchs haben ihre Hölen / und die Vögel des Lufft ihre Nester ; aber des Menschen Sohn**/ Matt. 8. der wahre GOtt/ in welchem allein unser Heyl und Seligkeit bestehet/ **hat** in unsren Seelen/ die er mit seinem kostbaren Blut erkaufft hat / keinen/ auch den geringsten Platz **nicht / da er sein Haupt hinlege.** Ach! also weit ists beynahe mit allen komen/ daß wir von ihm abgewendet/ und von gantzem Hertzen mit allen Kräfften und gantzem Willen den Sünden uns ergeben / in selbigen erbärmlich und hochschädlicher Weiß schändlich einschlaffen. So wir aber von diesem tödlichen Sünden-Schlaf warhafftig begehren auffzustehen / ehe wir in ewigen Tod fallen / so wir der Zukunfft des HErrns/ nach Lehr des Heil. Apostels Pauli in heutiger Epistel Rom. 13. gebührlichen Orth in unsern Hertzen vorbereiten wollen/ wird allermeist vonnöthen seyn / daß wir die Werck der Finsternuß einst gäntzlich abschaffen/ nimer wieder anziehen / und solte es uns das Leben kosten; auch daß wir uns selbsten abtödten / alle unsere Begierden und Genuglichkeiten auß der Wurtzel heraußreissen und verlassen/ auch fleissig auffmercken/ wozu uns Gott beruffe/ und durch seines heiligen Geistes Licht anmahne/ und endlich/ ohn Verschub/ ihme folgen und gehorsamen / auch in allen Tugenden nach Vermögen auffwachsen / und beständig bleiben. Es lehret ja und offenbaret uns der Geist Christi in unserer Seelen Grund die nicht allein offenbahre werck des Fleisches/ sondern auch unsere heimlich verborgene Laster / wie dieselbe in unserer sich selbst in allem zu viel suchender verdorbener Natur heimtückischer Weiß sich verstecken / und wie wir solche Hindernüssen abschaffen/ unsers Hertzens Grund säubern / die Laster außrotten / mit völliger Ubergab in willen Gottes uns selbsten nichts schätzen/ ihn bitten sollen/ daß er durch die Verdienst seines schmertzlichsten uñ heiligsten Leydens alle unsre missethaten in uns gantz und gar außrotten und vertilgen wolle. Daß aber solches geschehe / wird nötig seyn / daß wir Gottes freundliche Abstraffung in uns selbsten fleissig mercken/ seinem Urtheil uns unterwerffen/ ja auch uns selbsten mit ihme zugleich schelten und abstraffen/ unsere verdorbene Natur / nemlich unser Fleisch mit allen seinen Lastern und Begierden / allen eitelen Trost außgeschlossen/ ernstlich creutzigen / und grundhertzlich abzutödten unterfangen / uns selbsten zu dempffen / zu durchtringen / und allerdings zu übermeistern befleissen / allein auff die allmächtige Hülffreichste in uns und mit uns streitende Hand GOttes uns verlassende ; auch der Zeit und des Orths/ an und in welchen wir uns selbst prüfen / durchsuchen und überwinden mögen/ fleissig Achtung nehmen.

Und / die Warheit zu bekennen / es kan nicht in eyl geschehen/ sonder es wird geraume

me Zeit darzu erfordert; es wird auch am göttlichen Gnaden-Liecht nicht ermanglen/ durch welches wir unsere Gebrechen erkennen/ und die Hindernüssen klärlich sehen mögen. Es wird auch darbey nicht zu ruhen/ sondern ein mehrers vonnöthen seyn/ nemlich/die überwindung unser verderbten Natur/ ja unser selbsten/ also/ daß sie in Dienstbarkeit des Geists sich gehorsamlich einstelle/ und der Geist/ als der edleste und köstlichste Theil unsrer Seelen/ zu GOtt gerichtet sambt dem Gemüth/welches aller äusserlichen Beschäfftigung entblöset mit Gott vereiniget sey/und über alles die wahre Freyheit in GOtt erlanget hab/auch ein willfährige und gehorsame Seel/nicht weniger der Leib keusch/ rein/ der Gedult ergeben/und dergestalt gedemütigt sey/daß wir nichts mehrers wünschen/ als unter allen Menschen die verächtlichste und verwürfflichste zu seyn; auch begehren in GOtt uns selbsten gäntzlich zu verlieren/ Christo unserm Gecreutzigten zu folgen; und werden also im selbigen allein das Leben finden/als die wir auß uns selbsten nichts wissen/ vermögen/ oder besitzen/ außgenommen allerhand Laster/ und die ewige Verdamnuß.

Ich darff sagen/ wañ ein Mensch dieser übung sich fleissig ergebe/ und/ was jetzt gesagt/treulich hielte/auch alle die Tag seines Lebens darzu anwendete/ ein solcher würde bald dem Geist/ Seel und Leib nach in Gott verwandlet werden. Hingegen aber/ der hierin saumselig/ und seiner Natur zu widerstehen sich nicht bemühet/ wird in seiner verdorbnen Natur verderben/ verwüstet/vielen Lastern unterworffen/durch viele Mängel verhindert werden. Man findet gleichwol etliche/ welche vor den Menschen als Heilig wollen gehalten werden/ und ihren bösen Mängeln ein gutes Färblein anstreichen/ indem sie sich bald auff diese/ bald auff jene Weise entschuldigen/ betriegen aber niemand als sich selbst. Niemand weiß besser/ als sie selbst/ wie hefftig sie von Anfechtungen/Lastern/und ihrer verdorbenen Natur/bösen Neigungen hin und wieder getrieben/und zu Sünden gereitzt werden;und deren Sünden Zahl bestehet nicht allein in den sieben Haupt-Sünden/ sondern auch es erwachsen andere alle auß denselbigen in solcher grossen Menge und so vielfaltig/ als viel der Menschen seynd: Dann ein jeder wird mit seinen besondern Lastern und Versuchungen geplagt.

Wer wird aber allen diesen Stricken entgehen? Allein ein demüthiger/ im Geist arm/ und dem Willen GOttes ergebner Mensch. Wer wird alle diese Kranckheiten der Seelen erkennen? Warlich niemand/ dann allein ein Mensch/ der dem Geist GOttes unterworffen ist. Dann solche Leuthe werden von GOtt erleuchtet/ und durch klare Warheit befreyet. Dann indem sie sich selbsten gering schätzen/demüthigen/und in ihr eigne Nichtigkeit vertiefet/ erleuchtet und richtet sie GOtt auff/ befreyet sie auch von allen Hindernüssen.

Man findet auch wol viele/ welche ihre verderbte Natur nimmer eigentlich durchtrungen/ oder gebrochen haben/ oder durch wahren Creutz-weg dem Leyden und Leben Christi in Warheit nachgefolgt/ ihre Natur gezähmet uud abgetödtet haben: und deßwegen werden sie ihres Geists keine warhafftig ruhige Besitzer:sondern so bald ihr ungezähmte Natur oder böse Neigungen sie anfallen oder die Sinlichkeit/Welt oder höllische Geister anfechten/ werden sie gefället/ und diß allein darumb/ dieweil sie nicht wol gegründet/ und in Christo unserem Erlöser nicht begriffen seynd/ in

welchem sie ihren alten übel abgetödteten Menschen solten begraben haben. Dann/ wofern das geschehen wäre/ so würde ihr Geist durch den Geist Christi ungehindert eingehen/ und ein Geist mit ihme werden und verbleiben/und alles/was Gott nit ist/ würde ihnen bitter und herb vorkommen; und das höchste Gut/ GOtt selbst/ ohne einige Bildnüß in ihres Hertzen grund sich selbst offenbaren/ihren Geist in sich begreiffen/sie gäntzlich in den gecreutzigten HErrn verwandlen/ alle ihre Wege und Stege nach den schmertzhafften und verachteten Fußstapffen Christi richten/und allenthalben beständig und unbeweglich machen.

Dessen erinnert uns der H:il. Apostel Paulus: **Ziehet an**/ spricht er in heutiger Epistel/den HErrn **JEsum Christum.** Wollen wir aber gebührender weiß unsern HErrn Christum anziehen/ in ihn durch wesentliche Lieb verwandlet werden/ und zur wahren Freyheit und Beständigkeit unsers Geists gelangen/ so müssen wir ihn in unserer Seelen Grund nothwendig einschlieffen; alsdann werden wir den Glantz des Göttlichen Reichs sehen/ alles Gutes genieffen/hochgelehrt werden/in aller göttlichen Weißheit/Liebe und Heiligkeit vollkommen werden. Dañ warlich welcher sich entziehet/verläugnet/und entblöset von allem/ was GOtt nicht ist/und in dem Gott nicht alleinig gesucht wird/ oder in dem die Natur sich selbst suchet/ der sich mit demüthiger übergab seiner selbsten der äusserlichen Dinge entschlage/den iñerlichen Anmuthungen und Unterweisungen GOttes beyfallet/ der ists/der die Erleuchtung und Lehr GOttes häuffiger in ihm selbsten empfindet/ der mit Göttlicher Heil. Schrifft gantz bescheidenlich/ ohn einigen Betrug/ warhaftig erleuchtet wird. Ein solcher wird auch gelehrt/ wie er in seinem innerlichen Menschen/ der GOtt gleichförmig ist/ im Angesicht des Allerhöchsten wandlen solle/ welcher in seiner seelen grund gegenwärtig ist/uñ ihn in seinen göttlichen Geist lieb und freüdlich ziehet/also daß er Gott allein lebe/ denselben mit allen himlischē Geistern lobe.

Neben diesem wird ihm auch gezeigt/wie er sich in seiner Seelen in den innerlichen Schmertzen des gecreutzigten HErrn/ mit grossem Mitleyden üben solle/ also daß er allzeit in selbigen sich auffhalten möge. Endlich/ wird er auch gelehrt/ wie er in seinem äusserlichen Wesen/ Handel und Wandel/ den Wercken/ Sitten und Gedancken Christo nachfolgen/mit demselben nackend und bloß am Creutz hangen/ mit den dreyen Nägleñ des heiligen Gehorsams/gäntzlicher Verlassenheit und demüthiger Gedult angehefftet bleiben müsse. Diß alles/ sag ich/ lehret man in der wunderbaren Schul des iñerlichen Menschen.

Wil aber jemand sich ernstlich durch bitten/ suchen und anklopffen bemühen/ daß ihme in seinem Hertzen/ im iñersten Grund seiner Seelen dieses Lehr-reichste Buch vorgelegt und verteutschet möge werden/ der hat anderer Bücher nicht hoch vonnöthen: Dañ die einfaltige strahlen der Göttlichen Warheit werden ihn erleuchten/ also/daß er ihm selbst/ seiner Natur/ und allen Creaturen wird absagen/ und dieselbe gäntzlich verachten/er wird auch lernen/wie man durch Christi Leyden die Siñlichkeit durchtringen/und im Geist mit GOtt sich vereinbaren solle. Darzu wird aber erfordert/ daß man sich in unablässiger/ kräfftiger/starcker und beharzlicher Betrachtung des Lebens und Leydens Christi übe/ also/ daß alle Sifi in selbigem festiglich bezwungen/ die Siñlichkeit/ mangelhaffte Natur

und

und unreine Meinung ersterbe / und den Sinn und Hertzen selbiges Leben und Leyden dermassen eingetruckt werde / daß alles übrige nothwendig fliehen / und alle äusserliche Bildnüssen durch eingetruckte Bildnüs Christi müssen vertrieben werden. Der sich wird üben und auffhalten allein in der Menschheit / wird zwar viel Thränen vergiessen / die natur schwächen / und nicht desto minder in- und außwendig nicht wol ihm selbst erstorben und ungezaumt sich befinden / also / daß Gott sein Göttliches Werck in ihm nicht außwürcken möge. Wird derohalben nöthig seyn / daß man behertzige die Lieb / mit welcher GOtt alles gethan und gelitten hat; auch sollen solche Gedancken dem Verstand eingetruckt / und solcher Gestalt das Leyden Christi behertziget werden. Darauff wird der Mensch sich durch Lieb in das Göttliche Wesen erschwingen / der Geist mit Gott vereiniget / ein andere natur und Gestalt überkomẽn / auch alle Kräfften der Seelen und Siñ des Menschens ein neue Gestalt überkommen / und verändert werden in das Leyden Christi / also / daß sie nichts empfinden / als den Gecreutzigten Herrn JEsum; auch wird ein solches Feur der Liebe sich entzündẽ / daß man wird ernstlich behertzigẽ das unterschiedliche viele Leyden und Mitleyden Christi wegen unserer sünden / wie er die gantze Zeit seines Lebens deßwegen geseufftzt / und in seiner seelen betrübt uñ beängstigt worden / und zwar also heftig / daß / wañs alles stückweiß den Creaturẽ wäre außgetheilt wordẽ / sie alle nothwendig hätten müssen erliegen und sterben.

Ist derowegen kein sicherer Weg / als / daß man in Betrachtung des gecreutzigten HErrn JEsu sich treulich übe / und also das sündliche Leben reinige / bessere / und ihm gleichförmig werde / mit seinen Schmertzen unsere Beschwernüssen abwasche / auß Lieb mit ihm leyde / unser Creutz in ihn erhebe / und unsern Geist auff diese Weiß in ihn vertieffe.

Wollen wir derowegen den Stand der ersten Unschuld wieder erlangen / also / daß in uns das Reich Gottes erscheine / und wir im Himel unsers Geists mit unserm Gott wandlen / und allezeit seiner Gegenwart geniessen mögen / wird kein bessers Mittel erfunden werden / als / daß wir unsern alten / und in vielen Lastern erstorbnen Menschen durch wahre reu des Hertzens / und mündliche Bekantnus der sünden reinigen / zum Leben erwecken / unser gantzes Leben verlassen / alle schwachheiten und Unvollkomẽnheiten / ja / uns selbsten in tieffe des Leydens Christi versencken / unsere sünden darin bitterlich beweinen / unser garstiges Leben im vollkomnesten uñ reinsten Leben des Herrn reinigen / unsere sünden-schuld auß dem unerschöpfflichen Bruñ der Verdiensten des Leydens Christi abzahlen / unsere aussätzige seelen in den warmen Bächlein seines allerheiligsten Bluts saubern und heylen / uns selbsten in seiner heiligsten Wunden und Göttlichen Lieb kräfftigsten Bad (in welchem alle unsere missethaten und Siñlichkeit gäntzlich kan abgetödt werden) gäntzlich eintuncken / in selbigem unsere unerstorbene Siñ und unbeständige natur bezwingen / auch uns aller massen selbst abtödten; und diß alles mit solcher beständigkeit / biß daß unser alter Adam gebändigt / und in Dienstbarkeit des Geists gebracht / unsere Seel sambt allen ihren kräfften erneuret / in GOtt auffgerichtet / mit allerhand Gaben und Tugenden geschmückt werde / und der Geist / als der oberste theil der Seelen / Gott gäntzlich anhange / mit GOtt vereiniget / in Gott befreyet / sey erhoben in Gott über die

Natur; ja auch Leib und Seel eins bleiben in Christo dem Gecreutzigten / sein Leben und Leyden beharzlich uns eingetruckt verbleibe in unserm Hertz und Sinn als ein Zeichen oder Insigel im Wachs; daß / als in einem Buch / alles beschrieben / von uns allzeit gelesen / behertziget werde; und dann werden wir mehr erleuchtet und gelehrt werden / als wann wir alle Bücher der gantzen Welt lesen würden. Ja / so sich jemand also übte / würde er die Reinigkeit / welche im Heil. Sacrament der Tauff empfangen wird / ob er schon aller Welt Sünden begangen hätte / erlangen / also / daß ihme die Welt mit allen ihren Ergetzlichkeiten bitter und herb / er aber bereitwillig seyn würde zu thun / zu lassen und zu leyden alles / was GOtt gefällig seyn mag; ja / hertzlich lieber mit Christo Armuth / Creutz / Schmertz und schmach / als Reichthumb / Wolleben und Ehr zu geniessen. Dann warlich nirgend wird Christus eigentlicher gefunden / oder die Seel ihme vereiniget und in ihrem Grund erleuchtet / als in gleichförmigkeit des Lebens und Leydens ihres Seligmachers / allda geniesset sie des wahren Friedens und Freyheit.

Wann wir diß allzeit behertzigen / würden unsere steinharte Hertzen gar fein zerschmeltzen / und durch stete übung würde uns diese eingebildete Christi Gegenwart also gemein werden / daß wir alle andere Gestalten und Einbildungen ohne Mühe außm Siñ schlagen müsten / darumb / dieweil in unsern Siñ nnd Hertzen seiner liebreichsten Gegenwart Bildnüs geschöpfft und behalten würde / in Betrachtung wie lieblich / ehrlich und heilig er in allen seinen Sitten / Gebärden / wie demüthig und gütig gegen alle Menschen / wie süß in aller Unterweisung und Lehr / mit was übergab und gedult er sich gegen seine Feinde erzeigt habe. Und diß ist warhafftig der Grundstein / auff welchem alle unsere Mängel und böse Anmüthungen zerschmettert und außgemustert werden; diß ists / welches die Heiligen zum willigen Todt gebracht hat.

Wañ sich nun jemand / wie gesagt / solcher Gestalt ein oder andern Monat lang / oder ein gantzes Jahr wird geübet / und in abtödtung nach vermögen selbst überwunden haben / wirds ihm nichts mehr zu schaffen geben; ja / es wird das Leben und Leiden des HErzn gäntzlich in ihm zu leben also beginnen / daß alle seine Kräfften und Siñ in selbiges gerichtet und vertieffet seyn werden / daß ihm nichts zu sehen / zu empfinden gefallen wird / ausser seinem gecreutzigten HErzn JEsu. Und wañ er also würcklich und gäntzlich mit seines Herzn Menschheit nach allen Sinn und Kräfften wird verknüpfft seyn / also daß er sein eignes Wesen umb Christi willen dargeben / und hingegen seines Heylands Leben und Leyden wird empfangen haben / wird zwar die Siñlichkeit weiter nichts vermögen / als allein in der Betrachtung des Lebens und Leydens Christi fortschreiten; die Seel aber wird durch kürtzern weg dieser Gelegenheit eingeleitet werden ohne leibliche Bildungen zur Erkantnus Gottes / und diß pur lauter durch die Verdiensten des Leydens ihres Erlösers; je mehr aber ein Seel sich im selbigen übet / je höher und kräfftiger wird sie zu GOtt auffsteigen / GOtt klärlicher erkennen / die Geheimnüs des Lebens und Leydens ihres HErzn hertzlicher mercken / auch mit grösserer Gegen-Lieb ihn umbhälsen / auff sich in sich selbsten Achtung geben / die innerliche Schmertzen ihres Geliebten mit grösserer Erkantnus und Mitleyden empfinden und erforschen / auff daß

sie

ste durchs Mitleyden mit ihme möge gecreutziget werden / und durch die Lieb sich zu allen seinen Schmertzen außstrecken.

Die Seel aber wird allhie still stehen / und den Geist / als ihr edlesten Theil / in GOtt sich lassen auffschwingen und vereinigen / dann GOtt ist selbiges eigentliche Wohnung und Ruhe-platz. Jedoch / wie hoch der Geist in GOtt verzuckt seyn wird / sol dannoch die Sinnlichkeit unbeweglich bleiben / und sich üben / und allem / was der Natur angenehm ist / absagen. Dann je mehr die Natur oder Sinnlichkeit erstirbt / desto mehr wird der Geist lebend in Gott; und je höher der Geist in Gott auffsteiget / umb so viel mehr wird die Natur erleuchtet und auffgerichtet. Und wie viel mehr Leib und Seel mit Gnaden gestärckt werden / desto bereitwilliger seynd sie zu sterben / ihnen selbsten Abbruch zu thun / und mit JEsu veracht zu seyn: und diß bringt des Geists und der Seelen vollkom̃liche vereinigung und der Seelen Fortgang. Wir müssen dem Exempel des heil. Patriarchen Abrahams folgen / Gen. 23. Wann nemlich unser Geist auff den Berg der Gottheit auffsteigen wil / muß der Esel / verstehe / der Leib (mit allerhand guten übungen und arbeitseligkeiten zur Seelen-dienst beladen nach Christi Exempel) welchen die Seel mit übungen allerley Tugenden / als ihren Esel / als mit einer Stachel fortstösset und antreibt / hienieden stehen bleiben / sambt der Seelen mit Christi Menschheit sich vergesellschafften / und den Geist allein auff den Berg der Gottheit lassen auffsteigen.

Wir sollen aber ferner fleissig mercken / wie wir in unsern übungen sollen fortschreiten. Dann ja kein fürtrefflichere Kunst ist / als erkennen / wie man GOtt dienen / und seinem Befehl nachleben möge; und mag diß wol ein Kunst aller Künsten genennt werden; und diß zu erlernen braucht mehr Kunst / als Mühe und Arbeit; und man nim̃t in dieser Kunst mehr zu / indem man sich zu GOtt wendet / ihm sich übergibt / leydet / GOtt bittet / sich selbst nichts achtet / als wann man viel und grosses würcket. Dann indem wir uns übergeben und leyden / da würckt GOtt sein Werck in und mit uns; und wir werden solcher gestalt eins mit GOtt. Es ist auch GOtt nichts gefälliger / und uns nützlicher / als umb GOttes willen sich übergeben / leyden / GOtt und den Menschen gehorsamen. Dann alle / die in ihren übungen allein in ihrer empfindlichen Sinnlichkeit und äusserlichen Theil des Menschens ihre Freud / Andacht / und eigenes Wolgefallen suchen / obwol vom Leyden Christi alles geschicht / so lang sie diß also thun / und ihr Gnügen darin suchen / und nit in inwendigen Grund der Seelen / in welchem GOtt zu finden / sam̃t ermelten ihren übungen sich begeben / diese / sag ich / können warlich sehr schändlich betrogen werden / und kan sich sehr leichtlich der böse Geist ins spiel mischen; dieweil ihm nit unbekant / was im sinnlichen Theil des Menschens ist / das auch / was in der Natur ist / in sich selbsten verderbe. Und diß erkent der Feind an unserm äusserlichen Menschen / und kan uns gar geschwind unterm schein der Tugend betriegen. Derowegen dann / wer sicher seyn wil / muß sich mit diesem allem nicht befriedigen und abspeisen lassen / sondern sol sich mit wesentlicher Bekehrung in den innersten Grund seiner Seelen verfügen / allda wird er des wahren Liechts schein ohn einigen Betrug / oder Irrthumb erfinden: alldort sol er auch lernen von sich selbsten außgehen; soll sich auch nicht hefftig steuren

auff die äusserliche und auf die Bildnussen gegründete Ubungen / sondern mit allen Kräfften sol er sich zu in ihm gegenwärtigen GOtt wenden/der wird ihm seiner angenommenen Menschheit gecreutzigte Bildnus erklären/welches ist ein kurtzer Begriff seines gantzen Lebens ; und das darumb/ damit in ihm kein andere Bildungen statt und platz finden mögen; ja so lang diß nicht geschehen/ wird man den besten Theil noch lang nicht außerwöhlet haben.

Welcher an einem hohen Orth stehet/ übersiehet weit alle Ding / die unter ihm seynd. Also muß sich auch ein jeder erheben/ und im Geist mit GOtt wohnen/ in allen Creaturen GOtt anschauen / in sich selbst einfältig verhalten / alles in GOtt erkennen/und gleichsam in einem Augenblick alles anschauen ohne Viefaltigung : alles/ was zu thun / lauterer Meynung allein GOtt zu Ehren verrichten : und solcher Gestalt wird er in allen Wercken GOTT ohne Mühe finden / alles mit einfältigem Aug durchgründen und zu GOtt richten.

Es ist auch ferner zu wissen/daß ein jeder Mensch gleichsam auß dreyen Menschen zusammen geschmiedet sey/ deren jedem seine Ubungen gebühren. Der außwendige Mensch sol sich üben im Fasten/ Wachen/ Betten und andern guten Wercken. Der innerliche Mensch/das ist/die Seel/sol sich ergeben der inwendigen Andacht / reinen Begierden und heiligen Gedancken / auch sol sie in Christo Wohnung suchen durch einige Erkantnuß / Erfahrnuß und Mitleiden seiner Wercken ; sol sich auch mit ihme vereinigen / und wird die Göttliche Gnaden-Einflüß in sich empfinden/ indem GOtt sich ihr erzeigt / und den Geist von der Seelen absöndert / und die Kräfften der Seelen ein jede an sein Orth stellen wird / indem sie zu GOtt gerichtet seynd/ damit sie dem Geist nicht hinderlich seyen. Endlich der Grund der Seelen / oder der innerlichste Geist/das ist/der oberste GOtt gleichförmige Mensch / sol sich in wesentlicher Wendung in sich selbsten und wahrer Vereinigung mit GOtt über alle werck und Gedancken in GOttes Umhälsung und Nieſſung üben. Diese drey Theil müssen jede in ihren Ubungen dermassen sich befinden / auff daß im geringsten nichts abgehe/ sondern viel mehr sie in selbigen zunehmen und scheinbar herzlich werden. Je mehr aber der empfindliche und sinnliche Theil des Menschens abgetödtet und erstorben ist / und selbiges würcken geläutert / auch dem Leyden des HErrn gleichförmiger seynd ; und je mehr der innerliche Mensch mit Andacht dem Leyden Christi zugethan ist ; desto mehr wird der Geist in Göttlicher Warheit in GOtt auffsteigen. Es muß aber / ehe man biß dahin gelangen mag / der äusser- und innerliche Mensch lebhafft trefflich im Leyden und Leben Christi vorgeübt seyn / also daß je und allweg das Hertz / die Gedancken und Sinn sich mit selbigem beschäfftigen / und allezeit den gecreutzigten JEsum gegenwärtig haben/in und durch welchen der inn- und äusserliche Mensch allzeit gereiniget wird/auff daß er näher und gantz in GOtt einen Zutritt finde / und ein Geist mit GOtt sey / der unser Leben und Erhalter ist. Dañ wie unser Leib ohne stetiges Athemen nicht leben kan ; also ists unmöglich/ daß unser Geist ohne den Geist GOttes und selbiges Gnaden-Einfluß seyn und leben möge. Ja auch die Seel / ob sie schon ihr Gemüht und Kräfften auffstreckt/mag in GOtt nicht bestehen/es sey dann/daß sie sich mit inwendigen Ubungen des Leydens

Christi

Christi beschäfftige; Zu dem kan der Leib von Lastern nicht befreyet werden / es sey dann daß er dem liebwürdigen Leben / Sitten und Wandel unsers himlischen Bräutigams nachfolge / ergreiffe / und sich in guten Wercken übe. Wann diese beyde ihre übungen und gute Werck unterlassen / ist nicht möglich daß der Geist sich frey in GOtt möge erschwingen / oder mit GOtt vereiniget bleiben / oder die heimlich verborgene Warheit erkennen. Dann wann das Fundament nichts nutzt / muß nothwendig der gantze Bau einfallen. Wann dann der Geist nicht gäntzlich mit GOtt vereinigt bleibt / allda ihm die Gnad / ja GOtt selbst geschenckt wird / von welches unendlichem Liecht er in der Seel umbgeben und erleuchtet wird / wird die Seel in ihres HErrn Leben und Leyden so trefflich nicht mögen erleuchtet und unterwiesen werden / daß sie ihm sich gleichförmig mache und nachfolge: und wird folgend die heimlich in Christo verborgene Güter und Schätz nicht ergreiffen: Welche uns der HErr JEsus gnädiglich mittheilen wolle. Amen.

Dritte Predigt.

Von der unaußsprechlichen Herrlichkeit und Glückseligkeit / welche der HERR JEsus durch seine Menschwerdung dem menschlichen Geschlecht gebracht hat / und wie wir eins mit Jhm werden.

Siehe / dein König komt zu dir sanfftmütig: ein Gerechter / und ein Helffer. Zach. 9.

ES ist erschollen ein Stim der Freuden in unsern Landen / ein Stim des Frolockens und des Heyls in den Hütten der Sünderen. Lobet ihr Berge mit jauchtzen: und alle Bäume auff den Feldern / klappet mit den Händen für dem HErrn / dann Er komt.

Ja freylich / ihr Allerliebste in dem HErrn / O wie frölich und danckbar sollen wir seyn / weil der HErr und unser Heyland sich so reichlich unser erbarmet hat / die wir doch arme Erden-Würme / und mit vielen Sünden beladen sind. Jsts auch glaublich / wañ eines Menschen Hertz schon so hart wäre wie Stein und Eysen / daß es nicht von Liebe solte weich und fliessend werden / wann es höret / oder rechtschaffen bedenckt / daß der herrliche Schöpffer aller Dingen in dem Jungfräulichen Leib Mariä unsere menschliche Natur an sich nim̃t / die doch dem Tod und Leyden ist unterworffen? Daß der HErr aller Herren unser aller Knecht und Diener wird? Der ewige Sohn GOttes / unser lieber Bräutigam? Der Richter aller Engeln und menschen unser lieber Bruder? Er hat fürwahr sich selber mit allen seinen himlischen schätzen und Gaben uns zu eygen geschencket: Dañ er heisset JEsus / und komt mit Heyl und Seligkeit zu uns: Er heisset Christus / und bringet die himlische Salbung vom

H.

H. Geist: Er ist GOttes Sohn im Fleisch offenbahret / und kompt mit Göttlicher Krafft und Herrlichkeit zu uns.

Das sollt ihr aber für allen Dingen wissen/und glauben/daß weder deren Engeln/ noch Menschen Verstand kan begreiffen/ und fassen/alle die himmlische Schätze und Reichthumb / welche unser Heyland JEsus nach seiner grossen Gnade durch seine Menschwerdung bringt und schencket dem menschlichen Geschlecht. Darumb habe ich mir auch fürgenommen mit gar wenigen und kurtzen Worten jetzund darvon zu handlen.

Dann 1. Daß er sein Menschlichen Leib und Seel/ mit seiner ewigen Gottheit vereiniget hat / dadurch ist uns zu wegen gebracht/ daß sein Leib ein Speiß und Nahrung ist unser Seelen. Dann es ist keine Creatur / weder leiblich noch Geistlich / die unsere Seelen erquicken könne / ohn allein GOtt. Die Creaturen können zwar unsere Seelen etlicher massen trösten: aber keine kan sie speisen. Darumb spricht der HErr selber: **Mein Fleisch ist warhafftig ein Speise** / Johan. 6.

Vors ander: Daß Christi Leib und Seel nicht etwan eines pur lauteren Menschens Person an sich genommen haben/ wie andere Menschen/ und also von andern unterschieden werden / sondern die Person des Sohns GOttes ist auch die Person und Beständigkeit des Leibs und Seelen Christi worden: und weil das ewige Wort des Vatters allenthalben / und in allen ist / daher entstehet uns Menschen dieser Nutz / daß nichts mehr unser eygen seyn kan / als GOtt. Dann weil er in uns ist / so ist nichts in ihm / dessen wir nicht können fähig und theilhafftig werden.

Vors dritte / weil die Vereinigung der Menschlichen Natur mit der Person des Sohns GOttes wesentlich und warhafftig geschehen ist/also/daß die oberste Kräfften und der Verstand Christi das Wesen der Gottheit beschauet / auch sein menschlicher wille derselben sich gebrauchet/(darin dann eygentlich das ewige Leben und Seligkeit bestehet) so haben wir den Nutzen darvon / daß wir auff eben die Weise der ewigen Seligkeit fähig seyn / wie unser HErr Christus nach seiner angenommenen Menschheit derselben geniesset/und daß/so lang wir in diesem Elend und Jammerthal seyn müssen / wir gleichwol einen lieblichen Vorschmack der ewigen Seligkeit haben/ die wir einmahl erlangen werden.

Vors vierdte / weil alle unterste Kräfften und leibliche Sinnen unsers Heylands JEsu Christi also mit seiner Gottheit vereiniget sind/ daß wir recht/ und mit Warheit können sagen / das hat GOtt gesehen/ und gehöret: das hat GOtt gelitten / darauß ist uns gegeben / daß auch alle unsere Werck und Verrichtungen mit den seinen vereinigt seynd / und mögen Göttliche Wercke genennet werden.

Vors fünffte/ daß Christus nicht der Engeln natur/sondern den Samen Abrahá/als eines Menschen/an sich genommen/ und mit seiner Gottheit zu einer Person vereiniget hat/ dadurch dañ alle Menschen grössere Gemeinschafft mit ihm haben/ als alle andere Creaturen/ (dann sie sind seines Leibs Glieder/ und alle göttliche krafft und Gnade/so in den Menschen sich findet, fliesset von ihm/als ihrem Haupt/in sie) daher haben wir den Nutzen/daß alles verdiensts der Heiligen/auch der hochgeehrten Jungfrauen Marien selber / so wol unser ist/ als ihr: und was jenseit des Meers geschicht/ das ist auch mein: und was mein ist/das ist auch deren/ so im Himmel/ und jenseit des

Meers

Meers wohnen: diß aber komt her auß der liebreichen Vereinigung/die da ist in Christo/und in uns/durch Annehmung unserer menschlichen Natur. Und wir sind schuldig ihn / wegen solcher Wolthat / auß allen unsern Kräfften und Vermögen zu lieben und zu loben / zeitlich und ewig.

Vors sechste und letzte / bekommen wir auch auß dieser liebreichen Vereinigung/ daß wir mit und durch den Sohn Gottes zugleich auch den Vatter sehen und erkennen können. Welches dañ der Sohn selber lehrt / da er spricht / Johan. 17. **Das ist das ewige Leben/daß sie dich allein einen wahren GOtt/und den du gesand hast/JEsum Christum/erkennen.** Item: **Niemand keñet den Vatter/als nur der Sohn/** Matt. 11. Daher/wer selig werden wil/ und zu dieser seligen Erkantnuß Gottes des Vatters kommen/ in welcher unsere gantze Seligkeit bestehet/ der muß durch die Liebe mit Christo im Geist vereiniget/und durch ihn auch des himmlischen Vatters einiges Kind und Sohn werden. Dann es ist nur ein einiger Sohn GOttes / nicht viele Söhne.

Wir werden zwar nach der leiblichen Geburt einer vom andern unterschieden/ welches auch nothwendig ist: aber in dieser ewigen Geburt muß nur ein Sohn seyn. Dann in GOtt ist nur ein natürlicher Ursprung/ oder Anfang / und nach demselben kan auch nicht mehr dann ein natürlicher Sohn gebohren werden. Es sind nicht zwo Geburten des Sohns / sondern nur eine. Darumb/ wañ wir mit Christo ein Sohn Gottes seyn sollen/ so ists fürwahr vonnöthen/ daß wir auch ein einige ewige Geburt auß GOtt dem Vatter mit dem ewigen Sohn seyen/und wiederumb in ihn kehren/ und gewendet werden. Hieher dienet/ daß der HErr selber spricht: **Niemand steiget auff gen Himmel / dañ der vom Himmel herab komen ist / nemlich/ des Menschen Sohn/ der im Himel ist.** Und abermahl: **Niemand komt zum Vatter/dañ allein durch mich.**

Wil aber hie jemand fragen / wie wir darzu gelangen mögen/ daß wir ein einiger Sohn GOttes des Vatters werden / der mag den nachfolgenden Bericht wol in acht nehmen. Als der ewige Sohn Gottes die menschliche Natur an sich nahme/ nahme Er sie nicht an / wie sie in einem oder dem andern Menschen insonderheit ist/ sondern wie sie ins gemein/ an und für sich selbsten ist / und also kein sonderbahres Bild und Unterscheid hat. Und daher komts/ daß die menschliche Natur/ wie sie ist vom Sohn GOttes angenommen/ ein Bildnüs und Gleichnüs hat mit GOtt dem Vatter/wegen der Einigkeit der Person. Dañ der ewige Sohn GOttes ist ein Vorbild der menschlichen Natur. Dann gleich wie GOTT warhafftig ist Mensch worden/also ist auch der Mensch durch die Gnade ohn allen Zweiffel GOtt worden. Und ist also die menschliche Natur / indem sie erschaffen ist/in ein Göttliches Ebenbild (welches ist das Bild des ewigen Vatters) verwandelt worden.

Derohalben/ wañ wir GOttes Kinder seyn wollen / müssen wir von uns absondern / hinlegen und verlassen alles / was in uns ein sonderbahren Unterscheid machet. Dann wann man diesen oder jenen Menschen/ als Petrum/ oder Paulum/ nennet/ so geschichts nach dem zufälligen Unterscheid der Natur. Muß derowegen ein jeder in diesem Fall vergessen und hinlegen alle zufällige Dinge der Natur / und sich also anschauen / wie er ist in der mensch-

lichen Natur / an und für sich selber / ohn allen zufälligen Unterscheid.

Weil nun der Mensch / wie er in der blossen Natur eigentlich ist / darumb Gottes Sohn ist worden / weil sie vom ewigen Sohn GOttes in Einigkeit der Person angenommen ist / so wird auch er / der Mensch / ein Sohn GOttes mit Christo dem ewigen Sohn des ewigen Vatters / indem Er sich nemblich in der Natur / nach welcher Er GOtt ist worden / anschauet / und durch die Liebe mit GOtt vereiniget. Hat sich derowegē vorzusehen / daß er nicht sage / er sey der / oder dieser Mensch / sondern (wie gesagt ist) sol sich also anschauen / wie er ist in der menschlichen Natur an und für sich selber / ohn allen zufälligen Unterscheid.

Neben diesem muß einer / der GOttes Kind wil seyn / sich auch absondern und scheiden von dem / das nichts ist / (das ist / von der Sünd und Creaturen Bildnüs.) Dann das Nichts macht auch ein Unterscheid. Dann wann ich sage / ich bin nicht Petrus / oder Johannes / so mache ich ein Unterscheid zwischen mir und einem andern. Derohalben muß einer das Nichts von sich wegwerffen / wer die Unterscheidung vermeyden wil. Es ist in unser Seele etwas / welches gar nichts gemein hat mit andern Dingen / sondern ist von allen Creaturen / von dem Nichts gantz abgesondert. Und darinnen ist und leuchtet GOtt allein und eygentlich.

Wer auch / letztlich / oberzählter massen GOttes Kind ist / der verstehet oder begreifft die Bewegung und Wercke / so er fürnimt / auff das allereygentlichste und höchste. Dañ daß der ewige Sohn GOttes durch die ewige Geburt Gottes Sohn ist und heisset / das hat er vom Vatter: und hats auch im Vatter / was er also hat: und weil er nach dem Wesen und der Natur eins ist mit dem Vatter / so hat er auch die Natur und Wesen in sich selber. Nachdem Er dann nun spricht / Johan. 7. **Vatter / ich wil daß sie eines seyen / gleich wie wir eines seynd:** so geschichts / daß / gleich wie Christus eins ist mit dem Vatter nach der Natur und Wesen / also auch ein jeder Gläubiger eins mit ihme ist durch die Gnade und Liebe / und alles was der Vatter in sich hat / dasselbige hat der Mensch auch in sich durch die Gnade von GOtt. Und hieran sol er gantz und gar nicht zweiffeln: Dañ GOtt ist des glaubigen Menschens eygen / und was er also empfanget in GOtt / das ist auch sein eygen. Hergegen aber ist alles / was der Mensch nicht in dieser Göttlichen Eygenschafft empfangt und thut / für GOtt eytel / unnütz und vergeblich Ding: als da sind alle die Werck / darzu der Mensch anderstwo her bewogen wird / und darinnen nicht GOttes Ehr lauter und allein suchet. Und weil dieselbe Werck nicht auß dem Leben kommen / so sinds auch ohn allen Zweiffel lauter todte Wercke. Dann diß sind allein lebendige Wercke / welche ihre Bewegung auß ihrem Ursprung nehmen. Derohalben wann unsere Werck lebendig seyn sollen / so müssen sie in ihrem Grund / nemblich / in GOtt / und zu GOtt / mit nichten aber auſſer und ohne GOtt / geschehen.

Wollet doch / liebe Zuhörer / mit Fleiß mercken / wie ich das verstehe und erkläre. Zum Exempel: wann ich die **Gerechtigkeit** liebe / wie sie in / oder an mir ist / so liebe ich sie schon nicht wie sie an und für sich selber ist; weil ich von dem / das an sich selber eins und einfältig ist / und also solte behalten werden / außschweiffe / und es getheilet neñe / oder liebe. Nach dem aber GOtt die

Ge-

Gerechtigkeit selber ist/ so liebe ich ihn warlich nicht/ so fern er einfältig ist. Derohalben muß ich die Gerechtigkeit ergreiffen/ wie sie an sich selber ist. Dann wann ich das thue/ so nehme ich sie an/ wie sie selber GOtt ist/ und bleibe in und mit GOtt einig. Und wann das also geschicht/ so würcke ich allezeit was recht ist/ und die Gerechtigkeit würcket durch mich.

Ebener massen müssen wir die **Gütigkeit/ Weißheit und Liebe**/ und alles/ was von GOtt mag gesagt werden/ annehmen und lieben/ wie sie an sich selber sind: und umb ihrent selbst willen/ das ist/ in Gott: weil sie eygentlich GOtt selber sind/ und müssen alle andere anhänge und zufälle darvon absondern. Dann also werden wir recht gelangen zu der warhafftigen Einigkeit/ in welcher der Vatter mit dem Sohn und durch den Sohn erkant wird: Solche Einigkeit aber zu erlangen/ wolle der himmlische Vatter uns allen sein Gnad und Segen verleyhen/ daß wir ihn mögen über alles loben und preysen in Ewigkeit. Amen.

Am Andern Sontag des Advents.

Erste Predigt.

Wie Christus durch seine Zukunfft in uns die Gottesfurcht/ guten Willen/ Armuth/ Keuschheit/ Demuth/ reine Meynung/ und die Gnad der Beschaulichkeit außwürcke.

Der GOtt der Hoffnung erfülle euch mit aller Freuden und Friede im Glauben/ auff daß ihr die Völle habt in Hoffnung und Krafft des heiligen Geists. Rom. 15.

GEliebte im HErrn. Es seynd zwar viele Zeichen der unbegreifflichen Lieb und Gütigkeit GOttes gegen uns/ und allenthalben/ wo wir uns hinwenden/ finden wir in allen Dingen anders nichts/ als außtrückliche Zeichen seiner Lieb und freundlichkeit/ also/ daß ja jetzund niemand ist/ **der sich für seiner Hitz verberge**/ Psal. 18. Daß was solte diese unermeßliche Gütigkeit/ (welche mit keinem/ auch geringsten bösen/ verfälscht ist/ welcher Gütigkeit ihr selbst eigenes Wesen und Natur ist) was solte oder könte sie anders thun/ als lieben/ Guts thun/ sich erweisen/ außgiessen/ mittheilen/ und gäntzlich theilhafftig machen? Und diß thut diese Göttliche Gütigkeit/ so viel an ihr ist/ unablässig/ ohn Ansehen der Personen/ ohn/ auch den geringsten/ Verweiß. Ist derowegen kein Zeit so kurtz/ kein Augenblick/ in welchem sie sich nicht von Hertzen bemühe/ mit allen ihren Gütern/ besten Gaben und Schätzen einer jeden Seelen sich einzugiessen/ in ihr zu wohnen/ bey ihr gantz freund- und süssiglich zu bleiben/ selbige von allem übel zu reinigen/ zu beschützen/

auch mit allen Tugenden / als schönsten Edelgesteinen zu zieren. Aber / wolte Gott / (ich sag nicht wie bereitwillig die Göttliche Gütigkeit sey uns armseligen / unwürdigen Erden-Würmlein manchfaltige und grosse Gaben zu ertheilen) daß wir uns allein in etwas dieselbe zu empfangen vorbereiteten! GOtt bietet sich uns gantz an / und ist kaum einer / der es mercken wolle. Er stehet an der Thür der Seelen / und klopffet an / verspricht auch hineinzugehen (wañ allein auffgethan wird) und das Nachtmahl zu halten / (was ist aber das Nachtmahl / welches Christus mit der Seel haltet / als selbige mit der Niessung seiner allerlustbarlichsten Seligkeit und überflüssig-reichen Gottheit speisen / und in süster Beschaulichkeit eingeschlaffene Seel in seinem Göttlichen Schoß ruhen / sich ergetzen lassen?) Und / pfuy der Schand / kaum einer würdiget ihn einzulassen! Wie ladet er aber die Seel? Durch immerwährende innerliche Einsprechungen und liebreichste Ermahnungen / (die doch der mehrere theil der Menschen in Wind schlaget) daß wir die übrige weltliche Sorgen bey seit setzen / unnütze / unnöthige Beschäfftigungen abschaffen / unsere Siñ und Kräfften inwendig versamlen / und unsere Lieb von allen vergänglichen Sachen ab- und auff Ihn allein wenden / ihme dienen / ihm anhangen / seinem Befehl gehorsamen / das ist / je und allweg in unser Hertz und Gemüth nach bestem Vermögen von weltlichen Dingen befreyet seyn sollen: Aber / je mehr er sich dißfals bemühet / je mehr ergeben wir uns den äusserlichen Dingen / je mehr GOttes ungeachtet / ergibt sich unser Hertz gäntzlich den eitlen / vergänglichen Creaturen / welche uns dergestalt an sich reissen / gefangen halten / verblenden / verwicklen / daß wir nicht allein keine Sorg Göttlicher Dingen tragen / sondern auch gantz unwissend und unerfahren bleiben.

Diß ist / meines Erachtens / die Ursach / warumb heutiges Tags so sehr wenige geistreiche / vollkomñne und der Beschaulichkeit ergebene Menschen in der Kirchen zu finden seyn; Dañ wie ists möglich zu kosten was des Heil. Geists ist / und einem geistlichen / innerlichen / und der Beschaulichkeit ergebenem Leben zustehet / wann der Mensch sein Lieb nicht wil von Creaturen / welche dem Fleisch und Sinnlichkeit angenehm seynd / abhalten und Gott ergeben?

Ihr habt ja vernomñen / meine Geliebte / wie der heil. Apostel / im Eingang dieser Predigt / hertzlich wünschet / daß wir von GOtt **mit aller Freud und Fried im Glauben mögten erfüllet werden / auff daß wir die Völle in Hoffnung und Krafft des heil. Geists haben mögen.** Wann werden wir aber solcher grossen Güter theilhafftig werden / die je und allzeit nach dem / was Bitterkeit / Verstörungen / Armseligkeit / Verlassenheiten / und aller Tugenden Mangel verursachen / nachjagen und hoch schätzen? Wañ werden wir der Krafft / Würckung und Freud des Heil. Geist würdig werden / die allezeit ausschweiffen / nimmer in uns selbst seyn und verbleiben? Merckets wol; die wahre freud / der wahre fried wird nirgend gefunden / als allein in GOtt / welcher in unsers Hertzens verborgenstem Theil allein zu finden ist. Wann dem / wie ihm warhafftig / also / folget / daß wir entweder nimmer Fried und Freud haben werden / oder / so wirs begehren / nothwendig uns der äusserlichen Dingen entäussern / und in unsers Hertzens Grund verbergen müssen. Ach! wann wir diß letzte thäten / wie würden wir die Zukunfft

kunfft Christi in uns durch neue und neue Gnaden-Gaben so eigentlich empfinden? Wie würden wir den wahren Frieden und geistliche Freud so süssiglich durch sein Anblasung besitzen? Wie würden wir durch beständige Hoffnung/zuversicht und krafft des Geists uns von ihme gestärckt finden?

Und haben über diß auch uns zu versichern / daß nemlich diese Gnaden-reiche Zukunfft des HErrn nimmer außbleibe/ es sey dann/daß wir einige Hindernüs einwenden; welches geschicht/ so offt wir vorsetzlicher weiß was seinem Willen zuwider thun/durch welches seine Gnad in uns keinen Zugang haben mag. Ub obwol diß allermeist und vornemlich die Tod-sünden verursachen/thun auch nicht wenig die läßliche Sünden darzu/ wann sie nicht fleissig vermieden / die Neigungen zur Sünden verhütet und geflohen werden. Und ist diese der Gnaden Zufluß Verhinderung uns schädlicher / als aller vergänglicher Dingen Mangel und Dürfftigkeit.

Auff daß wir aber nun verstehen / was Guts der HErr JEsus durch seine Zukunfft im Menschen würcke/ wil ichs kürtzlich andeuten. Es komt der HErr zu und in uns / theils auß Antrieb seiner unbegreiffflichen Gütigkeit/durch welche er uns erfüllen wil; theils wegen unserer sehr grossen Armuth und dürfftigkeit/welche also groß ist/daß/wofern sie nicht durch Gottes Gütigkeit / Freygebigkeit / allzeit heimgesucht würde/würden wir ungezweiffelt in grund verderben. Welcher Mensch diß behertziget/ wird nicht leichtlich in seinem Gemüth erhoben / sondern demüthig wird er erkennen / daß alles / was er hat / von GOttes Gnaden-Bruñ herfliesse/und/so es GOtt zurück nehmen solte / würde er in äusserster Armuth und Dürfftigkeit sich befinden.

Wann dann der HERR Christus in Menschen gesagter Weiß komt / würckt er viele / die allergröste Ding in ihm / deren etliche wenige ich andeuten wil.

Erstlich zwar giesset Er einem solchen Menschen ins Hertz ein grosse Forcht der sünden/ mit welchen er etwan noch behafftet ist / auff daß er dieser Gnadenreichen Heimsuchung durch Besserung des Lebens fähig werde. Wie aber geschicht diß? Er stellt ihm vor augen sein erschröckliche Gericht/des Menschen eigne schwere Sünden und straffen/ die er dardurch verdienet hat/ nemlich/ die ewige höllische Pein: er dräuet ihm/daß er ihn von seinem Göttlichen Angesicht verwerffen/und in äusserstен finsternüssen den Teuffeln zugesellen wolle / wofern er nicht demütige Buß würcken werde: er verweiset ihm auch seine gottlose Undanckbarkeit gegen so grosse empfangene Göttliche Gnaden und Gaben. Darauff ergreifft den Menschen ein völlige Forcht/ und sehet kein außflucht der Besserung des Lebens/es sey dañ daß er im bösen verstockt verharzen wolle: Dañ er förchtet/die unverzügliche Rach des gerechten Richters werde ihn in seinen sünden ergreiffen/ also/daß es ihme etwan an Gelegenheit der Buß ermanglen mögte/ wofern ers von tag zu tag auffschiebte/ und also von GOtt verlassen gantz erblendet/ die äusserste Gefahr seines Verderbens im geringsten nicht ersehen mögte. So ergreifft er dann **zum andern** durch GOttes Gnad ein erweckten guten Willen sich hinfüro gäntzlich Gott zu ergeben/ setzt ihm fest für/selbiges weißheit/gütigkeit zu gehorsamen/beyzufallen/mit allen creaturen ehrerbietig uñ demütig gantz und gar sich selbiger zu untergeben. Dieser gute Will ist gleichsam ein grund-stein aller tugenden/an welchem so es gebricht/wird der

Mensch nicht mögen gut werden: welchen so einer gelegt / wird er den Frieden haben / welches der H. Apostel uns völlig zu geniessen von Hertzen wünschet / Rom. 13. von welchem die heilige Engel Luc. 2. gesungen: **Fried den Menschen / die eines guten Willens seynd.** Dann welche solchen Willen in sich haben / besitzen den Frieden mit GOtt / sich selbsten / und allen Creaturen. Es laufft auch dieser Will dem eignen Willen stracks zuwider / dann der eigne Will entstehet aus der verdorbenē Natur; dieser Will aber aus der Gnad GOttes; dieser untergibt sich allem Gewalt; wil auch nichts / als was GOtt gefällig ist; jener widersetzt sich allem Befehl; wil niemand / als allein seinen Neigungen gehorchen. Ein guter Will überwindet durch GOttes würckende Gnad alles übel und Teuffels Gewalt; und obs zwar ohne Mühe nicht ablaufft / verlasset er sich auf Gottes Hülff / stehet standhafftig wie ein Maur; oder / so er etwan strauchlete / bleibt er in Sünden nit liegen / sondern eylet zum Buß-Bad / reiniget und sterckt das Gemüth ernstlich.

Drittens / wann der Will vom Herrn im Menschen also erweckt ist in seiner Zukunfft / daß er sich zum guten lasset leiten / wird er durch JEsum bewegt zur Verachtung aller vergänglichen Dingen / und die willige Armuth zu ergreiffen. Warumb diß? Daß es ist über alle maß sehr beschwerlich mit zeitlichen Gütern belästiget den Weg der Vollkommenheit einzutretten. Das sagt der HErr selbst Luc. 14. **Ein jeder der nicht absagt allem / was er besitzt / kan mein Jünger nicht seyn.** Es haben die irrdische Güter dieser Welt ein Leim in sich / durch welchen die Hertzen deren / welche nicht gäntzlich der Welt abgestorben seynd / gar leicht angezogen / verwicklet werden / also / daß nöthig ist entweder beynahe alles von sich abzuschaffen (wie die ersten Christen zu thun pflegten / und ihrem Exempel auch viele nachgefolget haben) oder es wird schwerlich die Vollkommenheit der Tugenden ergriffen werden. Derowegen dañ / wie gesagt ist / so der Herr in den Menschen komt / ermahnet er ihn zur Verachtung der Reichthummen / damit er desto freyer in die Fußstapffen seines HErrns einsetze: Er zwingt aber niemand; sintemahl die Verachtung zeitlicher Güter ist nicht gebotten / sondern allein gerathen. Jedoch / welche sich durch solchen Rath bewegt befinden / sollen folgen / und williglich / auch gehorsamlich nachfolgen ihrem äusserste Armuth leydendem HERRN / durch dick / durch dünn / und durch Verachtung zeitlicher die himmlische ewige Güter erkauffen / die nichtswürdige mit den unerschetzlichen Schätzen vertauschen / welche weder Dieb stehlen / weder die Zeit / ja die Ewigkeit verzehren mag.

Wie hochnützlich aber diese Verachtung zeitlicher Güter sey / kan keiner sagen / als ders versucht hat. Warlich / der HErr Christus verspricht hundertfältige Vergeltung denen / die alles verlassen / das ist / die allergröste Gnaden- und Tugend-Güter / und über diß alles das ewige Leben. Und warumb solte und wolte ein Christ nicht williglich von sich ablegen das / was er sehr bald / auch gegen seinen Willen / verlieren wird? Dem aber solches gar zu schwer ankomt / der gebrauch die zeitliche Güter fein sparsam / mässig / und das übrige halte er nicht geitzig zurück zu seinem Verderben / sondern spende es aus unter die Dürfftige und Armen / dieweil alles zum gemeinen Gebrauch von GOtt erschaffen ist.

Vierdtens / wann die Lieb der H. Armuth

muth dieser Gestalt vom HErrn im Menschen erweckt ist / ladet er ihn unverzüglich zur Leibs- und gemüths-keuschheit: und diß dieser Ursachen / dann Christus / der Sohn der unbefleckten Jungfrauen / das Lämlein ohne Mackel / liebet über alle Maß ein keuschen Leib und Seel. Und ob zwar keuscher Ehestand nit zu straffen / oder zu verachten / wird dannoch das Hertz des Menschen in und durch selbigen verstreuet / und kan / der im Ehestand lebt / sich nit gäntzlich GOtt ergeben / dann er muß sich theils befleissen seinem Ehegemahl zu gefallen / theils mit weltlichen Dingen sich beschäfftigen. Weil dann im Ehestand viele Verhindernüssen geistlichen Fortgangs mit einlauffen / und der HErr wünschet / daß der Mensch von selbigem befreyet seyn möge / locket er ihn zur Keuschheit / allein darumb / daß er Gott ungehindert dienen kön̄e / und es unnöthig sey sich für das / was die Welt angehet / sondern was den HErrn angehet / zu sorgen.

Es muß nothwendig alle unordentliche Lieb seiner selbst̄ / der Eltern / Blutsfreunden / und aller Creaturen dieser Welt verachtet und abgeschafft werden von dem / der die Keuschheit des Leibs und der Seelen erlangen und behalten wil; auch sol er sein gantzes Hertz Christo ergeben / und keinem zeitlichen Ding mit Begierden anhangen / sondern allein dem allerschönsten und heiligsten Schöpffer: Die Menschen sol er allein pur lauter in GOtt und umb Gottes willen lieben: kein eigen nutzen / oder Ergetzlichkeit in ihnen suchen: alle Anreitzungen des Fleischs / alle Gelegenheiten fleischlicher Zuneigungen / fleischliche Lieb / fleischlicher Anfechtungen nach Vermögen / allein auß Lieb GOttes / fliehen; seine Seel in diesem Leben / Joan. 12. das ist / der Seelen unziemliche und schädliche Begierlichkeiten hassen / damit er sie erhalte zum ewigen Leben: niemand sol er mit sonderbarer und zu viel grosser Gemeinschafft zugethan seyn: (dann offt endet sich solche Freundschafft in Feindschafft: und was den schein hat als beginne und geschehe es im Geist / endet sich leichtlich im Fleisch) muß auch mit keinen Gäblein / Ehren-diensten / Begrüssungen / oder einigerley weiß sich verwicklen und einnehmen lassen. Also wird das Gemüth allezeit von allem frey seyn: und wer lieben wil / mag lieben: wer hassen wil / hasse: wer weichen wil / weiche: sol sich im geringsten darob nicht verstören / oder bewegen / sondern befriedigen lassen daß Gott sein Freund sey / dessen Freundschafft beständig / unbeweglich uñ unverfälscht ist.

Er sol auch sein Gemüth fleissig bewahren vor unreinen und garstigen Einbildungen / und / wofern selbe eingeschlichen wären / unverzüglich auswerffen und verjagen durch Betrachtung seines am Creutz schmertzlich hangenden JEsu / welches Bildnuß er in sein Hertz / Seel / Leib und gantze natur allezeit eingetruckt halten sol / damit er in beständiger Betrachtung des Leidens Christi mit zugefügtem eiffrigem Gebett alle Unfläterey verfluche / und alles / was des Leibs und Seelen Reinigkeit zuwider ist / verwerffe.

Zu dem muß er auch ein Liebhaber seyn der Einsamkeit und stillschweigens / der Menschen Zusammenkunfft meyden / die Gottes-häuser besuchen / in guten Wercken sich üben / dem Müssiggang feind seyn / den Buß-Wercken ergeben seyn; und obwol er in sich die Keuschheit befindet / keines wegs zu viel trauen / sondern alle Gelegenheiten vermeyden / eingedenck / wie Luc. 1. der Tauffer Christi in seinem kindlichen Alter in ein ungeheure Wüsten geflohen / und sich

gantz

gantz nicht auff seiner Eltern Heiligkeit/ und Göttliche Verheissungen und Offenbarungen verlassen habe. Endlich sol er sich allzeit der Nüchterkeit und Mässigkeit gebrauchen/und sich selbst in seinem Gemüth verächtlich schätzen/und als nichts achten.

Künfftens / dieweil aber gemeinlich die geplagt werden mit dem Geist der eitlen Ehr/welche obgemelten Tugenden ergeben seynd/ pflegt der Herr durch seine Ankunfft dem Menschen ein tieffe Demuth einzugiessen/in welcher er sich aller GOttes Gaben unwürdig schätzet / den allerverwürffflichsten von Grund seines Hertzens zu seyn vermeynet; darff sich auch keinem gleich schätzen; ihm selbst eignet er nichts zu / als allein seine Sünde und Mängel; endlich/ unterwirfft er sich nicht allein GOtt / sonder auch allen Creaturen.

Diese Demuth ist das warhafftig lebendmachende Fundament aller Tugenden / welche so jemand erlangt / wird er aller Göttlichen Gaben sehr fähig seyn/ und GOtt wird in ihm alles nach seinem Wolgefallen mögen würcken.

Die Demuth macht den Menschen sanfftmütig/gütig/ willfärig/ barmhertzig/ Gottsförchtig / liebreich gegen jederman der seiner Hülff dürfftig ist. Ein demütiger und liebreicher Geist schwinget sich unverhindert wohin er nur gedenckt; alle Himel stehen ihm offen: seine Seel ist allweg in seinen Händen / er lencket sie wohin er wil. Er lebt allzeit in Christo / und hat in sich allzeit den lebenden JEsum / dessen Fußstapffen folgt er/ dessen Leben macht er sein Leben mannlich gleichförmig. Einen warhafftig demütigen Menschen mag nichts betrüben / nichts verstören; dann obwol er Herbe und Bitterkeit empfindet/ bekent er / daß er noch mehrers würdig sey.

Sechstens/auf diß alles bringt die Ankunfft des HErrn in solchem Menschen aller herzlichen Tugenden höchste Zier und Adel / welche ist die pur lautere Meynung gegen Gott/ indem der mensch Gottes Ehr in allem und über alles suchet. Dem es an dieser Meynung ermanglet / ermanglet es auch an der Lieb. Dañ 1 Cor. 13. **Die Lieb suchet nicht das ihrige**/ sondern Gott und die Ehr GOttes. Die alleinige Meynung des gemüths macht den Unterscheid zwischen einem Gott gefälligen / oder mißfälligen Menschen. Dannenhero muß man sich allermeist bemühen/Gott auß und mit reinem Hertzen anzuhangen/Gott zu loben/ GOtt zu ehren/ GOtt zu gefallen/ der uns auß lauterster/reinster Lieb erschaffen/und/ da wir durch unser eigene Missethat verlohren waren / mit seinem unschuldigen/ schmertzlichen Tod erkaufft / und über diß alles die ewige Seligkeit versprochen hat/ nicht seines/sondern wegen unsers höchsten Nutzens und Glückseligkeit. Endlich/ derselbe hat diese unverfälschte Meynung fürnemlichst/der allermeist der Lieb ergeben ist. Dann nach gemeinem Sprichwort / wo Lieb / da ist das Ang. Wañ dañ Christus in Menschen komt/ blaset er ihn an mit der gnad seiner Göttlichē Lieb/welche je grösser sie ist/desto heiliger ist auch die meinung/desto vollkomner sind auch andere tugenden.

Endlich/ zum **siebenden** und letzten/ so der Mensch mit allen diesen tugenden trefflich geziert ist / wird er zur Beschaulichkeit vom HErrn erhoben / zu welcher diese folgende vorbereitung nit wenig dienen wird: nemlich/ein wolgeordnetes Wesen dusserlichen Lebens/Handels und wandels/ welche bestehet in allerhand erbaren Sitten/ und in guter übungen beständiger beschäfftigung. Imgleichen muß des innerlichen

Le-

Lebens / verstehe der Seelen / Thun dahin allermeist trachten / daß GOtt über alles geliebt / und seiner Gnaden Völle erlangt werde / daß es ohn einige verschlagene Heuchlerey / einfaltig und auffricht / in GOtt allein gerichtet / je und allweg / auch mit allerhand Tugenden geziert sey. Das Gewiffen sol ferner allzeit rein / das Leben unsträfflich / der Verstand gemässiget / die Natur gezähmet seyn / jedoch dergestalt / daß ihr / der Natur / mit Bescheidenheit / was nothwendig / gehandreicht werde: man muß sich auch äusserlich denen Hülffdürfftigen gütig und dienst-geflissen erzeigen / und nit desto minder in die heilige Ruhe / alle Bildungen und Einbildungen außgeschlossen / in sich selbst ergeben: auch sol man alles / was nach Eigensucht schmäckt / gäntzlich dem allerfreyesten Willen GOttes auffopffern / alle Kräfften der Seelen in Einigkeit des Geists versamlen / mit unabläſſiger Ehrerbietung GOtt loben / dancken / lieben / dienen und auffwarten. Welche ein vielfaltiges Hertz haben / und anderer Werck und Thun in allem nachgrüblen / welche sich zu viel umb zeitlichen Lebens Mittel bekümmern / welche ihren Sinnen zu viel nachlassen / endlich / welche von deren Creaturen schädlichen Bildnüssen eingenommen seynd / werden der Göttlichen Beschaulichkeit keines wegs würdig werden. Der HErr JEsus verleyhe Gnad / daß wir uns allezeit also verhalten / damit Er seines Wolgefallens je und allweg in uns verfahren möge / Amen.

Die Andere Predigt.

Wie nahe uns GOtt seye: und daß wir Jhn und sein Reich in uns selber suchen / und über alle Zeit und Orth erkennen sollen.

Wisset daß das Reich GOttes nahe ist. Luc. 21.

Es scheinet diß des ältern Eccardi Predigt zu seyn.

IHr habt allhie gehöret / meine Allerliebsten / daß der HErr Christus selbst spricht: **Das Reich GOttes seye uns nahe** / Luc. 17. **Ja es ist in uns.** So spricht auch St. Paulus: **Unser Heyl ist jetzund näher / als so wirs glaubt haben** / Rom. 13. Derohalben wollen wir jetzund lernen / 1. Wie das Reich GOttes uns nahe sey. 2. Wann es uns nahe sey. Und auff solche zween Puncten wollen euer Liebe mit allem Fleiß Achtung geben.

Anfänglich ist das gewiß / wann ich ein König wäre / wüste es aber nicht / so wäre ich kein König: wañ ichs aber wüste / daß ich ein König wäre / und alles volck wüstens auch / und hielten mich darvor / so wäre ich warhafftig ein König / und alle Schätze und Güter des Königreichs gehörten mir von Rechts wegen zu. Wañ aber eins auß die-

sen dreyen mir mangelte/ so ists offenbahr/ daß ich kein König wäre. Ebener massen bestehet unser gantzes Heyl darinnen / daß wir wissen und erkennen das höchste und beste Gut / welches eygentlich und allein Gott selber ist. Es ist warlich des Menschen Seel also erschaffen/daß sie GOtt begreiffen kan; Nun ist aber nichts gewissers/ als das / daß dem Menschen nichts so nahe ist/ als eben GOtt der HErr. Dann GOtt ist den Menschen viel näher / als der Mensch ihm selber ist: dann in dieser Nähe und Gegenwart GOttes gegen den Menschen bestehet das gantze Wesen des Menschens.

Nun ist aber GOtt auch gegenwärtig/ und nahe dem Holtz und Steinen: aber sie wissen solches nicht. Wann aber die Stein erkenneten / daß GOtt so nahe bey ihnen wäre / und GOtt auch erkenneten / und liebten/ wie der höchste Engel / so wären sie eben so wohl selig / als auch der H. Engel. Und darumb ist der Mensch viel seliger als die Steine : dann er nicht allein erkennet wer der rechte wahre Gott ist/sondern auch wie gar nahe er ihm gegenwärtig ist : und je vollkom̃ner / und reichlicher er solches erkent / je seliger ist er / herwiederumb / je weniger ers erkennet / je geringer ist auch seine Seligkeit. Dann der Mensch ist nicht schlecht darumb selig / weil GOtt in ihm ist/oder weil GOtt ihm nahe ist/und er ihn hat/sondern/weil er Gott erkent/und liebt/ und verstehet/und erkennet/wie nahe Gott ihme sey. Und ein solcher kan wissen / daß das Reich GOttes nahe ist.

Ich muß hie für euer Lieb bekennen/was mir bißweilen wiederfahret. Wann ich bißweilen in meinem Geist bey mir gedencke an das Reich Gottes/ und wie herzlich dasselbige seyn möge/so kom̃t mir die Sache dermassen groß und herzlich für / daß ichs mit Worten nicht außsprechen kan. Dann das Reich GOttes ist GOtt selbst mit allen seinen Schätzen und Gütern. Darumb ist das Reich GOttes kein geringes Ding.

Es bilde ihm einer ein über diese einige Welt noch alle andere Welten / welche GOtt nach seiner göttlichen Allmächtigkeit kan erschaffen / so wären sie doch nicht das Reich GOttes. Wann aber in einer Seelen das Reich GOttes erscheinet/ und sie es vollkommlich erkennet / so ist ihr alle andere Lehr und alle Predigten unnöthig. Dann ein solche Seele wird vom Reich GOttes selber gelehret / und also des ewigen Lebens versichert.

Kurtz: Wer erkent und weiß / wie nahe ihm das Reich GOttes sey / der spricht endlich mit dem Patriarchen Jacob: **Der Herr ist warhafftig an diesem Ort/ und ich wuste es nicht/** Gen. 28.

Dann es ist unlaugbar / daß GOtt in allen Creaturen nahe und gegenwärtig ist. Darumb hat ein weiser Mann also gesagt: GOtt spannet sein Garn über alle Creaturen / daß wir ihn in einer jeglichen besonders finden / und erkennen können / wann wir nur fleissig seyn wollen. Und abermahl spricht ein ander weiser Mann: Der jenige erkent GOtt recht / der ihn in allen Dingen eben gleich kennet.

So sage ich nun / daß es gut sey / wann ein Mensch GOtt dienet mit Furcht: besser aber ists / wann man ihm dienet mit Lieb. Wer aber GOtt mit Lieb und Furcht zugleich dienet / der thut am allerbesten. Also ists gut/wann einer in GOtt ein stilles und rühiges Leben führet: besser aber ists/ wann einer in seiner Widerwertigkeit gedültig ist: am allerbesten aber ists / wann einer im Leyden ein rühiges Leben führet.

Der Hönig-süsse Lehrer Bernhardus

fragt

fragt an einem Orth / und spricht: Wie koñts / daß mein Auge den Himel erkeñt / mein Fuß aber erkeñt solchen nicht? Das geschicht darumb / sprichter / weil mein Aug dem Himmel viel ähnlicher ist / als mein Fuß. Also auch / wann meine Seele GOtt erkennen sol / so muß sie himlisch seyn.

Es mögte aber vielleicht jemand fragen / wie die Seel dahin könne gebracht werden / daß sie inwendig in sich selbsten ihren GOtt erkenne / und verstehe / wie nahe ihr derselbig sey. Allhie (bitt ich) wolle euer Lieb wol mercken; Dann erstlich nimt der Himmel von aussen nichts an sich / dadurch er geändert / oder gleichsam betrübet werde / sondern bleibet unverändert: also muß es auch seyn mit unser Seele. Dann wann sie GOtt recht erkennen wil / so muß sie in ihm dermassen wol gegründet / befestiget und gestärcket seyn / daß weder Hoffnung / noch Furcht / weder Freud / noch Leyd / weder Lieb / noch Haß / noch auch sonst etwas sie könne verhindern / daß sie nicht gantz und gar sich ihrem GOtt ergeben / und ihm anhangen möge.

Vors ander / so ist der Himmel allenthalben gleich hoch von der Erden. Also muß auch unsere Seele von allen untersten Dingen / so in dieser Welt sind / dermassen abgesondert seyn / daß sie an keinem mehr hange / als am andern / sondern in allem Zustand / so wol im Glück / als im Unglück / so wol im überfluß / als im Mangel / und was ihr nur begegnen kan / muß sie keinem mehr zugethan / als dem andern / ihr selbst abgestorben / und in allem Zustand und Wesen nur zu den himmlischen Dingen erhoben und außgestreckt seyn.

Vors dritte / der Himel ist gantz rein und sauber / hat an keinem Orth kein Flecken noch Unreinigkeit an sich: auch ist er keiner Zeit und Orth unterworffen / es ist nichts leiblich in ihm / und ist nicht in der Zeit: neben diesem ist sein Bewegung und Umblauff viel schneller / als es mit Worten kan angezeigt werden: und ob schon die Zeit auff Erden nach seinem Umblauff gerechnet wird / so wird er doch ohne Zeit bewegt. Also meine Liebsten / es wird unsere Seele in Erkantnus GOttes allermeist Orths und Zeit halben auffgehalten und verhindert. Dañ Zeit und Orth geben stücke und Theile: nun ist aber GOtt einig / und kan nicht getheilet werden. Darumb wann die Seele Jhn erkennen sol / so muß es in alle Weg auffer der Zeit und Orth geschehen. Dañ von GOtt kan man nicht sagen / daß er diß oder jenes seye / wie man solches sagt von den mancherleyen sichtbaren Dingen: sondern er ist ein einiger. Darum muß auch die Seele / so ihn sehen wil / auff kein Ding in der Zeit sehen. Dañ so lang die Seel an Zeit und Orth hanget / oder an dergleichen etwas / welches ihr ein Bild eintrucket / so lang kan sie den Schöpffer aller Dingen nicht erkennen / und hieran ist gantz und gar kein Zweiffel. Es ist offenbahr / wann das Aug sol die Farben unterscheiden / so muß es vorhin von aller Farbe abgesondert seyn.

Ferners: die Seel / so GOtt erkennen wil / muß gar kein Gemeinschafft haben mit dem das Nichts ist. Dañ warlich / wer Gott recht siehet / der erkeñet augenscheinlich / daß alle Creaturen Nichts sind. Es sind zwar die Creaturen etwas: auch ist eine hübscher und köstlicher dann die andere / wann eine mit der andern verglichen wird: Wañ aber die Creatur verglichen wird mit ihrem Schöpffer / so ist sie für Nichts zu achten.

Letztlich / wañ die Seel Gott erkennen sol / so muß sie ihrer selbst vergessen / und sich selber verlieren; dann wann sie sich selber an-

schauet und erkeñt/ so sehet und erkennet sie ihren Schöpffer nicht. Wann sie aber auß Lieb Gottes ihrer selbsten vergisset/und sich gleichsam verlieret/ auch alle andere Dinge verlasset / so findet sie sich dañ allererst wiederumb in GOtt/indem sie nemlich ihn erkent. Ja alsdann erkennet sie vollkomlich in GOtt sich selbst/ und auch andere Dinge/ von welchen sie sich abgesondert hatte.

Wann auch die Seel das höchste Gut/ oder die ewige Gütigkeit warhafftig erkennen wil / oder sol / so muß sie dieselbe erkennen / wo sie in sich selber gantz und ungetheilet ist. Deßgleichen/wann sie das wahre Wesen erkennen wil/ so muß sie es allda erkeñen/ da es in sich selber ist/ und bestehet/ nemlich in GOtt; mit nichten aber / da es in den Creaturen getheilet ist. Dann das gantze Göttliche Wesen ist allein in GOtt: aber das gantze menschlich Geschlecht ist nicht in einem Menschen: weil ein Mensch nicht alle Menschen sind. Die Seel aber erkennet sich / und alle Ding in GOtt auff die allerhöchste Weise/dieweil sie alle Ding in GOtt anschauet nach ihrem Wesen.

Man findet ein Hauß/das ist sehr kunstreich gemahlet: darvon wissen die / so im Hauß sind und wohnen / viel mehr zu sagen / als die nimmermehr ins Hauß kommen sind: Also auch/ meine liebe Brüder/ weiß ich für gewiß / wann die Seel ihren Schöpffer erkennen sol / so muß es ausserhalb Zeit und Orth geschehen; und welche Seel hierzu kommen können / die erkennet GOTT / und verstehet / **wie nahe das Reich GOttes** sey / welches GOtt selber ist / mit allen seinen Gütern.

Es disputiren die Lehrer in Schulen viel darvon/ wie doch die Seel GOtt erkennen könne. Nun sage ich / fürwahr / GOttes Strengigkeit erfordert nicht so viel und schwere Ding von uns. Ja es ist vielmehr seiner freygebigen Güt- und Barmhertzigkeit zuzuschreiben/ nach welcher er begehrt/ daß die Seel ihren Schoß weit auffthue/ auff daß GOtt ihr viel geben / und sie viel nehmen könne.

Es sol aber niemand bey sich selbst dencken/als wann man gar schwerlich hierzu kommen könne. Dann obs schon im ersten Anblick gar schwer scheinet/ auch der Anfang selber beweiset / wie es so schwerlich zugehe / daß wir von allen Dingen abgezogen werden / und ihnen absterben / so findet sichs doch im Fortgang / und wann wir ein zeitlang in solcher Absterbung verharren / daß kein leichterer / kein freundlicher und lieblicher Leben ist.

Dañ unser freundlicher Schöpffer sorget gantz fleissig darfür/daß er stets bey uns seye/ uns inwendig im Hertzen unterrichte/ lehre / und zu sich ziehe / wann wir ihm nur folgen wolten. Dann es hat noch niemals kein Mensch ein so grosses verlangen nach etwas gehabt/ als GOtt wünschet und begehrt uns zu seiner Erkantnus zu führen. GOtt ist allzeit bereit/ uns zu führen/ aber wir sind mit nichten bereit ihm nachzufolgen. Er ist nahe bey uns/wir aber weit von ihm:Er ist inwendig in uns/wir sind gleichsam für der Thür: Er ist gleichsam inheimisch/wir aber außländisch.Daher spricht das Buch der Weißheit also/Cap. 10. **Der HERR führet den Gerechten auff richtigen Wegen** / nemlich durch den engen Weg auff den weiten Weg / daß er in die Länge und in die breite koñe/ das ist/ in die wahre Freyheit des Geistes/und also mit GOtt eins werde. Der Allmächtige Gott verleyhe uns allen gnade/daß wir alle ihm also folgen / dahin er uns würdiget zu führen/nemlich/in und zu sich selber/ Amẽ.

Dritte

Dritte Predigt.

Vom gestrengen Urtheil GOttes / welches jeden Menschen nach dem Tod geschicht / suche / und wirst sie finden beynahe zu End der Schrifften Thauleri / nemblich nach dem Gespräch D. Thauleri und eines Bettlers / und fängt also an:

Ach! ihr Menschen / ihr Menschen / wachet auff / ꝛc.

Am Dritten Sontag des Advents.

Erste Predigt.

Wie wir in unsern Hertzen GOtt ein lustige Wohnung vorbereiten / und alle böse Traurigkeit und Betrübnüß außschaffen sollen.

Bist du der da kommen sol? Matth. 11.

Diß ist eine Predigt H. Henrici Susonis.

Alle warhafftig GOtt liebende und getreue auffrechte Christen erfreuen sich des liebreichen Advents oder Zukunfft unsers Erlösers. Und wir haben uns ja auch billich im HErrn zu erfreuen / wir sollen auß allen Kräfften danckbar seyn / daß Er uns armseligen und verlohrnen Menschen durch angenommene menschliche Natur also zugenahet / und mit Freundlichkeit zugethan ist / sich selbst / und alles / was Er vermag / uns gäntzlich geschenckt / und alle Augenblick unsern Seelen zu geben bereitwillig ist. Dann auff der gantzen weiten Welt ist nichts so gemein und leichtlich zu erhalten / als GOTT: dann mit einem einigen guten Willen / und durch ein eintzige Begierd und Verlangen kan man Ihn erlangen. Und wann unsere Unhöfflichkeit so groß wäre / daß wir Ihn nicht wolten auffnehmen / lasset Er sichs nicht verdriessen / sondern stehet beständig / und klopffet an an unserer Seelen Thür. Deßwegen ermahnet uns unsere Mutter die heil. Catholische Kirch / lehret uns auch / wie wir uns zu seiner Zukunfft vorbereiten und Ihn auffnehmen sollen. Dann es ist sicher und gewiß / daß der allerreinste und höchste GOtt nirgend einkehren wil / als in einem reinen / mit allerhand Tugenden gezierten Gewissen. Und diß nicht unbillich. Dañ gleich wie ein sehr grosser Unterscheid und Ungleichheit ist zwischen deinem Ruhe-Bettlein / welches mit Rosen / Lilgen / und andern wolriechenden Blümlein zierlich besteckt und überlegt ist / auf welchem du süssiglich rasten magst / und

zwischen einem ungebauten / mit Dorn und Disteln überwachsenem Acker: also viel gröſſer ist der Unterscheid zwischen einem fein gereinigten / und zwischen einem mit Sünden behafften und übel zugerichten Gewissen. GOtt hat ein Freud in solcher Blumen-Stadt zu wohnen. Und darumb mit Liebs-Feur entzündet verlangte und ruffte die Braut / zu ihrem Bräutigam einsmahls sprechend / Cant. 1. **Unser Bethlein ist geblümet**; als wolte sie sagen: Unser heimliches Kämmerlein ist verschlossen / **das Bethlein** unserer Lieb **ist mit Blumen bestreuet** / **dero**wegen / **mein Geliebter** und Gewünschter: dann nichts ist mehr übrig / nichts wünsch und begehre ich / als allein / daß ich in deiner unendlichen Lieb vertieffet einschlaffen möge. Es seynd aber deren Gewissen nicht mit wolriechenden Blümlein geziert / sondern das Hertz mit stinckendem Mist / Koth und Unflat besudlet ist; und seynd die / welcher lasterhafftes Leben sich anstreckt nach den eitelen / vergänglichen Lustbarkeiten und Ehr dieser schnöden betrieglichen Welt. Dieser wollen wir jetzt ferner keine Meldung thun.

Andere seynd / deren Mängel inwendig im Verborgnen bleiben / und obwol derselbigen Mängel ein grosse Anzahl seynd / dannoch die allergröste fürnemlich diese drey / welchen auch die andere nicht mögen verglichen werden.

Der Erste / unbescheidene Traurigkeit; **der Ander** ist ein unordentlicher Truck des Gemüths; **der Dritte** hefftiger Zweiffel oder Mißtrauen.

Anlangend den ersten / ist zu wissen / daß der Mensch offt mit solcher traurigkeit eingenom̃en werde / daß ihm nicht geliebe / oder möglich / was Guts zu thun; und gleichwol vermerckt er nicht was ihm mangle / oder gebreche. Ja / so er auch dessen Ursach in sich selbst erforschen thäte / würde er sie nicht erkennen. Diese Traurigkeit hat in sich empfunden der Hochliebreiche König David / indem er sprache / Ps. 41. **Was betrübst du dich mein Seel / und bist so traurig in mir?** Was wolte er sagen? Es gebricht dir warlich etwas / und du kanst's selbst nicht wissen. **Hoffe auff GOtt / und es wird besser werden / dann ich werd ihm noch dancken** mit Freuden. Diese Traurigkeit hat aber offt ihren Ursprung und Wurtzel in der Natur / und auß der Beschaffenheit des Menschens / durch welche auch / leyder! viele von angefangenen guten Wercken zurück gewichen seynd. Ist einem Menschen mañliches Gemüth nöthig / so ists nothwendig dem / welcher im harten Streit liegt seine eigne mängel und laster zu überwinden. Dañ / lieber / kan od' mag auch einige leibs-schwachheit einem Menschen überlästig seyn / welches Gemüth in GOtt wol getröstet ist? Und hingegen / was mag den erfreuen oder ergetzen / welches gemüth alleweg beschwert / niedergetruckt und gepeinigt wird? So muß sich dañ jedermañ fleissigst bemühen / daß er solches mangels-last befreyt bleibe.

Mögte aber einer fragen: Wie wäre der Sach dann zu thun? Mercke wol / mein fromme Seel / was ich sage. Es war ein Mensch Göttlicher Weißheit ergeben / in erster Lehr-Wochen von dieser unordentlichen Traurigkeit also an- und überfallen / daß er weder lesen / weder betten / weder was anders guts thun konte. Er sasse eins tags in seinem verschloßnen Kämmerlein mit diesem Elend hoch beschwert / und unaußsprechlich betrübten Hertzen: und unversehens erscholle in seinem Verstand eine

Stim̃ /

Stim/ sprechend: Was? Sitzest du allhie müssig / und verschmachtest in dir selbsten? Stehe eilend auff / und betrachte andächtiglich mein bitters Leyden; du wirst ungezweiffelt deinen Schmertzen / indem du mein erschröckliche Schmertzen behertzigst/ leicht überwinden. Unverzüglich stehet er auff/ thut was ihm anbefohlen/ und durch stetige/ embsige/ wiederholte Betrachtung des Leydens Christi ist er von dieser unordentlichen Traurigkeit gäntzlich genesen.

Der ander innerliche Mangel ist der unordentliche Truck und beschwernüs des Gemüths. Der mit diesem Mangel behafft ist/merckt gar wol was ihm wehe thue/daß er nemlich sich nicht gnugsam und ordentlich richte und schicke in wolgefälligen Willen GOttes. Woher komt aber dieser Mangel? Daher/dieweil der Mensch überschlagt und sich bemühet mit dem / das er nit solte behertzigen / sonderlich aber die von GOtt ihm inwendig zugeschickte Beschwernüssen. Es seynd aber viererley die allerbeschwerlichste Widerwärtigkeiten/ welche einiges Menschen Hertz überstehen mögte/und also beschwerlich/daß niemand solchen verlaßnen Hertzen Glauben zustellen kan / er hab dann derogleichen in sich selbst erfahren/oder es wäre ihm absonderlich von GOtt geben. Dann indem sie in ihrem hertzlichen Jammer-Leyd ein Leichterung solten empfinden / das ist / wann sie sich zu GOtt wenden / werden sie am härtesten gequält / und erleyden die abscheulichste Gedancken und Einblasungen gegen GOtt. Es werden aber diese betrübte Zustände beschwerlich genent / nicht darumb/ daß sie der Seelen grossen Schaden zufügen/sondern dieweil sie als ein scharffschneidendes Schwerd dieselbe durchtringen.

Mögte jemand sagen: Was hats vor Beschaffenheit / und was seynd eigentlich diese elende Quälungen? Anders nichts/ als Versuchungen; als Zweiffel in Glaubens-Sachen / Mißtrau an der Barmhertzigkeit Gottes/eingeblasene Gedancken gegen GOtt und seine Heiligen / und daß man ihm selbst solle gewaltsame Hände anlegen. Ich wil aber jetzt von der zweyten reden/nemlich/daß man anfangt an GOttes Barmhertzigkeit zu verzweifflen. Und diese Zweiffelhafftigkeit / oder Verzweifflung / entspringt daher / dieweil man nicht wol weiß zu ermessen/ was GOtt/was die Sünd / und was wahre Reu über begangene Sünd sey. Warlich/ warlich/ GOtt ist solcher unerschöpffliche Bruñ der unergründlichen Erbarmnüß/ und natürlichen Gütigkeit / daß kein Mutter dem Kind/ das sie unter ihrem Hertzen getragen/ wanns mitten im Feur lege/jemahl so hertzbegierig und bereitwillig zu helffen mag erfunden oder erdacht werden/ als der barmhertzigste GOtt bereitwilligst ist einem reuigen Sünder zu helffen/ und solte er tausend und aber tausendmahl alle Sünde der Welt begangen haben.

Was ist dann die Ursach / liebreichster JEsu! daß du etliche so Lieb-flammende Hertzen hast? Warumb springen so viele Seelen in Freuden auff / indem sie deiner gedencken? Warumb werden so viele Gemüther in deiner Gedächtnüs mit süssem Freuden-Jubel übergossen/überschwemmet? Sol mans nicht ihrer Unschuld zuschreiben? Im geringsten nicht. Allein die Ursach dieser grossen Freud und Süssigkeit ist diese / daß sie nemlich in Ansehung eigner Mängel und Mißhandlungen sich deiner Gnaden unwürdig schätzen/ und gleichwol in sich empfinden/daß du diese alle ungeachtet dich ihnen so freygebig mittheilst/ gäntzlich

lich schenckst / ob wol du deiner Creaturen im geringsten nicht vonnöthen hast; diß ists mein gütigster Jesu/das dich in ihren Hertzen also warhafftig groß macht / und deine Süssigkeit ausgiesset ; Dann ohn einigen Zweiffel kanst du so leicht tausent/als einer Sünden schuld / nachlassen / und unzahlbaren Menschen nicht weniger / als einem/ verzeihen. Ist diß nicht ein Würdigung über alle Würdigung ? Dahero kommts daß sie nimmer gnugsame und würdige Lob und Danck sagen mögen ; und deßwegen zergehen und zerschmeltzen ihre Hertzen in deinem Lob.

Ja diese seynd auch nach Auffag deiner heil. Göttlichen Schrifft/ Luc. 15. lobwürdiger / als die nie gesündiget / und mit so hefftiger lieb gegen dich nicht entzündet seyn. Dannenhero sagt recht wol der h. Bernardus / daß du nicht so viel ansehest/ was der Mensch gewesen sey / als was er in seines Hertzens Begierden zu seyn wünsche. Solte dann nicht/ O Liebreichste Barmhertzigkeit / mein GOtt und HErr / solte der dich nicht grosser Ehren berauben wollen / der sagen dörffte / daß du nicht so offt willig/ mächtig und bereit seyest die Sünde nachzulassen/als Augenblick seynd/oder mögen erdacht werden ? Dann wie könte solches möglich seyn? Sintemahl die Sünde dich/ dich / unsern Liebreichsten Erlöser / vom Himmel auff diese Erd gezogen/der du alle stund/alle augenblick uns so lieb-freundlich in Gnaden auffzunehmen bereit bist. Welcher derowegen nach des Königlichen Propheten Zeugnüß auff solche weiß kan erwegen/ was GOtt sey/ unmöglich ists daß er seiner Göttlichen Barmhertzigkeit nicht trauen/oder an selbiger verzweifflen könne.

Das ander / welches sie nicht mögen erwegen/ ist die Sünd. Was ist und worin bestehet dan eigentlich eine Sünd? Ist dem allein / daß der Mensch wol besonnen/ und mit vollem willen wissentlich uñ williglich/ ohn Widersetzung der Vernunfft/sich von Gott ab zur Boßheit wende. So sichs aber zutrüg/ daß einem so viele Dinge einfielen/ und ers leyden müste/als augenblick seynd/ und wärē solche Einfäll so abscheulich und lasterhafft/ daß das menschliche hertz kaum dergleichen erdichten oder einige Zung außsprechen mögte/sie seyen gestalt wie und wovon sie wolten / so wol von GOtt / als einiger Creatur / und solte ein Mensch ein oder mehrere Jahr in solchem Stand sich gegen seinen Willen befinden/wañ nur allein die vernunfft ein nagen / Widerwillen und Greuel / oder Gemüths Abwendung ab solchen sachen hette / also / daß nicht mit völliger Besonnenheit und gantzem Willen der Mensch solchen einwilliget/ sondern vielmehr sich widersetzte/ (dieweil die Natur solches mehr leiden / als würcken thut) wird kein Tod-Sünd begangen werden: welches so wol die heilige Schrifft / als der Catholischen Kirchen Lehr bestettiget/ durch welche uns der heilige Geist lehret.

Jedoch ist ein heimlicher Truck/ und ein gar zartgesponnener Fallstrick hierin verborgen: welcher dann ? So etwan einem Menschen ein böser Gedanck ins Hertz schliche / und er sich auff selbigen vielleicht mit Belüstigung lenckete / und er seiner selbst vergessen nicht alsobald sich darvon abwendete. Und alsdann vermeinet er/ daß er diesem bösem Gedancken wolbesonnen / mit völliger Vernunfft beygefallen sey/ und daß er sich tödtlich versündiget hab. Aber / behüte GOtt / das glaub ich nicht. Dañ es ist vieler/auch Heiligen/ einhellige Meynung / daß solche böse Einfäll und Erlustigungen offt und offt der Vernunfft

kunfft zuvorkommen/und unterweiln auch ein geraume Zeit/ ehe die Vernunfft durch völlige Bedachtsamkeit zu sich selbsten kom̃t. Wann dann die Vernunfft allermassen bey sich selbsten ist/mag sie die sündhaffte Eingebung annehmen/ oder außjagen/die sünd begehen/oder nicht begehen. Weil nun dem also/haben sich solche Leuth in derogleichem Fall keiner Tod-sünd zu befahren/ wofern sie allein der wahren und Catholischen Lehr Glauben zufügen wollen. Dañ der heil. Kirchen-Lehrer Augustinus spricht/ daß ein Sünd muß dergestalt mit Willen geschehen/ daß/ wanns ohn/ oder gegen den Willen geschicht/ keines wegs für ein Sünd solle gehalten werden.

Ja/ es sagen die Gelehrten/ wann Eva allein von verbottner Baums-frucht gessen hätte/und Adam in diese sünd nicht eingewilliget hätte/ würds uns im geringsten kein schaden zugefügt haben. Ebenmässig/ es fallen der sinnlichkeit ein und für waserley Gedancken/ wann die Vernunfft ihren wahren Beyfall und Einwilligung nicht gestattet/ wird kein Tod-sünd darauß.

Das dritte ihnen schädliche ist/ daß sie nit recht können begreiffen/ was die **Reu** sey. Dann die **Reu** ist ein Tugend/welche den Menschen von seinen Sünden erlediget/ wann sie mit der **Bescheidenheit** vereinbaret ist. Dannenhero sagt der heil. Bernardus/ daß Gott ein Mißfallen trag ab unbescheidener Reu. Hat nicht der Verräther Judas/Matt. 27. hat nit der Bruder-Mörder Cain/ Gen. 4. seine Sünd bekañt? Sie haben aber Mißtrauen gehabt: Und deßwegen gestehe ich/daß sie Reu über begangene Sünden geschöpft/aber ein unmässige und unordentliche Reu. Dañ der eine sprache/Matt. 27. **Ich hab gesündiget/ daß ich das unschuldig Blut verrathen hab.** Der ander sagte/Gen. 4. **Meine Missethat ist grösser/ denn daß sie mir möge vergeben werden.** Eben auff solchen schlag handlen diese/von denen wir jetzt reden/ offt werden sie durch einige unordentliche Reu verdunckelt/ verfinstert/ und sprechen in sich selbsten: Ach! es ist böß/ ach! es ist ein Elend daß ich noch lebe! Ach! warumb bin ich auff diese Welt gebohren? Ach! mögte ich sterben! und was dergleichen mehr mag vorgewendet werden/durch welches Gott gröblicher zum öfftern als durch vorige sündē beleidiget wird.

Wer derowegen ein rechtschaffene Reu von Hertzen wünschet/ der muß sich hertzlicher Demuth/ Mißfallens der begangenen Sünden/ und starckes Vertrauens auff GOtt befleissen. Diß lehret ja die liebreiche ewige Weißheit GOttes selbst/ Eccl. 38. **Mein Kind/** spricht sie/**in deiner Kranckheit verachte dich selbst nit/ sondern bitte den HErrn/ der wird dich gesund machen.** Wäre der nicht allzuviel närrisch/ welcher/ indem er vermerckt/ daß er ein Aug verlohren hat/ sich auch des andern wolte berauben?

In diesen zaghafften Menschen finde ich sechs sehr schädliche und sträffliche Stück.

Erstlich/ seynd sie fern von wahrer Richtigkeit abgesondert/ und wollen nicht leicht in diesen Dingen Glauben zustellen/ auch dem sie es schuldig wären; und allermeist widersetzen sie sich denen/ die ihnen tröstlich zusprechen/ ja sie trauen und glauben diesen oft weniger/als denen/welche beschwerliche und widrige Ding vortragen. Dieser Armseligkeit Ursprung kom̃t auß iñerlichem Hertzenleyd/welches sie beynahe jederzeit plaget. Sie pflegen auch sehr gern anderer Rath und Hülff zu suchen/ indem sie ihre Mängel klagende ans Licht

geben: soltens aber nicht bey jederman thun / dieweil sie kaum die geringste Erleichterung und Hülff dardurch erlangen; und / je mehrerer Mittel sie sich unterstehen / desto schwerer wird ihr Creutz.

Wañ sie meinem Rath wolten folgen / würden sie viel besser thun / wann sie einen im Geist und heiliger Schrifft erfahrnen und wolgeübten Mañ ersuchten / und dessen wolmeinendem Rath gäntzlich folgten. Dañ am jüngsten Gerichts-Tag wird nit von ihnen / sondern von solchem gelehrten und geistlichen Mañ Gott Rechnung fordern / wofern sie allein durch sich selbsten in gehorsamer Untergebung und Nachfolgung der Lehr nichts ermanglen lassen.

Zum andern werden sie vielfaltiger / auch eitler Weiß / durch und mit Forcht angefochten; und daher komts / daß sie ihnen einbilden / daß sie nimmer (auch einem gelehrten Priester) wol beichten. Und obwol sie ihr bestes thun / erlangen sie dannoch niemahl die wahre Gemüths-Ruhe und Hertzens-Frieden. Warumb aber diß? Dieweil sie nicht wissen / oder unterscheiden können / welche Sünde außtrücklich sollen gebeichtet werden. Sie seynd kein andere Sünd schuldig zu beichten (wie auch alle Menschen) als allein die Tod-sünden / und diß klärlich / und eine nach der andern / so viel immer möglich ist: Die kleinere Sünden aber / und tägliche Mängel ist gnug / wann sie ins gemein angezeigt werden. Nachdem sie aber in ermelten Anfechtungen mit keiner tod-sünd behafft werden / ist unnöthig / ja sollen sich solche Menschen gantz und gar nicht aller solcher zufallenden Gedancken insonders / oder außtrücklich anklagen / sondern es wird gnug seyn / wann sie allein ins gemein selbige vorbringen / und diß nach Gutachten eines bescheidenen Beichtvatters; dann das ist gewiß / daß der arglistige Sathan durch diese angsthaffte Weiß der Beicht anders nichts suchet / als allein des hertzens ruhe und frieden zu stören: darum muß man ihm gesagter weiß begegnen. Wo man aber ihm mehr beyfallet / desto mehr wird das armselige Gewissen verwicklet.

Drittens / sie wollen eigentliche Wissenschafft deren Dingen erlangen / in welchen Dingen keine Gewißheit mag erhalten werden. Dann sie wollen wissen und versichert seyn / daß sie kein Tod-Sünd in ihrem Gewissen haben. Wer ist aber / nach Auffag und Lehr der Heiligen Vättern / so glückselig / so gut / so hochgelehrt / der sich dörffte versicheren er sey in der Gnad Gottes? Es sey dann daß GOtt es ihm absonderlich offenbahrete. Ist derowegen dißfals gnug / wann man nach fleissiger Erforschung des Gewissens kein gewisse Todsünd findet. Derowegen / der allsolche Wissenschafft begehrt / ist unwissend / ist ungelehrt. Zum Exempel: Wär das nicht ein närrisch Kind / das wolte und begehrte zu wissen / was der Römische Käyser in seinem hertzen gedenckt? Derowegen / gleich wie ein Krancker seinem Leib-Artzt schuldig ist zu glauben und zu folgen / welcher der Kranckheit Beschaffenheit besser verstehet / als der Krancke; also sollen und müssen unsere / diese / einem bescheidenen Beichtvatter folgen.

Vierdtens / Es findet sich auch in diesen Menschen etwan einige Ungedult gegen GOtt / und die entspringt auß vorangedeutem ihrem immerwährenden hochbeschwerlichem Mangel: Dann / weiln sie in andern Widerwärtigkeiten wenig / oder gar nicht geübt seynd / gehets ihnen gleich wie einem jungen ungezähmten Roß / welches in einem Karren eingespant von einem End zum andern getrieben / so es vermerckt /

daß

daß all sein toben / wuten / springen und außschlagen nicht mehrers / als seinem eignen Leib Abmattung bringt / und kein Außflucht zu finden / lässet es den Muth gemächlich sincker / ergibt sich allgemach mehr und mehr. Auff selbigen schlag ergehets diesen eigensinnigen Köpffen / so lang sie gegen ihre widerwärtige Zustände stampfen / und zurück schlagen / so lang sie sich Göttlichem Willen noch nicht vollkomentlich / ihre Widerwärtigkeiten getrost und bereitwillig umb GOttes willen zu leyden / übergeben / werden sie hart gnug gepeiniget: Was sollen / was wollen sie aber thun? Mit dem Kopff durch die Maur lauffen? Ach nein! sie müssen sich gedulden / biß der gerechte GOtt ihrer Arbeit und Gedult sich annehmen wird / und Er wird sie nach seiner höchsten Weißheit zu behörlicher Zeit frey ledig sprechen. Dannenhero ist ihnen nichts also nöthig / als sich zu übertragung solcher Trübsal demütig in Willen Gottes ergeben / auch erbieten / daß er es / so lang es ihm gefällig / wolle außführen / seiner Gnaden Beystand mit Gedult erbitten / und frommer Menschen Vorbitt begehren.

Künfftens / in keinem Stück vergreiffen sie sich gröblicher / als indem sie den bösen einfallenden Strittigkeiten und Einblasungen glauben / antworten / mit Gegen-Schlüß begegnen / und im Harnisch wider selbige liegen und streiten wollen. Ach! es wäre ihnen hoch zu wünschen / daß sie sich vor diesem gefährlichen Spiel hüteten; dann indem sie sich zur Gegenwehr nach Vermögen rüsten / vertieffen sie sich dergestalt / daß kaum einige Hoffnung der Außflucht übrig bleiben kan. Es wäre deßwegen mein wolmeinender Rath / daß sie ohn balgen / zancken und widerfechten sich abwendeten / und unverzüglich zu dem / was ungefehr zum ersten im reden / hören / sehen / oder Erkantnus vorfallen thut / sich gäntzlich wendeten / und also verhielten / als wolten sie sagen: Blaß hin / blaß her; was gehet mich dein einblasen an? Ich achte mich zu gut / daß ich dieser deiner Boßheit wolte antworten. Das ist sicher / daß / je weniger sie es werden achten / desto geschwinder werden sie darvon erlediget werden; und das sol nicht allein einmahl / sondern öffter und öffter geschehen / so lang / biß auß dieser Abwendung von diesen Eingebungen und Einblasungen ein lautere Gewonheit werde. Es mags aber niemand gnugsam begreiffen / als allein die jenige / welche es in sich selbst würcklich empfinden.

Sechstens / wo die Zeit heiliger / und sie sich zu GOtt eiffriger und williger verfügen wollen / desto mehr hauffet und vermehret sich ihre Qual und Elend / also daß sie auch nicht ein einiges **Vatter unser** / oder **Englischen Gruß** / ohn solche teuffliche Einblasungen frey außführen mögen. Darauff erfolgt / daß sie gleichsam verzweifflende das Gebett von sich verwerffen / und mit sich selbst also reden: Was? Vermeinst du wird diß so unflätige Gebett dir Nutz bringen? Ach! daß sie ihren sehr grossen Fehler in diesem erkenten! O wie erfreuet sich ihr Widersager / der leydige Teuffel / indem sie ihm also willfahren! dann diß ja sein einiger Zweck / nach nichts anders trachtet er / als daß er sie von geistlichen übungen abtreibe. Sie wissen warhafftig nicht / wie angenehm und hochgefällig GOtt sey ihr Gebett / sambt allen diesen erlittenen Einblasungen / über welche sie sich in ihrem Hertzen sch mertzlich betrüben. Dann offt (sagt der heil. Gregorius) wird des Menschen Gemüth also verstöret / daß es nicht weiß wo es auß oder ein;

aber in gegenwärtiger Beängstigung und Schmertzen haltet auch die überläſtige Beſchwernüs ſelbſt flehentlich an bey GOtt/ und die Bitterkeit dieſes Leydens / welche auß den Augen ſchimmert / bewegt GOtt viel leichter und geſchwinder/ dann andere übungen. Ja (ſo ichs dörffte ſagen) ſie zwinget und nöthiget den höchſten GOtt. Darauß folget / daß man auch das geringſte gute Werck nicht ſol verabſaumen/ es ſey gleich Gebett / oder Kirchen-Gang; dann dieſe ſeynd dem böſen Feind abſonderlich / ſtracks und ſtarck zuwider / überläſtig / verdrießlich / und umb ſo viel weniger zu unterlaſſen: Dann/ geſetzt/ daß das Gebett nicht allerdings rein und gültig wäre / ſo wirds alles erſetzt durch dieſe Beläſtigung und gedultige übertragung deren einfallenden Einblaſungen / und iſt im Angeſicht des Allerhöchſten GOttes ein wolangenehmes Gebett/ nicht anderſt/ als wie wir einen Menſchen / der kaum reden kan / offt geſchwinder erhören / als einen andern der geſund / und dem die Zung wol gelöſet iſt. Diß iſt auch gewiß/ je mehr wir vom Gebett ablaſſen / je mehr halten wirs mit dem Sathan.

Es erhebt ſich aber nach allem dieſem langen Beweiß etwan ein ſolche Frag: Warumb verhangt der barmhertzige Gott ſolches Elend über dieſe Menſchen/welches alſo groß iſt / daß ſie weiß nicht was und wie groſſe Leibs-Schmertzen und Züchtigung lieber / als dieſe beſtreitende ängſtigungen ſolten außerwöhlen und außſtehen? Dieſe armſelige / und etliche unter ihnen einfältige Menſchen / welche weder durch Geſchicklichkeit / weder durch Erfahrnüs dieſer Dingen einiges gelehrt worden / vermeynen / ſie leydens wegen und ſey ihrer Sünden Schuld.

Aber ſie irren weit; dann ja auch viele heilige GOttes Freunde / noch am heutigen Tag / von GOtt auff dieſe weiß geübt werden / und die hinterlaſſene Schrifften ihrer ſelbſt / (deren Heiligen) geben Zeugnüs: Man erfähret auch hingegen / daß die grobe Sünder / oder unreine Menſchen / mit dieſem Streit im geringſten nicht beläſtiget ſeyn. Ja / was noch mehr iſt / es werden etliche in ihrem kindlichen Alter / da ſie noch nicht ſchwerlich ſündigen / ſolcher Geſtalt geplagt. So aber jemand entweder nach dem Eintritt Clöſterlichen Stands / oder nach Erkantnus der Warheit wegen ſeiner Sünden dergleichen geſchicht / iſt er hoch verbunden dem gütigſten GOtt darumb zu dancken. Dañ die heilige Schrifft bezeugt 2 Mach. 6. daß es ein groß Zeichen Göttlicher Lieb ſey / ſo der gütige GOtt den Sünder ſeines Gefallens nicht lange Zeit läſſet handlen und wandeln/ ſondern alſobald abſtraffet.

Warumb aber die Göttliche Weißheit mehr durch ſolche Verſuchung der Verzweifflung den Menſchen in tieffere Demuth bringe/und kurtz beyſammen ſchlieffe/ als durch andere Beläſtigungen / iſt Ihm allein bekant / und ſols der Menſch mit Gedult / ohn nachgrüblen / auff- und annehmen. Dann dieweil der allwiſſende GOtt alle und jede Hertzen / Gemüther und Sitten der Menſchen erkennet und durchſiehet / thut Er als ein treuhertziger Wund-Artzt/ und braucht jeden zu heylen dienlichere und nützlichere Mittel.

Mögte jemand ſagen: Was Nutzens erwachſet dañ auß dieſem Elend und Bekümmernüs? Nicht ein/ oder ſchlechter/ ſondern viele / unaußſprechlich groß ſeynd die herzliche Früchten / welche darauß erſproſſen.

sen. Dann fürs Erst werden die von Natur zur Hoffart geneigte Menschen nimmer besser und heimlicher zur wahren Demuth/ aller Tugenden Grund-Stein / geleitet/ als auff diese Weiß: Dann die solche Versuchungen leyden/ ermessen durch Abscheulichkeit und Ungestalt einfallender dieser Einbildungen die schröcklich ungeheure/ wüste Gestalt deren Sünden; welches wir auch hiebevor erwiesen haben. Warlich/ein eintziges eiteles Wolgefallen seiner selbst kan den Menschen abscheulicher und ungestalter thun scheinen im Angesicht GOttes / weder tausend / auch die allerärgste solche Einfälle. Diß eräuget sich Isai. 14. am Lucifer / welcher ohn einige solche Eingebung in seinen Gedancken sich verstiegen/ GOtt wollen gleich seyn / ihm selbst wolgefallen / und in Abgrund der Höllen verstossen worden.

Darumb lassets aber GOtt zu/ daß die bißhero sich selbst auß lauter stinckendem Hochmuth nicht wollen erkennen/ von nun an zum wenigsten durch diese Trübsal zu selbst eygener Erkantnuß mögen gebracht werden. Daher kommts/ daß der/ welcher zuvor andere verachtet / jetzt sich würdig schätzt/ daß er von jederman verachtet werde. Ist auch etwas nützlichers/ und das den Menschen zu GOtt ehister führen mögte? Es ist unmöglich / daß ein warhafftig demütiger Mensch verdamt werde. Dahero ists die Warheit so wol / als auch die heil. Schrifft bezeugt/ daß die in solcher Quaal seynd / demütig zu den Füssen des HErrn billich niederfallen / und diese abscheuliche Versuchung / durch welche sie zu so hoher Tugend-gnad auffsteigen/ gleichsam übergülden sollen. Ursach dieses ist/ dieweil diese Beschwernuß den Menschen der Höllen Schlund entziehet / und in Himel versetzt/ vor unzahlbaren Sünden behütet / indem sie ihm also viel zu schaffen gibt / daß er aller Eitelkeiten vergessen thut. Ist diß dann nicht warlich ein überauß nützliches Ding? Zu dem wird auch grosser Vorschub allerhand Tugenden zu erlangen dardurch an die Hand geben. Dann welche vielgemelter Weiß leyden/ empfinden also grosse Pein/ daß sie die Tugenden gleichsam als heylsame Artzney suchen ; ist und kommt ihnen auch nichts unmöglich vor / wann sie allein dardurch ihrer Schmertzen oder ängstigung befreyet seyn und vergessen mögen.

Und ob zwar sie sich ernsthafft darin bemühen/ erlöset sie dannoch offt GOtt nicht nach ihrem Wunsch / sondern lasset sie stecken / biß sie viele gute Werck zusammen getragen/ als güldne Geschirr voll der gnaden und Tugenden vor seinem Göttlichen Angesicht erfunden werden.

Mercket nun/ Geliebte Seelen/ und beherttziget / wie süß und lieblich die ewige Weißheit alles anordne / indem daß die Menschen vermeynen / daß er ihnen sehr grossen Schaden zufüge / er selbiges zu ihrem höchsten Nutzen wendet.

Neben diesem wird auch durch ermeldte Quaal ein merckliches von Pein des Fegfeurs abgehauen / bringt auch denen / die solche Anfechtung erleyden / grossen Vortheil und Belohnung : Dann ob sie zwar vermeynen/ sie seyen mit vielen Lastern verstrickt/ seynd sie doch vor GOtt grosse und warhaffte Martyrer/ darumb/ dieweil ungezweiffelt ein so langwierige Beängstigung grössern Schmertzen bringt / als ein eintziger Schwerds-Streich / durch welchen das Haupt abgehauen wird.

Es ist auch diß unabläßige Leyden ein Zeichen und Vorbedeutung grosser Lieb/ wie es auß der heil. Schrifft und in der

Wahrheit selbsten erscheinet: dan es pflegen darauff zu folgen grosse Gnaden und vieler verborgner Dingen Offenbarungen. Ist derowegen nicht allein rathsam / sondern nothwendig / daß solche Leuth diese Beschwerlichkeit so wol willig als geduldig auff sich nemmen und ertragen / indem sie versichert werden / daß diese kurtze Bitterkeit / und (wie der heil. Apostel Paulus sagt 2 Cor. 4.) **Augenblickliche gegenwärtige Trübsahl in ihnen schaffe ein ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit.** Wollet ihr dieses ein Exempel? Höret es kürtzlich: Es war ein geistliche Closter-Jungfrau mit solcher offtgemelter Qual Zeit ihres sterblichen Lebens heimgesucht: diese nach ihrem Ableiben ist einem erschienen andeutend / daß solches Leyden ihr an statt des Fegfeurs gewesen seye / und sie derowegen unverzüglich zur himmlischen Freuden auffgenommen worden; welche uns sampt und sonders gnädigst ertheilen wolle unser liebreichster Heyland JEsus Christus. Dem sey samt dem Vatter und H. Geist Lob und Danck in Ewigkeit / Amen.

Die Andere Predigt.

Wie wir müssen ein gantzen Außgang auß uns selber thun / daß wir in die Wüsten kommen / und daselbst GOtt anschauen mögen.

Was seyd ihr hinauß gangen in die Wüste zu sehen? Matth. 11.

UNser HErr JEsus Christus spricht unter andern in diesem Text zu den Juden also: **Was seyd ihr hinauß gangen in die Wüste zu sehen: wolt ihr ein Rohr sehen / das der Wind hin und her wehet:** In diesen Worten solt ihr / Geliebten im HErrn / drey Dinge mercken: das erst ist vom Außgang: das ander von der Wüste: das dritte / was man allda sehen sol.

Vom Ersten.

Anlangend nun den seligen Außgang / so geschicht derselb auff viererley Weise. Dann erstlich muß einer außgehen auß der Welt / das ist / auß der Begierlichkeit dieser Welt / und muß die Welt lernen verachten. Und hiervon lehret S. Johannes / da er spricht / 1 Johan. 2. **Habt nicht lieb die Welt / noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat / in dem ist nicht die Liebe des Vatters.** Und die also die Liebe der bösen Welt verlassen / die gehen recht auß Egypten / und verlassen den König Pharao: indem sie mit gantzem Willen anfangen zu verlassen den Hochmuth / eitele Ehr / Vermessenheit und andere Sünden mehr / die unter den Welt-Kindern gefunden werden; Welche aber nun begehren die Welt also zu verlassen / denen ist ein guter Vorgänger und Geleitsmann vonnöhten / der so sanfftmütig und barmhertzig sey / wie Moses ware. Dann solchen Leuthen ists gar

hoch

hoch vonnöthen / daß man in diesem ihrem Außgang auß der Welt / in ihrer Unterweisung und Regierung sanfftmütig gegen sie verfahre / und sich mit ihnen leyde. Die aber auß Sodoma und Gomorrha gehen / das sind die Leuth / welche vom Geitz / vom Fressen und Sauffen / von Geilheit / schwerlichen Unzucht angefochten / solche nunmehr verlassen wollen / die müssen einen Engel zum Außführer und Geleitsmann haben / das ist / einen solchen Mann / der mit ihnen zwar Mitleiden habe / aber darneben nüchtern / keusch und eines strengen Lebens seye. Wer sich nun also lasset leiten / der wird gar bald von seinem Hochmuth / Geitz und Unzucht durch GOttes Gnad erlediget werden / wie der Prophet Isaias Cap. 55. lehret / da er spricht: **Ihr werdet in Freuden außgehen / und im Frieden geleitet werden.** Deßgleichen spricht auch der HErr Christus: **In der Welt werdet ihr Trübsal / aber in mir werdet ihr Friede haben /** Johan. 10.

Der ander Außgang geschicht / wann ein Mensch alle äusserliche Ding und unnütze Beschäfftigung verlasset / die er nemlich auß seiner eigenen Liebe und nach seinem eigenen Willen zuvor gethan hat / und gehet in sich selber / forschet in seinem Hertzen und Gewissen / wer und wie er sey / mit welchen Mängeln er behafft sey. Dann wer entweder im Glück oder Unglück nicht auß sich selber außgehet / und seinem eygenen Willen nicht absaget / der kan sich nimmermehr selber recht erkennen. Daher spricht S. Bernhardus also: Viele Leuth wissen viele Dinge / aber sich selber kennen sie nicht / es wäre ihnen aber besser / sie kenneten sich selber / wie tieff sie in Sünden stecken / wie schwach sie seyen / als daß sie alle Künste der Welt erlernet haben. Darumb spricht auch Salomon in seinem Hohen Lied / Cap. 1. **Kennest du dich selber nicht / du schöneste unter den Weibern / so gehe auß / und folge den Fußstapffen der Schaafen / und weide deine Böcke bey den Hirten-Häusern;** das ist / folge nach dem Leben der Heiligen / darin beschaue dich / wie in einem Spiegel / daß du nicht thust nach deinem eygenen Willen / sondern nach ihren Exempeln.

Der dritte Außgang geschicht / wann einer sein eygene Ruhe / Meynung und Vortheil verlasset / und gehet zu seinem Nechsten mit guter Hülffe / mit Raht und Exempel / so viel ihm möglich: und solches sol er ihm gönnen und wiederfahren lassen auß steter inniger Liebe / damit er die ewige Seligkeit erlange / nach dem Gebott Christi / da er spricht / Johan. 13. **Ein neu Gebott gebe ich euch / daß ihr euch untereinander liebet / wie ich euch geliebet habe.** Und: **Darbey wird jedermann erkennen / daß ihr meine Jünger seyd / wann ihr Lieb unter einander habet.** Also spricht auch S. Paulus Gal. 6. **Einer trage des andern Last / und also werdet ihr das Gesetz erfüllen.** Hieher gehöret / daß Joseph zu seinen Brüdern in Egypten-Land spricht / Gen. 42. **Wann ihr nicht euern jüngsten Bruder mit euch bringet / so solt ihr mein Angesicht nicht sehen.** Item das im Hohen-Lied Salomonis gesagt wird / Cant 7. **Komme mein Geliebter / laß uns auffs Feld hinauß gehen / und auff den Dörffern bleiben / laß uns früh aufstehen zu dem Weingarten.**

Der vierte Außgang geschicht / wañ der Mensch verlasset alles / was nicht GOtt ist / also

also daß seine Liebe gegen GOtt alle andere Liebe weit übertreffe / nach dem Gebott: **Du solst GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen / von gantzer Seel / von gantzem Gemüth / und von allen deinen Kräfften.** Zu diesem Außgang berieff GOtt der HErr den Abraham / da er zu ihm sprach / Gen. 12. **Gehe auß deinem Vatterland / und von deiner Freundschafft / und auß deines Vatters Hause** / das ist / liebe nicht die vergängliche Ding / sondern liebe allein GOtt deinen Schöpffer mit reiner Lieb / und in allem / das du hast / darinnen suche gleichfals meine / und liebe GOtt deinen HErrn. In solchem Sinn und Gehorsam war auch außgangen das Cananäische Weib / wie ihre eygene Wort klärlich zeugen: Darumb erfüllet auch der HErr zuletzt ihre gantze Bitt und sprach: **Dir geschehe / wie du wilt** / Matth. 15. Zu diesem Außgang wird auch die Braut oder die liebreiche Seele samt ihren Gespielen vermahnet im Hohen-Lied / da der H. Geist zu ihnen spricht: **Gehet herauß ihr Töchter Zion** / Cant. 3. Allhie sol gar eben gemerckt werden / daß er sie **Töchter** und nicht **Söhne** nennet / dann solche Leuth sind noch schwach im Verstand / voll weiblicher Forcht und Kleinmütigkeit / wie die **Mägdlein** und **Töchter**: können sich noch nicht also verlassen / und in solchem gehertzten Muth außgehen / wie es recht und billich wäre.

Vom Anderen.

Wann nun der rechtgläubige Mensch obgemelter massen außgangen / und die weltliche Lüsten und Sünden verlassen hat / so kommt er in eine Wüsten: dadurch wird bedeutet ein abgesondertes oder geistliches Leben: Nun findet man aber zweyerley geistliche Wüsten: eine ist böß / die ander ist gut.

Die böse Wüste ist / wann des Menschen Hertz erfüllet ist mit Eitelkeiten / und leer ist von Tugenden / von Lieb und Begierden der Himmlischen Dingen / geschicht auch dem HErrn im Tempel der Seelen kein rechter Lob-Dienst: **weil die Schaafe vom Hauß Israel** / das ist / die gute Gedancken / **ein jegliches zerstreuet ist in seinen Weg.**

Das aber ist ein gute / fruchtbare Wüste / wañ das schwere Ungewitter der Verstörungen oder böser Begierden der weltlichen Wollüsten und Neigungen zu den vergänglichen Creaturen von dem Hertzen hinweg und vertrieben sind / und obschon solcher Mensch bißweilen im ersten Anlauff der bösen Neigungen oder Schmertzen an seinem Leib und Gliedern ja auch in seinem Sinn / etwas Beschwernuß und Widerwillens empfindet / und oben hin bewegt wird / so bleibet doch der innerste Wille des Hertzens unbewegt und unerschrocken.

So ist nun das ein gute Wüste / da von aussen her das Ungewitter tobet / und doch inwendig im Hertzen Fried unzerstöret bleibet. Von dieser Wüsten redet Gott beym Propheten / und spricht / Ose. 2. **Ich wil sie in eine Wüste führen / und daselbsten zu Hertzen freundlich mit ihr reden.** Dann kein Mensch kan hören und verstehen / was in ihm selber ist / und was der HErr inwendig in seinem Hertzen redet / biß er in diese Wüste kommen ist.

Es sind aber dreyerley Ursachen / warumb diß abgesonderte Leben einer Wüsten verglichen wird. Die erste Ursach ist / weil gar wenige Leuth sich von der argen Welt recht absondern / und dem geistlichen Leben ernst-

ernstlich nachfolgen/dann der gröste Hauff folget immerdar dem wolgebahnten Weg eigner Lüsten und Begierden nach. Warlich / es ist das allerbeste / der Welt Bildnüs und Ansehen auß seinem Hertzen außtreiben/und weit in die Wüsten hinein mit Mose forttreiben/daselbsten in der Einöde sich mit Moyse auffhalte / damit ein jeder seine Schaffe desto besser weiden / und die innerliche Versuchungen und Einbildungen außschlagen möge. Dann gleich wie es Mosi geschach / daß / da er seine Schaffe weit in die Wüsten hinein triebe / da offenbahret sich ihm GOtt der HErr / und redete mit ihm auß dem feurigen Busch/ Exod. 3. also wird auch die Seele des Menschen von breñender Liebe und hitzigen Begierden angezündet/ und damit erfüllet werden; alsdann sol er GOtt folgen. Diß ist die sehr liebliche Wüste/darvon geschrieben stehet / Cant. 3. **Wer ist diese / die herauff fahret von der Wüsten/wie ein gerader Rauch?** Der H. Papst Gregorius spricht: Die Art und Natur der Liebe ist also gethan/ daß sie stets durch heilige Begierden je mehr und mehr über sich steiget/und nicht ruhet/sie komme dañ/ und ergreiffe das höchste Gut: weil sie nichts auff Erden finden kan / das sie belüstiget zu sehen/oder zu begehren/dann allein GOtt ihren HErrn/ streckt sie sich auß über sich selbsten. Nun diese Eigenschafft findet sich bey allen rechtschaffenen froñen Hertzen / welche / je mehr sie mit hertzlicher Lieb und Begierd an diesem höchsten Gut hangen/je beschwerlicher und verdrießlicher ist ihnen alles / was sie mit irrdischer Süssigkeit freundlich anlachet;weil sie mit ernstlicher Begierde/und von allen ihren Kräfften an GOtt dem HErrn hangen / daher auch der froñe Job sagt/ Cap. 7. **Meine Seel hat gewünscht erhangen zu seyn / und meine Gebein den Todt.**

Von dieser Wüsten reden die Engel im Hohen-Lied/ C. 8. und sprechen: **Wer ist diese/die herauf fahret von der Wüsten?** Und die liebhabende Seel antwortet ihnen / Cant. 3. **Ich hab den funden/ welchen meine Seele lieb hat: ich hab ihn gehalten/und wil ihn nicht lassen.** Dann wer in diese Wüsten koñt/ der schmäcket innerliche geistliche Dinge/ und kan von denselben reden. Dañ die Liebe erneuert und vermehret durch ihre übung alle Tugenden des Menschens. Diß bekräfftiget unser HErr JEsus Christus/da Er seinen Jüngern seine Herrlichkeit auff dem berg Thabor offenbahrte/Matth. 17. und damit anzeygte/was diese Wüsten für grossen Nutzen bringe / und was wir / die wir uns zu GOtt bekehren / von ihm wiederumb zu gewarten haben: nemlich / wie der Apostel sagt/ 2 Cor. 3. **Wir sehen alle mit auffgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des HErrn/und werden in eben dasselbige Bild verwandelt.**

Die andere Ursache / warumb das abgesonderte Leben einer Wüsten verglichen wird/ist diese: Gleich wie in der Wüsten sehr schöne und mancherley Blumen gefunden werden / die von den Wanders-Leuthen nicht zertretten werden: also finden sich auch in dem abgesonderten Leben sehr viele Tugenden durch die gottselige/ernste und strenge übungen. Weil aber solche übungen ohne Schmertzen und Wehe nicht zugehen / so geschichts auch / daß gar wenige Leuth dieses von der Welt abgesonderten Lebens sich befleissen. Man findet aber in dieser Wüsten weisse Lilien / und reineste Blumen / das ist / die Reinigkeit an Leib und Seel: man findet auch purpurfarbe

Rosen / indem nemblich Fleisch und Blut im Streit und Außtilgung der Sünden verzehret / auch wañs die Noht erfordert/ durch Marter und Leyden GOtt gar auffgeopffert wird. Solche Dinge werden fürwahr in der Welt nit gefunden/oder leichtlich gelernet. Ferners findet man auch in dieser Wüsten die Violen der Demuth: Item viele andere edle Wurtzeln und Blumen / das sind die mancherley Exempeln der Heiligen.

Wann aber nun einer in diese Wüste kommen ist/so sol er ihm ein gewissen Orth erwöhlen/da er wohnen und bleiben könne: das ist/annehmen eines rechtschaffenen Lebens Weiß / den Heiligen nachfolgen in Keuschheit/ in Armuth/in Gehorsam/und andern Tugenden / von welchen im Hohen-Lied C.2.geschrieben stehet: **Die Blumen sind herfür kommen in unserm Lande:** das ist / unzahlbare Menschen haben ihr Leben in Gottseligkeit und Tugenden geführet / und sind auch darinnen abgestorben.

Die dritte Ursach ist / weil in dem abgesonderten Leben gar wenige gefunden/und gehandreichet wird/ was zur Nothdurfft/ Versorgung des Leibs gehöret / wie in einem wilden wüsten Orth. Darumb düncket auch den grossen Hauffen / der die Welt lieb hat / es sey ihm unmöglich/ solches abgesonderte Leben anzunehmen und zu führen. Also murreten die Kinder Israel wider Mosen in der Wüsten/weil sie darinnen vielfaltigen Mangel leydeten/ Exod.16. und 17. Num. 20.

Es wird aber allhie verstanden ein nüchtern und mässiges Leben / vereinbaret mit Gottseligkeit / dergleichen Leben ein jeder Mensch zu führen schuldig ist / also daß/ wañ einer schon in seiner Gewalt hätte alle Güter der gantzen Welt/so solte er doch nit darvon gebrauchen/ als nur/ was zu seiner nothdurft gehörte/und dasselbe mit furcht: Dañ also wird die seel gestärcket. Ob aber schon in dieser Wüsten des abgesonderten Lebens gar ein kleine / oder auch wol gar keine Belüstigung der sinlichkeit gefunden wird / so findet sich aber darin sehr reicher geistlicher Trost/ und solcher ist weit besser dañ alle Wollüst der Welt/ wie der Prophet Isaias Cap. 51. sagt: **Der HErr wird Sion trösten: und wird ihre Wüsten machen zu Lust-Gärten/ und ihr Einöden wie ein Garten des HErrn.** Und abermahl spricht er/ Isai.35. **Es haben sich die Wässer in der wüsten zerspalten/und die Bäch in den Einöden.** Also geschichts/daß die **Verlassene mehr Kinder** (das ist verdienst) **hat / als welche** die Welt zu ihrem **Manne genomen hat.** Also wurde auch dem König Pharao gebotten/ daß er GOttes Volck solte ziehen lassen in die Wüsten/allda solten sie dem HErrn ihrem GOtt opffern / und geistlichen Trost empfangen/für den weltlichen Trost Egypti.

Vom Dritten.

Wann nun der Mensch außgangen ist in die Wüsten/ was sol er dann daselbsten sehen? Antw. Er sol mit den innerlichen Augen seines Hertzens beschauen den König und seine Braut / das ist / die Seele/ dann solches Anschauen hat sehr grosse Freud und Woñe in sich verborgen/daher stehet im Hohen-Lied Cap. 3. also geschrieben: **Gehet herauß ihr Töchter Zion/ und schauet den König Salomon/** das ist / Christum / von welchem Isaias C. 9. saget: **Ein Kind ist uns geboh-ren: und sein Nahm heisset wunderbahr.**

bahr. Dann sehet/ wie wunderbar GOtt ist in seiner Gottheit / daß Er sich nicht scheuet/ noch schämet/ ein Mensch zu werden umb seiner Braut willen; das ist fürwahr das grosse Wunder/ darvon Moses spricht Exod. 3. **Ich wil hingehen/ und das grosse Wunder sehen / warumb** nemlich **der Dorn-Busch nicht verbreñet.** Der Dorn-Busch ist sein menschliche Natur/ die Flamme aber ist seine edle Seel / die von heisser Liebe gantz entzündet ist und breñet: das Liecht ist seine Gottheit mit dem sterblichen Leib vereiniget. Nun diesen Salomon sehet an/ dem ist die weißheit eingegossen/ die ohn Ende ist / und begreifft alle ding: Er ist die Warheit/ welcher uns den Weg zum himlischen Vatterland gelehret hat. Die andächtige Seele sol ihn aber also ansehen/ daß sie ihm nachfolge lebend nach dem Geist / und nicht nach ihrer Natur; die Natur aber wird in widerwärtigkeit auch sehr gestärcket werden/ wañ sie rechtschaffen betrachtet ihres Königes Natur/ und wie er sein Pilgramschaft in dieser Welt vollendet hat. Ja wañ die liebhabende Seel jetzund bedenckt die schwachheit ihres Königs/ bald aber sein geistliches Leben/ so sol dasselbige ihr grosse Freud gebähren.

Ein vornehmer Lehrer spricht also: Die Grösse der belustigung schwächet die kräfften/ und die überflüssige geistliche erfreuung verzehret den Geist/ und zu gar grosse freud kan nicht lang bestehen. Darum ist die Abwechslung der freuden nöthig / fürnemlich weil es der Seelen noch nicht erblich gegeben ist / daß sie ihrem GOtt im Allerheiligsten diene. O du seliger / und **truncken-machender Kelch / wie herzlich** bist **du!** Ps. 22. Darumb sol die Seele bißweilen anschauen die Göttliche Hoheit uud Majestät ihres Königs Christi/ bißweilen aber sein holdselige Menschheit. Die unerfahrne und noch nicht gnugsam unterrichtete Seelen muß man zum Glauben an Gott anweisen und ermahnen: die andächtige aber / erfahrne und bewährte Seelen sol man auffmuntern/ den König aller Königen in seiner Herzlichkeit anzuschauen. Ja die liebhabende Seele sol mit den iñerlichen Augen des Hertzens besehen / wie sie nemlich ihren Neben-menschen unterweisen/ anführen/ oder ihm widerstehen solle.

Dañ der Honig-süsse Lehrer Bernhardus sagt: O mein lieber HErr JEsu! koñ und niñ alle ärgernüs von deinem Reich/ das ist / von meiner Seelen/ hinweg: auff daß du darin regierest / dann dir gebührt solches. Dann es koñt der Geitz / und wil seinen Stuhl in mir niedersetzen: Ruhmräthigkeit wil in mir regieren: Hochmuth wil mein König seyn: Unzucht spricht in mir: Hie wil ich herrschen. Dergleichen zancken sich über mir/ Ehrgeitz/ Verleumbdung / Neid und Zorn / wil ein jegliches mich ihme zum Eigenthumb haben. Ich widerstehe ihnen zwar allen / so viel ich kan: ich kan so viel als ich Hülff und Beystand habe: Ich ruffe aber an meinen HErrn JEsum / demselben verthädige ich mich/ weil ich weiß/ daß ich sein eigen bin/ ihn halte ich für meinen GOtt und HErrn / und spreche: ich hab keinen König / dann den Herrn JEsum. Darumb koñe du/ HErr/ und vertreibe sie mit deiner Macht/ und regiere du in mir: Dañ du biß mein König/ **und mein GOtt/** Ps. 58. O HErr! ich leyde und dulde dich mit Verwunderung/ mit anklopffen/ mit beten/ ja mit mancherley Traurigkeit und Freude / so in mir abwechseln. O wer sol auffhören sich gegen einem solchen König zu bereiten? Dañ weil GOtt unsere geringe Natur seines Göttlichen

lichen Wesens theilhafftig gemacht hat/ indem Er dieselbe an sich genommen/ und sich mit derselben Farb bedecket/ und seine Schönheit uns sehen lassen/so ist ers in alle Weg würdig/ daß er von uns viel hefftiger geliebet werde/ als leyder geschicht. Ich bin warlich gar verdam̃lich/ wann ich ihn nicht über alle Ding liebe/ weil er von niemand nichts anders begehrt/ dann daß man ihn lieb habe.

Also müssen wir nun/meine Allerliebste/ erstlich einen gantzen Außgang thun auß uns selber/ damit wir/ fürs ander/ in diese seelige Wüste mögen kommen/ und daselbsten/ fürs dritte/erkeñen und beschauen den wahren Königund Bräutigam unserer Seelen. Hierzu muß uns leiten Moses/ das ist/ein guter Wille/der uns bringe biß an den Berg der Gottheit. Das Volck aber das von Mose auß Egypten herauß geführet worden/ sind die alte Gewonheiten/ deren/so neulich bekehret worden/aber doch sich gar leichtlich wiederumb zuruck wenden nach den alten Wegen: und diese machen ihnen ein gülden Kalb auß den fleischlichen und alten Einfällen/ auß den unreinen und weltlichen Gedancken/die sie nach dem Fleisch zu leben/nicht GOtt/sondern dem Bauch zu dienen/ und der Creaturen zu genieſſen anreitzen/ hierzu bedarff man des wahren Mosis/ und Führers/ nemlich unsers HErrn JEsu Christi/ daß Er uns allezeit leite und führe/ und ihm nach ziehe/ wiederumb außzugehen in die iñerliche Wüsten unsers Hertzen/ da Gott verborgen liegt. Das helffe uns allen/ der über alles gelobt und geehret ist in Ewigkeit/ Amen.

Am Vierdten Sontag des Advents.

Erste Predigt.

Von unterschiedlichen Frag-Stücken/ von tieffer Demuth/ übergab und Verläugnung seiner selbst/ und Verzückung in GOtt.

Die Juden sandten Priester und Leviten von Jerusalem zu Johanne/ daß sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekennet/ und läugnet nicht; und er bekennet/ ich bin nicht Christus. Johan. I.

Ist ein Predigt H. Henrici Susonis.

IHr habt in abgelesenem Evangelio vernommen/ Geliebte im HErrn/ wie die Phariseer etliche zu Johañe gesandt/ sprechende: **Wer bist du? Und er bekeñte/ und läugnete nit/ und er bekeñte/ ich bin nicht Christus.** Deren gleichen Phariseer sind heutiges Tags noch viele/ welche sich mit nichts hefftiger beschäfftigen/ als mit eitlen/ unnützen Fragen. Andere zwar fragen nach weltlichen Dingen/ was dieser/ was jener thue/ was Neues in weltlicher/

oder

oder geistlicher Fürsten / Königen und andern grossen Höfen vorhanden; wie sich dieser wie sich jener verhalte. Und mit solchen neuen Zeitungen werden sie reichlich abgespeiset. Es ist warhafftig ein Schand/ daß auch Geistliche mit dieser neuen Zeitungssucht geplagt seyn / welche sich billich solten schämen zu hören / oder zu fragen nach solchen fliegenden Zeitungen. Dann was gehet sie es an / und was treibt sie zu wissen/ was in der Welt umb und umb getrieben und gehandelt wird?

Es seynd noch andere / die der Fürwitz sticht viel zu erfragen / keiner andern Ursachen wegen / als allein / daß sie gern viel wissen/ und hohe Ding fassen/ und bey anderen darvon reden mögen. Diese werden auch zu höheren Sachen nicht gelangen/ und ist dessen kein Hofnung übrig/ als lang sie in diesem fürwitzigen Nachfragen verharren. Andere fragen allein darumb/ damit sie anderer Sinn und Meynung wissen mögen / und was andere handlen und im Schild führen. Diese schleichen herzu mit den Phariseern/ sprechende/ Matt. 22. **Meister / wir wissen / daß du warhafft bist.** Und so sie ihrer gleichen Sitten spüren/ ha da ists alles gut; wann aber die Sitten anderer mit ihren nicht übereinstimmen / stinckt alles / und ist bey ihnen nichtswürdig/ was andere thun. Sie gehen ferner zu andern / und fragen ebener Gestalt / ja des fragens und fürwitzigen nachfragens ist kein End; Und diß allein darumb / daß sie ihre unziemliche gottlose Sitten bemäntelen / oder ein schönes Färblein anstreichen mögen; und seynd dermassen auff diese ihre Sitten verpicht/ daß man sie keines Wegs von selbigen abwenden möge / man singe oder sage dargegen was man wolle.

Andere seynd Lobwürdig in ihrem Fragen/ dann sie suchen nichts anders als vom Hertzen GOttes allerheiligsten Willen in allem zu wissen und zu thun. Dahero sie essen/ trincken / schlaffen / schreiben / lesen/ spinnen/ nähen / gehen / stehen / oder was sie sonst thun / wird alles dahin gerichtet/ und ist diß ihres Hertzens einiges und inniges Verlangen: **Ach / möchte ich meines getreuen GOttes hochgefälligen Willen erkennen!**

Endlich seynd auch andere / die nach keinem Ding fragen; und seynd die/ welche den höchsten Gipffel der Vollkommenheit erstiegen haben / und sich mit keinem nachfragen bekümmeren. Wo seynd aber solche zu finden? Sie verwunderen sich über nichts. Und so wir dem Heil. Augustino und Heydnischen Aristoteli glauben / ist die **Verwunderung** ein **Mutter des Fragens.** Diese aber/ wie gesagt / fragen nach nichts: sondern erleuchtet durch die Warheit haben sie sich über alle Verwunderung auffgeschwungen.

Damit wir aber zum abgelesenen Evangelio wiederumb nahen / wisset ihr euch zu erinnern / Geliebte im HErrn / daß die Phariseer sambt Herodis Dienern den heiligen Johannem gefragt / wer er sey? Was antwortet aber der himmlische Fürst / dieser Morgenstern / ja Ertz-Engel GOttes? **Ich bins nicht.** Dann er **bekennt**/ sagt der Evangelist von ihm/ **und läugnet nicht; ich bins nicht.** Keiner ist / der sagen wolte: **Ich bins nicht:** ja alle Mühe und Fleiß wird von allen ungespahret angewendet / damit er nicht sagen darff: **Ich bins nicht.** Dañ wie wenige seynd unter uns/ die nicht etwas seyn / scheinen / oder sich düncken zu

seyn/es sey gleich die Natur oder den Geist betreffend? So aber einer so fern mit dem heiligen Johanne könte kommen / daß er von Grund seines Hertzens mögte sagen: **Ich bins nicht** / der würde ungezweifelt erfunden haben den allernähesten und kürtzten Weg der Vollkommenheit / welcher in diesem Leben mag gefunden werden. Und mag sich niemand diesen Weg zu suchen / sein Alter / Schwachheit / Dürfftigkeit / oder Uberfluß zeitlicher Güter vorwendend / entschuldigen.

Wer kan aber gnugsam erklären wie ein groß herzliches / unerschätzliches Wesen in diesem: **Ich bins nicht** / verborgen sey? Aber / leider GOtt / niemand ist / der sich auf diesen Weg wolle begeben! Fange es an / wende und kehre wie du es wilt / niemand wird nicht wollen in etwas ansehnlich gehalten werden. Ja wir alle wollen / seynd und haben iederzeit etwas wollen seyn. In diesem seynd wir schier alle also verstrickt / daß keiner sich selbsten verlassen und verläugnen wolle. Dahero geschichts / daß wir leichter mit geringerer Mühe zehen äusserliche Wercke verrichten / als daß wir uns ein eintziges mahl selbst verläugnen / oder von uns selbsten außgehen. Diß ists / nach welchem alle unsere Streit und Arbeit ziehlen: Dann warumb findet man so viele in der Welt / die grosse Schätz und Güter samlen / vieler Menschen Freund- und verwandschafft suchen / offt Leib und Seel in grosse Gefahr setzen / als allein / damit sie **etwas seyn / groß seyn / reich und mächtig seyn mögen**? Und es bleibt nicht bey diesem allein; es ist auch bey Clöster- und weltlichen Stands Geistlichen eingerissen / welchen ichs zu behertzigen heimstelle; alles / was sie thun / leyden / unterlassen / ziehlet dahin / damit sie mögen etwas seyn / oder für etwas groß angesehen und gehalten werden. GOtt sey es geklagt / alle Clöster und Clausen stecken voll dieses greulichen Ubels / also daß ein jeder was seyn und scheinen wil. Lucifer selbst im Himel Isai. 14. ward in Hochmuth auffgeblasen / und wolte etwas seyn: was hats ihm aber bracht? In tieffsten Abgrund und äusserste Klufft seines gäntzlichen **nichts** / ja in ein verwürfflichere / weder alles **nichts** / ist er verstossen / geworffen und versenckt worden.

Sehet an unsre erste Eltern Adam und Evam / wo hat sie und uns / daß sie etwas seyn wolten / hin verstossen? Sie zwar seynd auß dem Paradeiß verjagt / und wir alle durch sie in Elend / Arbeit / Schweiß und Armseligkeiten gestürtzt worden. Diß ist alleinig der Ursprung aller unserer Armseligkeiten / Leyds und Leydens auff dieser Welt. Wolt ihr wissen welches Elends? Ich antworte / daß wir ohne GOtt / ohne Gnad / ohne Lieb / aller Tugenden entblöset und beraubt seyn: weder inn- weder außwendige Ruhe und Frieden haben / ja daß wir auch in vielen Dingen an Gott so wol als an uns selbsten ein Mißfallen tragen. Und woher komts? Allein daher / weil wir alle / keinen außgenommen / etwas seyn wollen.

Hingegen der sich unterstehet nichts zu seyn / wird überall / zu allen Zeiten / bey allen Menschen / in allerhand Weiß zu leben / wahren / völligen / wesentlichen / beständigen Frieden finden / haben und besitzen; wird auch nichts glückseligers / nichts sicherers / nichts edlers auff dieser Welt zu finden seyn. Aber wir fliehen diß / wir widerstreben diesem / wir haben ein Abscheu ab diesem / alle / alle reiche / arme / Jungegesellen / Jungfrauen / alte und junge Leuth / alle / alle / keinen außgenommen!

Wir

Wir lesen im heil. Evangelio Luc. 7. daß ein reicher Phariseer den HErrn JEsum zu Gast geladen hab. Diß war ja ein sehr herrlich löblichs Stück/ nemlich Christum sambt seinen Jüngern zum Mittagmahl einladen: aber der HErr fasse nicht allein mit seinen Jüngern zur Taffel / es waren noch andere mehrere gegenwärtig: es ermangelte diesem Phariseer auch nicht an guter Meynung. Was geschahe? Woran gebrachs ihm? an diesem: **Ich bins nicht.** Worauß erscheint es? Mercket fleissig auf/ liebe Christen / unversehens komt bey voller Mahlzeit/ wirfft sich zun Füssen des gebenedeyten gütigsten HErrn JEsu ein offene Sünderin / bekennt und rufft von Grund ihres Hertzens / daß jederman verstunde: **Ich bins nicht.** Was hat sie durch diese offentliche Bekanntnuß erhalten? Meines erachtens ist sie nicht allein über alle Himmel/ sondern auch viele Chör der heiligen Engeln dardurch erhoben worden. Dann gleich wie sie mit und in tiefster Demuth vertiefft auffgeschryen: **Ich bins nicht:** also ist auß dieser Tieffe ein immerwährend unablässiges **Ich bins** entsprungen: ja alles / was diß Weib nur begehrte / hat ihr der gerechte GOtt nicht mögen abschlagen. Und sehet / dort sitzt der Phariseer / welcher diese Mahlzeit angestellt hat / und empfindets sehr übel in seinem Hertzen / sprach auch in sich selbst/ warumb macht sich der Meister also gemein mit dieser Dirn? Aber Gott erbarms/ das leidige: **Ich bins**/ hat sein Hertz eingenommen / das GOtt gefällige: **Ich bins nicht** / war weit von ihm gewichen. Daher bildet er ihm ein / und vermeynte/ er wäre würdig/ daß der HErr sich zu ihm wenden / mit ihm reden solle / und nicht mit diesem durch die gantze Stadt berüchtigtem Weib. Wie viele findet man/ Geliebte im HErrn/ wie viele findet man heutiges Tags solcher Phariseer im geistlichen so wol als weltlichen Stand? Die gantze Welt ist voll / grüblet und wiblet von solchen Menschen. Unter schwartzen/ weissen/ grauen / rohten / Himel-blauen Kleydern stecken dieser / und seynd allenthalben viele zu finden / die entweder wegen ihrer Reichthumben / oder wegen ihrer Gewalt und Macht / oder wegen ihrer Weißheit und Geschicklichkeit/ oder wegen ihres scharffen spitzfindigen Verstands / oder wegen Allmosen geben / oder wegen des Kleyds/ das sie am Halß tragen / (in welchem sie heiliger scheinen/ als andere) oder wegen etwas anders / dergleichen vermeynen / es sey je billich und recht / daß jederman mit Verwunderung und hohem Erachten sie anschaue / mit ihnen spreche / ihre Wort mit Verwunderung anhöre / und ihnen zu lieb und Ehren was thun solle: also reden oder gedencken diese in oder mit sich selbsten: Was? Solte ich diß von ihnen leyden oder erwarten? Hab ich ihnen nicht diß oder das Freund-Stück erwiesen? Bin ich nicht von solchen und solchen Qualitäten? Und würde sie warlich hoch verschmähen / so sie von allen nicht mehr und höher solten angesehen und vorgezogen werden/ weder diejenige/ in welchen sie ihres erachtens alles/ was erzählt/ nicht würden befinden. Ja sie gedencken/ und dörffen bey und in sich etwan also reden: Ha / welche seynd doch diese? Von wannen seynd sie / und wie können/ oder mögen sie auch jemahl in ihrem Hertzen gedencken das / was (O ihr Thoren!) uns zu thun zugelassen ist? Und also verachten sie andere. Ein solcher auffgeblasener grober Esel war jener Phariseer / Luc. 18. welcher über den Publican sich ergebend

sein

sein vermeynte Gerechtigkeit in und bey sich selbst überschluge/ und deßwegen sich groß schätzte. Weil aber der offne Sünder in der Warheit wuste zu sagen: **Ich bins nicht**/ indem er sich **nichts** achtet/ schlug er seine Augen nieder/und sprache: **HErr/ sey mir Sünder gnädig**/ Luc. 18. Ich bin **nichts**/ja weniger als **nichts**/ durch meine Sünden. Und es gibt GOtt im Evangelio Zeugnüß/ **daß dieser gerecht hinab gangen in sein hauß vor jenē.**

Schaue deßhalben ein jeder in seinen Busem/ und verachte nicht leichtlich andere/ sie seyen beschaffen/ wie sie wollen/ sie leben und halten sich/ wie sie wollen.

Die überauß glückselige und selige Magdalena/ von welcher zuvor Meldung geschehen/ welche ins Phariseers hauß kame/ hat drey Ding meisterlich ins Werck gestellt. Erstlich/wie von GOtt ab-also hat sie sich gäntzlich wiederumb zu GOtt gewendet. Jetzund fliessen die Augen mit Zähren/welche zuvor der Eitelkeit der welt ergeben waren. Sie trucknet die Füß des HErrn mit ihren Haaren zum Zeichen der wahren Gnugthuung vor die Ubertrettungen/mit welcher sie selbige ihre Haar der Welt zu gefallen unnütz gebraucht hatte. Den Leib/ welchen sie zuvor der Unzucht unterworffen/ strafft und tödtet sie ab mit dem Kuß deren Füssen des HErrns/ und allerhand Bußwercken: ihre Güter opfferte sie auff in Außgiessung köstlicher Salben. Zum andern/ hat sie sich dem Willen des HErrns gäntzlich übergeben. Zum dritten ist ihr Hertz biß oben mit hefftigsten Schmertzen und Reu über begangene sünden angefüllet gewesen. Geliebte im Herrn/ wann die übergab seiner selbst nicht allerdings vollkommen/ und wolgeübt ist/ ist nichts werth; es sey dann/ daß sie auffer der betrüglichsten Natur geschehe/ (dann die natur findet allerhand grifflein/ tausenderley Verschlagenheiten/in und durch welche sie ihr selbst glintzlet/und sich verbirgt) wañ diese Findlein nicht auß der Wurtzel außgerissen werden/ wolte ich vor mit solchen behafftem Menschen mich weniger nicht hüten als vorm Teuffel/ der mir in Gestalt eines Engels erschiene. Dann auff solcher Menschen Wort trauen und bauen/ ist ja so närrisch handlen/ als wann einer ein Stroh-Halm legte/und wolte selbigen an statt einer Brücken gebrauchen über Rhein zu gehen. Eben so gewiß und sicher ist solcher Menschen übergab: Daher man sie auch nicht mehr als ein erdichte und gleißnerische Ubergab seiner selbst nennen und achten sol. Und obs wol also beschaffen/ dörffen bißweiln solcher ein oder anderer Mensch kommen und sagen: Lieber Herr/ ich bitte/ sagt und prediget uns von der höchsten Warheit und Vollkommenheit. Ey wie ein grossen Verdruß hab ich ab solchen worten! Diß thäte Pilatus Joh. 18. als er JEsum fragte: **Was ist die Warheit**? Aber hat im geringsten keine Antwort empfangen. GOtt ist die Warheit/ selbst/Joh. 14. Die Warheit/Reinigkeit/ Einfalt seynd ein ding und ein wesen. Wer wil aber andeuten/was die Warheit sey?

Wann man nun mit Worten oder Wercken etwan etwas strenger mit diesen Leuthen verführe/ alsbald wirds Feur im Dach seyn/ sie werden umb sich beissen wie die Hund/daß ihnen unrecht in diesem und jenen geschehen hefftig sich beklagen/ und an Tag geben/ wie ihrer selbsten Übergab im Grund eigentlich beschaffen gewesen.

Ich bitt euch/ Liebe Zuhörer/ niemand betriege sich selbst. Was wird mirs schaden/ so ihr mich betrieget? Ihr selbst allein wer-

werdet betrogen; nicht mein/ sondern euer ist der Schad. Und ich halts gäntzlich darvor/ daß auch im Geistlichen und Clösterlichen Stande viele seynd/ welche in ermelter falscher übergab schier ihr gantzes Leben zugebracht/ ein Schein grosser Heiligkeit und niedergebucktes Haupt tragen/ werden aber endlich/ auch am End ihres Lebens/der wahren übergab ihrer selbsten sich nicht einen Augenblick fähig wissen.

Warlich/ welcher die Sach verstehet/ wird sich betrüben/ und auß Verwunderung lachen müssen/ daß diese armselige Menschen sich selbst also betriegen. Das ist sicher und gewiß/ daß ihm niemand einbilden/ oder sich überreden solle/ er hab die wahre übergab sein selbst in sich/ so lang ein eintziges Bluts-Tröpfflein im Fleisch/ oder Marck im Bein übrig/ welches nicht auß und wegen warhaffter übergab gantz und gar verzehrt und außgedörret ist.

Zu dem/so lang einer biß auffs äusserste Pünctlein der wahren übergab nicht völlig kommen/ oder geübt ist/ so lang wird er auch GOttes nicht geniessen/ oder die nechste und höchste Seligkeit in zeitlichem oder ewigem Leben schmäcken. Dann es ist nöthig/ daß **das Weitzen-Körnlein**/ sol es Frucht bringen/ erstlich ersterbe/ Johan. 12. Und **wañ es erstorben ist**/ wirds viele Früchten bringen. So müssen wir dann/ Geliebte Kinder GOttes/ uns selbsten absterben/ vergehen/und gantz vernichtigen/ also daß wir von Hertzen sagen mögen: **Ich bins nicht.** Darzu gelangt man aber nicht mit allein blossem wünschen/ Begierden und Gebett; es müssen die Werck erfolgen/ und so hochschätzliches Ding muß mit einem Werth baar bezahlt werden. Dann/ wann diese übergab allein mit Wunsch/ Begierd und Gebett/ ohn einigen baaren Pfenning der Mühe/ Arbeit und Wercken zu erlangen/ würde sie warhafftig geringschätzig zu achten seyn. Ohn ermelte Zahlung aber mag mans nicht erkauffen: **Dann der dich erschaffen hat ohne dich**/ spricht der Heilige Augustinus/ **wird dich ohn dich**/ ohne dein Zuthun/ **nicht rechtfertigen.** Bilde ihm derowegen niemand ein/ als solte ihn GOtt auff ein besondere und wundere Weiß zu höheren Dingen erheben: Dann/ ob wol GOtt ohn einige Mühe/ auch jetzt/ die schönste Rosen auß der Erd kan herfür bringen/thut ers gleichwol nicht. Warumb? Er wil/ daß sie allgemach/ fein ordentlich zu seiner Zeit/ das ist/ im Frühling/ durch Reiff und Thau/ und andere darzu verordnete Ungewitter und Witterungen/ herfür sprossen und auffwachsen.

Es ist warhafftig zu beklagen/ daß viele/ auch geistliche Menschen/ dreyssig/ oder viertzig Jahr/ in einem eiteln/ öden/ unfruchtbaren klagen leben/ und sich nach so langen Jahren im geringsten nicht erkennen. Wäre es nicht besser/ daß sie nur ein einiges Jahr in Abtödtung ihrer selbst/ in vollkommner übergab und Erkantnus ihrer elenden Verstrickung und selbiger Aufflösung zubrächten? Ach! ach! wann sie der Tod an- und überfallen wird/ nachdem sie ihre edle Zeit übel angewendet und verschwendet haben/ was grossen unerstattlichen Schaden wirds ihnen bringen/ daß sie hinführo dessen/welches sie erobern/ erwerben können/ müssen ermanglen? Warhafftig-/ dieser Schad ist unaußsprechlich groß. Es hätte sich geziemt/daß ein jeder Geistlicher ein heiliges/ seinem Stand gemässes Leben/in übung allerhand Tugenden und Fortgang des Gewinns

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK

gelebt hätte / also daß kein Tag ohn merck-lichen Nutzen solte vergangen seyn / welchen er kaum die vorige hätte mögen gleich schätzen. Aber es ist zu erbarmen / daß die Welt-Kinder auch das geringste zu erlangen so grosse Mühe und Unkosten anwenden / und die Außerwöhlte so gar wenig (solte ich sagen schier nichts) sich bemühen / das höchste Gut / GOtt selbsten / zu besitzen. Ach! es solten billich alle und jede Geistlichen und Ordens-Personen ihren eignen Willen verlassen haben / daß man an ihnen nichts anders spüren könte / als: **Ich bins nicht.**

Man findet viele unbeständige Menschen / die träumen und dichten ihnen besondere Weiß zu leben / jetzt wollen sie allein in Wasser und Brod leben / dann suchen sie ein andere Manier; jetzt wollen sie diß / bald ein anders. Aber ich wil ihnen ein leichten / kurtzten und einfältigsten Weg zeygen. Ein jeder gehe ins unterste und innerlichen Grund seiner Seelen / behertzige darin fleissig / was ihm allermeist hinderlich sey und zurück halte; wann er solchen Stein erfunden / wann er solchen Fallstrick ersehen / sol er ihn unverzüglich ergreiffen und in die Tieffe des Rheins versencken. Wofern diß nicht geschicht / er lauffe wohin er wil / oder gedencken mag / durch die gantze weite Welt / er wird geringen Nutzen schaffen. Diß ist das scharff-schneidende Scher-Messer / mit welchem der eigne Will / Neigung und Begierden / wie das Fleisch vom Bein / abgesondert / abgeschabt wird.

Man findet aber viele / die die Natur niederstossen / und lassen nicht desto weniger die Laster häuffig herfür wachsen: solche werden keinen Fortgang gewinnen.

Derowegen dann / meine Geliebte / behertziget bey euch selbsten / wie fern ihr annoch / wie ungleich ihr dem holdseligsten Bild Christi seyet: Warhafftig seine übergebung ist so groß und tieff gewesen / daß selbiger keine zu vergleichen.

Beschließlich / was ich droben gesagt von übergab der büssenden Sünderin / ist dahin zu verstehen: Wann wir uns umb GOttes willen selbst verlassen / übergeben wir alles zugleich gäntzlich seinem Willen. Es seynd aber viele / die sich zwar GOtt übergeben / aber den Menschen wollen sie sich nicht unterwerffen; von GOtt / aber nicht von Menschen wollen sie was leyden. Wir müssen uns GOTT / wie es ihm gefällig seyn wird / allermassen übergeben. Wann dann uns jemand / er sey auch wer er wolle / zur Erkantnus unserer Nichtigkeit bringen wil / solten wirs mit grosser Lieb und Danckbarkeit auff- und annehmen / daß man von uns / und wir warhafftig sagen mögen: **Ich bins nicht.** GOtt gebe / daß wir in uns selbsten also zu **nichts** werden / damit wir dardurch in sein Göttliches Wesen vertiefft und versenckt mögen werden / Amen.

* * *

Die

Die Andere Predigt.

Wie man zur wahren Einfältigkeit komt / durch Bewahrung der Sinnen / und durch Verachtung seiner selbst: und wie der Mensch sich stets üben sol in dem Leben Christi.

Ich bin ein Stimme des ruffenden in der Wüsten / bereitet des HERRN Weg / und machet richtig seine Steige. Johan. 1.

WIr haben nunmehr / Geliebte im HErrn / für der Thür das wunderliche Fest und sehr herzliche Freuden-reiche Hochzeit / da das Wort des Vatters menschliche Natur an sich genommen hat / sol aber auch noch ohn Unterlaß geistlich gebohren werden in einer jeglichen heiligen Seele. Das Wort / wie ihr wisset / ist der Stimme sehr nahe. Nun haben wir gestern gelehrt / wie der Mensch dahin solle gelangen / daß er sich selber in seinem Grund gantz und gar für nichts halte. Wann nun einer könte finden ein Weiß und ein gewissen Weg / der gar kurtz und schleunig darzu führte / ohn umbschweiffen / und ohne Gefahr des verirrens / das möchte sehr gut seyn. Nach meinem Gutachten aber halte ich darfür / daß die wahre Einfältigkeit der richtigste sicherste Weg darzu seye.

Zu solcher Einfalt aber komt man erstlich durch Bezäumung seiner Sinnen / und durch Abschaffung und Entschüttung der Bildungen. Daß aber diß geschehen möge / ist nothwendig / daß der Mensch in aller Vielfaltigkeit und äusserlichem würcken seine Sinn beherzsche: dann die Sinne ziehen einen Menschen ausser sich selbsten / und führen hergegen ihn in äusserliche Bildungen.

Man lieset von einem Vatter / als er im Frühling solte auß seiner Zellen gehen / daß er seine Kappen gantz über seine Augen gezogen; da er gefragt wurde / was er damit meynte? Antwortet er: Ich bewahre meine Augen für dem anschauen der Bäumen / daß ich dadurch nicht werde gehindert an der Beschaulichkeit meines Geistes. O meine Geliebte! wolte diesen Mann in seiner geistlichen Betrachtung verhindern das anschauen des wüsten Waldes / wie hinderlich müssen uns dann seyn die Mannichfaltigkeiten?

Das andere / so zur wahren Einfältigkeit hilfft / ist / daß man ohn alle innerliche Bildungen lebe. Nun sind aber dreyerley Bildungen / etliche sind schädlich / die andere sind eitele und müssige / die dritten sind zwar gut und löblich / aber doch hindern und schaden sie uns bißweilen auch.

Die schädliche Bilder sind / wann einer der Creaturen Bilder mit Belüstigung und Wolgefallen in sich ziehet/oder damit spielet / oder ja ein unordentliches und sündliches Wolgefallen in ihnen hat und suchet. Wie schädlich aber solches sey/ kan niemand mit Worten außsprechen: dieweil ohn allen Zweiffel alsdann GOtt der HErr vertrieben wird und außweichet. Ob schon der Mensch vielleicht nicht mag im Sinne haben etwas böses ins Werck zu stellen/ so wird doch unserm besten Liebhaber / nemblich GOtt dem HErrn / sein liebliche Freud / die Er sonsten im Menschen/ als in seinem Pallast/ zu haben pfleget/dadurch hinweg genommen/wird auch der edle wohlriechende Würtz-Garten Gottes in uns alsdañ beflecket mit faulem/ stinckendem Mist / und können wir alsdañ mit der Braut gar nicht sagen: **Unser Beetlein ist geblümet.** Cant. 1.

Hie sol man aber fleissig mercken / wie es einem Menschen / der GOtt liebet/ und je länger je mehr zu lieben begehret / pflege zu ergehen: nemblich / ihm schleichen offtmahls Creaturen in seine Gedancken/auch ohn einigen Willen und Belieben seines Hertzens / und bringen ihm ein bittern Todt und Schmertzen. Aber da muß er sein Hertz mit Gedult fassen / und sich in wahrer übergab leyden. Und solches wird er gar leichtlich thun können/ wañ er durch unordentliche Liebe der Creaturen ihm selber keine Ursache zu solchen Gedancken gemacht hat. Aber / O wie selig wäre der Mensch/und wie einen grossen Schatz hätte/der verbleiben möchte in der unverfälschten Lauterkeit / daß er in seinem Alter rein bliebe / wie er in seiner Kindheit gewesen.

Anlangend vors 2. die **eytele einfallende Dinge** / so verstehe ich dadurch solche Dinge/ die dem Menschen keine sonderliche Bekümmernüs in seinem Hertzen machen/ als/ daß der Rhein fliesse: daß die Vögel in der Lufft hin und her fliegen/und was dergleichen Dinge mehr sind/ welche/ ob sie schon gering scheinen/ so sind sie doch dem Menschen verhinderlich. Nun gibts aber der Zustand dieses Lebens nicht / daß wir von solchen Gedancken gantz frey und ledig seyn können. Doch kan einer solche Gedancken viel leichter auß seinem Hertzen vertreiben / als der andere. Dann St. Bernhardus spricht gar recht und wol: Wann des Menschen Hertz erfüllet ist mit der Liebe GOttes / so kan die Eytelkeit und Lauigkeit kein statt darinnen finden/ gleich wie ein Nagel mit dem andern außgeschlagen wird. So man was von Göttlichen Dingen in das Hertz gar hart und tieff wird fassen / so werden die unterste Dinge / so zuvor drinnen waren / gar bald außgejagt und vertrieben werden können.

Vors 3. sind zwar etliche Bilde nutz und gut / aber doch bringen sie auch Hindernüssen. Man findet Leuth/ die haben so mancherley Anschläge und Bildungen in ihren Hertzen / als ob der gantze Rhein durch sie hinflüsse. Derohalben können sie nimmermehr recht still und rühig seyn in ihrem Hertzen. Sie begeben sich zwar unterweilen äusserlich in Ruhe / und wolten gern still seyn/aber doch haben sie inwendig so viel Gedancken und Beschäfftigungen/ wie ein Baum viel Blätter hat. Und gleich wie ein solcher Baum immerdar vom Wind beweget wird/und kan nicht gar still stehen: also ists auch mit solchen Leuthen: sie können sich nicht allerding entschlagen der vielfältigen Händeln und Wercken/ so sie in ihren Hertzen ihnen fürgenommen haben: ja sie verrichten auch dieselbe

gantz

gantz fleissig / und können gar nicht ruhen/ und halten noch darfür / daß sie auß guter Meynung darzu getrieben werden. Aber fürwahr/ liebe Kinder/ vielfaltige Gedancken verstören die wahre Einigkeit.

Hergegen finden sich andere Leuth / die sind so still und rühig von Natur wie ein Mäußlein / und diese kommen viel eher zur wahren Vollkommenheit / als die andern. Wann aber die obgemeldte unruhige Leuthe die Ungestümmigkeit ihrer Natur brächen / thäten ihnen selber Gewalt / hielten ein wenig an sich/und thäten/ gleich als wären sie etwas gefangen / geben sich in Ruhe/ so würden sie viel vortrefflicher/ als die andere durch Hülffe der Natur / und nicht durch Ubung der Ruhe. So thuts nun solchen Leuthen vonnöhten/daß sie ihrer selber gar wol wahrnehmen/und wo sie sich finden/ gäntzlich ablassen / und sich selber verläugnen / und mit allem Fleiß für Leichtsinnigkeit hüten. Dann solchen Leuthen gehört gar nicht zu/daß sie spielen/oder andere leichtsinnige Dinge treiben / wann sie anders nach dem Willen GOttes zu einem vollkommenen Leben gelangen wollen: sondern sie müssen thun/ wie tapffere Soldaten / die mit aller Ehr sich ritterlich zum Streit anstellen. Dann man sol und muß die Natur zähmen / und bezwingen: die Bildungen und Gestalten deren Dingen von sich weg werffen und meisteren/ wanns auch schon mit Mühe und schmertzen geschehen solte / gleich als wann einem eine Kletten ins Haar geworffen wäre/ die er ohn Arbeit und Schmertzen nicht wiederumb herauß bringen kan.

Hütet euch/ liebe Zuhörer/ daß es nicht etwan euch ergehe / als wann ein Schulmeister viele Schüler hätte/ und es wäre einer unter dem Hauffen / der kein Fleiß auff sein Lection schlüge / gienge viel lieber spatzieren: wann nun der Schulmeister ihn deßwegen einmal oder zweymal stäupet/ und es wil doch nichts helffen / so stosset er ihn endlich auß seiner Schul/ und lässt ihn seines eignen Gefallens leben. Hütet euch/ daß euch deßgleichen nicht geschehe. GOtt der HErr thut auch also mit denen / so er in sein himmlische Schul außerlesen / da man sein Heimlichkeiten lernen/ ihn insonderheit erkennen / hertzlich lieben / und seine Süssigkeit schmecken solte. Die Schüler dieser Schul sind die geistliche Closter-Leuth / die Schul selber ist das geistliche oder Closter-Leben/da man von der Welt abgeschieden ist / und von allerley Elend/ Jamer und Noth dieses Lebens befreyet/ auff daß man GOtt dem Allmächtigen in der Warheit und mit auffrichtigen reinesten Hertzen dienen könne: ja ohn Unterlaß GOttes und seiner selbst wahrnehmen/ und endlich der verdrießlichen Natur/ den Sinnen / sampt der Welt gäntzlich lerne absterben. Nun solche Schüler siehet GOtt offt an / er vermahnet und warnet sie/ muntert sie auff/ strafft und schlägt sie: wann sie dann nichts darnach fragen/wollen nichts destoweniger müssig und spielen gehen / so verwirfft er sie endlich/ und lässet sie/ wie der Prophet sagt, **wandlen nach den Lüsten ihres Hertzens** / Ps. 80. Wanns mit ihnen dahin kommen/ so vermahnet / warnet und strafft er sie nicht mehr / und leben dann die elende Leuth ohne Lieb / Gnad und GOtt dahin: sie zwar sind wol zufrieden / freuen sichs auch/ wann sie also ohne Lehr / Vermahnung und Straff gelassen werden / aber / liebe Zuhörer / es stehet alsdann gar übel mit ihnen. Darumb/ sag ich noch einmahl/hat sich ein jeder wol fürzusehen.

Ein geistliche Ordens-Person sol ein so hertzliche Liebe / Lust und Verlangen nach und zu ihrem GOtt haben / daß sie ihrer selbst und aller Creaturen gar vergesse. Dann man siehet ja / was und wie die Welt-Kinder/deren Thorheit doch bitterlich solte beweinet werden/zu thun pflegen/ wie sie lauffen und rennen / tichten und trachten / fürnehmen / auch groß Gefahr und Noth außstehen / nur daß sie die irrdische und vergängliche Ding/ so ihnen belieben/ erlangen mögen. Und hierüber klagt unser HErr Christus selber / da er spricht: **Die Kinder dieser Welt sind klüger dann die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht** / Luc. 16.

Es wäre fürwahr billich / daß ein geistliche Closter-Person vom Feuer der Göttlichen Liebe derwassen breñte / auch inwendig und außwendig GOtt also gleichförmig wäre / daß / wann jemands anders zu ihm käme/ man von ihm nichts anders hörete als GOtt / oder daß ja sein Gemüth auß brennender Liebe allein auff GOtt gerichtet / und dem Göttlichen Willen in allen Dingen gantz treulich zu gehorchen bereit wäre: also daß der andere / wann er schon eines kalten oder laulichten Hertzens wäre/ von ihm entzündet würde/ wie viele kalten und todten Kohlen / wann sie zu glüenden Kohlen geschüttet werden / von denselben Licht und Hitze empfangen.

Es gehet fürwahr / liebe Christen / kein Augenblick / welches wir doch für ein gar geringes halten / fürüber / darinnen uns GOtt der HErr nicht einen sonderlichen Influß seiner himlischen Gnaden empfinden liesse / wann wir uns nur darnach richteten. Daß GOtt ist also zu reden ein lauteres und flüssiges Wesen : Unser Geist aber also erschaffen/daß er viel in sich fassen und behalten könne: GOtt ist ein pür lauter Würckung : Unsere Seele ist also gethan / daß alle Stunde und Augenblick in ihr kan gewürcket werden / wann sie sich nur wendete zu dem Anfang/ daher sie entsprossen/ gleich wie das fliessende Bächlein sich immerdar hält zu seiner Quelle / daher es entspringet.

Wie gehets aber mit uns? Ach leider! ach Schand über Schand ! wir elende Menschen wenden uns immerdar zu den äusserlichen Dingen/und hafften an unsern Sinnen/aber also verführen und betriegen wir uns selber elendiglich / da doch der Mund des HErrn selber gesagt hat/ Joh. 4. **GOtt ist ein Geist : und alle die ihn anbeten / die müssen ihn im Geist und in der Warheit anbeten/** nicht von aussen/noch in den Sinnen/noch durch Bildnussen.

Doch sol niemand meynen/als wann ich die heilige Bildnussen verdamme und verbiete. Ja ich begehre vielmehr/wann ich nur kan/ euch allen ein Bildnuß einzutrücken.

Ein jeglicher in seinem innerlichen erhebe sich selbst gantz in das Vätterliche Hertz/ er nehme auch daselbst auß Göttlichem Abgrund das überwesentliche Bild / welches der himmlische Vatter auß sich selber von Ewigkeit her gebohren und gebildet hat/ wann diß geschehen / so gehe alsdann ein jeglicher weiter fort in den gleichsam wüsten und unbegreifflichen Abgrund der Gottheit / und ziehe auff ein beschauliche Weiß dasselbe liebliche Bild in seinen Grund so lang / biß es ihm alle Kräfften seiner Seelen durchtringe / also daß/ er esse gleich oder trincke / er gehe oder stehe / er schlaffe oder wache / doch gleichwol dasselbe liebreiche und süsseste Bilde auß seinem Hertzen nimmermehr wesentlich (nicht aber

Ein-

Einbildungs-weiß) komme: er ordonire und stelle auch nach solchem Bilde nachmals sein gantzes Leben treulich an / so wol äusserlich als auch innerlich: und folge in diesem Theil nach einem fleissigen Mahler / welcher / wann er für sich selber ein hübsch Bild mahlen wil / so beschauet er zuvor ein anders wolgemachtes Bild gar eben / und zeichnet alle Puncten und Linien desselben auff seine Taffel / und alsdann formieret er sein Bild darnach / so treulich als er kan: also / sage ich / beschaue ein jeglicher gar fleissig das obgemeldte liebliche und überwesentliche Bild / wie nemblich dasselbige nach seiner Göttlichen Natur sich ohn Unterlaß wieder kehre und wende in den Göttlichen Abgrund / mit allem / das es je vom Vatter empfangen hat: und mache ein jeder sein Bild darnach / so viel ihm möglich. Neben solchem betrachte auch ein jeder fleissig die Menschheit desselbigen Bilds / wie es nemblich demühtig und sanfftmüthig gewesen / und darzu solches nicht mit gewisser Masse / sondern über und in aller Masse / wie sie auch seyn mag in der Wüsten und in Städten: zu allen Zeiten und an allen Orten: nun solches Bilde nach der Menschheit stelle ihm ein jeglicher allzeit für / als einen gantz reinen Spiegel / und richte nach demselben alle Kräfften seines Hertzens / also daß wann einer auch schon solte ein Pförtner seyn / oder andere äusserliche Ubungen und Geschäfften verrichten müste / er gleichwol diß liebliche Bilde nicht weniger in seinem Hertzen unverblichen steth und fest behielte / als wann er in seiner Zellen oder mitten im Tempel selber sässe / von äusserlichen Geschäfften gantz ledig und befreyet. Alle seine Wege stelle er also an / alle Wort und Rede führe er also / als wann dasselbige Bild leiblich und sichtbar für ihm stünde. Einen jeglichen Bissen / den er essen wil / feuchte er zuvor in dem liebreichen und heiligen Blut dieses Bildes: trincket er / so bitte er / daß sein Tranck von ihm gesegnet werde / oder gedencke / er trincke auß seiner Hand / oder auch wol auß seinen heiligen Wunden: schlafft er / so lege er sich auff sein blutiges Hertz: redet er / so dencke er Christus stehe für ihm / höre alle seine Wort / mercke auff alle seine Gebärden und Meynung. Auff solche Weise gebührt sichs / daß ein jeder sich gantz und gar in diß herrliche und Göttliche Bild versencke / der gewissen Hoffnung / Christus werde ihn noch endlich erheben / und bringen in das ungemahlet Bild / dessen Form und Weise weder vorgemahlet / noch mit worten beschrieben werden kan. Dann es ist zu einem in seinem Geist also gesaget worden: Wer sich selber niedersetzet / ehe ihn der HErr heisset sitzen / der wird von seinem stuhl verstossen werden. Viele Leuth haben mancherley Meynungen: Aber die Manchfaltigkeit der Meynungen verstöhret die wahre Einigkeit. Es hat vorzeiten / da noch güldene Tage waren / ein Lehrer also gesagt: Ein jeder bedenck selber im Grund seines Hertzens / was für Wercke / was für Weise oder Gebräuche / was letztlich für Ubungen ihn am allerbesten und nechsten mögen einführen und bringen in das Form-lose und überwesentliche Bilde / dieselbe Wercke / Bräuche und Ubungen thue und halte er am meisten / so lang biß er sich selbsten und aller Creaturen Form und Bilder entblöset / in dem Göttlichen Bild über alle Bilde verschlungen werde. Daß wir daselbst hin auch gelangen mögen / das verleyhe GOtt uns allen gnädiglich. Amen.

Am

Am heiligen Christ-Tage.

Die Erste Predigt.

Von dreyerley Geburten / gerichtet auff die drey Messen / die man am Christ-Tage haltet / und wie wir die drey Kräfften der Seelen versammlen / und allen eygen Willen verläugnen sollen.

Ein Kind ist uns gebohren / und ein Sohn ist uns gegeben. Isai. 9.

HEut begehet man in der gantzen Catholischen Kirchen dreyerley Geburten / in welcher jeglicher ein Christen-Mensch so grosse Freud und Wonne haben solte / daß er für hertzlicher Lieb / für frölichem Jauchtzen / für Freudenreicher Danckſagung / ja für innerlicher Freude seines Hertzen hüpffen und springen solte. Und warlich / wer bey sich selbigen solte. Und warlich / wer bey sich selbsten diß noch nicht empfindet / der mag sich wol fürchten.

Die erste und oberste Geburt ist / da der himmlische Vatter gebähret seinen eingebohrnen Sohn in seinem Göttlichen Wesen und in Unterschied der Person. Die ander Geburt ist / da die Jungfräuliche Mutter einen Sohn auß ihrem Leib gebohren in unverletzter Keuschheit. Die dritte Geburt ist / da GOtt zwar warhafftig / aber doch geistlicher Weise mit Lieb und Gnaden alle Tag und Stund gebohren wird in einer jeden heiligen Seelen.

Diese dreyerley Geburten werden bedeutet durch die drey Messen / so an diesem hohen Fest gelesen werden. Dann die erste Meß haltet man mitten in der finstern Nacht / und fangt also an: **Der HErr hat zu mir gesprochen: du bist mein Sohn / heut / das ist / von Ewigkeit / hab ich dich gezeuget:** Und diese Meß bedeut die verborgene Geburt / welche in der Finstern / in der verborgenen / unbekandten Gottheit geschicht. Die andere Meß hebt also an: **Das Licht wird scheinen heut über uns.** Diese Meß bezeichnet den Glantz der Menschlichen Natur / die mit der Göttlichen vereiniget ist. Diese Meß wird zum Theil in der Nacht / zum Theil am Tag gehalten: weil die Geburt / darvon sie handlet / zum Theil bekandt / zum Theil aber unbekandt gewesen ist. Die dritte Meß haltet man am hellen klaren Tage / und fangt also an: Puer natus est nobis: **Ein Kind ist uns gebohren / und ein Sohn ist uns gegeben.** Sie bedeut aber und zeigt an die liebliche Geburt / die alle Tag und Stund / ja auch alle Augenblick geschehen sol / und geschicht in einer jeglichen heiligen Seel / wann sie in wahrer Liebe und hertzlichem Auffmercken sich darzu wendet. Dañ sol die Seel diese Geburt in ihr fühlen / so muß sie inwendig alle ihre Kräfften in GOtt richten und kehren. Und wann

sie

sie das thut / so schencket sich GOtt der Seelen dermassen zu eigen in und durch diese dritte Geburt / daß sie nichts eigeners haben kan / wie dañ die vorangeregte Wort solches hell und klar anzeygen: **Ein Kind ist uns gebohren: und uns ist ein Sohn gegeben** / Isai. 9. Ja er ist unser gantz und gar eigen über alles: dann Er wird ohn Unterlaß zu allen Zeiten in uns gebohren.

Nun von dieser dritten und letzten Geburth / welche aber sehr lieblich ist / habe ich mir dißmahl am ersten zu lehren fürgenommen / und euch / meinen Zuhörern / zu weisen / wie wir können und sollen darzu gelangen. Damit aber diese Geburt adelich und fruchtbarlich in uns geschehe / so *müssen* wir mit Fleiß bedencken die Eigenschafft der ersten Geburt / da GOtt der Vatter seinen eingebohrnen Sohn in der Ewigkeit zeugt. Dañ auß dem unendlichen überfluß der überschwenglichen Reichthumb seiner Güre / hat GOtt sich nicht können enthalten / Er hat sich müssen außgiessen / und allen mittheilen. Dañ des Guten Natur ist / wie St. Augustinus und Boetius zeuget / daß es sich außgiesse. So hat nun GOtt der Vatter sich außgegossen / indem Er von Ewigkeit her seinen Sohn gebohren hat / die andere Person in der Gottheit / hernacher hat GOtt sich auch außgegossen in alle Creaturen. Darumb spricht St. Augustinus: weil GOtt gut ist / so sind wir auch gut: und alles guts / so die Creaturen in und an sich haben / kom̃t gantz und eigentlich her von der wesentlichen Gütigkeit des Schöpffers.

Es möcht aber jemand wol fragen: Ey / welches ist dann die Eigenschafft / die wir in der vätterlichen Geburt bedencken und lernen sollen? Antwort. Das ist also zu verstehen: Der himlische Vatter kehret sich mit seinem Göttlichen Verstand in der Eigenschafft seiner Person in sich selbst / und indem er sich selbst anschauet / und den wesentlichen Abgrund seines ewigen Wesens mit klarer Erkäntnüs durchsiehet / bringt er herfür / und spricht sich selbst auß solchem seinem Verstand und Erkäntnüs gantz auß: solches Wort ist sein Sohn: und solches Erkennen sein selbst ist das Gebären seines Sohns in der Ewigkeit. So bleibet nun der Vatter in sich selbst durch wesentliche Einigkeit / und gehet gleichwol auch auß durch persönlichen Unterscheid; dann indem der Vatter sich selber anschauet / und in sich selber gehet / so erkẽt er sich selbst vollkom̃lich: und indem er wiederumb auß sich selbst gehet / bringt er herfür sein Ebenbild / welches er in sich selbst erkañt und verstanden hat durch persönlichen Unterscheid: und gehet dañ wiederumb in sich / und schauet sich selbst an / und liebet sich selbst in vollkom̃ener Wolgefälligkeit sein selbst / und diese Wolgefälligkeit sein selbst fliesset auß / gleichwol in sich selbst / in ein unaußsprechliche Liebe / und diese Liebe ist der heilige Geist. Und also bleibet GOtt in sich selbst / und gehet doch auch auß / und gehet wieder in sich selbst. So ists nun wahr / was man sagt / nemlich / ein jeder Außgang geschicht wegen des Eingangs.

Derohalben / gleich wie der Himmelslauff der alleredleste und vollkom̃enste ist / weil er gantz eigentlich wieder gehet in seinen Anfang / daher er entsprungen; also ist auch des Menschen Bewegung oder Lauff gantz edel und vollkommen / wañ derselbe gantz ohne Mittel wiederumb zu seinem ersten Ursprung gehet. Nun die Eigenschafft / so der himlische Vatter hat in seinem Eingang und Außgang / die sol auch

ein jeglicher Mensch in sich selbst haben/der da wil ein geistliche Mutter werden dieser Göttlichen Geburt / darvon wir jetzund handlen: Dann erstlich sol er gantz in sich selber gehen/und doch wiederumb auch auß sich selber gehen / welches wie es geschehen solle / das wollet doch fleissig anmercken.

Es hat unsere Seel drey edle Kräfften/ darin die H. Dreyfaltigkeit abgebildet ist/ nemlich / die Gedächtnüs / den Verstand/ und den Willen / und durch diese drey Kräfften kan sie GOtt ergeiffen / ja alles was GOtt ist / was GOtt hat / und was GOtt geben kan und wil / auch ewige und himlische Dinge beschauet und erkennet sie durch die drey obgemelte ihre Kräfften. Dann die Seel ist geschaffen zwischen Zeit und Ewigkeit / und nach ihren obersten Kräfften gehöret sie in die Ewigkeit / aber mit ihren untersten Kräfften gehöret sie in die Zeit / nemlich nach ihren äusserlichen Sinnen / welche sie gemein hat mit anderen Thieren.

Nun laufft aber / GOtt sey es geklagt! diese edle Seele/so wol nach ihren obersten/ als auch nach den untersten Kräfften/in die Zeit und zeitliche Ding. Weil dann die oberste Kräfften in etwas befreundet seynd mit dem untersten / so geschichts auch/ daß die Seel gantz geneigt/willig und hurtig ist außzuschweiffen in die eitele/ sinnliche/ vergängliche Dinge: sie wird aber auff solche Weise von der Ewigkeit abgewendet. Sol nun die Göttliche Geburt in der Seelen geschehen/so muß ein Wieder- oder Zurücklauff geschehen: es muß auch geschehen ein starcke / ernstliche Einkehrung / und ein innerliche Einholung oder Zusamenziehung aller untersten und obersten Kräfften der Seelen: ja sie müssen von ihrer zerstreuung wiederumb zu einer rechten Vereinigung gebracht werden. Dann alle vereinigte Dinge sind viel stärcker / als die hin und wieder zerstreuete. Dann gleich wie ein Schütze/ wann er das Ziel treffen wil/ das eine Auge zuthut/damit die Krafft zu sehen im andern Auge beysammen / und desto stärcker seye; also wañ einer eine Sache gar tieff bedencken wil/so schliesset er seine Sinne ernstlich/zwinget sie/und erhebt sie in seiner Seelen Grund/daher sie ihren Anfang haben. Dañ sie kommen alle auß der Seelen / nicht anderst / dann wie alle äste eines Baums auß seiner Wurtzel entspringen.

Wañ nun/ wie gesagt/ die unterste und sinnliche Kräfften mit allen ihren Bewegungen zusammen gebracht / und mit den obersten Kräfften fein vereiniget sind in der Seelen / als in ihrem rechten Grund/ welches dann zum Eingang gehöret / so muß alsdann auch wiederumb folgen ein Außgang / nemlich / daß die vereinigte Kräfften auß ihrer Seelen auß / und über sich gehen in GOTT / und da muß der Mensch sich gantz verläugnen: das ist/ seinem eignen Willen, Lüsten/und Begierden und Wercken gar absagen/also daß nichts in ihm sey und bleibe / dann nur allein was Gottes Wille und Wolgefallen ist. Kurtz/ er muß nichts begehren / das er entweder sey / oder werde / oder gewinnen möge vor sich selbst/nach seinem eigenen Willen und Gedancken / sondern alles / und allein nach Gottes Willen: er muß in sich selber Gott dem HErrn Platz geben/zum höchsten und nechsten als ihm möglich/damit GOtt sein Werck und Geburt in ihm verrichten könne/ mit nichten aber von dem Menschen/ so viel an ihm ist / verhindert werde.

Dann wann zwey eins werden sollen/so muß das eine allein thun / oder würcken: das andere aber muß allein leyden/ oder die

Wür-

Würckung annehmen. Sol das Auge ein Bild/oder/was sonsten an der Wand seyn mag / ansehen / so muß es in sich selber von allen Bildnüssen bloß und ledig seyn; dann wann das Auge einiges Bild oder Form in sich hat / so kan es das fürgestellte Bild nit sehen. Also ists auch mit dem Ohr/ sol dasselbige einen Schall / oder was anders hören / so muß es von allem Schall und Gethön frey seyn. In Summa / welches Ding etwas anders annehmen sol / das muß vorhin ledig seyn. Hieher gehören St. Augustini Wort/ da er spricht: Giesse auß / damit du erfüllet werdest / gehe auß/ auff daß du mögest eingehen. Und anderstwo: O du edle Seel! O du edle Creatur! was bemüheſt du doch dich ausser dir selbst zu suchen den / der warhafftig / und gantz bloß in dir ist? Du weisſest ja / daß du theilhafftig bist der Göttlichen Natur/ach was hast du dann zu thun mit den Creaturen? Wann also in dem innersten Grund der Seelen ein gebührender Platz bereitet ist/ so kans nicht fehlen / daß GOtt denselben/ und alles inwendige gar erfülle: Dann GOtt und die Natur lassen nichts unerfüllet bleiben. Ja ehe die Natur liesse etwas ledig und unerfüllet bleiben/ehe müste der Himmel zerreissen / und das ledige erfüllen; GOtt lässet viel weniger etwas ledig bleiben: dann es wäre wider sein Natur/ Eigenschafft und Gerechtigkeit/ wann Er dasselbige thäte.

Derowegen mag ein jeder Mensch eins auß diesen beyden erwöhlen: entweder er selber schweige / so mag das ewige Wort dieser Geburt in ihm gesprochen und gehöret werden: oder er rede / so wird GOtt alsdann in ihm schweigen müssen. Dann diesem ewigen Wort wird nirgend besser gedienet/ als mit Stillschweigen/ Warten und Zuhören. So viel nun ein Mensch auß sich selber gehet / so viel wird GOtt in ihn gehen / und so groß als des Menschen Außgang ist auß sich selber / so groß wird hergegen GOttes Eingang in den Menschen seyn. Wird einer derowegen gantz von sich auß / so wird GOtt gantz in ihn eingehen.

Von diesem geistlichen Außgang finden wir ein feine Gleichnüs/da nemlich GOtt zu Abraham spricht: **Gehe auß von deinem Heymath / und von deiner Freundschafft**/ Genes. 12. Alſo spricht GOtt auch zu Mosi/ Exod. 33. **Ich wil dir zeigen alles Gute**: das ist/die Göttliche Geburt / welche allein ist alles Gut.

Das Land / darauß Abraham geheissen wird zu gehen/ ist der Leib/ mit allen Lüsten und Unordentlichkeiten/die man einigerley Weiß haben mögte: Die Freundschafft aber / die er verlassen sol / ist die Neigung der sinnlichen Kräfften / und aller Bilden/ welche auff selbige folgen / und sie bewegen auch die Seele / so wol in glücklichen / als in widerwärtigen Dingen/sie bringen auch in die Seele / jetzt Freud / bald Leyd / jetzt Begierde / bald Forcht / jetzt Sorgfältigkeit/bald Sicherheit. Weil dann nun diese Dinge alle uns gar nahe verwandt sind/ und gleichsam unsers Geschlechts/ so muß man ihrer gar wol wahrnehmen/ und von ihnen gantz außgehen / wollen wir anderst alles Guts / welches / wie droben gemelt/ diese Geburt warhafftig ist / nicht entäussert und beraubt werden. Man sagt im gemeinen Sprichwort:

Ein zu Hauß erzogen Kind
Ist fast wie ein thummes Rind.

Diß Sprichwort ist in diesem Fall wahr. Dann welche Menschen nicht außgangen sind auß ihrer eignen Natur / haben auch

nit verlassen die liebliche Freundschafft der natürlichen Dingen/ und was in ihre Gedancken und Lüste/ durch sehen oder hören/ durch schmäcken/ oder riechen/ oder andere äusserliche Sinne kan gebracht werden/die sind solche hohe und Göttliche Dinge zu begreiffen eben so geschickt/ wie ihre Kinder im Stalle. Warumb das? Antwort: Weil der innerliche Grund ihres Hertzens ist wie ein eyserner Berg / darein nimmermehr kein Liecht kommen kan: und wañ sie ihrer Empfindlichkeit/ Formen und Bildnüssen mangeln / so wissen / erkennen und fühlen sie nichts mehr / drumb sind sie noch wie die ungewanderte Kinder bey ihren Eltern / und können dieser edlen Gebürt nicht theilhafftig werden/wie Christus selber lehrt/ da Er spricht/Luc. 14. Wer nicht absaget seinem Vatter und Mutter / und allem das er besitzt/der kan nicht mein Jünger seyn; und da Er abermal spricht: **Wer da verlasset sein Hauß / oder Brüder/oder Schwestern/oder Vatter/ oder Mutter/oder Weib/oder Kinder / oder äcker / umb meines Namens willen / der wirds hundertfältig nehmen / und das ewige Leben besitzen** / Matth. 19.

Bißher haben wir geredet von der ersten und letzten Geburt / und wie wir bey der ersten sollen lernen / was zu der letzten vonnöthen seye. Nun ist noch übrig / daß wir auch von der mittelsten nothwendige Lehr fürtragen / da nemlich unser HErr JEsus Christus / der eingebohrne Sohn GOttes/ auß Maria der Jungfrauen gebohren/unser Bruder worden ist: der doch sonst in der Ewigkeit ohne Mutter / und in der Zeit ohne Vatter gebohren ist.

St. Augustini Auffag ist / daß Maria viel seliger zu achten sey / daß GOtt geistlicher Weise in ihrer Seelen gebohren worden / als daß Er leiblich auß ihr auff die Welt kommen ist. Wer nun begehrt/ daß diese Geburth in seiner Seelen geistlich und seliglich vollbracht werde/ wie in Marien Seel geschehen / der muß fleissig Achtung geben auff die Eigenschafften/ welche die hochgelobte Jungfrau Maria an sich gehabt / da sie ein leibliche / und auch ein geistliche Mutter des eingebornen Sohns GOttes worden ist.

1. Dann Maria war ein reine/ keusche Jungfrau / vermählet / einsam / und von allen Menschen und Creaturen abgesondert / als der Engel Gabriel sie grüssete. Also muß auch die Seel seyn/ die ein geistliche Mutter Christi werden sol: nemblich ein reine und keusche Jungfrau; und ob sie schon von solcher Keuschheit etwan abgewichen/ sol sie doch jetzt wieder umbkehren/ so wird sie wiederumb rein und Jungfräulich werden. Dañ ein Jungfrau bedeutet ein solche / die äusserlich zwar keine Frucht bringt/innerlich aber bringt sie viel Frucht. So sol nun die geistliche Jungfrau / von welcher wir jetzt handlen / ihre äusserliche Sinnen wol verwahren / und äusserlich nicht viel zu thun haben / dann es geringen Nutz bringt / nach dem Exempel Mariä/ welche allein himmlische und Göttliche Ding betrachtet / inwendig aber im Geist wird sie viel Frucht haben / wie der Königliche Prophet David spricht: **Daß aller Schmuck und Herrlichkeit des Königs Tochter inwendig** seye/ Ps. 44.

2. Uber diß sol die Jungfräuliche Seel auch ein abgesondert Leben führen / also nemlich / daß sie alle ihre Sitten/ ihr Sinnen / ihr Gebärden/ und alle ihre Wort in sich selber kehre / damit sie viel Frucht bringe / ja GOtt selber gebähre / den Sohn GOt-

GOttes / das ewige Wort des Vatters / welches alles ist / und alles in sich begreifft.

3. Maria war ein vermählte Jungfrau / wie gesagt / also sol diese geistliche Mutter Christi / die gläubige Seel / dem ewigen GOtt und Schöpffer allein vertrauet seyn / und gar nicht an einiger Creatur hangen / von welcher Vermählung 2 Cor. 11. S. Paulus sagt: In solcher Vermählung sol die Seele ihren wandelbaren Willen gantz werffen in den unwandelbaren Willen GOttes / daß er ihrer Schwachheit auffhelffe.

4. Maria war auch ein eingeschlossene Jungfrau / also sol diese Braut GOttes auch eingeschlossen seyn / wann sie diese Geburt in sich glücklich und warhafftig befinden wil / sie sol sich nicht allein von äusserlichem außlauffen / darbey gleichwol etwas Mangel scheinet zu seyn / sondern auch von äusserlicher Ubung der Tugenden / und die durch die Sinne geschicht / enthalten / ja ein Ruhe und Stille sol sie in ihr selber machen / sich von ihrer eygenen Natur und Sinnen / so viel möglich / entziehen / absondern / und auch in ihr Kämmerlein einschliessen / damit die innerliche Ruhe und Stille desto eher zu wegen gebracht werde. Hiervon wird man künfftigen Sonntag in der Meß also singen / Sap. 18. **Da alles still war / und die Nacht in ihrem Lauff in mitten war / da kam dein allmächtiges Wort vom Himmel / von dem Königlichen Stuhl:** das ist / das ewige Wort auß dem Vätterlichen Hertzen.

Mitten in dieser Stille / wañ alle Ding in höchster Stille seynd / da ein wahres Stillschweigen und Ruhe ist / da wird dieses Wort warhafftig und vollkömmlich gehört. Dann wann GOtt reden sol / so muß der Mensch schweigen: wann GOtt einkehren sol / so muß alles weichen und außgehen. Als der HErr in seiner Kindheit einzog in Egypten / da zerfielen alle Abgötter desselben Lands. Unsere Abgötter sind / und heissen alle die Ding / die uns hindern von dem wahren und unmittelbaren Eingang dieser ewigen Geburt / obschon dieselbe Dinge für heilig und gut mögen gehalten werden. Daher spricht der HErr: **Ich bin komen das schwerdt zu senden auff Erden** / Matt. 10. mit welchem abgehauen solle werden alles / was dem Menschen verwandt ist / Vatter und Mutter / Brüder und Schwestern / etc. Dañ **unsere Feinde** / wie der HErr abermahl sagt / **sind unsere eygen Haußgenossen** / welche in uns mancherley Einbildungen verursachen / und das Wort in uns verbergen / ob sie es uns schon nicht gantz abzwacken uud wegnehmen.

Letztlich / obschon diese Ruhe nicht ewig während in dem Menschen seyn kan / so sol doch die Geistliche Mutter dieser Geburt solche Ruhe in ein Gewonheit bringen / damit endlich auß der fleissigen Ubung ein steter Brauch desto leichtlicher erfolge. Dann was einem wolgeübten gar leichtlich zu thun ist / das düncket einem ungeübten Menschen auch wol unmüglich seyn. Dann der stäte Brauch machet die Kunst. Der allmächtige GOtt gebe / daß wir alle Platz und Ruhe zu dieser Geburt in uns selber machen / damit wir geistliche Mütter GOttes werden / Amen.

(†)

Die Andere Predigt.

Wie wir das Wort GOTTes verstehen und erkennen sollen auff viererley Weise.

Im Anfang war das Wort. Johan. 1.

ES sprechen etliche Lehrer von diesem ewigen Wort / daß der Allmächtige GOtt nicht mehr dann nur ein Wort gesprochen habe / und dasselbe Wort seye gleichwol noch unaußgesprochen. Diesen Spruch muß man also verstehen: diß ewige Wort ist das Wort des Vatters / das ist / sein eingebohrner Sohn / unser HErr JEsus Christus. In ihm hat GOtt der Vatter außgesprochen alle Creaturen ohn Anfang und ohn Ende. Diß Wort ist noch unaußgesprochen / weil es nie von dem Vatter gewichen ist. So mercket nun / liebe Kinder / daß wir diß ewige Wort auff viererley Weise verstehen müssen. **Erstlich** zwar / auff dem Altar / zwischen des Priesters Händen / sollen wirs erkennen und lieben / und dem himmlischen Vatter auffopfferen.

Vors **ander** / sollen wir diß ewige Wort erkennen / das daherfliest auß dem Prediger / wann er auff der Cantzel lehret / und sollen es gantz annehmen in seiner Eygenschafft. Dann gleich wie das Wasser durch einen Canal fort fliesset: also fliesst das Wort GOttes auß dem Prediger: Und wir sollen nicht sehen auff den Lehrer / ob er etwan mit Sünden mag beflecket seyn: sondern wir sollen das ewige Wort ansehen in seinem Wesen / wie es von Ewigkeit her geflossen ist auß seinem Grund.

Vors **dritte** / sollen wir das ewige Wort verstehen in allen Freunden GOttes / welche des Worts Nachfolger worden sind / und nunmehr mit ihm im Himmel triumphiren: wie auch in denen / so noch auff dieser Erden ihm folgen / das sind alle / die durch ein heiliges Leben dem HErrn JEsu Christo einverleibet sind.

Vors **vierdte** / sollen wir das ewige Wort auch verstehen / wie es von der blossen Gottheit in der blossen Seelen gesprochen wird. Dann also ists auch ein unaußsprechlich Wort / und kan es die Seel mit äusserlichen Worten gar nicht außtrucken.

Es ist aber wol zu mercken / daß solches ewige Wort sich selber / ja gantz sich selber / und nichts weniger / ohn auffhören gebähret in der Seelen: und in welcher Seele das ewige Wort sich selber gebohren hat / die erkennt und weiß es viel besser / als sie von allen Lehrern mit äusserlichen Worten kan gelehret werden: ja es ist viel zu wenig / was mit Worten mag gesagt werden. Dann sie wird in einem Stündlein gantz überflüssig / von ihm selber unterwiesen / daher kommts / daß etliche Lehrer gantz treulich vermahnen / es wolle ein jeder zu der

Schul eylen / da der Heilige Geist Lehrmeister ist.

Wo aber dieser Schulmeister seyn sol/ da müssen die Schüler wol bereitet seyn/ daß sie die vortreffliche Lehr / so auß des göttlichen Vatters Hertzen herfür quillet/ recht und wol fassen mögen. Darumb muß die Seel/in welcher diese Geburt geschehen sol / sehr rein seyn / ein gantz hohes und adeliches Leben führen / gar einsam seyn/ und in sich selber wohnen / nicht außschweiffen in die fünff Sinne / noch in die Mannigfaltigkeit der Creaturen/ sondern in ihrem lautersten Theil muß sie seyn und wohnen.

Daher spricht der Lehrer Eccardus: Das Werck / welches GOtt in einer also gantz lautern / ledigen und abgesonderten Seelen geistlicher Weise würcket / (auff daß er nemlich sich selber darin gebähre) ist GOTT viel angenehmer zu verrichten/ bringt auch in den Menschen mehr von GOtt / als das Werck / da er alle Ding auß Nichts erschaffen hat / ja auch mehr als alle Werck / die er in Erschaffung aller Creaturen angewendet hat.

Allhie fallet die Frage für: Warumb GOtt diese geistliche Werck an der Seele viel lieber verrichte / als das Werck der Schöpffung und Erhaltung aller Creaturen? Resp. Das geschicht darumb/weil GOtt unter allen Creaturen keine hat/ die also weiten Begrieff habe / darinn er seine Macht und den Grund seines Wesens so vollkommlich eingiessen oder einschreiben könne / als er in selbigem Werck thut / indem er sich geistlicher Weiß in jeder heiligen Seelen gebähret.

Es ist aber diese Geburt GOttes in der Seel / wie schon hie bevor auch gemeldt/ nichts anders/als GOttes Offenbahrung so in neuer Erkanntnuß und Verstand/ und auff ein neue Weise in der Seelen geschicht.

Hie möcht aber einer weiters zu wissen begehren: ob dann die höchste Seligkeit der Seelen eben darinn bestehe / daß sich GOtt also in ihr geistlicher Weise gebähret? Resp. Obschon GOTT in diesem Werck/ wie droben gesagt/grössere Freude hat / als in allen andern Wercken / die er jemals im Himel und auff Erden gethan hat/ in der Schöpffung der Creaturen; so ist doch die Seel viel seliger auß diesem Werck / da sie zu GOtt gebohren wird/ wiewol GOtt in ihr gebohren wird. Daß das macht sie nicht vollkömmlich selig/ daß GOtt in ihr gebohren wird/ sondern vielmehr daß sie mit inniger Liebe und Vereinigung nachfolget der Erkanntnuß / so in ihr gebohren wird / und zu dem Ursprung wiederumb kommt/daher sie gebohren und entstanden ist / welchem sie auch gäntzlich anhangt/und hergegen das Ihre verwirfft und verläugnet: So wird sie nun selig/ nicht von dem / das ihr eigen/ sondern von dem / das GOttes ist. Dann wann die Seele wil / so hat sie in sich gegenwärtig den Vatter / und den Sohn / und den H. Geist / und da fleusst sie in die Einigkeit/ so in ihr ist / und wird ihr also der blosse Gott in der blossen Seele offenbahret. Aber hiezu kan niemand gelangen / wie ein vornehmer Lehrer sagt/ so lang er von den niedern Dingen/ auch nur so viel Anfechtung noch leydet / als ein Nadel-Spitzen ertragen kan. Dann niemand kan in die blosse Gottheit kommen / er sey dann so bloß/ wie er im ersten Anfang war / da er auß GOtt her geflossen ist.

Allhie geben die Lehrer uns einen guten Rath/ daß wir nemlich GOtt die Ehre geben/

ben / und alle Ding von ihm annehmen / ohne Mittel / nicht aber von den Creaturen / als durch Mittel. Dann also geben wir GOtt sein recht gebührende Ehr / und lassen ihn würcken / wann und wie er wil / mengen uns nicht selber in seine Wercke / sondern halten uns gantz bloß und frey von denselben. Dann wir sollen bekennen / daß GOtt alle Ding gar wol und weißlich thue zu dem grösten Nutzen und Besten. Darumb sollen wir hie GOtt seine Ehre helffen erhalten / so viel uns möglich ist.

Letztlich spricht ein Lehrer also: Gleichwie ein König diese Diener nicht sonderlich achtet / die geringe und verächtliche Wercke thun: die aber seine Kämmerer sind / achtet er gar hoch / und thut auch allzeit nach ihrem Willen: also thut auch GOtt mit seinen außerwöhlten Freunden / die da sind in seiner verborgenen Freundschafft / denen versagt er keine Bitte / sie begehren auch was sie wollen. Es sprechen auch etliche Lehrer / daß viele Leuth zum Himelreich kommen / welche doch auff dieser Erden der göttlichen heimlichen Freundschafften mehr geniessen / als einer in einem dicken Wald des hellen Lichts der Sonnen geniesset. Was ist dann das übrige / meine Allerliebsten? Freylich nur das / daß wir GOtt über alles und am allerhefftigsten begehren / und solche unsere Begierde zu GOtt mit Leben und grossem Willen vollbringen. Darzu dann GOtt selber sein Gnad und Krafft uns allen verleyhen wolle. Amen.

Die Dritte Predigt.

Wie wir in GOtt gebohren / unser Gemüth allweg in Ihn erhaben / und alle unsere Werck Göttlich werden sollen.

Ich selbst / der (durch die Propheten) redet / siehe / bin gegenwärtig. Isai. 52.

Ein Predigt D. Eccardi.

OB zwar unlaugbar / daß der Allmächtige Gott mit gantzem seinem Wesen in allen Creaturen und allenthalben gegenwärtig sey / so ist dannoch gewiß und warhafftig wahr / daß ein reine / auß allen Kräfften zu GOtt gewendte Seel auff ein besondere Manier GOtt in sich begreiffe / in GOtt gebohren werde / in GOTT verwandlet werde / ja alle ihre Werck deßwegen Göttliche Werck werden. Welches so jemand begehrt zu erlangen / ist ihm vonnöthen / und muß sich dahin ernstlich bemühen / daß er je und allzeit mehr und mehr in vereinigung seiner selbst mit Gott zunehme / ihme mehr zunahe / und ein Geist mit GOtt werde / auch durch unablässige Feur-flamende Begierden / seufftzen und schnauffen zur Lieb-trieffenden Vereinigung mit GOtt / zur demüthigen Ubergab seiner selbst / und Verlassung oder Entschlagung aller Dingen unmittelbar / und inniglich der Gegenwart und nechsten

Bey-

Beywohnung GOttes zu genieſſen sich unterstehe. Dann durch diese Mittel wird die Seel in GOtt gebohren und erneuret. Der dann solcher Gestalt mit GOtt vereiniget ist / muß mit allen seinen Kräfften sein gantzes Leben / alle seine Werck / ja alles / was er thut / in diese Geburt einführen und einziehen / auch bey sich schlieſſen und fest vornehmen / alle seine Werck auß derselbigen in sich brennenden Liebs-Brunst / mit selbigem überauß reichem Willen / auß eben selbigem Grund bereitwillig zu verrichten / und anders nichts wünschen / als daß es sein gantzes Lebenlang also geschehen wäre/und möge: neben diesem sol er auch in seinem Hertzen inbrünstigst von Gott begehren / und alle seine Werck mit völligem Willen dahin richten und lencken / daß er GOtt auff die allerhöchste und liebreichste Manier dienen wolle / und möge. Darauff wird ungezweiffelt der liebreiche und gütigste GOtt nach seiner grundlosen Gütigkeit sein gantzes Leben / alle seine (obwol laue) Werck / zum höchsten / welches er ersteigen / zum nechsten / welches er ergreiffen mag / so wol das kleinste / als auch das gröste vergelten / ansehen / und erachten; es wäre dann / (welches nicht seyn sol) daß es durch sündigen umbgestoſſen und verlohren würde.

Wann sich dann jemand zu den äusserlichen Wercken begeben wil / es sey gleich brüderlicher Liebs-dienst bey den Krancken oder Gesunden / es sey im reden oder anhören / lesen / schreiben / predigen / singen / muß er sich GOtt gantz und gar in jedem solchem Werck darstellen und auffopferen / und zugleich seiner Göttlichen Majestät zu Fussen fallen / Hertz-inbrünstig begehren / es wolle der Gnaden-reiche Gott Ihm auß solchem Werck das allerhöchste Lob erwöhlen und außwürcken / welches alle Engel / Menschen und Creaturen seiner Göttlichen Majestät erweisen mögen. Wofern aber diß vor / oder in dem Werck nicht geschehen wäre / sol es geschehen unverzüglich nach Vollendung des Wercks / mit Lieb / Auffmerckſamkeit und Andacht / mit hertzlicher Bitt / Er (GOtt) wolle selbiges besagter massen richten / auffnehmen und Ihm wolgefällig seyn lassen. Es wird / glaubts sicher / der liebreichste GOtt freylich alsdann nach seiner unermeßlichen Gütigkeit / als wäre es auß solchem Grund und Lieb allerdings vollkomlich verrichtet / selbiges schätzen und auffnehmen.

Zu dem / gleichwie ein Stein auß natürlicher Eigenschafft allzeit abwärts geneigt / und die Erde suchet / also / daß diese Eigenschafft dem Stein / ohne Verwüstung und Abschaffung seines Wesens / ihm (dem Stein) nicht mag entzogen werden / und solte er tausend Jahr lang gewaltsam in dem Lufft auffgehalten werden / wird dannoch seine Neigung zum hinabfallen in ihm verbleiben: also daß / so bald die Hindernüs abgeschafft / der Stein unverzüglich hinunter fallen würde: Ebner Gestalt ein also Gott gleichformiger (sol ich sagen Göttlicher?) Mensch / hangt und schnaufet allzeit nach GOtt / daß / obwol vor- und zufallende Ding gewaltsam oder nothwendig anderwärts ihn ziehen / bleibt er einen Weg als den andern zu GOtt also gesinnet: und wie lang es also umb ihn stehet / also lang wird er je und allweg auch mit allerhöchsten und schwersten Geschäfften beladen und bezwungen / sich selbst artig im Wesen und stetiger dieser seiner guter Gewonheit und Tugend beständig erzeygen. Und diß ist dessen ein

gewisses Zeichen; dann er wird kaum frey und ledig seyn / wird man ihn in seinem guten Grund / ja in GOtt selbst unverschieblich vertiefft sehen.

Es kan aber ein jeder seines Gemüths Beschaffenheit und Wolstand im guten ermessen / in Erachtung wie lang er sich pflege ausser GOtt / oder in dem / dessen umb GOttes Ehr sich nicht annimmt / so viel an ihm ist / zu ruhen oder zu verweilen. Dann der Mensch wird GOtt gleichförmig und Göttlich in dem / dieweil GOtt seines gantzen Grunds / seiner Ergetzlichkeit / aller seiner Wollusten und Freuden / alles seines Thuns und Würckens Anfang und endliches Ziel ist: und je pur lauterer / wahrer und entblösster er sich dißfals befindet / desto mehr hat er von GOtt in sich. Dann wie ein jeder Baum hat sein Wesen / Höhe und Breite allein auß der Wurtzel: also wilt du erkennen / wem du eigentlich zustehest / must du deinen Grund besichtigen / deine Wurtzel und Meynung erforschen / ersehen / wie tieff selbige in Gott sich eingelassen / und vertiefft seye; und so du wirst mercken / daß allein auff GOtt dein Hertz geneigt / und dein Meynung ihn zu suchen gerichtet ist / gleich als ein Stein die Erd als sein eigenen Ruhe-platz suchet / wann / sag ich / du GOtt und nicht dich selbst / oder was anders suchest / bist du wärhafftig ein jetzt gemelter GOTT gleicher göttlicher Mensch; findets sich aber anderst in dir / bist du dergleichen nicht zu schätzen.

Als der Doctor Eccardus / seligen Andenckens / einst gefragt ward von sonderbarer und geheimer Freundschafft GOttes / und welches das höchste Gut und Wolthat sey / die ihme GOtt erzeigt hab? Sagt er: Ich achts gering / daß ich GOtt empfinde / prüffe / und seiner Erleuchtung theilhafftig werde / aber (wolt ihr mirs versprechen Beicht-Weiß verschwiegen zu halten / so lang ich leb?) ist diß das allervornehmste mir erwiesene Gnaden-Stück / daß ich alle Widerspennigkeit / unordentliche Neigung und Widerstreit der Natur gäntzlich / nemlich Mögen und nicht Vermögen / Lieb und Haß / Freud und Leyd / Hoffnung und Furcht / und was dergleichen ist / gäntzlich überwunden hab. Neben diesem / daß er in allen meinen Wercken leuchtet inwendig mit seiner gegenwärtigen Gnaden-Strahl / also daß in allen Wercken / an allen Orten ich in seiner Gegenwart bin / und mit seinem Göttlichen Licht beschienen werde / in dem was mehr / was minder sey mir offenbar wird / und also würcke ich nicht auß meinem Sinn / sonder seinem Licht. Drittens / ich halte mich / und achte mich anderst nicht / als wäre ich noch ein neu-angehender Lehr-Jung / neugebohrnes Kindlein / das sich in selbige Göttliche Geburt samt allem Leben und Wesen ergibt und erneuret / nach der Lehr des heiligen Apostels Petri / 1 Petri 2. Als neu-gebohrne / vernünfftig / unverfälschte Kindlein / ꝛc. Dann wir müssen ja seyn / als die jetzt erst angehende / daß wir nimmer so hoch in Vollkommenheit gestiegen seyen / daß wir nicht bereitwillig erfunden werden von Hertzen / mit Lust und Freud wieder am untersten Staffel anzufangen. Und das muß täglich mehr und mehr in uns zunehmen / daß wir in aller Versammlung wünschen und begehren allzeit unten an zu stehen / auch keine Ergetzlichkeit oder Vorzug vor andern suchen / und das durch

tieffste Niederſenckung unſer ſelbſten in unſere eigene Nichtigkeit/ Ubergab unſerer ſelbſt/mit höchſter Lieb und Begierd/ auß allen Kräfften / von gantzem Hertzen GOtt zu erſuchen / und in ihn alles zu richten. Welches uns JEſus durch ſeine Güte und Gnaden-reiche Geburt wolle mittheilen / Amen.

Die Vierdte Predigt.

Von mancherley Eygenſchafften / durch welche wir Kinder GOttes werden.

Er hat ihnen Macht geben GOttes Kinder zu werden. Johan. 1.

O Meine Zuhörer ! Es hat GOtt der HErr an dieſem Tag groß Wunder und unaußſprechliche Liebe an uns erzeiget / daß Er uns/ die wir ſeine feind waren/und von ihm gar frembd und abgeſondert / gleichwol ſo gnädig angeſehen/ daß er uns Macht geben/ daß wir ſeine Kinder werden ſollen. Darumb iſts in alle Wege recht und billich / daß wir ja nicht undanckbar gegen dieſe groſſe Wolthat erfunden werden / ſondern uns vielmehr nach vermögen darzu bereiten / daß wir annehmen und an uns mögen finden laſſen die gewiſſe Eygenſchafften / Kenn- und Merckzeichen der außerwöhlten lieben Kinder GOttes : weil wir ja alle GOttes Kinder ſeyn und genennt werden wollen. Wie aber nun ſolches von uns geſchehen möge/ das wollet fleiſſig mit anhören.

Wer ein liebes Kind des himmliſchen Vatters ſeyn wil / der ſol den Leuthen frembd ſeyn / und ſich ſelber von ihrer Geſellſchafft und Freundſchafft abſondern: auch ſol er inwendig und rein ſeyn / daß ſein Hertz immerdar auff GOtt gerichtet/ und ihm geneigt ſey. Es wird aber ein Menſch ein ſolch Kind GOttes / wann er in GOTT gebohren wird / und diß geſchicht / ſo offt er inwendig ein neue Erkanntnuß von GOTT empfangt. Dann unſere Seelen werden alsdann geiſtlich gebohren / wann ſie GOttes Würckungen an ſich leyden. Doch wird die Seel hiedurch nicht vollkommentlich ſeelig: ſondern die obgemeldte neue Erkanntnuß macht / daß die Seel mit rechter Danckbarkeit / Lieb und Lobe nachfolget dem/ welcher ſie erkannt hat / und in welchem ſie gebohren iſt : und kommt alſo wieder in ihren erſten Urſprung / und wird auß Gnaden GOttes Kind / welchem ſie auch durch wahre Liebe vereiniget wird. Wer nun hierzu kommen wil / der muß nachfolgen der Menſchheit Chriſti. Dann allhie kommt GOtt ſelber mit ſeiner übernatürlichen Gottheit zu uns Menſchen.

Ferner / die Kinder GOttes verläugnen und verlaſſen ſich ſelber / ſagen ihnen ſelbſt ab : würcken alſo die Tugend ohne Arbeit / und kommen alſo zur höchſten Vollkommenheit. Die aber ſich ſelbſt behalten / und thun die Tugend mit Arbeit/ die gelangen nimmermehr an den Gipffel der Vollkommenheit. Das iſt / wer auß

sich selber würcket / der leistet GOtt gar ein geringen Dienst: wer aber nachfolget der Anleitung des Heiligen Geistes / der würcket grosse Wercke/auch in den geringsten Dingen. Wer nun dieses erlangen wil / der muß / so viel die Vernunfft und Bescheidenheit leyden wollen / die Gesellschafften anderer Leuten ernstlich meyden. Dann es hat auch ein heydnischer Welt-Mann von sich selber gesagt / er komme nimmermehr unter die Leuthe / er gehe allzeit geringer wiederumb heim/ als er zuvor gewesen. Dann welche Leuth den äusserlichen Dingen sehr ergeben / und in ihren Reden unvorsichtig seynd / die verhindern die andächtigen gar sehr im Lauff der Tugenden. Darumb kommen die Leuth/ welche sich des innerlichen Lebens befleissen/ gar leichtlich in Schaden durch ihr eigene Wort / wann sie nemlich unbescheiden reden / sonderlich an denen Orten / da viele Leuth beyeinander sind. Der jenige aber redet unbescheiden/ welchen es alsbald gereuet / wann das Wort herauß ist.

Der ist warlich ein gutes Kind/ welcher von seinen alten Sünden und bösen Gewonheiten sich bekehrt / dann sonst ists unmöglich / daß ein Mensch von GOtt in einen neuen Menschen möge verwandelt werden. Wann der Mensch siehet/ daß er nirgends dann nur in GOtt zufrieden seyn kan / so sucht er alsdann GOTT: und wird GOttes eygen. Darumb ist der wol dran / der stets in sich selber wohnet. Solches thut aber der jenige / welches Hertz bey GOtt ist / der da willig lich thut was GOtt gefället / und befleisset sich sein Leben gehorsamlich anzustellen / nach dem es GOtt ihm eingibt. Das ist ein recht gut Hertz / welches ist ohne Begierde der vergänglichen Dingen: und ein recht Kind GOttes ist mit seinem GOtt vereiniget / ohne den Anhang / Lust und Neigung der unbeständigen Sachen.

Ein recht Kind GOttes muß also leben / daß GOtt allzeit in ihm finde einen festen und beständigen Muth in und zu aller Tugend. Nun ist aber ein gewisses Zeichen / daß das Gemüth in der Tugend fest und wol gegründet sey / wann der Mensch äusserlich am Leib rühig ist / und sich gebührlich weiß zu moderiren und zu halten. Alsdann ist GOtt im Menschen/ wann nichts in ihm ist / welches dem Willen GOttes zuwider ist. Alsdann ist GOtt auch äusserlich in dem Leib des Menschen / wann er nichts daran findet/ welches die Augen seiner Majestat verdriesse / und wann der HERR JEsus Christus selber den Leib mit ihm ubet/ das ist / alsdann haltet sich GOtt im Menschen auff / so der Mensch auß gewisser Wissenschafft nichts in sich hat/das GOtt mißfallen möge / und wann er alle vergängliche Dinge verlasstn und überstiegen hat. Der wird GOttes mächtig / der sich selber ernstlich hasset / verlasset und verläugnet / und ein solcher besitzet sein Erdreich im Frieden.

Der berühmte Lehrer Eccardus sagt/ das seye dem Menschen in diesem Leben am nützsten und besten / was sein Hertz zu Göttlicher Andacht anzündet / und allernechst zu GOtt füget. Nach diesem ist das allerverdienstlichst / daß der Mensch auch andere neben ihm zu GOtt ziehet / in die Vereinigung mit GOtt. Kein grösser Werck der Liebe kan in diesem Leben gegen den Nächsten geübet werden.

Weiter gehöret auch diß den Kindern GOttes zu / daß sie die Fehler / so andere

für

für gering halten mögen / fur grosse Sünde halten. Wer sich in viele Dinge mischet / äusserlich oder innerlich / und allenthalben das seine auch darzu sagen und mit thun wil / dem gehets ohn viel Gebrechen nicht ab. Wir aber sollen alle Ding mit unser Begierde verlassen / und hergegen alles besitzen und brauchen in der Nichtigkeit. Diß sind fürwahr die Arbeiten der liebsten Kinder GOttes / daß sie alle Sünde / verzeyhliche oder tödtliche / am allermeisten darumb fliehen / daß sie ihren lieben GOTT nicht etwan erzürnen: Dann sie wissen / was Augustinus sagt: Wann auch die geringste tägliche Sünde in diesem Leben durch Busse nicht versöhnet wird / so muß man grössere Straffe darfür im Fegfeur außstehen / als alle Straffe in dieser Welt seyn kan. Anselmus spricht: Er wolle lieber sterben / und alle Ding lassen zu nichts werden / als daß er auch nur ein einige läßliche Sünde wissentlich begienge. Abermahl spricht Augustinus: Die Seel ist zur Ewigkeit erschaffen / darumb kan sie nicht ruhen / als nur in GOtt. Und an einem andern Ort spricht er: Wer umb ichtwas anders bittet / dann nur umb die Erkantnuß und Vollbringung des Göttlichen Willens / der bittet sehr übel / und wird von GOtt zu seiner Seligkeit nicht erhört.

Es sol auch ein Kind GOttes sich fleissig in Tugenden üben. Wañ er aber durch fleissige und stete Ubung die Tugend ihm gantz gemein gemacht hat / daß er sie wesentlich besitzet / so ist er alsdann frey von ihrer Ubung. Dann er thut sie darnach ohne Arbeit. Wann er dann nun die Tugend würcket ohne Arbeit und Beschwerung / so ist er über derselben Ubung kommen: Aber von den Wercken der Tugenden kan keiner frey werden / biß Leib und Seel von einander scheiden: es wäre dann / daß die Seel über sich selbst gezogen würde / und daß GOtt in ihr beydes würckend und leydend wäre in dieser Zeit.

O daß wir thäten / was wir solten /
So thät auch GOtt / was wir wolten.

Wer aber begehrt ein solcher zu seyn / daß ihn GOtt liebe / und wie er gern wolte seyn / der verlasse alles / was ihm in der Welt lieb ist / und wende seine gantze Liebe allein zu seinem Schöpffer.

Wer mit dem Sohn GOttes begehrt einmal im Himmel zu erben / der muß auch allhie mit ihm unter und von den bösen Leuthen dieser Welt lernen leyden. Und wann einer schon nach seiner Seligkeit ein so grossen Durst hätte / daß er darüber möchte sterben / so wirds ihm doch nicht nutzen / er werffe dann zuvor von sich hinweg den schweren Last seiner Sünden / und thue die Werck der Tugenden / so zur Erlangung der Gnaden GOttes dienen / und leyde alle Schmach umb GOttes willen geduldiglich: sonsten kan sein Hunger und Durst nach der Seligkeit weder hie noch dort gestillt und erfüllet werden. Dann das gehört eigentlich zur ewigen Seligkeit / daß wir GOtt von Hertzen lieben / von Sünden ablassen / der Tugenden uns befleissen / daß uns keine betriegliche Wollust oder Kurtzweil dieses Lebens erfreue / sondern daß wir vielmehr auch allerley Straffen / und was sonst hart und beschwerlich uns mag fürkommen / gantz willig und geduldig tragen / ja demselben auch noch entgegen lauffen: wann wir also gesinnet seyn / so haben wir recht Christliche Hertzen / und sonsten gar nicht.

Wann ein Kind GOttes also gesinnet ist / so wirds von allen Dingen / die es nur

siehet und höret / erbauet und gebessert. Dann wann es höret oder siehet / daß ein ander sündiget/ so danckt es GOtt/ daß er es dafür behütet: bittet auch treulich / daß der Sünder bekehrt werde. Sehet es aber/ oder höret etwas Guts / das ein ander gethan/ so wünschet und begehret es / daß es dasselbe auch vollbringen möchte. Dann unser Sehen und Hören muß auff zweyerley Weise gerichtet seyn / daß wir nemlich ablegen / was schädlich ist: und hergegen annehmen und thun / was uns in der Tugend bißher gemangelt.

Welche endlich vermeynen dadurch GOttes Kinder zu werden / daß sie viel wachen / viel fasten / viel arbeiten / viel schweigen/ viel singen/harte und unsaubere Kleider tragen / und andere heilige/ grosse Wercke thun; sehen aber unterdessen nicht an ihren innerlichen Grund des Hertzens/ worzu derselbe geneigt / geben auch nicht Achtung auff ihre Fehler und Gebrechen/ ob dieselbe groß oder klein sind/ob sie ihnen selbst wolgefallen / und andern Leuthen mißfallen / ob sie Ungunst/ schnarchen und Pochen / Greulichkeit / Bitterkeit/ eygen Willen / eygen Urtheil und Gutdüncken/ und andere dergleichen Untugenden gegen ihre Nechsten üben; sie wollen nicht weichen von ihren alten bösen Gewonheiten und Sitten/noch von ihrer Bitterkeit in Worten und Gebärden/Leichtsinnigkeit/und ihren Stichel-Reden / Verspottung und Lästerung und dergleichen: ja sie wollen nach keiner guten Lehr und Vermahnung fragen/ihres Hertzens Grund nicht in acht nehmen / solche alle sind weit vom rechten Weg. Hieher gehöret / das GOtt durch seinen Propheten Esa. 1. sagt: **Opffert doch nicht so vergeblich eure Opffer: Lasset ab Ubels zu thun / und bekehret euch zu mir / von gantzem Hertzen/mit Fasten und Weinen/** &c. Ja wann einer sich schon liesse in Stück zerreissen / lernete aber nicht sich von Sünden reinigen/und seinem Nechsten mit Lieb und Freundlichkeit begegnen / und GOtt über alle Ding lieben/dem kan jenes obgemeltes keinen Nutzen bringen. S. Dionysius spricht: Sich bekehren zu der Warheit ist nichts anders / dann sich abkehren von der Liebe der geschaffenen dingen/ und darnach auß Liebe sich vereinigen mit dem höchsten und unerschaffenen Gut / das ist der ewige und allmächtige GOtt. Die Freud aber/ die der jenige hat/ der sich mit der vergänglichen Dingen Liebe nicht besudelt/nicht bekümmert / und sich in seinem Gewissen anschauet in dem Spiegel der Gottheit/übertrifft allen menschlichen Verstand.

Die Liebe ist fürwahr eine edle Tugend/ dann sie macht den Menschen zu GOtt/ und GOtt zum Menschen / darumb sagt S. Dionysius abermahl: Reiniget euch und vereiniget euch mit GOtt/dann ein einiger Anblick der Gottheit vereiniget die Seel mehr mit GOtt / als alle äusserliche Werck thun können/ welche die H. Kirche jemals gethan hat/ dann was nutzen einem solche Dinge/wann sein Hertz nicht GOtt gantz und gar ergeben ist?

Wer dieses/ spricht er abermal/ begehrt zu erlangen/der muß alles übersteigen/was nur mit dem Verstand kan angerührt und begriffen werden / dann GOtt hat nichts so verborgen / das der Seelen unmüglich wäre zu empfangen. Ach daß sie nur so weiß wäre / daß sie es mit allem Fleiß zu suchen sich nicht verdriessen liesse.

Es spricht ein Lehrer / daß ein Mensch/ der GOtt sein Hertz und Leben gantz und gar übergibt/mehr Vergeltung und Gabe

von

von ihm zu gewarten habe/als wañ er noch einmal den Todt für ihn litte. Diß aber wird einer desto leichter erlangen/ wann er bey sich entschlossen sich in die höchste Armuth zu begeben. Dieselbe aber bestehet darinnen/daß einer sich selber in ein blosses Elend begibt/verlasset allen Trost und Erquickung/ so er von Creaturen haben mag/ begehret auch niemands Hülff und Beystands / sondern haltet sich / als wann er gar nichts wüste / und allzeit ein Narr gewesen wäre / auch niemand hätte / der mit ihm Mitleyden hätte / auch nur zu einem kalten Trunck Wassers: unterdessen aber sol er gleichwol GOttes in seinem Hertzen nicht vergessen/ auch nicht zu entfliehen begehren dem strengen ungewissen Urtheil GOttes / sondern vielmehr sich auch mit bereitwilligem und frölichem danckbarem Hertzen dahin ergeben / daß er alles auff sich nehme / trage und dulde/ was GOtt über ihn verhängt und zulasset / sol auch durch Göttliche Hülffe und Beystand thun und erfüllen / was er nur weiß / das GOttes Wille ist / auch niemands anders dann nur allein seinem GOtt sein Noth und Elend klagen / und gleichwol in höchster Demuth es lassen gehen/ wie GOTT wil / und ihn nur bitten umb Gedult und Standhafftigkeit in dem Creutz/ so er nach seinem gnädigen Willen ihme hat aufferlegt.

Nun meine liebe Zuhörer/wañ wir also wären/ wie bißher gesagt/so wären wir die rechte liebe Kinder GOttes / O wie grosse und wnnderbahre Ding würde GOTT mit uns verrichten / und seine Ehr durch uns sehr außbreiten und vermehren! Diß sind fürwahr die rechte Leuth / die GOtt mannlich vertrauen / und ihme im Geist und in der Warheit anhangen. Der Allmächtige GOtt verleihe uns sein Gnad/ daß wir alle solche Kinder GOttes werden. Amen.

Predigt.

Daß GOtt in der Seel gebohren werde / wie der Mensch sich verhalten solle.

Da alles still war / ꝛc. Sap. 18.

WIr haben am H. Christ-Tage geredet von der ewigen Geburt/ da der himmlische Vatter in der Ewigkeit gebohren hat/ und noch ohn Unterlaß gebäret das mit ihm gleich ewige **Wort** / nemlich seinen **eingebohrnen Sohn** / welcher im letzten Theil der Zeit auch menschliche Natur an sich genom̃en/ und darinnen gleichfals gebohren worden. Nun müssen wir auch reden von der Geburt / die in uns geschehen / und vollbracht werden sol in jeden heiligen seelen: dañ der him̃lische Vatter redet sein ewiges Wort/ und spricht selbiges noch allzeit auß in der vollkom̃enen Seele. Was ich aber jetzund vorbringen wil/ sol von einem vollkommenen Menschen verstanden werden / der in Wegen GOttes gewandelt hat / und Laster-loß noch darin wandelt / und tugendhafft ist; mit nichten aber von einem

solchen

solchen Menschen / der noch ungeübt und seiner Natur ergeben ist. Dann ein solcher ist noch gar weit von dieser Geburt / und verstehet kaum etwas darvon. So wird nun diese Predigt gerichtet seyn theils auff die Wort Salomonis/da er spricht/Sap. 18. **Da alles still war/und die Nacht mitten in ihrem Lauff war / da kame dein Allmächtiges Wort herab vom Himmel auß Königlichem Stuhl.** Theils Job.4. **Aber zu mir ist gesagt ein heimlich Wort/** ꝛc.

Allhie sind drey Ding zu mercken: Das erste ist/ wo GOtt der Vatter sein Wort in der Seel spreche: wo der Ort dieser Geburt seye: und wo die Seel derselben theilhafftig werde / nemblich in ihrem allerlautersten/subtilsten und edelsten Theil. Darumb muß die seele / in welcher diese Geburt geschehen sol / sich gar rein halten / gantz vortrefflich leben/gar einsam und abgesondert seyn von allem / in sich selber wohnen; in ihren inwendigsten/nicht durch die Sinne in die Mannigfaltigkeit der Creaturen sincken und außlauffen; sondern gantz einsam seyn / in sich selber wohnen / in ihrem besten Theil / das ist / in ihrem Grunde. Dann daselbst hat diese Geburt statt.

Das ander Theil dieser Predigt ist/ wie sich der Mensch zu diesem Werck oder in diesem Einsprechen und gebähren halten sol: obs ihm nemlich nutzer seye / und diese Geburt in ihm befürdere/ wann er zugleich mit GOtt würcke / und also durch seine Mitwürckung verdiene / daß diese Geburt in ihm geschehe / indem er / nemlich ihm in seinem Verstand etwas einbilde / oder gedencke/ darinn er sich auch zugleich übe/ als daß GOtt ewig/allmächtig/weiß und was dergleichen mehr von GOtt kan gedacht werden: oder viel mehr daß er sich gantz und gar entziehe und ledig mache von allen Gedancken / Worten und Wercken / wie auch von allen Einbildungen / so im Verstand des Menschen geschehen mögen/und lasse also GOtt gantz einig und allein in sich würcken / er aber seye gantz still und in heiliger Ruhe.

Das dritte ist von dem grossen und herzlichen nutzen dieser geistlichen geburt. Nun von diesen Dingen wil ich also reden / daß ich auch auß der natürlichen Vernunfft beweise/und ihrs mit händen gleichsam greifen möget / daß es also seyn müsse / wie ich werde fürbringen. Und obs schon recht und billich ist / daß ich der H. Schrifft mehr glaube/als mir selber/so werdet aber ihr die Sachen viel leichter glauben und behalten/ wann ihr sehet/ daß meine Meynung auch auß der vernunfft kan bekräfftiget werden.

Vom Ersten.

So spricht nun fürs erste die Schrifft also / Sap. 18. **Da alles still war/ kam dein allmächtiges Wort herab vom Himmel.** Item / Job am 4. **Es ist aber zu mir gesagt ein heimlichs Wort.** Ach mein treuer GOtt / wo ist doch diß **Stillschweigen**? Wo ist doch der Orth? Wo wird diß dein Allmächtiges Wort außgesprochen: Wolan/ ich sage noch wie vor: Dieses Einsprechen geschicht gantz in dem lautersten und edelsten Theil der Seelen/ in ihrem eigentlichen und innersten Wesen/ in ihrem verborgensten Theile. Da ist diß Stillschweigen. Dann daselbst niemahl keine Creatur noch Einbildung kommen können: daselbst würcket die Seel an sich selber nichts / daselbst verstehet und weiß sie nichts: Darumb hat sie auch daselbst kein Einbildung weder von ihr selbst noch von einiger

einiger Creatur. Dann alles / was die Seele würcket / das würcket sie durch ihre Kräfften. Durch den Verstand verstehet sie / was sie verstehet; durch die Gedächtnuß gedencket sie; durch den Willen liebet sie. Also ists auch mit andern ihren Wercken / die geschehen alle durch Mittel. Die Krafft des Sehens würckt sie durch die Augen/ dann sie kan nicht sehen / noch das Sehen würcken ohn allein durch die Augen. Also ists auch mit andern Sinnen. So ists nun wahr / wie gesagt / daß die Seele alles was sie äusserlich würcket/ durch Mittel würcket; in ihrem Wesen aber hat und thut sie keine Würckung. Warumb das? Antwort: Weil die Kräfften / mit und durch welche sie würcket/ auß dem Grund ihres Wesens herflieffen / in welchem Grund ihres Wesens das rechte Stillschweigen ist / da eigentlich diese Geburt erwartet wird/und allda spricht Gott der Vatter sein Wort: Dann dieser Ort der Seelen mag nach seiner Natur nichts anders / dann nur das Göttliche Wesen ohn alles empfangen/da gehet GOtt gantz in die Seel ein: gantz sag ich/ und nicht nur zu einem Theil / und es kan gar nichts diesen Grund der Seelen anrühren / ohn allein GOtt. Keine Creatur kan dahin kommen / sondern sie muß haussen bleiben in den Kräfften / da sie auch anschauet ihr Bild / durch welches sie in die Kräfften kommen / und allda Herberg empfangen hat. Dann wann die Kräffte der Seelen eine Creatur berühren / so machen sie ihnen darvon ein Bild und Gleichnuß / welches sie alsbald in sich ziehen / und die Creatur auß und nach demselben erkennen. Aber es kan keine Creatur in die Seele tieffer kommen. So vereiniget sich auch die Seel mit keiner Creatur/ sie habe dann zuvor ihr Bild williglich in sich empfangen / nach welchem Bilde sie sich darnach mit der Creatur vereiniget. Diß Bilde ist nichts anders/als was die Seel in ihren Kräfften übet von den Dingen / die sie zuvor erkennet. Dann wañ sie ein Stein/oder Pferd/ oder Menschen / oder sonsten etwas erkennen wil / so nimmt sie zuvor in sich deffelben Abbildung: und also kan sie sich darnach mit der Creatur vereinigen/das Bild aber kan nicht in die Seele kommen und eingelassen werden / dann nur von aussen durch die Sinne. Daher ist nichts/das die Seel weniger erkennen kan / als sich selber. Und darumb sagt auch ein Lehrer / die Seel kan kein Abbildung von ihr selber machen / noch in sich bringen / darumb kan sie auch sich selber nicht erkennen. Dann weil alle Bildnussen durch die Sinne geschehen / und inwendig in die Seele gebracht werden / so ists offenbar/ daß die Seele ihr eigen Bilde nicht haben kan. So erkennt sie nun alle andere Dinge durch die abgeschöpffte Bildnussen/ sich selbst aber erkeñt sie nicht wegen Mangel des Bildes.

Es ist aber darneben zu mercken/ daß sie inwendig in sich selber gantz ledig ist von allen Mitteln und Bildnussen / und daher kommts / daß auch GOtt gantz frey / bloß und ohn alle Bildnuß oder Gleichnuß sich mit ihr vereinigen kan. Wir bekennen und sagen ja alle/ was etwan ein Kunst-reicher Meister mag verrichten können / daß der ewige und allmächtige GOtt dasselbe viel vortrefflicher und herrlicher thun könne: je weiser und mächtiger aber ein Meister ist / je weniger Mittel braucht er auch zu seinen Wercken. Der Mensch hat viele Mittel in seinen äusserlichen Wercken/ und ehe er dieselbe also verfertiget / wie

er sie in seinem Hertzen eingebildet hat / so muß er gar vielerley haben. Hergegen sehen wir / daß Soñ und Mond ihr Werck / welches ist wärmen und leuchten / gar geschwind verrichten / dañ so bald sie nur ihre Strahlen außgiessen / so ist die gantze Welt von Stund an voll Lichts. Aber Sonn und Mond werden von den Engeln übertroffen / als welche zu Verrichtung ihrer Wercken noch weniger Mittel und Einbildungen bedörffen : der alleröberste Seraphim hat nicht mehr dann nur ein Bildung / und was die andern Engel / so unter ihm sind / in Mannigfaltigkeit annehmen / das nimmt er gantz nur in einem einigen ein. Aber GOtt übertrifft nicht allein Sonn und Mond / sondern auch alle Engel und alles unendlich weit / er hat keine Bildungen / bedarff auch keiner. Er würcket in unsrer Seel / ja im Grund oder Wesen unserer Seelen / dahin nimmermehr kein Bildung kommt / ohne alles Mittel / Gleichnus und Bildung / welches gar keine Creatur thun kan. GOtt der Vatter gebährt seinen Sohn in der Seelen / nicht wie die Creaturen thun in Formen / Bilden und Gleichnussen / sondern auff die Weise / wie er ihn gebährt in der Ewigkeit / nicht mehr / oder weniger.

Sprichst du aber: wie gebärt dañ Gott der Vatter seinen Sohn in der Ewigkeit? Ant. GOtt der Vatter schauet sich selber vollkommlich an / und erkennet sich / nicht durch ein Bildung / sondern durch sich selbst / und also gebährt er seinen Sohn in Einigkeit seiner Göttlichen Natur. Auff eben diese und kein andere Weise gebährt er eben denselben seinen Sohn im Grund und Wesen der Seelen / und vereiniget sich mit ihr. Wann in der Seelen wäre ein einige Bildung / so wäre daselbst kein wahre Vereinigung / in welcher gleichwol ihre wahre Seligkeit bestehet.

Hie möchte villeicht jemand weiter fragen : Ob dann in unser Seele die Einbildungen seyen von Natur ? Antw. Nein / sie sind nicht von Natur / dañ sonsten würde die Seele nimmer selig / weil GOtt keine Creatur schaffen kan / in welcher wir vollkomne Seligkeit empfangen mögten. Dañ wann GOTT das thäte / so wäre er nicht unser höchste Seligkeit / noch das letzte Ziel derselben / unangesehen doch eigentlich ihm gebühret / daher wil er seyn der rechte Ursprung und Ende aller Dingen / und ists auch. Es kan aber keine Creatur unsere Seligkeit seyn / so mag auch unsere Seele in keiner blossen Creatur ihre vollkomne Ersättigung haben. Die Vollkommenheit aber dieses Lebens bestehet in vollkommner Erlangung aller Tugenden / darauff dann zuletzt folget die Vollkommenheit des ewigen Lebens.

Darumb ists vonnöthen / daß ein jeder Mensch wohne im Grund seiner Seelen : daß er daselbsten von GOTT werde angerühret mit seinem einfaltigen Wesen / ohne Mittel irgend eines Bildes. Es ist kein Bild zu finden / das sich selber bezeichnet und weiset / sondern das jenige zeiget es an / dessen Bilde es ist. Nun ist aber das auch ausser allem Zweiffel / daß man gar kein Bild kan haben / dann nur von den Dingen / die ausser der Seelen sind / und durch die äusserliche Sinne von den Creaturen eingezogen / und zum Erkanntnuß der Seelen gebracht werden : Weil dann nun die Bilde des Menschen Seele auff die Dinge zurück weisen / deren Bilde sie sind / so kans gar nicht geschehen / daß der Mensch auß irgend einem Bilde vollkommne Seligkeit erlange.

Vom Andern.

Folget nun das ander Stück / was nemlich ein Mensch thun müsse / damit diese Geistliche Geburt in ihm geschehe / ob nemlich ein Mensch in diesem Wercke müsse etwas mit würcken / als daß er ihm etwas von GOtt einbilde und gedencke / oder daß er sich gantz still / und ohn alle Gedancken oder Einbildung halte / und GOtt gantz schlecht und bloß in sich reden und würcken lasse / also daß er in höchster Ruhe und Stillschweigen nur der Würckung in sich erwarte / und dieselbe erdulde oder annehme? Nun allhie wiederhole ich / was ich droben auch gesagt / nemlich daß diese Ding allein zugehören den vollkommnen / welche das Wesen aller Tugenden erlangt haben / also daß die Tugenden nicht auß ihrer Mitwürckung / sondern auß dem rechten Habitu und Gewohnheit auß ihnen herfliessen / und daß in ihnen besonderlich gefunden werde das gantz würdigste Leben und vollkommneste Lehr unsers HErrn JEsu Christi.

Nun solche vollkommne Leuth sollen für gewiß halten / daß in diesem Leben das allerbeste sey / daß sie seyen gantz still und schweigen / und lassen GOtt allein in sich reden und würcken. Dann wo die Kräfften der Seelen von allen Wercken und bildnussen gantz abgezogen sind / da wird diß Wort GOttes eingesprochen. Darumb laut der angezogne Text auß dem Buch der Weißheit also / Sap. 18. **Da alles still war** ꝛc. Und: **Aber zu mir wurde gesprochen ein heimliches Wort** / Job. 4.

Je mehr nun solche Leuthe die Kräfften ihrer Seelen zur Einigkeit zusammen ziehen / und von allen Einbildungen / so sie zuvor mögen gehabt haben / abziehen / auch aller Creaturen vergessen können / je näher kommen sie zu der Einsprechung und Geburt dieses Worts / und je mehr können sie es in sich empfangen. Wann sie derowegen könten alle Ding in ihrer Seelen dergestalt vergessen / daß sie auch nichts wüsten von ihrem eygenen Leben / inmassen S. Paulo in seiner Entzückung wiederfahren / darvon er spricht / 2 Cor. 12. **Ich weiß nicht / ob er in dem Leib / oder ausser dem Leib gewesen ist; GOtt weiß es:** alsdann könten sie dieser Geburt am allerfähigsten seyn. Dañ es hatte der Geist in des Apostels Entzückung alle seine kräften dermassen inwendig zusammen gezogen / daß der Apostel dazumal gar nichts wuste von seinem Leib / und dazumal hatte weder die Gedächtnuß / noch der Verstand / noch die äusserliche Sinne / noch andere Kräfften (die sonsten mit ihrem Einfluß den Leib bewegen und zieren solten) einige Würckung in dem Apostel. Es wurde aber dazumal aufgehalten die natürliche Wärme in des Apostels Leib / daß sie gleichfals nichts würcken können / und daher komts auch / daß der Leib in denselben dreyen Tagen / da der Apostel weder asse noch trancke / nichts abnahme oder verzehret worden / Act. 9. Eben also ists auch ergangen mit Mose / Exod. 24. und 34. da er auff dem Berge viertzig Tag und Nacht ware im Gespräch mit GOtt / ohn natürliche Speiß und Tranck: Dann er wurde von demselben viertzig tägigen Fasten nicht kräncker / sondern den letzten Tag war er noch so frisch und starck / wie er den ersten auch gewesen war. Auff solche Weise / sag ich / muß der vollkomne Mensch sein äusserliche Sinnen / sampt allen seinen Kräfften gantz in sich ziehen / auch seiner selbsten und aller anderer Dingen vergessen.

Darumb redet ein Lehrer die Seel also an: O liebe Seele! entziehe dich von der Unruhe der äusserlichen Wercken / wann das geschehen / so fliehe darnach / und verberge dich für dem Auffruhr / nicht allein der äusserlichen Wercken / sondern auch der **innerlichen Gedancken**; Dann diese Dinge verwirren den Frieden der Seelen.

Darumb muß die Seel in rechter Ruhe und Friede seyn / wann der Allmächtige GOtt sein ewiges Wort in ihr sprechen und gebähren sol. Dañ in der rühigen und stillen Seele spricht GOTT sein Wort und sich selbsten: sich selber / sag ich / und nicht ein Bild / oder Gleichnuß von sich. Dann der Lehrer Dionysius spricht also: GOtt hat kein Bild / oder Gleichnüß seiner selbst / weil Er selber alles Guts / alle Warheit / und alles Wesen wesentlich ist: und er würcket alle seine Werck in sich selber / und auß sich selber in einem Thun vollkommentlich. Dann es sol niemand wehnen / als GOtt der Allmächtige Himmel und Erden / und alles / was darinnen ist / erschaffen hat / daß Er eines heut / das ander morgen / und so fortan / erschaffen. Moses beschreibet zwar die Schöpffung nach den unterschiedlichen Tagen / aber das thut er wegen der einfältigen und groben Leuthen / die es nicht anderst verstehen können / dann GOtt hat in der Schöpffung nicht mehr gethan / dañ daß er seinen Willen offenbahrte / was er haben wolte / und so bald Er sprach: Es werde also / so war es von stund an also / wie ers gesprochen hatte. Dann GOtt würcket ohn Mittel / und ohn Bilde; und je weniger einer Bildungen hat / je fähiger ist er der Göttlichen Würckung; und je mehr einer sich in sich selber kehrt / und aller Dingen vergisset / je mehr ist er bey der Göttlichen Würckung.

Hiervon erinnert der H. Dionysius seinen Jünger Timotheum / und ermahnet ihn / sprechend: Du aber / vielgeliebter Timothee / übe dich nach allem Vermögen in geistlichen Beschaulichkeiten / und verlasse deine Siñe / Verstands-würckungen / und alles sinnliche und verständliche / ja auch alles / was ist und nicht ist: und strecke alle deine Kräfften dahin / auff daß du zu dem gelangest / welcher ist über alles Wesen / über alle Wissenschafft. Und zwar / so du von dir selbst / und von allem frey / ledig / und pur lauter abgesondert seyn wirst / wirst du zum überwesentlichen Strahl der Göttlichen Tunckelheit / wann alles abgeschafft / und du von allem ledig bist / dich auffschwingen. Warlich / also müssen wir von allem abgezogen werden. Dann GOtt hat kein Wolgefallen in Bilden zu würcken.

Nun möchte aber einer sprechen / wo würcket dann GOtt ohne Bilde? Ant. In dem Grund / im Wesen der Seelen; wie aber solches zugehe / kan niemand wissen. Sintemahl die Kräfften der Seelen sonsten nichts erkennen / noch annehmen können ohn die Bilde / und darzu wie sie von einem jeden Ding besonders gezogen werden. Dann ein Pferd wird nicht durch eines Menschen / sondern durch eines Pferds Bild erkant. Weil dann nun alle Bilde von aussen in die Seele kommen / so kan sie auch diß Werck der Göttlichen Geburt nicht erkennen / und solches ist ihn nützlicher; dann eben darumb / weil die Seel solches nicht erkennen kan / so fangt sie an sich darab zu verwundern / und hat ein sonderliche Begierd solches zu erkennen / sie mercket und fühlet in sich / daß diese Einsprechung oder Geburt in ihr geschehen; aber was sie eigentlich seye / und

wie

wie sie geschehen / das kan sie nicht erkennen / und das ist ihr / wie gesagt / sehr nutz.

Dann wann der Mensch die Ursach eines Dings erkant hat / so wird er desselben bald verdrossen / und wendet seine Gedancken bald auff etwas anders / dasselbe auch zu lernen / und zu erforschen / dann des Menschen Hertz begehrt immer etwas zu erfahren / und beruhet doch nimmer in denen Dingen / so es erfahren hat. Darumb macht diese Unwissenheit / und daß die Seel diß hohe Werck nicht erkennen kan / daß sie ihm beständig nachsinnet / und zu ergreiffen begierig bleibet / darumb sagt jener weise Mann im Büchlein Job C. 4. also: **Zu mir ist gesagt ein heimlich Wort / und mein Ohr hat die Adern seines stillen einredens heimlich empfangen in einem Schrecken des Nachts-Gesichts / wañ der Schlaff auff die Leuth pflegt zu fallen / da kam mich Furcht und Zittern an / und bald / da stund einer für meinen Augen / und ich kante sein Angesicht nicht / es war ein Bild vor meinen Augen / und ich hörte ein Stimme / als eines sanfften Winds.** Warumb neñt ers ein **verborgen Wort** / da doch des **Worts** Natur und Eigenschafft ist / daß es offenbahre was verborgen ist? **Es stunde einer** / spricht er / **dessen Angesicht ich nicht kante.** Er hat gestanden und ist vor mir erschienen / als wolte er was andeuten. Ant. Es ist der / der für ihm gestanden / dasselbe **verborgene Wort** / welchen er ein **Wort** neñt / weil er der Seelen ihren GOtt anzeigt und offenbahret. **Ein verborgen Wort** aber neñt ers / weil nicht kan erkañt werden / was es seye / darumb setzt er hinzu: **Und mein Ohr hat die Adern seines stillen einredens heimlich empfangen.** Warumb kam es mit stillem sausen? Daß es sich selbst offenbahre. Darumb muß man ihme mit aller Begierd nachlauffen und nachjagen / so lang es verborgen bleibet: **Zu mir** / spricht er / **ist ein heimliches Wort gesagt.** Es wird ein **Wort** genent / und ist dannoch verborgen blieben. Warumb ists verborgen? Daß wir nach ihme seufftzen / nachjagen / und allerbegierlichst schnauffen sollen.

Und also vermahnt uns auch S. Paulus / Eph. 4. 1 Cor. 12. daß wir ihm nachjagen sollen / biß wirs mögen finden / auch nit auffhören / biß wirs ergriffen haben. Derselbig / da er entzücket war biß in dritten Himmel zu der wesentlichen Beschauung GOttes / da er alles gesehen hatte / wieder zu sich selber kommen war / ware es ihm alles vergessen; dann es war ihm alles geschehen in dem innersten Grund der Seelen / dahin der Verstand nicht tringen kan / darumb wars auch verborgen / und muste er ihm nachfolgen / biß ers ergriffe / doch nicht ausserhalb ihm / sondern inwendig in sich selber; dann es war gantz nicht außwendig / sondern inwendig. Daher koñts auch / daß Paulus / als er diß iñwendige wol wuste / endlich gantz sicherlich spricht / Rom. 8. **Ich bin gewiß / daß weder Tod / noch Leben / mich mag scheiden von der Liebe GOttes** / noch von dem / das ich in mir ergriffen habe.

Hiervon sprach ein Heydnischer Philosophus zu einem andern Heydnischen Philosopho also: Ich habe etwas in mir gemercket / welches da in meinem Verstand leuchtet / ich empfinde gar wol / daß es gewißlich etwas ist / was es aber seye / kan ich nicht verstehen / doch düncket mich / wann ichs verstünde / ich wolte alle War-

heit erkennen. Darauff antwortet ihm der ander Philosophus / und sprach: Ey lieber / jage ihm nach / und halte gewiß darfür / wann du es wirst ergreiffen / daß du werdest erlangen einen grossen Hauffen aller Güter / und das ewige Leben.

St. Augustinus schreibt auch hiervon / und spricht: Ich habe etwas in mir gemercket / welches in meiner Seelen leuchtet / wann das in mir vollbracht würde / so wolte ich nicht zweifflen zu sagen / daß es das ewige Leben seye: es verbirget sich / und offenbaret sich gleichwol auch / es komt heimlich / und unvermerckt wie ein Dieb / als wolte es alles auß meiner Seelen hinweg nehmen / es zeyget und offenbahret sich zum theil / aber also wil es die Seele reitzen und munter machen / und nach sich ziehen: ja dieselbe ihrer selber berauben und entziehen. Daher spricht auch ein Prophet: **HErr nehme von ihm diesen Geist / und gib ihm deinen Geist.** Diß meynet auch die liebhabende Seel / da sie spricht / Cant. 5. **Mein Seel zerflosse / als mein Geliebter redete** / als wolte sie sagen: Da er eingieng / muste ich in Ohnmacht fallen. Eben diß lehret auch der HErr Christus / da er spricht / Matt. 19. **Wer sein Vatter und Mutter verlasset umb meinet willen / der wirds hundertfältig wieder empfangen.** Item / Matt. 16. **Wer mir wil nachfolgen** / und begehrt mich zu haben / **der verläugne sich selbst** und alle andere Ding. Und abermal: **Wer mir wil dienen / der folge mir nach** / Joh. 12. nicht seinen eignen Sinnen.

Es möchte aber mir jemand einreden / und sprechen: Eya / auff diese Weise wird der natürliche Lauff der Seelen umbgekehrt / und sie dahin gebracht / daß sie wider ihr Natur handelt. Dann ihr Natur ist ja / daß sie durch die Sinne Bildnüssen in ihr selber mache / annehme / und wieder außlasse / welche Ordnung durch die oberzählte Lehr wird auffgehoben. Antwort: Solche Ordnung und Natur der Seelen wird durch die vorige Lehr nicht auffgehoben: Dañ wer hat vollkomñlich erkañt die grosse Herrlichkeit / damit GOtt die Seel geadelt und gezieret hat? Solche ist fürwahr noch von keinem Philosopho gnugsam beschrieben / sondern ist ihnen allen noch verborgen. Dann alle Philosophi / so von dem Adel der Seelen geschrieben haben / die haben nur so viel geschrieben / als sie mit ihrer Vernunfft haben erreichen können. Sie sind aber noch nicht zum Grund und Wesen der Seelen gelanget / darumb ist ihnen auch viel Dings verborgen und unbekant blieben. Hiervon redet endlich der Prophet und spricht / Ps. 84. **Ich wil hören / was der HErr in mir redet.** Dann weil diß Wort **verborgen ist** / so kam es auch in der Nacht / **da alles still** ware. Und St. Johannes spricht also: **Das Liecht scheinet in der Finsternüs.** Und / **Er kam in sein Eigenthumb / und die seinen nahmen ihn nit auff. Wie viel ihn aber auffnahmen / denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden.**

Vom Dritten.

Nun folget endlich auch vom Nutzen und Frucht dieses himmlischen Worts / oder geistlichen Geburt in uns / die im Finsternüß / oder verborgen geschicht / darumb auch die Finsternus sein Eigenthumb genañt werden / darin es zu leuchten pfleget.

Von

Von diesem Nutzen zeuget S. Johannes in den kurtz zuvor angezogenen Worten: daß die Seel / in welcher solche geistliche Geburt geschicht / diese Ehr und Gewalt bekom̃t / daß sie ein Kind GOttes seyn kan / ein Kind / sag ich / des himmlischen Vatters / und keines andern wird die Seel durch solche Geburt. Dieser Nutze ist auch gar eigentlich / und wol zu mercken / daß alle weltweise Philosophi / und wie viele ihrer nach der menschlichen Vernunfft / oder Verstand der Warheit nachgeforschet / und sie an Tag zu bringen unterstanden / oder wie viele ihrer noch biß an Jüngsten Tag sich solches unterstehen werden / die haben nicht das geringste in diesem Grund und Wissenschnfft verstanden. Und ob schon dieses wissen vielmehr ein Unwissenheit möchte genañt werden / so begreifft es doch mehr in sich / als alle äusserliche Erkañtnus und Wissenschafft / so die Menschen von aussen her empfangen. Dann diese Unwissenheit ziehet den Menschen ab / nicht allein von allen Dingen / die mit der Vernunfft begriffen werden / sondern auch von sich selbsten / und führet ihn allein in GOtt. Daher spricht unser HERR Christus / Luc. 14. **Wer zu mir kom̃t / und hasset nicht seinen Vatter / und Mutter / und auch sein eygene Seel** / und alles was äusserlich ist / **der kan nicht mein Jünger** seyn. Als wolte Er sprechen: Wer sich weigert alle erschaffene Dinge zu verlassen / der kan zu dieser Göttlichen Geburt nicht gelangen / noch sie in ihm vollbracht werden: Dann sie wiederfahrt nur denjenigen / welche sich besseissigen von allen äusserlichen Dingen / auch von sich selbsten zu entblössen und zu berauben. Und für mein Person glaub ich für gewiß / bins auch gäntzlich bey mir versichert / daß dieser Mensch / welchem solches vollkom̃lich wiederfahren / hernacher auff keinerley Weise könne von GOtt abweichen / oder gescheiden werden. Ich sage noch mehr / daß ein solcher Mensch auch kein Todsünde begehen möge: Dann er würde ihm viel lieber den schändlichsten Todt anthun lassen / als in die geringste Todsünde einwilligen. Ja / ich sage noch mehr und weiter / daß ein solcher Mensch mit seinem Wissen und Willen / auch kein läßliche oder tägliche Sünde kan begehen / oder dulden / weder an ihm selber / noch an andern Leuthen / es sey ihm dann unmöglich solche zu verwehren. Dann er wird zu dieser innerlichen Geburt dermassen gezogen und gebracht / daß er nimmermehr sich anderwärts abwenden / auff keinen andern Weg begeben kan: sein einiges / sein höchstes Seufftzen und Verlangen ist stetig dahin gerichtet. Zu dieser geistlichen Geburt wolle uns der jenige gnädiglich verhelffen / welcher sich neulich gewürdiget auch ein wahrer Mensch gebohren zu werden / auff daß nemblich wir schwache und gebrechliche Menschen in ihm auff ein Göttliche Weiß gebohren würden / Amen.

✲ ✲ ✲

Am Neuen-Jahrs-Tage/

Erste Predigt.

Wie wir sollen geistlicher Weiß beschnitten / alle Hinderungen weg thun: und durch Demuth und Ubergab unser selbst mit GOtt vereiniget werden.

Beschneidet eures Hertzens Vorhaut / und verhärtet fürter nicht euren Nacken. Deut. 10.

ES ist / Geliebte im HErrn / in alle Wege billich / daß gleich wie wir mit diesem Fest-Tage ein neues Jahr anfangen / wir uns auch an demselben von allen alten Mänglen und bösen Gewonheiten beschneiden / und uns mit einem guten Vorsatze erneuern. Man findet wol etliche Leuth / welche / wann sie entweder innerlich von GOtt / oder äusserlich von GOttes Freunden ermahnet werden / zwar auff den guten Weg eines rechtschaffenen Lebens sich begeben / aber sie weichen bald wiederumb ab von ihrem guten Vornehmen / vom rechten Weg / von ihren gottseligen Gebräuchen und Ubungen / verlassen dieselbe entweder gantz / oder werden zum wenigsten lau / also daß / ehe sie solches gewahr werden / sie inwendig gar zu Boden gefallen sind / und wissen unterdessen selber nicht / wie oder wohin sie gefallen. Solches aber widerfahret ihnen vornemblich umb dreyer Ursachen willen.

Die erste Ursach ist / weil sie ihr Hertz / Sinn und Gemüth / ja ihr Lust und Wolgefallen noch nicht gäntzlich abgezogen haben von den sterblichen und vergänglichen Creaturen / sie seyen auch welche oder wie sie wollen / nemblich sie selbsten / oder andere irrdische Dinge (welche GOtt nicht seynd) groß oder klein; dann also werden sie / leyder / auch ohn ihr Wissen / allmählich unter sich gezogen / daß sie auff dem angefangenen guten Wege nicht fortgehen / noch ihrem GOtt und Schöpffer fest gnug anhangen können.

Die andere Ursach ist / weil die wahre Demuth in ihren Hertzen noch nicht tieff gnug eingewurtzelt ist. Dann gleich wie die Wurtzeln an einem Baum tieff und fest gnug in die erden eingelegt werden müssen / wañ anders der Baum wol fort wachsen und Frucht bringen sol: (Dann wann die Wurtzeln nicht tieff gnug in die Erden versenckt werden / so wachst der Baum nicht fort / bringt auch keine Frucht / ob ihn schon von oben her die Sonne bescheinet / und er auch unten mit Wasser begossen wird: Wann aber die Wurtzeln recht und tieff gnug eingesenckt sind / und der Grund fett und gut ist / so wachset der Baum wol fort / und bringt viel frucht / ja je tieffer die Wurtzeln

tzeln in einem guten Land unter sich gehen/ je höher wächst der Baum über sich.) Also ists auch mit des Menschen Wurtzeln/ das ist / mit seiner Intention und Meynung/ wann dieselbe nicht tieff gnug in ihren täglichen und besten Grund / nemlich GOtt/ eingesencket ist / und darzu durch wahre gehorsame Demuth/ so kans ihm fürwahr nit nützlich seyn/wann ihm schon ein helles Liecht vieler guten Lehren fürgestellt / und viel Wassers der gottseligen Andacht eingegossen wird: sondern es verlescht und vertrucknet alles in ihm / ehe er ein rechtschaffen vollkommen Mann wird.

Was aber die wahre Demuth anlangt/ so bestehet dieselbe nicht darinn / daß einer stets mit seinem mund und Lippen spricht: Ach/ wie bin ich so ein elender Mensch/ ein armer Erden-wurm/ Aschen und Staub! und wie dieser Worten mehr gehöret werden. Dann wer rechtschaffen und von Hertzen demüthig ist/ der pfleget nicht also zu reden. Sondern diß ist die wahre rechte Demuth / wann wir uns unserm GOtt und Schöpffer gantz und gar unterwerffen/ nicht allein äusserlich mit Worten für den Leuthen/sondern vielmehr innerlich im rechten Grund des Hertzens: also daß wir uns/und alles was wir haben/können/und vermögen / sampt allen Creaturen / gantz verläugnen:daß wir allein von GOtt hoch und herzlich halten / ihm allein anhangen und ergeben sind/ernstlich/und beharzlich/ in demüthiger Ehr und Furcht ; ja daß wir ihm alle Tag zu Fuß fallen / und täglich bitten umb Verzeyhung unserer Sünden / und warten auff sein wolgefälligen Willen an uns / denselben außzürichten: auch bereit sind zu allem / das er uns zuschickt / es sey gleich Glück / oder Unglück/ überfluß/ oder Mangel: und darzu solches mit innerlicher Beharzlichkeit. Kurtz: wann wir uns also dem ewigen Willen GOttes gantz und gar unterwerffen/ daß wir allzeit mit langmüthiger Hoffnung auff ihn warten/alles von seiner Hand annehmen / was uns begegnet : und ihm mit blosser und freywilliger Armuth/ auß lauterm und gantzem Hertzen alles wiederumb auffopffern/daß wir von allen seinen Außflussen / Gaben und Gnaden / die Er uns mittheilet / uns nicht ein Haar breit zuschreiben und zumessen/ und solches mit einem wesentlichen Stillschweigen / nicht auff gewisse Zeit und Tage/als zehen/ oder viertzig / mehr/ oder weniger/ sondern/ daß wir mit ingewendetem Gemüth in uns selber uns von allen Creaturen allzeit frey und entblöset bewahren/ auch auff uns selber nicht bauen oder trauen : unterdessen aber in solchem wesentlichen Stillschweigen des innerlichen Menschens auff uns selber wol achtung geben / und nicht auff andere Leuthe / wie wir sie urtheilen / richten und verdammen mögen.

Die dritte Ursach ist : Weil der mehrer Theil der Menschen den äusserlichen Sinnen zu viel nachhängt/ sie nicht treulich verläugnet/und zu viel durch dieselbe würcket: ja alle ihre Wercke dermassen geschäfftig durch sich selber verrichten/ als wañ GOtt ohne ihre Hülff und Mit-Arbeit nichts verrichten könte. Nun solten sie aber in all ihrem Thun in sich selber gehen / und mit innerlichem warten auff Gott achtung geben / ihme die Krafft und Fortgang ihrer Wercken befohlen seyn lassen/sich aber nur für Werckzeuge GOttes halten / mit und durch welche es ihm gefalle zu würcken: Und also fein einfältig / gäntzlich übergeben / nicht als würckende / thun / was an ihnen ist : nicht ihnen selber/ sondern allein

GOtt alle krafft und nachtruck ihrer Worten und Wercken zuschreiben. Dann es ist recht und billich / daß ein jeder Mensch seinen Willen Gott dem Herrn allzeit/und in allen Dingen unterwerffe/ und befleisse sich inwendig zu arbeiten / und stets in sich selber zu wohnen: ja daß er sich mit allen seinen Kräfften/Sinnen/Willen und Wercken gantz und gar versencke in den innersten Grund seiner Seelen/da GOtt gewißlich wohnet / und lerne einen Durst zu haben nach dem wohlgefälligen Willen Gottes/ auch mit Mühe und Arbeit: und wann er vielleicht heut kein solches verlangen in sich fühlet/ so bete er zu Gott/ daß es ihm gegeben werde / und er gebe sich gantz und gar gleichsam gefangen/nicht nur eusserlich mit worten/sondern wesentlich/über alle wort/ Gedancken/ Verstand und Vernunfft:nit thuentlich/ sondern leydentlich/ daß er ihm selber absterbe / oder sich gantz verläugne/ und sich zugleich auff ein innerliche verborgene Weise/in dieser Finsternuß/gantz versencke in blossen und lautern Glauben. Dañ daselbsten allein **wird der Vatter angebetten im Geist und in der Warheit**/ Johan. 4. Und solche Anbeter wil er auch haben: steht ihnen immerdar bey / erhört ihr Gebett allezeit/ und verlässet sie niñer.

Dß wil ich mit einem Exempel erklären und wahr machen. Es waren zwo Jungfrauen in einem Closter / deren eine sich beflisse von hohen Sachen zu reden / und wuste auff schwere Fragen richtige Antwort zu geben; die andere aber fragt nichts nach solchen Dingen / sondern in grosser Einfalt hat sie sich Gott gantz und gar ergeben: daher geschach es auch / daß sie den All mächtigen GOtt gantz auff ihrer Seiten hatte/ der auch alles thäte/ was sie bate und begehrete: ja alle Geschäfften / die ihr nur befohlen wären/ wañ sie schon vergessen hatte / GOtt umb glückliche Verrichtung deroselben anzuruffen/ so gabe doch GOtt ungebeten sein Segen darzu / also/ daß die Leuthe/welche ihr dieselbige Geschäfften befohlen hatten/ den Göttlichen Segen und Fortgang erkañten: kamen derohalben offtmals/und erwiesen sich danckbar gegen dieselbige Jungfrau. Als sie nun dieses sahe / sprach sie in ihrem Gebett: O mein liebreichster GOtt! wie gehet das zu? Ich hab an diese Sachen im geringsten nicht gedacht/und du hast doch deine Gnad und Segen darzu verliehen. Da ward ihr die Antwort: Es war nicht vonnöthen / daß du mich dieser Sachen halben besonders anrieffest: es ware mir gnug / daß dir diese Sachen befohlen waren/und ich wuste gar wol / daß du willens warest / mich derentwegen anzuruffen. Dañ ich sol und muß allezeit nach deinem Willen thun/und meinen Willen durch dich erfüllen/weil du mir deinen Willen gantz und gar übergeben hast.

So sage ich nun / daß deren Leuthen/ welche sich GOtt gantz und gar in seinen Willen ergeben haben/ Auffsätze/oder Gebräuche und Sinne / nur mit ihren Gedancken und Begierden/mehr/ohne Wort/ Gedancken und Begierden betten / als andere / die in ihrem Gebett viele Wort machen/ und hefftig bißweilen weinen. Dann jene beten in Gott / und mit Gott/ und ihr gantzes Leben und Weiß ist nichts anders/ als ein embsiges gebett und flehen zu Gott. Glaubet mir fürwahr und gewiß: wer sich also wesentlich GOtt dem HErrn ergeben hat/und noch ergibt/demselbigen ergibt sich Gott wiederumb gantz und gar gefangen. Alsdann aber bringt GOtt ein solchen Menschen über alle weise und Gefängnus in ein Göttliche Freyheit / ja in sich selber/

und

und macht / daß er auff ein sonderliche Weise vielmehr ein Göttlicher / als ein natürlicher Mensch wird / also daß / wer ihn anrühret / derselbe GOtt auch anrühret; und wann einer einen solchen Menschen erkennen und sehen wolte / so muß es in Gott geschehen. Wañs mit einem solchen Menschen so weit kommt / so werden alle seine Wunden und Gebrechlichkeiten geheylet / alle seine Sünden werden ihm nachgelassen. Da thut der Mensch einen Außgang und überschritt auſſer allen Creaturen in GOtt selber / auſſer dem natürlichen Wesen / etlicher massen in das Göttliche Wesen selber. Diß Freuden-Spiel der Göttlichen Liebe übertrifft allen menschlichen Verstand / alle sinnliche und natürliche Weise. Und wer ein solcher / und also weit komẽn ist / der ist ja in dem nähesten und glückseligsten Weg / und in Weise der höchsten Seligkeit / da wir höchster massen des Allmächtigen ewiglich genieſſen werden.

Von diesen Dingen ists viel besser gar nichts / als etwas sagen: viel besser ists solche Ding in der That selber erfahren / als mit dem Verstand begreiffen wollen.

Welche solche Leuthe sind / die leben in einer stetigen Auffopfferung ihres Willens in den Göttlichen Willen / sie verlassen alles / was Gott wil verlassen und übergeben haben; und nehmen ihrer selber in allen Dingen gantz fleissig achtung. Es ist auch ihnen GOtt allezeit empfindlicher Weiß gegenwärtig / und weichet niñermehr von ihnen / so lang sie nemblich ihn allein suchen und meynen / und ihre selbsteigne Suchung mit Füssen tretten. Wann sie aber GOtt nicht gegenwärtig bey sich mercken / (welches dann geschicht / weil sie entweder im Geist / oder in der Natur / iñerlich oder äuſserlich sich selber suchen) so entstehet alsbald in ihnen ein Vielheit / Verstörung / Dunckelheit / Außschweiffung und Verdruß in eben dem Werck / dariñ sie sich selber suchen. Und dannenhero sol man mercken / ob etwas nur allein umb GOttes willen fürgenoñen worden sey / oder nicht. O wie leichtlich / und mit was tückischer Behendigkeit geschichts / daß unsere verderbte Natur sich selber sucht / und darzu eben so wol in GOtt / als in den Creaturen! Darumb ists voñöthen / daß / wañ einer diß gantz lauter und reine Gut erlangen wil / er gröſſeren Fleiß und auffmercken anwenden muß / als wann sonsten ein Künstler etwas vortreffliches nach seiner Kunst außrichten wil. Es wäre ihm nutz / wann er als ein armer Erden-Wurm stets für den Füssen der Göttlichen Majestät lege / und bekente ohne Heucheley / daß er nichts sey / nichts köñe / nichts vermöge / und schriebe ihm also gantz und gar nichts zu; sondern sagte mit dem Propheten: **Ich bin bey dir wie ein Thier worden; und ich bin stets bey dir.** Ps. 73. Und also ermahnet auch der H. Geist im Hohen Liede: **Wann du dich nicht kennest / O du schöneste unter den Weibern! so gehe hinauß / und gehe nach den Fußstapffen der Schaffen.** Cant. 1. Ein Thier isset nichts / thut auch sonst nichts / bewegt sich zu nichts / dann wie es sein Hirte / Item die Planeten nach ihrer Bewegung und Influssen leiten / bewegen und treiben. Und wann ein Mensch stets GOtt also nachfolgete / und sich ihme gantz und gar zu regieren übergebe und überliesse / der würde stets in allen seinen Dingen auch bey Gott seyn und bleiben / wie der Prophet / und würde ohn Zweiffel ein überauß seliger Mensch werden. Wann ein Thier geschlagen wird / so entbrennt es nicht zum Zorn:

streichelt man es mit Liebkosen / so fragts nichts darnach: es freuet sich nicht: es wird auch nicht traurig: sondern es lässet alles gehen in seiner Ordnung. Wer nun dahin könte gebracht werden/daß er den Thieren in diesem Fall nachfolgete / der würde endlich ein gar edeler Mensch werden. Dann wer nichts anders sucht und meynet/ dann GOtt allein / und sich gantz und gar verläugnet / dem antwortet GOtt in allen Dingen wiederumb / nemblich / in Freud und Leyd/ in Mangel und überfluß. Wer aber diß begehrt zu erlangen / der meide/ schweige/warte und ruhe. Dann durch diese vier Dinge wird er gar wol alle Widerwärtigkeit überwinden. Es spricht Sanct Hieronymus: Wer allzeit gedenckt / daß er müsse sterben / der kan gar leichtlich alle Ding verachten/und hat auch ein dürstiges Hertz zu den himmlischen Dingen. Ein Mensch kan nimmermehr mit der Göttlichen Süssigkeit vereiniget werden/er habe dann gegen der irrdischen Lieblichkeit ein Abscheuen / wie für dem Tod selber.

Es kan keiner selig werden dann mit grosser Sorg und gutem Muth. Der wird gar bald mit dem himlischen Erb-Gut begnadet werden / welches Gedancken in Himel gerichtet sind. Der kan die Tugenden nicht lang bewahren/wer sie nicht weiß mit stillschweigen zu verbergen. Ein jeder lerne sich selber erkennen. Dann es sind viele Leuthe/die viele Ding wissen/ aber sich selber kennen sie nicht. Wer seine Gedancken anfangt zu beherzschen / und weiß dieselbe unter den Leuthrn zu verbergen/ auch wann er in Mahlzeiten sitzet/der bleibt sicher und unverletzt für den Pfeilen des Feindes. Wer Lust und Lieb hat zu der Einsamkeit/ der erlangt GOttes Freundschafft: nach dem inwendigen Menschen erlangt er grosse Ruhe/und nach dem außwendigen Menschen grossen Frieden; wer aber offt mit vielen zu thun hat / dem kans nicht fehlen / er muß viele Wunden empfangen. Wer geringe Ding versaumet/ und kleine Gebrechen nicht wil vermeiden/ dessen Gottseligkeit und Eyffer vergehet allmählich/ also/ daß zuletzt gar nichts auß ihm wird. Für diesem übel wolle uns der allmächtige GOtt gnädig bewahren!

Amen.

Die Andere Predigt.

Wie wir unsere Gemüth entblössen und lär machen / erhalten / und in guten Wercken uns üben sollen / auff daß GOtt in uns möge gebohren werden.

Suchet den HErrn dieweil man ihn finden mag/ Isai. 55.

Diese Predigt solte sich besser schicken auff Christi Geburts-Tag.

ES ist zwar unser geliebter Heyland JEsus Christus in angenommener menschlicher Natur auß Maria der reinen Jungfrauen einmahl auff diese Welt gebohren worden/ aber allweg wird Er gebohren in jeder heiligen/ reinen Seel/

welche

welche ihm in innersten ihres Grunds/ alle äusserliche Ding außgeschlossen/ ein Platz vergönnet. Dann diß ist vor allen Dingen nothwendig/ daß nemlich der dieser geistlichen Geburt in sich geniessen wil/ in dem/ das des Vatters ist/ seyn müsse/ nach Außsag unsers Heylands/ Luc. 2. da er spricht: **In dem/ das meines Vatters ist/ muß ich seyn.** Es wird aber in Göttlichen Sachen vor andern der Person des Vatters die **Macht** zugeeignet. Und warlich niemand mag diese Geburt eigentlich in sich mercken oder empfinden/ es geschehe dann mit grossem Gewalt: ja niemand kan zunehmen im Guten/ er thue dann seiner Sinnlichkeit grossen Gewalt an/ und verläugne und tödte sein Sinn des Leibs in allem. Braucht man nicht grossen Zwang/ indem alle Kräfften müssen zurück geschlagen/ weichen/ im Zaum gehalten werden/ und von ihren Würckungen müssen abstehen und ablassen? Ja freylich muß man in diesem allem ihm selbst Gewalt anthun; dann ohn Gewalt geschicht sonst nichts. Dahero spricht die Warheit/ Matt. 11. **Das Himelreich leidet Gewalt/ und die Gewalt thun/ die reissen es zu sich.**

Es ist die Frag: Ob er ermelte Geburt allezeit oder zum wenigsten unterweilen in der Seelen geschehe? Nachdem sich einer darzu vorbereitet/ und offt bey Tag und Nacht alles andere beyseit gesetzt/ sich derselben befleisset/ auch aller anderer Dingen sich unterstehet zu vergessen/ und diese alleinig zu erkennen sich bemühet/ wird er selbige in sich zu finden von GOtt gewürdiget. Dieses klärlicher zu verstehen merckt fleissig/ was ich sagen werde. Der Mensch hat ein würckende/ ein leidende und mögliche Vernunfft. Die würckende Vernunfft würcket jederzeit/ und ist allzeit in beschäfftigung begriffen. Die mögliche Vernunfft aber ist in einem Habitu oder Möglichkeit und Gewalt zu würcken. Zum Exempel: was einer vor zehen Jahren geredt hat/ ist er annoch eingedenck/ und ob er es wol jetzund nicht außspricht/ so ists dannoch eben so wol bey ihm so nahe/ als das/ was er jetzt würcklich gedenckt oder würcket. Diß ist wahr in der that/ jenes aber ist ihm möglich werckstellig zu machen. Also ist auch die beschaffenheit dessen/ von dē wie hie handlen.

Der HErr selbst sprache/ Johan. 16. **Über ein kleines werdet ihr mich nicht sehen/ und aber über ein kleins werdet ihr mich sehen.** Bißweiln zeiget oder offenbahret sich der getreue GOtt/ bißweiln verbirgt er sich. Es ist bekannt/ da der HErr Matt. 17. auffm Berg Thabor seinen dreyen Jüngern die Klarheit seines mit der Gottheit vereinigten Leibs zeigte/ (welcher wir auch in jenem Leben werden theilhafftig werden) daß der heilige Apostel Petrus in ansehung selbiger Klarheit hertzlich gewünschet auffm Berg zu bleiben: Dañ wann des Menschen Gemüth etwas Gutes mit seinem Verstand ergreiffet/ lasset er von selbigem (als fern es gut ist) sich keines Wegs abwenden oder abscheiden: sintemal wañ der **Verstand** etwas erkent/ daß es gut sey/ so es von der **Gedächtnüß** dem **Willen** vorgestellt ist/ lasset der **Will** nicht ab selbiges zu lieben/ lasset sich nicht abwenden/ es sey dann/ daß er vermercke/ daß was böses in und bey selbigem mit einschleiche. Und deßwegen muß der HErr sich unterweilen verbergen und verstecken.

Man mag auch auf gesetzte Frag etwan also antworten: Des Menschens (wie droben gesagt ist) Vernunfft wird außgetheilt oder unterschieden in würckende/

leidende und mögliche Vernunfft/ oder Verstand. Die würckende Krafft der Vernunfft oder Verstand ist nimer müssig / sondern allezeit beschäfftiget in GOtt oder in den Creaturen. Wanns vernünfftiglich geschicht in den Creaturen/ nemlich/ wann selbige zu GOtt/ als ihrem Ursprung gerichtet werden/ oder der mensch sich selbst zu GOttes Ehr/ Lob und Preiß auffopffert und ergibt / (welches ihm nicht unmöglich) ists und wirds der **würckende Verstand** genent: So sich aber GOtt in diß Werck mischet / oder würcken wil/ muß der Geist **leidend** still halten.

Der mögliche Verstand aber lencket sich auff beyde / nemlich/ was GOtt würcken/ und der Geist leiden möge; und diß ist sein embsige Sorg/ daß es/ wo es möglich/ ins Werck gestellt werde. Wann dann der Geist selbst arbeitet / so wird der **Verstand würckend** genennt ; wann aber GOTT ihm vorgenommen zu würcken/ wird er **leidend** genennt: Und/ so diß von GOtt geschicht / sol der Geist ruhen / und GOttes Würckung ertragen.

Ehe aber diß vom Geist angefangen/ und von GOtt vollbracht wird / hat der Geist ein Absehen darauff und mögliche Erkanntnuß / durch welche er verstehet/ daß diß alles geschehen könne; und diß heisset die **mögliche Vernunfft**: ob wol sie zum öfftern versaumt wird / und nimmer Frucht bringt.

Warhafftig / wann sich der Geist treulich nach Vermögen übet/ gesellet sich Gottes Geist ihm zu / und also beschauet des Menschen Geist GOttes Geist/ und erleidet in sich GOttes Geist. Dieweil aber diese **Beschaulichkeit** und **Leyden** GOttes dem menschlichen Geist (absonderlich in diesem sterblichen Leben) dergestalt unerträglich ist / daß es ihm allzeit zu leyden unmöglich/ entziehet sich GOtt diesem innerlichen Anschauen / ja er verbirgt sich gar artig. Und das wil er andeuten/ indem er spricht / Johan. 16. **Über ein kleines werdet ihr mich nicht sehen/ und über ein kleines werdet ihr mich sehen**; als wolte er sagen / ich der getreuste GOtt offenbahre mich unterweilen der innerlichen Erkanntnuß des Geistes / und bißweilen entziehe oder verberge ich mich wiederumb vor selbiger.

Es mag etwan dieser Reden auch diese Ursach nicht unfüglich beygebracht werden, Gleich wie als der HERR Christus Matt. 17. auffm Berg Thabor (wie droben gemeldet) seinen dreyen Jüngern die wundere Gestalt seines glantzenden Leibs gezeigt hatte (die wir auch am Jüngsten Gerichts-Tag alle sehen werden) die liebe Jünger in sich also zufrieden wurden/ daß sie auffm heiligen Berg nicht ungern verblieben wären; also auch der Mensch/ welcher GOtt gefunden hat / kan oder mag von ihm / als seinem GOtt/ nicht weichen: und indem es der **Verstand** fasset / muß die **Gedächtnuß** und der **Will** oder die **Lieb** nachfolgen : mag auch nicht abgewendet werden oder abweichen / so lang nichts Böses mit eingemischt wird. Und darumb ists nöhtig / daß GOtt unterweilen seine Gegenwart dem Menschen entziehe. Die Seel ist ein einfaltige Form/ und also zu reden/ Gestalt des Leibs : wo sie sich hinkehret / da wendet und kehret sie sich gantz und gar hin/ wie in sich/ und alles was sie in ihr ist. So dann was Guts der Seelen bekannt und erkannt ist / mögte sie von selbigem nicht abgezogen werden/ und dergestalt würde sie dem Leib kein Einfluß oder Hülff thun / massen wir vermeynen / daß

dem

dem heil. Apostel Paulo ergangen sey: nemlich sein liebe / verzuckte Seel solte wol hundert Jahr lang ihres Leibs sich nicht angenommen haben / ja wol gantz vergessen seyn / wann sie so lang in Erkanntnuß des höchsten Guts / GOttes des HErrn / verharret wäre. Weilen aber diß diesem zeitlichen Leben nicht gebührt / oder zustehet / entziehet der allerweiseste Erhalter aller Creaturen nach seinem Göttlichen wolgefallen und unserm besten Nutzen uns seine Gegenwart und Süssigkeit / gleich wie ein getreuer Artzt einem Krancken / was schädlich ist / entziehet.

Warlich dieser göttlichen Geburt Süssigkeit empfinden ist nicht des Menschen / sondern GOttes Werck / und er mags geben / er mags zurück nehmen / wann und wie es ihm beliebt. Es stehet in seinem Wolgefallen gäntzlich beydes Würcken oder vom Würcken ablassen / wann er erkennt / daß es uns unerträglich ist: Dañ er begehrt die Natur nicht zu verhergen / sondern vielmehr vollkommen zu machen. Seine Würckungen seynd aber in uns groß oder klein / nach dem wir uns selbigen beyfügen / geschickt machen und anhangen.

Mögte jemand fragen und sagen: wann diese Geburt zu erlangen erfordert wird / daß das gemüth aller Bildungen / Formen und Wercken / auch deren / die natürlicher Weiß im Menschen seynd / frey und ledig sey / wie muß man sich verhalten in äusserlichen Wercken / die unterweilen auß Lieb des Nechsten geübt werden / als da seynd Lehren und die Betrübte und Armseligen trösten? Wird man dieser geistlichen Geburt beraubt / als lang man solchen Wercken ergeben ist? Dañ ja auch die liebe heilige Aposteln sich selbiger beflissen / wie unter andern der heil. Chrysostomus vom heil. Apostel Paulo bezeugt / da er spricht: Er war so hefftig bekummert und sorgfältig / als hätte er allein die gantze Welt gebohren / er lieffe / er rennete / er bemühete sich sehr ernstlich / daß er alle zum Reich der Himeln bringen mögte. Solte dann solchen geringern Gütern nachtrachtender Mensch jenes unaußsprechlichen köstlichen Guts auff solche Weiß beraubt werden?

Mercket fleissig auff meine Antwort. Ich gestehe gar gern / daß jenes zwar edler und köstlicher / diese Werck der Lieb aber nützlicher auch löblicher seyen. Ich erkläre diß mit einem schönen Exempel: Unser Heyland lobte zwar die heilige Mariam Magdalenam / dieweil sie den besten Theil außerwöhlt hatte / Luc. 10. Und ob wol dem also / ware doch das Leben ihrer Schwester Marthä zum Theil nützlicher / indem sie dem HErrn JEsu samt seinen Jüngern dienete. Zu dem sagt auch der Englische Lehrer Thomas / daß das **würckende** Leben alsdañ besser sey als das **beschauende** / wann man im würcken auß Lieb außgiesset / was man in der Beschaulichkeit eingetruncken hat. Und seynd alsdann die beyde des beschaulichen und würckenden Lebens nur ein einiges Werck. Dann es ist das würckliche Leben nie besser und fruchtbarer / es sey dann / daß es auß dem Grund des beschaulichen entspringe / welches die Würckung fruchtbar machet / durch welches der Beschaulichkeit Meynung vollbracht wird. Und wiewol diß durch etliche Bewegungen geschicht / ists dannoch nicht mehr als ein thun: Dan es hat sein Anfang und End von einem und zu einem Ziel gerichtet. Ich erkläre es mit dieser Gleichnuß: Es gehet einer in seinem Hauß von einer Seiten biß zur andern / es ist zwar ein Bewegung / aber allein in einem: Also auch in

dieser

dieser Würckung hat man nichts mehr/als allein was in der beschaulichkeit in einem ist gefasset worden; dan eines ruhet in dem andern/und wird eins durch ander volbracht/ und darauff zielet GOtt in der Einigkeit der Beschaulichkeit / daß sie nemlich durch Embsigkeit der Würckung ans Licht gebracht werde; in der Beschaulichkeit dienen und nutzen wir uns selbsten allein; im würcken aber helffen wir auch unserm Nechsten.

Es ist diß kein neues/ unerhörtes Wesen; unser Heyland hat sich dieser Kunst gebraucht auff dieser Welt / und nicht allein mit Worten/ sondern auch mit seinem heiligen Exempel uns selbige gelehrt/ seine Apostelen / Jünger und alle Heiligen außgesandt / der Gemeind zu dienen erweckt und angetrieben. Diesem hat gefolgt der heil. Apostel Paulus/ darumb schreibt er zu seinem lieben Jünger / 2 Tim. 4. **Predige das Wort.** Welches Wort? Das mit seinem Schall die Lufft trifft? Nein zwar. Sondern welches inwendig geben wird/ welches inwendig im verborgensten Theil der Seelen stecket / diß und kein anders solst du / mein lieber Timothee / predigen. Warumb? Auff daß so wol inwendig der Seelen Kräfften durch selbiges Erkanntnuß gespeiset werdē/ als auch die Menschen außwendig selbiges Wort erkennen mögen. Es war die Meynung des lieben Apostels/ daß sein Jünger und Bischoff Timotheus zum äusserlichen würcken / nachdem es dem Volck vonnöhten ware / sich solte begeben / und also das in ihm verborgene Wort möchte offenbar werden. Dann es gezieme sich zwar/ daß es inwendig scheine und leuchte in der Seelen Kräfften/ nemlich im verstand/ gedächtnuß und willen/ was sag ich? Diß nicht allein/ sondern auch äusserlich durch die Sinn des Leibs/ massen unser HERR Christus spricht/ Matth. 5. **Also sol euer Licht scheinen vor den Menschen / damit sie eure gute Werck sehen/ und preisen euren Vatter / der im Himmel ist.**

Diese Wort / geliebte Zuhörer/ lauffen starck zuwider denen / welche die Beschaulichkeit also hoch achten / daß sie das würckende Leben verabsaumen/ gering schätzen/ ja dörffen sagen: Ich hab keiner Tugend-Ubung nöhtig / ich hab alles überstiegen. Der HErr redet warlich nicht von solchen/ da er sprache/ Matth. 13. **Der Saamen ist in ein gute Erd gefallen/ und hat hundertfältige Frucht bracht.** Nicht dieses / sondern vielmehr jenes mag auff diese Menschen gedeutet werden / da Johannes Matt. 3. spricht: **Ein jeder Baum/ der kein gute frucht bringt/ wird außgehauen werden.**

Ey/ möchte einer fragen/ ich hab diß alles wol und gnugsam verstanden; was sol man aber von dem rühigen Stillschweigen und stillen Ruhe halten / deren hiebevor Meldung geschehen? Dann warlich zum würcken werden viele bildungen und Einbildungen erfordert: dann so wol inner- als äusserliche Werck müssen geschehen und bestehen in ihren Bildungen / als da seynd Predigen und andere dergleichen. Wie mögen dan solche in und mit stiller Ruhe und rühigem Stillschweigen geübt werden? Dan ja/ wan der **Verstand** etwas erkent/ der **Will** liebet und wil/ auch wan die **Gedächtnuß** was bedenckt und überschlagt/ muß warhafftig diß alles durch Bildnuß und einbildungen geschehē. Es ist nicht anderst. Aber merckt was/ und wie die Hochgelehrten in der Schul von dieser sach reden. Sie sagen/ daß ein **würckender**/ daß auch ein **leidender Verstand** im Menschen

schen sey: **Der würckender Verstand** ist der / welcher die Bildnussen äusserlicher Dingen beschauet / und von äusserlichen Dingen abziehet / ihnen Materi und Gestalten / gleichsam als ein Kleyd / anlegt / und also bekleydet legt er diese Bildnussen in den **leydenden Verstand** / welcher (der **leydende Verstand**) in sich alsdañ kein leibliche / sondern geistliche Bildnüssen herfür bringt. Wann dann der **leydende Verstand** vom würckenden dergestalt gleichsam empfangen und geschwängert ist / erhaltet er in sich die Bildnussen / und erkennet durch selbige jede Ding / welche ihm der würckende Verstand vorgebildet und eingegossen hat; Keines wegs aber kan er die Ding selbst erkennen / es sey dañ / daß sie (die Ding) vom würckenden Verstand wiederumb erleuchtet werden / und derselbe sein Liecht abermahl über selbige außgiesse.

Diß alles / was im Menschen natürlicher weiß der würckende Verstand thut / würcket auch GOtt innerlich im abgesonderten Menschen: Dann er schaffet bey seit den würckenden Verstand / und stellet sich an selbiges Platz; und / was der würckende Verstand solte verrichten / das würcket GOtt durch sich selbsten / und der Mensch entschüttet sich dißfals / und macht sich frey von aller Beschäfftigung / und thut seinen in sich würckenden Verstand gäntzlich schlummeren und einschlaffen. Ist derowegen nothwendig / daß GOtt dieses Wercks sich annehme / und als ein künstlicher Meister würcke / und alles dem leydenden Verstand eingiesse.

Möchte aber jemand fragen / wie diß geschehe? Es geschicht also: Der würckende Verstand mag nicht zweyerley Bildnussen zugleich in sich begreiffen / sondern eine vor / die andere nach. Gleich wie im Lufft zwar unterschiedliche Farben sich eräugen / aber nicht zugleich alle miteinander / sondern eine nach der andern kan gesehen werden; eben also begibt sichs im würckenden Verstand. Wañ aber ferner Gott an statt des würckenden Verstands schaffet / und im leydenden Verstand gebiert / bringt er herfür in einem Augenblick zugleich unterschiedliche Bildungen. Dann wann GOtt den Menschen zu einigem guten Werck auffmuntert / lassen sich allerhand gute Werck sehen und vermercken. Und alsdañ steiget das Gemüth des Menschens hundertfältig kräfftiger und beständiger auff / wird auch geneigter zu allem Guten. Warumb diß? Dieweil was der Mensch Gutes thun / oder würcken mag / alsdañ zugleich in einem Augenblick alles sich vor Augen stellet; welches ein klärliches Zeichen ist / daß es nicht vom Verstand (dieweil seiner Würckungs-krafft biß dahin sich nicht außstrecken kan) sondern dessen Werck sey / welcher aller Dingen Bildnussen zugleich in sich selbst begreiffet / nach Aussag des H. Apostels Philip. 4. **Ich vermag alles in dem / der mich mächtig machet.** Als wolte er sagen: Nicht diß / oder jenes **vermag ich** / sondern **alles** ohn Unterscheid **in ihm** / und nichts außgenommen.

Darauß dann abzunehmen / daß nit uns / oder der Natur diese Bildnussen der Wercken zuzuschreiben / sondern allein dem Schöpffer der Natur / welcher diese Bilder und dieses Werck in selbige gelegt hat. Keiner wolle sich dieses anmassen; dann es nicht des Menschens / sondern synd allein GOttes Würckungen. Der Mensch zwar nimt es allein zeitlich an; GOtt aber gibts über alle Zeit und Bildnussen in Ewigkeit.

Ferner solte auch diese Frag eingewendt werden: Nachdem sich mein Verstand seines natürlichen Wercks beraubt/oder entblöset hat/ auch kein eignes Werck und Bildnuß in sich hat/ worauff sol er dann bestehen/und sich grundfesten/dieweil es je gewiß/ daß er allweg in etwa einem Ding sich beschäfftigen und auffenthalten wil/ mögen unterdeß die oberste Seelen-Kräfften/nemblich/ der Verstand/Gedächtnuß/ oder der Will/ etwas ergreiffen/ und im selbigem würcken? Antwort: Das jenige/ mit welchem/ und umb welches sich der Verstand bemühet und beschäfftiget/ ist kein zufallende Gestalt/ sondern allein ein pur lauteres/ in sich selbst eigentlich bestehendes Wesen. So dann der Verstand eines wesentlichen Dings Warheit erkeñt/ neiget und wendet er sich zum selbigen/und begehrt darauff zu ruhen; und alsdann bringt er durch die Vernunfft herfür sein Wort von dem Ding/das in ihm ist. Aber als lang der Verstand die Warheit des Wesens nicht eigentlich findet/ und den Grund nicht rühret/also daß er sein Wort außsprechen möge/ nemlich/ diß ist dieses/ und ist ihm nicht anderst/ so lang forschet er nach/harret/neiget sich noch nicht/und ist unruhig/ und ohn Unterlaß beschäfftiget/ und leget gleichsam in einem Erwarten die Nachforschung von sich ab: und also geschichts bißweiln/ daß ein gantzes Jahr/ ja auch längere Zeit/ in Ergründung einer natürlichen Warheit zugebracht wird/indem der Verstand verlangt zu wissen/was sie doch eigentlich sey. Ja er braucht noch wol mehrere Zeit in Entblösung/ welches dannoch die Warheit nicht ist/ die er suchet: bleibt gleichwol immittelst ohne einiges Ding/ umb welches er sich bearbeite/ und in welchem er bestehe/ spricht auch kein Wort auß/ darumb/ dieweil er die Warheit annoch nicht völlig erkennt hat. Und auff diese Weiß mag der Verstand den Grund der übernatürlichen Warheit/ welche GOtt ist/ in diesem Leben nimmer erreichen/folget darauß/daß der Verstand immer und allweg in einem Harren verbleibe/ sich allzeit bearbeite/ und alles/ was er hie auff Erden von GOtt fasset/ist mehr ein Unwissenheit/ als Wissenschafft/ und Erkantnus GOttes. Dann GOtt offenbahret sich/ auch seinen liebsten Freunden/ in diesem sterblichen Leben nimmer also/ daß nicht diese Offenbahrung nichts zu schätzen sey gegen dem/ was GOtt in sich selbst ist. Und obwol die Warheit im Grund ist/ liegt und bleibt sie jedoch dem verstand verborgen und unbekañt. Gleichwol wird der Verstand immittelst nit auffgehalten/ daß er gleichsam in einem Ding ruhe/ er lasset nicht ab von seiner Arbeit/ sondern harret und bemühet sich umb ein/ jetzt zwar verborgenes Ding/ aber das er zu seiner Zeit entdeckt erkennen wird. Dañ so lang der Mensch nicht vollkomlich wissen kan was GOtt ist/ und ist ihm gleichwol nicht unbewust was GOtt nicht ist/ und indem er diß abscheidet/verneinet er es alles/ und also lang haltet sich der Verstand in keinem Ding auff/sondern wartet allezeit/ gleich die Materi auff ihre Form oder Gestalt/ wie solches den Philosophis bekanter ist. Dann gleich wie die Materi nicht ruhet/ biß sie alle Form oder Gestalten empfangen und angenommen hat/ also ist auch der Verstand unruhig/biß er die in sich alles begreiffende Warheit ergriffen hat. Dieser Warheit Wesenheit ersättiget und begnügt allein den Verstand. Und doch entziehet ihms GOtt/und verweilts/ dgmit er ihn zu mehrerm Fleiß und Fortgangk

gang / mehrere Güter zu suchen und zu erlangen/anreitze/ und er sich mit den geringsten nicht lasse abspeisen / sondern die allerhöchste sich unterstehe zu ergreiffen.

Mögte aber jemand einwenden/und sagen: Es ist weitläufftig hiebevor gesagt worden / daß alle Kräfften ruhen müssen; wie sagst du dann jetzt/daß der Verstand/ und andere Kräfften / der Warheit sollen nachjagen / und in dieser rühigen Stille nach ihr schnauffen müssen? Daß fürwahr es scheint kein geringes Getümmel / ruffen und reden zu seyn / wo ein Ding/ des man begehrt / also hitzig erwartet / ersucht und verlangt wird ; ja es wird durch dieses solche Ruhe und Stillschweigen nicht wenig verhindert werden: Daß/ es wollen/ es suchen / es loben / oder so sich die Kräfften wegen einiges Dings bedancken/so einiges Bild daselbst erstehet/wird niemand dörffen sagen / daß es ein wahres Stillschweigen / und gäntzliche vollkomme Ruhe sey. Darauff antworte ich also: Wann sich ein Mensch gäntzlich/ und von ihm selbst/ und aller Dingen Eigenschafft/ auff alle Weiß und Gestalt / ja aller Dingen entblösset/ was alsdann in ihm gebohren wird/ist nicht sein / sondern GOttes / dem er sich übergeben und überlassen hat. Dann wem ist das Wort/welches außgesprochen wird? Jsts dessen/der es spricht/oder dessen/welcher es anhöret? Warhafftig / obs wol in Ohren des Hörenden erklingt/ ists doch eigentlich dem/der es außgesprochen/zuständig/ nicht dem/ der es höret. Jch erkläre es mit dieser Gleichnüs: Gleich wie die Sonn ihre Strahlen in den Lufft außgiesset / und der Lufft dem Erdboden das Liecht bringt/ und uns behülfflich ist/daß wir die Farben/ schwartz und weiß / unterscheiden mögen; und obwol das Liecht formaliter, oder also zu reden/gäntzlich im Lufft ist/ists dannoch wesentlich in der Sonn / dann es hat sein Ursprung nicht außm Lufft / sondern auß der Sonn: es wird aber vom Lufft auffgenomen/und allem/was des Liechts fähig ist/mitgetheilt: Eben also/in welcher Seel GOtt sich durch seiner Gnaden Geburt gebiert / durch welche die Seel nachmahln in ihren Kräfften solche Gnaden auff unterschiedliche Weiß empfindet / nemlich/ durch hertzliches Verlangen / bald durch gute Meynung / bald durch neue Würckung/ bald durch Danckſagung; das geschehe wie es immer möge / ist nicht des Menschens/ sondern GOttes Würckung.

Dahero/ was also gewürckt wird/ist nit dem Menschen/sondern alleinig GOtt zuzuschreiben ; wie dann auch geschrieben stehet / daß der heilige Geist unbegreifflicher Weiß blase ungestüm- und in sanffter / linder Weiß. Endlich / er bittet nicht in uns/ sondern wir bitten in ihm. Diß bezeugt St. Paulus 1 Cor. 12. da er spricht: **Niemand kan sagen der HErr JEsus / als allein im H. Geist.**

Diß ist dann vor allem nöthig/daß ihm selbst niemand etwas zuschreibe / oder gebrauche / sondern sich GOtt gäntzlich ergebend GOtt lasse in sich seines Willens würcken und außwürcken. Dann diß ist GOttes Werck / und sein Wort gebiert seine Werck/ und GOtt würcket/was des Menschens ist / indem der Mensch sich allhie verlasset in Verläugnung und Entäusserung selbst eigner Kräfften / und seines Wesens Eigenschafft verlassung. Darauff muß GOtt hinwiederumb in die Kräfften und Wesen des Menschen sich einlassen/ wann der Mensch alle seine Eigenschafft übergeben / abgesagt/ vernichtiget hat/ wie geschrieben stehet/ Jsai. 40 und Marc. 1.

Ein Stimm des Ruffenden in der Wüsten. Laß diese edle Stim̃ in dir ruffen nach ihrem Wolgefallen/ und hab dich selbst in guter Hut in allen Dingen.

Mir kombt vor / als wolte einer unter euch/ liebe Zuhörer/ abermahl fragen: Wie sol sich der verhalten / welcher seiner selbst in allen Dingen gern ledig und frey / auch von ihm selbsten / und allen Dingen außgehen wolte / und solte gäntzlich entblösset werden? Sol er allweg der Göttlichen Würckung erwarten / und sich alles Würckens enthalten? Mag er nicht bißweiln selbst etwas würcken / als da ist Fasten/ Betten/ Wachen/ Lesen / und anderen dergleichen gottseligen und tugendhafften Wercken obliegen? Dann es ist jetzt gesagt worden/ er solle äusserlich nichts würcken / sondern alles inwendig von seinem GOtt empfangen. So er dann sich ermelten übungen ergebe / würde er nichts verabsaumen? Auff diese Frag gib ich diese Antwort: Man muß die äusserliche Werck keines Wegs unterlassen / dieweil selbige nicht ohne rechtmässige Ursach und vorsichtige Anordnung angestellt seynd; dann durch selbige / wie nicht weniger durch geistliches Leben / wird der Mensch zu und in GOtt / auch zu dem / was heylsam ist/ eingeleitet/ auff daß er sich also stetig übend und beschäfftigend / keinem Laster einigen Zugang in sich eröffne / nicht zun äusserlichen Dingen außschweiffe / sondern in GOtt Gutts würcke / auff daß er ihn allezeit nach seinem Gefallen bereit finde / und nicht etwan wegen seiner verdrehten und verkehrten Wercken sich weit von ihm absondere. Sintemahl je grössere Ergetzlichkeit wir in äusserlichen Sachen suchen/ je mehr weichen wir von unserm Heyl. Dann je gröser die Lieb / desto gröser ist auch der Schmertz im Abschied vom Geliebten.

Zu dem End seynd derowegen alle gute Werck angeordnet / (als Lesen / Betten/ Singen/ Fasten/ Wachen/ die Knie biegen/ und andere dergleichen Werck der Tugenden) darumb seynd sie erfunden / daß der Mensch an selbige gebunden / von äusserlichen/ unordentlichen / gottlosen Wercken abgehalten und befreyet werde. Dannenhero/ so jemand spüret/ daß der heilige Geist nichts in ihm würcket / und daß der innere Mensch in ihm von GOtt verlassen sey/ ist nichts nützlichers/ nichts heylsamers/ als daß er sich in allerhand Tugenden übe/ fürnemlich aber in denen / welche ihm am nützlichsten / nothwendigsten und förderlichsten seyn mögen: sol sich auch selbsten im geringsten nicht suchen.

Darzu sol ihn aber antreiben / daß er nemtlich zu nichts unzimliches verleitet/ sondern allein GOtt anhangen möge / damit derselbe ihn bereit finde/ und/ wañ er komt sein Werck in der Seelen zu beschauen/ unnöthig sey ihn lange Zeit zu suchen. Wofern aber GOtt ihn etwan zu höhern Dingen durch wahre und wolgeordnete Andacht erhübe/ sol er alle äusserliche übungen/ so lang dieses währet/ abschaffen/ und wärens auch solche / zu welchen er mit einem Gelübd verbunden ist / von welchem ihn auch weder Papst/ weder Bischoff mögten ledig zählen. Warlich vom GOTT gethanem Gelübd mag niemand einen ledig sprechen / es sey dann / daß es in was bessers verändert werde: dann ein jeder wird Gott durchs Gelübd verbunden. Darumb so einer mehrere Gelübden gethan hätte/ als da seynd: Ich wil so lang / und so viel betten / fasten / diesen beschwerlichen Bitt-Gang verrichten / dieses / oder jenes

GOt-

GOttes-Hauß besuchen / und andere dergleichen / wird er von allen diesen ledig gezählt / indem er sich in einen geistlichen Ordens-Stand begibt. Ebner Gestalt / ob wol einer GOtt viel unterschiedlichs Ding versprochen / so er die wahre Lieb ergriffen / und in GOtt verzuckt wird / wird er alsdann / so lang diß währet / von allen diesen Verheissungen loß und ledig gezehlt / auff daß er mit allen seinen Kräfften in GOtt gäntzlich eingezogen / vertieffe und verschlungen bleibe. Ja / solts ein gantze Woche / Monat / oder Jahr währen / würde etwan in solchen ein geistlicher Ordens-Mann- oder Weibs-Person vor GOtt nicht das geringste an der Zeit verliehren. Dann dem sie verbunden / seynd sie schuldig vor allen Dingen gnug zu thun.

Wann aber ein solcher Mensch nun wiederumb zu sich selbst kommt / sol er seinen Gelübden nachleben von der Zeit / da er wieder wol bey sich selbst ist. Anlangt die verflossene Zeit / und was verabsaumet ist in dem / das sein Ordens-Stand betrifft / wird ihn GOtt gar fein unterrichten / welcher alles durch sich selbst ersetzt / so lang er ihn zu höhern Dingen erhebt. Dann auch das geringste Werck GOttes übertrifft weit alle menschliche Werck.

Diß ist aber zu verstehen von gelehrten und reichlich erleuchteten vollkommnen Menschen / die von GOtt und durch heilige Schrifft gelehrt und erleuchtet / und mit dem Heil. Apostel Paulo in GOtt verzückt und gäntzlich eingelassen seynd / welche / nach Außsag der heiligen Schrifft / 2 Cor. 12. und 1 Johan. 2. die Salbung (nemlich der Heil. Geist) alles lehrt: Es ist aber keins Wegs zu verstehen von den äusserlichen Dingen ergebenen und übel abgetödteten Menschen.

Was hats dann vor Beschaffenheit (möchte jemand sagen) mit einem ungelehrten Layen / der nichts begreifft / übet / als was leiblich ist / und gleichwol diese oder jene Ubung zu verrichten durch ein Vornehmen (als zum fasten / betten und dergleichen) sich verbunden hat? Darauff antworte ich kurtz und klärlich: Hat er auß wahrem Licht des heiligen Geistes in sich empfunden / daß ihm die äusserliche Ubung hinderlich seyen / sol er selbige GOtt gäntzlich übergeben / damit er Ihm / das ist GOtt / von und mit freyem Hertzen sich ergeben möge. Deßwegen sol er alle Ursach und Gelegenheit suchen und beobachten / durch welche er zu GOtt gelangen / und mit Gott sich inniglicher vereinigen möge / wie solches der Heil. Apostel Paulus andeutet / 1 Cor. 13. da er sagt: **Wann kommen wird / was vollkommen ist / wird das unvollkommne auffhören.**

So aber jemand nach einem guten Vorsatz was bessers durch den Verstand in sich erkennte / und solte gewiß in sich befinden / daß das erste GOtt und seinem Heyl zuwider wäre / ist diß das erste / welches ihn von selbigem Vorsatz ledig machet / also daß er den sicheren Weg zur vollkomenheit mag suchen / und sein geschöpfften Vorsatz verändern / welches sonst nicht leichtlich sol geschehen. Ist solches gar leichtlich zu bewähren. Man muß mehr auff den Nutzen und innerliche Warheit als auffs äusserliche Werck sehen: Dann auch Sanct Paulus 2 Cor. 3. recht sagt: **Der Buchstab** / das ist / alle unbescheidene Ubung / **tödtet** / **der Geist aber** / das ist / die innerliche Ergreiffung und Empfindung der pur lautern Warheit (welche fürwahr ein solcher einfältiger Laye in sich selbst beobachten sol) **macht lebendig.**

Und allem/ was solchen inniger mit GOtt vereinigen und bequämer machen kan / sol er nachfolgen. Inzwischen aber (so es geschehen kan) sol er seinen Obern oder einen erleuchten GOttes Freund Raths fragen/ damit er auff sich selbst sich nicht verlassend allem Betrug entgehen möge : kan er solchen Menschen nicht haben / sol er mit seinem Beichtvatter sich unterreden.

Endlich ist einem jeden hoch nöhtig/ daß er sein Gemüth erhebe zum himmlischen/ nicht sincken lasse zum vergänglichen / und sol hitzig in der Stille und süsser Ruhe verbleiben. GOtt geb uns allen/ daß wir durch solche Stille und Ruhe ihm also folgen/ daß sein ewiges Wort durch den Heiligen Geist in uns empfangen / und wir eins mit ihm werden mögen. Amen.

Am Heil. Drey König Abend/

Predigt.

Wie wir sollen unsern dreyen Feinden widerstehen / alle Anfechtung geduldig tragen / auch der Kindheit und heil. Leben unsers Seligmachers Christi nachfolgen.

Nimm das Kindlein und seine Mutter / und ziehe wieder in das Land Israel. Matt. 2.

Oder:

Als JEsus zwölff Jahr alt ware. Luc. 2.

WAnn einer das H. Evangelium tausendmal überlieset / prediget und bedenckt / so findet er allzeit wieder etwas/ das er zuvor nicht gefunden noch angemercket hat; Und also gehets auch mit dem gegenwärtigen Evangelio / und besonders mit denen Worten : **Nimm das Kindlein und seine Mutter/ und ziehe in das Land Israel/ dann sie sind gestorben / die dem Kind nach dem Leben stunden.** So findet man nun mehrentheils Leuth/ welche/ wann sie in sich fühlen ein gute Begierde eines besseren Lebens/ oder sonsten etwas guts außzurichten / werden sie alsobald gantz kühn und vermessen/ daß sie von Stund an in derselben neuen Geburt und Begierde des Geistes mit sonderlichem Eyffer und Ungestümme das Werck für die Hand nehmen / geben unterdessen bey sich selber nicht Achtung / ob auch ihre Natur das Werck erdulden möge/ und ob die Gnad in ihnen so groß sey / daß sie das Werck der Ubung/ wann sie es nun angefangen/ auch beständiglich biß zum Ende werden außführen können: da sie doch vielmehr vor allen Dingen auff das Ende sehen solten/ ehe sie einige neue Weiß anfangen / und darnach solten sie selbige neue Begierde fliehende oder gleichsam auffschiebende unverzüglich GOtt gantz und gar befehlen/ und ihn demühtig bitten / daß er nach seinem Wolgefallen alle ihre wercke durch sie und in ihnen glücklich vollenden wolle.

Weis-

Weiter findet man unter denen obgemelten Leuthen etliche / welche so bald sie ein gottselige Begierd empfangen/ sich zu dem Wercke rüsten/und fangen an unterschiedliche neue und seltsame weisen zu leben/ jetzt diese/ dann jene/ und in dieser Verwegenheit verderbt sich mancher selber an leib und Geist / weil er sich auff sein eigen Kräfften verlasset / und also geschichts / daß eigentlich die natur regiert und vorgehet/da man doch meynet / GOtt sey gesucht worden. Derhalben da Joseph mit dem Kindlein uñ seiner Mutter in Egyptenland geflohen war/und vom Engel hörete/ Herodes wäre gestorben / er solle nun wieder zurück ins land Israel ziehen/da forchte er sich daselbst hin zu ziehen / weil er höret / daß Herodis Sohn/ der Archelaus / an seines Vatters statt regierte/ und besorgte der sohn möchte thun/was der Vatter gern gethan hätte.

Allhie lasset uns mercken die geistliche Deutung dieser Dingen. Herodes / der das Kind verjagte und tödten wolt / ist ein vorbild der Welt/welche noch dieses Kind in dem Menschen tödten wil / darumb sol und muß man sie fliehen / wollen wir anders das Kind lebendig in uns erhalten. Wañ nun ein Mensch die Welt von aussen verlassen / und sich in ein Closter oder Clausen begeben / so stehet dann auff der Archelaus / und wil in ihm regieren / das ist / die Welt ist dann gantz in ihm / daß er solche gar schwerlich überwinden / und auß sich treiben kan / es geschehe dann mit grosser Ubung / Fleiß und Ernst / und zuforderst mit Göttlicher Hülff / sonst kan und mag der Mensch dißfals nicht überwinden / von seinem innerlichen Hertzen außwerffen und außschliessen.

Dann ein jeder Mensch hat drey greuliche und mächtige Feinde / die mit ihter gantzen Gewalt wider ihn ohn Unterlaß mit unversöhnlichem Haß streiten.

Der erste feind ist die Welt/die ficht den Menschen an mit geistlicher Hoffart / daß er begehre gesehen und geachtet zu werden/ gerühmt und geehrt in der Menschen Augen wegen seiner löblichen Thaten / die er verrichtet. Neben diesem daß auch der Mensch sich befleissige der Welt gefällig zu machen mit köstlichen Kleidern / mit Conversation / mit prächtigen und hohen Reden/mit Gebärden/mit grosser Freundschafft / mit Gewalt / Gut / Ehr und dergleichen / und sind doch diese Ding nichts anders / als ein rechtes Panier und Feldzeichen des Teuffels.

Der ander feind ist des Menschen eigen Fleisch/das fichtet ihn an mit leiblicher und geistlicher unkeuschheit/solche mit Worten oder Wercken zu treiben. In diesem Laster stecken alle / die da nachhangen dem / was ihren Sinnen beliebet/ es geschehe auff was Weise es wolle: Und dieses kan und mag ein jeder an sich selber wahrnehmen/am allermeisten / wann ihme unkeusche Versuchungen durch sinnliche Dinge in seine Sinne kommen und gebracht werden. Weiter stecken auch diese mit solchem Laster behafft/ welche die Creaturen lieben/und mit sonderbarer Belustigung dieselbe Tag und Nacht mit Wissen und Willen in ihren Hertzen haben. Dann diß alles bringt den Menschen in das Laster der Unkeuschheit. Gleich wie aber die äusserliche Unkeuschheit hinweg nimmt die Reinigkeit des Leibes/also nimmt die innerliche Unkeuschheit hinweg die Reinigkeit des Geistes; und wie viel edler und würdiger der Geist als der Leib/also ist auch die geistliche Hurerey viel schädlicher dann die äusserliche am Leib.

Der dritte Feind ist der Teuffel/der den Men-

Menschen anfechtet mit argen bösen Gedancken / mit bösem Argwohn und Verdacht/mit freventlichem Richten/mit Haß und Rachgier / indem er macht / daß der mensch bey sich also gedenckt: Siehe/der hat dir das und jenes gethan/mit so bösen worten hat er dich angegriffen: das wiltu nicht von ihm leiden. Darauff folget dañ/daß er den andern saur und schel ansiehet/sich unfreundlich gegen ihn gebärdet/mit zornigen Worten anfahret/ dadurch wird folgends ihr voriger Fried gestöret / Freundschafft verletzet / und kostet sehr viel böses endlich hernacher / indem der ander sich verthädigen / und die zugefügte Unbillichkeit von sich treiben wil. Nun ist aber kein Zweiffel/ daß diß nichts anders ist/ als ein böser saame / welchen der Teuffel außstreuet / und böse Früchte darauß verhoffet zu sehen.

Derhalben/wann wir nicht selber wollen unsere Seligkeit in Gefahr bringen / so müssen wir alle die obgemelte Dinge ernstlich meiden/ und hergegen uns gütlich und demütig zur Keltern des Creutzes und Leidens einstellen/ GOtt zu Ehren alles Widerwärtige zu dulden / uns geschehe gleich recht oder unrecht / und allezeit unsere Unschuld Gott und der Warheit befehlen/ uns auch nicht selber entschuldigen. Wann wir das thun / so werden wir in Warheit des Friedens Gottes allzeit genieſſen/innerlich und äusserlich/nicht allein in glücklichen sondern auch in widerwärtigen Dingen; wan wir aber diß verachten/ so müssen wir uns besorgen/daß nicht Archelaus/das ist/ die obgemelte Laster/unser Kindlein/ nemlich die Gnade GOttes/ in unsern Seelen erwürgen und umbringen. Darumb forschet auch der demühtige Joseph fleissig nach / ob etwan noch jemand übrig wäre von Herodis Anhang / der dem Kindlein noch möchte nach dem Leben stehen. Dann wann der mensch die obgemelte laster schon alle in sich gedämpft und überwunden hat/ so sind doch noch übrig mehr als tausend Stricke und Fallen/ welche er auch durchbrechen und überwinden muß/dieselbe aber sind keinem bekannt / dann wer rechtschaffen in und zu sich selber gangen ist.

Dann Joseph bedeut ein embsiges Zunehmen in dem angefangenen geistlichen Leben / und ein treuliches fortschreiten im Willen GOttes / solchen gehorsamlich zu vollbringen. Und dieser ist tüchtig das Kindlein und seine Muteer zu bewahren für denen / so es tödten wollen.

Ferners/dieser Joseph wird vom Engel ermahnt und geheissen wiederumb ins Land Israel zu ziehen. Es heisset aber das Land Israel so viel als ein Land der Beschauung GOttes. Nun sind aber deren viele/die allhie elendiglich verderben/indem sie selber sich auß den mancherley Strickẽ der Versuchungen ledig machen wollen/ ehe die Göttliche Barmhertzigkeit sie mit Gnaden anschauet / sie durch Engel vermahnet / und hilfft außzugehen. Daher fallen sie offtmals in grosse Irthumben/ weil sie / wie gesagt / sich selber ehe wollen ledig machen / als GOtt sie warhafftig ledig macht / weil sie nemlich sich verlassen auff ihren scharffen und subtilen verstand/ auff ihre hohe und prächtige Wort / welche sie von hohen und wichtigen Dingen verstehen / nemlich weil sie wissen die hochgelobte Dreyfaltigkeit zu betrachten / und gar subtil von derselben zu reden. Nun ists aber ein erbärmlichs Elend zu wissen und zu sagen / was für grosse Irthumben schon hiebevor herauß kommen / und noch täglich kommen. Dann diese Leuth wollen die Stricke der Anfechtungen/

darein

darein sie durch GOttes Verhängnuß kommen sind/und die innerliche Finsternuß in Egypten-Land nicht dulden biß ans Ende / (dañ Egypten bedeutet die Finsternuß) da doch bekannt ist/ daß alle Creaturen/ so GOtt je geschaffen hat / sie auß solchem Gefängnuß warhafftig erlösen könne. Der ewige und barmhertzige GOtt ists allein / der es kan / und sonst niemand.

So mögen sie sich nun hinwenden/wo sie hin wollen/ es sol und muß doch also seyn/ wie Gott wil/ sol es anders wol mit ihnen gehen. Sie mögen lauffen und rennen in vieleLänder und Königreich/und allenthalben suchen und fragen / so werden sie doch kein Mittel und hülffe wider diese Anfechtungen finden/ dann nur allein bey GOtt.

Ich gestehe aber und sage gar gern/ daß GOtt/wanns ihm gefällig ist/ gar wol ein Werckzeug und Mittel zu dieser Erledigung brauchen kan/ als etwan einen Engel oder Menschen: aber ihme stehets zu und keinem andern / dieses werckstellig zu machen. Darumb mag einer wol alles äusserliche umblauffen und nachforschen hinweg thun/und inwendig in seinem grund Hülffe suchen/ und den gantzen Last der Versuchung auß wahrer Liebe GOttes geduldig tragen/sich ihm gantz und gar ergeben/und so lang in Egypten / das ist / in der innerlichen Finsternuß bleiben/biß er vom Engel GOttes warhafftig herauß geruffen wird.

Es ward auch Joseph vermahnet im Schlaff. Nun pflegt man im Sprichwort zu sagen: Wer schlafft/ der sündiget nicht/wann ihm auch schon etwas böses im Schlaff vorkommt. Diß Sprichwort ist wahr/es sey dañ/daß einer zuvor ihm selber zu bösen Träumen Ursach gegeben habe. Also sol auch der recht andächtige Mensch inwendig gleichsam in einem ruhigen Schlaff seyn zu allem Leyden und Anfechtung/so ihm begegnen mag/und sich demütiglich darunter ergeben / es auch geduldiglich/gleich als in einem Schlaff oder traum tragen/ und sich nicht viel bekümmern/sondern es umb GOttes willen frölich und so lang dulden / biß ihn GOtt darvon erlöset. Nicht besser und fruchtbarlicher kan man darvon erlöset werden/und ohne sünd bleiben / als auff diese Weise / daran ist gantz und gar kein Zweiffel. Dann wañ die rechte Stund da ist / so wird GOtt den Menschen in seinem Schlaff der Gedult und seiner selbst Ubergab wol wecken und auffstehen heissen/wie dem heiligen Joseph in Egypten auch geschehen. Es bedeut auch dieser Hüter oder Pfleg-vatter des Christ-Kindleins die Vorsteher seiner H. Kirchen / nemblich den Pabst / die Bischöffe/ Aebte/ Prioren/ Priester und alle geistliche Beichtvätter / diese alle sollen ihre Unterthanen/ so lang sie noch jung seynd/beschützen / regieren und leiten nach eines jeden Nothwendigkeit. Aber viele auß ihnen/ GOtt erbarms/ sind selber blind/ und also führt ein Blinder den andern / daß zu besorgen/ sie werden alle beyde in die Gruben der höllischen Verdañnuß fallen. Wir haben fürwahr sehr viele Prälaten und Meister. Ich bin ein Mönch / und hab meinen Suppriorn/Priorn/ Provincial/Bischof und endlich den Papst selber/diese alle sind über mich. Wann sie sich nun alle wider mich rotteten / und würden an mir zu Wölffen/ und wolten mich beissen/so müste ich mich ihnen in wahrer Ubergebung und Gehorsam demütig unterwerffen/und was sie mir Leyds anthäten / mit grosser Demuth dulden ohn alles widerbeissen und murmeln: Wolten sie mir aber eine Wolthat beweisen / so stünde mir es

wol an/selbiger demüthig mich zu entschlagen / geschehe mir aber übels und böß von ihnen/ und wären ihrer noch hundertmahl mehr/ so solte ichs willig und frölich leyden umb der Liebe Gottes willen. Darumb lebte der H. Joseph allzeit in Forchten/ obwol ihm der Engel Gottes verkündiget/ daß die todt wären / die dem edlen Kindlein JEsu nach dem Leben stunden. Darnach fraget er mit gantzem Fleiß / abermal nicht ohne forcht/ wer in dem Land nunmehr regierte.

Hierauß ist offenbahr / daß die jenige irren / die allweg ohn alle Forcht seyn und leben wollen; sintemahl der Mensch nicht von aller Forcht ledig werden kan / noch solle er es wünschen / so lang er allhie lebet. Darumb spricht auch der Prophet/ Ps. 18. **Die Forcht des HErrn ist heilig/ und bleibet ewiglich.** Ja wann auch schon die Engel GOttes selber mit dir redeten/ und dir verkündigten/ dich ermahneten / so solt du gleichwol in gebührender Forcht bleiben / und fleissig anmercken / ob etwan ein Archelaus in dir annoch regiere.

Von Joseph wird gemeldet/ als er auffgestanden/ da habe er das Kindlein und sein würdigste/ demüthigste Mutter genomen. Durch das Kind JEsum verstehen wir allhie eine pure lautere Reinigkeit. Dann ein rechtgläubiger Christ muß sich befleissen/ daß er gantz lauter und rein sey/ wie das Christ-Kindlein/ auch unbesudelt von den äusserlichen zergänglichen Dingen. Er sol auch klein seyn/ in wahrer Demuth und Unterthänigkeit/ nicht allein gegen GOtt/ sondern auch gegen alle Creaturen umb GOttes willen.

Durch die würdigste Mutter Christi verstehen wir wahre lautere Göttliche Liebe; dann die Liebe Gottes ist ein rechte Mutter der wahren lautern demuth/ da der Mensch sich selber unwürdig schätzt/ und doch gantz und gar unterwirfft dem Göttlichen Willen zu aller Unterthänigkeit und gehorsam. In diesem Grad aber ist der Mensch noch gantz zart / und sol noch nicht frey außfahren in das Land Israel/ das ist/ in das Land der Beschauung. Er mag wol sein Ablaß drinnen holen wañ er wil/ aber alsbald sol er wieder in Egyptenland fahren / biß er darzu kommen ist / daß er ein vollkomner Mann worden ist. Er sol ergreiffen die Waffen unsers Herrn JEsu Christi/ welcher fürwahr in seinem heiligen und unschuldigen Leben uns alles gelehrt hat/ auch den Weg zu der wahren Vollkommenheit gezeygt hat/ also/ wañs etwan geschehe/ daß wir das Wort Gottes nicht haben könten/ so können wir doch in seinem heiligen Leben alles gnugsam finden/ was zu unser Seligkeit vonnöthen ist. Dañ als er zwölff Jahr alt war / gienge er hinauff gen Jerusalem: er blieb aber dazumal nicht da / sondern zoge bald wieder mit seinen Eltern gen Nazareth/ Luc. 2. Dañ er ware nach seiner angenomnen Menschheit dazumal noch nicht zu seinem vollkomnen alter komen/ darumb bliebe Er von Jerusalem biß in sein 30. Jahr / und da er nun war ein vollkommen Mann worden / und nichts mehr wachsen dorffte/ kam er täglich gen Jerusalem/ weisete/ lehrete und straffte die Juden/ und zeigete ihnen mit grossem Ansehen und Krafft den Weg der Warheit/ er zoge aber auch in Galileam/ gen Caphernaum/ gen Nazaret/ ja durchs gantze Land Juda und Israel/ gantz frey/ als ein gewaltiger Herr/ uñ thäte allenthalben grosse Zeichen und Wunder.

Also sol und muß ein jeglicher andächtiger Mensch auch thun / er sol sich nicht gleich in das edle Land der Beschauung begeben stets darin zu bleiben; er mag wol

ein

ein kleine Zeit darein gehn/ aber bald sol er wieder darauß fliehen / so lang er sich nemlich noch zart / unaußgewachsen / und unvollkommen befindet. Wann er aber ein stareker/vollkomner Mann ist worden/alsdann sol er in das Land Juda ziehen/ (Juda aber heisset ein Bekantnus Gottes) und nach Jerusalem/das ist/in wahren frieden/ und mag freudig und mañlich allda lehren und straffen: er mag auch weiter/ nemlich/ in Galileam fahren / (dann Galilea heisset ein überfahrt.) Wann der Mensch in diesem Grad ist / da ist er über alle Dinge gefahren und komen/ und alsdañ gelanget er auch biß gen Nazareth/in die lustige Blumen / darauß wachsen dann die schöne Blümlein des ewigen Lebens/ und allda ist ein unaußsprechlicher Fried / Frolocken/ Ruhe/und gewisser vorgeschmack des ewigen Lebens. Zu dieser herzlichen Früchten Niessung gelangen endlich dahin allein die Leuth / welche sich in wahrer Demuth dem wolgefälligen Willen Gottes gar auffopfern/ und aller Widerwärtigkeit/ Anfechtung/sie seye gleich äusserlich/ oder iñerlich/ willig und gedultig ertragen/auch nicht ehe sich ungestümmer Weiß vom Joch GOttes begehren frey zu machen/ biß der barmhertzige GOtt nach seinem Wolgefallen sie darvon erlöset: solche Leuth komen/sag ich/ in das rechte Nazareth / und zu dem stetsgrünenden uñ blühenden frieden/uñ finden auch/dessen sie dañ allezeit in GOtt geniessen werden. Daß uns allen ein solches auch wiederfahre / darzu wolle uns der Barmhertzige Gütige sein Gnade verleihen. Amē.

Am H. Drey König Tag.

Die erste Predigt.

Wie man die geistliche Geburt suchen und finden muß im Liecht der Gnaden/ mit Untergang und Außleschung des natürlichen Liechts/ durch langmüthiges warten und dulden: auch von grossem Nutzen der Trübseligkeiten; und von dreyen Geschencken.

Wo ist der/der gebohren ist ein König der Juden? Matth. 2.

WIr seynd kommen ihn anzubetten/und geistliche Geschenck zu verehren/nemlich Gold/Myrrhen und Weyrauch. Es weiß ja die vernünfftige Seel gar wol / auß dem natürlichen Liecht/ daß ein GOtt sey: aber was derselbe Gott sey/ und wie er sey/auch wo er eigentlich zu finden / das ist ihr gantz und gar verborgen / und kans mit ihrem natürlichen Liecht nicht erkeñen und wissen. Daher entstehet in der heiligen und andächtigen Seelen ein gottseliges und liebreiches Verlangen / dadurch sie getrieben wird ihren GOtt und Heyland zu suchen/ und fleissig nach ihme zu fragen/und wünschet hefftiglich zu wissen / was / oder wer doch ihr GOtt sey/ der ihr also verborgen und unbekant ist. Nun in diesem fleissigen suchen und nachfragen gehet ihr auff ein Stern/der ist nichts anders/als ein Glantz und Strahle der himmlischen Gnaden/ein Göttliches Liecht/ diß Liecht spricht inwendig zu ihr: Er ist jetzund gebohren/und weiset zugleich die seele auf die Geburts-stadt/ welche kein natürlich Liecht anzeygen kan. Es unterstehen sich zwar etliche Leuth mit

ihrem natürlichen Liecht / diese Geburt zu erkennen und zu betasten / aber sie richten nichts auß: sie verderben alle darüber/gehen zu grund / und nehmen in Tugenden nicht zu. Dann gleich wie nicht das natürliche/ sondern das himlische und Göttliche Liecht diese Geburt allein verkündiget / also kan auch nicht das natürliche/sondern allein das himmlische Liecht anzeigen und lehren/ wer der sey/der da gebohren ist/wañ und wo seine Geburt geschehen. Aber diese elende Leut können / oder wollen nicht so lang warten/ biß ihnen das Liecht scheinet/ in welchem sie diese Geburt erkennen können / sondern sie brechen herfür/und vermeinen sie mit ihrem natürlichen Liecht zu finden. Weil sie aber auff diese weise nicht kan gefunden werden/ so solten sie mit sanfftmuth der Zeit erwarten/biß das himmlische Liecht ihnen scheine.

Es wachset aber die obgemelte Begierde dermassen in etlichen so sehr / würcket auch in ihnen so starck / daß sie ihnen gehet durch Fleisch und Blut / und verzehrt auch ihre Marck und Beine; daß alle Kräfften und vermögen/welche die Natur hat/müssen sie gantz dahin wenden/wann sie anders ihrem grossen verlangen wollen ein gnügen thun/ und diese Geburt warhafftig finden / weil alle natürliche Liechter sie nicht wissen/noch ihnen solche anzeigen und weisen können.

Allhie muß man auff drey Dinge wol achtung geben. Das Erste ist / das da suchet/und ist die begierde/oder das verlangen; das Ander ist die Weise des suchens; das Dritte ist das finden dieser Geburt.

Es sind auch drey Dinge in einem jeglichen Menschen. Das Erste klebet an der Natur im Fleisch und Blut / nemlich/ die leibliche Sinne / oder (wie mans nennen möchte) die Sinnlichkeit. Das Ander ist die Vernunfft / oder menschlicher Verstand. Das Dritte ist das lautere / blosse Wesen/oder Substantz der Seelen. Diese drey Ding sind gar ungleich / und empfinden auch gar ungleich/ein jegliches/nemlich nach der Beschaffenheit seines Wesens und Natur; und also ists auch mit dem Glantz der Sonnen/ dann an sich selber ist er gantz einfaltig/aber er wird gar ungleich in dem Glaß empfangen / weil ein Glaß schwartz ist / das ander aber gelb / und das dritte weiß. Bey dem schwartzen Glaß kan man nicht unfüglich verstehen die Sinlichkeit / bey dem gelben aber die Vernunfft/ und bey dem weissen den blossern lautern Geist des Menschen. Dañ wañ etwas auß den Sinen in den Verstand/und dañ wiederumb etwas auß dem Verstand in den Geist steigt und komt/ so wird alsdañ das schwartze gelb / und das gelbe wird weiß/ und wird also ein lautere einfaltigkeit/darin diß Liecht allein leuchtet / und wird auch warhafftig allda angenomen/wañ nemlich in derselben Einfaltigkeit alle Bild/ Form und Gleichnussen hinweg und vergangen sind / ja solche blosse lautere Einfaltigkeit allein zeyget diese Geburt warhafftig.

Nennet ein Exempel und Beyspiel: Es leuchtet zwar am Himel die helle Sonne/ aber der Himel an sich selber hat jetzt noch allenthalben seine natürliche Dunckelheit/ wann er aber gantz in ein pur/ lautere/ und helle Sonne solte verwandelt werden / so würde keiner des andern Bilde ansehen können für der Grösse solches gantz klaren und hellen Scheins. Also wann diß helle Liecht der Göttlichen Geburt in unser Seele glantzet / so verleschen darinnen und verschwinden alle Bilde und Gleichnussen/so zuvor darinnen waren; dañ wo diese himlische Geburt leuchten sol/ da muß das natürliche Liecht weichen und verleschen.

Dann

Dann der Stern / der denen dreyen Weisen die Geburt Christi anzeigte / war kein natürlicher Stern/er stunde auch nicht oben am Himmel/wie die andere Sterne.

Die äusserliche Sinne nehmen auch die Bilde von den sichtbarlichen Dingen/ und sind doch viel edler in den Sinen die Ding/ als sie in sich selber sind. Das schwartz Glaß bedeut die Sinne/wie oben gesagt/ darzu kommt der Verstand/ und ziehet die empfangene Bilde auß dem Sinne / und macht sie verständlich / und da wird das schwartz gelb. Wann nun die Vernunfft auß sich selber gehet / sich gantz verlaugnet/ und verwandelt sich in den lautern blossen Geist/da wird dann alles weiß/und leuchtet dieser Stern allein / und zu diesem Zweck/ oder Ziel soll aller Menschen Leben gantz einfaltiglich und bloß gerichtet seyn. Und diese drey Ding vergleichen sich den dreyen Gaben / welche die Weisen dem Christ-Kindlein geschenckt und geopffert haben/ nemlich Gold/ Weyrauch und Myrrhen.

Die Myrrhe ist bitter: und bedeutet die Bitterkeit der Busse/ die einem Menschen darzu dienet und nöhtig ist / daß er GOtt findezdann wann der Mensch anfangt sich von der Welt zu GOtt zu kehren / muß er alle seine Lüste und schädliche Begierden und Wollüsten von sich außtreiben. Dann das ist vor allen Dingen vonnöhten / daß ein Mensch alles auß sich hinweg treibe/ was er zuvor mit Lust besessen hat: solches aber fallt im ersten Anfang gar bitter und schwer. Aber es soll und muß also seyn: Dann alle liebliche Dinge müssen einem so bitter werden / wie groß und süß zuvor der Lust in und zu denselben gewesen ist. Und hierzu gehöret ein wachtsame Auffmercksamkeit / und ein behender und unverdrossener Fleiß. Je grösser nun der Lust anfänglich gewesen / je bitterer wird hernach die Myrrhe: ja wohl die **allerbitterste Bitterkeit selbst** werden / Isai. 38.

Hie möchte jemand sprechen: wie kan der Mensch ohn Belüstigung seyn/so lang er allhie lebet? Dann wann ihn hungert/so isset er: dürstet ihn/so trincket er: schläffert ihn / so ruhet er: frieret ihn / so wärmet er sich. Wie mögen ihm nun diese Dinge bitter gemacht werden / da sie doch nach Begierd und Lust der Natur gehen: und das kan ja nicht umbgekehrt werden/so fern die Natur Natur ist und bleibet? Resp. Das ist wahr: aber diese Wolgefälligkeit soll nit eingehen und kommen in die Innigkeit: sie muß gleich mit den Wercken auffhören und vergehen: Man muß kein Lust/Freud/ und Wolgefallen darein setzen/ sondern sie auß dem Hertzen und Sinne schlagen/ wie auch alle Lüste und Begierde / so der Mensch zu der Welt und den Creaturen in sich befindet. In Summa/die Natur muß der Mensch durch die Natur selber tödten und überwinden: auch die Freud und Gnügen/ so er in sich findet/ gegen fromme und gottsfürchtige Menschen in ihren Gesprächen: alles / sage ich / worzu sich einer geneigt findet / muß er in sich überwinden und wegthun: Dann so lang das nicht geschicht/ ist Herodes mit seinem Anhang/ der dem Kindlein nach dem Leben stehet/ noch nicht warhafftig tod in dem Menschen. Derohalben mag ein jeder sich wol prüfen / und schauen / wie es umb ihn stehe / soll je nicht zu sicher und ohn alle Furcht dahin leben.

Neben dieser ersten Myrrhen ist noch ein andere / so diese in der Bitterkeit weit übertrifft: und solche gibt eygentlich GOtt selbst mit Kummer und Leyden / außwendig oder innwendig. O daß wir diese Myr-

rhen mit solchem Grund der Liebe annehmen könten / auß welchem GOtt sie uns gibt und zuschicket / wie ein grosse Freud und fröliches Wesen/welchen frieden würde sie in uns gebähren? Dann es ist ein sehr edel und köstlich ding umb solche myrrhen. Dann alles Creutz und Leyden / so GOtt über uns verhengt und kom̃en lasst / kom̃t auß dem Grund seiner unaußsprechlichen Liebe gegen uns. Wann GOtt uns gibt hohe und gute Gaben/so erkennen und preisen wir daran sein grosse Liebe : eben das solten wir auch thun mit Creutz und Leyden/ (was wir anders die Sache recht verstehen könten) dann Trübsal und Anfechtung ist uns ja so nütz/ja viel nützer und besser als edle hohe Gaben. Ja es begegne uns kein Creutz und Beschwerung / welches scheine so gering als es wolle/und solle auch nur ein Haar uns vom Haupt fallen/(welches doch je gering ist / und wir es weder achten noch zählen) GOtt hat solches von Ewigkeit her gewust / vorgesehen / und es nach seinem Rath und Wolgefallen über uns verordnet zum Guten / und nicht zum Bösen. Zum Exempel: Es thut einem ein Finger oder das Haupt wehe / oder frieret ihn an den Füssen / es hungert oder dürst ihn / er wird betrübt mit Worten oder Wercken / oder was ihm sonsten wiederfahren mag/das ihme beschwerlich und zuwider ist: das alles ist von GOtt also vorgesehen und vorgeordnet / daß es ihm wiederfahren sol / zur Vorbereitung dieses herzlichen und frölichsten Wesens. Und zwar von Ewigkeit her ists **abgemessen/ abgezählt und abgewogen von GOtt / was uns wiederfahren sol/** Sap. 11. also ists offenbahr/ daß es nicht anderst gehen kan : auch nicht mehr oder weniger uns wiederfahren möge.

Daß mir die Augen im Kopff stehen/ solches hat GOtt von Ewigkeit her vorgesehen : nun begibt sich ein Unfall: Ich komme umb meine Augen/und muß blind werden oder taub : solches hat der himmlische Vatter von Ewigkeit vorgesehen / daß es also über mich kommen werde: hat ein ewigen Rahtschluß darvon gehalten/und es in sich selbst zugelassen / daß es kommen solle. So gebührt sichs nun/ daß ich mein innerliche Augen und Ohren auffthue/und meinem himmlischen Vatter dancke/ daß sein ewiger Rath an mir vollbracht worden. Solte mir das leid seyn? Es solte vielmehr Freud und Danckſagung in mir erwecken. Also ists auch mit verlust lieber Freunden/ der vorigen gütern/oder ehren/oder trosts/ oder was nur seyn kan/ das uns GOtt gegeben: es bereitet uns alles/ und dienet uns zum wahren Frieden/ wann wirs nur recht auff vorgesagte weiß wüsten auffzunem̃en.

Es sprechen etliche Menschen: Ach HErr/ es gehet mir übel/ und habe viel Creutz und Betrübnuß. Denen antworte ich : Es ist recht / daß ihnen also gehet. Sie sprechen weiter : Ach HErr! ich habe es aber verdienet / dann ich habe ein böß Bild in mich gezogen. Ich antworte ihnen: Wolan/du hast es verursachet / oder nicht verursachet/ so solt du das für wahr und gewiß halten/ daß diß dein Leyden gleichwol von GOtt über dich verordnet und verhenget seye: leyde und meide/ sey gedultig/ dancke ihm/ und gibe dich gantz in seinen Rath und Willen. Dann durch alle Myrrhen / die GOtt uns giebet / wil er den Menschen zu grosser Vollkommenheit und höheren dingen ziehen und fördern. Endlich / weil es uns sehr nützlich ist/ hat er alle Ding wider den Menschen gesetzt / daß sie ihm schwer und verdrießlich seyn sollen. GOtt hätte es

gar

gar wol also können schaffen/daß das brod selber gewachsen wäre / wie das Korn und Weitzen: aber er wil haben/daß der Mensch in allen Dingen geübet werde; Darumb muß er das Brod mit Mühe und Arbeit auß der Frucht bereiten. Und also ists auch mit andern Dingen / deren jegliches hat er in seiner Ordnung vorgesehen / und geordnet in seiner ewigen Weißheit.

Ein Mahler kan nimmermehr in seinem Sinn und Gedancken so wol verstehen/wie er einen jeglichen Strichen an dem Bilde/ so er machen wil/ führen muß/ lang/ kurtz/ oder breit / und kan gleichwol solches nicht anders seyn/ sol anderst das Bild ein rechte Form gewinnen/ und alle Farben/ roth/ weiß oder blau daran erscheinen / wie sichs gebührt: Nun ist aber GOtt tausendmal mehr geflissen/ wie er den Menschen durch viele Strichen und unterschiedene Farben des Creutzes und Leydens dahin bringe/ daß er ein rechte Form und Gestalt kriege/ die ihm gefällig ist. Aber wir Menschen mercken das hohe Werck und Fürnehmen GOttes nicht: darumb brauchen wir auch diese edle Myrrhen/ als ein Gabe GOttes/ nicht recht und wol. Dann / leyder / viele Leuth sind mit den Myrrhen/ so GOtt ihnen gibt / nicht zufrieden; sie wollen ihnen andere Mirrhen/ das ist/ ander Creutz und Elend auffladen/ verderben ihnen selbst ihre Häupter / kräncken ihre Sinnen / und nachdem sie lang und viel gelitten/ thun sie auff solche Weise die Dinge unverständig/ und entstehet ihnen wenig Gnade bey GOtt darauß. Dann sie bauen auff ihr eygen Auffsätze / Gutdüncken und naßwitzigen/ eignen Willen/ es geschehe gleich in der Busse oder Enthaltung von erlaubten und zugelassenen Mittel-Dingen/oder im Gebett und der Andacht selber/oder andern deren gleichen Ubungen. Dann da sol und muß GOtt warten / biß sie müssig sind/und das ihre gethan haben. Aber diese alle thun nicht wohl: Dann GOtt hat bey sich beschlossen/daß er nichts/auch im Himmel/ wil belohnen in dem Menschen/ dann sein eigen Werck: ja im himmlischen Vaterland und seligster Ewigkeit belohnet er nicht des Menschens eignen Willen/ sonder allein seine eigene Wercke. Nichts desto minder sol ein jeder sich zu GOtt bekehren/ und seiner Gnaden helffen mitwürcken/ auff daß er selbige villeicht nicht vergeblich empfange. Aber was GOtt in uns nicht würcket / achtet er gering.

Zum dritten ist noch eine Myrrhen/ die GOtt auch gibt / sehr bitter / nemblich innerliche Beschwernussen und Finsternussen. Wer dieser Myrrhen recht wil wahrnehmen / und sich darinnen GOtt gantz und gar ergeben/ dessen Fleisch und Blut/ seine gantze natur wird verzehrt / sein Farb verwandelt sich mehr wegen des innerlichen Wercks/als wegen etwa äusserlicher grosser Ubung. Dann GOtt kommt mit greulichen Anfechtungen/auff wunderliche und auff sonderbare Weisen/ die niemand kennet noch weiß / als der sie in sich fühlet. Es haben diese Menschen so wunderbahrliches und unterschiedliches Leyden und Beschwerung in und an sich/so mancherley ist solche Myrrhen / daß sie nicht leichtlich sich auß selbigen entwicklen können: Aber GOtt allein weiß / in was Meynung er solches zulasse. Wann man dessen nicht recht wahrnimmt/so entstehet mehr Schaden und Unheil darauß/als ein Mensch sagen und beklagen kan. Nun kan aber kein menschlicher Verstand begreiffen/ wie unbegreifflich die Liebe GOttes sey, nach welcher er uns diese Myrrhen gibt und zuschicket.

cket. Darumb solten wir diese Myrrhen zu unserm Nutzen gebrauchen/aber wir lassen sie gantz unachtsam und schläfferig hingehen / und berauben uns also selber ihres grossen Nutzens. Wann aber solche Leuthe kommen/ und sagen: O HErr/ wie bin ich so dürr und so finster inwendig in meinem Hertzen und Seelen! so antworte ich ihnen/ und sage: O mein liebes Kind! fasse deine Seele mit Geduld: daß dein Sachen stehen fürwahr viel besser / als wann du ein grosse und empfindliche Andacht in dir befindest.

Es wird aber diese Myrrhen von uns angerührt auff zweyerley Weise: nemblich mit den Sinnen und mit dem Verstand.

Mit den Sinnen wird sie also angerührt / diese Leuth wollen gar witzig seyn/ und wollen mit ihrer Weißheit bewähren/ diese Myrrhen komme von einem außwendigen Zufall. Dann ihre äusserliche Zufälle schreiben sie stracks dem Glück oder Unglück zu / meynen sie hätten dem Leyden gar wol können zuvor kommen/ wann sie nur diß oder jenes gethan / so wäre es wohl und gewünschet außgangen. Aber solche Leuthe wollen weiser seyn dann GOtt ; ja GOTT wollen sie lehren / und meistern : und weiln sie diese Myrrhen nicht als auß der Hand ihres GOttes und Vatters wissen anzunemmen. Dannenhero haben diese Leuth groß Leyden / und wird ihnen ihre Myrrhen sehr bitter und beschwerlich.

Andere greiffen diese inwendige Myrrhen an mit ihrer Vernunfft / natürlichen Spitzfindigkeit / und wollen sich auß diesem Gedrenge und Beschwerung außreissen mit vernünfftigen Dingen und Einbildungen. Nun aber nehmen einfältige Leuth offtmal viel besser und schneller zu als die andere/ die mit denen vernünfftigen Dingen und Einbildungen sich bemühen: dann die Einfältigen folgen GOtt einfältiglich ; sie wissen nichts anders und bessers zuthun / dann daß sie auff GOtt hoffen und warten: Wann die andere/ die gar vernünfftig und weiß seyn wollen/ auch also thäten/ und sich GOtt gantz und gar ergeben / sie kämen viel herzlicher und freudenreicher fort in ihren innerlichen Grund. Dann je höher ihr Verstand und Weißheit ist/ je adelicher und freyer würde ihnen dieselbe dienen. Ach wann diese Leuth sich dißfalls GOtt gantz ergeben/ so wäre kein Bluts-Tropffen in ihrem Leib / er müste ihnen dißfalls zur Beförderung und Besten dienen.

Es wachset aber neben dieser bitteren Myrrhen ein sehr edles und köstliches Zweiglein/ nemlich das Weyrauch-Körnlein/ (welches die heilige drey Könige geopffert) das gibt sehr guten Rauch / wann es auff das Feur komt. Dañ so bald das Feur das Körnlein begreifft / so dringt es dadurch/ und suchet den Rauch der darinnen ist / macht auch / daß er außgehet / und die Lufft mit seinẽ Geruch erfüllet. Das Feuer/ endlich/ ist anders nichts/ als die brennende Lieb zu GOtt / die in wahrem Gebet liegt: und das Gebet ist der Weyrauch/ von dem außgehet der gute Rauch der heiligen Andacht. Dañ es lehren die Doctorn/ daß das Gebet nichts anders sey/ als ein Erhebung des Gemühts zu GOtt. Gleich wie das Stroh eygentlich ist umb des Korns willẽ; ob wol man auch ein Bette darauß machet zur Ruhe / oder Mist zur Thüngung des Ackers/ also ist das mündliche Gebet nicht weiters nütz / als daß es den Menschen zu der edlen Andacht auffmuntere/ und beginne in ihm der edle Rauch außzubrechen. Wann dieser Rauch der wahren Andacht

auffge-

auffgehet / so mag einer das Gebet des Mundes kühnlich fahren lassen.

Allhie werden jedoch außgenommen/ die wegen der heil. Kirchen Gebot darzu verbunden sind / oder die etwan in einer sonderbaren Weiß das Mund-Gebet zu thun schuldig seynd / oder welchen es von ihren Beichtvättern aufferlegt ist worden.

Endlich die dritte Gab der heil. drey Königen war Gold.

Welche Leuth GOtt diß Gold opfern/ die sind rechte Wunder-männer/ gar nicht wie andere Leuth/ und freudenreiche Menschen/ also / daß man der Gebühr nach von ihnen nicht reden kan ; dann sie sind von GOtt dem Vatter von Ewigkeit her in seinem Sohn geistlich gebohren / sie leben zwar unter andern Leuthen / werden aber von andern nicht leichtlich unterscheiden; Ja sie kennen sich selber nicht / weil sie sich bey ihnen selbsten gar für nichts halten. Anderen Menschen seynd sie unbekant und ungenant ; jedoch so kennet sie GOtt der HERR / welcher auch sich selber ihnen schenckt / und / daß ich mit wenigen Worten viel anzeige / es kan niemand außsprechen / wie wunderbare Leuth es sind/ und wie so wunderbare Dinge mit ihnen gehandelt werden.

Es möchte aber wol jemand fragen: Sollen wir dann auch bitten / daß wir so hohe und vortreffliche Leuth mögen werden? Antwort. Mit nichten. Ein solches von GOtt zu bitten stehet keinem Menschen zu / dann welchen es GOtt inwendig in seinem Hertzen vergünnet. Ich / als der die Sache reifflich bey mir erwogen / sage getrost und rund auß / daß niemand ein solches solle / noch könne / noch wisse von GOtt zu bitten. Warumb das? Antw. Weil GOtt selber sich hierumb bitten sol/ welcher es auch kan geben. Es kan dieses gar kein anderer / GOtt kans alle beyde/ nemlich / bitten / und auch geben ; diß vermag niemand anders.

Es ist aber noch ein ander Gold / das wir in alle wege von GOtt begehren sollen/ nemlich daß er uns Gnad verleihe / daß wir uns von allen jrrdischen und vergänglichen Creaturen / auch von uns selber abwenden / und hergegen uns warhafftig und vollkommen zu ihme bekehren. Diß ist die wesentliche Bekehrung/ umb welche uns erlaubt ist zu bitten / daß sie in uns geschehe / darumb sollen wir sie auch begehren. Dann wegen solcher Bekehrung gehet der Stern auff / der die Geistliche Wunder-geburt anzeigt und weiset. Aber über jenen/den ersten Wunder Menschen/ zerreisset der Himmel / und thut sich ihnen gantz auff / und über jeglichem besonders lasset sich die Väterliche Stimme hören/ die da spricht / Matt. 3. **Diß ist mein geliebter Sohn / an welchem ich ein Wolgefallen hab.** Ja es fahret auch über sie herab der H. Geist / und lasset sich in einer Tauben sehen ; es wird auch dardurch in ihnen erfüllet das dritte Wunderzeichen so der HErr Christus an eben diesem Tage gethan hat / nemblich die Verwandlung des Wassers in Wein; dieweil solche Leuthe also zu reden GOtt werden / das ist / gantz Göttliche Menschen / und die GOtt gleich seynd. Allhie bleibt nun nichts übrig dann die bloße Seel / und GOtt allein. Der Allmächtige GOtt verleihe uns Gnad / daß wir alle mit den Weisen diese Geburt suchen/ und mit ihnen warhafftig finden / und erlangen. Amen.

Die Andere Predigt.

Von der ewigen Geburt / und wie sie geschehe allein im Wesen / und nicht in Kräfften/ und wie der Mensch seiner selbst vergessen/ und gar nichts wissen muß.

Wo ist der gebohren ist ein König der Juden? Matth. 2.

SEmnach hiebevor gehandelt von der Geburt an sich selber/ so muß nun auch gesagt werden/ wo sie dann geschehe / und solches bringen die Wort im Text klärlich mit sich. Dann die Weisen sagen ja: **Wo ist der der gebohren ist / ein König der Juden:** Wolan/ ich wiederhole nochmals/ was ich hiebevor auch gesagt / nemlich / daß diese Geburt geschicht in der Seelen / das ist/ im Wesen und Grund der Seelen / nicht mehr oder weniger / sondern aller massen wie sie geschicht in der Ewigkeit / dann es ist ein einige / eben selbige Geburt.

Hie fallen aber etliche Fragen für. Die Erste: Weil GOtt allenthalben nach seinem Wesen/ Gegenwart und Macht/ und darzu viel mehr und natürlicher in allen Dingen ist / als die Dinge in ihnen selber sind / wo aber GOtt ist / da kan ers nicht lassen/ er muß würcken/ sich selbst erkennen/ und sein / mit ihm gleich ewiges / Wort außsprechen: Was hat dann die Seel für ein sonderbare Eigenschafft / für allen anderen Dingen/ daß diese Göttliche Geburt allein in ihr verrichtet wird? Antwort. Es ist ein Unterscheid zwischen der Seelen/ und allen andern Dingen / den wollet mit Fleiß anmercken. GOtt ist in allen Dingen durch seine Gegenwart und Gewalt/ aber in der Seelen allein gebiert er sein Wort. Warumb das? Antw. Weil alle vernünfftige Creaturen nur ein Merckmal/ oder wie ein Fußstapfe GOttes sind; die Seele aber ist von Natur GOttes Ebenbild / so muß auch diß Göttliche Ebenbild durch diese Geburt gezieret und vollbracht werden. Fürwahr es ist kein unvernünfftige Creatur dieser Geburt fähig/ sondern allein der Mensch: Dann was für Göttliches Liecht / Gnade / Gleichförmigkeit / Vollkomenheit und Seligkeit in die Seele komen sol/ das muß gantz mit dieser Geburt in sie kommen/ und sonst auff keine andere Weiß. Warte nur dieser Geburt in dir/ so wirst du alles Guts/ allen Trost/ alle Freude / Wesen und Warheit in dir finden: versaumest du aber diese Geburt/ so versaumest du alles Guts / Glück und Seligkeit. Was uns in dieser Geburt gegeben wird/ das bringet lauter Wesen und Glückseligkeit: was wir aber ausserhalb dieser Geburt suchen oder erlangen / das verdirbt alles. Es brauchs einer nur wo und wie er wil / es verdirbt gantz und gar. Diese Geburt allein gibt das Wesen des ewigen Lebens / das ander verdirbt.

Es wird auch der Mensch in dieser Geburt fähig des Göttlichen Einflusses / und aller Gaben des Heil. Geistes/ welcher fürwahr die Creaturen nicht können fähig seyn / in welchen GOttes Ebenbild nicht

ist;

ist; dann der Seelen Bild gehöret sonderlich zu dieser ewigen Geburt / welche geschicht von dem himmlischen Vatter in dem Grund und inwendigsten der Seelen / dahin nimmermehr kein anders Bild hat gelangen mögen.

Die andere Frage ist: Weil das Werck dieser Geburt geschicht in dem Grund und Wesen der Seelen; der Seelen Grund und Wesen aber ist eben so wohl in den Sündern / als in den Gerechten / so lässet sichs ansehen / als wann diese Geburt in einem geschehe wie im andern / was hab ich dann für sonderbare Gnad und Nutzen zu erwarten? Ja das edele Wesen der Natur bleibt auch gantz unverletzt in denen / so jetzt im höllischen Feur brennen. Antw. Allhie muß abermal ein Unterscheid gemacht und behalten werden. Die Eigenschafft dieser Geburt ist / daß sie allzeit geschicht mit einem neuen Liecht in der Seelen / ihr Art ist / wo sie ist / daß sie sich allzeit mercken und spüren lässet / und kan sich gar nicht verbergen. GOtt giesset sich in dieser Geburt mit einem Liecht in die Seele / welches Liecht im Grund und Wesen der Seelen also zunimt / daß es außfliesset in die Kräfften und in den äusserlichen Menschen / wie S. Paulo geschach / da ihn GOtt mit seinem Liecht auff dem Weg rührete und anredete / Act. 9. Da dann ein Gleichnüß des Liechts außwendig auch von seinen Gesellen gesehen wurde / und umbleuchtet Paulum: Also ists auch mit dem Liecht / welches im seligen Seelen-Grund der Seligen / Gerechten und Vollkommnen ist / von wegen seiner grossen überflüssigkeit ergiesset es sich auch in den Leib / daß derselbe auch liecht und helle wird. Wer aber noch in Sünden lebt / der kan diß Licht nicht empfahen / ja er ist dessen gantz unwürdig / weil er mit Sünden und Boßheit / welche Finsternüs heisset / noch erfüllet ist. Darumb spricht S. Johannes / Johan. 1. **Und die Finsternüs haben das Liecht nicht begriffen.** Warumb? Antwort: Weil der Weg / dadurch diß Liecht eingehen solte / voll Falschheit und dicker Finsternüs / ja gantz verstopfft ist. Dann gleichwie GOtt und die Creatur nicht können zugleich in einem Ding miteinander seyn / also auch nicht das Liecht und Finsternüs. Es sol GOtt in deine Seel eingehen / so must du zuvor alle vergängliche Creaturen darauß treiben; dann sie können nicht zugleich alle beyde sich neben einander vertragen: also / und nicht anderst muß es seyn.

Ferner / dieses Liechts wird der Mensch in sich gewahr / wann er sich zu GOtt kehret. Dann alsdann glantzt und leuchtet in ihm diß Liecht / gibt ihm zu erkennen / was er thun oder lassen sol / es gibt ihm viele gute Unterweisungen und Lehren / die er zuvor in seinem Verstand nicht gehabt noch gewust hat.

Woher kan man aber wissen / wann diß Liecht in der Seelen leuchtet? Antw. Daher kans ein Mensch wissen: Es wird das Hertz offtmals inwendig gerührt und abgezogen von Lieb der Welt: Solches kan ja nicht geschehen / ohn allein durch Erleuchtung dieses Liechts / welches so zart / so lieblich und lustig ist / daß es von stund an ein Verdruß erwecket gegen allem dem / was nit GOtt / noch Göttlich ist. Es erwecket den Menschen zur Liebe GOttes / es würcket auch heylsame Vermahnungen / welche doch der Mensch nicht weiß / woher / oder von weme sie ihm kommen. Warlich aber komt die innerliche Neigung des Hertzens zu GOtt in keinerley Weise von irgend einer Creatur / noch ihrer

Unterweisung: Dann was die Creatur lehrt oder würcket / das kommt alles von aussen her: aber der innerliche Grund der Seelen wird allein berührt und bewegt von diesem Werck: und je mehr sich der Mensch im Hertzen ledig und frey bewahrt je mehr Lichts/ Warheit und Unterscheids mercket er. Darumb alle / welche jemahlen der Warheit verfehlet haben / haben darumb geirret / dieweil sie sich von diesem Licht und innersten Grund abwendeten/ zu viel von aussen die Warheit zu suchen unterstanden haben. Daher spricht S. Augustinus also: Viele haben das Licht und die Warheit gesucht / aber nur auß-wendig / da sie nicht ware / sie sind aber zu-letzt so weit von ihnen selber kommen / daß sie nicht wieder zurück in sich selber gekehret sind / dannoch haben sie auch die War-heit / die sie doch so fleissig gesucht / nicht finden können. Dann die Warheit ist in-wendig im Grund / nicht außwendig. Wer nun wahres Licht und Unterscheid in aller Warheit finden wil / der warte ein wenig/ und gebe Achtung in sich selber auff diese geistliche Geburt / welche in seinem Grund also geschicht / daß nicht allein alle Kräfften / sondern auch der äusserliche Mensch völliglich erleuchtet wird. Dann so bald GOtt den Grund rühret mit der Warheit/ so giesset sich ein Licht auß in die Kräfften / und lehret den Menschen mehr und besser/ als er von allen Leuten kan äus-serlich gelehret werden. Daher spricht auch der Prophet / Psal. 119. **Ich bin ge-lehrter dañ alle meine Lehrer.** Weil dann nun diß Licht in den Sündern nicht scheinen mag/ so ists auch unmüglich / daß diese Geburt in ihnen geschehen könne: dañ sie kan nicht zugleich seyn und stehen neben der Finsternuß der Sünden/ unangesehen sie nicht in den Kräfften geschicht/ sondern in dem Grund und der Seelen Wesen selber. Allhie fallt nun für die dritte Fra-ge: Warum dann diese Geburt nicht in den Kräfften könne geschehen? Ant. Diß ist gar wol gefraget: Derohalben mercket den Unterscheid. Ein jede Creatur wür-cket umb einer gewissen End-Ursachen willen: welche ob sie schon allzeit am ersten ist in der Meynung und Vorschlag / so kommt sie doch am letzten in dem Wercke selber. Also hat auch GOtt in allen seinen Wercken gar ein selige End-ursach für sich/ nemblich sich selber: darumb richtet er auch alle seine Wercke dahin / daß er die Seele mit allen ihren Kräfften zu solchem Ende/ nemlich / in sich selber bringe. Darumb ge-bähret GOtt der Vatter seinen Sohn in der Seelen / daß alle Kräfften der Seelen zu ihm gebracht werden. Er gibt nur Ach-tung auff das/ was in der Seelen ist / und dasselbe alles locket und ladet er zu dieser Hochzeit und Freudenmahl. Aber/leyder/ die Seele ist durch ihre Kräfften gar weit außgebreitet und zerstreuet / nemblich ein jede Krafft in ihr eigenes Wercke. Zum Exempel / die Krafft zu sehen ist zerstreuet in die Augen / die Krafft zu hören in die Ohren/die Krafft zu schmecken in die Zun-ge/ und so fortan / und daher kommts/daß die Seel mit ihren Kräfften schwach ist zu denen Dingen/welche inwendig sollen ver-richtet werden. Dann die zerstreuete Krafft ist nicht so starck und vollkommen / wie die vereinigte. Darumb / wann die Seel in-wendig kräfftig würcken sol/so muß sie alle ihre Kräfften und Sinnen von aller Zer-streuung und Zertheilung zusammen lesen/ und sie gantz miteinander bringen zu der innerlichen Würckung. Dann es ist wahr/ was Augustinus spricht: Die Seel ist

viel

Seel mehr da / da sie liebt / als da sie lebt. Und diß ist auß folgendem Exempel fein zu erkennen:

Es war ein Heydnischer Philosophus / der hatte alle Kräfften seiner Seelen gantz gewendet auff die Rechen-kunst dieselbe zu lernen. Nun begab sichs / daß er auff ein Zeit vormittag in sehr tieffen Gedancken sasse / und sunne seiner vorhabenden Kunst mit gantzem Ernst nach. Was geschicht? Es kompt einer in sein Gemach mit einem blossen Schwerd / und wuste nicht / daß dieser ein Philosophus war / und sprach zu ihm: Sage mir geschwind / wie du heissest / oder ich tödte dich. Aber der Philosophus hatte alle kräfften seiner Seelen von den äusserlichen Sinnen dermassen eingezogen auff sein innerliche Gedancken / daß er den Mann mit dem Schwerd weder sahe / noch hörte / konte sie auch nicht so bald wieder in das äusserliche bringen / daß er dem gesagt hätte / wie er hiesse. Weil nun der Feind ihn etliche mahl fragte / und er ihm doch kein Antwort gabe / hiebe er ihm den Kopff ab. Hat nun dieser Philosophus sein Hertz und Gedancken so starck von äusserlichen Dingen abgezogen / daß er nur ein natürliche Kunst erlernen möchte; wie vielmehr sollen wir Christen das thun / und alle unsere Kräfften dahin wenden / daß wir die unermeßliche und ewige Warheit recht anschauen und erkennen mögen? Fürwahr es solten alle unsere Sinnen und Kräfften / auch unsere gantze Vernunfft und Verstand von äusserlichen Dingen abgezogen / und gantz in den innersten Grund der Seelen gebracht werden / da dieser Schatz innen verborgen liegt. Wann nun diß geschehen soll / so muß der Mensch allen Wercken und Händeln absagen / und gantz in ein **Nichts-wissen** oder Unwissenheit kommen / sonst kan er zu diesem Schatz nicht gelangen.

Hie fallt für die 4. Frage: Obs dann nicht besser wäre / daß ein jegliche Krafft ihr eigen Werck behielte / und daß keine Krafft die andere hinderte in ihrem eigenen Wercke? Wolan / hierauff mercket diesen Unterricht und Lehre. Die Seligen schauen in GOtt an ein Bilde / und in solchem Bilde erkennen sie alle Dinge. Ja GOtt selber schauet sich selber an / und erkennet also alle Dinge in sich selber / und er darff sich nicht von einem auff das andere kehren / wie wir Menschen thun müssen. Wans in diesem Leben geschehe / daß wir allzeit ein Spiegel für uns hätten / darinnen wir in einem Augenblick alle Dinge auff einmal anschauen und erkennen möchten in einem Bilde / so wäre alle unsere Erkandtnuß und Thun ohn einige Hinderung: Weil wir uns aber von einem auff das ander müssen wenden / so kan auch in uns keine Würckung seyn in irgend einer Krafft ohne Verhinderung deren andern Kräfften: Dann die Seele ist auß natürlicher Liebe also gebunden an ihre Kräfften / daß sie sich mit ihnen dahin wendet / und fließt / wo die Kräfften hinfliessen. Dann die Seele muß in allen Wercken mit und darbey seyn / welche die Kräfften würcken sollen / und mit ihnen auff das Ziel sehen / sonsten können die Kräfften nichts würcken. Wann sie nun mit ihren Gedancken fliest zu äusserlichen Wercken / so wird sie nohtwendig zu ihren innerlichen Wercken schwächer und untüchtiger. Nun wil aber GOtt / wann er diese seine Geburt würcken sol / nicht ein beschefftigte / sondern ein gantz rühige / freye und ledige Seele haben / in welcher nichts / dann er allein seye / die auch nichts anders begehre / dann GOTT allein. Und solches hat

der HERR Christus selber gelehrt/ da er spricht / Luc. 14. Wer zu mir kommt/ und hasset nicht sein Vatter und Mutter / sein Weib und Kinder/ sein Brüder und Schwestern ꝛc. der kan nicht mein Jünger seyn / und er ist meiner nicht werth. Und abermal Matt. 10. Ich bin nicht kommen Frieden zu senden/ sondern das Schwerdt. Dann ich bin kommen/ daß ich den Menschen absondere wider seinen Vatter / die Tochter wider ihre Mutter/ die Schnur wider ihre Schwieger. Und des Menschen Feind werden sein eygene Hauß-Genossen seyn. Dann was des Menschen Hauß-Genossen ist/ daran sein Hertz hanget / das ist eigentlich sein Feind. Wil einer mit seinen Augen alles sehen/ mit den Ohren alles hören / mit dem Hertzen alles bedencken / so kans nicht anderst seyn / die Seele wird in allen solchen Dingen zerstreuet. Daher sagt jener weise Mann sehr wol: Wann der Mensch ein innerlich Werck thun wil / so muß er alle Kräfften gleichsam in ein klein Winckelein der Seelen hart zusammen ziehen / und sich verbergen von allen Gestalten und Bildungen/ alsdan kan er innerlich etwas verrichten. Allhie muß der Mensch ferner kommen in ein Vergessenheit aller Dingen / und in ein heilsamstes nichts-wissen. Dann es ist hoch nöhtig / daß alle Dinge seyen in einem rühigen Stillschweigen/ wo das ewige Wort GOttes sol gehöret werden : so kan mans mit keinem Ding mehrern auch nicht grösseren Wolgefallen erzeigen / dann nur mit Ruhe und Stillschweigen. Dan in Ruhe und Stillschweigen wird es gehöret/ und sein Licht erkannt: wo man gantz in einem Nicht-wissen und Vergessenheit ist / da pfleg' es sich zu offenbahren.

Allhie fallt für die fünffte Frage : dann einer wol also sprechen möchte : Ey/ mein lieber HERR / warumb setzet ihr alle unsere Seligkeit auff ein Nicht-wissen: Es ist ja das Vergessene und Nicht-wissen ein Gebrechen an uns Menschen? Es hat doch GOtt den Menschen darzu erschaffen / daß er wissen kan und sol. Daher auch der Prophet sagt: HErr / mache sie wissend. Wo aber Unwissenheit herrschet / da ist fürwahr ein Gebrechen und Eitelkeit / und ist der Mensch wie ein viehe/ Affe und Thore. Resp. Es ist wahr/ daß Unwissenheit ein Gebrechen ist / wann der Mensch darinnen bleibet. Aber hie kömt man zu einem unaußsprechlichen Wissen. Und diß Nicht-wissen wird nicht herkommen von einer Unwissenheit / sondern es wird vielmehr das Wissen zu einem Nicht-wissen gemacht werden / indem der Mensch durch das Göttliche Wissen zu diesem Nicht-wissen kommen wird. Alsdann wird auch diß Nicht-wissen endlich mit einem übernatürlichen Wissen geadelt/ und gezieret: und wan der Mensch gantz bloß die innerliche Würckung Gottes in sich duldet / und lasset GOtt gar allein in sich würcken / so wird er viel vollkommener / als wann er zu würcken sich unterstünde. Darumb spricht jener Philosophus: Daß man mehr Weißheit lerne von hören / als von sehen. Daher leset man auch von einem andern Philosopho: als er lage/ und jetzo sterben solte/ da kamen seine Studenten / und disputiren für ihm von einer sehr hohen Sache : als ers nun hörte / richtet er sich bald auff / und sprach: Ey lieber lasset mich dieses Stück noch lernen/ daß ich sein ewiglich genieſen möge.

So

So ists nun offenbahr / daß das hören den Menschen mehr in sich selber führet: aber das sehen giesset sich weiter aus / nemblich / das Werck des sehens an sich selber. Darumb werden wir auch im ewigen Leben viel seliger seyn in der Krafft des hörens / als in der Krafft des sehens. Dann die Würckung des Gehörs / damit wir das ewige Wort annemmen / geschicht inwendig in uns; aber die Würckung des Sehens gehet auß von uns. Und durch das Hören sind wir leidende: aber durch das sehen sind wir würckende. Doch stehet unsere Seligkeit nicht darinn / daß wir würcken / sondern in der Liebe GOttes stehet sie / und daß wir GOtt auß wahrer Liebe in uns würcken lassen. Zu dem wie viel GOtt edler und herzlicher ist / als alle Creaturen / so viel edler und herzlicher ist auch GOttes Wercke / als das unsere. Darumb hats Gott auß wunderbarlicher und unaußsprechlicher Liebe also geordnet / daß unsere gantze Seligkeit nicht in unserm Würcken / sondern in unserm Leyden bestünde. Dann wir können mehr leiden / als würcken: und sind viel tüchtiger Gaben zu empfangen / als zu geben: und ein jegliche Gabe GOttes bereitet uns noch andere / und mehrer Gaben zu empfangen. Ja ein jegliche Gabe GOttes / sag ich / zündet in uns an ein demüthige Begierde / und erweitert unsere Empfänglichkeit noch mehrer und grössere Gaben von GOtt zu empfangen. Hiervon sagen etliche Lehrer: daß in diesem Stück unsere Seele GOtt gleich seye: nemlich / gleich wie GOtt unmeßlich ist zu geben / also ist auch unsere Seele unmeßlich zu empfangen: und gleich wie Gott ist allmächtig im Würcken / also ist auch ein tieffer Abgrund der Seelen zu leyden; Darumb wird sie auch in GOtt und mit Gott verwandelt. Kurtz: GOttes ist das Würcken eigentlich / der Seelen aber das Leiden: sie muß erkennen durch die Erkäntnuß GOttes / und muß lieben durch die Liebe GOttes. Darumb ist die Seel viel seliger auß dem / das GOttes ist / als auß dem / das ihr eygen ist; Wie dann auch die Seligkeit bestehet vielmehr auß GOttes / als auß unserm eigenem Werck und Thun.

Es wurde S. Dionysius auff ein Zeit gefragt von seinen Jüngern: warumb ihr Mitgesell / der Timotheus / sie alle weit übertreffe in der Vollkommenheit? Denen gabe er zur Antwort / Timotheus wäre ein Gottleidender Mensch / und wüste wol GOTT in sich zu leiden. Und eben deren Ursachen übertreffe er alle.

So ist nun hierauß offenbahr / daß das **Nicht-wissen** / welches ich droben erfordert / nicht ein Gebrechen / sondern eine Vollkommenheit seye: und GOttes Würckung annehmen und leiden / das ist die allervortrefflichste und herzlichste Würckung / so ein Mensch thun kan. Darumb muß ein Mensch alle hindernuß / gesagter Weiß / von sich ablegen / und alle Kräfften seiner Seelen schweigen und ruhen lassen / wann er diese Göttliche Geburt in sich warhafftig empfinden / ja wann er den neugebohrnen König gebührender weiß finden wil. Was einer sonst in seinem Suchen antreffen mag / das muß er alles zurück werffen / die Augen dargegen zuschliessen / und vorüber gehen. Der allmächtige GOTT verleyhe uns Gnade / daß wir alle gutwillig und ernstlich verlassen / ändern und bessern / was diesem neugebohrnen König mißfällig ist / Amen.

Am

Am H. Drey König Tag

Die Dritte Predigt.

Wie der Mensch von allen Creaturen / auch von sich selbst muß auffstehen / damit GOtt seinen Grund bereitet finde / und sein Werck in ihm vollbringen möge.

Stehe auff Jerusalem / und werde erleuchtet. Isai. 60.

ES ist nichts in der gantzen weiten Welt / dessen GOtt bedürfftig wäre / oder darnach er ein Verlangen hätte / außgenommen ein einiges Ding / welches er so hefftig begehrt / daß er auch allen Fleiß dran wendet / damit ers überkomme: Diß einige Ding ist / daß er den edlen Grund / der in aller Menschen Geist ist / wil allzeit bereit und ledig haben / damit er sein Werck in selbigem ihrem Grunde würcken und vollbringen möge. GOtt hat zwar vollen Gewalt im Himmel und auff Erden / und kan keine Creatur seinem Willen widerstehen: aber hierinn leydet er gleichsam Mangel / daß ihm nicht vergünstiget wird / sein allerlieblichstes und freudenreichstes Werck in des Menschen Seele zu verrichten.

Allhie fallet nun eine Frage für: Was dann der Mensch solle thun / daß GOtt in dem inniglichsten Grund der Seelen leuchten und würcken möge? Resp. Er sol auffstehen / wie hie der Text sagt: **Jerusalem stehe auff / und werde erleuchtet.** Diß lautet ja / daß der Mensch etwas darzu thun müsse. Dann er muß ja auffstehen von allem / das nicht GOtt ist / von allen Creaturen / ja auch von sich selbsten. Ferners / so wird von diesem Auffstehen der Grund mit einer geschwinden und hefftigen Begierde gerühret: und je mehr der Mensch sich entblösset / entäussert und ledig macht von aller Ungleichheit / das ist / von allem / das nicht GOtt ist / je hefftiger wachset dasselbe Verlangen / und desto höher wird der Mensch über sich selbst auffgerichtet und erhoben: ja es geschicht auch offtmals / daß so bald der blosse Grund der Seelen nur berühret wird / das Verlangen dem Menschen durch sein Fleisch und blut auch durch Marck und Bein dringt.

Es wird aber diesem Berühren oder Bewegung des innersten Grundes von zweyerley Menschen auff zweyerley Weise begegnet.

Die ersten Menschen kommen mit der Klugheit ihres subtilen Verstands / mit vernünfftigen Bilden und andern hohen und spitzfindigen Sachen; und indem sie begehren nur solche Ding zu hören und zu verstehen / die hoch und seltsam sind / verwirren sie damit diesen Grund / und löschen also diese Begierde darin selber auß; weil sie mit der Erkanntnuß deren hohen sachen

zufrieden sind / und nichts weiters begehren: vermeinen also / sie seyen schon zu Jerusalem / und geniessen des wahren Friedens / indem sie so viel mit ihren verständlichen Bilden und Formen zu thun haben. Etliche aber nehmen ihre eigene Auffsätze und Ordnungen / die sie entweder ihnen selbst erdacht / von andern gehört / und gemercket haben / daß sie sie halten im Beten / oder im Betrachten / und wollen damit ihren Seelen-Grund bereiten / und Frieden darinn haben. Und wann sie nun diß also erlangt haben / so meinen sie / sie seyen rechte Bürger zu Jerusalem / freuen sich auch des Friedens / so sie in obgemelten ihren eignen Auffsätzen und Ordnungen vermeinen zu haben / so sehr / daß sie darfür halten / es seye in sonst nichts anders / dann nur in ihren Auffsätzen / rechter Friede zu finden. Daß aber dasselbe kein wahrer / sondern ein falscher und betrüglicher Friede seye / ist unter andern hierauß klärlich zu erkennen / daß solche Leuthe mit ihrem guten Wissen und Willen in ihren alten Mänglen und Gebrechen bleiben / nemblich / in Hochmuth / oder in Wollüsten des Fleisches / oder in Belüstigung deren Sinnen / und gegen die Creaturen / oder in bösem Argwohn / oder in unbilligem Richten und Verdammen / oder in Neigung des Gemüths zum Bösen / zu den Schelt-Worten / oder zum Haß / so sie etwan einige geringe Schmach-Red oder Unbill rühret / und andern dergleichen Untugenden und Gebrechen mehr. So ist nun hierauß zu erkennen / daß sie selber wollen den innern Seelen-Grund bereiten und darinnen würcken; verhindern aber unterdessen die Göttliche Würckung in ihnen. Darumb ist auch ihr Fried gantz falsch / und sie sind noch nicht warhafftig auffgestanden; sondern es ist vielmehr ein Leichtfertigkeit an ihnen / daß sie sich Jerusalems und des wahren Friedens anmassen und rühmen; damit sie aber doch auch in Warheit einest darzu kommen mögen / so müssen sie gar ernstlich und hefftig wider ihre Mängel streiten / Christi Fußstapffen nachfolgen / und nach seinem Exempel sich in den Wercken der Demuth und Liebe rechtschaffen üben / sich selber in allem verläugnen / ihrem eygenen Nutzen absagen / und auff solche Manier lernen auffstehen: ja fast solches werckstellig zu machen bey sich beschliessen.

Die andere Menschen / so diesem Grund begegnen / sind recht edele und herzliche / die warhafftig auffstehen / werden auch deßwegen von GOtt erleuchtet; und solche lassen GOtt ihren Grund bereiten / und opffern sich ihm gantz und gar nach seinem Wolgefallen; ja sie verzeihen sich alles dessen / das in ihnen ist / behalten ihnen nicht das geringste / weder in Worten / noch in Ordnungen / weder im Thun / noch im Lassen / weder in guten / noch in widerwärtigen Dingen / weder auff diese / noch auff ein andere Weise: sondern GOtt suchen und meynen sie in allen Dingen / nehmen alles in demüthiger Furcht / als von seiner Hand / an / bringen auch alles wiederumb zu GOtt in blosser Armuth und freywilliger Verläugnung ihrer selbsten / unterwerffen sich demüthiglich dem Göttlichen Wolgefallen / lassen ihnen alles belieben / was sie nur erkennen das GOTT wolgefallet / so wol in Unfried / als auch in Fried / so wol in Traurigkeit / als auch in Frölichkeit: Dann ihnen schmäckt allein wol der gute und wolgefällige Wille GOttes. Von diesen

Leuthen kan man das mit Warheit sagen/ was Christus seinen Jüngern antwortet/ da sie ihn fragten/ ob er nicht wolte auff das Fest ziehen gen Jerusalem/ Joan. 7. **Mein Zeit/ spricht er/ ist noch nicht kommen: Eure Zeit aber ist allwege bereit: Gehet ihr hinauff auff dieses Fest.** Dann solcher Menschen Zeit ist allweg bereitet. Was ist aber das für eine Zeit? Resp. Daß sie sich GOtt in Gehorsam ergeben/ und gedultig leyden/ was er ihnen zuschicket. Nun die Zeit zu leyden ist allwege da: GOttes Zeit aber/ da er würcken und erleuchten wil/ oder solle/ ist nicht allwege: Darumb befehlen sie die Stunde in GOttes Willen/ und warten mit Ubergab ihrer selbsten und Langmütigkeit auff dieselbige.

So sind nun diese letzten von den ersten in dem unterschieden/ daß sie nicht selber ihren Grund bereiten/ sondern lassen es GOtt thun. Und ob sie schon die ersten Bewegungen zu sündigen/ von welchen gar kein Mensch frey ist/ in sich fühlen: in dem aber hernacher die Sünde selber ihnen fürgestellt und eingeblasen werden/ als Hoffart/ Wollust des Fleisches/ Lust zu vergänglichen Dingen/ Zorn/ Haß/ oder was es sonsten mehr seyn mag/ darvon sie hart/ und beschwerlich angefochten werden/ so kommen sie alsbald/ nach deren ersten Bewegung anstoß/ zu GOtt demütiglich/ ergeben sich gantz in seinen Willen/ leidens gedultig/ und übergeben sich zu leiden. Und also stehen sie warhafftig auff: Dann sie übersteigen nicht allein andere Dinge/ sondern auch sich selbsten: und werden ein warhafftiges Jerusalem: empfangen Frieden mitten im Unfrieden/ auch Wolstand mitten im Ubelstand. Und ihnen/ wie gesagt/ schmeckt der Wille GOttes in allen Dingen. Darumb kan auch die gantze Welt ihnen ihren Frieden nicht nehmen: Ja wann alle Teuffel und alle Menschen gegen sie zusammen geschworen hetten/ so bleibt ihnen ihr Fried doch unverletzt. Dann sie haben allein an GOtt Gefallen/ und mit nichten an irgend einer Creaturen: und daher werden sie auch warhafftig erleuchtet. Dann GOtt leuchtet allzeit und in allen Dingen in ihnen kräfftiglich und lauter; und darzu viel gewisser und besser in der dicken Finsternuß als in dem scheinenden Licht. O das sind zarte/ liebliche/ oder holdselige Menschen/ ja übernatürliche und recht Göttliche Menschen/ (sag ich/) sind sie/ die in allen ihren Wercken nichts thun ohne GOtt. Ich sage noch mehr/ und weiter: Sie sind etlicher massen nichts/ sondern GOtt selbst ist in ihnen. Darumb habe ich sie billich holdselige Menschen genant; und liegt auff ihren Schultern die gantze Welt/ und sind die rechte Säulen der H. Kirchen. O wer in diesem Grad und Staffel recht stünde! das wäre ein unmeßliche Seligkeit und unaußsprechliche Freude.

Weiter sind diese beyderley Menschen auch darinn unterschieden/ daß die Kräfften der ersten/ die ihren Grund selber bereiten wollen/ und sich GOtt nicht ergeben/ bleiben in den Gebrechen also verstricket/ daß sie dieselben nicht gantz überwinden können/ daß sie darinnen sich auffhalten mit Belüstigung/ oder behalten zum wenigsten etwas des ihrigen mit ihres Willens Belüstigung. Die andere aber/ nemlich die edle und herzliche Menschen/ die sich GOtt gantz ergeben/ und in ihrem Grund bereiten lassen/ weil sie über sich selbst gestiegen sind/ so bald sie die Bewe-

gung

gung zur Sünden in sich vermercken / fliehen sie damit in GOtt / und werden auch von ihm alsobald darvon erlöset / dann sie sind in einer Göttlichen Freyheit.

Hie fallt aber ein Frage für: Ob dann nit solche Leuthe / weil GOtt selber ihren Grund bereitet / auch etwas äusserlich würcken müssen / und also nothwendig GOttes Mitarbeiter werden; Sintemal sie im Text vermahnet werden auffzustehen / welches ja ein Werck ist / wie jederman bewust ist? Ant. Es ist freylich das Auffstehen ein Werck / welches ihnen allzeit gebührt zu thun / und sie sollens auch nicht unterlassen / so lang sie hie leben / das ist / sie kommen nicht zu einer solchen Vollkommenheit / darinn sie keines Zunehmens mehr bedörfften / sie befleissen sich dannoch täglich auffzustehen / erheben ihr Hertz in GOtt / reinigen und machen ledig ihren innerlichen Grund / und sprechen ohn Unterlaß mit den Weisen / Matth. 2. **Wo ist der gebohren ist?** Und darzu solches in demütiger Forcht / auch innerlicher / gar fleissiger achtung / was GOtt von ihnen erfordere / damit sie ihme schuldigen Gehorsam leisten. Zum Exempel: wil GOtt haben / sie sollen etwas leyden / so sollen sie es leyden / wil er haben / sie sollen etwas würcken / so müssen sie würcken / wil er haben / daß sie niesen / daß sie in stiller Ruhe etwas beschauen und bedencken sollen / sollen sie auch also thun. Kurtz / dieser Grund gibt selber Zeugnuß in ihnen / daß GOTT ihn bereitet und geleutert habe. Und solchen Grund wil GOtt allein besitzen / und gestattet nicht / daß einige Creatur jemals darein komme. Es würcket aber GOtt in diesem Grund durch Mittel / wie in andern vorgemelten Menschen auch; bißweilen aber ohne Mittel / wie in diesen seligen Menschen. Und von dieser Würckung / so im Grund ohne Mittel geschicht / kan niemand reden / niemand kan auch andern darvon sagen / sondern der die Würckung in sich fühlet / und hat / der weiß allein / kans doch keinem anderen sagen.

Wann aber nun GOtt diesen Grund warhafftig besitzet / so fallen allgemach ab alle angenommene äusserliche Wercke / aber das innerliche warnehmen GOttes wachset in ihnen von tag zu tag grösser. Wann auch solcher Mensch zu der Vollkommenheit so hoch kommen ist / als er durch seinen Fleiß / und besonders durch die Gnade GOttes gekönt / alsdann sol er sich selber gantz und gar verachten / und sich gar für nichts achten / wie unser HErr Christus selber sagt: **Wann ihr alles gethan habt / was euch befohlen ist / so sprechet / wir sind unnütze Knecht / wir haben gethan / was wir zu thun schuldig waren** / Luc. 17. So muß nun ein solcher Mensch sich nimmermehr für gantz vollkommen halten / sondern er sol allzeit in einer demütigen Forcht stehen / auch in seinem höchsten Grad / und auß wahrer Demuth sprechen / Matth. 6. **O HErr / dein Will geschehe.** Weiter muß er sich auch fleissig und scharff prüfen / ob er etwan mit seinem Hertzen an einem Ding hange / oder ob vielleicht etwas in seinem Grund seye / dadurch GOtt möchte verhindert werden / diß sein edelste und herrlichste Werck / nemlich ohne Mittel zu würcken. GOtt verleyhe uns sein Gnad und Krafft / daß wir alle also auffstehen / daß GOtt in uns würcken könne. Amen.

Am I. Sontag nach H. drey König Tag.

Predigt.

Wie wir alles müssen verlassen / und auß unserm Willen und Erkanntnuß außgehen / und selbiges verläugnen / und wie der Verstand frey und ungehindert von allem / und niemals außgewendet seyn muß / damit in uns GOtt eingehen und würcken möge. Auch von der Buß und Liebe.

Da JEsus zwölff Jahr alt ware. Luc. 2.

ES wird im heutigen Text unter andern gesagt / daß das Christ-Kindlein / als es zwölff Jahr alt gewesen / mit seinen Eltern hinauff gangen seye in den Tempel zu Jerusalem / und da sie von dannen heimgangen / sey es zu Jerusalem blieben / die Eltern aber habens nicht gewust. Als sie aber ein Tag-Reise kommen / und sein gemangelt / da haben sie ihn zwar gesucht unter den Gefehrten freunden und Bekannten / aber nicht unter ihnen gefunden. Weil sie ihn aber unter der Menge verlohren hatten / musten sie wieder dahin ziehen / dannenhero sie waren kommen. Darumb / da sie wieder in den Tempel / das ist / in den Ursprung der Seelen kamen / funden sie ihn mit Freuden wieder / den sie verlohren hatten.

Also ists auch mit unser geistlichen Geburt: sollen wir sie finden / so müssen wir alle Menschen verlassen / und müssen uns wieder in den Ursprung und Grund kehren / darauß wir kommen sind. Dann alle Kräfften der Seelen / als da ist der Verstand / die Gedächtnuß / der Wille / die Vernunfft / und alle ihre Würckungen / dieweil sie viele und mannigfaltig seynd / machen den Menschen auch vielfältig / und zerstreuen ihn. Darumb müssen wir alle unsere Sine / Einbildungen / und was nur in uns ist / darinnen wir uns selber suchen / meynen und finden / verlassen / alsdann werden wir diese geistliche Geburt des Sohns GOttes in uns finden mögen. Der Sohn GOttes wird nicht gefunden unter den Verwandten / Freunden und Bekannten / ja er wird noch mehr unter ihnen verlohren.

So fallet nun hie ein Frage für: Ob der Mensch diese Geburt finden möge in etlichen Wercken / die zwar Göttlich sind / aber doch von aussen durch die Sinne in die Seele kommen / als betrachten / daß GOtt weiß / barmhertzig ist / und was dergleichen mehr von Göttlichen Eigenschafften in unsere Erkanntnuß und Verstand gebracht wird? Ant. Obschon diese Ding warhafftig Göttlich sind / so wird doch die geistliche Geburt des Sohns GOttes in unser Seelen dadurch nicht gefunden; weil solche Dinge alle von aussen erkannt / und durch die Sine in die Seele gebracht worden / diese Geburt aber / wann sie eigentlich

und

und lauter in uns leuchten sol/so muß alles allein auß GOtt von innen her in uns seyn und quellen/ alles unser würcken muß da ligen und ruhen / und die Kräfften der Seelen müssen nicht unserer / sondern allein der Göttlichen Würckung dienen. Kurtz / sol dieses Werck vollkommen seyn/ so muß GOtt allein in uns würcken / wir aber müssen allein leyden. Uber diß / wañ der Mensch sein Wissen und Willen fahren lasset / und sich gantz verläugnet / so ziehet GOtt mit seinem Wissen warhafftig und williglich bey dem Menschen ein/ und lasset sein Licht in ihm weit und breit leuchten. Fürwahr / wo GOtt sich in einem Menschen wissen sol / da kan des Menschen Wissen nicht bestehen / noch dem Göttlichen etwas helffen. Auch sol niemand meynen / daß sein Verstand so weit kommen möge / daß er GOTT erkennen könne. Dann wann GOtt auff ein Göttliche Weise in uns leuchten sol/ so fördert unser natürlich Licht nicht allein nichts darzu / sondern es muß auch gantz zu nichts werden / und wir müssen gantz auß uns selber außgehen ; alsdann wird GOtt mit seinem Licht mögen in uns gehen / und wird alles das mit sich in uns bringen / was wir zuvor durch unsere Verläugnung verlassen haben/ und darzu tausendmal mehr / und noch besonders ein neue Form / die alles Guts in sich beschlossen haltet.

Hiervon haben wir ein fein Exempel im Evangelio / da der HErr leiblich redete mit dem Samaritischen Weiblein bey dem Brunnen / Johan. 4. Dann als sie viel von ihm gelernet hatte / ließ sie ihren Krug bey dem Brunnen / lieffe in die Stadt/ und sagte ihren Mit-Bürgern/ der wahre Messias wäre kommen. Die Leuthe glaubten dem Weib / gehen mit ihr zu dem Brunnen den HErrn zu sehen. Als nun der HErr sie mit seinen Worten unterrichtet hatte / sie auch selber das jenige von ihm gehört und gelernet / was das Weib ihnen zuvor gesagt / da sprechen sie endlich zum Weib also: **Wir glauben nicht von wegen deiner Worten: dann wir habens selber gehöret/ und wissen / daß dieser ist warhafftig der Welt Heyland.** Also ists in Warheit mit aller Creaturen Kunst / auch mit unserer eigenen Weißheit und Wissenschafft/ die kan uns nicht dahin bringen / daß wir GOtt auff Göttliche Weise wissen und erkennen. Dañ wañ wir GOtt auff Göttliche Weise wissen sollen / so muß unser Wissen ein lauter Unwissen werden / und müssen wir aller Creaturen/ auch unser selber gantz und gar vergessen. Es möchte aber jemand sagen: Ey/was sol dann mein Vernunfft thun/ wann sie in und zu dieser geistlichen Geburt oder Erkantnus GOttes gar nichts würcken sol? Ist dann diß die rechte Weise / wann unser Gemüth in ein unbekante Erkantnus erhoben wird? Nun kan aber diß auch nicht seyn. Dann wann das Gemüth etwas erkent / so kan man nicht sagen / daß es nichts erkenne; und wie kans alsdañ gantz ledig und bloß seyn von allen Dingen? Oder ists vielleicht besser / daß es gantz in einer Finsternüß und Dunckelheit stehe? Ant. Ja freylich ist diß letzte die rechte Weise/ daß nemlich ein Mensch sich in ein gäntzliche Finsternüs und Unwissenheit setze: dann diß ist dem Menschen am rathsamsten und nützlichsten.

Wilt du aber weiter sprechen: Ey muß dañ ein Mensch allen Dingen gantz absagen/und darff nicht wieder darzu kommen?

Antwort. Ja freylich sol und muß es also seyn. Was ist dann diß für ein Finsternuß oder Dunckelheit? Wie heisset sie? Antw. Ihr Nahme ist nichts anders/als ein mögliche Empfänglichkeit. Dann alles wissen/ oder erkennen weichet gantz auß dem Menschen/ und bleibt in ihm nichts mehr übrig als ein mögliche Begreifflichkeit dessen/ in welchem er sol vollkommen werden; und darumb muß der Mensch nicht wieder davon zurück gehen. Ziehet er aber seinen Fuß wieder zurück/ und fanget an hinter sich zu sehen/ so ists gewiß/ daß ihm solches nicht von GOtt herkommt/ sondern von einem andern/ als von seinem Fleisch und Sinnen/ oder von der Welt/ oder wol vom Teuffel selber. Und wañ der Mensch diesen bösen Rahtgebern folget/ und siehet wieder zuruck von dem vorigen/ so fallet er gewißlich in etliche Gebrechen/ ja im Außschweiffen/ und kan er sich so weit verlauffen/ daß ihm ewiger Schad und Unheil darauß entstehet. Darumb wann die Hand einmal an Pflug geleget/ so sol man sich nicht umbsehen nach dem/ das hinter uns ist/ sondern sich immer weiter fortstrecken nach dem/das für uns ist/ und solches nach dem besten unserm Vermögen/ biß unsere Seele das gantz ergreiffet/ was sie kan ergreiffen. Dann diese Krafft der Seelen ruhet nicht/ biß sie mit diesem gantzen Wesen gantz erfüllet werde. Gleich wie die Materia nicht ruhet/ sie habe dann alle Formen und Gestalten/die sie empfangen kan; also ruhet auch unser Verstand nicht/ er habe dann erlangt alles/ was er erlangen kan. Daher sagt ein Heydnischer Philosophus/ es seye zwar in der gantzen Natur nichts schnellers als des Himmels Lauff/ aber doch seye des Menschen Gemüth viel schneller. Darumb wann es stets nach seinen Kräfften würckete/ und klebete mit Neigung nicht an diesen untersten Dingen/ (dann hiedurch wird die Seel elendiglich zerrissen/ und durch mancherley Irrthumb verstöret) so würde sie sich über den alleröbersten Himmel erheben/ und nicht ruhen/ sie habe dann das höchste und gröste Gut erlanget/ und würde von ihm gantz gesättiget.

Derohalben sol die Seel fleissig bey sich erwegen/ wie heylsam und nutz es seye/ daß sie mit allen Kräfften diese möglichkeit fortsetzen/ wird sie sich gantz ledig/frey und bloß von allen Dingen bewahren/und allein der angedeuten Finsternuß nachsinnend/nachspürend/nachforschend/sol sie sich gar nicht umbkehren nach dem/das dahinden ist; also wird es ihr möglich gnug seyn den zu erlangen/der da alles ist/ und in welchem alle Ding sind und bestehen. Dann je mehr die Seel sich selber verlasset/ und von allen andern Dingen und selbiger Erkanntnuß oder Wissenschafft sich loß machet/ je näher kommt sie auch zu GOtt.

Von dieser seligen Einsamkeit oder Wüste redet der HErr durch den Propheten/ und spricht/Ose. 2. **Ich wil sie** (nemblich die heilige Seele/ meine liebe Braut) **in die Wüsten führen/ und daselbsten freundlich mit ihr zu Hertzen reden.** Dann das warhaffte und ewige Wort GOttes wird allein in der Wüsten gesprochen/ wann der Mensch nemlich von sich selber und von allen Dingen außgegangen und gantz ledig/ öd und einsam gelassen stehet. Nach dieser seligen Wüsten seufftzete der Prophet/ da er spricht/ Psalm. 54. **O daß ich Flügel hätte wie ein Taube/daß ich flöge und etwan ruhete!** Wo vermeynt aber David zu bleiben und Ruhe zu finden? Antwort. Das

zeigt

zeigt er selber an / da er alsbald weiter spricht: **Sehe / ich wolte mich ferne hinweg machen / und in der Wüsten bleiben.** Dann allein **in der Wüsten** / das ist / wañ wir von allen Creaturen gantz trostloß / verlassen / verschmähet und verworffen sind / und nirgends Hülff finden können / da findet die Seel ihre gewisse und beständige Ruhe und Frieden. Darumb sagt der Prophet an einem andern Orth also / Ps. 84. **Ich wil lieber in meines GOttes Hauß verworffen seyn / als wohnen in der Gottlosen Hütten /** und allem Uberfluß.

Hie möchte jemand fragen und sprechen: Muß es dann also seyn / daß der Mensch alles verlasse / und innerlich und äusserlich alle seine Kräfften ruhen / und nichts würcken? Wañ aber GOtt den Menschen lang also in der Verlassenheit stehen lasset? O das ist gar hart und schwer / daher auch der Prophet / der es in sich selbst erfahren / als er begehret von dieser Armseligkeit entlediget zu seyn / spricht / Ps. 119. **Wehe mir / daß sich mein hie bleiben und Wallfahrt verlängert hat.** Wañ nun Gott einen in seinem Elend / Wüsten und Verlassenheit lang also stehen lasset / und in ihm nicht scheinet / noch sein Wort einspricht / noch sonst in ihme würcket / (wie jetzt gesagt und gelehret ist) und also der Mensch in einem bloſen **Nichts** stehet / und verharrete / wäre es dann nicht besser / daß er alsdann würckete / lese / einig Werck thäte / als Beten / Lesen / Predig hören / oder andere gottselige / heilige / Göttliche Werck üben / damit er also seine Finsternuß und beschwerliches Elend von sich treibe? Ant. Gantz und gar nicht: sondern das ist in Warheit dem Menschen / der in diesem höchsten Grad der Vollkommenheit gesetzet ist / am allernützten und besten. Dann er kan von dannen ohne mercklichen Schaden zu andern Dingen nicht fortschreiten: Weil solches hiesse von Gott und auch zugleich von sich selber wollen vorbereitet seyn; welches aber nicht seyn kan / der Mensch kan das Bereiten nimmermehr so bald gedencken / warlich / der allmächtige GOtt ist viel eilender da ihn zu bereiten. Wolan / auff unser Vorhaben zu kommen: Ich setze diese Dinge allhie vertheilet / nemlich / daß der Mensch sich bereite / GOtt aber würcke / oder eingiesse / (welches doch unmöglich ist) so ist doch das gewiß und wahr / daß Gott in dem Augenblick / da er den Menschen bereitet findet / in ihm würcke / und seine Gnade eingiesse. Dann es sol keiner dencken / als wans in diesem Fall mit GOtt dem HErrn sey / wie mit einem Künstler oder Handwercker: Dañ derselbe würcket / oder würcket nicht / wann es nemlich ihm geliebt und wolgefallet; aber mit GOtt ists in diesem Fall nicht also. Dann wann und wo er den Menschen bereitet findet / so kan ers nit lassen / er muß alsobald in ihm würcken / und seine Gnade eingiessen. Gleich wie die Sonne / wann der Lufft gantz schön ist / und keine tunckele Wolcken verhindern / so muß sie sich darein ergiessen. Es wäre fürwahr ein grosser Gebrechen in GOtt / wann er den Menschen gantz frey / ledig und bloß fünde von allen Dingen / und er solte nicht alsbald grosse Wercke in ihm würcken / und ihme ungewöhnliche Güter eingiessen. Die Natur-Kündiger sagen / so bald ein Kind in Mutterleib seine gebührende Gliedmassen habe / so giesse ihm Gott gleich im selben Augenblick ein den lebendigen Geist oder seele / welche des Menschen Forme ist. Eben also gehets auch in diesem Wercke: die Bereitung und die ein-

giessung

giessung geschehen in einem Augenblick. Wañ die Natur auffs höchste kommen/so gibt Gott seine Gnade im selben Puncten und Angenblick: also/ wann die Seele bereit ist/ so gehet GOtt ein ohn einiges Verweilen. Daher lesen wir im Buch der heimlichen Offenbarung c. 3. daß der Herr also spricht: **Ich stehe für der Thür/ und klopffe an: Wer meine Stimme höret/ und thut mir die Thür auff/ zu dem wil ich einkehren/ und das Abendmahl mit ihme halten/ und er mit mir.** So ists nun nit vonnöhten/ daß einer weit umbher lauffe/ und GOtt suche: dann er ist nicht ferne/ er stehet für unser Thür/klopfft an/ und wartet: Wer bereit ist/ und Ihm auffthut/ zu demselben kehret er ein; Er lasset sich nicht lang ruffen; Er mag kaum so lang warten/ biß ihm auffgethan werde; Er ist hundertmal bereitwilliger einzukehren/ als der Mensch bereitwillig ist ihn auffzunemmen. Es ist nur ein Augenblick/ das Auffthun und das Eingehen.

Es möchte aber einer sprechen: Ey/ wie gehet dann das zu? Ich mercke es doch nicht/ daß GOtt bey mir einkehret? Resp. Willst du es dann immer mercken? Es stehet diß Empfinden nicht in des Menschen/ sondern in GOttes Gefallen und Belieben selber; Er lasset sich ekennen und fühlen/ wann er wil und verbirget sich auch wann er wil. Diß lehret der HErr/ da er zu Nicodemo sprach/Johan. 3. **Der Wind blaset wo er wil/ und du hörest sein Sausen wol: du weist aber nicht/ von wannen er kompt/ und wohin er fahret.** Siehe/ er sagt hie zwey Dinge: nemblich/ daß man den Wind höre/ und doch nicht wisse. Was einer höret/ das weiß er ja/ daß ers höre. Weil wir aber durchs hören in uns annehmen/ so sagt der HErr: du höreſt/ das ist/ nehmest auff/ weist es aber doch nicht. Fürwahr/ GOtt und die Natur leiden und lassen nichts ledig bleiben. Ob nun ein Mensch schon mag meynen/ er seye inwendig in seiner Seele ledig und leer/und fühle GOtt nicht/ so ists doch nicht also. Dann wann etwas gantz leer unter dem Himmel solte gefunden werden/ es wäre was es wolle/ groß oder klein/ so würde entweder der Himmel dasselbe zu sich hinauff ziehen/ oder er würde sich von oben herab lassen/ und es mit sich selber erfüllen. Viel weniger leidets GOtt/ (der den Himmel und die Natur also geschaffen hat) daß etwas gantz ledig und leer sey. Darumb/ wer da klagen wil/ er fühle GOtt nicht/ der halte sich ein wenig still in seiner einsamen Wüsten/ und weiche nicht von dieser seiner Oede. Dann es könte geschehen/ daß einer in dieser Stund solche seine Wüsten verliese/ und käme darnach nimmermehr wieder darzu/ und müste also dieser seligen Geburt in sich beraubet bleiben.

Allhie möchte jemand weiter sprechen: Ey/ lieber HErr/ ihr meynet/ ich könne zu solchem Grad der Vollkommenheit gar wol gelangen/ daß diese selige Geburt des Sohns GOttes in mir geschehe: wann nun dem also/ kan ich dann nicht irgend ein gewisses Zeichen haben/ darbey ich solche Geburt in mir erkennen möge? Resp. Ja fürwahr: es sind drey gewisse Zeichen/doch wil ich jetzund nur eines erklären. Ich werde offtmals gefragt/ob der Mensch dahin kommen könne/ daß ihn weder die Zeit noch die Materia/ noch die Menge hindere? Solchen pflege ich zu antworten: Ja/ es könne ein Mensch so weit und hoch kommen: Dann wann diese Geburt warhafftig

in

in einem Menschen geschehen ist/ so können keine Creaturen ihn verhindern / sondern sie führen und richten ihn vielmehr allzeit zu GOtt / und zu dieser Geburt: und niemand vermeyne diß sey unglaublich; dann dessen haben wir ein Gleichnüs am Donnerschlag. Dann wann derselbe etwas trifft/ oder schlagt/ es seye ein Baum/ oder Mensch / oder Thier / so kehret er dasselbe mitten im Schlag zu sich / und wann ein Mensch den Rücken gegen dem Donnerschlag gewendet hätte / so wird ihm alsobald sein Angesicht nach dem Donnerschlag gekehret: und wann ein Baum tausend Blätter hätte / sie kehren sich alle umb dem Donnerschlag nach. Ebener massen geschicht auch denen/ die von dieser Geburt berührt und getroffen werden: dann was ihnen begegnet / auch das abscheulichste/ wendet sie zu dieser Geburt gantz geschwind: und alles/ was ihnen zuvor hinderlich / wird ihnen nun nutz und trefflich förderlich; und álso wird der Seelen Antlitz allezeit zu dieser Geburt gewendet/ also daß / was sie hören oder sehen / oder ihnen auff einigerley Weiß begegnet / sie diese Geburt alleinig durch selbiges fassen und anschauen mögen. Ja alles wird ihnen (so zu sagen) in GOtt verwandelt / weil sie in allen Dingen nichts anders meynen/ noch lieben/ dann GOtt allein: Gleich wie ein Mensch/ der lang in die Sonne gesehen hat / was er darnach ansiehet / das düncket ihn ein Sonne seyn. Weme es nun hieran fehlet/ daß er nicht in allen und jeden Dingen GOtt suchet / meynet und liebet / der wisse / daß diese selige Geburt nicht in ihm geschehen seye.

Es möchte hie abermal jemänd sagen: Ey / sol ein Mensch sich nicht in Buß-Wercken üben / der zu dieser Geburt kommen ist / oder versäumet er nichts daran/ wann er die Wercke der Busse unterlasset? Resp. Allhie muß man wol bedencken/ warumb das büssende Leben mit seinen übungen unter andern erfunden und angeordnet sey: Daß Wachen/ Fasten/ Weinen/ Betten/ Disciplin annehmen/ härene Kleyder anziehen/ hart liegen/ und was des Dings mehr ist/ das ist alles unter andern Ursachen darumb angeordnet / damit das muthwillige Fleisch leichter gezähmet werde. Dann das Fleisch / so noch nicht gantz gedämpfft ist/ gelüstet immerdar wider den Geist / und den Geist gelüstet wider das Fleisch / und ist ein inerwährender Streit und Gefecht zwischen beyden/ wie S. Paulus lehret / Gal. 5. Das Fleisch ist allhie starck und kühn: Dann es ist in seinem Heymath: die Welt und alle seine Freund helffen ihme / als nemblich untern andern auch Speiß und Tranck / Zärtlichkeit des Leibs / welches alles wider den Geist streitet: Daß der Geist ist in dieser Welt nicht daheim / sondern sein recht Heymath ist eygentlich im Himmel / daselbsten hat er seine rechte und beste Freunde / so er nach selbigem ein Verlangen hat / und auch ihnen begehrt mit rechtschaffenem Leben nachzufolgen. Damit nun dem Geist in diesem seinem Elend Hülff und Beystand geleistet / und das starcke freche Fleisch geschwächet werde / daß es ja nicht ihn zu bestreiten sich aufflehne / auffwachse / und etwan die Oberhand behalten möge / so wird ihm der Zaum der Busse angelegt/ auff daß es vom Geist desto eher möge bezwungen/ jedoch nicht untertruckt werden/ so viel nemlich die menschliche Blödigkeit ertragen mag: Damit der Geist die Oberhand und Regierung behalte. Weil dann nun die obgemelte Dinge der Busse

zur Bezwingung des Fleisches dienen sollen/ so folget das/ je mehr wirs im Gehorsamb halten und zwingen wollen / je mehr sollen wir ihm den Zaum der Liebe anlegen / so wirds desto bälder und besser gezwungen / und im Gehorsam des Geistes können erhalten werden.

Darumb erfordert auch GOTT von uns nichts so sehr / klagt auch nicht mehr/ daß in uns ermangle/ als die Liebe. Dann gleich wie ein Fischer vergeblich angelt/ wann nicht der Fisch recht anbeisset: wann aber der Fisch recht angebissen hat / so hat er ihn gewiß/er kehre sich auch/und schwimme im Wasser / wie / und wohin er wolle: also ists auch mit der Liebe/ wer von ihr gefangen ist / der hat zwar ein sehr starckes Band und Bürde/ aber doch ists ihm süß und lieblich. Wer nun den Last der Liebe sanfftmüthig nimt und tragt/ der erlanget mehr / kom̃t auch zur höchsten Vollkommenheit viel näher / als er mögte kommen mit allen harten und schweren übungen/ die alle Menschen auff sich nehmen und verrichten mögen.

Ein solcher Mensch leidet alles geduldiglich / was ihme GOtt zuschicket / verzeihet auch gütiglich von Hertzen gern/was ihm von andern vor Schmach mag zugefüget seyn. Kurtz: Es ist nichts zu erdencken/das den Menschen also mit GOtt vereinige / nichts / das GOtt dem Menschen mehr eygen macht / als das süsse Band der Liebe. Wer diesen Weg der Liebe funden hat / der suchet keinen andern Weg. Wer recht an diesem Angel angebissen hat und behanget / der ist also gefangen / daß er seine Hände und Füsse/ Augen und Ohren / Hertz und alles / was er an sich hat / GOtt zu eygen auffopffert und übergibt. So wird nun dieser Feind/ nemblich / unser sündiges Fleisch / nicht besser gezähmet und bezwungen / daß es dem Geist keinen Schaden thue / als nur durch die Liebe. Darumb stehet im Hohen Lied also geschrieben/ Cant. 8. **Die Liebe ist starck wie der Tod: und Eyffer ist hart wie die Hölle.** Dann gleich wie die Todt die Seel abscheidet vom Leib; also scheidet die Liebe alle weltliche Ding ab von der Seelen / so sie einmahl erfunden: was nicht GOtt / oder Göttlich ist/ das leydet sie nicht an ihr. Wer in diesen Liebes-Banden gehet / ja / in diesem Krieg der Liebe gefangen ist/ dem gilt alles gleich/ er thue und unterlasse/ was er wolle/ wann er nur weiß/daß es GOtt gefällig ist. Doch sind eines solchen liebhabenden Menschens Wercke und übungen ihm selbst/ und auch andern Leuthen viel nützlicher / auch vor GOTT viel löblicher / als aller anderen Menschen übungen / die nicht von so grosser Liebe gegen GOtt brennen / wann sie auch schon gantz ohne Todsünde leben: Eines solchen liebhabenden Menschen ruhen und still sitzen ist viel nützer / als eines andern würcken und üben. Darumb sol ein jeder nur dahin trachten/ daß er an diesem Angel der Liebe anbeisse und gefangen werde / so wird er gantz seliglich gefangen seyn: Dann je mehr und hefftiger einer von der Liebe gefangen ist / je freyer ist er an seinem Hertzen und Gemüthe. Es wolle unser getreuer GOtt und Schöpffer / der da ist der Vatter / Sohn und heilige Geist / uns allen Gnade geben/ daß wir auch also gefangen / und durch solche Gefängnüs recht gefreyet werden/

Amen.

Am

Am II. Sontag nach der heil. drey König Tage.

Das Evangelium dieses Sontags ist von der Hochzeit zu Cana in Galiläa/ Johan. 2.

Erste Predigt.

Von dem innerlichen Durst und inbrünstigem Verlangen nach GOtt; und wie den Menschen die Hunde unterschiedlicher Anfechtungen abmatten/ und daß er sich selber verläugnen/ und zu GOtt fliehen und wiederkehren sol.

Wen da dürstet/ der komme zu mir/ und trincke/ Johan. 7.

UNser HErr und Heyland JEsus Christus/ der nach Außweisung des heutigen Evangelii/ Wasser zu Wein gemacht/ der rufft noch täglich in unsern Hertzen/ daß wir nach Ihm dürsten sollen: weil Er bereit und willig ist/ unsere dürstige Seelen mit dem köstlichen Malvasier seiner Göttlichen Gnaden und Liebe nicht allein zu tränckẽ/ sondern auch truncken zu machen. Dannenhero hat Er am letzten Tage des grossen Fests/ stehend im Tempel/ zu allem Volck also geruffen/ Johan. 7. **Wen da dürstet/ der komme zu mir/ und trincke: nemblich/ das Wasser des Lebens.** Was ist aber das für ein Durst/ den der HErr wil stillen? Resp. Nichts anders/ als ein hertzliches Verlangen nach GOtt. Dann wann der heilige Geist in die Seel sich einlässet/ so empfängt sie in sich ein geistliches Feuer und glüenden Kohlen/ daher die brünstige Liebe gegen GOtt angezündet wird: es fahren auch auß ihr viele starcke Liebs-Funcken/ welche einen geistlichen Durst und innerliches Verlangen nach GOtt in der Seelen erwecken/ und weiß offtmals der Mensch selber nicht/ was und wie ihm ist/ das einige außgenommen/ daß er ein innigliches Verlangen zu GOtt/ und einen ernstlichen Verdruß oder Eckel gegen alle Creaturen in sich fühlet.

Diese Begierde aber ist dreyerley/ nach den dreyerley Arten der Menschen/ deren etliche **angehende**/ etliche **zunehmende**/ etliche aber **vollkommene** heissen; nemlich/ so vollkommen/ als in diesem schwachen Leben geschehen kan.

David der Prophet beschreibet in einem Psalm sein groß Verlangen/ so er zu GOtt hatte/ und spricht also/ Psal. 41. **Wie der Hirsch begehrt den Wasser-Brunnen/ also begehrt meine Seel/ O GOtt! zu dir. Meine Seel dürstet nach GOtt/ dem lebendigen Brunnen.** Wir wissen alle/ wie es mit

einem Hirsch gehet/ wañ er von den Hunden außgespüret/ und über Berge und durch Thale gejaget wird: wie er wegen seines schnellen Lauffens gar hitzig wird/ und viel einen grössern Durst nach frischem Wasser bekömt/ als sonst kein ander Thier.

Gleich wie nun die Jagd-Hunde ein Hirschen verfolgen; also jagen/ verfolgen und matten ab sehr grosse Anfechtungen einen anfangenden Menschen/ der sich frisch von der Welt gethan/ und anfangt sich ernstlich von Sünden zu bekehren. Dann so bald er durch die Gnad des heiligen Geistes gerühret sich von der Welt und seinen schweren Sünden und Lastern abwendet/ fechten ihn gar hart und schwer an die sieben **Todt-Sünden**: ja vielleicht viel härter/ sag ich/ setzen sie ihme zu/ als da er noch in der Welt lebete. Dann dazumahl war es ihm gar leicht die Anfechtung der Sünden zu überwinden/ weil er von stund an in die Sünde einwilligte: jetzund aber/ da er gesinnet ist der Sünde zu widerstreben/ so wird er erst recht gewahr/ was die Anfechtung der Sünden für ein schwer Ding sey. Wider solche Anfechtung hat der weise Mann den Menschen bey Zeiten rüsten wollen/ indem er also spricht/ Eccl. 2. **Liebes Kind/ wilst du in GOttes Dienst tretten/ so stehe in der Gerechtigkeit und Forcht/ und schicke dich zur Anfechtung.** Zu dieser Vorbereitung ist auch sehr nütz und gut/ daß ein Mensch/ je mehr er sich zur Sünde angereitzet mercket/ in seinem Durst und Verlangen nach GOTT desto brünstiger und stärcker werde.

Es geschicht aber offt/ daß die Hunde mit Schnelligkeit dem Hirsche zuvor kommen/ und ihm ihre Zähne in seinen Bauch hauen. Wann der Hirsch das siehet/ und merckt/ daß die Hunde an ihm wollen hangen bleiben/ so schlept er sie im Lauffen mit sich/ biß er an einen Baum komt: alsdann schlägt er sie an den Baum/ bricht ihnen die Hälse und Genicke entzwey/ tödtet sie/ und errettet sich also von ihren Zähnen. Ebener massen sol ein andächtiger Mensch/ wann ihme die Hunde der sündlichen Anfechtungen zu nahe kommen/ und er sie nicht von sich bringen kan/ gantz geschwind zu dem Baum des heiligen Creutzes und Leydens unsers HErrn JEsu Christi lauffen/ da er gewißlich seinen Hunden/ das ist/ den sündlichen Anfechtungen/ ihren Kopff zerstossen/ das ist/ überwinden/ und er in seinem Hertzen wiederumb Fried und Ruhe erlangen kan.

Ferners/ wann ein Hirsch die grosse Hund also bestreitet/ schwächet/ und ihr Hirn an den Baum schmettert/ so lauffen unterdessen die kleine Hündlein herzu/ hängen sich hauffen-weiß an ihn/ reissen ihm gantze Stücke auß seinem Leibe/ und verwunden ihn also sehr; weil er aber solche Wunden nichts achtet/ so fangen sie endlich an zu eytern und zu faulen/ darvon er zuletzt doch sterben muß. Also gehets auch mit einem neu-bekehrten Menschen: Dann/ wann er die grosse Hunde/ das ist/ die schwere Sünden bestreitet und dapffer von sich jaget/ so kommen alsdann die kleine Hündlein/ deren er nicht achtet/ nemlich/ gute Gesellschafft der Menschen/ zierliche und köstliche Kleyder/ freundlichs Gespräch/ und was solchen Dingen mehr anhanget: weil er nun solche Dinge nicht groß achtet/ und also desto weniger meydet/ so wird er unvermerckend von ihnen verwundet in seinem Hertzen/ daher

end-

endlich folget / daß er in dem geistlichen Leben und heiliger Andacht oder Eyffer allmählich anfangt zu faulen / das ist / kalt und träg zu werden / biß er endlich alle empfindliche Gnad GOttes und Andacht gar verliehret. Entstehet also manchmal gröffer Unheil und Schaden auß den geringen Anfechtungen / dann auß den grossen. Dann worzu die grosse Anfechtungen einen reitzen und treiben wollen / das ist so offenbahrlich Unrecht und Sünde / daß niemand daran zweiffelt: worzu aber die geringe Anfechtungen locken / seynd geringe Sünden / die achten viele Leuth für keine Sünde / meynen auch nicht / daß Sünde darauß entstehen: darum widerstehen sie denselben auch nicht. Dann gleich wie das verborgene Ubel mehr schadet / dann das offenbare und bekannte: also ists auch mit der guten Gesellschafft und Gespräch der Menschen / mit der Freud und Kurtzweil / so in Creaturen gesucht wird / und mit andern Dingen / darvon droben gemeldt / daß sie von vielen Leuthen gar geting geschätzet werden: nemlich sie bringen der Seelen unheilbaren Schaden.

Gleich wie aber der Hirsch je mehr er auß einer Jagt erhitzet wird / je hefftiger begehret er des frischen Wassers wider seinen Durst: also sol auch ein solcher Mensch begehren auß einer jeden Anfechtung in der Liebe GOttes desto mehr angezündet / und von derselben erquicket zu werden: ja es sol kein Anfechtung so gering scheinen / sie sol ihn zu GOtt antreiben / bey dem er nichts dann Warheit / Fried / Gerechtigkeit und Trost finden wird / daß also die Anfechtung zur Sünde ihm ein Anfang werde zur Tugend / ja auch ein löbliches fortwachsen in derselben.

Ferner / gleich wie der Jäger / wann er mercket / daß der Hirsch gar zu müd und hitzig worden ist / und aber doch weiß / daß er ihm nicht entgehen kan / weil er ihn zwischen die Garn und also gebracht hat / wie er begehret / so ruffet er die Hunde vom nachjagen zurücke / und lasset den armen Hirsch sich ein wenig erschnauffen / daß er die übrige Beschwerlichkeit der Jagt desto besser außstehen möge: also thut GOtt auch mit dem Menschen / dann wann er siehet / daß die Anfechtung wil überhand nehmen / so lindert er sie / und haltet sie ein Zeit lang zurücke / und nach seiner grossen Barmhertzigkeit lasset er in den Mund des angefochtenen Hertzens etliche Tropfen lieblichen Wassers / nemlich seiner himmlischen und geistlichen Gütern Trostes einfliessen; daher er dann also gestärcket wird / daß er anfangt alles für unschmackhafft und bitter zu halten / was nicht GOtt ist / und haltet sich für gantz selig / als wann er nun alle Gefahr und Anfechtung überwunden hätte; er solte aber / wann er im geistlichen Leben nicht so gar unerfahren wäre / bedencken / daß die gegönnete Ruhe und Erquickung nur eine Vorbereitung und Stärckung sey zu einer neuen Anfechtung. Darumb / wann er's am wenigsten Sorg hat / so lauffen die Hunde der Anfechtungen ihn von neuem und zwar greulicher an / als zuvor geschehen / doch kan er ihren Anlauff besser tragen und außstehen / als zuvor / weil er durch Eingiessung des obgemelten Göttlichen Trostes sehr gestärcket ist worden.

Daß aber GOtt über die erste Anfechtung ihm auch andere und dritte Beschwerlichkeit zuschicket / das thut er auß unermeßlicher Lieb und grosser treue. Dann solche treiben und zwingen den menschen / daß er mit sehr grossem durst uñ hertzlichem

Verlangen zu GOtt seine Zuflucht nimt/ als in welchem er ohn allen Fehl und Mangel alle Freud/Fried und Trost warhafftig zu empfangen hat. Daher ihm dann der Göttliche Trost-Becher oder Kelch desto süsser und lieblicher wird / nicht allein in diesem / sondern auch zum künfftigen ewigen Leben / da die unbegreiffliche Süssigkeit GOttes auß dem Brun selber/ nemblich auß dem Vätterlichen Hertzen GOttes mit aller Freud und Wonne nicht allein geschöpffet / und mit dem Munde geschmäcket / sondern vielmehr auch gantz überflüssig und zur himmlischen Trunckenheit wird getruncken werden. Es empfangt der Mensch aber auß dem angedeuten Vorschmack der Göttlichen Süssigkeit so viel Trosts und Stärcke / daß ihm nichts so herb und bitter / nichts so schwer und verdrießlich fürfallen kan / welches er nicht leichtlich und mit Freuden auß Lieb gegen seinen Schöpffer ertragen könne.

Letztlich wann der Hirsch seine Jagt-Hunde alle überwunden/ und nach seinem Begehren zu einem frischen Brunnen oder fliessenden Wasser kommen ist / so stößt er das Maul gar hinein / und trincket mit grosser Freud und Lust / so viel ihm beliebet: Also thut der angefochtene Mensch/ von dem jetzt gehandelt wird/ auch: Dann wann er durch Hülffe Göttlichen Beystands alle Hunde / grosse und kleine / das ist/ allerley Sünden überwunden hat/und in grosser Zuversicht mit diesem seinem Durst zu GOtt kommen ist / so trincket er mit vollem Munde auß dem Heyl- oder Gnaden-Brunnen GOttes nicht allein biß er satt / sondern auch biß er truncken wird: und wird also gantz mit GOtt erfüllet / daß er für innerlicher Freud und Frolocken des Hertzens seiner selber vergisset / und düncket ihn / er könne nicht allein allerley Creutz und Elend gar wol ertragen / sondern auch mit Freuden durch Wasser und Feuer / ja auch durch tausend Schwerd gehen. Dann daß er nunmehr weder fürm Glück noch Unglück / weder fürm Todt noch Leben sich fürchtet / komt ihm nirgend anders her / als weil er von der Göttlichen Liebe truncken ist.

Nun diese Freude / welche solche Leuthe in sich fühlen / ist das rechte Frolocken und Jauchtzen/welche diß in sich haben/die heulen und weinen zwar auch bißweilen / aber sie lachen auch wiederumb und singen; unterweilen Welt-weise Leuth / die nur auff ihre Kunst sich verlassen / sich unnöhtiger Dingen befleissen/und sich auffblasen/ weil sie viel wissen / die können in ihrer grossen Weißheit und Verstand gar nicht begreiffen / (dann sie sind solcher Dingen in sich selbst unerfahren) wie grosse und wunderbare Dinge GOtt in seinen Heiligen und außerwöhlten Gefäsen seiner Barmhertzigkeit zu würcken pfleget. Dañ die Welt-Weisen haben und verstehen nichts anders als was sie durch die natürliche Vernunfft erkennt und gelernet haben. Darumb so bald sie etwas seltsames und ungewöhnliches sehen an den Freunden GOttes / so werden sie bald verstürtzet/und sagen: was bedeuten die wunderbare Gebärden? Aber solche kommen her auß der geistlichen trunckenheit/ darvon die fürwitzige Welt-Leuthe und Klüglinge nichts wissen.

Vors ander / die also von Göttlicher Liebe truncken sind / werden auch mit unaußsprechlicher Freud überschüttet/daß sie in allen Dingen frölich und freudig sind/ auch im wahren Frieden und Freude beharren / GOtt verhänge über sie / was er wolle/ es sey annehmlich oder Widerwärtiges/

tiges / oder was es wolle. Dann das Feur der Göttlichen Liebe / so in ihren Hertzen angezündet / siedet in ihnen / wie ein auffsiedendes Wasser / erquicket sie / und macht daß sie von Freud und Frohlocken auch gleichsam sieden und überlauffen.

Man findet etliche auß ihnen / denen für Freuden das Hertz zerspringet / daß sie den Geist darüber auffgeben / weil sie die grosse gewaltige Wercke GOttes / welche sie in sich fühlen / nicht ertragen können. Ja es ist gewiß / daß viele darumb gestorben sind / weil sie den wunderbarlichen Würckungen GOttes in ihrer Seelen mehr / als ihre menschliche Schwachheit und Natur ertragen können / sich ergeben gehabt. Wann aber der weise GOtt / der auff alle Dinge Achtung gibt / siehet / daß solche Leuthe in Niessung der Göttlichen Süssigkeit das Ziel überschreiten / und sich zu gar truncken trincken / so thut er wie ein ehrlicher und vorsichtiger Haußvatter. Dañ wann derselbe viel köstlichen Weins über seinem Tisch und Mahlzeit hat / lasset er den Wein stehen / und begibt sich ein wenig zur Ruhe: da machen sich dann die Kinder hinzu / trincken begierig / und werden truncken. Wann dann der Vatter wieder auffgestanden ist / und erfahret / was die Kinder gethan / so stäupt er sie mit einer scharffen Ruthen / daß sie eben so grossen schmertzen empfinden von der Ruthen / als sie zuvor Freude vom guten Wein gehabt. Er lassets aber darbey noch nicht bleiben / sondern heisset ihnen Wasser geben / so lang / biß sie wieder zu ihnen selber kommen / und den Wein verdäuet haben. Also / sage ich / thut GOtt auch mit seinen außerwöhlten Kindern. Dann er stellt sich / ob er entschlaffen sey / und lasset seine Kinder von dem süssen Wein seiner himmlischen Liebe so viel zechen / als ihnen beliebet: wann er aber siehet / daß sie es zu viel machen / und ihnen Gefahr drauß entstehen wil / so entziehet er ihnen den lieblichen Wein seiner Gnaden und Trosts eine Zeit lang / und stellt ihnen hergegen für einen gantz bittern Trunck des Creutzes und Elends / darvon sie also betrübt und traurig werden / daß einer solte meynen / sie seyen zuvor niemals frölich gewesen; ja Er macht sie alle nüchtern mit dem Wasser des Elends / daß man solte meynen / sie wären von Freuden niemals truncken gewesen.

Es möchte aber jemand sprechen: Ey ists dann so groß Unrecht / daß sie sich truncken getruncken haben? Dañ sie sind gantz durstig gewesen nach der Gnaden GOttes / und GOtt hat auch ihnen den Becher seiner Gnaden gantz voll geschenckt zugelassen. Solten sie dann nicht getruncken haben? Resp. GOtt hat ihnen darumb seinen Gnaden-Becher fürgestellt / daß er dadurch sie anreitzete / und von ihrer eigenen und auch aller Creaturen Liebe / gleich als auß einem traurigen Gefängnuß / erlösete. Weil sie aber solcher seiner Gnaden sich nicht wissen mässiglich zu gebrauchen / so wil er sie wieder zu ihnen selber führen / und nüchtern werden lassen. Wann nun dieses geschicht / werden sie so nüchtern und mässig / daß sie gar leichtlich erkennen / was sie auß sich selber seyn / und jetzund können / da sie ihren eigenen Kräfften gelassen worden. Zuvor wolten sie umb GOttes willen mehr leyden und würcken / als ihnen aufferleget worden / jetzt können sie schwerlich ein geringes Werck ohne grosse Mühe verrichten / und auch / wann nur ein einiges Wort wider sie geredet / auß der Liebe GOttes kaum vertragen. Wann ihnen nun die Süssigkeit der Göttlichen Gna-

den

den entzogen / so erkennen sie gründlich und warhafftig / was sie auß ihrem eigenen Vermögen und Kräfften guts würcken können: Ja wann GOtt ihnen seine vorige Gaben entzogen / so werden sie demühtig und übergeben / still und eingezogen / und urtheilen von andern das beste / weil sie vom HErrn gnugsam gezüchtiget / und unter seiner Ruthen wol gewitziget worden.

Es ist aber alles / was bißher vom Sturm-Wind mancherley Anfechtungen / item / vom Göttlichen Trost und Würckungen gesagt / nur in den untersten Kräfften verhandelt worden / in welchen aber GOTT mit nichten wohnen wil. Es ist in ihnen kein Orth für GOtt / sie sind viel zu gering / als daß sie die grosse Majestät GOttes begreiffen / oder er in ihnen sein Werck vollkommlich verrichten möchte. Darumb wil er in den obersten Kräfften der Seelen wohnen / nemlich im **Gedächtnuß / Verstand** und **Willen**: und daselbst auff Göttliche Weise und eigentlich würcken. Dann daselbst allein ist GOttes Wohnung in uns: daselbst findet er sein Ebenbild / wohnet und würcket eigentlich daselbsten. Darumb wer GOtt eigentlich in sich begehrt zu finden / der suche ihn in seiner **Gedächtnuß / Verstand** und **Willen** / und sonst nirgends mehr.

Wem es nun gelinget / daß er dahin gelanget / der findet warhafftig und in einem kurtzen Begriff beysammen / was er lang und durch grosse Weitläufftigkeit gesuchet hat. Daselbst wird alsdann die Seel über alle Kräfften eingeführet in ein wüste grosse Wildnuß / (von welcher kein sterblicher Mensch was würdigs reden kan) das ist / in die verborgene Finsternuß des weiß-losen Guts; da wird sie in einer Göttlichen / einfaltigen und aller Weiß-losen Einigkeit verschluckt / also / daß sie (so zu sagen) alle Unterscheidung verliehret / nicht zwar nach ihrem Wesen / sondern nach denen Dingen / welche in die äusserliche Sinn zu fallen pflegen. Dann in der Einigkeit wird alle Vielfaltigkeit verlohren / und wird auß Vielfaltigkeit ein lautere Einigkeit. Wann aber hernacher ein Mensch wieder zu sich selber kommt / so hat er viel ein hellere und vollkommnere Unterscheidung / als sonst kein Mensch anders woher haben und lernen kan. Und diß / wo kommts anders her / dann auß der einfältigsten Einigkeit / darein er entzucket gewesen? Er hat / sage ich / ein wahre Erkantnuß und Unterscheid aller Articuln des heil. Christlichen Glaubens / er weiß auch klare Ursachen und Gründe aller Warheit / nemlich wie daß Vatter / Sohn und H. Geist ein einiger wahrer GOtt / und doch drey unterschiedliche Personen sind / ꝛc. Und diesen Unterscheid kan niemand besser verstehen / als der zu derselben Einigkeit kommen ist. Es wird zwar diß genannt / und ist auch ein unaußsprechliche Dunckelheit / aber es ist doch das wahre und wesentliche Licht der Gottheit / es wird auch genannt / und ist ein unbegreiffliche grosse Wüsten / darein kein Weg noch Steg / kein Brücke / noch irgend eine Weise zu finden ist / weil sie alle Weise weit übersteiget.

Damit aber diß desto klärer und deutlicher werde / so muß es mit mehrerm außgeführet werden. So ist nun diese Dunckelheit ein vortrefflich Licht / darzu kein erschaffener Verstand gelangen / noch solche begreiffen kan auß seiner Natur. Sie wird darumb ein Wüste genannt / weil kein Zugang darzu offen stehet. Nun in dieser

Tun-

Tunckelheit wird der Geist über sich selber und über allen seinen Verstand und Erkantnuß entzucket / und allda trincket er vom Brunnen der Göttlichen Süssigkeit / ja auß der Quellen selber / nemlich / auß der wahren und wesentlichen Quellen GOttes selber / und dieser Brunn der Göttlichen Süssigkeit ist über alle Maß süß / frisch und lebendig: gleich wie auch alle Brunnen in ihrer Quellen süsser / frischer und lauterer sind: wann sie aber weiter fortfliessen / so werden sie von der Sonnen warm / und endlich außgetrucknet.

O! wer ist der Mensch / der uns anzeygen und beschreiben kan / was für ein reines und edles Wasser auß diesem Göttlichen Brunnen zu trincken gegeben werde? Nun in diesen Brunnen taucht sich die Seel mit allem was sie ist und kan / gantz und gar ein / und wolte gern mit vollem Munde darauß trincken: aber so lang sie noch mit dem sterblichen Fleisch ist umbgeben / bemühet sie sich vergeblich. Sie wird aber doch in den Grund der Gottheit warhafftig eingetauchet: gleich wie das Wasser / das oben über der Erden hinlaufft / allmählich von der Erden verschlungen wird.

Ferner: wann der jenige / so hierzu kommen ist / nach den untersten Kräfften ruhen / schlaffen / und müssig gehen / und sie gar nicht gebrauchen wolte / so würde er fürwahr in der Tugend nicht wachsen noch zunehmen. Dañ die untersten Kräfften müssen nach ihrer Arth wol geübet / verwahret / und im Guten gebraucht werden / sonst weichet der H. Geist ohn allen Zweiffel geschwind darvon: und wann das geschicht / so entstehet von stund an in der Seele ein geistliche Hoffart / ein unordentliche Freyheit / und ein eiteles sonderbahres Wolgefallen an ihrem eigenen Verstand und Weißheit. Darumb / wer ein solcher ist / der sol mit tieffester Demuth sich unterwerffen dem Göttlichen Willen / welcher auch alsdann viel ein grössere Abziehung / und zwar auff eine vortrefflichere Weiß / auch ein grössere Reinigkeit / Bloßheit / ungefärbte Freyheit / Einsamkeit / und Vernichtigung seiner selbst / als zuvor jemals geschehen / von ihm alsdañ erfordert: Deßgleichen wil er auch haben ein vollkomliches Stillschweigen / äusserlich und innerlich: Item / ein tieffere Demuth / und endlich alle Tugenden in den untersten Kräfften. Und also wird der Mensch seinem Schöpffer recht bekant und vertraut: Ja er wird auff diese Weise gar ein Göttlicher Mensch.

Es wird allhie nicht unannehmlich seyn / wann wir ein wenig anschauen / wie GOtt seine obgemelte Außerwöhlte so wunderbarlich geführet / und mit ihnen / fast wie ein Vatter mit seinem Kind / gespielet hat. Dann erstlich / nachdem sie ein wenig vom köstlichen Wein der Göttlichen Süssigkeit in ihren iñerlichen Kräfften getruncken gehabt / haben sie es nicht behalten köñen / sondern sind unordentlich und truncken worden. Darnach hat er sie über alle ihre Kräfften in sich selber entzücket / und da hat er sich ihnen gantz und auff ein viel herzlichere Weise mitgetheilet / als zuvor: Und allhie sind sie recht geordnet worden. Hiervon rühmet sich die von Lieb trunckene Seele im Hohen Lied / und spricht also / Cant. 1. & 2. **Der König hat mich in seinen Wein-Keller geführet / und die Liebe ist sein Panier über mir.** Dann Er hat sie warlich gar wol geordnet / und durch wunderbare und wüste Wege geführt / biß Er sie

in den tieffen Abgrund seiner Gottheit/ das ist/ in sich selber gebracht hat/ und da hat er ihnen solche Ding erzeiget/ die kein Mensch mit äusserlichen Sinnen begreiffen kan: dann sie übertreffen alle Sinne/ auch den menschlichen Verstand selber. Und ist solches alles in Warheit ein Vorschmack gewesen des ewigen Lebens.

Sehet/ mein Allerliebsten/ wie die freundliche Gütigkeit unsers Schöpffers mit den Außerwöhlten weiß und pfleget so freundlich zu spielen. Und warumb thut GOtt das? Resp. Daß Er uns zu sich ziehe/ und mache/ daß wir ein heiliges und seliges Leben führen/ sein ewige Liebe/ Freud und Seligkeit begehren/ und von Hertzen darnach seufftzen. Kurtz: Er wil den Durst in uns erwecken/ darvon Er selber/ als durstig gegen uns/ ruffet und schreyet/ Johan. 7. **Wen da dürstet/ der komme her zu mir/ und trincke.** Was sollen wir dann bey dir trincken/ lieber HERR? Antw. Eitel lebendiges Wasser. Siehe/ die grosse Herrlichkeit GOttes begehret unsern Durst nach ihr; ja sie selber dürstet und verlanget nach uns. Werden wir dann mit rechtem Verlangen nach ihm dürsten/ so verheisset Er mit hellen klaren Worten/ uns gantz herrlich und überflüssig zu tränckẽ/ also daß auß unserm Leib sollen fliessen Ströhme des lebendigen Wassers/ welches da springt in das ewige Leben. Gleich wie der Leib die angenommene Speise in den Magen bringt/ da sie durch Krafft der natürlichen Wärme/ so von der Leber entspringet/ gedäuet/ und nachmals durch den gantzen Leib zu allen Gliedern außgetheilet wird/ denselben zu nähren und zu stärcken: Also empfangt auch unsere Seele in der obgemelten Tränckung ein sehr köstliche Speise von der Göttlichen Majestät/ welche sie nachmals auß Hitze der inbrünstigen Liebe GOttes zu allen Gliedern/ ja zu der gantzen Substantz und Leben des Menschen außtheilet/ daher all sein Thun und Lassen dermassen wohl angestellt wird/ daß nicht besser geschehen könne/ und dienet männiglich zum guten Exempel. Wird also der gantze Mensch/ innerlich und äusserlich/ wohl bereitet/ gerüst und geschickt/ daß er frisch/ gesund und starck/ auch stets wacker und willig ist zu allem/ was GOtt von ihm erfordert/ und springt also **in das ewige Leben.** Welches ewige Leben auch uns allen gnädig schencken wolle der Allmächtige und ewige GOtt und Vatter unsers HErrn JESU Christi/ Amen.

Die Zweyte Predigt.

Wie sich die geistliche Braut halten sol/ daß sie Christo ihrem Bräutigam bester massen gefalle/ etc.

Diese Predigt suche droben im Leben D. Johan. Thauleri/ über die Wort: Sehet/ der Bräutigam kom̃t/ ꝛc. Matt. 25.

Am

Am III. Sontag nach der heil. drey König Tage.

Das Evangelium dieses Sontags handlet vom Aussätzigen / den Christus gereiniget hat / Matth. 8.

Predigt.

Wie wir uns in dem theuren Blut unsers Erlösers JEsu Christi reinigen: durch fünff Tugenden mit GOtt vereinigen: und gantz von allen Kranckheiten der Seelen sollen geheylet und gesund werden.

Es war ein Fest der Juden / Johan. 5.

WIr lesen im heutigen Evangelio / wie der HERR JEsus durch sein Wort einen Aussätzigen gesund gemacht. Gleich wie aber dieses dazumal leiblich geschehen / also geschichts noch täglich an unsern Seelen durch das köstliche Blut des HErrn. Und demnach dieses übereinkomt mit der Gesundmachung / so am Teich Bethsaida zu Jerusalem geschehen / da der Engel GOttes zu gewisser Zeit das Wasser beweget hat: so wirds niemand / hoffe ich / mißfallen / wann wir dieselbe tröstliche Geschichte jetzund mit einander betrachten. So schreibet nun St. Johannes am 5. Capittel: Wie der HErr JEsus an einem Fest-Tage der Juden hinauff gezogen sey gen Jerusalem. Es ist aber / spricht er weiter / zu Jerusalem ein Teiche / darin man das Viehe wusche / der heisset auff Hebraisch Bethsaida / der hatte fünf Schöpfen / in welchen lagen viele Krancken / Blinden / Lahmen / Dürren / die warteten / wann sich das Wasser beweget. Dann der Engel stiege herab zu seiner Zeit in den Teich / und beweget das Wasser. Welcher nun der erste / nachdem das Wasser beweget war / in den Teich hinein stieg / der ward gesund / mit welcherley Kranckheit er behafftet war. Es war aber ein Mensch daselbst achtunddreissig Jahr kranck gelegen. Da JEsus denselben sahe liegen / und vernahm / daß er so lang gelegen war / sprach er zu ihm: Wilt du gesund werden? Der Kranck antwortet ihm: HErr / ich habe keinen Menschen / wann das Wasser sich beweget / der mich in Teich lasse: und wann ich komme / so ist ein ander für mir hinein gestiegen. JEsus sprach zu ihm: Stehe auff / nim

nim̃ dein Beth/ und gehe hin. Und alsobald ward der Mensch gesund: und nahm sein Beth/ und gienge hin.

Von diesem Menschen berichtet der Evangelist weiter / daß er nicht gewust habe / wer der JEsus gewesen / der ihn gesund gemacht habe. Und daß der HErr ihn nachmahls im Tempel gefunden/ und also zu ihm gesprochen habe: Siehe zu/ du bist gesund worden: sündige fort nicht mehr / daß dir nicht etwas ärgers wiederfahre.

Nun dieser Teich ist die edleste zärteste Person unsers HERRN und Seligmachers: Das Wasser aber im Teich / so der Engel zu gewisser Zeit beweget/ ist das theure Blut des HErrn / der GOtt und Mensch ist in einer Person: In welchem Er uns alle gantz vollkom̃lich gereiniget hat von allen Sünden: Und heisset auch noch täglich alle zu sich kommen / die sich von Sünden gantz reinigen wollen / und ist gantz bereitwillig auß grosser Liebe sie zu reinigen. Die Krancken aber / so mit allerley Seuchen behafftet umb den Teich her in den fünff Schöpffen gelegen / und auff die Bewegung des Wassers gewartet / sind erstlich ein Vorbild des gantzen menschlichen Geschlechts / und aller deren/ so für dem Todt des HErrn abgestorben sind / vor / und auch unter dem Gesetze/ dann solche haben müssen gefangen liegen in der Vorhöllen / und warten auff die Bewegung des Wassers/ das ist/ auff die Vergiessung des theuren Bluts JEsu Christi / welches in dem lieblichen Teiche seines Leibes gewesen/ und dadurch sie von ihren Sünden gereiniget / und auß dem Gefängnüs erlöset solten werden. Dann es kan noch niemand / auch in diesen letzten Zeiten / da doch die Zeiten der Gnaden sind / vollkom̃lich geheylet werden von den Wunden und Kranckheiten seiner Seelen / dann nur durch das kräfftige Wasser dieses Teichs / das ist / durch das theure Blut JEsu Christi des Sohns GOttes. Fürwahr/ welche in ihrer Kranckheit nicht mit diesem Wasser besprenget / welche nicht in diesen Teich gelassen werden / die sind ohn allen Zweiffel / zeitlich und ewig/ an Leib und Seel / verlohren.

Vors ander/ bedeuten diese Krancken umb den Teich her auch die jenigen/ welche nach der Bewegung des Wassers in allerley Sünden stecken / welche aber doch äusserlich von GOtt auff mancherley Weise beruffen und beweget werden / (nemblich durch Furcht und Schrecken der Höllen / oder durch groß Creutz und Bekümmernüs / oder durch groß Glück und Wolstand / oder auch wol durch die Predigt des Göttlichen Worts/ wann dieselbe gehört worden / und inwendig das Hertz und Gewissen rühret) bekehren sich aber zu GOtt/ und kommen zu diesem Wasser/ darinn sie zwar Heyl und Trost erlangen: Weil sie aber sehr lau/ faul und blind sind/ und/ so viel an ihnen ist/ noch sehr weit von der wahren Vollkommenheit bleiben/ und also unrein von dieser Welt abscheiden/ so werden sie ins Fegfeuer gestecket / und müssen die höllische Flammen erfahren/ auch der Teuffeln Spott seyn / biß sie von aller Mackel gereiniget / und würdig werden zu der heiligen Gesellschafft zu kommen.

Ferner meldet das Evangelium von diesem Teiche / daß er gehabt habe fünff Schöpffen / in welchen viele Krancken gelegen haben / so auff die Bewegung des Wassers gewartet: und welcher

am ersten hinein kommen/nachdem das Wasser bewegt worden / der sey gesund worden / mit welcherley Seuchen er auch sey behafft gewesen. Durch solche Kranckeu / wie gesagt / können verstanden werden die Stoltzen / Zornigen / Hässer/ Geitzigen / Unzüchtigen und andere Sünder / welche doch alle von ihren tödtlichen Kranckheiten können geheilet werden / so fern sie nur freywillig zu diesem rechten Sünden-Teiche kommen / und sich andächtiglich und mit zerknirschtem Hertzen in dem köstlichen Blut des Seligmachers JEsu waschen.

Durch die **fünf Schöpffen können aber erstlich** verstanden werden die fünff Wunden des HErrn / darauß das heylsame Wasser fliesset / welches unsere Seelen reiniget und gesund macht. **Vors ander** mögen auch dardurch verstanden werden die fünff Tugenden / die für andern fleissig und treulich zu üben sind. Und obschon alle Tugenden ins gemein nutz und nothwendig sind / weil aber doch ein Mensch schwächer ist als der andere / und einer zu einem Laster mehr geneigt ist / als zum andern / so muß er sich mehr in einer als in andern Tugenden üben.

So bedeutet nun der **erste Schöpff** die **wahre Demuth**/da der Mensch sich für nichts achtet / und in aller Widerwärtigkeit gantz gedultig ist / sich seinem GOtt und auch allen Creaturen unterwirfft / nimmt alles / was ihm begegnet/ nicht anders als auß der Hand GOttes demühtig an / liebet / ehret und fürchtet ihn von reinem Hertzen / so wol in Ubel- als Wolstand / so wol im Mangel als im Uberfluß. Kurtz / er ergibt sich gantz in den Willen GOttes ohn einiges murren und widersprechen.

Der ander Schöpffe/ oder Tugend/ bedeutet/ daß ein jeder seines Grunds wol sol wahrnehmen / und fleissig in sich selber wohnen. Diß ist sonderlich vonnöhten: vielen frommen und ehrlichen Leuthen/ welche in guter Einfalt offtmals unvorsichtig sich auusser ihren Grund begeben/ und in gottseligen und zulässigen Wercken und Manieren sich bemühen und arbeiten/ als mit Lehren / oder reden/ oder würcken: Schweiffen also diese Leuth ausserhalb ihrem Grund sinnlicher Weiß/ und mit sonderbarem Gefallen / und erkennens doch nicht. Es begegnet aber ihnen gemeiniglich / was Augustinus sagt : Daß sie nemlich also weit in die Creaturen außlauffen/ daß sie hernach nicht wieder in sich selber heimkehren. Nun solte aber ein jeder Mensch im Außschweiffen zu fremden Händeln seines Grunds wol wahrnehmen / und zuvor sich fleissig und genau darauff umbsehen / wann er ausser desselben etwas anfangen und verrichten wil. Wann das geschehe / so würde ein jeder in allen seinem Thun / so ihm daheim oder ausserhalb zu verrichten ist / guten Frieden und Ruhe gewißlich erhalten/ welche doch viele ihnen selber verwirren / oder ja gar verjagen durch die mancherley Wercke/ so sie unvernünfftiglicher Weise / nicht auß Antrieb des H. Geistes / sondern eigner Sinlichkeit / oder äusserlich vorkommenden Sachen vorgenommen haben.

Der dritte Schöpffe ist die **wahre/ wesentliche Reue** / über die begangene Sünden / da der Mensch sich abwendet von allem / das nicht GOtt ist / oder nicht lauter und warhafftig von GOTT herkommt / und wendet sich hergegen mit allem / das er ist und hat / gantz und gar zu GOTT / (welches dann der rechte Kern

ist der wahren Reue über die Sünde) ja er versencket sich mit grossem Vertrauen in das höchste Gut / welches GOtt selber ist/wünscht und begehrt nichts anders/als daß er stets in und mit GOtt bleibe / ihn von gantzem Hertzen / Seele und Gemüth über alle Ding liebe und fürchte/ auch ihm gehorsam seye von allen Kräfften und vermögen. Diß ist die rechte wesentliche Reu und Leyd über die Sünde. Wer diese hat/ dem werden ohn allen Zweiffel alle seine Sünde vergeben : ja je gröſſer und besser solche Reue ist/je gröſſere und reinere Vergebung seiner Sünden erlangt er.

Der **vierdte Schöpffe** / oder Tugend / ist die **freywillige Armuth.** Es ist aber zu mercken/daß die Armuth zweyerley ist : die **erste** ist äusserlich/ da es an zeitlichen und vergänglichen Gütern mangelt. Die **andere** ist innerlich/ in dieser bestehet das Wesen der rechten Armuth. Zu der äusserlichen Armuth werden nicht alle Leuth beruffen / darumb sind auch nicht alle Leuth schuldig solche anzunehmen. Zu der innerlichen und geistlichen Armuth aber sind wir alle beruffen / die wir GOttes Freunde seyn wollen. Solche bestehet darinnen/ daß GOtt allein unsern Grund besitze/ und daß wir auſſer ihm von keinem andern Ding besessen werden/und daß wir alles also haben und besitzen/ wie es GOtt von uns erfordert/nemlich in der warhafften Armuth unsers Geists / wie S. Paulus spricht/ 2 Cor. 6. **Als die nichts haben/ und doch alles besitzen.** Das ist: Daß uns in diesem Leben nichts so lieb sey/ weder Freund noch Ehr / weder Leib noch Seel / weder Ergetzlichkeit noch Nutzen/ daß wir nicht alles / auß wahrer Liebe GOttes/ und zu seines heiligen Nahmens Lob und Göttlichen vätterlichen Willens Ehre/ bereitwillig seyen allermassen fahren zu lassen/ wann und wie es GOtt von uns erforderte. Und obschon unsere natürliche Blödigkeit nach ihrer Unart dargegen möchte murren / so schadets doch nichts/ wann nur der Will sich bereit erweiset. Diß ist die rechte wesentliche Armuth/ unter welcher Fähnlein alle fromme Hertzen streiten / und solche erfordert auch GOtt von ihnen. Und wann solche Leuthe schon ein gantzes mächtiges Königreich besitzen/ behalten aber ihre Hertzen von aller Dingen Lieb oder Belüstigung frey / zu GOtt allzeit gerichtet / sind auch willig nach GOttes Rath und Schickung alles zu verlassen: So sind sie doch wahre für Gott wesentlich arme Leuth / und werden dardurch nicht gehindert die Göttliche Gnade zu empfangen / so lang sie ihr Hertz nicht an die irrdischen und vergänglichen Güter hangen / und ihren Trost und Ruhe nicht darinnen suchen/sondern strecken Tag und Nacht/wie rechte Bettler/ihre Begierden-Hände auß zu den Allmosen der Göttlichen Barmhertzigkeit; dann er allein mag ihrem Grund und Willen ein Gnügen thun. Und obschon solche Leuthe auch bißweilen in ihren untersten Kräfften und Sinnen / welche sie mit den unvernünfftigen Thieren gemein haben / Freud in Wolstand / und Mißfallen in Ubelstand empfinden / so wird doch ihre Vollkommenheit dadurch nicht geschwächet ; müssen nur in der Gedult beharren / und es gehen lassen / wie es GOtt gibt und schicket/ und ihm allein heimstellen.

Der **fünffte Schöpffe** / oder Tugend / ist / daß ein Mensch alles / was er guts von der Göttlichen Gnade empfanget / stets GOtt zuschreibe / als dem rechten Grund oder Quellen / daher es eigentlich

lich geflossen ist. Welcher Mensch zu dieser Schöpffen recht gelanget ist/ O wie selig ist er! Man findet / GOtt erbarms/ viele Leuthe/welche/wann sie etliche sonderbare und hohe Gaben des heiligen Geistes empfangen haben/die ihnen zu einem neuen gottseligen Leben dienen solten/ so meynen sie / es stehe alsdann recht wol umb sie; haben ein sonderbare Freud und Wolgefallen an denselben / brauchen sie zu ihrem eigenen Nutzen / ziehen sie nicht zu dem Ursprung / daher sie kommen; Ja sie verlassen sich darauff/ als wann sie ihr Eigenthumb und Erb-Gut wären / die sie gebrauchen möchten / wann/ wo und wie sie wolten. Was aber für grosser Schade ihnen hierumb zu entstehen pflege/das ist mit Worten nicht außzusprechen. Es gebührete sich fürwahr / daß sie dermassen ernstlich und hefftig zu GOtt eileten / daß sie auch nicht Zeit gnug hätten auff die Einflüsse der Göttlichen Gnaden / und was sonsten etwan von einer Seiten herkommen möchte / zu sehen / oder dieselbe lang zu bedencken. Dann gleich wie einer / der etwas durch ein enges Gitter oder Ritzlein anschauen wil / am anschauen nicht verhindert wird / so lang er sein Gesicht nur auff das enge Löchlein oder Ritzlein wendet; Wañ er aber seine Augen nicht gantz durch das Ritzlein wil sehen lassen/ sondern auch zugleich etwas anders mit anschauen/ das neben dem Ritzlein hangen mag / so kan er das jenige nicht recht beschauen / was er durch das Ritzlein anschauen wollen: Also gehets auch mit einem Menschen/ der in den Göttlichen Gaben und Einflüssen/ (wann sie schon gantz edel und lauter sind) auch nur ein wenig sein Wollust und Ergetzlichkeit haben wil: Dann da er GOtt den Allmächtigen und gnädigen Geber in seinen Gaben gantz lauter annehmen/und sie von Stund an wiederumb in GOtt zurück giessen / auch sich selber mit den mitgetheilten Gaben in ihren ersten Ursprung eintauchen und ergiessen solte/ so macht er wegen seiner sonderbaren Belustigung in den mitgetheilten Gaben/ daß GOtt in ihme nicht würcken möge/ wie sonsten geschehen wäre.

Weiter ist droben gesagt / daß viele Krancken / so in den fünff Schöpffen gelegen / auff die Bewegung des Wassers im Teiche gewartet / und welcher nach der Bewegung des Wassers am ersten hinein kommen / der ist gesund worden von seiner Seuche. Lieber / was mag doch diese Bewegung des Wassers bedeuten? Antwort. Nichts anders / als den H. Geist/ der vom Himmel gesendet wird in der Menschen Hertzen / und sie dermassen beweget und erreget/ daß sie von Grund auff gantz umbgekehret und geändert werden/ also / was ihnen zuvor wol schmeckete/ süß und lieblich ware / das wird ihnen jetzund gar bitter und beschwerlich; Und hergegen was ihnen zuvor ein Eckel und Grauen gewesen / darnach haben sie jetzund ein groß Begierd und Verlangen; Als zum Exempel / daß sie verachtet werden / einsam und elend seynd / sich einer heiligen Ruhe / Ergebung zum innerlichen Leben von Hertzen befleissen / demühtig seynd/ sich selber verläugnen/ und von allen Creaturen abziehen. Diese und dergleichen Dinge sind zwar zuvor dem Menschen bitter und zuwider gewesen; Jetzund aber bringen sie ihm eine sonderliche Freud und Wollust; Wañ aber der heilige Geist das Hertze also beweget hat / so tauchet sich der Krancke / das ist / der äusserliche Mensch/ mit allen seinen Kräfften und äusserlichen

Sin-

Sinnen in den wahren Teiche / welcher ist JEsus Christus / und waschet sich vollkommlich in seinem heiligen und theuren Blut/und wird also der mensch von grund auß warhaftig geheilet von aller kranckheit seiner Seelen: wie anderstwo geschrieben stehet: **Alle die ihn** (den HErrn JEsum) **anrühreten/wurden gesund**/Marc.6.

Es geschicht aber offtmals / daß der HErr etliche liegen lasset / als wann sie noch kranck wären / welche doch vollkomne Gesundheit erlanget haben: Aber sie wissens nicht/ sondern sie halten sich ihr Lebenlang für schwach und kranck. Und in solchem Sinne lasset sie der gütige und allweise GOtt bleiben zu ihrem grossen Nutzen / dann Er weiß und siehet/ daß/ wann sie ihr Gesundheit gewiß wüsten und fühleten / sie sich bald würden umbkehren/und wiederumb an ihnen selbst ein eiteles Wolgefallen haben. So geschichts nun auß unablässiger Göttlicher Lieb und Treue/ daß solche Leuthe ihr Lebenlang in dieser Unwissenheit / Furcht / auch Creutz und Demuth gelassen werden / da sie doch in der wahren Gottseligkeit so weit kommen sind / daß sie nicht wolten die gantze Welt nehmen/ und wider GOtt wissentlich sündigen. Ja / ehe sie ihn wissentlich erzürneten / sie liessen sich viel lieber mit gutem Vertrauen umbringen.

Es möchte aber jemand sprechen: Ey/ wie gehets dann endlich mit diesen Leuthen / die in einer solchen Unwissenheit leben / und sich gleichwol in wahrer Demuth GOtt dem HErrn auffopffern? Antw. Wann der gewünschte Tag herbey kommt/da GOtt sie auß diesem Jammerthal erlösen / und zu sich in sein Reich versetzen wil / da erlöset er sie in eben der Stund / da sie von hinnen abscheiden/ von aller ihrer Unwissenheit und langwierigen Dunckelheit / erquicket sie gantz väterlich / tröstet sie gantz freundlich / und lasset sie offtmals für ihrem Absterben die ewige Seligkeit schmäcken / darein sie jetzo kommen / und ewig bleiben sollen. Sterben demnach solche Leuth mit grosser Freud. Welche aber in dieser dicken Finsternuß und innerlichen Armuth Glauben und Treu haben gegen GOtt bewahret/ die führet er ohn einiges Mittel in das unaußsprechliche und ewige Licht / da sie dann in seiner Gottheit begraben werden. Und diese sind die seligen Todten/ so in dem HErrn sterben / von welchen S. Johannes also schreibet / Apoc. 12. **Selig sind die Todten / so in dem HErrn sterben.**

Ferner/so stehet auch im Evangelio/daß der HErr allda am Teiche antroffen habe einen Mann / **der acht und dreyssig Jahr in seiner Kranckheit gelegen war.** Hie sol man erstlich mercken/ daß von dieser langen Zeit nicht übel kan gesagt werden / was der HErr sagte von dem Lazaro / Johan. 11. **Daß nemlich seine Schwachheit nicht seye zum Todt/ sondern zur Ehre GOttes/auff daß der Sohn GOttes dardurch gepriesen werde.**

Vors ander / wäre höchlich zu wünschen / daß wir alle uns beflieſſen nachzufolgen dem sehr langmüthigen und gedültigen Warten dieses Krancken/ da er nemlich acht und dreyssig Jahr gar ernstlich und fleissig auff seine Gesundheit gewartet hat/ und hat sie auch zuletzt von dem Herrn selber erlanget / indem er gantz tröstlich zu ihm sprach: **Stehe auff / hebe dein Beth auff / und gehe heim.**

Hiedurch werden die jenige gar hart ge-

gestrafft / welche wann sie sich von ihren Sünden bekehrt / und auff den rechten Weg kommen seynd / aber GOtt ihnen nicht von stund an grosse Gaben mittheilet / so meynen sie / es seye mit allem ihrem Thun und Würcken eitel verlohren ding / und mögen nicht mehr in sich selber wohnen / oder zu Hauß bleiben / sondern klagen noch wol über GOtt / als wann er ihnen Unrecht thue.

O wie wenige werden heut zu Tag gefunden / die diese edele Tugend haben / nemlich / daß sie sich gantz und gar in GOttes Willen wissen zu übergeben / zu verläugnen / Widerwärtigkeiten mit Gedult zu leyden / und vor solche angesehen zu werden / welche sie warhafftig seynd / auch zu überstehen die süsse Kranckheiten / Gefängnüs / Anfechtungen / so lang nemlich / biß der HErr sie heyle. Darumb hören sie auch nicht vom HErrn / daß Er sie heisse auffstehen / das Beth auffheben und darvon gehen / und gesund seyn von ihrer Kranckheit. Also wann einer wüste sein Band und Gefängnus gedultig zu tragen / und breche nicht ehe auß / biß er vom HErrn auffgelöset würde / O wie köstlich / süß und lieblich wäre ihm das! wie grosse Gewalt und Regiment würde ihm gegeben! Er würde ohn allen Zweiffel hören / daß der HErr spreche: **Stehe auff**: du solt hinführo nimmermehr gefangen liegen / sondern allzeit ledig und frey seyn: Du solt getrost wandeln / und dein Beth selber frey tragen / und das dich zuvor getragen hat / solt du jetzund mächtig tragen. Fürwahr / welchen der HErr also auffl öset / der ist recht frey / und wandelt freudig: und wann er nur ein kleine Weil darauff gewartet / so komt er darnach zu einer grossen und beständigen Freyheit / welcher Freyheit alle die beraubet werden / die sich selber ledig machen und außreissen / ehe es Zeit ist.

Letztlich / wann die obgemelte Leuthe mercken / daß sie wiederumb gesund und frey worden sind / so geschichts gemeiniglich / daß sie auß Unvorsichtigkeit / unbehutsam / auisser diesem Frieden sich zu der Mannichfaltigkeit / oder zu äusserlichen Dingen / oder zu ihren alten Gewohnheiten und übungen herumbwenden / und alsdann gerathen sie in eine Unwissenheit GOttes / wie der Krancke zu Jerusalem auch. Dann als die Juden ihn fragten / wer ihn hätte gesund gemacht / wuste ers nicht. Als aber er wieder kommen im Tempel / und der HErr ihm selber sagte / Er wäre es: Da gienge er hin / und sagts den Juden / und allem Volck / JEsus hätte ihn gesund gemacht. Also sollen diese liebe Leuthe auch thun. Dann wann sie in sich mercken / daß sie GOttes vergessen wollen / da sollen sie alles lassen stehen / und sich eilend in den Tempel verfügen / das ist / mit allen ihren zusamen gefasten Kräfften / in innern tiefsten ihres Hertzens Grund begeben / sich daselbst wol durchsehen: Welches wañ sie es thun / so werden sie den HErrn warhafftig in sich finden und erkennen / welcher auch ihnen diß wird zuruffen und sagen: **Sihe / du bist gesund worden / sey behutsamer / sündige forthin nicht mehr.** Nach solchem stellen sie ihr Leben / all ihr Thun und Wesen also an / daß sie GOtt allenthalben verkündigen und preysen. Fürwahr / wann einer durch wahre Erfahrung mit reiner Erkantnus den HErrn auff obgemelte Weise suchet / und findet in dem innersten Tempel / oder Grund seiner Seelen / weil er zuvor in etwas mit seinem Schaden ist weise / und vom HErrn selber gnugsam vermahnet worden / so wird all

sein predigen ein lautere und reine Verkündigung GOttes / welche herkomt auß eigentlicher Warheit/oder Erfahrung/und bringet jederman grossen Nutzen und Erbauung. Der Allmächtige GOtt verleyhe uns allen/ daß wir in steter Hoffnung und Langmüthigkeit / wie auch in der tunckleu Unwissenheit/ oder weiß-losen Tunckelheit gedültiglich warten auff die Erleuchtung und Trost des H. Geistes / Amen.

Am IV. Sontag nach der H. Drey König Tage.

Das Sonntägliche Evangelium ist von der Ungestümme des Meers / die der HErr gestillet hat. Matth. 8.

Predigt.

Wie grosse und wunderbare Ding der Allmächtige GOtt uns Christen erzeigt habe/ und noch erzeige / also / daß wir billich uns deßwegen zu Jhm bekehren / und seinen Fußstapffen nachfolgen sollen: Und wie die wahre und falsche Bekehrung zu unterscheiden.

Bekehre dich/Israel/zu dem HErrn deinem GOtt. Ose. 14.

ES wird im heutigen Evangelio von dem HErrn JEsu Christo gemeldet/ wie Er auff ein Zeit getretten sey in ein Schifflein / und daß Jhm seine Jünger nachgefolget. Also sollen auch alle Glaubigen sich von Sünden bekehren/ und ihrem Erlöser treulich nachfolgen/ wie Er uns dann durch den Propheten darzu ermahnet/ und spricht/ Ose. 14. **Bekehre dich Israel zu dem HErrn deinem GOtt.** Wir wissen ja alle / daß GOtt der HERR für allen Völckern unter der Sonnen Jhm zum Eigenthumb erwöhlet hat das Volck Jsrael / welchem Er nicht allein grosse Ding erzeyget hat / sondern auch verheissen noch grössere zu erzeygen/ wann sie sich von gantzem Hertzen zu Jhm bekehren würden/und nicht nachfolgen der andern Völckern gottlosen Gebräuchen/ welche da lebten nach Lüsten und Begierden der Eytelkeit ihrer Sinnen/ verfinstert durch die Blindheit ihres Hertzens: wandelten in unterschiedlichen Lastern / gefährlichen Wegen / bösen Gemüths-Neigungen / nach der Welt Eytelkeit / und des Feinds Betrieglichkeiten. Von solchen Leuthen hat Gott sein Volck Jsrael durch seine Knecht und Propheten leiblicher Weise außgeführet / sie mit heylsambsten und besten Gesetz und Gebotten unterwiesen / welches sie gelehret / und befohlen mit danckbahrem wachtsamem Hertzen seine Macht und Gerechtigkeit zu erkennen/ dadurch Er ihre Feinde gestraffet/ und hingegen seine unaußsprechliche Barmhertzigkeit/nach welcher Er ihnen so viel Guts gethan/ und noch weiters thun wolte/ damit sie ihn von gantzem Hertzen lerneten lieben/

und

und wandelen nach seinen Gebotten. Er befahle ihnen auch / sie solten eingedenck seyn des Tags / da sie auß Egypten-Land / auß dem schweren Dienst-Hauß geführet worden / und auff daß sie allzeit seine Satzungen / Befehl und Rechten betrachteten / und treulich halten sollen. Aber diß halßstarrige Volck / undanckbar / ungehorsam und unbedacht / wendeten ihr Hertz nicht zu den Gebotten GOttes / die durch seine Diener ihnen fürgeschrieben waren / daß sie dieselbe gehalten hätten / sondern waren allezeit eigenwillig / widerspenstig / ungehorsam / rauh und gottloß. Darumb hat auch der HErr sie alle in der Wüsten darnieder geschlagen / welche Er auß Egypten geführet hatte: und welche ins gelobte Land kommen / weil sie gleichfals / wie ihre Eltern / dem Gebott ihres GOttes ungehorsam waren / hat Er auff mancherley Weise gestraffet / gedemüthiget und getödtet: und unterdessen immerdar andere Propheten gesands / sie nach seiner Barmhertzigkeit zu sich zu ruffen / die ihnen sagten / wann sie sich bekehren wolten / so solten sie **sich von gantzem Hertzen zu dem HErrn bekehren** / und nicht auff beyde Seiten hincken / sondern die böse Wege Egypti / die zur Finsternüs und ewigen Verdamnüs abführen / verlassen / so wolte er sie in ein rechtes Land führen / und ihnen alles guts thun.

Diß alles ist im Alten Testament geschehen in vielen Zeichen und Wundern / auch durch verborgene Geheimnüssen / und das Volck Israel ist ein Vorbild gewesen aller anderen Völcker / so nach des HErrn Christi Geburth gewesen sind / und noch seyn werden biß an jüngsten Tag; und wir / die wir jetzt sind und leben / gehören auch in dieselbe zahl. Dañ Gott höret nicht auff / uns / die wir jetzt unter der Gnaden leben / durch eben das Wort / Lehr und Unterweisung / noch an dem heutigen Tage zu sich zu ziehen / und wañ wir nur nicht so träg wären / derselben täglichen Vermahnungen / Gelegenheiten / übungen und Unterweisungen recht in acht zu nehmen / und nach denselben uns zum HErrn zu bekehren. Dann GOtt übet noch allzeit sein Macht und Wunderzeichen / Geistlich und sichtbarlich in eines jeglichen Bekehrung / und straffet Egyptenland / das ist / die böse Welt und ihren König Pharao / den teuffel / wañ wir nur die Augen auffthäten / und mit Danckbarkeit diesen Dingen nachdächten.

Aber / GOtt sey es geklagt! es gehet vielen unter uns / wie dem Volck Israel: mit dem Leib bekehren wir uns / aber mit dem Hertzen hangen wir noch in Egypten. Wir tragen an die heilige Ordens-Kleyder / und geben von uns einen Schein des Geistlichen Lebens / aber fürwahr unsers Hertzen Liebe und Meynung hanget an den Wollüsten und Freuden der Welt und des Fleisches: ob wir schon unterdessen grossen Fleiß anwenden / daß alles mit Kleydern / mit singen / mit stillschweigen / mit bücken und neigen / und was dergleichen Gottselige übungen mehr sind / streng gehalten werde: Und wann wir also die äusserliche Ordnung gehalten haben / so meynen wir / es stehe unsere Sache gar wol / lassen uns gnügen / und haben guten Frieden; bereden uns also / wir seyen recht auß Egypten außgangen / und bekehrt. Aber in Warheit / es verhaltet sich viel anderst; wir sind noch gar weit von der rechten Bekehrung / und obschon die obgemelte Dinge an sich selber gut sind / so sind sie doch nichts anders / als nur Vorbilde und Schatten / und geringe Feigen-Blätter / damit GOtt nicht zufrieden ist. Darumb sol und muß die Frucht

darbey seyn / sonsten sind wir verworffene/ und auch bey dem Fluch sehr nahe Leuthe/ die endlich der Göttliche Fluch selber / wie zu besorgen/schlagen wird/daß in Ewigkeit keine Frucht zu erwarten/ gleich wie jenem Feigenbaum / Matth. 21. auch geschach/ welchen der HErr also verfluchte / daß er von stund an verdorrete/weil er nur Blätter / und keine Frucht daran fande. Darumb vermahne ich euch / meine liebe Zuhörer / offtmals / daß ihr ja nicht mit dem äusserlichen Schein und Schatten in euerer Bekehrung wollet zufrieden seyn. Dann obschon die obgemelte Dinge nutz/ und sehr nöthig sind für die Anfangende/ so sind sie doch gar weit abgesondert von der Warheit / und der wahren Heiligkeit Wesen / als umb welcher willen diese äusserliche Ding alle/diese Schatten und Bilde nur angeordnet und gehalten werden. Und wann einer seiner nicht wol acht nimt/ so kans geschehen / daß er unter den geistlichen Kleydern / und dieser äusserlicher Zucht / ein gottloses / ja ein teuffelisches Hertz hege und habe / voll Schand und Laster / eben so wol als die andere / welche kein Orden und Geistliche Kleyder angenommen. Ja/ das ist höchlich zu beklagen/ daß viele in den Geistlichen Ordens-Kleydern grössere Schand und Laster begehen/ als wann sie noch in Egypten/ in der sündlichen Welt lebten: es wäre ihnen besser/ sie lebten noch in der Welt/und hätten den Ordens-Stand nie angenommen / weil ihre Verdamnuß eben daher desto schwerer fallet/ daß sie sich mit Worten/ Gebärden und Kleydern zum Ordens-Stand bekennen / gebrauchen auch alle Freyheiten / Nutzen und Vortheile / wie andere/ und haben doch nie kein Hertz noch Sinne zu dem Closter-Leben.

Es ist aber/ meines erachtens/nichts nöthigers/ als daß man die Angehende gleich im Anfang ihrer Bekehrung fleissig lehre/ was ihnen zum ersten zu lernen zustehet. Und wann sie in dem äusserlichen gnug unterwiesen/ und wol gefasset / und nunmehr anfangen zu halten/ daß man sie dann lehre/ wie sie sich gewehnen sollen durch die äusserliche Dinge zu den höhern geistlichen Dingen auffzusteigen und zuzunehmen / auch sich nicht sollen gnügen lassen an Haltung äusserlichen Gebräuchen und übungen. Dann diese äusserliche Dinge nicht sind die rechte Vollkommenheit / sondern nur ein Vorbereitung und Mittel die Vollkommenheit zu erlangen. Wann nun die Angehenden hiervon recht gelehret werden/ wann sie noch jung/ lehrhafft/eyfferig/und zu überreden sind / so kans geschehen / daß etliche auß ihnen zur Vollkomenheit eylen/ und noch in ihrer zarten Jugend nach den hohen Geistlichen Sachen streben. Aber/ GOtt erbarms! wir sehen offtmals / daß etliche im Anfang so hitzig und eyferig sind gewesen / daß sie einen frembden Menschen auch nicht ansehen mögen / jetzund aber nicht können von den Leuthen abgezogen werden: viele / die im Anfang auch kaum ein einiges weltliches Wort ohne Verdruß haben hören können/ wissen nicht wieder auffzuhören / wann sie reden / oder von weltlichen Dingen angefangen zu reden / und reden darzu offtmals gantz unnütze und faule Geschwätze/früh und spath ergeben sie sich dem Geschwätz / und hören gern die neue Zeitungen der Welt. Im Anfang nahmen sie ihnen für / in einem abgesonderten Leben / in gebührender Andacht / auch in gebührendem Fleiß und Arbeit ihre Andacht zu erhalten / treulich zu wandeln: je mehr sie aber jetzund

mit

mit äusserlichen Händeln zu thun haben/ je mehr Fried un Ruhe meynen sie / daß sie haben. Fürwahr / diese und dergleichen Dinge sind ein gewisse Anzeigung / daß sie im Fleisch vollenden / als die inwendig gantz finster worden / vom guten Weg abgelassen / und mit dem Hertzen wieder in Egypten sich umbgewendet haben.

Derowegen sol jeder umb GOttes willen sich auch wol fürsehen/ und fleissig wachen : und ob er schon vielleicht in der Jugend wol anfangt / er verlasse sich nicht darauff/ sey nicht stoltz und vermessen/ dañ ein einige kurtze Stund kan alles ándern/ wan einer seiner Seligkeit nicht wol in acht nimt. Dañ wir sind von Natur gar unbeständig und wanckelmütig / mehr als wir glauben können. Etliche sind im Anfang so fleissig und eyfferig die Vollkommenheit zu erlangen / daß sie kaum ein geringes Wörtlein hören/kaum ein geringen Mangel an andern sehen können / sie murren gleich darüber/und wollen für Eyfer brennen: Wann sie aber álter werden/ leben sie ohn einiges Gewissen dahin / leichtsinnig und kurtzweilig/ja auch bißweilen boßhafftig / und voll Láster-Wort / daß sie ihre Náchsten nicht nur ärgern / sondern auch hefftig quálen und betrüben / und achtens doch für nichts : Kurtz sie sind so sicher/daß sie meynen / es sey alles recht und wol gethan. Wiederumb finden sich andere / die im Anfang zu aller Widerwártigkeit und Versuchung so starck und ernsthafft sind/ daß sie auch den Teuffel selber nichts achten / und grosse Mártyrer werden wollen: Und so sie zwar ein Zeitlang mit frommen und ehrlichen Leuthen umbgangen/werden sie zuletzt so arg/ so eygensinnig und trotzig/ daß man kaum ärgere Leuth finden mag. Andere sind im Anfang ihrer Bekehrung so hurtig und wacker allerley schwere/ auch allerley geringe und verächtliche Ding auff sich zu nehmen / daß sie noch schwerere und geringere Dinge begehren auff sich zu nehmen / wanns ihnen nur ihre Vorgesetzte befehlen wolten : wann sie aber ein kleine Zeit in dem Orden gewohnet / so mögen sie nicht allein die gemeine Dinge nicht dulden und verrichten / sondern auch was sie für ihren Gebrauch halten solten/ das kan ihnen schwerlich recht gemacht werden / daß sie nicht darüber zu murren haben : sie finden allenthalben etwas zu klagen / sind ungedultig und beschwerlich jederman. Und wer kans erzählen / was und wie doch alle Ding anzustellen wären/ wann man ihrem murren und tadeln abhelffen solte? Hergegen sind viele ehrliche/ andächtige und Gottsfürchtige Leuth/ welchen es im Anfang gar schwer gefallen/ sich selbst zu verläugnen/und von sich selbst außzugehen : sie nehmen aber in kurtzer Zeit in der Tugend und heiligem Leben dermassen wol zu/ daß alle andere an ihnen nützliche und schöne Exempel haben können. Die andere aber / von welchen männiglich grosse Hoffnung gemacht / schlagen endlich gar umb / werden lau und zu nichts. Weil wir dann so unbeständig und wanckelmütig sind / so sollen wir billich in Furcht und Zittern unsern Wandel führen / und alle eitele Vermessenheit von uns ablegen. Dann wir wissen nicht/was der morgende Tag bringen mag/was uns über lang und kurtz kan wiederfahren.

Damit aber ein jeder bey sich selber erkennen möge/ ob er warhafftig bekehrt sey/ oder nicht / wil ich kürtzlich anzeigen / wobey ein jeder glaublich wissen könne/ wie es umb seine Bekehrung und Absagung alles Bösen gethan seye/zu welchem unser Wi-

dersacher der Teuffel alle gelegenheit sucht/ und allerley sünden Belüstigung braucht/ uns zu dem Unrechten zu verleiten.

Anfänglich / so haben wir in dem heiligen Tauff GOtt und seiner heiligen Kirchen verheissen/ allen Sünden zu widerstehen / und GOtt durch gute Werck der Tugenden stetig zu dienen. Aber / GOtt erbarms! wir haben auß Verführung des Teuffels wiederumb gefressen / was wir außgespyen hatten/und also die alte Sünde mit neuen gehäuffet / dadurch wir dann die Gnad des H. Geistes verlohren/ so uns zuvor auß Göttlicher Güte und Barmhertzigkeit verliehen gewesen.

Aber unser frommer GOtt hat nach seiner unaußsprechlichen Gnade uns zu einer neuen Bekehrung geruffen / nemblich zum Closter-Leben / und verheisset uns Vergebung unserer sünden/ und wiederbringung unsers Schadens. Aber da werden gar viele durchs Teuffels List verführt und betrogen / daß sie auch nicht zu der wahren Bekehrung gelangen / ob sie schon in den Orden getretten und geschworen haben. Dañ der tausendlistige Schalck weiß gar wol/ wie er die von der Welt abgewandte/ auch noch unter dem geistlichen Kleid zu ihren alten Sünden verleiten / und darin behalten kan: stiehlt ihnen also / und macht zu nichts/was sie für Mühe im heil. Kleyd des Ordens angewendet haben. Damit wir aber für dieser List des Teuffels desto sicherer seyn mögen / so wil ich kürtzlich berichten/welche recht bekehrt werden/oder nicht.

Wer nun warhafftig bekehrt ist/ der erkeñt in wahrer Demuth/daß er gar nichts sey. Darumb ist diß sein einiger Wunsch und Begierde/ daß er ja nicht von jemand hoch geachtet / auch niemand fürgezogen werde; er begehrt nicht über jemand / sondern vielmehr andern gantz unterworffen zu seyn/ und alle seine Werck nach anderer Befehl und Wolgefallen zu verrichten. Uber diß / so verachtet er sich selber / haltet sich für unverständig / und begehrt in allen Dingen / so er haben und brauchen sol/ ein lautere Einfältigkeit: folget gern anderer Leuthen gutem Rath: deutet alles zum besten/was er kan: was er entweder auß Befehl/oder auß Rath/oder auff Bitte anderer Leuthen thut/ das thut er alles mit Demuth und Danckſagung / und in rechter furcht Gottes/ mit allem Fleiß und treuen.

Die andern aber / deren Bekehrung falsch und heucheleriſch ist / die halten sich selber für groß in ihrem Sinn: und alles ihr Thun schätzen sie gar groß und köstlich: meynen / es zieme sich ihnen nicht / daß sie andern Leuthen unterthan und gehorsam seyn sollen: sie reden gern von hohen Dingen mit vielen und prächtigen Worten: oder wollen dieselbe lernen / wann sie selbige noch nicht recht reden können: ihr thun und Ubung rühmen sie gar hoch / und stellen sich doch in ihren Worten und Gebärden gantz demütig / daß sie nicht etwan für stoltz und ehrgeitzig gehalten werden. Wann aber jemand sie nur ein wenig verachtet / da ist Zanckens und Haderns kein Maß bey ihnen/ wollen sich mit Gewalt entschuldigen und verthätigen. Dañ sie sind gar vermessen und ruhmrähtig / und in ihrem eygenen Sinn gar hartnäckig / widerspännig und steiff. Die nun also sind / die sind noch unter des Teuffels Gewalt gefangen/ wann sie auch schon des Pabsts Kleyder selber trügen.

Weiter die Recht-bekehrte sind gegen ihre Nechsten freundlich und liebreich: auß brüderlicher Liebe wünschen und gönnen sie jederman guts: ihres Nechsten Thun rüh-

rühmen sie so hoch und viel / als sie können/ und die Warheit leyden wil : freuen sich von Hertzen/ wanns andern wolgehet/und springen ihnen mit Rath und Hülffe bey/ wo sie können und sollen / und haben ein hertzliches Mitleyden / wanns ihnen übel gehet. Die Ubel-Bekehrten aber wollen für stinckendem Groll und Haß gar vergehen ; mißgönnen einem andern seine Frommigkeit und Nutzen / verfolgen/ schänden und schmähen sie / wollen sich immerdar rächen / und Schmach-Wort außgiessen / sind stoltz und auffgeblasen.

Weiter die recht-Bekehrten sind geduldig / wann ihnen von andern Verdrieß/ Beschwerung und Unbillichkeit zugefüget wird / weil sie wissen / daß GOtt solches über sie verhänget / vertragen alles mit sanfftmütigem Hertzen / und leben also desto länger in Fried und Ruhe ; sie geben sanffte und gute Wort / sind von Hertzen geneigt Friedens-Bündnüssen auffzurichten / und sich freundlich zu vertragen mit denen / so ihnen Leyd gethan haben. Hergegen die falsch-Bekehrten sind voll Grim und Zorn/ mißgönnen einem andern ihren Wolstand/seynd nachredig/haben Lust zu Hader und Zanck/niemand kan ihnen recht thun/sind zweiffelhafftig und verworren in allen ihren Sachen / haben stets zu klagen und zu murren / so wol über ihre Oberen/ als über ihre Untergebene / weil sie ihrem Gutdüncken nicht Beyfall geben wollen.

Weiter/die recht-Bekehrten sind allzeit fromm und barmhertzig/ geben und helffen gern/ so viel sie können und sollen/ irrdische und vergängliche Dinge halten sie für nichts / haben in ihrer Anfechtung / Creutz und Leyden / auch in ihrem Mangel und Verachtung rechtschaffene Lieb und Freud im Hertzen : freuen sich in selbigen hefftig/ und dancken GOtt / und haben seiner allezeit wahr in ihrem innersten / dann sie wissen / daß er ihr güter Hirt / Hüter und Wächter ist/ und sagen mit David: **Ich bin ein Bettler / und arm : und der HErr sorget für mich** / Ps. 39. Sie werffen auch alle übrige Uuruhe und Bemühung in den irrdischen Dingen weit von sich/damit sie ihrem GOtt desto freyer dienen / und den himmlischen Sachen besser nachdencken und obliegen mögen. Aber die falsch-Bekehrte sind wie ein brennender Ofen / sie brennen immerdar von Begierde zun vergänglichen Dingen / denen hangen sie an/ suchen allezeit ihren Nutzen/ Freud und Wollust darinnen/ wo sie nur mögen. Was sie nur thun/ darvon begehren sie zeitlichen Nutzen oder Ehr: und wañ sie nicht von männiglich nach ihrem Gefallen geehret und vorgezogen werden / verdriesset sie es gar sehr/ fangen auch bißweilen an andere deßwegen zu lästern und zu schmähen. Ja sie suchen auch einen irrdischen und vergänglichen Lohn in ihren Ordens-Kleydern/die sie doch unwürdig sind zu tragen : sie schämen sich auch nicht bißweilen unbillicheMittel zu gebrauchen/nur daß sie ihrem begehren nach die gewünschte Belohnung erlangen / oder zu grössern Ehren erhoben werden / oder in denen bleiben / so sie schon erlanget haben.

Ferners / die recht-Bekehrte befleissen sich alle ihre Zeit in heiligen Dingen zuzubringen / welche zu GOttes Ehren und dem Nechsten zu Nutze und Heyl gereichen / haben in ihren Hertzen ein geistliche Freud daran / und sorgen / wie sie sich in guten Wercken üben / und alles recht und wol außrichten mögen. Sie hangen Gott an mit gutem Vertrauen / und beharren auch im guten. Die falsch-Bekehrten aber

sind

sind zu allen guten Wercken / zu aller Ubung der Tugend / zu allem GOttes-Dienste gar plump / untüchtig und verdrossen: In ihren Sitten und Gebärden gantz unfreundlich und murrisch / in ihren Hertzen voll List und Boßheit / kleinmütig / mißtrauig / unflätig / ungehöfelt / schläfferig / faul und verdrossen.

Die recht-Bekehrten nehmen alles / was die Natur nothdürfftig erfordert / an mit grosser Mässigkeit und Zucht / vermeyden allen Uberfluß / und wann sie etwas über die Nothdurfft empfangen haben / das lassen sie bald fahren: Sie sind in essen gar nüchtern und mässig / und gantz fleissig hüten sie sich vor überflüssigem Trincken / weil solches den Geist mercklich befürdert. Die falsch-Bekehrten aber sind dem Fraß ergeben / suchen Gelegenheit zu prassen / und seynd unersättlich / dancken GOtt nicht für seine Wolthaten / füllen sich mit Speiß und Tranck ohne Maß und Ehrbarkeit / daher sie auch offtmals in gefährliche Kranckheiten gerathen: und suchen alle Gelegenheiten ihre Lüsten zu büssen. Etliche unter ihnen / wann sie sich wol gefüllet haben / nach dem Mittags- oder Abend-Essen werden leichtfertig in Worten / erzählen oder hören unnütze Fabeln / lachen und kurtzweilen / und forschen nach und speyen auß neue Zeitungen und Geschreye / so in der Welt hin und wieder gehen. Etliche fangen an sich zu hadern und zu hassen / zu zörnen / zu zancken / zu rauffen und zu schlagen. Andere sind so faul und schläfferig / daß sie kaum mögen ein Vater unser recht und mit Andacht betten. Diese und noch viel andere schwere Ubel kommen gemeiniglich her auß überflüssigem essen und starcken trincken. Darumb haben alle heiligen und Gottsfürchtigen Leuthe zu jeder Zeit Gefallen getragen an schlechtem essen und trincken und dergleichen / damit sie weder ihnen selbst noch andern Nachkömmlingen zu obgemeldten Ubertrettungen und Lastern Ursach geben. Hergegen aber ists / Gott erbarms / heut zu Tag dahin kommen / daß etliche Ordens-Leuth nicht können / ja auch nicht wollen zufrieden seyn mit dem / das ihnen doch billich gnug seyn könte. Und ihrer viele sind so verblendet / daß sie nicht sehen die grosse Gefährlichkeiten / die ihnen wegen des Teuffels Versuchungen und Einblasens auff dem Halse liegen. Dann ehe sie es selber meynen / werden sie zu der Unfläterey der Unzucht also geneiget / daß ihre Hertzen mit schädlichen Gedancken und schändlichen Begierden verunreiniget werden / daher nachmals / wie zu fürchten / grosse Sünden entstehen / und GOtt hefftiger erzürnet wird / als sie es glauben. Wann aber das Hertz voll böser Lüsten und Begierden ist / so werden diese Leuth ungeschickt zu allen guten Wercken; werden GOtt und allen Heiligen verhasset / und endlich in schreckliche Finsternuß und Blindheit gestürtzet / daß sie ihre höchste Freud und Trost suchen in schlüpfferiger und außgelassener Menschen Gesellschafft / und im essen und trincken. Es entspringet auch daher unordentliche Freud / leichtfertige und schandbare Wort / welche das Hertz von der wahren Andacht dermassen weit absondern / daß sie kaum eine Zeile auffmercksam lesen können: Ja wann sie auß blosser gewohnheit / entweder zum Gesang oder ihren Tagzeiten gehen / so bringen die böse Geister ihnen für die Augen des Hertzens / gleichsam in einem Affen-Spiel / alle Leichtfertigkeit / Schimpff und schertz / so sie zuvor gehört oder gesehen / daß

sie

sie offtmals husten müssen / oder sich des lachens nicht enthalten können.

Letztlich / die Recht-Bekehrten haben so züchtige und schamhafftige Hertzen für GOttes und der heiligen Engeln Angesicht / daß sie viel lieber den Todt litten / als von sich selber ein abscheulich Bild / oder Gedancken / in ihrem Hertzen umbtreiben / ja sie bewahren ihre Hertzen von aller Unreinigkeit / unnützer Sorg und Bekümmernüs / auch alle ihre Sinne und Gliedmassen / so fleissig / daß sie auch ihr eigene Haut nicht wol dörffen ansehen. Und damit sie in dieser Reinigkeit und Zucht desto besser verharren / so zähmen und zwingen sie ihren Leib mit fasten / mit wachen / mit Arbeit / mit steter Andacht und Vertrauen zu GOTT / in welchem auch allein ihr gantzer Trost und Hoffnung stehet. Die übel- oder falsch-Bekehrten aber fragen nicht viel nach den abscheulichen bösen Gedancken und Einbildungen ihrer Hertzen / daher dann offtmahls die unflätige Gedancken auß dem Hertzen brechen / und auch den Leib bewegen / und da stehen sie gleichsam in der Höllen Pforten / sind bereit und willig ihre böse Lüste und Gedancken zu erfüllen / wann sie nur Gelegenheit hätten. Also fallen die elende Leuth plötzlich und unvorsichtig dahin auß ihrer eigenen Liebe / die unordentlich ist / und macht / daß sie alle Wollust und Freude ihres sündlichen Fleisches wünschen und nachfolgen.

Darumb sey ein jeder hiermit / dem seine Seligkeit angelegen ist / vermahnet / daß er sich wol fürsehe / den Zustand seines Hertzens fleissig erforsche / und / weil er noch kan / wol erwege / wie gefährlich unser Leben seye. Keiner seye hinführo zu sicher / vermesse sich nicht hoher Dingen; sondern sehe sich wol für / und schaffe mit Furcht / daß er selig werde. Dann / obs schon heut umb einen wol stehen mag / sol er sich doch nicht darauff verlassen / noch vermessen seyn. Und wie schwerlich auch einer gefallen ist / und unverständig geirret hat / so bekehre er sich von Hertzens Grund und rechtschaffen. Die verlohrne Seligkeit wird bald wieder erlanget / so lang nemlich der Mensch allhie lebet / und so lang der HErr dem Sünder verzeihet. Die Gnade unsers Heylands JEsu Christi gebe / daß wir alle diß thun und erlangen / Amen.

Am V. Sontag nach der H. Drey König Tage.

Predigt.

Wie die Seele ist mitten zwischen der Zeit und Ewigkeit: Und wie ihr des HErrn Joch sanfft und sein Last leicht werde.

Mein Joch ist süß: und mein Bürde ist leicht. Matth. 11.

UNser HErr JEsus Christus / der die ewige Warheit ist / im Evangelio Matth. 11. spricht unter andern: Sein Joch sey süß / und sein Bürde leicht.

Nun diesem warhafftigen Wort des HErrn widersprechen alle Menschen/ die nur an dem Urtheil der Natur und ihrer leiblichen Sinnen hangen / und sagen: GOttes Joch sey bitter / und sein **Bürde** schwer. Sie mögen aber sagen / was und wie sie wollen / so muß doch Christi Wort wahr seyn und bleiben / dann Er ist Wahrhafftig.

Damit wir aber etwas von diesem Joch und Last zu diesem mahl lehren / so wissen wir / daß ein **Joch** genant wird/ was schwerlich fortgezogen wird : Und ein **Bürde** heisset / was den tragenden sehr trückt und beschweret.

Durch das **Joch** wird verstanden der inwendige Mensch: Durch die **Bürde** aber der äusserliche / oder alte und irrdische Mensch.

Der inwendige Mensch ist gar edel / dann er ist herkommen auß dem edelsten Grund der Gottheit / und nach des edelsten und reinsten GOttes Ebenbild geschaffen : Wird auch zum selben Grund und Ursprung Gottes wiederumb geladen / geruffen und gezogen / also / daß er alles Guten kan theilhafftig werden: Und was GOtt hat von Natur / das kan der Mensch erlangen auß Gnaden. Fürwahr / wann ein Mensch in sich selber GOtt finden / erkennen und beschauen könte / und wie Er sich in dem innersten Grund unser Seelen gegründet / verdecket und verborgen hab / so wäre er ohn allen Zweiffel gantz selig und glückselig. Und ob schon der Mensch das innerliche Gesicht seiner Seelen zu den äusserlichen Dingen verstreuet und wendet / und also in den Creaturen weit außschweifft und irrgehet / so wird er doch allzeit wiederumb zurück geruffen und gelocket zu GOtt/ der im Grund der Seelen gegenwärtig ist/hat auch zu ihm ein stetige Neigung / also daß er nirgend Ruhe finden kan / er kehre sich hin wo er wolle / so mag sein Verlangen nicht erfüllt werden. Dann alle äusserliche und erschaffene Dinge können der Seelen Verlangen nicht stillen ; sondern die sichtbare Dinge ziehen und weisen ihn vielmehr / auch ohn sein wissen / zu GOtt / der in seinem innersten Grund wohnet. Dann GOtt ist ein End und Ziel. Gleich wie nun alle Dinge ruhen / wann sie in ihrem rechten Orth sind / als der Stein / wann er auff der Erden ist / das Feuer / wanns in seinem Circkel / über der Lufft ist: Also auch die andächtige Seele/so von der Liebe GOttes entzündet ist/ ruhet alsdann recht und wol / wann sie in GOtt / ihrem Heyland und Seligmacher ist.

Wem ist dann nun das **Joch Christi** süß? Oder wer traget und ziehet es gern? Resp. Keiner / er habe dann sein Hertz von allen Creaturen abgewendet / und zu dem lautern Grund GOttes in sich selber gekehret. Siehe/ die Seel ist gleichsam in der Mitten zwischen der Zeit und der Ewigkeit: Wendet sie sich nun zu der Zeit / so vergisset sie ohn Zweiffel der Ewigkeit, und werden alsdann die himmlische und ewige Dinge weit von ihr abgesondert / daß sie dieselbe für gar gering schätzet : Gehet also in diesem Fall / wie sonst mit leiblichen Dingen / welche/ wann sie von weitem angesehen werden / scheinen sie gar klein seyn; werden sie aber nahe angeschauet / so sind sie groß: Dann dort ist ein grosser/hie aber ein kleiner Unterscheid oder Mittel zwischen dem Menschen / der siehet / und zwischen den Dingen / so angesehen werden. Nehmt zum Exempel die Sonne: Sie ist sechtzig mahl gröſſer als die Erde/gleichwol

wol / wann sie im Sommer scheinet / und man giesset Wasser in ein Becken / und legt ein kleinen Spiegel darein / so kan man die Soñe gantz sehen / aber sie düncket einen kaum so groß seyn wie ein Bohne: Kömt aber etwas zwischen den grossen Cörper der Sonnen / und den im Becken liegenden kleinen Spiegel / so kan man die Sonne alsdann im Spiegel gar nicht sehen. Also wann einer etwas / es sey so gering / als wolle / in seine Seel fasset / so verhindert es das unmeßliche und unaußsprechliche Gut / welches GOtt selber ist / daß er sein Gestalt und Ebenbild in dem Spiegel unserer Seelen weder kan noch mag anschauen lassen. Ja es machen alle Bildnüssen / sie seyn auch so vortrefflich und herzlich als sie wolten / einen Unterscheid und Mittel zwischen unser Seelen und dem übernatürlichen Gut / welches GOtt selber ist. Daher dann warhafftig zu erkennen / daß / in welcher Seelen die Sonne der Gerechtigkeit leuchten sol / dieselbe von allen Bildnüssen gantz frey und ledig seyn muß. Dann wann auch nur ein einiges Bilde in diesem Spiegel solte gesehen werden / so wird die Seele dadurch gehindert / das gantz lautere Bilde / welches GOtt selber ist / anzuschauen. Welche sich nun dieser innerlichen Entblösung nicht befliessen / noch auch ihre Seele von allen äusserlichen Bildnüssen frey und ledig GOtt darstellen / also / daß dieser verborgene Grund inwendig in ihrer Seelen sich nicht offenbahren / und sein Bilde zeygen und wiedergeben kan / sind wie unreine Küchen-Knecht / oder Küchen-Mägde / diesen ist des HErrn Joch bitter / welches Er doch zeuget ein süsses Joch zu seyn. Und warlich / wer in seinen Grund niemals fleissig geschauet / noch geschmäcket hat / (wie Origenes sagt) von dem ists ein gewisse Anzeygung / daß er vom ewigen Gut nicht wird erquicket werden / noch dasselbige schmäcken werde. Ich für meine Person sage ohne Scheu / wer nicht zum wenigsten alle Tage einmal nach allen Kräfften sich kehret in seinen Grund / derselbe lebet noch nicht / wie ein frommer Christ leben sol.

Welche aber von allem ihren Grund außraumen / und selbiges achtung nehmen / und alle Bilden darauß werffen / damit die Sonne der Gerechtigkeit ihre Strahlen darein außgiessen könne / denselben ist das Joch des HErrn über alle Maß süß: Hergegen alles / was nicht GOtt ist / ist ihnen gar unschmackhafft und bitter: Ja welche diß nur einmal erfahren / oder geschmäcket haben / denen ist die gantze Welt viel bitterer / als kein Galle noch Wermuth seyn kan. Dañ wo dieser allerherzlichste Grund nur einmahl geschmäcket ist worden / ziehet er den Menschen dermassen nach sich / daß ihm das Marck in Beinen / und das Blut in Adern darüber mag verzehret werden; und wo diß vorgemelte Bild sich einmal recht in die Seele getrucket hat / da werden alle schädliche Bilde außgeleschet und vertrieben.

Was ist dann die Ursach / daß uns die Creaturen so sehr hindern? Resp. Dieses komt daher / weil wir ihnen ergeben sind / und gar zu viel anhangen. Dann wann wir von aller Bildung / Eigenschafft und Liebe der Creaturen gantz frey wären / so könte auch ein gantzes Königreich uns nicht verhinderlich seyn. Darumb sehe ein jeder mit zu / daß er ohne Eigenschafft und Bildung seye / und gebrauche sicherlich / was er hat / das zur Nothdurfft dieses Lebens gehört / doch mit Demuth und Furcht GOttes.

Wir lesen endlich von einem heiligen Alt-Vatter/ der von allen Bildungen der Creaturen dermassen frey und ledig gewesen/daß keine Bilde in ihm hangen konten. Dann als ein Bruder für seiner Cellen-Thür anklopffte / und etwas von ihm zu entlehnen begehrte/gienge er hin dasselbe zu hohlen / aber / indem er hingienge / entfiele ihm das Bilde des anklopffenden Bruders/ und auch des begehrten Dings/ auß seinem Hertzen / daß ers alsbald gar vergasse. Der Bruder klopffte an der Thür weiters an / der Alte thut ihm wieder auff/ und da er die Bitte wieder gehöret/ geht er abermal hin dieselbe ins Werck zu richten; da er sich aber umbgekehrt/ und in die Celle gangen war/ vergisset ers noch einmal. Als nun der draussen zum dritten mahl anklopffete / gienge der Alte zu ihm / und bate ihn / er wolle selber hinein gehen / und nehmen / was er begehre: dann / sprach er / ich kan dieses Dings Bilde in meinem Hertzen nicht behalten / weil mein Gemüth von allen Bilden gantz frey und rein ist. In solche reine und von allen Formen und Bilden ledige Menschen giesset die Sonne der Gerechtigkeit die Strahlen ihres himmlischen Gnaden-Lichtes auß / und sie werden sehr vortrefflich ausser sich selbst und ausser allen Creaturen hingeführet und gerissen / und haben ihren Willen / sich/ und alles / dem Göttlichen Willen und Wolgefallen gantz unterworffen. Diese Leuthe hangen also an dem Göttlichen Willen/ ziehen auch das Joch des HErrn so freudig / daß sie aller Dingen darüber vergessen: Darumb geschicht es auch / daß sie die zeitliche Ding gar klein und gering halten/ die ewige aber gar groß und herrlich / weil sie solche in ihrem innerlichen Grund allzeit ohne Mittel als gegenwärtig und nahe anschauen: Darumb folgen sie auch dem HErrn / der sie süssiglich ziehet / willig und gern nach. So viel seye gesagt von dem Joch.

Von der Bürde.

Nun lasset uns auch das ander Theil der Worten Christi bedencken / da Er von dem **Last** redet / und spricht: **Mein Bürde ist leicht.** Durch die Bürde/ wie droben gemeldet / wird verstanden der äusserliche Mensch / welchem viel Widerwärtigkeit / Creutz und Leyden begegnet. Welche sinds nun / O mein süsser HErr! denen deine Bürde leicht ist? Dann man findet heut zu Tag gar wenige / die umb deines Nahmens und Ehren willen leyden wollen / da doch sich dir gantz ergeben/ und umb deinet willen etwas leyden/ dem Menschen so nöthig sind / daß ohn solche zwey Dinge gar ein geringe Hoffnung des zunehmens seyn kan. Es mag nun einer sich wenden/ wohin er wil / so muß doch dieser/ und kein anderer Weg gegangen seyn. Gedenckt einer außzureissen/ so sage ich ihm zuvor / weil er den Reiffen furcht und fliehen wil / daß er in einen tieffen Schnee fallen werde. Darumb sey ein jeder willig und freudig die Bürde des HErrn zu tragen; er befehle sich aber in allen Dingen GOtt seinem HErrn und Schöpffer. Dann / Luc. 24. Der **HERR JEsus muste auch leyden / und also in seine Herrlichkeit eingehen.**

Es möchte aber einer sprechen: Was sollen dann die Knechte GOttes leyden? Antwort: Sie sollen demüthig leyden alle Gerichte GOttes/und was er über sie verhänget und kommen lässet/es geschehe auch wie es wolle / durch Recht oder Unrecht/ von GOtt selber / oder von Leuthen. Als

zum

zum Exempel: Es sterben einem seine gute Freunde / er leydet Schaden an seiner Nahrung/ er wird geunehret und verachtet/ er kan in seiner Traurigkeit und Elend kein Trost finden weder äusserlich noch innerlich / weder bey GOtt noch bey den Creaturen. Diß und andere dergleichen Beschwerungen sollen sie als ein leichte Bürde gern tragen: Hierzu gehören auch ihre eigene Gebrechen / darüber sie zwar von Hertzen betrübt sind / sie können sie aber nicht vollkommlich überwinden/ noch außrotten. Dann solches ist kein geringes Stück der Bürden Christi / darunter sie ihren Halß gutwillig geben müssen / und sich GOtt auffopffern alles zu tragen nach seinem heiligen Raht und Wolgefallen / zeitlich und ewiglich. Und gleich wie ein Pferd / wanns an Karren gespannt ist / sein eygenen Mist nicht ohne geringe Mühe auff den Acker führet / und obschon der Mist ein unfreundlich und übel-riechend Ding ist / jedoch wann er auff den Acker gestreuet / und bey die Weinstöcke geleget wird / so macht er das Korn und Wein viel besser und köstlicher wachsen / als sonsten geschehe: Also sollen auch die Knechte und Mägde GOttes ihren eigenen Mist der anklebenden Fehler und Mängeln / die sie in diesem Leben nicht gar außrotten können/ mit grossem Fleiß und Arbeit / wie geistliche Pferde auff den reinen Acker des Göttlichen Willens und Wolgefallens führen / mit rechtschaffener Demuth und Ubergab / in ungezweiffelter Hoffnung/ daß zu seiner Zeit gantz liebliche Früchten darauß wachsen werden. Dann wer unter diesem Last der Gerichten und Verhängnüssen GOttes sich von Hertzen demühtiget / auch in guter Hoffnung und Beständigkeit / so wol im Mangel als auch im Uberfluß / sich gantz in GOttes Willen ergibt / alles nicht anders dann auß der allmächtigen Hand seines GOttes / annimmt / ihm alles befiehlet / sich selber sampt allen Creaturen verläugnet/ und in solchem Sinne beständig und ohne murren verharret: wer / sag ich / das thut / und beständig bleibt / dem ist des HErrn Bürde warhafftig leicht: Ja/ wanns möglich wäre/ daß ihm aller Menschen Last und Beschwerung auffgeladen würde / so würde es ihm so leicht zu tragen seyn / daß er auch ein sonderliche Freud und Wollgefallen / und gleichsam den Himmel daran haben würde. Dann GOtt tragt selber deren ihm gantz vertrauenden und ergebenen Menschen Last; sie aber würden gehen unter derselben gantz ledig und frey. Dann wann ein Mensch vollkommlich auß sich selber gehet / so gehet GOtt gantz in ihn / regieret und verrichtet all des Menschen Thun und Lassen durch ihn. Es wolle die Heilige Dreyfaltigkeit / GOTT Vatter / Sohn / und H. Geist / uns Gnade verleihen / daß wir alle würdig werden / daß GOTT also in und durch uns würcke / damit unsers Erlösers und Seligmachers Joch uns süß / und sein Bürde uns leicht werde/

Amen.

Am VI. Sontag nach der heil. drey König Tage.

Predigt.

Von den rechten Kennzeichen der wahren Demuth.

Lernet von mir : dann ich bin sanfftmütig / und von Hertzen demühtig. Matt. 11.

NAchdem unser HERR JEsus Christus / als der rechte Lehrer aller Kunst and Tugend / und ein klarer Spiegel aller Vollkommenheit / von seinem himlischen Thron auff Erden kommen ist / uns in unser Unwissenheit treulich zu lehren / hat er nicht subtile und hohe Wort brauchen / noch auff heimliche und verborgene Weise handlen wollen / sondern hat durch kurtze und einfältige Wort gelehret / auch ein solche Form des recht GOtt wolgefälligen Lebens uns fürgestellt / daß wirs gar leichtlich mercken und lernen können / wann wir nur wollen. Nun diese Unterweisung und Lehr hat der HErr mit gar grossen Buchstaben / die man von weitem sehen und lesen kan / geschrieben in das Buch seiner heiligen und zarten Menschheit / in dem er offentlich und für allem Volck gesagt: **Lernet von mir / dann ich bin sanfftmütig und von Hertzen demütig.**

Es kan fürwahr keine Lehr kürtzer fürgetragen / noch leichter gefaßt und gelernet werden / als eben diese / wann wir nur willig und fleissig wären / solchr nicht allein treulich zu lernen / sondern auch in unserm Leben und Wandel außzutrucken und zu halten. Dann wann wir anschauen und bedencken unsers HErrn JEsu Christi vergötterte Menschheit / so erkennen wir / daß sie ein vollkommenes Exempel seye aller Gottseligkeit und Tugend / und daß Christus in seinem gantzen Leben der allersanfftmütigste und demütigste Mensch gewesen. Dann neben andern vielen Tugenden hat besonders in allen seinen Worten und Gebärden / Thun und Lassen / die höchste **Sanfftmuth** und tieffste **Demuth** herfür geleuchtet. Und darumb hat er ihm auch solche Schüler und Jünger erwöhlet / die da tüchtig waren / solche Lehr zu lernen und nachzufolgen : nemlich die zwölff Aposteln / und neben ihnen noch andere Jünger : vornemlich aber seine liebe Mutter Mariam / welche / ob sie schon durch Uberschattung des Heiligen Geistes mit ihm schwanger gienge / sprach sie doch von sich selber : **Der HErr hat angesehen die Demuth seiner Magd /** Luc. 1. Und kurtz für dem obgeschriebenen Text spricht Christus also : **Ich dancke dir**

dir Vatter/ HErr Himmels und der Erden / daß du dieses verborgen hast den Weisen und Klugen / das ist/ den Stoltzen und Auffgeblasenen/ und hasts hergegen offenbaret den Kleinen / das ist/ den Demütigen. Auß welchen Worten wir diese Lehr schliessen/ nemlich daß allein die Demütigen fähig sind die verborgene Heimlichkeiten GOttes zu erkennen.

Darumb/ meine liebe Kinder / auff daß wir diese Tugend erlangen / und die obgemeldte Lection des HErrn besser lernen mögen / so wollet jetzund fleissig Achtung geben auff etliche gewisse Kennzeichen der wahren **Demuth** / welche nimmermehr ohne die rechte **Sanfftmuth** gefunden wird / und sind vornemlich diese:

Erstlich / wer recht demühtig werden wil / der sol sich nicht schämen äusserlich auch solche Ding zu thun/ welche die Welt-Leuth für ein Schand und Unehr halten. Dann es ist ein gewisses Zeichen der wahren Bekehrung von Sünden / und hertzlicher Reue über dieselben/ wann einer bereit ist / der Allergeringste zu werden in allen Dingen/ und unter allen Menschen/ damit er nur erlangen möge die wahre Demuth des Hertzens / die inwendig in der Seelen ihren rechten Grund und Wohnung hat. Und wer auff dem seligen Weg zur wahren Demuth wol fort wandeln wil/ der sol seiner selbst in allen Dingen wol wahrnehmen: und GOtt wird ihm auch ungezweifelt grosse und sonderbare Gnade/ so er zuvor nicht gehabt / verleihen.

Vors ander: Er sol in allen Dingen für allen Menschen sich sträfflich erkennen/ und andere Leuthe höher achten / als sich selbst; sich auch niemanden fürziehen/ ohne Heucheley. Dann hiedurch kan einer seine Nechsten leichter erweichen / und mehr dahin bringen / daß sie auch anfangen ihre Hertzen zur wahren Demuth zu wenden. Und ob einer schon bißweilen nicht darzu von rechts wegen verbunden wäre/ so sol er sich doch wegen der Ehren GOttes auß lauterer Liebe Straff-würdig bekennen/ und sich freywillig auß wahrer Demuth einstellen/ und er wird erkennen / daß ihm GOtt seine Sünde vergeben durch seine vorkommende Gnade/ die er noch nicht begangen hat. Dañ es ist alles Gottes Gnad und Wolthat / nemblich die vergangene Sünde nicht zurechnen/ sondern vergeben/ und den Menschen für Sünden behüten.

Vors dritte: Er sol alle Menschen gleich lieben / nemlich einen so sehr als den andern / die Frembden und Feinde / wie die Bekannten und Freunde / die Bösen wie die Guten/ dañ die Liebe sol ungetheilt und gleich seyn/ nemlich in GOtt und als gegen unsern Nechsten/ nicht nach des verderbten Fleisches Sinne / oder auß blosser natürlicher Liebe / sondern auß freyer und vollkommener Liebe/ nach eines jeden stand und Würden.

Vors vierdte: Wer recht demütig seyn wil / der sol sich entblössen/ und ledig machen von allen Dingen / damit er allein seinem gnädigen und barmhertzigen GOtt stets anhangen/ und ein Geist mit ihm werden mögen. Dañ GOtt kan und wil nicht sich gesellen und vereinbaren mit einem hertzen / das voll Unreinigkeit steckt / und der Welt ergeben ist. Darumb sol ein Mensch sich selbst verläugnen / übergeben/ sich äusserlich und innerlich nichtig und untüchtig halten/ und nicht allein Gott/ sondern auch allen Creaturen unterwerffen / und sich außschütten. Das heist sich entblössen und ledig machen von allen Creaturen.

Vors

Vors Fünffte: Er sol auß rechter Liebe GOttes alle Unbillichkeit und Beschwerung gerne leiden / wann nur GOttes Ehre dadurch erkannt / erhalten und außgebreit kan werden / er sol einfältiglich auff GOtt hoffen / und seiner Barmhertzigkeit festiglich glauben und trauen.

Hierauß ist nun endlich offenbahr / daß die Zunehmung in der wahren Demuth in diesen dreyen Stücken bestehe / nemblich in **willigem Leyden / in Verläugnung seiner selbst** auß wahrer Liebe GOttes: und letztlich **in wahrer Hoffnung zu GOtt.** Hierauß erkennt auch der Mensch / wie elendig er von Natur seye / item / wie fromm und mächtig sein GOtt und Schöpffer sey / und daß er schuldig sey seinen Willen gantz dem Willen GOttes zu unterwerffen / und zwar solches nicht umb sein selbst / sondern umb GOttes Namens Ehre willen. Der allmächtige und barmhertzige GOtt gebe Gnad / daß wir alle von Christo unserm Heyland lernen / **demühtig und sanfftmühtig** seyn/

Amen.

Am Sontage Septuagesimä.

Predigt.

Wie man im Weinberg GOttes arbeiten sol / durch den Anfang / auch Fortgang und Vollkommenheit des heiligen und geistlichen Lebens / und was herrliche Früchten darauß erwachsen.

Das Himmelreich ist gleich einem Hauß-Vatter / der am Morgen frühe außgienge Arbeiter zu dingen in seinen Weinberg. Matt. 20.

IN heutigen Evangelio erzählet der HErr Christus ein Gleichnuß von einem **Hauß-Vatter / der am Morgen frühe außgangen ist / Arbeiter zu bestellen in seinen Weinberg:** Deßgleichen **umb die dritte / sechste und neundte Stunde:** und welche er funden / die hat er in seinen Weinberg gesendet. Da es nun umb die **eilffte Stund** war / fande er etliche stehen / zu denen sprach er: **Was stehet ihr hie den gantzen Tag müssig? Gehet ihr auch hin in meinen Weinberg.**

Dieser fleissige Hauß-Vatter dann ist unser HErr JEsus Christus. Sein Hauß ist das Himmelreich / die Erden / das Fegfeur und die Hölle. Dieser Ehrwürdige Hauß-Vatter sahe / daß sein lieblicher Weinberg müssig lag / und das menschliche Geschlecht / welches ihn zu bauen und zu besitzen erschaffen ware / verirret ware / und denselben nicht baute: darumb wolte er uns

Men-

Menschen wiederumb in seinen Weinberg (zu dessen Bau und Besitzung wir erschaffen waren) bestellen und laden/ und gienge gar frühe auß.

Dieser Außgang Christi kan auff zweyerley Weise verstanden werden. Dann erstlich ist Er sehr frühe außgangen / indem Er nemblich auß dem Vätterlichen Hertzen durch die ewige Geburt herfür gangen / und doch gleichwol auch darinn blieben ist. Vors ander/ ist Er auch frühe außgangen/ indem Er auch ein wahrer Mensch auß Maria der Jungfrauen gebohren ist / daß Er uns in seinen herrlichen Weinberg dingen und wiederumb beruffen möchte: und das hat Er gethan in der ersten: Item in der dritten / sechsten und neundten Stunde. Die Er aber umb die eilffte Stunde sahe stehen/ zu denen sprach Er mit gar scharffen Worten: Was stehet ihr hie den gantzen Tag müssig? Und sie antworten ihm: HErr: es hat uns niemand gedinget.

Diese müssige Leuthe/ welche noch niemand gedinget hat / bedeuten die / welche noch in ihrer natürlichen Lauterkeit und Unschuld stehen / welche gar wol glück- und selige Leuth können genañt werden: Und diese siehet der HErr / daß sie noch nicht von der Welt und den Creaturen gedinget sind. Neben diesen sind noch etliche/ die zwar zuvor gedingt gewesen/ aber nunmehr sind sie wieder frey und ledig/ und von niemand weiter gedingt worden. Aber doch stehen diese alle (welches gleichwol nicht seyn solte) gantz müssig/ das ist/ sie sind entweder laulicht / oder gar kalt und erfrohren / leben ohne Liebe und Gnade GOttes. Wer aber nicht in der Gnad GOttes ist / ob er schon seine natürliche Unschuld hat / dieweil er allein in seiner Natur bestehet / wann ein solcher Mensch (wanns anderst möglich wäre) allein alle gute Werck thäte/ die jemals in der Welt gethan worden/ so stünde er doch gantz unfruchtbar und müssig.

Es kan auch durch diesen frühen Außgang verstanden werden der Auffgang der Göttlichen Gnaden in der Seelen. Dann der Morgen ist ein End der Nacht und Finsternüß; und wann die Finsternüß auß der Seele weichet / so gehet darinn auff der Tag der Gnaden. Es sprach aber der HERR zu den Müssigen also: Was stehet ihr hie den gantzen Tag müssig? Gehet ihr auch hin in meinen Weinberg.

So kommen nun die Arbeiter gar ungleich in diesen Weinberg. Dann etliche/ als die Anhebende / gehen darinn mit äusserlicher Arbeit und übungen ihrer Sinnen / hangen an ihren eygenen Auffsätzen und Vornehmen / und sind zufrieden/wann sie grosse Werck der Busse verrichten/als Fasten/viel wachen und betten: geben aber unterdessen nicht achtung auff ihren Grund und Hertz / befleissen sich der innerlichen Reinigkeit nicht / sondern suchen und behalten sich selber in der Belüstigung ihrer Sinnen / in Gunst oder Ungunst deren Menschen. Und daher entspringen zuletzt in ihnen freventliche Urtheil/ und viele grosse Sünden/ als/ Hochmuth/Bitterkeit/unbändige böse Neigungen / eygener Wille / Neigung zum Zanck und Krieg / und dergleichen Schanden/ welche die Eingiessung der Göttlichen Gnaden in sie nicht wenig verhindern. Weil aber diß alles auß des Menschen falschem Grund verursachet wird / sollen sie fleissig achtung darauff geben und zusehen / wie sie ihn in sich selber außrotten

und verbessern mögen/ daß nicht sie/ oder andere Neben-Christen/ dadurch beschädiget werden.

Andere kommen in diesen Weingarten/ als da seynd die **wachsenden**/ oder **zunehmenden**/die schon haben die sinnliche Wollüsten verachtet/ haben auch durch GOttes Beystand die gröbsten Untugenden überwunden; sind also hiedurch zu einem höhern Grad kommen. Sie gehen aber umb mit den übungen des Verstands/ und finden darinn eine so grosse Freud und Wolluſt/daß sie sich nicht hoch bemühen weiter zuzunehmen/und kommen nicht zum höchsten Staffel der Warheit. Dann sie bleiben in ihrer gegenwärtigen Ergetzlichkeit/ und sehnen sich nicht durch überschreitung und Durchtringung aller Ergetzlichkeiten nach dem ewigen GOtt/ der doch alle Wüsten weit übertrifft. In GOtt aber solten sie sich alleinig erlüstigen/ nicht in seinen Gaben.

Die dritten Menschen/so in diesen edlen Weinberg kommen/ sind die **Vollkommene**/ gantz edele/ und herzliche Leuthe/ welche ordentlich und mit adelichem Gemüth alle Dinge übersteigen/meynen auch und lieben nichts anders/ dann GOtt allein/lauter und bloß/in ihm selber. Diese Leuthe sehen nicht an Belüstigung/ so von irgend etwas möchte herkommen/ auch nicht die Einflüsse GOttes/ sondern gantz inniglich und einfältiglich versencken sie sich in GOtt/ wünschen allein/ daß nur Er recht geehret und gepriesen werde/und daß sein heiliger Wille in und durch sie/ und in allen Creaturen volbracht werde. Hierumb leyden sie alles/verlassen alles/nehmen alles auß GOttes Hand an; und was für Gaben und Wolthaten sie von ihm empfangen/ ziehen sie allzeit wieder lauter auff GOtt/schreiben ihnen selber nichts zu/ vermessen noch rühmen sich nichts. Und gleich wie alle Wasser auß dem Meer entspringen/ und wiederumb in dasselbe lauffen/ Eccl. 1. Also thun diese Leuth auch/ alle Göttliche Gaben bringen sie wieder in den Ursprung/ dannenhero sie dieselben empfangen/ und zugleich fliessen sie auch selbst wiederumb zurück in GOtt. Indeme sie nun also alle ihre Gaben wiederumb in den Göttlichen Ursprung fliessen lassen/ und nirgend ihren eignen Nutzen noch Belüstigung darinnen suchen/ sich in keinem Ding auff- oder zurück halten lassen/ und sich selber auch/ GOTT gantz zu eigen/ auffopffern/ so kans GOtt nicht lassen/ Er sol und muß ihr innerlich Auffenthalt und Stärcke seyn.

Wiewol aber die obgemelte Neigung zu GOtt sie gantz auß ihnen selber tragt/ und schlecht und bloß in GOtt bringet: So wendet sich doch die Natur verborgener Weise in sich selber; Und solches können sie nicht gantz abreissen und außrotten/sondern müssens wider ihren Willen leyden und dulden: Und daher kömts/ daß sie GOtt allzeit gern hätten/ und von Natur begehren sie selig zu seyn. Aber das solte in ihnen gar gering seyn/ und gar wenig von ihnen gesucht und gemeynet werden.

Dann es sol ein jeder andächtiger Mensch nachfolgen einem Weingarts-Mann/ der den gantzen Tag im Weinberg arbeitet. Dann ob er schon ein grosse Arbeit für sich hat/ so pflegt er doch unterweilen kaum ein Stündlein zu ruhen/ und zu essen/ damit er in der Arbeit desto besser außdauren könne/ dieselbe Speiß aber dringet ihm durch Fleisch und Blut/ durch Marck und Bein/ ja durch alle Gliedmassen/ und wird in der Arbeit wiederumb

verzehret: Und da isset und trincket er wiederumb ein wenig / und wechselt also mit Essen / Ruhe und Arbeit ab / biß die Arbeit gantz verrichtet. Also muß ein vollkom̃ner Christ auch thun: Wann er in sich findet eine Neigung zu sich selbsten / oder / daß er begehret GOtt bey sich zu haben / oder seine sonderbare Gaben / oder was derogleichen / so sol er gar vernünfftig und wenig seinen Nutzen darinnen suchen / nicht daß er mit seinem Hertzen daran bleibe hangen / sondern nur daß er sich ein wenig erquicke / und zum Gehorsam GOttes / als einer geistlichen Arbeit / desto geschickter seyn möge: Und wann solches auff höchste Weiß / wie er es von GOtt empfangen / in ihm durch Liebe Gottes und wahre Danckbarkeit verzehret ist / so ist ihm erlaubt sich wiederumb ein wenig zu erquicken in und durch die himmlische Außflüsse / damit er die gestärckte Kräfften weiters im Dienst Gottes und allerley guten Wercken fruchtbarlich verschleissen möge. Fürwahr / welche Menschen in tieffer Demuth und Verläugnung ihrer selbsten alle Gaben GOttes / so wol die leiblichen / als die geistlichen / obgemelter massen von GOtt empfangen / und GOtt wiederumb auffopffern / die allein werden je länger je würdiger GOtt und seine Gaben desto reichlicher zu empfangen. Und solche rechtschaffene Diener GOttes seyen wo sie wollen / so sind sie ohn allen Zweiffel werth / daß sie nicht gemein Speiß und Tranck / wie andere Menschen / sondern eitel köstliche Perlen und edele Stein / auch lauter Gold und Silber / (wanns nur von Natur geschehen könte) essen solten. Aber viele solche heilige Diener GOttes müssen in der Welt gemeiniglich äusserlich die gröste Armuth leyden / und besitzen gar nichts von den obgemelten köstlichen Dingen. Sie sollen aber unterdessen sich mit grosser Demuth und gäntzlicher Hoffnung in die allmächtige Krafft GOttes versencken / und der HErr wirds wohl machen / wie David spricht Ps. 36. Darumb muß sich auch GOtt solcher Leuthen annehmen und sie versorgen / wann sie auch schon in den Stein-Klüfften verborgen stecketen.

Diese vortrefflichste Diener GOttes sind zwar an leiblichen Dingen arm / aber von Gottseligkeit und Tugend sehr reich; und können gar hübsch mit dem Weinstock verglichen werden. Dann gleich wie der Weinstock von aussen schwartz und dürr / hart und verächtlich scheinet / daß auch einer / der ihn nicht kennet / zu nichts anders / als nur zum Feuer tüchtig achtet / aber inwendig liegen in ihm verborgen lebendige Adern / auß welchen die edleste Frucht und Safft allein herkom̃t / so an keinem andern Holtz / wie hübsch und wolgestalt es auch scheinet / zu finden: Also scheinen auch diese liebliche Leuthe außwendig gantz untüchtig / heßlich und dürr zu seyn / die sich nemlich GOtt gantz ergeben und in Ihn versencket haben; dañ sie sind von Hertzen demüthig / halten sich äusserlich gar gering und unansehnlich: In ihren Worten und Wercken / wie auch in äusserlichen übungen ist nichts zu spüren / das sonderlich und groß wäre; sondern befleissen sich gäntzlich der Demuth und Geringschätzung ihrer selbsten: Aber inwendig in ihrem Hertzen liegen die Adern des wahren lebhafften Lebens verborgen / da haben sie GOtt zu ihrem Theil und Auffenthalt / weil sie sich selbst ihres Theils gäntzlich begeben haben. O wie ein lieblich Ding wäre es / wann man diß an ihnen sehen und erkennen könte!

Ferner / gleich wie der Weingarts-Mann zu gewisser Zeit die Stöcke beschneidet/und das übrige Holtz und Reben wegwirffet: Dann wann er das nicht thäte/ so wüchse saurer Wein: Also sollen diese edle Menschen auch in ihren Hertzen abschneiden / außrotten / und fern hinweg werffen alle Unordnung / so sie an sich spüren in allen Weisen/ Lieb/ oder Leid/ nemlich / alle Laster / alle böse Neigungen/ und was nur gebrechlich an ihnen seyn wil. Und diese Abschneidung thut zwar dem Haupt / ja dem gantzen Leib an keinem Glied schaden: Aber doch ehe einer sich also beschneidet/sol er sich zuvor wol bedencken/ und sehen / was eigentlich an ihm abzuschneiden seye: Damit es ihme nicht gehe/ wie einem unerfahrnen Weingarts-Mañ/ welcher eben so bald das edle Holtz / so Wein tragen könte / abschneidet / als das böse / und verdirbet also den Weinberg selber. Eben also gehets auch / GOtt erbarms! mit vielen Leuthen / die in dieser geistlichen Weingarts-Arbeit kein rechten Unterscheid brauchen. Dann sie lassen die böse Lüste und Neigungen in ihren Hertzen hangen / beschneiden aber und trucken die elende Natur/ die in sich selbst gut und edel ist. Was schreiben sie dann derselbigen zu? Wann dann die Zeit der Frucht herbey komt / daß sie nemlich ein Geistlich Leben führen sollen / so ist die Natur verderbet/ und kan die Göttliche Würckung nicht ertragen. Doch ists fürnemlich den Anfangenden/und die noch nicht abgetödtet sind/ sehr nutz und nöthig / daß sie ihren Leib bescheidentlich züchtigen.

Weiter, so bieget der Weingarts-Mañ die Reben / daß das oberste Theil wol gar unten an die Erden komt/und bindets dañ an ein starcken Pfal/ daß sichs daran halte: Also ist das heilige und vollkommeneste Leben unsers HErrn JEsu Christi ein rechter Auffenthalt und Starcke dieser Menschen/nach welchem sie sich also lencken und biegen sollen / daß sie sich selber verläugnen / und das oberste Theil ihrer Vernunfft durch wahre Demuth gar herunter lassen in den Grund selbst/ und in JEsum Christum / und diß in der Warheit / und nit mit Außdeutungen. Auch sollen alle ihre Kräfften/inwendige und außwendige/ die sinnliche / begierliche und vernünfftige/ der Seelen stets also an / ein jegliche an ihren Orth gebunden seyn / daß weder die Sinn / noch der Wille / noch die natürliche Kräfften zu frech und stoltz werden/ sondern sich allzeit in rechter Ordnung unter dem Willen GOttes halten / ihm gehorsam zu seyn in allen Dingen / wie es der ewige GOtt von Ewigkeit versehen hat und schicket.

Der Weingarts-Mann untergrabet auch die Stöcke / das Unkraut außzurotten. Also sollen auch diese andächtige Menschen sich selber untergraben mit scharffer Prüfung ihres eigenen Grunds / ob noch etwas darin verborgen stecke/ welches außzurotten sey. Und finden sie etwas / das sollen sie von stund an außrotten / es sey auch so gering es wolle / damit die Göttliche Sonne desto besser in den Grund scheinen / und die obersten Kräfften zum würcken erwecken könne. Alsdann aber ziehet die Göttliche Sonne die Feuchtigkeiten herauß in die lebendige Krafft/ so im Holtz/das ist/im Grund des Menschen ist; Da siehet man dann die liebliche Trauben gantz lieblich daher wachsen. Ach/ wer seinen Weinberg also bereiten könte/ daß die Sonne der Gerechtigkeit darin scheinen und würcken mögte! O wie herzliche und

lieb-

liebliche Früchten würde sie allda herauß ziehen und wachsend machen! Dann gleich wie die leibliche Sonne/ wann sie mit ihrer vollen Krafft auff den Weinstock scheinet/ und ihn erwärmet / so machet sie / daß er lieblich palmet / daß hübsche Geschreinlein zwischen dem Laub herfür wachsen/ welche bald anfangen zu blühen/und einen so lieblichen Geruch machen / der alles Gifft vertreibet/daß auch alsdann kein Gifft/Kröte noch Schlange umb den Stock her seyn noch bleiben kan: Also wann die himmlische Sonne der Gerechtigkeit des Menschen Seelen-Grund rechtschaffen bescheinet und erwärmet / so wachsen bald innerlich und äusserlich solche Früchte hernach/ die gantz lauter in GOtt sich auffrichten/ auch so lieblich und adelich blühen / indem GOtt allein gesucht wird / daß ein wunder- und lieblicher Geruch außgehet / also daß alles Gifft der alten Schlangen weichen und vergehen muß; ja / wann schon alle Teuffel in der Hölle / und alle Menschen auff Erden zusammen geschworen hätten / so könten sie doch einem solchen reinen Menschen / der GOtt von gantzem Hertzen über alle Ding zu lieben und zu ehren sich befleisset / keinen Schaden zufügen. Ja / je mehr sie ihm Schaden zufügen wolten / je mehr erhebeten und brächten sie ihn in GOtt. Und wann sie ihn auch schon in die Hölle gerissen hätten / so wird der allmächtige GOTT doch nicht von ihm weichen / sondern vielmehr seine Hölle in ein fröliches Himmelreich und ewige Seligkeit verwandlen. Wer solche edele Blüht tragt / der darff sich für nichts fürchten / das ihm wil zuwider seyn / oder sonsten zu thun fürfallet: Weil denen/ so GOTT lauter suchen/ und zum Zweck ihrer Wercken gesetzt haben / nichts mag hinderlich seyn. Gleich wie es auch mit den wachsenden Trauben geschicht / je mehr sie von den Sonnen-Strahlen erwärmet werden / je besser zeitigen sie / werden auch je länger je vollkommlicher und süsser: Also gehets auch mit einem solchen rechtschaffenen Liebhaber GOttes/ je mehr er von der Göttlichen Sonnen erleuchtet und erwärmet wird / je dünner werden zuletzt alle Mittel umb ihn her / daß er die Göttliche Sonnen-Strahlen so offt und so schnell in sich leuchtend und finden kan / so offt er sich mit Ernst darzu wendet und kehret / und diß viel hellglantzender / als die leibliche Sonn jemahl geleuchtet hat. Und da wird der Mensch mit all seinem Wesen gleichsam vergöttert/ daß er nichts so wesentlich / warhafftig empfindet / schmäckt und weiß / (und diß zwar wesentlich) als seinen GOTT und HErrn: Ob er wol solches mit seiner Vernunfft nicht begreiffen / noch mit Worten außsprechen kan.

Es pflegt auch der Weingarts-Mann das Laub abzuhauen / und die Stöcke zu entblössen / damit die Sonne desto besser zu den Träublein kommen möge. Also fallen auch solchem Menschen ab alle Mittel / alle Bilde und Weise / die Ubungen/ das Gebett und dergleichen: Welche doch der Mensch nicht selber vermessentlich von sich wegwerffen muß / sondern er sol warten / biß sie durch GOttes Gnade selber abfallen: Welches dann geschicht/ wann der Mensch über all seinen Verstand erhoben und verzücket wird; Und da wird die herzliche und Göttliche Frucht in ihm so süß und lieblich / daß es kein Sinn oder Vernunfft begreiffen kan: Er kommt auch alsdann so fern/ daß sein Geist gantz versencket wird in

GOtt / also daß er allen Unterscheid verliehret / und wird gantz mit der Göttlichen Süssigkeit vereiniget: Ja das Göttliche Wesen durchdringet also das menschliche Wesen / daß dieses in jenem sich gantz verliehret / nicht anderst / dann wie ein klein Tröpfflein Wasser in ein groß Faß voll guten Weins geschüttet. Gleicher Weise/ sag ich/wird des Menschen Geist in GOtt und in der Göttlichen Einigkeit verschlungen und versencket / daß er darin allen Unterscheid verliehret; deßgleichen verliehren auch allda die Dinge ihren Namen / durch welcher Hülffe er doch dorthin gebracht worden/ als da sind gnad/Demuth/Meynung und dergleichen Dinge mehr. Dann daselbst ist ein lautere/rühige und heimliche Einfalt ohn allen Unterscheid / auch die Meynung und Demuth selber werden ein pur lauter Einfaltigkeit und wesentliches/ stilles Geheimnuß / daß mans kaum mercken kan. Wer in diesem Grund nur eine Stunde / ja nur einen Augenblick rechtschaffen seyn und bleiben könte / dem wäre es tausendmal nützer/ auch GOTT viel lieber und löblicher / als viertzig Jahr in allen denen Auffsätzen vornehmen / die nach eygenen Gedancken und Wolgefallen unmässig geordnet werden. GOtt unser treuer HERR und Heyland wolle uns allen seine Gnad verleihen / daß wir ihm Platz geben sein Werck also in uns zu würcken / daß wir alle dem absterben/ dem wir doch gewiß einmal absterben müssen / und hergegen so lauter leben / wie wir sollen leben / sol anders diß hohe Werck GOttes in uns und durch uns vollbracht werden / Amen.

Am Sontage Sexagesimä.

Ein Predigt.

Von geistlicher Verläugnung und Ubergab seines selbst eignen Willens in allem / auff daß GOtt sein Werck im Menschen würcken möge.

Es gieng ein Säemann auß zu säen seinen Saamen. Luc. 8.

IM heutigen Evangelio erzählet der HERR ein Gleichnuß von einem **Säemann / der außgangen ist seinen Saamen zu säen/** und ein Theil **ist gefallen an den Weg** / das ander **auff den Felsen/** das dritte **unter die Dörnen** / das vierdte aber **auff ein gutes Land.** Daß nun allhie gesagt wird / **der Säemann sey außgangen** / damit wird uns angezeigt / daß wir auch einen Außgang thun müssen. Fürwahr/ liebe Christen / wann wir zu einem vollkommenen Mann werden wollen / so müssen wir auch gantz außgehen. Von wannen muß dann ein Mensch außgehen? Resp. Er

muß

muß außgehen auß seinem eigenen Gutdüncken / eigner Wolgefälligkeit / Eigensucht und eigner Willigkeit. Diß ist der Weg / und kein anderer / nemblich / daß der Mensch in seinem gantzen Leben ihme GOtt allein / als seinen Zweck fürstelle / ihn von gantzem Hertzen liebe / und für allen Dingen GOttes Ehre suche und fördere. So gib nun / lieber Mensch / auff dich fleissig Achtung / und prüfe dich wol; und worin du dich / oder etwas von deiner Eigensucht findest / es seye gleich im Geist / oder in der Natur / oder worinn es seyn mag / da wisse / daß du vom selbigen außgehen müssest. Findest du dich etwan in dem grossen Hauffen der Leuthen / oder in andern Creaturen / die nicht allein leiblich / sondern auch geistlich in deinem Hertzen hangen mögen / in welchen du dich selbst suchest / von denen allen sol und muß dein Gemüth abgeschieden seyn / auch von der Vielfaltigkeit selber / sol GOTT je etwas nützliches und fruchtbarlichs in dir würcken. Du must auch alle deine Würcklichkeit und alle deine Kräfften dem Willen GOttes gäntzlich unterwerffen; weiter must du auch fleissig Achtung geben auff die alte böse Gewohnheiten und Sitten deiner eygenen Natur / wie auch auff alles / daran dein Hertz durch Neigungen hangt / und du gleichwol merckest / daß es dich in deinem geistlichen Außgang verwickelt und verhinderlich seyn wil: Solches alles must du beobachten / getrost abschneiden / und von dir werffen: Ja gleich wie die Omeiß an den Körnlein / so sie zu ihrer Speise eingetragen hat / die öberste Spitzlein abbeisset / damit sie nicht außwachsen / und ihr Mehl verliehren: also must du auch alles / was dir in deinem Hertzen für andern Dingen beliebet / und du sonsten gern und lieber damit umbgehest und verrichtest / mit grosser Sorgfältigkeit abschneiden und wegwerffen: dann sonsten / wann du meynest am sichersten zu seyn / so wirst du am Ende finden / wie du dadurch gefallen bist. So must du nun von allen Dingen außgehen.

Es sagen aber die Doctorn der heiligen Schrifft / daß des Menschen Außgang bestehe in dem Willen / welcher von dem Verstand darzu geladen wird. Dann wann der Mensch etwas in seinem Verstand erkennet / so nimmt ers in sich: Wann dann der Wille gewahr wird / daß es gut ist / so gehet er auß auff dasselbe / und begehrt darinnen / als im Guten / zu ruhen. Dann ists nicht wahr? Wann der Will etwas liebet / gehet er nicht alsdann auß um desselben Dings Güte willen / und was er guts entweder in sich selber / oder in andern Creaturen hat und weiß / giesset ers nicht gantz auß über das Ding / so er liebet? Ist aber die Liebe gegen ein Ding unrein / falsch und krum / so gehet des Menschen Wille nicht auß / er ergiesset sich auch nicht in dasselbe / sondern er bleibt innen / und nimmt ihm etwas anders für. Also / glaube nur / gehen die nicht auß / nemblich in GOTT / sondern sie gehen oder bleiben vielmehr in sich selbsten / welche das ihre in GOTT oder in den Creaturen suchen. Darumb ist auch ihr Lieb zu GOtt falsch und krum / und nicht eines Hellers werth.

Ein Recht-Glaubiger aber sol sich befleissen in der Liebe seines GOttes also von allen Dingen außzugehen / daß er GOtt allein und zumahl liebe / und nicht suche einige Belüstigung / oder Lohn / oder sonderbaren Nutzen / sondern er

thue /

thue / leyde und verlasse alles allein umb GOttes Liebe und Ehre willen / wann er auch schon nimmermehr von selbigen kein Danck noch Lohn darvor zu gewarten hätte. Dann ob er schon weiß und glaubt/ daß es anderst seyn würde: sol er doch solches also in sich verborgen halten / daß seine Meynung nicht darauff ziele: sondern sein Hertz sol gantz gewendet seyn zur Lieb und Ehre seines GOttes / und gantz darin zerschmeltzen / also / daß er seiner selbst darüber vergessen/ nimmermehr auch inwendig auß Göttlicher Erleuchtung gescholten werde / daß er ichtwas seines eygenen Nutzens in GOtt geliebt oder gemeynet habe. Dann sonsten thäte er seine gute Werck nicht GOtt / sondern vielmehr ihm selber.

Darumb sol ein rechtschaffener Christ GOtt allein lieben / GOtt allein suchen und meynen / GOtt alles befehlen / alles nach GOttes Willen stehen und gehen lassen / und auch an keinen Lohn gedencken/ den ihm GOtt seines Wercks und Thuns halben geben möchte. Er darff gar nicht sorgen / ob solches ihm etwan möchte Schaden bringen. Dann wañ der Mensch sich also lauter zu GOtt bekehret / und ihm alles gantz befehlet / es sey Ehr oder Nutzen / oder was es wolle / so wendet sich GOtt auch wiederumb gantz zu dem Menschen: und je weniger der Mensch seine Ehr/ Nutzen/ oder Lohn suchet/ je mehr suchet in allen Dingen GOtt den Menschen. Wer aber ein solcher ist/ der erfahret gantz glückselig / was S. Johan. spricht/ 1 Johan. 4. **Die vollkommne Liebe treibt die Furcht auß.** Dañ er fürchtet sich nichts / weil er nicht das seine suchet/ noch auff seinen Nutzen oder Schaden achtet / sondern tritt denselben gleichsam mit Füssen/ und wird nur von Liebe geführet/ nichts weiß und verstehet er dann Lieb. Wer nun also außgehet/ und sein Nutzen/ oder Schaden nichts achtet / der erlanget zuletzt von Gott vielmehr/ wie der alte Simeon/ den Gott liesse das Christ-Kindlein in seine Arme nehmen und küssen / Luc. 2.

Wie aber ein jeder von sich selbst außgehen und sich verläugnen solle / wird man nirgend besser und vollkommner erlernen als an unserm Heyland / welcher ist **der Weg/ die Warheit und das Leben/** Johan. 14. Obwol jetziger Zeit ihm sehr wenige warhafftig und nach Gebühr folgen wollen. Ist derowegen nöhtig/ daß der Mensch in jeder seiner innerlichen Armuth/ Bloßheit und Verlassenheit beherzige diesen seinen Erlöser / wie geduldig und wolgemuth er die höchste Armuth erlitten. Dann als er in seiner Seel die allerhöchste Weißheit begrieffe / nicht weniger aller Dingen Wissenschafft in sich hatte selbiger Zeit/ als er jetzt in der ewigen Herzlichkeit hat / hat er gleichwol in seiner warhafften Armuth sich seiner Weiß (also zu reden) im geringsten nicht gebrauchet/ also/ daß zu muthmassen ware / als wäre ihm alle erschaffene und eingegossene Weißheit entzogen gewesen. Sintemahl sein allerheiligste Seel entblösete sich selbst / und neigete sich unter das unerschaffene Licht/ welches unbegreifflich / und nicht füglich mag erforschet werden/ es geschehe dann durch Verläugnung oder Ubergab aller wissenschafft und Erkanntnuß. In allem seinem Leben hat er nicht getrachtet nach hohen oder spitzfindigen Worten oder Wercken/ sondern beflieſſe sich vielmehr der Einfalt / ja seine Lehr ware gantz einfaltig.

Dieses dañ betrachtend sol ein jeder sich in die tieffste in Christo geheiligte Armuth

ein-

einkauchen; es wird warhafftig ein ſolche Armuth dem himmliſchen Vatter hoch gefällig ſeyn.

So ſich auch jemand ſeiner Freyheit begibt / und ſein eygnen Willen verlaſſen / übergeben / und gleichſam vom ſelbigen außgehen muß / ſol er ſein Gemüths-Augen zu Chriſto ſeinem Heyland erheben / und betrachten / daß derſelbe allervollkommenſt ſich ergeben / und ſeinen Willen völligſt und gäntzlichſt übergeben hab. Dann als Er in ſeiner allerheiligſten Mutter Leib erſchaffen war / und alle ſeine künfftige Verworffenheit / Schmertzen und Leyden Ihm vor Augen geſtellt wurden / hat Er ohn einigen eignen Vorbehalt ſeinen in des himmliſchen Vatters Willen dergeſtalt vollkom̃lichſt übergeben / daß Er Zeit ſeines gantzen Lebens nicht das geringſte auß ſich ſelbſt gewolt hat. Nachmahln auffm Oelberg als der blutige Schweiß im Ringen mit dem Tod von ſeinem zarteſten Leib auff die Erd runne / was hat Er gethan? Vatter (ſprach Er Matth. 26. Luc. 22.) dein Will geſchehe.

Alſo ſol auch ein jeder von allen Creaturen verlaſſener Menſch ſich in die äuſſerſte Armuth ſeines Erlöſers vertieffend GOTT dem Allmächtigen ſeinen eignen / edlen / freyen Willen gäntzlich übergeben / nicht das geringſte auß- und vorbehalten. Und dieweil dem Menſchen nichts liebers iſt / als der eigne / freye Will / iſt ſolche übergab GOtt am allerangenehmſten: Ja / kein Werck / oder Chriſti / oder einiges andern Menſchens Armuth iſt GOtt gefälliger / oder dem Menſchen nützlicher / als die Verläugnung eignen Willens. Dann die Tugend eines guten Willens iſt ſo groß und edel / daß ſie durch ein vollkom̃ne Begierd ein Gleichheit der äuſſerlichen Wercken Chriſti erlangen kan. Dahero mag der allerarmſt alſo viel beſitzen und verlaſſen / als der allerreichſte: ja (was noch mehr iſt) GOtt alſo viel auffopfferen / wie viel GOtt erſchaffen hat / oder annoch / wann Er wolte / erſchaffen kan.

Zu dem / ſo jemanden alle Leibs-Luſtbarkeit / ſinnliche Ergetzlichkeit / Ruhe / und alles / was dem Leib gemächlich / entzogen wird / der ſchlage ſeine Augen auff JEſum / beobachte / wie freywillig Er ſich ſolcher Armuth ergeben. Dann Er hat alle Leibs und der Sinn Wolluſt und Ergetzlichkeit / die Er haben konte / in Hören / Sehen / Eſſen / Trincken / und dergleichen / gantz und gar verachtet: und gleichwol iſt die geringſte Entziehung ſeiner Natur beſchwerlicher geweſen / weder uns die allergröſte ſeyn mag / dieweil Er vor und unter allen Menſchen der zärteſte / lieblichſte war / welches Sinn ſehr lieblich / und Complexion beſter maſſen geſtalt / und alles / auch geringſten Mangels / befreyet ware. Er war endlich der warhaffte Nazarener. Deßwegen dañ auch jede Beſchwernüs ſeines allerzärteſten Leibs Ihm deſto empfindlichern Schmertzen zugefügt hat. Der immerwährende Durſt / Hunger / allerhand Ungemächlichkeit des Leibs / Strengigkeit des Lebens / vielfältiges Creutz und Leyden erſchöpfften und ſchwächten ihn. Und wiewol er bißweiln vorgeſetzter Speiß genaſe / geſchahe es dannoch ohn einige Belüſtigung / ſondern allein auß pur lauterer Lieb / damit je die Schwachen nicht verzweiffleten. Und obwol Er auch nach Nothdurfft der angenommener menſchlichen Natur des Schlaffs ſich gebrauchte / wachete ſein Hertz und Seel allzeit / ja der Schlaff ſelbſt war nicht ohn Schmertzen und Beängſtigung: Dañ Er pflegte offt und offt tieff zu

seufftzen/ und vor Schrecken zusammen zu fahren / auch ein erbärmliche Gestalt im Schlaff zu haben. Nichts destoweniger erzeigte er sich gegen männiglich gütig/ fürnemlich aber gegen seine Feinde/ und keinem Menschen / allein seinem himlischen Vatter / klagte er sein Noth und Anliegen.

Uber diß / wann jemand seine natürliche Neigung gegen Eltern/ Freunde/ oder was anders abzutödten genöthiget wird / sol er ihm vor Augen stellen und beherzigen seinen HErrn JEsum/ wie selbiger alles äusserlichen Trosts sich entschlagen und entzogen/ aller zu viel freundliche Liebs-Erweisung geflohen/ obwol Er mit Lieb gegen alle Menschen höchster massen entzündet/ brennete; und diß sonderlich gegen seine allerliebste Freund / fürnemlichst aber gegen seine liebste und süste Mutter / welcher Er mehr / als einig Kind seiner Mutter / mit natürlicher Liebs-Neigung zugethan war.

Komts einen schwer an / nichts eygenthumlich/ und zeitliche vergängliche Güter nicht besitzen; er schlage seine Augen auff seinen GOtt und HErrn / wie auff ein besondere Weiß Er sich dieser Armuth und Entblösung angenommen / indem Er kein Hauß/ keine Güter hatte/ wie Er dañ selbst bezeugt Matt. 8. **Die Vögel des Lufft haben ihre Nester / und die Füchs ihre Hölen; des Menschen Sohn aber hat nicht / da Er sein Haupt hinlege.** Und ob zwar mit Kleydung/ und nach äusserstem Nothdurfft Er in etwas versehen war / hienge dannoch sein Hertz nicht daran / sondern liesse sich mit Brauch deroselben gnügen. Endlich/ hat Er sich allzeit seines heiligen Rocks/ ja aller Ding also entblöset und frey gemacht/ gleich als Er am Stammen des heiligen Creutzs nackend und bloß hienge.

Ermangelts etwan an nothwendiger Unterhaltung der Natur? Ach! mein Christ / erheb deines Hertzens Gemüth/ und schaue an deinen armsten JEsum/ welcher sich (obwol der reichste Schöpffer aller Ding) nit geschämt von Hauß zu Hauß offt sein Brod zu bettlen / und die angenommene menschliche Natur mit anderer Leuth Speiß und Tranck zu erhalten. In Erwegung dieses versencke dich in die tieffste Armuth deines Erlösers.

Wirst du unterdruckt/ oder gedemüthigt? Wirst du gar nicht geachtet? Beherzige/ wie der höchste HErr und GOtt in seinem Eintritt in diese Welt sich verdemüthiget / biß gar unter den allerverächtlichsten Menschen/ unangesehen Er ein HErr aller Herren ist: Er/ der ewige/ hat in der Zeit/ der höchste wollen werden der unterste/ der unbegreiffliche hat sich begreiffen/ betasten lassen/ der unermeßliche hat wollen klein/ und die höchste Weißheit hat wollen ein unmündiges Kind werden. Diß / sprich ich/ solst du inniglich beherzigen/ und nicht vergessen / wie sich die höchste Majestät vernichtiget/ indem sie im Jungfräulichen Leib Mariä unsere Schwachheit und Armseligkeiten (die Sünd allein außgeschlossen) an sich genomen / und sich gäntzlich alle selbige Verschmähungen / Schmertzen und Betrübnüs bereitwilligst außzustehen/ anerbotten / welche so wol alle seine Freunde seinet wegen / als auch er selbst leyden würden. Und fürwahr/ die Schand/ Pein und Schmertzen seiner Freunden / die sie seinetwegen hatten zu erleyden/ durchtrungen sein Hertz und Seel mit viel empfindlicherem schmertzen/ als jemahl ein Mensch sein eygene / auch bitterste Pein und Schmertzen empfinden kan. Und / ohn einige Widerspennigkeit ergibt er sich in

Wil-

Willen seines himmlischen Vatters diß alles außzustehen; ja er opffert zugleich selbigem alle ihm selbst und seinen Freunden angethane Schmertzen / Pein / Schmach-Rede und Verachtungen.

Es war auch ferner in aller seiner Kleydung und Wandel (welche nicht weniger verächtlichst / als demüthigst waren) kein Eitelkeit / sondern Verwürfflichkeit / kein eitle Ruhmsucht/sondern lautere Armuth zu erkennen. Dann also arm und veracht hat Er wollen seyn / daß/ wofern Jhn sein Vorlauffer Johannes nit unterm Volck außgeschryen und bekant gemacht hätte/ würde Jhn kaum einiger Mensch vor den verheissenen Messiam gehalten haben. Ja in allen seinen Wercken hat Er sich (also zu reden) zu nichts gemacht und erniedriget / und allermeist beym letzten Abendmahl. Dann / lieber / mögte auch grössere Demuth erdacht werden / als / daß die allerwürdigste Person Christi / GOTT und Mensch zugleich / auff der Erden liegend / der armen Fischer unflätige Füß wusche / trucknete / und mit Göttlichem Mund sich würdigte zu küssen?

Bey diesem liesse ers nicht bewenden: Er demüthigte sich auch/indem Er zeitliche Ehr flohe/und hertzlich wünschte von jederman veracht/verworffen/und nichts geacht zu werden / auff daß ja die Prophezeyung erfüllet würde / Ps. 21. **Alle die mich sahen / verlachten mich.** Und wann ihm etwan einige Ehr erwiesen wurde/ mässigte und vermischte er selbige mit Demuth und Thränen.

Endlich hat Er sich verniedrigt auff die allerverwürfflichste Weiß / indem Er den schmählichsten Todt des Creutzes / auch Schand und Spott im selbigen erlitten. Auch seine allerheiligste Ohren höreten des Todes Urtheil außsprechen; seine klärste Augen (**welche die Engel ein Verlangen tragen anzuschauen**/1 Petr. 1.) sahen alle Schmach und abscheuliche spott und Vexirung/die ihm angethan wurden: Seine Zung / Geschmack und Geruch wurden gepeiniget durch die bitterste Gall; und endlich / sein allerhertzlichster Leib hat den allerschmählichsten Todt des Creutzes außgestanden.

In ernst- und fleissigster Behertzigung dieses alles sol derowegen ein jeder sich selbst in die tieffste und verworffneste Demuth seines Heylands gantz und gar einlassen und versencken / auch im Weg der Demuth nach vermögen ihm gleichförmig werden. Zu dem/ sol er auch die Wunden und Leyden Christi in seinem Leib tragen/ welches billich alle Christen hertzlichst solten begehren; damit aber der gantzen Welt und himlischen Heer kund gethan würde/ daß ein jeder auff seine Manier der Göttlichen Gütigkeit seines Erlösers sich danckbar erzeyge / sol er sich selbst / seinen eygnen Willen/ja all das seine GOtt seinem Heyland mit frölichem Hertzen auffopffern/ schencken / und nimmer wiederumb zurück forderen. Und also wird er mit Christo seiner Kleyder entblöset. Seine umbschweiffende Augen/ fürwitzige Ohren/ und eitles anhören / müssige Gespräch / aller seiner Sin Lüste und Belüstigung sol er abtödten / alle sein Sin und sinlichkeit sol er sich befleissen und erlernen unter die der dörneren Kron Christi zusammen zu drucken.

Zu dem sol er nichts überflüssiges/nichts unnöthiges anrühren oder handgreiffen; und also werden seine Händ warhafftig ans Creutz gehefftet seyn. Gute Werck sol er mañlich / hertzhafft und beständig üben; und also wird sein lincker Fuß ans Creutz

geschlagen werden. Die verstreuliche Auß-schweiffung des Gemüths / und umb-und außschweiffende Gedancken seines Hertzens sol er in GOtt befestigen / und wird auch also sein rechter Fuß fest angenagelt werden. Wann er auch seiner Seelen Kräfften niemahl durch den Leib wird lassen durch einige Lauigkeit sincken/und nachlässig werden / werden seine Arm mit des HErrn Armen am Creutz außgespannet verbleiben. Auch sol er sein schwachen Leib zu Ehren der Füssen JEsu in geistlichen Ubungen offt abmatten / also daß das widerspännige Fleisch seine böse Lüste und Begierden nicht möge erfüllen.

Es sollen auch vielfaltige und unbekañte Pein und Schmertzen ihn zum HErrn und Creutztragung antreiben / und auff solche Weiß wird er liebreich und gantz mit Blut übersprengt scheinen. Sein freywillige Armuth und Züchtigung wird ein sanfftes Ruh-Küssen werden dem sehr abgematten und müden Rücken JEsu. Es wird auch des ohnmächtigen HErrn betrübtes Gemüth erlaben seiner Natur Abtödtung und ritterlicher Kampff gegen die Laster. Endlich sein andächtig und Lieb-flammendes Hertz wird dem schmertzhafften HErrn JEsu alle Pein/ Schmertzen mildern und lindern.

Wann er nun alles nach Vermögen werckstellig gemacht / und nicht desto minder von boßhafften Menschen mit bittern Schimpff- und Spott-Reden gestupfft und gestochen/verlacht/ veracht/und abgestrafft wird ; wann er auch was Guts verrichtet/ und gleichwol von allen als nichtswürdig und zum übelsten auffgenommen und außgelegt wird / also / daß sie ihn den Ubelthätern gleich schätzen : wann er alsdann für selbige betten wird / ihnen von Hertzen vergeben wird / und sie bey GOtt entschuldigen wird/ und also ihnen selbsten gantz auß Lieb durchauß abgestorben seyn wird/und gantz unbeweglich bestehen wird/ wird er fürwahr mit Christo ans Creutz gehefftet/ und Christi Todt in ihm grünen und blühen. Ferner/ so er GOtt zu lieb aller Creaturen Trost in allem abschlagt/ was zwischen GOtt und ihm ein Unterschlag machen kan/alsdañ stehet er mit der mitleydenden schmertzhafften Jungfrau-Mutter unterm Creutz des HErrn.

Wañ er auch über diß alles in allerhand Quälungen / innerlicher Verlassenheit/ Hartigkeit und Dürre des Hertzens aller Süssigkeit beraubt/ verlassen wird / (wie dann der HErr JEsus selbst am Creutz hangend verlassen worden)und kein frembden / sondern allein GOttes Trost und Hülff erwartend sich zu GOtt wendet mit wahrer selbst eigner Ubergab in den Willen GOttes ; und je gröſſer alsdann ist die ängstigung / die innerliche Ubergebung vollkommner / desto gleicher und angenehmer wird er GOtt seyn : Dann diß ist das äusserste und höchste / in welchem GOtt seine Außerwöhlte bewähren thut.

Zudem wird auch erfordert / daß er seines Trosts Begierden breche und abtödte; und wann diß geschicht / tränckt er seinen Durst-leydenden GOtt. Auch sol er nach aller Menschen Heyl hertzlich dürsten. Endlich / sein Seel sol allzeit hangen und auffgericht seyn in Händen des himlischen Vatters / sein Geist muß von der Zeit abgezogen / der Ewigkeit beygefügt seyn/ gleich wie die Seel unsers Erlösers in dem letzten Augenblick ihres Abschieds von ihrem unschuldigsten Leib gewesen ist.

Auch wird durch diese Ubungen unser Creutz gleich dem Creutz Christi / welcher

umb

umb unsers Heyls wegen so erbärmlich mit dreyen Nägeln angehäfftet / unsert wegen gantz Krafft-loß und in sich außdörrend/ wegen unermeßlichen inn- und äusserlichen Schmertzen und Pein / mit des bittersten Tods Banden umbfäffelt / ein Schmach- und Spott-Lied der Menschen; auch inwendig gantz Trost-loß und aller Süssigkeit biß zum äussersten beraubt/mit trähnenden Augen / rinnenden Wunden/ außgestreckten Armen/zerschlagenen Señ- und Bluts-Adern durch alle Glieder am Creutz gehangen ; und diß alles hat er empfunden in bittersten Todts-Zügen/ dessen Schmertzen und Qualung niemahl gleiche erfunden / oder erdacht mögen werden. Beschließlich / hat er seinem himmlischen Vatter vollkommnesten Gehorsam geleistet biß in Todt. **Und also muste er eingehen in die Herrlichkeit**/ Luc. 24. der uns die gemeine Land-Straß des heil. Creutz's gezeigt hat / welche so jemand nicht wandlet / wird er zum Himmel nicht gelangen. Je mehr wir aber ihm auff Erden werden gleich seyn/desto näher werden wir bey ihm seyn im Himmel. Welches uns verleihe die allerheiligste Dreyfaltigkeit. Amen.

Die Zweyte Predigt.

Uber die Wort:

Ich keñ einẽ Menschen in Christo für 14. Jahren/ꝛc. 2 Cor. 12.

Diese Predigt suche droben im Leben D. Johannis Thauleri.

Am Fastnacht-Sontage.

Eine Predigt.

Von dreyerley Creutzen/nemlich des einen Schächers/der dem HErrn zur Rechten/ und des andern/ der ihm zur lincken Hand gehangen/ und des HErrn Christi selber : und wie hiedurch bedeutet werden unterschiedene Straffen und Leyden / nach dem Unterscheid dreyerley Menschen / so geistlicher Weise an diese Creutze auffgehencket sind.

Ich bin mit Christo gecreutziget. Gal. 2.

Das heutige Evangelium ists / in welchem der HErr von seinem Leyden redet mit seinen Jüngern. Luc. 18.

Es wird uns / Geliebte im HErrn/ an diesem Sontage für Augen gestellt das Leyden des HErrn Christi/welches er für unsere Sünde außgestanden / auff daß wir durch rechte Betrachtung selbigen Leydens Christi die Sünde

mit allem Ernst fliehen/ sonderlich heut/ da die verfluchten Teuffels kinder ohne scham und Scheu sich in allerley Sünden gantz muthwillig weltzen / und grosse Straffen auff sich selber ziehen. So gehet nun Christus im heutigen Evangelio hinauff gen Jerusalem / und verkündiget seinen Jüngern / wie er daselbst werde überantwortet werden den Sündern / von ihnen verspottet / verspeyet / gegeisselt / gecreutziget und getödtet werden : welches alles der HErr gutwillig leyden wollen zur Bezahlung unserer Sünden. Also zeiget uns auch das außerwöhlte Rüstzeuge GOttes/ nemlich S. Paulus (der auß wahrer Demuth und Ubergab seiner selbst auch viel Creutz und Leyden in seinem gantzen Leben erfahren hat) ein helles Exempel an sich selber / wie der recht geistliche Mensch / der sich GOtt gantz zum Creutz und Leyden auffgeopffert hat/müsse mit Christo gecreutziget werden/ und allerley Creutz/ es komme ihm auch her wo es wolle/ziehen zu den lebendigen früchten des Geistes/ alſo daß nicht er selbst/ sondern Christus in ihm lebe: Wie dann der Apostel Gal. 2. spricht : **Ich bin mit Christo gecreutziget: ich lebe / aber doch nicht ich / sondern Christus lebt in mir.** Und setzt gleich hinzu: **Was ich aber jetzund lebe im Fleisch / das lebe ich in dem Glauben des Sohns GOttes/ der mich geliebet/ und sich selber für mich dargeben hat.** Diß sind gar heylsame Wort/ und werden wir darinnen zu einem solchen Leben vermahnet / dadurch Christus in uns gepriesen werde / und sein bitter Leyden und Sterben in unserm sterblichen Leibe erscheine und umbgetragen werde / so wol zu unsers Nechsten als auch unser eigenen Erbauung und Besserung.

Es ist aber hie zu mercken/ obschon unterschiedliche Creutz und Leyden sind / deren jegliches sein Länge und Breite / auch sein Höhe und Tieffe hat / daß gleichwol nicht mehr dann ein einiges Creutz ist/ darin unser ewige Seligkeit wiederumb erworben und vollendet worden/ nemblich das Creutz/ so Christus in seiner menschheit getragen und außgestanden hat. Und diß Creutz deutet und zeiget uns noch ein viel vortrefflich höhers Creutz an/ (so es anderst ein Creutz kan genennt werden/ darumb/ dieweils alles Schmertzens und Leydens unfähig gewesen) nemlich seiner unendlichen Gottheit.

Es waren aber neben dem Creutz unsers HErrn noch zwey andere Creutze auffgerichtet / daran hiengen zween Ubelthäter/ einer zu des HErrn rechten/ der ander aber zur lincken Hand. Hierauß können wir feine geistliche Gleichnussen nehmen / damit wir desto besser erkennen/ wie es umb unser Creutz stehe / und mit welchem es auß den obgemelten dreyen köñe verglichen werden.

So werden nun durch das Creutz und Schächer/ so dem HErrn zur lincken Hand gewesen / die jenige bedeutet / welche da scheinen in einem guten Stand zu seyn/ und leben im Creutz der stätigen Ubung und eines strengen Lebens äusserlich/ darzu sie gleichwol durch Gelübde ihres Ordens verbunden sind / haben auch solches Creutz mit ihren Sünden wol verdienet / aber sie schöpffen wenig Nutzens darvon. Warumb das? Antw. Weil sie nur die äusserliche Werck und Ubungen verrichten / befleissen sich aber unterdessen gar nichts/ wie sie ihrem bösem Willen abbrechen/ auch die mannigfaltige Begierden und Mängel endlich in sich selber tödten mögen / ja mit gutem Wissen und Willen beharren sie darinnen. Darumb kans auch geschehen/

daß

daß sie nach solchem Creutz mit eben diesem Schächer in Abgrund der Höllen und in die ewige Verdamnuß geworffen worden: Und also an ihnen wahr wird das Sprichwort: Nemlich / daß sie hier nur am Karren gezogen / dort aber am Wagen ziehen müssen. **Die Höhe dieses ersten Creutzes** ist die geistliche Hoffart und eitele Eigengefälligkeit / durch welche solche Leuthe sich nicht scheuen sich selber andern fürzuziehen: Und niemand kan ihnen gnug thun: Halten sehr viel von ihren Ubungen / daß sie auch alle andere darüber verachten / die nicht mit ihnen einerley Sitten / Regeln / Gewohnheiten und Ubungen halten und sich ergeben. Es wäre aber zu wünschen / daß solche Leuth stets in ihrer Gedächtnüß hätten / und treulich erwögen / was vorzeiten S. Augustinus seinen Brüdern und Kindern gesagt: **O meine lieben Brüder!** spricht er / **sehet euch fleissig für / wann ihr bettet / oder leset / oder stehet / oder sitzet / oder wachet / oder in Sack und Aschen umbziehet / daß ihr nicht entweder mit eurem Munde / oder auch im Hertzen sprechet / wie jener Phariseer: Ich dancke dir GOtt / daß ich nicht bin wie andere Leuthe / Luc. 18. Dann ich wil lieber / daß ihr wiederumb auß der Wüsten außgehet / dann daß ihr also gedencken oder sagen wollet. Wann ihr aber angefochten werdet von euch also zu gedencken / oder zu sagen / so ruffet / so weinet / so heulet / und sprechet geschwind: Ich bin ein Wurm und kein Mensch: ein Spott der Leuth / und Verachtung des Volcks / Ps. 21. Hergegen aber / wañ ihr schon mit wasserley Tugenden gezieret seyd / so sprechet doch mit dem offenbaren Sünder: GOtt sey mir armen Sünder gnädig / Luc. 18.**

Die Tieffe aber dieses Creutzes bedeut den tieffen Abgrund der Sünden / darin die obgemelte Leuthe auß GOttes Zulassung gar jämmerlich fallen: Und solches geschicht ihnen vörnemlich darumb / weil ihr Grund allzeit falsch gewesen / und sie niemals in sich selber gangen / daß sie ihren sündlichen Grund recht angeschauet / außgefeget / und das Leben gebessert hätten: Sondern sind nur an den äusserlichen Ubungen gehangen / welche sie gleichwol auch niemals ohne verdruß und murzen gethan haben. Solche Leute wissen auch gar nichts von der Göttlichen Vereinigung und Freundschafft: Ja sie begehren nicht daran zu gedencken / nicht nachzufragen / viel weniger solche zu erfahren / eben als wann sie es gar nichts angienge / daß sie etwas darvon wissen / oder nichts: Viel fleissiger aber forschen sie nach denen Dingen / so über Meer geschehen / als nach dieser Göttlichen Vereinigung / und wie oder wodurch man darzu gelangen möge. Daher kommts auch wann in ihrer Gegenwart von Göttlichen Sachen geredet wird / daß sie so viel darvon verstehen / als wann ein Teutscher hörete einen Welschen reden. Sie meynen / es sey ihrem Gelübd und Stand gnug geschehen / wañ sie viel Pater noster gebettet / und viel Psalmen gesungen / auch die äusserliche Wercke ihres Gehorsams äusserlich und nach einer blossen Gewohnheit verrichtet haben. Sie sagen auch noch wol ohne Scheue: GOtt mag sich vereinigen mit welchen Leuthen er wil / was gehets uns an? Wann man ihnen aber von einem leiblichen Gewinn / Nutzen / Ehre / Würdigkeit / oder andern dergleichen Dingen sagte / da

solte einer sehen / was sie solches angienge. Wañ man sie aber dahin bringen wil/ daß sie sich selbst nicht suchen/ sich selbst verläugnen / ihrem eigenen Willen absagen / und verlassen sollen/ da bellen und gautzen etliche wie die rasende Hunde. Von solchen Leuthen redet Augustinus/ da er spricht: **Nachdem ich angefangen habe GOtt zu dienen / habe ich schwerlich bessere Leuthe gefunden als die in Klöstern wol zugenommen: Ich habe aber auch wiederumb kein ärgere Leuth erfahren/ als welche in Klöstern gefallen sind: Dañ sie sind offtmals so tieff in Sünden gefallen/ daß auch etliche von denen Puncten weit jrre gehen / welche den Glauben und die Heilige Schrifft selber anlangen.** Und also werden diese armselige in die Tieffe des Creutzes/ an welches sie gebunden seynd / versencket.

Die Breite dieses Creutzes ist der lustig scheinend/ breite/ wolgebahnete weg/ der zur Verdamnuß abführet/ darauff solche Leuth wandlen / in dem sie nach dem Fleisch leben/ und also unwürdig sind / des heiligen Geistes Süssigkeit zu schmecken: **Dann welche im Fleisch sind**/ wie der heilige Apostel spricht/ Rom. 8. **die können Gott nicht gefallen.** Welche auch nicht begehren nach dem engen Wege/ der allein zum ewigen Leben führet/ zuforschen/ die müssen noht wendig durch viele krumme und Jrrwege wandeln; Daher sie dann gar langsam fort kommen/ und ihre Seligkeit muhtwillig lang auffschieben. Darumb siehet man / daß solche Leuthe sich selber suchen und meynen in allen Dingen / wollen allzeit ihre Privilegia und Freyheiten haben für andern: Sie wollen auch von Evangelischen Rähten auff ein oder andere Weiß auffgelöst seyn / damit sie keine Beschwerung noch Widerwertigkeit erfahren dürffen. Dahin stehet ihr gantz Hertz/ Sinn und Gemüth / dahin ist auch all ihr Fleiß gerichtet. Aber sie wollen/ oder wollen nicht / so müssen sie doch in ihren Gewissen ein sehr grosses Creutz tragen / und mittler Weile beraubet seyn / nicht allein des Trosts von GOtt/ weil sie nemlich GOtt verachten; sondern auch von den Menschen/ weil sie von der Welt verachtet werden. Lieber/ sage mir/ kan auch ein beschwerlicher Leben und bitterers Creutz seyn / als das? Siehe/ diese Leuthe wollen gantz ohne Schmertzen / ohn Creutz / ohn Beschwerung ihr Leben hinbringen / und leiden doch so hart und schwer; und wann sie nicht zu GOtt bekehret werden / so werden sie nach diesem Leben auch das ewige Creutz und Leiden erfahren in der höllischen Qual und Flammen.

Die Länge dieses Creutzes ist/ daß sie biß ans Ende in ihren Sünden und bösen Neigungen verharren / und ihr Hertz zu keiner Erlangung einiger Tugend wenden. Diß aber begegnet ihnen auß rechtem Urtheil GOttes / weil sie undanckbar sind gegen GOttes unzahlbare Wolthaten/ deren er ihnen vielmehr/ als andern Welt-Menschen (welche diß viel besser beherziget und angewendt würden haben) erzeiget hat / und daß er sie innwendig in ihren Hertzen gar mannichmal / und auff unterschiedene Weise mahnet / es sey in alleweg billich / daß sie Gottseliglicher leben sollen: über welche Güte GOttes sie selber / wann sie daran gedencken / sich höchlich verwundern müssen / haben doch der innerlichen Vermahnung des H. Geistes niemals sich beflissen zu folgen. Höret aber / liebe Christen / wie schrecklich

der

der H. Apostel von solchen Leuthen redet/ Hebr. 6. **Es ist unmüglich** / spricht er/ **daß die** / **so einmahl erleuchtet sind**/ **und geschmäckt haben die himlische Gaben** / **und theilhafftig worden sind des h. Geistes**/**und geschmäcket haben das gütige Wort GOttes**/ **und die Kräfften der zukünfftigen Welt**/ **wo sie ganz gefallen**/ **daß sie solten wiederumb erneuert werden zur Busse** / **die da ihne wiederumb selbsten creutzigen den Sohn GOttes** / **und ihn für ein Spott halten.** Er thut auch diß Gleichnüs hinzu / und spricht weiter also: **Dann die Erde** / **so den Regen trinckt** / **der offt über sie komt**/ **und bequem Kraut traget denen** / **so sie bauen** / **empfahet den Segen von GOtt: Welche aber Dorn und Disteln trägt**/**die ist verworffen** / **und dem Fluch nahe**/ **welcher End seyn wird die Verbrennung.** Als wolte er sagen: Daß die Leuth sich für der ewigen Verdamnüß zu fürchten haben/welchen GOtt mancherley Gaben des H. Geistes verliehen / und gewisse Zeichen seiner sonderbaren Gnad und Freundschafft geben hat / sie aber solches zu einem gottseligem Wandel nicht gebrauchen/ sondern bleiben in ihrem unfruchtbaren außgelassenen Wesen unbußfertiglich stecken. Wem nun seine Seligkeit angelegen ist / der mag sich wol hüten / daß er nicht an diß verfluchte Creutz gehencket werde / oder daran seinen Geist auffgebe.

Das andere Creutz ist gut / daran hienge der Schächer zur rechten Hand; Er hatte es zwar mit seinen Sünden auch verdienet/ aber doch hat es ihm zuletzt grossen Nutzen gebracht. Diß Creutz aber bedeut das eingezogene / gedültige Leben derjenigen / welche von gantzem Hertzen sich von der Welt und allen Sünden abwenden / und in ein bußfertiges Leben tretten. Solche Leuthe habens zwar verdienet/daß ihnen hart und übel gehet / weil sie ihren freyen Willen schrecklich mißbrauchet/und die edele Zeit des Lebens in Wollüsten des Fleisches und ihrer Natur zugebracht haben: Aber darin sind sie zu loben / daß sie bereitwillig sind umb GOttes willen nicht allein alle ihre Wollüsten und böse Freyheit fahren zu lassen / sondern auch gantz geduldig zu leyden alles/ was ihnen GOtt wil zuschicken und verhängen. Darumb wird auch solches Creutz ihnen nutz/fruchtbar / und zugleich auch süß / lieblich und tröstlich. Dann es bringt in sie ein starcken Glauben/ und ein veste Hoffnung von der unaußsprechlichen Liebe und Barmhertzigkeit GOttes / gleich wie wir an diesem Schächer sehen / von welchem wir jetzund handeln. Dann / lieber/ was hätte ihm in der kurtzen Zeit / da er am Creutz hienge/ bessers wiederfahren können / als daß sein Schöpffer und Heyland zu ihm in seiner letzten Stunde sprach/ Luc. 23. **Warlich ich sage dir** / **heut wirst du bey mir im Paradeiß seyn?** Und was könte unsern Leuthen / die sich gutwillig von der Welt zu GOtt bekehren / für ein grösserer Trost gegeben werden / als daß sie der HErr gantz freundlich zu sich berufft / indem Er spricht / Matt. 11. **Komt her zu mir alle** / **die ihr müheselig und beladen seyd** / **und ich wil euch erquicken?** Das ist/ ich wil euch zu Gnaden annehmen / eueren Last euch helffen tragen / und nach eurer zeitlichen Arbeit und Schmertzen wil ich euch gantz süssiglich wieder erquicken.

Die Tieffe dieses Creutzes aber ist die tieffe Demuth / da sich der Mensch andern nicht fürziehet / sondern hat stets für Augen schweben seine eigene Gebrechen/ und in allem Trübsal und Elend bekeñt er/ daß ers wol verdienet / ja auch noch hundertmal mehr / als er leydet / (wie dieser Schächer auch thäte/der bekante offentlich/ daß er empfienge/ was seine Thaten werth seyen) er weiß auch / daß kein Straff noch Pein / weder hie / noch dort / so groß ist/ welche gnugsam seyn könne/alle seine grosse und schwere Sünden abzustraffen. Auß dieser Demuth aber entspringt / daß er niemand verachtet / niemand richtet / niemand verdammet / dann nur sich selbsten. Und wann einer diß thut / so fangt sein Creutz an gar lieblich zu blühen / zu wachsen / auch auß und an seinem Creutze sehr schöne und herzliche Früchten.

Die Höhe dieses Creutzes ist / das Hertze von den irrdischen Dingen abziehen/ und zu den himmlischen erheben / daß sie recht angeschauet / und/ was äusserlich/ geflohen werde / nemlich / sich bemühen und erlernen/ wie das Gemüth ohn Getümmel und Verstörung deren leiblichen Dingen zu den ewigwährenden zu erheben sey; Insonderheit aber wird bey diesem Creutz stets angeschauet das hohe und heilige Leben JEsu Christi/ welches von lauter hohen Tugenden und Göttlichen Wercken geleuchtet hat: Item sein bitters Leyden/ Todt und Begräbnüs/ darauff aber bald erfolget die gewaltige Aufferstehung von den Todten / die herzliche Auffarth gen Himmel / und endlich die wunderbare Erhöhung zu einem ewigen und himmlischen Reiche. Dañ diese Dinge mit andächtigem Hertzen betrachten/ macht nicht allein alles Creutz und Beschwerung leydentlich/ sondern auch süß und lieblich. Ein solch hoch und himlisch Hertz hatte der Schächer zur rechten Hand; darumb sprache er zu Christo/ Luc. 23. **HErr/ gedencke meiner/ wann du in dein Reich kommest.** Welche Wort dann klärlich anzeygen/ was für hohe Gedancken dieser Schächer an seinem Creutze dazumal gehabt vom ewigen Himmelreich.

Die Breite dieses Creutzes ist ein wahre und lautere Liebe / nicht allein zu GOtt / sondern auch ins gemein zu allen Menschen und Creaturen GOttes/so weit und breit solche zu finden. Dañ welche rechte Creutz-Brüder/oder dieses Creutzs Träger sind / die beten mit Mund und Hertzen nicht allein für sich / sondern auch ins gemein für alle Menschen: Und also auch für ihre Feind. Neben diesem geben sie auch ihren Leib und Seel gutwilliglich zu Dienst aller Menschen. Dann gleich wie sie zuvor/ da sie noch in Sünden lebten/GOtt geunehret und erzürnet haben in seinen Creaturen; also wollen sie Jhn jetzund hergegen in denselben lieben und ehren. Und diese Liebe macht warhafftig/ daß ihre vorige Sünde zugedecket werden: Nach dem Wort St. Peters/welches hieher kan gezogen werden/ 1 Petr. 4. **Die Liebe** / spricht er / **bedecket der Sünden Menge.** Also spricht auch Christus von der Magdalena: **Jhr werden viele Sünde vergeben: dann sie hat viel geliebet/** Luc. 17.

Die Länge dieses Creutzes endlich ist das tägliche wachsen und zunehmen/ wie auch die endliche Beharrlichkeit in guten Wercken. Dann diese Creutz-Träger werden nicht faul noch müde Guts zu thun / so lang und so viel sie können: Fangen eins nach dem andern an / mit grosser Vorsichtigkeit und Bescheidenheit. Doch

ist

ist ihre vornehmste Sorge / dahin sie auch allen ihren Fleiß anwenden / diese / daß sie mögen den alten Menschen ablegen / und anziehen den neuen Menschen / der nach GOtt geschaffen ist in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Warheit. Es wird aber der inwendige Mensch in ihnen dadurch von tag zu tag erneuert / wann sie durchdringen und überwinden alle Anfechtung / Creutz und Trübsal / so ihnen wiederfähret / daß sie endlich in sich selber erkennen / wie recht und wahr der Apostel geschrieben / da er spricht / 1 Cor. 4. **Unser jetzige Trübsal / die zeitlich und leicht ist / schaffet ein ewige / und über alle Maß wichtige Herrlichkeit / uns / die wir nicht sehen auff das sichtbare / sondern auff das unsichtbare. Dann was sichtbar ist / das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist / das ist ewig.**

Das dritte Creutz ist unsers HErrn JEsu Christi / und bedeutet das Creutz der **Vollkommen** / welche der himlische Vatter mit sonderbarer Ehr und Herrlichkeit mit seinem eingebohrnen Sohn schmücken und krönen wil: Darumb schicket Er ihnen auch besondere Anfechtungen / Widerwärtigkeiten / Straffen / Bekümmernüs und Beschwerungen zu / und gibt ihnen auß dem Creutz-Becher zu trincken / darauß Er seinem lieben Sohn auch gegeben. Dieses können wir fein erkennen auß dem / das der HErr den beyden Söhnen Zebedei sagte. Dann da sie vom HErrn baten / daß Ihm der eine in seinem Reich mögte sitzen zur rechten / und der andere zur lincken Hand / sprach Er zu ihnen / Matt. 20. **Könt ihr auch den Kelch trincken / den ich trincken werde?** Als wolte Er sagen: Wann ihr mir wolt vortrefflichere und geheimere Freunde seyn als andere / so müst ihr zuvor auch grössere Widerwärtigkeiten außstehen: **Dann der Jünger ist nicht über seinen Meister** / Luc. 6. **Dann hat Christus müssen leyden / und also** / nemlich / durch sein Leyden / **in seine Herrlichkeit eingehen** / Luc. 24. so kans und wils nicht anders seyn / die Freunde GOttes müssen auch etwas leyden.

Die Tieffe / oder der Fuß an diesem dritten Creutz ist die kindliche Furcht / welche die GOttes Freunde allzeit haben / indem sie sich gantz in den Willen GOttes ergeben / lassens ihn machen / wie es ihm gefället: Und sind nur darumb sorgfältig / daß sie nicht etwan ihren lieben GOtt erzürnen.

Die Höhe aber dieses Creutzes ist die wahre Hoffnung des ewigen Lebens / welche sie haben / nicht zwar vornemlich auß ihren eigenen Verdiensten und Heiligkeit / sondern auß vestem Glauben / der durch **die Liebe** würcket / auß demüthigem Grunde der wahren übergab / dadurch sie sich selber GOtt zu seinem gnädigen Wolgefallen gantz und gar auffopffern. Und diese **Hoffnung lasset sie nicht zu schanden werden** / wie St. Paulus Rom. 5. bezeuget. **Dann die Liebe GOttes ist in ihre Hertzen außgegossen durch den heiligen Geist / welcher ihnen gegeben ist.** Ibid.

Die Breite dieses Creutzes ist die **Liebe** / da sie zuforderst GOtt **von gantzem Hertzen** lieben / darnach lieben sie sich selbst in GOtt: endlich auch den Nechsten **umb GOttes willen: Sie sind allzeit sorgfältig zu halten die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens** / Eph. 4. Sie meyden auch / so viel an ihnen ist / alle ärgernüs / Schandflecken und Gebrechen / befleissen

sich jederman nutz zu seyn/ und keinem Menschen schädlich. Darumb fürchten sie sich nicht/was ihnen für Widerwärtigkeit/ Creutz und Trübsal begegnen mag/ damit sie GOtt nur viel Seelen gewiñen mögen.

Die Länge endlich an diesem Creutz erstrecket sich biß an die Ewigkeit. Dann diese vollkomene Creutz-Träger sind von Hertzen bereit und willig alles zu leyden/ was Gott über sie verhänget hat/oder noch verhängen wil/ so wol in der Ewigkeit/ als in der Zeit. Ja es ist ihr höchstes Wolgefallen/daß GOtt beliebet durch sie etwas zu thun und zu würcken/ wann/ wo/ und wie Er wil: Sie folgen auch einfältig seinem Einsprechen und Willen ohn alles murren und widersprechen. Kurtz/ sie sind solche Leuthe/ die mit Christo von Hertzen Grund mögen sprechen/Matt. 26. Oewiger GOtt/ **Nicht mein/ sondern dein Wille geschehe.** Und ist nichts inzwischen/das sie mehr betrübt/als daß sie ihren eigenen Willen nit von gantzem Grund wissen außzulöschen/sondern daß noch je zu Zeiten etliche Gebrechen bey ihrem sonst willigen Gehorsam mit unterlauffen auß menschlicher Schwachheit. So sind nun diese gantz selige Leuth/und was für grossen Nutzen ihr Creutz nicht allein ihnen selber/ sondern auch der gantzen Christenheit bringe/ das kan mit Worten nicht außgesprochen werden. Sie werden aber durch dieses Creutz geführet zu dem unbegreifflichen Creutz der Göttlichen Natur/darvon St. Paulus schreibet/da er spricht/Eph. 3. **Ich biege meine Knie gegen dem Vatter unsers HErrn JEsu Christi/ daß er euch Krafft gebe, daß ihr begreiffen möget mit allen Heiligen/ welches da sey die Breite/ und die Länge/ und die Höhe/ und die Tieffe. Die Länge** des Göttlichen Creutzes ist die unendliche Ewigkeit des allmächtigen GOttes: Die **Breite** ist sein unendliche Güte und Barmhertzigkeit/ welche unabläßig über uns und alle Creaturen außgegossen ist/und añoch reichlich außgeschüttet wird. Die **Höhe** ist die Göttliche hohe Allmacht. Die **Tieffe** ist sein unendliche und unerforschliche Weißheit. Wer aber zu diesem Creutz gelangen wil/ der muß zuvor ähnlich werden dem vorgemelten Creutz seiner menschlichen Natur.

Die nun dieses Creutz recht tragen/ die führen/ wie droben gemelt/ ein recht geistlich und andächtig Leben/und ihr fürnehmste Sorge sol seyn/ daß sie alle Werck des Fleisches hassen und fliehen/ weil sie wissen/ daß sie GOtt verhasset sind: Hergegen aber sollen sie hungern und dürsten auß rechter Liebe und Ernst nach der Gerechtigkeit und Heiligkeit/ solcher nachstreben/ thun und verrichten nach allem ihrem Vermögen. Und das heisset mit den Händen der Seelen gebunden seyn an das Göttliche Creutze. **Sie sollen auch allezeit an GOttes Gebott und Willen gedencken/ daß sie darnach thun/** Ps. 102. Und all ihre Sorg und Gedancken sollen sie werffen auff den HErrn/ Ps. 54. meyden von gantzem Hertzen alles/ was der Göttlichen Majestät an ihnen mißfallen mag; und das heist mit dem rechten Fuß der Seelen ans Göttliche Creutz geheffter seyn. Sie sollen sich auch zwischen diesen beyden befleissen unbeweglich zu verharren/ nemblich/ daß sie weder von dem unglückhafften Glück überwunden und umbgekehrt werden/ noch von dem glückhafften Unglück bewogen zurück weichen und fliehen/ sollen sich auch fleissig hüten/ daß sie von keinem dieser beyden verstört/oder verhin-

hindert / sondern allweg am Creutz geheffstet bleiben mögen. Uber diß sollen sie auch inwendig haben ein hertzliches Mitleyden wegen der vielfältigen Verachtung und Schmach / so GOtt von der Welt Anfang her angethan worden / auch noch täglich biß zum Ende der Welt angethan wird / nicht allein von Welt-Menschen / sondern auch von den Closter-Personen: Item wegen der Verachtung / Hohn und Spott der lieben Freunden GOttes / die sich williglich zu diesem Creutz geben haben / daß sie es ihrem HErrn und Heyland wollen nachtragen / damit sein Name und Ehre in der Welt zunehme und vermehret werde. Solche Leuth beschützet der HErr wie seinen Augapffel / und alle Unbillichkeit und Trangsahl / so ihnen angethan wird / haltet er für die Seine / also / daß der sie beleidiget / von ihme als sein selbst eigener Beleidiger geschätzt werde. Es verleyhe die allerheiligste Dreyfaltigkeit uns allen Gnad / daß wir also mit Christo an das Creutz seiner Menschheit angehefftet werden / daß wir würdig werden zu kommen zu der ewigen Anschauung seiner hellglantzenden und leuchtenden Gottheit. Amen.

Am Ascher-Mittwoch.

Predigt.

Was die wahre Bekehrung verhindere / und befördere; auch was die Sünd Schadens bringe; und von neun Staffeln wahrer Bekehrung.

HErr / bekehre uns zu dir / und wir werden bekehret werden. Thren. 4.

Vielgeliebte im HErrn. Der Allmächtige GOtt / dessen Barmhertzigkeit ohne Zahl ist / dessen Gütigkeit niemand ermessen kan / welcher aller Menschen Verdiensten / Wunsch und begehren mit seiner Güte weit übertrifft / lasset nicht ab zu sich wiederumb zu beruffen / zu bekehren / die von ihm gewichene / verhartete und undanckbare Sünder / wañ sie allein seinen Einsprechungen Platz und statt geben wollen. Wollet ihr aber / Geliebte / wissen / wie Er sie beruffe? Etliche ziehet und locket er zu sich durch Kranckheiten / etliche durch Dürfftigkeit und Armuth / etliche durch allerhand auff einen Hauffen zufallende widerwärtigkeiten; andere aber durch heylsame Unterweisungen und vorgestelltes heiliges Leben / und Wandel frommer Christen; andere durch inwendige Eingebungen und Ermahnungen seines heiligen Geistes; andere durch seiner Göttlichen Gewalt-Macht / (wie er Saulum zu sich bekehrt hat) andere durch harte Strengigkeit; andere durch linde / sanffte Miltigkeit in ihren Gewissen abstraffend.

Es seynd aber fürnemlich drey Stück dem Menschen an und in seiner Bekehrung sehr hinderlich: 1. Die Lieb und Ehr oder Schein-herrlichkeit dieses ungewissen und elenden Lebens. 2. Die Begierd und Er-

getzlichkeit zeitlicher Dingen. 3. Die Wollusten und Belüstigungen fleischlicher Lastern.

Ach/wie viele findet man heutiges Tags/ welche in Begierd und eitler Sucht der Ehr und weltlichen Hoheit blind/voll und ersoffen/ alle ihres Hertzens- und Leibs-Kräfften strecken und ernstlich anwenden die eitle vergängliche Güter zu erhaschen/ zu besitzen/ allein daß ihren stinckenden Lüsten und Wollüsten des Fleisches ihr Gnügen geschehe! Was folgt darauff? Nachdem sie in diesem elendigsten Stand ein Zeitlang sich auffgehalten/ werden sie eines so unempfindlichen/ harten und verstockten Hertzens/ daß ihnen nichts schwer und herb vorkommen kan/ welches sie nicht mögen leyden und außstehen; zu Wasser/ zu Land/ je und überall/ aller Gefahr ungeachtet/ jagen sie nach ihren unziemlichen Begierden/ Lüsten/ und ruhen nicht/ biß selbigen gnug geschehen.

Dieses sehen wir klärlich am Volck Israel/ Exod. 16. welches lieber zurück zun Fleisch-Häfen in Egypten-Land (da sie in schwerer Dienstbarkeit elendig und erbärmlich abgemattet wurden) als fortgewandert hätte in der Wüsten zum lieblichen Manna und Himmel-Brod/welches allerhand Süssigkeiten wolgeschmack (nach Lehr des heil. Gregorii) in sich begrieffe. Hat nicht der Allmächtige diß hartnäckige Volck mit grosser unaußsprechlicher Lieb/ unerhörter Gütigkeit/ grosser Macht und durch mañigfaltige Wunder und Zeichen auß der Dienstbarkeit Egypten-Lands erlediget? Hat er nicht seine unbegreiffliche Wunder und Zeichen seiner unendlichen Allmacht ihnen erwiesen? Hat er nicht zugleich seinen grossen Gewalt und unermeßliche Lieb gegen sie an hellen Tages Licht all zu viel gegeben? Und diß alles zu welchem End? Zu keinem andern/als allein/daß sich diß verstockte Volck von Hertzens Grund zu ihm bekehren/ und hinfüro nach und in seinen Gebotten wandlen solten. Aber/ leider/ diß verblendte Volck alle GOttes Gebott in Wind geschlagen/ den vorigen Wollüsten nachsinnend/ suchte und verlangte nach nichts anders/als allein nach zuvor geschmäckten Egyptischen Gütern und Schwermen. Dann ja Num. 11. 16. 21. klärlich solches zu ersehen/ allda sie gegen den außerlesenen Gottes Freund und heil. Propheten Moysem sich auffgebäumet/murrende ihm verwiesen/warumb er sie auß Egypten geführet in ein solch wüst und bau-loß Land/ und was derglei-chen mehrere Aufflehnungen und gefährliche Auffständ sie gegen ihn gethan haben/ also lang/biß der tobende Zorn des gerechten GOttes gegen sie ergrimet/jetzt mit feurig-beissenden Schlangen/ jetzt mit dem Feur selbst/bald durch ihre feinde erschröcklichst sie heimgesucht und abgestrafft/ also/ daß allein zween von allem unzahlbarem Volck/das auß Egypten außgangen war/ in das gelobte Land eingangen seynd.

Diß geschahe selbiger Zeit an diesem Volck. Aber/GOtt sey es geklagt/wie viele/ wie viele seynd unter uns/ auch Geistlichen/heutiges Tages/ welche derselbe gütigste GOtt eben mächtig/als barmhertzig auß der Welt entzogen/ und in solchen Stand gesetzt/ in welchem wir uns von alter Sünden Sauerteig/ von bösen Gewohnheiten und unziemlichen Sitten/ Worten und Gebärden warhafftig solten bekehren/ und fortan seines heiligsten Lebens und Lehr Richtschnur nachfolgen/ und gleichförmig machen/auch seinem heilsamsten Exempel nach Vermögen nachsetzen

seꝛen solten. Wir habens zwar etlicher massen dem Schein nach angefangen/ und ein solch geistliches Kleid angelegt/ daß die uns äusserlich ansehen / muthmassen mögen / wir haben vorigen Lastern abgesagt/ und seyen nun ernstlich in die Fußstapffen unsers Erlösers eingetretten / und in allem Leben und Wandel ihm nach Vermögen gantz gleich worden. Aber/ leider/ists nicht zu erbarmen/daß wir uns mit äusserlichem Kleid und Schein allein lassen abspeisen/ und im Hertzen nach den Egyptischen Fleisch-Häfen schnappen und schnauffen/ das ist / des armseligen Fleisches und elenden Leibs Gemächlichkeiten / Lüsten / Ergetzlichkeiten und Gnügen nachsinnen/hoffen und hertzlich suchen? Und was noch mehr ist / wann wirs nicht erhalten / (wie zuvor in der Welt geschehen)und nach unsers Hertzens Wunsch erlangen mögen/ fangen wir an zu murren/ erwecken auch so vielfaltige Unruhe/ daß ein Schand ist zu hören. Ja/ welches noch ärger ist / darbey lassen wirs nicht bewenden / sondern was uns in der Welt nach unsers Stands Dürfftigkeit zum nothdürfftigen Unterhalt wäre übrig gnug gewesen/ wil uns im geistlichen Stand zu wenig seyn!

Aber was dünckt euch / ists nicht wahr/ daß was wir vernehmen / oder in uns selbsten träumen/ daß die Welt-Leuth scheinbarlichs und herzlichers haben und geniessen / wir imgleichen (obwol an Bettel-Stab gebundene und verbundene) alles wünschen/ und schwerlich eins oder andere nach unserm Wunsch uns mag gehandreicht werden? Ey warumb lassen wir uns nicht gnügen am Himmel-Brod/ welches uns GOttes milte Hand täglich vätterlichst bricht und darreichet in allen seinen Wol- und Gutthaten / als leiblicher und zeitlicher Gütern/ als innerlicher geistlicher Süssigkeiten? Ja so weit lassen wirs nicht kommen / daß unsre Lieb und Hertz zu GOtt gebogen und wiederbracht werde/ daß wir von Hertzen uns zu ihm bekehren/ und ihm gäntzlich übergeben; sondern vielmehr also groß wird und ist unser Boßheit und verkehrte Meynung / daß wir offt ein gantze Gemeind und Versammlung zerstören/ auffrührisch machen / und mit unsrer bösen Seucht anstecken. Und gleich wie die Redelsführer und Vornehmste des murrenden Volcks Israels etliche Fürsten waren/die von dem Erdboden mit allen ihrigen lebendig verschlugen worden/ Deut. 11. Also findet man heutiges Tags etliche/welche/so es nicht nach ihrem Willen und gefallen ergehet/in solchen verkehrten Sin gerahten/ daß zwischen ihnen und bösen Geistern geringer Unterscheid zu finden; Ja ich darff sagen / sie seyen vom Teuffel besessen / der sie in solche gottlose Meynung gestürtzt hat. Und so sie bißweilen / was sie also verkehrter Weiß gesucht/ erhalten/ und in gutem Frieden seynd/was ists anders als ein Vorbedeutung und Zeichen ihrer ewigen Verdamnuß? Was ists anders / als ein handgreiffliches Zeichen/ daß sie der böse Feind durch ihren im bösen verstockten Willen gefangen halte und antreibe / biß zur endlichen Vollnziehung ihrer im bösen Hertzens Grund gefasten Meynung und Vorhabens?

Diesen ists unmöglich wahren Fried und Freud zu erlangen/als lang sie also gesinnet seynd; es ist nicht desto minder dem höllischen Feind hochgefällig/daß er sie seines Gefallens also verstricken mag. Wollen und sollen sie aber zu ihrer selbst eigener Erkantnuß wiederkehren / wird ihnen sehr rahtsam seyn / daß sie alles / was sie durch

und

und auff obgesagte Weiß erhalten / von sich geben / alle / welche durch sie verstöret oder betrübt worden / umb Verzeyhung bitten / und ihrer Hülff und Vorbitt begehren / damit sie auff solche Weiß den Stricken des Teuffels entgehen / von und mit gantzem Hertzen und Willen zu GOtt wiederkehren mögen.

Aber was ists nöhtig/daß wir von unser Bekehrung viel Wäschens machen/ da es nun so weit komen / daß unsrer viele allein mit dem äusserlichen Ordens-Kleid und Schein sich lassen genügen. Seynd wir nit mehren theils gleich jenem verfluchten Feigenbaum/der zwar Blätter gnug/aber keine Frucht brachte? Darff ichs sagen? Unter vielen ist kaum ein eintziger zu finden / welcher vollkommlich sich bekehrt hab. Wir suchen alle das unsrige/ uns selbst/ unseren Gemächlichkeiten und Ergetzungen jagen wir nach / und man kan uns überzeugen/ daß wir diß in der Welt nicht so fleissig thun würden. Dann wiewol in der Welt ein Uberfluß ist allerhand Wollusten / so seynd dannoch hingegen so häuffig die betrübte Zustände / daß an statt einer eitlen Ergetzlichkeit hundert Creutz und Traurigkeiten vorhanden / und selbiger zugesellet seyn. Wir aber / solche Zärtlinge / also weich / also unsern Lustbarkeiten ergeben/ daß wir kaum die geringste Verschwernuß mögen versuchen/und wasserley Ergetzlichkeiten wir nur erdencken mögen / befleissen wir uns mehrentheils selbiger würcklich zu geniessen. Seynd sie in Clöstern nicht zu erlangen / ach! da müssen gute Freund ihr bestes darzu thun. Diß bezeugen die unabläßige Klagen/ Briefflein und Andeutungen etlicher übel regulirten Ordens-Leuthen. Seynd wir dann zu diesem End und Ziel in Geistlichen Ordens-Stand eingetretten? Ey / warumb bedencken wir uns nicht eines bessern? Warumb bekehren wir uns nicht von Hertzen? Wie lang/wie lang wollen wir also kindische / eitele / läppische und elende Menschen verbleiben?

Solte ich diß der Gebühr nach abzustraffen und zu beklagen mich ferner unterfangen / warhafftig es würde mir an der edlen Zeit gebrechen / und die lange Predigt verdrießlich werden.

Ich lasse es bey dem/ was jetzund gesagt ist/ und wende mich zu **dreyen** mercklichen **Stücken**/ welcher wegen die Sünd hefftigst zu fliehen/ und jeder selbige zu meyden angetrieben solle werden.

Das Erste ist die **abscheuliche Gestalt** und **Natur der Sünd** / welche alleinig stinckt / und ein Greuel vor GOtt ist: Dann GOtt hasset oder verfolget und strafft nichts so sehr und hart / als die Sünd. Daher komts / daß die Sünder/ ein jeder/ unterschiedliche/ abscheuliche und unerträgliche Sitten an sich haben/ab welchen sie selbst könten ein Verdruß schöpffen/wann sie selbige im Kern behertzigten.

Das andre ist der **Verlust der edlen Zeit**/und des **Tods geschwinde** obwol **ungewisse Zukunfft.**

Das Dritte ist **Furcht** und **Schröcken der Höllen** und **ewigen Tods**/ welche ungezweiffelt dem unbüssenden Sünder vorbereitet und zu erwarten.

Es seynd aber auch drey andere Stück/ auß welcher eines oder andern Betrachtung der Mensch zur Besserung und Bekehrung mag geleitet werden. Dann der Mensch schöpffet Leyd-Wesen über begangene Sünden: 1. Entweder auß Forcht ewiger Verdammnuß. 2. Oder auß Hoffnung ewigen Lebens / oder 3. in Betrachtung unermeßlicher Göttlicher Liebe und

Gü-

Gütigkeit. Auß diesen (sag ich) entspringt aller Sündern Bekehrung.

Dann/ erstlich/ so der Sünder durch den Glauben erkent/ daß GOtt allmächtig/ und auch nicht weniger gerecht seye/ wird ihm bang/und empfindet eine Furcht/ darumb/ dieweil er fürchtet/ seine Missethaten werden in der Höll abgestrafft werden. Hingegen aber in Betrachtung der Barmhertzigkeit GOttes/ welcher alles Guts reichlichst belohnet/ schöpfft er in seinem Hertzen ein gute freudenreiche Hoffnung. Ja/ wann er ferner glaubt/ daß derselbige GOtt mehr/ als menschlicher Verstand fassen kan/ gütig und barmhertzig sey/ und auch auß Lieb die menschliche Natur angenommen hab/ damit die Menschen/ welche verlohren waren/ mögten zum ewigen Leben wiederumb gebracht werden/ entzündet sich in ihm ein Feur/ welches nichts anders ist/ als ein flammende Lieb zu GOtt/ durch welche Lieb er zu GOtt mit danckbarem Gemüth sich bekehret/ und ihme allweg zu dienen sich darstellet.

Ein solcher Mensch beobachtet nun nicht mehr die höllische Pein/ oder himmlische Belohnung/ sondern alles diß wird durch und in Göttlicher Liebs-Flammen verwandlet und verzehrt/ also/ daß er durch selbige Liebs-Flam in allen Dingen Göttlichem Willen beyfallen thue. Alsdann mit erleuchten Gemüths-Augen sagt er GOtt seinem HErrn immer und allweg Danck/ der ihm solche grosse Gnad ertheilt hat. Und wann diß kein warhaffter Liebhaber ist/ wüste ich je keinen andern zu nennen.

Welche aber auff die andere zwo vorgemelte Manieren zur Bekehrung gelangen/ haben annoch viel eigner Lieb in sich/ und gefallen bey weitem GOTT nicht so sehr/ als der/ welcher auff dritte erzählte Weiß zu GOtt bekehrt worden.

Ich muß etwas klärlicher von dieser Sachen reden. Es ist derowegen wol zu mercken/ daß deren/ die auß Furcht der Straff sich bekehren/ dreyerley Arth sey.

Erstlich findet man Menschen/ die allein sich vor der Höllen fürchten/ und diese seynd eines so gottlosen Lebens/ daß sie selbst leichtlich mercken können/ daß/ wofern sie in solchem sündlichen Stand sterben/ würden sie in Ewigkeit verdamt werden. Und indem sie auch bedencken die ungewisse Stund des Tods/ komt sie Zittern und Schrecken an/der sie in ihrem Gewissen erbärmlich/ ohne Ruhe/also plaget/ daß sie nirgend bleiben können/ biß sie ihr Leben bessern und Buß würcken. Jedoch aber in betrachtung selbsteigner Schwachheit/ verlassen sie gantz willig die betriegliche/ mit allerhand Fallstricken der Gelegenheit zu sündigen überzogene Welt/und/ damit sie der Welt (welche 1 Johan. 5. **im Bösen liegt**) den Sünden und Gelegenheiten zu sündigen entgehen mögen/ eylen sie zum geistlichen Closter-Leben; vermeynen auch sie haben der Sach gnug gethan/ daß sie solcher gestalt der Höll (nemlich durch Vermeydung der Tod-sünden) entrinnen mögen; daher komts/ daß sie die tägliche und läßliche Sünden nicht fliehen/ und wegen selbiger wenig betrübt werden. Dan sie ergreiffen kein tapfferes Gemüth/ ihre Mängel und Laster durch Buß-wercke zu übermeistern/ außzurotten/ und in Tugenden mannlich zu wuchern. Warumb aber? Dieweil ihre Lieb klein und gering ist. Nach gethaner Beicht und Verrichtung aufferlegter Buß-Wercken leben sie sorgloß/ dieweil sie der Höll entlauffen (nach ihrer Meinung) und in gutem Frieden leben. Und daher komts/ daß sie so kalt/

schläffrig und nachlässig bleiben / ja auch lär/ außgelassen/ eitlem Trost und Ergetzlichkeiten ergeben / auff weltliche Manier frölich/scheinbar/des Leibs uñöthiger Zierd ergeben/ eigennützig in allem / da sie ihr gutes Gerücht und Ehr erhalten mögen.

Wollen wir diesen Menschen nun ins Hertz sehen? Ey so finden wir/daß sie seynd eigensinnig / verdrießlich/ eigenwillig/ hoffärtig / mit übrigen Sorgen beladen / vermessen und verkehrt in ihrem Thun/jedoch zimlich wol gesittet / und diß zwar allein vor den Menschen. Erhebt sich aber ein Sturm-Wind der Versuchungen/behüte GOtt! wie werden sie so ungedultig/saursichtig/ bitter/übelrichtig/trostmüthig/herb gegen andere / naßwitzig / hochverständig in Worten und Gedancken / und würcken alsdann etliche Tugenden auß sich selbst. Geht alles nach ihrem Wunsch / ist Freud in allen Gassen; begibt sich aber das Widerspiel / ist alles voll Angst und Kleinmuth. Sie urtheilen andere / anderer Mängel mercken sie gar fleissig / und reden offt und mit Lust von selbigen. Endlich / diß und viel anderes mehrers deßgleichen findet sich in ihren Hertzen und Mund. Und diß ist ihr Kennzeichen / durch welches sie von andern zu unterscheiden seynd / und mögen solche oberzählte Stücke nicht verbergen/ wie auch nicht weniger allerhand Gebärden und übungen an ihnen erscheinen thun.

Diese stehen in Gefahr der Tod-Sünden / und / ehe sie es wahrnehmen / liegen mitten in der Sünd. Diese/ sag ich/die sich allein an der äusserlichen Bekehrung halten und gnügen lassen / seynd gemeinlich in Clösterlichen Versamlungen also beschwerlich und überlästig / daß die Geistlichen lieber Löuen / und Tiger-Thier/ und Bären biß sich dulden und übertragen wolten. Warumb diß? Der Teuffel kan durch solche Leuth leichtlich alles nach seinem Willen werckstellig machen: und obwol sie zwantzig Kappen antrügen/seynd sie dañoch im Hertzen des Teuffels Söldner.

Dannenhero ists sehr mißlich / ob sie biß ans End beständig verharren werden/ darumb / dieweil sie in ihren Sinn und Wercken unbeständig seynd: Sintemahl der Teuffel sie unablässig anfechten thut/ dieweil er sie in der Haut und Hertzen durch kennet.

Wañ sie aber durch GOttes Gnad bekehrt zurück dencken / wie sie auch eben so wol im geistlichen Ordens-Stand in Gefahr der Tod-Sünden und ewiger Verdamnüs seyn und fallen können / als da sie noch in der Welt lebten/ folgt beynahe ein Verzweifflung und Ungedult. Und/hätten sie bey GOtt / oder in ihrer Versamlung bey sich keine gute Freund / welche sie von diesen Zuständen durch Rath / Ermahnung und Gebett erretteten/würden sie der Einwilligung in eine Tod-Sünd nicht entgehen können; ja/ was noch ärger ist/ sie würden Kugel und Kappen an Zaun hangen / die heilige Versamlung deren Brüdern verlassen / und abtrünnig wiederumb in Egypten / das ist/ die Welt springen.

Wollet ihr wissen/wie solche Menschen mit sich selbst reden? Hörets mit Gedult/ ich wils euch sagen. Als ich noch in der Welt übel in Sünden lebte / war noch einige grosse Hoffnung übrig / daß ich den Sünden entgehen/ und durch Verlassung der Welt auff rechten Weg GOtt gefälligen Lebens dermahln einst kommen mögte; jetzt aber ist alles verhauset. Und auß solcher Verzweifflung und grossem Hertzens Hochmuth / indem sie ihre Anfechtungen und Beschwernüssen nicht wollen entdecken/

decken/damit man ihnen zu Hülff kommen möge/springen ihrer etliche außm Ordens-Stand zurück in die Welt / und leben in alten vorigen Sünden. **Werden** also ihre **letzte Ding ärger als die ersten**/ ergeben sich gantz und gar des Teuffels Diensten / welcher sie alsdann einnimt und besitzt / also / daß sie keinem Laster sich widersetzen / sondern / die hiebevor heimlich gesündiget / indem sie die Versuchung nicht außstehen mögten/ sündigen jetzt offentlich ohn Scheu und Scham. Ja etliche/weiln sie die hefftige Anfechtungen nicht mögen erleyden/komen gantz vom Verstand. Und obwol ihrer etliche durch GOttes Barmhertzigkeit von diesen oder dergleichen übel befreyet seyn / ist nicht desto minder zu besorgen / sie werden ein böses End nehmen/ und (wofern sie nicht warhafftige schmertz und Besserung erwecken) kümmerlich der ewigen Verdamnüs entgehen.

Ferners / so etwañ einige dieser Menschen in letzten Zügen von GOttes Gnad wahre Reu und Lieb erhalten/ ists warlich für ein grosses Werck Göttlicher Gütigkeit zu halten; sie werden aber nicht desto weniger (gleichsam höllische) Pein und Qual im Fegfeur / obwol nicht ewig/ dannoch lange Zeit müssen außstehen / und nach Vollendung selbiger kaum in der geringsten Engeln Chor auch die unterste Stell besitzen; und diß darumb / dieweil sie nicht auß Lieb/sondern allein auß Furcht und Beängstigung zur Besserung gezwungen worden.

Fürwahr / wie viele auff solchen schlag zur Lebens-Besserung übergehen/ und sich nicht bemühen wollen in Tugenden zuzunehmen / denen wäre es (meines erachtens) besser / sie liessen das Closter-Leben Closter-Leben seyn / und blieben in der Welt in einem ehrlichen Stand / allda sie nach der Welt Lauff allerhand Elend/Bekümmernüs / Traurigkeit und Armseligkeiten erfahren thäten / durch welche unterweiln ihre hartnäckige Köpff gebrochen/ und sie / auch gegen ihren widerspennigen Willen / zur Besserung mögten gebracht werden / damit in heiligen Versamlungen durch ihre Unvollkommenheiten andern kein Schaden oder Hindernüs erwachsen thäte: Dann solche seynd gemeinlich andern gottseligen Menschen beschwerlich und über die Maß unerträglich. Wann aber etliche so weit kommen/ daß/indem sie die Tod-Sünden gern wolten fliehen/und gleichwol keinen Eiffer des Geistes in Tugenden zuzunehmen in sich empfinden/ mein GOtt! was wird auß denen werden/ die nicht allein keiner Buß und Besserung gedencken / sondern in Sünden verfaulen/ und ein Laster übers andere auffhäuffen? O gütiger JEsu! gib Gnad / daß sie zum Verstand kommen und sich besseren.

Zum Andern / seynd etliche / die nicht allein die Höll / sondern auch das Fegfeur fürchten / und deßwegen hüten sie sich fleissig nit allein vorn Tod- sondern auch täglichen und läßlichen Sünden / beweinen/ bereuen und büssen ab des vorigen Lebens Mißhandlungen. Wann solche in diesem Stand stürben / ehe sie in tugendhafften Liebs-Wercken zugenommen / würden sie schröckliche Pein und langwieriges Fegfeur (jedoch hundertmahl erträglicher weder die vorigen) außstehen / darumb / dieweil sie in gemelten Stücken sich unmässig lieben; auch / dieweil ihre Schmertz und Buß auß Furcht der Straffen/ (die ihnen außzustehen bewust seyn) aber nicht auß lauter Lieb GOttes erwachsen; und diß-fals handlen sie etwas untreu gegen GOt-

tes Gütigkeit/ und haben kein wahren Zutritt zu GOtt gehabt / indem sie nemlich nicht auff seine Gütigkeit gehofft/und auff seines bittern Leydens Verdiensten so hoch als auff eigene Verdiensten sich verlassen und gehoffet haben. Niemand aber vermeyne / daß wir menschliche Verdienste und gute Wercke hiermit verwerffen wollen. Nein zwar/ im geringsten nicht.

Derowegen / was sie dißfals verüblet/ oder verabsaumet haben/müssen sie alles in unaußsprechlicher Pein des Fegfeurs abbüssen. Und also gelangen sie in den andern Chor der heiligen Engeln / erlangen auch hundertfältig grössere Belohnung / als die vorgemelte / dieweil sie ihren Neben-Menschen mehrere Beyspiel der Tugenden und Gottseligkeit an die Hand geben.

Zum Dritten / seynd auch etliche / die fürchten weder Höll / weder Fegfeur/ sondern wolten auch ohne Fegfeur hertzlich gern zur ewigen Freuden auffahren. Deßwegen hüten sie sich nicht allein vor den groben Tod- und läßlichen Sünden/sondern auch gantz fleissig vor allen geringen Mängeln; Zu dem / wo und wie viel es ihnen möglich / unterstehen sie sich selbst abzutödten und zu überwinden / damit je nach ihrem Tod nichts Feur-würdig in ihnen möge erfunden werden; auch brauchen sie ernstlich die Buß-Werck / und andere gute übungen / leyden Widerwärtigkeit standhafftig; und alles was im Fegfeur brennen mag / werffen sie / so lang sie auff dieser Welt leben / eylfertig von sich ab/ und verbesserns nach Vermögen.

Diese seynd GOtt weit angenehmer/ weder beyde obgemeltes; jedoch seynd sie des Fegfeurs nicht befreyet / darumb / dieweil sie diß alles mehr ihrentwegen / als GOtt zu Lob und Preiß thun und außstehen; jedoch werden sie viel geschwinder erlediget/ dieweil sie mehr Göttliche Lieb / als vorige in sich haben: und gelangen also zum dritten Chor der heiligen Engeln / (welche die **Kräfften** genannt werden) und diß darumb/ dieweil sie ihre Sinlichkeit fleissig abgetödtet/ und grösserer Herzlichkeit/ als vorgemelte / würdig seynd.

Diese allesamt gehören zum **ersten**/oder **untersten Staffel** der Bekehrung/ dieweil sie auß Furcht der Straffen allein sich bekehren / und gleichsam von der lincken Hand ihrer Heiligkeit ein Anfang machen.

Andere aber/ welche auß Begierd ewiger Seligkeit ihr Leben bessern / kommen gleichsam darzu von der rechten Hand. Diese seyn gemeinlich von Natur frölich Menschen/ und daher geschichts / daß sie mehr auß Lieb und Freud ewiger Herzlichkeit / als auß Furcht ewiger Verdamnüs gezogen werden / indem sie sich etwan also anreden: Wann das Zeitliche also belüstiget / was wirds vor ein Thun seyn umbs Ewige / welchem nichts Zeitliches zu vergleichen ist? Solche und andere dergleichen Betrachtungen wenden und ziehen sie also kräfftig ab von allen weltlichen Eitelkeiten / Wollüsten und Ergetzlichkeiten / daß sie derselben gantz vergessen / die Welt verlassen / und von Hertzen-Grund sich zu GOtt bekehren.

Diese übertreffen weit alle vorgemelte/ die sich allein auß Forcht bekehrt haben/ und/ so sie in Ordens- oder einen andern löblichen Stand eintretten/ erhitzen dergestalt / nehmen ihrer Seelen Heyl also fleissig und treulich wahr / daß sie nicht allein jede grosse und kleine Sünden vermeyden/ sondern auch alle Tugenden unterstehen sie sich nach Vermögen zu ergreiffen/ lassen auch das geringste verdienstliche Werck

nicht

nicht vorbey schleichen. Dann in Betrachtung künfftiger ewiger Belohnung wird ihnen kein Arbeit/kein Mühe/ kein schmertz zu groß / sie thun und leyden hertzlich gern/ was ihnen möglich/allein die ewige Seligkeit zu erlangen. Seynd auch mehrer und vollkom̃ner Gnaden fähiger/ als die vorerzählte alle; und so sie in diesem Stand die Welt segnen / mögen sie in vierdten Chor der Engeln (genannt **die Gewalten**) auffsteigen wegen ihrer mannlichen Dapfferkeit / jedoch nicht ohne Fegfeur; dieweil sie in Ersuchung him̃lischer Freuden mehr ihr eigene/ als GOttes Ehr gesucht haben; welches dannoch ihnen auß einiger Unwissenheit / und etwan weil sie unerfahren seynd / widerfahret.

Dieser Menschen meistes fortschreiten bestehet in Versuchungen und Widerwärtigkeiten; dann in diesen lernen sie sich selbst erkennen / daß sie nemlich mit und in eigner Lieb GOttes Gnad und Gaben in sich einschlieſſen/und mehr sich selbst/ als Gott lieben / ja GOttes Ehr vergessen. Ist ihnen derwegen nichts nützlichers/ als daß sie mit mañigfaltigen Trübseligkeiten und widerwärtigkeiten beladen / probirt und durchächtet werden so lang/biß sie sich selbst recht erkeñende/nicht mehr sich selbst suchen/sonder allein Gottes Ehr/mehr als eigne/ihren Nechsten als sich selbst lieben. Und auff solchen schlag werden sie göttlicher Gerechtigkeit ähnlicher/und mehr und mehr zunahen. Solten sie auch in solchem Eiffer des Geists/ehe sie lau würden/von dieser Welt scheiden/ sie würden/ meines Erachtens/im fünfften Chor der heiligen Engeln/nemlich der **Fürstenthumb** erhoben werden: jedoch nicht ohne geringe Zeit/die sie im Fegfeur etwan zubringen müsten/ darum/ dieweil ihre Lieb annoch nicht gantz lauter und rein ist.

Werden sie aber in dieser Tugend der Gerechtigkeit zunehmen / also daß sie in Widerwärtigkeiten / Trübsal / Verspottungen von Tag zu Tag besser/ geduldiger und reinere Meynung in ihnen oder ihren Wercken erfunden würden / werden sie so grosse Stärck erlangen/daß sie alles leyden/ alle Versuchungen im geringsten nicht achten werden; Und diß dieser Ursachen allermeist/ dieweil sie sich alles eignen Nutzens/ aller Eigensucht begeben. Was werden sie aber Nutzens auß dieser Verläugnung ihrer selbsten schöpffen? Uberflüssigen Fried und Ruhe / durch welche sie alle ihre böse Neigungen und Begierden meisterlich bezwingen. Bleiben sie beständig biß ans End ihres Lebens / so mögen sie in sechsten Chor der heiligen Engeln / das ist / **der Herrschafften** auffsteigen.

Es ist **Endlich** noch vorhanden **der dritte Staffel der Bekehrung**/ welchen ersteigen die / so die Göttliche Gütigkeit und von selbiger empfangene Wolthaten nicht ihren eignen Verdiensten zuschreiben / sondern bloß / wie sie in und an sich selbst seynd/ beobachten / und dardurch in Lieb GOttes und zur Danckbarkeit hefftig erweckt werden; dannenhero erreget sich in ihnen alsobald ein hefftiges Verlangen/ GOtt mit gäntzlich vollkom̃ner Verläugnung oder Ubergab seiner selbst zu dienen. Und weilen sie vor grosser Ehrerbietung gegen GOtt/was ihme gefällig/ noch nicht erkennen / ruffen sie zu ihme zugleich mit Furcht und liebreicher Begird gantz angsthafft mit dem heil. Paulo/ Act. 9. **HErr/ was wilt du/ daß ich thun solle:** Ach/ daß ichs möchte wissen / was ich thun oder leyden solte / was ich deinet wegen meyden und verlassen solte! Ich wolte warlich meiner nicht verschonen. Ach / mein gütiger

JEsu! wollest von nun an diß in mir durch deine Gnad vollnziehen. Es wird diese Begierd nicht durch Furcht höllischer Pein außgepresset/ weder vom Verlangen himlischer Freuden erweckt und auffgemuntert/ sondern solche Menschen schmertzen ihre Sünden in ihren Hertzen sehr hefftig/ nicht daß sie die Straff fürchten/ sondern auß pur lauterer Liebe GOttes tragen sie Leyd und Schmertzen/daß sie gegen die unermeßliche Gütigkeit ihres edlen Schöpffers sich also untreu erzeigt haben/ können auch solcher Untreu keines wegs vergessen. Derowegen wissen sie auch nicht/ welcher gestalt und durch welche Mittel sie wegen dieser Untreu an sich selbsten mögen rächen.

Ja sie halten darfür/und sprechen: Hätte ich über mich selbst die Macht und gewalt/ die GOtt über mich hat/ ich wolte mich (allein meine Sünden abzustraffen) unverzüglich in Abgrund der Höllen stürtzen. Wegen solches gerechten Eyffers/mit welchem sie ihre Sünden gebührender Weiß gedencken abzustraffen/ und weilen sie sich selbst in Bußwercken üben/werden sie dem gestrengen Urtheil und Gericht GOttes entgehen; solten sie auch aller Welt Sünden allein begangen haben/ würden selbige in dem Augenblick/in welchem sie also vollkommlich selbige bereuen thäten/ ihnen nachgelassen und verziehen werden.

So sie aber in solchem Stand von hinnen schieden/ würden sie ohn einige Fegfeurs Qual/ vielleicht im Chor der heiligen **Thronen** (welcher der siebende Chor der heiligen Engeln ist) von Mund auff gen Himmel fahren/ nemblich/ dieweil sie nun GOttes Sitz und außwohlte Gefäß wären worden. Wañ sie auch länger auff dieser welt solten gelebt haben/würden sie von Tag zu Tag in dieser Gerechtigkeit/ allein auß lauterer Lieb/zugenommen haben/und mit den **Cherubim**/welche in Göttlichem Licht wachsen/von Hertzen gesungen haben/ Ps. 56. 107. **Mein Hertz ist bereit/ GOtt/mein Hertz ist bereit zu lieben/ zu verlassen/zu wurckē/ zu leyden alles nach deinem höchsten Wolgefallen/ nicht nach meinem Willen/ es sey zeitlich oder ewig.**

Endlich schreiten sie mit diesen gerechten Liebs-Schritten weiter fort/ und werden wie die feurige **Seraphim** durchs Feur Göttlicher Lieb angeflammet/ also/ daß sie auffschreyen mit dem heil. Apostel Paulo/ Rom. 7. **Ich unseliger Mensch/wer wird mich doch erlösen von dem Leib dieses Tods?** Auff daß ich (welches viel besser ist) möge bey Christo seyn/ Philip. 1. Jedoch die Begierd des Heyls ihres Nechstens presset ihnen solche brennende Wort abermahl auß/ und schreyen zuversichtlich auff mit ermeltem Apostel/ Rom. 9. **Ich wünsche mir/ daß ich selbst von Christo verbannet wäre für meine Brüder.** Warumb? Wegen des grossen Nutzens/ der an ihren Nechsten durch sie geschafft kan werden. Wegen aber dieser Ubergab ihrer selbsten/ in der sie von sich selbsten auß Lieb des Heyls ihres Nechstens außgehen/sich selbst verläugnen/ und gäntzlich dargeben/ werden sie GOtt höchster und bester massen angenehm/ also daß er/ GOtt selbst/ in sie herab steiget/sich mit ihnen würdiglich vereiniget/ und sie einen Geist mich sich machet/ also daß sie wiederumb mit dem heil. Apostel Freuden voll auffschreyen mögen/ Gal. 2. **Ich lebe/aber jetzt nicht ich/ sondern Christus lebt in mir.** GOtt der Allmächtig verleyhe uns seine Gnad/ daß wir auch auff solche Weiß zu ihm mögen bekehrt werden. Amen.

Am

Am I. Sontage in der Fasten.

Die Erste Predigt.

Von viererley subtilen Versuchungen / dadurch der gröste Hauff der Menschen zu den Lastern gezogen und verführet wird: Und wie man solchen Versuchungen sol widerstehen/ und zur Besserung des Lebens kommen.

Das Evangelium dieses Sontags ist vom Versucher / Matt. 4.

Wer überwindet / dem sol kein Leyd widerfahren von dem andern Tode. Apoc. 2.

Diese Predigt findet man in Johannis Rußbrochii Büchlein: von vier subtilen Versuchungen.

ALso lauten die angeregte Wort in der Offenbahrung Johañis c. 2. **Wer Ohren hat/ der höre/ was der Geist den Gemeinden** / das ist / allem Volck in der gantzen Christenheit / sagt: Was sagt er dann? Resp. **Wer überwindet / dem sol kein Leyd widerfahren von dem andern Tode.** Das ist/ wer überwindet den Teuffel/die Welt und sein eigen Fleisch/derselbige wird nicht gequälet werden von dem ewigen Tode. Welcher Mensch nun in sich selber gehet/ und mehr Achtung gibt auff die Göttliche Einsprechung innerlich/als auff der Menschen Wort äusserlich / und wer GOttes Wort nicht eben darumb höret / daß ers nur wisse / sondern vielmehr / daß er nach demselben treulich in seinem Leben folge; Item / wem das Wort GOttes ist ein angenehme wohlriechende Speise / so ihm besser schmeckt und gefallt/dann alle andere Dinge auff Erden. Ja wer mit Glauben und Liebe dem innerlichen Wort einfaltiglich anhangt / der ist der jenigen einer / die Ohren haben zu hören. Dañ ein solcher ist tüchtig alle Warheit / so GOtt ihm offenbaren wil/ zu erkennen/ er überwindet auch alle Sünde/ welches der erste Todt ist: und ist sicher für der höllischen Pein/welches ist der ander Todt / der gewißlich auff die Sünde folget. Aber der Mensch/der mannigfaltig ist/und die H. Schrifft lernet mit einem eiteln Wolgefallen seiner selbst und seiner Wissenschafft/ wil immerdar andere lehren / wer nun einem solchen Menschen folgt / sag ich / der kommt nimmermehr zur Erkanntnuß der Warheit / weil sie derjenige nicht hat / von dem er sie lernen wil/ als welcher sein Angesicht von dem einfältigen Licht der Warheit/das in ihm ist/ abwendet / und sich hergegen kehret zu der Mannigfaltigkeit der Schrifft.

Diese

Diese werden also der Göttlichen Erleuchtung unwürdig: dann sie weder dem heiligen Geist/ weder einigem Menschen weichen oder beyfallen/ sondern wollen allzeit dem bloſen Buchstaben der Schrifft nachfolgen/ und alles nach ihrem phantastischen Kopff verstehen und lehren. Dahero geschichts offt/ daß ihre Meynungen und übel gegründete Lehren den gemeinen Lehren anderer guten Menschen/auch auffrichtiger und im Grund wahrer Lehr und wahrer Heiligkeit widerstreben. Darauß entstehet endlich viel Krieg/ Zanck und Hader/ die Hertzen werden zertrennt/ und die wahre Lieb wird sehr weit verhindert. Dann wann solchen Menschen in etwas widersprochen wird/ so brechen sie auß in Zorn: Lasset man sie aber recht haben nach ihrem eygenen Willen/ so werden sie gar schädliche Uberwinder. Von solchen Leuthen schreibt der Apostel also: **Wer da stehet/ mag zusehen/ daß er nicht falle/** 1 Cor. 10. Dann sollen wir gewiß stehen bleiben/ und behütet werden für schweren Lastern/ so ist nützlich/ daß wir uns lernen selber kennen/ und unser wol warnehmen durch einfältiges Einkehren in unsere eygene Hertzen/ und inwendig bleiben bey uns/ und bey dem Einsprechen GOttes zu hören/ **was GOtt der HERR** in uns rede. Da werden wir hören und lernen die rechte Warheit und Leben: und alsdann wird unser Leben gleichförmig seyn der heiligen Schrifft/ und der Heil. Kirchen/ und allen Heiligen: Wir werden auch auß Lieb zur Tugend/ und sonderlich der Demuth/ uns gern straffen lassen von der Heil. Schrifft und von allen Menschen: Kurtz/es wird uns ein Freud seyn zu sehen/ und zu hören von der wahren Lehr und von heiligem/ unschuldigem Leben und Wandel. Und diß sind die rechte Kennzeichen eines frommen Menschens. Dann welche Leuth sich selber noch nicht gantz verlassen/ noch ihrem eygenen Willen in allen Dingen vollkömmlich abgesagt haben durch Abtödtung ihrer selbsten Fleisches und Bluts/ ihres eygnen Verstands und Sinnen-Würckungen/ nach aller Weise/ dadurch sie innerlich von GOtt/ und äusserlich von recht vertrauten Freunden GOttes erinnert/ vermahnet/ und gleichsam fort getrieben werden/ so lang sie hie leben/ solche/ sage ich/ hören ungern und nicht ohn mercklichen Verdruß von obgemelten Dingen reden und handeln.

Es ist aber allhie Zeit und Gelegenheit von viererley Teufflischen Anfechtungen und Betrügen zu sagen/welche in der Welt gar gemein sind/ welche/ wer sie recht bedenckt/der wird bald erkennen/ob er etwan vom Teuffel verführet sey/ oder seinem HErrn Christo warhafftig nachfolge. Dann solche Anfechtungen sind nichts anders/ als gewisse Irrthumben/ und wer Geistlich zu seyn scheinet/ und führt doch nicht sein Leben in guten Wercken und Tugenden in GOttes Angesicht/der steckt ohn allen Zweiffel durch einen derselben Irrthumben/ vom Teuffel verführet und betrogen.

Hie sol für allen Dingen fleissig gemerckt werden die rechte Quelle und Ursprung aller Irrthumben. Wer GOTT nicht liebt und meynet von gantzem Hertzen/Seel und Gemüth über sich selbst und über alle Creaturen/ der ist ein Verächter der Ehren GOttes und aller Tugenden/ ja GOttes des HErrn selber. Darumb ist ein solcher bereit zu allerley Anfechtung/

und

und geneigt zu allerhand Schand und Laster. Dann er ist schwach und unwissend / und mag gar bald / auch ohn sein Wissen / in allerley Irrthumben und Stricke geführet werden. Ich rede jetzt nicht von denen / die in offentlichen und groben Tod-Sünden dahin leben / (dann solcher Leuthen Wercke sind jederman bekant) sondern von denen / die unter dem Zweiffel / Schein und Wahn des geistlichen Lebens in Irrthumb stecken und umbgetrieben werden / und gar ferne sind von der Seligkeit.

So kommt nun die **Erste Anfechtung** / oder Betrug / dardurch der gröste Theil der Menschen verführet wird / her von der ungezähmten Natur. Dahin gehören alle die jenigen / so nach den Wollüsten ihres Fleisches und ihrer Sinnen leben / in hören und sehen / in reden und in allerley Begierden / nach der Zuneigung und Willen ihrer Natur: es hat einer am andern Wolgefallen: reitzen einander mit Gaben und Verehrungen / durch Wort und Werck / durch Gebärden / Brieff und Bottschafften / die sich fürwitzig bekümmern umb Dinge / so sie nichts angehen / ergeben sich ihrer Eitelkeit / pancketiren / und leben stattlich in Essen und Trincken / gegen Vernunfft / ohne rechtmässige Noth / heimlich und offentlich: zieren ihren stinckenden Madensack / der doch nur der Würmen Speise ist / mit schönen Kleydern / von mancherley Farben / und auff frembde Manier und Muster zubereitet / und was des Dings mehr ist: aber damit machen sie sich nur dem Teuffel und seinem Anhang gefällig. Sehet / das ist die erste Anfechtung / oder Betrug / und allenthalben gar gemein / welche die Andacht und Auffrichtigkeit beynahe der gantzen Christlichen Kirchen und werthen Christenheit gantz beschmeist / und jämmerlich verderbet hat. Dann sie regiert nunmehr auch in Clöstern und Clausen: in Ordens-Ständen: unter den Prälaten und Obersten / ja in allen Ständen der gantzen heiligen Kirchen / vom Grösten an biß auff den Kleinsten: und das ist die vornehmste Ursach / daß heutiges Tags die rechte Tugenden so wenig bekant sind / und so schändlich von jederman verabsaumet werden. Und / welches am meisten zu beklagen ist / so sind etliche dermassen verblendet / daß sie sagen / ihr Wolgefallen / so einer am andern hat / sey geistliche Freundschafft und Keuschheit / die GOtt gefalle: sie seyen von Natur schwach und zart / und edeler Complexion / darumb müssen sie auch so vielerley Sachen / und ihr gebührendes Genügen / Gemächlichkeit / und grossen Haußrath haben. Ja sie sagen / fromme Leuth seyen aller Ehren werth / und meynen sie seyen solche: aber darinn betriegen sie sich selber sehr. Und ob sie schon frühe und spat zu Chor gehen / viel lesen und singen / viel Gebett sprechen / und dergleichen Dinge mehr thun / so an sich selber gut sind / jedoch gefallen selbige GOtt und ihnen selbsten nicht / weil sie nur sich den äussern Dingen ergeben / und nur nach dem Fleisch leben / und nicht nach dem Geist: ja sie sind blind / und ungehorsam der Warheit und der Eingebung des heiligen Geistes in ihren Hertzen. Darumb verflucht auch die Heil. Schrifft solche Leuth / und alle Heiligen / die schon im Himmel sind / verdammen sie mit ihrem Leben / so

sie auff Erden geführt/ und ihnen bekant ist: weil sie nemblich sich auch für Heilig halten/ da sie doch nur nach den Wollüsten ihres Fleischs und Bluts leben: dann sie zerstören/ was Christus und seine Heiligen mit ihrem Blut/ Leben und Sterben zu GOttes Ehren gegründet und geheiliget haben. So ist dann diß die erste Versuchung/ die im Fleisch herrschet/ durch welche viele verführet werden.

Die Andere Anfechtung/ darauß der ander Irrthumb entstehet/ ist der obgemelten entgegen/ als die auß einem falschen Geist herkomt/ und gibt zwar grosse Heiligkeit für/ da doch in Warheit keine ist. Diß kan man daher erkennen/ daß viele Leuth in schwere Irrthumb fallen/ die doch gar Geistlich und Heilig angesehen werden. Und damit solches desto besser erkant werde/ so mercket den nachfolgenden Bericht mit allem Fleiß: Wer ein verächtlichen Habit und Kleyder anniмt/ und führt ein strenges Leben in mancherley übungen der Busse/ sagt ab seinen Freunden und Verwandten/ seinen leiblichen Gütern und allem/ darvon er in der Welt Trost und Freud haben könte/ und suchet doch hierinnen mehr sich selber/ auch mehr seinen eigenen Nutzen/ Vortheil und Gewinst/ als GOttes Ehr/ der ist unbeständig und geneigt zum Bösen/ zu bösen Gedancken und Einfällen/ und eitlen Dingen und Einbildungen/ Eingebungen/ auch allerhand geistlichen Versuchungen und Irrthumben. Dann alle seine Werck thut er auß Eigenschafft seiner selbst: und ob er schon GOTT liebt/ und Ihm zu Ehren ein Dienst zu verrichten auff sich nimmt/ so thut ers doch eigentlich umb seines Nutzens und Gewinns willen: darumb ist seine Liebe nicht rechtschaffen/ und kommt her auß der Natur/ mit nichten aber auß der Gnade. Dann ein solcher Mensch ist noch nicht ihm selber abgestorben: wil sich auch nicht auß blosser und reiner Liebe dem Wolgefallen GOttes auffopffern und ergeben: darumb darff er auch nicht dem Allmächtigen GOtt vertrauen/ weil sein Natur nicht weichen/ sondern in allen Dingen gewiß und versichert seyn wil. Darumb begehrt er GOtt zu haben nach seinem eigenen Willen und Nutzen/ nemblich/ daß GOtt ihm für andern Leuthen ein sonderbahre Gnad und Freundschafft beweise/ ihm etwan einen Engel oder Heiligen zuschicke/ der ihm sage/ wie er leben solle/ und ob GOtt sein bißher geführtes Leben wolgefalle/ oder daß ihm vom Himmel Brieffe mit güldenen Buchstaben geschrieben zukommen/ oder zum wenigsten in einem Traum/ oder himmlischen Gesichte ihm angezeigt werde/ was GOttes Wille und Wolgefallen sey.

Ein solcher Wunsch und Begehren aber kommt gemeiniglich her auß einer geistlichen Hoffart/ dadurch ein solcher Mensch verblendet darfür haltet/ er sey eines solchen in alle Wege würdig. Dann obschon kein Zweiffel/ solche Ding seyen etlichen heiligen Leuthen wiederfahren/ so haben die obgemelte Gesellen nicht Ursach/ daß sie ein solches auch begehren und darnach streben/ sie werden aber allhie offt betrogen. Sie wünschen daß sie geniessen mögen solcher besondern Wolthaten/ die GOtt etlichen Heiligen bewiesen: Sie aber wollen nicht nachfolgen der guten Lehr und heiligem Wandel der

Hei-

Heiligen; ja solches verachten sie / und wolten gern biß dahin unbekante Heiligkeit erzeigen / und in solchen Wegen wandelen / die seltzam und wenigen Leuthen bekant seyen. Weil auch auß eygener Liebe (dadurch einer nicht eigentlich GOttes Ehre/sondern sich selber sucht und meynet) zu erwachsen pfleget ein Heucheley und Scheinheiligkeit / das ist / ein hoffärtiges und dem Schein nach heiliges Leben / so fangt ein solcher von aussen an gar ein sonderliche Weise zu leben / nimmt sonderbare Gebärden und Zeichen / und hat ein Schein der Heiligkeit an sich / auff daß er von jederman für Heilig gehalten werde / jederman gefalle / und allenthalben Gunst und Ehr darvon trage. Wann aber ein hart streng Leben / schwere übungen der Busse / und andere äusserliche übungen sie nicht in sich haben / und tieffe Demuth des Hertzens / so seynd sie allzeit mit Heucheley vermischt. Daher kommts auch / daß solche Leuthe es nicht leyden können / wann andere für heiligere gehalten werden / oder in grösserm Ruhm sind als sie. Dann sie sind geistlich stoltz wie die Phariseer / halten sich selber für klug und verstä...ig / da sie doch / die Warheit zu sagen / unverständige / grobe Leuth sind / als die darfür halten / die gröste Heiligkeit und Glückseligkeit bestehe nur in äusserlichen Wercken. Und wanns GOtt verhänget / daß ihnen der Teuffel entweder in Träumen / oder durch klare Gesichte erscheinet / **verstellet in einen Engel des Lichts** / 2 Cor. 11. so rühmen sie sich gar hoch / und gefallen ihnen selber desto mehr / aber also werden sie desto gefährlicher betrogen: sie eigenen ihnen solche Dinge auch dermassen zu / daß sie darnach gar schwerlich darvon können bekehret werden. Und diß ist die andere Weise der teuffelischen Versuchungen / dardurch der tausend-listige Feind versucht und verführet die eigensinnige Menschen / die ihrem Willen nicht wollen absagen und verlassen / sondern sich selber durch eygne Lieb allein suchen und meynen.

Die dritte Versuchung / oder Betrug / ist noch subtiler / und schwerlicher zu verstehen als die vorige beyde. Darin fallen / die ein geistliches Leben führen / sind aber von Sinnen gar scharff und behend / haben ein hohen Verstand nach dem natürlichen Licht / und sind verschlagen. Aber auß List und Betrug des Teuffels üben und brauchen sie ihre gute Natur und natürliche Gaben nur zu ihrer Wolluſt / ohne Liebe und Armuth des Geists / auch ohne recht tieffe Demuth. Dann ihre Natur und innerliche Sinne sind vortrefflich in dem Licht der Natur; und diß natürlich Licht besitzen sie mit so grosser Wolluſt und Eigensucht / daß sie gantz darfür halten / sie können alle Warheit / und was zur Anstellung eines GOtt wolgefälligen Lebens gehöret / gar wol verstehen und fassen / ohn übernatürliche Hülff und Beystand der Gnaden GOttes. Aber hierin sind sie verführt und betrogen durch des bösen Geistes Rath und Einblasen / und fallen in ein grosse geistliche Hoffart / welche ihre Hertzen dermassen auffblaset / daß sie gar selten können bekehret werden. Dann sie meynen / daß sie die erste Warheit mit ihrem natürlichen Licht begreiffen können / und mit eben solchem natürlichen Licht und Wissenschafft wollen sie erhaschen / durch-

dringen und erforschen die hohe Geheimnüssen der Göttlichen Schrifft / welche doch der H. Geist und die ewige Weißheit GOttes eingegeben und offenbahret hat. Diese geistliche Hoffart treibet sie so weit / daß sie meynen / sie seyen die allerklügsten Leuthe auff Erden / und verstehen die H. Schrifft viel besser und klärlicher als die heilige Männer GOttes selber / welche sie auß Eingebung des heiligen Geistes beschrieben / gelehrt / und in ihrem Leben treulich gehalten haben. Alle ihre übung ist / daß sie ihnen bey sich selber viel einbilden / fleissig studiren / auch die Heil. Schrifft selber / so fern sie es thun dörffen / straffen und tadeln: Andere Leuthe / so ein heiliges und einfältiges Leben führen / oder die harte übungen der Buß fleissig halten / werden von ihnen für grobe Esel / und beynahe wie das thumme Viehe gehalten: Dann sie gefallen ihnen selber wol / und finden mehr Freud und Wolluſt in denen Dingen / welche sie nach der natürlichen Vernunfft fassen und verstehen / als in denen / welche die menschliche Natur übertreffen / und den Glauben erfordern / die auch nicht mit der Vernunfft / sondern mit dem Glauben begriffen werden / und ewige Seligkeit bringen. Darumb können solche Leuthe nicht unbillich mit den unglaubigen Heyden verglichen werden. Sie befleissen sich stets etwas neues zu erdencken / und reden bey andern Leuthen darvon mit sonderlicher Freude ihrer Natur. Dann es ist ihnen gar gemein / daß sie alles reden und thun auß Eigensucht ihrer selbst / darumb gefallen sie ihnen selber wol / trachten nach eigener Ehr / und lassen ihre Hoffart mercken / ob sie es schon selber nicht mercken. Eusserlich aber machen sie sich nicht viel gemein mit andern Leuthen / stellen sich ernsthafftig / sehen saur auß / sind stoltz von Gebärden gegen andere Leuthe / halten sich überflüssig in Essen und Trincken / allezeit begehren von männiglich geehrt / und andern Leuthen fürgezogen zu werden. Siehe / das ist die dritte Weise der geistlichen Anfechtung / dadurch alle die verführet werden / die von subtilem Verstand / und subtil sind / gefallen ihnen selber wol in ihrer natürlichen Klugheit / oder erworbener Wissenschafft / und unterstehen sich zu überheben über andere mit ihrem natürlichen Licht / ohne Ersuchung Göttlicher Gnaden-Hülff.

Die Vierdte Versuchung / oder Betrug / ist noch mehr zu fürchten / als die vorige drey; (dann welche darin fallen / verirren sich so weit von GOTT und allen Tugenden / daß sie fast nimmermehr auff den rechten Weg können gebracht werden) darzu gehören alle die jenigen / welche ohne übung der Tugenden ihren Verstand fast ledig und bloß in sich befinden / besitzen auch ihre Seele in einer bloſſen Ruhe des Geistes und der Natur. Diese fallen in einen blinden und eitlen Müssiggang ihres Wesens / und werden unachtsam aller guten Wercken und übungen / äusserlich und innerlich: Sie verwerffen / verachten auch alle innerliche Wercke / als da sind / Wollen / Erkennen / Lieben / Begehren / und letztlich alle würckliche Neigung oder Schickung zu GOtt. Wann sie aber in ihrem gantzen Leben GOtt ihren HErrn nur ein Stündlein lauterlich geliebet / und

und gemeynet / und die wahre Tugenden recht geschmäcket hätten / so hätten sie nimmermehr in solche Blindheit und Unglauben fallen können. Es müssen fürwahr alle heilige Engel und Menschen / ja Christus unser HERR und Heyland selber würcken / GOTT ewiglich lieb haben / begehren / dancken / loben und preisen / wollen und wissen: Dann ohne solche Werck können sie nicht selig seyn. Wann auch GOTT der HERR selber nicht würckete / er wäre weder GOtt / noch selig. Darumb betriegen sich diese elende Leuth gantz und gar / und können nicht gnugsam beweinet werden / die in der bösen Ruhe ihrer Natur einschlaffen und versincken / ja solche Ruhe begehren und loben: Und wann sie solche in sich selbst befinden / darbey bleiben und selbige besitzen wollen ohne Lieb und Ubungen der Tugenden. Und darauß kommt ein grosser Unglaub / Ketzerey und ein falsche gottlose Freyheit des Geistes. Wie viele aber in solcher Versuchung stecken / und dadurch betrogen werden / die sind zum mehrern Theil einfältige / oder wenig / oder gar nicht in den Tugenden ungeübet / und die von der Abtödtung ihrer selbsten noch nichts wissen: Oder / wann sie sich schon lang und viel geübt haben in schweren Wercken der Busse / so haben sie es doch gethan ohn Lieb und wahre lautere Meynung GOtt zu gefallen. Dieser Leuthen Weise ist / daß sie an einem Ort niedersitzen / und gantz müssig und still bleiben / ihre Sinnlichkeit aller Bildungen entblösset / und inwendig in sich selbst gehen. Und weil sie ohne Ubung sind / auch GOtt von Hertzen Grund durch Lieb nicht anhangen / darumb erkennen sie sich selber nicht / wie verderbt und böß nemlich sie von Natur sind / sondern sind zufrieden mit ihrem eygenem Wesen / und ist also ihr eygen Natur und Wesen ihr Abgott / und bereden sich gleichwol unterdessen / als wann sie eins mit dem wahren GOTT seyen / und des Göttlichen Wesens theilhafftig. Welches aber weil es unmüglich ist / darumb sind sie gar schwerlich und gefährlich betrogen / wie ich hiebevor mehr gesagt / und offt bewiesen habe.

Es ist aber auch nun Zeit zu lehren / wie ein Mensch den obgemelten vieren und andern dergleichen Anfechtungen und Teuffels Listen mehr widerstreben / und sie durch GOttes Gnad und Beystand überwinden / und hergegen also leben solle und könne / daß es zu GOttes Ehren / auch ihm selbst und seinem Nechsten zu Nutz und Besserung gereiche. Wer aber solches begehrt zu erlangen / der muß fürwahr gar ein andern Weg treffen / als bißher gehöret / sonsten wird er zu dem wahren GOtt ins ewige Himmelreich nicht kommen.

So muß nun ein Mensch sich **erstlich** setzen an den untersten Ort unter alle Menschen / als ein elender Sünder / der auß sich selber nichts habe / nichts könne noch wolle / was für GOtt gut sey: Was er aber guts an sich habe / könne und wolle / das habe er alles auß der Gnade und Hülffe GOttes. Auff diß Fundament der wahren Unterdrückung und Erniedrigung seiner selbsten / kan er mit der Zeit ein edel hoch Leben bauen: Wann er nemblich zuvor all sein Hoffnung und Vertrauen auff GOttes Barmhertzigkeit gesetzet / sol er

inwendig mit dem offnen sünder schreyen/ Luc. 18. GOTT sey mir Sünder gnädig.

Vors ander / muß er darnach für sich nehmen die Gebotte GOttes und seiner H. Kirchen / mit solchem Ernst/ daß er in seinem Hertzen festiglich fürnehme / dieselbe fleissig zu erfüllen / so lang er lebt / und beständiglich in denselbigen zu verbleiben.

Vors dritte / sol er willig folgen dem Urtheil der rechten Vernunfft / und GOTT und allen Menschen/bey welchen er lebt / gern gehorchen / so fern er nemlich mercket / daß ihm solches zum Frieden und Tugend dienet / wie auch zur Abtödtung seiner Eigensucht.

Vors vierdte / sol er seine Sinne und Natur allezeit im Zaum halten / allen unordentlichen Lüsten widerstehen / sich selber verläugnen / von sich selbsten außgehen / seinen eygenen Willen / Urtheil und Gutdüncken in allerley Sachen fahren lassen und abtödten/ wann er nur merckt / daß es die Tugend also erfordert.

Vors fünffte / sol er sein Creutz auff sich nehmen / und seinem HErrn JEsu Christo in wahrer Busse und Enthaltung gehorsamlich nachfolgen; Doch mit guter Bescheidenheit / nach dem es sein Natur und Kräfften des Leibs ertragen können.

Vors sechste/ sol er gegen männiglich treu und gutwillig seyn / und in seinem Hertzen ein solche gemeine Liebe tragen/ von welcher gantz niemand muß außgeschlossen werden.

Vors siebende / er sol seinem GOtt und HErrn gehorsam seyn / und in allen Dingen einen Willen mit dem Willen GOttes haben.

Vors achte / in Creutz und Widerwärtigkeit sol er mit Frölichkeit geduldig seyn / milt / lieblich und gütig gegen jederman / sonderlich wann er meynet / daß er durch einige Weiß selbige zu GOtt und der Tugend möge bekehren.

Vors neunte / er sol ohne Heucheley Ehr und Treu beweisen seinen Vorgesetzten und Obersten / ja in gemein auch allen frommen Leuthen / wann er nur weiß / welche und wo sie seynd / doch einem jedern nach seines Stands Beschaffenheit.

Vors zehende / er sol in allen fürfallenden Nöthen die Werck der Barmhertzigkeit und Christlichen Liebe üben mit allen Treuen/mit Worten und Wercken/ und wodurch er nur kan / doch mit gebührender Bescheidenheit.

Vors eilffte / er sol sich allzeit ernsthafft / wacker und gravitätisch halten gegen alle falsche und tückische Menschen/wo er die weiß und erkennt.

Vors zwölffte / er sol nach seinem besten Vermögen / doch nicht ohne Bescheidenheit/ alles zu thun sich unterstehen/ was ihn die rechte Vernunfft / oder die heil. Schrifft / oder fromme und Heil. Leuthe lehren.

Ich könte allhie noch viele andere Puncten mehr fürbringen / die ziemlich wären zur Anstalt guten Lebens und Sitten; Item / von guten Ubungen und einem heiligen Wandel / wie nemlich solches recht anzustellen; Aber wer das Fundament recht hat / darvon ich droben gesagt / der wird durch GOttes Gnade in sich selber finden können alles / was zur

An-

Anstellung eines rechtschaffenen Lebens vonnöthen ist. Dann dasselbe ist ein gemeine Weiß aller Tugenden / sehr hochnothwendig allen / die GOtt gefallen / und die alle Anfechtungen überwinden wollen. Aber doch wünsche und ermahne ich / daß wir unsere Hertzen gar scharff und genau durchsehen und erforschen / damit wir die Reichthumb der Gnaden GOttes / der in unserm Geist lebet / desto näher und klärer be- und empfinden mögen. Darumb sollen wir in uns selber gehen / und unsern blossen unbildhafften Verstand der unbegreifflichen Warheit GOttes dar- und vorstellen / welche wir werden in uns finden / daß sie uns und wir ihr eingebildet / und wir eins mit ihr worden seyn. Und diß ist die klärste Stimme / damit wir GOttes Sohn anruffen / und mit ihm sein Erbschafft besitzen werden. Mit solcher hohen Ehr und Würdigkeit sollen wir wieder zu uns selbst kehren / und uns für der hohen Majestät GOttes demühtigen und niedersencken / und zu unserer Vernichtigung / Ubergab uns willig erklären alles zu leyden / was GOtt uns zuschicken / und über uns verhängen wil / zeitlich und ewiglich. Dann diese Stimm und Erklärung gefallt GOtt über alle massen wohl: Und also hat unser Heyland Christus nach seiner Menschheit sich selber auch gedemühtiget / und uns das ewige Leben erworben. Mit dieser Stimme ruffen wir an die Gerechtigkeit GOttes / und steigen mit Christo in den tieffsten Abgrund GOttes / welches Grund kein Mensch erreichen kan. Auß dieser tieffen Niedrigkeit aber sollen wir uns mit freyem Gemüthe wieder auffrichten in die oberste Hoheit / lieben / loben und dancken GOTT dem HErrn andächtiglichst in JEsu Christo mit allen heiligen Engeln und Außerwöhlten in alle Ewigkeit. Und diß ist die allerfrölichste Stimme / damit wir die hochgelobte Dreyfaltigkeit anruffen / welche wir in uns wohnend finden werden mit allen ihren Gnaden und Gaben reichlich und überflüssig; sollen uns auch mit allen unsern von ihr empfangenen Tugenden wiederumb biegen in die Göttliche Einigkeit. Auß dieser reichesten Einigkeit sollen wir darnach mit der Gütigkeit GOttes würcklich fortfliessen / und mit einem freywilligen / gutthätigen Hertzen durch Himmel und Erden lauffen mit Gnad und Herzlichkeit / und mit allem Guten / das einem jeden vonnöhten ist. Und diß ist die süsseste Stimme / mit welcher wir anruffen den heiligen Geist / und durch die wir besitzen die Breite der Liebe / und werden eins mit ihme. Wann aber die Liebe also den Geist besitzet in der Einigkeit / so kommt sie zu des Geistes Wackerheit / und gibt ihm gantz reichlich zu schmäcken die überflüssige Güter. Alsdann wird der Mensch innerlich gantz erfüllet mit geistlichem Gnügen und keuschester Wollust / und fangt an ein rechtes Verlangen zu haben zu der Unendlichkeit der Liebe. Und diß ist die allerverborgenste Stimme / mit welcher wir die Liebe selber anruffen / daß sie uns in sich selber verschlinge und verzehre in ihrem Abgrund / da alle liebende Geister ihre Würcklichkeit verliehren und bleiben in der Niessung. Da findet sich die finstere Stille oder Ruhe / welche gantz müssig stehet / darin wir sterben / und leben über uns selbsten: Dann diß ist unsere Niessung / unsere höchste Seligkeit: Da

ist

ist ein ewige Stille in unser Uberwesentlichkeit: Da wird kein Wort geredet in der Personen Einigkeit / und kein Mensch kan dahin kommen ohn Liebe und Ubung der Tugenden in Gerechtigkeit. Darumb werden betrogen und irren die jenige sehr weit von der Warheit / die nach einer andern falschen Ruhe und Freyheit des Geistes trachten. Und diß ist die rechte Weise alle Anfechtungen / Liste und Betrüge des schalckhafftigsten Feindes zu überwinden.

Nun könten zu dieser Hoheit und Vollkommenheit der Liebe viele Leuthe gar geringlich kommen / wann sie nur so gottseliglich und weißlich zu leben sich beflissen / wie droben angezeigt worden / daß vonnöthen sey. Aber es dünckt viele Leuth gar schwer seyn / und haben auch so wenige Lust darzu. Ja ihrer etliche wissen noch nicht / wie sie ihr Fleisch und Blut / und was mehr ist / ihren eigenen Willen tödten müssen. Darumb sol keiner ihm so schlechtlich grosse Heiligkeit einbilden / noch von sich selber mehr / als billich ist / halten. Dann was mancher für ein sonderliche Heiligkeit und Vollkommenheit in sich deutet / das ist offtmals nichts anders / als ein blosse Neigung und Antrieb der Natur / das ist / eine der Natur eingepflantzte Belüstigung und Eigensinnigkeit / oder Urtheil / auch Unbeständigkeit / Neuerung oder Antrieb der Natur / und wird für eine grosse Heiligkeit und Vollkommenheit geschätzet. Dann so lang der Mensch noch ist unter seinen viertzig Jahren / ist er zu vielerley Lüsten sehr geneigt / und von Natur gar unbeständig: Er sucht auch offt einen Lust und Gnüglichkeit in seinen Ubungen / da er doch selber nicht verstehet noch merckt / daß die Natur mit den Ubungen sich vermischet hat. Darumb geschichts auch / daß er offtmals sein ungetödte Natur und eygene Lust heget / da er doch meynet / daß er nach dem Geist und heilig lebe. Daher spricht der heilige Papst Gregorius / daß die Leviten des alten Testaments gedienet haben im Tempel biß in ihr viertzigst Jahr / darnach seyen sie Hüter worden über die Heilige Gefäse / und das darumb / weil alsdann die Natur kälter wird / und anfangt abzunehmen / und also seyen die Leviten in selbigem Alter in ihnen selber still / gestärcket und befestiget worden durch Beharrlichkeit ihres Diensts / und durch Vermehrung der guten Wercken. Also geschahe es auch unter dem Gesetz / daß je im fünfftzigsten Jahr das gantze Land muste ungebauet liegen / alle Jüdische leibeigene Knechte mochten frey außgehen / alle Schulden musten erlassen werden / alle Gefangene wurden ledig / und kam auch ein jeder wieder zu seinem Erb-Gut / das zuvor verkaufft oder verpfändet ware: Also sage ich / wann wir die Geburt des Sohns GOttes in uns recht erlanget haben / alsdann fangen wir allererst an recht zu leben / und dann thuts recht vonnöthen / daß wir im Tempel GOttes / das ist / in uns selbsten dienen / durch Ubung der Busse und in guten Wercken / biß wir durch GOttes Gnade in uns überwinden / außrotten und wegwerffen das irrdische und sündhaffte Leben / und alles / was GOtt und der Tugend zuwider ist / in unsern Gedancken / Worten und Wercken / auch in Gebärden / und allen Ubungen so wir zu halten pflegen / biß die Liebe GOttes in uns so mächtig wird / daß

sie

sie uns erheben möge zu der überschwenglichen Gütigkeit / die GOTT selber ist: welche Gütigkeit dann unsere gantze Seele also durchfliessen / und mit so grosser Freude und Wolluſt erfüllen wird / daß das Erdreich unsers Leibes ruhe und müssig liege. Dann unser außwendiger Mensch wird alsdann ruhen von aller seiner Arbeit und übung; und das ist das rechte Erlaß- oder Jubel-Jahr / durch das irrdische Jubel-Jahr Mosis fürgebildet.

Wir heben aber an solche 50. Jahr zu zählen / von der Zeit / da Christus / die ewige Weißheit des Vatters / in uns gebohren ist: Und das ist unsere rechte Wallfahrt zur Stadt Rom. Dann hie werden alle Schulden nachgelassen / das ist / die Sünden vergeben: und die Gefangene von allen Banden befreyet / das ist / das Hertz wird von aller unordentlichen Liebe der Creaturen erlediget / und alle Knechte / so von dem freyen Volck und Stamm gebohren / werden frey gelassen / das ist / die öbersten Kräfften der Seelen erlangen ein so herzliche Freyheit / daß sie in ihrer Erhöhung an allen Orthen / und zu aller Zeit / und auff allerley Weise GOtt können lieben / loben / dancken und dienen / ohn einige Verhinderung des Teuffels / der Welt / und ihres eigenen Fleisches. Aber die unterste Kräfften und äusserliche Sinne bleiben stets der Dienstbarkeit unterworffen / und müssen Mühe und Arbeit außstehen: Dann sie sind Fleisch / und auß dem Fleisch gebohren / und wann sie ihrem Willen gantz gelassen würden / so würden sie dem Fleisch auch folgen und dienen; würde also ihr Werck nicht tügen / der rechten Vernunfft zuwider / und unordentlich seyn. Auff solche Weise kommen wir wieder zu unserm ewigen Erbtheil / welches wir / GOtt erbarms! durch Sünde verlohren und verkaufft haben: Ja also werden wir rechte Hüter im Tempel GOttes / der wir selber sind / wann wir / nach S. Pauli Lehr 1 Thess. 4. **wissen ein jeder sein Vaß zu besitzen in Heiligung und in Ehren** / wann wir / durch GOttes Krafft / alle Versuchungen überwinden / und mit freyem Gemüth / ohne Verhinderung / uns schwingen über alle Dinge zu dem ewigen Gut / welches unser Erbschafft und Seligkeit ist. Unser HERR JEsus Christus / welcher uns zu gut vom Teuffel / von der Welt und boßhafftigen Menschen offt versucht ist worden / der uns durch sein schmählichen Tod und Blut-Vergiessen das himmlische Erb-Gut erworben und erkaufft hat / der von uns über alles zu lieben / wolle uns Gnade und Krafft verleyhen / daß wir von aller Hinderung erlöset / dasselbe mit ihm und in ihm frey und selig besitzen mögen / in seliger unendlicher Ewigkeit /

Amen.

Die Andere Predigt.

Von viererley Stricken und Anfechtungen des Teuffels / durch welche viele Leuth gezogen / und in Gefährlichkeit ihres ewigen Heyls verführt werden: Und wie man solche Strick erkennen / und sich darfür bewahren könne.

Daß du dich nicht förchtest für dem Grauen des Nachts: für dem Pfeil / der des Tages flieget: für dem Geschäfft / das im Finstern wandlet: für dem anlauffen und mittägigen Teuffel. Psal. 90.

ES spricht der heilige Geist durch seinen Propheten in eben selbigem Psalm / darauß dieser gegenwärtiger Spruch genommen / zu einem jeglichen wahren Christen-Menschen also: **Auff der Nattern und Basiliscen wirst du gehen / und zertretten den Löuen und Drachen.** Bey diesen vier Thieren werden verstanden vier grosse Irthumb / oder verborgene Anfechtungen. Durch das **erste Thier** / die **Natter** / werden verstanden die arglistige / heimliche Anfechtungen und Listen des Teuffels: die auch in den Worten angedeutet werden / da gesagt wird: **Du wirst nicht erschrecken für dem Grauen des Nachts** / das ist / für den heimlichen Anfechtungen / die gemeiniglich den anfangenden Menschen / und die noch jung seynd in der Gnad / begegnen / wanns ihnen übel gehet. Durch das **andere Thier** / den **Basiliscen** / wird verstanden die Unkeuschheit. Dañ der Basiliscus ist ein so böse gifftige Schlange / welche den Menschen tödtet durch ihr Anschauen. Also / wer sich nicht abwendet von dem Anlaß / Anreitzung und Gelegenheit der Unkeuschheit / der kan der Sünd nicht entgehen / und stirbt also an seiner Seelen. Eben diß wird auch gelehrt mit den Worten: **Du solst dich nicht fürchten für dem Pfeil / der des Tages flieget:** Das ist / für der öffentlichen Anfechtung der Unkeuschheit im Hertzen / welche darnach kommt in die Befleckung der Natur durch des Menschen Einwilligung und Erfüllung. Durch das **dritte Thier** / den Drachen / wird verstanden der Geitz: darvon der Psalm auch sagt: **Du solt dich nicht fürchten für dem Geschefft / das im Finstern wandlet.** Dann der Geitz findet sich alsdann auch bey den Geistlichen und Ordens-Leuthen / wann sie die Warheit verkauffen für allerhand zeitliche Ruhe; welches auch viele andere thun. Item bey den Prälaten und Weisen / wann sie durch Heucheley zu Ehren und Würden kommen. Durch das **vierdte Thier** / den **Löuen** / wird verstanden die Hoffart des Hertzens: darvon der Psalm auch sagt: **Du solst dich nicht fürchten für dem Anlauff / und mittägigen Teuffel.** St. Paulus redet auch darvon / da er sagt 2 Cor. 11. **vom Engel des Liechts / darin sich**

der

der stoltze Geist verstellet / und also den Menschen gar schwerlich offentlich zu schanden macht und fället. Diese Anfechtung pflegt den jenigen sehr viel Beschwerung zu machen / die lange Zeit sich löblich und wol gehalten haben: Dann solche werden offtmals vom bösen Geist betrogen durch einen Schein des Guten / indem er ihnen etwas vorstellt / das jederman für gut und für ein löbliche Tugend hält / als zum Exempel / Wachen / Fasten / oder bey ihrem eigenen Gutdüncken zu bleiben / und dergleichen. Welche Dinge / wann man sie unordentlich und ohn Unterscheid haltet / werden sie in Untugend verwandelt / und werden also die Leuthe / durch teuffelischen Betrug verführet / in Sünde gestürtzet.

Aber wir wollen von einem jeglichen Thier besonders und außführlicher handlen / und anzeigen / was ein jedes bedeute: und zwar erstlich von denen / welcher Anfechtungen durch die Natter verstanden werden.

1. So ist nun die **Natter-Schlange** von Natur ein mißgünstig Thier / und kriecht auff der Erden: und hat also ein bequeme Bedeutung auff alle / die allezeit / und in allen Dingen nur ihre Bequemlichkeit und Gemächlichkeit suchen / in Essen und Trincken / in gehen und stehen: was hart und schwer ist / das meiden sie: sie sind gütig und günstig / was die sanffte Leibs-Sorge anlangt / ihnen selber / und auch andern. Und weil sie Nattern-Art an sich haben / so hassen sie alle / die ihrer Meynung nicht Beyfall geben. Und gleich wie die Natter nichts so sehr hasset / als die Menschen / und wo sie kan / schiesset sie ihr Gifft nach ihnen; also thun diese Weichlinge auch / gegen die / so nicht ihres Sinns seyn / und nicht leben wie sie: Von selbigen haben sie verkehrte Urtheil / nennen sie sonderliche Leuthe / und verletzen also die Christliche Liebe / die sie doch zu haben und zu halten vermeynen. Solche Leuthe folgen gemeiniglich den Lüsten / Ergetzlichkeiten / und Begierden ihrer Natur / und weil sie im Geistlichen Stand lang gewesen / und äusserlich demselben gemäß gelebet / grobe und schwere Todsünde etlicher massen vermieden haben / so meynen sie / es sey ihnen nunmehr von GOtt erlaubet / und zugelassen / allerley guten Gemach und Ergetzlichkeit zu gebrauchen / so sie in und auß den natürlichen Dingen haben können. Dieser Irrthumb hat bey nahe die gantze Christenheit eingenommen / und findet sich auch / wie man siehet / unter den Geistlichen und Closter-Leuthen / die fast nichts anders wissen wollen / als daß das recht Geistliche Leben stehe in einer solchen Zärtlichkeit. Daher kommts auch / daß sie auß Zulassung GOttes / offtmals Schlangen-Gifft und Boßheit angezogen haben / auch heimlich und offentlich in schwere Sünde fallen: und thun nicht allein ihnen selbst / sondern auch andern andächtigen und guthertzigen Leuthen grossen Schaden / ehe sie es meynen / und gewahr werden.

2. Durch den **Basiliscen** werden / wie gesagt / verstanden die Unkeuschheit / und geistlicher Weiß unkeusche Menschen / die ihren sinnlichen Lüsten und Begierden / nach fleischlicher Weise folgen / da sie doch vielmehr denselben widerstehen solten. Dann ob sie schon äusserlich ein Geistlich Kleyd / welches die Welt-Leuth zu verachten pflegen / tragen / sich auch in Gebärden fein höfflich / und ehrlich wissen zu stellen / so stecken sie doch inwendig im Hertzen voll

voll Anfechtung der Unkeuschheit / und sinnlichen Wollüsten / die sie treiben und bestreiten. Und diß komt ihnen vornehmlich daher / weil sie nicht haben die innerliche rechte Meynung in ihren täglichen übungen. Darumb hat der Teuffel einen offenen Zugang zu ihnen / und fallen also nicht allein innerlich in schwere Anfechtungen / sondern sie vollbringen auch bißweiln äusserlich die Unkeuschheit / auch andere Sünden mehr.

Es werden aber diese Leuth vornehmlich an dreyen Dingen erkant. **Erstlich** sind sie nach ihren äusserlichen Sinnen unrühig und unbeständig/und sind sehr sorgfältig und geflissen / anderer Leuthen Gebrechen anzumercken. Hergegen / die recht fromm und züchtig sind / sind von Sinnen ruhig / und stets auch einfältig durch das Göttliche Licht/ so in ihnen ist/ bekümmeren sich um anderer Leuthe Thun und Händel gar nicht / und empfinden innerliche Ruhe und Frieden / darvon die andere nichts wissen. **Vors ander** / haben solche falsch-geistliche Leuthe behende und subtile Einfälle und Einbildungen / welchen sie bey sich selber gantz klüglich nachsinnen / und mercken gar fleissig darauff. Darneben sind sie klug und subtil von Worten / hohe und seltzame Dinge fürzubringen / welche doch weder ihnen selber/ noch andern Leuthen / so ihnen zuhören/ schmäcken ; darumb gehen sie auch ohne Nutzen und Frucht ab. Hergegen die recht from̃ sind / und mit dem wahren Geist begabet / die haben ein von oben herab eingegossene Weißheit / durch welche sie verstehen die Warheit ohne Mühe und Arbeit / zeygen auch dieselbe andern Leuthen hell und klar. Im lehren brauchen sie nicht hohe und kluge Wort / reden auch nicht viel von hohen und subtilen Dingen / sondern befleissen sich der Einfalt: Dann die obgemelte Ding hindern mehr / als sie befördern die fromme Hertzen / so nach der Vollkommenheit streben. Und was nicht zur Erbauung und Andacht dienet / das vermeiden sie fleissig. Der falsches Geistes ist / erforscht und merckt alles gar subtil und spitzfündig/und solches in der Manchfaltigkeit / und ist zanckisch seine Lehr und Meynung wider andere Leuthe zu verthädigen / ob derselben Meynung schon besser und richtiger seyn möge. Darneben üben sie sich gar nichts / oder ja wenig und schlecht gnug in guten Wercken und Tugenden/und alles was sie thun/das thun sie mit Verdruß. Sind auch geistlich stoltz und hochmüthig in allem ihrem Thun und Lassen. **Vors dritte**: Gleich wie die From̃en/und die einen rechten Geist haben/ ein allgemeine Liebe tragen gegen alle Menschen/ sie seyen gleich im Himmel/ oder auff Erden: Also hingegen haben die mit falschem Geist erfüllete einen Menschen lieber als den andern / und halten sich selber für die allerweisesten und besten. Darumb wollen sie auch ihre Meynungen/ihre Sitten / Leben und Wandel gar hoch geachtet haben: Was sie aber nicht lehren/wollen sie von männiglich verworffen haben: Wer ihren äusserlichen Gebräuchen und Gewohnheiten nicht nachfolget/von dem meynen sie / daß er gröblich irre. Was zu Erhaltung Leibs und Lebens gehöret / das brauchen sie mehr als es die Nothdurfft erfordert: Kleine Sünden achten sie gar nit: Sie befleissen sich keiner Gerechtigkeit und wahren Demuth gegen andere: Sind nicht barmhertzig und mild gegen die Armen: Meynen es sey ihnen eine Schand/ wañ sie der nothleidenden/bedrangten und Armen

sich

sich annehmen/und ihnen Beystand leisten sollen: Sie sind nicht mitleidend: Haben kein Göttliche Liebe in sich/noch einige Tugend in der Warheit. Doch sol niemand dieser Dingen halben leichtlich urtheilen von einem andern/ sondern nur ein jeder von sich selber. Es sol aber ein jeder/ zum Exempel/ ihm für Augen stellen seinen HErrn JEsum Christum/ welcher sich selber mit Leib und Seel dahin gegeben hat für alle zur Erlösung. Sehet/ das ist die andere Art der Anfechtung/ welche durch den Basilisken bedeutet wird/ nemlich die innerliche und äusserliche Unkeuschheit deren/ so von einem falschen Geist getrieben werden/ die von aussen einen grossen Schein der Heiligkeit haben/ innerlich aber haben sie keine Meynung zu GOtt: und leben also fort in geistlicher Unzucht.

3. Durch den **Drachen** werden verstanden die Geitzigen/ die nemlich in Geistlichem Geitze stecken/ und solcher ist **vierley Art. Die erste** findet sich bey denen/ welche zu viel und über die Ordnung geneiget sind zur Ruhe und gutem Gemache ihres Leibs/ und suchen äusserlichen Trost in Creaturen/ und solches alle Tag: In welchem Falle sie dann gleich sind denen/ so ein tägliches Fieber haben. Diß aber kommt her auß einer fliegenden Hitze der Begierlichkeit/ so in ihnen ist. Diese Leuthe wollen von allen Dingen wissen/ zu allen Dingen das ihre auch reden und rahten: Sie vergessen aber unterdessen ihrer selbst/tragen unnöhtige Sorgen für anderer Leuthen Sachen und Händel: Können gar leichtlich verstöhret/ und in Unwillen gebracht werden: Ihre Gedancken sind mancherley/ jetzt hieher/ bald dorthin gerichtet: Jetzt nehmen sie diß/ bald jenes für: Und auff solche Weise sind sie immerdar geschäfftiget vom Morgen an biß zum Abend; bißweilen schlaffend/ bißweilen wachend/ und obschon dieses alles villeicht geschehen kan ohne Todtsünde/ so bringet es doch dem Menschen inwendig in seinem Hertzen grossen Schaden und Unheil.

Die andere Art des geistlichen Geitzes kan mit dem Fieber verglichen werden/ welches je über den andern Tag wiederkommt/und entspringet auß schädlicher Hitz oder Kält. Die Geitzigkeit/ so dem Fieber auß böser Hitze verglichen wird/findet sich bey denen/ welche/ wann sie eine Gnad empfangen haben/ und dieselbe ihnen wieder entzogen wird/ so werden sie in ihren Sinnen gar unstät: Nehmen ihnen deßwegen heut diese/ morgen eine andere Weise für zu büssen: So viel Tag oder Wochen wollen sie an einem stücke schweigen/ und darnach wiederum reden: Jetzt wollen sie in diesen/ bald in einen andern Orden tretten: Jetzt wollen sie freywillig und gantz arm seyn/bald achten sie es besser die Güter zu behalten: Jetzt wollen sie umb Gottes willen in frembde Lande wallen ziehen/ bald wollen sie in eine Clausen gehen: Jetzt haben sie ein grossen Hunger und durst nach dem hochheiligsten Sacrament/ bald fragen sie gar nichts darnach: Jetzt wollen sie mündlich und lang betten/ bald wollen sie in ihrem geist nur stillschweigend und in Gedancken betten. Nun diß alles und was desgleichen ist/ kommt her auß der Unbeständigkeit des Hertzens/ wann man die eitele/ irrdische und vergängliche Ding unordentlicher weise liebet/wañ man mehr an den äusserlichen übungen und Tugenden hangt/als an Gott selber. Dan obschon GOtt in den obgemeldten Dingen auch gesucht und gemeynet wird/ so wird doch der mensch unstät und wanckelmütig

dadurch gemacht/so lang GOtt nicht allen Ubungen/Weisen und Tugenden fürgezogen wird. Daß das Hertz wird nicht gantz erlediget von seiner unstätigkeit/biß es Gott über alle Ding liebet / fürchtet und ehret.

Die dritte Art des geistlichen Geitzes wird dem Fieber vergliechen / das auß schädlicher Kälte entstehet: Ist böser und unstätiger als das vorige: und findet sich bey denen/die Gott lieb haben/und neben Gott auch etwas vergängliches. Es ist aber die Liebe GOttes in solchen Leuthen gar lau/kalt und gering: Dann weil sie mit und neben GOtt auch die äusserliche Dinge lieben wollen/so wird das Hertz eitel und kalt / also daß sie in allen Dingen/darin sie Gott eigentlich dienen sollen/sich selber und ihren eigenen Vortheil / nach der verderbten Natur/so subtil und verborgen suchen/ daß sie selber es offtmals nicht erkennen/ noch mercken. Diese thun auch/wie die vorigen: jetzt nehmen sie diese/bald jene Ubung und Lebens-Weise für: jetzt wollen sie diesem bald jenem Priester beichten: Heut wollen sie diesem/morgen jenem in seinem rath und Vorschlag folgen: in allen Dingen fragen sie gute Leuth umb Rath/ sind aber gar selten mit dem gegebenen Rath zufrieden / oder vergessen desselben bald: sind gar übel zufrieden / wann man sie verachten wil: schonen ihr selbsten gar sehr: wissen prächtige und hohe Wort zu geben/aber sie leben nicht darnach: ihrer Tugenden halben/so sie haben/ oder vermeynen zu haben/ begehren sie geehret zu werden: umb eines jeden guten Wercks willen / wanns schon gar gering ist / begehren sie grossen Preiß: Und ihre Tugend und gute Werck wollen sie in aller Welt bekannt haben. Darumb sind diß eitele Leuth in ihren Hertzen / und die wahre Tugenden schmäcken ihnen gar nicht: Sie wollen andere Leuthe lehren und regieren/und sich doch von niemand lehren und regieren lassen/noch von jemand straffen und schelten lassen. Kurtz/ihre Unstetigkeit kommt eigentlich daher/ weil sie sich selber nach der Natur zu viel lieben / und bey sich heimlich hoffärtig sind im Hertzen: sie gehen gar hart an den Todtsünden her/ auff sehr schmalen Stegen: mißtretten sie/ so fallen sie stracks in die Hölle.

Die vierdte Art des Geistlichen Geitzes ist noch ärger als die vorige/ und entspringt auch auß ihnen. Sie findet sich bey denen / welche durch ihre Unstätigkeit GOttes des Allmächtigen und ihrer selbst/ der Warheit und aller Tugenden vergessen/ und fallen also in mancherley irrthum/ daß sie zuletzt nicht wissen / was sie thun/ oder lassen sollen. Dañ auß Vergessenheit ihres Schöpffers gerathen sie in ein Unachtsamkeit aller Ubungen: Und darnach werden sie verdrossen zur Besserung ihres Lebens: Und wann sie dahin gebracht sind/ so sind sie bereit in alle Sünd und Laster zu fallen / gleich als wann sie von GOtt nie nichts gewust hätten. Wañ sie nun also gefallen / O so ists sehr mißlich / und gehört groß Arbeit darzu / daß sie wieder auffstehen/es sey dann / daß sie sich kehren zu dem miltreichen und sterbenden Leben Christi/ welches sie Tag und Nacht bedencken/und sich nach allen Kräfften ihm gleichförmig machen müssen. Sind aber etliche unter ihnen / die allein innerlich von sündlichen Gedancken betrogen werden/und äusserlich nicht in schwere Sünde fallen/weil sie vielleicht sich schämen/oder förchten/so begeben sie sich zum studieren / wollen alles regieren und ordnen / mengen sich unverschämt in alle Händel: Sie werden auch bißweilen (nach ihrem Wunsch und Verlangen) zu

Ober-

Obersten und Regenten erkohren/ weil sie äusserlich für geistliche / ansehnliche und tapffere Leuth gehalten werden: wie schädlich aber und beschwerlich sie endlich werden den recht frommen und andächtigen und innerlichem Leben ergebnen Hertzen/ das kan mit worten nicht wol außgesprochen werden. Eusserlich halten sie ihren Orden/und die zugehörigen Ubungen (obs ihnen schon sauer wird) gar streng/und zwingen auch andere darzu: Sie lassens aber bey dem äusserlichen bleiben / und reitzen sie zu keiner weitern Vollkommenheit weder mit Worten noch Exempeln. Bleiben also in ihrem eigenen Gutdüncken und geistlicher Hoffart/und werden nicht unbillich verglichen den Drachen/die alles tödten und verschlingen/ darzu sie kommen können / welches ihnen zuwider und unter ihnen ist.

4. Endlich wird durch den **Löwen** verstanden die geistliche Hoffart/ wie sie kommen ist auff den höchsten Grad und Staffel / gleich wie der Löwe ein König ist aller Thieren. Diese findet sich/GOtt erbarms/ bey allen Geistlichen / die verirret sind im geistlichen Leben: Diß komt ihnen daher/ weil sie das geistliche Leben angenommen haben nach ihrem eigenen Gutachten ohne GOttes Eingebung: Darumb können sie auch kein guten Außgang darin erlangen/ weil sie in äusserlichen und frembden Dingen/ mit nichten aber in GOtt ihren Trost und Ruhe suchen. Dann das ist natürlich allen Creaturen / daß sie zur Ruhe und Wollust geneigt sind. Gleich wie nun die Frommen ihre Ruhe und Freude in GOtt suchen; Also suchen sie die Bösen in ihnen selbst und in den Creaturen / wissen unterdessen nicht / wie thörlich sie hierin handlen/und irren. Darumb fallen sie auch in so grosse Hoffart/ und werden dermassen damit verstricket / daß sie gar schwerlich wieder zu sich selber kommen/und ledig darvon werden können/weil die Ruhe und Lust der Sinnlichkeit lieb und angenehm ist. Diß aber geschicht jungen ungeübten Leuthen/ (die ihr Fleisch sampt den Lüsten und Begierden noch nicht gecreutziget haben) am allermeisten: Dann sie kommen zu solcher Ruhe mit sonderlichem Wollust / und besorgen sich nicht allein keines Ubels darinnen / sondern sie haltens auch darfür / daß solche ihnen sehr recht und gut sey. Aber das alles ist noch nach der Natur: Und weiln sie ihr nicht selber kan gnugsam seyn zur Ruhe / so wird endlich die Ruhe und Fried selber in Sünde verwandelt. Wann solche Leuthe aber von der Würckung nach der höchsten Krafft zu solcher Blösse und Ruhe (wie sie meynen) komen sind / so erlangen sie die Ruhe auß der Natur ihrer Sinnen: Dann auch ein jeder Mensch/ ohne Gnade GOttes solche erlangen kan/ wann er sich nur von Phantaseyen und Würcken weiß ledig zu machen. Dieweil aber / wie der heilige Gregorius sagt / die Göttliche Liebe nicht müssig seyn kan / darumb verharret auch ein frommer Mensch nicht lang in dieser natürlichen Ruhe; dañ das wäre sich selbst suchen. Dañ die natürliche Ruhe wird also gehalten / daß einer sich an ein Ort still niedersetzt und ist gantz müssig ohn alle Werck und Ubung/ äusserlich und innerlich / lasset sich auch von solcher Ruhe nicht treiben noch darinnen verhindern. Solches aber ist Sünde / und das erkennet ein jeder für sich selber; Weil nichts anders darauß erfolget / als ein Blindheit und Unverstand / und daß der Mensch in sich selber gehet ohne alle Wercke. Dann diese Ruhe ist nichts anders als ein gäntzlicher Müssigang / darin solche

Leuthe

Leuthe sich begeben / und vergessen unterdessen GOttes/ ihrer selbsten und aller anderer Dingen / so viel die Verrichtung der Wercken anlangt. Hergegen aber ist die heilige Ruhe / die man in GOtt besitzet/ nichts anders / als ein liebliche Außschliessung aller Dingen auß dem Hertzen / mit einem einfaltigen Anschauen in die unbegreiffliche Klarheit GOttes/welche in ihm allezeit mit innerlicher Begierde und seufftzen thätlich gesucht / und funden in der Niessung / auch ewiglich besessen wird in hitzigster Liebe: Und ob sie schon besessen wird/ so wird sie doch nichts desto weniger imer noch gesucht und begehret. Darumb fehlen gar weit alle / die sich selbst meynen/ und auff ein natürliche Ruhe begeben/und suchen GOtt nicht mit hertzlicher Begierde / noch ihn finden in geniessender Liebe. Dann die Ruhe / die solche Leuth besitzen/ führet sie in einen Müssiggang ihrer selbst/ darzu sie doch ohne das von Natur und auß böser Gewohnheit geneiget sind. Aber GOtt kan und wil in solcher Ruhe nicht gefunden werden. Sie bringt aber doch den Menschen zu einer solchen Ledigkeit/ welche auch Juden und Türcken / ja auch die allerboßhaffste Leuthe fühlen/ erlangen können / wann sie nur ohne Erforschung ihres Gewissens Lebens/ und sich von allen Zufällen und Wercken ledig machen können. Aber in solcher Ledigkeit / Bloßheit/ oder Müssiggang wird diese Ruhe sehr groß/ lieblich und angenehm. Sie ist zwar an ihr selbst kein Sünde/ dañ sie ist in allen Menschen von Natur/wañ sie sich nur von allen Dingen ledigen könten. Aber wann man ihr nachjagen / sie haben und besitzen wil ohn einige Werck und Ubung der Tugenden / so wird sie alsdann Sünde / und fallet der Mensch in ein geistliche Hoffart/ daß er nemlich an sich selber ein Wolgefallen hat / welche Sünde gar selten vollkommlich geheilet wird/ also daß einer bißweilen meynet / er habe GOtt / und sey mit ihm eins worden / da er doch nimmermehr hierzu gelanget.

Ferners / wann einer diese falsche Ruhe und Müssiggang erlanget hat / so dünckt ihn durch Verführung des Teuffels / daß alle gute und heilige Ubungen ihn an dieser Ruhe hindern: Daher er auch widerstrebet der Göttlichen Würckung in sich: Welches dann die Engel auch gethan haben / da sie zu ihrem höchsten Schaden von GOtt abfielen/und Teuffel wurden. Dañ da sie sich selber anschaueten und betrachteten/hatten sie ein sonderliches Wolgefallen an ihnen selbsten / allermeist aber an dem herzlichen Licht und Verstand / darin sie waren erschaffen / und wolten auch in solcher ihrer Natur zufrieden seyn. Weil aber so'ches ihnen nicht ziemete / hat sie das Göttliche Licht verblendet / und sind also zur ewigen Unruhe und Elend verstossen worden. Hergegen aber die guten Engel / so bald sie erschaffen waren / kehreten sie sich mit allen ihren Kräfften und Gaben zu GOtt / der sie erschaffen hatte; Und also haben sie funden die ewige Ruhe und Seligkeit.

Damit wir aber wiederumb zu unserm Vorhaben kommen / so wil der Löwe / wie droben gemeldet / ein Herr seyn aller Thieren: Also wollen diese Leuthe/ von welchen wir jetzt handeln/auch Herren seyn über die Tugenden / welche sie meynen zu haben/ aber schnur stracks sind sie wider alle Tugend/und sind für Gott rechte heuchler/als die nur lieben und suchen die falsche und irrige Ruhe oder Müssiggang ihrer Natur.

Nun auß dieser falschen Müssigung der Natur kom̃t ein anderer Jrrthumb/ so da

heisset

heisset/geistliche Unkeuschheit. Dann wann ein Mensch Ruhe suchet ohne Andacht/ Begierde und Seufftzen zu GOtt/so ist er bereit zu aller Anfechtung und Jrthumb/ und macht ihm selber Ursach und Anlaß zu allerley Sünden / weil er ist von GOtt abgewendet zu sich selber durch eigene Liebe / und suchet auch in seiner Natur so viel Trost und Freude / als er kan. Ein solcher Mensch kan gar wol verglichen werden mit einem Kauffmann / der zwar grosse Sorge / Mühe und Arbeit auff sich nimt/ und viel Unglück leydet / aber er thuts eigentlich nicht umb GOttes / noch umb seines Nechsten / sondern vielmehr umb seines eigenen Nutzens willen: Also auch ein solcher Mensch / ob er schon viel thut und leydet / so geschichts doch alles nicht auß rechter Lieb gegen GOtt / sondern eigentlich umb seines Nutzens und Wollusts willen / und also besitzt er sich allzeit selbst in seinen unordentlichen Belüstigungen. Und wann er schon bißweilen in der Busse selber grosse und schwere Ding von aussen verrichtet / so thut ers doch eigentlich darumb / daß er geehret / und mit seiner Heiligkeit weit und breit bekant werde / oder daß er grossen Lohn gedenckt zu verdienen. Dann wann die Natur mit eigener Lieb angezündet ist / so sucht sie ihren eigenen Nutzen in allen Dingen/und begehrt nicht allein Ehre in diesem/sondern auch Lohn im künfftigen Leben zu erlangen. Solche Leuthe haben grosse Bitte an GOtt / (wie sie meynen) und begehren etwas sonderlichs von Jhm: Aber sie werden gar elendiglich betrogen. Dann es geschicht bißweilen durch GOttes Verhängnüs / daß es komt / was sie begehren/ und da meynen sie / es sey von GOtt geschehen / zu ihrer Seligkeit/ und daß sie ein solches würdig seyn / und gar wol verdienet haben / aber es komt eigentlich vom Teuffel her. Welches ein Andeutung ist/ daß sie voll geistliches Hoffarts / ohne innerliche Gnade und Erleuchtung GOttes seyn. Zu dem ein kleiner Trost machet sie sehr frölich: Dann sie mercken nicht / wie viel ihnen am innerlichen und geistlichen Trost mangelt. Sie haben zwar ein Verlangen den innerlichen geistlichen Trost zu schmäcken / aber dasselbig ihr Verlangen ist eigentlich geistliche Unkeuschheit: Dann es ist nichts anders / als ein natürliche Neigung in ordentlicher natürlicher Liebe/ welche immerdar in sich selber gebogen/ oder gekrümt ist / und sucht allenthalben nur ihren Nutzen.

Es sind solche Leuth auch gar eigenwillig / und fallen zun Zeiten so sehr auff die Dinge/ so sie von GOtt begehren/ daß einer vermeinet sie mögten von Sinnen kommen / wann sie dieselbe nicht erlangen. Ja man siehet und erfähret bißweilen an ihnen gantz grausame Dinge / ihrer Ungedult und Ungestümmigkeit halben / so sie es nicht erlangen / was sie begehren. Und werden etliche vom Teuffel besessen/ darumb daß sie ihren begehrten Willen nicht erlangen mögen von GOtt / oder von den Menschen. Ach! das gantze Leben und Wandel solcher Leuthen zeigt offentlich an / daß sie wider den Heiligen Geist GOttes leben. Warlich / wer recht from ist / der opffert sich selber auff sampt allem/ was er hat / und zu thun vermag / seinem GOtt und Schöpffer zu Ehren/und weiß nichts / das ihm sein Begehren könte stillen / dann allein das unbegreiffliche Gut/ welches GOtt selber ist.

Hie sol aber in acht genommen werden/ daß die Göttliche und natürliche Liebe

einander so gleich sind/ wie zwey Haar auff einem Kopff/ was nemlich die äusserliche Wercke anlanget: Aber nach dem innerlichen Sinn und Meynung sind sie gantz ungleich. Dann die Göttliche Liebe/ und ein guter Geist/ erhebt sich allzeit über sich zu GOtt/ sucht auch und begehrt/ heimlich und offentlich/ allein die Ehre GOttes in allen Dingen: Aber die natürliche Liebe sucht allezeit und meynet sich selbst in allen Dingen: Und wann sie im Menschen die Oberhand und das Regiment hat/ so stürtzet sie ihn in vier Todsünde/ nemlich in geistliche Hoffart/ in Geitz/ in Füllerey/ und in Unkeuschheit/ in welche Sünde auch Adam im Paradeiß gefallen ist/ und in ihm das gantze menschliche Geschlecht. Dann als Adam/ der erste Mensch/ sich selber liebte unordentlicher Weise auß natürlicher Liebe/ da hat er sich von GOtt abgewendet/ und sein Gebott verachtet: Siehe das ist die **Hoffart.** Darnach wolte er weiser seyn/ als GOtt ihn geschaffen: Siehe das ist der **Geitz.** Er suchte Wollust und Lieblichkeit in der Speise/ so ihm ernstlich verbotten war: Siehe das ist die **Füllerey.** Endlich wurde er bewegt zur Geylheit und Unzucht: Siehe das ist die **Unkeuschheit.** Aber mit der Hochgelobten Mutter GOttes/ der Jungfrauen Maria ists nicht also gangen: sondern sie hat die Gnade wieder funden/ die Adam verlohren/ und viel mehr darzu. Darumb heist sie ein **Mutter der schönen Liebe/** Eccl. 24 Dann alle ihre Werck hat sie auß rechter Liebe in GOtt gekehrt/ und hat Christum den Sohn GOttes empfangen durch wahre Demuth/ auch all sein Leyden mit Innigkeit dem himmlischen Vatter auffgeopffert. Sie hat niemals kein Wissenschafft/ Weißheit oder Tugend begehrt auß Geitzigkeit: Sie hat weder in Tugenden/ noch in essen und trincken/ Lieblichkeit des Geschmacks/ oder einigen Trost gesucht: all ihr Leben und Wandel ist voll Zucht und Keuschheit gewesen in allen ihren Gliedern: endlich hat sie allein getödtet alle Ketzerey und Heucheley.

Aber lasset uns wieder zur Sachen schreiten. So sage ich nun/ daß auß den zweyen obgemelten Irrthumben/ oder Betrieglichkeiten/ nemblich/ auß der **falschen Müssigung/** und **geistlichen Unkeuschheit/** entspringt der **dritte Irrthumb/** welcher viel böser ist/ als die vorige: und welche damit behafftet sind/ die nennen sich **GOtt schauende Menschen:** und solche kan man erkennen auß der natürlichen Ruhe/ die sie in sich selber empfinden/ als der Ruhe und Müssigung gantz und gar ergeben. Dann sie meynen/ sie seyen frey von Sünden/ und mit GOtt ohn einiges Mittel vereiniget: Item/ sie seyen frey vom Gehorsamb der Göttlichen und menschlichen Gesetzen/ und dörffen sich keiner guten Wercken befleissen. Summa/ die in solchem Irrthumb stecken/ halten ihre Ruhe und Müssiggang/ dem sie ergeben sind/ für so edel und herzlich/ daß sie keines wegs darinnen sollen verunrühiget oder gehindert werden. Darumb wollen sie auch niemand unterthänig seyn/ und würcken gantz und gar nichts/ weder auffwärts/ noch unterwärts: sondern sind wie ein Werckzeug/ welches gantz müssig unbewegt da stehet/ oder liegt/ und wartet auff seinen Meister/ wann er arbeiten wil. Wann sie etwas arbeiten/ oder würcken sollen/ so meynen sie/ GOttes Wercke werden in ihnen gehindert: Darumb sitzen sie gantz müssig und still/ und üben sich auch

nicht

nicht in Tugenden. Kurtz: Sie wollen so müssig und ledig seyn / daß sie auch nicht wollen GOtt loben und dancken / noch etwas bitten und begehren / noch lieben / noch haben / noch etwas lernen und erkennen wollen. Diese Dinge alle halten sie für schädlich / und bereden sich selber / daß sie schon haben / was sie bitten könten / und daß sie recht Geistlich Arm seyen / weil sie (ihrem Gutdüncken nach) ohn eigenen Willen leben / und alle Erwöhlung / so nach eigenem Willen geschicht / verlassen haben.

Was anlangt die Gesetze und Ordnungen der Kirchen / so meynen sie / sie haben nicht allein erlangt / sondern auch alles weit überstiegen / darumb die Gebotte / Ceremonien / Gebräuche und Gewonheiten der heiligen Kirchen vernünfftig angeordnet worden: Item / daß weder GOtt noch Menschen ihnen etwas geben / oder nehmen könne / weil sie alles gelitten / was zu leyden gewesen / und also die übungen und Tugenden überwunden und überstiegen / und diese pur lautere Ledigkeit und Ruhe / darin sie auch von der Tugend selber frey worden / (ihres erachtens) erlanget haben. Dann sie sagen außtrücklich / daß es nicht so schwer und mühselig sey die Tugend selber zu erlangen / als sie zu überwinden / und zu obgemelter ihrer Ruhe und gäntzlicher Ledigkeit der Tugenden zu kommen. Und darumb wollen sie auch gantz frey seyn / und niemand gehorchen / weder dem Papst / noch den Bischoffen / noch ihren vorgesetzten Hirten. Und ob sie schon bißweilen sich äusserlich stellen / als gehorchten sie / so sind sie doch innerlich niemand unterthan / weder mit dem Willen / noch mit den Thaten.

Gleich wie sie aber von allen Gebotten und Gebräuchen der heiligen Kirchen frey seyn wollen / also sagen sie ohne Scheu / daß so lang einer noch Fleiß anwende die Tugenden zu erlangen / so lang seye er noch nicht recht vollkommen / wisse noch nicht was Geistliche Armuth und Geistliche Müssigung / oder Ledigkeit seye. Uber das glauben sie auch / daß sie erhoben seyen über aller Engeln und Menschen Verdienste / und daß sie weder in Tugenden mehr zunehmen / noch auch sündigen können / darumb weil sie / ihrem Erachten nach / gantz ohne Willen leben / ihren Geist zu der Ruhe und Ledigkeit gebracht / in ihnen selber gantz nichts / und mit GOtt warhafftig eins worden. Sie glauben deßwegen auch / aber gar thörichter Weise / daß sie alle Begierden ihrer Natur ohn einige Sünde erfüllen können / weil sie nemblich zu der höchsten Unschuld kommen / und ihnen kein Gesetz gegeben sey. **Kurtz:** Damit die Ruhe und Freyheit ihres Geistes nicht verhindert werde / so thun und vollbringen sie alles / was sie nur lüstet und begehren. Sie fragen nichts weder nach Fasten / noch nach Feyren / auch nicht nach sonst irgend einem Gebott / was sie aber thun / das thun sie nur auß Furcht menschlicher Augen / und anderen Leuthen zu gefallen. Dann sie machen ihnen gantz und gar kein Gewissen irgend eines Dings halben. Ich bitte und ermahne in dem HErrn / es wolle ein jeder sich fleissig prüfen / und sehen / ob er etwan in dieser Leuthen Zahle sich befinde. Ich für meine Person zweiffele nicht / offentlich zu verjahen / daß Diebe und Mörder / und alle / so in offentlichen Lastern leben / an ihrem Orth viel besser seyen / als die obgemelte ver-

meinte vollkommene Heiligen: Dann jene erkennen und bekennen/ daß ihre Thaten unrecht und böse sind: Diese aber erkennens nicht; ja sie loben und verthädigen sie noch. Darumb ists kein Wunder/ daß sie gar schwerlich zurück bracht und bekehrt können werden. Ja sie werden bißweilen vom Teuffel besessen/ und sind so subtil und verschlagen/ daß sie mit Worten nicht leichtlich können überwunden werden: Wann man aber fleissig erweget das Leben unsers Seligmachers Christi/ und was die Heilige Schrifft lehret/ so erkennet man handgreifflich/ daß solche vermessene Heiligen der Warheit sehr weit verfehlen/ und gantz elendiglich betrogen sind.

Folget nun auch der **vierdte Irrthumb**/ darinn etliche andere stecken/ welche auch **GOtt schauende** Leuthe genannt werden/ sind aber doch in etlichen Puncten von den vorigen unterschieden. Diese halten auch/ daß sie gantz frey seyen von aller Würckung/ und nicht schuldig der Tugend nachzustreben: ja sie seyen GOttes Werckzeuge/ darinn GOtt würcke was Er wolle: sie seyen aber nur **leydende Werckzeuge**/ohn alle Wercke und Verrichtung. Sie sagen auch/ daß die Wercke/ so GOtt mit ihnen würcket/ viel edler seyen/ und mehr verdienen/ als irgend eines andern Menschen/ wann er auch schon in der Gnade GOttes sein Werck vollbringet. Darumb nennen sie sich auch **Gotts-leydende** Menschen/ weil sie (nach ihrer irrigen Meynung) nur leyden/ daß GOTT in und durch sie würcket. Wiewol sie aber inwendig gantz müssig seyn/ und nichts würcken wollen/ so wollen sie doch nicht ohne Lohn seyn. Sie thun aber was sie wollen/ so halten sie doch nicht darfür/ daß sie sündigen/ weil GOTT (wie sie fürwenden) durch sie würcket/ was er wil/ und sonst in ihnen nichts anders geschehe. **Kurtz**: Inwendig seynd sie (wie gesagt ist) gantz ohne Würckung/ und fragen nichts nach keinem Ding/ oder Gebott. In ihrem Wandel und Verrichtungen lassen sie an sich spüren einige Demuth/ und können sehr wol leyden alles/ was ihnen Widerwärtiges begegnet/ weil sie sich für GOttes Werckzeuge halten/ dadurch Er nach seinem Wolgefallen würcke.

So sind nun solche Leuthe den recht wahren Freunden GOttes in vielen Dingen gleich: aber darinnen fehlen sie gar sehr und schwer/ daß sie darfür halten/ es komme alles vom Heiligen Geist her/ worzu sie innerlich beweget werden/ es sey gleich böß/ oder gut. Da doch gewiß ist/ daß der Heilige Geist in keinem Menschen etwas würcket/ welches unnütz/ müssig/ dem Leben Christi und der Heil. Schrifft zuwider ist/ werden also dißfals schändlich betrogen. Sie können aber gar schwerlich erkant werden/ weil sie ihr Leben und Wandel gar scheinbarlich zu schmücken und zu verthätigen wissen. Doch ist etwas/ darin man sie gewiß erkent/ nemblich/ ihre Eigenwilligkeit: Weil sie lieber sterben/ als nur ein Haar breit weichen und nachgeben wolten von dem/ das sie in ihrem eigenen Sinn und Willen haben. Sie sind auch in diesem Stücke den vorigen zuwider: weil jene von sich rühmen/ daß sie in der Tugend nicht mehr wachsen und zunehmen können: Diese aber glauben/ daß sie noch verdienen können. Sehet/ liebe Christen/ diese und alle andere ihres gleichen/ sind rechte Vorbotten des Antichrists/ die ihm den Weg be-

berriten / welcher zum Unglauben und ewiger Verdammnuß abführet.

Allhie wils ein Nothdurfft seyn / anzuzeigen / wie man diesen listigen und subtilen Stricken entgehen könne. So behaltet nun in wahrem Glauben fest und treulich nachfolgenden Bericht:

1. Niemand ist frey von dem Gehorsamb der Gebotten GOttes / und heiligen Kirchen / und Ubung der Tugenden.

2. Niemand kan auch mit GOTT vereiniget werden in gantzer Ruhe / oder Ledigkeit / er liebe / und verlange dann nach GOtt.

3. Niemand ist heilig / kan auch niemand heilig werden ohne gute Wercke.

4. Es ist niemand zulässig von guter Wercken Ubung abzulassen.

5. Niemand mag in GOtt ruhen ohne Göttliche Liebe.

6. Niemand mag in GOtt erhoben werden: so lang er GOtt nicht begehrt / noch empfindet.

7. Niemand sol müssig stehen von Göttlichen und heiligen Wercken / sondern GOttes Mitarbeiter werden / mit grosser Danckſagung / damit die Göttliche Würckung nicht verhindert werde.

8. Niemand sol GOtt also dienen / daß er vermeyne / er sey nicht verbunden GOtt zu loben und zu dancken. Dann er ist ein Schöpffer aller Creaturen / mächtig und reich ohn End und Maß: und kan allein alles geben und nehmen / und ist deßwegen allzeit Lob- und Danck-würdig.

9. Der Mensch kan in guten Wercken und Tugenden sich üben / verdienen / und zunehmen / so lang er lebt.

10. GOttes Werck in sich selber sind ewig und unwandelbar. Dann GOTT würcket sich selbst / und sonst nichts anders: Und in diesen Wercken GOttes ist kein Zunehmen noch Verdienen einiger Creaturen. Dann hie ist nichts als GOtt / der nicht höher und mehr werden kan. Die Creaturen aber haben durch Göttliche Krafft ein jede ihr eigene Wercke in der Natur und in der Gnade / und auch in der Herrlichkeit. Ich sage / wanns möglich wäre / (welches doch nicht ist) daß die geistliche Creaturen ihrer Würckung beraubet würden / daß sie so müssig wären / wie sie waren / als sie im Göttlichen Abgrund noch unerschaffen waren: das ist / daß sie mit GOtt eines würden / wann auch die vernünfftige Creaturen also würden / wie sie in GOtt waren für ihrer Erschaffung / so könten weder diese noch jene etwas mehr verdienen / als zu jener Zeit auch: sie hätten auch nicht mehr Heiligkeit oder Seligkeit / als ein Holtz oder Stein. Hierauß ist nun offenbar / daß wir ohn unsere Würckung / Liebe und Erkanntnuß GOttes nicht können selig werden: Und wann wir schon dieser Dingen gar keins thäten / daß doch GOtt für sich selber selig wäre / wie er auch ist und ewig seyn wird: welches doch uns nichts dienete zu unserer Besserung. Darumb ist diese Ruhe oder Ledigkeit nichts anders als ein Betrug und Verführung; obschon die solcher nachjagen / (welche einer wol mag falsche und verführische Geister nennen) gar scharffsinnige und gar subtile Menschen seynd / daß sie nicht mögen überwunden werden. Sie sind fürwahr gleich den verdammten Geistern / welche weder Lust noch Lieb / weder Erkanntnuß noch Andacht haben / auch GOtt weder loben noch dancken / ob sie schon ewig verdammt seynd und bleiben.

Auch diesen gantz müssigen und ledigen Leuthen (wie sie seyn wollen) ist nichts mehr übrig / dann daß sie auß der Zeit/ darinn sie jetzt leben / hingerissen werden zu den ewigen Peinen / gleich wie die Gerechtigkeit GOttes in ihren Wercken offenbahret wird.

Ein herrliches Exempel / dadurch diese Ruhe oder Ledigkeit als Unrecht erkannt/ und verworffen wird / haben wir an unserm HErrn Christo / welcher allezeit beharret in der Liebe / in dem Begehren / in der Danckſagung und Lobe seines himmlischen Vatters: und obschon seine menschliche Seele allzeit war und noch ist vereiniget und selig in dem Göttlichen Wesen/ so ist sie doch niemals zu einer solchen Ledigkeit kommen. Ja Christus und alle Heiligen haben ein ewiges Verlangen (wie etwan einer den stets hungert und durstet / also zu reden) GOtt zu lieben/ und seiner allzeit zu genieſſen: Ja/ je mehr sie GOttes genieſſen / je mehr begehren sie seiner zu genieſſen: sie können nimmermehr gesättiget werden / ob sie schon seiner vielmehr und höher / als sie es begehren können / genieſſen in der ewigen so wol GOttes als ihrer selbst eygenen Seligkeit / da nichts als ein gäntzliche Einigkeit ist. Darumb genieſſen und würcken ist die Seligkeit Christi und aller Heiligen / und ist das rechte Leben aller frommen Menschen / nach der Maß und Grösse eines jeglichen Liebe / und ist die Gerechtigkeit/ die nimmermehr vergehen wird.

Auff daß wird endlich niemahlen durch den schädlichen Betrug und Verführungen des Teuffels verführet werden / so sol diß unsere gröste Sorge seyn/ daß wir uns rechtschaffen zieren innerlich und äusserlich mit guten Sitten und Tugenden / und uns mit allen unsern Wercken GOtt gantz auffopffern / wie uns das heilige Wort GOttes lehret / und die heilige Christliche Kirche unsere Mutter vermahnet. Dann also lauffen wir GOtt entgegen / durch ein gewisses Mittel / nemblich durch alle seine Gaben. Alsdann kommt GOtt/ und rühret uns mit würcklicher Liebe/ und werden wir also erfüllet mit gemeiner Treue gegen alle Menschen. Welche waß wir sie empfangen haben / so flieſſen wir damit auß unter alle Menschen mit wahrer Lieb und Treu / und flieſſen auch wiederumb ein mit Lob und Danckſagung in den Göttlichen Ursprung in wahrer Lieb/ und werden also standhafftig und beharrlich in einfaltigem Frieden und im Göttlichen Wolgefallen. Wann wir aber durch genießliche Liebe und Klarheit GOttes absonderlich und einsam leben / so können wir nicht wenig zunehmen / und uns mit GOtt ohne ferners Mittel vereinigen in der genießlichen Ruhe / oder in dem ruhigen genieſſen GOttes. Wer nun das thut / der bleibt stets innen / freuet sich allezeit / und kehrt ohn Unterlaß zu dem innerlichen. Und auff solche Weiß besitzen wir die warhafftige Tugenden. Der gnädige und barmhertzige Schöpffer aller Dingen verleyhe uns Krafft und Gnad/ daß wir alle zu diesem auffrichten und wahren Leben gelangen / und von allen Anfechtungen erlöset werden. Amen.

Die Dritte Predigt.

Wie der Mensch den Stricken des Teuffels entrinnen möge durch wahre Busse wegen seiner Sünden.

Er wird mich erretten von dem Strick der Jägern / und von dem scharffen Wort. Ps. 90.

DIß sind die Wort des vortrefflichen Propheten Davids / die hat er vermeynt / daß wol sagen möge der / welcher wohnet unter der Hand des Allerhöchsten / und in dem Schirme GOttes. Durch diesen **Strick** aber werden verstanden die listige / verschlagene Anfechtungen deren höllischen Jägern / das ist / der Teuffeln. Durch **das scharffe Wort** aber das schreckliche Urtheil GOttes / darvon S. Matthäus schreibet / daß es werde über die verdammte Rotte gesprochen werden / Matt. 25. nemblich: **Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Fener.** Dieses Feuer haben zu ihrer Zeit gar sorgfältig betrachtet alle Heiligen und GOttes Freunde / so für uns gewesen sind / haben sich beflissen zu entrinnen / und durch GOttes Gnad seynd sie selbigem auch entrunnen / wie dann die Heilige Kirch von einem jeglichen Heiligen GOttes singt: **Es ist niemand ihm gleich gefunden / der das Gesetz des Allerhöchsten hielte.** Daß welchen Menschen GOtt zur Busse ziehet / den berufft er von aussen zu einer sonderbaren Weise zu leben. Wiewol aber die Knechte Gottes ungleiche Kleyder und Ubungen / auch ungleichen Stand und Gewonheiten haben / so haben sie doch alle einerley Liebe / dadurch sie die Tugend lieben / und die Laster ernstlich hassen.

Ich wil aber jetzund kürtzlich lehren ein einfältige Weise den Listen und Betrügen des Teuffels zu entgehen. Es sind aber vier Stücke hierzu vonnöthen.

Das erste ist / daß ein Mensch auß **Liebe** gegen GOTT williglich meyde alle Sünden / und hergegen zur Gnugthuung und Besserung seines sündlichen Lebens allzeit gedencke und betrachte das Leyden seines HErrn JEsu Christi / vornemblich aber die fünff Wunden / welche er mit sonderlicher Andacht und andern Gebetten täglich ehren sol.

Das andere ist / er solle die ungestümme Lüsten und Begierden der Natur von Stund zu Stund je länger je mehr zwingen und überwinden / nachdem es die Natur ertragen kan. Und diß in etwas zu vergnügen und die böse Begierden zu verbesseren / sol er allzeit gern allein seyn / und stets etwas guts fürhaben / und in solchen Wercken sich üben / die zur Tugend gehören.

Das dritte ist / er sol auß seinem Hertzen außschliessen und verjagen die Liebe aller Menschen und aller Creaturen / die

die er entweder über GOtt/ oder gleich wie GOtt lieb hat/und deren GOtt kein wahre Ursach ist. Und damit er diß desto eher verbessern möge / sol er begehren / daß GOtt ihn seiner Sünden halben hie in diesem Leben straffen/und ihme Creutze zusenden wolle. Ja er selber sol ihm auch Leyden und Pein anthun / und für seine Sünde weinen/ oder zum wenigsten wünschen / daß er derselben halben möge von Hertzen betrübt seyn. Auch sol er sein Leben fein ordentlich anstellen / und sich äusserlich streng und ernstlich nach Vermögen in allerley Tugenden üben nach dem Exempel des menschlichen Lebens Christi/ so er auff dieser Welt geführet: und sol im Gehorsam der Heiligen Kirchen nach Vermögen beharren biß in Todt.

Das vierdte / welches auch mit Beschwerlichkeiten umbfangen / ist / wann der Mensch nach den obgemeldten Puncten fleissig in Tugenden sich geübet/ und GOtt unterdessen ihm viele Widerwärtigkeiten zu Hauß schicket / äusserlich und innerlich / daß er an seinen guten Ubungen gleichsam ein Verdruß kriegen wil / da sol er lernen geduldig seyn / hartes Creutz und Beschwerung / in der er stecket / gern tragen. Er sol auch nicht begehren/ darvon erlöset zu werden/ wann er auch schon ohn allen Geistlichen Trost solte gelassen werden / sol er sich der Armuth des Geistes befleissen.

Er sol sich auch auff diese Weiß mehr und mehr befleissen die rechte Liebe anzuziehen / welche nicht suchet / was ihr / sondern was dessen ist / den sie liebet / darumb begehrt sie auch keinen Lohn für ihre Arbeit/ sie fürchtet sich nicht für einiger Straff und Pein.

Wer diese Liebe recht erlangt hat / der verwundert sich gar offt / daß ein Geistlicher Mensch sich darff unterstehen GOtt umb Lohn zu dienen / er sey / wie er wolle / zeitlich oder ewig. Dann er begehrt kein zeitlichen Trost in dieser Welt / auch keinen Lohn in der künfftigen von GOtt zu erlangen: weil er in seiner Liebe gegen GOTT nicht siehet auff seinen eygenen Nutzen oder Gewinst / sondern allein auff das / was GOtt wil: Und solcher Wille GOttes gefallet und schmäcket ihm besser/ als aller eygener Nutz und Vortheil. Unser HERR und Heyland verleyhe uns allen seine Gnade / daß wir also den Stricken deren Versuchungen entgehen mögen / damit der erschröckliche Richter nicht über uns spreche das schreckliche Wort der ewigen Verdammnuß/ Amen.

Am III. Sontag in der Fasten.

Predigt.

Von der wesentlichen Bekehrung zu GOtt / und wie wir durch Jagung/ Antrieb und Streit des Geistes wider das Fleisch / und durch Demuth und Ubergab unser selbsten zu GOtt kommen.

JEsus

JEsus gienge auß von dannen: und entwieche in die Gegend Tyri und Sydon. Matt. 15.

DAs gegenwärtige Evangelium lehret uns die vortrefflichste/ sicherste/ nützlichste / und (also zu reden) wesentlichste Bekehrung zu GOtt/ wie sie nemlich in diesem elenden Leben geschehen kan. Und warlich / wer nicht seine Besserung und Busse / zum wenigsten etlicher massen/ also anstellet / wie hie gelehrt wird/ dem bringt all sein Thun und Lassen gar keinen/oder ja gar kleinen Nutzen. Wir wollen aber die Wort des Evangelii für uns nehmen / die lauten anfänglich also: **Der HErr JEsus gienge auß von dannen.** Von wannen oder von wem ist Er außgangen? Resp. Ohne Zweiffel von den Schrifftgelehrten und Phariſäern. Hie mercket mit Fleiß/was für Leuth gewesen / von welchen der HErr ist außgangen. Die **Schrifftgelehrten** waren die Weisen unter dem Jüdischen Volck / die sich ihrer Wissenschafft erhuben/ und hoch rühmeten. Die **Phariſäer** aber hielten gar hoch von ihrem Geistlichen Leben/ und hiengen gantz an den Auffsätzen und Manieren / so sie selber erdacht und gemacht hatten.

Nun durch diese beyderley Menschen werden verstanden zween allergefährlichste und schädlichste Gründe / die unter den Geistlichen gefunden mögen werden/ darinnen alle zuscheitern gehen und verderben/ die da verderben. Dann man findet gar wenige Menschen / die nicht zum wenigsten mit einem (GOtt erbarms!) dieser Jrthumben behafftet sind: viele stecken in allen beyden/doch einer tieffer als der ander / auff unterschiedliche Weisen.

So werden nun durch die **Schrifftgelehrten** verstanden die Subtilen und Klüglinge/ die alle Ding in die Vernunfft ziehen / und machen ihnen selber Bildungen durch die Sinne / welche sie darnach in ihre Vernunfft ziehen / und hohe geheime Ding nach denselben verstehen / rühmen sich derselben gar hoch/und wo sie Gelegenheit haben/reden sie darvon mit hohen und prächtigen Worten; Aber in dem innerlichen Grund/ darauß die blosse Warheit herfür quellen solte/ sind sie gantz wüst und unfruchtbar / ohn Liebe.

Durch die **Phariſeer** aber werden verstanden / die sich selber für fromm halten/ oder (wie das Evangelium sagt) **die sich selbst vor fromm halten** / groß von sich selbst achten/ die über ihren Auffsetzen/ Gebräuchen und Ordnungen gar steiff halten/ ziehen ihre Gewohnheiten allen andern Dingen weit für / und wollen darinnen geachtet und gerühmet seyn. Solche Leuth richten und verdammen leichtfertiglich alle andere Menschen / die ihre Bräuche und Gewohnheiten nicht achten/ noch halten.

Von solchen beyderley Leuthen ist unser HErr JEsus außgangen. Sie hatten einest ihn gefragt / Matt. 15. **Warumb übertretten deine Jünger die Gebott der Alten/dann sie mit ungewaschenen Händen das Brod essen?** Der HERR aber antwortet ihnen gantz freundlich: **Warumb übertrettet dann ihr GOttes Gebott?** Eben also thun auch diese unsere Phariseer / von welchen wir jetzund handlen: Dann sie halten ihre Gewohnheiten / Auffsätze oder Con-

cepten viel steiffer als die Göttliche Vermahnungen und Willen Gottes/sie ziehen auch und halten selbige den Göttlichen weit für: achten gering/ verachten und verdammen die treue Freunde GOttes/ die keinen eigenen Auffsätzen und Weisen nachfolgen wollen/ dieweil sie GOtt in seinen verborgenen Weisen folgen müssen.

Doch sol dieses nicht dahin verstanden werden/ als wann man die Geistliche Leuthe/ so außgelassen und nachlässig leben/ nicht richten solte; dann also würde Zucht und Ehrbarkeit gar bald vergehen und auffhören. Hie vermahne ich treulichst einen jeden/ daß er diese Pharisäische Weise zu leben mit allem Fleiß meyde/ und seinen Grund wol erforsche/ ob etwañ ein falsche Heiligkeit dariñ verborgen liege/deren Anfang/ oder Ende/ anderswo her rühre/ als von GOtt. Dann bey solchen Phariseern kan und mag der HErr JEsus nicht bleiben: Er gehet auß von ihnen. Man findet derowegen heutiges Tags sehr viele/ die nur auff die äusserliche Weisen/ Gewohnheiten und übungen sehen/ und wann sie solche etlicher massen/ auch auß einem gantz kalten Hertzen obenhin gethan haben/ so meynen sie/ sie hätten nichts mehr zu thun. Aber der inwendige Grund ihres Hertzens ist gantz armselig mit den Creaturen überwachsen/ und die Liebe der irrdischen Dingen hat ihn gar gefangen/ eingenommen/ und überzogen: Und auß solchem von irrdischer Liebe gefangenem Hertzen betten sie viel/ und singen viele Psalmen/ eben wie die blinden Juden/ welche viele Psalmen/ und andere heilige Bücher offt lesen/ und seynd nichts destoweniger sehr weit von wahrer Erkantnuß GOttes. Also/ ja also/ sag ich/ ists auch mit diesen Leuthen: Sie geißlen sich offt/ betten und fasten/ und wachen viel/ und seynd diese Ding alle an sich selber gut und zu loben/ wann allein ihres Hertzens Grund auff GOtt gerichtet wäre; aber sie suchen GOtt nicht von reinem Hertzen in solchen Dingen/ sondern all ihr Liebe/ Gedancken und Meynung ist gerichtet auff die Creaturen. Darumb ist auch der HErr mit dieser ihrer Phariseischen Weise nicht zufrieden/ und gehet auß von ihnen. Dann diese Leuthe seynd keine Pflantzen/ die der himmlische Vatter gepflantzet hat/ darumb werden sie auch außgerottet werden. Wie der HErr gesprochen hat/ Matt. 12. **Wer nicht mit mir ist/ der ist wider mich: Und wer nicht mit mir sammlet/ der zerstreuet.** Warlich/ wann die Zeit der Erndte kommen/ und der HErr seinen Weitzen/ das ist/ seine Außerwöhlten einsammlen wird/ wer alsdann gefunden wird/ daß er nicht mit GOtt sondern mit einem andern HErrn gesammlet hat/ der wird von GOtt verlassen werden/ und in welchem er seine reine Pflantzung im Grund alsdañ nicht finden wird/ den wird er gantz verlassen. Ob nun schon diese beyde Jrrthumen gantz gemein sind/ und fast allenthalben (wenige außgenomen) oberhand haben/ jedoch/ wer da wil selig werden/ der muß sich mit allem Fleiß und Treuen darfür hüten: Nemlich für der **Schrifftgelehrten Weißheit**/ die nur auff die natürliche Vernunfft sich gründet: Und dann für der **Pharisäer** äusserlichen **Heiligkeit**/ die in äusserlicher etlicher Maniren/ Gewonheiten und übungen Haltung bestehet/ und die innerliche Reinigkeit des Hertzens nicht bey sich hat/ noch achtet/ nach Art der Pharisäer. Es sollen zwar selbige/ so sie gut seynd/ nicht unterlassen werden/ aber die ermelte Reinig-

nigkeit allermeist erhalten werden. Man findet heutigs Tags der Schrifftgelehrten gar viele/ die so weiß/ klug und subtil sind/ daß auch ein wolgelehrter und wolerfahrner Beichtiger / wañ er ihre Beichte hören sol / nicht allzeit weiß / wie er ihnen gnugsam antworten sol auff ihre Klugheit und Kunst / so sie haben / darin sie allezeit verharren. Gleich wie aber der HErr JEsus zu jenemmahl von solchen Leuthen weggienge / also thut er noch heutiges Tags mit ihren Jüngern und Nachfolgern.

Wo gienge aber der HErr JEsus hin? Resp. **Er giengein die Gegend Tyri und Sidonis.** Tyrus wird verdollmetschet **Enge** / und **Sidon** ein **Jagt.** Es sind gar wenig: Leuth / welche dieser beyder Dingen / der **Enge** und **Jagt**/ in sich selber rechtschaffen in acht nehmen/ alle verabsaumens / da sie doch über alle Maß nutz und fruchtbarlich sind / wann sie zugleich in einem Menschen zusammen kommen / und treulich miteinander geübt werden ; bringen auch sehr grossen Nutzen denen / die sich selber wissen wol zu gebrauchen.

Dann anlangend das **Jagen** / von welchem wir zu erst handlen wollen / so ist dasselbe nichts anders / als daß **der inwendige Mensch** / der allzeit zu GOtt als seinem rechten Orth und Ruhestatt begehret / den äusserlichen Menschen Tag und Nacht treibt und jagt / daß er sich auch sol zu GOtt wenden: Hergegen wil der **äusserliche Mensch** einen andern Weg gehen/ nemlich nach den äusserlichen und niedrigsten Dingen / weil die Erde sein Orth und Ruhestatt ist. So ist nun ein grosse Widerwärtigkeit in dem Menschen. Des innerlichen Menschens eigentliche Ruhestatt ist allein GOtt / nach dem sehnet er sich allzeit / nach dem stehet sein gantz Hertz/ Sin und Gemüthe/und wird auch von der Natur selber darzu gejagt und vermahnet: Aber das ist dem äusserlichen Menschen / nach seiner verderbten Natur / allzeit zuwider / und streitet dargegen: Wie St. Paulus spricht/Rom.7. **Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern / welches da widerstrebet dem Gesetze meines Gemüths. Dañ das Gute/ so ich wil/ thue ich nicht: Sondern das Böse / welches ich nicht wil / das thue ich.** Also streiten Fleisch und Geist miteinander / und matten einander ab ohne Unterlaß: Darzu kom̃t dann GOtt / und jaget / treibt und mattet sie alle beyde ab mit seiner Gnade. Und wer diß jagen in sich recht verstehet/ dem ists sehr nutz / es ist auch ein gewiß Zeichen / daß es umb seine Seele gar wol stehet: **Dann welche der Geist GOttes treibt / die sind GOttes Kinder** / Rom. 8.

Nun von diesem jagen entstehet in dem Menschen ein groß Gedräng und bitter Leiden:Und wann er dasselbe in sich fühlet/ aber ohne allen Trost und Erquickung stehet / so kom̃t dann ohne allen Zweiffel der HErr JEsus / und kehret zu ihm ein: Wer aber diß Gedräng und Bewegung nicht in sich fühlet / noch dem Antrieb des Heiligen Geistes nachfolget / der sol gewiß darfür halten / daß sein Hertz noch keine Wohnung seyn könne des HErrn Christi. Dann welche diß jagen und Gedräng nicht in sich fühlen und unterstehen nachzufolgen durch Abtödtung des alten Adams in ihnen/ auß denselben Menschen wird kaum etwas Guts / sie können auch in guten Wercken und Tugenden nicht zunemmen / so lang sie also bleiben : Sie

kommen auch nimmermehr in sich selber/ erkennen sich nimmermehr recht/ und wissen ja gar wenig von dem/ das in ihnen verborgen ist. Dann es entstehen in dem Menschen gar viele und mancherley Anfechtungen/so wol im Geist/als in der Natur: Gegen welche kein kräfftiger Mittel und Artzney ist/ als daß man ihnen entgegen gehe/ und sie mit gebogenen Knien und Danckbarkeit empfange. Dañ es ist gewiß/ daß GOtt alsdañ mit ihnen zu dem Menschen einkehret/ wie geschrieben stehet/ Ps. 90. **Ich bin bey ihm in der Noth.** Alsdañ komt die **Welt** mit ihren starcken Stürmen/ und fechtet den Menschen an: Darzu der **Teuffel** mit seinen tausend Künsten und Listen/endlich auch des Menschen **eigen Fleisch**/ sañt den Sinnen und untersten Kräfften/ krancken/ matten den Menschen hefftig ab/ und treiben ihn außwärts. Den innersten Menschen aber drängt hingegen und treibet zu GOtt GOtt der HErr selber/ und die natürliche Neygung/so er allzeit zu GOtt hat. Daher dañ leichtlich erkañt wird/was für Truck/ was ein groß und bitter Leyden ein solcher Mensch alsdann außzustehen hat. Fragt nun jemand/ was der so sehr gejagte und gedrängte Mensch/der alsdañ ohne Trost stehet/ und nicht entrinnen kan/ thun solle? Dem antworte ich: Er solle dem Cananäischen Weiblein nachfolgen. Dañ sie gehet auch auß ihren Grentzen den HErrn JEsum zu suchen/ schreyet ihm nach und spricht: **HErr/ du Sohn David/ erbarm dich mein.** Also sol der Mensch auch dem HErrn Christo zu Fuß fallen/ und mit lauter Stimme/ das ist/mit grosser Begierde seines Hertzens sagen: **HErr/ du Sohn David/erbarm dich mein.** Dann es ist allhie zu mercken/ daß/ indem der Mensch also angefochten/ gedrängt und gedrücket wird/alsdañ entstehet in seinem Hertzen ein groß Geschrey des Geistes/ und das gehet biß in Himmel mit hitzig-dürstigen und unaußsprechlichen Seufftzen/ welche die Natur selber nicht verstehen und begreiffen kan/weil sie der H. Geist ins Menschen Hertzen außwürcken muß/ wie St. Paulus lehrt/ da er spricht/ Rom. 8. **Der Heilige Geist bittet für uns mit unaußsprechlichen Seufftzen.** Wird also des Menschen Grund vom H. Geist bereitet/ viel vortrefflicher/ als der Mensch hätte thun können auff einigerley Weiß und Wege durch sich selbst.

Wann sichs aber nun zutrüge/ daß einer in diesem grossen Gejägt und unaußsprechlichen Drangsalen zu dem HErrn rieffe mit unaußsprechlichen Seufftzen/ ja mit so grosser Begierde und Verlangen/ daß auch gewiß in Himmel dringete; der HErr aber im Himmel sich stellete/als höre Ers nicht/ und wolle nicht helffen; da ists vonnöthen/ daß der Mensch sich gantz und gar verläugne und übergebe/ und sein hertzliches Verlangen wachsen lasse/ auch GOtt je mehr und mehr seinen Grund auffopffere/ und mit Gedult erwarte/biß der HErr durch sich selbst seinen Grund vorbereite. Thut er das/ so wirds gewißlich nicht fehlen: Dann der reiche Brunn der überschwenglichen Barmhertzigkeit GOttes kan sich alsdann nicht länger verbergen/ er muß überlauffen/ und die dürre Einöde wässern und erquicken/ wie diesem Weiblein auch geschehen: Dann es ist zwar wunderbarlich zu hören/ daß der HERR zu des Weibleins Geschrey erstlich gantz still schweiget: Und darnach/als die Jünger für sie bitten/gar hart antwortet/ und spricht/ Er sey nicht ge-

gesandt dann nur zu den verlohrnen Schaafen vom Hauß Israel: Und endlich / als das Weiblein für ihm niederfallt / ihr noch ein härtere Antwort gibt / und spricht: Sie sey es nicht würdig / daß er ihr Gnad und Barmhertzigkeit erzeige: und versagt ihr nicht allein das Brod / welches doch ein gemeines und hochnothwendiges Ding ist / sondern beraubte sie auch gleichsam des Namens seiner Tochter und der menschlichen Natur / indem er sie einem Hund vergliche / sprechend: **Es ist nicht fein / daß man den Kindern das Brod nehme / und werffe es für die Hunde.** Lieber / wie hätte er dieses Weiblein mehr versuchen / mehr jagen und drengen können? Lasset uns aber auch sehen / was das Weiblein in seinem grossen Gedreng und Leyden thäte. Es leydet alles gedultig und sanfftmühtig / und liesse sich vom HErrn jagen nach seinem Wolgefallen: Ja sie jagte oder drengte sich selber auch / und darzu vielmehr / als der HErr gethan hatte: Dann sie drange recht in Abgrund ihrer Nichtigkeit / und sprach demühtiglich: **Ja HErr / dann auch die Hündlein essen von den Brosamlein / die von ihrer Herren Tische fallen;** als wolte sie sagen: Solte ich mich einem Hund gleich schätzen / da ich kaum eines Hündleins Namens würdig bin? In diesem versencken und vernichten ihrer selbst hatte und behielte sie allezeit ein wahres und vestes Vertrauen zu dem HErrn / sprechend: **Ja HErr / dann auch die Hündlein essen von den Brosamlein / die von ihrer Herren Tisch fallen.** O wie glückselige und selige Leuthe wären wir! wann wir auch also einen wahren Einschlag könten thun in den Grund der Warheit / nicht mit Glossen oder Worten / auch nicht mit den Sinnen / sondern in dem wahren Grund selber / also daß weder GOtt der HErr noch alle Creaturen uns so tieff versencken / vernichten und verwerffen könten / als wir uns selber ohne Heucheley in Warheit vernichteten / gering schätzeten und niedertrucketen: Und aber doch in solcher Vernichtung unser selbst beständiglich behielten ein vollkommenes Vertrauen / dadurch wir je mehr und mehr uns zum HErrn naheten / je mehr wir von ihm oder von den Creaturen abgewiesen und vernichtet würden / wie das Weiblein auch thäte: Dann obschon der HERR ihm so hart zuredet / und thäte / als hätte er gar kein Barmhertzigkeit oder Hülffe für sie / da wiche sie doch nicht zurücke / liesse auch von ihrer Zuversicht gegen den HErrn gar nichts fallen: Sondern bliebe in ihrer einmahl geschöpfften Hoffnung beständig: Darumb erlangte sie auch zuletzt gantz reichlich / was sie vom HErrn gebetten hatte.

Allerliebsten / diß ist der allergewisseste Weg / der allein zu GOtt und der ewigen Warheit führet ohn alles Mittel und Irrthumb / nemlich / sich von gantzem Hertzen nichts schätzen für GOtt / und ein warhafftig im Grund beständige Auffenthaltung / und gegen GOtt beständiges Vertrauen. Solchen Weg hat diß Weiblein gangen / und ist zu dem Heyland Christo kom̃en / und hat endlich von ihm gehöret: **O Weib / dein Glaub ist groß! dir geschehe / wie du wilst.** Wer nun in solchem Stand und solchem Weg warhafftig erfunden wird / zu dem wird der Herr sagen: O mein lieber Freund! was du wilst und begehren magst / das sol dir gäntzlich widerfahren nach deinem Willen. Dann du hast dich und all das deine freywillig bißher

gäntzlich verläugnet/verlassen/und bist von dir außgangen/darumb must du nun auch gantz eingehen in mich / und in all das meine. Was du begehrest/ das kanst du nicht etwan in einer Creatur / sondern allein in mir finden und erlangen. Darumb sol dir auch widerfahren / wie du begehrest. Dieser Eingang in GOtt / als das höchste Gut / kan nicht geschehen warhafftig / als nur durch ein gäntzliche Verläugnung seiner selbsten und alles dessen / was der Mensch von sich haben kan. So viel als der Mensch auß sich selber in allem außgehet / so viel gehet GOtt mit seiner Gnade in den Menschen ein. Summa/ da findet einer alles / da er alles verläugnet hat.

Ich muß hie ein Exempel erzählen/welches innerhalb vier Jahren geschehen mit einer jungen Jungfrauen / die noch lebet/ und ich gar wol kenne. Sie kan mit dem Cananäischen Weiblein nicht unbillich verglichen werden. Dieselbe Jungfrau nun ward einsmahls entzücket auſſer ihren Sinnen / und kam so hoch und ferne/ daß sie GOtt und die Mutter des HErrn/ sampt allen Heiligen sahe. Als sie nun in solchem Gesichte sich selber auch betrachtete / da erkannte sie / wie sie noch so unaußsprechlich weit von GOtt / von der Heiligen Jungfrauen Maria und von allen Heiligen wäre. Darumb kam über ihre Seele ein so grosser Schmertzen und Pein/ daß sie meynte / sie säſſe mitten in der Höllen. (Dann das sollet ihr gewiß glauben/ daß die gröste Pein deren Verdammten in der Höllen eben diese ist / daß sie sich befinden so gantz fern und weit von GOtt/ und seinen außerwöhlten Heiligen abgesondert und geschieden seyn.) Als nun solche Jungfrau sich so weit von GOTT abgesondert erkannte / wandte sie sich in grosser Demuth zu der Mutter des Herrn/ und zu allen Heiligen / flehentlich bittend/ daß sie ihr Gnade von GOtt erwürben. Sie sahe aber/ daß die Heiligen alle so einmühtiglich und unbeweglich in GOtt mit Göttlicher Gerechtigkeit vereiniget/und eines Willens waren / daß sie alle miteinander sich auch nicht einen geringen Augenblick zu ihrem grossen Schreyen neigeten/ dann GOtt wolte sie zur Vermehrung ihres Nutzens / gleich dem Cananäischen Weiblein/prüfen. Was solte diese Jungfrau in solcher Noth und Pein thun? Verzweifflen? Diß wäre gantz gottloß gehandelt. Zu GOtt oder den Heiligen fliehen? Sie hat es zwar gethan / aber ist allerseits abgewiesen worden. Sie wendete sich derowegen zu dem bittern Leyden / Todt des HErrn und zu seinen schmertzlichen Wunden / bittend umb derselben willen Gnade bey GOtt; Aber es wurde ihr geantwortet / auß was Vermessenheit sie umb derselben willen Verzeihung begehre/ da sie doch denselben niemals rechtschaffene Ehre / Andacht und Verehrung erzeigt habe? Als sie nun vermeynete / daß weder die Mutter Gottes/noch die Heiligen/noch auch die Wunden des HErrn selber ihr zu Hülffe wolten kommen / da kehrete sie sich von gantzem Hertzen zu GOtt selber/ und sprache: O! mein süsser GOtt / weil niemand ist / der mir zu Hülff kommen wil/ bedencke doch/ daß ich deine elende Creatur bin / du aber mein GOtt und Schöpffer: Darumb ergebe ich mich gantz demühtiglich in dein gerechtes Urtheil / nach deinem heiligen Wolgefallen: Bin bereit und willig / wann dirs also gefallt / diese höllische Qual und Pein/darin du mich jetzund hast komen lassen/ ewiglich also zu leyden. Dañ was dir/ O himlischer Vatter! wolgefallt/

daß

daß in mir und mit mir geschehen sol/ darzu wil ich mich jetzund und in alle Ewigkeit mit tieffester Demuth und willigem Gehorsam einstellen. So bald sie nun sich GOtt also von gantzem Grund ihres Hertzens ergeben hatte/da wird sie von Stund an hingeführet über alle Mittel/und in den liebiichen Abgrund der Gottheit verschlucket. O wie ist das so ein seliges verschlucken! Nun diese Person wird noch alle Tage zum wenigsten einmal von Gott also entzücket/ und in den Göttlichen Abgrund oder weg erhoben und verzücket. Von dieser Jungfrau glaub und halte ich gottseliglich/ daß sie in ihrem gantzen Leben niemals keine schwere Sünde begangen/dadurch sie Gottes Gnade verlohren möchte haben; doch gleichwol sahe sie sich von GOtt und seinen Heiligen so weit abgesondert. Wie weit und fern sollen wir dañ halten/daß die jenigen von GOtt abgesondert sind/ welche GOtt mit ihren vielfältigen/ groben und grossen sünden alle Tag erzürnen/ offt seine Gebott übertretten/ und durch Lieb und belüstigung noch immerdar an den vergänglichen Dingen und sterblichen Creaturen hangen/ und keine rechte Früchte der Buß thun? Aber die obgemelte Jungfrau ergabe sich gantz demütiglich in den willen Gottes/ und wolte auch die höllische Pein auff sich nehmen in Ewigkeit zu leyden/ wañs Gottes Gerechtigkeit also von ihr haben wolte.

O wie wenige finden sich heutigs Tags/ die ein solches thun! Dañ der mehrer Theil ist also gesinnet: wann sie etwan vier oder fünff Jahre sich beflissen haben ein wenig ehrbar und gottselig zu leben/ und vor schwereren Sünden sich enthalten/ so bilden sie ihnen also bald hohe Dinge von sich selbsten ein/ und vermeynen sie vermögen viel bey Gott: sagen bißweilen zum andern: Lieber/ bitte GOtt für mich/ daß ich einer werde auß seinen liebsten Freunden/ hie zeitlich und auch dort in Ewigkeit. Wann aber solche Leuthe an ihrer Seelen recht wol auff wären/ so würden sie bekennen und sagen/daß sie nicht würdig seyen auch einer auß den allergeringsten Freunden Gottes genant zu werden. Wer aber wil bey Gott groß werden/ der folge dem Rath seines Herrn Christi/ da er im Evangelio spricht/ Luc. 14. Daß einer sich unten an setzen solle/ alßdan wird der Haußvatter zu ihm sagen: **Freund/rücke hinauff. Dañ wer sich selbst erhöhet/ der wird erniedriget werden.** Es ist auch nichts rathsamers/ als daß ein Mensch sich selber gantz und gar GOtt übergebend/ von ihm den Ort und Wohnung begehre/ so er ihm von Ewigkeit her bescheiden hat. Dann wañ wir uns selber umb GOttes Willen verläugnen/ und ihn mit uns machen lassen/ wie es ihm gefallt/in Reichthum oder in armuth/oder wie es nur GOtt schickt und haben wil/ alsdan gehen wir eigentlich in GOtt: warlich wer in dieser Leben auch nur ein einigen Tropffen oder Funcklein von solcher Verläugnung in seinem Hertzen hat/ der kan dadurch zur Göttlichen Würckung viel besser und vollkömmlicher vorbereitet/ und in den Grund/darinnen GOtt gegenwärtig wohnet/ viel näher geführt werden/ als wann er seine Kleyder vom Leib zöge/ und gebe sie den Armen umb GOttes Willen/ oder als wann er an statt deß natürlichen Brods lauter Stein oder Dörner esse/ wans anders geschehen könte. Wann einer in solcher Verläugnung/ und Ubergebung seiner selbst auch kaum ein geringe Zeit lebte/ so ists ihm doch nützer/ als wann er sonst viertzig Jahre in seinen eigenen Auffsetzen und Ordnungen lebte/ und hätte

an

an seinem eygenen Thun und Lassen ein sonderliches Wolgefallen.

Kurtz: Diß ist der edelste / kürtzeste/ leichteste und nützlichste Weg / vor allen Wegen / so menschliche Vernunfft erdencken kan / welchen doch viele / GOtt erbarms / auch Geistliche / verabsaumen/ folgen eitelen und unnützen Dingen nach/ verliehren die edle Zeit der Gnaden / und versaumen das beste Gut/ das alle Augenblick / ohn einiges Auffhören / in ihnen könte und solte gebohren werden. Und sie bringen also viele Jahr zu beynahe ohn einige Gnade / gleich als in einem Schlaff/ und nehmen gar nichts zu in der Tugend/ und wañ sie nunmehr alt und betaget sind/ haben sie so viel von der wahren Vollkommenheit erlanget / als sie auch hatten/ da sie erst anfiengen durch Besserung ihres Lebens nach der Vollkommenheit zu streben. Welches dann ein elend jämmerlich Ding ist zu hören und zu sehen an solchen Geistlichen Leuthen. Wann auch sie recht verstünden die grosse Gefahr und Schaden / darin sie sich mit ihres eygenen Willens Ubung selber bringen/ so würde ihnen gewißlich das Marck in Beinen darüber verdorren / und sie selbst würden verschmachten. Es wolle die Heilige Dreyfaltigkeit / GOtt Vatter / Sohn / und Heil.Geist/ uns Gnad und Krafft verleyhen/ daß wir uns alle auß wahrer Demuth und Gehorsam in den göttlichen Abgrund ergeben / und allezeit darinnen erfunden werden / wie das Cananäische Weiblein. Amen.

Am III. Sontag in der Fasten.

Predigt.

Das Evangelium ist / in welchem der HErr einen stummen und tauben Teuffel hat außgetrieben. Luc. 11.

Vom Unterscheid des wahren und falschen Grunds. Item von der wahren Reu und Beichte: und von äusserlichen und innerlichen Gefängnussen.

JEsus sprach zu den Juden/die an ihn glaubten. Johan. 8.

DJese Worte seynd genom̃en auß S. Johannis Evangelio am 8. Cap. welche Wort mit dem heutigen Evangelio gar fein überein kommen: Welche uns beliebet jetzund zu lernen und zu bedencken. So schreibt nun S. Johannes am 8. Cap. v. 31. also: **JEsus sprach zu den Juden / die an ihn glaubten: Wann ihr bleiben werdet in meiner Rede/ so seyd ihr meine rechte Jünger/ und werdet die Warheit erkennen / und die Warheit wird euch frey machen. Da antworten sie ihm: Wir sind Abrahams Saamen/ und sind nie jemands Knecht gewesen: wie sprichst du dann: Ihr solt frey wer-**

werden? JEsus antwortet ihnen/ und sprach: Warlich/ warlich ich sage euch: Wer Sünde thut/ der ist der Sünden Knecht. Der Knecht aber bleibt nicht ewiglich im Hauß: der Sohn bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frey machet/ so seyd ihr recht frey. Ich weiß wol/ daß ihr Abrahams Kinder seyd: aber ihr suchet mich zu tödten: Dann meine Rede fähet nicht in euch. Ich rede/ was ich bey meinem Vatter gesehen habe/ und ihr thut/ was ihr bey eurem Vatter gesehen habt. Und bald: Ihr seyd vom Vatter dem Teuffel: und nach euers Vatters Lüsten wollet ihr thun.

In diesen Worten werden uns zu bedencken fürgestellt zween Gründe/ deren einer **falsch**/ der andere **warhafftig** und **Göttlich** ist.

Der falsche Grund sucht und meynet eigentlich nicht GOtt den HErrn/ sondern sich selbst/ nicht GOttes/ sondern sein eigene Ehr und Nutzen/ sein Gewinn und Vortheil/ Ergetzlichkeiten in den Creaturen/ Eitelkeiten der Welt/ und dergleichen Dingen/ deren wahre Usach GOtt nicht ist. Dieses Grundes Stiffter und Vatter ist der Teuffel/ und wann des Lebens Ende da ist/ und der Mensch mit dem falschen Grund behafft ist/ so führt er die Seel/ so bald sie auß dem Leibe abscheidet/ mit sich in Abgrund der Höllen/ da sie ewig sollen gepeiniget werden. Dann solche Leuthe sind Knecht/ und nicht Kinder/ welche nicht **im Hause bleiben ewiglich**/ sondern werden zur Thur hinauß gestossen/ und verworffen.

Der wahre Grund ist auß GOtt gebohren/ und gehet gantz in GOtt/ ohn einiges Mittel/ lauter und adelich. Darvon spricht der HErr also/ Johan. 16. **Ich bin vom Vatter außgangen/ und kom̃en in die Welt: wiederumb verlaß ich die Welt/ und gehe zum Vatter.** Dann womit der Sohn ist außgangen vom Vatter/ damit gehet er gantz wieder in ihn.

Lasset uns aber sehen/ was das sey/ da Er spricht: **Wann ihr in meiner Rede bleibet.** Der Mensch bleibet eigentlich in Christi Rede/ der ihm auch nicht ein Haar breit von allem dem zueignet/ das er von GOtt jemahl empfangen hat/ der auch gantz wiederumb also in GOtt gehet/ wie er von ihm außgangen ist. Der ist auch Christi Jünger warhafftig/ der alles/ was er hat/ mit Lieb und Danckbarkeit in GOtt bringet/ und behaltet nichts in sich selber mit eyteler Freud oder Wolgefallen/ liebt auch und meynet nichts anders/ als nur GOttes Ehre/ und solches nicht obenhin/ sondern in der Warheit.

Es geschicht aber bißweilen/ daß etwas anders in diesen Grund mit einfallt/ welches ihm zuwider ist/ als zum Exempel/ wann etwas anders geliebt/ gesucht und gemeynet wird/ als GOtt. Dasselbe nun seye/ was/ oder wie es wolle/ so sol es durch das Sacrament der Beicht/ durch wahre Reue und würdige Busse abgeleget werden. Und ist in alle Wege vonnöthen/ daß ein jeder lerne dem Priester beichten auß dem Grund/ Gemüth/ Meynung und innersten seines Hertzens/ mit nichten aber auß einer blossen Gewohnheit/ obenhin/ oder auß Unachtsamkeit. Und der Beicht-Vatter sol einen jeden mit Fleiß treulich unterrichten/ wo sein Grund falsch und unrecht seye. Welches doch

viele Beicht-Vätter jetzund nicht thun/ weil sie entweder kein Verstand und Wissenschafft darvon haben/ oder ihnen nicht so viel Zeit darzu übrig ist/ oder (welches mich dünckt die vornehmste Ursach seyn) weil die Christliche Liebe gar gering in ihnen ist. Darumb sol ein jeder Mensch zum wenigsten einmal im Tag selber in sein Grund gehen/ und gar fleissig darinnen suchen und forschen/ was er thue/ und wie ers eigentlich meyne/ oder vorhabe: ob vielleicht etwas in seinem Grund sich befinde/oder mit eingemenget habe/ob etwas in der Begierd oder Meynung sey/ das mit dem Grund nicht überein komme/oder gezieme. Und wann er dergleichen etwas findet/ oder mercket/ so sol ers von allen seinen Kräfften/ mit grosser und hertzlicher Reue GOtt seinem HErrn ein geraume Zeit inwendig/ und nichts desto weniger zu gelegener Zeit auch dem Priester beichten. Hierauß wird sich der Mensch selber lernen erkennen/ und zur Reinigkeit des Hertzens gelangen/ und wird anfangen in allem seinem Thun vorsichtiger zu handlen/ und sich selber fleissiger zu verwahren. Und ob er schon solche Gebrechen mittlerweil würde vergessen haben/ ehe er zum Beicht-Vatter gehet/ so hat er sich doch nichts zu befürchten/ weil er sich derselben halben schon zuvor mit GOtt versöhnet.

Die Beicht aber/ so der Mensch GOtt thut/ sol also geschehen/ daß er mit demüthiger Furcht und Zitteren sich gantz und gar ergebe in das Urtheil und Wolgefallen GOttes/ thue GOtt einen Fußfall/ und stehe nicht eher auff/ biß alle seine Gebrechen in dem Feur der unaußsprechlichen Liebe und Barmhertzigkeit GOttes verzehret sind. Wer nun diß in sich erkent und fühlet/ umb den stehets sehr wol: allein er kehre Fleiß an GOtt danckbar zu seyn. Bleibt aber in dem Gewissen noch ein nagen und beissen übrig zur Straff selbiger Mängeln/sol er solchen nagenden Wurm/ als von GOtt ihm zugesendet/ mit demüthiger Furcht annehmen/ und geduldig seyn. Hergegen aber findet man/ daß der gröste Hauffe den lauteren reinen Grund GOttes verlassen/und sich begibt zu dem bösen falschen Grunde/ indem sie ihren Sinnen zu viel nachhangen/ und über alle Gebühre nur Wolluſt/ Freud/ Trost und Kurtzweil suchen in den irrdischen und vergänglichen Creaturen.

Es möchte aber jemand fragen/ wie doch das Ewige und Zeitliche sich wol miteinander vertragen können in eines Menschen Hertzen/ weil es am Tage/ daß bißweilen auch die zeitliche Dinge nicht wol zugleich in einem Hertzen beyeinander bleiben können? Dann/ wo die zeitliche Freud und Wolluſt herrschen/ da hat der Göttliche Trost keinen Platz. Gleich wie aber vorzeiten die Jüden sich rühmeten/ sie wären Abrahams Kinder: also thun solche Geistliche auch; sie sprechen: Wir sind Geistliche Leuthe/ wir singen frühe und spath/ wir betten/wir lesen: was solts dann hindern/ daß wir nicht möchten auch die Creaturen lieb haben/ und Ergötzlichkeit in ihnen suchen? Warlich wann wir uns nach den äusserlichen Sinnen in ihnen erlüstiget und erquicket haben/ alsdann sind wir gutes Muths/ und geschickter zur Andacht. Wir sehen ja auch/ daß alle unsere Sachen durch GOttes Gnade alsdann uns glücklich daher gehen. Resp. O daß diese Leuth recht klug wären! O daß sie ihrer Seligkeit mit Ernst wahrnehmen/

und

und mercketen das schercklíche Wort St. Pauli / da er spricht / 1 Cor. 13. **Wann ich mit Menschen = und mit Engeln = Zungen redete / wann ich alle mein Haabe den Armen gebe / und liesse meinen Leib brennen / und hätte die Liebe nicht / so ist es mir nichts nutz.** So frage ich nun / was kan doch für ein Liebe GOttes in denen Hertzen seyn / die so gantz unbilliger Weise mit Lust und Liebe den Creaturen anhangen? Darumb kan und sol man unzweiffelich darfür halten / daß es nichts als ein falscher und verderbter Grund mit solchen Leuthen seye. Dann mit dem wahren und lautern Grund ists viel anders: da ergibt sich der Mensch GOtt gantz zu eigen und gefangen.

Solche Gefängnüs aber ist zweyerley / innerliche und äusserliche: die **innerliche** Gefängnüs ist nach den obersten Kräfften / da das Gemüth gantz in GOtt gerichtet wird / und ist mit ihm also verbunden / daß es umb keinerley Sache willen / so ihm begegnen möge / sich von ihm nicht im geringsten abwende und abweiche. Die **äusserliche** Gefängnüs ist / wann der äusserliche Mensch angegriffen wird mit grossen Widerwärtigkeiten und Anfechtungen / als / wann einer an allem seinigen Schaden leydet / an seinem guten Namen / wird beraubet des Trosts und Beystands seiner guten Freunden: Solches thut bißweilen so wehe / daß die Natur darob erzittert / unmässig weinet und klaget über GOtt / über die Creaturen / ja über Himmel und Erden selber. Aber hierwider ist ein gut Mittel / so lang der inwendige Mensch auff GOtt und GOttes Willen standhafftig / gantz vest und unbeweglich verharret. Dann es gezíemt sich / daß alle GOttes Freunde GOtt in ihrem Gemüth / den Leib aber voll Schmertzen und Leiden haben. Es geschicht aber offtmals / daß auch der innerliche Mensch angegriffen wird mit harten und schweren Anfechtungen / als da sind Hoffart / Unkeuschheit / Zorn / Frevel / und andere dergleichen geschwinde Bewegungen / von welchen Augustinus weitläufftig handelt: Wann der Mensch damit ungestümmiglich angelauffen wird / so wird die Natur / so ohne das sehr schwach und ungeschickt ist / noch träger / fäuler und schläfferiger zu allen guten Wercken und Tugenden. O daß wir alle solches mit Fleiß wahrnehmen / und uns dem Wohlgefallen GOttes allezeit unterwürffen! O daß wir uns von GOtt in solchen Dingen gleichsam fangen liessen / und zufrieden wären / daß in der Zeit in und an uns vollbracht würde / was GOtt von Ewigkeit wolgefallen hat! O wie selige Leuthe wären wir alsdann! Dann das sollen wir für gantz gewiß glauben und halten / daß uns in unserm Leben nichts begegnet / es scheine auch so gering es immer wolle / es sey eine Widerwärtigkeit so gering sie auch seyn mag / GOtt habe es von Ewigkeit versehen und geordnet / daß es also / und nicht anders über uns kommen solle. Darumb sollen wir in allen Fällen und Zuständen lernen willig und gedultig seyn / und unserm GOtt allezeit dancken. Darumb spricht auch der HErr in der heimlichen Offenbahrung / Cap. 3. **Welche ich lieb habe / die straffe und züchtige ich** / daß er ihnen nemlich lasse begegnen die schwerste Trübsal und Anfechtungen: Sonderlich aber denen / so andern fürgesetzet sind / als da sind die Prediger Göttliches Worts / die

Lehrer / Beicht-Vätter / welche eben darumb desto mehr barmhertzig sich gemeiniglich erzeygen / weil sie in sich selber auch fühlen die Beschwerlichkeiten der Anfechtungen und Anreitzungen zu den Sünden: Die andern aber / so keine Anfechtungen erfahren haben / sind gemeiniglich gar streng und hart.

Welche Leuthe nun diese beyderley in- und äusserliche Gefängnüssen also / wie sichs gebühret / leyden biß ans Ende / die werden rechte Jünger Christi / und erkennen die Warheit / und die Warheit wird sie erlösen von aller Gefängnüs. Dann durch diese Verläugnung und übergab ihrer selbst erlangen sie eine so grosse Freudig- und Willigkeit / daß das Fleisch / welches sonsten von Natur gar schwach ist / durch die Gnade GOttes eben so freudig und willig wird zu allem Guten / auch eben die wahre Freyheit erlangt / wie der Geist. Die Gnad und Krafft unsers Heylands JEsu Christi verleyhe uns / daß wir alle solche seine rechte Jünger werden / und die Warheit uns frey mache von aller Gefängnüs / Amen.

Am IV. Sontag in der Fasten.

Erste Predigt.

Von den Hindernüssen / daß wir das herrliche und Göttliche Licht nicht erlangen: Item / wie der Mensch wiederkehren sol in seinen ersten Ursprung: Und von den wahren und falschen Freunden GOttes.

Das Sontägliche Evangelium ist von fünff Gersten-Brodten. Johan. 6.

Ich bin das Licht der Welt. Johan. 8.

DA der HErr JEsus jetzt angeregte / und andere Wort mehr zu den Juden gesprochen / haben sie ihme widersprochen / sagende / er sey ein Samaritan / und habe einen Teuffel. In heutigem Sontäglichen Evangelio aber / als Er sie mit fünff Brodten und zween Fischen wunderbarlich gespeiset / und sie dieses grosse augenscheinliche Zeichen gesehen hatten / sprachen sie: **Diß ist warlich der Prophet / der in die Welt kommen** sol. Ich hab demnach bey mir entschlossen / etwas von selbigem Licht / welches der HErr sagt daß Er selbst sey / am heutigen Tag kürtzlich abzuhandlen.

So wisset nun / daß Christus ein solches Licht ist / von welchem alle andere Lichter in der Welt ihr Licht und Schein haben / als da sind die Sonne / der Mond / die Sterne / die leibliche Sinne des Menschen / und endlich das Geistliche Licht / nemlich die menschliche Vernunfft oder Verstand / durch

durch dieses Licht thun auch alle Creaturen in ihren ersten Ursprung wiederumb einfliessen und einkehren. Dann wann sie das nicht thun / so sind sie in ihnen selber nichts als ein dicke Finsternuß gegen diesem wahren und wesentlichen Licht Christo zu achten. Darumb wil Christus zu einem jeden Recht-Glaubigen also sprechen: Umb meinet willen solt du absagen deinem Licht / welches meinem Licht verglichen zuwider / und ein dicke Finsternuß ist / wann es damit solte verglichen werden: Weil aber ich das rechte wahre Licht bin / so wil ich dir an statt deines finstern Lichts / so du umb meinet willen verworffen / mein ewiges Licht / ewiges Leben / Freude / Wesen und Seligkeit mittheilen: Solches alles sol warhafftig dein eygen seyn und bleiben / wie es auch mein eygen ist und bleibt. Dann also bettete der HErr / als er noch auff Erden war / zu seinem himmlischen Vatter / Johan. 17. **Heiliger Vatter / erhalte sie / die du mir gegeben hast / daß sie eins seyn / gleich wie auch wir eins sind: Ich in ihnen / und du in mir.** Siehe / der HErr spricht nicht / daß sie vereiniget seyn: sondern daß sie eins seyn in uns / **gleich wie wir eins sind:** nicht zwar durch die Natur / sondern durch die Gnade / und solches auff unbegreiffliche Weise.

Demnach aber alle Elementen und Creaturen wiederumb zu ihrem Orth und Ursprung eilen / dahin sie eigentlich gehören / wie wir an Steinen / Feuer und allen andern Dingen sehen / so solte einer wol fragen / was doch für ein Handel sey mit dem Menschen / daß da er beynahe edeler ist dann alle andere Creaturen / auch wunderbahrlicher als alle wunderbahrliche Dinge / ja daß auch der Allmächtige GOtt Himmel und Erden / samt allem / was darinnen ist / umb des Menschen willen gemacht hat / (nicht zwar daß sie ihm seine Begierde hegen und stärcken / sondern vielmehr seine Nothdurfft erleichtern und befördern sollen / damit er / der Mensch / seinem GOtt und Schöpffer desto besser dienen möge) daß / sag ich / der einige Mensch solches nicht thut / sondern bleibt in den irrdischen und eitelen Creaturen hangen / und begehrt sich nicht zu wenden zu seinem ewigen ersten Ursprung / daher er geflossen: nemlich zu dem ewigen und allmächtigen GOtt: Fraget nichts nach seinem Ziel / auch nichts nach dem wahren Licht?

Damit nun dieses eigentlich erkannt werde / sind zwey Ding wol zu mercken: Das **erste** ist / was doch den Menschen hindere / daß er nicht nach dem edlen Ende und Zwecke strebet / noch seinen ersten Ursprung / welcher GOtt selber ist / erlanget. Das **andere** / wie der Mensch wieder zu seinem Ursprung kommen möge / welches doch der Weg und die Weise darzu sey.

Was anlangt das **erste** / so muß ohn allen Zweiffel ein groß und wichtiges Ding seyn / das den Menschen hindert zu solchem so grossen Gut wiederumb zu kommen. Nun solche Hindernuß findet sich **zweyerley** / nach dem Unterscheid der zweyerley Menschen. Dann **erstlich** finden sich Leuth / so der Welt gantz ergeben sind / die alle ihre Freud und wollust suchen nur in den irrdischen Dingen nach der Belüstigung ihrer äusserlichen Sinnen / und darinnen verzehren sie nicht allein die edle und unwiederbringliche Zeit ihres Lebens / sondern auch alle ihre Sinne / gantz

erbärmliche Kräffte. Aber solches Wesen ist nichts anders / als ein ungeheure dicke Finsternuß / so dem Göttlichen Licht schnur stracks zuwider laufft. Darnach finden sich andere / die geistliche Leuth heissen / und ein groß Ansehen / Ruff und Namen haben: Solche sind zwar äusserlich (wie sie vermeynen) sehr weit über die jetztgemeldte grobe Finsternuß kommen/ aber in ihrem innerlichen verborgenen Grund sind sie rechte Pharisäer und Heuchler: Sie stecken voll eygener Liebe/ leben nur nach ihrem Willen/ und in allen ihren Sachen ziehlen sie allein auff sich selbsten. Diese Leuthe können von aussen nicht wol unterschieden werden von den rechten Freunden GOttes: Dann in den äusserlichen Ubungen sind sie bißweilen viel fleissiger / als die wahre Freunde GOttes / nemlich in Betten / in Fasten/ in Wachen / in Strengigkeit des Lebens/ und andern dergleichen Dingen / daß sie also / wie gesagt / schwerlich zu erkennen sind: Welche aber den wahren Geist GOttes erlanget haben / die können sie wol leichtlich erkennen. Sie haben aber doch auch etwas äusserlichs an sich / darbey sie offentlich von den wahren Freunden GOttes unterschieden können werden / nemlich sie wollen immerdar andere Leuthe / auch die Freunde GOttes / richten/ sich aber richten sie nimmermehr. Hergegen aber die von Hertzen fromm und gottsfürchtig sind / richten andere Leuthe nicht / sondern nur sich selbsten. Nun diese Pharisäische Weise / durch welche diese nicht GOtt über alle Ding / sondern vielmehr sich selber in GOTT und in allen Creaturen meynen/ lieben und suchen/ hat bey den verderbten Leuthen dermassen überhand genommen / und ist so tieff eingewurtzelt / daß nicht ein einiges Eckelein in ihnen ist / darin nicht solche schädliche Wurtzeln gefunden werden / und möchte einer wol eher durch einen eisernen Berg brechen/ als solche Eigensucht in den obgemelten Heuchlern durch die Natur allein überwinden; doch was natürlicher Weiß schwerlich / das kan dannoch auff ein andere Weiß gar leichtlich geschehen / wann nemlich GOtt mit seiner Gnade ihre Hertzen einnimmt und allein besitzet. Aber diß widerfahret gar wenigen/ nicht zwar durch Gottes/ sondern vielmehr durch der Menschen eigene Schuld/ weil sie die Untugend und Laster in ihre Hertzen einkehren lassen/ dadurch aber wird GOttes Gegenwart und Gnade außgeschlossen.

Es lehrets doch auch die Vernunfft selber/daß unrecht gethan sey/ wann der nach GOttes Ebenbild erschaffene Mensch in den vergänglichen Creaturen seine Ruhe suchen wil / und nicht viel mehr durch dieselben sich unterstehen in und zu GOTT seinem und ihrem Schöpffer zu kommen. Aber/Gott erbarms! die gantze Welt steckt nunmehr in solchem falschen Grund / sie lasset GOtt fahren/ und trachtet nur nach den Creaturen: Und dadurch entstehet weit und breit dieser sehr grosse Schade/ daß die rechte Freunde GOttes verschmachten möchten / wann sie müssen sehen/ daß ihrem lieben GOtt von dem grösten Hauffen so grosse Schmach und Unehr angethan wird / und darzu mit ihrem selbst eygenen Schaden.

Darumb ists hoch vonnöthen / daß / so lang wir in diesem sterblichen Leibe sind/ ein jeder gantz sorgfältig und fleissig sey den bösen und verderbten Grund in ihm selber zu beschauen / zu raumen und zu vertilgen / und doch bey seinem höchsten

Fleiß

Fleiß und Sorgfältigkeit nicht sicher werde / als wann er nichts mehr außzutilgen hätte. Dann es bleibt immerdar etwas / kommt auch alle Tag mehr abzutödten / zu überwinden / so lang der Mensch lebet. Hierauß erkennt nun jedermann / wie dieser verderbte Grund so sehr hindere / daß der Mensch zu seinem ersten Ursprung und zu dem Göttlichen Licht / welches Christus ist / nicht kommen kan. Aber in welchen er (der verdorbene Grund) die Oberhand hat / die wenden sich gantz zu ihrem natürlichen Licht / und bleiben auch darinnen kleben / weil sie ein sonderliche Freud und Lust in dem natürlichen Verstand finden / welche sie auch besser seyn erkennen dann alle andere Freude / so sie in diesem Leben von den Creaturen haben können. Diß natürliche Licht haben auch die Heidnische Welt-Weisen erkannt und geliebet: Aber sie sind darinnen blieben / und nicht weiter kommen / nemlich zu dem unerschaffenen Licht / welches GOtt ist: Daher S. Paulus sagt / Rom. 1. **Daß ihr unverständiges Hertz sey finster worden.** Darumb seynd sie auch und bleiben in der ewigen Finsternuß. Diß sey gnug von Hindernussen / durch die wir vom Zugang zum ewigen / unerschaffenen Licht abgehalten werden.

Nun folget auch **vors ander** / welches die leichteste Weise / und der gewisseste kürtzeste Weg sey / in diesen Ursprung und wahres Licht wieder zu kommen: Nemlich der Mensch sol sich selber warhafftig verläugnen / und GOTT seinen HErrn so lauter und rein lieben und meynen / daß er in keinem Dinge sich selber / oder etwas Seinige / sondern nur allein GOttes Ehre und Herrlichkeit suche / alles was ihm begegnet / es sey Freud oder Leyd / süß oder saur / es komme her / woher es wolle / von der Hand GOttes annehme / auch dasselbige ohn alles Umbschweiffen und Mittel in GOtt seinen Schöpffer ziehe und bringe / also daß es unmittelbar von / auß und in GOtt zurück fliesse. Diß ist der wahre und richtige Weg / in welchem die wahre Freunde GOttes und die falsche verkehrte Menschen sich von einander scheiden. Dann solche pflegen allezeit alle die sonderbare Gnaden und Gaben GOttes auff sich selber zu ziehen / und suchen ihren eygenen Nutzen darinnen / und bringen dieselbe nicht / wie sichs gebühret / wiederumb in GOtt mit rechter Lieb und Danckbarkeit / und mit ihrer gäntzlichen Verläugnung / auch gäntzlichem reinen Eingang in GOtt. Je vollkömlicher aber ein Mensch diesen Weg weiß und gehet / je mehr ist er ein wahrer Freund GOttes. Dann wer diß nicht an sich hat / noch liebet / sondern suchet / und liebet sich selber / und bleibt auch ein solcher biß ans Ende / der wird das helle Licht der ewigen Gottheit nimmermehr anschauen können.

Hie ist aber gar wol in acht zu nehmen / daß offtmals dieser falsche Grund so verdeckter Weise mit dem Göttlichen Lichte sich vermischet / daß er schwerlich kan erkant werden: welches dann ein gantz gefährlich und schädlich Ding ist. Daher sichs gar vielmal findet / daß wo man gemeynet hat / GOtt sey gemeynet und gesuchet worden / doch in der Warheit nicht GOtt / sondern die betrügliche Natur gesucht / und gemeynet ist worden. Aber diese Unart und Boßheit kan auff solche Weise gar leichtlich erkannt werden. Dann wann einem etwas Widerwärtiges begegnet / ist er ein wahrer Freund GOttes / so wendet er sich von Stund an mit seiner

Wi-

Widerwärtigkeit zu GOtt dem HErrn/ und nimmts/ nicht als von Menschen oder Creaturen / sondern als auß GOttes Hand an / leydets auch mit GOtt / in GOtt und umb GOttes willen geduldiglich / oder lassets in GOtt unverzüglich fahren / und wird also mit Göttlicher Lieb und Trost innerlich dermassen erfüllet/ daß ihm das Creutz kein Creutz und Leyden ist/sondern wird ihm ein lautere Freud und Frohlocken: Wie S. Jacobus c. 1. spricht: Wann sie umb GOttes willen viel hartes und widerwärtiges außstehen müssen. Waß aber über die falsche Freunde GOttes/ und in eygnen Willens Weisen Auffgeblasene / und welche sich selber in allen Dingen suchen und meynen / etwas Widerwärtigkeit kommt / so wissen sie nicht / wo auß noch ein: lauffen hin und wieder nach Hülffe/ Rath und Trost: und waß sie solche nicht finden / verzweiffeln sie/ und verderben beynahe gar in sich selbsten. Es ist zu fürchten / daß es mit denselben auch gar gefährlich seyn werde / wann sie sterben: Dann weil sie GOTT nicht lauter gesucht / geliebet und geehret haben/ wann ihnen nun die Tods-Stunde / die allen Menschen erschröcklich vorkommt/ herzu nahet / so können sie GOtt in ihrem Grund nicht lauterlich finden: Darumb ists kein Wunder / daß sie alsdann in Abgrund der Höllen sincken/ weil sie in ihrem Leben nicht auff den unbeweglichen Felsen/ welcher Christus JEsus ist / gebauet haben und gegründet seyn.

Von solchen Leuthen zweiffele ich nicht beständiglich zu verjahen / daß tausendmal gefährlicher umb sie stehe / dann umb die gemeine Welt-Leuth. Daß solche Leuth erkennen und bekennen sich für arme Sünder / leben auch allzeit in demühtiger Furcht GOttes / gleich wie vorzeiten das gemeine Jüdische Volck dem HErrn Christo Hauffen-Weiß nachfolgete / da hergegen die Hohenpriester / Schrifftgelehrten und Pharisäer / die doch für gantz heilige Leuthe gehalten wurden / ihme widersprachen / sich widersetzten / auch endlich in den schmählichen Tod des Creutzes brachten.

Diesen Gleißnern aber darff man nicht leichtlich etwas sagen. Dann wann man sie ihrer Mängel halben straffet/ oder zur Besserung vermahnet / so widerstehen sie einem ins Angesicht / werden zornig/ oder lauffen wol gar darvon / wie die Schrifftgelehrten und Pharisäer thäten/ da der HERR im Tempel ihre Missethaten mit seinem Finger auff die Erden schriebe / Johan. 8. welche sie aber nicht wolten erkennen / voll des Hochmuths/ darumb giengen sie alle zum Tempel hinauß vom Grösten an biß auff den Kleinsten. So ist nun den Einfältigen viel eher zu rahten und zu helffen/ als diesen Pharisäern: Dann jene erkennen ihre Sünde/ nehmen die Straff und Warnung gutwillig an / fürchten und seynd demühtig/ und bekehren sich gern (so sie ermahnet werden) von ihren Sünden zur Tugend und Ubung guter Wercken.

Es hat uns aber der gütige GOtt gegen die obgemelte viele Hindernussen auch viele Mittel/ Hülff und Trost gegeben / indem er uns auß unaußsprechlicher Liebe und Barmhertzigkeit gesendet hat seinen eingebohrnen lieben Sohn / das Wort seines Hertzens Jesum Christum unsern Herrn/ damit sein heiliges Leben und Wandel/ sein vollkommene Tugenden / seine reine Lehr und Exempeln/ und sein vielfaltiges Leyden (welches alles er ja auß ewiger Liebe allein

umb

umb unser Seligkeit willen auff sich genommen / getragen und erwiesen hat) damit Er uns dahin bringen möchte / daß wir uns selber / und unser natürliches Licht / welches doch nur ein Finsternüs und Dunckelheit ist / verläugnen / und sein ewiges wesentliches Licht dargegen annehmen. Neben diesem hat er uns auch gegeben die heiligste Sacramenta; und zwar erstlich den Glauben / darnach die heilige Tauffe / sampt der Firmung; und / wann wir etwan auß seiner Gnade würden fallen / daß wir noch wiederumb darein kommen möchten / das Sacrament der Busse / darzu drey Stücke gehören / die Reu / die Beicht / und die Gnugthuung: endlich / hat Er uns auch geordnet das Sacrament des Fronleichnams Christi / und der letzten Oelung.

Diese Dinge sind uns / wie heilige starcke Stäbe und Stecken / wiederuuub zu kommen in unsern ersten Ursprung und Anfang / welcher GOtt der HErr selber ist. Daher spricht S. Augustinus also: Die grosse und edleste Sonne hat unter ihr gemacht ein kleinere Sonne / und diese beschattet mit ihren Wolcken die gröste Sonne / nicht daß sie dieselbe zudecke / sondern vielmehr also temperiere und miltere / daß wir die gröste Sonne anschauen können. Die grosse Sonne zwar ist der himmlische Vatter / der hat unter ihm gemacht die kleinere Sonne / das ist / sein Wort / und Sohn / welcher zwar dem Vatter gleich groß und herzlich ist in der Gottheit / aber nach der Menschheit ist er kleiner als der Vatter: und in der angenommenen Menschheit hat Er sich selber geniedriget / nicht daß Er sich uns verbergete / sondern vielmehr also temperirte / daß wir Jhn warhafftig ansehen könten. Dann Er ist **das warhafftige Licht / welches erleuchtet alle Menschen / die in diese Welt kommen.** Diß Göttliche **Licht scheinet in der Finsternüs / und die Finsternüs habens nicht begriffen** / Johan. 1. Dieses Göttlichen Lichts aber ist niemand fähig / als die warhafftig **Armen im Geist** / Matth. 5. die von eigener Liebe frey / und ihren Willen dem Göttlichen Willen gantz und gar unterwerffen. Hierauß erscheinet / daß viele Leuth wol viertzig Jahr arm sind gewesen äusserlich / die aber noch nie keinen Tropffen von diesem edlen und geistlichen Grunde geschmäckt oder empfunden haben. Sie mögen zwar in ihrem Verstand und Vernunfft viel darvon haben / aber in dem Grund / und was den Geschmack anlangt / da ists ihnen gantz unbekant und frembd. So sol nun ein jeder nur darum sorgen / auch alle seine Kräfften und Vermögen / so er im Geist und in der Natur hat / gantz dahin wenden / auff daß er das wahre Licht in sich schmäcken und fühlen möge / und also kan er warhafftig kommen zu dem rechten Ursprung / da solches Licht allezeit scheinet. Ja dieses / sag ich noch einmal / sol ein jeder wünschen und bitten / auch alle seine Kräffte / so er äusserlich und innerlich / nach der Natur und über die Natur hat / daran wenden / auch die wahre Freunde GOttes bitten / daß sie ihme darzu behülfflich seyen / für ihn bitten wollen / und also ihnen anhangen / auff daß sie ihn mit sich in GOtt ziehen. Der getreue GOtt und unser Schöpffer verleyhe uns allen seine Gnad hierzu / Amen.

Zweyte Predigt.

Wie wir sollen hinauff steigen über uns selbst und alle Creaturen / damit GOtt sein hochfeyrlich Fest in uns halten möge: und daß hierzu trefflich dienen alle Regeln und Satzungen der Geistlichen Ordens-Leuthen: Item wie GOtt verborgentlich in uns seye / wann wir es auch nicht mercken: Item / welches GOttes / und welches unsere Zeit sey.

Meine Zeit ist noch nicht hie. Johan. 7.

UNser HErr Christus spricht in eben diesem Capitel / auß welchem dieser Text genommen / unter andern zu seinen Brüdern also: **Gehet ihr hinauff zu diesem Fest: ich wil jetzt nicht hinauff gehen.** Und kurtz davor sagte Er: **Meine Zeit ist noch nicht hie / euere Zeit aber ist allwege bereit.** Allhie müssen wir lernen / was diß für ein Fest seye / darzu der HErr seine Jünger heisset hinauff gehen / und spricht auch / daß selbiger Zeit allwege seye bereitet. So wisset nun / daß ein hohe Zeit / oder sonderliches Freuden-Fest ist / welches heist das ewige Leben: und das ist in Warheit ein recht hohe Zeit: ja die oberste / letzte und wahrste hohe Zeit: Da GOtt nicht gleichsamb in einem Spiegel im tunckelen Wort / sondern von Angesicht zu Angesicht angeschauet wird: Aber solche Zeit ist nicht in diesem Leben / da wir noch mit dem sterblichen Leib umbgeben sind. Neben dieser hohen Zeit ist noch ein andere / die da gehöret zu diesem Leben / und ist gleichsam ein Vorschmack und thätliche Empfindung der künfftigen ewigen hohen Zeit / da der Mensch inwendig im Geist empfindet und geniesset die warhafftige Gegenwärtigkeit seines GOttes: und diß ist unsere Zeit / nemlich / daß wir GOTT suchen / und nach seiner gnädigen Gegenwärtigkeit seufftzen in unserm gantzen Leben und Wandel / in unserer Liebe und Willen: ja daß wir uns selbsten / und alle Dinge / so nicht GOtt sind / übersteigen / also daß wir nichts anders meynen und wollen / dann nur allein GOtt / und solches auß reiner und gantzer Liebe unsers Hertzens. **Diese Zeit nun ist allwege bereit.**

Es wünschen zwar alle Menschen von Natur die erste und rechte hohe Zeit des ewigen Lebens und Seligkeit: aber dieser Wunsch und Begierde nach dem ewigen Leben ist nicht gnug: sondern wir müssen auch GOTT meynen und suchen allein wegen GOttes selber. Viele Leuthe haben ein hertzliches verlangen nach diesem Vorschmack des ewigen Lebens / und klagen gar sehr / daß er ihnen nicht wiederfahre: und wann sie in ihrem Gebete und andern übungen solches hohes Fest und tröstliche Gegenwärtigkeit GOttes inwendig in ihrem Hertzen nicht fühlen / so verdriest sie es / und lassen ihr Gebett entweder gar anste-

stehen / oder thun es doch unwillig / und sprechen / sie empfinden GOTT nicht / darumb seyen sie billich verdrossen in ihrem Gebett und übungen. Aber das sollen wir nicht thun / wir sollen desto minder nicht in guten übungen und Wercken fortfahren: Dann ob wir schon GOtt nicht allwegen thätlich empfinden / so sollen wir doch wissen / daß Er in den Geistlichen übungen mit und bey uns ist. Also gienge Er zu jenem mahl nach seinen Jüngern auff das hohe Fest / **nicht offenbarlich / sondern gleichsam heimlich.**

Wo nun GOtt gegenwärtig ist / da ist warhafftig ein herrliche Fest-Zeit: Und er kans nicht lassen / er sol und muß da seyn / wo man ihn sucht und meynet von reinem Hertzen / Er offenbahre sich gleich / oder bleibe heimlich und verborgen. Kurtz / es lasse sich äusserlich ansehen / wie es wolle / so ist er doch gewiß und warhafftig gegenwärtig. Daß wir Ihn nun von reinem Hertzen suchen / und meynen / in allen unsern Wercken / und offtmals in uns selber kehren / auch über uns selber in GOtt gehen / das ist / wie gemeldet / unsere Zeit / darvon der HErr sagt: **Euere Zeit ist allweg bereitet.** Dann wir mögen allezeit auffsteigen. Aber seine Zeit ist nicht allwegen / daß er sich uns offenbahren und trösten sol: dieselbige Zeit und Stunde sollen wir ihme befehlen. Aber doch ist er ohn allen Zweiffel / obwol bißweilen heimlich / da / wo er nur von reinem Hertzen gesucht und gemeynet wird: darumb sey keiner desto unachtsamer und träger in guten Wercken und übungen. Dañ zuletzt / wañ wir dieses thun / läßet Er sich gewißlich finden / daß Er da seye / ob Er schon jetzt ein zeitlang sich verborgen haltet.

Hierzu dienen sehr wol alle die Weisen / Wercke / Gebräuche und Ordnungen / nicht allein unsers Ordens / sondern auch der andern Ordens-Ständen / und alle andere gute Satzungen und Anstellungen / sie seyen wie sie wollen: Dann sie werden alle darumb fürgenommen und gehalten / daß wir lernen unsern GOtt allein von reinen Hertzen suchen und meynen / damit Er in uns sein hohe Fest-Zeit halte / daß auch wir einen von seiner Würckungen Hindernüssen freyen Grund haben / darinnen nichts anders / dann nur GOtt / begriffen werde. Je mehr nun alle übungen und Weisen hierzu dienen / desto löblicher / heiliger und nützlicher seynd sie: werden sie aber nicht zu solchem Ende angewendet / so sind wir nicht besser / als die Juden mit ihrer Synagog.

Dann das Jüdische Volck hatte nach dem alten Bund / oder Testament / viele Ceremonien / Gebräuche und Ordnungen / auch viel schwere / grosse Werck / und peinliche übungen darbey: aber niemand konte dardurch die Freud des ewigen Lebens erlangen: weil solche Ding nur ein Vorbereitung waren zu dem Neuen Testament / in welchem die Thür zum Himmelreich auffgethan ist worden / die zuvor viel tausend Jahr zugeschlossen gewesen. Also ists auch mit allen äusserlichen übungen / die nur ein Weg und Vorbereitung sind zu der innerlichen hohen Fest-Zeit / welche gar nicht darinnen gefunden wird / es werde dann das Alte geendet / und komme in das Neue / das ist / es werden dann die äusserliche übungen zu dem innerlichen Grund und wahren Reinigkeit des Hertzens gezogen; sonst bringen sie gar keinen / oder ja gar kleinen Nutzen.

Fürwahr / Geliebte / wir haben dem Allmächtigen GOtt alle / da wir die Welt erstmahl verlassen / und die Geistliche

Closter-Gelübde gethan haben / einen Eyd geschworen / daß wir Ihn von gantzem Hertzen über alle Ding lieben / ehren und fürchten wollen / und Ihm treulich dienen biß an unser Ende. Von diesem Eyde können uns keine Priester / oder Bischoffe / entbinden. Dann dieser Eyd bindet uns vielmehr / als ob wir etwan für Gericht ein Eyd geschworen hätten / nach Aussag der heiligen Lehrern. Daher dann klärlich folget / daß wir vielmehr meineydig werden / wañ wir mit Willen / und auß freyem bedachten Muth unsere Hertzen und Meynung (die wir GOtt verlobet haben) einer Creatur ausser GOtt ergeben / als wann wir Gerichtlichen Eyd solten brechen. Und auff diß zielet unser heiliger Orden / und alle geistliche Satzungen.

Darumb fragten auff ein Zeit die Brüder unsern H. Vatter Dominicum, da er sterben solte / und baten ihn / er wolle sie lehren / was doch eigentlich das Wesen und Grund wäre des H. Ordens / den er eingesetzt / und wohin eigentlich alle und jede Satzungen desselben giengen? Mercke / sie wollen die Substantz und innerliches Wesen ihres Ordens wissen / dann die zufällige und äusserliche Dinge wusten sie / wie dann wir auch dieselbe Gesetze und Ordnungen alle wissen. Da offenbahret er ihnen den Grund und Wesen des Ordens / und sprache / daß es sey die wahre Liebe GOttes / rechtschaffene Demuth / und willige Armuth des Geistes und an zeitlichen Gütern. So ist nun diß der Grund und das Hauptstück der heiligen Religion / daß wir GOtt von gantzem Hertzen lieben / und nichts anders als Ihn / das uns an seiner Liebe verhindern wil: Und daß wir auß brüderlicher Liebe unsere Mit-Brüder lieben wie uns selber / auß einem solchen Hertzen / das GOtt unterworffen sey / und mit thätlicher Erweisung der Liebe gegeneinander. Ja daß wir uns selbst und alle Creaturen verläugnen / auch unserm eigenen Willen absagen / und also ungehindert / ledig und frey seyn von allen Dingen / die uns verhinderlich seyn können / daß der allmächtige GOtt unsern Grund / darin Er sein Ebenbild eingetrucket hat / nicht frey und ledig besitzen kan / welches doch die rechte Freud und Wolluſt GOttes ist / wie Er spricht: **Meine Lust ist bey den Menschen-Kindern** / Proverb. 8.

So sehet ihr nun / liebe Zuhörer / was unser Orden meynet / wohin er gerichtet / und was er eigentlich haben wil. Und zwar zu eben diesem Ende sind auch gerichtet die andere heilige Orden und geistliche Versamlungen: Item alle Closter-Zucht / Satzungen und Regeln: Item der Clausen Ceremonien und Weisen: Wie auch alle andere Arthen ehrlich zu leben / sie haben Namen / wie sie wollen. Je mehr aber die Satzungen und Regeln unsers Ordens zu dem obgemelten Ende dienstlich sind / je nützer und nöthiger sind sie / sollen auch desto mehr geliebet und treulicher gehalten werden. Dieser Ursachen halben / und zu diesem End haben wir GOtt mehr gelobet und geschworen / und sind auch schuldig alles zu halten. Thun wirs nicht / so werden wir meineydig und treuloß an uuserm GOtt: Thun wirs aber / so halten wir den rechten Grund und Wesen unsers Ordens / welchen unser Ertz-Vatter St. Dominicus / und andere heilige Stiffter der H. Orden / gehabt und gehalten haben: Nemlich S. Benedictus: S. Augustinus: S. Bernhardus: S. Franciscus: Dann diese alle haben auff das Wesen des H. Ordens-Lebens

gesehen / und dahin weisen auch alle äusserliche Satzungen/Ordnungen/Gebräuche/ Ceremonien.

Derohalben bitte und ermahne ich euch/ daß ihr das Wesen unsers Ordens wol lernet und nachfolget: Das ist / daß ihr GOtt von Hertzen Grund liebt und ehret/ und neben GOtt auch andere Dinge / sie seyn wie sie wollen / wofern sie nur euch warhafftig zur Liebe und Furcht GOttes behülfflich seynd / so wil und wird unser HErr ein grosses und herzliches Freuden-Fest in aller Vollkommenheit in euren Seelen halten und begehen.

Es sind der Satzungen und Anordnungen / wie ihr wisset / sehr viele / die wir halten müssen: Als wir müssen zu Chor gehen / müssen singen und lesen / es sey uns lieb oder leyd: Ey so lassets uns lieber mit frölichem Hertzen in hochfeyerlicher Freude thun / als mit einem traurigen und beschwertem Gemüthe / damit wir nicht von dem ewigen Freuden-Fest außgeschlossen werden.

Daß obschon gewiß und unzweiffelbar ist / daß / welcher Mensch ihm keiner Todt-Sünde bewust ist / und hat den ernstlichen Willen oder Vorsatz / daß er mit nichten begehrt zu sündigen / und GOtt zu erzürnen / daß derselbe im H. und Catholischen Glauben erhalten und selig gemacht wird: Aber doch daß einer das liebliche Freuden-Fest / darin GOttes Gegenwärtigkeit warhafftig geschmäckt und gefühlet wird / in sich selber auch begehrt zu erfahren / so muß er seinem GOtt ein reinen / freyen und unverhinderten Grund fürbringen / alsdann wird er GOtt durch die Niessung empfinden können: Und das ist allein die rechte Andacht / daß nemlich einem nichts mehr gefalle / beliebe / belüstige als nur GOtt. Damit wir aber GOtt allein mit wahrer Liebe und Andacht anhangen / darumb hat er uns nach seiner unaußsprechlichen Gütigkeit zu diesem H. Orden beruffen und gezogen / welchem Ruffe wir auch schuldig sind zu folgen. Dann er hat uns von der verderbten und betrüglichen Welt erlöset / und in das heilige Leben der wahren Busse versetzet / die wir von Natur sind Kinder des Zorns / und schuldig der ewigen Verdamnuß umb unserer Sünden willen: wie S. Augustinus spricht: Der Mensch wird auß einer verächtlichen / verderbten und stinckenden Matery gebohren: Ist eigentlich zu reden ein faule Erde / und sein Ende ist der ewige Todt. Wir kommen ihm aber zuvor mit einem bußfertigen Leben / darzu uns unser HErr ohn all unser Verdienst und Würdigkeit beruffen hat auß lauter Liebe / Gnad und Barmhertzigkeit.

Es möchte aber jemand sagen: Worin bestehet daß das Wesen und Warheit des bußfertigen Lebens? Resp. Darin bestehets eigentlich / daß ein Mensch sich warhafftig abwende von allen Dingen / so ausser GOtt sind / und hergegen sich gantz und vollkommlich wende zu dem höchsten / lautersten und vollkommnesten Gut / welches GOTT selber ist. Je fleissiger nun und überflüssiger einer solches thut / je mehr Busse thut er. Darumb sollet ihr eurem GOtt und Heyland von Hertzen Grund dancken / alle / die ihr Geistlich seyd / daß er euch gewürdiget hat zu solchem Leben zu beruffen. Ja eben diese Beruffung sol euch ein grosse Zuversicht machen / daß ihr sicherlich hoffet / ihr werdet in Ewigkeit mit ihm herrschen / weil Er euch von der argen bösen Welt abgesöndert / und versammlet / und eure Seelen durch sonderbare Liebe ihme zu lieben Ge-

mahlinnen und Freundinnen gemacht hat/ ja zu seiner gantz geheimen Freundschafft angenommen. Dann Lieber / kan auch ein gewissers Wahrzeichen der Göttlichen Wöhlung und Gegenwärtigkeit in uns genañt werden/als daß ein junger Mensch/ der sonsten von Natur wild/und zur Welt geneiget ist / sich gutwillig lasset zwingen/ und von einem andern regieren / daß er allen Creaturen Urlaub gibt / und allein seinem GOtt und HErrn nachfolget? Und ob er schon noch kein groß Empfindens hat von GOtt / so ist er doch zufrieden / und erwartet der Stund GOttes. Ein solches wäre ihm unmöglich zu thun / wañ GOtt nicht verborgener Weise ihm beystünde.

So lasset nun/ meine Allerliebsten / diß eure höchste Sorge und Anliegen seyn/ wie ihr diese liebliche hohe Fest-Zeit in euch möget empfinden / daß sich GOtt inwendig in eurem Hertzen warhafftig offenbahre mit hochfeyrlicher Freud und Wonne/ und daß er sich zu euch kehre in eurem Gebett und andern Geistlichen Ubungen und Wercken / die ihr doch thun müsset. Solche hochfeyrliche Freude und Gegenwärtigkeit GOttes empfinden in der That und Warheit diese Leuthe allein/ welche sich niemand anders / dann nur GOtt zu eygen ergeben und auffgeopffert haben. Dann gleich wie sie sich GOtt zu eygen ergeben haben/also ergibt sich GOtt ihnen wiederumb gantz zu eygen/ und verlasset sie nimmermehr: Entziehet ihnen auch nimmermehr seine Gegenwärtigkeit. Ist diß nicht ein gantz liebliches/ herzliches und seliges Leben / da wir in GOtt sind / und GOtt in uns / nicht allein hie in dieser Zeit / sondern auch dort in Ewigkeit in unaußsprechlicher Freud und Seligkeit? Es wolle uns die Barmhertzigkeit GOttes unsers Heylands Jesu Christi Gnade verleyhen / daß wir solcher Seligkeit theilhafftig werden. Amen.

Am V. Sontage in der Fasten.

Die Erste Predigt.

Wie uns das Wort GOttes inwendig eingeblasen werde: und wie wir auff viererley Weise unser Blut umb GOttes willen vergiessen sollen.

Wer auß GOtt ist / der höret GOttes Wort. Johan. 8.

O Mein Allerliebsten! thut jetzund Hertzen und Ohren auff / höret und mercket wol die Wort des gegenwärtigen Textes / damit ihr in euch selber erkennen und wissen möget/ was ihr entweder allbereit für Leuthe seyd / oder was ihr für Leuth werden wollet/oder letztlich / was ihr für Leuth seyn sollet. Dann der HErr spricht hie zu den Jüden: **Wer auß GOtt ist / der höret GOttes Wort: Darumb höret ihr nicht/ dann ihr seyd nicht auß GOtt.** Und abermal: **Wer mein Wort wird halten / der wird den Todt nicht sehen ewig-**

ewiglich. Ihr wisset / liebe Christen / daß man zu dieser Zeit bedencket das heiligste Leyden unsers HErrn JEsu Christi. Darumb sol keiner in solcher Zeit etwas anders fürnehmen zu bedencken / oder gar müssig gehen; Sondern ein jeder sol und muß im Passional-Buch JEsu Christi fleissig lesen / solches für seinen Augen / in seinem Hertzen und in seinen Händen haben: Darinnen findet er allen Trost / alle Warheit / alle Wissenschafft und Unterscheid / also daß ich mich nicht scheue zu verjahen / wer diß liebliche Buch vom Leyden und Sterben JEsu Christi recht lieset und lernet / wie sichs gebühret / daß ein solcher den wahren Unterscheid und die gantze H. Schrifft verstehe: Wer aber solches nicht weiß / der hat gar wenig oder ja gar kein Licht in sich. Dann es sol das Leben und Leyden des Heylands der Welt allen Christen ein Regel und Richtschnur seyn / darnach sie ihr Leben treulich sollen anstellen / und nicht ein Haar breit darvon abweichen / wie der Apostel uns lehrt / da er spricht / 1 Petr. 2. **Christus hat für uns gelitten / und euch ein Fürbilde gelassen / daß ihr sollet nachfolgen seinen Fußstapffen.** Deßgleichen spricht auch S. Paulus / Hebr. 9. **Christus ist kommen / daß er sey der Hoheprieſter der zukünfftigen Güter durch eine grössere und vollkommere Tabernackel / der nicht mit der Hand gemacht / das ist / die nicht ist dieses Gebäues / auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut / sondern durch sein eygen Blut ist er einmal eingangen in das Heilige / und hat die ewige Erlösung funden.** Diesem unserm Hohenpriester sollen wir alle treulich nachfolgen / und auß lauterer Lieb und Meynung allein sein höchste Ehr / Lob und Preiß in allen Dingen suchen / und sonst nichts anders.

Es ist uns aber der HErr fürgangen in zweyen Dingen / nemlich in den **untersten** und in den **obersten** Kräfften. **Durch die oberste Kräfften** hat er / so fern Er mit der Gottheit vereiniget war / und noch ist / auff einmal und ohn Unterlaß angeschauet aller Menschen Gedancken / Wort / Wercke / Neigungen / Namen / Gebräuche und Ubungen / so wol diese / welche lang vergangen und auffgehört / als auch die gegenwärtig seynd / und noch zukünfftig seyn werden. Durch eben diese Kräfften / so mit der Gottheit vereiniget / höret er mich jetzund predigen / und siehet uns alle / weiß alle unsere Gedancken / Sinn und Meynung unterschiedlich / und viel besser / als wir selber. Aber diß alles hat er mit unbegreifflicher Lauterkeit GOtt seinem himlischen Vatter allzeit zugeschrieben / und darinnen nicht seine / sondern allein des Vatters Ehr allenthalben gesucht und gemeynet. Welche nun seine rechte Freunde sind / die folgen ihm hierinnen treulich nach / und schreiben ihnen von denen Gaben / so sie von Gott empfangen / gar nichts zu / sondern gantz lauterlich und bloß ziehen sie es in GOtt / mit gäntzlicher Verwerffung ihrer eygenen Ehr und Nutzens.

Durch die unterste Kräfften ist unser Hoherpriester / Christus / uns vorgangen in allen Tugenden / hat getragen unterschiedliche schwerste Widerwärtigkeiten / so ihm ohn einige Ursach und Verdienst von den gottlosen Schrifftgelehrten und Pharisäern (die doch für gottsfürchtige Leuth gehalten seyn wolten) angethan worden; und solches litte Christus darum / weil er seines Vatters Ehre und Lob suchte.

te. Gleicher Weise müssen noch alle außerwöhlte Freunde GOttes und Nachfolger Jesu Christi viele und schwere Widerwärtigkeiten erdulden / und zwar am allermeisten von denen / die durch sonderbare Gelübden darzu verbunden seyn/ daß sie Gott über alle Dinge suchen / und ihm dienen wollen; Aber sie halten ihr Gelübd nicht; Fechten die Diener GOttes am allerbeschwerlichsten an. Dann die vollkommnere Freunde Gottes suchen und meynen nichts anders als GOtt / in all ihrem Thun und Lassen/ auch in den angenehmen und widerwärtigen Dingen selber/ so GOtt über sie verhängt und komen lasset. Daß sie folgen allzeit und allenthalben ohn einige betrachtung ihres eygenen Nutzens dem Zug und Eingebung GOttes. Daher kommts/ daß sie so viel leyden von denen / die mit eygener Liebe behafftet seynd / sich selbst in allem suchen/ und nichts anders wissen / als ihre eygene Gewohnheiten und Auffsätze / und derowegen auch die jenigen gar nicht kennen / die GOtt nachfolgen / nicht in einer gewissen Weiß / sondern in allen Weisen.

Damit wir aber nicht zu weit von den Worten des Textes abschreiten/ so ist uns allen gar wol in acht zu nehmen / daß der HErr spricht: **Wer auß GOtt ist/ der höret Gottes Wort.** Uber welche Wort der H. Papst Gregorius ein solche Außlegung stellet: **Ein jeder/** spricht er/ **frage sich selber/ ob er GOttes Wort vernehme in seinem Hertzen / und er wird verstehen / von wannen er sey. Die Warheit gebietet uns/ daß wir sollen ein Verlangen tragen nach dem himmlischen Vatterland / sollen die Lüste des Fleisches in uns dämpffen/ sollen die Ehre der Welt fliehen/ sollen frembde Güter nicht begehren/ und von unserm Eygenen gern mittheilen. Darumb forsche ein jeder bey sich selber / ob diese Stimme der Göttlichen Warheit in dem Ohr seines Hertzens klinge/ so wird er bald erkennen / ob er auß GOtt gebohren sey. Dann man findet etliche/ welche die Gebott auch nicht mit den Ohren des Leibs anhören mögen** ꝛc.

Es hat aber der himlische Vatter zwey Wort außgesprochen oder geredet/ welche wir hören sollen. **Erstlich** zwar hat Er in seiner ewigen Gottheit außgesprochen sein ihm gleich ewiges Wort/ es kan aber unser menschliche Vernunfft nimermehr begreiffen und verstehen/ wie hart und nahe nunmehr GOtt der menschlichen Seel verwandt und zugethan seye in dem Theil/ in welchem sie Zeit und Platz überschreitet. Daß er ist uns am meisten verwandt und zugethan in dem Grund der Seelen / und allda spricht der himlische Vatter in einem verborgenen und richtigem stillschweigen solches sein wesentliches Wort ohn Unterlaß noch auß/ tausendmal viel schneller/ als ein Augenblick seyn kan. Nun dieses Wort wird so viel desto vollkömlicher verstanden/ je näher das innerliche Ohr des Hertzens ihme zugeneigt wird/ und je unbeweglicher wir in immerwährender Ruhe und Einigkeit des Geistes bey ihm beharren / und je andächtiger und auffmercksamer wir uns zu ihme kehren. Wiewol aber diß ewige Wort des Vatters in unserm innersten Grund gantz heimlich und verborgen ist/ so giesset es sich doch auß in die zwo vornehmste Kräfften der Seelen / nemlich in den **Verstand und Willen.** Daher spricht der HErr selber/ Johan. 14. **Die Rede/ welche ich zu euch gethan hab / ist**

nicht

nicht mein. So bald nun der Wille diß Wort empfindet/ wird er alsobald auffgerichtet/ weiß aber doch nicht/ was zu thun vonnöthen seyn wil/ und spricht: Ich wil zwar/ aber ich weiß gar nicht / was mir zu thun vonnöthen ist. Da komt dann der **Verstand**/welcher diß Wort auch in sich empfunden hat / und spricht zu dem Willen: Ich wil dich wol leicht lehren/und anweisen/ wann du mir folgen wilst. Alsdañ richtet der Verstand den Willen/und sagt ihm / was er thun oder lassen müsse.

Von dannen giesset sich diß Wort auch in die unterste Kräfften / nemlich / in die **Begierliche**/und **Vernünfftige**. **Die Begierliche** wird gelehrt bloß und mässig zu seyn / erstlich / sich bloß und frey zu bewahren von allen Creaturen und Dingen / welche GOtt von der Seelen außschliessen/oder verhindern können darein zu kommen. Darnach sich zu mässigen in allen Dingen / darinn ein Belustigung und Wolluſt empfunden kan werden.

Doch werden allhie außgenommen die Dinge/ so der Natur nöthig seynd. Dann was für ein grosse Thorheit wäre es / der Natur entziehen wollen / was sie nothwendig haben muß / und welches ihr ohne Verletzung nicht kan entzogen werden? Die Mässigkeit wird nur von dem verstanden / das übrig und zu viel ist.

Die zürnende / oder eyfferende Krafft wird gelehrt/ daß sie sol warhafftig demüthig und sanfftmüthig seyn. Und diese zwo Tugenden insonderheit machen uns für andern Tugenden dem jenigen gantz ähnlich / der diß Wort in uns redet und lehret.

Hie mag ein jeder wol auff sich selber achtung geben/wie er diese Lehr in sich auff- und angenommen/ob er das Wort GOttes auff angedeute Weise gehöret: Erstlich zwar das heimliche und innerliche Wort in dem Grund: Darnach auch das in denen beyderley Kräfften: Dañ hierauß wird er eigentlich erkennen können / ob er warhafftig auß GOtt sey oder nicht: Weil der Mund der Warheit allhie klärlich sagt: **Wer auß GOtt ist, der höret GOttes Wort: darumb höret ihr es nit: dieweil ihr nicht auß GOtt seyd.**

Es fallet aber hie eine Frage für: Was zu thun seye / damit einer diß Wort GOttes hören und verstehen möge? Resp. Darzu sind zwey Ding vonnöthen: Dann **Erstlich** / muß der Mensch mit einer innerlichen Ruhe abwarten/dem innerlichen Wort/welches inwendig im Grund selber gesprochen wird / da in der Seel weder Zeit noch Orth betrachtet wird. Derohalben / ob schon ein Mensch in diesem Leben sich nimmermehr gnugsam üben kan/ jedoch / welcher sein äusserliche Kräfften nach bestem Vermögen zuvor wol geübet/ und also ein vollkommener und rechtgeübter Mensch gegen andern mag gerechnet werden / derselbe muß nicht allein die **oberste Kräfften** zusañen und empor/ und nach denselben ziehen / sondern auch die unterste Kräfften / und über alle Zeit und Orth erheben / und also die Ewigkeit selber anschauen und bedencken / wann er das Wort GOttes hören wil. Daher spricht St. Augustinus: **Wann der Mensch sich mit seinem Gemüth kehret zu der Ewigkeit / so hat er nichts zu thun mit der Zeit.** Welche nun diß offt und vielmahl thun / derselbigen Sinn und Werck geschehen beynahe ausser und über alle Zeit / seynd auch edele und vortreffliche Menschen. Dann es kan kein Mensch hören / noch ver-

stehen/wañ diß Wort inwendig gesprochen wird/ ohn allein/ die hierzu gelangen/ und auff angezeigte Weise empfinden sie es in ihrem Grund.

Vors ander/ anlangend das äusserliche Wort/ welches den Kräfften eingeblasen wird/ so müssen die Kräfften ihm dienen/ nicht auff thuende/ sondern gantz auff leidende Weise/ daß sie nemlich freywillig und gantz sich unterwerffen allen Gerichten GOttes/ und was nur GOtt über sie verhängen und zulassen mag. Es ist fürwahr nicht vonnöthen/ daß einer ihm selber ohne Unterscheid solchen Last aufflade/ welcher seiner Natur zu schwer zu tragen/ sondern der Mensch sol nur in wahrer Demuth sich GOtt gantz und gar unterwerffen/ und den Last gutwillig tragen/ so ihm GOtt zuschicket/ es geschehe gleich durch/ oder ohne Mittel. Solchen täglichen Last/ sag ich/ sol der Mensch/ wie auch sonst alles/ anders nicht/ als von GOttes Hand annehmen/ gedultiglich tragen/ und alles GOtt wiederumb zuschreiben/ ihm selbst aber nichts vorbehalten/ so viel ihm möglich/ auß rechter Liebe/ und mit grosser Danckbarkeit. Dañ GOtt weiß wol/ wañ und was für Last Er uns auffladen sol.

Ferners/ so ist auß der heutigen Epistel droben angezogen/ daß unser Hoherpriester/ Christus/ **durch sein eigen Blut einmal eingangen in das Heilige/ und habe die ewige Erlösung funden.** Diß muß von uns nicht hinlässig betrachtet werden: Dañ wir sind schuldig unser Blut auch für ihn zu vergiessen; solches aber geschicht **auff viererley Weise.**

Erstlich vergiessen wir unser Blut umb Christi willen im Geist und Fleisch zugleich durch die Wercke der **Busse**/ oder büssendes Leben. Dann weil wir offtmals von GOtt abgewichen/ indem wir unordentlicher Freud und Wollüsten nach den äusserlichen Sinnen in Creaturen und zeitlichen Dingen nachgefolget/ so müssen wir darvon abweichen/ und dieselbe unordentliche Freud und Wollüsten abschneiden/ und uns gantz wieder zu GOtt kehren: welches dann das eigentliche Wesen der wahren Busse ist/ nemblich/ ein gäntzliche Abwendung vom Bösen/ und ein gäntzliche Zuwendung zum Guten: Wañ wirs aber rechtschaffen thun/ so mages wol ein Vergiessung des Bluts genent werden. Dann je gröffer und hefftiger die Belüstigung in den Creaturen gewesen/ je schwerer/ gröffer und saurer wird alsdann die rechtschaffene Busse/ darinn der Geist gleichsam geschlachtet/ und das Blut vergossen wird/ und zwar desto beschwerlicher und schwerlicher/ je mehr mit grösserm Fechten und Widerstand gegen die Laster gestritten wird. Daher siehet man/ daß/ welche Leuth mit rechtem Ernst und Eyffer sich in der wahren Busse üben/ wann sie starck/ wolhäbig und schön von Leibe sind/ daß sie bald gar bleich/ ungestalt/ matt und schwach werden/ welches ihnen herkomt auß der Verzehrung ihres Bluts in dem obgemelten Gottesdienst der Busse.

Die andere Vergiessung des Bluts geschicht in den äusserlichen Sinnen/ indem sie durch scharffe/ schwere Zucht/ gleich als durch einen Zaum/ bezwungen werden/ daß sie nemlich ihren Freuden und Wollüsten/ die sie zuvor durch sehen und hören/ und auff andere Weise mehr empfunden haben/ müssen gäntzlich absterben/ sich inwendig dem Geist unterwerffen/ und äuserlich mässig und eingezogen leben. Hieher sol auch diß/ als ein **Geistliche Vergiessung** des Bluts/ gezogen werden/

wel-

welche in den vollkommenen Freunden GOttes gefunden wird / und sehr schwer ist / wann sie nemblich in diesem Leben auff unterschiedliche seltzame Weisen verfolget werden von denen / die GOtt nicht ernstlich lieben. Wiewol solche Vergiessung des Bluts bißweilen mit guten Ehren und vorsichtiglich kan und mag vermieden werden.

Aber was sage ich? Dann man findet viele Leuth / die äusserlich einen grossen Schein der Heiligkeit haben / die sehr kühn / verschlagen / geherßt / und klug seyn wollen / die da disputiren und fragen: Obs auch recht sey / in Widerwärtigkeiten zu fliehen? Und damit jederman sehe / was ihre Meynung hiervon seye / so fliehen sie nicht. Dann warumb solten solche Leuth fliehen / da sie doch nicht wissen / was man fliehen solle / und in ihrem Verstand nichts anders haben / als nur Einbildungen / die sie ihnen selber gemacht und zusammen gerafft haben? Aber die vollkommene Freunde GOttes wissen durch Göttliche Erleuchtung gnugsam / wann / was / und wie fern es erlaubet sey zu fliehen. Dann wann mein Gegenwärtigkeit und Bleiben meinem Bruder mehr schadet / als nutzet / ihn mehr verwundet / als heilet / da wil ich lieber ein zeitlang weichen / wann ich nur kan. Und diß rede ich nicht schlecht / und nur auß mir also dahin: sondern ich habe auch auff meiner Seiten das Exempel unsers HErrn Christi / von welchem nicht allein in diesem Text / sondern auch anderswo mehr gelesen wird / daß Er sich verborgen und geflohen sey / da die Juden Ihm nach Leib und Leben gestanden.

Die dritte Vergiessung unsers Bluts ist auch sehr groß / und findet sich in den außerwöhlten Freunden GOttes / indem sie müssen sehen / und können doch nicht ändern / daß ihrem frommen GOtt (dessen Ehr sie mehr lieben und suchen als ihr eigen Wesen und Leben) so grosse Unehr wiederfahret von seinen Creaturen / die er doch mit so grosser Mühe / mit so grossem Schmertzen / und mit so unvergleichlichem Werth / mit seinem theuren Blut erkaufft hat: und daß solches auch geschicht / von aller Ständ Personen / von Welt- und Geistlichen / Priestern und Layen / also daß heutiges Tags gar wenige Leuth gefunden werden / welche GOtt von reinem Hertzen über alle Ding fürchten / lieben und ehren. Dann solche Verachtung GOttes thut den Frommen so wehe / als wann ein zweyschneidiges Schwerd ihr Hertz / ja ihr Seel drünge. Gleichmässiges Blutvergiessen und Schmertzen leyden sie auch / wann sie bedencken / was für groß Unheil und Schaden über ihre Nechsten / die sie wie sich selber lieben / zu kommen pflegt / darinn sie gleichwol mit ihren Sünden sich selber stürtzen / und doch unterdessen solches nicht hoch achten. Es gehe nun hin wer da wil / und lasse sich tausendmal tauffen / oder ziehe tausend Kutten an: es wird ihm solches doch nichts helffen / so lang er in Ungerechtigkeit wandelt / und hat ein geneigten Willen zu den Lastern. Diß ist allerhöchst zu beklagen / daß die menschliche Hertzen / welche GOttes lustbarliche Wohnungen seyn solten / an vielen Orthen der Welt in der Kirchen also jämmerlich verstöret und verherget seyn. Doch kan frommer Leuthen Schmertzen dadurch etwas gelindert werden / daß sie nicht alle zu Beichtvättern geordnet sind / damit nicht sie alle Laster der Gottlosen hören müssen: Dann es zu besorgen / wann sie alle die Laster / so in der Beicht fürfallen /

hören müsten/ daß sie für Traurigkeit ihres Hertzens in Ohnmacht fallen/ oder auch wol den Geist auffgeben möchten.

Die vierdte Vergiessung des Bluts ist sehr lieblich/ und geschicht also: Wann das höchste Gut/ welches GOtt selber ist/ unserm lauterm Geist innerlich geschencket wird/ und ersiehet/ daß er mit seiner Grösse sich selbst/und auch alle Creaturen weit übertrifft/also daß kein Mensch solch herzlich und lieblich Gut erlangen kan/ daß es auch weder Engel/ noch Menschen/ gnugsam loben und preysen können/ ja in Obachtung des Jhme gebührenden Lobs und Liebe nichts seynd. Wann/ sag ich/ des Menschen Geist solche Ding bedenckt/ und die überwesentliche Grösse GOttes in sich selber anschauet/ je reicher er nun solches thut/ je mehr lässet er sich hernieder in sein lauteres und aller Creaturen **Nichts**/ oder **Nichtseligkeit**. Weil er sich aber in solchem **Nichts** nicht kan gerühlich enthalten/ so ergiesset und sencket er sich gantz in den reinsten Abgrund der Gottheit/da er sich dann gleichsamb verlieret/ und in GOtt allein ruhet. Und da lobt und liebet GOtt sich selber/ und geniesset auch seiner selbst in einem so edelen und herzlichen Geist. O wie selig und wie mit so tieffen Seufftzen ist solche Vergiessung unsers Bluts zu wünschen/ da nemblich die Creatur sich gantz in ihren Schöpffer ergiesset und versencket: Diese so süsse und liebliche Vergiessung wolle uns allen guädiglich verleyhen unser HErr und Heyland/ Amen.

Die Andere Predigt.

Von der Krafft des Worts GOttes: Item/ von den brennenden Begierden/ und der wesentlichen Verläugnung seiner selbst.

Wer auß GOtt ist/ der höret GOttes Wort. Johan. 8.

IHr Geliebten in dem HErrn! Es sol niemand darfür halten/ als wann wir darumb das heilige Wort GOttes nicht hören/ oder darvon reden sollen/ weil wir unser Leben nicht treulich darnach anstellen/noch es allzeit in Gedächtnüs behalten können. Dann wer es von Hertzen liebt/ und ein Verlangen darnach hat/dem wirds gewißlich werden/ und er wirds in GOtt ewiglich geniessen/ wie ers hie besessen hat. Man findet viele Leuth/ welche/ wann sie etliche hohe und ungewöhnliche Puncten hören/ die sie weder mit ihrer Vernunfft begreiffen/noch in ihrem Leben finden/ alsbald auß einer haben Verzweifflung sich darvon abwenden/ und mögen nicht gern darvon hören reden/ könnens auch nicht wol leyden/daß andere denselben Puncten nachforschen/ und zu lernen begehren. Ja wanns geschicht/ daß sie etwann ungefehr darvon hören müssen/ sagen sie gantz närrischer Weise: Es dünckt mich anders seyn/ oder: Die Sache verhaltet sich nicht also: Ich werde hiedurch nicht gebessert/ auch bleibt solcher Lehr-Punct nicht in mir hafften: Ich bleibe immerdar

nierdar einerley in meinem Leben und Wandel. Auff solche Weise aber wenden sie nicht allein sich selber / sondern auch andere Leuthe von dem Gehör des Worts GOttes ab/daß sie meynen/ es gehe dasselbe sie nichts an/ und lassen sich an ihren alten Bräuchen und Gewonheiten genügen/ umangesehen sie in ihrem Grund und Gewissen überzeuget sind / daß dieselbe ihre Bräuche und Gewohnheiten mit nichten gar gut und vollkommen seyen. So ist nun das ein gewisses Zeichen/ daß solche Leuthe nimmermehr zu der rechten Vollkommenheit gelangen/ noch das höchste und lauterste Gut ergreiffen werden/ es sey dann/ daß sie ein hertzliche Begierde darnach haben. Dann wo die rechte und brünstige Begierde nach dem höchsten Gut ist / da kan es allein erlanget werden. Daher spricht der Hönig-süsse Prediger Bernhardus: **Wann du / o Mensch! ein heiliges und vortreffliches Leben von Hertzen begehrest/ und GOtt ohn Unterlaß darumb ernstlich anruffest/ so seye versichert / daß du es erlangen werdest / wofern du beharrlich anhaltest / und solte es auch kaum einen Tag oder Stunde für deinem Absterben geschehen. Und wann dirs auch alsdann nicht wiederführe / so wirst du es doch in GOTT finden in der Ewigkeit. Darumb höre nicht auff / und werde nicht müde/ ob du schon nicht von Stund an erhöret wirst nach deinem Begehren.** So viel Bernhardus.

Also vermahne ich solche Leuth auch von welchen droben gehandelt/ daß sie nicht alsobald den Muth fallen lassen und erschrecken sollen/ wann sie was von vollkommnen/ höhern Dingen hören/ nicht von Stund an ergreiffen / noch in ihrem Hertzen behalten können. Dann ihre Arbeit/ so sie angewendet haben/ wird mit nichten vergeblich und verlohren seyn: sondern / wann sie das Wort GOttes hören/ sollen sie es mit solchen Hertzen und Willen anhören / daß sie es gern ihr Lebenlang behalten / auch ihren Wandel treulich darnach anstellen wollen: sie sollens / so viel ihnen möglich / mit einem so begierigen Hertzen hören und behalten / daß sie es nimmermehr zu vergessen begehren. Wanns aber über Verhoffen etwan geschehe / daß es ihnen entfiele/ und köntens nimmermehr wieder in Gedächtnuß bringen / so wird doch die Liebe und Begierde / nach welcher sie es angehöret/ für GOtt ewiglich blühen / und werden sie es auch in Ewigkeit genieſſen. Wir können zwar sehr wenig/ oder auch wol gar nichts außrichten: aber wir können wollen und begehren auch die allergröste Sachen. Ob einer schon nicht groß seyn kan/ so kan er doch einen grossen Willen gar leichtlich haben/ daß er wolte/ er wäre groß. Und fürwahr/ was einer von gantzem Hertzen / Gemüht und Verlangen begehret zu seyn / dasselbe ist er gewiß. Derohalben/ wie gesagt / ob wir schon nicht viel thun können / so können wir doch viel wollen und begehren; Und solches Begehren oder wollen zu GOtt kan in uns unendlich zunehmen. Doch sollen wir nicht wollen/ so oder so zu seyn/ als wie dieser Engel oder wie jener Heilige / sondern unser Begierd und Will sollen sich also in das Unendliche erstrecken / daß wir zwar mehr wollen / als wir erdencken oder gedencken können / unterdessen aber sollen wir uns GOtt gantz und gar auffopffern und ergeben / dessen wir sollen allein wollen seyn und bleiben.

Was wir aber jetzund seyn / das sollen wir GOtt allein seyn/und was wir GOtt nicht seyn können / dessen sollen wir in GOtt und umb GOttes willen uns gern mit wahrer Ubergab berauben lassen: Dañ auff solche Weise werden wir vielleicht GOtt mehr und besser haben / wann wir meynen/ daß wir ihn nicht haben/ als wañ wir ihn in uns empfinden. Kurtz: Wir sollen GOttes seyn/ GOtt leyden/ GOtt Platz geben in uns / und umb uns / und mit uns zu würcken / also wird uns nimmermehr nichts betrüben / nimmermehr nichts in Jrrthumb bringen / nicht verhinderlich seyn können.

Wir sollen uns aber auch diese Gedancken nicht machen/ als wañ GOtt mit uns immerdar sanfft und freundlich handlen werde / oder uns stets mit seinen Erleuchtungen heimsuchen/ oder die Flammen seiner Göttlichen Liebe stets in uns brennen lassen / wie er den Neu-bekehrten zu thun pfleget. Dann mit solchen Dingen pflegt er die annoch schwache Gemüther zu sich zu ziehen: Gleich wie ein Vogeler einen Falcken locket mit einem fürgeworffenen stück Fleisch. GOtt würcket im Anfang mit den seinen/ auf daß sie lernen auch einmal durch sich selber würcken/ gleich wie er Mosen gelehrt hat / Exod. 34. die steinerne Taffeln zu machen nach der Form und Gestalt der ersten / die GOtt selber gemacht hatte. Wann er dan siehet/ daß wir zimlich starck worden sind/ so lasset er uns in unserm eygenen Rath und Willen: Giesset uns selten Licht in unsern Verstand / reitzet und wecket uns nicht auff/ sondern wil/ daß wir uns selber anreitzen und auffmuntern sollen/ daß wir unterdessen gedulden/ so er uns der empfindlichen Andacht / Erkänntnuß/ Erfahrnuß und Liebs-Hitz beraubet. In solchem Stand werden unsere Wercke und Fleiß erfordert: Da wird durchauß unser eygner Fleiß und Mühe erfordert/ da müssen wir auch unsern Sold dem HErrn kriegen. Dann GOtt thut mit uns wie ein ehrlicher Haußvatter mit seinen Kindern: So lang dieselbe noch jung und zart sind/ sorget der Vatter für sie / hält sie in seinem Hause / und verschaffet ihnen alle Nothdurfft an Nahrung und Kleydern / da sie doch unterdessen müssig gehen / oder auff den Gassen spielen. Darumb ists kein Wunder / daß solche Kinder frölich und guter Dinge sind / und sich umb nichts bekümmern / auch noch wol andern schencken und geben / was sie von ihrem Vatter empfangen: Wañ sie aber älter worden sind/ da gibt der weise Hauß-Vatter ihnen ein Theil seiner Güter unter die Hand / wil daß sie selber lernen handthieren und gewinnen / die Kinder-Narrheit verlassen/ männliche Vorsichtigkeit üben/ und mit ihrem eygenen Schweiß ihnen Reichthumb und Güter gewinnen. Also sage ich / thut unser himmlischer Vatter auch: Jm Anfang unserer Bekehrung zündete er in uns an das liebliche Feur seiner Göttlichen Liebe / lieffe uns sein süssigkeit offtmals schmäcken / zoge unsern Willen mit allerley Gaben seiner Gnaden / daß wir seinen gnädigen Willen gegen uns erkennten/ und was er nur wolte/ ware unserm Willen hocherwünschet / ja wir erkennten auch gar leichtlich / was ihme wolgefällig. Aber jetzund verhält sichs anders mit uns. Dann GOtt wil/ daß wir uns und unsern eygenen Willen verlassen / obschon der Will sich ernstlich widersetzt/ und daß wir ihn/ als unsern GOtt und Herrn gutwillig und von Hertzen gern annehmen/ in allem Trübsal und Widerwärtigkeit / so er über uns verhänget/

get / in dem Ernst und Härtigkeit / so er an sich gegen uns erzeiget: In der innerlichen Tunckelheit und Unverstand / darin er uns gerathen lassen: Endlich auch in allerley Zufall / der uns begegnet wider den Willen unserer Empfindlichkeit. Eben diß hat der HERR auff eine Zeit seinem lieben Jünger und Obersten der Aposteln Petro gesagt / da er sprach / Johan. 21. **Als du noch jünger warest / gürtest du dich selbst / und giengest / wohin du wolltest: Wann du aber alt werdest / so wird dich ein ander gürten / und führen / da du nicht hin wilst.** Also hat GOtt uns hiebevor auch mit seinen Wolthaten gezogen / und wir sind gewandelt / wohin wir gewolt. Dann die Göttliche Süssigkeit und Lustbarkeit hatte unsern Willen gar süssiglich gegürtet: Jetzund aber wird anders mit uns verfahren: jetzt muß uns ein anderer gürten und führen / dahin wir nicht wollen. Dann jetzund wil uns der HErr auff verborgene Weise zu sich ziehen / und uns / auch wider unserer Sinnlichkeit Willen hindurch führen / biß dieselbe gantz in uns verzehret / abgeschafft / und seinem Göttlichen Willen unterworffen werde. Jetzund / sag ich / wil der Herr / daß unser Wollen und nicht Wollen in uns auffhöre / auff daß uns gleich viel sey und gelte / GOtt gebe / oder nehme uns / wir haben Uberfluß oder Mangel. Kurtz / daß wir alle andere Ding vergessen und wegwerffen / und gantz bloß allein auff GOtt in an- und unannehmlichen Dingen schauen und anhangen. Sintemahl wir alsdañ allererst liebe Kinder GOttes werden / wann weder Glück noch Unglück / weder Süß noch Sauer uns hindern oder zurücke ziehen von unserm geistlichen Zunehmen. Es kan aber keines Menschen Wort außsprechen / wie grosse ding die jenige erlangen und empfinden / welche solche Leuthe haben seyn können. Diß einige ist gewiß / daß diese Leuthe in solchem Stand viel besser daran seynd / als da sie die Göttliche Lieb offtmals empfunden / viele Ding verstunden / waren aber in Verläugnung ihrer selbst noch nicht vollkommen erfunden. Dann in diesem Stand seynd ungewöhnliche Weisen / und empfindet man seltener etwas: Aber die Zuversicht des Hertzens wird viel reichlicher und überflüssiger gegen GOtt bewiesen. Die Barmhertzigkeit unsers HErrn Christi wolle uns Gnade und Krafft verleihen / daß wir alle auch einmal zu diesem Stand gelangen mögen / Amen.

Am Palm-Sontage.

Erste Predigt.

Wie man dem eigenen Willen vollkommlich absterben: auch wie sich ein Mensch in seiner Widerwertigkeit Gott opfferen und übergeben sol.

Es ist euch gut / daß ein Mensch sterbe für das Volck / und das gantze Volck nicht verderbe. Johan. 11.

Das

Das Sontägliche Evangelium lehret uns vom Einritt Christi zu Jerusalem. Matt. 21.

ES bezeuget S. Johannes / als der HErr JEsus den verstorbenen Lazarum von Todten wieder auffer-wecket gehabt / und die Pharisäer deßwegen gantz verstürtzet worden / und nicht gewust / was sie thun solten / daß der Oberste unter ihnen / nemblich Caiphas sagt / Johan. 11. **Es sey besser / daß ein Mensch sterbe für das Volck / dañ das gantze Volck verderbe.** Welche Wort er aber nicht von sich selbst / sondern durch Eingebung des H. Geistes geredet / **weil er desselben Jahrs Hoherpriester gewesen.** Und ist diß die letzte Weissagung vor des HErrn Tod gewesen. Von welcher Zeit an auch die Pharisäer zweiffelende was zu thun sprachen: **Was thun wir? Dann dieser Mensch thut viele Zeichen / lassen wir ihn also / so glauben sie alle an ihn: und werden die Römer komen / und unser Land und Leuthe nehmen.**

Es erinnert uns / liebe Christen / diese Jahrs-zeit / daß wir mit andächtigen Hertzen gedencken und bedencken die unaußsprechliche Liebe unsers Erlösers JEsu Christi / welche er uns in dem allergrösten Wercke der Liebe / nemblich in seinem Leyden / erwiesen und erzeiget hat / nicht allein in seinen äusserlichen und innerlichen Sinnen / sondern auch in allen seinen obern und untersten Kräfften / so schmertzlich und überflüssig leydend / daß es mit menschlichen Worten nicht außgesprochen / auch mit menschlichem Verstand nicht kan begriffen werden.

Nachdem aber unter uns sehr viele sind / die gern wissen wolten den nechsten Weg zu der höchsten Warheit / so sol und wil ich jetzand etwas darvon berichten.

So mercket nun / daß GOtt der HErr auff dreyerley Weiß die Menschen zu sich zieht. Dann **etliche** ziehet er zu sich durch offentliche Schmach und Schanden / auff daß er ihme ihren Grund bewahre / und sie bekehret mögen werden. Dann wann einer die Göttliche Ordnung in gottseliger Demuth recht anschauen und bedencken wolte / so würde er wunderbarlicher Weise dadurch erfreuet / und zu wahrer Danckbarkeit angereitzet werden. Welche aber die wunderbahre Weise oder Ordnung GOttes allein mit ihren äusserlichen Sinnen beobachten / und nicht inerlich bedencken und von den obgemelten Leuthen freventlich und unbillich urtheilen / O! von solchen frevelen Richtern kan nicht gesagt werden / wie grossen Schaden sie ihnen selber thun.

Andere Leuth ziehet GOTT zu sich durch die Buß. Aber hie müssen wir forschen und lernen / was die wahre **Buß** seye. Diß ist nicht ein geringes Stück der wahren Busse / wann einer gern etwas redete / welches er doch ohne Sünde gar wol kan ungeredet bleiben lassen / daß er alsdañ GOtt zu Ehren sein Hand auf den Mund leget / und stillschweiget: Item / wann die Augen ein groß Verlangen und Freud haben etwas anzuschauen / der Mensch aber / GOtt zu Ehren / die Augen alsdañ abwendet oder zuthut / und also umb GOttes willen die Begierde zu sehen in sich selber tödtet. Also ists auch mit allen andern Sinnen / daß einer dieselbe abwendet von allen denen Dingen / darzu sie mit sonderlicher Begierd und Lust geneiget sind / und

dieselbe auß seinem Hertzen außschliesset auß wahrer Lieb GOttes.

Die dritten Menschen ziehet GOtt durch sich selber: Es ist derowegen nothwendig/daß **ein Mensch vor das volck sterbe**/ wann wir zu der höchsten Spitzen der Vollkom̃enheit gelangen sollen. Was wollen wir aber diesem Menschen für einen Namen geben? Wie heisset er? Resp. Er heisset **Eigen-will** / oder **Eigen-lieb.** Was ist dann das/dem dieser Mensch absterben sol? Hie antworte ich klar und deutlich: In allem / darin der Mensch sein Eigensucht mercket/ darinn sol er sich selbst verlassen und verläugnen: Und wann er solches schon zum allerhöchsten und fleissigsten gethan hat/so sol er doch darumb ihme nichts zuschreiben. Dann wanns möglich wäre / daß er allein außgestanden alle die Pein und Qualen/welche alle Märtyrer jemals gelitten haben; oder daß er allein gethan hätte alle die gute Wercke / welche die gantze Christenheit durch die weite Welt jemals gethan hat/ oder noch thun mag/ so wirds doch in ihm alles nichts gelten: Nicht als wann die gute Werck und Leyden der Märtyrer nichts seyen in sich selber/sondern weil der Mensch muß Fleiß ankehren / daß er in allen und jeden Dingen/darin̄ er auff einigerley Weise sein eigene Liebe / oder Willen/spüret/oder in denen er etwas Belüstigung empfinden möchte / ihme selber sterbe/ das ist/ derselben Dingen sich gäntzlich äussere/ oder verzeihe / als wann er gar nichts darumb wüste/oder sie gethan hätte.

Es möchte aber einer fragen/was dañ zu thun seye / daß ein Mensch ihm selber gantz absterbe? Resp. Wann einer in seinem Leben tausentmal getödtet / und allemal wieder lebendig gemacht würde: oder wann einer alle Tag sich liesse umb ein Rad flechten/oder esse nichts dañ Stein/und spitzige Hagen-Dörner / so würde er doch durch solche Ding/und auß seinen eigenen Kräfften die vollkom̃ene Abtödtung seiner selbsten nicht erlangen. Wer sie aber begehrt/ ja wer sie von gantzem Hertzen begehrt/der muß sich auß wahrer Demuth in den tieffen Abgrund der Göttlichen Barmhertzigkeit versencken / und seinen Willen GOtt und den Creaturen unterwerffen / und festiglich glauben / daß GOtt allein nach seiner grossen Gnad / Lieb und Barmhertzigkeit ihm solche Absterbung geben könne. Daher spricht Christus / Luc. 17. **Wann ihr alles gethan habt / was euch befohlen / so sprechet: Wir sind unnütze Knechte: wir haben gethan/ was wir zu thun schuldig waren.** Fürwahr / wann einer nicht obgemelter massen ihm selber abstirbet/ und sein eigene Lieb und Wolgefallen in sich dämpffet / so kommen die Römer / und nehmen seinen Orth ein/das ist/Hochmuth herrschet über ihn. Dañ gleich wie die Stadt Rom das Haupt ist der Welt; also ist auch die Geistliche Hoffart das oberste Laster unter allen: und solches Laster nim̃t einen solchen Menschen ein / der ihm noch nicht selber abgestorben ist/ der an sich selbst ein Wolgefallen hat / und bringt ihm sein Volck/ das ist / alle unterste und oberste Kräfften jämmerlich umb: Da doch GOtt allein mit seiner Gnad solte geherrschet haben.

Ich bitte euch / Vielgeliebte / sehet euch wol für / dann es ist viel wunderliches Gesinds auff Erden / das zwar auff viele und mancherley Weise einen grossen Schein der Heiligkeit an sich sehen lässet / aber von diesem edlen und lautern Wege gehet es gar weit irr / und kom̃t nimmermehr auch nicht zum ersten Anfang seiner eige-

nen Abtödung. Warlich so lang dieser einige nit abgetödte Mensch in uns nicht stirbt/so kriecht er durch alle unsere iñerliche und äusserliche Kräfften / biß er uns gantz eingenoñen und verderbet hat: wohnet also nachmals in uns/in welchen doch Christus/ die ewige Weißheit Gottes/wohnen solte. Lieber/wer kan doch nach einander erzehlen/ alle die Leuthe/die in ihrem Leben sehr heilig scheinen zu seyn / welchen auch GOtt im Anfang ihrer Bekehrung viele sonderbare Gaben mitgetheilet/die aber schändlich verderbet worden / weil sie der Warheit nicht lauterlich / noch der Auffrichtigkeit des Lebens sich beflissen haben/sondern sich selber/ äusserlich und innerlich/im Geist und in der Natur besessen und geliebet? Nehmet zum Exempel Salomon / den sehr weisen König: und Samson den sehr tapffern Helden: Mit jenem hat GOtt zwar selber geredet / und ihn seinen Sohn genannt; von dieses Geburt aber hat der Engel GOttes seinen Eltern verkündiget. Doch sind sie alle beyde sehr schwerlich gefallen. Die Ursach ihres schweren Falls war diese/weil der obgemelte eine Mensch in ihnen nicht getödtet war / sondern sie hiengen an den empfangenen Gaben Gottes mit ihrer eigenen Belüstigung / danckten GOtt / als dem einigen Geber derselben/nicht rechtschaffen. Darumb hat sie auch GOtt so hart und schwer gestrafft/ daß die Christliche Kirche auff diese Stund noch von ihnen zweiffelt/ ob sie selig seyen / oder nicht.

Was sollen wir aber von denen sagen/ welche mit sehr hohem Verstand begabet/ und durch ihre natürliche vernunfft so hoch kommen sind/daß sie meynen/ sie haben alle Ding überwunden und übersteigen? Aber das sol niemand irr machen / weil solche Leuthe sich selber betriegen/und irren. Daß was die Natur gibt/das nicht sie auch wieder: und Christus entziehet den Menschen auch wieder / was er ihnen verliehen.

Nun geschichts aber offtmals daß solche bey sich selber so kluge und heilige Leuthe die äusserliche Anstösse und Widerwertigkeiten viel getröster erdulden / und die erste auffsteigende Bewegungen mannlicher bezwingen / als die recht Geistlichen / und die sich doch GOtt gantz und gar ergeben haben: Daher sie auch mit gantz scheinbaren und klugen Worten ihrer offtmals spotten / und sagen / ich sehe jetzt wie du so gar GOtt dich nicht übergeben hast. Auff solche Weise/sage ich/spotten solche Leuthe bißweilen der rechten Liebhaber GOttes/ welche sich GOtt von gantzem Hertzen ergeben haben / welche nach dem inwendigen Menschen / alle Widerwertigkeit gern tragen / ob sie schon nach dem äusserlichen Menschen in den Sinnen und empfindlichkeit etwas Abscheu darob haben. Darumb lasset euch / liebe Kinder / von diesen klugen und scheinheiligen Leuthen nicht schrecken/noch irre machen. Dañ wir haben in diesem Fall zu einem mercklichen Exempel unsern Herrn JEsum Christum selber/ welcher in seiner zarten Menschheit / in so groß Leyden und Traurigkeit fiele/Luc.22. daß er am Oelberg Wasser / auch blutigen Schweiß geschwitzet. Nach diesem Exempel Christi sol dann ein jeder rechter Christ auch lernen leyden / und sich nicht allein Gott/ sondern auch allen Creaturen unterwerffen. Entsetzet euch nicht / Geliebte im HErrn; dann die Freunde GOttes sterben/ wann / wo / oder in welcherley Creutz und Leyden sie wöllen/so haben sie doch das ewige Leben zu gewarten / welches uns auch geben wölle die unendliche Güte und Barmhertzigkeit GOttes. Amen.

Die

Die Andere Predigt.

Wie wir alle Krämerey der Eygensucht auß unsern Seelen außtreiben/ und GOTT mit reinester Meynung suchen sollen / über alle Zeit und Zahl / vor oder nach / damit GOttes Wort in unsern Seelen reden könne.

JEsus gienge in Tempel / und triebe alle Käuffer und Verkäuffer hinauß. Matt. 21.

IN diesem Text hören wir unter andern vom HErrn JEsu/ daß er ist in Tempel gangen / und hat die Käuffer und Verkäuffer hinauß getrieben: Auch den Tauben-Krämern gesagt / Johan. 2. **Tragt das von dannen:** Hiemit hat er anzeigen wollen / daß er einen reinen Tempel haben wolle: Als wolte Er sagen / der Tempel ist mein: Darumb nehme ich mich dessen billich an: Ich sol und wil allein darin wohnen und herrschen.

Hie müssen wir aber lernen / was das für ein Tempel sey / darin der HERR allein nach seinem Wolgefallen kräfftiglich regieren wil. Solcher ist nun eines jeden Menschen Seel / welche er nach seinem Ebenbild und Gleichnuß geschaffen hat: Wie im Buch der Schöpffung gelesen wird / daß er gesprochen / Gen. 1. **Lasset uns den Menschen machen/ nach unserm Bild und Gleichnuß.** Diß Wort hat GOtt so treulich und gewaltig erfüllet/ daß nichts weder im Himmel noch auff Erden (nur die Engel außgenommen) zu finden ist / welches GOtt mehr gleich sey als die vernünfftige Seel des Menschen. Darum ists kein Wunder / daß er diese / als seinen Tempel / wil rein haben / und allein darinnen wohnen/ weil er sie so lieb und werth hat wegen seines anerschaffenen Ebenbildes und Gleichnüs/ und dieweil er allein darin wohnet.

Weiter müssen wir auch hie lernen/was diß für Käuffer und Verkäuffer seyn/ welche der HErr auß dem Tempel außgetrieben. Hie ermahne ich euch alle / ihr wollet ja fleissig auff meine Wort Achtung geben: Sintemal ich jetzund nur von denen reden wil / die für frome und heilige Leuthe gehalten werden/ die aber doch kauffen und verkauffen; Darumb sie auch der HErr noch heutiges Tags auß dem Tempel treibet / und keinen darinnen duldet / wissentlich aber/und stillschweigend/wil ich jetzund von allen denen nichts sagen / welche wissentlich in Todt-Sünden leben.

So sind nun alle die jenige Kauffleuthe / die sich zwar hüten für groben Sünden/ begehren fromme Leuth zu seyn/ thun auch ihre gute Werck/ als Fasten/ Beten/ Wachen / und andere dergleichen mehr/ die nützlich und Lobens werth sind: und thun sie darzu GOtt zu Ehren: sie thun sie aber doch in einer solchen Meynung/ daß ihnen GOtt darfür sol wieder etwas geben / das ihnen lieb / nutz und dienstlich

sey/suchen also sich selber in all ihrem Thun und Lassen. So erkennet nun auch ein einfältiger Mensch hierauß / daß solche Leuth nicht unbillich Kauffleuth genant werden: Dann sie wollen ja eins umb das ander geben / und also mit unserm HErrn GOtt handthieren: Aber sie betriegen sich selber in dieser ihrer Kauffmannschafft. Dann es weiß / und bekent ein jeder / daß alles / was solche Leuth haben und können/ das haben und kön̄en sie allein durch GOttes Gnad und Krafft; Darumb ist GOtt nicht schuldig / daß er von rechtswegen ihnen solle oder müsse wiederumb etwas thun oder geben/ er wolle es dañ auß lauter Gnad und Barmhertzigkeit thun: dann alles was sie seynd / oder haben / seynd und haben sie allein von GOtt / nicht aber von sich selbsten. So ist dañ Gott ihnen wegen ihrer Wercken und Gaben willen nichts schuldig zu thun: thut er ihnen aber etwas/ so ists allermeist seiner freygebigen Gütigkeit / nicht aber ihren Wercken und Gaben zuzuschreiben / weil sie ihm nichts von dem ihren gegeben / noch ihm etwas auß ihrer Krafft und Vermögen gethan haben: wie der HErr selber spricht/Johan. 15. **Ohne mich kön̄t ihr nichts thun.** Darumb sind diß gar verstockte und thörichte Menschen / die also mit ihrem GOTT und Schöpffer handthieren wollen: Sie werden auch darumb vom HErrn auß seinem Tempel außgejaget / weil sie gar keine/ oder ja ein gar kleine Erkantnus haben. Dann es kan das Licht und Finsternus nicht bey einander stehen. Nun ist GOtt das Licht und die Warheit in Jhm selbst: wann er dann kom̄t zu diesem Tempel/ das ist / zu unser Seelen / so treibt er auß alle Finsternüs und Unwissenheit / und offenbahret sich selber mit seinem Licht und Warheit. Alsdann aber sind alle Kauffleuth vertrieben / wann die Warheit darinnen erkant wird. Die Warheit aber weiß von keiner Krämerey. Dann gleich wie GOtt in allen seinen Wercken nicht das seine suchet / sondern alles thut und würcket Er auß freyer und reiner Liebe: Also thut ein solcher Mensch auch/ in dessen Seel oder Tempel GOtt recht eingegangen ist / und dieselbe mit ihm vereiniget hat: In allen seinen Wercken stehet er gantz frey und ledig / thut sie ohn einige Betrachtung seines eigenen Nutzens/ sondern nur auß blosser Liebe GOtt zu Ehren: und ein solches würcket GOtt selber in ihm.

Ich sage klar und deutlich / so lang der Mensch in alle seinem Thun etwas des seinen suchet / oder etwas für sich begehrt in allen denen Gaben / so ihm GOtt allbereit mitgetheilt / oder noch mittheilen mag / so gehöret er noch in die Zahl dieser Kauffleuthen/die auß dem Tempel GOttes außgetrieben werden. Wann er aber sich wil rein behalten von aller Krämerey/ so sol er alles Guts/ das er thun kan/ allein zu GOttes Ehr und Preiß thun / und darinnen ihme so gar nichts zuschreiben/ begehren/oder nehmen/als wanns nicht er/ sondern ein anderer gethan hätte: und also ihm nicht der geringste Lohn darfür gebühre. Auff solche Weise wird alles / was er thut/geistlich/und Gottes Wercken gleichförmig seyn / und ist diß ein gewisse Anzeigung / daß alle Käuffer auß dem Tempel seiner Seelen außgetrieben seynd/ und daß Gott allein dariñen wohne/ja also/sage ich/ wird der Mensch von aller Krämerey recht frey seyn/ wann er in allen seinen Wercken nicht seinen eigenen Nutzen / sondern allein GOtt/und Gottes Ehr/sucht und meynet.

Allhie

Allhie sol und muß noch ein höherer Staffel betrachtet werden / welcher sich im Evangelio auch findet / und ist deren Leuthen / die ihre Werck in lauterer Meynung nunmehr verrichten / und können doch gleichwol die wahre Vollkommenheit nicht erlangen / weil sie Wechsler sind / und treiben noch etwas Gewerbs mit den Creaturen : solche sind gleich den Wechslern und Tauben-Krämern / welcher Tische und Stühle der HErr umbstiesse. Dann obschon dieser Kirchen-Wechsel und Tauben-Krämerey im Anfang für nützlich angesehen / und darumb auch erlaubt worden / so ists doch zuletzt in Mißbrauch gerathen / und haben die Leuth auß verdammlichem Geitze vielmehr das Gold als GOtt gesucht und gemeynet. Also gehets auch mit diesen Leuthen / sie thun zwar ihre Wercke guter Meynung / und lauterlich umb GOttes willen / suchen das ihre nicht darinnen : weil sie aber doch dieselbe thun mit Eigenschafft / mit Zeit und Zahl / mit vor und nach / und endlich mit ihren eygenen Einbildungen und Anklebungen / so werden sie durch eben solche Dinge zu der höchsten und nechsten Warheit zu kommen gehindert / daß sie nicht so gantz ledig und frey seyn können / wie unser HErr Christus war / der auch darumb allzeit und ohn Unterlaß / ohne Zeit und Zahl neue Einflüsse von seinem himmlischen Vatter empfienge / und in eben demselben Augenblick ohn Unterlaß / ohne Zeit und Zahl / mit Lob und Danckbarkeit sich wiederumb gantz vollkommlich ergosse in die hohe Majestät seines Vatters. In solchem Stücke sol der jenige ihm auch folgen / der die höchste Warheit zu empfinden begehrt / und allen Fleiß anwenden / daß er möge leben ohn vor oder nach / und ohn Hindernuß aller seiner Wercken / auch aller deren Einbildungen / so er jemals gehabt oder verstanden / allezeit mit einem gegenwärtigen Jetzt bestehend : und was er also für Gaben von GOtt empfangt / die sol er von Stund an ohn alle Hindernuß wiederumb in GOtt bringen / mit Lob und Danckſagung in Christo JEsu unserm HErrn. Hiedurch werden allererst der Wechsler-Tische und der Tauben-krämer Stühle recht außgeschafet / das ist / alle Hindernuß und Eygenschafft der Wercken / so an sich selber gut gewesen / aber daher böß worden / weil der Mensch sich selber darin gesuchet / ist alsdann auß dem Hertzen recht weggethan und vertrieben. Darumb wolte auch der HErr nicht zulassen / daß jemand einiges Geschirr durch den Tempel trüge / wie S. Marcus C. 11. zeuget. Dardurch dann vorgebildet worden / daß ein geistlicher Mensch von allen Dingen sich gantz frey und ledig halten muß / welche ihn wollen hindern / daß er nicht schnell gnug im Guten wachse und zunehme.

Wann nun dieser Tempel der Seelen also gereiniget ist von allen Hindernussen / nemlich von der eygenen Liebe und der Unwissenheit / so leuchtet und glantzet er dermassen hell und klar / daß keine Creatur ihm widerscheinen mag / sondern allein der unerschaffene GOtt : Es ist auch nichts mit diesem Tempel zu vergleichen / ohn allein GOtt : und was geringer als die Engel ist / hat gar keine Gleichheit mit diesem Tempel. Die höchste Engel vergleichen sich zwar diesem edlen Tempel der Seelen gar sehr / aber doch nicht gantz und gar. Dann die Erkanntnuß und Liebe / nach welchen beyden Dingen die Engel der seelen gleich sind / haben ein gewisses Ziel und Maß /

darüber sie nicht können kommen: Von der Seel aber zweiffelt niemand/daß sie/so lang sie in diesem Leben ist/ in der Erkänntnuß und Liebe je mehr und mehr wachsen und zunehmen kan. Dann wann die Seel eines noch allhie lebenden Menschen in den Grad der Vollkommenheit kommen wäre/ in welchem der oberste Engel ist / so könte doch der Mensch durch die Gnade Gottes noch höher durch seinen freyen Willen kommen als der Engel / auch in einem jeglichen Augenblick: Und auff solche Weise kan der Mensch übertreffen alle Engel/und allen erschaffenen Verstand. Aber der Allmächtige GOtt / der allein gantz frey und unerschaffen ist / ist mit der Seelen zu vergleichen/nicht zwar so fern er unerschaffen/ sondern so fern er frey ist. Dann die Seele ist erschaffen. Wann aber die Seele zu dem gantz hellen und ungemischten Licht der Gottheit kommt / so versencket sie sich mit ihrem erschaffenen Wesen dermassen in ihr **Nichts** / daß sie für sich selber zu ihrem Wesen nicht wieder kommen / noch ihre Kräfften erlangen kan / sondern GOtt erhaltet sie selber in ihrem Wesen durch sein unerschaffenes Wesen. Ein solche Seele nimmt ihr zwar für sich gantz zu vernichten / und sie kan doch solches für sich selbst nicht erlangen: so weit ist sie von sich selber abgewichen / ehe sie GOtt erkannt hat. Und solches muß Noth wegen also seyn: Dann wie ich zuvor gesagt / als JEsus in Tempel GOttes gienge / triebe er zuvor durch seine Göttliche Krafft alle Käuffer und Verkäuffer hinauß/und darnach fienge er an zu reden im Tempel.

Dañ diß solt ihr ja für gantz gewiß und unzweiffelbar halten / daß so lang ein anderer/ ohn allein Christus/ in dem Tempel der Seelen Macht hat zu reden / so lang schweiget Christus stille/ als wann er nicht daheime sey in seinem Hause; Gleich wie er dann auch in Warheit etlicher massen alsdann nicht daheime ist in der Seele/so lang sie nemlich frembde Gäste bey sich hat/ mit welchen sie Gefallen hat sich zu unterreden. Wann aber Christus in der Seel reden sol / so muß sie gantz allein seyn und stillschweigen / auff daß sie Christum hören könne. Wann nun die Seel das thut / so kehret Christus zu ihr ein / und fangt an darinnen zu reden.

Ey Lieber/ was redet er dann? Resp. Er redet das / was er selber ist. Was ist er dann? Resp. Er ist das wesentliche Wort des ewigen Vatters / in welchem eben derselbe Gott und Vatter sich selbst/und auch die gantze Göttliche Natur/und alles was GOtt ist/ außspricht/ wie er sich selber verstehet und erkennet. Gleichwie er vollkommen ist im verstand und Krafft/also spricht er sich auch vollkommentlich auß. Und wo er diß sein ewiges Wort außspricht / da spricht er sich selber und alles also auß/ daß er auß sich selber gebiehret ein andere Person / welcher er auch eben die Natur gibt/ die er selber hat. In diesem wesentlichen Wort spricht er auch auß alle vernünfftige Geister / gleich demselben Wort nach den Bildern die er in sich selber hat: Und solche vernünfftige Geister leuchten dann auß GOtt aufferhalb / nachdem daß ein jedes Bild in sich selbsten bestehet in GOtt: sie sind aber doch nicht in allen Dingen gleich diesem wesentlichen Wort / sondern sie empfangen nur Krafft und Vermüglichkeit / daß sie diesem Wort auß Gnaden etlicher massen können gleich seyn: Ja auch das Wort durch Gleichnuß selber seyn / wie es ist in sich selber. Dann also stehet geschrieben / Johan. 1. Er gabe

ihnen

ihnen Gewalt GOttes Kinder zu werden.

Diß alles hat der Vatter selber außgesprochen mit seinem wesentlichen Wort/ und alles / was in dem Wort ist. Wann dañ/ wie gesagt/ der Vatter diß alles redet in der Seelen/ ey was redet dañ der HErr JEsus in der Seelen? Hie mercket fleissig/ liebe Kinder / das Sprechen / so Christus thut/ ist/ daß er sich selbst/ sampt allem/ das der Vatter in ihm gesprochen hat / offenbahret / nach dem es unser Seel oder Geist begreiffen kan.

So offenbahret er nun **erstlich** in unserm Geist die Majestät und Herrschafft seines himlischen Vatters in einem gleichen und unermeßlichem Gewalt/ wann ihn des Menschen Geist in Christo empfindet / so wird er auch starck und mächtig allerley Tugenden zu üben / darinnen täglich zu wachsen in vollkommner Reinigkeit : also daß weder Glück noch Unglück/ noch einige Creatur ihn mag verstören ; sondern er bleibet gantz unbeweglich und fest als in der Krafft GOttes / und weiß / daß alle andere Ding / wie starck und mächtig sie sonsten seyn mögen / doch gantz ohnmächtig/ schwach und Krafft-loß sind gegen die Krafft und Stärcke GOttes.

Vors ander / offenbaret sich Christus in unser Seelen mit einer unendlichen Weißheit/ die er selber ist: in welcher Weißheit der Vatter sich selbst erkennet/ und alle seine Vätterliche Majestät und Herrschafft/ auch sein wesentliches Wort selber/ das ist eben diese Weißheit / und alles was in ihr ist: und diß alles ist nur eins. Wann nun diese Weißheit mit unser Seele vereiniget wird/ so weichet alsbald von ihr aller Zweiffel/ Irrthumb und Finsternuß/ und sie kommt in ein lautere Klarheit/ die Gott selber ist/ darvon der Prophet spricht/ Ps. 35. **In deinem licht werden wir das Licht sehen:** das ist/ wir werden erkennen Gott in unsern Seelen durch GOtt. Dañ durch diese mit ihr vereinigte Weißheit erkeñet die Seel sich selber/ und auch alle andere dinge; Ja auch die weißheit selbst durch dieselbige Weißheit/ deßgleichen die Vätterliche Majestät/ herrschafft und Gewalt/ sambt fruchtbarer Geburts Krafft/ endlich auch die wesentliche ständigkeit nach einfältiger Einigkeit/ ohne einigen Unterscheid.

Zum dritten/ offenbahret sich Christus in der Seelen mit einer unaußsprechlichen Liebe / Reichtumb und überflüssiger Süssigkeit/ welche herquellet auß der Krafft des H. Geistes / fliesset über und fliesset auch wieder ein mit überschwenglichem Reichtumb und Lieblichkeit in alle Hertzen/ welche diese Ding begreiffen können: Ja mit dieser Liebe und Süssigkeit offenbahret sich Christus nicht allein in der Seelen / sondern er vereiniget sich auch mit ihr. Alsdañ fliesset die Seele mit solcher Süssigkeit über sich selbsten / und über alle Creaturen gantz gewaltig/ und kommt durch GOttes Gnade ohne Mittel wiederumb in ihren ersten Anfang und Ursprung/ welcher GOtt selber ist. Und wann diß also geschehen / so fangt dann der äusserliche Mensch an dem iñerlichen Menschen gantz williglich biß in Tod zu gehorchen/ und empfindet ein steten Frieden in seinem Gottesdienste. Der allmächtige GOtt verleyhe uns Krafft und Gnad / daß wir alle tüchtig werden / damit er auch zu uns einkehre/ und alle Hindernussen des Leibs und der Seelen in uns abschaffe und wegthue / damit wir eins mit ihm werden in dieser Welt / und nach diesem kurtzen Leben auch mit ihm ewiglich eins bleiben im Himmel. Amen.

Am heiligen Char-Freytag.

Die Erste Predigt.

Wie wir dem gecreutzigten Christo sollen gleichförmig werden: Und wie wir sein gecreutzigtes Bild unsern Hertzen eintrucken/ und demselben nachfolgen sollen.

Ich bin mit Christo gecreutziget. Gal. 2.

MAn prediget zu dieser Zeit in der Christlichen Kirchen weit und breit von dem Lieb-Trost-reichen und seligmachenden Leyden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi/ welches wir nimmermehr auß unsern Hertzen sollen kommen lassen/ sondern in gottseliger Andacht und andächtiger Gottseligkeit allezeit daran gedencken/ und GOtt darfür dancken sollen. Dann es ist kein leichterer/ kürtzer und sicherer Weg die völlige Vergebung unserer Sünden/ allerley Gaben und Wolthaten GOttes/ Tugenden/ ja die ewige Seligkeit selber zu erlangen/ als die rechtschaffene Ubung des Leydens und Sterbens JEsu Christi. Ja diß ist der einige Weg/ durch welchen jederman erlaubet ist und frey stehet/ zu GOtt zu kommen; welchen auch alle Außerwöhlten gangen/ und also dem HErrn durchs Creutz und Leyden nachgefolget sind.

Es sind aber die Puncten unzählich/ welche von dem Leyden des HErrn Christi können gelehret werden: Doch man predige und sage darvon/ wie viel man wolle/ so kan man doch nimmermehr gnugsam darvon predigen und sagen. Dann es übertrifft nicht allein der Menschen/ sondern auch aller Engeln Verstand/ daß der ewige und allmächtige GOttes Sohn auß unaußsprechlicher Liebe sich also tieff geniedriget/ daß er Mensch worden/ sondern auch für die ungerechte Menschen und Sünder nicht allein einen sehr bittern/ sondern auch einen sehr schmählichen Tod am Creutze außzustehen sich gewürdiget.

Dieweil er dañ ist der HErr der Herrlichkeit/ und hat gleichwol für uns so grossen Hohn und spott/ auch so grossen Schmertzen und Pein gelitten auß reiner und vollkom̃ner Liebe gegen uns: Solts dann nicht gantz recht und billich seyn/ daß auch wir/ die wir seine vertraute liebe Freunde seyn wollen/ gantz gedultig leyden/ was er über uns verhängt und kom̃en lasset/ wann uns auch schon von Leuthen Gewalt und Unrecht geschehe? Fürwahr/ wir sind schuldig uns auch zu freuen/ daß uns GOtt dieser Ehr und Seligkeit würdiget/ daß wir etlicher massen können gleichförmig werden dem Ebenbild seines Sohns/ indem wir ihm nachfolgen auf dem weg des Creutzes/ darinnen er uns ist fürgangen. Zu solcher Betrachtung des Leydens Christi muntert uns auff der H. Petrus/ da er spricht/ 1 Petr. 4. **Weil nun Christus im Fleisch**

für

für uns gelitten hat/ so wapnet euch auch mit denselbigen Gedancken.

Damit wir nun solches nicht etwan vergessen/ sondern Ursach hätten stets in unsern Hertzen daran zu gedencken/ so reitzet und locket uns die heilige Mutter/ die Kirche nicht allein mit Schrifften/ und dem täglichen Opffer auff dem Altar/ nemlich mit der H. Messe/ sondern auch durch die H. Bilder/ welche durch ihre Anschauung uns schwache und vergeßliche Leuthe gleichsam mit der Hand dahin führen/ daß wir des Leydens Christi allzeit gedencken müssen/ und GOtt loben und dancken umb diese seine unbegreiffliche und unaußsprechliche Liebe/ die Er uns/ sonders in dem sehr bittern und schmählichen Todt unsers treuen Heylands erzeyget hat.

Auch werden die Bilder und gottselige Gemählde der Heiligen darumb von der Kirchen erlaubt und zugelassen/ daß wir durch ihre Anschauung sollen angereitzet werden/ dem Christlichen Leben und Wandel der Heiligen löblich nachzufolgen/ auff daß wir auch für GOttes Nahmen und Ehre tapffer streiten/ und/ wanns seyn wil/ gern etwas leyden: Item/ daß wir unsere Hertzen/ welche ohne das zum Guten gar träge und vergessen sind/ mögen erwecken/ im Glauben stärcken/ und zur brünstigen Liebe und Danckſagung gegen GOtt den himmlischen Vateer auffmuntern. Hierzu ist unter allen Bildern aber am meisten nutz und dienlich das Crucifix des HErrn/ wann es offt angeschauet und andächtiglich betrachtet wird.

Es sol aber das Crucifix also angeschauet werden/ daß der heilige Leichnam des HErrn gleichsam ein grosses Buch sey/ darin nachfolgende **acht Lehren** mit grossen Buchstaben klar und deutlich gelesen werden.

Die erste Lehr/ oder Unterweisung/ ist die freywillige Armuth/ welche uns der HErr in dem lehrt und befiehlt/ daß er nackend und bloß am Creutze hangt. Diß sol uns anreitzen/ daß wir auß rechter Lieb gegen ihn auch gern arm seyn wollen/ weil Er umb unsert willen so arm worden ist/ daß/ ob er schon war/ und auch noch ist/ der HErr der Herrlichkeit/ und alles Reichthums/ auff Erden er gleichwol nicht so viel nemen wollen/ daß sein nackender Leib am Creutz hangend in etwas wäre bedeckt worden. Diese Armuth hatte er zuvor mit Worten selber gelehrt/ da er gesagt Matt. 5. **Selig sind die arm sind im Geist/ dañ das Himmelreich ist ihr.** Hieran zweiffelt niemand/ daß alle die rechte selige Leuth seyn/ welcher das Himmelreich ist/ der unaußsprechliche Schatz. So sind nun die **Armen im Geist** nicht allein darumb selig/ daß das Himmelreich ihr ist/ sondern auch/ daß sie mehr haben/ als sie begehren: Dañ sie sind gar wol und überflüssig zufrieden mit deme/ das sie haben/ und ihre Armuth gefallt ihnen so wol/ daß sie sich gar nicht für Arme halten: Dann gleich wie die Geitzigen nimmermehr satt werden/ sondern begehren immerdar mehr zu haben/ und fürchten es werde ihnen nicht gnug seyn was sie haben: Also fürchten hergegen allzeit die warhafftig freywillige Armen/ daß sie etwan zu viel mögten haben. Darumb werden sie billich selige Leuthe genañt/ weil sie alles haben/ was sie begehren. Dann sie begehren nichts als Armuth und Mangel an zeitlichen Gütern/ und dulden solches freywillig umb GOttes willen. Diese Leuth haben von ihrem HErrn wol gelernt Mangel leyden/ und arm zu seyn:

Und sie stelleten ihnen auch das Bilde seines heiligen Lebens und schmertzlichen Leydens rechtschaffen für Augen / bedencketen auch in ihrem Hertzen gar tieff seine Armuth/ so er in seinem Leben auff Erden gut und freywillig getragen hat. Die obgemelte Leuthe sind auch darumb für selig zu achten / weil ihnen niemand nichts abrauben kan. Dann wer beraubt wird/der wird gar leichtlich zur ungedult gereitzt. Nun besitzen aber die Armen nichts / darumb kan ihnen auch nichts abgenommen werden. Letztlich sind sie auch darumb selig geachtet / weil sie allbereit ein Theil der himlischen Freyheit haben / welche dariñ bestehet / daß sie mehr haben / als sie begehren / und mit ihrer Armath wol zufrieden sind. Derohalben/wañ sie ihren Lauff in diesem Leben vollendet haben/ so empfangen sie zu ihrem Lohn das Himmelreich / und ewige Seligkeit.

Die andere Lehr/oder Unterweisung/ ist die vollkom̃ne Liebe. Diese hat der HErr darin erwiesen / daß Er sich zwischen zween übelthäter hat lassen auffhängen/damit Er ihre Sünd und Schulden auff sich nehme. Dañ wie hätte Er doch ein grössere und vollkom̃nere Liebe erzeygen können/ als daß Er seiner Feinden Sünde gleichsam auff seine Schulthern geladen/ und für dieselbe an allen seinen Gliedern ein absonderlichen Schmertzen gelitten hat? Dann wann Er nur für seine Freunde gelitten hätte / so wäre es fürwahr ein gewisse Anzeigung einer grossen Liebe: Nun hat er aber auch für seine Widersacher wollen leiden / und hat also damit erwiesen ein Exempel einer überauß reichen und vollkom̃nen Liebe / auch uns zugleich gelehret/ daß wir unsere Feinde nit allein im Hertzen lieben sollen / sondern ihnen auch die wercke der Liebe thätlich beweisen/wañs die Noht erfordert. Dann der HErr hat nicht allein für die Fromen/und seine Freunde/ sondern auch für die Bösen/und seine Feinde leiden/ und alle selbige greulichste Schmertzen seines Leidens und Todts außstehen wollen. Welches wir dañ fleissig erwegen/und darauß schliessen sollen / was für einen Reichthumb und Herzlichkeit seiner Liebe er nach diesem Leben seinen lieben Freunden/welche nemlich seinen Fußstapffen treulich nachfolgen / weil er in diesem Leben auch seinen Feinden so grosse Lieb erzeiget hat/beweisen werde. Hiervon sagt das außerwöhlte Rüstzeug GOttes also/ Rom. 5. **GOtt beweiset seine Liebe gegen uns/ daß Christus für uns gestorben ist / da wir noch Sünder waren / der Zeit nach:** Und abermahl: **Dann so wir GOTT versöhnet sind durch den Todt seines Sohns / da wir noch Feinde waren: vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben/ nach dem wir nun versöhnet sind.**

Ach! bedencket doch/ liebe Christen/ wie groß die Liebe unsers GOttes seyn müsse/ daß/da wir durch die Sünde ihn erzürnet/ und auß seiner Gnade gefallen waren/ **Er nicht durch Böcke / oder Kälber Blut / sondern mit seinem eigenen Blut / uns ihm versöhnet /** und die zerstörete Freundschafft wieder auffgerichtet hat / indem er den Todt für uns gelitten hat / und darzu keinen gemeinen/ oder geringen Todt / sondern so schmertzlich und schmählich / als Blut-dürstige und grimmige Menschen ihme haben anthun können.

Die dritte Lehr / oder Unterricht ist sein unmeßliche und überfliessende Barmhertzigkeit/ welche ja mit vollen Händen zu greiffen ist / in dem er dem

einen

einen Schächer / der umb seiner übelthaten willen neben ihm gecreutziget / und sein Feind ware / auch ihn zuvor gelästert hatte / doch gleichwol seine Sünde / als er umb Verzeihung bate / verzeihet: Ja ihm noch mehr gibt und schencket / als er gebeten hatte. Dann er bate also / und sprache / Luc. 23. **HErr / gedencke meiner / wann du in dein Reich kommest:** Der HErr aber antwortet ihm alsobald: **Warlich / ich sage dir: Heut wirst du mit mir im Paradeiß seyn:** Welches ja mehr ist geschencket / als der Schächer gebetten. Dañ der HErr ist seiner nicht allein eingedenck gewesen / sondern hat ihn auch zu sich genommen / und sich selber / ja sein Göttliches Wesen und trostreiches Angesicht ihm vollkomñlich gezeyget / welches dañ die warhaffte und lebendigmachende Freude des Paradeiß ist. Dann als der HERR am Creutz gestorben / da ist sein heilige Seele / welche zwar vom Leib abgeschieden / aber doch mit der Gottheit warhafftig vereiniget blieben / in die Vorhölle gefahren / und hat von dannen erlöset alle deren Seelen / welche in ihrem Leben den Willen GOttes seines Vatters gethan. Nun sturbe aber der Schächer auch in eben derselben Stund / und fuhre also seine Seele zu dem HErrn in die Vorhölle / und schauet ihn daselbsten an in seiner Gottheit: Und diß ist das Paradeiß / welches der HErr dem Schächer am Creutz zuvor verheissen hatte. Dañ wo GOttes Majestät und Herrlichkeit gesehen wird / da ist kein Zweiffel / daß daselbsten das Paradeiß sey. So ist nun diß ein klarer Beweiß der unaußsprechlichen Barmhertzigkeit des HErrn / die Er also / sonderlich seinem Feinde / beweisen wollen: darauß zu schliessen / was für eine viel grössere Barmhertzigkeit er einmal beweisen werde seinen liebsten Freunden. Ferners werden wir hierdurch gelehrt / daß wir nicht allein unsern Freunden / sondern auch den Feinden die Wercke der Barmhertzigkeit erzeigen sollen.

Die vierdte Lehr oder **Unterweisung ist der vollkomñne und andächtige Gehorsam** / welcher den Herrn ans Creutz gebracht hat / und er auch besonders darin erwiesen / daß Er sein **Haupt geneiget** / und also seine H. Seele auffgeben hat. Hierbey haben wir zwey Dinge wol zu mercken / nemlich den **Gehorsam** und die **Andacht.** Den **Gehorsam** zwar in dem / daß er sein Leben in Tod williglich geben hat: Die **Andacht** seines Hertzens aber in dem / daß er in Aufgebung des Geistes sein Haupt geneiget. Dañ daß er mit geneigtem Haupt spricht / Luc. 23. **Vatter in deine Hände befehl ich meinen Geist** / das ist eben so viel / als wañ er überlaut gesagt hätte: O Vatter! siehe / wie ich alle deinen Rath und Willen so treulich und williglich vollbracht habe / daß ich mich auch in den schweren Tod des Creutzes geben. So nim̃ nun jetzund **meinen Geist auff:** Es ist vollbracht das Werck / das du mir geben hast / das ich thun solte / und alsobald gab er seinen Geist auff mit geneigtem Haupt. So werden wir nun hierauß gelehrt / daß wir nicht schlecht gehorsam / sondern **andächtiglich gehorsam** seyn müssen / wie unser Seligmacher auch gethan: Nemlich / wann man uns etwas befiehlt / so sollen wirs mit geneigtem Haupt hören und annehmen / auff daß dadurch erkañt werde / daß wir mit andächtigem und sanfftmütigem Hertzen gehorsam seyn wollen. Dann die Andacht macht das Hertz sittig und sanfftmütig. So sehen wir nun allhie / wie unsere Andacht gegen

GOtt solle gethan seyn. Ein jeder wolle bey sich deßhalben wol erwegen / warumb er sich selber / mit Leib/ Seel und Willen/ sampt allem/das er äusserlich und innerlich hat und vermag / in Gehorsamb ergebe/ nemlich / auß rechter Lieb gegen GOtt seinen Schöpffer und Seligmacher. Wann derohalben einem oder dem andern etwas befohlen oder gebotten wird / so sol er also gedencken: GOtt/ mein Schöpffer/ HErr und Seligmacher! ich nehme diesen deinen Befehl williglich an / auß wahrer Lieb gegen dich: Nim̃ du doch auch gnädiglich an meinen guten Willen und Gehorsam/ den ich dir jetzund zu lob auffopffere. Nun dieser andächtige Gehorsam sol unserm Gott erzeiget werden / nicht nur an einem Tage/ noch in einer Wochen/ Monat/oder Jahr allein/sondern in unserm gantzen Leben/biß in Todt/wie unser Heyland Christus auch gethan: Dann der Apostel spricht also/ Phil. 2. **Christus ist gehorsam worden biß zum Todt: Ja biß zum Todt des Creutzes.** Solchen Gehorsam sollen wir offt bedencken / damit wir auch zu gleichem Gehorsam angezündet/und darin gestärcket mögen werden. Dann wer nicht in seiner letzten Stunde in heiligem Gehorsam erfunden wird / der wird am Gehorsam Christi kein Theil haben.

Die fünffte Lehr/ die wir in dem gecreutzigten Leichnam Christi lesen / ist die **Ehrerbietigkeit und Freundschaft.** Diese hat der HErr darin erwiesen / daß/ ob Er schon in grösstem Schmertzen allda am Creutz hienge/ so hat Er gleichwol seine unter dem Creutze stehende traurige Mutter nicht ohne Trost wollen bleiben lassen/ und obwol Er mit grossem Schmertzen überschüttet war / hat Er sie dannoch nicht trostloß lassen/ und ihrer vergessen wollen: und weiln Er wegen überfluß der Pein und Schmertzens nicht viel mit ihr können reden / so hat Er doch mit kurtzen Worten weitläufftig angezeigt / wie groß seine **Ehrerbietigkeit und Liebe** gegen seine bekümerte Mutter sey/und daß Er ihrer in seinem Creutz und Todes-Stunde mit nichten vergesse. Dann bedenckt doch / ob auch der HErr zum selben mahl seine Mutter freund- oder holdseliger hätte anreden kön̄en/als da er sprache/Johan. 19. **Weib/ siehe / das ist dein Sohn.** So befiehlt Er nun in seinen höchsten Schmertzen und todes-stund seine Mutter seinem allerliebsten Jünger Johañi: und wil so viel sagen: Ach! mein hertzliebe Mutter / siehe deinen eingebohrnen Sohn: Ach! ich weiß/ ja ich weiß gar wol/was für unsäglichen schmertzen diß mein Creutz und Leiden dir gebiert: wie jetzund das zweyschneidig Schwerdt durch dein Seele dringet: weil du mich/deinen einigen Sohn / so elendiglich must am Creutz sehen hangen/voll Bluts und blutiger Striemen über mein gantzen Leib/ und daß ich darzu in solchen Schmertzen und Jam̃er jetzund meinen Geist aufgeben und sterben muß! So werden wir nun hierauß gelehrt/ daß wir unsere Eltern ehren/ nicht nur die leiblichen / sondern auch die Geistlichen / Item unsere Brüder und Schwestern in GOtt / und umb GOttes willen/ wie dann gebotten ist / Exod. 20. **Ehre deinen Vatter / und deine Mutter: welches dann das erste Gebott ist/ das Verheissung hat** / wie der heil. Apostel Eph. 6. lehret.

Die sechste Lehr ist die vollkom̃ne Gedult/ welche der HErr darin erwiesen/ daß er sich mit Nägeln hat lassen ans Creutz schlagen / als wolte Er zu seinen Feinden sprechen: Ich bin bereit gantz willig zu

leyden

leyden alles / was ihr mir anthut. Und ob schon der HErr in seinem gantzen Leben nichts gethan / das des Todes möchte werth seyn; so hat er doch alle Schmertzen und Pein / so ihme angethan worden / so gedültiglich getragen / daß er nicht allein kein ungedultiges Wort auß seinem munde gehen / sondern auch keinen bittern Gedancken in sein Hertz kommen lassen. Welches unter andern auch daher zu erkennen / daß er für seine Creutziger gebetten hat / in dem Er jetzt sterbend sprach / Luc. 23. **Vatter / verzeyhe ihnen / dann sie wissen nicht / was sie thun.** An diese Gedult des HErrn sollen wir allzeit gedencken / und Fleiß ankehren / daß wir allerley Beschwerung / es komme auch her / wo es wolle / und darzu auch ohn unser Verdienst und Schuld mit sanfftmütigem stillem Hertzen erdulden / auch in der Liebe Gottes bleiben / und das von ihm uns zugeschickte Creutz willig und gedultig tragen sollen.

Die siebende Lehr ist die **unbewegliche Standhafftigkeit** / welche der HErr darin erwiesen / daß er auch besonders **seine Füsse** hat lassen ans Creutze hefften / als wolte er sprechen: Wolan / ich wil unbeweglich am Creutz verharren / ich wil im Gehorsam beständig bleiben / wil nicht darvon gehen / auch biß in meinen Tod. So hat er uns nun wollen lehren / daß wañ wir etwas Guts vorgenommen / auch in löbliches und heiliges Leben getretten sind / daß wir darin beständig bleiben / und das Buß-Creutz biß in unsern Tod beständig tragen sollen / ja daß wir an das Creutz des geistlichen Lebens / welches in unser Abtödtung und Verläugnung bestehet / mit Händen und Füssen gleichsam angebunden seyn / und uns nichts anders in Sinne nehmen / als daß wir dem gecreutzigten HErrn Christo nachfolgen / und alle unsere Gebrechen / ja auch alle unsere Freud und Wollust biß ans End unsers Lebens wollen creutzigen und tödten. Wann wir nun am Ende unsers Lebens an diesem obgemelten Creutz angebunden gefunden werden / so werden wir von GOtt Vergebung aller unserer Sünden erlangen. Hergegen aber / wann einer auch tausend Jahr in lauter Heiligkeit gelebet hätte / wendete sich aber von diesem Creutz des geistlichen Lebens / auch nur ein einige Stunde ab / und stürbe also / demselben wäre all sein voriges Leben nichts nutz / er würde doch zum ewigen Tod verdam̃t werden. Darumb ists sehr hoch vonnöhten / daß wir am Creutz beständig bleiben / und an dasselbe gleichsam mit Händen und Füssen stets angebunden seyen. Dañ wie uns der HErr findet in unserm letzten Abschied / also richtet er uns.

Die letzte Lehr / so wir in dem gecreutzigten Christo zu lesen haben / ist das **stätige Gebett.** Dañ er hat beynahe die gantze Zeit / so er am Creutz gehangen / zu seinem himmlischen Vatter gebeten. Es sagen etliche / er habe am Creutz so viele Versicul oder Gesetzlein gebetten / als Psalmen im Psalter-Buch stehen / nemblich anderthalb hundert: und habe angefangen vom ein und zwantzigsten Psalm / (**Mein GOtt / mein GOtt / sehe auff mich**) und darnach fort gebetten biß auff die wort des dreyssigsten / da es heist: **In deine Hände befehle ich meinen Geist:** Und alsobald nach solchem Wort den Geist auffgeben. Wann wir nun hie recht bedencken / daß der HErr sein Gebett von denen Worten: (**Mein GOtt / mein Gott / warumb hast du mich verlassen:**) angefangen / so werden wir den Todt ja fürchten / weil der eingebohrne Sohn

GOttes / der doch gantz ohne Sünde gewesen / in so tieffe Angst gerathen / daß er gantz andächtig und sehnlich bittet / sein himmlischer Vatter wolle ihn ja nicht verlassen. Ach was sollen dann wir arme Sünder thun! Wir sollen von dem HErrn lernen / daß wir auch gern und andächtig zu GOtt betten / wann unser Stündlein nunmehr da ist. Dann er hat nicht anders gebetten / als wann Er in seinem Leben stets hätte Sünde begangen. Es ist uns zwar jederzeit nothwendig / daß wir alle Stunde betten sollen: aber doch nach Vermögen sollen wir am meisten im Gebett fleissig seyn/wann unsers Lebens Ende herbey rücken wil. Alsdann sollen wir das Hertz auß allen unsern Kräfften zu GOtt erheben / und mit Vertrauen auß tiefester Demuth seine unendliche Barmhertzigkeit anruffen / daß die bösen Geister / welche alsdann gewaltsam auff uns tringen/ und die gefährlichste Anfechtungen in uns schiessen / durch unser Gebett geschwächet und vertrieben werden / daß sie keine Gewalt an unsern Seelen üben können. Der gütige Schöpffer und Heyland unser aller verleyhe uns Gnade / daß es mit uns auch einmal also werde. Amen.

Die Andere Predigt.

Wie wir in GOtt gezogen / und unsere Wercke GOtt gleichförmig werden sollen: Item von der Demuth und Armuth des Geistes.

Wann ich von der Erden erhöhet werde / wil ich alles zu zu mir ziehen. Johan. 12.

IN diesen Worten handelt der HErr Christus von seinem Leyden und Sterben / und zeiget an/ wann er nun werde ans Creutz geschlagen/ und von der Erden erhöhet seyn / so wolle er alsdann alles zu sich ziehen. Durch diß **alles** verstehet er den und **alle Menschen** / die durch den Glauben und Liebe mit ihm solten vereiniget werden. Dann der heilige Lehrer Gregorius sagt / daß der Mensch darumb mit dem Namen **alles** oder alle Creaturen genannt werde/ weil er von allen Creaturen etwas hat. Dann mit den Steinen hat er gemein/ daß er **etwas** ist: mit den Bäumen/daß er **lebt**; mit den Thieren/ daß er **empfindlich** sey; mit den Engeln/daß er **Vernunfft** hat. Nun findt man aber viele Leuthe / die stetigs klagen und sprechen: O ewige Warheit/ ich fühle deinen Zug noch nicht / ach / ich werde noch nicht gezogen von dir! Solchen Leuthen antwortet der heil. Augustinus also: **Wirst du** / spricht er / **noch nicht gezogen? Ey / so bitte / daß du gezogen werdest.** Der Fischer wirfft seinen Angel auß; er fangt aber nichts/ der Fisch beisse dann in den Angel: wann aber der Fisch recht angebissen hat / so ist der Fischer gewiß / daß er gefangen hat / und ziehet dann den Angel mit dem Fisch zu sich: also wirfft auch der allmächtige GOtt sein Angel auß in die gantze Welt / über alle Creaturen/

turen / und spannt sein Garn her für unsern Augen / für unsern Füssen / ja auch für unserm Gemüht / und begehrt uns zu fangen / und zu sich zu ziehen durch alle Ding / durch Freud und Leyde.

Zwar durch Freud und Wohlstand locket uns GOtt zu sich: aber durch Unglück und Traurigkeit ziehet er uns zu sich / wie mit einem Wagen. Darumb ist die Schuld eigentlich unser / wann wir nicht gefangen und gezogen werden zu GOtt: dann es ist ein Anzeigung / daß wir auff GOttes außgeworffenen Angel oder gestelltes Garn nicht achtung geben; ja auch vielleicht muthwillig verachtet haben in den Angel zu beissen / oder in GOttes Garn zu lauffen: Dann wann wir GOttes Angels und Garns recht warnehmen / und einbeissen / oder einlauffen / so werden wir nicht allein gewiß gefangen / sondern GOtt ziehet uns auch zu sich. Darumb sol keiner GOtt die Schuld geben / wann er noch nicht von ihm gezogen wird. Wir müssen GOttes Mitarbeiter seyn / und ihm die Hand reichen / da er uns ziehen wil. Dann / zu einem Exempel / wann einer wäre in einen tieffen Brunn gefallen / und ein ander wolte ihm herauß helffen / und brächte was zur Außziehung vonnöhten wäre / der aber im Brunn wolte nicht ein Hand außstrecken die Hülff-mittel anzurühren / und ersöffe also im Wasser / Lieber / wer hat Schuld an solches Menschen Verderben? Freylich niemand / dann er selber.

Es ist warlich mit unser Seelen / wie mit einer leichten Pflaum Federn / welche / wann sie allein bleibet / so wird sie von einem gar geringen Wind oder Athem hoch über sich getrieben: ist sie aber mit etwas behafftet / so fallet sie unter sich auff die Erden: also sage ich / wann unser Seele sich nicht beschweret mit dem Last der Sünden / und haltet sich gantz sauber und rein von allerley Befleckung / so kan sie durch Hülff der Geistlichen Betrachtungen gar leichtlich zur Anschauung GOttes / und der himmlischen Dingen erhöhet werden. Ein solche Seel wird ledig von allen leiblichen Dingen / und kommt in ein innerliche Ruhe oder Stillschweigen / also / daß ihr gantze Meinung unaufflößlich hangt an dem unwandelbaren ewigen Gut / solches begehrt sie allein / und lobt GOtt allezeit. Dann solcher Mensch wird durch diese seine Reinigkeit von allen vergänglichen Dingen abgezogen / und fast wie die Engel in GOtt selber gezogen / und gleichsamb versencket / und innwendig also gebildet mit GOtt / daß alles / was er äusserlich annimbt / in ihm Göttlich gemacht wird / wegen dieses Zugs der Seelen: es seye gleich Essen oder Trincken / Schlaffen oder Wachen / oder was es nur seyn mag / alles / sage ich / thut er allein zu GOttes Lob und Ehren. Dann die **höchste Vollkommenheit** des Menschens stehet darin / daß das Hertz in einer Stille oder Ruhe / und alle Kräfften hineinwärts gezogen zu einer unaußsprechlichen Reinigkeit gebracht und über sich erhoben sind / nach Art und Weise der Heil. Engeln. Da legt der Mensch von sich ab alle Ungleichheit / und erfahret einen seligen Vorschmack der himmlischen Freuden / deren er einmal in Ewigkeit genieſſen wird. So müssen wir nun darnach trachten / daß / so viel durch GOttes Gnad und Krafft geschehen kan / wir von innerlichen und äusserlichen Wercken ruhen / und also GOtt annehmen / auch uns wiederumb ihm gantz auffopffern / es geschehe gleich ohne /

oder durch Mittel / wie es GOttes ewige Verordnung mit sich bringet. Aber was der Mensch in diesem Stand von GOtt empfangt / es geschehe gleich wie es wolle / es sey was es wolle / das sol er anders nicht / dann nur lauterlich von der Hand GOttes annehmen / doch nicht als sein eigen / sondern als GOttes Lehen-Gut gebrauchen/ und wiederumb gantz in GOtt ziehen / von dem es ihm eigentlich herkommen. Wer das thut/der gibt GOtt seine gebührende Ehr / und er bleibt in seiner Natur / Hertzen und Gemüht warhafftig arm.

Nachdem wir aber Gelegenheit gehabt von der höchsten Vollkommenheit des Menschen zu sagen / so wirds nicht unnütz seyn etwas mehr fürzubringen / welches sich hieher schicket. So ist nun dieser Mensch eigentlich rein und vollkommen **im ersten Grad**/ der mit Bescheidenheit und ordentlicher Weise seinen Willen gantz abwendet von allen sichtbarlichen und vergänglichen Dingen. Im **andern Grad** aber ist der vollkommen / welcher die wahre Ruhe und Frieden des Hertzens erlanget hat. Im **dritten Grad** aber der / welcher mit einerley Gemüth weiß alles von GOtt zu empfangen / und GOtt sich auffzuopffern. Im **vierdten Grad** aber der / welcher seiner selbst und aller Creaturen vergisset/ und sich gantz und gar in GOtt verliehret / und diß ist die vortrefflichste und vollkommneste Reinigkeit.

Doch sol niemand sich allhie vermessen/ als wann diese Ding in ihm geschehen: Er sol sich dem Göttlichen Willen nichts desto weniger / und in ein H. Ruhe und Stille ergeben / wann sie von ihm erfordert wird / zu Lob und Ehren der hohen Wercken GOttes / die er würcket / wo er wil: also / sage ich / sol sich der Mensch gegen solche Wercke GOttes halten / daß er ihme von denselben nicht ein Haar breit zuschreibe / als ein unwürdiger Sünder/ und sey in seinem Hertzen immerdar gleich niedrig und zufrieden / GOtt würcke sie in ihm oder nicht: dann solches muß er gantz dem freyen Willen GOttes zuschreiben. Dann wer GOtt in sich leydet / in seinen verborgenen Würckungen / nemlich den **Vatter** in seiner Allmächtigkeit/ den **Sohn** im Licht seiner ewigen Weißheit/ und den **H. Geist** in seiner ewigen / unbegreifflichen / wolgefälligen und stets grünenden Liebe / demselben fliessen die Himmel von lauter Honig in sich / durch sich/ und in allen Creaturen. Und welche die **geringsten** sind unter solchen Leuthen / die werden gezogen: die **mittelsten** werden erleuchtet und gestärcket: die **obersten** aber in GOtt gantz erhaben / und mit ihm vereiniget.

So lang wir aber in diesem sterblichen Leibe leben / ists unmöglich / daß wir immerdar in solcher Erhöhung des Gemüths in GOtt / und in solcher Ruhe oder lieblichen Anschauung der Gottheit verbleiben / und in der Natur empfinden / ja wir fühlen und erkennen gar offtmals / wie arm wir seyen; darumb solen wir alsdann Fleiß ankehren / daß wir in der obangedeuten heiligen Ruhe und Abziehung von allen Creaturen verharren. Diß alles ist einem Freunde GOttes offenbahret worden übernatürlicher Weise. Und fürwahr / wer sich gantz und gar in seinen ersten Ursprung / nemlich in seinen GOtt und Schöpffer ergiesset / und in ihm gäntzlich verliehret / wann derselbe schon nicht allezeit in sich eine empfindliche Andacht / Lieb und Verlangen

nach

nach Gott fühlet/so sol man doch nicht von ihm sagen/ daß er darumb weniger von der wahren Reinig- und Heiligkeit habe. Dañ es geht gemeiniglich also/ daß / je ärmer der Mensch/nach Gottes Verhängnuß/in seiner Natur ist / er hergegen durch GOttes Gnade desto sicherer ist im Geist: und ob er schon in seiner Armuth voll Furcht ist/auch nicht wenig von der Natur selber getrücket wird/jedoch ist ihm solche Furcht/ wann sie nur nicht unmässig ist/ein starcke Maur/so den Menschen verwahret / daß er nicht in sich selber stoltz und vermessen werde; darauß ihm unsäglicher Schaden entstehen könte / und würde er endlich beraubt aller Vergeltung und Lohns seines zuvor in Heiligkeit geführten Lebens und Wandels: GOtt lasset aber über solche Leuth ein solches komen auß unermeßlicher Lieb und Treue/so er von Ewigkeit gegen sie gehabt/ ehe die Welt gegründet / auch Berg und Thal erschaffen worden. Derselbe mächtige/ Lieb- und Gnaden-reiche GOtt sey gebenedeyet in Ewigkeit. Amen.

Am heiligen Oster-Sambstag / oder auch am Oster-Tag.

Predigt.

Diß ist ein Predigt D. Joannis Rusbrockij.

Wie wir unser menschliche und zu den Lastern geneigte Natur verbergen sollen in die Göttliche Natur Christi / und mit gedultiger übergab Christi Armuth / Pein und Leyden nachfolgen sollen.

Dann ihr seyd gestorben / und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt. Coloss. 3.

ES kan kein Mensch die wahre Heiligkeit und Göttliche übungen in der Warheit haben / so lang er nicht in Christo vollkomlich abgestorben ist allen Lastern / Wollüsten und Eigensucht/und hergegen sein Hertz und Gemüth dahin gerichtet / daß er GOtt zu Ehren willig lich leyden wil alles/was GOtt über ihn verhänget / wie hart und schwer auch dasselbe seyn mag: ja daß er alles sein Creutz und Leyden für ein Göttliche Vermahnung halte / die er schuldig seye im Werck zu erfüllen / so viel als in dieser menschlichen Schwachheit geschehen kan. Darumb wer in Widerwärtigkeit ungedültig ist / den machet die Widerwärtigkeit nicht also / sondern sie offenbahret nur die Ungedult / die zuvor in seinem Hertzen

verborgen gelegen / und es gehet solchem Menschen / wie einem küpffern Geld / das übersilbert ist: Dann so lang es ausser dem Feur bleibet / so wirds für gantz silbern gehalten; wañs aber ins Feuer geworffen wird / so machts das Feuer nicht küpffern / sondern es offenbahrt nur das Kupffer / so unter dem Silber verborgen gewesen. Es kan GOtt fürwahr zu einer jeden liebhabenden Seelen also sagen: Ich bin euch Menschen ein Mensch worden: Wañ ihr mir nicht auch GOtt werdet / so thut ihr mir Unrecht. Gleich wie ich nun mit meiner Gottheit in euerer Menschheit gewohnet / also / daß niemand mein Göttliche Majestät und Gewalt erkante / weil ich von meiner Kindheit an biß in das Grab voll Armuth / Creutz und Leyden gewesen / auch mich wie ein ander Mensch / und an Gebärden als ein Mensch finden lassen: also solt ihr auch euere menschliche Natur / ja euch gantz in meiner Gottheit verbergen / also daß niemand euere menschliche Schwachheit mercke / sondern euer Leben gantz Göttlich seye / und daß man an euch nichts erkenne / oder mercke / als GOtt.

Solches aber stehet nicht darinnen / daß wir wohl und zierlich reden können / daß wir äusserlich ein grosse Heiligkeit an uns sehen lassen / daß man weit und breit von uns weiß zu sagen / daß wir von geistlichen Leuthen und GOttes Freunden sehr geliebet werden / und daß wir / letztlich / von GOtt also zärtlich erzogen und gehalten werden / daß uns düncket / GOtt vergesse aller anderer Creaturen / und gedencke allein an uns / und thue alles / was wir von ihm begehren. Diß alles / sage ich / ist nicht das jenige / so GOtt von uns fordert / so bestehet auch die wahre Heiligkeit nicht in solchen Dingen: Es ist viel ein anders / das uns Christus mit seiner Lehre / Leben und Leyden hat lehren wollen. Was ist dann dasselbige? Resp. Daß wir ein GOtt gantz übergebenes / unbewegliches / und von aller Verstörung gantz freyes Hertz sollen haben / wann uns andere bezüchtigen / wir seyen Heuchler / und führen ein unchristlich / schändliches Leben / oder sagen uns sonsten allerley übels nach / damit sie uns öffentlich in Verachtung und Spott bringen: Item / wann wir nicht allein mit Worten / sondern auch mit Wercken von andern verletzet werden / als wann allerley Lebens-Nothdurfft / welcher wir nicht entbähren können / uns entzogen wird / ja wann wir verwundet werden / daß wir erkräncken / oder andere Beschwernüs leyden / wann wir unsere Wercke auffs treulichste außrichten / und uns doch alles auffs übelste gedeutet und außgelegt wird. Und über das alles / wann wir solches nicht allein gutwillig leyden von Leuthen auff Erden / sondern auch von GOtt selber / wann Er uns seinen Trost entziehet / und thut nicht anders / als wann zwischen Ihm und uns ein dicke Maur wäre / und wann wir mit Armselig- und Trübseligkeiten belästiget / Ihn umb Hülff und Trost ansuchen / Er sich also gegen uns verhaltet / als wann Er seine Ohren verstopffte / und seine Augen verdeckte / und uns gleichsam allein auß unsern Kräfften liesse fechten / in Armseligkeiten und ängstigungen / gleich wie der HErr selber von seinem Vatter verlassen gewesen. Nun in diesem und allen andern Bekümmernüssen / Jammer und Noth / so über uns koñen mag / sollen wir uns gantz in seine Gottheit verbergen / und allzeit getröst / starck und unerschrocken seyn und bleiben / auch in keiner Creatur / noch irgend einem Ding Trost suchen / dann nur allein

in dem Wort des HErrn/das Er in höchster Betrübnüs seines Hertzens sagte/ Matt. 26. **Vatter/ dein Wille geschehe.** Es ist fürwahr der Allmächtige GOtt ein solches Wesen/ das nicht besser kan erkant werden/ als durch Nichts.

Wie wird dann GOtt durch Nichts erkant? Resp. Wann wir nicht allein alle Mittel abschaffen und verwerffen/ die Welt verachten/ und mit Tugenden begabet seyn/ sondern auch derselben Bilde auß unsern Hertzen abschaffen: Diß ist in alle Wege nöthig/ wann wir GOtt ohne Mittel anschauen/ und uns in Ihme verbergen wollen. Doch sol niemand diß also verstehen/ als wann man die Tugenden verachten solle: sondern es sollen die Tugenden dem Menschen durch stetige übung so gemein seyn/daß sie zwar auß dem Menschen gehen/ und von ihm geübet werden/ aber doch ohne ihn. Dann also wird der Mensch über die Tugend kommen seyn. Alsdann aber rühret der Mensch mit seinen Gedancken GOtt an/wañ die irrdische Dinge sein Gedancken nicht mögen berühren.

Es sagt ein Heydnischer Philosophus, daß die Natur nichts vermöge über die Natur; darumb könne auch GOtt von keiner Creatur erkant werden: wann aber ein Creatur GOTT erkennen solle/ so müsse es durch ein übernatürliches Licht geschehen.

Es ist eine Frage unter den Theologis, wann GOtt die Seel so hoch führet/ daß sie über sich selbst/und über alle geschaffene Ding kommet/ und Er sie in sich selber gleichsamb verberget/ allda der eigentliche Auffenthalt der Seelen ist/ warumb Er doch nicht auch dem Leib ein solche Herrlichkeit gebe/ daß er keiner irrdischen Dingen bedürffe? Auff diese Frage antwortet ein Lehrer also/und spricht: Wañ die Seele so vollkommen worden ist/ daß sie GOtt vollkomlich vereiniget wird/alsdañ erlangt der Leib allererst/ daß er alle Dinge/ so zu seinem Auffenthalt gehören/ gebrauchen kan zu GOttes Ehren. Dann alles ist umb des Menschen willen von GOtt erschaffen worden; und alle Creaturen haben ihren Ursprung von GOtt wegen des Menschens. Darumb obschon dem Leib vernünfftig'ich von den Creaturen gedienet wird/ so benimt solches doch nichts der Würdigkeit der Seelen/ sondern es vermehret sie vielmehr in etwas: Dann die Creaturen köñen durch keinen edlern Weg zu ihrem ersten Ursprung wiederumb kommen/ als wann sie durch die natürliche Speiß und Tranck mit dem Leib eines heiligen Menschens vereiniget werden/ welcher Leib darnach seiner Seelen gutwillig zulasset/ daß sie nach der Göttlichen Vereinigung strebe. Dañ zwischen GOtt und einer solchen Seelen ist keine Verhinderung/ und wie viel die Seele GOtt dem HErrn nachfolget in die Einsamkeit der Gottheit/ so viel folget auch der Leib dem HErrn Christo nach in die Einsamkeit der freywilligen Armuth: und gleich wie die Seele mit der Gottheit/ also ist der Leib mit Christo vereiniget durch die übung und Wercke der wahren Tugenden. Von einem solchen Menschen spricht der himmlische Vatter mit Warheit/Matt. 3. v. 17. **Diß ist mein geliebter Sohn/ an welchem ich habe ein Wohlgefallen.** Dann Er hat seinen eingebohrnen Sohn in einer solchen Seelen gebohren.

Damit wir aber wiederumb kommen auff unser erstes Vorhaben und Lehre/ so sage ich mit dem heiligen Bernhardo: Was kan doch/ O mein lieber Mensch!

dich hart und schwer seyn düncken / wann du nur rechtschaffen bey dir bedenckest / daß der / welcher auß dem Wesen des Vatters gebohren ist ehe die Welt gegründet worden / der da ist der Glantz und Ebenbild seines Wesens / daß Er / sag ich / vom Himmel herab ist kommen / und hat sich freywillig geben in dein Gefängnuß / Staub und äschen / sich biß an seine Knie vertieffet? O mein lieber Mensch! rechne doch fein zusammen / und bedencke bey dir sehr wohl / alle Bitterkeit und Schmertzen deines HErrn! wie er erstlich ein kleines und dürfftiges Kind in grosser Armuth gebohren / sey aufferzogen worden / wie Er versucht worden; was für grosse Mühe und Arbeit er in seinem Predig-Ampt außgestanden / daß er ist matt und müde / hungerig und durstig worden; daß er viel gefastet / über Nacht im Gebett in den Wüsten und auff den Bergen blieben; daß er auß Mitleyden gegen die Krancken getrauret und geweinet; daß er ist verachtet / verschmähet und gelästert worden; daß ihm seine Feinde in seinen Worten nachgestellet / ihn verspottet / gegeisselt / gecreutziget und getödtet haben: Dieses / und alles andere / was dein HErr JEsus in drey und dreyssig Jahren umb unsers Heyls und Seligkeit willen auff Erden gethan und gelitten hat / rechne / sage ich / fein zusammen / und bedencke es gar wol / so wird dir ohn allen Zweiffel all dein Leyden / Trübsal und Elend / das dich sonsten schwer und saur seyn düncket / gar süß und leicht werden. O wie ist er diese Erbarmung gegen uns so gar nicht schuldig gewesen! wie gnadenreich ist doch seine Liebe? Wie unverhofft ist doch die Ehr und Würdigkeit / so er uns in diesem Fall bewiesen? Wie unüberwindlich ist seine Sanfftmütigkeit? Ach wer kans gnugsamb bedencken / daß der König der Herrlichkeit / für einen losen Knecht / ja für einen Erden-Wurm solle gecreutziget werden?

Doch hat der HErr seine Lieb gegen mich nirgends so augenscheinlich und klar erwiesen / als da die Hefftigkeit derselben ihm sein Hertz zerspalten hat. Darumb ists auch recht und billich / daß ein jeder Christglaubiger Mensch ihm diese Dinge / gleichsamb als ein Büschlein wohlreichender Mirrhen / zusammen binde / und auff seine Brust lege: daß er auch anschaue seine Tugenden / wie er unsere Seligkeit so vortrefflich vollendet hat in alle seinem Thun: daß er auch endlich darnach trachte / wie er ihm hinwieder eine Ehr und Dienst beweise / nemblich / daß er willig und gedultig auff sich nemme alles Creutz und Leyden: daß er durch Buß-Wercke ihm selber wehe thue: und beständig auff dem Weg wandele / davon der HErr gebotten und gesagt hat / Matt. 7. **Gehet ein durch die enge Pforten: Dann die Pforte ist weit / und der Weg ist breit / der zur Verdamnuß abführet:** Nun gehen aber heutiges Tags auff diesem von Christo verbottenem Wege sehr viele / auß denen / die doch für gute Christen wollen angesehen seyn.

Dann es ist ja in alle Wege billich / daß da der HErr der Glory so grosse / so schwere und so unbilliche Dinge für uns gelitten hat / auch wir allerley Widerwertigkeit gedultig leyden / uns selber verläugnen / in Widerwertig- und Beschwerlichkeiten / gedultig seyen / welches dann füglich und wol geschehen kan / wann wir stets seinen Tod bedencken / und die greuliche Schmertzen / so er unschuldig für uns gelitten hat in der Natur / so er von uns angenommen /

men / und darzu nicht anders / als wann er selber unsere Sünde begangen / wie dann Er von seinen Schmertzen durch den Propheten spricht / Ps. 21. **Die Wort meiner Sünden seynd fern von meinem Heyl.** Und abermahl von dem Nutz seiner Wercken sagt Er durch einen andern Propheten: **Diese Reichthumb solt ihr besitzen für eure Wercke.** Siehe / in diesem Spruch werden unsere Sünden ihm / und seine Werck uns zugeschrieben.

Dann Christus hat nicht anders für unsere Sünde gnug gethan / als wann Er sie selber begangen hätte: und was er mit seinen Wercken verdienet hat / das empfangen und geniessen wir nicht anders / als wann wirs selbst verdienet hätten.

Letztlich / wann wir des HERRN Werck und Arbeit recht bedencken / so sollen wir dadurch angezündet werden / mannlich zu streiten / und uns gar nicht beschweren / umb seinet willen auch etwas außzustehen. Dann ein tapfferer Lands-Knecht weinet nicht über seine Wunden / lasset sich auch kein Mühe und Arbeit dauren / wann er siehet / daß sein König selber umb seinet willen hart und tieff verwundet worden. Es gibt zwar unser König uns auß dem Creutz-Becher zu trincken; aber er trincket am ersten darauß / ja er gebietet uns nichts / er selber habs dann zuvor alles gethan oder gelitten. Es wolle uns allen wahre Gedult verleyhen / der sich uns zu gut ins Grab legen lassen / nemblich JEsus Christus unser HErr und Seligmacher / gelobet in alle Ewigkeit. Amen.

Am Heil. Oster-Tag.

Die Erste Predigt.

Wie wir mit Christo sterben / alle Sinnlichkeit / Begierd / natürliche und sinnliche Kräfften und Bildungen abtödten / in Christo aufferstehen / und in ihn verwandelt sollen werden.

Das Evangelium beschreibt Marcus am 16. Cap.

Ich bin außgangen vom Vatter / und in die Welt kommen / wiederumb verlasse ich die Welt. Johan. 16.

Diß ist ein Predigt H. Henrici Susonis.

GEliebte im HErrn. Diß seynd die Wort / mit welchen unser Heyland bezeuget / daß er vom Vatter außgangen / und in diesen Jammerthal kommen sey / und nachdem er alles / was der himmlische Vatter ihm anbefohlen / treulich

lichst verrichtet / nachdem er alle Schmertzen und Müheseligkeiten seines unschuldigsten Lebens eingenommen / und den Tod überwunden / wiederumb zur ewigen Freud und Herzlichkeit des Vatters eingangen seye. Dieses bestättiget auch der heilige Apostel Paulus klärlich Rom. 6. sprechend: **Dann wir seynd mit ihm begraben durch den Tauff in den Tod / auff daß / gleich wie Christus ist aufferweckt von den Todten durch die Herzlichkeit seines Vatters / also sollen auch wir in einem neuen Leben wandlen: dann so wir ihm seynd eingepflantzet durch die Gleichnuß des Tods / sollen wir auch billich eingepflantzet werden durch die Gleichnuß der Aufferstehung.** Diß ist die reineste wahreste Lehr unter allen Lehren / und wird uns zugleich durch ermelte Wort Christi angezeigt der richtigste und kurtzeste / wie auch sicherste/ einfältigste Weg zum ewigen Leben. Wir wenden / wir kehren uns wo wir hin wollen / oder gedencken / wir verdollmetschen und legens auß / wie wir immer können/ oder mögen / wir bemänteln uns / mit wasserley Entschuldigung wir wollen / so wirds doch endlich seyn müssen / daß wir nemlich diesen und keinen andern Weg/ als JEsus gewandelt / eingehen müssen/ wollen wir anders bey ihm seyn / zu ihm gelangen / und endlich mit ihm vollkomlich vereiniget werden.

Wir haben vernommen / daß Er sey **vom Vatter außgangen** / das ist/ auß dem Schooß und Hertzen seines Vatters / **und in diese Welt kommen** / in der er die gantze Zeit seines unschuldigen Lebens unaußsprechliche schmertzen und Widerwärtigkeiten ohn Unterlaß / ohne Zulassung einiger Ergetzlichkeit und Gemächlichkeit / außgestanden / biß Er durch den schmählichsten Tod des Creutzes seinen heiligsten Geist auffgeben hat. Nach diesem aber ist er gantz unleydentlich / hell-glantzend und unsterblich auß dem Grab erstanden / und zum Hertzen seines himmlischen Vatters gantz herzlich wieder auffgestiegen / mit welchem er lebt in alle Ewigkeit / eben mächtig / eben glorwürdig / eben unsterblich. Wollet ihr mit Christo gleicher Herzlichkeit / Unsterblichkeit und Glantzes genieſſen / ists nothwendig / daß ihr in seine blütige/ schmertzhaffte Fußstapffen eintrettet / und mit ihm zuvor leydet / euch selbsten gantz und gar absterbet. Dann so wir mit ihm begraben seynd / werden wir ungezweifelt auch wiederumb mit ihm aufferstehen/ nach Außsag des Heil. Apostels / Colos. 3. **Dann ihr seyd gestorben** / spricht er/ **und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt.** Ich darff ohne Scheu außsagen / daß ein solcher Mensch etlicher massen / unleydentlich / untödlich/ unsterblich werde / und zugleich mit GOttes Sohn in vollkommner Vereinigung gen Himmel fahre / ja gar ins ewigen Vatters Hertz hinein / eben selbige Seligkeit und Erbtheil mit dem Sohn GOttes besitze; jedoch allein durch Gnad/ nicht wie JEsus auß und in seiner Natur.

Möcht aber jemand fragen: Wie kan aber solches allezeit erhalten werden? Durch stätige Ubungen. Ich setze hinzu / daß ein so grosser Unterscheid zwischen einem solchen und andern gemeinen Menschen ist/ wie zwischen einem unvernünfftigen Viehe und einem vernünfftigen Menschen.

Wie

Wie ists aber hingegen möglich / daß die / so mit dem HErrn JEsu nicht wollen abnehmen und sterben / daß sie zum wahren und unwandelbaren Wesen mit ihm aufferstehen mögen? Höret was der heilige Apostel Paulus rathet / Colos. 3. **Seyd ihr mit Christo wieder aufferstanden** / spricht er / **so suchet / was droben ist / da Christus ist / sitzend zu der Rechten GOttes / trachtet nach dem / was droben ist / nicht was auff der Erden ist.**

Ich gestehe es / und ist die Warheit / daß viele Menschen / wann sie was gutes anhören / auch von Hertzen wünschen / daß sie mögen gut und fromm seyn / fangen auch ziemlich wol an / nehmen ihnen auch starck für / geistlich und GOtt-gefällig zu leben / aber gehets nicht alles alsobald nach ihres Hertzens Wunsch / da fallen sie zurück in ihrer verderbten Natur gewöhnliche Schwachheiten. Wem vermeynet ihr aber / daß diese Menschen zu vergleichen seyn? Meines erachtens denen Studenten / welche zwar gedencken grosse Doctores oder Magistri Artium Liberalium zu werden / aber sie thun dem studiren kaum so wehe / daß sie kümmerlich mit einem ehrlichen Mann ein Wort auffrichtiges (ich sag nicht zierlich) Lateinisch reden können / sie schlagen den guten Priscianum offt erbärmlich und jämmerlich ins Angesicht. Etliche / jedoch die im studiren verharren / kommen so fern / daß man sie endlich nennet **Herr Magister.** Also findet man auch etliche gute Menschen / die nicht allein im guten ein guten Anfang machen / sondern auch wol zunehmen / sich den Tugenden ernst-fleissig ergeben / und biß ans End verharren.

Andere aber bleiben eben ungeschickt / mögen in Tugenden nicht fortschreiten. Und weilen jede und alle Tugenden ein fleissigen Ernst und ernsthafften Fleiß unverdrossen erfordern / so folgt / wer die Tugend ersteigen und ergreiffen wil / wer grosse Vollkommenheit erlangen wil / daß er sich getröste viele und grosse vorfallende Beschwerlichkeiten zu überwinden.

Welche seynd aber solche Beschwerlichkeiten? Insonderheit seynd selbiger **neun** / auß welchen wir allein **vier** die geringste euch vor Augen stellen / nemlich 1. die **Sinnlichkeit** und Sinn des Menschens. 2. Alle **Leibs** und **Seelen Kräfften.** 3. Alle **Begierden** samt **Suchung seiner selbst.** 4. Alle **Bildungen.** Was aber durch die **Bildungen** zu verstehen sey / wird angezeigt werden.

Zum ersten sag ich dann / daß man **alle Sinn** / **innerliche** so wol als **äusserliche** / übersteigen solle und müsse. Diß deute ich und rede allhie nicht von denen / welche nach ihren Sinnen freywillig (muthwillig solte ich besser sagen) und wissentlich in Tod-Sünden leben; sondern vielmehr gedencke ich / und meyne die / welche nicht allein gedencken / sondern auch sich unterstehen / eylfertig mit JEsu auß dem Grab auffzustehen / und gen Himmel zu fahren.

Man findet fürwahr viele Leuthe / welche von hohen Dingen spitzfündig und vortrefflich wol wäschen und schwetzen / aber derselben gantz unerfahren seynd / und nicht mehrers darvon wissen und haben / weder sie durch hören / reden / oder lesen in sich gezogen haben / und diß alles geschicht allein durch die Sinn des Menschens. Auff diese mag füglich gedeutet wer-

werden diß gemeine Sprichwort: **Viel Geschrey/ wenig Woll.** Wollen aber solche Leuth den Gipffel der Vollkommenheit ersteigen / wird ihnen nöhtig seyn vor allen Dingen allen ihrer Sinnen Fürwitz / Spitzfund und Außgiessungen zu den äusserlichen Dingen gäntzlich abzutödten und zu übermeistern.

Es war einer / der begehrte hefftig zu wissen / was doch unter andern GOtt in dem Menschen allermeist wolgefällig seyn mögte. Und als er in solchen Gedancken sasse / offenbahret ihm der HErr / und sprache: Bezwinge deine Sinn / bändige deine Zunge / verwahre deinen Mund/ und befleisse dich dein Hertz zu überwinden; auch solst du meinetwegen alle widerwärtige Zuständ mit frölichem Gemüth auff- und annehmen; also wirst du mein wolgefälligsten Willen erfüllen. Wende dich auch ferner ab von sinnlichen Bildungen in dein inwendiges Bild / und du wirst in der That erfahren/ was geschrieben stehet / Ps. 4. **HErr/ es ist das Licht deines Angesichts über uns gesiegelt.**

Es seynd etliche / die sich auch mit löblicher Meynung den äusserlichen Ubungen ergeben / und gleichwol kaum etwas Ruhe dardurch schaffen und finden. Was wäre ihnen dann zu thun? So sie nur ein Stündlein frey wären / solten sie sich unterstehen/ also tieff/ starck/ würcklich/ kräfftig und offt in GOtt versencken / daß die übel durch die Sinne (auch viertzig Jahr lang) angewendte Zeit in selbiger kurtzen Weil kräfftig wiederbracht / und nützlicher gemacht werde. Jedoch muß es nicht geschehen auff die Manier / welcher sich gebrauchen die / so mit GOtt nicht mögen sprechen als allein durch sinnliche Bildnussen / oder durch das / was sie etwan gelesen / gehört oder erdicht haben: nicht zwar also / sondern viel mehr auß innerlichem Grund ihres Hertzens / auß selbst eygenem ihrem Geist sollen sie GOttes Geist suchen / mit Geist zu dem Geist/ mit Hertzen zum Hertzen reden / nach unsers Erlösers Ermahnung / Johan. 4. da Er spricht: **GOtt ist ein Geist/ und die ihn anbetten / die müssen ihn im Geist und in der Warheit anbetten:** Dann der Geist / das ist / GOtt/ verstehet gar wol des Hertzens Sprach / die Meynung der Seelen und die innerlichste / wesentliche und auß dem Grund sprossende Ansprach. Solches erscheinet gar klärlich/ Luc. 10. in dem daß der Heil. Mariá Magdalená Sinn und Gegenwart viel heiliger und tieffer in die Ohren Christi unsers Heylands eingedrungen/ weder alle Klag-Reden ihrer Schwester der Heil. Marthá.

Zum andern muß man **alle** / so wol **innerliche** als **äusserliche natürliche Kräfften** übersteigen. Der also Kunstreich wäre/ daß ers so ordentlich verrichtete/ daß des Leibs-Kräfften und Gesundheit dardurch ungeschwächt/ unverletzt blieben/ wäre vor ein wunderbarlichen Menschen zu schätzen. Ich zwar hab bißhero kein solchen gesehen oder erfahren mögen / möchte aber gleichwol gern einen solchen sehen. Sol es vielleicht der heilige Bernhardus seyn? Ach! nein: Dann er beklagt sich höchlich/ daß er seinen Leib dem Dienst Gottes und seiner Brüdern entzogen habe. Ist dann der Heil. Papst Gregorius? Auch nicht. Wañ dañ diese und dergleichen sehr grosse GOttes Freund solches nicht erlangt / so betriege sich niemand selbst / indem er ihm einbildet / er habs ergriffen / was weit von ihm entlegen ist. Warlich/ warlich es kost ar-

arbeiten / es treibt den sauren Schweiß auß / sol mans ersteigen. Dann was nicht theur ist / was nicht köstlich ist / ist auch nichts werth. Lieb muß umb Liebe willen verlassen werden.

Es fragt ein Jünger seinen Meister einsmahls: Wie komts / lieber Meister / daß wir essen / und trincken / und am Leib nichts zunehmen? Es kommt mir seltzam und wunder für. Ey antwortet der Meister / laß dichs nicht wundern; dañ was wir mit Speiß und Tranck an Leib anwenden / wird alles durch die innerliche übungen verzehret. So müssen wir uns dann eines andern Mittels gebrauchen. Solten wir dañ auß eigner Krafft / oder Würckungen solches vermögen zu erlangen? Mit nichten / sondern der Allmächtige GOtt kan ein andere Krafft / ein neue Krafft dem Menschen eingiessen. **Dann es sey / daß das Weitzen-Korn in die Erden falle / und ersterbe** / spricht die ewige Warheit Johan. 12. **so bleibts allein / wann es aber stirbt / so bringts viel Frucht.** Sehet dann / Geliebte / sol es Frucht bringen / so muß es zuvor sterben.

Es ist noch ein andere Krafft im Menschen / die genẽñt wird der **Gemeine Siñ** / und diese muß auch überstiegen werden. Wilst du erkennen was diß sey? An dem magst du es abnehmen / und gar leichtlich erkennen / wann nemlich der Mensch weder was höret / weder siehet und findet nicht desto minder unterschiedliche Einbildungen und ein groß Getümmel / indem er diß oder jenes Ding jetzt auff solchen bald auff ein andern Schlag werckstellig zu machen willens ist. Aber alle die Vielfaltigkeit sol und muß in warhaffte Einfaltigkeit gezogen / und dem reinsten Gut / nemlich GOtt selbstẽ / zugeführet und zugewendet werden.

Wollet ihr / so wil ichs mit einer Gleichnüß erklären. Es sahe ein Bildhauer ein grob ungeschicktes Holtz liegen und sprach / ey wol / was ein überauß schönes und kunstreiches Bild steckt in diesem groben Block! wie wäre ihm aber zu thun / sprach ein anderer / daß diß wahr würde? Man muß das übrige und grobe / antwortet der hochverständige Bildhauer / abhauen / und es wird ein schönes / wunderschönes Bild werden. Eben also sagt der / in dessen Hand wir alle / und von welcher alle erschaffen / und nach seinem Ebenbild gemacht seynd / Jerem. 15. **Wañ du das köstlich von dem nachgültigen scheidest / so wirst du werden wie mein Mund.** Ach / daß wir alles von uns abschabten / absonderten / und abzieheten! warlich / wir würden GOtt gantz lauter / rein und allein in uns finden.

Neben diesen ist auch im Menschen ein andere Krafft / genañt die **Vernunfft** / oder **Verstand** / und diese muß auch überstiegen werden. Man findet Menschen / die eines so hohen und scharffen Verstands seynd / und so wunderseltzame Dinge erdichten / begreiffen und außklüglen / daß einer ein Eyd schwüre / sie solten und wolten biß in die Himmel / wo nicht gar über die Himẽl sich erschwingen: und was ist doch all ihr subtil und hochspitzfindiges Dichten und Verstands-Würckung? Wie weit erstreckt sie sich? Sie ist auſſer den schrancken der Natur nie gewesen / ist alles ein pur lauter natürliches würcken. Waren nicht solche der gleichsamb Göttliche Plato und hochverständige Aristoteles? Mit ihrem Verstand begriffen sie / durch ihren Verstand würckten sie wunderseltzame Dinge / sie waren auch zimlich ehrlichen Lebens / führeten einen ehrbaren Wandel / und waren mit guten Sitten gezieret: und gleich-

wol alles dieses hat seinen Ursprung allein von und auß der Natur. Welche dieser Natur seynd/müssen mit grossem ernst und Fleiß ihre Natur bezwingen und niedertrucken/und ihnen selbsten nicht vertrauen.

Hingegen seynd andere von Natur einfältige Menschen / die auch deßwegen einfältig von sich außgehen / sich übergeben/ und nehmen alles einfältig auff und an. Diese nehmen in eyl gar geschwind zu / alles gehet ihnen inwendig glücklich von statt/ seynd auch göttlicher Gnaden über die maß fähig/anders nicht/als ein weiches Wachs eines jeden Bilds/ oder Figur leichtlich in sich nimmt. Gleich wie aber das weiche Wachs eben so leicht kan zusamen getruckt werden/und also die empfangene Bildnus verlieren; also werden diese einfältige Leuth gar leicht von ihrem Vorhaben abgewendet und zurück gezogen. Hingegen / gleich wie mit grosser Mühe und Arbeit ein Bildnüs in Stein gehauen oder außgegraben wird / desto länger aber auch im selbigen verbleibt / und nicht leichtlich mag außgetilgt werden : also auch die vorgemelte Härtlinge/ die eines härtern/ langsamern Verstands seynd / obwol sie nicht ohne grossen und sonderbaren Fleiß und Arbeit sich überwinden/bleiben sie allein beständig/und verharren maßlich/ so werden sie grosse Gnad erlangen/ und selbige nicht leichtlich wiederumb verlieren.

Zum dritten muß man **alle mit Eigensucht vermischte Begierden** / und so gar auch die **begierliche Krafft** der Seelen übersteigen. Ich wil jetzt nichts melden von denen/ die den zeitlichen/ irrdischen und vergänglichen Gütern nachjagen/Ehr- und Ruhm-süchtig seynd; dieweil diese von unser gemelten Vollkommenheit weit abgelegen / und auch die geringste Erkantnus selbiger nicht erlangt haben; sondern von denen vielmehr/welche was Guts an sich scheinen lassen / und je und allweg voll seynd der Begierden/ sprechende etwan also: Ach! daß mir GOtt diß oder das gebe! daß ich diese Gnad/ oder jene Offenbahrung mögte haben! O wäre ich ein solcher gleich wie der / oder dieser ist! Diese seynd aber warlich noch sehr fern von der wahren Vollkommenheit. Wollen sie wol thun / so müssen sie sich GOtt selbst gäntzlich übergeben / nach GOtt allein hertzlich verlangen/und endlich/alles sicher/ und nichts außgenommen/ihme und seiner vätterlichen Vorsorg anbefehlen/ und mit Christo sagen/ Marc. 14. **Vatter/nicht wie ich / sondern wie du wilst. Dein Will geschehe.** Und diß muß und sol nicht allein auff den Lefftzen / sondern im Hertzen gewurtzelt seyn / auß inniglicher Andacht / und gantzer Gemüths-Meynung außgesprochen werden.

Diß ist fürwahr ein deutliches Zeichen der höchsten Vollkommenheit / wann der Mensch nemlich sich in aller Widerwärtigkeit / in aller Verlassenheit / endlich / in allem Zustand grundhertzlich kan in Willen GOttes ergeben / nach dem Exempel unsers Heylands / dessen vollkomne übergab in Willen seines himlischen Vatters von den heiligen Evangelisten gnugsam beschrieben ist/also/daß kein einige Creatur in übergab ihrer selbst mit dem leydenden JEsu zu vergleichen ist. Ja / als er gantz trostloß ware / schrye er auff / Matth. 27. **Mein GOtt! mein GOtt! wie hast du mich verlassen?** Endlich / übergab Er sich dem Willen seines himmlischen Vatters/ biß es alles/ was Ihm der Vatter zu thun und zu leyden aufferlegt hatte/ vollbracht ware. Und darauff sagte Er

Jos

Johan. 19. **Es ist vollbracht / und mit geneigtem Haupt gab Er seinen Geist auff.** Diesem Exempel sollen billich in aller Trübsal und Verlassenheit alle und jede Christen nachfolgen.

Niemand bilde ihm aber ein / als solte er keinen Schmertzen empfinden in Widerwärtigkeiten. Dann / lieber / so kein Schmertz / was würds vor ein Verdienst auß der Widerwärtigkeiten überstehung seyn zu erwarten? Vermeynet ihr / daß der HErr JEsus ohne Empfindung einiges Schmertzens sein Finger hätte ins Feur gesteckt? Derowegen sol ein jeder in allem Trübsal / in aller begierd sich GOtt übergeben. So aber jemand etwas suchet / oder begehrt / das ausser ihm ist / oder nicht geduldig leydet / was in ihm ist / derselbe hat die wahre übergab seiner selbst noch nicht ergriffen.

GOtt hat vorzeiten einem Geist-eiffrigen Menschen offenbahret / wie er sich dem Willen GOttes solte und müste übergeben. Wilst du wissen wie? Auff folgende Manier: Gedenck / du sitzest im Meer auff deinem Mantel / und härtest noch bey einer Meil Wegs kein Land zu ersehen / oder zu hoffen. Mein / was würdest du also verlassen thun / da du nicht schwimmen / oder durchwaden / oder auch ruffend von einigen Menschen gehört / oder erhört mögst werden? Würdest du dich nicht von Hertzen dem gnädigen Willen GOttes befehlen und ergeben? Also must du auch thun je und allezeit / wilst du ein vollkommen warhafftig übergebener Mensch werden.

Ich hab zuvor vermeldet / man müsse alle Begierden oder Verlangen übersteigen / und nichts begehren. Diß sol also verstanden werden / daß man nichts sol begehren / als allein / daß der gütige GOtt alle Mittel von ihm abwenden / und sich mit ihme ohne Mittel gantz vollkömlich wolle vereinigen und verbinden. Der ein solcher Mensch ist / von dem weichen alle Sünden / und wird hingegen gefunden allerhand Gutes / ja die gantze Seligkeit.

Zum vierdten muß man alle Bildungen übersteigen. Allhie sag ich nichts von denen / welche freywillig einer sterblichen Creaturen Bildnüs in sich fassen / und mit fleisch- oder sinnlicher Zuneigung herumb tragen; diese seyen / oder mögen genennt werden / wer / oder wie sie wollen / seynd sie für gewiß mit den unvernünfftigen Thieren zu vergleichen / und weltzen sich wie die Schwein in ihrem Koth / ja verfaulen darin. Solche Menschen wissen / verstehen / oder empfinden in sich nichts deren Dingen / von welchen wir allhie reden.

Es seynd noch andere / die in diese Unflätterey nicht einwilligen / führen auch ein ziemlich gutes Leben / jedoch haben sie viele Einfäll und Einbildungen. Wollen sie solcher befreyet seyn / so müssen sie selbige gäntzlich zu GOtt einfaltig wenden / ihren Mangel und Unvollkommenheit vor ihm bekennen und beklagen. Und so es auch alsdann nicht besser umb sie würde / sollen sie sich der heiligen Gedult gebrauchen / und GOttes Willen von Hertzen ergeben.

Neben diesen findet man noch andere / die mit vielen Phantaseyen und Träumen überfallen werden / und sehen nicht allein im Schlaff schöne und wunderseltzame / sondern auch künfftige Ding / als / offt dünckt sie / es erscheine ihnen dieser oder jener Heilige / diese oder jene abgeleibte Seel. Solte ich diß in alle Weg verwerffen / und nicht gutheissen? Nein zwar. Daß ja auch zu unterschiedlichen mahlen der Engel des HErrn dem heiligen Joseph im Schlaff erschienen. Sol ichs aber aller-

dings verjahen? Ich kans auch nicht; Daß ein solches mag auch von der Natur sich begeben / nach der Lehr Boëtii / indem er sagt/ daß/ welche die Reinigkeit lieben und üben/ natürlicher weiß von reinen/ keuschen Wercken und Sachen träumen: und/ welche mit närrischen Dingen beschäfftiget seynd / träumen auch von dergleichen.

Man findet auch/ ferner/ andere/ die haben öffterе Gesichter und Offenbahrungen. Und gesetzt solches hätte sich zehen gantzer Jahr wahr befunden / so kan sich dannoch dermahleinst der böse Geist / sich **in einen Engel des Lichts verstellend**/ mit einmischen/ und die unbehutsame betriegen und fällen. Wie sollen sich aber solche Leuthe verhalten? Ihre Gesichter und Offenbahrungen sollen sie auff die Gold-Wag der heiligen Göttlichen Schrifft und Lehr der heiligen Vättern legen/ und fleissig abwiegen und bewegen / untersuchen und fleissig beobachten/ ob sie mit selbigen allerdings einstimmen. Befindet sichs also/ seynd sie zulässig; ists aber nicht also/ sollen solche Gesicht und Offenbahrungen gäntzlich vor unzulässig gehalten / verworffen / keines wegs ihnen Glauben zugestellt werden/ oder Nachfolg geschehen / bey Verlust der Gnaden GOttes/ und ewiger Seligkeit.

Also müssen sie diese alle übersteigen/ daß sie auff kein Gesicht oder Offenbahrung GOttes / oder einiges Heiligen / zu viel bauen und fussen wollen/ oder ihr Gemüth mit Belüstigung darauff schlagen; sondern sollen sich dem Göttlichen Wolgefallen übergeben / und in allem anhangen / so wol in Mangel / als überfluß / in Mißtröstung / als im Trost / in übel- als in Wolstand/ nach dem vollkommnesten Vorbild und Beyspiel ihres Heylands/ welcher allzeit in ihrem Hertzen / in ihren Seelen-Grund/ ihren Gemüths-Augen ohn Unterlaß vorgestellt bleiben sol / auff daß sie erlernen/ wie vollkommen sein Leben/ Handel/ Wandel und Gemüth / wie wol regulirt/ einfaltig/ eingezogen/ demüthig/ geduldig / und endlich aller Tugenden voll Er gewesen sey. Demselbigen sollen sie sich gantz und gar ergeben/ ihn in ihrer wanderschafft und Pilgerfahrt einen Gefehrten/ und in gantzem ihrem Leben/ in allem Thun und Lassen zu einem Gesellen auff- und annehmen. So sie essen/ sollen sie gedencken/ daß bey jedem Bissen der HErr JEsus bey ihnen sitze/ und auch ein Bißlein niesse; so sie trincken/ sollen sie gedencken/ der HErr JEsus sehe es. Wo sie hingehen/ sol JEsus ihr Geleits-Mann seyn. So sie schlaffen wollen/ sollen sie in JEsu ihre Ruhe nehmen. Und endlich / an allen Orthen/ auff alle Manier / bey allen Menschen sollen sie seiner Gegenwart nicht vergessen/ seiner Gesellschafft sich gebrauchen.

Ich kenne einen Menschen/ welcher/ damit er eigentlich in sich die Gleichförmigkeit des HErrn JEsu und seiner edlesten Weiß und Lebens-Manieren eintrücken und außbilden mögte / gienge er an einem gewissen Platz in Betrachtung der Wercken und Leydens Christi / von einem Winckel zum andern / als wolte er Ablaß verdienen und erlangen.

Hierzu mag auch gefügt werden die schöne Lehr des H. Bernardi/ da er rathet/ daß die Neu-angehende ihnen sollen einbilden/ sie seyen in Gegenwart eines ehrbaren/ ansehnlichen Menschens/ der alle ihre werck mit wachtsamem Aug beobachte: solten derowegen/ als offt sie was thun oder unterlassen wollen / gedencken: Dörffte ichs auch thun/ lassen/ oder reden in Gegenwart dieses so hochansehnlichen Menschens?

War-

Warlich / warlich wir solten viel billiger / viel tieffer nicht allein uns einbilden / sondern in unser Hertz gantz eintrucken die Gegenwart JEsu unsers allenthalben gegenwärtigen GOttes / welcher ohne das viel näher bey uns / viel mehr in uns ist / weder wir selbst seynd oder seyn mögen. In ihm ist der warhaffte Trost / alles Guts / alle Freud begriffen. Er ist endlich **voll der Gnaden** / Johan. 1. **und Warheit.**

Ein geistlicher Mensch sol kein Augenblick ohn diese Bildnuß und Einbildung Christi seyn: auch sol er alle Stunden fleissig in sich mercken / wie sein Gemüth gegen seinen GOtt beschaffen und geneigt sey. Und diß sollen allermeist und nohtwendig thun / welche der gütige GOtt der betrieglichen Welt entzogen hat / die mit keiner Hauß-Sorg beladen / sondern allein mit GOtt sich zu bekümmern haben / und wie sie ihm allein gefallen mögen. Welche aber mit weltlichen Geschäfften und Sorgen verstrickt seynd / wird gar schwer fallen / sich also zu verhalten: Dann es ist unmöglich / nach außsag der heiligen Schrifft / Eccl. 13. daß der Pech anrühret / sich nicht besudele / oder daß einer Feur im Schooß trage / und sich nicht brenne. Jedoch muß ich gestehen / daß ich nicht wenige in der Welt lebende Menschen solcher vortrefflicher Reinigkeit und Vollkommenheit gesehen hab / die wol viele geistliche Ordens-Personen schamroth machen solten.

Es mag auch ferner die Bildung Christi auff zweyerley Weiß verstanden und außgedeutet werden / nemlich wie sie ihm ein Mensch einbildet in seinem Sinn / und wie sie lebhafft ist / das ist / wie der Mensch in seinem Handel und Wandel dem Leben Christi sich gleichförmig machet.

Wil man nun die Bildung Christi auff die erste Weiß verstehen / wie sie nemlich in der Einbildung ist / muß gantz hochadlich / im Verstand vernünfftig und Göttlich geschehen / also daß man ihm nicht bloß einige Creatur einbilde / oder in Sinn fasse / wie viele thun / welche so sie von GOtt etwas wollen betrachten oder bedencken / bilden sie ihnen inwendig ein / und stellen ihnen selbst vor in ihren Gedancken einige Creatur / als einen liebreichen Menschen / von welchem sie viele Wolthaten empfangen / und der endlich sehr schmertzlich / obwol freywillig / für sie gelitten hab: und durch solche Gedancken werden sie natürlicher Weiß etwan zum Mitleiden bewegt. Nicht auff solche / sondern auff eine viel andere Weiß sol man sich verhalten / daß nemlich ein jeder erlerne und sich gewöhne inwendig in sich zu haben und zu tragen von seinem liebreichsten JEsu (als wahren GOttes Sohn / wahren Gott und Menschen zugleich) nicht einer pur lauteren Creaturen / sondern ein Göttliche und übernatürliche Bildnuß und Einbildung / also daß er nimmer ihm selbsten Christum anderst / als wahren GOtt und Menschen zugleich / einbilde. Wann also gedacht und verstanden wird / wirds nimmer ohne Gott abgehen: dann wo etwas von GOtt ist / da ist GOtt gantz / wie er in sich selbst ist / und in solcher Weiß der Einbildung wird man das / was beste ist / nimmer versaumen.

Es wird / zum andern / Christi Bildnuß auff ein lebhaffte Weiß auff- und angenom̃en / welches geschicht / wañ der Mensch nicht ruhet / biß er nach Vermögen seiner Kräfften und auff seine Weiß Christi Bildnuß gleichförmig werde. Ein solcher Mensch achtets gering / daß er die Göttliche Gebott allein halte / sondern er wird auch an allen Göttlichen Räthen ein Wunder-

grosses Gnügen haben / indem er sich selbiger Vollnziehung gäntzlich ergibt. Dann diß Gebott GOttes / Matt. 5. **Liebet eure feinde/thut wol denen/die euch hassen** / ꝛc. ist der GOtt-liebenden Seel so angenehm / daß sie sich nicht lasset gnügen in dem / daß der Mensch seinen Feinden freundlich zuspricht/ sondern von gantzem Hertzen / auß allen Gemüths- und Seelen-Kräfften liebet sie auch ihre Feinde / ehret sie ihre Feinde / gönnet ihnen alles Liebs und Guts / und wo sie kan oder mag/ entschuldiget sie ihrer Feinden Mängel und Mißhandlungen. Diß sol aber nicht also verstanden werden / als solte oder müste der Mensch die augenscheinliche oder handgreiffliche Lieb oder Haß eines andern nicht mercken / sondern er sols gleichsam nicht wissen / oder nicht achten/ nach dem Exempel seines HErrn Christi JEsu / damit er ihm also vollkommen gleichförmig werden möge.

Wir haben auch droben gesagt/daß man alle Bildungen übersteigen müsse. Diß ist aber dahin nicht zu verstehen/ als solte oder müste man jetzt angedeute Bildnuß Christi von sich außschaffen; dann so es geschehe / würds ohn Gefahr nicht geschehen. Dann solten wir ihn selbst darüber Raths fragen / so wird er uns ungezweiffelt antworten / Johan. 16. **Es ist euch nutz/ daß ich hingehe: dann so ich nicht hingehe / so wird der Tröster nicht zu euch komen.** Hat er uns dann durch diese wort seine Bildnuß oder Einbildung verbotten? Ja/aber umb so viel/als selbige ein pur lautere Creatur ist/und mit äusserlichen Sinnen allein mag begriffen werden/wie selbiger Zeit von den Jüngern geschahe/und auch muste abgeschafft werden/ obwol die nach der Göttlichen und übernaturlichen Weiß gefasste Bildnuß Christi je und allweg in und bey ihnen verblieben. Dann als er leiblicher Weiß von ihnen gewichen / und gen Himmel gefahren/ hat Er ihr gantz Gemüth/alle Sin und ihre gäntzliche Lieb mit sich hinweg geführet.

Lasset uns derowegen ihm auch nachfolgen / (dieweil Er hinauff gestiegen/ und im Schooß / im Hertzen seines himmlischen Vatters wohnet und ruhet) lasset uns dahin fahren mit allen unsern Sinnen / mit gantzer unser Lieb und Grund-hertzlicher Meynung. Wohin aber? In seine Wohnung/ das ist ins Hertz seines himmlischen Vatters / allda Er ist mit dem Vatter eines Lebens / eines Wesens / und wie der heilige Apostel sagt / Hebr. 1. **der Glantz seiner Herrlichkeit / und das gantz gleich Ebenbild seines Wesens** / ein hell-glantzender Spiegel Vätterlicher Klarheit und Bild seines Angesichts/nicht allein aber schlecht als ein Bildnuß / sondern wesentlich in vollkommner Gleichheit des Vatters/ in Göttlichem Außgang der ewigen Geburt / mit einem Wort zu sagen / eins mit dem Vatter. Dahin sollen wir auch (sag ich) mit gantzem Hertzen/ Gemüth und allen Leibs-Kräfften nach Vermögen lauffen und rennen / auff daß wir mit ihm vereiniget / und ein reiner Spiegel werden mögen. Ey wol/wie werden wir alsdann so wunder-freudig in den dreyen Personen des Göttlichen Wesens wohnen! wie werden wir in selbigen hochlustbarlich auff- und abspatzieren? Alsdann werden wir warhafftig mit dem heiligen Paulo gantz zuversichtlich sagen/Philip. 3. **Aber unser Wandel ist im Himmel/** das ist / in den dreyen Personen des Göttlichen Wesens.

So lasset uns von nun an ein jeder sich un-

unterstehen diese Vollkommenheit mit allen Kräfften nach Vermögen zu ergreiffen/ und so vielleicht einer oder der ander in seiner Lebens-Zeit solches nicht erlangte / sey er eben wolgemuth / dann es wird ihm GOtt diese Gnad am letzten seines Lebens/ da er nach dem letzten Athem schnappen wird / vätterlich mittheilen. Und solte es alsdann auch nicht geschehen / und würde der Mensch noch was Unreins in seiner Seelen haben / wird er im Fegfeur solches alles ablegen / reinigen und geläutert werden / und also in himmlischer Freuden-Stadt unendlich dessen / nach dem er so hertzlich geseufftzet auff Erden / geniessen/ jedoch mehr oder weniger / nachdem nemlich seine Liebs-Kräfften und Verlangen sich auff dieser Welt erstreckt haben.

So spanne nun ein jeder seiner Lieb- und Begierden-Bogen so hoch / als ihm immer möglich ist / lasse auch kein Augenblick vorbey gehen / in welchem er seinen GOtt nicht vollkömmlicher möge gewinnen. Dann der warhafftige / getreue GOtt wird den auffrichtigen Gemüths-Begierden je und allweg ihre Belohnung reichlich darschiessen und vergelten / obwol der Mensch / was er begehrt / in diesem Leben nimmer erlangete: es wird auch der gerechte GOtt all das laue und hinlässige Leben oder Wandel des Menschens also hoch achten / wie hoch er in seinem gantzen Leben jemahl auffgestiegen ist. Derowegen / obschon einer spührete/ daß er nicht sehr hoch in der Vollkommenheit zugenommen habe / sol er nicht kleinmühtig werden/ sondern nach Vermögen nach der Vollkommenheit streben. Und könte ers auch solcher Gestalt nicht erreichen / sol er sich dahin bemühen / daß er nemlich die Vollkommenheit von Hertzen wünsche und begehre. Welche Vollkommenheit uns allen sampt und sonders JEsus wolle mittheilen. Amen.

Die Andere Predigt.

Wie wir mit Christo alle vergängliche Dinge verlassen / auch unser eygen Wissen und Wollen verläugnen und abtödten sollen/ und mit Christo endlich auffstehen / und mit ihm vereiniget werden sollen.

Vatter/ ich bitte/ daß sie eins seyn/gleich wie wir eins sind: daß sie vollkommen seyn in eins. Johan. 17.

ES zeuget S. Paulus/daß er zu dieser seligsten Einigkeit kommen sey/ da er spricht / Gal. 2. **Ich lebe/ aber jetzt nicht ich / sondern Christus lebt in mir.** Diese Einigkeit müssen alle Christen von Hertzen begehren. Es möchte aber jemand sprechen: Ey/ wie kan der Mensch zu solcher Einigkeit kommen? Resp. Nicht anders / dann daß er sich selber verliehre / wie das Evangelium sagt: daß er seiner selbst vergesse / und durch den H. Geist in GOtt verwandlet werde. So lang diß noch nicht vollendet ist in einem Menschen / so lang mag er nicht darfür halten/

halten / daß er eins mit GOtt worden sey: Dañ so lang er sich selber hat und weiß/sich auch in GOtt findet/und GOtt in sich/ so ist er noch nicht eins worden mit GOtt. Dann er hat und weiß zwey unterschiedene Dinge/nemlich GOtt und sich selber. Diß ist aber Mañigfaltigkeit / und nicht wahre Einigkeit: Dann in der Einigkeit wird alle Vielheit verlohren. Alsdann aber ists allererst ein **rechte Einigkeit**/wann der Mensch sich gantz und gar eingekehrt findet in dem wahren GOtt / welcher ein einiger ist / und ist in unsern Seelen allzeit gegenwärtig: Wañ der Mensch nunmehr nichts liebet / nichts begehret / nichts würcket/noch weiß auffer sich/weder Gott/noch die Creaturen / sondern hat sich selber in GOtt gantz verlohren. Dann in dem mit GOtt vollkom̃lich vereinigten Menschen ist diß alles gleichsamb ein Wesen und Leben / und er weiß sonsten von keinem Ding etwas / dann nur allein von GOtt. Nach solcher Einigkeit streben auff ihre Weiß alle Creaturen. Und die Vielheit sucht nichts anders / ziehlet auff nichts anders / dann daß diese Einigkeit vollbracht werde. Sie kommt ohne Mittel auß dem einen / und ein jede Creatur eylet wieder nach ihren Kräfften / in ihrem Wesen zu demselben einen/das untheilbar ist. Darumb ists gar gewiß / daß alle Handlung/ alle Lieb/ alle Geschäfften/ alle Unruhe fürgenommen wird der Ruhe halben / damit nemlich dieselbe erlangt und zuwegen gebracht werde. Es wird aber diese Ruhe eigentlich und vollkommlich nicht gefunden/dañ nur allein in GOtt/ der einig und einfältig ist. Also geschicht ein jeder Außfluß wegen des Zuruckfluß: also daß wir von GOtt herkommen / und geschaffen sind/das ist nur darumb geschehen/daß wir wiederumb in GOtt / als in unsern ersten Anfang/einkehren sollen. Wann wir nun wiederumb gantz in GOtt kommen sind/ alsdann erlangen wir allererst die rechte und vollkommene Ruhe und Stille. Dañ wann alles / was im Menschen ist / eins wird in GOtt / alsdann ist im Menschen allenthalben Friede und Ruhe/und schweiget in ihm alle Unruhe / Handlung und Wille. Diesen Frieden und Ruhe begehren alle Ding von Natur / und damit sie solche mögen erlangen/so verzehren sie darüber ihr gantz Wesen / Leben und alles: noch können sie selbige nimmermehr warhafftig erlangen/dann nur in dem/der einig ist / welcher ist der ewige und Allmächtige GOtt / in dem ist die rechte Fülle alles Friedens. Ach! wie gefährlich stehets nun umb alle / die auffer diesem Frieden und auffer dieser Vereinigung mit GOtt sind. Es ist fürwahr höchlich zu verwundern/ daß sie sich nit fürchten auch nur einen Augenblick ohne solche Vereinigung zu leben/ und sich selber auffer GOtt zu lieben / zu wissen und zu suchen.

Hie wird aber gefragt/welches dann die beste Weise seye in solche Vereinigung mit GOtt zu kommen? Resp. Diß ist meines erachtens die beste und gewisseste Weise/ daß ein Mensch sich selber verläugne / das ist/sein Eigensucht und alle Vielfältigkeit in sich selber verlasse und abtödte. Dann wer weiß werden wil / der muß zuvor alle Schwärtze von sich abwaschen. Dann je weniger Schwärtze einer hat / je weisser er seyn wird: also auch je weniger Vielfältigkeit einer hat/ je einfältiger er seyn wird. Fürwahr / GOtt würcket nicht eigentlich in dem Menschen / so lang er vielfältig ist/ und der Vielheit ergeben. Er muß eins seyn/und der Einigkeit sich befleissen/wann

GOtt

GOtt in ihm würcken sol. Dann je mehr die Kräfften der Seelen vereiniget / und von äusserlichen Dingen abgezogen sind / je mehr werden sie inwendig außgebreit / und wird die Göttliche Würckung in ihnen so viel desto kräfftiger / Göttlicher und vollkommener. So ist nun zu der wahren Vereinigung mit GOTT kein näherer Weg / als die vollkommene Abtödtung seiner selbst. Dann je balder einer sich selber abtödtet / wanns nur warhafftig und vollkomlich geschicht / je geschwinder wird er das Göttliche Leben und Vereinigung in sich warhafftig und vollkomlich fühlen / erkennen und erhalten.

Es muste aber Christus diß zuvor leiblicher Weise zeygen und beweisen / auff daß wir ihn lernten kennen und nachfolgen Geistlicher Weise. Dann hat er sollen zu einem unsterblichen Leben aufferstehen / so hat er zuvor müssen sterblich werden / und sterben: also auch wir / wann wir wollen zu der wahren Einigkeit gelangen / so müssen wir die Vielfältigkeit wol betrachten / und aller Sterblichkeit / so viel die Eigenschafft der Unterscheidung anlangt / gäntzlich absterben. Dann was Eins ist / das ist ohne Unterscheidung / und verlieret alle Vielfältigkeit: ja es macht auch auß Vielfaltigkeit eine Einigkeit.

Von dem HERRN Christo schreibet St. Paulus / Rom. 6. und man liesets auch in der Kirchen an diesem allerheiligsten Fest-Tage: nemblich / **daß Christus von Todten erstanden seye / und hinführo nicht mehr sterbe: daß auch der Tod hinführo nicht mehr über ihn herrschen werde.** Hierauß ist offenbahr / daß das Leben / welches nicht mehr stirbt / auß dem Tod herkomt: und fürwahr es ist auch kein ander Leben in uns / welches ein wahres und unwandelbahres Leben seye / als welches auß dem Tod entspringet. Wann das Wasser heiß werden / und sieden sol / so muß es zuvor der Kälte / so zu sagen / absterben: sol das Holtz Feuer werden / so muß es seine Natur zuvor verlassen: also ists auch mit uns: nichts kan in uns warhafftig leben / so können auch wir nichts warhafftig erlangen / noch in etwas verwandelt werden / wir gehen dann zuvor auß uns selber auß / und erlangens durch eine Absterbung. Und ob sichs schon ansehen lasset / als wanns viele und unterschiedene Tödt seyen / durch welche wir darzu kommen / daß wir warhafftig sterben / so ists doch eigentlich zu reden nur ein Tod / gleich wie auch nur ein Leben ist / und alle Tödt / oder Absterbungen / wie viele auch deren mögen genant werden / gehören alle nur zu einem Tod / welcher dieser ist / daß der Mensch seinem eigenen Willen / Eigensucht / Unterscheid / auch allen Creaturen gantz und vollkomlich absterbe / so viel nemblich einer Creaturen möglich ist.

Also ist auch nur ein Leben / nemblich / das Göttliche / überwesentliche Leben / welches unerschaffen ist / und warhafftig bestehet / ob es schon alle Erkantnus weit übertrifft. Nach diesem Leben eylen und sehnen sich alle andere Leben / und begehren es zu erlangen: und je näher sie darzu kommen / und ihm gleich werden / je warhaffter leben sie. Dann auß diesem und in diesem Leben sind alle andere Leben / und auser solchem Leben ist kein ander Leben / das in Warheit ein Leben mögte genant werden. Was auser diesem Göttlichen Leben ein Leben genant wird / zu demselben kan gesagt werden / was im Buch der heimlichen Offenbahrung stehet / Cap. 3.

nemlich: **Du hast den Namen / daß du lebest: und bist doch todt.**

Wer nun diß Leben warhafftig / gewiß und eigentlich in dem Grund seiner Seelen fühlen und ergreiffen wil / der muß warlich zuvor warhafftig und gründlich sterben. Dann wo es an diesem Tod mangelt / da mangelts gewißlich auch an diesem Leben. Wann aber der Mensch ihm gantz abgestorben ist / so wird er in eben demselben Augenblick wiederumb gantz lebendig werden.

Es haben aber dieser Tod und Leben / darvon allhie geredt wird / ihre gewisse und sehr viele Staffeln. Dann es kan einer an einem Tage wol tausendmal sterben: und auff einen jeden solcher Tödten folget von stund an ein liebliches Leben / welches dem Todt zum Gegentheil antwortet. GOtt kan keinem auß denselben tausend Tödten sein darzu gehöriges rechtes Leben wegern. Je bitterer aber / stärcker und vollkommener der Tod ist / je süsser / stärcker und warhafftiger ist auch das Leben / das zum selben Tod gehöret. Je warhaffter der Tod ist / je warhaffter wird auch das darauff folgende Leben.

Es gibt aber doch auch ein jedes auß den obgemelten vielen Leben dem Menschen neue Krafft und Stärcke / und rüstet ihn zu einem andern und stärckern Tod / als der vorige gewesen. Zum Exempel: Es duldet einer Schmach- Wort umb GOttes willen / oder widerstehet sonst seiner Neigung / oder Begierde / da er gedacht hatte etwas zu thun / oder zu lassen / zu reden / oder zu schweigen / zu essen / oder zu trincken / zu stehen / zu gehen / etwas widerwärtiges zu leyden / oder was angenehm / zu verachten / in Entziehung einiger Ergetzlichkeit einer Speiß / oder Trancks / oder Anschauens: auch wann ihm schon Widerwärtigkeit ohn sein Verdienst und Schuld begegnete: oder was ihm vorkommen mag / in welchem er sich noch nicht gäntzlich abgetödtet hat / da widerstehet er / sag ich / seinem Willen und Begierde / und tödtet sich / so zu sagen / selber. Nun diese Todtung / oder Absterbung / thut im Anfang den Ungeübten mehr wehe / als den gantz abgetödten: je mehr sich aber ein Mensch darinn übet / je weniger fraget er endlich darnach. Es ist aber keine auß allen ermelten Tödtungen / oder Absterbungen / die ein Mensch täglich üben kan und sol / so leicht oder klein / darauff nicht bald / wann sie nur von Hertzen-Grund geschehen / ein solches Leben und Erquickung folget / welche den Menschen stärcket und tüchtig macht / einen grössern und schwerlichern Tod zu überwinden: und wann der Mensch in seiner Absterbung beharret und fortfährt / so wird sie ihm zuletzt viel leichter / gewünschter / und lieber / als das Leben selber. Danner findet das Leben am allerüberflüssigsten in dem Tod / und / **das Licht scheinet in der Finsternüs** / Johan. 1.

So stirbt nun der Mensch äusserlich ihm selber ab / so lang biß er gantz tod ist / und gar nichts mehr von äusserlichen Dingen übrig sey / welchen er ferners absterben müsse. Und wer diß erlangt hat / **Der hat einen guten Kampff gekämpfft** / 2 Tim. 4. Unterdessen aber sind innerlich noch viele Dinge übrig / welchen er gleichfals absterben muß.

Wer also in der Warheit allen Dingen abgestorben ist / äusserlich und innerlich / der hat diß Recht und Vortheil / daß er alle Dinge rechtschaffen und freudig gebrauchen kan. Aber die Creaturen kön-

können keinem Menschen weder innerlich/ noch äusserlich rechte Freude gebähren / er hab sich dann beflissen ihnen zuvor auß Göttlicher Liebe rechtschaffen abzusterben/ und alle ihre Begierde oder Lust in sich zu dämpffen; daß sie ihme seynd / als wann sie ihm / und er ihnen gantz abgestorben wäre. Wer zu diesem Staffel kommen ist / der kan alsdann allererst sich sicherlich umbwenden.

Es hat warlich niemand sein Vatter/ oder Mutter / sein Brüder / oder Schwestern / oder was er sonsten gute Freund und Verwandten haben mag / lauterlich und rechtschaffen in GOtt geliebet / er habe ihnen dann zuvor / nach der Lehr des Evangelii / auß Göttlicher Liebe vollkomlich abgesaget / oder sey ihnen gäntzlich abgestorben. So lang diß nicht geschehen / so sind sie ihm keine Freunde/ sondern vielmehr Feinde. Daher spricht unser Heyland außtrücklich / Matt. 10. **Ich bin nicht kommen Frieden zu senden/sondern das Schwerd. Dañ ich bin kommen den Menschen abzusondern wider seinen Vatter/und die Tochter wider ihre Mutter: und des Menschen Feinde werden seine eigene Hauß-Genossen seyn.**

Es ist aber diese Absterbung / oder Abtödtung des äusserlichen Menschens / für gar gering und schlecht zu halten: Dann wer sich ernstlich und von Hertzen Grund abgewendet hat von irrdischen und vergänglichen Dingen / und trachtet nach einem neuen Leben / welches innerlich und Göttlich ist / derselbe kan gar leichtlich allen äusserlichen Dingen absterben. Dann das Leben selber verbirget für einem solchen Menschen den Tod / daß er nunmehr fast nicht weiß was Bitterkeit sey / weil ihm nichts dann Süssigkeit von allen Orthen her begegnet: Er hat mit niemand zu streiten / weil er allen seinen Feinden entrunnen / und durch ein andern Weg darvon kommen ist. Dann wer warhafftig in sich selber gekehrt ist / ob ihm schon von aussen viele Ding begegnen / so rührt ihm doch keins das Gemüth an. Diß können wir erkennen Luc. 10. an Maria der seligsten Sünderin: Dann weil sie in ihrem Hertzen sich gantz gewendet hatte zu dem HERRN Christo/ so fragt sie nicht viel darnach / daß ihre Schwester Martha über sie klagte bey dem HErrn: sie begehrte sich auch nicht zu entschuldigen/ weil sie dazumal andern Dingen ergeben war / auch in ihrer Seelen viele andere und höhere Dinge empfunde. Ebener massen / wann einer von allen vergänglichen Dingen gantz abgezogen / und vollkomlich gekehret wäre zu dem / das ohne alle Bildnus ist / das ist / zu dem ewigen und Allmächtigen GOTT / so würde er / wann er auch schon nicht wolte / aller andern Dingen gar bald vergessen / und alle Bildungen würden in ihm gar bald sterben und vergehen. Dann zur selben Zeit lebt in ihm ein Gleichmässigkeit / und kein Bildnus: ja er ist von allen Bildnussen alsdann gantz frey und ledig / und kan kein Platz / nichts Frembdes / noch einige Ungleichheit in sein Hertz kommen und einfallen / dieweil (wie gesagt ist) er frey und Bild-loß ist / und nichts äusserlich sich seinem Gemüth mag eintrucken. Von solchen Leuthen / düncket mich / redet der Apostel / da er spricht/ Coloss. 3. **Dann ihr seyd gestorben/ und euer Leben ist mit Christo verborgen in GOtt.**

Hie ist fleissig zu mercken/ daß er spricht/

mit Christo. Dann ists mit Christo verborgen/ so ists noch nicht vollkommlich eins. Dann wo das Wort mit gesetzet wird/ da werden zwey verstanden. Darumb ist noch ein andere/ und viel herzlichere Vereinigung/ davon der HErr selber redet/ da Er spricht/ Johan. 17. **Vatter/ ich wil/ daß sie eins seyen/ gleich wie auch wir eins sind:** nicht gantz auff die Weise/ wie wir eins sind/ so fern du Vatter/ und ich Sohn bin: sondern wie wir beyde ein lauteres und einfältiges Eins/ ein Wesen/ ein Leben/ ein Würckung sind/ daß sie auch also auff ihre Weiß eins seyen/ und vollendet in eins. Hieher aber wird erfordert ein solcher Tod/ der hundertmal näher und subtiler sey/ welchem nemblich ein solches Wesen/ Leben und Würckung gleichstimmen sol. Dann wann GOtt vollkomlich eingehen sol/ (so viel es geschehen kan) so muß die Natur gantz biß auff den letzten Puncten weichen und verläugnet werden. Dann gleich wie Wasser und Feuer nimmermehr in einem Ding zugleich bestehen/ und ihre Eigenschafften unverletzt behalten können: also muß auch der Mensch/ dessen Leben GOtt seyn sol/ allen andern Dingen gantz absterben.

Der aber stirbt gar leichtlich/ welchem diß Leben bitter und entgegen ist: jedoch/ wann jemand wil vollkomlich tod seyn/ so muß er auch allen denen Dingen/ welche er zuvor geliebet/ auch seinen Nutzen und Freud darinn geliebt und gesucht/ zugleich mit absterben. Dann wer allen äusserlichen Dingen abgestorben ist/ und sie ihm auch/ in demselben kans GOtt nicht lassen/ Er sol und muß in ihme leben/ und sein Auffenthalt und Trost seyn. Darumb liegt das Leben im Tod/ und der Trost in Verlassung verborgen: Dann wann der äusserliche Mensch schweigt/ und wird seiner Geschwätzigkeit ein Gebiß angelegt/ so fangt der innerliche an zu leben/ und gantz wunder-eigentlich und lieblich zu reden/ wie der Prophet bezeuget/ da er spricht/ Ps. 76. **Meine Seele wolte sich nicht trösten lassen: ich hab an GOtt gedacht/ und bin erfreuet worden/ und mein Geist ist ohnmächtig worden.** Es begehrt ja der äusserliche Mensch in allen Dingen/ so ihm lieb und werth sind/ oben zu schweben/ und allzeit etwas zu haben/ darinn er sich belüstige: wie der Prophet andeutet/ Psal. 72. **Es ist mir gut/ daß ich mich zu GOtt halte.** Aber diß ist eine Suchung seiner selbst/ deren er gantz absterben muß. Und wann diß schon geschehen/ so ists doch noch nicht gnug.

Dann wer warhafftig und vollkomlich eins mit GOtt werden sol/ in dem müssen auch alle innerliche Kräffte sterben und schweigen: als zum Exempel/ der **Will** muß absterben aller Bildung des Guten/ und allem eigenem Wollen: der **Verstand** aber/ aller Erkantnus der Warheit/ so er hat: letztlich die **Gedächtnüs**/ und alle andere **innerliche Kräfften** müssen absterben/ ein jede dem Ding/ damit sie eigentlich pfleget umbzugehen. Darumb spricht der HERR also/ Matt. 10. & 16. **Wer da wil sein Leben erhalten/ der wirds verlieren: Wer aber sein Leben verlieret umb meinet willen/ der wirds erhalten.**

Diß ist warlich ein sehr harter Tod/ da alles Licht im Menschen gantz und gar verleschet. Aber doch nimt die reine Seele

in

in ihren Kräfften unterschiedene Erleuchtungen an / auch viele liebliche Gaben/ darinn sie sich wunderbahrer Weise belüstiget/auch eine empfindliche Süssigkeit: aber solchen Dingen allen muß sie doch absterben / weil sie nicht lauterlich GOtt sind / zu dem sind sie auch Theile und nicht Eins.

Wann aber einer allen denen Dingen/ so in uns leben und leuchten / vollkommlich abgestorben ist / alsdann findet und erhaltet er eigentlich seine Seele / wie droben gesagt ist : **Wer sein Leben verliehret umb meinet willen / der wirds erhalten** / oder / wie ein ander Evangelist sagt / Matt. 16. **finden.**

Wie haben dann die jenigen ihr Leben verlohren / die sie doch in ihren Seelen noch freuen ihrer grossen Freyheit / weil ihnen frey stehet zu thun und zu lassen / zu erwöhlen und zu verwerffen / was sie wollen? Resp. Christus hat nicht also gethan: sondern **Er hat für uns gelitten / und euch ein Fürbild gelassen / daß ihr sollet nachfolgen seinen Fußstapffen** / 1 Petr. 2. Und als Er in seiner grösten Angst ware/ sprache Er / Matt. 26. **Vatter / nicht mein / sondern dein Will geschehe;** Als wolte Er sagen : Ich habe kein eygenen Willen / sondern meinen Willen hab ich dir / Vatter / auff einmahl gantz unterworffen. Dann ich bin meinem eygenen Willen abgestorben / und von selbigen entblöset / ich lebe gantz in und nach deinem Willen / in welchem ich auch gebohren bin.

Letztlich / wer sich noch begehrt andächtiglich zu GOtt zu bekehren / oder GOtt anzuhangen / und von ihm erhalten zu werden / und also einen Willen mit GOtt zu haben / der ist noch nicht eins worden mit GOtt. Also / in welchem Menschen noch gefunden werden Furcht und Hoffnung / Lieb und Haß / Erwöhlung und Verwerffung / derselbe ist auch noch nicht zu dieser Einigkeit kommen. Dann in dieser Einigkeit ist kein besonder Werck. Dann so fern diese Einigkeit eins ist / so ist Lieben und Verstehen nicht mit Unterscheid. Sintemahl im Göttlichen Wesen nichts ist / als allein ein unveränderliche Ruhe und Stillschweigen. Aber erkennen und lieben / gebähren und gebohren werden / item würcken gehören zu den Personen / nicht aber zu der Einigkeit der Natur : Dann diese Dinge machen ein Unterscheid. Darumb/ wann in GOTT nicht unterschiedene Personen wären / so wäre auch kein Unterscheid darinnen : und wann nicht die Personen einerley Natur hätten / so wäre kein Einigkeit in GOtt. In diesem Einen werden alle Werck geendet und vereiniget/ und wir werden auch eins in GOTT/ durch unsern HErrn Jesum Christum/ welcher ist gepreiset in Ewigkeit / Amen.

* * *

Am H. Oster-Tage/

Die dritte Predigt/

Welche da ist das ander Theil der vorigen.

Wie wir aller Bilden entblöset / von uns ablegen / und in die Göttliche Einigkeit müssen verwandelt werden: und wie nützlich und heylsam uns solches sey.

Vatter / ich bitt / daß sie eines seyn / wie auch wir eines seynd. Johan. 17.

ES ist fürwahr / liebe Christen / sehr hoch vonnöthen / daß wir eins werden mit GOtt. Darumb stehet geschrieben / Genes. 2. **Der Mensch wird Vatter und Mutter verlassen / und einem anhangen** / das ist / wann der Mensch allen Dingen und der Mannigfaltigkeit innerlich und äusserlich / auch ihm selber abgestorben ist / ja alle seine Sinne und Kräfften in GOtt verlohren oder verlassen hat / alsdann vergisset er auch seines Vatters und Mutter / das ist / aller deren Dingen / und leget von sich ab die Bildungen / die zuvor die Andacht zu GOtt in ihm gewürcket haben. Diß aber sind die Tugenden / und solcher Bilde muß ein Mensch endlich gantz verlassen / so fern sie nemlich etwas Unterscheids / Wercks oder Bildnuß haben. Die Bilde / sag ich / müssen gäntzlich weichen / und die Tugenden selber müssen in ein vollkom̃liche Gewohnheit oder Ubung verwandelt werden / und wiederumb in GOtt den Allmächtigen gantz eingehen / als von welchem sie ursprünglich herfliessen / und in welchem auch alle Bilde vereiniget / und alle Würckungen geendet werden.

Dann welchen Orth in dem Menschen einnimmt das Bild der Tugend / eben denselben Orth kan auch inn haben das Bild des Lasters. Dann / zu einem Exempel / wann kein Lieb wäre / so wäre auch kein Haß; wäre kein Stoltz oder Hoffart / so könte auch die Demuth nicht erkannt werden; wären nicht etliche Ding niederig / so wüste man nicht / welche hoch wären.

Darumb sag ich noch / wie vor: Der Mensch muß allen Bilden und aller Unterscheidung gäntzlich absterben / welcher mit GOtt eins seyn / und gleichsam wesentlich in ihn verwandelt werden wil / so hoch nemlich / als einer vernünfftigen Creaturen wiederfahren kan. Dann in allen Bilden ist diß und jnes / das ist / unterschiedene Theile / gleich wie auch alle Wege ihr Theil und Stücke haben. Wann aber das Ende erlanget ist / so darff man keines Wegs mehr.

Nun wird aber die Tugend nim̃ermehr so eigentlich / so warhafftig und so wesentlich von uns besessen und erhalten / als wann ihr Bilde gäntzlich weicht / und vergehet in dem Einen / darvon wir handlen. Dann daselbsten ist kein diß oder das: So

würc-

würcket auch daselbst keine Tugend nach ihrem eygenen Nutzen und Vortheil. Sie würcket aber sich selber / nur wegen ihrer selbsten / und meynet in ihrer Würckung nichts anders / dann was eigentlich zu ihrem Wesen gehöret / das ist aber eigentlich und allein GOtt der HErr. Der ist eigentlich das Wesen aller Tugenden. Die Tugend / sage ich / würcket das Gute umb des Guten willen / und sie ist ihr selbst ein Ursach und Ursach zu würcken / lasset sich nicht anderswo her zu würcken verursachen. Darumb thut sie / was gut ist / eben darumb / weils gut ist. Also liebet sie wegen der Liebe / sie ist warhafftig wegen der Warheit / sie ist gerecht wegen der Gerechtigkeit.

Hie wird gefragt / warumb der HErr dem Pilato nicht gesagt habe / was Warheit sey / da er doch solches zu wissen begehrte? Und wird geantwortet / daß Pilatus sich selber der Antwort unwürdig gemacht habe / weil er nach der gethanen Frage alsobald hinaußgangen. Also ist auch in diesem Fall / wer da wandelt und spatzieret ausser dieser Göttlichen Einigkeit / der ists nicht würdig die Warheit zu erkennen. Wann aber gefragt wird / was Warheit sey / so kans nicht besser erklärt werden / als wann man sagt / Warheit sey Warheit. Dann es kan ihr weder gegeben noch genommen werden: Weil sie gantz einfältig ist / ein gantz einfältiges Gut / ein einfältigstes Eins / nemlich GOtt selber / welchem weder ab noch zugehet.

Es haben zwar Engel und Menschen / Himmel und Erden / und in gemein alle Creaturen / ein jede ihr besonders Gut / ihr besonder Wesen und Warheit. Aber die Creaturen haben alles in gewisser Zahl / Maß und Ende. Wann aber gefragt wird nach dem höchsten Gut / nach dem höchsten Wesen und Warheit / so werden solche Ding nicht gefunden / dann nur in dem gantz einfältigen Einen / welches ist der Anfang und Brunquelle der andern Dingen allen / und ist ein Weiß-loses Wesen. Darumb kan man in solchem Einen das vollkommne Gut / Warheit und Wesen finden ohne Weiß. Lasse Engel / Menschen / Himmel fahren / und nehme das wesentliche Gut / die wesentliche Warheit / ja das Wesen selber fein bloß in sich selber. Dann alles / was du weiter hinzu setzest / eben dasselbe decket dir zu / und schliesset auß die wahre Einigkeit / und weiset dir noch darzu ein Ende / und ein Gefängnuß / darin die Einigkeit auffgehalten wird.

Ferner das **Eine** siehet nicht ausserhalb / es kennet nichts frembdes / nichts das fern oder nahe / es hat auch weder Länge noch Breite: Ja diß **Eine** / welches GOtt selber ist / begreifft alles Gut in sich selber: Ausser ihm ist nichts: von ihm haben alle Creaturen ihr Wesen und Gut: Er hat aber nichts von ihnen.

Also verhaltet sichs auch mit allem / das Göttlich ist / es sey ein Mensch / oder ein Werck / oder ein Weise. Dann so fern ein Weise Göttlich ist / so hat sie nichts ausserhalb; sondern sie hat alles Gut innerhalb / ohne Länge und Breite / und darzu solches einfältiglich / wesentlich und warhafftig / nichts ist ihr frembd / nichts fern von ihr. Fürwahr wer ein solcher Göttlicher mensch ist / der da auß Liebe seiner Eigensucht abgestorben ist / und eins ist in GOtt / und GOtt in ihm / also daß ihm weder ab- noch zugehen mag: alles was er in und durch GOtt thut oder lasset / das ist allzeit das beste. Dann er thuts auff die vollkommneste und beste Weise / und leydet keinen

Scha-

Schaden an seinem Zunehmen in irgend einem Wercke. Dann er thut alle seine Werck in GOtt / nach GOttes Wolgefallen: Und was er unterlasset/ das unterlasset er auch einfaltiglich in GOtt. Dahero hat er gleichen Gewinn im kleinsten Wercke/ wie im grösten. Dann seine Wercke empfahen ihre Güte nicht von aussen/ sondern sie haben sie von innen her wesentlich: auch werden sie nicht besser von wegen der Breite oder Länge. Zum Exempel/ ein einiger Englischer Gruß hat so viel Krafft und Güte / als der gantze Psalter / wann sie alle beyde mit gleicher Güte gesprochen werden: Und ein Schritt auff Erden gilt so viel / als ein müheselige Schiffahrt über das Meer / wann sie nemlich mit gleicher Güte geschehen. Je grösser aber doch die äusserliche Arbeit bey einem jeden Wercke ist / je grössern zufälligen Lohn wird sie auch empfahen.

Was aber anlangt das äusserliche Wercke / so empfangt es seine Güte auß der Grösse der Liebe von innen her/und gar nicht von aussen her / wie andere vergängliche Dinge: und ein jedes Werck ist so viel desto besser / so viel grösser die Liebe ist/ daher es geflossen. Ein Loth Golds hat von des Golds Natur eben so viel/ als tausend Pfund. Dieweil aber im Gold nicht allein die Substantz und Natur gesuchet wird/ darumb wird auch die Menge und grosse Zahl begehret: In Geistlichen und Göttlichen Dingen aber ists nicht also: Dann dieselbe kriegen ihre Güte nicht von aussen/ sondern von innen her: Darumb gilt auch das geringste so viel / als das gröste / und eins so viel als alle / so fern sie nur auß gleichem Hertzen und Güte geschehen.

Dann die äusserliche Dinge sind nur Kennzeichen der innerlichen. Ein Eppichkrantz am Hauß zeigt an/ daß allda Wein sey: Es kan aber Wein im Hause seyn/ wañ schon kein Eppich angehenckt ist/ und der Eppich macht den Wein nicht desto besser. Also ists auch mit einem Menschen/ wann er nur hat einen guten/vollkommnen und Göttlichen Willen etwas Guts zu thun; Ja wann er hat einen Willen so viele gute Wercke zu thun / als alle Heiligen gethan haben/ hätten können thun/oder noch thun könten; und so viel Schmertzen und Pein zu erdulden/als alle Menschen erduldet haben; Und so viele Allmosen zu geben/ als jemals gegeben sind / oder noch mögen gegeben werden; **Kürtzlich**/ wann einer nur den Willen rechtschaffen hat / umb GOttes willen alles zu thun oder zu leyden/ was er kan und sol / es mangelt ihm aber an der Krafft und Vermögen / der wird für GOtt darfür gehalten/als wann ers alles gethan und gelitten hätte / wird ihm auch also vergolten werden/wann nur der Wille rechtschaffen und vollkom̃en ist.

Dann was für tausend Jahren geschehen ist / das ist GOtt dermassen gegenwärtig / als wanns jetzt in dieser Stund geschehe: so offt es einer mit vollkom̃nem und Göttlichem Willen thun wolte/ wanns ihm an Vermögen nicht gebreche. Dann was einer auß ermeltem vollkommnen und Göttlichem Willen zu thun begehret/ das urtheilet Gott/ als wañs schon geschehen wäre / und für ihm gegenwärtig stünde. Daher redet Augustinus einen jeglichen glaubigen Christen also an: **Gehe nur in dich selber. Dann du kanst GOtt nirgend finden/als in dir selber. Gehest du in dich selber/so gehest du in GOtt: Dann GOtt ist in dir/ und du in ihm / du bist ja eins worden mit ihm.** Also spricht auch S. Johan-

hannes/ Johan. 1. **Alle Ding waren in ihm das Leben.** Item: **Er kam in sein Eigenthumb/ und die seinen nahmen ihn nicht auff: Wie viele ihn aber auffnahmen/ denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden.** Gleich wie nun der Sohn GOttes ist eines Wesens mit dem Vatter/ und ist eins mit ihm: Also ist auch ein Göttlicher Mensch auff ein sonderbare Weiß/ durch die Gnad/ eins mit GOtt/ so fern er nemlich Göttlich ist. Dañ wañ etwas anders in ihm lebt/ ist und gefunden wird/ so ists alsdann anders mit ihm. So fern er aber Göttlich ist/ so ist er warhafftig GOttes Sohn/ und eins mit GOtt/ doch auff seine Weise/ gleich wie der ewige natürliche Sohn GOttes eins ist mit dem Vatter auff seine Weise/ also daß GOtt nichts ausser ihm/ noch er etwas ausser Gott thue. Ja/ gleich wie es unmüglich ist/ daß GOtt von sich selber/ und von seinem Sohn abgesondert werde/ also ists auch unmüglich/ daß er von einem Göttlichen Menschen abgesondert werde/ es sey dann/ daß der Mensch sich von ihm erst absondere. Wañ GOtt einen solchen Menschen zu erst wolte verlassen/ so müste er sich selber auch verlassen. Wo aber GOtt sich selber auffnimt/ da nimt er zugleich auch einen solchen Menschen auff/ als welcher eins mit ihm ist in einem. Daher spricht ein vortrefflicher Lehrer: Ich vergöñe dem eingebohrnen Sohn GOttes nicht/ was er vom ewigen Vatter empfangen hat: Dann ich kan auch ein Sohn GOttes werden/ nicht zwar durch die Natur/ sondern durch die Göttliche Gnade. Dañ auß GOtt/ durch GOtt und in Gott sind alle Dinge. Da wird aber der Mensch also eins mit GOtt/ daß auch/ so zu sagen/ nicht ein einiges theil übrig bleibt.

Sonst pflegt man zu sagen: GOtt nimt nichts an/ würcket auch nichts ausser sich selbst: Also wird auch der jenige recht ein **Göttlicher Mensch** genañt/ welchen nichts beweget/ noch belüstiget/ ausser GOtt/ also daß er in allen seinen Wercken GOtt einig und allein/ und gantz lauterlich suche und meyne. Ich sage noch etwas mehr: Ein recht **Göttlicher Mensch** nimt GOtt nimmermehr auff/ gedenckt auch nimmermehr an GOtt ausser sich selbst. Dann wann er GOtt auffnimt/ so nimt er auch zugleich sich selber auff. Dañ er ist eins mit GOtt/ und findet auch GOtt in sich selber/ schauet auch nicht ausser sich selbst/ weiß auch nichts frembds/ oder weit abgesondertes ausser GOtt; gebiert er aber etwas ausser GOtt/ so sinds lauter Abgötter.

Nachdem aber GOtt sich auffnimmt in einem solchen Menschen/ beweget auch und verrichtet alle seine Werck durch ihn/ und nimt ihn auff/ als sich selber: (Dann sie sind eins in einem.) Darumb wo GOtt sich auffnimt/ bewegt und würcket/ da nimt er auch solchen Menschen auff/ bewegt und würcket durch ihn: daß also derselbe Mensch fürnemlich nicht würcket: inmassen dañ Christus von sich bekeñt/ da er spricht/ Johan. 14. **Der Vatter/ der in mir bleibt/ derselbige thut die Wercke.**

Ein solcher Göttlicher Mensch haltet alle seine Wercke für so frembd und weit abgesondert/ (so fern er nemblich ein Mensch ist) als wann sie weit über Meer an den äussersten Orthen der Welt von einem andern geschehen/ und er/ als er/ eignet ihm auch nichts von denselben zu/ weil er weiß/ daß eigentlich nicht er/ sondern GOtt durch ihn alles würcket/ so bald aber er ihm etwas von dem Wesen/ oder

Würcken zuschreibet mit einer Eigenschafft und Unterscheid / so bald werden die gethane Werck alle für GOtt verderbet / und er ist nicht beständig / verharret nicht in diesem Einen / oder Einigkeit.

Daß aber der HErr weiter sagt / Johan. 8. & 16. **Ich bin nicht allein/ sondern der Vatter ist in mir / und ich in ihm /** das kan von diesem Göttlichen Menschen auch gesagt werden: Dañ er ist auch eins mit dem Vatter / welches Sohn er warhafftig ist / wie Augustinus sagt: **GOtt ist darumb Mensch worden/ auff daß ich GOtt würde. Er hat wollen auch eines Menschen Sohn seyn / auff daß ich GOttes Sohn würde.** Deßgleichen spricht auch David in der Person GOttes / Ps. 81. **Ich hab gesagt ihr seyet Götter/ und allzumal Kinder des Höchsten.** Daher offenbar / was GOtt seinem eingebohrnen Sohn gegeben hat / daß Er solches auch auff seine Weise diesem Göttlichen Menschen verleyhe. Kan er aber solches nicht annehmen / so muß man GOtt deßwegen keine Schuld geben. Dañ ist der nicht ein Stock-Narr/welcher es der Sonnen wil zuschreiben / wann sie nicht in das Hauß scheinet/ dessen Thür und Fenster alle zugeschlossen sind? Oder wann sie den nicht erleuchtet / der trübe Augen hat.

Was aber besonders anlangt die menschliche Natur / so der HErr an sich genommen / so ist dieselbe mir eben so nahe verwandt / und so eigen / wie dem HErrn selber: Und ich habe so viel darvon als ein ander / er sey wer er wolle / oder als alle in gemein. Die Natur/ sage ich/ ist mir so nahe / und verwandt / wie dem HErrn/ aber nicht die Person. Jedoch hat Er die Natur / welche auch mein ist / an sich genommen / und hat mich gantz darinnen in sich gezogen. Wann ich nun / was mein Person anlangt / nicht folgen / sondern vielmehr draussen bleiben wil / wie kan ich ihme dann die Schuld geben? Er hat freylich unsere gantze menschliche Natur also angenommen/und mit seiner ewigen Gottheit in einer Person vereiniget/daß Er auch nach derselben so warhafftig GOttes Sohn genañt wird / als Er derselbe ist nach seiner ewigen Gottheit. Daher dann recht gesagt wird / daß Maria eben so wol den Sohn GOttes gebohren habe / als GOtt der Vatter / nemlich / wegen der Einigkeit der Person. So hat nun der Sohn GOttes alles / was Er vom Vatter empfangen hat / ja sich selber hat Er uns allen mitgetheilet/ auff daß alles/ was Er hat / so wol unser sey / als sein.

Aber wehe uns / wann wir uns an der Mittheilung / oder Gleichheit der Natur/ lassen genügen/und nicht weiter fortgehen/ daß wir uns auch zugleich verknüpffen mit seiner Person durch liebreiche Vereinigung. Nach der Natur zwar seynd mir alle Menschen/diß- und jenseit des Meers/ eben so nahe verwand als ich selbst; und von der Natur hat der klein so viel/ als der Grosse / und der weit entsessene so viel / als der nahe sitzet. Auff solche Weise nun ist die menschliche Natur unsers Heylands mir eben so nahe als ihm / und ihm so nahe als mir. Aber wehe mir / wann ich zwar ihm gleich bin nach der Natur / bin aber mir mehr geneigt und zugethan durch eigene Lieb und Nutzen/ als einem andern/ der tausend Meilen von mir ist/ der doch auch ein Mensch ist wie ich. Dann mein Hertz/ mein Lieb sol gegen alle Menschen seyn/wie gegen mich selber / also / daß ihr Wesen/ ihr Gut / Nutz und Trost/ mir eben so ange-

genehm sey / als mein eigen Wesen / Gut / Nutz und Trost: Und wiederumb sol auch ihr Unglück mich nicht anderst betrüben / als mein eigen Unglücke. In Summa: Anderer Leuthen Glück sol mich nicht weniger erfreuen / noch ihr Unglück weniger betrüben / als mein Glück / oder Unglück / also daß eigene Liebe / Nutz und Vortheil gantz und gar nicht bey mir gespüret werde. Jmgleichen sol ich auch das Glück oder Unglück nicht gröſſer / oder schwerer halten / weils mein ist / als ichs hielte / wanns einem andern wiederführe / welchen ich auch schon mein Lebtag nicht gesehen / noch ins künfftige zu sehen bekäme.

Doch sol niemand hierauß schlieſſen / als wann darumb einerley Werck allen und jeden Menschen müsten erzeiget werden. Dann GOtt liebt uns zwar alle / aber doch erzeigt Er nicht allen gleicher Weiß seine Liebe. Die thätliche Erweisung der Liebe hat ihre gewisse Ordnung / welche man muß in acht nehmen / daß wir nemblich den Anfang machen von unsern Eltern und Kindern / Bluts-Verwandten / und näher uns Zugehörigen / denen / und allen andern Menschen auß liebreichem Hertzen so viel thun / als wir können. Dann wir können nicht allen Menschen auff einen Schlag gnug thun. Ein jeder sol zusehen / wie er vornemlich denen gnug thu / so ihm besonders befohlen / so fern / daß sie nicht verderben / noch versaumet werden: nicht aber darumb / weil sie seine Eltern / oder sonst ihme verwand sind. Die Wercke der Lieb müssen also erzeiget werden / daß wir gegen einem Menschen nicht weniger geneigt seyn / als gegen dem andern. Jsts gegen einem weniger / als gegen dem andern / so ists unrecht.

Dann ich setze einen solchen Fall: Es komt einer zu dir auß frembden Landen / den du dein Lebetag nicht gesehen hast / dem solst du die Wercke der Liebe beweisen / gegen solchem Menschen solst du in deinem Hertzen keinen andern Sinn und Gemüthe haben / als gegen dich selber / oder als gegen deinen Vatter und Verwandten. Dann im Hertzen sollen wir allzeit einerley Lieb und Gunst tragen gegen alle und jede Menschen / ob schon die äusserliche Erweisung in den Wercken nicht gleich seyn kan gegen einem wie gegen dem andern.

Auff diese Weise ist der Mensch ohn Unterscheid / so viel nemlich die Neigung des Hertzens anlangt / und ist gantz auß sich selber außgangen / also daß er in keinem Ding sein sonderbaren Nutzen und Vortheil sucht / oder behaltet / auff einigerley Weise: Da gehet er in solcher Einigkeit gantz ein in alle das / was GOtt ist und hat / nemlich / in das Göttliche Wesen / Macht und Nieſſung / und werden solche Dinge dem Menschen so eigen / wie sie GOtt selber sind / doch auff sonderbare Manier und Weise.

Uber das wird auch einem solchen Menschen eigen alle das Gut / Freud und Seligkeit / so Engel und Menschen / und in gemein alle Creaturen haben / so wol als es ihrer selber ist: Was sie aber Böß und Straffe haben / das bleibt ihnen selber allein.

Gehet aber der Mensch noch mehr auß sich selber / und verläugnet sich / und suchet sein eigen Nutzen / oder Gewinn / weniger als anderer Leuthe / so ist ihr Glück und Wolstand so viel desto mehr sein eigen / und hat er gröſſere Freud und Nutzen darvon / als sie selber. Dann je vollkomlicher einer gehet auß seiner eigenen Lieb und

Willen / je mehr gehet er ein in die Göttliche Einigkeit. Doch sol er diß grosses Gut und unerschätzlichen Nutzen / so auß dieser Einigkeit herkomt / gar nicht suchen / oder meynen. Dañ je weniger er sein eigen Nutzen suchet / je überflüssiger komt er ihm von sich selber. Darumb wann einer gantz auß sich gangen wäre / so gienge er auch ohn allen Zweiffel gantz ein: und würde nicht allein gleich / sondern auch eins / und alles würde in Warheit sein eigen werden. Dann ein solcher Mensch ist iñerdar ohn Unterscheid / und gleichmässig / und nimt alles Glück und Unglück gleichmässiger Weise von der Hand GOttes / wird auch niemals in irgend einer Sachen von der Gleichmässig- oder Standhafftigkeit seines Gemüths getrieben / oder verstöret. Dahero spricht der HErr selber / Matt. 11. **Nehmet auff euch mein Joch**/ damit Er hat lehren wollen / daß sein Wille uns tausendmal lieber seyn sol / als wir uns selber sind. Hat also hiemit uns alles verbieten wollen / weil der Mensch nichts liebers pflegt zu haben / als sich selber und seinen Willen.

Fürwahr / wer in dieser Einigkeit ist / wie er seyn sol / der weiß so viel von sich selber / als von dem Türckischen Sultan / der weit über Meer wohnet: Dann er ist gantz auß sich selber / und auß allen Dingen gangen / wie er gesolt / und ist also eingangen / und zu einer Gleichmässigkeit kommen: nicht daß er gantz seye wie GOtt / sondern er ist in die Göttliche Einigkeit gangen / und ist eins mit ihm worden / und hat also der Gleichmässigkeit vergessen. Dann eins ist nicht gleichmässig / sondern ist nur eins. Darumb ist solcher Mensch eins / und ist innerlich so lauter / unverhindert / und bloß vereiniget / daß in solcher Einigkeit nichts anders geschen wird als eins: nicht zwar / daß er sein natürlich Wesen in GOtt verliere / sondern in der Würckung / in der Erfahrung und Niessung kent er sich nicht als sich selbst / sondern da weiß er nur GOtt allein. Darumb spricht der Prophet / Ps. 72. **Mein Hertz ist entzündet worden / und meine Nieren sind verändert / und ich bin zu Nichts worden / und habs nicht gewust.**

Nun von dieser Vergehung / oder Nichtswerdung kan der Mensch nimmermehr kein Bild haben. Dañ er ist gebracht oder gestiegen über alle Bildnus seiner selbst / und auch anderer Creaturen / und ist geführt in das unerschaffene Bilde / da nichts anders ist / als ein gantz reines Wesen / das kein Bild hat. Ein solcher Mensch weiß auch / und würcket nichts / sondern GOtt selber weiß und würcket in ihm und durch ihn / ohn einige Hindernüs / nach seinem angenehmsten Wolgefallen / mehr als er / oder einige Creatur wissen kan. Weil aber diese Ding verborgen sind / und (GOtt erbarms!) sehr weit von der Erfahrung der Menschen / so ists besser von dem übrigen / so noch hieher gehört / gantz still schweigen / als viel und weitläufftig darvon handlen. Diß meynet der HErr / als Er seinen Vatter bate / Johan. 17. daß alle Glaubigen in ihm eins würden / wie Er und der Vatter eins sind: ja daß sie vollkommen seyen in Eins. Nun diß selige **Eins** / und diese selige **Einigkeit** wolle uns auß Gnaden verleyhen der jenige / der am heutigen Tag in aller Herzlichkeit aufferstanden ist von Todten / und durch überwindung des Todtes uns eröffnet den Weg zu der seligen Unsterblichkeit:

Ihme seye Lob / Preiß und Ehr gesagt
in Ewigkeit / Amen.

Die

Die Vierdte Predigt.

Von der Vereinigung und Eingang des unerschaffenen Geistes GOttes in unsern erschaffenen Geist: und wie der Geist von der Seel abgeschieden werde / daß das Leibliche oder Thierliche hernieden bleibe.

Zween auß den Jüngern JEsu giengen am selbigen Tage in einen Flecken / dessen Name heisset Emmaus. Luc. 24.

LAsset uns / liebe Zuhörer / allhie betrachten / was uns dieser Flecken auff geistliche Weiß bedeute. Dañ wir kõñen hierauß einen solchen Verstand schöpffen / der uns sehr hoch und dahin bringen kan / daß wir / so viel nemblich unsere menschliche Gebrechlichkeit leydet / begreiffen können den lieblichen und heimlichen Eingang des unerschaffenen Geistes GOttes in unsern erschaffenen Geist: und insonderheit daß wir unterschiedlich erforschen / welches auß diesen dreyen Theilen des Menschen / als da sind der **Leib**/ die **Seel** / und der **Geist** / ein wahren Eingang habe in und zu GOTT / dem Schöpffer aller Dingen. Sintemal ich mir zu diesem mahl nichts weiters fürgenommen habe zu erklären auß diesem Evangelio / als nur was dieser Flecken geistlicher Weiß bedeute / darin zween auß des HErrn Jüngern gangen sind am heiligen Oster-Tage.

So hat nun solcher Flecken geheissen **Emmaus** / das heisst nach unser Teutschen Sprache so viel als ein **Begehrung eines Raths.** Wer nun begehrt dem Rath GOttes und seines heiligen Worts zu folgen / dem ist vor allen Dingen vonnöhten / daß er die Gebott GOttes treulich halte. Doch sol solches noch nicht gnug seyn denen / so vollkommen und vor andern liebe Kinder GOttes seyn wollen / sondern solche sollen sich auch noch weiters unterstehen zu folgen den Evangelischen Rähten / und dieselbe mit allem Fleiß zu halten. Dann auß dem alten Testament haben wir die Gebott Gottes: aber auß dem Neuen haben wir nicht allein Gebotte / sondern auch die Rähte unsers Heylands. Und zwar **die Gebotte** verbieten uns alles / was unerlaubet ist / und gehören eigentlich für die Schwachen und Unvollkommene: **Die Rähte** aber sind gegeben den vollkommenen und liebsten Kindern GOttes / welche sich befleissen **durch die enge Pforten einzugehen / so zum Leben führet**/ darzu sonst gar wenige kommen. Dann gleich wie den leiblich Krancken viele Ding erlaubt werden umb ihrer Kranckheit willen / also sind auch denen / welche allein den Gebotten nachfolgen / viele Ding erlaubt und zugelassen / welche den geheimen und sonderbahren Freunden GOttes nicht erlaubet sind.

Derohalben wer den allerbesten und richtigsten Weg begehrt zu wandeln / darauff er gar nicht betrogen werde / der gehe

gen **Emmaus** / daß er nemblich sein Leben begehre anzustellen **nach den Rähten seines Heylands.** Als zum Exempel: Er folge nach der Armuth Christi/ lebe in Keuschheit und Gehorsam / das ist/ in wahrer übergab seiner selbst/ und andern Tugenden / darzu uns Christus in seinem Wort vermahnet / und mit seinem eygenen Exempel reitzet und locket. Wer also lebt / der lebet nach den Rähten / und lebt in Christo / und Christus in ihm: und einem solchen Menschen ist Christus immerdar viel näher / als er ihm selber ist. Aber Christi Gottheit ist verborgen in seiner Menschheit / als welche ein Weg ist zu seiner Gottheit zu kommen/ wie er selber bezeuget / da Er spricht / Johan. 14. **Ich bin der Weg.** Dann/ fürwahr / wann nicht in Christo ein sonderbahres Gut verborgen wäre / darzu er uns vermahnet einzugehen / Er würde nicht an einem andern Orth gesagt haben / Johan. 10. **Ich bin die Thür.** Dann wo ein Thür ist / da muß etwas innen seyn. Darumb spricht Er auch weiter: **Wer durch mich eingehet / der wird selig werden: und er wird eingehen** / nemblich in die Gottheit / **und wird außgehen** in meine Menschheit/ **und wird Weide finden.** So ist Er nun ein Thür den leiblichen Sinnen durch seinen Leib / wie Johannes anzeigt / da er spricht/ 1 Johan. 1. **Unsere Hände haben betastet von dem Wort des Lebens.** Also spricht der HErr auch selber/ Luc. 24. **Sehet meine Hände und Füsse / ich bins selber.**

Ferners ist Er auch **ein Thür unserm Verstand**/durch sich selber/ und kan niemand in ihn kommen/er werde dann durch den Glauben hineingeführet. Daher spricht Isaias / Cap. 7. **Glaubt ihr nicht / so werdet ihr es nicht verstehen.**

Endlich ist Er auch **ein Thür unserm Willen** / weit auffgethan durch die Liebe. Dann der Wille führet die Liebe ein / und duldet nichts zwischen der Liebe und dem/ der geliebet wird: ja die Liebe dringt mit ihrer Krafft durch alle Dinge / biß sie zu dem kommt / den sie liebet. Wer nun durch den Glauben und Liebe durch Christum eingehet / die Heimlichkeiten GOttes zu beschauen / oder außgehet den Fußstapffen seiner demühtigsten Menschheit nachzufolgen/ der wird allenthalben Weide finden ewig grünender Schönheit und Seligkeit.

Daß man aber auß der Weide der Menschheit Christi eingehen und kommen müsse zu der Weide seiner Gottheit / das lehret Hugo/ indem er spricht: **Christus hat sein angenommen menschlich Fleisch uns Menschen darumb zur Speise verordnet / auff daß er uns mögte anreitzen und bringen zu dem Schmack der Gottheit.** In dieser Geistlichen Weide hat die Geistliche von der Lieb trunckene Braut Christi sich belüstiget / da sie spricht / Cant. 5. **Ich hab meines Saims sampt meinem Hönig gessen.** Welche Wort Origenes also außlegt/ und spricht: Der Honigsaim wird gemacht auß Wachs/ und hat viele Häußlein / darinn die Bienen das Honig eintragen: also schmeckt die liebhabende Seele die süsse Gottheit in dem Wachs der jungfräulichen Reinigkeit. Und Augustinus spricht: O der grossen / wunderlichen und lieblichen Freundschafft! O der Freundschafft / die gar kein Verdruß / gar keine Bitterkeit schädlicher

Ge-

Gedancken und Anfechtungen hat! diß ist freylich die Freude/ darvon geschrieben stehet/ Matt. 25. **Ey du frommer und treuer Knecht / gehe ein in deines HErrn Freude** / nemblich ein jeglicher nach seinen Verdiensten. **Dann in meines Vatters Hauß sind viele Wohnungen** / spricht unser HErr und Heyland selber / Johan. 14. Ein jede Seele wird jedoch mit so grosser Freud und Wonne überschüttet werden/ daß sie nach ihres Hertzen Wunsch sagen mag mit dem Propheten / Isa. 24. **Mein Geheimnuß halte ich bey mir / mein Geheimnuß halte ich bey mir**; Als wolte sie sagen: Der Bräutigam ist niemand so nahe als mir.

Ferners solt ihr/ liebe Zuhörer / hie mercken / daß im Menschen drey Ding sind/ der **Leib**/die **Seel** und der **Geist**. Nach dem **Leib** lebt der Mensch **thierlich**: nach der **Seel Geistlich**: nach dem **Geist** aber **Göttlich**. Die Seel stehet in der Mitte: kehrt sie sich zu dem Fleisch / so wird sie fleischlich / und der Geist mag allda nicht bleiben / wie geschrieben stehet/ Gen. 6. **Mein Geist wird im Menschen nicht bleiben ewiglich: dann er ist Fleisch**/ das ist/ fleischlich. Wann sie sich aber kehrt zu dem Geist / so wird sie Geistlich. Wann nun die Seel im fleischlichen Stande ist/ und befleissiget sich nicht Geistlich zu werden / sondern lasset ihr auß Trägheit den fleischlichen Stand gefallen / wie das thumme Viehe/ ob der Mensch schon alsdann grobe Sünde vermeydet/ weil er aber doch unterdessen lebt nach den Begierden der äusserlichen Sinnen / in den Wollüsten dieser Welt/ begehrt ihnen auch nicht zu widerstreben / vielweniger im heiligen Leben zuzunehmen / so lebt er fürwahr in einem gantz gefährlichen Stand/ und ist laulicht und nachlässig/ darvon geschrieben stehet / Apoc. 4. **Ach / daß du kalt oder warm wärest! aber weil du laulicht bist / so wil ich anfangen dich außzuspeyen auß meinem Mund.** Ach! liebe Christen/ was einmal außgespeyet ist / das ist all zu greulich und widerspenstig noch einmal in Mund zu nehmen: also wil auch GOtt die jenigen nicht leichtlich wiederumb in sein Gnad auffnehmen / welche von ihrer ersten und hitzigen Liebe abgewichen / und laulicht worden sind.

Damit aber klärlicher erkannt werde/ welches unter diesen dreyen / nemblich/ der **Leib**/ **Seel**/ oder **Geist**/ warhafftig zu/ oder in GOtt eingehe/ so ist zu wissen/ daß wir nach dem untersten Theil der Seelen/ da sie dem Leib das Leben gibt / und sich ausserhalb des Leibs nicht erstrecket/ solchen Eingang nicht verrichten können/ sondern der Geist ists eigentlich / durch welchen wir in GOtt eingehen mögen/ wie der Apostel sagt / Phil. 3. **Unser Wandel aber ist im Himmel**; nicht zwar nach dem Leib/ noch nach der Seel / so fern sie den Leib lebendig macht / sondern nach dem Geist. Dann **GOtt ist ein Geist** / Johan. 4. **Und derowegen alle die GOtt anbetten im Geist** / das ist / in ihrem innersten / die betten ihn an **in der Warheit** und Erkanntnuß. Und weil diß eigentlich zum Geist gehöret / so haben wir auch keinen Zu- oder Eingang in GOtt/ dann nur durch den Geist: Dañ nach dem Geist sind wir GOtt gantz gleich / spricht Augustinus / und zu GOttes Ebenbild geschaffen: und nach demselben seynd wir GOttes fähig.

Die tägliche Erfahrung bezeugets/ daß etliche

etliche Leuthe auß fleischlicher Neigung und Sinnlichkeit sich dermassen mit Lieb und Gemüth gegen einander verbinden/ daß sie nicht allein friedlich in einem Hauß beysammen wohnen / sondern haben auch einander so hefftig lieb / daß was einem Guts oder Böses begegnet / der ander in seinem Hertzen es also annimmt / als wäre es ihm selber wiederfahren. Und ob sie schon Lebens halben unterschieden sind / so sind sie doch nicht allein im Gemüth / sondern auch im Sinn und Verstand (wiewol ohne wahre Seligkeit) dermassen miteinander vereiniget / als wann sie nicht zween unterschiedene / sondern alle beyde ein einiger Mensch wären. Und solches pfleget vornemlich unter solchen Leuthen zu geschehen/ die auffrichtige und unverschlagene Hertzen haben / welche einerley Sinn und Willen / einerley Stand / Künste und Ubungen haben. Dann welche ihrem eygenen Willen und Nutzen ergeben sind / die können zu dieser verständlichen Einigkeit gar nicht gelangen / weil sie andern die Thür zuschlieſſen zu solcher Einigkeit einzugehen: Ja mit ihrem eygenen Willen und Nutzen verriegeln sie gleichsam die Thür / daß kein Verstand oder Weise zu finden ist zu ihnen zu kom̃en. Darumb werden auch solche Leuth von wenigen geliebet: weil sie/ wie der heilige Thomas sagt/ nicht können leyden/ daß jemand mit ihnen vereiniget werde: Und das ist auch die Ursach/ daß niemand zu ihnen kommen mag/ und sich mit ihnen durch Liebe verbinden.

Nun sage ich aber: Kan die leibliche Einigkeit zwischen zween sterblichen Menschen so groß seyn / wie viel gröſſer wird die Vereinigung seyn / da wir mit GOtt vereiniget werden geistlicher Weise / also daß der unerschaffene Geist GOttes einget in unsern erschaffenen Geist/ und wird mit ihm vereiniget? Dann er ist uns viel innerlicher / und wir haben auch ein viel gröſſere Gleichheit zu ihm / als ein Mensch zu einem andern Menschen haben kan / es sey gleich nach dem Fleisch / oder nach dem Verstand. Darumb hat uns auch der HErr seinen heiligen Geist geben / daß Er unsern Geist mit und nach sich ziehe / und durch eine gantz selige Vereinigung mit sich selber verbinde.

Wann aber diß geschehen sol / so müssen zuvor wunderbare Dinge in unserm Leib und Seel verrichtet werden: Wie dann auch ferners noch etwas wunderlichs sich zutragen muß mit unserm eygenen und dem Geiste GOttes. Dann also stehet geschrieben/ Hebr. 4. **Das Wort GOttes ist lebendig und kräfftig / und schärffer als kein zweyschneidiges Schwerdt / und durchdringend/ biß daß es scheidet Seel und Geist.** Ey Lieber / was findet sich doch so wunderlich in den Creaturen / als das / welches in sich selber wesentlich eins / ungetheilt und unzertrennlich ist / daß es gleichwol auff ein gewisse Weise getheilet und abgeschieden wird? Nun ein solches begegnet unser Seelen / welche in sich selber ein einiges Wesen und einfältige Natur ist / wird aber doch vom Geist getheilet und geschieden.

Dann nach den untersten Kräfften / da sie dem Leib das Leben gibt / wird sie mit dem Namen **Seele** genannt: Aber nach den obersten Kräfften/ durch welche sie mit GOtt vereiniget wird/ und ihn anschauet/ wird sie **Geist** genannt. In dieser Theilung der Seelen und des Geistes bleibt die Seele / und alles was leiblich ist / unten: Der Geist aber / und alles was Geistlich

ist/

ist / steigt über sich / ist von der Seelen getheilet / oder abgezogen / und wird mit GOtt vereiniget. Daher auch der Apostel spricht / 1 Cor. 6. **Wer GOtt anhangt / der ist ein Geist mit ihm.**

Das ist ja freylich ein wunderliche Theilung / da alles was leiblich und grob ist / unten bleibt: was aber subtil und Geistlich ist / das wird erhoben zur Beschauung der Göttlichen Herrlichkeit / **und wird** / wie der Apostel sagt / 2 Cor. 3. **in dasselbige Bilde verwandelt / von einer Klarheit zur andern / als vom Geist des HErrn.** Wann aber also / wie gesagt / das oberste Theil hingeführet wird die Herrlichkeit und Freude GOttes zu beschauen / so empfängt unterdessen das unterste Theil ein grossen Frieden und Ruhe. Ist demnach hierauß abzunehmen / daß / je höher der Geist von irrdischen und vergänglichen Dingen / ja auch von der Seelen selber / obgemelter massen / abgeschieden wird / er auch desto leichtlicher und vollkomlicher in GOtt eingehet.

Auff solche Weise war der sehr geliebte Jünger Johannes eingangen / an einem Sontage / darvon er schreibt und spricht: **Ich war im Geist am Sontag.** Welche Wort der vortreffliche Lehrer Richardus also außlegt / und spricht: Er ist mit seinem Geist gewesen im Geist GOttes. Solches aber geschicht alsdann / wann solche Leuthe aller äusserlichen Dingen / so zum Leib gehören / auch durch den Leib geschehen / dermassen vergessen / als wann sie gantz und gar nichts darumb wüsten / und sind ihnen nur allein die Dinge gegenwärtig / die zum Geist gehören / welche nemlich durch die Gedächtnüs und den Verstand in GOtt geübet werden auß Liebe.

Oder man kans auch also außlegen / daß alsdann der Geist in dem Geist sey / wann ein Mensch sich selber innerlich (so viel ihm möglich ist) versamlet / und alle Kräfften in eins zwinget / und befleissiget sich aller äusserlichen Dingen gantz und gar zu vergessen. So ist nun der Geist des heiligen Apostels und Evangelisten Johannis im Geist GOttes gewesen / nicht daß er den Leib mit allen Kräfften verlassen gehabt / sondern sein Gemüth war gantz zu GOtt erhoben / und hienge an dem ewigen Geist / welcher seinem Geist offenbaret und anzeigt gantz wunderbare und seltzame Dinge. Zu diesem Eingang war auch St. Petrus kommen / da er von seinen Banden erlöset worden / Act. 12.

Dann die Arth und Natur der Liebe ist also gethan / daß sie den Geist / welchen sie gäntzlich einnimt / verursacht / daß er sich selbst verlasset / ja auch noch verachtet in Gegenwärtigkeit dessen / den er lieb hat: Und alsdann geschichts auff gantz wunderbare Weise / daß der Geist durch der Liebe Zug in den erhöhet wird / der über ihm ist / ja er wird zugleich durch Krafft der Liebe gezwungen / daß er auß sich selber in GOtt gehet / vergisset seiner selbsten / und muß allein seines GOttes und HErrn gedencken.

Zu diesem Eingang war auch kommen die Königin von Saba / 3 Reg. 10. welche / da sie sahe und hörte Salomonis Weißheit / **da hatte sie ihren Geist nicht mehr.** Dann alsdann hat sich der Geist selber nicht / wann er anfangt sich zu verlassen / und von seinem Wesen über menschliche Beschaffenheit abzuweichen / wird auch durch ein wunderbare Verwandelung beynah gantz zu nichts gemacht / indem er GOtt anhangt / und ein Geist mit ihm

wird/ daß er alsdann nicht mehr sein selbst ist / sondern GOttes. **Nun ists aber/ wie Dionysius sagt / uns viel besser/ daß wir GOttes / als unser selbst sind.** Daher spricht auch der Prophet/ Ps. 118. **Meine Seel ist Krafft-loß worden in dem Verlangen nach deinem Heyl.**

Wer also warhafftig mit dem Geist GOttes vereiniget ist / der weiß / was er inwendig empfindt und fühlet: und obschon gemeinlich andere Leuth / die noch nicht zu ihrem innerlichen kommen sind/ sich nicht scheuen ihn zu tadeln wegen seines Lebens Weiß / und wollen / daß er etwas thue / so weiß er doch/ daß er kein äusserlich Werck thut/ weil er stets die einfaltige Warheit beschauet / und sich gantz ledig befindet von den mancherley Umbständen der Sinnen.

Hie kan ich nicht unterlassen zu fragen/ was von denen zu halten sey/ welchen zwar der Schlüssel einzugehen gegeben ist / sie aber doch nicht eingehen wollen / auch andere am Eingang verhindern? Resp. Hie schauet an den Pharisäer / Judam und Martham / welcher keins Mariam Magdalenam kañte: Dañ wañ sie selbige erkennet hätten / würden sie sie nicht gescholten/ noch gezwungen haben sich zu äusserlichen Dingen zu begeben: Ja sie würden sie nicht so hefftig von diesem Eingang verhindert haben. Darumb kanten sie Mariam Magdalenam nicht / wusten nichts von ihrem Hertzen und Sinn / dann sie waren noch nicht kommen zu dem Grad der Vollkommenheit / darin sie stunde. Ob aber schon Maria gescholten / gestrafft und gelästert wurde / so entschuldigte sie sich doch nicht/ sondern befahle ihre Sachen dem HErrn/ der sie auch selber in allem verthädigte.

Es spricht aber Vercellensis / daß der **Verstand und Liebe die zween Füsse seyn** / damit der Geist inwendig eingehet auff dem Weg der Ewigkeit. So heisset nun das **zu GOtt kommen**/ wañ einer allzeit mit seiner Begierd oder Verlangen GOtt suchet / und mit seinem Verstand oder Erkanntnuß ihn findet / und endlich mit dem innerlichen Geschmack anrühret.

Man muß aber fleissig mit zusehen/ daß die Begierde / welche des Geistes Füsse sind / von allem Schweiß / Staub und Unreinigkeit der vergänglichen Wollust und irrdischer Liebe gantz wol gewaschen / und gantz rein seyn. Dann gleich wie die Füsse/ wañ sie die Erden berühren/ unrein werden: Also verderben auch und besudeln die unordentliche Begierden unsern Geist. Darumb spricht der HERR selber/ Johan. 13. **Wer gewaschen ist/ der darff nichts dann die Füsse waschen**: Das ist / wer ohn Tod-Sünde lebet / der darff sein Haupt nicht waschen. Nun ist aber des Geistes Haupt der Verstand / welcher in den heiligen und vollkommnen Menschen GOtt zugefügt ist. Er bedarff auch nicht die Hände zu waschen: Dann seine Werck sind rein wegen der Reinigkeit des Haupts / das ist/ des Geistes / der recht in GOtt angestellt und befestiget ist. Es ist aber nicht wol müglich/ daß nicht zum wenigsten die Füsse / das ist / das äusserste Theil der Seelen besudelt werden von täglichen Sünden/ als zum Exempel/ von der mancherley Unordnung / so in den äusserlichen Sinnen fürfallt wegen des stetigen Wandels auff der Erden / darvon die Liebe gleichsam etliche Flecken bekommt / welches doch den Vollkommnen nicht offt begegnet.

Wer nun vom Unflat der Todt-Sün-

den

den gewaschen ist / der bedarff nichts waschen dann die Füsse der zeitlichen Neigungen / oder Begierden. Und dessen rühmet sich die Braut / daß sie es gethan habe/indem sie spricht/Cant. 5. **Ich habe meine Füsse gewaschen:** Das ist/meine Gedancken / mit welchen ich pflegte zu rühren die Erden / hab ich gereiniget / daß ich nunmehr mit denselben im Himmel wandele / **wie solich sie dann wiederumb besudeln** mit jrrdischen und vergenglichen Dingen / indem ich selbe in leiblicher Dingen Bildnussen einmische / welche in dieser übervernünfftlicher übung lauter Flecken und Anstöß sind ? Dann auff dem Weg der Einigkeit finden sich gar viele und mancherley Hindernussen / dadurch die Füsse des Geistes verhindert werden/wann sie die untersten Dingen berühren. Darumb muß man sie nicht allein von solchem Unrath reinigen und waschen / sondern man muß auch gantz schnelliglich und ernstlich über alle untere Dinge hinlauffen / und sie übersteigen.

Der vortreffliche Lehrer Dionysius sagt endlich hiervon also: die Füsse bedeuten in der Schrifft die zuneigende Krafft/und die Schärffe der durchschneidenden Neigung oder Begierlichkeit / welche allzeit ein Verlangen hat über sich zu den Göttlichen Dingen. Daher spricht auch der Prophet/ Ps. 17. **Er macht meine Füsse gleich den Hirschen.** Dann wann der Hirsche/ spricht Gregorius / auff die hohe Berge wil/ und ihm Dörner und andere Sachen verhinderlich sind / so gehet / oder steigt er nicht/sondern laufft/und springt über alles hin / so lang biß er über alles hin / und auff die oberste Spitze des Bergs kommen ist: Also auch die Außerwöhlten GOttes im Gemüth durch den Sprung der Beschaulichkeit springen über alles / das in dieser Welt ihnen begegnen und zuwider seyn wil / und wie die Hirschen verachten sie alle jrrdischer Dingen Gesträuch / und erheben sich in das höchste.

Also spricht der Prophet weiter : **Ich kan in meinem Gott über die Maur springen** / Ps. 17. Dann ein Maur ist alles / was uns auff dem Wege hindert/ daß wir nicht zu dem können kommen/ welchen wir lieb haben. Deswegen spricht auch die Braut im hohen Lied Cap. 2. & 8. **Mein Geliebter seye gleich einem Rehe und jungen Hirschen.** Dann es pflegen auch die Rehlein und junge Hirschen über Felsen zu springen / wann sie zu ihrer Mutter Brusten eilen. Also sollen auch unsere Füsse mit allen Kräfften hindurchdringen durch alle Hindernussen.

Wo ist aber der Mensch zu finden / der mit Worten außsprechen könne / was für Wunder der jenige siehet / der GOtt anschauet? Und was für wunderbare Dinge solte ein solcher wol erzehlen / wann er wiederumb zu den untersten Kräfften kommen ist / wann nicht die Gnaden und Gaben/ so er empfunden/ so herzlich und übertrefflich gewesen / daß er sie auch ihm selber nicht erklären kan / wil geschweigen andern Leuthen ? Wann ers aber nicht kan begreiffen/ so sey er der zweyte Moses/ steige vom Berg herab / und bringe gewisse Wahrzeichen mit sich/ bezeuge also mit seinem Leib und Seel/ daß er auß dem Reich des Lichts komme. Hugo spricht auch also: Wann wir aus der innerlichen Heimlichkeit wieder herfür kommen / so können wir nichts bessers mit uns nehmen / als das Licht auß dem Reich des Lichts/die Finsternuß damit zu vertreiben. Und hierauß kan einer etlicher massen wissen / ob er in dem

Göttlichen Licht gewesen sey/wann er nemlich von dannen erleuchtet wiederkommet.

So hat nun ein solcher Mensch erstlich die Furcht des HErrn. **Vors ander**/ die Weißheit des Sohns im Unterscheid der Warheit. **Vors dritte** / so er die Gütigkeit des H. Geistes erlangt / hat er auch das Feuer der Liebe. **Vors vierdte**/ erwecket er nach allen seinen Kräfften alsdann die Trägen zu der Furcht GOttes. **Vors fünffte** / scheinet er durch die Weißheit in der Finsternuß/und durch die innerliche Lieb und Güte überwindet er die kalte und traurige Schläffrigkeit: Geschicht also auff diese Weise / was S. Paulus lehrt / Gal. 6. **Daß einer des andern Last tragt/ und erfüllen also das Gesetze Christi.** Der Allmächtige/ unser GOtt und HErr/ verleihe uns Gnad / daß wir unser eigen schweren Last tragen / und auch unserm Nechsten helffen den seinen tragen / ein jeder nach der Gnade/ so ihm GOtt gibt / welcher sey gebenedeyt in alle Ewigkeit. Amen.

Die Fünffte Predigt an Osterfeyrtägen.

Von den fünff Staffeln der Göttlichen Liebe / als da sind die allezeit bewegliche / die beharrliche / die hitzige / die scharffe / und endlich die überlauffende Liebe.

Brandte nicht unser Hertz in uns / von JEsu? Luc. 24.

HEut habt ihr / Geliebte im HErrn/ gehört / wie unser Erlöser und Seligmacher Christus / nachdem Er von den Todten erstanden war/ in Gestalt eines Wandermanns mit zween seiner Jüngern gangen sey gen Emmaus / deren einer Cleophas geheissen / der ander aber ist gewesen / wie etliche Lehrer darfür halten / S. Lucas / der diese Geschicht selber beschrieben. Er hat aber mit ihnen gewandert / als sie auß grosser Lieb und Andacht/ so sie zum HErrn hatten / gar ernstlich von ihm redeten: Doch sind ihre Augen also gehalten worden / daß sie ihn nicht erkennen können.

Von welchem Handel der heilige Gregorius also spricht: **Der HErr hat äusserlich an den Augen ihres Leibs gethan / was inwendig in den Augen ihres Hertzens bey ihnen geschahe. Dann sie liebten den HErrn innerlich bey sich selbst / und zweiffelten doch: Darumb wandelt der HErr äusserlich mit ihnen / und gibt sich ihnen doch nicht zu erkennen. Weil sie von ihm reden / so lasset Er sich auch von ihnen sehen und hören: weil sie aber zweiffeln/darumb verschaffet Er/daß sie ihn nicht können erkennen. Er redet zwar mit ihnen/ aber er strafft ihres Verstands härtigkeit: Er eröffnet ihnen die Geheimnussen der H. Schrifft / so von ihm waren / weil sie aber doch noch nicht**

nicht an ihn glaubten/ sondern hielten ihn für einen frembden Wandersmann/ so stellt Er sich auch/ als wolte Er weiter fortgehen. Ob aber schon ihr Glaub mit Zweiffel vermischet war / weil sie aber doch auß Liebe von ihm redeten / so wurden auch ihre Hertzen mit desto grösserer Liebe gegen ihn angezündet.

Nun von solcher Liebe wollen wir dißmahls miteinander handlen. Wisset derohalben / daß nach der Lehre S. Dionysii diese Liebe fünff Staffeln hat.

Der **erste** Staffel ist die allzeit **bewegliche oder würckende Liebe:** Und dieser hat nicht so viel von GOtt als die andern Staffeln. Dann durch diesen Grad bekehrt sich die Seel zu GOtt / und fangt an ihn zu lieben/ ist auch sorgfältig und geflissen ihme mit mancherley Wercken und Ubungen zu dienen. Diese Lieb ergibt sich jederzeit fleissig und ernstlich / so viel möglich/ allerhand Ubungen der Tugenden und guten Wercken / auff daß sie nicht etwan auff dem Weg erkalte oder verschmachte/ sondern folgt und forschet allzeit nach dem/ den sie lieb hat/ spricht mit der Braut also/ Cant. 4. **Des Nachts suchte ich in meinem Beth/ den meine Seele liebet.** Es ist aber diese bewegliche oder würckende Liebe viel zu kurtz und enge / als daß der Bräutigam auff ihrem Beth der guten Wercken liegen und ruhen könte / darumb kan auch die Braut ihren Geliebten nicht haben noch finden/ wie sie gern wolte. Daher sie auch selber im Hohen-Lied klagt und spricht / ibid. **Ich habe ihn gesucht/ aber nicht funden.** Doch lasset die von dieser Lieb brennende Seel nicht ab/ sondern auß hertzlicher Liebs Sorgfaltigkeit begehrt sie immerdar ihren Geliebten zu suchen und zu finden/ nach dem Exempel Zachei / darvon im Evangelio stehet / wie er so hefftig begehrt habe den HErrn zu sehen/ **und sey darumb auff einen wilden Feigenbaum gestiegen/** Luc. 19.

Nun durch diesen Zacheum / der von Person gar klein war / wird geistlicher Weise fürgebildet ein jeder Liebhaber Gottes / der erst zur Warheit der Göttlichen Liebe bekehret wird: Dann gleich wie Zacheus ein Oberster war unter den Publicanen / also erkennt solcher Mensch/ daß er ein Publican und schwerer Sünder seye: und schämet sich nicht als einen Sünder zu offenbaren in der Beichte/ nach dem Exempel S. Pauli / der offentlich von sich also geschrieben/ 1 Tim. 1. **Christus JEsus ist in die Welt kommen die Sünder selig zu machen / unter welchen ich der Vornehmste bin.** Solche bekennende Sünder werden an Gnad gar reich/ wie auch Zacheus reich war. Dañ es stehet geschrieben / Rom. 5. **Wo die Sünde überhand genom̃en hat/ da hat die Gnade noch viel reichlicher überhand.** Darumb sol niemand seiner Sünden halben verzagen / ob deren schon viele und schwer sind; sondern vielmehr dahin trachten / wie er sich mit Zacheo in diesem ersten Grad der Liebe / die sich stets bewegt oder würcket / fleissig übe. Dann GOtt vergibt seinen Liebhabern nicht allein ihre Sünde / sondern schenckt ihnen auch noch grosse Gaben / wie Augustinus lehret.

Von solcher würcklichen Liebe waren angezündet diese zween / so gen Emmaus gehen: weil sie in dem hin und her reisen ihres Hertzens Lieb mündlich bezeugen/ und einander offenbahren.

Wiewol aber ein jeder guter Mensch Liebhaber GOttes/ so lang er hie lebt/ recht in Egypten lebet/ das ist/ in grosser Arbeit/

Forcht und Bekümmernüß / so geschichts doch bißweilen / daß er auß diesem ersten Grad der Liebe ein sehr grosse und unvergleichliche Freud empfangt / dadurch alle Traurigkeit und Schmertzen / so er wegen seiner bewusten Mängel hat / auß seinem Hertzen getrieben wird durch die innerliche Gedancken vom zukünfftigen ewigen Leben. Ja GOTT pfleget bißweilen seinen Freunden / wiewol auff ein kleine Zeit / doch gleichwol so herzliche Gaben und Tröstungen mitzutheilen / daß sie alsdann mögen mit Warheit sprechen / wie die Sara / Abrahams Weib / Gen. 21. **Der HERR hat mir ein Gelächter gemacht: wer es hören wird / der wird mit mir lachen.** Wann aber diese frölliche Stund vergangen / so sprechen sie mit David / Ps. 119. **Wehe mir / daß sich mein Hiebleiben verlängert hat!** Diese Abwechselung hat auch erfahren der gedültige Job / wie auß dieser seiner Klage erscheinet: **O daß ich were / wie in den vorigen Monahten / in den Tagen / da mich GOtt behütet! Da sein Leuchte über meinem Haupt schiene / und ich bey seinem Licht in Finsternuß gienge. Da ich meine Füsse wusche in Butter / und der Felß mir Oel-Flüß gosse.** Dann was bedeutet hie die Leuchte anders / als die Gnade GOttes? Dann solche scheinet alsdann über des Gerechten Haupt / wann die Gnade GOttes sein Hertz inwendig erleuchtet: er wandelt auch bey GOttes Licht in Finsternuß / wann er durch die vorkommende Gnad den ersten Grad der Liebe übersteiget. Die Füsse aber bedeuten die Neigungen des liebhabenden Menschens. Dann gleich wie die Füsse den Leib tragen / wohin der Mensch wil: also tragen auch die Begierden den innerlichen Menschen. Die Oel-Bäche aber sind die süsse Thränen / darin süß und lieblich ist zu wohnen.

Der ander Grad der Lieb ist **die beharrliche Liebe** / da nemblich der Mensch biß ans Ende beharret in Lieb und Leid / auch wann er schon inwendig mit einer Finsternuß umbgeben ist: lasset auch von seinem Furnehmen nicht ab / biß in den Tod. Diese Beharrlichkeit der Liebe hatte Maria Magdalena / Johan. 20. da sie allein bey des HErrn Grab stehen bliebe / ob schon die Jünger alle darvon giengen. Darumb ist ihr auch diese grosse Ehre widerfahren / daß der HErr ihr am allererstem ist erscheinen nach seiner Urstände. Dann **wer biß ans Ende beharret / der wird selig werden** / Matt. 10. Diß ist uns im alten Testament fürgebildet worden / Levit. 3. da kein Thier dorffte geopffert werden / ohne den Schwantz: Dann der Schwantz bedeutet die Beharrlichkeit. Also stehet auch von Joseph geschrieben / Gen. 37. daß er habe einen langen Rock gehabt / der ihm biß auff die Fusse gangen / dadurch gleichfals bedeutet wird / daß wir biß ans Ende beharren sollen / auch in den finstern Ubungen der Liebe. Hiervon hat auch geredet die geistliche Braut / da sie spricht / Cant. 5. **Meine Seele ist verschmoltzen / nach dem der Geliebte geredt hat. Ich suchte ihn / aber ich fande ihn nicht: ich rieffe / aber er antwortet mir nicht. Es funden mich die Hüter / die in der Stadt umbgehen / die schlugen mich / verwundeten mich / die Hüter auff der Mauren nahmen mir meinen Mantel:** das ist / meine Beharrlichkeit. Doch muntert sich die Braut wieder auff / und spricht: **Ich beschwöre euch /**

ihr

ihr Töchter Jerusalem / findet ihr meinen Geliebten / so saget ihm / daß ich für Lieb kranck liege.

Der dritte Grad ist die hitzige / oder brennende Liebe: darvon Job sagt: Job. 37. Seynd deine Kleyder nicht warm / wann das Land durch-wehet wird vom Mittags-Winde? Das ist: Dein Verstand / Begierden und Wille werden entzündet / wann das menschliche Hertz durch die Gnade Gottes angezündet wird. Dann wann die Seele sich nicht hitzig und ernstlich nach ihrem Geliebten außstreckt / so bleibt sie draussen / verdunckelt und lau / und von den rechten Liebhabern abgesondert. Von dieser Liebe redet auch Augustinus / und spricht: O Lieb! du brennest allzeit / und verleschest nimmermehr: wie spät hab ich dich geliebet? Du warest drinnen / und ich suchte dich draussen: du warest bey mir / aber ich ware nicht bey dir. Diese Liebe ist der brennende Busch / Exod. 3. welchen Moses sahe in der Wüsten / wie er auß Hitze der Lieb brandte / und doch nicht verbrandte. Dann ob schon die Liebe den Liebhaber peiniget / so tröstet sie ihn doch / und macht ihn sittsam. Von der Brunst dieser Liebe waren endlich auch angezündet die zween Jünger / so gen Emmaus gehen / nemblich / Cleophas / und sein Gesell Lucas / wie es etliche darfür halten: wie sie dann selber sprechen / Luc. 24. **Brandte nicht unser Hertz in uns / da Er mit uns redet auff dem Wege?** Sie hatten auch den andern Grad der Liebe / weil sie noch am selben Abend auß wahrem Glauben eylend zu rücke lauffen gen Jerusalem. Ja sie hatten auch den ersten Grad / da sie auß mitleidender Barmhertzigkeit Christo die würckende Liebe beweisen / indem sie Ihn nicht allein bitten / sondern auch nöthigen mit ihnen in die Herberg einzukehren.

Der **vierdte** Grad ist **die scharffe Liebe**: und diese hatte der Patriarch Jacob / da er sprach / Gen. 32. **Ich hab den HErrn gesehen von Angesicht zu Angesicht / und meine Seele ist genesen. Ich hab gesehen**: das ist / ich bin zur Erkantnuß der Liebe kommen / und in dem leiblichen Verstand solcher Erkantnuß habe ich das von ihm gelernet / daß ich von ihm erkant bin. Nach solcher Erkantnuß seufftzete Augustinus: **Ach gib mir** / spricht er / **mein HErr und GOtt / daß ich erkenne dich / und mich!** Also haben auch diese zween Jünger / nachdem sie lang mit dem HErrn gewandert / und viel mit ihm geredet / ihn endlich doch erkant an dem Brod-brechen. Dann die scharffe Liebe durchdringt alles / damit sie klärlich erkant / und die liebende Seele von vielen ihren Beschwerungen erleichtert werde / wie Augustinus in den Büchern seiner Bekantnussen sagt: Wañ ich dir / O HErr! anhange auß allen meinen Kräfften / so werde ich nimmermehr Schmertzen / noch Beschwerung haben / und mein lebendiges Leben wird voll von dir werden. Und wer wird mir doch geben / daß du in meinem Hertzen wohnest / und mich truncken machest von deiner Liebe / daß ich alles meines Leids vergesse?

So ist nun die Hitz der Lieb nichts anders / als ein innerlicher Antrieb / der da auß hefftiger und brennender Liebe entspringt. Dann die Liebe ruhet nicht / sie habe dann den Liebhaber vereiniget mit seinem Geliebten: inmassen abzunehmen ist auß dem / daß die liebhabende Braut spricht /

spricht/Cant. 3. **Ich hab ihn gehalten/ und wil ihn nicht lassen / biß ich ihn bringe in meiner Mutter Hause/ und in meiner Mutter Kammer.** Das geschicht alsdann / wann die scharffe Liebe das inwendigste ergreiffen und erlangen mag. Dann die Liebe kan vielmehr lieben / als der Verstand kan verstehen/ und die Liebe kan leichtlich da eingehen/ da der Verstand muß heraussen bleiben/ und nichts ergreiffen kan.

Der **fünffte** und letzte Grad ist die **überlauffende Liebe**: darvon Hugo also spricht: Die Liebe weiß kein Maß / dieweil das / was im sieden überlaufft / durch des Feuers Hitz gantz über sich und auß sich getrieben wird / und macht ein grosse Bewegung durch die unsichtbare Hitze: Dann was zuvor in der Liebe scharff und spitzig war / und hat durch alle Hindernussen hindurch gedrungen / das wird nunmehr siedend / und laufft über: dann es kan nicht rühig bleiben in sich selber/ weils auch sich selber verachtet und verlasset. Diese Liebe kan sich selber nicht fassen / weiß auch keine Maß: und wird sonsten auch die **gewaltsame Liebe** genant: darumb / weil die Schärffe dieser Liebe des Menschen Hertz gantz durchdringet / und durchschlagt die Begird mit flammenden erschnauffen / also daß es die Hitze der Begierden nicht länger auffhalten kan / sondern brudelt gleichsam / wie ein siedend Wasser/mit grosser Ungestümme über sich / und laufft auch über / und thut kein geringe Gewalt in der menschlichen Natur / weil sie sich unterstehet mit ihrer Ungestümme den Liebhaber zu verwandlen in den Geliebten.

Daher lesen wir von Eliu im Buch Job / daß er spricht / Job. 32. **Sihe/ mein Bauch ist wie der Most / der zugestopffet ist / der die neuen Faß zerreisset.** Von dieser Liebe war auch gantz hitzig die Braut / da sie sprache: Cantic. 5. **Meine Seele ist zerschmoltzen / als mein Geliebter geredt hat.** Dann gleich wie Gold / Silber/ oder was sonst für Metall seyn mag/wañs geschmoltzen / und in ein Form gegossen wird / so nimts das Bild derselben Formen an sich: also auch die Seele / wann sie von Liebe geschmoltzen ist / so nimmt sie dessen Gestalt an sich / in welchen sie gegossen wird / wie der Apostel spricht/ Rom. 4. **Welche er zuvor versehen hat / die hat er auch verordnet/ daß sie gleichförmig seyn solten dem Ebenbild seines Sohns. Dann unser GOTT ist ein verzehrend Feuer** / Hebr. 12.

Ferners / wann die Seele also von Liebe zerschmeltzet / und in ihrem Bräutigam allein beruhet / so wird sie dermassen erleuchtet und klar / und mit ihm durch die Lieb vereiniget / daß sie gantz mit ihm eins ist / und mit Warheit sagen kan: Alle Ding sind mir gemein mit meinem Bräutigam: dann wir haben nichts eigens / sondern unser ist ein Hauß / ein Erbtheil / ein Tisch / ein Stul und ein Beth. Begegnet ihr aber ein Schwachheit oder Gebrechc / oder kompt sonst etwan ein Mittel zwischen sie und dem Bräutigam / so fallet sie in Ohnmacht/ und spricht / Cant. 2. **Sagt meinem Geliebten/daß ich für Liebe kranck liege.** Dann sie kan von ihm nicht gescheiden werden.

Es weichet aber der Bräutigam/ wann die Braut sich durch eigene Liebe einnehmen und überwinden lasset: und alsdann

wird

wird sie gequälet / kranck und gedrucket / wiewol die Liebe an sich selber nicht kranck wird / noch etwas leydet; wann sie aber gegenwärtig ist / übet sich die Seel allzeit in den Wercken der Liebe. Wo die Liebe starck ist / da ist auch starck Verlangen zu dem / das geliebet wird / und nicht gegenwärtig ist. Von dieser Liebe war kranck der Prophet Daniel / welcher genant wird **ein Man des Verlangens** / Dan. 9. Dann von Liebe wegen war er kranck und ohnmächtig. Endlich von dieser Liebe branten auch die zween Jünger / so gen Emmaus giengen / daß sie nicht konten ruhen / biß sie erkündiget hatten / und auch andern verkündigten die fröliche Aufferstehung des HErrn / und mit dem HErrn selber gantz seliglich vereiniget wurden. Eben dieses wolle uns auch gnädig verleyhen und geben derselbe JEsus Christus / unser HErr und Heyland / hochgelobt in Ewigkeit / Amen.

Am Oster-Mittwoch mag auch gebraucht werden die dritte Predigt des fünfften Sontags nach Trinitatis.

Die Sechste Predigt.

Wie wir GOtt sollen lieben: Und wie Christus der Lehrer sey des höchsten Guts / der obersten Warheit / und der grösten Vollkommenheit: Darumb sollen wir Jhn lieben / anschauen / und Jhm treulich nachfolgen.

Maria wendete sich umb / und sprache: Rabboni. Joh. 20.

Als unser HERR JEsus Christus aufferstanden war von den Todten / da hatte Maria Magdalena ein sehr grosses Verlangen den HErrn zu sehen. Nun offenbahret sich ihr der HErr in Gestalt eines Gärtners; aber da kante sie Jhn nicht: Als Er sie aber mit ihrem Namen nante / und sprach / **Maria** / da erkennet sie Jhn / und **kehret sich** zu Jhm / und spricht auff ihre Sprache / **Rabboni** / **das heist** / auff Teutsch / **Meister.**

Hie sollen wir / liebe Christen / wol in acht nehmen / daß / so lang diese Maria bey dem Grab stehet / die Engel ansiehet / Christus hinter ihr stehet / und sich für ihr verberget. Dann der Allmächtige und Herrliche HErr pfleget sich denen zu verbergen / welche sich unordentlich mit den Creaturen bemühen / und unmässig bekümmert sind wegen des Verlusts irrdischer und vergänglicher Dingen. Wann sich aber der Mensch gantz von den Creaturen abwendet / damit er nur seinen GOtt und Schöpffer finden möge / so offenbahret sich ihm der HErr gewißlich. Darumb / als Maria sich zum Grabe des HErrn wendete / da hörete sie ihn zu ihr sprechen: **Maria.** Es heisset aber **Maria** so viel / als ein Stern des Meers: Item ein Frau der Welt / und die vom H. Geist erleuchtet ist. Daß wer GOtt zu sehen begehrt / der muß ein aufferhobener Stern seyn / muß alle irrdische und vergängliche Dinge meyden / und erleuchtet seyn zur Beschauung der

himmlischen Dingen. So bald aber Maria den HErrn höret ihren Namen nennen / da kennet sie Jhn an seiner Stimme/ und spricht auch/ **Rabboni** / das ist/ **Meister.** Dañ also pflegten die Jünger/ und auch Magdalena/ den HErrn zu nennen vor seinem Leyden und Sterben: wie zu sehen Johannis am 13. da der HErr spricht: **Jhr heisset mich Meister und HErr/ und saget recht daran: dann ich bins auch.**

So ist nun der HErr der rechte Meister des **höchsten Guts**; darumb sol man Jhn über alle Ding lieben: Er ist auch der Meister der **höchsten Warheit**; darumb sol man Jhn fleissig anschauen: Endlich ist Er auch der Meister der höchsten **Vollkommenheit**; darumb sollen wir Jhm ohn einige Zurücksehung mit höchster Andacht nachfolgen.

Daß ich aber erstlich gesagt/ Christus sey der Meister des höchsten Guts / darumb solle Er über alle Ding geliebet werden; dargegen mögte jemand fürwenden und sagen: GOtt ist unendlich/ und das unendliche unmeßliche Gut selber; die Seel aber/ wie auch alle andere Creaturen / sind endlich; wie kan dann die endliche / oder ermeßliche Seel/ den unendlichen und unermeßlichen GOTT erkennen und lieben? Wolan/ hie mercket fleissig: GOtt ist zwar unmeßlich und unendlich: Er hat aber unsere Seele also erschaffen/ daß sie ihrer Begierde halben gleichsam ein unergründlichen Abgrund hat / welcher nicht kan erfüllet werden/ dann mit einem solchen Gut/ das unermeßlich ist. Je mehr nun unsere Seele nach GOtt ein Verlangen hat / je mehr kan sie ein Verlangen nach Jhm haben: und je mehr sie Jhn liebet/ je mehr kan sie Jhn lieben. Dañ GOtt ist ein Gut ohn allen Gebrechen / und ist der Bruñ des Lebens ohne allen Grund: Die Seel aber ist erschaffen nach GOttes Ebenbild und Gleichnüs/ eben zu dem Ende/ daß sie Gott solle erkennen und lieben. Weil dann nun/ wie gesagt/ Christus der **Meister ist des höchsten Guts** / so sol auch die Seele ihn billich lieb haben über alle Dinge: Dañ Christus ist die Liebe selber/ und auß Jhm fliesset die Liebe in uns/ als auß dem Bruñ des Lebens. Der Bruñ des Lebens aber ist die Liebe: Und **wer nicht in der Liebe ist/ der bleibt im Todt**/ wie S. Johan. spricht in seiner ersten Epistel Cap. 3. So sage ich nun noch einmahl/ weiln Christus der Brunn/ und **Meister ist des höchsten Guts**/ so sol Jhn die Seel lieb haben ohn einige Einrede. Dañ das ist der Seelen Eigenschafft / daß sie den liebe / der GOtt ist. Darumb sol sie GOtt lieben: das ist/ das höchste Gut: sie sol ihn aber lieben ohne Maß/ ohne Gesellen/ und ohne schweigen.

Erstlich sol sie GOTT lieben ohne Maß: Dañ also spricht Bernhardus: Die Ursach/ warumb die Seel GOtt lieben sol/ ist GOtt selber: Die Weiß aber / wie sie Jhn lieben sol/ ist ohne Weiß: Dañ GOtt ist ein unendliches Gut/ und kan seine Güte weder gezählet / noch gemessen werden: Darumb sol auch die vernünfftige Seele Jhn lieben ohne Maß. Daher spricht St. Paulus/ Philip. 1. **Jch bitte/ daß eure Lieb je mehr und mehr reich werde.** Und abermal spricht Bernhardus: In dem liebhaben GOttes sollen wir kein andere Weiß und Unterscheid halten/ als daß wir Jhn lieben/ wie Er uns geliebet hat: Nun **hat Er** aber **uns geliebet biß ans Ende** / Johan. 13. Darumb sollen wir ihn auch lieben biß ans Ende/ das ist/ unsere Begierd sol in uns allzeit wachsen/ so lang

wir

wir hie leben. Doch sollen wir hie mercken/ daß zwar das **innerliche** Werck unserer Liebe gegen GOtt alle Tag wachsen und zunehmen sol: aber die **äusserliche** Wercke der Lieb und übungen sollen mit guter Bescheidenheit also gemässiget werden/ daß sie die Natur nicht verderben/ sondern sie dem Geist gehorsam machen.

Vors ander sol die Seel GOtt auch lieben **ohne Gesellen**: das ist/ sie sol keine Creatur in den Grad der Liebe kommen lassen/ in welchem sie GOtt ihren Schöpffer liebet. Und alles (alle Creaturen) was die Seele sonst liebet/das sol sie nur umb Gottes willen/in GOtt/ und zu GOtt lieben.

Umb GOttes willen liebt die Seel die Creaturen/ wann die Ursach/ warumb sie liebet/GOtt ist. **Zu GOtt** liebt sie die Creaturen/wañ sie sie lieb hat zu dem Gut/ das GOtt selber ist. **In GOtt** aber liebt sie die Creaturen/ wann sie dieselben also liebt/ daß sie kein andere Belüstigung noch End darin suchet und hat/dañ allein Gott. Und also liebet die Seele GOtt in den Creaturen: und die Creaturen in GOtt. Und solches hat Christus selber gemeynet/ da Er spricht/ Matt. 22. **Du solst lieben GOtt deinen HErrn/ auß gantzem deinem Hertzen/ auß gantzer deiner Seelen/ und auß gantzem deinem Gemüth.** Welche Wort S. Augustinus also außlegt: GOtt/spricht er/hat darumb gebotten/daß wir ihn auß gantzem Hertzen/ auß gantzer Seelen/ auß gantzem Gemüth lieben sollen/daß nicht ein einige Krafft unser Seelen lär von der Liebe GOttes sol gefunden werden: und alles/ was den äusserlichen Sinnen vorkomt zu lieben/dasselbige sol sie gantz lieben um GOttes willen/ und in der Göttlichen Liebe gebrauchen. Dañ **GOtt ist die Lieb**/ 1 Joh. 4. Das heisset nun GOtt lieben ohne Gesellen.

Vors dritte sol die Seel auch GOtt lieben **ohne Stillschweigen**. Dañ wer in der Liebe ist/ der kan nicht schweigen/ die Liebe treibt ihn/ daß er außruffen und auffschreyen muß. Es ist aber/ wie der H. Gregorius sagt/ das ruffen zweyerley/ eins geschicht mit dem Munde/ das ander mit dem Werck: Und zwar das ruffen der Wercken ist viel kräfftiger/ als das ruffen des Munds.

Von dem ruffen aber des Munds sagt David/ Ps. 68. **Mit Arbeit rieffe ich.** Und Chrysostomus spricht also: Die Liebhaber haben die Gewohnheit/ daß sie ihre Liebe nicht können verhelen/sondern sie entdecken ihre innerliche Flammen der Liebe ihren heimlichen Freunden: Und das nicht allein/ sondern sie offenbahren ihnen auch ihre Gebrechen/ damit sie wider GOtt gehandelt haben/ und reden vielmahl darvon/ damit sie ein Freud und Gemüths-Erquickung empfinden.

Von dem werck-ruffen/ da nemlich die iñerliche Liebe des Hertzens mit äusserlichen Wercken erkläret wird/ sagt St. Gregorius also: Die Beweisung des Wercks ist der Liebe Bewehrung: Dann die Liebe würcket grosse Ding/ wo sie ist; wann sie aber nichts würcken wil/ so ists ein gewiß Anzeigung/ daß sie auch nicht da sey.

So ist nun hierauß offenbahr/daß Maria Magdalena den HErrn billich Rabboni/ das ist/**Meister**/genañt habe/dann Er ist der Meister alles Guten/ und sol auch deßwegen über alle Ding geliebet werden/ wie gesagt ist.

Es ist aber auch der HErr ein **Meister der Liebe** umb dreyerley Ursachen willen: Dann Er belohnet nichts dann in Liebe/ und auß Liebe/ und mit Liebe.

Erstlich belohnet er/ sage ich/ nichts/ dann was in der Lieb gewürckt ist. Hie mercket/ daß drey Ding seyn/ damit der Mensch verdienen kan/ nemlich äusserliche Wercke/ innerliche Beschauung/ und innerliche Begierde und Liebe. Die **äusserliche Wercke** verdienen nichts/ sie seyn dann in der wahren Liebe geschehen. Dann die äusserliche Wercke seynd zeitlich und vergehen; darumb kan der Mensch mit denselben nicht verdienen ein ewiges und unvergängliches Gut/wann sie allein/ohne Lieb/ seynd; welche (Lieb) wie der Apostel sagt/ 1 Cor. 13. **nimmermehr verfallet.** Was nun für Werck ausserhalb der Lieb geschehen/ die können das ewige Leben nicht verdienen. Wer derowegen GOtt recht und lauterlich lieb hat/ der weichet von allem/ das nicht GOtt ist: Dann wer das unerschaffene Gut liebet/ der verachtet leichtlich alles erschaffene Gut.

Vors ander belohnet GOtt nichts/ dañ auß Lieb. Dañ auß der Liebe/damit Er uns auß Gnaden lieb hat/ schencket Er sich selber uns/nicht etwañ zu einem Theil/sondern gantz und gar/ und hält sich uns zu einem Lohn. Dañ GOtt hat uns **mit ewiger Liebe** geliebet/ Jerem. 31. Und gibt uns nichts/das geringer sey als Er: wie Er dañ zu Abraham sprache/Gen/15. **Fürchte dich nicht: Ich bin dein Beschirmer/ und dein sehr grosser Lohn.**

Vors dritte lohnet GOtt mit Liebe. Des Menschen vornehmster Lohn stehet aber darin/daß er GOtt ohne Mittel klärlich anschauet/ und seiner in Liebe ewiglich geniessen könne. Ja GOtt gantz und gar besitzen. Darumb hat Maria Magdalena den HErrn billich **Rabboni**/ das ist/ **Meister** genannt.

Und du/ rechtglaubige Seele/ solst diesen deinen HErrn von gantzem Hertzen andächtiglich also anreden: Ach lieber Meister des höchsten Guts! du mein GOtt und mein HErr/ ich bitte dich/ ziehe mich nach dir durch die Liebe/ die du selber bist. Laß mich fühlen deine Gute/ daß ich dich über alle Ding von gantzem Hertzen möge lieben/ und an dir hangen ewiglich.

Droben hab ich gesagt/ daß Christus auch ein **Meister sey der höchsten Warheit**; darumb sol Er von uns angeschauet werden. Ihr solt aber wissen/ daß ein jeder Mensch seinen Schöpffer auch anschauen kan **in den Creaturen**. Dann wann er beobachtet/ daß sie alle auß nichts erschaffen sind/ so siehet er klärlich die **Allmächtigkeit** GOttes. Betrachtet er aber/daß sie alle gut erschaffen sind/auch in einer schönen Ordnung stehen/ so siehet er die **Weißheit** Gottes/ welche dem Sohn zugeschrieben wird. Schauet er aber auff den mancherley Nutzen/ der in allen und jeden Creaturen ist/so kan er gleichsam mit Händen greiffen die **Gütigkeit** des H. Geistes. Daher schreibt das außerwöhlte Rüstzeug Gottes an die Römer C. 1. also: **Was an Gott unsichtbar ist/und seine ewige Krafft und Gottheit wird durch die Ding erkañt/ so geschaffen sind.**

Ferner so wird GOtt auch erkant/ oder gesehen in dem **Licht der Gnaden**/davon der Königliche Prophet spricht Ps. 65. **In deinem Licht werden wir das Licht sehen.** Solches Licht ist GOtt selber/ und ist in Ihm keine Finsternüs.

Letztlich/ werden wir auch alle GOtt anschauen in dem **Licht der Herrlichkeit**/ da wir Ihn ohn alles Mittel sehen werden/wie Er ist. Dañ wie er ist der Meister der höchsten Warheit/ also lehrt und gibt er uns auch zu verstehen alle Warheit.

End-

Endlich habe ich gesagt / daß Christus auch sey der **Meister der höchsten Vollkommenheit.** Darumb sollen wir alle andere Dinge verlassen und absagen/ und ihme allein nachfolgen. Dann die Vollkommenheit wird in ihm gantz vereiniget gefunden / welche sonst in und durch die Creaturen zerstreuet ist. Wer nun begehrt warhafftig vollkommen zu werden/ folge dem HErrn Christo treulich nach/ und weiche nicht ein Haar breit von seinen Fußstapffen. Dann er spricht also: **Wer zu mir kommt/ und hasset nicht seinen Vatter und Mutter/ darzu auch sein eygne Seel / und nicht absaget allem / was er besitzt/** ja auch allen irrdischen Creaturen / **der kan nicht mein Jünger seyn.** Und Gregorius spricht: Der Mensch muß ohn Vatter und Mutter/ ohn Brüder und Schwestern werden. Dann die Creaturen sind des Menschen Feinde/ so fern sie nemlich ihn abziehen von GOtt/ und im Weg der Seligkeit verhindern. Darumb verlasse die Creaturen/ und folge nach dem Meister der wahren Vollkommenheit/ welcher ist JEsus Christus/ wahrer Gott und Mensch in einer Person/ hochgelobet in alle Ewigkeit / Amen.

Am I. Sontag nach Ostern.

Die Erste Predigt.

Wie wir durch unser selbst und aller Dingen Verläugnung / hergegen durch drey Staffeln zu dem wahren Frieden und Reinigkeit des Hertzens auffsteigen sollen.

Der Friede sey mit euch. Johan. 20.

Das Evangelium handelt / wie JEsus durch verschlossene Thüren eingangen sey. Johan. 20.

MIt diesen Worten hat der HErr nach seiner Aufferstehung von den Todten seine Jünger gegrüsset/ wie Johannis 20. zu ersehen ist. Nun diesen Frieden und Ruhe begehren alle Menschen von Natur / sie streben auch darnach durch viele und mancherley Weisen/ Geschäfft/ Werck und Ubungen/ und können ihn doch nicht erlangen/ es sey dann/ daß sie ihn suchen / wo er eigentlich zu finden ist/ nemlich allein in GOtt.

Hie möchte nun jemand wol sprechen: Ey/ welches ist dann der rechte weg und beste Weiß zu dem wahren Frieden / ja zu der höchsten und vollkommnesten Warheit zu gelangen? Wolan/ wer diß eigentlich zu lernen begehrt/ der mercke fleissig das Beyspiel von dem Evangelisten Johanne/ wie nemlich der HErr Christus ihn auff dreyerley Weise gezogen hat. Dann er ziehet noch heutiges Tags die jenigen auch also/ welche er zur höchsten Warheit bringen wil.

So hat nun der HErr S. Johannem **erstlich** gezogen/ da Er ihn von der Welt beruffen / und zu einem Apostel erwöhlet hat. **Zum andern** / da Er ihn im letzten

Abend-Essen hat lassen liegen an seiner Brust. **Zum dritten** / welches auch das vornehmste ist/da er am H. Pfingstag über ihn überflüssiger Weise außgegossen hat den heiligen Geist/ und also ihm die Thür auffgethan / dadurch er ist auff- und angenommen worden.

Wann nun einer anfangt gleicher weise der Welt Verlaub zu geben / so hat er den **ersten Beruff oder Zug Gottes**/und da muß er alle seine unterste Kräfften regieren und richten nach dem rechten Urtheil der obern Vernunfft/er muß sich selber erkeñen und in sich bleiben lernen/auch gantz fleissig und genau achtung geben / 1. Auff seine Wort / daß er nichts mit einem andern rede/dañ was er auch mit sich wolle geredet haben. 2. Auff seine innerliche Neigungen und Begierden/ob dieselbe auß Gott kommen/und wiederum zu Gott gerichtet seyn. 3. Auff seine Gedancken/ daß er wissentlich und freywillig in eitelen und schädlichen Gedancken sich nicht auffhalte. Wañ ihm aber ohn sein Willen böse Gedancken einfallen / so sol er wissen / daß dieselbe ihm nichts anders sind / als ein Purgation und vorbereitung höhere Dinge zu fassen. 4. Auff alle seine Wercke / daß er nichts dariñen suche und meyne/ als nur GOttes Ehr und aller Menschen Heil. Auff solche Weise ziehet der HErr einen Menschen ab von der Welt/und machet ihn zu seinem Apostel; Ja also lehret ihn / daß er allgemach auß einem äusserlichen ein innerlicher und geistlicher gemacht werde. Und diß gehöret für die anfangende.

Vors ander / wann nun ein solcher Mensch auch begehrt mit dem H. Johanne an des HErrn lieblicher Brust zu liegen/ so muß er fürters sich ziehen und bringen lassen in das vollkommlichste Exempel des HErrn Christi/alsso daß er gantz fleissig Achtung gebe / beschaue und nachfolge der heiligsten **Demuth und Sanfftmuth** des HErrn / item seiner vollkommlichsten **Liebe** / die er seinen Feinden und Freunden erzeigt hat: Item seiner gäntzlichen übergebung und bereitwilligstem **Gehorsam**/ den er bewiesen hat in allen Dingen/ zu allen Zeiten/auff alle Weiß/und an allen Orthen/dahin das Gebott seines Vatters ihn brachte. Ferners sol der Mensch auch betrachten und nachfolgen der höchsten **Gottseligkeit** des HErrn/ die Er überflüssig gegen alle Menschen bewiesen hat; wie auch seiner allerheiligsten **Armuth**. Dañ obschon Himel und Erden sein eigen waren / so wolte er doch nichts eigenthümlich besitzen. Alle seine wort und wercke richtet er nur zu Ehren seines himlischen Vatters/und zu der menschen seelen Wolfahrt.

Nun diese und andere dergleichen Dinge mehr kan der Mensch viel besser und tiefer in Christo anschauen/und bey sich selber bedencken/als es ihm mit äusserlichen Worten kan erkläret werden / er sol auch von Hertzen begehren / und GOtt umb Gnad bitten / daß er ihnen treulich möge nachfolgen. Wann er aber zum Gegentheil sich selber wol anschauet und prüfet/ so wird er wol mercken/ wie er diesem Vorbild seines Heylands noch so sehr ungleich sey / wie weit er noch von desselben Vollkomenheit sey / ja wie gar gering oder vielmehr gar nichts er in sich selber sey. Wañ der mensch so weit kommen / so vergünstiget ihm der HErr gar gern / daß er ihm auch an seiner Brust liege. Hierzu aber zu kommen ist im gantzen Leben nichts nützlichers / als die Niessung des hochwürdigsten Sacraments des Leibs Christi/und daß er all sein Thun und Lassen anstelle nach Rath und

Gut-

Gutachten eines andern und mehr erleuchteten gottseligen Menschens. Es empfangt aber auch der Mensch auß stätiger Anschauung und Nachfolgung des lieblichen Exempels Christi solche grosse Reichthum der mancherley Gnaden-Gaben GOttes/ auch solchen grossen Trost und Lieblichkeit/ daß er aller weltlichen Süssigkeit und trost gar leichtlich darüber Urlaub geben kan.

Diese beyde bißher erklärte Staffeln finden sich gemeiniglich bey vielen / welche hoch von sich selber halten / und meynen/ daß gar wol umb sie stehe: Aber weil sie doch darneben eigennützig und ungestümmiges Hertzens sind / so sollen sie wissen/ daß sie noch weit vom nechsten Weg der Warheit seyn. Dann obschon Johannes dem HErrn an der Brust gelegen/ Johan. 13. so hat er doch gleichwol/ Marc. 14. als die Kriegs-Knechte ihn greiffen wolten/ sein Leinwad oder Mantel lassen fahren/ und ist darvon gelauffen. Also ob einer sich schon in den zwey gemelten Stücken gar vortrefflich düncket / so mag er doch wol mit zusehen/ daß er nicht etwan zur Zeit der Widerwärtigkeit seinen Mantel auch fahren lasse durch eigene Liebe / Hefftig- und Ungestümmigkeit seines Gemüths.

Es ist fürwahr gar ein gut und heilig Werck / sich in den zweyen obgemelten Weisen üben / und man sol auch gar wol mit zusehen / daß nicht etwan eine Creatur uns solche übungen abnehme / es sey dann/ daß GOtt selber uns zu höhern Dingen ziehe und führe. Dann wann Christus selber uns ziehet / so sollen wir uns ihm fein schlecht und recht ohne einige Einbildung oder ferners bedencken in Gehorsam ergeben und folgen / daß er in und durch uns unverhindert sein Werck würcken könne/ wie ein Handwercks-Mann mit seinem Werckzeuge. Dann obschon diß von uns auch nur ein kleine Zeit geschicht / so ists doch dem HErrn viel löblicher / auch uns viel nützlicher / als wann wir in den obgemelten zweyen Graden auch hundert Jahr lang geübet würden.

Hie fragen aber etliche und sprechen/ ob ich dann noch nicht über die zween obgemelte Staffeln kommen sey? Solchen gebe ich zur Antwort: Daß ich für mein Person noch nicht drüber kommen sey. Dann das Exempel oder Bilde JEsu Christi mag kein mensch übersteigen. Besser aber thäten solche Leuthe/ wañ sie fragten/ ob ich noch nicht die Weise und Wercke überstiegen/ welche ich zuvor mit eygener Liebe gehalten habe. Hie wil ich einen jeden kürtzlich vermahnet haben / GOttes Ordnung fleissig zu halten / und daß er eine Weiß nach der andern für sich nehme mit guter Bescheidenheit und Ordnung.

Zum dritten ist Johannes gezogen worden/ als ihm am Pfingst-Tage der H. Geist gegeben / und ihm die Thür geöffnet worden. Dieses begegnet etlichen in der Entzückung / etlichen in ihrer selbst übergebung. Und werden hie erfüllet des Apostels Wort/ da er spricht/ 1 Cor. 2. **Was kein Aug gesehen/ und kein Ohr gehöret/ und in keines Menschen Hertz nie kommen ist/** das wird allhie von GOtt offenbahret.

Es sol aber niemand vermessentlich meynen/ daß er zur wahren Vollkomenheit/ so viel nemlich in diesem Leben geschehen kan/ gelangen möge/ es sey dann daß der äusserliche Mensch in den innerlichen gebracht werde. Da wird der Mensch inwendig empfangen: Da werden diese herrliche Reichthumb und grosse Wunder/ darvon wir reden / offenbahret. Und wann einer die-

dieselbe unmässiger anschauen wolte/weils die schwache Natur nicht erleyden mag/ so müsse er wol offt drüber zu Beth liegen.

Es sol aber eure Liebe hie mercken/ daß/ ehe einer so weit kommen kan/ und diese Dinge in ihm verrichtet werden/ er in seiner Natur zuvor viele und schwere Tödte muß außstehen/ innerlich und äusserlich. Und ist gleichwol keiner auß denselben Tödten/ auff welchen sich nicht das ewige Leben füge. Auch sol niemand meynen/ daß solche Dinge in einer Wochen/ oder Monat/ oder Jahr mögen erlangt werden; Ach/ erschreckt nicht über solchem Wort! Es gehört Zeit und Weil zu solchen Dingen.

Es sind aber hie vornemlich drey Tugenden vonnöthen/ als Einfältigkeit/ Reinigkeit und Ubergab seiner selbst. Und diß ist der vollkommenste Weg. So wird nun durch die drey obgemelte Ubungen erlanget die wahre Reinigkeit des Gemüths und auch des Leibs/ welche S. Johannes für vielen andern gantz vortrefflich gehabt hat/ von welcher der HErr selber auch spricht: **Selig sind/ die reines Hertzens sind: Dann sie werden GOtt schauen**/ Matt. 5.

Es ist fürwahr ein reines Hertz für Gott köstlicher und angenehmer dann alles/ was in der gantzen Welt ist. Ein reines Hertz ist ein edele/ wolgezierte und ewige Wohnung des H. Geistes/ ein güldener Tempel der Gottheit/ ein rechtes Heiligthumb des eingebornen Sohns GOttes/ darin er sein himlischen Vatter anbettet/ ein heiliger Altar/ darauf das höchste und Göttliche Opfer/ nemlich der Sohn Gottes/ täglich dem himmlischen Vatter auffgeopffert wird/ ein Thron des ewigen Richters/ ein Beth/ darin die Heil. Dreyfaltigkeit ruhet/ ein Leuchte des ewigen Lichtes/ ein Rath-Stuben der Göttlichen Personen/ ein Schatz-Kammer aller Göttlichen Reichthumben/ ein Kram-stuben der Göttlichen Süssigkeit und Spiel der ewigen Weißheit/ ein Schul-Stuben der Geheimnussen GOttes/ ein Vergeltung des gantzen Lebens und Leydens JEsu Christi/ ein Hütte des ewigen Vatters/ ein liebe Braut des himlischen Bräutigams/ ein liebster Freund des H. Geistes/ ein liebliche Weide der Augen/ ein Schwester aller H. Engeln/ ein erlangter Wunsch des himlischen Heers/ ein Bruder aller frommen Menschen/ ein Schrecken der Teuffeln/ ein gewisser Sieg aller Anfechtungen/ ein sicherer Schild wider alle Pfeil/ ein Versamlung aller Göttlichen Gütern/ ein Schatz aller Tugenden/ ein gut Exempel für alle Menschen/ endlich ein Wiederbringung und Verbesserung alles/ das jemals verlohren worden.

Es möchte aber einer sprechen: Ey Lieber/ was ist dann ein rein Hertz? Resp. Welches sich gantz und allein an dem wahren GOtt lasset genügen/ welchem nichts schmäckt noch gefallet/ dann nur der einige und wahre GOtt/ welches sein gantz Gemüthe und Gedancken stets und allein zu GOtt richtet/ welchem frembd und verdächtig ist alles/ was nicht GOtt ist/ oder dessen GOtt keine Ursach ist/ welches sich/ so viel ihm müglich/ treulich und frey bewahrt für allen frembden Bilden/ so wol der glückseligen/ als auch der widerwärtigen Dingen/ von aller äusserlichen Sorge/ Beschäfftigung und Belästigung/ und das letzlich alles/ was ihm fürkomt/ lauterlich zum besten deutet. Dann den Reinen ist alles rein/ Tit. 1. und den sanfftmüthigen und gelinden ist nichts rauh/ nichts bitter.

Am

Die Andere Predigt.

Von dem wahren / innerlichen und andächtigem Gebett / welches nichts anders ist / als ein wahre Vereinigung mit GOtt: und steigt über alle Wort des äusserlichen Gebetts.

Verkläre du mich Vatter. Johan. 17.

DJß gantze 17. Capitel Johannis / darauß die fürgelegte Wort genommen / ist nichts anders als ein ernstliches Gebett / welches unser HErr JEsus Christus mit erhobenen Augen gen Himmel gantz andächtiglich zu seinem himmlischen Vatter gethan hat. Wann aber wir / liebe Christen / auch erlangen wollen den rechten Frieden des Hertzens / welchen der HErr nach seiner sieghafften Aufferstehung von den Todten seinen Jüngern geben hat / so müssen wir uns fleissig und stetig üben in dem Gebett / und unser gantz Hertz und Gemüthe / alle unsere Sinne / und Kräfften / ja auch unsere Hände über sich erheben / auch unser Gebett in diesem HErrn Christo selber / auch mit Jhm / und durch Jhn zu dem himmlischen Vatter sprechen. Dann daß Christus so ernstlich und andächtig seinen Himmlischen Vatter angebetten / das ist das allervortrefflichste Werck / so Er auff Erden gethan hat. Diß Gebett des HERRN übertrifft allen menschlichen Verstand / und es kans niemand recht begreiffen und verstehen / es werde ihm dann vom H. Geist gegeben.

Von diesem Gebett spricht Augustinus / daß es sey ein **Erhebung des Gemüths zu GOtt.** Aber heutigs Tags kommen viele reiche Leuth zu euch / die ihr von Fasten / und andern geistlichen übungen schwach und mager seid / und opffern euch kaum vier oder fünff Häller / und schämen sich doch nicht auch bißweilen wol hundert Vatter unser darfür von euch zu begehren. Aber solche Krämerey / Theidigung / oder wie mans nennen mag / achtet GOtt in seiner Ewigkeit so hoch / als er wil.

Jch bitte aber / höret und folget diesem meinem heilsamen Rath. Wendet euch ohne Heucheley von euch selber / und von allen sterblichen Creaturen / und erhebet eure Gemüther gantz über alle Creaturen zu GOtt / ja in den tieffesten Abgrund der Gottheit; versencket auch euren gantzen Geist mit allen seinen Kräfften / über allen Verstand und Sinnen in den Geist GOTTES / in wahrer übergebung der ober- und untern Kräfften / in des Verstands wahrer Vereinigung mit GOtt in innersten Grund der Seelen. Dann auff solche Weise gelten die Wort / Weisen und übungen. Wann ihr nun also in dieser Vereinigung stehet / so thut euer Gebett zu GOtt für alle / für welche ihrs zu thun schuldig seyd für aller Geschefte und Händel / und was euch sonsten vertrauet ist / oder von euch begehret wird / und für welche Leuth und Sachen GOtt wil gebetten seyn.

Nun hie ermahne ich / daß ihr sollet für gewiß halten / so wenig als ein einiger Heller ist zu rechnen gegen hundert tausend Tonnen Golds / daß auch alles äusserliche Gebett so wenig zu rechnen gegen diß innerliche Gebett / darvon wir handeln. Dann solches ist und heisset eigentlich die rechte Vereinigung mit GOtt / und ein Einsenckung / oder Zerschmeltzung des erschaffenen Geistes in den unerschaffenen Geist GOttes.

Wann nun diese innerliche Vereinigung auch äusserliche Wort im Gebett leyden wil / und von denselben nicht verhindert wird / so thut das mündliche Gebett sicher hinzu: Dann zwey sind besser als eins. So ists auch alsdann gut / daß ihr das / darfür ihr bitten solt / auch äusserlich mit Worten bittet / wie ihr entweder verheissen habt / oder doch geheissen worden: Doch solt ihr zugleich in und mit den äusserlichen Worten euere Hertzen zu GOtt in Himmel erheben / und all eure Schaffe mit Mose Exod. 3. gar in die Wüsten hinein treiben.

Wann ihr aber vermercket / daß etwan ein äusserliches Werck / Weiß / oder Gebett / euch an dem innerlichen hindern wil / so lassets auff meinen Glauben nur sicherlich fahren: Doch außgenommen diß äusserliche Gebett / darzu ihr zu gewisser Zeit und Stunden verbunden seyd. Dann das äusserliche / oder / mündliche Gebett ist gegen das innerliche Hertzens Gebett zu rechnen / wie die Spreu / oder Strohe gegen den edlen Weitzen. Von diesem Gebett sagt Christus / Johan. 4. **Die wahre Anbetter betten den Vatter im Geist und in der Warheit.**

Diese wahre Anbeter / durch diese ihre wahre und wesentliche Einkehrung / gleichsam als in einem Augenblick / verrichten alle die übungen / Weise / Wort und Wercke / welche von Adams Zeiten an / biß auff den heutigen Tag sind gehalten worden / und von dannen noch werden gehalten werden biß an Jüngsten Tag.

Ferners ist zu wissen / daß umb eben dieses innerlichen Hertzens Gebetts / oder Vereinigung willen / erbauet und gemacht sind worden dieser Tempel / darin wir jetzt beysammen sind / sampt allem / was darzu gehöret / nemlich / die Grundfeste / darauff er stehet / die Mauren / die Stein / auch das Viehe selber / welches solche Ding hat müssen herbey führen. Und in diesem iñerlichen Gebett werden alle solche Ding wesentlich zur wahren Frucht und in GOTT gezogen und gebracht / umb welches willen sie alle gemacht sind; ja sie werden alle in einem Augenblick geführet in den lieblichen Grund / darauß sie ursprünglich geflossen / nemlich in die Ewigkeit / darin sie ewiglich gegenwärtig gewesen / und auch noch sind; wie imgleichen auch daselbsten schon vollbracht ist / was noch inskünfftig unter den Menschen geschehen wird.

Dieses meynet unser HERR Christus / da Er spricht / Johan. 7. **Ich hab das Werck vollendet / das du mir gegeben hast / das ich thun solle.** Wann diese Wort des HErrn nach der Zeit betrachtet werden / so bestehen sie nicht allerdings: Dann Er hatte damals noch viele Dinge nicht gethan: Sintemal Er noch zu verrichten hatte sein Leyden / wie auch sein Aufferstehung: Darumb siehet der HERR in den obgemelten Worten nicht auff die Zeit / sondern auff die Ewigkeit / da vor GOtt alles gegenwärtig ist / was schon auff Erden vergangen

gen

gen ist / und was noch künfftig geschehen wird.

Welche Leuthe nun warhafftig und gebührlich so weit gebracht sind / die verrichten alle ihre Wercke auffer und über der Zeit / nemblich / in der Ewigkeit / im Geist GOttes betten sie / in GOtt leben und würcken sie / und sind ihnen selber abgestorben. Dann es kan kein Ding eines andern Natur annehmen / es habe dann zuvor seine Natur verlassen / und höre auff das zu seyn / was es ist. Nun solche Leuthe betten / und würcken im Geist / da der Vatter seinen Sohn gebieret / da sie auch selber wiedergebohren werden. Dann mitten im Grunde wird der Geist in GOtt wiederumb gebracht und getrieben: und dieselbe Leuthe werden über alle Bilde verändert / verlieren ihr eigen Bild und Gestalt / und kommen zu einem solchen Stand / darin kein Weise giltet. Diese erlangen in ihrem Gebett alles was sie begehren / und bitten den Vatter für den Sohn / gleich wie der Sohn zuvor für sie gebetten hat.

Es mögte aber jemand hie sprechen: Ey wie bitten solche Leuthe für den Sohn? Resp. Der Sohn hat uns ja selber lehren betten / Matt. 6. **Geheiliget werde dein Nam.** So bitten sie nun / daß der Name des Sohns GOttes erkañt / geliebet / geehret / und also geheiliget werde / wie es der Vatter von Ewigkeit her verordnet und haben wollen: Item / daß des HErrn bitter Leyden und sein theur Verdienst / so viel geschehen kan / vergolten werde / und viele Früchten bringe. Sie bitten auch für die gantze Kirche GOttes / und werden allezeit in ihrem Gebett erhöret: Dann sie nehmen alles / was da kommt / es sey Glück / oder Unglück / überfluß / oder Mangel / gleichmässig an / als auß der Hand GOttes / befleissen sich allezeit einen Willen zu haben / ob sie schon die Göttliche Süssigkeit nicht allezeit gleichmässig schmäcken und fühlen. Und diß ist ein Werck sehr hoher Verdiensten.

Daß aber der HERR weiter spricht: **Ich bitte Vatter / daß sie Eines seyen / gleich wie auch wir Eins sind:** Darvon ist zu mercken / daß diese **Einigung** auff **zweyerley Weise** geschicht: nemlich / innerlich und äusserlich: ohne Mittel / und durch Mittel: im Geist / und in der Natur. Aber diß wird von vielen gar übel verstanden. Dann die Göttliche Natur nimt nichts zufälliges an sich / so kan auch der menschliche Verstand solche Vereinigung nicht begreiffen. Und das ist auch kein Wunder: Dann so der Mensch nicht verstehen kan / wie die Seel mit dem Leib vereiniget ist / und wie sie den gantzen Leib bewegt und reget / auch in den Händen / Füssen / und andern Gliedern / sonderbare Würckung verrichtet / wie solte er dann diese hohe und Göttliche Vereinigung verstehen?

Die nun solche Vereinigung erlangen / die würcken auffer der Zeit in der Ewigkeit / auffer dem / das gemacht ist / in dem / das nicht gemacht ist / und endlich / auffer aller Vielfältigkeit in lauter Einfältigkeit. Ja im Unfrieden haben sie grossen Frieden: und mit lieblicher Begierde sencken sie sich in den Grund / und schreiben GOtt alles heim / wie es von Ewigkeit her bey Ihm gewesen ist / und ers auch von Ewigkeit her geliebet und gemeynet hat. Solches komt viel näher zu GOtt / als das Gebett selber. Es kön-

nen aber zu dieser seligen Vereinigung die jenigen nicht gelangen / die in ihrem natürlichen Verstand auffgewachsen/ und in ihrer eignen Vernunfft erzogen sind/ und gelebt haben nach ihren eigenen Sinnen.

Von eben diesen Dingen hat hiebevor ein vortrefflicher Lehrer auff dieser Cantzel euch auch geprediget / aber ihr habt ihn gar nicht verstanden. Dann / was er geredt hat von der Ewigkeit / das habt ihr von der Zeit verstanden. Wann es euch/ liebe Zuhörer / etwan zu lang mag worden seyn / wiewol ich für GOtt noch nicht zu viel geredet / so bitte ich / haltet mirs zu gut: ich wils gar gern ändern. Der Allmächtige GOtt gebe uns allen Gnade / daß wir auch einmahl solche Leuthe werden mögen/

Amen.

Am II. Sontag nach Ostern.

Die Erste Predigt.

Von dem guten Hirten: und wie er sein Schaffe treulich verwahren und weiden sol zur Ehren GOttes / und doch unterdessen auch seiner selber wol in acht nehmen.

Ich bin ein guter Hirt: Ein guter Hirte gibt sein Leben dar für die Schaffe. Johan. 10.

Diß ist ein Predigt H. Henrici Susonis.

DJese Wort können von niemand besser geredet werden/als von unserm HERRN JEsu Christo/ welcher es im Werck erfüllet hat / was Er mit Worten gelehret / indem Er nemblich sein Leben in Tod gegeben hat für seine Schaffe. Er ist auch warlich ein guter Hirt: dañ Er weidet seine Schaffe **Leiblich** / und **Geistlich**. **Leiblich** zwar/ indem Er beschert / was zur Leibs und Lebens Nothdurfft gehöret: **Geistlich** aber weidet Er sie an ihren Seelen / mit seiner Lieb und Gnade / mit den heiligen sieben Sacramenten der Kirchen / mit der Heiligen Schrifft/und mit unzahlbaren andern Wolthaten mehr / endlich auch mit der ewigen Seligkeit/die Er selber hat und ist.

Sein Schaff-Stall ist die heilige Catholische Kirche / von welcher / wann sich einer absondert/ entweder durch ein Todtsünde / oder durch Ketzerey / oder durch Unglauben/so wird er seine Weide haben mit den Teuffeln in dem höllischen Feuer/ das nimmermehr verlöschet.

Ferner / so hat dieser gute Hirte in seiner eigenen Person uns hinterlassen gantz voll-

vollkommene Exempel / durch welche wir ihme sollen nachfolgen / sonderlich aber die / welche entweder von GOtt selber oder von ihren Obern zum Seel-Sorger Ampt beruffen seynd. Ich rede nicht von denen / welche sich selber in diß sorgliche Ampt eindringen / oder wann sie schon ordentlicher Weise darzu beruffen sind/doch gleichwol nicht lauterlich die Ehre GOttes und der Seelen Seligkeit suchen. Dañ solche alle sind **Miedling** / und leben in tausend Gefahren: und wann sie jetzund recht erkenneten / was für grosse Schrecken / Angst und Noth über sie kommen werden/ wañ sie einmal dem ernsten Richter müssen Rechenschafft geben von einer jeglichen Seele und von allen Sachen / so ihnen befohlen gewesen / so wäre es kein Wunder / daß ihre Hertzen für Traurigkeit verschmachten / und sie über sich selbsten weineten Tag und Nacht.

Welchen aber ein solches Ampt ohn ihr eygen Lauffen und rennen nach Göttlicher Ordnung (**dann alle Gewalt ist von GOtt dem HErrn** / Rom. 13.) befohlen ist / die sollens mit freundlichem und willigem Hertzen verwalten / damit der Name GOttes durch sie nicht gelästert werde / sollen sich selbsten nicht unordentlich halten / und die Gerechtigkeit nicht überschreiten / noch auch letztlich ihre anbefohlene Schäfflein in etwas verwahrlosen. Nun dieses/ wie gesagt/ sollen sie thun von gantzem Hertzen / willig und treulich. Dann welche sich über die Gebühre des Ampts verweigern / welches ihnen doch der Gehorsam gegen ihre Obern anbefehlet / die machen ihnen selber das Leben gantz schwer und saur. Dann wann einer nur ein einiges geringes Werck ungern thut / so wirds ihm säurer / als wann er viele und grosse Werck freudig und gern auff sich nimmt.

Unterdessen aber ists **löblich**/ daß einer etwas ungern zum Ampt gezogen wird: und darneben auch sehr **nützlich** / daß er viele Widerwärtigkeit darin leidet / und nichts als Schmertzen und Verwicklung darvon traget / oder auch wol gar abgewiesen wird von denen / so ihm Rath und Hülff mittheilen solten: Item / daß sein anbefohlene Untere sich auffrührisch und widerwärtig stellen / da er vermeynt / daß sie gantz willig und gehorsam seyn solten. Und fürwahr / wer zu dieser Zeit in ein Ampt über andere gesetzet wird / wil er anderst dem Ampt rechtschaffen abwarten/ der wird nicht zum Müssiggang / sondern zu grosser Mühe und Arbeit / ja auch zu schwerem Creutz und Leyden beruffen. Jedoch / wer hierzu von GOtt beruffen wird / der sol es gehorsamlich auff seine Schultern nehmen / auß Liebe und Behertzigung dessen / der uns Menschen zum besten ein sehr erbärmliches Creutz getragen hat / und seinem Vatter auch gar biß in Todt hinein gehorsam gewesen: Ja ein solcher Mensch sol sich auß demütigem Hertzen GOtt gantz und gar in Gehorsam ergeben / und tragen das Ampt / so lang es denen gefällt / welchen er schuldig ist zu gehorsamen / sol sich auch nicht unterstehen wegen seiner Ungeschickligkeit oder Unvermöglichkeit in etwas zu entschuldigen.

Dann wann er das / was ihm zu thun gebühret/ so fleissig und treulich außrichtet/ als ers verstehet / so thut er seinem Ampt genug / ob schon die Sache etwan auff ein andere und bessere Weise hätte können verrichtet werden. So sol auch ein solcher Ampts-Träger in allen seinen

Sachen vielmehr auff GOTT / als auff seinen leiblichen Nutzen sehen / und verhüten nach seinem besten Vermögen / daß nicht etwan eins auß seinen anbefohlenen Schäfflein an seiner Seelen verletzet werde.

Ferners / ein solcher Mensch sol gleich gesinnet seyn gegen Freunden und Feinden / und sich von jederman gern lassen anreden. Dann solches bringt grossen Fried. Die Jugend sol er fleissig im Zaum halten. Dann wann die **Jungen** übel erzogen werden und auffwachsen / so verunrühigen sie offtmals ein gantze Gemeind. Er sol seyn **ernsthafft mit Freundlichkeit** / und begehren in seinen Befehlen vielmehr geliebet/als gefürchtet zu werden. Wil ihm eine Sache zu schwer seyn / solle er sie an seine Obern gelangen lassen. Wo er nicht darff gar **beissen** / dargegen sol er zum wenigsten bellen. Wann er durch sein Fleiß und Sorge bey seinen Anbefohlenen das nicht kan erhalten / daß sie so heilig und gottselig leben / wie sichs in alle Wege gebührete / so sol er gleichwol dahin trachten / daß bey seinem Ampt das geistliche Leben nicht abnehme / und die Boßheit nicht einreisse und überhand nehme. Dann es gehet in diesem Fall wie mit einem alten zerschlissenen Kleyd / wanns einer nicht zu rechter Zeit mag flicken lassen / so stehets nicht lang an / es ist bald gantz zerrissen. Wo die Geistliche Ubungen und Wercke untergehen / da mögen die Leiblichen nicht lang bestehen / wer geringe Sünde nicht achtet / der fallet allgemach auch in die grossen / Eccl. 19.

Vor allen Dingen aber befleisse er sich/ daß er seinen Untern mit gutem Exempel vorgehe und unterweise mehr mit Wercken / als mit Worten. Es ist aber eins/ daß er sol geduldiglich leyden/ nemblich/ wann er eine Sache nach allem Fleiß verrichtet hat / so muß er dulden / daß es andere übel deuten und lästern : Item/ welchen er sich befleisset am meisten Guts zu thun / daß ihm dieselben mehr und schwerer übels anthun / inmassen wir auß dem Evangelio wissen / daß es unserm Seligmacher auff Erden auch also ist ergangen.

Diese und andere dergleichen Dinge mehr muß ein treuer Ampts-Träger geduldig leyden. Dann der ist noch nicht gebohren / der es allen Leuthen recht machen kan. Wils aber einer allen Leuthen recht machen / so wird ers gar vielmal gegen GOtt und die Warheit müssen Unrecht machen. Welchen böse Leuthe schelten/ dem ists ein Lob.

Uber diß sol er Fleiß ankehren / daß er in seinem Hauß böse Gesellschafft / ausserhalb aber schädliche Gemein- oder Freundschafft mit gantzer Gewalt zerstreue oder verhindere. Wann er hierin wird gethan haben / so viel an ihm ist / so wird er bey GOtt entschuldiget seyn. Wehe aber der Versammlung / da diese zwey Dinge mangeln. Dann sie wird erstlich des Friedens beraubet werden / zum andern wird sie Spott zu Lohn kriegen.

Es möchte aber ein Ampts-Träger sprechen : Ja wann ich das thun wil/ was mir gebühret / so werde ich gar bald vieler Leuthen Haß auff mich laden / und meines Friedens beraubet werden. Dem gebe ich zur Antwort / und sage : O selig ist die Unruhe und Beschwerung / welche den Menschen zur ewigen Ruhe fördert! Und weh allen denen / die zu vielen Dingen stillschweigen / damit sie ihres Hertzens Frieden gantz haben. Von solchen

Leu-

Leuthen spricht der Prophet also / Jer. 6. v. 8. **Sie haben meines Volcks Schaden mit Falschheit geheilet / und sagten: Fried / Fried / und ware doch kein Fried.** Solche Leuthe trachten nach Ehr und Würden / und darzu solches mit Untergang der geistlichen Ehrbarkeit / weil sie die Mängel nicht dörffen verbessern / damit sie niemand erzürnen. Wolan / solche Leuthe kauffen Ruhe / Nutzen und Würden ihnen selber; aber wehe ihnen / dann **sie haben ihren Lohn empfangen.**

Aber ein guter Hirt oder Prälat sucht lauterlich GOttes Lob und Ehr / nach dem Exempel unsers Heylands / welcher seines Vatters / und nicht sein eygen Ehr suchte / darumb hat er auch die Schmach des Creutzes williglich getragen. Wer nun nach des HErrn Exempel ein guter Hirt seyn wil / wann ihm schon etwas begegnet / so sage er nicht / daß ihm Gewalt und Unrecht geschehe / biß ihm der Kopff verwundet / und das Blut Hauffen-Weiß ihm über die Backen laufft / und auff die Erden fallet / wie wir wissen / daß den H. Märtyrern ergangen.

Vorzeiten wurden zun Ehren und Aemptern gezogen allein solche Leuthe / die vollkommen / und GOtt gantz und gar ergeben waren; mit nichten aber die eygennützig waren. Darumb gebe ich allen / so in ein Geistliches Ampt gesetzet sind / diesen Rath / daß sie auß wahrer Demuth in ihr eygen Hertz und Gewissen gehen / und wol bedencken / wie gar gering und nichts sie seyen / allen Stoltz meyden / ihre Gebrechlichkeit erkennen / und wie plötzlich sie von hinnen abscheiden / und zur Rechnung von ihrer Geistlichen Haußhaltung können gefordert werden.

Darumb wann sie jemand straffen wollen / sollen sie zuvor an ihnen selber den Anfang machen / und sollen / so viel möglich / das Böse mit Gutem überwinden. Dann es treibt kein Teuffel den andern auß / und also werden sie auß einem sanfftmütigen Hertzen / sanfftmütige und harte Wort reden / wie es die Gelegenheit der Sachen und Ursachen erfordern wollen. Vor allen Dingen aber sol ihnen am meisten angelegen seyn / wie sie den Gottesdienst mehren und fortpflantzen mögen. Doch sollen sie auff andere Leuth also Achtung geben / daß sie gleichwol ihrer selbst nicht vergessen.

So sollen sie nun des Tags etliche mahl / aber doch insonderheit zweymahl / nemlich Abends und Morgens in sich selber gehen / und nachdem sie ein wenig alle zeitliche Sachen und Geschäfften außgeschlossen / und auß ihrem Hertzen und Gedächtnuß weggethan / das Hertze zu GOTT in Himmel erheben / und alle Trübsal und Beschwerung / so sie bekümmert / als auß GOttes eygener Hand annehmen / auch ihme wiederumb auffopffern / auß Liebe gegen GOTT das Creutze tragen: Und werden endlich mit GOtt alles überwinden. Und also werden sie halten gantz liebliche Gespräche mit GOtt / und erquicken ihren Geist in ihm. Auff diese Weise können sie in einer Stunde einen gantzen Tag oder auch viele Täge wiederumb einholen.

Die wahre Vollkommenheit bestehet nicht in dem Uberfluß des Trostes / sondern vielmehr in der vollkommnen Uebergebung seines gantzen Willens in den Willen GOttes / und solches so wol in traurigen als in lieblichen Dingen: Und daß einer auch demühtiglich an GOttes

statt

statt sich unterwerffe einem Menschen/ dem auch demüthiglich gehorsame. In diesem Stand ist die Dürre des Gemüths viel besser / als ausser diesem Stand ein grosse Süssigkeit.

Dieses ist ja handgreifflich zu erkennen auß dem Gehorsam des ewigen Sohns GOttes / welchen Er dem himmlischen Vatter geleistet und erfüllet hat in dürrer Bitterkeit.

Doch sol niemand diß also verstehen / als wann einer sich selber zum Ampts-Last anbieten sol / welches gleichwol / GOTT erbarms / viele Leuth zu thun pflegen: Sondern die darzu berufen seynd / sollen diß Joch gutwillig auff sich nehmen / und thun / was ihnen möglich ist / und darneben gedencken/ wäre ihnen diß nicht auffgelegt worden/ so wäre vielleicht ein schwerers und grössers über sie kommen: In der gewissen Hoffnung / daß GOtt der HERR/ dessen Ehr sie eigentlich suchen / und der ihnen diesen Last auffgelegt hat / solches könne und wolle richten zu seines H. Namens Ehren / und zu ihrer höchsten Wolfahrt. Der Allmächtige GOTT verleyhe uns / daß wir alle miteinander werden demüthige Schaafe unsers Obersten und guten Hirten Christi / und daß wir auch solche bleiben biß ans Ende/ Amen.

Die Andere Predigt.

Von dem innerlichen Tempel der Seelen / darin der Allmächtige GOtt/ unser wahrer Hirt wohnet: Item von dem Geistlichen Winter: Item von guten und bösen Juden: endlich auch von den Eygenschafften der Schäfflein Christi.

Meine Schaafe hören meine Stimme. Johan. 10.

Als auff ein Zeit Kirch-Weihe war zu Jerusalem / und zugleich auch Winter/ wandelte der HErr JEsus **im Tempel / in dem Schopff Salomonis: Da umbringeten ihn die Juden / und sprachen /** Johan. 10. **Wie lang haltest du unsere Seelen auff? Bist du Christus / so sage es uns offenbarlich.** Dazumal hat der HERR ihnen unter andern auch diß zur Antwort geben: **Meine Schaaf hören meine Stimm / und ich kenne sie / und sie folgen mir nach: Und ich gebe ihnen das ewige Leben / und sie werden nicht verderben ewiglich. Und niemand wird sie auß meiner Hand reissen:** Solches ist geschehen in dem Schopffen Salomonis. Dann das ists / das David sagt / Ps. 75. **Im Frieden ist sein Orth worden.** Dann Salomon heisset auff Teutsch **Friedsam.** Und warlich unser ewiger Salomon / Christus/ ist der rechte Frieden-Fürst / welcher nirgend

gend sein Wohnung hat / als nur im Frieden / nemlich im innerlichen Frieden. Daher er auch spricht: **Ich bin ein guter Hirt / und erkenne meine Schaafe.** Johan. 10.

Damit wir aber wiederumb zum ersten Anfang kommen / so habt ihr allweil gehöret / daß **Kirch-Weihe sey gewesen zu Jerusalem / und JEsus habe gewandelt im Tempel.** Nun dieser **Tempel** / liebe Christen / darin der süsse HErr JEsus wandelt / ist die edle vernünfftige Seele / und derselben reines Ingeweide: GOtt hat mehr Fleiß / Mühe und Arbeit an sie gewendet / als an alle andere Creaturen. In diesem Tempel ists **Kirch-Weihe** / das ist / eine Erneurung.

Wie geschicht dann diese Erneurung in diesem Tempel / darin der HErr JEsus so gern wohnet? Resp. Sie geschicht viel mehr eigentlich / als in allen Tempeln / die von Anfang der Welt her gebauet / oder eingeweihet sind worden. Dann das heisset eigentlich **neu** / welches nahe ist bey seinem ersten Anfang und Ursprung. Wann nun der Mensch mit allen seinen Kräfften und gantzer Seelen in sich selber gehet / und in den Tempel / da er GOtt warhafftig findet / wohnen und würcken / wann er ihn findet / nicht zwar durch den Verstand / oder Sinne / wie sonsten mit Lesen / hören / oder durch andere Sinne geschicht / sondern durch die Erfahrung / oder einen innerlichen Geschmack / welcher in dem Grund selber / als in seinem rechten Brunnen auff- und herfür quellet / mit nichten aber durch etwas / welches von aussen eingetragen wird. Dann ein Brunne ist besser / als ein Cisterne; dann in der Cisterne wird das Wasser stinckend / und vertrucknet endlich gar: Aber im Brunne quellet es immer frisch herfur / und nimmt zu / daß es endlich überlaufft / und hat immerdar einen süssen reinen Geschmack / wann / sag ich / diß in der Seelen geschicht / so ists warhafftig Kirch-Weihe / oder Einweihung darinnen / als in einem Tempel. Und wans müglich wäre / daß ein solche Einkehrung / an einem Tage tausendmal geschehe / so geschicht allemal eine Erneurung / mit welcher auch folget ein neue Lauterkeit / neues Licht / neue Gnad / neue Krafft und Tugend in der Seelen.

Es ist gar ein freudenreiches / liebliches Ding umb diese Einkehrung / und müssen ihr auch alle äusserliche Werck und Ubungen dienen / als von welcher sie eigentlich ihre Vollkommenheit empfangen / und ohne sie haben selbige ja sehr kleine Würckung. Daher geschichts auch / daß / ob wir uns schon allezeit üben sollen in allen Wercken / Gebräuchen und Gewonheiten / so da löblich und gut sind / sollen wir doch für allen Dingen dieser Einkehrung stets wahrnehmen / und also wird die Kirch-Weihe in uns warhafftig und vollkomlich gehalten werden.

Es ware aber / wie der Text meldet / dazumal **Winter** / als die Kirch-Weihe gehalten wurde. Ey lieber / wann ists Winter? Resp. Wann das Hertz erkaltet / dürr und hart ist / also daß weder Gnade / noch GOtt / noch einiges Göttliches sich darinnen findet / sondern es ist gantz vom Reiffen und Schnee zugedeckt / das ist von dürren / unnützen und vergänglichen Creaturen besessen. Dann wañ der Mensch diese Dinge hefftig liebt / auch seine sonderliche Wolluſt darinnen suchet / so löschen sie im Hertzen auß das Feuer der Göttlichen Liebe / dempffen auch darinnen und vertreiben alle Gnaden-

Gaben/ so der H. Geist darin zu würcken pfleget; und wann diß also geschehen/ so folget dann im Hertzen ein so scharffe und grimmige Kälte/ darbey gar kein Gnad/ Trost Göttlicher lieblicher Freundschafft zu spüren/ daß man sich darüber muß verwundern.

Es ist aber neben diesem noch ein **anderer Winter**/ wann nemlich der recht geistliche und andächtige Mensch/ der sonsten GOtt von Hertzen liebt und meynet/ sich auch mit allem Fleiß und Ernst für Sünden hütet/ gleichwol von GOtt (so fern nemlich die empfindliche Andacht betrifft) verlassen wird/ da der Mensch so kalt/ finster und dürr wird/ daß er kein Göttlichen Trost und Süssigkeit in sich fühlet. Diesen Winter hat selber erfahren und leyden müssen unser HErr und Heyland JEsus Christus in seinem bittern Leyden/ da Er von seinem himlischen Vatter/ und von seiner Gottheit (mit welcher Er doch persönlich vereiniget war) also verlassen worden/ (so viel nemlich die thätliche Empfindung der Göttlichen Hülffe anlanget) daß Er dazumal in seinen grösten Schmertzen/ ängsten und Peinen nicht den geringsten Tropffen Göttliches Trostes und Hülffe/ so seiner schwachen und leydenden Menschheit wäre zu hülff kommen/ in sich fühlete und empfunde. Ja es ist der HErr mehr geschlagen/ verlassen/ und ohne Göttlichen Trost gelassen worden/ als jemahl einigem Menschen wiederfahren. Welches dann seine außerwöhlte liebe Freunde bedencken/ und sich von Hertzen freuen/ und willig seyn sollen/ wann sie bey sich selber fühlen/ daß sie ihrem guten Hirten/ (dessen Schaff sie seyn wollen) nachfolgen können in gleicher Verlassung und bereitwilligem Gehorsam/ so wol in äusserlichem/ als auch in innerlichem Creutz und Trübsal.

Und warlich selig und überselig sind sie/ wann sie ihrem Hirten und ihrem GOtt und HErrn treulich nachfolgen können in den Winter dieser Verlassung/ da sie beraubet sind alles Trosts/ nicht allein der Creaturen/ sondern auch GOttes selber. Es werden alsdann warhafftig solche Leuth GOtt den HErrn viel näher und nützlicher bey sich haben/ als sie Ihn zuvor jemals gehabt in allen Sommern/ da sie lauter Freud/ Fried genossen. Kein menschlicher Verstand kans begreiffen/ wie viele Güter in dieser harten und warhafften Verlassung verborgen liegen/ so fern nemlich der Mensch in solchem Geistlichen harten und rauhen Winter die Gedult und Dultmüthigkeit behaltet.

Weiter meldet der Text/ daß **die Juden** den HErrn dazumal **umbringet haben**. Hierbey behaltet/ daß die Juden vorzeiten zweyerley gewesen: Etliche gut/ etliche aber böß. Also ists auch heutigs tags unter uns Christen. Es heisset aber **Jud** auff Teutsch so viel als **ein Bekenner**/ oder/ der GOtt bekennet. Wann nun der Seelen Kräfften/ wie oben gemeldet/ warhafftig sich selber einkehren/ und mit der Natur/ auch über die Natur kommen zu der Wurtzel des innerlichen Grundes/ da bekennen sie (also zu reden) GOtt empfindlicher Weise; und weil sie Ihn allda warhafftig finden/ so bekennen sie Ihn auch in Warheit nieffentlicher Weise: Und diß alles geschicht in wahrem und lebendigem Glauben/ und in allen denen Wercken und Tugenden/ so auß dem Glauben herkommen/ innerlich im Verstand und Willen/ und äusserlich in äusserlichen Kräfften/ im Thun und Leyden/

den/ Worten und Wercken/ in Gebärden und Conversation. In diesen Dingen allen wird nichts gefunden / weder würcklich/ noch beschauentlich/ als nur die wahre Bekantnus GOttes. Und hieher hat Christus vielleicht gesehen / da Er spricht/ Matt. 10. **Wer mich bekennet für den Menschen / den wil ich auch bekennen für meinem Vatter.**

Dann das sol für gewiß gehalten werden / daß in allen denen Wercken / darin wir uns ein ander Ziel/als GOtt/gestecket haben / mit nichten GOtt von uns bekant wird. Dann es lehret uns auch die Natur / daß recht und billich sey / daß GOtt in allen Dingen und Meynungen unser Zweck und End-Ursach seyn sol: Und wann einer ein ander End- Ursach und Ziel ihme in seinem Thun und Lassen fürnicht / thut er nichts anders / dann daß er GOTT verläugne. Dann er eignet der Creaturen zu/ was allein GOtt gebühret. Und so viel von guten Juden / oder Bekennern.

Neben den frommen Juden waren dazumahl auch böse: In welche Zahl auch die gehöret / die auff der Kirch-Weihe umb den HErrn hergestanden. Nun solche waren voll Bitterkeit und Grollen gegen den HErrn / daß sie Ihn kaum anschauen oder dulden mogten: Sie waren/ als ob sie steinerne Hertzen gegen Christum hätten/ wie sie dann in Warheit auch gehabt. Ach! ach! wie findet man heutigs tags so viele unter den Christen / welche / wann sie sehen die Freunde GOttes sich in guten Wercken und Gottseligen Auffsatzungen und Gebräuchen fleissig üben / so haben sie ein Mißfallen an ihnen / werden voll Bitterkeit und Abwendung des Gemüths/ verachten ihr gantz Leben und Wandel/ alle ihre Wercke und übungen / sie erdencken auch auff sie viele Lügen/daß jederman erkennen und sagen muß / sie gehören unter die Zahl der gottlosen Juden.

Dann es ist gar ein gefährliches / aber doch das allergewisseste Kennzeichen unter allen / daß solche Leuth mit GOtt und seinen lieben Freunden nimmermehr werden theil haben in der zukünfftigen ewigen Seligkeit / welche nemlich bey sich in ihren Hertzen nicht befinden ein Lieb und Gunst/ oder zum wenigsten ein Zulassung zu allem dem / das Göttlich und an sich selber gut ist. Dann also hat Christus der HErr selber geurtheilet und gesprochen / Matt. 12. **Wer nicht mit mir ist/ der ist wider mich.** Gleich wie zum Gegentheil diß ein gewisses Kennzeichen ist der frommen Juden/ daß GOtt in ihnen wohne/ und ihren Grund besitze / und sie einmal des wesentlichen Guts / welches GOTT selber ist/ ewiglich geniessen werden / wann sie nemlich in sich befinden ein bereiten Willen/ Gunst/ Neigung zu allem Guten. Welche aber diese Dinge nicht in sich befinden/ von denen spricht der HErr ein sehr schröckliches Wort / nemlich: **Ihr seyd nicht von meinen Schaffen. Meine Schaff hören meine Stimme.** Das ist / diese Stimm.

Allhie wird nicht unbillich gefragt/ warumb doch der HErr seine Außerwöhlte so offtmals den Schaffen vergleiche? Resp. Solches geschicht/meines erachtens/ vornemlich umb zweyer Ursachen willen/ welche gleich wie sie sich finden in den Schaffen/also gefallen sie dem HErrn sehr wol/ wann sie Geistlicher Weise gefunden werden in seinen außerwöhlten Freunden. Solche zwo Tugenden aber sind die **Unschuld / und Sanfftmüthigkeit.**

Die Unschuld/ und Reinigkeit/ und Jungfrauschafft folgen dem Lam̃ nach wohin es gehet/ Apoc. 14. **Die Sanfftmuth** aber ist GOtt gar nah verwandt/ und welche solche haben/ die hören auch GOttes Stimme; welche aber ihren bösen Lüsten nachhangen/ zornig sind/ seynd nicht würdig GOttes Stimme zu hören. Dann gleich wie es zugehet im Hauß/ wañ ein starcker Wind stürmet/ und Thür und Fenstern klappern/ so kan man kaum etwas hören: Also wann einer in sich hören sol das verborgene Wort des himmlischen Vatters/ welches er in der Stille/ und eigentlich in dem innersten Grund der Seelen außspricht/ so muß kein ungestümmer Wind der bösen Begierden/ Zorns und dergleichen in ihm brausen/ sondern er muß als ein Schäfflein sanfftmüthig/ sittsam/ und dem Willen GOttes ergeben seyn/ und seine ungestümme Bewegungen bezwingen. In solcher rühigen Sanfftmuth wird die liebliche Stimme GOttes gehöret. Aber diese Dinge sind gar unbekant denen/ welche nicht sind auß den Schaffen Christi. Welche aber in solche Zahl gehören/ zu denen sagt der HErr durch seinen Propheten/ wie in dieser Nacht-Lection gelesen ist/ Jerem. 3. **Ich wil dir geben ein lustig Land/ ein schön Erbe der Heydnischen Heerschaaren/ und ich sprache: Du wirst mich einen Vatter nennen/ und nicht von mir abweichen.**

Was ist aber das für ein begierliches Land/ welches Er seinen lieben Freunden und gehorsamen Schaffen verheisset? Resp. Es ist das Land ihres Leibes/ der von Natur ungezogen und widerspänstig ist/ wird aber unterthänig und gehorsam/ bereitwillig und begierlich zu gehorchen in allen Dingen/ so sie von ihm erfordern werden: ja derselbe Leib fängt auch an in den heiligen und guten Wercken ein sonderbahre Freud und Wolluſt zu empfinden: und so dürr und widerspännig er zuvor gewesen/ so geschlacht und tüchtig wird er hergegen zu allem Guten/ wie ein wolgebautes Land zu allerley Samen/ so darin gepflantzet werden.

Welches ist aber das herrliche Erbe? Resp. Es ist nichts anders/ als unser HErr JEsus Christus/ welcher ist das Erbtheil seines himmlischen Vatters/ wir aber sind seine **Miterben**/ Rom. 8. Dañ alles/ was der Sohn ist/ hat und vermag/ das hat Er vom Vatter empfangen: Und **der Vatter hat Ihm alles in seine Händ geben**/ Joh. 13. Der Sohn aber hat alles wiederum auff alle Weisen dem Vatter dermassen zurück geben/ daß Er auch nicht ein Haar breit Ihm selbst zugeeignet/ oder seine Ehre darinn gesucht/ sondern allein die Ehre seines Vatters/ nach allem seinem Vermögen.

Sol nun der Sohn unser herrliches und **schönes Erbe** seyn/ so müssen wir ihm in diesem Fall auch nachfolgen als seine Freunde; also/ daß alles/ was wir sind/ haben und können/ wir allein GOtt zuschreiben/ und von allen Gaben/ so wir von Ihm empfangen/ äusserlich/ oder innerlich/ uns auch nicht ein Haar breit zueygnen. Dann ob wir schon GOttes Gaben/ auch durch/ oder ohne Mittel empfangen/ so sollen wir doch derselben uns nicht anmassen/ sondern deme zuschreiben/ dessen sie eigentlich sind/ nicht schlecht auff die Gaben sehen/ sondern vielmehr nach dem miltreichen Geber derselben forschen. Aber wie gehets mit uns?

Ach die Natur mit allen ihren Sinnen ist kleberig/ und suchet sich selber in allen Dingen/ hiedurch wird diß herzliche Erbe nicht wenig verdunckelt. Dann wann wir uns selber das jenige zuschreiben / das Göttlich ist / so machen wirs Creatürlich / und verfinstern es gar sehr.

Daß aber ferner im Propheten gedacht wird **der Heydnischen Heerschaaren**/ so ist offenbahr/ daß die Heyden kein Weiß/Gesetz und Heiligkeit gehabt haben/ wie die Juden / sondern sie haben ohn all ihr Verdienst empfangen Gnad umb Gnade. Die Juden aber verliessen sich viel zu starck auff ihre Werck / und hatten ihre Gesetz / Gebräuche / Ceremonien und Gottes-Dienste. Die Heyden aber hatten nichts / darauff sie sich verlassen möchten/ dann nur allein die Gnad und Barmhertzigkeit GOttes. Also sollen auch die Freunde GOttes sich üben / daß sie in allem sich nur auff die Gnade und unmeßliche barmhertzigkeit GOttes verlassen / und Gnade begehren / und empfangen allein auß der Gütigkeit des HErrn / und ja nicht achten oder herfür ziehen ihre Bereitung / Ordnung und eygene Würdigkeit.

Allhie solle vornemblich beweinet werden / daß viele Menschen / wie die Juden/ an ihren eygenen Weisen und Wercken ein eiteles Gefallen haben/ und sich unmässig darauff verlassen: ja sie dürffen noch wol vermeynen / wann sie das nicht thun/ so seye alles verlohren: sie glauben weder GOtt noch den Menschen: bauen also heimlich ihre absonderliche Werck und Ubungen auff ihren eygnen Willen.

Doch sol niemand diese Wort dahin deuten / als wann man gute Werck und Gottselige Ubungen unterlassen oder versaumen solle: ja wir sollen und müssen uns allezeit in guten Wercken fleissig üben: sondern das ist eigentlich meine Lehr und Meynung / daß man nicht zu viel auff die gute Wercke bauen sol / noch vermessentlich sich auff selbige verlassen / wie viele pflegen zu thun / vermeynen / sie seyen gantz sicher / wann sie nunmehr viele Jahr mit härinen Kleydern und eisern Ketten ihr Fleisch gepeiniget / wann sie viel gefastet/ gewachet und gebetten haben / oder auch wol viertzig Jahre in grosser Armuth und Mangel gelebet. Nun durch solche und dergleichen Dinge halten sie / daß sie einen freyen Zugang zu GOtt haben / und sind gar herzliche Leuthe in ihren Augen.

Auser allen Zweiffel seynd die obgemelte Dinge an sich selber gut/ und von allen Christen gantz treulich zu halten und zu wünschen: Aber ich sage auch darneben/ wann einer allein so viel gute Werck gethan hätte / als sonst alle Menschen / so sol er doch / was seine und seiner Wercken Würdigkeit anlangt / in seinem Hertzen so ledig und frey bleiben / als wann er sein Lebtag niemals ein einig gut Werck gethan hätte/ und von der unmeßlichen Barmhertzigkeit GOttes allein gewärtig seyn zu empfahen Gnad umb Gnade/ohn alle Vermessenheit von seiner eygenen Vorbereitung. Das heisset **das Heer** / oder (wie es andere lesen) **die Ubung der Heyden.**

Daß aber endlich folget / **du wirst mich nennen Vatter/ und nicht von mir abweichen**/ darzu verleyhe uns der gütige GOtt seine Gnad / daß es mit uns allen auch also werde/ und er sey gebenedeyet in Ewigkeit / Amen.

☞ (†) ☜

Am III. Sontag nach Ostern.

Predigt.

Wie wir müssen ledig und frey seyn von allen Mitteln/ das ist/ Gebrechen/ Sünden und Bilden / sie seyen auch so gering als sie wollen / wann wir anderst GOtt schauen sollen.

Uber ein kleines so werdet ihr mich nicht sehen. Und aber über ein kleines / so werdet ihr mich sehen. Johan. 16.

Diß ist ein Predigt D. Eccardi des ältern.

IHr Geliebte im HERRN: diese Wort lehren uns in einem Verstand/ daß wir alles für gar nichts achten und schätzen sollen / was nur in der Welt groß und herzlich scheinet / es sey Glück oder Unglück / Ehr oder Schmach/ Trost oder Leyden. Dann warlich diese Dinge sind gar klein / oder vielmehr gar nichts / wann sie gegen die Ewigkeit gehalten werden / darin wir GOTT anschauen werden. Und wann wir nicht so weit gebracht werden in diesem Leben/ daß wir alles / was in uns ist / für klein / ja für gar nichts halten / so können wir GOTT mit unserm Verstand nicht erkennen / und sehen. Dann es muß in uns alles gar nichts werden / und wir müssen in uns selber über allen Ort und Zeit erhoben werden/ ja wir müssen zu allen gemelten Dingen gleichsam blind seyn/ wann wir GOtt anschauen sollen.

Die gantze Welt und Zeit / und alles was darinnen ist/ ist klein und gering: wañ aber der Mensch im Geist also erhöhet wird / daß er auſſer Ort und Zeit ist / so erkennet er GOTT. Wann aber einer in seine Seele etwas frembdes annimmt/ es seye dasselbe auch so gering/ als es wolle/ als zum Exempel / ein einigen unnützen Gedancken / oder die gar geringste Sünde / oder etwas / das auch nur eine Verwandtschafft mit der Sünden hat / (dann solche Dinge alle sind frembd von der Seelen / gehören gar nicht zu ihrem Wesen und Thun) dasselbe hindert die Seel/ daß sie zur Niessung des höchsten Guts nicht kommen kan.

Also ist auch die Vernunfft oder menschlicher Verstand für sich selber ein groß und herzlich Ding : wann er aber vergliechen wird mit dem Göttlichen Licht / so ist er sehr klein und gering : und wann er GOtt sehen sol / so muß er in dem Licht und Gnade wachsen und gemehret werden.

Ja / ich sage hie noch etwas mehr / es hat nimmermehr keiner GOtt gesehen/ so lang seine Seel noch einige Gemeinschafft

schafft hat mit dem Leib gehabt. Dann wann die Seel GOtt sehen sol / so muß sie über sich selber in den Geist gebracht und gezogen werden. Es fraget der vortreffliche Kirchen-Lehrer Augustinus an einem Ort / was das ewige Leben sey? Darauff antwortet er / und spricht: Du frageſt mich / was das ewige Leben seye: Frage und höre das ewige Leben selber. Dann gleich wie keiner besser weiß / was Hitze sey / als der da hitzig ist / inmassen auch keiner weiß / was Weißheit sey / als der weise ist: also weiß auch keiner besser was das ewige Leben sey / als der dasselbe hat.

Nun unser HErr JEsus Christus / das ewige Leben / spricht im Evangelio / Johan. 17. **Das ist das ewige Leben / daß sie dich allein einen wahren GOtt erkennen / und den du gesandt hast / JEsum Christum.** Und wiederumb Johan. 16. **Uber ein kleines werdet ihr mich nicht sehen.** Fürwahr / wann unsere Seel GOTT auch nur ein Augenblick anschauen solte / wanns schon von ferne und durch ein Mittel / als eine Wolcke / geschehen solte / so nehme sie nicht die gantze Welt / daß sie sich von ihm abwendete. Was sollen wir dann / liebe Christen / meynen / daß einmal seyn werde / wann wir ihn klärlich und ohne Mittel sehen werden / wie Er in seinem blossen und einfältigem Wesen an sich selber ist?

Alle Creaturen / die er schon erschaffen hat / und wann er derselben schon noch viele mehr erschaffete / wie Er dann gar wol könte / wann Er nur wolte / sind alle nichts / oder miteinander gar klein / wann sie mit ihm solten vergliechen werden. Der Himmel ist so groß und breit / daß ihr mit kaum glaubet / wann ichs euch solte sagen / jedoch wann er mit GOTT solte verglichen werden / ja wann auch schon der gantze Erdkreiß mit allem / was darin ist / noch darzu gethan würde / so würden sie doch gegen GOtt so gar klein / oder nichts seyn / wie ein Nadel-Spitze gegen dem Himmel. Darumb spricht der HErr recht: **Uber ein kleines werdet ihr mich nicht sehen.** Dann so lang noch etwas von den Creaturen in unsern Seelen leuchtet / so können wir GOtt nicht sehen: daher muß dasselbe / es seye auch so geringe / als es immer wolle / zuvor auß unsern Hertzen weichen / zum wenigsten in der Stund / da wir der lieblichen Anschauung GOttes in unserm Gemüth abwarten wollen.

Hieher gehöret / daß die Braut spricht im Hohen-Lied / Cant. 3. **Ich wil auffstehen / und in der Stadt umbgehen: auff den Gassen und Strassen suchen / den meine Seel lieb hat. Ich suchte / aber ich fand ihn nicht. Es funden mich die Wächter / so in der Stadt umbgehen:** Sie hat zwar die Wächter / aber ihren Geliebten nicht gefunden. Und setzt hinzu: **Da ich ein wenig für ihnen über kam / da fande ich / den meine Seel liebet.** Als wolte sie sprechen: Da ich für allen Creaturen fürüber gienge / und ihrer nichts achtete / welche gar ein kleines und nichts sind / da fande ich meinen Geliebten. Es liebet fürwahr GOtt der HERR unsere Seelen / so er nach seinem Ebenbild erschaffen hat / so inbrünstig und starck / daß wann ihn einer wolte solcher Liebe berauben / der würde ihm sein Leben und Göttliches Wesen nehmen / ja er würde / so zu sagen / GOtt selbter tödten und umbbringen.

gen. Dann in der Liebe / damit GOtt die Seele liebet / wird verstanden der H. Geist / ja der H. Geist ist dieselbe Liebe. Weil dañ nun der Allmächtige und herrliche GOtt die Seele also hefftig liebet / so muß die Seel auch etwas grosses seyn.

Es spricht ein Philosophus: Wañ kein mittel wäre / so würde unser Aug ein Omeisen oder Floh sehen können / wann sie auch schon droben im Himmel kriechen solten. Und dieser Mann hat recht gesagt. Er verstehet aber durch das **Mittel** die Luft und Feuer / und was sonsten mehr ist zwischen unsern Augen und dem Himmel.

Hergegen hat ein ander Philosophus gesagt: Wann kein Mittel wäre / so könte unser Aug nichts sehen. Dieser hat auch gesagt / was wahr ist. So ist nun des ersten Meynung (nemblich wann kein Mittel wäre / so würde unser Aug ein Omeisen und Floh am Himmel sehen und unterscheiden können) wahr. Wann kein Mittel wäre zwischen GOtt und unserer Seelen / so würde sie GOtt alsbald sehen können. Dann gleich wie GOtt kein Mittel hat / also kan er auch kein Mittel leyden. Darumb wañ die Seel von allen Mitteln gantz frey / bloß und ledig wäre / so würde sie auch GOtt gantz bloß und entdecket haben / und er würde sich auch ihr gantz ohne Mittel offenbahren. So lang sie aber noch nicht gantz frey ist von allen Mitteln der Gebrechen / Sünden und Bilden / sie seyen auch so gering als sie wollen / so kan sie Gott nicht sehen. Warlich / wann zwischen der Seel und dem Leib auch nur so viel Mittel wäre / als ein Haar seyn kan / so könte nimmermehr kein rechte Vereinigung zwischen ihnen beyden geschehen. Da nun solches also ist in den leiblichen Dingen / wie vielmehr in den Geistlichen? Daher spricht Boëtius also: **Wilt du die Warheit klärlich erkennen / so muß weder Freud noch furcht / weder Schmertz noch Hoffnung bey dir seyn:** Dañ wo solche Dinge regieren / da ist das Gemüth gleich als von dicken Wolcken trüb und finster. Dann solche Dinge sind Mittel / welche so lang das Gemüth sie anschauet / und wiederumb sie das Gemüthe / so kan es GOtt nicht anschauen.

Was aber den **andern** Philosophum anlangt / der da gesagt: Wann kein Mittel wäre / so könte das Aug nicht sehen: so ist solcher Spruch auch wahr. Dañ legt einer sein Hand gantz auff das Aug / so kan er sie nicht sehen / weil sie dick und grob ist. Wañ sie aber gegen das Aug gehalten wird / so wird sie gesehen / so fern einer die Augen nicht zuhaltet. Damit nun die Hand könne gesehen werden / so muß sie durch die Lufft und Licht / als nothwendige Mittel / gleichsam dünn gemacht / und also ihr Bild zu dem Aug gebracht werden. Diß kan man abnehmen auß einem Spiegel: stellest du ihn für dich / so erscheinet dein Bild darinnen / und du bist doch selber nicht im Spiegel. So sind nun beyde das Aug und die Seele gleichsam wie ein Spiegel / darinnen alles scheinet und gesehen wird / was gegen sie gestellt wird. Wann ich aber ein Stein oder meine Hand für die Augen halte / so sehe ich nicht den Stein oder Hand selber in den Augen / sondern nur ihr Bilde / und darzu solches nicht in einem andern Bilde / oder durch ein Mittel / sondern ohn Bilde und Mittel. Dañ das bild ist ein Mittel / welches ich in mich annehme / es sey gleich des Steins oder der Hand. Also ist auch das ewige Wort selber das Bild und Mittel / aber ohne bild und Mittel / auf daß es die Seele in ihm erkenne und begreiffen möge ohne Bild und Mittel.

Es

Es hat aber die Seele eine Krafft/ nemblich die Vernunfft/ welche/ so bald sie GOtt innerlich empfindt/ und durch einen innerlichen Geschmack schmäckt / auch durch die Gnade deß Heiligen Geistes erleuchtet wird / so empfangt sie fünff Eigenschafften / deren die **erste** ist / daß sie sich entziehet / oder absondert von der Zeit und Ort: die **andere**/ daß ihr nichts gleich ist: die **dritte** / daß sie nicht mit andern Dingen vermischet ist: die **vierdte** / daß sie in sich selber würcket oder suchet: die **fünffte** / daß sie ein Bild ist.

So scheidet sich nun die erleuchtete Seel vors **erste** ab von **hie und jetzt**/ welche da sind **Ort und Zeit.** Dann das **jetzt** ist das allergeringste von der Zeit / ja es ist kaum ein Stücklein oder Schmack der Zeit / es hat beynahe kein Verwandschafft mit der Zeit / ist auch vor das Ende der Zeit nicht zu rechnen: Obs aber schon so gar klein und gering ist / so muß es gleichwol auch auß der Seelen weichen. Ja alles / was nur / so zu sagen / nach der Zeit schmäckt / oder riechet / das muß gäntzlich weichen. Deßgleichen scheidet sich die Seel auch ab von dem **hie** oder **Orth.** Dann ob schon der Orth / darin ich jetzund stehe / sehr gering und klein ist/ so muß er doch / wie auch alle andere Orth und Bilde / von der Gedächtnuß gantz ab seyn / und weichen.

Vors ander / ist nichts der Seelen gleich. Es spricht ein Lehrer also: GOtt ist ein seliges Wesen / weil ihm nichts gleich werden kan. Nun spricht aber S. Johannes/ 1 Johan. 3. **Sehet/ was grosse Liebe hat uns der Vatter geben / daß wir GOttes Kinder heissen und seyen.** Sind wir dañ GOttes Kinder / so sind wir ihm auch gleich. Wie spricht dañ der angedeute Lehrer/ daß GOtt ein solches Wesen sey / dem nichts gleich sey? Resp. Diß solt ihr also verstehen: In dem daß nichts dieser Krafft der seelen gleich ist/ dariñen ist sie selber GOtt gleich. Dañ gleich wie nichts GOtt gleich ist/ also ist auch nichts der Seelen gleich. Es trachten aber aller Creaturen natürlicher Weise dahin/ daß sie mögen GOtt gleich werden. Der Himmel würde nimmermehr beweget/ wann er nicht GOtt suchete/ oder eine Gleichheit mit GOtt. Und wann nicht GOtt in allen Dingen wäre/ so würde die Natur nichts begehren / noch würcken in irgend einem Dinge: Dañ es sey dir etwas lieb oder leid / du wissests gleich / oder wissests nicht / so suchet doch und meynet die Natur ihren Schöpffer auch in den allergeringsten Dingen/ wiewol heimlich/ daher komts / daß niemals kein Mensch so grossen Durst gehabt / daß er trincken begehret hätte / wann nicht der Trunck etwas von GOtt in sich hätte. Kürtzlich: Die Natur würde weder Essen noch Trincken / weder Kleyder / weder Nutz / oder Vortheil/ weder einige erschaffene Dinge begehren/ wann nicht GOtt darinnen wäre. Sie sucht und begehret allzeit / ob wol heimlicher Weise/ in allen Creaturen GOtt zu finden / und kan ihn doch nicht warhafftig finden/ es sey dann / daß sie ihn von reinem Hertzen suche durch Verläugnung ihrer selbsten und aller Creaturen.

Vors dritte / ist die Seele rein und unvermischt. Dann gleich wie die göttliche Natur nichts lasset mit ihr vermischet werden: Also nimt diese Krafft der Seelen auch keine Vermischung an sich. Nichts frembdes ist in ihr / so kan auch nichts frembdes in sie kommen. Wer anders von solcher erleuchteten Seelen

Krafft haltet / der thut ihr unrecht / gleich vls wann einer einem schönen Menschen wolte fälschlich fürwerffen / daß er bleich / oder schwartz wäre. Es ist in alle wege billich / daß die Seele ohne Vermischung sey / wie GOtt. Wann mir einer meine Kleyder nimmt / so nimmt er zugleich mit alles / was daran ist: Gehe ich etwan an ein Orth / so gehet alles zugleich mit mir / was ich umb und an mir habe. Also wann der Geist etwas hat / darauff er ruhet / oder dem er nach- oder anhangt / so jemand dasselbige an sich ziehet / der ziehet zugleich auch den Geist selber. Wann aber der Geist an gantz nichts hafftet / noch etwas an sich hat / und würden gleich Himmel und Erden erschüttert und umbgekehrt / so bleibt er doch gantz unbeweglich. Warumb das? Resp. Weil er auff nichts ruhet / als nur auff seinem GOtt / und auch sonst nichts an ihm hangt.

Vors vierdte / suchet und würcket die Seele allzeit innerlich. Dañ weil GOtt / oder das Göttliche Wesen allwege wohnet in dem innerlichsten / so sucht ihn auch der **Verstand** im innerlichsten. Der **Will** aber gehet auff das / so er liebet. Begegnet mir ein guter Freund / so ergiesset sich mein Will alsbald über ihn durch die Liebe / und darmit ist er wol zufrieden. Nun spricht aber der Apostel / 1. Cor. 13. **Alsdann werde ichs erkennen / gleich wie ich erkant bin.** Und S. Johannes / 1. Johan. 3. **Wir werden Jhn sehen / wie Er ist.** Wann ich sol gefärbet werden / so muß ich das annehmen / was zur Farbe gehöret: Dann sonsten kan ich nicht gefärbet werden: Also können wir GOtt nicht sehen / dann nur in dem Licht / darin er sich selber anschauet. Daß aber der Apostel spricht 1 Tim. 6. GOTT wohne **in einem Licht / darzu niemand kommen kan:** Dadurch sol niemand verzagen. Dann wir können auch auff dem Weg / oder im Zugang zu solchem Lichte wohnen: und das ist gut / wiewol solches noch ferne von der Warheit ist / weil es nicht GOtt selber ist.

Die fünffte Eigenschafft / so die erleuchtete Seel empfangt / ist / **daß sie ist ein Bild.** Alhie mercket fleissig auff / liebe Christen / dann die gantze Summa dieser Predigt ist hierin begriffen. **Bilde / und Bilde:** Nemlich das **Bilde GOttes** / welches ist sein eingebohrner Sohn / und das **Bilde unser Seelen** sind so gar miteinander verbunden / und werden eins / daß man kein Unterscheid verstehen und anzeigen kan / nach dem / nemlich die Seele mit GOtt eins worden ist. Es kan ihm zwar einer einbilden das Feur ohne Hitze / wie auch im Gegentheil die Hitze ohne Feur: Item / die Sonne ohne Licht / und das Licht ohne die Sonne: Aber in der Vereinigung des Göttlichen und unerschaffen Bildes mit dem vernünfftigen Bild unserer Seelen kan von unserm Gemüth kein Unterscheid gemerckt / oder verstanden werden. Der Allmächtige GOTT verleihe uns allen Gnad / daß wir würdig werden / Jhn mit solchen reinen Hertzen anzuschauen / Amen.

✲ ✲ ✲

Am

Am IV. Sontage nach Ostern.

Die Erste Predigt.

Wie der H. Geist unsere weltliche Hertzen straffe wegen der Sünden/ Gerechtigkeit und des Gerichts: Item/ wie wir unsern Nechsten zwar straffen/ aber nicht richten sollen: Item/ was uns der Heilige Geist lehre.

Es ist euch gut/ daß ich hingehe. Johan. 16.

IN diesen Worten heutigen Evangelii wil der HERR JEsus seine Jünger trösten/ daß sie sich nicht zu sehr sollen bekümmern seines Abschieds halben/ und spricht unter andern also: **Es ist euch gut/ daß ich hingehe: Dann wann ich nicht werde hingehen/ so kommt der Tröster nicht zu euch: Wann ich aber werde hingehen/ wil ich ihn zu euch senden. Und wañ derselbige kommt/ so wird er die Welt straffen wegen der Sünde/ und wegen der Gerechtigkeit/ und wegen des Gerichts.**

Hie sollen wir für allen Dingen fleissig bedencken/ daß der heilige Geist den außerwöhlten Jüngern und liebsten Freunden des HErrn nicht hat können gegeben werden/ es wäre dann der HErr zuvor von ihnen leiblicher Weise abgeschieden/ oder hingangen.

Fragt aber einer/ was dann sein Hingang von uns sey? So antworte ich ihm: Er sey nichts anders/ als die Entziehung der Andacht und Trostes/ da uns der HERR verbleiben lasset in geistlicher Armuth und innerlicher Verlassenheit und Untüchtigkeit: Also nemlich/ daß wir plötzlich gantz faul und träge/ inwendig kalt und tunckel zu allem Guten werden.

Welche Leuthe aber diese innerliche Verlassung leyden/ und zu ihrem Nutzen wissen zu gebrauchen/ von denen kan nicht gesagt werden/ wie sie in der Tugend so wol zunehmen/ und ihrer Seligkeit so wol rathen. Dann wer solche Verlassung und Ungeschicklichkeit mit recht übergebenem Gemüth weiß zu tragen/ demselben wird alle Manchfaltigkeit in die Einigkeit verwandelt/ und empfindet in Widerwärtigkeit Frieden/ in Verachtung/ oder Lästerung Ehr/ in Unruhe ein beständige Ruhe/ und letztlich/ in aller Bitterkeit wahre Süssigkeit. Unser Heyland spricht ferner: **Wann der Tröster kommen wird/ so wird er die Welt straffen:** Das ist/ er wird den Menschen lehren eigentlich erkennen/ ob noch etwann die Welt inwendig in seinem Grund verborgen liege: und welchen er noch weltlich befinden wird/ den **wird er straffen**/ und ihm seine Gebrechen fein für Augen stellen/ und offenbahr machen.

Was ists aber für ein **Welt** / die noch in uns ist? Resp. Es sind die Wercke/ Weise und Einbildungen dieser Welt: Das ist / Freud / Trost / Glückseligkeit/ Widerwärtigkeit / Liebe / Furcht / Traurigkeit und Bekümmernuß auff die Manier/ wie die Welt-Kinder pflegen. Hiervon spricht Bernhardus also: Womit du dich freuest / oder traurig bist / mit denselben solt du auch gerichtet werden. Fürwahr / der heilige Geist wird in seiner Zukunfft solches alles in unsern Seelen offenbaren/ wie die helle Sonne am Mittage / und wirds auch an uns straffen: Daher wir billich in unsern Hertzen keine Ruhe werden haben können / so lang wir noch etwas von solchen weltlichen Dingen und Weisen in uns dulden und wissent-und williglich zulassen / daß die Creaturen unsere Hertzen besitzen. Welcher Mensch nun solche Gebrechen bey sich befindet / und daß er noch an den Creaturen / deren GOtt ein wahre Ursach nicht ist / hangt / welches alles die Welt ist/ und wird doch nicht in seinem Hertzen darumb gescholten / da glaubet mir / daß es ein gewisses und unfehlbares Kennzeichen ist / daß der H. Geist noch nicht in desselben Grund kommen sey. Dann die Wort Christi sind gar klar: **Wann Er wird kommen / so wird Er die Welt straffen.**

Der HERR setzt hinzu: **Er wird die Welt straffen von wegen der Sünden.** Hie müssen wir nachforschen / was das für ein Sünde sey. So wisset nun / daß der Allmächtige GOtt alle Dinge gar weißlich erschaffen / und einem jeglichen sein gewisses Ziel verordnet hat. Also hat er das Feur gemacht / daß es über sich steiget: den Stein aber / daß er unter sich fallet: Also hat er den Augen gegeben / daß sie sehen: den Ohren / daß sie hören: den Händen/ daß sie arbeiten: den Füssen / daß sie gehen: Kurtz / er hat einem jeglichen Glied gegeben / daß es dem natürlichen Willen ohne Widersprechung gehorchet / es sey gleich schwer oder leicht / süß oder saur / was ihm befohlen wird: Wanns nur der Wille gäntzlich begehrt / so gehorchen ihm alle Glieder gantz willig lich/ es gehe zum Todt oder zum Leben. Dieses können wir klärlich erkennen an den unseligen Liebhabern dieser Welt / welchen ich wünsche / daß der Heilige Geist ihre Hertzen erleuchte. Sintemal sie nicht nur willig lich / sondern auch freventlich und leichtfertiglich absagen aller Ruhe/ Bequämlichkeit und Nutzen / ja auch ihre Ehr und guten Namen in Gefahr setzen/ wann sie nur ihren eitelen Lüsten können gnug thun / und das jenige überkommen/ das sie lieben.

Lasset uns nun unsere Sünde forschen und sehen. Lieber / wer lebt doch zu dieser Zeit / der GOtt und allen seinen Gebotten also gehorchet / wie sichs gebühret? Der in Glück und Unglück sich selber und alle Creaturen umb GOttes willen von gantzem Grund seines Hertzens (darin er wol weiß / daß GOtt wohnen und gebieten wil und sol) also verläugnet und verlassen / wie er schuldig ist? Wolan / diß sind eben die Sünde/ so der Heilige Geist in seiner Zukunfft rügt und offenbahret / und strafft den Menschen / daß er dem Göttlichen Willen und guten Eingebungen so offtmals widerstanden / und darumb gar vielmals wider GOtt gesündiget hat. Solche Sünde / sage ich / und andere heimliche

Ge-

Gebrechen mehr strafft der H. Geist / wañ er kommt / in dem Menschen.

Diese Scheltung aber erwecket in den Menschen ein sehr hefftiges und scharffes Urtheil/da ihnen nicht anders ist/als wann sie mitten in der Höllen sässen/und immerdar weh/ weh schreien müsten/ darvon doch die sich der Welt ergeben / so nur nach den bösen Lüsten ihrer Natur leben/gar nichts/ oder ja sehr wenig wissen. Welche aber solche Straffen in sich selber fühlen/ denen ists ein gewisses Zeichen / daß der Heilige Geist in ihren Hertzen gegenwärtig sey. Und wo dieses Urtheil in der Warheit gehet / da ist eine grosse Sicherheit. Dann wann einer schon tausent Sünde fühlete/ erkennt sie aber warhafftig / und gibt sich schuldig darin / so schaden sie nicht so viel/ als nur ein einige Sünd / die der Mensch nicht erkennen wil/ noch von einem andern wil lassen anzeigen / fühlet auch derselben halben keinen Schmertzen / noch Bewegung/ noch Traurigkeit in seinem Hertzen/ sondern meynet vielmehr / daß er darin recht gethan / und gedenckt es auch noch zu verthätigen. Derohalben welche Leuthe an alle ihrem Thun und Lassen ein sonderlichs Wolgefallen haben / und meynen / es sey alles recht / was sie thun oder lassen ; verachten hergegen und verdammen alles / was andere Leuth rathen/ oder thun / O wie mit was gefährlichen Lastern sind solche Leuthe verknüpffet! Sie sind an ihrem Willen mit einem geistlichen Aussatze verderbet / und können nimmermehr zur wahren Heiligkeit gelangen.

Weiter sagt der HErr / daß **der H. Geist die Welt auch werde straffen umb der Gerechtigkeit willen.** O treuer GOtt ! wie ist unsere Gerechtigkeit so ein elend und schnöd Ding für deinen H. Augen. Daher spricht Augustinus: **Weh / weh / aller unser Gerechtigkeit / wann GOtt sie nicht richten wil nach seiner Barmhertzigkeit!** Dann also spricht der Prophet Esaias 64. **Alle unsere Gerechtigkeiten seynd wie ein unreines Tuch.** Und bey S. Luca C. 17. spricht der Mund der Warheit selber also : **Wann ihr gethan habt alles / was euch befohlen ist / so sprecht / wir sind unnütze Knecht: wir haben gethan/was wir zu thun schuldig waren.** Also spricht auch S. Paulus/ Gal. 6. **Wer sich darfür haltet/er sey etwas / da er doch nichts ist / der betriegt sich selber.**

Weil nun dem also/was ist dañ von denen zu halten / welche an ihren ordnungen/ Gewohnheiten und übungen ein solches Wolgefallen haben / daß sie sich weder GOtt / noch den Menschen in Gehorsam ergeben wollen? Ja die sich mit allem Fleiß darfür hüten/ daß sie ja nicht etwan GOtt sich über- und ergeben ? Dann wann GOtt entweder selber / oder durch andere Leuth vermahnet / daß sie sich selbst verläugnen/und von gantzen Hertzen zu übergeben befleissen sollen / so ziehen sie ihre Weise und Ubungen solchen Vermahnungen weit für/ und begehren ihnen nicht ein Haar breit zu weichen. So ist nun kein Zweiffel/solche Leuthe seyn noch gantz nicht bereitwillig und nicht abgestorben. Und wann der H. Geist in ihren Hertzen gegenwärtig wäre / so würde er sie ohn allen Zweiffel solches ihres unabgestorbenen Hertzens halben straffen. Dañ wo er warhafftig gegenwärtig ist / da gibt Er dem Menschen seine Fehler offentlich zu erkennen / und lehret ihn die wahre übergebung/

Demuth und alles andere / welches zur ewigen Seligkeit vonnöthen ist.

Endlich sagt der HErr auch / **der heilige Geist werde die Welt straffen wegen des Gerichts.** Lieber / was ist das für ein Gericht? O wie viele Leuth nehmen ihnen die Gewalt von andern Menschen zu richten / da sie doch vielmehr ihre eygene Sünd und Mängel bedencken/ und richten solten! weil unser HErr Christus außtrücklich gesagt / Luc. 6. **Richtet nicht / so werdet ihr nicht gerichtet werden: verdammt nicht / so werdet ihr nicht verdammt werden: Mit der Maaß / da ihr mit messet/ wird man euch wieder messen.** Also spricht auch ein heiliger Mann: Wie viele Leuthe du dir mit deinem richten unterwirffest / so vielen Leuthen wirst du auch unterworffen werden.

Es ist nunmehr / GOtt erbarms / dahin kommen / daß alle Menschen / geistlich und weltliche / niemand außgenommen/ wollen Bischöffe / Prälaten / und ihres Nebenmenschens Richter seyn / und urtheilen / da sie doch unterdessen sich selber nicht kennen / und machen also hiedurch grosse dicke Mauren zwischen GOtt und ihnen selber.

So bitte nun / und vermahne ich euch/ liebe Christen / so lieb euch GOtt und euere eygene Seligkeit ist / daß ihr euch hütet andere Leuthe zu richten: Richtet aber vielmehr euch selber / dann solches eygenes richten ist euch sehr nütz/ so ihr anderst begehret selig zu werden / wann ihr wollet ungerichtet bleiben von GOtt und allen seinen Außerwöhlten / und niemand sol sich unterfangen etwas an einem andern zu richten / welches nicht ein offentliche Tod-Sünde ist. Er sol viel lieber und ehe in seine Zunge beissen/ dann einen Menschen freventlich urtheilen.

Dann solches freventliches Urtheil anderer Leuthen kommt her auß Stoltz und eygenem Wolgefallen / welches ist ein heimlicher Saamen des leydigen Teuffels/und kan der H. Geist nicht allda wohnen / wo solcher teufflischer Saamen grünet und auffwachset.

Wann aber der heilige Geist durch Menschen urtheilet/ da es nothwendig ist/ so wird ein bequemer Orth und Zeit zum straffen erwartet. Dann man sol den Sünder nicht in solcher Ungestümmigkeit straffen / daß ihm von neuem drey oder vier andere Wunden geschlagen werden/ ehe kaum eine recht geheilet ist: Auch nicht mit harten Worten/noch mit grimmigem Angesicht / viel weniger mit feindseligem Hertzen / daß er nicht bey andern Leuthen unwerth und verachtet werde: sondern die gantze Ordnung der Straffe sol herkommen auß wahrer Liebe und rechter Sanfftmütigkeit. Wer also strafft/ der bewahret in sich selbsten die Demuth und Armuth des Geistes / und tragt solche Tugenden mit sich / er gehe hin wo er wolle / und thue was er wolle/ so wol unter der Menge des Volcks / als in seiner Einsamkeit / lasset alle die Dinge / so ihm nicht befohlen/noch angehen / fahren / und bewahret sich nur allein selber in wahrer Einfaltigkeit.

Liebe Kinder / ihr solt nicht trachten nach hohen und grossen Künsten und wissenschafften: trachtet vielmehr darnach/ wie ihr möget einfaltiglich eingehen in euern Grund / und daselbst lernet euch selber erkennen: und bekümmert euch nichts umb die verborgene Heimlichkeiten GOttes: nichts umb seine Außflüsse und Influsse / und was doch sey das Fünckelein der

See-

Seelen in seinem eigentlichen Wesen. Dann euch ist nicht befohlen zu wissen die Heimlichkeiten GOttes.

Es ist fürwahr nichts nützlichers / als daß wir halten den wahren / einfaltigen und gantzen Glauben von dem einigen wahren GOtt in dreyen unterschiedenen Personen / und solches nicht mannigfaltiglich / sondern einfaltiglich und lauter. Dann Arius und Sabellius haben wunderbahre Dinge verstanden von der heiligen Dreyfaltigkeit: also auch der weise König Salomon und Origenes haben der Christlichen Kirchen sehr wol gedienet mit ihren herzlichen Schrifften und guten Lehren; wo sind sie hinkommen? Darvon haben wir fürwahr kein gewissen Grund und Nachrichtung: Darumb sehet euch selber wol für: wisset / daß niemand für euch wird Antwort geben: sondern ein jeder muß für sich selber **seine Last tragen** / Gal. 6.

GOtt eurem Schöpffer und seinem Willen forschet nach / und thut denselben nach eurem besten Vermögen. Ein jeder bedencke auch seinen Beruff und Sorge Tag und Nacht / wie er demselben treulich möge gnug thun / und der Stimm des ruffenden HErrn möge bereitwillig und unverdrossen gehorchen.

Wann ihr aber etwan nicht wisset / was GOttes Wille seye / so fraget die umb Rath / die vom heiligen Geist mehr erleuchtet sind als ihr / und folget ihrem Rath gantz treulich. Habt ihr aber solche Leuth nicht umb und bey euch / so ruffet und schreyet ernstlich zu GOtt selber / so wird Er euch ohn allen Zweiffel so viel geben / als euch vonnöhten ist / allein daß ihr im Gebett treulich und beständig anhaltet.

Düncket euch aber diß noch nicht gnug seyn / Lieber / so mercket doch mit allem Fleiß und Ernst / was unter allen Dingen eurer Natur am beschwerlichsten sey / und worzu ihr die geringste Anmuhtung traget / und thut dasselbe am allerersten: Dann so offt die Natur in uns getödtet wird / so offt fangt ohn allen Zweiffel der Allmächtige GOtt auch an in uns warhafftiger zu seyn und zu leben als vorhin.

Weiter / daß im Text auch gesagt wird: Der H. Geist habe den Jüngern nicht können gesandt werden / es seye dann zuvor die leibliche Gegenwart des HErrn ihnen entzogen worden / darbey werden wir erinnert / fleissig bey uns in acht zu nehmen / welches doch unsere vornehmste Sorgen und Bekümmernussen seyen / womit wir am meisten umbgehen / und weme wir freundlicher zugethan seyen.

Und darumb vermahne ich euch / mein liebste Zuhörer / daß ihr lernet umb GOttes Willen allen denselben Dingen / absagen. Thut ihr das von gantzem Hertzen / so werdet ihr GOtt warhafftig finden / und alle Ding / glaubet sicher / so diß von Hertzen geschicht / so werdet ihr ein sehr Freuden-reiche Belohnung auch allhie in diesem Leben von GOtt empfangen.

Darnach folget im Text weiters also: **Wann aber derselbige der Geist der Warheit kommen wird / der wird euch alle Warheit lehren / und was zukünfftig ist / wird er euch verkündigen.** Lernet hie / was diß **alles** seye. Der heilige Geist wird uns nicht lehren / ob viel Frucht werde wachsen / ob die Frucht werde wolfeil oder theuer seyn / ob etwan Kriegs-Läuffte seyn werden: solche und dergleichen Dinge / sage ich / wird uns

der

der heilige Geist nicht lehren. Was dann? **Alles** was nützlich und nothwendig ist zur Erlangung eines vollkommenen Lebens / zur verborgenen Erkanntnuß der Warheit / zur Offenbahrung der natürlichen Boßheit in uns / der Betrüglichkeit dieser Welt / und der tausend Künsten und Listen / so der Teuffel an uns begehrt zu üben.

Ich vermahne euch/meine Liebsten/noch einmal / auff den rechten Wegen GOttes wandelt fleissig / ernstlich und vorsichtig. Ach! thut ja nicht / wie etliche pflegen/ welche / wann sie GOtt inwendig wil haben/ so wollen sie außwendig : wil GOtt außwendig / so wollen sie inwendig seyn : das ist warlich ein böse Weise / darüber man heulen und weinen solte.

Der HErr spricht auch : **Er wird euch alle Warheit lehren.** Dann wañ der heilige Geist in seine Wohnung einkehret / nemblich in den Tempel unsers Hertzens / **so lehret Er uns alle Warheit :** das ist / Er zeigt uns warhafftig und treulich an / was uns nöhtig ist/ und alle unsere Gebrechen : Er straffet uns auch scharff / und bringt uns dahin / daß wir von uns nichts halten / dieweil wir der Warheit nicht folgen / sondern an den verächtlichen Dingen so hart gehangen / mit unserm Schaden. Weiter lehret er uns / wie wir uns in die allertieffeste Demuth versencken / und uns gantz und gar nicht allein GOtt / sondern auch allen Creaturen unterwerffen sollen.

Und diese wesentliche **Demuth** ist die wahre Kunst und Wissenschafft / darin alle Künsten und alle Weißheit begriffen werden / die zur wahren Heiligkeit vonnöthen ist. Das einige sol nur verhütet werden / daß solche Demuth ja nicht bestehe allein in Worten / sondern vielmehr in dem innerlichen Grund des Hertzens warhafftig und gründlich. Damit nun wir alle uns also mögen vorbereiten / daß wir durch des Heil. Geistes Gnad von GOtt mögen eingenommen und besessen / und in alle Warheit eingeleitet werden / darzu verleyhe GOTT selber uns sein Gnad in JEsu Christo unserm HErrn / Amen.

Die Andere Predigt.

Von dreyerley Hindernussen / welche die Annehmung des H. Geistes verhindern in dreyerley andern Menschen : welche sich selbiger widersetzen.

Es ist euch gut / daß ich hingehe. Johan. 16.

DEr HErr JEsus spricht allhie zu seinen Jüngern/gleich vor seinem Leyden unter andern also: **Es ist euch gut / daß ich hingehe : Dann wann ich nicht hingehe/so wird der Tröster nicht zu euch kom̃en/** das ist/ so werdet ihr den H. Geist nicht empfahen. Auß diesen worten sollen wir alle mercken/

zu

zu was für einer grossen Vollkomenheit der Mensch auffsteigen müsse/wañ er den höchsten Stand der wahren Seligkeit erlangen wil / welches dann nicht geschehen kan/ als durch ein wahre **Ubergebung und Verläugnung** nicht allein seiner selbsten/ sondern auch aller deren Dingen / welche seiner Natur gantz lieb und angenehme sind/ dañ sie seyen an sich selber wie sie wollen/ düncken auch den Menschen so gut / so köstlich/ so Geistlich und heilig seyn / als sie immer wollen / so muß er denselben doch gäntzlich absagen und absterben.

Dañ so die heiligen Jünger haben müssen beraubet werden der leiblichen Gegenwärtigkeit des HErrn / welche doch an sich selber gantz heilig / lieblich und Gnadenreich gewesen / damit sie desto geschickter würden den heiligen Geist zu empfangen: so ist unzweiffelbahr darauß zu erkennen/ daß kein Mensch der Göttlichen Gnaden könne theilhafftig werden / so lang sein Hertz noch hangt an den irrdischen und vergänglichen Creaturen.

Gleichwie aber die Menschen dreyerley sind / also finden sich auch dreyerley Hindernussen / dadurch die himmlische Gnad verhindert wird zu uns zu kommen.

Zum ersten Hauffen gehören alle/die da wissent- und williglich in sünden leben/ lassen sich von den Creaturen verhindern/ die Göttliche Gnad zu empfahen / welches geschicht / wann sie dieselben nach ihrem eigenen Wolgefallen mißbrauchen / wider GOttes Willen. Diese gehen gar weit irr von den heiligen Wegen GOttes/ und sagt der Königliche Prophet von ihnen ein sehr hartes Wort / nemblich / Ps. 118. **Verflucht seyen / die von deinen Gebotten weichen :** verstehe / sich zu den Creaturen wenden.

Zum andern Hauffen gehören / die zwar gute Leuthe sind/werden aber dadurch abgehalten die Göttliche Gnade zu empfahen / dieweil sie zu viel sorgfältig und geschäfftig sind der leiblichen Nahrung halben / suchen auch in den äusserlichen Dingen grössere Wolluſt / als sich gebühret. Wider solche Leuthe redet unser Heyland also / Johan. 12. **Wer seine Seel lieb hat** / das ist / die Wollüsten und Freuden seines Leibs / **der wirds verliehren.** Daß aber der HErr hinzu setzet: **Wer seine Seel hasset in dieser Welt / der wirds erhalten zum ewigen Leben :** das wird von denen verstanden / welche ihren unordentlichen Begierden und Wollüsten widerstehen/ und nicht nachfolgen.

Zum dritten Hauffen gehören alle/ die zwar gute Leuth/ und warhafftig Geistlich sind/ schieben aber doch bey sich selbsten einen Rigel für / daß sie die Göttliche Gnad nicht empfangen können / indem sie nemblich die sieben Sacramenten mißbrauchen. Dann wer nur hangt an den äusserlichen Zeichen der Sacramenten/ ob er schon eine Belüstigung daran hat/so kan er doch die Warheit der Sacramenten nicht erlangen / so lang er nicht höher und weiter fort steiget: Dañ alle Sacramenten sind dahin gerichtet / daß sie den Menschen sollen führen zu der einfaltigen Warheit. Zum Exempel : Der Ehestand bedeut die Vereinigung der Göttlichen und menschlichen Natur in Christo ; Item / der Seelen mit GOtt. Wann einer nun allein an den äusserlichen Zeichen wil hangen / und die sinnliche Wollüsten erfüllen / welches ohn Zweiffel kein wahrer Ehestand ist/ verhindert sich derselbe Mensch / daß er nicht kan zu der ewigen Warheit gelangen.

Also verhindern sich viele Leuth mit der Reu und Beichte/die allein an den äusserlichen Zeichen hangen / und zur lautern Warheit sich nimmermehr unterstehen zu gelangen. Aber solche Leuthe solten bedencken / daß der HErr selber gesagt hat/ Johan. 13. **Wer gewaschen ist / der darff nichts dañ die Füsse waschen:** das ist / wer einmal gantz gewaschen ist durch vollkommene Reue / und reine Beichte / der bedarff nicht mehr / als nur die tägliche Gebrechen beichten / nicht aber die alte Sünden / so er einmal gebeichtet / und durch die Reu außgetilget hat: es ist ihm gnug / wann er die Füsse waschet: das ist / seine Begierden und Gewissen reiniget von den täglichen Gebrechen.

Wiederumb finden sich andere / welche sich damit verhindern / daß sie im Brauch des hochwürdigsten Sacraments des Altars gar zu sorgfaltig seynd wegen der äusserlichen Zubereitung: wie sie aber innerlich ihre Seelen durch wahre Crutzigung ihrer bösen Lüsten zubereiten und zieren mögen / daran gedencken sie nicht: zu geschweigen / daß sie sich darumb bekümmern sollen.

Darumb empfangen sie auch das hochheiligste Sacrament nicht allerdings würdig / ja sie wissen auch nicht / wie es Geistlich zu empfangen seye. Dann sie trachten innerlich in ihren Hertzen nicht nach der eigentlichen Warheit / welche da ist die Vereinigung der Seelen mit GOtt/nach welcher vornemblich ein hertzliches Verlangen haben sollen / die das Sacrament andächtiglich gebrauchen wollen. Dann wie gesagt / alle Sacrament weisen uns zu der einsältigen Warheit.

Allhie wolle euer Liebe auch diß mercken: wir sollen GOtt anbeten an allen Orten und zu allen Zeiten. Wann wir aber den himmlischen Vatter anbeten wollen / so müssen wir uns in eine Einsamkeit begeben mit hertzlicher Begierde / Zuversicht/ oder Hoffnung. Dieses einsame Orth aber ist das oberste Theil unserer Seelen / oder der Grund selber/und ist über alle Zeit/und weiß nichts von der Zeit / auch nichts von dem Leibe. Hieher hat ohn Zweiffel gesehen der Apostel/da er spricht/ 1 Thess. 5. Man solle sich immerdar freuen / GOtt umb alles dancken/und ohne Unterlaß betten.

Ohne Unterlaß aber betten die jenige/ welche ihre Wercke in der Liebe verrichten/ ihrem eygenen Nutzen und Gewinn / den sie etwan haben könten / absagen / unterwerffen/und opfferen sich GOtt in wahrer Demuth / und lassen ihn allein würcken. Wann nun ein solches Gebett versammlet wird in den öbersten Kräfften der Seelen/ so wird die Seele Geistlich / und wann der Geist GOtt anhanget mit vollkommener Vereinigung des Willens / so wird er vergöttert / und alsdann bettet allererst ein Mensch den **Vatter in der Warheit** an: dann alsdann erlangt er allererst sein Ende / darzu er erschaffen ist. Es seynd aber / leider / viele/ die den **Vatter in Warheit** nicht anbetten.

So offt aber ein Mensch GOtt bittet für erschaffene Dinge / so begehret er seinen Schaden. Dann so fern die Creaturen Creaturen sind / so bringen sie eine Bitterkeit / Ungemach / übel und Schaden mit sich. Wann nun die / so umb die Creaturen gebetten haben / viel Traurigkeit / Ungemach und Schaden von ihnen empfangen / so leyden sie nicht unbillich: dann diß sind eben die Dinge / darumb sie zu GOtt gebetten haben.

Wer nun GOtt also suchet/daß er auch gleich etwas anders mit ihm suchet / der wird ihn nicht mögen finden. Wer aber GOtt allein suchet in der Warheit / der findet GOtt warhafftig / und zugleich mit GOtt alles / was er hat und leisten kan.

Letztlich verhindert auch das nicht wenig von der wahren Vollkommenheit / daß sie allein an der menschlichen Natur Christi hangen / und sich zu viel verlassen auff ihre Gesichte / als da sie im Geist etliche Bilde sehen / als Engel / oder Menschen / oder die Menschheit Christi selber : Und glauben zu viel den Stimmen / so sie alsdann hören / als da ihnen gesagt wird / sie seyen liebe Kinder GOttes ; Oder hören traurige Klagen über anderer Leuthen Sünden / oder liebliche Rühmung deren Tugenden / oder daß GOtt etwas sonderlichs durch sie außrichten wolle : Darin sie doch gar vielmahl betrogen werden: Dann GOtt würcket nichts durch einige Creatur / dann nur auß lauter seiner Barmhertzigkeit. So sagt auch der HErr zu seinen Jüngern : **Es ist euch gut/ daß ich hingehe.** Darumb welche seine vollkommneste Jünger seyn wollen/dieselben sollen wissen/daß des HErrn Menschheit ihnen werde verhinderlich seyn / wann sie derselben mit unordentlicher Belüstigung wollen anhangen. Dann sie sollen GOtt nachfolgen in allen seinen Wegen: Und also sollen sie sich bemühen durch die Menschheit in die Gottheit zu kommen. Und das hat der HErr selber gemeynet / da er spricht/Johan. 14. **Ich bin der Weg/ die Warheit und das Leben. Niemand kommt zum Vatter/ dañ nur durch mich.** Irren demnach gar grob/ welche auß hochmütigem Sinne darfür halten / daß sie auß sich selber etwas guts thun können : Da doch der HErr selber spricht/ Joh. 8. **Ich bin von mir selbst nicht kommen / sondern er ist Warhafftig/der mich gesandt hat:** Item/ Joh. 7. **Meine Lehr ist nicht mein.** Doch sol die Menschheit Christi angebetten werden / von wegen der Vereinigung mit der Gottheit. Dañ Christus ist wahrer Mensch und GOtt zugleich : Und GOtt ist in ihm ein wahrer Mensch.

Darumb ists billich / daß wir alle unordentliche Lieb und Neigung zu den Creaturen fahren lassen / und dem einigen Gott und unserm Heyland JEsu Christo anhangen / weil er selber der Weg ist zu dem Vatter. Und doch müssen wir darneben wissen / wann wir auff den Weg der Warheit / welcher Christus ist / kommen sind / daß wir noch nicht vollkom̃lich selig sind / ob wir schon die göttliche Warheit anschauen. Dann so lang wir der Anschauung nur obliegen / so sind wir noch nicht eins in dem / das wir anschauen : und so lang wir etwas betrachten oder verstehen / so sind wir noch nicht eins in demselben einen. Dann wo nicht mehr dann eins ist / da wird auch nicht mehr dann eins gesehen.

Nun kan aber GOtt nicht gesehen werden / als durch ein Dunckelheit ; Wie er auch nicht kan erkannt werden / als durch ein Unwissenheit. Augustinus spricht also: Die Seele kan nicht zu GOtt kommen/ sie gehe dann ohne die Creaturen zu ihm/ und suche ihn ohne Gleichnuß. Weil dann nun unsere Seele auch ein Creatur ist / so muß sie auß sich selber gehen / und wann sie in GOtt gantz verschlungen ist / muß sie in der Stund ihrer Anschauung und Vereinigung mit GOtt (welches doch sonst nicht allzeit geschehen sol) die Engel und

alle Heiligen / wie auch in gemein alle Creaturen bey seit setzen. Dann solche Dinge verhindern die Seele in der Göttlichen Vereinigung zu der Zeit / wann sie mit allen ihren Kräfften in GOtt erhöhet und entzücket wird. Dann die Seel muß gantz bloß seyn von allen Dingen / und als wann sie auch keines Dings bedörffte / und also kan sie zu GOtt nicht einer seiner gleichen gelangen.

Es ist aber nichts / das so bald vereiniget / und seine Farbe annimt / als die Gleichheit. Alsdañ aber giesset sich GOtt in die Kräfften der Seelen / und macht sie wachsen in seiner Gleichnus / und trückt ihr ein eine Farb seiner Gottheit. Dann das göttliche Bilde ist in den Kräfften: Die Gleichnus aber in den Tugenden: Und die Farb der Gottheit in der Vereinigung: Und wird also endlich die Seele in dieser Vereinigung dermassen in GOtt erhöhet / daß sie nunmehr alle ihre Wercke nicht in einer Creaturen / sondern in GOttes Gestalt (als welches Farbe sie empfangen / und mit ihm gantz seliglich vereiniget ist) auff eine Göttliche Weise würcket: Ja sie kommt der Göttlichen Farb und Gleichnuß so nahe / daß GOtt ihr eigne Wercke von ihr nimmt / und würcket alle Werck durch sie in seiner eigenen Gestalt.

Weiter / wann die Seele in dieser Anschauung der Gottheit ist / und mit GOtt je mehr und mehr vereiniget wird / so kans geschehen / daß sie zu einer so grossen Vereinigung GOttes gelange / daß GOtt sich gantz in sie eingiesset / und sie in den Abgrund seiner Gottheit gleichsam verschlinget / daß die Seel / zum wenigsten in derselben Stunde / kein Unterscheid hat zwischen Tugend und Laster / kan auch nicht unterscheiden / wie sie alsdann sey. GOtt aber halt sie noch für ein Creatur.

Darumb lasset uns unser Leben also anstellen / daß wir würdig werden / welche das Licht der Gnaden entzücke / und hinführo über das Licht der Natur. Dann je grösser die Erkantnus der Seelen wird in dem Licht der himmlischen Gnaden / desto dunckeler scheinet ihr hergegen das Licht der Natur zuseyn. Wil sie alsdann die Warheit selber erkennen / so kan sie dieselbe darbey mercken / wann sie von allen Dingen abgezogen ist / wann sie sich selber ausser sich verlohren hat / wann sie GOtt lieb hat mit Göttlicher Liebe / wann sie von nichts verhindert wird / wann letzlich GOtt allein in ihr lebet. Wann sie diese Dinge in sich warhafftig findet / so hat sie sich ohn allen Zweiffel verlohren / wie die hochgelobte Jungfrau Maria ihren Sohn JEsum verlohren hatte / da er war in der Schul der obersten Weißheit seines Vatters / Luc. 2. Darumb achtete er auch dazumal nicht seiner Mutter. Also geschicht auch der edlen Seelen / die in die Gottheit zur Schulen gehet: Daselbst lernet sie erkennen / was GOtt sey in der Einigkeit seines Wesens / und in der Dreyheit der Personen / und in dem angenommenen Menschen: Item / welches sey der liebste Wille und Wolgefallen GOttes. Wer nun ein solcher ist / der ist ein rechter Mensch GOttes / und thut alle seine Wercke auß Liebe / unterwirfft auch in tieffester Demuth seinen Willen gantz in den Willen seines himmlischen Vatters. Der allmächtige / gütige GOtt gebe uns seine Gnade / daß wir von allen Hindernussen erlediget werden / und auch einmal dahin kommen mögen / Amen.

Am

Am V. Sontage nach Ostern.

Predigt.

Von dreyerley Unbereitwilligkeit: Und wie wir uns je mehr und mehr verlassen / und den Sinn uns selbst zu verläugnen zum öfftern mal erneuren sollen / biß wir in Christum vollkömlich verändert werden: Und von der rechten Armuth des Geistes.

Wiederumb verlasse ich die Welt / und gehe zum Vatter. Johan. 16.

Ist ein Predigt H. Henrici Susonis.

IHr Geliebte im HErrn / alles / was unser Seligmacher JEsus auf Erden gelehrt / gelitten und gethan hat / ist gantz dahin gericht gewesen / daß Er seine Außerwöhlte Freunde und Jünger innerlich führete zu dem reinen Grund der Seelen / und dem Licht der Warheit selber. Weil er aber sahe / daß sie seinem äusserlichen Menschen dermassen anhiengen und ergeben waren / daß sie das wahre Gut nicht erlangen konten / so muste er sein leibliche Gegenwärtigkeit ihnen nothwendig entziehen. Was ist das / möchte wol jemand sprechen? Resp. Hie sollen weichen alle Außlegungen und nichtige Entschüldigungen. Ist nun die ewige Weißheit / der eingebohrne Sohn GOttes seinen Jüngern verhinderlich gewesen / ey / so wird ohn allen Zweiffel kein Creatur auff Erden seyn / die nicht dem Menschen verhinderlich seyn könne / sie sey und heisse auch / wie sie wolle. Derohalben müssen wir alle Creaturen / als die unbeständig und sterblich sind / verlassen / und auß unsern Hertzen weg thun / wollen wir das höchste Gut / welches GOtt selber ist / empfangen.

Es finden sich aber dreyerley Menschen / etliche weichen ab / etliche nehmen zu / und etliche gehen ein. Die ersten heissen **Anhebende** / die andern **Zunehmende** / die dritten **Vollkommene.**

Wann nun einer **erstlich** annimt die Ordnung eines bessern Lebens / und fangt an GOtt zu dienen / so sol er gantz fleissig und ernstlich alle Ecken seines Hertzens durchsuchen / ob er vielleicht etwas darinnen finde / welches er bißher mit unordentlicher Belüstigung besessen habe / oder auch noch wol alleweil besitze / oder ob ein sterbliche Creatur noch etwan in einem Winckelein seines Hertzens hange. Was er dann dergleichen bey sich findet / das sol und muß er von Stund an außrotten und wegwerffen. Diß ist für allen Dingen und so hoch vonnöhten / als man einen Knaben muß das A / B / C / lehren / wann er sol wol unterrichtet werden. Und obschon im ersten Anfang nicht alles so schleunig mag fortgehen / wie er gern sehe / sol er deßwegen nicht erschrecken noch kleinmütig werden / sondern vielmehr beständig fortfahren. Dann eben also gehets mit den Knaben in der Schulen / es wird ihnen ein einiges Wörtlein wol so lang und viel fürgelesen /

lesen / biß sie es recht fassen und behalten. Ebener massen muß sich der Mensch jetzt und dann wiederumb / aber und abermal verläugnen und verlassen / damit er das Wort Christi erfülle / das er hie spricht: **Wiederumb verlasse ich die Welt:** das ist / alle vergängliche Dinge.'

So bald er zu Morgens erwachet/sol er seine Augen gen Himmel auffheben / und also sprechen; Wolan/ mein lieber GOtt/ mein höchstes Gut / siehe / ich wil auß Liebe gegen dich anfangen abermal mich und alle Dinge zu verläugnen. Und wann er darnach am selben tage sein Hertz tausendmal also fünde / so sol er auch tausendmal ihm fürnehmen auß sich selbst zu gehen/ und sich also zu verläugnen.

In dieser Verläugnung stehet die gantze Summa der Vollkommenheit/ ohne welche niemand kan zunehmen / er wende sich auch/wohin er immer wolle. Daher komts/ daß (GOtt erbarms) viele gefunden werden/welche/wann sie GOtt auch wol viertzig Jahr gedienet / und viele gute Wercke gethan haben / daß sie doch zuletzt von der wahren Vollkommenheit noch so ferne sind/ wie sie im ersten Anfang auch waren: Inmassen wir von dem halßstarrigen Volck der Kinder Israel lesen / daß da sie zimlich lang mit grosser Mühe und vielfaltiger Beschwerung durch die Wüsten gereiset/ und nunmehr an das Ende kommen waren / sie wiederumb zurücke in die Wüsten hinein gangen seyen / daher sie kommen waren. Und/ Lieber/ wer kan doch erzählen alle die Unkosten und Arbeit / auch die viele Monat und Jahre / welche ihrer viele gar elendiglich zubracht haben / die nicht allein von ihnen selbsten/sondern auch von frommen und heiligen Leuthen darfür gehalten werden / ob solten sie schon zum höchsten Grad der Vollkommenheit kommen seyn / da sie doch noch immerdar im Grad hangen / darin sie angefangen?

Gleich wie aber im ersten Anfang des heiligen Lebens der Fleiß / sich selbsten zu verläugnen/am meisten vonnöhten ist/also muß man auch darinnen beharren biß ans Ende. Dann es kan sich nimmermehr keiner so gantz und gar verlassen/ es bleibt immerdar in ihm noch etwas übrig / darin er sich abermal verlassen und abtödten muß. Irren derowegen gar sehr / die darfür halten / ob könten sie in diesem Leben zu einer so grossen Verläugnung ihrer selbsten gelangen / daß nichts mehr in ihnen übrig bleibe/darin sie weiter von sich selbsten außgehen / und sich selbsten abtödten müssen. Dann je höher der Mensch in diesem geistlichen Handel kommt: je subtiler und genauer muß er sich selbsten verlassen.

Weiter findet man auch solche Leuthe/ welche wann sie sich einmal verlassen haben / so nehmen sie ihnen darnach auß Schalckheit und Arglistigkeit wiederumb Gewalt über sich selbsten: andere thun solches auff grobe viehische/ etliche aber gar auff teufflische Weise / wie der Lucifer.

Von den ersten / die auß List und Boßheit handlen / ist zu wissen / daß nachdem die Natur gar arg und verschlagen ist/ sie sich selbsten in allen Dingen sehr heimlich pflegt zu suchen. Darum sprechen auch solche Leuthe / wañ sie etwas widersinnisch gethan: Ich habs auß guter Meynung gethan: und wissen sich gar artig zu entschuldigen / auch mancherley Deckmäntel fürzubringen / warumb sie sich nicht abgetödtet noch verläugnet haben/ unterstehen sich also weiser zu seyn / als GOtt der HErr. Aber gleich wie ein Blat von köstlichem Gold/ wañs für die Augen gehalten wird/

das

das Gesicht eben so wenig verhindert / als eines von altem rostigen Eisen / also muß man absagen allen Creaturen dieses Lebens / ob sie schon in sich selbsten gar edel / und auß einer sehr guten Meynung mögen behalten seyn / und sich ja nicht mit ihnen entschuldigen wollen: Dann das wird ein sehr kahle Entschuldigung heissen.

Was sol man aber von denen sagen / welche zwar in den heiligen Versammlungen leben / aber doch so gar nichts von der rechten übergab ihrer selbsten an sich haben / daß sie auch wie die rasende Hunde murren und bellen / wann ihnen etwan ein Buch oder noch wol das geringste entwendet oder entzogen worden ? Da doch ein jede Geistliche Closter-Person dermassen übergeben seyn sol / daß wann sie auff einen Backen geschlagen ist / auch den andern gutwillig darhalten könne; Ja es begegne ihr / was da wolle / so solte sie allzeit einerley Gemüths-Ruhe und Hertzens-Frieden behalten. Ist nicht unserm Heyland Christo selber nachgesagt worden / daß Er ein Fresser und Verführer des Volcks sey / und habe den Teuffel? Gleichwol hat Er still geschwiegen / und alles geduldiglich gelitten / Johan. 7. Matt. 11.

Im Leben der H. Altvättern liesest man von einem / der seinen Meister gefragt / wie doch die wahre Vollkommenheit könne erlangt werden ? Er heisset ihn hingehen zu den Todten-Beinen / und dieselbe erstlich loben / und darnach wiederumb auff das allergreulichste schmähen : Als ers nun gethan / und wieder heim kame / sprach er zu dem Alten : die Todten-Bein haben sich weder durch mein freundliches Lob / noch durch mein bittere Schelt-Wort bewegen lassen. Da antwortet der Alte: So gehe du hin / und thue desgleichen / wann du gelobet / oder gescholten wirst. Dann dieser heilige Vatter wuste wol / daß der HErr zu seinen Jüngern gesagt hatte / Johan. 16. **In der Welt habt ihr Angst: aber in mir werdet ihr Friede haben.**

Die andere handeln / wie gesagt / auff grobe viehische Weise. Es sol aber niemand allhie argwohnen / als wann ich von denen redete / die gar wie das thume Vieh sich im Unflat der Sünden weltzen / sondern von denen rede ich vielmehr / welche das höchste und ewige Gut / welches Gott selber ist / auff eine natürliche Weise begehren. Dann es ziemet sich gar nicht / daß ein Mensch / der Witz und Vernunfft hat / seine Wercke verrichte ohne Vernunfft / nemblich / auß natürlicher Neigung und Begierde / wie das unvernünfftige Viehe / welches nur dem Antrieb der Natur nachfolget : sondern der Mensch sol mit Vernunfft und auß rechtem Willen handlen zu GOttes Lobe / und auß Liebe gegen GOtt / nemlich / er esse gleich oder trincke / schlaffe oder wache / rede oder schweige / oder was er sonsten zu thun hat / darin gebühret ihm die natürliche Lüste und Neigung also zu regieren / daß die Wercke auß der Vernunfft und Liebe vollbracht werden.

Solches wird geschehen können / wañ er bey sich also gedenckt / und betet : Ach mein GOtt / mein Liebhaber ! Dir esse und trincke ich / und nicht mir : Dir schlaffe und wache ich / und nicht mir : Dir lebe / leide ich / und nicht mir / umb deinet und nicht umb meinet willen verlasse ich alles.

Man liesest in alten Geschichten von einem Geistlichen Ordens-Mann / der ein Verlangen hatte nach einem hohen und vollkomenen Leben : Dieser wurde auff ein Zeit im Gesicht geführt in eine Schul / darin viele Studenten waren / die sehr fleissig studir-

studierten. Der gute Mañ redet sie an/und sprache: Ihr liebe Studenten / das ist ein sehr grosse Schul/ von welcher ich viel hab hören sagen: Lieber/sagt mir doch/ was für eine Kunst studiert ihr hie? Da antwortet ihm einer auß dem Hauffen: Wir lernen hie nichts anders / als wie wir uns selbsten in allen Dingen verläugnen mögen. Der Bruder sprach: Ey so werde ich hie bey euch bleiben/und meine Zelle neben eurer Schul auffrichten / und solte ich auch tausenderley Tödte außstehen müssen. Der Student antwortet: Du solst das nicht thun / sondern gehe wieder heim mit Frieden / und halte gewißlich darfür / daß je weniger du thun / und gleichwol mehr im selben wenigen Thun dich verläugnen und verlassen wirst/ je mehr wirst du auch gethan haben.

O wie sind die Leuthe heutiges Tags so gar verblendet / sie wollen immerdar gar viel thun/und fangen unterschiedene Händel an/ als wann sie wolten GOtt selbsten ernähren / aber sie thun alles nur auß sich selbsten/ nach ihrem eygenen Willen/ nach ihrem eygenen Sinn / nach Antrieb ihrer Natur / und haben ein eiteles Wolgefallen an ihnen selbsten. Aber diß ist nicht die rechte Vollkommenheit / zu welcher wir nicht gelangen können durch unsere eygene Bemühung/sondern vielmehr durch Verläugnung/durch Abtödtung und Verleihrung unser selbsten. Darumb so lang nur ein einiger Bluts-Tropffen im Menschen noch übrig ist / und wird nicht gantz überwunden und abgetödtet / so mangelt dem Menschen noch die wahre Vollkommenheit. Dañ daß S. Paulus spricht / Gal. 2. Ich lebe jetzt / nicht aber ich/ sondern Christus lebet in mir: solches muß also verstanden werden / daß man gäntzlich glaube / so lang noch etwas im Menschen lebt / es sey der Mensch selbst / oder was es nur seyn möge / das GOtt nicht ist / so lang lebet GOtt noch nicht vollkommentlich in ihm.

Von dem dritten Hauffen/ der/wie obgemelt / gantz anff teuffelische Weise wiederumb Gewalt über sich selbsten nimt/ ist zu wissen / daß GOtt den Teuffel anfänglich gut erschaffen / und ihm sehr herzliche und vortreffliche natürliche Gaben mitgetheilet: Aber was thäte der Teuffel? Resp. Er gieng in sich selbsten / hatte er ein eiteles Wolgefallen an sich selbsten / er wolte etwas seyn. Aber so bald er das thäte / ward er wie ein Blitz auß dem Himmel gestossen / und ist nichts worden / Esa. 14. weiter wollen wir nicht gehen.

Unsere erste Eltern waren von GOtt gar hoch und herzlich gezieret / da kam die Schlange / ja der Teuffel in der Schlangen / und als ein Tausendlistiger / muhtete der Evá (so gegen ihm einfältig und schlecht ware) zu/sie solte von der Frucht essen. Sie wendete zwar für / sie mögte sterben / und nichts werden / wann sie es thäte: aber der Tausendlistige sprache: **Ihr werdet mit nichten sterben: sondern ihr werdet seyn** / Gen. 3. Diß Wort: **Ihr werdet seyn** / war der einfältigen Evá so lieb/ ihrer Natur so angenehm/ es klunge so süß in den Ohren ihres Hertzens/ und wurtzelte gantz geschwind und so tieff bey ihr ein / daß sie weiter nichts bey sich betrachtete / sondern brache den Apffel ab/ und asse darvon wider GOttes Befelch. Also wurden wir alle zu nichts gemacht. Und diß ist die Haupt-Ursach der Verderbnuß aller Menschen/vom ersten an/biß auff den letzten / von den Eltern auff ihre Kinder/von Geschlecht auff Geschlecht/ so lang Menschen gebohren werden.

Darumb/ wer etwas seyn wil / der muß

zuvor

zuvor auß sich selber gehen/und nichts werden. Dann diß ist der Grund unser Seligkeit/ nemlich/daß wir uns selbsten verläugnen / verlieren / abtödten / und zu nichts machen. Wilst du nun werden / das du nicht bist/so verläugne und verliehre zuvor/ das du bist. GOtt/ als das höchste und seligste Gut/ist allein in sich selber/und bleibet in seinem selbstständigen Wesen; ja Er ist ein wesentliches / unwandelbares/ ruhiges Wesen / bestehet in und für sich selbsten/ aber also ists nicht mit den Creaturen / sie sind nicht ihrer selbsten/sondern sind GOttes/und umb GOttes willen. Dañ GOtt ist das Wesen und Würcken aller Creaturen / wir Menschen aber sind nichts / als allein in GOtt sind wir etwas. Darumb muß ein jeder sich selbsten gar tieff verlaugnen und verlassen.

Wie tieff aber / mögte wol jemand sprechen/muß ich mich verlassen? Resp. Hie mercke fleissig: Wañ ein Stein geworffen würde in das Meer / da gantz kein Grund wäre / so würde er stets fallen / weil kein Grund da wäre. Nun ist GOtt ein unendliches und unermeßliches Wesen/ so keinen Grund hat: darumb sol ein Rechtglaubiger sich in GOtt immer je tieffer und tieffer versencken. Solches wird er thun/wann er in allem/ das ihm begegnet/ innerlich/ oder äusserlich/es düncke ihn auch so schwer seyn/ als es immer wolle / Trübsal / eigene Gebrechen/ (dann GOtt lasset uns bißweilen umb unsers Nutzens willen in etliche mängel fallen) oder was es nur seyn möge/ also fest in GOtt bleibet/daß es ihm nicht allein nichts schadet / sondern vielmehr ihm Ursach gibt sich in Gott je tieffer zu versencken/ lasset sich auch in seinem eigenen Grund darvon gar nicht bewegen / oder traurig zu werden/suchet/oder meynet sich nicht selber/ sondern nur allein GOtt/in welchen er sich versencket hat. Dann / wer etwas süchet ausserhalb GOtt / der suchet GOtt nicht.

Und ist nichts rechters / würdigers und billigers / als daß alle des Menschen Gunste / Grund und Meynung gezogen werde in den ewigen/Allmächtigen/ höchsten/und barmhertzigsten GOtt/ welchem allein alle Ehr gebühret / welchem aller Menschen Wille und Treu billich zu unterworffen ist/ also/ daß wir nimmermehr unsern eigenen Nutzen / Belüstigung / Ehr und Lohn suchen / sondern allein Jhn / daß wir also in Warheit können sagen mit seinem lieben Sohn / Johan. 8. **Ich suche nicht meine Ehr / sondern meines Vatters.** Dañ wañ wir etwas anders suchen/ so suchen wir gar übel/ und fehlet uns noch gar viel. Gleich wie auch ein Glaß / es sey auch so hüpsch / als es immer wolle / nicht gantz / sondern mangelhafftig ist / wanns nur ein Löchlein hat / darinn kaum ein Nadel-Spitzlein gehet.

Meine Liebsten / ihr solt darumb nicht verstöret werden / es stehet euch der Weg zum Himmel offen/ob ihr schon die höchste Vollkommenheit nicht erreichen möget. Dañ es werden grosse und kleine im Himmel gefunden / gleich wie auch auff Erden etliche Leuth grosse Riesen und starck / etliche aber klein und so schwach sind / daß man sie wol mit einem Finger umbstossen mögte / nichts desto weniger sind sie alle Menschen. Also ists hie auch. Unter tausenden ist kaum einer recht vollkommen.

Etliche haben sich so vollkommen übergeben / daß sie im Jahr kaum einmal bey sich selbsten einen Mangel der übergebung fühlen. Darüber erschrecken sie bald/ seufftzen und sprechen: O weh mir! ich finde mich noch selbst/ da ich vermeynet/ich hätte

allen Ungehorsam meines Hertzens gäntzlich abgetödtet und begraben. Andere finden sich kaum in einem Monat / andere kaum in einer Wochen einmahl fehlhafftig: andere alle Tage: etliche aber in einem Tag nicht ein- sondern öffternal gebrechlich. Diese sollen mit bittern Thränen sprechen von Grund ihres Hertzens: Ach! ach! mein süsser HErr und Heyland/wie stehets so übel umb mich! O wie unzahlbar groß ist mein Elend! was wird zuletzt auß mir werden/ weil ich mich noch so offt und vielmal finde? Wolan/ich wil von neuem wieder anfangen/ und mich selber verlassen/ ja **die Welt wil ich wiederumb verlassen:** ich wil neue Stärck und Krafft nehmen / und mich von neuem wiederumb verläugnen / so starck ich immer kan.

Dann wir müssen so offtmals auß uns selbsten gehen / so offtmals uns verlassen/ verläugnen und abtödten / biß wir endlich gantz übergeben werden. Dann gleich wie ein einige Schwalbe den Sommer nicht macht / sondern wann sie Hauffenweiß fliegen / so mercket man / daß der Sommer nicht weit sey: also/ wañ sich ein Mensch nur ein- oder zweymal / ja auch wol zehen- oder zwantzigmal verläugnet/so ists ihm nicht gnug zur Vollkommenheit/ sondern wañ ers zum öfftern mal / ja abermal und abermal thut / so kan er endlich darzu kommen. Also sagt man ein Ding auch einem Kind so vielmal für/ biß es dasselbige behalten hat. Also werden auch wir in der Kunst der Vollkommenheit nicht auff einmal Doctores, sondern müssen gar lang daran lernen: das ist / uns gar offt und vielmahl verläugnen. Ich sehe aber/ daß uns nichts so sehr mangelt / als Fleiß und Verachtung / auch Verabsaumung der vergänglichen Dingen.

Man findet aber solcher Leuthe etliche/ welche/ wann sie noch kaum am geringsten angefangen/von stund an nach der höchsten Vollkommenheit fragen. Sie haben noch kaum gelernt ein einiges Läster-Wort geduldiglich zu tragen / die Creaturen / sich selbsten/und die Welt zu verlassen/und fragen schon nach der höchsten Vollkommenheit. Aber diese übergab seiner selbsten lasset ihren Schüler nicht lär/ sondern sie bringt mit sich die Armuth des Geistes / und alle andere Tugenden. Wiewol aber ein Mensch geistlich arm seyn/ auch sich GOtt also auffopffern kan / wann er schon in der Welt groß Geld und Gut besitzet / ja sein zeitliche Güter werden ihn an der wahren Nachfolgung Christi nichts hindern/ wañ er nur die drey nachfolgende Dinge treulich háltet / ohne welcher Haltung ers in der Warheit nicht erlangen wird.

Das erste ist / daß einer von allem/ das er hat / nicht mehr gebrauche / als was ihm nothwendig ist / und darzu nicht anderst/ als wañ ers von Hauß zu hauß gebettelt hätte/ und noch täglich betteln müste.

Das ander ist / wo er etwañ einen Gott-gefälligen from̃en Christen weiß/ der Mangel leydet / daß er ihm freye Erlaubnus gebe sich nach seiner Nothdurfft der Güter nicht anders zu gebrauchen / als wann sie sein eigen wären; und daß er demselben solches eben so hertzlich gern gönne/ als ihm selber.

Das dritte ist / wann er an seinen Gütern Schaden leydet / daß er in seinem Grund und Willen also ruhig und unverstöret verbleibe / als hätte er selbige niemal gehabt.

Wer diese drey Ding warhafftig hat/ und vollkom̃lich haltet/ der ist recht arm im Geist/ wann er auch schon ein Käyser/oder

Kö-

König wäre: und dessen ist ohn allen zweiffel das Himelreich / Matt. 5. Ein solcher wird am Jüngsten Tag mit dem gerechten Richter sitzen auff einem Gerichts-Stul / und alle Geitzigen / und die ihre Hertzen an das irrdische Gut gehafftet / helffen richten / daß sie nicht nach solcher seligen Armuth getrachtet. Es ist aber wol zu mercken / daß der HErr spricht: **Selig sind die Armen im Geist:** und nicht / die an Gütern arm seynd.

Geistlich arm aber ist der jenige / welcher von Creaturen nicht besessen / noch von vergänglichem / welches er haben könte / also gesättiget wird / daß er darumb solte auffhören die Hand seines Hertzens mit demüthiger Begierde zu GOtt außzustrecken / und seine Gnad / als ein Geistliche Allmosen / ja GOtt selbst zu empfahen. Daher spricht der Heilige Thomas Aquinas also: Wañ der Mensch die irrdische Güter also besesse / wie er solte / so wäre ihm solche Armuth viel besser / nützer / und köstlicher / darvon er die natürliche Nothdurfft bekomt / als die einem alle Tag treibt von Hauß zu Hauß zu betteln. Dañ die Nothdurfft benimt der rechten Armuth nichts: und wer sein Nothdurfft hat / der darff keines betteln gehens / sondern sein innwendiger Grund kan sich gantz frey und unverhindert in GOtt erschwingen / weil er die Sorge und Neigung zu den vergänglichen Dingen überstiegen hat. S. Bernh. ist zu seiner Zeit sehr hoch geehret gewesen über den Papst / als den Obersten / wie auch alle Menschen ins gemein / aber er hat so viel darnach gefragt / als nach dem Koth auff der Gassen.

S. Thomas gibt einen solchen Rath: Wann du / spricht er / wilst wissen / ob einer eines grossen und vollkommenen Lebens seye / so giebe 1. Achtung / ob er kindische Wort rede. 2. Ob er nach Ehr und Ruhm strebe / und wann er verachtet / oder gelästert wird / darüber ungedultig und zornig wird. Wen du nun also findest / den solt du nicht groß halten / er thue auch was er wolle: Dann ein solcher hat kein Fundament der wahren Tugend: Dann wer nicht wil leyden / der ist dem Fall gar nahe.

Diese Armuth des Geistes / wie auch alle andere Tugenden / hat die selige Jungfrau Maria gantz vollkomlich gehabt: und wer ihr darinnen nachfolgen wil / der befleisse sich dieser vier Dingen: **Erstlich** / achte er alle irrdische Dinge gering. **Zum andern** / er überhebe sich nicht in Wolstand: Dañ alles / was nur kan gedacht werden / oder sonst einem Menschen begegnen / das ihm im Geistlichen Wachsthumb schädlich ist / das ist darin zu finden. **Zum dritten** / er sol Betrübnuß / Widerwärtigkeit und Wolstand sich nicht lassen einnehmen / sondern alles was ihm wiederfahret / in Dancksagung annehmen / als auß der Hand GOttes / nicht aber als von Menschen: Dañ sie sind nur GOttes Werckzeuge / durch welche er würcket. **Zum vierten** / wo er gehet oder stehet / da dencke er allzeit an GOtt / daß er ihm gegenwärtig sey. In diesen Dingen folge der Mensch nach der seligen Mutter des HErrn: Dañ solcher Gehorsam ist ihr am liebsten / und dem Menschen am nützlichsten; wiewol niemand zweiffeln sol / daß auch andere gottselige Dienste ihr angenehm / und dem Menschen heylsam seyen. Der Allmächtige GOtt wolle uns Gnad verleyhen / daß wir nach dem Exempel der hochgeehrten Jungfrauen Marien uns Tag und Nacht befleissen / wie wir rechtschaffen auß uns selbsten gehen / uns verläugnen / verlassen und abtödten mögen. Amen.

In der Creutz- oder Bett-Wochen.

Predigt.

Wir wir bitten/ suchen/ und anklopffen sollen: und was uns der HErr werde geben: warumb auch etliche Menschen in ihrem Gebett einen Stein/ Schlang/ und Scorpion bekommen: Wie auch/ endlich/ guthertzige Leuth bey solcher Unarth sich gedulden müssen.

Welcher unter euch hat einen Freund/ ꝛc. Luc. 11.

UNser HERR Christus lehrt uns in diesen Worten/ (welche ich der Länge nach nicht erzähle) daß wir bitten sollen/und spricht: **Bittet/ so wird euch geben: Suchet/ so werder ihr finden: Klopffet an/ so wird euch auffgethan werden. Dann wer da bittet/ der empfaht: Und wer suchet/ der findet: wer anklopffet/ dem wird auffgethan.** Was für ein Unterscheid ist aber unter diesen dreyen Worten: **Bittet/ Suchet/ Klopffet an.** Diß wollen wir am ersten erklären. Das **Bitten** bedeutet/daß man mit einem zu GOtt eingekehrtem Gemüth/ auß iñiglicher Begierd und Sehnung etwas von ihm bittet. Das **Suchen** aber ist anders nichts/als etwañ ein Ding für andern außerkiesen/und darumb bitten: Dann wer etwas suchet/ der hat sonderlich zu deme/ das er für andern Dingen suchet/ seinen Fleiß und Meinung gekehret. Endlich bedeutet das **Anklopffen** eine Beharrlichkeit im Gebett/ und daß man nicht ablasse/biß das jenige/ das man begehret/ erlanget wird. Und also findet sich ein feiner Unterscheid unter diesen Worten: **Bittet/ Suchet/ Klopffet an.**

Wir wollen aber des Ehrwürdigen Bedæ Außlegung in der Predigt/ über diesen Text/ für uns nehmen/ da er spricht: Der Freund/ zu dem zu Mitternacht sein Freund kommet/ ist GOtt selbst/ dem wir flehentlich bittende anliegen/ und die Erkantnus der H. Dreyfaltigkeit/ als drey Brod/ in gegenwärtigen Lebens Mühseligkeit zum Trost begehren sollen. Der Freund/ welcher von der Reiß komt/ist des Menschen Gemüth/ welches so offt von uns weichet/ als offt es irrdische und zeitliche Dinge zu begehren außschweiffet: So komt es dañ wiederumb/ und wil mit himlischer Nahrung erquickt seyn/ wann es in sich wiederkehrend anfangt die himlische und geistliche Dinge zu betrachten.

Und diß erscheinet gar schön/ indem der Bittende sagt und hinzu setzt/er habe **nicht daß er ihm vorlege.** Dañ einer Seelen/ nachdem sie der Welt eitelkeit abgesagt/beliebt nichts mehr zu gedencken/ nach nichts anders/ als nach GOtt zu seufftzen/ GOtt anzuschauen/ und diß ist ihres Hertzens einiges Verlangen. Was antwortet aber der darinnen ist? Er entschuldiget sich/ und spricht: **Mach mir kein Unruh/ die Thür ist schon geschlossen/ und meine Kinder seynd schon bey mir in der Kammer: ich kan nicht auffstehen/ und dir geben.** Was wird aber durch die **Thür** verstanden? Die Verständnüs des

Gött-

Göttlichen Redens/ von welchem auch der H. Apostel redet / da er Colos. 4. begehrt/ daß ihme möge eröffnet und offenbahret werden/damit er möge reden das Geheimnuß Christi. Diese Thür aber ist **verschlossen** zur Zeit des Hungers / wanns nemlich an ermelter Verständnus gebricht. Welche seynd aber die **Kinder** oder Diener dieses Hauß-vatters? Die jenige/so die Evangelische Weißheit in der Welt hin und wieder durch ihre Predigten außgebreitet haben/ und seynd nun mit GOtt in der himlischen Ruhe. Nichts desto minder haltet jener an mit klopffen / biß er endlich auffstehet(nemlich Gott)auch ohne Mittelmañ dē verstand/den er begehret/mittheilet.

Bittet/ so wird euch geben: Suchet/ so werdet ihr finden: Klopffet an / so wird euch auffgethan werden/ spricht Christus ferner. Diese Wort sollen wir wol behertzigen: Dañ das Himmelreich nicht den müssigen trägen Menschen / sondern denen jenigen/ die da fleissig bitten/ suchen und anklopffen/ mitgetheilet und geben wird. Diß ist auß dem Ehrwürdigen Beda gezogen.

Neben diesem haben wir in angezogenen Worten zu betrachten die unaußsprechliche Freygebigkeit GOttes/ mit welcher er also überflüssig geben kan und wil / wann wir allein unverdrossen seyn werden im Begehren: und niemand sol in einiges Mißtrauen gerahten/ daß nemlich der HErr nicht werde erhören; Sintemal er uns so fleissig zum Betten und Anhalten auffmuntert.

Darneben sollen wir nun weiter anmercken und lernen/ was und wie wir recht betten sollen: Darumb wann der Mensch sich nun zum Gebett wil begeben / so muß er vor allen Dingen sein Gemüht bey sich und daheim gleichsam haben / und vom auß- oder umbschweiffen / wohin es sich etwan zu den Creaturen und Geschäfften zerstreuet / zu sich wieder ruffen und sammlen. Und sol alsdann auß rechtschaffener Demuth GOtt einen Fußfall thun / und umb ein miltreiche Steuer ihn bitten/ und für seinem vätterlichen Hertzen anklopffend das Brod / nemlich die wahre Liebe/ von ihm heissen und begehren. Dann gar füglich wird die Lieb durch das Brod verstanden. Dann gleich so jemand die alleredelste und beste Speise / die in der Welt seyn mag / hätte ohne das Brod / so wäre ihme dieselbe doch nicht anmütig oder nutz/ ja auch gantz und gar nicht zu essen: Also sind auch alle Ding Gott nicht angenehm/ wann die Göttliche Lieb nicht dabey ist.

Darneben sol der Mensch GOtt auch bitten / daß er ihn wolle selbst betten lehren und inwendig verständigen / was ihm/ GOtt dem HErrn nemlich/in seinem Gebett und innerlichen Ubungen am besten gefallen / und dann ihme / dem Menschen selbst / auch am allernützlichsten seyn möge. Was alsdann ihm fürkommen wird / dabey sol er bleiben / und es fleissig erwegen/ es sey gleich von dem Göttlichen Wesen/ oder der allerheiligsten Drey-Einigkeit/ oder vom Leyden und den Wunden unsers Heylands JEsu Christi.

Hierbey muß man auch einen Verstand haben/und wissen/wie und auff was Weise wir recht betten sollen. Einmal ists gewiß/ daß nicht alle Menschen die Gnade haben im Geist zu betten / sondern mehrentheils gebrauchen sie sich gewisser Worte in ihrem Gebett. Die sollen nun solches thun mit liebreichsten / gottseligsten und andächtigsten worten/und zwar so hertzlich/als ihnen immer müglich ist / damit ihre Hertzen und Lieb mögen dardurch zu Gott gereitzet und

gegen ihm entzündet werden. Ja sie sollen GOtt bitten/daß er durch seinen eingebornen Sohn sich selbsten ihnen zur Matery des Gebets in der allerwolgefälligsten Weise für-und darstellen wolle. Wann sie auch irgend eine andere Weise/die sie allermeist zur Andacht reitzen / und also ihnen am bequemsten oder gefälligsten seyn mag/ bey sich selbst empfinden / es seyn eygener Sünden und Gebrechen Betrachtung/ oder was es auch sonsten seyn mag / so solken sie dasselbig annehmen / und auch darbey bleiben. Dañ eben diß ist das **suchen**/ davon der HErr redet / daß man nemlich den Willen Gottes und des menschen heyl und Wolfahrt suche / und mit stetem Anhalten iñerdar und beharrlich **anklopffe**: Dieweil nur der jenige/**der beharret biß ans Ende**/und also den gantzen Kampff wol außstehet/**gekrönet wird** / 2 Tim. 2.

Es spricht aber der HErr weiter im Evangelio: **Welcher aber unter euch bittet seinen Vatter umb ein Brod/ der ihm ein Stein darfür biete: Und so er umb ein Fisch bittet / der ihm ein Schlangen für den Fisch reichte: Oder der umb ein Ey bittet / der ihm ein Scorpion darreichete:** Das **Brod** bedeutet die Lieb. Durch den **Fisch** wird ein auffrechter Glaub/ und durch ein **Ey** die gewisse Sicherheit unsrer Hoffnung verstanden.

So dañ ihr/ spricht er/ **die ihr doch böß seyd/könnet euren Kindern gute Gaben geben/wie viel mehr wird euer himmlischer Vatter den guten Geist geben denen / die ihn bitten:** Das ists / was er ein wenig zuvor gesagt: **Ein jeder/der bittet/empfahet/und der suchet/ findet/und der anklopffet/ dem wird auffgethan werden.**

So dann nun der Mund der Warheit selber spricht: **Wer da bittet / dem sol gegeben werden / und der suchet/ wird finden:** Ey/wie komts dann/daß so viel Leuthe täglich ein lange Zeit bitten/ und erlangen doch das lebendigmachende Brod nimmer/da doch GOtt der HErr so unaußsprechlich mild und gutthätig ist/daß er wol zu tausendmal williger und bereiter ist zu geben / als der Mensch zu nehmen? Sie sprechen ja so viele heiliger gottseliger Gebett/ als da sind das heilige Vatter unser/ die Psalmen Davids / und andere zusammen getragene und vom H. Geist herrührende Kirchen-Gebettlein/und werden gleichwol nicht erhöret: Das ja ein grosses Wunder und ohne erhebliche Ursachen nicht seyn / oder also geschehen muß.

Wolan/ihr Geliebten/ich wil euch dessen einen guten Bericht mittheilen. Es komt solches nemlich daher / daß solcher Leuthe Hertz und inwendiger Grund / Will und Meynung mit frembder Lieb eiteler und sterblicher Creaturen/ (nicht aber GOttes ihres Schöpffers) es gehe auch gleich sie selbst oder etwas anders vergängliche an/ ist eingenommen / und dermassen gäntzlich besessen wird/ daß die wahre Göttliche Liebe (welche das rechte himmlisch und Göttliche Brod ist) auff keinerley Weise in sie kommen mag / sie bitten und betten gleich so sehr und viel/als sie immer wollen. Dañ es spricht gar wol Hugo/daß es so unmüglich sey / daß ein Mensch ohne einige Liebe leben könne / als der Leib ohne die Seel könne das Leben haben. Da gehe nun ein jeder in sich selbst / und mercke wol / womit er umbgehe / und was ihm fürnemlich beliebe: Dann wo die Göttliche Liebe eingehen sol / da muß nothwendig alle sonderliche und unreine Lieb zuvor außweichen.

Daher

Daher Augustinus sagt: **Giesse auß/ damit du voll werden mögest.**

So kommen solche Leuth mit ihren weltlichen Hertzen und gantz eingenomenen besessenen Gründen auffgezogen / bitten die Göttliche Majestät/und wird ihnen gleichwol das Brod nicht gegeben:welches doch nicht Gottes Schuld ist:Ja für das Brod bekommen sie vielmehr einen Stein / das ist/ein steinhartes Hertz/so da kalt und gantz dürr / und ohne einige Andacht und Gnad ist. Und solche Leuth zwar lesen viele Bücher / eins nach dem andern auß: Aber es schmäcket ihnen nichts / und gibt auch keine Liebs-Hitz in ihnen/also daß sie Durst und Verlangen darnach hätten: Und wann sie solches nun auß schlechter und blinder Gewohnheit also oben hin gethan/ und äusserlicher Weise verrichtet haben/ so legen sie sich darnach nieder und schlaffen/ den folgenden Morgen fangen sie es wieder auff ein neues an / und machens gleich wie zuvor / sich selbst beredende / wann sie nur so schlecht dahin gebetten haben/ so sey es eben gnug: Daher dann ihre Hertzen so hart werden als ein Mühlstein / (auß gerechtem Urtheil GOttes) also daß sie weder gebrochen / noch in etwas zur Andacht und Lebens Besserung gebogen werden mögen. Und wañ ihnen etwas Widriges entweder im thun oder lassen zustehet / so geben sie ihren innersten Grund dermassen an Tag / daß man ihre steinerne Hertzen alsdann wol sehen und erkennen mag.

Für solchem steinern Grund hütet euch nun/ Allerliebsten/ und redet nicht viel mit ihnen/als ob ihr sie eines bessern woltet unterrichten/ sondern nach der Vermahnung des HErrn / sprecht mehr nicht / als nur diß Wort/ Matth. 5. **Ja / ja / Nein/ nein:** und weichet damit von ihnen sprechende mit den fünff weisen Jungfrauen/ Matth. 25. **Auff daß vielleicht nicht uns und euch gebreche:** damit ihr etwan in ihre Sünden und Laster verwicklet mögt werden. Sehet aber dabeyneben wol zu / daß euch diese Steine nicht etwan an den Kopff fahren: bücket euch vielmehr/und hütet euch ja/daß ich nicht wieder mit Steinen auff sie zuwerffet / und wann es schon nur kleine Kieselins wären: Sondern haltet vielmehr euren Mund gegen ihnen zu/ und erhebet dargegen eure Hertzen gegen Gott. Ja/liebe Kinder/ thut ihm also umb Gottes willen/ und seyd gegen die jenigen/ so euch zuwider sind / sanfftmütig wie die Lämlein/schweiget nur still / vertraget alles mit Gedult / und nehmet also euers Grundes gantz fleissig wahr. Dann solche Stein liegen offt lange Zeit im Menschen verborgen / biß sie etwan nur ein wenig gerüttelt werden / auch durch die geringste Beschwernuß.

Ich zwar / wann ich dergleichen Leuthe wüste/die einen solchen Haß und mißgunst bey sich heimlich hätten / und wolten sich nicht eines bessern berichten lassen / reichete denselben das Sacrament des Leibs Christi nicht.

Nun findet man gleichwol deren Leuth viele/die zwantzig/dreyssig oder mehr Jahr gebeichtet/aber doch nie keine rechtschaffene Bekantnuß gethan haben/und derowegen von ihren sünden auch niemals haben recht loßgesprochen werden mögen / und gehen gleichwol solche zum Hochwürdigen Sacrament ohne Scheu / welches ja ein sehr gefährlich / hochschädlich und erschrecklich ding ist. Dañ ja auch der Papst selber/dem doch der höchste Gewalt in der Kirchen sonst ist geben/solche Leuth nicht absolviren oder von ihren Sünden loßsprechen mag.

Und

Und je öffter selbige hinzugehen/ je mehr sie auch betten und gute Werck thun / je steinhärter / je blinder und unverständiger werden sie zur Erkanntnus ihrer Sünden: dieweil sie nemlich ihnen selbst zu viel gefallen / und auff ihre gute Werck sich verlassen / und wäre ihnen besser / daß sie zumal zun lebendmachenden Sacramenten sich nicht naheten und begeben / so lang sie ihre Sünde und derselben Anlaß oder Gelegenheit nicht meiden oder unterlassen wollen: Dann es gantz sicher und gewiß ist/ daß GOtt solches nimmermehr ungerochen lassen werde / ja / Er richtets nicht an der Seel allein / sondern auch am Leib / wann man sich also unwürdig zun hochheiligen Sacramenten verfüget. Und also zwar krieget man die **Schlangen für einen Fisch**: Welches dann allen Urtheilenden oder Frevel-Richtern wiederfahret.

Dann gleichwie die Schlang umbher schleicht/ und ihr Gifft außzugiessen gleichsam suchet: Also giessen sie auch mit allerhand Verkleinerung und Vernichtigung dessen / das sie etwan von andern gesehen oder gehöret haben/ ihr daher gesammletes Gifft auß / und werden also zu langen von einer wand zur andern reichenden Schlangen. Sie sehen und erkennen nicht/ wer sie selber seyn / aber an andern ersehen und erwischen sie bald etwas / das so oder so seyn solte.

Auch findet man sonst kleine Schlänglein/gleich den Blindenschleichen/ und das ist heimlicher Mißgunst/verborgener Haß/ und unvermerckte heimliche Stiche / und Ehren-schmitzliche Verkleinerung / so auß einem bösen und bitteren Grund herauß schleichen: Darfür hütet euch nun / und prüfet / oder urtheilet / und richtet vielmehr euch selbsten / als sonst jemand anders.

Es wird auch solchen Leuthen ein **Scorpion für das Ey gegeben** / das ist / sie bekommen von sich selbst einen falschen Wahn / machen ihnen vergebliche Hoffnung/und gerathen in eine grobe Vermessenheit: Warumb / sprechen sie / solte ich nicht so wol daran seyn/ als die und die / da ich doch eben so wol bette / singe und lese/ und thue als eben solche auch? Aber wie der Scorpion umbher mit dem Mund gleichsam schmeichlet / von hinten aber mit dem Schwantz sticht: Also gehets mit solchem falschen Wahn und selbst eingebildeter vermessentlicher Zuversicht auch: Wann nun ihr falsch gelegter und eingehabter Grund am End des Lebens recht entdecket wird/ alsdann fallen sie in Zweiffelhafftigkeit und Verzweiffelung/ und gerahten also in das ewige Verderben / welches dann ist der rechte Angel-stich des ewigen Todes. Diß kommt aber daher allermeist/ daß man seines Grunds und seiner selbeygener Gebrechlichkeit nicht fleissig wahrnimmt/ welches dann ein gar sorglich Ding ist.

Es hat der Papst zwar etliche Fäll von den Sünden loßzusprechen ihm selbst vorbehalten / etliche aber hat er den Pönitentiariis / etliche dann auch den Bischöffen und andern Priestern vorbehalten. Aber solches ist nicht umb desto härterer Straffe und Beschwerung willen also angeordnet worden und geschehen: Sondern darumb/ daß die Sünde durch solche Strengigkeit desto besser erkandt / desto eigentlicher erwogen / und ihre Wichtigkeit / oder wie schwer solche sey/ gnugsam betrachtet/ und die Reu darüber desto gröſſer und hefftiger / die Sünd selbst auch darauff desto fleissiger vermieden werden möge.

Gewißlich/ liebe Kinder/wañ ihr wissen soltet/wie gar sorglich und gefährlich obermelte

melte Leuth mit berührtem ihrem falschen Grund / dessen sie doch nicht wahrnehmen / das Hoch-heilige theure Fleisch und Blut des Sohns GOttes (welches er umb unsert willen vergossen hat) empfangen / ihr würdet ohne zweiffel für Aengsten gantz ohnmächtig darnieder sincken. Und daher geschichts / daß man in etlichen Klöstern in dreyen Wohen nur einmal zum Hochwürdigsten Sacrament zu gehen pfleget / damit man in solcher geraumen Zeit Platz habe desto besser zu solchem grossen Abendmal sich zu bereiten / auff daß das Heilig hochwürdige Sacrament seine heilsame Würckung in den Menschen haben und vollenziehen möge.

Jedoch wolte ich / daß eure Begierd euch dahin reitzen und bringen möchte / und ihr euch darneben also verhieltet / daß ihr offt würdiglich das H. Sacrament möchtet empfangen : So bittet demnach GOtt den HErrn / daß er euch selber darzu bereit und geschickt mache / und lasset darneben an eurem guten Willen nichts ermangeln / lebet bey euch selbsten eingezogen / seyd sanfftmütig / demüthig / und vom Weltwesen abgeschieden / und verstummet in euch selbsten gegen die Widerreder.

Als ein Schrifft-Erfahrner Lehrer einsmals gefraget ward / wie es ihm doch gefiele / daß etliche Leuth auffer ihrer Gesellschafft und derselben Gewonheit so offt die heilige Communion empfiengen ? Hat er darauff geantwortet : O lieber GOtt / wie solten wir uns dessen hertzlich erfreuen / duß auch noch jemand wäre / der da Lust und Liebe zu GOtt hätte ! Und da in den Klöstern deren etliche vorhanden wären / solten die andere ihnen billich dazu dienen / und mit allem Fleiß behülfflich seyn.

Unterdessen sol auch niemand unter denjenigen / die offt zum Hochwürdigen Sacrament des Altars gehen / ihm die Gedancken machen / ob solten andere / die solches nicht thun / desto böser seyn : Ja sie sollen gedencken / daß sie es etwan auß grosser Demuth in Betrachtung der Hochwürdigkeit desselben / und dargegen ihrer selbst eigenen Unwürdigkeit / welches dann sehr viel auff sich hat / unterlassen.

Sonsten wil ich euch hiemit auch erinnert haben / daß / ob vielleicht jemand auff euch mit Steinen des freventlichen Urtheils zu werffen / oder euch mit stachlichten Worten zu geisseln sich würde gelüsten lassen / ihr solches / als von GOtt selbst ohne Mittel herrührende / auff- und annehmen wollet.

Und über diß sind auch noch andere **Stein :** Wann nemlich der Mensch / der doch GOttes sonst von Hertzen begehret / und ein sehnliches Verlangen nach ihm hat / von ihm gleichwol innerlich verlassen wird / daß er sich also gantz hart / kalt und träg zum guten befindet : Alsdann sol derselbe Mensch / so lang er solche innerliche Hartigkeit und Verlassenheit / an und bey sich befindet / ja wol zusehen / daß er umb so viel desto mehr in sich selber gehe / und also bey sich innerlich verbleibe / und sich wol fürsehe / damit nicht mit seinem Willen etwas anders von aussen her darzu schlage oder komme / das ihme seine Andacht oder innerliche Wohnung abstehle / oder hindere / sondern er bleibe nur in und bey sich selber. Lauffen ihm dann schon seine Gebrechlichkeiten ungestümmig / und kommen ihme mit einem sehr schweren Urtheil für / und straffen ihn hartiglich / so bleibe er doch nichts desto weniger darbey / und klage und straffe sich selbst noch viel härter : Und solte auch gleich diß Urtheil ein

gantze Woche währen / so wäre es doch umb so viel desto besser / nur daß er sich damit für GOtt in und bey sich selber anklage / demüthige / richte und versteinige.

Welches dann auch allwegen also gehalten werden sol / alsbald nur jemand auff einigerley Weise sich in Unordnung oder Abgang gerathen zu seyn vermercket / da sol er ohn einigen Verzug solches GOtt dem HErrn innerlich beichten: Kommt er aber inmittels zum Priester zu beichten / und mercket daß ihm seine Gebrechen entfallen seyn / also daß er sich deroselben nicht mehr weiß zu erinnern / so mag er gottselig trauen / daß ihme selbige Sünde von GOtt vergeben seyen. Ich bitte euch auch / daß ihr nicht zu viel Wort machet / wann ihr beichtet.

Dann ja die Beicht von der heiligen Kirchen umb der Todtsünden willen / oder da jemand zweifelt / ob etwas eine Todtsünde sey / oder nicht / und nicht wegen der läßlichen Sünden / ist angeordnet worden: Mit den läßlichen sol mans sehr kurtz und wenige Wort davon machen / und einfaltig selbige vorbringen.

Meinst du aber irgend / daß die äusserliche Wercke / als zu Chor gehen / oder andere dienstbare Wercke des Gehorsams verrichten / dich an wahrem Fortgang hindern? Ach nein: Diese Dinge mögen dich darin nichts hindern / sondern deine Unordnung / die dabey fürfallet / ist dir hinderlich / daß du nemlich GOtt dir nicht lauter und rein in deiner Meinung / Willen / und Gemüth zu suchen und zu lieben hast fürgesetzet / und daß du in deinen Gedancken durch allerhand Einbildungen also verworren und zerstreuet bist / und GOtt nicht vollkommen in dir hast: Damit / sage ich / hinderst du dich selber / nicht aber die äusserliche Wercke des heiligen Gehorsams. Ich wil bey diesem Anklopffen / und Einlassen / davon im vorhabenden Text stehet / zufälliger Weise etwas weniges beyfügen.

Sonsten spricht unser HErr Christus auch anderswo / Johan. 10. daß Er die Thür sey. An dieser freundlichen Thür nun sol der jenige / so da bittet / an dreyen Orthen anklopffen: damit er gewiß eingelassen werden möge.

Fürs erste / sol er mit hertzlicher Andacht fürm auffgethanen Hertzen und eröffneter Seiten unsers HErrn JEsu Christi (darinn er sich mit Erkantnuß seiner äussersten Armuth und Nichtigkeit auffs allerdemüthigst versencken muß) anklopffen / und mit dem armen Lazaro / der für des Reichen Manns Thür lage / Luc. 16. und bettelte / nur die Brösamlein seiner Gnaden begehren: welche den Menschen GOTT dem Allmächtigen angenehm machende Gnad dann ein Göttlich und übernatürlich Wesen gibt.

Darnach sol er an der Thüre dero Wunden seiner Heiligen durchgrabenen Händen anklopffen / und umb rechtschaffene Erkantnuß GOttes / dadurch er innerlich erleuchtet / und zu ihm erhoben werden möge / anhalten.

Endlich sol er an der Thür seiner Heiligen durchbohrten Füssen anklopffen / und umb rechtschaffene Göttliche Liebe / dadurch er mit GOtt vereinbaret / und in ihn gäntzlich und zumal versencket und eingeschlossen werde / demüthig bitten.

Auff daß wir nun allesampt also bitten / suchen / und anklopffen / damit wir eingelassen werden mögen / wolle der liebe Gott uns Gnad verleyhen / Amen.

Am

Am Auffarths-Tag unsers HErrn JEsu Christi.

Die Erste Predigt.

Wie der HErr etliche Menschen straffe / wegen ihres Unglaubens / und ihrer Hertzen Härtigkeit: Woher auch solche Härtigkeit komme: das dann durch die Gleichnuß einer alten faulen Pfützen fein erläutert wird: Deßgleichen / wie die Seel durch frembde Bilder verunreiniget werde: Und dann endlich vom lebendigen Wasser / und vier unterschiedlichen Staffeln der Göttlichen Liebe.

Da die eilff zu Tische sassen / erschiene ihnen JEsus / und verwiese ihnen ihren Unglauben / und ihres Hertzens Hartigkeit / Marc. 16.

UNser HErr JEsus Christus straffet auff den heutigen Tag noch / und allezeit den Unglauben / und dero Hertzen härtigkeit / damit alle Menschen der Welt hin und wieder / an allen orthen und Enden behafftet seynd: Gleich wie er vor seiner Himmelfahrt auch seine Jünger hat gestrafft / auff daß seine Wort in ihren Hertzen desto tieffer wurtzeln mögten. Sonderlich aber straffet er die Geistlichen / sie seyen gleich eines approbirten Ordens / oder leben sonst in einer Geistlichen Gemeinde / als da seynd Begninnen / Brüder / Schwestern / und andere dergleichen. Und solches thut er äusserlich zwar durch die Kirchen-Lehrer / durch sich selbsten aber iñerlich: wañ sie nur seiner Straffe wahrnehmen wollen. Nicht unbillich aber werden solche Geistliche Personen gestrafft / die unerachtet ihres stands gleichwol so unglaubig / und von harten Hertzen seynd. Dañ es ja ein groß werck ist / wañ Gott nach seiner ewigen Vor-erwöhlung jemand zum hochwürdigen stand eines geistlichen Orden-Lebens berufft: deßwegen wir ihn ja billich von Hertzen lieben / und darfür ihm Lob und danck sagen sollen.

So straffet demnach unser HErr Christus solche Leuthe ihres Unglaubens / und ihrer Hertzen Härtigkeit halben / wie gesagt worden: jedoch wäre es sehr gut / so sie sich also viel demüthigten / daß sie solchen ihren Unglauben / und ihrer Hertzen Härtigkeit erkenneten: welcher Gestalt ihnen dann gar leichtlich könte geholffen werden.

Aber da der H. Apostel spricht Jacob. 2. **Daß der Glaub ohne die Werck todt sey:** Dargegen ziehen sie sich nur auff die Wort des HErrn: **Wer glaubt / und getaufft wird / der wird selig werden /** Marc. 16. Und also führen wir zwar den Glauben mehrentheils im Mund: Aber S. Paulus spricht / Rom. 6. **Wisset ihr nicht / daß alle / die wir in Christo JEsu getaufft sind / in seinem Todt**

getaufft seynd: Darüber man auch Augustinum hören mag / welcher saget: Das ist nicht ein wahrer Glaub / der nicht mit würcklicher Liebe zu GOtt einkehret / sondern allein im Mund geführet wird.

Solcher Unglaub aber wird mercklich gespüret an deme / daß wir etwan an einem Ding und nicht an GOtt unsern Lust haben / und von Hertzen nicht sagen mögen / Ps. 15. **Ich hab gesagt zum HErrn / du bist mein GOtt:** Sintemal mir ja nirgend wol ist / dann in dir allein. Dann daß diese Leuth / sonderlich aber / die den Namen haben / daß sie Geistliche seynd / und von GOtt etwan schlaffend oder wachend auff ein sonderbahre Weiß zum rechten Grund angewiesen worden sind / davon abgewichen / und auß dem Glauben gefallen sind / ist sehr gefährlich und erschröcklich.

Es straffet aber der HErr sie auch ihres Hertzen Härtigkeit wegen. Und gewißlich ists ein greulich Ding / daß die Geistlichen / die GOtt sonderlich außerlesen / und zu sich beruffen hat / also verhärtet werden / daß ihnen Göttliche Sachen / es sey gleich Gebett oder andere Geistliche gute Ubungen / so gar nicht schmäcken; Und daß / ob sie schon zu andern Sachen lustig und fertig sind / sie gleichwol gegen GOtt und Göttliche Sachen gantz steinerne Hertzen tragen. Von solchen spricht der HErr durch den Propheten Ezech. 11. **Ich wil das steinern Hertz von euch nehmen / und euch ein fleischern Hertz geben.**

Was mag dann wol die Ursach seyn der Verhärtung solcher Ordens-Leuthen / daß sie nemblich zu allem Guten so träg und kaltsinnig sind / und darzu wegen ihrer Gelübden oder Gehorsams verpflichtet / es nur auß einer unachtsamen Gewohnheit oben hin verrichten? Antwort: Daher kommts / daß sie GOTT nicht in ihren Hertzen bey sich / sondern sich selbst oder was anders wohnend haben / und wollen gleichwol nicht dafür und darumb gestraffet werden: Von welchen der HErr abermal durch den Propheten Jeremiam Cap. 2. spricht: **O ihr Himmel verwundert euch / erschrecket / und ihr / seine Pforten / entsetzt euch sehr über solches / spricht der HErr. Dann mein Volck hat zwey übel gethan: Mich ein Brunnen des lebendigen Wassers haben sie verlassen / und ihnen Cisternen gegraben / die zerbrochen seynd / und kein Wasser halten können.** Was die Cisternen für Wasser haben / das kommt anderswo von aussen oder von oben herab darein / und solches wird endlich faul und stinckend / und ist kein lebendiges Wasser. Welches groß übel GOtt der HErr Himmel und Erden / und allen Creaturen / und allen seinen Freunden klaget / daß nemlich sein Volck ihme solche Cisternen gegraben habe.

Welches ist aber nun das Volck / darüber GOtt der HErr so sehnlich klaget? Diß seynd eben die genannte Geistliche / die den Brunn des lebendigen Wassers so gar haben verlassen / daß ihn ihr Grund sehr wenig oder nichts Lichts und Lebens gibt: dahero sie nur auff äusserliche Dinge fallen / und hafften an ihren gewöhnlichen Vorsätzen / Weiß und Satzungen / welche sie durch die Sine in sich gezogen / gebildet / die so leichtlich vergehen können / als sie angenomen worden. Im Grund selbst aber / da es billich herauß quellen und entspringen solte / ist lauter nichts: ja sie können auch die Göttlichen Gnaden-Wässer nicht bey sich behalten. Was solche nun an sich haben / das ist lauter übung / Auffsatz und

Ge-

Gewohnheit / die sie ihrem eygnen Gutdüncken nach selbst angenommen haben: Zu ihrem rechten Grund aber kommen sie nicht / ja sie haben auch keinen Durst oder Verlangen nach GOtt/daß sie etwas weiters nachforscheten und zunehmen wolten. Wann sie das ihrige/ nach ihrer besondern selbst erwöhlter Weiß und alter Gewohnheit / welche durch die Sinn in sie eingangen seynd / mit trocknem Hertzen verrichtet haben: so genüget ihnen / und meynen/ sie haben alles sehr wol außgerichtet; und halten sich also zu ihren faulen und stinckenden Pful-Graben / die sie ihnen selber gemacht haben: dagegen aber schmäcket ihn GOtt nicht / und begehren auß der lebendigen Wasser-Quellen auch nicht zu trincken. Sie legen sich des Abends nieder / und schlaffen / und kommen dann des Morgens alsobald wieder auff ihr alte Weise / damit sie der Sachen übrig gnug gethan zu haben sich selbst bereden / mercken auch nicht / daß die den lebendigen Brunnen verlassen / in denen von ihnen selbst gegrabenen Cisternen verharren.

Von solchen spricht nun der HErr im folgenden dritten Capitel obgemeltes Propheten: **Du hast mit vielen Buhlern gehuret / und hast verunreiniget das Land mit deiner Hurerey und Boßheit**: Indeme nemlich **du mich/ den lebendigen Brunnen**/verlassen/und dir selbst **Pfützen** gemacht und außgegraben hast. In den Pfützen wird alles/ was darein fliesset oder getragen wird/ allgemach faul und stinckend / oder vertrocknet ja endlich: Also bleibet bey denen/ die auff äusserliche Weisen und Gewohnheiten sich allein verlassen/und den wahren Tugenden nicht nachstreben/nichts anders als Hoffart/ Eigensinnigkeit/Hartnäckigkeit / freventliche Verurtheilung und Unbescheidenheit in Straffung des Nechsten/ so da nicht geschicht auß Lieb und Sanfftmütigkeit / dabey auch nicht der Zeit / des Orts / oder anderer Umbständen wahrgenommen wird. Und also gehets offtermal/ daß indem etliche wollen eines andern Hauß leschen / sie darüber das Ihrige und noch mehre dazu anzünden: weil sie so ungestümm fahren / und in Worten / Angesicht und Gebärden so unbescheiden seynd. Kommt etwan ein mit Anfechtungen beladener oder sonst kleinmütiger / betrübter und einfältiger Tropff zu solchen Gesellen/ Rath zu suchen/ so weisen sie ihn damit ab/ daß er ihnen zu schlecht und zu alber sey: es sey nichts mit ihm außzurichten. Gehet er dann etwan zu einem andern / so geben sie ihm / ich weiß nicht was fur einen Nahm. Auß / auß mit solchen Pful-Graben.

Wann eine lebendige Brunn-Quell in eurem vertruckneten Grund wäre/ so würde das unterscheiden der Personen bey euch so viel nicht gelten: Es würde vielmehr eine durchgehende Gleichheit bey euch seyn: dann die auß dem Grund entspringende Göttliche Liebe lasset nicht zu / daß jemand verkleinert / freventlich gerichtet / oder vernichtet werde. Diß faul Wesen aber und stinckender Unrath findet und vermehret sich allzeit in solchen Pfützen.

Es mögen aber auch die jenige den Cisternen oder Pfützen verglichen werden/ die eines hohen/ Sinn-reichen Verstands sind / und mit grossen prächtigen Worten umb sich werffen: deren etliche sich gnügen lassen / so sie mit hartem Hertzen äusserlich etliche gute Wercke verrichtet haben: andere aber / so sie hochprallende Wort und spitzfindige Anschläge geben und verstehen. Wie meynen wir aber / daß es solchen

Leuthen werde ergehen / wann die grosse Sturm-Winde daher gerauschet kommen / und alles über einen Hauffen werffen und darnieder fällen/ und sie mit greulichen und erschrecklichen Plagen auch werden begrieffen und hingerissen werden?

Es ist nicht zu sagen / was für ein Jammer alsdann die jenigen werde überfallen/ die zuvor eine treffliche Scheinheiligkeit mit Worten und Wercken äusserlich fürgewendet/und grossen Namens und Verstands gewesen / des innerlichen lebendigen Grundes doch gantz ledig gestanden seynd: und also von aussen hero nur alles gefasset/ gleich wie es mit den Pfützen oder Pfui-Gräben zu geschehen pfleget. Dann wird an ihrem Ende der Teuffel mit einer Axt daher kommen / und mit einem harten Schlag drein schmeissen / daß alles / was darin gewesen zu seyn gescheinet / umb sich sprützen / und also gar vollends zerstreuet werden wird / daß auch nicht ein Tröpffelein da beyeinander wird bleiben / sondern es wird alles zerfahren / und davon nichts übrig bleiben / oder irgends wo gefunden werden. Jetzt wollen sie etwas seyn / und scheinen zu seyn / seynd auch groß in ihrem selbst eygenem Gemüth: aber an jenem Tag wird allen und jeden offenbar werden / wie ihr innerlicher Grund bloß und öd gewesen / und nichts als stinckendes Wasser in sich begrieffen habe. Es wird warlich die Zeit kommen / welche diß alles Haar-klein offenbahren wird: wann ihr in jene Welt kommen werdet / so gedencket/ daß ich es euch vorgesagt habe. Ich fürchte aber gar sehr/daß nunmehr bey allen Geistlichen beynahe solche Weiß und äusserliche scheinheiligkeit ins gemein also habe überhand genommen / daß sie dabey zu bleiben/ und sich zu bessern/ in Erneurung ihres innern Menschens und Ubungen der Tugenden zuzunehmen nicht gedencken. Ich bin aber der gäntzlichen Meynung / daß solchen Geistlichen etliche weltliche Leuthe/ die da in der Ehe oder im Witwen-Stand seynd / weit vorgehen werden. Und da vielleicht GOtt ihnen so viel Gnad verliehe/ daß sie an ihrem Ende noch erleuchtet und erhalten werden solten. So werden sie doch erst ihr besonder unmässig groß Fegfeuer / so lang es GOtt ihnen verordnet hat / leyden: So sie aber darauß erlöset werden / sie nicht oben / sondern weit von fern unten an im Himmel die ewige Herrlichkeit GOttes anschauen.

Darumb bitte ich euch / liebe Kinder/ umb GOttes willen / daß ihr euch wol fürsehet / und eures Grunds wahrnehmet: Ja / sehet euch für / sage ich nochmal / und nehmet wahr eurer Gedancken / Wort und Wercken: seyd sanfft- und demühtig/ und unterwerffet euch GOTT und allen Creaturen: dieweil GOtt / auch Himmel und Erden und alle Creaturen über euch klaget / wie ihr nun vernommen habt.

Durch die **Himmel** aber werden verstanden die jenige/so da nicht irrdische/sondern himmlische Hertzen haben / deren Wandel im Himmel ist: sintemal ein jeglicher frommer Mensch GOttes Himmel ist: und obschon böse Leuth den Himmel auch in sich haben/so kommen sie doch nicht darein: das dann der Verdammten gröste Pein ist/daß sie solches(nemlich daß GOtt in ihnen sey) wol erkennen / und doch dahin nimmermehr kommen können.

Lasset uns aber obberührte und folgende Wort des HErrn beym Propheten etwas genauer besehen: **Du hast mit vielen Buhlern gehuret/ doch komm wieder zu mir / spricht der HErr.** Zu

wem

wem spricht aber der HErr solches? Zu der durch die Sünde verunreinigten Seel: **Komm wiederumb** / spricht Er / und ich wil dir wahre Reu über deine Sünden und **lebendiges Wasser** darneben geben / wofern du nur von gantzem Hertzen dich zu mir kehrest.

Worauß wir die grosse / unaußsprechliche/grundlose Barmhertzigkeit und Güte GOttes wol abnehmen und erkennen mögen: als der uns bereit ist zu helffen / wann wir nur auch selber wollen / und wie ein Freund mit seinem Freund / also verlangt Er mit uns zu reden / so wir uns nur einiger Weiß zu ihm wenden wollen. Welches wir ja nicht in den Wind schlagen sollen: damit wir nicht etwan hören müssen/was Er kurtz darvor auch saget/Jerem. 2. **Siehe / ich wil mit dir rechten.** Dann solches ein gar sorglicher Rechts-Handel ist/ (wie ein vernünfftiger Mensch erkennen kan) darinnen er doch allwegen recht und die Oberhand behaltet. So hütet euch nun / daß Er nicht etwan an jenem Tag zu euch sage / Johan. 10. **Ihr seyd meiner Schaafen nicht.** Dann seine Schaafe / wie Er selber spricht / **hören seine Stimme / und folgen keinem Frembden nach** / kennen auch keines Frembden Stimme.

Was ists aber für ein Hurerey / die der HErr der sündlichen Seelen fürwirfft/ indem Er spricht/ Jerem. 3. **Du aber hast mit vielen Buhlern gehuret:** Dem geistlichen Verstand nach ists (wo nicht etwas gröbers) zum wenigsten/ daß sie sich in der Creaturen Bildungen auffgehalten hat. Dann durch die Buhlen/ welchen sie nachgelauffen und angehangen / die frembde Bilde und Dinge / dardurch sie vielmehr zu Gott hätte gezogen werden solen/ sie aber an dieselbe sich zu hangen/ und Hurerey mit ihnen zu treiben sich hat gelüsten lassen / gemeynet und verstanden werden. **Jedoch**, obwol diß ein grosse Sünde ist / auff daß sie nicht verzweiffle / spricht Er / **komme wieder zu mir** / so wil ich dich nicht allein an- und auffnehmen / sondern **ich wil dir auch lebendiges Wasser geben.**

Von welchem Wasser auch unser HErr Christus im Neuen Testament zum wenigsten an zweyen Orthen spricht / Johan. 7. **Wenda dürstet / der komme zu mir / und trincke. Wer an mich glaubet/ wie die Schrifft sagt/ von des Leibe werden Ströhme des lebendigen Wassers fliessen / und springen in das ewige Leben.** Und zum Samaritanischen Weib beym Brunnen spricht er/ Johan. 4. **Wer des Wassers trincken wird / das ich ihm gebe/ den wird ewiglich nicht dürsten.** Und kurtz zuvor: **Wann du erkennest die Gabe GOttes / und wer der ist/ der zu dir saget/ gib mir zu trincken/ du hättest ihn vielleicht gebetten/ und Er hätte dir ein lebendiges Wasser geben.** Und bald darnach spricht das Weib zu ihm: **HErr/ gib mir dasselbige Wasser/ auff daß mich nicht dürste / daß ich nicht herkommen müsse zu schöpffen. JEsus spricht zu ihr: Gehe hin/ ruff deinen Man:** das ist / erkenne dich zuvor selbst / und bekenne für mir gründlich/ daß du so lang ein stinckende Pfütze gewesen / und des lebendigen Wassers nicht getruncken hast / so wird dein Begehren vergnüget werden.

Darauff der HErr wieder zu ihr spricht: **Fünff Männer hast du gehabt:** das ist/ den fünff Sinnen hast du dich ergeben/

und

und derselben nach deinem Lust und Gefallen dich gebraucht gehabt / und in deme du ihnen den Zaum also gelassen / und ein unordentlich Wesen geführet / hast du dich deß lebendigen Brunnens unwürdig gemacht: Jedoch kehre dich nur wieder zu mir / so wil ich dich annehmen.

Durch den Propheten Esaiam endlich klagt der HErr und spricht/Esai. 5. **Mein lieber Sohn des Oels hat einen Weinberg an einem fetten Ort:** Dabey er dann seinen grossen Fleiß / den er daran gewendet / weltläufftig erzehlet: **Und er hat ihn** / spricht er/**verzäunet/ und die Stein darauß geraumet/ und edle Reben darein gesencket / er bauete auch einen Thurn mitten drinnen / und zimmert ein Kelter darein / und wartet / daß er Trauben brächte: Aber er brachte wilde Trauben. Nun richtet ihr Bürger zu Jerusalem / und ihr Männer Juda / zwischen mir und meinem Weinberge. Was solte ich doch mehr gethan haben an meinem Weinberge / das ich nicht gethan habe an ihm? Warumb hat er dann wilde Trauben bracht / da ich wartet / daß er Trauben brächte?** Welches dem Buchstaben nach zum Jüdischen Volck damals also gesprochen; Er meynet aber zugleich damit doch alle Menschen/ die biß ans Ende der Welt gewesen/seynd/ und künfftig seyn werden / zu welchen er auch diß saget / Jerem. 5. Jedoch/ **kehre dich nur zu mir / und ich wil dich annemmen / und dir lebendiges Wasser** und wahre Liebe **geben.**

Von solchem lebendigen Wasser oder Lieb spricht ein vornehmer Schul-Lehrer Richardus de S. Victore, daß diese Liebe gewaltsam sey / und vier unterschiedliche Grad oder Staffel habe: Die Lieb verwundet / die Lieb bindet / die Lieb thut ermatten / die Lieb bringt Mangel / ist diß nicht wunder und gewaltsam? Diese seynd die Staffeln der brennenden Lieb / auff welche wir gäntzlich uns lencken. Liebe Seelen / sehnet eure Gemüther nach dieser Lieb / die ihr so hertzlich begehret / erhöret und schnauffet nach derselben. Von welcher Liebe der HErr im Hohen-Lied Salomonis spricht / Cant. 4. **Du hast mir mein Hertz verwundet meine Schwester / liebe Braut / mit deiner Augen einem/ und mit einem Haar deines Halß.**

Der andere Staffel oder Art der Liebe ist / nach selbigen Lehrers Meynung / **die gefangene Liebe** / davon geschrieben stehet/Ose. 11. **Ich wil sie mit Adams Stricklein ziehen / und mit Bänden der Liebe.**

Die dritte Art nennet er eine **außgemärgelte / matte Liebe** / davon im Hohen-Lied Salomonis stehet / Cant. 5. **Ihr Töchter Jerusalem / findet ihr meinen Geliebten / so saget ihm/ daß ich für Lieb kranck liege.**

Die vierdte sey endlich eine **verzehrende Liebe** / davon König David im Psalmen spricht / Ps. 118. **Meine Seel ist krafftloß worden in dem Verlangen nach deinem Heil / und ich habe gehofft in dein Wort.** So thut derowegen die Lieb abmatten / krafftloß werden / binden / und verwunden. Bißher Richard.

Es ist aber alhie zu mercken/daß die Seel durch die Lieb verwundet wird / wann sie GOtt mit dem Pfeil seiner Lieb durchschiessend ihr das Wasser der hitzigstbrennender

nender Lieb eingiesset. Und wann sie dergestalt verwundet ist / so wird GOtt hingegen auch von ihr verwundet durch die ihn liebende Lieb / wie er dañ selbst bezeugt / Cant. 4. **Meine Schwester / meine Braut / du hast mir mein Hertz verwundet in einem deiner Augen / und in einem Haar deines Halß.** Was ist aber diß für ein Aug? Das immerwährende Anschauen der lauter und reinen in GOtt sich außstreckenden und erkennenden Seelen. Das eine Haar aber ist die allerreinste und keins wegs vermischte Lieb. Und durch diese zwey Stück wird GOtt von der Seelen verwundet.

Wir wollen noch etwas ferners von der gewaltthätigen Lieb beyfügen durch Gleichnuß eines Kauffmans / der über Meer schiffen wil.

So thut nun der jenige / so durch die Liebe verwundet ist / eben als ein Kauffman / der umb Gewiñs willen ein Schiff übers Meer führen wil / dessen Hertz dann durch Begierd viel zu erlangen gleichsam verwundet ist / dannenhero er allerley Waar hin und her zusammen raffelt / damit er sein Schiff nur beladen und voll machen möge: Eben also thut der durch Liebe verwundte Mensch auch / er suchet nemlich herbey / und samlet allerhand Bildnussen / Gedancken und Ubungen / und alles / damit er seinem Beliebten etwan zu gefallen / und seine Liebe also gegen ihme zu erweisen vermeynet.

Gleich wie aber der Kauffmann / wann sein Schiff nun wol beladen ist / dasselbig vom Land stosset und ablauffen lasset / da ers dann gegen die Sturm-Winde noch mächtig regieren kan: Also richtet die verwundte Lieb ihr Schifflein auch in die Fluth der Gottheit / und fahret darin tapffer / und mit grossem lust fort / und sencket also ihr Ruder in Abgrund solches Meers: Je mehr sie der göttlichen Ausflüssen in sich ziehet / je weiter und geraumer wird sie auch; doch füllet GOtt in ihr alles / was noch räumlich ist / und solche Erfüllung machet noch mehr Raum und neue Liebs-Wunden in ihr. Worauff der HErr des Schiffs Seyl entzwey schneidet / und lasset es gegen den Sturm immer hinlauffen / daß also weder Riem noch Ruder das Schiff auffhalten mögen / und ist demnach der Mensch seiner selbst nicht mehr mächtig / das alsdann die **gefangene Lieb** mag genennet werden.

Da geschicht dann einem solchen Menschen nicht anders / als wie einem tapffern Soldaten / welcher im Streit zwar übel verwundet worden / aber doch mit Macht darauß noch entrinnet: Geschichts aber / daß er etwan gefangen wird / so ist er alsdañ seiner selbst nicht mehr mächtig: Also ist der jenige / so mit der Lieb verstricket ist / weder seiner Wercke / noch auch Gedancken weiter mächtig / sondern muß sich dem Geliebten zu seinem Gefallen gäntzlich ergeben. Von dieser Lieb könte ich wol was mehrers sagen / wils aber biß zur andern Zeit anstehen lassen. Damit wir aber alle Pfui-Gräben bey uns abschaffen und des frischen Wassers der warhafften Lieb fähig und theilhafftig werden mögen / wolle der liebe GOtt / so die wesentliche Lieb selber ist / seine Gnade uns darzu mildiglich verleihen / Amen.

Am Auffarths-Tag Christi.

Die Andere Predigt.

Von fünfferley Gefängnus der Seelen/welche da sind: Liebe zu den Creaturen: Liebe seiner selbst: Die Vernunfft: Die Geistliche Süssigkeit/und der eigene Wille: Beneben einem nützlichen Unterricht wie man sich bereiten sol den H. Geist zu empfahen.

Christus ist auffgefahren in die Höhe/ und hat das Gefängnuß gefangen geführt/ Eph. 4.

ES werden/ihr Geliebten/fünfferley Gefängnussen gefunden/ darin die Menschen im zeitlichen Leben erbärmlich verstrickt seynd und gefangen liegen/ welche aber Christus der HErr allzumal hinweg führet/und nimmt/ wann er in uns aufferstehet.

Die erste ist/daß der Mensch mit unordentlicher Lieb und Belüstigung der Creaturen ausserhalb Gott/ das ist/wañ es umb GOttes willen nicht geschicht/umbfangen wird/sonderlich aber ists die Liebe/so man zu den Menschen hat/ die sonderlich der Natur/wegen der Gleichheit/ so die Menschen mit/ und untereinander haben/ sehr gemäß ist. Was aber für ein Schad dahero kom̃e und entstehe/ist nicht wol außzusprechen.

Es geschicht aber solches auff zweyerley weise: Dañ etliche seynd damit also behafftet/ daß sie es wol erkennen/ und für solcher Liebe sich fürchten/ ja auch leid darumb tragen/ und in steter Angst des anklagenden Gewissens stecken: Welches dann ein gut Zeichen ist/daß solche von GOtt noch nicht verlassen seyn. Dañ er selbst den Menschen allzeit ruffet/ locket/ und es sey Tag oder Nacht/ er esse oder trincke/ in den innern Grund zu sich ziehet. Wañ nun die Ohren nicht verstopffet/ und das Hertz nicht gar verstocket ist/ daß er dessen nur gewahr kan werden/ dem wird gewißlich geholffen.

Andere aber sind gantz frey und sicher in solcher harten Verstrickung und erbärmlichen Gefängnuß/ empfinden keinen Anstoß und Unwillen bey sich selbst/und seynd blind und daub/ derowegen sie sich als gerecht achten/ und wollen von andern auch darfür angesehen seyn; weil sie mit scheinbaren guten Wercken umbgehen/ indem sie als andächtig (jedoch mit verstreutem Hertzen) singen/ lesen/ stillschweigen/ ihre Dienst verzichten/ und embsig betten/ zu dem Ende/ daß man sie nur auff ihrer Weise lasse/ GOtt und der Welt zugleich zu dienen und zu gefallen/ also halten sie sich selber für gerecht und andächtig/ vergiessen auch Thränen vor den Menschen/ aber nicht für GOtt. Umb welche Leuth es dann gar gefährlich stehet; dieweil der böse Feind eben dardurch in ihrer Gefängnus

sie begehret auffzuhalten / und ihr selbst eigne Natur betrieget sie damit / daß sie darüber endlich in schwere Anfechtungen gerathen. Einem solchen Menschen wäre es besser / daß er gantz nicht betete / damit er in solcher Gottlosigkeit und bösen Freyheit möge verbleiben. Dann er bettet gegen sich selbsten: dann viel besser wäre es ihme / daß er in grossem Drangsahl / Schmertz und Dürze wäre / da er dann auß der beschwerlichen und sehr gefährlichen / auch hochschädlichen Gefängnuß desto leichter kommen und errettet werden möchte: da er hingegen / wann er in gemelter Sicherheit also fortfahret / und biß ans Ende verharret / des Teuffels Gefangener immer und ewig (wie zu fürchten) bleiben muß.

Die andere Gefängnus ist / daß etliche Leuth / wann sie jetzt ermelter erster Gefängnus queit / und also von unziemlicher Liebe der Creaturen und deren äusserlichen Dingen ledig worden sind / in ihre selbst-eigene Liebe gerathen: welche Liebe sie dann so recht und billich zu seyn bedüncket / daß ein wunder ist: Und ist niemand / der sie darumb dörffe straffen / ja sie selber thuns auch nicht: Ja sie wissen so scheinbar ihre Laster zu bemänteln / und dem äusserlichen nach scheinen sie so unsträfflich / daß niemand ihnen widersprechen darff. Wodurch sie dann dahin gerathen / daß sie auß dieser gifftigen Liebe ihrer selbsten in allen Dingen nur ihren Nutzen / ihren Lust / Trost / Ruhe / Ergetzlichkeit und eigne Ehre suchen / und dem ihrigen sich dermassen ergeben / daß sie auch in dem / was umb GOttes willen geschichet / das ihrige allein suchen.

Ach lieber GOtt! was wird sich dañ bey solchen Leuthen endlich finden / wanns dermahleins auff den Grund kommen / und also offenbar werden solle / daß ihre Heiligkeit / die von aussen schön geglissen / und gar scheinbar herfür geleuchtet / im Grund falsch und zumal nichts gewesen sey? O wie schwerlich ist denen zu helffen / die ihre zarte Natur und Spitzfündigkeit dem Geist zusetzen und einflechten wollen! Dañ wer mag doch denen jenigen / so der Natur dermassen ergeben sind / helffen? Gewißlich niemand / dañ GOtt allein. Demnach solche Leuth ihnen über die massen viel zu ihrer Nothdurfft selbst einbilden / da mangelts hie / da mangelts dort / da seynd sie den Sachen zu schwach und viel zu zart. Und geschicht daher offt / daß / wañ ihnen etwañ die Dinge / so ihnen lieb seynd / als / gute Freund / Ehr / Gut / und dergleichen entgehen / oder blößlich angerühret werden / sie GOtt fahren lassen / und mit zornigen Worten außfahren / sich rächen / auch sonsten mit Unwarheit / wie nicht weniger mit entdeckung dessen / das sonst heimlich gehalten werden solte / an andern sich vergreiffen: Welcher Gestalt sie keine Menschen mehr / sondern rasende Hunde und reissende Wölffe sind. Also ein schädlich Gefängnus ists nun / mit eigner Liebe umbfangen seyn.

Die dritte Gefängnus ist / wann man sich der Vernunfft ergibt / darein dañ viele Leuthe gantz schwerlich gerathen: Solche thun / was im Geist gebohren werden solte / jämmerlich verderben / indem sie auff ihren Verstand stoltziren / es sey in der Lehr / oder in der Warheit / darvon sie klüglich zu reden wissen / nur damit sie für den Leuthen groß erscheinen / und von ihnen hoch gehalten werden mögen / ob sie gleich nichts zu werck bringen / und ihr Leben nicht darnach anstellen. Ja die Exempel selbst und Vorbild unsers HErrn Christi stellen sie ihnen nur vernünfftiger Weise

nach ihren Gedancken für: Wann sie aber solch natürlich Licht ihres Verstands gegen das übernatürliche Licht der Gottheit würden stellen und halten / so würden sie bald gewahr werden / wie gar nichts sie seyen/ oder verstünden / und würde sich ein solche Ungleichheit finden / als wann man ein kleines Dächt-Lichtlein gegen dem hellen Sonnen-Schein halten wolte / also gar nichts ist das natürliche Licht gegen dem Göttlichen zu halten.

Es mag aber der Unterscheid zwischen dem natürlichen und Göttlichen Licht hierauß erkennet werden / daß jenes / das natürliche Licht nemlich / sich erhebt in Hoffart/und daß der Mensch ihm selbst gefalle/ und also gerühmet werden wolle/er urtheilet freventlich von andern / wird allezeit außwarts zur Verstreuung der Sinnen und des Gemüths gebracht / thut sich herfür und scheinet. Das Göttliche Licht aber (so fern es warhafftig also ist) drücket dargegen den Menschen zu Grund nieder: Also daß er sich für den allergeringsten/ schlechsten / schwächsten und blindesten gäntzlich schätzet / und also sol ein jeder von sich halten. Dann obschon etwas Guts noch vorhanden ist / so ists doch nicht sein/ sondern GOttes / von welchem alles gut herrühret. Es weiset auch solches Licht nur auff das innerliche / und auff nichts äusserliches / und trachtet also stets nach dem innerlichen Grund / darauß es kommen ist / dahin es auch mit aller Krafft wieder eilet: und / in Summa / wer diß Licht erlanget / dessen gantz Leben kehret sich zu der innersten Wurtzel / daher es ist entsprungen / und bemühet sich hefftig/ dahin auch wieder zu gelangen.

Deßwegen dann ein sehr grosser Unterscheid ist zwischen denen / die nach der Schrifft zu leben sich befleissen/ und denen/ die sie nur äusserlich und obenhin lesen und verstehen. Dann welche die Schrifft nur lesen / die wollen von allen angesehen und hoch gehalten werden / und verachten dargegen diejenigen / die nach der Schrifft ihr Leben anstellen / halten solche für Narren und verkehrte Leuth / ja sie vernichten / verfluchen / verjagen und verdammen sie noch darzu. Die aber so sich mehr dem Würcken als Wissen ergeben/ die erkennen und halten sich selbst für Sünder / und haben mit den andern ein hertzliches Mitleyden. So ungleich nun ihr Leben ist / eben so ungleich ist auch ihr Ende / sintemal diese das selige Leben / jene aber den ewigen Todt bekommen. Daher S. Paulus spricht/ 2 Cor. 3. **Der Buchstab tödtet / der Geist aber machet lebendig.**

Die vierdte Gefängnuß ist des Geistes Süssigkeit / daran sich mancher Mensch thut verirren / indem er deren zu viel nachhanget / zu viel auff selbige vertrauet / unordentlich / all zu hefftig und begierig nach ihr trachtet / und daran hangen bleibet. Dann obwol diese Süssigkeit sehr gut zu seyn scheinet / so ists doch gefährlich an solche sich unmässig hangen / und seine Wollust darin suchen: Sintemal die Natur auch da ihre Art behaltet/ und geschicht daher offt / daß/ wann man meynet GOttes theilhafftig zu werden / man an dessen statt mehr nicht als ein wenig Lustens hat: Dabey ist aber abzunehmen / ob das Getrieb von GOtt oder der Natur gewesen sey/ wann der Mensch/ dem solche Süssigkeit entgangen / bey sich selbst / unrühig/ wüst und ungedultig wird / und GOtt so treulich und mit so freudigem gemüth nicht dienen kan / wie zuvor / als er solche Süssigkeit noch empfunden/ so ists gewiß/ und

mag

mag darauß sicherlich geschlossen werden/ daß mehrgedachte Sussigkeit nicht gut und Göttlich sey gewesen. Und ob jemand derselben schon viertzig Jahr genossen hätte/ und sie ihme darnach entzogen würde / so möchte er alsdann doch leichtlich in schwere Sünden fallen. Ja wan auch jemand aufs allerhöchste in dem Fall kommen wäre/und also stürbe/ so würde GOtt (also zu sagen) sich bedencken / ob er ihn erhalten wolte/ oder nicht/ja es mag wol geschehen/daß ein solcher endlich verlohren werde.

Die fünffte Gefängnuß ist des eygenen Willens/da ein Mensch allezeit auch in Göttlichen Sachen / ja an GOtt dem HErrn selber seinen eygen Willen haben/ und dessen kurtz umb geleben wil. Fürwahr/ wanns an dem wäre / daß es einem Menschen frey und in seiner Gewalt stünde zu wünschen / ob er aller Gebrechlichkeit und Lastern abkommen / und dargegen alle Tugenden und vollkommen Zeit haben wolte/ so schiene es ein Thorheit seyn/ wañ er solches nicht begehren oder haben wolte: Ich aber / der Sachen etwas besser nachdenckend / sage unverholen / wann solches Wunsches Gewalt bey mir stünde/daß ich alsdann wolte sagen : Ach lieber HErr! ich begehre nicht / daß meine Gnad/ Gab oder Wille einen Fortgang haben sol / sondern was und wie du wilst / also nehme ichs gern auß deiner Hand an : sol es aber dein Will nicht seyn / wolan / so wil ichs nach deinem Willen gern entbähren.

Wañ man dañ also in rechter Ubergab seiner selbsten auch etwas zu entrathen sich erveget/ und gutwillig finden lasset / so bekommt und hat man gewißlich viel mehr/ als bekäme man nach eygener freyen Willkühr entweder GOtt selbsten/ oder sonsten auch irgend eine Creatur : Sintemal diß weit nutzer ist als jenes/wann man nemlich auß wahrer Ubergab und Verläugnung seines eygenen Willens / auch aller Gaben GOttes nach seinem Willen zu entbähren gutwillig geruhet. Und deßwegen achte ich einen übergebenen Menschen / der so viel äusserlicher guten Wercken und ansehnlicher Heiligkeit an sich nicht hat oder mercken lasset / viel höher und besser / als einen der grosse Heiligkeit an sich scheinen lasset/ hochtrabend mit vielen Bildern beschäfftiget / sich selbst aber in der Warheit minder übergeben und verläugnet hat.

Alldieweil unser HErr Christus bey seinen Jüngern noch auff Erden war / da hiengen sie dermassen an seiner Menschheit / daß sie für derselben Liebe zu seiner Gottheit nicht gelangen mochten/ darumb Er dann zu ihnen sagte / Johan. 16. **Es ist euch gut / daß ich hingehe/ dann so ich nicht hingehe / so wird der Tröster nicht zu euch kommen.** Und nach seiner Aufferstehung musten sie noch 40. Tag warten / ehe dann Er gen Himmel fuhre / und ihre Gemüther dahin mit sich führete / und gantz himmlisch machte. Darnach musten sie weiter noch 10. Tag auff die Zukunfft des H. Geistes des wahren Tröstes warten. Was nun ihnen damals Tage gewesen/ das seynd jetzund uns so viele Jahr. Dann weil sie der Grund der heiligen Kirchen seyn solten / so ward ihnen ein Jahr in einen Tag gleichsam verwandelt. Nun der Mensch thue / was er immer wolle / und stelle seine Sache an so fleissig/als er immer möge/so wird er zum wahren Frieden doch nicht gelangen/noch ein wesentlich himmlischer Mensch werden / er habe dann seine 40. Jahr erreichet: Dann vor dieser Zeit ist der Mensch sehr unbeständig und wanckelmütig in seinem

Sinn/und treibet ihn seine Natur jetzt daher / bald dorthin / und ist des Dings viel/ darin man meynet GOtt da gewißlich anzutreffen/die Natur gleichwol ihr Beherrschung hat. Deßwegen dann vor angedeuter Zeit der Mensch zum wahren Göttlichen Frieden nicht kommen / auch kein warhafft himmlischer Mensch werden kan/ es sey dann / daß ihn ein überflüssigere Gnad vorkommen / das ungezweiffelt vielen geschehen ist. Und wann dann die 40. Jahr schon vorüber / so muß er doch noch 10. Jahr warten / ehe dann der Tröster/ der heilige Geist / der Geist (sage ich) welcher ihn **alle Warheit lehren sol** / von oben herab ihme mitgetheilet werde. Gleich wie die Jünger des HErrn nach seiner Himmelfahrt auch noch zehen Tage warten musten / nachdem sie doch alle Bereitschafft/ was nemlich ihr Leben/ Leyden und Verlassung alles des ihrigen belanget/ schon zimlicher massen angestellet/ und nun in der allerhöchsten bereitschafft waren/ indem sie auch den jenigen / welchen sie über alle Ding liebten / verlassen hatten / umb welches willen sie zuvor auch schon alle Dinge hatten verlassen: welcher auch ihren gantzen Geist / ihr gantz Hertz / Seel und Liebe mit sich in den Himmel hinauff geführet hatte/also daß alle ihre Meynung/ ihr Gemüth / ihr Hertz und Seel in und mit ihme allbereit im Himmel ware: Nach welcher so eigentlicher Bereitschafft / sage ich/ und so vortrefflicher Weise sie dannoch zehen Tage haben warten müssen / ehe sie den H. Geist empfiengen / welchen ihnen Christus versprochen hatte.

Sie waren aber beyeinander versammlet / Act. 1. und 2. eingeschlossen und vereinbahret / die Verheissung des HErrn erwartende: Also muß der Mensch auch thun: Wann er nun zur Beständigkeit an sein viertzig Jahr kommen/und also himmlisch und gleichsam Göttlich worden ist/und die Natur etlicher massen gedempfet und beständiget hat / alsdann sind noch zehen Jahr übrig / die er noch warten/und also der fünfftzig Jahren erwarten muß / ehe dann er mit dem H. Geist / dem Geist der Warheit / der **alle Warheit** lehret / auff die allervortrefflichste Weise begabet werde. In selbigen zehen Jahren/ darin er nach etlicher massen geschehener Dempffung seiner Natur nun Göttlich und geistlich zu werden angefangen / muß der Mensch einkehren / und sich selber versencken / ja gantz und gar verlassen in das lautere/ allerreineste und höchste Gut/ welches GOtt selber ist: und solches zwar durch das innerliche Füncklein der Seelen / das alles wiederbringet / und selbst in seinen Ursprung / nemlich GOtt / darauß es anfänglich geflossen ist / wieder zurück fliesset: Und wann dieser Zurückfluß nur rechtmässig und wol abgehet / so wird also dann alle Schuld gäntzlich und zumal bezahlet: wann derselben auch schon so viele wären/ als alle Menschen/ die jemals von Anfang der Welt her gewesen / hätten machen und auff sich laden mögen: und wird dargegen alle Gnad und Seligkeit da eingegossen / und der Mensch wird ein durchauß Göttlicher Mensch / und solche Menschen sind darnach die Säulen der Welt und der H. Kirchen: Damit aber solches auch uns gedeyen möge / so wolle GOTT der HERR uns seine Gnad darzu verleyhen/

Amen.

An

An des HErrn Christi Auffarths-tage.

Die dritte Predigt.

Wie hochnöthig es denen Menschen seye/ die mit Christo auffahren wollen/ daß sie in seinem Leben zuvor ihme nachfolgen: und wie man erkeñen möge/ ob man von Christo warhafftig gerührt/ oder in etwas bewegt worden sey oder nicht: Darneben wird auch vom Oelberg/ von dem Thränen-Thal/ so dann auch von rechtschaffener inniger Andacht gehandelt.

Der HErr JEsus zwar/ nachdem Er mit ihnen geredt hatte/ ward Er auffgehoben gen Himmel. Marc. 16.

WIr haben in angeregten Worten vernoñen/ Geliebte im HErrn/ daß unser Heyland/ nachdem Er seine geliebte Jünger hart gestrafft hatte auffm Oelberg/ daß sie so lange Zeit mit ihme gelebt/ und dannoch also harthertzig und langsam zum Glauben wären/ vor ihrem Angesicht auffgehoben sey in Himmel/ und eine Wolcken Ihn auffgenommen habe. Aber/ geliebte Zuhörer/ wie meynet ihr wohl/ daß den Jüngern des HErrn umbs Hertz gewesen/ als Er/ ihre gantze Freud/ Hoffnung und Lieb von ihnen abgeschieden ist? Und zwar nicht unbillich haben sie ein schmertzlich Verlangen gehabt/ ihme nachzufolgen: **Dann ja/ wo dein Schatz ist/ da ist auch dein Hertz**/ Matth. 6. Mit dieser seiner lieblichen Himmelfahrt nun wil Christus JEsus aller seiner außerwöhlten Freunden Hertzen und Gemüther/ ja alle ihre innerliche und äusserliche Kräfften nach- und zu sich ziehen/ also/ daß sie keine fernere Lust oder Freud mehr an den zeitlichen und vergänglichen Dingen haben/ sondern daß all ihr Wandel und Wohnung/ Lieb/ Meinung/ Trost und Ergetzlichkeit im Himmel sey. Dann es ja nicht anderst seyn kan und sol/ als daß die Glieder ihrem Haupt nachfolgen. Demnach unser Haupt gen Himmel gefahren/ und vor uns demütig hingangen/ ist der Weg ihm nachzufolgen uns eröffnet und gezeiget: So sollen wir ja billich ihme auß dem Hohen-Lied Salomonis zuruffen und sagen/ Cant. 1. **Ziehe mich dir nach.** Wer ist aber der uns verhindern möge/ daß wir unserm Haupt dem HErrn JEsu Christo nicht nachfolgen? Dann Er ja selber gesagt hat/ Johan. 20. **Ich fahre auff zu meinem Vatter und zu eurem Vatter/ zu meinem GOtt und zu eurem Gott.** Sintemal sein Grund und Ende/ ja seine und unsere Seligkeit eine einige Seligkeit in ihm ist: und demnach wir mit allem/ was wir seynd/ auß selbigem Grund herauß geflossen seynd/ so gehören wir ja von rechts wegen an dasselbig Ende/ und sollen zu solchem Grund uns wiederkehren.

Derowegen sollen wir wohl betrachten/ daß Christus JEsus in die Herrlich- und Seligkeit des himmlischen Vatters uns vorgangen ist: Und so wir ihm nun rechtmässig nachfolgen wollen/ so müssen wir

auch

auch den Weg wohl mercken / und recht treffen/den er uns drey und dreissig gantzer Jahr und drüber gezeiget / und darauff in grossem Elend/Armuth/ Verachtung und Bitterkeit seines Leydens / biß in den Todt hinein/uns vorgegangen ist: Eben solchen Weg nun müssen wir auch unerschrocken und beständig gehen/ wo fern wir mit ihme auch in den Himel zu komen gedencken.

Warlich ob schon alle Lehrer nicht mehr lebten/ auch alle Bücher/ die in der gantzen Welt sind/verbrent wären: so würden wir doch an seinem / deß HErrn Christi / heiligem Leben und Leyden Lehr und Berichts gnug/wie wir in unserm gantzen Leben uns verhalten sollen/finden: Sintemal er selbst **der Weg ist** / Johan. 14. Und mögen wir durch keinen andern Weg ihm zum liebreichsten Ende nachfolgen / und zum rechten Zweck gelangen / als durch den/ welchen er auff Erden uns gezeiget.

Dañ gleich wie der Magnet-Stein durch eine sonderbare heimliche Krafft seiner Natur das Eysen an sich ziehet: Also ziehet auch Christus JEsus alle Hertzen / die von ihm nur berühret werden / nach zu sich: Und gleich wie das Eysen / mit jetztbesagtem Stein angerühret/ durch dessen innerliche/ verborgene Krafft / auch wider seine Natur / sich erhebet / und dem Berg / in dem dieser Stein wachset/nachfolget/auch nicht ruhet / biß es über sich in die Höhe komme: Also auch alle Gründe / so von diesem Eckstein JEsu Christo/dem ewigen Sohn GOttes/gerühret werden. Solche Menschen / sage ich / mag weder Lieb noch Leid auffhalten; sondern sie steigen stracks immerdar über sich zu GOtt / vergessen ihrer eigenen Natur/und folgen dem nach/ der sie anrühret und ziehet: Ja/je kräfftiger und hefftiger sie für andern von ihme gezogen werden / je reiner / leichter und fertiger folgen sie ihm auch nach.

Allhie aber muß ein jeder auff sich selber wol acht haben/damit er mercken möge/ ob er auch von GOtt berühret sey/ oder nicht: Dañ alle die jenige/so von Gott nicht warhafftig berühret worden sind / die nehmen offt gar schöne Weise undübungen an sich/ daß man dahero hoffen möchte / es wäre etwas groß darhinter: Aber es gehet ohne verhoffte Nutzbarkeit ab: dann gar bald lassen sie sich von den Versuchungen und Beschwernussen überwältigen / und fallen wiederumb auff ihre vorige Weiß und alte Gewonheiten / daß sie nemlich der Natur und Creaturen Belüstigung anhangen.

Und solche thun eben wie die unartige Jagt-Hunde/welche auff der Jagt/wañ sie nit wissen/wo das Wild hinauß gelauffen/ mit den andern wohl ein zeitlang ihme nachfolgen/aber doch auf der rechten Spur nicht bleiben / und also das Wild nicht erhaschen: Wann sie aber beständig mit den andern fortlieffen/würden sie ungezweiffelt auch das Wild mit den andern ertappen. Aber es mag leichtlich etwas neben dem Weg stehen/ dessen Geruch sie von der andern Jagt und Gesellschafft abzwacket. Eben also/sage ich/gehet es solchen Leuthen auch: in dem sie ihren Lüsten anhangen/ dañ ich sage dir in der Warheit/daß du auch nur in einem kleinen Stündlein/daran du dich saumest/ oder in etwas auffhaltest/ diß edle Wild nemlich Gott/wohl versaumen/und dir entlauffen lassen möge / daß es dir hernach nimmermehr wieder zu theil werde. Die artige gute Jagt-Hund aber / nach dem sie das Wild außgespüret haben / folgen solchem durch Feuer und Wasser / durch Spieß und Spehr / und was ihnen sonst fürkommen mag/ gantz getrost/ tapffer und freu-

freudig nach / biß sie es erhaschen und fangen: Also thun auch vollkommne und fürtreffliche Leuth/die Gottes des alleredlesten Wildprets innen oder gewahr worden sind / die lassen sich nichts/ weder Lieb noch Leyd / abhalten / biß sie ihn erlangen / und seiner theilhafftig werden: Dargegen aber stehen die andern gantz still / und fahren in ihrem angefangenen tugendsamen Leben nicht fort. Die nun also hie stehen bleiben/ und nicht immer biß an ihr Ende fortfahren / werden gewißlich / und so lang GOtt ewig lebet / in Ewigkeit solcher ihrer Fahrlässigkeit Schaden empfinden.

Daß nun jemand von GOtt nicht berühret oder beweget ist worden/dessen darff und sol man GOtt dem HErrn keine Schuld geben / wie doch etliche Leuth auß lauter Blindheit zu thun pflegen / und sagen: GOtt der HErr reget und ziehet mich nicht wie diesen oder jenen Menschen: welches dann gar falsch und ein grosser Irrthumb ist; Dann GOtt rühret/ erwecket/ vermahnet gütiglich alle Menschen / und **wil** / so viel an ihm ist / **daß alle Menschen selig werden**/ 1 Tim. 2. Aber solche seine Berührung/Ermahnung und seine Gaben werden ungleich von allen angenommen. Dann es seynd deren viele/wann GOtt der HErr mit seinen Gnaden-Gaben zu ihnen komt/die sich schon von andern und frembden Gästen haben einnehmen lassen: daß er also nothwendig wieder umbkehren muß. Dann Er ja zu uns nicht einkehren mag / so lang wir ausser ihme etwas anders uns belieben lassen/und daran hafften; darumb er dann (wie gesagt) mit seinen Gnaden-Gaben von uns wieder abweichen und zurück kehren muß: die er doch allen allwegen und ohn Unterlaß anbietet/ und mitzutheilen bereitet ist.

Und das ist die Ursach unsers immerwährenden Unheils / und ist die Schuld dessen allein unser/und nicht GOttes/ daß wir von ihme nicht bewegt werden. Also viele unnützer / vergeblicher Mühe machen wir uns selbst / daß wir dannenhero weder der Gnaden-reichen Gegenwärtigkeit GOttes / noch auch unserer selbsten gnugsam wahrnehmen / dardurch wir uns unaußsprechlichen und immerwährenden Schaden zufügen. Welchem Schaden wir nicht besser begegnen mögen / als wann wir uns mann-und ernstlich bessern/und zu GOtt offt mit einem hertzlichen und sehr ernstlichem Gebett kehren/und ein festes Vertrauen und liebreiche Zuversicht seiner grundlosen Barmhertzigkeit schöpfen/ daran all unser Heyl allein stehet/ auch fleissig und getreulich unserm Schöpffer ohne Mittel hafften bleiben: dann auff solche Weiß finden wir wieder / was verlohren / und nahen zu GOtt / den wir zuvor vorüber gehen lassen.

Ihr müsset auch / liebe Kinder / hie und bey dieser Gelegenheit euch erinnern des Orths / an welchem unser HErr JEsus Christus gen Himmel auffgefahren ist / so da gewesen der Oelberg. Derselbe Berg nun hat von dreyerley Licht gleichsam geschienen: Als erstlich von der Sonnen Auffgang/ dieweil er ziemlich hoch/und gegen dem Auffgang der Sonnen gelegen ist: darnach wann die Sonn etwas fort/ und besser in die Höhe kommen / vom Glantz des Tempels: Und dann endlich von der darauff wachsenden Frucht / den Oliven nemlich / als der Materi / dadurch das Licht erhalten wird. Also muß auch die Seel/in der GOtt Freud-müthig aufffahren sol / ein hoher und über alle irrdische zergängliche Ding erhobener Berg seyn:

damit sie auch dreyerley Lichts fähig werden möge/ das ist/ sie muß in sich selbst also beschaffen seyn/ daß die allerhöchste Drey-Einigkeit ihren Schein in sie außzugiessen/ und sie zu erleuchten/ und ihr fürtrefflich edel Werck in ihr/ nach allem ihrem Willen und Wolgefallen zu verrichten/ Platz haben/ und also GOttes Glantz in ihr herfür scheinen möge.

Es ist aber auch dieser Oelberg zwischen Jerusalem und Bethanien gelegen gewesen. Wer nun dem HErrn JEsu Christo nachfolgen wil/ der muß diesen Berg hinauff steigen/ wañs ihm noch so schwer und sauer würde. Dann ja in der gantzen Welt auch sonst kein schöner und lustiger Berg ist/ wann wir nur darauff zu kommen begehren/ daß man ihn nicht mit Mühe und Abmattung müsse ersteigen: Also/ wer des HErrn JEsu Christi wahrer Jünger und Nachfolger seyn wil/ der muß gewißlich der Natur absagen.

Es werden der Leuthe viele gefunden/ die dem HErrn gern folgen wolten/ wann es nur ohne Schmertzen/ Mühe und Arbeit/ oder also geschehen möchte/ daß es ihnen nicht saur würde: Die wären zwar gern auch auff den Berg/ doch also/ daß sie ohne einige Widerwärtigkeit des Friedens (der durch Jerusalem angedeutet wird) geniessen möchten: welche dann Trost/ Fried und Freud nur in sich selber suchen/ und derowegen nicht zunehmen in Tugenden/ es sey dann/ daß sie auch an der Seiten des Bergs/ die gegen Bethanien lieget/ das ist/ in gehorsamer und williger Außstehung des Leydens/ gern hinauffsteigen. Daher der Königliche Prophet spricht/ Ps. 83. **Selig ist der Mensch/ der Hülff von dir hat: er hat Auffsteigungen in seinem Hertzen bereitet/ im Thal der Thränen/ an dem Orth/ das er ihm gesetzt hat.**

Und gewißlich/ wer in diesem Thal der Thränen ihme nicht seinen Orth bereitet/ der bleibet gantz unfruchtbar/ und nimmt nicht zu an Tugenden/ wie groß sein Fried auch scheinet. Darumb dann ein jeglicher Mensch allwegen ein hertzlich Verlangen sol haben nach dem Bräutigam seiner Seelen/ dem HErrn JEsu Christo/ der so hoch und weit von ihme weggefahren/ und ihme also unbekant und verborgen worden ist. Je warhafftiger aber und vollkom̃ner des Menschen Grund von Gott ist gerühret worden/ je gewisser und eigentlicher ist auch solcher Thränen-Thal auf einer Seiten im selbigen Menschen: Und wañ solches schon nicht mehr Nutzens sonst schaffete/ so wäre es doch umb der Gebrechen/ Sünde und des Unflats willen/ so in der Natur verborgen liegen/ hochnöthig/ als dardurch der Mensch an mancher und fürtrefflichen Einkehrung zu GOtt/ die durch dessen Gnade doch im Menschen nicht allein könte/ sondern auch allezeit solte seyn/ so offt und vielfaltig gehindert wird/ so dann auch daran/ daß der Mensch sich selbst und alles/ was er ist/ hat und vermag/ GOtt dem HErrn gäntzlich aufftragen und ergeben sol; An welchem allem die verderbte Natur offt gar sehr hindert/ indeme sie offt heimlich allda zu herrschen pfleget/ da doch GOtt allein billich herrschen solte: Welches also die andere Seiten des Bergs/ nach Bethanien zu ist.

Wer nun diß also bey sich selbst wohl in acht nähme/ der würde sich nicht gantz auff Jerusalem/ das ist/ des Friedens alleinig zu geniessen/ wenden. Es nutzet jedoch dieser Fried/ Trost/ Geschmack GOttes/ und empfindliche Andacht dem Menschen darzu/

damit

damit er das Elend und Schmertzen dieses Jammerthals desto besser zu vertragen und außzustehen/auff daß er nicht etwan darunter vergehen möchte / dardurch gestärcket werden könne/wann nemblich der Mensch von Gottes Trost und Süssigkeit verlassen/und in grosser Bitterkeit gelassen wird/ wie der weise Mann spricht / Eccl. 11. **Wann dirs übel gehet/ so gedencke/ daß dirs wieder wohl gehen kan.**

Wolan dann/diese beyde Seiten/nemblich/ gegen Jerusalem und Bethania/müssen zugleich im Menschen beyeinander seyn. Gleich wie nun der ewige Sohn GOttes JEsus Christus zu Jerusalem/ das ist/ in der Stadt und an dem Orth/da man nichts als Fried sehen und spüren solte (dieweil Jerusalem auff Teutsch eine Friedens-Stadt heisset) nach viel außgestandener Marter / und fast unzählicher Schmach und Leyden / endlich zum Todt verdamt worden: Also muß auch ein jeder Diener GOttes allem dem seinigen in diesem Frieden gantz völlig absterben / und den Frieden selbst GOtt/in Verläugnung alles dessen / das sein ist / auffopfferen.

Er muß auch unter den bösen Gottlosen Jüden leben / und es sey ihme lieb / oder leyd/ihnen überantwortet/von selbigen gepeiniget/ geschlagen / gegeißlet/ gemartert/ und auß ihrer Gemein- und Gesellschafft/ als ein gottloser Betrieger / gäntzlich außgeschlossen und vertrieben werden / ja sein gantzes Leben und Thun werden sie zum übelsten außlegen/verwerffen und verdammen/ und in aller Menschen Hertzen gar zu vertilgen sich nach ihrem besten Vermögen unterstehen. Ja er muß/ sage ich/gantz und gar abgestorben seyn / sol anderst GOtt ohne Mittel sein Leben und Wesen seyn. Zu dem / wie dem HErrn Christo geschehen / daß Er von den Jüden getödtet worden / daran sie GOtt einen wolgefälligen Dienst gethan zu haben vermeint: Also wirds ihme auch gehen/ nemlich/ viele Leuthe werden ihn verschmähen / verdammen/ und auff allerley Weise martern und peinigen / und darbey sich bedüncken lassen/ als ob sie damit GOtt einen angenehmen Dienst leisten. Johan. 16. Wann nun ein solcher gemarterter und übelgeplagter Mensch zu Jerusalem / das ist / in der Friedens-Burg seyn und bleiben / und demnach im selben äusserlichen Unfried / in und bey sich selbst guten Frieden haben möchte / O wie würde doch derselbige Mensch so warhafftig selig seyn! da würde dañ der wahre **Fried GOttes / welcher übertrifft allen Sinn** / Philip. 4. in ihme gantz wesentlich sich eräugen.

Endlich/ wachset auff diesem Oel-Berg auch das Oel/ dardurch wir die wahre Andacht verstehen: Diß aber ist die wahre und wesentliche Andacht / wann einer allein GOtt dem HErrn mit seinem Gemüth anhanget / bereitwillig alles / was GOtt und seinem Dienst nur zugehöret / treuhertzig allezeit zu meynen und zu lieben/also daß er allezeit verpflichtet bleibe/und GOtt in allem suche / meyne / und selbigem sich gäntzlich verbunden zu seyn erachte.

Diese Andacht nun ist das allerlieblichste Oel/welches alle empfindliche Andacht/ Geschmack und Süssigkeit weit übertrifft/ und je mehr dessen bey sich einer warhafftig empfindet / desto mehr ist er auch in der Warheit ein rechter andächtiger Mensch/ und in seinem Grund. Es muß aber solche Andacht auch offt den Grund mit dem Feuer Göttlicher Liebe erläuteren / erneueren / und muß man fleissig Achtung geben auff alle Meinung/worauff sie ziele in allen

Weisen und Wercken/ daß darin nicht etwas vielleicht verborgen liege/das GOtt nicht warhafftig und treulich meyne: und daß nicht die Natur etwan im selbigen Grunde zu herrschen und zu handeln sich unterwinde/ da man vermeynet/ daß GOtt würcke.

Dann es ja/ leyder/ also nur viel zu viel unter Geistlichen und Weltlichen zu geschehen pfleget/ daß sie GOtt nicht in allen Dingen schlecht und allein/ sondern sich selbst und vielmehr das Jhrige meistlich suchen. Ach! unter Geist- und Weltlichen werden/ leyder/ derjenigen sehr wenige gefunden/ die GOtt dem HErrn nur umb seiner selbst willen dienen/ das ist/ die nicht auch umb ihrer eygenen Ergetzlichkeit/trost und Freud willen/so viel zeitliche und dann auch ewige Ding betreffen thut/GOtt dienen solten. Auff daß wir aber nun mit dem ewigen Sohn GOttes/ unserm lieben HErrn JEsu Christo/ auß diesem Elend aufffahren/ und von allen Creaturen uns also abscheiden/ daß wir mit ihme das ewige Leben besitzen mögen/ darzu wolle GOTT der Vatter/ Sohn/ und heiliger Geist uns seine Gnade mildiglich verleyhen. Amen.

Am Tage der Himmelfahrt Christi/

Die Vierdte Predigt.

Wie wir GOttes Zeugen werden mögen: Nemblich wann wir Fried im Unfrieden/ Freud in Traurigkeit/ und Trost in Bitterkeit suchen/ und also GOtt in Verläugnung unserer selbst nicht allein/ wann wir Trost haben/ sondern auch in Creutz und Widerwärtigkeit/ nachfolgen.

Jhr werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem/ und in gantz Judea und Samaria. Act. 1.

DEmnach/ Geliebte/ das Haupt aller Außerwöhlten/ Christus JEsus/ heut auffgefahren ist gen Himmel/ so ists nicht allein möglich/ sondern auch wol billich/ daß die Glieder/ alle Außerwöhlte nemlich/ ihrem Haupt nachfahren/ und also gen Himmel fahrende keinen Trost noch Belüstigung oder irgend einigen Auffenthalt in dieser unbeständigen Zeit suchen oder begehren/ sondern Jhme allein nachfolgen/und ein hertzlich Verlangen ohn Unterlaß nach ihm haben/ und in allen Dingen ihn auffrichtig und treulich lieben und meynen: Worzu dann gehöret/ daß sie den Weg auch/ darauff er mit seinem bittern Leyden ihnen so schwerlich/ auß grosser Lieb/ so er zu des Menschen Heyl und Wolfahrt getragen/ vorher gangen ist/ fleissig wandelen/ und darauff biß ans Ende verharren.

Dann hat unser HErr Christus leyden/ und also in seine Herrlichkeit ein-

eingehen müssen / Luc. 24. So ists ja billich/ daß wir solchem liebreichen Fürsten des Lebens / der das Panier seines bittern und allerschmertzlichsten Leydens so treulich und mit so grosser Gedult uns fürgetragen / ernstlich nachfolgen.

Derowegen dann alle diejenige / so des ewigen Sohns Gottes rechte und beständige Nachfolger seyn wollen / müssen das Creutz ihres Leydens und allerhand Trübseligkeit / woher es auch ihnen zustehen oder wiederfahren mag / innerlich oder äusserlich / sie habens auch gleich verschuldet oder nicht / gutwillig und frölich umb GOttes willen auff sich nehmen / und mit Gedult tragen / damit sie dahin gelangen mögen / wohin der HERR voran gelanget ist.

Ihr sehet ja/Geliebte/wie daß viele Leuthe etwan umb geringer eiteler Ehren willen/ und daß sie nur einen zeitlichen Ruhm erlangen/ dieser Welt sich zu Dienst begeben/und darüber sich alles dessen/das ihnen sonst lieb und werth gewesen/ daran sie sich etwan auch in dieser Zeit ergetzet/und ihren Trost gehabt/ gleichsam verzeihen/und sich freudmüthig in frembde Land mit Gefahr Leibs und Lebens zu kämpffen und zu streiten wagen/ nur darumb/wie gesagt/ daß sie erwünschte zeitliche Ehr und Gut gewinnen mögen: Ey / wie viel mehr solten dañ wir/denen die ewige Belohnung vorbehalten ist / für das allerhöchste Gut / welches GOtt selber / uns umb dessen willen in Lieb und Leid frisch und freudmütig dahin wagen/ und alles Trostes/ aller Freud und Ergetzlichkeit/ ja alles Liebs/Guts und Ehren gern und willig verzeihen/ und unserm Haupt folgen / auff daß wir von ihm erfrischet/gestärcket mögen werden? Dañ es ist ja kein Glied am gantzen Leib / das nicht bald/wanns mit dem Haupt nicht ist vereiniget / und seinen inerwährenden Einfluß vom Haupt hat/faul werde/und deßwegen auch abgeschnitten werden müsse.

Aber zur Sachen zu kommen/ so spricht unser HErr Christus zu seinen Jüngern also: **Ihr werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem / und in gantz Judea und Samaria / und biß ans Ende der Erden.** Nun Jerusalem heist ein Friedens-Stadt / sie mag aber doch auch wol ein Stadt der Unruhe genennet werden: Sintemal unser HErr JEsus Christus an demselben Orth unmenschliche Marter und unaußsprechliche Pein gelitten / und endlich auch einen schmählichsten Todt umb aller Menschen willen außgestanden hat. Eben in dieser Stadt sollen wir nun auch unsers HErrn JEsu Christi warhaffte Zeugen seyn: Und solches zwar nicht mit Worten/ sondern mit Leben und der That/also daß wir ihme unserm äusserstem Vermögen nachfolgen.

Mercket aber hie / daß viele Menschen des HErrn Christi Nachfolger im Fried gern seyn wolten / wann es nemlich ihnen nur nach ihrem Wunsch und Willen allwegen ergienge: Sie wären gern heilig/ wann es ohne Beschwerung / ohne Mühe und Arbeit / und ohne übung geschehen möchte: sie erkenneten / schmäcketen und empfindeten auch GOtt gern / aber ohne Bitterkeit. Wann aber solche Leuthe vermercken / daß sie arbeiten müssen / etwas leyden / und dabey verlassen seyn müssen/ und angefochten werden / wann sie auch GOtt nicht schmäcken / nicht empfinden/ und also auß- und inwendig verlassen seynd / weichen sie ab von ihrem Vorsatz unverzüglich/ und seynd also weder wahre/ weder tüchtige Zeugen ihres Heylands.

Jederman suchet nur Fried an allen Orthen / und sonst in allem / was er nur fürnimmt und thut : Aber diese Friedens-Sucht müssen wir verlassen und abtödten/ dargegen allezeit mit grossem Fleiß und Ernst darnach trachten / wie wir Fried allezeit in Verstörung haben und behalten mögen / und also wird man den rechten durchauß sichern und immerwährenden Frieden erlangen. Und gewißlich / was ausser deme sonsten gesucht / geliebet wird/ darinnen betriegt sich der Mensch selber. Dargegen aber wer sich dessen nur befleisset / daß er Freud in Traurigkeit / im Verstörung Frieden / Einfalt in Vielfaltigkeit / und Trost in der Bitterkeit bey sich erhalte / der ist gewiß ein warhafftiger und rechtschaffener Zeuge GOttes / wie die außerwöhlte Jünger waren / den er zwar wünschte allwegen vor seinem Todt und nach seiner Aufferstehung den Frieden / sie aber haben niemahlen in diesem Leben des äusserlichen Friedens genossen: Nicht desto weniger aber hatten sie wesentlichen Fried / und genossen desselben / das ist/ des wahren Friedens auch in allerhand Unruhe / empfiengen Schmertzen im Wohlstand / im Todt selbst empfingen sie das Leben / und freueten sich / wann sie gehasset und zum Todt verurtheilet wurden. Diese nun seynd wahre Zeugen GOttes gewesen.

Sonsten findet man auch / (deren ich selbst etliche kenne) die die Göttliche Süssigkeit also und dermassen empfunden haben / daß es ihnen durch Marck und Bein und durch alle ihre Adern gleichsam gedrungen ist : Aber wann das Leyden und Trübsal angreiffet/und daß sie von GOtt/ in und von den Creaturen sich äusserlich verlassen zu seyn vermercken / da wissen sie nicht / wo hinauß sie sich wenden / oder zu wem sie ihre Zuflucht nehmen sollen / diese werden selten warhafftigen Fortgang gewinnen.

Wañ aber jemand die hefftige Sturm-Winde der Anfechtungen / daß er innerlich verlassen / und äusserlich von seinen Feinden / dem Teuffel / der Welt und seinem eygenen Fleisch geängstiget wird/ mit rechtschaffener Gedult auß-und überstehen möchte ; derselbe fünde gewißlich den wahren wesentlichen Frieden / den ihm keine Creatur in dieser Zeit benehmen möchte. Und welche diesen Weg nicht wandlen/ werden nicht zunehmen / und den wahren Frieden nicht besitzen.

Weiter saget der HErr JEsus zu seinen Jüngern : **Jhr werdet auch meine Zeugen seyn in gantz Judea.** Nun **Judea** bedeutet so viel / als GOtt den HErrn bekennen oder loben. So werden wir demnach so fern auch GOttes rechtschaffene Zeugen seyn / wann wir in allen unsern Wercken / Thun und Meynungen ihn bekennen / ihn loben / nicht im Wolstand allein / wann wir nemblich uns getrost und andächtig befinden / sondern auch im Ubelstand / nemlich wann wir dessen nichts an uns mercken / und über das von allen Ecken bestritten werden.

Dann viele Leuthe gefunden werden/ die da/wann ihnen alles wol an-und abgehet / dafür halten / sie lieben/ erkennen und bekennen GOTT rechtschaffner Weiß: wann sie aber urplötzlich grausame Anstösse leyden / werden sie dermassen kleinhertzig/ daß sie sich nicht erinnern können / was sie zuvor gehabt / wer sie gewesen/ oder wie sie nunmehr daran seyen.

Diß aber weiset auß / daß solche ihre Bekantnuß nicht auß der lauterlicher Liebe

GOt-

GOttes hergefloſſen / ſondern nur allein auß ſinnlicher Andacht. Und ein ſehr ſchwach- und ſandächtiger Grund geweſen ſey / darauff ſie ſich zu viel verlaſſen / und alſo nicht auff GOtt einig und allein ihr Zuverſicht und Vertrauen in Lieb und Leyd geſetzet haben / wie die wahre Zeugen GOttes thun / welche dargegen aber allwegen beſtändig bleiben in Lieb und Leyd / ergeben ſich auch ihm / und ruhen allein auff ſeinem wolgefälligen Willen / er gebe gleich / oder nehme / verlaſſen ſie ſich nicht auff ihre Vorſätz und übungen. Hingegen ſeynd viele andere Menſchen / welche wann ihnen ihre eygene Vorſätze und fürgenommene übungen wol abgehen / auch wann ſie ihres Erachtens groſſe Ding thun und verrichten mögen; So bauen und trauen ſie darauff viel zu viel / und ſteuren ſich darauff / als wann es ein groß Ding wäre.

Gleichwol aber entziehet zum öfftern GOtt der HErr ſolchen Menſchen auß ſonderbarer groſſer Güte und Treu dieſes Vertrauen / daß ſie nichts / wie gern ſie wolten / außrichten können: wolten ſie etwan gern wachen / ſo müſſen ſie auch wider ihren Willen ſchlaffen: wolten ſie gern faſten / ſo müſſen ſie eſſen; wolten ſie gern ſtill und ruhig ſeyn / ſo haltet man ihnen etwas zu thun für. Welches nach dem Willen GOttes alſo geſchicht / daß ihnen alles entzogen und hinweg genommen wird / darauff ſie ſich in etwas verlaſſen möchten / und auff GOtt ſich einig und allein durchauß ſteuren und gründen / und alſo in ihre bloſſe Nichtigkeit gewieſen werden / damit ſie auff den lautern und reinen Grund des rechten und durch Lieb würckenden Glaubens kommen / und von keinem andern Ding mehr etwas halten.

Dann gleichwie die Welt-Menſchen und Sünder durch ihrer Sinnen und Leibs Lüſten / oder zeitlicher Güter und Ehren halben / ſich ſelbſt an eygner Seelen Heyl hinderen: Alſo gehets auch dieſen / daß ſie durch ihre innerliche Belüſtigungen / es ſey in ihrem Würcken / oder im Geſchmack der Göttlichen Außflieſſungen und Gaben / berücket / und gleichſam beſchädiget werden / indem ſie nicht ſchlecht auff GOtt allein ſehen / und ihme in rechtſchaffener geiſtlicher Armuth ſich ſtracks ergeben und geleben.

Es bedeut aber auch **Judea** / wie ſchon zuvor angeregt / ſo viel / als **GOtt loben.** Ach! wann ein Menſch dieſen Weg recht treffen / und dieſe Weiſe eigentlich halten möchte / daß er GOtt in allem / und für alles / woher ihm auch ſolches wiederführe / innerlich / oder äuſſerlich / und wie es auch ſonſten beſchaffen wäre / entweder für / oder gegen ihn / lobete / derſelbige hätte gewißlich alsdann den rechten Weg getroffen / und wann er mit Danckſagung GOtt alles wieder auffträge / und gleichſam opferte / würde er alsdann ein rechtſchaffener Zeug GOttes ſeyn.

Derowegen / Geliebte / lernet alles wiederumb legen in den Göttlichen Grund und Urſprung / daher es anfänglich entſprungen iſt / und hanget nicht an einigem Ding / ſondern bemühet euch / daß ihr mit allem / was ihr habt / in GOtt / darauß ihr entſprungen ſeyd / wieder einkehren möget. Dahero dann die reine Geburth des edlen Lobs GOttes entſtehen wird / welche alsdann gar fürtreffliche Früchten in dem Grund bringen wird. Da ſeynd die Blumen und Früchte zugleich ein einig Ding. Da iſt GOtt in GOtt / und das Licht im Licht. In welchem Grund ihr dann alles /

was euch äusserlich oder innerlich wasserley Gestalt nur zustehen mag / auch euch selbst lauter und rein GOtt sollet auffopfferen.

Noch weiter saget der HErr Christus: **Ihr werdet auch meine Zeugen seyn in Samaria.** Welches das ist / in der Göttlichen Vereinigung: Und diß ist das allergewisseste Zeugnuß / so ein Mensch in dieser Welt GOtt dem HErrn geben oder mittheilen kan / wann er nemlich mit GOtt warhafftig vereiniget ist: Dann da schwinget sich der Mensch/und fahret nicht allein über alle andere Creaturen / sondern auch über sich selber; sintemahl in der Göttlichen Einigkeit alle Mannigfaltigkeiten sich verliehren / und der Geist wird erhoben über alle Mannigfältigkeit. In diesem Zeugnüß werden die höchste Kräfften über sich in denselben Himmel auffgeführet / da alle Heiligen mit GOtt in Göttlicher Einigkeit vereinbahret seynd/ und daselbst empfangen sie ihre höchste Seligkeit / und niessen GOttes in Warheit/ ziehen auch zugleich ihre unterste Kräfften/ so viel in diesem Leben müglich ist / nach sich. Welcher auff diesen Staffel kommen ist / der mag sicher bekennen von GOtt ihme absonderliche gegebene Gnaden / und was GOTT auß sonderlicher Gnaden / in und umb ihn zu würcken sich gewürdiget hat; darffs auch weiter nicht verhehlen. Dann er sie ja GOTT dem HErrn bekennet / und damit ihm selber nichts zuschreibet oder gebrauchet.

Darnach so werden solche Leuth auch in den andern Himmel / in das Göttliche Wesen nemlich / selbst verzücket und versetzet/ da ihr Geist sich gantz verliehret/ und in GOtt gantz und gar versencket und verschlucket wird. Wie es nun da mit dem Geist zugehe / und was für Lieblichkeit er allda empfinde und erfahre / das kan niemand mit Worten außsprechen oder gedencken / noch auch mit dem Verstand erreichen; Dann wer wolte das verstehen können / das doch der Geist selbst nicht fassen kan? Als welcher in dem Göttlichen Abgrund dermassen ist versuncken und eingeschmoltzen / daß er nichts anders weiß/ empfindet oder schmäcket/ als den einigen/ blossen und pur lautern GOtt.

Von dannen aber siehet er wiederumb fern herunter auff seine vorher beschehene schlechte und geringe übungen / wahrnehmend / ob vielleicht etwas unvollkommen blieben sey / daß es doch noch vollkommen gemacht / erfrischet und ergetzet werden möge. Und also hangt solcher Mensch mitten zwischen Himmel und Erden. Dann nach seinen obersten Kräfften ist er über sich selbst / und über alle andere Dinge erhoben worden / und wohnet gantz glückselig in GOtt dem HERRN selbst: Den niedrigsten Kräfften aber nach ist er allen andern Dingen unterworffen/ und in den Abgrund der allertiefffsten Demüthigkeit versencket / und ist gleich wie einer / der allererst anfanget. Dann er auch in den allergeringsten übungen sich weiß zu verhalten / welche er zum allererstен mahl gehabt hat: und ist auch nichts also schlecht oder verächtlich / das er nicht hoch achte. Sintemal er in allem den wahren Frieden hat. Und also ist nun auch ein solcher Mensch ein wesentlicher Zeug unsers HErrn JEsu Christi / welcher bekennet / er sey eben der jenige / der vom Himmel hernieder kommen / und wiederumb in den Himmel/ ja über alle Himmel auffgefahren sey.

Wer nun dahin auch zu komen begehret / der muß mit ihme eins werden / und

also in ihme / mit ihme / und durch ihn daselbst hin gelangen. Wann derowegen jemand sich diesen Weg zu treffen würde befleiffen / der würde gewißlich fein richtig fort wandelnd in keinen Abweg gerathen / er würde keine Irrthumben in seinem Gewissen leyden / er würde bey sich selbst in seinem Gewissen keine Irrungen befinden / er würde auch kein Hirn-Letzung / kein schwach Haupt bekommen / er würde nicht hin und wieder lauffen / und jetzt diesen / bald einen andern fragen / wie er diß oder jenes verstehen / oder sonst auch verrichten möge / dardurch er dann nur die Zeit verliehret / und anderer gute Zeit verderbet. Damit wir diß alle erlangen mögen / wolle uns GOTT seine Gnad verleyhen / Amen.

Am Auffarths-Tage / oder auch an S. Matthiä Apostels Tage.

Die Fünffte Predigt.

Von Nutzbarkeit der Demuth: auch wie sie den Gehorsam und die Gerechtigkeit übertreffe / und die nechste auch sicherste Vorbereitung sey den H. Geist zu empfahen.

In den Tagen stunde Petrus auff mitten unter die Brüder / und sprach / ꝛc. Act. 1.

NAchdem unser Herr JEsus Christus gen Himmel gefahren / wie in Geschichten der Aposteln C. 1. zu sehen / seynd die Apostel wieder vom Oelberg nach Jerusalem gekehret / **welcher ist nahe bey Jerusalem / und hat eines Sabbaths Reiß. Und als sie hinein kamen / giengen sie hinauff in den Saal / verharreten einmüthig im Bitten. In denselbigen Tagen** aber **stund Petrus auff mitten unter die Brüder** / und redete vom abtrünnigen Juda / und der Wahl eines andern an seine Stelle. **Und sie stelleten zween / Joseph / genent Barsabas / mit dem Zunamen der Gerechte / und Matthiam. Und nach dem Gebett gaben sie das Loß über sie / und das Loß fiele auff Matthiam; und er ward den eylff Aposteln zugezählet.** Hie mercket erstlich / Geliebte / daß die Jünger gen Jerusalem vom Oelberg kommen seyen; so da eine Stadt des Friedens / und dann auch der Unruhe gewesen / wie in obiger Predigt ich auch gelehret hab. Dann niemand wahren Frieden erlangen mag / er halte sich dann an diese beyde Weisen / daß er nemlich im Unfrieden Fried / und Freud im Leyd / und überfluß im Mangel zu haben / wol habe gelernet. Darnach wird gemeldet / daß die Jünger vom

Oelberg wieder auff den Berg Sion seyen gangen: Also muß der Mensch nothwendig mit allen seinen Kräfften und gantzem Gemüth in die Höhe der Ewigkeit/ über alle erschaffene Dinge sich erheben/ und selbige hinter sich darnieden lassen: Gleich wie Abraham auch thäte/ Genes. 22. der liesse im Thal hinter sich den Esel/ und die Knechte/ als er opffern solte/ und gienge er und sein Sohn mit einander auff den Berg. Diß nun/ daß jemand in die Höhe auffsteiget/ geschicht durch Vorgang des Willens: Als der allen Kräfften gebieten kan/ wie ein Fürst in seinem Land/ und ein Hauß-Vatter in seinem Hauß zu gebieten hat.

Es sol aber der Will den Menschen auffwarts über alle sichtbare Dinge hinauff treiben. Die Jünger aber als sie vom Berg wieder umbkehreten/ giengen in den Saal/ da man pfleget Abendmahl zu halten: Dann Cœna heist so viel/ als ein Abend-Mahlzeit. Nach dem Abend-Essen aber pfleget man kein Mahlzeit weiter zu halten/ auch sonst eigentlich keine Arbeit mehr zu verrichten: sondern man begibt sich alsdann zur Ruhe. Lasset uns aber fleissig beobachten/ was es auff sich hab/ daß die Jünger hinauff in den Saal gestiegen seyn. Gleich wie nun die Jünger im Saal sich bey einander gehalten haben; Also sol auch das Gemüth sampt allen Kräfften des Menschens fein still seyn/ und ruhen/ und seine Endschafft wesentlicher und auch würcklicher Weise in dem jenigen/ darinn sich alle Ding enden/ da auch keine Arbeit mehr Platz hat/ nemblich/ in GOtt dem HErrn/ in und bey welchem immer- und ewig-währende Ruhe ist/ suchen und zu haben begehren. Wer aber seine Gedancken inwendig in seinem Grund anderstwohin richtet/ der meynet das ewige allerhöchste Gut/ so da allein GOtt ist/ nicht: hat auch kein Verlangen nach dem heiligen Geist/ und bereitet sich nicht denselben zu empfahen.

Da nun die Jünger im Saal beyeinander gewesen/ **stehet Petrus auff**/ der umb des HErrn Bekäntnüs willen ein Erkenner oder ein Bekenner mag genennet werden/ **tritt mitten unter sie**/ und giebet einen Vorschlag/ daß ein anderer auffrichtiger Zeuge an des Juda statt solle verordnet werden. Dann Judas (wie Petro bewust) war zum Dieb und Verrähter worden/ und also von ihnen abgetretten/ darumb dann seine Stelle mit einer andern tüchtigen Person ersetzet werden muste.

Einen solchen Judam aber haben wir gemeiniglich auch in und bey uns selbsten/ indem wir nemblich das Gut/ welches GOtt der HErr auß lauter Gnad in uns würcket/ uns diebischer und verrätherischer Weise anheimischen/ uns selbst zueignen/ ja dessen auch noch Ruhm und Genieß haben wollen/ als ob wirs auß uns selbsten vermogt und vollbracht hätten: oder wegen unserer Verdiensten GOtt solches in uns gewürcket hätte; welches die wahre Erkantnus nicht mag leyden/ und bemühet sich demnach an dessen Diebs statt einen andern zu verordnen/ so bald sie es vermercket.

Da wird nun Loß über **zween** Fürgestellte **geworffen**: deren einer war Joseph/ der ander Matthias: Josephs Zunahme war Justus, das ist/ **ein Gerechter**/ wie er dann warhafftig gewesen: sonst ist er auch **Barsabas** genennet worden/ welcher Nahme dann ein **Göttlichen Trost** bedeutet. Gleich wie Joseph

seph so viel heisset als einer der **gehorsamb** ist. Beyneben dem nun wird auch fürgestellet **Matthias**: Der **klein für dem HErrn** verdollmetschet wird. Es fiele nicht auff den gehorsamen Joseph/ das Loß halff ihn nichts in diesem Fall/ daß er den Namen eines Gerechten mit der That hatte: sondern es fiele auff den / der für GOtt klein war / nemlich auff Matthiam/der wurde zum Apostolat erhoben.

Gewißlich / Geliebte / übertrifft diese Ringfügigkeit / diese Demuth allen Gehorsamb / Gerechtigkeit / und Göttlichen Trost / obwol selbige fürtreffliche Tugenden seyn; und also ist auch der Klein/ oder Demüthige / mit aller Verwunderung/ dem andern allhie vorgezogen / und allein erwöhlet worden. Derowegen begehrest du nun in den allerhöchsten Ehren-Stand zu kommen/ daß du nemlich ein warhaffter Apostel und Zeuge GOttes werdest / so must du dich als den Allergeringsten und Kleinesten für GOtt darstellen / und also selbst erkennen und achten / sonst wirst du vergeblich darauff warten.

So laß dir demnach diß mit hohem Fleiß angelegen seyn / und strebe darnach/ daß du nur klein und geringschätzig von andern geachtet und verachtet werdest / so wirst du gewißlich erhoben / und in den allerhöchsten und würdigsten Ehren-stand/ nechst GOTT dem HErrn / als die lieben Apostel gewesen / gesetzet werden: Zu welchem Stand du ohne die alleräusserste Verniedrigung deiner selbst nicht kommen kanst. Warlich aber mögen die jenige wohl dahin kommen / die ihr eigene Nichtigkeit rechtschaffen erkennen / und für GOtt auffrichtig bekennen/ ja auffrichtig/ sage ich / und in der Warheit; damit es nicht nur ein bloffer Gedanck und Schein sey / welche gefärbte und erdichte Demuth dann ein Schwester ist und Gesellin der Hoffart / hat auch viel auffgeblasenen Gemüths in sich / dabey die wahre Demuth / die sich GOtt und allen Creaturen unterwirfft / gar nicht seyn kan. Da habt ihr nun die allersicherste und nechste Vorbereitung den H. Geist zu empfahen: Und wer sich daran haltet/dem wird auch in diesem Leben solche Gnad wiederfahren / darzu uns GOtt verhelffen wolle! Amen.

Am Sontag nach der Himmelfarth Christi.

Predigt.

Von rechtmässiger Vorbereitung den H. Geist zu empfahen / und wie ein Mensch in empfindlicher Andacht und Süssigkeits-überfluß sich weißlich verhalten solle / damit nicht etwan die schalckhaffte Natur dazu schlage. Item / wie wir im Gebett wachen sollen / auch von rechtem Nutzen des innerlichen Gebetts.

Seyd fürsichtig / und wachet im Gebett/ &c. 1 Petr. 4.

NAchdem wir nun das hochfeyerliche Fest des heiligen Geistes für uns haben / so ists billich / daß alle und jede Christen-Menschen sich nach allem ihrem Vermögen darauff bereiten / damit sie solchen werthen Gast / das ist / GOtt ihren HErrn würdiglich empfahen. Derowegen dann ein jeglicher mit dem Licht seiner auffrichtigen und redlichen Vernunfft all sein Thun und Lassen / ja sein gantzes Leben genau beschauen / und also fleissig wahrnehmen solle / ob vielleicht darinn etwas noch sey und verbleibe / das GOtt nicht rechtschaffen und treulich meyne.

Solche Vorbereitung aber bestehet in vier Stücken: nemlich / in **der Abgescheidenheit** / daß man sich von den Creaturen scheide und absondere: in **der Ledigkeit** / oder innerlicher Blösse: in **der Innigkeit** / daß man zum innern Menschen eingekehret sey: und in **der Einigkeit** / wie ich auch zur andern Zeit gelehret hab.

Darzu weiter auch diß gehöret / daß der äusserliche Mensch mit natürlichen / die unterste Kräfften mit sittlichen / die oberste Kräfften aber mit Theologischen Tugenden / durch Krafft und Würckung des H. Geistes / gezieret und wohl außgebutzet seyn sollen / und daß solches alles die **Bescheidenheit** mässigen / und dahin trachten solle / damit ein jedes seinem Thun und Wesen nach fleissig durchsuchet und erkündiget werde / obs auch richtig auff GOtt gehe und sehe: und da vielleicht sich etwas fünde / das GOtt nicht treulich meynet / daß solches verbessert und richtig gemacht werde.

Und gleich wie ein Baurs-Mann im Mertzen thut / wañ er siehet / daß die Sonne jetzt auffsteiget / und uns etwas näher komt / so beschneidet er die Bäume / kehret das Erdreich herumb / und durchgrabets mit allem Fleiß / daß kein Unkraut darinnen bleibe: Also sol der Mensch auch mit grossem Fleiß seinen verkehrten und verderbten Grund umbgraben / wol besehen / und denselben gäntzlich und zumahl umbkehren / seine Bäume / das ist / seine Sinne und unterste Kräfften behauen und besseren / und das Unkraut der Laster nach Vermögen sambt der Wurtzel rein außgetten.

Und erstlich zwar sol er die sieben Haupt-Laster / oder Tod-Sünde / als da sind / innerliche und äusserliche **Hoffart / Geitz / Zorn / Haß / Neid / und allerhand Unkeuschheit** / wo auch solche entweder innerlich im Hertzen und Gedancken / oder auch äusserlich in Gebärden / Worten / oder Wercken sich eräugen / und dann **Faul- und Trägheit** / und was sonst dergleichen mehr seyn mag / glatt abhauen / und gantz und gar außrotten.

Es ist aber gleichwol noch im Mertzen / und derowegen etwas rauh und kalt / die Sonn nähert sich allererst / und hat mit ihrem völligen Glantz und Krafft-Strahlen noch nicht dahin gelangen oder komen mögen: Es ist wol wahr / aber doch komt sie je länger je näher / und ist der Sommer nicht weit mehr: Ja / es fahet die liebe Göttliche Sonn allbereit an in den Grund des wolbereiten Ackers zu scheinen. Dañ wañ der äusserliche Mensch und dessen Kräfften / so wol die höchste / als die niedrigste / wol behauen und zubereitet sind / und die liebliche Sonn der Göttlichen Klarheit alsdann darzu komt / und den Grund des Ackers mit ihren Strahlen berühret und erleuchtet / so folget die schöne Meyen-Blüt / wie es jetzund allenthalben auch stehet / und der liebliche fruchtbare Som-

mer

wer bald darauff/ und da schaffets der ewige gütige GOtt also / daß der Geist recht grünen / blühen / und die beste Früchten bringen mag / da kan alsdann keine Zung außsprechen / ja kein Hertz mag mit seinen Gedancken fassen / was für eine grosse Freud im Geist sich eräuge/wann der Heil. Geist selbst gegenwärtig seinen allerlieblichsten Glantz und Göttlichen Schein dem Grund unmittelbar mittheilen und eingiessen kan. Und da ist und heist alsdañ der H. Geist recht der wahre Tröster / wo nemlich seine Hönig-süsse Einflüsse Raum und Platz haben mögen.

O welch eine Freud / welche wolschmäckende Niessung ist da/wann die Seel mit GOtt vereinbahret / und mit dem Glantz des H. Geistes erleuchtet wird! Da ist ein recht Freuden-Fest / und giebet die Küche von der köstlichen und überauß guten Speiß / so da wird angerichtet / einen sehr lieblichen Geruch von sich: welches bezeugen können / die es erfahren haben. Ja da stehet der Mäy in seiner vollen Blüth. Ja auch von den süsten Bißlein / welche die Seel geniesset/giesset sich in die blöde Natur ein gantz lieblicher Geruch / und sie empfindet zugleich überflüssig ein unaußsprechliche Freud/welche inwendig im wolbereiteten Geist der unendlich süsse Heilige Geist nach seiner Gütigkeit außspendet/ welcher Süssigkeit ein einiges Tröpfflein kräfftiger und köstlicher ist / als aller Geschmack aller Creaturen / den selbige je oder auff alle Manier können mittheilen / oder möchte erwünscht oder erdacht werden. Daher komts aber/daß etliche Leuth/wann sie dessen ungewöhnlichen trostes und freuden-reichen Wone anfänglich bey sich gewahr werden und empfinden / sich darein gern allerdings versencken / gern darin entschlaffen und ruhen / und in solchem gnüglichen Wesen gern immerdar bleiben wolten: Gleichwie S. Petrus/als er kaum ein Tröpfflein dieses Göttlichen Trostes und Lichts empfangen / Matth. 17. drey Hütten davon machen / und immer da bleiben wolte / welches aber der HErr Christus nicht gewolt hat: Dann er noch fern von dem jenigen war/ dahin der HErr ihn führen wolte/ gleichwol aber sagte er: Hie ist gut seyn. Eben also thun auch jetzt ermelte Menschen: Wann sie nur eines kleinen/ geringen Strahls dieser Holdseligkeit bey sich gewahr seynd worden / so meynen sie alsbald / sie haben schon die Sonn gantz und gar gefasset / und wolten gern damit zufrieden seyn/ und sich zur Ruhe begeben. Aber alle/die solches thun/fallen zurück/und thun keinen Fortgang in den Tugenden.

Dargegen aber sind auch etliche / die durch Empfindung solcher anmüthigen Freud und Lustbarkeit in eine böse und schädliche Freyheit oder Sicherheit gerathen: Da dann die Natur in selbiger Empfindung mit unvermerckter Behendigkeit in sich selbst wieder gleichsam einkehrend ihrer durchauß mächtig wird: Worzu der Mensch ohne das für allen Dingen gar sehr geneigt ist/ daß er nemlich solcher Empfindung zu viel getrauet / und darauff sich verlasset: Gleich wie es den Menschen/ als ich von den Artzten berichtet werde/sehr schädlich ist / offt die Artzeney gebrauchen: Dann so die Natur befindet / daß ihr daher geholffen werde / verlasset sie sich darauff / würcket nichts / und ergibt sich der Stille und in Ruhe: dann weil sie meynet/ daß sie nunmehr gute Hülff habe/ so würcket sie für sich so fleissig nicht / als sie sonst wol thäte: Wañ sie aber anderstwo her sich keiner Hülff zu versichern hat / alsdann

würcket und bearbeitet sie sich desto fleissiger / daß sie ihr selbst helffen möge.

Da sehet / Geliebte / wie subtil die vergiffte und verderbte Natur in allen Dingen nur das Jhrige suche/sich allwegen selber meyne / das ist/nur ihre Ruhe und gut Gemach zu haben begehre. Aber noch hundertmahl mehr eräuget sich solches in den Geistlichen. Dann wañ ein Mensch dessen besondern und ungewöhnlichen Guts Süssigkeit in etwas bey sich vermercket und empfindet/so trauet und verlasset er sich gäntzlich darauff / und meynet er sey nun umb so viel desto sicherer : Daher es dann auch kommt / daß er so fleissig und treulich nicht würcke/wie er billich thun solte; Ja er wird darauff so zart/ daß ihn bedüncket / er dürffte stracks (wie zuvor) nichts mehr leyden oder thun / und möge sich wol in guter Ruhe nur still halten. Wann aber der Feind gewahr wird/daß der Mensch in solcher Sicherheit so sanfft gleichsam schlaffet und ruhet / alsdann kommt er und bringet ihme eine falsche Süssigkeit bey/damit derselb nur in der betrieglichen Ruhe immer auff=und behalten möge werden.

Ey/möchte vielleicht jemand gedencken/ wie sollen wir ihm dañ thun ? Sollen wir solche Ruhe nun fliehen ? Gar nicht : Wir sollen dieselbige viel mehr mit hertzlicher Danckbarkeit annehmen/ dem lieben Gott gantz demüthig heimschreiben / und wieder aufftragen / und deßwegen ihn höchlich loben und dancken / und derselben uns gantz unwürdig zu seyn erkennen. Wir sollen in dem Fall thun / wie etwan ein frischer junger Wandersmann / der da hungerig und dürstig ist/ und wenig Zehrung / gleichwol aber zimlich weit noch zu lauffen hat : Der wann er ein Meil drey oder vier geloffen/ nicht weiter fort kan / alsdann kröpffet er sich wol an: Und wann er wol gnug sich erquicket hat / wird er so frisch und muthig wieder / daß er darnach wol zehen Meylen noch weiter fortlauffen könte. Eben also/ sage ich/sol der Mensch/den GOtt mit diesem seinem göttlichen Trost und Süssigkeit erquicket und stärcket / auch thun : Er sol nemlich viel mehr/ als zuvor jemals / thun/ mehr GOtt lieben/loben und dancken/und sol sich viel mehr und öffter in hertzlicher Begierd und inbrünstiger Liebe zu GOtt erheben / und die empfangene Kräfften und Gaben also anwenden/ daß ihm Gott derselben noch mehr zu verleyhen / mehr Trosts und empfindlicher Andacht mitzutheilen verpflichtet werde.

Dañ es in dem Fall eben gehet / als wañ einer zum Papst gehen / und ihme einen Goldgülden bringen wolte : Der Papst aber gienge demselben entgegen / und gebe ihme noch hundert tausend Pfund Goldes darzu / und thäte solches so offt/ als nur jener ihme einen Goldgülden brächte und anbötte. Ja eben so/ sage ich/ geschiehet einem solchen Menschen auch / der sich mit seinen Gaben zu GOtt kehret: Dañ so offt er nur solches thut / und mit Lieb und Danckbarkeit sich ihm anbietet und darstellet / laufft ihm GOtt allwegen / ja alle Augenblick mit viel mehr fürtrefflichern auch Trost=reichern Gnaden=Gaben entgegen : Also wird dann solche wohlschmäckende Süssigkeit / wofern wir sie gebührender Weiß brauchen / eine ersprießliche Befürderung/Weg=weiser und Führer zu GOtt seyn. Und zwar sol mans nur als im Brauch/ nicht aber als in der Niessung sich anmassen. Dann gleich wie einer/ der auff einem Karren fahret / und also fortreiset/ sich dessen nicht zu seinem Wollust/sondern zum Nutzen gebraucht / und in allwegen

mehr auff den Nutzen als auf Wolluſt ſiehet: Alſo ſol man auch an den Gaben Gottes anders nichts als Nutzen ſuchen / an Gott aber allein ſol man ſeinen Luſt haben.

Hierzu vermahnet nun auch der Fürſt der Apoſteln / indem er ſpricht / 1 Pet. 5. **Seyd nüchtern / und wachet:** Damit er zugleich auch warnet / daß wir in obermeltem lieblichem Weſen nicht ruhen oder einſchlaffen ſollen: Dann der jenige / ſo ſchlaffet / iſt gleichſam todt / und würcket nichts: Derowegen wir uns dann erwachen / und nüchtern ſeyn ſollen. Dann ein nüchterer Menſch thut ſeine Sachen lieblich / wacker und vernünfftiglich auß. Dahero dann S. Petrus / wie geſagt iſt / alſo ſpricht: **Brüder / ſeyd nüchtern / und wachet / dann euer Widerſacher / der Teuffel / gehet umbher / wie ein brüllender Löwe / ſuchend / welchen er verſchlinge / dem widerſtehet feſt im Glauben.**

Wolan / Geliebte / ſo ſeyd doch nun nicht ſo ſchläfferig und träg / daß ihr irgends wo / auſſer dem das GOTT iſt / Ruhe ſuchet; Sondern ſehet euch mit dem Licht der Vernunfft nur wol umb / und nehmet nicht allein eurer ſelbſt / ſondern auch Gottes / in euren innigen und liebreichen Begierden ſehr wol in acht. Die Jünger unſers HErrn Chriſti muſten ſelbſt ſeiner Gegenwart entbähren / und konte er bey ihnen nicht bleiben / ſolten ſie anderſt des heiligen Geiſtes theilhafftig werden: **Dañ** / er ſpricht / Johan. 16. **ſo ich nicht hingehe / ſo kommt der Tröſter nicht zu euch.** Warumb das? Dieweil ſie nemlich an der leiblichen Gegenwärtigkeit unſers HErrn JEſu Chriſti ſich genügen lieſſen / und dermaſſen damit eingenommen / beſetzt / und allenthalben erfüllet waren / im Hertzen / Sinn / Gemüth / Kräfften und in allen Winckeln / daß ſolche Beſatzung nothwendig von ihnen / weggenommen werden muſte / wofern ſie des wahren innerlichen Troſtes des heil. Geiſtes theilhafftig werden ſolten: Und ob ihnen ſolches ſchon ſauer eingangen / ja ſehr ſchmertzlich wehe gethan / ſo hats doch alſo geſchehen müſſen / ſonſt wären ſie weiter und höher nicht kommen / ſondern allezeit an dem unterſten Staffel und in ihrer Sinnlichkeit ſtehen blieben. Wanns aber nun über die Sinne hinauß kommet / alsdann wird dieſer Troſt und wolſchmäckende Süſſigkeit in den oberen Kräfften mit ſonderm Luſt empfunden und genoſſen / und da kommt man dann auff den innerſten Grund und ſelbſt zur Heimlichkeit des Geiſtes / da mehr ermelte Süſſigkeit ihren eygenen Platz hat / auch warhafftig und weſentlich erlanget wird: Und wird demnach in ſolcher Nüchterkeit derſelbe Menſch recht wachtſam.

Es ſpricht aber der Apoſtel auch weiter: **Wachet im Gebett / dann euer Widerſacher / der Teuffel / gehet herumb wie ein brüllender Löw.** Er wil / daß wir im Gebett ſollen wachen. Lieber / was meynet er aber für ein Gebett? Meynet er etwan das mündliche Gebett / wie ſich etliche bereden / da man viel Pſalter und dergleichen nacheinander daher lieſet? Ach nein / davon redet der Apoſtel hie fürnemlich nicht / ſondern er meynet das innerliche Gebett / davon der HErr Chriſtus ſaget / Johan. 4. **Daß die warhafftige Anbetter den Vatter im Geiſt und in der Warheit anbetten** / damit überein kommt / daß die heilige Lehrer das Gebett nennen **eine Erhebung des Gemüths in GOTT.**

Wel-

Welchem innerlichen Gebett des Gemüths jenes mündliche Gebett auch bißweilen etwas dienet / und zum selbigen bequem machet ; und auff solche Weiß ists auch nutz und gut.

Gleichwie aber diese Kappe und andere meine Kleider mir auch dienen / und darumb nicht eben seynd das jenige / was ich bin: Also dienet das mündliche Gebett dem innerlichen Gebett auch / und ist gleichwol das warhaffte Gebett selber nicht / da nemlich das Gemüth sich zu GOtt hinauff schwinget: Dann diß ist das rechte Wesen des wahren Gebetts / daß nemblich das Gemüth mit Lieb und inbrünstiger Begierd sich GOtt dem HErrn gantz demüthig unterwirfft/und zu GOtt auffschwinget ohne Mittel. Ja diß (sage ich) ist allein das wahre Gebett.

Nicht desto weniger aber sind doch alle Geistliche und Ordens-Personen an ihre gewisse Zeit und besondere Stund-gebett/ die mündlich geschehen und verrichtet werden/verbunden. Jedoch sind alle solche äusserliche Gebetts-Form und Weise so andächtig und lieblich nicht / als das einige Gebett des HErrn / das man pflegt das **Vatter Unser** zu nennen / welches der öberste Lehrmeister JEsus Christus selbst außgesprochen und gelehret hat / das auch dann dem innerlichem erstgedachten wahren wesentlichen Gebett am besten dienet. Man spricht ohn Unterlaß diß wahre Gebett im Himmel / welches ist ein Erhebung in GOtt/dann durch dasselbige wird das Gemüth stracks hinauff in den Himmel zu GOtt dem Vatter gerichtet und geführet / also daß hinwiederumb derselbe warhafftig und eigentlich in das allerreineste und inwendigste Theil der Seelen/ in den innersten Grund nemlich / da die wahre Einigkeit allein ist / eingehen möge. Davon der H. August. sagt/ daß die Seel in ihr selbst einen verborgenen Abgrund habe / so da weder mit der Zeit / noch auch mit der gantzen Welt ichtwas zu thun/und über den Theil/ so dem Leib sein Leben und Bewegung gibt / sehr weit erhoben sey.

In diesem fürtrefflichsten und allerlieblichsten Abgrund nun/im heimlichen Reich der Seelen / wird die Süssigkeit / davon wir bißhero offt und viel gehandelt haben/ eingegossen / und ist ihr eigentliche und sonderliche Wohnung. Da wird der Mensch alsdann gantz still/ wesentlich/ beständig und von andern Dingen je länger je weiter abgeschieden / in sich selbst mehr eingekehrt oder eingezogener / auch höher erhoben / und viel sauberer / viel fertiger/ und zu allen und in allen Dingen übergebener: Dann daselbst ist GOtt warhafftig gegenwärtig / und allda wohnet und regieret er. Und es mag das vorige mit diesem nicht verglichen werden: Dann allhier der Mensch ein gantz Göttlich Leben erlanget/ und der Geist/ in dem er durchauß zerschmeltzet / übersteiget sich selbst / und alles biß daß er in das brennende Feuer der Liebe / so da GOtt selber natürlich und wesentlich ist / gebracht werde.

Worauß dann solche Leuth sich wieder herfür thun / und gehen auß zu allen Nöthen der gantzen Christenheit / indem sie auß inbrünstiger andacht und hertzlicher Begierd für alles/da der liebe GOtt nur für gebeten seyn wil / als für alle ihre Freunde / für alle Sünder/ auch für die jenige / so im Fefeuer seynd/betten/ und auß rechtschaffener Liebe aller Menschen Nothdurfft sich annehmen / willfährig der gantzen Christenheit beyzuspringen. Da sie gleichwol nicht eben diese oder jene Person / diesen oder jenen

be-

besonders ansehen / sondern einfältiger Weise schliessen sie alle ins gemein in solch ihr Gebett: Und / gleich wie ich mit einem Anblick euch alle jetzund allhie für mir sehe sitzen: Also ziehen sie alles mit sich in denselben Abgrund der Gottheit und Liebs-Brunst durch die Beschaulichkeit / nehmen dieses Abgrunds und der Feuers-Brunst Göttlicher Liebe recht in acht / und rasten zwar allda / nichts desto weniger aber sehen sie doch auch hernieder auff alle die jenige / so in der Christenheit hin und wieder Noth leyden / und verfügen sich alsdann wiederumb in selbiges liebliche / finstere und rühige Stillschweigen / welches ist im unergründlichen Abgrund der Gottheit.

Und also zwar gehen sie immer auß und ein / und bleiben gleichwol allwegen still und ruhig in dem liebreichen rühigen Grund / darin ihr gantzes Leben / und Wesen / all ihr Thun und Bewegung ist. Auch findet man an ihnen / sie seyn gleich wo sie wollen / anders nichts / als ein Göttlich Leben: dann all ihr Thun und Lassen / all ihr Weiß / seynd durchauß Göttlich. Diese nun sind warhafftig fürtreffliche Leuth / der gantzen Christenheit sehr nützlich / allen Menschen beförderlich / GOtt dem HErrn rühmlich / sonst aber jederman auch sehr tröstlich; und / in Summa / sie seyn wo sie immer wollen / so bleiben sie in GOtt / und herwiederumb wohnet auch GOtt in ihnen. Zu welcher Weiß und Andacht GOTT der HErr uns allen gnädig verhelffen wolle / Amen.

Am heiligen Pfingst-Tage.

Die Erste Predigt.

Wie wir in allem unserm Thun und Lassen fürsichtig seyn / und eigentlich unterscheiden sollen / ob das jenige / damit wir umbgehen / warhafftig GOtt selbst / oder die Natur sey: Deßgleichen / was rechte Abgeschiedenheit sey / wie auch die Empfahung des Heil. Geistes in den Menschen gar ungleich sey.

Das Evangelium ist: **So mich jemand liebet / der wird mein Wort halten.** Johan. 14.

Seyd fürsichtig / und nüchtern im Gebett. 1 Petr. 4.

Auff diesen heutigen Tag begehet die heilige Christliche Kirch überall die sonderbare fürtreffliche Sendung des H. Geistes / da Er den lieben Jüngern des HErrn nach seiner Verheissung zugesendet worden ist. Und also wars auch nöthig / daß die jenige / so ein Anfang aller Vollkommenheit seyn / und ihren Nach-

kömlingen des vollkomen Lebens Beyspiel hinterlassen solten/ für allen anderen Menschen/ die dero Zeit lebten/ in übertrefflicher und inbrünstiger Liebe GOttes hefftig entzündet/ und dadurch mercklich erleuchtet würden. Gantz billich war es auch / daß solche kräftigen Trost empfiengen/ die sonst allenthalben innerlich und äusserlich / alles Trostes beraubet und gäntzlich verlassen waren: Nach empfangenem heil. Geist aber / so lang sie in dieser Zeit lebten / wurden sie allwegen je länger je mehr des H. Geistes und seiner innerlichen Krafft und Würckung theilhafftig und fähiger.

Eben also nun sol ein jeglicher GOttes Freund diß liebliche und hochherzliche Fest in seiner Seelen alle Tage / ja auch alle Stunde begehen / damit er also auff ein erhobne Weiß mit dem Heil. Geist auch alle Stunde begnadet werden möge: Dañ nachdem er sich wird bereitet / in sich selbst verfüget / und gefast gemacht haben den H. Geist zu empfangen / also wird ihme solcher auch reichlicher mitgetheilet werden. Sintemal nicht daran zu zweifeln/ daß/ wie der Heil. Geist auff den Pfingst-Tag den Jüngern ist gesendet worden / er also auch Geistlicher Weise allen denen jenigen / die sich von Grund ihrer Hertzen mit einem rechtschaffenen Ernst darzu bereiten und gefast machen / noch allwegen mitgetheilet werde / daß sie nemlich neuer Gnaden und besonderer Gaben geniessen.

Damit aber solche Bereitschafft uns nicht unbewust wäre / so komt der liebe Apostel/ ja der Fürst aller Aposteln/ S. Petrus/ und stellet uns dieselbe gantz eigentlich für Augen/ indem er spricht: Estote prudentes, **Seyd fürsichtig**. Damit er nicht nur ein Wissenschafft/ oder Erkäntnuß andeuten wil / sondern er verstehet durch solche Fürsichtigkeit auch die Erfahrung selbst/ da nemlich jemand/ wañ er etwas wol und offt versuchet hat / dasselbe desto besser wissen kan. Derowegen der H. Apostel Petrus allhie uns vermahnet / daß wir in allem unserm Thun und Lassen **fürsichtig**/ das ist/ erfahren seyn / und rechtmässig erwegen sollen/ was wir suchen/ was wir lieben und meynen/ womit wir umbgehen/ ob nemlich solches einig und allein GOtt sey / oder sonst ausser Ihm etwas anders. Dann die vornehmste und allerbeste Vorbereitung zu aller vortrefflichster Empfahung des H. Geistes bestehet in diesen vier Stücken/ welche uns unmittelbar darzu vortrefflichst bequemen / nemlich / in warhaffter Abgescheidenheit / in innerlicher Bloß- und Ledigkeit / in Einwohnung des innerlichen Menschens / und in der Einigkeit. Wer nun diese Ding an sich hat / der ist gnugsam bereit und geschickt / auch am allerbequemsten den Heil. Geist zu empfahen.

Was ist aber nun warhaffte und reine Abgescheidenheit? Das ists/ daß der mensch sich von allem dem jenigen/ das GOtt nicht warhafftig ist/ allerdings abkehre/ und mit dem Licht der Vernunfft und stillem Gemüth alle seine Wort / Wercke und Gedancken wol beschaue/ und demnach fleissig bey sich selbst erwege und betrachte/ ob vielleicht noch etwas im Grund bey ihm sey verborgen / welches GOtt nicht selber sey/ oder ob er ihn sonst in allen Dingen / im Thun und Lassen / nicht rechtschaffen und allein meyne. Und da noch etwas/ das man ausser GOtt selbst meynet/ oder liebet/ gefunden werden solte/ daß man solches alsobald abschaffe und außschliesse. Welches dann nicht allein dem inwendigen / das ist / dem innern / uns Geistlichen Leben ergebenen Menschen / sondern auch sonst allen

len guthertzigen Menschen zustehet. Man findet zwar viele guthertzige Leuth/die grossen und fürtrefflichen übungen ergeben sind / und gleichwol von innerlichen gar nichts verstehen: Jedoch seynd auch solche alle schuldig wahrzunehmen/was das jenige sey / dadurch sie von GOttes Lieb abgezogen/ und am wahren Zunehmen verhindert werden/ welches sie dann/so bald sie es erkeñt/ umb GOttes willen verlassen/ und von solchen Hindernüssen sich gäntzlich abscheiden sollen. Und solche Abgeschiedenheit ist allerdings nöthig denen/die des H. Geistes und seiner überflüssigen Gaben begehren theilhafftig zu werden: dañ je ein solcher Mensch GOtt schlecht und allein meynen/ und von allem dem jenigen / das GOtt nicht ist/sich absondern und scheiden muß.

Jedoch ist solche Absonderung und Erwartuug des Heil. Geistes in denen Menschen sehr ungleich. Dann etliche empfangen ihn durch Schein = und Abbildunge empfindlich in ihren Sinnen. Andere aber empfahen ihn auff eine viel fürtrefflichere Weise / in den fürnehmsten Kräfften verständlicher Weiß weit über alle Sinne: über das empfangen ihn auch etliche im verborgenen Abgrund und heimlichen Reich/ im holdseligsten Grund/sage ich/da das fürtrefflichste Bild der allerheiligsten Drey=Einigkeit/ und das edelste Theil der Seelen ist: Und da findet der H. Geist eigentlich seinen Platz / und da werden seine Gaben auff eine Göttliche Weise über alle massen herzlich empfangen. Und so offt der Mensch solchen Grund mit dem Licht der Vernunfft beschauet / und sich von neuem warhafftig zu GOtt kehret / so offt eräuget sich da auch eine Verneuerung und neue Eingiessung des Heiligen Geistes / also / daß ihme auch allen Augenblick neue Gnaden = Gaben desselbigen wiederfahren / doch daß er mit oberwehnter Fürsichtigkeit und Abgeschiedenheit sich hieher kehre / und all sein Thun und Lassen / alle seine Wege/Weise und Worte rechtschaffen anschauet/und eigentlich beschauet/und also innen wird / ob vielleicht noch etwas da vorhanden sey / das GOtt eigentlich nicht seye / oder ob seine Meynung allein auff GOtt sey gerichtet. Wo er dann irgend etwas findet / das GOtt nicht ist / da richtet / regieret und verbessert er dasselbige vernünfftiglich.

Dann die Vernunfft muß ihn mit seinem Schein leiten zu den natürlichen oder sittlichen Tugenden/ als da sind/Demuth/ Sanfftmuth / Miltigkeit und Barmhertzigkeit / und dergleichen: welche der Mensch dann erwegen solle / ob sie nemblich von GOtt / oder sonst anderswo herrühren. Daruach sol er mit diesem Licht auch dieser Cardinal Tugenden/ nemblich/ Weißheit / Gerechtigkeit / Stärcke und Mässigkeit beschauen. Ja / alle diese Tugenden / sage ich / und was im Menschen ist / sol das Licht der Vernunfft rechtschaffen und eigentlich beschauen / anrichten und ordnen / und in eine richtige / Göttliche Ordnung alles bringen / damit dieses alles in GOtt/ und lauterlich umb GOttes willen / in rechtschaffener Göttlicher Meynung / geschehe.

Wann nun der Heilige Geist / dessen Natur ist die Gütigkeit / den Menschen also beschaffen findet / daß er gethan / was an ihme ist / alsdann komt er mit seinem Licht darzu / und überleuchtet damit das natürliche Licht / und giesset also die übernatürliche Tugenden / nemlich den Glauben / Hoffnung / Liebe / und die angenehm machende Gnad darein. Und wird dem=

nach der Mensch in solcher Abgescheidenheit allererst recht klug und verständig / ja ein recht tugendhaffter und GOtt gleichförmiger Mensch.

Diß aber muß mit dem Licht der Warheit gar wohl und eigentlich durchsehen werden: Dieweil sich offt viel Dings mit einschleichert / das sich ansehen lässet / als ob GOtt dardurch gemeynet sey / und wann man auff den rechten Grund komt / so findet sichs alsdann viel anderst. Es ist aber dieses Orths wol zu mercken und zu beobachten / daß auch denen jenigen / die doch GOTT sonst treulich meynen / unterweilen eine solche Beschwernüs und Traurigkeit zustehet / daß sie meynen / sie haben GOtt etwan nicht mit reinen Hertzen treulich gemeynet / da sie dann ihnen selbst einbilden / es sey alles / was sie jemals Guts gethan haben / umbsonst und verlohren: Dahero dann der Mensch bey sich selbst gar unrühig / und zum hefftigsten verstöhret und betrübet wird.

Diese Schwermüthigkeit aber komt bißweilen auß natürlicher Beschwernüs / oder Unbequemlichkeit / oder auß böser Complexion / bißweilen auch durch des Luffts Unartigkeit / oder auch durch himlische Einflüsse / und dann auch wohl vom bösen Geist / der mit solchem bösen ein- und zublasen solchen guten Menschen gern irr und gantz bestürtzt machen wolte. Diesen aber sol man mit gütiger Sanfftmüthigkeit fein still weichen: Dann solcher gestalt wird man am allerleichtsten obsiegen.

Man findet wol Leuth / die diese Beschwernüs und Drangsal gern mit Gewalt abwerffen / und mit grosser Ungestümmigkeit hindurch dringen wollen / aber damit richten sie mehr nicht auß / als daß sie ihre Köpffe darüber zerbrechen / und kräncken sich also selbst: Sie lauffen zwar hin und her / den Lehrern und Gottseligen Leuthen nach / und suchen bey ihnen Rath und Hülff / damit sie sich darauß wickeln mögen: Aber sie verstricken und vertieffen sich dadurch je länger je mehr / und mag ihnen doch niemand leichtlich darauß helffen und sie erretten.

Derowegen / da nun ein solche Beschwerung und Ungestümmigkeit bey jemand sich eräuget; sol er thun / als wie man pfleget / wann etwan ein groß Ungewitter / Regen und Hagel sich erhebet: da lauffet jederman unters Tach / biß das Wetter fürüber komt: Also / wann ein Mensch / der bey sich selbst anders nichts befindet / dann daß er schlecht und recht GOtt treulich und von Hertzen meyne / und nichts anders / als Jhn allein suche / wolle und begehre / und gleichwohl solche Beträngnus auch fühlet / sol er / so viel ihme möglich / fein still / gemachsam entweichen / biß er wieder zu sich selber komme / und solle zugleich in wahrer übergab seiner selbst / und geduldiger Abgescheidenheit fein still sich leyden / und GOttes erwarten: Dann wer weiß / wie und auff waserley Weise der gütige GOtt zu ihme kommen / und seine Gnaden-Gaben ihme mittheilen wolle?

Ach! der du ein solcher bist / halte dich unter dem Tach der fürsichtigen Regierung / und des wohlgefälligen Willens GOttes / fein still und sanfftmüthig / und halte darfür / daß es GOtt hundertmahl besser gefalle / als wann du mit grosser empfindlicher Andacht überschüttet / ihme täglich viele Tugenden auffopffereſt / alles inwendig grünete und blühete / und inwendig von Gott erleuchtet würdest. Sintemahl in der Beschwernüs der Mensch sich und das seinige nicht so leichtlich und

wohl

wohl erhalten mag / als wann er sonst mit Trost und empfindlicher Süssigkeit und Andacht erfüllet ist. Dann da schleichert sich die Natur offt mit ein / und wird die Seel durch derselben Belüstigung alsdann beflecket: Dieweil ja die Gaben GOttes nicht GOtt selber seynd/ in welchem allein / und nicht in seinen Gaben / man sich belüstigen sollen / auch nicht in seinen Außflüssen.

Aber die böse verderbte Natur/leyder/ist so anklebig/ und ihr selbst so anhängig und geneigt/daß sie allezeit sich mit einschleichert und sich dessen / das ihr doch nicht gebühret / annimmt: dardurch sie dann die reine und lautere Gaben GOttes beflecket und verderbet / und also seine fürtrefflichste Würckung in der Seelen verhindert und außsperret.

Dann wegen des Giffts / das durch die Erb-Sünd in die Natur eingepflantzet ist/ hat sie allwegen an ihr selber den höchsten Lust. Darumb der hochberühmte Schul-Lehrer D. Thomas recht gesaget / daß solches tieff eingewurtzelten Giffts halben/der Mensch sich selber viel mehr und hefftiger liebe / als GOtt den HErrn / oder seine Engel / oder sonsten ichtwas / so von ihme ist erschaffen worden.

Solche Vergifftung aber ist nicht durch GOtt/sondern durch die Abwendung von GOtt und Einwilligung in die Sünde/so tieff in des menschen Grund eingewurtzelt/ daß auch die geschickteste und fürtrefflichste Schul-Lehrer mit allen ihren sinnreichen Gedancken solche nicht gnugsam erkündigen oder fassen mögen / und daß man diesen in des Menschen Natur und Geist eingepflantzten und falsch-gelegten faulen Grund kaum / wie hefftig man sich auch darinn bemühet / gäntzlich außrotten kan. Daher es offt (welches zu beklagen ist) geschicht / daß wo man GOtt schlecht und allerdings zu suchen vermeynet/der mensch gleichwol / durch Getrieb seiner verderbten und vergifften Natur / sich selbst und das Seinige in allen Dingen suchet und meynet: Welches der H. Paulus als ein warhaffter Prophet geweissaget / da er spricht/ 2 Tim. 3. **Es werden in den letzten Tagen gefährliche Zeiten kommen/ und werden Menschen seyn/ die sich selbst lieben.** Welches dann jetziger Zeit so gemein / und in allen/ so Geistlichen / so weltlichen Ständen (da je einer den andern durch allerhand Gefährde und Argelist / auch frevenlicher Weise / umb das Seine bringet) so ein durchgehend Werck ist / daß es zu erbarmen: Worzu dann solche Leuth ihres gleichen Beichtvätter ihnen auch außsuchen und erkiesen: die auch mit Heydnischen Schrifften und falschen Deutungen der Heil. Schrifft ihre Sachen beschönen.

Welches ich also Gleichnuß-Weise euch von den äusserlichen Dingen hab zu Gemüth führen wollen. Hundertfältig aber mehr und öffter geschicht solches inwendig im Geist / in welchem das wahre und reinste Gut bestehet. Es ist fürwahr ein geringes / Land und Schlösser / Gold und Silber umb GOttes willen verlassen; Wañ der Mensch nur sich selber/innerlich und äusserlich/im Geist und in der Natur und Brauch der Gaben GOttes abtödten/ absagen/ und aller innerlichen Belüstigung absterben könte/ O das wäre viel und ein grosses! Dann / wie gemeldet/ ehe mans auch mercken kan / nicht allein in denen Tugenden / übungen / sondern auch Gott selbst betreffend/ allwegen/ ehe mans recht gewahr wird / suchet sich die Natur

und das ihrige in allen Dingen; so gar ein unordentliche oder unmeßliche Lieb tragt die Natur zu ihr selbst: Dargegen GOtt der HErr durch den lieben Apostel S. Petrum uns ein bequem Mittel und wohlerspießlichen Bericht mitgetheilet hat/ indem er spricht: **Seyd fürsichtig.**

Damit niemand verborgen seyn möchte/ wie wir fürsichtig seyn sollen / hat der HErr Christus selbst erkläret/da er spricht/ Matt.10. **Seyd klug wie die Schlangen.** Welches zwar eine schlechte und grobe Gleichnuß zu seyn scheinet; Aber damit hat der ewige Sohn GOttes / der die Weißheit des Vatters und der Glantz seiner Herrlichkeit ist / wie sonst allenthalben und allezeit / dieselbe gleichsam verdecken / und seine Demuth erweisen wollen: Inmassen er dann allwegen auch in seiner Lehr sehr demüthig und einfältig sich erzeiget hat.

Lasset uns aber betrachten Schlangen Klugheit / der wir sollen nachfolgen. Dieselbe nun / wann sie fühlet / daß ihre Haut beginnet alt zu werden / sich zu rümpffen und zu stincken; so suchet sie Gelegenheit/ wo sie etwan durch zween nahe beyeinander liegende scharffe Stein sich schleiffen möge / da dann ihre alte Haut abgehet/ und sie also verneuert wird: Also sol jeder Glaubiger auch thun; Er sol nemblich seine alte Adams-Haut/das ist/alles was er von der Natur hat / wie fürtrefflich und gut dasselbig auch seyn mag / ablegen; welches aber nicht geschehen kan / er dringe sich dañ mit Gewalt durch diese zween Stein/ deren einer ist die ewige Gottheit / so die Warheit selber ist; Der ander aber die Menscheit unsers lieben HErrn JEsu Christi / so da ist der Weg; Durch diese zween Steine nun/ sage ich/sol der Mensch sein gantz Leben / seine Auffsätze / alle seine Wercke / alle seine natürliche und sittliche Tugenden ziehen und erneuren;wofern diß nicht geschicht / werden sie in ihm veralten/ und etwas Unvollkommenheit an und in sich ziehen / wie die Christliche Catholische Kirch gar fein darvon singt/und sagt: **Ohn deine Gottheit: ist nichts im Licht/ ist nichts unsträfflich.** In der Warheit / wie subtil / wie hoch und vortrefflich auch die **Natürliche** Tugenden seynd/ oder seyn mögen / machen und bringen sie doch geistliche Blatern herfür: und desto schädlichere und subtilere / je subtiler auch die Tugenden seynd. Neben diesen bringen auch die **Sittliche** Tugenden ihre geistliche Flecken und älte / es sey dann daß beyde / das ist / die **natürliche und Sittliche** Tugenden / durch den Felsen/ der Christus ist / gezogen werden / und also durch innige Begierden erneuert / durch hitzigstes Gebett zu GOtt gewendet / ihm eingeimpffet/ und also auffs neue gebohren werden / ohne welches sie GOtt nicht mögen gefallen. Dann er ist der Stein/ Eph.2. **auff welchem der gantze Bau in einander gefüget/und wachset zu einem heil. Tempel im HErrn. Er ist der Stein / den die Bau-Leuthe verworffen haben** / Matt. 21. **der ist zum Eckstein worden.** So wisse nun/ wañ du durch diesen Stein dich nicht warhafftig in rechtschaffener Demuth durchauß gantz und gar hindurch zicheſt/ ob du schon weiser wäreſt als Salomon/ und stärcker dann Samson / daß es dich doch nichts helffen mag. Derowegen so sencke dich nur demüthig in seine lautere Armuth / in seine Keuschheit / Gehorsam und in seine Liebe hinein: Und ziehe dardurch alle deine Gebrechlichkeit.

Wann

Wann diß geschicht / und so man in Christo verbleibet / alsdann werden dem Menschen die sieben Gaben des H. Geistes und die drey Göttliche Tugenden / nemblich der Glaub / die Hoffnung und Liebe / ja auch alle Vollkommenheit und Warheit / deßgleichen innerliche Fried und Freud im Heil. Geist mitgetheilet. Da bekomt der Mensch / und wird in ihme gleichsam gebohren rechtschaffene übergebung seiner selbst / Gedult und langmütige sanftmütigkeit / also daß er zugleich Böß und Guts / wie es ihme mag zustehen / als auß der Hand GOttes / gutwillig und mit Danckſagung annehmen kan. Darauff erfolget / daß er alles und jedes / was ihm wol- oder mißfälliges wiederfahret / von GOtt zuschicket / in- oder außwendig zu seinem grossen Gewiñ / Seelen-Heyl / ihm selbst zu nutz anzuwenden und zu gebrauchen weiß / dañ er weiß / daß alles von GOtt also von Ewigkeit vorgesehen und verordnet sey.

Welcher nun dieses in der Warheit also ansiehet und recht erkennt / der kan darauß in allen Dingen / was ihme nur immer begegnet / warhafftig zufrieden seyn / dann solcher Fried nirgends anders woher kommet / und erlanget werden mag / als daß der Mensch von allen Dingen abgeschieden / in und zu sich selbst einkehret / und allein verbleibet. Ja mit einem in den Grund der Warheit gantz eingekehrtem Gemüth / sage ich / muß dieser Fried gesuchet werden / darin er dann wesentlich eingewurtzelt / und wesentlich wird werden.

Was aber nun in dieser Predigt biß-hero fürgebracht worden / sollen alle vollkomne und fürtreffliche Leuth stets und allen Augenblick in Worten / Weisen und Wercken ihnen selbst für Augen gegenwärtig stellen: Da ihnen diß alles dann gar leicht seyn wird / wann sie nur GOtt allein in allem lauter und rein suchen / in diesem sich gründen und wurtzeln / ihr Gemüth in GOtt befestigen / und allerhand Tugenden Kundschafft und Strahlen-Schein zu erlangen / und was endlich in ihnen übrig bleiben mag / durch Christum den wahren Felsen ziehen werden. Je mehr sie nun in diesen Stücken zunehmen / je mehr wird ihnen auch der H. Geist eingegossen / und höherer Maß von ihnen empfangen werden.

Vom andern Theil dieser Predigt / welcher noch solte abgehandelt werden / ist ein mehrers gesagt in der Predigt am Sontag nach der Himmelfahrt Christi. Endlich bemühet euch / was gesagt / werckstellig zu machen durch die Gnad JEsu Christi unsers Heylands. Amen.

Die Andere Predigt.

Von zweyerley Würckung des H. Geistes: deren eine ist außleeren / die andere aber wieder füllen: Deßgleichen wird auch von den Zeichen gehandelt / die der H. Geist in jedem glaubigen Menschen würcket / und endlich ob die äusserliche gute Werck des H. Geistes Würckung verhindern.

Sie wurden alle voll des H. Geistes / und fiengen an zu reden die grosse Thaten GOttes. Act. 2.

Heut /

HEut / Geliebte im HErrn / ist eben der Tag / daran der köstliche und hochtheure Schatz / so im Paradeiß durch die Sünden / fürnemlich aber durch den Ungehorsam / schändlich und gantz schädlich war verlohren worden / herwieder gebracht / und uns vollkömmlich wiederumb zugestellet worden ist. Dann ja das gantze menschliche Geschlecht durch solchen Abfall in den ewigen Todt gerathen / und des heiligen Geistes / des einigen wahren Tröstes / sampt allen seinen Gaben / und ersprießlichen Trostes gantz und zumahl verlüstig worden / und in den schrecklichen Zorn GOttes / und demnach / wie gemeldet / in die Bände des ewigen Todes gerathen und gefallen war.

Solche Bände aber hat der HErr JEsus Christus am heiligen Char-Freytag / da Er gefangen und gebunden worden / und für uns am Creutz gestorben ist / vollkommlich zerrissen / und damit zwischen GOTT dem himmlischen Vatter und dem menschlichen Geschlecht völligen Frieden wieder auffgerichtet. Welcher Friede dann auff diesen heutigen Tag ist bestättiget worden / indem der köstlichste und allertheureste / durch mehrgemelten Fall gar verlohrne Schatz / nemlich der heilige Geist / dessen grossen Reichthumb / Liebe und Gnaden-Fülle keines Menschen Hertz / Sinn und Verstand zu erreichen vermag / uns wieder ist zugestellet worden. Derselbe heilige Geist ist eben heut über die Apostel und alle / die seiner fähig waren / gantz reichlich und überflüssig außgegossen worden / und hat sie in- und außwendig mit seinen überfliessigen Gnaden erfüllet.

Dann gleich wie ein starcker Platz-Regen / wañ er vom Himel hernieder auff die Erde seinen völligen Schuß hat / wofern ihme durch keine andere Mittel oder Hindernussen gewähret würde / allenthalben mit grosser Ungestüme und schrecklichem Geräusch / ob wolte er alles versencken und ertränckẽ / alle Thale und Gräben ausfüllen würde: Also hat der heilige Geist auch heutiges Tags die Apostel und alle / die seiner fähig waren / erfüllet. Ja / also thut er noch allwegen und ohne Unterlaß / daß er nemlich alle Hertzen und Seelen / da Er nur Platz haben mag / mit allerhand reichen Liebs- und seiner Gnaden-Gaben / die nicht außzusprechen seynd / durchauß erfüllet: Ja alle tieffe Gründe und Thäle / sage ich / die ihm nur fürkommen / erfüllet Er: **Dann sie seynd alle erfüllet worden.**

Wann es etwan also ergienge / wie zu den Zeiten des heiligen Propheten Eliä / da es drey Jahr und sechs Monat nicht regnete / 3 Reg. 17. und man weder säen noch pflügen konte: Und darnach ein vollkommener und gedeylicher Regen käme / davon alles Erdreich erquicket würde / es bliebe aber etwan eines Menschens Acker allein unbefeuchtiget: Ach wie würde solcher und seine Freunde sich darüber so hefftig bekümmeren! Also wann jetzund gesagt wird / wie der Text meldet / Act. 1. **Sie seynd alle voll des heiligen Geistes worden** / und aber jemand bey sich befindet / daß sein Hertz / Seel und Grund gantz dürr / rauh und also ohne einige Empfindung der Liebe und Trostes des heiligen Geistes und himmlischer Gnaden verbleibe. Ey Lieber / wie mag dann solchem wol zu muth seyn? Darumb wir ja wol bedencken sollen / was uns zu thun sey / damit wir des heiligen Geistes fähig und theilhafftig werden mögen.

So

So ist demnach / außerwöhlte Kinder GOttes / die nechste und allersicherste Vorbereitung seiner fähig und theilhafftig zu werden diese / daß er selbst in dem Menschen solche anstelle und würcke. Er selbst / sage ich / muß ihm die statt bereiten / und sich in dem Menschen selber auffnehmen.

Was ist aber nun sein Werck/dardurch er den Menschen in ihme sich selber zu empfangen bereitet? Antwort: Allhier ist zu mercken / daß der heilige Geist zweyerley Werck in dem Menschen verrichte / das **erste ist** / daß er außleeret: Das **ander**/ daß er das ledig gemachte wieder füllet.

So ist nun die Außleerung die erste und fürtrefflichste Bereitung den heiligen Geist zu empfahen. Dann je leerer der Mensch ist / je geschickter ist er auch seiner fähig zu werden. Wann man ein Faß mit etwas anders / als allbereit darinnen ist / anfüllen wil / so muß das vorige alles erst herauß gethan werden: Als wil man etwan Wein darein thun / so muß das Wasser zuvor herauß. Dann zwey materialische oder leibliche Dinge können mit ihrem gantzen vollkommenen Wesen nicht zugleich an einem Orth seyn: Zum Exempel / das Wasser muß weichen / ehe das Feur an ein Orth kommen möge: Dann diese zwey seynd einander zuwider. Also wo GOTT seinen Eingang haben solle / da muß die sterbliche und unbeständig Creatur / und alles was der Mensch mit Eigen-lieb in sich gefasset und angenommen / gäntzlich auß-und abgeschaffet seyn. Also muß auch die viehische Seel oder Leben allerdings abgeschafft werden / sol die vernünfftige Seel im Menschen durch den Heiligen Geist erleuchtet werden. Endlich sol und muß sich ein jeder also vom Heiligen Geist fangen / außleeren und vorbereiten lassen: jedoch daß er ihme selbst nichts zuschreibe / und von sich selbst halte / sondern sich gäntzlich in seine **Nichtigkeit** versencke. Wo diß nicht geschicht / wird des Heiligen Geistes allerfürtrefflichste Würckung verhindert werden. Aber / leider! wenige / ja niemand wil sich dieser Weiß gebrauchen.

Wann aber nun solche Bereitung in dem Menschen sich eräuget / so würcket alsbald der Heilige Geist in dem also bereiteten / das ist / außgefegten Menschen/ auch das andere Werck / daß er nemlich/ was nur leer in ihme ist / alles außfülle. Da nun jemand warhafftig und rein außgeleeret ist / so empfahet er gewißlich umb so viel mehr wiederumb: Je weniger aber jemand ist geleeret / je weniger kan er auch empfangen. Du must deines eygenen Willens / deiner eygenen Lieb und Meynung gantz ledig seyn; Ja / so gar (sage ich) must du also beschaffen seyn/ daß wann gleich der Himmel dir offen stünde/ und du hinein gehen möchtest / du gleichwol solches nicht eher thätest / du wüstest dann gewiß zuvor / daß es GOTT also gefällig wäre. Wer derowegen ein solcher/ also ledig und bloß ist / denselbigen kan und mag der Heilige Geist einnehmen und gäntzlich erfüllen.

Nun wann der Mensch sich etwan dem Leib nach ungeschickt und bey sich selbsten / auch wider seinen Willen / faul und beschwert befindet / und dessen nicht geübriget seyn kan / so sol er in solchem Drangsahl sich GOtt und seinem gnädigen guten Willen ergeben/ selbige Anfechtung / und alles / was ihm sonsten weiter wiederfahren mag/ mit gedult übertragen.

Dann also wird er arm im Geist seyn/ und denen zugezählet werden/ von welchen gesagt wird/ Matth. 5. daß sie **im Geist arm seyn**: Welche nemlich der H. Geist erfüllet/ und mit einem gewaltigen Brausen fallet er auff ihn/ und mit allen seinen reichen Schätzen und Gaben/ innerlich und äusserlich/ an allen seinen Kräfften/ so wol den untern/ als den obern/ überschüttet er ihn.

Dabey der Mensch nicht mehr thun kan/ oder solle/ dañ daß er dem H. Geist Raum gebe/und sich von ihme bereiten lasse/damit er sein Werck in ihme verrichten möge. Solches aber thun gar wenige Leuth/ ja auch die jenige nicht/ die doch sonst das geistliche Kleid antragen/ und darzu von GOtt sonderlich beruffen und außerwöhlet sind. Dann die unordentliche Liebe/und daß man sich jetzt hie/ bald dort/ anhanget/ allenthalben überhand genommen hat: Also daß jederman auff seiner angenommenen Weise/ Fürhaben/ Gutachtung/ und besonderer Meynung zu bleiben gedencket/ und schier jederman kehret sich nach den äusserlichen Dingen/und wil sich niemand von dem H. Geist regieren lassen/ sondern suchet das seinige/ und folget seinem selbst eignen Willen. Welches in diesen gefährlichen Zeiten fast aller Menschen Thun ist/ wenige außgenommen.

Entgegen aber sol diß/wie gemeldet/ des Menschen Thun in dem Fall seyn/ daß er dem heiligen Geist in ihme unverhinderlich zu würcken Raum und Platz lasse: Alsdañ wird ihn der H. Geist gewißlich und durchauß erfüllen/ wann er nemlich/ auch dem äusserlichen Menschen nach/ sich in Worten und Wercken/ ja in allem seinem Thun und Lassen/ also GOtt-förmig/ heilig/ ordentlich/ abgesondert/still und eingezogen/ wie es dem Geist GOttes geziemet/ verhaltet. Alsdañ/ sage ich/würcket der H. Geist im selben also eingekehrten abgesonderten Menschen sehr grosse Ding/ davon der Mensch auch wol selber nichts weiß.

Dañ gleich wie die Seel ins Menschen Leichnam das Leben verborgener Weise würcket/ davon doch der Leib nichts weiß/ noch spühret: Also würcket auch der heilige Geist gantz heimlich/ unvermercket/ in dem Grund des Menschens. Da aber der Mensch dieser Würckung gewahr werden wil/ muß solches durch Wiedereinkehrung dero Kräfften in den Grund/ darin der H. Geist seine Würckung und Wohnung hat/ geschehen.

Da gehets nun gleichwol also bey vielen zu/ daß/ wann der thörichte Mensch solche Würckung in sich befindet/er so bald dahin geräth mit unordentlicher Lieb/ daß er sich desselben anmasset/als obs sein eigen Thun und Werck sey/ damit ers dann allzumal verdirbet. Und ist eben/ als wann ein fürtrefflicher Meister ein außbündig herrliches Werck angefangen und unter Händen hat/ und komt dañ irgend ein Stümpeler/ oder ungeschickter Tölpel/ der sich nichts darauff verstehet/ darüber: Da wird alsdann solches Werck dermassen verderbet/ daß es gantzlich nichts mehr nutzet: also gehets hie auch/ wann nemlich der Mensch sich der Wercken GOttes anmasset/ oder selbigen sich einmischet/ welches dann auß unaußsprechlicher unmässiger Lust und Freud/ die bey solcher Göttlichen Würckung unterweilen im Menschen sich erauget/ und die sonst alle andere Freud und Lustbarkeit dieser Welt weit übertrifft/ gemeiniglich entstehet: Aber damit/ daß die Leuth in solche Werck GOttes sich mit einmischen/ und derselben sich anmassen/

und

und ihnen selbst anheimschen / wird des heiligen Geistes Werck gantz und zumahl verderbet.

Jedoch bleibt der Heilige Geist / wofern der Mensch in keine gewisse Todt-Sünd einwilliget / in ihme / und wird von ihme nicht allerdings verjagt und außgetrieben. Nichts desto weniger aber ist er fern noch von der höchsten Vollkommenheit / und erscheinet darauß / daß der Mensch noch nicht recht außgeläret / und seiner selbst queit und ledig worden sey. Dahero komt es / daß der Mensch offt meynet / es sey nur GOttes Werck allein / das sich in ihme eräuget / da es doch sein eigen Werck / sein besonder Gutachten / Fürnehmen und Thun ist. Wann nun gleich einem solchen Menschen hohe himmlische Geheimnüssen offenbahret / und fürtreffliche Gaben mitgetheilet werden / so ists doch gantz ungewiß / wie es mit ihme an seinem Ende noch ergehen möge; Ja / es kan wol geschehen / daß er wegen solcher Anmassung ewiglich verlohren werde.

Ach! Geliebte / es gehet in dieser Sachen / betreffend die Gnaden-Gab und Würckung des H. Geistes / nicht zu / wie ihr vielleicht meynet: Der Mensch muß sehr lauter / und seiner selbst gantz ledig seyn / darin der H. Geist nach seiner fürtrefflichen Unermeßlichkeit und Würdigkeit eigentlich würcken solle / und muß wol zusehen / daß nicht vermessentlich er durch seine Anmassung desselben Werck in sich verhindere: Wañ aber doch jemand hierin sich schuldig erkennet / so sol er darumb nicht alsbald dem Beicht-Vatter beicht-weiß zueylen / sondern in sich selber gehend klage ers nur Gott von grund seines Hertzens: so wird Er alsbald seine Göttliche Hand auff sein Haupt legen / und ihn gesund machen / wann er sich in aller demüthigkeit ihme nur unterwirfft / und seine Mißhandlung zu gelegener Zeit seinem Beicht-Vatter beichten wird.

Hiervon sagt der HERR Christus / Marc. 16. **Sie werden auff die Krancken die Hände legen / so wirds besser mit ihnen werden.** Und kurtz zuvor: **Sie werden Teuffel außtreiben.** Zwar / der böse Feind liegt dem unbehutsamen Menschen immerdar an / und leget ihm allenthalben Stricke / damit er ihn verführen möge: Aber solchen Stricken allen könte der Mensch durch demüthige Verläugnung seiner selbst / wann ers nur thun wolte / leichtlich entgehen.

Es folget aber auch bald darauff: **Sie werden Schlangen vertreiben.** Durch welche Schlangen dann die jenige verstanden werden / so mit greulichen Gebärden / Augen / und rauhen Worten die Diener GOttes überfahren / und sich der Meisterschafft / die ihnen doch nicht befohlen ist / über selbige annehmen. Solche können zwar verwunden / und stechen etwann fromme Leuthe in ihren untersten Kräfften allein: Alldieweil aber die höhere Kräfften durch Einwilligung nicht beschädiget werden / so ist der Sachen noch wol Rath zu finden / wann sie nur schweigen / und sich demüthig bücken und beugen.

Weiter folget im selbigen Text: **So sie etwas tödtlichs trincken / wirds ihnen nicht schaden.** Lieber / sind das nicht gantz vergiffte Menschen / in welchen alles / was nur in sie komt / alsobald vergifftet wird? Die da alles / was ihnen fürkomt / was sie nur hören und sehen / zum ärgsten deuten: Und haben damit der Spinnen Art und Natur an sich / die nicht Honig / sondern Gifft auß den Blumen samlen und an sich ziehen.

Wann nun jemand in einer fleissigen/ rechtschaffener Bereitschafft wäre/ daß er mit dem heiligen Geist durchauß erfüllet werden mögte/ und käme seiner Brüder/ oder Schwestern eine an ihn/ und überführe ihn mit rauhen und sehr harten Worten/ er aber in solchem Fall sich dem Willen GOttes unterwürffe/ nehme es mit Gedult und stillschweigend/ als ein Werck des H. Geistes an/ würde dardurch zur Empfahung des heiligen Geistes nicht wenig vorbereitet werden. Und ob schon der äusserliche Mensch hierdurch etwas beweget würde/ so würde es ihm doch keinen Schaden bringen.

Darumb/ Geliebte/ begehret ihr je selig zu werden/ und die rechte Vollkommenheit zu erlangen/ so befleisset euch dieser zweyen Stücklein wol: Das erste ist/ daß ihr euch von allen erschaffenen Dingen/ ja von euch selbsten/ auch inwendig/ ledig und loß machet/ und euren äusserlichen und innerlichen Menschen in guter Ordnung haltet/ damit also der heilige Geist sein Werck in euch ungehindert verrichten möge.

Das ander ist/ daß ihr alles/ was euch nur zustehen mag/ es komme auch gleich woher es immer wolle/ äusserlich/ oder innerlich/ als von GOtt selbst herrührend/ ohne Anschauung und Betrachtung der äusserlichen Mittel/ auff- und annehmet/ nicht zweifflende/ GOtt wolle euch damit sich selbst und seine grosse/ übernatürliche/ und gantz wunderbahre Gnaden-gaben zu empfahen/ rechtschaffen bereiten/ worzu ihr dann ohne solch Leyden und Anfechtung/ wie es auch innerlich/ oder äusserlich/ vom bösen Feind selbst/ oder sonst ungestümmen Leuthen euch wiederfahren mag/ nimmer gelangen köntet.

Sie werden auch/ spricht der HErr ferners/ **mit neuen Zungen reden:** Also nemlich/ daß der Mensch seine alte natürliche Zunge zähme. Hie/ Geliebte/ hie kehret Fleiß an/ daß ihr unter andern diese allerfürtrefflichste Kunst wol lernet/ wie ihr eure Zungen recht zähmen und bewahren möget/ und sehet nur wol zu/ was ihr redet/ sonst werdet ihr nimmermehr in Tugenden zunehmen mögen. Ja/ sehet zu/ sage ich/ und mercket mit Fleiß darauff/ ob auch eure Wort/ zur Ehre GOttes/ zur Besserung eures Nechsten/ und zu eurer selbst eignem Frieden gereichen: Ferner aber sollet ihr mit GOtt stets reden: Daher S. Bernhardus spricht: **Ich hasse und verwerffe alle äusserliche Viel-Redenheit: Aber daß man mit GOtt dem HErrn viel redet/ kan nimmermehr zu viel geschehen.**

So heisset nun/ **mit neuen Zungen reden**/ nichts anders/ als GOtt den HErrn höchlich preisen/ und ihme Danck sagen. Dann ob er uns schon nichts mehr bewiesen hätte/ als daß er mit unserer Gebrechlichkeit Gedult hat/ uns gutwillig vertragt/ auff uns gantz sanfft- und langmüthig wartet/ zu allem unserm unordentlichen Wesen/ dardurch er sein Göttlich Werck in uns zu verrichten mercklich gehindert wird/ so lang stillschweiget/ so könten wir ihn doch nicht gnugsam loben. Ja/ wir köntens ihm nimmermehr gnugsam verdancken.

Darumb nun/ ihr Geliebte im HErrn/ wann ihr zusamen kommet/ so sollet ihr mit neuen Zungen reden/ das ist/ eure Gespräch sol seyn von Gott/ oder von allerhand Tugenden/ oder wie man derselben im gantzen Leben sich befleissen möge: Vom grossen Geheimnus aber der Gottheit/ und andern hohen und spitzfündigen Sachen auß der

ver-

vernunfft zu disputiren möget ihr wol bleiben lassen/dann was hilffts euch/ wann ihr schon lang davon scharffsinnig verstehet? Vielmehr aber lasset eure Reden fein schlecht und einfaltig auß dem Grund der Tugend hergehen. Dann sonst möchtet ihr wol durch eure spitzfündige Wort und scharffsinnige Reden euch selbst / und auch andere / denen ihr solche beybringet/in Gefahr der ewigen Verdammnuß bringen.

Daher ich dann euch treulich wil gewarnet haben / daß ihr für solchen subtilen und spitzfündigen Leuthen euch wol fürsehet:Dann eben solche sind die Schlangen/ davon wir kurtz zuvor etwas geredet haben/ dafür man sich wol hüten mag/ weil sie sich dem äusserlichen also haben ergeben / muß man sich etwan hüten/ daß man ihnen unterm Schein des Gutens nicht wolle nachfolgen. Dann der böse Feind trachtet euch ohne Unterlaß nach/wie er durch allerhand spitzfündige und arglistige Behendigkeit/ darzu er euch sonderlich geneigt vermercket/ erschleichen und fällen möge. Gleicher Gestalt würcket auch der Heilige Geist im Menschen nach der Bequemlichkeit der Natur des Menschens. Dann ja GOtt der HErr Wucher von seinen Gaben fordert / und wil nicht allein den Geist des Menschens / sondern auch den Leib zu sich ziehen. Nachdem er nun eine gute und biegliche Natur antrifft / also verrichtet er auch darin sein Werck.

Dann gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel herab kom̃t/ und nicht wieder dahin kommet/ sondern wässert und feuchtet die Erden / und machet sie fruchtbar und grünend / Jesai. 55. Also wil der Heil. Geist nicht / daß seine Gaben leer/ das ist / unfruchtbar wiederkommen / sondern daß sie des Menschen Natur und Geist wieder zu recht/und zu ihrem vorigen Vermögen bringen / und daß beyde nach ihren Kräfften bescheiden- und ordentlicher Weise würcken. Und also zwar würcket der heilige Geist in allen denen/ die er warhafftig **Arm im Geist** findet. Dargegen aber / da ichtwas / es sey gleich was es wolle/ diesen Platz und Orth/ auff wasserley Weise es auch hätte geschehen mögen/ daß jemand/nemlich allerhand Hartigkeit/ Argwohn / freventliche Urtheil / und in Summa alles / das der heilige Geist in ihme nicht hat gewürcket / eingenommen/ oder hätte mögen einnehmen / dasselbig muß allerdings herauß / und muß der Mensch davon gantz ledig / loß und bloß seyn. Jedoch hat man hie zu mercken / daß alles / so wider unsern Willen uns etwan einfallet / uns nicht schädlich seyn könne.

Auch sollet ihr euch die Gedancken nicht machen/als ob alle eure äusserliche Wercke/ als da sind fürnemlich die Werck des Gehorsams und der Liebe / deßgleichen Singen / Lesen / den Brüdern dienen/ und andere dergleichen/solten beyseits gesetzt werden / als die an der Empfangnuß des H. Geistes euch etwas hindern möchten: Ach nein! dem ist nicht also: Sondern wer GOtt dem HErrn gern dienet / und ihn liebet / der wird auch alles / was nach Göttlicher Ordnung ihm zu verrichten wird auffgetragen werden / ordentlich auß Lieb und GOtt zu Lob/in aller sanfftmuth/ und demüthiger übergab seiner selbst / zu seinem selbst eygnen / so dann auch seines Nechsten Fried verrichten/ dañ/ wie ich zur anderen Zeit gesagt hab/unsere Werck verhindern uns nicht / sondern allein unsere eygene Unordnung in den Wercken. So muß man solche Unordnung abschaffen/

auff GOtt allein in Wercken ziehlen/ und also werden selbe uns sehr nützlich seyn. Dabeyneben aber muß ein Diener Gottes seiner selbst auch fleissig wahrnehmen / sich offt durchsuchen/und sein Gemüth wol bewahren/ daß in allem so glücklichem/so unglücklichem zustand er in keine Unordnung gerathe / und mit seinen Gedancken nicht hin und her fladere : Er muß sonst auch in seinen Worten behutsam / und in seinem äusserlichen Wandel fürsichtig seyn : Alsdann wird er/durch Gottes Gnade/in allen seinen Wercken friedlich seyn und bleiben können / auch wird der heilige Geist zu ihm kommen / ihn gantz erfüllen / in ihm wohnen / und Wunderwerck verrichten. Zu welchem GOtt uns allen gnädig verhelffen wolle. Amen.

Am H. Pfingst-Tage/

Die Dritte Predigt.

Wie ein jeder/welcher den Heiligen Geist empfangen wil/nach dem Exempel der Jüngern Christi eingeschlossen / in sich selbst eingekehret/ und rühig sitzen solle ; auch von den siebenerley Gaben des H.Geistes/ dadurch er wunderbahre Wercke im Menschen verrichtet.

Sie wurden alle voll des Heiligen Geistes / und fiengen an zu reden mit mancherley Zungen die grosse Thaten GOttes. Act. 2.

DIß ist der Tag / an welchem der H.Geist den Aposteln des Herrn und allen den jenigen / die in der Liebe GOttes mit ihnen vereinbahret gewesen / vom Himmel herab ist zugesendet worden : Da zugleich auch der fürtreffliche Schatz / so im Paradeiß / durch Anstifftung des bösen Feindes und menschliche Gebrechlichkeit / war verlohren worden/ durch die Barmhertzigkeit GOttes wiedergeben ist. Und obschon die äusserliche Weiß und Gelegenheit dieser Zusendung sehr wunder bahr gewesen / so ist doch das innerliche darin verborgene Geheimnuß derselben weit überlegen : Als welches alle Sinne und Vernunfft / ja alle Creaturen zu begreiffen nicht vermögen. Und zwar der Heilige Geist ist ein so grosses/ lustbares / unbegreiffliches Gut / das alle Grösse und Unbegreifflichkeit/ so ein englischer oder menschlicher Verstand erdencken oder ihm einbilden mag / dargegen ein pur lauter **nichts** zu rechnen. Ja wie wenig und nichts ein Nadel-Spitzlein gegen Himmel und Erden zu achten / also / und viel weniger/ ja **gantz nichts** ist Himmel und Erd mit allem / was sie in sich begreiffen / oder mit Gedancken in selbige mag eingeschlossen werden / zu schätzen gegen auch dem geringsten / das vom Heil. Geist

mag

mag gedacht werden. Darumb dann auch der H. Geist ihme den Orth / da Er empfangen werden solle / selber zu bereiten / ja sich in uns selbst empfangen muß: Sintemal der unaußsprechliche Abgrund der Gottheit sein selbst eygener Orth und Platz und seine (so zu sagen) Empfänglichkeit in der Creatur selber seyn muß. Dahero in der heutigen Epistel gemeldet wird / daß **das gantze Hauß** / da die Apostel gesessen / **erfüllet worden** sey: Dañ diß ist die Freygebigkeit GOttes / daß / wohin er komt / Er alles / was seiner nur fähig seyn mag / und alle Wincklein der Seelen / die seiner fähig seyn mögen / gäntzlich erfülle.

Es spricht aber der Text: **Sie wurden alle voll des H. Geistes**: Darbey wir dañ bedencken müssen / wie die Apostel und andere Glaubigen beschaffen gewesen / als sie des H. Geistes voll worden sind: Und wie auch ein jeglicher Mensch gethan seyn müsse / der des H. Geistes theilhafftig werden wil: **Sie waren** / wie geschrieben stehet / **alle samptlich an einem Orth sitzend** verschlossen und stille / als der H. Geist ihnen gesand ward. Also wird der H. Geist noch heut zu Tage einem jeden Menschen / wañ er nur sich mit aller Krafft von allen Creaturen abwendet / und zu GOtt dem HErrn sich gäntzlich kehret / mitgetheilet. Dann eben in dem Augenblick / da der Mensch solches thut / kommt der H. Geist mit allem seinem Geräth / und erfüllet alle desselben Begierde / Wesen und den gantzen Grund der Seelen.

Dargegen aber / wann der Mensch auß wohlbedachtem Muth / sich von GOtt wendet zu den Creaturen / er seys gleich selber / oder sonst was anders ausser und ohne GOtt / sich in selbigen suchet und meynet / alsobald geschichts auch / daß der H. Geist mit allem seinem Reichthumb und Gaben vom selben abweichet und ihn verlasset.

Nun folget im Text weiter: **Das gantze Hauß / da die Apostel mit andern sassen / ward erfüllet.** Durch diß Hauß wird die H. Christl. Cathol. Kirche / so ein Hauß GOttes ist / füglich verstanden. Sonsten aber bedeuts auch einen jeden glaubigen Menschen / der ein Tempel und Wohnung GOttes ist / in dessen Hertz auch der H. Geist allezeit zu wohnen begehret. Gleich wie nun in einem jeglichen Hauß viele Gemach und Kammern sind: also sind im Menschen auch viele Sinne / Kräfften und Würckungen. In alle diese Kammern komt nun der H. Geist mit seinen Gnaden = Gaben auff eine sonderbare Weiß. Und so bald er dahin komt / ermahnet und erwecket Er den Menschen zu Tugenden / und erleuchtet ihn an seiner Seelen innerlich durch seiner Gnaden Licht.

Ob nun wohl der H. Geist in allen frommen Menschen ist / so werden doch dieser seiner Zukunfft uud Würckung nicht alle gleicher Weiß gewahr. Welcher aber dessen Würckung etwan auff eine besondere Manier bey sich zu empfinden begehret / der muß in sich selber einkehren und versammlen / und sich von allen äusserlichen Dingen absondern / einschliessen / und dem H. Geist sich in rühiger Stille und stiller Ruhe ergeben / auff daß Er in ihme würcken möge: Alsdann wird der Mensch allgemach seiner Würckung bey sich anfangen gewahr zu werden. Und je mehr er sich dahin kehret / je mehr wird sich ihme auch der heilige Geist offenbaren / also daß er seiner von Stund zu Stund je länger je mercklicher gewahr wird / obwol er selbigen auch zuvor / ehe ers gewahr worden / empfangen hatte.

Hie=

Hieher schicket sich auch nicht übel / daß an einem andern Ort stehet / Johan. 20. Die Jünger seyen auß **Furcht der Juden** bey einander eingeschlossen und versammlet gewesen: Wodurch wir erinnert werden / daß es dem Menschen jetziger Zeit sehr nöthig seye zu fliehen / und für den bösen Gottlosen Juden / die nun allenthalben also überhand nehmen / daß kein Hauß für ihrem Geschmeiß sicher ist / sich einzuschliessen.

Ach GOtt ja / Geliebte / sehet euch nur fleissig und wohl für denen jenigen hochschädlichen Juden für / die euch die Göttliche Freundschafft / ja GOtt selber und die allerlieblichste Empfindung des H. Geistes zu benehmen sich unterstehen. Diß / sage ich / ist euch jetzund viel mehr nöhtig / als dazumalen den Jüngern des HErrn / welchen die Juden mehr Schaden nichts thun / als nur den Leib tödten konten: Aber diese Leuth nehmen euch GOTT / eure Seelen und ewige Seligkeit darzu. Derowegen fliehet nun solche Juden / schliesset euch ein / und hütet euch für dieser Welt und Welt-Kindern schädlichen außlauffen und allerhand Anlaß zur Sünden: Ja hütet euch / sage ich / für aller Gesellschafft und äusserlichen Ergetzlichkeiten / Wort und Wercken / durch welche GOttes Lob und Ehr nicht vermehret wird: sonsten vertreibet und verliehret ihr gewißlich den H. Geist mit allen seinen Gütern und Gaben sehr geschwind.

Da wenden aber nun etliche für / und sagen: Ey / was kan das so viel schaden? Auch der Beicht-Vatter lasset es ja zu / wir haben keine böse Meynung darinnen: wir müssen uns ja unterweilen auch ergetzen. Aber / O lieber GOtt! wie kans seyn / daß euch diese Ding nicht schaden solten / darin GOtt der HErr keines Wegs gefunden wird? Ja es schmacket euch GOtt nicht / der dannoch ist das höchste / reinste / lieblichste / süsseste / ewige / Göttliche und liebwürdigste Gut / sondern vielmehr ist euer Freud und Ergetzlichkeit / Fried und frolocken in den allereitelsten / schädlichsten / vergänglichen und zum Tod leitenden und thörrichten Creaturen / welche mehr den Frieden und Freud verstören und außmusteren / als beförderen / welcher unordentliche Lieb das allerköstlichste und lauterste Gut / nemlich GOtt den Schöpffer aller Dingen / nemlich den heiligen Geist / welcher ist und genennt wird der Tröster / auß dem Hertzen außjaget und verbannet: Ist diß nicht ein armselige Blindheit? Sonsten aber seynd auch noch verständige / vollkommne Leuthe / die nichts anders begehren / auch im Grund ihrer Hertzen nichts anders meynen / als allein GOtt den HErrn; Welche / ob sie schon unterweilen auch außgehen / gleichwol durch immerwährende Einkehrung ihrer selbsten bey sich selbst allwegen eingekehret bleiben / und den wahren Frieden und heiligen Geist des Friedens lieb haben / wohin sie sich wenden / allezeit in ihrem Hertzen tragen und behalten.

Daß aber nun weiter da stehet: Die Jünger seyen **alle samptlich an einem** Orth versammlet gewesen / dardurch werden wir erinnert / daß wir alle unsere innerliche und äusserliche Kräfften in uns sammlen sollen / damit der H. Geist in uns zu würcken Platz haben möge: Dann wo er nur Platz hat / da würcket er überauß grosse und sehr wunderliche Dinge.

Ferner wird auch gemeldet / daß die Jünger gesessen haben / als der H. Geist ist kom̃en: Also must du warhafftig auch sitzen /

so

so du den heil. Geist empfangen wilst/ nemlich dem Willen GOttes dich/ sampt allen Creaturen/ in Lieb und Leyd ergeben. Welches dann sonderlich allen Geistlichen Personen sehr nothwendig ist: Als welche darumb Geistliche genennet werden/ daß sie mit Gott allezeit einen vereinbarten Willen haben/ und ihme einfaltiglich gleichförmig und vereiniget seyn sollen: Gleichwol aber sind auch sonst alle andere Christen-Menschen/ die selig zu werden begehren/ darzu verbunden/ daß sie nichts/ so dem Willen GOttes zuwider/ wollen sollen.

Hie fallet eine Frag für: Ob alle Geistliche Leuth vollkommen zu seyn schuldig seyen? Darauff ich diese Antwort gebe: daß sie ja schuldig seyen der Vollkommenheit allezeit nachzustreben: Davon S. Thomas weiter mag gelesen werden.

Damit wir aber zum allersüssesten und freygebigsten Geist/ dessen Fest wir heut haben/ wiederkommen/ ist zu wissen/ daß der heilige/ mildreiche Geist sieben Gaben gebe und würcke/ auch durch dieselbe im Menschen siebenerley Wercke. Und derselben zwar drey bereiten den Menschen zur rechtschaffenen und wahren Vollkommenheit: Die übrige vier aber bringen ihn äusserlich und innerlich zum höchsten und allersichersten Zweck der wahren Vollkommenheit selber.

So ist nun die **erste Gabe** des H. Geistes die **Furcht Gottes**; so da ist ein guter Anfang und sicherer Weg zur höchsten Vollkommenheit zu kommen: Sintemal sie eine starcke und feste Maur ist/ den Menschen für allerhand Mängeln und Verhindernussen zu bewahren/ damit er den gefährlichen Stricken entgehen/ und dannenhero nicht in schwere Fäll gerathen möge. Dann gleich wie GOtt der HErr in der Schöpffung den wilden Thieren und Vögeln diß eingepflantzet hat/ daß sie von den jenigen/ die sie fahen wollen/ schnell hinweg fliehen: Also hat der H. Geist auch allen den Seinigen mitgetheilet die Furcht GOttes/ dardurch sie für den Dingen/ die seine Gnad von ihnen außschliessen/ und seine Würckung verhindern möchten/ bewahret werden. Dann ja solche Furcht des HErrn ihrer hohen Fürtrefflichkeit halben/ diß vermag/ daß die Menschen dadurch für der Welt/ dem Teuffel und ihrem eygnen Wesen/ aller eygner Weiß und Wercken/ dadurch sie des Geistes Frieden und die innerliche Ruhe ihrer Seelen (darin sonsten GOtt seinen Platz und eigentliche Wohnung haben wil) verliehren möchten/ wohl behütet/ erhaltet und bewahret werden. Und ist zwar jetziger Zeit die Natur also schwach/ daß sie nicht lang in den mittelbaren Dingen verbleiben mag/ wie in voriger Zeit/ derowegen wilst du selig werden/ so must du dich wegen menschlicher schwachheit zur Flucht schicken/ und abgesondert leben. Und ist derowegen hochnöthig/ daß du dich entweder GOtt dem HErrn gantz und gar ergebest/ oder dich fürchtest/ daß du in viele und schwere Tod-Sünde/ es sey dir gleich lieb oder leyd/ gerahten und fallen mögest. Diß aber alles wendet die **Furcht Gottes** von dem Menschen ab: Als die da ist/ wie der Prophet spricht/ **der Weißheit Anfang**/ Ps. 110.

Darauf theilet der H. Geist auch mit die **andere Gabe**/ welche ist linde **Sanfftmütigkeit**: Und solche bringet den Menschen zu einem viel höhern Staffel: Diese Gabe benimmt dem Menschen alle unordentliche Schwermüthigkeit/ so ihme auß der Furcht zugestanden/ und darein er

durch solche gäntzlich versencket hätte werden mögen; und was die Furcht in ihme niedergeschlagen gehabt / das richtet sie wieder auff / und setzet also den Menschen in allem seinem so innerlichem so äusserlichem widerwärtigen Zustand in gute Ruhe: daß er nemblich alles gutwillig annimmt und vertragt: Ja sie benimmt ihme allen Verdruß / Hertzens Hartmütigkeit und Bitterkeit / und machet ihn auch gegen allen andern Leuthen in allem / in Worten und Wercken / und in seinem gantzen äusserlichen Wandel / gütig / mild und friedfertig: dann das toben und hefftige böse Neigungen vertreiben den heiligen Geist gantz und gar.

Darzu kömmt auch noch die **dritte Gab** / die **Wissenschafft** nemblich; welche den Menschen noch höher außführet: und also führet der H. Geist allwegen höher auß einer Gnad in die andere / jedoch komint je eine etwas näher zur Vollkommenheit / als die andere. Durch diese Gabe aber der Wissenschafft lernet der Mensch / wie er der Vermahnung und Warnung des H. Geistes innerlich wahrnehmen solle: Wie dañ der HErr Christus gesagt hat / Johan. 16. **Wann der Tröster kommen wird / der wird euch alle Warheit lehren:** Alles nemblich / das euch zur Seligkeit nöthig seyn wird. Also zwar pflegt der H. Geist die Menschen inwendig zu ermahnen: Hüte dich an jenem Orth / das und das kan dir begegnen: rede oder thue das nicht: gehe nicht da oder dahin: Darbeyneben aber pfleget er etwan sie also auch zu vermahnen: Lieber / halte dich doch also: da und da würcke oder thue diß oder jenes: Da verläugne und verlasse dich selbsten: diß und das vertrage gedultig. Welches alles treuhertzige Erinnerungen seynd des Heiligen Geistes. Es will nemlich / der Göttliche Tröster den Geist des Menschens über den Leib und alle diese sichtbare Ding in eine erhobene / mañliche Dapfferkeit und in seinen Ursprung erhoben haben: der Leib aber sol hienieden in seiner Würckung / Niedertruckung / Verwürfflichkeit / Übertragung seiner selbst / Verachtung und embsiger Arbeit standhafftig verbleiben; auff daß also beyde / der Geist und Leib / ihren obliegenden ämptern gnug thun. Wann nun der Jüngste Gerichts-Tag kommen / wird er beyde / Leib und Seel / wiederumb zusammen vereinbaren mit tausendfaltig scheinbarer überflüssiger Herrlichkeit / aller Verwesenheit befreyen / alle Furcht von ihnen abnehmen.

Welche nun diese Gab des H. Geistes willig annehmen / und seiner Lehr und Erinnerung gern folgen / die werden durch ihn alsdann weiter geführet und gebracht zu **der vierdten Gab:** die da ist **Starckmütigkeit.**

Was aber diß für eine edle und übertrefflich-hohe Gabe GOttes sey / ist kaum außzusprechen: dann da führet der H. Geist den Menschen über alle menschliche Weise und Gebrechlichkeit: Durch diese Gab reichlicher begabet / haben die Heilige Martyrer den Tod frölich und gehertzt gelitten. Es wird der Mensch durch solche Gabe so großmütig / daß er allein gern aller Menschen Werck vollbrächte / und auch gern alles litte / wie S. Paulus sagt / Phil. 4. **Ich vermag alles durch den / der mich mächtig machet.** Und durch diese Gabe der Starckmütigkeit scheuet der Mensch weder Feuer noch Wasser / ja den Todt auch selber nicht: Und spricht mit dem H. Apostel Paulo / Rom. 8. **Ich bin**

bin gewiß / daß weder Todt noch Leben / weder Fürstenthumb / noch gewaltige Krafft / noch keine andere Creatur mich mag scheiden von der Liebe GOttes.

Ferner wird der Mensch also steiff und beständig / daß er nicht allein wider GOtt den HErrn keine Todt-Sünde begienge / sondern vielmehr / ehe dann er GOtt mit einer läßlichen Sünde fürsetzlicher Weise und wol besonnen beleydigen / lieber sterben wolle. Wie dann auch die H. Lehrer sagen: Daß man viel lieber sterben / als auch nur ein läßliche Sünde wider GOtt begehen solte. Aber deren Tod-Sünden halben ist kein Zweiffel / daß ein Mensch lieber sterben solte / als daß er wissentlich und williglich wolte eine solche begehen. Durch diese Gabe nun der Stärcke kan der Mensch grosse Wunder thun.

Wisset aber / Geliebte im HErrn / wañ der H. Geist in den Menschen komt / daß er mit sich ein groß Licht / Fried / Freud und Trost gemeiniglich zu bringen pflege: Sintemal er auch Paracletus, das ist / ein Tröster ist und genent wird. Wañ nun diß die unvollkomme und thörichte Menschen bey sich gewahr werden / so fallen sie alsbald mit sonderlichem Lust darauff / und lieben also die Gaben und den Lusten / so sie davon haben / mehr / als GOtt den HErrn / von dem sie solche Gaben haben / und verfehlen also des wahren Grunds. Aber also thun die verständige und vollkomme Leuth nicht: sondern sie kehren sich allwegen zum Ursprung solcher Gaben / und dringen also durch alle dieselbige gantz unverhinderlich / und sehen weder auff diß / noch das / auch auff keine Göttliche Außflüsse / sondern lauter allein auff GOtt den HErrn.

Warzu dann weiter auch kommt die **fünffte Gabe** des H. Geistes / so da ist **Rath**: Dessen der Mensch in diesem Staffel dann hoch benöthiget ist. Daß der Heil. Geist ihme allen Trost / alle Freud / und alle Gnaden und Güter / die Er ihm vormahls gegeben hat / entziehen / und auff sein selbst eigene und eigentliche Erkantnuß weisen wil / damit er sehe und erkenne / was er von sich selbsten hab und vermöge.

Da wird nun der Mensch gäntzlich verlassen / also / daß er weder von GOtt / noch seiner Gnade / weder von einigem Trost / noch von allem / das er zuvor je gehabt / etwas weiß: Dann ihme solches alles so gar entzogen / versteckt / und hinweg genommen wird / daß er gäntzlich nicht weiß was er thun / wohin er sich wenden / oder kehren sol. Wann nun der Mensch also verlassen sich befindet / ist ihme solche Gabe hochnöthig / damit er sich nach dem Willen GOttes verhalten möge. Daß durch diese Gabe lernet er sich selbst verläugnen / ihme selber und diesen überlästigen Schmertzen / den er auß Entziehung seines solchen Guts / in dem all sein Heyl / Freud und Trost bestehet / absterben / und dem verborgenen erschrecklichen Gericht GOttes mit Freuden sich freymüthig unterwerffen. Da wird ferner der Mensch / indem er sich selbst völliglich verläugnet / seiner durchauß beraubet / und versincket in den tieffen Abgrund des Göttlichen Willens und Wohlgefallens / dermassen / daß er in solcher Armuth / Blösse und Verlassenheit nicht nur eine Wochen / oder Monat / sondern auch wohl tausend Jahr / (wann es GOtt also haben wolte) oder auch ewiglich zu bleiben bereit und willig sey: Ja / daß er auch die ewige höllische Pein außzustehen und zu leyden

sich dem gerechten Willen und Urtheil GOttes untergebe.

Wann jemand sich selbst also übergeben / diß ist unter und für allen die vortrefflichste Verläugnung. Ja tausend Welt verlassen umb GOttes willen / ist nichts zu achten gegen diese bereitwilligste übergab seiner selbst; daß etwañ die heilige Martyrer ihr Leben umb GOttes willen verlassen haben / ist ein geringes gegen diesem: Dann weil sie voll Göttliches Trosts innerlich gewesen / haben sie alle Pein / so ihnen zugefüget worden / für ein Gespött gehalten / und sind also frölich gestorben. Wann man aber inwendig GOttes entbähren und mangeln sol / das ist das / dem sonsten durchauß keine Pein gleich seyn mag.

Und da erhebet sich in dem Menschen wiederumb alle Armseligkeit / Anfechtung und Gebrechen / die er zuvor lang bestritten/ überwunden gehabt/ damit er dañ viel hefftiger geplaget wird/ als jemals zuvorn/ da er noch in Gebrechen gestecket hat.

Da wil nun hoch vonnöthen seyn / daß der Mensch sich demüthiglich leyde / und sich dem Willen GOttes / so lang ers also haben wil / gutwillig und gedultig unterwerffe. Aber da finden sich auch solche Leuthe also beschaffen / wann sie sich also verlassen befinden / daß sie nicht wol ein Stündlein standhafftig bey sich selber bleiben mögen / sondern jetzt so / bald anderst gesinnet seynd / jetzt plaget sie diß / bald etwas anders: welches der Mensch gleichwol alles / sich biß ans Ende gantz übergebend / leyden muß.

Dañ warumb meynen wir sonsten/ daß der HErr zu Petro gesagt habe/ Matt. 18. Er müsse seinem Bruder / der wider ihn sündiget/ **siebentzig mahl sieben mahl** verzeihen/ als eben darumb/ daß ihme eines also verlassenen Menschens Gebrechlichkeit / und daß er nicht allein siebentzig mahl fället/ sondern auch öffter fallen könne/wol bekandt ist? So offt aber der Mensch seine Sund erkennet / und sich zu GOtt bekehret / wird ihme auch solche verziehen. Und das ist fürwahr eine grosse Gnade und fürtreffliche Wolthat GOttes/ wañ jemand seine Mißhandlung/und daß er von GOtt abgewichen ist / erkennet / und sich dann wieder zu ihme bekehret. In diesem und anderm allen aber muß der Mensch sich gantz übergeben / und dem Rath GOttes folgen/ alles übersteigen und verlassen/und endlich wiederumb einkehren in den Ursprung / in den Grund der Seelen / und in den Willen GOttes.

Nun / die drey ersten Gaben machen einen Menschen gut und heilig / aber durch diese letzte wird der Mensch gantz himlisch und recht Göttlich: Sintemal durch diese tieffe übergab/indem sich der Mensch seiner selbst verzeihet/setzet der Mensch einen Fuß allbereit in Himmel: derowegen wird er auch / nach solcher Qual / die er in seiner selbst eigener gäntzlicher Verlassung außgestanden / hernach nach diesem Leben in keine andere Pein / auch in die höllische Marter nimmermehr gerathen. Dann/ so wenig GOtt sich selbst verlassen kan / eben so wenig kan er auch den jenigen / der sich ihme gäntzlich ergeben gehabt / verlassen: Dieweil er sich GOtt gantz und gar auffgeopffert und übergeben/und an das einige Ein und seinen rechten Ursprung sich steiff und fest haltet / dermassen / daß / ob gleich alles Leyden dieser Welt / ja alle Marter und Pein auff ihn allein fallen solten/würde er alles vor nichts achten / und würde ihme kein Schad dardurch zustehen; dann

er

er sich vielmehr berühmet in den Widerwärtigkeiten / und wird dardurch nicht allein nicht betrübet/ sondern vielmehr hertzlich erfreuet: Dann er in allen Dingen das Himmelreich / darin er allwegen seinen Wandel und Wohnung hat/besitzet. Und bedarff mehr nicht/dann daß er den andern Fuß / den er noch in dieser Welt hat / auch vollends in das ewige Leben nach sich ziehe/ dahin er ohne Mittel nach diesem Leben eingeleitet wird / dessen er allhie ein Anfang und Vorschmack hat/ und dort ewige Niessung haben wird.

Darauff folget dann die **sechste** / und zugleich auch **siebende Gabe**: nemlich/ **Verstand** / und **Weißheit**: Welche beyde Gaben den Menschen auff den rechten Grund / über alle menschliche Weise/ biß in den Göttlichen Abgrund / da sich GOtt selbst erkennet und verstehet / und seine selbst eigne Weißheit und Wesen vollkomentlich begreiffet/ohne alle menschliche Weiß richtig einleiten.

In solchen Abgrund nun wird des Menschen Geist so tieff versencket und verschlucket / verlieret sich selber auch daselbst/ also daß er von sich / von seinen Weisen/ Worten/ Wercken/ Geschmack / Lieb und Erkantnuß nichts mehr (zum wenigsten selbiger Zeit) unterschiedlich weiß/sondern ist gantz von GOtt verschlucket / und ist daselbsten nichts anders / als die einige pur lauter einfältige Gottheit unaußsprechlicher Abgrund und wesentliche Einigkeit: Und da theilet GOtt den Geist auß Gnaden mit / was er selber von Natur ist/ nemlich sein Nam-Weiß-und Form-loß Wesen/in welchem er auch alle seine werck/ als / erkennen/ lieben / loben und des guten geniessen / verrichtet / und ist also der Geist von allem Thun ledig / und lasset allein GOtt in sich schalten und walten/ bleibt gleichwol nur eine Creatur.

Wie aber dieses alles zugehe / mag so wenig außgesprochen werden / als wenig man das Göttlich Wesen selbst außsprechen / oder verstehen mag : Dann es nicht nur allen menschlichen / sondern auch Englischen Verstand / der entweder von Natur oder auch auß Gnaden sich in ihnen erauget/ weit übertrifft.

Also führet und leitet endlich der H. Geist alle die jenige / so ihm Raum und Platz / solchen mit und durch sich selbst zu erfüllen / geben / und die ihn in ihren Hertzen hausen lassen/ und ihm warhafftig und beständig folgen.

Wie über alle massen gern und willig sollen wir dem uns selber / und sonst alle Ding lassen und verläugnen / und diesen Trost- und mildreichsten heiligen Geist/ welcher auff angedeute Weise heut diesen Tag den heiligen Aposteln und andern mehrern warhafftig geben worden / auch noch alle Tage und Stunde denen jenigen / die seiner fähig seynd / mitgetheilet wird / in allem Hertz-gutwillig folgen? Damit wir ihn aber auff die allerfürtrefflichste Weise also zu empfahen würdig werden mögen / wolle der Allmächtige Drey-Einige GOTT uns seine Gnade darzu mildiglich verleyhen!

Amen.

☞ (†) ☜

Am H. Pfingst-Tage.

Die vierdte Predigt.

Vom Schaaf-Stall/ Hirten und Schaafen / deßgleichen von Dieben und Mördern : und wie wir GOtt in allen unsern Sachen lauterlich/ und ohne alle An-oder Zumassung unser selbst/ und freventliche Urtheil / oder Verdammung unsers Nechstens / suchen sollen.

Warlich / warlich sage ich euch / der nicht eingehet durch die Thür in Schaaf-Stall / sondern steiget anderstwo hinein/ ist ein Dieb und Mörder. Johan. 10.

GEliebte im HErrn ! Unser Heyland hat Johannis 10. nach und vor heutigem Evangelischen Text geschriebener Worten etliche selbst sich gewürdiget außzulegen und zu erklären/nemlich/ daß er sey die **Thür.** Welches ist nun der Schaaf-Stall / dessen Thür Christus ist? Das vätterliche Hertz / welches Christus allergnüglichste Thür ist / welches Er uns eröffnet hat / da es zuvor allen Menschen verschlossen ware. In diesem Schaaf-Stall ist ein Versamlung aller Heiligen; Der Hirt ist das ewige Wort oder Sohn GOttes ; die Thür ist unsers Erlösers Menschheit; Die Schaaf seynd alle himlische Geister und Seelen der ewig seligen Menschen/ die alle in diesen Schaff-Stall gehören : Der Weg aber zu dem Schaaf-Stall ist das Ewige Wort GOttes / der wahre und gute Hirt / der allen Heiligen und vernünfftigen Creaturen den Weg zu diesem Schaaf-Stall eröffnet und gezeiget. Der rechte Thür-Hüter aber dieses Schaaf-Stalls ist / nach der Meynung Ambrosii und Hieronymi/der Heil. Geist/ von welchem alle Warheit / so da verstanden/ oder außgesprochen werden mag/ herrühret/ und er ists/der alle Göttliche Warheiten offenbahret. Wie nun der H. Geist des Menschen Hertz ohn Unterlaß neige/ reitze/erwecke/treibe/ ja auch stets und ohne Unterlaß zum Guten fortreibe und jage/ haben wir vor diesem gelehrt / und wirds wohl ein jeder / der nur in sich selbst und in den Grund seines Hertzens eingekehret ist/ an und bey sich selber gewahr. Wie freundlich aber und wie lieblich der ewige Sohn GOttes die Thür des vätterlichen Hertzens solchen Leuthen auffthue/und den verborgenen Schatz seiner Heimlichkeiten/ ja alle Reichthumb dieses Hauses ihnen ohn Unterlaß eröffne und zeige/wie er sich ihnen so willfährig und freundlich mit unermeßlichem Verlangen sampt und sonders und alle Augenblick entgegen lauffe / kan niemand gnugsam mit Worten außsprechen/ ja auch mit seinē gedancken nicht erreichen.

Diese wunderbarliche inbrünstige Lieb und Würdigung GOttes / mit welcher er alle Stund und Augenblick uns so freundlich-

lieblich auffzunehmen bereit ist / unangesehen wer wir gewesen / mit wie vielen Lastern und Mängeln wir nemlich behafftet; sondern viel mehr/welche wir jetzt von Hertzen Grund zu seyn begehren/ ja diese brünstige Liebe/sage ich/ und Güte GOttes solte billich alle Menschen reitzen / entzünden und bewegen / daß sie ihre Hertzen / dem Allmächtigen GOtt nachzufolgen und anzuhängen / auffmunterten und bereiteten: Aber wie wird doch diese freundliche Einladung/ so grosse Lieb des ewigen gütigen GOttes / und seine treuhertzige Vermahnung/auch hertzliche Begierd nach der Menschen Heyl beynahe von allen verachtet und mit Undanckbarkeit vergolten? Ja wie offt wird Er von vielen abgewiesen/da Er seine lieblichste Gegenwart der Seelen erzeigen wil? Sie wenden sich nemlich von GOtt ihrem Schöpffer zu den Creaturen/ deren sie mit Belüstigung anhangen. Diß mag nicht gnugsam außgesprochen und beweynet werden.

Wir lesen Hester 1. daß der König Assverus bey scheinbarlichster Mahlzeit/ als er räuschig worden / die Königin Vasthi zu sich beruffen / selbige aber nicht erschienen/und nach gehaltenem Rath von seinem Angesicht und ihrer Königlicher Hochheit verworffen sey / und die demüthige Hester auff ihren Thron erhoben worden. Was wird uns / Geliebte / endlich wiederfahren/die wir die öfftere Eingebungen / Ermahnungen und freundliche Einladungen des heil. Geistes verachten/ versaumen/ zurück treiben / die nicht allein durch Creaturen / sondern auch durch ihn selbst geschehen? Also gehets / daß wohin und worzu der liebe GOtt uns gern haben wolte / wir allzeit etwas anders oder sonst anderstwo hinauß wollen.

Nun der Thür-Hüter / nemlich der heilige Geist / damit wir im Text fortfahren/**ruffet seinen Schaafen mit Namen**: deßgleichen thut auch der Hirt/ welcher ist GOttes Sohn / derselbe **führet sie auß/gehet vor ihnen her/und die Schaaf folgen ihme** getreulich nach/ Er zwar gehet allezeit für ihnen her: sie aber folgen ihme auff dem Fuß nach. Wohin aber? Da er nemlich wohnet / und gehet vor ihnen her / daß sie ihme nachfolgen sollen in den **Schaaf-Stall** des Vätterlichen Hertzen Gottes/darin dieser Schäflein Wohnung ist / und da er seine sichere Ruhe und Wohnung hat. Alle die jenige nun/ so darein kommen wollen/ die müssen **zur Thür** / welche ist das ewige Wort GOttes / nemlich Christus der HERR nach seiner übertrefflichen angenommenen Menschheit/ hinein gehen. Und die solches thun / seynd eigentlich **seine Schaafe**: GOtt allein/ seine Ehre/und was ihme beliebet und wohlgefallt / sonst aber nichts anders in ihnen selbst suchen oder begehren: Und vor **diesen** / sag ich / **gehet der Hirt her**; Sie aber **folgen ihme** getreulich **nach** / **keinem Frembden aber/ sondern fliehen von ihme: Sintemal sie seine Stimme kennen.** Weil aber der HErr sagt / Er sey die wahre **Thür**/welche aber anderwerts einsteigen/ seyen Diebe uud Mörder/ so fallet die Frage für: **Wer dann solche Diebe seyen?** Resp. Alle die jenigen/die auff die Behendigkeit ihres natürlichen Verstands sich verlassen / und dardurch hinein zu kommen sich unterstehen/ derowegen aber GOTT nicht auffrichtig / rein und allein treulich meynen und suchen:die auch dem lieblichen Vorbilde unsers HErrn JEsu Christi in rechtschaffener übergab und selbst eygner

Ver-

Verläugnung nicht nachfolgen / auch wegen ihres Gemüths Hochmuth sich selbst für gering/ verachtliche und mangelhaffte/ und sich dannenhero für arme Leuthe nicht achten können. Alle diese / sage ich / steigen **anderst wo** hinein.

Was beweget sie aber nun zu solcher Dieberey? Resp. Das thut der hochschädliche Angel / nemlich das böse Schalcks-Aug/ welches sie heimlich und bey sich halten / das ist / Hochmuth und eygene Liebe ihrer selbsten / dardurch sie ihnen zueignen/ und als eigenthümbliche Güter anheimischen alles das jenige/was sie an Gott und den Creaturen ergreiffen mögen / sie mischen sich auch in dieselbige mit Eigennützigkeit / begehren in sich selbst etwas zu seyn/bereden sich/sie seyen und haben etwas verrichtet; und auff solche Weiß suchen sie ihren Trost / Freud / Wolluſt und Ergetzlichkeit; begehren heilige / glückselige und grosse Leuthe zu seyn / auch viele Dinge zu wissen und zu erkennen/ und endlich wollen sie sich keines wegs verläugnen. Diese falsche Eygen-Lieb aber ist der Dieb / welcher sich in alle GOttes Gaben allezeit einmenget / und GOtt zwar seiner Ehr/ den Menschen aber aller Warheit und Vollkommenheit beraubet.

Dieser Dieb füget einen so unaußsprechlichen Schaden manchem Menschen zu/ dergleichen wol nie geschehen ist von allen/ die umb äusserliches diebstalls willen seynd erhencket worden. Darumb ich euch umb eurer ewigen Seligkeit willen hiemit wil vermahnet haben/ daß ihr euch wol fürsehet und hütet / und auff diesen verschlagenen/ jedoch geheimen / und in eurer Natur verborgenen dieb fleissig achtung gebet/ damit er die Frucht (welches GOtt verhüte) der ewigen Seligkeit euch nicht entwende.

Lasset uns nun aber auch besehen / welches die schädliche Mörder seyen/davon der HErr saget. Solche sind die frevele und unselige Urtheil / die unter den Menschen sehr im Schwang gehen / also daß / indem sie sich selber nicht recht erkennen und richten mögen / sie gleichwohl alle andere Leuthe immerdar zu richten und zu verurtheilen bereit seynd: Da redet ihnen einer zu viel/ der ander zu wenig: Einer thut etwan diesem zu viel / jenem aber zu wenig: der ist so / der ander so beschaffen: der hat diß/ der ander jenes gethan. Und/in Summa/ des hochschädlichen Urtheilens und Richtens ist unter den Menschen so viel/daß es zu erbarmen. Worauff dann folget eine Verachtung und Vernichtung anderer Leuth im Grund und Hertzen: Und solches bricht darnach offtmals herauß/ und lasset sich sehen und hören in äusserlichen Gebärden und freventlichen Urtheils Worten/damit ein solcher Mensch einem andern / der zuhöret / gleicher Gestalt / wie er in seinem Hertzen selbst verwundet ist/ auch verwundet und tödtet / indem er dessen Gemüth und Hertz in seinem Frevel-Urtheil einnimt / und bringts dahin / daß er den andern/ von deme er diß oder jenes redet/auch in des Zuhörers Hertzen tödtet.

Wann nun diesem also / ey / warumb richtest du dañ/ o du armer blinder mensch! dich selber nicht? Wie kanst du wissen/was in deines Nechsten Hertzen Grund verborgen sey? Oder durch wasserley Wege GOtt der HErr ihn zu sich gezogen und beruffen habe? Welches alles allein den verborgenen Augen Gottes offenbahr und bekandt ist: und du elender Mensch / wilst gleichwol solches nach deinem Sinn und Gedancken richten / und GOttes Willen richten / und gleichsam tödten?

Sol-

Solche Mörder aber thun unter den Geistlichen Personen auch so unermeßlichen Schäden / daß es nicht außzusprechen: Und bedencken solche Leuth nicht/ was unser HErr Christus saget / Matt. 7. **Richtet nicht / auff daß ihr nicht gerichtet werdet: Verdam̃et nicht/ so werdet ihr auch nicht verdam̃t werden / dann mit welcherley Maß ihr messet / wird euch wieder gemessen werden.** Man sol nichts im geringsten richten / ohne was eine offentliche Todt-Sünde ist.

Wäre es aber Sach / daß ein Mensch Ampts / oder sonst einiger Ursachen halben ja richten und straffen müste / so sol der H. Geist solches vielmehr durch ihn verrichten: und er selber sol der Zeit und des Orths / solch sein Straff-Ampt zu verrichten / wohl in acht nehmen: und es dann fein sanfft und demüthig thun / damit er durch seine Ungestümmigkeit vielleicht nicht ehe zehen Wunden schlage / dann er eine heylen möge: Dañ ja alle Straffungen auß Göttlicher und brüderlicher Liebe / und mit Gedult geschehen sollen. Da hergegen / wo diese Dinge sich nicht eräugen / lauter Finsternüs und schädliche Blindheit ist.

Darumb so gebet nun auff euch selbst gute und genaue Achtung / und richtet nicht andere / sondern euch selber. Dann fürwahr / alldieweil du in dieser Zeit lebest / so tragst du an deinem Halß deine mit Sünden angefüllete Natur / derowegen du allzeit vonnöthen hast dich für allen Dingen selbst zu richten / und laß unterdessen deinen Nechsten dem Gericht GOttes befohlen seyn / wofern du in diesen Schaaf-Stall des ewigen Lebens zu komen begehrest: Dañ / ich sage dir in der Warheit / über wie viele Menschen du dein eigen Urtheil hast ergehen lassen / und dich ihnen vorgezogen / daß dir ein solches eben auch begegnen werde / und daß du auff so viele und mancherley weise hinwiederumb auch werdest gerichtet und unterdrucket werden.

Wann aber der Mensch mit diesem Mörder / das ist / mit dem Urtheil in sich selber gehet / und wil in gründlicher Wahrnehmung seiner selbst sich warhafftig und auffrichtig richten / so findet gewißlich dieser Mörder in dem innersten Grund seines Hertzens verborgen liegen den Dieb / nemlich die unbillige Anmassung / dardurch die verschlagene und listige Natur dem edlen / fürtrefflichen und besten Schatz / das ist / GOtt mit seinen Gnaden-Gaben und allerköstlichsten Schätzen des H. Geistes / darinn GOttes Reichthumb eigentlich verborgen liegt / dem Geist offt gestohlen hat / und noch allwegen abstielet: alsdann verrathet der Mörder den Dieb / daß er dessen fast unwiederbringlichen Schadens im Menschen ein Ursacher sey / und da wird er alsdann von ihme erhaschet und hingerichtet. Ja / es geschicht unterweilen / daß sie einander selbst hinrichten / und bleiben also beyde / der Dieb und Mörder / zugleich todt. Wann es mit dem Menschen dahin kommet / daß in ihme diese beyde / nemblich der Dieb und Mörder / das ist / die verschlagene Anmassung der Natur / und dañ das freventliche Urtheil über andere Leuthe / also umbkommen / O welch ein hertzliche Freud! Da das freventliche Urtheil gäntzlich stirbt / und der Mensch in das Gericht und wohlgefälligen Willen GOttes / ja in GOttes Grund eingesencket / daß er mit ihme schaffe / wie / wañ und was ihme gefällig / da findet sich der wahre / wesentliche Fried / wo nemblich Dieb und Mörder gäntzlich abgethan seynd. Solche Leuthe

gehen gantz glücklich zur rechten Thür ein in das ewige Leben / es wird ihnen der **Thür-Hüter** auffthun / und lassen eingehen in die unergründliche Gottheit; würden also ein- und außgehen/und unendliche gute Weyden finden. Sie werden **eingehen** / das ist / mit unaußsprechlicher Freud sich in die Gottheit versencken / und sie werden **außgehen** / nemlich / zu beschauen die vergötterte Menschheit/und im ein- und außgehen werden sie volle Weyden finden; und wird an solchen Menschen erfüllet werden/ was GOtt sagt Ezech. 34. **Ich wil sie auff sehr guter und der besten Weyde weyden / und ihre Weyde sol seyn auff den hohen Bergen Israel:daselbst sollen sie im grünen Graß ruhen / und auff einer feisten Weyden auff den Bergen Israel geweydet werden. Ich wil meine Schaaf selbst weyden / und ruhen machen / spricht GOtt der HErr.** Dann da wird weyden (welches etwas würckens in sich begreifft) und liegen / oder ruhen / ein Ding seyn. Dieser edle / geliebte Schäffer/ das ewige Wort/ gehet seinen lieben Schaafen vor / und sie **folgen ihme/und nicht einem fremden.** Und darum wird ihnen auch ein völlige / allerliebste/ fürtrefflichste Weyde/ vorgestellt / deren sie in alle Ewigkeit geniessen / welches GOtt ist / der uns auch alle sampt und sonders dahin führen wolle. Amen.

Am heiligen Pfingst-Tage.

Die Fünffte Predigt.

Wie wir uns / nach dem Exempel der Jüngern des HErrn / zur Empfahung des Heiligen Geistes vorbereiten sollen.

Die Apostel giengen wieder gen Jerusalem. Act. 1.

NAchdem der HErr JEsus alles/ was ihm sein himlischer Vatter zu thun anbefohlen / vollbracht/ und seinen lieben Jüngern durch seine Himmelfahrt seine leibliche Gegenwart entzogen hat / seynd sie vom Oelberg wiederumb nach Jerusalem gekehret / allda sie sich auff **sechserley** Weiß verhielten.

Erstlich / als sie sich von aller Welt verlassen / auch gantz trostloß / und aller Freunden beraubt befunden / haben sie sich von allem äusserlichen ab- zu ihrem innerlichen in sich selbst gewendet. Daß ihnen die gantze Welt / und alles / was ihnen Freud und Ergetzlichkeit beybringen mögte / gantz abgestorben ware.

Zum andern / ergaben sie sich gäntzlich dem Willen Gottes eben so bereitwillig zu sterben/ als zu leben umb seinet willen; und ware diß ihre allermeiste Sorg/wie nemlich durch sie / und in ihnen selbst je und allweg zu seiner höchsten Ehr sein Göttliches wolgefallen/auch mit und in allem ihrem thun/ Lassen und Leiden / geschehen mögte. Und eben dieser Ursachen giengen sie nach Befelch ihres lieben Meisters(obwol nicht ohne grossen schrecken und furcht) vom ölberg nach Jerusalem mitten unter ihre Feinde.

Drit-

Drittens / beherzigten sie die süsseste Lehr Christi / und strafften sich selbsten darumb / dieweil sie selbige mit geringer Ehrerbietsamkeit angenomen / und seinen Exempeln und Lieb flammenden Worten / die sie anzuhören und zu sehen würdig gewesen / ihres erachtens gar hinlässig (ja deren sie auch unwürdig sich schätzten) schläffrig und ohne einigen Eiffer nachgefolgt / und ihr Leben darnach anzustellen sich beflissen hatten / und diese Betrachtung druckte ihnen manchen Tropffen auß ihren Augen / und Seufftzen auß ihren Hertzen.

Vierdtens / kam ihnen auch offt in frische Gedächtnuß ihres lieben Meisters allervollkomneste Ubergab seiner selbst / welche dermassen groß war / daß er niemahlen in seinem gantzen Leben sich selbst gesucht hatte / sondern auch gesprochen / Matt. 16. **Wer mir wil nachfolgen / der verläugne sich selbst**; und in Beobachtung dieses alles giengen sie in sich selbsten / und erkenneten / wie fern sie von gleicher Verläugnung abgelegen / und ihres lieben Meisters Exempel allein natürlicher und fleischlicher Weiß nachgefolget waren. Uber diß merckten sie añoch in sich ein eitele und natürliche Furcht. Darauß dann ein schmertzhafftes Mißfallen ihrer selbsten / Bekäntnuß und Erkantnuß ihrer Unvollkommenheiten in ihnen erwuchse.

Fünfftens / auß dieser Erkantnuß ihrer Mängeln wendeten sie sich in ihren Hertzen zu JEsu / bittende er wolle sie von allen unordentlichen Neigungen / Begierden / ungeschickter Grobheit und Unvollkomenheit loß zehlen / auch alle eitele Furcht / Eigensucht und alle sinliche Neigungen gegen seiner allerheiligsten Menschheit Bildnussen gantz und gar in ihnen vertilgen / und endlich alles / was ihnen am wahren Fortgang und vollkomnem Leben hinderlich seyn möchte / abschaffen. Diß ware ihr hertzliches Begehren und inständiges Verlangen: Dann wo dem nicht also gewesen / würden sie / meines Erachtens / den heil. Geist nicht empfangen haben.

Sechstens / sie zweiffleten auch keines wegs an ihrem vom HErrn JEsu versprochnen Trost und Beystand. Dahero / obs zwar ihnen an zeitlicher Nahrung und Nothdurfft gebrache / auch die gantze Welt sich gegen sie aufflehnen würde / war diß ihr einiger zuversichtlicher Trost in Christo JEsu / daß Er sie nimmer würde verlassen / obwol unterdessen die Erkantnuß eigner Gebrechen in etwas sie furchtsam machte / daß vielleicht wegen ihrer unvollkommnen Ubergab ihrer selbsten sie etwas außzustehen hätten.

Es mögte jemand hie nicht unfüglich fragen: warumb die Sendung des heil. Geistes also lang verschoben worden / da doch die liebe Jünger der Welt / ihrer Sinnlichkeit / nach Vermögen / abgestorben waren / und GOttes Gnad zu diesem End von ihnen so embsig ersucht worden? Ant. Es ist nicht wol zu glauben / das ihnen der H. Geist geweigert sey worden biß auffs Pfingst-fest. Dañ auch ehe der HErr gen Himel gefahren / haben sie den H. Geist schon empfangen / und darnach mehr und mehr: Dann je mehr sie sich selbst inwendig erkanten / und hertzlich demüthigten / und vernichtigten / desto mehr drunge auch der heil. Geist in sie / und besuchte sie mehr und mehr. Warumb aber gosse er sich und seine Gnaden-Gaben nit so überflüssig in sie / als am heil. Pfingst-tag? Darumb vornemlich / dieweil sie von sich selbsten noch nicht allerdings ledig / bloß und frey waren / wie dann völlig am Pfingst-tag geschehen. Nichts

desto minder war der H. Geist in ihnen/ sondern die Krafft GOttes wuchse täglich in ihnen ohn einige Widersetzung / durchtrunge sie auch vollkomlich / und also sauberte sie dieselbe von eigner Natur/ schaffte auch in ihnen völligen Frieden / wie in folgender Predigt zu sehen ist.

Von diesen und andern dergleichen lieben Jüngern des HErrn spricht der heilige Gregorius also: Wie viel die Göttliche Krafft in uns zunimt / umb so viel nimt unser Geist in uns ab / und alsdann nehmen wir vollkomlich zu in GOtt / wann wir uns selbsten gäntzlich verläugnen/ welches uns verleyhe GOTT Vatter/ Sohn und heiliger Geist. Amen.

Am H. Pfingst-Tage.

Die Sechste Predigt.

Wie der HErr seine liebe Jünger auff sechserley Weiß von sechs Hindernüssen/ und auß ihnen selbsten abgezogen/ und zur Göttlichen Vereinigung außgeführet; und / wie solches noch täglich an seinen Freunden geschehe.

Niemand komt zu mir / es sey dann daß ihn der Vatter ziehe / der mich gesandt hat. Johan. 6.

ALs die schmertzlich betrübte Jünger nach der Glorwürdigen Himelfarth ihres Meisters sich mit ihren eignen Bänden/als eisenen Ketten/verstrickt/und in ihren Gebrechen/ gleichsam als in einem tieffen Thurn / ihres Erachtens/ verhafftet sahen / auch daß sie nichts auß und von sich selbsten vermögten / erhoben sie von innigem Hertzen ihre Gemüther zu GOTT ihrem himmlischen Vatter / baten und begehreten / (dann **sie verharreten einmüthig im Gebett** / Act. 1.) Er wolte sie von ihren schweren Bänden und unerträglicher Gefängnus gnädigst erlassen und loß zählen. Dieses ihr embsiges und seines geliebten Sohns höchstgefälliges Gebett ist erhört / und sie vom Vatter der Barmhertzigkeit und GOtt alles Trosts erlediget / auß dieser Tieffe durch sechserley Mittel außgezogen/und in die hohe Schul des heiligen Geistes gebracht worden/allda sie mit aller Warheit erfüllet worden.

Und zwar / **Erstlich** / hat der barmhertzige Vatter diese außerwöhlte Jünger nicht auff gemeine Weiß / auff welche Er sonst andere pflegt zu ziehen / sondern auff eine viel höhere und besondere Manier an sich gezogen. Dann ja **dreyerley** Gestalt/ und auff dreyerley Weiß pflegt GOtt die Menschen gemeinlich an und zu sich zu ziehen / **durch die Creaturen** nemlich/ durch **heimliche Einsprechungen**/ und durch **stetiges Verlangen** zu Gott.

In den Creaturen stellet er/und gibt sich zu erkennen durch ein gewisses Licht der Seelen. Also haben GOtt/ nach Lehr des

heil.

heil. Thomä / etliche Heydnische Welt-Weisen erkennt / daß er nemlich in allen Creaturen gegenwartig / der gantzen Welt Schöpffer und HErr / und deßwegen über all ihme Ehrerbietung zu erweisen seye. Es ist aber dieser Zug nicht mehrers / als ein wincken und warten GOttes.

Es pflegt auch GOtt ferner **durch heimliche Einsprechungen** die Menschen an sich zu ziehen / wann nemlich der Seelen inwendig die ewige Warheit vorgestellt wird. Also haben die Heydnische Welt-Weisen / nach Lehr des heil. Augustini / alle Warheit / die sie außgesprochen / nicht auß eignem Hirn gesponnen / sondern auß den ewigen Regeln GOttes gezogen. Welches dañ auch von allen / die die Warheit reden / zu verstehen ist: dann alle Warheit / die der Mensch außspricht (nach Lehr des heil. Ambrosii) komt her vom heiligen Geist. Dahero geschichts / daß sich die ewige Warheit einer in sich versamleten Seelen offt gantz klärlich offenbaret / welches dann auch im Schlaff des Morgens gegen den Tag unterweiln pflegt zu geschehen. Und mag dieser GOttes Zug ein Trost oder auch Abstraffung genent werden.

Endlich / wañ der / so seinen Willen gäntzlich übergeben hat / und unablässig verharret und wartet auff GOttes wolgefälligen Willen / gantz frey von allen Creaturen so wol / als auch von sich selbsten ledig / loß und gantz entäussert ist / alsdañ ziehet der gütige GOtt den erschaffenen Willen des Menschens ohn einige Widerspeñigkeit zu sich / und machet / daß er mit einem absondern Wolgefallen allezeit nach ihme verlange. Dieser Zug wird genent die **Vereinigung** oder **Umbhälsung**. Es ziehet aber der gütige GOtt den Menschen mit diesem Zug / welches wegen er auch Himmel / Erden und alles erschaffen / und sich selbst in angenomener menschlicher Natur auß lauterer Lieb biß in schmählichen Todt des Creutzes verdemüthiget und dargeben hat. Uber diß / dieweil sein Lust und Freud ist bey den Menschen Kindern zu seyn / suchet und ermahnet er den Menschen in / bey und durch alle Creaturen.

Es hat auch die Barmhertzigkeit GOttes ihre liebtrieffende Augen auff die Jünger gewendet / auff daß sie geschickt würden zu solchem vorhabendem Zug / und zu dem End hat er auch ihren Willen bekehrt / und willig gemacht in Lieb und Leid: und als sie GOtt nach seinem Wolgefallen in und mit sich würcken liessen / seynd sie endlich auff diese vollkommneste Weiß gezogen worden / wie in folgenden Zügen sich eräugen wird.

Möchte aber ein unverständiger Mensch sagen: Ey / warumb ziehet GOtt nicht mich und andere Menschen eben auff die Weiß / auff welche Er die Apostel gezogen hat? Warumb gibt er mir und andern nicht eben solche Gnad? Dieser absonderlichen Gnad / antworte ich / seynd zweyerley Ursachen. Erstlich / der allerfreyeste Will GOttes / durch welchen er einen vor dem andern erwöhlet seiner Freundschafft und Süssigkeit zu geniessen. Und diß spühret man auch in äusserlichen Dingen: Dañ ja auch Könige und Potentaten dieser Welt ihnen etliche außerwöhlen zu geheimen Räthen / andere mit ihrem köstlichen Gewand und Purpur-kleid begnaden.

Zum andern geschichts darumb / dieweil sich einer mehr / als der andre / befleissiget deren Göttlichen Einsprechungen wahrzunehmen / auch / was GOtt von ihme erfordert / und ihme wolgefällig seyn mag / ernstlicher nachforschet / auch alle Mittel / die

Mängel abzuschaffen und zu verhüten / an die Hand nimmt: und diß ists / warumb einer vorm andern von GOtt mehr und leichter gezogen werde.

Diß haben/uns zur Nachfolg/ gar artig in sich scheinen lassen die liebe Jünger des HErrn; dann mit zerknirschtem Hertzen begehrten sie von GOtt Verzeihung aller ihrer vorigen Lebens groben / ungeschickten/ blinden Mängel und Fehler; auch in Betrachtung unaußsprechlich süssester Unterweisung und Lehr / allerheiligsten Lebens und Wandels / schmertzlichsten Tods/ hitzigstbrennender Lieb und übergab / oder Verläugnung JEsu ihres gütigsten Meisters ergaben sie sich in seine Göttliche Händ und Wolgefallen / auff welches sie unverdrossen warteten / und schafften alle Mittel auß dem Weg / so viel ihnen möglich; und da es ihnen an eygnen Kräfften gebrache/ersuchten sie GOttes Gnad: und diß ist die Haupt-Ursach solches sonderlichen Gnaden-Zugs. Und dessen mögen sich noch heutiges Tags auch versichern alle / die ihrem heiligen Exempel hierin nachfolgen.

Ey (möchte jemand einwenden) es könten ja die liebe Apostel/ und alle die mit ihnen versamlet waren/diese Gnad nicht von sich selbsten haben / dieweil der HErr selbst spricht / Johan. 15. **Ohne mich könt ihr nichts thun**: so musten sie nothwendig und auch ihr Will von GOtt gezogen werden / und bleibt also die vorige Frag nach als vor unerörtert. Ich antworte auß gründlicher Warheit der heiligen Schrifft also: Es ist zwar unlaugbar / daß wir ohn den gemeinen oder gewöhnlichen Einfluß der Hülff GOttes gantz nichts Guts auß uns selbsten vermögen / das ist / wann uns GOtt der heilige Geist nicht mit seiner sonderlichen Gnaden Einfluß vorkommen thut: nichts desto weniger wird auch erfordert/ daß der Mensch das Seinige darzu thue: Dañ ja nach Catholischer Kirchen Lehr kan der Mensch durch seinen freyen Willen zuwider handlen der vollkommenen Gnad GOttes des heil. Geistes. Und darumb spricht der heil. Augustinus / der dich erschaffen ohne dein Zuthun oder Mitwürckung / wird dich nicht selig machen ohne dieselbe; als wolte er sagen: Du must deines eignen freyen Willens Einwilligung beyfügen. Ich erkläre es mit dieser Gleichnuß: Gleichwie es unmöglich ist/ daß das menschliche Aug was sehen möge ohne der Sonnen oder andern Lichts vorkommenden Scheins und Glantzes Erleuchtung: ja wir mögen auch das Licht/ obwol wir nechst darbey seynd / nicht anschauen/ es sey dann/daß wir die Augen eröffnen/und zuvor das Tuch/oder was sonst etwan vor den Augen stehet / abschaffen; es scheine die liebe Sonn oder ein anders Licht so kräfftig oder hell es imer mag oder wil/werden wirs doch nicht sehen: Also thäten die außerwöhlte Jünger des HErrn/ so bald der ewige / allmächtige Vatter mit seiner Gnad ihnen zuvor kommen ware/eröffneten sie unverzüglich ihre Augen / sperreten sie auff so weit sie konten / und schafften alles / was hinderlich ware / mannlich und behend ab; und darauff thate der himmlische Vatter auch das Seinige/und zohe sie mit diesem absonderlichen Gnaden-Strick und Strahl zu sich die Göttliche Sonn/ welche nicht ablasset zu ermahnen die menschliche Hertzen/daß alle Hindernussen beyseits und abgeschafft mögen werden/ durch welche die imerliche Augen der Seelen verdeckt bleiben/daß sie seiner Gnaden-Strahl nicht ansichtig werden mögen.

Diß

Diß ist sein einiges / und so viel an ihm ist / immerwährendes / embsiges Verlangen.

Zum andern / hat der himlische Vatter die Jünger aller leiblichen Creaturen bänd und Stricken befreyet / damit sie mit völliger übergab ihrer selbsten auff ermelte weiß möchten gezogen / und nimmer hinführo in selbige Stricke verwicklet werden. Zu dem End hat er ihnen durch seinen eingebohrnen Sohn viererley lehr-stück geben / auf welche ihr gantzes Leben solte gegründet und erbauet werden. Und selbige zeiget uns mit Fingern der heilige Evangelist Matth. 10. **Ihr solt** (spricht er) **nicht besitzen Gold oder Silber / noch Geld an euren Gürteln: auch kein Taschen auffm Weg / noch zween Röcke / noch Schuhe / noch Stäbe.** Was wil der HErr mit diesem Gebott? Anders nichts / als daß man erkene / wie ihnen dieser Zug / nemlich der außgang / und verlassung aller sichtbar- und leiblichen Dingen / hochnöthig gewesen seye / so sie dermahlen einist zur hohen Schul ewigen Lichts gelangen wolten / welches ohne dieses Zugs hülffreichsten Beystand nicht geschehen konte.

Es hat aber diese hohe Schul an sich diese vier Eigenschafften. Erstlich / ist sie nicht allein übern dritten / sondern alle andere bewegliche Himel / über alles Zeitliche erhoben. Fürs andere / mag sie nichts / was an ihr eigen ist / im geringsten dulden / lasset auch nicht zu / daß solches einigen auch geringsten Platz und Sitz in ihr bereite oder einehme. Zum dritten ist sie in sich gantz still und rühig. Dann in ihr befinden sich keine Regen / oder Wind der Lastern / oder was einige Veränderung möchte verursachen. Endlich ist sie klar / lauter und rein; dann weder Sonn noch Mond (welcher Schein dem Erdkreiß bey Tag oder Nacht entzogen wird / und also Finstere und Tunckelheit verursachet) sondern der ewigen Sonnen-Strahlen bescheinen und erleuchten sie ohn Underlaß. Dieweil dann alle leibliche erschaffne Dinge sehr gering / viel zu eng / unrühig und unrein seynd / war es warhafftig nothwendig / daß die außerwöhlte Junger des HErrn aller leiblichen Bänden Verstrickung befreyet wurden. Dann (nach der Lehr des heil Hieronymi) gleich wie es unmöglich ist / daß ein Stein mit Englischer Weißheit geziert sey / also ists auch unmöglich / daß GOtt sich der Zeit oder zeitlichen Dingen mittheile.

Es möchte jemand dieser Gelegenheit fragen: Weiln GOtt etliche Menschen durch liebliche und anmühtige / etliche aber hingegen durch rauhe und unliebliche Mittel an sich und von den sichtbaren Dingen abzuziehen pflegt / auff welche Weiß hat er die liebe Jünger zu sich gezogen? Die Lebens-Historien der heiligen Jünger Christi bezeugen / daß sie mehr durch widerwärtige und unfreundliche / allerherbste / als lieb-angenehme / süsse Mittel zu GOtt gezogen worden. Dann ja / als sie noch mit JEsu auff dieser Welt wandleten / wurden sie allzeit verachtet / und schwerlich getruckt: Nach seinem Tod aber / ehe sie von GOtt also gezogen waren / manglet es ihnen nicht an Widerwärtigkeiten / biß sie von obgesagten Stricken sichtbarer dingen entbunden waren; und diß geschahe nicht ohne sonderbare Lieb Gottes ihres himlischen Vatters. Dañ der Zug / welcher durch Widerwärtigkeit / ist viel sicherer / weder der durch angenehme und gnügliche Ding geschicht / nach Lehr des heiligen Gregorii / da er schreibt über die Wort Psalm. 90. **Es werden zu deiner Seiten** (nemblich / zur Zeit der Widerwärtigkeit) **tausend fal-**

fallen / und zehen tausend zu deiner Rechten / das ist zur Zeit des Wolstands. Zu dem ist auch selbiger Zug/nemblich durch Widerwärtigkeit / dem Leben Christi gleichförmiger als der andere / ja auch liebreicher / dann ja Christus selbst sagt/Apoc. 3. **Die ich liebe/straffe und züchtige ich.** Dahero / obwol Er seinen Jüngern ein besondere Freund-und Gemeinschafft erzeigt hatte/haben sie dannoch gnugsame Widerwärtigkeiten außgestanden / und musten gleichsam jede Gabe GOttes mit besonderm Tod bezahlen/ und in sich selbst ersterben : ja wann eine Beschwernuß kaum vergangen / ware alsobald ein andere / wo nicht gröffere / dannoch eben grosse obhanden.

Dieses Spiel spielet GOtt noch auff heutigen Tag auch mit seinen geliebten und geheimsten Freunden. Wie sollen sie sich aber verhalten ? Nach dem Exempel der heiligen Aposteln und anderer GOttes Freunden biß ans End beständig bleiben in allem / was der gütige GOtt über sie verhängen wird ; also wird ihnen gleich den Aposteln(welche Act. 5. **frölich giengen von des Raths Angesicht/ daß sie würdig gewesen waren umb des Namens JEsu willen Schmach zu leyden**) alles saur süß / alles widerwärtige angenehm werden/ alles übel und Verfolgung zum besten außschlagen.

Zum Dritten / hat sie der himmlische Vatter abgezogen und befreyet von allen leiblichen Bildungen / die sie von der Menschheit Christi hatten / ja so gar von allen andern Bildnussen / daß ihre Seelen gantz frey / ledig und (also zu reden) nacket und bloß waren / anders nicht / als wie sie im Anfang ihrer Erschaffung gewesen : und diß ware ihnen hochnöthig / und hätten niemahl ohn diß Mittel zur Schul des heiligen Geistes mögen gelangen / viel weniger von selbigen unterwiesen oder gelehrt werden.

Diß mag man aber fürnemlich auß vier Stücken erkennen. Erstlich / auß der Lieb und Warheit (auff welche alle Lehren der heiligen Geistes Schul gerichtet seynd und ziehlen) die keine Bildungen haben / und auffer der Seelen nicht zu finden seynd. Und daher kommts / daß keiner / auch der Kunst-reichste Mahler eigentlich die Lieb oder Warheit mit Farben könne entwerffen und vor Augen stellen / warumb aber? Dieweil er nemlich weder der Lieb / weder der Warheit Bildnuß in sich oder anderstwo findet. So aber die Lieb oder Warheit etwan einiges Bild ihrer selbsten von sich gibt / ists warhafftig kein wahre Lieb oder Warheit.

Zweytens / lernet man in dieser hohen Schul des H. Geistes nichts / wird auch nichts gelehrt durch Bilder der Büchern/ dieweil selbige allein und gantz äusserliche Ding seynd : viel mehr aber wird die Warheit gantz inwendig (welche mit Worten nicht mag außgesprochen werden) ohn einige Bildnuß eingeblasen. Dannenhero hat der demüthige und Seraphische Vatter Franciscus den Seinigen in seiner Regel befohlen und gebotten / sie sollen sich nicht viel mit äusserlichen büchern und Schrifften bekümern/ und welche des Lesens unerfahren / solten sich nicht hefftig bemühen selbiges zu erlernen ; sondern alle insgemein sollen dahin bedacht seyn/wie sie den H. Geist GOttes erlangen/und seiner wercken würdig und fähig werden mögen.

Drittens / wird in des heiligen Geistes Schul die weißheit erlernet durch die Demuth / das Reden durch Stillschweigen/

das

das Leben durch seiner selbst Abtödtung/ die Wissenschafft durch Vergessenheit. Also ist über alle Jünger in dieser Schul der hochgelehrtste worden der auff der Brust des HErrn sanfft ruhend und schlaffende Johannes / indem er den Brunnen der ewigen Weißheit klärlich anschauete. Jmgleichen der heilige Apostel Paulus in seiner Verzückung/ als er die ewige Weißheit ersehen / kan er nicht eigentlich sagen/ obs im / oder auſſer dem Leib geschehen sey/ 2 Cor. 12. Musten derowegen diese liebe Schüler des heil. Geistes aller Bildungen ledig und frey seyn / ehe sie zu lernen und zu lehren bequem erfunden wurden.

Vierdtens/ wo es Bildungen gibt/ will auch Zeit gebraucht werden / in welcher die Einbildung oder Phantasia selbige in sich fassen und begreiffen / und sich umb selbige beschäfftigen möge. In dieser Schul aber des heiligen Geistes nutzen weder Bilder/ weder Zeit / sondern wird vielmehr ein eintzige Bewegung oder Berührung erfordert / welche in einem Huy / ja geschwinder als in einem Augenblick geschehen kan. Von diesem schreibt der heilige Papst Gregorius also/ indem er die manchfaltige Würckung GOttes des heiligen Geistes anzeyget: Lasset uns die Augen unsers Glaubens erheben zu dem Wercke dieses Meisters / und hin und wieder betrachten die Vätter Alten und Neuen Testaments. Mit selbigen offenen Augen des Glaubens sehe ich den König David/ Amos / Daniel / Petrum / Paulum / und Matthäum: und indem ich inniglich wil betrachten / welcher ein Meister dieser heilige Geist sey / vergehe ich in meiner Betrachtung. Dann (Wunder über Wunder!) er erfüllet einen Knaben / welcher ein Harpfen-Schläger ist/ und macht ihn zum Psalmisten / 1 Reg. 16. Er erfüllet einen Vieh-Hirten/ der die wilden Figen-bäum berupfft / Amos 7. und machet auß ihm einen Propheten; Er erfüllet einen Knaben / der sich der Speiß enthaltet / und machet denselben zum Richter der Alten/ Dan. 13. Er erfüllet einen Fischer / und machet auß selbigem einen Prediger/ Matt. 4. Er erfüllet einen Verfolger/ und machet ihn zum Lehrer aller Völcker/ Act. 9. Er erfüllet einen Publican / und macht darauß einen Evangelisten/ Matt. 9. Jst diß nicht ein Wunder-kunstreicher Meister? Der alles ohne Zeit und Weil/ was Er nur wil / außwürcken und verrichten kan. Dann so bald Er nur das Gemüth rühret / lehret Er; und ist ein Ding/ rühren / und lehren.

So mercket man nun in Beobachtung dieser vier Stücken/ wie nothwendig es den Jüngern gewesen sey/ daß sie von allen der Seelen anklebenden Bildnüssen befreyet und ledig seyn musten. Jedoch in diesem Zug / in dem sie der Bildungen entäussert worden / ist ihnen nicht allerdings geschehen/ wie dem heiligen Apostel Paulo in seiner Verzückung. Dann dieser / wie auch Moyses auff im Berg Sinai/ nach der Lehr des heil. Augustini / sahe das Göttliche Wesen ohne Mittel / die Jünger aber in diesem Zug gar nicht; Dann sie wusten sicher / daß sie nicht auſſer/ sondern im Leib waren / obwol ihre Hertzen erhoben wurden / und die Sonn der Göttlichen Warheit sie bescheinen thäte / daß sie alle / einer mehr als der andere / empfunden / was nochmahln der heil. Apostel Paulus in seiner Verzückung empfienge.

Zum Vierdten / wurden sie vom himmlischen Vatter auß sich selbsten gezogen / und aller Eigensüchtigkeit ledig ge-

macht / zu dem End / damit sie hinführo in wahrem Frieden / von sich selbsten gantz und gar entblöset / befreyet und erlediget / allem Göttlichen Wolgefallen bester massen ergeben wären. Nach diesem höret man kein Klagen / Angst und Schmertzen / die sie zuvor erlitten hatten. Dann indem sie von GOtt also gezogen wurden / opfferten sie sich ihme gäntzlich auff / also / daß der Zug / von welchem zuvor gesagt / in ihnen auffs herrlichst und fürtrefflichst vollbracht ward. Darauff erfolgte / daß der himmlische Vatter all sein Wolgefallen / ohn einige Widerspennigkeit oder Widersetzung ihres Willens / oder natürlicher Neigung / in ihnen / wann / wie / wo und wie offt er wolte / verrichten konte.

Zu welchem End aber hat dieser ewige / edle / freye / unvertheilte / liebreiche Vatter sie auff solche Weiß an sich gezogen? Zu keinem andern / als daß er / gleich einem Meister / in ihnen sitzen mögte sie zu lehren / und in allem / so viel die menschliche Blödigkeit ertragen kan / ihm gleichförmig zu machen. Und weiln sie seinen obgemelten Adel / Freyheit / unvertheiltes liebreiches Wesen nicht mogten erlangen / so lang sie ihr selbst eigene armselige Gefangene waren / war es je nöthig / daß sie auß sich selbsten gezogen würden.

Mögte aber jemand fragen: Ob der Jünger Natur nach jetzt gemeltem Außzug und aller Bildnüssen Befreyung gantz und gar abgestorben sey gewesen? Antwort: Die Natur ist nicht gestorben / sondern in dieser ihrer übergab wurden sie (also zu reden) viel mehr natürlicher / als sie jemahl gewesen waren. Dann alles / was den Creaturen auß GOttes allervorsichtigster Anordnung wiederfähret und zukomt / sol man anders nichts achten / als daß es nach der Natur geschehe; und / solten sich die Creaturen dißfals GOtt widersetzen / würde es gegen die Natur geschehen.

Solches erklärt der heilige Augustinus gar fein mit dem / das sich an der Ruthen Moysi begeben / Exod. 4. und spricht: Daß dieselbe in ein Schlang verwandelt worden / ware nicht gegen die Natur / dieweil es der Will GOttes ware. Also / sprich ich auch / nachdem sie sich GOttes Wolgefallen gäntzlich übergeben hatten / wurden sie auffs vortrefflichst natürlich / und sturbe die Natur in ihnen nicht / sondern wurde vielmehr erhöhen / und in ihre gebührliche Stelle versetzt. Ja / sie hatten alsdañ nicht weniger Bildungen / als zuvor; diß war allein der Unterscheid / daß sie alsdañ durch die Bildnussen nicht von GOtt zu einigem Ding unordentlicher Weiß geneigt waren. Daß ich aber sage / sie seyen von allen Bildnussen bloß und frey gewesen / sol auff folgende Weiß verstanden werden.

Wann / zum Exempel / oder Gleichnus / ein angezündtes Licht zu Mittag in der Sonnen Schein gesetzt würde / wer wolte sagen / daß nicht eben derselbe Lichts schein / nicht geringer wäre / als wañs im Finstern stünde? Es wird jedoch dieser mit der Sonnen Schein vermischet / und also / dieweil der Sonnen Schein viel gröſſer ist / über alle Maß weit überwunden / und gleichsam hinweg genommen / also / daß es nicht in sich / sondern in dem gröſſeren Sonnen-Glantz außgegossen und außgebreitet werde. Ebener Gestalt sag ich von der Apostel Bildnüssen und Natur / daß alles / was sie nach vorgemeltem Zug thäten und übeten / auß Göttlichem Licht von ihnen geschehen sey / und daß sie nicht desto weniger solches thäten / mehr nach der Natur / und eben so voll Bildung waren als zuvor.

Zum fünfften / hat der himmlische Vatter die gantz übergebene und loßledige Jünger in sich selbst gezogen / nemlich in die liebreiche / fürtreffliche Vereinigung mit seiner Gottheit / und hat sich gantz ihnen also warhafft und völlig ergeben / angebotten und mitgetheilt / gleich wie sie sich ihme zuvor warhafftig übergeben und auffgeopffert hatten.

Also wurde GOttes Will und der Jünger Verlangen erfüllet / dergestalt / daß GOtt nachmahln ohne sie nichts wolte. Nicht allein aber der Heil. Geist / sondern auch der Vatter und Sohn (alle Drey ein einiger unzertheilter GOtt) gaben und schenckten sich den Heil. Jüngern.

Dieweil aber ferner die Lieb GOtt dem H. Geist / wie die Weißheit GOtt dem Sohn zugeeignet wird / kan der H. Geist in Unterscheid der Person verstanden werden / und anderst nicht.

Hie möchte abermahl gefragt werden; Ob GOtt die Jünger / nachdem sie auß sich gezogen / dem sie sich gantz übergeben und auffgeopffert hatten / GOtt einen als den andern eben so weit und trefflich in sich gezogen / und eben in einen als den andern sich eingegossen hab? Antwort: Ob zwar sich die Jünger alle gäntzlich GOtt ergeben hatten / so ware es dannoch von einem mit mehrer Lieb / hitzigerer Begierd geschehen als vom andern: Dann eben wie die heilige Engel sich alle GOtt übergaben / jedoch einer mit mehrer Lieb / als der andere sich zu GOtt wandte / und GOtt sich je einem völliger und überflüssiger als dem andern sich eingosse: Ebener Gestalt / dieweil die Jünger ungleicher Weiß sich zu GOtt gewendet / hat Er nicht allen gleicher Weiß sich und seine Gaben mitgetheilt. Der heilige Johannes / liebreicher und mehr geliebt vom HErrn als die andere / hat meines Erachtens mehr empfangen als alle andere. Jedoch bleibts wahr / daß der allerfreyeste Will GOttes dißfals sehr viel gewürckt habe / welcher 1 Cor. 12. seine Gnaden-Gaben **außtheilt einem jeglichen / wie er wil.**

Niemand aber vermeine / daß der heilige Geist allein am heiligen Pfingst-Tag den Jüngern persönlich sey mitgetheilt worden. Dann / nach der Lehr Richardi / und etlicher anderer alten Lehrern / so offt wird der heilige Geist persönlich dem Menschen eingegossen / als offt ihme die GOtt angenehm machende Gnad geben wird. Darauß dann erfolgt / daß die Jünger auch vor dem heiligen Pfingst-Tag öffter den heiligen Geist empfangen haben; jedoch aber weilen sie sich nicht gäntzlich ihme und seinen Gaben übergeben hatten / gleich wie auff dem Pfingst-Tag / mag wol gesagt werden / daß sie am Pfingst-Tag den H. Geist zum ersten mahl empfangen haben.

Zum Sechsten / hat GOtt der himmlische Vatter die Jünger gezogen / und in die hohe Schul GOttes des heiligen Geistes geführet / in welcher sie geschwind alle Geheimnussen Göttlicher heiliger Schrifft / und die blosse / allen dieser Welt Weisen verborgene / auch Schrifft- und Schul-Lehrern gantz unbekante Warheit vollkommner massen erlernet.

Und zwar **Erstlich** ist ihnen vorgestellt worden die unbegreiffliche Majestät und unermeßliche Grösse GOttes / auß deren Betrachtung sie die **Gab der Furcht GOttes empfangen** / welche in ihnen biß ans Ende ihres Lebens unversehrt verblieben.

Zweytens / wurden sie gelehrt / wie sie alles Vermögen und ihre Gemüths-Au-

gen unabläſſig auff GOtt wenden könten/ und empfiengen zuleich die **Gab der Stärcke.**

Drittens / es hat ſie der heilige Geiſt nicht allein die Gebott GOttes / ſondern auch wie ſie die Evangeliſche Räth Chriſti halten ſolten / gelehrt / und goſſe ihnen zugleich ein die **Gab des Raths.**

Vierdtens / unterwieſe Er ſie / wie ſie die ſüſte Freundſchafft GOttes empfinden ſolten / und gab ihnen zugleich die **Gab der Gütigkeit.**

Künfftens / wurden ſie gelehrt / wie ſie ſich bey und unter den Menſchen und allen Creaturen zu verhalten und fleiſſig zu hüten hätten / auch wie ſie das Gnaden-Licht GOttes vom Licht der Natur und ſelbiger Neigung unterſcheiden könten: und empfiengen alſo die **Gab der Wiſſenſchafft.**

Sechſtens / lehret ſie der heil. Geiſt eigentlich erkennen den Stand / in welchem ſie damahln waren / und zuvor geweſen / und theilet ihnen auch zugleich mit **die Gab des Verſtands.**

Endlich / und **zum ſiebenden** / erlerneten ſie von ihm / wie ſie ſich durch liebreiche Vereinigung in GOtt ſolten und könten verwandlen / und empfiengen zugleich **die Gabe der Weißheit.**

Es lehret auch noch heutiges Tags der heilige Geiſt in ſeiner Hohen Schulen dieſe ſieben Lehr-Puncten / in welchen ſeine ſieben Gnaden-Gaben verfaſſet ſeynd / anderſt nicht / als ſonſt in den Schulen die ſieben freyen Künſten / und in der Glaubens-Schul die ſieben heilige Sacramenten gelehrt werden.

Haben dann die liebe Jünger / möchte abermahl gefragt werden / in dieſer hohen Schul des heiligen Geiſtes aller Künſten und Wiſſenſchafften grund-eigentliche Verſtändnuß empfangen / welche ſonſt mit langwierigem Fleiß und Arbeit erlernet werden? Freylich ja / und diß nicht allein / ſondern auch alles / was zur Seelen Heyls Beförderung nöthig ſeyn / und GOttes Ehr vermehren möchte. So aber einige Kunſt oder Wiſſenſchafft zu deren Seelen Heyls Beförderung nicht dienete / ſeynd ſie auch ſelber nicht fähig worden / ob wol ſie nicht deſto minder ſelig und vollkommen waren und zu ſchätzen ſeynd. Dann der ja allein / nach Lehr des heiligen Auguſtini / unglückſelig und armſelig zu achten iſt / welcher / ob er zwar alles weiß und verſtehet / jedoch von GOtt nichts weiß und erkent: Selig und aber ſelig iſt der / welcher GOTT hat und erkennet / ob wol er ſonſt nichts anders weiß und verſtehet. Der aber beyde zugleich / GOtt und alles weiß und verſtehet / wird nicht durch und von allem andern / ſondern allein von und durch GOtt ſeliger. Der gütige GOtt gebe / daß wir erzählter maſſen gezogen / und mit eben ſelbiger Warheit inwendig in unſern Seelen erleuchtet werden. Amen.

* * *

Am

Am Fest der Heil. Dreyfaltigkeit.

Die Erste Predigt.

Daß niemand zu der hohen Erkantnuß der Gottheit kommen möge / als der in Wolstand das Widerwärtige zu leyden bereit / das ist / daß er das Leyd als Freude achte / im Schmertzen sich erfreue / Verachtung als Ehr auffnehme / und Verlassenheit als Trost schätze: und diß alles durch vielfaltige Abtödtung seiner selbst / und unzähliche Tödte / die er außstehen muß / ehe er wesentlich darzu gelangen möge.

Wir reden / das wir wissen : und zeugen / das wir gesehen haben. Johan. 3.

GEliebte im HErrn ! auff diesen heutigen Tag begehet man hochfeyerlich das H. Fest der allerheiligsten Drey-Einigkeit : Gegen welchem alle andere Fest / so bißhero das gantze Jahr über gehalten worden sind / ihrer Fürtrefflichkeit halben anders nicht / dann wie die Blum gegen der edlen Frucht des Baums / zu schätzen seynd : Sintemal diß hochheilige Fest gleich als ein Lohn und Vollnziehung ist aller vorigen Arbeit / und dienen ihr alle andere Feyertäge. Deßwegen ich nicht gnugsam mich bedencken kan / mit wasserley Worten diese Sache fürzubringen oder außzusprechen seyn möge : demnach diß Geheimnuß alle Wort / weiß und Gedancken der Menschen weit übertrifft. Dann so weit des alleröbersten Seraphs Verstand (also zu reden) eines Esels Verstand übertrifft : so weit / ja noch wol tausendmal weiter / übertrifft diß der allerhöchsten Drey-Einigkeit Geheimnuß allen / nicht nur menschlichen / sondern auch englischen Verstand.

Dähero dann der heilige Dionysius Areopagita spricht : Daß alles / so davon gesaget werden mag / nicht so wol Verjahungs Weise / als Verneinungs Weise möge gesagt werden. Dann wie und was die H. Dreyfaltigkeit sey / kan niemand ergründen und eigentlich verstehen: Dieweil mans aber nicht verstehen kan / so kan mans ja auch nicht außsprechen.

Gleichwol aber finden sich etliche naßweise Leuth / die so freventlich von diesem hohen Geheimnuß / das doch allen Creaturen unaußsprechlich und unerforschlich ist / reden / als wann sie es durchauß ergründet / und eigentlich durchsehen hätten : Dargegen aber wil ich euch vermahnet haben / daß ihr diß hohe Geheimnuß außzusprechen oder viel darvon zu reden euch nicht unterstehen wollet : Dann es heisset in diesem Fall / wie S. Paulus spricht / Rom. 11. **Sey nicht stoltz / sondern fürchte dich.** Lasset die hochgelehrte und fürtreffliche Lehrer der heiligen Schrifft (die gleichwol davon nur und

zwar kümmerlich stammlen müssen) in der Sachen studiren / und scharffsinnig disputiren/damit wann etwan die heilige Kirche von Ketzern angefochten werden solte / sie den Glauben verfechten / und die Laster-Mäuler stopffen mögen.

Daß nun Christus im heutigen Evangelio saget: **Wir reden / das wir wissen / und zeugen / das wir gesehen haben:** Ist also zu verstehen / daß niemand das höchste Geheimnuß der allerheiligsten Drey-Einigkeit vollkommentlich wisse / oder jemals gesehen habe / dann Er / Christus der HErr / allein nach seiner Gottheit. Derowegen auch wir darzu nicht kommen mögen / ohne durch das Zeugnuß unsers HErrn JEsu Christi allein.

Dann Er hat auff zweyerley Weiß und Weg gezeuget / als nemlich im Wol- und übel-stand / deßgleichen in und mit seinen niedrigsten und höchsten Kräfften. Wem es nun an dieser Zeugen einem mangelt / der kan auch zur Erkantnuß dieses hohen Geheimnuß nicht kommen. Und diese zwo Zeugnüssen sind gleich als zwo Schwestern / die stets in einem Menschen zusammen kommen / nicht zwar / daß eines besonders auff einem Wege vorhergehe / und das ander nachfolge / sondern sie sollen und müssen beyeinander seyn: Also nemlich / daß man im Wolstand sich bereit finde gegen dem übelstand / und im übelstand gleich sehr wol zu frieden zu seyn wisse. Welches alsdann richtig geschicht / wann der Mensch im Leyd seine Freude / und dargegen in der Freud sein Leyd / in Schmach und Schand Ehre / und im Trost empfindet Traurigkeit / und Verlassenheit anders nicht achtet als Trost.

Diese Gleichheit aber / und daß man in allem Zustand sich also richtig verhalte / kan in den äusseren Menschen kaum seyn / und hat in der verderbten Natur kümmerlich Platz: Jedoch kan der Mensch auß Gnaden wol darzu kommen / daß er im Wol- und Ubel-Stand allezeit gleich gesinnet seye / ob wohl er zwar solches in sich nicht empfindet. Aber da muß die Natur manchen bittern Tod zuvor außstehen / und ihr also selbst innerlich und äusserlich / nicht ohne grossen Schmertzen / absterben / sol sie anderst in Lieb und Leyd sich gleichmässig verhalten können.

O wie manchen solchen geistlichen Tod sind wir GOtt schuldig / da so bald auff einem jeden solchen Todt ein lieblich Göttlich Leben begegnet / wann wirs in uns selber nur recht wahrnemen wolten!

Nun glaubet mir / Geliebten / daß wir jetzgemeltes Leben und Tod / und was uns an der rechtschaffenen Vollkom̃enheit sonsten noch mangelt / durch das wahre / inbrünstige und andächtige offtere Gebett des Geistes von GOtt leichtlich erlangen mögen. Welcher nun so weit kommen ist / daß er von GOTT einen erleuchten Geist hat / der haltet sich gleich in Lieb und Leyd / nimmts auff / und liebets gleicher Weiß im Ubel- und Wol-Stand / ja sein Ungemach bekümmert ihn so wenig / und ist ihme dabey nicht anderst / als wans lauter gute Wolfarth wäre: In Summa / es gehe ihme gleich wohl oder übel / er werde von andern gehasset oder geliebet / da fraget er nichts nach / es gilt ihme eins wie das ander.

Sonsten aber findet man deren gar viele / die zwar gern des HErrn Christi Nachfolger wären / wann es ihnen nur allwegen nach ihrem Sinne gienge / und daß

sie

sie keine Widerwärtigkeit außzustehen hätten. Wann ihnen aber etwas Widerwärtiges zustehet / so kehren sie sich wiederumb zurück / dann sie wissen nicht / daß es ihnen viel fürträglicher seye Trübsal außzustehen / als immerdar gute Gelegenheit zu haben. Daß Widerwärtigkeit bringet die Warheit / oder die wahre Vollkommenheit: Und mag Wolfahrt den Blumen / Ubel-Stand aber den wahren Früchten verglichen werden. Sintemahl Glückseligkeit gleich ist wie eine Dienerin der Widerwärtigkeit / und gehet vor ihr her / ja sie stärcket den Menschen / daß er den Last der widerwärtigkeit desto besser tragen möge / bringet auch keine Frucht / es seye dann / daß sie der Widerwärtigkeit bedienet sey: Es wird aber der Mensch durch Widerwärtigkeit auff eine besondere geheime Weise warhafftig in GOtt gebohren.

Aber es wollen / leyder! sehr wenige heutiges Tags GOtt in Widerwärtigkeit lieben / nachfolgen / sondern diß wird von vielen gleichsam gehasset. Solche Leuth aber sind nicht wahre und tüchtige Zeugen JEsu Christi / welcher ist die rechte Schlange / fürgebildet durch die Schlange / die Moses in der Wüsten hat auffgerichtet / Num. 21. damit alle / die durch die feurige Schlangen waren gebissen worden / in derselben Anschauung wieder genesen solten.

Diese Schlangen nun / den HErrn Christum nemlich / sollen wir ohne Unterlaß ansehen / sein Zeugnuß annehmen / und in warhaffter Armuth des Geistes mit gleichsam unendlicher Ubergab unser selbsten und eyfferiger Liebe ihme getreulich nachfolgen / und sollen dabeyneben alle innerliche und äusserliche Widerwärtigkeiten und Anfechtungen / ja alle des Geistes und der Natur ängstigung und Betrangnussen / so uns etwan von Menschen oder unserm eigenen Fleisch / auch vom bösen Feind zustehen mögen / leyden und außstehen.

Dann ja die Anfechtungen denen jenigen / die sie nur recht wissen anzuwenden / also nutz sind / daß wann sie schon gar hinweg genommen wären / man sie billich wiederumb beruffen / ja mit ernstlichem Bitten anhalten solle / daß sie wieder umbkehren / den Rost / welchen sie zuvor in den bösen Tagen eingeführet / abfegen / und den Unrath der Sünden / den sie vormahls dahin gebracht / wieder außfegen wolten.

Dann es gar wol geschehen kan / daß einem erleuchten und vollkommenen Menschen allerhand Sünden / offt mehr durch Einbildungen / dardurch Fleisch und Blut bewegt werden / fürfallen / als sonst einem der mitten in den Sünden stecket: Da dann jener / der vollkommene Mensch nemlich / mit solchen ihme fürfallenden Sünden gleichwol in grosser Reinigkeit sich befindet / und mit der Plage und Betrangnuß / so er deßwegen außstehet / in das ewige Leben eingehet; Dargegen aber ermelter Sünder eben damit in den ewigen Tod gerathet; dann weil er leichtlich in die Versuchungen einwilliget / empfindet er derselben Beschwerlichkeit nicht.

Wann nun jemand die Ursach dessen grossen Unterscheids / so sich zwischen jetztbesagten beyderseits Leuthen / die gleichwol der Sünden Bildnuß gleich an sich haben / zu wissen begehret / so kan man ihm darauff antworten: Daß es dahero komme / weil die Weise des sündlichen Wesens in solchen beyden gantz ungleich ist.

Dann der fromme Mensch leydet selbige

Bild-

Bildnuſſen deren Sünden gedultig umb GOttes willen / als auff welchen er allein gegründet iſt / und ſtets ſiehet / und nimmt von ihm ſo wol übel- als Wolſtand gutwillig an / und ergiebet ſich dem wolgefälligen Willen GOttes gantz und gar: Der böſe Menſch aber meynet Gott nicht gäntzlich / und liebet ihn auch nicht hertzlich / darumb er dann in die Sünde / auch ohne Anfechtung / fallet und einwilliget. Was nun GOtt mit ſolchen Leuthen fürnimmt und thut / das gefallet ihnen alles nicht / ſie wollens allwegen anderſt haben / ja wann ſie viele Tugenden und groſſe Heiligkeit ohne Mühe / und daß ſie gäntzlich nichts daran und drauff wenden dörfften / haben möchten / das wäre ihr groſſer Luſt.

Derowegen nun ſollet ihr / Geliebten im HErrn / gantz gewiß dafür halten / ſo lang ihr GOTT nur rechtſchaffen und mit reinen Hertzen meynet / ſuchet und liebet / daß euch gewißlich nichts werde hindern oder ſchaden mögen / ob auch ſchon alle Teuffel zugleich mit alle ihrer ſchalckhafftigen Boßheit / die Welt mit allen ihren Unreinigkeiten / euer Leib und Seel / Fleiſch und Blut durchflieſſen auch beflecken wolten / wofern ihr nur darein nicht bewilliget / oder einigen Gefallen daran habt. Ja vielmehr würde ſolches euch nutz und erſprießlich ſeyn / deſto bereiter und fertiger machen überflüſſige groſſe Vergeltung und unermeßliche Güter und Gaben zu empfahen / ſo lang ihr nur feſt und beſtändig GOtt und nichts anderſt ſuchet / und im widerwärtigen ſo wol als im Wolſtand euch ſeinem Göttlichen Wolgefallen ergebet.

Darumb ſpricht auch der Sohn GOttes im heutigen Evangelio / Johan. 3. **Es ſey dann / daß jemand wiedergebohren werde auß dem Waſſer und Geiſt / ſo kan er nicht in das Reich GOttes eingehen.** Da dann durch den **Geiſt** die Gleichheit oder Glückſeligkeit / durchs **Waſſer** aber die Ungleichheit oder Widerwärtigkeit kan verſtanden werden. Und zwar neben dieſer äuſſerlichen und groben Ungleichheit iſt auch noch eine fürtreffliche / reine / innerliche Ungleichheit / welche dann auß der vorigen entſpringet / da nemlich einer in jener ſich nach Gebühr weiß zu verhalten / ſo daß er an dem wolgefälligen Willen GOttes eintzig und allein hafften bleibet; Demſelben wird alsdann entdecket und geoffenbahret die Erkantnuß der jetztbemeldten unaußſprechlichen Ungleichheit / welche ſonſt alle Creaturen auff keinerley Weiſe erlangen mögen; Der recht gereinigte Geiſt aber erlanget ſolche auch in der äuſſerlichen Ungleichheit oder Widerwärtigkeit / durch GOttes Gnad / ſo viel nemblich einer Creatur möglich iſt / indem er in Lieb und Leyd allwegen ihme ſelber gleich zu ſeyn und zu bleiben geruhet. Solcher Menſch nun empfindet und erlanget mehr rechtſchaffener Warheit in der Ungleichheit oder Widerwärtigkeit / als in allem Glück und Wolſtand / darzu man in dieſem Leben gelangen mag. Je klärlicher aber und offenbahrlicher ſolche Ungleichheit erkannt wird / je näher und vollkommener auch obgemelte Gleichheit darauff erfolget.

Solche Ungleichheit aber ſahe der hoffärtige Lucifer nicht an / Iſai. 14. als er in die Gleichheit ſich ſelbſt eigenthätlicher Weiſe einſetzen wolte / dardurch er dann in unaußſprechliche Ungleichheit iſt gerathen / auch alſo alle Gleichheit verlohren / daß darzu nimmermehr wieder kommen kan:

Die

Die gute aber und getreue Engel sahen ihre grosse Ungleichheit an / und sind dardurch in eine unaußsprechliche Gleichheit GOttes (so viel es nemlich einer Creaturen gemaß ist) kommen.

O lieben Christen / welch eine unaußsprechliche Frucht entspringet doch auß diesem Grund! Da ein erleuchter Geist / mit wahrer Göttlicher Liebe / in rechtschaffener Erkantnus seiner Ungleichheit / sich darein vertieffet / und in dem Göttlichen Abgrund verschmeltzet und versenckt wird. Wer sich hierin nun wol zuvor geübet / und nach seinem Vermögen / so wol im Geist / als auch in der Natur / sich wol gereiniget hat / derselbe empfindet solche liebliche und wolersprießliche Versenckung und Verschluckung.

Dann wann die Natur das ihrige gethan / und dann weiter nicht kommen kan / das ist / wann sie auff ihr Höchstes kommen ist / also daß sie durchauß nicht höher zu kommen vermag / alsdann lasset der Göttliche Abgrund seine glantzende Funcken in den reinen Geist sich außbreiten: Auß welcher Krafft der übernatürlichen Gnaden und Hülffe GOttes der gesäuberte und verklärte Geist des Menschens auß ihme selbst in eine sonderbahre und unaußsprechliche reine Intention / das ist / dahin gezogen und gebracht wird / daß er allein GOtt rechtschaffen meynet / und diese Intention oder Meinung übertrifft die vorige sehr weit / ja mehr als der Himmel die Erd; darumb / dieweil sie auß ermelter Krafft GOttes herrühret.

Und diese Bekehrung ist weit über allen Verstand und Sinne / kan auch mit Worten nicht außgesprochen und begriffen werden.

Obwol aber jetztermelte Bekehrung die andere allesamt weit übertrifft / so haben dieselbe doch / nach ihren Kräfften / auch dieser die Hand gleichsam gebotten / das ist / ein jeglicher guter Will / Meynung / Begierd / Wort und Werck / auch ein jeglich es Leyden und Beschwernus / die der Mensch umb GOttes willen gern und gutwillig außgestanden hat / ja diß alles / sage ich / so durch die andere Bekehrungen gemeynet oder verstanden wird / hat dem andächtigen Heyl-begierigen Menschen zu obberührter Bekehrung / und zur Erkantnus der Warheit / zimliche Beförderung erwiesen / und ihn dazu gleichsam bereitet.

Diese nun mehrgemelte Bekehrung ist also beschaffen / daß weder Engel / noch andere Heiligen / oder sonsten ichtwas / so im Himmel und auff Erden ist / solche dem Menschen zu geben vermögen: Allein der ewige Göttliche Abgrund muß mit aller seiner Unermeßlichkeit solche würcken und im Menschen vollbringen: Dieweil selbige aller Creaturen Weiß übertrifft / und ohne Ziel und Maß in eine gleichsam Göttliche Unermeßlichkeit fortschreitet. Dann hierin der geläuterte Geist in die Göttliche Finsternus / und in ein ruhig Stillschweigen / ja in eine unaußsprechliche Göttliche Vereinigung / versencket / oder verschluckt wird: In welcher Vertieffung dann alle Gleich- und Ungleichheit sich gäntzlich verlieret; Ja der durchläuterte Geist verliehret in solchem Abgrund sich selber / und weiß da weder von GOtt / noch von sich selbsten / oder von irgend einer Gleich- oder Ungleichheit / oder einigem andern Ding mehr: Sintemal der Geist in die Göttliche Einigkeit dermassen ist versuncken / daß er auch / auff sichere Weiß / allen Unterscheid verlohren hat.

Da mercket aber nun / Geliebte im HErrn / daß / welcher Mensch solche Dinge warhafftig an sich selbst befinden wil/ derselbe ihme selbsten und allen Creaturen absterben / und allein GOtt dem HErrn/ nicht aber seinen Sinnen / rein/ lauter und bloß leben / und ihn lieben müsse/ also/ daß er nicht außschweiffig hin und wieder Trost suche/ und sich den äusserlichen Vielfaltigkeiten ergebe: Dann/obwol die Werck bißweilen einen guten Schein haben/seynd sie dannoch dieser Vereinigung sehr hinderlich. Derowegen/ wie ich gesagt hab/ sol er sich nur GOtt allein in allen Dingen ergeben / den er auch eintzig und allein in allem / und alles in GOtt suchen und auffnehmen sol. Welcher Gestalt er dann zur allerheiligsten und hochwürdigsten Drey-Einigkeit / davon weiter zu reden ich mich viel zu gering / schlecht und schwach erkenne / gelangen wird: Worzu auch uns allen GOTT der Vatter / Sohn und heilige Geist mildiglich verhelffen wolle! Amen.

Auff das Fest der heil. Dreyfaltigkeit.

Die Andere Predigt.

Daß man von der heiligen Dreyfaltigkeit behutsam disputiren / und vielmehr zusehen solle / wie wir derselben Bildnüs an uns haben mögen. Wo wir auch solches antreffen / und also die innerliche geistliche Geburt überkommen mögen: Alles kurtz und trefflich zusammen gefasset.

Wir reden/ was wir wissen/ und was wir gesehen haben/ bezeugen wir. Johan. 3.

DIese Wort / ihr Geliebte im HErrn / sind auß dem Evangelio genommen / das auff diß heutige hochfeyerliche Fest der allerheiligsten Drey-Einigkeit in der heiligen Kirchen zu verlesen angeordnet worden ist: es werden auch alsobald von unserm Heyland hinzugesetzt diese Wort: **Glaubet ihr nicht wann ich euch von irrdischen Dingen sage/ wie würdet ihr mir glauben/ wann ich euch von himlischen Dingen sagen würde.** Und ist jetztbemeldtes Fest aller anderer / die durchs gantze Jahr pflegen feyerlich gehalten zu werden / Zweck und Ende / darauff sie gehen und gerichtet sind / inmassen auch die heilige Dreyfaltigkeit / ein einiger GOtt / selbst aller / bevorab aber der vernünfftigen Creaturen / Ende und Ziel ist: **Als das A und das O / der Anfang und das Ende /** Apoc. 1.

Von dieser hochwürdigsten und allerheiligsten Drey-Einigkeit zu reden / wils uns an eigentlichen Worten allerdings man-

mangeln; Und nichts desto weniger muß doch etwas davon geredet werden. Aber zu sagen / was diese überwesentliche und unerkante Drey-Einigkeit eigentlich sey/ wird uns eben so unmüglich seyn / als auff der Erd stehenden mit dem Haupt an den Himmel zu reichen. Dann alles / das von derselben gesagt/ oder auch gedacht werden mag / ist noch unendlich geringer gegen sie zu achten / als ein kleine Nadel-Spitz gegen dem gantzen grossen Werck Himmels/ der Erden/ und allen Englen.

So ists demnach allem erschaffenen Verstand zu begreiffen unmüglich/ wie die überwesentliche Einigkeit in ihrem Wesen so einfältig/und den Personen nach gleichwol Dreyfaltig sey / und wie diese Personen von einander unterschieden werden: Wie der Vatter gebähre den Sohn: Und der Sohn vom Vatter außgehe/ und gleichwol inwendig im Vatter in vollkommnester Erkantnus seiner selbsten verbleibe. Wie auch der Vatter sein ewiges Wort außspreche / und auß deren beyden Erkantnus / mit welcher sie einander erkennen / der H. Geist vom Vatter und Sohn außgehe / und doch in völliger Erkantnus seiner selbst in und bey ihnen stets bleibe: Wie die unaußsprechliche Liebe/ so da ist der heilige Geist / von ihnen außfliesse / und gleichwol in unaußsprechlichem Wolgefallen und Niessung seiner selbst in sich zurück fliesse / und allwegen bleibe: auch wie der Vatter in der Macht/ Weißheit und Liebe / was auch der Sohn und der H. Geist ist: Also / daß GOTT der Vatter / Sohn und heiliger Geist / dem Wesen nach eins / und der Person halben gleichwol ein grosser Unterscheid zwischen ihnen sey: Und wie endlich auch der Sohn und der heilige Geist / in Einigkeit der unzertrennlichen Natur und Wesens / unbildlicher / oder unbegreifflicher Weise außfliessen/ und in sich wieder einfliessen.

Von diesem allem nun könte man zwar unzähliche viele Wort machen: Aber/ man sage was man immer wolle / so wird man doch nimmermehr außsprechen / oder auch gnugsam verstehen mögen / wie die überwesentliche Einigkeit der Göttlichen Natur im Unterscheid und Dreyfaltigkeit der Personen bestehe: Und ists demnach viel besser solches etwan selbst erfahren / als davon reden: Inmassens auch nicht lustig ist von dieser Sachen viel reden / oder hören / bevorab / wann die Wort anderst woher müssen genommen werden / auch wir selbst unwürdig seynd/ und dann auch dieweil solchem allerhöchsten Geheimnüs nichts gleichmässiges erdacht oder fürgebracht werden mag: dann es ist doch alles noch unaußsprechlich über unsere Erkantnus / und uns allerdings verborgen. Und wie solts uns nicht verborgen seyn / da es doch allen Engelischen Verstand auch weit übertrifft?

Derowegen wirs den hochgelehrten Schul-Lehrern / die zur Rettung und Verthädigung des Glaubens unterweilen etwas davon reden müssen / befohlen seyn lassen / welche gantze und grosse Bücher darvon erfüllen / wir aber sollen einfältig glauben. Dann also spricht St. Thomas von Aquin: Niemand sol vermessentlich etwas mehrers zu schliessen sich unterstehen / als das / welches die jenige Lehrer uns hinterlassen / deren Leben also unsträfflich gewesen / daß sie würdig gewesen vom heiligen Geist erleuchtet zu werden / und völligeren Unterricht zu empfangen. Dann wie nichts ist / das mit mehrerm Lust empfunden wird / also ist

nichts gefährlichers/ als wann in dem Fall wird geirret.

Derowegen wil ich euch/ Geliebte im HErrn/ vermahnet haben/ daß ihr euer Disputiren einstellen/ und dargegen einfältig glauben/ und also GOtt euch ergebet/ und dahin befleissen wollet/ damit Er in euch nicht vernünfftiger/ sondern wesentlicher Weiß/ nicht im äusserlichen Mund/ sondern im innerlichen Grund des Hertzens/ gebohren werde: Lasset die hochgelehrte Theologos (deren jetzt ein grosse Anzahl ist) ihren scharffsinnigen Verstand daran setzen.

Diß aber sollen wir in und bey uns fleissig erwegen/ wie wir nach dem Bildnus der allerheiligsten Dreyfaltigkeit warhafftig erschaffen seyen. Diß Göttliche Bild aber wird warhafftig/ eigentlich/ blößlich in der Seelen/ deren es natürlich eingeprägt ist/ gefunden/ jedoch so fürtrefflich und außbündig nicht/ als es sonst an sich selbsten ist.

So bestehet demnach unser geistliches Zunehmen darinn/ daß wir für allen Dingen dieses Bilds/ das so lieblich und eigentlich in uns ist/ fleissig wahrnehmen.

Von dieses Bildnüs aber Fürtrefflichkeit/ wie auch von GOtt selbsten/ vermag niemand etwas eigentlich reden: weil GOtt selber darinn/ doch unbildlicher Weise ist. Dahero es dann komt/ daß so viele Leuth so viel und auff so vielerley Weise darvon reden/ und/ wo es natürlicher und wesentlicher Weise anzutreffen/ zu erforschen/ sich hefftig bemühen. Jedoch kommen sie darinn alle überein/ daß es eigentlich in den höchsten Kräfften/ nemlich/ im Gedächtnüs/ Verstand und Willen bestehe: Sintemahl wir durch selbige Kräfften der allerheiligsten Drey-Einigkeit fähig und theilhafftig werden. Und diese Meynung passiret im niedrigsten Grad; dann sie ja die Schrancken der Natur nicht überschreitet. Obgedachter St. Thomas aber gehet doch etwas näher herbey/ indem er spricht: Daß die Vollkommenheit solches Bilds in der Würckung desselben/ und übung deren Kräfften bestehe/ nemlich/ in würcklicher Gedächtnus und Verstand/ so dann auch in der würcklichen Liebe: und bey der Meynung lasset ers auch bleiben.

Etliche andere fürnehme Lehrer aber/ die viel höher und tieffsinniger von der Sachen reden/ sprechen/ daß es im allerinnersten/ tieffsten und verborgensten Grund der Seelen bestehe/ darin die Seel dann GOtt wesentlich und würcklich bey sich hat/ und in welchem GOtt selbst würcket und bestehet/ ja auch seiner selbst geniesset/ und mit ihr also vereinbahret ist/ daß er so wenig davon abgeschieden werden mag/ als er von sich selber kan abgesondert werden: Dann also hats GOtt von Ewigkeit her verordnet/ daß er von jetztbesagtem Grund nicht gescheiden/ oder abgesondert werden könne/ noch wolle. In welchem Grund dann der Geist alles hat auß Gnaden/ was GOtt in seiner eignen Natur hat/ wofern der Mensch in solchen Grund nur sich begiebet: da wird alsdann/ und sonst nirgend anderstwo/ die Gnade eigentlich/ und in der allerfürtrefflichsten Weise gebohren.

Und eben hiervon hat vorzeiten auch ein Heydnischer Philosophus, mit Namen Proclus, gesagt: Alldieweil der Mensch mit den Bildnussen/ so unter uns sind/ umbgehet/ so ists nicht glaublich/ daß er immermehr sich in diesen Grund kehren möge.

möge. Und zwar wird uns nicht leichtlich jemand bereden / daß dieser Grund in uns sey; dieweil wir auch nicht glauben wollen / daß ein solcher sey / zu geschweigen / daß er in uns sey.

Eben derselbe Welt-weise Mann saget weiter: So du wilst erfahren / daß ein solcher Grund warhafftig sey / so must du alle Mannigfaltigkeit fahren lassen / und ihn mit der Vernunfft Augen allein ansehen: Wilt du aber der Sachen noch näher beykommen / so kehre auch die Augen des Verstands davon ab / (sintemal auch die Vernunfft unter dir ist) und werde mit einem Eins. Diß Eins aber nennet Proclus die rühige / stillschweigende / schlaffende und unverständige Göttliche Finsternuß.

Daß nun / Geliebte im HErrn / ein Heyd solches verstanden / und so weit kommen ist / da wir dagegen so fern zurück bleiben / und mit ihme nicht vergliechen werden mögen / das ist uns ja ein grosse Schande / und solte uns billich schamroth machen / bevorab weil unsers HErrn Christi Meynung damit so wohl überein kommet / indem er spricht / Luc. 17. **Das Reich Gottes ist inwendig in euch /** das ist / im allerinnersten Grund selbst / obwendig allem / das die Kräfften zu würcken oder zu thun vermögen / wird es gebohren. Und davon stehet auch im heutigen Evangelio / Johan. 3. **Wir reden / das wir wissen / und zeugen / das wir gesehen haben / und ihr nehmet unser Zeugnuß nicht an.**

Und wie sol doch der thierliche und den äusserlichen Sinnen ergebene Mensch / der nicht weiter kommet / als er mit seinen Sinnen erreichen mag / solch Göttlich Zeugnuß annehmen? Ein solcher kan nicht allein diese Ding nicht annehmen / sondern kans auch nicht glauben.

Dahero auch der HErr beym Propheten spricht / Isai. 55. **Wie die Himmel höher seynd / dañ die Erde / also sind auch meine Wege erhöhet von den euren / und meine Gedancken von euren Gedancken.** Also spricht er auch im heutigen Evangelio / Johan. 3. **Glaubet ihr nicht / wañ ich euch von irrdischen Dingen sage; wie würdet ihr glauben / wann ich euch von himmlischen Dingen sagen würde?**

Eben also / da ich hiebe vor etwas von der **verwundten Lieb** fürgesagt habe / sind unter euch etliche gewesen / die da sagten / sie könten solche meine Wort nicht verstehen: und ware dasselbige ein irrdisch Werck; Ey wie wollet ihr dann diese innerliche / recht-Göttliche Sachen verstehen mögen?

Daß ihr aber meine Wort nicht verstehet / kommt mehrentheils dahero / daß ihr den äusserlichen Geschäfften und Wercken / jetzt diesen / bald jenen / ergeben seyd / und nur an den äusserlichen Sinnen hafftet: Aber darinn wird das Zeugnuß / davon Christus allhie sagt / (**wir zeugen / das wir gesehen haben**) nicht gefunden. Worin dann? Im Grund der Seelen findet mans ohne Bildnüß gantz gewiß. In welchem Grund dann der ewige himmlische Vatter seinen eingebohrnen Sohn hundert tausendmal (mehr als wirs verstehen können) schneller / als in einem Augenblick allezeit neu / in einem Nun in der höchsten Fürtrefflichkeit und unaußsprechlichen Klarheit seiner selbst gebähret.

Wer nun diß wil empfinden und erfahren / der kehre (doch weit über alle seiner äusserlichen und innerlichen Kräfften Würckung / Phantasey / und was sonst

von aussen darzu kommen mag) zu diesem Grund ein/ versencke sich / und zerschmeltze darin gäntzlich : alsdann wird die Krafft des ewigen Vatters denselben Menschen in sich selbst durch seinen eingebohrnen Sohn unaußsprechlicher Weise fordern und beruffen : Und gleich wie der Sohn auß dem Vatter wird gebohren / und wieder zum Vatter einkehret / also wird auch solcher Mensch von eben demselbigen Vatter in dem Sohn gebohren werden/ und zugleich mit dem Sohn wieder in den Vatter einfliessen / und mit ihme eins werden. Zu solchem Menschen GOTT der HErr durch den Propheten sagt/Jerem. 3. **Du wirst mich einen Vatter nennen / und wirst nicht auffhören nach mir einzugehen : Heut hab ich dich** / durch meinen Sohn/ ja in meinem Sohn / **gebohren.**

Da giesset alsdann der heilige Geist sich selber mit unaußsprechlicher Lieb und Lust/ und durchgiesset / und durchfliesset mit seinen sieben Gaben desselben Menschen Grund.

Solcher Gaben aber sind fürnemlich zwo würckende / nemlich **die Gottseligkeit** und **Wissenschafft** : Und machen selbige den Menschen über die massen fromm und gütig : die **Wissenschafft** aber lehret ihn / was zu seinem Zunehmen weiter gehöret : jedoch muß er schon alle dergleichen andere Tugenden zuvor erlangt haben. Dann die Gaben den Menschen weiter als die Tugenden führen. Zu denen jetztbesagten würckenden Gaben kommen alsdann auch die leydende / die sich fest zusammen halten / der **Rath** nemlich und die **Stärcke** : Wozu dann auch die drey andere sich fügen/ nemlich die heilige **Furcht** / die da bewahret und kräfftiget alles das jenige/ das der H. Geist im Menschen gewürcket hat: Und darauff folgen alsdann die zwo höchste Gaben / nemlich **Verstand** und **Weißheit.**

Solchen Menschen aber / die also beschaffen sind / widersetzet sich der böse Feind für allen andern zum hefftigsten: Und die allerverschlagenste Geister unter ihnen setzen denenselbigen auch mit gar behenden und listigen Anfechtungen über die massen hart zu : da dann der Mensch fürnemblich mit der Gabe der **Wissenschafft** sich wohl muß bewahren.

In denen jetztbemelten Dingen auch nur einen Augenblick bestehen/ ist weit besser / als alle Wercke nach seinem eignen Willen verrichten : und mag der Mensch in diesem Grund für seine lebendige und todte Freunde bitten/welches Gebett dann viel kräfftiger ist/ als sonst viel mündliches Gebetts und Singen.

Da ist nun das wahre Zeugnuß des H. Geistes / damit **er unserm Geist Zeugnuß gibt / daß wir Kinder GOttes seyen**/ Rom. 8. Und also mögen wir diß wahre Zeugnuß in uns selbst empfinden / wie wir in der Epistel / so auff den heutigen Tag an vielen Orthen in den Kirchen pfleget gelesen zu werden/ vernehmen / 1 Johan. 5. **Es sind drey/ die da zeugen im Himmel** / (das ist/ im innersten Grund / oder Himmel der Seelen) **der Vatter / das Wort/ und der H. Geist** : Welche einem jeden gerechten Menschen diß warhaffte Zeugnuß geben / daß er ein Kind GOttes sey / und ihme also im selben Grund der Seelen leuchten : Ja eben derselbige Grund bezeuget solches auch selber. Wie imgleichen die heiligste Dreyfaltigkeit und

der

der Grund auch Zeugnuß geben wider ihn und sein unordentliches Wesen / und erleuchten ihme seine Vernunfft/es sey ihm gleich lieb oder leyd: Ja wañ er es nur wil in acht nehmen / so geben sie ihm Zeugnuß von all seinem Leben. Höret nun jemand dieses Zeugnuß / und bleibt im selbigen innerlich und äusserlich / so wird er am jüngsten Gericht für dem erschrecklichen Zeugnuß gesichert seyn: Dargegen aber wer dieses innerlichen Zeugnuß bey sich selbst / in allen seinen Worten und Wercken / ja auch seinem gantzen Leben nicht wahrnimmt/ über denselben wird alsdann solches am jüngsten Tag urtheilen / und ihn seiner Fahrläßigkeit halben verdañen/ da dann die Schuld sein eigen / und nicht GOttes ist: Dann nicht allein GOtt/ sondern auch der Mensch selbst sich zum ewigen Tod verdammen wird.

Derowegen / ihr Geliebte im HErrn/ bleibet nur bey euch selbsten / und nehmet dessen offt angeregten Zeugnuß in euch selbsten zum fleissigsten wahr. Glaubts mir / die Zeit wird kommen / in welcher ihr dessen euch gewißlich erfreuen werdet. Wann ihr den äusserlichen Menschen überwunden und gedämpffet / so kehret einwarts in euch selbsten ein / und suchet den Grund der Seelen / so werdet ihr diß Zeugnuß empfinden: in äusserlichen Dingen aber und selbst erwöhlter Weiß/ übungen und Auffsätzen wirds kaum gefunden.

Wir lesen im Buch von **der Alt-Vätter Leben** / daß vorzeiten ein Ehe-Mann sich / allerhand Hindernussen abzuschaffen / in eine Einöde begeben / und daselbst fünff tausend Mönche / die allesampt diesem innerlichen Grund auff unterschiedliche Weisen / jedoch einer näher als der andere / nachtrachteten und zunaheten / unter seinem Befehl gehabt: Und daß seine Hauß-Frau desgleichen auch viele andere Weiber unter ihr gehabt habe. Dieser Grund ist warhafftig ein einfaltige / überwesentliche / verborgene Eynöde / und freye Finsternuß / die auff sinnliche Weiß nicht mag gefunden werden.

Ihr möget vielleicht allhie sagen: Diß alles gehöre allein für angehende junge Leuth / denen ich hiemit gedienet und beförderlich seyn woll: Fürwahr / ich wolte gern allen denen / die von diesem Grund jemals berühret / oder in etwas angeblicket worden sind / meinem äussersten Vermögen nach Hülff erweisen.

Wehe aber denen / die solchen Leuthen durch ihre grobe / außwendige Weiß und Manieren in diesen Grund sich einzulassen hinderlich seynd / ja / was noch ärger ist/ mit Gewalt darvon abhalten! Sie werden / warlich / ein schweres und strenges End-Urtheil empfangen. Dieweil / indem sie sich unterstehen solche ihre grobe Weiß und äusserliche Gewonheiten andern einzupflantzen / (denen sie nachfolgen sollen) bringen sie grösseren Schaden / als vorzeiten die Juden und Heyden denen zugefügt / welche sie vom wahren GOttes-Dienst abgehalten und abgeriffen haben. Mögen und haben sich derowegen solche Leuth wohl zu bedencken und vorzusehen/ (die anderen hart und freventliche Richter seynd) was sie den wahren Dienern GOttes mit ihren rauhen Worten und zornigen Gebärden / auch ihren selbst eignen Seelen / unerträglichen Schaden zufügen.

Wer nun GOtt in seinem Grund/ und den Grund selber zu erlangen begehret/

der

der muß dieser dreyen Puncten mit Fleiß wahrnehmen. **Zum Ersten** / daß er in und für allen Dingen allein GOtt und seine Ehr / nicht aber sich selbst / oder sonst etwas des Seinigen/gantz lauter und bloß meyne / und durchauß ergeben seye.

Fürs Ander / daß er in allen seinen Worten und Außkehrungen seiner selbst fleissig wahrnehme / sein **Grundloses Nichts** beharrlich anschaue / was er thue und womit er umbgehe / was auch in ihme selbst geschehe / mit allem Fleiß in acht nehme.

Zum Dritten / daß er dessen jenigen/ so ausser ihme / und ihme auch nicht anbefohlen ist / sich nicht annehme / sondern alle Ding in ihrem Werth oder Unwerth bleiben lasse : seynd sie gut / so lasse er sie gut / seynd sie böß / so lasse er sie böß seyn/ und wolle sie nicht urtheilen / oder erkennen / sondern er kehre vielmehr in seinen eigenen Grund / und verbleibe darinnen / mercke und folge der Vätterlichen ihn zu sich hineinruffenden Stimme : Da dann der hineingenommene Mensch so reichlich mit allerhand Gütern und Gaben begnadet und erleuchtet wird / daß er / wanns vonnöthen seyn solte / auch allen Priestern gnugsamen Unterscheid mittheilen könte.

Nun wolan / Geliebte im HErrn ! weil diß alles bißhero weitläufftig ist fürgebracht worden / und etwan jemand so schwacher Gedächtnuß wäre / da ers nicht fassen könte / so mercket / und behaltet nur diese nachfolgende zwey Pünctlein / und befleissige er sich auch solche ins Werck zu richten / so wird er die angedeute Vollkommenheit vortrefflicher Weise erlangen : Als **Erstlich** / daß er innerlich und äusserlich / nicht zum Schein / oder mit Worten allein / sondern im Grund selber und in der Warheit / in sich selbsten / in seinem Verstand/ ohne einige Außlegung/ sich gar gering und klein schätze. **Darnach** / daß er wahre Liebe GOttes in sich habe : nicht zwar den Sinnen anmüthiger Weise / welche Anmüthigkeit wir sonsten gemeinlich pflegen die Liebe zu nennen : sondern wesentlicher Weise/ da wir nemlich GOtt inwendig allein in allen Dingen rechtschaffen meynen : Welches dann nicht ein schlechte / äusserliche und sinnliche Meynung / welche wir gemeiniglich eine Meynung nennen / sondern ist eine Meynung des Gemüths/ darauff wir nemblich mit unserm Gemüth ziehlen / gleich wie einer / der zum Ziel lauffen sol / immerdar auff dasselbige siehet : oder wie ein Schütz / der den Zweck zu treffen gedencket / solchen im Gesicht immer steiff behaltet.

Damit wir nun alle sämptlich in diesen Grund kommen / und uns in uns selbsten selber vernichtigen und verächtlich schätzen / und das Bild der allerheiligsten Dreyfaltigkeit finden mögen / darzu wolle die H. Dreyfaltigkeit selbst ihre Gnade uns mildiglich verleyhen : Derselben sey alle Ehr und Herrlichkeit / in Ewigkeit. Amen.

Am Fronleichnams-Tag.

Die Erste Predigt.

Von drey Staffeln des Göttlichen Lobs: Von unterschiedlichen nützlichen Würckungen des hochwürdigen Sacraments: Und wie offt / auch mit waserley Vorbereitung ein Mensch dasselbe empfangen solle.

Mein Fleisch ist warhafftig ein Speiß / und mein Blut ist warhafftig ein Tranck. Johan. 6.

HEut diesen Tag begehet man das Fest des Hochwürdigsten Sacraments des wahren Leibs und Bluts unsers HErrn JEsu Christi / welches der **Fronleichnams-Tag** genennet wird: Und ob wir wol dessen alle Tage durchs gantze Jahr ins gemein uns erinnern / sonderlich aber auff den Grünen Donnerstag solche Gedächtnüs halten und begehen / so hat doch unsere Mutter / die heilige Kirche / diesen Tag besonders darzu verordnet / daß wir ihn gleich den andern hochfeyrlichen Festen halten / und dardurch zu sonderlicher neuer Andacht und Ehrerbietung gegen diß hochwürdigste Sacrament angereitzet und beweget werden sollen. Und damit hat die heilige Kirche uns gnug gethan. Deßwegen dann auch die Leuthe auff diesen heutigen Tag viele äusserliche Wercke / diesem hochwürdigsten Sacrament zu Ehren / auff viele unterschiedliche Manier und Weiß thun und verrichten: Als daß man das hochwürdigste Sacrament von einer Kirchen zur andern umbher traget / mit Glocken tapffer zusammen läutet / mit mehr erhobener Stimme frey laut singet / die Orgeln erschallen lasset / Gold und Silber opffert / und was des Dings sonst viel mehr ist. Welches alles und jedes / wie gering es auch äusserlich seyn oder geschehen mag / zum innerlichen Lob / das wir GOTT innerlich leisten sollen / trefflich dienet: Aber doch seynd diese äusserliche Wercke / Gebräuche und Weise die allergeringste Stück / so zum Lob GOttes gehören. Jedoch sol man das jenige / was nur zu seiner Ehre erdacht werden mag / billich verrichten: sintemal auch kein Würmlein so klein / keine Creatur so verächtlich seyn kan / wann sie nur Verstand hätte / die nicht ihm zu Ehren ihr Haupt auffheben / und ehrerbietsam neigen solte.

Es ist aber noch ein anderer und viel höher Staffel und Weise GOtt zu loben / daß nemblich der Mensch von seines Hertzen Grund mit aller seiner Vernunft / mit allen seinen Kräfften / GOtt mit rechtschaffener Lieb und Meynung höchlich lobe: Welches dann alles äusserliche Lob /

und was äusserlich geschehen mag / weit übertrifft.

Uber diß ist noch ein viel höhere Weise/ dann jetzternennte beyde seynd / GOtt zu loben/ diese nemlich/ daß der Mensch durch Göttliche Erleuchtung inwendig in seinem Grund GOtt also hoch und groß/aber sich so gering und klein schätze / daß er GOtt den HErrn zu loben auch nicht tüchtig oder vermüglich gnug sey. Und diß Lob gehet allem anderem / das mit Worten / ja auch mit den Gedancken oder Verstand mag verrichtet werden / weit für. Daher o dann jener übel sagt / daß der jenige von GOtt am allerbesten rede / der durch Verstand auß Erkanntnuß der innerlichen Reichthummen von ihme schweigen kan.

Als auff eine Zeit ein gelehrter Mann GOtt mit Worten hoch lobete/ sprach ein anderer / auch Hochgelehrter / zu ihme: Schweige / du lästerst GOtt: worin sie gleichwol alle beyde nicht übel geredt haben.

Es ist fürwahr ein wunderliche Sache/ daß die Güte GOttes so unaußsprechlich und groß ist / daß ob sie schon allen englischen und menschlichen Verstand übertrifft/jedoch solche von uns sich loben lasset.

Derohalben nun ist diese Weise GOtt zu loben viel fürtrefflicher als die andere obermelte beyde / da nemlich die unermeßliche Grösse der unbegreifflichen Hoheit und Würdigkeit GOttes also mit reinem Gemüth innerlich erkennet wird / daß sie doch weder mit Worten / noch auff irgend eine andere Weise der Gebühr nach gerühmet werden mag. Ja die Seel / indem sie in sich selbsten nicht gnugsam ist/ versincket und zerschmeltzet gäntzlich in Gott/ darauff er sich selbst loben/ ihm selbst dancken muß; Der also weit kommen / wird kaum glaublich seyn / daß er der Gnad GOttes werde jemahl beraubt werden.

Damit wir aber zur Sache kommen/ so spricht unser HErr Christus im fürhabenden Evangelischen Text also: **Mein Fleisch ist warhafftig ein Speise/ und mein Blut ist warhafftig ein Tranck: Wer mein Fleisch isset/ und trincket mein Blut / der bleibet in mir und ich in ihme.** Da wir dann für allen Dingen die unergründliche / allertiefffste **Demuth** unsers HErrn und Heylands JEsu Christi zu mercken haben/ nemlich daß Er das höchste stillschweigend gleichsam übergehet / und nur des geringsten gedencket. Dann seiner Gottheit/ die ja das allerfürnehmste und übertrefflichste an ihme ist / gedencket Er allhie nicht/ und nennet nur sein Fleisch und Blut / obwol die Gottheit / so dann auch seine Seele/ eben so wol/ als sein Fleisch und Blut/ im hochheiligsten Sacrament des Altars gegenwärtig seynd.

Uber das erscheinet auch seine übertreffliche/ja auch überwesentliche und gantz unaußsprechliche Liebe hierin gantz wunderbarlich / daß Er sich damit nicht hat genügen lassen / daß Er unsere schwache und verächtliche Natur an sich genommen/und unser Bruder worden ist / (dann Er eben darumb Mensch ist worden / daß der Mensch GOtt werden möchte) sondern Er hat dazu noch selbst auch unser Speiß werden wollen. Daher dann S. Augustinus saget/ ex Deut. 4. **Kein Volck oder Geschlecht ist so groß / zu dem die Götter sich also nahe thun / als unser GOtt bey uns ist:** Dann wir ihn ja selbst essen / und seiner geniessen. Was für eine wunderbahre und unaußsprechliche Lieb aber muß Er doch gegen uns haben/

daß

daß Er eben solche Weise erfunden hat? Solche Liebe übertrifft allen menschlichen Verstand / und solte billich aller Menschen Hertzen anzünden / und hefftig verwunden.

Es ist ja kein materialisch oder leiblich Ding / das mit dem Menschen dermassen vereinbaret werden möge / als Speiß und Tranck / so mit dem Mund genossen wird: darumb auch der Herr / damit er auffs allergenaueste sich mit uns vereinbahrete / eine solche wunderliche Weise erfunden hat.

Zum besseren Verstand dessen müssen wir von der leiblichen Speise etwas weiter sagen: Und obs schon etwas grob lautet / so erläuterts doch die Sachen / davon wir hie zu handlen haben / gar wohl. So spricht demnach der heil. Bernhardus: GOtt isset uns / und wird von uns gessen.

Zwar die leibliche Speise / so wir mit dem Mund zu uns nehmen / wird erstlich mit den Zähnen zerkäuet / und gehet darnach sanfftiglich durch die Kähle in den Magen / da sie durch die Hitz der Leber verzehret wird: Und da kochet dann der Mage solche Speise / und scheidet das Böse vom Guten ab / und treibet alsdann das überflüssige von sich hinweg.

Wañ nun ein Mensch so viel Speiß / als ein Pfund schwer ist / zu sich nehme / so wird doch der Natur nicht so viel davon einverleibt / als auch das geringste Gewichtlein schwer seyn mag; das ander alles treibt der Mage an unterschiedlichen Orthen auß. Wañ aber die Speise in den Magen nun kommen ist / sind gleichwol noch drey unterschiedliche Staffeln da / ehe sie der Natur einverleibet werden mag. Was dann der Mage durch die natürliche Hitze gekocht und verdäuet hat / das theilet darnach eine besondere / von GOtt darzu verordnete Krafft / der Seelen durch den gantzen Leib auß / einem jeden Glied / auch dem Haupt und Hertzen etwas: und wird also die Speiß zu Fleisch und Blut / und zertheilet sich in alle Adern.

Eben also geschichts auch in diesem allerwürdigsten Sacrament des Leibs des HErrn. Dann gleich wie die leibliche Speise in die Substantz dessen / der ihrer geniesset / verwandelt wird / also auch / wer dieses Sacrament würdiglich empfahet / der wird in dasselbige verwandelt / wie der HErr selbst zum Augustino gesagt hat; Ich werde nicht in dich / sondern du wirst in Mich verwandelt werden / und es durchdringet ihme alle Adern seines innerlichsten Grunds: Dann der heilige Bernardus sagt: Gleichwie wir die leibliche Speise essen / also werden wir von GOtt auch gessen.

Alsdann aber isset uns GOtt / wañ Er unsere Mängel und Gebrechen in uns straffet / und durch Eröffnung unserer innerlichen Augen unsere Sünden und Mängel uns zu erkennen gibt: dann indem er isset / straffet er unser gewissen. Und gleich wie die leibliche Speise in dem Mund hin und wieder umbgeworffen / und mit Zähnen gekäuet wird; also wird auch der Mensch durch diese Abstraffung GOttes in einige Angst / Furcht und Traurigkeit gleichsam hin und her geworffen / und weiß nicht / was ihm begegnen werde.

Diese seine Essung und Abstraffung sol der Mensch gedultig leyden / und sich also wohl käuen und essen lassen / ja er muß sich selbst straffen und zermahlen: auch nicht leichtsinnig sich außwarts wenden / und etwan seinem Beicht-Vatter oder gewöhnlichen übungen zueylen / so lang

diese Kauung währet/ daß er dieser Abstraffung möge ledig werden: nein zwar/ sondern mit einem innerlichen Seufftzen von Grund seines Hertzens sol er sprechen/ Luc. 18. Ach mein GOtt! **sey mir armen Sünder gnädig.** Und also sol er nach Vermögen in und bey sich selber bleiben. Welches ihme dann viel nützer ist/als wañ er wunder viel lese oder betete/ oder auch sonst etwas anders thäte/ dardurch er solcher Züchtigung entgehen/ und hiervon abgewendet werden möchte.

Und da muß er sich fleissig hüten/ daß der böse Feind sich durch unmässige Traurigkeit bey ihme nicht etwan einschleichere. Dañ er solchen Leuthen einen gar scharffen und bittern Senff pfleget beyzubringen: Unsers HErrn Senff aber ist gut und süß. Dann auff seine Straffe folget eine sanffte Stille des Gemüths/ ein gut Vertrauen/ Göttliche Zuversicht und heilige Hoffnung. Und alsdann verschlucket GOtt den Menschen.

Dann gleich wie die Speise/ so da wohl gekocht und gekäuet ist/ fein sänfftiglich in den Magen sich niedersencket: Also wird auch der Mensch/ so im Gewissen wohl gessen und gezüchtiget ist/ und nicht desto minder eine gute Zuversicht zu GOtt hat/ und auff ihn sich gäntzlich lehnet/ von ihme fein sänfftiglich eingeschlucket.

Dann so wir uns/ nach der Vermahnung S. Pauli/ 1 Cor. 11. **zuvor wohl geprüfet haben**/ und darauff dieser Göttlichen Speise würdiglich und ehrerbietsam genieſſen/so isset er uns hinwieder/ und werden wir von ihme eingeschlungen und verdäuet: Welches dann geschiehet/ wann wir uns selbsten und allen andern Dingen vollkommlich absterben. Gleich die leibliche Speise je mehr sie verdäuet wird/ je mehr vergehet an ihr selbst/ und wird ihr selber ungleicher.

Da nun jemand zu erkennen begehret/ ob er von GOtt gessen und verschlungen sey/ oder nicht/ der nehme wahr/ ob er sich in GOtt/ und hiewiederumb GOtt in ihme finde/ und ob er sich nirgend anderst/ als in GOtt/ und dargegen nichts anders auch in sich/ dann nur GOtt allein finde. Dann Er spricht ja/ Johan. 6. **Wer mein Fleisch isset/ und trincket mein Blut/ der bleibet in mir/ und ich in ihme.** Sol nun jemand von ihme verdäuet werden/ so muß er an sich selbsten vergehen/ und dem alten Menschen allerdings absterben: Dann gleich wie die leibliche Speise/ so in des Menschen Natur verwandelt werden solle/ muß nothwendig zuvor an ihr selbst vergehen/ und also auch ein jegliches Ding/ wann es ein andere Gestalt oder Natur an sich nehmen sol/ muß es die vorige ablegen: Als zum Exempel/ sol das Holtz zu Feur werden/ so muß die Gestalt des Holtzes vergehen: Also auch/ sol ein Mensch Göttlicher Gestalt gleichförmig werden/ so muß er zuvor an ihme selber vergehen.

Darnach spricht der HERR auch weiter: **Wer mich isset/ derselbig wird auch leben umb meinet willen:** Damit aber nun jemand hierzu gelangen möge/ wird ihme nichts also darzu nützlich seyn/ als daß er öffter zur heiligen Communion gehe.

Dann gleich wie die Natur allgemählich würcket/ däuet/ und die Krafft der Speise durch alle Adern ziehet/ biß sie in des Menschen Substantz und Leben verwandelt wird: Also wendet und ziehet

auch

auch dieses allersüsseste Sacrament den Menschen von allen Sünden / und allem dem jenigen / was ausserhalb GOTT in ihme ist / mehr und mehr ab / und machet / daß der alte Mensch in ihme / innerlich und äusserlich / gantz und gar ersterbe.

Darumb so nun jemand erkennen wil / ob er dieser Speiß dieses heiligen Sacraments habe würdiglich genossen / der nehme wahr / ob sein Hertz von allem / das GOtt nicht ist / mehr abgezogen worden / und ob das Leben / so es in ihm würcket / auch äusserlich erscheine / und in dem äusserlichen Menschen / an seinen Sinnen / Sitten / Worten / Wercken / und an seinem gantzen Wandel sich herfür thue / und würcklich mercken lasse. Dann diß hochwürdige Sacrament verzehret / verdäuet und treibet auß alles was böß / unnütz und überflüssig ist / und darauff kehret GOtt und seine Gnad ein. Wann nun GOtt mit dieser himlischen Speise also eingezogen oder eingekehret ist / so thut Er sich herfür / und würcket äusserlich im gantzen Leben des Menschen / in seiner Liebe / Meynung / im Willen und Gedancken / also daß solches alles neurer / reiner und Göttlicher wird. Ferners vertreibet auch diß Sacrament alle Blindheit des Hertzens / und bringet den Menschen zu seiner selbst eigenen Erkantnus / und lehret ihn von sich selber und allen Creaturen sich absondern und abwenden / wie dann geschrieben stehet / Eccl. 15. **Er hat ihn gespeiset mit dem Brod des Lebens und Verstands.** Uber diß verwandelt auch diese Speise den Menschen in sich / also / daß sein gantzes Leben von GOtt / in welchen er von solcher Speise gezogen und verwandelt ist / regieret und informiret wird.

Wann ein Mensch solches nicht bey sich befindet / sondern vielmehr daß sein Hertz der Eitelkeit und Müssiggang ergeben / und lär ist / und daß er in seinem äusserlichen Leben und Wandel sich auch außgelassen / und leichtfertig mit Gelächter und unnützem Geschwätz / so dann auch in Leibs-Schmuck erzeiget / und zu allerhand kurtzweiligem Narren-Werck Lust und Lieb hat / und damit die edle Zeit verliehret / endlich sein Hertz also erbärmlich versaumet / und also wissentlich und mit gutem Willen dabey bleibet / und nicht desto weniger zum H. Sacrament gehet / umb denselben Menschen stehets gar gefährlich: Solche speyet der HErr / wie etwan der Mage die undienliche Speise von sich auß: und wäre ihnen viel besser / wann sie es gar nicht empfiengen.

Solche Leuthe beichten zwar / und wollen gleichwol die Gelegenheiten der Sünden nicht meiden: Aber es kan auch der Papst selbst / welcher die höchste Gewalt hat auff Erden die unbußfertige Sünder / und welche die Sünden nicht meiden wollen / nicht absolviren. Ob wol sie mit anderen zum Tisch des HErrn gehen.

Es wäre fürwahr rathsam / ja hochnöthig / daß jederman einen guten und wohlerfahrnen Beicht-Vatter haben könte / nach dessen Rath er zum hochheiligsten Sacrament gehen / oder sich dessen enthalten möchte. Es sind etliche zwar also beschaffen / daß sie offt / etliche wohl alle wochen darzu gehen / etliche aber alle Monat es gebrauchen mögen: jedoch sollen sie eine wochen lang / vor und nach dem Gebrauch / ihrer selbst also genau in acht nehmen / daß sie auch kaum Ja oder Nein sprechen / und zu Mittag zwar / so viel des Leibs Nothdurfft allein erfordert / des Abends aber

gar wenig essen und trincken. Etliche mögen aber auff die hohe Fest / etliche aber auff Ostern diß Sacrament zu gebrauchen : Und die sollen sich zum wenigsten die gantze Fasten-Zeit über darzu bereiten.

Sonst aber sind auch etliche / denen es nimmer gereichet werden solte / nemblich die jenige / denen ihre Sünde nicht leyd sind / und auch keinen steiffen Fürsatz haben sich von Tod-Sünden zu enthalten / und ihr Leben zu bessern : Dann alle / die also beschaffen sind / und gleichwol zum Hochheiligsten Sacrament gehen / seynd **schuldig an dem Leib und Blut Christi : darumb** / wie der Apostel spricht / 1 Cor. 11. **so viele Krancken sind / und schlaffen viele.**

Glaubet mir / Geliebte / es ist nicht / wie ihr vermeynet / ein Kinder-Spiel / sondern sehr gefährlich / unwürdig ein so hohes Sacrament geniessen. Es ist umb Leib und Seel zu thun. Und wer sich / nach der Lehr und Vermahnung der Catholischen Predigern Göttliches Worts / nicht gantz fleissig vorbereitet zum würdigen Gebrauch dieser heylsamen Speise / der thut so einen gefährlichen Fall / deßgleichen in dieser Zeit wohl nicht geschehen kan.

Welches viele solten behertzigen / die alle Wochen öffter zum Hochwürdigsten Sacrament gehen wollen / zwar nicht auß Andacht / oder Göttlichem Getrieb / sondern entweder auß Gewohnheit / oder daß sie etwan andere Leuth dergleichen auch thun sehen : Aber diß ist nicht löblich.

Zwar / wann jemand gern fromm seyn / und sich hüten wolte vor Gelegenheiten deren Sünden / wann er wochentlich dieser heylsamen Speiß genösse / und keines Wegs auff seine Gerechtigkeit vermessentlich sich verliesse / sondern ehrerbietsam und mit Furcht hinzu gienge / nemlich / damit er nicht lau würde / oder in Sünde fallen möchte / und auff daß er seiner Schwachheit zu Hülff käme / der wäre warhafftig lobens werth ; jedoch mit Rath seines Beicht-Vatters sol es geschehen.

Glaubet mir / liebe Christen / daß wann mir auch der allerlasterhafftigste Mensch fürkäme / der sich nur warhafftig von allen Sünden zu GOtt dem HErrn bekehrete / ich ihme viel lieber ein gantz halb Jahr alle Tage nacheinander das heilige Sacrament reichen wolte / dann solchen lauen und faulen Menschen. Dieweil ich keinen Zweiffel daran hätte / ich würde damit in selbigem allgemach die Welt gäntzlich außleschen.

Warumb aber diß heilige Sacrament in solchen lauen und trägen Menschen / die gleichwol etwas von GOtt geschmäcket / so geringe Würckung hab / und warumb sie auch bey offtmahligem Gebrauch deffelben gleichwol träg und kalt bleiben / dessen finde ich zwo Ursachen.

Die eine ist / daß sie etliche heimliche Gebrechen an sich haben / die seyen gleich iñerlich oder äusserlich / dardurch sie mercklich gehindert werden : Als daß sie vielleicht in der Rede unfürsichtig sind : welches dann unaußsprechlichen grossen Schaden bringet : Derowegen / Geliebten / sehet euch in diesem Fall fleissig für / sonst werdet ihr nimmermehr zunehmen.

Die andere Ursach ist / daß sie dieses heilige Sacrament nicht auß würcklicher Liebe / sondern auß blosser Gewohnheit empfangen.

Zwar / etliche Gewohnheiten sind sehr gut / als / wann nemblich ein Mensch in und bey sich selber einsamlich zu bleiben gewoh-

gewohnet ist: Dann das ist euch / Geliebte im HErrn / sehr schädlich / daß ihr nicht in und bey euch selber bleibet / und auch der Krafft / Frucht und Würckung dieser Speiß nicht warnehmet: Dann sich auch wol am dritten / oder vierdten Tage hernach allererst ihre Würckung eräuget: welches die jenigen / so dessen nur warnehmen / und fein eingezogen bey sich selbst bleiben / wohl empfinden / welches von euch / leyder! nicht geschicht.

Dargegen aber mag die Frucht dieser Speiß von niemand erlanget werden / es sey dann / daß er zu GOtt mit seinem Gemüth gekehret / ihme liebreich anhange / und gern bey und in sich selbst bleibe.

Und sol an allen Orten / auff alle Weise und in allen Wercken / auch bey allen Menschen / denen sonsten unsere Gegenwart nutz und noth ist / (welches dann noch gar selten und so kurtz / als es immer müglich / geschehen solle) immerdar diese Wendung zu GOtt gehalten werden.

O liebe Christen! wann ihr nur bey euch selbst gern bleiben möchtet / so würde diß hochwurdigste Sacrament gewißlich in und durch euch seine Würckung haben / und würdet ihr darein kräfftiglich verwandelt werden: Ja es würde euch solches von allen Priestern / sie seyen gleich diß- oder jenseit des Meers / vielleicht auch mit mehrerm Nutzen / als ihnen / den Priestern selbst / geben werden.

Dann diß H. Sacrament der glaubige Mensch durch alle Priesterliche übungen täglich begehren solle / das ihme dann / wofern es mit würcklicher Bekehrung zu GOTT / so dann auch mit hertzlicher Meynung geschicht / über alle massen nutz ist.

GOTT wolle uns allen seine Gnad verleyhen / daß wir diß Heylwärtig Sacrament allezeit würdiglich und mit reinem Hertzen empfangen mögen / Amen.

Am Fronleichnams-Tag/

Die Andere Predigt.

Von drey Staffeln der würdigen Communion: deren einer ist / bereitwillig leyden die innerliche Abstraffung GOttes: der ander ist ein vollkomñliche Verläugnung und Außtilgung aller Eigensucht: Der dritte ist / das innerliche Drangsal / so auß der obgemelten Abtödtung entstehet / frey und gutwillig erdulden.

Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut / der bleibet in mir / und ich in ihm. Johan. 6.

Ihr

IHr Geliebten im HErrn! wie groß die Würdigkeit und Herrlichkeit dieses vortrefflichsten Sacraments seye/ dessen Fest wir heut feyren/ kan kein menschlich Hertz begreiffen/ vielweniger eines Menschen Zunge außlegen und erklären: Wer wird dann das Sacrament selber nach seiner Würdigkeit und Vollkommenheit gnugsam loben und preysen mögen? Und sollen gleichwohl alle unsere Ubungen/ so wir verrichten/ eigentlich dahin gehen. Dann all unser Heyl und Seligkeit in diesem Sacrament begriffen ist.

Lasset uns hie wiederumb an die Hand nehmen die heilige Wort des heiligen Bernhardi/ da er von diesem Sacrament redet/ und brauchet ein Gleichnuß von leiblichem Essen/ und spricht: Die Speise wird erstlich gekäuet/ darnach eingeschlungen/ dann gekochet/ und endlich verdäuet und verzehret. Ich weiß mich noch wohl zu erinnern/ daß ich hiebevor gesagt/ daß diese Wort etwas gröblich lauten/ weil sie aber doch die Sache/ darumb es zu thun ist/ sehr wol erklären/ sol man sie nicht verachten/ und mögen/ welche scharffsinniges Verstands seynd/ sich vorsehen/ daß sie nicht vom Geist des Hochmuths verführet werden. Dann die im Geist recht arm und demüthig sind/ denen schmäcken geringe und demüthige Dinge allzeit wohl. Von welchen auch der HERR selber spricht/ Matt. 11. **Ich preise dich Vatter/ HERR Himmels und der Erden/ daß du dieses verborgen hast für den Weisen und Verständigen/ und hast es offenbaret den Kleinen**/ das ist/ den Demüthigen.

Darumb sollen wir mit innerlichen Augen und mit grosser Lieb und Lob diß hohe Werck GOttes anschauen/ daß er auß unaußsprechlicher und grundloser Demüthigkeit sich so willig und frölich uns zu genieſſen dargibt/ wie ein leibliche Speise/ mit dem Munde zu empfahen unter der geringen und groben Gestalt des Brods und Weins.

Dann daß der HErr auff solche Weise sich uns zu genieſſen gegeben/ ist fürnemlich darumb geschehen/ weil er sich mit aller seiner Güte in uns außgieſſen und eintrucken/ ja mit uns so inniglich vereinigen wil/ mehr als wir mit den Sinnen begreiffen mögen. Er hätte zwar wol auff ein höhere und subtilere Weise sich uns mittheilen können/ wann er gewolt/ nemlich mit grossem Schein und Klarheit/ inmassen die heilige Hildegardis sagt/ daß solches alle Tage unsichtbarer Weise geschehe. Und also ists auch vor weniger Zeit begegnet einer Schwester oder Nonnen unsers Ordens/ daß sie auff eine Zeit mit leiblichen Augen gesehen hat/ wie ein Priester/ da er Meß hielte/ sampt dem Altar mit unaußsprechlicher Klarheit umbgeben gewesen/ daß auch Engel/ und viele andere Dinge mehr gantz lieblich anzuschauen/ allda gegenwärtig gewesen. Warumb aber JEsus dieser und keiner andern Manier sich allhier gebrauche/ hab ich albereit angedeutet.

So ist nun keine Ubung/ die wir hie in der Zeit der Gnaden verrichten können/ besser/ noch nützlicher/ noch fruchtbarlicher/ als in wahrer Demuth und Würdigkeit zur H. Communion gehen: Gleich wie zum Gegentheil nichts schrecklichers und gefährlichers ist/ als diß lieblichst Sacrament unwürdiglich und mit unbereitem Hertzen empfahen.

Dar-

Darumb spricht der heilige Lehrer Dionysius Areopagita / daß der Mensch / welcher zu diesem Sacrament gehen wil / solle vier Stücke an sich haben. Das erste ist / er sol rein und unschuldig seyn von allen Sünden. Das ander / er sol gezieret und gleichsam bekleydet seyn mit den heiligen Tugenden des HERRN Christi. Das dritte / er sol auß sich selber gehen / damit er in GOTT verwandelt möge werden. Das vierdte / er solle ein Tempel GOttes werden. Diese Ding müssen wir ein wenig klärlicher außführen.

Daß nun erstlich gesagt worden / der Mensch sol rein seyn von Sünden / darvon ist zu wissen; Wann der Mensch seine Sünde bey sich selber erkent / und sie beichtet / nimmt auch auff sich die Busse / und was sonsten mehr nach der Ordnung der heiligen Kirchen sich zu thun gebühret / und von seines Hertzen Grund / und auß innerlicher Erkantnuß seiner Sünden seufftzet / solches reiniget ihn viel mehr / als viel Lesen oder Betten: Und wann er hat einen gäntzlichen Willen hinfüro nicht allein die Sünde selber / sondern auch alle Gelegenheit zu sündigen / nach seinem besten Vermögen / und ernstlich zu fliehen / solches alles machet ihn von allen vorigen Sünden frey / loß und ledig.

Vors ander / die Tugenden Christi / damit der Mensch sol gezieret seyn / belangend: ist solches zu verstehen von des HErrn Demuth / Sanfftmuth / Gehorsam / Keuschheit / Reinigkeit / Gedult / Barmhertzigkeit / Verschwiegenheit / gemeiner Liebe / und was dergleichen Tugenden mehr sind.

Vors dritte / wann nun der Mensch also mit diesen Tugenden angethan ist / so verlasset er sich selbst gäntzlich / und wird in einen Frieden gesetzt / der warhafftig / innerlich und Göttlich ist / und empfindet gantz seliglich in sich die Warheit des Worts / da der HErr gesagt hat / Johan. 6. **Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut / der bleibet in mir / und ich in ihm.** Solchen Frieden aber sol er sich gantz ernstlich befleissen zu bewahren / daß er in ihm nicht etwan durch einige Wort oder Thaten verstöret werde: Also daß / wann auch diese gantze Stadt Cölln durch ein Feuers-Brunst verzehret würde / oder ihm sonsten ein sehr grosse Widerwärtigkeit begegnete / er doch in diesem angedeuten Frieden allzeit unbeweglich verharrete.

Der Fried aber / darvon allhie gehandelt wird / ist nicht ein äusserlicher / sinnlicher Fried der Natur / sondern es ist ein innerlicher Fried des Geistes / der allein in GOtt bestehet: dann je vollkommner der Mensch mit GOtt vereiniget ist / je überflüssiger geniesset er des Friedens: Und je mehr er ausser GOtt ist / je weniger hat er auch von diesem Frieden. Was von dem Menschen in GOtt ist / das hat Frieden: Was aber ausser GOtt ist / das ist noch der Unruhe unterworffen.

Vors vierdte / wann nun der Mensch den angedeuten Geistlichen Frieden erlanget hat / so wird er eigentlich und warhafftig ein **Tempel GOttes.** Dann wie David sagt / Psalm. 75. **Im Frieden ist sein Orth.** Er wird / sag ich / ein **Tempel des heiligen Geistes** / der alsdann im Menschen allein und durch den Menschen würcket / daß der Mensch alsdann nichts würcket auß sich selber / sondern er ist nur ein Werckzeug des heiligen Geistes /

der durch ihn seine Werck verrichtet / nach seinem Wolgefallen.

Lasset uns nun auch sehen / liebe Christen / was S. Bernhardus mit den Worten meynet / da er spricht : **GOtt isset uns / und Er wird auch von uns gessen.**

Daß GOtt uns isset / das ist nichts anders / als ein Abstraffung und Nagen in unserm Gewissen. Wiewol uns GOtt nicht allein straffet / sondern Er wil auch / daß wir von allen Creaturen sollen abgestraffet und gezüchtiget werden. Dann die **bösen Geister** verfolgen und jagen einen andächtigen Menschen nicht anderst / als die Jagd-Hunde ein Wild / das dem Käyser sol verehret werden / und wann dasselbe frey lang gejagt / und waidlich zerbissen und zerrissen worden / ehe es gefangen worden / ist es dem Käyser lieber / als wann es ohne solchen Hatz wäre gefangen worden. Also ist der ewige und allmächtige GOtt / der grosse Käyser und HErr auch / der von der Speise gern isset / die mit grosser Mühe und Arbeit gejagt und gefangen ist worden. Solche Speise ist ein jeder seiner getreuen Dienern / den GOtt durch unterschiedliche Weiß lasset üben und abmatten.

Und darzu braucht er seine sonderbare Jagd-Hunde / nemblich / die unreine Geister / welche den Menschen mit mancherley unflätigen und garstigen Anfechtungen plagen und jagen : Von allen Seiten stellen sie ihr Garn / und suchen hinterlistiglich Gelegenheit jetzt durch Geitz / bald durch Hochmuth / darnach durch Unzucht / bißweilen auch Verzweifflung / offt durch unordentliche Traurigkeit : jetzt auff diese / bald auff jene Weiß. Und wer kan des tausendKünstlers höllische Stricke und Garn alle erzählen / so er allenthalben stellet / die Menschen darein zu jagen und zu fangen?

Du seyest aber / lieber Christ / wer du wolst / der du solches leyden must / sey nur manlicher Standhafftigkeit / und bleibe vest in deinem GOtt. Dann wann du zu einem Grad der Vollkommenheit gelangen solst / so must du zuvor also gejagt und geplagt werden.

Hierzu kommt daß die **Welt / und die Menschen** / mit ihren harten Worten und falschen Urtheilen / damit sie dich auch jagen und müde machen. Zu solchen gesellen sich über diß deine eigne Gebrechen und natürliche Neigung.

Wann du daß also von allen / was auff dich dringet / geplagt und gejagt wirst / solst du durch Gedult / Demuth und Sanfftmuth mit allen (die dich so jagen und verfolgen / auch dich für einen gantz bösen Menschen außschreyen) ein hertzliches Mitleyden haben / und auß Gottseligem / liebreichem Hertzen also betten : O ewiger und barmhertziger GOtt / du Schöpffer und Erhalter aller Creaturen / erbarme dich über diese Leuth / und über mich!

Wilst du aber deiner Seelen wol rathen / so hüte dich fleissig / daß du in solcher Jagd nicht durch die dicke Büsche lauffest / da unr Hecken und Dörner sind / sondern thue vielmehr / wie das Wild / das laufft den schlechsten Weg für sich hin / es beisset / noch bellt nicht wieder. Hüte dich auch / daß du nicht wie ein Hund wieder beissest / noch wieder bellest : Dann der Himmlische Käyser hat allenthalben seine Jagd-Hunde / in Klöstern / in Clausen / in Häusern / in Wälden / in Städten. Dann es müssen alle Creaturen darzu helffen / daß die Außerwöhlten GOttes in und zu ihrem GOtt gejagt und getrieben werden.

Ferner /

Ferner/gleich wie ein Hirsch/wañ er hefftig gejagt wird/sehr durstig wird: Also solst du auch in deinem Trübsal und Verfolgung den schlechten Weg lauffen/und dich in GOtt lassen jagen: Ja lasse dich allein nach GOtt dürsten. Dann GOtt lasset ein jeden so viel und lang plagen und jagen / als lang und viel ihn dünckt dem Menschen nutzlich und nöthig zu seyn.

Darumb lauffe nach allen deinen Kräfften in der Demuth / Sanfftmuth und Gedult / so wirst du so wunderlich mürb/ und schmeckest GOtt viel lieblicher / als Honig und Honigseim.

Dann wer sich in dieser Jagd wol haltet / und die Gedult treulich bewahret / der wird dardurch ohn sonderbare Mühe zur höchsten Vollkommenheit gelangen / ja sie wird ihm selber zufliessen / durch die obgemeldte Tugenden/ nemlich durch Demuth / Barmhertzigkeit / Liebe GOttes/ und des Nechsten / unter welchen Tugenden die letzte / nemblich / die gemeine Liebe gegen alle Menschen / nunmehr in aller Welt dermassen erkaltet / daß nicht gnugsam darvon kan geklagt werden.

Und fürwahr / wo man einen solchen Menschen fünde / der seinem Grund lauterlich nachgienge / und sich beflisse also zu leben / wie droben gemeldet / den solte man gantz treulich versehen / er wäre auch welches Stands er wolte.

Darumb sollen alle sich frölich und willig lassen jagen und üben / und solches willig leiden in aller übergebung und Stillschweigen: Dann es werden also gejagt und getrieben die Eltern von ihren Kindern / ja ein Ehegemahl vom andern/ deßgleichen auch die in Klöstern leben/ jagt auch eins das andere.

Ferners / diese gedultige übergab seiner selbst in der Verfolgung aller Creaturen/ ist für GOtt und allen Außerwöhlten viel besser / als alle gute übungen / die auß Liebe GOttes können und sollen geschehen.

Wer nun gelernet hat sich also zu übergeben / der ist würdig und wol geschickt zum heiligen Sacrament des Leibs Christi zu gehen / da es doch hergegen sehr gefährlich ist unwürdig hinzu zu gehen / und sonderlich mit einem solchen Hertzen / das der Welt ergeben / wissent- und willig ergeben ist / und unordentlicher Weise an den Creaturen hangt.

Welche sich aber bereit finden alles zu leyden und zu verlassen / was sie erkennen/ das sie nach GOttes Willen leiden und verlassen sollen: Item/ welche die Straffe und Ruthe GOttes gedultig tragen/ auch in der Tugenden übungen gedultig und beständig bleiben / ob sie schon von GOtt und allen Creaturen hefftig angefochten/ gejagt und geplagt werden / wie offt solche hinzu gehen sollen / ist auß dem nachfolgenden Bericht abzunehmen.

Wañ die Straffen GOttes sich in ihnen mehren und zunehmen / welche sie doch mit sanfftem / demütigem / übergebenem Hertzen erdulden: Wañ die Liebe GOttes in ihnen wachset: wañ der Durst nach den vergänglichen Dingen in ihnen erleschet: wann endlich die kindliche Furcht gegen GOtt / und die Ehrerbietung gegen diß hochwürdigste Sacrament in ihnen nicht ab-sondern zunimt: wann sie/ sag ich/ diese Dinge warhafftig in sich befinden / so ist unter der Soñen keine übung zu finden/ die ihnen nützer wäre/ als den h. Fronleichnam unsers HErrn JEsu Christi empfahen.

Wie offt ab sie das Heilige Sacrament empfangen sollen / das lehret S. Ambrosius / als er die Wort außlegt im

Gebett des HErrn / Matt. 6. **Unser täglich Brod gib uns heut.**

Wo sollen wir aber einen so milten und willigen Priester finden / der uns alle Tag das heiligste Sacrament reiche? Resp. Hie mercket liebe Christen: wans ein Priester alle Tage zu reichen sich weigerte / so lassets euch nicht betrüben noch anfechten/ sondern bleibt in wahrer übergebung euer selbsten / und vollkommnem Frieden / und fallet bloß auff euer eigen **Nichts**: Ihr sollet versichert seyn / daß euch derselbe Leib des HErrn **Geistlicher Weise** wird gegeben werden / und vielleicht mit grösserm Nutzen / als wann ihr ihn **Sacramentalischer Weiß** empfienget. Dann also esset und geniesset ihr seiner im Geist / wie der HErr selber gelehret hat / da er spricht/ Johan. 6. **Wer mein Fleisch isset/ und trincket mein Blut / der bleibet in mir / und ich in ihm.** Also bleibet nun der Mensch warhafftig in dem HErrn.

Und diß ist der erste Grad der würdigen Communion / neben welchem noch zween andere Grad sind / die viel höher/ würdiger und edler sind / als der / darvon wir jetzt gehandelt. Derselben einer hat ein Erkantnuß und Empfindung zugleich/ der andere hat nur ein Empfindung ohne Erkantnuß / jener ist / **gantz auß sich selber gehen/ und absterben** aller seiner Eigenschafft und Sinnlichkeit: Dieser aber / **das innerliche Gedräng** / welches auß der Abtödung seiner selbsten erfolget / **geduldiglich leyden.** Je mehr eigener Liebe aber einer zuvor gehabt hat/ und je mehr einer an seinen eigenen Concepten und Eigensucht Gefallen getragen/ je schwerer und bitterer wird ihm darnach das Gedräng.

Damit ihr aber desto besser verstehet/ was allhie gemeynet wird / so mercket die Wort S. Bernhardi / da er spricht: **Ich werde gekochet / indem ich verlassen werde.**

Dann gleich wie die Speiß im Magen/ je mehr sie gekochet wird/je mehr kommt sie von ihr selber: Also auch/ wañ der Mensch warhafftig und lauterlich mit GOtt sol vereiniget und in ihn verwandelt werden/ muß er zuvor gäntzlich absterben aller sinnlichen Liebe / Würckung / eignen Willens Concept / oder Auffsätzen / und endlich allem dem / darin er zuvor sich selber übel gesucht und besessen hat. Dann es können zwey Wesen und Gestalten nicht zugleich bestehen in einem einigen Dinge. Soll die Hitze einkommen / so muß die Kälte zuvor außkommen / das ist / wann der unerschaffene GOtt warhafftig und lauterlich in deine Seele einkehren sol daselbst zu wohnen / so muß zuvor darauß gäntzlich weichen alles / was erschaffen/ und mit eigener Liebe darin besessen worden: Soll GOTT in deiner Seele eigentlich würcken / so muß die Seel nicht würckend / sondern nur leydend seyn / und alle ihre Kräfften und Eigenschafften müssen weg weichen / ja sie müssen sich gantz verläugnen / und in einem blossen **Nichts** stehen. Je tieffer aber die Seele mit allen ihren Kräfften sich in solches **Nichts** versencket / je vollkömmlicher / wesentlicher und warhafftiger wird sie mit GOTT vereiniget. Und gewißlich / wann einer innerlich in seiner Seelen sein **Nichts** so vollkommlich erkennete / wie es an sich selber ist / wann nur solche Erkantnuß möglich wäre / wie solches erkannt hat die allerheiligste und reineste Seel unsers Heilands Christi / so würde er so vollkommlich mit GOtt vereiniget

einiget werden / wie unser HErr JEsus Christus selber. Dañ wie viel der Mensch in sich selber abnimt / so viel nimt er hergegen in GOtt zu.

Zu dem / wann GOtt warhafftig in unser Seel reden sol / so müssen zuvor alle ihre Kräfften schweigen / daß sie nemlich alsdann nicht selber würcke / sondern alle ihre Würckung verlassen / und nur die Göttliche Würckung in sich leyden. Dañ so es in der Natur also zugehet / daß die leibliche Speise in des Menschen Substantz nicht kan verändert werden / es seye dann daß sie zuvor ihre eigne Natur verlasse / und ihr selber so gar ungleich werde / als obs nie Speise gewesen wäre / wie viel mehr sol und muß es geschehen in der Seel und Geist?

Es ist aber wol zu mercken / daß in diesem Handel dem Menschen nichts mehr schädlich ist / als wann des Menschen Vernunfft sich allhie gar zu viel mit einmenget / und wil zugleich mitwürcken / indem sie zu wissen begehrt / was doch in der Seelen geschehe / und befleisset sich nicht selber gantz zu verlassen / wie es in diesem Fall vonnöthen ist. Darfür vermahne ich / liebe Christen / wollet euch fleissig hüten / wañ ihr anderst GOtt lieb habt / und keinen Schaden wolt leyden an eurer Seligkeit.

Und wann euch die heilige Communion hierzu in etwas hülfflich ist / das ist / so ihr auß Empfahung des Sacraments je mehr und mehr angezündet werdet abzutödten und zu verläugnen euch selbsten / und alle eigene Liebe und Sinnlichkeit / und die Kräfften in euch befürdert würden / so möget ihr in der Wochen zwey- oder dreymal / oder auch wol alle Tage zum hochheiligsten Sacrament gehen / doch daß es geschehe mit einer recht dürstigen Begierd.

Weiters / welche Leuth in diesem Grad ihrer gäntzlichen Abtödtung rechtschaffen stehen / in denen pflegt ein unerträgliche Pein zu entstehen / also daß ihnen die gantze Welt zu enge wil seyn / dahero wird auch ihre Natur offtmals wunderbarlicher Weiß darvon beschweret und gekräncket / daß sie selber nicht wissen / was ihnen mangelt. Aber das wil ich euch gar leichtlich sagen: Diese Abtödtung seiner selbst erweckt in dem Menschen solches Wehe / nemlich / er wil nicht gern in sich selber sterben / und es sol und muß doch also seyn. In dieser geistlichen Absterbung wird das Wort S. Pauli wahr / da er spricht / 1 Cor. 11. **Ihr solt den Todt des HErrn verkündigen / biß daß er kommt.**

Diß Verkündigen sol zwar geschehen / nicht mit Worten oder Gedancken / welches gar gering ist / sondern da der Mensch sich selber verläugnet / creutziget und abtödtet durch die Krafft des Todts Christi.

Es sind aber **drey Ding** / welcher diejenige ein Zeitlang entbähren müssen / die in die obgemelte Angst und Noth gerahten sind / als die sie vom Fortgang / zum wenigsten in so gestalten Sachen / zurück halten / nemblich der zarte **Fron-Leichnam** des HErrn / das **Wort GOttes** und ihre eigene übungen. Dann alles / was sie erleichteren mag / ist ihnen hinderlich. Darumb wann ein Mensch solche Drangsal mit so willigem und sanfftmüthigem Hertzen könte tragen / daß er nicht außschweiffete / Rath oder Hülff zu suchen / auch nicht außgienge / das wäre ihm viel nützer / dann alle andere Wercke / die er thun könte.

Aber es wollen viele Leuthe / GOtt erbarms / nit daheim bleiben / sondern lauffen allent-

allenthalben umbher nach Hülff und Rath/ jetzt zu diesem/ bald zu jenem Lehrer/ und finden doch weder Hülff/ noch Trost. Wann sie aber auff gesagte Weiß sich verhielten/ und in ihren eigenen Grund kehreten/da GOtt allzeit gegenwärtig ist/ und beharreten darinnen/ so würde das warhafftige Wesen/ nemblich GOtt selber/ in ihnen warhafftig gebohren werden.

Aber es kan niemand gnugsamb außsprechen/ wie viele Leuth in diesem Stück gantz elendiglich und vielfältig irren/ indem sie zu viel einwilligen der Natur/ die in allen Dingen gantz heimlich und verschlagner Weiß sich selber suchet: und darumb nach allen ihren Kräfften darnach strebet/ wie sie solches Gedrängs und Beschwernuß möchte ledig werden.

Dann es kommt der Verstand/ und wil was haben/ mit dem er sich beschäfftige. Es kommt des Menschen eigene Vernunfft/ und spricht ihm inwendig also zu: Was thust du armseliger? Soltest du nicht ein gewisse übung an die Hand nehmen? Warumb versaumst du dich selber in allen Dingen? Es macht sich auch alsdann herbey der böse Geist/ und blaset nach seinen tausend Listen dem Bedrangten also ein: Was sitzest du hie/ und verderbest die edle Zeit? Gehe hin/ und thue vielmehr ein gut Werck: Nimm ein übung für dich. Es kommen endlich auch die außwendige Menschen/ die alles Geistlichen Lebens gantz unerfahren sind/ und nach ihrem eigenen Willen in ihren eignen übungen und Weisen zu leben pflegen/ und sprechen/ was sitzest du hie? Warumb höreſt du nicht vielmehr GOttes Wort?

Nun diß sind eytel Jagd-Hunde/ und verführen den armen Menschen bißweilen/ daß er mit ihnen auch ein Jagt-Hund wird/bellet wider sich selber/und spricht zuletzt: Was thue ich? Ich solle ja Hülff/und Trost in meiner Trübsal suchen/ auß der heiligen Communion. Und also gehet er hin zu dem Sacrament des Leibs Christi/ allda Hülff zu erlangen. Aber in solcher Betrübnuß sol man nach angedeuter Meynung auch im Sacrament selber keine Leichterung zu suchen gemeynet seyn.

Wann in solcher ängstigung und Bedrangnuß einer zu mir käme/ und ich wüste gewiß/ daß er darumb den Leib Christi von mir empfangen wolte/ daß er in seinem Gedräng und Leyden möchte Leichterung erlangen/ so wolte ich ihn zu üben fragen: Wer ihn zu mir gesand habe: Obs nemblich GOtt gethan/ oder sein eigene Natur umb Hülff zu erlangen/ oder aber die Gewonheit? Und wann er mir antwortete/ daß er entweder auß Antrieb seiner Natur/ oder Gewohnheit zu mir käme/ so wolte ich ihm fürwahr das Sacrament des HErrn Christi nicht geben/ es wäre dann umb dieser einigen Ursachen willen/ daß sein Natur so gantz schwach und krafftloß wäre/ daß sie diß Creutz und Leyden nicht ertragen möchte biß ans Ende.

In solchem Falle mag ein solcher Mensch das Heil. Sacrament ein- oder zweymal in der Wochen empfangen/nicht daß er möchte Leichterung und Rettung erlangen/ (dann so er solche spürete/ wäre es besser/ er communicirte nicht) sondern vielmehr daß er diese Bedrängnuß desto besser biß ans Ende ertragen könne. Dann es ist gewiß/ daß die Göttliche Geburt in dem Menschen nimmer geschicht/ es seye dann das angedeute Creutz und Drangsal vorher gangen.

Was

Was aber den Menschen von solchem Drangsal erlöset / dasselbe gebähret sich in ihm / und beraubet ihn der Göttlichen Geburt / welche thätlich in ihm verrichtet würde / wann der Mensch die Drangsal biß ans Ende erduldet hätte.

Nun ist aber die Natur also verderbet / daß sie viel lieber nach Rom ziehen wolte / als solche Drangsal biß ans Ende ertragen : unangesehen solches dem Menschen viel nützer wäre / als allerhand Werck / oder übungen / so er unterdessen verrichten könte. Dann Leyden ist besser / als Würcken.

Gleichwol geschichts offtmahls / daß solche bedrangte Hertzen gedencken an die Süssigkeit / welche sie hiebevor auß dem Gehöre des Göttlichen Worts / und auß der Niessung des hochwürdigsten Sacraments empfunden haben / und darumb begehrt auch jetzt ihre schwache und bedrangte Natur solche wiederumb zu empfinden. Aber diß alles wird ihr jetzt entzogen / und wird genöthiget sich gantz in ein Elend und in Tod zu ergeben : und diß fallt ihr viel schwerer / als irgend ein Tod seyn kan.

Es sol aber euer Liebe meine Wort nicht dahin deuten / als wann ich euch die heilige Communion und Anhörung des Worts GOttes gäntzlich wolle verbotten haben. Das sey fern von mir. Dann welche Leuth in den zween ersten Graden stehen / denen mag nichts nützlichers seyn in der wahren und lebendigen Gottseligkeit zu zunehmen / als das hochwürdigst Sacrament des Leibs des HErrn empfahen / und das Wort GOttes hören: als welche viel edler und besser sind / dann alle andere Dinge. Aber in diesem dritten Grad stehenden ist alles nicht wenig schädlich / das sonsten Leichterung und Trost zu bringen pfleget. Dann indem solche Leuth Erleichterung begehren / thun sie nicht anderst / als wann sie GOtt dem Allmächtigen den Rücken kehreten / und sprechen überlaut zu ihm : Wir wollen deiner nicht : Wir wollen uns anderst wohin wenden. Aber auff solche Weise geschicht dem HErrn kein geringere Schmach / als wann er auffs neue gecreutziget würde : Dann Er wird also verhindert / ja ihm wird offentlich gleichsam verbotten sein vortrefflichstes Werck in den Menschen zuverrichten. Es ist aber mit Worten nicht zu beschreiben / was für ein unendliches und herrliches Gut solche Leuthe in ihnen selber versaumen / indeme sie die obgemelte Betrübnuß ohn allen Trost und Erleichterung nicht wollen leyden.

Lasset uns aber auch nun betrachten die Wort des heiligen Bernhardi / da er spricht: Digeror, dum transformor: unior, dum conformor : das ist : Ich werde verdäuet / indem ich in ein andere Gestalt verändert werde : Ich werde vereiniget / indem ich gleichförmig gemacht werde.

Hie möchte jemand sprechen : Wann wird dann diß offtgedachte Trübsal einmahl ein Ende nehmen ? Wo wirds doch den Menschen / der sich also selber verlasset / endlich hinführen ? Resp. Zu einem gantz edlen Ende wirds ihn bringen / nemblich / zu der seligsten Vereinigung mit GOtt / da der Mensch in GOtt verändert / mit GOtt vereiniget / und GOtt gleich gemacht wird. Dieses bewähret uns S. Paulus / der es 2 Cor. 12. warhafftig in der Schul des dritten Himels / da er den Spiegel Göttlicher Klarheit angeschauet / gelernet hat / indem er spricht / 2 Cor. 3. Wir schauen alle die Klarheit des HErrn mit auff-

auffgedecktem Angesicht / und werden verwandelt in dasselbige Bilde von einer Klarheit zu der andern/als vom Geist des HErrn. Welcher Geist des HErrn / wie er den Geist des Menschens in sich selber ziehe / reisse und verwandele / (immassen auch der HErr zum heil. Augustino sprach: **Du wirst in mich verwandelt werden**) wie / sage ich / solche Verwandlung geschehe / das erfahren die Menschen glückseliger Weise / die solchen Weg gebührender Manier gangen haben. Aber diß alles / davon wir gesagt haben / begegnet ihnen nicht in der Vielfältigkeit / sondern in einer lautern Einfaltigkeit/darvon mit wenigen Worten nicht viel kan gesagt werden.

Man findet etliche Leuthe / die da stehen in den obgemelten übungen / welchen solche lautere Verwandelung plötzlich wiederfahret / gleichsam als in einem natürlichen Einblick / bißweilen in der Wochen ein oder zweymal/bißweilen auch wol zwey oder dreymal / auch offter in einem Tage/ so offt es nemblich der Göttlichen Barmhertzigkeit gefallet/ und sie sich in den innersten Grund ihrer Seelen verfügen. Bißweilen aber geschichts mit einem Unterscheid / bißweilen ohn allen Unterscheid in einer Tunckelheit.

Es werden aber die Menschen in diesem Stande gerühret mit einer **verwundenden Liebe**: Andere aber seynd schon befestiget/ hinein genommen und verschlungen in die **bindende Liebe**.

Was aber in dieser Verzückung oder verschlingung mit einem Menschen gehandelt werde/ das ist besser/ es erfahre es einer in der That selber / als daß ihm viel darvon stam̃lender Weiß gesagt werde. Die aber also entzücket oder hinein genommen werden / werden viel übergebener und ordentlicher / als alle andere Leuthe / die in diesen Göttlichen Grund nicht gelanget seynd.

Es wolle der allmächtige Schöpffer aller Dingen/ nemblich der Vatter/Sohn und H. Geist / uns allen Gnade und Krafft verleyhen / daß wir uns also bereiten und ihm einen so lautern und ledigen Grund allzeit leisten / daß Er seine edele Wercke ohn einige Hindernuß in uns würcken könne zu seinem Lob und Ehren / Amen.

An obgemeldtem Fest-Tage

Die dritte Predigt.

Von der wunderbaren Würckung und Vereinigung / welche diß hochwürdigste Sacrament in einem jeden andächtigen und übergebenen Menschen würcket: Item mit was grossem Nutzen und reichlichen Gaben der HErr sich in diesem Sacrament uns zu geniessen gebe.

Mein Fleisch ist warhafftig ein Speise / und mein Blut ist warhafftig ein Tranck. Johan. 6.

ES ist auser allem Zweiffel/Geliebten / daß / je mehr einer Gaben und Wolthaten von GOtt empfangen hat/er auch desto mehr verpflicht und schuldig sey GOtt zu loben / zu ehren / ihme zu dancken und zu dienen. Nun sind aber alle an-

andere übungen und Gnaden-Gaben nur Wege und Vorbereitungen/dardurch der Mensch zu GOtt und in GOtt geführet wird: aber diese Gabe/nemlich der Leib und Blut Christi / so mit der Gottheit vereiniget seynd / ist das Ende und der Lohn / ja Gott selber/der sich allhie durch sich selbsten dem menschen mittheilet/und sich gantz einfältiglich und lauterlich mit ihm vereiniget ohne Mittel und einigen Unterscheid / und ohn einige Gleichnus. Und darumb ist diß ein überwesentliche und überliebliche Gabe/welche alle andere Gaben weit übertrift.

Wiewol nun der Grüne Donnerstag ein sonderbahrer Tag zur Gedächtnüs dieses hochwürdigsten Sacraments angeordnet ist / so kan man doch alsdann nach Würdigkeit nicht gnugsam darvon halten / weil das Oster-Fest alsdann nahe ist/ und wir ohne das viel zu schwach sind/auch seine Hoheit und Würdigkeit also herzlich ist/daß wir es nicht/ wie es billich geschehen solte / verehren mögen.

Darumb hat die heilige Kirche diesen Tag besonders angeordnet/daran sein Gedächtnüs herzlicher solte gehalten werden/ und zugleich alle Glaubigen erwecket würden/ mit allen ihren Kräfften und Sinnen auff diß hohe und wunderbare Werck der Göttlichen Miltigkeit achtung zu geben/ und es mit grosser Danckbarkeit / Lob und Liebe zu preisen/ auch (wañs möglich wäre) über menschliche Kräfften und vermögen.

Darumb lasset uns jetzt sehen / was unser HERR von diesem herzlichen Sacrament sage: **Mein Fleisch/ spricht Er/ ist warhafftig ein Speiß: und mein Blut ist warhafftig ein Tranck.**

Fürwahr/ wer diß Sacrament nur äusserlich ansiehet / als Brod und Wein / der weiß und empfindet durch den innerlichen Geschmack nichts von dem vortrefflichsten Nutzen / und der unaußsprechlichen Süssigkeit / die in diesem Sacrament verborgen sind.

Dann alle leibliche Speiß/ so die Menschen zur Erhaltung ihrer Natur gebrauchen / ist in sich selber geringschätzig / und (also zu reden) todt: wann sie aber in des menschen Substantz verwandelt ist/so wird sie lebendig/und zugleich in dem Menschen geadelt: Diese Speiß aber lebet nicht allein/ sondern ist das Wesen des Lebens selber/ und welche sie würdiglich empfangen / die leben ewiglich: Wie der HErr außtrücklich bezeuget / da Er spricht / Johan. 6. **Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut / der hat das ewige Leben.**

Gleichwol / da der HErr solches sagte/ sprachen viele seiner Jünger/die es höreten: **Das ist ein harte Rede: und wer kan sie hören? Giengen von dem an hinter sich/und wandelten forthin nicht mehr mit Jhm.**

Warumb dauchte sie aber des HErrn Rede hart seyn? Resp. Freylich darumb/ weil sie selbige fleischlicher Weise/und nach des Fleisches Sinne verstunden. Aber diese Gabe und diese Speise ist fern über alle Sinne. Es ist aber allhie diese Speise/und der / der sie gibt / eins.

Nun von dieser herzlichen Speise wollen wir jetzund drey Stück lehren: 1. Von ihrer übertrefflichen Würdigkeit: 2. Von ihrer unbegreifflichen Frucht und Nutzen/ die sie bringt / denen/ so sie würdiglich empfahen: 3. Wie wir uns zu solcher Speise bereiten sollen. Von diesen Puncten wil ich jetzund durch Göttliche Gnade handlen / wiewol sie so hoch/wunderbar/verborgen und köstlich sind / daß ich die Wort nicht kan erdencken/mit welchen sie nach Gebühr solten außgesprochen werden / weil sie gantz unaußsprechlich sind / und sehr weit übertref-

sen nicht allein der Menschen verstand/sondern auch der Engel selbsten / ja aller Creaturen/ die im Himel und auff Erden seynd.

Wañ wir aber hätten einen Menschen/ der warhafftig geistlich / lauter / innerlich und andächtig wäre / der könte vielleicht etwas hiervon wissen durch innerlichen Schmack und Erfahrung/ aber mit Worten könte ers nicht außtrücken/noch andern andeuten/ja er könte es mit seinen Sinnen oder Vernunfft nicht begreiffen.

Es gehen aber/ GOtt erbarms! heut zu tag viele in geistlichen Kleidern / welche in ihrem gantzen Leben/von ihrer Kindheit an/ biß ins Alter noch in ihrem eigenen Willen und Concepten bestehen/ sie nehmen an etliche äusserliche Weise / auch viele und mancherley Wercke / und zwar sehr leichtsinnig und unbeständiglich/ jetzt diß/ dann jenes / bleiben auch nicht lang in einem Vornehmen/ lauffen von einem Orth und übung auff die andere. Solche Leuthe können nicht schmäcken noch fühlen die unbegreiffliche Reichthumb und herzlichen Schätze/ so in diesem Sacrament verborgen seynd. Sintemal ihr gantze Andacht/ und was sie begreiffen/nur in den Sinnen ist/und wissen sonsten von nichts anders.

Welche aber diese unaußsprechliche und unbegreiffliche Würdigkeit und Schätze dieses vortrefflichsten Sacraments warhafftig empfinden und erlangen wollen/denen ist vor allen Dingen vonnöthen/daß sie abgeschieden leben/ und mit Maria Magdalena einer H. Ruhe sich befleissen/und inwendig in ihrem eigenen Grunde wohnen/ das ist/ ihnen ist nöthig die Absonderung/ ein heilige Ruhe/ Einöde und embsige Wohnung in ihrem iñerlichen Menschen.

Doch sol niemand diß also verstehen/als wañ man zu der Vereinigung mit GOtt/ welche in diesem Sacrament geleistet wird/ nicht könne gelangen / noch daß die angedeute unbegreiffliche Reichthum̃/so darinnen verborgen/mögen empfunden werden/ man verwerffe dañ gäntzlich alle äusserliche Wercke / Ordnung und übungen / gehe gantz müssig / und nehme gar ein sonderbare Weise an / wie etliche darfür halten/ welche gleichwol/ wañ sie auff diese Weise nicht zunehmen / bald wiederumb darvon weichen/und bilden ihnen selber ein/daß sie es nicht erlangen können.

Aber/ liebe Christen/es sol keiner so bald verzagen / als wäre es keines wegs möglich zu erlangen/ und meynen/ daß er diß gröste und reinste Gut nicht erlangen könne: Dañ wann nur Fleiß angewendet wird/ so mag man GOtt und diß höchste Gut in allen Weisen und übungen/ und in einem jedem Stand des Lebens gar leichtlich erlangen. Doch muß ein jeder seiner selbsten getreulich und fleissig wahrnehmen / und in aller Manchfaltigkeit / in allen Auffsätzen und Wercken/in allem thun und lassen/in allen äusserlichen übungen / bey allen Menschen auff seinen GOtt und HErzn / als daß Er ihm gewißlich gegenwärtig sey / schauen/ und die Augen seines Hertzens allzeit richten / also daß sein grösstes Theil eingekehret sey / und inwendig nach GOTT seufftze/ schaue/und demselben je mehr und mehr zuzunahen sich bemühe. Ist aber einer von äusserlichen übungen gantz ledig / so sol er sich gantz mit allen seinen Theilen/Kräfften und Siñen inwendig verfügen/ versam̃len und vereinigen / und in den Grund seiner Seelen gantz versencken und vertieffen.

Fürwahr / es kans kein Mensch mit seinem Verstand erreichen / viel weniger mit Worten außsprechen / was für ein grosse Ehr und Würdigkeit die Seele allhie erlange. Dañ da die Klarheit und Lauterkeit eines Menschens in der natürlichen Würdig-

dig- und Reinigkeit / derogleichen / wie Adams ware für dem Fall / nicht nach einer sonderbaren Gnaden / sondern nur nach der Natur so groß ist / daß sie keines Menschen verstand gnugsam begreiffen kan / wie solte es dañ geschehen können / daß einer mit seinem verstand diesen überwesentlichen Abgrund begreiffen mögte / da diese lebendmachende Speise gantz wunderbarlicher Weise mit dem Menschen vereiniget wird / und ihn also gantz in sich ziehet und verwandelt / daß keine vereinigung noch Verwandelung zu erdencken / die da genauer / warhafter und vollkom̃licher sey? Sintemal die Seele allhie viel warhaffter mit GOtt vereiniget / und in GOtt viel vollkom̃licher verändert wird / als ein Tröpfflein Wassers in ein grosses Faß gegossen in Wein verwandelt wird / oder als die Sonne vereiniget wird mit einem Glaß / wañ sie es mit ihren strahlen bescheinet / oder als die Seele vereiniget wird mit ihrem Leibe / mit welchem sie doch ein Substantz und Menschen machet.

Nun in dieser Vereinigung wird der mit GOtt vereinbarte Geist gezogen über alle seine Schwachheit / Natürlichkeit und Ungleichheit / ja / über alle seine Kräfften und über sich selbsten / und wird allda geläutert und erleuchtet / und GOtt durchwandert und flieſſet durch alle seine Werck und übungen / ja sein gantzes Leben: und solches alles wird versetzt in ein Göttliche Weise / ja gantz Göttlich gemachet.

Und hie wird das unerschaffene Wort mit der That in der Seelen gebohren / und der Geist / wie gesagt / verlieret alle Ungleichheit / und flieſſet in die Göttliche Einigkeit. Dañ / gleich wie das Feuer / wañs ins Holtz würcket / alle Feuchtigkeit / Grünheit und Grobheit des Holtzes verzehrt / und macht es warmer / hitziger / und ihme selbst gleicher: Und je gleicher das Holtz wird dem Feuer / je mehr und mehr verliert es alle Ungleichheit / und verzehrt also das Feur in einer kurtzen zeit die gantze Materien des holtzes / also daß das Holtz endlich auch Feur wird / und alle seine Gleichheit und Ungleichheit verlieret: Dann das Holtz wird zuletzt ein Ding mit dem Feuer / und wird ihm nicht mehr gleich / sondern auch selber Feuer genañt: Dann die Einigkeit weiß nichts von der Manchfaltigkeit. Also ziehet auch diese geistliche Speise dessen mit GOtt vereinigten Menschens Geist auſſer aller Ungleichheit zur wahren Gleichheit / und auſſer dieser Gleichheit zur Göttlichen Einigkeit / da dañ der erleuchtete und geläuterte Geist alle Ungleichheit und Gleichheit verlieret / weil die Göttliche Hitze durch das Feur der Liebe in ihm verzehret hat alle Feuchtigkeit / Grobheit und Ungleichheit / und verlieret sich also der Geist durch Würckung dieser Speise in der Gottheit: wie dann bezeugen die Wort des HErrn / da er zu S. Augustino sprach: Ich bin ein Speiß grosser Leuthen / wachse nur / und du wirst mich essen / du wirst mich nicht verwandeln in dich / wie deine leibliche Speise / sondern du wirst verwandelt werden in mich.

Aber ehe es dahin mit dem Menschen kom̃t / so muß die Natur zuvor unzählige Tödte außstehen / und muß der Mensch durch unterschiedliche / unbekante / ungebahnte und wunderbare Wege wandeln / dadurch ihn der HErr ziehet / und ihn ihm selber sterben lehret: wer kan aber gnugsam außsprechen das vortrefflichste / fruchtbarste und lieblichste Leben / das auß den angedeuten mancherley Tödten endlich herkom̃t? Fürwahr / ihm selber können absterben / ist ein unaußsprechliches und lauteres Gut.

Wir wissen ja auß der täglichen Erfahrung / daß die leibliche Speise / als Brod / Wein / und was wir mehr genieſſen / zuvor

in sich selber sterben und vergehen muß/ ehe sie in unsere Substantz verwandelt / und mit derselben vereiniget wird. Es gehöret/ so zu sagen / mancher Todt darzu / und die Speise muß zuvor vielfältiglich verderbet und geändert werden in sich selber / ehe sie vollkom̃lich hinunter kom̃t in unsern Magen : Wann sie nun da ist / muß sie von neuen verwandelt werden/ehe sie zur Leber/ zum Haupt/zum Hertzen und in die Sinne kom̃t / und mit denselben vereiniget und geistlich wird. Ist nun die Speise dahin kommen / so ist sie ihr so über alle massen ungleich worden/daß kein Aug so scharff sehen / und kein Sinne so subtiliglich unterscheiden und eigentlich sagen kan / daß es Speise gewesen sey. Ja sie ist nunmehr so subtil / daß gar kein Vernunfft noch Verstand begreiffen kan / wo jetzunder dieselbe Speise sey / wo und wie sie würcke. Man kans zwar glauben / aber mit den Sinnen kan man es nicht ergreiffen. Also kan viel weniger erkannt oder verstanden werden/ wie der Geist des Menschens gehe in die Göttliche Einigkeit / und doch allzeit ein Creatur bleibe/ da er sich hie also verliehret/ daß es kein Verstand erforschen kan / ob er jemals ein Creatur gewesen sey.

Es finden sich aber etliche grobe unverständige Leuthe/ welche diese ding fleischlich verstehen/ uñ sprechen/sie solten in die göttliche Natur verwandelt werden / welches aber gantz falsch ist / und ein böse Ketzerey. Sintemal die göttliche Natur und Wesen unmeßlicher Weise viel höher und vortrefflicher ist/ als die innerste/vortrefflichste und genaueste Vereinigung der Creaturen mit GOtt: Dañ die göttliche Natur ist ein unendlicher Abgrund / welchen keine Creatur immermehr wird begreiffen können.

Nachdem aber keine Creatur so subtil und scharff ist/die da volkom̃lich begreiffen könte die wunderbare Weg und Gänge/ dadurch die leibliche Speise durch den gantzen Leib zu allen Gliedmassen gehet / oder wie groß und herzlich die menschliche natur sey / oder wie die Seel im Haupt/in Händen und Füssen das Leben würcke; wie solte es dañ geschehen können/daß einer in diesen verborgensten Abgrund drünge/und wüste was doch diese vortreffliche Speise in dem lautern und erleuchteten Geist würcke/ obschon der armselige äusserliche Mensch unterdessen faul/schläfferig/und zu allen Dingen übel geordnet ist? Weil solches in dem Grund selber / der in GOtt verborgen ist/ gehandelt wird/ und ist ein unerforschlicher Abgrund / daß es nicht allen gebühret davon zu waschen und zu plaudern.

Man findet etliche/ die des Tags zwey- oder dreymal sich versam̃len/ gute geistliche Gedancken haben / ihr gewöhnlich Gebett sprechen / und gehet ihnen alles dißfalls nach ihres Hertzens Wunsch / empfinden auch bey sich einigen Trost und Süssigkeit / und daher meynen sie/es sey nun alles wol außgerichtet/jetzt stehe es recht wol mit ihnen. Aber solche Leuthe fehlen sehr weit/ und habens noch nicht in der warheit/ was sie meynen. Dañ wir alle sind von dem gütigen/ allmächtigen Gott erschaffen/ beruffen und geladen zu empfangen grosse unermeßliche Güter / werden auch täglich beruffen : Darumb ist er mit uns übel zufrieden / wañ wir uns an diesen geringen Dingen wollen gnügen lassen. Dañ er ist nichts so willig uns zu geben/ als sich selbsten/und solches in der höchsten und vortrefflichsten Weise. So offt wir nun ein Gabe von ihm empfangen/da solten wir unser gantz Hertz/ Sinn und Begierd/ ja alle Kräfften Leibs und der Seelen zu GOtt außstrecken/und damit in GOtt selber und in den Abgrund der Gottheit eilen/und inbrünstig dringen/

als die nichts wenigers/als er uns selbst begnügen könne/ und solches sollen wir thun nicht durch unsere Sinne und Bilde/ sondern auff ein übernatürliche Weise. Dann der Abgrund der Gottheit ist so groß / so hoch und so tieff / daß nimmermehr kein Mensch seine Höhe und Tieffe so nahe anrühren kan/daß er nicht allwegen viel höher und näher darzu kommen könne.

O wie so grossen und unwiederbringlichen Schaden fügen viele Leuthe ihnen selber zu/ indem sie ihre gantze Andacht nur in den äusserlichen Sinnen und untersten Kräfften hangen lassen/ und nehmen Gott an nur in ihrer sinnlichen Andacht / damit sie auch so wol zufrieden sind / daß sie nicht darüber begehren in GOtt sich zu erheben. Darumb wird nichts auß ihnen / in den Tugenden nehmen sie nicht zu.

Daß gleichwie wan die leibliche Speise nur im Magen bleibt hangen / und von dannen nicht zum Haupt/zum Hertzen und andern Gliedern außgetheilet wird / die Natur verderbt werden / und abnehmen muß: Also ists auch mit denen/welche Gott nur in den untersten Kräfften/ Sinen und Gedancken annehmen / und nicht höher zu kom̃en begehren / die kom̃en nim̃ermehr zu selbigem vortrefflichen Gut/ dahin uns der allmächtige GOtt berufft und ladet durch diese herrlichste Speise/ biß sie ihr Gemüth mit allen obersten und untersten Kräfften Gott gantz ergeben und zueignen/auch fern über ihr Vermögen / mit einem lautern und einfaltigen Glauben/ der aber doch lebendig und thätig sey durch gute Werck und übung deren Tugenden/nicht aber ein erdichter noch gedachter Glaube / der äusserlich im Leben und Wandel nicht leuchtet.

Wañ dañ der fro̅me und gütige GOtt siehet / daß der Mensch nicht weiter kan/ so würcket er in ihm verborgentlich / daß die Natur nicht weiß / und führet ihn fürbaß/ über die Natur und über alle natürliche Weise / und zwar am allermeisten in der würdigen Niessung dieser heiligsten Speise. Dann in diesem Sacrament gibt sich GOtt selber gantz wesentlich / persönlich/ eigentlich und warhafftig/ wird auch sonst nirgend die vorgemeldte / übernatürliche Hülffe GOttes so gewiß / so leichtlich / so eigentlich und empfindlich geleistet.

Weil nun dem also/ so solten billich alle Menschen/die Lieb und Verlangen haben nach der höchsten Vollkommenheit/ihr Leben dermassen anstellen / daß sie würdig seyen offtmals und zu rechter Zeit zu dieser lebendmachenden Speise zu kommen/ und welche bey sich fühlen/daß sie auß dem offtmaligen Gebrauche in der Liebe GOttes zunehmen/ und daß kein Verachtung/ Unachtsamkeit oder Geringschätzung dieses hohen Sacraments bey ihnen auffwachse/ je öffter sie dann hinzugehen / je besser und nützlicher thun sie / wie solches klärlich bezeuget S. Augustinus/ da er von denen redet / welche ihr zunehmen auß dem Sacrament bey sich vermercken / und hertzliches Verlangen und Liebe darnach haben.

Wann solche Leuthe zu gewissen Zeiten würdig sind diese Speise zu empfangen/ warumb solten sie dann nicht auch alle tage würdig und geschickt darzu seyn können/ bevorab weil solche Würdigkeit nicht auß menschlichen Wercken und Verdiensten/ sondern auß Gnad und Verdienst unsers Herrn Jesu Christi herkom̃t / und also auß GOtt selber in uns herflisset? Wann/ sage ich/ dañ ein geistlicher Mensch würdig ist alle Jahr einmal oder alle Monat und Wochen einmal zum Sacrament zu gehē/ warum solte er nicht auch alle tage solche Gnade empfangen können/wan er nur ein hertzliches Verlangen darnach hat/ und thut so

viel an ihm ist/ und so viel er auch verstehet/ das er thun solle? Dann ich weiß kein gewissern/ sicherern und kürtzern Weg/ dadurch die iñerliche Menschen zu der höchsten Vollkomenheit/ nach welcher sie streben/komen könten als eben diesen: Darum gebe ich meinen Freunden sicherlich den Rath/ wann sie bey sich mercken/ daß ihr kindliche Furcht gegen GOtt durch den Brauch des hochheiligsten Sacraments nicht abnimt/ sondern viel mehr die Lieb samt der wahren Andacht gegen dasselbe wachset und zunimt/daß sie offt darzu kommen. Dañ gleich wie/ wañ ein Matery sol zu Feuer werden/ es nicht besser geschehen kan/dañ daß sie gantz nahe zum Feuer komme/damit sie des Feuers Kraft je mehr und mehr in sich nehme: und wañ das geschicht/ ob sie schon gar feucht/ oder steinern/ oder eisern ist/so würcket doch das Feuer darein/ und machet sie ihm zuletzt gleichförmig/ oder verwandelt sie auch wol gar in seine Natur/ allermeist wann sie also beschaffen ist/daß sie kan zu Feuer werden: Also ist kein Mensch von Sünden so verkehrt/ so hart/ oder so naß/ keiner ist so geneigt zu Untugenden/ keiner der Welt und Creaturen so hart ergeben/ wann er sich mit gottseliger Andacht und lauterer Meynung offtmals zu diesem himlischen Feuer nahet/ und darbey verharret/ und sonsten thut/was an ihme ist/ so kans nicht fehlen/ sein dürr/ steinern oder stählern Hertz muß gantz feurig/ weich und Göttlich werden. Dann es ist kein nähere und vollkomnere Bereitung zu GOtt/ als die GOtt selber würcket.

Wañ nun morgen ein hoher Fest-Tag seyn solte/ daran das hochwürdigste Sacrament außzutheilen wäre/ und ich mich unterdessen darzu bereiten solte/so wäre diß die nechste und höchste Bereitung/ daß ich heut mit grosser Andacht den barmhertzigen GOtt im H. Sacrament empfienge. Dann wer könte mich besser/ heiliger und Göttlicher darzu bereiten/als derjenige selber/ der in diesem Sacrament sich selber empfangt zu sich selber? Oder auff was sonsten für eine Weise könte mein grosse Unvollkomenheit/ mein alter und fleischlicher Mensch/meine Natur/mein alte Gewohnheit/Weise und Sitten besser erneuert/getaufft und wiedergebohren werden/als daß ich in diesem Sacrament würdiglich und andächtiglich empfienge den wahren und einigen Sohn GOttes/ seinen wahren/lebendigen/ Göttlichen Leichnam/ sein heiliges Blut/ welches von Sünden wascht und reiniget/ seine heilige Seel und Geist/ sein liebreichstes Hertz/ seine ewige Gottheit/sein zarteste Menschheit/die H. Dreyfaltigkeit/ ja alles was er ist/ hat und vermag? Dann warumb solte er das Geringere versagen/der das gröste schencket? Oder welche Gabe kan ihm zu groß und schwer seyn zu geben/ der sich selber gantz geben hat/ und noch ferners geben wil?

Glaubet mir/ sein Freud oder Wollust stehet nicht darin/daß er äusserlich allein im Sacrament bey uns sey/ sondern daß Er wohne bey den Menschen Kindern/ wie Er selber spricht/ Prov. 8. **Meine Wollust ist seyn bey den Menschen Kindern.** Das ist/ daß ich wohne in reinen und liebreichen Hertzen und Seelen. Wer nun auf einerley Weise den HErrn hieran verhindert/ der sol wissen/ daß er dem HErrn seine Freud nnd Wolluft verhindere.

Alles aber/was ich bißher gesagt/hab ich durch GOttes Gnad gesagt nach meinem Vermögen. Doch wil ich noch insonderheit etliche merckliche Wort aus S. Thoma hinzusetzen. Dann er spricht: Alle Gnade/ die unser HErr JEsus Christus der Welt brachte/da er auß Maria ein wahrer

Mensch

Menſch gebohren ward/die bringt er einem Menſchen kommend in ihn durch diß hochheiligſte Sacrament/ und alle Würckung des Leydens Chriſti in dieſer Welt würcket diß Sacrament im Menſchen/und endlich alle Frucht/ welche wir auß ſeinem Leyden/ Todt / Aufferſtehung und Himmelfahrt empfangen haben / auch die Herzlichkeit und Klarheit / die Frucht ſeines H. Leichnams/und ſeiner H. Seele/und ſeiner vortrefflichſten Gottheit gibt er in dieſem Sacrament einem jeden Menſchen / der würdiglich hinzu gehet. Kurtz/ S. Thomas verſtehet in dieſen Worten alles Guts / das man gedencken mag.

Nehmet ein grob Gleichnus für die einfaltige und fleiſchliche Leuthe / welche alle Ding nur nach den Sinnen können begreiffen. Setzet/ es ſey ein mächtiger Käyſer / der in ſeiner Gewalt hätte alle Reichthumb/ Schätze / Herrſchafft/ Schönheit/ Wiſſenſchafft/ Dienſte und Gnügen aller Menſchen und Creaturen / und er vereinbaret ſich gantz mit einem gantz außſätzigen Menſchen/ der voll Blattern/ ſtinckendig/ blind und lahm wäre / und zwar alſo vereinbaret er ſich mit ihm / daß er ſein Hertz/ Haupt / Hände und Füſſe / ja alle Gliedmaſſen / äuſſerliche und innerliche / in des Außſätzigen Leib außgöſſe und verwandelte/ daß des Käyſers Gliedmaſſen des Außſätzigen Glieder würden / wäre das nicht ein wunderbare und ſehr groſſe Liebe? Nun iſt aber die Liebe und Vereinigung GOttes mit der vernünfftigen Seelen / welche in dieſem würdigſten Sacrament geſchicht/ unermeß-unbegreifflich gröſſer.

Ich hatte mir fürgenommen / auch wie wir uns zu dieſem hochwürdigſten Sacrament vorbereiten ſollen/etwas zu ſagen/ aber die Zeit wil jetzund zu kurtz ſeyn: Darumb wollen wir zu anderer Gelegenheit darvon handelen. Was aber bißher geſagt/ das iſt noch ſehr weit unter der Sachen Würdigkeit. Was ich auß menſchlicher Blödigkeit nicht habe können leiſten / das wolle in uns allen der Allmächtige GOtt durch ſeine Gnade vollbringen. Amen.

Am Fronleichnams-Tage/
Die vierdte Predigt.

Von mancherley Unterſcheid deren / ſo das H. Sacrament empfangen: Item von mancherley Gebrechen und Sünden / als den täglichen/ bleibenden und nicht-bleibenden Sünden / und ſonſt andern mehr/ ſo den Menſchen verhindern an dem würdigen Zugang dieſes hochwürdigſten Sacraments.

Mein Fleiſch iſt warhafftig ein Speiß / und mein Blut iſt warhafftig ein Tranck. Johan. 6.

EUer Liebe weiß ſich noch zu beſinnen/ daß ich mir geſtern fürnahme von dreyen Stücken zu handlen / nemlich von der **Würdigkeit** dieſes herzlichſten Sacraments/ deſſen Feſt-Tag wir jetzt halten: Wiewol kein Menſch Menſch gnugſam hiervon ſagen kan. 2. Von dem **Nutzen** und **Frucht** deren / ſo es würdiglich empfangen. Und 3. von der Weiß der **Vorbereitung** zur H. Com-

mu-

munion. Nachdem ich nun etwas von den ersten beyden gesagt / ist das dritte unberühret blieben. Ob aber schon niemand von solchen Puncten nach Würdigkeit reden kan / so habe ich doch / was den Nutzen und Frucht anlangt / herbey gebracht die Meynung S. Thomä / der da spricht: Daß alle Klarheit / Gnad und Seligkeit / so der HErr JEsus durch seine angenommene Menschheit lebend und sterbend / leidend und aufferstehend / und gen Himel fahrend aller Welt bracht hat / das bringe und würcke Er auch in diesem vortrefflichsten Sacrament einem jeden / der es würdiglich nieſſet. Weil dem nun also / kan man keine Gabe / keine Gnad erdencken / oder wünschen / die nicht überflüssig in diesem hochheiligsten Sacrament begriffen werde. Darumb mag der Mensch sich zu einer so hohen / so auffmercksamen / und so andächtigen Betrachtung wenden / als er immer kan / oder was er nur sonsten für übungen auß seinen Kräfften verrichten kan / so ists doch alles nichts zu schätzen gegen diese übung / das ist / heilige Communion.

Es können zwar andere übungen Göttlich seyn / aber hie ist GOtt selber / und auß Empfahung dieses Sacraments wird der vollkommene und erleuchtete Mensch in GOtt verwandelt / wie er zu S. Augustino sagt: **Du wirst mich nicht in dich verwandeln / sondern du wirst verwandelt werden in mich.**

Kurtz: was einer zu seiner Seligkeit wünschen und begehren mag: wil einer Sünd und Gebrechen überwinden / begehrt er Gnad und Tugenden zu erlangen / wünschet er mit Trost und Reu überschüttet zu werden / das alles kan er hie reichlich finden / wann er nur recht suchen wird / wie sichs gebühret.

Wañ derohalben einer solte gelebt haben hundert Jahr / und hätte alle Tag hundert / oder tausend Todt-sünden begangen / und GOtt gebe ihm durch seine Gnade wahre Reu / und er sich von allen seinen Sünden vollkömlich ab- und zu GOtt bekehrete / und er gienge mit solcher seiner vollkommner Bekehrung zum hochwürdigsten Sacrament / so sage ich gantz getröst / daß es GOtt viel leichter wäre ihm alle Sünden in dieser edlen Gabe in einem Augenblick zu vergeben / als dem Wind ein leichten Spreuer auß einer Hand zu blasen. Ja diese Bekehrung könte so starck / so hefftig und kräfftig seyn / daß auch alle Straff und Busse gäntzlich nachgelassen würde / und der Mensch auß dem grösten Sünder zu einem heiligen Mann würde.

Es ist hie zu Cölln ein gute und löbliche Gewohnheit / daß die Leuthe offt und gern zur H. Communion gehen: obwol sie das hochw. Sacrament unterschiedlich und ungleich empfangen. Dann etliche empfangen es allein **Sacramentalischer** Weiß / und nicht zugleich auch **geistlicher weise** / und also auch nicht zur Seelen Heyl / solches thun alle / welche hinzu gehen / und ihnen ihr eigene Todt-sünde bewust seynd / diese sind Gesellen des Verräthers Judä. Andere nehmen es zwar Sacramentalischer / und auch geistlicher weiß in ihre Seelen / aber sie empfangen doch wenige frucht / Gnad und Trost darvon: Und das sind / die mit vielen täglichen Sünden / unbereit und unandächtig hinzu gehen. Die **dritten** empfahen es mit grossem Nutzen und Frucht / und empfangen in der Heiligkeit merckliche Vermehrung. Die **vierdten** nieſſen diß Sacrament allein Geistlich / und nicht Sacramentalischer Weiß. Und diß sind die fromme und reine Hertzen / die es zwar wolten / und begehren es auch Sacramentalischer Weiß zu empfahen / aber

zu

zu der Zeit/ da sie es begehren/ können sie es nicht erlangen: nichts desto weniger/ nach dem ihr Begierde und Meynung ist/ so erlangen sie die Gnade des Sacraments vielleicht viel reichlicher/als andere/ die es Sacramentalischer Weiß empfangen. Und auff solche weise mag es ein guter Mensch/ er sey wo er wolle/ kranck/ oder gesund/ an einem Tag wol hundert mal empfangen/ da es doch Sacramentalischer Weiß nicht mehr/ als nur einmal des Tags mag empfangen werden. Doch geschicht es nicht ohne unmässige Gnad und Nutzen/ wañs Geistlicher Weiß so offtmals empfangen wird/ wañ nur heilige Begierde und gottselige Andacht darbey sind.

Weiter empfangen viele Leuth diß Sacrament in ihre Seelen/ und werden auch desselben vielleicht geniessen im ewigen Leben/ und werden auß öfterer Communion ein besondere Belohnung empfangen/wañ sie nur in Gnaden ohne Todt-sünde von hinnen scheiden: aber die liebliche Göttliche Außflüsse/ und die unzähliche Gnaden des H. Geistes/ die in diesem Sacrament gegeben werden/ empfangen sie niñermehr/ dann sie bleiben nur hangen an dem äusserlichen Zeichen und Bedeutung/und komen nicht in den Grund/ gehen auch gar laulich mit vielen täglichen Sünden hinzu/ und darumb Gnaden-loß wieder darvon. Dañ wegen ihrer grossen und vielfältigen Hindernüssen hat die Gnad keinen Zugang zu ihnen/ und also bleiben sie eytel/ öde/ außgelassen und kalt/ bringen keinen Nutzen/ sondern gehen vielmehr zurücke.

Hie wird aber nicht unbillich gefragt/ welches eigentlich die Hindernüssen seyen/ die so grossen Schaden bringen/ und die herrlichste Schätze der Gnaden GOttes/ die doch Himmel und Erden erfüllen und bereichen/ von den Menschen abwenden/ daß/ ob sie schon offtmals zum H. Sacrament gehen/sie doch allzeit öde und lär darbey bleiben/ inmassen die tägliche Erfahrung an vielen bezeuget? Resp. Diese Hindernüssen sind die tägliche Sünden/welche die würckliche Hitz der Liebe minderen und erkälten/ das Hertz zerstreuen/ die Andacht vertreiben/ die heilige Dapfferkeit fällen/ oder auch gar tödten/Gottes Freundschafft berauben: und ob sie schon die Gnad und Lieb im Menschen nicht gar tödten/so bringen sie doch den obgemelten vielfältigen Schaden/geben starcke Anleitung in Todsünde zu fallen/und die Gnade zu verlieren.

Es sind aber die tägliche Sünden/ oder Hindernüssen zweyerley/ und verhindern alle beyde den Einfluß Göttlicher Gnaden in diesem hochheiligsten Sacrament. Etliche sind **anhangende und beharrende**/ etliche aber **schnell hinfliessende**.

Die anhangende / oder **beharrende** sind/ zum Exempel/ wann einer mit gutem Wissen und Willen gleichsam gefangen ist von Lieb und Neigung der Creaturen/ und darinn ein Lust und Ergötzlichkeit suchet/ es seyen solche Creaturen in dieser Welt welcherley sie wollen/ deren wahre Ursach und Ende nicht GOtt selber ist. Dann so offt der Mensch in den Creaturen ein sinnliche Freude und Gnügen vornemblich sucht/ so offt begehet er zum wenigsten ein tägliche Sünde; und/ wie die Lehrer sagen: Alles was geschicht/ darüber das Urtheil der Vernunfft nicht vorher gehet/ das ist läßliche Sünde. Und etliche derselben sind so groß/daß/wann einer ohne Reu und Gnugthuung in selbigen stürbe/ er vielleicht zehen/ oder wohl mehr Jahr im Fegfeuer darumb brennen müste.

Zum Exempel: Es liebt einer die Creatur/ und sucht die obgemelte Belüstigung darinn/ und weigert sich darvon abzulassen

umb GOttes willen: so lang er nun das thut / so besitzet die Creatur GOttes statt in ihm: also daß GOtt in ihm nicht wohnen/ noch würcken kan. Ein jeder mag sich wol ernstlich prüfen / und fleissig forschen/ wo die Creaturen in ihm verborgen liegen. Vielleicht ist er es wol selber/oder seine eigene Unordnung/ oder weil er sich wegen seiner Freunden und Reichthum etwas überhebt / oder sonsten an seinen eigenen Auffsätzen und übungen ein wolgefallen tragt.

Es ist auch ein Laster/welches leyder heutiges Tags gar gemein ist / bey Geistlichen und weltlichen Leuthen / nemblich/ daß ein jeder nur auff sein eigen Nutzen siehet / ein jeder wil groß Geld und Gut samlen / und sind die Leuth so karg und geitzig / daß nicht gnug zu sagen ist. Niemand lässet sich gnügen an seinem Theil/ so ihm GOtt bescheret: aller Fleiß und Sorg ist nur dahin gerichtet / wie sie grosse Reichthumb zusammen bringen mögen. Sie bauen viele und stattliche Häuser / lassen allerley Affenwerck und Leichtfertigkeit daran mahlen/ biß auff den Boden/ suchen in selbigen nur ihrer Sinnen Ergetzlichkeiten.

Uber diß häuffen sie ihnen auch Trinckgeschirr auß Silber und Gold / köstliche Kleyder / und allerhand Zierath / sie füllen auch und beschweren ihren Leib mit mancherley Speiß und Tranck.

Ja in allen Dingen wollen sie Wollust und Ergetzlichkeit haben / wollen gesehen und hochgehalten seyn/und auff solche und andere Weisen stärcken und mehren sie ihr anklebende tägliche Sünden vor und in ihnen / wie starcke Mauren.

Unterweilen ist es ihnen leyd / daß sie solcher Dingen nicht mehr haben. Dahero suchen sie deren Menschen Freundschafft/ überflüssig und eitele Gemüths-Ergötzlichkeiten und Leichtfertigkeiten / in welchen sie doch ihren Schöpffer und Heyland weder meynen/noch suchen/ viel weniger finden.

Diese stehen gar nahe und in Gefahr zu fallen in die Todt-sünden/ und seynd nicht fern darvon/daß sie derselben Sünden/ innerlich/ oder äusserlich / unwiederbringlichen Schaden empfangen! Ja sie fallen auch offtmals in viele schwere Sünden/ ehe sie es gewahr werden.

So sind nun diß die inhangende Sünden / und beharrliche Hindernüssen / mit welchen gleichwol ihrer sehr viele / Gott erbarms! sich nicht fürchten zum hochwürdigen Sacrament GOttes hinzugehen / behalten unterdessen ihre Gewonheiten und Weisen / und begehren nicht das geringste von ermelten Dingen zu verlassen. Und ob sie schon weder GOtt/ noch den Trost des H. Geistes in sich fühlen/ so fragen sie doch nicht viel darnach/sondern bleiben an ihren Gewohnheiten / Auffsätzen hangen / und wenden sich mit Lieb und Ergetzlichkeit zu den Creaturen/ und bringen also bißweilen viertzig / fünfftzig / oder auch mehre Jahre hin in geistlichem Schein und Kleydern.

Nun ists aber sehr ungewiß / ob solche Leuthe auß diesem Leben seliglich werden abscheiden / und endlich selig werden / weil ihr Grund so lange Zeit an den Creaturen mit sonderbarer Lieb und Lust gehangen/ ja darmit gleichsam verstrickt gewesen/ und solches mit ihrem guten wissen und Willen. Wann nun die letzte Noth daher dringen wird / und alles für GOttes Gericht sol offenbar werden / so werden sie nicht wissen/in welchem Stand sie seyen/werden auch GOtt gar schwerlich finden können.

Mittler weil aber/da sie noch gesund sind/ wissen sie durch mancherley Außfluchten ihr sündliches Wesen gar artig zu bemänteln und zu entschuldigen. Eya/sagen sie/ich muß diß und jenes haben/ und es bringt ja

kein

kein Schaden/so ichs hab. Sie sagen auch/ daß der jenige gröblich irre/der sie wil straffen/ oder eines andern unterrichten. Also geschichts endlich/weiln sie in diesen stücken bleiben hangen/ daß die Hindernüssen/das ist/diese anhangende Sünden also in ihnen veralten/ und in eine Gewohnheit gezogen werden/ daß sie ihnen endlich gar kein Gewissen mehr darüber machen.

Warlich/ liebe Christen/ solche Sünde verhinderen gröβlich wie hohe Bollwercke den Einfluß der Göttlichen Gnad und Würckung in den Menschen: ja so lang sie nicht niedergerissen werden/ so kõnen solche Leuthe die Würckung des H. Geistes in ihren Seelen nicht fühlen/ sie machen auch was sie wollen. Dann wie viel die Creaturen im Menschen erfüllen/ von so viel muß GOtt weichen mit seiner Gnaden.

Die hinfliessende/ und nicht anhangende Sünde sind: Zum Exempel/wann einer durch keiner Creaturen unordentliche Lieb gefangen ist/ sondern findet sich allzeit bereit/alles zu verlassen/was er gewiß weiß/ das GOtt von ihm wil verlassen haben/ es sey auch was es wolle: als die Menschen/ oder sonst gute Freund und Gönner/ oder auch zeitliche Güter. Doch verwahret er sich unterdessen nicht so fleissig/ als sich gebühret/ und wird leichtlich von seiner Natur/ und von natürlichen Gebrechen/ welcherley sie auch sind/ überwunden/ als vom Zorn/ vom Stoltz/ von Faul- und Trägheit/ von leichtsinnigen Worten; dann so bald ihm nur Gelegenheit auffstösset/ so übertritt er in diesen und andern dergleichen Gebrechen/ daß er entweder zu viel schwätzet/ oder ist unmässig in essen und trincken/ oder zu viel frölich/ oder auch wol zu viel bekümmert und beschäfftiget.

Es können zwar bißweilen etliche auß diesen gemelten Mängeln viel schwerer werden/ als die obige beharrende Sünde: jedoch wann sie auß Schwachheit/oder unversehener Weise geschehen/ so verhindern sie weniger als die vorgemelte: Dann der Grund selbst ist lauter/ aber der Zufall allein ist böß.

Wañ einer aber doch heut oder morgen wolte zum H. Sacrament gehen/und hätte sich von diesen Gebrechen nicht wol verwahret/so verhindern sie ihn gar sehr an der Göttlichen Vereinigung/ ringern ihm sein Vertrauen zu GOtt/ zerstreuen das Gemüth/ und machen den Menschen untüchtig den himlischen und Göttlichen Einfluß und Liecht zu empfahen.

Nichts desto weniger/wañ solche Sünden/ oder Hindernüssen/ ihme gestern begegnet wären wider seinen Willen/ und er hätte sie mit wahrer Reu beweinet/so würden sie ihm nicht also schädlich und verhinderlich seyn/ wie sie gewesen wären/ wann sie heut geschehen wären. Dañ die Bitterkeit der Busse/und der ängstliche Schmertz des Hertzens/ damit solche Sünde beweinet werden/ wäschen derselben Rost zum mehrern theil ab.

Nun wann einer gestern wäre in solche Sünden gefallen/ er nehme aber seiner nicht wol in acht/ und fiele heut wieder darein/ und würde also hiedurch sein Gemüth zerstreuet/als/durch zu viel schwätzen/ oder durch unmässige Bemühung/so würden sie ihn nicht wenig hindern/ weil alsdañ eine Verhinderung zur andern käme. Doch sol er darumb nicht allzeit von der Communion bleiben/ noch sich derselben gäntzlich entziehen. Dañ er sündiget nicht/ wann er hinzugehet: nur daß ihm leyd sey/ daß er in solche Sünde gefallen: Dann er kan am folgenden Tag seinen Schaden wiederumb ergäntzen.

Offt ist auch die übelbestellte Natur

dem Menschen selber ein Hindernuß/nemlich wañ einer zu viel oder zu wenig gessen/ zu lang oder zu kurtz geschlaffen hat. Es solte warlich ein jeder so sorgfältig seyn / daß er bey jedem Bissen / wañs die Natur unbeschwert leyden könte / sich prüffen thäte. Dann es muß sehr lauter und rein seyn/ da GOtt sein unaußsprechliches Geheimnuß eingiessen sol. Diß sind also die Dinge/ welche den göttlichen Einfluß in den Menschen verhindern/ und die köstlichste schätze der Göttlichen Gnaden/ so in diesem hochwürdigsten Sacrament verborgen liegen/ von der Seelen außschliessen.

Man findet auch über diß fromme und heilige Leuthe / welche bißweilen träg und schläfferig werden wider ihren willen / weil etwan ihre Natur zu viel zum Schlaff geneiget/oder sonsten mehr schlaffs erfordert/ als ihnen lieb ist:diese sollen darumb solcher heylsamen Speise sich nicht enthalten.

Es seynd auch dieses Göttlichen Einfluß etliche geistliche Hindernussen / als daß etliche Menschen in Niessung dieser würdigsten Speise nur sich selber suchen/ nemlich empfindliche Andacht / eignen Trost/ gute Ruhe / und wann sie solche Dinge nicht fünden / sie giengen nicht hinzu. Solche Leuthe nun suchen eigentlich nicht GOtt/ sondern viel mehr sich selbsten/wiewohl verborgener Weiß.

Was thut aber GOtt mit ihnen? Resp. Er lasset offtmals über sie kommen/ äusserlich zwar unträgliche Drangsahl / und innerlich grossen Druck / daß sie wehnen / sie seyen mitten in der Höllen. Welchen aber ein solches nicht begegnet/ die seyen gewiß/ daß sie ein greuliches Fegfeur werden erfahren müssen. Diese bleiben immer einerley / und wachsen gar nicht in den wahren Tugenden.

Wiederumb sind etliche gute Leuthe/aber so voll blinder Furcht/daß wann sie nicht in sich befinden eine empfindliche Brunst der Liebe / oder vortreffliche grosse Wercke / so wagen sie es nicht hinzu zu gehen / ob sie schon kein merckliche Hindernuß in sich befinden : Und diese thun auch keinen Fortgang zu höheren Tugenden.

Diese aber empfangen die edele Früchten und Würckungen dieses heiligen Sacraments überflüssiger / welche einen lautern Grund und Meynung haben/und nur hinzu gehen auff die Barmhertzigkeit des HErrn / befehlen alles seinem Wolgefallen / er gebe oder nehme : sie bleiben nicht darvon / ob sie schon kein empfindliche Andacht empfinden / sondern sie hangen an und ergeben sich gäntzlich ihrem GOtt im geistlichen Mangel wie im Uberfluß. Diese werden in GOtt gebohren / und GOtt in ihnen. Und wann ihnen etwan ein Hinderung begegnet / äusserlich oder innerlich/ (wie es in diesem Elend pflegt zu geschehen) so wenden sie sich alsbald darvon ab / und bleiben nicht lange daran hangen/ bekümmeren sich nicht sehr damit / straffen sich auch nicht zu viel angst- und bekümerhafftig darumb / sondern lieben und meynen GOtt/ und sehen nicht schlecht auff GOttes Gaben / sondern auff GOtt : und nehmen alles auß GOttes Hand an / und bringen auch alles wiederumb in GOtt.

In solchen Menschen würcket das H. Sacrament edele und wunderbare Erleuchtungen/ und ist nichts/das ihr Zunehmen mehr befürdere / als die Empfahung dieses Sacraments. Es könten fürwahr diese Leuthe mit so grossem Ernst und Inbrunst zu diesem Sacrament gehen / daß wañ sie jetzund in der Liebe so hoch kommen wären / daß sie nach ihrem Tode in den ersten Chor der Engeln komen könten/ durch diesen einigen zugang erlangeten sie/ daß sie

wol

wol in zweyten/dritten oder vierdten Chor möchten erhoben werden. Ja sie möchten wol so offt auff solche Weiß hinzu gehen/ daß sie durch diesen Weg zu dem obersten Chor der Engeln erhoben würden.

Doch sollen sie solches nicht begehren/ noch suchen/sondern nur GOttes Ehr und Wolgefallen. Warlich die Wercke und Wunder / welche diß herzlichste Sacrament in einem lautern und reinen Grunde würcket/übertreffen aller Engeln verstand. Dañ/Lieber/wer kans doch begreiffen/wie sie gantz über sich selbsten und über alle menschliche Weise erhoben / gantz in Gott gezogen/und mit ihm in dem invendigsten Grund ihrer Seelen vereiniget werden?

Geschichts aber / daß solche Leuthe diese Gab des Leibs Christi Sacramentalischer weiß nicht empfangen können/ so befleissen sie sich dieselbe geistlicher Weiß zu empfangen/ welches sie dann alle Tag zum wenigsten einmal thun sollen / sie hören gleich Messe oder nicht / seyen kranck / oder thun sonst was sie wollen.

O wie grosse Dinge könten wir durch GOttes Krafft / wann wir nur in uns selber giengen / in uns beharreten / und nehmen fleissig wahr der Göttlichen Gnade in uns selber ! Wir könten fürwahr alles durch den / der uns starck machet/ und fünden das Reich GOttes in uns selber.

Aber ach wir versaumen diese Ding/und ist unsers Außlauffens kein ziel noch Maß! Jetzund hieher / dann dorthin / und verwickeln uns selber mit den äusserlichen Beschäfftigungen mehr als zu viel. Wir lauffen jetzt in diese/ dann in jene Kirchen / das Wort Gottes zu hören/ und wañ die Predigt auß ist / so wissen wir kaum was darvon. Nichts desto weniger lauffen wir bald zu einer andern Predigt / und wollen auch dieselbe hören/aber da behalten wir diese so wenig als jene. Wir haben immerdar zu murren / und sind so wanckelmütig wie die Weiber / was uns gestern gefallet/ das mißfallt uns heut.

Ich bin in einem Land gewesen / da sind die Leuthe mañlich / bekehren sich warhafftig und ernstlich zu GOtt/ und bleiben beständig in sich selbsten / und ist ein hertzliche Lust die Gnade GOttes an ihnen zu sehen: Darumb bringt auch das Wort GOttes daselbsten mehr Frucht in einem Jahr als hie zu Cölln in zehen Jahren. Hergegen sind die Leuthe an etlichen Orthen gar weibisch gesinnet/ man mache es mit ihnen/wie man wolle / so nehmen sie doch nicht zu im geistlichen Leben: Ich weiß wol/Geliebten/ wañ ich diß von euch sagte/ihr würdets ungern hören: und warlich wañ ich nicht euer eben dieser Ursachen halben schonete/ so ists ungewiß / was ich vielleicht sagen würde.

Aber wir müssen mannliche Hertzen an uns nehmen/und uns freywillig und starck von allen Creaturen abkehren / und von gantzem Hertzen zu unserm Gott und Heyland bekehren. Sonsten wird kein Hoffnung seyn unsers Zunehmens. Ach es ist zu erbarmen / daß heutiges Tags fast jederman die grosse Gnad GOttes also versaumet und in Wind schlaget ! Glaubet mir/ wann einer diese Ding fleissig betrachtet / so möchten ihm das Hertz und Leibe darüber verschmachten.

Wie ists doch nunmehr in vielen Geistlichen Versamlungen so gemein und bräuchlich / daß man nur gern erzählt und hört die neue Zeitung/ so durch alle Länder hinlauffen / was dieser oder jener mache/ und was dergleichen mehr ist ? Welches doch alles nur törichte eitele Bilde in unser Seelen bringet. Welche aber gern von Gott reden und hören / die können diesen eitelen Leuthen nimmer gnug thun/ sondern sie

verfolgen sie / und mögen sie nicht gern ansehen. Ihr aber / mein Allerliebsten / solt solche Leuthe / und auch die örther / da sie pflegen hinzukomen / ernstlich meiden / und eilet geschwind in eure Kämmerlein / daselbsten gedenckt an euren Schöpffer und seinen H. Willen / und folget ihm.

Wann ihr aber nicht wisset / was der Wille GOttes seyn mag / so gebe ich euch / meines Erachtens / einen guten Rath / nemlich diesen: Wañ euch zweyerley sind vorgestelt / entweder etwas zu thun / oder etwas zu lassen / und ihr wisset nicht / welches das beste sey / so nehmet vor allen Dingen euer selbst wahr / und wofür eure natur am meisten Grauen hat / das erwöhlet als das sicherste. Dann worzu die Natur weniger geneigt ist / darin seyet ihr am sichersten. Glaubet mir fürwahr / je weniger ihr der Natur und ihren Lüsten lebet / je mehr ists offenbahr / daß ihr GOtt und seinem Willen lebet. Dañ je mehr ihr dem Geist lebet / je mehr ihr der Natur absterben müsset.

Ich habe nun viel gesagt von diesem hochwürdigsten Sacrament / aber fürwahr noch lang nicht so viel / als seine Würdigkeit und Nutzbarkeit erfordern. Dañ wem ists müglich mit Worten gnugsam außzusprechen / was für grosser Nutze / was für grosse Ehr GOttes / was für grosse Freud allen Seligen / was für ein grosse Besserung allen Menschen / was für ein grosse Bekehrung vielen schweren Sündern / was letztlich für ein grosse Erlösung den gläubigen Seelen im Fegfeuer auß diesem Sacrament zukomme?

Wir finden endlich geschrieben / daß auff eine Zeit ein Geist einem lieben GOttes Freund erschienen ist / in einer sehr grossen und hitzigen Feur-Flamen / und gesagt hat / daß er nur der Ursachen halben so greulich und unglaublich hart gequälet werde / weil er so fahrlässig und unachtsam gewesen sey / den Leib des HErrn JEsu Christi zu empfahen: Er sprach auch zum selben Mann / wan er nur einmal das H. Sacrament für ihn andächtiglich empfangen / würde er erlediget werden. Der gute Mann thät das: Da erschiene ihm der Geist des nechsten Tags wieder / und glantzete viel heller als die Sonne / wurde also durch die würdige Empfahung des H. Sacraments erlöset von seinen unleidlichen Schmertzen / und fuhre gen Himel. Der gütige und barmhertzige Gott gebe uns allen gnade / daß wir ihn allzeit würdiglich empfangen / und würdiglich leben / wie es diesem hohen Sacrament gebühret / zu seinem Lob und Ehren / Amen.

Von diesem hochwürdigsten Sacrament des Altars findest du auch am siebenden Sontag nach Trinitatis die erste und andere Predigt / und in der Unterweisung oder Lehr von Tugenden / Cap. 38. & 39.

Am ersten Sontage nach Trinitatis.

Predigt.

Daß wir aller freude / Lust und liebe der betrüglichen welt absagen / und uns von gantzem hertzen zu Gott bekehren / und in seinem dienst beharren solle.

Lazarus der arme ist von den Engeln getragen in Abrahams Schooß: Der Reiche aber ist begraben in die Höll. Luc. 16.

Ein

Ein Predigt H. Henrici Susonis.

ES vermahnet uns / Geliebte im HErrn / unser Heyland JEsus Christus gantz treulich im heutigen Evangelio / daß wir alle Reichthumb und Wollüsten dieser Welt verachten / und hergegen mit dem armen Lazaro und allen GOttes Freunden in Armuth und andern Widerwärtigkeiten und Schmertzen Gedult üben sollen. Dann auß dem Ende dieser beyder / nemlich des reichen Manns und armen Lazari / können wir deutlich gnug verstehen / (wann wir allein wollen) daß alles / was die Welt für groß und lieblich haltet / nichts dann ein eiteler Traum und ein Betrug des Teuffels sey / dessen Lohn seyn wird das höllische ewige Feuer. Dann der Reime ist wahr / der von der Welt Lohn also lautet:

Kurtze Freud:
Langes Leyd:
Ist der Welt beskes Kleid.

Ach! wie sind die Hertzen der Welt-Kinder so gar bezaubert / daß sie ihre Lieb und Freude setzen auf nichtige und vergängliche Dinge. Ach wie sind ihre Augen so gar verblendet / daß sie die Freude dieses Lebens (wanns anders ein Freud zu nennen ist) so hefftig begehren / da doch kein wahre Frölichkeit darinnen ist! Ach wie vielmal begegnets ihnen / daß ehe sie etwas süsses oder liebliches in der Welt erlangen / sie zuvor zehen bittere und leydliche Ding einfressen müssen! Und je grössere Begierden sie haben / je grössere Unruhe müssen sie tragen. Fürwahr diese elende und von GOtt leere / ja gottlose Leuthe leben in dieser Welt in steter Furcht und Schrecken / und die kurtze Freude / so sie in diesem Leben haben / suchen sie mit grosser Arbeit / und halten sie mit Furcht und Sorgfältigkeit / und verlieren sie endlich mit Schmertzen.

Fürwahr diese Welt ist umb und umb betrüglich / und allenthalben voll Untreu. Dann so bald der eigene Nutze auffhöret / so endet sich auch alle Freundschafft / und die Menschen thun was sie wollen / so können sie doch nimmermehr in den erschaffenen Dingen finden reine Liebe / vollkommne Freude und wahren Frieden.

Ach! es ist zu beweinen / und kan gleichwol mit keinem Thränen-Brunnen gnugsam beweinet werden / daß so viele unzählliche Seelen / die nach GOttes Ebenbild erschaffen sind / so viele wolgeschickte und außerlesene schöne Menschen / die mit dem ewigen GOtt / mächtigste Könige und Käyser der Erden und des Himmels seyn könten / sich selber so gantz freywillig / wie die unverständige Narren / werffen in ein Elend und Noth / so da ewig währen wird; da es ihnen doch besser wäre / sie liessen sich eher tausendmal umbbringen / als daß sie etwas thäten / welches sie und ihren GOtt voneinander könte scheiden.

Es ist / sage ich noch einmal / zu beweinen / daß beynahe alle Leuthe der edlen Zeit / so ihnen Gott gibt / so wenig in acht nehmen / ja daß sie dieselbe so übel und unnütz zubringen / da sie dieselbe doch nimmermehr wiederumb zurücke ziehen können! Und wiewol sie solches wol wissen / (dann sie erfahrens in ihnen selbsten) so sagen sie doch ihrer Eitelkeit / Wollüsten und eitelen Belüstigungen nicht ab / gedencken auch an keine Besserung / biß sie nach dem Todt mit ach und wehe empfangen / was ihre Thaten werth sind / erkennen also (wiewol es dañ zu spat ist) in der Straffe ihre Schuld / und beweinen sie.

O! es düncket sie gar schwer seyn ihr Hertz von denen Dingen abziehen und verlassen / die ihnen lieb sind: Ja es düncket sie un-

unmüglich seyn ihre alte Gewohnheit zu verlassen: Aber es wird ihnen einmal viel schwerer und unmüglicher fallen/die straffe des Fegfeuers/ oder der Höllen selber zu ertragen. Je mehr sie nun gedencken aller Arbeit / allen Schmertzen und Beschwerlichkeit zu entfliehen / je tieffer versencken sie sich darinnen.

Die elende Leuthe fliehen das höchste Gut / und haben ein Grauen ob seinem leichtem Laste / und beladen sich doch mit den mancherleyen und unsäglichen Lasten des Teuffels / und begegnet ihnen / was im Buch Job geschrieben stehet/C. 16. **Welche sich für dem Reiffen scheuen/über die wird der Schnee fallen.**

Daß sie aber wehnen / ihre eitele Trost-Ergetzlichkeit deren Sünden und überflüssige Kurtzweilen bringen keinen Schaden/ da lasse ich sie zusehen/ wie recht und wol sie in diesem Fall urtheilen: Dañ ist diß nicht Schadens gnug / daß das Hertz dadurch unbequem gemacht / und von innerlichen Sachen abgezogen wird? Daß die Ruhe des Hertzens dadurch abgeschafft / die Lieb und Gnade GOttes vertrieben/ der innerliche Mensch blind und kalt/ der äusserliche aber faul und träge gemacht wird? Halten sie nun das für keinen Schaden?

Es ist fürwahr unsere Gebrechlichkeit/ ja unsere Verderbnüs so groß/ daß/ ehe die Gesellschafft der Menschen uns einmal rechte Ursach gibt in uns selber zu gehen/ so hat sie uns schon tausendmahl geheissen ausserhalb uns in die weite Welt hinauß lauffen/und ehe wir ein einige heilsame Lehr von den Menschen schöpffen/so sind wir zuvor mit unterschiedlichen schädlichen Bilden und Exempeln eingenommen und verstöret worden. Endlich/gleich wie der kalte Reiff zur Frühlings-Zeit verderbet die liebliche Blüte an Baumen / also erleschet die irrdische Lieb den Göttlichen Eyffer/ und verhindert die ewige Seligkeit.

Darumb wehe der Stunde/da wir werden müssen Rechenschafft geben von der verlohrnen Zeit/und von allem Guten/das wir versaumt haben: da für GOtt und aller Welt öffentlich werden erzählet werden alle eitele/ unnütze und böse Gedancken/ Wort und Werck / so wir jemals gehabt/ geredet und gethan: ja da auch allen wird offenbaret werden/ was für ein Sinn und Meynung wir bey allen unsern Anschlägen / Worten und Wercken gehabt.

Es müssen fürwahr mehr als steinerne Hertzen seyn / die sich hierdurch nicht erweichen / noch abschrecken lassen.

Darumb vermahne ich euch/ liebe Christen/ verlasset die Welt/dann sie ist sehr betrieglich: Ihr Wollust ist nur Unfläterey: ihr Rath ist Stoltz und Geitz: ihr Dienst belüstiget: die Belohnung ist sehr gering: sie blühet lieblich/aber ihre Frucht ist nichts als ein abscheulicher Gestanck: ihre Sicherheit ist ein Verderben: ihre Hülffe ist Gifft: ihr Verheissung ist Lügen: ihr Leistung ist List und Betrug: für Freud bezahlt sie Laid: für Ehr Schand: für Treu und Glauben Betrug: für Reichthumb äusserstes Mangel: für ein langes Leben den ewigen Todt. Darumb/wer in diesem Leben mehr einige Freud und Wollust / dardurch er GOtt verlieret / als GOtt seinen HErrn uud Schöpffer erwehlet/ der wird alsdañ/ wañ er sterben sol/ beyder beraubt werden.

O daß die Liebhaber der Welt jetzund gedächten / wie lieblich und herzlich alles werde da seyn / da tausend Jahr kaum so lang seyn werden/ als ein Tag: Und hergegen / wie erbärmlich es da müsse seyn / da ein Nacht länger seyn wird / als tausend Jahr / und da nimmermehr kein Licht wird hinkommen. O! für dieser scheußlichen

und

und greulichen Nacht solten wir uns alle fürchten!

Darumb ists Gottes gerechtes Gerichte/ daß dieser reiche Schlemmer / der sich mit Purpur und köstlichem Leinwad kleidete/ und alle Tage scheinbarlich lebte / seinem fleisch zärtelte/auch der armen nichts achtete/endlich in die Hölle ist begraben worden.

Von solchen Leuthen redet der H. Mañ GOttes Job / und spricht / Job. 21. **Sie nehmen Trummen und Harpffen/ und sind frölich mit Pfeiffen: sie haben gute Tage / und in einem Augenblick fahren sie zur Höllen.**

Und im Buch der Weißheit C. 5. stehet also von ihnen: **Die Hoffnung des Gottlosen ist wie ein dürre Distel-Blum / die der Wind zerwehet/ und wie ein dünner Wasser-schaum / der vom Ungewitter hingeflöst wird/ und wie der Rauch / der vom Wind hin und her zerstreut wird; und wie die Gedächtnuß eines Gasts/der nur ein Tag bleibt / und hinfahret.**

Weil nun dem also / so sollen billich alle Liebhaber GOttes der betrüglichen Welt mit Freuden Urlaub geben. Dann lasset einen tausend Jahr gelebt haben / wann er aber nun sterben muß / so ist sein Leben gleich wie ein Augenblick. Dann vergehen und verlassen ist die natürliche Eigenschafft der Welt.

Darumb ihr/ mein Allerliebsten/ die ihr die Welt und alles/ was darinnen ist/ umb GOttes willen verlassen habt/ freuet euch/ und frohlocket / und saget eurem GOtt und Schöpffer von Hertzen Danck für diese unaußsprechliche Gnad / daß er euch von der Welt abgezogen hat: Sehet ja nicht wieder hinter euch / daß ihr nicht / indem ihr euch unmässig ergebet den eitelen Dingen / Schaden leidet an den allerköstlichsten. Dann wehe allen denen/ welche der süssen Lieb und Freundschafft JEsu Christi gantz thörichter Weise fürziehen die vergängliche Lieb und Freundschafft dieser Welt! welche nichts anders ist / als ein Verliehrung der Zeit/ ein Beraubung des Hertzens / und ein Zerstöhrung des gantzen Geistlichen Lebens.

Solche schicken offt Botten hin und wieder / sie schreiben Brieff / und grüssen/ wissen kein Ende ihres Geschwätzes zu finden: mengen sich in mancherley unnütze Händel / machen ihnen mancherley Gedancken und bildungen von den weltlichen Sachen / gedencken nicht mit geringerm Ernst und Begierde daran/als ein Dürstiger an trincken / welchem bißweilen von frischem Wasser träumet/wañ er schlaffet. Wann sie nun alle ihre Vorhaben gnugsam verrichtet haben / so verschwindet alles plötzlich / wie der Rauch/ und haben die elende Leuthe nicht mehr als ein leere Hand und ein trauriges Gewissen.

Düncket euch nicht / liebe Christen / daß diß ein rechter Vortrab sey der Höllen/ wann einer umb geringer und vergänglicher Dingen oder Belüstigung willen in dieser Welt sich selber williglich beraubet der höchsten und ewigen Güter? O wie mit so grossen Schanden werden solche unselige Leuth einmal bestehen/ nicht allein für allen ihren Freunden / sondern auch für allen Creaturen! O wie sehr werden sie alsdann sich schämen! wie wird sie es schmertzen / daß sie durch die geringste und nichtswerthige Freude und Beschäfftigung dieses unbeständigen Lebens so grosse und ewige Güter versaumet haben! Darumb ists viel besser / ein Mensch diene die geringe Zeit / so er hie zu leben hat / seinem

Schöpffer von reinem Hertzen / und mit Freuden: welcher / wann er schon seinen Dienern kein andern Lohn hätte verheissen / so wäre doch das gute Gewissen / so sie darvon haben / Lohns gnug.

Es sagen aber etliche: Ja: GOtt leget gleichwol seinen Dienern viel Widerwärtigkeit auff. Resp. Es ist wahr: und man kan es nicht verneinen. Es ist aber darneben auch wahr / daß alles widerwärtige / so GOtt seinen Freunden begegnen lasset / von ihnen ohn einige Mühe getragen werde. Dann er hilfft mit ihnen tragen.

Uber diß werden wir durch Widerwärtigkeit ihm recht lieb / und gantz seliglich mit ihm vereiniget. Unterdessen wird durch seinen innerlichen Trost leichtlich aller Schmertz gelindert.

Höre aber / lieber Mensch / wer lebet doch in dieser Welt ohne Beschwernuß und viele widerwärtigkeit? Ich achte niemand. Dañ ob die Menschen schon wohnen auff hohen Schlössern: ob sie schon wohnen in grossen Volck-reichen Städten: ob sie schon köstliche Kleyder antragen / so leben sie doch nicht ohn alle Beschwerung / ohn alles Creutz / ohn allen Schmertzen / außwendig zwar bedecken sich der mehrere Theil mit köstlichem Gewand / inwendig aber brennet das Hertz vor Schmertz / und wegen vergänglicher Dingen / und daß sie die Hölle gewiñen mögen / empfinden und ertragen sie unaußsprechlich viele und grosse Armseligkeit und Müheseligkeiten.

Darumb sollen auch die Diener und Freunde GOttes ihr aufferlegtes Creutz willig tragen / auff daß sie das unvergängliche und unverwecklich Erbe / GOTT selbsten / bekommen mögen.

Im Anfang fallet es zwar etwas schwer / sich von wollüstlichen Dingen abziehen: aber hernach wirds träglich: Zuletzt aber wird es viel freudiger und lustiger / als Ergetzlichkeiten dieser Welt.

Darumb bitte und ermahne ich euch / Allerliebsten / die ihr durch GOttes Gnade der Welt abgesagt / und euch zu eurem HErrn und Heyland bekehret habt: Ich bitte / sag ich / und ermahne euch hertzlich / ihr wollet die nachfolgende Stücke wol mercken / damit ihr in eurem angefangenen guten und Geistlichen Leben möget gestärcket werden und zunehmen / nemblich:

Erstlich / solt ihr gantz treulich halten die gute und gemeine Gebräuche und Satzungen euers Ordens / und sonderlich / daß ihr zu rechter Zeit in die Kirchen eylet / dem Gottesdienst abzuwarten / und die sieben Gezeiten zu betten / auch biß zum Ende im Chor bleibet in grosser Zucht / Andacht und Eiffer: Gehet nicht leicht hinauß / sondern bindet euch gleichsamb an den Ort euers Gebetts / also daß ihr unbeweglich bleibet / sonderlich unter dem Göttlichen Opffer der Messe / in Vereinigung der Liebe / mit welcher der HErr JEsus am Creutz gestanden ist: und thut gantz und gar nichts anders / dann was die andere alle auch thun / nemblich / daß ihr entweder GOtt lobet / oder zu GOtt demüthiglich bettet.

Vors ander / solt ihr euren Zorn brechen / so viel ihr könt / daß ihr nicht gegen jemand beweget werdet / auch den Unwillen des Hertzens nicht lasset außbrechen. Dañ so offt ihr euren Willen / daß er nicht in Zorn außfahre / brechet / so offt wird euch von GOtt dem gerechten Richter ein sonderbare Kron beygeleget: Und wann ihr euch nicht selber rächet / da ihr wol köntet / so ists dem barmhertzigen GOtt viel lieber / als wann ihr ihm tausend Pfund Golds opffertet. Wann nun der Zorn an eurem

Her-

Hertzen anklopffet / so legt geschwind ein Zaum in euren Mund / und bezwinget eure Zungen / und vergesset der Unbilligkeit / so euch angethan worden / wie der arme Lazarus auch gethan: Dann auff solche Weise werdet ihr die zugefügte Schmach gar leichtlich ertragen können.

Vors dritte / solt ihr still seyn. Dann das zieret einen guten Menschen / als ein Carfunckel-Stein ein gülden Halß-band. Es sind etliche Leuthe so gantz unrühig / daß sie nirgend bleiben und ruhen können / sondern lauffen jetzt hieher / bald dorthin: sie nehmen aber nichts zu in der Tugend / und stürtzen sich bißweilen in grosse Gefährlichkeiten. Linde Gebärden und stille Reden gefallen GOtt und dem Menschen.

Vors vierdte / solt ihr ein Schloß legen an euren Mund / und eure Zunge massigen. Darumb sol es eure gute Gewonheit seyn / daß ihr euren Mund umb müssiger Worten willen nicht auffthut / noch leichtlich redet / es sey dann nützlich oder nöthig / und darzu auß Gunst und Erlaubnus eines frommen Manns / den ihr zum Wächter eures Hertzens bestellen solt / an welchem ihr / wann ihr etwan reden wollet / allzeit gedencken sollet / als wann er bey euch sey / und eure Zunge sollet ihr ja nicht reden lassen / biß euch düncket / derselbe habs euch erlaubet: und alsdann solt ihr züchtig / kurtz und einfältig reden / was zu reden seyn wird / nicht anderst / als wann derselbe fromme Mann bey euch stünde.

Vors fünffte / solt ihr zu niemand leichtlich außgehen euch mit Schertz-Reden / oder mit Spielen / oder andern Eitelkeiten zu ergetzen: solt auch mit niemand sonderliche Gemein- oder Freundschafft halten / allein mit denen / auß welcher Beywohnung und Gesellschafft ihr könt gebessert werden / und welche selber auch nach der Vollkommenheit und Geistlichem Leben mit Ernst trachten / sollet ihr freundlich handlen.

Ihr solt auch vornemlich zweyerley Zeiten werth und theuer halten / nemlich die nach der Metten / und nach der Complet übrig ist. Und zwar nach der **Metten** solt ihr euch ein wenig mit GOtt beschäfftigen durch andächtiges Gebett / und zugleich anordnen / wie ihr denselben gantzen Tag / nach dem Willen GOttes / im Geistlichen Zunehmen euch verhalten wollet.

Nach der **Complet** aber solt ihr euch fleissig examiniren / wie ihr den gantzen Tag habt zubracht: und findet ihr / daß ihr etwas Guts gethan / so dancket GOtt: erkent ihr aber / daß etwas versaumt und gesündiget worden / darob solt ihr von Hertzen Grund ein Mißfallen haben / und ein guten Vorsatz hinführo frömlicher zu leben in euch erneuern.

Und ob schon solches euch nicht allemal nach eurem Wunsch von statten gehet / solt ihr darumb nicht kleinmüthig werden / noch dieses fahren lassen: sondern beständig anhalten und fortfahren / und ob ihr schon nicht gar auff die oberste Spitzen des Bergs kommet / so seyd ihr aber doch auff dem Wege zur ewigen Seligkeit.

Ich habe noch zwey Pünctlein / die ich euch / Geliebte / auß gutem Hertzen rathen wil; werdet ihr gutem Rath / wie ich hoffe / folgen / so werdet ihr gewißlich grossen Nutzen darvon empfangen.

Das erste ist / daß ihr euch allezeit fleissig übet und auffhaltet im Leyden des HErrn / und ihr seyd wo ihr wolt / oder thut was ihr wolt / so redet den HErrn an mit diesen Worten: Mein süsser HErr JEsu! O mein liebhaber! wo

bist du? Ich bitte dich / komme zu mir/ sitze bey mir / wandele mit mir/ helffe mir/ und weiche nimmermehr von mir.

Das ander ist / daß ihr der H. Jungfrauen / und Mutter des HERRN / mit sonderlicher Andacht von Hertzen dienet/ und sie / als des Himmels Königin/ nechst GOTT am allermeisten liebet: und ihre Sieben Tag-Zeiten gantz andächtiglich leset. Dann wann ihr sie zu eurer sonderbaren Patronin und Freundin erwöhlet/ so werdet ihr von GOtt grosse Gaben erlangen/ und sie wird nicht zulassen/ daß ihr in euren Nöthen und Trübsalen / sonderlich in der letzten Todes-Angst von ihrem geliebten Sohn verlassen werdet. Der Allmächtige GOTT verleyhe uns allen Gnad / daß wir die Welt vollkömlich verlassen / und in der Göttlichen Liebe selig vollkommen werden / Amen.

Am II. Sontage nach Trinitatis.

Predigt.

Diese Predigt mag auch füglich am Fest des zarten Fronleichnams Christi gelesen werden.

Von dreyerley Abendmal / welche der Allmächtige GOtt seinen Freunden bereitet hat: und sonderlich vom Abendmal des H. Sacraments: vom Nutzen des Ampts der H. Messen: und wie ein jeder sich derselben könne theilhafftig machen.

Es war ein Mensch / der machte ein groß Abendmal / und lude viel darzu: und sendete seinen Knecht auß zur Stund des Abendmals / zu sagen den Geladenen: Daß sie komen solten/ dañ es ist alles bereit. Und sie fiengen an alle nacheinander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe ein Dorff gekaufft / und muß hinauß gehen / und es besehen: ich bitte dich/ entschuldige mich. Und der ander sprach: Ich habe fünff Joch Ochsen gekaufft / und gehe jetzt hin sie zu versuchen: Ich bitte dich/ entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich hab ein Weib genommen: Darumb kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam/ und sagte das seinem Herrn. Da ward der Hauß-Herr zornig/ und sprach zu seinem Knecht: Gehe auß bald auff die Strassen und Gassen der Stadt / und führe die Armen/

Krañ-

Krancken und Lahmen und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr es ist geschehen / wie du befohlen hast: Es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe auff die Land-Strassen und an die Zäune / und nöthige sie herein zu kommen / auff daß mein Hauß voll werde. Ich sage euch aber / daß der Männer keiner / die geladen sind / mein Abendmal versuchen sol. Luc. 14.

DJe jetzt abgelesene seynd des heutigen Evangelii Wort / bey welchen auch / Geliebte im HERRN / zu mercken / daß / nachdem sie alle den Knecht gebetten / er wolle sie bey dem Hauß-Vatter entschuldigen / nur der dritte / der ein Weib genomen / solches nicht begehret hat. Darvon B. Gregorius kan gelesen werden. Was aber das grosse Abendmahl / darzu wir alle miteinander beruffen und geladen sind / anlangt / so bedeut dasselbe im ersten Verstand / nach Lehr des Heil. Gregorii / die Sättigung der innerlichen Süssigkeit / und die gantz lautere / blosse und empfindliche Erkantnus und Fühlung des innerlichen Grunds / in welchem das Reich GOttes ist: und zugleich schmäcken / wie GOTT daselbsten wohnet und würcket: welches alles durch die Liebe und Erkantnus erfahren wird.

Im andern Verstand aber bedeutet das grosse Abendmahl das Hochwürdige Sacrament des Altars.

Zum dritten / wird auch dadurch verstanden das ewige Leben: Welches dañ ein rechte Mahlzeit ist / mit welchem alle andere Mahlzeiten / so jemals auff der Welt von Creaturen gehalten worden / oder bey denen sie gewesen seynd / oder künfftig noch seyn werden / im Geist / oder in der Natur / viel geringschätziger seynd / weder ein auch geringstes Brosämlein gegen allem dem / was die Welt herfür bringen kan.

Wer aber zu diesem letzten Abendmahl des ewigen Lebens kommen wil / der muß zuvor die zweyen sten fleissig besucht und geehret haben. Dañ es sagen die Heil. Lehrer / wann einer in diesem sterblichen Leben diß letzte Abendmal nicht zum wenigsten nur werde in etwas geschmäcket haben / der werde es in der ewigen Seligkeit mit nichten geniessen köñen. Und weil sein Vorschmack allhie gar ungleich ist / so wird gleichfals auch sein völlige Niessung ungleich seyn.

Wiewol aber diß auff eine Weise wahr ist / so entziehet und verlängert doch GOtt der HERR gar offtmals vielen frommen und lautern Menschen diese empfindliche Schmäckung / also daß sie in ihrem gantzen Leben auch nicht einen eingetunckten Bissen darvon empfinden / als nur in dem letzten Pünctlein ihres Lebens / oder auch wol / biß sie seliglich zum Abendmal kommen: Und es kan doch geschehen / daß solche Leuthe auch wol hundert Staffeln höher die jenige überwinden / welche hie viel darvon geschmäcket und empfunden haben. Ja es kan geschehen / daß etliche auß denen / welchen diese Schmäckung oder Offenbahrung des zukünfftigen ewigen Abendmahls im

Himel allhie gegönnet wird / dieselbe also brauchen/ oder vielmehr mißbrauchen/ daß gleichwol die andere / denen GOtt nichts also zu schmäcken gegeben / hundert Staffeln GOtt näher seyen/als sie. Dañ GOtt messet in diesem Abendmal auß mit der Maß der Liebe/ und gibt einem jeden/ was Er erkennt / das ihm am nützlichsten sey.

Wañ aber einer begehrt in diesem Leben einen schmack von dem ewigen Abendmal zu empfinden / so muß er für allen Dingen sein Hertz und Liebe gäntzlich abwenden von alle dem/ das nicht Gott lauterlich ist/ oder dessen Gott nicht ein wahre ursach ist.

Vors ander habe ich gesagt/ daß durch diß Abendmal auch verstanden werde das heilige Sacrament des Leibs Christi / in welchem wie grosse Gaben und Glückseligkeit dem Menschen wiederfahre/welcher es würdiglich empfangt/das kan kein menschlicher Verstand begreiffen/ viel weniger eine Zunge mit Worten erklären. Und wir sollen GOtt für solche unaußsprechliche Gabe desto mehr danckſagen / weil wir sie täglich erlangen können.

Es wird aber allhie gefragt / was vonnöthen sey den Todt des HErrn auffs neue alle Tag zu verkündigen/ oder zu preisen / da doch der HErr am Char-Freytag gantz vollkommlich gnug gethan hat für aller Welt Sünde / also daß selbige Zahlung auch für tausend Welt Sünde überflüssig gnug wäre? Resp. Auß unaußsprechlicher Liebe ist es geschehen/ daß unser HErr JEsus Christus diese liebliche Weise hat eingesetzt seinen Todt zu verkündigen / und sich selber im hochwürdigsten Sacrament seinem himmlischen Vatter auffzuopffern. Dann weil wir auß menschlicher Schwachheit täglich etliche Mängel und Flecklein an uns ziehen/so ists auch billichst und nützlichst / daß diese Hostia für unsere Sünde und Schwachheit täglich neu geopffert werde.

Dañ es lehrt der heilige Thomas Aquinas/ daß alle Frucht und Nutzen / so Christus durch sein allerwürdigsten Todt am heiligen Char-Freytag gewürcket hat / in allen Messen täglich gefunden werde/ und daß dieselbe Gnad/ die er dazumal der gantzen Welt geschencket hat/ von einem jeglichen Gläubigen empfangen werde/der den heiligsten Leichnam Christi würdiglich empfangt. Dann diß süsseste Sacrament vertreibt und tödtet die Sünde/ es bringt allzeit ein neue und grosse Gnad/es macht den Menschen im geistlichen und tugendlichen Leben wachsen / und verwahret ihn für künfftigem Fallen und Teuffels Stricken. Dañ der böse Geist ruhet nicht/ er leget allzeit und allenthalben seine Stricke / daß es nicht könte fehlen/der Mensch müste so wol leiblich als geistlich fallen / wann dieser kräfftige Schutz und Hülffe nicht wäre.

Letztlich bringt diß Sacrament auch grosse Gnad den Seelen im Fegfeuer. Dann es müsten unzählich viele Seelen in demselben hitzigen Ofen biß an Jüngsten Tag brennen/wañ nicht die tägliche übung der H. Meß ihnen zu Hülff käme/ dadurch sie schnelliglich auß derselben grossen Pein erlöset werden. Und obwol diß Opffer der Heiligen Messen ihnen allzeit zu gut komt/ so geschichts doch vornemlich alsdann/ wanns von heiligen und vollkommnen Priestern verrichtet wird / welche grosse Wunder im Fegfeuer und auch in dieser Welt dadurch würcken. Mit diesem Opffer aber sol ein jeder Mensch in einer jeden Messen mit hertzlicher Begierde sich gleichsam außstrecken zu allen übungen/ so in der gantzen Welt von allen Priestern / vornem-

nemlich aber von den Heiligen und Vollkommnen geschehen/ und solle zugleich von allen Priestern / fürnemlich aber von den Freunden Gottes und Heiligen / von welchen GOtt diß Opffer so gern annimmt/ den allerheiligsten Leib Christi begehren/ und zugleich darin einschlieſſen alle/ so wol Abgeleibte als annoch Lebende / für welche er ihm vorgenommen hat zu betten. Wer diß thut / der wird nicht allein theilhafftig der Meß / die er höret / sondern auch aller Messen / so in der gantzen Welt gelesen werden. Und da ein inwendiger Mensch wäre / der da wüste in sich selber zu kehren/ dem wolte ich nicht zweiffeln zu rahten/wañ er des Tags eine Messe gehöret hätte / daß er in sich selber kehrete/und also bey sich selbst daheim bliebe. Dann je innerlicher und andächtiger ein solcher Mensch sich zu GOtt kehrete/je fruchtbarlicher hörete er alle Messen / so durch die gantze Welt geschehen.

Hie mögte wol jemand fragen/woher es doch komme / daß zwar diß Sacrament so grosse Gnade in sich begreiffe und leiste/ und doch in vielen Leuthen / auch die in der Gnade GOttes leben / und diß Sacrament offt empfangen/ gar keine/ oder ja gar kleine Früchten gefunden werden? Resp. Diß komt erstlich daher/weil solche Leuthe ihr tägliche Gebrechen nicht fleissig gnug mercken / sondern sie gleichsam im Schlaff ansehen / da doch selbige ein Hindernüß und Unterscheid machen zwischen der Gnade/ und dem Einfluß des Heiligen Geistes. Es solte fürwahr ein jeder auff sein gantz Leben und Wandel so fleissig und scharff achtung geben / daß er gantz und gar kein Gebrechen an sich hangen lieſſe / und sonderlich solte sich ein jeder fleissig hüten für unnützen und müssigen Worten.

Das aber sind unnütze Wort/die keinen Nutzen bringen / oder auch nicht in der Meynung des Nutzens geredet werden. Ach/ liebe Christen! nehmet eurer Worten fleissig in acht / und lernet eure Zunge wol im Zaum halten.

Vors ander komts daher/ daß dieselbe Leuthe kein würckliche Andacht haben/und bleiben nicht eingekehrt / sondern lauffen zu viel auß / und zu den äusserlichen Dingen / erwarten nicht der Gnaden GOttes: Ja sie geben ihr nicht Platz in sich zu würcken durch Einkehrung ihres Hertzens. Dann diß Sacrament würcket offt nach zweyen oder dreyen Tagen / wann einer nur darauff mag achtung geben.

Wer aber die Krafft und Würckung dieses Hochwürd. Sacraments in sich glückseliglich erfahren wil / der muß auß Egypten/ das ist / der finstern Welt / und von dem Welt-Wandel gangen seyn/damit er vom himlischen Manna / welches einem jeden schmäckt wie er begehrt/erquicket zu werden würdig seye. Aber gleich wie dem außerwöhlten Volck GOttes das Manna vom Himmel nicht gegeben wurde / Exod. 16. so lang noch etwas übrig war von dem Mehl auß Egypten: Da aber daſſelbe gantz verzehret war / da ließ GOtt das Manna vom Himmel regnen / daran sie allen Schmack funden / wie ihr Hertz begehrte: Also ists auch mit einem jeden glaubigen Menschen/ wann er Egyptenland / das ist/ die Welt / und das weltliche Leben verlassen hat / und meynet er hab nun alles überwunden/ und sey Geistlich worden/ so lang er aber noch übrig hat das Mehl seiner eigenen Natur / oder anderer Creaturen / die Neigung zu den Lastern / und die Bildungen der erschaffenen Dingen in sich hat / so schmäckt ihm diese Göttliche Speise noch nicht nach ihrer Würdigkeit

und

und wahren Ergetzlichkeit seiner Inwendigkeit. Welche jedoch dieser himmlischen Speise bey sich jemals einigen Schmack befunden haben / die sollen die Neigungen zum bösen / und die Lieb der Creaturen in sich fleissig mercken/ und also zu dieser würdigsten Speise hinzugehen / nicht auff ihre Vollkommenheit sich verlassende/ sondern vielmehr wegen ihrer grossen Gebrechlichkeit.

Dann gleich wie/ wann einer in eine gefährliche Kranckheit fiele / daß man gantz an seinem Leben verzweifelte/ wañ ers aber im Vermögen hätte/ und man hoffete ihm sein Leben zu erlängern/so machte man ihm ein köstliche Latwerge auß Gold und Perlen / zum Mittel sein Leben etlicher massen zu erlängeren/und solches geschehe nicht für Wollust / sondern das Leben zu erhalten; Also sol auch ein Glaubiger diese himlische Speise nicht gebrauchen / dann nur seine Schwachheit damit zu stärcken / daß er nicht in Todt falle/ das ist/ in die schädliche Liebe der Creaturen.

Ferner / wann der obgemelte Krancke nach Einehmung der köstlichen Latwergen thäte Wasser trincken / so würde die Kälte des Wassers die natürliche Wärmbde der Latwergen zerstören / und ihre Würckung verhindern: Also auch/ wañ einer nach der Empfahung dieses heiligsten Sacraments frembde Bilde in sich ziehet / und bekümert sich umb die äusserliche und mancherley frembde Händel/so wird er gar ungeschickt die herzliche Würckungen dieses Sacraments zu empfahen / und wird also in ihm dieses Sacraments hohe Würckung verhindert / die Hitze der Lieb außgelescht und erkaltet / auch der Geist und die Natur werden ungeschickt innerlich die Würckung dieser Speise zu erwarten.

Nun geschichts aber offtmals / wann einer ihm fürnimmt allen Creaturen sich zu entziehen und Urlaub zu geben/daß der böse Feind ihm hefftig zusetzet / und blaset ihm diese Wort ein: Ey/ du thust gar thöricht/ du kanst doch nicht in dieser weise zu leben/ verharren: Nun durch solches Einblasen werden viele kleinmüthige und sehr verblendete Menschen also verstöret / daß sie anfangen zu murren/wie das Volck Israel auch thäte / da es von Mose auß Egyptenland/Exod. 14. war geführet worden/ und sahen daß die Egypter mit sechs hundert Kriegs-Wagen ihnen nacheileten: Warumb hast du / sprachen sie zu Mosi / das gethan / daß du uns auß Egyptenland geführet hast? Dañ es ware viel besser den Egyptern dienen / als daß wir hie in der Wüsten sterben.

Eben also thun auch etliche furchtsame und kleingläubige Leuthe / wann der böse Feind mit vielen Wagen der Anfechtungen sie anfallet / da gedencken sie gantz unverständig bey sich selbst: Ey / ich thue sehr unweißlich/ daß ich also lebe: es ist mir besser / ich bleib in Egypten / das ist / in der Welt/und in der Lieb und Beschäfftigung der Creaturen/welche warhafftig der Seelen beschwerlich seynd / als daß ich dieselbe verlasse / und mangle. Auff diese weise geschichts/daß viele / indem sie Gott erbarms/ ihrem GOtt nicht gnugsam trauen / abfallen / und wieder zurück weichen.

Wann aber irgend einem diese Anfechtung begegnet / sol er nicht also bald / nach gemeinem Sprichwort/ seinen Spieß von sich werffen / sondern den HErrn JEsum Christum mit andächtigē Gebett ersuchen/ daß Er für ihn wolle den himlischen Vatter bitten / ja auß wahrem und vestem Vertrauen sol er auff JEsum sich verlassen.

Von

Von dem dritten Abendmal werden wir endlich gnugsam erlernen / wann wir dahin gelangen werden. Der HERR JEsus Christus verleihe mir und euch Gnad darzu: Und demselben sampt dem Vatter und heiligen Geist / sey Lob / Ehr und Preiß gesagt von nun an biß in alle Ewigkeit / Amen.

Am III. Sontag nach Trinitatis.

Die Erste Predigt.

Außlegung heutiger Epistel / Item: Von dreyen Christlichen Tugenden / nemlich der Demuth / Göttlichen Liebe / und rechter Bescheidenheit. Item von grossem Vertrauen auff GOtt in aller Anfechtung / und vom Gehorsam.

Allerliebste / demüthiget euch unter die gewaltige Hand GOttes. 1 Ptr. 5.

GEliebte im HErrn! Diese Wort seynd genommen auß der Epistel des Fürstens der Heiligen Aposteln S. Petri / und werden heutiges Tags in der Kirchen an statt der Epistel gelesen / folgender Weiß: Allerliebste / demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand GOttes / auff daß er euch erhöhe auff den Tag der Heimsuchung. Alle eure Sorg werffet auff ihn / dañ er sorget für euch. Seyd nüchtern / und wachet; dann euer Widersacher / der Teuffel / gehet umbher / wie ein brüllender Löu / und suchet welchen er verschlinge: Dem widerstehet fest im Glauben: und wisset / daß gleich dasselb Leyden / das ihr in der Welt leidet / eurer Brüderschafft widerfahret. Der GOtt aber aller Gnade / der euch beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu / derselbig wird euch / die ihr ein kleine Zeit leidet / wol hinauß helffen / stärcken / und kräfftigen. Dem sey Ehr und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Geliebte im HErrn! Diese seynd die Wort heutiger Epistel / welche uns der oberste Fürst der Aposteln S. Petrus zu unserer Unterweisung und Lehr geschrieben hat / in denen vollkommlichst begriffen ist alles / das einem Menschen vonnöthen ist / damit er wol und selig leben möge: Und wer solchen Worten treulich nachfolget / der erfüllet / und erhaltet alles / was die heilige Kirche durchs gantze Jahr haltet. Dann es kommt alles überein mit diesen Worten des heiligen Apostels / und ist darinnen verfasset.

So spricht nun S. Petrus: Allerliebsten / demüthiget euch unter die gewaltige Hand GOttes. Allhie sollen wir erstlich mercken drey vortreffliche Tugenden / so allen Menschen vonnöthen sind / nach welchen alle unsere Ubungen und gantzes Leben müssen angestellt und geord-

net werden: Und wañ nur eine auß solchen dreyen Tugenden mangelt/ es sey welche es wolle/ so ist unser gantzes Leben und Wesen/ alle unsere Ubungen/ all unser Arbeit keines Werths/ oder umbsonst.

Das erste/ welches uns S. Peter befilcht zu thun/ ist/ daß wir uns sollen demüthigen/ und das ist der feste Grund/ darauff wir unser gantz Leben mit allem unserm Thun und lassen bauen müssen/ wann sie vor GOtt des gerechten Richters Angesicht uns fruchtbar seyn sollen/ was ohne diß Fundament erbauet wird/ fallet alles über einen hauffen.

Das ander ist die wahre und lautere Liebe gegen GOtt und den Nechsten.

Das dritte ist die wahre Bescheidenheit in allen Dingen. In diesen dreyen Tugenden bestehet die gantze Vollkommenheit des geistlichen und göttlichen Lebens.

Was anlangt die Demuth/ so hat der Allmächtige/ gütige GOtt uns diese herzliche Tugend in die Natur selber gepflantzet. Dann er wuste wol/ wie hoch uns diese edle Tugend vonöthen wäre: Darumb hat er sie uns durch eine grosse Freundschafft/ jedoch heimlich/ zugefüget/ damit wir das edle GOtt-farbige Füncklein der Seelen erkennen möchten/ welches/ ob es uns schon viel näher und innerlicher ist/ als wir vermeynen/ uns doch sehr unbekant und frembd ist/ wegen der grossen Hoffart/ die wir nach dem Geist und der Natur haben.

Wañ unsere Natur in ihrer guten Ordnung wäre/ so fünden wir alle Augenblick die Matery dieser Tugend in uns selbsten/ und könten uns derselben nicht leichtlich entschlagen. Dann wann wir allzeit in uns selber blieben/ so würden wir die Ursach und Matery der wahren Demuth mit vollen Händen zu greiffen finden in unserm äusserlichen und innerlicher Menschen: und solches fürnemlich umb zweyer Ursachen willen.

Erstlich zwar wegen unser natürlichen Gebrechen/ die ein jeder an sich selber leichtlich sehen kan/ in Betrachtung/ wie sein Natur so gar dürfftig sey/ und so viel Dinge müsse haben zu ihrer Unterhaltung: und daß gleichwol dieselbe Dinge alle in und von der Natur selber verderbt/ und wieder untüchtig gemacht werden: welches alles einem jeglichen wol bewust ist. Und diß alles wird endlich zu nichts. Dann/ gleich wie wir auß nichts erschaffen sind/ also werden wir endlich auch wiederumb zu nichts. Wer nun diß rechtschaffen bey sich bedenckt/ hat er nicht Ursach genug von Hertzen demüthig zu seyn?

Die andere Ursach sind unsere Sünde und Gebrechen. Fürwahr/ wer allezeit bey sich selber bliebe/ und seiner ernstgründlich wahrnehme/ und ihme selbst wol bekant wäre/ der würde ohn zweiffel sehen/ wie er zu Untugenden allezeit geneigt sey/ und seine Natur auch über die Maasse den Lastern ergeben/ also daß wañ nicht Gott nach seiner grossen Barmhertzigkeit ihn ohn Unterlaß behütete/ er täglich geneigt und fertig wäre/ auch tödlich zu sündigen. Wie groß aber diß Elend sey/ kan niemand begreiffen. Was nimts aber vor einen Außgang? Die ewige Verdañnüß bey allen Teuffeln in der Höllen/ ohn einige Gnad ewig verbleiben. Ist das nicht auch Ursach gnug/ daß der Mensch sich von Hertzen demüthige? So sehen wir nun/ wie die Natur selber uns zur herzlichsten Demuth führet. Dañ wañ wir uns äusserlich und iñerlich recht beschauen/ so finden wir/ daß wir von uns selber nichts Gutes haben/ noch außrichten können.

Die

Die andere / wie gesagt / Tugend ist die Liebe gegen GOtt und den Nechsten / welche Gott in die Natur gepflantzet / und mit sehr tieffen Wurtzeln eingesencket hat: Dann von Natur liebet der Mensch. Und auff solche Weise ist die Demuth den Menschen nicht eingepflantzet / sondern sie komt vielmehr von aussen her: die Liebe aber hat der Mensch von der Natur in sich: Daher auch der würdige Beda spricht: Gleichwie es unmöglich ist / daß der Leib lebe ohne Seele / also ists auch unmöglich / daß der Mensch lebe ohne Liebe.

Nun erfordert aber die Ordnung der Natur / daß der Mensch GOtt viel mehr liebe / als sich selber und alle Creaturen: Und solches thäten wir auch alle / wann die Natur nicht verdorben wäre / und noch in ihrer Ordnung bestünde. Und darumb ists ein sehr erbärmlich Ding / daß wir Menschen die anerschaffene Würdigkeit so gar umbkehren / daß wir unsere höchste und reineste Liebe von GOTT unserm HErrn und Schöpffer mit Willen abwenden / und zu den unbeständigen und vergänglichen Creaturen kehren.

Die dritte Tugend ist die Bescheidenheit / welche auß der Vernunfft herkomt: Dann der Mensch ist ein vernünfftige Creatur. Hie solt ihr behalten / daß alle Wercke / so ein Mensch thut / und die nicht durch Bescheidenheit regiert und gemeistert werden / zu nichts dienen / nichts nutzen / noch der H. Majestät GOttes gefällig sind. Darumb vermahnet auch S. Petrus in ermelter Epistel so vorsichtiglich einen jeden: **Seyd nüchtern und wachet:** daß nemlich die Bescheidenheit nach der rechten Vernunfft regiere / und richte all eure Wort und Wercke / euer gantz Thun und Lassen / euer essen / euer schlaffen und wachen / euer gehen und stehen / an allen Enden und Orthen / bey allen Menschen / in allen euren so innerso äusserlichen Manieren / ja in eurem gantzen Leben.

Lasset uns aber wiederumb kommen auff die erste Tugend / welche uns der heilige Apostel in diesen Worten anbefiehlt: **Demüthiget euch unter die gewaltige Hand GOttes / auff daß Er euch erhöhe zur Zeit der Heimsuchung.** Fürwahr / wann uns GOtt würdiget heimzusuchen / und findet uns ohne wahre und tieffe Demuth / so stehets gar übel umb uns. Dann die Schrifft sagt / Jacob. 4. **GOtt widerstehet den Hoffärtigen / aber den Demüthigen gibt er Gnad:** nemlich / so viel grössere Gnade / so viel grössere Demuth Er bey uns findet: wie auch zum Gegentheil / so viel weniger Gnad / so viel weniger Demuth Er bey uns findet. Darumb / wann GOtt zur Zeit seiner Heimsuchung uns hochmüthig findet / so haben wir uns nichts anderst zu versehen / als daß er uns werde niedrigen: findet et uns aber demüthig / so wird er uns ohn allen Zweiffel erhöhen: Dañ wer sich selbst erniedriget / der wird erhöhet werden.

So spricht der Apostel: **Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes.** Diese gewaltige Hand GOttes / liebe Christen / ist weiß / gut und liebreich: Und wir hergegen sind gebrechlich / blind und böß / und vermögen ohne sie nicht das geringste außzurichten. Und darumb setzt der Apostel diese Vermahnung hinzu / und spricht: **Alle eure Sorge werffet auff Jhn** / nemlich auff GOtt: **Dañ Er sorget für euch.** Fürwahr / wañ GOtt schon zuvor uns nichts Guts gethan hätte / oder auch hernacher nichts Guts mehr thun

wolte / so wäre doch das Wolthat gnug / daß er alle Tag gantz treulich auch empfindlich für uns sorget / wie wir dañ täglich seine vätterliche Sorg und Vorsorg erfahren / daß er uns versiehet mit aller Nothdurfft Leibs und der Seelen / und uns behütet für vielen grossen Schmertzen Leibs und der Seelen / gütiglich auch uns täglich tröstet / und errettet von Gefahren / die uns alle Stund könten treffen / welche gnädige / tägliche / und vätterliche Vorsorge GOttes wir alle Stund und Augenblick wol mercken könten / wann wir nur in uns selber blieben. Dahero dann unsere Hertzen billich zur Danckſagung / zu hertzlicher Liebe und Begierd gegen GOtt solten und könten angezündet werden.

Ob nun wol GOtt so vätterlich / und treulich uns versorget ohne Sorgfaltigkeit und Manchfaltigkeit / so wiederfahret uns auch nicht das geringste / welches nicht GOtt zuvor sonderlich vorgesehen und vorgeordnet habe / daß es uns auff keine andere Weise begegnen könne.

Der Apostel fahret fort / und spricht weiter also: **Seyd nüchtern / und wachet: Dann euer Widersacher / der Teuffel / gehet umbher wie ein brüllender Löue / und suchet welchen er verschlinge: dem widerstehet fest im Glauben.** Dann gleich wie andere Thier erschrecken / und für Furcht auff die Erden fallen / wann sie hören den Löuen gegen sich brüllen / und dann kommt der Löue / zerreisset und frisset sie: also gehets auch mit den Schwachen und Kleinmüthigen / die noch nicht gnugsam gegründet sind / wann sie hören den Teuffel gegen sich brüllen und schreyen / so fallen sie bald dahin / und lassen sich von ihm zerreissen und fressen. Darumb gebietet der Apostel / **Wir sollen nüchtern seyn / und wachen:** und des bösen Geistes einblasen und Anfechtungen widerstehen **starck im Glauben.**

Dañ ein jeder Glaubiger muß nicht anderst thun / als wann ein Stadt von den Feinden belägert ist / und die Bürger mercken / daß ihr Feind sehr starck und mächtig sey / so geben sie achtung / wo die Stadt am schwächsten und übelsten verwahret ist / und daselbst hin ordnen sie die stärckste Wachte / sie zu verwahren: Dann wann sie das nicht thun / so verlieren sie nicht allein ihre Stadt / sondern auch ihr Leib / und alles was sie haben: Also / sage ich / sol ein jeder Glaubiger wol prüfen / und sehen / an welchem Ort / oder in welchen Dingen ihn der Teuffel am hefftigsten anfechte / und worin die Natur am schwächsten / und zu welchen Lastern endlich er am meisten geneigt seye: und daselbsten sol er sich am besten versehen / und am tapfersten streiten.

Zum Exempel: der Teuffel ficht den Menschen gar gern an mit unordentlicher Traurigkeit und Schwermuth / dann wann ein glaubiger Mensch ansiehet nicht allein seine natürliche / sondern auch die sündliche Gebrechen / so fangt er an deßwegen betrübt und traurig zu werden.

Wann nun der Teuffel das mercket / so kommt er als ein **brüllender Löue** bald herzu / und blaset ihm solche Gedancken ein: Ey / was thust du? Warumb queleſt du dich selber mit Busse und Schmertzen? Es ist lauter Thorheit / und nichts werth. Lebe vielmehr in Freuden / und thue deinem Leib guts / wie andere auch. GOtt ist ja barmhertzig / er wird dir noch wol Reu und Leyd über deine Sünde / und ein wahre Busse verleyhen / auch am End deines Lebens. Jetzund lebe nach deinem Willen; gebrauch dich der Creaturen weil du noch starck und

jung

jung bist: wann du nun alt seyn wirst/ alsdann ists noch Zeit gnug / daß du dich zu GOtt bekehrest / und ihm dienest.

Diesen betrieglichen Rath des bösen Feindes mercket eben / liebe Christen / und sehet euch mit gantzem Fleiß und Ernst wohl für / weil es noch Tag bey euch ist/ ehe die Finsternüs der ewigen Nacht euch beschliessen.

Stellet ja nicht euer Leben auff ein solches Vertrauen / welches voll List und Betrug ist / und bemühet euch / daß ihr in solchem Stand an eurem Ende möget erfunden werden: Sintemal kein wiederkehren nach dem Todt gestattet wird. Der HERR JEsus hat auch selber gesagt/ Matt. 15. **Ein jede Pflantze/ die mein Vatter nicht gepflantzet hat / wird außgereutet werden.**

So sage ich nun / thut die Augen wohl auff / und schauet auff die gefährliche und listige Nachstellungen und Einblasungen des bösen Feindes: Dann er gibt gar viele und unzahlbare böse Gedancken dem Menschen ein. Und wann die unerfahrne solche bey sich fühlen/so sprechen sie in sich selbsten gedenckende: Ach hätte ich einen Beichtvatter jetzt bey mir! Mir ist diß und jenes eingefallen. O/ ich armer Mensch/ wie bin ich nun mit unserm HErrn GOtt daran! Wolan/ mein lieber Mensch/du seyest wer du wollst/ dem es also ergehet / ich sage dir/ habe ein guten Muth. Dann ich weiß gar wohl umb solche böse Eingebungen. Lieber folge meinem Rath: Ist dir etwas böß eingefallen/so laß du es wieder außfallen: Sey unverstöret/und wende dein Hertz zu Gott: sehe die böse Einfälle nicht an: disputire nicht lang mit selbigen / antworte nicht ein einiges wörtlein/lasse sie allein wieder außfallen/und wende dein Gemüth darvon ab.

Es schiebet der Teuffel auch in vieler Menschen Hertzen viele Angst und Bekümmernüs / welche alle auß unordentlicher Traurigkeit ihren Ursprung haben.

Letztlich unterstehet er sich auch den Menschen gantz in Verzweiffelung zu stürtzen/ indem er ihm solche Gedancken einblaset: es ist doch alles umbsonst/ was du thust: es hat ja GOtt keinen Gefallen an allen deinen Wercken: und du bist ein Kind der ewigen Verdañnus. Nun / was sol der Mensch thun / dem solche Gedancken einfallen? Resp. Er sol folgen dem guten Rath des heiligen Apostels/da er hie spricht: **Alle eure Sorgen werffet auff GOtt/** und solle seiner Hoffnung Ancker zuversichtlich setzen in GOttes unermeßliche Barmhertzigkeit / und thun gleich wie die / so auff dem Meer in Gefahr fahren/wann sie düncket / sie werden jetzo untergehen müssen/da lassen sie die Ruder und alles stehen / und lassen nur ihren Ancker tieff in Grund hinein fallen/und werden also auß ihrer Tods-Gefahr erlöset: Ebener massen sol er auch thun / wann ihm der Teuffel gottlose und schwere Anfechtungen einblaset / oder wañ er sonsten in grossen Gefahren Leibs oder der Seelen stecket / da sol er alle Ding fahren lassen / und den Geistlichen Ancker der seelen / welcher ist die recht und fest trauende Hoffnung auff GOtt / mit getrostem Hertzen ergreiffen / und von allen seinen Kräfften in den Abgrund der Göttlichen Barmhertzigkeit sencken. Glaubet mir/liebe Christen / wer in seiner letzten Tods-stund diesen Ancker rechtschaffen ergreifft / und also mit Göttlicher Hoffnung und Zuversicht von hinnen abscheidet/ O wie feliglich scheidet ein solcher! Darumb wäre es sehr rathsam allen / gleichwie sie sich in andern Göttlichen Tugenden üben / daß sie sich

auch in der rechtschaffenen Hoffnung und Vertrauen auff GOtt übeten / und darzu gewöhneten / da sie noch frisch und gesund seyn. Dann solches würde ihm trefflich wol dienen zu einem guten und seligen Abschied auß dieser Welt.

Solches Vertrauen aber muß nicht falsch seyn / nemlich daß einer wolte mit Willen in Sünden fortfahren / und doch nichts desto weniger auch zugleich auff GOttes Barmhertzigkeit trauen. Dann wer wissent- oder williglich auf die Barmhertzigkeit GOttes böses thut/der sündiget in den H. Geist. Zu einem solchen schädlichen Vertrauen vermahne ich euch gar nicht / sondern viel mehr zu einem solchen/ da der Mensch auß dem Grund der wahren Lieb und Demuth sein Unvermöglichkeit erkennet / und zugleich sich von allen seinen Sünden ab/ und zugleich warhafftig/vollkommentlich / und mit Freuden zu GOtt wendet / und mit wahrer Bescheidenheit auff die bereitwilligste Hülffe GOttes sich verlasset. **Dann einen frölichen Geber hat GOtt lieb** / 2 Cor. 9.

Und warhafftig/so ists auch in alle Weg billich / daß ein Mensch seinem GOtt viel vertraue / und an seiner Güte gar nicht zweiffele / weil er ihm so viel Guts gethan. Dañ ehe der Mensch erschaffen worden/da hat GOtt schon alle seine Gebrechlichkeit/ und daß er sündigen würde/vollkom̃lich zuvor gewust: und hat zugleich auch in seiner göttlichen Weißheit einen Weg erfunden/ dadurch er das gantz menschlich Geschlecht von Sünden wiederumb erlösen würde/ nemblich seinen unschuldigsten und bittersten Todt neben andern unzählichen Wolthaten / welche Er alle Tag und Stund/ ja alle Augenblick dem Menschen erzeiget.

So kehret euch nun/liebe Christen/gantz tapffer von aller Sünd: Daß ich sage euch in Warheit/ in welcherley Anfechtung der Mensch stehet / und sich nicht ernstlich davon abwendet / sondern viel mehr darin schwancket und wancket/ und mehr geneigt ist / die Sünde umb GOttes willen zu verlassen / demselben gehet der Teuffel Tag und Nacht nach / ja er hat solchen Menschen schon halb in solcher Versuchung überwunden.

Darumb wer die bösen Geister gäntzlich überwinden wil / der nehme ein gantze und freudige bekehrung von allen seinen Sünden an die Hand/und bette in seinem Hertzen also: O ewiger / Allmächtiger GOtt! stehe mir bey mit deiner starcken Hülffe und grossen Gnaden: Sintemal ich mir festiglich fürgenommen hab / hinfüro nicht mehr zu sündigen. Auff solche Weise wird der Teuffel leichtlich überwunden werden/ daß er endlich mit Schand und Spott von dem Menschen weichen muß.

Aber was ist das für ein Elend / daß der vernünfftige Mensch sich jemahl vom Teuffel überwinden lasset? Er thut eben wie ein Kriegs-Mañ / der mit Wehr und Waffen wol versehen/ muthwilliglich und boßhafftiger Weiß sich lasset von einer Fliegen umbwehen / und zu todt beissen.

Dann wir haben sehr viele und starcke Waffen / welche wir anziehen / und damit leichtlich dem bösen Feind widerstehen mögen / nemblich den H. Glauben/ das hochwürdigste Sacrament / und das Wort GOttes/die Exempel aller Frommen/ das Gebett der H. Kirchen / und Vorbitt der Heiligen im Himmel und andere stärckste Beschirmungen und Schutzwehr mehr gegen die Gewalt des Teuffels / welche in Warheit viel geringer ist wider den Menschen / als eine Fliege gegen einem Bären/

also daß wann der Mensch dem Bösewicht tapffer und hertzhafft widerstehen / und seinen Ancker / das ist / die Hoffnung auff seinen allmächtigen Schöpffer (von welchem er so viele Wolthaten erlanget) mannlich außwerffen wird / der arge Feind ihm nichts gegen seinen Willen anhaben kan / noch den Sieg wider ihn erhalten wird.

Darumb bitte ich euch / freuet euch / Allerliebsten / und frolocket / bekehret euch von gantzem Hertzen von allen Sünden / und sehet euch fleissig für. Dann es ist gewißlich wahr / wann ihr hie übel dem Teuffel widerstehet / und werdets in diesem Leben durch wahre Reu nicht abstatten / und kommt also in die andere Welt / so werdet ihr ein Gespött werden allen höllischen Geistern / und von ihnen desto greulicher und erschröcklicher geplaget werden / je bereitwilliger ihr allen ihren bösen Einblasungen in dieser Welt gefolgt habt.

Darumb ermahne und erinnere ich euch / Allerliebste / ernstlich / daß ihr des innerlichen Grunds eurer Seelen wol in acht nehmen wollet. Sintemal eben darumb / dieweil ihr nicht allerdings auffrichtig / ich wil nicht sagen betrieglich / lebet / betrieget ihr euch selbst / und verlieret die edle Zeit / und die Gnade GOttes: Ja ihr erzürnet GOtt / und verdienet / daß er den bösen Geistern über euch verhänget / daß sie euch kein gut Werck üben lassen. Darumb weil es noch Tag ist / und ihr das Licht habt / sehet euch vor / damit euch die Finsternüssen nicht ergreiffen / Johan. 12. und ihr in GOttes Zorn und Ungnad fallet: Durchsehet fleissig euren iñerlichen Grund / daß ja GOtt lauterlich und allein darin gefunden werde. Also thun die jenige nicht / die GOtt nicht in der Warheit nachfolgen / welcher gantze Würckung nur äusserlich ist / und wañ sie etwan von innen durch den H. Geist bewegt werden / so begeben sie sich bald an andere Oerter / und fangen daselbst neue Lebens-Weise an / aber offt daß ihrer viele also in die ewige Verdammnuß lauffen. Jetzt sind sie willens / die freywillige Armuth anzunehmen / bald wollen sie sich in ein Closter begeben / bald wollen sie Einsiedler werden. Es komen ihrer etliche in approbirte Ordens-Stände und beschlossene Clöster / solche kommen in den sichersten Stand. Und obschon ihrer etliche ein solches Leben anfangen nicht auß Bewegung / oder antreiben des H. Geistes / so bleiben sie doch endlich darinnen / dancken GOtt / und sprechen: O mein lieber Gott und HErr! ich sage dir ewiglich Danck / daß ich hieher in diesen Stand und Leben kommen bin: Ich wil dich darüber loben / so lang ich leb / dir auch treulich dienen / so viel ich kan / ob ich schon durch diese oder jene Gelegenheit hieher anfänglich komen bin.

Diß sind recht selige Leuth / so fern sie nur in Gehorsam verbleiben biß an ihr Ende: Dañ auch das allergeringste und schlechste Werck / welches auß wahrem Gehorsam geschicht / ist viel edler und angenehmer für GOtt / auch dem Menschen viel verdienstlicher zum ewigen Leben / als alle die gröste und ansehnlichste Wercke / die auß eignem Willen geschehen. Es kan kein lieblicher und würdiger Opffer GOtt dem HErrn in diesem Leben gebracht werden / als ein recht demüthiges und gehorsames Hertze. Darumb kans auch geschehen / daß einer in einem Augenblick so demüthiglich und lauter umb GOttes willen gehorsam wäre / und seinen eigenen Willen gantz verläugnete / daß er dardurch vielmehr und warhafftiger ohne Mittel in GOTT gezogen würde / als wann er zehen Jahr

in

in seiner eygenen Weise und Fünden mit grosser Andacht gelebet hätte.

Ich muß diß mit einer Gleichnuß erklären: Wann es möglich wäre / daß ein Mensch in ein solchen Grad der Heiligkeit durch GOttes Gnade kommen wäre/ daß GOtt allzeit sichtiglich bey ihm wohnete: Wann nun ein solcher gefordert würde zu irgend einem Wercke des Gehorsams / so solte er in wahrer Demuth sprechen: Eya/ mein lieber GOtt / erlaube mir jetzund dir zu lieb diesen Gehorsam zu vollbringen/ welchen ich auß Liebe gegen dich gar gern vollbringen wil. Glaubet mir / solche demütige Verläugnung des eygenen Willens wäre GOtt in solchem Menschen viel lieber und angenehmer / als wann derselbe Mensch im selbigen Augenblick mit allen H. Engeln in Himel hinein drünge. Dessen wil ich ein Exempel beybringen.

Es war in einem Kloster ein Jungfrau/ die hatte GOtt von Hertzen sehr lieb: Und auff eine Zeit verlanget sie von gantzem Hertzen sehr nach ihrem allerliebsten Bräutigam JEsu Christo: Sie fienge an auß gantz brennendem Hertzen ihn also anzureden: Ach mein einiger und allerliebster GOttes Sohn! mein allerliebster Erlöser! möchte ich dich nur einen Augenblick in diesem Leben anschauen! Sie hatte das Gebett kaum gesprochen/ der HErr stunde alsbald bey ihr in Gestalt eines kleinen Kindleins. Nun begab sichs aber/ daß ein Kloster-Jungfrau für der Zellen der obgemelten andächtigen Jungfrauen anklopffte / und sie eilend hieffe kommen ein gemeines Werck des Klosters auß Gehorsam zu verrichten. Da sie nun hörete die Stimme des Gehorsams / sprache sie zu dem Kindlein: Ach mein süffester HErr JEsu Christe! ich gehe meinen Gehorsam zu leisten: Ich bitte dich/ du wollest (wann dirs gefallet) allhie meiner warten / biß mir erlaubt seyn wird / wiederumb zu dir zu kommen. Also gienge diese Heilige Jungfrau auß ihrer Zellen / und war demüthiglich gehorsam mit willigem Hertzen und frölichem Angesicht. Nach verrichtem Geschäffte eilete sie wieder in ihre Zelle / und da sie auffschlosse / gienge ihr ein wunder hell-scheinendes Licht unter die Augen/ daß sie seine Klarheit kaum ertragen konte/ und da sahe sie ihren allerliebsten HErrn und GOtt/ wie einen jungen und wolgestalten Mann von vier und zwantzig Jahren. Da fienge diese Jungfrau an mit frölichem Hertzen inniglich zu lachen / und sprach: O mein allerliebster HErr JEsu Christe / wie bist du so schön und wolgestalt/ und in so kurtzer Zeit also groß worden / der du doch zuvor/ als ich von dir gienge/ wie ein kleines Kind mir erschienest! Lieber / sage mir doch / du höchste einige Hoffnung meiner Seelen/ wie ist das zugangen / und was bedeut solches? Darauff antwortet ihr der gütige und süsse HErr JEsus Christus: O mein allerliebste Tochter! dein tieffe Demuth/ deinen unverdrossenen und schnellen Gehorsam hat mich in einer so kurtzen Zeit so groß gemacht. Darumb sey allzeit willig-lich gehorsam umb meinet willen/ wann du mit mir stätiglich wilst vereinbahret werden ohne Mittel. Und alsobald verschwand diß Gesicht wieder. Die obgemeldte H. Jungfrau aber erzählte es nachmals den Schwestern im selben Kloster.

Nun diese Geschicht und Lehr sampt dem willigen Gehorsam der obgemelten Jungfrauen straffet alle die geistliche Menschen/ welche sich nicht selbst verläugnen/ auch nicht willig lich und frölich gehorsam sind / ob sie es schon angelobet haben.

Dann

Dann man findet in Klöstern / in Clausen und andern Versammlungen Geistliche Leuth/welche ihnen fürnehmen gewisse Gebett zu lesen / oder andere gute Wercke zu verrichten / auch sonderbare und von andern unterschiedene Weise und übungen zu halten/wann sie darvon zum Gehorsam geruffen werden / so wirds gar bald offenbar / wie viel Friedens sie in solchen Dingen haben. Woher komts aber / daß sie so ungern ihren eigenen Weisen und Auffsätzen den schuldigen Gehorsam vorziehen? Freylich daher/ weil sie die obgemelte Dinge mit einer Eigenschafft und sonderbaren Liebe besitzen / und sie gleichsam für einen GOtt halten/und betriegen also sich selber. Dann welche unter dem Gehorsam leben/ die sollen allzeit willig und freudig seyn zu gehorchen/ und alle andere Dinge/ als Gebette / Betrachtungen / Ergetzlichkeiten/ (wie mans nenn) oder was es nur seyn mag/alles/sage ich/ sollen sie auß den Händen legen und lassen anstehen / wañ sie zum Gehorsam erfordert werden. Dann also würd es geschehen / daß sie gar bald zur demüthigen Verläugnung uud übergab ihrer selbsten / so wol im Geist / als in der Natur/gelangen/und also GOtt in ihnen lauterlich leben/und gebohren/sie auch gantz in GOtt geführet werden können. Aber dieser herzlichen Dingen berauben sich selber gantz erbärmlich alle / die ihren eigenen Weisen nnd Auffsätzen anhangen / und nicht williglich lernen gehorchen.

Warlich der Gehorsam ist ein solche edle Tugend / daran GOtt allzeit ein sonderliches Wolgefallen hat für allen andern Tugenden / wie klein auch die Werck an sich selber scheinen mögen / welche auß dem Gehorsam vollbracht werden. Darumb ist auch der ewige Sohn Gottes/ unser HErr JEsus Christus / seinem himlischen Vatter gehorsam gewesen umb unsert willen/ erstlich zwar als Er vom Himmel komen/ und unsere menschliche Natur an sich genomen im Leib der heiligen Jungfrauen Marien/ darnach da Er sich erhöhen lassen an das Creutz / und allda einen gantz bittern schmertzlichen Todt gelitten. Diesem sollen von hertzen nachfolgen alle Christen/ nemlich / daß sie innerlich und äusserlich in allen billigen Dingen in wahrer Demuth gehorchen ohn einiges murren und widerbellen: Dann also werden sie tüchtig werden / daß der Allmächtige GOtt die hohe Wercke der wahren Liebe in ihnen würcke ohn Unterlaß und Verhinderung.

So ist nun diese Lehr schnur stracks wider alle die Geistliche/ welche unwillig Gehorsam leisten/ welche allerley Räncke und Außflüchte suchen sich von dieser vortrefflichen Tugend außzuwürcken / und damit sie ihre eigene Weise und Auffsätze mögen halten nach ihrem Kopff und Willen. Und diß machet ein grossen Unterscheid und Mittel zwischen GOtt / seiner Gnad und ihnen. Und sie können nichts von GOtt und seiner Göttlichen Süssigkeit inwendig empfinden / so lang sie in ihrem eigenen und nicht übergebenem Grund bestehen / und vom eigenen Willen sich nicht befleissen abzustehen.

Darumb wañ einer ihm vorgenommen hat ein neu gut Werck anzufangen / so sol er sich gantz GOtt befehlen/und ihn bitten/ daß ers zu seines Namens Ehre richten wolle / er sol auch fleissig beschauen / ob er auch gnad gnug habe solches zu verrichten/ ob er auß guten Ursachen darzu beweget werde/ob seine Natur die arbeit werde können außstehen/ob er auch nothwendige Kosten habe solches zu vollenden: er sol auch in

seinen Grund und eigenes Nichts können sich verfügen/ und daselbst ohn einiges außlauffen auff GOttes gnädiges Wolgefallen warten und harren / auffmercken/ ob er tieffe Demuth / Lieb und Bescheidenheit habe / und so er selbige bey sich befinden wird / wird GOtt ohn allen Zweifel grosse und wunderbahre Dinge durch ihn außrichten.

Lasset uns aber wieder kommen zu den Worten des Apostels/ darvon wir ein wenig abgetretten sind. So spricht er nun weiter also: **Wisset / daß eben dasselbe Leiden / das ihr in der Welt leidet/ auch euren Brüdern widerfahret.** Wolan/ Allerliebsten/ es kan nicht anderst seyn / wir müssen etwas leiden. Es thue einer was er wolle / er wende sich wohin er wolle / so wird er dem Creutz nicht können entfliehen / es wird ihm Widerwärtigkeit und Trübsal unter Augen schlagen.

Wir sehen manchen jungen wackern Menschen / der sein Leib und Leben in tausenderley Gefahren waget / damit er der Welt dienen möge / und hat doch kein andern Lohn zu gewarten/ als daß sein Fleisch endlich den Würmen zur Speise/die Seele aber den Teuffeln zu theil werden muß/ (dann die Welt lohnet allen ihren Dienern nicht anderst) warumb solten wir unserm getreuesten GOtt und Heyland nicht gern dienen / und umb seinet willen alles widerwärtige leyden / welcher allen seinen Dienern sich selbsten und das ewige Leben im Himmelreich versprochen hat? Es solten ja die Glieder Christi sich schämen/ wañ sie nicht leyden wollen / wann ihnen der HErr etwas zuschicket / da Er doch selber/ ihr GOTT und HErr / aller Menschen Haupt / der wahre Sohn GOttes / umb ihrent willen so viel gelitten hat.

Wer ist aber zu finden/der so viel Hohn und Spott / so viel Schmach und Lästerung/so viel Schmertzen und Pein gelitten hat/ als unser Haupt/ HErr und Heyland gelitten hat / und noch alle Tag willig litte/wañs möglich/und zu unser Seligkeit vonnöthen wäre? Wiewol Er noch biß an heutigen Tag von vielen offt geistlich gecreutziget wird durch allerley Flüche und Gottslästerung / so bey seinen Wunden/ Creutz und Marter / und dergleichen geschehen. Also wird auch sein Leiden und Blutvergiessen alle Tag erneuert / als offt eine Todt-sünde begangen wird. Ich geschweige der Schmach und Unehr / indem viele Leuth seinen H. Fronleichnam täglich empfangen in ein stinckend/ unrein/ teuffelisch geschirr/nemlich in ihr gottloses Hertz/ welches allezeit der Welt und den Creaturen willig ergeben ist / und von selbigen erfüllet ist. Welche Unehr und Schmach/ wañ sie mit schmertzen von ihme könte empfunden werden/ so würde sie ohn Zweiffel dem HErrn weher thun/als daß Judas ihn mit seinem unreinen Mund empfangen hat: Dañ diese Leuthe bekeñen im H. Glauben / daß Er ihr GOtt und Schöpffer sey/ welches ich schwerlich glaube / daß es Judas gnugsam gewust und geglaubet habe.

Wann auch alle wahre Freunde GOttes diese Unehr ihres HErrn mit empfindlichen Schmertzen und Pein fühlen mögten / wie sie dieselbe innerlich in ihrem Hertzen/ Gemüth/und durch die Schmertzen der Liebe empfinden / so würde ohn Zweiffel ihr Hertz und Seel / sampt dem Marck in Beinen verwundet / und wann sie mit ihrem leiblichen Tod solche Unehr/ die ihrem treuen Heyland von vielen täglich widerfahret / abwenden könten / das wäre ihnen lieber als ihr eigen Leben.

So

So ist nun das der richtigste und sicherste Weg zu GOtt zu kommen / daß wir uns / nach der Lehr S. Petri / allezeit **demüthigen unter die gewaltige Hand GOttes.** Dann die **Demuth** muß das Fundament seyn / die **Lieb** aber die Aufferbauung / und die vernünfftige Bescheidenheit muß auff diß Fundament allezeit gebauet werden: Und also wird GOtt uns erhöhen zur Zeit der Heimsuchung. Und ferner sage ich euch / Geliebten / daß ihrer viele sich zu viel verlassen auff ihren Verstand / und sich unmässig mit ihren vernünfftigen Weisen bekümmerende sich außwärts gewendet haben / indem sie von wegen ihres hohen subtilen Verstands ruhmsüchtig seynd / welche doch nicht wandlen diesen Weg / solche fürwitzige und eitele Leuthe fallen endlich und zerfallen. Dann je höher der Berg ist / je tieffer ist auch der Thal darbey. GOTT der HErr verleihe uns allen sein Gnad / daß wir in diesem wahren Grund allezeit erfunden werden / damit er uns hinauff ziehe / und spreche / Luc. 14. **Freund / rücke hinauff:** Zu Lob und Ehren seinem Nahmen / in Ewigkeit / Amen.

Die Andere Predigt.

Von viererley Sündern / die sich zum HErrn Christo nahen / doch auff gar unterschiedliche und ungleiche Weise / welche vom HErrn auff mancherley Weise gesucht und funden werden: was ihre Wayd sey in diesem und im künfftigen Leben.

Es naheten zum HErrn JEsu die Publicanen und Sünder. Luc. 15.

GEliebte im HErrn! die jetzt abgelesene Wort finden sich im heutigen Evangelio / allda auch der HErr diese Gleichnus außgesprochen: **Welcher Mensch ist unter euch / der hundert Schaaf hat / und so er deren eines verliehret / der nicht lasse die neun und neuntzig in der Wüsten / und hingehe nach dem verlohrnen / biß daß er es finde? Und wann er es funden hat / so legt er es auff seine Achseln mit Freuden; und wañ er heim komt / rufft er seine Freunde und Nachbaren / und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir / dann ich hab mein Schaaf funden / das verlohren war.** Nun auff diese Wort sol die heutige Predigt gerichtet werden.

Wir sind zwar / liebe Christen / alle Sünder / und **wann wir sagten: Wir haben kein Sünd / so verführen wir uns selbst / und die Warheit ist nicht in uns** / wie der H. Apostel und Evangelist Johannes lehret / 1 Johan. 1. Doch / daß die Sünder in viererley Hauffen unterschieden werden / wil ich kurtz erklären.

Die ersten sind die Welt-Menschen / die ein hoffärtiges / widerspenstiges / muthwilliges und gottloses Leben führen: sie dencken nicht an GOtt / haben keine Furcht GOttes in ihrem Hertzen / versaumen alles was Göttlich ist / geben andern Gelegen-

heiten zu sündigen/ aber GOtt suchen/ lieben und fürchten sie nicht: Kurtz/ sie bringen ihr gantzes Leben hin in offentlichen/ greulichen Todt-Sünden / wollen von GOtt nichts wissen noch hören. Wann sie sollen ein Meß anhören/ sperren sie sich nicht anderst / ob solten sie mit blossen Füssen über Disteln und Dörner lauffen / und scheinet ihnen keine Zeit länger/ als solche. GOtt/ und alles/ was göttlich/ und zu Gottes Ehren gehöret / wie auch alles / was zur Tugend gehöret/ verachten/ und versaumen sie. Nichts desto weniger nahen sich solche Leuth auch zu dem HErrn/ nemblich in den Osterlichen Feyertagen / da sie zu dem H. Leib des HErrn gehen/ und haben doch keinen ernstlichen Vorsatz und Willen von ihren bösen Gewohnheiten abzulassen/ sondern vielmehr darbey zu verharren.

Aber warlich / es wäre solchen Leuthen viel besser / sie empfiengen hundert tausend Teuffel in ihren Leib / dann sie empfangen den HErrn nicht anderst als Judas der Verräther: Und werden schuldig an dem Leib und Blut JEsu Christi/ wie S. Paulus bezeuget / 1 Cor. 11. da er von denen redet / die wissentlich in einer Tod-Sünden den Fronleichnam des HErrn empfangen.

O liebe Christen! wann ihr wüstet / wie es so gefährlich und erschröcklich umb solche Leuthe stehet/ eure Hertzen würden vielleicht darüber außdörren: wañ auch solche Leuth selber vorsehen könten / was für unaußsprechliche Angst / marter und Pein sie nach dem gerechten Urtheil GOttes in alle Ewigkeit solcher ihrer sünden halben werden müssen leyden / es würde ihnen Sinn und Vernunfft darüber vergehen. Wañs zum Ende mit solchen unseligen Leuthen koñt/ und sie anfangen zu bedencken/ wie es jetzt und allezeit umb sie so gefährlich stehe/ und gestanden / fallen sie offtmals in so grosse Angst/ Noth und Schrecken/ daß sie darüber gantz verzweiffeln / und ewiglich verlohren werden. Etliche auß ihnen unterstehen sich mit worten anzuzeigen ihr grosse armseligkeiten/ (wie auch ohnlängst geschehen) aber die ihnen zuhören / halten dafür/ daß sie rasend und unsinnig worden. Aber solches koñt ihnen her auß der sehr grossen Angst und Banghertzigkeit/ die sie empfinden/ auch auß GOttes grundloser Barmhertzigkeit/ auff daß anderen ein Schrecken eingejagt werde / und sich vorsehen/ damit sie nicht in dergleichen Elend gerathen.

Es wäre aber solchen harten und steinern Hertzen sehr nöthig/ (so es jemahl nöthig gewesen) daß sie ernsthaffte Lehrer und treue Beicht-Vätter hätten / die ihnen die Nieſſung des HErrn Leichnams verbötten/ und ihnen anzeigten / wie es so gar gefährlich umb sie stehe: die da wüsten die Sünde mit rechtem Ernst an ihnen zu schelten / und nicht gleichsam mit dem Fuchs-Schwantz zu überstreichen.

Die andern sind auch grosse Sünder/ aber sie haben einen Schein der Heiligkeit/ indem sie viele gute Wercke und übungen thun / und mit ihrem Wandel andern ein gut Exempel zur Nachfolge geben. Aber sie sind Heuchler/ der Pharisäer Schüler/ haben eine Pharisäische Weiß zu leben / sie sind eigenwillig / hoffärtig und widerspenstig/ suchen das ihrige / und lieben sich selbst in allen Dingen. Sie stecken offt in grossen Tod-Sünden/ und wollen doch keine sünder seyn/ Gott ihren HErrn und Schöpffer lieben sie nicht/ sondern sich selbst. Darumb leben sie auch in grosser Gefahr / und ihre Wege gefallen Gott gar nicht: sie sind ihm sehr zuwider. Durch die weise und Wercke/

dadurch sie zu Gott nahen solten / weichen sie/ fliehen/ werden sehr frembd von ihnen. Ey Lieber/wie gehet das zu? Resp. Sie thun zwar Wercke/die an sich selber löblich sind/ und sie haben ein grossen schein der tugend/ zum Exempel/ in Worten und wercken erweisen sie sich demüthig/ aber sie kehren damit zugleich in sich selbsten mit stoltz und eigener Wolgefälligkeit / betriegen hiedurch sich selber / und thun ihren ewigen schaden. Und weil sie an sich selber ein so groß Wolgefallen haben/ so ist kaum jemand/ der ihnen kan gnug thun. Sie richten und verdamen jederman / und wie es unser HErr JesusChristus den Pharisäern nimermehr konte recht machen: also urtheilen und verdamen diese Leuth auch alle / die ihren Gewonheiten/ weisen/ gebräuchen und übungen nicht nachfolgen. Dann sie seynd geistlicher Weiß hoffartig / ja stecken gantz voll geistlicher Hoffart / welche Sünde den höchsten Engel in den tieffsten Abgrund des ewigen Hertzenleyds gestürtzet hat.

Darumb vermahne ich liebe Christen/ hütet euch für dieser geistlichen Hoffart/wie für der Höllen selber: richtet euch selber/richtet andere Leuth nicht: und wann ihr schon etwas sehet/das an sich selber böß ist/so entschuldigets doch bey euch selbst / und auch bey andern Leuthen / so viel ihr thun könt/ damit des Nechsten Fall nicht vielen bekant werde. Diese Heuchler und frevenliche richter sind von den neun und neunzig Schaafen/die der HErr in der Wüsten lasset gehen / und suchet nur das einige verlohrne Schäfflein. Glaubt mir/ dieser verkehrten Leuthen achtet Gott gar nichts/ Er gedencket ihrer nicht/ Er wil nichts von ihnen wissen: wie Er dann im Evangelio spricht/Matt. 25. ich kenne euer nicht.

Die dritten Sünder sind zum Guten träg und faul: sie haben den H. Tauff so wol empfangen als wir/aber GOtt ist mit seiner Gnade ihnen zuvor kommen / daß sie nit sind in schwere Tod-sünden gefallen in denen Dingen/welche die H. Kirche gebotten / oder verbotten hat. Und hierauff verlassen sie sich zu viel / und haben kein Fleiß noch Ernst zu Gott und göttlichen dingen/ sie lesen zwar viele Bücher auß/ singen und betten ihre Psalmen/und schlagen die blätter umb / aber sie finden weder schmack weder Gnad. Jhnen ist wohl umb die Creaturen/ die schmäcken und gefallen ihnen/ mit denen machen und halten sie gute Freundschafft / gewöhnen sich williglich zu denselben/ suchen und begehren sie nach Vermögen/reitzen andere neben ihnen an/so viel sie können/ daß sie dieselbe nach ihrem Exempel auch suchen/lieben und gebrauchen in worten und Wercken/ in kleydern und Gebärden/ durch mancherley weiß der Conversation und übungen / in gehen und stehen/ durch geschencke/brieffe und botten hin und wieder zu senden. Und also gieffen sie sich auß auff mancherley weise/ seynd grob von Sitten/ und unbehutsam in ihren Sitten/ plaudern viele und thörichte Dinge / und bereden sich doch / wie sie so ungern wolten ein Tod-Sünde begehen / bevorauß die mercklich und grob wäre.

Aber Gott weiß am besten / wie es umb solche Leuthe steht / und sie mögen sich wol fürchten / dann es gehet ihnen wie den Leuthen / die böse verschleimte Mägen haben/ denen steigts imer auff / es schmäcket ihnen gar übel im Halß / sie haben kein Lust zu guter Speise / und wann sie schon etwas gutes essen / so schmäckets ihnen doch nicht recht/und das süsse dünckt sie sauer oder bitter seyn. Diß aber alles kommt ihnen her / weil der Magen mit bösen Feuchtigkeiten

keiten überschwemt und verderbet ist. Ja gleich wie die schwangere Weiber unterweilen gelüstet Erden oder andere unreine Dinge zu essen; also ist diesen närrischen Leuthen auch/ der Mage/ das ist/ ihr Hertz und Liebe/ ist voll stinckenden Mists der Creaturen/ darumb ist kein Begierd oder rechter Lust zun himmlischen Dingen in ihnen; ja was Göttlich ist/ düncket sie unschmackhafft und bitter seyn.

Sie sind in ihrem innerlichen Grund schwanger worden von den vergänglichen Creaturen: darumb gelüstet sie nach Erden/ irrdischen und unreinen Dingen/ die sind ihr Speiß und Tranck/ darnach streckt sich auß der Fleiß aller ihrer Eitelkeit.

Die Naturkündiger sprechen/ daß die erste Matery ein hefftig Verlangen habe nach ihrer eignen Form. Als zum Exempel: Wann ein Weib schwanger wird/ so empfangt sie erstlich ein blosse Matery/ darnach gewinnt diese Matery ein thierliche Form/ und solche verlanget nach der menschlichen Gestalt. Wann nun dieselbe Matery ein menschliche Gestalt überkom̃en hat/ so hat sie bald ein Verlangen nach einer ewigen und vernünfftigen Form/ darin GOttes Ebenbild sey/ und diese Form ist die vernünfftige Seele/ welche darnach weder Rast noch Ruhe hat/ sie werde dann überformet in die Form/ welche alle Formen in sich begreifft/ und vollkommen machet/ und das ist das ewige/ unerschaffene Wort des ewigen Vatters. Dann die vernünfftige Seele hat ein Füncklein und ein Grund in sich/ welches Durst und Begierd GOtt (der doch sonst alles kan) nicht kan noch mag durch etwas anders vollkom̃lich erleschen/ als durch sich selber. Darum/ wañ er diesem Grund schon alles gebe/ was Er im Himmel und auff Erden erschaffen hat/ so wird er doch nicht gesättiget. Dann diß ist seine Natur. Nun diesen Grund und Verlangen verderben und leschen diese unselige Menschen/ und schnappen also nach den Creaturen/ als möchten sie mit dem Winde gesättiget werden.

Und eben dieser Ursachen halben seynd solchen Leuthen alle Göttliche Dinge gantz ungeschmack. Dañ der Geschmack und Lust nach den ewigen Gütern ist in ihnen erloschen/ der Magen ist voll böser Feuchtigkeiten/ und diese unselige nahen dem ewigen Todt sehr zu. Was meynet ihr aber wohl/ daß solche elende Leuthe thun werden/ wann sie zu ihrem Ende kommen/ und selber sehen werden/ wie sie ihre natürliche angebohrne würdigkeit so schändlich umbgekehrt und verunehret haben; wie sie umb lauter Narren-Werck und Eitelkeit so grosse Güter versäumet/ und ihren eigenen Grund verderbt und verwüstet haben? Glaubet mir/ liebe Christen/ die Noth/ Angst und Elend/ so sie alsdann überfallen werden/ sind gar nicht zu vergleichen mit allem Elend und Noth dieses Lebens.

Fürwahr/ alles/ was der Mensch hat/ es sey innerlich oder äusserlich/ es seyen Güter der Natur/ oder des Glücks/ oder der Gnaden/ das hat er alles von GOtt und zu dem Ende empfangen/ daß er alles mit Lieb/ Lob und Danckſagung wiederumb in GOtt bringen und ergiessen solle.

Welche Leuth aber so unachtsam/ faul und träge sind/ die bezahlen kaum ihr tägliches Gebett. Wo bleibt aber ihr unmässige Schuld/ so sie Gott schuldig sind? Wie meynet ihr aber/ daß einmal gehen werde/ wann auch der letzte Heller wird gefordert werden? Darumb vermahne ich euch/ daß ihr euer wol wahrnehmet/ weil noch Zeit ist/ daß euch nicht etwan gehe wie den fünf

thörichten Jungfrauen/Matt. 25. von welchen nicht geschrieben stehet/daß sie grobe Sünde begangen/ sondern daß sie nicht bereit gewesen. Daß sie aber sich wollen bereiten / das scheinet / daß auß einem guten Willen seye herkommen : nichts desto weniger wurden sie vom Eingang des Reichs außgeschlossen / ja der Bräutigam sprache zu ihnen : Warlich sag ich euch/ ich kenne euer nicht. Es wird das ewige Himmelreich den Faulen nicht geben/ wie ihr etwan vermeynet. Ach nein! Diese blinde Menschen vermeynen/ das kostbare Blut und bittere Leyden Christi solle vergeblich und ohne Frucht hingehen. Aber sie irren / und werden betrogen.

Sie sagen aber: Ey/wir sind ja in einem heiligen Orden/wir leben in einer H. Versamlung und Gesellschafft/ wir betten viel/ wir lesen viel. Resp. Ja/ ihr thut zwar solches alles:aber ihr thuts ohne Lieb und Andacht / mit verstreutem Hertzen / also kalt und blind / daß es ohne Verwunderung nicht kan gedacht werden. Beichten sie / so geschichts auch nur mit Worten ohne ernstlichen Vorsatz euch zu bessern;und empfangen den Leichnam des HErrn. Aber sie thun eben / als wann einer einen König in sein Hauß ladet/und wañ er dañ komt/ ihn in einen unreinen/ stinckenden Stall setzet/ unter seine Schweine. Es wäre fürwahr solchen Leuthen viel nützer/sie kämen nimermehr zum Hochwürdigsten Sacrament: Gehet aber jemand zu ihnen / und warnet sie für der grossen Gefahr / darin sie leben/ und wie schrecklich GOtt sie am End ihres Lebens heimsuchen möchte / so haben sie es ihren Hohn/ und sprechen spöttlich: Es ist eins Begards Rede/sehet das sind die neue Geister. Ja die Juden oder Heiden spotten der Christen nicht so sehr / als diese falschgenañte Christen eines solchen Menschens; siehe / sprechen sie / da haben wir ein neuen Geist : dieser ist der Höchsten einer/ꝛc. Und das thun sie denen / die sich ihres grossen Schadens halben sehr bekümern / und begehren sie darvon abzuwenden / und auff den Weg der Warheit und Gerechtigkeit anzuweisen. Wann sie aber in dieser ihrer Unbußfertigkeit / und gefärlichen Unwissenheit ihrer Lastern verharren / werden sie Gottes Angesicht nimermehr anschauen.

Sie sprechen zwar/sie wolten ungern etwas übels thun: Ich frage aber/ob das wol gethan heisse / daß sie äusserlich durch ihre thierlichen Sinne GOtt dem HErrn ein kaltes/ kahles Gemürmel/ anderst nicht als Spreuer/ in ihrem Lesen und Betten auffopfferen / unterdessen aber ihr Hertz / Lieb/ Meynung und Gunst (welcher wegen allein GOtt den Todt gelitten/ und das andere alles nichtig achtet) durch ihrer freyen Willen zu den vergänglichen Creaturen wenden ? Jenes sol zwar geschehen : aber diß muß viel mehr geopffert werden.

So gehören nun diese Leuth auch unter die neun und neuntzig Schaafe/welche der HErr in der Wüsten liesse/ an welchen gar kein oder ja sehr kleiner Nutz ist. Geschichts aber nach der unaußsprechlichen Barmhertzigkeit Gottes/daß etlichen noch für ihrem letzten Ende/ so grosse Gnade zur Busse gegeben wird/welches doch sehr ungewiß ist / daß sie solche Reu bekommen/ welche zur Erlangung der ewigen Seligkeit vonnöthen ist/so werden sie nichts desto weniger schreckliche und unsägliche Pein im Fegfeuer leyden/gequälet/gebacken und gebraten werden / und vielleicht auch wol biß gar an Jüngsten Tag. Und wann sie diß schon außgestanden / so werden sie doch gar weit von den besondern Freunden

GOttes abgesondert unter ihnen in ein Ecklein gesetzt werden. Kurtz / diese Leuth sind warhafftig Sünder / und halten sich doch nicht für Sünder: Und sie nahen sich zu dem HErrn nur mit ihrer äusserlichen Unschuld und Leben / aber ihr Hertz / Lieb und Grund ist sehr weit von ihm.

Die vierdten endlich sind die selige und liebliche Sünder/welche vielleicht schwerere und mehrere Sünden begangen/ als die vorigen/aber da liegt wenig an/ weil sie sich zu ihrem GOtt auß dem Grund nahen/ auch vollkomlich sich abgewendet haben/ oder noch abwenden von allem / das ausser und nicht lauter GOtt ist / oder in dem er nicht scheinet; und haben ihr gantz Hertz/ Sin und Neigung gantz zu GOtt gewendet / daß sie nemlich ihn über alle Ding lieben und meynen wollen: und übergeben sich zugleich ihm gantz und gar / innerlich und äusserlich/also daß sie alles wollen/was er wil. Von solcher Sünder Missethaten wil GOtt nimermehr Rechnung fordern: Ja Er wil auch nichts darumb wissen: Dan weil sie von gantzen Hertzen sich von ihren Sünden abgewendet haben / so kehrt sich GOtt auch gantz darvon ab / also daß/ wan sie nichts mehr darvon wissen wollen/ so wil er auch nichts mehr darvon wissen.

Es mögte aber hie vielleicht jemand fragen / woher er wissen könne/ daß er sich also vollkomlich von seinen Sünden ab und zu GOtt bekehret habe? Resp. Daher kans einer sicherlich wissen/ wan er in der Warheit / ohn alle Heucheley und Außflucht/ in sich befindet ein solchen Willen / daß er begehre allein GOtt/ und nichts ausser ihm/ von gantzem Grund seines Hertzens / stät und vest zu lieben. Dann wer in all seinem thun und lassen von gantzem Hertzen Gott allein lauter vor und über alle Ding zu lieben und in allem zu meynen begehrte: Wer in sich findet einen bereiten und gantz übergebenen Willen zu thun/ was er erkennete daß GOtt von ihm erforderte: Wer nichts auff Erden so lieb und köstlich hat / das er nicht umb GOttes Lieb und Willen gern begehrt zu verlassen / wan er wüste / daß es Gott gefällig sey: Wer letztlich seinem Gott und HErrn gedenckt und sich auch befleisset nachzufolgen / er führe und ziehe ihn auch durch welchen Weg er wolle / oder durch Mittel/ oder ohne Mittel/ durch sich selbst: wer/ sage ich/ in diesem allen gern/ frey und abgesondert/wie es Gott gefällig/zu folgen bereit ist/warhafftig/der ist von allen seinen Sünden zu GOtt warhafftig bekehrt.

Bißher ist gehandelt von den vierrley Sündern, Lasset uns nun wiederumb kommen zu den Worten des Texts / darin unter andern gesagt wird / daß der HErr sey außgangen/ und habe das einige verlohrne Schaaf gesucht. Lieber wie ist diß suchen zu verstehen? Resp. GOtt sucht und wil haben einen demüthigen/ sanfftmüthigen/armen/ lautern und übergebenen Menschen/ der GOtt gantz ergeben/und zu allem eben bereitwillig seye. Diß ist nicht also zu verstehen / daß einer schlecht niedersitze / und den Mantel über das Haupt schlage / sondern daß der Mensch sich lasse von GOtt suchen / daß er so viel gedrückt / verspottet und vernichtet werde/ biß er lerne Demuth halten in allen Dingen / sie kommen ihm her / wo sie wollen.

Ferner / gleich wie die / so ihr verlohren Gut suchen / nicht an einem Orth allein suchen / sondern hin und wieder an allen Orthen so lang / biß sie das verlohrne wieder finden: Also muß auch GOtt seine Glaubigen suchen auff viele und mancherley Weisen. Ein jeder sehe nur mit zu/ daß

er

er sich in allen und jeden Dingen und Weisen/sie seyn auch wie und kommen her wo und von wem sie wollen / von GOtt finden lasse: Wañs auch schon Schmach und Verniedrigung wäre / welche GOtt über den Menschen verhängt/er sol dieselbe nicht anderst als auß GOttes Hand annehmen / der Er ihn dardurch suchet.

GOtt wil einen gantz sanfftmüthigen Menschen haben/darumb sol er so viele und grosse Widerwärtigkeiten über sich gehen/ auch sich in der Kelter des Trübsals so lang und viel pressen und trucken lassen/biß er die Sanfftmuth rechtschaffen gelernet.

GOtt wil auch einen armen Menschen haben: Darumb wann ihm sein Güter/ gute Freund / oder einiger Schatz / daran sein Hertz hangt / genommen wird / so lasse er sich finden/ und trachte dahin/ wie er seinen Grund bloß und arm möge darstellen/ dann er auch von GOtt in diesem gesucht wird.

Letztlich wil GOTT auch einen reinen Menschen haben: Und deßwegen lasset Er ihme viel und mancherley Trübsal wiederfahren / biß er dadurch gantz gesäubert und gereiniget werde.

Derowegen in allen Dingen / die ihme begegnen/ oder begegnen mögen/ sie komen auch her von wannen und durch wen sie wollen/ es seyen gleich Freund/oder Feind/ auch die eigene Mutter / oder Schwester/ suchet ihm GOtt: Und er solle es auch annehmen / nicht als von Menschen/ sondern lauterlich und bloß als von GOtt / und sich darinnen von GOtt suchen lassen.

Wann einer unter euch hätte ein böse Wunde / die voll stinckend Eyter wäre/ er würde sich lassen brennen und schneiden/ und greulich mit sich lassen umbgehen/ damit nicht der Eyter und faul Fleisch überhand nehme / und ihm darnach grössern Schmertzen verursachte: Ja er würde seiner nicht schonen / sondern alle Fäulung lassen außschneiden/damit er wieder zur Gesundheit komen mögte: Also sollet ihr auch allerhand Widerwärtigkeiten / angesehen daß Gott in selbigen euch suchet/willig und mit Freuden erdulden/damit euer Grund nicht ein augenblickliche / sondern ein ewigwährende Gesundheit und Seligkeit erlange.

Darum wann unversehens ein Unfall über euch komt/ es sey äusserlich/ oder iñerlich/so sprechet in euren Hertzen also: Sey willkomm/du lieber/und treuer Freund/hie hätte ich jetzund deiner gar nicht gewartet: und neyget euch zugleich demüthiglich/und empfangt den neuen Gast mit Freuden.

Es suchet uns derowegen GOtt auff diese weiß in allem / und wil / daß wir warhafftig uns ihme übergeben.

GOtt süchet nicht grosse Pferde / auch nicht starcke Ochsen: das ist / nicht auffgeblasene / und nach eignem Willen grossen übungen ergebene Menschen / auch nicht die von aussen mit grossen / prächtigen übungen umbgehen nach ihrem wolgefallen: sondern demüthige / und sanfftmüthige Schäfflein sucht er / das ist/ kleine / und übergebene Menschen / welche sich von GOtt lassen suchen / und begehren auch als Schäfflein gefunden zu werden / sie seyen auch wo sie wollen.

Wer nun ein solches Schäfflein werden wil/der sehe/daß er ein wahren/gleichen Frieden habe in allen dingen / die ihm begegnen mögen. Und wann er das seine gethan / so sorge er nichts weiters / es komme darnach/was da wolle/so halte er in seinem Hertzen Frieden / bleibe unverstöret / und befehle alles Gott/und ergebe sich selbigem in allem/auch seine fehl und gebrechen nach

den Sinnen/nicht nach der Vernunfft/ also nemlich/ daß er sich darvon abkehre/und ein Mißfallen daran habe/in welchem Fall dañ kein Mensch zu viel thun kan. Er sol auch gern tragen die Beschwerung / welche ihm auß dem Streit wider die Sünden entstehet/ mit nichten aber in die Sünden mit seiner Vernunfft willigen: Dann solches wäre ihm ein sehr grosse Hinderung. Auff solche Weise sol er Frieden halten in allen Dingen / auch in den Gaben GOttes selber/ er gebe gleich/ oder nehme sie/ so sol der Mensch doch allweg einerley bleiben. Alsdañ wird einer ein recht ihm abgestorbener Mensch/der in einem wahren/vollkomenen Frieden alle Ding gleichmässig / als von GOttes Hand/anniñt/ sie seyen süß/ oder saur/ lieb/ oder leyd: Welche das thun/ die sind rechte Schäfflein / die der HErr gesucht und funden hat. Der HERR aber suchet nicht die stoltze Schaafe / nemlich solche Leuthe / die ihr Lust und Liebe allezeit in den Creaturen haben.

Ach mein liebe Christen! der HErr lasset **neun und neuntzig** / ja hundert mahl neun und neuntzig in der Wüsten/die nemlich lau und verdrossen / auffgeblasen und eigenwillig sind. Dañ an selben kleberichen Menschen ja gar kleiner Nutze zu erwarten.

Wañ aber nun der HErr das verlohrne Schaaf funden hat/so **legt ers auff seine Achseln mit Freuden / und wann er heim komt / ruffet er seine Freunde und Nachbaren / und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir/dañ ich hab mein Schaaf funden.** Diese Freund und Nachbarn sind die himlische Heerscharen/ nemlich die Engel und selige Menschen / ja alle Liebhaber GOttes / im Himmel / und auff Erden / die sich alle höchlich freuen über einem wiedergefundenem Schaafe/ und solche ihre Freude ist allem Verstand unbegreifflich: Dann sie gehet gantz in einen Abgrund.

Weiter: Der HErr legt das Schaaf auff seine Schultern / und tragts mit sich heim mit Freuden. Die Achseln stehen zwischen dem haupt und dem Leibe/und rühren sie alle beyde. Der HErr legt das Schaaf zwischen sein heilige Menschheit und ewige Gottheit: Und zwar seine Menschheit ist dieser Schaafen Stütze oder Auffenthaltung / und tragt sie in die Gottheit: Ja die Menschheit unterwindet sich dieser Schaafen / und tragt sie in allen ihren Wercken. Sie haben zwar zuvor ihre Werck auß und mit ihnen selber gethan: nun aber leget und tragt sie GOtt auff seinen Schultern/und würcket alle ihre wercke in ihnen und durch sie. Dann sie essen/ oder trincken/ sie gehen/ oder stehen / sie reden / oder was sie sonsten mehr thun / das alles würcket GOtt in ihnen: Ja sie leben und schweben in GOtt. Auß der Menschheit des HErrn gehen sie in die Gottheit / und gehen auß der Gottheit wiederumb in die Menschheit: **Und gehen also ein und auß/und finden allezeit volle Wäiden.**

Nun diese volle Freud und Wollust/ welche dem Geist auch in diesem Leben geschencket wird / ist so unaußsprechlich groß und herrlich / daß / wann alle Freud und Wollüste / so man in dieser Welt hat / solten zusamen geschmeltzet werden/so können sie doch nicht mit dem geringsten Theil dieser Freuden verglichen werden/sie sind dargegen geringer zu rechnen / als ein Tröpfflein Wassers gegen das gantze Meer.

Diß sind endlich Sünder / von welchen der heutige Text lehret/ **daß mehr Freud im Himel seyn wird über einen Sünder / der Busse thut / als über neun und**

und neutzig: ja als über tausend mahl tausend laue und verdrossene Gerechten: Von ihnen hat GOtt Lob und Ehr / und sie nahen sich auch zu Ihm warhafftig. GOtt unser HErr / der Vatter / Sohn und heiliger Geist / gebe uns Gnade / daß wir alle uns also lassen suchen / daß wir auch als warhafftige Schaafe allezeit gefunden werden / zu GOttes unsers HErrn Lob und Ehren / Amen.

An obgemeldtem Sontage /

Die dritte Predigt.

Von der Gleichnüß des verlohrnen Groschens / und wie der / welcher dadurch bedeutet wird / an sich haben sol sein rechte Matery / Gewicht und Bilde: Und / wie der Mensch GOtt suche / und von GOtt gesuchet werde: Item / wie solcher Mensch durch mancherley Verlassungen / Creutz und Trübsal / muß umbgekehret werden. Auch endlich was die rechte Göttliche Liebe sey.

Welches Weib ist / die zehen Groschen hat? ꝛc. Luc. 15.

ES bezeugt St. Lucas im heutigen Evangelio / wie das verlohrne Schaaf gesucht und gefunden worden. Wiewol ich nun zu anderer Zeit viel hiervon geprediget / so wirds doch nicht ungereimt seyn / wann jetzt auch etwas darvon gesagt wird.

So sage ich nun / liebe Christen / ihr mögets wenden / verstehen / und deuten / wie ihr wolt / so bleibts doch darbey: Du Mensch / so du wilst selig werden / mustu ein Schaaf seyn / nemlich in wahrer Sanfftmuth / Stille / und übergebener übertragung allerhand Widerwärtigkeiten. Dein Hertz muß GOtt unterworffen seyn / und allen Creaturen / umb GOttes willen alles zu leyden / was da komt / es seye wie es wolle / du must dich von GOtt suchen lassen / Er suche dich auch auff was Weise es ihme beliebet / durch sich selbsten / oder durch Menschen / oder durch die Teuffel / oder durch andere Creaturen / im Himmel / oder auff Erden / durch harte rauhe Wort / durch greuliche Gebärden deren Menschen: In allen / in allen Dingen / sag ich / must du dich demüthiglich GOtt ergeben / von dir außgehen / und dich selbst verläugnen / also auch / daß / wann dich andere Leuthe mit waserley Rauhe und Ungestümmigkeit anfallen / du dich nicht verthädigest / ihnen nicht antworteſt / sondern nur gedültiglich schweigest / nach dem lieblichen Exempel unsers HErrn JEsu Christi / welcher wie ein sanfftmütiges Lämlein seinen Mund nicht auffgethan hat für seinen Schärern und Richtern.

Ich vermahne euch nochmals / liebe Christen: Man schelte gleich / oder verfahre gegen euch mit hartem und schwerem Urtheil / oder Worten / oder man schere euch / wie man wolle / GOtt suche euch nach seinem Gefallen / wie er wolle / schweiget stille / und lasset euch scheren / so werdet ihr dem HErrn gleich werden / und das Schäfflein seyn / welches Er auff der Schulter seiner vergötterten Menschheit (deren ihr mit wahrer

und freyer übergab leidende und schweigende Nachfolger worden seyd) tragen wird in die überwesentliche Gottheit/ da alle vollkomne Weide nach gutem Gnügen zu finden. Wolan/ liebe Christen/ diß ist vor allen Dingen vonnöthen.

Wann aber einer auff solche Weiß ein Schäfflein worden ist/ und unsers HErrn JEsu Christi liebreiches Vorbild dermassen nachfolget/ wie gesagt ist/ (welches dañ in alle Wege vonnöhten) alsdann wird er allererst ein guter und heiliger Mensch können genannt werden. Doch ist zu wissen/ wer von der Zahl der Vollkommenen seyn wil / daß noch sehr viele Ding übrig sind/ die er nothwendig auch noch übersteigen muß.

Es sagt aber das Evangelium auch von einem Weib/ welches einen Groschen verlohren/ habe ein Licht angezündet/ und das Hauß gekehret/ und fleissig denselbigen gesucht. Dieses Weib bedeutet die Gottheit: das Licht die vergötterte Menschheit : der Grosche die Seele.

Der Grosche muß drey Ding an sich haben/ und wann ihm derselben eins mangelt / so ist er kein auffrichtiger Grosche: nemblich er muß haben 1. sein recht Gewicht / 2. sein Matery / 3. und sein Bild. Die Matery ist Gold oder silber. Und zwar also muß ein Grosche beschaffen seyn.

Die menschliche Seel aber/welche durch den Groschen bedeutet wird/hat das Bildnuß GOttes in sich eingedruckt / ist so ein hoch wunderbahr und unbegreiffliches Ding / und mag wol ein güldener Grosch genannt werden.

Sie sol haben ihr **Gewicht**: aber das ist unwichtlich. Dann sie ist viel schwerer als Himmel und Erden / und alles was darinnen ist. Dann GOtt selber ist in der Seelen: darumb ist sie so schwer als Gott. Die **Matery** ist die eingesenckte Gottheit/ welche sich durch ihre überwesentlichkeit ihrer unaußsprechlichen Liebe in die Seele versencket/ und sie wiederumb auch gantz in sich verschlungen und versencket hat. Wer diß in sich seliglich erfahren wil / der muß GOtt allein umb sein selbst und nicht umb etwas anders willen lieben : und also wird sein grosche gülden. Wañ aber der Mensch alle erschaffene Ding in GOtt ziehet / und doch GOtt über sie alle liebet/so empfangt der Grosche sein recht Gewicht. Tragt er aber das Creutz Christi / und folget seinen Tugenden nach/so hat der Grosche auff der einen Seiten das Bild deß heiligen Creutzes. Wañ er aber durch den Glauben/Liebe und Hoffnung sich bekehret in das Göttliche Wesen/welches er in sich gegenwärtig hat/und bleibt in GOtt/und Gott in ihm/ so empfangt der Grosche auff der andern Seiten das Bild der hochgelobten Dreyfaltigkeit übernatürlicher Weise. Darauff sol der Mensch den heiligen Geist bitten/ daß er seinen Groschen von allem Bley gnädiglich reinigen / und in lauter fein Gold verwandeln wolle. Auff solche Weise nun muß der Mensch ein nähern und höhern Weg gehen / der gar weit geht über alles / was der äusserliche Mensch suchen kan / auch über alle übungen deß äusserlichen Menschen/ sie sey gleich im leidenden oder würckenden Leben / in Bilden oder Formen/oder wie mans nur nennen mag.

Du sprichst aber: Ey / welches ist dann solcher vortreffliche Weg ? Resp. Solchen weiset uns das Evangelium. Dann **das Weib zündet ein Licht an / und kehret das Hauß auß. Diß Weib** ist die ewige Weißheit GOttes / Sie **zündet das Licht an** / nemblich / die

Gött-

Göttliche Liebe / welche in der Leucht / das ist / in der Seele des Menschen / leuchten und brennen sol.

Nun düncket mich aber / liebe Christen / Ihr verstehet noch nicht recht / was die **Liebe GOttes** sey. Dañ ihr wehnet / wañ ihr sonderliche Andacht / Süssigkeit und Wolluſt bey euch empfindet / das sey die Liebe GOttes. Diß ist nicht die Lieb / noch das Wesen der Liebe. Ey / was ist sie dann? Resp. Wañ der Mensch in seinem Mangel und innerlicher Armuth / da ihm aller Göttliche Trost entzogen / ja er von GOtt gantz und gar verlassen wird / gleichwol in seinem Hertzen ein stätes und unbewegliches Seufftzen und Verlangen hat zu GOtt / ergibt sich ihm gantz in Gehorsamb / und ob er schon in der Quaal gleichsam verschmeltzen / und in der Brunst seiner innerlichen Armuth gar verbrand oder außgedorret werden solte / nichts desto weniger in seiner hertzlichen Ubergab seines Gemüths gegen Gott verharret. Diß sag ich / ist die liebe / und dardurch wird diese Leuchten angezündet.

Wann nun das Licht angezündet ist / so **kehret das Weib das Haus / und suchet den Groschen** fleissig. Diese Suchung / so im Menschen geschicht / ist zweyerley / nemblich **würckende und leidende. Die würckende Suchung ist** / wann der Mensch selber suchet : **die leidende** / wann er gesuchet wird. Die würckende Suchung des Menschen geschicht entweder äusserlich / oder iñerlich : und diese innerliche Suchung ist der äusserlichen gar ungleich / und so weit von ihr abgesondert / als der Himmel von der Erden.

Eusserlich sucht der Mensch GOtt / durch äusserliche Ubungen guter Wercken / auff viele und mancherley weisen / und zu welchen er von GOtt vermahnet und getrieben / und von Gottes Freunden unterwiesen und gelehret wird : vornemlich aber durch Ubung der Tugenden / als da sind Demuth / Sanfftmuth / Stillheit / Ubergab seiner selbsten / und andere mehr / darin ein Mensch sich übet / oder üben kan.

Die **innerliche** Suchung aber / welche diese weit übertrifft / ist / durch welche der Mensch einkehret in sein eigenen Grund / in das innerste seiner Seelen / und suchet seinen GOtt und HErrn daselbsten : Welche Suchung der HErr selber lehrt / da er spricht / Luc. 17. **Das Reich GOttes ist inwendig in euch.** Diß Reich GOttes ist nichts anders / als GOtt selber mit allen seinen Schätzen / in seiner eignen Natur und Wesen. Wer es nun finden wil / der muß allda suchen / da es ist / nemlich in innerstem Grund seiner Seelen. Dann daselbsten ist GOtt der Seelen viel näher und innwendiger / als die Seel ihr selber ist. Daselbst sage ich / muß das Reich GOttes gesucht und gefunden werden.

In diß Hauß seiner Seelen muß der Mensch gehen / und gäntzlich abfallen / übersteigen und weichen von seinen Siñen / und allen sinnlichen Dingen / die nemlich durch die Siñe und Phantasey in die seele eingetragen und empfangen werden / von allen Bilden und Formen / sie seyen wie sie wollen / auch von der Vernunfft Bilden selber / und endlich von aller Würckung seiner eigenen Vernunfft. Und wañ er in diß Hauß eingehet seinen GOtt zu suchen / so wird das Hauß umbgekehret : Und alsdann sucht GOtt den Menschen / und kehrt das hauß gantz umb / wie wir selber auch zu thun pflegen / wann wir etwas ernstlich suchen / und eins hieher / das ander dorthin werffen / so lang biß wirs finden / was wir begehren. Also gehets auch mit einem solchen

Menschen/ wann er in das Hauß seines innersten Grunds eingehet/ umb Gott darin zu suchen / so kommt GOtt/ und sucht ihn wieder / und kehrt das Hauß gantz umb.

Allhie wil ich etwas weiter von diesem **Eingang / Suchen und Umbkehren dieses Hauses** reden/ zwar mit Teutschen und gemeinen Worten / welche ich aber sorge es/ werdens nicht alle/ die mich hören/ verstehen : doch werdens allein die verstehen/ welche von solchen seligen Dingen etwas empfunden haben/ und in welchen solches Licht innerlich geschienen hat.

Dieser **Eingang** in den Grund der seelen ist nicht so gethan / als wann einer jetzt ein-bald wieder außgehe mit den Creaturen zu handlen. Und die **Umbkehrung** und die **Suchung**/ da nemlich GOtt den Menschen suchet/ ist nichts anders / als daß GOtt dem Menschen gantz hinweg nimt alles/ durch welches er sich dem Menschen/ als er in diesen Grund kommt/ sich selbsten gibt und erzeiget: dadurch dan der Mensch gantz umbgekehrt wird / als hätte er noch nie nichts gewonnen: ja GOtt kehrt aber- und abermal umb / und nimt wieder und wiederumb gäntzlich hinweg alle Weise/ Erleuchtung und Lichter/ und alles/ so dem Menschen zuvor jemals gegeben/ offenbahret und erzeiget gewesen ist: Wann es auch die Natur ertragen könte/ daß solche Umbkehrung zwischen Tag und Nacht sieben und siebentzig mahl geschehe / und der Mensch sich wüste recht darein zu schicken/ so wäre es ihm viel nützer / dann alles/ was er jemals von GOtt empfangen / oder mit seinem Verstand begrieffen hat.

Dann in dieser Umbkehrung (O daß der Mensch sich nur darinn recht unterwerffen könte!) wird der Mensch viel höher in Gott gebracht / als in allen Wercken / Weisen/ Auffsätzen/ so jemals erdacht worden. Welche sich aber recht darein zu schicken wissen/ die sind die allerliebste Freunde GOttes/ und ist ihnen gar leicht zu thun / daß sie alle Augenblick/ wañs ihnen beliebt/ in sich selber gehen/ und alle ding übersteigen köñen.

Aber die Natur ist/ (GOtt erbarms) in vielen Leuthen so kleberig und unergeben/ daß sie immerdar wil etwas haben/ darauff sie sich stützen und verlassen könne. Solche Leuth sind gleich wie ein Tenne in der Scheuer / das gar uneben und höckericht ist / welches mit Füssen getretten / und so lang gar hart und scharff gekehret wird/ biß es fein glatt und eben worden. Da hergegen ein glattes und ebenes Tenne nicht mehr bedarff/ als daß der Staub mit einem leichten Feder-Wüsche abgekehrt werde.

Also sind viele Leuth stoltz/ uneben/ rauh und unergeben : Darumb lasset sie auch GOtt mit den starcken rauhen Besemen mancherley Anfechtungen und Elends wol abkehren / biß sie lernen sich gantz und gar übergeben : Da hergegen den guten/ gottseligen und gantz übergebenen alles fein schlecht begegnet.

Es werden auch viele auß jetzt gemeldten gantz heilige und liebe Leuth/ indem sie alles daran die Natur sonst hangt / oder hangen wolte / freywillig verlassen und wegwerffen / und dringen hergegen stracks für sich hin in ihren Grund/ ohn alle Anklebigkeit/ beharren auch in ihrer innerlichen Armuth und blösse mit wahrer übergab ihrer selbst/ und sind bereitwillig biß in ihren zu verbleiben (wann es ihrem treuen GOtt also gefällig seyn wil) also bloß / blind und verlassen.

O wer sich also suchen / und sein Hauß umbkehren liesse ! so würde der verlohrne Grosche viel herzlicher gefunden werden/

als

als jemand gedencken oder verstehen könte. Dann ein solche Umbkehrung rechtschaffen zu dulden / ist viel edler und besser / als alle Wercke/Auffsätze und Weise/ so die Welt äusserlich durch die Sinne mag vollbringen. Diß lehret der HErr selber / da Er spricht / Luc. 9. **Wil jemand mir nachfolgen/ der verläugne sich selber/und nehme sein Creutz auff sich täglich/ und folge mir nach.** Dann es muß ein Mensch alles verläugnen und fahren lassen / alle Anklebungen / und alles / was ihm verhinderlich seyn will in dem rechten Zunehmen.

Wañ aber die nicht gantz sich verlassende Menschen in schwere Anfechtungen kommen / und werden mit einem scharffen Besem hart gekehret / so dünckt sie / es sey nun alles verlohren/es sey gantz umb sie geschehen/fallen darüber in schwere Traurigkeit und grosse Schröcken/ und wollen jetzt verzweiffeln; Sie sagen auch: Es ist nun umb mich geschehen / ich bin dahin: Es ist mir alles Licht und Gnad genommen.

Ich sage aber: Wären sie recht GOtt übergebene Menschen/so würden sie erkennen/ daß niemals besser umb sie gestanden: sondern auff welcherley Weise sie GOtt wolle suchen/dieselbe würde ihnen gefallen/ sie würden auch darinn wahren Frieden behalten. Wann GOtt sie wolte blind/ finster / kalt / arm / oder wie es ihm gefallen möchte / haben / auch durch Mangel und Uberfluß suchen wolte / so würden sie auch nur dahin trachten / daß sie also gefunden würden / wie GOtt sie suchet.

Glaubet mir / liebe Freunde / wann wir diesen Weg ernstlich lieffen/ nemblich/ daß wir uns innerlich und äusserlich verläugneten/und GOtt gantz zu eygen ergeben/so würde GOtt wunderbare Dinge mit uns außrichten / ja er würde uns gantz lieblich über alle Ding erheben und bringen.

Jedoch / die ihr noch weltlich seyd / seyd darumb unerschrocken / und lasset euren Muth nicht sincken. Es essen viele Leuth nur Gersten-Brod / und trincken das lautere Wasser / sie leben doch auch / und werden selig. Also auch ihr: wolt ihr nicht höher steigen und vollkommener werden/so lasset doch euern Muth nicht so sincken.

Ferners/so muß dieser Grosche auch sein recht Gewicht und Bilde haben. Das recht Gewicht hat er / wann er wiederumb also fallet / und gesencket wird in den Göttlichen Grund/wie er darauß kommen ist / nemlich gantz rein / unbefleckt / unverhindert und ledig von allen Dingen / wie er dann darauß kommen ist. Und muß auch sein Bilde haben / nemlich bloß und ledig von seinem eignen Bild seyn.

Solches Bilde aber ist nicht allein das Bilde GOttes / welches in die Seele gedruckt ist / sondern es ist auch das Bilde/ welches GOtt selber ist in seinem eygenen/ lautern und Göttlichen Wesen/in welchem Bilde GOtt sich selber liebet und erkennet/ dariñ er sich selbst niesset:dariñ er auch lebt/ bestehet und würcket: Auch wird die Seel dadurch GOtt gantz gleichfarbig / gleichförmig und Göttlich: Ja alles wird sie auß gnaden/was GOtt ist von Natur/nemlich in dieser Vereinigung und Einsenckung in GOtt / sie wird auch über sich selbst in GOtt geführet / und GOtt so gleich/ daß / wann sie sich selber sehe / sie sich für GOtt würde schätzen: Und wer sie sehe/der würde sie sehen / nicht zwar in dem natürlichen / sondern in dem auß Gnaden ihr mitgetheilten Wesen / Form und Weise GOttes / und würde also selig von dem Gesicht: Sintemal GOtt und die Seel

in

in solcher Vereinigung eins sind / wiewol nicht von Natur/ sondern auß Gnaden.

Hergegen / wann einer sehen solte ein Seel / welcher Lieb und Grund freywillig gefärbet wäre nach den Creaturen/ der sehe sie ohn allen Zweiffel so ungestalt wie den Teuffel / welcher doch so greulich und schrecklich ungestalt ist/ daß / wann jemand ihn in seiner Form und Gestalt eigentlich anschauen solte / ihm für Greulichkeit sein Fleisch und Marck verschwinden solte/ wo er anders vielleicht nicht gar stürbe. Ja welche Seele in ihrem Grund sich den Creaturen ergeben hat / und darumb in einer so schrecklichen und greulichen Ungestalt wird funden werden/ die wird sich selber auch ohn Ende eben so greulich und scheußlich ansehen/wie den Teuffel selber.

Aber die lautere und Göttliche Seele/ welche von der Creaturen Lieb so frey ist/ wie GOtt / wird von andern gesehen werden/auch sich selber in Ewigkeit ansehen als GOtt / (dann GOtt und ein solche Seele sind in der obgemelten Vereinigung eins) und wird ihre Seligkeit in und auß sich selbst nehmen in dieser Vereinigung.

O wie selig derowegen / liebe Christen/ sind die Leuthe! welche sich also suchen und finden lassen / daß sie der HErr einführet/ und mit sich selbst vereiniget auff unaußsprechliche Weise! Dieses übertrifft warlich sehr weit alle Sin und Vernunfft/und was nur gesagt / oder gedacht kan werden. Wer hierzu kommen wil / der muß den gezeigten Weg in der Ordnung und Unterscheid wandeln/wie droben gelehrt worden: Thut er das / so wird er nicht leichtlich auff einen Ab- und Irr-Weg gerathen: Thut ers aber nicht / sondern wil an seinen Sinnen und den Creaturen hangen/ und also bleiben / der wird gewiß / und ohn allen Zweiffel dahinden bleiben / sich gantz verirren / und ewigen Schaden leiden an seiner Seelen. Der allmächtige GOtt / Vatter / Sohn / und heiliger Geist / verleihe uns Gnade / daß wir alle uns von ihm jetzt gemeldter weiß suchen und finden lassen / Amen.

Am IV. Sontag nach Trinitatis.

Die Erste Predigt.

Wie wir barmhertzig seyn / niemand richten / und in uns haben sollen ein gute/ gedrückte/ gerüttelte und überflüssige Maß: Das ist/ ein abgeschieden und übergebenes Gemüth/ darin GOtt sich selber eingiesset.

Seyd barmhertzig / wie auch euer Vatter barmhertzig ist. Luc. 6.

DJese Wort seynd auß dem Evangelio S. Lucæ genommen/ daselbst auch der HErr spricht: Richtet nicht / so werdet ihr nicht gerichtet; verdammt nicht / so werdet ihr nicht verdamt. Vergebt/ so wird euch vergeben. Gebt/ so wird euch geben. Ein volle/ getruckte/ gerüttelte und überflüssige maß wird man in euren schoß geben. Dann mit der maß/ da ihr mit auß-

außmesset / wird man euch wieder messen. In welchen Worten werden wir zwey Ding gelehret / eins gebietet uns der HErr zu thun / das andere aber verbietet Er uns. So ist nun hie etwas zu thun / und etwas zu vermeiden oder zu lassen. Zu thun ist / daß wir sollen barmhertzig seyn / zu lassen / daß wir nicht sollen richten. Von dem letzten habe ich hiebevor geprediget / und angezeigt / wie es so gefährlich sey / und so viel Trübsal darauff zu erfolgen pflege / wann ein Mensch den andern richtet; Und wie hoch es vonnöthen seye / daß ein jeder sich wol fürsehe / und seine Seele für dieser Untugend und Laster behüte. Jetzund wollen wir von der Barmhertzigkeit handeln / darvon der HErr / in dessen Mund nie kein Lügen ist funden worden / also spricht: **Mit der Maß / da ihr mit messet / wird man euch wieder messen.** Sind wir nun in unsern Sachen gegen andere Leuthe viel barmhertzig / so werden wir ohne Zweiffel viel Barmhertzigkeit erlangen: sind wir aber wenig barmhertzig / so werden wir wenig Barmhertzigkeit erlangen: sind wir aber nicht barmhertzig / so werden wir auch keine Barmhertzigkeit erlangen.

Diese Barmhertzigkeit aber sol ein jeder inwendig in seinem Hertzen haben / und also üben / daß er bey sich befinde ein hertzliches und treues Mitleyden gegen seinem Nechsten / wann er weiß / daß er äusserlich oder innerlich bekümmert ist: und sol mit innerlichem Mitleyden für ihn zu Gott zu betten / daß er ihn trösten wolle: Wann er ihm auch äusserlich kan beyspringen und helffen mit Worten oder Wercken / mit Rath oder Gaben / so sol er dasselbe / so viel ihm gebühren wil / gern thun / kan er nicht viel thun / so thue er doch etwas / er beweise ihm dannoch ein äusserliche oder innerliche Barmhertzigkeit / zum wenigsten geschehe es mit guten und tröstlichen Worten / so er ihm zusprechen sol. Auff solche Weise wird einer seinem Ampt gnug thun / und auch einen barmhertzigen GOtt finden. Und diß sey gesagt von dem / das wir thun sollen.

Das ander / das wir lassen sollen / lautet also: **Ihr solt / spricht der HErr / nicht richten / so werdet ihr auch nicht gerichtet werden.** Hie sol man fleissig mercken / daß freventliche Urtheil heutiges Tages über alle Maß gemein sey / auch unter den Leuthen sehr viele und grosse Schaden / Jammer und Noth verursache. Fürwahr es thue einer für den Leuthen so viele und so grosse gute Werck / als er nur kan / so werden sie doch alle vom Teuffel verspottet und verlachet / wann er dieser Sünden ergeben ist.

Meine liebe Christen / ich bitte euch treulich / daß ja keiner sich unterfange andere Leuth zu richten / er habe sich dann zuvor selber gerichtet. Dann es ist ein sehr jämmerliche Blindheit / daß mancher Mensch wil / ein ander solle nach seinem Willen leben / da er doch sich selbsten mit allen seinen kräfften noch niemals gnugsam verwahren / noch verschaffen können / daß er der worden wäre / der er billich seyn solte / und wie er sich gern gemacht wünschet.

Es sol auch keiner seines Nechsten Gebrechen zu spitz wiegen / wann er anderst begehrt / daß GOtt seine Sünde nach Barmhertzigkeit übersehen solle. Wann einer auch schon gar gewiß wüste / daß seines Nechsten Wercke in der That selber böß wären / so sol er doch (so lieb ihm seine Seligkeit ist) kein Urtheil darüber fällen. Dann wer recht handeln wil / der muß am allerersten den grossen Balcken auß seinem Auge ziehen / ehe er sich unterstehet den geringen Splitter auß seines Nechsten Auge zu zie-

hen/ Matth. 7. Ein jeder gehe in sich selber/ und mercke sein eygene Fehler/ und bekümmere sich nicht mit anderen Leuthen.

Ist aber etwañ einer in solchem Stand und Ampt/ daß er muß richten und straffen/ so erwarte er des Orths und der Zeit/ und alsdañ straffe er auß Lieb/ mit Sanfftmüthigkeit/ und mit einem holdseligen freundlichen Angesicht/ wie der heilige Gregorius lehret. Dañ es ist den Priestern/ welche doch der Kirchen Richter seynd/ gar ernstlich verbotten/ daß sie nicht hartiglich richten. Wie darff dann jemand anders sich solches vor GOtt und den Menschen unterfangen?

Ich sage euch fürwahr/ liebe Christen/ es kan einer auß solchem bösen Frevel seinen Nechsten auch nur einmal so richten/ daß er dadurch sich selber/ alle seine Wercke/ ja sein gantz Leben/ in das strenge Gerichte GOttes wirffet/ und nimmermehr kein Gnade bey ihm finden kan/ und ein strenges erschröckliches Urtheil empfange.

Ich bitte euch umb GOttes willen/ nehmt fleissig achtung/ und bedencket/ was ihr redet. Ach! es nehmen eytele Wort dermassen überhand/ daß es nicht gnugsam zu beklagen ist. Warlich/ es wird dadurch GOtt und seine Gnade/ und also auch unsere eygene Seligkeit verlohren.

Es solte fürwahr ein jeder also behutsam seyn im reden/ und den Mund nicht auffthun zu reden/ er hätte dann zuvor bey sich betrachtet diese drey Dinge: Ob die Rede zu GOttes Ehren/ zur Erbauung seines Nechsten/ und zu seinem eygenen Frieden/ innerlich und äusserlich/ dienstlich seye.

Demnach aber so gar grosser Schad auß dem reden zu entstehen pfleget/ so haben die heilige Vätter in ihren Regeln/ oder Satzungen/ so fleissig verbotten/ daß die Ordens-Leuthe nicht sollen Macht haben zu reden an allen Orthen. Sie haben ein gewissen Orth in Klöstern nahmhafftig gemacht/ da sie zwar reden mögen/ aber doch nicht ohn sonderbahre Erlaubnus: Sintemal die gantze Welt den Schaden nicht fassen kan/ der von Worten entstehet.

Weiter sagt das Evangelium auch von einer guten Maß/ diese Maß ist des Menschen Gemüthe/ darein sich GOtt messet/ wie viel nemlich seiner der Mensch haben sol. Nun diß edle Maß/ darin GOtt mit Lust wohnen solte/ ist so unrein/ und voll irrdischen Unflats der vergänglichen Creaturen/ daß GOtt nicht mag darein kommen/ ungeachtet es sein sonderbahre Wohnung seyn solte. Dannenhero/ wann wir uns im Gebett zu GOtt wenden wollen/ so sind wir unsers Hertzens nicht gnugsam mächtig/ weil es verpfändet ist: Und darumb mag GOtt nicht darzu kommen/ weil die unbeständige vergängliche Creaturen/ als bestellte Pförtner/ für des Hertzens Thür hüten/ und GOtt nicht hinein ziehen lassen/ und dieweil wir also ohne Geist betten/ darumb schmäckt uns auch das Gebett nicht/ und weil wir GOtt nicht darinnen fühlen/ so werden wirs bald verdrossen/ und schweiffen anderstwo hin.

Darumb lasset uns/ liebe Christen/ unsere Hertzen an allen Enden ledig machen/ da sie verpfändet stehen: Ja von der Liebe/ Gunst und Neygung aller vergänglichen Creaturen lasset uns dieselben ledig machen. Dann wann GOtt ins Hertz einziehen sol/ so müssen zuvor alle Creaturen darauß gezogen seyn. Lieber/ lasset uns unsere Geschirr ledig machen/ auch frey und ledig behalten von aller üppiger und unnützer bemühung. Dann es ist dem Feuer nicht so natürlich/ daß es über sich flackert/ noch einem Vogel so leichtlich zu fliegen/ als natürlich und

leicht

leicht es ist einem ledigen und außgelärten Hertzen sich über sich zu erheben / und in GOtt zu erschwingen.

Derohalben / wann wir in das innerste und Grund GOttes kommen sollen / so müssen wir zum wenigsten zuvor in unsern eygenen Grund und innerlichstes kommen seyn mit reiner Demuth / daselbsten sol die Seel sich GOtt auffopfern mit allen ihren Sünden und Gebrechen / und sich niederwerffen bey der Pforten der unermeßlichen **Majestät** GOttes / da GOtt herauß fliesset durch sein unaußsprechliche **Barmhertzigkeit**: Mit den Gaben und Tugenden aber / so sie jemals von GOttes Gnaden empfangen hat / sol sie sich legen unter die Pforte der **Miltigkeit** GOttes / da GOtt reichlich außfliesset durch unaußsprechliche Lieb und Gütigkeit.

Wann nun jemand solcher Gestalt sich nach allen seinen Kräfften abgezogen hat von der Lieb und Bekümmernüs aller vergänglichen eitelen Creaturen/und sich gantz in GOtt auffgerichtet und zurück gegossen/ alsdan wird er noch hefftig gehindert durch die Bilde; wann er nun dieselbe nicht gnugsam auß seinem Hertzen außschliessen kan/ so sol er solche Beschwerung dulden zu seiner übung/sich dißfals zugleich GOtt gantz in Gehorsam ergeben / bey sich selber bleiben / und ja nicht anderswo hin außlauffen / sondern sich gedultiglich biß ans End leyden / und mit grosser Demuth zu GOtt schreyen/ Ps.69. **GOtt eyle mir zu helffen. Erbarm dich meiner GOtt / erbarm/ erbarm dich meiner/** Ps. 59. Er sol mit allen Kräfften sich in sein innerlichen Grund begeben / auch kein anders Werck vor die hand nehmen / und es wird ohne Zweiffel alle Beschwernus von sich selbst weichen und übergehen.

Ich weiß mich zu erinnern / daß ich in einer Silber-Gruben gesehen hab / wie künstreich das Wasser (welches in derselbigen Gruben das Silber einzusamlen verhinderte) sich selbsten außführen thäte durch darzu verordnete Werckzeuge / und / nachdem das Wasser sich selbst dergestalt außgeschöpfft / hat man das Silber so reichlich gefunden/ daß nicht allein alle angewendete Unkosten reichlich bezahlt/ sondern über selbige ein grosser Schatz an Silber versamlet worden. Eben also muß ein jeder diese Beschwernüs überstehen/ diese Einbildungen/ dieses Trangsal und widerwärtige Mängel / die er (auch gegen seinen Willen) empfindet / sich wol lassen peinigen und abtödten. Wann er nur geduldig ist/ werden sich diese Wasser der Trübsal schon von und durch sich selbst verflössen und verfliessen / und wird alle angewendte Müheseligkeit reichlich also bezahlt werden und grossen Nutzen bringen/auch wird des HErrn liebliche Stim erschallen: Mein Sohn / ich dancke dir hertzlich / daß du in beständiger Duldung dieser deiner ungestümen Mängel Beschwernüs mit Gedult mir mein allerschwerstes Creutz hast helffen tragen. Ich wil hinführo dein grosser Lohn seyn.

Ferner/wer ein recht-innerlicher Mensch werden wil/der muß auch ein **überstrichene Maß** haben: Nemlich / er muß abstreichen alle äusserliche Dinge / welche den inerlichen zuwider und hinderlich seyn wollen. Ich wils deutlicher sagen: Derselbe Mensch sol sich wol durchsehen/ und was er in seinem Wandel/in Lieb/in Meynung/in Worten/ in Wercken/ in Kleidern/ in Zierath/ in Freunden/ in Gütern/ in Ehren/ in Nutzbarkeit/ in Ergetzlichkeit/ in Sitten/in Gebärden / und endlich in seinem gantzen Leben findet / das ihn wil verhindern / daß

GOtt in ihm nicht leben noch würcken könne/ und GOtt desselben nicht ein ein wahre Ursach ist / das muß er alles abkratzen / und wegwerffen / wann er anderst ein recht-inwendiger und vollkommner Mensch werden wil. Ja er sol auch fleissig durchsuchen seine äusserliche übungen / die einen grossen Schein der Heiligkeit haben / und wann er findet / daß sie ihm wollen verhinderlich seyn / so muß er sie auch abstreichen und mässigen.

Hie mögte sich jemand wol verwundern/ warumb ich euch nicht zu strengem fasten und wachen vermahne? Resp. Fasten und wachen/liebe Christen/ sind zwar ein grosser Vortheil und Hülffe zu einem Geist- und Göttlichen Leben/ aber dem Menschen / der es außstehen kan. Wann aber einer ein schwaches Haupt hat / (wie es dann in diesen Landen viele empfinden) und befindet in der That selber/daß sein Natur durch fasten und wachen unmässig geschwächet/ verletzt und verderbet wird / so lasse er solche Ding fahren: Und wann ein Tag wäre / daran man dem Gebott nach fasten müste / so sol er von seinem Beicht-Vatter Erlaubnus bitten etwas zu essen. Kan er den Beichtvatter nicht haben/der ihm Erlaubnüs gebe/ und die Noth ist doch warhafftig da / so sol er von GOtt selber Erlaubnus bitten / und etwas essen; am andern Morgen aber sol er zum Beicht-Vatter gehen/ und sagen: Ich ware übel auff / und hab etwas gessen / und darnach gleichwol die Erlaubnus vom Beicht-Vatter begehren. Dann die heilige Kirche hat niemals in der Meynung das fasten aufferlegt / daß jemand dadurch verderbt sol werden.

So versehe ich mich nun / ihr werdet erkennen/ wie klar und leicht sey/was ich sage/ nemlich / was den Menschen an dem nechsten Weg zur Warheit wil hindern und abhalten / zu dem er nicht verbunden ist/ das sol er alles abstreichen / (jedoch allzeit in wichtigen Sachen mit Rath seiner Obrigkeit) es sey innerlich / oder äusserlich / leiblich / oder geistlich / es scheine / oder werde genañt wie es wölle. Folget ihr dieser Lehr ordentlich / so könt ihr leichtlich zu hoher Vollkommenheit gelangen.

Uber diß/ sol die Maß auch getruckt und gerüttelt seyn / wann einer wil ein innerlicher Mensch werden. Mercket fleissig / was ich sagen wil. Wann einer obgemelter massen alle Hindernüß mit ordentlicher Bescheidenheit abgestrichen/ und auß dem Weg geraumet hat/so pflegen ihm sehr viele Dinge zu begegnen / und der Mensch spüret in sich ein so grosse ewpfindliche Süssigkeit und Wollust / daß sie ihm durch die Natur/ auch durch den Geist dringet: Und diese liebliche lustbarliche Ersättigung und innerlicher Trost übertrifft sehr weit alle Freude dieser Welt. Aber es komt unverhuts offtmals dem Menschen darauff ein so grosse Angst und Truck an / daß ihme alle diese Süssig- und Lustbarkeit entzogen wird / dergestalt / als wann er nie selbige empfangen hätte: und alsdann wird er wie eine gerüttelte Maß / und wird nach Entziehung der Süssigkeit in sich selbst gantz zusammen gepresst / gerüttelt und geschüttelt. Und wann er wil wahren Fried haben / so muß er in solchem Truck / Entziehung und Armuth des Geistes / so gantz GOtt übergeben und ledig seyn von aller zuvor empfundenen iñerlichen Süssig- und Lustbarkeit / daß er auch nichts mehr von denselben behalte / sondern in seiner wahren übergab sich gantz niederdrucke in den einfältigen Grund des gnädigen Willens GOttes/ auch bereit und willig sey solche Trübsal auß

GOt-

GOttes Hand anzunehmen / und / wañs ihm gefällig/biß an jüngsten Tag zu tragen.

Es wird auch solches Creutz bißweilen so unleidentlich / und dem Menschen wird so angst und bang / daß ihm die gantze Welt wil zu eng werden. Und alle dieser Schmertz ist allein in der Natur / also daß er anfangt zu verdorren/indem er mercket/daß ihm das liebliche Licht und grosse Süssigkeit gantz entzogen worden. Und findet man etliche/ die sind so kleberig und ungedultig / daß sie diß gar nicht leyden können. Welche Unleidsamkeit oder Ungedult entstehet auß zweyen Ursachen : erstlich weil solche Leuth ihnen in ihrem Grund noch nicht gäntzlich abgestorben sind: Zum andern/ weil sie dem allmächtigen GOtt nicht gnugsam vertrauen. Darumb sind sie auch so wenig ihnen selbst abgestorben / und weil sie diesen Druck nicht mögen ertragen / brechen sie auß / darauß ihnen doch endlich gröſſer Schade entstehet.

Darumb bitte ich euch / liebe Freunde/ bleibet beständig in solchem Druck / stellet eure Hoffnung und vertrauen auff GOtt/ Er wird euch gewißlich erlösen / bleibet nur in Demuth und ehrerbietsamer Furcht/und erhebet alle eure Begierden zu dem lautern und reinsten Wesen / welches GOtt allein wesentlich ist/ und sehet nicht auff diese oder jene Gaben / welche alle geringer sind / als GOtt. Ach! folget denen nicht nach/welche wann sie etwañ eine Gabe von GOtt empfangen haben/ so bleiben sie daran hangen/ spielen / und sind damit zufrieden / und vergessen darüber dessen / von dem sie dieselbe empfangen haben. Zu und in allem / was euch scheinen oder schmäcken mag / GOtt allein außgenommen / soltet ihr euch als schlaffende verhalten/es sey gleich vernünfftig / oder unvernünfftig / es komme eurem Verstand vor fliegend / sterbend / oder wie es kan / oder mag genent werden / achtets alles nicht/ sondern vertieffet und versencket euch vielmehr in grundhertzliche Demuth/ eure selbst eigene Nichtigkeit/ und GOttes allergnüglichsten Willen / und diß zwar alles mit hertzlicher übergab und Verläugnung eurer selbsten.

Es musten ja die heiligen Aposteln unsern HErrn nach seiner leiblichen Gegenwärtigkeit/ (welche doch an sich selber Göttlich / gar tröstlich / lieblich und freudenreich war) verlassen / ja solten sie in ein höhers Wesen verwandelt werden / musten sie auß sich selber gehen / und sich verlassen. Hiervon spricht S. Paulus also/Phil. 3. **Liebe Brüder / ich schätze mich selbst noch nicht darfür/ daß ichs ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse/was dahinden ist / und strecke mich nach dem/das da vornen ist/und jage nach dem fürgesteckten Ziel / nach dem Kleinod der Beruffung GOttes von oben her.** Daß wir/ nemlich/erkennen/daß wir auch müssen außgestrecket werden zu dem vordersten/ der obersten beruffung/und zwar dergestalt / daß wir alles absagen und verlassen/was geringer ist dann GOtt/auch die liebliche uns wol schmäckende süssigkeit und geistliche wollust. Dañenhero wird der mensch nicht anderst gequälet/gepresset und gemartert/als ob er zwischen zweyen Wänden auffgehencket wäre/ und könte doch von keiner ein wenig Ruhe empfangen: und in solchen ängsten/ als wañ er auff eine Kälter geleget/ zerquetschet und zertrucket würde.

Wem es nun unter euch also gehet / der gehab sich wol / und reisse ja nicht auß / es wird bald besser mit ihm werden/das glaube er mir sicherlich. Ja es ist einem solchen Menschen sein Heil niemals näher gewesen:

Und wann er wiederumb Ruhe und Trost erlanget / so sol er ihm nichts darvon behalten / sondern sein Hertz bereitwillig haben/ desselben alles wiederumb beraubt zu werden/und auff nichts mehr sehen als auff den Willen GOttes/nach dessen Wolgefallen die vorige armseligkeiten und Druck/so lang es ihme belieben wird/ außzustehen/ sich bereit erzeigen/ es folge darauff/ was es wolle.

Thut der mensch das/und Gott siehet die grosse noth und pein/so er leidet/ und daß er sich darinnen so wohl und willig erweiset/ (daran es daß eigentlich liegt)so kom̃t er mit der überflüssigen Maß/und schüttet sich selber in die Maß / das ist in des Menschen Gemüth/ (dann kein Creatur/ sondern nur Gott allein kan diese Maß erfüllen oder sättigen) und macht die Maß überfliessig voll von dem überwesentlichen Gut / welches Gott selber ist/ daß sie allenthalbē überlauft: und da thut der Geist einen übergang / und wird in den Göttlichen Abgrund gerissen.

Es ergiesset sich aber GOtt in den Geist/ und Er bleibet doch auch voll: gleich wie ein Eymer / der ins grosse Meer gesenckt wird/ der wird bald voll/und lauft über/und bleibt doch auch voll. Hie theilet GOtt sich selber dem Geist mit in überfliessender Weise:und das ist viel höher und herzlicher / als alles was der Geist jemals hat begehren können. Dann wann GOtt siehet/daß die Seele so verlassen/ und so voll Elends ist/ so thut Er/ wie der König Asverus/Hester. 15. welcher/ als er sein geliebte Königin / die heilige Esther/sahe für sich stehen mit einem bleichen Angesicht/und daß sie in Ohnmacht suncke/ und ihr haupt auff ihre Magd/ so sie bey sich hatte / lehnete / da reichte er ihr den königlichen scepter/ und sprange eylends mit furcht von seinem königlichen Thron/nahme sie in seine Arme/ und küssete sie / und verhiesse ihr alles zu geben/ was sie würde bitten/ wanns auch sein halb Königreich anlangte.

Dieser König Asverus ist ein Vorbilde des Vatters/ welcher/ wann er eine geliebte Seele vor sich siehet stehen mit bleichem Angesicht / gantz trostloß von allen Creaturen/ und daß sie für Ohnmacht das Haupt neiget / und niedersincken wil/ so reichet Er ihr bald dar seinen gülden Scepter / stehet (so zu sagen)auff von seinem Thron/ nicht zwar nach seinem Göttlichen Wesen / nimmt sie in sein Göttliche Arme / und erhebt sie über alle Schwachheit.

Was Wunder-grosse Dinge alsdann der Seelen wiederfahren/ kan mit Worten nicht außgesprochen werden. Warlich in der Reichung des Scepters schencket ihr GOtt seinen eingebohrnen Sohn : und in dem süssen Kusse giesset er ihr ein die höchste und überwesentliche Süssigkeit des heiligen Geistes / und theilet sein Reich mit ihr: Das ist / Er gibt ihr vollen Gewalt über Himmel und Erden / auch über sich selbst/ daß sie alles dessen ein Frau oder Herzin sey/ wessen er ein HErr und König ist. Ist also GOtt in der Seele durch Gnade / was Er ist und hat von Natur.

Auff solche Weise nun wird die Maß überflüssig/alsо daß auch die gantze Welt Freud und Reichthumb darvon empfangt. Und warlich / wañ solche Leuthe nicht in der Christenheit wären/so könte die Welt nicht eine Stund bestehen. Solcher Leuthen Wercke sind viel besser und vortrefflicher dann alle Wercke der gantzen Christenheit. Dann GOtt würcket dieselbe. Darumb gehen sie auch sehr weit über anderer Menschen Wercke. Und wie viel besser GOTT ist/ als alle Creaturen/ so viel herzlicher sind auch seine Wercke / als die Werck aller Creaturen. Kurtz : Diese Maß ist so über-

flüssig

flüssig / daß es weder der Engeln noch der Menschen Sinn und Verstand begreiffen kan: und hie ist wahrer Fried und Freude/ von welchem S. Paulus schreibt/ Philip. 4. daß er höher sey / als alle Sinne.

Liebe Christen / es ist fürwahr nicht so schrecklich und greulich mit GOtt umbzugehen/ und ihme zu dienen/ wie ihr euch einbildet. Wer diesen Weg / den ich euch bißher gezeiget/ treulich gehet/ der wird einmal zum Ende kommen: wer aber diesen Weg verabsäumet / der wird die lebendige Warheit nimmermehr ergreiffen. Er mag zwar in seinem Verstand eine Erkantnuß erlangen: Aber gleich wie Messing bißweilen ein Ansehen hat wie edles Gold / aber in der Warheit ists gar weit vom rechten Gold: also kommen unserm Verstand viele Dinge vor/ die ein sehr schönes ansehen haben: Aber in der Warheit sind sie betrüglich. Aber die lebendige Warheit muß auff die Weiß gesucht werden / wie ich gemeldet hab.

Haltet nicht männiglich den für einen Narren/ der einen Weinberg pflantzet gegen Mitternacht hinter einen Berg / da keine Sonne hin scheinen kan? Oder/ der die hellglantzende Sonne wil ansehen / und kehret doch die Augen von/ den Rücken aber zu der Sonnen? Glaubet mir/ liebe Christen/ unter hunderten/ die doch für gute Leuth angesehen seyn wollen / ist kaum einer zu finden/ der sich von gantzem Hertzen und lauterlich zu der lebendigen Warheit kehret. Unser gütiger GOtt und HErr verleyhe uns seine Gnade/ daß wir alle uns also zu dieser Warheit kehren / damit wir die völlige und überflüssige Maß einmal erlangen mögen / zu seinem Lob und Ehren / Amen.

Die Andere Predigt.

Von etlichen Stücken des heutigen Evangelii / nemlich von der Barmhertzigkeit: von viererley Maß der Freunden GOttes in diesem Leben/ nach den viererley Graden des wahren Christlichen Lebens / zu der vollkommenen Liebe GOttes und des Nechsten.

Mit der Maß / da ihr mit messet / wird man euch wieder messen. Luc. 6.

BEy dem heiligen Evangelisten Luca/ auß dessen Evangelio diese Wort genommen seynd/ werden auch folgende Wort des HErrn gefunden: Seyd barmhertzig / wie euer Vatter auch barmhertzig ist. Richtet nicht / so werdet ihr nicht gerichtet. Verdamt nicht/ so werdet ihr nicht verdammt. Vergebet/ so wird euch vergeben. Gebet / so wird euch geben. Ein volle/ gedrückte/ gerüttelte und überflüssige Maß wird man in euren Schooß geben. Dann mit der Maß / da ihr mit außmesset/ wird man euch wieder messen. Ich wil jetz ein weniges melden von dem / das der HErr spricht: Seyd barmhertzig / wie euer himmlischer Vatter barmhertzig ist. Diese edle Tugend / die Barmhertzigkeit / ist jetziger Zeit so seltsam und frembd in deren Menschen Hertzen/ daß

es

es gröſslich zu erbarmen ist. Niemand ist barmhertzig gegen seinen Nechsten / wo er seiner Hülffe bedarff / und solches nicht allein in zeitlichen Dingen und Gaben / sondern auch in frembden Gebrechen / welche gleichfals mit Christlicher Barmhertzigkeit und Bescheidenheit solten geduldet werden. GOtt erbarms/ es urtheilt je einer den andern. Dann wann einem etwas Widerwärtiges begegnet / es geschehe gleich mit recht oder unrecht / so kommt alsobald ein anderer / und legt das seine auch darzu/ unterstehet sich die Sach schwerer zu machen/ und zu verkehren / und leget den Unfall so übel auß / als er immer kan / und durch alle Gassen breitet ers auch / ja mit seiner bösen Zungen (welche ist ein Ursprung vieler unzählicher Schmertzen und Elends) fangt er bald an drüber zu richten und zu verdammen/ehe er die Sache recht bey sich erwogen und vernünfftiglich überschlagen.

Aber ich ermahne euch/liebe Christen/umb euer Seelen Wolfahrt willen/daß ihr dannoch mit dem urtheilen so lang iñen haltet/ biß ihr eurer Vernunfft recht mächtig worden / und wissen möget / was ihr eigentlich gedencken und reden sollet. Die Züchtigung aber / welche Gott vielleicht über den Nechsten hat kommen lassen ihme zum besten/ die deutet ja nicht zum ärgsten. Dann wer hat euch zum Richter eures Nechsten gestellt? Wer hats euch befohlen? Gleichwol seyd ihr nicht schuldig / habt auch von GOtt kein Gebott / daß ihr offentliche Schand und Boßheit nicht möget straffen und urtheilen/dann es ist der Wille unsers Heilands nicht / daß wir das gut böß heischen sollen : sondern das ist sein Wille und Meynung / wann einer siehet seinen Nechsten sündigen / so sol er ihn brüderlich vermahnen/ und bitten/ daß er von der Sünde abstehen und sich bessern wolle : er sol ihn auch schelten und straffen. Solches Urtheil hat GOtt nicht verbotten.

Willst du wissen was GOtt verbiete? Siehe / er verbietet dir / daß du nicht zum ärgsten deuten solst / was du von deinem Nechsten sieheſt/oder höreſt : Und wañ dasselbe schon einen Schein einer Sünde hätte/so solst du es doch nicht alsbald für ein Todtsünde richten und verdammen / sonderlich / weil du keinem kanst ins Hertz und Gemüth sehen. Darumb gebührt uns nicht den Nechsten für einen verdammten Sünder so leichtlich zu halten / und zu verdammen: weil der Gefallene durch GOttes Gnade bald wieder auffstehen / und also gerechter seyn kan / als wir.

So ists nun gar ein schändlich und böß Ding / daß einer sich nicht scheuet seinen Nechsten / auch ehe man alles eigentlich erkundschafft hat / mit scharffen rauhen Worten zu richten und zu verdammen/dieweil also der Nechste Geistlicher Weise in vieler Hertzen getödtet wird. Darumb dräuet der HERR schrecklich / indem er spricht : **Mit welcherley Gerichte ihr richtet / werdet ihr gerichtet werden: und mit welcherley Maß des Urtheils ihr messet / wird euch gemessen werden** / verstehe / von GOtt.

Der HErr spricht : **Ein volle / gedrückte / gerüttelte / und überflüssige Maß wird man in euren Schooß geben. Dann mit der Maß / da ihr mit messet/wird man euch wieder messen.** Wir wollen etwas darvon sagen. Auß diesen Worten zehlen und betrachten die heilige Lehrer viererley Maß / die den Menschen sollen gegeben werden : nemlich / ein gute : ein getrückte / oder gehäuffte : ein gerüttelte : und ein überflüssige Maß.

Durch

Durch die gute Maß verstehen sie/ daß einer durch GOttes Gnade in dieser Zeit ein solch Leben führet / dadurch er die ewige Seligkeit erlangen kan. Durch die gedrückte Maß: daß der Leib eines gerechten Menschen nach dem Jüngsten Tage mit seiner Seele sol verkläret werden. Durch die gerüttelte Maß / daß der Mensch im ewigen Leben sol theilhafftig werden der Herrlichkeit / welche die H. Engel / und alle Außerwöhlte GOttes auch haben. Durch die überflüssige Maß aber verstehen sie / daß der Mensch auch seines GOttes vollkömlich ohne Mittel genieſſen wird.

Wir / lieben Christen / wollen sie auch auff ein andere Weise außlegen / und erstlich zwar wollen wir sehen / was es für ein Maß sey / damit gemessen wird: zum andern / wer der Messer sey / der da messet.

So kan nun durch die Maß verstanden werden die liebhabende Krafft der Seelen / welche sonst der Wille genañt wird. Dann nach dem Willen werden gemessen alle Wort und Werck / ja das gantze Leben des Menschens / auch die ewige Seligkeit selber / und dieser Maß gehet weder ab / noch zu. Dann so groß und breit die Maß unserer Liebe gewesen ist / damit wir andern gemessen haben / eben so viel wird uns im ewigen Leben wieder dargemessen.

Der Messer aber / der diese Maß darmesset / ist die erleuchte Vernunfft des Menschens.

Aber lasset uns ordentlich nacheinander bedencken. Erstlich ist die gute Maß / daß nemlich ein jeder seinen Willen zu GOtt kehre / und gehorsamlich lebe in den Gebotten und Satzungen GOttes / und der heiligen Kirchen: daß er andächtiglich gebrauche die heiligen Sacramenten / und in dem wahren Catholischen Glauben beständig verharre: seine vorige und gegenwärtige Sünde hertzlich bereue und beichte / und mit gantzem Willen ihm vornehme nimmermehr hinführo in dieselbige / mit einem festen Vertrauen auff GOtt / einzuwilligen: auch daß er darüber Buß thue: welches doch heutiges Tags / GOtt erbarms! sehr wenige thun wollen. Er sol in wahrer Furcht GOttes leben / und von allen Kräfften sich befleissen / GOtt und seinen Nächsten zu lieben. Wer also lebet / der führet ein recht Christlich Leben / und ist ein wahrer Christ. Und das ist die gute Maß / und diß Leben gehöret ohn allen Zweiffel zum ewigen Leben. Und nach dieser Regel sind schuldig zu leben alle rechtgeschaffene Christen. Zu dieser guten Maß hat der HErr etliche beruffen und geladen / und erfordert von ihnen nichts mehr und weiters. Und es kan geschehen / daß sie so lauter darin wandeln / daß in ihrem Absterben die Seele alsobald in die ewige Seligkeit / ohne Fegfeur / auffahret. Gleichwol ist diß der allerunterste Grad zu GOtt zu kommen.

Darnach sind andere / welche GOtt zu einem höhern Grad beruffen und geladen hat / welche auch müssen zu einem höhern Ende kommen. Und ob schon etliche auß ihnen ins Fegfeur gebracht werden / weil sie nicht würdiglich und lauter gnug gelebet haben / wie sichs nach ihrem Beruff gebühret / (dann solche Leuthe müssen erst im Fegfeuer / nach dem Verdienst ihrer Sünden / gesotten und gebraten werden / und viel gröſſere Pein daselbst außstehen / als von einem Menschen kan gesagt / oder gedacht werden.) Wann sie aber alle Pein außgestanden / so fahren sie

tausend / oder auch wol zwey tausend Grad im Himmel höher / als die vorgemelte. Dann wann solche Leuthe erstlich in das andächtige und geistliche Leben tretten / haben sie viele äusserliche gute übungen / welchen sie embsig obliegen / als da sind Betten / Fasten / Knie-biegen / und andere dergleichen mehr.

Darnach empfangen sie von GOtt die gedruckte Maß / das ist / innerliche übungen / dadurch sie mit allem Fleiß in sich selbst kehren / ihren GOtt und HErrn zu suchen in dem innersten Grund ihrer Seelen. Dann daselbst innen ist das Reich GOttes. Diß Leben aber ist den vorigen so ungleich / wie das Lauffen dem Sitzen. Wann aber der Mensch diß erlangen könte / daß die äusserliche übungen nicht verhinderlich wären den innerlichen / so wäre es besser zweyen obliegen / als einem allein. Wann aber die äusserliche Wercke einen wollen hindern an den innerlichen / so lasse er jene fahren / und begebe sich allein mit allen Kräfften auff diese allein. Und thue alsdañ / wie wir Priester in Klöstern zu thun pflegen. Dann in der Fasten-Zeit singen wir viele Psalmen / und haben mancherley Gebräuche und Ceremonien: aber zu Ostern und Pfingsten brechen wir ab vom Gebett / und lassen uns gnügen an dreyen Psalmen / einer Antiphon und einer Collecten ein geraume Zeit lang / und solches geschicht wegen der Hoheit solcher Tagen: Also sollen sie und alle thun / die der HErr zu diesem innerlichen Werck und übung sich gewürdiget zu beruffen / wann sie GOtt würdiget zu der Hoheit der innerlichen Einkehrung zu beruffen / so sollen sie die äusserliche übungen so lang anstehen lassen / zum wenigsten selbiger Zeit / und sich unterstehen zum wenigsten mit allem Fleiß / daß sie gantz ledig / frey und abgesondert seyen / auff daß GOtt seine Wercke in ihnen vollziehen könne / ohn einige Hindernüs. Die äusserliche Wercke / sage ich / sollen sie alsdañ fahren lassen / wann sie vermercken / daß sie selbige verhindern wollen / und zu welchen sie wegen ihres Ordens verbunden / allein zu verrichten / und zu bezahlen sich befleissigen. Dann fürwahr / Geliebte / diß innerliche Leben ist ein recht lieblich und Göttlich Leben.

Es sollen aber diese Leuthe in dieser Einkehrung in sich selber ihnen alsdann vorstellen / was sie zur überfliessenden und inbrünstigen Liebe GOttes vornemblich anzünden kan / als da ist das unschuldigste Leben unsers Heylands Christi: oder sein bitter Leiden: oder seine heilige fünff Wunden: oder sein ewiges Göttliches Wesen: oder die allerheiligste Dreyfaltigkeit: oder die unendliche Allmächtigkeit / oder Weißheit / oder Gütigkeit des Drey-Einigen GOttes: oder auch die mancherley Wolthaten GOttes / so ihnen erzeiget worden. Diese und andere dergleichen Dinge / welche die Menschen zu mehrerer Andacht und brünstigerer Einkehrung gantz gewaltig anzünden / auffmuntern können / sollen sie alsdann vor sich nehmen / und zugleich mit derselben oder einiges deroselben Betrachtung sich demüthiglich und mit höchster Danckbarkeit in ihren Grund sencken / und daselbst mit demselben ihres GOttes und HErrns warten.

Wann solche übung treulich / mit Liebe GOttes vereinbaret / gehalten wird / so machet sie / daß der Mensch GOttes gantz wunderbarlich fahig wird / und viel gewaltiger / als die äusserliche übungen: dann ein innerliches herzliches Werck ist ohn allen Zweiffel allezeit das allerbeste. Sin-

temal die äusserliche Würckungen der Tugenden alle ihre Krafft empfangen von diesem innerlichen vortrefflichen Wercke. Und gleichwie / wann einer hätte einen so köstlichen Wein / dessen ein einiger Tropff in ein grosses Faß voll Wassers gethan / dasselbe auch in guten Wein veränderte / das wäre ja ein grosses und wunderbarlichs Ding: also sind alle innerliche Werck der Seelen von so grosser Krafft / daß ein einiges Tröpfflein derselben alle äusserliche Wercke gleichsam gülden und köstlich machet.

Nun findet man aber etliche Leuthe / die zwar grosse weite Vaß haben: das ist / sie können gar viele Dinge von GOtt gedencken und betrachten / sind auch gantz begierig und andächtig darzu: aber sie sind kaum zweyer Finger tieff: Das ist / es mangelt ihnen an der wahren Demuth und gemeiner Liebe gegen alle Menschen. Aber es spricht S. Augustinus: daß die Seligkeit nicht liege an der langen Zeit / noch an vielen Wercken / sondern an der Grösse der Liebe. Diß siehet man an denen / die mit grosser Mühe und Arbeit das Feld oder die Weinberg bauen / und wird ihnen doch nicht das beste darvon zu geniessen / sondern sie müssen sich behelffen mit Wasser und Brod.

Vors dritte folget nun die **gerüttelte Maß**: Welche nichts anders ist / als die überfliessende Liebe / die alle Ding zu sich ziehet. Was ist das **alles**? Resp. Es sind alle gute Wercke und alles Creutz oder Leiden / auch alles Gutes / was gute und böse Leuth in der gantzen Welt thun: Diß alles / sag ich / ziehet die überfliessende Liebe zu sich / und in ihr Vaß. Wann jemand in ihr von dieser Liebe brennet / so werden ihm die gute Wercke / so ein ander thut / durch die Lieb viel mehr zu Theil und zu geniessen / als dem / der sie gethan hat / der in solcher Liebe nicht so reich ist. Es werden viele Psalmen gesungen / viele Seel-Aempter gelesen / viele Messen gehalten / viele grosse Opffer verrichtet: welche Dinge alle die obgemelte von Lieb brennende Menschen viel überflüssiger in ihr Vaß bringen / und ihnen zu nutze machen / (dann ja ihnen nichts entgehen mag) als die Leuth / welche solche Dinge verrichten / und solcher feuriger und überflüssiger Lieb Mangel haben. Dann das ist ein gewisses und warhafftiges Wort / daß GOtt die Wercke nicht belohne / welche nicht auff ihm gerichtet seynd. Daher spricht auch S. Paulus / 1 Cor. 13. **Wann ich all mein Gut den Armen gebe / liesse meinen Leib brennen / und hätte die Liebe nicht / so ist es mir nichts nutz** / nemlich das ewige Leben zu erlangen.

Darumb ist diese Lieb die vortrefflichste unter allen Tugenden. Sintemal sie alle gute Wercke / Weise / Ordnungen / Gebräuche und Verdiensten / die im Himmel und auff Erden in Gnaden geschehen / zu sich in ihr Vaß ziehet. Was aber andere Leuth böß an sich haben / das lasset sie ihnen allein / nur das Gute nehmen sie von ihnen / und sammlens in ihr Vaß / nicht anderst / als wann die Früchten in ein Vaß geschüttet werden / da lauffen die Körner so hart zusammen / als wann sie alle ein einig Korn werden wolten. Diese heilige Lieb verschluckt alles in sich was die Engel und Außerwöhlte im Himmel haben. Aller heiligen Martyrer Pein und Leiden / aller heiligen Menschen und Engeln Gutes: Welches viele verabsaumen und verlieren / (obs schon den Schein hat / als

wäre es ihr eygen) alles ziehet diese Lieb an sich / und lasset es nicht verlohren werden. Dahero sagen die Lehrer der heiligen Schrifft / daß die Außerwöhlten im ewigen Leben ein so grosse Liebe gegen einander haben / daß indem einer siehet/ daß ein ander GOTT vollkommlicher anschauet und mehr geniesset / als er / so erfreuet er sich mit ihm nicht weniger/ als ob er selber auch GOTT so vollkommlich anschauete / und seiner auch so reichlich genösse / und ein solches in diesem Leben verdienet hätte. So viel wir uns nun in diesem Leben den Heiligen vergleichen durch diese außfliessende Liebe / so viel werden wir auch ihrer geniessen im ewigen Leben. Dañ wer hie durch die Maß dieser Liebe viel Guts sammlet / der wird auch im ewigen Leben viel besitzen und geniessen.

Solches aber verdriest den bösen Feind/ welcher sich auch unterstehet den Menschen dahin zu bringen / daß er ihm selber betrieglicher Weiß die Gerechtigkeit anmasse/ und sich als gerecht achte / auch ein Mißfallen schöpffe gegen seinem Nechsten / daß ihn düncke / es seyen alle desselben Werecke und Weise nicht so gut / wie sie billich seyn solten / daß er also falle auß der Liebe / und urtheile / sie solten vielmehr so oder so seyn. Wann nun das Urtheil also innerlich gefasset ist / so kommt dann die gifftige Zung/ welche gespannet ist wie ein Bogen / und schiesset auß ihrem Grund einen Pfeil / dadurch die Seel vergifftet und verwundet wird biß zu auff den ewigen Todt. Nun dieser Pfeil des verkehrten bösen Urtheils stosset alles umb / und zerstreuet / was du vor in dein Maß der überflüssigen Liebe zusammen gehäuffet hattest : welches ein erschröcklich und gefährlich ding ist. Darumb rathe ich dir gantz treulich/ der du ein solcher bist / und ein Freund GOttes seyn wilst/ daß du wollest stätiglich deiner Zungen wohl in acht nehmen.

Es macht auch der böse Feind / daß ein solcher Mensch etwan ein Mißfallen überkommt / und wendet sich ab von andächtigen frommen Leuthen. Wann er nun solchen einwilliget / also wird er alsbald (so er denselben einwilliget) beraubet der Theilhafftigung der Göttlichen Einflüssen und Gaben / wie auch der Wercken der Tugenden / deren er sonsten nach der innerlichen und besten Weise der Liebe hätte geniessen mögen. Von demselben spricht der Königliche Prophet / Ps. 132. **Gleich wie die Haupt-Salb die herab fliesset biß in den Bart Aarons.** Der Bart hat zwar viele Haar/ und ist doch nur ein Bart / und die Salb darein gegossen / fliesset auff alle Haar. Wann nun ein Haar auß dem Bart wegfallet / so wirds der köstlichen Salben nicht theilhafftig : Also wann der Mensch ein gantze und ungetheilte Liebe hat gegen alle Menschen/ so fliesset ihm durch dieselbe Lieb zu die Mittheilung aller anderer Güter: schliesset er aber jemand auß von dem Gunst der gemeinen Liebe / so fliesset die edle Salb in ihn gantz und gar nicht.

Darumb / lieben Christen / nehmet euer mit allem Fleiß und Ernst wahr / was diese gemeine Liebe anlangt / daß ihr dieselbe gantz und vollkommen traget gegen alle Menschen / und habt kein Unfried mit einigem Menschen / daß ihr nicht den lautern Tempel GOttes / welchen der oberste Bischoff / das ist / GOtt der HERR selber gewichen hat / zerstöret/ und also euch selber stürtzet in den ewigen Bann GOttes.

Es

Es ist / GOtt erbarms / heutiges Tages die Natur gantz verkehrt und ungerecht in vielen Menschen / was die brüderliche Liebe und Treue anlangt. Dann wann sie ihren Nechsten sehen in ein Tod-Sünde oder auch wol in ein anderen leiblichen Schaden nicht ohne Verletzung fallen / werden sie nicht bekümmert / sie haben kein Mitleyden / sondern sie achtens gantz gering / und lachen noch wol darzu / daß ihr Nechster so gefallen ist. Diß ist warlich sehr zuwider der brüderlichen Liebe! Darumb sol ein jeder fleissig Achtung geben auff sein eygene Gebrechen / und wie es umb seine Seele stehe / und umb die innerliche Liebe gegen GOtt und seinen Nechsten / und stets in der Furcht des HErrn wandeln. Dann ich sage euch für gewiß / was ihr hie in diesem Leben versaumen werdet / das wird in Ewigkeit versaumet bleiben. Dann nach diesem Leben gehet keinem weder ab noch zu / sondern nur das allein wird ihm werden / was er hie verdienet hat / es sey gut oder böß.

Ich sage euch beständiglich / wañ auch die Himmels-Königin / die H. Jungfrau und Mutter unsers HErrn JEsu Christi / Maria / sampt allen H. Engeln und Außerwöhlten GOttes mit blutigen Zähern für einen Menschen nach diesem Leben bitten wolten / es hülffe gantz und gar nichts / sie würden weder die höllische Pein einem verdammten abwenden / noch eines Seligen seiner verdienten wesentlicher Seligkeit etwas zulegen.

Darumb vermahne ich noch einmahl / nehmet euer selber wol acht. Dann so lang wir hie leben / so wartet die göttliche Barmhertzigkeit auff uns ohn Unterlaß / und ist viel williger dem Menschen ohn Unterlaß neue Gaben mitzutheilen / als der Mensch willig ist dieselbe von GOtt zu begehren. Die wahre Liebe versaumet nichts / stehet nimmer müssig / sie würcket alles / sie leidet alles. Und diß gehöret der Lieb zu / von welcher jetzt gehandelt worden.

So ist nun die vierdte Maß die überfliessende Maß / welche so reich und so mild ist / daß sie an allen Enden überlaufft. Und wann einer diß Maß erlanget hat / so komt GOtt / und rühret mit seinem Finger diß überfliessende Fäßlein an / und da laufft alles über / was jemals darein gesammlet worden / ja der gantze Mensch laufft alsdann über / und fliesset mit allem / das er hat / in den Göttlichen Ursprung / daher es anfänglich entsprungen. Dann dahin fliesset alles ohne Mittel auß der überfliessenden Maß / und verliehret sich gantz daselbsten / nemlich alles wollen / alles wissen / alles lieben und alles kennen: Diß alles / sage ich / laufft über / in den Göttlichen Ursprung / wird in GOtt verlohren / und eins mit GOtt: Welcher sich dann auch in solchen Menschen liebet / und würcket selbst alle ihre Wercke in ihnen.

Es können auch solche Leuth den reichen Einguß und überfluß der Gaben GOttes nicht in sich behalten / sondern sie dürsten hertzlich nach aller Menschen Seligkeit / und betten also zu dem HErrn: O du süssester HErr JEsu Christe! erbarme dich durch deine grundlose Barmhertzigkeit über alle Menschen / und verzeihe ihnen ihre Sünden: Insonderheit aber erbarme dich deren / die etwan gute Werck gethan / und dieselbe wiederumb verlohren haben. Gib ihnen die Brosamen / so da fallen von dem reichen Tische deiner unmeßlichen Güte / und bekehre sie durch deine Gnad von ihren Sünden. Erbarme dich auch / gütigster HERR JEsu Christe / der armen noth-

leidenden Seelen im Fegfeur/ und laß ihnen zukommen die Brosamlein deiner unermeßlichen Barmhertzigkeit/ auff daß sie durch deine Verdiensten mögen getröstet werden.

Auff solche Weise nun tragen diese außerwöhlte menschen sich selbst und alle Creaturen/ ja alle und jede Dinge in den wahren Grund GOttes/ und ihr Maß laufft über in die gantze H. Kirchen/ so wol in die Bösen als in die Guten/ und opffern alles dem himmlischen Vatter auff auß einem frölichen und bereitwilligen Hertzen. Sie lassen nichts umbkommen von allem/ das jemahl geschehen ist; so kurtz ist kein Gebett/ so klein kein Bildlein/ so gering kein Klocken-Klang/ welchen sie nicht mit würcklicher Lieb ihrem liebreichstem GOtt auffopfferen; ja endlich alles/ was die heilige Engel/ was alle Außerwöhlten in himmlischer Freud haben und geniessen/ nemlich alle Lieb/ alle Seligkeit deren himmlischen Bürgern opfferen sie ihrem GOTT auff; und ist nichts/ auch das geringste/ das ihrer überfliessenden Maß möge vorbey gehen: dann ihre Lieb schliesset nicht auß/ sie seynd allezeit zugethan und vereinbaret mit allen Menschen. Fürwahr/ liebe Christen/ wañ wir nicht dieser Gott-förmigen Menschen etliche hätten/ so wären wir ohn allen Zweiffel gar übel daran. Darumb lasset uns den barmhertzigen GOtt bitten/ daß Er uns allen diese überflüssige Maß gnädiglich mittheilen wolle/ Amen.

Am V. Sontage nach Trinitatis.

Die Erste Predigt.

Von der wahren Einmütigkeit des Gebetts/ und von der Gleichheit/ so der Mensch hat mit GOtt/ da er zugleich würcken und geniessen kan: Und endlich von dreyen Staffeln/ durch welche der Mensch eins wird mit GOtt in dem allertieffesten Grund der wahren Demuth.

Seyd einträchtig im Gebett. 1 Petr. 3.

IN diesen Worten/ liebe Christen/ vermahnet uns der Fürst aller Aposteln Petrus unter andern zum Gebett/ welches dann das allernützlichste/ vortrefflichste und lieblichste Werck ist/ das wir in diesem Leben verrichten mögen. Hie sollen wir aber mercken/ was das Gebett sey/ wie wir betten sollen/ und an welchem Orth.

Was ist nun das Gebett? Resp. **Es ist nichts anders als ein Auffsteigung des Gemüths zu GOtt**/ nach Außsag der heiligen Lehrern. Der Orth/ da man betten sol/ ist/ wie der HErr selber lehret/ im Geist/ Johan. 4. Wie man aber betten sol/ und wie man sich zum Gebett bereiten/ auch darinnen verhalten sol/ darvon wil ich jetzund kürtzlich handlen.

Ein jeglicher glaubiger Mensch/ der da betten wil/ der sol sein äusserliche Sinne versammlen/ und sehen/ daß sein Gemüth recht zu GOtt gekehret sey. Diese Weise zu bet-

betten kan ein Mensch halten im untersten/ mittelsten und obersten Grad oder Weiß: Und hierzu ist sehr gut / daß einer bey sich selber wol Achtung gebe / was ihm am meisten nutz sey / und fürdere zur wahren Andacht / und dieselbe Weiß oder Wercke sol er vornemlich im Gebett üben.

Wer sich aber zum rechten wahren Gebett kehren wil / daß sein Gebett gewißlich sol erhöret werden / der muß sich zuvor haben abgekehret von allen zeitlichen und äusserlichen Dingen / und was nicht Göttlich ist / es seyen Freund oder Frembde / auch von aller Eitelkeit in Kleidern und köstlichem Geschmeide / ja von allem / dessen GOtt nicht ein warhaffte Ursach ist / noch ihm zugehöret: Auch sol er sein Wort/ Wandel/ Gebärden und Sitten beschneiden von aller Unordnung / äusserlich und innerlich. Und diß ist also die Weise / auff welche sich der Mensch zum wahren Gebett bereiten sol / darzu uns der heil. Apostel Petrus vermahnet / da er spricht: Seyd einträchtig zum Gebett: Das ist nichts anders / als daß das Gemüth allein an GOtt kleben und gepicht seyn sol / und der Mensch das Antlitz seines Grunds und Gemüths / so viel ihm möglich ist / GOtt gegenwärtig darstelle / und ihm mit gottseliger Begierde und geneigter Freundlichkeit anhanget.

Dann weil uns alles von GOTT herkommt / was wir haben / so ists billich / daß wirs wiederumb in GOtt tragen / mit einem eingekehrten Angesicht und Gemüth/ nemlich daß also das Gemüth ungetheilt/ und gleich gesinnet sey. Alsdann sol der Mensch alle seine Kräfften / äusserliche und innerliche außspannen / und gantz in GOtt erstrecken. Und diß ist die rechte Weise des wahren Gebetts.

Dann es sol niemand meynen / daß diß ein wahres Gebett sey / wañ einer äusserlich viele Wort plappert / und viele Psalmen durchlaufft / und unterdessen die Ringe an Fingern umbdrehet / mit hin und wieder außschweiffendem Hertzen. Haltet vielmehr das für gewiß / daß alle äusserliche Gebett und Wercke / dadurch das innerliche Gebett des Hertzens (welches eigentlich ein wahres und andächtiges Gebett ist) verhindert wird / sollen zurücke gesetzt werden/ sie heissen auch sonst wie sie wollen / und haben einen Schein so groß als sie wollen/ doch außgenommen die sieben Tag-Zeiten/ und worzu ein Mensch sonsten nach der Ordnung der Heil. Kirchen oder seines eigenen Ordens verbunden ist.

Es tragt sich aber bißweilen zu / daß umb gewisser Ursachen willen etwan einer gantzen Gemein oder Versammlung aufferlegt wird ein langes / mündliches / äusserliches Gebett zu gewisser Zeit zu sprechen: Da ist nun die Frage / wie der innerliche Mensch sich verhalten sol/ wann das mündliche Gebett ihn wil hindern an dem innerlichen Gebett des Hertzens? Resp. Er sol unterlassen/ und auch thun / das ist / beyde vollbringen. Ey / wie kan diß zugleich geschehen? Resp. Nemlich also: Der Mensch sol in sich selber gehen / mit außgestreckten allen Kräfften/ mit erhobenem Gemüth zu seinem innerlichen Grund kehren / also daß er inwendig anschaue die Gegenwärtigkeit Gottes / und vor allen Dingen ein innerliches Verlangen habe nach dem gnädigen Wolgefallen GOttes: auch von sich selber und von allen Creaturen gäntzlich abweiche / damit er ungehindert sich je länger / je tieffer versencken möge in den clarificirten Willen GOttes. Darnach aber sol der Mensch treulich hinein ziehen/ und bringen alle Sachen/ so ihm

be-

befohlen sind / und GOtt bitten / daß er selber sein Lob und Ehr wolle würcken zu Nutz und Trost allen Menschen/für welche ihm befohlen sey zu bitten. Wer nun also bettet / der sol nicht zweifelen / er habe viel besser und nützlicher gebettet / als wann er tausend Gebett mit dem Mund gesprochen hätte. Dann diß innerlich Gebett / welches im Geist geschicht / übertrifft sehr weit alles äusserliches Betten des Mundes: **Dann der Vatter** wil solche haben / die Ihn also anbetten/Johan.4. Und diesem innerlichen Gebett dienet alles äusserliche Gebett / und welches äusserliche Gebett diesem innerlichen nicht dienet/ das sol man unterlassen: Dañ ja alles muß dahin gerichtet werden.

Nehmet ein Beyspiel: In Aufferbauung einer Thum-Kirchen sind unterschiedene Werck und Arbeiten geschehen / vielleicht haben mehr als hundert Menschen daran gearbeitet / einer in diesem / der ander in einem andern Wercke / an Holtz und Stein/ am Kalck und Sand/ und dergleichen; aber solche Wercke und Arbeiten alle miteinander sind einig und allein dahin gangen/ daß selbiger Tempel fein zierlich möchte auffgebauet / und ein Bett-Hauß werden: sind also die viele und mancherley Arbeiten alle umb des Gebetts willen eigentlich geschehen. So sage ich nun / wann diß innerliche und wahre Gebett des Geistes von dem Menschen geschicht/ so ist alles nützlich und wohl außgericht / was daran ist gearbeitet worden.

Es übertrifft aber / wie gemeldet / diß innerliche Gebett des Geistes das äusserliche sehr weit: es wäre dann ein Mensch dermassen wol geübet / daß er dem äusserlichen und innerlichen Gebett zugleich auff einmahl abwarten könte ohn alle Hindernüß/ in der Würckung / und auch zugleich in der Niessung: jedoch daß eines das andere nicht hindern thäte: aber solches gehöret eigentlich zu den erleuchteten und gantz in sich gekehrten Menschen / als in welchen das **Würcken** und **Niessen** eins worden sind/ und eins vom andern nicht gehindert wird: welcher massen es in GOtt ist / da nemlich diß allerhöchste **Würcken** / und das allerlauterste **Niessen** eins/und wird auch keins vom andern gehindert / gleich wie es ist in GOtt / da das allerhöchste Würcken und die allerreineste Niessung nur ein einiges Eins ist ohne einige Hindernüß / und eins vom andern ungehindert ist. Das **Würcken** zwar wird den Personen / aber das **Niessen** dem einfältigen Wesen Gottes zugeeignet. Der himmlische Vatter ist nach der Eigenschafft seiner Vatterschafft ein lauter **Würcken** / indem Er in der Erkantnus seiner selbst seinen lieben Sohn gebähret: und sie beyde blasen auß ihnen auß den H. Geist in einem unaußsprechlichen umbfahen: Welcher H. Geist ihr beyder Liebe ist. Und diß ist die ewige und wesentliche **Würckung** deren Personen. Aber nach der Selbständigkeit und Einfältigkeit des Wesens ists in GOtt ein stilles und einfältiges **Niessen** des Göttlichen Wesens. Und auff solche Weise ist **Würcken** und **Niessen** in GOtt gantz eins.

Es hat aber GOtt alle Creaturen also erschaffen/daß sie/gleich wie er/sollen würcklich seyn / wiewol ein jegliche nach ihrer Weise/ nemblich/ den Himmel/die Sonn/ die Sterne / und / welche viel edeler und höher sind / als die andern alle/ nemlich die Engel und Menschen: und es ist nirgend kein Blättlein / kein Blümlein / oder Gräßlein / so klein zu finden / darein nicht der groffe Himmel / die Sonn / Mond und Sterne würcken / vor allen Dingen

aber

aber GOTT durch sich selber. Wie viel mehr ists dann billich / daß die vortrefflichere Creatur / so nach GOttes Ebenbild gemacht ist / nemblich der Mensch / auch würcklich seye wie GOtt: weil er nach GOtt gebildet ist nach seinen Kräfften / und ihm gleich ist nach dem Wesen? Die edele vernünfftige Creatur muß warlich viel adelicher würcklich seyn / als die unvernünfftige / nemlich als der Himmel und andere.

Darumb sol der Mensch in diesem Fall nachfolgen der Gleichnuß seines Schöpfers / daß er mit allen seinen Kräfften / den obersten und untersten / sich begebe zugleich auff das Würcken und auff das Beschauen: Wann er das thut / so ist er würcklich / und kan gar leichtlich in alles / das ihm fürkommt / würcken / nach dem eines jeden Beschaffenheit ist / und nach dem es dem Menschen fürgebracht wird / es sey gleich Göttlich oder Creatürlich. Wer nun allen zeitlichen Dingen den Rücken kehret / und alles / was ihm fürkomt / Göttlich und himmlisch machet / dessen Wercke werden alle auch Göttlich.

Die edle und fürtreffliche Seele unsers HErrn JEsu Christi ware vom ersten Augenblick ihrer Erschaffung mit ihren obersten Kräfften ohne Unterlaß in die Gottheit gekehret / ja sie hatte kein ander Objectum, oder Ding / darauff sie sahe / als nur die Gottheit: Und war dazumahl nicht weniger selig / und geniessend / als sie jetzund im Himmel auch ist: Nach den untersten Kräfften aber war sie beweglich / würckend und leydentlich: und hat diese drey / nemlich Niessen / Würcken und Leyden miteinander. Dann als der HERR am Creutz litte und starbe / da war Er nach den obersten Kräfften in eben derselben Niessung / darinnen Er jetzund auch ist. Welche Leuth nun ihm in diesem Fall am gleichförmigsten und vollkommnesten nachfolgen / also daß sie die Gottheit für ihr Objectum und Ding / darauff sie sehen / habende zugleich würcken und niessen / die werden ihm auch in der ewigen Seligkeit / welche in der Niessung des Göttlichen Wesens bestehet / am gleichsten seyn. Welche aber diß edele Werck verachten / und die edele Kräfften ihrer Seelen lassen müssig seyn / die thun ihnen selber sehr grossen Schaden / leben in sehr grosser Gefahr / verliehren elendiglich die edele Zeit / verdienen und verursachen ihnen selbsten ein greuliches und unleydentliches Fegfeuer / und werden sehr geringe Belohnung im Himmel zu gewarten haben. Dann gleich wie die Bauren / weil sie grob und undgeschickt sind / nimmermehr zu ihres Königs Rathschlägen gezogen / noch ihnen die Heimlichkeiten des Lands offenbahret / auch nicht in der Königlichen Kammer gebraucht werden: also sind diese eitele Leuthe / und welche nur an äusserlichen vergänglichen Dingen hangen / gantz ungeschickt und untüchtig mit den edlen GOttes Freunden / in GOtt oder im Himmel / einerley Wohnung zu empfangen / zu geschweigen / daß solche elende und GOttes ledige Leuthe / die inwendig und außwendig müssig sind / und nur an äusserlichen Dingen hangen / den bösen Geistern gar grosse Ursach geben sie anzufechten / ja sie dieselben darzu anreitzen.

Lasset uns aber wiederumb auff die vorige Wort kommen / da gesagt worden / der Mensch habe mit GOtt diese Gleichheit / daß er könne würckend und niessend seyn miteinander. Das geschicht

alsdann/ wann der innerliche Mensch auff unwandelbare Weise GOtt innerlich anhangt durch ein innerliche/lautere und vollkomene Meynung/ dadurch er GOtt lauter meynet. Aber diß innerliche Meynen ist von dem äusserlichen so weit unterschieden/ wie sitzen und lauffen. Dann es ist ein gegenwärtiges/ innerliches/ und anschauendes Meynen GOttes. So hat nun der Mensch innerlich das Niessen/ und auß dem Niessen kehret er sich zu GOtt/ oder zu etwas anders/ welches äusserlich mit Nutzen/ oder auß Nothwendigkeit zu thun ist/ er kehret sich auß demselbigen in dasselbige/ und durchsiehet also sein innerlichs und äusserlichs gar schnelliglich; Gleich wie ein Werckmeister/ der viele Knecht/ und unterschiedene Arbeit unter sich hat/ ein gewisse Weiß/ oder Regel fürschreibt allen seinen Knechten/ nach welcher sie alle befohlene Arbeit verrichten sollen/ er aber arbeitet nichts/ kommt auch langsam in die Werckstatt/ nichts desto weniger wird er von seinen Knechten ein Meister genannt/ wegen der Meisterschafft und Anweisung/ und werden ihm alle Arbeiten der Knechten zugeschrieben/ nicht anderst/ als wañ er sie selber gethan hätte/ wie sie dañ auch wegen des Gebotts und Anweisung eigentlicher des Meisters/ als der Knechten sind: Also ists auch mit einem innerlichen und erleuchteten Menschen/ er niesset innerlich/ und durch das Licht seiner Vernunfft übersiehet er zwar plötzlich alle seine äusserliche Kräfften/ und berichtet sie zu ihrem würcklichen Ampt: aber innerlich ist er in seinem genieſſenden Anhangen an GOtt gantz versuncken und verschmoltzen/ bleibt auch in seiner Freyheit ohn einige Hinderung seines Würckens: aber diesem innerlichen Wercke dienen alle äusserliche Wercke/ ja es ist keins so klein/welches ihm nicht diene/ so fern es nur ein gut Werck ist/ und mit Warheit also genañt mag werden. Dann gleich wie ein gewisse Ordnung in der heiligen Kirchen ist/ welche ein Geistlicher Lieb ist/ und ist Christus ihr Haupt/ und wie auch ein gewisse Ordnung zu finden in des Menschen Leib/ darinn gar viele Glieder sind. Dann das Auge siehet ihm nicht allein/ sondern dem gantzen Leib: der Mund isset und trincket nicht für sich allein/ sondern für den gantzen Leib: also ists auch mit den Händen und Füssen/ und allen andern Gliedern/ deren jegliches sein sonderbare Werck hat: und dienen doch alle dem Haupt und gantzen Leibe/ also ist auch in der Christenheit: es ist kein Werck so gering und veracht: kein Kertz/ oder Glöcklein so klein/ es nutzt und dienet alles zu diesem innerlichen Wercke.

Und in diesem Geistlichen Leib solte billich ein so grosse Einträchtigkeit seyn/ wie groß wir sie wissen zwischen den Gliedern unsers Leibs/ deren keins dem andern schadet/ keins untertruckt das andere/ sondern es dienet je eins dem andern/ wie ihm selber/ ohne Berathschlagung/ oder Bedenckung/ obs thun solle/ wie auch ohne Lohn und Danckſagung: alle Glieder in einem/ und eins in allen.

Wann wir auch in diesem Geistlichen Leibe erkennen/ daß etwan ein Glied edeler und würdiger sey/ als wir/ so sollen wirs auch in gröſſern Ehren und werther halten/ als uns selbst: Und gleich wie die Hände/ oder Arme/vielmehr sorgen für das Haupt/ Augen/ oder Hertze/ dann für sich selber: also sol auch ein vereinigte und unberathschlagte Liebe seyn zwischen allen Gliedern Christi/ daß ein jeglicher wegen eines andern Frommkeit und Tugenden mit wolgeneig-

geneigter Liebe sich so viel desto mehr freue/ als er mercket daß derselbe dem HErrn Christo/als dem Haupt/lieber und werther ist: Und alles/ was GOtt demselben thut/ das sol uns so lieb seyn/ als wanns uns selber wäre wiederfahren. Dann/ wann wir unsers Nechsten Güter mehr lieben/ als der Nechste selbst/ so sind sie auch mehr und eigentlicher unser/ als des Nechsten: hat er aber etwas böses/so bleibts auch ihm allein: Nur das Gute/ das wir in ihm lieben/ das ist eigentlich unser. Daß S. Paulus in dritten Himmel entzücket worden/ 2 Cor. 12. das hat GOtt wolgefallen ihme zu beweisen/und nicht mir. Schmäckt mir nun dieser Wille GOttes/ so wird mirs lieber seyn/ daß Paulo diese Entzückung ist wiederfahren/als mir selber: und wann ich diese Gabe recht in dem Apostel liebe/ so ist sie so warhafftig mein/ als auch sein/ und nicht allein diese/ sondern auch alle andere Gaben/ so GOtt dem Apostel jemahl erzeiget hat: Wann ich sie nur in ihm nicht anderst liebe/ als in mir selber. Und eben also sol ich gesinnet seyn gegen alle die fern über dem Meer wohnen/ und auch gegen alle meine Feinde. Ein solche Einträchtigkeit und Einmüthigkeit wird in diesem Geistlichen Leibe erfordert.

Auff solche Weise kan ich reich gemacht werden von allem Gut/ das im Himmel und auff Erden/ in allen Freunden GOttes/ ja auch in Christo/ als dem Haupt selber gefunden wird. Dann es muß alles würcklich und wesentlich in mich fliessen/ was diß Haupt mit allen seinen Gliedern hat im Himmel und auff Erden/ in allen Engeln und heiligen Menschen/ wann ich nur durch die Liebe/ so ich gleichmässig mit allen Gliedern dieses Geistlichen Leibs haben muß/ in den Willen GOttes vorgebildet werde unter dem Haupt Christo/ und ihm/ so viel immer möglich/ gleich werde/ auch mein eigen Bild außziehe/ und hergegen sein Bild anziehe.

Es kan aber allhie gar leichtlich erkañt werden/ ob wir eigentlich GOtt/ seinen Willen/ und nicht mehr oder weniger uns und das unsere lieben: Item/ ob wir GOtt/ oder uns am meisten/ oder wenigsten lieben. Und es hat offtmals ein Ding ein Ansehen wie Gold/ welches doch in ihm selber/ und in seinem Grund kaum so gut ist als Kupffer. Welche Leuth aber sich selber/ und alles was sie haben/ gäntzlich verläugnet haben/ dieselbe/ ob sie schon alles besitzen/ sind sie doch warhafftig arm im Geist. O! wie ists heut zu Tag so ein seltenes Ding unter den Menschen/ daß sie GOtt in Schmertzen und Betrübnüssen eben so wol lieben/ als auch in der Freud und Wohlstand.

Nun wollen wir auch handlen von den dreyen Staffeln des innerlichen und tugendsamen Lebens/ deren untersten/ mittelsten/ oder obersten der Mensch erlangen kan. Der **erste Grad**/ der den Menschen richtet und führet in die höchste Zunahung GOttes/ ist/ daß der Mensch sich gantz kehre zu beobachten/ und zu bedencken die Wunderwercke GOttes/ und Mittheilung seiner unaußsprechlichen Gaben/ wie auch die verborgene Außflüsse seiner unbegreifflichen Güte: Und dannenhero wird gebohren ein geistliche übung/ die heisset **Jubiliren**. Der **ander Grad** ist eine Armuth des Geistes/ und eine sonderliche Entziehung/ oder Verbergung/ da GOtt sich selber/ und alle seine Gaben dem Geist entziehet/ und verlasset ihn in qualender Armuth des Geistes. Der **dritte Grad** ist ein überfahrt in ein

GOtt-förmig Wesen / welche geschicht durch Vereinbarung oder Vereinigung des erschaffenen Geistes mit dem selbständigen Geist GOttes: Dieser Grad kan die wesentliche Bekehrung genannt werden: und welche hierin recht gerahten/von denen ists kaum glaublich / daß sie etwan von GOtt abfallen mögen.

Zum ersten Grad des Jubilirens kommt man also: wann einer fleissig wahrnimmt und bedenckt die süsse oder Freuden-reiche Liebs-Zeichen / die uns GOtt wunderbarlicher Weise im Himmel und auff Erden ewiesen hat/ und die unzähliche Gutthaten / so Er uns und allen anderen Creaturen mitgetheilet hat / und wann einer mercket / wie alles blühet und grünet/ und voll GOttes ist / und wie auch die unbegreiffliche Gütigkeit GOttes alle Creaturen überschüttet mit ihren sehr vielen Gaben / wie GOtt ihn gar lang geduldet/ gesucht / begnadet / gelocket / vermahnet und seiner gewartet habe / wie Er umb seinet willen Mensch worden / viel gelitten/ sein Leben / sein allerheiligste Seel / ja sich selber für uns hin gegeben habe/ zu welcher unaußsprechlichen Verwandschafft und Vereinigung seiner selbsten er ihn beruffen habe / und wie / letztlich / die hochgelobte Dreyfaltigkeit seiner gewartet habe / auff daß er ihrer genösse im ewigen Leben. Wañ nun der also beschaffene Mensch diese obgemelte Dinge mit wahrer Liebe und recht liebreicher Betrachtung durchwandert / so entstehet in ihm ein grosse würckliche Freude: und er wird inwendig mit sö grosser Freude erfüllet und überschüttet / daß der schwache Leib dieselbe nicht kan in sich behalten / dahero muß er sie in unterschiedenen Gebärden lassen außbrechen: Wañ er das nicht thäte / so dörffte ihm wol das Blut zum Munde herauß schiessen / oder er dörffte wol in Gefahr oder schwere Verletzung darüber gerathen / wie es offtmals geschehen ist. Alsö wird nun der Mensch innerlich von GOtt überschüttet mit sehr grosser Süssigkeit/ und mit einer empfindlichen Vereinigung mit ihm vereiniget durch eine innerliche Umbfahung.

Auff solche Weise pflegt GOtt den Menschen anfänglich ausser ihm und aller Ungleichheit abzuziehen / und zu sich zu reitzen und zu locken / darumb sey jedermann verbotten / daß sich keiner solcher Menschen halben etwas unterwinde / noch ihnen in diesem verhinderlich sey / noch sie durch Auffiegung äusserlicher und grober Wercken und Weisen verursache/ daß sie sich der Mannigfaltigkeit ergeben müssen: Dann wer das thut / der versündiget sich gar gröblich gegen GOtt. Wann das Göttliche Ampt verrichtet ist/ und ein solcher Bruder auß dem Chor gienge / so hat auch der Prior nicht Macht zu fragen / wo er hingehe / es sey dann/ daß er vielleicht alsö eitel und Müssiggänger wäre / daß man billich auff sein Wercke und Wege Achtung geben müste.

Es hat sich auff ein Zeit begeben/ daß GOtt einem seiner sonderlichen Freunden seinen Göttlichen Kuß anbotte. Er antwortet aber im Geist: Ich wil nicht/ süssester HERR und Heyland: Ich möchte durch diese grosse Freud von mir selber kommen / daß ich darnach gantz untüchtig würde / und wie könte ich dann für die arme Seelen im Fegfeuer bitten/ und sie auß demselbigen erledigen? Wie könte ich auch für die arme Sünder bitten/ wañ die Seelen / welche von dieser Welt abgeschieden seynd/ihnen selbst nicht können helffen / sondern von uns / die wir noch in

dieser

dieser Welt leben/Hülff erwarten müssen? Dañ GOtt pflegt ihnen gemeinlich nichts zu leisten ohne unser Vorbitte und Hülffe: weil seiner Gerechtigkeit muß gnug geschehen/und das müssen ja seine Freunde thun. Bedenckt liebe Christen/was für ein grosse Liebe dieser Freund GOttes muß gehabt haben / weil er umb solcher Ursachen willen des grossen Trosts entbähren wollen.

Der ander Grad ist / wann GOTT den Menschen fern auß allen Dingen gezogen hat / daß er kein Kind mehr / und überflüssig gestarcket ist durch die Labung der Göttlichen Süssigkeit / so gibt er ihm darnach hart Rocken-Brod. Dann er ist nun zu mannlichem Alter kommen / und ein Mann worden / einem alten Menschen ist nützlich nicht mehr weiche Milch-Speise / sondern grobe starcke Speise zu essen. So zeiget nun GOtt einem solchen Menschen einen grossen / wüsten und finstern Weg. Durch diesen führet er ihn/ indem er ihm alles wieder entziehet / so er ihm zuvor jemahl gegeben. Da wird der Mensch also gantz ihm selber gelassen / daß er von GOtt nichts weiß / und kommt in ein solch Trübsal / daß er nicht weiß / ob ihm jemals wol gewesen / ob er auch noch einen GOtt habe oder nicht / da wird ihm so angst und bang / daß ihn düncket die gantze Welt sey ihm zu eng. Er empfindet seines GOttes nicht / und alle andere Dinge schmäcken und belieben ihm nicht: Und ist ihm nicht anderst / als wann er zwischen zweyen Wänden hienge / oder stünde vor ihm ein jaher Abgrund / hinter ihm aber ein hungeriger Wolff: Was kan er alsdann bessers thun / (wie er dann thut) als daß er niedersitze / und spreche: Sey gegrüsset / O du bitterste Bitterkeit! Du bist voll aller Gnaden.

Fürwahr / wann man die Hölle in diesem Leben könte haben / so würde einem solchen Menschen die Hölle nicht so schwer seyn düncken / als GOtt von Hertzen lieben / und doch seines lieben GOttes also gantz beraubt seyn und mangeln. Derowegen was ihm alsdann mag gesagt werden / das bewegt und tröstet ihn nicht so viel / als einen Stein: ja er kans auch mit Gedult nicht hören / wann ihm etwas von Creaturen / als zum Trost/ fürgehalten wird. Je gröffer aber zuvor sein Freud und Trost in GOtt gewesen/ je schwerer und unleidentlicher ist ihm der Schmertz und Bitterkeit jetzund in dieser Entziehung derselben.

Aber / O mein lieber Christ! der du ein solches in dir erfahrest / halte dich mannlich / und gehab dich wol: Dann GOtt ist gewißlich gar nahe. Verlasse dich allein auff den lebendigen und wahren Glauben/ es wird bald besser werden / und alles zum erwünschten End gereichen.

Aber was sol ich viel sagen? So lang die elende und verlassene Seel in diesem Trangsal noch stecket / seufftzt und klagt / so dünckt sie es gantz unglaublich seyn / daß diese ihre unerträgliche Verfinsterung und inwendige Finsternuß wieder in ein Licht jemahl können verwandelt werden.

Wann nun der HErr solchen Menschen durch diß unleidentliche Creutz gnugsam vorbereitet hat / (dann diß Creutz vorbereitet ihn viel besser / als alle Ubungen/ so die Menschen thun können) so kommt dañ der gütige Gott/ und führet den Menschen auff den dritten Grad / Er thut ihm auch die Decke von den Augen / und offenbahret ihme die Warheit. Alsdann gehen in ihm auff die helle Strahlen der

Sonnen / und er wird gantz auß allem seinem Trübsal / Angst und Noth erlöset/ und ihn dünckt / er sey durch GOtt von Todten zum Leben erwecket worden. Da führt der HErr den Menschen auß ihm selber in sich / und ergetzet ihn reichlich/ macht ihn alles seines Elends und Trangsals frey / und werden alle seine Wunden heil/ er ziehet ihn auch zugleich auffer / und über alle menschliche Weise in eine Göttliche/ und auß allem Jammer in die Göttliche Sicherheit / da wird der Mensch also vergöttert / daß alles / was er ist und thut/ das ist und thut GOtt selber in ihm/ auch wird er dermassen hoch erhoben über die Weise seiner Natur / daß er wird auß Gnaden / was GOtt wesentlich ist durch die Natur.

Hie fühlet nun der Mensch / daß er sich gantz in GOtt verlohren habe / er weiß/ er kennet und fühlet sich selber nirgends wo/ ja er weiß nun nichts mehr / als ein einiges einfaltiges Wesen.

Hie / liebe Christen / ist der tieffeste Grund der wahren Demuth und Vernichtung seiner selbsten / welchen Grund niemand mit Sinnen begreiffen kan. Dann hie ist die allergewisseste Erkanntnuß seines eigenen Nichts / und diß ist die allertieffeste Versenckung in den Grund der Demuth / welche so viel desto höher wird / je tieffer sie gewesen. Dann Höhe und Tieffe sind allhier eins. Und wanns auch geschehe / daß etwan einer auß so weit gebrachten oder hochgeführten Leuthen wolte auff beyden Seiten wancken/ in dem er auffer dieser Höhe und Tieffe der Gaben GOttes sich stoltziglich annehme / und damit entweder auff sich selbsten oder auff das seinige eigenthümlich schlüge/so würde er kein geringern Fall thun / als der Lucifer selber gethan hat. Hie wird auch letztlich erhalten die rechte **Einmüthigkeit des Gebetts**/ dessen die heutige Epistel Meldung thut / indem nemlich der Mensch warhafftig eins wird mit GOTT. Zu welcher Einmüthigkeit uns allen gnädig helffen wolle die H. Dreyfaltigkeit / hochgelobet jetzt und in alle Ewigkeit / Amen.

Am V. Sontage nach Trinitatis.

Die Andere Predigt.

Wie das Schifflein / das ist/ unser Gemüth/ von allem / das nicht GOtt ist / abgezogen / und in die Höhe sol geführet werden / erstlich zwar durch heilige Betrachtungen: Zum andern durch gedultige übergab seiner selbst in Beraubung alles Trosts und Süssigkeit: und endlich wie dasselbe Gemüth gantz versincken sol in das unerschaffene Nichts.

Da das Volck drange zu JEsu. Luc. 5.

Ge-

GEliebte im HErrn! unter andern lesen wir im heutigen Evangelio/ daß der HErr in ein Schiff getretten / welches ware Simonis/und er bate ihn/ daß er es ein wenig vom Land führete / und er satzte sich / und lehrete das Volck auß dem Schiff. Und als er hatte auffgehöret zu reden/sprach er zu Petro: Fahre in die Tieffe/und werffet eure Netz auß/ daß ihr einen Zug thut. Und Petrus antwortet/und sprache zu ihm: Gebieter / wir haben die gantze Nacht gearbeitet / und nichts gefangen: Aber auff dein Wort wil ich das Netz außwerffen. Und da sie das thäten/ beschlossen sie ein grosse menge Fisch. Und ihr Netz zerrisse. Und sie wincketen ihren Gesellen / die im andern Schiff waren / daß sie kämen / und hülffen ihnen ziehen. Und sie kamen/ und fülleten beyde Schiff voll / also daß sie schier versuncken wären. Da das Simon Petrus sahe / fiele er für JEsum auff seine Knie/und sprache: HErr gehe von mir auß / dann ich bin ein sündiger Mensch. Dieses Schifflein/welches der Herr hat in die Höhe führen heischen/ist nichts anders/als des Menschen Gemüth / und seine innerliche Meynung. Diß schifflein fahrt mit grosser Gefahr auff dem ungestümen und wütenden Meer dieser Welt / die stets voll Unruhe/ Mühe und Arbeit ist: Jetzt wirds mit Lieb/ bald mit Leid / jetzt mit diesem bald mit einem andern bewegt und angestossen.

Wie sorglich aber es umb die stehe / deren Hertzen dem wüten und Unruhe dieser Welt ergeben sind/ und daran hangen mit Lieb und Meynung / wer das recht erkennen könte / er dörffte wol darüber in Ohnmacht fallen/ und gantz verdorren. Ihr bedencket jetzund nicht was hernach gantz unversehens und plötzlich werden kan / sondern auß Blind- und Thorheit trachtet ihr nur dahin / wie ihr eure elende Leiber kleiden / und stattlich zieren möget / unterdessen vergesset ihr eurer selbsten / und des schrecklichen Gerichts GOttes / welches ihr gewiß wisset / daß es einmal kommen wird / ob ihr schon die Zeit und Stund nicht wisset / obs noch heut / oder vielleicht morgen angehen werde. O! daß ihr wissen köntet / in was grosser Angst und Gefahr nicht allein diese Welt / sondern auch alle die seyn werden/welche in ihrem Grund dem allmächtigen GOtt/ oder zum wenigsten seinen lieben Freunden nicht anhangen / (dann es wird sehr gefährlich mit solchen Menschen stehen / wie es dann noch kürtzlich den wahren GOttes Freunden durch Offenbahrung kund gethan worden) wie sehr auch der Glaube selber werde abnemen/ und gleichsam zu scheitern gehen/ ihr vermöchtet fürwahr ein solches durch eure natürliche Sinne nicht ertragen. Die selbige Zeit erleben werden sich erinnern/ was euch jetzund gesagt ist.

Lasset uns aber wiederumb auff unser Schifflein kommen / welches der HErr Petrum heisset in die Tieffe führen. So ist nun diß der erste Weg/ welcher vor allen Dingen muß vorher gehen / daß nemlich das Gemüth sol und muß auffgeführt seyn in die Tieffe der Höhe / das ist / die Lieb/ Gnügen und Meynung des Gemüths muß abgezogen und erhöhet seyn von allem das GOtt nicht ist. Dann wer in diesem erschröcklichen Meer nicht wil untergehen und verderben / der muß sein Gemüth von allen Creaturen/ sie seyen oder heissen / wie sie wollen / erheben und abreissen.

Nun

Nun antwortete aber Petrus dem HErrn / und sprache: **Meister / wir haben die gantze Nacht gearbeitet / und nichts gefangen.** Das ist in Warheit recht und wol geantwortet: dann alle / die mit diesen äusserlichen Dingen umbgehen und beschäfftiget seynd / die arbeiten in der Nacht / und fangen doch nichts. Da aber Petrus in des HErrn Wort sein **Netze** außwarffe / **beschlossen sie ein solche Menge Fische / daß das Netz zerrisse.** Und diß ist geschehen für des HErrn Aufferstehung: nach der Aufferstehung aber wurffen sie das Netze / Johan. 21. wiederumb auß auff des HErrn Befehl / auff die rechte Seiten des Schiffs / da fiengen sie abermal viele Fische / aber das Netz zerrisse dazumal nicht.

Lieber / was mag doch das für ein Netz seyn / welches der HERR hat geheissen außwerffen / darin so viele Fische gefangen worden? Resp. Es ist nichts anders / als der Gedanck und Gedächtnuß des Menschen. Diß Netz sol der Mensch erstlich außwerffen durch heilige Betrachtungen / also daß er nemlich für sich nehme gantz fleissig zu betrachten alles / was ihn zur H. Andacht bewegen / reitzen und treiben kan / als da sind die grosse Werck und Wunder / das heilige Leben und Wandel / das unschuldige Leiden und Sterben unsers Heilands JESU Christi / seine Liebe / welche ihn bewogen für uns diß alles auff sich zu nehmen / zu thun und zu leiden / was zu unser Seligkeit vonnöthen gewesen: Diß alles sol der Mensch fleissig betrachten / und dermassen ins Hertze eintrücken / daß solche Liebe ihme dringe durch alle Sinne und Kräfften / mit so grosser Freud und Gegen-Liebe / daß ers bey sich nicht könne verbergen / sondern vielmehr außbreche in ein Jauchtzen. Und diß ist der unterste Grad das Schifflein auff die Höhe zu führen. Es muß aber noch höher geführet werden / sol der Mensch äusserlich und innerlich ein gantz bereitwilliger / geneigter / erleuchter Mensch werden / welchen Dionysius einen Gott-förmigen und erleuchteten Menschen nennet.

So wird nun das **Schifflein weiter in die Tieffe geführet** / wann der Mensch dahin kommt / daß ihm alles wiederumb entfallet / was die unterste Kräfften ergreiffen. Hie düncken ihn nun alle H. Gedancken / Bilde / Freude / Jauchtzen / und was ihm jemals dergleichen von GOtt geschencket worden / alles sag ich / düncket ihn jetzund grob und ungeschicktes Ding seyn: und weil sie ihm jetzund nicht schmäcken / so kan er auch nicht daran hangen / sondern wird darvon weggetrieben; Jetzund mag er solcher Dingen nicht / und welche ihm gelieben / die hat er nicht / und also ist er gleichsam zwischen zweyen äussersten in grosser Angst und Schmertzen. So ist nun das Schifflein in die Tieffe geführet. Dann wañ der Mensch in der obgemelten Angst stehet / und also verlassen ist / so stehen in ihm auff alle Widerwartigkeiten / Bilde / Anfechtungen und Elend / welche er schon vorlängst überwunden / und streiten von neuem wider ihn / sie erregen ein groß Sturm-Wetter / und stossen mit allem Gewalt und Ungestümm auff sein Schifflein / und wollens mit Wellen bedecken.

Aber / o lieber Christ / der du solches erfahrest / ich bitte dich / sey unerschrocken / wann nur dein schifflein vest geanckert ist / so können ihm die Wind und Wellen nichts schaden / bedencke / was Job. c. 17. spricht: **Nach der Finster-**

Finsternüs hoffe ich das Licht. Bleibe allein bey dir selbst / lauffe ja nicht auß/ leyde diese Qual und Versuchung biß ans Ende / und suche nicht irgend / wie du auß dieser Beschwerlichkeit kommen mögest/ wie viele Leuth thun / welche / wañ sie diese innerliche Armuth und Trangsal fühlen/ so suchen sie etwas / dardurch sie entrinnen mögen. Aber diß ist sehr schädlich: Sie klagen überall / und fragen die Lehrer umb Rath / sie bringen aber nicht mehr darvon/ als daß sie mehr verwirret und verhindert werden. Darumb sage ich noch / wie vor/ wer in solchen Stand kommen ist / der lauffe nicht auß/ sondern bleibe bey sich selber / es wird ihm ohne Zweifel das Licht wieder auffgehen/nach der Finsternüs/und wird der Sonnen-Schein erfolgen. Er hüte sich allein / so ihm sein Heyl lieb ist/ daß er sich nicht an etwas anders begebe: Wird er diß thun / wird er diesem guten Rath folgen/ und bey sich selber bleiben/ so wird die Göttliche Geburth in ihme gar bald verrichtet werden. Dann ihr könt mir sicherlich glauben / daß nimmermehr kein Gedräng im Menschen entstehet / es sey dañ / daß der allmächtige GOtt nach demselben die Geburt in ihm erneuern wolle.

Darumb wisset/was den Menschen von seinem Gedräng erlöset / oder dasselbe stillet/ebendasselbe gebähret sich in dem Menschen/und desselben ist die Geburth/ so verrichtet wird / es sey gleich GOtt / oder ein Creatur; ists nun ein Creatur / sie heisse gleich wie sie wolle / so verderbt sie die vorhabende Geburt GOttes in ihm gantz und gar. Darauß ihr dann erkennen könt/ welchen groffen Schaden dem Menschen diß bringe. Wañ das Schifflein/das Gemüth des Menschens / auff den unbeweglichen Felsen/darvon S. Paulus schreibet/ 1 Cor. 10. Christus aber ware der Felß/ recht gegründet wäre / so würde es weder Todt noch Leben/weder Engel noch Fürstenthum̃/noch gewaltige Kräfften / weder Gegenwärtiges / noch Zukünfftiges / noch Stärcke / weder Hohes noch Tieffes / noch kein andere Creatur darvon abscheiden oder abreissen können. Ja/ wann alle Teuffel und Menschen wider einen solchen Menschen zusammen geschworen hätten/ und je hefftiger sie ihm zusetzten/je mehr werden sie ihn in sein Schifflein treiben/und machen/ daß es desto mehr in die Höhe geführet würde: und würde also der Mensch mehr zunehmen / und höher auffsteigen / weder durch alle äusserliche übungen/ so die gantze Welt miteinander vollbringen mögte/ wann er es nur gedultig leyden / und gantz sich zu dem Creutz ergeben würde/es drucke ihn wie es wolle/und kom̃e her/wo es wolle/ innerlich / oder äusserlich / und suchte nicht anderstwo Hülff oder Leichterung.

Wann einer endlich seine Wunden liesse von sich selber außschweren/ und suchte nirgendswo Trost / so wird ihn GOtt gewißlich gäntzlich erledigen; doch sol er es GOttes Willen gantz heimstellen / ob ers nemblich thun wolle / oder nicht / und er sol sein Hertz zu beyden Theilen bereit und willig haben.

Diß ist/ liebe Christen/ der kürtzeste und nechste Weg zu der wahren Göttlichen Geburt/ welche in einen solchen Menschen leuchtet und scheinet ohne Mittel. Es geschicht aber offtmals/ daß dem äusserlichen Menschen ein äusserlich Leiden begegnet/ als / daß ihm etwas wird gesagt / oder gethan / welches er ihm für eine Schmach deutet / und quälet sich offtmals darüber/ daß ihm die Welt wil zu enge werden:

Wann er aber solches wüste in sich zu verdrucken / und liesse es in sich selber außschweren zu Ehren den Wunden Christi/ klagte es niemand/gedächte es nicht zu verändern / ordentlicher Weiß sich anderseits wendend / es würde ihme ein grossen wunderbaren Frieden verursachen. Wie grosse Freud und Fried aber sollen wir meynen / daß dem innerlichen Menschen werde wiederfahren / wann er sich seinem GOtt gantz und gar in Gehorsam ergibt? Er empfangt nicht minder als GOTT selbsten.

Wolt ihr aber / liebe Christen / gewisse Kennzeichen haben / daran ihr euch erkennen möget / wer oder wie ihr eigentlich seyd / so gebet fleissig Achtung / was das für Dinge sind / die euch entweder zur Lieb oder Haß / zu Freud oder Schmertz am meisten pflegen und können bewegen : es sey gleich GOtt oder eine Creatur. Ists GOtt / so seyd ihr von ihm besessen / ist ein Creatur / so hat sie euch eingenommen. Seyd ihr mit GOTT besessen/ so können keine Creaturen euer Schifflein / das ist/ euer Gemüth / verstöhren oder überwältigen. Dann solchen Leuthen gibt der barmhertzige GOtt ein so köstlichs Kleynod / nemlich ein solche Freude / daß sie in ihrem inwendigsten einen so herzlichen Frieden und Ruhe empfinden/welcher von niemand mag begrieffen werden / er hab ihn dann selbst.

Eusserlich mag solcher Leuthen Schifflein von mancherley Ungewitter und Wellen bißweilen gar hart angefochten werden / also daß es scheinet / es werde in Grund geschlagen werden. Aber wie starck sie darauff stürmen / so bleibt ihnen der innerliche Fried und Freude / so sie in GOtt haben / allzeit unbeweglich. Sind vielleicht etliche unter euch / die von diesen Dingen noch nichts geschmäckt haben/ und verstehen / so bitte ich sie / sie wollen nicht erschrecken. Dann man findet so wol arme Fischer / als auch reiche. Haltet aber für gewiß / daß keines Menschen übungen so gering sind / ists ihm nur ein rechter Ernst in seinem Hertzen / begehret auch/ und wünschet ein vortrefflicher Liebhaber GOttes zu seyn / und beharret hierin/ und liebet die / welche er weiß / daß sie solche sind / befleisset sich auch ohn merckliche Hindernüsse fein schlechst / und ohne merckliche Hindernussen zu leben / und GOtt zu suchen in allen seinen Wercken: Ein solcher Mensch wird endlich diesen Frieden gewißlich überkommen / und solts auch in seiner letzten Tods-Stunde geschehen.

Ob aber schon die wahre Freunde und Liebhaber GOttes einen so herzlichen Frieden haben / so haben sie doch auff ein besondere Weiß etwas Unfriedens oder Unruhe darneben / indem sie nemlich GOtt nicht können so viel seyn / als sie gern wolten / oder daß GOtt ihnen nicht so viel ist/ als ihnen nach ihrem Begehren genüget. Und diß ist das Außthenen dieses geistlichen Netzes. Also liefet man von einem Einsidel / der 40. Jahr auff Händen und Füssen durch einen Wald gekrochen ist umb GOttes willen/ und hat doch nie keinen Trost von GOtt empfunden : Und ist gleichwol kein Zweiffel / er habe mehr Göttlichen Trosts gehabt/ als tausend andere : aber ihm begnüget nicht / er empfinde ihn dann in der allerhöchsten Weise/ als geschehen könne. Dann in diesem höchsten Grad des Göttlichen Trosts ist der wesentliche Friede / darvon geschrieben stehet / Ps. 33. Suche Friede / und jage

ihm

ihm nach / und dieser Fried / welcher höher ist dañ alle Vernunfft/Philip.4. folget auff die wesentliche Bekehrung des Menschens zu GOtt. Dann wann das/ das in der Seel ohne Namen ist/sich gantz in GOtt kehret / so folgt und kehrt sich zugleich auch mit in GOtt alles / was im Menschen Namen hat : Und dieser Bekehrung folget allezeit / was ohne Namen ist / und auch was in GOtt seinen Namen hat. Und hie redet GOtt den wahren Frieden in einem solchen Menschen / welcher selber auch nach seinem Wolgefallen sprechen mag/ Psal. 84. **Ich wil hören/ was der HErr in mir redet; dann Er wird Friede reden über sein Volck/ und über die / die sich zum Hertzen wenden.** Diß sind die Menschen/ welche S. Dionysius GOtt-förmige Menschen nennet. Und von solchen hat vielleicht S. Paulus geredet / da er spricht/ Eph. 3. **Daß ihr durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werdet/ auff daß ihr begreiffen möget mit allen Heiligen / welches sey die Breite/ und die Länge / und die Tieffe / und die Höhe.** Dann die Höhe und die Tieffe / welche sich in diesen Menschen entdecket / kan kein Sinn noch Vernunfft begreiffen : dañ sie gehen über alle Sinne/ in einen tieffen Abgrund.

Diese Güter werden nur denen Leuthen innerlich entdecket und offenbaret / welche außwendig geleutert / und inwendig erleuchtet sind / und wissen inwendig in sich selbst zu wohnen. Diesen Leuthen sind Himmel und Erden / und alle Creaturen ein lauter Nichts : Dann sie selber sind ein Himmel GOttes / weil GOtt in ihnen ruhet.

Weiter / so meldet der Text / der HErr habe im Schiff gesessen / und das Volck gelehret. Der allmächtige GOtt sitzet und ruhet / regiert und richtet die gantze Welt und alle Creaturen in diesen Menschen. Kommt aber einer zu diesem Grund und Wesen / so muß das Netze Noth wegen zerreissen.

Doch solt ihr / liebe Christen / nicht darfür halten / daß ich so vermessen sey / daß mich darfür halte/als wann ich dahin kommen sey. Dann obschon keiner sich sol unterfangen andere zu lehren / was er selber in seinem Leben noch nicht erlanget hat / so ists doch zur Nothdurfft genug/ daß er es liebe und meyne / und nicht dargegen handle.

Gleichwie nun dort in Petri Schiffe/ da so viele Fisch gefangen waren / das Netze zerrisse : also kans hie nicht anderst seyn / wann der Mensch zu diesem Fisch-Zug und Grunde kommt / so muß die Natur / weil sie viel zu schwach darzu ist / zerreissen / daß also der Mensch hernacher nimmer am Leib recht gesund ist. Und es ist billich / daß also gehe. Dann die heilige Hildegardis spricht / daß GOttes Wohnung nicht ist in einem gesunden starcken Leibe. So spricht auch der S. Paulus/ 2 Cor. 12. daß **die Krafft in den Schwachen vollkommen** sey. Solche Schwachheit aber kommt nicht von äusserlicher übung / sondern auß dem überfluß der Göttlichen übergiessung / welche viel reichlicher geschehen / als es der schwache irrdische Cörper ertragen kan. Dann GOtt ziehet solche Leuthe dermassen in sich / daß sie gantz GOtt-farbig werden / und alles / was in ihnen ist / wird auff ein überwesentliche Weise durchgossen und geformt / also daß GOtt selber alle ihre Wercke thut und würcket. Da-

her dann offenbahr/ daß solche Leuthe nicht unbillich GOtt-förmige Leuthe genañt werden. Dann wann einer solche Leuthe recht sehen solte/ so würde er sie als GOtt ansehen: wiewol nicht von Natur/ sondern von Gnaden: Dann GOtt liebet/ unterrichtet/ regieret/ und thut in ihnen alle seine Wercke/ und geniesset sein selber in ihnen.

Von diesen Leuthen empfangt GOtt viel Ehr/ indem sie ihr Schiff gnug in die Tieffe geführet/ ihr Netz weit außgeworffen/ und gar viel gefangen haben. Wann aber das Schiff also in die Höhe und Tieffe komt/ so wirds gantz mit dem Netze versencket/und allenthalben zerrissen. Dañ es ist billich/ daß alle solcher Leuthen Eigenschafft zerrissen und verstöret werde: Dann sol ein Ding das werden/ das es noch nicht ist/ so muß es zuvor an dem/ das es ist/ gantz verändert werden.

So gehen nun hie in diesem tieffen Meer etlicher massen unter Leib und Seel/ verlieren ihre natürliche Würckung/ und natürliche übungen ihrer Kräfften/ und haben in diesem ihrem versincken in dieses grundlose Meer weder Wort noch Weise. Dann es gehet solchen Leuthen wie Petro/ welcher/ als er das grosse Wunder des HErrn im reichen Fisch-Zug erkante/ fiele er Jhm zu Füssen/und redete ein vernünfftiges Wort/ nemlich/ HErr/ gehe von mir hinauß/ dann ich bin ein sündiger Mensch. Also thun auch solche Leuthe: der Worten und Wercken seynd sie beraubet. Und das ist die erste Weise.

Die andere aber ist/ daß sie allhier gantz in ihr grundloß Nichts fallen/und werden so gar klein und nichts in GOtt/ daß sie sich auch aller zuvor von GOtt empfangener Gaben gantz vergeben/ und sie lauterlich in GOtt/ dessen sie auch eigentlich sind/ wiederumb außgiessen/ als wann sie dieselbe nie gehabt hätten: Ja sie werden mit diesem allem so gar nichts und bloß/ als wann sie gar nichts seyen/ und gar nichts jemahls empfangen hätten. Und auff solche Weise versincket das erschaffene Nichts in das unerschaffene Nichts: welches man weder mit der Vernunfft ergreiffen/ noch mit Worten außsprechen kan.

Hie wird das Wort wahr/ das im Psalter stehet/ Ps. 41. **Ein Abgrund rufft dem andern.** Dann der unerschaffene Abgrund rufft in sich dem erschaffenen/ und diese beyde Abgründe werden gantz eins/ und da hat sich nun der Geist verlohren in dem Geist GOttes: ja in dem grundlosen Meer der Gottheit ist er ertruncken. Wie es aber so wohl umb den stehe/ der ein solcher ist/ das kan der Verstand nicht fassen.

Ferner wird ein solcher Mensch gantz wesentlich/ gemein/ tugendlich/ fromm und Göttlich/ in seinem Wandel lieblich und freundlich/ gemein und gesellig gegen alle Menschen/ doch daß man kein Untugend und Gebrechen jemals an ihm spüren und finden kan. Jener/ so glaubt er auch leichtlich allen Menschen/ ist mitleydig gegen jederman/ er ist nicht sehr hart und streng/ sondern freundlich/ fromm und gütig. Und ist nicht wol glaublich/ daß solche Leuth immer mögen von GOtt gescheiden werden. Zu welcher Vollkommenheit uns allen auch gnädig verhelffen wolle unser GOTT und Heyland/

hochgelobet in Ewigkeit/

Amen.

An

An obgemeltem Sontage/

Die Dritte Predigt.

Wie Christus in dem innerlichen Grund eines recht-gehorsamen Menschens warhafftig sitze / und ihn daselbst lehre seinen allerliebsten Willen. Item von der höchsten Vollkommenheit der GOtt gleichförmigen Menschen / die auff ihr Thun und Lassen nicht bauen/ sondern auff ihr eygen Nichts.

JEsus tratt in ein Schiff/welches Simonis war/ꝛc. Luc.5.

GEliebte! im gegenwärtigen Evangelio lesen wir/daß der HErr JEsus / als die Schaaren auff ihn drungen / stunde an dem See Genesareth / und zwey Schiff sahe am Ufer des Sees / in ein Schiff / welches Simonis ware / sey gestiegen / bittend/ daß er es ein wenig vom Land führete / welches als Petrus gethan / satzte der HErr sich / und lehrete das Volck auß dem Schiff. Und als er hatte auffgehöret zu reden / sprache Er zu Simon / fahre in die Tieffe / und werffet eure Netz auß / daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete/ und sprache zu ihme: Gebietender/ wir haben die gantze Nacht gearbeitet / und nichts gefangen; aber auff dein Wort wil ich das Netz außwerffen; und da sie das thäten / beschlossen sie ein grosse Menge Fisch. Und ihr Netz zerrisse. Und sie wincketen ihren Gesellen / die im andern Schiff waren / daß sie kommen/ und hülffen ihnen ziehen. Und sie kamen/ und fülleten beyde Schiffe voll / also daß sie schier versuncken wären. Da das Simon Petrus sahe / fiele er vor JEsum auf seine Knye/ und sprache: HErr / gehe von mir auß / dann ich bin ein sündiger Mensch. Diß aber ist geschehen für des HErrn Leyden und Sterben: als aber die Jünger nach des HErrn Aufferstehung von den Todten abermahl fischeten / da fiengen sie hundert drey und fünfftzig grosse Fische/Johan.21. Und ob ihrer schon so viele waren / ist das Netze dazumal doch nicht zerrissen/ und keine Gefahr der Versenckung gewesen. Nun diß Evangelium begreifft in sich viele hohe und verborgene Sinne oder Meynungen / deren viele gar leichtlich finden und erkennen kan ein Mensch / der ein lautern und erleuchten Verstand hat/ wann er nur warhafftig bey sich selbsten ist/ und sein Gemüth beysammen haltet.

Dann erstlich / daß gesagt wird / das Schiff sey Simonis gewesen / so wird durch diesen Simon verstanden ein mensch der GOtt vollkommlich gehorsam ist.

Vors ander / durch das Schiff/ darinn der HErr gesessen / wird verstanden das Gemüth und inwendige Grund des Menschens / darinn der HErr der Herrlichkeit warhafftig sitzet / da Er seine Ruhe und Freude hat / wann einer nur allzeit auff seinen Grund fleissig Achtung gebe / verliesse auch frölich alle Ding umb GOttes willen / und in sich selber kehrete: Aber das thut (GOTT erbarms) niemand. Daher geschichts / daß GOtt bißweilen unter den äusserlichen Wercken etliche Menschen vermahnet / zu kehren in den Grund ihres Hertzens: Aber wann er sie schon zehenmal vermahnet hat / so thun sie es kaum einmahl. Warumb das? Resp. Weil sie der gehorsame Simon nicht sind / sondern sie stehen in ihrem eigenen Willen / in ihrer alter Gewonheit und Eigenschafft. Darumb wollen sie GOTT nicht gehorchen / ob schon Ihm der fürnehmste Gehorsamb gebühret.

Wann nun ein Bruder oder Schwester im Chor singt oder leset / und fühlet in seinem innerlichen Grund / daß er warhafftig von GOtt einwarths zu kehren gezogen und vermahnet wird / und doch wegen seines Singens oder Lesens daran gehindert wird / so mag er alsdann / vors selbige mahl zum wenigsten / sein Singen und Lesen lassen anstehen / in sich selber kehren / und dem Zug GOttes williglich und in wahrem Gehorsam folgen. Wann er könte diese beyde zugleich vollbringen (nemlich inwendig dem Zug des H. Geistes folgen / und außwendig dem Singen oder Lesen zugleich mit abwarten) so wäre es in allewege besser / daß er solche beyde Ding zugleich miteinander verrichtete als nur eins allein. Und wann der Gesang von Hertzen Grund gehet / so steiget er über sich biß für GOttes Angesicht.

O daß ihr wüstet! wie es so gefährlich und schädlich sey / daß ihr den innerlichen Vermahnungen des Heiligen Geistes nicht gehorchet / ja auch widerstrebet / so würde euch ohn Zweiffel von Schmertzen das Hertz im Leib zittern / und wegen des schrecklichen Jammers / so ihr im Fegfeur darumb werdet leyden müssen/verschmachten. Ach ihr elende / verblendte und verstockte Leuth / was zeihet ihr euch / daß ihr eurem barmhertzigen GOtt nicht warhafftig glaubet und trauet in allen Dingen/ daß ihr euer Hertz und Seel / ja eure gantze Hoffnung nicht auff Jhn setzet? Es ist fürwahr schmertzlich / daß ihr nicht zum wenigsten forschen und sehen wolt / was doch die Ursach sey/ darumb ihr GOtt so wenig auffrichtig liebet. Glaubet mir / wann die außerwöhlte Freunde GOttes bey sich bedencken/ wie es so übel und gefährlich umb viele Leuth stehe / welche gleichwol ihnen grosse Hoffnung des ewigen Lebens halben machen / so möchte ihnen das Hertz im Leib zerspringen / weil die Schrifft außtrücklich sagt / 1 Petr. 4. Daß der Gerechte kaum erhalten werde. Weil nun dem also / so solten vielmehr die mit vielen Lastern behaffte Menschen / die auch GOttes Gnad widerstreben / in Furchten stehen.

Fürwahr / welche Leuth GOtt zum hohen Grad der Vollkommenheit zuvor verordnet und beruffen hat / sie aber diesem Beruff und Grund nicht gnug thun/ denen ist nothwendig / daß sie mit schweren Straffen erfüllen / was sie mit ihrem Leben nicht gethan haben: darumb erfahren; sie in ihrem Todt viel grössere Angst und Noth / als andere: Welches gleichwol nicht ohne unermeßliche Güte GOttes

tes geschicht. Darnach aber müssen sie schreckliche Pein des Fegfeurs leyden/ welche viel bitterer und schwerer ist/ als es mit aller Menschen Zungen kan angezeigt werden: und wann diß überwunden/ so kommen sie im Himmel gar weit über die/ welche in dem untersten Grad der Tugend gestanden sind/in ein herzliche Wohnung.

Das Schiff aber/ darin der HERR JEsus sasse/ und lehrete/ war des gehorsamen Simonis. Darauß ist zu erkennen/ daß unser HErr warhafftig sitzet in dem iñerlichen Grund eines gehorsamen Menschens/ und lehret ihn darinnen seinen gnädigen Willen. Dañ GOtt gibt allda dem Menschen so grosse Gnade/ daß/ wanns die Noth erforderte/ ein solcher gnugsam wäre die gantze Welt allein zu lehren und zu regieren.

Der HERR aber bate Simonem/ daß er das Schiff ein wenig vom Land führete. Dann des Menschen Hertz (welches gleichwol der unterste Grad ist) muß von der Erden/ das ist/ von der Lieb aller irrdischen und vergänglichen Dingen/ darin der Mensch ein unordentliche Freud/ Trost/ Lust seiner Natur haben möchte/ abgeführet werden/ also daß der Mensch selber auß freyer Liebe gegen GOtt ihm solche Dinge entziehe und verbiete.

Dann welcher Mensch den ewigen und Allmächtigen GOtt seliglich ergreiffen/ und seiner geniessen wil/ der muß allzeit einen unbeweglichen steten Fleiß haben/ durch Verrichtung des Göttlichen Willens täglich zuzunehmen/er muß nicht heut gute Werck anfangen/ und morgen sie wiederumb anstehen/ und sich darvon abwenden lassen/ sondern täglich fortschreiten/ ohn alles still stehen/ und beständig zu allen Zeiten/ Stunden und Tagen den guten übungen obliegen und anhangen/ wañ er anderst begehrt zum obersten Grad seines Heyls zu kominen. Er muß sich mit allem Fleiß hüten und bemühen/ daß er nicht heut GOTT/ morgen aber seinem Fleisch/ oder den Creaturen lebe.

Es pflegen aber viele Leuth darob zu erschrecken/ daß ich sage/ man müsse der Natur/ und allen Creaturen gäntzlich absterben: Und darumb wagen sie es nicht GOTT zu glauben/ und sich Ihm von Hertzen zu vertrauen: Dañ solches dünckt sie gar schwer/ und über ihre Kräfften zu seyn. Darumb verlassen sie GOtt/ und wenden sich darvon ab/ wollen ihr Leben hinführo anstellen/ wie diese und jene/ welche sie sehen/ daß sie nach der Natur leben/ und hoffen so wol selig zu werden/ als sie. Kehren also wieder zurück in die Welt/ (Welt aber heisset hie alles/ was GOtt nicht ist) und da zerreisset das Netz/ und die Fische/ welche gefangen waren/ kommen darvon. Also/ Geliebte/ es seyen die Wercke so groß/ und scheinen so gut/ als sie immer wollen/ jedoch/ wann GOtt nicht derselben Ursach ist/ so hat GOtt kein Gefallen daran; und diß ist kein Wunder/ sintemal solche Werck haben ein Gemeinschafft mit der grossen Sünde/ die da heisset Simoney/da man nemlich geistlich Gut gibt umb leiblich vergänglich Gut: Und diese Sünde ist eine auß den allerschwersten Lastern.

Derohalben/ wañ einer gute und geistliche Wercke thut/ welche von Rechtswegen gantz Göttlich seyn solten/auch denselben Schein haben/und er begehrt etwas Zeitliches/ Vergängliches darfür/ es sey dasselbe wie es wolle/ äusserlich/ oder in-

ner-

nerlich/ und GOtt ist doch nicht ein wahre Ursach desselben / so macht er sich etlicher massen geistlicher Weiß schuldig der obgemelten schweren Sünde.

Aber gleichwie wir anderswo von den Jüngern lesen / daß sie ihre Netze geflicket haben: also wann einer mercket / daß sein Netz durch einen schädlichen Außlauff oder Außwendung zerrissen worden / sol ers durch rechtschaffene Bekehrung und Rückkehr zu GOTT alsobald wieder flicken / und sol thun wie einer / der ein krum Holtz wil schlecht machen: Er biegets mehr als die Helffte auff die andere Seite/ so wird das krumme gerade. Ebener massen sol der Mensch auch thun / er sol auch mit einer lautern Erkanntnuß seiner selbst und tieffer Demuth das klagende Wort Petri wiederholen / und sprechen; Meister / ich hab die gantze Nacht gearbeitet / und nichts gefangen. Dann was der Mensch ohne GOtt arbeitet / das ist lauter Nacht / und da fangt er nichts. Es werden bißweilen auch faul und schläfferig / die auff den Wegen GOttes wandeln: und wird also die Natur ungeschickt und verdrossen zu allem Guten / und alsdann ists auch Nacht umb den Menschen. Wann nun das geschicht / so solst du den äusserlichen Menschen / die Hände und Füsse wol üben / und sehen / ob du durch dieses Mittel wiederumb in den innersten Grund kommen mögest.

Es sprach ferner Simon Petrus zu dem HErrn: Auff dein Wort wil ich das Netz außwerffen. Also sollen alle Gedancken / Wort und Wercke des Menschens in GOttes Wort geschehen: er esse oder trincke / schlaffe oder wache / oder was er thut / das sol er sich alles auß des HErrn Wort unterstehen zu thun / mit einfaltigem Gehorsam/lauterlich zu GOttes Ehren

Weiter heisset der HErr Petrum sein Schiff auff die Höhe führen: das ist also zu verstehen / daß ein jeder sein Gemüth und alle seine Kräffte hoch erheben sol über sich selbst / die Sinnlichkeit und über alle unterste Kräfften und sinnliche Dinge: Dann die unterste Kräfften sind viel zu eng / als daß sie GOtt in sich begreiffen könten / und er kan sich nicht darin bewegen. Dann GOtt ist gar subtil/die untersten Kräfften aber sind an sich selber ungeschickt und grob. Darumb führe dein Schiff in die Höhe: das ist / erhebe dich mit deinen obersten Kräfften über die Zeit: Dann daselbst ist GOttes Sitz / und ist warhafftig daselbst gegenwärtig: daselbst lehret er das überwesentliche Wort / in welchem und durch welches alle Ding gemacht sind / Johan. 1. Selbiges Wort sol man annehmen mit Sanfftmuth / Jacob. 1.

Fürwahr / welcher Mensch in sich selber diesem Wort statt geben durch sanfftmuth/ (welches doch in alleweg seyn muß) und mit allen Kräfften sich in die Höhe erheben thäte/über die Zeit in die Ewigkeit/in demselben wird diß Göttliche Wort gantz lieblich gesprochen werden / und er würde von ihm viel höher erleuchtet werden/ als es die Sinne mögen begreiffen. Dañ die Reichthumb und überfluß / so allhie geben wird und entspringt / indem GOtt diß Wort inwendig lehret / und vom Menschen gebührlich empfangen wird / ist so überschwenglich groß und über die Kräfften menschlicher Schwachheit/ daß das Netze zerreisset/ und das Schiff untergehet/ und stehet die gantze Natur in Sorgen/sie werde gantz müssen zu nichten werden.

In diesem Fall sol der Mensch / der diß empfindet / nicht hin und wieder lauffen / Hülff / oder Trost zu erlangen / sondern folge vielmehr dem Exempel St. Petri / welcher / als er merckete / daß er bey nahe zu grund gienge / lieffe er nicht auß / er schrie auch nicht / sondern winckete heimlich seinen Gesellen im andern Schiff / und besonders seinem Mit-Apostel Johanni: Also sol der Mensch der erleuchten Vernunfft auch wincken / und derselben sich in diesem Ersincken gebrauchen. Dann wañ das wahre Licht / welches GOtt ist / in der Seelen auffgehet / so muß das erschaffene Licht untergehen / und wañ das unerschaffene Licht begiñet zu scheinen / so muß nothwendig das erschaffene Licht finster und tunckel werden / gleich wie das Unschlet-Licht gantz untüchtig wird zu leuchten / wañ der helle Glantz der Soñen den Erdboden erfüllet hat. Wann aber der Mensch auch nur ein einigen Blick von diesem himmlischen Licht bey sich empfindet / so wird in seiner Seel ein so grosse Freud / Frolocken und Ergetzlichkeit erwecket / die unaußsprechlicher Weiß übertrifft alle Wollust / Freud und Ergetzlichkeit / so die Welt geben kan / wann sie es am besten meinet. Diese empfindliche Freud und Wonne wird doch allein in den untersten Kräfften empfunden und gemercket.

Darumb lieset man bey Johañe / C. 21. daß der HErr seine Jünger geheissen **das Netze zur rechten Hand des Schiffs außwerffen** / und als sie das gethan / **haben sie hundert und drey und fünfftzig Fische gefangen** / welche / ob ihrer schon so viel / und alle **groß gewesen** / **so ist das Netze nicht zerrissen** / und sie seynd nicht untergangen. Diß ist aber geschehen nach des HErrn Aufferstehung von den Todten / da der HErr am Ufer stunde / und sprach zu seinen Jüngern: **Kinder habt ihr nichts zu essen?** Er nennet sie **Kinder** / anzuzeigen / daß der Mensch muß lauter / rein / arm im Geist und seiner gantz entblöset seyn / wann er wil in GOtt verwandelt werden.

Als nun die Jünger geantwortet: **Nein** / da sprach der HErr: **Werffet das Netz auß zur rechten Hand des Schiffs** / so werdet ihr finden. So wil ich nun HErr das Netz auff dein **Wort außwerffen.** Ich sag: **In deinem Wort.** Hie findet sich jetzund / welches das weit übertrifft / welches in den untersten Kräfften empfunden worden. Dann hie wird der Mensch verwandelt / und über die Weiß menschlicher Gebrechlichkeit erhoben / und in ein Göttliche Gestalt verwandelt / darvon S. Paulus schreibt / 2 Cor. 3. **Wir werden verwandelt in dasselbe Bild von einer Klarheit zu der andern / als von dem Geist des HErrn.**

Aber ehe der Mensch hierzu kommt / so ist der HErr zuvor in ihm gebohren / gestorben / und wieder aufferstanden. Und derselbe GOtt-förmige Mensch spricht allezeit / wie die Jünger dem HErrn antworteten / da er fragt / ob sie etwas zu essen hätten: nemlich / Nein. Ja solche Menschen stehen allzeit in der wahren und lautersten Armuth / halten sich selber für nichts / auch haben / wünschen und begehren sie nichts anders / als nur ihren GOtt / nicht aber sich selbsten.

Es wiederfahret ihnen aber offtmals / daß sie auch in der Nacht müssen arbeiten / nemlich sie fallen in Verlassenheit / in Armuth und Nothdurfft / und komt über sie dicke und starcke Finsternuß und Trost-

losigkeit / also daß sie gantz keinen Auffenthalt/ gantz keine Erleuchtung und Brunst in sich schmäcken / oder fühlen. Wann sie dann in dieser Dunckelheit / Mangel und Verlassung sich GOtt vollkomlich auffopffern können / also / daß sie bereitwillig sind / auß Lieb und Wolgefallen GOttes ein solche Druckenheit und Armuth / ohne alle Hoffnung einiges Gewinsts / oder Nutzens / in Ewigkeit zu erdulden / wañs GOtt von ihnen haben wolte / so sind sie recht arm / ob sie auch schon die gantze Welt besessen.

Es werden zwar solcher Leuthen sehr wenige gefunden / welche aber doch solche sind / die sehen auff nichts anders / sie hoffen auff nichts anders / sie hangen an nichts anders / dann alleinig / daß in ihnen allzeit nicht ihr/sondern der gnädige Wille GOttes geschehe. Und erfüllen also diese Leuthe das Wort des HErrn / da Er spricht/Luc.17. **Wann ihr gethan habt alles / was euch befohlen ist / so sprecht / wir sind unnütze Knecht/ wir haben gethan / was wir zu thun schuldig waren.** Ein unnützer Knecht aber thut unnütze Wercke.

Aber / GOtt erbarms! es ist jetzt die Unvollkommenheit der Menschen so groß/ daß niemand wil ein unnützer Knecht seyn/ ein jeder wil wissen daß er etwas gethan habe: und trauet also heimlich und bauet auff sein eigene Würckung.

Aber ich bitte euch / liebe Christen/ schauet nur auff euer blosses Nichts/ und versencket euch damit in den Abgrund des Willens GOttes / daß ers mit euch mache / wie es ihm wolgefällig ist. Thut wie S. Petrus: welcher / als er das grosse Wunderwerck des reichen Fisch-Zugs sahe / dem HErrn zu den Knien fiele/ und sprache: **HERR / gehe von mir hinauß / dann ich bin ein sündiger Mensch.** Also fallet ihr auch gantz in eure Kleinheit / ja in euer Nichts-können / und übergebet euch zugleich der vortrefflichsten Würdigkeit und Adelkeit des Göttlichen Wolgefallens / und hütet euch mit allem Fleiß / daß nicht etwas anders sich mit untermenge / sondern elend / arm und verlassen bleibet beständig in dem Göttlichen Willen.

Glaubet mir / welche solche seyn können/ nemlich also vollkommen/also GOttförmig / wann sie sich in den innerlichen Grund der Warheit auch nur so lang kehren / als ein Messe währen mag / so haben sie schon all ihr Ding angestellet/ und haben darnach in allen ihren Wercken grossen Frieden / ja ihr gantz Leben ist rühig / sanfftmüthig / freundlich / gottselig / bereitwilligst / voll guter Wercken und Tugenden; und sie haben ihr Netz zur Rechten des Schiffs außgeworffen/ und haben die verwundende Liebe gefangen. GOTT der HERR verleyhe uns allen Gnade / daß wir alle also arbeiten/ daß wir auch zugleich fangen mögen.

Amen.

✲ ✲ ✲

Am

Am VI. Sontage nach Trinitatis.

Predigt.

Wie wir zur Erlangung der wahren übergab und Bereitwilligkeit alle Kauffmanschafft auß unserm innerlichen Tempel der Seelen abschaffen/ alle böse Wurtzeln sambt dem verderbten Grund außreissen/ ein frey gut Gewissen erlangen / und endlich dahin kommen sollen/ daß wir allerdings von Hertzen übergeben / und bereitwillig seyen/ GOtt in allem finden / und seine Gerechtigkeit lieben sollen in allen Dingen: Daß unsere Gerechtigkeit müsse grösser seyn / als der Schrifftgelehrten/lehret uns heutiges Evangelium/Matt.5.

Tragt diese Dinge von dannen / und machet meines Vatters Hauß nicht zum Kauff-Hauß. Johan. 2.

SEmnach unser HERR JEsus Christus in heutigem Evangelio uns ernstlich dräuet / wann wir nicht werden ein grössere Gerechtigkeit haben/ als die Schrifftgelehrten und Phariseer / (welcher Gerechtigkeit nur in äusserlichem Schein der Heiligkeit bestunde/ inwendig aber war der Tempel ihrer Seelen voll Unflats und Sünden) so werden wir nicht ins Himmelreich kommen / so ists ein hohe Nothdurfft / daß wir wissen / wie wir unsern innerlichen Grund reinigen/ und zu GOtt richten sollen. Solches aber können wir daher lernen / daß S. Johannes schreibet / C. 2. wie der HErr auff eine Zeit zu Jerusalem im Tempel funden habe Leuthe / die Ochsen / Schaafe und Tauben feil hatten / und auch Wechsler / und Er habe gemacht ein Geissel auß Stricken / und sie auß dem Tempel hinauß getrieben / sampt den Schaafen und Ochsen / er habe auch den Wechslern das Geld verschüttet / und die Tische umbgestossen/ und zu denen so Tauben feil hatten/ gesprochen: Traget das von dannen/ und machet nicht meines Vatters Hauß zu einem Kauff-Hauß.

Hie nehmet/liebe Christen/fleissig in acht/ wie groß die Würdigkeit unser Seelen sey/ die nemlich Gottes Hauß und Wohnung ist/darinnen GOtt auch lieber wohnet/ als im Himel/ oder auff Erden: Und die Seel hat mehr GOttes in ihr/dañ alle Himmel/ und alle materialische Tempeln / ja auch mehr/dañ alle leibliche Creaturen/so GOtt jemals erschaffen hat. Dann das Hertz GOttes ist mit aller Lieb und Treue/sampt aller seiner Ergetzlichkeit und Wollust in der Seelen. So sucht GOtt auch nichts in allen Creaturen / dann nur das einige/ daß Er der Seelen Ehr und Würdigkeit mittheile / und sie selig mache. Weil dann nun der Allmächtige und herzliche GOtt

mit aller seiner Lieb und Meynung also auff die Seel gekehret ist / so ist auch GOtt viel eigentlicher in der Seelen/als im Himmel/ oder allen leiblichen Tempeln : Dañ Gott würcket alle seine Wercke nicht allein in der Seelen / sondern gibt sie auch der Seelen: Und GOtt der Vatter gebähret seinen eingebornen Sohn in der Seelen so warhafftig/nicht mehr/oder weniger/ als er ihn auch gebährt in der seligen Ewigkeit.

Hie wird aber gefragt / was dañ gebohren werde / wann gesagt wird / daß GOtt seinen Sohn in der Seele gebähre? Obs nemlich ein Gleichnuß GOttes / oder ein Bild GOttes / oder etwas GOttes sey? Resp. Nein/es ist weder Bild/noch Gleichnuß GOttes/ das in der Seelen gebohren wird / sondern eben derselbe GOtt / und eben derselbe Sohn GOttes / welchen der Vatter in der Ewigkeit gebähret/ ja nichts anders / als das Göttliche und liebliche **Wort** des Vatters/ welches ist die andere Person in der hochgelobten Dreyfaltigkeit / wird in der Seelen gebohren / und ihr auch geschenckt von dem Vatter : und hieher kommts / daß die Seele so ein grosse und sonderbare Würdigkeit hat.

So spricht nun der HErr zu denen/ welche er im Tempel findet / **traget das von dannen.** Hie sol wol in acht genommen werden / daß der HERR nicht spricht / **traget** diß / oder jenes **von dannen** / sondern er redet ins gemein/ und wil alles hinauß getragen haben : und spricht darnach weiter / **machet meines Vatters Hauß nicht zum Kauff-Hause.** Mercket / liebe Christen / wol / was der HErr hiemit meyne : So lang sich etwas in dem Menschen gebährt / dessen GOtt nicht vorhin ein Ursach und ein Schöpffer ist / dem es auch allein zu Lieb / Ehr und Lob geschehe / mit demselben treibt der Mensch Kauffmanschafft / und verkaufft in Warheit diese liebliche Geburt des ewigen Vatters. So lang/ sag ich/ etwas im Menschen sich gebährt / und sein Bilde ihm eintrückt / dessen doch GOtt nicht ein Ursach ist / und nichts destoweniger der Mensch darnach würcket / und sein Hertz willigklich damit bekümmert und verbildet/ und es mit einer Belüstigung und Wolgefallen annimmt / so lang gebährt sich GOtt nicht in dem Menschen / sondern der unselige Mensch verkaufft darfür den eingebohrnen Sohn GOttes / dasselbe sey auch was es wolle / nemlich zeitliche Güter/oder Ehr/Menschen/oder Freunde/ oder was es nur für ein Creatur seyn mag. Dann wann alle solche Dinge nicht zuvor gantz auß dem Hertzen weggeraumet / und außgeworffen werden / so kan der Himmlische Vatter sein ewiges Wort nicht darin gebähren und herfür bringen.

Weil nun dem also / so hab ich / liebe Freunde / mir fürgenommen / euch jetzund drey Stück zu erklären / durch welche der verderbte Grund mit seinen Wurtzeln / die ermelte Hindernussen im Menschen verursachen/ sol außgefeget werden. Und wer es fleissig merckt / und thut / der wird dieser bösen Kauffleuthen also ledig und frey/daß sie nimmermehr ihm einfallen / noch den Tempel seiner Seelen verunrühigen.

Das erste ist ein frey und sicher Gewissen. Was macht aber ein frey und sicher Gewissen? Resp. Ein unstraffliche/und unberührte Lauterkeit. Wo aber diese Lauterkeit betrübet / und die Freyheit des Gemüths verstöret wird durch die anklebende Lieb und Neigungen der Creaturen/oder durch ein begangene Sünd / oder Laster / so muß man solches abwaschen durch wahre Reu.

Was

Was ist aber wahre Reu? Jsts vielleicht/ daß einer viel weinet/und sich hefftig quälet? O nein! dann es geschicht offtmals / daß fahrlässige/verächtliche Menschen/ und die sich allerhand Untugend ergeben haben/gar bitterlich weinen/und hefftig betrübet sind/ und dannoch kein rechte Reue haben: wie auch zum Gegentheil wiederumb etliche gefunden werden / die rechte wahre Reue haben / und doch nicht weinen. So mercket nun/was wahre Reue sey. Ein jegliche vernünfftige Creatur liebet ihren Schöpffer von Natur mehr / dann sich selber: Allein der Sünder liebet sich mehr als Gott. Diß wird daher erkannt / weil er sein Lust und Freude sucht und nimmt in den Creaturen / ob er schon weiß / daß es seinem Schöpffer mißfalle und belästige.

Weil dann nun der Sünder sich mehr liebet als alle andere Ding/so sucht/und begehrt er auch mit grossem Verlangen alles/ was ihm bekant und gnüglich ist: was er aber vermerckt / das ihm schmertzlich und peinlich seyn mag/das fliehet er. Wann er dann nun fühlet daß er durch seine Sünde das ewige Leben und Seligkeit verlohren hat / und muß noch über das zur Höllen-Angst und Qual verdammt seyn ewiglich/ sihe so fangt er an bitterlich zu klagen über seine Sünde: aber er ist unterdessen von der wahren Reu noch so weit abgesondert / als der Himel von der Erden. Dañ in seinem Heulen und Trauren sucht er sich selber/ und nicht GOtt / ihm selber dienet er / und nicht Gott: darumb ist auch seine Reu eitel und unnütze / und erlanget keine Gnade/ weil er Gnade suchet / da doch keine Gnad ist. Wer aber Gnad finden wil/der muß sie suchen/da sie ist/nemlich/in GOtt. Dañ in Gott allein findet man Gnad/und nicht in den Creaturen noch in deren Creaturen Einbildungen. So mag nun einer weynen und klagen umb seinen eigenen Schaden so viel er wil / er erlangt durch diese Reue nichts. Dann er hangt noch gantz an sich selber / und an den Einbildungen deren Creaturen. Es mag zwar das Werck/ welches ein solcher Mensch thut/an sich selber gut seyn/wann aber doch die Meynung von den Creaturen nicht abgezogen wird/ und allein in GOtt mit aller Treu hafftet/ so erlangt / und verdienet sie kein Gnade. Dann / wie gesagt / die Gnad ist allein in Gott/ und nicht in den sterblichen Creaturen. In welchem Werck nun GOttes Lob und Ehr mit aller Treue gesucht und gemeynet wird/dasselbige ist Gott angenehm/ und er haltet es auch als ihm gethan/wie er selber klärlich spricht/Matt. 25. **Was ihr gethan habt einem auß meinen Geringsten/das habt ihr mir gethan.**

Ach / merckt doch hie / Geliebten / was das für ein selig und lieblich Leben seyn müsse/da der allmächtige Gott ein jegliches Werck der Liebe / oder der Tugend / so in diesem Leben dem Nechsten erzeiget wird/ nicht anderst annimmt / als wans ihm selber geschehen wäre! Hieher gehöret/daß er durch den Propheten spricht / Zach. 2. **Wer euch antastet/ der tastet meinen Aug-Apfel an.** Darumb sol einer nicht ansehen die Person des armen der ihm für den Augen stehet/sondern vielmehr GOttes / der ihm selber alles das zuschreibet/ was den Armen geschicht/ es sey Gut/ oder Böß. Wañ nun der Mensch Gott gegenwärtig hat in seiner Meynung/so wird sein Gemüth/Hertz und Liebe in Gott gezogen/ und mit ihm vereinbaret / und von allen Creaturen abgekehrt. Und hier in ist Gnad/ mit nichten aber in den sterblichen Creaturen. Derohalben so lang des Menschen

Hertz behängt ist mit den Creaturen und ihren Einbildungen/und selbigen anhangt/ so lang findet der Mensch kein Gnade.

Hie mercket / Allerliebste / noch ein gute Lehr / so euch gar nützlich seyn wird. Wil einer wissen / wem er diene / und wer ihm werde lohnen / so gebe er fleissig Achtung/ warumb er seine Wercke thue. Forschet treulich / was eure Meynung / Ursachen und Zweck seyen in euren Wercken / und so ihr es erkündiget / so wisset/ daß ihr eben demselben dienet und unterworffen seyd. Solches aber kan euch kein Doctor oder Lehrer / auch sonst kein einiger Mensch auff der gantzen Welt besser und gewisser sagen / als ihr selbst. Eure Wercke werden zwar äusserlich gesehen/ und man mag davon wehnen/aber wem ihr sie eigentlich gethan / und wessen sie seyen / das ist gar ungereimt / wann ihrs andere Leuthe fragen wolt : Sintemal solches niemand wissen kan / als ihr selber. Wer aber ein anders Ziel hat in seinen Wercken / ausser GOtt allein/der findet kein Gnad: weil die Gnad allein / wie offt gesagt ist / in GOtt ist. Doch stehets nicht allein in GOtt/ daß Er dem Menschen Gnad eingiesse/ sondern es stehet auch an dem Menschen / welcher so viel Gnade von GOtt empfangt / wie viel Treu und Liebe er zu GOtt hat. Und nach diesem Verstand nimmt ein jeder so viel Gnade von GOtt / wie viel er selber wil / wann er jedoch GOtt liebet/ wann er leydet / wann er meydet/ wañ er auch würcket in GOtt und umb GOttes willen/ wie viel er wil. Und auff diese Weise findet der Mensch Gnad/und hat derselbe **wahre Reu und Schmertzen** / welchem es auß rechter Lieb und Treu / so er gegen seinen GOtt hat/im Hertzen leyd ist/daß er seinen frommen / gnädigen und barmhertzigen GOtt und HErrn erzürnet und geunehret hat : und wann schon weder Höll noch Himmel wäre / so wäre es einem solchen Menschen doch leyd / daß er jemals wider GOtt gesündiget habe. Und diß ist die wahre Reue / obschon der Mensch kein einigen Zähren könte fallen lassen.

Wann nun die wahre Reue also im Hertzen gefasset ist / so muß man darnach zur Beicht gehen. Was ist aber die wahre Beicht? Resp. Daß der Mensch alles bekenne/weffen er sich schuldig weiß/und wissent=oder willig lich nichts darvon verhehle und verschweige/und mag nach der Beicht und nach gesprochener Absolution oder Ledigsprechung / und empfangnen oder aufferlegten Buß=Wercken frömlich trauen/ daß ihm alle seine Sünden vergeben seyen: weil es Gott ein grössere Ehre ist die Sünde vergeben / als dieselbe straffen. Man muß derowegen dem Gewalt und Ansehen der Beicht=Vätter festiglich glauben/ gleich als den Worten des HErrn selber/ dann er zu ihnen gesagt/Johan.20. **Welchen ihr die Sünde vergebet / denen seynd sie vergeben.** Und Matt. 18. **Alles/das ihr auff Erden lösen werdet/ sol auch im Himmel loß seyn.**

Ich sage euch in Warheit / wann einer seine Sünde recht gebeichtet hat / und empfindet doch noch ein heimliches Beissen derselben halben in seinem Gewissen / der thut viel besser / wann er in diesem Falle GOtt und der Krafft der Beicht trauet/ und dieselbe Sünde nicht mehr beichtet/ als daß er sie noch einmal beichten wil. Diß mögt ihr hierauß leichtlich erkennen. Ihr sehet in der Kirchen des HErrn Leichnam : ihr wisset und glaubt / daß es des HErrn Leichnam sey / und liesset euch lieber tödten / als daß ihr daran zweiffelt.

Wer

Wer hats euch aber gesagt / daß also sey? Es ist kein Mensch auff Erden / der es jemals gesehen habe: sondern GOtt allein hat diß außgesprochen / und zeiget sich selber durch Krafft seines Worts in dem Sacrament gegenwärtig / unter der Gestalt des Brods. Eben derselbe GOtt und derselbe Mund hat diß auch / welches ein wenig hiebevor angezeigt worden / außgesprochen von der Verzeihung deren Sünden. Darumb sollen wir diß nicht allein glauben / sondern auch wissen / und darzu viel gewisser wissen / als sonst etwas. Dann es ist nichts so gewiß / als das Wort und Verheissung GOttes. Daher spricht der HErr / Luc. 21. **Himmel und Erden werden vergehen / aber mein Wort werden nicht vergehen.** In dieser Gewißheit aber und Wissenheit dieser lautersten Warheit kommt der Mensch zu grossem Fried und Ruhe seines Gewissens: Dann es gebührt sich / daß der Mensch der Göttlichen Verheissung Glauben zustelle: und wann er das thut / da er auff seinen GOtt trauet / so glaubt er / daß Er warhafftig sey / und glaubt / Er werde ihm ohn allen Zweiffel halten / was Er ihm in der Absolution verheissen hat.

Das ander Stück ist / daß der Mensch sich befleisse **in allen Dingen gleich und ohne Unterscheid zu stehen** / so kan er allzeit grossen Fried und Ruhe haben. Wie ist aber diß zu verstehen? Soll dann der Mensch alle Ding gleich achten? Resp. Mit nichten. Dann wer das thäte / der würde gröblich jrren: Dañ wer wolte daran zweifeln / daß Betten nicht ein besser Werck sey / als kochen? Daß an GOtt gedencken nicht besser sey / als Spiñen? Daß in der Kirchen seyn / nicht besser sey / als auff der Strassen seyn? Wer diß nicht also haltet / der ist ein Ketzer. So sol nun der Mensch allzeit gleich seyn / und die Ding oder Wercke nicht unterscheiden. Wie gehet aber das zu? Resp. Hie mercket: So der Mensch im Gebett oder in der Kirchen ist / so sol er sein Gemüth samlen / und allzumal zu Gott und in Gott erheben. Wird er aber an einem Ort seyn / oder würcken / da er doch auch mit GOtt seyn oder würcken kan / so sol er eben dasselbe Gemüth gegen GOtt haben / wie zuvor / und sol jetzt gegen GOtt nicht anderst seyn / als zuvor auch. Man findet zwar etliche Leuthe / welche / wie sie wehnen / GOtt gar sehr können lieben / wann sie entweder in Ruhe / oder in vortrefflichen Wercken / oder an würdigeren Orthen sind: Und wann sie solche entweder verlassen müssen / oder werden davon abgehalten / so thun sie eben / als wañ sie GOtt Urlaub geben / so lang biß sie wiederkoñen in ihre Ruhe oder Weise / so sie erwöhlet haben. Aber so lang sie GOtt nur in gewissen Orthen und Weisen also suchen / so haben sie nimmermehr rechten Frieden / noch GOtt warhafftig. Und ob sie solches schon düncket / so ists doch eigentlich nur ihre Weise / so sie angenommen / darinn sie sich auch selber suchen.

Solche Leuthe gehen zu morgens gern in die Kirchen / ja sie eylen dermassen hinein / als wann GOtt sonst nirgend zu finden wäre / dann nur in der Kirchen. Aber indem sie so hefftig zu der Kirchen eylen / so geschichts gemeiniglich / daß indem sie also und auch in der Kirchen selber also eylen / daß sie Schmertzen und Schaden darvon bekommen / und doch GOtt nicht finden. Zum Exempel: jetzt thun sie etwan ein gut Werck / bald betten sie entweder zu GOtt / oder zu einem Heiligen: eylen also von einem zum andern / und ist all ihr Thun nichts dann eylen / das letzte wie das erste;

und

und darumb finden sie auch nirgend Ruhe/ nirgend finden sie GOtt warhafftig: weil sie alles mit Ungestümme verrichten.

Aber es solte ein Mensch in allen Wercken sein Gemüth dermassen gantz und gar zu GOtt erheben / daß das Bild der Wercken dem Gemüth entfiele / und GOTT allein in der Vernunfft bliebe. Dann es thue ein Mensch was er wolle/so sol er allzeit dahin trachten / daß er gantz GOttes sey. Zum Exempel / ein Weib versorget ihre Haußhaltung / ein anderer thut sonst ein Werck / da sol ein jedes in seinem Werck besonders sich GOtt gantz und gar darstellen / ergeben und auffopfern. Dann GOtt / welcher nach seiner Weißheit Tag und Nacht gantz fleissig auff einen jeden Menschen schauet / befleissiget sich wie er einen jeden ziehen / und wann er einen jeden bereit finden möge/ daß er sich ihm gnädig mittheile: er fragt aber hierin vornemlich nach keinem Ort/ oder Weise.

Es weiß doch ja kein Mensch/wo GOtt ihm begegnen wolle / oder wo er ihn finden werde. Darumb halte er GOtt sich allezeit in allen Dingen / so ihm / (dem Menschen) begegnen / gleich / und in allen Dingen / sie seyen wie sie wollen / erwarte er GOttes / und erweise sich darinnen nicht anderst / als ob sie die besten seyen. Dann auff solche Weise werden sie ohn allen Zweiffel die beste seyn.

Es sol auch niemand dencken/ als wann er etwas darinn versaumen/oder Schaden leiden werde: dann mit GOtt kan nichts versaumet werden. Wer nun an allen Orthen / in allen Dingen und Weisen allzeit gleich und gantz GOttes ist / in einer gleichen Meynung und Sinne / wie oben gemeldet / der versaumt nichts: und der hat allein den innerlichen Frieden: ohn diß aber mag niemand zum wahren Frieden gelangen. Dann auff solche Weise allein findet man GOtt und den Frieden warhafftig / und sonst nirgend. Dann wer GOtt nicht sucht / noch meynet in allen Dingen / der wird ihn nimmermehr in irgend einem Dinge recht finden. Also wer nicht warhafftig GOttes ist in allen Weisen / der wird auch GOTT nicht erhalten in irgend einer Weise. Hie mag sich ein jeder prüfen.

Ein jeder Mensch sol derowegen GOtt suchen in allen Dingen / und sich nicht eben bekümmern durch was Weise er zu GOtt komme. Dann gleich / wann einer wolte gen Rom ziehen / der sol nicht darauff achten / daß der Weg ungleich ist/ jetzt schlecht / dann krumb / jetzt Berg/ dann Thal; Dann wolte er sich darumb bekümmern / und solche Wege alle umbgehen / er käme vielleicht nimmermehr gen Rom: Also sol der Mensch GOttes begehren in allen Weisen / und sol nicht achten / durch was Weg er gehe / oder wie sich die verändern: doch allzeit die Sünd außgenommen. Dann wer seinen GOtt nicht zu Hauß sucht / wer ihn auch nicht daselbst zu finden und zu empfangen weiß / der mag kühnlich wissen / daß er ihn auch nimmermehr recht in der Kirchen empfangen habe. So ist nun in dieser Gleichmässigkeit der überfluß der warhafften Freuden.

Es möchte aber hie jemand sprechen: Ey/ wie kan dann der Mensch zu dieser Gleichmässigkeit kommen? Resp. Das wil ich kürtzlich sagen: der Mensch lerne sich selbst verläugnen / in keinen Dingen suche er das seine / sondern nur allein GOtt und GOttes Ehre in allen seinen Wercken.

Wie

Wie komt aber nun der Mensch hierzu? Resp. Also nemlich / daß er auff sich selber gantz fleissig achtung gebe / und wo er sich selber findet / daß er von stund an sich daselbst auch wiederumb verlasse / und lerne sich offtmals überwinden in vielen Dingen. Auff solche Weise wird diese Tugend erlangt / und sonst gar nicht.

Ob aber ein Mensch eigentlich GOtt suche und meyne / oder vielmehr sich selber / wer das zu wissen begehrt / der darff kein andern Menschen darvon umb Rath fragen: dann es kans ihm niemand besser und gewisser sagen / als sein eigen Gewissen. Wer nun also gleichmässig und ohn Unterscheid ist / der hat den rechten Frieden: Der aber ist gleichmässig und ohn Unterscheid / der nichts suchet des seinigen.

Das dritte Stück ist / daß der Mensch gleichmässig liebe und begehre so wol Gottes Gerechtigkeit / als auch sein Barmhertzigkeit. Man findet fürwahr viele Leuth / die GOttes Barmhertzigkeit sehr begehren / und lieben / aber sein Gerechtigkeit sehr fürchten. Sag mir aber / du liebes Kind / das du also gesinnet bist: Was hat dir GOttes Gerechtigkeit gethan? Glaub / und halte festiglich: Alles was GOtt thut auß Barmhertzigkeit / das thut er auch auß Gerechtigkeit. Und wiederumb: Alles / was er thut auß Gerechtigkeit / das thut er auch zugleich auß Barmhertzigkeit. Dann auch die Gerechtigkeit zwinget GOtt / daß Er muß barmhertzig seyn; Dann weil Er unser Vatter ist / und wir seine Kinder / so erforderts sein Gerechtigkeit nothwendig / daß Er sich unser annehme / und Treu und Lieb erweise / inmassen Er dann gethan hat / und noch thut. Darumb sollen wir GOttes Gerechtigkeit also lieben / und auch von Hertzen begehren / daß er dieselbe an uns übe nach seinem heiligen Wolgefallen / Lob und Ehren.

Wer aber hierzu kommen sol / der muß gantz abgestorben / lär und ledig seyn von seinem eigenen Willen / also / daß er den heiligen Willen GOttes so hefftig wünsche und begehre / daß er ihm lieb und wolgefällig seyn lasse / was GOtt entweder mit ihm / oder mit allen andern Creaturen machet. Dann wem der Wille GOttes schmäcket und lieblich ist / demselben ist auch süß und lieblich / was GOtt an ihm / und an allen Creaturen thut / so wol nach seiner Gerechtigkeit / als auch nach seiner Barmhertzigkeit.

Wer / sag ich / GOtt ohne Heucheley lieb hat / der lasset ihm überflüssig wolgefallen alles / was GOtt wil / so wol in ihm / dem Menschen selber / als auch in andern Creaturen: es sey gleich Lieb / oder Leyd.

Darumb was wir erkennen / das GOttes Wille sey / das sol auch unser Wille seyn / auff daß / wie wir täglich betten: **Dein Will geschehe** / wir auch dasselbe wollen / daß sein Will in allem geschehe. Und wir sollen uns des Göttlichen Willen freuen / und aller deren Wercken / so er nach seinem Willen an uns thut / so wol nach seiner Gerechtigkeit / als auch nach seiner Barmhertzigkeit.

Fürwahr / wann wir uns hierin sonderlich übeten / so wären wir gar selige Leuthe. Darzu wolle uns Krafft und Gnad verleyhen die barmhertzige Gerechtigkeit / und die gerechte Barmhertzigkeit GOttes! Amen.

(†)

Am VII. Sontage nach Trinitatis.

Die Erste Predigt.

Wie uns GOTT speise/ und biß ans Ende der Welt bey uns bleibe durch das H. Sacrament seines Leibes / und was für grossen Nutzen dasselbe in uns würcke.

Das Sontägliche Evangelium ist von der wunderbarlichen Speisung vier tausend Menschen. Marc. 8.

Siehe / ich bin bey euch alle Tage biß ans Ende der Welt. Matt. 28.

WIr hören heut von unserm Herrn JEsu Christo / wie Er vier tausend Menschen mit sieben Broden und wenigen Fischlein gespeiset habe. Hiervon sollen wir / liebe Christen / einen Geistlichen Verstand nehmen / daß nemlich der HErr seine heilige Kirchen noch täglich speise / nicht allein mit dem natürlichen Brod / sondern auch mit dem übernatürlichen Brod seines Glorwürdigsten Leibs / item mit seiner Gnad und Liebe/ wie auch endlich mit seinen Göttlichen Worten uns ohn Unterlaß speise und erquicke. Und zwar zu diesem mal wollen wir allein handlen von der vortrefflichen Speise des hochwürdigsten Sacraments/ darin unsere gantze Seligkeit bestehet.

So hat nun unser HErr und Erlöser unter andern also gesagt zu seinen Jüngern: **Siehe / ich bin bey euch alle Tage / biß an der Welt Ende.**

Diß sind die letzte Wort / so der HErr am Tag seiner Himmelfahrt zu seinen Jüngern geredt hat / da er wolte leiblich von ihnen weichen/ und sahe/daß sie wegen seines Abschiedes sehr traurig waren / damit Er nicht allein sie / sondern auch alle seine Außerwöhlten tröstete / von welchen Er wol wuste / daß sie in dem Elend dieses Lebens ein grosse Lieb und Verlangen nach ihm haben würden / da hat Er diese Wort gesprochen / und sie damit erinnern wollen der überflüssigen Liebe/die auß dem Grund seines Göttlichen Hertzen gefloffen ist / da Er in seinem letzten Abendmal uns allen hinterlassen hat das heiligste und liebreicheste Pfand / nemlich die sehr süsse Gegenwärtigkeit seines heiligsten Leichnams. Darumb spricht Er / da Er jetzo von hinnen abscheiden wolte: **Siehe / ich bin bey euch alle Tage biß ans Ende der Welt.** Als wolte Er sprechen: Sehet doch / meine Allerliebste / wie ich mich euch selber gelassen habe.

Dann also mag billich all eure Traurigkeit in ein hertzliche Freude verwandelt werden / wañ ihr bedencket / daß ich durch die Gegenwärtigkeit meines Leibs bey euch auff Erden bleiben wil biß ans Ende der Welt. So nehmet nun wahr mit allen Kräfften eurer Seelen der überflüssigen Süssigkeit meines Hertzens / daher euch

diese

diese überwesentliche Gabe geflossen: Gebt auch fleissig Achtung auff die Würdigkeit dieser Gaben / nemlich meines heiligen Leichnams/ den ich euch auff Erden hinterlassen wil: Endlich betrachtet auch den vielfaltigen Nutzen / den ihr auff Erden von mir empfangen werdet: und die von dieser fruchtbaren Gabe euch zufliessen wird.

So sol nun ein jeder recht-gläubiger Christ diese letzte Wort des HERRN nicht anderst annehmen / als wann sie der treue Bräutigam seiner Seelen / nemlich JEsus Christus / noch gegenwärtig zu ihm spreche: Ja daß er ihn also hörete reden: Siehe / mein lieber Sohn / mit was für grosser Danckbarkeit du diese herzliche Gabe von mir annehmen solst / daß ich nemlich durch die Gegenwärtigkeit meines Leibs bey dir bleiben wil / biß du von dieser Welt abscheidest. Siehe auch / mit was für einer Reinigkeit du das Hauß deines Hertzens gezieret und bereitet hast/ wie rein du es gehalten hast/ daß ich könne und möge darinnen wohnen. Endlich siehe auch / mit was für einem Band der Liebe ich mich mit dir / und wiederumb dich mit mir verbunden habe durch diß mein Geschenck: ja wie ich durch eine immerwährende Beywohnung mich zu dir gesellet habe mit freywilliger Treue.

Fürwahr/welche glaubige Seele bey sich treulich bedencket / daß in diesem Hochwürdigen Sacrament gegenwärtig sind des HErrn Leib / Blut und Seel / so mit der Gottheit vereiniget: Welcher HErr mit seiner Göttlichen Gegenwärtigkeit den Himmel / sampt allem / was darinnen ist / erfüllet: Und daß Er ihr geben und mittheilen wil alles / was sie von ihm bittet / und was sie nur wünschen mag / das zu ihrer Seligkeit nutz und nothwendig seye / so kan sie gar offtmals mit tröstlicher Zuversicht und mit innerlicher süsser Ruhe des Hertzens und der Seelen erfüllet werden. Wann sie dann ihn empfangen hat mit grosser Begierde / so mag sie wol mit allen Freuden sprechen / Sap. 7. Ich sehe / **daß mir alles Guts mit ihr ist kommen**/ nemlich mit der ewigen Weißheit / welche ist JEsus Christus / dessen Leib und Seel vereiniget sind mit der Gottheit.

Unter andern Gutthaten aber / so mir von ihme gegeben / sind insonderheit diese drey zukommen. **Erstlich** / daß er mir meine Sünden desto lieber und leichter vergebet / und mich reinigen von aller Lastern Flecken und saubern kan. **Zum andern** / daß er mich durch sich selbsten starcken wider alle Anfechtung der Sünden/ und mich fruchtbar machen kan in allen guten übungen deren Tugenden. **Zum dritten** / daß er sich mit mir und mich mit ihm hat vereiniget.

Fürwahr/ liebe Christen/ wañ die glaubige Seel den heiligen Leib und Blut des HERRN hat empfangen / und solche auff dem Altar ihres Hertzens dem himmlischen Vatter auffgeopffert / so wird ihr Gewissen und Seele abgewaschen und gereiniget von allen Flecken deren Sünden / wie in der Offenbahrung Sanct Johannis Cap. 7. geschrieben stehet: **Sie haben ihre Kleider gewaschen** / und weiß gemacht in dem **Blut des lebendigmachenden Lamms JEsu Christi**/ alle die Tag ihres Lebens. Dann er ist das liebliche Pfand / dadurch die Seele erlöset wird von allen Bänden ihrer Sünden: Er ist auch das verzehrende Feuer/ so durch seine Gegenwärtigkeit verzehrt und und wegnimmt alle Flecken der Seelen/

das sind die Sünde und Laster. Daher spricht S. Ambrosius also: So offt der Mensch unsern HErrn empfängt / so offt werden ihm die Sünde vergeben. Und darumb hat Er sich selbsten uns gelassen/ daß wir ihn dem himmlischen Vatter auffopfferen für unsere Sünden: und diß Opffer seines eingebohrnen Sohns ist ihm so angenehm/daß Er uns unsere Sünde vergibt. Darumb hat er sich uns gegeben in gestalt der Speise / und hat dieselbe an sich nehmen wollen / daß er durch sich selbsten den Menschen geistlicher Weise erquickete und stärckete in allen seinen Kranckheiten.

Insonderheit aber stärcket diese Speise den Menschen in dreyen sonderbaren Gebrechen und Kranckheiten der Seelen/ welche GOtt gar offtmals am Menschen spühret. Die erste ist / daß er auß seinen eigenen Kräfften den Versuchungen des Teuffels und den Sünden so gar wenig kan widerstehen. Die ander / daß er in guten und heiligen übungen und Tugenden so gar wenig zunimmt: Darumb er durch Niessung dieser Speise gestärcket wird. Die dritte / daß er im Streit gegen die Laster und in Annehmung der Tugenden gar unbeständig ist / und nicht aneinander darin beharret. Damit Er uns dann gegen diese Gebrechen der Seelen Hülff sendete / so gibt Er sich selbsten auff ein geistliche Weise uns in dieser geistlichen Speise / damit wir die wahre Tugenden erlangen und behalten mögen. Darumb spricht Er Johan. 6. **Mein Fleisch ist warhafftig eine Speise.**

Weil nun dem also / so sol ein jeder in sich selber gehen / und sich wol prüfen / ob er einige Unvollkommenheit oder Gebrechen an sich befinde: Und so offt er durch Ungedult/Trägheit/ Ungehorsam/Stoltz/ Neid und dergleichen Sünden mehr/ (welche zwischen GOTT und ihm ein Mittel setzen) überwunden wird/ und sich also kranck erkennet / sol er mit grosser Demuth von Hertzen Grund begehren gestärckt zu werden/und ein brünstiges Verlangen haben nach dieser himmlischen Speise / welche allein die krancke Seele stärcken kan / biß er durch GOttes Hülffe alle seine Gebrechen und Unvollkommenheiten überwinden mag. Dann die Teuffel müssen gäntzlich weichen / und ist all ihr Stürmen verlohren / wo der HErr die Vestung innen hat.

Darumb werden alle / die selten zu dieser Speise sich finden/ je länger je krancker/ und ihre Krafft nimmt ab so wol zu der Andacht / als auch zu GOtt / und zu den Wercken deren Tugenden / item zu den übungen der Gottseligkeit / zu innerlichen Wercken / kurtz / sie werden zu allem Guten kalt / faul und verdrossen / weil die Kräfften der Seelen in ihnen abnehmen: Welches daher kommt / weil sie gar langsam die geistliche Speise des Leibes Christi in Andacht empfangen.

Dann gleichwie die Gesundheit und Kräfften des Leibs abnehmen auß langwieriger Enthaltung und Entziehung der leiblichen Speise: Also nehmen der Seelen Kräfften auch ab durch langwierigen Mangel der geistlichen Speise. Darumb spricht der Prophet / Ps. 101. **Mein Hertz ist verdorret / dann ich hab vergessen mein Brod zu essen. Mein Hertz ist verdorret** / und zwar billich/ verstehe / in aller Andacht und für grossem Hunger hat es gar keine Geistliche Krafft mehr zu allen guten Wercken: **Weil ich zu gar lang vergessen habe mein Brod zu essen: mein Brod** / sage ich / welches

mir

mir GOtt auff Erden gelassen hat zu einer Speise / meiner matten Seelen Kräfften damit zu ersetzen.

Wann sich der Mensch nun in solcher Geistlichen Schwachheit befindet/ so sol er vor allen Dingen fliehen zu seinem GOtt/ und desselbigen heiligsten Leichnam / und wann er selbigen empfangen / so wird er lebendig / starck / frisch und freudig werden zu allen guten Wercken. Darumb spricht der HErr selbst also/Johan.6. **Wer mich isset/ der wird auch leben umb meinet willen. Ich bin das Brod/ das vom Himmel komen ist: Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut / der bleibt in mir / und ich in ihm.** Deßgleichen spricht auch David/ Ps.106. **Er hat sein Wort gesendet / und hat sie geheilet / und errettet von allem ihrem Verderben.** Dieses Wort ist sein eingebohrner Sohn / unser HErr JEsus Christus/das Opfer/das uns der himlische Vatter täglich sendet durch die Hände der Priester / welches unsere Seelen gesund machet / und welches dem Vatter wiederumb gesandt und geopffert wird für unsere Sünde / Noth und Mängel. Darumb spricht man auch nach vollendeter Messe also: Ite, Missa est: Gehet hin/sie ist gesandt/ das ist: Gehet freudig und frölich heim/ und dancket GOtt von Hertzen. Dann die Hostia des himmlischen Opfers/die der Vatter uns allen gesandt hat / ist ihm wieder gesandt für unsere Sünde.

Derohalben wañ du stehest vor dem hochwürdigen Sacrament / so bilde dir in deinem Hertzen ein/ als wañ der HErr für dir stünde / und spreche zu dir also: Siehe/ ich bin dein Lehrer und dein treuer Wanders-Geselle / der ich in deiner Wanderschafft und Elend nicht von dir weiche. Ich bin hie bey dir/daß ich durch meine Gegenwärtigkeit dich erinnere meines Lebens / Leydens und Sterbens / das alles ich auß Lieb gegen dir außgestanden habe auff Erden. Lieber/ bedencke derohalben/ wie willig/wie sanfftmüthig und gedultig ich für dich gelitten habe: Bedencke meine Armuth und Mangel der natürlichen Dingen / all mein Elend/Arbeit und Müdigkeit/meine Verachtung/Läster-Wort/harte Schläge und schwere Straffen / so ich biß in Todt getragen habe: Endlich bedencke fleissig/ wie ich in allen meinen Wercken und Leyden nicht mich/sondern allein dich gesuchet und gemeynet habe / damit diese Vermahnung dein Hertz erweiche / und in Liebe gegen mich hefftig anzünde: und daß solche Lieb dich dahin bringe / daß du mir willig lich nachfolgest / und umb meinet willen leiblichen Trostes vergessest/ und nicht achtest/ auch all dein Arbeit und Leiden umb meinet willen sanfftmüthiglich duldest/das ist/ daß du mich in selbigen allein meynest/auff mich allein sehest/ und mich allein auff dein Hertz trückest / als ein Siegel der Liebe: Dañ die **Liebe ist starck wie der Todt/** Cant.8. Dann ich bin/O mein Geliebter/ allzeit bey dir: darumb verneure ich auch und führe dir wiederumb zu Gemüth meine Liebe/so ich gegen dich trage/also daß alle deine Meynung und Gedancken allein durch meine Liebe versiegelt werden/daß du auch allein meinen wolgefälligsten Willen in allen deinen Wereken suchest und meynest / gleichwie ich in meinem Leben nicht mich/sondern viel mehr dich gesucht habe.

Auff dieses antwortet die liebhabende Seele im hohen Lied also/ Cant. 2. **Mein Geliebter ist mein / und ich bin sein.**

Es hat uns fürwahr GOtt in dieser ewigen Göttlichen Liebe / damit Er uns

geliebet / auß Barmhertzigkeit also zu sich gezogen/daß Er warhafftig in uns/und wir in ihm sind / ja / GOtt gibt und schencket sich jeder andächtigen Seelen dermassen zu eigen / daß er nichts für sich selbst behaltet/ welches Er ihr nicht mittheile: Gleich wie auch sie sich selber verlasset / und gehet auß zu ihrem allerliebsten Bräutigam und Freunde / also daß sie ihr auch nichts eigenes vor ihm behaltet und zuschreibet. Dañ das ists / das der HErr spricht / Johan. 6. **Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut/der bleibet in mir/und ich in ihm.** Er **bleibet in mir** ohne sich/**und ich in ihm** ohne mich. Und die also mit GOTT vereiniget werden / die lehret Er durch sich selber im hohen Lied/und redet sie also an/ Cant. 5. **Esset meine Freunde/ und trincket / und werdet truncken ihr Allerliebsten:** Als wolte Er sprechen: Eya / meine Freunde / die grosse Liebe und Freundschafft hat mich gezwungen/daß ich begehre von euch gessen zu werden/und daß mein Fleisch und Blut / auch mein Seele/ so mit der Gottheit vereiniget / in euch seye/ und den innersten Grund eurer Seelen durchdringe / und allda Wohnung mache. Darum esset nur mein Fleisch / und trincket mein Blut: Dann das ist euch sehr nothwendig. Dann **das Brod/ so ich geben werde für das Leben der Welt / ist mein Fleisch** / welches der Seelen das Leben gibt / wann es recht und würdiglich im Sacrament empfangen wird. Diß aber kan keiner thun/ er seye dann in der Gnaden GOttes.

Dañ gleich wie Christi Leib ist das Leben der Seelen/ welche in Gnaden stehet: Also ist er der Seelen Todt / wañ sie ohne Gnade GOttes ist. Dann die Gnade und Liebe lassen die Seele nicht bleiben / was sie ist/ sondern verändern sie in das/ das sie liebet. Darumb spricht Augustinus: **Die Seel ist warhafftiger wo sie liebet/als wo sie lebendig machet.** Wann nun die glaubige Seele Christi Leib empfangt in der Liebe / so wird sie in Christi Leib und Seel verwandelt / ja in den gantzen Christum / und/ das noch mehr ist/ auch in seine Gottheit. So lassen nun / wie gesagt/ die Liebe und Gnade die Seel nicht leben in sich selbsten / weil der Liebe Art und Natur ist/daß sie die Seele über die Natur bringt/ und verwandelt in die unendliche und unmeßliche Gottheit / also daß sie nimmer nichts von ihr weiß / und fühlet im Geist/ als allein / daß sie blößlich in Christum ist verwandelt. So spricht dann solche Seele mit S. Paulo / Philip. 1. **Christus ist me in Leben / und Sterben mein Gewinn.** O! wie ein seliger und edler Todt ist das/wann die Seele in ihr selber stirbet/ daß sie in ihrem Geliebten JEsu Christo lebt/ der da ist das Leben wesentlich/ und in welchem alle Creaturen leben ewiglich.

So ist nun / ihr Geliebten / diß mein Rath/daß ihr in Gnade und Liebe offtmals gehet zu dem Leichnam euers HERRN/ welcher ist das ewige Leben. Dañ Er spricht selber/Johan. 6. **Wer von diesem Brod essen wird / der wird leben in Ewigkeit.** Dann er wird verwandelt werden in ein Leben / das GOtt ist / da aller Creaturen Leben gemacht wird / in seiner Klarheit / die nimmer auffhören wird. Dann alle solche Seelen werden durchleuchtet mit dem Licht der Gottheit. Und das ist die erste Ursach/darumb ich rathe/man solle offt gehen zu dem Heil. Leichnam Christi/ wie auch die H. Kirche geordnet hat.

Die andere Ursach ist/weil die Gnad und Lieb allzeit gemehret wird auß dem Brauch

die-

dieſes Sacraments / alſo daß der geringſte Grad der Gnaden / (welche der Seelen gegeben wird / ſo offt ſie ſich dieſer Speiſe würdiglich gebrauchet) gantz wunderbar und unbegreifflich hoch wird vermehret / alſo / daß / wann ſie ſchon ein andere Gnade mehr von GOtt erlanget hätte / ihr doch dieſe gnugſam wäre die Seligkeit zu ergreiffen. Dann ſo offt wir diß hochwürdige Sacrament würdiglich empfahen / ſo gibt uns GOtt ein neuen Grad der Liebe / und mit dieſem Grad vereinbaret ſich ein neuer Grad eines neuen Scheins in der Gottheit: Welches dann ein ſolche Würdigkeit iſt / daß ſie alle Gnade überwindet. Darumb laſſet euch niemand abziehen von dieſem groſſen Nutzen und Seligkeit dieſes Sarraments: Laſſet euch niemand durch irgend einen Rath darvon abwenden / waſerley Anfechtung / oder Schwachheit ihr auch leydet.

Die dritte Urſach iſt / weil alle Geiſtliche und natürliche oder fleiſchliche Anfechtungen auß Krafft dieſes Sacraments gedämpffet und gemiltert werden / alſo daß der Menſch äuſſerlich an ſeinem Leibe komt in eine Stillheit / Fried und Ruhe / und alle Neigungen zu ſündigen werden in ihm gedämpffet. Uber diß werden auch dadurch abgewaſchen die läßliche Sünden / ja auch die Tod-Sünden / welche einem vergeſſen ſind / und welche der Menſch / wann ſie ihm wieder in Gedächtnüs komen / gern beichten / und darfür Buſſe thun würde. Dann es iſt gewiß / daß wir täglich in viele und groſſe verzeihliche Sünden fallen / welche uns in groſſe Faul- und Trägheit bringen / und manchen lieblichen Schmack uns verhindern / alſo daß wir innerlich ohn lebendigen Glauben leben: aber diß alles lindert und mäſſiget in uns der heilige Fronleichnam des HErrn. Darumb ſol ein jeder gern offtmals darzu kommen.

Es mögte aber einer ſprechen: Wie vielmal ſol ich dann zum Sacrament gehen? S. Auguſtinus antwortet alſo: Alle Tage zum Sacrament gehen / das lobe ich nicht / und ſchelte es auch nicht / aber doch vermahne ich und rathe alle Sontage darzu zu kommen / doch daß im Hertzen kein Gemüth und Sinn ſey zu ſündigen.

Es mögte mir aber einer widerſprechen / und ſagen: Ach Herr! ich finde mich zu gar unbereit / zu gar träg / ſo fühle ich in mir kein Begierde und Eyfer. Neben dieſem macht mich auch furchtſam / daß ich nicht gnugſam bereitet bin. Dieſem antworte ich geſchwind alſo / glaube feſtiglich mein lieber Chriſt / daß dir ſolches gar nicht ſchaden kan an deiner Seelen: Dañ ſo lang du kein Willen / böß zu thun / noch Vorſatz haſt zu ſündigen / ſondern haſt dir vielmehr mit gutem Bedacht und Willen fürgenomen alle Sünde und Boßheit zu fliehen / haſt auch dein Beicht gethan / von vorigen allen deinen Sünden / ſo dir bewuſt ſind / ſo wiſſe ſicherlich / daß du hinzugehen bereit ſeyeſt.

Wer kan aber gewiß ſeyn / daß er in der Gnad GOttes lebe? So rathe ich euch nun / meine liebe Chriſten / daß ihr ſolches ſicherlich thut auff die Barmhertzigkeit GOttes / und gäntzlich hoffet / ihr ſeyet in der Gnade GOttes / und befleiſſet euch nach allen euren Kräfften aller Tugenden übungen / und geniſſet alle Sontage des H. Sacraments. Dann ich halte darfür / daß der Seelen viel nützer ſey / auch nur einmal den Leib Chriſti empfangen / als hundert Meſſen / oder hundert Predigten hören. Ja es halten etliche Lehrer darfür / und ſagen / wer nur einmal diß Sacrament ohne Todt-ſünde empfangen / der erlange

mehr Lieb und Gnade / als wann er dreymal über das Meer führe/ und wallete zum heiligen Grabe. So lasset euch nun nicht erschrecken/ sondern folget nur getrost meinem Rath / in der Hoffnung / daß alle Angst/ Furcht und Trägheit in euch werde gemindert / vertrieben / und hergegen der Schmack und Andacht inwendig vermehret werden.

Sehet an die Priester / die alle Tage GOttes Leichnam empfahen. Dann es ist kein Zweifel/ daß sie nicht allezeit ein grosse und sonderliche Andacht zu diesem Sacrament empfinden / und daß sie nicht alle willig darzu sind / weil ihrer viele kein sonderliche Heiligkeit im Leben erzeigen. Unterdessen aber gehet kein Tag hin/ da sie nicht / wann sie gebeichtet / und den Leib des HErrn empfangen haben / ein sonderbaren Grad der Liebe und Gnade / so sie zuvor nicht gehabt / erlangen.

Es möchte aber einer sprechen: Ja / sie sind Priester / ich aber nicht. Aber du solst das für gewiß halten / daß sie es nichts hilfft/ noch schützet / daß sie Priester seynd. Dann das Priesterthumb an sich selber macht sie nicht besser/ oder heiliger/ sondern vermög des Priesterthumbs haben sie das/ daß sie den Leib des HErrn handlen und wandlen können / welches sonst keinem Menschen zugelassen ist. Es kan aber doch geschehen/ daß anderer Leben besser sey/ als deren Priestern. Wann derohalben diese/ welche frömmer sind als die Priester/ Christum im Sacrament empfangen / so empfangen sie auch mehr Gnad als die Priester im Sacrament.

S. Thomas sagt auch/ alsdañ geschehe ein rechte Vorbereitung zum Sacrament/ wann der Mensch so viel thut / als an ihm ist. Und hierzu gehören drey Dinge. Das erste ist / daß er die sündige Werck verlasse/ und fliehe. Das ander / daß er ein starcken Vorsatz habe hinführo nicht mehr in einige Sünd einzuwilligen. Das dritte / daß er sich fleissig übe in guten Wercken / so viel er kan / zu GOttes Ehren.

Hie sol man aber behalten / daß wir in diesem Sacrament insonderheit empfangen fünff Stücke. Das erste ist / der heiligste Leichnam/ welchen der Sohn GOttes auß der keuschen Mutter und Jungfrauen Marien an sich genommen hat. Das ander ist das Blut / welches der Sohn GOttes vergossen hat am heiligen Creutze / welches warhafftig unter der Gestalt des Brods begriffen und gegenwärtig ist. Das dritte ist die Seel Christi / so GOtt der Vatter gesendet hat auß seinem vätterlichen Hertzen in den Leib Christi. Das vierdte ist das Leben Christi mit seiner Liebe. Das fünffte ist der Vatter/ Sohn und H. Geist / und die gantze heilige Dreyfaltigkeit.

Wann nun ein Rechtglaubiger 1. empfängt den Leib Christi / so wird er theilhafftig aller Güter / die Christus in seinem gantzen Leben/ und Leyden/ und Todt verdienet hat: ja auch alles Gutens / so von den Zeiten Adams geschehen ist / und noch geschehen wird / biß auff den letzten außerwöhlten Menschen.

2. Wañ er empfangt das Blut Christi/ so wird er gereiniget von allen Sünden/ auch von den Todt-Sünden / so er nicht weiß / die er aber doch / wann er sie wüste/ willens wäre zu beichten / und Busse darfür zu thun.

3. Wañ er empfangt den heiligen Leichnam Christi/ und sendet das theure Pfand seiner Seelen in den Schoß des himlischen Vatters/ so wil derselbe williglich ver-

gessen aller der Sünden / so der Mensch jemals für seinen Augen begangen hat.

4. Wann er das Sacrament empfangt / das ist / das Leben Christi / mit der Lieb Christi / so wird er in GOtt verwandelt / gleich wie Speiß und Tranck in den Menschen verwandelt werden / und darvon empfangt er Stärcke und Krafft denen Lastern zu widerstehen / und aller Tugenden Wercke zu üben.

5. Wann er den Leib Christi empfangt / darin die gantze Dreyfaltigkeit und Gottheit wohnet / so wird er erfüllet mit allen Gnaden der H. Dreyfaltigkeit. Nichts aber kan die Seelen sättigen / oder erfüllen / dann nur der sie erschaffen hat / das ist / GOtt allein.

Darumb sagt S. Bernhardus: Der Leib Christi ist dem Krancken ein Artzney / dem Wandernden ein Weg-Zehrung / er stärcket den Krancken / er ergetzet den Starcken / er heylet den Verwundten / und erhaltet Gesundheit an Leib und Seel. Und wer den Leichnam GOttes nützlich und würdiglich empfangt / der wird stärcker als zuvor Spott zu leyden / gedültiger sich straffen zu lassen / fleissiger zur Arbeit / lustiger zur Liebe / vorsichtiger in allen seinen Sachen / williger zum Gehorsam / und andächtiger GOtt zu loben und zu dancken.

Wer aber nützlich zum Hochwürdigen Sacrament gehen wil / der kehre Fleiß an hinzu zu gehen mit Reu über seine Sünde / mit Reinigkeit seines Leibs und Seelen / mit begieriger und hitziger Andacht / mit Gedächtnüs der Liebe / Leydens / Creutzes und Todtes Christi / mit einem bereiten und freudigem Willen zu aller Tugend / mit demüthiger Unterwerffung seines eignen Willens in den Willen und Wolgefallen GOttes / und endlich / mit fleissiger Abtödtung aller Sünden / und solches alles nach der Regel der Vollkommenheit. Diß ist / liebe Kinder / mein Rath und Lehr. Damit wir alle diß vollbringen mögen / wolle uns GOtt vom Himmel sein Gnad und Krafft darzu verleyhen. Amen.

Am VII. Sontage nach Trinitatis.

Die Andere Predigt.

Welchen Leuthen das Hochwürdige Sacrament zu empfangen zulässig / und welchen nicht. Item / wie man sich darzu bereiten müsse: auch / wie man zur wahren Lauterkeit des Hertzens kommen möge.

Der Mensch aber prüfe sich selbst: und also esse er von diesem Brod. 1 Cor. 11.

IN diesen Worten vermahnet S. Paulus unter andern die Corinther / wann sie wollen zum H. Sacrament gehen / so solle ein jeder sich zuvor wol prüfen / und also von dem Brod essen / das ist / fleissig zusehen / mit

was für übungen und Andacht er sein Hertz bereite/ diß hochwürdige und herzliche Sacrament würdig zu empfangen. Dann es ist etlichen gut/ daß sie offt zum Sacrament gehen/ ob sie schon nicht allezeit so grosse Begierde darzu in ihrem Hertzen fühlen: Sintemal sie also ihre tägliche Sitten und Weise in guter Gewohnheit halten/ und sich bewahren für einem bösen Vorsatz zu sündigen. Ja die also sind/ sollen sich darumb von dieser heylsamen Speise nicht entziehen/ ob sie schon bißweilen kein sonderbare Begierde in sich fühlen/ und sich nicht allerdings gnugsam bereit und geschickt zu seyn befinden.

Welche aber nach ihrem eigenen Willen leben/und lassen nicht ab von Sünden/ und die hinzu gehen/ daß sie mögen gesehen werden/ die in ihnen selbsten übermüthig sind/ die eigenwillig/ die schwätzig/ die voll ungerechten Richtens/ ungedultige/ in ihrem eigenen Sinne verworrene/ die andere Leuth zu straffen und murrens gewohnet seynd/ die nach ihres Fleisches Lüsten wandeln/ listig und verschlagen/ welche/sag ich/mit solchen und andern dergleichen Lastern behafftet sind/ die sollen nicht zu diesem Sacrament kommen.

Ob sie aber nimmermehr darzu kommen sollen/ das befehle ich ihrem Urtheil: mein Rath aber ist/ daß sie nicht hinzugiengen: Dann mich bedüncket/ sie empfahen mehr Schadens darvon/ als Nutzens. Dann je öffter sie darzu kommen/ je ärger und böser werden sie von innen/und weichen je länger je weiter von den wahren Tugenden. Und solches komt ihnen vornemlich daher/ weil sie noch niemals kein wahre übergab ihrer selbsten gehabt/ und sich nicht in selbiger Tugend würdiglich geübet haben: Ja sie haben noch niemals angefangen dem Leben Christi nachzufolgen/ ob sie schon solches sich beredet/ weil sie auch etwan unterweiln des HErrn Leiden wissen zu bedencken/und weil es ihnen schmäcket/ so meynen sie/ sie haben schon erlangt die Vollkommenheit/ und wann sie bißweiln mit empfindlicher Andacht bewegt werden/ halten sie es vor ein Zeichen grosser Heiligkeit.

Aber solche Leuthe betriegen sich gar sehr: Die obgemelte Dinge sind noch erst der unterste Staffel zur wahren Heiligkeit/ weichen und verschwinden gar bald wieder. Dann wann sie nicht ernstlich und beständig nachfolgen dem lieblichen Leben und Leyden unsers Heylands in wahrer Bereitwilligkeit und Abtödtung ihrer innerlichen und äusserlichen Mängel/so sind alle obgemelte Dinge nichts anders/ als sinnliche übungen/ eigene Erfindungen/ und selbst erwöhlte Gewohnheiten/ welche gar bald wieder verschwinden und verlassen werden/ wañ die Anfechtungen kommen.

Ich muß aber nun kürtzlich anzeigen/ wie diß H. Sacrament solle empfangen werden. So sol nun diß himlische Manna/ gleich wie vom Osterlam̃ gebotten ist/ Exod. 12. Erstlich gessen werden eilend: das ist/ mit grosser Begierd/ also/ daß es dir schmäcke/ und begehrest es nach dem inwendigen Menschen. Dann es wird nichts schaden/ wañ schon der äusserliche Mensch vielleicht gantz träge ist und unbereitet. Dann wañ du nur den Willen hast/ alles/ was Sünde ist/ und der Ehr GOttes und wahren Tugenden zuwider/nach allen deinen Kräfften zu fliehen: Wann du/sag ich/ solches ohne Heucheley in dir befindest/ auch alle Gelegenheit zu sündigen äusserlich meidest/ und dich nach deinem Stande und nach Ordnung der Heil. Kirchen in guten Wercken der Tugenden äusserlich

übest/

übest / so geheft dü heylsam zu diesem Sacrament: doch nicht ohn grosse Andacht / ob schon der äusserliche Mensch unandächtig / träg und kalt ist: welches dann nichts schadet / weil solcher Gebrechē allein in der Natur ist. Wann aber der innerliche auffrichte Wille nicht darbey ist / hast du kleinen Nutzen vom Sacrament.

Vors ander sol es genossen werden / mit bitter Salsen / das ist / mit schmertzlicher Betrübnuß über die Sünden / und mit einem empfindlichen innerlichen Mitleiden / in Betrachtung des Leidens Christi / also daß du ihm zu Ehren auch annehmest ein hartes strenges Buß-Leben.

Diese Busse aber bestehet erstlich zwar in einem gepeinigten und mit Abstraffungen geplagtem Leibe / in Entziehung der Speiß und Trancks / in harten Kleydern und Läger / in Wachen und Fasten. Und waß du hierinnen wilst dem HErrn nachfolgen / welcher an seinem Fleisch und Blut mit Schmertzen erfüllet worden / so solst du ihm darnach auch folgen mit einer betrübten und mitleidenden Seelen / wie er auch gehabt / darvon er sprache / Matt. 26. **Meine Seele ist betrübt biß in den Todt.** So solst du nun Christi Leyden auch also innerlich anziehen / daß du dich entzieheſt von den Lüsten und Ergetzlichkeiten deiner Sinnen / kein eitel Gefallen habeſt an dir selber / die schädliche Begierden in dir dämpffeſt / deinem eigenen Willen absageſt / und letztlich / dein eigene Weißheit und Ehren gäntzlich verlasseſt und absageſt.

Das ist / liebe Christen / die wahre Betrachtung und Beweinung des Leydens Christi / ohn welche alle andere übungen geringes Werths seynd. Man findet aber viele Leuth / die von aussen gar andächtig und heilig scheinen / sind mit grossen Gaben / Andacht und Ruhm-würdigen schönen Tugenden begabet / sie setzen aber die gantze Heiligkeit darinnen / wann sie bey sich selber etwas Andacht fühlen und erfahren / mit nichten aber / daß sie in der Warheit heilig seyen. Solche Leuthe können nimmer warhafftig hinein dringen in ihren innerlichen Grund / sondern bleiben nur allwegen an den äusserlichen Tugenden hangen.

Etliche unter ihnen haben von aussen ein so überflüssige Andacht / daß sie schier alle Tage wissen das gantze Leyden Christi zu betrachten / und werden vor vielen andern wunderlich beweget / und erlangen ihnen also durch die Erfahrnuß eine grosse Wissenschafft der Geistlichen Süssigkeit: aber sie haben noch keinen rechten Fleiß angewendet zur Creutzigung ihrer selbsten. Daß sie seynd schwerlich zu bringen zur demüthigen Verläugnung ihrer selbsten / zu der gemeinen Lieb / zu ihrer eignen Verläugnung / zu der Sanfftmuth / zu des Hertzens Reinigkeit / und nach andern dergleichen Tugenden fragen sie gar wenig. Darumb wann etwas fürfallt / darin sie sich übergeben sollen / so wirds bald offenbahr / was sie für Leuthe sind / wiewol sie sich bereden / daß sie des Hertzens Reinigkeit und andere Tugenden schon erlanget haben / indem sie nemlich mit den obgemelten Gedancken und Betrachtungen umbgehen.

Aber sie betriegen sich selbst durch ihr eigen Urtheil: Dann es sind andere übungen / welche die Reinigkeit des Hertzens bringen / nemlich / daß einer sein eigene Gedancken bezwinge / und allen unnützen Einfällen widerstehe. Item / daß einer sich stets in seinen Sinnen mit dem Leben / Lehr und Wercke seines HErrn Christi / wie auch

der Heiligen Schrifft beschäfftige/welches/ damit es mit desto grösserm Nutzen geschehen möge / sol einer jetzt diß / dann jenes Stücke zu bedencken für sich nehmen. Wer nun mit diesen Dingen umbgehet/von dem werden gar bald alle unnütze Sorgen und unnöthige Händel/ dardurch des Hertzens Ruhe und Fried verstöret wird / hinweg weichen. Durch dieses Mittel wird erhalten die Reinigkeit der Gedancken.

Neben diesen sol einer sich auch befleissen des Hertzens Reinigkeit zu erlangen/ nemlich / daß er das Hertz sauber bewahre von aller verderbter Meynung/ von allen bösen Wollüsten und Belüstigungen der Sinnen/und letztlich/von allen sündlichen Neigungen und Begierden/also daß ihm solche Dinge warhafftig mißfallen / und inwendig schmertzen / also daß er keiner Sünd und Laster/ auch keinen sündlichen Dingen sich bequemen / noch ergeben könne.

Wann aber einer also die Reinigkeit des Hertzens für sich erlangt hat/so wird er dann nicht freventlich richten / oder zum ärgsten deuten können / was er von einem andern höret/oder siehet/ und das komt daher / dieweil er des Hertzens Reinigkeit erlanget hat/nach dem/das geschrieben stehet/ Tit. 1. **Den Reinen ist alles rein.** Auch wird er zusehen / daß er nicht leichtlich irgend einer Sachen halben verstöret/oder geärgert werde / weil er innerlich einen ewigen Frieden hat mit allen Menschen/ unter welchen er lebet. Jederman nimmt von ihm Nutzen / niemand aber einigen Schaden. Wer nun ein solcher ist / der besitzet diese Reinigkeit im sinlichen so wol/ als auch vernünfftigen Theil seiner selbst.

Wo nun solche Reinigkeit warhafftig ist / da würcket das heilige Sacrament wunderbare und grosse Ding : und die rechte Tugend bestehet darinnen / nicht aber / wie viele Leuthe meynen / in selbst eignen Willens vielfältigen Satzungen und Concepten / nicht in grossem Schein oder Ruhm / nicht in empfindlicher Andacht / nicht in Empfindung irgend eines lieblichen Geschmacks im Sacrament/ oder Tugenden / auff welche Dinge doch viele Leuth sich gar starck verlassen / und beruhen / beichten auch offt darvon / und kommen offt zum H. Sacrament/als die es wol würdig seyen/ und meynen/ sie können dessen nicht entbähren / und daß GOtt sie nicht verstossen / oder gegen sie entrüstet werde / umb ihrer Andacht willen : Aber/ fürwahr / sie beruhen in der Süssigkeit des Sacraments mit ihrer eignen Natur. Unterdessen aber werden sie bißweiln sehr zörnig auff die / so sie darvon wollen abhalten / und widerstehen ihnen in ihren eigenen Meinungen und übungen : ja / sie verachten auch andere Leuth/ richten/schanden / und verachten sie ehrenrühriger Weiß / ihre Vorgesetzte / welchen sie doch schuldig sind zu gehorchen / mögen sie vor Unwillen kaum ansehen / oder von ihnen etwas mit Gedult anhören/ wann sie ihnen in ihren vorgenommnen Weisen / die sie für heilig halten / sich widersetzen und widersprechen. Der Allmächtige GOtt verleihe uns allen Gnade / daß wir fruchtbarlich mit wahrer Bußfertigkeit / innerlich und äusserlich / zu diesem Heil. Sacrament kommen / und die Reinigkeit des Hertzens und der Gedancken einmal vollkommlich erhalten mögen / zu seinem Lob und Ehren. Amen.

Am

Am VIII. Sontage nach Trinitatis.

Predigt.

Von auffrichtiger Meynung und Würckung oder Antreibung des H. Geistes in unsern Wercken: Item wie wir sollen zusehen/ daß unsere gute Früchten/ das ist/ alles was wir Guts thun/ nicht wurmstichigt werden: Endlich von vier Stücken / so hierzu dienen.

Das Evangelium ist: Hütet euch für den falschen Propheten. Matt. 7.

Welche der Geist GOttes treibet / die sind GOttes Kinder. Rom. 8.

Alle Wercke ins gemein / welche die Menschen und Creaturen würcken können und werden biß an jüngsten Tag/ wie groß und herrlich sie auch mögen gehalten werden / die sind gantz und gar Nichts / wann sie auch nur mit dem geringsten Wercke verglichen werden / welches GOTT durch seine Gnade in einem vollkommnen Menschen würcket/ oder darzu ein solcher Mensch von dem Geist GOttes bewegt und getrieben wird. Dann wie viel besser der allmächtige GOtt ist / dann alle Creaturen / so viel besser sind auch seine Wercke / dann alle Wercke / Weise und Auffsätze/ welche alle Menschen nach ihrem eigenen Gutdüncken erdencken mögen.

Nun kommt der Heil. Geist offt in den Menschen / und ermahnet / bewegt und treibt ihn in seinen innerlichen Grund/ bißweilen thut Ers auch äusserlich durch die Kirchen-Lehrer / und wil so viel sagen: Ey mein lieber Mensch/ wolltest du dich nur gäntzlich ergeben / und mir allein treulich folgen / so wolte ich dich gar bald auff den Weg der Warheit bringen / und selber in dir würcken/ ja dich regieren und treiben zu allerley guten Wercken.

Aber / O meine Allerliebsten! es ist ein grosser Jammer/ daß heutiges Tags so wenige Leuth gefunden werden / die diesem sehr weisen Rathgeber folgen wollen/ oder mit seiner Vermahnung zufrieden seyn: Sintemal ein jeder an seinen eigenen Auffsätzen und angenommenen Weisen/ allein an seiner Sinnen blinden Würckungen/ Weißheit und eygenen Sinnen hanget/ durch welches doch die liebliche Antreibung und Würckung des H. Geistes also verhindert wird / daß der Mensch / der mit solchen Untugenden verwickelt ist / die Stimme des H. Geistes weder hören noch verstehen / auch ihm kein Platz und Raum zu würcken geben könne.

Nun ists aber gewiß/ daß des H. Geistes Stimme nicht besser mag gehöret werden/ als durch Ruhen/ Zuhören und stillschweigen. Dann sol GOtt reden / so muß alles schweigen. Sol GOtt eigentlich und adelich würcken in dem Menschen/ so muß der Mensch GOTT Raum und Platz

geben / und ihn leyden. Dann zweyerley Wercke können nicht zugleich in einem einigen Menschen seyn / es seye dann das eine gantz leydend / das ander aber gantz würckend.

Diß sol gleichwol nicht dahin verstanden werden / als ob ich lehrete / daß ungeübte starcke / vorneinlich junge Leuthe / sich in Würcken nicht sollen üben. Dann solchen ists gar hoch vonnöthen / daß sie sich fleissig und ernstlich üben in allerhand bewehrten heiligen übungen und guten Wercken / innerlich und äusserlich / sonderlich welche ihnen anbefohlen werden. Ich rede viel mehr von denen / so wol geübet seynd / und nach der Vollkommenheit der liebsten Kinder GOttes streben / welcher Weiß und Wege viel anderst seyn müssen / als der anfangenden.

Wann wir nun die gantze Welt durchschauen / so befinden wir / daß der gröste Hauffe der Menschen Feinde GOttes sind. Etliche sind gezwungene Knechte Gottes / die man zum Dienst Gottes zwingen muß / und das wenige / das sie thun / thun sie nicht auß Liebe und Andacht gegen GOtt / sondern vielmehr auß Forcht / und diese alle sind Gnad-lose und Lieb-lose Menschen / sie seyen gleich ihres Stands halben weltlich oder geistlich: Sintemal dieselbige zum Chor und Verrichtung des GOttes-Dienstes gleichsam müssen gezwungen werden.

Etliche sind wie gemeine Arbeiter / nemlich etliche Priester / und etliche Nonnen / und andere ihres gleichen / welche GOtt umb einen Lohn und Präsent / wie mans nennet / etlicher massen dienen: und wären sie deren nicht gewiß / sie würden GOTT nicht dienen / sondern vielmehr zu dem außgespyenen und zur Gesellschafft deren Feinden GOttes sich wiederumb wenden. Aber diese alle achtet GOTT nicht eines Hellers werth / und sie können auch nicht solches ihres Dienstes halben für GOttes Kinder gehalten werden: und ob sie schon äusserlich etliche grosse Werck verrichten: so sind sie GOtt nicht angenehm / weil sie dieselbe thun nicht umb GOttes / sondern umb ihrer selbst willen.

Etliche sind GOttes Kinder / aber nicht die liebsten. Unter solcher Zahl gehören alle / die an ihren eigenen Auffsätzen / Weisen und Gewohnheiten / äusserlich oder innerlich hangen / würcken ihr eigene Werck / aber sie streben nicht höher nach der Vollkommenheit. Diese Leuthe stehen unten an der Rinden des Baums / und halten sich gar vest daran: aber über sich auff den Baum wollen sie nicht steigen: Sie lassen sich genügen an ihren Auffsätzen und Weisen / welche sie nach ihrem eigenen Sinn gar steiff halten / und haben ein grosses Verlangen zu solchen sinnlichen Weisen: sie lieben auch GOtt in ihren Auffsätzen / Weisen und übungen / welche mit Bildern umbgehen / und werden hinwieder von GOtt geliebet. So sind sie nun zwar / wie gesagt / GOttes Kinder / aber nicht die liebsten: dann sie hafften zu viel auff ihren eygenen Wercken / und haben keine Ruhe / sie werden dann vollbracht.

Welche aber die liebsten Kinder GOttes sind / von denen spricht S. Paulus / Rom 8. daß **sie vom Geist GOttes getrieben werden.** Wie aber diß zugehe / erkläret S. Augustinus / da er spricht: Der H. Geist würcket auff zweyerley Weise im Menschen. **Erstlich** zwar ordnet und bewegt er den Menschen allmählich / indem er ihn langmüthiglich vermahnt / treibt / lockt und ziehet zu einem wolgeordneten

und

und tugendsamen Leben / und das thut er allen / die seiner warten / ihm Platz geben / und seinen guten Vermahnungen folgen. Darnach aber / daß er die Menschen gleichsam in einem Augenblick ziehet und bringt über alle Weise und Wege / und über ihre eigene Kräfften und Wercke / zu einem viel höhern Grad und Ziele: Und diese sind die allerliebste Kinder GOttes.

Aber / GOtt erbarms! viele dürffen sich der Göttlichen würckung nicht vertrauen / noch übergeben / sondern hangen viel mehr an ihren eygenen Auffsätzen / darauff sie sich auch gar zu sehr verlassen / werden also nicht unbillich mit denen verglichen / welche einen köstlichen Schatz wollen über das ungeheure tieffe Meer führen / führen aber mit grosser Arbeit einen unrechten Weg / der gantz finster und voll Nebels wäre / und da unreine Tropffen auff den Schatz fielen / und ihn rostig machten. Wañ dann zu ihnen käme ein ehrbarer / glaubwürdiger Mann / und spreche: Kehret umb / und folget mir nach / ich wil euch führen auff einen lieblichen Weg / da es klar und schön / auch still und licht ist / und die hellscheinende Sonne euren Schatz kan trücknen / daß aller Unflat und Rost wieder abgehet / da ihr auch nicht so schwerlich arbeiten dürfft / wie auff diesem bösen Wege: Wer wolte zweiffeln / daß nicht solche Verirzete willig / ernstlich dem rechten Weg-Weiser würden folgen? Nun wir sind die Leuthe / die wir den köstlichen Schatz zu führen haben über das wilde ungestümme Meer dieser Welt. Das Schiff aber / darin wir fahren / ist unser Sinnlichkeit / damit fahren wir fern hinauß zu den äusserlichen Auffsätzen / Weisen und Wercken / die wir uns selber erwöhlet und angenommen haben / haben Tag und Nacht grosse Sorg / Mühe und Arbeit darinnen / und fahren doch in dicke finstere Nebeln / das ist / in die Blindheit unsers Hertzens und Unerkanntnuß unser selbsten. Unterdessen aber sprengt unser Feind / der Teuffel / unreine Tropffen an uns / darvon der edle Schatz besudelt / nemblich Tropffen des eigenen Wolgefallens in unsern selbst erwöhlten Wercken und Weisen / item des Hoffarts / Eigenwilligkeit / Gutdüncken / Widerspennigkeit / Mißgunsts / Schwermütigkeit und anderer dergleichen Sünden mehr / welche sind die unflätigste Tropffen / dadurch unser edler Schatz verunreiniget und besudelt wird durch den gottlosen Feind.

Es unterstehen aber etliche sich / wann sie solche an sich vermercken / eilends durch Beichte selbige von sich abzuwaschen: Aber durch ihre Umbschweiffe und Außlauffen / indem sie allein äusserliche Mittel suchen / vertieffen sie sich je länger / je mehr in den Nebel. Wann sie aber in sich selber giengen / ihre Schwachheit erkenneten / und dieselbe GOtt klagten / und bekenneten / mit auffrichtiger Bekantnuß ihrer Schuld / thäten sie zwar gnug / biß sie zu gelegener Zeit / nach Anordnung der H. Kirchen / einem Priester solches beichteten.

Ferners / indem wir also in dem traurigen Nebel stecken / redet uns der heilige Geist in unsern Hertzen also an / und spricht: O lieber Mensch! wolte du mir glauben / und folgen / ich wolte dich auff gar einen sichern Weg zurück leiten und führen. Ey / wer wolte dann diesem treuen Rathgeber nicht williglich glauben und folgen? Aber / wolte GOtt! wir wären alle so selig und weiß / daß wir uns selber verläugneten /

und folgeten dem Geist GOttes / und unterstünden uns ein Gnügen zu thun seinem Anweisen / Vermahnen und Treiben. O wie wol würde es alsdann umb uns stehen! wir aber / GOtt erbarms! Elende thun solches nicht / sondern wollen stets an unsern Auffsätzen / Gewohnheiten / welche wir nach unserm eygnen Rath und Wolgefallen von äusserlichen und sinlichen Weisen angenommen / hangen bleiben.

Damit aber euer Lieb mich recht verstehe / so wisset / daß wir auch sollen etliche gute Auffsätze / Weisen und innerliche übungen halten / aber ohne unsere Eigenschafft / und sollen in aller übergab unser selbsten darinnen warten auff den gnädigen Willen und Würckung GOttes / mit nichten aber selber GOttes Werck in uns verderben / durch vermessene Hochhaltung unserer Wercken / und daß wir an unsern eigenen Weisen / so auß natürlichem Verstand und Gutachten entstanden / wollen kurtz umb hangen bleiben. Dann welche Leuth also gesinnet sind / die sind gleich wie ein Obst-Garten / darin viele schöne Bäume stehen / die auch voll Obst hangen / welche doch alle wurmessig sind / und abfallen / ehe sie zeitig werden. Ja es stunden auch drinnen viele herzliche und wolriechende Kräuter / welche aber von den Würmen / so auß den abgefallenen Aepffeln geschlupffet / gleichfals verderbet und durchlöchert würden. Nun wissen wir aber / so lang die wurmessige Aepffel da im Garten liegen / und nicht auffgehoben werden / daß sie je so schön angesehen werden / als die andere / so nicht wurmessig sind.

Worzu dienet nun diß Gleichnuß? Resp. Darzu / daß ein jeder wol für sich sehe / damit sein Grund lauter seye / sonsten mag er GOtt wenig gefallen. Daß wir aber wiederumb auff unser gleichnuß kommen / so vermeyne ich / daß auch unter denselben Aepffeln doch kaum zween gantz gesund sind. Dann sie seynd inwendig wurmessig / ob mans schon außwendig nicht siehet. Eben also sind auch viele wunderbare und gute Auffsätze / übungen und unterschiedliche sehr hohe Lebens Weisen / Werck und Wort / aber inwendig im Grund sind sie wurmstichig und böse / oder könnens noch werden / es sey gleich würckenden oder beschauenden Lebens / oder Jubiliren / oder beschauen : auch ob man entzücket würde biß in dritten Himmel / (wie S. Paulo geschehen / 2 Cor. 12. der doch vor sich selber zeuget / wie ihm der Stachel seines Fleisches gegeben sey / des Satans Engel / der ihn mit Fäusten schlüge / daß er sich der hohen Offenbarung nicht überhebe) oder Weissagung haben / grosse Zeichen und Wunder thun / die Krancken gesund machen / die Geister unterscheiden können / oder alle Geheimnussen verstehen. Mit einem Wort zu sagen / alle Weise zu leben / die man haben kan / können alle sehr leichtlich wurmstichig und böß gemacht werden / wann nicht der mensch sehr wachtsam ist / und auff seiner eigenen Hut stehet.

Lasset uns zum Exempel von denen Stücken reden / die alle Tage geschehen / und männiglich bekañt sind. Viele geben Allmosen / oder thun sonst grosse Wercke und Diensten der Liebe / oder geben grosse Geschencke. Wañ nun schon kein Mensch solches / sondern allein Gott wüste / sie aber damit nicht zufrieden wären / so ists ein Anzeigung / daß sie heimlich ein Lob darvon begehren: Und dadurch werden alle selbe Gaben und Diensten wurmstichig und böß. Wilt du noch eigentlicher erkeñen / wie viele

Leuth

Leuth ihnen selbsten zueignen ihre Allmosen / und wollen daß selbige männiglich bekant seyen / so bedencke wie sie geben Fenster / Meß-Gewandt und Altar in die Kirchen / und zeichnen sie mit ihren Wappen / nemlich / daß ihre Freygebigkeit von allen Menschen erkant werde. Aber also haben sie ihren Lohn empfangen.

Sie entschüldigen sich aber damit / sie thuens nur darumb / daß man für sie bette. Ich sage aber / es wäre ihnen viel nutzer ein geringe allmosen / welche ohn aller menschen wissen gantz verborgen in GOttes Schoß geleget würde / als daß sie mit wissen aller Menschen ein grosse Kirchen baueten / und liessen darinnen für sich betten. Dañ GOtt kan gar leichtlich ersetzen / was alle Leuth betten mögen / wann sie nur ihre gute Wercke ihm allein überliessen und vertrauten. Dañ wañ das Allmosen auß wahrer und lauterer Bereitwilligkeit allein GOtt zu ehren geschicht / so bettet es allein viel mehr / als alle Menschen / die darvon wissen / betten könten. Daher ists offenbar / wie viele Leuth unzahlbare ihre gute Wercke verlohren / und daß gar wenige Leuthe sind / die in ihrem gantzen Leben kaum wenige gute und nützliche Wercke gethan haben / so wol im Gottesdienst / als auch im dienst des Nechstens / in wachen und fasten / in allmosen / weil sie heimlicher weise sich selber allezeit darin gesuchet / und etwas Vergeltung darfür entweder von GOtt / oder von den Menschen erwartet haben. Dañ viele Leuth sind dermassen verderbt / daß sie auß allem ihrem thun zum wenigsten gesehen / und erkant wollen seyn / und etwas darvon wollen behalten / als ihr eigen. Was aber in solchem Sinn und Gemüthe geschicht / das ist alles wurmstichig / und wañs auch so viel wäre / daß es die gantze Welt erfüllete.

Und diß zwar ist nicht eben meine Lehr / sondern der Mund der Warheit / unser HErr JEsus Christus hat diß selber an vielen Orthen klar und deutlich gelehrt. Dann bey S. Matthäo Cap. 6. spricht er also: **Wann ihr fastet / solt ihr nicht traurig werden / wie die Heuchler. Dañ sie verstellen ihr Angesicht / auff daß sie für den Leuthen scheinen mit ihrem fasten: Warlich sage ich euch / sie haben ihren Lohn empfangen. Wann du aber fastest / so salbe dein Haupt / und wasche dein Angesicht / auff daß du nicht scheinest mit deinem Fasten für den Leuthen / sondern für deinem Vatter / welcher im verborgnen ist / und dein Vatter / der ins verborgen siehet / wird dirs vergelten.** Dieses sol nicht allein vom fasten / sondern auch von andern guten übungen verstanden werden. Dann also sagt der HErr ein wenig bevor beym selbigen Evangelisten: **Habt acht daß ihr eure Gerechtigkeit nicht thut für den Menschen / daß ihr von ihnen gesehen werdet: ihr werdet anderst keinen Lohn haben bey eurem Vatter der im Himmel ist. Darumb wañ du Allmosen gibst / solst du nicht lassen für dir posaunen** (das thut ihr / wann ihr eure Allmosen bezeichnet / mit euren Wappen) **wie die Heuchler thun / in ihren Versam̃lungen / und auff den Gassen / auff daß sie von den Leuthen gepriesen werden. Warlich sage ich euch / sie haben ihren Lohn schon empfangen. Wañ du aber Allmosen gibst / laß dein lincke Hand nicht wissen / was die rechte thut / auff daß dein Allmosen verborgen sey / und dein Vatter / der ins verborgen siehet / wird dirs vergelten.**

Vom Gebett spricht der HErr daselbst also: Wann du aber bettest/so gehe in dein Kämmerlein / und schliesse die Thür zu/ und bette zu deinem Vatter im verborgen / und dein Vatter / der ins verborgen siehet/ wird dirs vergelten.

So nehmet nun/meine Liebste/die vorige Lehr nicht an als die meine / sondern als die Lehre der Wanheit selber/und bedencket euch gar wol / ob ihr auß euren Wercken/ die ihr ihme nicht allein zu Ehren gethan habt / Frucht bey ihm zu gewarten habt/ oder ob sie vielleicht/wie gesagt/ alle wurmstichig seyen.

Wolt ihr aber / so lernet jetzt von mir diese nachfolgende vier Stücke/und wisset/ wer selbige haben wird / daß seine Wercke nicht werden wurmstichig werden.

Das erste ist / daß einer seine Werck gar nichts schätze/sondern alles/es sey gleich iñerlich/oder äusserlich/mit solchem Hertzen thue / daß er gantz nichts darfür begehre/ ohn allein GOtt: GOtt allein sol er dariñ suchen / und lieben / also daß er sich freue/ wann sie ihm lieb und angenehm sind: wo nicht/so sey er betrübt/und wisse/daß er vergeblich gearbeitet hat / weil er nicht lauterlich auff GOttes Lob und Lieb gesehen.

Das ander Stück ist/ daß der Mensch ein gantz demüthig und gehorsam Hertz habe / nicht allein gegen GOtt / sondern auch gegen alle Menschen / gegen den geringsten so wol/ als gegen den allergrösten: wie wir vom heiligen Thoma Aquinate lesen: Dann als derselbe auff ein Zeit zu Bononien im Convent war/gienge er nach seiner Gewohnheit durch den Creutz-Gang etwas betrachtend/da kam ein Bruder von einem andern Convent / der den Doctor nicht kante / zu ihm/ (derselbe Bruder aber hatte von dem Priorn Erlaubnüs erlangt/ mit dem ersten Bruder/der ihm begegnete/ in die Stadt zu gehen seine Geschäfften zu verrichten) und redet ihn also an: Lieber Bruder / der Prior hat befohlen / ihr sollet mit mir gehen. Da neiget S. Thomas das Haupt / und folget ihm so bald nach: er konte aber nicht so schnell als der andere fortgehen: und da ihn der andere deßwegen etlich mal straffte/entschuldigte er sich gantz demüthiglich. Nachdem aber der ander Bruder vernahm / wer dieser sein Gefährde gewesen / hat er den heiligen Thomam umb Verzeihung gebetten.

Nach dem Exempel dieses heiligen Thomä sol ein jeder sich unterwerffen allen Menschen. Uber diß sol er auch darfür halten / daß andere Leuthe die Sachen besser verstehen/ als er/und sich keinem Menschen einerley Weiß widersetzen / sondern vielmehr allen Leuthen demüthiglich weichen.

Das dritte ist / daß der Mensch seye von sehr tieffer Demuth / und allezeit sehe auff sein eigenes gantz **Nichts**/ und er sol sich darinn versencken. Dann hat er etwas weiters an sich / als das **Nichts** / so ists nicht sein / er sol auch alle seine Werck / so viel sie nemlich sein sind / für böß halten/ und sich selber auch mit für böß. Also war ein heiliger Bruder in unserm Orden/ durch welchen GOtt wegen seines heiligen Lebens viele Zeichen und Wunder hat gewürcket / der sprache zu mir / als wir im Chor beysammen stunden / von Grund seines Hertzens also: Wisse gewiß / daß ich der gröste und schnödeste Sünder bin auff der gantzen Welt.

Gleicher massen sol ein jeder von sich halten/und von Hertzen bey andern bekennen: Dann wann GOtt dem allerärgsten Sünder / der unter der Sonnen lebet / so

viele

viele Wolthaten erzeiget hätte/ wie mir/ so hätte er können der heiligste Mann werden. Welche aber nun in diesem Grund warhafftig stehen/ die können/ oder mögen andere Leuthe noch ihre Wercke einigerley Weiß urtheilen: Dann wañ sie sehen gantz böse Dinge/ so wenden sie bald ihres Gemüths Augen auff Betrachtung ihrer eigenen Gebrechlichkeit/ und wenden sich also ab andere Leuthe zu richten.

Das vierdte Stück ist/ daß der Mensch allweg suche geringschätzige übungen/ und mit Zittern förchte die verborgene Urtheil GOttes/ doch nicht also/ daß er darob in Verzweifflung falle/ sondern vielmehr/ wie ein auffrichtiger Freund/ welcher stets sorgfältig ist/ daß sein Freund nicht etwan erzürnet werde.

Nun diese bißher erzählte vier Stücke hat uns hinterlassen S. Bernhardus/ von welchen ihr wissen solt/ daß/ wann einer sie nicht in der Warheit in sich findet/ daß alle seine Wercke wurmstichig seyn werden/ und wañ schon derselben so viele wären/ als alle Leuth der gantzen Welt thun möchten.

Es finden sich aber auch in dem Garten der heiligen Kirchen unterschiedene und herrliche Bäume gepflantzet/ voll Früchten/ welche seynd viele demüthige Menschen/ an welchen allein die wahre Früchten hangen. Unter denselben aber stehen viele andere Bäume/ welche eitel wurmstichige Früchten tragen/ unangesehen dieselbe schön/ bißweilen auch schöner anzusehen sind/ als die gantz gesunde/ hangen auch an den Bäumen/ wie die guten/ so lang es nemlich still/ und heiter Wetter ist/ komt aber ein Ungewitter/ so fallen sie ab/ und da siehet man/ wie sie von Würmen inwendig zerstochen/ und untüchtig sind/ auch kriechen dieselbe Würm nachmals fort/ und verderben/ verungestalten auch die gute Kräuter im Garten.

Nun diese Bäume/ die so böß Obst tragen/ sind die unbereit-eigenwillige Menschen/ die auff ihren übungen/ ihrem Verstand/ Werck/ Scheinheiligkeit/ und endlich ihren grossen Wercken zu viel fuffen/ deren sie auch mehrer thun/ als die warhafftig gerecht seynd/ gar vest stehen/ die sich zu viel verlassen auff ihre Auffsätze und Weisen/ welche sie doch nicht von der H. Kirchen Gebott empfangen/ sondern nach ihrem eigenen Hirn angenomen haben. So lang es nun still Wetter/ und alles friedlich ist/ und die Sonne ihre Weise freundlich anleuchtet/ so haben selbe Leuthe einen grössern Schein und Heiligkeit/ dann andere/ die warhafftig gerecht sind. Wañ aber die Sturm-Winde der schröcklichen Anfechtungen sich erheben/ und auff sie zustossen/ als da ist/ Bestreitung des Glaubens/ (dergleichen Ungewitter noch wol zu unser Zeit entstehen kan) und andere Ungewitter/ da fallen sie plötzlich gantz ab/ weil sie im Grund gantz wurmessig und böß sind/ und zu nichts nicht tügen. Und die Würme/ so sie also verderbet/ kriechen auß ihnen/ und verunreinigen auch das gute Kraut im Garten/ das ist/ die arme/ einfältige und ungelehrte Leuthe/ welche sie mit ihrer falschen Freyheit und Lehre auch anstecken und verkehren.

Aber was für Elend/ Noth und Jammer wird über solche Leuthe kommen an ihrem letzten Ende/ wann GOtt in ihrem Grund nicht wird wesentlich gefunden werden/ sondern viel mehr etwas falsch erdichtes? Wann einer alsdann auß ihnen wird erhalten werden/ der wird gar glückselig seyn/ dann sie gehen/ wiewol heimlich/ den weiten und breiten Weg/ indem sie

nachfolgen den Neigungen / Bewegungen / Lüsten und Begierden ihrer eigenen Natur : aber den engen Weg der wahren grundlosen übergab ihrer selbst gehen sie nicht / und haben niemals sich von Grund verlaugnen und verlassen / noch der Natur Urlaub geben wollen / und ob sie schon bißweilen auff solchen schmalen Weg tretten / so weichen sie doch bald wieder auff den breiten / und nach ihrer Natur.

Damit wir aber durch Beschreibung dieser wurmessigen Leuthen nicht zu weit außschweiffen / so lasset uns wieder auff unser Materien kommen. So sage ich nun: **Welche der Geist Gottes treibet / die sind GOttes liebste Kinder** / Rom. 8. Das sind die Leuthe / welche mit allem Fleiß stätig Achtung geben auf das Einsprechen / Willen und Vermahnung des H. Geistes / und folgen ihm auch / und vollziehen denselben gantz treulich. Diesen wird aber unterweilen gar ein wüster / rauher weg fürgehalten / da sie sich selber müssen wagen. Und wann sie es nur kecklich thun / und dem heiligen Geist sicherlich glauben und trauen könten / O wie herzlichen Nutzen und Trost würden sie darauß empfangen ! wann sie nur sich in sich selbst kehreten / und auff des H. Geistes Würckung in sich Achtung geben / sie würden wunderbare Wercke gewißlich finden / die GOtt in ihnen würckete / freylich solche / die ihre Natur / Sin und Vernunfft weit übertreffen. Und wann sie ein gantz Jahr sonst kein ander gut Werck mehr thäten / sondern nur auff diese Würckung GOttes in sich Achtung geben / so würden sie doch ihr Lebtag kein Jahr besser angelegt haben. Ja wann sie auch nur das allergeringste Stücklein von diesem verborgenen Werck GOttes / das er in ihrem Grund würcket / recht verstünden / wanns schon nicht offenbahrt würde / so hätten sie doch das Jahr besser angelegt / dann alle / die mit grosser Arbeit viel auß ihnen selber gewürcket haben. Dañ mit GOtt / wie ich zu anderer Zeit gesagt / kan nichts versaumt werden. Nun ist aber diß GOttes und nicht eines Menschen Wercke : und GOtt ist viel edler und besser dann alle Creaturen. Darumb übertrifft auch GOttes Werck sehr weit die Wercke aller Creaturen.

Solche Leuthe verliehren gleichsam alle äusserliche Würckung / weil sie allzeit gnug zu thun haben inerlich. Allhie wird ein vollkommener Fried und Sicherheit gefunden. Aber wer wird den Leuthen diese Ding recht einbilden ? Dann sie können sie nicht begreiffen / und wenden die Schwachheit ihrer Häupter für. Wisset / Geliebten / daß **alle Pflantzen / so der himmlische Vatter nicht gepflantzet hat / müssen außgerottet werden** / Matt. 15.

Aber mit welcher Liebe wehnet ihr wohl / würde GOtt den Menschen lieben / der ihm also statt gebe / sein edelstes und lieblichstes Wercke in ihm zu verrichten / und sein selbst in ihm zu geniessen ? Ohn allen Zweiffel mit so grosser und herzlicher Liebe / die aller Engeln und Menschen Verstand weit übertrifft / nemlich mit solcher Liebe / mit welcher Er seinen eingebohrnen Sohn liebet.

Letztlich / diese Weise / dadurch der Mensch vom heiligen Geist getrieben wird / gehet in einen tieffen Abgrund. Daher lesen wir von S. Dionysio / als ihn auff eine Zeit seine Jünger fragten / warumb doch ihr Mit-Schüler / Timotheus / so viel mehr zunehme / als sie / da sie doch nicht weniger guter Wercken thäten / als er ? Darauf antwortet Dionysius : Es geschehe darumb / weil Timotheus ein Gott-leidender Mensch wäre. Diß aber alles geschicht in lebendigem

Glau-

Glauben/ und ist unsprechlich mehr/als alle äusserliche Wercke der gantzen Welt.

In diesem Grad oder Weiß ist dem Menschen nichts so nöthig / als daß er sich gantz und gar versencke in den Grund der Nichtigkeit seiner selbsten / also daß er von der Göttlichen Würckung ihm nicht das geringste zueigne/ sondern Gott gantz lasse/ was GOttes ist/ und für sich behalte / was sein ist / nemlich eigene Vernichtung und gäntzliche nichts-Schätzung. Dann wann der Mensch ihm selber etwas zuschreibt von den Göttlichen Wercken / so thut er einen so gefährlichen Fall/ daß er nicht wol einen gefährlichern thun könte. Damit wir uns nun zu seinen Wercken/ wie sichs gebührt/ finden / und verhalten mögen / wolle der uns Krafft und Gnad darzu verleihen/ der es allein thun kan / nemlich der allmächtige und herrliche GOtt/ welchem sey Lob/ Ehr und Preiß von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Am IX. Sontage nach Trinitatis.

Predigt.

Wie wir täglich mit GOtt zur Rechnung gehen: unsere Sünde gründlich erkennen / uns selber verdammen / GOtt umb Besserung des Lebens bitten: und endlich alle unsere Wercke auß demüthiger übergab verrichten sollen / gerichtet auff die Wort: Eröffne dem HErrn deine Wege / ꝛc. Psal. 36.

Thue Rechnung von deinem Haußhalten. Luc. 16.

Es handelt/Geliebte im HErrn/unser Erlöser und Seligmacher mit uns wie ein frommer Vatter. Dañ durch stätige Ermahnung locket er uns zur Erkantnuß unserer Sünden und zur Besserung unsers Lebens/ ehe wir in sein strenges und schreckliches Gericht fallen / wann unsere Seel wird vom Leib abgeschieden werden/da wir ein gantz genaue Rechnung thun müssen von allen Gedancken / Worten und Wercken / ja auch von allem / so uns GOtt in diesem Leben vertrauet hat. Nun hat aber der treue Heyland nach seiner grossen Gnad uns gelehrt/wie wir solchem zuvor kommen/ und unsere Sachen richtig machen sollen bey gesundem Leibe/nemlich durch tägliche Erforschung/Richtung und Besserung unser selbsten: und wann wir solches thun ohne Heucheley / so werden wir/ wie der Apostel verheisset/ 1 Cor. 11. vom HErrn nicht gerichtet werden. Und Augustinus spricht also: Es seye für dir/ was du nicht wilt / das für GOtt sey. Stehlest du aber deine Sünden hinter dich/ so wird GOtt sie dir für die Augen stellen: und das wird Er alsdann thun/ wann die Busse nicht mehr fruchten wird.

Wer nun im Todt seine Rechnung wil richtig und verglichen haben / der gedencke in seinem gantzẽ Leben und täglicher übung an die Wort des 36. Psalmen: **Eröffne dem HErrn deinen Weg / und hoffe**

auff ihn: **Er wirds wol machen.** In welchen Worten ein gewisser Weg gezeiget wird aller deren Stücken halben/die zu einem seligen oder geistlichen Leben gehören / wann nur Leuthe wären / die darnach wüsten zu fragen.

Und dieser Weg ist sehr kurtz und schlecht/ darauff keiner leichtlich irr gehen kan / und ist auch das End und Ziel aller deren übungen / darvon ihr bißher von mir gehöret; Darumb solt ihr euch auff diesem Wege stätig üben/ wann ihr anderst den wahren/ lebendigen/fruchtbaren Christlichen Glauben erlangen / und die Warheit selber innerlich gantz seliglich erfahren wollet.

So sagt auch S. Bernhardus/ Isaac/ und viele andere H. Lehrer/daß hierumb die äusserliche übungen erfordert werden: als nemlich Wachen / Fasten / stillschweigen/ aller Lastern / auch Lust und Lieb zu den Creaturen innerliche Abtödtung/liebreiche und inwendige Anklebung / und aller Kräfften Vereinigung mit GOtt mit ihm / und zwar mit demüthigster Bereitwilligkeit / nach dem Exempel des eingebohrnen Sohns GOttes. Dañ gleichwie zu gutem Wein ein gut Faß vonnöthen ist/ damit er verwahret werde: also wañ die Natur des menschen wol ordonirt und bereitet ist / so macht sie auch gute und ordentliche übungen / ja sie legt die Fundament darzu.

Es möchte aber einer sprechen: wie sol man dann fasten? Hierauff antworte ich: Wer ohne Verletzung oder Verderben seiner Natur fasten kan/ der sol fasten: und zum wenigsten kan und sol er die in der Ordens-Regel vorgesetzte Fast-Tage halten. Jedoch aber diese Weise sol er halten/ daß er zum Mittags-Mahl esse/so viel/ als die Natur nothdürfftiglich erfordert / wie gut auch die Speise seye / die der Natur selber nutz und nothwendig: und das lasse ich allen frommen Menschen zu / nur daß sie kein Wollust und Ergötzlichkeit der Sinnen darin suchen. Des abends aber sol er nach Gelegenheit seiner Kräfften entweder gar nichts / oder ja gar wenig geniessen/nachdem es seine Kräfften ertragen können: Dann Augustinus spricht / daß GOtt ein solchen vernünfftigen Dienst von uns erfordere / daß wir gleichwol hernacher keinen Artzt noch Artzney vonöthen haben: und sollen uns alsdann von der Gesellschafft anderer Leuthen absondern/ und etwas in uns selber gehen: welches auch dem Geist und der Natur sehr nützlich ist. Dann es sagen die Physici und Naturkündiger / daß viele Leuth eines unzeitigen Todes gestorben/ ihres unmässigen essens/ trinckens und schlaffens halben.

Darnach wann er die Complet geendet hat / sol er zeitlich sich zur Ruhe begeben/ daß er zu Mitternacht desto wackerer sey/ und mit seinem Gemüthe sich desto ernstlicher und mannlicher zu Gott wenden möge. Kan einer aber des Abends nicht so bald einschlaffen / so seye er unbekümmert/ und kehre sich alsdañ mit seinem Gemüthe zu dem / das er nach Mitternacht zu thun hat. Also sol einer in allen Dingen lernen Frieden halten in sich selber beständiglich.

Was anlanget die Metten-Zeit / oder sonst so einer kein Kloster-Mensch wäre/ so sol er nach Mitternacht / oder wann die Morgenröthe wil anbrechen / auffstehen/ und sich zur Andacht mit lieblichen Worten / welche gesungen oder gelesen mögen werden/oder auß der Passion seines Herrn/ darin seine Lieb und dergleichen gelehret wird/ zur Andacht erwecken/ damit also die äusserliche Sinnen zurück gehalten und gefangen werden/ und das Gemüth sampt

der

der Natur sich unter GOtt und alle Menschen lerne demüthigen / und gedultig seyn in aller Widerwärtigkeit. Daß des Menschen gantzes Leben muß gericht werden zur Abtödtung seiner selbsten: Und die Abtödtung der Natur muß eben so wohl vorher gehen als des Geistes / sol der Mensch in GOtt wiedergebohren werden.

Wer aber ein Kloster-Mensch ist/der sol nach vollendter Metten im Chor so lange als ein Messe ist / oder als lange ohne des Haupts Verstörung oder Verletzung geschehen kan/verbleiben/und alsdann in sich selbst gehen / und vor allen Dingen seines Hertzens und innerlichen Grunds fleissig wahrnehmen / seine Mängel oder Gebrechen anschauen und bedencken / wie er noch so weit von der Vollkomenheit seye/ zu der er verbunden/in wie vielen Dingen er Gott verbunden/die GOtt einmal von ihm fordern wird/sol also ohne einiges Entschüldigen sich selber richten / doch nicht mit greulicher Ungestümigkeit / damit er nicht selber vielleicht sich in Verzweifelung stürtze/sondern mit einem Gottseligen und lieblichen Ernst/daß er auß Erkantnus seiner Gebrechen und eigener Nichtigkeit gedemüthiget werde / und endlich also spreche:

Ach mein GOtt und HErr! siehe ich diese deine arme Creatur bin ich / der ich von mir selber nichts vermag oder hab/ dann unzehliche Sünden / bin demnach unwürdig aller deiner Gnad / aber / lieber HERR / würdige du mich zu deinem Knecht anzunehmen.

Auff solche Weise sol er auß tieffester Demuth in seinem Grunde seinem Gott einen Fußfall thun / und sich schuldig / aber doch unwürdig bekeñen / daß er Gott dienen sol. Und er solle diese Richtung seiner selbsten gedultig tragen/und also wird er gar leichtlich / auch da ers nicht mercket / aller seiner Mängel und Gebrechen ledig werden.

Solche Ubung aber sol der Mensch nicht also leichtsinnig annehmen / daß ers heut zwar halte / morgen aber derselben wieder vergesse / sondern es sol ein stätige und tägliche Ubung seyn/ also daß er mit ernster Betrachtung dieses seines scharffen Urtheils / das er über sich selbsten gefället/ alle seine Wercke nachmals verzichte mit Lieb/ Demuth / Gedult / mit lauterer Neigung gegen GOtt / und halte unzweiffelbar darfür / daß alle Wercke/ die nicht auß diesem Grund herkommen / kleinen oder ja gar keinen Nutzen bringen.

Ja der Teuffel wird durch kein Ding ehe vertrieben / erschrecket auch für nichts so sehr/als wann er siehet/daß der Mensch demütiglich sich selber richtet / und ein groß Vertrauen auff GOtt setzet. Darumb sich besorgend/ es möchte durch diß Mittel ihm etwan diesem Mittel ergebne auß seinen Klauen entrinnen/ pflegt der tausendlistige Schalck ihme gemeiniglich solche Gedancken einzublasen: Was komst du hieher zu sitzen? Es ist über deine Kräfften / was du fürhast/vielleicht bist du nicht darzu erwöhlet / lebe nur wie gemeiniglich andere gute Leuthe / die eben so wol in Himmel komen.

Nun mercket(liebe Christen) mit Fleiß/ wie man dem bösen Geist widerstehen/und den Anfechtungen antworten sol: Hebe dich fern von mir du böser Satan/ ich keñe dich wol / wer du bist / darumb frage ich nicht viel nach dir. Der Mensch sol auch mit gantz lieblichen Worten zu GOTT betten / daß Er sich seiner erbarmen wolle/ als: O mein lieber Heyland JEsu Christe! ich begehre gäntzlich dein zu seyn.

Ferners sol er sich auch hüten / daß er auß Einblasen des listigen Feindes nicht

etwan

etwan das ziel überschreite/und zu viel thue/ nemlich daß er durch solche Übung seine Natur schwäche oder verderbe. Darumb wañ er etwan alt/oder so die Blödigkeit seines Haupts nicht leiden wollen / daß er in der Kirchen bleibe / so gehe er in sein Kämmerlein / und da sein Natur am wenigsten mag verhindert werden/verfüge er sich hin/ oder für sein Bethe/ oder lege sich auch wol gar nieder. Dann wo der Mensch GOttes von Hertzen begehret / so ist er da / der Mensch bette gleich in seinem Beth / oder in der Kirchen. Alsdann kehre der Mensch sein Hertz in sich selber / und das kan er in der Ruhe besser als in Beschäfftigung thun. Dann wann die Natur unrühig ist/ und über vermögen gequälet wird / so wird sie grob und schwermüthig/ und fället in einen groben und harten Schlaff.

Wann nun der Mensch in der Kirchen oder in seinem Kämmerlein also beschaffen ist / so halte er ihm selber diese Wort für; **Eröffne dem HErrn deinen Weg/und hoffe auff ihn/er wirds wol machen,**

Ich weiß/daß ich euch hiebevor etlichmal gelehret habe/ wann einer wolle dem Priester beichten / so sol er zuvor seinem GOtt gebeichtet haben. Eben diß lehren die Wort dieses Spruchs auch. Dann **Eröffnen** und **Beichten** ist ein Ding. Und daher komt auch die rechte Beicht / so man dem Priester thut. Und es kan kein Priester euch absolviren/ihr habt dañ auß diesem Grund gebeichtet. So erscheinet nun hierauß/daß alle die gar elendiglich betrogen werden/ welche meynen/sie haben der Sachen gnug gethan / mit der allein äusserlichen Beicht ohn die innerliche Erkantnus / Reu und Leyd / auch ohne Vorsatz hinfüro für allen Sünden mit allem Ernst sich zu hüten.

Eröffne dem HErrn deinen Weg. Lieber was ists / daß der Mensch seinen Weg dem HErrn eröffnen sol / da ihm doch alles vorhin offenbar und bekant ist? Resp. Des Propheten Meynung ist diese/ daß ein jeder seinen unreinen / sündigen und bösen Weg kennen / und ihm selber für Augen stellen solle.

Welches ist aber des Menschen erster Weg oder Zugang zu GOtt? Resp. Es ist nichts anders / als ein lautere Betrachtung deiner eigenen Gebrechen / und ein wahre/tieffe/ demüthige Erkantnus derselben. Diß / sage ich / ist der erste Zugang aller Außerwöhlten Freunden.

Die Fehler und Sünden aber / sie seyen auch wie sie wollen / sol er GOTT mit seufftzenden und klagendem Hertzen inwendig offenbahren / wie er auch die Gaben / so er von GOtt begehret / und was ihm sonsten an seinem Zunehmen hinderlich ist / oder wehe thut / ihm gleichfals/ als seinem einigen vertrautesten und liebsten Freunde/ anzeigen. Kurtz/alle seine Wunden sol er offenbahren und entdecken / dem grossen / mächtigen und barmhertzigen HErrn/ dem nichts unmüglich ist. Dann kein Krancker so sehr der Artzney/ als er der Artzney GOttes vonnöthen hat.

Ferners / sol der Mensch seine Wege GOtt also offenbahren/daß er zugleich auff Jhn hoffe / und der HErr wird ihn ungezweiffelt mit seinen allerheiligsten Wunden heylen. Und solches zeygt der Prophet klärlich an / da er spricht: **Der HERR wirds wol machen.**

So setze ich nun ein solches Exempel: Es sind zween Menschen/die zugleich zu GOtt betten. Der eine zwar bittet eine Sache/ die fast unmüglich scheinet/er hoffet aber/Gott werde ihn erhören. Der ander aber bittet umb die geringste Sache/hat aber kein völ-

liges

kiges Vertrauen zu GOtt. Da sage ich getrost/ daß der/ welcher ein fast unmögliches bittet / viel eher erhöret wird wegen seiner Zuversicht / als der andere wegen seiner geringen Hoffnung. **Dann alle Ding sind müglich dem/der da glaubet.** Marc. 9. Wie der Mund der Warheit selber zeuget. So sol nun ein jeder glauben / das ist/ hoffen/ und seinem GOtt gäntzlich vertrauen/ so wird ers wol machen. Dann GOTT und sein Prophet können nicht liegen. Ja/ gleich wie niemand GOtt gnugsam lieben kan / also kan ihm auch niemand gnugsam vertrauen.

Derohalben was einer mir / oder einem andern guten Freund klagen wil/ das klage er nur seinem GOtt und Schöpfer/ nicht den Menschen / dann sonsten verdriessets GOtt/ weil Er selber herzlich kan/ wil und begehrt die Traurigen zu trösten/ und opffere alles Jhme auff mit Freuden / so wird ers gewißlich wol machen. Ja er wirds hundert tausendmal lieber thun / als der Mensch kan begehren: weil Er unendlicher Weiß viel bereitwilliger ist zu geben/ als der Mensch zu nehmen.

Summa Summarum/ wilst du bald von vielen Sünden gereiniget werden/ und vom himlischen Vatter reiche Gnad erlangen / so lerne ihm in wahrer Liebe gantz treulich vertrauen / doch also / daß du unterdessen nicht ruch- und gottloß lebest: Dann auff solche Manier werden die Tugenden erlanget / und die Laster abgeschaffet.

Weiters/ waß einer begehrt in sich selber zu gehen/ und hat doch kein sonderbare Gelegenheit von GOtt darzu/ so nehme er sein gewöhnliche übungen für sich / vornemlich aber die/ zu welchen er die gröste Andacht und Gnad bey sich vermercket/ als da ist das Leben Christi/ oder sein Leiden/ oder seine fünff heiligste Wunden/ oder daß er für andere Liebe bettet. Doch sol er diese und dergleichen Dinge annehmen / doch daß er ihnen ohn alle Eigenschafft anhange / damit / wann ihn GOtt vielleicht in seinen iñerlichen Grund ziehen wolte/ der Mensch ihm so bald ohn alles widerstehen folge. Und wann ihn GOtt zu etwas nähers/ und höhers / und innerlichers ziehet / so sol er ja nicht mit seinen Sinnen begehren zu forschen/ was/ oder welcherley daſſelbe sey/ das ihme vergönnet wird/ sondern sols einfältig GOtt lassen/ und gantz befehlen/ und sich darinnen selbsten verläugnen / übergeben / und von sich selbsten außgehen/ diß einige gantz sorgfältiglich verhütend / daß nicht etwan ein böse Traurigkeit / oder Schwermuth bey ihm einkehre / weil alles Guts dadurch verhindert wird.

Geschichts aber / daß GOtt / der diß alles gegeben hat / solches auch wiederumb hinweg nimt / und den Menschen in einer ungeheuren/ elenden und armen Dunckelheit verlasset / so sol er darob nicht erschrecken / sondern vielmehr **auff den HERRN hoffen / der wirds wol machen:** sich gedültig leyden/ und bey sich selber bleiben: Dann hie wird **der Fürst dieser Welt außgestossen.**

So er gewahr wird / daß ihn GOtt ins inwendige ziehet / so lasse er alle Ding fahren / und folge GOtt einfaltiglich nach/ lasse/ sage ich/ fahren alle seine Bilde/ auch die Göttliche Erleuchtung / und unterfange sich ja nicht etwas von dem/ das ihm geschencket wird/ durch seine Sinne zu gebrauchen. Kan er aber endlich diesen Dingen nicht gnug thun / so lege er es getrost auff GOttes Schultern / und **Er wirds gewißlich wol machen.**

Darnach gegen dem Tag komt ein Schlaff/ dardurch die Kräfften der Natur gestärcket werden/dardurch wird die Vernunfft geordnet und geläutert / das Hirn gestärcket / der Mensch durch denselben gantzen Tag desto friedlicher und rühiger gemacht / nemlich / von der obgemelten innerlichen übung/dadurch er sich mit GOtt warhafftig vereiniget hat / und hierin werden alle seine Wercke geordnet / und wohl geschickt gemacht.

Dann wann der Mensch durch solche seine übung sich also zuvor bereitet und gerüstet hat zu seinen Wercken / und wie nemlich er den Tag über sein Leben wolle anstellen/ und wann er sich also in den Tugenden gegründet / und darzu bereitet hat/ wann es nachmals zu der That selber komt / so werden alle seine Werck gantz Göttlich und tugendlich.

Und ob er schon in seinem einkehren in sich selber vielleicht etwas schläfferig werden mag/ jedoch wanns geschicht wider seinen Willen / so wird solcher Schad gar leichtlich wieder eingebracht: Weil offt ein schläfferige Einkehrung in sich selber nützlicher ist / als viele würckliche übungen/ so äusserlich nach den Sinnen geschehen. Darumb thue der Mensch diß / er fange wieder an / ermuntere sich selbst durch ein oder zwey Knie-biegung/ und spreche: Sursum corda, die Hertzen über sich zu GOtt. Und sey darauff gewiß/ daß er nicht so offtmals zu GOtt kommen kan/GOtt hat ein gröfferes Verlangen ihn anzunehmen.

In diesem Glauben und Hoffnung kehre er nur getrost seinen innerlichen Grund zu GOtt/und spreche mit dem Königlichen Propheten/ Psal. 26. **Dich suchet mein Angesicht HErr / ich wil dein Angesicht suchen. Kehre dein Antlitz nicht von mir.** Also sol er nun sein Antlitz und Grund gantz bloß zu GOttes Antlitz wenden: Dann wañ der innerliche Grund/der keinen Nahmen hat / sich GOtt darstellt und auffopffert / so opffert sich ihm zugleich mit auff alles / was im Menschen genennt mag werden / und antwortet zum Gegentheil allem dem/das in GOtt weder genañt noch erkañt mag werden/und zugleich auch dem / das in GOtt sein gewissen Nahmen hat/diß alles/sag ich/erbietet sich wiederumb und opffert sich auff in dem Menschen in dem innerlichen Grund der Seelen.

Hierzu aber ist dem Menschen nicht wenig nutz / wann sein äusserlicher Mensch in Ruhe ist/wañ er sitzt/und still schweigt/und ist am Leib nicht unrühig. Darumb spricht jener Lehrer also: **Sitze/und sey still/und erhebe dich über dich.** Und ein Philosophus hat gesagt/daß die Seel durch sitzen und stillschweigen klug werde. Dann fürwahr die äusserliche Ruhe des Leibs dienet nicht wenig dem innerlichen Wercke. Dañ je mehr die Sinne / Kräfften und Natur beysammen und vereiniget sind / je kräfftiger ist die innerliche Würckung.

Für diese iñerliche Ruhe und stillschweigen wird endlich der allmächtige und gütige GOtt euch zu seiner Zeit schencken das ewige Leben und sich selber darzu.

Nun folget im Psalm noch ein andere Lehr/ die heisset also: **Und Er wird dein Gerechtigkeit herfür bringen wie das Licht.** Lieber/ welches ist doch unsere Gerechtigkeit? Resp. Daß wir uns selber wissen und erkennen: wie S. Bernhardus spricht: Nechst der Erkantnus GOttes/ist diß die allerhöchste und beste Erkantnus/ daß wir uns selber recht erkennen.

So spricht nun der Prophet: **Und er wird deine Gerechtigkeit herfürbringen/**

gen/wie das Licht. Allerliebste/ihr zwar könt nicht besser vorbringen eure Gerechtigkeit/ als in würdiger Haltung euers H. Ordens/und sonderlich in euerm stillschweigen. Darumb bitte und ermahne ich euch auch/ daß ihr solches an gebührenden Orthen und Zeiten/ wie euch fürgeschrieben ist/ fleissig haltet/ und seyd abgesondert von allen Menschen/ die nicht auch das jenige suchen/ lieben und meynen/ das ihr zu suchen begehret/ sie seyen auch wer sie wollen/ groß/ oder klein/ mit solchen habt nicht viel redens: Doch solt ihr sie nimmermehr richten/ sondern gäntzlich GOtt befehlen/ und gedenckt an das Wort Davids/ Psal. 36. **Du solst dich nicht erzürnen.** Darumb/Geliebte/lasset euch keinen Zorn und Eyffer gegen sie bewegen/ wann ihr anders eures Hertzens Frieden behalten wollet. Wann sie aber euch zusprechen/ so antwortet ihnen kurtz und freundlich: Ja/oder Nein. Wollen andere Leuthe euch das übel deuten/ so solt ihr nichts darnach fragen/ sondern das gern und frölich leyden umb GOttes willen.

Dañ es ist besser/es genieffe ein Mensch allezeit der Freundschaft des ewigen GOttes/ indem er alle die auß seinem Hertzen außschlieffet/ die ihn nicht allein nicht zu GOtt fördern und bringen/ sondern noch vielmehr von GOtt abhalten/ als daß er aller Creaturen Gunst/ Lieb und Frieden hätte/ und dadurch des Göttlichen Friedens und süssesten Gegenwärtigkeit beraubet werde/ es wäre dann Sach/ daß sie von Hertzen eurem Rath folgen/ und sich zu GOtt bekehren wolten.

Dann ich hab deren Eigen-Liebhabern viele gefunden/ die zwar äusserlich einen groffen Schein der Heiligkeit von sich gaben/ aber doch hatten sie sich selber lieb/ und ob ich mich schon unterstunde/ auff was Weiß ich nur vermeinte/ sie zur Erkantnus ihrer selbsten zu bringen/ so konten/ oder wolten sie das nicht leyden. Darumb giengen sie wieder hin/ wie sie zu mir kommen waren.

Es mögen aber solche Leuthe zusehen/ mit was für Gewiffen sie zum hochwürdigen Sacrament des Leibs Christi kommen dörffen. Meines erachtens wäre es ihnen besser/ sie kämen gar nicht darzu/ als daß sie darzu kommen/ und machen sich doch schuldig an dem Leib und Blut deß HErrn: So spricht auch S. Bernhardus/ der Mensch solle Christum nicht essen/ der nicht von Christo gessen wird. **Ich esse/** spricht er/ **Christum/ und werde auch von Christo gessen.**

Diß sage ich/Geliebte/ darumb/ weil ich euch hefftig bitte/ und in Göttlicher Treue rathe/ daß ihr euch äusserlich niemand gemein machet/ noch zu euch gehen lasset/ dessen Grund euch unbekant ist/ sondern enthaltet euch/ so viel ihr könt/ aller Menschen Gesellschafft umb GOttes willen/ wann ihr nicht gröblich verhindert und verführt werden wollet/ und haltet euch allzeit innen/ bleibt auch in euch selber/ dann ihr nunmehr so viel gehört und gelesen habt/ daß es gnug seyn kan/ wann es in euch uur Frucht bringen wolte.

Ihr solt euch gar nichts kehren an die Leuth/ welche von hohen und hübschen Worten sind/ aber doch kein hohes Leben führen wollen: Wohnet ihr vielmehr in eurem inwendigen Menschen stets/ und wisset gewiß/ daß GOtt nichts schmäcket/ was nicht auß dem innerlichen Grund deß Menschens herkommt. Ja GOtt fraget auch nichts nach dem mündlichen Gebett/ wann es nicht auß dem Grund selber/ oder

zum wenigsten auß reiner Neigung gegen GOtt / auß dem Geist und Warheit / der auff GOtt ziehlet / herkommt.

Weiter folget im Psalm: **Und dein Gerichte / wie den Mittag.** Hie ist die Frage: Was das für ein Gericht sey / davon der Prophet spricht / daß es sol erleuchtet werden? Resp. Es ist das Gericht / da ein jeder sich selber richtet: wie S. Paulus spricht / 1 Cor. 11. **Wann wir uns selber richteten / so würden wir nicht gerichtet.** Dann warlich / wañ einer recht bedenckt / wie edel / wie hoch / wie rein der Mensch / ehe er erschaffen / gewesen: und zum Gegentheil / in was für eine Ungleichheit er nach der Erschaffung gefallen seye: ja wie verächtlich er worden seye / so hat er / meines Erachtens / Ursach gnug / daß er Mitleidens habe mit sich selber / und sich selber richte / ja daß er zu so grosser und lauterer Erkanntnus seiner Geringheit kommen möge / als daß er gern wiederumb gantz zu nichts würde. Dann auß dieser Erkanntnuß der eigenen Gebrechen und Mängeln entstehet in dem Menschen ein unbegreiffliches Urtheil und Aengstigung.

Dann es kans niemand erdulden / daß ihm seine Mängel / wie sie an sich selber sind / fürgestellt werden / und gleichwol seine Sinne gantz bleiben / er sey dann ein sehr lauterer und vortrefflicher Mensch / der doch das Elend sehe. Wann nun der Mensch mit diesem schweren Gericht über sich selbsten umbgehet / so wirds ihm wie der helle Mittag. Dann gleich wie im hohen Sommer / wann die Sonne mit voller Krafft scheinet / und ihre Hitze mit keinen Wolcken gemiltert wird / so verbrennet sie Graß und Kraut / und alles was auß der Erden wachset: also wañ der barmhertzige GOtt diß schreckliche und harte Gericht nicht in seinen Außerwöhlten milderte durch seine Güte / so Er in ihnen blicken lasset / so könten sie solches Urtheil in sich nicht ertragen. Also geschach auff ein Zeit einem Menschen / daß er in sich selbst mit einer sehr grossen und unmässigen Hitz entzündet / in ein solche Klarheit gezogen wurde / daß ihn dauchte / er müste gantz verbrennen / ja zu nichts werden / aber solche unmenschliche Hitze muste GOtt in ihm mässigen durch seine Gütigkeit.

Weiter folget im Psalm: **Sey dem HErrn unterthänig / und bitte Ihn.** Dieses Gebett / Geliebten / ist nichts anders / als ein Unterwerffung / welche mit einer innerlichen und vernünfftigen Anschauung des Geistes geschehen sol / also nemlich / daß der Mensch mit allen seinen Gebrechen und Mängeln / ja auch mit seiner eigenen Nichtigkeit sich lege für die Pforte der unermeßlichen Majestät GOttes / da nemlich GOtt selbst herauß fliesset mit unendlicher seiner Barmhertzigkeit / und da opffere er ihm demüthiglich alle seine Tugenden und gute Wercke / so er dazumal haben mag: ja hiermit / sage ich / lege er sich für die Pforte / da der ewige GOtt sich herauß gieſſet als ein ewige Güte und süsse Liebe / welche ohn unterlaß gantz überflüssig und reichlich außfliessen / in alle Menschen / welche derselben fähig sind.

Allhie wird des Menschen Will gantz gefangen geführt / und GOtt dermassen unterworffen / daß er in seinem Grund gäntzlich bereit ist alle die dürfftige und jämmerliche Dunckelheit / so GOtt über ihm verhängen wil / zu tragen auch biß an Jüngsten tag / so fern es nemlich GOtt also gefallet: und er sol auch nichts anders von GOtt bitten / und begehren.

Ach / wer kan doch mit Worten gnugsam erklä-

erklären / was für ein grosses Licht / Freud und Woñe allen denen auffgehe/die in solcher übung mit wahrer Demuth und Gedult biß ans Ende verharzen ? Sintemal solche Dinge allen menschlichen Verstand weit/weit übertreffen. Hie offenbahret sich warlich die wesentliche Liebe mit ihrer gewaltigen Krafft: wie S. Johañes spricht/ Johan. 1. **Was gemacht ist in ihme/ ware das Leben in ihme:und das Leben war das Licht der Menschen.**

Nun diß Licht und diß Leben/ welche der Mensch von Ewigkeit nach dem Vorbilde in GOtt gewesen ist / leuchtet und glantzet allhie in einem solchen Menschen / und GOtt kans oder mags nicht lassen/ er muß dem Menschen solche grosse Gnad mittheilen: weil es sein ewige Verordnung ist/ wie S. Johannes weiter sagt / **und das Licht scheinet in der Finsternuß.**

Diese Finsternuß ist die Göttliche Tunckelheit / darzu der heilige Lehrer Dionysius uns mit der Hand leitet / und von welcher wir lesen / daß Moses darein gangen sey / Exod. 19.

Hie gehet der helle Mittag auff/ das ist/ die breñende Liebe Gottes/und hie wird die wahre Weißheit und wahre Unterscheid endlich gebohren: ein jeder gebe nur fleissig Achtung / daß er diese Ding wol mercke/ und auch erlange. Dann es wird ein Zeit kommen / daß die Leuthe werden begehren von Lehrern unterzichtet zu werden/ und werdens doch nicht erhalten können. Darumb werden alsdann glückselig seyn/ welche in sich selber mit dem wahren Unterscheid begabet seyn werden. Welche aber jetzt nicht trachten/wie sie diß Licht innerlich erlangen mögen / die werden alsdann desselben in Mangel stehen / und vielleicht auch ewiglich mangeln müssen.

Darumb ists voñöthen/daß der Mensch die Augen seines Verstands allezeit zu diesem Grund wende/ und halte/ da GOtt im Geist und in der Warheit angebeten wird / da der Mensch von GOtt gessen/ gekäuet / eingeschlungen / verdäuet / ihm eingeleibet und vereiniget wird / gleich wie die leibliche Speise vom Menschen genossen / mit ihm endlich eins wird.

Wer diesen Grund liebet / und nach allen Kräfften ihm zu folgen begehret/ der mag zum hochwürdigsten Sacrament des Leibs Christi gehen so offt es ihm gefallet. Dann solche Leuthe erlangen auß des H. Sacraments Niesung ein sehr grosses und wunderbares Zunehmen in der Göttlichen Lauterkeit und Warheit.

Und so offt der Mensch sich auff diesem Weg und Ubung befindet / mag er hinzu gehen: wann er aber diese Dinge in Wind schlaget / da mag er wol sich der heiligen Communion enthalten: Dann die Göttliche Liebe ist zart / daß sie gar nichts ungleiches oder widerwärtiges neben sich leyden mag.

Endlich die Unterthänigkeit und Gebett eines demüthigen Menschen / sollen auff obgemelte Weise herkommen auß dem innersten Grund des Geistes / und auß der Vernunfft/ welchen Dingen fürwahr das äusserliche lesen und betten so gleich sind/ wie das lauffen ist dem sitzen / darumb sol der Mensch ja nicht bleiben hangen allein an den äusserlichen übungen / so durch die Sinne geschehen / er habe dann sich zuvor gewendet in den innerlichen Grund / und darauß sol er dann alle seine Wercke und übungen würcken / sie seyen gleich von dem allerheiligsten Leyden des HErzn / oder sonsten von andern vortrefflichsten geistlichen Dingen.

Vor allen Dingen lernet euch in die Wunden des HErrn / die handgreiffliche Merckzeichen seynd seiner unaußsprechlichen Liebe gegen uns/ mit sonderlicher Andacht auffopffern

Und erstlich zwar sollet ihr eure begierliche Krafft bringen und vergraben in die Wunde des lincken Fusses: darnach die zornliche Krafft in die Wunde des rechten Fusses: Zum dritten den eigenen Willen in die Wunde der lincken Hand: Zum vierdten/die Mannigfaltigkeit deren Sinnen in sein heiliges mit Dörnen gekröntes Haupt: Zum fünfften/ den gantzen Verstand oder Vernunfft in die Wunde der rechten Hand/ mit dieser Nieſſung/ daß der ewige Sohn GOttes / unser HErr und Seligmacher / euch regiere und unterweise / und euren inwendigen Menschen lehre/ regiere und führe mit seiner Göttlichen Krafft. Zum sechsten/ mit der liebenden Krafft sollet ihr fliehen in das liebreiche Göttliche weit auffgethane Hertz unsers HErrns mit solchem Begehren / daß er euch allda vollkomlich mit sich vereinigen / auch eure Lieb und Neigung von allem / das er nicht lauterlich noch wesentlich ist / gäntzlich abziehen / und hergegen euch mit allen euren äusserlichen und innerlichen Kräfften gantz in sich selber ziehen/reiſſen und verschlingen wolle/und solches umb seiner H. Wunden ja umb seines gantzen Leydens willen.

Nun dieses alles sollet ihr mit innerlichem Eyffer und Fleiß üben. Und kan keinen solcher übung halben kein Alter/ noch sonst irgend eine Schwachheit entschuldigen. Dann alle können durch Beystand Göttlicher Gnaden diese übung allzeit verzichten / wann sie allein wollen.

So bitte und ermahne ich nun euere Liebe noch einmal / daß ihr / weil es noch Tag ist/ lernet diesen Weg wandeln/ehe er euer Erkanntnuß entzogen und versperret werde. Glaubet mir / ists jemals vonnöthen gewesen / so ists fürwahr jetzt hoch vonnöthen. Der allmächtige GOtt verleihe uns/ daß wir alle in dieser ungewissen und vergänglichen Zeit diesen Weg und übung also gehen und treiben / daß wir dardurch zu der warhafftig lieblichen und seligen Vereinigung GOttes gelangen. Ach liebe Zuhörer / bleibet ein wenig bey euch selber / daß das Wort GOttes / welches ihr allweil gehöret / in euch möge würcken zu euer Seligkeit / zum Lob und Preiß GOttes unsers Schöpfers / welcher ist hochgelobt in Ewigkeit. Amen.

Am X. Sontage nach Trinitatis.

Die Erste Predigt.

Wie ein jeder seines Berufs und Ampts / darzu ihn GOtt beruffen/ wahrnehmen / und dasselbe führen sol zu GOttes Ehren / und seines Nechsten Heyl / damit er allzeit seinen Frieden unverstöret behalten möge: Item von GOtt die Geister zu unterscheiden.

Es

Es sind mancherley Würckungen: aber es ist ein GOtt/ der da würcket alles in allen. 1 Cor. 12.

IN der heutigen Epistel schreibet S. Paulus unter andern also zu den Corinthern: **Es sind mancherley Gaben / aber es ist ein Geist: und sind mancherley Aempter / aber es ist ein Herr: und sind mancherley Würckungen / aber es ist ein GOtt/ der da würcket alles in allen. Einem jeglichen werden die Gaben / die des Geistes Anzeigung seynd/ geben zum gemeinen Nutzen / &c.** Und nachdem er viele unterschiedene Gaben erzehlet / beschliesset er endlich mit diesen Worten: **Diß aber alles würcket derselbe einige Geist / und theilet einem jeden auß / nach dem Er wil.** Und was er sonsten mehr fürbringt zur Bekräfftigung unsers Glaubens.

Vor diesem hat der H. Geist viele und wunderbare Gaben in seinen Freunden gewürcket/ damit der zarte Glaub bestättiget würde. Solche Gaben waren unter andern auch die Zeichen der mancherley Weissagung / die Blut-Vergiessung / die überstehung des Tods/welche Dinge heut zu Tag nicht nöthig sind. Wiewol/GOtt erbarms! jetzund viele Christen von dem wahren und lebendigen Glauben / der durch die Liebe thätig ist/ eben so wenig haben als die Juden oder Heyden.

Lasset uns aber die Wort des Apostels für die Hand nehmen / und lernen. So spricht er nun: **Es sind mancherley Gaben / Aempter / Würckungen: aber es ist ein Geist / der da würcket alles in allen.** Dann/ zum Exempel/ wir sehen/daß ein Leib ist/ der viele Glieder und unterschiedene Sinne hat / als Augen/ Ohren / Mund / Nasen / Hände / Füsse/ Bein und dergleichen: und daß ein jedes Glied sein sonderbares Ampt und Werck hat: und keines suchet oder nimt ihm des andern Glieds ampt oder Namen/sondern ein jedes bleibet/ wie es von GOtt geschaffen und geordnet ist: also sind wir alle auch ein Leib und untereinander Glieder / aber unser Haupt ist JEsus Christus.

Es ist aber auch ein sehr grosser Unterscheid der Glieder an diesem Leibe / indem etliche die Augen/ etliche die Ohren/etliche der Mund/etliche die Hände/ etliche Füsse und andere Glieder sind.

Die Augen zwar dieses geistlichen Leibs sind die Lehrer: welches euch nichts angehet. Wir gemeinen Christen sollen viel mehr unsers Ampts fleissig wahrnehmen / zu dem uns der HErr beruffen/ welches die Gnade oder Gabe sey / die Er uns insonderheit beygeleget und vertrauet. Dann es ist kein Kunst oder Handwerck/ kein Werck so gering/ es ist GOttes Gabe und Gnad / und würcket sie allesampt der heilige Geist zu Nutz und Frucht des Menschens.

Ich wil ein Exempel nehmen von den untersten und geringsten Aemptern. Einer kan nehen / der ander Schuch machen / der dritte weiß in äusserlichen Dingen glücklich zu handeln und zu gewinnen: und viele sind / die solche Dinge oder Wercke nicht können. So sind nun diß alle Gaben und Gnaden / die der Geist GOt-

GOttes in den Menschen würcket. Was mein Person anlangt/ so sage ich/ wann ich kein Priester/sondern in einer Versam̃lung wäre/ so wolte ichs doch auch für ein Gabe und Gnade erkennen/ und zufrieden seyn: Wann mich nun GOtt darzu geordnet hätte/ daß ich solte Schuhe für meine Brüder machen/ und also mit meiner Händ-Arbeit mein Brod verdienen.

Es sollen aber die Hände oder Füsse sich nicht unterstehen die Augen zu seyn/ sondern ein jedes sol sein Ampt thun/ darzu es von GOtt beruffen ist/ ob es schon für ein gering und schlecht Ampt gehalten wird.

Es sind etliche/ die sehr trefflich können singen: Solche sollen ihre Psalmen singen. Und diß ist auch GOttes Gabe. Daher spricht Augustinus: GOtt ist ein einförmiges/Göttliches und einfältiges Wesen/ und würcket doch alle Manchfältigkeit: **Er ist alles in allen Dingen**/ eins in allen/ und alles in einem.

Es ist kein Werck noch Kunst so klein/ so unwerth und veracht/ es ist von GOtt/ und ist sein sonderbare Gabe und Gnade/ und der/ dem es GOtt geben/ sols einem andern/ der es nicht weiß/ gütlich mittheilen/ damit viele Nutzen darvon haben/ er sol also auß Liebe geben Gnad umb Gnad. Dann welcher mit denen Gaben/ so GOtt ihm vertrauet/ nicht anderen Leuthen dienet/ der sol wissen/ daß GOtt ihn deßwegen wird zur Rechnung fordern/ wie der HErr selber lehrt im Evangelio/ daß zum ungerechten Haußhalter sey gesprochen worden/ Luc. 16. **Thue Rechnung von deinem Haußhalten.** Dann was einer von GOtt empfangen hat/ das ist er schuldig (wann er nur kan) einem andern auch mitzutheilen/ wie es ihm vom HErrn gegeben worden.

Weil nun alle ämpter von GOtt sind/ was mag dañ die Ursach seyn/ daß heut zu tag so viele Leuthe klagen/ wie sie von ihren Aemptern verhindert werden/ da doch GOtt keinem Menschen kein Hindernüs gibt? Woher entspringe diese Anklagung des Gewissens/ diese Verstörung und Abstraffung/ da doch die ämpter von GOtt seynd? Bringen dann die Werck/ oder ämpter/ solche Unruhe in dem Menschen? Resp. Mit nichten thuns die Wercke und ämpter an sich selber/ sondern vielmehr die Unordnung/ nach welcher die Wercke und ämpter verrichtet werden. Dann wann ein jeder seine Werck thäte/wie sichs gebühret/ und nicht das Seinige darin/ sondern GOttes Ehr allein suchete/ begehrete nicht den Menschen zu gefallen/ fürchtete auch nicht ihren Ungunst/ und liebte endlich in selbigen nicht was anders/ als allein Gott/ nicht seinen Nutz/ oder Wollust/ sondern allein GOttes Ehr/ so wäre es unmöglich/ daß er eine Straffung des Gewissens empfinde. Und es solte sich fürwahr ein Ordens-Person schämen/ daß von ihm solte gesagt werden/ er hätte sein Werck unordentlich und unlauterlich gethan/und werde seiner Wercken halben gestrafft. Dann darauß ist leichtlich abzunehmen/ daß die Wercke nicht geschehen/ weder auß rechter Lieb und Meynung gegen und in GOtt/ noch auch zu Nutz des Nechstens.

Wilst du aber wissen/ ob du deine Werck gethan habest allein zu GOttes Ehren/ so gib achtung auff dich selbst/ ob du nemlich in deinem Hertzen derselben halben Frieden habest/ oder nicht. Der HERR straffete Martham nicht ihrer Wercken halben/ sintemal dieselben heilig und gut waren/ sondern wegen ihrer zu viel grossen Sorgfältigkeit. Luc. 10.

Ders-

Derohalben/wañ einem gewisse Werck und gute übungen zu verrichten fürkomen/ so werffe er alle Sorg und Anliegen auff den HErrn/und thue die Werck mit furcht und stillschweigen/und gebe fleissig achtung auff sich selbst/ bleibe in sich selbsten/ unterstehe sich GOtt gegenwärtig zu haben in denselben Wercken: ja sein Hertz erhebe er offtmals mit rechter Andacht geschwind zu GOtt / und mercke fleissig / was ihn doch zu solchen Wercken bewege und treibe.

Weiter sol ein Mensch bey sich selber fleissig achtung geben/wañ er vom H. Geist geheissen werde/ entweder zu würcken/ oder zu ruhen/ das ist/wañ er entweder mit dem **Schauenden**/ oder mit dem **Würckenden** Leben umbgehen sol: und wohin er vermahnet wird/dahin sol er willig folgen/ und also entweder würcken / oder ruhen/ nach des H. Geistes Unterweisung und Antrieb. Und also sol er seine Wercke mit Freuden und Ruhe verrichten.

Wann ein alter Mensch in einem Closter kranck wäre/und könte ihm selber nicht helffen / dem sollen alle andere entgegen lauffen / und je einer dem andern wollen zuvor kommen in den Wercken der Liebe: daß also **einer des andern Last** trage. Hat nun einer von GOtt erlangt Krafft/ daß er solches thun kan / und er wil doch nicht / der sol wissen / daß der Allmächtige GOtt ihm die Gelegenheit / Krafft und Gnad / die er hätte verdienen können/ entziehen / und einem andern geben werd/ der da könne und wolle seinen Willen erfüllen. Bist du aber in einem Werck/ und fühlest / daß du innerlich von GOtt beweget wirst / so nehme solcher Bewegung süssiglich wahr/ und lerne GOtt in deinen Wercken haben: mit nichten aber fliehe darvon / und verlasse das Werck nicht.

So muß nun ein jeder sich auff solche Weiß lernen üben in den Tugenden: Dañ die übung ist nothwendig allen / die da begehren selig zu werden. Und dencke keiner / daß ihm GOtt die Tugend eingiessen werde ohne Arbeit. Dahero sol man auch nimmermehr Glauben zustellen den ungeübten Tugenden / also daß / wann schon GOtt Vatter / Sohn und H. Geist in einen Menschen flössen/ so wäre doch nicht viel darauff zu geben / wanns der Mensch nicht erlangt hätte entweder durch äusserliche oder innerliche übung. Es stund ein guter Mann / der drosche seine Frucht / der wurde mitten in der Arbeit entzucket / und wann nicht der Engel ihm den Flegel gehalten hätte / so hätte er sich selber elendiglich zerschlagen.

Was sprecht ihr nun hierzu alle ihr Müssiggänger? Ein jeder wil das Auge seyn: ihr wollt alle dem beschaulichen/ und nicht dem würckenden Leben ergeben seyn. Aber diß komt gemeinlich her auß euerer Trägheit.

Ich kenne einen / der ein vornehmer Freund GOttes ist / der ist alle sein Tag ein Ackermañ gewesen/ über viertzig Jahr/ und ists noch: er fragte auff ein Zeit GOtt den HErrn / ob er solte den Acker-Bau lassen liegen/ und mit Ruhe in der Kirchen bleiben sitzen? Der HErr antwortet ihm: Er solle das nicht thun / sondern solle sein Brod und Nahrung im Schweiß seines Angesichts verdienen / zu Ehren seinem theuren Blut.

Es ist aber einem jeden Menschen sehr nutz/daß er ihm selber ein gnugsame und gelegene zeit erwöhle zwischen tag und nacht/ da er sich versencke in seinen Grund / ein jeglicher nach seiner Weise und Gewohnheit. Die vollkommnere und mehr erleuch-

tete Menschen / welche sich gantz lauterlich wissen in GOtt zu kehren ohn alle Form und Bilde / sollens thun auff ihre / die andere auch nach ihrer Weiß. Doch sol ein jeder zum wenigsten sich eine Stunde darin üben. Dann wir können nicht alle Augen seyn. Aber in den andern Zeiten und Stunden sol ein jeder gutwilliglich sich üben in den Wercken / die ihm GOtt zuschicket/ und sols thun mit grosser Lieb und Friede/nach dem Rath und Willen GOttes. Dann wer GOtt dienet nach GOttes Willen/dem wird GOtt wiederumb antworten nach seinem/des Menschens/Willen. Wer aber GOtt dienet nach seinem eigenen Willen / dem wird GOtt nicht vergelten nach des Menschens / sondern vielmehr nach seinem Göttlichen Willen.

Auß dieser Verläugnung des eigenen Willens entspringt dem Menschen der wesentliche Fried/ welcher auß den geübten Tugenden herkom̃t. Der falsche Fried aber ist / der da gespüret wird ohne die übung der Tugenden. Darumb ists vonnöthen/ daß der Mensch innerlich und äusserlich geübet werde / wann er den wahren Frieden erlangen wil. Und diesen Frieden/ der von innen herkom̃t / mag niemand leichtlich wegnehmen.

Nun kommen aber etliche Naß-weisen Leuthe / die wollen alles nach ihrem Kopff ordnen / ihr Sinn und Verstand sol ein Regel aller anderen Leuthen seyn / sie sprechen: Diß solte so/ jenes aber also seyn. Solche Gesellen haben wol viertzig Jahr und länger in geistlichen Kleidern gangen/ und einen grossen Schein gehabt/ aber biß auff den heutigen Tag kennen sie ihres Gemüths Stand/ Sin̄/ noch nicht. Ich gebe ihnen das Zeugnüs / daß sie viel kühner seynd / als ich: Dann weil ich in das Lehr-Ampt gesetzt bin / und wann ich die Leuthe höre beichten/so frage ich/wie ihnen sey/und wie sie in die Sünde gefallen: und wañ ich dieses schon von ihnen vernom̃en / so wage ichs doch noch nicht das Urtheil zu fällen/ sondern ich nim̃ mein Zuflucht zu GOtt: und wann Er mir keinen Rath für das Beicht-kind mittheilet/so vermahne ich den Menschen / daß er selber von GOtt Rath begehre / und Er wirds ihm auch geben.

Aber diese stoltze Leuthe wollen einen jeden richten nach ihrer Weise / und nach ihrem Kopff: daher geschichts auch / daß schädliche böse Würme die edle Kräuter/ die im Garten GOttes wachsen solten/ elendiglich aufffressen.

Sie wenden aber für / und sprechen: Unsere Gewohnheit ist nicht also: diß ist ein neue Weise / von den neuen Geistern erdacht. Resp. Sie bedencken aber nicht/ daß die verborgene Wege GOttes ihnen gantz unbekant sind. Ach wie wirds einmal so übel gehen mit vielen / die jetzund wehnen/ ihre Sachen stehen alle sehr sicher!

Aber lasset uns wieder kommen auff die Wort des Apostels. Der spricht weiter also: **Einem andern wird geben durch den Geist die Geister zu unterscheiden.** Welche meinet ihr wol / liebe Christen/daß die Menschen seyen/ denen GOtt Verstand gibt / die Geister zu unterscheiden? Resp. Die Leuth/ denen solches gegeben ist / sind durch alle Weise / ja durch Fleisch und Blut gantz und gar geübet: alle Anfechtungen sind auffs schwerste und greulichste durch sie gangen: ja der Teuffel selber ist durch sie gefahren / und sie durch den Teuffel: ihr Marck und Beine sind gantz durchübet. Und diese Leuthe habens von GOtt/daß sie kön̄en die Geister unterscheiden. Dañ wañ sie sich darauff wollen be-

begeben/so bald sie nur einen Menschen ansehen/ so erkennen sie schon seinen Geist/ ob er auß GOtt sey / oder nicht: sie mercken auch alsbald / welches ihnen der kürtzeste und nechste Weg zur Vollkommenheit sey / und was sie darvon abhalte.

O wie erbärmlich und schädlicher Weiß verhinderen wir uns selber durch unnütze und verächtlichste Dinge von der nechsten und vortrefflichsten Warheit/ und versaumen jetzund unzählich viel Guts/dessen wir hernach in Ewigkeit werden mangeln müssen! Dann was wir jetzund versaumen/das ist gewiß / daß wirs hernach nimmer / so lang GOtt ist / mehr erlangen werden. GOtt verleyhe uns allen Gnad / daß wir die ämpter und Würckungen/die der H. Geist uns gelehret und gegeben hat/ auch mögen vollbringen nach des Geistes Meynung: nemlich zu GOttes Lob und Preise/Amen.

An obgemelt. X. Sontage nach Trinit.

Zweyte Predigt.

Von zweyerley Menschen/ die durch Handthierung ihres eigenen Willens Geistliche Kauffmanschafft treiben mit den Creaturen: und etliche freuen sich des schädlichen Friedens/ etliche aber haben grosse Unruhe und Beschwerung. Item / wobey man erkennen könne den Unterscheid der Erwöhlten und Verworffenen: letztlich/ vom Wort GOttes / wie es dem Menschen Nutzen möge bringen.

Da JEsus hinzu kame: sahe Er die Stadt an / und weynete über sie. Luc. 19.

ALs der HErr JEsus nahe hinzu kam/ sahe er die Stadt an/ und weynete über sie. Und sprach: Ja wañ du erkeñtest/ und sonderlich an diesem deinem Tag / der dir noch zum Frieden ist. Aber nun ists für deinen Augen verborgen. Dann es werden die Tage über dich kommen/ daß dich deine Feinde werden mit einem Wall umbringen / und belägeren/ und dich allenthalben ängsten und zur Erden schleiffen / dich und deine Kinder/ so in dir seynd/ und sie werden keinen Stein auff dem andern in dir lassen. Darumb daß du nicht erkennet hast die Zeit / darin du heimgesuchet bist. Und Er gienge in den Tempel/ und fienge an außzutreiben / die darinnen verkaufften und kaufften / und sprache zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Hauß ist ein Bett-Hauß: ihr aber habts gemacht zur Mörder-Gruben. Und Er lehret täglich im Tempel.

Diese Stadt/liebe Christen/darüber der HErr weynet / ist erstlich die heilige Kirch/

oder gantze Christenheit: zum andern sinds die weltliche Hertzen / oder dieser Welt ergebene Menschen / über welche der HErr geweinet hat/ wie sie dann billich zu beweinen sind/ können auch nimmermehr gnugsam beweinet werden/ weil sie nicht wissen/ auch nicht erkennen wollen die Tage ihrer Heimsuchung. Wolte GOtt sie erkentens! Aber sie wollens nicht erkennen / und leben in grossem Frieden.

Als der HErr über Jerusalem weinete/ da ware es alles rühig/und hatten die Bürger zu Jerusalem dazumal grossen Frieden und Freuden. Diese Bürger aber bedeuten alle die jenigen / die unglückselig leben nach Lust und Begierde ihrer äusserlichen Sinnen. Dann sie haben grossen Fried/ wann ihnen alles Gut zufliesset / nemblich Herrschafft / Freunde / Verwandten / zeitliche Güter/ Ehr/ und was dergleichen mehr ist/ darzu ihre Hertzen Lust haben : in welchem sie gutes Muths seynd/und haben so grosse Freud darinnen / als wann sie ewiglich in dieser Welt leben würden.

Sie beichten zwar/und betten auch/und halten darfür / es stehe gantz wol umb sie in allen Dingen: (Das seye aber fern / daß einer/ auch nur mit einem Wort/ ihnen anzuzeigen sich unterfienge / daß übel umb sie stehe: Dann sie mögten alsdann gantz in Verzweifflung fallen.) Dann sie verlassen sich auff ihre Gerechtigkeit / und wollen gantz sicher darinnen seyn.

Was wird ihnen aber auff solche Freud/ Fried und Sicherheit folgen? Resp. Darvon spricht der HErr allhie: **Ihre Feinde werden sie umbgeben/und sie allenthalben ängsten/und in ihnen keinen Stein auff dem andern lassen.** Dann wañ die Zeit ihrer Heimsuchung für GOtt komen wird / da sie auß diesem Leben abscheiden sollen / da werden die höllische Geister / die greulichste Feinde der Seelen / herzufliegen / und sie rings umbher umbgeben mit einer tieffen Gruben der Verzweiffelung/ daß sie werden darein fallen / sie wenden sich wohin sie wollen/ und werden alsdann nicht einen einigen Gedancken von GOtt haben können.

Und hieran wird ihnen alsdañ nicht unrecht geschehen / weil sie durch Liebe GOtt niemals in ihr Hertz haben kommen lassen/ Jhn auch niemals für ihr Fundament/ darauff sie sich gründeten und vestiglich baueten/ haben annehmen wollen: sondern ihr gröste Sorge ist gewesen / wie sie ihre Begierde und Wollüsten erfüllen mögten.

Wann aber ihr Fundament von den Teuffeln umbgekehret ist / so fallet auch der Fried / so sie darauff gebauet / gantz über einen hauffen/ und folget hergegen ein ewige unleydentliche Verstörung / darfür alle Menschen erschrecken sollen / und nicht allein darüber weinen / sondern in Ohnmacht fallen/ und verdorren/ ja auch reichlich blütige Zähren vergieffen mögten und solten.

Dann es ist kein geringe Ursach/ daß der ewige Sohn GOttes geweinet hat. Es könte / und kan fürwahr auch jetzt nicht schmertzlich gnug beweinet werden/ daß diese elende Leuth nicht wollen mercken/ daß der HErr gesprochen: **Ja wann du es auch erkenntest:** verstehe/ so würdest du auch weinen.

Wir lesen bey S. Johañe/ 1 Johan. 2. **Alles was in der Welt ist/ist Wollust des Fleisches / und der Augen Lust/ und Hoffart des Lebens.** Lieber/ geben uns diese Wort nicht Ursach gnug zu weinen? Wolte GOtt! ihr köntet verstehen/ was für ein Urtheil der gerechte Richter ein-

einmahl hierüber sprechen wird: wolte GOtt! ihr erkentet solches schrecklichen Urtheils und Verstörungs Tag/ welchen alle Menschen zu fürchten / darauff kein Fried folgen wird. Ihr solt aber diese Wort annehmen/nicht als die meine/sondern als des heiligen Lehrers Gregorii / der solche zu seiner Zeit auch geprediget und geschrieben.

Weiter sagt der Text vom HErrn / wie Er sey gangen in Tempel / und hab angefangen herauß zu treiben Kauffer und Verkauffer / und zu ihnen gesaget: Es stehet geschrieben: Mein Hauß ist ein Bett-Hauß: ihr aber habt ein Mörder-Gruben darauß gemacht. Mercket doch/liebe Christen/welches ist der Tempel oder Hauß GOttes / das zu einer Mörder-Gruben gemacht ist? Resp. Es ist des Menschen Leib und Seel / welche viel eigentlicher GOttes Hauß und Tempel sind / als alle Tempeln / so auß Holtz und Stein gebauet. Solches lehret der Apostel/ da er spricht / 1 Cor. 3. Der Tempel GOttes ist heilig / und der seyd ihr. Nun wañ der Herr in diesen Tempel gehen wil/so findet er/daß ein Mörder-Grub und ein Kauff-Hauß darauß gemacht worden.

Was ist aber Kauffen und Verkauffen? Resp. Die Leuthe pflegen gern zu geben Korn / das sie haben / umb Wein / den sie nicht haben: und also wird ein Kauff darauß. Welche sind aber die Kauffleuth? Resp. Welche eins vertauschen umb das ander: nemblich/das sie haben/umb das/das sie nicht haben. Nach dem aber der Mensch nichts mehrer eigenes hat / als seinen freyen Willen / so vertauschet er solchen umb die Wollüsten irrdischer und vergänglicher Dingen/ sie seyen auch wie sie wollen. Zum Exempel / sie suchen Wollust in essen / in Trincken/in Kleidern/in Zierath/ indem sie ein Wolgefallen an sich haben / in andern Menschen/wo sie nur können; und darüber sich noch mehr ist zu verwundern/sie wollen endlich auch einen Bulen oder Bulerin haben. Eya / sprechen sie / das kan nichts schaden / lieber Herr: Es ist ein Geistliche Lieb / da es eins mit dem andern gut meynet: Wir müssen uns unterweilen auch ergetzen: Wir können / oder wollen solches nicht entbähren.

So wisset nun gewiß alle / die ihr solche seyd / daß ihr eine Kauffmanschafft treibet / so lang ihr durch euren freyen Willen an solchen Dingen hanget / und daß aber unterdessen GOtt der HErr je länger je mehr frembd und fern von euch seyn wird. Dann also spricht der heilige Bernhardus: Der Göttliche Trost ist so zart / daß er mit nichten bestehen mag / wann man andern Trost annimmt.

Sie entschuldigen sich aber / und sprechen: Eya / lieber Herr: Wir sind Geistliche Leuth / und leben in einem gewissen Orden. Resp. Dem sey also/sie mögen aber anziehen so viele Kappen und Kutten wie sie wollen / wann sie nicht auch ihrer Profession / und dem nachkommen / darzu sie verbunden sind / so ists alles verlohren.

Es handlete einmal einer betrieglich/ und zoge ein Kutten an / und behielte doch die Untugend in sich / siehe da kame der Teuffel / und zerrisse den Menschen in tausend Stücke / und liesse die Kutten gantz: führte ihnen darvon mit Leib und Seel / das alle man zusahe.

Je mehr ihr nun / liebe Christen / sehet und höret / daß die Welt solcher Kauffleuthen voll ist unter Priestern / und Layen / unter Geistlichen und Weltlichen/ unter Mönchen und Nonnen / so hütet euch so viel desto mehr.

Ach/wie hätte ich hie so viel zu sagen/wañ ich wolte / wie nemblich heutiges tags so viele Leuthe voll sind ihres eigenen Willens: ja nicht allein voll/sondern auch gantz übervoll! Darumb findet man auch jetzund wenige dapffere Mañer/die sich Gott gantz ergeben / und ihm leben wollen: die Leuthe aber / die solches thun / sind zum mehrern theil gebrechliche Weibs-Personen. Dañ ein jeder ist seiner Natur und freyen Willen ergeben/ und sucht in allen Dingen sich selbsten und das seinige Wolten sie aber mit GOtt Kauffmanschafft treiben / und ihm ihren Willen gantz auffopfferen / so würden sie einen sehr seligen Kauff thun.

Lieber/welches ist doch der Gewinst/ den sie mit ihrer Kauffmanschafft erlangen? Resp. Freylich ists kein anderer / als ein stete Unruhe und Unfried. Wiewol es mit ihnen etwas besser gehet/als mit den ersten/ weil sie doch Schmertzen und Qual haben: welches ihnen ein Ursach ist zu ihrer Seligkeit / dann dardurch werden sie noch erhalten werden: welches den andern nicht wiederfahren wird. Dann sie sind in steter Unruhe und Beschwerung. Daher spricht auch S. Augustinus: Du / HErr / hasts befohlen / und es gehet auch also / nemlich/ daß ein unordentlich Gemüthe ihm selber ein Pein ist. Darumb werden solche Leuthe sehr geplaget / und sie wissen doch nicht / was ihnen mangelt. Es ist aber kein andere Ursach als weil ihr Tempel voll Krämerey ist / und daß sie sich nicht wollen verläugnen / noch verlassen / und von sich selber außgehen.

Ferners/wann einer schon viel verlasset/ ob wol er sein Vatter und Mutter / seine Freunde / sein Erbschafft / und was er nur haben mag / wañ er aber nicht zugleich auch sich selbst verlasset / so ists ihm doch kein nutz. Dann es sol ein Mensch so gantz ledig und bloß seyn von sich selber / und von seinem eigenen Willen/wie er gewesen/ als er anfänglich auß GOtt hergeflossen ist.

Es möchte aber jemand sagen: der Mensch muß doch viel Dings haben: er muß essen und trincken / er muß reden / sehen und hören/ und viele andere Dinge mehr thun: welche gleichwol alle Bilde machen/und in Menschen bringen. Resp. Das ist wahr: und ich kan es nicht läugnen: aber der Mensch sol allein Gott suchen und meynen in diesem allem/ und in all seinem thun und lassen. Wañ er das gethan/so lasse er dañ die Bilde aller dieser Dingen gantz fahren/ reinige seinen Tempel darvon/ und behalte ihn ledig/als wann er sie niemahl angefangen hätte. Alsdann kan er mit der Braut sprechen/auß dem hohen Lied/C. 1. **Unser Bettlein ist geblümet**/ das ist/es ist voll himmlischer Bilde und Gedancken.

Glaube mir / O lieber Christ! wann dein Tempel fein gesäubert wäre/von aller Kauffmanschafft und Phantasey befreyet/ dadurch er eingenommen ist/ welche du abschaffen und wegwerffen must / so köntest du ein Tempel GOttes werden: sonsten hoffest du vergeblich/ du thust auch was du wollest: ja du würdest den wahren Frieden und Freud des Hertzens bald erlangen/ also daß dich hernachmals nichts mehr verwirren würde von allem / das dich jetzund sehr verwirret / und zu vielem Druck und Beschwerung dir Gelegenheit geben.

Also lesen wir im Propheten Ezechiel/ C. 8. daß Gott ihm befohlen ein Loch durch die Wand des Tempels zu machen / und hindurch zu kriechen. Und als der Prophet das gethan / **Sihe / da waren allerley Bildnussen der Würmen / und Thieren / eytel Greuel: und alle abgöttische**

sche Bilder des Hauses Israel allenthalben umbher an der Wand gemahlet. Darvon spricht der HErr durch einen andern Propheten also / Jerem. 18. **Wer hat jemals dergleichen gehört / daß die Jungfrau Israel so gar greuliche Ding gethan hat?**

Der Tempel / darinnen allerley Bilde gemahlet sind / bedeutet nichts anders als einen Menschen eines ungeordneten Gemüths / der auch darumb manche unordentliche Traurigkeit leyden muß: Und hiedurch werden die Außerwöhlten unterschieden von den Gottlosen. Dann die Außerwöhlten können keine vollkomne Ruhe und Fried haben in ungeordneten Dingen. Und ob sie schon bißweilen sich schwerlich vergreiffen / der Göttlichen Dingen beynahe vergessen / und in ihnen selbsten durch eine Gemüths-Truckenheit verdorren / so fühlen sie doch ein stetige Furcht und Schmertzen / und bitteres nagen des Gewissens / wann sie wieder zu sich selbst kommen: und solches würcket in ihnen der H. Geist / wie geschrieben stehet / Rom. 8. **Der Geist selbst bittet für uns mit unaußsprechlichen Seufftzen.** Und also kommen sie zuletzt zu rechter Reu und Leyd über ihre Sünde / beweinen ihr eytles / unordentliches Leben / und werden also endlich selig / obschon ihre Bekehrung bißweilen ziemlich lang verzogen wird. Diß ist aber ein sehr grosse und unaußsprechliche Wolthat der Gütigkeit Gottes: und wem solche wiederfahret / der ist ein sehr glückseliger Mensch / weil er also vermahnet wird / es sey inwendig / oder außwendig.

Nun ists aber / GOtt erbarms! jetzund dahin kommen / daß man sich einer gantz andern Weiß muß gebrauchen: Dann der gröste Hauffe ist nunmehr so verkehrt / daß sie nicht wollen gelehret noch gewarnet werden: sie mögen den Prediger gutwillig nicht hören. Und fangen also die Stücke dieses Göttlichen Ampts nunmehr an fast an vielen Orthen auffzuhören. Darumb bitte und ermahne ich euch / liebe Christen / höret das Wort GOttes / so lang ihr könt / und versaumets ja nicht. Dann ihr wisset nicht / wie lang ihrs werdet haben können. Darumb so lang ihrs noch habt / so machets euch zu nutz.

Doch ists nicht gnug / daß ihrs nur höret / ihr müssets auch zum Verstand bringen / auff daß / was ihr äusserlich höret / inwendig begreiffen möget. Dañ gar wenig verstehen das Wort Gottes / wie sie sollen: und das kommt vornemlich daher / weil es ihnen nur bleibt in der Sinlichkeit / es komt nicht inwendig ins Hertze / es durchdringt ihnen nicht das innerste Marck. Dann der Weg / dadurch es eingehen solte / ist besetzt / verhindert / voll frembder Bilden / also daß das Wort für denselben nicht kommen kan zu seinem gebührenden Orthe: und wann dieselbe Bilde und frembde Wollüsten und Gestalten der Creaturen nicht auß dem Wege geraumet und abgeschaffet werden / so kan die Warheit nimmermehr angenommen werden.

Ob aber schon heut und morgen / und zu andern Zeiten eben einerley Warheit geprediget wird / so sol sie doch allezeit mit Liebe und grossem Fleiß angehöret werden. Dann es ist allezeit ein neue Warheit verborgen / und wird doch nimmermehr gnugsam gefunden und verstanden.

Diese aber verstehen sie unter allen am besten / welche mit reinen und entblösten Hertzen zuhören. Dann welche noch nicht entblöset sind / die verstehen viele Puncten nicht / welche sie hören: und bleiben auch

ohne

ohne Frucht. Dann das Wort / welches sie hören / bleibet ihnen nur in den Sinnen und in der Phantasey hangen / und komt nicht in seinen rechten Grund/wegen der obgemelten Hindernüssen. Wañ diese Hindernüssen weggethan / die Krämer außgetrieben / und der Tempel gereiniget würde / so würde er gar bald ein heiliges Bett-Hauß / darin GOtt gegenwärtig wohnen wolte.

Nun ist noch übrig zu erklären / was das Gebett sey / und was da heisse betten: aber diß wollen wir für eine andere Predigt sparen. Der allmächtige und gütige GOTT verleyhe uns allen Gnad / daß wir alle Krämer und Kauffleuth also auß unsern Hertzen treiben / absagen und verlassen/ auff daß wir ein angenehmes Hauß und Wohnung werden unserm GOtt und Schöpffer / welchem sey Lob / Ehr und Preiß gesagt in Ewigkeit/

Amen.

Am XI. Sontag nach Trinitatis.

Predigt.

Wie der Mensch sich recht schicken und vorbereiten solle das H. Sacrament des Altars offt zu empfahen / und wie die / so in einer Versamlung wohnen / ein liebliches Leben führen / und in wahrer Demuth sich in ihr eigenes Nichts versencken sollen.

Zween Menschen giengen hinauff in den Tempel zu betten. Luc. 18.

WIr hören/ liebe Christen/ in dem abgelesenen Text / daß zween Menschen hinauff gegangen sind in den Tempel zu betten / unter welchen der eine war ein Phariseer / der ander ein Publican.

Derohalben haben wir hie erstlich zu besehen / was diß vor ein Tempel sey / darein man bettens halben gehet. Dieser aber ist der allerlieblichste / innerste Grund der Seelen / dariñen die heilige Dreyfaltigkeit lieblich wohnet / gantz herzlich und adelich würcket / und reichlich allen ihren Schatz darein gelegt/ und ihre Freud hat darinnen zu wohnen / auch endlich ihres edlen Bildnüs und Gleichnüs geniesset. Dieses Tempels Adel und Hoheit kan niemand gnugsam mit Worten außreden. In diesen sol man bettens halben gehen.

Damit aber das Gebett rechtmässig geschehe / so müssen zween Menschen miteinander gehen/ der außwendige/ und iñwendige. Beyde/sprich ich/müssen hinauff steigen / das ist/ sich schwingen über sich selbst/ und über alles / und also in diesen Tempel eingehen. Dann was der außwendige Mensch bittet ohne den inwendigen / das bringt wenige/ oder gantz keine nutzbarkeit.

Nun zu diesem wahren Gebett ist nichts nützlicher/vorträglicher und befürderlicher/

als

als der heilige und theure Fronleichnam unsers HErrn und Heylands JEsu Christi/wann der Mensch denselben zu gelegner Zeit empfahet / und sich gäntzlich erneuert/ und wiedergebohren wird. Daß euch nun/ Geliebte im HErrn/diese Gnad wiederfahren ist/ daß ihr des Leibes JEsu Christi öffter genieſſen möget / weder vorzeiten / dafür sollet ihr billich GOtt sonderlichen groſſen Danck sagen / und denselben Leib euch vor allen Dingen recht nütz machen.

Dañ die Natur des Menschen jetzt also schwach und zu mancherley Sünden und Gebrechen geneigt ist / daß der Mensch gar wol bedarff einer besondern Hülff und Auffenthalts / dadurch er von Lastern abgezogen und unterhalten werde im Guten/ und das ist nun vor allen andern Dingen diese Göttliche und heylsamste Speiß.

Nun war dieser Menschen **einer ein Phariseer** / und **der ander ein Publican. Dieser stund von ferne / wolte seine Augen nicht auffheben gen Himmel / sondern schluge an seine Brust / und sprache: HErr sey mir Sünder gnädig!** Und darauff gienge er selig hinweg

Wolte GOtt / daß ich in der Warheit auch allzeit also thäte / wie dieser / und sehe mit meinen Gemüths-Augen allezeit auff mein eygen Nichts! diß ist der edelste und nützlichste Weg/den man haben und gehen möchte / die Vollkommenheit zu erlangen.

Dañ dieser Weg bringet Gott den Herrn stets und ohnmittelbar in den Menschen; sintemal wohin GOtt kommt mit seiner Barmhertzigkeit/ dahin kommt er mit allen seinem Wesen / und also mit ihm selber.

Man findet aber etliche Menschen / die auß Erkantnüß ihrer Sünden beschämet von GOtt und diesem heiligen Sacrament fliehen / und sprechen / sie dürffen es nicht nieſſen. Nicht aber also / liebe Brüder / umb so viel desto lieber sollet ihr darzu gehen / weil die Sünden dadurch hinweg genommen werden / und sollet sprechen: **HErr komme bald / ehe dann** meine Seele **sterbe** in den Sünden. Dann dieweil sie wegen der Sünden erkräncket / ist hochnöthig/daß du eylend kommest/ ehe sie gantz ersterbe. In Warheit / wo ich einen solchen Menschen finde oder wüste / wie dieser Publican gewesen/ der sich vor einen armen Sünder in der Warheit erkennete/ und gern wolte mit wahrer Demuth gebeſſert werden / hätte auch eine ehrerbietsame Furcht in sich/wolte gern nach dem wolgefälligsten Willen GOttes leben / und von der Neigung und unordentlichen Liebe der Creaturen/ so viel ihm immer müglich/ sich abzukehren gedächte/ demselben Menschen wolte ich mit gutem Gewissen allezeit über den andern Tag den Leichnam unsers HErrn sicherlich reichen; und wil solches mit der heiligen Schrifft bewehren.

Dann da wir mit dem heiligen Tauff-Wasser beſprengt / und in GOttes Gnaden-Bund auff- und angenom̃en wurden/ da haben wir alles Recht zu diesem allerheiligsten Sacrament bekommen/ welches uns alle Creaturen nicht benehmen mögen/ wofern wir es uns selber nicht nehmen.

Liebe Brüder und Schwestern / es ist ohn Noth / daß man groſſe empfindliche Andacht bey sich habe/es ist gnug/daß man sich keiner Todt-Sünden bewust seye/und gern beſſer und frömmer wäre / in keuscher demütiger ehrerbietsamer Forcht stehe/und sich der Nieſſung dieses heiligen Sacraments unwürdig bekenne; diß / sag ich / ist noth und gar nütz / ja allerdings gnug.

Welcher also beschaffen / und ohne

schwere Sünde bliebe / dem ist hochnöhtig / daß er mit dieser edlen Speiß erquicket werde. Dann sie ziehet je länger je mehr den Menschen auff den Weg eines geistlichen Lebens. Sollet darumb nicht leichtlich euch derselben enthalten / dieweil ihr euch gebrechlich erkennet / sondern desto mehr zu dieser Gnad eilen. Dann in diesem Sacrament alle Krafft und Heiligkeit / aller Trost / alle Hülff und Süssigkeit verborgen lieget / und auß selbigem Hertzen fliesset. Ihr sollet auch die nicht urtheilen / die nicht darzu gehen / und die andern sollen auch nicht gerichtet werden von denen / die dazu gehen: Sintemal der H. Augustinus spricht: Niemand richte den andern umb einig Ding / das er thut / es wäre dañ / daß ihn die Kirch durch geistlich oder weltliches Gericht verurtheilet hätte. Welcher Mensch aber in- und außwendig stoltz / und darneben den unordentlichen Affecten und Zuneigungen deren Creaturen / so ihn verhinderen / willig lich und unauffhörlich ergeben ist / ob ein solcher würdiglich hinzu gehe / das wollen wir seinem Urtheil befehlen / und ob er es jemahl sicher thue / da mag er selbst zusehen.

Liebe Kinder / dieses alles sollet ihr nicht richten / damit ihr nicht gleich werdet dem Phariseischen Gleißner / der sich selbst erhube / und urtheilete den Publican / der von fernen stunde. Hütet euch vor diesem richten / als vor dem ewigen Verlust eurer Seelen. Erschrecket aber nicht / ob eure Gebrechen euch ernstlich vorgehalten würden. Hütet euch viel mehr vor diesem gefährlichen Gebrechen des Urtheils.

Vor etlicher Zeit / als ich etliche heilige Brüder sahe / die unsern Orden fast streng hielten / da hätte ich auch gar gern also gethan / aber der HErr hats mir nicht zugelassen / dañ ich befande mich viel zu schwach darzu. Ich beförchtete mich auch / ich möchte etwan in Phariseische Kranckheit durch eigenen Wolgefallen gerathen: Aber ihr sollet euch nicht förchten. Dañ unser HErr GOtt ist also getreue / daß er offt einen gutwilligen Menschen in einem mercklichen Gebrechen all sein Lebtag stecken lasset / damit er als dannenhero in ihm selber / und auch vor denen / die mit ihm umbgehen / gedemüthiget / und zur Erkanntnuß seiner selbst eigenen Nichtigkeit gebracht werde.

Sol derowegen niemand seiner Gebrechen halben sich des heiligsten Sacraments enthalten / sondern viel mehr mit Freuden und Lieb hinzu tretten / und sagen: **HErr ich bin nicht würdig / daß du unter das Dach** meines Hertzens eingehest / aber allein vertrauend auff deine grundlose Barmhertzigkeit / und auff den reichen Schatz deines hochwürdigen Verdienstes gehe ich hinzu: Dann mir gebricht Reu / Liebe und Gnade: Dieses alles aber finde ich gantz in dir vollkom̃lich in diesem Hochheiligen Sacrament / in welchem auch alle Tugend / Begierde und alles Guts anzutreffen ist.

Liebe Kinder / solche Sünden / Laster und schändliche Sitten / umb welcher willen vorzeiten bey Leben unsers seligen Vatters Dominici / GOtt unser himmlischer Vatter erzörnt war / also daß er diese gantze Welt vertilgen wolte / (welches er / unser Heil. Vatter Domnicus / ihm gleichwol abbate) seynd nun wieder herfür gewachsen. Und wir wissen nicht / wie es uns ergehen werde: Bedürffen deßwegen gar wol / daß wir eine Weise erfinden / damit wir den barmhertzigen GOtt erweichen möchten. Darzu aber nun ist nichts bessers / dann daß der Mensch alle Ding hindan setze / und zurück werffe / und sich inniglich mit GOtt ver-

vereinige / in diesem Sacrament des heiligen Leibs unsers HErrn JEsu Christi.

Darumb meine liebe Brüder / Schwestern und Kinder in dem HErrn / thut solches mit allem Fleiß / so offt es euch zugelassen / allwegen aber zu recht gelegener Zeit / und mit wolbedächtlichem wachtsamen Gemüth / wañ ihr nur das in euch befindet / daß ihr GOtt dem Herrn mit reinem Hertzen zu dienen begehret: Und / da etwan solche auffrichtigkeit des Hertzens euch entgienge / es euch hertzlich leyd seyn lasset / und alle Gelegenheiten / die euch in euer Lauter- oder Reinigkeit verhindern möchten / so viel euch imer müglich / gern vermeiden wollet. Hätte ich weltliche oder dem äusserlichen ergebene Leuth vor mir / ich wolte ihnen diß wol nicht predigen / ich wüste dañ daß sie eines sonderlichen Lebens und Gnaden wären. Dieser heilige Orden aber / darinnen wir / ich und ihr leben / und darzu uns GOtt auß dieser argen und gefährlichen Welt beruffen hat / ist sehr grosser Würden und Hochheit / also / daß wir billich allezeit ihme uns danckbar erzeigen / seiner billich stets erwarten / und ihm allein gantz treulich leben sollen.

Dieses eures würdigsten Beruffs nun nehmet fleissig wahr / damit also euer zunehmen und die Frucht dieses heiligen Ordens euch selbsten und andern bekandt werde; welches Ordens Satzungen / Gesätze und Gewohnheiten ihr mit allem Fleiß halten sollet; nicht zwar als ob ein alter Bruder oder Schwester dem Fasten / Wachen oder andern äusserlichen Wercken über Vermögen obliegen solle / sondern das Stillschweigen an allen Orten und Zeiten nach Ordens-Brauch sollen sie fleissig halten. Und so ihr euch also haltet / so kan niemand die Frucht und den Nutzen / der hierauß entspringet / gnugsam erreichen oder außsprechen. Darnach sollen euere Wort lieblich / gütig und friedlich seyn: Und so euch irgend ein hart Wort entfahrt / sollet ihr von stund an euren Fehl demüthig bekeñen / und euch Gott und den menschen unterwerffen. So auch jemand anders euch mit harten und rauhen Worten anfahret / sollet ihr dasselbe nicht anderst beantworten / dann nur mit einem oder zweyen Worten / und dasselbe mit einem freund- und lieblichen angesicht.

Uber das sollet ihr eures selbst eigenen Grunds wahrnehmen / daß ihr kein Ding / es seyen Bücher / Kleider / Zierath / menschliche Gesellschafft / mit Lust besitzet / oder nach eurem selbst eigenen oder anderer Leuthen Wolgefallen gebrauchet. Alles aber / dessen ihr bedürfftig seyd nach Vernunfft und ordentlicher Weise / es seyen Kleyder oder Peltze / oder etwas anders / so viel euch noth ist / thut euch GOtt und der Orden gern geben und zulassen.

Zu diesem allem sollet ihr brüderliche Liebe untereinander haben / einer sich dem andern in Liebe / Demuth und Gütigkeit gern unterwerffen / nicht sauer und unfreundlich außsehen / und durch kein Ding oder Gelegenheit / die den Frieden unter euch zerstören könte / euch voneinander trennen lassen. Ihr sollet euch auch in allerley tugendhafften Wercken / vorauß aber in den Wercken der Liebe unter- und gegeneinander fleissig üben / dergestalt / daß je einer dem andern sich zu Erweisung allerley Liebs-Diensten anerbiete / und dasselbe nicht allein den euren / sondern auch einem jeglichen alten / krancken Bruder oder Schwestern / welche man der Arbeit und der Bürden überheben / und vor sie mit Freuden tragen und außrichten sol. Dann wann ihr solches nur den eurigen beweiset / so werdet ihr von Christo keinen

Lohn empfangen / wie Christus im Evangelio spricht / Matt. 5.

Geschehe es auch/daß ihr etwan umb einer andächtigen übung willen von andern übel gehalten / verspottet und verachtet würdet/ so sollet ihr dasselbige nicht verantworten/ noch jemand klagen. Sollet auch im Chor und an andern Orthen / da das reden euch nicht erlaubt ist / das Silentium scharff halten. In dem Chor sollet ihr mit grosser Andacht und Ehrerbietung stehen / eure Augen zur Erden niederschlagen/ eure Gemüther und Hertzen aber zu Gott erheben/ und also vor des ewigen Königs Angesicht und Gegenwart erscheinen/dann ja unsers HErrn Leib in der Warheit daselbst gegenwärtig ist. Dañ ungezweifflet/wañ eine Jungfrau vor einem König stünde / und wüste vor gewiß / daß er sie sonderlich ansehe/ dieselbe/ wofern sie sonsten witzig und gutem Verstand wäre / würde Zweiffels ohn gar erbar und züchtig sich halten und gebärden: Wie viel billicher ist es dañ/daß ein Mensch vor GOtt seinem HErrn und außerwöhlten Bräutigam / der ihn ohne unterlaß von innen und aussen anschauet/ mit allen seinen zusammen versamleten Kräfften in aller Ehrerbietigkeit stehe?

Ferner solt ihr auch eure gewöhnliche Tagzeiten mit singen und lesen mit grosser Andacht und möglichster Auffmercksamkeit fleissig halten: Umb Sicherheit aber eures Gewissens solt ihr darbey diß wissen/ daß es so viel das Gebott anlangt / genug seye / wann die Wort nur vollkommlich gesprochen werden / und ist unnöthig / daß man etwas widerhole / sintemal man mit den Worten dem Gebott genügen leistet/ dafern nur der Mensch nicht mit Willen solch Ding gedencket / die den gelesenen Worten zuwider seynd.

Derohalben / wie das Evangelium spricht / Matth. 7. **An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen** / also seynd diß eure außwendige Früchte / an denen ihr euch selbst / und andern solt bekant werden. Zu diesen Ubungen aber ist niemand zu kranck / oder zu alt / weil alle unter- und gegeneinander / so sie allein wollen / Lieb und Treue / Gedult und Sanfftmütigkeit beweisen können. Dann diese Dinge auch krancke Leuthe auff ihrem Siechbeth in acht zu nehmen vermögen.

Darbeneben solt ihr auch eure inwendige Früchte also erkennen/daß ihr euch absondert von allem dem / dessen nicht GOtt ein Ursach ist / und sollet der Zeit / auch geringsten Verlust / als ein schädliches Gifft meiden. Ihr solt über das gern allein seyn/ und auff solche Weise euch frey und unverhindert mit GOtt vereinigen / also zwar/ daß ihr erstlich auff den blühenden Baum des würdigen Leidens JEsu Christi / und in seine glorwürdige Wunden / darnach auff die Höhe seiner hochwürdigsten Gottheit steiget / und also werdet ihr ein- und außgehen / und volle Weyde finden. Alsdann werdet ihr bey eines solchen Lebens Früchten dieser Gnad des hochwürdigen Sacraments euch mit grossem eurem Nutzen und Zunehmen gebrauchen.

Ob aber etlichen guten Brüdern oder Schwestern (die auß Furcht sich deß Sacraments enthalten / welches auch gut ist) diese Weise nicht gefiele / und derowegen euch etwas widerwärtiges zustünde / oder ihr mit etwas rauhen Worten überfahren würdet (wie dañ kaum ein gut Werck ohne Anfechtung geschehen mag) so sollet ihr dasselbe demüthig und sanfftmütiglich ertragen. Es ist zwar gut / eine zeitlang auß tieffer Demuth sich deß H. Sacraments ent-

enthalten: aber viel besser ist es / auß Liebe darzu gehen. Dañ Matt. 9. **der Krancke bedarff deß Artztes** / fürnemlich dessen Gegenwart seine Gesundheit ist.

Derowegen sol die demütige Furcht euch nicht gäntzlich abschrecken / oder abhalten. Dañ / daß euch euere Mängel und Gebrechen fürgehalten und gestrafft werden / das ist ein gewiß Zeichen / daß diß hochwürdig Sacrament in euch gewürcket habe.

Dann wann die Artzney die Kranckheit dahin treibt / daß sie am Leib außschlagt / so ist solches ein gewiß Urkund künfftiger Gesundheit: Also wañ den Menschen seine Gebrechen vor den Augen seiner Vernunfft groß zu seyn bedüncken / ihme auch mißfallen / das ist ein unfehlbar Wahrzeichen der nahenden Gesundheit seiner Seelen.

Dannenhero wañ der ein solcher ist / und befindet eine Begierde in sich nach dem Willen GOttes zu leben / und gern recht und wol zu thun / da er nur könte / und solches zwar nicht thut auß tuñer Tollkünheit / oder blinder Keckheit und Hochachtung seiner selbst / oder auß Vermessenheit / so er / sag ich / dieser böser vergiffteter Dingen keines in sich empfindet / sondern vielmehr eine wahre Reu über seine begangene Sünden / so mag er sicherlich hinzugehen: Ja je öffter er darzu gehet / je mehr Frucht und Nutzens ihm dasselbe bringen wird.

Ob nun etwan die Brüder oder Schwestern (wann sie vielleicht singen / oder lesen / oder dem Convent irgends nach Gewonheit / oder Ordens-Satzung ins Refectorium / oder etwan anderst wohin folgen müssen) nach der Communion dieses grossen Guts und Früchten / die diß hochwürdigste Sacrament im Menschen würcket / des Morgens nicht mögen sich bereichen / so liegt nichts daran / wañ sie seiner nur nach der Mittags-mahlzeit / oder nach der Vesper / oder nach der Complet abwarten. Dann unser HErr eben so wol zu der Zeit / als des Morgens / in dem Menschen würcken kan / wann man nur seiner in acht nimmt. Sintemal diß heilig Sacrament würcket / wo es nur statt findet.

Weiter liebe Schwestern und Brüder / was belanget die tägliche sünden und Gebrechen / deren der Mensch in diesem Leben nicht allerdings kan geübriget seyn / sollet ihr derselben halben nicht zu sorgfältig oder bekümert seyn / wañ sie schon in der Beicht nicht alle erzählt worden: Sondern mit einem demütigen Ernst thut sie GOtt dem HErrn beichten / und vor ihm euch schuldig erkennen und bekennen mit Reu und andächtigem Hertzen. Dañ man den Beichtvättern nicht zuviel Zeit nehmen sol / und es genug ist / solche Sünden allein ins gemein angezeit haben; dañ wir nichts auß Nothwendigkeit / oder umb deß Gebotts willen / dañ nur die Tod-Sünden zu beichten verbunden seynd. Die tägliche Sünden aber kan man durch Reu / durch Sprechung deß heiligen Vatter unsers / durch niderknien / durch Weyh-Wasser / oder sonsten durch mancherley Dinge außtilgen. Dem aber Reu mangelt / derselbe lasse sich desselben Mangels gereuen. Dañ auch diß ein Reu ist / wann einer leid traget von wegen der Reu / das ist / daß ihm dieselbe mangelt. Also auch wer bey sich keine Begierde / und Liebe empfindet / derselbe begehre mit Lieb und Begierd / oder verlangen entzündet zu werden / und liebe die Lieb umb der Lieb willen.

Vor allen Dingen aber sol man sich in würcklicher Liebe üben: Dann das ist über alle Maß nutz und verträglich. Also aber sol solches geschehen: Daß der Mensch GOtt dancke vor das manchfaltige Gut / das

er ihm und allen Engeln und Menschen bewiesen hat ; und alle seine Kräfften zur Betrachtung deren Zeichen der Lieb (die ihm GOtt / wie ins gemein in allen Weisen und Wercken / also insonderheit ihm selber in seinem gantzen Leben und Leyden erzeiget hat) verwende ; hingegen aber beobachte seine eigene Geringheit / Unwürdig- und Nichtigkeit/und ruffe zugleich den Himmel und die Erden sampt allen derselben Creaturen / daß sie ihm helffen GOtt loben und dancken / dieweil er selbsten solches zu thun nicht gnugsam und würdig ist: Auch hierzu mit einem einfaltigen Ansehen ziehe er die gantze Christenheit / auch alle so wol abgeleibte als lebendige Menschen/ und alle / insonderheit für welche er absonderlich ihm vorgenommen hat zu betten/ und diese sol er mit inniger Hertzens Neigung und Begierd der sonderlichen Lieb des Lebens und Leydens Christi auffopfferen / gleichsam in einem Blick / wie wir zugleich tausend Menschen übersehen. Und diese Einkehrung und Opfferung des Gemüths sol man offt und manchmal als in einem augenblick erneuren /und also gleichsam wieder in GOtt flieffen würcklich und vernünfftiglich / mit thätlicher Liebe.

Alles dessen aber / das man von GOtt jemal empfangen / sol man sich mit nichten eigenthümblich anmassen / sondern es ihm gantz und zumal wieder aufftragen / und sich selber deßwegen nicht höher halten/ sondern seine lautere Nichtigkeit und Armuth erkennen ; auch nicht viel disputiren und fragen / ob es von GOtt sey / das einem inwendig vorkommt und sich anbietet/ sondern jeder sehe und stehe nur auff seiner eigenen Geringheit / Armuth und Nichtswürdigkeit / welche er auch in der Warheit ist / lasse GOtt das seine / und kehre sich wieder in GOTT / seinem Ursprung/ als auch unser HErr JEsus Christus mit allen seinen / so wol obersten als untersten Kräfften allzeit zu GOtt sich gekehret hat. Welcher Mensch nun sich demselben am allervollkommnesten nachfolget/ der ist der allerbeste. Es kan der Mensch aber nicht so leichtlich und schnell dem entsincken / daß er nicht in etwas Ungleichheit falle / und von der Reinigkeit etlicher massen abfalle. Und in solchem Fall sol er mit tiefffster Demuth wieder anheben/ und sich in seinen Ursprung in einem Augenblick sencken / und dieses alles durch das Leben und Leyden unsers HErrn Christi/je höher desto wesentlicher/Göttlicher und warhafftiger/und mit Erniedrigung und Vernichtigung seiner selbst sol ers thun/und gedencken oder sprechen allezeit wie das Weiblein im Evangelio / Matt. 9. **Wann ich nur den Saum seines Kleides anrühren möchte/so würde ich gesund werden.** Seines Kleides Saum aber bedeutet das allergeringste/das von der Menschheit Christi jemal geflossen ist. Daher weil das Kleid bedeutet seine heilige Menschheit / als kan durch des Kleides Saum ein Tröpfflein seines Bluts verstanden werden. Nun sol ein jeder Mensch auß Demuth seines Hertzens gern bekennen / daß er das allergeringste aller vorgesagten Dingen wegen seiner Schnödigkeit anzurühren unwürdig sey. Dann so er auß Zulassung seiner Kranckheit solche Ding berühren könte / so würde er ausser allen Zweiffel von allen seinen Schwachheiten gesund werden. Also sol nun der Mensch vor allen Dingen sich selbst erniedrigen/ und in seine eygene Nichtsolligkeit versencken. Ja wañ er auff die allerhöchste Spitze der Vollkomenheit gelanget ist / so ist ihm am aller-

nö-

nöthigsten / sich in den allertieffesten Abgrund und biß an die Wurtzel der Demuth herunter zu lassen. Dann wie eines Baums höchster Zweige auß der tiefsten Wurtzel entspringet; also kommt alle Höhe dieses Lebens auß dem Grund der Demuth.

Darumb auch dieser Publican / da er sich in dem allerunterſten unwürdig erkannte / seine Augen nicht getrost gen Himmel auffzuheben / deßwegen in die Höhe erhoben wurde. Daß er gienge gerechtfertiget in sein Hauß. Unser lieber HErr GOtt verleyhe uns / daß auch wir uns mit diesem Publican also in der Warheit selbst erniedrigen / damit wir auch gerechtfertiget werden zu seinem Lob und Preiß. Amen.

Am XII. Sontage nach Trinitatis.

Die Erste Predigt.

Wie der Mensch werde vorbereitet durch vielfaltige Arbeit und Leyden (so durch das Alte Testament bedeutet werden) zu dem sanfften Joch des Neuen / da GOtt ihme tragen hilfft / und alles Leyden ihme leicht und erträglich machet / und muß solches geschehen durch wahre Einkehrung und Ubergab seiner selbst.

Der Buchstabe tödtet / aber der Geist macht lebendig. 2 Cor. 3.

ES finden sich unter dem Volck Gottes und seinen Freunden zwey unterschiedene Weisen; die eine wird durch das alte Testament / die ander das neue bedeutet. Das alte Gesetz musten alle Juden / die da begehrten selig zu werden / mit allen seinen Ceremonien und Gebräuchen halten / biß daß Christus geboh-ren / und durch ihn das neue Testament gerichtet würde / dessen das alte eine Figur / und gleichsam ein Weg zu demselben gewesen. Wann nun der Mensch dem alten Testament recht unter die Augen siehet / und nimts auff / wie sichs gebühret / so wird er durch dasselbe zu dem neuen vorbereitet. Dann was man empfahen oder begreiffen sol / das muß zuvor begreifflich werden.

Das alte Gesetz hat viele strenge Urtheil / schwere Sententz und ernste Erweisungen der Gerechtigkeit GOttes / so dann auch eine tunckele und ferne Hoffnung der künfftigen Erlösung; und die Pforten des himmlischen Vatterlands waren den alten Vättern dermassen versperret / daß sie mit allem ihrem Leyden und harten Wercken in das ewige Leben nicht kommen konten / sie seufftzeten zwar und verlangeten hertzlich / aber nicht desto minder musten sie

lange

lange Zeit / und beschwerlich warten; biß das neue Testament kame / welches ist Fried und Freud im Heiligen Geist. Zu welchem wer da begehrt zu kommen / der muß ohn allen Zweiffel durch das alte vorbereitet und geschickt gemacht werden; das ist / der muß viel leiden und schwere Bürden tragen / sich **demütigen unter die gewaltige Hand GOttes** von Hertzen / und endlich / alle Widerwärtigkeit / innerlich oder äusserlich / sie sey verschuldet / oder unverschuldet / lernen außstehen mit aller Gedult.

Liebe Kinder ich ermahne und bitte euch / ihr wollet eures Heyls fleissiger achten: dann ihr viel einen andern Weg gehen müsset / als ihr wehnet. Haltet derohalben die durch des Predigers Mund empfangne Lehr vest / und machet sie werckstellig: dieweil es unsicher / wie lang ihr das Wort GOttes haben werdet. Und wer unter euch Gnade von GOtt empfangen hat / der behalte sie weißlich. Demüthiget und bücket euch vor GOtt / und übertraget alle von ihm / auch durch andere euch zugeschickte Widerwertigkeiten. Dann / wie ich zuvor gesagt / wolt ihr zum neuen Gesetz gelangen / so müst ihr das Alte erst ertragen. Derowegen fürchtet euch in wahrer Demuth eures Hertzens / in dem ihr innerlich- oder äusserlichen Trost empfindet. Dann der Mensch durch diesen Weg / das ist / durch Lust / Freud und Begierde der zeitlichen Dingen / nicht eingehen kan in das Himmelreich / sondern vielmehr durch Pein / Widerwertigkeiten und manchfaltiges Leiden / und entziehung alles Trosts / sol euch anderst in der Warheit recht geschehen. Derohalben / liebe Kinder / verzeihet euch auch des Trosts in den heiligen Sacramenten / oder geistlichen Erleuchtungen / oder Göttlicher empfindlicher Lieb / oder alles menschlichen Hülffreichen Trosts / und tröstlicher Hülff. Diesen und keinen andern Weg müsset ihr wandlen: thut was ihr wollet / so müsset ihr dannoch diesen Weg ergreiffen / sol es jemahl mit euch wol gehen. Weil dem nun also / so werffet den alten Menschen unter die Arbeit deß alten Gesetzes / in aller bereitwilligkeit des Gemüths und Demuth / und vertraget den ewigen / miltreichen GOtt in allen seinen Gaben und Bürden / die er euch auffleget. Dann fürwahr sein **Joch süß / und sein Last leicht ist.**

Liebe Kinder / ich empfehle euch von Grund meines Hertzens unter die Gefängnüß des Creutzes unsers Herrn JEsu Christi / also / daß dasselbe in- und ausserhalb / hinder und vor euch seye durch starcke vielfaltige Druckung / und tieffe Ubergab eurer selbsten in den Willen des ewigen GOttes / zu leiden was demselben euch auffzulegen von Ewigkeit hero wolgefallen hat. Diß Creutz sey vor euch / damit ihr mit unerschrocknem Hertzen bereitwillig alle künfftige Widerwertigkeit / und Beschwernussen auffnemmet. Es sey auch hinter euch / daß über euch kommen Schmach / Verachtung und Verleumbdung aller Menschen. Also nun drucket den alten Menschen unter das alte Gesetz / biß daß Christus JEsus in der Warheit in euch gebohren werde in dem neuen Gesetz / unter welchem **wahrer Fried und Freud** entstehet / ohne allen Betrug. Die lieben Altvätter wie fast und sehnlich auch sie der Zukunfft unsers HErrn JEsu Christi begehrten / so musten sie doch fünff tausent Jahr warten: Ihr aber / liebe Kinder / woltet ihr euch also demütiglich unterwerffen / wie gesagt / so dürf-

dürffet ihr nicht ein Jahr warten. Gleich wie nun wann ihr das viertägige Fieber ein Jahr oder zwey gehabt hättet / ihr dasselbe gedultig leiden müstet / biß es wieche / also sollet ihr auch das alte Gesetz und dessen Bürden ertragen.

Dieses alte Gesetz hat noch ein andere Beschwernuß oder Last / nemlich die schreckliche Urtheil und die strenge Beweisungen der Gerechtigkeit GOttes / die sich auff viele / und mancherley Weisen als mit peinlichen Leiden und stetigem nagen des Gewissens in dem Menschen eräuget. Und solches Leiden wollen etliche Menschen mit öfftermm beichten außtreiben. Aber ob du schon tausendmal beichtest / so wird es dich gleichwol wenig helffen. Beichte derowegen klärlich die Tod-Sünde / und büsse vor selbige ; das übrige aber thue GOtt demütiglich befehlen / und unterdessen leide dieses nagen des Gewissens mit demüthiger übergab deiner selbst in Göttlichen Willen / biß dich GOtt darvon erleichtert oder erlöset.

Es sind aber inzwischen noch etliche andere Menschen / die dieser innerlichen Tunckelheit vermeynen entlediget zu werden durch viel fragen / hoffen allzeit etwas zu hören / dardurch ihnen geholffen / oder ja in etwas ihr Leiden ihnen erleichtert werden möchte. Aber / ob du schon so lang du lebest / hin und wieder lauffest / so wird es dich doch zumal nichts helffen / sondern du must innwendig in dir der Artzney erwarten / und sie daselbst empfangen / oder wirst nimmer zunehmen

Ich sage euch / Geliebte / daß ich einen Menschen gesehen habe / deßgleichen mir keiner jemals vorkommen / was innerliche und äusserliche Heiligkeit belanget / der doch sein gantz lebenlang nicht mehr / dann fünff Predigten gehöret hatte. Da er nun merckete / was zu thun wäre / auß Eingebung GOttes / gedachte er bey sich / es ist nun eben genug ; und fienge also hernacher dem an abzusterben / dem er absterben solte / und dem zu leben / dem er leben solte. Lasset derowegen das gemeine Volck hin und her lauffen / und das Wort GOttes hören (dann es ihm auch erlaubet ist) damit es nicht verzweiffele / oder in Unglauben falle: Ihr aber sollet wissen / daß alle / die GOtt sich gantz ergeben wollen / sich zu und in sich selber kehren / und auch ihr / so ihr immer vollkommen werden wollet / müsset ihr euer außlauffen einstellen / und zu euch selber einkehren. Dann mit vieler Anhörung deren Worten gewinet ihr die Vollkommenheit nimmer. Ihr höret derowegen wie viel ihr wollet / so kehret allezeit Fleiß an / daß ihr GOtt liebet / und meynet von Grund euers Hertzen / und euren Nechsten als euch selber / lasset alles wie es ist / das ist / dasjenige / was gut ist / lasset gut seyn / was aber böse ist / urtheilet nicht / auch erforschet nicht / und begehret GOttes von gantzem euren Hertzen mit den heiligen Altvättern / oder wofern ihr solche hitzige Begierd noch nicht in euch empfindet / habt ein Verlangen darnach / und verlasset alle andere Ding.

Das dritte / so das alte Testament hatte / war eine tunckele Hoffnung einer noch fernen Erlösung. Dann die Pforten waren verschlossen / und fand sich kein Prophet / der da gewiß verkündigen konte / zu welcher Zeit eigentlich die Erlösung geschehen solte. Also muß sich auch der Mensch GOtt demüthiglich mit einem gantz vollkommenen Vertrauen ergeben / und es seinem ewigen Willen heimstellen / wann er ihn erlösen wolle ; dañ alsdañ wird er ohne

Zweiffel kommen / und in ihm gebohren werden. Aber sprichstu: wann wirds geschehen? Das gehet dich nichts an/ GOtt dem HErrn befehle es. Dann zu etlichen komt Er in ihrer Jugend / zu andern in ihrem Alter / zu etlichen auch wol in dem Tod. Diß empfehle alles seinem Göttlichen Willen / und wisse / daß du dich keiner besondern übung hierzu unterfangen dürffest / als allein dieser / daß du mit fleissigem Ernst haltest die Gebott GOttes und der heiligen Catholischen Kirchen / und die Artickul des Catholischen Glaubens außwendig lernest / und fleissig halte st/alle Widerwärtigkeit demüthiglich leydest / und dich in allen Dingen innerlich und äusserlich dem Willen GOttes ergebest; alsdann wird ausser allem Zweifel Christus in dir gebohren werden/Gesetz/ Fried in der Warheit / und Freud in dem heiligen Geist.

Warlich so dein Verstand etwan mit einer Englischen subtilen Hochheit solte begabt werden/würdest du es ohn Zweiffel hoch achten: Jedoch ists nicht das beste/ sondern es ist viel hochschätzlicher / wann der Geist GOttes ein warhafftig Göttliches und sein selbst lebendmachendes Leben (welches alles Englische Leben / allen menschlichen Verstand / alle Sinn und Vernunfft weit übertrifft) der Seelen eingiesset / und schaffet. Wie geschicht aber diß? Allein durch obgemelte bereitwillige übergab seiner selbst. Es kan ein Mensch zwar so weit gelangen / daß er ermeltes fürtrefflichstes Leben mit seinem Verstand etlicher massen erhasche / und mit seinen Sinnen und Vernunfft fein zierlich darvon handele: Daß ers aber warhafftig besitze / und ein solcher Mensch werde/ ist kein anders Mittel übrig/als gemelte übergab seiner selbsten. Diese ist das allein warhaffte/ einige/ beste Mittel.

Schließlich / in dem alten Testament trugen die Leviten die Bunds-Lade: aber allhie in dieser neuen Weise zu leben tragt uns viel mehr die heilige Bunds-Lade. Wer GOtt nicht wil leyden in seiner Gerechtigkeit und in seinen Gerichten / derselbe wird ohne Zweiffel in seine ewige Gerechtigkeit und Gericht ewiglich fallen/ darauß wird nichts anders. Du kehrest es derohalben / wohin du wollest / so must du dich gleichwol selbst verläugnen in der Warheit / und leyden. Welches wann wirs thäten / so trüge uns GOtt in allen Dingen / das ist / in allem Leiden und Trübsal / er biege gleichsam seine Schultern unter unsere Bürden / und hülffe uns tragen / er trüge den schwerern Last / und schaffete / daß wir ihme zu lieb alle Widerwärtigkeit willig leydeten. Ja / sag ich/ wann wir nur getröst GOtt dem HErrn uns unterwürffen/ so würde uns gewißlich kein Leyden unerträglich seyn. Aber dieweil wir/ leyder! ohne GOtt seynd/ und in unserer eygenen Schwachheit liegen / so können wir auch nichts umb GOttes willen leyden oder thun. Unser lieber GOtt aber verleihe uns seine Gnade / daß wir dieses sein Joch würdiglich tragen zu seiner Ehr und Preiß / Amen.

✲ ✲ ✲

An obgemeltem XII. Sontage nach Trinitatis.

Die Andere Predigt.

Was den Menschen taub mache / daß er das Göttliche Einsprechen nicht hören noch verstehen könne; und wie er solcher Anfechtung widerstehen solle. Item / wie sich der Mensch in der Liebe äusser- und innerlich üben solle. Deßgleichen von den sieben Gaben des H. Geistes / dadurch dem Menschen zu seinem Gehör wieder geholffen wird.

Er hat alles wol gemacht / die Tauben hat er hörend / und die Stummen redend gemacht. Marc. 7.

WIr lesen in diesem Evangelio / daß als der HErr Christus **auß der Gegend Tyri gangen / ihme ein tauber und stummer Mensch** (dann also muste es seyn / daß welcher taub gebohren / derselbe auch stumm seyn müsse / sintemal ein solcher Mensch / der niemal hat können hören / auch nicht mögen reden) sey vorgebracht worden / welchen der HErr Christus **von dem Volck besonders nahme / und legte ihme die Finger in die Ohren / und speyete auß / und rührete seine Zung / und sahe auff gen Himmel / seufftzte / und sprache zu ihm: Ephata / das ist / Thue dich auff; und alsbald haben sich seine Ohren auffgethan / und das Band seiner Zungen ward loß / und redete recht.** Der HErr aber **verbotte ihnen / sie soltens niemand sagen: Sie aber breiteten es mehr auß / und verwunderten sich und sprachen: Er hat alles wol gemacht / die Tauben hat er hörend gemacht / und die Sprachlosen redend.**

Anfänglich nun ist allhie zu mercken / was es sey / das den Menschen taub macht: Dieses / daß der erste Mensch seine Ohren dem einsprechen deß leidigen Teuffels geliehen. Von diesem zuhören seynd die erste Menschen anfänglich / und wir alle hernacher taub worden / daß wir die liebliche Stimm deß ewigen Worts GOttes weder hören noch verstehen können / da doch diß ewige Wort uns so unaußsprechlich nahe innwendig in unsers Hertzen Grund ist / daß weder der Mensch ihm selber / noch seine eigene Natur / noch seine Gedancken / noch alles / das man nennen / sagen / gedencken / oder verstehen mag / ihme so nahe und innwendig ist / als dasselbe ewige Wort / welches

ohne Unterlaß in uns redet: aber der Mensch höret dieses alles nicht vor grosser Taubsucht/ die ihn besessen hat.

Wessen Schuld aber ist das? Antwort: Es ist dem Menschen etwas für die Ohren geschossen/ welches ihm dieselbe verstopfft/ daß er diß Wort nicht hören kan; daher er auch also verblendet und erstummet ist/ daß er sich selber nicht erkennet. Dann wann er schon von seinem innwendigen etwas wil reden/ so kan er es doch nicht/ weil er seines Gemüths Beschaffenheit und seine eigene Weise und Wege nicht kennet. Und diß ist zwar die Ursache/ dieweil der Mensch dem einblasen deß Feindes Gehör geben/ und dannenhero also stumm und taub worden. Welches ist aber das schädliche einblasen deß Feindes? Antwort/ alle Unordnung/ die er dir einblaset/ es sey Lieb oder Zuneigung zu den vergänglichen Creaturen/ oder die Welt/ oder was an derselben hafftet/ als Gut/ Ehr/ Freunde/ Verwandten/ oder dein eigen Natur/ oder was dir sonsten die Lieb und Gunst der Creaturen ins Gemüth eintruckt/ dieses alles ist das einblasen deß Feindes. Dann er allezeit bey dem Menschen ist/ und mercket/ wozu er inner- oder äusserlich geneigt ist/ entweder zur Freud oder zur Traurigkeit; und wann er dasselbe erlernet/ so mischt er sich darunter/ thut den Menschen mit solchen Dingen anfechten/ und ihm dieselben innerlich beybringen und einblasen. Wann dann der Mensch solcher Dingen Bildnussen innwendig annimmt/ so schiessen dieselbe demnach ihme vor seine innwendige Ohren/ daß dahero das ewige Wort GOttes von ihm nicht mag gehört werden. Wann er aber die Ohren seines Gemüths schnell von solchen Dingen abkehren thäte/ so wäre alle Anfechtung leichtlich zu überwinden. Aber dieweil der Mensch seine Ohren zu solcher Anfechtung anerbietet/ so daß er dieselbe anschauet/ und ihr liebkoset/ und annoch zweifflet/ ob er sie wolle/ oder nicht wolle einlassen/ so ist er schon beynahe überwunden/ und die Anfechtung am allerschwereſten. Wañ er aber die Ohren seines Hertzens eylends und mannlich darvon abwendet/ hat er beynahe überwunden/ und daher kommt es ihm darnach/ daß er diß innerliche Wort hören/ und alle Taubsucht zu vertreiben vermag.

Mit dieser Taubsucht aber seynd nicht allein weltliche/ sondern auch geistliche Leuth behafftet/ nemblich diejenigen/ die den Creaturen anhangen/ und dieselbe lieben/ und von denselben besessen werden/ welcher GOtt nicht warhafftig Ursacher ist. Welches wann es der Teuffel mercket/ thut er ihnen derselben Creaturen Bildnüssen einblasen/ sonderlich wann er sie darzu zu viel geneigt befindet. Etliche werden betaubet durch ihre eigene Concepten und Auffsätze/ welche sie ihnen gemacht nach ihrem eigenen Sinn/ in denen sie ein zu viel grosses Gefallen haben/ und mit einer Eigenschafft besitzen/ auch mit äusserlichen Weisen/ die sie vermittelst ihrer Sinnen von aussen von den Creaturen angenommen haben. Dann dieses alles schiesset dem Menschen vor die Ohren seines Hertzens/ daß er das ewige Wort weder hören noch verstehen kan. Unterdessen aber ist gleichwol nicht ohn/ daß der Mensch gute Auffsätze und andächtige Ubungen muß haben/ als da sind das Gebett/ heilige Betrachtungen/ und andere dergleichen viele Dinge/ dadurch die Natur auffgemuntert/ der Geist wacker gemacht/ erhoben/ und der Mensch zu

sei-

seinem inwendigen gelocket und entzündet werde; aber dieser Dingen keines sol er als eigenthümblich besitzen / sondern allezeit mehr Gehörs geben dem Zuspruch des innerlichen Worts: Und sol der Mensch nicht thun / als etliche unartige Leuthe / die biß an ihren Tod auff ihren äusserlichen Weisen und Auffsätzen beharren und kleben bleiben / und nicht nach mehrerem und Vollkommenerem trachten; sondern so offt ihnen GOtt etwas wil einsprechen / immer etwas anders ihnen für die Ohren fahret / daß sein Wort daselbst nicht kan angehöret werden. Und solcher Mittel seynd so viele / und seynd die Menschen so sehr diesen Weisen ergeben / daß man am Ende / wann alle Dinge werden offenbar werden / Jammer sehen wird.

Weiter / so wird dieses Wort in niemands Ohren gesprochen / er sey dann mit göttlicher Liebe begabet. Dann also spricht auch das Evangelium / Johan. 14. **Wer mich liebet / der wird mein Wort halten.** Wilt du aber wissen / spricht S. Gregorius / ob du GOtt liebest / so nimm wahr / was du thust / wann Bekümmernüß / Trübsal und Leiden auff dich fallet / es geschehe von innen oder von aussen / woher es wolle / inwendig zwar mit einer solchen Angst / daß du nicht weissest / oder kanst dich hie oder daher kehren / oder wie deine Sachen beschaffen seyen / und auch keinen Unterscheid haben magst: auswendig aber mit einem Sturm des Leidens / auff unversehene Weise / und mit grosser Trangsal. Dann wann du bey solchem Zustand inwendig im Grund deines Hertzens den Frieden und die Ruhe unzerstöret behaltest / also / daß du dich darumb weder mit Worten / Wercken / noch Geberden im geringsten vergreiffest / so ist kein Zweiffel / du liebest GOTT. Dann wo warhafftige Liebe ist / da thut sich der Mensch weder äusserlich der Freud erheben / noch über dem Leid entsetzen; man gebe oder nehme ihm / wann ihm nur sein Geliebter unverruckt bleibt / so ist er inwendig in seinem Hertzen wol zufrieden; Und wañ schon der äusserliche Mensch murret / oder weinet / so muß man doch dasselbe dulden / wofern nur der innerliche in Ruhe bleibet / und mit dem Willen GOttes zufrieden ist. So du aber dieses nicht in dir befindest / so wirst du in der Warheit taub / und hast das ewige Wort nicht warhafftig innwendig gehöret.

Ferner solt du dich auch darbey prüfen / ob du eine würckliche Liebe bey dir habest / wann du dich übest in der Danckbarkeit gegen GOtt vor die grosse Güter / die er dir und allen Creaturen im Himmel und auff Erden erzeiget hat / bevorab in seiner heiligsten GOtt-vereinigten Menschheit; deßgleichen vor die manchfaltige Gaben / die von ihm ohne Unterlaß auff alle Menschen fliessen: Wann du auch eine gemeine Liebe allen Menschen beweisest / nicht allein den deinen / sondern insgemein allen Menschen / sie seyen Priester / Münche / Nonnen / oder Begynen / sie seyen wes Stands oder Würden sie immer wollen / (dann ihnen allen solt du ein würckliche Liebe beweisen / und nicht eine eigene Liebe tragen zu dir selbst und dem deinen) diese würckliche gemeine Liebe aber ist über alle Maß nützlich / in dieser gemeinen Lieb gegen alle Lebendige und Abgestorbene zerschmeltzen aller Erleuchteten und vollkommnen GOttes Freunden liebreiche Hertzen gantz und gar / welche so sie uns entzogen würden / würde es sehr schlecht mit uns stehen.

Du solst auch deine Liebe außwendig / so viel du vermagst / scheinen lassen in Wolthaten / mit Trost / Hülff und Rath/ wiewol du dir selbst unterdessen deine Nothdurfft nicht schuldig bist zu entziehen. Und ob du schon solche Lieb besagter massen in der That zu erzeigen nicht vermagst/ so gebühret dir doch / deine Liebe in dir allzeit auffzumuntern / und ein bereitwillig Gemüth zu haben / solches gern zu thun / wann das Vermögen vorhanden wäre. Und diese seynd die Wahrzeichen der wahren Liebe / welche wer sie hat / der ist nicht taub.

Nun kommt unser HErr Christus ferner / und **leget seine Finger** dem tauben Menschen **in seine Ohren / und berühret mit seinem Speichel desselben Zunge**; worauff der Mensch angefangen zu reden. Hiervon wäre Wunder zu sagen: Aber wir wollen allhie nur von den Gaben deß Heiligen Geistes reden / welche den Menschen durch Einlegung / oder Eingiessung mitgetheilet werden / dardurch er warhafftig anfahet zu hören.

Und **erstlich** zwar wird ihm gegeben der **Geist der Furcht des HErrn** / die dem Menschen allen eigenen Willen benehmet/ und ihn fliehen lehret / auch in allen Dingen / das ist / in aller unordentlichen Anmassung und Gutdüncken / und andern dergleichen sich selbst verläugnen.

Darnach wird ihm mitgetheilt der Geist der Miltigkeit / welche den Menschen freundlich / gütig und barmhertzig macht/also/daß er niemands Werck mit eigenem rauhem Urtheil beschweret/ und sich in allem gedultig erzeiget.

Der dritte Finger ist die **Gabe der Wissenschafft** / so ihm beygelegt wird/ welche den Menschen weiß und verständig macht / also / daß er innerlich durch Erfahrung lernet / wie er sich inwendig und außwendig nach dem wolgefälligsten Willen GOttes halten solle.

Der vierdte Finger ist Göttliche **Stärcke** / dardurch der Mensch GOtt dem HErrn also gleichförmig wird / daß ihm alle Ding gering und leicht werden umb GOttes Willen zu leiden / zu thun und zu lassen.

Der fünffte ist der **Geist des Raths**: Die dessen in acht nehmen / und ihm folgen / die werden alle liebliche und außerwöhlteste Menschen.

Hierzu kommen noch zween lange Finger / nemblich **Verstand** / und schmeckende **Weißheit**; welches so hohe und überedele Gaben seynd / daß viel besser etwas darvon zu empfinden / als zu reden ist.

Der Allmächtige GOtt wolle unsere Ohren in der Warheit eröffnen / damit wir sein ewiges Wort innerlich hören mögen zu seinem Lob / und Ehr/

Amen.

(†)

Am XIII. Sontage nach Trinitatis.

Die Erste Predigt.

Von dem innerlichen Gesichte / und wie dasselbe in vielen Menschen jämmerlich verblendet / und mit dicken Fellen freywilliger Gebrechen überzogen seye. Item / daß wir am allermeisten sehen sollen auff unsere eigene Nichtigkeit. Im gleichen / wie man das Leiden Christi fruchtbarlich betrachten solle.

Selig seynd die Augen / die da sehen / das ihr sehet.
Luc. 10.

IN eben selbigem Capitel Lucä / auß welchem heutiges Evangelium genommen / lesen wir von unserm HErrn Christo / daß / als Er einsmals die von seinem himmlischen Vatter außerwöhlte Menschen mit den innerlichen Augen seines Hertzens angeschauet / und betrachtet / er sich im Geist erfreuet / und also gesprochen habe / Matt. 11. **Ich preise dich Vatter / HErr Himmels und der Erden / daß du solches den Weisen und Verständigen verborgen hast / und hast es den Kleinen offenbaret:** Und bald darnach sich zu seinen Jüngern gekehrt / sie angesehen / und das heutige Evangelium also außzusprechen angefangen: **Selig sind die Augen / die da sehen das ihr sehet. Dañ ich sage euch / viele Könige und Propheten wolten sehen / das ihr sehet / und habens nicht gesehen / und hören / was ihr höret / und habens nicht gehöret: und nimm wahr / da stunde ein Schrifftgelehrter auff / versuchte ihn / und sprache: Meister / was muß ich thun / daß ich das ewige Leben erwerbe? Er aber sprache zu ihm:** (ob wol ihm bewust ware die Falschheit des Fragenden:) **Was stehet im Gesetz geschrieben? Wie lieselt du? Er aber antwortet / und sprach: Du solt GOTT deinen HErrn lieben von gantzem deinem Hertzen / und von gantzer deiner Seelen / und von allen deinen Kräfften / und von gantzem deinem Gemüth / und deinen Nächsten als dich selbst. Er aber sprache zu ihme: Thue das / so wirst du leben.**

Allhie wollen wir nun zu verhandeln vor uns nehmen den ersten Spruch / in dem der HErr sich zu seinen Jüngern gewendet und gesprochen in diesem Evangelio: **Selig sind die Augen / die da sehen / das ihr sehet.** Es hat der Mensch zweyerley Augen / innerliche und äusserliche. Und wañ er die innerliche nicht hätte / so wäre es ein verächtlich und jämmerlich Ding umb ihn / mit seinen äusserlichen Augen / und wäre vom unvernünfftigen Viehe nichts unterscheiden. Wie mag aber doch das zu-

zugangen seyn / daß die edle Vernunfft/ die da ist das inwendige Auge bey dem Menschen / also erbärmlich verblendet ist/ daß sie das wahre Licht nicht sehen kan? Antwort: Daher ist dieser grosse Schad erwachsen / dieweil solch Auge mit einer dicken und groben Haut oder Fell / das ist/ mit Lieb und Zuneigung zu den Creaturen/ welcher GOtt nicht warhafftig ein ursach ist / es sey entweder er der Mensch selber/ oder etwas des seinen/überzogen ist/ davon dann der Mensch blind und taub worden/ er sey auch in welchem Stand er wolle / im weltlichen oder Geistlichen. Und hiemit gehen dann die Menschen zur Niessung des heiligen Sacraments des Altars / und je öffter sie solches thun / je tauber und blinder werden sie / und je dicker wird das Fell des Augs. Woher meynet ihr / liebe Kinder / daß es kommt / daß mancher Mensch auff keine Weise und Wege zu dem Grund seines Hertzens gelangen mag? Diß ist die Ursach / meines Erachtens / daß ihr Grund mit vielen dicken Häuten / gleich einer Ochsen-Stirn / also überzogen / bedecket / und gleichsam überwachsen ist / daß weder GOtt / noch er selbst dahin zu kommen vermag. Ja es kan geschehen / daß etlicher Menschen Hertzen wol dreyssig oder viertzig dicker grober und schwartzer Haut haben.

Was seynd es aber für Häute? Antwort/ alles das jenige / darzu sich einer mit Willen kehret / es sey Muthwilligkeit in Worten oder Wercken / oder Lieb / oder Haß/ oder Hochmut / Eigen willigkeit / einiges Dings eiteles Wolgefallen auſſer GOtt/ Hartnäckigkeit/ Leichtfertigkeit / Unbehutsamkeit im Leben und Wandel / und dergleichen andere Dinge/ welche dicke Häute machen/ und grosse Mittel seynd / dardurch den Menschen die Augen geblendet werden. Alsbald aber der Mensch diese Dinge mit Schmertzen ansieht / und sich demüthiglich vor GOtt schuldig gibt / und anklagt / auch einen ernsten Vorsatz hat sich nach Vermögen zu bessern / so ist ihm leichtlich zu helffen / und fallen alle Häute ab. Aber da seynd etliche Menschen/ welche/ was man ihnen auch saget / gleichwol solches nicht zu Hertzen fassen / gleich als wann sie tieff eingeschlaffen wären: Also mit gar dicken Fellen seynd ihre Augen und Ohren bewachsen / daß sie von ihren Abgöttern / wie die Rachel / Gen. 31. nicht lassen wollen. Da doch die Bildnüssen / die sie von denselben haben / grosse Hindernüssen und dicke Häute verursachen / die darnach die innerliche Augen und Ohren ihres Verstands verstopffen/ daß sie mit denselben weder sehen noch hören können / damit sie selig würden/ von welchem der HERR also spricht: **Selig seynd die Augen / die da sehen/ das ihr sehet.** Und fürwahr / welcher Mensch seiner Sinnen mächtig ist / der kan wol an ihm selber mercken / wie wol doch den üppigen und weltlichen Hertzen sey bey den Creaturen / die doch in der Warheit nichts seynd. Wie viel besser muß es stehen umb die / so sich des höchsten Guts bereichen / von welchem dieses Wunder alle außgeflossen ist?

Ferner / daß unser HERR Christus seine Jünger selig preiset / dieweil sie ihn sehen / so werden wir / wann wir es recht mercken wollen/ gar selig seyn/ weil wir vielmehr von unserem HErrn JEsu Christo sehen / dann seine Jünger. Dann Sanct Petrus / Sanct Johannes / und die andern Apostel sahen dazumahl einen armen/ schwachen und sterblichen Menschen vor

sich

sich gehen; wir aber bekennen ihn in des heiligen Glaubens Articuln für einen mächtigen GOtt und HErrn **Himmels und der Erden** / der alle Creaturen auß nichts erschaffen hat; welches wann wirs recht ansehen / und glauben / so werden unsere Augen und Seelen ewiglich selig.

Bey den Doctoren wird diese Frage erregt / ob Erkantnuß edler sey / als die Liebe / oder aber diese fürtrefflicher sey als jene? Deren Meinungen aber wir allhie nicht erwegen wollen. Wann wir einst dahin kommen werden / werden wir / welches warhafftiger seye / erkennen. Unterdessen lasset uns hören / was der HErr saget / Luc. 10. nemblich / **Eins ist vonöthen.** Welches ist aber solches **Eins** / daß also nöthig? Antwort / dieses / daß du erkeñest / daß die Nichtigkeit dein eigen seye / und was du auß dir selbst seyest. Dann dieweil du dieses **Eins** nicht wilst erkeñen / hast du unserm HErrn Christo also angst und bang gemacht / daß Er blütigen Schweiß geschwitzet / und am Creutz geruffen: **Mein GOtt / mein GOtt / warumb hast du mich verlassen?** Damit anzeigend / daß das **Eins** / welches so nöthig ist / also gar von allen Menschen solle verlassen werden.

Derohalben / liebe Kinder / lasset fahren alles / was ich und alle Lehrer jemals gelehrt haben / und alle Handlungen / und hohe Betrachtungen / und lernet nur dieses **Eins** / daß ihr es erlangen möget / alsdann werdet ihr wol gearbeitet haben. Dann also spricht der HErr: **Maria hat den besten Theil** ja das gantze allerbeste erwöhlet. Fürwahr / köntest du dieses **Eins** allein erlangen / so hättest du wol erlanget nicht nur einen Theil / sondern das gantze.

Es ist aber gleichwol dieses **Eins** nicht eben das / davon etliche Menschen schön und vernünfftiglich zu reden wissen / welche von ihrem **nichts** so gar demüthiglich reden / als ob sie diese fürtrefflichste Tugend gleichsam wesentlich besessen / da sie doch in ihrem Hertzen viel gröſſer sind als diese so grosse Kirche ist; begehren auch groß zu seyn / und angesehen zu werden / und betriegen damit nicht allein andere Menschen / sondern auch am allermeisten sich selber; sintemal sie diejenigen seynd / die warhafftig in ihrem Betrug verstrickt bleiben.

Glaubt mirs frey sicher / das wenige seynd / denen dieses **Eins** bekannt ist: vielleicht seynd deren kaum drey unter euch allen / die es verstehen und begreiffen: Dann es bestehet nicht in der Gedächtnuß / noch im Verstand. Jedoch ists sehr nützlich / wann mans allezeit vor Augen / in stätiger Ubung und Gebrauch hat / biß es ein lautere Gewohnheit werden mag. Dann die embsige Ubung wird endlich in Gewohnheit / und gleichsam wesentliches thun verwandelt. So dich dann / O Mensch! und wie offt dich der Hoffart inn- oder äusserlich kützlet / so offt solt du dich ohn einigen Auffschub in deine tiefste und eigene Nichtigkeit versencken.

Man findet aber etliche / die sprechen / daß sie täglich das Leyden und Leben Christi betrachten / und diese oder jene Dinge verrichten. Aber / Lieber / glaubt mir / so ihr diß bey euch selbsten / auch im geringsten hoch schätzet / wäre es warlich viel besser gar nichts / als solches allein thun / und diß darumb / damit man sein eiteles pur lauter **Nichts** und Unvermögen erkennete / als daß man inn- oder äusserlich grosse Ding würckete / und darbey seiner Nichtigkeit vergessen thäte.

Damit wir aber unsere selbst eigene Geringschetzigkeit etlicher massen erkennen/ so wollen wir ein wenig von dem äussern Menschen reden. Siehe derhalben/ O Mensch! dich selber an/ was du seyest/und woher du deinen Ursprung habest; nemlich von einer unreinen/unflätigen Materi/ die nicht allein in ihr selber/ sondern auch in allen Menschen abscheulich ist. Nun aber/ was bist du worden? Ein unreines/ stinckendes Faß/ voll Wusts und bösen Gestancks. Es kommt keine so edele/ noch so reine und schöne Speiß oder Tranck in dich/ welche nicht in und von dir einen unverträglichen Gestanck an sich ziehen: Es hat auch keiner den andern so lieb/ (ob wol er sich selbiges wegen des Himels beraubt/ und zum Höllen-brand gemacht hat) der ihn/ wann er tod ist/ bey sich leiden könne/ sondern er fliehet ihn mehr als einen todten Hund. Nun aber hat auch GOtt alle Ding der Natur des Menschen entgegen gesetzet/ den Himel/ die Sonne/ die Sternen; und daher komt es/ daß dir jetzt zu heiß/ bald aber zu kalt ist; jetzt Reiff/ bald Regen und Schnee dir leid thut: Heut gesund/ morgen Kranck; Nun wol/ nun übel zu muth bist/ bißweilen Freud/ bald darauff wieder Traurigkeit empfindest; jetzt Hunger/ über ein kleines Durst fühlest; jetzt von Thieren/ Wölffen/ Spimen/ dann von Würmen/ Flöhen/ Läusen und vielen dergleichen Dingen angefochten und gequälet wirst; also daß du dieser Dingen allen dich manchmal kaum erwehren kanst.

Dagegen wann du die unvernünfftige Thier ansiehest/ so wirst du befinden/ daß sie in ihrer Natur dem Leib nach viel versehener und freyer seynd/ als du selbst bist: Dann ihnen von Natur wachst ihre Kleydung/ damit sie sich benügen lassen/ es sey warm oder kalt. Was ist es aber für eine Blindheit/ daß/ da du von ihnen deine Kleyder entlehnen must/ du gleichwol in dieser deiner Armuth allerley Wollust und Ergetzlichkeit suchest/ und daher zu stoltziren Ursach nimst? Das unvernünfftige Viehe lasset sich benügen mit Speiß/ Tranck/ Kleydern/ Ruhe und Liegerstatt/ wie ihnen solches GOTT bereitet hat: Wie viel Dings aber gehört darzu/ daß deine arme Natur unterhalten werde; und darinnen suchst du gleichwol grosse Wollust/ und begehest viele Sünden im Gebrauch der todten Thieren. Vorzeiten wann die heiligen Menschen essen solten/ so weineten sie/ wann sie sterben solten/ so lachten sie vor Freuden. Aber besehe noch etwas fleissiger deine Nichtigkeit/ wie vielem Jammer deine Natur unterworffen sey. Wann du gern betten/ wachen/ fasten/ weinen wilst/ was empfindest du alsdann anders/ dann was der Apostel Paulus von sich saget/ Rom. 7. **Das gute/ das ich wil/ das thue ich nicht/ sondern das böse/ das ich nicht wil/ das thue ich.**

Wie viele und grosse Anfechtungen entstehen offt in dir? Wie mancherleyen Gebrechen bist du durch GOttes Verhängnuß in- und außwendig unterworffen? Achtest du aber dessen nichts? O daß du dieses Eins lerntest/ wie nöthig dir dasselbe sey! Aber doch hab ein unverzagtes Hertz; GOtt verhängt diese Gebrechen alle zu deinem besten/ damit du auch hierdurch zur Erkantnuß deiner eigenen Nichtigkeit gebracht werdest; und ist dir vielleicht solches nützlicher/ dann wann du viele empfindliche Andacht hättest/ und mit grossen Dingen umbgiengest. Aber siehe/ die Menschen kommen über dich mit saurem Angesicht/ und scharffen Worten;

die

die groß- und hochverständigen aber mit subtilen und hohen Reden / als ob sie auß der Zahl der zwölff heiligen Aposteln wären. In diesem allen/liebes Kind/sincke du in deinen Grund / und in deine **Nichtigkeit** / und laß den Thurn sampt allen seinen Glocken auff dich fallen: Ja laß alle Teuffel / die in der Höllen seynd / auff dich zustürmen / deßgleichen Himmel und Erden mit allen Creaturen dich überfallen; es sol dir doch alles/ glaubs sicher/ wunderlich dienen und nutzen / versencke dich nur in **deine Nichtigkeit**/ so wird dir **der beste** Theil / ja / das **gantze** / werden.

Aber es sagen etliche / sie betrachtigen alle Tag das Leiden unsers HErrn Christi/ wie er nemlich vor Pilato / vor Herode/ an der Säulen angebunden / und sonsten hie und da gestanden habe. Aber / liebes Kind / ich wil dich lehren / wie du GOtt ansehen solst / nicht als einen blossen Menschen / sondern als den allergrössesten / gewaltigsten GOtt; welcher / wie Er Himmel und Erden mit einem Wort gemacht hat / also auch dieselbe wieder zu nicht machen kan; der da überwesentlich und überunerkentlich ist; und daß ein solcher grosser GOtt also zu nicht hat wollen werden für seine arme Creatur. In Betrachtung dieses schäme dich / O du fauler Hund und vergänglicher Mensch! daß du einmal auff zeitliche Ehr / Vortheil und Hoffart gedacht hast; und biege deinen Halß unter das Creutz / es komme woher es wolle / von innen oder aussen; ja sage ich / neige dein hoffärtiges Gemüth unter seine dörne Kron und deinen gecreutzigten HErrn und GOTT / folge ihme nach in unterthänigem Hertzen / in wahrer Verkleinerung und Erniedrigung dein selbsten auff allerley Weise / so in- so außwendig. Dieweil dann dein grosser/ allmächtiger GOTT so gar zu nicht/ deßgleichen von seinen Creaturen verurtheilet / gecreutziget und getödtet worden; so befleissige dich / daß du mit demüthigem und gedultigem Leiden dich selbst seinem heiligen Leiden ähnlich macheſt/und in dasselbe gleichsam eindruckest. Aber dieses thun die Menschen nicht. Sie gedencken wol an das heilige Leiden unsers HErrn JEsu Christi / aber mit einer lauen / groben und blinden Lieb / aber nicht also / daß der Gedanck in das Werck und Ubung herausser breche / daß sie deßwegen ihrer Ruhe / ihrer Hoffarth / Ehren und leiblicher Ergetzlichkeit und Wollust entbähren wollen / sondern sie bleiben wie sie sind.

Ach wie wenige Früchten bringet doch das bittere Leiden unsers HErrn JEsu Christi in vielen Menschen! Solche Früchten erscheinen in der Nachfolge / in Leben/ Nachfolgung / in den Sitten und Wercken. Derowegen / also solt du das heilige Leiden unsers lieben HErrn überdencken und üben / daß es lebendige Früchten in dir bringe; also daß du dich selbst unwürdig erkenneſt / daß dich die Erd trage / und dich verwundereſt / daß sie dich nicht lebendig verschlinge; dieweil ohne Zweiffel viele Menschen in der Hölle seyen / die vielleicht nicht so viel gesündiget/als du/ und welche/ wann ihnen GOtt so viel Lichts und so viele Wolthaten / als dir / bewiesen hätte/ dir mit Frömmkeit weit überlegen gewesen wären: und hat doch GOtt deiner verschonet / und auff deine Busse gewartet/ sie aber rechtmässig verdammt.

Dieses solt du offt und manchmal erwegen / und dahero in deinem Hertzen dermassen gerühret werden/ daß du auch nicht

ein Tröpfflein Wassers mit Freyheit und vermessener Kühnheit / sondern vielmehr mit demüthiger Furcht niessest / ja auch alle Dinge nicht nach Wollust / sondern nach Erheischung deiner menschlichen Schwachheit gebrauchest.

Aber da siehet man etliche Menschen/ die von hohen und den Verstand betreffenden Dingen also subtil wissen zu reden/ als wann sie über alle Himmel geflogen seyen / da sie doch nicht einen eintzigen Fußtritt auſſer ihnen selbsten in Erkantnuß ihrer eigenen **Nichtigkeit** gethan haben. Sie mögen wol zu der Warheit/ so viel man sie mit Verstand begreiffen kan / kommen seyn / so kan doch zu der lebendigen Warheit / welches die rechte Warheit ist/ niemand gelangen ohn durch diesen Weg seiner eigenen **Nichtigkeit**. Daher alle die / so diesen Weg nicht gehen / mit grossen Schanden allda bestehen werden / da alle Ding werden an den Tag kommen. Alsdann möchten solche Leuthe wünschen / daß sie niemal ein geistlichen Stand angenommen / noch von hohen und spitzfündigen Dingen gehört / und damit umbgangen / und ihnen einen grossen Namen zuwegen gebracht/ sondern vielmehr ihr gantz lebenlang des Viehes auff dem Felde gehütet / und ihr Brod im Schweiß ihres Angesichts gewonnen hätten. O ihr liebe Kinder ! es wird der tag anbrechen/an welchem GOtt strenge Rechenschafft fordern wird von den Gaben / die er jetzund so reichlich unter die Menschen außstreuet / deren sie sich doch so schläfferig und kaltsinnig gebrauchen ohne einige Frucht.

Diese Verkleinerung aber sein selbst sol nicht verursachen eine verzweiffelte Forcht / wie in verzweiffelten Leuthen zu seyn pfleget / sondern eine demüthige Unterwerffung unter GOTT und alle Creaturen mit rechter Bereitwilligkeit. Nichts desto weniger so du dich selbst für demüthig schätzest / ists sträfflich und unwahr. Und darumb spricht auch unser HERR Christus / Matt. 18. **Es sey dann / daß ihr euch bekehret / und werdet wie die Kinder / so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.** Daher / was wir thun / sollen wir von unsern eigenen Wercken nicht hochhalten / dann der HErr spricht abermals/ Matt. 19. **Lasset die Kleine zu mir kommen / dann solcher ist das Himmelreich.** Die Erd ist das allerniedrigste unter allen Elementen / und hat mit ihrer Niedrigkeit den Himmel am allermeisten geflohen / und sich von ihm fern abgesondert. Darumb verfolgt sie der grosse Himmel am meisten / und die Sonn / der Mond und alle Stern würcken vor allen obersten Elementen die allerherrlichsten und fürtrefflichsten Früchten in der Erden. Also / je tieffer ein Thal ist / desto reichlicher fliesset in demselben das Wasser : so seynd auch die Thäler gemeiniglich viel fruchtbarer/ dann die Berge.

Endlich die mit dieser wahren Verringerung oder Geringschätzung ihrer selbsten begabet sind / versencken sich in den untersten Abgrund der Gottheit / und allda verliehren sie sich gantz und zumal in wahrem Verlust ihrer selbst. Dann **ein Abgrund Ps. 41. rufft dem andern** / indem der erschaffene Abgrund mit seiner Tieffe und eignen **Nichts** Erkantnuß den unerschaffnen Abgrund in sich selbst ziehet / und also ein Abgrund in den andern fliesset / sie beyde allda ein

Ding

Ding werden / und eine Nichts in das andere flieſſet. Diß iſt eben das nichts/ davon der heilige Dionyſius ſpricht / daß GOtt deren Dingen keines ſeye / die da genennet / oder verſtanden / oder begriffen werden mögen. Da wird der Geiſt des Menſchen zumal alſo übergeben/ daß wann GOTT ihn gantz zu nicht machen wolte / (jedoch wann er auch könte zu nicht gemacht werden) er gern zu nicht würde auß Liebe des Nichts / in welches er gantz verſuncken iſt. Dann er weiß / liebt und ſchmäckt nichts anders / als dieſes einige. Dieſe Augen / die alſo ſehen / ſeynd freylich ſelig / und von denen hat unſer HErr Chriſtus auch vielleicht wollen ſagen: **Selig ſind die Augen / die da ſehen / das ihr ſehet.** Luc. 10.

Damit wir nun alſo mit rechtſchaffenem Anſchauen unſerer eigenen Nichtigkeit ſelig werden / wolle uns darzu helffen GOtt der Vatter/ Sohn und heilige Geiſt / hochgelobet in Ewigkeit/ Amen.

An obgemeltem XIII. Sontage nach Trinitatis.

Die Andere Predigt.

Von dem Wege / der den Menſchen zur wahren Seligkeit leitet. Item/ wie man GOtt von gantzem Hertzen / von gantzer Seele/ von allen Kräfften / und von gantzem Gemüth lieben ſolle. Darnach / was das Gemüth oder der Grund der Seelen ſey / und von deſſelbigen ſeligen Adel und immerwährender Zuneigung / Durſt und Verlangen nach GOtt.

Selig ſind die Augen / die ſehen / das ihr ſehet. Luc. 10.

IN dem Evangelio dieſer gegenwärtigen Wochen iſt die allerlauterſte Warheit/darinnen die höchſte Seligkeit beruhet/ begrieffen. Dieſe Warheit wird uns in denen Worten des HErrn Chriſti vorgehalten / da Er ſagt: **Selig ſeynd die Augen / die da ſehen / das ihr ſehet.** Und ſetzet hinzu: **Dann ich ſage euch/ daß viele Könige und Propheten ſehen wollen / das ihr ſehet/ und habens nicht geſehen / und hören / was ihr höret / und habens nicht gehöret.** Und darauff folget im Text/ daß ein Schrifftgelehrter auffgeſtanden/ (welcher einen verſucht/ der handelt betrieglich) und den HErrn verſucht habe/ ſprechende: **Was ſol ich thun / daß ich das ewige Leben beſitze?** Worauff ihm

der HErr demüthiglich (als ob Er sein betriegliches Vorhaben nicht wüste) geantwortet / und ihnen auff die Zeugnüssen der H. Schrifft / die er selber gelesen hatte / gütlich gewiesen.

Dann ein jeglicher Mensch (diß sage ich allein oben hin) muß drey Zeugnuß haben / sol es recht mit ihme stehen. Das erste muß seyn von GOtt: das ander von ihm selbsten / das ist / auß dem Grund seines eigenen lebendigen Geistes. Das dritte auß der H. Göttlichen Schrifft / welche von GOtt eingegeben ist. Aber dieser Gleißner hatte auß den dreyen gemelten Zeugnüssen nicht mehr dann eins / nemlich das letzte / darauff ihn unser HErr Christus weiset / und sagt: **Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie liesest du? Er antwortet / und sprache: Du solst GOtt deinen HErrn lieben von gantzem deinem Hertzen / und von gantzer deiner Seelen / und von allen deinen Kräfften / und von gantzem deinem Gemüth / und deinen Nechsten als dich selber.** Dieser Mensch hat allhie wol geantwortet / dann ihn bedüncket / es wäre also / wie er gesaget hatte / aber er erhube sich in sich selbst darumb. Aber dieses wollen wir vor diß mal zurück setzen.

Damit wir aber wiederkommen auff die vorige Wort des HERRN / da Er sagt: **Selig seynd die Augen / die da sehen / das ihr sehet** / so ist zu wissen / daß auff zweyerley Weise die Augen selig genennt werden. Die eine ist / indem die Menschen innerlicher und geistlicher Weise anschauen den hohen Adel oder edelsten Theil der Seelen / der da bestehet in sonderlicher Sipschafft mit GOtt / die er der Seelen eingedruckt / und in den Grund der Seelen gelegt hat. Dann wer diese recht und warhafftig anzuschauen weiß / der erlangt dahero grosse Gnad und Seligkeit / wann er nur ein Hertz mit rechter Liebe GOttes angezündet bey sich tragt. Von diesem aber Seelen edlern Theil haben viele alten und neuen Lehrer weitläufftig geschrieben. Albertus Magnus / und Magister Dietrich / so dann auch Magister Echard geben ihme unterschiedene Namen. Einer nennet ihn einen Funcken der Seelen / der ander das Mittelere / also zu sagen der Wesenheit. Aber Albertus Magnus nennet ihn ein Bild der heiligen Dreyeinigkeit. Und dieser Funck der Seelen / wann es sonsten wol mit ihm stehet / fliegt also hoch / daß ihm der Verstand nicht nachfolgen kan. Dann er ruhet nicht / biß daß er in den Grund der Gottheit / darauß er entsprungen / und in welchem er noch unerschaffen gewesen ist / wiederkomme.

Wisset aber / liebe Kinder / daß die Lehrer / die hievon geredt / es mit dem Leben und ihrem Verstand begrieffen / und auß der lautern Warheit selbst geschöpffet / auch auß den vornehmsten heiligen und fürtrefflichsten Lehrern der Kirchen / die hievon viel geredt und geschrieben / gezogen haben. Neben denselben sind auch etliche heydnische Welt-Weisen / die viele Jahr vor Christi Geburt davon nicht wenig in ihren Schrifften hinterlassen / als mit Namen der hochverständige Plato / Aristoteles / Proclus und andere / die da grossen Fleiß und Ernst solchen Funcken der Seelen zu erforschen gebraucht haben. Aber wie die heiligen und andächtige Menschen hierdurch hefftig gereitzt und entzündet werden zu der Liebe ihres ewigen Heyls / und sich mit grösserem Eyffer kehren und begeben in diesen herzlichsten Theil der

Seelen / welcher sehr herzlich ist / und durch welche die Seel gar nahe mit GOtt befreundet und vereiniget wird: Also bekommen diejenigen / so mit einem falschen und verderbten Grund begabet sind / einen ewigen und unsäglichen Schaden.

Aber lasset uns nun / liebe Kinder / mit allem Fleiß den Weg / der zur Seligkeit führet / mercken und lernen. Solches aber ist die wahre ungefärbte Demuth / und eine vollkommene Verläugnung sein selbst in aller eigenen Weiß / so wol im Geist / als in der Natur / und daß man von sich selbsten / und von allem dem / das man gethan / oder noch thun kan / in der Warheit nichts halte / wie es dann warlich nichts ist. Dann so du etwas Guts hast / so ist dasselbe nicht dein / sondern GOttes. Auff diesen Grund der Demuth must du in Warheit kommen / und lernen schauen / sollen anderst deine geistliche Augen selig werden. Dann diese Regul hat der ewige Sohn GOttes JEsus Christus unser HERR zur Letzte gelassen allen seinen Außerwöhlten / da er zu ihnen gesprochen / Matt. 11. **Lernet von mir / dann ich bin sanfftmüthig und von Hertzen demüthig.**

Diese beyde Tugenden seynd zwey Gespielen und Schwestern / die allwegen beyeinander seyn / und miteinander gehen / hangen also aneinander / daß wo die eine im Grund ist / so muß auch die andere nothwendig daselbst gegenwärtig seyn. Solchen kleinen und demüthigen Menschen offenbaret der himmlische Vatter die grosse und hohe Geheimnüssen / die Er den Grossen und Weisen dieser Welt verborgen haltet. Und in dieser blossen Kleinheit allein wird verstanden die blosse lautere Göttliche Warheit / darinnen das Wesen der ewigen Seligkeit allein verborgen liegt.

Daß nun der HERR ferner sagt: **Viele Könige und Propheten haben wollen sehen / das ihr sehet / und habens nicht gesehen**; so verstehen wir allhie durch die **Propheten** grosse / auffgeblasene / subtile und mit der Vernunfft allein umbgehende Geister / die nur ihrer natürlichen und spitzfündigen Vernunfft nachhangen / und darmit prangen. Dieser Menschen Augen werden nicht selig. Durch die **Könige** aber verstehen wir starcke und gewaltige Menschen / die ihrer selbsten mächtig sind in Worten und Wercken / und nach ihrem eigenen Wolgefallen gute Wercke thun können mit Fasten / Wachen / Beten und andern dergleichen. Diß alles ist gut und nützlich; daß sie aber was darvon halten / als wann sie etwas Gutes gethan hätten / und verachten dargegen in ihren Hertzen andere Menschen / die dergleichen nicht thun / das ist böß. Dieser Menschen Augen werden auch nicht selig. Diese alle **haben wollen sehen / und habens nicht gesehen. Sie wolten sehen** / das ist / sie hiengen an ihrem eigenen Willen.

Liebe Kinder / ich sage euch in Warheit / daß in dem Willen des Menschen alles Unheil verborgen liegt. Dann der Wille ist der rechte Grund / in dem alle Hindernüssen gegründet seynd. Dann wie das außwendige Aug des Menschen mit einem Fell bedeckt wird / daß er nicht dardurch sehen kan; also bedeckt der Will die innerliche Augen der Seelen. Und derohalben wie das äusserliche Aug von aller Farb rein und frey seyn muß / damit es alle Farben sehen möge; also muß das inner-

nerliche Aug alles wollens und nicht wollens gäntzlich befreyet seyn / sol es anderst klärlich und seliglich sehen Göttliche und ewige Dinge.

Der Will in den Hertzen der Welt-Menschen ist vielfarbig/ und solches daher/ dieweil in denselben der Will grob und außwendig und vielfarbig ist ; In geistlichen Menschen aber hat er sein eigentliche Farb. Dann ein jeder Mensch ist eben/ als wann es drey Menschen wären / da doch nicht mehr als ein Mensch ist. Der erste ist der äusserliche / viehische und sinnliche Mensch : Der ander ist der innerliche vernünfftige Mensch mit seinen vernünfftigen Kräfften. Der dritte ist das Gemüth / als der allerόberste Theil der Seelen. Und dieses alles ist nur ein Mensch. Also ist mancherley Will in dem Menschen / ein jeglicher nach seiner besonderen Weise. Man muß aber allen eigenen Willen gäntzlich ablegen / gleich wie unser Heyland Christus von sich selber sagte/ Johan. 6. **Ich bin nicht kommen/ daß ich meinen Willen thue/ sondern den Willen meines Vatters.** Dann so lang du in deinem eigenen Willen beharrest/ so wisse vor gewiß/ daß du diese herrliche Seligkeit noch nicht erlanget habest ; sintemal alle wahre Seligkeit allein in recht demüthiger Verläugnung eignen Willens beruhet. Dieses alles aber entspringt auß der wahren Erkanntnuß unser eigenen Geringheit / da der eigene Will des Menschen verlohren wird ; der dann ist wie ein Säule / die da alle Unordnung des Menschen unterhaltet : Könten wir nun diese gäntzlich und rechtschaffen umbreissen / so würden die Mauren aller Unordnung leichtlich mit zu Boden fallen. Je geringer aber sich der Mensch schätzet / je weniger eigenen Willens hat er in Thun und Lassen / darumb daß er allezeit der Demuth sich befleissiget in diesen Stücken.

Nun wollen wir / liebe Kinder / auch reden von der Liebe / wie dieselbe beschaffen seyn solle. **Du solst GOTT deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen / und von gantzer deiner Seelen / und von allen Kräfften / und von deinem gantzem Gemüth.** Von dieser Liebe haben die Theologi einen grossen Disputat / ob nemblich die Erkänntnüß höher / als die Liebe / oder ob diese jener überlegen seye? Welches wir an diesem Orth unerörtert lassen wollen. Diß aber ist gewiß / daß die Liebe viel besser und dem Menschen nützlicher sey / auch mehr verdiene / als die Erkänntnüß. Dann die Liebe gehet da frölich ein / wo die Erkänntnüß draussen bleiben muß ; und die Lieb bedarff keiner subtilen groffen Erkäntnüß; sondern viel mehr eines wahren / reinen / lebendigen und Catholischen Glaubens.

Darnach müssen wir allhie sehen / welches der Lieb Form / Materi und End oder Zweck sey. Die Materi zwar der Liebe ist unser Hertz/ Seel und derselben Kräfften. Die Form ist Lieb/ und ihre Würckung ist/ daß man liebe von allen und gantzen Kräfften. Der Lieb End und Ziel / nach dem sie ringet / ist GOtt ohn alles Mittel lieben. Das Wesen aber ist lieben. Dann die Lieb liebet umb der Liebe willen.

Ferner macht Richardus einen Unterscheid der Liebe / und spricht : Die Liebe in dem untersten Grad ist **lieben von Hertzen**/ das ist/ in den Gedancken / und **von der Seel**/ das ist/ auß Gunst und Belüstigung ; und **von Kräfften der Seelen**/ das ist/ unterdrucken und widerstehen allem

denn

dem / das der Liebe zuwider ist. Was anlangt das Wort **gantz** / so ist seiner allhie nicht Meldung geschehen/welches bedenckt Albertus Magnus in der Erklärung dieses Evangelii / da er spricht: **Von gantzem Hertzen lieben**/ ist von einem vorbedachten / freyen und bereiten Willen sich üben in allen Tugenden von Hertzen / Seel und allen Kräfften. Es geschicht aber manchmal / das dem Menschen in Sinn kommt etwas zu lieben / und die freye Vernunfft widersetzt sich: und hingegen ist was/darzu er nicht gezogen wird / mit Lust und Neigung zu lieben: aber des Menschen Vernunfft treibet ihn selbiges zu lieben. Also nun sol diese Liebe auß einem **freyen willigen gantzem Hertzen** gehen/also daß der Mensch so viel in diesem Leben möglich ist/ lauterlich und bloß GOtt über alle Dinge liebe / und allezeit in seiner Meynung und zum Zweck habe. **Auß gantzer Seele** lieben / ist / auß einem Lusten und Belüstigung und einen gantzen freyen Willen; und auß allen Orten der Seelen / das ist/ auß seinem innern und äussern Menschen. Und diese Liebe entspringt auß Erkantnüß der Warheit. Aber **auß allen Kräfften** lieben / ist GOtt lieben mit allem Fleiß/ mit allen Ubungen / also daß man die viehische Kräfften / die Sinne und den gantzen außwendigen Menschen niedertrucke und dämpffe / und sich mit aller Krafft äusser- und innerlich / das ist / mit allem/ das man vermag / zu der Lieb kehre / das ist / in der Liebe / so fern sie der Natur des Menschen müglich ist / sich mit Ernst übe/ und alle Kräfften recht auffspanne / wie einer / je weiter er schiessen wil / desto härter und steiffer den Bogen spannet. Diß ist der wahren Liebe Vollkommenheit / und ihr öberste Staffel.

Nun folget weiter / daß man GOTT liebe **von gantzem Gemüth**; in welchem das ander alles eingeschlossen ist. Dann diß Gemüth wird gleichsam eine Maß genennet / weil es das andere alles messet/ indem es ihm seine Gestalt und Gewicht gibt / und alle Ding durchauß theilet / und wird genennet eine durch lange Ubung erlangte Gewohnheit des Gemüths. Daher auch der heilige Augustinus spricht: Ein eintziges Werck macht keine Tugend/ es werde dann in eine Gewohnheit in dem Menschen verwandelt / und ihm also leicht / lieblich und üblich / als ob es seine Natur worden sey / und diese Gewohnheit entspringet auß dem wahren Grund der Liebe des Gemüths gegen GOTT. Dieweil aber das Gemüth des Menschen also fürtrefflich ist / so sollen wir mit allem Fleiß und Ernst mercken / was das Gemüth seye.

Derohalben so ist es nun viel höher und innerlicher / als die Kräfften der Seelen: sintemal diese all ihr Vermögen von dem Gemüth nehmen: seynd auch in / und fleissen auß derselben: aber das Gemüth ist weit über denselben ohne Weiß. Warumb? Darumb dieweil es gar einfältig/ wesentlich und einförmig ist. Die Lehrer endlich der heiligen Schrifft sprechen / daß es so fürtrefflich sey / daß es allezeit seine Würckung habe/der Mensch schlaffe/ oder wache/er wisse es/oder nicht. Dann es allezeit und ohne auffhören auff GOtt / auß welchem es gefloffen ist/sich lencket. Daher auch etliche Lehrer sagen / daß es allwege GOtt anschaue / liebe / und seiner genieesse. Wie aber dieses wahr sey / lassen wir an seinem Orth beruhen. Ob aber wol das Gemüth ein Creatur ist / so erkennet es gleichwol GOtt in sich selbsten. Proclus

Welt-weiser Heyd nennet es einen Schlaff/ eine Stille und eine Göttliche Ruhe/ und spricht: Es sey eine heimliche Suchung nach dem einigen Einen/ welches viel höher sey als die Vernunff und der Verstand/ und wann die Seele sich blößlich in dasselbe kehret/so wird sie Göttlich/ und führet ein Göttlich Leben. So lang aber der Mensch nur mit äusserlichen empfindlichen Dingen umbgehet/ und in denselben würcket/ kan er es nicht wissen/ noch gäntzlich glauben/ daß es in ihme seye/ da es doch in der Warheit also ist. Dann diß hochadelich Gemüth oder dieser lautere Grund ist also geschaffen/ und von GOtt geadelt/ daß es immerdar sich nach GOtt sehnet/ schnauffet/ als nach seinem Ursprung/ der in ihm gegenwärtig ist. Und diese Neigung des Gemüths zu Gott erlöschet nimmermehr/ auch in der Höllen nicht; welches auch die grösseste und bitterste Pein der Seelen ist/indem sie nemblich empfindet/ daß ihr der jenige entzogen/ und sie dessen ewiglich beraubet seyn muß/ auß welchem sie lauterlich und in der Warheit geflossen ist. Wann sich aber der Mensch vernünfftiglich und mit allem Ernst hierein kehret/ so lehret ihn sein eigen Vernunfft; dieselbe verbessert ihm auch alle seine untere Kräfften/ bezwingt alle Lüste/Belüstigungen und Begierden/und rahtet alles/ was der Vernunfft nicht gemäß ist/ umb GOttes willen abtödten/ fahren lassen/ legt auch ab alle Affecten und Begierden der untern Kräfften/ so dem Willen GOttes zuwider seynd/ thut sich dieser aller selbsten ab als frembder Dingen/sondert sich fern ab von den Sinnen/ und entschlagt sich aller Traurigkeit und Betrübnüß. Und wann nun dieses alles gestillet ist/ so siehet die Seel alsdann ihr selbst eigen Wesen und alle ihre Kräfften/ und erkennet sich zu seyn ein vernünfftig Bild dessen/ auß welchem sie ursprünglich geflossen ist.

Dieser Menschen **Augen** mögen wol billich umb dieses Gesichts willen selig heissen/ wann sie hierzu gelangen/ und demselben mit dem Gemüth einfältig und wesentlich anhangen/ und in dasselbe sich versencken. Derohalben/ wie Bischoff Albertus Magnus sagt/ das mittelere der Seelen/ welches allhie gefunden wird/ ist das allerwunderlichst/ reinest und gewisseste/ und das am allerwenigsten abgetrennt und verhindert werden kan/ sondern am allermeisten anhanget und beharret. Es ist auch in demselben keine Widerwärtigkeit/ keine Bildnussen/ keine Empfindlichkeit/ keine Zeitlichkeit/ keine Vergänglichkeit/ so finden sich auch daselbsten keine Unterscheid/ die von den Phantaseyen herkommen/ als Dionysius saget.

Was nun diese sechs erzählte Stücke bedeuten/ das leget ermelter Albertus Magnus also auß/ indem er spricht: Es ist darum das **allerwunderlichst**/ dieweil über und ausser diesem kein ander Wunder ist/ und wer dasselbe anschauet/ der kan sich darnach über kein Ding verwundern: und es ist das **alleroberst**/ über welches kein Ding ist. Daher aber ist es das **allerreinest**/ dieweil es nichts gemein hat mit einiger Matery oder materialischen Dingen. Darumb das **allergewisseste**/ dieweil diese Wege allen Wegen Gewißheit geben/ von den andern Wegen aber keine Gewißheit empfahen. Umb des willen **unabtrennlich** oder **unabsonderlich**/ dieweil es weder durch das Fleisch/noch durch fleischliche Gebrechen deren Versuchungen oder Untugenden von der übung seiner

Wür-

Würckung abgezogen / oder abgesondert wird. Der Ursachen halben **wird es am allerwenigsten verhindert** / weil es sich selber in dem allerklaresten Licht befindet / welches es jetzund nach vielem angewandtem Fleiß / Mühe und Arbeit ergrieffen / welcher Fleiß ihm gleichsam wie seine Natur worden ist / und keine Swerheit in ihm leydet. Es ist endlich das **allerbehartzlichst** / weil es keine Widerwärtigkeit empfindet; und die Belüstigung / die allhie gespührt wird / ist mit keinem Schmertzen vermischt / weil sie nicht in Empfindlichkeit der Seelen empfunden wird. Und diese warlich lauterste Warheit ist im Licht und das Leben der Warheit.

Und dieses wird nun genennt die ewige Seligkeit umb dreyer Ursachen willen. Erstlich weil es zumahl Göttlich ist / und ein Bild GOttes in dem Menschen. Darnach dieweil es in GOtt gantz versencket / und dahero gleichfals Göttlich ist. Zum dritten / dieweil das Werck dieser übung GOttes selber und des Göttlichen Wesens geniesset / welches nach dem Theil / so es von GOtt empfahet / Göttlich genennet wird. Diese gantze Unwandelbarkeit und Seligkeit aber / davon der obgedachte Lehrer redet / beruhet nicht in dieser Zeit Würckung / sondern in der Wesentlichkeit und in dem Grund selbsten / also daß sie nicht kan getrennt werden / sondern beständig bleibet. In der Zeit aber seynd alle Ding veränderlich / und findet sich vielfaltige Unseligkeit in der Würckung. Und in diesem Stück strauchlet es bißweilen in dem Werck / nicht aber im Wesen. Daher wann sich dasselbe recht verhaltet / und wer rechtmässiger Weiß darzu gelanget / der mag wol deßwegen selig heissen. Und diese Seligkeit meynet unser HErr Christus / da Er sagt: **Selig sind die Augen / die da sehen / das ihr sehet.**

Ferner / damit dieser Grund glückselig empfunden werde / ist vonnöthen Orth und Zeit / Stille und gute Ruhe / deßgleichen daß einer auch fleissig in sich verbleibe / und beständiglich darauff Achtung gebe. Darzu ist auch die Nacht / so still und lang / sehr dienlich. Aber / ach leyder! wann man diß des Morgens ein wenig sol empfinden / so bedarff man diß und jenes; und laufft man also hie-und daher / und thut dessen nicht inwendig mit guter Ruhe abwarten. So kommt alsdann der Teuffel / und verrennt dir die Bahn / also daß du vielleicht nimmer wirst etwas davon empfinden / und wird unterdessen von GOtt ein anderer an deine statt gesetzt / der dasselbige zu empfinden Fleiß ankehret. Liebes Kind / gibt dir GOtt ein Königreich / so gibt Er dir auch deine Nothdurfft; gibt Er dir das gröffere / so wird Er dir auch das kleine nicht versagen. Sonsten schadet euch nichts also sehr / dañ daß ihr nicht bey euch selbsten bleibet / und diesem Ding fleissig abwartet. So viele aber ihrer zu diesem Grund wol gelanget / weilen sie die vollkommneste Menschen seynd / über dieselbe sol ihm niemand die Beherrschung nehmen / dieweil auch der Papst und die H. Kirch dasselbe nicht thun / sondern sie überlassen sie GOtt. Dieses alles könte man wol mit den Schrifften vieler grössesten Heiligen bewähren / wann man nur die Zeit hätte ein wenig darvon zu melden. David nennet es schlaffen in **Frieden.** Der H. Paulus / Philip. 4. einen Frieden / **der höher ist als alle Vernunfft.** Der H. Johannes **eine Stille als einer halben Stunden lang.** Und andere vortreffliche Männer / als S. Dionysius / S. Gregorius / die viel

hiervon geschrieben haben. Diesem aber muß man Platz und Raum geben / und desselben mit Fleiß abwarten. Dañ wie S. Augustinus spricht/wann GOtt in einem Menschen würcken wil / so sol derselbe Mensch bey selbigem Werck fleissig bleiben / und des warten. Und ein solcher sol hören / das unser HErr Christus lehret: **Lernet von mir/ dann ich bin sanfftmüthig/ und demüthig von Hertzen. Und mein Joch ist süß / und mein Last ist leicht.** Matt. 11.

Ein Joch ist ein Werckzeug von Holtz gemacht/an welches zween Ochsen zusammen gebunden werden. Also daß da geführet/ oder gezogen wird. Also führet der himmlische Vatter und ziehet auch diesen Menschen innerlich an dem Innerlichen/ und äusserlich durch mancherley betrübten Zufall / und andere beschwerliche Mittel: Welches alles aber diesem edlen Menschen sanfft / und alle Bürden wunder leicht seynd. Dahero auch der himmlische Vatter sie ziehen mag / wie Er wil. Darumb laß andere auff dich schlagen / und schweige du unterdessen still; dann GOtt wil seinen Last auff dich legen. Wann andere sagen / du seyest deiner Sinnen beraubt / du seyest unrecht daran / so achte es nicht/und schweige still darzu. Dañ GOtt dir diesen Last auffgelegt / nicht daß man dir das Haupt sol abschlagen / wie vorzeiten den H. Märtyrern geschehen. Daß wir nun also folgen und sehen mögen / damit unsere Augen selig werden / wolle uns darzu seine Gnade verleihen GOtt / der barmhertzige GOtt / zu seinem Lob und Preiß. Amen.

Am XIV. Sontage nach Trinitatis.

Predigt.

Das Evangelium ist von zehen Außsätzigen / die der HErr gereinigt hat. Luc. 17.

Wie wir den neuen Menschen anziehen / und nach GOtt geschaffen / ja in ihm gantz verwandelt werden sollen/ fürnemlich nach vier Eigenschafften / in welchen wir ihm ähnlich werden.

Wandelt im Geist / so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen: dann das Fleisch gelüstet wider den Geist/ und den Geist wider das Fleisch. Gal. 5.

DJese angehörte Wort / Geliebte in dem HErrn / fassen in sich ein gar heilsame Unterweisung des H. Pauli: und wann wir wollen solcher Vermahnug folgen / und Lust haben im Geist zu wandeln/so müssen wir mit bereitwilligem und beständigem hertzen uns von allen sündhafften Gebrechlichkeiten und Lastern/

Lastern/ und aller unordentlichen Liebe und Belüstigung der Creaturen abwenden/ und unsere Seelen mit allen ihren Kräfften auß lauter Liebe in und zu GOtt kehren/ und solches zwar durch ein unnachläßiges Gebett / durch Abziehung und durch bescheidentliche und tugendhaffte Ubungen / die also anzunehmen / daß das Fleisch dem Geist unterthan werde. Dann hierdurch ziehen wir an den neuen Menschen/ der nach GOtt geschaffen ist.

Damit wir nun etwas von der Hoheit unserer Seelen reden/ so sollet ihr das/Geliebte im HErrn/für gewiß halten/daß obschon alle Creaturen / so viel ihrer von GOtt erschaffen seynd/ GOtt angehören/ doch eines jeden Menschens Seel mit ihm auff eine besondere Weise zugehörig seye / welche als Er sie erschaffen / hat Er sich keines Dienstes einiger Creaturen darzu gebrauchet / sondern auß seinem freyen Willen / allein nach dem Rath seiner Güte/zu seinem Ebenbild hat Er sie erschaffen/ daß sie dahero vor allen anderen Creaturen am allernechsten zugehörig ist. Dann auch das Bild seiner Gleichnuß ihr so tieff eingetrucket ist / daß es auff keinerley Weiß jemal außgelescht werden kan. Dahero auch den Seelen der Verdammten in der Höllen dieses Ebenbild GOttes so fest und steiff anklebet / daß es zu ewigen Zeiten in ihnen nicht mag außgetilget werden. Derowegen gleich wie wir innerlich an uns tragen das Ebenbild Gottes : also sollen wir ihme auch in dem äusserlichen Leben und Wandel ähnlich werden.

Vier Ding aber lesen wir/daß in GOtt seyen / in und nach welchen wir mit allem Fleiß trachten sollen / daß wir ihm mögen gleichförmig werden. **Das erste**/daß Gott **unsichtbar ist.** Daher lesen wir / Exod. 33. **Kein Mensch wird mich sehen/** (verstehe mit sterblichen Augen) **und leben.** In diesem Stück nun sollen wir ihm also gleich werden / daß nachdem wir ein geistliches Leben angefangen / wir hernacher unsichtbar seyen / also nemblich / daß wir uns forthin nimmer in solchen Wercken und Sitten betretten lassen/ auß welchen die jenigen/ so uns etwan ansehen/sich an uns zu ärgern Anlaß bekommen. Also war der H. Apostel Paulus gesinnet/welcher sagte/ Gal.6. **Die Welt ist mir gecreutziget / und ich der Welt.** Dann damit / das er spricht / **die Welt** sey ihm **gecreutziget**/ gibt er nichts anders zu verstehen / dann daß alle Freud / Gemächlichkeit und Wollust dieser Welt / sie sey auch in derselben so groß/als sie immer wolle/ ihme so gar zuwider und verhast seye / daß er zu denselbigen weniger Lusts als zum Galgen trage. Hinwiederumb daß er sagt/er sey **der Welt gecreutziget** / wil er damit lehren/ daß er sich in seinem Leben und Wandel/ in Gebärden / Kleidern und allen seinen Wercken bey der Welt also erzeiget habe/ daß dieselbe seiner weniger begehret / als eines Creutzes oder eines Galgens.

Und eben darin bestehet auch die Vollkommenheit der Geistlichen oder Closter-Leuth : welches wer es in sich befindet / der wisse / daß er den rechten Weg der Vollkommenheit ergrieffen habe. Zwar unser seynd viele / denen **die Welt gecreutziget ist**/ also daß wir nichts/ so ihr ist/begehren: aber unter tausenden solte man wol kaum einen antreffen/ der diese Vollkommenheit erlanget habe / daß er der Welt nicht begehre zu gefallen. Welches ich aber gleichwol nicht von den offentlichen Sünden wil gesagt haben. Wer aber diese vollkommenheit überkommen hat / daß er mit dem

H. Paulo sagen kan: **Ich bin der Welt gecreutziget** / derselbe sol in allen Händeln / Geschäfften und Weisen / und in Anstellung des gantzen äusserlichen Menschens sich also verhalten / daß er niemand anders als allein GOtt zu gefallen begehre / auff ihn allein all seine Gedancken richte / nach ihm allein ein hertzliches Verlangen trage. Und eben ein solcher Mensch kan nach seines Hertzen Wunsch mit vorerwehntem Apostel auch dieses sagen: **Die Welt ist mir gecreutziget**: dieweil er sich in allem auß- und inwendig einen solchen der Welt beweiset / daß diese nicht mehr ihn als das Creutz begehrt.

Das ander / welches in GOtt ist / und in welchem wir ihm auch ähnlich werden sollen / ist dieses / daß er **unwandelbar und beständig ist.** Sollen derowegen auch wir gleichfals in einem heiligen und lobwürdigen Leben beständig und unveränderlich verharren / GOtt dem HErrn uns demüthig ergeben / und uns vest und steiff auff ihn verlassen und gründen / also daß wann schon Himmel und Erden ineinander fallen solten / wir gleichwol uns keine Anfechtung erschrecken / noch zur Sünden verleiten lassen / noch sonsten auff einige Weise oder Wege GOtt verlassen solten. O wie gleich ist derjenige GOTT seinem Schöpffer / welchem alles einerley gilt! das ist / deme so wol das Unglück als Glück / so wol Bitter- als Süssigkeit / so wol Armuth als Reichthumb / so wol das Böse als das Gute lieb und annehmlich ist / und der in allen Dingen in sich selbsten unbeweglich bleibet / und allen Bewegungen deren Creaturen zumal abgesagt hat.

Die dritte Eigenschafft GOttes ist / daß Er alles dessen / so Er erschaffen hat / **gewisse Abbildungen** (die gleichwol nicht also in GOtt beschaffen / als sie in ihnen selbsten seynd) in sich selber und in seinem eingebohrnen Sohn unserm HErrn JEsu Christo / der da aller Creaturen Abbilder ist / von Ewigkeit her hat. Dann sie leben in GOtt ohne Anfang und Ende. Und in diesem Stücke sollen wir GOtt auch gleichförmig werden / daß wir alle Tugenden abbilden. Als zum Exempel: Ein jedweder frommer Mensch / der da alle Stände und Staffeln der Menschen / so mit Tugenden begabet seynd / durchwandert / und von einem zum andern gehet / wird ihm von allen und jeden etliche besondere Tugenden sammlen / von einem zwar Demuth / vom andern Gedult / vom dritten übergab seiner selbst / Unterthänigkeit / Zucht / Andacht / Geistliches Leben / Warheit / Frommkeit / Keuschheit / Gehorsam und andere Tugenden lernen / und gleichsam ihm einen Schatz aller Tugenden sammlen / also daß er aller Tugenden in sich selbsten einen Spiegel darstelle / und nichts in ihm dann lebendige Bilder deren Tugenden scheinen.

Zum vierdten ist GOtt gut und ein Brunn / darauß alles guts fliesset. Dann alles was in dieser Welt mag gut genennet werden / ist und heist daher gut / dieweil GOtt einen Tropffen seiner Güte einem jeden mitgetheilt hat.

Dieweil wir dann / Geliebte in dem HErrn / dessen versichert seynd / daß alles und jedes gute von GOtt als einer Brunnenquell ursprünglich herfliesset / und daß nichts Guts seyn könne / dann nur so fern es auß seiner grundlosen Gütigkeit seinen Ursprung hat / so wird vor allen Dingen von-

vonnöthen seyn/daß wann wir wollen den Einfluß seiner Güte in uns fliessen lassen/ wir uns zu ihm nähern / und mit ihm verbinden und vereinigen. Je näher aber wir uns zu diesem Brunnen alles Gutens machen werden / je mehr Güte und Gnaden wir von ihm werden empfangen. Wann wir aber der Welt / das ist / den Sünden absagen / und in ein Geistlichen Stand tretten / alsdann nähern wir uns zu der ursprünglichen Quellen aller Gnaden / also doch / daß wir vollkommmlich und gäntzlich der Welt abdancken.

Der aber thut sich der Welt vollkömlich verzeihen / welcher alles das jenige / das der Welt zustehet/darauſſen verlassen/nemblich seinen eigenen Willen und Sinn / und eigene Liebe. Dann dieses alles muß man verläugnen und drauſſen lassen / also daß der weder von seinem Leib / noch von seinen Sachen / noch von seinem eigenen freyen Willen etwas ihm behalte / welcher recht gut und Gottselig werden wil / sondern seinem Willen einem andern untergebe/ und demselben biß an den Todt gehorsam erzeige : auch seine Güter eines andern Willkühr überlasse / und überall nichts eigenes / auch heimlicher Weise behalte/ endlich seinen Willen einem andern zu regieren übergebe / und in allen Dingen ihme offenbahr mache.

O wann einer es also machte / wann einer so vollkömlich in seiner Natur und in seinem Geist das seine verläugnete / und sich dessen begebe / und dem Brunnen alles Guten und aller Gnaden zunahete/ wie überflüssig und reichlich würde ein solcher Mensch den Einfluß dieser lebendigen Brunquellen empfinden / als dardurch alle Kräfften seiner Seelen fruchtbar gemacht werden ! Und würde alsdann eben solcher Mensch zu der wesentlichen Seligkeit gelangen / also daß er GOtt ähnlich werden / und einen neuen Menschen / der nach GOtt geschaffen ist in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Warheit / anziehen könte. Welches uns allen verleyhen wolle GOTT / hochgelobt über alles in Ewigkeit/ Amen.

Am XV. Sontag nach Trinitatis.

Die Erste Predigt.

Von dreyerley Wandel des Menschens / und wie er sich halten solle gegen sich selbst und gegen seinen Nechsten / nach dem vollkommnesten Ebenbild des Lebens Christi / und inwendiger gäntzlicher Entblössung von allen Bilden durch alle ängstigung und viele Finsternussen.

So wir im Geist leben / so lasset uns auch im Geist wandeln. Gal. 5.

Als

ALs der H. Paulus an die Galater schreibt / spricht er unter anderen also: **Liebe Brüder / so wir im Geist leben / so lasset uns auch im Geist wandeln / lasset uns nicht eyteler Ehre begierig seyn / noch einander entrüsten / und untereinander geitzig seyn. So aber ein Mensch etwa von einer Sünd übereylet würde / so unterweiset ihn in sanfftmütigem Geist / die ihr geistlich seyd. Und sehe auff dich selbst / daß du nicht auch versucht werdest. Einer trage des andern Bürden / und also werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. So aber sich jemand lasset dünncken / er sey etwas / so er doch nichts ist / der betriegt sich selbst. Ein jeglicher aber prüffe sein selbst Werck / und also wird er allein an ihm selber Ruhm haben / und nicht an einem andern / &c.**

Diese Wort S. Pauli sind voll sinnreiches Verstands / sonderlich der Anfang heutiger Epistel / da er spricht: **So wir im Geist leben / so lasset uns auch im Geist wandelen** / das ist / im H. Geist. Dann gleich wie unsere Seele ist des Leibs Leben / als von welcher der Leib sein Leben empfahet: also ist der H. Geist das Leben unserer Seelen / auß welchem sie lebet. Darumb sagt nun der H. Paulus allhie: **So wir im Geist leben / so lasset uns auch im Geist wandelen.** Wir sollen aber auff dreyerley Weise wandelen. Der erste ist ein äusserlicher Wandel gegen uns selber und unseren Nechsten. Der ander ist nach dem Exempel unsers HErrn JEsu Christi: der dritte ist ohne Bilder und Formen.

Von dem **ersten** Wandel spricht allhie S. Paulus: **Lasset uns nicht eyteler Ehr begierig seyn.** Dieser eytelen Ehr stellen die Welt-Kinder Tag und Nacht mit allem Fleiß nach. Darauß dann klärlich erscheinet / daß der H. Geist noch nicht in sie kommen seye. Dann sie seynd GOttes Gliedmassen nicht / sondern abgesondert / und abgeschnitten / und GOtt thut nichts von ihnen halten. Darnach seynd andere / die unter geistlichem Schein und Kleidung weltliche Hertzen tragen / und in allen Dingen Ehr und Ruhm suchen / als in Kleidern / in Freundschafft / in Gesellschafft / in Verwandtschafft / und in vielen anderen dergleichen Dingen: worinnen je länger sie beharren / desto ärger sie werden. Auch in diesen ist der heilige Geist nicht / und leben in grösserer Gefahr / als sie wol selber glauben mögen.

Eytele Ehr aber ist alles das / darumb man vor anderen wil angesehen / geehret / und geliebt werden. Welches Laster also subtiler Weise in alles gute Vornehmen / in Wort / Werck und Geberden sich einschleichert / daß der Mensch wol vonnöhten hat mit allem Fleiß auff seiner Hut zu stehen / und Gott zu bitten / daß er ihn behüten wolle: sintemal seine Kräfften nichts seynd / und er von ihm selber nichts gutes vermag. Daher sollen wir nun auch behutsam wandeln mit unserem Nechsten / daß wir uns untereinander nicht entrüsten / noch zürnen / noch streiten / noch betrüben. Das sollen wir Menschen vor allen Dingen lernen / damit nicht einer den anderen mit harten / rauhen und bittern Worten anfahre / sondern freund- und lieblich / und im Geist der Sanfftmuth einer mit dem andern rede: ein jeglicher auff sich selbsten sehe / und seinen Nechsten weder beleidige / noch betrübe / noch bestürtzt mache. Aber / da fahren etliche herauß mit den

greu-

gueulichsten und hartesten Worten / Unwillen und Bitterkeit / und seltsamen Gebärden bitter auch umb eines liederlichen Dings willen. Aber alle / die also gethan seynd / sollen wissen / daß sie keines Wegs vom H. Geist getrieben werden. Dann wann ihnen etwas unrechts wiederfahren / so wollen sie desselben kurtzumb nicht vergessen. Sol derwegen allhie ein jeglicher sein eigen Leben erforschen.

Auch sol **ein jeglicher des andern Bürden tragen** / und wir sollen allesampt ein Leib seyn in Christo JEsu in wahrer brüderlicher Liebe. Die / so an der Oberen statt seynd / sollen ihre Unteren gütlich lehren und unterweisen / und freundlich straffen: wie unser H. Vatter Dominicus gethan / dessen Sanfftmuth (dabey doch auch ein heiliger Ernst allwegen mit unter gelauffen) also groß ware / daß alle / so er unter seinen ihm Untergebenen straffte / wie verkehrt sie auch waren / sich durch seine Straffen besserten. Wie derohalben nun ein sanfftmütiger Mensch einen harten Menschen mit seiner Gedult erweichet und sänfftiget: also sol man nach der Lehr des H. Pauli / die in einer Sünde übereylet seyn / unterweisen im Geist der Sanfftmuth / und die Ungelehrten mit dem Exempel der Sanfftmuth lehren. Sehe nun ein jeglicher / wie er wandele gegen seinem Nechsten / und hüte sich / daß er nicht zerstöre den Tempel GOttes / und darüber in GOttes Straffe falle.

Der ander Wandel / dessen wir uns sollen befleissigen / eräuget sich in Bildnussen / das ist / in dem Exempel unsers Herrn JEsu Christi / welches wir als einen Spiegel uns vor die Augen setzen sollen / gleich als Bilder / damit wir all unser Thun / so viel müglich / nach demselben anstellen und richten. Sollen derowegen ansehen / wie gedultig / wie sanfftmüthig / wie gütig / wie verschwiegen / wie getreu / wie miltreich / wie gerecht / wie warhafftig seine überflüssige Liebe und sein gantzes Leben gewesen. Dieses sol der Mensch für sich nehmen und betrachten Gebetts-Weise / also daß er von Grund seines Hertzen GOtt bitte / ja ihn seiner grundlosen Güte gar hoch ermahne / daß weil er / der Mensch / von sich selber nichts seye / habe / vermöge / er ihm helffen wolle / damit er auch diesen Weg antretten / und seinem Heyland Christo JEsu auff demselben nachfolgen möge.

Es sol auch der Mensch seine grosse Ungleichheit gegen Christi Gleichheit oder Gerechtigkeit halten / und sehen / wie fern und frembd er diesem heylsamen Wege seye: auch mit Andacht GOtt dem himmlischen Vatter die Auffrichtigkeit seines Sohns Christi für seine eigene Ungleichheit / seine unschuldige Gedancken / Wort und Wercke / Tugenden und Wandel / sein bitter Leyden für sein eigen und aller Menschen / so lebendigen so todten / Schuld und Sünden auffopfferen. Dann unser HErre GOtt ist so gütig / daß wer sich in ihn wol zu schicken wüste / derselbe ihm alles leichtlich abbette / was er nur leisten könte: sintemal er gar leicht zu erbitten ist / erhöret auch gern seine Freunde / und lasset gern alle Straff des Fegfeuers nach denen / die sich von Hertzen Grund zu ihm bekehren / also daß alle derselben Gebrechen / alle Ungleichheit und mittel gäntzlich auffgehoben / und was für Zeit verlohren / dieselbe wiederbracht wird. Aber diese Bekehrung muß Gott geben und würcken / den auch der Mensch umb solche täglich in aller Demuth und Lieblichkeit bitten / und diß wol wahrnehmen sol / daß wann er

in sich zu kehren von GOtt inwendig vermahnet wird / er alle Hindernussen zurück setze / und der Bekehrung inwendig in seinem Hertzen fleissig obliege. Warhafftig ein innerliches Gebett durchdringet die Himmel / wann man nur den lieblichen Fußstapffen unsers HErrn JEsu Christi nachfolget. **Wir werden anbetten an der Statt** / (spricht David / Psal. 131.) **da seine Füß gestanden seynd.** Und dahin gehet alles / was ich oder alle andere Lehrer lehren mögen / daß wir nemlich in die allerlieblichste Fußstapffen GOttes unsers HErrn tretten. Daher sagt der H. Apostel Petrus / 1 Pet. 2. **Christus hat für uns gelitten / und euch ein Fürbild gelassen / daß ihr sollet nachfolgen seinen Fußstapffen.** Nimmer wird der Mensch so hoch kommen / daß er auß diesen Fußstapffen seines HErrn im geringsten solle außtretten. Dann je höher er kommt / je tieffer und faster er in dieselbe tretten sol / so wol in würcklicher als niessender oder beschaulicher Weiß.

Aber da siehet man meine Jungfrauen von dem Marckthor kom̃en / und sich alsobald niedersetzen / eben als wann alles schon vollnbracht wäre. Nein / ihr seyd noch nicht so hoch gestiegen: durch Müssiggang gelanget man nicht zur Vollkommenheit. **Die Christi seynd** / spricht der H. Paulus / Gal. 5. **die haben ihr Fleisch gecreutziget sambt den Lastern und bösen Begierden.** Sie klagen auch / daß sie verhindert werden / und daß wann sie bekten wollen / sie schläfferig werden. Das zwar ist kein wunder. Uber das klagen sie / sie empfinden keine Süssigkeit. Wilst du dann / O Mensch! alda Süssigkeit suchen / und empfangen / da dein HErr mit grosser und unerträglicher Bitterkeit erfüllet gewesen? Deine Lauig- und Trägheit entfernet dich von seinen Fußstapffen / indem du nur das deine suchest in allen Worten und Wercken / und allem deinem Vornehmen.

Aber / nicht suche Lust oder in vernünfftigen Bilden / oder einigen Dingen: sondern unterwerffe dich mit weynen in deinem Hertzen seinem Fürbild / und besehe allezeit deine eigene Nichtigkeit / (dann du warhafftig nichts bist) und sey darbey gewiß / daß je demüthiger du bist / je höher du seyn wirst. **Dann der sich selber erniedriget / der wird erhöhet werden** / Luc. 18. Setze deine Nichtigkeit in das hohe / überwesentliche Wesen / und sehe / wie so gar nichts es deinetwegen worden ist / und berede dich selber nicht / daß deine Natur einiger massen überwunden werden könne / wann sie nicht tapffer angegriffen wird. Dann diese Gnade dir nicht vom Himmel herab in deinen Schooß geflogen kommt.

Aber es ruhen gleichwol etliche Menschen also in GOttes Gaben / daß GOtt ihnen diß innerliche Reichthumb benehmen muß. Welche wann sie bereitwillig wären / würden ihnen die Geistliche Gaben nicht von GOtt entzogen / sondern sie würden in denselben vielmehr zunehmen. Dann / was nichts kostet / das gilt auch nichts. Was ist wunder / daß etliche junge / starcke und gesunde / und die sich annoch selbst nicht überwunden / die noch im Fleisch und Blut leben / klagen / sie haben viel Einfäll und Bewegungen / und kommen ihnen mancherley Bilder für? Das ist wol müglich / darumb / dieweil sie noch nicht recht gesucht haben. Derohalben sie einen viel andern Weg ergreiffen müssen / sollen sie anderst zunehmen / und von GOtt ihnen Gnad wiederfahren. Daher

es auch solchen Menschen ergehet / wie dem Simon von Cyrenen / der auß Zwang / und nicht auß Liebe das Creutz dem HErrn Christo nachtruge. Luc. 23. Ein jeder Christen-Mensch sol in allem seinem thun sich selbst erbieten auß Liebe in das würdige Creutz / und dem gecreutzigten Christum eingedruckt / und verstaltet zu werden. Wilt du schlaffen / lieber Mensch / so lege dich auff das Creutz / gedenck / und begehr / daß der liebliche Schooß des HErrn dein Bethe / sein lieblichstes Hertz dein Haupt-Küssen / und seine süsse Arme / die also weit außgedehnet gewesen am Creutz / deine Decke ja deine Zuflucht seyen in allen deinen iñerlichen und ausserlichen Nöthen und Beschwernussen / alsdann wirst du gar wol beschirmt seyn. So du issest und trinckest / solst du einen jeden Bissen in seine liebtriffende Wunden eintauchen. Endlich / wann unsere Schwestern ihre Psalmen singen / sollen sie einen jeglichen mit Unterscheid in seine besondere Wunden legen. Also solst du dir den HErrn / und dich ihme eindrucken / und ihn in dich / und dich in ihn zu verstalten bemühen. Dann was hilfft es sonsten die Menschen / wann sie einfaltiglich sprechen / sie bedencken / und betten die Gebett unsers HErrn und Heylands / wann sie nicht auch seinem Exempel im Leben und Wandel nachfolgen / und also auch in die Gottheit selbst eindringen?

Der dritte und **letzte** Wandel ist unbildlich / oder ohn einiges Bilde. Dieses ist gar ein subtiler / enger / finsterer / unbekanter / verlassener Weg / von welchem der geduldige Job / ja der HErr selbst durch ihn sagt / Job. 3. **Dem Mann ist verborgen der Weg / und GOtt hat ihn mit Finsternuß umbgeben.** Was ist dieses anders / dann eben dieser Weg / davon wir dieses Orths handelen? Allhie werden Weiber zu Männern / und alle Männer / so GOtt nicht folgen / zu nichts. Es ist aber dieser Weg / wie gesagt / gar finster: Dann alles / davon droben geredt / wird ihnen entzogen / und schmäcket ihnen gantz nicht: wohinauß aber sie sollen / ist ihnen unbekandt: und geschicht also / daß sie allhie eine grosse Bedrangnuß empfinden / und von ihnen wol mag gesagt werden: **GOtt hat sie umbgeben mit Finsternuß.** Uber welche Wort der heilige Gregorius spricht: Der Mensch wird mit Finsternuß umbgeben / dieweil er steckt in der Tunckelheit seiner Unwissenheit / und wird der Richter offt zum Zorn erweckt durch das / mit dem man ihn vermeynet zu versöhnen / wie Salomon sagt: **Es ist ein Weg / der beduncket den Menschen recht / aber sein letztes führet zum Todt.** Prov. 14.

Derohalben / liebe Kinder / muß man in diesem finstern unbekannten Weg die weite und breite Straß meiden / dann dieselbe zu dem ewigen Todt führet / und / wie Christus im Evangelio spricht / sol man den schmahlen Weg treffen / welcher ist das kleine Pfädlein. Dann der Weg / den allhie der Mensch vor sich hat / ist Wissenschafft und Unwissenheit: durch welche ein jeder Mensch mit einem Auge so genau sehen sol / als ein Schütz / der seines Ziels / darnach er schiessen wil / genau wahrnimmt / daß er allezeit dieses kleine Pfädlein in acht nehme / und den breiten Weg nach Vermögen fliehe.

Darnach so stehen an diesem engen Weg zwey Oerthlein / durch welche der Mensch mitten hindurch schlupffen sol: nemlich Wissenschafft und Unwissen-

heit: an dieser keines sol er sich lassen/ sondern mit einfaltigem Glauben hindurch gehen.

Es stehen auch daselbst **Gewißheit/ und Ungewißheit:** durch welche man gehen sol mit heiliger Hoffnung. Das dritte Oertlein heiffet Fried des Geistes/ und Unruhe der Natur. Allhie sol man mitten hindurch gehen mit wahrer Ubergab seiner selbsten. Also wird auch unterweilen eine hohe Zuversicht gespührt/ darauff bald wieder eine unordentliche Forcht folget: durch diese muß man gehen mit Demuth. Derowegen muß dieser enge Weg fleissig wahrgenommen werden.

Die Unwissenheit/ darvon wir reden/ muß aber nach dem innern Grund verstanden werden: In dem äussern Menschen aber/ und in den Kräfften/ sol man wissen/ wie man daran seye/ und womit man umbgehe. Daß das ist einem Menschen schändlich/ andere Ding wissen/ sich selber aber nicht wissen. Wann nun einer diese enge Weglein/ Wissenschafft und Unwissenheit/ durchlauffen hat/ alsdann wird er gesichert vor der schrecklichen Furcht/ von welcher der H. Gregorius sagt. In jetzt gemelten beyden engen Wegen aber könte der Mensch irren/ des einen zwar sich zu viel erheben/ des andern aber über die massen entsetzen. Derohalben in allen diesen Dingen/ und in anderen/ davon man schreiben könte/ sol man nirgend gäntzlich hafften/ oder klebend bleiben/ sondern in allen Enden die einem vorkommen mögen/ in eine tieffe Demuth mit Ubergab seiner selbsten/ in seine eigene Nichtigkeit/ in heiligen Glauben/ und in Göttliche/ lebendige Hoffnung sich einsincken/ und sich hüten/ so viel möglich/ vor der schändlichen Verzweiffelung/ die manche Menschen zurück gezogen/ und gemacht/ daß sie zurück gangen/ in dem sie gedachten/ es wäre ihnen unmüglich zu beharren/ und deßwegen von ihrem Vorhaben abliessen.

Aber nein/ liebes Kind/ nicht lasse dich zurück treiben/ sondern dringe durch alles/ was dir fürfallen mag/ mit Liebe und Verlangen/ und gründe dich Gottseliglich/ und ohne Unterlaß auff deinen liebsten und getreuesten GOtt. Fürwahr/ wo eine gute Natur bey einem Menschen ist/ und GOttes Gnad darzu kommt/ da muß der Mensch im guten geschwind zunehmen/ wann er nur selbst nicht hinlässig ist mitzuwürcken. Dann also weiß ich selber viele junge Leuth/ ungefährlich von fünff und zwantzig Jahren/ die in der Ehe leben/ und eines Adlichen Geschlechts seynd/ welche in diesem Wege vollkommlich stehen. Auch etliche/ da sie eben in diesem Fußpfadt des Ziels/ das ist/ des Göttlichen Wercks wahrnehmen solten/ werden außgejagt nach Brod zu gehen: und also kan es geschehen/ daß unterdessen grosse Ding von ihnen versaumt werden. Es ist gar gefährlich und beschwerlich solche Menschen regieren/ die diesen finsteren Weg gehen: sintemal sie sich gar leichtlich verirren können.

In dieser Menschen Wercken aber befinden sich drey Ding. Erstlich zwar/ würcket GOtt in ihnen alle ihre Wercke/ so fern sie sich ihme ergeben haben/ und in solchem Stück seynd sie gut und lobwürdig. Darnach an dem Theil/ darinnen sie sich mit ihrem gantzem Gemüth in GOtt gekehret/ und in ihnen selbsten durch Lieb und gutmeynen mit GOtt mitwürcken/ seynd sie gleichfals gut. Zum dritten/ so fern sie mit Anmassung und Eigenthumblichkeit der Natur und mit eigener Person

Wolgefallen sich darauff kehren / stehet es zumal böß lich umb sie. Dann hievon wird die Finsternuß vermehrt / und verlängert: auß welcher darnach die Natur in grosse Angst und Plagen gerathet. Dann der Mensch stehet allhie mitten zwischen zweyen Wänden/das ist/zwischen Bildern und Bloßheit: und alles das jenige/davon wir droben gesagt haben/ ist ihm entfallen/ und schmäcket ihm nicht mehr: was ihm aber schmäckt / und er sucht / das findet er nicht: darumb er dann mit grosser und starcker Angst und Qual bestricket allda stehet. Diese Angst verursacht manchen / daß er gen Aachen und Rom laufft / sich unter die Armen / desgleichen in Clöster und Clausen begibt: aber je länger und weiter sie hin und her außschweiffen / je weniger finden sie. Etliche aber fallen wieder zurück auff ihre im Verstand ihnen selbsten formirte Bilder / und spielen mit denselben: und in dem sie diese Angst nicht biß ans End außstehen wollen / so fallen sie gäntzlich in die Gruben hinein. Aber die diese elende Finsternuß biß ans End geduldig leiden/ und überwinden/ die werden die allerliebsten und fürtrefflichste Menschen. Aber die Natur in diesen Menschen muß manches Todtes sterben.

Es fragte einmals ein Junger einen Alten / was er thun solte: deme der Alte antwortete: Gehe hin / und setze dich in dein Zell / und schrey allwegen mit dem Propheten / Psal. 41. **Meine Thränen seynd meine Speise Tag und Nacht/ dieweil man täglich zu mir spricht: wo ist nun dein GOtt?** Dann es ist hochnöthig / daß der Mensch fest und unbeweglich stehe in den Fußstapffen des HErrn / davon wir hievor gesagt haben. Dann was hilffts / daß man an dieselbe offt gedencket / wann man nicht auch denselben nachzufolgen begehret? Warlich die vorgemelte Menschen sitzen nicht müssig.

Möchte aber jemand fragen / was wird dann endlich auß ihnen? Ich wil kürtzlich antworten: In einem kurtzen Stündlein lasset sich der HErr mit einem Glantz in sie / und im selbigen Licht giesset sich gantz lieb- und süßiglich in sie ein heimlich verborgne Gütigkeit. Alsdann wird ihnen offenbahret in dem wunderbaren Licht/ in dem Blick des klaren Scheins (welcher in dem innerlichen Grund schimmert und glantzet) die verborgene Warheit; alsdann erkennen sie auch wie und welcher Gestalt sie der HErr durch ermelte Finsternussen geführt / und endlich ans Licht bracht hab / in welchem Licht der HErr alle ihre vorige langwierige Verlassungen / harren und warten mit reichem Trost ergetzet/ und überschüttet. Und wird ihnen alsdann mehr / als jemahl zuvorn/ nöthig seyn sich dem Willen GOttes zu ergeben / und in Demuth zu versencken. Dann je tieffer sie sich einsincken und verwerffen / desto näher und reichlicher wird GOTT in ihnen sie und alle ihre Werck mit ihm vereinbaren / oder sich ihrer und ihrer Wercken annehmen / und alle ihre Wercke auff ein übernatürliche Weiß in ihnen verrichten. Derselbige gebe uns allen seine Gnad / daß wir durch die dunckele und finstere Wege also folgen / damit wir hernacher zum wahren Licht durch ihn selbst zu seinem ewigen Lob mögen gebracht werden / Amen.

(†)

Am XV. Sontage nach Trinitatis.

Die andere Predigt.

Von dem unvergleichlichen Schaden / den die unordentliche Sorg vor das Zeitliche dem Menschen bringet. Item / wie man das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit suchen solle / und wo solche gefunden werde. Warumb GOtt die Seinen zum offtermal allhie grossen Mangel leiden lasse. Zuletzt von einer nützlichen und heylsamen Sorg.

Suchet zum ersten das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit. Matth. 6.

IN heutigen Evangelio/ liebe Christen/haltet uns der Sohn GOttes für ein schöne Gleichnuß / sendet uns zu den Vögeln des Himmels / und Graß/und Blumen der Erden; Schauet an/ spricht er/ die Vögel der Lufft; daß sie säen nicht / und erndten nicht/ sie sammlen auch nicht in die Scheuren/ und euer himmlischer Vatter nehret sie. Seyd ihr dann nicht viel mehr dann sie? Und warumb sorget ihr für die Kleidung? Schauet an die Lilien auff dem Feld / wie sie wachsen / sie arbeiten / sie nähen nicht / noch sag ich euch / daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist / als derselben eins. Darumb solt ihr nicht sorgfältig seyn/ und sagen: Was werden wir essen? Oder was werden wir trincken? Oder womit werden wir uns bekleiden? Dann nach diesem allem trachten die Heyden. Dann euer himmlischer Vatter weiß / daß ihr das alles bedürffet. Darumb so suchet am ersten das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit / so werden euch alle diese Ding zugewendt werden. Im Eingang dieses Evangelii hat der HErr gesagt: Niemand kan zweyen Herren dienen/(und erkläret/welche diese seynd/ sprechend: Ihr möcht nicht GOTT dienen / und dem Mammon) dann entweder wird er einen hassen / und den andern lieben; oder wird einen vor gut halten / und den andern verachten. Wann nun diß alles miteinander beherziget wird / ist wunder zu sagen/ mag auch nicht begriffen werden/wie viel in diesen Worten verfasset sey. Derowegen sol ein jeder rechtglaubiger Mensch diß H. Evangelium ihme allzeit als einen Spiegel vor Augen stellen / und wie das heil. Vatter unser wissen. Dann ja mit gantz klaren worten und schönsten Gleichnussen wird uns die Warheit eigentlich durch die

War-

Warheit selbst vor Augen gestellt und dargethan/ und zugleich die unziemliche Sorg zeitlicher vergänglicher Dingen verbotten/ indem der HErr spricht: Wer ist unter euch / der mit seinen Gedancken seiner Länge ein Elln zusetzen möge: Item: So dann GOtt das Graß auff dem Feld also bekleidet / das doch heut stehet / und morgen in Ofen geworffen wird / wie viel mehr wird Er das euch thun/ O ihr Kleinglaubigen! Darumb solt ihr nicht sorgen. Wann einer nun aller Menschen Leben durch die gantze Welt anschauet und bedenckt / O wie so gar ungleich befindet er dasselbe gegen die lautere Warheit des HErrn!

Es liegt aber unter dieser Sorgfältigkeit verborgen das verdamte Laster/welches heisset der Geitz / und ist eins auß den siebem Haupt-Lastern. Es ist fürwahr nichts/ das den Menschen in so grossen Schaden führet / und darzu gantz heimlich und unvermerckter Weise / als eben der schändliche Geitz. Darumb forsche ein jeder bey sich selber / und bedencke / was doch für grosse auch wie vielerley Mühe und Arbeit er anwende; wie viel Zeit er zubringe / wie viele heimlicher List und Rencke er gegen seinen Nechsten erdencke / nur daß er möge groß Geld und Gut zusammen scharren. Und wann diß alles Stück Weise und der Gebühr nach außgeführet werden solte/ so würde man dieser Predigt nicht wol ein Ende finden können. Doch versehe ich mich zu euer Liebe / sie werde es ihr nicht lassen zuwider seyn / wann nur ein wenig von der Seiten her von diesen Dingen gerühret werde.

So bedencke nun ein jeder Christen-Mensch bey sich selber / was für ein groß übel es seye / daß so wenige Leuth ihrem GOtt und Schöpffer / der ein so mächtiger / ein so gütiger HErr und GOtt ist/ von Hertzen Grund vertrauen? Und wie wenige dörffen sich lauter auff diese Zuversicht befleissen? Diß erscheinet dahero/daß der mehrere Theil so sehr sorgfältig sind/ da sie doch ihrem allmächtigen GOtt und Schöpffer sich gantz ergeben und vertrauen solten. Dann siehe / wie viel Sorge / wie viel Arbeit / wie viel Geschäfft sie doch haben und treiben; sie brechen ihrer natürlichen Nothdurfft ab / gleich als würden sie ewiglich müssen hie bleiben.

Nun diß alles kommt eigentlich her auß dem schändlichen Grund des Geitzes. Welchen Grund / wann wir ihn recht anschauten / so würden wir ohne Zweiffel erzittern / indem wir gewahr würden / wie doch schier ein jeder das Seine heimlich in allen Dingen suche/in Worten und Wercken / in Geschencken und willigen Diensten / nemlich sein eigene Ehr und Nutzen/ sein Freud und Wollust / und einen Gegendienst für den seinen. Kurtz: Der Mensch thut fast nicht das geringste / er sucht das Seine etlicher massen darinnen/ und solches nicht allein in allen Creaturen/ sondern auch in GOtt selber. Ja diß vergifft übel der zeitlichen Güter-Sucht und Geitz ist bey dem grösten Hauffen dermassen verwurtzelt / daß alle Winckel ihrer Hertzen darvon voll sind / und gehet ihnen wie dem Weib im Evangelio / darvon geschrieben stehet / Luc. 13. Daß sie achtzehen Jahr einen Geist der Kranckheit gehabt / daß sie krum gewesen / und nicht auffrecht hat sehen können: also sind diese Leuth auch warhafftig krum und blind innerlich an ihren Seelen.

Ach du elender und blinder Mensch! der du

du geistlich bist/ nicht in der Warheit/sondern nur im Schein/ Lieber/ sag mir doch/ warumb getraueſt du deinem gütigen und warhafften GOtt nicht / der dir doch so viel Guts gethan hat an Leib und Seel/ der dir verheissen hat auch das ewige himmlische Leben / der dich von gifftiger Sorg dieser verkehrten Welt abgerissen hat/ vertraueſt du ihm des ewigen halben/warumb zweiffelst du dann / daß Er dich in dem irrdischen verlassen werde?

Ach es ist zu beklagen! daß etliche Geistliche alle ihre Gedancken / Sinn / Lieb und Fleiß Tag und Nacht nur wenden auff ausserliche Werck/als Nähen/spinnen und andere übungen / auff daß sie zeitlich Gut oder die Nothdurfft überkommen mögen/ darüber sie sich dermassen mit auß den Wercken erschöpfften Bildnussen und Verstreulichkeiten verstricken/daß sie kaum jemahl zu Gott/oder zu sich selbsten lauterlich wenden mögen. Gehen ihnen aber ihre fürgenommene Händel und sachen glücklich fort / so verleschet in ihnen die Liebe zu dem ewigen: sie haben kein verlangen mehr zuzunehmen / vergessen in ihren Ursprung einzukehren / darauß sie hergeflossen sind/ und also geschicht es/daß diese elende Leuth durch diese schnöde und eitele Dinge abgehalten werden / gleichwie die Welt-Menschen durch ihre grosse und schwere Händel von dem wahren Zunehmen. Dann der HERR spricht selber: **Niemand kan zweyen Herren dienen/ nemlich GOtt und dem Mamon. Sondern suchet/** spricht er/**am ersten**/das ist/vor allen Dingen und über alle dinge/**das Reich Gottes/ und seine Gerechtigkeit/ so wird euch diß alles zugeworffen werden.**

Hie ist wol zu mercken/daß der HERR nicht spricht; Es wird euch **gegeben werden** / sondern es **wird euch zugeworffen werden** / als wolte Er sprechen: GOtt achtet solche irrdische Dinge nicht werth/ daß er sie ein Geschenck nennet. Darumb sollen sie euch **zugeworffen werden.** Nichts desto weniger siehet man / wie hefftig doch die geringe und schlechte Dinge geliebet/gesucht und gemeinet werden/offentlich und heimlich: was für grosse Sorg und Bekümernus ihrentwegen fürgenommen werde: und wie geitziglich sie endlich mit unaußsprechlicher Sorge verwahret werden. Aber gnug von diesem. Nun spricht aber der Prophet im 54. Psal. also: **Wirff dein Anliegen auff den HErrn / der wird dich versorgen:** und der H. Apostel 1 Petr. 5. **Alle eure Sorge werffet auff ihn / dann er sorget für euch.**

Es bringt aber die Bekümmernus der irrdischen Dingen halben dem Menschen drey grosse Schäden. **Erstlich** verfinstert und verblendet sie ihm sein Verstand und Witze. **Vors ander** leschet sie auß das Feuer der Göttlichen Liebe / daß der Mensch auffhöret brünstig und geflissen zu seyn **Vors dritte** verstopfft sie die innerliche Wege / durch welche man zu GOtt gehet / nicht anderst / als wie ein dicker Nebel und grober Dampff dem Menschen den Athem nimmt: eben also thut die schädlichste Sorge auch / welche entspringt auß der bösen Wurtzel der Geitzigkeit. Darumb gebet / liebe Christen/ auff euer Thun und Geschäfften fleissig Achtung / so lang ihr noch seyd in der Zeit der Gnaden / und trachtet vor allen Dingen nach dem **Reich GOttes** / daß dasselbe in euch warhafftig gefunden und entdecket werde in eurem innerlichen Seelen Grund / da es verborgen liegt / und bey nahe erstrempfft wird. Dann es ist gewiß

was

was ihr hie in dieser Zeit durch eure unmässige Sorgfältigkeit der irrdischen Güter halben versaumet / dessen werdet ihr dort in Ewigkeit mangeln müssen.

Damit ihr aber das Reich GOttes in euch finden möget / so ists vonnöthen / daß ihr offt und hefftig streitet / wie tapffere Helden / wider den Teuffel / wider die Welt / ja auch wider das Fleisch. Dann wañ nicht alle Laster / und besonders die unmässige Sorg / von welcher wir handlen / gründlich außgerottet werden / so kan das Reich GOttes nicht warhafftig gefunden werden. Und das ist ein Arbeit / die nicht an einem Tag mag verrichtet werden: dann was einer mit Gewalt gewinnen muß / das muß er mit grosser Arbeit und stetem Fleiß erlangen / ehe der äusserliche Mensch abgezogen wird von der zeitlichen Dingen Lieb und dieser äusserlichen Sorgfältigkeit. Dann diß böse und schädliche Unkraut steckt mit seinen vielen Wurtzeln so tieff und verborgentlich in dem viehischen Grund der Natur / daß es immerdar etwas haben wil / darin es das seine suche / nicht allein in Worten / sondern auch in Wercken / in Weisen / in Willfahrung / ja in der Freund- und Kundschafft selber.

Ja diese verdammliche Eigensucht der Natur übet sich so heimlich in allem / daß sie sich auch nicht scheuet in GOtt selber das ihre zu suchen / indem sie von ihm begehrt zu empfangen Trost / Geschmack / Licht / empfindliche Andacht / auch das ewige Himmelreich selber / und begehrt GOtt nicht zu dienen / als umb der Vergeltung willen. Aber / o lieber Mensch! thue du nur grosse Wercke / übe dich in allen Tugenden / und du wirst ungezweiffelt grossen Lohn von Gott empfangen: und sey des Lohns wegen unbekümmert: siehe nur zu / daß du deinen Nechsten nicht richtest / noch dich besser achtest als einen andern. Wo du solches nicht vermeydest / so weiß ich fürwahr nicht / daß dir GOtt einigen Lohn deiner guten Wercken halben geben werde.

Ich / liebe Christen / vermahne euch abermal / hütet euch fleissig für der subtilen und verborgenen Eigensucht der Natur / daß ihr nicht Geistliche gute Ubungen umb verächtlichste leibliche vergängliche Dinge thut. Dañ diß ist ein Stück der schweren Sünde / welche Simoney genant / und von der H. Kirchen gar hart verdammt wird / weil sie der Gerechtigkeit schnur stracks entgegen ist. Dann da GOtt selber das höchste Ziel und Ende ist aller Dingen / so wird hie ein schnödes und vergängliches Ding an GOttes statt gesetzet / und fürs End-Ziel des Wercks gehalten. Nun heisset uns aber der HErr **am ersten suchen die Gerechtigkeit GOttes**: aber diß ist nicht wider die Gerechtigkeit GOttes.

So gebt nun / liebe Christen / in euch fleissig Achtung auff euren Grund / wie er sey / und lernet allein **das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit** suchen / das ist / suchet allein GOtt / der da ist allein das warhaffte Reich / welches er allen seinen treuen Dienern gibt. Und diß Reich begehren wir auch alle Tag / und suchen es im **Vatter unser**. Dann es ist diß **Vatter unser** so hoch / so edel / so nutz und gut / daß ihr selbst nicht verstehet / was ihr bettet.

Daß wir nun sprechen / **zukomme dein Reich**. GOtt selber ist sein Reich / und in auch auß solchem Reich regieren alle vernünfftige Creaturen / und also ist das / das wir bitten / GOtt selber / mit allen seinen Reichtumben. In diesem Reich wird GOtt unser Vatter / und hie beweiset sich sein Vätterliche Krafft und Treu in uns /

wann er anderst in uns Raum findet sein Werck in uns zu vollnbringen; und wann das geschicht / so wird sein **Name in uns** erkañt / **geheiliget** und erhöhet. Dann GOtt wird in uns **geheiliget** / wann wir ihm Raum geben in uns zu regieren/ und sein Werck in uns zu würcken ohn einige Verhinderung. Hie **geschicht auch sein Will / wie im Himmel / also auch auff Erden:** das ist / in uns / wie in ihm / nemlich in dem Himmel / welcher GOtt selber ist.

O wie so vielmahl ergibt sich der Mensch in diesem Reich gäntzlich in den Willen GOttes / und nimmt sich demselben bald wiederum/und ist also unbeständig! Wiewol wir aber in diesem Fall so unbeständig sind / und so offtmals wiederumb zurücke fallen / so lasset uns doch alle mahl wiederumb tapffer anfangen / lasset uns GOTT wiederumb übergeben / und gründlich uns auffopffern / lasset uns wiederumb in wahrer Bereitwilligkeit dem Göttlichen Willen uns ergeben/ auch in völligem Vertrauen uns verlassen auff sein Vätterliche Krafft / die wir so offtmals erfahren haben / auch noch alle Tag und Stund erfahren / dann ihm nichts unmöglich ist.

Warumb dörffen wir aber ihme uns nicht überlassen? Sicher / Allerliebste/ lasset uns ihm ergeben / und seine **Gerechtigkeit** suchen. Dann das ist sein Gerechtigkeit / daß er uns nimmermehr verlasse/sondern stets bey uns bleibe/ wann wir auff ihn vertrauen / wann wir ihn vernünfftiglich suchen / und meynen / wann wir uns ihm gantz und gar ergeben / auch vest und stät auff ihn uns steuren. Dann wann wir das thun / so regieret und herrschet GOtt in uns warhafftig / und fallet auch von uns gantz dahin alle diese unordentliche Sorgfältigkeit.

Doch sol niemand meine Wort dahin deuten / als wann man GOtt versuchen solle. Ja es ist uns erlaubet / daß wir vernünfftige und bescheidene Vorsichtigkeit gebrauchen in allen ordentlichen und erlaubten Dingen / nicht allein gegen uns/ sondern auch in des Nechsten Nothdurfft/ und in diensten der gemeinen Liebe: jedoch also daß jedes geschehe mit Bescheidenheit/ zu rechter Zeit / und nach der Vernunfft/ wie es die Sach erfordert. Dann man sol Fleiß ankehren / daß wir in allen Dingen/ die wir zu verrichten haben / wans auch schon Essen oder Trincken/ oder Schlaffen oder Wachen/oder ein ander Werck wäre/ uns also verhalten / wie in der Kirchen und GOttes-Dienst selber / nemlich daß wir allein GOtt/ und nicht uns oder das unserige suchen / und meynen / und daß wir mit einer freyen und ungehinderten Abziehung unser selbsten / frey ungehindert von aller anklebender Neigung durch die unbeständige Zeit/und alle vergängliche Ding/ und alle Creaturen einen Durchgang thun in das ewige Vatterland / in den Ursprung und Anfang/darauß wir in unser Schöpffung geflossen seynd / nemlich in den ewigen und allmächtigen GOtt.

Hie fallet ein Frag für / wie das wahr sey / daß GOtt keinen Menschen / der auff ihn hoffet und trauet / verlasse / da er doch offt gute und außerwöhlte seine Freunde in diesem Leben viel Armuth und Mangel erfahren lasset? Resp. Auff diese Frage gibt Albertus M. Bericht/ und sagt / daß solches umb dreyer Ursachen willen geschehe. Die erste ist / daß GOtt wil den Menschen versuchen und probiren / ob er auch im Glauben und Vertrauen an ihm

recht-

rechtschaffen sey / darumb lasset er seine Außerwöhlten offt in mancherley Creutz und Mangel gerathen / daß sie lernen sich selbst verläugnen / und auß der erzeigten Erlösung desto augenscheinlicher erkennen seine Liebe / Treue und Hülffe / und eben dadurch angereitzet werden GOtt desto inbrünstiger zu lieben / und ihm desto mehr zu dancken : auch mit GOtt desto näher vereinbaret und lieber werden. Die ander Ursach ist / daß GOtt durch das Creutz / so sie hie leiden / ihnen ringern wil die Pein / so sie im Fegfeuer zu leiden haben. Die dritte Ursach ist / daß die desto harter Urtheil haben / welche der Frommen Elend sehen / und ihnen wol helffen können / und thuns doch nicht.

Darumb / meine Allerliebste / **suchet am ersten das Reich GOttes** / das ist / GOtt selber / und sonst nichts anders. Dann wann die Lieb und Neigung der vergänglichen Dingen und Creaturen verlescht / und außgejagt wird / alsdann geschicht GOttes Wille **wie im Himmel / also auch auff Erden** / wie nemblich GOtt der Vatter solches von Ewigkeit gewolt hat im Himmel / das ist / in seinem geliebten Sohn. Wer nun so weit kommen ist / daß er nichts wünschet / begehrt / sucht / und meynet / als daß solcher Wille GOttes geschehe / der ist selber GOttes Reich worden / und GOTT regiert in ihm. Und sitzt also der ewige und unsterbliche König gantz herzlich in seinem Königlichen Thron / regieret / gebietet / wandlet / und herrschet gantz nach seinem Willen in einem solchen Menschen.

Es ist aber diß Reich eigentlich in dem innersten Grund der Seelen. Dann wañ einer den äusserlichen Menschen mit aller seiner Ubung ziehet in den innerlichen vernünfftigen Menschen / alsdann begeben sich diese beyde Menschen / nemlich die sinnliche und vernünfftige Kräfften / miteinander gantz in die Verborgenheit des Geistes / darin das wahre Bild GOttes liegt / und da wirfft sich alles dieses miteinander in den Göttlichen Abgrund / darin der Mensch von Ewigkeit her gewesen ist / ehe er erschaffen worden. Wann nun GOtt siehet / daß sich der Mensch gantz lauterlich und bloß zu ihm gewendet hat / so neiget und lasset sich alsbald der Göttliche Abgrund hinab zu dem lautern und zu ihm gewandten Grund des Menschens / und reisset und verwandelt den erschaffenen Grund in ein unerschaffenes Wesen : ja er vereinbaret des Menschen Geist mit sich / daß wann der Mensch sich in solchem Stand recht anschauen könte / so würde er sich so herzlich sehen / daß er würde meynen / er wäre GOtt worden / ja wann der Mensch in diß Reich und Würdigkeit vollkomlich gebracht ist / (wann ein solches nur in diesem Leben geschehen könte) so würde er sich hundert tausendmal edler anschauen / als er in sich selber ist / und würde auch gründlich und vollkomlich erkennen alle seine und anderer Menschen Gedancken / Werck / Worte / Weisen / Auffsätze : alsdann würde auch alle eytele Sorge und Bekümmernuß von ihm weichen / und dahin fallen.

Das ist nun / liebe Christen / **das Reich** / welches wir für allen Dingen suchen sollen / **sambt seiner Gerechtigkeit** / also nemlich / daß wir in allen unsern Würckungen ohn einigen Anhang der Eigensucht GOtt das höchste End und Ziel seyn lassen / und uns auff ihn auß gantzer Zuversicht verlassen. Dañ gleich wie kein Mensch GOtt zu viel lieben kan / also kan auch kein Mensch

GOtt zu viel vertrauen; doch also / daß diß Vertrauen sein gebührende Weiß und Maß habe: und alle seine Sorgen auff GOtt werffe / wie Christus gelehrt hat. Dañ es hat auch S. Paulus gesagt/Eph. 4. **Seyd sorgfältig zu halten die Einigkeit des Geistes / in dem Band des Friedens.** Dañ der Friede/welcher in dem Geist oder in der Einigkeit des Geistes empfunden wird / bedarff einer grossen Sorgfältigkeit. Sintemal darin gefunden wird alles / darvon wir bißher gehandelt. Es wird darinnen offenbaret und gefunden das Reich GOttes mit seiner Gerechtigkeit. Diesen Frieden lasse ihm niemand nehmen noch verunrühigen / es begegne ihm / was da wolle / weder Nutz noch Schaden / weder Ehr noch Schand/ sondern in allen / und zwischen allen Dingen ist am meisten dahin zu trachten / daß der innerliche Mensch stets in dem wahren Frieden erhalten werde/und in dem Band des Friedens / welches ist die gemeine und unzertheilte Liebe / da der Mensche einen jeden liebet gleich wie sich selber.

Auff daß wir aber diß desto besser fassen mögen / so sollen wir uns für Augen stellen das liebliche Exempel unsers HErrn JEsu Christi / und wol bedencken / wie viel und grosse Ding sein Liebe gewürcket hat/ daß er mehr in der Welt gelitten hat / als alle Heiligen / ja als alle Menschen ins gemein jemals gelitten haben: ja die Liebe hat ihn dahin gebracht / daß er in seinem Leben gantz Trostloß worden ist: daß er endlich auch sein Leben geendet hat mit dem allerschwereſten und schmähelichsten Tod am Creutze. Und wurden doch hiedurch die oberste Kräfften seiner Seelen nicht minder / als sie jetzund auch seynd/ der Seligkeit niessende.

Welche Leuthe nun ihm in diesem Stück treulich nachfolgen/ daß sie sich äusserlich aller Hülff und Trost begeben / und innerlich gantz arm und verlassen sind/auch nichts äusserlich bey den Creaturen suchen/ darauff sie sich steuren möchten / ja sich von der Liebe und Sucht aller vergänglichen Dingen frey und ledig bewahren/ dieselbe kommen gantz adelich und lauterlich dahin / da das Reich GOttes gefunden und offenbahret wird. Dann das ist auch ein Stück seiner Gerechtigkeit / daß das Reich GOttes in den Fußstapffen unsers Heylands / nemlich in wahrer und demüthiger Ertragung so wol in- als äusserlicher Verlassenheit und Trostlosigkeit/ in williger Armuth / wie auch Abgang des Geistes gefunden werde.

Endlich aber / damit wir alle das Reich GOttes also suchen / daß wirs auch warhafftig finden mögen / so wird vor allen Dingen erfordert / daß wir uns selber verläugnen / und alle frembde Sorg und Bekümmernüß von uns absondern und verliehren. Dann also spricht der HErr/ Marc. 8. **Wer sein Leben wird verliehren / der wirds erhalten.** Welches dann in uns recht vollbracht wird/ wann wir uns in allen Dingen / so wohl in- als außwendig / darinn wir uns finden/ warhafftig verläugnen. Und hierzu wolle uns allen Krafft und Gnad verleihen unser HERR JESUS Christus / der auß reineſter Liebe sich selber verlohren hat umb unsert willen. Ihm sey Lob / Ehr und Preiß gesagt in alle Ewigkeit.

Amen.

(†)

Am

Am XVI. Sontage nach Trinitatis.

Predigt.

Wie der Mensch durch wahre Ubergebung seiner selbst / innerliche Entblösung / und daß er ihm die Gaben GOttes nicht zuschreibe / gebracht könne werden / zur wahren Demuths-Kleidung / und Vereinigung mit GOtt / daß er mit allen Heiligen ergreiffen möge / welches seye die Breite / und die Länge / und die Höhe / und die Tieffe. Item / welches die Wissenschafft Christi sey.

Ich biege meine Knie zu dem Vatter unsers HErrn JEsu Christi / ꝛc. Eph. 3.

GEliebte im HErrn / ehe ich von der heutigen Epistel anfange zu reden / wil ich selbige zuvor mit folgenden Worten ablesen: Darumb bitte ich / daß ihr nicht laß werdet umb meiner Trübsal willen / die ich für euch leyde: welche euch ein Preiß sind. Derohalben biege ich meine Knie gegen dem Vatter unsers HErrn JEsu Christi / auß welchem alle Vatterschafft kommet im Himmel und auff Erden / daß Er euch gebe nach dem Reichthumb seiner Herrlichkeit kraft starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen / und Christum wohnen durch den Glauben in euren Hertzen / daß ihr durch die Liebe also eingewurtzelt und gegründet werdet / auff daß ihr begreiffen möget mit allen Heiligen / welches da sey die Breite / und die Länge / und die Tieffe / und die Höhe: Auch erkennen die Liebe Christi / die da alle Erkanntnuß übertrifft / auff daß ihr erfüllet werdet mit aller Vollkommenheit GOTTes. Dem aber / der alle Ding vermag überflüssig zu thun / über alles das wir bitten oder verstehen / nach der Krafft / die da in uns würcket / dem sey Preiß in der Kirchen / und in Christo JEsu in aller Welt / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Es sind / Geliebte im HErrn / diese Wort des Apostels von heylsamer Lehr gantz überflüssig und reich: daß es ohne Noth ist / viele Bücher auffzuschlagen / und in selbigen sich Raths zu erholen. Und als S. Paulus diese Epistel zu den Ephesiern schriebe / war er im Gefängnuß: Darumb bate er / daß sie / seine Freunde / in seiner Trübsal nicht laß solten werden: gleichwie ich auch darfür halte / wann ich

gefangen wäre / es würde meinen besonders lieben Kindern leyde seyn / und wegen solcher ihrer Traurigkeit würde ich auch traurig werden. Würde also an mir und ihnen gepeiniget werden : doch würden meine Kinder wegen ihrer Traurigkeit gegen mich mir nicht desto werther seyn.

Also weiset auch der gefangene Apostel seine liebe Freunde auff den Weg der übergab ihrer selbsten / und lehret sie/ daß sie weder dieser / noch einer andern Sachen halben traurig werden sollen; dann er wol wuste / daß viele Leuthe sich mehr zu quelen pflegen über ihrer guten Freunden als über ihr eigen Unglück/ und dieselbe ihre Traurigkeit eben damit entschuldigen wollen / daß sie anderer Leuthen halben geschehe : aber daran thun sie nicht recht : weil sie alles in den gnädigen Willen und Rath GOttes stellen sollen. Darumb begehret S. Paulus von seinen lieben Ephesern / daß sie in diesen Sachen gantz bereitwillig seyn sollen / wie auch in allen andern Dingen. Dann die wahre übergab sein selbst kan empfangen und annehmen alle Gaben / Tugenden/ Geburten und Gnaden / so GOTT jemals gegeben hat / oder noch geben wil. Darumb wolte S. Paulus / daß sie ohn alle Betrübnüß wären : weil Betrübnüß dem Menschen ein grosse Hindernüß machet / verderbet das Leben / verfinstert das Licht / und leschet auß das Feuer der Göttlichen Liebe. Daher spricht Sanct Paulus an einem andern Orth: Philip. 4. **Freuet euch in dem HErrn allwege / und abermal sage ich/ freuet euch.** Und hie spricht er : **Ich biege meine Knie :** Welches nicht von den äusserlichen Knien / sondern viel mehr von den innerlichen Knien sol verstanden werden / dann das Innerliche des Menschen ist unvergleichlich höher/ tieffer / länger und breiter als das äusserliche. Es sind aber die Schenckel / an welchen die Knie hangen / ein äusserlicher Stützel und Auffenthalt des Leibs. So sol nun ein jeder Mensch all sein Wesen und Vermögen unter die gewaltige Hand GOttes demüthigen und biegen / und fein gründlich erkennen so wol sein natürliches als sein sündliches Nichts.

Unser **natürliches Nichts** zwar ist/ daß wir von Natur nichts sind : Das **verderbte Nichts** aber ist die Sünde/ welche uns zu nichts gemacht hat. Mit diesem zweyfachen Nichts sollen wir uns demüthig zu GOttes Füssen werffen; diese Kniebiegung aber oder Neigung lehret uns / daß wir uns GOTT warhafftig unterwerffen sollen mit vollkommner übergab unser selbst / inwendiger Ledigkeit/ sampt der herzlichen Tugend/ dadurch wir uns nicht das geringste von den Gaben GOttes zuschreiben.

Diese drey gemeldte Tugenden sind gleichsam drey holdselige Schwestern/ deren eine gekleidet ist wie die andere / mit dem Rock der **Demuth.** Dann in allem/ was dem Menschen begegnet / und gegen alles / es sey Freud oder Leyd / überfluß oder Mangel / lind oder herb / sol er ein gleich unpartheyisches Gemüthe haben/ und ein jedes annehmen / nicht als von den Creaturen / sondern als von der Hand GOttes.

Ich weiß / daß ich hiebevor gelehrt hab/ ein jeder Mensch begreiffe in sich gleichsam drey Menschen : Nemlich 1. den viehischen oder äusserlichen. 2. Den vernünff-

nünfftigen. 3. Und den geistlichen Menschen nach dem obersten Theil der Seelen.

Der erste / nemlich der **viehische** oder äusserliche **Mensch** muß nach Vermögen dahin gehalten werden / daß er sich gantz übergebe / ja er muß inwendig hinein gezogen werden in den zweyten oder vernünfftigen Menschen / daß er nicht mehr nach seiner sinnlichen oder viehischen Bewegung / sondern viel mehr nach Anweisung und Regierung des vernünfftigen Menschens handele / und von seinen Außlauffen abgehalten werde.

Der andere / das ist / der **vernünfftige Mensch** / aber sol dahin vermöget werden / daß er in einer wahren und freyen Bereitwilligkeit stehe / ohn alle Anmassung / und auff nichts anders sehe / als nur auff sein lauteres Nichts / und in allen Dingen den allmächtigen GOTT seinen und aller Creaturen HErrn seyn lasse / welchem er sich auch gantz demüthig sol unterwerffen.

Wann nun diß also geschicht / so wird alsdann der dritte Mensch gantz zu GOtt auffgerichtet / und von aller Hindernuß erlediget / daß er nunmehr gantz frey und ungehindert sich könne kehren und wenden in seinen Ursprung / darinn er von Ewigkeit her gewesen / ehe er erschaffen worden: daselbst wird er ohn alle Bild und Form / und stehet in einer rechten Blösse oder Ledigkeit: Da gibt ihm GOtt **nach den Reichthumben seiner Herrlichkeit** so herrliche und überflüssige Gaben / daß alle seine Kräfften / die unterste und mittelste so wol als die obersten / gantz reich / und darvon gestärcket werden in empfindlicher und nießlicher Weise. Und eben diß meynet der Apostel / da er spricht: **Daß er euch gebe nach den Reichthumben seiner Herrlichkeit.** Dann es wird dieser Mensch gestärcket durch den Geist GOttes mit Tugenden nach dem inwendigen Menschen / und Christus wohnet in seinem Hertzen durch den Glauben; Ja durch den Glauben / sage ich / wohnet Er in solches Menschen Hertze. Dann welchen Glauben ein jeder mit seinem Mund bekennet / da er spricht: **Ich glaub in GOtt Vatter / allmächtigen / ꝛc.** eben solchen Glauben schmäckt und fühlet der obgemelte Mensch innerlich auff ein viel höhere und herrlichere Weise. Zu gleicher Weise / als wann ein Kind von 6. Jahren des Christlichen Glaubens Artickel außspreche / und ein Doctor von Pariß thäte es auch: Da ist zwar kein Ungleichheit in den Worten des Glaubens Artickeln an sich selber / aber doch werden die Wort von ihnen beyden sehr ungleich verstanden. Also hat auch dieser in seinem innerlichen Menschen zwar den erleuchten Glauben / und schauet denselben klar und unterschiedlich an: In dem dritten und obersten Menschen aber / der gantz verborgen ist / hat er den Glauben über alle Bild und Formen / ohne Unterscheid in einer Dunckelheit und einförmigen Einfältigkeit / und hat ihn auch inwendig in einer schmäckenden empfindlichen und nießenden Weise. Darumb spricht S. Paulus / **daß Christus durch den Glauben wohne in euren Hertzen.**

Christus heist auff Teutsch ein Gesalbter. Und wann nun GOtt des Menschen Grund also bereitet / und zu sich gekehret findet / wie droben gemeldet / so macht er diese edele Salbe / nemlich unsern HErrn JEsum Christum / darin fliessen; und wird alsdann der Mensch durch diese Inwohnung Christi so gelind und sanfftmüthig /

daß

daß der Mensch nichts hartes thun kan. Ja wo die drey obgemelte Tugenden/ nemlich die Ubergab seiner selbst / die **Ledigkeit** und die **Unanmässigkeit**/ oder Brauch der Gaben GOttes / in eines Menschen Grund warhafftig gefunden werden/so flieffet diese edele Salbe/nemlich Christus JEsus/ohn Unterlaß darein/und macht des Menschen Grund so süß und liebreich/daß wann er selbst auch ein Salbe werden / und sich allen Menschen mittheilen könte / so wäre es ihm am allererwünschten / und wird auch seine Liebe dermassen fern und weit außgestrecket/ daß er alles in sich begreiffet / und begehret alle Menschen selig zu machen / wann er nur könte / nach dem Exempel des heiligen Apostels / 1 Cor. 9. welcher **den Juden** ist worden **als ein Jude/auff daß er die Juden** möchte gewinnen : **Und denen so ohn Gesetze lebten** / ist er auch gleichsam Gesetzloß worden / **auff daß er dieselbe möchte gewinnen.** Kurtz: **Er ist allen alles worden** / auff daß er ja alle **selig machte.** Item / nach dem Exempel unsers Heylands selber / welcher auch mit denen Publicanen offt gantz freundlich umbgienge / asse und trancke mit ihnen. Diß aber geschicht in solchem Menschen darumb / weil ihn die süsse und liebliche Salbe / nemblich Christus/ gantz durchdringet und durchkrieget mit einer allgemeinen und freundlichen Liebe gegen alle Menschen.

Ferner spricht der Apostel : **Eingewurtzelt und gegründet durch die Liebe.** Also auch ihr/ meine Liebste/ kehret allen euren Fleiß dahin/ daß ihr in der Liebe möget eingewurtzelt und gegründet seyn. Dann je tieffer ein Baum seine Wurtzeln in die Erden sencket / und sich also wol gründet / so viel höher wachset er auch über sich / und strecket seine Aeste desto weiter und breiter auß.

Aber/ach wie so mancher schöner Baum/ welcher jetzund gantz lieblich scheinet blühen / wird einmal dahin fallen / wann die grosse Sturm-winde auff ihn werden stossen! Wie der HErr selber gesagt/Matt. 15. **Ein jede Pflantze / so mein himlischer Vatter nicht gepflantzet hat/ wird außgerottet werden.** Darumb vermahne ich noch wie vor : Kehret Fleiß an / daß ihr in der Liebe möget tieff eingewurtzelt / und wol gegründet seyn.

Der Apostel spricht weiter : **Auff daß ihr begreiffen möget mit allen Heiligen/welches sey die Breite/ die Länge / die Tieffe und die Höhe. Die Breite** GOttes ist / daß man ihn gegenwärtig findet an allen Orten/in allen Weisen und in allen Wercken. Daher spricht Sanct Augustinus : Du kanst / O lieber Mensch ! von dem Antlitz GOttes nicht entfliehen: Dañ wirst du fliehen wollen für GOtt / wann er noch freundlich und gütig ist/ so wirst du ihn finden nachmaln/ wann er zornig und gestrenger Richter ist. Nun diese Breite in Gott hat kein End: In uns aber sol auch also seyn die gemeine Lieb gegen alle Menschen. Aber diese Liebe ist in dieser verderbten Zeit in vielen Menschen gar erfrohren / ja gantz und gar verloschen/ und dermassen zertheilet / daß ein jeder nur seinen Bruder / nur seinen Orden / nur sein Kloster / nur seine Freunde und Angehörige liebet / und denselben allein wol wil. Aber es sol nicht also seyn : Sondern wir sollen ein allgemeine Liebe haben / die sich erstreckete von einem Ende der Welt biß ans andere / gegen alle und jede Menschen / die unter der Sonnen wohnen.

Dann

Dann die gemeine Liebe begreiffet alles in sich / und wann sie allen Menschen sich könte mittheilen / so wäre ihr nichts liebers noch angenehmers. Also lesen wir von unserm heiligen Vatter Dominico / daß er selber sich zum öfftern mal hat feyl gebotten umb Geld/ auff daß ein armer Gefangener erlediget/ und andern elenden Leuthen darvon möchte geholffen werden. Endlich wir sollen allzeit auß dieser gemeinen Liebe würcken / und gar niemand darvon außschlieſſen / sondern alles darinnen begreiffen / bereitwillig einem jeden nützlich zu seyn / so viel uns möglich ist.

Die **Länge** GOTTes ist / daß wir uns einkehren in das **Nun** der Ewigkeit/ da die Länge weder vor noch nach / und ist gantz unwandelbar / da alle Heiligen und Seligen eben das in ewiger Seligkeit erkennen / lieben und genieſſen / des GOtt selber auch genieſſet. Unter denselben sollen auch wir mitwürcken / betrachtend ohn Auffhören in voller Liebe wandeln / so viel als in diesem Leben geschehen kan / wir seyen gleich im würckenden oder schauenden Leben.

Die **Tieffe** GOttes ist ein solcher Abgrund / daß kein erschaffener Verstand ergründen / oder denselben ergreiffen kan: Ja auch die Seele unsers Heylands Christi / die doch gantz heilig ist / kan solchen Abgrund selber nicht erreichen / dann er mag gar nicht vollkömmlich ergründet werden / als von sich selber. Dieser Göttlichen Tieffe aber sol der Mensch auff solche Weise nachforschen und begegnen/daß er sich selber in ein grundloses **Nichts** begebe / und ohn Auffhören sich selbsten gantz vernichte. Solches aber thun die vollkommne / welche wann sie könten zu einem lautern **Nichts** gebracht werden/ wäre es ihnen sehr billich scheinen. Und ein solches kommt ihnen her auß der allertiefften Erkanntnuß ihres **Nichts**. Diese wandeln unter den elenden / blinden und verdorbenen Sündern / und empfinden in ihnen ein wunder- und empfindliches Mitleiden und Schmertzen gegen deroselben Blindheit. Ja ihre Tieffe ist auch so gar Grundloß / daß sie dadurch in die tieffe Hölle selber gezogen werden/ und begehren/ wanns möglich / und von GOtt also vorgeordnet wäre/daß alle Gefangene auß der höllischen Quaal und Flammen erlöset/und sie an ihre statt in die Pein gesteckt würden / und darzu solches auß wahrer Lieb sehr gern. Doch sol niemand ein solches gedencken/ oder in seinem Gebett von GOtt bitten. Dann solches würde geschehen wider die Ordnung GOttes. Diese Leuth aber/von welchen wir handlen/hat die Göttliche Liebe und die tieffste Demuth also truncken gemacht. Inmassen wir auch von Mose lesen / Exod. 32. daß er gebetten / GOtt wolle entweder dem Volck die Sünde verzeihen / oder ihn auß dem Buch des Lebens außtilgen. Diese Tieffe aber entspringt in dem Menschen auß dem Abgrund der unmeßlichen Tieffe Gottes/welche weder Engel noch Menschen mit ihrem Verstand ergreiffen oder begreiffen köñen.

Endlich die **Höhe** GOttes anlangend/ so bedenckt doch / ob auch ein Mensch dieselbe erklären möge / da sie doch gantz über alle Weiß und Maß ist. Dann die Höhe in GOtt ist also groß / daß ob GOtt schon allmächtig ist/ er gleichwol kein solche Creatur erschaffen kan / welche obwol sie mit ihrer Vortrefflichkeit die Cherubin und Seraphin / die zwar edele und vortreffliche Engel seynd / weit übertreffen thäte/gleichwol die Höhe Gottes auß ihrer

Natur gans völlig nicht erreichen / erkennen und fassen könte. Und wie groß auch die Vortrefflichkeit selber Creaturen seyn möchte / so würde sie mit der Göttlichen Höhe vergliechen ein grundloses **Nichts** scheinen zu seyn. Warumb das? Weil sie erschaffen ist: GOtt aber ist unerschaffen.

Nun die obgemelte vollkommne Menschen folgen der Göttlichen Höhe auff solche Weise / daß sie ihr Gemüther in die Höhe erschwingen über alles / und jedes mit so grosser Danckbarkeit und Großmütigkeit / daß es über alle Weise ist: Und da wird ihnen GOTT so unmäßlich hoch und groß / daß sie alles / was nicht GOTT ist / entweder für gar nichts / oder für gering schätzen. Und hiervon stehet im 64. Psalm also: **Der Mensch wird auffgehen zu einem hohen Hertzen / und GOTT wird erhöhet werden.** Dahero welcher Mensch in den Creaturen noch etwas / das unter GOTT ist / hoch und groß achtet / dem ist GOTT noch nicht erhöhet: Welcher aber die Höhe GOttes auch hat mögen schmäcken / desselben Gemüth wird in wahrer Lieb und Danckbarkeit / und durch viele Ehrerbietigkeit so hoch erhoben und auffgerichtet / daß gar nichts auß allen Dingen / so unter GOTT sind / seinem Mund mehr schmäcken wil. Dann alle Creaturen sind so unaußsprechlich weit unter GOTT / wie weit das lauter **Nichts** ist unter einem vollkommnen Wesen / es sey eines Engels oder Geistes / oder was GOtt noch schaffen könte. Und die Höhe dieses edlen und überwesentlichen Wesens ziehet des Menschen Gemüth über sich selbst in solche Höhe / mit Lieb / Lob und Danckſagung / daß er sein und aller Creaturen / auch der Engeln und Menschen / Lob nicht gnugsam achtet: Und indem er also mit liebreicher Begierde GOTT über alles lobet / durchlaufft er alles / und steiget oder fahret also über alle Dinge. Derowegen gleich wie auß vielen Kohlen ein groß Feuer wird / darvon ein lichte Flamm entstehet / die in die Höhe weit über die Kohlen hinflackert: Also sol solcher Mensch sein Gemüth durch alle Gedancken / Bilde und Wercke seiner untersten und obersten Kräfften lassen hindurch dringen durch eine vortreffliche Weiß / und in die Höhe / weit über aller Creaturen und sein eigenes **können** und **würcken** / sich erschwingen in die unbegreiffliche Höhe der überwesentlichen Gottheit selber. Ein solches ist begegnet einem jungen Weib / so im Ehestand war / und ich gar wol kenne: Dann da deſſelben Weibs Gemüth sich in die Höhe erschwange / da ward ihr zugleich ihr eigener Grund entdecket / und gezeiget / daß sie sich sahe in einer übertrefflichen Klarheit / und ihren Grund in einer unbegreifflichen Höhe / Breite und Länge / da weder End noch Außgang zu spühren war / wie auch in einer solchen Tieffe / die gantz ohn allen Grund war.

Also / meine liebe Christen / kommt der Mensch dahin / daß er **begreiffe** mit allen **Heiligen die Höhe** und die **Tieffe** / die **Länge** und die **Breite** / darvon der Apostel redet: Welche aber hierzu kommen ohn die obgemelte drey Tugenden / das ist / ohne wahre Uebergab seiner selbst / innwendige Bloßheit / und ohne die Tugend / durch welche wir uns von GOttes Gaben nichts annassen / welche Tugenden dannoch mit tieffer

Demuth

Demuth müssen bekleidet seyn / und in dem Kloster der Liebe beysammen wohnen / welche / sage ich / in diesen Tugenden nicht wol geübet seynd / die fallen und verfehlen gantz schwerlich. Aber / die mit Hülffe der obgemelten Tugenden darzu kommen / sind alhie beständig. Und wans geschehe / daß etwan einer oder der ander hiervon außfiele / und solches grossen Guts beraubet würde / so wäre es ohn allen Zweiffel ihrer Anmaßlichkeit oder Eigensucht zuzuschreiben.

Endlich wird auch hie gebohren die Gnad / die ihren Saamen saet in diesem Grund / wie geschrieben ist / Eccles. 24. **Kommt her zu mir alle / die ihr mein begehret / und werdet erfüllet von meinen Geburten.** Man muß nemlich alle erschaffene Dinge übergehen / oder übersteigen. Diese Geburt ferner wird zwar etlichen Leuthen gezeiget / aber sie wird in ihnen nicht gebohren noch verrichtet. Wann aber einer in allen seinen äusserlichen und innerlichen übungen nach der wahren Ubergab seiner selbsten strebet / in demselben kan diese Geburth vollnbracht werden / so fern er anderst anff ermeltem Weg einher gehet. Wisset / liebe Christen / daß ich etwas von solchem Weg gefunden habe in etlichen jungen Leuthen / aber mit den alten ist es zumal verdorben Werck. Dann die alten stehen zu gar vest auff ihren alten Auffsatzen / Weisen / Concepten / mit ihrer eignen Lieb und Wollgefallen : Darneben sind sie gar herb / und sehr geneigt andere Leuth zu richten : Warumb diß? Es mangelt ihnen an dem lautern Grund der lieblichen Sanfftmuth. Dann solche edle Tugenden dienet diesem Grund am besten / und hat mehr innerliches würckens als die Ubergab sein selbsten / welche vornemblich auff den äusserlichen Menschen siehet. Darumb bleibt solcher innerlicher Grund nothwendig verborgen allen denen Menschen / die nur mit ihrem würcken in dem äusserlichen und sinnlichen Menschen hangen bleiben. Dann der äusserliche Mensch ist viel zu grob und bäurisch / als daß er könte zu diesem edelen Abgrund gelangen.

O wie sind deren so viel / die da wehnen / sie stehen in einem sehr hohen Grad der Vollkommenheit / da sie doch den allerunntersten Grad ihres innerlichen Menschens noch nicht rechtschaffen kennen! und wann GOtt sie in den innwendigen Menschen ziehen wil / durch Vermahnung der wahren Bereitwilligkeit und innerlichen Ledigkeit sich zu befleissen / so treiben sie GOtt von sich nach allen ihren Kräfften / als den Teuffel selbsten / und bleiben an ihren Auffsätzen und Weisen hangen / wie auch an ihrer Unbereitwilligkeit und Anmaßlichkeit. Welches ihr Thun nicht unbillich verglichen mag werden mit einem stinckenden Nebel. Dann gleich wie derselbe die Früchten der Erden verderbet : also verderbet diese eigenhafftige Weise alle gute Früchten / die da solten gebohren worden seyn. Aber es fliege einer so hoch er immer wolle / wann er nicht flieget durch Hülffe der dreyen obgemelten einträchtigen Tugenden / so wird er keinen Nutzen schaffen. Unterdessen forschet der böse Feind listiglich / ob er etwas des seinen finden könne / und wann er den Menschen kleberig findet / und daß er mit Wolluſt an den Gaben GOttes hanget / da schlagt er sich gar starck ein / daß also der Mensch dem Fall zunahet.

Aber was sol ich viel von dieser edlesten Weise zu leben bey solchen Leuten reden/ welche ihren äusserlichen Menschen nicht abziehen wollen von unnützen Geschwätzen / noch von zu viel äusserlichen Wercken / die äusserlich mit Worten viel betten / aber umb das vornehmste bekümmern sie sich nicht ? Ihr aber / Allerliebste / solt mit dem Mund die Gezeiten vor die Abgestorbene ein- und innwendig zweyerley weiß nach löblichen Brauch abstatten/und versichert seyn / daß obwol ihr auff solche Weiß inwendig viel redet / wirds dannoch nimmer mögen zu viel seyn; und bleibet nur in solcher andächtiger Ubung beständig. Ich sage aber / daß ihr euern innwendigen Menschen GOtt gantz unterwerffen sollet: Den äusserlichen Menschen aber sollet ihr auch allen Creaturen in tieffer Demuth unterwerffen/doch nur in billichen und ehrlichen Dingen. Dann der äusserliche Mensch sol seyn wie ein Knecht / der allezeit wartet / auch auff das wincken seines HErrn / und thut alles / was der HErr wil gethan haben : also / sag ich / sol der äusserliche Mensch auch innwendig auff den innerlichen warten / und was der ihm gebietet / gantz willig verrichten in allen Weisen und Ordnungen / und gar nichts nach seinem Gefallen vornehmen zu thun. Aber das thun (GOtt erbarms!) diejenigen nicht / die nur äusserlich würcken nach ihrer Sinnlichkeit / und ziehen auch andere gleichfals in dieselbe äusserliche Weise / und seynd dem schwätzen über die maß zugethan. Ihr Geliebte aber thuet mit Fleiß stillschweigen / fliehen / ruhen/ und leiden. Warlich wann ihr mit den dreyen Tugenden geadlet seyd / von welchen droben gesagt / nemblich mit der **Ubergab** eurer selbst / der **Ledigkeit**/ und der **Unanmaßligkeit** / wann ihr dann schon alle Tage sitzen müstet unter allerley Geschäfften und unruhigen Händeln der Welt / so würde es euch nichts schaden können / so fern nemblich eures Leibs Blödigkeit selbige ertragen könte: so es aber nicht seyn könte / so möget ihr darvon abstehen.

Ich sage / liebe Christen / daß ich allen denen / bey welchen ich diesen wahren Grund finde / so treulich zu rathen pflege/ wie mir es GOtt eingibt / und frage gar nichts darnach / daß mich etliche schelten/ und mir fluchen / wie sie wollen.

Die Schwestern unsers Ordens seynd hoch zu loben / welche / wann sie sehen/ daß etwan eine auß ihnen sich zu diesem lautern Grund kehren wil / so sind sie ihrentwegen alle froh / geben auch ihr Urlaub und Ruhe darzu / so viel sie selber begehrt. Sie thun aber wol daran: dann ein solche Einkehrung ist viel edler / als viele äusserliche Ubungen ; ja es ist ein heilige Beschäfftigung / von dem heiligen Geist selber gestifftet.

Darumb ermahne ich / ein jeder wolle Fleiß ankehren in dem Kloster der obgemelten Tugenden zu bleiben / und sich nach seinem besten Vermögen zu hüten für den untreuen Stieffschwestern/ welche da heissen **Anmaßligkeit Göttlicher Gaben/** und **eigene Liebe** : Diesen bösen Stieffschwestern muß ein jeder tapffer den Kopff gar abhauen. Dann die schädliche Lieb wil allezeit ihr eygens haben : Und der Ursachen gehet sie zur Predigt und hochwürdigsten Sacrament / nemlich sie suchet etlicher massen dardurch sich selber. Aber es heisset hie / Matth. 13. **Wer Ohren hat zu hören / der höre.**

Endlich spricht der Apostel / daß ihr

erkents

erkennet die Liebe Christi / die alle Erkanntnuß übertrifft. Lieber / was mag das für ein Erkänntnüß Christi seyn? Resp. Es ist die Kunst / damit er des Teuffels List betrogen und überwunden hat durch seinen allerschmählichsten und schmertzlichsten Tod / (desgleichen niemahlen kein Mensch außgestanden) und zugleich uns dadurch erlöset und erkaufft hat. Welcher auch / als Er von allen Menschen gantz verlassen ware / sonderlich da Er am Creutz geschryen / Matt. 27. **Mein GOtt / mein GOtt! warumb hast du mich verlassen?** seinem Vatter am allerangenehmsten gewesen. Daß Er warlich mehr und bitterlicher verlassen worden / als niemals kein Heiliger. Welche Verlassung Er auch zuvor gesehen und gefühlet / als Er am Oelberg blutigen Schweiß geschwitzet; Nichts desto weniger genosse Er im selben Augenblick nach den obersten Kräfften seiner Gottheit / die Er selber ist / eben so wol / als Er jetzt derselben geniesset. Und diß ist Christi Wissenschafft / welche alle andere Künste weit übertrifft / nemblich daß ein Mensch von aussen und von innen also verlassen / elend / Trost-loß und ohn allen Auffenthalt bliebe / und stehe in gleicher übergab und Abgeschiedenheit in allen Dingen / nach dem Exempel unsers Heylands Christi / welcher in seinem Creutz und Leyden auch ohne allen Trost und Hülff war.

Welcher Mensch nun auch also elend und mehr verlassen stehet / und nirgends woher Trost zu gewarten weiß / der ist dem himlischen Vatter am allerwolgefälligsten: in solchem Menschen ist der allmächtige Gott der rechte König und oberste Regent / und wird auch in desselben inwendigen Grund der wesentliche Fried gebohren: welchen Frieden er hernachmals ihm weder von Engeln / noch Menschen / auch nicht vom Teuffel selber sol nehmen oder verwirren lassen. Unterdessen aber sol er den äusserlichen Menschen allezeit unter dem Zaum und Gehorsamb / und allzeit verdächtig halten / und ihme ja nicht leichtlich trauen und Glauben zustellen. Allezeit / sage ich / sol derselbe werden unterm Zaum gehalten / auff daß er nicht etwan dem innerlichen Menschen verhinderlich seye / und diß in allem / vornemblich aber in seinen sinnlichen Begierden. Dann so lang der Mensch noch in dieser Zeit lebet / so kan er nicht wol ohne Belüstigung seyn: aber da sol man die Bescheidenheit lassen Meisterin seyn / daß alle Belüstigung entweder gantz in GOtt / oder ja nur umb GOttes willen gesucht werde: darzu auch GOtt umb Hülff und Beystand sol angeruffen werden / welcher dann ohn allen Zweiffel durch seine Krafft stärcken / und durch seine Weißheit erleuchten / und endlich mit seiner Güte durchdringen wird / die ihn andächtiglich und von Hertzen anruffen. Damit wir nun alle gantz treulich und warhafftig nachfolgen mögen der heylsamsten Vermahnung seines Apostels Pauli / daß wir die Warheit gewiß ergreiffen mögen / wolle uns GOtt der

HErr Gnad verleihen / zu seinem

Lob und Preiß. Amen.

Am XVII. Sontage nach Trinitatis.

Die Erste Predigt.

Von der Beruffung GOttes. Wer der sey / der uns so offtmals rufft: Wozu er uns ruffe: Was sein Beruff sey: Und wie wir seinem Beruff sollen folgen. Item von dreyerley Menschen / welche GOtt zu sich rufft / nemblich andere durch Gebott / andere durch Räthe / und endlich andere durch die innerliche Vereinigung des Geistes im Band des Friedens.

Das Evangelium dieses Sontags ist vom Wassersüchtigen. Luc. 14.

So bitte nun euch ich Gefangener im HERRN / ꝛc. Eph. 4.

GEliebte im HErrn / die angezogene Wort seynd auß der heutigen Epistel genommen / welche also anfangt: **So bitte nun euch ich Gefangener in dem HERRN / daß ihr würdiglich wandelt / wie sichs gebühret eurem Beruff / darin ihr beruffen seyd / mit aller Demuth und Sanfftmuth / mit Gedult / vertrage einer den andern in der Liebe: und seyd fleissig zu halten die Einigkeit im Geist / durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist / wie ihr auch beruffen seyd auff einerley Hoffnung euers Beruffs** ꝛc.

Im ersten Theil dieser Worten / da uns S. Paulus bittet / daß wir sollen würdiglich wandeln / wie sichs ziemet dem Beruff / darin wir beruffen seynd / sollen wir vier Ding mercken: 1. Wer der sey / der uns rüffet. 2. Worzu er uns ladet / oder was das End und Ziel sey. 3. Was sein Beruff sey / und wie er solchen verrichte. 4. Wie wir solchem Beruff würdiglich folgen sollen.

Wann wir nun erstlich forschen nach dem / der uns ruffet / so ists der himmlische Vatter / welcher uns ruffet durch alles / das Er ist / hat und vermag. Dann diß alles reitzet uns an sich. Zum Exempel / seine Gütigkeit / seine Liebe und sein gantz herrlichstes Wesen rüfft und ladet uns zu sich selbst. Warlich / liebe Christen / GOtt der HErr hat ein so groß Verlangen nach uns / als wann seine gantze Seligkeit und Wesen an uns hienge. Darumb hat er alles / was Er durch seine Weißheit und Güte im Himmel

mel und Erden erschaffen hat / eben darumb erschaffen / daß Er uns dadurch zu sich reitzte und lockte / und wiederumb in unsern ersten Ursprung führte. Daß also alle Creaturen nichts anders sind als Stimmen / die uns ruffen und laden zu unserm ersten Ursprung. Darvon spricht ein Lehrer: Alles was GOtt jemals gethan hat / oder noch thut / das hat Er gethan / und thuts noch / daß Er die Seel dahin bringe / daß sie seine Stimme hören / und ihn lieben möchte.

Vors ander / worzu rüfft uns dann GOtt der HErr? Resp. Zu seinem lieben Sohn / daß wir sollen seine Brüder und Miterben seyn. Christus ist zwar der erste und vornehmste unter allen Brüdern / und hat das himmlische Erbe von Natur: Wir aber sollen seine Mit-Erben werden auß Gnaden / Roman. 8. So rufft Er uns nun diß zu erlangen / daß wir sollen seinen Exempeln nachfolgen / so viel in dieser menschlichen Schwachheit geschehen kan. Dann **Er ist der Weg** / durch welchen wir gehen sollen: **Er ist die Warheit** / welche uns auff dem Weg führen sol: endlich **ist Er auch das Leben** / welches unser Ende und ewige Seligkeit seyn wird. So rufft Er uns nun seinen Exempeln zu folgen / daß wir nicht allein im Hertzen selbige bedencken / sondern auch selbige in Sitten erzeigen / auff daß wir ein mit Tugenden geziertes Leben führen: ja auch alle Widerwärtigkeit gedultig leiden.

Vors dritte / was ist aber der Ruff GOttes / und wem ruffet Er? Der Ruff GOttes ist mancherley / dardurch Er uns Menschen zu sich ruffet in dem innerlichen Grund unser Seelen; dann im inwendigen Grund rufft GOTT den Menschen ohn Unterlaß durch mancherley Vermahnung und innerliche Warnung / Tag und Nacht: ja auch bißweilen durch harte Straffen / von innen und von aussen durch allerley so wol annehmliche als widerwärtige Zufälle / so GOtt auff mancherley Weise über die Menschen verhängt / welche lauter starcke Stimmen des zu sich ruffenden GOttes seynd. Wañ wir nun dem schreyen und lieblichen Stimmen GOttes folgten / so wäre so vieler harten und scharffen Stimmen GOttes / nemblich allerley Creutzes und Trübsals / nicht vonnöthen.

Vors vierdte / wie sollen wir dann dem Ruffe GOttes würdiglich folgen? Resp. Darvon sagt S. Paulus also: **Mit aller Demuth und Sanfftmuth / mit Gedult** / ꝛc.

Hie lasset uns aber bedencken / wem GOtt ruffe. Das sind nur dreyerley Menschen: erstlich zwar die **anhebende** / welche zu dem untersten Grad / darnach die **zunehmende** / welche zum mittelsten / endlich die **vollkommene** / welche zum höchsten Grad der Vollkommenheit beruffen werden. Und diß sol sich niemand verdriessen lassen: dann GOtt ist der HErr / welcher alles Macht hat zu thun / was Er wil. Und sein Wille ist / daß wir gleichförmig werden dem Ebenbilde seines eingebohrnen Sohns / und seine angenommene Kinder.

Hie müssen wir aber sehen / was zu thun seye / damit wir diesem Beruff mögen genug thun. So hat nun GOtt uns etliche Dinge **gebotten** / etliche aber **verbotten**. Unter allen Gebotten / die GOtt befohlen hat / ist diß das fürnehmste und höchste / daß wir GOtt sollen lieben über alle Dinge. Man findet

deren

deren gar viele / welche sich rühmen / daß sie GOtt über alle Dinge lieben: unterdessen aber lassen sie gar nicht von denen Dingen / welche sie in ihren Hertzen wohl fühlen / daß sie dieselbe mehr lieben / suchen und meynen als GOtt ihren HErrn; in welchen sie auch mehr Freud und Wollust haben / als in GOtt : ja welche sie verhindern an der Liebe GOTTes. Solche Leuthe mögen wol zusehen / wie groß in ihnen die Lieb GOttes sey.

Das ander Gebott aber / welches nach dem obgemelten grösten folget / ist / daß wir sollen unsern Nechsten lieben / wie uns selbst : das ist / zu erlangen eben dasselbe Gut / welches wegen wir uns auch lieben.

Nach diesen zweyen Gebotten folgen noch andere / als : **Du solst deinen Vatter und Mutter ehren**/ Exod. 20. da dann durch den Vatter und Mutter werden verstanden alle Menschen / welche unsere Obrigkeit seynd. Item : **Du solst den Namen GOttes deines HERRN nicht vergeblich führen. Gedenck / daß du den Sabbath heiligest.** Diß sind die Dinge / die uns GOtt gebotten hat / die wir nothwendig halten müssen / wollen wir anderst die Hoffnung der ewigen Seligkeit haben. Nun folgen die verbottene Dinge / und sind derselben zwar viele / doch werden sie alle unter diesen wenigen begrieffen : Du solst deinem Nechsten kein Schaden zufügen an Leib / Güter / Ehr und gutem Namen / weder mit Worten / weder mit Wercken ; du solst auch nicht begehren von allem / was sein ist. **Du solst nicht Ehebrechen.**

Nun welche Leuthe diesen Weg gehen / wie sichs gebührt / und in wahrem Catholischen Glauben unterthänig sind / und gehorchen den Satzungen der heiligen Kirchen / wie es verordnet ist / die wandeln in dem untersten Grad des Göttlichen Beruffs : und welche diesem Grad recht und genug thun / die sind auff dem rechten Weg zu GOtt zu kommen / so doch / daß zuvor das Fegfeuer in ihnen verzehre / was etwan unrein in ihren Seelen nach zeitlichem Tod empfunden wird.

Der ander Grad ist viel höher und kürtzer als der vorige / und bestehet in den Räthen GOttes : und welche Leuthe nach denselben wandeln / die werden viel vortrefflicher / als die ersten. Es sind aber die Räthe GOttes nichts anders / als Wege der Tugenden / nemlich des Gehorsams / der Keuschheit des Leibs und der Armuth. Dieser Ruffe / wie gesagt / ist viel höher als der vorige / und von dem weit unterschieden / der in Vollnziehung der Gebotten besteht. Und damit in diesem Beruff den Räthen GOttes desto besser möge gefolget werden / so hat die heilige Kirche durch Eingebung des heiligen Geistes geistliche Versammlungen und Klöster-Orden angestellt / in welchen die obgemelte Räth GOttes könten erfüllet werden. Und obschon dieselbe Orden unterschiedene viele Satzungen und Ordnungen haben / so gehen sie doch ins gemein alle auff diesen Zweck und Ziel. Und wann einer freywillig und auß vorbedachtem Muth solcher Orden einen annimt / und zerreisset doch hernacher das Band / damit er sich zum Orden verbunden gehabt / so ziehet die heilige Kirche denselben Menschen zu gebührender Straffe. Wañ aber einer nicht in einem Closter-Orden ist / und thut GOtt ein Gelübd / hernacher aber sich verheyrathet / so hindert die Kirche

dasselb-

daſſelbig nicht/ auch ſtrafft ſie es nicht/ ſondern befihlts Gott zu richten und zu rechen.

Es iſt aber/ GOtt erbarms! nunmehr dahin kommen / daß die löbliche Orden mehrertheils verachtet werden ; und daher komts / daß viele / die geiſtliche Kleider antragen / weltliche Hertzen haben / wie auch zum Gegentheil wiederumb etliche / die in weltlichem Stand leben/geiſtliche Hertzen haben. Von ſolchen Leuthen ſpricht Auguſtinus: Verflucht iſt der Menſch / welcher irr gehet in dem Weg GOttes. Der Weg des HErrn iſt / darzu unſrer viele beruffen werden / daß wir ihm und ſeinen Räthen ſollen im ſelbigen folgen. Ein jeder mag ſich wol fürſehen/wie er in dieſem Weg GOttes ſicher wandele / und dem Göttlichen Beruff alſo gnug thue/damit er nicht/ welches GOtt verhüte / ohne das hochzeitliche Kleid gefunden / und in die äuſſerſte Finſternuß geworffen werde. Ein jeglicher ſehe ſich auch wol umb mit den Augen ſeines Hertzens / zu welchem auß den dreyen obgemelten Wegen er von GOtt beruffen werde. Aber was iſts / daß viele unter euch nimmermehr in ſich ſelber kehren / noch ihren eigenen Beruff erkennen? Darumb fangen ſie auch heut dieſe / morgen ein andere Weiſe an zu leben/ wie ſie von andern hören / oder ſehen / oder ihnen ſonſt durch die Sinne einfallet. Und weil ihnen nicht allerley dienlich ſeyn / ſo bleiben ſie auch nicht lang an einem : Und alſo geſchicht endlich/ daß ſie keine Frucht ſchaffen : Und thun alles gantz unvorſichtiger Weiſe.

Wiſſet aber/liebe Chriſten/daß nicht allen Menſchen einerley wol bekomt: Sondern was eines Menſchen Leben iſt / das iſt wol eines andern Todt. Darumb kehret in euch ſelber / erweget gar fleiſſig alle euere übungen und Verrichtungen / und verſaumet euch ja ſelber nicht/ das bitte ich. Sonſten haltet das für gewiß/ daß viele Leuth mitten in der Welt leben/ die ihre Eheweiber/ ihre Kinder haben/die Schuch machen/und haben ihr gantze Meynung zu Gott gerichtet/ daß ſie wollen ſich und ihre kinder ehrlich ernehren durch die Arbeit ihrer händen: Item/ daß viele Bauern auff den Dörffern und Höfen wohnen/ welche die Aecker düngen/ und mit anderer ſchwerer Arbeit ihr Brod gewinnen : Und kan doch geſchehen/daß ſie hundertmal ſeliger auß dieſem Leben ſcheiden / als ihr Ordens- und Kloſter-Leuthe/ weil ſie ihrem Beruff einfaltiglich folgen/ ihr aber den euren verſaumet. Iſt das nicht ein Elend und erbärmlich Ding? Sie leben in Gottes-furcht / Demuth und ihrem Armüthlein / und folgen / wie geſagt / ihrem Beruff einfältiglich. Darumb/ o du armer blinder Geiſtlicher Menſch! ſehe dich wol für : nimm fleiſſig inwendig wahr deines Beruffs/ wo dich dein himmliſcher Vatter hinführen wil/und folge gehorſamlich/und gehe ja nicht irr ab dem Wege GOttes.

Der oberſte und höchſte Weg dieſes Beruffs GOttes iſt iñerlich und auſſerlich nachfolgen den lieblichen Exempeln des eingebohrnen Sohns GOttes / nicht nur allein im Würcken/ ſonder auch im Leiden/ auch durch Bildungen/ oder ſchauentlicher Weiſe über alle Bilde. Wer nun dieſem gantz lauterlicher / freyer und unverhinderter nachfolget /der erlanget das alleröberſte Ziel. Und hierauß kan ein jeder ſich ſelber erkeñen/ und ſehen/ wie viel ihm noch fehle/ oder wie nahe er hinan kommen ſey an die ermelte Exempel. Es ſol auch ein jeder inwendig folgen und nachforſchen dem iñerlichen Bilde/da es ſelber weſentlich und würcklich lebet in dem innerlichen Grund. Von welchem eingang bey dem Propheten

also geschrieben stehet/Jerem. 3. **Du wirst mich nennen Vatter : Ich hab dich heut gebohren/** Ps. 2. **und wirst nicht von mir weichen.** Das ist so viel gesagt: Du wirst ohn auffhören immer eingehen. **Du wirst** / spricht er / **von mir nicht weichen.** Also spricht auch Laban zu des Patriarchen Abrahams ältern Knecht/ Gen. 24. **Gehe herein du Gesegneter des HErrn: warumb stehest du draussen?** Eben also kan auch gesagt werden zu einem jeden Menschen / der seinem Beruff treulich folget / wann er nemblich zuvor in dem Wege der Gebotten / darnach auch der Räthen GOttes gewandelt / endlich auch den würdigsten Exempeln JEsu Christi nachgefolget / und also nach der Lehr des Apostels **würdiglich gewandelt hat in seinem Beruff mit aller Demuth/ Sanfftmuth/ und Gedult.** Zu einem solchen Menschen / sage ich / kan auch gesagt werden : **Komme herein/ du Gesegneter des HErrn.** Dann solche Leuthe sollen in ihr inwendiges eingehen / bißweilen mit Begierd und Bilden / bißweilen mit stillschweigen ohn alle Werck und Bilde / und geflissen seyn **zu halten die einigkeit deß Geistes durch das Band des Friedens.** Ein Geist/ ein GOtt / nemblich in der überformung des erschaffenen Geistes / welche geschicht von dem unerschaffenen Geist. Es wird aber der erschaffene Geist so viel mehr verwandelt von dem unerschaffenen / je mehr der Mensch sich befliessen würdiglich zu wandeln / und sein Leben anzustellen nach den würdigsten Exempeln Christi / mit aller Demuth / Sanfftmuth und Gedult; dann diese beyde folgen auff einander/ nemblich je mehr unser Leben gleichförmig ist dem Leben des HErrn Christi / je vollkommner wird auch die Verwandlung/ und weder mehr noch weniger.

Daß aber nun der Apostel weiter spricht: **Fleissiget euch zu halten die Einigkeit des Geistes:** das ist zu verstehen von einem wackern / unverdrossenem und heiligem Fleiß/ da wir tag und Nacht wahrnehmen so wol innerlich des Geistes / als auch äusserlich deren Tugenden / daß ein jedes geschehe auff seine Weiß / wie es die Sache erfordert. Zum Exempel: bißweilen sol der Mensch sich fleissig üben in heiligen und knechtlichen Wercken der Liebe/ nemlich so fern es die Noth erfordert/ und ihn auch die Reyhe trifft : bißweilen sol er sich heimlich absondern/ und zu dem inniglichen Gebett und heiliger Betrachtung begeben / und in seinem Hertzen heilige Bilde bedencken: bißweilen aber sol er deren gar keins / sondern nur allein das thun/ darvon S. Anselmus redet: Entziehe dich von der Mannigfaltigkeit der äusserlichen Wercken / und entschlaffe von der Ungestümme der inwendigen Gedancken : sitze aber ruhiglich/ und erhebe dich über dich selbst. Wann aber der Mensch also ein stille Ruhe und ruhiges stillschweigen in sich selber gemacht hat/ und der starcke Wind und hefftige Bewegung ist vorher gangen / alsdann gehets mit dem Menschen / wie wir vom Elia lesen / daß nemlich **der HErr zu ihm kommt in einem stillen sanfften Sausen** / 3 Reg. 19. und erleuchtet den Geist. Wann aber nun der Geist / oder Mensch/ gewahr wird der Gegenwärtigkeit GOttes/ so gehets ihm/ wie der Königin Hester/ von welcher wir lesen/ Hest. 15. als sie zum König Aßverus gienge / und ihn ansahe/ daß sie erblasset/ und in ein Ohnmacht suncken. Also auch in dieser Gegenwärtigkeit des HErrn und seines Angesichts : wann

die

die Seel sich schon verhüllet mit einem Mantel/ jedoch/ weil sie merckt die Gegenwartigkeit GOttes / so fallet sie in ein Ohnmacht / und kommt von sich selbst: Und gleich wie der König Aßverus seine in Ohnmacht fallende Königin ergriffen/und in seinen Armen freundlich und so lang gehalten/biß sie wieder zu ihr selber kame: also entfallet hie der Mensch auch gantz von sich selbst/ das ist / von allem Auffenthalt / und was zuvor sein war/in allerley Weisen und Dingen/ das gebricht ihm jetzund/ und sincket gantz in sein lauter Nichts; Und wo er nicht von den liebreichen Armen der Göttlichen Allmacht erhalten würde / so düncket ihn / er müste gantz und gar zu nichts werden. Ja/ so viel er alsdann noch Verstands übrig hat / so düncket ihn in Warheit ohn alle Heucheley / daß er viel geringer und auch ärger sey dañ alle unvernünfftige und vernünfftige Creaturen / ja auch als der Teuffel selber. Es siehet auch alsdann der Mensch nicht / wo er sich hinwenden sol: Und wann er könte für grosser Liebe zu Nichts werden / so thät ers gar gern auß Lieb. Derohalben/wann der himlische König die Königin siehet in solche Ohnmacht fallen / so fasset er sie in seine starcke Arm/ und erquicket sie mit einem holdseligen Kuß seiner Göttlichen Liebe. So kommt nun der Seele grosse Erhöhung her auß ihrer tieffsten Demuth. Dann je niedriger die Seele ist in ihren Augen / je höher ist und wird sie in GOttes Augen. Dann diese beyde folgen auch auff einander. Allhie wird ferner das eine ein einiges. Und siehet GOttes Hochheit eigentlich und am meisten in den tieffen Thal der Niedrigkeit.

Ferner/ so geschichts bißweilen/ wañ der Mensch sich in diesem hohen Weg wol ergangen hat / und fast auff den obersten Grad kommen ist / daß ihn alsdann der Teuffel anficht mit einer geistlichen Hoffarth: Und damit er alsdann noch tieffer zur Erkantnuß seines eigenen Nichts gebracht werde/so verhängts GOtt/daß er in einen/ auch sehr kleinen Gebrechen fallet: Als daß er sich in etwas erzürnet / oder ihm ein unbillich es und hartes Wort entfahret. Dadurch fangt er bald an verkleinert zu werden/ nicht nur bey sich selbsten/ sondern auch bey andern Leuthen / die den Gebrechen von ihm gehört oder gesehen haben: Wird also der Mensch auff solche Weise noch tieffer in sein eigen Nichts versencket. Doch sol ein treuer Diener Christi deßwegen den Muth nicht sincken lassen / wañ er nur je mehr und mehr in sein Nichts geführet wird / und sich je länger je besser erkennet. Dann solche Wunden werden bald wieder geheilet / und dienen ihm darzu / daß er hernach vorsichtiger wird / und desto mehr sich befleisset zu wandelen in **Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens.**

Letztlich / wer sich sein Leben also befleisset anzustellen / wie bißher gelehret / und dem Exempel seines Heylands JESU Christi nach allen seinen Kräfften nachzufolgen in aller Demuth/ Sanfftmuth und Gedult / in demselben Menschen wird gebohren der Friede GOttes / **der höher ist dann alle Vernunfft** / und fangt hie an/ und leuchtet in allem Thun und Lassen des Menschen/ der ihn warhafftig besitzet / und währet auch in alle Ewigkeit. Der allmächtige und grosse GOtt verleyhe uns allen Gnad und Krafft / daß wir dieses auch erlangen zu seines heiligen Namens Ehren / Amen.

Die andere Predigt.

An obgemeldtem Sontage.

Wie man die wahre Gedult und Sanfftmuth erlangen möge: Item/wie wir darzu kommen / daß wir die Einigkeit des Geistes halten mögen im Band des Friedens.

So bitte nun euch ich Gefangener in dem HErrn / daß ihr würdig wandlet eurem Beruff / darin ihr beruffen seyd. Eph. 4.

GEliebte im HErrn! In heutiger Sontäglicher Epistel redet der heilige Apostel also: **So bitte euch ich Gefangener im HErrn / daß ihr würdig wandelt / wie sichs gebührt in eurem Beruff / darin ihr beruffen seyd / mit aller Demuth und Sanfftmuth / mit Gedult vertrage einer den andern in der Liebe; und seyd fleissig zu halten die einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist / wie ihr auch beruffen seyd auff einerley Hoffnung eures Beruffs/ꝛc.** Diese herzliche und vortreffliche Wort Pauli sol ein jeder Christ also für seine Augen stellen/daß sie ihm stets vor Augen schwebeten / er thäte auch / was er wolle/und wäre/wo er wolle/auff daß er allzeit möchte würdiglich wandeln nach seinem Beruff/mit aller Demuth/sanfftmuth und Gedult. So wollet nun auch ihr/liebe Christen / eurer Hertzen Ohren auffthun/ und diese Vermahnung des Apostels wol mercken / und übertraget einer den andern in seinen Gebrechen in der Liebe. Und das bitte ich euch umb der Liebe willen/ so ihr zu GOtt traget. Ja wan ich mit bitten bey euch etwas erhalten/ oder euch in irgend einer Sache einen treuen Dienst beweisen kan / so bitte ich hertzlich / ihr wollet mit allem Fleiß anmercken die Tugenden/ die hie der Apostel erzählet / und euch darin üben. Dann alle die gute wercke / so ihr thun möget / innerlich oder äusserlich / auch wann ihr schon zu dem hochwürdigsten Sacrament des Altars gehet / oder sonst etwas thut / das alle Welt für groß möchte außruffen/die achtet GOtt alle nichts/und sind ihm gar nicht angenehm / wo ihr nicht mit den gemelten Tugenden angezogen seyd.

Diese Tugenden aber kan niemand leichtlich erlangen / es sey dann / daß ihm entgegen lauffen viele Ding / so ihm gantz zuwider/ bitter sind. Dañ wañ einer schon viel gedenckt von der **Demuth**/so ists doch nichts / wann er nicht auch niedergedrückt wird. Also ists auch nichts/wañ einer schon viel gedenckt von der **Gedult** / wann er nicht hefftig angerennet wird.

Die blosse Gedancken nutzen nichts/und machen keine wahre beständige Tugenden/ sondern verschwinden viel mehr/und fallen wieder auß/wie sie eingefallen sind/und haben auch keinen Grund. Wann aber einem Unbill/verachtung mit worten oder Wercken widerfahret/so sol er alsbald eilen demselben Menschen / der ihn also durchächtet hat/ einen angenehmen Dienst zu beweisen

auß

auß wahrer bereitwilligkeit und sanfftmut/ auß einem gütigen hertzen: uñ wañs geschehe/daß jener den Dienst verachtete und verspeyete/ so sol er darumb doch nicht auffhören ihm guts zu thun / so fern er nur kan. Dañ gedult und sanfftmut mussen erstrittē werden durch widerwertigkeit: dan wañ dir niemand beschwerung machet/wie kanst du dich dañ in den gemelten Tugenden üben?

Doch übe dich fleissigst in der sanfftmuth. Dann die **Sanfftmütigkeit** gehet vielmehr auff des menschen grund/und betrifft die übungen des gemüths: die **Gedult** aber siehet vornemlich auff die werck und übung des äusserlichen Menschens. Zum Exempel: Ich würde gescholten ein falscher böser Mensch / und meine Lehr darneben verachtet / auch begegnete mir grosse Unehr und Schmach: wan nun jemand mit mir wolte mitleiden haben / und gleichsam diese glückseligkeit mir mißgönen/ der wäre mir nicht ein Haar breit desto lieber/ ja ich wolte ihn darumb desto weniger lieben. Sintemal ich mich gantz unwürdig achte den fußstapffen meines HErrn und Heylands nachzufolgen / weil ja sein gantz Leben verachtet/ und seine Lehr/als wan sie falsch wäre/außgeruffen ist worden. Darumb ermahne und bitte ich euch/ liebe Christen / abermahl / so hoch ich kan/ daß ihr euch in diesen Tugenden fleissig übet / und eures Gemüths wol wahrnehmet/ also daß ihr an euch nimmermehr kein Merckmal einiger Ungedult und Unvollkommenheit spühren lasset weder in Worten noch Wercken/auch nicht in Gebärden oder saurem Gesicht/ es widerfahre euch sonst etwas widerwärtiges/ von wem es auch immer wolle: sondern viel mehr **trage einer des andern** Gebrechen und Schwachheiten durch die gemeine Liebe.

Weiter spricht S. Paulus: **Seyd fleissig zu halten die Einigkeit im Geist/ durch das Band des Friedens.** Diese wort gehören zu den obgemelten tugenden/ welche das rechte Band des Friedens sind. Und gleich wie man allerley dinge zusamen bindet durch ein äusserliches Band: also binden solche Tugenden die Leuth zusamen in den Frieden und Einigkeit des Geistes.

Es möchte aber jemand sprechen: Wie kan dann der Mensch kommen zur Einigkeit des Geistes? Antwort: Hierzu dienet sehr wol die nächtliche Zeit / so nach der Metten übrig ist/sonderlich wan die Nächte was länger sind. Darumb wer zu dieser Einigkeit des Geistes kommen wil / der sol des Abends zu rechter Zeit schlaffen gehen/ daß er eben gnug schlaffen möge nach nothdurfft der Natur; Wann dann die Metten gehalten ist/so sol er in sich selber gehen/und seinen Grund wol erforschen / was ihn am allermeisten reitze zur Andacht und Liebe gegen GOtt: Als unter andern das Leben Christi / so er etwan auß Lieb und guter Gewohnheit pflegt selbiges zu betrachten/ und allgemach zu bedencken. Befindet er aber alsdañ kein sonderbare Gnade GOttes in sich / so mag er im Namen GOttes sein gute übungen anfangen/ doch ohn alle Eigenschafft: Als nemblich betrachten das würdigste Leyden des HErrn / oder sein heiligsten Todt / oder seine heiligste fünff Wunden / oder seines heiligsten Bluts Vergiessung: Darneben gebe er allzeit fleissig mit Achtung auf seinen Grund: Und bemühe sich durch solcher Dingen Betrachtung seine Liebe in GOtt anzuzünden. Und gleich wie auß vielen Kohlen und Holtz ein groß Feuer wird/welches Flamme gar hoch in die Höhe fahret: Also werden auch diese gute übungen des Menschen Hertze zu der brünstigen Liebe GOttes entzünden.

Es muß aber der andächtige Mensch alsdann fallen lassen die Bilde / und mit flammender Liebe GOttes durch sie und durch den mitteln Menschen dringen in den allerinwendigsten Menschen / welcher kein Werck würcket: daß was in ihm geschicht/ das ist alles GOttes Werck allein : Er ist gantz leydend : GOtt aber allein würckend in ihm. Es geschicht aber doch / daß etliche Bilde von den vorigen guten übungen dem Hertzen noch ein wenig auffstossen und einfallen / als vom Leyden Christi / oder von seinen eigenen Gebrechen / oder daß er sol eine Fürbitt thun für lebendige oder abgestorbene Menschen: Aber solches alles muß der Mensch auch durchdringen / und dadurch gleichfals lauterlich / schlecht und bloß in GOtt sich ergeben. Wann diß geschehen/ das ist/ das Hertz alle solche Bilde lauterlich und leydendlich durchdrungen hat / alsdann leuchtet die Warheit in die Seele wie ein Blitz/und ziehet das gemüth nach ihr nicht würekender/ sondern leydender Weise in sich selber / und das gehet gar schnell zu als in einem augenblick/oder auch viel schneller / gleich wie die Engel sich viel schneller/daß ein Augenblick ist/zu und von Gott gekehret haben: also gehets hie in dem Grund der Seelen. Je schneller / je edler. So muß nun diß alles geschwind in Eyl in den Grund der Gottheit gezogen / und Fleiß angekehret werden / daß der Geist eins werde mit GOtt. Dann **GOtt** selbst **ist ein Geist** / Johan. 4. mit welchem unser Geist eins werden sol.

Solche seynd die rechte **Anbeter/welche den Vatter anbeten im Geist und in der Warheit:** Hie entspringt der wahre wesentliche Fried/ und die edle tugenden/ von welchen zuvor gesagt/führen den menschen hieher. Wañ aber der Mensch in dieser übung stehet / so stehet die Natur gantz arm und dürr: dann sie hat allda gar nichts des ihren : darumb verwundert sie sich über alle maß/ und spricht: Behüte mich GOtt/ wo sind nun die Knie-biegungen ? Wo die gute übungen ? Warumb lese ich jetzt nicht meine Psalter? Dañ sie hätte gern etwas: sie wüste gern etwas : und wolte gern etwas. Aber ehe diese drey Dinge vollkomlich in ihr sterben / das kostet sie grosse Mühe und Arbeit: und diß ist nicht eines Tags werck/ auch nicht einer geringen Zeit/ sondern allmählich muß die Natur durchbrochen und getödtet werden / und darzu mit embsigem Fleiß und Ernst / daß der Mensch solcher schweren arbeit je länger je besser gewohne: also wird sie ihm endlich leicht und süsse werden. Dann das stätige Anhalten und Beharrlichkeit macht alles leicht und süsse/ was zuvor gar schwer und bitter scheinete/ inmassen wir von den Heiligen im Buch der Weißh. C. 3. lesen: **Sie seynd in wenigen Leyden gepeiniget / aber viel Guts wird ihnen vergolten.** Wann aber die Natur gantz erstarret und erkaltet ist / so sol der Mensch folgen dem guten Rath S. Bernhardi/und zu Gott sprechen die allerlieblichste und freundlichste Wort/ die er immer erdencken kan / nemblich : Ach mein einiger und hertzliebster Erlöser! könte ich würdig seyn unter deine allerliebste Freunde gezählet zu werden / und dich in meiner seelen zu umbfahen / und dich hundert tausendmal zu küssen. Ach könte ich dich auch gantz in mich begreiffen / und in mir verschliessen / daß ich dich hinführo in alle Ewigkeit nicht wieder auß meinem hertzen verliehre! Diese und dergleichen Wort sollen auß gantzem Grund des Hertzens gedacht und gesprochen werden. Derohalben/ liebe Christen / kehret eure Hertzen gantz zu

GOtt

Gott/auff was weise es geschehen kan/(dañ das geringste in GOtt ist Gott gantz)vornemlich aber wodurch ihr am meisten zur Andacht gereitzet werdet/und worin ihr am meisten Gnade empfindet: Fürwahr/wañ einer sein Hertz auch nur einmal mit Liebe wendet zur Betrachtung der heiligsten Wunden Christi / und sich gantz in dieselbige verfüget / solches ist für GOtt viel köstlicher und angenehmer als alle Orgeln und Glocken-Klang / als aller Gesang / er sey so hoch/er wolle/ als auch auff alle heilige Kleider und Meß-Gewande sein Wapen machen lassen. Ja wann ihr euch mit Fleiß gantz im Grund euers Hertzens zu Gott wendetet / so dörfftet ihr der Versuchung / damit ihr sonsten so vielfaltig verbildet seyd/ ihr dürffet euch alsdañ/ sag ich/ nichts bekümmern umb euer beschwerliche Gewohnheit weitläufftigen beichtens; Sie würde gantz dahin fallen / vergehen / und alle euere geringe Sünde würden ohne einige Mühe gar bald außgelöschet und versühnet werden durch innerliche übungen des Geistes / (da ihr nemblich eure Fehler warhafftig erkennet / demüthig beichtet/ euch derselben wegen anklaget) und da ihr euch inwendig zu GOtt wendet / hiedurch sage ich/ würden eure Sünden also außgelöscht werden / daß wann ihr darnach zum Beichtvatter kommet/ ihr alsdañ in eurem Hertzen nichts Sagens und Beichtens würdig werdet finden können. Der barmhertzige GOtt wolle uns Kraft und Gnad verleihen / daß wir ihme durch die übung der Tugenden dermassen nachfolgen / daß wir ihn seliglich mögen ergreiffen / zu seinem Lob und Ehren. Amen.

Am XVIII. Sontage nach Trinitatis.

Die Erste Predigt.

Wie es so gefährlich sey GOttes Wort ohne Frucht hören. Welche heut zu Tag die Schrifftgelehrten und Phariseer seyen. Von der tieffen Demuth und Göttlichen Liebe: Item von den falschen Lehrern.

Du solst lieben GOtt deinen HErrn auß gantzem Hertzen/ und in gantzer deiner Seelen / und in gantzem deinem Gemüth/ und deinen Nechsten wie dich selbst. Matth. 22.

ES haben zwar/Geliebte im HErrn/ die Schriftgelehrten und Phariseer den HErrn JEsum offtmals versuchet / sie haben ihn aber niemals / auch nicht in einem einigen Wörtlein / straffen können/wie solches die Evangelische Historia an vielen orthen klärlich bezeuget. Was aber anlanget die abgelesene Wort / darin S. Matthäus berichtet / was der HErr JEsus einem Schrifftgelehrten / welcher ihn abermal versuchet/ für ein Antwort geben/so ist kein Zweiffel/ es seye die vortrefflichste / nützlichste und reineste Lehr darin begriffen / die ein Mensch in diesem oder auch im ewigen Leben haben mag.

Wir lesen aber bey S. Luca am 10. Cap. daß ehe der HErr diese Wort von der Liebe außgesprochen / Er seine Jünger zuvor auß-

außgesandt gehabt / daß sie solten etlichen Städten das Wort Gottes verkündigen/ und darneben befohlen / wo sie mit ihrer Predigt in einer Stadt nicht würden angenoñen / daß sie bald von dañen in eine andere sich begeben solten. Und meldet S. Lucas an angeregtem Orth ferner/ daß etliche Städte nach Anhörung des Göttlichen Worts sich nicht gebessert hatten / welche der HErr deßwegen gar hart gescholten/ indem er gesagt: **Wehe dir Corozaim/ wehe dir Bethsaida! wären zu Tyro und Sidon solche Thaten geschehen/ wie bey euch/ sie hätten vorzeiten im Sack und in der Aschen gesessen / und Buß gethan: aber doch wirds Tyro und Sidon erträglicher ergehen am Gericht / dann euch.** Er hat dazumal auch gescholten die Stadt Capharnaum.

Und durch diese Gelegenheit/ liebe Christen / bedencke ich unsere Stadt Cölln am Rhein/ und stelle sie für Augen. Dann ich weiß keine Stadt zu nennen / darinn das Wort GOttes so überflüssig/ so offentlich und so lauter geprediget worden / als eben in unserer Stadt / und solches nunmehr sechtzig Jahr / durch viele fromme Gottes-Freund und Lehrer/ welche mit dem heiligen Geist reichlich erfüllet / und durch GOttes Schickung hieher gesendet worden/ daß sie uns predigen sollen. Lieber/ bedencket euch selber/ wie ihr solches Wort GOttes/ welches euch/ wie vor gesagt / vor allen andern Städten der Christenheit / verkündiget worden/ und anoch verkündiget wird / bißher angenommen / und euer Leben in allen guten Wercken darnach angestellet habet. Ich sage euch fürwahr / habt ihr euch von Hertzen beflissen / solchem Wort GOttes würdiglich zu folgen / so seyd ihr für allen andern Völckern und Städten gantz selige Leuth: habt ihr aber dasselbe nur allein angehört/ und eure Sitten nicht darnach verbessert / so verkündige ich euch jetzund eytel ach und wehe / daß selbiges euch jemahls verkündiget worden. Dañ ihr möget kühnlich wissen / daß das Urtheil des ewigen Fluchs Gottes über euch schwebet wie auch über alle andere / welche ihnen das Wort Gottes ohn Nutz und Frucht predigen lassen. O ihr liebe Cöllner! wie wolt ihr es einmal für GOttes strengem Gericht verantworten? Ach ich bitte/ ich ermahne euch abermahl/ sehet euch vor! Der Mund der Warheit sagt: **Der Knecht/ der den Willen seines HErrn weiß / und nicht thut/ wird mit vielen Streichen geschlagen werden/** Luc. 12. O wehe/ wehe/ wehe euch/ ihr liebe Cöllner/ wegen dieser Weissagung! Darumb bitte ich noch einmal / sehet euer Leben und Wandel an / daß nicht vielleicht diß dreyfache wehe über euch komme.

Nicht gedencket / daß das viele köstliche Heiligthumb/ so ihr habt/ werde euch allein selig machen/ wañ ihr nicht auch selbst heilig lebet. Ich bekeñe/ daß diese Stadt Cölln an Heiligthumb der allerberühmbtesten Heiligen nicht geringer ist als die Stadt Rom. Dann es sind hie die heiligen drey Könige. Weiter sind hie die eylff tausend heilige Jungfrauen: Item/ der heilige Gereon und seine Gesellen/ welche vortreffliche Märtyrer gewesen: und viele andere. Welche Heiligen gleichwol alle nur Gäste / und von andern Orthen hieher in unsere Stadt gebracht worden sind: gleich wie auch die Leuthe selber / so allhie wohnen / anfänglich von andern orten freindd hieher sich begeben habē.

Das bitte ich euch ferner/ ihr wollet fleissig bedencken / wie danckbar und fruchtbar ihr gegen Gott sollet seyn für alle seine vielfältige Wolthaten / die Er euch so reichlich

und

und überflüssig mitgetheilet vor allen andern Städten und Völckern / und besonders/ daß er euch so viele auß seinen liebsten Freunden zu Patronen/ Schutzherren und Wächtern gegeben und verehret.

Warlich/ liebe Cöllner/ ihr seyd gar unrecht daran/wañ ihr glaubet/daß euer herrliche Thum-Kirche / euer güldener Thurn/ beneben dem stetigem Klange der vielen Glocken euch etwas werden nutz seyn/ wañ ihr die Gnade GOttes verachtet / und gegen seine Wolthaten undanckbar seyd. Dann die Kirchen machen niemand heilig: sondern die Menschen machen die Kirchen heilig. Bedencket was der Prophet im Psal. sagt / Ps. 44. **Alle Zierd des Königs Tochter ist gantz inwendig.** So forschet bey euch selber / ob ihr auch bißher dieser lautersten und einfältigsten Warheit nachzuleben euch treulich beflissen habet. Dann welche bey sich finden werden/ daß sie das Wort GOttes bißher wol gehört und verstanden / auch etlicher massen dardurch bewegt angefangen haben selbigem sich zu ergeben / also daß sie der Welt Urlaub geben / sie sind aber vielmehr wiederumb zurück getretten / die haben sich nicht unbillich für GOttes Vermaledeyung zu fürchten / und gehet sie das Wort an/ welches der HErr sagt: **Jerusalem/ wann du auch erkenneteſt / die Zeit deiner Heimsuchung.**

Ehe aber unser HErr zu gegenwärtigem Evangelio und diesen herrlichen Worten von der Liebe kommen ist/ hat er zuvor seine Jünger angesehen / und alle die er / daß sie zu diesem Grund kommen würden / wuste/ und hat sich im heiligen Geist gefreuet. (Hie solt ihr auch obenhin mercken/ daß die gantze heilige Schrifft an keinem Orth melde / daß der HErr sich in seinem Leben gefreuet habe / als nur zu diesem mal) und gesagt / Matth. 11. **Ich preise dich Vatter und HErr Himmels und der Erden / daß du solches verborgen hast den Weisen und Verständigen/ und hast es offenbahret den Kleinen.** Und bald nach diesen Worten kehret er sich zu seinen Jüngern und spricht / Luc. 10. **Seelig sind die Augen / die da sehen/ das ihr sehet.**

Hie muß für allen Dingen angezeiget werden / was das für Leuthe seyen / welche dieser Seeligkeit und Grund widerstreben. Zu der Zeit/da der HErr auff Erden lebete/ funden sich zweyerley Leuthe (wie auch heutiges Tages) welche Gott und der lautern Warheit widersprachen. Etliche hiessen Schrifftgelehrten / die waren im Gesetz GOttes wol erfahren: Etliche aber Phariseer/die hatten einen Schein der Heiligkeit. Diese beyderley waren allezeit dem HErrn Christo und seinen Worten zuwider / wie allen des HErrn lieben Freunden. Also findet man auch zu dieser Zeit deren sehr viele / welche ebener Gestalt dem obgemeltem Grund / und allen / so ihm begehren nachzufolgen / sich widersetzen.

Doch sol keiner leichtlich einen andern richten / sondern vielmehr auff sich selber Achtung geben / ob er etwan auch mit solcher Sünde behafft seye.

Damit aber ein jeder desto besser erkennen möge / welche heutiges Tages für Schrifftgelehrten und Phariseer zu halten seyen / so müssen sie fein deutlich beschrieben werden.

So sind nun diese Schrifftgelehrten/ welche mit einem subtilen oder scharffen Verstand begabet sind/und in ihrer eigenen Vernunfft oder Verstand auffgewachsen: Die sich auß einem stoltzen Hertzen

pflegen zu rühmen ihres hohen Verstands und Lehre / wie auch ihrer hohen Worten und herzlichen Auffsätzen/auch ziehen sie alle Ding in sich durch vernünfftige Bilde/ und reden darnach bey andern davon mit prächtigen Worten und grosser Spitzfindigkeit / daß alle / die sie hören / sich darüber verwundern müssen.

Phariseer aber (welche/wie ich hiebevor gesagt / scheinheilig waren / und äusserlich die grosse Werck thäten) sind heutiges Tags dieselbe/welcher übungen nur in äusserlichen dingen bestehen/ so von aussen gar gut und hübsch scheinen : welche auch in ihren eigenen Auffsätzen und Weisen gar hefftig und ungestüm seynd/ und ihnen selber wolgefallen : inwendig aber sind sie gar nicht abgetödtet/ohn Gnade / und fragen in ihrem Grund nichts nach dem lieblichsten Willen GOttes/ und wann schon andere selbem auff allerley Weiß folgen wollen/ die nicht können auff allerley Auffsätze halten / so verhindern sie selbe nach all ihrem Vermögen.

Aber/ Lieber/ der du ein solcher bist/wañ du für deine Person nicht wilst in den innerlichen Grund gehen / warumb verhinderst du einen andern hinein zu gehen? Oder woher weissest du / wie GOtt einen jeden zu sich ziehen wil ? Und Lieber / was gehet dich solches an? Es wäre dir warlich besser / du wartest deines Dings / als daß du wilst ein andern verhindern / und deine äusserliche Weise zu leben / die doch rauh/ jederman auffsatteln.

So kan man nun die heutige Phariseer auff solche Weise ziemlicher massen erkennen. Dann sie vertheilen andere Leuth leichtfertiglich / und deuten alles zum ärgsten / sie dienen ihrem eigenen Willen : hadern und zancken leichtlich. Und ist kein Zweiffel / diß alles komme her auß einem hochmüthigen Grund / dessen sie voll sind. Uber diß sind sie auch unbereitwillig / und haben groß Wolgefallen an ihnen selbst. Es wäre aber zu wünschen/ daß solche Leuthe viel mehr auff sich selbsten Achtung geben / als auff andere / und sich in ihrem eigenen Grund beschaueten.

Keine auß diesen beyden / das ist / weder die Schrifftgelehrten noch die Phariseer/ gehören in die Zahl deren / so selige Augen haben. Dann sie sehen nicht in den wahren Grund / sondern nur allezeit sehen sie hinauß. Solche Leuthe haben zu allen Zeiten grossen Schaden gethan in der heiligen Kirchen / wie auch noch auff den heutigen Tag geschicht.

Es möchte aber jemand sprechen: Welche sind denn / deren Augen der HErr selig preiset? Resp. Die wenige und die kleine sind es / welche sich in ihrem Nicht anschauen / welche in ihren eigenen Grund sehen / wie sie so gar nichts sind / und ein solches nicht allein warhafftig erkennen / sondern auch bekennen. In und durch solche Leuthe allein wird GOtt erhöhet / dann gleich wie wir sehen/ daß mit einer Wagen gehet/je mehr das eine Theil unter sich steiget / je mehr steiget das ander Theil über sich : also je mehr ein Mensch durch Erkäntnüß seiner selbst / nicht schlecht mit Worten und Deutungen / sondern in der Warheit und von Hertzen Grund sich niederlasset / so viel desto mehr wird seyn GOtt in ihm erhöhet.

Darumb sollen alle sich diß einigen befleissen / daß sie sich von wahrem Hertzens Grund unter GOtt und unter alle Creaturen hernieder lassen/ also nemlich/ daß sie in allen Dingen / sie seyen äusserlich oder innerlich / gut oder böß / (doch allezeit die

Sün-

Sünde außgenommen) sie kommen auch woher oder auff welche Weise sie wollen/ sich lernen verlaugnen. Dañ was meynet ihr wol / liebe Christen / daß die Ursach sey/ daß der allmächtige GOtt offtmals auch fromme Leuth / denen Er sein Gnad verliehen/ in Sünde lasset fallen? Freylich ist diß die Ursach/daß sie auß denselben ihren Fällen ihre Nichtigkeit erkennen/sich selber demüthigen / verachten und gering schätzen lernen. Und welche in sünde gefallen sind/ die sollen/wanns etwan Tod-Sünde wären / nachdem sie der H. Kirchen durch Beicht und Busse gnug gethan / sich wiederumb zu GOtt von allen Kräfften bekehren mit liebreicher Hoffnung und Vertrauen / und sollen sich nach den Sinnen nicht zu hoch verstören. Ist auch irgend ein Mensch Gott lieber gewesen/ als die Aposteln ? Nun hat gleichwol GOtt sie alle lassen in Sünde fallen / auff daß sie zu diesem Grund der Demuth gelangen möchten. So fern nur die Gefallene in ihrem Grunde befinden / daß sie GOtt über alle Dinge lieben und meynen / so ists nicht vonnöthen/ daß sie sich erschrecken/sondern sollen viel mehr wissen/daß GOtt den Fall über sie verhängt habe umb ihres Bestens und Heyls willen.

Aber da finden sich etliche/welche/wañ sie ein geringen Fehl begangen / alsbald zum Beichtvatter hinlauffen / und für ihm ihr gantz Hertz außschütten/ damit sie von dem nagenden Wurm ihres Gewissens mögen erlöset werden. Ich ermahne dich aber/o du blinder und elender Mensch! der du das zu thun pflegest / eile für allen Dingen zu deinem Grunde:da gehe hinein/und lerne deine Flecklein am allerersten beichten. Dann nach der Kirchen Gebott wird nichts anders von dir als nur die Todtsünde zu beichten erfordert. Ich sage hier offentlich für euch allen / wann ich über solche Leuthe Gewalt hätte / so möchten sie wol ein gantzen Monat ohne Beicht hingehen.

Darum sage ich noch wie vor / ein jeder **versencke sich stets in sein Nichts-können/ und in sein Nichts-vermögen:** er schweige / und verläugne sich gantz in allen Dingen/ die ihm begegnen : er bleibe beständig/ schweige / und drücke sich unter seinen Anfechtungen/sie seyen äusserlich oder iñerlich. Dañ es ist kein besser Weise alles zu überwinden / als diese. Und das wil ich euch in einem leiblichen Exempel fein für Augen stellen. Wañ hundert starcke Hunde einen Menschen anlauffen / und er setzet sich nur nieder/ist still/und drückt sich zusañen/ und beweget sich gar nicht/ so thun ihm dieselbe Hunde nichts : ja sie lauffen alle darvon/ doch sehen sie sich stets nach ihm umb : Und wo sie mercken / daß er auch nur eine Hand reget/so kommen alle wieder/ und begehren ihn zu beissen. Also ists auch mit allerley Anfechtungen / die einen Menschen ansprengen. Da begeb sich der Mensch nur in seinen innerlichen Grund/sey allezeit rühig: ergebe sich GOtt gantz und gar : und giesse sich nicht auß / wer das thut / von dem werden gewißlich alle Anfechtungen weichen und verschwinden : und wann auch alle Teuffel in der Höllen wider ihn zusammen geschworen hätten / werden sie ihm doch nichts schaden können.

Derowegen lernet/ lieben Christen / alle Widerwärtigkeit gedültig tragen: erlernet leiden/ verläugnet euch selber : und mercket auff die Stiñe euers himlischen Vatters/ was er inwendig in euch redet: mercket auch äusserlich auff die Stiñe euer Mutter/ der heiligen Catholischen Kirchen. Dañ GOttes und der heiligen Kirchen Stiñe ist eine

Stim̃e: und wer solche jetzt nicht bemühet zu erkennen und zu lernen / muß nothwendig verlohren werden. Dañ es wird einmal ein falsche und betriegliche Stim̃ kommen/ welche alle gantz erbärmlich verführen wird/ die jetzund der vätterlichen Stimme GOttes nicht gehorchen wollen / und sol niemand zweiffeln / die vätterliche Stim̃e GOttes rede in allen Ordnungen/Lehren/ Räthen und Gebotten der Mutter der H. Kirchen. Darumb wird Ach und Wehe über alle kom̃en/die diese Stim̃e verachten.

Wil aber jemand fragen/ was dañ diese Stimme erfordere? So wird ihm gar kürtzlich geantwortet: Nemblich sie ruffe in unsere Ohren/ daß wir sollen GOtt lieben von gantzem Hertzen / ja von gantzem Hertzen / und unsern Nechsten wie uns selbst. Welche nun dieser Stimme jetzund nicht folgen wollen / die werden einmal ein betriegliche Stimme in sich hören reden/ daß sie nicht werden wissen können/ weder was sie gethan / noch wie es umb ihre Sachen stehe. Dann was für eine Stimme wehnet ihr wol / daß solche werden zu gewarten haben/ wann sie in ihren Hertzen und Grund kein rechtschaffene wahre Liebe finden werden?

Deßgleichen vermahnet uns auch die vätterliche und mütterliche Stimme / daß wir uns demüthigen / und verheisset / daß wir zu seiner Zeit sollen erhöhet werden. Dañ gleich wie in Apotecken etliche Kräuter und Sachen in Hönig eingemacht/und also erhalten werden / daß sie nicht verderben: Also werden auch alle gute und vollkommene Gaben GOttes für der Verderbung bewahret / in des Menschen Niedrigkeit und Demuth. Welche nun ihre Ohren zustopffen / und nach dieser Stimme nicht demüthig/niedrig und gering seyn wollen / die werden einmal in ihren Hertzen hören die Stimme der schrecklichen Verzweiffelung / da sich die falsche Lehrer unterstehen werden sie zu bereden/daß alles unwahr und erlogen sey / was sie von den Lehrern der Warheit je gehöret haben. Und alle / welche sich nicht in ihren Grund versencken / und von Hertzen demüthig seyn werden / sondern beruhen viel mehr in ihrem eitelen Wolgefallen / so sie an sich selber haben. Item in ihrem grossen Namen und Ruff/den sie wegen ihres subtilen und scharffen Verstands bey andern erlangt haben / vermessen sich also ihrer Gerechtigkeit: Die werden alle verwickelt werden mit den verderblichen Stricken des Betrugs und Lists / also daß sie alle Ceremonien/ Gebräuche und Ordnungen der heiligen Kirchen für irrig und falsch halten werden. Welches ihnen dann vornemlich wird herkommen auß ihrem verderbten und falschen Grunde / und daß sie gar nichts von dem wahren und lebendigen Grunde in sich befinden. Dann erkennen / daß man gering sey / und der Geringheit sich befleissen/ und darneben GOtt von gantzem Hertzen/ ja von gantzem Hertzen lieben / das ist der wahre Grund alles Guten. So wandelt nun/ liebe Christen / in dem Licht / weil ihr das Licht habt / und noch Tag ist / wie der HErr selber sagt / auff daß euch die Finsternüß nicht ergreiffen.

Aber was predige ich viel von diesen Dingen/da ihr doch hin und wieder laufft/ und jetzt diese dann jene Händel vorhabt/ alles zwar durch die Sinne und eueren eigenen Willen / welcher euch auch in diesen Abgrund versencket/ und ihr doch nimmermehr in etwas innerliches zu eurem Grunde wiederkehret? Wann ihr aber diesem eurem Willen abstürbet / so würde

Chri-

Christus euer Haupt / ja die gantze Gottheit. Ihr solt aber wissen / daß eben das Göttliche Wort / welches ihr so unfruchtbarlich höret / einem andern wird nutz seyn / der wol fünfftzig Meilen von hinnen wohnet / und vielleicht unter einer Stiegen in einem Winckelein verborgen liegt / wann er nur in der Warheit klein seyn wird. Dann dieses ist die gewisseste Regel aller Vollkommenheit / nemlich : Sey demüthig / und wo du dich selber findest / da verlasse dich wieder. Ach ! es ist unser Zustand bitterlich zu beweinen / daß wir so gar nichts zunehmen / da wir doch so gar viele Mittel haben zuzunehmen / nemlich die heiligen Sacrament / das Wort GOttes / item die Hülffe und Gebete der Heiligen. O Mensch ! der du jetzund deiner so gar nichts achtest / erbarme dich doch deiner Seelen / weil die Zeit der Gnaden noch vorhanden ist : dann was du vor Zeit entweder auff die Eitelkeit wendest / oder sonst unnützlich und vergeblich zubringest / die wird GOtt einmal gar ernstlich von dir fordern. Darumb wann du wilt meinem guten Rath folgen / so bekehre dich zu der wahren Weißheit : Ja / ich bitte dich durch die Barmhertzigkeit GOttes / bekehre dich / und erbarme dich deiner selbst / O du elender Mensch ! Gott ist warlich barmhertzig / und suchet nur deine eigene Seligkeit / und daß du solt demüthig seyn. Wirst du von Hertzen demüthig seyn / so wirst du ihn in deiner Seelen finden. Wirst du dich weigern ihm deine Seele zu schencken / und dich sampt allem das du hast / zu verlassen umb seinet willen / so wirst du dich viel ehe betrogen finden / als du selber meynest. Ey / warumb wilt du doch dich nicht erkennen / daß du in diesem Leben nur Staub und Aschen bist ? So erbarme dich nun deiner / und komẽ zu mir / spricht der HErr : ich bin willig dich auffzunehmen : Ich wil dein Lieb und dein Trost seyn / und wil dich führen in das ewige Leben. GOtt unser HErr verleihe uns allen Gnade / daß wir in diesen Grund komẽn / darin die lautere Warheit der höchsten Seligkeit ist. Amen.

Die Andere Predigt.

Von dreyerley verdorbener Meynung etlicher Menschen. Von dreyerley Liebe GOttes / deren eine ist die süsse und sinnliche / die andere die vernünfftigliche / die dritte die starcke und wesentliche Lieb.

Du solt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen. Matth. 22. und Luc. 10.

Es wolte ein Phariseer den HErrn versuchen / und fragte ihn: **Meister was muß ich thun / daß ich das ewige Leben besitze :** Der HErr wiese ihn bald auff sein eigen Erkanntnuß und Verstand / und sprache : **Wie stehet im Gesetz geschrieben : Wie lieselt du :** Darauff antwortet er : **Du solst lieben GOtt deinen HErrn auß gantzem Hertzen / und auß gantzer deiner Seelen:**

len: **Und auß allen deinen Kräfften/ und auß deinem gantzen Gemüthe.** Dieses antwortet dieser Phariseer: Aber doch war GOtt und das ewige Leben weit von seiner Meinung/weil selbige meynung gar verderbt und falsch war. Solcher Phariseer und Phariseischer Gewohnheiten werden (GOtt erbarms!) heutiges Tages sehr viele gefunden / da der gröste Hauff der Menschen nur etliche äusserliche Dinge meynet in Worten und Wercken/ welche einen Schein der Andacht und Heiligkeit haben / aber wann mans beym Licht besiehet / so suchen sie nur äusserliche und vergängliche Ding / nemlich Ehr/ Gunst/ Wollust / irrdisch Gut und nutzen/ gesehen und hoch gehalten zu werden bey den Leuthen / und was dergleichen Ding mehr sind. Aber mit einem Wort zu sagen: Alle Werck / die der Mensch thut / daß er dardurch wil bekannt / als unbekañt seyn/ und thut sie nicht gern/wann er nicht weiß/ daß sie sollen offenbar werden/ aber noch so viel desto williger und lieber/ wañ sie sollen vielen bekandt werden / und er ein grossen Namen dadurch erlangen: solche Werck alle / sie scheinen so hoch und groß / als sie immer wollen / sind Gott nicht angenehm. Dann was eines Wercks Ursach/End und Ziel ist / und dasselbige gebühret / dem und sonst keinem andern wird die Geburt desselben zugeschrieben. Dann der Anfang und das Ende antworten einander gleich.

Darnach/so ist auch ein iñerliche Phariſäische Weise/ da der Phariſäische Mensch sich selber sucht und meynet in allem/ das er thut. Und auff solche Weise pflegen auch etliche geistliche Menschen dieser Phariſäischen Weise viel zu viel nachzufolgen: welche doch sich bereden / sie seyen gar wol mit GOtt daran / aber wann ihre Wercke/ sie seyen auch wie und welcherley sie wollen/ als betten / reden und alle andere / recht beschauet werden/so findet sichs/ daß sie selber die gantze Liebe und Meynung ihres eigenen Grunds sind: Aber diſes mercken sie selbst nicht. Und dieser Grund wird gar schwerlich in solchen Leuthen jemal vollkom̃lich getödtet:doch in einem mehr als im andern. Und ob schon solche Leut grosse und scheinbare Wercke thun / als daß sie Ablaß zu erlangen umbher ziehen / betten/ an ihre Brust schlagen/die schöne Bilder inniglich schauen/ auff die Knie fallen / und durch die gantze Stadt lauffen/ so ist doch solches ihr Thun GOtt nicht angenehm / weil ihre Liebe und Meynung in solchen Dingen nicht gekehret ist zu GOtt / sondern nur zu den Creaturen / nemlich zu ihrem eigenen Nutzen und Vortheil: oder zu ihrer Ruhe oder Belustigung / oder äusserlich / oder iñerlich:und darzu solches mit gutem Wiſsen und Willen. Aber die Wort des Göttlichen Gebotts lauten viel anders/nemlich: **Du solst lieben GOtt deinen HErrn von gantzem Hertzen / und auß gantzer deiner Seelen/und auß allem deinem Gemüth.** Darumb gefallen auch solcher Leuth Werck GOtt nicht.

Neben diesen werden noch andere gefunden/die ein wenig besser daran sind/die sich/ so viel ihnen möglich / abwenden von den weltlichen Dingen / und von den Jrrthumen ihres vorigen Wandels:gleichwol sind alle ihre Weiſe und übungen gantz siñlich/ als die nur in den Siñen und mit Bildern verrichtet werden. Dann sie wissen gar viel und weitläufftig zu betrachten von der lieblichen Menschheit Christi/ nemlich von seiner Geburt/ auch von seinem H. Leben/von seinem Leiden und Sterben: und thun solches mit einem sonderlichen Lust / machen

sich

sich auch mit Thränen so naß/als wann ein Schiff durch den Rhein fahret; aber / wie gesagt / diß alles geschicht nur in und nach den Sinen:und diese Liebe wird von andern in ihren Predigten ein **fleischliche** Lieb genañt / aber wir wollen sie ein **sinnliche** Liebe nennen/weil sie von unserm Heyland gedencken/und betrachten/von dem Haupt an biß auff die Füsse/ wie sie es ihnen durch die Sine eingebildet haben:und diese Leuth ziehet offtmals der Lust/und das ihnen wolgehet / viel hefftiger als die Liebe GOttes. Ist derohalben diß auch ein Pharisäische Weise/und sehen solche Leuth vielmehr auff ihre Werck/ als auff den/ der das End und Ziel ihrer Wercken seyn sol: Ja sie suchen und meynen ihren Lust und Wolstand vielmehr/als Gott/ den sie eigentlich lieben und meynen solten.Und also geschichts/daß sie mehr auff die Zufälle als auff das Wesen / mehr auff den Weg als auff das End des Wegs / mehr auff das äusserliche als auff das innerliche sehen: Ja es werden die Zufälle von ihnen dermassen geliebet / daß GOtt im wenigsten lauterlich von ihnen gesucht und gemeynet wird.Dañ die **göttliche** und **natürliche** Liebe sind in etlichen Dingen einander so gar ähnlich/daß sie gar schwerlich von einander können unterscheiden werden. Darumb/ ists meines Erachtens besser/ der Mensch habe kein empfindliche Süssigkeit/und er gebe sich doch nichts destoweniger gantz (nach Vermögen) allen guten Ubungen. Dann hierauß kan einer sich am allerbesten erkennen lernen.

Ob aber diß schon nicht ist der höchste und vollkommneste Grad / daß nemblich ein Mensch viel empfindliche Andacht und Süssigkeit habe / so möchte ich doch wünschen/ daß viele solche Menschen wären.

Ferner / als S. Bernhardus von diser Liebe / so uns gebotten ist / redet / so unterscheidet er sie in dreyerley Art: Und nent die erste ein **süsse** / die andere ein **weise** / und die dritte ein **starcke** Lieb. Diese dreyerley Liebe kan etlicher massen erkennet werden auß einer Gleichnuß von dreyerley Bildern. Das eine ist ein hültzern Bilde/und übergüldet / das ist die **süsse** Liebe : Das ander ist ein silbern Bild und gleichfals übergüldet / und das ist die **weise** Liebe: Das dritte ist ein Bild von lauterm Gold/ und das ist die **starcke** Liebe.

So ist nun die erste **sinliche** und **süsse** Liebe gleich dem höltzern Bild / daß übergüldet ist. Dann ein solches siehet man mit grossem Lust / wie es so schön gebildet / und so lieblich übergüldet ist : Wann aber das Gold darvon geschabet wird / so ist das Holtz kaum 12. Heller werth:Also ists auch mit dieser süssen Liebe/sie ist nur übergüldet mit einer guten Meynung : Schabt man solche darvon ab/so ist das/das übrig bleibt eines geringen Werths. Obs wol den Sinnen und der Natur gantz lieblich und ergetzlich scheinet. Aber GOtt ziehet und locket nach seiner grossen Gnade den Menschen / daß er durch solche Süssigkeit der guten Meynung und sinnlicher Andacht weiter fortgehet/ so lang/ biß die innerliche wahre Liebe in ihm gebildet und gebohren werde / und also in dem Menschen durch solch süsses Schlummern die Belüstigung und Geschmack / so er zuvor in den Creaturen und an allen andern Dingen gehabt hat/erlesche:Wem aber die Süssigkeit von Gott gegeben wird/ der sol sie nicht verachten/ sondern viel mehr mit tieffer Demuth und ehrbietsamer Furcht annehmen / und dabey sein Nichtigkeit und Schwachheit erkennen/daß GOtt ihn also reitzen und locken muß/doch sol er in allem/ daß ihm dergestalt

gestalt geben wird / nicht bleiben hangen/ sondern dadurch viel weiter fortdringen/ nemlich durch die Bilde über alle Bilde/ durch die äusserliche Ubungen der Sinnen zu dem iñerlichen Grund seiner Seelen/ da eigentlich das Reich GOttes ist. Dann man findet viele Leuth/welche mit den sinnlichen Bilden und Weisen gar wol umbzugehen wissen / und empfinden grosse Lust und Freud darinnen: Aber ihr innerlicher Grund ist ihnen nicht anders zugeschlossen/ als ein eisener Berg / durch welchen kein Weg gehet: und das geschicht ihnen vornemlich darumb / weil sie sich nicht auch in ihren innerlichen üben/oder auch weil sie an den sinnlichen Bilden und Formen zu viel hangen und verharren/also daß sie gar nicht durch derselben Hülffe weiter und in ihren innerlichen Grund selber zu dringen begehren:da doch die lebendige Warheit da selbst innen leuchtet/ **es kan aber niemand zugleich dienen zweyen Herren** / nemlich den Sinnen und auch dem Geist.

Vors ander ist die **weise** oder **vernünfftige** Liebe / wie sie S. Bernardus nennt / welche die **süsse** oder **sinliche** Liebe gar weit übertrifft: und kan gar wol verglichen werden mit einem silbern Bilde/ das übergüld ist. Dañ gleich wie ein silbern Bild an sich selbst köstlich ist / und wans groß gnug ist/ so kans allein ein Kirche wol zieren: Also ists auch umb diese **weise** und **vernünfftige** Liebe gar ein edel / köstlich und lieblich Ding. Hie mercket aber fleissig liebe Christen/wie man solche herrliche Liebe erlangen könne: Nemlich / der Mensch sol sein Gemüth gantz in sich kehren zur Betrachtung der ewigen Dingen. Und gleich wie er zuvor bey der ersten Liebe nichts den Bilde betrachtet hat/als die Geburt Christi/ oder diese oder jene äusserliche Wercke und Weise Christi: Also sol er nun sich kehren zu den innerlichen Weisen und Wercken/ wie nemblich/das ewige Wort gebohren werde in dem vätterlichen Hertzen/ und auß demselben also herfür gehe / daß es doch allezeit auch darinnen bleibet. Item wie der heilige Geist mit unaußsprechlicher Liebe und Wolgefallen vom Vatter und Schon außgehe. Item/wie das Göttliche Wesen ein einige / einfältige und lautere Einigkeit seye in dreyen unterschiedenen selbstständigen Personhnen: Dargegen sol er dañ weiter setzen sein eigen Nicht-Wesen/und gantzes Nichts / beneben seinen mancherley Zerstreuungen/weiter sol der Mensch auch anschauen die verborgene Unbegreifflichkeit der Gottheit / und wie dieselbe inwendig so gar verborgen sey / und solle gegen dieselbe setzen seine eigene Außwendigkeit oder Außschweiffigkeit. Item/ die Göttliche Ewigkeit/ dariñen weder vor/noch nach/ sondern ein lauteres und gegenwärtiges Nun/ darin Gott sich selber und alle Ding in sich besitzet in einer unwandelbaren und stetswährenden Gegenwärtigkeit. Gegen welcher er gleichfals stellen sol die Verflossenheit und Unbeständigkeit seiner Zeit und wandelbaren Lebens und Gemüths/ darin beynahe kein Stätigkeit ist.

Endlich auff solche Weise erhöhet sich süsse oder sinnliche Liebe zu einer Abgeschiedenheit/so lang biß sie der **weisen** oder **vernünfftigen** Liebe gleich/oder auch gar darin verwandelt wird/und wird also durch die Liebe und Gleichnuß über alle Bilde/Form und Gleichnüssen erhoben / und steiget durch die Bildnüssen also über alle Bildnüssen. Dann diese / welche vom H. Bernardo genent wird eine **vernünfftige** Liebe / ziehet des Menschen Gemüth weit ab von allen äusserlichen und frembden Din-

gen/

gen / und bringt ihn dahin / daß er endlich derselben allen vergisset. In der ersten/ süssen oder sinnlichen Liebe wirds dem Gemüth gar schwer / sich von den äusserlichen und sichtbaren dingen abzuwenden: Welcher aber dieser süssen Lieb genossen/ dem fallen alle sichtbare und äusserliche Ding auß/und achtet sie nichts / und wird in ihm gebohren ein Verdrieß und Verachtung gegen allem / das unordentlich ist: Und wird also hierdurch des menschen Lieb und Gunst von diesen irrdischen Dingen viel mehr abgezogen / und schleuniger über sich geführt / als sonsten durch viele äusserliche übungen geschehen mag: ja der mensch wird hie viel näher gebohren/und beschauet die Göttliche Dunckelheit / welche wegen des uberflusses ihrer unbekandten Unsichtbarkeit verborgen und finster ist allem erschaffenem verstand der Engeln und Menschen / gleich wie die hellglantzende Sonne mit ihrem Schein des Menschen Augen finster und tunckel machet. Dann wie Sanct Dionysius schreibt / gar weit und überwesentlich übertriffet Gott alle Dinge/ welche ihm können zugeschrieben werden/ es seyen Namen/Weise/Bilde/Gestalten/ und Er ist überwesentlich über alle Dinge.

Wañ nun des Menschen Gemüth diese Dinge innerlich geschmäcket hat/so machen sie/ daß es gantz verschmeltzt/und versencket wird in seinem Nichts und Kleinheit. Dañ je heller ihm die Göttliche Grösse unter Augen leuchtet / und inwendig scheinet/ je klärlicher erkennt er sein eigen Nichts und Kleinheit. Und hieran kan man erkennen die Warheit eines solchen Göttlichen Einscheins / daß er nemlich ein wesentlich erleuchten gewesen/ und nicht geschehen sey durch Bilde/noch in den kräfften der Seelen / sondern viel mehr im Grund selber/ wann nemblich der Mensch sich tieffer lasset und versenckt in sein eigen Nichts. Diß ist wider die freyen Geister/ welche sich selber bereden / als hätten sie durch etlicher betrüglichen Lichtern Erscheinungen die Warheit schon erkañt/ und schwingen sich deßwegen bald in ihr eigen Wolgefälligkeit und Hochachtung / in ihr eigen Gutdüncken und Weißheit: Sie kehren sich auch in ihr eigen falsche Ledigkeit/ und sprechen zu andern: Ob sie noch nicht über alle Bilde und Formen kommen seyen? Und was dergleichen Rede mehr sind: Die sie aber nicht ohne geringe Unehr Gottes also freventlich außgiessen. Aber keiner / der recht fromm ist/ haltet sich dafür / daß er über einige Dinge kommen sey/ob sie auch schon gar gering und schlecht siud / doch daß sie in der Warheit gut sind: Und obschon er über solche geringe Ding möge kommen seyn/so liebet und ehret er dieselbe doch nicht weniger/ als zuvor auch/ dann er schätzet sich geringer als alle Ding / und glaubet nicht/ daß er über etwas kommen oder erhoben seye. Hergegen kommen jene eitele und läppische Menschen / die an etlichen ihren vernünfftigen Weisen hangen / und rühmen sich äusserlich/ wann sie etliche frembde unbekandte und hohe Wort in der Predigt gehört / darauß keine gewisse Weise zu leben/noch gute übungen innerlich zu schöpffen seyn / loben sie den Prediger / und sagen / sie haben das lauterste Gut von ihm vernommen.

Aber auff solche Weise kan man spühren / was sie für Leuthe seyen. Die lebendige und blosse Warheit aber ist diesen Leuthen eigentlich vonnöthen/ schmäckt ihnen aber nicht. Solche haben in den wahren Tugenden noch nichts zu-sondern vielmehr abgenommen: Sie beruhen in ihrem

natürlichen Licht / darin sie über alle Maß stoltzieren: Aber in dem würdigsten Leben unsers Heylands Christi haben sie sich noch niemals mit Ernst geübet/noch ihre Natur durch übung der wahren Tugenden bezwungen/ auff den Weg der wahren Liebe haben sie noch keinen fuß mit Ernst gesetzet/ sondern / wie gesagt / in ihrem natürlichen Verstand und innerlichen falschen Ledigkeit bleiben sie still stehen/und daran hat die Natur ein sonderlich Wolgefallen/ daß sie nemlich also in grosser Still und Ruhe stehen bleiben/ dann in ihrem ungemahlten und unverbildeten Grund stehen sie mit grosser Ruhe und Stille.

Und zwar diese Ruhe ist der Natur dermassen eingewurtzelt / daß fast alle Menschen derselben begehren: Welches dann ein elend jämmerlich Ding ist: Nemblich zu dieser Zeit / da die Leuth gemeinlich schwach sind / ist schier niemand / der begehrt mit Ernst sich selbst anzugreiffen/und ihm wehe zu thun: So sehr liebt nunmehr ein jeder sich selbst.

Diese Leuthe aber / die nemblich diese **vernünfftige** Liebe recht ergreiffen / dürstet hefftig nach Creutz und Widerwärtigkeit / und nach ihrer eigenen Vernichtung/ und begehren nachzufolgen den Fußstapfen und der Lehr ihres HErrn JEsu Christi / und die fallen in kein falsche Ledigkeit noch betrügliche Freyheit / auch rühmen sie sich nicht / sondern sind klein und nichts in ihren Augen: Aber bey GOtt seynd sie darumb groß und werth.

Vors dritte ist die **starcke** Liebe/welche ein **wesentliche** Liebe ist / die wir mit dem Bilde / das gantz gülden ist / verglichen haben. Hie erinnere ich euch gleichsam mit einem Wort/ findet sich ein Mensch in keiner der obgemelten dreyen Lieben / und er findet auch derselben keine in seinem Grund und Hertzen / O so stehet es gar übel umb ihn / und er mag wol Tag und Nacht über sein Elend weinen! Dañ gleich wie das geläuterte und fein Gold/ so einen grossen Glantz von sich gibt / daß mans kaum kan ansehen / der Glantz ist den Augen zu starck; Also gehets dem Geist auch in dieser starcken Liebe wegen der Göttlichen Gegenwärtigkeit / welche so starck in den Grund leuchtet / daß es der Geist wegen seiner menschlichen Blödigkeit nicht kan ertragen / sondern er muß nothwendiglich zerschmeltzen / und wieder auff sein **Nichts-Vermögen** schlagen: Und da hat der Geist gar kein andern Auffenthalt / als daß er gantz in Göttlichen Abgrund versincke und ertrincke / und sich daselbst also verliehre / daß er gantz nichts mehr von sich selber wisse. Weil aber doch das Objectum, oder die Gottheit / welche gegen diese starcke Liebe gesetzt wird / von ihr nicht mag begriffen werden / und ihr viel zu hoch ist / so thut der Mensch wie Elias / 3 Reg. 19. da er stund in der Thür seiner Höhlen: Das ist / seiner menschlichen Schwachheit / für der Thür Göttlicher Gegenwärtigkeit: Er verhüllete sein Antlitz mit dem Mantel: Dadurch bedeutet wird / daß der Geist hie gantz entfallet von seiner eygenen Erkäntnüß und Würckung. Dann GOtt muß nunmehr alles in ihm würcken / erkennen und lieben/ weil er in dieser starcken Liebe von sich selber abgewichen / und sich gantz in seinen Geliebten versencket hat / in welchem er sich nicht anderst verlohren hat/als ein Tröpfflein Wassers in dem ungeheuren grossen Meer: Ja er ist viel mehr mit ihm vereinbaret als die Lufft mit dem Glantz der Sonnen / wann sie am hellen Mittag

gantz

gantz in sie glantzet. Wie es aber nun allhie zugehe / das ist viel besser / wann der Mensch empfindet / als daß ihm viel mit Worten davon gesagt werde.

Es möchte aber jemand sprechen: Ey / was bleibet dann in einem solchen Menschen übrig? Resp. Nichts anders / als ein grundloß Vernichten seiner selbst / und ein gäntzliche Verläugnung aller Eigenschafft / so wol im Willen und Gemüth / als auch in Weisen / Wege / Auffsätzen oder Gebräuchen. Dann in dieser Verliehrung seiner selbst versencket sich der Mensch so tieff in das unterste / daß wann er auß Lieb und Demuth sich tieffer versencken / und gantz zu nichts machen könte / so thät ers gar willig und gern. Dann es ist nunmehr ein solch Vernichten seiner selbst in ihm gebohren / daß er sich gantz unwürdig haltet / daß er ein Mensch sey / daß er in GOttes Hauß und Tempel gehe: daß er anschaue auch nur ein Crucifix-Bild / das an der Wand mag gemahlet seyn: Ja ein solchen Menschen dünckt / er sey noch lang nicht so gut als der Teuffel.

Was aber anlangt das Leiden des ewigen Sohns Gottes / seine Menschheit und gantzes Leben / so hat er solche niemals so hefftig geliebet / als er jetzund thut: Ja jetzund dünckt ihn / wie er sein Leben recht woll anstellen / und also fanget er von neuem an / auß brünstiger Liebe sich in allen guten Wercken und Tugenden stätiglich zu üben. Und dieses wird in ihm wesentlich / so wol in kleinen als in grossen Dingen / dann das gröste und das kleineste sind nunmehr in ihm eins worden: Gleichwie es auch Gott in der Natur also geordnet hat / daß das Unterste antwortet dem Obersten. Dann der Himmel ist zu oberst / und die Erde zu unterst: Gleichwol lasset der Himmel die Krafft seiner Würckung / und verursachet so grosse Fruchtbarkeit nirgend / als in der Niedrigkeit der Erden: Also würcket auch die unendliche Hoheit des allmächtigen GOttes nirgend so fruchtbarlich / nirgend so Göttlich / als in der tiefften demuth und Niedrigkeit eines Menschens.

Und gleich wie die leibliche Sonne auß den untersten Orthen der Erden über sich ziehet die Feuchtigkeit und Dünste / also ziehet auch GOtt der höchste zu sich den warhafftig niedrigen Geist / daß er dafür haltet / wehnet und glaubet / er sey gantz in GOtt verwandelt / und gleichwol versencket er sich wieder in sich selbst / daß er sich darnach geringer haltet als einen Menschen; dann gleich wie wir in einem grossen Kessel sehen / daß das Wasser durch des Feuers Krafft gar hoch über sich wallet / als wañs der Kessel nicht könne noch wolle behalten: Aber so bald das Feuer abgezogen wird / da sincket das Wasser wiederum tieff unter sich / und setzt sich alsdann auff den Boden: also treibt und ziehet die starcke Liebe des Menschen Geist / daß er ein überschwang thut / und sich ausser sich selbst ergiesset in ein nicht-wissen / da er dañ aller Erkänntnüß entsetzt wird: Aber eben dasselbe ziehet ihn bald wieder unter sich in die Erkänntnüß seines **Nichts**.

Es hat endlich diese starcke und auffwallende Liebe drey Eygenschafften in sich. Die erste ist / daß sie den Geist des Menschen gantz überschwencklich erhebt in seinen Geliebten / und ziehet ihn fern ausser aller Eigenschafft / Vermöglichkeit und Würckung deren obern Kräfften / nemblich des Verstands / Gedächtnüß und Willens: Und diß ist gantz über alle Weiß und Sinne.

Die andere Eigenschafft ist / daß sie

ihn so tieff niederdrücken in seinem Grund/ das ist / in ein solches gäntzliches Vernichten seiner selbst/ das grundloß ist: und diese tieffeste Demuth ist den Sinnen unbegreifflich / und hat keinen gewissen Namen / damit man sie möge außsprechen.

Die dritte Eigenschafft ist / daß sie nachmals den Menschen so gantz wesentlich macht/daß es ein Wunder ist zu sagen/also daß er von nichts wird betrübet; sondern hat allezeit gleichen Fried und Ruhe in seinem Hertzen/ es gehe wie es wolle: Item daß er sich auch nicht viel bekümmert umb mancherley Würckung: Sondern stehet in seiner stillen Ruh/und ist bereit allen Willen GOttes zu erfüllen / wohin der HErr ihn auch führen wil / oder was er mit ihm/ durch ihn und in ihm thun und würcken wil: Eben wie ein Knecht / der für seines Herrn Tisch auffwartet/und nichts anders thut/ als daß er seinen Herrn ansiehet/ und was er auch auß seinem Wincken oder Gebärden vermercket / das thut er gantz hurtig und geflissen.

Wañ aber nun das alles ist vorhergangen/und einem solchen liebhabenden Menschen so hohe und grosse Dinge begegnet/so mags wol geschehen / daß der böse Feind ihm ein beschwerliche und abscheulichste Anfechtung einblaset/so starck/als er sie wol einem Menschen einblasen kan. Aber es dienet ihm dieselbe zu seinem Besten/und nimt er dadurch so wunderbarlich und gewaltig zu in seiner Liebe/daß es nicht gnugsam außzusprechen ist. Dann es werden in solchem starcken Sturm der Anfechtung die Felsen noch mehr in ihm zermalmet / und was noch etwan in seiner gantzen Natur ungeübet und undurchbrochen blieben ist / das wird durch angedeute Anfechtung rein und vollkommen gemacht.

Endlich wann er diß alles erlitten und überwunden hat / so stehet er dann wie ein Priester für dem Altar/dañ ob er zwar nach Göttlicher Ordnung in der heiligen Kirchen geweyhet ist / und alles / was er umb und an sich hat/ ist auch geheiliget / und hat auch den heiligen Leichnamb des HErrn in seiner Gewalt zu heben/ und zu legen / wohin er wil / hin und her / auff und nieder / so darf er sich doch nicht unterfangen zu sagen: Pater noster: Er habe dañ zuvor ein Vorrede oder Entschüldigung lassen vorhergehen/und gesagt: **Lasset uns betten**/nemlich mit allem Himlischen Heer: **Wir sind ermahnet / und mit dem Göttlichen Gesetze unterwiesen/daß wir dörffen sprechen: Vatter unser.** Diß aber komt also her von der Kleinheit des Menschens/ und der grossen Würdigkeit und Ehrerbietsamkeit GOttes des Vatters/den man mit Furcht und Zittern ansprechen muß. Gleicher Weise verwundert sich auch der Mensch/von dem wir jetzund handlen/daß er so schnöd und schwach ist/ und gleichwol den ewigen und allmächtigen GOtt darff seinen Vatter neñen. Ein solcher Gottförmiger Mensch hat ein Seel voll GOttes/ und ein Leib voll Leidens: Doch lasset ihm GOtt ohn Unterlaß Strahlen in seinem Grund blicken/wie ein schnellen Blitz/davon ihm aller Schmertz und Pein gar leicht und gering scheinet: Ja durch eben dieselben Blicke/durch welche Gott in des Menschen Grund kommt / lehret er ihn zugleich gantz schnell / was er thun sol / für wen er betten/ oder was er für der Gemeine predigen solle/ wañ es seines Ampts ist. Es wolle uns die wahre und wesentliche Liebe/ GOtt/Gnad verleihen/ daß wir alle unser Leben also anstellen / daß die wahre Christliche Liebe auß uns leuchte zu GOttes Lob und Ehre. Am.

Am

Am XIX. Sontage nach Trinitatis.

Predigt.

Wie wir im Geist unsers Gemüths sollen erneuert werden: Darzu dann vornemblich vonnöthen ist/daß wir uns vor Lügen/Zürnen und Stehlen hüten: Item von Unterscheid dieser Dingen/ Gemüth/ Seel/ Geist: und wie sich der Mensch zu der innerlichen Erneuerung schicken sol.

Das Evangelium ist vom Gichtbrüchtigen Menschen. Matth. 9.

Erneuert euch im Geist euers Gemüths. Eph. 4.

ES spricht S. Paulus: **So leget nun von euch ab / nach dem vorigen Wandel / den alten Menschen/ der durch Lüste des Jrrthumbs verderbet. Erneuert euch aber im Geiste eures Gemüths / und ziehet den neuen Menschen an / der nach GOtt geschaffen ist / in rechtschaffener Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit. Darumb leget die Lügen ab / und redet die Warheit / ein jeglicher mit seinem Nechsten/ sintemal wir untereinander Glieder seynd. Zürnet / und sündiget nicht / lasset die Sonne über euerm Zorn nicht untergehen. Gebet auch nicht Raum dem Teuffel. Wer gestohlen hat/ der stehle nicht mehr / sondern arbeite desto mehr/und schaffe mit den Händen etwas Guts / auff das er habe zu geben dem Dürfftigen.** Diß seynd der heutigen Epistel wort/liebe Christen/welche uns der heilige / liebe und würdige Fürst der Aposteln Paulus beschreibet voll edler Lehr und Vermahnungen. Wir wollen aber zu diesem Mahl nur diese besonders darauß lernen/ **wie wir im Geist unsers Gemüths sollen erneuert werden/** sampt etlichen nothwendigen Stücken/die zur Erlangung dieser Erneuerung gehören / und also gethan sind / daß wir sie entweder treulich vollbringen / oder aber ernstlich fliehen sollen.

Anfänglich / damit wir lernen / was uns zu thun/spricht S. Paulus also: **Erneuert euch in dem Geist euers Gemüths / und ziehet den neuen Menschen an / der nach GOtt geschaffen ist / in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit.** Vors ander zeigt er drey Dinge an / die wir meiden sollen / damit wir die obgemelte Erneuerung erlangen mögen / nemblich 1. ablegen die **Lügen**/ und ein jeder die Warheit reden mit seinem Nechsten. 2. Wir sollen nicht zürnen. 3. Nicht stehlen. Wer nun diese drey Dinge nicht meydet / der kan nicht im Geist seines Gemüths erneuert werden.

So wird nun **erstlich** hie gefragt/ was der Apostel Lügen heisse? Darauff ist kürtzlich die Antwort: Alles / was der Mensch äusserlich thut / es sey mit Worten oder Wercken / mit Zeichen oder Schein / welches er doch nicht auch zu-

gleich im Hertzen innerlich also meynet/ oder wann Mund und Hertz nicht miteinander übereinstimmen warhafftig / wie sie doch den Schein und Namen haben: Als zum Exempel / man findet viele Leuthe / die scheinen mit Kleidern und Gebärden geistlich und andächtig zu seyn / die aber doch im Hertzen kein Andächt und Heiligkeit haben: Weil sie von den Creaturen besessen / und also im Grund gantz weltlich sind. Ich rede nicht von den weltlichen Menschen / sondern von den weltlichen Hertzen / die nemlich ihre Lust und Freude suchen in den irrdischen und vergänglichen Welt-Dingen / als da sind Kleider / Zierath und andere dergleichen Sachen mehr / aber derselben wahre Ursach / Ziel und Ende ist eigentlich nicht GOTT der HERR. Und wann sie etwan deßwegen gestrafft und erinnert werden / so verdriesset sie es/ werden zornig / und bringen kahle / nichtige Entschüldigung für: Nemblich sie seyen noch jung: sie müssen sich ein wenig ergetzen / auff daß sie hernacher im GOTTes-Dienst desto hurtiger und geflissener seyn mögen. Aber das ist eine stinckende Lügen.

Dann wie kan doch das geschehen/ daß du GOTT besser und hurtiger dienest / wann du die obgemelte Ding in dein Hertz lassest / da doch eben solche Dinge GOTT auß deinem Hertzen außschliessen / ja ihm verhindern / daß er nicht darinnen wohnen mag? Solte dich aber der grosse und herrliche GOtt / der reich ist / solte Er / sage ich / dich nicht besser und seeliger durch sich selbst erquicken können / als die elende / unbeständige Creaturen / welche vielmehr den Menschen in Irrthumb / ja auch in die ewige Verdamniß führen? Hierauß erscheinet / daß die obgemelte Entschuldigungen sind (wie gesagt) falsch und ohne Grund / welches augenscheinlich und handgreifflich ist.

Ferner / so finden sich noch andere Lügner / welche aber doch mehr geistlich sind / als die vorigen. Sie haben ihre gute und heilige Ubungen / aber sie suchen und meynen darinnen sich selber / und daß ihre viel mehr / als GOTT den HErrn. Und gehen also hin dreyssig oder viertzig Jahr / oder auch wol länger/ und erkennen doch weder sich selbst noch ihre Meynung. Und diese ihre Unwissenheit entschuldiget sie gar nicht. Dann sie solten fleissig Achtung geben haben auff ihre Meynung / daß sie sich selbst erkenneten / so würden sie bald funden haben / daß sie in ihren Wercken und Ubungen nicht eigentlich GOtt / wie sie solten / sondern vielmehr sich selber / ihr eigen Nutzen / ihre Lust und Freude / ihren Lohn und Vergeltung hie zeitlich und auch im Himmel droben suchen und meynen.

Damit aber ein jeder seine Meynung eigentlich erkennen / muß ein grosser und stäter Fleiß darauff gewendet werden: Der Mensch muß Tag und Nacht nachsinnen/ und gantz sorgfältig und genau überschlagen / und durchforschen / und auff der Wagen seines Gewissens gar scharff alles abwiegen / damit er sehe / was ihn doch in allem seinem Wercke jederzeit eigentlich bewege und treibe / und muß all sein Thun und Lassen von allen seinen Kräfften / ohn einiges Mittel / schnur stracks in GOtt richten. Wer das thut / der redet kein Lügen: Welche gute Wercke aber der Mensch anderst wohin richtet / als in GOtt / in denselben allen wird er ein Lügner / und seynd selbige all Lügen. Dann

alles/

alles / was wir Menschen thun / ist alsdann recht gut / wann eigentlich GOtt desselben Ende / Ziel und Zweck ist.

Vors ander / verbietet uns der heilige Apostel auch den **Zorn** / welchen dann für Paulo uns auch verbotten hat der Prophet / da er spricht / Psal. 4. **Zürnet / und sündiget nicht.** Welches also zu verstehen ist / daß wir durch die zürnende Krafft sollen widerwillig seyn / und streiten gegen alles / was GOtt zuwider ist / und sollen nichts thätlich beweisen an gebührenden Orthen / und zu rechter Zeit / da wir das Unrecht können verbessern / und es uns auch Ampts und Stands halben gebühret. Aber da finden sich / GOtt erbarme es! etliche Leuth / die indem sie anderer Leuthen Gebrechen und Fehler verbessern wollen / doch viel tieffer in selbe fallen: wie dann die jenige sind / welche auß einem bösen und verbitterten Hertzen straffen / harte und rauhe Wort brauchen / sauer und mürrisch außsehen / sich gantz ungebärdig und unfreundlich stellen: solche Leuthe verstöhren ihren eigenen und auch aller deren Frieden / welche sie doch vermeynen zur Besserung zu bringen.

Es werden aber solche Menschen von etlichen entschuldiget / und fürgewand / sie haben schwache Häupter. &c. Laß also seyn. Was haben andere Leuthe mit ihren schwachen Häuptern zu thun? Haben sie blöde Häupter / so solten sie ihrer selbst und auch anderer Leuthen schonen. Wissen sie nicht / wie sie zürnen sollen / so solten sie das zürnen gantz unterwegen lassen. Es ist fürwahr ein grosse Kunst / wie man zürnen sol. Welche diese Kunst wissen / die zürnen zwar / aber sündigen nicht / wie befohlen ist. Es ist fürwahr nicht zu loben / wann einer eines andern Hauß löschet / und das seine unterdessen selber anzündet. Ein jeder schone vielmehr seines eigenen Hauses / als eines andern. Diese Leuthe wollen an ihrem Nechsten eine kleine Wunden heilen / und hauen ihm unterdessen zwo oder drey gantz grosse. Weiter spricht der Apostel: **Lasset die Sonne nicht untergehen über euerm Zorn.** Er wil so viel sagen / wann etwan einer in ein Unwillen und Zanck gerathet mit seinem Nechsten / so sol er / so viel an ihm ist / verschaffen / und eilen / sich mit seinem Nechsten wiederumb zu versöhnen / ehe die Sonne am Himmel untergehet: Da dann die Sonne seiner Vernunfft und Bescheidenheit auch zugleich mit verstanden wird. Wer nun dieser heilsamen Lehr des heiligen Apostels nicht gehorchen wil / und seinen Nechsten verstöhret / der wird gewißlich GOtt und seine Gnad verliehren / und alles / was er lang wird gesammlet haben / und wird diß alles verschwinden.

Vors dritte spricht der Apostel: **Stehlet nicht.** Hie mercket vor allen Dingen / was da sey stehlen: Nemblich / wann einer an sich ziehet / was von Rechtswegen nicht gebühret / es sey leiblich oder geistlich / und diß trifft allermeist die Geistlichen und Closter-Leuth. Dann die Geistliche und Ordens-Leuth suchen und gebrauchen offt Ehr oder Nutzen / oder was es sonsten seyn mag / darinn sie doch GOtt nicht suchen / und wann sie ihr begehren schon erlanget / so gebrauchen sie es doch nachmals nicht / wie es GOtt erfordert / und es sich gebühret / ja sie dringen und mischen viel mehr sich selber ein. Aber das sol nicht seyn / liebe Brüder / sondern wañ einem ein Vortheil begegnet / sol er es mit Furcht und Zitteren annehmen / dann es kan geschehen mit Schand und Spott

darvon getrieben / und ein ander an seine statt erhöhet werde. Ich bin in vielen Jahren nicht so kühn gewesen / daß ich mich für S. Dominici Sohn und für ein Prediger-Mönche gehalten hätte / weil ich michs gantz unwürdig hielte.

Ferners / ist dieses stehlen auch zu verstehen von den Allmosen. Dann Allmosen zu empfangen / ist ein gar gefährlich Ding : Und mag sich einer wol fürsehen / warumb und zu was Ende er die Allmosen annehme / auch wie er vor dieselben gnug thue / auff daß sie billich und rechtmässig angenommen werden. Mir / als der ich ein ordentlicher Priester bin / ists erlaubet nach dem alten und neuen Testament Allmosen zu empfangen : (dann es heisset / 1 Corinth. 9. **Wer dem Altar dienet / der sol auch vom Altar essen**) aber glaubt mir / biß auff diese Stuud empfange ich sie mit lauter Zittern / und wann ich so viel darvon gewust hätte / da ich noch in meines Vatters Brod war / als ich jetzund weiß / ich wolte von meinem Erb-Gut gelebt haben / und nicht von den Allmosen. So ein gefährlich Ding ist es / die Allmosen unwürdig gebrauchen.

Lasset uns aber wieder zu den Worten S. Pauli komen / da er spricht : **Erneuert euch in dem Geist euers Gemüths.** Des Menschen Seel hat unterschiedene Namen / wegen der unterschiedenen Wercken und Eigenschafften / die sie hat. Dann **erstlich** / heisset sie Anima, das ist / Seel / von wegen des Lebens / welches sie dem Leib mittheilet : Und auff solche Weise ist sie in einem jeden Glied : Und gibt ihnen Leben und Bewegung.

Vors ander / heisset sie der **Geist** des Menschen / und alsdann hat sie solche nahe Verwandschafft mit GOTT / daß es über alle Weise ist. **Denn GOtt ist auch ein Geist** / Johann. 4. Und die Seel ist ein Geist / und darumb hat sie ein stätiges Verlangen / Begierd und Neigung zu GOtt / als ihrem Grund / daher sie entsprungen : Ja wegen Gleichheit dieser Geistlichkeit oder geistlichen Natur neiget und bieget sie sich allezeit in ihrem Ursprung / dessen Gleichnüß sie hat. Welches in Ewigket nicht auffhöret / sondern es bleibet auch in den verdammten Menschen selber.

Vors dritte / wird die Seel auch genannt das **Gemüth.** Nun ists aber umb das Gemüthe ein wunderliches und sehr liebliches Ding / als darin alle oberste Kräfften gesammlet sind / nemblich die **Gedächtnüß** / der **Verstand** und der **Will** : und ist doch das Gemüth in sich selber höher / und hat noch etwas mehr / als die gemeldte Kräfften sind. Dann es hat noch ein innerlich wesentlich Ding / umb welches es beschafftiget ist / über die Würckung der gemeldten Kräfften : Und wañs umb das Gemüth wol stehet / und es ist recht zu GOtt gekehrt / so stehets umb das andere alles wol : ist aber das Gemüth von GOtt abgekehrt / so ist das andere alles auch abgekehrt / der Mensch wisse es gleich / oder wisse es nicht.

Vors vierdte / wird die Seel auch Mens genennt : Und das ist der Grund / da das wahre Bild der heiligen Dreyfaltigkeit verborgen liegt / und das ist so edel und würdig / daß es mit keinem gewissen Namen eigentlich kan genannt werden. Etliche nennens den **Grund.** Etliche **das Mittel-Pünctlein der Seelen.** So wenig als man dem ewigen und allmächtigen GOtt einen eigenen Namen geben kan : Also wenig kan auch

dieser

dieser Grund der Seelen mit einem gewissen Namen genannt werden. Und wann ein Mensch sehen könte / wie GOtt in diesem Grunde ist / und wohnet / der würde auß solchem Sehen selig seyn: Und die Verwandschafft und Gesipschafft / welche der Grund mit GOTT hat / ist so groß und unaußsprechlich / daß kein Mensch mit Worten viel darvon sagen darff / oder kan.

So spricht nun der Apostel also: **Erneuert euch in dem Geist euers Gemüths.** Wann nun diesem Gemüth wol ist / so hat es eine Neigung oder Zurückfluß zu diesem Grund / da diß Bilde ist weit über die Kräfften / und da des Gemüths Würckung übertrifft mit ihrer Höhe und Vortrefflichkeit die Kräfften der Seelen vielmehr und weiter / als ein groß Faß köstliches Weins ein kleines Tröpfflein Wassers. Nun in diesem Gemüth sollen wir erneuert werden durch ein stätiges und immerwährendes Eintragen unser selbst in diesem Grund / und durch ein wahre Einkehrung mit würcklicher Liebe und Meynung GOTTes ohn alle Mittel. Und diß ist dem Gemüthe nicht unmöglich: Es kan ohn Unterlaß GOtt anhangen / und ihn stets meynen: Aber die Kräfften vermögen ein solchen steten Anhang an GOTT nicht zu haben. So sol nun die Erneuerung des Gemüths geschehen in dem Geist solcher Gestalt: Dieweil **GOtt ist ein Geist**/ Johan. 4. so sol der erschaffene Geist sich mit GOtt vereinbaren / und in den unerschaffenen Geist GOTTes sich auffrichten und versencken mit einem ledigen und unverhinderten Gemüth / daß er sich nemblich / nach dem er jetzt erschaffen ist / gantz in GOTT ziehe / gleich wie er von Ewigkeit her / für der Schöpffung / gantz in GOtt gewesen ist.

Hie wird unter den Schul-Lehrern gefragt: Wann sich der Mensch freywillig kehret auff irrdische vergängliche Ding / ob der Geist auch zugleich verfliesse? Und hierauff antworten sie fast alle mit Ja: Aber es spricht ein vortrefflicher Lehrer / daß / so bald der Mensch mit seinem gantzen Gemüth und Willen sich zu GOtt wendet / und seinen Geist über alle Zeit in den Geist GOttes wieder einkehret / alles wieder in einem Augenblick erlanget werde / was zuvor jemahl verlohren gewesen: Und wann der Mensch solches thun könte an einem Tag tausendmal / so geschehe auch allemahl eine wahre Erneuerung. Ja in diesem innerlichen Werck ist die gewisseste und lauterste Erneuerung / die je geschehen kan. Zu welcher kan gezogen werden / was im Psalmen stehet / **Heut hab ich dich gezeuget**: das ist / wann der Geist in seinem innigsten einsincket / und verschmeltzet in das Innigste GOttes / so wird er wieder gebildet und erneuert: Und der Geist wird so viel desto mehr übergossen und verwandelt vom Geist GOttes / so viel ordentlicher und lauterlicher er diesen Weg gangen / und so viel vollkommlicher er GOtt gemeynet hat. Dann GOtt giesset sich hie in den Geist nicht anders / als wie die Sonne ihren natürlichen Schein außgiesset in den Lufft / und also den gantzen Lufft durchsönnet / daß kein Aug den Unterscheid des Luffts und des Sonnen-Scheins sehen / noch unterscheiden kan: wie vielweniger wird dann in dieser Göttlichen / also fern und gantz übernatürlichen Vereinigung der erschaffene Geist

vom unerschaffenen mögen unterscheiden werden / da der Geist gantz auffgenommen und verschlungen wird in den Abgrund seines Ursprungs ? Glaubet mir/ wanns möglich wäre / daß in dieser Vereinigung der Geist könte gesehen werden/ er würde ohn allen Zweiffel für GOtt angesehen werden.

Ferner / in dieser seiner Erneuerung und Einkehrung erschwingt sich der Geist alsbald über sich in die Göttliche Dunckelheit viel geschwinder und höher / als sich ein Adler je erschwungen gegen die Sonne / und als das Feuer / wanns anfangt zu flammen / über sich in die Lufft fahret : Hiervon stehet im Buch Job C. 3. also geschrieben : **Dem Mann ist der Weg verborgen / und GOtt hat ihn umbgeben mit Finsternüß :** Nemblich mit Finsternüß der Unbegreifflichkeit oder Unerkänntlichkeit GOttes / da er weit ist über alles / das ihm kan zugeschrieben werden / und ist da gantz Nahm-loß/ Form-loß und Bild-loß : Ja übertrifft alle Weise und alles Wesen. Und diß ist / liebe Christen / die wesentliche Einkehrung / darzu das Stillschweigen der Nacht und geruhige Einsamkeit sehr viel nutzet.

Darumb rathe ich einem jeden treulich/ wann er vor der Metten einen guten Schlaff gethan hat/ daß er sich allen seinen Sinnen und sinnlichen Kräfften gleichsam verstehle / und nach verrichter Metten sich mit allen seinen Kräfften einkehre/ und einsencke über alle Bild und Formen/ ja über alle seine Sinne sich erschwinge : Doch sol er wegen seiner Kleinheit nicht gedencken / noch ihm vornehmen zu derselben vortrefflichsten Finsternuß zu nahen : von welcher ein Heydnischer Weiser spricht : Daß GOtt ein Finsternüß sey nach allem Licht : Sondern dieser Finsternüß der Unerkänntlichkeit GOttes / von welcher droben gesagt / und daselbst ergebe er sich GOtt gantz einfaltiglich : Frage nichts / begehre auch nichts/ sondern liebe und meyne nur GOtt / und in solchen unbekandten Gott/ ja in selbiges unbekandten und finstern Willen werffe er alles / seine Sachen und Geschäffte/ auch seine Gebrechen und Sünde / so ihm alsdann mögen einfallen mit würcklicher Liebe. Ausser diesem unbekandten Willen GOttes sol der Mensch nichts begehren/ noch meynen / weder Weiß / noch Ruhe/ noch Wercke / weder diß noch das/ weder diese / weder jene Ursach / sondern diesem Willen der unbekandten Gottheit sol er sich gantz unterwerffen und auffopfferen: und wann der Mensch also in diesem innerlichen hohen Wercke wäre / und begebe sich durch GOttes Schickung / daß er darvon lassen / und etwan einem Krancken ein Süpplein kochen/ oder sonst einen Dienst beweisen solte/ so sol er dasselbe mit grossen Freuden thun.

Ich sage / wann mirs begegnete / daß ich müste ein solches Werck verlassen / und etwan außgehen zu predigen / oder sonsten etwas zu thun / so wolte ich unverdrossen seyn / so könte es geschehen / daß GOTT nicht allein würde mir im selben äusserlichen Werck gegenwärtiger seyn/ sondern mir auch viel mehr Gutes erzeigen / als vielleicht in einer hohen Beschauung. Also sollen diese vortrefflichen Menschen auch thun / wann sie sich des Nachts sehr wol und zu Morgens abermahl ein wenig in dieser inwendigen Einkehrung geübet haben / so sollen sie dann in gutem Frieden/ was ihnen zu thun / treulich verrichten/

wie

wie es ihnen von GOtt wird zugeschickt. Unterdessen aber sollen sie in ihren Würckungen allezeit auff GOtt fleissig Achtung geben / und wissen / daß er bißweilen in den äusserlichen Verrichtungen grössere Wolthat erzeiget / als in der Beschauung.

Hieher gehört / das S. Paulus spricht / Eph. 4. Ein jeder solle **mit seinen Händen** arbeiten / **was gut ist** / nemlich nicht allein uns / sondern auch unserm Nechsten nach seiner Nothdurfft. Und diese Leuthe sind recht **arm im Geist** / die nemlich sich selbst und das ihre verläugnet haben / und GOtt bereitwillig folgen / wohin er sie rüffet / es sey gleich zur Ruhe oder zu Wercken.

Was aber junge und angehende Leuthe anlangt / so ists gar hoch vonnöthen / daß sie GOtt und ihrer Inwendigkeit viel Zeit geben / biß sie des Wercks recht gewohnen und wesentlich werden. Dann sonst möchten sie sich leichtlich also offt außkehren / daß sie darnach gar außbleiben.

Wann sichs aber mit einem auß den obgemelten zutrüge / daß er GOtt nicht empfinde / noch ihm schmäckete / und darzu ihm nicht alles glücklich von Handen gienge / so sol er sich in dieser Noth demüthiglich leyden. Dann er kan durch Leyden und Bereitwilligkeit viel besser zunehmen und auffsteigen / als in haben und würcken: Er verlasse sich nur vest einfältiglich auff seinen heiligen Glauben. Fürwahr / liebe Christen / es kan niemand glauben / oder gedencken / oder sagen / wie gewaltig solche Leuthe zunehmen / auch in allen und jeden ihren geringsten Gedancken / Worten und Wercken / welche ob zwar sie verächtlich scheinen / aber weil sie von würdigen Freunden GOttes vollbracht werden / so sind sie auch sehr hoch und würdig: Und sie / die Thäter / nehmen sehr gewaltig dardurch zu / und ein langes Leben bringt ihnen überauß Fruchten. Dann ihre Erneuerung ist gantz wunderbar / und sie wachsen von Tag zu Tag / so fern sie anderst in den ermelten Wegen rechtschaffen fortlauffen / und sich nicht etwan durch deren Dinge eines (darvon droben gehört) auffhalten oder gar zurück ziehen lassen: und sie wissen doch selber ihre grosse Seligkeit nicht / weil sie gantz einfältiglich und demüthig einher gehen / und GOtt ihnen auch verbirgt / daß sie so wol bey ihm daran sind. Dann die Natur ist also beschaffen / daß sie gar bald und leichtlich über sich schwimmet. Doch offenbarets GOtt bißweilen auch etlichen / welche er nemblich vollkommen in der wahren Demuth befindet: Aber solcher Leuthen / GOtt erbarms! seynd sehr wenige: Dann wer warhafftig demüthig ist / der versencket sich desto tieffer in seinen Grund / je mehrer seine Ehr erkennet / und schreibet ihm von allem Guten nicht das geringste zu. Es bestehet aber dieser Leuthen Zunehmen vornemblich im Leyden. Dann GOtt übet solche Leuthe / und die mit ihnen leben / üben sie / also daß wann in einer Versammlung solcher Menschen einer oder zween sind / so üben die andere sie mit harten Worten / schweren Weisen dermassen / als wann sie mit grossen Hämmern geschlagen würden.

Vorzeiten wurden die Heiligen hart gequälet von Juden und Heyden: Jetzund aber werden diese gequälet / und zu Martyrern gemacht von denen / die selber auch heilig scheinen / und mehr Wercke thun / als sie: welches ihnen durch Marck und Bein dringet. Dann sie sagen von ihnen:

Sie seyen nicht recht verständig / sie stecken in Irrthumb / sie aber haben viel mehr gesehen / und vortreffliche Prediger gehört/ und wissen viele Dinge / durch welches sie die recht Frommen dermassen betrüben/ daß sie bißweilen anfangen zu zweiffeln/ und wissen nicht / was sie thun / nicht / wo sie sich hinwenden sollen.

Aber ich bitte und ermahne dich/ dem es also gehet: Leyde dich / und sey still / überlasse dich GOtt: Zäume deinen Mund und Zung / in deinem Hertzen aber spreche zu GOtt also: Mein GOtt / du weissest/ daß ich nichts dann dich suche und meyne: Ach! diese Leuthe wollen jedermann nach ihrem Kopff regieren / und auff ihre Wege zwingen / welches doch nicht seyn kan: weil ein jeder in seinem Beruff bleiben sol.

So sollen wir nun/ liebe Christen/ auff obgemelte Weise alle erneuert werden in **Gerechtigkeit und Heiligkeit der Warheit.** Warlich alle unsere Gerechtigkeit und Heiligkeit ist gar nichts: Ja der Prophet spricht / Esai. 64. Sie seynd **wie ein unflätiges Tuch.** Darumb sollen wir nicht auff unsere / sondern auff GOttes Gerechtigkeit und Heiligkeit bauen: Nicht auff unsere Wort oder Weise / weder auff sonst etwas des unsrigen / sondern allein auff GOtt trauen: welcher uns allen wolle Krafft und Gnad verleyhen / daß wir uns in ihm gantz versencken und verliehren / damit wir in ihm in der Warheit erneuert / und gefunden werden zu seinem Lob und Preiß/ Amen.

Am XX. Sontage nach Trinitatis.

Die Erste Predigt.

Von der Vereinigung und Vermählung GOttes mit der liebhabenden Seelen/ und wie er sie erstlich wäschet/ und die alte Kleider außziehet/ damit Er sie hernacher gebührlich kleiden und zieren möge.

Das Himmelreich ist gleich einem Menschen/ einem König/ der seinem Sohn Hochzeit machte. Matth. 22.

MAn begehet heut / liebe Christen/ den Tag der heiligen Jungfrauen und Märtyrin Cordulä / welche ihr selbst und ihrer natürlichen Blödigkeit erlassen / an menschlicher Furcht viel erschrockener und blöder war / als alle ihre andere Gesellinnen / daß sie auch ihr fürgenommen sich in die Flucht zu begeben. Aber es ist wol zu mercken / daß GOtt sie endlich auß diesem untersten Grad der Blödigkeit zu dem höchsten Grad der Standhafftigkeit geführet hat / daß sie nachmahls ihre andere Mit-Martyrer alle übertroffen hat. Dann die mancherley Tödte und Blut-Vergiessungen / so die unglaubigen Hunnen der heiligen Ursulä

und

und ihrer heiligen Gesellschafft anthäten/ alle die Knüttel und Stösse/alle die Wunden sind dieser heiligen Jungfrauen alle durch ihr Hertz und Einbildung gangen/ und ist sie mit vielen Tödten hingerichtet/ da die andern nur eines Todes sturben/ und nach solcher aller Niederlag hat sie sich gantz und gutwillig ergeben in die Hände ihrer Feinde/ und hat das schwerdt des Todes empfangen.

Nun bey solchem Exempel sollen wir mercken die wunderbare Treu GOttes/ und wie verborgen die Wege seyen/ durch welche Er den Menschen zu sich ziehet/ und endlich auff gantz wunderbare Weise zu der höchsten Vollkommenheit führet. O in wie vielen Aengsten und Nöthen/ in wie vielen gebührlichen Anfechtungen und seiner Schwachheit lasset GOtt den Menschen ihm selber! Aber wann der Mensch alsdann wolte GOtt gehorsamlich folgen / und auff sein Stündlein gedültiglich warten / und liesse darneben an seinem Fleisse nichts mangeln / so würde GOTT ihn durch eben solche Schwachheit / Anfechtung / Creutz und Trübsal tausend Grad höher führen. Dann wann er Achtung gebe / und wartete auff die Hülff der Gnaden GOttes/ ja wann er GOtt vertrauete / und an seiner Hülffe nicht verzweiffelte / auch nicht durch falsche Freyheit abwiche / so würde nimmermehr kein so abscheuliche / kein so schwere und gefährliche Anfechtung ihm können begegnen / die ihm hinderlich seyn möchte.

Lasset uns aber zu heutigem Evangelischen Text kommen / darin gesagt wird: **Das Himmelreich ist gleich einem Menschen / einem König / der seinem Sohn Hochzeit gemacht / und viele darzu geladen hat.** Dieser **König** ist der himmlische Vatter. Der **Bräutigam** / und Sohn des Königes/ dem die Hochzeit gehalten wird / ist unser HErr und Heyland JEsus Christus. Die **Braut** aber seynd wir alle / meine und deine Seel.

Und wir seynd alle zu dieser Hochzeit geladen / und ist **alles bereit** / was nemblich zur Vereinigung GOttes mit der liebhabenden Seelen / als der Braut/ gehöret: Und die Liebe / so der himmlische Bräutigam gegen seine Braut tragt/ ist so unaußsprechlich / so groß / so heimlich / so nah / so innerlich / so freundlich/ daß es keines Menschen Verstand kan begreiffen / und wann schon alle gelehrte Meister und Doctores, die auff der Hohen-Schul zu Pariß wegen ihres hohen Verstands / Subtilig- und Behendigkeit berühmet seynd / zusammen tretten / so könten sie diese Vereinigung GOttes mit der Seelen doch nicht gnugsam begreiffen: und wann sie etwas darvon sagen wolten/ so würden sie greulich verstummen. Und je mehr sie sich unterstünden darvon zu reden / desto weniger würden sie es vermögen / desto weniger würden sie es begreiffen. Ja es kan nicht allein der natürliche Verstand solches nicht andeuten / sondern auch nicht der hocherleuchte und mit wasserley Gaben hochbegnadete Verstand/ noch alle Heiligen / noch die Engel selber: aber der einfältige Mensch/ der sich GOtt gantz überlassen und auffgeopffert hat / der recht demüthig ist / der allein empfindet etwas darvon in seinem innersten Grund/ er kans aber nicht gnug begreiffen / noch mit Worten einigerley Weiß außtrücken: Sintemal es / wie gesagt/ aller/aller Creaturen Verstand weit übertrifft.

Anlangend aber die Braut / so sol man dieselbe bereiten / wie mit den Bräuten dieser Welt zu geschehen pflegt: nemlich man sol sie hübsch waschen / und ihr neue Kleyder anziehen / hübsch zieren mit allerley Zierath: und ja ihre alte Kleyder hinweg werffen / ob sie schon scheinen noch gut zu seyn.

Das **waschen** / versehe ich mich / werdet ihr wohl verstehen / daß es nemlich sey die Reinigung von allen Sünden und Gebrechen. Das **außthun der alten Kleyder** aber ist / schlecht und fein einfältig zu reden / das außziehen und ablegen des alten Menschen / der alten Untugenden / und der alten bösen Sitten und Gewohnheiten. **Die neue Kleyder aber seynd die neue Tugenden** und ein himmlisch göttlich Leben / und neuen Menschens / der nach GOtt geschaffen ist / Annehmung. Und diese Einkleydung wird also auff eine Weiß verstanden.

Aber auff ein andere Weiß kan man diese Dinge auch also außlegen / nemblich / weil man einer weltlichen Braut ihre Kleyder / ob sie schon noch gut seynd / doch gleichwohl außziehet / weil sie alt seynd / so wird gefragt: ob man auch dieser himmlischen Braut die alte Kleyder / das ist / die alte Tugenden und Gewohnheiten / welche gleichwohl recht und gut seynd / außziehen / und ihre andere anziehen sol auff eine höhere Weise? Und wann man spreche / daß der Braut die alte Tugenden sollen außgezogen werden / und sie solle über dieselbe Tugenden kommen: da ist die Frage / ob solche Rede der Warheit gemäß / und verthädiget könne werden / daß sie nemlich solle über die Tugenden steigen? ℟. Auff solche Frage wird mit ja und nein geantwortet / dann es sol noch kan niemand also über Tugenden kömmen / daß er sie nicht mehr solle lieben und üben / noch mit denselbigen gezieret seyn. Aber doch wann ein Mensch von GOtt entzücket wird / so ists gewiß / daß er alsdann kein Werck der Tugenden übet / als Barmhertzigkeit / Gedult oder dergleichen: so bald aber der Mensch wieder zu sich selber kommt / so gebühret ihm wiederumb alle Tugenden zu üben / wie es die Zeit erfordert / wiewohl diese Wort (daß man solle von Tugenden entkleydet werden) auch noch auff ein andere Weise können verstanden werden. Man findet Leuthe / welche diß oder jenes von GOtt bitten / sie begehren so arm zu seyn / daß sie nicht eine Nacht lägen / wo sie die andere liegen: sie begehren alle Warheit zu erkennen: sie begehren ein grossen Ernst und Eyffer zu haben in ihrem Thun und Lassen: Sie begehren viele Ding zu empfinden: ein grosse Freud und Gemeinschafft mit GOtt zu haben: Item / daß ihnen gehe wie diesem oder jenem. Aber von diesem und dergleichen Dingen mehr / welche zwar scheinen sehr gut zu seyn / müssen sie entkleydet werden / und sich gantz ergeben in den wolgefälligsten Willen GOttes in rechter Demuth und Verläugnung ihrer selbst: Dann obwohl die gemelte Dinge an sich selber gut seynd / so hat doch der Mensch ein verborgene Unart und Verderbung in sich / die alles guts in ihm verderbet / böß und untüchtig machet / eben wie ein unreine Schüssel ein auch köstliche Speise / oder ein mücht-zendes Faß ein edlen Wein verderbet. Und weil der getreue GOtt dieses an uns erkennet / so lasset er uns solche Dinge

begegnen

begegnen / die wir nicht wollen / noch begehren / auff daß wir lernen uns selber verläugnen / und die angedeute Unart in uns also überwinden ; und diese Einkleydung oder Entblössung ist uns offtmals viel besser / als wann wir mit hohen und wunderbahren Gaben bekleydet wären.

Ach / wer seines Grundes und dessen / so darinn verborgen liegt / und seiner Verderbung fleissig warnehme ! O daß er sich selbst verliesse / GOtt treulich nachfolgete / wohin und auff was Weiß und Wege er ihn zöge / und ruffete / alles / was ihm begegnet / äusserlich oder innerlich / nur als von GOTTes Hand annehme / GOttes heimliche Gerichte und Verhängnussen mit Danckſagung in seine beyde Arme umbfienge / der würde ohn allen Zweiffel gar bald alle Dinge überwinden ! Und ob schon solche Dinge bißweilen etwas ungereimbt und frembd von der Tugend scheinen / so würde er doch viel besser dadurch bekleydet werden / als durch seine eygene Weise und äusserliche Ubungen / dadurch er doch hatte vermeynet / gar wundere Dinge außzurichten.

Es sprechen aber etliche : lieber HErr / wir wolten gern unser selbst mächtig seyn / und Fried im Hertzen haben / und daß es uns gienge / wie dem und jenem. R. Ach nein ! liebe Christen / es sol nicht / nicht sol es also seyn : sondern ihr sollet und müsset entkleydet / und zur Erkandtnuß euers eygenen Nichts geführet werden / damit ihr sehen könnt / was in euch heimlich und verborgen liegt. Darumb unterstehet euch bey euch selber zu bleiben. Ich fragte auff ein Zeit einen Menschen / der hohen und heiligen Lebens war / was doch das höchste Ding wäre / mit dem er sich bekümmerte ? Er antwortet mir / seine Sünde wärens / und durch dieselbe käme er zu seinem GOtt. Und in diesem Fall gabe er mir eine gute Antwort. Wer nun unter euch recht zunehmen wil / der lasse ihm GOtt und alle Creaturen seine Sünden anzeigen ; die schaue er an und urtheile sich selber / so wird er von GOtt nicht geurtheilet werden / wie der heilige Paulus bezeuget. Es sol aber der Mensch sich selber richten und verdammen / nicht auß gleissender Demuth / welche des Stoltzes Schwester ist / sondern in der Warheit / ohne alle Außlegung und Entschuldigung / und auß dem Grund selber : doch nicht mit einer Ungestümm / als wolte er ihm selbst den Kopff zerbrechen / sondern mit einer stillen / sanfften und bereitwilligen Unterwerffung seiner selbst / und mit demüthiger Furcht GOttes / welchem er dann durch hertzliches Gebett und flehen seinen übel besessenen Grund fürlegen sol / und von ihm Hülff und Artzney bitten : lauffe er anderst wohin er wolle / so wird seine Mühe und Arbeit all verlohren seyn.

Begehre dir nicht dein Leben anzustellen / O Mensch ! nach dem Exempel dieses oder jenes. Diß wäre ein grosse Blindheit. Dann so ungleich die Menschen untereinander seynd / so ungleich seynd auch die Wege / dadurch ein jeder zu GOtt zu kommen sich befleisset : und die Weise / so eines Menschen Leben ist / ist eines andern Todt : Auch geschichts offtermal / daß die Gnade in den Menschen würcket nach der Beschaffenheit ihrer Complexion und Naturen. Darumb sag ich noch wie vor : Siehe nicht auff die

Weise

Weise und Gewohnheiten anderer Menschen / daß du dieselben auch halten wolltest / auff die Tugenden aber / und so du siehest andere gedultig / sanfftmüthig und dergleichen / gib fleissig Achtung / und thue du deßgleichen : Ein solche Weise aber zu leben solt du dir erwöhlen und annehmen / die dein Beruff erfordert. Dann es ist vor allen Dingen vonnöthen / daß ein jeder zuforderst auff sein Beruff sehe / (darinn er von GOTT beruffen ist) und demselben treulich folge. Und warlich / wann du allein solches fleissig warnehmest / so würde es dir so bekandt werden / was du thun soltest / als die Hand an deinem Leibe.

Aber GOtt sey es geklagt / die Leuthe thun heutiges Tags nicht also : es ist ihnen beschwerlich bey sich selber zu bleiben : auch suchen sie es nicht inwendig treulich von GOTT / sondern sie sehen immerdar auff das äusserliche / und wenden sich auff die äusserliche Sachen : daher kommts auch / daß sie weder GOtt / noch sich selbst recht lernen erkennen. Solche Leuth gehen zwantzig / oder dreyssig Jahr dahin / in geistlichem Schein und Ordens-Kleydern / und sind doch nach so vielen Jahren der wahren Vollkommenheit nicht näher kommen / als sie waren am ersten Tag / da sie in das geistliche Leben und Orden getretten : sie bleiben immerdar / und sind heuer noch wie ferner. Das ist doch ja ein Elend jämmerlich Ding ; wolte GOtt ! sie schaueten so fleissig auff die Wurtzeln ihrer Sünden / und beflieſſen sich vielmehr dieselbe in ihnen außzureuten / als ihre eygene Natur zu beschweren und zu tödten / weil sie aber solches nicht thun / so geschichts offt / daß sie wol in einer Stunde verliehren / was sie ein gantz Jahr mit Mühe gesammlet haben : welcher Verlust dann geschicht vielleicht entweder durch Worte / oder Wercke / welche auß diesen im Grund vertiefften Wurtzeln außschlagen.

Glaubet nur sicherlich / liebe Christen / so lange mancherley Aufffätz und Weisen noch in eurem Willen hangen / und ihr damit bekleydet seyd / so lang kan euch der himmlische Bräutigam nicht bekleyden nach seines Willens Wolgefallen. Ich befinde warlich bey mir / daß / wann ich hätte allen wollen nachfolgen / ich fürlängst gestorben wäre.

So bitte ich nun : liebet euren GOtt und Schöpffer / und suchet ihn auß euerer Seelen gantzem Grund / und trachtet in allen euren Dingen nach seinen Ehren und Wolgefallen : nicht aber nach eurem Nutzen / Freud / Lust und Wohlgefallen / gebet euch in das Gefängnuß der Göttlichen Dunckelheit / und Unerkandtnuß des verborgenen Abgrunds / welchem Abgrund ihr auch euch gutwillig übergeben sollet / daß er euch führe / auff was Weise er wil : folget ihr / so werdet ihr erfahren / wie wunder und freudenreich er euch mit sich selbst kleyden wird : also daß dergleichen niemahl menschliche Augen gesehen / noch menschliche Ohren gehöret haben können. Unser HErr JEsus Christus / welcher ist der reineste Bräutigam unserer Seelen / wolle uns dieses gnädig verleyhen / welcher ist hochgelobt in Ewigkeit. Amen.

☞ (†) ☜

Die

Die andere Predigt.

Oder viel mehr der ander Theil voriger Predigt.

Wie der Mensch / der zur himmlischen Hochzeit geladen ist / sich entkleiden muß seiner innerlichen und heimlichen Sünden / Gebrechen und bösen Neigungen / auch sich entschlagen aller sorgfältiger Mannigfaltigkeit / und hergegen sich bekleiden mit Göttlicher Liebe und lauterer Meynung GOttes.

Siehe / mein Mahlzeit habe ich bereitet. Matth. 22.

GLeich wie ihr wisset / haben wir gestern gesagt / daß in dieser Evangelischen Gleichnuß gehandelt werde vom König / der Hochzeit machte seinem Sohn / sprechend: **Siehe meine Mahlzeit hab ich bereitet / kommet zur Hochzeit.** Gleichwie wir alsdann von demselben König bereiteten Hochzeit gehandelt haben / also wollen wir heut handlen von der Braut / wie dieselbe müsse entkleidet werden von ihren alten Kleidern / damit sie ihrem Bräutigam gefalle. Sie muß nemlich gantz neu gekleidet / und gebührlich gezieret seyn. Und eben darumb gibt und nimmt GOtt / lasset zu und verhängt alles / damit die Braut von ihren alten Kleidern gantz außgezogen / und entkleidet werde / auff daß er sie herzlich / vortrefflich und zierlich anziehen möge mit den auffrichtigen einer Göttlichen Braut geziemeten Kleidern.

Die Braut aber / wie in der ersten Predigt auch gemeldet / ist eines jeden andächtigen Menschen Seel / mit welcher der König der Herzlichkeit / welcher ist der allmächtige GOtt / allezeit bereit ist sich zu vereinbaren / alle Stund und Augenblick zu vermählen / wann der Mensch nur selber wil. Darumb ists uns viel nöthiger / daß wir außgezogen und entkleidet / als bekleidet werden. Dann wann wir entkleidet / und vorbereitet wären / so würde der gütigste GOTT ohn allen Zweiffel uns gantz herzlich und prächtig kleyden. Dann **es ist alles bereit** / wie er selbst spricht.

Gestern redet ich ein Wort in der Predigt / darvon ich sorge / ihr werdets nicht alle recht verstanden haben: nemlich / man müsse die Wurtzeln der Sünden außraussen und tödten: nun diß solt ihr also verstehen: wann ein Acker oder Garten durchbrochen und gereiniget wird von dem Unkraut / so darinn gewachsen / so bleiben allwegen etliche kleine Zaserlein von den Stock-wurtzeln hin und wieder an der Erden hangen / die man aber nicht siehet. Unterdessen wird gleichwohl das Land wohl bereitet / mit einer Egen oder Rechen überfahren / es wird auch guter Saame darein gesäet: wann nun die gute Pflantzen auffwachsen sollen / da wachsen die

überbliebene Zasern oder Zacken des Unkrauts zugleich mit auff / unterdrucken und ersticken die guten Pflantzlein und andere außgesäete gute Samen.

Also verstehe ich allhie durch die Zasern und Zacken die böse Gebrechen und Laster/ die im Grund verborgen liegen / und noch nicht getödtet sind : die man (also zu reden) zwar durch die Beichte und Busse überstrichen hat / und ist der Pflug der guten Ubungen darüber gangen : aber die böse Neigungen der schädlichen Wurtzeln sind doch im Grund blieben / nemblich / der Hoffart / der Unkeuschheit / des Zorns / Haß und Neyds / und anderer Untugenden mehr : welche endlich wiederumb auffschiessen / und je länger je mehr fortwachsen / daß da man eines heiligen/ Göttlichen / tugendreichen und löblichen Lebens erwartet / alda komen die Früchten dieser schädlichen Wurtzeln / und verderben desselben Lebens Früchten / ja das geistliche andächtige Leben endlich unterdrucken und verdämpffen sie gäntzlich.

Diesen sündigen Zacken und Zasern jaget GOtt mit allem Ernst nach / durch allerley Fälle und Ungemach / so er über den Menschen kommen lasset / durch Ubel und Wohlstandt / durch Uberfluß und Mangel / auff daß die Menschen derselben schädliche und vergiffte Unart erkennen / und sie außreuten ; dann so lang sie im Grund verborgen liegen / so hören sie nicht auff außzuschlagen / allerley Laster zu bringen / wanns der Mensch auch im geringsten nicht argwohnet. Dieses hat sich befunden an vielen Manns- und Weibs-Persohnen / welche dreyssig oder viertzig Jahr in den Einöden gelebet/ und viel schwere Ubungen und Wercke verrichtet haben : weil sie aber der angedeuten überbliebenen Zasern und Zacken nicht wahrgenommen / noch sie außgerottet haben / so sind sie endlich verfallen und gantz verdorben.

Darumb sage und ermahne ich euch/ liebe Christen / sehet euch mit allem Fleiß und Ernst für : hütet euch inwendig und außwendig. Dann welcher Grund noch mit solchen Zasern und Zacken behafft ist / ob sie schon ein Zeitlang in ihm ruhen / und ihm Frieden lassen / so schlagen sie doch endlich einmahl wieder auß. Darumb sol man deren bösen Wurtzeln mit stätem Fleiß wahrnehmen/ und außgätten / es sey Hoffart / Unkeuschheit / Haß / Zorn / oder unordentliche Liebe der Creaturen. Ja so bald einer solche böse Wurtzeln in sich vermercket/ sol er sie mannlich und tapffer in sich außgätten / sein Hertz alsobald darvon abkehren : sich selber scharff richten / auch mit tieffer Demuth und ernstlichen Gebett GOtt umb Beystand anruffen. Dann GOtt allein kan durch seine Gnad solche böse Zasern von ihm gäntzlich wegnehmen / dem er allezeit anhangen / bey welchem er auch im Gebett stets anklopffen sol : unterdessen aber sich wohl fürsehen/ daß er nicht mit Worten oder Wercken außschlage / auch sol er nicht thun / wie etliche / welche das Gebett fahren lassen/ wann sie nicht alsobald desselben Nutz vermercken.

Diese böse und sündige Neigungen sol ein Mensch immerdar mit Furcht verdächtig halten / und fleissig seiner selbst wahrnehmen. So wird geschehen / wann der greuliche Sturm kommet / dessen wir allezeit müssen mit Forcht warten / und alles über und über gehen wird / auch Trübsal und Angst von allen Orthen her zu-

zufallen wird / daß GOtt gar bald ein Nestlein finden wird / darin Er die seinige verberge und erhalte. Kommts aber zur letzten Todes-Stund / so werden ohne Zweiffel deren viele / welche der obgemelten bösen Wurtzeln in sich nichts geachtet / (und jetzt ermeldte Trübsal nicht erfahren) in unaußsprechliche Noth und Elend gerathen / wann der Grund ihres Hertzens gantz entdecket / und ohne Barmhertzigkeit wird gerichtet werden.

Derohalben demüthiget euch unter GOtt / und nehmet euren bösen Zacken wohl wahr in leydender Weise: und lasset die Anfechtungen / welche ihr derentwegen außstehet / euer Fegfeuer seyn / und haltet euch in euch selbst für solche Leuth / wie ihr eigentlich seyd. Warlich es ist kein Flecklein in euch (der schweren und offenbahren Sünden zu geschweigen) so klein / kein Bild so gering / dadurch ihr GOtt verhindert habt / sein edel Werck in euch zu verrichten / (wann ihr es anderst freywilliglich und unbedacht in euch auffgenommen habt) darfür ihr im Fegfeuer nicht werdet schwerere Peyn müssen außstehen / als alle Martyrer auff dieser Welt umb GOttes willen jemals gelitten haben. Weil ihr nun im Fegfeuer etwan dreyssig oder viertzig Jahr so grosse und schwere Peyn werdet müssen leyden / ists dann nicht besser / ihr feget hie auff obgemelte Weise euer Sünde und Gebrechen auß / oder erduldet ihre Beschwerlichkeit ein kleine Zeit / und verdienet auch noch darzu einen grossen Lohn / Freud / Wonne und das ewige Leben und Herrlichkeit?

Lasset uns nun hören / was das Evangelium weiter saget: Abermahl sandte der König andere Knechte auß / und sprache: Saget den Geladenen: nehmet wahr / mein Mahlzeit hab ich bereitet: meine Ochsen und mein Mast-Viehe ist geschlachtet / und alles bereit: Kommt zur Hochzeit. Sie aber verachteten das / und giengen hin einer auff seinen Acker / der ander zu seiner Handthierung: etliche aber ergriffen seine Knechte / höhneten und tödteten sie. Und endlich im Beschluß: Viel sind beruffen / aber wenige sind außerwöhlet. O wie viel sind solcher Leuthen auch zu dieser Zeit! wo man nur zu dieser Zeit hingehet / da finden sie sich Hauffen-Weise / nicht allein unter den Weltlichen / sondern auch unter den Geistlichen und Ordens-Leuthen; wie ist doch die Welt zerstreuet! wie ist sie doch ersoffen in ihren grossen Geschäfften und unzählichen wunderbahren Händeln! so mich dunckt / wann einer allen diesen recht nachsinnen wolte / es solte wol einer einen Schwindel im Hirn überkommen. Es ist aller Dingen ein so wundere Unterschieden-und Vielfältigkeit. So wunderlich und seltsam gehets zu mit mancherley Speiß / mit seltsamen Kleydern / mit wunderbaren Gebäuen / da kaum des zehenden Theils vonnöhten. Diese unbeständige / armselige Zeit / in der wir leben / solte nur seyn / und ist ja nur ein Durchgang zu der ewigen Hochzeit. Und der Brauch dieser irrdischen vergänglichen Dingen solte gantz mässig seyn / daß er nur zur Erhaltung des Lebens genug hätte: auch wäre es viel besser / es stürbe ein Mensch auff solcher Reise zur himmlischen Hochzeit Hungers / als daß er mit dieser unzahlbaren Sorgen beladen / beschwert und geplagt werde.

Ach Geliebten! weil der Allmächtige

GOtt euch auß dieser Betrüglichkeit und gantz verdorbenen Welt gantz beruffen hat ihm allein zu dienen. Ach so nehmt doch euers eignen Heyls in acht/ dann GOTTes Dienern gebührt/ daß sie mit allem Fleiß und Ernst sich abkehren von aller Eytelkeit/ Beschäfftigung und Mannigfältigkeit: ja von allem/ das ihnen nicht wahrhafftig noth thut/ und alsbald in sich selber kehren/ daselbst ihres Beruffs in acht nehmen/ und prüffen/ wer sie seyen/ worzu sie beruffen/ und warumb oder zu welchem End sie einmahl GOtt beruffen habe.

Dann GOtt rüffet etliche Menschen zum innerlichen/ beschaulichen/ andere zum äusserlichen würckenden Leben/ andere zu innerlicher freudenreichen Ruhe/ zu einem rühigen stillschweigen/ anzuhangen der Göttlichen Tunckelheit in Einigkeit des Geistes: Ja/ derselbe GOtt rüfft bißweilen den Menschen zu äusserlichen/ bißweilen zu innerlichen Dingen. Aber der mehrer Theil geben bey sich selbst nicht Achtung auff ihren Beruff/ und daher kommts/ wann GOtt sie wil inwendig haben/ so kehren sie sich außwendig: und hergegen/ wann GOtt sie zum außwendigen ziehet/ so kehren sie zum inwendigen: daher nehmen sie auch nicht zu. Fürwahr/ wann wir bey uns selber blieben/ und nehmen in uns wahr des Göttlichen Wohlgefallens/ suchten auch nichts anders/ dann nur GOtt/ so würde uns GOtt unsern Beruff und sein Wohlgefallen so klar zu erkennen geben/ wie die Mittag-Sonne: doch wann wir beständig darbey blieben.

Wann aber ein Mensch von GOtt zum innerlichen Stillschweigen und in die Göttliche Tunckelheit beruffen wäre/ und er wolte immerdar ohne Wercke der Liebe bleiben/ (wie dañ jetziger Zeit fast niemand mehr sich in dergleichen Wercken zu üben begehrt) solcher würde gar weit von der Warheit irr gehen. Darumb wanns vonnöthen ist/ und ihm oblieget/ so sol ein solcher die Werck der Liebe tapffer üben/ und darzu mit williger Verläugnung seiner selbst/ nicht auß Begierde des Wercks ihm selber zum Lust und Genüge/ (in welchem Laster doch viel stecken) sondern viel mehr auß reinester Liebe in einer Abgescheidenheit/ mit Begierde zu dem Werck zu eylen/ und ihm gebührlich abzuwarten. Dann wer in Abgescheidenheit einem Wercke abwartet/ den düncken alle Ding mannigfältig seyn/ die er verzichtet. Sintemal kein Mensch die Mannigfältigkeit besser kennet/ als der stets in Abgescheidenheit wandelt.

Man sol aber alle Mannigfältigkeit meyden/ auch die von ehrlicher Gesellschafft pflegt zu kommen/ als da die Leuthe zusammen kommen allein sich zu ergetzen/ da heben sie an von andern Leuthen zu reden/ und zu sagen: Siehe der ist so/ jener so: diß hätte so/ jenes aber so sollen angestellt werden: und was dergleichen unnütze eitele Reden mehr sind. Aber/ lieber Mensch/ der du solche Rede höreſt/ kanst du nicht füglich von dannen gar hinweg kommen/ so wende doch dein Hertz mit aller Krafft und Ernst darvon ab/ sonsten wirst du ohn allen Zweiffel darvon verbildet und vermannigfältigt werden.

Wann aber der Mensch/ von welchem droben gesagt/ sich in äusserlichen Liebes-Wercken ordentlich und mit Bescheidenheit geübet hat/ so sol er alsdann zu seiner innerlichen Ruhe und Ledigkeit wiederumb eylen: und wann ihm die

vorige Ledigkeit nicht so bald nach seinem Begehren wiederkommen wolte / so mag er sich zu einem innerlichen Wercke kehren / daß er / nemblich / anschaue die unmäßliche Gütigkeit GOttes / die sich so gewaltiglich und herzlich erweiset auff mancherley und unbegreiffliche Weise in den gnädigen Außflüssen in und zu den Menschen / fürnemlich aber in den Wercken der Menschheit des ewigen Sohns GOttes / in seinem bittern Leyden und Sterben / auch in den Wercken seiner außerwöhlten Heiligen. Auff diese Weise fliesset und zerschmeltzet der Mensch recht in GOtt mit grosser Begierde / Lieb und Danckſagung. Und obwohl diß an sich selbst gut ist / und den Menschen nicht wenig reitzet und locket zu begehren nach ernstlichen Verrichtungen / so ists doch gar ungleich der innerlichen Ruhe und Schweigen / nemblich eben wie ungleich die äusserliche Dinge seynd den innerlichen. Und es geschicht offtmals / daß die Leuth in diesen innerlichen Wercken eben so wohl irren / als in den äusserlichen / indem sie nemblich Bilde und Forme in sich ziehen. Dann alles was gesagt / sind Bilde und Formen.

Wann aber der Mensch mit solchen Wercken innerlich umbgehet / und es gehet ihm etwan wohl von statt / also daß er sich darinnen mit sonderbarem Lust und Genüge besitzet / so kan er in selbigen keine wahre Armuth des Geistes erlangen. Dann der Geistliche oder innerliche Mensch klebet hie an der Süssigkeit der Göttlichen Gnaden / wie der Beer an der Süssigkeit des Honigs / und schreitet nicht weiter fort : da doch diese Dinge ihm nur ein Weg seyn solten zu dem höchsten und ewigen Gut / welches ist der ewige und allmächtige GOtt / zu kommen. Dann der Mensch sol an keiner Gabe oder Geschencke GOttes hangen / auch nichts in GOtt suchen und meynen / dann allein die Göttliche Ehr und seinen allerliebsten Willen : damit es ihm nicht gehe / wie jenem Knecht / dem der Herr sein Land befohlen / und über alle seine Güter gesetzt hatte : als er aber erfuhre / daß der Knecht das Gut mit unrecht an sich zoge / und zu seinem eigenen Nutzen brauchte / da nahme er ihm alles wieder / und liesse den untreuen Knecht an Galgen hangen.

Weiters / auß diesen beyderleyen Wercken oder Ubungen / nemblich den innerlichen und äusserlichen / wann sie ordentlich verrichtet sind / wird das vortreffliche Gut gebohren / welches heisset / innerliche Ruhe der Seelen / durch welche man in ein stillschweigen aller Bilden und Formen / und die Göttliche Dunckelheit kommt / da wir ruhen / und mit GOtt geniessen. Von welchem edlen Grunde ist gar viel geschrieben im alten und neuen Testament. Also ist Moses auff den Berg gestiegen / Exod. 19. **in das tunckele.** Also ist der HErr nicht gewesen in dem starcken Wind und grossem Erdbeben / so für Elia dem Propheten hergangen / sondern in dem stillen sanfften Sausen / so auff die vorigen gefolget / 3 Reg. 19. Deßgleichen stehet im Buch der Weißheit C. 18. geschrieben : **Da alles still war / und die Nacht in ihrem Lauff im mitten ware / da kame dein allmächtiges Wort vom Himmel von deinem Königlichen Thron.** Darumb sollen alle Ordnung / Weiß und Wercke des Menschen diesem vortrefflichen stillschweigen allzeit und treulich dienen / und helffen / nicht aber einem Irrthumb unterworffen seyn. Dann es sind

Leuthe/ welche an diesem Glück nicht wenig irren/ indem sie mit ihrer natürlichen Ruhe und Wollust sich darzu begeben/ und ihm also anhangen: dafür man sich mit Fleiß hüten sol/ und allezeit in einer demüthigen/ innerlichen Furcht stehen/ also daß wir uns demüthiglich unterwerffen/ uns selbst vernichten/ und in stätem Argwohn haben/ nicht anders/ als in allen andern Dingen/ so vorher gangen sind: unsere einige Zuflucht aber nehmen zu GOTT/ mit ernstlicher Bitte/ daß Er uns zu Hülff kommen wolle. Diese grosse Angst und Noth aber sampt dem hefftigen Begehren/ so diese Leuthe haben nach der innerlichen Einfältigkeit und Bloßheit ist ihr Fegfeuer/ sie werden dadurch je länger je mehr gereiniget/ und vorbereitet/ wann sie nur recht darin verfahren.

Wann aber etwan einem wiederführe/ daß er sein Gemüth nicht so leichtlich und schnell zusammen lesen könte von der äusserlichen Mannigfaltigkeit der übungen/ der sol darumb nicht erschrecken/ wann er anders alle seine Wercke auß wahrer/ Göttlicher Liebe gethan hat. Dann GOTT selber vollbringet alsdañ und ersetzet/ was ein solcher Mensch durch Verhindernüß versäumet/ und das thut GOTT in gar kurtzer Zeit: Dann er bedarff nicht viel Zeit seine Wercke zu vollbringen.

Darumb sol der Mensch gantz schnell von gantzem Gemüthe sich hertzlich inwendig kehren zu dem wahren Grund GOttes. Dann wann sich das unendliche Gut in der Seelen erbietet und mercken lassет/ so lasset sich auch zugleich alles mercken/ was in demselben unendlichen Gut nemblich in GOtt/ kan genennet werden. Dann in GOTT/ der mit keinem sonderbaren Namen mag genennet werden/ wird alles begrieffen/ was in ihm kan genennet werden. Kan aber der Mensch zur Abziehung und Ledigkeit seines Gemüths nicht so bald kommen/ so gehe er fein ordentlich und kürtzlich den Weg der innerlichen übung oder Wercken/ darvon droben gemeldet: Dann diß ist ihm vielleicht nützlicher: wiewohl jenes/ das erste/ viel edler seyn würde. Fürwahr wann der Mensch GOtt allein und lauterlich meynete/ und nicht sich selber suchte im Geist oder in der Natur/ so liesse GOtt ihn mit nichten irr gehen/ er gienge auch welchen Weg er wolte.

Nun welche recht fromme Leuthe sind/ und diß hören/ die wollen dann allererst/ wie sie düncket/ recht anfangen. Dann stäts anheben ist ihr gantz Wesen und Leben. Aber die Menschen/ welche allein dem Verstand abwarten/ ziehen diß alles auff ihre Weise oder Auffsatze/ und besitzen es in der hohen Spitzfindigkeit ihrer Vernunfft: Kommt ihnen aber die Stund des Todes herbey/ so finden sie ihren Grund eitel und ohne GOTT/ alsdann fallet solche Angst/ Noth und Trübsal über sie/ daß es nicht außzusprechen/ noch gnugsam beweynet mag werden. Und ob sie schon im Glauben vielleicht nicht geirret haben/ sondern in der letzten Stunde darinn gefunden sind ohn Todt-Sünde/ so müssen sie doch in das Fegfeuer mit den grossen Sündern/ oder ist das nicht/ so sind sie ohn allen Zweiffel rechte Höllen-Brände.

Aber nun/ liebe Christen/ bedencket doch/ wie der HErr seine Hochzeit bereitet habe. **Meine Ochsen/ spricht Er/ und mein Mast-Viehe ist geschlachtet.**

Durch

Durch die **Ochsen** können wir verstehen die äusserliche Wercke des Menschens: durch das **Mast-Viehe** aber die innerliche anschauende Wercke der Seelen: durch die **Hochzeit** aber die innerliche Ruhe / da man sich würcklich und niessender Weiß haltet / gleich wie auch GOTT sein selbst in würcklicher Weise geniesset.

Letztlich / so gehet dieser ewige und allmächtige König alle Stund hinein / und beschauet seine Hochzeit. Dann also sagt der Text außtrücklich: **Da gienge der König hinein die Gäste zu besehen: und sahe allda einen Menschen / der hatte kein hochzeitlich Kleid an: und sprache zu ihm: Freund wie bist du herein kommen / und hast kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete. Da sprache der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füsse / und werffet ihn in die äusserste Finsternüß / da wird seyn heulen und Zähn-Klappern.** Durch das **hochzeitliche Kleid** / welches diesem Gast gemangelt hat / sol man die wahre Göttliche Liebe und die lautere Meynung gegen GOTT in allem verstehen. Dann hie wird außgeschlossen alle eygene und frembde Liebe / und alles frembdes meynen / da nicht GOtt warhafftig und lauterlich und allein gesucht wird in allen Dingen.

Nun findet man etliche / die sich dessen anmassen / dieweil sie es etlicher massen verstehen / und entweder gehöret / oder gelesen haben. Aber sie haben solches nur im Verstand / oder verständlicher Weiß / und nicht in der That selber / das ist / sie wissens zwar / aber sie haltens nicht: das **wissen** der Sachen haben sie / aber die Sach oder Wesen mangelt ihnen: und das haben sie noch nie mit rechtem Ernst gesuchet: aber darbey ist kein wahre Göttliche Liebe. So wissen sie dieses nun gar wohl: aber GOtt suchen sie nicht umb sein selbst willen in ihrem Grund auß lauter Lieb und Meynung. Darumb spricht der HErr zu einem jeglichen unter ihnen: **Freund wie bist du herein kommen / und hast doch nicht das hochzeitliche Kleyd** der rechten Liebe? Dann gewißlich / solche Leuthe haben nichts von der wahren göttlichen Liebe / weil sie mehr auff die Gaben GOttes / als auff GOtt selber sich verlassen. Man sol zwar die Gaben GOttes brauchen / aber man sol sie nicht geniessen. Dann GOtt allein sol man wesender Weiß anhangen / darumb heisset der **König** ihnen geschwind **Hände und Füsse binden** daß sind alle ihre Kräfften und Vermögen / und sie **in die äusserste Finsternüß werffen / da** nichts **seyn wird** als **heulen und Zähn-Klappern.** Darumb / liebe Christen / suchet und meynet euren HErrn warhafftig und lauterlich / damit ihr nicht in solche unendliche Finsternuß außgeworffen / sondern vielmehr von dem gütigsten GOtt in sein wahres Licht eingeführet werdet / ihme zu Lob / Preiß und Ehr in Ewigkeit / Amen.

✲ ✲ ✲

Am XXI. Sontage nach Trinitatis.

Predigt.

Von den Waffen der geistlichen Ritterschafft / vornemblich aber von der Demuth und Sanfftmuth / durch welche man gar leichtlich alle Anfechtungen überwinden kan. Item vom grossen Nutzen/der dem Menschen auß Anfechtung und Leyden begegnet. Endlich wie sich GOtt gleichförmige und geistliche Menschen vorsichtig halten sollen gegen die Stricke und Listen des Teuffels.

Werdet gestärcket in dem HErrn / und in der Macht seiner Stärcke. Eph. 6.

Das Evangelium ist vons Königleins Sohn. Johan. 4.

IN heutiger Epistel spricht der Apostel: **Werdet gestärcket in dem HErrn und in der Macht seiner Stärcke / ziehet euch an mit dem Harnisch GOttes / daß ihr bestehen könt gegen die listigen Anläuffe des Teuffels. Dann wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen/ sondern mit Fürsten und Gewaltigen/ und wider die Regierer der Finsternuß in dieser Welt / das ist / wider die schalckhafftige Geister in den Lüfften. Umb des willen so ergreiffet den Harnisch GOttes / auff daß ihr könnt widerstehen an dem bösen Tage / und in allen Dingen bestehet als die Vollkommene.**

Am nähern mal / liebe Christen / haben wir miteinander gelernet / wie die geliebte Braut Christi von allen Dingen müsse zuvor entblösset und entkleidet werden/wann sie anderst warhafftig und vollkommlich solle neu bekleydet werden. Wann aber die Braut siehet/wie groß diese Ding sind/ welche ihr Bräutigam von ihr begehrt/ und wie er sie so grosse Ding zu thun oder zu lassen belastet / so achtet sie / daß es ihr unmöglich seye / und gerathet darüber in grosse Traurigkeit / und in ein natürliche Verzweifflung / weil sie bey sich befindet/ daß sie es nicht thun/noch vollbringen könne. Nun solcher Seelen wil Sanct Paulus in heutiger Sontäglicher Epistel ein weisen Rath mittheilen / indem er unter andern spricht: **Werdet gestärcket in dem HErrn / und in der Macht seiner Stärcke.** Dann er wil so viel sagen: O Seel! O Braut Christi! werde gestärckt **im HErrn** / und also wird geschehen / daß was dir wegen deiner Schwachheit unmöglich ist zu thun / das wirst du in ihm / und durch ihn überflüssig thun können. Darumb sencke dich gantz bloß in ihn allein: ihm allein befehle nur getrost dein gantz Thun und Lassen/so wirst du gewißlich alles können und vermögen: suche

nur

nur in seiner Stärcke dein Krafft und Vermögen: innerlich / gründlich und beharzlich / dann er ist ein HErz über alles / und vermag alles / wann ers wil thun. Entlehne von ihm alles Vermögen und alle deine Stärcke / alleinig von der **Macht seiner Stärcke.**

Wisse aber / daß er zwar jetzt eine Zeitlang sein allmächtige Krafft verberget / überweget / und stillschweiget zu den Boßheiten der Menschen: Darumb wird auch der gröste Hauffe so frech / als wañ sie selber wolten GOtt seyn; und es trachten fast alle Geistlichen und Weltlichen mit allem Vermögen nur dahin / daß sie niemand mögen unterworffen / und thun / was ihnen geliebet / ja daß sie mögen über andere herzschen / und männiglichen fürgezogen werden / würdigen sich auch nicht einigen höheren Gewalt zu erkennen. Aber gewißlich / GOtt wird nicht immerdar schweigen / und seine Macht stets verbergen.

Der Apostel spricht weiter: **Ziehet an den Harznisch GOttes.** Mit diesen Worten wil der Apostel die Seele warnen / und zum künfftigen Streit vorsichtig / wacker und getrost machen / auch gegen wen zu streiten seye. Ferner diese treffliche und glorwürdige Harznisch und Waffen kommen auß der Rüst-Kammer GOttes / ihres Bräutigams selber. Es muß fürwahr ein herzliches und vortreffliches Ding seyn / daß die Seel streiten möcht in Waffen / die GOtt selber bereitet und zurüstet. Ey / was mögens dañ für Waffen seyn? Resp. Die zeiget uns der HErz / da er spricht / Mat. 11. **Lernet von mir / dann ich bin sanfftmüthig / und von Hertzen demüthig.** Es ist warlich unter allen Dingen der Seelen nichts so hoch vonnöthen / als daß sie lerne Streiten und Fechten. Dann in der Anfechtung lernet die Seel sich selber erkennen / wer sie ist. Dann fürwahr mancher / auch sonst hochscheinenden Wandels unter den Einsideln / nur darumb verdorben ist / weil er die Kunst dieses Streitens nicht gewust. Darumb ob wol sie schon viertzig oder fünfftzig Jahr zugebracht hatten in hohen und wunderbaren Dingen / jedoch als die Anfechtung auff sie stürmten / so verdorben sie / und wurden von Stund an zu nichts / ob sie schon von grossen Ubungen und Tugenden gewesen. Aber in der Anfechtung erkennt ein jeder seinen Grund.

Glaubet mir / liebe Christen / die Anfechtungen seynd dem Menschen je so nöthig / und bringen ihm auch so grossen Nutzen / als die Tugenden selber / wann er sich nur recht darein zu schicken / und fleissig Achtung auff selbige zu geben weiß. Dann so nöthig dem Menschen ist die Gnade zum gottseligen Leben / so nöthig seynd ihm auch die Anfechtungen. Dañ die Tugend wird in Anfechtung angefangen / und wird auch endlich dadurch vollbracht / darumb muß sie durch die Anfechtung bewehrt und erklärt werden / sol sie anderst zu ihrem rechten Wesen kommen. Ja der Mensch muß in allen Weisen und Ordnungen / darzu er äusserlich oder innerlich beruffen wird / angefochten werden. Daher spricht auch ein vortrefflicher Lehrer: So wenig das Fleisch kan erhalten werden für stinckender Fäulung / wans nicht vom Saltz wol durchbissen wird: so wenig kan auch ein Mensch bestehen ohn Anfechtung. Warlich der allmächtige GOtt kan den Menschen eben so wol sich schencken in der Anfechtung / als auch in Tugenden und hochwürdigsten Sacramenten.

Durch Anfechtung werden uns bekant

die anhangende Flecken und Wurtzeln der Sünden. Wann wir aber solche erkañt/so fangen wir darnach an solche abzuwischen/ und außzureuten / und zu vertilgen: und wachsen die **Demuth** und **GOttes-Furcht**; es wird dem Menschen zu Gemüth geführet GOtt / und daß er von ihm Hülff und Beystand bitte / zu ihme fliehe/ und er wird ermahnet / daß er ihme seinen gantzen Streit und Kampff befehle. Wolan Geliebte / ziehet diesen köstlichen Harznisch und Waffen GOttes an / nemlich Sanfftmuth und Demuth gegen und unter nicht allein GOtt / sondern auch alle Creaturen/ damit streitet getrost wider alle eure Anfechtung/ ihr werdet gewißlich den Sieg darvon bringen. Dann wer mit diesem GOttes Harznisch und Waffen recht angethan ist/ denselben kan weder Teuffel/ noch Mensch / noch einiger Streit überwinden: ja wann schon alle Creaturen wider ihn zusammen geschworen hätten. Hergegen aber / wer diese Waffen nicht angelegt hat / der wird keinen Sieg erhalten.

Ferners / Bitterkeit widerstrebet der Sanfftmuth: und kommet solches Laster her auß eygener Lieb und Ungedult. Hoffart aber widerstrebet der Demuth / und ist ein Tochter des eygenen Willens und Wolgefallens / die der Demuth gantz zuwider seynd. Dann wer recht demüthig ist/ der hat kein eygenen Willen / ist auch nicht eygenes Haupts oder Sinnes: sondern er ist gantz arm im Geist: GOtt aber ist sein Haupt und Auffenthalt / ja sein gantze Eigenschafft. Darumb **demüthiget euch unter die gewaltige Hand GOttes/ und er wird euch erhöhen.** Laffet euch GOtt und alle Creaturen richten / und richtet ihr euch zugleich selber auch; drücket und leydet euch demüthiglich/und gebt euch in das Creutz bereitwillig und frölich / verläugnet euch selbsten in allem / darin ihr euch findet / und nehmet euer Zuflucht allwegen zu GOtt in vestem Vertrauen. Thut ihr das/ so werden alle Anfechtungen sich gar bald verliehren.

Ach GOTT! wo sind die edle Waffen der Sanfftmuth bey vielen Leuthen / welche wann man ihnen nur ein hart Wort zuredet / alsbald widerbellen sie mit zehen/ die viel härter seynd / und fallen darzu noch auff leichtfertiges richten? Welche/ wann sie nur ein wenig gerühret worden/sie nicht können einhalten/ sondern ihre böse Wurtzel lasset sich bald mercken/ bürstet sich auff gegen eines andern Boßheit / und thun gleich wie zween böse Hunde / die gegen einander beissen und bellen. Das sind warlich nicht Waffen der Sanfftmuth / und diese seynd von der Art der bellenden und rasenden Hunden.

Wann solche Leuthe recht weiß wären/ so würden sie sich viel mehr freuen / wann sie geschmähet würden / und würden sich der Schmach-Red unwürdig achten. Dann die Tugend komt auß vieler übung des Leydens / und wird dardurch in eine Gewohnheit gezogen.

Darumb / O du liebe Seele! wann du hart und rauh angefahren wirst / so kehre bald in deinen eigenen Grund / und achte dich selber noch viel geringer / als du von andern geachtet worden / und sehe / daß du mit deiner Sanfftmuth eines andern Bitterkeit und Unwillen niedertrückest / und ihm seine Wunden heilest / und gleichwol du unterdessen unverwundet darvon gehest/ dann solche Gebrechen und alle andere Mängel müssen mit inniglichem und des Geistes Gebett überwunden werden / und man muß in der Warheit beharren.

Also

Also lesen wir von Petro Diacono/ daß er seinem Meister S. Gregorio geklagt/ wie es ihm so gar mühselig und erschrecklich sey / allwegen auff des Feindes Liste Achtung zu geben / und stets im Streit zu stehen. Darauff ihm aber S. Gregorius geantwortet: Es ist solches kein schwer Ding/ wann der Mensch nur seine Wacht nicht ihm / sondern der Gnaden Gottes befiehlt: doch daß er darneben auch unter der Hut GOttes wache/so viel er kan. Ja gar leicht/ sage ich / wird solches dem Menschen zu thun seyn/ wann er den Sieg nicht eigenen Kräfften/sondern allein GOtt zuschreibet/ wann er des Feindes Pfeile aufffangt mit dem Schild der Demuth und Sanfftmuth / wann er nicht gedenckt Böses mit Bösem zu vergelten / noch Schelt-Wort mit Schelt-Worten/sondern sich in seinen eigenen Grund kehret/und alle Pfeile auffangt mit dem bewährten Schild des lebendigen Glaubens / der Lieb und Gedult.

Dann diß sind die Waffen / mit denen wir bewaffnet / widerstehen sollen des Teuffels listigen Nachstellungen. Dann **wir haben nicht zu fechten wider Fleisch und Blut** / wie der Apostel lehret. Welches die jenige wol mercken mögen/die ihr arm elend Fleisch unbescheidentlich quälen und martern / und unterdessen in ihrem Grund stecken lassen die böse Wurtzeln und Schößlein deren Lastern: Ach lieber Mensch! was hat dir doch dein armer Leib Schadens gethan/ wie hat er es verschuldet? Meynest du dann/ du werdest mit deinem Kopff durch die Mauren dringen? Viel besser aber thätest du/ wann du die Untugenden in dir tödtest / als daß du dein Fleisch unbescheiden abtödtest: Aber höre / folge Abraham/ Gen. 22. Schlachte den Widder / und laß den Isaac leben.

Es zeigt aber S. Paulus selber an/ was das sey / darwider wir stets streiten sollen/ indem er ferner spricht: **Wir haben zu streiten nicht gegen Fleisch und Blut/ sondern gegen Fürsten und Gewaltigen: und wider die Regierer der Finsternuß in dieser Welt / das ist/ wider die schalckhaffte Geister in dem Lufft:** das ist / wider den Teuffel/ und die Fürsten dieser Welt. Dann die Fürsten solten zwar die allerbesten seyn: aber sie sind / GOtt erbarms! die Pferde/ darauff die Teuffel reiten/die da Krieg und Auffruhr erwecken/die Menschen peinigen/ sie seynd hoffärtig / die ihre Gewalt wider Billichkeit üben/und seynd mit vielfaltigen Lastern behafftet. Welches ja in aller Welt kundbar ist. **Gegen die Regierer der Finsternuß in dieser Welt.**

Ach wie ein elend / jämerlich Ding ists! daß man heutiges Tags sehen muß die unaußsprechliche Finsternuß / welche Geistliche und Weltliche überzogen haben/ also daß Juden und Heyden / auß Eingebung des allein natürlichen Lichts nach ihren Gebräuchen und Auffsätzen sich viel besser halten als wir Christen.

Ists nicht zu erbarmen / sage ich noch einmal / daß Juden und Heyden in ihrer Blindheit und Finsternuß / darin sie stecken / gleichwol äusserlich gerechter und züchtiger wandeln als wir Christen? Dessen solten wir uns billich schämen/ weil wir so viele Unterweisungen haben: über diß haben wir das H. Evangelium / den heiligen Glauben / das Leben JEsu Christi/ und der Heiligen. Mit diesem Licht umbgeben / bleiben wir eben blind und finster darbey / stecken voll Eitelkeit / Bilder und Gestalten der Creaturen / in Summa / es ist kein Besserung an uns / wir bleiben wie

vor also nach / wir lieben und meynen GOtt nicht lauterlich / und ist uns nichts mehr übrig / als daß wir am jüngsten Tag geurtheilet werden mit den verblendeten Unglaubigen.

Es seynd aber gleichwol etliche / welche gäntzlich die obgemelte Blindheit/Finsternuß / Sünden verlassen / und sich von ihnen selbst / auch von allen andern Dingen gantz abgekehrt / und zu dem wahren Licht gewendet haben : Diese vertieffen sich und zerschmeltzen mit iñiglichstem Stillschweigen aller ihrer Kräfften in ihren Ursprung/ nemlich in GOtt und in die Tunckelheit der Göttlichen Einsamkeit / die allen Verstand übertrifft / und vertieffen sich zugleich so fern und hoch / daß sie allen Unterscheid verliehren. Dann in dieser Einigkeit Gottes verliehren sie sich selber und alle andere Dinge / und wissen zumal nichts / als nur den einigen und einfaltigen GOtt / in welchen sie / wie gesagt / versuncken sind. Und so lang sie da verbleiben / stehet es gar wol umb sie/ und ist nichts/das sie betrübet oder hindert. Wann sie aber wiederumb zu ihnen selbst herauß gelassen werden/und kommen zu ihrer Vernunfft/ welche nichts von diesen Dingen verstehet / weil sie ihr gantz unbegreifflich / und über all ihr Vermögen sind/so kommen dann **die schalckhaffte Geister in dem Lufft** / das sind die Teuffel / welche vor allen andern Teuffeln subtil und arg sind / und weil sie auß etlichen Merckzeichen erkennen / daß solche Göttliche Menschen ihre Wohnungen im Himmel / darauß sie gefallen / einnehmen werden / werden sie ihnen desto feinder/ und hören nicht auff Tag und Nacht sie anzufechten. Unter andern aber Anfechtungen blasen sie ihnen diese geistliche Hoffart ein / daß sie sich sollen bereden/ sie seyen selber GOTT. Und es wäre kein Zweiffel / wann ein Mensch solchem Einblasen beyfiele / (welches doch nicht seyn sol) daß er ein schrecklichen Fall würde thun.

Aber da sol der Mensch **den Schild des Glaubens** ergreiffen / und den teufflischen Pfeilen tapffer entgegen halten/ mit dieser gewissen Bekanntnuß / es sey nur ein einiger wahrer GOTT / und können auch nicht mehr wahre Götter werden / auff diesem stärcksten Schild sol der Mensch **alle feurige Pfeile des Schalckhafftigen** erwarten. Er sol auch auffsetzen **den Helm des Heyls** / und anziehen **den Pantzer der Gerechtigkeit** / das ist / den Pantzer aller Tugenden : **und die Füsse gerüstet und bereitet haben zu dem Evangelio des Friedens** : und in Händen führen **das Schwerdt des Geistes / welches ist das Wort GOttes.** Und wann er sich nun also verwahret / sol er getröstet umb sich schirmen / daß er sich erwehre und außschlage alle feurige Pfeil und Nachstellungen des Bösewichts / wie der Apostel spricht : **Daß ihr möget widerstehen am bösen Tage / und in allem vollkommen stehen.**

Diese sind die böse Tage / die wir alle Stunde mit Zittern erwarten / da die Seulen der Welt werden beben; und alles über und über gehen wird : welche wann sie kommen / so werden die obgemelte Leuthe gantz sicher seyn / als die sich im Abgrund der Gottheit versencket und verborgen finden / und gleich wie sie von sich selbsten unverhindert / also werden sie auch von aller Furcht frey seyn / welche auff angedeute Weise tapffer streiten / und den Sieg wider alle Anfechtung erhalten. Und

umb

umb eben solcher Ursachen willen / gehen diese Leuth täglich in ihren Grund/und ziehen auch mit sich alle ihre Angehörige/ und die ihnen insonderheit befohlen sind/welche dann nicht fürchten dörffen / daß sie etwan ihrer vergessen werden. Dann sie vergessen ihrer gar nicht/ sondern sie gehen allezeit ein mit ihnen / gleichsam als in einem Augenblick / ja die gantze Christenheit / wiewol es geschicht ohne Form oder Bilde. Und kehren dann wiederumb zu den übungen der Liebe / und fliessen bald wieder ein / und verschmeltzen / und fliessen zurück in den lieblichen und grundlosen unendlichen Abgrund der Gottheit / und alles was sie empfangen/ das giessen sie wieder in Gott/ behalten ihnen nichts darvon / sondern lassens alles dem / dessen es eigentlich ist.

Diese Menschen sind die rechte Säulen / darauff die Christenheit stehet / und wann wir solche nicht hätten / so würde es uns sehr übel gehen. Ach ihr meine Liebsten ! haltet gantz vest den **Schild des Glaubens** / und verwahret euch umb und umb mit dem **Schwerdt des Geistes / welches ist das** edle **Wort GOttes** / fechtet gantz ritterlich / und wann ihr etwan auß der Schlacht-Ordnung außfallen / oder sonsten straucheln soltet/ so rüstet euch doch wieder zum streit/ und kommet wieder zur Gnaden / und solches nicht nur siebentzigmal siebenmal/sondern tausendmal / ja öffternal/ als es mag genennet werden / und bestehet in der Göttlichen Warheit biß an Tag des ewigen Heyls. Zu welchem uns allen der allmächtige GOtt verhelffen wolle / hochgelobt in Ewigkeit. Amen.

Am XXII. Sontage nach Trinitatis.

Predigt.

Wie die Liebe des Menschen gegen GOtt und dem Nechsten von Tag zu Tag zunehmen sol. Wie hoch sich die Liebe des Nechsten erstrecken möge. Item / wie der Mensch lernen sol die innerliche Liebe gegen GOtt / als seinen ersten Ursprung/ und wie hoch dieselbe über sich wachse.

Ich bitte / daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde. Philip. I.

Das Evangelium ist vom König / der mit seinen Knechten rechnen wolte. Matt. 18.

DEr H. Apostel schreibt zu den Philippensern also: **GOtt ist mein Zeuge / wie mich nach euch allen verlanget von Hertzen Grund/ und in hertzlicher Liebe Jesu Christi. Und darum bitte ich/ daß eure Liebe**

je mehr und mehr reich werde in allerley Erkantnüß / und in allerley Erfahrung / daß ihr prüfen möget / was das beste sey / auff daß ihr seyd lauter und unanstöſſig auff den Tag Christi / erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit durch JEsum Christum zum Preiß und Lob GOttes. Und ein wenig zuvor hat er gesagt : Ich dancke GOTT in allem eurer Gedächtnuß / zu aller Zeit in allem meinem Gebett für euch alle : Und wiederumb : Darumb / dieweil ich euch hab in meinem Hertzen / und in meinen Bänden. Geliebte in dem HErrn Christo / wir sollen allhie gar tieff zu Hertzen nehmen / mit was für grossem Fleiß und Ernst der H. Apostel schreibet / daß GOtt sein Zeuge sey / wie er seine Glaubigen allzeit habe im Hertzen / und in seiner Gedächtnuß. Fürwahr / wann wir schon nichts anders hätten / so körte und solte doch diß einige uns sehr wol reitzen und antreiben / GOtt von Hertzen Grund zu lieben / weil wir hören / daß die Freunde GOttes uns so ernstlich ermahnen / daß wir so würdiglich sollen wandeln nach GOtt. Wir solten warlich Fleiß ankehren / daß wir ihrem Wunsch gnug thäten / wann wir schon sonst darzu kein Antrieb hätten.

So spricht nun S. Paulus : Ich bitte / daß euer Liebe je mehr und mehr reich werde : das ist / daß ihr auß der geringern Liebe wachset in die grössere / und daß die grössere Liebe in ein vollkomne Liebe außschlage / welche auch in euch überflüssig werde. Glaubet mir / das edelste / gröste und lieblichste / darvon man sagen kan / ist die Liebe / und kan nichts nützlichers gelehret werden. GOtt erfordert nicht von uns scharffen Verstand / nicht hohe Sinne / nicht grosse Ubungen / (wiewol gute Ubungen nicht zu verwerffen sind / welche doch alle ihre Würdigkeit und Werth allein von der Lieb empfangen) sondern allein die Lieb erfordert GOtt von uns / und diese ist allein das Band der Vollkommenheit / wie S. Paul. Coloss. 3. lehret. Hoher und scharffer Verstand und spitzfindige Vernunfft sind solche Dinge / welche sich auch unter Juden und Heiden finden / grosse Werck und Ubungen lassen bey wahren und falschen Gerechten sich finden : aber die Liebe allein scheidet die falsche und erdichte von den Guten. Dann GOtt ist die Liebe / und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in GOtt / und GOtt in ihm / 1 Johan. 4. Darumb ist wahre Lieb fleissiger zu lernen / als alle andere Künsten. Dann weil GOtt uns zu erst geliebt hat mit unaußsprechlicher Liebe / so sollen wir ihn wieder lieben / wie S. Augustinus lehret / und nimmt unser Liebe hiervon nicht ab / sondern sie wachset vielmehr / und nimmt täglich zu. Dann mit Liebe verdienet man Lieb / und je mehr wir lieben / je mehr können und mögen wir lieben.

Es hat aber die Liebe zwey Werck / eins ist *innerlich* / das ander *äusserlich* : das *äusserliche* Werck ist gekehret zu dem Nechsten / das *innerliche* aber zu GOtt ohne Mittel. Soll nun der Liebe gnug geschehen / so bedarff der Mensch Wissenschafft / wie der Apostel spricht / Philip. 1. Auff daß eure Liebe mehr und mehr reich werde in allerley Erkanntnuß / und Erfahrung ; als wolte er sagen / ihr solt euch nicht schlecht lassen genügen an dem / das gut ist / sondern viel mehr nach dem allerbesten streben / und daß die Liebe in euch überflüssiger werde. Die Erkant-

kantnuß aber ist unter den sieben Gaben des H. Geistes die dritte / und gehet vor der Liebe her / wie ein Magd vor ihrer Frauen hergehet.

Nun die wahre und Göttliche Liebe / die man inwendig sol haben / wird erkant / ermessen auß der Brüderlichen Liebe / so der Mensch äusserlich dem Nechsten beweiset. Dann wer den Nechsten nicht liebet / der betriegt sich / wann er meynet / daß er GOtt warhafftig liebe / wie die Schrifft außtrücklich saget / 1 Johan. 4. **Wer seinen Bruder nicht liebet / den er siehet / wie kan er GOtt lieben / den er nicht siehet?** Endlich: **In diesen beyden Gebotten hangt** / Matt. 22. **das gantze Gesetz und die Propheten** / nemlich / daß wir GOtt über alles / und unsern Nechsten wie uns selber lieben. Darumb sollen wir in allen Dingen uns mit dem Nechsten entweder freuen / oder Mitleiden mit ihm haben / und **ein Hertz und ein Seel mit** ihme haben / wie wir von den Aposteln und ersten Christen lesen / Act. 4. die auch **alle Ding gemein** durch einander **hatten**. Ist einer etwan selber arm und dürfftig / und kan die Liebe nicht mit leiblicher Hülffe erzeigen / so sol er sie doch in seinem Grund haben / nicht verstücklet / sondern warhafftig. Und was er vermag / das leiste er liebfreund- und bereitwillig / und kan er nicht mehr thun / so spreche er doch ein liebliches / ein freundliches Wort auß gütigem und wahrem Grund.

Ferner sol die Liebe auch erzeigt werden dem verkehrten Nechsten / welcher Fehl und Gebrechen man freundlich übertragen sol mit liebreicher Gedult / und sich wol fürsehen / daß man dieselbige nicht scharff und bitterlich richte / sondern viel mehr auß Erbarmung freundlich vertrage das Ubel / so man von ihnen empfangen. Und solches kommt zum mehrern Theil her / nicht auß Boßheit / auß boßhaffter Gewohnheit / sondern entweder auß Unvorsichtigkeit / oder auß Schwachheit / oder auch (wie S. Gregorius spricht) auß Verhengnuß GOttes / zu dem Ende / daß wird dadurch gedemüthiget / und zu unser selbst eigenen Erkantnuß geführet werden.

Man kans aber gar fein unterscheiden / ob einer auß lang geübter böser Gewohnheit / oder aber nur zufälliger Weise das Unrecht gegen uns begangen habe: Dann welche zufälliger Weise und unversehens sich an uns versündigen / die schlagen bald in sich / straffen sich selber hart / bekennen ihre Schuld: die andere aber / das ist / welche auß böser Gewohnheit sündigen / bleiben halßstarrig / verthädigen sich noch in ihrem Unrechten / als hätten sie recht gethan / und verläugnen sich selbst keines wegs. Gleichwol muß man solches an ihnen dulden / und ein jeder mag dißfalls sich prüfen. Dañ wer sich bald über den Nechsten erzürnet / und mit Ungestüme herauß fahret / und richtet / (wie vieler Leuthen Gewohnheit ist / die so geschwind und hitzig und ihres Nechsten sünden urtheilen / als wañ sie mit dem Kopff durch ein Mauer lauffen wolten) der gibt ein starcke Anzeig von sich / daß er entweder in der Göttlichen Liebe allbereit verdorret sey / oder ja schon anfange zu verdorren.

Darumb sehet euch wol für / liebe Christen / wañ ihr gegen euere Nechsten handeln wollt / decket nicht die Mäntel über die Häupter / und urtheilet nicht also frevenlich / sondern sehet viel mehr euch selbst an / wie ihr seyd / und richtet zu erst euer eigen Thun und Lassen. Aber hieran wird sehr geirret / weil niemand von dem andern etwas vertraget durch hertzliche Lieb / niemand wil

mit

mit eines andern Gebrechen Gedult haben/ ungeachtet offtmals am Tage ist / daß der Nechste unvorsichtig sey / ein blöd Haupt habe/oder sonst in anderer Armseligkeit und Gebrechen stecke. Nun solte aber diese brüderliche Lieb überfliessen in allen/nach Vermögen/und solte wachsen/und überflüssiger werden / damit die andere innerliche Liebe/ welche in GOtt unsern Ursprung gerichtet wird/ auß dieser könne bewehrt werden.

Hierzu aber bedarff man einer grossen Erkantnuß / damit wir in diesen beyderley Wercken / nemlich innerlichen und äusserlichen / recht geordnet seyen / wie S. Paulus erfordert / da er spricht: **Ich bitte/ daß euer Liebe je mehr und mehr reich werde.** Daß die eine Liebe ist gleichsam schwanger / und wird die andere auß ihr gebohren/waß sie nur durch die Erkäntnuß geordnet wird. Es geschicht aber offtmals / wann der Mensch seinen GOtt lieben wil/ und sich selber anschauet / daß er sich Gnaden-loß und Lieb-loß empfindet: aber da sol er GOtt lieben / und meynen auß seinem gantzen Grunde: Nun findet aber der Mensch auch das nicht in sich. Und darumb fangt er offt an sich selber gar greulich zu verurtheilen/ kläglich zu heulen/ und zu schreyen / und ist ihm nicht anderst/ als wann ein schröckliches Fegfeuer oder die Hölle selber ihm schon auff dem Halse lege: und wachet in ihm auff alles Unglück/ daß er zuvor jemals gefühlet hat. Und zwar nicht unbillich: dann der Mensch sol sich selber richten und verdammen. Aber was thun wir arme Erden-Würme / die wir noch in der Erden und Staub herumb kriechen? Wann wir etwas dergleichen fühlen / so ruffen und schreyen wir also: Ach barmhertziger GOTT! ach erbarme dich meiner! Ich bitte / du wollest mich erledigen/ und deine hülffreiche Hand außstrecken/gib mir diß/ und auff solche Weiß/ hilff mir / daß ich ohn alles Fegfeuer in Himmel komme. Nun diß ist gar wenig Heiligen wiederfahren. Ich bekenne / daß diß Begehren gut sey: Ich sage aber / wer rechte Liebe GOttes hat / der versencket sich mit seinem Urtheil / und mit allen seinen Gebrechen / in GOttes gnädigen Willen durch liebreiche Vertieffung und seines eigenen Willens Absagung: Dann die rechte Liebe GOttes macht / daß der Mensch sich selbst und sein eigenen Willen verläugnet. Darumb thut ein solcher in obgemelten seinem Elend und Urtheil GOtt einen Fußfall / und begehrt auß wahrer Lieb das Urtheil von ihm / dadurch seiner Gerechtigkeit in ihm und allen Creaturen gnug geschehe / ja daß sein Will nach seinem gnädigen Wolgefallen in ihm erfüllet werde / wie ers nach seinem ewigen Rath verordnet hat / oder noch verordnen mag / es sey gleich im Fegfeuer / oder in der Höllen: Kurtz: Er befiehlts GOtt gantz zu leiden / was / wie / wen / wie lang / wie nahe es ihm gefallet / und spricht allein/ Matt. 6. & 26. **Dein Will geschehe/** stellets GOtt anheim / ob er groß oder klein/nahe oder fern seyn solle. Daß in allen diesem ergibt er sich allezeit in Göttliches Wolgefallen. Und freuet sich also/ daß an ihm / in seiner Gering- und Unwürdigkeit/ in andern würdigeren aber und vollkommnern Menschen in derselben Vortrefflichkeit und Näherung der Göttlichen Majestät und Gerechtigkeit genug geschehen sol: Und indem er dieses in ihnen liebet/ verursachet er / daß auch ihre Gnad und Gaben ihme zugegeben werden. Diß ist/ liebe Christen / die rechte Art der wahren Liebe GOttes.

O wer an seinem letzten Ende diese Gnade von GOtt erlangen könte/ daß er sich so vollkömmlich zu GOtt bekehrete / und sich also gantz und gar in den Willen GOttes ergebe / und dariñ gefunden würde ! und wañ ein solcher schon so viele Sünde gethan hätte/ als sonsten die gantze Welt / so führe er doch ohn alles Mittel gen Himel. Aber ein solche vollkomene Verläugnung seiner selbst in das Göttliche Wolgefallen kan allein GOtt geben. Und gleich wie kein sicherer noch seligerer Todt ist/ dañ auff obgemeldte Weise sterben : also ist auch kein besser noch nützlicher Leben/ dann stets also leben : und ist kein Zweiffel / der Mensch nehme ohn Unterlaß gar gewaltig zu / der also lebet. Zu dem thut die Lieb den Menschen in seinen Geliebten versencken.

Hie fallen aber für zween starcke Gegenwürffe : einer ist die Sünde : der ander die schwere Anfechtungen / die auff mancherley und schreckliche Weise den Menschen abmatten und quälen. Von den Anfechtungen ist zu wissen / so fern sie Anfechtungen sind / das ist / sündige Einfälle und Einblasungen / so sol man sie nicht begehren/ noch erwöhlen : die Pein aber/ die wir durch widerstehen und überwinden fühlen/ sollen wir erwöhlen in dem Willen GOttes / und schwerer Last sollen wir zugleich auß wahrer Liebe unsern Halß so gutwillig untergeben / daß / wenn unser gütiger GOtt wolte haben / wir solten ein solches leiden biß an jüngsten Tag / wir ein solches ihm zu Lieb und Ehren zur Bezeugung unser Liebe gern also litten : und wann es GOtt gefiele / daß alles / was wir damit verdienen / entweder ein Heid oder Jüd / oder ein anderer / der weit über dem Meer wohnete / und den wir vielleicht nimmermehr in diesem Leben sehen oder kenneten/ dasselbe empfienge / wir ihm solches von Hertzen-Grund nicht weniger gönneten/ als uns selber / nach GOttes Willen.

Weiter / so hat die Liebe ein anders an sich. Wir begehren bißweilen zu empfinden/ zu schmecken / und zu niessen / was wir lieb haben. Wenn nun wir diß und alles andere/ das wir von GOtt bitten/ und bitten können/ auß seiner Gnaden empfangen hätten / und nunmehr besessen / GOtt aber nehme uns dasselbige so lang begehrte und auch gnädiglich verehrte Gut plötzlich wieder / und gebe es einem andern / der unser ärgster Feind seyn möchte / so solten wir ihm dasselbe auß wahrer Liebe und von Hertzen-Grund gern gönnen / und noch Glück darzu wünschen.

Ja ich hab auff einen vornehmen GOttes Freund / der ein heiliger / frommer Mann war / hören sagen : Ich kan oder mag nicht fürüber / ich muß meinem Nechsten / nach dem Begehren und Sinn der Liebe / mehr die Seligkeit und Himelreich wünschen und gönnen / als mir selber. Und das nenne ich Liebe.

Es sind noch viele andere Dinge/ welche der Mensch pflegt zu begehren / der von der Göttlichen Liebe entzündet ist. Bißweilen wolte er gern empfinden den Göttlichen Frieden : bißweilen begehrt er so arm und dürfftig zu seyn / wie viele verlassene Wittwen und Wäisen. Aber höre mein lieber Mensch/ der du also gesiñet bist: ordene/ oder setze dich nicht selber/ lasse dich viel mehr die Lieb setzen und ordnen : von dir wird nicht mehr begehrt / als daß du auß liebreicher Ubergab deiner selbst/ Demuth und unverfälschter Entziehung von dir selbst außgehen/ und dich zu verläugnen bemüheſt.

Auff solche Weise nun/ lieben Christen/ sol **unser Liebe reich werden in aller**

Erkäntnuß und Erfahrung / daß wir nemblich nicht ruhen / wann wir sie schon haben in guter Weise: sondern viel mehr stets darnach streben / daß wir sie in der besten Weise haben. Und zwar es heist billich: **In aller Erkäntnuß** / dann der Fürst dieser Welt hat jetzund an allen Orthen sein Unkraut gesäet unter die Rosen / und es geschicht / daß die Rosen von bösen Dörnen entweder gantz untertruckt / oder zum wenigsten zerrissen und gestochen werden. Darumb muß ein Flucht geschehen: es muß ein Absonderung und Ungleichheit an die Hand genommen werden / es lebe einer gleich im Kloster oder ausserhalb. Und mag gleichwol dieses mit Warheit kein Sect genandt werden / wann die Freunde GOttes ein andere Weise zu leben führen / als die Freunde dieser Welt.

Es ist aber diese Liebe / welche S. Paulus wünschet / daß sie reich in uns werde / und wie wir noch darvon geredet haben / nur in den untersten Kräfften / und gleichwol empfangt die Natur von ihr manchen süssen Trost / Freud und Erquickung. Also geschahe es den Jüngern des HErrn / ob der leiblichen Gegenwärtigkeit des Seligmachers. Aber was sagt ihnen der HErr / Johan. 16. **Es ist euch gut** / sprache Er / **daß ich hingehe** / daß ihr mich / nemlich / nicht allzeit auff solche Weise bey euch habet. Dann solten sie ihn auff ein höhere und edlere Weise empfangen / so ware es vonnöthen / daß sie ihn auff die gemelte leibliche Weise nicht allzeit hätten / sondern viel mehr beraubt würden.

So ist nun noch ein ander Liebe / die von der gemelten viel höher ist / als der Himmel von der Erden / welche die Apostel hernacher erlangt haben / wer zu derselben kommt / der ist recht wol kommen. In derselben Liebe ist nichts anders / dañ ein lauteres verläugnen / und kein verjahen: auch besteht sie nicht in einem haben / wie die Jünger erst hatten / sondern viel mehr in einem Mangeln und gäntzlicher Armuth. Dañ es ist dariñen ein Unwissenheit über alle Erkandtnuß / und ist gantz überwesentlich / und übersteiget alle Wissenschafft. Da empfindet aber die Natur so wunderlichen Schmertzen / daß sie offtmals stutzet / zabelt wie ein klein Kind / das von der Mutter-Milch entwehnet wird: ja die boßhafftige Natur / die nach der Lehr S. Thomä / sehr viele Ecken und Schlupff-Winckel hat / wird da gantz verlassen / weil solches über all ihr Vermögen / Krafft und Würckung ist; Ja sie wird hie dermassen entblösset und außgezogen / daß sie nicht die geringste Erkandtnuß von solchen Dingen / ja auch nicht ein einigen Gedancken / Begierd / oder Neigung darzu haben kan: und welches das gröste ist / so kan sie diesen grossen Mangel GOtt nicht auffopffern / nur allein mit einer gäntzlichen Unwissenheit hanget sie daran. Dañ in dieser Liebe wird sie gezwungen sich selbst zu verläugnen / und allem / das sie in der vorigen Liebe gehabt / gäntzlich abzusterben: weil GOtt sich hie selber liebet / und / das er liebet / selbst ist. Kurtz / es ist hie nichts als ein verläugnen und Verwandlung in die verborgene Göttliche Dunckelheit: darvon S. Dionysius Arcopagita viel geschrieben.

Hie wird die arme Natur einen andern Weg geführet / nemlich der Beraubung und Entblössung / ohn allen Auffenthalt und Trost / innerlich und äusserlich: also daß ihr auch die heiligen Sacramenta nach Göttlicher Ordnung entzogen werden: und ob ich schon gern einem solchen Menschen zuvor / ehe er in diesen Stand kommen / alle Tag den Leichnam des HErrn gege-

gegeben hätte/ so wagte ichs doch nunmehr gantz und gar nicht. Er muß nun gantz einen andern Weg / der weit über ihn ist/ wandern / da sol sein Geist ruhen in GOttes Geist / in einer verborgenen Stille / ja in dem Göttlichen Wesen selber / da nunmehr **das Licht in der Finsternuß scheinet**: da das einfältige Göttliche Wesen durch sich selbst und in sich selbst funden wird / und sonst nichts anders: da auch endlich alle Mannigfaltigkeit in Eins gebracht/ und zu Einem gemacht wird.

Und das ist der Tag Christi / von welchem S. Paulus hie redet: da wird Christus allererst recht empfangen mit dem herrlichen Nutzen aller seiner erlittenen Schmertzen und Todtes/in einem wahren und klaren Tage / ja recht in der Klarheit selber: nicht zwar / als wann sein Leyden oder Todt auff irgend eine Weise in ihm könten klärer werden / sondern in uns geschicht ein solches / weil wir sie in diesem Grad viel lauterer und adelicher empfangen / nicht wie zuvor in der ersten Liebe geschehen / durch die Sinne oder Bilde/ wie selbige in die Einbildung eingeführet/ und von selbiger auffgenommen worden/ sondern viel mehr innerlich / Göttlich und verborgentlich. Hiervon haben wir ein fein Exempel zu mercken an unserm Heyland Christo selber / welcher vor seinem Todt seine Füsse und Haupt liesse anrühren / waschen / abtrücknen und salben von Maria Magdalena / Luc. 7. aber nach seinem Todt und Aufferstehung / wolte er sich von ihr auff solche Weise nicht mehr lassen anrühren/ ja Er sprache / Johan. 20. **Rühre mich nicht an: Dann ich bin (euch) noch nicht auffgefahren zu meinem Vatter / und zu euerem Vatter.** So lasset er sich nun zwar in dem ersten und niedersten Grad anrühren/ waschen und salben nach bildlicher Weise: im andern Grad lasset Er sich auff solche Weise nicht anrühren / sondern viel mehr also / wie er jetzund ist in seinem Vatter/ zu welchem er gantz mit seinem Wesen auffgefahren ist. Daselbsten findet man ihn nun in wahrem Tage: daselbsten findet man / wie der Sohn gantz lieblich für dem Vatter spielet / und wie auß ewig-blühender Liebe der H. Geist auß beyden außgehet. Hie ist der rechte wahre Tag: Hie wird die wahre Liebe gebohren in ihrer rechten Natur und hohem Adel: und diß alles / wie der heilige Gregorius offt spricht / durch unsern HErrn JEsum Christum. Hiervon hat auff ein Zeit ein vortrefflicher Lehrer und Pater unsers Ordens dem General Capitel also zugeschrieben: Das Licht JEsu Christi leuchtet in unserm innerlichen viel heller und klärer / als die Sonne am Himmel jemals geleuchtet hat Sie leuchtet aber nicht von aussen hinein / sondern von innen herauß.

Nun in diesem Licht und Liebe / liebe Christen / kan man nicht allein alle Tage/ sondern auch alle Stund / ja auch alle Augenblick mehr wachsen und zunehmen/ als man sagen kan. Darumb sol ein jeder auff sich selber fleissig Achtung geben / und ernstlich sehen / wie er rechtschaffen wachsen möge. Und das begehren die wahren Freunde GOttes von uns gantz ernstlich: Ja S. Paulus ermahnet / **daß unsere Liebe je mehr und mehr überflüssig werde.** Hierzu wolle uns Krafft und Gnad verleihen / der die Liebe selber ist / nemlich unser GOtt und Heyland / hochgelobt in alle Ewigkeit / Amen.

Am XXIII. Sontage nach Trinitatis.

Predigt.

Wie wir den Tempel unser Seelen/ darinn GOttes Ebenbild ist/ reinigen und vorbereiten sollen durch vollkommene Verläugnung unser selbsten und aller Dingen / durch stetiges Einkehren und Hut unser selbsten / durch Bewahrung unserer Sinnen / und endlich durch die lebendige Nachfolgung Christi.

Wes ist das Bild und die überschrifft? Matth. 22.

ES hat/Geliebte im HErrn/ der allmächtige Gott sein Bild und überschrifft in unsere Seelen getrücket/ da Er sie **erschaffen hat nach seinem Ebenbild und Gleichnuß.** Darumb sollen und müssen alle Christen offt in sich selber einkehren / alle Winckel / alle Ecken ihrer seelen/ darin das Bilde der H. Dreyfaltigkeit ist/ fleissig durchsuchen/ und sehen/ ob sie etwan ein Bild oder überschrifft darin finden / so GOtt nicht hinein getrücket hat / nemlich frembde Bilde und Gedancken von irrdischen und vergänglichen Dingen / welche GOttes Bild und überschrifft verderben / welcher Ende / Zweck und Meynung GOtt nicht lauterlich und allein ist. Dann nach solchen Bilden werden sie von GOtt gerichtet werden. Solches aber können die nicht thun/ welche hin und wieder lauffen/ welche mit ihren Sinnen über Land und Meer ziehen/ und eitelen und vergänglichen Trost suchen/ welche irrdische Sorg / Mühe und Arbeit haben/ und den Creaturen mit sonderbarer Begierd/ Lust und Lieb anhangen/ und endlich die beschäfftiget seynd mit dem / das ihnen nicht befohlen / und sie nicht angehet.

Wann aber einer den Groschen seiner Seelen/ sampt dem Bild und überschrifft/ welche GOtt darein gedruckt / seinem GOtt und Schöpffer fein rein und sauber wiederumb weisen und geben wil / so muß er stets in sich selber wohnen / sich von allen äusserlichen Dingen und allem leiblichen Trost abziehen / und muß von aller zeitlichen Liebe/ Freud/ Sorge/ eygen Nutzen und andern dergleichen Gebrechen mehr und allen Mängeln gantz frey und unverhindert seyn / und hergegen allzeit das ewige und höchste Gut / welches GOtt selber ist / und in welchem alles ander Gut begriffen wird / mit hertzlichem Seufftzen ohn Unterlaß bitten und begehren. Dann wer das thut / dem kan kein übel schaden.

Ihr solt aber wissen/ liebe Christen/ daß dieses Bild und überschrifft gantz seliglich vollendet wird in dem innerlichsten unserer Seelen / in dem Orth / welchen der HErr ihm selber geweyhet / und zu eygen geheiliget hat/ und dahin weder Engel noch Menschen/ noch irgend ein andere Creatur kommen mag / nemlich in dem reinsten und edelsten Wesen der Seelen selber. Dann die-

diesen Orth behaltet GOtt für sich allein/ und wil denselben nicht mit jemand anders gemein haben: weil Er stets ein sonderbare Begierd hat in einer reinen Seele zu wohnen / und derselben sein Göttlichen Trost und Gnade ohn Unterlaß mitzutheilen: Wie dann die ewige Weißheit GOttes selber bezeugt / da sie spricht / Prov. 8. **Mein Lust ist bey den Menschen Kindern seyn.** So wird nun hierdurch das innerlichste unserer Seelen vereiniget und vollkommen gemacht mit dem innerlichsten der Gottheit selber / da nemlich der ewige Vatter ohn Unterlaß gebähret sein gleich ewiges wesentliches Wort/ nemlich sein eingebohrnen Sohn/der mit ihm gleicher Ehren / Macht und Würdigkeit ist/ wie der Apostel spricht/Hebr. 1. **Er ist der Glantz seiner Herrlichkeit / und das gantz gleiche Ebenbild seines Wesens.** Dann diß wesentliche Wort und Sohn Gottes wird ewiglich vom Vatter gebohren/ und bleibet nichts desto weniger auch ewiglich in dem vätterlichen Hertzen: Es hat aber der Vatter / Johan. 1. durch ihn alles erschaffen und gemacht/ **was gemacht ist.** Gleich wie nun alle Dinge auß der Gottheit ihren Anfang und Ursprung haben / als auß einem Brunnen/ durch die Geburt des ewigen Worts auß dem Vatter: also bestehen auch alle Creaturen in ihrem Wesen durch eben dieselbe Geburt des Sohns auß dem Vatter: und darumb sollen sie auch alle wiederumb in ihren Ursprung/nemlich in Gott den Vatter/durch eben denselben seinen Sohn kommen: Es entspringt aber in dieser ewigen Geburt des Sohns auß dem Vatter ein brennende Liebe GOttes des Vatters gegen seinen Göttlichen Sohn/ und des Sohns gegen den Göttlichen Vatter / und diese Liebe ist der H. Geist/der da ist ein ewiges und Göttliches Band / welches den Vatter und Sohn mit ewiger Liebe zusammen bindet.

Ob aber schon in der hochgelobten Dreyfaltigkeit drey unterschiedene Personen sind / nemblich der Vatter/ der Sohn und der H. Geist: so sind diese drey doch nur ein einiges / lauteres und wesentliches Eins / welches nicht allein die Göttliche Lehrer/sondern auch die Heydnische Welt-Weisen lehren und bezeugen. Daher spricht Aristoteles / die Wesen wollen nicht übel gesetzet werden. Weil dann nun die Vielheit der Fürsten böse ist / so ist nur ein einiger Fürst / der alles regiert. Deßgleichen spricht Moses/ der Göttliche Lehrer/Deut. 6. **Höre Israel/der HErr dein GOtt ist ein einiger GOtt.**

Weil nun dem also / liebe Christen / so ists vonnöthen / daß wer warhafftig und lauterlich mit GOtt begehrt vereiniget zu werden/daß er den Groschen seiner Seelen mit allen seinen Kräfften und Sinnen GOtt allein heilige/ zustelle / und mit ihm vereinige. Dañ wañ das höchste und edelste **Eins** / welches GOtt selbst ist / mit der Seelen sol vereiniget werden / so muß es durch die Einigkeit geschehen. Wann nun die Seele ihr selbst und allen Creaturen gäntzlich abgesagt/und sich von aller Vielfaltigkeit ledig und loß gemacht hat / so stiñet das einige **Eins** / welches Gott selber ist / mit ihrer Einigkeit warhafftig ein/ weil alsdañ nichts in der Seelen ist ohn allein Gott. Darumb wañ der mensch so lauterlich ordinirt und bereitet ist/daß sein hertz und seel in keinem ding/ohn allein in Gott/ sich bemühen und überschrieben sind / und weiß auch alles/ was zur Leibs Nothdurfft vonnöthen ist/ fein ordentlich umb Gottes willen und mit Gott zu empfangen und zu

gebrauchen/alsdann ist zwischen GOtt und einer so lautern Seelen ein so grosse Einigkeit/daß sie eins werden/wie der Apostel bezeuget/da er spricht/1 Cor.6. **Wer GOtt anhangt / der ist ein Geist mit ihm.** So wird nun ein solche lautere Seele durch solche Einigkeit dem einigen Eins/ nemblich GOtt / gantz seliglich vereiniget.

Man findet aber etliche/ die fliegen wollen / ehe sie Federn haben / und die Aepffel abbrechen / ehe sie recht zeitig sind. Das sind die Anfangenden / welche so bald sie das gute Leben anfangen/auff einmal gantz in die Höhe wollen fahren / indem sie den ewigen und Göttlichen Dingen in der Betrachtung vergeblich nachforschen/ welche sie doch nicht begreiffen können. Solchen fallts gar schwer das vollkommenste und reineste Leben JEsu Christi zu bedencken / und in solcher Betrachtung zu beharzen: ja ihr Hertz wollen sie damit nicht bemühen. O wie in so grossen Gefahren stehet solcher Leuthen Leben ! wie unsicher ist ihr Leben ! sintemahl sie solten/ wann sie anderst wollen zunehmen / erbauet und gegründet stehen auff dem starcken Felsen/ welcher ist Christus/ und demselben ihrem GOtt und HErrn / der sich gantz demüthig und niedrig in seiner Menschheit gehalten / treulich nachfolgen/ und in die reineste Fußstapffen seines heiligsten und unschuldigsten Lebens / das Er auff dieser Welt geführet / tretten / auch stets gedencken / und mit willigem Gehorsam nachfolgen seinem bittern Leyden und schmählichen Tods des Creutzes / und solten sich aller Tugenden übungen ergeben. Dann sie werden nimmermehr die Vollkommenheit erhalten/ als durch diesen Weg der Warheit. Dannenhero der HErr selber spricht/Johan.10. **Ich bin die Thür/ wer durch mich eingehet / der wird selig werden/ und wird auß- und eingehen/und Weyde finden.** Als wolte er sprechen: wer nicht eingehet durch die Niedrigkeit meiner Menschheit/ der wird nimmermehr zur Hoheit meiner Gottheit gelangen. Und also ists einem Priester begegnet/welcher nicht wolte bedencken die Heil. Menschheit des Herrn/und konte sein bitter Leyden und sterben ohne verdruß und Bitterkeit nicht betrachten / sondern er wolte nur seine höchste unbegreiffliche Gottheit anschauen. Dann als er wehnete/ er wäre gantz sicher/ ist er plötzlich gar tieff hinunter gefallen / und hat auß solchem seinem Fall sich recht lernen erkeñen/und endlich gesagt: O ewiger und barmhertziger Gott/ jetzund erkenne ich/ wie thörlich ich gehandelt/ daß ich nicht habe wollen eingehen durch den Weg deiner Menschheit! Dann so lang ich das gethan/hab ich zur Hoheit deiner Gottheit nicht auffsteigen noch kommen mögen. Ach hätte ich mein Leben anfänglich durch dich recht angestellt/und dem vollkommnen Bild deiner H. Menschheit treulich nachgefolget/ so wäre ich nicht so unglückselig gefallen! Darumb kan der andächtige mensch kein bessere noch nützlichere übung anstellen und haben/ dann daß er stets betrachte das schmähliche Leyden und bittern Tod seines Heylands / und so viel ihm möglich / freywillig / auch mannlich nachfolge den Fußstapffen seines heiligen und vollkommnen Lebens. Dañ das ist der einige Weg/dadurch man zu seiner Gottheit kan kommen. So wolle derowegen niemand so frevel seyn/der sich vermesse zu der hohen Gottheit seines Heylands Christi auffzufliegen/er habe sich dañ zuvor vollkömlich geübet in dem würckenden Leben/ und dem Leben Christi/ von allen Kräfften sich beflissen nachzufolgen.

Damit

Damit ihr aber / liebe Christen / solche Lehr/die ich euch jetzund vortrage/desto besser fassen möget/ so mercket fleissig / was ich sagen wil: Es war ein vortrefflicher Lehrer/ der wegen seiner grossen Kunst und H. Wandels sehr berühmt war : der hatte einen Schüler / welcher inbrünstige Liebe hatte zu dem rechten und vollkom̃nen Leben : und derselbe sprache einmal zu seinem Doctor also : Ehrwürdiger Herr / ich bitte euch / ihr wollet mich umb GOttes willen etwas lehren / das mir zu einem gottseligen Leben möge dienstlich und nützlich seyn. Der Doctor nahm ihn sehr freundlich an/ und nachdem er mancherley mit ihm geredt/ gab er ihm auch diese Lehr : Wilt du/ mein lieber Sohn/ zum GOtt-gefälligen Leben gelangen / so kehre Fleiß an / daß du offt in dich selber gehest. Nun diß ist ein sehr vortreffliche und nützliche Lehre gewesen: dann wer sich zu äusserlichen Dingen kehret/und durch allerley irrdische Sachen und Händel sich verstreuet / und mannigfaltig machet : so lang er dann in dieser Mannigfaltigkeit / darbey allzeit Unordnung mit einfallet/ beharret/ und also in seinem Hertzen und Gemüth zerstreuet und unruhig ist/ derselbe kan unterdessen nichts Guts außrichten in seinem innerlichsten.

Es finden sich aber deren sehr viele/ welche sich beklagen/ und sprechen/ es werden ihnen viele Ding befohlen/und allerley äusserliche Geschäfften aufferleget / welche sie wegen des schuldigen Gehorsams verrichten müssen / und daß sie also verhindert werden / daß sie nicht in sich selber gehen können : ja wañ sie schon anfangen ein solches zu thun / so würden sie doch durch die obgemeldte Händel verhindert. Aber solchen gebe ich zur Antwort / daß sie solches keinem Menschen zuzuschreiben haben / als ihnen selber: Sintemal ein solches geschicht durch ihr eygene Schuld/und also die erste Verstöhrung und gröste Verhinderung kommt von ihnen selber her. Dann wann einer auff sich selber fleissig Achtung gebe/ und wann er nun auß Pflicht des Gehorsams sechs Schritt wäre fortgangen / im siebenden aber in sich selber warhafftig einkehrte / so würden kein äusserliche Händel und sachen ihm schaden thun kön̄en/wañ er nur/wie gesagt/stets auf sich Achtung gebe.

Daß nun die Leuthe in äusserlichen Dingen so wenig zunehmen / kom̃t nur daher/ daß sie auff sich selber nicht fleissig Achtung geben / da sie doch solches billich allzeit thun solten/ dañ wañ sie etwas äusserliches zu verrichten haben / so schlagen sie ihre Sinne und Gedancken viel zu hart darauff / bilden ihnen sehr grosse Ding darüber ein/sehen mehr auff den Dienst/als auff den Gehorsam / oder suchen in denselben äusserlichen Dingen ein sonderbares Wolgefallen / Wollust oder Ruhm/ oder sind auch wol verdrossen darzu / weil sie wegen des Gebotts und Gehorsams fort müssen/da sie doch sonsten gantz willig und bereit darzu wären/ wañs ohn des Gehorsams Gebott wäre. Und zwar mit solchen Lastern sind/ GOtt erbarms! viele Closter-Leuthe behafftet / die in solchen anbefohlenen Diensten sich selber suchen / und darzu auff mancherley Weise : und daher kom̃ts/ daß sie nimmermehr ein rechte Meynung haben / und ob sie schon die aufferlegte Werck fleissig verrichten / so sehen sie doch viel mehr auff ihren eigenen Nutzen / und Eigensucht/ als auff GOttes Ehr und den lautern Gehorsam. Und das ist die rechte Ursach / daß ihre Hertzen durch die äusserliche Händel dermassen eingenom̃en werden / daß sie ihrer selbsten vergessen / wer

sie

sie sind / und kõñen fast nimmermehr in sich recht einkehren. Und ob sie schon bißweilen in sich selbst gehen wollen / so stehen ihnen doch die unordentliche Sorgen / und die zu viel grosse Bekümmernussen im Wege / daß sie es nicht können : Welches aber alles ihr eigene Schuld ist. Dann wann sie GOtt in allen ihren Wercken lauterlich meyneten / und nur allein umb seines Dienstes willen zu dem Gehorsam bereit und willig wären / so würden sie sich freuen wegen der stäten Gegenwärtigkeit GOttes / daß keine Phantaseyen sie also unruhig machten / keine Beschäfftigungen verstreueten. Und wann sie villeicht so mancherley Ubungen zu verrichten hätten / daß sie auff keinerley weise die Sorgen könten von sich treiben / so würden sie doch mit geringerer Mühe können in sich selber kehren / so fern nur ihr Meynung gegen GOtt lauter und rechtschaffen wäre.

Darnach hat der obgemeldte Lehrer noch diese Vermahnung zu der ersten gethan: Wilt du / lieber Sohn / zum vollkommenen Leben gelangen / so befleissige dich / so viel du kanst / deiner Zellen und der Einsamkeit / und verwahre deine fünff Sinne gar wol / dann sie dir viele schädliche Bilde zuführen. Die **Augen** schlage allzeit nieder zur Erden auß tieffer Demuth / damit sie also allen äusserlichen Dingen zugeschlossen seyen / und dir durch das Anschauen kein schädliche Bilde im Hertzen erwecken. Die **Ohren** verstopffe gegen alle eitele Wort / sonderlich gegen übel Nachreden / auff daß du nicht dardurch geärgert werdest. Den **Mund** zähme also / daß du nichts redest / dann was nothwendig / und zur Ehre GOttes und des Nechsten Nutzen dienlich ist. Dein **Hertz** sey stäts dem allmächtigen GOtt also bereitet / daß er allezeit darinn wohnen mögen. Deinen **Willen** ziehe ab von der Liebe und Neigung aller irrdischen Dingen / daß dir bitter und zuwider sey alles / was GOtt nicht ist. Der **Verstand** sey frey und ledig von aller subtilen Beschauung und den Weltlichen Sachen. Letztlich bewahre auch die **Gedächtnuß** von allen eiteln Gedancken / damit also dein Wille / ja dein gantzes Leben allzeit rein und lauter dargestellt werde deinem einigen Schöpfer und Liebhaber.

Wer nun auff obgemeldte Weise eingeschlossen lebet / und GOtt innerlich mit Ubergab seiner selbst wahren Gehorsam leistet / der wisse gewiß / daß GOtt in ihm wohne / und durch sein Gnad ihn lehre seinen wolgefälligen Willen / daß er wisse / was er im Geist und in der Natur thun oder lassen sol.

Aber man findet heutiges Tags sehr viele Leuth / welche zwar in Clöstern und Clausen eingeschlossen leben nach dem Leib : aber mit ihrem Hertzen und Gemüthe lauffen sie durch die Welt weit und breit / und sind zerstreuet durch die Mannigfaltigkeit der vergänglichen Händeln. Hergegen findet man andere / die auff offentlichen Jahr-märckten wandeln / da doch allerley Kauff-Händel und mancherley Gewerb getrieben werden / welche nichts desto weniger auff ihr Hertz und Sine fleissig also Achtung geben / daß nicht das geringst auß denselben so mancherleyen Handthierungen und Gewerben ihren innerlichen Frieden zerstöhre / oder ihnen in etwas schädlich seye : und solche könte man viel besser Mönche nennen / die nemlich mit ihrem Hertzen und Gemüth GOtt also vereinbaret sind / als andere / so in Klöstern abgesondert und eingeschlossen sind / und doch mit ihren Sinnen und

Gedan-

Gedancken also verstreuet umbher lauffen/ daß sie auch nicht einen Englischen Gruß lang ihr Hertz beysammen halten mögen.

Der obgemelte Lehrer hat seinem Jünger auch noch diese Lehr fürgeschrieben: Wilst du ein vollkommner Mann werden / so schaue allzeit in deinem Hertzen an das vollkommne Leben deines Heilands JEsu Christi/und beschaue dich darinn wie in einem Spiegel / und stelle dein gantz Leben und Wandel auch darnach an / und glaub gäntzlich / daß du nimmermehr kein vollkommnes Leben erlangen kanst / du gehest dann durch den ein / der gesagt hat: **Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben : niemand kommet zum Vatter / dann nur durch mich/** Johan. 14. Umb welcher Ursach willen auch ein jeder ihm das vollkommneste Leben des HErrn allzeit für Augen stellen sol gantz treulich / und / so viel er kan / demselbigen nachzufolgen.

Aber es sind etliche / welche / wann sie geraume Zeit sich geübt haben in dem würckenden Leben / zu wissen begehren / ob sie das Ende erreichet / oder so weit kommen seyen / daß sie von den Wercken ablassen/ und sich zu der süssen Lieblichkeit der hohen Beschauungen wenden mögen / nemlich zu der hohen Gottheit des HErrn.

Wil man aber wissen / ob ein Mensch warhafftig so weit kommen sey / daß er das würckende Leben verlassen / und sich zu dem schauenden begeben könne / so kan mans etlicher massen erkennen auß der Gleichnuß der leiblichen Dingen. Ihr sehet / liebe Christen/wann man die Bäume schon offt schüttelt / daß gleichwol die Früchten nicht gern abfallen / wann sie noch nicht gnug reiff und zeitig sind : wañ sie aber recht zeitig sind / so darff man nicht viel Gewalts / sie fallen wol von sich selber ab. Eben also ists auch mit dem geistlichen Menschen: Dann wann die Früchte/ das ist/ die guten Werck an ihm sind reiff worden / so fallen sie von sich selber ab / das ist / wann einer warhafftig und lauterlich dem H. Leben Christi nachgefolget hat/daß er auch/ so viel die menschliche Schwachheit leiden kan/ demselben sey gleich worden. Solches aber ist daher zu erkennen / wann in dem Menschen durch die Gnade ist / was in Christo war durch die Natur : davon der Fürst der Apostelen spricht / 1 Petr. 2. **Welcher kein Sünd gethan hat / ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden.** Wann nun einer frey und ledig ist von aller Sünde/ die ihn von GOtt absönderen mag/ (welches fleissig zu beobachten) und nach allen seinen Kräfften von Hertzen Grund sich befleisset zu meiden die läßlich / tägliche / geringe Sünden / so er auch den Orth / die Zeit / die Gesellschafft/ und was ihm sonsten mehr zur Sünden Anreitzung geben kan / Item wann einer sein Hertz und Begierden dermassen in Gott gegründet hat/ daß ihn weder Glück/ noch Unglück / weder Freund / noch Verwanten/ noch auch sonsten kein andere zeitliche leibliche ding ihn innerlich von GOtt abhalten und verhindern / wann / sag ich/ einer bey sich befindet / daß die jetzt gemelte Ding warhafftig und ohn Heucheley durch GOttes Gnad in ihm sind / so vertraue er gewiß / daß die Zeit seiner stetigen Ruhe nicht weit sey. Darnach nehme er für sich den klaren Spiegel / darin gar kein Flecken zu finden/ nemlich/ das vollkommenste Beyspiel unsers Heilands Christi / und stelle sein Leben innerlich und äusserlich nach demselben an : und wann er nun also Christi heiliges Leben ihm fürgestellt hat/

so nehme er dann auch für sich sein bitter schweres Leiden / wie er dasselbige so ungezwungen unsert wegen/ auß so grosser Liebe für uns außgestanden hab / da bedencke er ernstlich und tieff/ wie sein holdseliges Angesicht so schändlich verstellt worden / wie sein heiliger schönster Leib mit Ruthen und Peitschen und Fäusten zerschlagen / ungestalt worden: wie sein allerlebhaffste Farb im Tods-Kampff verändert / sein allerheiligstes Blut gantz vergossen / wie alle seine Glieder durch unaußsprechlichen Schmertzen erstorben; und wie er endlich in seinen höchsten Schmertzen / Peinen und Nöthen von seinem himlischen Vatter verlassen worden / daß er auch selber mit kläglicher Stimme geschrien / und gesagt: **Mein GOtt! mein GOtt! wie hast du mich verlassen?**

Neben solchen gebe einer auch fleissig achtung/ob er in diesem allen seinem geliebten Heyland sich könne gleich machen: ob er faul und modericht sey worden / wie ein Weitzen-Korn/ Johan. 12. welches in die Erden geworffen/ zuvor ersterben muß/ ehe es Frucht bringen kan: ob auch alle leibliche und vergängliche Ding in seinem Hertzen allezeit ersterben/also daß ers gedültig ertragen kan/ wañ er verachtet/geschmähet/ oder sonsten betrübt und angefochten wird: Item/ob seine leibliche und natürliche Fehl und Gebrechen in ihm also gedempfft und getödtet seyen / daß sie nicht wieder außbrechen können: ob er alle Glieder seines Leibs / ja sein gantz Fleisch und Blut durch tägliches Absterben gäntzlich getödtet hab/ ehe er sich vollkömmlich könne überwinden: Und letztlich/wañ er in seinen ängsten/ oder Beträngnussen / äusserlich und innerlich/ vornemlich aber innerlich von GOtt ohn allen Trost gelassen wird / ob er gleichwol solches von der Hand GOttes willig und gedültig añehme. Wañ er nun diese Dinge in sich warhafftig findet/so sey er frölich und gutes Muths / weil er ohn allen Zweiffel dem Ziel nahe ist/da er ein vollkomme und wesentliche Ruhe und Frieden wird empfangen von aller seiner Arbeit. Dann wañ alle obgemeldte leibliche und geistliche Ding in ihm gestorben sind / so kan er recht mit dem Apostel sprechen: **Ich lebe nun/ doch nicht ich / sondern Christus lebet in mir.** Gal. 2. Welches alsdañ geschicht/wann alles/ was er von Natur hat/ mit Göttlicher Gnaden überschüttet wird: alsdann lebt GOtt warhafftig in ihm und alles / was er thut / das thut er durch GOttes Gnad / ja GOtt selber würcket und verrichtet alles in ihm / innerlich und äusserlich / daß es also recht mit ihm heisset/ wie im Propheten stehet / Ps. 81. **Ich hab gesagt / ihr seyd Götter / und allzumahl Kinder des Höchsten/** dann in GOtt ist nichts als GOtt.

So ist er nun gantz seliglich dahin kommen / umb welches willen er so viele bittere Tödt frölich gelitten hat/ und er sol wissen/ daß je mehr er thut/ je weniger er thut / weil ihm hie nur diß allein oblieget / daß er sich seiner innerlichen Ruhe freue / und durch den Verstand der hohen Betrachtung abwarte/ ja sich über alle Creaturen erschwinge / und von seinem Fleiß zu den himlischen Dingen zu kommen nicht auffhöre / biß er zum Schöpffer aller Dingen selber komen sey. Daselbsten wird er die unwandelbare/ unmeßliche und einfaltige Gottheit der hochgelobten Dreyfaltigkeit anschauen/ und seinen GOtt ohne Weise lieben / sintemahl diß die rechte Weise ist GOtt zu lieben/ daß er nemlich ohne Weise geliebet werde. So bald er aber seinen GOtt und

HErrn

HErrn mit so inbrünstiger Liebe umbfahet / so überschüttet er ihn hergegen wieder mit so reichen Gnaden und Trost / daß es kein Mensch mit Gedancken ergreiffen / viel weniger mit Worten beschreiben kan; der allein empfindets / dem es wiederfahret / wiewol er doch andern nicht vollkommlich anzeigen kan / was und wie es seye / und er begehrt nichts / als Göttliche und ewige Dinge.

Zu dieser hohen Vollkommenheit hatte S. Augustinus ein hefftigs Verlangen in seinem Hertzen / daß er sie erlangen möchte / und als er sie nun erlanget hatte / sprach er endlich also: Eya / mein süssester GOtt / diesen Bund wil ich mit dir machen: Ich wil mir gäntzlich absterben / auff daß du allein in mir lebest / ich wil gantz in mir schweigen / auff daß du allein in mir redest / ich wil gantz ruhen / auff daß du allein inwendig in mir würckest. Und GOtt hat ihm auch diß alles geleistet / inmassen ers noch heutiges Tags auch leistet allen / die ihr Hertz ernstlich darzu wenden / und ergeben.

Es möchte aber vielleicht jemand zu wissen begehren / was doch die liebliche Rede GOttes in unserer Seelen seye? Resp. Sie ist nichts anders als ein überflüssige vollkomme Außgiessung der reichen unermeßlichen Gnade und Gaben GOttes in unsere Seelen / dadurch er ihr verleihet ein lautere und wahre Erkantnuß seines gnädigen Willens / auch Krafft und Stärcke solchen im Geist und in der Natur zu vollnbringen / durch welche gehorsame und treue Vollstreckung sie dermassen vereiniget wird mit dem Göttlichen Willen / daß der Mensch stets nur das allein wil / was Gott wil / und wann Creutz und Müheseligkeit kommt / oder daß er wegen des H. Namens seines GOttes sol verachtet werden / so ist er frölich und freudig darzu / und wann er etwas vermercket / das ihm an Vollnziehung des Göttlichen Willens hindern wil / heimlich / oder öffentlich / so wird er darüber hertzlich betrübet. Und er mag sprechen mit dem Propheten / Psal. 84. **Ich wil hören / was GOtt der HErr in mir redet / dann er wird über sein Volck Frieden reden / und über seine Heiligen / und über die so sich zum Hertzen kehren.** Dann hie wird der Mensch gantz versencket und verschlucket werden in den Abgrund der hohen Gottheit / da er dann allwegen etwas neues / wunderliches findet anzuschauen. Wer nun zu dieser hohen Vollkommenheit gelanget ist / dem gebührt daß er schweige / und ruhe / daß er GOtt liebe und anschaue in dem reinesten Wesen seiner Gottheit. Und GOtt wird ihn einführen zu der ewigen Ruhe / in das heilige Jerusalem / welches ist die Stadt des anschauens des Friedens / daselbsten wird er endlich des vollkommnen und ewigen Friedens und Ruhe geniessen.

Dann so lang die edle Seele in dem Kercker des sterblichen Leibs gefangen ist / kan sie den vollkomnen Frieden und Ruhe nicht haben / nach dem der Apostel spricht / 1 Cor. 13. **Wir sehens jetzund durch einen Spiegel im Tunckelen** / weil die Erkantnuß GOttes / so wir von GOtt in dieser Welt haben / nur gering und unvollkommen ist. Wann wir aber für GOttes Angesicht selber gestellt seyn / und die unwandelbare allerheiligste H. Dreyfaltigkeit in ihrem Wercke uns wird offenbahret werden / (wie Augustinus sagt: wer die Klarheit GOttes anschauet / der siehet alles / was er in den Creaturen würcket) alsdann werden wir GOtt vollkommlich

anschauen ohn einiges Mittel von Angesicht zu Angesicht/ und ihn gantz inbrünstig lieben ohn alle Weise/ ja wir werden ihn anschauen / loben und preisen ohn auffhören. Daselbst werden wir stets neue und wunderbare hohe Dinge gegenwärtig haben: Daselbst ist ein solche Freude / die durch kein Verdruß nimmermehr kan verstöret werden / auch eine Ruhe ohn Arbeit. Der allmächtige HErr und Gott wolle diß alles uns mittheilen: Jhm sey Lob/Ehr und Preiß von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Am XXIV. Sontage nach Trinitatis.

Predigt.

Wie wir durch die mancherley Grad der Göttlichen Liebe je mehr und mehr auffsteigen sollen; und von dem schweren Fall und Jrthumb deren / die solchem Zug nicht folgen / auß welchen doch etliche wiederumb von GOtt zur vorigen Gnaden geruffen werden.

GOtt hat uns errettet von dem Gewalt der Finsternuß/ und uns hinüber gesetzt in das Reich des Sohns seiner Liebe. Coloss. 1.

Das Sontägliche Evangelium ist vom Blutgängigen Weib. Mat. 9.

JHr Geliebte in dem HErrn. Es ist die Liebe der Anfang / Mittel und Ende aller Tugenden/ umb welcher willen alles gethan / gelassen und geduldet sol werden. Dann alles was wir auß Liebe thun / waß schon in sich selbst gering ist/ so ists doch für GOtt gar groß / wie auch zum Gegentheil alles/ was ausser und ohne Liebe geschicht/ waß schon so groß scheinet/ so ists doch für GOtt nichts geachtet. Weil nun dem also / so sollen wir unablässig / mit höchstem Fleiß und Ernst darnach trachten / daß wir je länger je mehr in der Liebe GOttes und des Nechsten allzeit zunehmen. Dann darin stehet all unser Seligkeit/ und wir sollen den H. Geist/ welcher die wesentliche Liebe selber ist / bitten/ daß Er durch seine Zukunfft in uns anzünden wolle das Feuer seiner Liebe / die durch ihre Krafft unser sündliche und natürliche Gebrechen durchdringe und vertreibe/ nach dem das geschrieben stehet / Cant. 8. **Die Liebe ist starck wie der Todt.**

Wer aber hierzu kommen wil / daß er von der Liebe verwundet werde / der muß auff die drey Grad Achtung geben / durch welche man allmählich in die Höhe steigt/ biß man durch die Hülff GOttes auff den obersten Gipfel dieser Göttlichen Liebe kommet. Dañ es sind unterschiedene Grad der Liebe / durch welche der H. Geist die seinen hinauff ziehet / und in einem jeden ist die

Liebe

Liebe starck wie der Todt: das ist/wañ einer die Liebe recht haben wil / so muß er viel dulden/ ehe er sie in einem jeglichen ihrem Grad wesentlich ergreiffen könne.

So ist nun **die erste** Liebe / die GOtt seinen Freunden eingiesset die **Furcht GOttes**: Nemblich die erste Gabe des H. Geistes/welcher/wie gesagt/die Liebe selber ist. Diese Gabe aber wird den Menschen gegeben / daß sie lernen verachten alle Sünden / die den Gebotten GOttes und seiner H. Kirchen zuwider seynd / auch lasset er sie von solcher Furcht nimmermehr abweichen / biß in ihr letztes End. Es hat aber diese Furcht eine Bitterkeit bey sich/ dieweil anfänglich den Menschen gar hart und sauer das Buß würcken eingehet / die sich auff den Weg der Gerechtigkeit zu wenden anfangen. Wann aber GOtt siehet/ daß sie zu ihrer Bekehrung/ob sie schon sauer und schwer wil eingehen/ doch gleichwol willig sind/und keine Beschwerlichkeit sich lassen abwendig machen/auch ihre äusserliche Sünden mit Bitterkeit von Gott versühnet seynd / so erbarmet er sich alsdañ über sie / und trieffet in ihren Mund seinen süssen Honig/ welcher nichts anders ist als ein liebreiche **Süssigkeit**.

Und wird also diß der **zweyte Grad** der Liebe / und heisset die **Gottselige Liebe**: welche die vorige Busse dermassen süß machet / daß sie ihm gar nicht mehr beschwerlich ist/auch machet sie den Menschen so bereitwillig / daß er ohn alle Widersetzung seiner Natur geflissen ist / den Gebotten GOttes und seiner Kirchen zu gehorchen: und lebt also ein solcher Mensch nunmehr in grosser Freud.

Wañ nun GOtt siehet/daß der Mensch in der gottseligen Liebe und Andacht ein fröliches Hertze hat in diesem Staffel/ und sich so demüthig haltet / daß er glaubt / er seye noch niemals vollkommen gewesen/ so giesset ihm GOtt ein die **wissende Liebe** / welches dann **der dritte Grad** ist der Liebe. Und erkennet der Mensch dadurch / daß er schuldig ist sich innerlich zum Verstand zu wenden / und die sündliche Neigungen zu überwinden / ja gantz zu tödten: welches ihm gleichwol wiederumb in etwas schwer fallet / als der jetzt allererst anfangt in sich zu fühlen solche Schmertzen und Beschwerlichkeit / die ihm recht angst und bange machen.

So ist nun hierauß offenbahr / daß die Liebe zwar süß sey/ und doch wegen des angedeuten Erduldens auch etwan schwer oder überlästig: und das ists / das die Schrifft sagt / Cant. 8. Sie sey **starck wie der Todt**.

Und wann etliche solche Bitterkeit empfinden / so thun sie zwar äusserlich im Streit wider die Sünde/ und innerlich in Tödtung der Begierden / was sie sollen verlassen in- und äusserlich alle Laster / und sterben also ab / dem sie absterben sollen/ und lassen sich weder durch ihr eigene Belüstigung / noch durch Lauigkeit der Liebe/ noch durch etwas anders von solchem Fleiß abhalten / und hören nicht ehe auff / biß sie GOTT in allen Dingen finden. In welchem Fall dann ihnen sehr hoch vonnöthen ist/ daß sie von GOTT gestärcket/ und mit gutem Rath von GOTT und dem Menschen wol versehen werden: welches ihnen auch GOtt gewißlich wird wiederfahren lassen / so fern nur ihr Will und Meynung recht sind gegen GOTT / und sie darneben äusserlich thun/was sie wissen/ das zur Tugend wil gethan seyn: Dann es ziemet GOTT / daß er es ihnen mittheile. Wañ auch die obgemelte Leuthe mit ihrem

demüthigem Gebett bey GOtt embsig anhalten / und ihme vertrauen / ob sie dann schon nicht verstehen / wie sie weiter können fortgehen / so werden sie doch allzeit je mehr und mehr auffsteigen / und solches viel herzlicher als zuvor jemals in irgend einem äusserlichen Wercke geschehen.

Darnach wann sie in ihrem Verstand erleuchtet werden von GOtt / so kehren sie sich dann mit grösserer Erkanntnuß zu ihm / und Er gibt auch ihrem Verstand einen Göttlichen Geschmack: aber sie schreiben ihnen nichts darvon zu / sondern geben viel mehr GOtt die Ehre auß allen ihren Kräfften / und opffern sich ihm gantz zu eigen auff / ohn einiges Geding oder Vorbehalt. Doch geschichts bißweilen / daß GOtt ihnen sein zuvor erzeigte Gnad gantz wiederumb entziehet / und lasset sie in solche Dunckelheit des Unverstands und Mangel seiner Gnaden gerathen / daß sie gar nichts mehr in sich schmäcken / gleich als wann sie zuvor nichts dergleichen von GOtt empfangen hätten. Aber da sind sie gutes Muths / beharren in ihrer Bereitwilligkeit zu GOtt / trauen allein seiner Barmhertzigkeit / tragen das Creutz mit Gedult / biß sie durch GOttes Barmhertzigkeit darvon erlediget werden. Und ist ihnen sonderlich vonnöthen / daß sie ihre Noth nicht einem jeden offenbahren / sondern nur ihren Vorgesetzten / und doch gleichwol gar kärglich und mit grossem Vertrauen und Gehorsam und Unterthänigkeit gegen die heilige Kirchen / darneben aber sollen sie immer fortfahren in ihren guten übungen / darin sie zuvor GOttes süsse Gnade empfunden haben / und mit dem gedultigen Job sprechen / Job. 2. **Haben wir vom HErrn empfangen das Gute / warumb solten wir das Böse nicht auch von ihm annehmen** unser Sünden halben?

Auff solche Weise nun / liebe Christen / führet der Heil. Geist seine Liebhaber auff unterschiedene gute Wege zu sich. Dann die Wege sind alle gut / welche uns die Kirche zeiget und zulasset / wann sie nur in rechter Meynung gehalten werden. Dannenhero sol der äusserliche Dienst nicht leichtlich verdammt werden / als wann er nicht gut sey: weil die Liebe und Meynung / darauß er geübet wird / den Menschen heilig macht / und nicht nur das äusserliche Werck oder Dienst.

Wann aber etwan einer ein solch äusserlich Werck nicht thun könte / wann er schon gern wolte / so ist der gütige GOtt zufrieden mit seinem guten Willen und Meynung / wann schon das Werck langsam angefangen wird.

Wer aber nicht also liebet / der fallet in Irthumb / wird in seinem Gewissen verblendet / empfindet in sich keinen Haß oder Mißfallen ab den Sünden. Wird in seinen übungen / Liebe gar kaltsinnig und lau / schlaget die geringe Sünden und Mängel in Wind / hat groß Gefallen an sich selber / gebraucht sich des Fleisches Klugheit / hangt den sinnlichen Begierden nach / scheuet sich anderer Leuthen geringe Sünden zu straffen / und auß einem falschen Mitleyden lasset er sie in ihren Eitelkeiten beharren / und damit sie nicht etwan an ihm ein Mißfallen haben mögen / lasset er mit ihnen seinen Muth auch sincken. Zudeme ist diß sein Wunsch / daß ihm Guts gönnen und beweisen alle die / mit welchen er gute Kundschafft haltet. Auff solche Weise nun nimmt die Furcht GOttes von Tag zu Tag in einem solchen Menschen ab / und wird er nichts desto we-

weniger von andern ein bescheidener Mañ genannt / hochgerühmt / daß er sich wisse in die Leuth zu schicken : und wanns nun also gehet / so beredet sich der elende mensch / er sey so gut / wie die Leuthe von ihm sagen : stoltzieret auff sein Gewissen und nimt zugleich äusserlich ein grössere Busse für / darzu er gereitzet worden / weil andere Leuth sein etwa groß scheinendes Leben und Wandel zu rühmen pflegen : aber er vergisset gantz und gar inwendig auff sich Achtung zu geben / und die böse Lüsten in sich zu tödten / und wird gantz nachlässig innerlich dem Guten nachzudencken : wil aber etwas äusserlich zu thun seyn / darvon er verhoffet Ehr zu erlangen / da ist er gantz ernst und gestiessen. Dann alle Mühe nimt er nur wegen deren Leuthen über sich / die ihn für einen frommen und heiligen Mann halten / welcher Meynung er ihm lasset gefallen / daher wird er auch endlich in seinem Hertzen gar muthig und getrost / bildet ihm vermessentlich ein / und beredet sich viel Dings von GOtt / daß er mit nichten werde verlohren werden. Damit er auch sein guten Namen bey andern erhalte / und doch gleichwol innerlich von dem Wurm seines Gewissens nicht genaget werde / so hat er kein Begierd zu dem innerlichen Leben / und alle Vermahnungen / so er inwendig in sich selbsten fühlet / schlagt er sicherlich in Wind / als wanns nichts sey. Also wird er zu einer falschen Ruhe innerlich geführet / und übet sich innerlich nichts in der Danckbarkeit / auch nichts in der Reu über seine Sünden.

Nach diesem fangt er an viel von sich selbst zu halten / verlasset sich sehr auff seine vorige Busse / und gedencket offtmals an sein gute Wercke / welche er auch gar hoch pflegt zu halten. Wird er etwan von andern verlachet / und mißfallet ihnen wegen etlicher unordentlicher Weise gethaner Wercken / so trotzet er mit grosser Vermessenheit auff seine gute Werck / und treibet also den Spott und Schamröthe von sich. Uber diß so wachset eine grosse Eitelkeit täglich in ihm / in äusserlichen Sinnen / und hat ein grossen Lust an dem Göttlichen Dienst und den Wercken der Busse / aber nur umb des eytelen Ruhms und Ehren willen in seiner Sinnlichkeit : wiewol ihm gleichwol diese Ding auch überlästig seynd / und werden ihm endlich die übungen alle bitter / welche er auch in geheim lasset anstehen / für den Leuthen aber wagt ers nicht sie zu unterlassen / damit er nicht sein guten Namen bey andern verliehre.

Es stehen in ihm darauff wiederumb auff die Anfechtungen / als wann er noch kein Gnade jemals von GOtt erlangt hätte : das Gewissen wachet auff / und beisset ihn. Damit er aber den Anfechtungen begegne / so nimmt er von aussen viel ein härtere Busse für als zuvor / in Hoffnung der Sünden also zu entgehen / aber es hilfft ihn solches gar wenig : weil er viel mehr zu erst sich innerlich prüfen und durchgehen / und seinen Grund wol reinigen solte von den bösen Meynungen / deren er gantz voll ist. Merckt er nicht / wie er die Beschwerlichkeiten der Anfechtungen entgehen möge / so wird er darumb nicht hoch bekümmert / wird offt mit Traurigkeit angefallen / und darauff wendet er sich wieder zu seiner Sinnlichkeit Lüsten / und nimmt alle vorige Gelegenheiten an. Unterdessen weiß er sich gar höfflich in seinen Anfechtungen zu entschuldigen / er sey schwach / er müsse ihm etwas zulassen und verschonen / er müsse etwas Ergetzlichkeit suchen:

und

und damit er seinen guten Nahmen nicht etwan in einigem Stück verliehre/ so wendet er sich wiederumb zu seinen vorigen übungen und schweren arbeiten der Busse.

Auff solche Weise nun lasset sichs ansehen / als hätte er billiche Ursache ; aber weil er nicht weiß das Laster von der Tugend zu unterscheiden / so hat er auch kein wahre Reu und Bekümmernuß seiner Sünden halben / und beichtet auch nicht/ wie sichs gebühret. Dann wer die gute Wercke der Busse also thut / daß er darin eytele Ehr und Hoffart suchet / der wird nach dem gerechten Gericht GOttes verblendet in seinem Gewissen : und nichts desto weniger unterstehet er sich andere zu lehren und zu regieren / unterstehet sich auch in mancherley Händel und Beschäfftigungen / auch in die geistlichen Sachen selber zu mengen / da er doch weder in sich selbst / noch in andern etwas fruchtbarlichs außrichtet. Unterdessen schickts Gott/ daß der nagende Wurm des Gewissens in ihm lebendig wird / und ihn hart anklagt / daß er seiner Seligkeit halben in grosser Gefahr stehet : und wann er dann in der Schrifft etwas findet / das für ihn seyn wil / so fasset er wiederumb ein Hertz/ schlagt alle innerliche Vermahnungen auß/ und wendet sich wieder zu seiner vorigen Weise zu leben / und hat nun seinem Gutdüncken nach grossen Frieden / ist auch etwas in seinem Verstand wiederumb erleuchtet worden / entweder durch die Schrifft/ oder das Gebett/ oder andere seine übungen. Und wann er dann meynet/ jetzt stehe es recht und wol umb ihn/ ist auch deßwegen frölich und gutes Muths / so wachet plötzlich das Gewissen wieder auff/ und er weiß nicht/in welchem Stand seine Sachen bestehen;es kommen alsdann auch wieder die fleischliche Anfechtungen des Geitzes / Geilheit / Trägheit und dergleichen : von welchen er meynet / daß sie ihm durch GOttes Verhängnuß darumb begegnen / daß er ein grössere Kron dadurch erlangen solle / darumb rüstet er sich ihnen tapffer zu widerstehen / aber sie greiffen ihn bald viel ernsthaffter an / daß endlich gar müd und trostloß weiß er nicht / wie er jetzund dieselbe überwinden möge. Darum wendet er sich zur Ruhe seines Leibs und Sinnlichkeit / und fangt an unordentlich zu leben in Essen und Trincken/ in Schlaffen / Spatzieren / Ergetzlichkeit des Gemüths und andern dergleichen / und da wird er gantz ein Welt-Kind / ohne daß er nur äusserlich kein Tod-Sünde begehet. Und alsdann stürmen die Anfechtungen hefftiger als jemahlen auff ihn / und weil er ihnen nicht kan widerstehen / so fallet er auff vielerley Weiß / viel eher / als er meynet : doch schämet er sich noch immerdar seinen guten Namen zu verliehren. Unterdessen tragt er gleichwol das böse gewissen bey sich / und seine übungen schmäcken ihm nicht / ja sie werden ihm gantz bitter : und es verdriesset ihn dem Gottes-Dienst beyzuwohnen / wann er nicht etwan ein leiblichen Gewinst, darvon zu gewarten hätte.

Wañs nun mit dem Menschen so weit kommen / so kans nicht anderst seyn / entweder er muß in äusserliche Sünde fallen/ oder GOTT muß ihm ein neue Bekehrung verleihen / daß er die Vermahnungen besser verstehe / als die vorige / welche nur zu dem Ende in ihm erwecket worden/ daß er von seinem Irrthumb bekehret würde. Weil er aber sein Irrthumb nicht hat erkennen / und also das Leben nicht besser anstellen wollen/ so ists nun mit ihm dahin kom-

kommen / daß er entweder gar ein neue Bekehrung muß anfangen / oder in schwere Sünde fallen. Darumb wiederfahrets auch solchen Leuthen offtmals / daß sie durch GOttes Verhängnuß in grosse Schand und Spott fallen für allen Menschen / oder in schwere Leibs-Schwachheit / oder in grosse Unruhe und Bekümmernuß ihres Hertzens / daß sie nicht wissen wo auß / noch ein / und derowegen anfangen all ihren Trost GOtt gantz zu übergeben und auffzuopffern.

Alsdann siehet GOtt sie an mit den Augen seiner grossen Barmhertzigkeit/und gibt ihnen die Erkäntnuß ihrer Sünden/ sampt dem Vertrauen von derselben gnädigen Verzeihung / also daß sie ihnen fürnehmen ihr Leben von neuem zu bessern in allen ihren unordentlichen Wercken / wie auch in den bösen Lüsten / oder Begierden/ und daß sie sich nicht wollen für den Menschen scheuen / sondern vielmehr GOtt folgen in ihrer Meynung / und allen Wercken / darinn sie ihm zuvor mißfällig gewesen / inmassen sie auß gegenwärtiger Erleuchtung GOttes erkennen.

Es pflegen aber doch etliche alle Vermahnungen zu verachten / und wann ein Creutz oder Anfechtung gestillet/ so weltzen sie sich wieder zu ihren alten Sünden/ und obschon das Gewissen sie heimlich erinnert / so hangen sie doch immer zu ihren Begierden nach / und bleiben einmal / wie das ander. Und solchen gehet endlich/ was das Fleisch und die Güter anlangt / alles nach ihrem Wunsch und Begehren / daß sie auch meynen / es stehe alsdann recht wol umb sie : Wann GOtt sie lasset gehen **nach ihres Hertzens Begierden / daß sie wandeln nach ihrem Rath**/Ps.80. Aber doch / wie gemeldet / ehe sie GOtt lasset verderben / so locket er sie zuvor offt durch vielfältige Ermahnungen / innerlich und äusserlich / zur wahren Bekehrung/ welche dann einem jeden könten gnug seyn/ wann er nur das Hertz darauff wendete/ und gutwilliglich folgte.

Hergegen ist ein frommer Mensch mit den Göttlichen Vermahnungen zufrieden/ begehrt weiter nichts / und befleisset sich denselben zu folgen / indem er erstlich mit einer schamhafften Furcht und Angst wird umbgeben / bedencket sein Undanckbarkeit / siehet nur auff sich und auff seine Sünde / und wie er durch böse Meynung/ so er in guten Wercken gehabt / so gröblich geirret / und in allen seinen Wercken und Sünden / darvon er doch zuvor nichts hat hören wollen / GOtt gar sehr mißfallen. Jetzund aber weiß er für grosser Danckbarkeit nicht / was er doch für eine Busse deßwegen an die Hand nehmen sol. Doch thut er jetzund wiederumb / was er im ersten Anfang / als ihm die Erkantnuß von GOTT eingegossen worden / gethan / nemlich er wird wiederumb ein unmündiges Kind der H. Kirchen / und fangt von neuem an wiederumb zu lernen / wie er recht fasten/ wachen sol : und alle seine Wercke und Ubungen in wahrer Demuth / Unterthänigkeit und Gehorsamb zu verrichten / doch mit guter Bescheidenheit nach der Ordnung der H. Kirchen / und seines Stands/ darinnen er lebet. Darneben so übet er sich fleissig in dem Leben seines HErrn Christi/ und schauet dasselbe offt und vielmal an/ vom anfang biß zum Ende/ und befleisset sich demselben gleichförmig zu machen / so viel ihm möglich/ nach der Regierung des Göttlichen Raths/ nach der H. Schrifft/ Urtheil und Rath seines Beichtvatters / oder wen

er sonst umb Rath mag gefragt haben/ endlich auch nach seinem eygenen Gewissen. Uber diß so lernet er auch nach allen Kräfften seinen Geist richten nach dem Geist Christi / auch seinen Lastern und Gebrechen / äusserlich und innerlich/ ja allen unordentlichen Dingen gantz absterben / und befleisset sich hierinnen von Tag zu Tag zuzunehmen / und gelehrter zu werden.

Unter allen aber andern Gebrechen oder Sünden erschrecket ihn am allermeisten / daß er in dem geistlichen Leben so träg gewesen / weil er eben dadurch in alle andere Sünde und Irrthumben gerathen ist. Dann fürwahr / er war in einen sehr tieffen Brunnen der Sünden gefallen / darauß er durch seine eygene Kräfften nicht hätte können erlöset werden/ aber durch die grosse Barmhertzigkeit des HErrn ist er herauß gezogen worden / und sind neben ihm doch viele andere in eben solchem Sünden-Brunn gelassen/ welche nimmer begehren ihr eygen Gewissen zu prüfen und zu durchsuchen.

Darnach so kan er diese Ding in sich nicht verbergen/ und mit Stillschweigen durchgründen / sondern gibts allen mit gewissen Merckzeichen offentlich an Tag: Dann die Liebe kan nicht müssig seyn. Also hat er erstlich ein **würckende** Liebe / welche machet / daß der Mensch seiner selbst nicht schonet / sondern ergibt alle seine Gliedmassen den Wercken der Busse / da er weiß/daß GOtt angenehm sey: und daß er doch solches heimlich halte / so viel er kan. Die Liebe machet ferner / daß er in solchen guten Wercken beständig verharret / und GOtt verheisset / daß er sein Lebetag nicht wieder träge werden wolle. Er hat auch **ein vernünfftige** oder **bescheidene** Liebe / die ihn lehret / nicht die Natur außzutilgen oder zu verderben / sondern die Laster / so in der Natur und Seelen herrschen/ durch Widerstreben zu überwinden. Es ist auch in ihm ein **freye** Liebe / welche GOtt allein und alles in GOtt liebet/ ohne Vermischung der vergänglichen Creaturen. Ferner nähert sich auch ein **eyfferige** Liebe / welche ihn nicht lasset ruhen / sondern zwingt ihn alle gefallene Sünder und andere von GOtt verjagte wiederumb zurück zu ruffen. Er hat auch ein **krancke** Liebe. Es heisset aber ein **krancke Lieb**/ weil sie nicht weiß/was für Ehre sie doch ihrem GOtt und Heyland beweisen sol: Item / weil sie sehen muß/ daß die Leuthe sich nicht zu GOtt bekehren/ wie sichs gebühret. Auch findet sich ein **brennende** Liebe / da der Mensch für grosser Liebe kein Ziel und Maß zu halten weiß in seinen Sitten und äusserlichen Gebärden. Darauff folgt die **thörichte** Liebe / da der Mensch alle Ehr verachtet/ und all sein Vornehmen und Will ist gleich wie ein Thorheit. Darnach ist ein **jauchtzende** Liebe / da das Hertz gantz mit Freud und Frohlocken überschüttet wird. Letztlich kommt die **vereinbarende** Liebe / dadurch der Mensch in diesem und zukünfftigem Leben mit GOtt vereinbaret wird in Ewigkeit. Und diese Liebe kan nicht unbillich von der verstanden werden/ darvon die Schrifft sagt / Cant. 8. **Die Liebe ist starck wie der Todt.** Nun diese Göttliche Liebe haben ist nichts anders/ als Lieben mit grosser Pein: darumb wird das Lieben wol dem Todt verglichen / welchen zu leiden es in alle weg bitter ist. Dieweil man aber weder der Welt / noch den Sünden ohne grossen Schmertzen dienen kan / ey/ warumb sollen wir dann nicht viel

lieber

lieber etwas leiden / damit wir diese Göttliche Liebe erlangen / die uns mit GOtt vereinbaret / und in Ewigkeit nicht auffhöret noch vergehet? Daß wann die andere Liebe schon alle auffhören / so wird diese doch nicht geringer oder kleiner. Der Allmächtige GOtt verleihe uns allen Gnade / daß wir diese Göttliche Liebe also erlangen / damit er für dem ewigen Todt mögen sicher und frey bleiben. Amen.

Am XXV. Sontage nach Trinitatis.

Predigt.

Vom Unterscheid der wahren und falschen Liebe / welchen man lernen kan auß etlichen Zeichen und Eygenschafften / die ein rechter Liebhaber Christi an sich haben sol.

JEsus nahme die Brod / und als er Danck gesagt hatte / theilet er sie auß denen / die sich gesetzt hatten. Johan. 6.

IHr Geliebte in dem HErrn! wir hören im heutigen Evangelio / wie unser Heyland Christus auff eine Zeit gespeiset hat ein grosse Menge Volcks mit fünff Gersten-Brodten und zween Fischen. Eben dieser HErr Christus versorget noch täglich unsere Leiber mit leiblicher Speiß / und unsere Seelen mit dem Himmel-Brod seiner Göttlichen Gnaden und Liebe / ohn welches sie lebendig todt seyn würde / und des ewigen Todts sterben müste. Darumb sollen wir für allen Dingen darnach trachten / daß wir die Göttliche Liebe erlangen / und darin wachsen / und beharren / weil sie ein so herrlich Ding ist / daß auch unser gantze Seeligkeit darinn bestehet. Der heilige Gregorius spricht: die Liebe kan nicht müssig seyn. Dann wo sie ist / da würcket sie grosse Dinge: wo sie aber nicht würcken wil / da ist auch ohn Zweiffel kein Lieb. Sie hat den edelsten Theil des Menschens ein / nemblich das Hertz / höret auch nimmermehr auff GOtt daselbst zu lieben / zu loben / zu ehren / und ihm Danck zu sagen: und das ist ihr einige Wolluſt / sein Lob allzeit zu vollbringen: dann sie liebet ihren Geliebten viel mehr / als sich selbst.

Ferner / wie die wahre Liebe von der falschen sol unterschieden und erkant werden / ist zu mercken / daß zu der rechten Liebe / die da lebendig und wacker ist / drey Dinge erfordert werden / welche sich finden in dem **Willen** / in der **Meynung** / und in den **Begierden** des Menschen / also nemblich / daß einer nichts anders **wolle** / nichts anders **meyne** / und endlich nichts **begehre** / dann nur allein GOtt / in allen Dingen / äusserlich und innerlich: daß er GOtt allein lauterlichen liebe / und andere Dinge nur umb GOttes willen: all seine Werck und all das seinige zu ihm richte und wende /

allein umb dieser Ursach willen / daß er weiß / daß GOtt gut sey / daß er ihn auß lauter Gütigkeit erschaffen / und erlöset hat durch sein theures Blut: Darfür er ihm dann Danck saget / wie auch für alle andere Wolthaten / die GOtt ihm besonders erzeigt hat / noch jetzund erzeiget / und noch ferners erzeigen wil im ewigen Leben / welche Wolthat alle Wolthaten weit übertrifft. Nun die Liebe / die solche Dinge bedencket / ist nimmer müssig / sie weiß nicht zu ruhen / sondern ist allzeit wacker und geflissen zur Danckſagung und Lob GOttes wegen der erzeigten Wolthaten / und begehrt gegen die Göttliche Lieb sich also in etwas danckbar zu erweisen und mercken zu lassen.

Es kommt auch auß dieser Liebe her / daß ein wahrer Liebhaber GOttes nicht allein GOtt liebt und meynet / sondern auch alle Creaturen umb GOttes willen: ja was ihm für Creutz und Widerwärtigkeit begegnet / daß verduldet er auch umb GOttes willen: also lasset er auch GOtt zu Ehren fallen und schaffet ab alle Unordnung / suchet nichts des seinigen / weder in diesen zergänglichen / noch auch in ewigen Dingen.

Durch die vergängliche Dinge aber sollen hie verstanden werden die sündliche Belüstigungen / welche den Menschen zu einem sinnlichen Wolgefallen anziehen / (dann es ist dem Menschen von Natur eingepflantzt / daß er liebet / was hübsch / scheinbar / und angenehm ist /) Item / was der Natur Freud und Wollust bringet. Solchen Dingen allen muß die liebhabende Seele gäntzlich absterben / und alle unordentliche Neigungen überwinden. Solches aber kan ein jeder gar leichtlich lernen erkennen / wann er nur auff sein äusserliche Sinne fleissig Achtung gebe / und merckete / in welchen Stücken er das Ziel überschreite.

Ferner / so gebührt sichs auch nicht / daß ein rechter Liebhaber GOttes in jrgend einer innerlichen geistlichen Süssigkeit ein Wollust oder Belüstigung suche / vor sich selbst / oder umb seinet willen: wiewol solches zwar scheinet erlaubet zu seyn den anfangenden und unvollkommnen Dienern Christi: aber den vollkommnen ists gar nicht erlaubet. Dann der lautern Liebe wirds nicht zugelassen / daß sie Geschmack / Trost / Süssigkeit und empfindliche Andacht / wie auch ein glücklichen Fortgang in allen geistlichen Ubungen suche umb ihr selbst willen / nemblich / daß sie darinn ruhe und hange / oder ein Vertrauen darauff setze. Dann solches hiesse viel mehr auff die Gaben GOttes / als auff GOtt selber sich verlassen / welches dann der lautern und vollkommnen Liebe schnur stracks entgegen ist. Und weil deren sehr viele sind / die sich selbst unordentlich lieben / so entziehet ihnen Gott die geistliche Gaben / und lasset sie in grosser Dürre / Mangel / Elend und Trägheit stecken / daß sie lernen die Freude / so sie wegen der geistlichen Gaben zuvor gehabt / verläugnen / und allein auff ihm sich steuren und verlassen / ihm allein im Glauben / Lieb und Hoffnung dienen / sich selber abtödten / allerhand Verachtung / umb seinet willen leiden / und allein auff seine Güte und Barmhertzigkeit trauen / als von welcher es gantz herkommt / daß uns GOtt seine Gaben mittheilet / und wir auch geschickt und tüchtig werden selbige zu empfangen. Dann es hat die reine Liebe diese Eigenschafft an ihr / daß sie GOtt eben so treulich liebet in aller Verlassung / als auch in der Mittheilung und

Schen-

Schenckung seiner Gnad. Und wer das nicht thut / der beweiset damit handgreifflich / daß er mehr auff die Gaben GOttes / als auff GOtt selber gebaut habe. Aber solches ist ein geistliche Hurerey / welche in diesem Fall mit den Gaben GOttes getrieben wird: darin wir fallen / so offt wir in den Gaben GOttes unsern sonderbaren Nutzen / Freud und Gewinn suchen: welches wir zwar gemeinlich nicht erkennen. Dann wir solten die geistliche Gnaden nur zu dem Ende begehren und suchen / daß wir GOtt dadurch desto besser möchten erkennen lernen; ja wir sollen begehren zu schmäcken / wie gut und freundlich der HErr seye / auff daß wir desto leichter zum innerlichen geistlichen Gut / welches GOtt selber ist / der in unserm innerlichsten Grunde wohnet / gelangen könten: item / daß wir die wahre Tugenden durch übergab unser selbsten / und durch die übungen der Tugenden / durch welche GOtt vornemlich erlangt wird / gantz und vollkomlich übeten. Dañ so fern ists einem frommen Menschen erlaubt / daß er einen empfindlichen Geschmack oder andere Andacht für sich oder andere Leuthe begehre / wann es die Noth / oder die Andacht / oder GOttes eygene Ehre / oder der Seelen Heyl selber erfordert / daß er durch Hülffe derselben Empfindlichkeit desto inbrünstiger nach den Tugenden strebe / auch dieselbe desto besser und bälder von GOtt erlange / welches alsdann hochnöthig ist zu GOttes eygener Ehre und zu der Seelen Heyl.

Den Angehenden / sage ich / und welche in der Liebe noch gar zart seynd / ists erlaubet einen geistlichen Geschmack in GOtt zu suchen / doch mit diesem Bescheid / daß sie lernen dem eitelen und nicht lang währenden Geschmack der Creaturen und Lastern gäntzlich abzusterben / und zu schmäcken / wie gut und lieblich es seye / GOtt allein anhangen / und nichts ausser dem HErrn JEsu suchen / damit sie auff solche Weise alle Sünde / alle Eitelkeit / alles Ankleben der irrdischen Einbildungen / Lüsten und Begierden von sich gäntzlich vertreiben / und ein Freud und Wolluſt haben mögen GOtt allein durch gute übungen anzuhangen. Wañ sie aber doch von GOtt diesen geistlichen Geschmack empfangen haben / und der zeitlich Geschmack in ihnen etwas abgenommen / so ists Zeit / daß sie sich auff diesen Weg / der zuvor gezeigt / wenden. Dann wann sie in solchem süssen Geschmack und empfindlicher Andacht / als dem besten Gut / wollen hangen bleiben / so werden sie nimmermehr zum besten wahren Gut gelangen / noch in den Tugenden zunehmen können: sondern die elende Leuthe werden sich selbst betriegen / und werden nimmermehr weder zu den wahren Tugenden / noch zu ihrer und ihrer Sünden Erkanntnuß kommen können / auch nicht wissen können / was ihnen zugelassen / oder verbotten sey: und derohalben können sie auch viel weniger die Anfechtungen / welche eigentlich im geistlichen Leben zu seyn pflegen / recht erkennen. Daher werden auch etliche auß ihnen in grobe Sünde fallen / welchen sie gar nicht begehren ein wenig zu widerstreben. So seynd nun diß die zeitliche Güter des Geistes / in welchen die wackere und reine Liebe sich selber nicht suchen sol. Was anlangt die ewige Güter / so vernehmet kürtzlich / wie die reine Liebe sich selbst auch nicht in denselben suchen sol / nemblich daß der Mensch seiner guten Wercken halben grosse Ehr / Lob und Lohn im Himmel zu erlangen begehren solle. Dann solche und dergleichen

Dinge allein umb seinet willen zu begehren / stehet weder der vollkommnen Tugend / noch der lautern Liebe zu : sondern viel mehr alles lieben und begehren / alles thun und lassen / alles leyden und dulden gantz einfältig / schlecht und bloß / allein zum Lob und Preiß GOttes des Allmächtigen: auch sol die recht lautere Liebe sich nicht bekümmern / ob GOtt einem das Himmelreich geben / oder nicht geben: ob er einen selig machen / oder verdammen wolle. Dann diese Liebe suchet GOttes Ehr und Willen allein: und es ist GOtt unverborgen / was der Mensch begehre/ und was er begehret / das ist seine Lieb/ und seine Lieb ist die beste. Ja jede recht liebhabende Seel / welche diese Liebe vollkommlich erlangt hat / würde nicht auffhören GOttes Ehr zu suchen / und die beste Tugenden zu üben / wann sie schon sehe / daß sie solte von GOtt verdammt/ und für die Tugenden gestrafft werden/ und nimmermehr keine Vergebung ihrer Sünden zu gewarten haben: Ja sie würde sich viel embsiger in Tugenden üben: dieweil sie nicht auff das ihrige im geringsten/ sondern in allem auff GOttes ewige Glory und Ehr zielet.

Welche so weit kommen sind/die halten das erste und gröste Gebott GOttes recht und wol. Hergegen aber die eygene und knechtische Liebe / die das ihre allwegen suchet/und bey den Anfangenden gefunden ist / die ist mit Furcht und Angst vermischet / und ein solcher Neuling spricht: Wann ich keine Vergeltung meiner Arbeit und Busse zu gewarten haben solte/so wolte ich diß oder jenes nicht thun. Nun ein solches / wie gesagt / wird den Anfangenden zu gut gehalten / damit sie nicht ärger werden : aber den warhafften Liebhabern gar nicht: weil das erste Gebott erfordert / daß wir GOtt sollen lieben über alle Ding/und auch über uns selber. Wer nun so hoch zu kommen/und solcher Liebe Vollkommenheit zu erlangen begehret / der erforsche innerlich seinen Grund / und prüffe äusserlich seine Sitten / und mercke gar fleissig / wo es ihm noch an dieser Lieb fehle: auch kehre er sein Hertz zur Besserung und wahren Liebe / in der gewissen Zuversicht/ wann er sich also werde verhalten / daß er zu seiner Zeit reiche und überflüssige Frucht werde bringen / und sehr viele Tugenden erlangen: wird er sich aber anderst verhalten / so wird er in seiner falschen und verderbten Liebe (darvon doch GOTT uns alle erlösen wolle) immerdar bleiben. Unser barmhertzige Schöpffer wolle uns Gnad und Krafft verleihen / daß wir zu der lebendigen nnd wackeren Liebe geführet werden / daß wir ja nicht in einer falschen Unwissenheit sterben / welches GOtt gnädiglich verhüte / zu seinem Lob und Preiß/

Amen.

ENDE der Sontäglichen Predigten D. Johannis Thauleri.

Johan-

Johannis Tauleri Predigten / auff die Fest der Heiligen.

Am Fest des heiligen Apostels Andreä.

Predigt.

Von der Meisterschafft Christi / und was er uns guts lehre / daß wir zu der höchsten Vollkommenheit gelangen mögen; darnach wo sein Wohnung sey / wie und wo man ihn finde / der uns alle rüfft und ladet.

Rabbi / (das ist / verdollmetschet Meister) wo wohnest du? Er sprach zu ihnen: Kommet / und sehets. Johan. 1.

WIr lesen bey dem Evangelisten Johanne am ersten Capitel / wie S. **Johannes** der Tauffer gestanden / **und zween auß seinen Jüngern** / (deren einer war Andreas / der Bruder Simonis Petri) **und als er JEsum sehen fürüber gehen / sagt er: Sehet / das Lamm GOTTes. Und als dieses die zween Jünger gehöret / seynd sie JEsu nachgefolgt. JEsus aber wendet sich umb / und da Er sie gesehen nachfolgen / sagt Er zu ihnen. Was suchet ihr? Da haben sie ihm gesagt: Rabbi / (das ist / verdollmetschet / Meister) wo wohnest du? &c.**

Auß welchen Worten wir drey Stück zu lernen haben. Das **erste** ist die überschwengliche Weißheit des Herrn Christi / indem die Jünger sagen: **Rabbi.** Das **ander** ist die Wohnung seines unerforschlichen Wesens / welche ein Grundfest ist aller Wesenheiten / indem gesagt wird: **Wo wohnest du?** Das **dritte** ist der Trost / welcher auß seiner liebreichen Einladung entspringt / da er uns anreitzt / daß wir ihn im Geist in der Wohnung seiner Gottheit suchen / und in dem Brunn der Weißheit / das ist / in der Schul der heiligen hochgelobten Dreyfaltigkeit erlernen. Daher sagt er: Komm meine liebe Seel / bleib bey mir und in mir / und begib dich zu lernen; dann ich wil dir den Abgrund meines

nes Göttlichen Hertzens öffnen / in welchem du all dein ewiges immerwährendes Gut lernen und anschauen mögest.

Last uns nun das **erste**/welches von der **Meisterschafft** des HErrn Christi handelt / miteinander betrachten. Eya / lieber Meister / lehre doch diese deine Tochter/ die glaubige Seel / daß sie nicht etwa der fünff thörichten Jungfrauen eine verbleibe. Er antwortet der Seel / und sagt: Lerne von mir/ liebe Tochter / Matt. 11. **sanfftmüthig und von Hertzen demüthig** seyn; gleich wie er auch solches zu Andrea und zu den andern Jüngern gesagt.

Nun gedenckt aber vielleicht die Seel im Gegentheil bey ihr / es sey diß Gebott viel zu schwer/dann daß sie demselben nachkommen könne. Dann/ spricht sie/ die viele Geschäfften / grosse Sorgen / Unmuth/ und Widerwillen und dergleichen betrüben und verwunden mein Hertz / daß ich also des Geistes Sanfftmüthigkeit verliehren thue. Dargegen spricht Christus unser Meister / Matt. 16. **Was hilffts dich/ O Seel! wann du die gantze Welt durch deinen Dienst gewünnest / und nehmest doch Schaden an dir selbst/** und brächst dich ins Verderben? Dañ eben diese Stück machen dir so viele Trübsal/ Angst/ bewegung des Geistes/ verursachen Bitterkeit des Hertzens/ daß du ob den guten übungen ein Eckel gewinnest/ im Geist träg und faul wirst / dardurch du der Tugend der Sanfftmuth beraubt wirst / also/ daß der holdseligste Geist des Herrn Christi dich weder erfreuen noch trösten kan. Dañ seine zartheit kan deine bitterkeit nicht ertragen/ dieweil er süsser ist als Honig.

Darum welcher nicht wil mit der bittern Gall des betrieglichen Menschen-trosts zu thun haben/ der empfindet die süssigkeit des Geistes. Greiffs derowegen/o glaubige seel! nur mañhafft an/ gehorche diesem Meister/ und versencke dich vor seinem Angesicht in Grund der Demuth in deinem Hertzen/ sprechend: O Herrlich bin der allergeringste unter allen Menschen / die du erschaffen hast: Befleisse dich auch zugleich der sanfftmuth/ so wirst du ohn allen Zweiffel innen werden/daß das Wörtlein H. Er zwar ein kurtzes Wörtlein / aber ein grossen Nachtruck und viel hinter sich habe. Ube dich hierinnen fleissig/laß nicht ab/so wirst du in Warheit erfahren/ was dir zuvor hin dunckel und gantz verborgen zu seyn scheinete.

Das **ander** ist die Wohnung des Göttlichen Wesens / welche zu erforschen die Seel angereitzet wird. Und tragen alle Creaturen nach dieser Frag ein grosses verlangen / welche eben darumb zu seyn begehren/weil sie erfahren/ daß GOttes Wesen sey. Dann alle natürliche Werck seynd nichts anders / als eine Erforschung der Wohnung GOttes. Wann dieses nicht wäre/so könte der Himel nicht dauren / die Elementen könten nicht bestehen. Was fragst du dann viel / liebe Seel / ausser dir selbst / und suchst GOtt in den sterblichen Dingen? Dañ da wirst du ihn in Warheit nicht finden. Sintemahl alle Creaturen sagen/wir sind nicht GOtt/ wie Augustinus lehret: sie weisen uns von sich/ und sagen: über uns suche / du must dich mit deinem Gemüth in das ewige schwingen / kehre in dich selbst / allda wirst du GOtt finden.

Allhier haben wir/ Vielgeliebte/ zu mercken/ daß GOtt auff mancherley Weiß zu finden sey: darauß dann ein Christliche Seel etliche Lehren behalten kan.

Erstlich / findet die Seel GOTT ihren Schöpffer auff der Höhe der Reu/ und Busse / sich äusserst dahin bemühet/

daß

daß sie ihres freyen Willen Eigensinnigkeit willig umb GOTTes willen breche/ und von allen Dingen/groß und klein/ sich entziehen/ strenge Buß zu thun/und wo sie dem verwehnten Willen gefolget / an sich straffen lernet. In welchen Stücken je mehr sich die Seel übet / je mehr sie sich in GOtt und Gott in ihr sich befinden wird. Welches in dem Hohen-Lied Salomonis C. 4. angedeutet wird / da die liebhabende seel spricht: **Ich wil zum Myrrhen-berg gehen und zum Weyrauch-Hügel.** Was ist aber der bitter Myrrhen-berg, anders als die Hoheit des erhobenen Geistes/ welcher den Willen oder Neigung aller eygner Belüstigung und betriegliche Süssigkeit in Gall verändert gegen dem/so dem Göttlichen Willen zuwider ist? Alsdan redet GOtt die Seel im Geist also an/Cant. 4. **Du bist allerdings schön / mein Freundin / lieblich und wolgestalt bist du / und ist kein Flecken an dir.**

Welche aber ihrem Willen und Begierden nachhangen/die haben GOtt nicht zum Freund / sondern er ist ihnen in allen ihren Wercken zuwider. Dahero auch alle ihre gute Vornehmen verderben. Dann wann nicht zuvor der Will gebrochen / die Neigungen oder Bewegungen des Geistes getödtet und gezäumet sind / so nutzen die übungen in den leiblichen Wercken gar wenig. Im Gegentheil aber ist ein Psalm/ so von einem eignen Willens Verläugnetem gesungen wird / als wann ein gantzer Hauffen Psalmen nacheinander daher gelesen werden / das ist / das geringste / so solche vollbringen / ist GOtt angenehmer als das allergröste / so von den eygenwilligen vollbracht wird.

Zum andern/wird GOtt gefunden in der Wüsten/im feurigen Busch/da ihn vorzeiten Moses gefunden/ Exod. 3. Dann es bedeutet der feurige Busch nichts anders/ als ein solches Gemüth und Geist / der von allen Creaturen abgesondert auf dem hohen berg der ewigen Gottheit grünet oder blühet: Und gleich wie das Göttliche Wesen drey Personen in sich begreift; Also begreift auch ein solcher Geist mit seinen dreyen Kräfften Gott in sich nicht anderst/ als der Busch mit seinen grünen Aesten die feurige Flam̃: dieses aber geschicht auß Gnad. Dieselbige Krafft aber des Geistes machet/ daß die Seel in dem Licht und allen Göttlichen Tugenden stätigs aneinander / ohn alles auffhören und ohn einiges End / von Tag zu Tag / je länger je mehr wachset / biß sie endlich GOttes ansichtig wird in Sion.

So viel nun ein jeder sich mit tugenden und Göttlichen übungen gezieret befindet/ so viel wird sich auch GOtt von ihm finden lassen: Doch heut mehr als gestern.

Es müssen aber alle die jenigen/ so Gott also zu finden begehren / ihre viehische Sin̄ mit Mose der rechten Vernunfft und derselben Licht unterwürffig und unterthänig machen. **Dann Fleisch und Blut können das Reich GOttes nicht besitzen**/ 1 Cor. 15. Ich/meine Geliebten/ bin der Meynung/all euere Fehler und Laster/die ihr täglich begehet/ rühren meistentheils daher/daß ihr den plötzlichen und geschwinden Bewegungen / die das Hertz äusserlich rühren / alsobald / ehe sie recht durch die Vernunfft erwogen werden / im Werck oder Worten folget.

Zum dritten/wird auch GOtt gefunden auff dem Berg in dem Nebel / da die Ehr Göttlichen Lichts und GOttes Gebott auf die steinerne Taffeln mit dem Finger GOttes geschrieben worden. Durch welchen Berg bedeutet wird der hohe und

erhöhete Geist / welcher in allen seinen wercken gar kein Wolgefallen und Ruhe haben kan / er werde dañ / wie S. Paulo auch geschehen / durch ein außtrückliches Zeichen unterrichtet / daß GOtt an denselben seinen Wercken ein Wolgefallen habe / also daß der Will der Seelen nicht allein menschliche Wercke würcket / nach sich selber auff menschliche Weise / sondern dieselbige auch vollbringet nach der Form dessen ihr eingetruckten Göttlichen Willens / auff Göttliche Weise: damit sie also ihre werck auch dem Leib heilige / das ist / auff daß / was der Leib thut / auch die Seel thue / und was die Seel thut / durch den Willen GOttes möge geheiliget seyn / damit sie auch mit dem Apostel sprechen könne / Gal. 2. **Ich lebe / aber doch nun nicht ich / sondern Christus lebt in mir.** Ich würcke / doch nun nicht ich / sondern die Gnad und Krafft GOttes / die in mir und mit mir ist.

Und dieses geschicht **in einem Nebel** / das ist / in dem hellleuchtenden Strahl Göttlichen Lichts. Dann das Licht aller Creaturen / wann es dem mittägigen ewigen Göttlichen Licht verglichen wird / ist es nichts anders / als eine Nacht.

Zum **vierdten** / finden wir mit dem Propheten Elia GOtt in der Höhlen. Wir lesen in den Büchern der Königen / 3 Reg. 10. von dem Propheten Helia / wie derselbe / als er in die Wüsten kommen / gebetten / **daß sein Seel stürbe.** Dann nach vieler außgestandener Lebens Müh und Noth war er endlich im Geist dieses elenden Lebens müd und überdrüssig. Und als er sich niedergelegt / und entschlaffen war / kam der **Engel des HErrn** zu ihm / setzt ihm zu Haupten ein Aschen-Brod / und ein Krug **Wassers / rührete ihn an** / und sprache: Er sol auffstehen / und essen / dann er habe noch einen grossen Weg für sich. **Da er nun auffgestanden / hat er gessen und getruncken / und ist durch Krafft derselben Speiß viertzig Tag und viertzig Nacht / biß an den Berg GOttes Horeb gangen** / allda er Gott gefunden. **Und als er dahin kommen / ist er in einer Höhlen** blieben; da hat der HErr zu ihm gesagt: **Gehe herauß / und tritt auff den Berg für den HErrn. Und siehe / der HErr gienge fürüber / und ein grosser starcker Wind / der die Berge umbwendete / und die Felsen zerschmetterte / für dem HErrn her. Der HErr** aber war **nicht im Wind.** Welches gar recht gesagt ist. Dann die Wind / welche Daniel c. 7. **auf dem grossen Meer** dieser welt / das ist / in dem weltlichen Hertzen / widereinander sehen stürmen / (welche nichts anders sind / als unordentliche oder unbescheidene Forcht / Hoffnung / Freud / Leyd) fliehet Gott / welche das Licht des Geistes / dardurch GOtt gesucht werden sol / verfinstern und verdunckeln.

Es kan auch durch den grossen und starcken Wind ein unruhiges Hertz verstanden werden / das in allen Worten und Wercken sich allzeit bitter und auffrührig gegen seinem Nechsten erzeiget: das auch möchte **die Felsen zerbrechen** / das ist / welches deren gutwilligen Gottsförchtigen Leuthen gar offt innerlichen Frieden zerstöret / und nicht geringe Unruh ihnen stifftet. Aber / liebe Christen / hütet euch umb Gottes willen vor solcher Ungestümigkeit / und nehmet eurer selbst wahr / brechet euere ungezäumte wilde Natur / daß sie nicht also ungeheur / als die unbändigen Thier / außbreche / dieweil solches ein abscheuliches Ding an einem vernünfftigen Menschen zu sehen / dem doch GOtt auß lauter Güte / noch

noch so viel Lichts und Verstands verliehen / auch in die Natur ein solche Zuneigung zur Gütigkeit/Sanfftmuth und Lieb gepflantzet hat/daß er die wilden Thier auch zähmen könne / wann er nur seiner selbst wahrnehmen/und dem Eingeben der rechten Vernunfft folgen wolte. Aber/ leyder! wir sind offt also wild gleich den Löwen und Bären / welches uns in Warheit schändlich anstehet vor GOtt unserm Schöpffer / indem wir also wider unsere Natur und Vernunfft leben/gleichsam als hätte GOtt seines Antlitzes Licht nicht über uns gesigelt/ Ps. 4.

Ich sage euch/Allerliebste/ in der Warheit/daß wir einmahl GOtt dem gerechten Richter werden genaue Rechenschafft geben müssen von allem dem/ was wir in dieser Ungestümme zerrütten und zerbrechen/ es geschehe gleich also / daß wir uns selbsten verderben / (wie den Zornigen gar offt zu geschehen pflegt) oder aber an unserm Nechsten / als der nicht allein dahero verstöret/sondern auch geärgert/und an vielem Guten verhindert wird / welches alles dañ wir allein zu verantworten haben.

Aber wir sagen gemeiniglich: Es sey uns leyd / es sey uns von Natur also angebohren/daß wir diß und anders zu thun gleichsam gezwungen werden : also können wir ein betriegliche und kahle Entschuldigung herfür suchen/ streichlen uns selbsten / dannenhero die Natur ihr nimmer mag lernen absterben. Aber / in Warheit / wann wir etwas Fleiß ankehreten / GOtt ernsthafft umb Hülff anschryen / und uns demüthig übergeben / so würden uns solche Sünden gar nicht überwältigen / wil geschweigen/ daß sie uns wider unsern Willen zwingen/ und ihnen einzuwilligen uns antreiben vermögten: ob wir schon ein solches fürwendē.

Darnach kame ein **Feuer nach dem Wind und Erdbeben. Aber der HErr war nicht im Feuer.** Das **Feuer** ist ein solches Ding / so niemahls spricht: **Es ist gnug**/ Prov. 30. Wird derowegen dardurch nicht ungereimt verstanden ein solches Hertz / dem an keinem Gut / an keiner Gab/ die es von GOtt empfangen / genüget / sondern je mehr es hat / je mehr es zu haben begehrt. Suchet auch nicht/und lencket sich in solchen Dingen nicht nach GOtt / es sey gleich Trost oder einige andere zeitliche Ding / als daß Korn und Wein wol gerahten/und Ergetzlichkeit des Geistes. In diesem allem bestehet alle seine Freud und Lieb. Darab zu erkennen / daß der Heil. Geist nicht gegenwärtig sey.

Darnach können auch die jenigen verstanden werden / die alle GOttes Gaben gering schätzen und vernichten / gleich als wann sie niemahls was Gutes von GOtt empfangen hätten/ und gedencken also bey sich: Warumb hat mich doch Gott erschaffen wollen/der ich aller Güter also bloß bin/ und stehe in solchem Mangel aller Güter? Und bedencken nicht / daß sie Gott vor unzahlbaren Fall gefreyet/vor vielen Sünden behütet/in die sie sonst Zweiffels ohn gefallen wären/wann sie GOtt nicht sonderlich mit gnädigen Augen angesehen/sie von der Welt Sünden und Laster gerissen/daß sie Seulen der gantzen Christenheit werden solten. Würdens auch werden / so ihrem Beruff und Stand / in welchen sie GOtt gesetzt / nachzuleben sich befleissigten : alsdann würde auch ein jeder ein solche Säul werden.

Es verursachet aber solcher Leuth Undanckbarkeit/ daß der Gnaden-Brunn der guten Gaben Gottes versehet. Wil derowegen ich/ meine Geliebten/ euch allesamt

durch die ewige Liebe Gottes gebetten und gewarnet haben / wollet euch von der Lehr/ welche ich euch (Gott weiß es) mit sonderm Fleiß meines Hertzens fürgetragen / nicht abwendig machen lassen. Und da einiger Geist euch etwas anders zu lehren sich unterstehen würde / so wollet denselben für ein Verderbnuß eures Heyls halten / wie Paulus an die Galater C. 1. geschrieben: **Aber so auch wir / oder ein Engel vom Himmel euch würde anderst predigen / dann als wir euch gepredigt haben / der sey im Bann.**

Nach dem Feuer kam ein **still sanfftes Sausen** / und darinn kam der HErr. Dieses mag uns bedeuten ein Gemüth / welches mit einer Gleichheit süsser und geistlicher Conversation / in und bey dem ewigen Wort Gottes / auch vernünfftige / oder verständige Wort machet / durch welche der Geist mit Begierd entzündet / mit GOtt / ohne lauten Sang und grosses Gethön / ein Gesäng der Liebe mit zusamen singet. Darin komt GOtt. Dañ in solchen geistlichen Zusamensprechen komt GOtt der HErr stätig in die Seel / in Glückseligkeit und Klarheit. Dieser Glückseligkeit aber seynd nicht würdig / welche durch inwendig angenomene Formen äusserlicher Worten deren Menschen / oder auch eines Engels / wie Paulus spricht / von ihrem guten gegen Gott geschöpfften Siñ sich lassen abführen und abwenden. Die seel wünschet Cant. 4. diese Glückseligkeit ihr selbst / da sie spricht: **Stehe auff Nordwind** / das ist / all in Geist eingetragene Creaturen / von welcher Einlassung alles übel entspringt / nach aussag des heiligen Propheten / Jerem. 1. Dañ **von Mitternacht wird alles Unglück** herkommen: und hat auch der Prophet ein **heiß siedenden Hafen** von Mitternacht gesehen; in welchem alle geistlich grünende Gaben GOttes verwelcken und verdrucknen. Und alsdann wird ihm der Geist selbsten unerträglich / dieweil er kein Enthaltnuß mehr hat ihm innerlichen Gesuch des Nord-winds. Derowegen weiln die Seel in GOtt Ruhe suchet / spricht sie: **komme Süd-Wind** (welcher süß und lind ist) **und wehe durch meinen Garten / daß sein Gewürtz trieffe** / das ist / daß meine Wercke werden eines Göttlichen Geruchs.

Zum **fünfften** / wird GOtt gefunden oberhalb den Engeln. Dann es muß die Seel / ob sie gleich von Natur geringer ist / dañ die Engel / doch über dieselbe erhebt und erhöhet werden / wañ sie GOtt finden solle. Darnach findet sie ihn in dem Vatter. Dañ gleich wie das ewige Wort sich begibt in den Vatter / also muß die seel / wañ sie Gott finden wil / auch mit allen ihren Wercken / von sich selbst gantz loß und ledig / in denselbigen sich begeben. Endlich wird sie ihn auch finden / wie ihn der hochfliegende Adler Johannes gefunden / da er sagt / Johan. 1. **Im Anfang war das Wort.**

Fragt derowegen Andreas / und die liebhabende Seel mit ihm auß grosser Begierd: **Meister wo wohnest du:** Johannes gibt zur Antwort: **Im Anfang war das Wort:** Dañ in den Worten / welche uns nicht in den Anfang hinein führen / lasset sich Gott nicht finden. Darumb müssen wir alle Ding durchdringen und übersteigen / welche unter GOtt / und GOtt nicht seynd / und den Anfang / darauß wir herkomen sind / ernstlich wiederumb suchen: dañ dariñ ist allein unsere Wohnung / und künfftige Herberg der ewigen Seligkeit.

Und diß muß geschehen also / daß wir uns eylfertig von den Creaturen ab / und gantz inbrünstig zur Beschauung des Göttlichen

lichen Wesens bekehren / und uns mit ihm vereinigen : inmassen er selbst zu gemeldten Jüngern saget: **Kom̃et / und sehets:** Als wolte er sagen : **Kommet** / das ist / lasset ab von allem demjenigen / mit dem ihr unordentlich bekümmert und behafft / das euch hindert an der innerlichen Ruhe : dann ihr müsset gantz bloß und ungehindert seyn von allem Auffmercken / Verstand und Sinnlichkeit. **Und sehet** / das ist / kehret euch zu erkennen / wie GOtt der HErr so rein und bloß ist / auff daß euer Geist zu dem lautern / blossen einfältigsten Wesen Gottes möge gefügt werden. Dañ es ist vonnöhten / daß die Seel also ledig und bloß sey / die da seine Geheimnussen verstehen solle. Muß also der Mensch alles ablegen / von sich weg thun / in welchem etwas des seinigen gefunden wird. S. Dionysius schreibet an Timotheum also : Lieber Thimothee / damit du mit hefftigster Ubung die heimlich verborgene Ding sehen mögest / must du deine Sinn / Vernunfft und derselben Würckungen / alles Sinnliche und Vernünfftliche / alles was da ist / und was nicht ist / verlassen ; und auff daß du dem zugefügt werdest / der über alle Substantz und Wissenschafft ist / solst du keinen Fleiß spahren. Dann von dir selbst und von allem frey / ledig und lauterlich weichend / so alles abgeschafft und auß dem Weg geraumet ist / wirst du zum überwesentlichen Strahl Göttlicher Dunckelheit auffsliegen. Darzu uns allen gnädiglich verhelffen wolle die hohe Göttliche Majestät / gelobt in alle Ewigkeit / Amen.

Am Tag S. Barbarä / Jungfrauen und Martyrin.

Predigt.

Wie der Mensch Fried haben sol mit der Welt / mit dem bösen Feind / und mit seinem eigen Fleisch: Und durch Entblösung aller Creaturen ein Braut Christi werden / und GOtt allzeit mit sich haben möge.

Mein Geliebter spricht zu mir : Stehe auff / eyle / mein Freundin / und komme. Cant. 2.

ES spricht die Braut in dem Hohen-Lied Salomonis C. 2. also: **Mein Geliebter spricht zu mir : Stehe auff / und komme meine Freundin.**

Wer / ihr meine Geliebten / ein sonderlicher Freund GOttes seyn wil / wer auch zu wissen begehrt / ob seine Seel GOttes sonderliche Braut seye / der sol auff nachfolgende Stück / ob er die an sich hab / fleissig Achtung geben. Hat er die / so ist kein Zweiffel / es sey sein Seel ein außerwöhlte Braut GOttes des HErrn.

Das erste ist / daß er mit GOtt einen solchen Fried halte / den kein Creatur in seinem innerlichen zerstöhren könne. Dañ /

wie der Prophet sagt/ Psal. 75. im Fried ist sein Orth. Soll derowegen ein auß-erwöhlte Braut unsers HErrn also vollkommen seyn/ daß sie in allen Dingen sich selbst verläugne/ und übergeben sey/ also daß abweiche/wer nicht bleiben will/bleibe/ wer bleiben will/ damit ihr innerlicher Friede/ den sie mit GOtt hat/ allzeit gantz und unzerstöret bleibe/ und sie sich aller andern Dingen in GOtt und umb GOttes willen mit gleichem Gemüth verzeyhe.

Nun möchte einer fragen/ mit wem er dann Fried halten solle? Dem wird geantwortet/ daß er mit dreyen Feinden/ nemblichen mit der Welt/ mit dem bösen Feind/ und mit seinem eigenem Fleisch Fried halten solle.

Wie sol man aber Fried halten mit der Welt? Daß du nicht achtest/ was dir auch die Welt thun möge/ sie nehme dir gleich/ oder gebe dir. Diß geschicht durch wahre und vollkommne Gedult. Wie sol man mit dem bösen Feind Fried halten? Darzu wirst du schwerlich gelangen können/ sintemahl der böse Feind nicht feyret/ ohn Unterlaß den Menschen anfichtet/ und ihn in allem seinem Thun und Lassen/ in allen Wercken zu hindern sich unterstehet. Die feurigen Pfeil aber des Böß-wichts können mit keinem Ding besser/ als mit einem andächtigen/ innerlichen Gebett außgelescht und gedempfft werden. Dann durch solches Gebett wird der höllische Feind mit allen seinen Listen und Rencken verbrennet/ verjagt/ und in die Flucht getrieben. Darumb wann der Mensch gewahr wird der feurigen Pfeil/ die daher fliegen/ seinen geistlichen Frieden außzujagen/ so kehre er sich nur mit Gewalt zum andächtigen Gebett/ und verachte alle des Teuffels Hinderungen/ so wird er gewiß befinden/ daß nichts anders den Teuffel also peinige/ als ein andächtiges Gebett: und wird also geschwinder von allen Hindernussen befreyet werden.

Dann wir lesen von dem Heil. Bartholomäo/ daß/ da er gebettet/ der Teuffel auß einem Besessenen geruffen: Ach Bartholomäe/ du verbrennest mich mit deinem Gebett/ und mit feurigen Banden hast du mich gebunden.

Endlich sol ein jeder mit sich selbst Frieden haben.

Wie sollen wir aber mit unserm eignem Fleisch Fried halten? Resp. Du solst dein Fleisch unterwerffen deinem Geist in allen Dingen/ also daß du seiner also mächtig seyest in allen Dingen/ daß es dich in keinem Werck/ so GOtt von dir haben wil/ hindere. Also thäten etliche Heiligen/ und sonderlich die heilige Märtyrin Christi Barbara/ welche ihres Leibs so mächtig waren/ und ihn also gewehnet hatten/ daß er mit Freuden auff allen des Geistes müthig zusprange/ bereitwilligst sich angab/ als sagte er/ hie bin gegenwärtig ehe du selbst. Daß aber ein Mensch seines Leibs mächtig seye/ werden vier Stücke erfordert.

Das erste ist/ daß du deinem Leib entziehest alles was ihm wol thut/ an Essen/ an Trincken/ an Schlaffen/ und an allem Gemach: und wann du siehest/ daß er wil übermüthig werden/ so lege ihm ein Zaum an der scharffen Züchtigung.

Das ander ist/ daß du der Welt und allem weltlichen Dingen und Sorgen abkündest/ die Todten ihre Todten begraben lassest/ und du/ Matt. 8. GOtt deinem HErrn nach folgest. Es sterben dir deine Freund/ sie kommen/ oder weichen ab von dir/ es stehe ihnen zu Ehr/ Reich-

thumb/

thumb / wirst du dardurch entweder erfreuet / oder betrübt / so bist du biß hieher annoch nicht kommen. Ein heiliger Mann spricht: Mit den du dich freuest / und mit den du trauerst / mit denselben wirst du auch gerichtet werden. Freuest du dich mit der Welt / so wirst du auch mit der Welt gerichtet werden. Und der Apostel Paulus sagt / Rom. 6. **Haltet euch darfür / daß ihr der Welt abgestorben seyd.** Der Todte achtet nicht / ob man ihn lobe / oder schelte / ob man ihm etwas gebe / oder nehme; Ja ein todter oder sterbender Mensch achtet alles Gold und Edelgestein / alle Ehr und Freund / alle Freud und Trost dieser Welt nicht ein Haar breit / ja wann ers auch so wolfeil könte erkauffen / würde ers unterlassen. Du solst thun wie jener Einsidler / der sasse in der Einöde / zu dem kam sein leiblicher Bruder / und sprache: ich bin in grossen Nöthen / mir ist ein Wagen mit Gut in Koth gefallen / hilff mir es herauß ziehen / und schrie und weinete / und bathe ihn fast. Da sprache er: Bitt solches von deinem Bruder / der noch in der Welt wohnet / was zeyhest du mich? Da antwortet er: Er sey vor einem Jahr gestorben. So bin ich / sprache der Einsidel / vor zwantzig Jahren gestorben. Und liesse also den gehen / und bekümmert sich nichts mehr umb ihn.

Das dritte ist / daß du dein Gemüth zu GOtt erhebest / und seiner Gegenwärtigkeit stätigs geniessest. In der Warheit / wilst du haben den Schöpffer der Creaturen / so must du entbären der Creaturen. Dann es mag anderst nicht seyn; kan auch nicht fehlen / dann je weniger du den Creaturen anhangest / je mehr du von ihnen entblöset und entlediget bist / je mehr wirst du GOtt in dich finden. Der muß / sagt Augustinus / ein rechter Geitzhalß seyn / der sich an GOtt nicht genügen lasset. Was woltest du nur begehren / das du in ihm nicht fündest? Erdencke nur / was ein Hertz erdencken mag / so wirst du dasselbige tausendfältig in ihm finden. Wilst du Lieb / Treu / Warheit / stäte Gegenwertigkeit? Diß alles ist in ihm ohn alle Weiß. Begehrst du Schönheit? Er ist der allerschönste. Begehrst du Reichthumb? Er ist der allerreichste. Begehrst du Gewalt? Er ist der allermächtigste. In summa / was dein Hertz je begehren möchte / das findest du in dem allerhöchsten und einfaltigsten Gut / in GOtt tausendfältig beyeinander. Darumb treibe und schlage von dir hinweg alle Creaturen / mit all ihrem Trost. Sprich / gehe weg von mir: Dann du bist der nicht / den ich suche / den ich meyne / den ich will / und den ich liebe / es sey Ehr / es sey Reichthumb / es sey Freud / oder Freundschafft / so sprich: Geh hinweg / fliehe von mir / laß seyn / laß fallen / ich begehre / ich acht dein nicht. Dann Lieber / woher komts anderst / daß uns GOtt so frembd ist / und seine Gegenwärtigkeit so offt uns entzogen wird / als weil unser Gemüth noch nicht bloß und ledig ist / sondern den Creaturen anhanget / und denselben ergeben / mit selbigen beschäfftiget und verbildet ist?

Das Anschauen GOttes aber ist / wie S. Bernhardus schreibet / wann wir des Zeitlichen vergessen / und mit unserm Gemüth an GOtt hangen. Und S. Augustinus sagt: Welcher frey ist von irrdischen Gedancken / der kan ungehindert betrachten / was GOttes ist. Und bricht darauff in folgende Wort auß: O gütiger JEsu! wie unaußsprechlich verlanget meine Seel nach deiner Liebe? Reisse mich zu deinem Creutz / zur Beschauung deiner

süsten Menschheit. Ich bitte dich / reisse es zu dir / daß ich möge widerstehen der Eytelkeit und den Anfechtungen dieser Welt. Reisse es zu dir in den Himmel / daß ich möge erforschen die grosse Geheimnüssen der Sacramenten GOttes / daß ich möge zunehmen an geistlichen Tugenden. Reisse es zu dir / daß ich möge schauen deine Göttliche Mayestät / also / daß ich erkenne in allen meinen Wercken deinen Göttlichen Willen / daß ich alda gefangen und verstrickt bleibe / also / daß so ich zum ersten / oder zum andern wiederkehre / im Zurückkehren mich nicht säume : und ob ich gleich das Irrdische sehe und höre / doch nicht empfinde : daß ich der Welt gantz absterbe / und dir allein lebe.

Fürwahr / liebe Christen / würden wir von der Creaturen Bildnussen ledig und frey seyn / so würden wir ohn Unterlaß der Gegenwärtigkeit GOttes uns zu erfreuen haben. Dann er könte sich nirgents auffhalten / weder im Himmel / noch auff Erden / er müste in unsere Hertzen kommen: Ja / wann er gar geschworen hätte / er wolle nicht zu uns kommen / so müste er seinen gethanen Eyd ändern / und würde gezwungen zu uns zu kommen / und unsere Seelen zu erfüllen / wann sie nur ledig wären. So lang aber die Creaturen / und derselben Lieb dein Hertz besitzen werden / du thuest so grosse Wercke du wollest / wirst du GOttes entbären / und desselben Gegenwart beraubt seyn müssen. Nimst du ihm des deinen ein kleinen Theil / so wird er dir seines unermäßlichen Guts / das er selbst ist / auch nehmen einen unermeßlichen Theil.

Wir lesen von einem schönen weissen Weibs-Bild / welches ein Kind gebohren / das war so schwartz / wie ein Mohr. Dieses Leyd klagte das Weib Alberto Magno / und wolte die Ursach / woher doch solches kommen / von ihm gern wissen. Da fande Albertus Magnus ein Bild eines Mohren / welches das Weib hat angesehen / und sprache / Frau / ich hab euers Kinds Vatter gefunden / und bewehret das mit einer Hennen / die ward gegen einem Sperber gesetzt / und von Anschauung des Sperbers Bild wurden der Hennen alle ihre Jungen geschaffen / als wie die Sperber. Also werden auch von Göttlichen Bildern alle Geburten Göttlich / und von Bildern der Creaturen / Creatürlich.

Das vierdte ist / daß du dir deine natürliche Sinn also unterwerffest / und also im Zaum halтest / daß du selbige allweg in deinem Gewalt habest / nemlich / daß du seheſt / und nicht seheſt / deine Augen / und Ohren allezeit abwendest von der Eytelkeit ; deinen Mund nicht auffthuest als zu guten Reden ; deine Hände und Füsse / alle Glieder und Gebärden also im Zaum halтest / fleissig verwahrest / und im sicheren allezeit habest / daß nichts jemahl einschleichere / nichts die Augen sehen / die Ohren hören / ohn alleinig was GOtt gefällig ist. Ich sol sterben / und doch nicht sterben / spricht Augustinus. Also solst du auch sterben / und nicht sterben / und deine Natur und Sinn solst du mit Gewalt untertrucken / und zum Gehorsam zwingen. Alsdann werden wir GOttes / wann GOtt unser wird mächtig werden. Welches uns verleyhen wolle der hochgelobte HERR in alle Ewigkeit. Amen.

☞ (†) ☜

Auff

Auff unser lieben Frauen unbefleckten Empfängnuß Tage.

Predigt.

Wie die zunehmenden Menschen aller ihrer Gebrechlichkeit und heimlichen bösen Neigungen sollen wahrnehmen/abtödten/und derselben sich ledig machen. Item / wie die Bilde der vergangenen Gewohnheiten durch die Bilden des Lebens JEsu Christi sollen auß- und vertrieben werden / und wie der Mensch dardurch gelange / daß er mit allen Heiligen begreiffen möge / welches seye die Höhe und die Tieffe / die Breite und die Länge.

Kommet her zu mir alle / die ihr eine Begierd zu mir habt. Eccl. 24.

ICh habe / liebe Zuhörer / zu anderer Zeit von diesen Worten / welche die ewige Weißheit GOttes redet/angezeigt/daß dieselbe von unser Lieben Frauen gesagt werden/als dero Würdigkeit und Ehr niemand auff einigerley Weiß mit keinen Worten genugsam außsprechen/ und der Hoheit keines Menschen Siñ begreiffen mag. Ich habe aber gehandelt von Wegen und Weiß / wie ein anfahender Mensch auff den Weg der Warheit kommen möge: auch was einem zunehmenden vonnöhten/und daß was der vollkomenen/ so viel die Vollkomenheit in diesem Leben zu erlangen/ endlicher Zweck und Ziel seyn solle. Ich hab gesagt/ daß der **anhebende** Mensch müsse ablegen / und von sich thun alles / nemlich alle grobe unreine Sünden/ als Hoffart/Unkeuschheit/Geitz/Zorn/ und alle Weltliche Eitelkeit des Hertzens / mit allen thörichten Gelüsten / in allen Creaturen. Kürtzlich/welcher Mensch sich nicht mit einem maßhafften Gemüth / unerschrockenem Hertzen/ und mit gantzem Willen sich also zu GOtt kehret/daß er denselben in seinem Grund zum Zweck habend liebet/ und auff ihn allein ziehlet in seines Hertzens Grund/ der wird/ wañ er von diesem Leben abscheiden sol/niñermehr zu GOtt koñen/ wann er auch so viele Werck thäte/ als alle Menschen / so in dieser Welt sind / thun möchten/und wañ er auch wunderen Verstand hätte / wann schon er mit **Engels Zungen** redete/ und gebe alle sein Gut den Armen/1 Cor. 13. und gebe umb GOttes willen **seinen Leib zu verbrennen.**

Dieweil dem nun also ist/wie wollen die ihren Willen und Lieb zu GOtt kehren/ welche das Hertz freywilliglich zu Belüstigung der Creaturen wenden? Da sie doch wissen/daß die Creaturen GOtt den Platz/ da er wohnen solte / verrennen / und sie ihn freywilliglich/wissentlich von dannen außschliessen. Achtet derowegen GOtt die

Werck des Menschen / welcher mit seinem Hertzen und mit seiner Lieb nicht an ihm klebet/ gar gering. Dann was sollen Gott die Spreuer/wañ ein ander das Korn hat?

Wann nun ein anfahender Mensch die grobe Untugenden also abgeschoren hat/sol er der übrigen Haar deren Sünden wahrnehmen in Betrachtung der unmeßlichen Gerechtigkeit GOttes/ (welche auch das geringste müssige Wörtlein oder Belüstigung nicht ungestrafft hinschleichen lasset) auch die heimliche und erschröckliche Urtheil des HErrn behertzigen: dann der Mensch nicht weiß/ was zukünfftig ist / ob er / Eccl. 9. nemlich Lieb oder Haß würdig sey. Solche allerschändlichste Haar / sprich ich / wann sie im Anfang der Bekehrung abgeschoren seynd / muß man auff den Rest derselben mit Fleiß sehen. Diese seynd aber die böse und sündliche Neigungen / die auß böser und langer Gewonheit seynd im grund tieff eingewurtzelt.

Aber da wissen sie dieselben gar meisterlich zu beschönen und zu bemänteln / so die im Grund annoch verborgene Hoffart als außgetilget und überwunden zu seyn vermeynet wird. Dannenhero muß der Kleider-Pracht ihnen ein Sauberkeit / der Wollust in Essen/ Trincken und Sinlichkeiten muß ein Nothdurfft/ Eyffer/ Zorn/ Grim̃/Unwillen/ und begierd andere Leuth zu richten/ müssen Stücke der Bescheidenheit und Gerechtigkeit/ Nachläßigkeit und Trägheit eine Kranckheit bey ihnen seyn. Aber/liebe Christen/ich sage euch diß für gewiß / daß welche in diesen oder dergleichen also beharren werden / nemlich in eignem Wolgefallen/ Gutdüncken/ hohen spitzfindigen Verstands Erfindungen und Worten; sonderlich die mit verborgnem Hoffart unterm Schein der Demuth auffgezogen kommen/ ist zu fürchten/daß dieselbigen werden an ihrem End die höllische Geister mit sich in Abgrund der Höllen führen: obwol sie in Sicherheit hinleben/ welches denen vornemlich wieder zu fürchten/ welche in ihren vernünfftigen Manieren unterm Schein der Demuth mit verdecktem Hoffart gekitzelt werden. Ihr End wird seyn unter Lucifer / die je höher sie allhie nach ihrem Gutachten gewesen/je tieffer werden sie dort versencket werden. Nehmet derowegen/ liebe Christen / eurer Seligkeit wol wahr. Dann es ist kein geringe Sach oder Kinder-Spiel. Wann ihr müstet Tag und Nacht in einer heissen Stuben seyn / so würde euch solches zumahl beschwerlich fürfallen / ich wil geschweigen/ wañ ihr etliche Jahr / oder gar vielleicht in Ewigkeit/mitten in einer Glut Pein leiden müstet. Gehet derowegen in euch selbst/ (dañ das Reich GOttes ist inwendig in euch/Luc. 17.) sehet/womit ihr umbgehet/ gebt fleissig acht/wo ihr gefehlet/ erforschet mit allem Fleiß euren Grund / durchsehet/was für böse Neigungen in euch herrschen auß böser Gewohnheit. Dañ wañ ein Mensch einiges Laster ein Jahr oder zwey bey sich einwurtzeln lasset/ wird er desselben darnach / wie hoch er sich auch bemühet/ schwerlich wiederumb loß werden.

Darumb sollen sich junge Leuth fleissig hüten / daß die Laster nicht bey ihnen einwurtzeln/sondern sollen dieselbe alsobald in dem Anfang außreuten / so werden sie gar leichtlich den Sieg wider dieselben erhalten/welches hernach sonst ohn grosse Mühe nicht geschehen wird. Und sonderlich sol man vier Ding in den vier Kräfften/ in denen sehr schädliche und böse Locken auch wider vermeynen und empfinden wachsen/ mit allem Fleiß wahrnehmen.

Das

Das erste ist die **Lust in den äusserlichen sinlichen Dingen**/welche die begierliche Krafft einnehmen thut: Wie schädlich und starck damit die Menschen gemeiniglich vom Fortgang abgehalten werden/das kan kaum jemand mit Worten außsprechen. Auch die gute Menschen / sag ich / die auch sich besseren wolten / sie beginnen diß und jenes/ und kleben gleichwol an denen Sinnen/ nehmen nichts zu/ sondern bleiben allzeit der lautern Warheit beraubt / sie kommen auch in sich selber nicht / und ihr Hertz bleibet ihnen allweg verschlossen / als ein Ding / das tausend Meil wegs oder ferner entlegen ist. Was aber sinnlich ist / dessen ist sehr viel in ihrem innerlichen/weltzen sich in denselben Koth für und für / und bleiben einmal wie das andermal: Dahero kommts / daß sie so gar nichts zunehmen in den Tugenden / und also fallen sie in die Laster / lernen sich selbst nicht kennen / und wie es umb ihr Thun und Lassen beschaffen / tragen sie keine Wissenschafft.

Das **ander** ist die **Krafft zu zürnen**/ die man nur mehr dañ zu viel mißbrauchet/ da sie doch ihre Würckung ehe nicht haben solte/ dann in denen Dingen/ so GOtt zuwider sind. Es ist zwar diese Krafft in ihr selber gar ein herrliche Krafft / es wachsen aber bey gar vielen sehr schädliche Haar darinnen / indem mancher Mensch sich all zu gäh und zu geschwind / und auß einer falschen Gerechtigkeit über alle Ding erhebet. Daher geschichts dann / daß er mit seiner Ungestümmigkeit/ scharffen / rauhen Stichel-Worten / heßlichen Gebärden und grossem Geschrey sich und andere verletzet / verstöret / und Schaden zuzufügen pfleget / indem er andere / und ihre Weiß und Werck richten wil.

Der **dritte** Schad entspringt in der **vernünfftigen Krafft** / welcher vom Fortgang viele Menschen gar schädlich verhindert/indem sie auff ihre Vernunfft sich verlassen/ darin blühen/ und sich rühmen/ und verliehren also durch die von ihrer vernunft ergriffene Warheit die lebendige und wesentliche Warheit. Dann mit nichten hat man die Warheit darumb/ dieweil man sie erkennet. Betriegt also mancher Mensch sich selber/ und wehnet / alsdann hab er die Warheit ergriffen/ wañ sie sich seiner Vernunfft etlicher massen erauget/ da doch derselben edlester Schatz (welcher ist ein wahre tieffe Demuth) noch sehr weit und fern von ihm abgesondert ist / ob er schon davon ein falschen Schein hat bey sich selbst/ und auch bey andern Leuthen.

Den **vierten** Schaden verursacht der **innerliche Lust** oder Belüstigung **des Geistes**/welcher in vielen Menschen herrschet/indem sie durch einen falschen Schein des Guten betrogen werden/ indem sie sich mehr vom Lust ziehen und biegen lassen/als von der Liebe GOttes / und ist ihnen die Belüstigung an Gottes statt: und geschicht also/daß/ was sie GOtt zu seyn vermeinen/ ist ihr eigner Wollust. Welches daher gnugsam bekandt / weil bey ihnen / so bald der Lust auffhört / auch aller Fleiß auffzuhören pfleget. Wollet derowegen / Allerliebste / auff euch selbst Acht geben. Dann es scheinet offt manches Ding / als ob es von Göttlicher Lieb herkomme / welches doch mit vielen bösen Neigungen und Lüsten vermischt ist / und kommt offt her von Belüstigung/ Schmack / Empfindlichkeit/ auch etwan einer neuen Bewegung / oder Neigung des Gemüths / oder auß Forcht der Verdamnuß / oder Verlangen ewiger Seligkeit/ welcher der Mensch von Natur begierig ist; von diesen und dergleichen/

sprich ich / kommts offt mehr / als von und auß der Lieb gegen GOtt. Wisset auch für gewiß / daß wer GOtt nicht von Hertzen meynet / und seine Gedancken einig und allein auff ihn richtet / derselbe keine Belohnung von ihm wird zu gewarten haben.

Dieses alles nun / was biß anhero erzählet / must du äussersten Fleisses fliehen und meiden / das strenge Gericht GOttes und seine unwandelbare Gerechtigkeit / welche nichts ungestrafft lasset hingehen / dir für Augen stellen.

Wañ nun diese außwendige grobe Gebrechen außgereutet seyn / so bleiben noch im Hertzen die böse Neigungen und Bildnussen voriger Gewohnheit / die solle der Mensch durch die Bild oder Exempel unsers HERRN JEsu Christi vertreiben / und also einen Keil mit dem andern außschlagen / und solle der Mensch die Bilder unsers Heylands also in sein Hertz mit Andacht ziehen und trucken / daß alle Ungleichheit in ihm gäntzlich abgethan werde und verlesche. Dann hat GOtt den Wurtzeln / Kräutern und Edelgesteinen so grosse Krafft und Tugend eingegeben / daß sie viele schwere Seuchen und Kranckheiten heilen: was grosser Krafft / meynet ihr dann / daß der Sohn GOttes hab / alle Kranckheiten der Seelen zu vertreiben mit seinem H. Leyden / mit seinem Todt / und mit seinen H. Exempeln.

Dieweil nun der Mensch auß sich selber nichts vermag / sol er ihm nichts angelegener seyn lassen / als daß er sich im bitteren Leyden JEsu Christi Gebetts-Weiß übe / also daß er sich für die Füß des himmlischen Vatters demüthigst werffe / und ihn bitte durch seinen allerliebsten Sohn / und durch alle desselben Leydens-Puncten / daß er ihm mit seiner gnädigen Göttlichen Hülff beyspringen wolle / dieweil er ja nichts ohne Göttlichen Beystand vermag. Man sol sich recht gewehnen / daß die heiligste Beyspiel und Bilde unsers HErrn JEsu Christi gar nimmer auß des Menschen Hertz kommen / und darin kein frembdes Bild statt finden möge.

Darnach sol man den Grund und Gemüth erheben zu der hohen und glorwürdigen Gottheit / und dieselbige mit demüthiger und grosser Forcht / hertzlichem Verlangen betrachten und ansehen / derselben auch unsere finstere und verlassene Unwissenheit fürlegen. Alsdann werden wir verstehen / was der heilige Job C. 4. sagt: **Da der Geist für mir über gienge / stunden mir die Haar zu Berge an meinem Leibe.** Von diesem Vorübergang erhebt sich gleichsam ein liebliches Sausen. Je klärer / wahrer und bloffer nun dieser Fürübergang seyn wird / je schneller / stärcker und reiner das Werck / Sturm und Umbkehrung des Menschen seyn wird / je klärer und besser er auch seiner Mängeln / und wie er so gar nichts zunehme / wird innen werden. Und dann kommet der HErr in einem schnellen Blick / und leuchtet in dem Hertzen / und wil desselben Wercks Meister seyn / das ist / Er wil durch sich selbst würcken.

Und wann man gewahr wird / daß der HERR da ist / so sol man das gantze Werck GOtt befohlen lassen seyn / und dem HERRN feyren / ja alle Kräfften sollen ihm schweigen. Dann alle Gedancken und Werck des Menschen hinderen allhier GOTT. Sol derowegen der Mensch alsdañ anders nichts thun / dann daß er GOtt leyde. Aber wañ der Mensch ihm selber gelassen wird / und GOttes Werck nicht mehr in ihm gewahr wird / so

sol

sol er zu seines eigenen Thuns übung sich kehren / und in seinen guten Wercken sich üben. Und also sol der Mensch etwa würcken/und etwa ruhen/ nach dem er innerlich von GOtt getrieben und ermahnet wird: ein jeglicher aber sol das an die Hand nehmen zu thun / was er befindet / das ihm am allermeisten zu GOtt reitzet und antreibet/es sey solches gleich Wercke oder Ruhe. Wer durch die Ruhe zu dem innerlichen Grund nicht gelangen kan / der mag durch Würckung / nemblich heiliger Bildungen und Gottselige Wercke darzu zu kommen sich befleissigen / daß also wir alle mögen einwurtzeln und gegründet werden in heiliger Lieb / **daß wir mögen begreiffen mit allen Heiligen / welches da sey die Höhe / die Länge / die Tieffe und die Breite** / Eph. 3. Dieses nun zu begreiffen ist unmöglich: Es sagt aber der Apostel / auff **daß wirs mögen begreiffen** / das ist / daß wir mit Liebe und reiner lauterer Meynung daran hangen bleiben mögen. Dann da sol sich das Gemüth schwingen in die Höhe der überwesentlichen Gottheit / und steigen über alle unterste und empfindliche Ding / und betrachten / wie GOtt / der sonst alle Ding vermag / doch nicht vermöge eine Creatur so edel erschaffen / die auß ihrem natürlichen Verstand das Geringste von seinem unerforschlichen hohen Göttlichen Wesen ergreiffen oder erkennen könte. Darnach ist die **Tieffe** des Göttlichen Abgrunds/ den kan kein erschaffener Verstand erreichen:aber durch eine tieffe Demuth sol man dieser **Tieffe** folgen. Also geschweiget die hochgelobte Jungfrau Maria aller anderen grossen Güter/so sie von GOTT empfangen / und rühmet allein ihre grundlose Demuth/ daß dieselbe allein hab angesehen / und sie **dannenhero von allen Geschlechtern selig werde gepriesen** werden. Luc. 1.

Die **Breite GOttes** ist dannenhero abzunehmen / daß GOtt an allen Orthen und Landen / und in allen guten und gottseligen Weisen und Wercken sich gibt/ und nichts so willig und gemein ist / als GOtt/nichts auch dem innerlichen Grund der Seelen so nahe/ als GOTT / daß ihn auch ein jeder finden wird / wer ihn nur da suchet. Auch mögen wir ihn alle Tag in dem hochwürdigsten Sacrament / in allen Freunden GOttes / und in allen Creaturen finden.

Dieser **Breite** aber sol man mit einem fleissigen / andächtigen und von allen andern Geschäfften und Hindernussen freyem Gemüth folgen/ und GOtt/ so zugegen ist / mit allen Kräfften sich ergeben/ und auffopffern : da wird alsdann dem Menschen gegeben Freyheit des Geistes/ und überwesentliche Gnad durch Erschwingung des Gemüths über alle Bild und Formen/ und übersteigung aller Creaturen. Hiervon spricht der H. Gregorius: Wir müssen alles sichtbare übersteigen/ wann wir zu der Erkanntnuß der unsichtbaren Dingen zu gelangen gedencken.

Endlich ist die **Länge GOttes** die Ewigkeit GOttes / in welcher kein vor oder nach / sondern ein unwandelbares Jetzt ist/ darin alle Ding gegenwärtig sind durch ein stäts-währende gegenwärtige und unwandelbare Anschauung GOttes/ und aller Dingen in ihm. Dieser **Länge** sol der Mensch folgen mit einem stäten/unwandelbaren und in GOtt unveränderlich gesencktem Gemüth / das sich verzeyhe Liebs und Leyds und aller Creaturen / welches auch bereitwillig und unbewegt in

stätem Frieden lebt/ und alles/ es möge gehen/ wie es wolle/ GOtt heimstellet.

Also wird das edle Wort / kommt her / vollbracht / das ist/ daß wir übersteigen sollen alles / und angefüllet sollen werden mit den Göttlichen Geburten dieser hochgebenedeyten Jungfrauen / welcher alle Menschen / sie seyen so vollkommen sie immer wollen / grosse Ehr zu beweisen / und ihr zu dienen schuldig sind: jedoch sollen sie ein gewisse Zeit und Muhsse darzu erwöhlen / daß sie ihr Dienst und Ehr beweisen mögen. Der allmächtige GOTT verleyhe uns seine Gnad / damit wir also ihr mögen nachfolgen / daß wir mit ihren Geburten erfüllet werden / zu Lob und Preiß unsers Schöpffers. Amen.

Am Fest des Heil. Ertz-Märtyrers Stephani.

Predigt.

Von dreyerley Grad deren/ die ihnen selbst hie lernen absterben in der Natur und im Geist / dardurch sie/ als ein Weitzen-Korn / viele Früchten bringen/ deren etliche anfangende/etliche zunehmende/und etliche vollkommene seyn.

Es sey dann / daß das Weitzen-Korn in die Erden falle/ und ersterbe / so bleibets allein / ꝛc. Johan. 12.

DUrch diß Weitzen-Korn / liebe Christen/ wird verstanden/ unser HErr JEsus Christus / der mit seinem Todt viele Frücht an allen Menschen gebracht hat / wann sie nicht nur mit ihm zu herrschen / sondern auch in diesem sterbenden Leben ihm begehren nachzufolgen. Es ist aber das sterbende Leben / wañ ein Mensch umb der Liebe GOttes willen den Lüsten der Sinnen und der Natur Belüstigung Urlaub gibt / und also seinem eygen Willen absaget/daß er dieselbe Dinge nicht wolle gebrauchen. So manchem Lust der Mensch abstirbt/so manchen Todt opffert er GOtt auff/und so manche lebendige Frucht empfahet er wieder dargegen. Dann also viel ein Mensch ihm selber stirbt/ und von ihm selbsten außgehet / also viel gehet Gott/der das Leben ist/ein in ihn.

Nun mercket/ daß der sterbenden Menschen Zunehmen in dreyen Staffeln zu unterscheiden ist. Die auff dem **unterſten Grad** befleissigen sich für Tod-sünden zu hüten / zum Theil auß Forcht der Höllen/ zum theil auß Hoffnung des ewigen Himmelreichs/ und ist mit solchen beyden Dingen die Liebe GOttes etlicher massen vermenget. Aber die Lieb GOttes mag selten in ihnen würcken / es sey dann durch Betrachtung der Höllen / oder des Himmelreichs: Sintemahl solche annoch verblendet sind durch eigene Lieb / und ihnen selbst abzusterben gantz ungeneigt: haben sich selbsten hertzhafft anzugreiffen und einen Abbruch zu thun gantz geringen Eyffer: welches alles verursachet die noch ungetödte Natur / welche sich für diesem Todt förchtet / und eines geringen Glaubens ist.

Da-

Daher auch diese zärtliche Kleinmütigkeit und eitele Forcht / die allezeit ihrer Haut förchtet / entspringet. Und gleicher Weiß wie die Natur sich selbsten allenthalben suchet / und eine Liebe tragt zu allerley Wollüsten des Fleisches/auch in den eiteln Dingen und dieser Welt sich erlustiert/ und leibliche Pein auß eigener Lieb zu entfliehen geneigt ist : also hüten sich die jenigen / so sich noch selbst lieb haben / für den Todt-Sünden / nur zu dem End / theils daß sie der höllischen Pein entgehen/ theils daß sie den Lohn des Himmelreichs erlangen mögen. Und weil sie noch Zärtlinge sind in der Göttlichen Liebe / pflegt ihnen allhie nichts zu schmäcken / lassen sich auch durch nichts bewegen / dann allein da sie hoffen einiges Nutzens zu geniessen / als nemblich der Höllen zu entgehen/ oder das Himmelreich zu erlangen.

Und ist es Sach / daß sie das Leyden JEsu Christi betrachten mit vielem Mitleiden und Weynen/ als daß er so viel umb ihret willen hat leyden wollen / und sie erlösen mit seinem bittern Todt ; dannoch wann sie eine kleine Lieb haben / sind sie viel mehr geneigt zu seinem Leyden / das er in seiner menschlichen Natur außwendig erlitten / dann daß er mit seinem Todt die hohe Vollkommenheit aller Tugenden/ als Demuth / Lieb / Gedult und andere/ in dem höchsten Grad / bewiesen / und darinnen seinen himmlischen Vatter also herrlich geehret hat.

Diese nun wann sie ihnen beginnen abzusterben / und die Abtödtung ihres Fleisches anfangen / können sie / weil sie sich noch all zu sehr lieben / nicht verstehen/ was das sey / an GOtt sich begnügen lassen / und sich ihm von gantzem Hertzen ergeben und überlassen.

Und wiewol GOtt alle Ding gantz auff die beste Weiß würcket / so wollens doch solche Leuth nicht glauben / ja es ist ihnen sehr sauer und schwer : Darumb fragen sie offt / und verwundern sich bey sich selbsten/ warumb doch unser HErr so viel hab wollen leyden/und durch solchen Weg des Leydens auch seine Freund und Nachfolger nach ihm ziehet? Und weil sie noch im Anfang sind des sterbenden Lebens / und unvollkommentlich zu der wahren Vollkommenheit geneigt/ auch nicht erkennen/ worinnen die rechte Vollkommenheit bestehe/ so peinigen sie sich mit vielem Wachen/Fasten/ und mit vielen harten/ strengen Züchtigungen des Leibs und der Natur / und vermeinen GOtt dadurch solche äusserliche Leibs-Abtödungen einen angenehmen Dienst zu beweisen. Nun ist zwar solches GOtt nicht unangenehm / aber man muß es dabey nicht bewenden lassen.

Darnach/wann sie gutwillig nach Vermögen die Strengigkeiten erdulden / vermeynen sie zu dem höchsten Grad der Vollkommenheit kommen zu seyn / richten alle andere Menschen/auch die/welche viel vollkommener sind;dann sie schätzen alle Menschen/welche sich äusserlich nicht also casteyen/schlecht und gering/ heissen sie grobe und des geistlichen Lebens unerfahrne Leuth: meynen auch / es irren alle diejenigen / und seyen von dem geistlichen Leben abgewichen / die nicht einerley Werck mit ihnen treiben / wollen also / daß alle ihnen gleich/ und eben selbigen Wercken beflieſſen wären. Weil sie aber sich selbst/und alles/ das ihnen zugehöret/in dienstbarer Eigenschafft und in eigener Lieb all zu sehr besitzen/so versaumen sie sich selbst sehr vor GOtt in der gemeinen Liebe / die sie allweg tragen solten gegen alle Menschen/sie seyen gleich fromm

oder

oder böß: Sie bleiben also in einer gertheilten Lieb / dannenhero sie wider sich selbsten allerley Unfried erwecken / sich in sich selbsten verlieben / und dardurch nur ihren eigenen Nutzen und bequemligkeit ihnen angelegen seyn lassen. Dahero kom̃ts auch / daß sie mit ihren geistlichen Gütern gegen ihre neben-Christen so karg und geitzig sind / in dem sie all ihr Gebett und Ubungen ihnen selbsten allein zu Nutz verrichten / wann sie aber für andere Leuth bitten / oder ichtwas anders Gutes für andere Leuth verrichten: achten sie solches gar hoch / und vermeynen sie haben ihnen einen grossen dienst gethan. Kurtz zu sagen: gleich wie sie in sich selbsten wenig gehen / und kaum etwas in Erkantnuß ihrer selbst erleuchtet werden / also wenig nehmen sie auch in der Liebe Gottes und des Nechsten zu: weil sie mit so unordentlicher Lieb ihrer selbsten gebunden / mit niemand sich in rechter Lieb zu vereinigen begehren. Und dessen einige Ursach ist / daß sie der göttlichen Liebe / die sie mit Gott und allẽ Menschen haben solten / in Mangel stehen.

Und wiewol sie scheinen den Gebotten Gottes und der Kirchen gehorsam zu seyn / so halten sie doch das Gesetz der Liebe nicht. Was sie auch thun / geschicht mehr auß Noht und Forcht / dann auß wahrer ungefärbter Lieb: und weil sie GOtt inwendig im Hertzen untreu sind / so dörffen sie sich auch nicht auff ihn getrost verlassen: dañ die Unvollkom̃enheit / die sie bey sich befinden / schwächet die Lieb / die sie zu GOtt tragen solten / dann ihre Unvollkommenheit / die sie in sich finden / fället ihre Lieb gegen GOtt. Darumb bleibet all ihr Leben inwendig voller Sorgen / Forcht / Mühe und elender Unglückseligkeit. Dann auff einer Seiten sehen sie das ewige Leben / und bedunckt sie / wie sie dasselbe verliehren: auff der andern Seiten sehen sie die Hölle / und förchten sich / sie möchten darein kom̃en / und mögen alle Gebett und übungen / die sie thun / bey ihnen diese Forcht der Höllen nicht vertreiben / so lang / biß sie ihnen selbst absterben. Dann je lieber sie sich selber haben / je mehr die Forcht der Höllen in ihnen zunim̃et. Hierauß kom̃t auch das / wann sie die rechte wahre Forcht nach ihrem Willen von GOtt nicht erlangen / so klagen / weinen und seufftzen sie: ja wann ihnen ein gar geringe Widerwärtigkeit zu Handen stosset / als nemlich / auß Eitelkeit / Geschwätz und dergleichen geringschätzigen Dingen / so führen sie ein solches Leyden und Klagen von ihrem Unglück und grossen Plagen / als ob ihnen groß Unrecht geschehe. Dañ sie rechnen ihre Werck / wiewol sie sehr klein sind / von grossem Verdienst zu seyn / und meynen / GOtt sey ihnen grosse Ehr und viel Gutes dargegen zu erzeigen schüldig. Aber GOtt wird zu ihnen sagen können / wie er dann auch thut / wann er sie mit seinem Licht erleuchtet hat / nemlich / daß ein armer und thörichter Mensch seinen höltzern Stab / oder sonst ein ander gar schlechtes Ding / eben so lieb hat / und hoch schätzet / als ein reicher und Verständiger seinen Degen / oder sonst ein köstliches Ding.

Nun diese alle stehen auff dem ersten Grad des sterbenden Lebens / und wofern sie sich selbst nicht besser werden abtödten / und des sterbenden Lebens mehr in sich wahrnehmen / so ist zu beförchten / daß sie gar leichtlich auß diesem Grad wieder fallen / alsdann aber in grosse Thorheit und Bößheit (da GOtt einen jeden für behüten wolle /) stürtzen. Doch ehe sie zum Fall kommen / so gibt ihnen GOtt zuvor grosse Lust / daß sie mit frölichem Hertzen tragen und leiden alle schwere und harte Buß / und stehen im

Wahn /

Wahn / sie seyn nunmehr zu der Vollkommenheit kommen / fangen an ihren Nechsten zu richten / und wollen jederman regieren / und was sie thun / wollen sie auch von jedermänniglichen gethan haben: halten also in ihrem eigenen Sinn mächtig viel auff sich selbsten.

Hingegen aber / wann GOtt sie zu selbst eigner Erkantnuß führen wil / so zeigt er ihnen zuvor auß einer grossen Barmhertzigkeit / in wie grosse Irr-weg sie gerathen; und wie weit sie von der Warheit abgewichen. Verhengt derowegen / daß der böse Feind in sie tröpffle die Süssigkeit deren Sünden / daher sie dann zu allerley Lastern sehr geneigt werden / und angefochten werden. Und können sich selbiger nicht entschütten. Alsdañ aber wollen sie die Sünde fliehen / damit sie nur der Höllen entgehen mögen / und fangen äusserlich an etliche gute Werck zu thun / aber doch nicht ohne grosse Beschwernus. Dañ es koñen sie die äusserliche Werck / (als Arbeiten / Abbruch im Essen und Trincken / und andere dergleichen) überauß schwer und sauer an. Leyden derowegen grosse Pein / und wissen nicht / wo sie sich hinkehren sollen / und erkennen etlicher massen / von weitem gleichsam / in welchen Stücken sie geirret haben.

Alsdann ist es Zeit / daß sie zu GOtt umb seine gnädige Hulff eyfferig flehen / in dem Leben / Wercken und Leyden unsers HErrn JEsu Christi ihr vornehmste übung haben / so wird auch GOtt sich auß seiner Barmhertzigkeit ihnen seine hülffreiche Hand darbieten.

Der **ander Grad** / da das Weitzen-Korn innen stirbt / ist / wan der Mensch eine empfindliche Andacht und Schmack empfahet / so ihm die Gnad zufliesset / daß auch zugleich die Abtödtung zunehme: und indem die Gnad und empfindliche Süssigkeit ihm zukommet / er sich zu höheren Dingen mit seinen Kräfften erschwinge. Er sich auch mit allen Kräfften nach den höhern Dingen lencke. So aber GOtt ihn solches Vorspiels beraubet / weil er noch fern von der wahren Vollkommenheit ist / so kan er sich in dieser Armuth nicht leyden: und setzt dann auß schwachheit ein Mißtrauen in GOtt / als ob er sein vergessen / und ihm zu dem Weg der Vollkommenheit nicht helffen wolte: gehet mit vielen wunderlichen Gedancken umb / was er thun / oder lassen solle: und wañ er GOttes Güte nur ein wenig empfindet / so ist ihm wol mit Gott / und düncket sich also reich seyn / als ob er niñermehr arm werden könne. Und wiewohl er noch nicht bewähret ist / wil er sich doch GOttes / als seines besten und sonderlichen Freunds / gebrauchen und nieſſen: erfreuet sich / daß ihn GOtt tröstet in Widerwärtigkeit / ist ihm angenehm / daß er ihn in allen Tugenden reich machet.

Aber weil Gott unverborgen / daß er sich gar leichtlich auff seine selbst eigene Vermessenheit verlassen / und also schwerlichen fallen / auch die sichereste und beste Früchte verderben kan / weil er zu der Vollkommenheit / zu welcher er ihn gern gebracht haben wolte / noch im geringsten nicht gelangt / so entziehet er ihm wiederumb ein zeitlang alles / das er ihm geoffenbaret hatte / auff daß er gnugsam durch sein eigne Lieb in Weißheit / Heiligkeit und Tugenden in sich selbst wiederkehre / und bringt ihn durch die Armuth dahin / daß er ihm selber mißfallet / sein Unwürdigkeit und Unwissenheit erkennet / und bekennet / daß er nemlich nichts wisse / auch alles unwürdig seye. Alsdann fahet er an in sich selbst zu gehen / und zu bedencken / daß der hochgelobte

GOtt mit grossem Recht und Billichkeit die Hand seiner empfindlichen gnaden von ihm abgezogen. Dann er dunckte sich lang zuvor etwas seyn / jetzt aber erkennet er augenscheinlich / wie nichts er sey. Er pflegte zuvor sein Ehr und Namen unter den Leuthen so hoch zu verfechten / als ein Mann sein Ehe-Weib: und wer etwas böses von ihm sagte / den achtet er als einen Widersprecher der Gemeind / und des allgemeinen Nutzens. Er ware des Lobs und Namens der Heiligkeit so begierig / als ein Wiesel des himmlischen Thaus / daß er vermeynte/es fliesse alles Lob der Menschen her auß einer wahren Tugend/reinem Hertzen und Schickung Gottes; Und war dermassen verirret / daß er sich selbst in sich selber nicht sahe/da er doch überall gantz mangelhafftig war. Endlich glaubte er/ er wäre der jenige / dafür er von den Leuthen gehalten wurde.

Allhier nun / liebe Christen / ist zu mercken / daß wer sich selbst solcher grossen Irrungen und Unerstorbenheit entschlagen wil/ drey Puncten wol in acht zu nehmen habe.

Zum ersten/ wie sehr er sich befleisse / alle Straff / Schmach und Nachreden umb der Tugend willen frölich zu leyden/ in sich selbst zu verdäuen / und sich selbst zu verlassen und verläugnen.

Zum andern/wie viel er Gott und seinen Neben-Menschen in seiner Abstraffung/ Widerwärtigkeit / Verschmähung und Betrübung gelobet / geehret / Gehorsam/ Dienst und Lieb erzeiget habe/ inwendig so wol als außwendig.

Zum dritten / sol er in sich wahrnehmen/ ob er auch die jenige Menschen oder Creaturen / von denen ihm dergleichen Verfolgungen sind angethan worden / mit frölichem Hertzen geliebet und angesehen/und treulich für sie gebetten habe.

Ists / daß er diese drey Stück nicht an sich befindet / oder dieselbige nicht zu thun begehrt / sondern sich hart und bitter in seinem Leyden empfindet / so sol er sicherlich wissen/daß sein Leben falsch seye/daß er auff Menschen Ruhm/ geistlicher Hoffart und seiner Unerstorbenheit bestehe/ und er noch nicht zu dem andern Grad der Abtödtung kommen sey. Jedoch lasset der gütige und allerweiseste GOtt / als eine barmhertzige Mutter / die voll Lieb ist gegen ihr Kind/ und als ein erfahrner Artzt / der den Krancken mit einer starcken und kräfftigen Artzney wiederumb zu seiner vollkommenen Gesundheit verhelffen wil / solche Leuthe offt fallen / daß sie sich selber mögen erkennen lernen. Daher kommts / daß sie in geistliche und fleischliche Versuchungen fallen / von welchen sie zuvor / da sie sich gantz gesund / geistlich und fromm zu seyn dauchten/ das geringste nicht wusten/ und entziehet ihnen der gütige und weiseste GOtt auß Barmhertzigkeit allen Verstand / und verfinstert ihnen alles Licht/ darinnen sie lange Zeit wandelten / und macht also ein Zaun umb sie her von Dornen der ängstigung / daß sie ihnen kein andere Gedancken machen / dann daß sie von dem Angesicht GOttes verworffen seyen. Darumb klagen und ruffen sie offt / und weinen bitterlich / und sprechen / Ps. 41. **Mein GOtt! warumb hast du mein vergessen / warumb muß ich so traurig gehen** / klagend und verzagend?

Endlich wañ sie befinden/ daß sie in- und außwendig von der Fußsohlen an biß auffs Haupt GOtt gantz ungleich seyn/ sich widerspenstig gegen GOtt erzeigt haben / so fangen sie an an ihnen selber ein solchen

Un-

Unwillen/ Verdruß und Abscheuen zu tragen / daß sie bereitwillig werden / alles Unglück/so ihnen zu handen stosset/willig und gedultig zu leyden: sie führen ihnen offt auß der Schrifft zu Gemüth viele traurige Stück/ und vergiessen viele Zähren wegen ihrer begangenen Mißhandlungen/ demüthigen sich für Gott hertzlich / schreyen und sprechen mit dem König Manasse: **Ich habe gesündiget** / und meiner Sünd ist **mehr/dañ des Sands am Meer/und meine Missethaten seynd vielfaltig. Ich bin gegrümmet in vielen eysern Banden / und habe kein Trost: darumb daß ich deinen Zorn erwecket hab / und übel für dir gethan / und viel Greuel angerichtet / und dich vielfaltig erzürnet hab.** Mit diesen und dergleichen Worten liegen sie für GOtt. Es vertrucknen aber auch bißweilen die Thränen in ihnen / und diese Klagen erleschen. Wann nun das geschicht/so empfinden sie grössere Angst / Forcht und Versuchung. Dañ auff einer Seiten erzeiget sich grosse Begierd und Verlangen sich zu demüthigen und abzutödten: Auff der andern Seiten aber erzeiget sich steiffe Hoffart und eygene Vermessenheit: und werden also verbittert über sich selber/ daß wañ es Gott kein Unehre wäre / sie sich selbsten leichtlich umb das Leben brächten. Und bin ich der gäntzlichen Meynung/ daß durch einen solchen Kampff viele Kräfften des Geistes und der Natur hinweg genoñen werden/ also daß wann es zu der Ehre GOttes gereichete / sie viel lieber ihr Leben lassen wolten/dann solches leyden. Doch befinden sie noch ein solche Gnad bey sich / daß sie in allem Glück und Unglück wissentlich und fürsätzlich GOtt nicht beleidigen wolten. Zuweilen koñt ihnen die Gnad der Zähren auch wieder / und alsdann schreyen sie zu Gott/Ps.43. **Stehe auf Herr/warumb schlaffest du?** Sie fragen / warumb Er doch seine grundlose Barmhertzigkeit für ihnen verschlossen: ruffen die H. Engel/und ermahnen alle selige Geister / daß sie sich ihrer erbarmen wollen. Sie fragen den Himmel/ warumb er ihnen also ährnen/ und die Erd/ warumb sie ihnen also eysern worden sey. Sie bitten auch die harten Stein/ daß sie doch Mitleyden mit ihnen haben wollen und sprechen: Bin ich dann der verfluchte Berg **Gelboe**/ den David verfluchet/ daß weder **Thau** noch **Regen** darauff fallen solte? 2 Reg. 1. Und wie mag doch meine boßheit allein den unüberwindlichen Gott überwinden / daß er seine Barmhertzigkeit für mir zuschliesset/ **dessen Eigenschafft** sonst **ist / daß Er sich aller erbarme/** und aller verschone?

Auff solche Weise werden die Ubungen und Würckungen Gottes in dem anderen Grad des sterbenden Lebens so lang durch Wasser und Feuer umbher getrieben / biß die Empfindung eigener Vermessenheit gäntzlich auß dem Hertzen außgetrieben worden / also daß solcher Mensch sich hinfüro schämet / sich selbst gering achtet / also daß er nimmermehr etwas grosses von sich weiter vermessen kan/als der seine schwachheit / darin er gelebt hat / und noch lebet/ erkennt / und alles / was er guts thut / oder thun möchte / oder von ihm gesagt werden könte/ das schreibt er nicht ihm zu/ sondern bekennet / und sagt / daß er voll Gebrechen und Mängel seye.

Und alsdañ ist dieser Grad auff seinem besten/und der in diesem Grad stehet/der ist nicht fern von der überschwenglichen Gnaden Christi / daß er in die Kammer seines Bräutigams eingelassen werde / von dem

er auch/ wann sein Sterb-Stündlein herzu kommen wird / mit aller Freud und Frohlocken wird eingeholet werden. Sterben ist fürwahr ein sehr hartes.

Wir wissen / daß die kleine Bäumlein ihre Wurtzeln nicht tieff in die Erden sencken / derohalben mögen sie nicht lang stehen: Das sind die demüthige Hertzen / die wurtzeln nicht tief in die Erden ein/sondern in den Himmel. Aber die grosse Bäum/die hoch gewachsen sind/und lang währen sollen auff Erden/ die setzen ihre Wurtzel sehr tieff und breit in die Erden: Also thun die Menschen / die groß auff Erden gewesen/ und noch sind / die müssen durch manchen Streit und Todt ihnen selbsten sterben/ auff daß alle Vermessenheit ihres gemüths zerschmettert werde / und sie lang und steiff in der Demuth mögen beständig bleiben. Es kommt wol auch zu Zeiten / daß der H. Geist leichtere weg als die jetzt erzehlte findet durch welche er solche Leuthe zu sich ziehe.

Der **dritte Grad** / da das Weitzen-Korn in stirbt / gehöret allein den **Vollkommenen** zu/ welche ein hertzliches Verlangen zu der Vollkommenheit tragen/ auch daß sie dieselbige erlangen möchten/ sich kein Fleiß verdriessen lassen. Dieser Leuth Zustand ist vermenget mit lustigen und traurigen Dingen / durch welche sie hefftig getrieben werden. Dann der H. Geist treibet und bereitet sie zur Vollkommenheit durch zweyerley Betrübnuß / und durch zweyerley Freuden immerwährende Betrachtung.

Die **erste Betrübnüß** oder Schmertz ist ein inwendiges Leyden und ein unaußsprechliches Wehe des Hertzens / welches sie empfinden und fühlen auß der grausamen Unbill und Lästerungen / damit alle Creaturen / und sonderlich die gottlose Christen/ so in Todt-sünden leben / die H. hochgebenedeyte Dreyfaltigkeit lästern. Die **andere** Betrübnuß ist/ daß gleich wie Christus hier auff Erden gelitten / auch sie mit ihm ein Mitleyden tragen über alle seine Betrübnuß / Leyden und Schmertzen.

Die **erste Freud** ist die offenbare Beschauung und völlige Nieſſung/ zu welcher sie in Christum vom heiligen Geist erhoben werden/ damit seiner genieſſen mögen/ und sich erfreuen in aller Freud/ die sie hoffen und glauben nach diesem Leben vollkommlich zu beschauen.

Die ander Freud ist/in denen Freuden vollkomen werden/ in welchen die menschliche Natur Christi schwebet/deren sie auch hoffen/ als seine Glieder zu genieſſen. Und ob sie schon den Abgrund der Gottheit nicht begreiffen mögen / so erfreuen sie sich nichts desto weniger darüber. Dann sie sehen/daß GOtt nach seiner Barmhertzigkeit also geordnet/ daß sie ihn nicht begreiffen können:befinden auch/daß es ihnen sehr gut sey/ daß sie überwunden sind/ und seine Macht nicht erforschen können. Demüthigen sich derowegen unter ihn/ zu ihrer selbst eygenen Abtödtung.

Zu diesem Stand mag der Mensch nicht komen/es sey dañ/daß er seinen Willen mit GOtt vereinige/ sich selbst gantz verläugne und übergebe/seine selbst eygene Lieb/seines eygnen Willens Wolgefallen durch Eingieſſung des heil. Geistes mit Göttlicher Lieb überwinde/verlasse/ erwürge/ also daß der H. Geist durch ihn seinen Willen und Lieb vollnziehe ; er aber auß und von sich selbsten nichts sey oder begehre / und auch des ewigen Himelreichs/welches ihm Christus erworben / und als einem auß seinen Söhnen geben wil / einig und allein umb GOttes und seiner Ehren willen begehre.

In

In diesem Grad liebet der Mensch alle Ding in rechter Ordnung/GOtt über alle Ding / darnach die Menschheit Christi/ und dann die hochgelobte Jungfrau Mariam / und endlich alle Heiligen / einen jeden nach seinem Grad/ wie es ihm GOtt eingibt.

Wañ nun dieses Licht in ihm angezündet / so geht er / und setzet sich auff der Hochzeit des Bräutigams gar zu unterst an. Und so der Bräutigam kommt/der ihn geladen hat / spricht er zu ihm: **Freund rücke hinauff**/ Luc. 14. dann wird er mit einem neuen Licht erleuchtet/ durch welches er seine Schwachheit und Unvermöglichkeit klärlich erkennet/ siehet/ daß er allein ein Ursach ist seiner Boßheit / und kan der Welt / dem Fleisch und dem bösen Feind mit der Warheit kein Schuld geben: Ja er erkennet / daß ihm GOtt dieselbe Versucher und Fechter auß grosser Lieb zugegeben hat/ damit GOtt durch überwindung derselben höher geehret werde/ und er ein köstlichere Cron darvon bringen möge.

Er erkennet und siehet auch / daß GOtt allein durch seine Güte ihn erhaltet / und schaffe / daß er in seinen Sünden nicht mehr Lust hat / daß er ihm auch die Gelegenheiten zu sündigen auß dem Weg raume / damit er durch dieselbe nicht überwunden werde.

Jetzt/ welches noch ärger ist/ bekennt er/ daß ihm offt leyd gewesen / daß er in seiner Boßheit nicht grössere Ergetzlichkeit empfinden mögen. Also wird derowegen sein gantzes Leben mit schmertzen der Reu und Betrübnuß verschlissen: Dañ er ist noch mit unsäglichen Schwachheiten umbgeben. Hingegen empfindet er etwas Freud und Gemüths Erquickung/indem er klärlich erkeñt die unermeßliche Güte GOttes / die ihm in seinen Nöthen erwiesen wird; wird also sein Leben wegen erzählter Freud und Schmertzen nicht unfüglich ein sterbendes Leben genennt / und ist gleichförmig dem Leben unsers HErrn JEsu / welches von Anfang biß zum End mit Freud und Leyd allezeit vermischt gewesen: Mit Leyden zwar / daß er den himlischen Thron verlassen/und in diese Welt kommen: mit Freud aber/ daß er von seines himlischen Vatters Glori und Herrlichkeit nicht getreñet worden. Mit Leyd / daß Er nach seiner angenommenen menschlichen Natur am Creutz sterben muste: mit Freud / daß er eben die menschliche Natur nach seinem Leyden zu der Unsterblichkeit erhoben hat. Mit Leyd/ daß Er vom Teuffel versucht ward: mit Freud / daß die Engel zu ihm traten / und dieneten ihm. Mit Leyd/daß Er offt hat viel Hunger und Durst gelitten: mit Freud/daß Er selbst der Engel und Menschen Speiß ist. Mit Leyd / daß Er offt von der Arbeit ermüdet war: mit Freud/daß Er aller liebhabenden Hertzen und aller seligen Geister ewige Ruh ist. Mit Leyd/ daß an so vielen Leuthen sein allerheiligstes Leyden und Leben verlohren: mit Freud / daß Er durch dasselbe seine Freund ewig selig machet. Mit Leyd / daß Er an das Creutz gehefftet wurde: mit Freud / daß Er dem Schächer das Paradeiß verheisset. Mit Leyd/ daß ihn am Creutz dürstete: mit Freud/ daß Er dardurch seine Außerwöhlten vom ewigen Durst erlösete. Mit Leyd / als Er am Creutz sprache / Matt. 27. **Mein GOTT! mein GOTT! warumb hast du mich verlassen?** Mit Freud/ daß Er damit alle Traurige tröstẽ würde. Mit Leyd / daß seine Seel von seinem Leib abschiede / Er sturbe / und begraben wurde: mit Freud/ daß Er am dritten Tag

mit einem herꝛlichen Leib wiederumb von den Todten aufferstunde.

Ist also sein gantzes Leben / von der Krippen an biß ans Creutz / mit unzertrennter Freud und Traurigkeit vermischt gewesen. Welches Leben er allen seinen Nachfolgern / die sich zu einem sterbenden Leben kehren / an statt eines Testaments hinterlassen / daß sie seiner dardurch gedencken / und wie Er gewandelt / also auch sie ihm nachwandlen sollen. Welches uns allen miteinander verleyhen wolle Er selbst / gelobt in Ewigkeit / Amen.

Am Tage S. Johannis des Evangelisten.

Predigt.

Wie alles denen widerfahret / und zugeschickt wird / welche GOtt lauter meynen in allem / so von GOtt herkomme / von seiner Hand / als das allerbeste solle empfangen werden. Wie auch GOtt uns so gern / wann wir uns nur der tieffen Demuth befleissigen / in der Unniederträchtigkeit / treffliche Gaben gebe / und endlich / wie alle Ding ausser GOtt gar nichts seyen.

Diß ist der Jünger / welchen JEsus lieb hatte. Johan. ult.

Diß ist ein Predigt D. Eccardi des ältern.

OB wol / liebe Zuhörer / bey GOtt kein ansehen der Person ist / auch er deren Dingen die er gemacht / keines hasset / so tragt er doch gegen die / so seiner gnaden fleissiger wahrnehmen / und mit allen Kräfften sich zu ihm bekehren / ein grössere Liebe. Daß aber nicht alle freywillig und gern solches thun / ist die Schuld keines wegs auff GOtt zu legen: sintemahl er bereit und willig ist uns auffzunehmen / und lasset seine Soñ der Gnaden auffgehen über Fromme und Böse. Weil nun der Heil. Evangelist Johañes seine Gnad mit sonderem Fleiß von Jugend auff wahrgenoñen / ist er unserm Heyland vor andern Jüngern wegen seiner Jungfräulichen Reinigkeit / vollkommenen Lieb / hohen Beschaulichkeit / und aller anderen Tugenden der angenehmste gewesen. Ja / wollen wir anderst GOttes geliebte Jünger werden / so müssen wir in seine Fußstapffen tretten: erstlich zwar in vollkommener Abtödtung und Ubergab unserer selbst und aller Eigenschafft; auch ferner müssen wir alles von der Hand des HErꝛn auff- und annehmen mit Verläugnung unsrer selbst / aller Lieb und Ergetzlichkeit der Creaturen / die auser GOtt geschicht. Warlich / die sich solcher gestalt GOtt ergeben / und bereitwillig seynd allein zu leiden / denen scheinet / und ist in der Warheit das allerbeste / was GOtt ihnen zuschickt. Und zwar / es ist gäntzlich darfür zu halten / (wie es dann auch in der Warheit ist) daß dem also sey / und keines wegs / obs schon dem Schein nach ein anders sich eräugte / was besser seyn möge; und ob vielleicht einige bessere Weiß sich an die Hand gebe / würde sie dannoch ihnen nicht so nutz

und

und fürderlich seyn; dieweil Gott sich dieser und keiner andern gebrauchen wil. Ist derowegen unter und vor allen Dingen das beste zu achten / welches Gott zuschickt/ es sey gleich Kranckheit/ Dürfftigkeit/ oder Hunger/oder Durst/oder was anders/ auß welchem allem das/was GOtt dem Menschen zu geschehen zulasset / ihm fürs allerbeste zu rechnen ist. Wirst du auch der Andacht beraubt und der Auffmerckſamkeit/ (so es nur nicht durch dein Nachlässigkeit geschicht) ja du habst / oder habst diß oder jenes nicht / befleisse dich in allem die Ehr und Lob GOttes allein und lauter zu suchen. Also wird alles / was er dir zuschicken wird/das beste seyn je und allezeit.

Du möchst aber vielleicht fragen / woher kan ich wissen/ daß es Gott also haben wil/ oder nicht? Antwort/daher kanst du es wissen/daß wañ es Gottes Will nicht also wäre/ so geschehe es auch nicht. Dann du bist nicht kranck/nicht das geringste widerwärtiges widerfähret dir/ es woll es dañ Gott. Weil du dañ das weist / so solst du in allen demselben ein solchen Gnügen / ein solche Freud empfinden / daß du kein Schmertzen und Pein für Schmertzen und Pein halten solteſt / dañ wann die Pein am allergrösten ist / und du sie empfindest / so bist du noch nicht wol daran. Dann du soltests als ein nützlich und bestes ding von der Hand des HErrn auff- und añehmen/dieweil es je das beste ist. Dañ gleich wie Gottes Natur ist/ daß er das beste wil / so sollen auch wir dasselbe wollen/ und uns nichts besser gefallen lassen. Wañ ich einem Menschen mich befliesse gern sehr zu gefallen/ wüste aber / daß ich ihm in einem grauen Rock viel angenehmer wäre / als in einem andern stattlichen Kleyd/ so würde mir dieser graue Rock viel lieber seyn/als wol das stattlichste Kleyd.

Prüffet hierauß euch selbsten/ wie euere Lieb gegen GOtt beschaffen seye. Warlich/ wann ihr GOtt von Hertzen lieb hättet/so würde euch nichts angenehmer und gewünschter seyn können/ als was ihm allermeist gefallet / und dadurch seyn Will in euch am meisten geschehen möge. Derowegen wie groß und auch beschwerlich ein Schmertz ist/ der euch überfallet/ oder auch einige Beschwernuß / die ihr leydet / so ihr nicht eben grossen Lust darin empfindet/als in der Ruhe und völliger Ergetzlichkeit / so stehet es noch nicht wol umb euch. Ich pfleg offt zu sagen/und ist die Warheit/nemlich/ wir bitten täglich im **Vatter unser: Dein Will geschehe.** Und so der Will GOttes geschicht/erzürnen wir/werden ungedültig/ und widersetzen uns seinem Wolgefallen/ da doch alles/ was er thut / uns allermassen solte gefallen. Welche aber alles / als das beste/ von ihm annehmen/ die seynd allweg in völligem Frieden und Ruhe. Aber unterweiln pflegen wir zu sagen: Ach wañ nur das nicht geschehen wäre / so wäre es besser: wann das und das so und so gangen wäre / so wäre es vielleicht besser gewesen. Aber so lang du in diesem deinem Wahn beharzen wirst / kanst du zu dem wahren Frieden nicht gelangen. Dann/wie gesagt/ was dir widerfähret das solst du als das beste von der Hand des HErrn annehmen.

Lieber/bedencket doch/was ich sagen wil. GOtt gibt alle Gaben: und was das allerbest und höchst ist/ das heisset eygentlich ein Gabe: GOtt aber gibt nichts so gern / als was groß und vortrefflich ist: dann das ist sein Natur/daß er grosse ding gebe/ darum je besser die dinge sind/in desto grösserer anzahl und Menge sind sie auch. Also sind die Engel die herzlichste Creaturen / gantz vernünfftig / und haben nichts leiblichs an

sich/

sich/ und ihr Zahl ist auch die allergröste: Ihrer ist viel mehr als aller leiblichen Creaturen. Darumb sage ich/ was groß ist/das heisset eygentlich ein Gabe: und solche Dinge sind eygentlich und am meisten innerliche Ding. Ich habe auch hiebevor etwan gesagt/ daß alles was eigentlich kan mit Worten genent werden/ von innen herfür müsse gehen/ und bewegt werden von seiner Form/ nicht zwar daß es von aussen inwendig ins Hertz: sondern daß es von innen herfür komme: und solches lebt eygentlich inwendig in der Seelen/ da dem Menschen alle Ding gegenwärtig sind/ allzeit leben und schweben/ auff die vortrefflichste und beste Weiß.

Es möchte aber jemand sprechen: Warumb fühle ich das nicht? Resp. Darumb/ weil du nicht daheim bist. Je edler nun die Dinge sind/ je gemeiner sind sie auch. Das fühlen haben wir gemein mit den unvernünfftigen Thieren/ das Leben mit den Bäumen/ und das Wesen mit allen Creaturen. Der Himmel/ weil er mehr ist/ dann alles was unter ihm ist/ so ist er auch edler/ dann alles daffelbige. Dann je edler die Dinge sind/ je mehre sind ihrer auch/ und je gemeiner sind sie.

Also ist die Lieb ein sehr herzliches Ding/ dieweil sie gemein ist. Es scheinet aber gar ein schweres Gebott seyn/ da der HErr befiehlt: Wir sollen unsern Nechsten lieben/ als uns selbsten.

Der gemeine Pöbel haltet darfür/ daß wir den Nächsten auff die Weise lieben sollen/ auff welche wir uns selber lieben. Aber die Sach verhaltet sich viel anderst. Dann wir sollen den Nächsten so hoch lieben/ wie groß und viel wir uns selbsten lieben; und das ist nicht schwer zu thun. Dann wann wirs recht bedencken/ so ist das Gebott vielmehr ein Belohnung/ als ein Befehl. Der befehl zwar scheinet schwer seyn/ aber die Belohnung ist sehr lieblich. Warlich wer GOtt liebet/ wie Ihn dann ein jeder lieben sol/ ja/ es sey ihm lieb oder leyd/ so muß er GOtt als GOtt lieben/ und/ wie alle Creaturen GOtt lieben/ muß er GOtt lieben/ und muß auch seinen Nechsten lieben/ als sich selbsten; wann es ihm wol gehet/ sol er sich mit ihm freuen/ als über sein eigenes Glück: des Nächsten Ehr sol er so wol befürdern/ als sein selbst eigene Ehr; und sich der Frembden so wol annehmen/ als der seinigen. Wer das thut/ der wird allzeit in Freuden einher gehen/ in Ehren schweben/ nimmer ohne Nutzbarkeit/ und leben/ als wann er im ewigen Himmelreich wäre/ und wird öffter mit Freud überschüttet/ als wann er allein seines eignen Wolstands sich erfreute. Dem ferner sein eigene Ehr angelegner ist als eines andern/ umb selbigen stehets nicht wol. Und wer etwas vom seinigen suchet/ weil er Gott nicht lauter suchet/ wird GOtt nimmer mögen finden/ so lang er in solchem suchen verharret. Dann er suchet etwas mit GOtt/ und machet GOtt zu einem Licht/ damit man etwas suchet. Wañ aber daffelbige/ das gesuchet wird/ gefunden ist/ so thut man das Licht hinweg. Also auch/ was ein solcher mit GOtt suchet/ das ist in Warheit nichts/ es sey gleich ein Nutze/ oder Andacht/ oder Belohnung/ oder was es sonsten seyn mag. Weil aber das nichts ist/ das er suchet/ so findet er auch ungezweiffelt nichts: und daß er nichts findet/ ist die Ursach/ weil er nichts suchet. Dann alle Creaturen sind lauter nichts. Ich sag zwar nicht/ daß sie klein/ oder etwas seynd/ sondern sie seynd ein eiteles nichts. Dann was kein Wesen hat/ das ist auch nicht. Nun haben

die

die Creaturen kein Wesen / dieweil ihr Wesen hanget an der Gegenwart GOttes / also gar / daß wann GOtt nur ein Augenblick von ihnen wiche / sie alle miteinander alsobald zu nichts würden. Und wann einer die gantze Welt mit GOtt hätte / so hätte er nicht mehr / als wann er Gott allein hätte: und alle Creaturen ohne GOtt haben nicht mehr / als eine Fliegen: ja sie noch weniger als eine Fliegen.

Nun wolan / liebe Zuhörer / wer Ohren hat zu hören der höre / was ich jetzt sagen wil: Wann einer etliche tausend Pfund gebe zu Erbauung Kirchen und Einsidlers Hüttlein / der thäte fürwahr in grosses Werck: aber der thäte noch ein grössers Werck / der so viele tausend für nichts zu schätzen wüste. Da GOtt der HErr alle Creaturen erschaffen hatte / waren dieselbe so gering und eng / daß er sich in denselben nicht bewegen konte. Machte derowegen die Seel zu seinem Ebenbild und Gleichnuß / auff daß er sich selbsten ihr schenckte / dann er wuste / daß sie alles / wann sie GOtt nicht hätte / nicht achten würde. So muß derowegen GOtt sich mir gleichsam gäntzlich geben / als er sein selbst ist / sonst empfange ich nichts / oder mir schmäckt nichts. Wer aber GOtt gantz empfangen wil / der muß sich auch gantz geben / und von sich außgehen. Ein solcher empfangt alles von GOtt / was GOtt ist / und so eigen / als es GOtt / auch die Seligste Jungfrau Mariam / und alle himmlische Bürger. Dann alle / die sich also vollkommnen verlassen / und GOtt geschenckt haben / empfangen auch alles in allem / und warlich nichts weniger.

Es ist aber auch zu wissen / daß wir nichts von uns selbsten haben / sondern alles dieses / und alle andere Gaben kommen von oben herab. Wer nun etwas von oben herab zu erlangen begehrt / der muß durch wahre Demuth zu unten sitzen. Dann so er nicht gantzlich zu unterst seyn wird / und eines Theils über die schnur hauen / wird er gar nichts erlangen. So jemand auff sich selbst / einen andern / oder was anders siehet / der ist nicht unten an / und erlangt auch nichts: ist er aber gantz unten an / so wird er auch völlig empfangen. Dann das ist die Natur GOttes / daß er uns alles schencke / wann wir uns in der Demuth halten: Dargegen aber wann wir nicht demüthig seynd / und auch nichts empfangen / thun wir GOtt Gewalt an / und so viel an uns ist / tödten wir ihn: und weiln wirs an ihm nicht können / thun wirs an uns so viel an uns ist. Daß wir ihm alles geben / müssen wirs thun / daß wir uns nicht allein unter GOtt / sondern auch unter alle Creaturen vertiefften / und GOtt erhebeten in unsern Hertzen und Erkantnuß unser selbsten. **Dann GOtt hat seinen Sohn in die Welt gesandt.** GOtt sag ich / **hat seinen Sohn gesand** / in der Völle der Zeit der Seelen / da sie die gantze Zeit hat zugebracht. Dann wann die Seele ist ohne Zeit und Orth / so schickt und gebiert GOtt in derselben seinen Sohn. Und hindert GOtt nichts in uns / auch uns nichts in ihm / ohn allein / daß wir an Zeit und Orth mit unserm Gemüth kleben / und uns nicht erheben über Orth und Zeit in die Ewigkeit / welche GOtt selber ist / hochgelobet über alle ding in Ewigkeit / Amen.

(†)

Am Tage der Heil. Jungfrauen und Martyrin Agnetis.

Predigt.

Von Reinigkeit des Leibs/ und Keuschheit des Geistes. Und sonderlich/ wie man die Keuschheit des Geistes vor Freundschafft und Lieb zwischen unterschiedlichen Geschlechts Personen wol bewahren/und daß kein Mensch / wie Geistlich er auch sey/ so lang er hie in diesem Leben ist/ darfür halten solle/ er sey gnugsam abgetödtet. Item/ von drey Stricken/ die den Geistlichen gelegt werden.

Ein Jungfrau sorget/ was den HErrn angehöret/ daß sie heilig seye an Leib und auch am Geist. 1 Cor. 7.

Zu mercken/daß den Jungfrauen zwey Ding zustehen/daß sie nemlich keusch seyen an Leib und auch am Geist. Zu der Keuschheit des Leibs gehöret/ daß sie unbefleckt leben im Fleisch/Mässigkeit halten in allem/ was zu des Leibs Nothdurfft gehörig/ als in Essen und Trincken/ schlaffen und wachen/ züchtig und sparsam seyn in Worten/ und in Gebärden schamhafft/ eitele Gesellschafft meiden/ im äusserlichen Wandel demüthig und einfältig/ in erbarer/ ziemlicher und gottseliger Arbeit und Wercken der Buß ernst und beflieſſen/ und mit andern dergleichen Tugenden/ so zu der äusserlichen Keuschheit nicht wenig dienen/ gezieret seyn. Und wer ohne dieses vermeynet seine Leibs Keuschheit zu bewahren/der ist wahnwitzig/ und wird betrogen. Dann offenbar muß mit offenbarem überwunden werden/ oder die Unsauberkeit des Fleisches überwindet die Reinigkeit des Geistes. Nun ist aber offenbar/ wo man das Fleisch mit dem Fleisch zähmet/ daß darauß nichts guts wird.

Wir wollen aber dieses allhier lassen anstehen/ und von der Keuschheit des Geistes reden/ wie man die verliehren/ oder behalten möge/ und diß ist ein sehr nützlich Ding/ welches die wahre Geistlichen wol betrachten und behalten sollen.

Bestehet derowegen die Keuschheit des Geistes in einem reinen lauteren Gewissen/ welches mit Demuth gezieret ist: und ein demüthig Gewissen ist ein reiner Sin und reines Hertz. Einen reinen Sinn gewinnt man mit Ubung der heiligen Schrifft/ von welcher dem Menschen kommen gottselige Betrachtungen/damit er sein Hertz bekümmert/ und desto ehe vertreibet die eitelen und schädlichen Gedancken. Und diß ist auſſer allem zweiffel/welcher Mensch die H. Göttliche Schrifft mit Fleiß betrachtet/der

wird

wird bewahret und erhalten vor den groben Versuchungen und Gefahren der Unkeuschheit: welches auch S. Hieronymus bestättiget/da er spricht: wann dir wird gefallen die Wissenschafft der H. Schrifft/ so werden dir mißfallen die Laster des Fleisches. Ein reines Hertz gewinnt man aber durch Außtreibung aller zu den Creaturen/ allermeist aber zu den Menschen Neygungen. Dann es wird auch gar ein frommer Mensch so leichtlich in seinem Hertzen mit unordentlicher Lieb der Menschen gekräncket und verstöret / daß er offt in langer Zeit der Lieb / die er in einem Augenblick gewonnen / nicht wiederumb auß seinem Hertzen kan loß werden. Darumb wann der Mensch sich nicht hütet für dem Fleisch dienlichen Gelegenheiten / so kan er nicht fürüber / er muß ein Schaden leyden/ der ihm nachmahln leyd seyn wird.

Dann an diesem Stücke ist der Mensch am allerkränckſten / seiner natürlichen Schwachheit halben / die so tieff in diese unordentliche Begierd gewurtzelt ist / daß der Mensch die gantze Zeit seines Lebens gnugsam und überflüssig damit zu thun hat / wiewol solches der meiste Hauffen nicht vermeynet/ so auß einer groſſen Frechheit und Freyheit sich einbildet/als wann er schon allen Streit gewonnen hätte. Und hättest du auch tausentmahl den Streit gewonnen/und den Sieg behalten/so verlasse dich doch nicht darauff. Dañ so lang Seel und Fleisch bey einander ist/ so ist niemand auff Erden Freyheit zugesagt; Es geschicht auch offt in einem Augenblick / das in hundert Jahren nicht geschehen würde. Und wird auch manch frommes gutes Hertz offt also verleitet und verführet / daß es selbst kaum wissen kan/wie es darzu komen/ nicht zwar daß es in äusserlichen Wercken werde beflecket / oder daß es in offentliche Unkeuschheit des Fleisches falle / (wiewol es auch etwan darzu kommt) sondern daß es beschweret wird mit den geschöpfften bösen Neigungen der sehr gefährlichen zeitlicher und fleischlicher Lieb / die ihme verfinstert alle Vernunfft und Verstand / und vorige Andacht: darvon es gerathet in eine höllische Traurigkeit / und reget sich in ihm der nagende Wurm des Gewissens / daß es gehet mit verzagtem Gemüth zu den Porten der Höllen und ewigen Finsternuß/ recht als einer / den man jetzund zum Todt führet / der vor grosser Forcht und Schrecken des Todts gleichsam alle Vernunfft und Verstand verliehret.

Diß komt aber daher/weil es seiner nicht recht wahrgenommen; zuweilen auch durch Verhängnuß GOttes / auff daß es sich gründe in rechter Demuth/und lerne erkennen seine grosse Schwachheit/ und Mitleiden habe mit anderer Gebrechen. Und dieses widerfahrt auch sonderlich denen / die sich selbst peinigen/ den inwendigen vernünfftigen Menschen / auch mit Mühe und Schmertzen zu überwinden und abzutödten/und kämen gern zu der bloſſen Armuth des Geistes. Diesen ist am meisten noth sich zu bewahren vor aller Anlaß und Gelegenheit andern Geschlechts Personen. Dañ der Verkehrer/welcher nicht schlaffet/lasset sein Schalckheit keines wegs dahinden / wo er nur einigerley Gelegenheit finden mag.

Wann nun diese sich fleiſſig üben / daß sie den inwendigen Menschen mögen gantz bloß machen/ und in wahrer Einfalt einher gehen und zunehmen / so befleiſſigen sie sich auch zu überwinden alle innerliche Beschwerden/auff daß sie GOtt in allen Dingen mögen unterworffen seyn / ohn alles widersprechen/wie und wañ es ihm gefallet/

daß sie ihm in seinen wercken durch Eigensiñigkeit nicht widerstehen/sondern daß sein Will viel mehr ohn einige Wahl geschehe.

Aber dardurch kommt der Mensch zu solcher Einfältigkeit des Hertzens / und zu solchem Fried außwendig und inwendig/ und auch in der Natur selbsten / daß er gar nahe kein Widerspenstigkeit mehr bey und in seiner Empfindlichkeit oder Sinnen befindet: Er hat auch keine natürliche Scham weder inwendig / noch von aussen/ noch einige beschwerd des Gewissens/ und ist ihm recht/ (Gleichnuß-Weiß zu reden) als ob er zu seiner ersten unverständigen Unmündigkeit und Unschuld wiederkommen wäre/ gleich einem jungen Kind / welches alle Ding/ so die Natur erfordert/ ohne scham verrichtet. Aber zu gleicher Weiß/ wie ein Kind / so es in solcher Unschuld auffwüchse und zunähme / und dieselbe Unschuld in Gewohnheit der Natur verwandelte/nachmal aber kein Beysorg und Wachtsamkeit über das Kind getragen würde / durch welche die unordentliche Bewegungen gezäumet / würd es leichtlich dahin gebracht werden / daß es einige Belüstigung und Kitzel der geilheit in sich begünte zu empfinden / und je grösser der Verstand bey ihm/ je grössere Wollüsten es auch empfinden würde. Die Sünde aber wäre so viel grösser/so viel grösser der Verstand/ und so viel grösser die Belüstigung wäre. Also mag es auch gehen mit einem solchen reinen Geistlichen Menschen / so obgesagter Weiß unschuldig wie ein Kind gewesen / daß obwol er lang ein von allen Creaturen abgesondertes Leben geführt / und seinen äusserlichen und innerlichen Menschen scheinet hierinnen überwunden und gezäumet zu haben/ also gar daß er auch zu keiner Zeit weder wachend noch schlaffend im geringsten beweget wird / auch da ihm Gelegenheit und Ursach darzu gegeben wird / einige Lust zu vollbringen/ sondern alle dergleichen Versuchung mit freyem Gemüth könte widerstreben: ja so es ihn auch dünckte / daß er in solchen Dingen/es sey von sehen/ hören/reden/nicht mehr Bewegung und Lusts empfinde als ein todter Mensch: wann es anderst müglich wäre. Dañ wañ dem also wäre/ so hätte es das Ansehen/ als wann er die natur nunmehr gäntzlich abgetödtet hätte. Aber dannoch sölten solche sich nicht darauff verlassen oder vermessen/sie seyen gleich Mañs- oder Weibs-Personen/wie keck sie auch seyn mögen. Dañ wie vollkomñen und wie heilig auch und dißfals gantz erstorben und abgetödtet der mensch ist/ wañ er nicht alle der Menschen Gelegenheiten auffs äusserste meidet und fliehet/wañ er sie zu viel zulasset/so kans geschehen/ja es muß geschehen / daß sein Hertz mit sinnlichen Wollüsten anfange verwundet / bewegt / geneigt/ versucht zu werden/ und freundliche Lieb zu erzeigen / einem mehr als dem andern.

Nun mercket auff / liebe Zuhörer / wie solches zugehe / daß man in dergleichen Strick und Netz fallet.

Erstlich gewinnt man eine Liebe zu den Leuthen wegen ihrer Holdseligkeit/ Frommkeit und Geistlichen Lebens / welche Stück alle das menschliche Hertz erlustiren. Und dieses scheinet noch alles recht und geistlich seyn / und man sagt auch immittelst GOtt und den Menschen/ die man liebet/reichlich Danck; aber werden wir nicht im Anfang Widerstand thun / und diese Liebe mit unser Flucht von uns jagen / so werden sie heimlich in unsere Hertzen einschleichen/ daß wir den jenigen/ welche wir lieben/ guten und frommen Menschen äusserlich etwas Lieblichkeit und Ehrerbietung erweisen

sen in holdseligen Worten und lieblichen Gebärden/freundlich zusprechen/anlachen/ und zu ihnen neigen/die Kleider anrühren/ bey der Hand nehmen / mit den Armen umbfangrn / die Köpff zusammen neigen/ eines das andere erlustigen / und dergleichen Ding viele / welche alle Zeichen sind der natürlichen oder fleischlichen Lieb / und daß das Hertz mit unordentlicher Lieb verwundet ist. Und es sey dann/ daß man die noch fliehe / so wird man noch sehrer und tieffer verwundet / also daß die Geistliche Lust verkehrt wird in sinnlichen Wollust/ und wird der Mensch also verstrickt mit diesem Teuffels Netz fleischlicher Begierden / daß er ohne Schaden und grosse Gefahr nicht leichtlich darvon kommen kan/so viel die Sünd des Hertzens anlangt. Ja es kan auch geschehen/ daß er in solcher Lust so lang verharret/ biß er gar darein willigt. Und das wäre ein Tod-Sünde : und er würde doch des nicht gewahr ; könte also ohn einiges widerstehen in schwere geistliche Sünden fallen. Darumb sehet / ihr liebe Christen/wie auch ein from̃er mensch/ wann er sich nicht für der Gelegenheit zu sündigen hütet/in alle Sünden fallen kön̄e. Ja wañ er auch beynahe kommen wäre zu dem allerhöchsten und vollkom̃nesten Grad der Tugend / hütete sich aber nicht für der Gelegenheit zu sündigen / so würde er in grosser Gefahr der fleischlichen Sünden stehen/ja auch noch mehr/ als zuvor jemals; und ist ihm fliehen nie so vonnöthen gewesen / als jetzund ; Dann keiner ist sicher vor diesen Versuchungen / daß er nicht in schwere Sünden und in grosse Gefahr seines Heyls falle / wie heilig und gut er auch immer sey/ es sey dann/ daß er/ so lang ihm der Athem auß- und eingehet / ein sehr wachtsames Aug auff sich selber habe.

Dann wie die Lehrer schreiben / so seynd den Geistlichen Menschen drey Strick gelegt/durch welche sie zu diesen Sünden des Fleisches gezogen werden. Der erst ist/ Heiligkeit der Menschen. Der ander ist/ daß sie eines Geblüts/und von Geburt einander verwandt sind/als daß sie Schwester und Brüder seynd/ oder dergleichen. Der dritte Strick ist / auff eigene Heiligkeit und auff lange übung der Tugenden sich verlassen und trauen / und deßwegen nicht wollen meyden die Gelegenheiten zu sündigen. Diese sinnliche Freundschafft ist unterweilen auch unter denen / so einander nichts verwandt sind / unter Manns- und Weibs-Personen/ da eins gegen dem andern unordentlich ein sonderbare natürliche Lieb empfahet / daß sie dannenhero allerley Kurtzweil und Ergetzung eins dem anderen anfangen zu thun / und eins das ander fraget/ wie es ihm gehe/wie es umb sein Leben stehe. Welches alles endlich ein übelen Außschlag gewinnen / und ein böses End nehmen muß/und pflegen darauff zu folgen gemeiniglich allerley Beschwerden des Hertzens/ Sorgen und Angst. Es können auch Mañ- und Weibs-Personen mit gutem Gewissen dergleichen Freundschafft nicht durcheinander haben ; sintemahl darauß viel übels und Schmach entspringt/ als böser Argwohn/ ärgernuß/ Zerstörung des innerlichen geistlichen Friedens. Sollen derowegen alle die / so Ampts halber mit andern Geschlechts Personen reden müssen/ mit wenigen Worten solches verrichten / und so bald es immer möglich ist/ sich darvon machen : weil dieses nicht allein ihrem / sondern auch ihriger Unterthanen Gewissen sehr nutz und gut ist.

Welcher nun vor dieser und andern Sünden/welche dardurch möchten sich be-

geben / frey und bewahrt seyn wil / der sol/ wie Bonaventura sagt/ sitzen und reden an einem freyen offenen Orth / daß jederman sehen kan / was er mit solcher Personen/ mit der er redet / handele. Dann er nichts unordentliches / nichts unehrliches mit ihr zu schaffen / so wenig als mit einer andern Creatur. Er sol auch auff keine sonderliche Creatur einige Lieb setzen / daß sein Hertz darin entzündet würde. Er sol sich endlich gegen niemand zu freundlich erzeigen / sonderlich gegen ungleichen Geschlechts Person / indem er ihr freund- oder auch geistlicher Weiß zugethan ist/ sondern sich ernst bey selbiger verhalten/ wenig Wort brauchen / und geschwind wieder von ihr weg eylen.

Und weil letztlich/wie oben gemedt/auch die Guten durch die Gelegenheit in Unkeuschheit gerathen können / was wird es dañ mit denen werden / und wie voll Geilheit müssen die seyn/ es sey mit Gedancken/ Willen oder Wercken / die sich nicht mit gantzem Fleiß vor aller Gelegenheit / allem überfluß/ Ergetzlichkeit/ Weich- und Zartheit / Muthwillen und anderen Gelegenheiten begehren zu hüten und abzusterben? Welche allen offentlichen Sünden feind/ weil sag ich / ein guter Mensch mit der Unsauberkeit wird angefochten / wie muß dañ ein geiler / müssiger/ fauler/ muthwilliger/ dem Schlaff ergebner / auch zu allen geistlichen Dingen langsamer und unwilliger und scheinbarlich lebender Mensch in diesem Koth sich weltzen und verfaulen? Aber das ist Gott allein gnug bekandt/ **welcher Hertzen und Nieren prüfet**/ Ps. 7. der wolle sich über uns erbarmen/ und uns behüten vor diesen sorglichen Stricken der Unkeuschheit/daß wir vor seinem Angesicht erfunden werden keusch und rein an Seel und Leib / auch daß wir ein reines Gewissen behalten / lauter von allen eytelen Gedancken/ und rein von aller bösen Begierd/ und in keiner Creatur Ruh suchen/sondern in GOtt allein / und ihn über alle Ding lieben / zu Lob und Preiß seines heiligen Namens. Amen.

Auff unser lieben Frauen Lichtmeß Tage.

Predigt.

Wie wir uns durch heilige übungen/ als betten / betrachten / GOtt loben und dancken / nach dem Exempel der seligen Mutter GOttes / der Jungfrauen Mariä / Tag und Nacht auffopffern sollen.

Siehe / ich sende meinen Engel vor deinem Angesicht. Und bald wird kommen zu seinem heiligen Tempel der HErr / den ihr suchet/und der Engel des Bunds/des ihr begehret. Malach. 3.

ES begehet an heut / Geliebte im HErrn / die Kirch hochfeyerlich die Gedächtnuß des Gehorsams unsers HErrn und Heylands JEsu Christi/ in dem Er (unangesehen Er über die Zeit ein HErr ist / und das Gesätz gegeben hat) nichts

nichts desto weniger der Zeit und dem Gesätz sich unterworffen / und sich seinem Himmlischen Vatter für uns im Tempel auffgeopffert hat : nicht darumb/daß er dadurch / wie andere neulich gebohrne Kindlein/ hätte müssen geheiliget werden ; sintemahl alle H. Festtage / Orth / Zeiten und alle Kirchen ihre Heiligkeit von ihm haben. Es war auch gleichfalls die Reinigung der Mutter GOttes nicht vonnöthen / wie den andern Weibern : sintemahl sie vor aller Sünd ist vorerhalten worden / und den Sohn GOttes durch Würckung des H. Geistes empfangen / und gebohren hat ohne Verletzung ihrer Jungfräulichen Keuschheit / gezieret mit aller Reinigkeit. Und ist ihre Reinigkeit so groß gewesen/ über auch aller Engel / daß nechst GOtt kein grössere mag gefunden oder erdacht werden. Nichts desto weniger aber hat sie sich dem harten Gesetz unterworffen/ ihren lieben Sohn GOtt dem Vatter durch die Hände des Priesters / und sich selbsten auch mit selbigem ihrem Kindelein / als ein lebendiges Opffer / zum Lob GOttes/ für das Heyl aller Menschen auffgeopffert. Darauß wir lernen sollen / daß wir/ als die wir auß uns selbsten nichts anders haben und vermögen / dann allerley übel/ durch wahre Demuth uns selbsten / unsern eygen Willen / und alles was wir sind und haben/Gott dem Vatter/und dem Sohn/ zu ewigem Lob-Opffer in dem innerlichen Tempel unserer Seelen mit völliger übergab unser selbsten auffopffern. Dann alles/ was der Vatter hat / gibt er dem Sohn/ und ist der Sohn so liebreich/daß der Vatter nichts mehr liebt/ dañ allein den Sohn/ und die mit dem Sohn vereiniget sind/ welche er im selbigen liebet. Soll derowegen die Seel sich mit allen ihren Kräfften GOtt dem Vatter in dem Sohn auffopffern / daß sie von dem Vatter in dem Sohn geliebet werde/ und dieses nach dem vollkommnesten Exempel der Hochgelobten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariä. Welcher heiligsten Leben wie wir sollen nachfolgen / wollen wir in vorhabender Predigt erklären : sintemal sie vol Gnad und Tugenden / ein Speigel und Exemplar aller Heiligkeit gewesen.

Dann so lang sie auff dieser Welt gewesen/hat sie sich mit so vollkomner Lieb gegen GOtt in innerlichen Tempel ihrer Seelen also verfüget/ und also eingekehrt gewesen/ daß sie ausser Gott zu keiner Creatur einige Liebe nicht getragen: ist auch niemahl in ihr Hertz kommen/ einige Bildnuß / dardurch ihre Lieb gegen GOtt wäre getrennt / oder getheilet worden:sondern sie hat GOtt mit gantzer und ungetheilter Liebe geliebet/ und alle Ding in GOtt / und verfügte sich in ihren innerlichen Grund mit allen ihren Kräfften/und daselbst bate sie an ihren einigen GOtt und HErrn im Geist und in der Warheit. Sie erkañte aber/und bekannte/ daß sie GOtt nach seiner Würden nicht genugsam loben könte / begehrte derowegen / und betete / daß er sich selbsten in ihr preisen und erheben wolte. Es war ihr iñerlicher Grund GOtt so ähnlich / daß wann einer ihr Hertz hätte sollen ansehen/er Gott daselbst gesehen hätte in seiner völligen Klarheit/ mit des Sohns und des heiligen Geistes wesentlichen Außgang. Dañ es ist ihr Hertz/auch nicht den geringsten Augenblick/von GOtt hinauß gewendet worden. Darnach wollen wir von den übungen dieser Göttlichen Jungfrauen reden / wiewol dieselbige so hoch/ Göttlich/ überwesentlich und unbegreifflich sind/ daß sie kein Engel/ wil geschweigen ein Mensch / mit seinem

Ver-

Verstand erlangen kan. Wir wollen aber allein von den geringeren übungen reden; und seynd folgende gewesen.

Allezeit stunde sie zu Mitternacht auff und richtete durch andächtigste / durch die Wolcken biß zum Hertzen GOttes des Vatters dringende Gebett ihr Hertz zu GOtt auff / und liesse nicht ab / biß der Tag anbrache. O wie glückselig ist der / für den sie bittet / und bey ihrem lieben Sohn / auß mütterlicher und sonderlicher Lieb ein Fürbitt einlegt ! Sie erkante auch / wie hoch sie von GOtt vor allen andern Creaturen geliebt / und mit so vortrefflichen Gaben sey bereichet worden. Derowegen stunde sie zu Mitternacht auff / fiele auff ihre Knie nieder / und danckete GOtt für seine Außflüsse / mit denen er sie gäntzlich durchflossen hatte.

Zum andern / opfferte sie sich mit all dem ihrigen in ihrem Gebett GOtt auf / und befahle sich in seine gütigste hände / daß ers mit ihr und allen ihrigen vollbringen und schaffen wolte nach seinem gnädigen Willen.

Zum dritten / bate sie für alle Glieder der Kirchen / daß sie zu der Ehre GOttes / zu allem / was jedem am besten und heilsamsten seyn könte / möchten geleitet werden : darnach für alle Sünder / daß sie sich warhafftig von ihrem bösem Leben möchten bekehren zu ihrer Seelen Heil: und dann endlich für die arme Seelen im Fegfeuer / daß sie darauß möchten erledigt werden / zu welchen sie ein absonderliche Lieb truge.

Zum vierdten redete sie mit GOtt / wie ein Sohn mit seinem Vatter / oder wie ein guter Freund mit dem andern : und in solchem Gespräch wurden ihr offtermahls die innerliche Augen auffgethan / daß sie das Göttliche Wesen in seiner Lieblichkeit und seiner völligen Klarheit sahe / ohne Mittel betrachtete : dargegen redete mit ihr GOtt / als seiner außerwöhlten und geliebtesten Braut.

Zum fünfften / fienge sie an zu loben und zu preisen GOtt in ihrem Gebett mit freudigem / auß Göttlichem / blühendem / und von GOtt angetriebenen Hertzen / und frölichem Gemüth. Welches Lob viel reiner / lieblicher / und GOtt angenehmer gewesen / daß **da ihn lobten die Morgenstern / und die Kinder GOttes** / als er die Erden und die Himmel erschuffe.

Zum sechsten / liesse sie sich im Gebett in ihr eigen **nichts** / erkante und bekante / daß sie GOtt nicht könte anbetten / noch ihn loben nach seiner Würden : Flehete derowegen zu GOtt / daß er sich selbst in ihr preisen wolle / und begabe sich in tieffer Demuth mit allen ihren Kräfften in das innerste ihres Hertzens / auß welchem allein herfliesset ein GOtt wolgefälliges Lob und Gebett.

Es ist aber auch / lieben Zuhörer / zu wissen / daß sie ihr Gemüth unterm betten / von allen Bilder Formen / von allen äusserlichen Dingen absonderte / und ihre Gedancken also fein beysammen behielte / und betrachtete / wie groß und hoch der HErr wäre / mit dem sie reden wolte / und dargegen / wie ein unnütze Creatur sie von und auß ihr selbsten ihres erachtens seye. Fiele darauff auff ihre Knie Göttlicher Majestät zu Fuß mit tieffer Demuth / und auß inbrünstiger / heisser Lieb und Begierd / mit wahrer übergab ihrer selbst in den Abgrund Göttlicher Gütigkeit / bate sie zu Gott / daß er sie nicht nach ihrem / sondern nach seinem gnädigen gütigsten Willen erhören wolle. Mit diesem Gebett hielte sie bey GOtt an von Mitternacht biß die Morgenröth anbrache. Darauff übete sie sich in

heil.

heil. Betrachtungen / und solches zwar auff ein viel höhere Weiß / dann alle andere Creaturen/biß zur Prim-Zeit.

Erstlich aber / betrachtete sie die Grösse und Allmächtigkeit GOttes / welche sie auch mehr / dann alle Engel erkante / und vertieffte sich in ihr selbst eigene Geringheit durch tieffe Demuth.

Zum andern / betrachtete sie die grundlose / unbegreiffliche Gerechtigkeit und Weißheit Gottes/wie dieselbe kein Mensch ergründen und erforschen könne.

Zum dritten/betrachtete sie in stäter Liebe die überschwengliche Güte GOttes / wie nemlich dieselbe ein stäts-quellender Brun alles Guten und geistlicher Gaben sey.

Zum vierdten/betrachtete sie die überflüssige Süssigkeit Gottes/dañenhero sie solche Süssigkeit empfunden/daß/ wann sie nicht wäre von dem heiligen Geist überschattet worden / ihr Göttlichs Hertz für Süssigkeit der Liebe entzwey gesprungen wäre.

Zum fünfften / betrachtete sie mit weinenden Augen die hohe Demuth ihres lieben Sohns / wie nemlich die hohe Göttliche Natur sich so tieff gedemüthiget zu wanderen also verächtliche Weeg mit solcher Demuth / daß sie sich tieffer nicht hätte demüthigen können.

Zum sechsten / betrachtete sie das bitter Leyden ihres Sohns / wie schwer / groß und mancherley dasselbige gewesen. Und solches thäte sie erstlich mit einem hertzlichen Mittleyden. Dann diese Betrachtung hat als ein Schwerd ihr Jungfräulichs Hertz und Seele durchdrungen. Dahero sie die Cron der Märtyrer mehr erlangt als einiger Märtyrer.

Zum andern/ mit lebendiger Nachfolg. Dañ in dem sie betrachtete / wie ihr Sohn allezeit so veracht gewesen / immerdar so viel leyden müssen / so stellete sie ihr gantzes Leben also an/ daß sie alle Undertruckungen und Leyden willig außstunde / erbotte sich auch also zu leiden / daß sie auch niemahlen umb Verkürtzung / oder Ringerung desselben gebetten : Dannenhero ware sie allweg in Creutz und Leiden / und übertrugs biß zum äussersten also bereitwillig unterworffen / daß / wann es GOttes Wolgefallen gewesen / sie wol ewig in demselben hätte beharren mögen.

Zum dritten / mit fleissiger Auffmerckſamkeit / wie er mit so grosser Gedult ohn einiges murren / auß hertzlicher Lieb und unaußsprechlichem Verlangen zu uns/und mit Freudigkeit des Geistes alles außgestanden : also hat auch sie mit hertzlichem Verlangen / inbrünstiger Lieb und Freud / alles Leyden getragen.

Zur Prim-Zeit ist Maria in den Tempel gangen/ ihre Augen niedergeschlagen / und in ein Ecklein getretten/daselbst biß auff den Mittag verblieben/mit dem Gemüth in die Ewigkeit sich geschwungen / und die H. Gebott und Reden Gottes betrachtet. Da wurde ihr Seel erhoben über allen Verstand zur Göttlicher Beschaulichkeit / welche sich in ihrem Gemüth durch alle Kräfften erzeigte. Ihr **Gedächtnuß** war erhoben in ein einfaltiges Licht / und über alle äusserliche sinnliche Einfälle / in Einigkeit des Geistes befestiget. Ihr **Verstand** wurde mit einer Klarheit durchgossen / in dero sie alle Tugenden / Weisen / übungen und Geheimnussen der Schrifft unterschiedlich geiernet / erkennet und verstanden. Ihr **Will** brandte von andächtigster Hitz der rühigen Lieb/durch welche sie über alle geschaffne Ding verzuckt wurde. In dieser Erhebung aber des Gemüths war sie über alle weiß / und unterscheiden

gestellt / und daselbst empfienge sie in der Stille ein Göttliches Sausen / und ihr Geist wurde über alle ihre Kräfften mit überwesentlichem Bruñ durchgossen. Sie ruhete auch allda über alles in GOtt / und durch Umbhälsung unbegreifflicher Lieb verlohre sie sich selbst in grosser Dunckelheit der Gottheit / und wurde mit GOtt unmittelbar vereiniget/ indem sie ein Geist mit ihm wurde über alle erschaffene Gaben/ Erleuchtungen / in einem sich unablässig in ihrem innern Grund/in ihres Geistes edelsten Theil erneurenden Licht. In welchem sie auch empfunde die künfftige Seligkeit/ und liebete GOtt mit einer stäten / unerschaffenen Liebe / da alles Erschaffene / alle Gaben/ Tugenden/ Werck/übungen/ und alles Geschaffene draussen bleiben muste. Dann durch die Göttliche Klarheit wurde sie über alle Bilde / Vernunfft und Verstand verwandelt / und mit Göttlicher und unaußsprechlicher Freud und Wonne sahe sie die ewige Lichter und Bilder / wie sie in der Ewigkeit gesehen werden. Hier ist zu mercken/wann alle Freud und Lust auff dieser Welt zusammen auff ein Hauffen gebracht würden/ so wäre sie doch lautere bitterkeit / wann sie nur der geringsten Göttlichen Freud/die die Mutter Gottes jemahl empfunden / solte verglichen werden.

Noch eins ist an der Jungfrauen Maria/ der H. Gebärerin GOttes / hoch über alle Menschen zu rühmen / daß sie nemlich/ wie hoch sie auch im Licht der Beschaulichkeit in GOtt verzuckt und erhoben worden / nicht minder andere Ding anschauete und vermerckete / auch hat sie ohne Verhinderung des innerlichen Menschen den äusserlichen in heiligen Gebärden und Sitten wissen einzuhalten und zu regieren. Dann ihre oberste Kräfften waren ohne Mittel in ihren Ursprung gewendet und verbunden : die untersten aber den obersten / gleich wie in Adam im Stand seiner Unschuld vor dem Fall / vollkommlich gehorsam.

Dieses aber kame ihr daher / weil sie allezeit ohne Erb-Sünd gewesen/ also daß sie nicht ein einigen Augenblick ein Tochter des Zorns / oder unreines Gefäß / oder unter des Teuffels Gewalt (wie wir andern alle) gewesen. Dann davon hat sie ihr Sohn befreyet. Dañ die ewige Weißheit ist diesem vollkommen / und hat nicht gewolt / daß sein außerwöhlter Tempel mit einiger Mackel solte befleckt werden. Darumb nahme sie auch in dieser inniglichsten Beschauung der Gottheit / und in solcher Verzückung äusserlich des Gottes-Dienst mit eben grosser Andacht und Fleiß wahr/ ohne einige Verhindernuß/ Beschwernuß oder Verdruß / ja mit gröster Freud ihres Hertzens und tiefffster Demuth / und war auch diß ihr vor allen Ergetzlichkeiten / die in diesem Leben erfunden mögen werden/ die allererwünschte und gnüglichste.

Wann sie umb den Mittag wiederum zu Hauß ist kommen / hat sie die offt von dem Engel zubereitete Speiß zu sich genommen. Nach eingenomenem Mittags-Mahl/ wofern kein Fest-Tag ware/ arbeitete sie mit ihren gebenedeyten Händen biß zur Vesper-Zeit / und gabe mit sonderm Fleiß acht / daß alle ihre Werck / auch das geringste / zu der Ehr Gottes des Allmächtigen gerichtet; war aber ein Feyertag / so eylete sie nach vollbrachtem Lob-Opffer GOttes zu hören das Wort Gottes/welches / ob es gleich mit einfältigen Worten fürgetragen wurde / sie auch vorhin dasselbe besser und vollkommner begriffe / hat sie doch mit höchster Andacht dasselbig angenom-

nommen / in ihr jungfräuliches Hertz gedruckt / mit höchstem Verlangen alle / auch die geringste / werckstellig zu machen.

Wurde aber GOttes Wort nicht geprediget / so redete sie / oder hörete andern zu / so da redeten von GOtt und einem Göttlichen Leben / oder aber lase in H. Göttlicher Schrifft biß zur Vesper-Zeit. Darnach sange sie etliche Psalmen / und betete biß zur Complet-Zeit.

Wañ die finstere Nacht einfiele / da wendete sie sich zur Betrachtung / und übersiñete das vollkommneste Leben und lieblichste Unterwiesungen ihres lieben Sohns und HErrns / dadurch ihr gantzes Hertz mit empfindlicher Süssigkeit der Ewigkeit erfüllet wurde. Darauff kniete sie nieder / und danckete GOtt / daß er sie denselben und alle Tag so gnädiglich angesehen.

Nach Verrichtung dessen / begabe sie sich mit höchster Danckbarkeit und Sanfftmuth zu Ruhe. Da lägerten sich umb ihr Beth Hauffen-weiß her die Engel / daß der böse Feind nicht zu ihr koñen möchte. Daher sie auch niemahls einigen vergeblichen Traum gehabt / auch ihr kein ander Bild jemahls eingefallen / als welches ihr durch die göttliche Erleuchtung eingegeben worden. Dann die allerheiligste Dreyfaltigkeit bewahrete sie allezeit. Sie gienge auch niemahlen schlaffen / sie hätte dañ zuvor ihren Schlaff mit grossem verlangen zu der Ehre Gottes des Allmächtigen gerichtet und angeordnet. Wann das geschehen / so legte sie ihr gebenedeytes Haupt auff die Brust des himlischen Vatters / sanft einschlaffend und ruhend. Umb Mitternacht stunde sie wieder auff / lage dem Gebet ob / und brachte denselben gantzen Tag / wie gemeldet / widerumb in aller Heiligkeit und Tugenden zu.

Und das sey zum Thel gnug von dem Leben der heil. hochgelobten Jungfrauen Mariá geredet / welche wir uns als einen Spiegel vor Augen stellen / und ihr nachfolgen sollen / daß gleich wie sie / also auch wir dem HErrn treulich dienen / und uns ihm in unserm iñerlichen Tempel der Seelen gantz und gar mit allen Kräfften auffopffern: darzu uns dañ nicht wenig dienen wird / wañ wir Gott ohn Unterlaß werden anruffen / daß Er uns sein göttliche Gnad und Hülffe mittheilen wolle / wie auch die Mutter GOttes / und alle Tag ihr einen Dienst leisten / und sie verehren werden / so wird sie uns wiederumb in unsern Armseligkeiten / und in allen Nöthen / insonderheit aber im Sterb-Stündlein / wann die Todes Angst überhand nimmt / treulich beyspringen. Dann sie ist eine Mutter der Barmhertzigkeit / und mag keinen Sünder / der sie nur darum anruffet / Hülff-loß lassen. Daher sagt der heilige Bernhardus: Selige Jungfrau / deine Barmhertzigkeit mag verschweigen der jenige / so dich jemahls angeruffen / und in seinen Nöthen nicht ist erhöret worden. In allen andern Tugenden erfreuen zwar wir uns / deine Knechte mit dir; aber in deiner Barmhertzigkeit erfreuen wir uns über uns selbsten. Wir loben deine Jungfrauschafft / wir verwundern uns deiner Demuth: aber deine Barmhertzigkeit schmäcket uns Armen viel besser / wir umbfangen dieselbe inniglicher / gedencken ihrer öffter / und ruffen sie auch öffters an. Dann diese ists / die die gantze Welt wiederumb zu recht gebracht / und das Heyl allen Menschen wiederumb erworben hat. Du halteſt auff den armen Sünder / und verlasseſt denselben nicht biß er mit dem strengen Richter allerdings versöhnet ist. Daß wir / zum Beschluß / diese hochgebenedeyte Jungfrau sampt ihrem

Sohn/unsern HErrn JEsum Christum/ also mögen ehren/ und ihm nachfolgen/ so lang wir in diesem Jammerthal seyn werden/ daß wir einmal theil mit ihnen haben mögen im ewigen Leben / das wolle uns allen gnädiglich verleyhen der Allmächtige GOtt / hochgelobt in Ewigkeit / Amen.

Auff S. Agathen Tag.

Predigt.

Von acht Eygenschafften / mit welchen eine wahre Jungfrau sol gezieret seyn / damit sie GOtt gefallen möge.

Ich habe verachtet das Reich der Welt / und allen ihren Schmuck/umb der Liebe willen meines HErrn JEsu Christi.

DJese Wort singt die heilige Kirch/ in der Person / einer jeglichen geistlichen Braut Christi/ die sich ihme gantz und gar ergeben / in seinem Dienst Willens ist ewiglich zu verharren. Wollet derowegen / liebe Zuhörer / fleissig auffmercken / was für Eigenschafften ein solche Braut und Jungfrau an ihr haben sol/daß sie GOtt gefällig sey/und er sie annehme / und zuletzt dahin führe / daß er sich mit ihr vermähle in Ewigkeit / wo ihre Seel mit ihm also verknüpfft werde / daß sie nimmer in Ewigkeit von ihm / noch er von ihr möge gescheiden werden.

Die erste Eigenschafft ist / ein Jungfrau gefallt GOtt nicht / es sey dann / daß sie verachte das Reich der Welt / und allen Schmuck/ so darinnen ist / das ist / daß sie sich mit Fleiß hüte vor Hoffart/eiteler Ehr/ den Leuthen äusserlich zu gefallen / entweder an ihrem Leib / oder durch Zierd der Kleyder / oder mit einigerley zergänglichen Dingen. Dann dieses alles muß sie verlassen gäntzlich/ nicht allein leiblich/sondern auch geistlich / das ist / die geistliche Welt verachten und fliehen mit aller ihrer Zierd / welche bestehet in Hoffart / eiteler Ehr/ erdichter innerlicher Heiligkeit/ geistlichen auß einem weltlichen Hertzen herfür gebrachten Worten / eiteler Freud des Hertzen über geistliche Gaben und Tugenden / eygenem Wolgefallen an eygener Frommkeit. Solches wiederfahret den Jungfrauen Christi in so mancherley Weiß / daß es nicht leichtlich zu sagen ist/ wie der Satan diese reine Hertzen unterstehet zu betriegen und zu fällen.

Die andere Eigenschafft ist / sie sol sich fleissig hüten vor ungeistlichen Sitten und Wandel / und vor schädlichen in- oder äusserlichen Manieren und Bräuchen/ daß sie nicht hochmüthige Gebärden bey den Menschen erzeyge / nicht auffgeblasen und ruhmräthig sey / nicht hoch von ihr selbst halte / und viel rühmens mache / als daß sie klug / verständig seye : wo man sie wolle verachten / oder unterdrücken / sol sie sich nicht rächen / verantworten / oder entschuldigen / sondern mit züchtigen sanfften Worten und Gebärden / mit aller Demuth / sich geben zur Besserung / Er- und Bekanntnuß ihrer Schulden.

Die

Die dritte Eygenschafft ist / daß nicht gnug / daß sie wisse / was sie fliehen sol / sondern sie muß sich auch über das gern begeben auff alles / das ihr Beschwernus / oder Leyden bringt / und in dem Weingarten GOttes mit arbeiten und mitwürcken / mit aller Gedult / in dem lautern Grund eines demüthigen Hertzens / in dem allein GOtt ruhet. Dann GOttes Ruhe ist in einer Jungfrauen Hertz / die sich selbst niedertrucket und vernichtet / auß Grund ihres Hertzens / durch Demuth unter GOtt und alle Menschen / biß in den Todt / so es noth wäre. Und durch diese tieffe sein selbst gäntzliche Vernichtigung erhaltet und erlangt sie leichtlich von GOtt / was sie bedarff / und noch mehr. Dann GOtt begegnet solchen Menschen mit allen seinen Gnaden / und erhöhet sie mit aller Würden / mit der Er seine Heiligen erhoben hat.

Die vierdte Eygenschafft ist / daß sie in diesem Leben gestrafft / verachtet / verschmäht / übel empfangen und gehalten muß werden / als dem Cananäischen Weiblein von Christo geschah / Matt. 15. Und das thut Er noch heutiges Tags allen seinen Außerwöhlten / die Jhm sonderlich lieb sind / und denen Er sonderliche Gnad erweisen / und durch welche Er etwas sonders wil würcken; dañ innerlich straffet Er sie hart / und übel fahrt Er sie an / auch äusserlich über sie verhängt Er / daß sie von jederman unter die Füß getretten / übel angeschnarchet / und freventlich ins Gesicht mit Lügen belästiget werden. Wañ nun dieses geschicht / sol sie auch zugleich sich verachten grundhertzlich / und auß wahrer Demuth niedertrucken / umb Gottes willen in diesem sich freuen / ja sich dieses Leidens nicht würdig achten / sondern Gott dancken / daß er sie sonderlich hiemit / als die seine / begabet hat.

Die fünffte Eygenschafft einer Jungfrauen ist / daß sie nicht allein hie verschmähet werde von den Menschen / sondern auch / daß sie sich selbst gering halte von Hertzen / und mit Gedult alle zustehende Widerwärtigkeit leyde / in sich also verschmertze / daß sie niemand darvon etwas klage. Man findet wol Jungfrauen / die sich bey den Leuthen mit Worten wissen zu verachten / indem sie sagen / sie seyen Sünderin; aber sie soltens wol für übel auffnehmen / so daß jemand anders von ihnen sagte. Daß aber diß ein Stück der Hoffahrt ist / sieht jedermänniglich. Welche Jungfrau aber nicht von Hertzen demüthig sey / mag man darbey erkennen / wañ sie sich alsbald / da sie nur mit einem einigen ungleichen Wort beleidiget wird / entrüstet und übel auffnimt alles / was man ihr saget / fangt gleich an sich zu entschüldigen / und zu sagen / sie könne nicht leyden / daß man / auch schertz-weiß / etwas rede / welches ihrer Ehren zu nah / oder sie dardurch veracht würde / und wil doch für demüthig gehalten seyn. Derowegen mag sich einer selbsten verachten so sehr er wil / es ist solches kein Anzeigung wahrer Demuth / sondern wañ einer von einem andern / der seines gleichen ist / und sonderlich von einem / der geringer ist / als er / verachtet wird: dañ weil solches gehet durch Marck und Bein / so kan der Mensch darauß / wie demüthig und gedultig er sey / lernen erkennen.

Die sechste Eygenschafft ist / daß sie ihre Zeit nicht mit faulentzen und schlinckenschlancken zubringe / sondern mit grosser Andacht und hertzlicher Begierd betrachte / und wisse nichts anders besser / als das Leyden und die fünff Wunden ihres liebsten HErrn JEsu / weil kein Ding ihr nutzer ist / dann daß sie alle ihre Zeit zubringe in dem

Leben und Leyden ihres HErrn/ dessen wegen sie alles verlassen hat. Und diß ist aller guten Jungfrauen Art / daß sie ihr gantzes Leben/ iñerlich und äusserlich/ fleissig zu der Ehre GOttes zubringen / für aller Menschen Heyl bitten / und opffern sich selbsten für alle des Volcks / böser und frommer Leuth / Sünde auff. Wann aber ein Jungfrau des HErrn Christi ihr selbsten gelassen / und ihr alle Andacht und Liebe zu GOtt entzogen wird / und doch nichts destoweniger also gantz bloß / arm und verlassen GOtt ihrem HErrn in vestem Glauben und gewisser Zuversicht dienet/ so wird GOtt von ihr geehret / und hat er ein sonders Wolgefallen an ihr.

Die siebende Eigenschafft ist / daß sie GOtt allein meyne/und auff ihn allein sehe in all ihrem Thun und lassen/daß sie unbekümmert sey mit allen äusserlichen Dingen / und was sie thut/ thue als wann sie es nicht thue/ und alle gute Beschäfftigungen also achte / als ob solche sie nichts angiengen. Ein solche GOttes Dienerin ist willig zu leyden alle Schmach und Schand umb der Ehre GOttes willen/und begehrt ihr keiner Herrschafft / noch Ehr / sie kan sich auch nicht leichtlich irgend eines Dings übernehmen / dann der heilige Geist regieret sie. Solche / endlich / werden zu Zeiten darzu gedrungen / daß sie andern müssen vorstehen / und alsdann wandlen sie unter ihnen in aller Freundlichkeit mit tieffer Demuth / und erfüllen warhafftig / was Christus spricht: **Wer der grössere ist unter euch / der sey euer Diener.** Matt. 20.

Die achte Eygenschafft ist / daß sie streite wider alle weltliche / vergängliche Ding/ weltliche Ehr und Begierden. Und da solche Begierden anfahen in ihrem Hertzen gelescht und geringer zu werden / so wird sie alsdann erst angefochten von geistlicher Hoffart/das ist/von eigenem Wolgefallen/ und Begierd zeitlicher Ehr / die niemand vollkommlich überwinden und vertreiben mag/dann GOtt allein. Dann wie heilig auch der Mensch ist / so hat er doch zu streiten biß in sein End/und allermeist wider die geistliche Hoffart. Und ob wol wahr ist/ daß in diesen warhafftigen und demüthigen Jungfrauen weder Hoffart / noch Geitz / weder Haß / noch Neid / oder dergleichen Laster einigen Platz können finden : so werden sie doch unterweilen sehr angefochten von Trägheit/ Fraß/Geilheit/ welche in der Natur oder dem Fleisch bestehen / und auß Anfechtung des Fleisches herkommen : Aber doch werden sie nicht überwunden / ja es dienet ihnen diese Anfechtung zum groffen Nutz. Dann dieweil sie nichts mehr lieben / als Peinigung/ Schmach / und was überlästig ist / und Schmertz bringt / in- und außwendig umb GOttes willen willig/ gern zu leyden/ und dieselbige mehr als die Beschaulichkeit und innerliche Süssigkeit begehren/ auch grössere Freud und Wollust darauß empfinden / als auß aller Creaturen äusserlichem Trost / so können ihnen keine Versuchungen / oder einige erster Bewegungen Anstöß schaden. Dann ihr Will und Begierd ist / daß sie alleweg etwas zu leyden haben/ auff daß sie in wahrer Demuth GOTT ihrem Liebhaber gefällig erfunden werden. Der Allmächtige GOtt verleyhe uns seine Gnad / daß auch wir den Jungfräulichen Stand also halten ihm zu Lob und Preiß / Amen.

Am

Am Tage unser Lieben Frauen Verkündigung.

Predigt.

Wie wir uns nach dem Exempel der hochgebenedeyten Jungfrauen Mariä inwendig zu GOtt wenden/ und ihme übergeben sollen/ daß wir ihn in unserm Geist / Seel und Leib zu empfangen und zu gebähren tüchtig seyn mögen.

Gegrüsset seyst du voll Gnaden / der HErr ist mit dir / du bist gebenedeyet unter den Weibern. Luc. 1.

SJe sehr grosse Würdigkeit heutiges Fests / und die inbrünstige und ewige Liebe/ durch welche der HErr aller Herren/der Sohn Gottes/ bewogen/ sich unser/ die wir arme verdammte Höllen-Bränd waren/erbarmet: und welcher/ob Er wol in Göttlicher Gestalt war/ doch nicht für ein Raub gehalten / GOtt gleich seyn / sondern sich selbst geäussert / und Knechts Gestalt an sich genommen / und gleich wie ein ander Mensch worden / im Wandel als ein Mensch erfunden worden: Er hat sich selbst geniedriget / und ist gehorsam worden biß zum Todt/ja zum Tods des Creutzes: Dieselbige Lieb sag ich / kan kein Mensch gnugsam mit Worten außsprechen und loben / auch für dieselbige GOtt nicht gnugsam dancken / weil sie allem menschlichen und englischen Verstand viel zu hoch / daß unser GOtt und HErr / unser oberster Richter und Vatter / unser Bruder und Bräutigam hat werden wollen: daß Er all unsere Schuld und Verdamnuß auff sich genommen / uns mit seinem herben bittern Todt erlöset / und zu Kindern des ewigen Lebens gemacht / zu vorigen Ehren wiedergebracht / ja den Engeln gleich gemacht / daß wir mehrers Recht zu GOtt haben / auch ihme näher verwandt seyn / dann auch der alleroberste Engel.

O der höchsten und unaußsprechlichen Gütigkeit! was solte nun mich / O mein HErr JEsu Christe! von deiner Lieb und von deinem Lob abhalten? Dieweil dich mir so holdselig macht der Kelch / den du getruncken / das Werck unserer Erlösung. Freylich wol ein Werck ohne Exempel/ ein Demuth ohne Maß/ ein Gnad ohne Verdienst/ ein Geschenck ohne Werth. Dieses Werck (wie einer deiner Liebhaber bezeuget) macht ihm unsere Lieb gantz zu eygen: Dieses Werck reitzet unsere Andacht süssiglicher / erfordert sie gerechter / bewegt sie hefftiger / und zwingt sie enger zusammen. Was sol dann ich armster undanckbarster Sünder für solche Wolthaten dir wieder vergelten? Wie sol ich dir gnugsam dancken? Dann daß du mir in der Schöpf-

fung

fung meine Seele geben / und dieselbe / als ich sie verlohren / wiederumb geben hast / bin ich dir mich gantz schuldig / ja zweymal bin ich dir mich schuldig. Was sol ich aber / mein HErr JEsu ! dir wieder vergelten für das / daß du dein Leben für mich gelassen hast ? Dann wann ich gleich tausendmal mein Leben dargegen lassen könte / was bin ich gegen GOtt anders / als Staub und Aschen ?

Unterdessen aber / meine liebe Zuhörer / ob wir gleich nichts dargegen vergelten können / das einer so grossen Liebe werth wäre / sollen wir doch allen Fleiß ankehren / daß wir bereitwilligst uns selbsten GOtt wiedergeben mit allem / was wir sind / haben und vermögen / welches auch die hochgebenedeyte Mutter GOttes Maria / die Jungfrau fleissigst und vollkommlichst gethan / davon wir jetzund Exempels-Weiß etwas handlen wollen / auff daß auch ihr geistliche Mütter GOttes zu werden / und euch GOtt gantz und gar auffzuopffern unterstehen möget / damit Er in euren Seelen möge empfangen und gebohren werden. Wie aber diese hochgebenedeyte Jungfrau sey beschaffen und bereitet gewesen / als sie den eingebohrnen Sohn Gottes hat empfangen sollen / obwol ihre Heiligkeit auch kein englischer Verstand begreiffen kan / so wollen wir doch etwas auff das einfältigste davon Meldung thun.

So ware sie nun nach Bedeutung der fünff Buchstaben ihres Namens / MARIA / mit ihren dreyen obersten Kräfften in GOtt erhoben und entzucket / und ein Geist mit ihme / und wurde von ihm getrieben. Dann in heisser Liebes Brunst ergabe sie sich als das füglichste Werckzeug gantz dem allergnädigsten Willen zur Ehr GOttes / ware arm im Geist / hielte in tieffer Demuth sich zu GOtt allezeit / und in ihrer selbst Verachtung / war ohn alles Verlangen / Würcken und Willen / nicht anderst als da sie noch unerschaffen war / dadurch GOtt ein freyen Paß bekam in ihren Geist / Seel und Leib. Sie ware auch am Geist gantz rein / als die niemahl einer Gaben Gottes mit Belüstigung anhienge / auch die Göttliche Gaben nicht zu ihres Geistes Wollust gebrauchte. Sie war auch an der Seelen rein / als die niemahl mit unordentlicher Lieb einiger Creatur behafftet gewesen / sondern mit allen Tugenden herzlich gezieret. Sie war endlich auch rein am Leib und Hertzen / als welche sich niemahl zur Sünd bewegen liesse. Und durch dieses ist sie den hellglantzenden himlischen Geistern gleich worden.

Ferner / ob sie wol die schönste unter allen Weibern ware / hat sie doch niemand wegen ihrer engelischen Reinigkeit mit geilen Augen ansehen können. Sie war auch andächtig im Geist / und bewegte die Gottheit mit ihrem inbrünstigen und hertzlichen Verlangen also / daß die heisse Lieb der heiligen Dreyfaltigkeit süssiglich über sie außbrache / und in sie einflosse. Sie war auch andächtig in der Seel. Dann alle ihrer Seelen Kräfften waren allzeit zu dem Lob GOttes gerichtet.

Sie war auch andächtig im Hertzen / welches sehr liebreich zu GOtt außgespannet ware : sie durchdrange mit ihrem feurigen Verlangen den unbegreifflichen Abgrund der Gottheit / da sie ihren Geliebten funde / sie durchschosse mit ihrer inniglichen Holdseligkeit der höchsten Allmacht Krafft / sie verwundete die ewige Weißheit mit ihrer schönheit / sie zoge mit ihrer Liebe an sich die ewige Gütigkeit / daß dieselbe alle ihre Lieblichkeiten über sie außzugiessen Lust hatte /

als

als welcher sie schon allbereit völligen Gewalt aller ihrer Güter und Reichthumben eingeraumet hatte. Dann sie lebte nicht ihr selbsten / sondern dem allein / der aller Lebendigen Leben ist.

Zum letzten / war der Anfang und das End alles ihres Thuns und Lassens GOtt allein / und alles / was sie thäte / oder unterliesse / geschahe in pur lauterer und Göttlicher Meinung: dann sie ihm jederzeit ist vereiniget / und nicht ein einigen Augenblick von ihm abgewendet gewesen. Daher keine Creatur ihr jemahls einiges Bild hat eintrucken oder in sie einschleichern kõnen / als / die mit den himmlischen Geistern alles anschauete in GOtt / den sie in ihres Hertzen Grund / ja in dem innersten Wesen ihrer Seel und Geistes / gantz bloß funde. Darumb war sie niemal ausserhalb mit ihren Kräfften gekehrt zur Hoheit / oder Vielfaltigkeit / sondern allwegen iñerwarts einfaltiglich von sich selbst in GOtt gewendet / der sich hinwieder in sie verfügt hatte.

Endlich kehrete sie sich mit allen ihren Kräfften vollkomlichst in ihren Ursprung: ein arme / reine / andächtige / Göttliche / und mehr ein himmlische / dann ein irdische Creatur. Dann es war der Himmel GOttes in ihrem Geist / das Paradeiß GOttes in ihrer Seel / der Pallast GOttes in ihrem Leib / durchschienen mit Klarheit der Gottheit / also daß zwischen GOtt und ihr kein Mittel ware.

Uber diß ist auch zu wissen / liebe Zuhörer / daß GOtt der HErr auff dreyerley Weiß in dieser heiligen Jungfrauen hat wollen empfangen und gebohren werden / nemlich / in dem Geist / in der Seel / und in dem Leib. Dann / wie Augustinus saget / so wäre sie durch die leibliche Geburt nicht so selig gewesen / als durch die Geistliche. Welches auch auß des HErrn Worten abzunehmen / da Er spricht: **Selig sind / die das Wort GOttes hören / und bewahren.** Luc. 11.

So hat sie nun GOtt erstlich empfangen und gebohren in ihrem Geist. Dann durch ihre Reinigkeit hat sie GOtt innigklich gefallen / hat Jhm in ihrer Demuth eine Stätte bereitet / und durch ihre Lieb hat sie Jhn gezwungen / daß Er sich in den Grund ihres Geistes hat lassen müssen in die rühige und müssige Ruhe / da alles still ist / daß sich sein Geist mit ihrem Geist daselbst vereinigte / und mit ihr redete sein heimliches Wort / und seinen einigen Sohn mit unaußsprechlicher Freud und Liebe zeugete in ihrem Geist / welches die ewige Geburt in dieser Jungfrauen ist / und die recht finstere dunckele Nacht im Geist / da der Verstand verfinstert wird. Dann wo das unerschaffene Licht auffgehet / da muß das erschaffene Licht weichen: sintemahl die Nacht verwandelt wird in Tag / das ist / das erschaffene Licht der Seelen wird in ein unerschaffenes Licht der Ewigkeit verwandelt. Hat also die hochgelobte Mutter GOttes ihren Geist dem unerschaffenen Göttlichen Wesen untergeben / indem ihre Seel in höchste Demuth sich niedergelassen. Nun durch diese übungen hat sie den süssen Außfluß der Lieb und der ewigen Weißheit Licht in ihre Seel herab gezogen / darinnen der Vatter seinen einigen Sohn zeugete / und verstaltete dieselbige gantz in sich / und begehrte zugleich von ihr im Geist / daß sie darein willigen wolte / daß sein eingebohrner Sohn menschliche Natur in ihr annehme / und auß ihr durch Würckung des heiligen Geistes leiblicher Weise gebohren würde.

Da solches diese heiligste Jungfrau hö-

hörete / ist sie auß wahrer Demuth nicht wenig erschrocken / und hat mit Forcht in dem Geist also geantwortet : Daß ich sol ein Mutter seyn eines so grossen Kindes/ erkeñe ich mich unwürdig. Aber ein Magd wil ich seyn einer so fürnehmen Mutter. Aber bey GOtt ware es also beschlossen/ daß sie solte die Mutter seyn. Als sie solches vernommen/ vertieffte sie sich noch mehr in ihre Nichts-Schätzung. Unterdessen wurde ihr gegeben/ daß sie besser erkennen könte/ sie wäre von GOtt darzu erwöhlet/ und daß sein Wille bliebe unwandelbar/ daß sie solle die Mutter seines Sohns werden. Dazumal umbleuchtete die heilige Dreyfaltigkeit die heilige Mariam gantz plötzlich und durchleuchtete sie mit einem überscheinenden Lichte und durchfliessenden Klarheit/ und mit den Strahlen oder Pfeil der Göttlichen Liebe durchschosse sie alle ihre Eingeweid/ also daß sie demüthig und liebreich einwilligte / ein Mutter des Sohns GOttes zu werden. Kommet derowegen zu ihr eben in selbigem Augenblick/ als sie in dem Geist entzücket gewesen/ der Heil. Ertz-Engel Gabriel / und grüsset sie/ sprechend: **Gegrüsset seyst du voll Gnaden / der HErr ist mit dir.**

Als sie nun diesen Gruß hörete/ ist sie theils wegen der Herrlichkeit des Grusses/ theils weil sie in GOtt gantz entzucket ware / auß tieffer Demuth erschrocken. Darnach als sie gesagt : **Siehe / ich bin des HErrn Magd / mir geschehe nach deinem Wort /** hat der heilige Geist von dem reinesten Geblüt ihres Jungfräulichen Hertzens / welches von der Liebe GOttes hefftig brandte / ein vollkomenen reinesten/ obwol kleinen/ Leib erschaffen mit allen seinen Gliedern / und hat ihm die allerreinste Seel eingeblasen/ und sie miteinander vereiniget. Und diß hat die Person des Sohns GOttes/ welcher ist das **ewige Wort und der Glantz der Herrlichkeit des Vatters** / auß wahrer Lieb und Barmhertzigkeit umb unsers Heyls willen angenommen / und in sich in Einigkeit der Person verbunden. Ist also **das Wort Fleisch worden / und hat in uns gewohnet.** Johan. 1.

Und dieses ist nun die dritte Geburt/ welche geschehen ist in dem Leib der seligsten Jungfrauen Mariá ohn alle Verletzung der Jungfräulichen Reinigkeit/ durch welche sie ist worden ein Tochter des Vatters / ein Mutter des Sohns / ein Braut des H. Geistes/ ein Himmels-Königin/ eine Frau der Welt und aller Creaturen / ein Fürbitterin aller Menschen / die ihrer Hülff begehren/ und ein Tempel Gottes / ein Tempel Gottes/ sag ich/ ist sie worden / in welchem seine Majestät sanfft und lieblich geruhet / gleichwie ein Bräutigam in seiner Schlaff-Kammer / und zwar mit überauß grosser Freude und Lust/ die Er in dem Jungfräulichen Leib empfunden/ gleich als in einem Würtz- oder Blumen-Garten / voll allerhand Tugenden und Geistlichen Gaben / durch welche sie über uns Elenden der allerheiligsten Dreyfaltigkeit Himmel Honig-fliessend gemacht/ die Sonn der Gerechtigkeit herfür bracht/ den Fluch Evá auffgehoben/ und der höllischen Schlangen den Kopff zertretten.

In Summa / was unser erste Mutter Eva / Gen. 3. im Paradeiß verderbt / das hat diese heilige Jungfrau mit ihrem Sohn wiederumb alles gut gemacht/ alles/ was die erste Eva verlohren und verdorben/ und über diß mehr Gnaden und Reichthumb. Sie ist der edle Stern auß Jacob/ Num. 24. der die gantze Welt erleuchtet/

in

in Himmel schimmert/ das unterste durchdringet / den gantzen Erdkreiß bescheinet/ und erhitzet mehr die Seelen / als Leiber; sie erhaltet die Tugenden / vertilget die Laster. Der Heilige Bernhardus spricht: O Mensch! der du empfindest/daß du in dieser Welt hin lauffend mehr zwischen den wasser-Wellen und Ungewitter als auff der Erden wandlest / wende ja deine Augen nicht ab von dem Glantz dieses Sterns. Wañ die Winde der Versuchungen auffstehen/ wañ du an die Klippen der Trübsalen anfährest/so sehe diesen Stern an/ ruffe an Mariam. In Gefahr / in ängsten / in Zweiffelhafftigkeiten gedenck an Mariam/ und ruffe sie an. Wañ du ihr folgst/so wirst du nicht irr gehen: wann du sie bittest/wirst du nicht verzagen/wañ du an sie gedenckest/ wirst du nicht irren. Wann sie dich haltet/ so fallest du nicht: wann sie dich beschützt/so fürchtest du dich nicht: wann sie dich führet/ so wirst du nicht müde: wann sie dir gnädig ist / so kommst du zu Land. Es mangelt ihr zwar nichts an der Macht / es mangelt ihr auch nichts am Willen. Sie ist Himmels Königin/Sie ist barmhertzig. Sie ist endlich ein Mutter des eingebornen Sohns GOttes. Dann ja nichts mag die Gröffe ihrer Macht und Gütigkeit also erheben; es sey dann / daß man vielleicht nicht glaubet / daß GOttes Sohn seine Mutter ehre / oder daß jemand zweifflen mag / daß das Eingeweid Mariä in Liebs-Neigung gäntzlich verwandlet sey / in welchem die Lieb / so auß GOtt ist / neun Monat lang leiblicher Weiß geruhet hat.

Wer derowegen wil ein warhafftig innerlicher Mensch werden / und seinen Anfang/welcher Gott ist/in seiner Seel (welche eine Zuneigung zu Gott/ und ein Verwandschafft mit ihm hat/und an Gott hanget / wie die Strahlen an der Sonnen) zu empfinden begehret / der sol dem Exempel und lichtesten Spiegel dieser H. Jungfrauen nachfolgen / und wol in acht nehmen/wie sie sich in- und außwendig verhalten habe/ so wird er alsdañ auch in sich selbsten / so wol im Geist / als in der Natur/ nicht geringe Hülff von ihr empfinden.

Und anfänglich zwar sol er sich von allen sterblichen Creaturen ab/und in sie zusamen versamleten Kräfften seiner Seelen in sich selbst kehren/allda ausser sich selbst in Gott/ der in ihm gegenwärtig ist / und in das inwendigste seines Geistes (allda die obersten drey Seelen Kräfften eins seynd) hinein gehen/daß er sich daselbst mit Gott vereinige / ein Geist mit ihm werde / und von ihm sich treiben lasse. Dañ da wird die Gedächtnuß fruchtbar/der Verstand erleuchtet/und der Will angezündet und truncken gemacht von Göttlicher Liebe. Alsdañ ist allda Gott des Geistes Nahrung / der Seelen Leben/ und des Leibs Erhaltung. Sollen uns derowegen allezeit zu dem Grund oder Bild unserer Seelen/da derselben drey Kräfften eins mit GOtt sind/einkehren/daß wir mit GOtt vereiniget/ arm im Geist/ und werden an Leib/ Geist und Seel rein/ gottselig und eingewendet werden mit allen Kräfften in Gott / und daß der Anfang und das End alles unsers Thun und Lassens zu der Ehre GOttes gerichtet sey durch lautere Meynung in GOtt / wie droben von der Glorwürdigen Mutter GOttes mit mehrerm gesagt worden/und wir also bloß/frey und ledig bleiben/ daß die Kräfften unserer Seelen ein jede in ihrer Ordnung und Stell verbleiben/daß unser Will/Begierd und Intention in allem Gott unterthänig seyen/ daß Gott nach seinem allergütigsten Willen mit denselben würcken möge. Und

alsdann werden wir über alle Kräfften von Gott/in die Wüsten der Gottheit verzuckt werden/da der Geist in die Göttliche Einigkeit tieff wird eingesenckt/und unser Wesen mit Göttlichem Wesen wird durchgossen werden / also daß die Göttliche Geburt geschehe ohn einige Hindernuß in dem Geist und in der Seelen / ja auch in dem Leib (doch geistlicher Weise) durch die überschwenckliche Göttliche Gaben / so auß dem Geist und der Seele in dem Leib herfliessen / und sich außgiessen.

Daß wir nun allhie und ins künfftig dieses durch Fürbitt der Allerheiligsten Jungfrauen glücklich erlangen mögen / so lasset uns sie mit dem heiligen Bernhardo also anruffen und sprechen: O du gebenedeyte Erfinderin der Gnaden / Gebährerin des Lebens / Mutter des Heyls/ mache uns ein Zutritt zu deinem Sohn/ daß Er uns durch dich auffnehme / der durch dich uns ist gegeben worden. Es entschuldige bey ihm deine Unschuld unserer Verwüstung Schuld: deine Gottgefällige Demuth bring zuwegen gnädige Verzeyhung unserer Eitelkeit. Deine vielfältige Lieb bedecke unsere vielfältige Sünden: und deine glorwürdige Fruchtbarkeit bringe uns die Fruchtbarkeit der Verdiensten. O unsere liebe Frau / unsere Mittlerin/ unsere Fürsprecherin! versöhne uns wiederumb mit deinem Sohn/befehle uns deinem Sohn/stell uns wieder deinem Sohn für. Mache/O du hochgebenedeyte Jungfrau! durch die Gnad / welche du gefunden/durch den Vorzug/welchen du verdienet / durch die Barmhertzigkeit / welche du gebohren hast/ daß der/ so durch dich sich theilhafftig gemacht hat unserer Schwachheit und Armseligkeit / uns auch theilhafftig mache durch deine Fürbitt seiner ewigen Glori und Herrlichkeit / JEsus Christus / unser HErr / hochgelobt in Ewigkeit. Amen.

Am Tage S. Johannis des Täuffers.

Erste Predigt.

Von der Geburt der Göttlichen Gnad in der Seelen auß dem Grund der Demuth. Item wie der Mensch je länger je höher zu solcher Gnadenreichen Geburt kommen / und ein Priester GOttes werden möge.

Johannes ist sein Nahm. Luc. 1.

MAn begehet heut / liebe Christen/ den hochfeyerlichen Tag der Geburt des vornehmsten und sonderlich heiligen Johannis des Täuffers/ und zwar mit solcher Solennität/ als einiges Heiligen Geburts-Tag / (außgenommen Mariä Geburts-Tag) begangen wird. Und damit ich nicht viel Umbschweiff mache/ wil ich zu der Sach alsobald schreiten.

Johannes heist so viel / als in welchem des HErrn Gnad ist. Sol aber die Gnade auffgehen / so muß der Weg/ von dem wir gestern geredet / zuvor hergehen. Ich habe gestern von zweyerley Leyden geredet: Das eine ist / welches in der Natur ist / von dem

Fall

Fall unserer ersten Eltern. Das ander aber ist der Straff.

Das erste Leyden ist / daß wir zu allerhand Laster geneigt seyn/welches/ob es wol in die Natur gepflantzet ist / sollen wir doch allezeit ein Mißfallen darob haben / und unsern Willen / so weit er wider GOtt ist/ mit allen Kräfften davon abwenden.

Das ander Leyden komt auß dem ersten/ und ist die Straff / Jammer und Elend/ welche uns lieb und annehmlich seyn solle/ wañs uns vielleicht begegnete / damit wir dem lieblichen Fürbild unsers Seligmachers / der die gantze Zeit seines Lebens hie auf Erden allweg in grossem schweren Leyden war / etwas nachfolgen mögen. Nun lasset GOtt offtermahls das erste Leyden auff manchen Menschen kommen / daß er in Worten schwerlich falle. Warumb aber diß? Auff daß er sich in dem schweren Fall lerne erkennen / die Liebe lerne üben/ und sich willig ergeben auff den Weg des Creutzes-Betrübnuß. O wie glückselig wird der seyn / der sich auff diesem Weg wird wissen zu überlassen!

Es sol aber ein jeder auff dieser glückseligen Reiß des Creutzes und Leydens lernen wol acht zu geben und zu beschauen auff seine Schwachheit/auff sein nichts können/ nichts vermögen/nichts-seyn. O wol dem/ der diesen Weg recht lernet und begreiffet/ wann er auch kein andere übung für hätte/ dañ daß er ohn unterlaß betrachtet/wie er so gar nichts sey/und nichts vermöge/ es würde die Gnade GOttes warhafftig in ihm gebohren werden. Nun hat der Mensch nichts gutes von ihm selber / es ist alles zumahl GOttes ohne Mittel/ und komt von ihm groß und klein. Von ihm selbsten aber hat der Mensch nichts / dann daß er alles Gute inwendig und außwendig zerstöre: Hat er aber etwas Gutes/so ist es doch nicht sein. Diß sol der Mensch nimmermehr von seinem Hertzen lassen kommen / er sol sehen auff seine Nichtigkeit/ und wie er so geneigt zu allem argen/ wann der Natur der Zügel gelassen wird: Er sol allen Fleiß anwenden sich selbst lernen zu erkennen / auch was seines Hertzens Ziel und Zweck seye / was er liebe / worauff es gerichtet / ob vielleicht Unkraut darinnen vermischet sey. Dann der Grund muß einig und allein auff GOtt gerichtet seyn / und nichts anders meynen/dann ihn. Er sol in allen Weisen auch durchsehen seinen äusserlichen Wandel / Wort / Werck / Sitten / Gebärden/ Kleyder und Gesellschafft: Wann er dañ findet / daß er den gantzen Tag mit einigem Laster sich besudelt hätte / sol er es mit Leyd GOtt schmertzlich klagen / sich schuldig geben / und darüber von Hertzen zu GOtt seufftzen / so würde er alsdann leichtlich Verzeihung und Gnad erlangen.

Dann dergleichen innerliche / auß dem Grund herquellende Seufftzen schaffen überauß grossen Nutzen. Dergleichen Seufftzer schickten zu Gott die lieben Apostel / zwar nicht wegen ihrer begangenen Sünden/sondern wegen des grossen Verlangens / so sie ohn Unterlaß zu GOtt trugen / und weil sie sahen / daß fast alle Menschen ihr Heil so vielfältiger weiß in Wind schlugen. Dann wann dem Menschen ein Geschmack / oder Blick der Ewigkeit fürgehalten wird / so wird in ihm gebohren ein innerlicher Seufftzer / welcher nacher in die äusserliche Sinn außbricht. Und diß ist recht der Altar / der Levit. 1. außwendig stunde für der Thür des Tabernackels / da man die Böck und die Ochsen GOtt auffopfferte. Dann also opffert auch der Mensch allhie sein viehisch Blut

GOtt zu einer Vergeltung des kostbaren Bluts unsers HErrn.

In dieser Betrachtung aber seiner Gebrechen und Schulden sol sich der Mensch hefftig demüthigen/ GOtt dem HErrn zu Fuß fallen/und ihn bitten/daß er sich seiner erbarmen wolle. Darnach sol er nicht zweiffeln/sondern vestiglich hoffen/GOtt werde ihm dieselbe vergeben. Und da wird alsbald Johannes/das ist/die Gnad GOttes in ihm gebohren / auß diesem Grund der Demuth. Und je tieffer du dich demüthigest/je höher du wirst auffgerichtet werden. Dañ diese beyde folgen allezeit auffeinander. Hiervon sagt der H. Bernhardus also: Alle übungen/die man äusserlich iñer thun mag/sind nicht zu vergleichen mit dem/daß man einhalte das Thal der Demuth. In diesem Thal wachsen Sanfftmut/übergab seiner selbsten / Zucht / Gütigkeit und Gedult. Und das ist der rechte Weg: wer diesen weg nicht gehet/der gehet unfehlbarlich irr/ und wie viel er auch äusserlich gute Werck thut/ seynd sie nichts würdig/und erzürnen GOtt mehr/ als daß sie Jhn versöhnen.

Nun wollen wir ein Theil des Evangelii für die hand nehmen. In demselben stehet / daß Zacharias sey ein oberster Priester gewesen / er und sein Haußfrau unfruchtbar / welches damahlen eine grosse Schand war. Dieser **Zacharias gienge in das Allerheiligste** / und das Volck blieb alles heraussen. Und da er wolte das Priesterlich Ampt verrichten / stunde der Engel Gabriel **zur rechten Hand** des Rauch = Altars / und verkündigte ihm: **Fürchte dir nicht Zacharia/dañ dein Gebett ist erhöret / und dein Weib Elisabet wird dir einen Sohn gebähren / und du solst seinen Namen Johannes nennen** / das ist / wie gemeldet/ so viel als die Gnad GOttes. Weil aber Zacharias diesen des Engels Worten nicht völligen Glauben gabe/wurd er stuñ/neun Monat lang / biß diß alles vollbracht war. Das Wort **Zacharias** bedeutet so viel/ als des Herrn Gedächtnús. Dieser Gottes Gedencker/ das ist/der iñerliche Mensch/sol ein Priester seyn/und eingehen in das Allerheiligste/und das volck alles draussen bleibē.

Nun mercket/ was das Ampt eines Priesters sey. Darumb er ein Priester ist/ und geneñt wird. Das Ampt eines Priesters ist / daß er den eingebohrnen Sohn GOtt seinem himlischen Vatter für das Volck auffopffere. Nun förchte ich sehr und ist auch gnugsam am Tag / daß nicht alle Priester vollkoñen sind. Und stünden etliche vor dem Altar nur bloß in ihrer eignen Person den Sohn GOttes auffzuopffern/ wann sie solches thun an statt der gantzen Kirchen / so würden sie der Kirchen vielmehr hinderlich / als befürderlich seyn/ und würden GOtt mehr erzürnen / als versöhnen. Aber sie verrichten diß H. Ampt an statt der Kirchen / darum thun sie das auch Sacramentalischer Weise. Und auff diese Weiß mag dasselbige Ampt niemand verrichten/dañ Mañs-Personen/ so darzu geweyhet/welchen allein der Gewalt gegeben/ den allerheiligsten Leib unsers HErrn zu consecriren und keinem andern. Aber Geistlicher Weise / so viel das Opffer anlanget/ können so wol Weibs = Personen / als Mañs = Personen in ihrer Seel dasselbe GOtt dem Vatter auffopffern: Und wann sie solches bey Tag / oder bey Nacht / auffopffern wollen/sollen sie allein in das Allerheiligste eingehen/ und alles Volck heraussen lassen/das ist/sie sollen mit versañletem Gemüth in sich selber gehen / und alle sinnliche Ding heraussen lassen / und in ihrem

Her-

Hertzen GOtt dem himmlischen Vatter opffern ein wolgefälliges Opffer / nemlich sein eingebohrnen Sohn / mit allen seinen Worten und Wercken / und mit seinem gantzen Leyden und heiligsten Leben / für alles das / so sie begehren und meynen: Sie sollen auch mit Andacht herbey bringen alle Menschen / die Frommen / die Sünder / die Gefangene im Fegfeuer. Dañ dieses ist ohn Zweiffel ein kräfftiges Ding. Bischoff Albrecht schreibet / diß sey die Weise des Hohenpriesters gewesen / nemlich er gienge in das Allerheiligste / und nahme mit sich das Blut von einer rothen Kuh und brennendes Feuer: Und wann er darein kame / besprengete er mit dem Blut der rothen Kuh alle güldene Gefäß / und machte ein Büschlein von den alleredlesten Kräutern / und zündets an / davon wurde ein wohlriechender Rauch / als ein Nebel / und in demselben kame der HErr / und redete mit ihm. Dieser Hohepriester ist ein jeder Mensch / der wol in das iñerste seines Hertzen gehet / und tragt mit ihm das kostbarliche Glorwürdige Blut unsers HErrn JEsu Christi / und das Feuer der Andacht und der Lieb / und werden alle güldene Gefäß mit diesem Blut bestrichen / das seynd alle die / so in der Gnade GOttes sind / und die noch darein koñen werden / und die arme Seelen in dem Fegfeuer / so der Seligkeit erwarten / die werden alle getröstet und reich gemacht von diesem Priesterlichen Ampt. Unaußsprechlicher Nutz entspringt darauß. Und es sol sich ein solcher Mensch zugleich auch selbsten auffopffern in das Vätterliche Hertz und seinen gnädigen guten Willen / daß ers mit ihm mache / wie es ihm wohlgefallt / hie und in Ewigkeit.

Allhie sagen etliche: Kehren wir uns in diese innerliche Weiß / so entfallen uns die Bilde des Leydens und Exempel unsers HErrn JEsu Christi. Nein / liebe Kinder / sondern wañ ihr euch kehret in den iñersten Grund eurer Seelen / (darzu ich euch ermahne) da allein die gnad gebohren wird / so wird auch das Leben und Leyden Christi mit der Gnad in euch erscheinen in einer empfindlichen Liebe / und in einem einfaltigen Gesicht / als ob es alles vor euch stünde / nicht nach einer Mannigfaltigkeit / sondern wie ich euch auff einmal alle sehe / also werdet ihr auch in einem alles sehen / als ob es für euch stünde / und dasselbe alsdann dem ewigen Vatter auffopffern. Dieses einfaltige anschauen wird viel nützlicher seyn / als mit Mannigfaltigkeit der Sinnen handlen.

Ferner / wird in diesem lieblichen Priesterlichen Ampt oder Verrichtung / da der Mensch ist eingangen in das innerste seiner Seelen / und alle seine Kräfften zu Gott gerichtet und außgebreitet hat / kein Wort gesprochen: sondern wann diß hochwürdige und Göttliche Ampt vollbracht wird / so stehet der Engel Gabriel beym Altar. Gabriel heist so viel als die Stärck GOttes / die diesem Priester gegeben wird / daß er alles vermöge in GOtt / der ihn stärcket. Das Büschelein Kräuter / welches dieser Priester folgends zusammen bindet / und anzündet / und davon GOtt dem HErrn ein lieblichen Geruch machet / indem er mit GOtt redet / ist eine Sammlung heil. Tugenden / als der Demuth / Gehorsams / Sanfftmüthigkeit und anderer viel mehrer. Dañ wer die Tugenden nicht hat / noch sañlet / es sey in dem niedersten / mittelsten oder obersten Grad / dessen gantz Leben ist falsch / verdorben / und taugt nichts.

Auß dieser aber der Tugenden Sammlung entstehet eine Entzündung durch das Feuer der Lieb / darauff folget ein Dunckelheit

heit und Nebel / in welchem dir heimlich dein Geist entzuckt wird/ daß du etwan ein halb Ave Maria lang deiner Sinn und natürlichen Vernunfft beraubt wirst. Und in dem dicken Nebel redet Gott zu dir/ wie geschrieben stehet/ Sap. 18. **Da alles still war/ und ruhet/ und die Nacht/** das ist / die Dunckelheit / **in ihrem Lauff im Mitten war / kam dein allmächtiges Wort herab von dem Himmel auß Königlichem Thron.** Und geschicht allhier/ was im Büchl. Job. C. 4. stehet: **Zu mir ist gesagt ein heimlich Wort/ und mein Ohr hat die Adern seines stillen Einredens heimlich empfangen.**

Allhier wird endlich verkündiget die Geburt / welche ein überauß grosse Freud und iñigliches frohlocken mit sich bringen wird. Die Mutter aber dieser Geburt wird seyn Elisabeth/ welches so viel heist/ als die vollkommenheit GOttes/ dieser wird von dem Engel Gabriel die fröliche Geburt dieser holdseligen Frucht verkündiget. Und dieses alles geschicht noch in den untersten Kräfften.

Nun kommen / die eines scharffen Verstands seynd/ und sich dem Verstand allein ergeben/ mit ihrem natürlichen Licht/ begeben sich zu ihrem allein natürlichen innerlichen Licht/ in ihren blossen/ ledigen/ unverbildeten Grund / und besitzen da dasselbe ihr natürliche Licht mit Eigenthum/ als ob es GOtt sey / und ist doch nichts/ dann ihr blosse Natur. Die Belustigung aber/ welche man allhie empfindet / übertrifft weit alle siñliche wollüsten. Weil sie aber nichts anders suchen/ dann sich selbst/ und was sie hie empfinden/ für eigen besitzen/ werden sie die ärgste und schädlichste Leuth. Die Zeichen/ dabey man die erkennen sol/ sind diese: Sie wandeln nicht auff dem Weg der Tugend: die übungen/ so zu einem heiligen Leben und Tödtung der Untugenden gehören/ achten sie nicht: sie lieben ihre falsche innerliche Ledig- und Müssigkeit / die nicht gesucht ist mit würcklicher Lieb von innen und von aussen: und haben endlich den Bilden Urlaub geben/ ehe es Zeit ist. Welches alles dem Teuffel unverborgen / komt derowegen / und führet sie inwendig in betriegliche Süssigkeit und falsches Licht/ und damit verleitet er sie / daß sie ewiglich verlohren werden. Und wozu er sie geneigt findet in ihrer Natur und Fleisch / es sey Unkeuschheit/ Geitz/ Hoffart/ darein führet er sie gar leichtlich. Und durch das Licht/ welches sie innerlich empfinden / und aber vom Teuffel herrühret/ weil sie solches warhafftig für GOtt halten / und eigenthumlich besitzen / lassen sie ihnen auch das nicht nehmen/ fallen in eine verkehrte und nichtswerthige Freyheit / durch welche sie / wo sie nur die Natur/ Neigung und des Fleisches Will hin haben wollen / geführt werden. Derowegen sol man sich für ihnen mehr hüten/ als für den höllischen Geistern selbsten. Dann sie seynd den frommen Leuthen in- und außwendig so gleich / was ihr Sitten/ Weiß oder Anstellungen belangt/ daß man sie nicht leichtlich von einander unterscheiden kan.

Aber die Gerechten werden von diesen unterschieden/ daß sie gewandelt haben auff dem Weg der Tugend/ als demuth/ forchtsamkeit/ Sanfftmüthigkeit / übergab ihrer selbst / und seynd dadurch zu ihrem Grund komen: Sie leben allzeit in grosser Forcht/ dörffen sich nicht etwan frey auff ihre Verdienste verlassen/ und dörffen ihnen selbsten nicht trauen/ sondern stehen allezeit in grosser Betrangnuß und schwerer Bekümernuß/ deßwegen Gott um hülff anschreyend/

daß

daß er ihnen Beystand leisten wolle. Dargegen aber sind die / so sich der Freyheit mißbrauchen / freche / thum-kühne / eigenwillige und streitige Geister / und so bald ihnen nur das geringste beschwerliche widerfahret / wird offenbar / wie sie inwendig geschaffen seyen / indem sie nemlich zur Bitterkeit / heßlichen Gebärden / scheelen Anblicken / harten Worten und übermuth bewegt werden / nicht leyden können / daß man sie verachte und niedertrucke.

O was wird man Wunders und Jammers sehen in jener Welt an dem / das auch jetzund gar schön und prächtig scheinet / da man sich weder wenden noch kehren mag / weder hin / noch her / sondern ewiglich allda bleiben / sieden / brennen und braten muß! Dafür wollet euch / liebe Zuhörer / hüten / und zu dem wahren Grund begeben / da diese Göttliche Geburt gebohren wird / darauß der gantzen heiligen Christenheit unermeßliche Freud und frohlocken entspringt.

Nun dörfft hinführo ihr nicht von andern fragen / ob es mit euch recht zugehe oder nicht. Ihr habt fleissig gehöret den Unterscheid zwischen den warhafftig-Gerechten und Schein-Gerechten: könnet euch auch selbst prüffen / oh ihr den rechten / oder den krummen Weg gehet. Ob ihr nun den sichern Weg der Tugenden seyd gangen / das solt ihr mercken / und ob ihr die Tugenden im unterſten / mittlern oder höchsten Grad ergriffen. Der Engel sagt: **Es wird dir ein Freud und Frölichkeit seyn / und viele werden sich seiner Geburt freuen.** So entstehet solche Freude in dem Geist über dieser geistlichen Geburt / daß sie kein Mensch mit Worten außsprechen kan. Es sol sich auch keiner unterstehen die jenigen / welchen diese Gnade wiederfahret / zu verhindern / oder sie zu betrüben / (indem sie zum äusserlichen genöthiget / und durch Vielfaltigkeit zur Verstreuung bracht werden) sondern GOtt allein in ihnen würcken lassen. Dann auch der HErr selber in dem Hohen-Lied Salomonis Cap. 2. spricht: **Ich beschwere euch / ihr Töchter Jerusalem / bey den Rehen und Hinden auff dem Felde / daß ihr meine Geliebte nicht auffwecket / noch wacker machet / biß daß ihrs selbst gefallt.**

Und sie selbsten sollen sich fleissig hüten / daß sie nicht etwan ungeschickte und unerfahrne Lehrer umb Rath fragen. Dann sie möchten ihnen sehr verhinderlich seyn / und sie also nicht wenig verirren / daß wann sie einmal außgiengen / daß sie wol in zwantzig oder viertzig Jahren kaum etwan in das iñerliche wieder einkämen. Darneben müssen diese Leuth ihrer wol wahrnehmen. Dañ diese Freud ist so groß / daß sie inwendig in ihnen erhitzet / wie der Most jähret in einem Faß. Und es ist besser / daß sie außbreche / als daß die Natur zu sehr geschwächt werde: Dann sonst das Blut ohn Zweiffel zum Mund und Nasen außbrechen würde.

Es ist auch diese Geburt noch weit vom obersten Grad / als welche noch hie unten in der Sinnlichkeit bestehet. Es sagt aber der Engel / daß das Kind / welches solle gebohren werden / das ist / derjenige / in dem diese Geburt warhafftig geschehen sol / **Wein und starck Getränck nicht trincken** solle / ja alles / was truncken machen kan. Dann in welchen diese Geburt im höchsten Grad geschehen sol / die werden viel ein höhern Weg geführet / (dann es ist ein guter / es ist ein besserer / und ist der allerbeste Weg) sie sollen nicht trincken alles / was truncken machen mag / wie jene obgesagte / als da ist Belüstigung / dergleichen vorgemelte auß

ihnen vorkommen Dingen/beschauen/oder niessen / oder schmäcken / oder empfinden/ empfangen haben/ sondern sie werden vielmehr in und durch einen engen Weg gezogen / der zumahl finster und trostloß ist/ da stehen sie in unleydentlicher Bedrangnus/ daß sie nicht wissen wo sie hinauß sollen/ und wo sie sich hinwenden sollen / befinden sich in einem unermeßlich grossen finstern Elend gantz trostloß/werden sich in Gefahr zu stellen genöthiget/ und müssen sich allein in diesem Wege GOtt befehlen/so lang es ihm beliebt / welcher alsdann sie gantz verlasset / also / als wisse er nicht / in was für ängsten und Elend sie stecken. Da können sie es nicht mehr ertragen / daß sie GOttes Gegenwart so hart entbähren müssen/darnach sie doch so sehr dürstet/ und nach deren sie ein so groß Verlangen tragen; jedoch ergeben sie sich gäntzlich dem Willen Gottes beyder seits. Und dieses sind die wesentliche Bekehrungen/auff welche ein wesentliche Belohnung erfolget. Auff die andere Bekehrungen erfolget nur ein zufällige Belohnung.

Hiervon saget der heilige Thomas / daß auff die äusserliche Werck/wie groß sie auch sind / nur ein zufällige Belohnung erfolge. Wañ aber der Geist sich innerlich zu GOttes Geist auß seinem Grund bekehret / also daß er auff nichts zufälliges siehet / sondern sucht einig und allein GOtt bloß über alle Werck/Weiß und Gedancken/Vernunfft und Verstand/(welches S. Dionysius ein unsinnige und unvernünfftige Liebe nennet.) Auff diese Bekehrung / weil sie die warhafftige und wesentliche Bekehrung ist/ folget auch ein wesentliche Belohnung/ und Gott der HErr selbst mit sich selbsten.

Es können jedoch auch andere Bekehrungen insgemein wesentliche Bekehrungen genennet werden/als/wañ der Mensch bloß und allein GOtt / umb GOttes willen / in waserley Dingen / und nicht etwas anders / weder einiger anderen Ursachen wegen meynet. Aber diese erste Bekehrung gehet mit der innerlichen Form- und weißlosen Gegenwärtigkeit GOttes umb/und führet den erschaffenen Geist überwesentlicher Weise in den unerschaffenen Geist GOttes. O wie selig ist der Mensch/ welcher nur einmahl die gantze Zeit seines Lebens dieser Bekehrung fähig werden mag!

Wer nun also GOtt nachfolget / wie gesagt / und in ermeltem Drangsal beständig bleibet / dem schencket sich GOtt wiederumb zu eigen / und reisset ihn in sich abgründlich / und seine Seligkeit / und allda überschüttet und durchfliesset Er selbiges Geist also glückselig mit seiner Gottheit/ und verschlinget ihn in sich also / daß er in Göttlicher Einigkeit alle Vielfältigkeit verliehret.

Diß sind die / welche GOtt auch in dieser Zeit von aller Mühseligkeit ergetzt und erquicket/ und sie einen warhafftigen Vorschmack geniessen lasset der Freud / die sie ewiglich besitzen werden. Diß sind die Säulen/auff welchen die Christliche Kirch stehet: Und wären diese nicht in der Christenheit / die Christenheit möchte nicht ein einige Stund bestehen. Dann ihr Wesen ist fast würdiger und nützlicher / als aller Welt Thun. Diß sind endlich die/von welchen GOtt sagt/ Zach. 2. **Wer euch anrühret/ der rühret meinen Aug-Apffel an.** Darumb hütet euch / daß ihr solche werthe GOttes Freund nicht etwa beleydiget. GOtt der Allmächtige gebe uns sein Gnad / daß wir alle dieses/ zu seines Nahmens Lob und Preiß/ bester und löblichster Weiß werckstellig machen mögen/Amen.

Am

Am Tage St. Johannis des Täuffers.

Die Andere Predigt.

Wie sich der Mensch zu dem Zeugnüs des wahren und Göttlichen Lichts / das in seinem Grund leuchtet / und in den untersten und obersten Kräfften / recht schicken sol: Und von der Göttlichen Lieb / daran all unser Heyl liegt.

Dieser ist kommen zum Zeugnüs / daß er von dem Licht zeugete. Johan. 1.

ES begeht heut die Heilige Kirch feyerlich den Tag Johannis des Täuffers. Wañ wir diesen Mann GOttes mit Worten loben wolten / wäre es ein geringes / sintemal ihn der HERR selbsten hoch preiset / und sagt / Matthäi 11. **Daß unter allen / so von Weibern gebohren sind / nicht auffgestanden ist / der grösser sey dann Johannes der Täuffer.** Und spricht eben an demselben Orth: **Was seyd ihr hinauß gangen in die Wüsten zu sehen? Woltet ihr einen Propheten sehen? Ja ich sag euch / der auch mehr ist dann ein Prophet.** Item: **Was seyd ihr hinauß gangen in die Wüsten zu sehen / woltet ihr ein Rohr sehen / das der Wind hin und her wehet? Was seyd ihr hinauß gangen zu sehen? Woltet ihr einen Menschen in weichen Kleydern sehen?** Als wolte er sagen: Nein / dieser Ding ist er keins. Und er / Johannes selbsten / hat von sich gezeuget / Johan. 1. **Er sey ein Stimm des Ruffenden in der Wüsten: Bereitet den Weg dem HErrn / machet seine Bahn eben.** Es singet von ihm heut auch die heilige Kirche / daß er sey **ein leuchtende und brennende Lucern.** Endlich Johannes der Evangelist schreibet von ihm / daß er kommen sey zum Zeugnüs / **daß er zeuge von dem wahren Licht.** Von diesem wollen wir jetzt handlen. Was mögen wir zu diesen Lob-Sprüchen zusetzen? Wir wollen aber kommen zu unserm Vornehmen. **Dieser ist kommen / sagt der Evangelist / zum Zeugnüs / daß er Zeugnüs vom Licht gebe.** Diß ist das wesentliche / ja überwesentliche und alle Erkantnus übersteigende und vortrefflichste Licht / welches inwendig in des Menschen Grund leuchtet / dem der heilige Johannes Zeugnüs geben hat. Und so diß Göttliche Licht und Zeugnüs dem Menschen scheinet / und ihn beginnet inwendig zu rühren / da er nun solte wol acht auff dasselbige geben? so wendet er sich auß seinem Grund / schweiffet auß / bald hin / bald her

her verkehrter Weiß/ und wird also dardurch dessen Zeugnuß/ wegen seiner sinnlichen Würckungen/ darzu er sich begibt/ nicht fähig und theilhafftig.

Es sind auch andere/ die nehmen diß Zeugnuß nicht an. **Er kame**/ spricht der Evangelist/ Johan. 1. **in sein Eygenthumb/ und die Seine nahmen ihn nicht auff.** Diese sind dem Göttlichen Licht zuwider/ dieweil sie haben weltliche Hertzen/ und seynd Natter-Gezücht/ wie Johannes der Täuffer den Pharisäern fürwirfft/ Matth. 3. welche sagten/ sie seyen Abrahams Saamen. Dann allein ein äusserliche Schein-Heiligkeit war in ihnen/ wie auch in diesen/ von welchen wir jetzt handlen. Sie sind allen denen zuwider/ die dieses Licht lieb haben/ welches erschröcklich und sehr gefährlich ist. Sie hangen endlich kaum an diesem Licht und an dem Glauben selbst/ als mit einem subtilsten Faden.

Und weil die Natur schwach ist/und auß ihr selbsten gantz nichts vermag/ so hat ihr GOtt ein übernatürliche Hülff und Kraft geben/ das ist/ das Licht der Gnaden/ welches ein erschaffenes Licht ist/ welches die Natur weit über sich erhebt/ und mit sich bringt allen Unkosten/ den die Natur auff diese Weiß erfordert.

Uber diesem Licht ist aber noch ein ander Licht/welches ist das Licht der Herrlichkeit/ durch welches das natürliche Licht des erschaffenen Verstands gestärcket wird/ daß es das unerschaffene Licht/ welches ist ein Göttliches Licht/ ja GOtt selbst sehen könne. Dann sollen wir GOtt erkennen/ so muß solches geschehen durch GOtt/ mit GOtt/und in GOtt/ wie der Prophet sagt/ Psal. 35. **In deinem Licht werden wir das Licht sehen/** das ist das vortrefflichste Licht/ **welches erleuchtet alle Menschen/ die in diese Welt kommen**/ und überscheinet alle Gute und böse/ als die helle Sonn scheinet über alle Creaturen.

Seynd etliche blind/ so ist der Schad ihr. Wann jemand in einem finstern Hauß wäre/ und nur so viel Schein des Lichts haben möchte/ daß er ein Loch oder Fenster finde/ durch welches er sein Haupt außstecken könte/ warlich würde er im Licht seyn. **Derselbe kam**/ spricht der Evangelist/ **zum Zeugnuß/ daß er vom Licht zeugte.** Nun sollen wir mit Fleiß wahrnehmen/ wie wir uns anfänglich gegen dem Licht verhalten sollen/ daß wir dasselbige zu empfangen tüchtig seyen. Sollen derowegen wir uns abziehen von allem dem/ das zeitlich und vergänglich ist. Daß dieses Zeugnuß wird gegeben in den obersten und untersten Kräfften. Die unterste Kräfften sind/ die Krafft zu begehren/ und die Krafft zu zürnen. Wann die **begierliche Krafft**/darunter allerley Lust gehören/ dieses Zeugnuß annehmen sol/so muß sie sich entziehen aller Lust der Natur und Sinnen/ von allem dem/ daran sie einige sinnliche Begierd und Wollust empfindet/ es sey an Menschen/an Kleydern/oder ichtwas anders/ in Summa/ von allem/ was die fünff Sinn erlustiget und erfreuet. (Die Leibs-und Lebens-Nothdurfft gibt und gönnet GOtt den Menschen/ und lasset sie dem Menschen zu.) Und diß neñet man ein abgeschneiden Leben/ welches die Wüste ist/ dariñen Gottes ruffende Stim̃ gehöret/und der Mensch von aller Belüstigung der Natur und Geistes in-und außwendig abgezogen wird.

Zum andern wird dieses Zeugnuß gegeben in der **Krafft zu zürnen**/ da dem Men-

Menschen Standhafftigkeit und Stärcke mitgetheilet wird/also daß wann er nur diß Zeugnuß recht vernommen / er unbeweglich wird wie ein eysener Berg / und sich nicht wie ein Rohr hin und her wehen lasset / wie auch von Johanne Christus der HErr saget/Matth. 11. auch nicht einer sey von denen / **die weiche Kleider tragen**/ das ist / ihres Leibs Ruhe und Gemächlichkeit suchen und lieben. Nun findet man wol Leuth / die solches verachten; Aber sich bewegen und verstören lassen umb einer närrischen Red / oder sonsten umb ein harten / oder Schmach-Worts willen ist/ ja seyn wie ein Rohr / das vom Wind bewegt wird. Und was kan dir ein einiges Wort schaden ? Oder wann der Feind dir bald diß bald jenes einblaset und eingibt / jetzt lassest du dich bald unordentliche Traurigkeit / bald unmässige Freud bewegen / jetzt bist du hierzu / bald dort zu geneigt / also daß du nicht unbillig ein Rohr magst genennet werden.

Uber diß wird auch diß Zeugnuß gegeben in den obersten Kräfften / in dem Verstand/ und in dem Willen/ oder in der Lieb des Menschens. **In dem Verstand** / ist es ein Prophet. Ein Prophet aber heist so viel/als der fern siehet. Nun sieht der Verstand also weit/daß es ein Wunder zu sagen ist. Wañ nun einer ein erleuchteter Mensch wäre/der aber so hoch annoch nicht kommen wäre / und er hörete verborgene Göttliche Ding / so gibt ihm sein Grund Zeugnuß/ dem sey also / wie ers höret. Aber von Johanne sagt der HErr: **Er seye mehr/dañ ein Prophet**; und das wird verstanden von diesem Grund / dahin die Vernunfft nicht gelangen kan / da man das Licht sieht in dem Licht/ das ist in dem inwendigen erschaffnen Gnaden-Licht / daselbst sieht und verstehet man das Göttliche unerschaffene Licht der Herrlichkeit/ und zwar anfänglich auff eine verdeckte verborgene Weise. Zu diesem Grund mögen die Kräfften auff tausend Meilen nicht gelangen/ und die breite/ die sich in diesem Grund erzeyget/hat weder Bild/noch Form/ noch Weiß/ weder **hie**/ noch **da** / sondern ist ein grundloser Abgrund / schwebt in ihm selber ohn allen Grund / wie das Meer / welches ablaufft also / daß man vermeynet/ es wäre nimmer Wasser da gewesen/ und über ein Stündlein komts mit solcher Ungestümigkeit / als wollts alles verschlucken. Also gehet es auch zu in diesem Abgrund dieses Grunds; und in diesem ist eigentlich GOttes Wohnung viel warhaffter/ dañ in dem Himel/ oder in allen Creaturen. Und welcher Mensch darein komen möchte / der fünde allda GOtt warhafftig/und sich selbsten einfältiglich in GOtt / dann GOtt scheidet sich von demselben Grund nimmermehr / und hätte ihn daselbst gegenwärtig. In diesem Grund wird also die Ewigkeit gefunden und gekostet: da ist weder vergangenes / noch zukünfftiges: Und in diesen Grund mag kein erschaffenes Licht hin reichen / noch darin leuchten: Dann GOttes Platz und Wohnung ist allein darinnen.

Es mögen auch alle Creaturen diesen Abgrund nicht ergründen / noch erfüllen/ noch gäntzlich befriedigen / dann GOtt allein mit aller seiner Unermeßlichkeit. Und in diesen Abgrund gelangt nichts als allein der Abgrund der Gottheit / von dem geschrieben stehet / Psal. 41. **Ein Abgrund rufft dem andern.**

Wer dieses Grunds recht wahrnehme/ da leuchtet er in die Kräfften unter sich/und reitzete und neigete die obersten und die untersten Kräfften zu ihrem Anfang und

Ursprung/welcher GOtt ist/wann nur der Mensch/ sag ich / selbiges fleissig wahrnehme/bey ihm selber bliebe/und gehorchete der lieblichsten Stim̃/ die in der Wüsten/ das ist/ die in diesem Grund schreyet / und alles ladet / daß es mehr und mehr hinein zu gehen sich befleisse. Dann dieser Grund ist ein rechte Einöde; also daß niemahl einiger Gedancken in dieselbe kommen / ja auch aller menschlichen Verstands Gedancken/die sie von der H. Dreyfaltigkeit gehabt haben/ mit welchen sich viele hefftig beschäfftigen/ ist keine jemals in diesen Grund kom̃en/dieweil er gantz inwendig und fern abgelegen ist / und über dieses hat weder Zeit noch orth/ist einfältig/und ohn allen unterscheid. Daher welcher Mensch recht darein kom̃t/ dem ist nit anderst/als wan er ewiglich darin gewesen/und eins mit ihm seye. Und wañ er auch gleich nur ein Augenblick da ist / so offenbaret sich in ihm/ uñ er empfindet auch in demselbigen Augenblick die Ewigkeit.

Auß diesem Grund aber gehet außwarts ein Licht / **welches Zeugnuß gibt** / daß der Mensch ewig gewesen sey in GOtt/ ehe er erschaffen worden. Da aber der Mensch also in GOtt war/war er ja Gott in Gott. S. Johannes spricht / Johan. 1. **Alles/ das gemacht ist / das war in ihm das Leben.** Derowegen was jetzt ein Mensch ist nach seiner Erschaffung / das ist er vor seiner Erschaffung von Ewigkeit her nach der Bildung in GOtt gewesen.

Ferner also lang der Mensch nicht kom̃t zu der Lauterkeit / in der er auß seinem Ursprung hergeflossen / nicht erschaffen in ein Creatur / so lang kan er zu Gott nicht wiederkehren/ das ist / (damit ich dieses deutlicher erkläre) es sey dañ/daß alle Neigungen und böse Affecten / eigenes Gutdüncken/ und alles / das den Grund beschmitzet und verunreiniget / und was der Mensch je im Geist und in der Natur freywillig besessen hat/ und was ihm unordentlicher Weiß ist eingefallen / und alles was er wissentlich und mit freyem Willen hat angenommen: Es sey dann / sag ich / daß dieses alles der Mensch gäntzlich auß und von sich wegthue/daß er so rein seye/als er gewesen/da er auß seinem Ursprung hergeflossen/ so kom̃t er nimmermehr wiederumb zu seinem Anfang / welcher GOtt ist.

Es ist aber auch dieses noch nicht gnug zu der Reinigkeit/ es werde dañ der Geist erstlich durch das Licht der Gnaden verwandelt. Wann der Mensch dieser Verwandlung vollkom̃nlich nachjagte / und sich in seinen innersten Grund ordentlich oder mit rechter Ordnung kehrete/so könte es geschehen / daß ihm auch in diesem Leben ein Blick der höchsten Verwandlung geben würde / ohne welche Verwandlung niemand zu GOtt gelangen/ niemand GOtt erkennen kan / dieweil er nicht kan erkannt werden/ dann in dem unerschaffenen Licht/ welches GOtt selber ist / darvon der Prophet sagt / Ps. 35. **In deinem Licht/ HErr/ werden wir das Licht sehen.**

Darumb / welcher Mensch sich offt kehrete in seinen innersten Grund / und demselben gemein und wol bekañt würde / dem würde mancher edler Blick werden dardurch/ durch welchen er viel klärer und heller erkennen würde / was GOtt sey / dann seine leibliche Augen die Sonn am hellen Himmel.

Dieser Grund ware etlichen Heyden so bekandt / daß sie dardurch verachteten alle zergängliche Ding/ und giengen einig und allein diesem lautern Grund nach / auß welchem sie auch ein solche Erkantnuß erlanget / daß sich darüber zu verwundern.

Darauff

Darauff folgeten die vortreffiiche Welt-Weisen/als Proclus/ Plato/und viele andere. Sie unterzichteten gantz klärlich auch andere/die von sich selbsten diesen Grund so genau nicht finden. Darumb saget der H. Lehrer Augustinus / daß Plato das H. Evangelium S. Johannis/ **Im Anfang war das Wort**/biß auff die Wort/ **und es ward ein Mensch von GOtt gesandt**/gantz habe außgesprochen. Ob wol mit duncklen und verdeckten Worten. Es sind auch diese Heydnische Philosophi zur Erkantnuß der H. Dreyfaltigkeit komen/ und dieses alles durch den innerlichen Grund/ dem sie lebten/ und der ihnen einig und allein angelegen war. Was nun für ein schimpffliches Ding es sey/ wie so ein grosse Schand es uns auch sey / daß wir / die da Christen seyn / auch so grosse Hülff und Beystand haben/ nemlich/ die Gnad Gottes/den heiligen Glauben/ die heilige hochwürdige Sacramenten / und dergleichen viele mehr/dañoch allweg umbhergehen wie die blinde Hüner / und erkeñen nicht / was wir sind / oder was in uns ist / haben auch unsers innerlichen Grunds nicht die geringste Erkantnus. Dieses aber verursachet nichts anders / dañ unsere Mannichfaltigkeit / und zu viel äusserlich Leben / daß wir allezeit mit den äusserlichen Sinnen zu viel würcken / unsern Auffsätzen und Weisen unordentlich anhangen / den äusserlichen übungen immerdar obliegen / als vielen mündlichen beten/lesen/ studieren/ auß eignem Willen und Suchung unser selbst/ der Abtödtung aber deren Lastern nichts achten / des jenigen uns befleissigen / dardurch wir werden auffgehalten / und verhindert / daß wir keines wegs in uns eingehen / und zu dem Grund unserer Seelen lauter und bloß komen mögen. Aber doch/ welcher das edle Fäßlein seiner Seel nicht mag füllen mit dem edlen Malvasier / der fülle es zum wenigsten oder mit Stein/ oder mit Aschen / damit es nur nicht gar leer bleibe / und der Teuffel dasselbe einnehme und besitze / auff daß diß nicht geschehe/ wirds nutzlich seyn/ ein auch offters mündliches Gebet thun.

Noch ein Zeugnuß ist in den obersten Kräfften / nemlich in der liebhabenden Krafft/das ist der **Wille**. Also singet heut die Kirche von S. Johanne : Lucerna lucens,& ardens. Er ware ein **leuchtende und brenende Lucern**. Eine Lucern hat Hitz und Licht. Die Hitz empfindest du in der Hand / du siehest aber das Feuer nicht/ du sehest dann vielleicht oben hinein. Du siehest auch das Licht nicht/ dann durch das Horn. Ach ! wer dieses wol merckte/ und der Hitz und des Lichts fleissig wahrnehme / dann diß ist die **verwundende Lieb** / die solte dich in Grund führen/ und alleweil du in dieser Lieb bist / so solst du dich selbst ermunteren / kämpffen und streiten mit derselben / und deinen Bogen auff das höchste spannen / so viel dir immer möglich seyn wird.

Komst du aber in die **bindende** Lieb in diesem verborgenen Abgrund / so must du dich derselben ihres Gefallens ergeben/ dañ daselbst bist du deiner nicht mächtig / daselbst ist weder Gedancken/ noch übung der Kräfften / noch die Werck der Tugenden. Aber wird dir da nur so viel Raum und Platz / daß du kanst ein einigen Gedancken schöpffen / und wieder in die verwundende Liebe fallen/so richte dich zur hand auff/flehe und verlange / muntere dich auff / schütze/ streite mit der Lieb / und alsdann must du deine Lieb nöthigen. Kanst du nicht reden/ so gedencke / verlange mit Augustino / und sprich:

sprich: HErr / du hast mir befohlen/ ich sol dich lieben : Gib mir nun / was du mich heissest/ und heisse mich/ was du wilst. Du hast mir befohlen / ich sol dich lieben **von gantzem Hertzen / von gantzer Seel/ von allen Kräfften / und auß gantzem Gemüth.** So gib / daß ich dich von gantzem / von gantzem / von gantzem liebe. Ist aber jemand annoch so grob/ daß ers im Gemüth und Gedancken nicht kan/ der sprechs mit dem Mund auß. Diß thun aber die ungeübte Menschen nicht/ sondern geben sich zur Ruhe / als wäre schon alles völlig geschehen / da sie dieser Lieb dannoch nichts besitzen.

Zum dritten komt die **ermattende** Lieb. Zum vierdten/ die **unsinnige** Lieb. Allhier/ liebe Christen/ steigt die Lieb unter sich/ und der Verstand über sich. Und seynd solche Leuth nimmermehr im Kauffen und Verkauffen so verständig/ so vorsichtig/ so witzig gewesen / als sie jetzt worden seyn. Es ist aber diese tobende Lieb gleich einer Lucern. Dañ der Mensch/ der sie hat/ empfindet wol derselben Hitz / durch welche er also angezündet wird/ daß er kaum bleiben mag/ und mit allen seinen Kräfften schnauffet er nach der Lieb / weiß aber nicht / daß er dieselbige hat. Sie verzehret ihm endlich das Geblüt und Marck in Beinen. Sehe derowegen hie fleissig für dich/ und hüte dich/ der du ein solcher bist / daß du deine Natur nicht mit den äusserlichen übungen deines eigenen Willens verderbest / daß die Lieb / wann sie würcken solle / nicht weichen müsse/ sondern / daß du ihr in demselben Sturm und Würcklichkeit folgen mögest.

Es sagen aber etliche / daß sie sich wollen vor diesem Sturm hüten/ auff daß sie nicht verderben/ und daß solches nicht zu sehr ihrem Stand gehöre. Aber wañ diese rasende Lieb den Menschen einnimmt / so gehet alle menschliche Würckung unter : und alsdañ kommt GOtt/ und spricht ein Wort durch den Menschen : Dasselbe Wort ist nutzer/ denn hundertmahl tausend Wort/ die alle Menschen sprechen mögen. Hiervon sagt S. Dionysius Areopagita also : Wann das ewige Wort im Grund der Seelen gesprochen wird/ und der Grund dann also bereitet ist / daß er dasselbe ewige Wort in seiner Vollkommenheit / wie es gezeuget wird/ nicht stück-weiß/ sondern gantz fassen kan / so wird alsdann derselbe Grund eins mit dem Wort/ und wird der Grund eines im Wort / doch also / daß der Grund dem Wesen nach eine Creatur bleibe. Dieses bezeuget auch unser HErr JEsus Christus/ da er sagt/ Johan. 17. **Ich wil Vatter/ daß gleich wie wir eins sind/ auch sie eins seyen.** Und zu Augustino spricht er : Du wirst in mich verwandelt werden/ hierzu aber kan niemand kommen / dann durch diesen Weg der Lieb.

Last uns weiter vernehmen / was Johannes von sich selbsten gesagt / das er sey. **Ich** / spricht er / Johan. 1. **bin ein Stimm des Ruffenden in der Wüsten / bereitet des HErrn Weg** / das ist der Weg der Tugend / **und macht seine Stege richtig.** Die gemeine Strassen seynd mehr getretten als die Pfäd / sie seynd auch subtiler. Dann so jetzt jemand solte durch die Früchten auffm Feld einen Fuß-Pfad gehen / es würde warlich auffmerckens gelten / damit er nicht irr gienge/ am Schweiß wirds auch nicht ermanglen/ ob wol die Fuß-Pfäd ein gutes näher seynd / als die Land-Strassen. Darumb welcher Mensch den rechten Pfad treffen könte/ der da leitet in den Grund/ auch seines Grunds eigentlich und der Pfäden/ so im

Grund

Grund tragen / wahrnehmen thäte / die ja groß / subtil und nicht gemein seynd / imgleichen finster und unbekannt / und vor allen Dingen bey ihm selber bliebe / wie würde er so viel ein nähern Weg treffen / wie viel ehe würde er seine Reiß vollbringen? Kein Widerwärtigkeit oder Bedrangnuß / innerlich oder äusserlich / kein Gebrebrechen oder Laster würden ihm zu Handen stossen / das ihn nicht leitete / lockete und triebe zu seinem Grund.

Auch sol man schichtig und fleissig sehen auff die innerliche Pfäd / und wahrnehmen / welches da seyen die Wege unsers Geistes zu GOtt / und Gottes zum Geist. Dann dieselbe sind sehr verborgen und subtil / welche auch die meisten / indem sie sich außwenden und außgiessen auff ihre äusserliche übungen und Wercke / mehr verkehren / und seynd gleich einem / der nach Rom gehen wolte / und hinauffwarts reisen solte / abwarts reisete / da er doch auffwarts reisen solte / und je mehr er fortgehet / je ferner er vom rechten Weg abweichet. Wann sie dann umbkehren / und sich wiederumb auff den rechten Weg begeben wollen / so sind sie schon alt / thut ihn der Kopff wehe / und können also dieser Lieb nicht mehr gnug und gewachsen seyn in ihrem Werck und Ungestüm.

Wann aber der Mensch in diesem Gestürm der Lieb ist / so sol er nicht gedencken an seine Sünd / an die Demuth / oder ichtwas anders / sondern einig und allein / wie er der Lieb in ihrem Werck möge gnug seyn.

Der Mensch streitet auch wol mit der Liebe in Trunckenheit / Kälte / Hartigkeit / Verlassenheit / nemlich also / daselbst muß man sich der Liebe gantz überlassen / ihr unverbrochene Treu leisten / in Armuth leben / und alles / was die Lieb nicht ist / von sich ins Elend jagen / ein embsiges Verlangen nach ihr tragen / und ihr unzertreñlich mit gewisser Zuversicht anhangen. Werden wir das thun / so werden wir überauß grosse edle Ding empfangen und empfinden / die nicht würdig gnug außzusprechen seynd.

Werden wir aber der Lieb nicht völligen Glauben halten / so wird sie in uns verleschen / und unser Verlangen verwelcken / und werden also der edlen Frücht nicht geniessen / sondern leer bleiben müssen. Und wañ du vielleicht hättest alle Wahrzeichen / die immer seyn mögen / empfündest aber diß Zeugnuß der Liebe nicht in dir / so ist das ander alles miteinander vergebens. Darumb lasset der Teuffel dem Menschen zu / daß er mercke / er hab die Lieb / ja auch alles andere / wann ihm nur das Zeugnuß der warhafftigen Lieb nicht zu theil wird. Er lasset dich auch die betriegliche Lieb wol haben / also daß dich dünckt / du liebest Gott. Aber sehest du eigentlicher in deinen Grund / so würdest du wol finden / wie du mit deiner Lieb stündest. Und dieses mangelt auch / Geliebte / allermeist / daß ihr euch nicht in euren Grund verfüget. Dañ kämet ihr darein / so würdet ihr empfinden / wie euch die Gnad ohn Unterlaß mahnet und treibet zu einem erhobenen Gemüth über euch selbsten. Dieser Vermahnung aber widerstehet fast der meiste Theil so offt und gröblich / daß sie dannenhero unwürdig / und folgend derselben nimmermehr wieder fähig werden / dessen fürnehmste Ursach ist / weil sie ihnen selbsten nur gar zu sehr gefallen. Wären sie aber dem Blick der Gnaden gehorsam / so würden sie dardurch nicht allein hie zum Grund geführet / sondern sie würden auch also mit GOtt vereiniget / daß sie in der Zeit empfünden / was sie in Ewigkeit

genieſſen werden/wie dann die tägliche Erfahrung dieſes offt bewehret hat. Daß uns allen ſolches auch wiederfahre/ helff uns GOtt/hochgelobt in Ewigkeit/Amen.

Am Feſt des heiligen Apoſtels Petri.

Predigt.

Von brüderlicher Straff und Ermahnung / wann dieſelbe zulässig ſey/ oder nicht. Und beſonder / wie ſich die Obrigkeit gegen ihren Unterthanen verhalten ſolle.

Straffe / Bitte und Schelte in aller Gedult und Lehre/ 2 Timoth. 4.

ES gibt der H. Apoſtel Paulus ſeinem lieben Jünger Timotheo / den er zu einem Biſchoff der Kirchen geſatzt hatte/ dieſe Lehr: **Straffe/ Bitte und Schelte in aller Gedult und Lehre.** Welche Lehr auch antrifft alle Ober-Herren und Beichtvätter / die dieſe zwey Stück an ſich haben ſollen. Das **erſte** / daß ſie ſtraffen alle äuſſerliche oder offenbare Sünd/die ſie beſſeren können/und die fürnemlich / welchen ſie vorſtehen / die Warheit lehren. Dañ dieſes iſt hoch vonöthen / iſt auch viel darvon geſchrieben worden / wie man die Unterthanen ſol lehren/ ſtraffen / und ſchelten / einen jeglichen nach ſeinem Stand/ wie dann ſonderlich der H. Gregorius in Paſtorali ſolches weitläufftig außgeführt / darumb laſſen wir ſolches hie anſtehen/ und wollen von dem **andern** Stück reden/welches mehr geiſtlich iſt/und lehret den Menſchen vielmehr ſich ſelbſten inwendig urtheilen / dieweil wer da wil ein iñerlicher Menſch werden/derſelbe ſol nicht auff andere Leuth / noch ihre Mängel Achtung geben/damit er nicht etwa in ein Mißfallen / Verbitterung des Gemüths / oder freventliches Urtheil ſeines Nechſten gerathe. Dañ dieſes thut ſo groſſen Schaden in des Menſchen Seel / daß es nicht gnug zu erbarmen. Darumb wendet euch darvon ab/ als lieb euch GOtt iſt / und kehret euch gantz zu euch ſelber: Prüfet euch ſelbſt / ob die Gebrechen / die ihr in andern wahrnehmet / ſich nicht auch bey euch vor dieſem befunden / oder auch noch jetzt befinden thun. Befindet ihr ſolche in euch / ſo gedencket / daß es GOtt alſo gefügt hat/ daß ihr in andern derſelben wahrgenommen / auff daß ihr zu eurer ſelbſt Erkantnuß / zur Reu des Hertzens kommen / und endlich zur Beſſerung eurer Sitten und Gebrechen gebracht würdet.

Wir ſollen auch für die/ an welchen wir dergleichen Gebrechen angemerckt / mit unſerm Gebett bey GOtt anhalten/ daß er ihnen derſelbigen Erkantnuß und Beſſe- und des Lebens nach ſeinem Göttlichen Willen verleyhen wolle. Alſo wird ein frommes Hertz gebeſſert auß anderer Leuth Sünden/und vor allem Urtheil/Mißfallen und andern Laſtern behütet/da hergegen ein boßhafftiges Hertz alles / was es ſieht / zum ärgſten auffnimmt/ und zum übelſten außleget. Ein Frommer übet alſo Lieb und Treu

gegen

gegen seinem Neben-Menschen/und dieselbe Lieb haltet andere/auch in seinem Hertzen für unschuldig;dañ er gedencket/so er etwan eine Schwachheit oder Gebrechen an anderen vermercket / es sey nicht also / wie es von aussen scheinet/ sondern es komme auß einer guten Meynung/oder daß GOtt solches verhängt habe / auff daß er dardurch sol ermahnet und gebessert werden / oder daß er sich selbst darin sol lernen üben / abtödten und überwinden in gedultiger Vertragung der Gebrechen seines Nächsten/ gleich wie auch GOtt ihm offtermahls viel übersehen / und seine Sünd gedultiglich vertragen hat. Und diß wäre dem Menschen offt nützer und besser / dann alles das / so er thun könte äusserlich mit vermahnen und straffen / wanns gleich auß Lieb geschehe : wie man dann offtermahls vermeinet / daß es geschehe auß Lieb / so es doch viel anderst ist in der Warheit.

Ich sage euch / liebe Christen / fürwahr/ überwindet ihr euch selbsten durch Gedult und Fried in Lauterkeit euerer Hertzen / so habt ihr alle euere Feinde überwunden. Und ist euch besser / dann daß ihr die gantze Welt durch Schreiben und Weißheit gewünnet / euch aber selbsten verliehret durch schädliches Urtheil/richten eurer Nächsten. Dañ es spricht unser HErr/Matt.7. **Was siehest du den Splitter in deines Bruders Auge / und des Balcken in deinem Auge wirst du nicht gewahr?**

Es werden aber allhie außgenommen die jenigen / denen Ampts wegen der H. Kirchen obliegt / daß sie andere besseren müssen/welche genau acht haben sollen/wie sie straffen/ und auß welchen Sachen/ nach Lehr und Exempel des heiligen Apostels Petri / der gantz sanfftmüthig und barmhertzig ware : Straffen sollen sie nicht mit unziemlichen Gebärden/ oder ungeheuren/ zornigen rauhen Worten / welche Unwillen und Traurigkeit verursachen / (dann das geziemt ihnen nicht) sondern also/ (das ihnen allein zulässig ist) sollen sie ihre Unterthanen vermahnen und straffen / daß es zur Besserung und Aufferbauung derselben gereichen möge. Aber leyder! es ist dahin kommen / daß die Prälaten und die Ober-Herren in diesem Fall sehr nachläßig erfunden werden / ihnen selbsten gar zu viel übersehen / und ihrer Unterthanen Verbrechen gar zu hart straffen. Darumb folgt nicht allein keine Besserung hernach/ sondern es werden auch die jenigen / welche man straffet / noch verkehrter.

Wañ man aber mit Sanfftmuth in der Forcht Gottes die Unterthanen unterwiese / daß sie mercken könten / daß solches geschehe allein umb ihrer Seelen-Heyl willen/ so geben sie sich viel ehe zur Besserung/ und bleiben in ihrem Frieden. Aber nun sehen sie leyder / daß ihre Obersten allein ihre eigene Ehr und Nutzen suchen / und sich unterstehen sie unbillicher Weise zu unterdrucken/ darum werden sie widerspenstiger und unwilliger. Dann es sind warlich sehr viele/die da meynen/sie straffen die Unterthanen auß Eiffer der Gerechtigkeit/und thun das doch auß Zorn/ sich zu rächen/ und verbittertem Gemüth / und das sie meynen zu thun auß Haß gegen die Sünden / das thun sie auß Haß gegen den Menschen. Aber ich bitte euch/prüffet euch selbsten/ ob ihr auch in der Warheit lieb habt die / welche ihr so hart straffet ; Ihr zwar vermeynet / daß ihr auß Andacht und Eyffer der Gerechtigkeit straffet/aber es ist zu beförchten/ es geschehe mehr auß wütiger Ungedult / dann von Gerechtigkeit wegen / dann auß wahrem Grund der Sanfftmuth und Gütigkeit.

Doch ist dieses alles allermeist zu verstehen von denen / welche die inwendige Hertzens Süssigkeit/und die Freuden der Liebe GOttes noch nicht erfahren haben / solche verfahren mit ihren Unterthanen in einer solchen Ungestümigkeit / scharffen Worten/und sauren Angesicht. Dann die Seel/ welche noch nicht erfahren hat die innerliche Lieb und Göttliche Süssigkeit / die kan im straffen sich in der Manier und Worten keiner Bescheidenheit gebrauchen: sintemal die rechte Lieb lehret / wie man mit denen/ so strafftwürdig sind / umbgehen sol.

Wer nun Ampts wegen straffen wil/ der sol GOttes Unehre / und der Seelen Schaden fürkommen / und mit süssen/ lieblichen Worten / und leutseligen Gebärden die Straff-würdigen straffen / daß die Schwachen mercken mögen / daß man allein ihr Seligkeit meyne / und nichts anders.

Und käme es auß Verhängnuß Gottes darzu / daß die Unterthanen sich zu zeiten übersehen mit Unerbarkeit / und freveler Unehrung gegen ihren Obern/sollen sie das nicht ansehen / noch rächen in keinerley weiß / so fern es immer geschehen mag ohn ärgernuß anderer ihrer Unterthanen. Dañ rächeten sie sich / so mächten sie sich selbst verdächtig / und verhinderten sich selbsten / daß GOtt vielleicht keine Frucht durch sie würcken möchte. Sondern sie müssen sich gegen solche / die sie verunehret/ mit mehrerer Gedult und freundlichern Worten und Geberden erzeygen / dann gegen andere. Dann dieses ist gemeiniglich den Oberen die gröste Anfechtung/ durch die sie viel von der Märtyrer Cron entweder verlieren / oder aber bekommen: darumb sollen sie stäts mit allem Fleiß hierauff sehen. Dann Sanfftmuth und gern verzeihen die Mißhandlungen / ist die beste und höchste Tugend/die die Obersten mögen haben.

Es sollen sich auch die Obern höchstes Fleisses hüten vor ihrer eigenen Ehr / und niemand absonderlich lieb haben / sondern in einträchtiger Lieb all ihre Unterthanen umbfahen / wie ein Mutter ihre Kinder: den Schwachen aber und die sich übel auff befinden / am aller fürderlichsten Lieb und Treu erzeigen / und auch allezeit ihr Hertz zu GOTT erheben / und von ihm begehren / und ernstlich bitten / daß er ihre Untersassen bewahre und beschirme/ und daß sie kein Gefallen an ihnen selber haben: Auch / so fern es ihnen müglich ist / sollen sie am ersten in der That selber thun / was sie von ihren Unterthanen wolten gethan haben. Dann auff solche Weiß wird mit der Hülff GOttes alles glücklich fortgehen / und so die Obersten in der Warheit zu Tugenden geneigt sind/ müssen die Unterthanen noht wegen ihnen nachfolgen / ob sie auch zu aller Boßheit und Untugend geneigt / und ihrer Obrigkeit feind wären.

Welchem aber nicht ist befohlen andere zu regieren / sondern in Einfalt ohn ein Ampt leben / denen ist vonnöthen / daß sie sich inwendig heimlich urtheilen / und hüten sich fleissigst außwendige Dinge zu urtheilen: Dann man irret gemeiniglich in solchen Urtheilen / und verhalten sich die Sachen gewöhnlich anderst / dann sie uns fürkomen/ als man offt darnach wol innen wird. Hievon ist ein Sprichwort:

Der ist ein weiß verständig Mann/
Der alles zum besten deuten kan.

Daß wir solches auch thun mögen / das verleyhe uns GOtt / hochgelobt in alle Ewigkeit / Amen.

Am

Am Festag der Gedächtnus des heiligen Apostels Pauli.

Predigt.

Wie wir uns selbsten und allen Dingen vollkömmlich absterben sollen. Item von dem Nutzen des Creutzes. Und von dem Leyden/ Blut und Liebe JEsu Christi.

Ich bin mit Christo gecreutziget. Ich lebe / aber jetzt nicht ich / sondern Christus lebt in mir. Gal. 2.

ES ware der heilige Apostel Paulus/ dessen Gedächtnüß wir anheut begehen/ihm selbsten und allen andern Dingen so vollkömmlich abgestorben/ und in eine wesentliche Lieb GOttes und aller Menschen verwandelt / daß er bereit ware für aller Menschen Heyl auch tausendmahl zu sterben. Er hat auch/endlich/seiner selbst also vergessen / daß er **nichts** mehr wuste/ **dañ mir allein Christum den Gecreutzigten**/und daß er begehrte alle Menschen/ als ein allgemeiner Vatter und Gebärer der gantzen Welt / Christo zu gewinnen. Auff daß wir nun diesem so hocherleuchten Apostel in wahrer Lieb und Bereitwilligkeit folgen / und GOtt gefallen mögen/ sollen wir unter andern Tugenden uns dieser vieren insonderheit befleissigen.

Die **erste** ist / ein unermeßliche Abziehung / Frembdheit und Fliehung von allen geschaffenen Dingen auffer GOtt. Die **andere** / Unwissenheit und Vergessung aller vergänglichen Creaturen. Die **dritte**/ stätes Auffsehen auff GOtt / als unsern Ursprung / und solches mit hertzlichem und schmertzlichem Verlangen und harren auff GOtt. Die **vierdte** / ist die Würckung/ dadurch wir Christo näher eingetrückt und gleichförmig gemacht werden.

Die unermeßliche Abziehung / oder unergründliche Frembdheit ist / daß wir allerdings vergessen / was uns ein anderer schuldig und verbunden ist/gleichwie wann das Sterb-Stündlein herzu ruckt / alle Ding in Vergessenheit kommen werden. Darnach wañ du wilst in der Zeit über der Zeit leben / und von allen Creaturen abgezogen seyn/ so must du deine Verständnus lehren alles vergessen / was die Natur verrichten könte. Stätes Auffsehen auff Gott aber ist/ daß uns alles das jenige / darinnen wir GOtt nicht finden können/uns gleichsam ein Wund ins Hertz schneide. Endlich die Würckung / dadurch uns Christus näher eingetruckt / und eingestochen wird / geschicht in unserm innerlichen Grund / da Christus allezit annimmt das Wesen und die Natur auß seines Vatters Person. Und je mehr Christus den Menschen in seiner Außflieſſung auß dem Vatter ansiehet / je reiner wird er auch in ihme gebildet. Warhafftig wer sich in Schmertzen und Bitterkeit jetzund durch Gedult gleichförmig machet/der wird auch

mit ihme theilhafftig werden des Auß- und Einflusses/ in welchem er allezeit annimmt die Natur und Wesen auß dem Vatter. Und wer seinen Gebrechen absterben kan. der kan auch ein neue Stärcke auß GOtt empfangen. Wer alle Kräfften seiner menschlichen Natur in Christum außgiesset / in denselben wird Er die Kräfften seiner Göttlichen Natur wiederumb zuruck giessen. Durch den Todt des innerlichen Marcks wird das liebreiche Hertz GOttes gesättigt. O des seligen Gemüths! welches von allen erschaffenen Dingen bloß / ledig und leer ist: welches auch keinem erschaffenen Ding sich kan eintrucken / dasselbe bewegt GOtt / daß Er es in das innerste seiner Gottheit ziehe. Wann die Creaturen alle weichen auß dem Gemüth des Menschens/so kommen und ergiessen sich in dasselbige die Reichthumb Göttlicher Krafft. Und kan keiner die Göttliche Gegenwart und Gleichnuß vollkommener fassen / als der / so allen Dingen abgestorben ist / wie im Gemüth / also auch im Willen / als ein Ding / welches niemahl gewesen ist.

Der nechste Weg zu der Vollkommenheit ist / allem absterben / und GOtt allein leben. Wer allzeit in ihm selber stirbt/ derselbige fangt allezeit an ohn Unterlaß in GOtt zu leben. In dem warhafftigen todt aller erschaffenen Dingen in der Seel liegt das natürlichste und holdseligste Leben verborgen. Es ist keine Würckung das ewige Leben zu erlangen so eigentlich und natürlich / als die / gegen alle erschaffene Dinge Abtödtung des Gemüths/ Demüthigkeit/ Nichts-Schätzung seiner selbst / und Unterwerffung unter alle Creaturen.

Es betrachtete auff ein Zeit einer bey sich selbsten/ wie Gott einen auff so freundliche und holdselige Weise / den andern aber nicht als durch Pein zu sich ziehe. Deme der HErr geantwortet: Was düncket dich edler und lieblicher seyn/als das/ so mir am ähnlichsten ist? Und diß ist Trübsal. Mein/ wer hat doch jemals gröſſer Creutz außgestanden / dann eben ich? Oder wo solt ich herzlicher und eigentlicher würcken können als in denen / die mir am ähnlichsten sind? Solches sind aber die in Trübseligkeiten leben. Kein Mensch hat je so schmertzlich gelitten/ als ich / und ist dannoch niemand unschuldiger als ich. Bin ich aber je mehr verlacht worden/dañ da ich die Ehr meines himmlischen Vatters allermeist gesucht hab? Es hat auch meine Göttliche Natur nichts so herzlich in der menschlichen Natur gewürcket / als Creutz und Leyden. Je schwerer aber das Creutz/ je auß gröſſer Lieb komts es her. Ich kan aber doch durch Lieb und Gerechtigkeit bewogen keinem Menschen mehr aufflegen / als er ertragen kan/ dessen Vermögen mir am besten bewust ist. Wer derowegen mit der unverwelcklichen Cron vor meinem Vatter dermaleins grünen und prangen wil/ der muß zuvor dieselbe tapffer lassen eintrucken. Derowegen wer da begehrt in das grundlose Meer meiner ewigen Gottheit versenckt zu werden / der muß auch zuvor in das tieffe Meer des herben Leydens tieff gnug eingedaucht werden. Ich schwimme vor allen andern empor / und thue wunderbare und übernatürliche Werck in mir selbsten: und wer sich übernatürlicher und tieffer unter alles herab lasset/ der wird übernatürlicher über alles gezogen und erhoben.

Es begehrte einer zu wissen / wann einer vollkömlich gestorben sey? Deme der HErr geantwortet: Wañ ihme alle Laster also zuwider und unmüglich werden seyn / als für meiner Göttlichen Hoheit selbst seynd.

Dar-

Darauff er weiter fragte / was doch diesen Todt in dem Menschen würcke? Antwortet der HErr: Die Gegenwart meines Tods und sterbenden Lebens / in welchem ich allezeit das Heyl des menschlichen Geschlechts gewürcket habe. Dann mein Todt ware allzeit gegenwärtig / mit unerleschlichem Durst alles bitterste / wie es von Gott dem Vatter verordnet und beschlossen war / vor den Menschen zu leyden. Es ware jedoch nicht gnug / daß ich ein Verwerffung aller Creaturen wurde / es musten auch noch alle / die meinen Namen bekenneten / gehasset / und unmenschlich gequälet werden. Es verursachte auch der unaußsprechliche Durst / den ich hatte nach dem Heyl des menschlichen Geschlechts / ein Außfluß und Außbrechung meines von Lieb wallenden Geblüts. Dann wann ein einiger Bluts- oder Wasser-Tropffen in meinem Hertzen geblieben / der nicht für des menschlichen Geschlechts Erlösung wäre vergossen worden / so hätte derselbige mir grössere Angst und Schmertzen gemacht / als der schmählichste Todt / den ich gelitten. Dann gleicher Weise / wie ein Sigel seine Form eintruckt in ein Wachs / also truckt auch die Liebe / mit welcher ich ihn geliebt hab / ein Bild des Menschen in meine Hände / Füsse und Göttliches Hertz / daß ich seiner nimmer vergessen kan.

Ferner / gleich wie meine Wunden mit Nägeln gegraben / und mit einem Speer geöfnet worden / also hab ich sie wiederumb mit dem lieblichen Balsam meiner Gottheit gefüllet / daß dieselbe reichlich allezeit in die Gebrechlichkeit der menschlichen Natur außfliesse. Dann mein Blut ist ein Bad / welches allweg von Göttlicher Hitze wallet / daß der Mensch von seinen Sünden darin abgewaschen werde. Was könte mir aber in meinem Leyden und Schmertzen lieblicher und angenehmer seyn / als daß dieselbige in denen würcken / um derent willen ich sie außgestanden / und einen Wucher und Nutzen schaffen in meinen außerwöhlten Gliedern? Kein grössern Lust habe ich / als wann jedermänniglich siehet / wie übernatürlich ich des Menschen wegen durch meine grosse Liebes-Krafft gewürcket / und für ihn gelitten habe.

Als auf ein Zeit ein andächtiger Mensch betrachtete / wie schwer es Christo müsse fürgefallen seyn / als er seine Feind / die ihn gefangen genommen / gesehen; bekame er vom HErrn Christo die Antwort: Daß alle seine Feind für ihm gewesen / als wie bey einem andern seine Freund seyn mögen / die ihm Hülff zu Vollbringung des angenehmsten und gewünschten Wercks / das er in seinem Leben verricht hätte / leisten.

Deßgleichen erschiene auch der HERR Christus einsmals einem in armseliger Gestalt / wie er von der Säulen loß gebunden worden gantz Blut-loß / und sprache: Siehe doch lieber Mensch / wie mich die heisse Lieb / so ich gegen dir trage / so gantz und gar außgetrucknet / und aller meiner Kräfften beraubet? Wie solte mir dann nun nicht angenehm seyn / eine Wiedergeltung meines Leydens von dir dargegen zu haben? Betrachte doch an mir / wie vielfaltige Zeichen der Liebe der Mensch an mir ersehen möge / indem er so viele unzähliche Wunden / die mir die Lieb gemacht / anschauet / und stets an mein heiliges Leyden und Sterben gedencket. Es wird deine Seele also herzlich und vortrefflich mit GOtt vereiniget / und in ihren ersten Ursprung verwandelt / auß welchem sie herkommen / daß du billich alle Gedancken / die ein Verhinderung in solcher Vereinigung machen / fliehen und

mei-

meiden solst / als den Todt selbsten. Dann die Gedancken / welche GOtt auffnehmen sollen / können nichts frembdes leyden. Derowegen muß man nur allein nach den unsichtbaren und unaußsprechlichen Dingen ein Verlangen tragen. In diesen worten vergissest du aller Dingen/so mit Worten können außgesprochen werden. Dein Wandel wird heimlich/ daß ich heimlich in dir würcken möge : und halte es heimlich/ was ich in dir würcke. Dañ darumb bin ich allen Creaturen lieb / weil ich ihnen allen unermeßlicher Weise verborgen bin. Wie natürlich mir aber ist/daß ich wohne in meines Vatters Hertzen/ also natür-und lieblich ists mir / daß er wohne in der Seel / in welcher ich Ruh finde / und ein Gleichnus meiner blutigen Wunden/und zwar/die ich mit dem ewigen Liebs-Zeichen meines vätterlichen Hertzens gezeichnet/ ja verwundet hab : Es wird solche herrliche Wund im Angesicht meiner Gottheit ewiglich grünē. Welchen ich in diesem Leben mit der bittern Salsen des Creutzes zu speisen beschlossen/ den hab ich auch in Ewigkeit mit dem süssen honig meiner Gottheit zu sättigen verordnet. Zu dem Grund der Seelen kan ich warlich und wesentlich nicht komen/ es sey dañ/daß sich der Mensch mit Demuth aufopffere / übergebe / und alle Natürlichkeit/ also zu reden/ gäntzlich von sich außtreibe.

Ferner so sind auch sehr wol zu mercken/ die kurtze (damit wir nach dem Exempel S. Pauli vollkomlicher dem gecreutzigten Herrn Christo mögen ähnlich werden) und täglich sehr nützliche übung des Creutzes des HErrn / welche euch sehr gewöhnlich seyn/und täglichen Nutzen bringen wird/so fern es an eurem Fleiß und Verharrlichkeit nicht ermangeln wird. Es hat das Creutz Christi / gleich wie ein Beth / vier Ecken/ daran die allerheiligste Glieder des Sohns GOttes von einem Eck zum andern außgestreckt worden/daß dardurch zu verstehen gegeben würde / wie Er das gantze menschliche Geschlecht ins gemein liebe / und auß den vier Ecken der Welt alle zu sich in sein bethlein zu ziehen begehre. Dañ **er für alle gestorben/** 2 Cor. 5. **und wünschet/daß alle Menschen selig werden.** 2 Tim. 2. Welches auch andeutet die Form seines Creutzes. Dañ das oberste Theil bedeutet/ daß er den Fall der Engeln habe wiederum erstatten wollen: das Unter-theil/daß er die heiligen Vätter auß der Vorhöllen erlösen : Das theil auff der rechten Seiten/daß er seine Freund beschützen und segnen: Das theil auff der lincken seiten / daß er alle seine Feind und Sünder hab zu sich ziehen und bekehren wollen. Das oberste End / daß der Himmel wieder auffgeschlossen : das unterste End / daß die Höll zerstöret : das rechte End/ daß die Gnade außgossen: das lincke End / daß die Sünde vergeben seye.

Sol derowegen ein jeder / nach der Lehr des heiligen Apostels Pauli/dessen gedächtnuß wir heut begehen/in sich **fühlen/was in JEsu Christo** ist / das ist / wir sollen uns diesem Creutz Christi geistlicher Weise gleichförmig machen/ damit Christo in unsern Seelen ein lustbarliches Bethlein zugerichtet werde/ das da vier End habe/ das eine über sich/das ander unter sich/das dritte hineinwärts / und das vierdte herauß-werts sehe. Diese sind nemlich die vier Weg des Lebens/ die uns nicht allein zum Paradeiß führen / sondern auch uns also zieren und schmücken/daß wir GOttes Paradeiß und Lust-Garten werden / daß gleichwie auß dem irrdischen Paradeiß/ Gen. 2. also auch auß uns vier lustige Ströhm außgehen und springen biß ins ewige Leben.

Das

Das oberste Theil dieses Beths ist/ daß wir unser Hertz und Verlangen sampt all unserm Vermögen zu GOtt sollen außspannen und außstrecken in der Lieb/ Danckbarkeit/Lob/ Preis/ Ehrerbiethung/ demüthiger Uberlassenheit / Gehorsamb/ oder Unterthänigkeit / also daß wir GOtt alle Augenblick so hoch und so viel zu ehren und zu loben verlangen/ als alle Creaturen in alle Ewigkeit je verlangen mögten. Es sol aber diß noch nicht genug seyn / sondern wir müssen auch noch GOtt demütiglich bitten / daß er selber sein Lob / welches keine Creatur fassen oder vollbringen kan / vollbringen wolle.

Das unterste Theil ist / daß wir uns so tieff demüthigen / verwerffen / und so gar nichts mit tiefffster demuth auff uns selbsten halten sollen / daß wir uns nicht allein für die unwürdigste und armseligste Sünder halten/sondern auch wünschen/daß wir von allen darfür gehalten werden. Dañ es solte sich ein jeder so tieff demüthigen/und sich so verwerffen/so gering schätzen/daß ihn Gott mit allen seinen Gaben nicht erheben könte: Und je mehr und vortrefflichere Gaben einer empfangen/je nichtiger er sich schätzen/ demüthigen/und höher solte er Gottes Güte preisen und rühmen / mit nicht geringer verwunderung / daß der Allerhöchste an ein so armseliges/dürfftiges/unnützes Würmlein ein einiges mahl zu gedencken / und durch dasselbe zu würcken sich würdige.

Das außwendige Theil ist / daß wir zu allen Creaturen also außgestreckt / daß wir alles zusammen fassen / und in warhafftiger Liebe alle / so da sind im Himmel/ auff Erden/ und im Fegfeuer / umbfangen. Erstlich zwar sollen wir umbfangen die selige Geister im Himmel / daß wir uns freuen über ihre Herrlichkeit / und GOtt ebener massen darfür Danck sagen/als wañ wir deroselben selbsten auch genössen.

Darnach sollen wir umbfangen die Seelen im Fegfeuer / daß wir mit denselben ein solches Mitleyden haben/als wann wir selbsten die Pein / die sie außstehen/ leydeten / und ihnen nach unserm Vermögen helffen und beyspringen.

Zum dritten sollen wir in warhafftiger Lieb umbfangen alle/ so noch auff Erden im Leben / keinen außgeschlossen / einem jeden helffen und beyspringen / so viel müglich/ und solches mit einem so willigen Hertzen/ daß es uns wehe thue/wann einer wäre/der unserer Hülffe nicht würcklich genossen. Wir sollen auch alle unser Wercke also verrichten / daß wir wünschen/ daß sie allen also nutz wären/ als uns selbsten; wir sollen endlich auch also von uns selbsten außwenden / daß wir doch allezeit drinnen bleiben / oder auffs wenigste ohne Hindernus mögen wiederumb einkehren / und also unser Außgang ein rechter Eingang seye.

Das inwendige Theil ist / daß wir mit Mose Exod. 3. alle unsere Kräfften so weit in die innerliche stille Wüsten unsers Hertzen treiben / biß wir aller Vielfältigkeit und Unruh entgangen/ verlohren/ und mit Mose zu dem wunderbaren Antlitz GOttes kommen seyn werden / da wir in der Stille des HErrn erwarten sollen. Da werden wir alsdann die innerliche Stim̃ GOttes in der Wüsten schreyen hören/ Isai. 40. **Bereitet des HErrn Weg/ machet richtig die Fuß-Pfäd unsers Gottes in der Wüsten.** Von dieser wüsten redet GOtt bey dem Propheten Osea/ cap. 2. **Ich wil sie/** nemlich die liebhabende Seel/ **in die Wüsten führen/ und allda zu Hertzen freundlich mit ihr reden.**

Diese sind/geliebte Kinder GOttes/die

vier Ecken / oder die vier Hörner des heiligen Creutzes / und des Bethlein der Lieb. Und wer sein Bethlein also wird gemacht und bereitet haben / der mag kecklich mit jener liebenden Seel seinen Liebhaber Christum also anreden und sprechen / Cant. 1. **Kom̃ mein Geliebter / unser Bethlein ist geblümet.** Und also hat der hocherleuchte Apostel Paulus sein Bethlein bereitet / daher er zuversichtlich spricht / Gal. 2. **Ich bin mit Christo gecreutziget / ich lebe aber jetzt nicht ich / sondern Christus lebet in mir.** Welches uns allen auch durch die Verdienst und Fürbitt dieses Apostels verleyhen wolle der allmächtige / gütige und barmhertzige GOtt / dem sey alle Ehr und Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Amen.

Am Festag der Heimsuchung der heiligen Mutter GOttes Mariä.

Predigt.

Welche Thaulerus gehalten in der Octav der Geburt der seligsten Jungfrauen Mariä: dem Leser aber zu Gunst ist sie diesem Feyrtag beygefügt worden.

Von zweyerley gebrauch / so die Leuthe haben. Item von den anfechtungen / so den abgesonderten Menschen begegnen / und was sie vorhin erfahren müssen / ehe sie zum höchsten Grad der Vollkommenheit gelangen.

Kommt her zu mir alle / die ihr mein begehret / und sättiget euch von meinen Früchten. Eccl. 24.

MAn begehet heut einen feyerlichen Tag unser lieben Frauen: von welcher S. Bernhardus und andere Heiligen bekennen / daß sie selbige nimmermehr gnugsam loben können. Dann ihr Lob sey überreich und herrlich / daß sie müssen stillschweigen / wann sie anfangen wollen sie zu loben und zu rühmen. Obgemelter Bernhardus ruffet auch zu ihr also: O du Allerheiligste! ob du schon erhoben bist in die Gesipschafft der glorwürdigsten Gottheit / so vergesse doch nicht der Verwandtschafft / die du du hast mit den Menschen / und versencke dich nicht also sehr in den Abgrund der Gottheit / daß du darüber vergessen wolteſt der menschlichen gebrechlichkeit / die du ja selber auch in dieser Welt zum Theil erfahren. Man findet dergleichen viele andere andächtige Gebett des heiligen Bernardi und anderer Heiligen zu dieser seligsten Jungfrauen.

Es sind zwar zweyerley Weise / so die Leuthe haben. Dann **etliche** wollen gar nichts betten / und sagen: Sie können nicht betten: sondern sie wollen und sollen sich GOtt gantz und gar ergeben / daß ers mit ihnen und allen ihren Sachen mache / wie es ihm wolgefalle. **Etliche** aber ruffen unsere

sere liebe Frau und andere Heiligen fleissig an in allen ihren Sachen.

Nun diesen beyden kan noch viel manglen. Die **ersten** haben nicht gnugsam erkañt/ daß die heilige Kirche geordnet hat/ man solle betten/ und daß unser lieber Herr Christus selber uns mit Worten und Exempeln vorgangen / indem Er selber seinen himlischen Vatter hat gebetten. Diese erste Menschen entschuldiget ihre einfaltige Meynung vielleicht / dieweil sie anderst nicht wissen; und werden erhöret/so fern sie nemlich nichts übels meynen / und etwan nicht solche Dinge seyn / welche GOtt anderst nicht/als durchs Gebett ertheilen wil. Daher spricht der heilige Gregorius: Gott wil gebetten seyn. So lasset auch Gott den Menschen offt in schwere Gefahr und Noth kommen / daß er dadurch gereitzet werde zum Gebett: auch erhört GOtt das Gebett alsdann / und hilfft ihm / daß des Menschen Lieb erhitzet werde / und von der Erhörung Trost empfange.

Die **andern** haben diesen Mangel/daß sie zwar betten / sich nicht gantz ergeben in GOttes Willen/ und begehren/ ihre Sachen/ umb die sie bitten/sollen allezeit glücklich fürgehen nach ihrem Willen. Da sie zwar betten solten / jedoch warhafftig bereitwillig / und ihnen lassen lieb seyn alles/ was GOtt und wie ers ihnen zuschicket/ nach seinem Wolgefallen.

Nun haben wir diese Tage beym ersten Wort: **Kommt her** / weitläufftig gelehrt/wie die **anhebende** Menschen an sich die grobe Haar abscheeren sollen / das ist/ die schwere Sünden: und die **zunehmende** ihre böse Neigungen zu den Sünden/und die der **Vollkommenheit** näher sind/ die inwendige Wurtzeln und Zäserlein der Lastern. Von diesen letzten **wollen** wir jetzt etwas handlen.

Es pflegt der böse Feind dem Menschen/ der sich abgeschieden/ und sein hertz zu Gott gantz gewendet hat ihn allein zu lieben/und zu meynen / so grobe Anfechtungen beyzubringen / daß sich auch ein Welt-Mensch darab erschrecken möchte. Nun haben beyde / diese abgesonderte und auch der Welt ergebene Menschen/dergleichen anfechtungen / aber beyder Grund ist sehr gantz einer dem andern ungleich.

Dem der Welt ergebenen kommen diese Anfechtungen auß einem ungestorbenen Grund / und von des Fleisches und Bluts Natur: Darumb folget er auch alsbald der Anfechtung/ und vollbringt sie im Werck. Und bedarff also der Feind keiner Versuchung mehr / er blaset die Anfechtung nur dar / und darff keiner weiteren Beschäfftigung. Aber dem guten Menschen/der stehet in seiner Lauterkeit / komen die Anfechtungen von aussen her / nicht aber auß seinem grund/dañ nur zu einem gar geringē theile/ nemlich daß der Teuffel findet in ihme noch übrig einige Neigung / obwol er lauter ist. Zum Exempel/einer ist von Natur geneigt zum Zorn/ wañ der böse Feind das gewahr wird/ so schleicht er ihm nach mit allen seinē Listen und schalckheit/(solcher arbeit bedarff er nicht gegen die welt ergebene/ als welche seinem Eingeben von stund an folgen) und wirft auf ihn/wie man mit Kletten zu thun pflegt/ nemlich jetzt eine/ darnach wieder eine/und solches so lang/ biß der Mensch gar voll Kletten hangt. Also/ sage ich/ thut der Teuffel auch gegen solchen Menschen / den er zum Zorn geneigt findet / jetzt wirfft er ihm hie/dañ dort ein Materi und Gelegenheit für zu zürnen / und das so lang / biß er den Menschen dermassen erreget / daß er zuletzt rüffet und gautzet / als wann er jemand schlagen oder umbbringen wolte.

Wann der Mensch alsdann bey rechter Zeit zu sich selber kommen / und sich tieff in Grund der Demüthigkeit vertieffen könte für GOtt / und wan er kein Beichtvatter haben möchte / und versöhnete sich mit denen/ und thäte ihnen ein Gnügen / welche er vielleicht verletzt hat / und erkennete ohn Auffschub und einige Entschuldigung seinen grossen Gebrechen und Nichtigkeit/ so würde auff solche weise der begangene Fehl gar bald für GOtt verschwinden / wie der Schnee von der Sonnen / und er würde allerdings mit Gott wiederumb versöhnet werden / und der böse Feind müste mit Schanden und ledig von dannen weichen. Fürwahr welcher Mensch hierinnen weißlich handeln wil/ der wird viel lauterer und bereiter auffzusteigen erfunden werden.

Wir sollen aber hie etwas mercken/ das nicht alle Menschen angehet/ und wir armselige Menschen mögen erschrecken von diesen hohen Dingen zu predigen/wie auch ihr zuzuhören/die wir uns noch nicht demselbigen ergeben haben. Die es selber erfahren haben/die wissen darvon/ und können doch andern nicht gnug darvon sagen. Wir lesen im Buch Job C. 4. also: **Da der Geist für mir vorüber gienge / stunden mir die Haar zu Berge an meinem Leib. Da stunde einer für meinen Augen / und ich kante sein angesicht nicht. Es war ein bild vor meinen augen/und ich höretе ein Stim̃ oben/als eines sanfften Windes.** Allhie verstehet S. Gregorius durch den Geist/der fürüber gienge/die heilige Menschheit unsers Herrn Jesu Christi/ durch das Bild aber/ das er sahe/und nicht erkante/verstehet er die Gottheit/die verborgen ist/und unbekant allen Creaturen. Und hierzu brauchet er auch/ das im dritten buch der Kön. C. 19. von Elia geschrieben stehet:

Der Engel sprach: Gehe herauß/ und tritt auff den Berg für den HErrn. Erstlich kam ein grosser starcker Wind / der die Berge umbkehret / und die Felsen zerbrache für dem HErrn her/aber der HErr war nicht im Wind. Nach dem Wind aber kame ein Erdbeben. Aber der HERR ware nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer: aber der HErr ware nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kame ein still sanfftes Sausen. Da Elias das höret/ verdecket er sein Antlitz mit seinem Mantel/ und gienge herauß/ und tratte in die Thür der Hölen. So ist nun der HErr zu Elia nicht kommen weder **in der starcken Bewegung** / noch **im Umbkehren**/noch **im Feuer**: sondern sind diese Ding alle ein Vorbereitung gewesen/ und die Wege zu des HErrn Zukunfft.

Die Berge bedeuten die auffgeblasene Gemüther / (wie S. Gregorius sagt) **die** vorm HErrn zerschmetterte **Felsen** die unbereitwillige Gemüther und Menschen/die auf ihren eigenen weisen/ erfindungen gantz eigensinnig bestehen in grosser Hartnäckigkeit und eigenem Wolgefallen: haben gleichwol grosse übungen/ und thun etliche grosse Wercke: aber alles mit Eigensucht.

Wann nun der HErr zu denen Menschen kommen wil / so muß er zuerst vorher senden ein grosse **Bewegung** / die alles umbkehren muß/was in den Menschen ist. Aber / leyder! solcher Menschen sind nicht viele. Ursach ist: Sie hangen an den zeitlichen Dingen/und durch die Anklebigkeit/ so in der verderbten Natur ist/ und bleiben darin / nach ihrer sinnlichen Gnüglichkeit. Welche aber von der Göttlichen **Bewegung** getrieben werden/wie sichs geziemet/

das

das ist/weder zu viel/weder zu wenig/denen geschicht was anderen / deren ich viele gesehen / daß sie wol hundertmahl darzu kommen / daß sie vermeynen / sie werden in derselben Stund ihr Leben auffgeben.

Darumb fragte einer auff eine Zeit unsern HErrn / was er doch thun solle. Sintemahl er Tag und Nacht wehnete solches hefftigen Antriebs halben sein Leben zu lassen/ob ers dañ also wagen solte? Solchem antwortet der HErr also: Magst du das nicht leyden innerlich / das ich mit so grossem Schmertzen ohn alle Maß gelitten habe leiblich an meinen Händen und Füssen/ ja an meinem gantzen Leibe? Es köñen etliche Leuthe diese heftige Bewegung nicht ertragen/ und lauffen hin und wieder/ suchen außwendig Ruhe: werdens jedoch allda nicht finden. Viel besser aber thäten sie/ wañ sie in ihrem Leyden sich in Gedult begeben/und gantz gründlich in ihrem Leyden gar in Gehorsam ergeben. Es würden auff diesen Tod wunder seltsame Ding warhaftig erfolgen. Ich sage euch fürwahr / Geliebte/und wañ ein Mensch so lauter wäre/ als er ware nach seinem heiligen Tauff/und wäre niemahls in einige Sünde gefallen/ gleichwol wann er sol zu der nechsten und lebhafften Warheit kommen / so muß er durch diese starcke Bewegung und durch diesen Weg darzu komen/ in wahrer übergab seiner selbst/ wo nicht/ so bleibet er/ wie er gewesen / und wird abweichen.

Nach dieser **Bewegung** aber ist kommen **ein Feuer**: aber **der HErr ware nicht im Feuer.** Hiedurch wird bedeutet die **feurige Liebe**/so Blut und Marck im Bein verzehret/und wird der Mensch durch solche feurige Liebe gantz auß sich selbsten gesetzet. Es ist einer von diesem Feuer inwendig und außwendig dermassen entzündet gewesen/daß er nicht getrost hat dörffen zu Stroh kommen / weil er besorget / es möchte durch seine zu viel grosse Hitze angezündet werden. Ein ander / der annoch lebt / ist von diesem Feuer also angezündet gewesen / daß er nicht hat können schlaffen/ dañ nur im Winter/wañ es dick geschneyet hatte/da weltzte er sich in dem Schnee/und entschlieffe also/ der schnee aber zerschmoltze umb ihn her/ nahe und ferne. Sehet/ also dringt die feurige Liebe durch den Geist/ bricht auß in den Leib: Aber der HERR kame auch nicht in diesem.

Endlich aber kam **ein still / sanfftes Sausen:** und darin kam der HErr. Was wehnet ihr/ daß geschehen sey/ da der HErr kommt? Sehet alle diese Ding gehen vorher / die so geschwind und starck gewesen/ und so grosse Bewegung gemacht haben in dem Menschen: die auch den Geist so hefftig auffgetrieben / und nachdem alles/ was in der Natur und Geist gewesen/ durch diß Feur verzehret worden / da kommt der HErr/ alsdañ geschehen wunder Ding im Menschen/also daß wan GOtt die Natur nicht erhielte übernatürlicher Weise / und wann ein Mensch schon so viele Kräfften hätte / als sonst hundert haben / so könte er doch die Wunder und das frohlocken/ und die Freuden/ so er inwendig empfindet/ mit seinen Kräfften mit nichten ertragen / ungesehen/daß solches alles nichts ist/dann nur ein Blick. Dann allein in einem Blick kame der HErr auch zu Elia. Der Blick aber ware über alle masse und so geschwind/ daß Elias stunde **in der Thür der Höhlen / und verhüllet sein Antlitz mit dem Mantel. Diese Höhle** bedeutet die menschliche Schwachheit: aber die **Thür** ist anders nichts/dan daß man die Gottheit siehet; Aber daß er den **Mantel für die**

Augen thäte/ das bedeutet / daß ob zwar das Gesicht sehr kurtz gewesen / so ist doch ein einiger Blick desselbigen zu überschwencklich allen Naturen / kan auch von blosser Natur nicht gelitten/noch begriffen werden von einigem Menschen.

Liebe Kinder / es ist fürwahr GOtt der HErr warhafftig hie gegenwärtig : und welche Süssigkeit allhie empfunden wird/ gehet unvergleichlich über alles Honig und Honigseim / welches doch das allersüsseste ist / so man haben kan : dann sie gehet über alle Sinne und Vernunfft / und über alle Kräfften der Menschen / und lencket sich in einem gantz unendlichen Abgrund. Und gleich wie ein schwaches Auge nicht kan leyden die Klarheit der Sonnen: also kan die Natur tausendmal weniger erleiden die Befindung dessen / was ihr hie geschicht/ wegen ihrer Schwachheit. Alles/ das man hiervon mit Sinnen oder Vernunfft begreiffen/ oder mit Worten beschreiben kan/ wans auch schon gar gut und groß scheinet/ so ists doch alles noch so fern dem ungleich/ daß es in Warheit ist / anderst nicht / als wañ ich von einem schwartzen Kohlen wolte sagen : Sihe / das ist die klare Sonne/ welche die gantze Welt erleuchtet. Hie wird der wahre wesentliche Fried gebohren : der überschwebt alle Sinnen/ Phil.4. und der solches empfindet / wird in einem wesentlichen Frieden gesetzt/ welcher darnach nicht leichtlich von irgend einem Menschen ihm kan genommen oder verstöret werden.

Was aber anlangt das **Bilde**/das Job gesehen / aber nicht erkant / das bedeutet die Person des Sohns in der Gottheit : Und das **sanffte / stille Sausen** / darin der HErr zu Elia kame/bedeutet **den heiligen Geist**. Was es aber auff sich habe / daß er allhier in einem stillen Sausen/ am Pfingstag aber derselbe heil. Geist über die Apostel in hefftigem Brausen und Schall kommen / darvon spricht S. Gregorius: Daß der HErr am Pfingstag über den äusserlichen Menschen kommen sey in äusserlicher gestalt / in sinnlicher und empfindlicher Weise / ist darumb geschehen / daß sie mit sinnlicher Ubung möchten äusserlich würcken der Kirche und Christenheit zu gut / und die empfangene Gnad anderen mitzutheilen : Allhier war es nicht noth/ daß er in den starcken obgemeldten Weisen käme/weil er in den Geist kommen.

O wie selig ist der Mensch zu achten/ der zu diesem grossen Gut gelangen mag/ auch nur einen Augenblick / für seinem Todt! Doch solt ihr wissen/daß wie groß und herzlich auch diß zu achten ist an sich selber / es doch gar nicht ist zu vergleichen mit der süssigkeit/so in dem ewigen Leben einmahl seyn wird;gleich wie der kleineste Tropffe Wassers nichts ist gegen dem grossen Meer.

Wo bleiben oder was thun aber die Menschen / welchen diese unaußsprechlich Freud und Wunder fürgehalten und entdecket wird? Resp. Sie versencken sich gantz in ihr grundloses **Nichts** in einer unaußsprechlichen Weise/also daß/ wann sie auch hundertmahl an einander / wans möglich wäre/ solten gar zu Nichts werden Gott zu Lob und Preise/ das wäre ihr höchste Freude : ja/wann sie von grosser Ehrwürdigkeit und Liebe gegen das höchste Wesen wiederumb möchten in ein **kein Wesen** kommen/ so wollten sie sich gern von seiner Hoheit versencken in den tieffen Abgrund. Dañ je mehr sie die Hoheit Gottes erkeñen/ je eigentlich sehen sie auch an ihre Kleinheit und Nichtigkeit. In diesem vernichten sind sie in sich selbsten endlich gantz grundloß entformet / also / wo ihnen GOtt dieses

Trosts

Trosts und dieses Empfindens noch mehr wollte geben/sie nehmens nicht an/ und flöhen von dañen. Dañ wañ sie auch mit wolbedachtem Willen vorsetzlich dessen wolten mehr haben / so wäre es nicht recht / und möchten sie leichtlich damit in einen Gebrechen oder Mangel fallen/darauff sie dañ auch im Fegfeuer müsten leyden : Wäre auch also diß ein Zeichen/daß solchen Menschen nicht vollkomlich recht wäre gewesen.

Doch kan die liebende Krafft wol stehen in einem Durste und Verlangen; aber die Vernunfft und Verstand weichen von dañen. Diese Leuthe stehen in einem grossen Durst nach Leyden / und nehmen das viel lieber an/als alle Freude und Trost/so ihnen Gott in diesem Leben geben hat/ nur daß sie dem herzlichen Ebenbild des Sohns Gottes ähnlich werden/und nachfolgen mögen seinen Fußstapffen. Ja sie begehren das Creutz auff die schmählichste und schmertzlichste weise/als es nur geschehen kan/zu tragen. Nach dem Creutze dürstet sie/und bücken sich mit sonderlicher Liebe und begierde unter das liebreiche Creutz ihres Geliebten.

Wañs also gehet/so ist der **rechte Creutz Tage**/ daran das Creutz in Warheit erhoben wird;dann sie dasselbe wunderbarlicher Weise umbhälsen und küssen:da wird endlich das Leyden und Exempel unsers Herrn JEsu in ihrem rechten Adel gebohren. Hieher gehöret das S. Paulus/ der im dritten Himmel gewesen/schreibet/Gal.6. **Es sey fern von mir / daß ich mich rühme dañ nur im Creutze unsers Herrn Jesu Christi.** Also spricht auch Job/C.7. daß seine Seele hab gewünschet erhangen zu seyn / und seine Gebein den Todt. Diß hat Job außerkoren für alles gut/ so ihm Gott gethan hatte. Und diese Erhangnuß an das Creutze ist die gröste Pein und Schmertzen / dann sein Erlöser auch am Creutz gehangen hat umb seinet willen.

Darauff verhängt GOtt über solchen Menschen die greulichste Finsternuß / und das tieffest Elend/ darinn er gantz verlassen seyn muß. Wie verhaltet sich aber alsdann die **liebende Krafft** / die zwar zuvor im Brand der Liebe umbfangen worden/ aber nunmehr dermassen niedergeschlagen ist/ daß sie gar keinen empfindlichen Trost mehr hat?Resp. Da trettet zu ihr die Vernunfft/ und spricht also:Das ist das erbe/das Gott seinen Freunden gelassen hat : nemlich / ein Seel voll GOttes/und die Natur oder ein Leib voll Leyden. Nachdem nun die Liebe mehr oder weniger brennet im Menschen/ nach dem schmäckt ihm auch diß Erbe besser oder weniger / ja viel besser dann sonst aller Trost hätte schmäcken mögen. Diß ist das **erwünschliche Erbe**/welches der HErr seinen Freunden verheissen hat durch den Propheten : So viel adelicher nun sie diß himlische Erbe allhier achten/und lieben/ so viel gewaltiglicher / inniglicher und seliger werden sie auch einmahl besitzen das himlische Erb in ewigkeit.Diesem Erbe haben die heiligen Märtyrer mit grosser Liebe nachgejagt. Endlich solche meynen/ sie wollen hie allererst anfangen zu leben / und ihnen ist recht/wie einem neu anhebenden. Daß nun diß sehr liebliche / höchste / warhaffteste und reineste Gut nicht höher geliebet wird / ja/ daß es noch ferner auch umb so schnöder und vergänglichen Dingen willen verlassen wird/ach dessen wolle sich GOtt erbarmen/ und dem sey es auch geklagt in Ewigkeit! Derselbe barmhertzige GOtt aber verleyhe uns allen Gnade/ daß wir auff dem rechten Wege wandeln/und den gewissesten Zweck und Ende einmahl erlangen/ zu seinem Lob und Preise / Amen.

Am

Am Fest S. Mariä Magdalenä.

Predigt.

Von wahrer Abziehung von aller Creaturen Lust und Liebe: Item/ von der sanfftmüthigen Bereitwilligkeit in allem Creutz und Trübsal nach Christi und seiner Heiligen Exempel/durch welche man zum wahren Frieden und zur höchsten Vollkommenheit gelanget.

Martha/Martha/ du bist sorgfältig/ und bekümmerst dich mit vielen; Eins aber ist noth. Maria hat den besten Theil erwehlet / der wird nicht von ihr genommen werden. Luc. 10.

NB. NB. In dieser herrlichen Predigt ist begriffen der gantze Grund aller Lehr und Predigten Thauleri.

IN unserm süssesten HErrn JEsu Christo/ und in seiner heilwärtigen und fruchtbaren Zukunfft seyet gegrüsset/ihr andächtige Kinder GOttes/die ihr das Göttliche Wort / und den nechsten Weg zu der ewigen Seligkeit zu vernehmen allhie versammlet seyt. Nehmet/ auß erwöhlte Christen/euers Hertzens/ und des Göttlichen Einsprechens mit Fleiß / und mit Ernst wahr / damit ihr nicht durch die unbeständige und vergängliche Creaturen/ und euer eigene Natur verführet und verblendet werdet. Dañ wollet ihr werden die allerliebste Freund und Jünger unsers lieben HErrn JEsu Christi/so müsset ihr euch der vergänglichen Creaturen/ welcher End GOtt nicht ist / gäntzlich entschlagen / und denselben Urlaub geben / so viel iñer möglich/ (außgenoñen die vernünfftige Nothdurfft oder nothwendigen Gebrauch deroselben) und euch allein zu GOtt in allen Sachen ohn aller Creaturen Behelff auß Grund des Hertzens begeben / ihr müsset fliehen und meyden alle überflüssige Ding/ unnöthiges Geschwetz/ und äusserliche Ergetzung der Menschen / euch auch abziehen von aller äusserlicher und innerlicher Dingen Bildungen / daß ihr eurer Natur in keinerley weiß empfindet / wie die heilige Maria Magdalena thäte. So wird alsdann mögen der HErr Christus seine übernatürliche Werck durch und in euch würcken / nach seinem allergnädigsten Willen / und euch überschütten mit inbrünstiger Lieb und Göttlichen Gnaden / daß ihr in allem leichtlich Unterscheid / als viel nothwendig / erkennen werdet. Wie auch die heiligste Maria Magdalena erfahren/ als sie bey den Füssen des HErrn gelegen. Dann es ist gar gewiß / wann wir unser selbsten innerlich wol wahrnehmen/so würden wir gar leichtlich und gar klar verstehen/ daß alle äusserliche/ unnöthige Werck und Dinge uns offtmahls gantz schädlich verblenden / daß wir nicht eigentlich wahr können nehmen des Göttlichen Einsprechens / und unsers eigenen Mangels / Lastern / und was uns noch gebreche. Dann wiewol dieselbige Wercke bißweilen auß grosser Liebe GOttes geschehen/und nichts

böses

böses in sich haben / so besteht doch in denselben die höchste und nechste Vollkomenheit nicht. Dan unser Heyland Jesus Christus lobet Mariam Magdalenam wegen ihrer gäntzlichen Abziehung / da Er sagt/ Luc. 10. **Maria hat den besten Theil erwöhlet.** Er straffet aber Martham/ daß sie viel zu sorgfältig wäre um den leiblichen Dienst und Versorgung / welche sie ihm und seinen lieben Jüngern auß grosser inbrünstiger Lieb (das doch an sich selber recht und billich war) zu erweisen sich beflieſſe.

Darumb wollen wir/liebe Christen/sonderlichen Trost/fruchtbare/nutzliche Lehren und wahren/vollkomenen Unterscheid oder bescheidene Erkantnuß aller nothdürftigen Dingen/sie seyen leiblich oder geistlich/ von GOtt erlangen/so ist gantz vonnöthen/daß wir uns entschlagen / und gäntzlich Urlaub geben allem unnöthigen fürnehmen/ weisen/ thun/Worten und Wercken/so da auß unserm eignen willen/verstand und Sinne herrühren/und mit eignem willen behaltē werden/ und in sum̃a/ allem dem/ was man nit rechtmässig nothwendig haben muß/ es sey in leiblichē oder geistlichē Dingen/nach allem dem/ so uns Gott und unser eigen Gewissen offt eingibt und ermahnet. Und sonderlich ist uns über alle massen noth/daß wir mit gantzem ernst fliehen und scheuē alle die Personen/ die uns zu viel verbildē und vermitteln mit äusserlichē sachen und geschäfftē/wie heilig auch die personē seyn oder scheinen. Dañ es sind nicht unsere rechte Liebhaber und Freund in Gott/sie seyen auch wer sie wollen/ geistliche oder weltliche personē/ ja wañs gleich unsere Beichtvätter selbsten wären. Und man findet Gott nirgend also vollkom̃lich / fruchtbarlich und warhafftig/ als in entäusserung und Einfalt. Dannenhero haben die werthe Mutter Gottes Maria/ die Jungfrau/Johannes der Täuffer/ Maria Magdalena/ dero Fest wir heut begehen/und viele andere Heiligen und Vätter mehr/die Welt/ menschliche gesellschaft alle sorg und anhang der Creaturen verlassen/sind in die Wälder und wüste Einöden gezogen / und sich an solche örther begeben/ da sie am bequemsten ein von allen gantz abgeschiedenes Leben führen möchten.

Glaubet mir/ liebe Zuhörer/ viele unnöthige Beywohnung/ Gesellschafften / und viele äusserliche/leibliche Gespräche mit den Menschen nehmen gar ein böses End/ verjagen GOtt den HErrn/die Meynung sey auch so gut/ als sie immer wolle, Dañ wañ wir unsere Hertzen mit den Creaturen und mit frembden unnützen Bilden füllen / so muß GOtt nothwendiglich abweichen/ und kan nicht darein kom̃en. Eben als wan einer ein Faß füllete mit unreiner äschen/ oder übel-schmäckender Hefen/da mag kein edler / wol-schmäckender Wein oder lauterer Tranck darein kommen.

Man kehre sich aber/ wohin man wolle/ oder zu wem man wolle in dieser zeit/so findet man nichts anders/dan Falschheit/Untreu und Verstörung in allen äusserlichen und leiblichen Personen. Und da wir offt wehnen grossen Trost und ergetzung zu suchen und zu finden/da verlieren wir den innerlichen trost/und werden gäntzlich beraubet des Friedens unsers Hertzens / den wir lange zeit/ und mit grosser mühe in entäusserung und unser selbsten einsamkeit gesam̃let gehabt / und erwecken hergegen grossen unfried in uns selbsten/ weil wir viel unnötiges geschwätz treiben/ mit unnützen nichtswerthigen dingen die edle zeit verlieren/und viele andere Sachen mehr begehen/darvon unserer hertzen Liebe lau und erkaltet wird. Daher wir auch endlich das unerträgliche

nagen des Gewissens empfinden / welches nachmahlen verursachet/daß wir gar leichtlich zur Ungedult und Zorn bewegt werden. Ach nehmen wir das eben wahr/ so würden wir erkennen / daß kein wahrer Fried/ noch Trost/noch rechte vollkommene Freud und Ergetzung irgends zu finden/ ohn in GOtt allein/kehreten wir uns nur zu ihm mit gantzem Hertzen/und warteten seiner mit sanftmütiger Langmütigkeit / wie die heiligen Propheten und Altvätter im alten Testament auff seine Zukunfft viele tausent jahr in der Vorhöll / ehe sie darauß erlöset wurden/gewartet haben. Wieviel billicher solten wir seiner warten / wann er uns seinen Trost und Süssigkeit (dessen wir zumahl unwürdig sind) ein zeitlang entziehet / und sich vor uns verbirgt? Dañ da meynet er nur unser bestes / daß er unser Lieb und unser Begierd zu ihm mehr und vollkommlicher entzünde und anreitze. Dañ er kan und wil nicht für grosser Lieb und Barmhertzigkeit uns das geringste/so uns nutz und nottürfftig ist/es sey Geistlich oder leiblich/versagen: Dañ er weiß am besten/ was uns mangelt.

Aber/ach du frommer Gott! wie hoch zu erbarmen/ und zu beweinen ist es / daß wir so thöricht / thum und unsinnig sind/ daß wir uns so offt durch schlechte/ liederliche Ding also schädlich versaumen und hindern lassen/in Meynung/ wir gefallen GOtt wol/ und vollbringen sein Lob / wann wir viele spitzfindige/subtile und hohe Wort führen/ da doch alle seine und seiner Jüngern wort gar kurtz und einfaltig waren: oder wañ wir mit vielen dusserlichen Dingen behafftet seyen / und ohn Ursach die edelste Zeit verliehren : oder wann wir wehnen/ es sey uns nutz und gut / daß wir viel ohne Noth mit den Creaturen/wie heilig sie auch sind/oder scheinen/ zu thun haben / Ergetzlichkeit und Trost von ihnen haben/da doch das liebliche Bild unsers Herrn JEsu Christi/und sein getreue / fruchtbarliche vätterliche Gegenwart seinen lieben Jüngern schädlich war/ und sie hinderte / wie er selber sagt/ Johan. 16. **So ich nicht hingehe/so komt der Tröster nicht zu euch.** Oder daß wir uns endlich einbilden / wir mögen viel Dings mit Lust / und eigenthumblicher Weise haben und besitzen ohne geistlichen Schaden/ es sey zeitliches Gut / gute / leibliche / oder Geistliche Gesellschafft der Menschen/auch deren Bluts-Freunden/und können damit Gott gefallen / und in seiner Liebe bleiben/ da doch er selber verschmäht/arm und elend auff dieser Welt gewesen ist / und gesprochen/Matth. 19. **Wer verlasset Häuser/ oder Brüder / oder Schwester / oder Vatter / oder Mutter / oder Weib/ oder Kinder / oder äcker umb meines Namens willen/ der wirds hundertfältig nehmen/und das ewige Leben ererben.** Und an einem andern Ort: Luc. 14. **So jemand zu mir kommt/ und hasset nicht seinen Vatter/Mutter/Weib/Kinder/Brüder/ Schwestern/auch darzu sein eigene Seel/der kan nicht mein Jünger seyn.**

Ach liebe Christen! schaueten wir hier die heilsame und liebreiche Lehr unsers HErrn JEsu Christi im Grund an / und betrachteten dieselbige recht / so würden wir erkennen / wie verderbt unser Leben seye / und daß es nirgends umb dasselbe also sey beschaffen / als wir meynen.

Dañ sollen wir jemahl zum rechten/Göttlichen Frieden kommen / und gäntzlich mit GOtt vereiniget werden / so muß aller vergänglicher/zeitlicher Trost und Ergetzung/ und alles / was nicht warhafftig und vernünfftiger Weise nothwendig ist / es sey leib-

leiblich/ oder geistlich / gar ab und fern von uns weg seyn / so viel es uns nemlich mag unordentlicher weise jemahl iñerlich verbilden/oder ein Unterschlag zwischen uns und Gott machen. Dañ Gott wil allein Hauß-Wirth seyn in unsern Hertzen ohne einige andere Gesellschafft; sintemal seine Göttliche Zartheit und Reinigkeit keinerley Ungleichheit/kein gebrechen bey ihr leyden kan.

So ehret doch nun / ihr liebe Kinder Gottes / unsers Herrn Jesu Christi Todt/ und sein theures Verdienst / und sehet an die kurtze zergängliche Zeit dieses augenblicklichen/elenden Lebens/und den grossen Betrug dieser untreuen / übel lohnenden/ betrieglichen Welt / und wie gar sorglich es jetzt mit einem / er sey geistlich oder weltlich/ umbzugehen sey/ wie wir nicht lang in dieser Zeit zu bleiben haben/sondern stündlich des Tods müssen gewärtig seyn/und je länger je näher zu demselben kommen.

Nehmet auch euerer Hertzen und des Göttlichen Einspruchs mit gantzem Ernst wahr / so werdet ihr in einer Stund mehr Verstands und wahrer Göttlichen Bescheidenheit von GOtt empfangen und gelehrt werden/als ihr von allen Menschen dieser Welt bekommen köntet / wann ihr auch tausend Jahr leben soltet.

So legt demnach/liebe Kinder/diese zwar kurtze/ aber doch kostbare Zeit weißlich und fruchtbarlich an/und lasset euch keine Creatur / in welcher Gott nit lauter gesucht und gemeynet wird / hindern noch betriegen/ oder zurück halten / daß ihr nicht zu eurem grossen schaden euere Seligkeit versaumet. Dañ wie viel zeitlichen Guts wir auch verliehren/ so mögen wirs doch wieder gewinnen/und ist uns das zeitliche weiters nichts nutz/ als nur allein so lang wir hie in diesem allerkurtzten und zergänglichsten Leben seyn. Wañ wir aber von dieser köstlichsten Zeit nur ein wenig verliehren/oder unnützlich verzehren/so mögen wir dieselbe niñermehr wieder erlangen und gewinnen / und müssen auch wegen derselben / weil wir sie übel angelegt/ewiglich und ohn End mangeln und entbähren der unmeßlichen grossen Freud und ewigen Lohns/ den wir darzwischen wol hätten erwerben mögen. Daher förchte ich sehr / liebe Zuhörer / daß es/ leyder! gar sorglich stehe umb uns/ und alle die/so zu vielen trosts bey den zergänglichen Creaturen sich erholen / und denselben zu sehr anhangen/welche sich auch viel bekümmern in Nachfragung der unnöthigen frembden Mähren/Anhörung und Erzählung derselben/von welchen sie nichts mehr als Bilder in sich ziehen / und geschichts etwan auß grosser grundloser Barmhertzigkeit Gottes/daß er uns behütet und erhaltet vor grossen und groben Sünden / so lasset er uns doch wegen solches unfruchtbaren/ äusserlichen Gewäsch und Verbildung des Hertzens/ in einer unempfindlichen / kalten und unvernünfftigen blindheit stecken/ daß wir nicht zu der nähern vollkoñenheit fortkoñen mögen;und müssen auch noch darzu grosse Pein des Fegfeuers darumb leyden: gleichwie ein unvernünfftiger Esel / der nichts anders weiß/auch kein ander Lied gelernet / als nur allweg fein langsam daher gehen: auch keinen andern trost noch Süssigkeit haben oder versuchen mag/dañ allein der ungeschmackten rauhen Disteln / muß auch noch darzu manchen harten Schlag und schelt-wort/die er doch nicht verdienet/ leiden. Fürwahr/liebe Christen/wolten wir uns nicht alles / dem wir äusserlich anhangen/oder das unserer Begierd anklebet/und uns inwendig verbildet / umb Gottes und unserer Seligkeit willen gäntzlich entschla-

gen / so solten wir es doch gern thun / umb des grossen Hertzens Friedens willen/welcher uns auch noch in diesem Leben darumb zu Theil wird/und daß wir mancher innerlichen Pein und Schmertzen ledig werden möchten / auß welchen wir sonst wenig verdienst zu erwarten;obwol diß unsre vornehmste Meynung dißfalls nicht seyn solle.

Wer aber alles das/so er sieht und höret/ bereden/straffen/ und urtheilen/ auch allzeit recht haben wil/sich in allem entschuldigen/ und verantworten / nirgends weichen und unten liegen / der muß in ihm selbst allzeit viel unfrieds und unruh/und ein unfruchtbares/grieß-gramendes/ verirztes Gemüth haben / und sich selbst fressen / ob ihn gleich sonst die gantze Welt mit frieden liesse/und kein ander beschwernuß oder übung zufügte.Und darum befiehlen wir Gott mit gantzem vertrauen alle unsere Sachen/leibliche und geistliche/und liessen ihn allein Werckmeister über uns seyn nach seinem Willen/ so würden wir einst zum wahren Frieden komen.Dann er könte uns viel fruchtbarlicher und baß in allen sachen / leiblichen und geistlichen / nachdem es uns am allernutzlichsten wäre/ zu seel und Leib bereiten/ und meisteren/ wan er nur sehe und spürete/ daß wir allein sein Lob/ sein Ehre und Glory in allen Dingen ohne Betrug meyneten und suchten:Und damit wäre es auf unser Seiten gnug / und bedörfften uns nicht mehr um einiges ding mit unseren Sinen ausserlich sehr bekümern / sondern nur sehen/ daß wir uns ihm in wahrer Demuth allein ergeben/so würde er uns alsdan/wann es ihn Zeit dünckt/wol weiß und weg zeigen/was wir in leiblichen und geistlichen sachen thun und lassen sollen: Dann er weiß am besten/ was wir bedörffen / und er wil nichts / als was uns allermeist nutz und gut ist / wann wir ihm nur gäntzlich vertrauten.

Aber wir alle/Gott erbarms!wollen uns viel mehr nach unserm eigenen Willen und gutdüncken/vielleicht nur nach dem blossen Antrieb der Natur regieren und meistern/ und wollen weiser seyn als der Ursprung aller Weißheit selbsten/ und dünckt uns allezeit/wären wir dieses Leydens oder der Person erledigt/oder wären wir an diesem orth oder bey jener Gesellschaft/ so wäre uns am besten geholffen. Dieses alles/wann wir es fleissig betrachteten / so würden wir innen/ daß uns der böse feind gern betriege/und in Irrthumb unserer hertzen und in eine unruhige unstätigkeit brächte. Dan weil die Beständigkeit ist ein Zusamenhalterin und zusammenbinderin aller anderen Tugenden/ darum schaffet der böse feind mit allem fleiß wo er kan und mag / daß die Menschen in dieser tugend nicht beharren. Betrachteten wir/was jetzt erzählt/noch fleissiger/so würden wir erkenen/daß wir unsere Natur offt unwissend und verborgener Weise suchen/ und das Creutz gern von uns würffen/welches wir ungern tragen/ehe dan uns GOtt selber darvon entledigen wil / welches doch warlich nicht seyn kan oder sol. Dann der fromme GOtt wil seine Außerwöhlten auß grosser Liebe und unaußsprechlicher Barmhertzigkeit ohne Unterlaß auff viele verborgene und uns unbekante weiß in diesem Leben creutzigen/ängstigen und trucken/ihnen auch nichts glücks-und wolständiges wiederfahren lassen / auff daß der böse Feind keine Macht an ihnen finden möge.

Derohalben drenget und creutziget er einen auff diese/ den andern auff ein andere Weiß / einen mehr/den andern weniger/ nach dem ein jeglicher bedarff/ und der gnaden GOttes fähig ist / auch sich in allen Dingen GOTT vollkömmlicher ergibt. Darumb sollen wir uns in einem Creutz so

wohl

wohl gedulden / und seinem Willen ergeben/als in dem andern/welches uns GOtt zuschicket/und nicht allen Zufällen alsobald Glauben geben / wir haben dañ ein gewissen Beweiß und Zeugnuß von GOtt/oder seinen Freunden: so werden wir alsdañ viel bessern Frieden haben. Dann es gar offt zu geschehen pflegt/ daß / wann wir gedencken einem Theil der Versuchungen / oder des Creutzes zu entfliehen/ wir gantz darein fallen. Wären wir nicht so thöricht/ und erkeneten wol / wie auch das geringste Creutz und Trangsal uns mit Gott vereinige und verknüpffe/wie es den Teuffel von uns treibe/ damit er keinen Gewalt über uns haben möge / und wie uns auch eine im Himmel grosse/ ewige Belohnung darfür werde / so würden wir viele Meil Wegs dem Trübsal und Creutz gewißlich entgegen lauffen/ und denen / so uns einigerley Weiß üben und trucken / grossen hertzlichen Danck sagen: Ja wir würden vor Hertzen Freud und Danckbarkeit auff den Weg / den sie giengen/ abweichen/unsere Dienst ihnen anbiegen/ und uns endlich erfreuen / daß wir viel Creutz und Leiden außzustehen hatten / wie wir vom heiligen Apostel Andrea lesen/daß er sich des Creutzes so hoch erfreuet/und mit inniglicher lieb darnach verlanget/ damit er nur seinem GOtt und HErrn/als welcher ja selber für uns alle hat wollen gecreutziget werden/etlicher massen gleichförmig würde.

Ach wie könte wir in dieser kurtzen augenblicklichen Zeit eine so grosse Gnad verdienen/ wañ wir uns nur lediglich und frölich in den Willen GOttes ergeben! Dañ alles Leyden und allerhand Bedrangnuß ist ein so edles/ fruchtbares und heylsames Ding/ welches dem Menschen GOtt so ähnlich machet/ daß GOtt keinen seiner Freunden darvon befreyet lassen wil/ also gar/ daß ehe er seine liebe Außerwöhlten ungeübt und unbereitet liesse/erschaffete er ehe auß nichts Creutz und Bedrangnuß / und verhengte allen unvernünfftigen Creaturen/damit sie dieselbige peinigten / und sie also dardurch iñerlich bereitet würden. Aber wir sind leyder/ solcher fruchtbaren Gaben GOttes in diesen gegenwärtigen Zeiten also gar unwürdig / unachtsam und unfähig / daß wir ihnen allzeit widerstreben / und uns derselben/auff waserley Weiß wir nur iñer können/zu entschütten bemühen. Dann so viele unser sind/so wollen wir all über ein hauffen nicht leyden/ daß uns jemand mit Worten oder Wercken bedränge und beleydige; dan so uns gegen unsre Meinung was geschicht/ bellen wir dargegen wie die unsiñige Hund/ wollen uns/ wir werden gestrafft / oder leiden was mit recht oder unrecht / entweder mit äusserlichen Worten/oder aber inwendigen Meynungen entschuldigen und verthädigen / und keines Wegs überwinden und untertrucken lassen. Ach wehe / wehe/ wie ist unsere Natur so gar unbändig/wild und unerstorben! Wie so thöricht und unverständig sind wir añoch! Wir solten vielmehr uns alles Leidens und Trangsals dürfftig / ja auch unwürdig achten / und solche grosse Gaben GOttes mit stillem/ demüthigem und danckbarem Hertzen in Gedult annehmen / wie der gedultige Job thäte/und allezeit gedencken/daß wir es wol verschuldet/ und billich leyden/ wie unrecht auch uns unserm Bedüncken nach geschehen solte/ solten wir uns nicht verthädigen. Dann so kämen wir zu dem wahren Frieden / und reitzeten nicht wenig den Neben-Menschen an zu allen Tugenden: Und das wäre GOtt lieber und angenehmer / uns auch nutzer und besser/dan alle angenomene äusserliche übungen / die wir auß eygenem

willen thun könten. Und gewiß/liebe Christen/wären gleich alle Lehrer begraben/und alle Bücher verbrennt/ so fünden wir doch Lehr/Unterweisung und Unterscheids überflüssig gnug in dem Vorbild und Leben unsers HErrn Jesu Christi/ so viel uns aller weiß vonöthen: wañ wir nur solches mit fleiß wahrnehmen / und wie er uns vorgangen/wir ihm also nachfolgen wolten in stilschweigender Gedult / in Sanfftmuth/ in widerwärtigkeit/ in anfechtung vom bösen Geist/ in bereitwilligkeit seiner verachtung/ in armuth/in allerley bittern Leyden/Creutz und Schmertzen. Wañ wir uns in diesem fruchtbaren heylsamen Spiegel öffters beschaueten/ so würden viel müthiger/sag ich/ und freudiger alle Widerwärtigkeit und Drangsal außzustehen / wir würden allen Anfechtungen und Einfällen / wo sie auch herkämen / bessern Widerstand thun/ und dieselbe überwinden. Es würde uns auch alles Leyden und mühe viel leichter und geringlicher ankom̃en/und alles/was wir nur sehen und höreten / gut in uns werden.

Dan wollen wir zu sonderlichem/fruchtbaren Frieden in Gott/ der Natur und gegen die Welt kommen / so müssen wir mit gantzem Fleiß und Ernst vorhin lernen alle Ding zum besten außlegen/und allerley gebärden/ Sitten und Weisen der Leuth mit Sanfftmuth und freundlichkeit vertragen. Dann damit werden wir gar hefftig geängstiget und geübt/daß uns offt der Leuth Gebärden und weisen mißfallen / und uns ein verdruß machen : da düncket uns in unserm sin̄/einer rede zu viel/der ander schweig zu viel still/dieser sey zu lau/der ander zu heftig : dieser so/der ander anderst. Und deren Dingen sind gar viele und mancherley/ die uns also heimlicher und verborgener/unbekanter weise anfallen und abmatten / denen wir kräfftiglich müssen widerstehen/und sie keinen Platz in uns besitzen lassen. Und ob wir solches Schwachheit halben im hertzen oder Gedancken nicht halten möchten / so sollen wir doch auff das wenigste daran seyn/daß es nicht außbreche in die wort/daß wir niemand straffen und urtheilen / auch nicht viel von jemands Leben und Weisen/ heimlich oder offentlich/ reden/ obschon die Anfechtungen in uns innerlich toben / und uns dazu anreitzen. Dan dergestalt werden wir ein grosses verdienen / der Anfechtung und versuchungen Anstöß desto leichtlicher brechen / und in allen Dingen friedsamer und gütiger werden / und was uns in andern mißfallt / besser vertragen können.

Und das hat ja uns unser lieber HErr JEsus Christus gelehret/ indem Er seinen Verräther Judam und alle seine gifftigste Verfolger mit solcher sanfftmuth und Gütigkeit übertragen / und ihnen darzu noch alle Treu und Liebe bewiesen/ungeachtet er ihren Betrug und gröste feindschafft (darumb Er sie / weil Er unschuldig und ohne Sünd war / mit gutem Fug und Recht hätte straffen können) gar wol wuste.

Also ist niemand in diesem Leben so vollkom̃en/er wird/wan er sich selbst betrachtet/ viele Gebrechen und mängel an sich finden/ und deßwegen nicht vonnöthen haben/ daß er andere straffe. Darumb/ liebe Christen/ lernet bey meinen Gebrechen auch eure kennen und ablegen : und nehmet aller dieser Wort / die ich zu euch geredt hab / allein GOtt zu Ehren mit Ernst eben wahr/und nicht meiner Wercken. Dann ich habe sie alle zusammen getragen auß dem Buch meiner Gebrechen / euch viel mehr zu einer freundlichen Warnung und Vermahnung / als zu einer Lehr : Dann ich bins hoch nothdürfftig / daß ich nicht allein von

euch

euch / sondern auch von allen Menschen unterrichtet werde.

Zum Beschluß wisset/liebe Zuhörer/daß keiner die Warheit lauter erkennen / auch keiner den Anfechtungen ritterlich widerstehen könne / es sey dann / daß er embsiglich in wahrer Demuth mit sich selbst in seinem reinen Grund mit seinem Gemüth bleibe. Freywillige Armuth ist besser/dann der gantzen Welt Reichthumb : und mit GOtt vereiniget seyn ist besser/dann Himmel und Erden voll Reichthumb auß Geheiß und Befelch GOttes den Armen außgetheilet haben. Der immerwährende/ ewige Fried GOttes seye mit euch von nun an biß in Ewigkeit. Amen.

Am Fest des heiligen Martyrers Laurentii.

Predigt.

Wie die wahre GOttes Diener ihren Grund lauter zu GOtt wenden/ GOtt in allen Weisen nachfolgen / wohin er sie auch ziehet. Item/ auff GOtt mit vollem Vertrauen sich verlassen / seinen Grund offt durchsuchen / und ohn Unterlaß zunehmen sollen.

Wer mir dienet / der folge mir nach. Und wo ich bin/ da sol mein Diener auch seyn. Johan. 12.

ES sind die Wort / liebe Christen/ die ihr jetzt gehöret/so geistreich/daß von einem jeden ein besonder Buch könte geschrieben werden. Wir wollen aber nur die letzte Wort / da gesagt wird: **Wer mir dienet / der folge mir nach/ und wo ich bin/da wird mein Diener auch seyn** / vor die Hand nehmen.

So wird nun in den jetzt erzehlten worten frey offentlich zu erkennen geben/welche die wahren Diener GOttes seyen / die ihm in der Warheit dienen/ welche ihme / nemlich/nachfolgen. Wie folgen sie aber? Antwort : Nach dem / und wohin er sie ziehet. Dann GOtt ziehet seine Diener nicht auff einen Weg und auff eine Weiß/auch nicht zu einem Werck. Wo ziehet er sie dañ hin? Antwort : Zu ihm/ da er ist/das ist/zu allen Wercken/Weiß und Wegen. Dañ Gott ist in allen diesen / so fern sie gut sind. Daher ist derjenige nicht eygentlich Christi Diener / der ihm nicht anderst weiß zu dienen dann in seiner eigenen und von ihm selbst angenommen und erwöhlten Weiß und Manier ; als/ zum Exempel/im Chor/ oder Gebett/ wie er ihm selbst vorgenomen/ und in Gewonheit hat. Dann wann diesen Leuthen diese Ding abgehen / und wann GOtt dieselbe einen andern Weg ziehen wil/so weichen sie zurück/und zerfliessen ihre Sine erbärmlicher Weise in die Ding/damit sie umgehen/und darinnen sie wandlen. Und die sind nicht wahre GOttes Diener; dann sie wenden sich von GOtt ab/dem sie in allen Orthen / Wercken und Weisen dienen solten / und weil sie GOtt / der in allen Dingen ist / nicht lauter in allem dienen/ in ihnen auch nicht innerlich denselben haben / und warhafftig vorstellen und einschliessen / so machen die Werck / Weise/

örther/

örther/Menschen und andere Ding sie vielfältig/äusserlich und unruhig. Was ist aber hie die Ursach? Antwort: Dieweil sie den wesentlichen und warhafftigen Gott nicht in ihrem Grund haben/ sondern viel mehr einen erdichten/ und mit Gedancken gemachten GOtt/ den sie in ihren Weisen haben. Welcher/ weil er nicht wesentlich/ oder gewurtzlet ist/ so entgehet ihnen/ so bald ihnen ihre Weise entgehen/ auch die Gegenwärtigkeit GOttes/ und seynd also nicht wahre Diener GOttes/ indem sie ihm nemlich nicht folgen.

Die andere Ursach ist/ daß der Mensch sich außgiesset in die äusserliche Ding/ die ihm in den Sinnen vorkommen/ und an denen er fest klebet. Aber wer durch die Vielfaltigkeit nicht wil vielfaltig werden/ der muß die äusserliche sinnliche Ding lassen gleichsam fürüber flieſſen/ und er sol geschwind hindurch dringen/ und fürüberlauffen/ als durch Sachen/ deren er nicht viel achtet: auch nicht mehr zu Hertzen nehmen/ als die blosse Gegenwärtige Nothdurfft erfordert/ auch nicht länger sich darin auffhalten/ und gleichsam Gesprächs-Weise mit selbigen nicht disputiren/ oder gleichsam eine Rechnung mit ihnen anstellen/ sondern sol es alles nichtig achten/ verachten/ als dessen er nicht begehret/ suchet/ oder meinet. Wie es kommt/ so mag es wieder hinfahren; und sol sich in diesem Fall anderst nicht verhalten/ als spreche er: Ich zwar meine/ suche/ und begehre allein meinen GOtt. Ich lasse alles/ was mir begegnen mag/ vorüber gehen/ unberühret. Möchte ich auch ein böseren Geist verdrießlichere höllische Pein außstehen/ als den nicht lieben/ welchen alles liebet und suchet? Und also sol er mit allen Kräfften durch alles/ was ihme begegnet/ durch alle Nachstellungen des Teuffels allezeit GOtt allein nachjagen: und sich des nicht viel annehmen/ so ihn auffhalten wil/ es sey Lieb/ oder Leid: nicht urtheilen/ das ihn nicht angehet/ sondern desselbigen allen ungeachtet mit dem Verstand GOtt nacheylen. Die Sinnlichkeit ist nicht der Mensch selbst. Auff ein solche Weiß erlangt der Mensch diß/ daß er alle seine Werck ohn Verstreuung seiner selbst verzichten/ und GOTTes Gegenwart auch in der Mannigfaltigkeit genieſſen/ und er selbst endlich in der Vielfaltigkeit unverstört bleiben mag. Das erlangt er/ sprich ich/ daher allein/ daß er mit seinem Gemüth an den äusserlichen Dingen nicht anbacke/ sondern bloß und lauter nach GOtt sich lencke/ auch nicht hin und wieder/ da und dort hinschweiffe/ kein Lust/ kein Nutz/ kein Wol- oder Mißfallen/ sondern allein lauterlich GOtt in seiner Meinung vorhabe.

Fallet dir aber etwas zu wider deinen Willen/ so erhebe dich alsobald mit deiner Vernunfft/ wann du es gewahr wirst/ und kehre das Schiff umb mit dem Ruder der Bescheidenheit. Dieweil du ja dein Werck auff solche verkehrte Weiß nicht angefangen hast. Wann diese Weiß ein Diener GOttes standhafftig halten wird/ so wird er/ warlich/ ob er gleich in Mannigfaltigkeit fallet/ doch nicht vermanchfältiget werden: und ob gleich ihm dißfals viel Dings zufallet und begegnet/ sol er sichs doch nicht verstören lassen. Dann ob GOtt etwan nicht so rühig ihme gegenwärtig wäre in seiner Vernunfft/ so ist er doch in dem Gemüth allernächst und inwendig: daher/ wann anderst nicht einiges Gebrechen/ oder Creaturen in desselben Grund kommen und einschleichen/ so können die werck

oder

oder wasserley Zufäll ihn niemahln verunruhigen. Entfrieden ihn aber dergleichen Werck / oder Weisen / so sol er wissen / daß es ihm an diesem Grund mangele / und seine Werck nicht recht gethan / und sein Würckungen nicht gantz auff GOtt allein gericht gewesen / es hab ihm gleich ein anderer selbiges angezeigt / oder er an sich selbst vermercket.

Befindet er / daß GOtt nicht einig und allein in ihm ist / so muß er mit allen seinen Kräfften trachten / seine Gegenwart wieder zu erlangen / und alles das dieselbe außschliessen und hindern mag / es sey was es sey / oder wie es Nahmen haben mög / abschaffen; Sonsten geschicht ihm eben / wie einem / der ein Pfeyl in seinem Leib hat / welcher gewiß ohne Schmertzen nicht kan herauß gezogen werden: Wolte er nun den Schmertzen förchten / und den Pfeyl stecken lassen / so würde die Wunden anfangen zu eytern / das Fleisch zu faulen / und er noch gröffere Pein leyden müssen / dann ja diß des Pfeils eigentlicher Platz nicht ist. Also in der Warheit / ist etwas anders in ihm / das nicht GOtt / oder dessen GOtt nicht warhafftigste Ursach ist / dieweil dessen eigentlicher Sitz in ihme nicht ist / wil er nicht den ersten Schmertzen / wie groß er auch seyn möchte / als ein Artzney ertragen / wird so grosser Schmertz erfolgen / daß kein menschlicher Sinn denselbigen gnugsam fassen möge.

Muß derowegen / liebe Zuhörer / der Mensch sein Gemüth frey / lauter und bloß allein zu GOtt / und sonsten zu nichts anders richten und kehren / nicht das seinige oder was anders als GOtt suchen / in allen seinen Weisen / Wercken / sprich ich / muß er willig und andächtig seyn / und gleichfals sprechen: O mein GOtt! O könte ich nur an allen Orthen / und bey allen Menschen / dir etwas angenehmes thun / wo es die Gelegenheit gebe! Wird ihm die Wahl gegeben / so erwöhle er die Ruh / und von aller Vielfältigkeit ledig zu seyn / und kehre sich mit allen seinen Kräfften zu und in sich selbsten.

Der Mensch sol aber GOtt dienen / nicht nach seinem eigenen Willen / sondern nach dem Willen GOttes / in allen Dingen / von aussen / und von innen. Wann aber der Mensch GOtt in seinem Grund nicht hat / so gehet er / wo er auch hingehet / oder was er thut / in grosser Gefahr / und unbehutsam / wie die Schrifft sagt / Eccles. 4. **Wehe dem / der allein ist / dann fallet er / so hat er niemand / der ihm auffhilfft.** Nun ist der Mensch recht allein / der GOtt nicht hat inwendig als einen Mitwürcker in seiner Seel in allem seinem Thun und Lassen. Aber wann der Mensch sich mit GOtt verschantzt / und sein Burg / das ist / seine Seel wol verwahret ist / und ob gleich die Feind dieselbige werden stürmen / so werden sie ihr doch nichts abgewinnen können. Und wann der Mensch GOtt also gegenwärtig ziehet / in sich befestiget / und behaltet / so genüget ihm auch an den geringsten Dingen / und werden ihm alle ding ein weg zu Gott / und seynd ihme gnugsam.

Uber diß / wo Gott allzeit gegenwärtig ist in dem Grund eines Menschen / da nimmt der Mensch mehr zu / und erlangt eher die Tugenden in Versuchungen und Leyden / er seye wo und bey wem er wolle / und was er thuet / als in Wolstand und Fröhligkeit: Wiewol in Creutz und Anfechtungen die Natur mehr Beschwerlichkeit empfindet / auch grösserer Fleiß und Achtsamkeit erfordert wird / dann in frölichen Dingen / da alles von sich selbsten glücklich und wol

von statt gehet: In frölichen Dingen kan man doch nicht so eigentlich prüffen / ob einer ein wahrer Diener Christi sey oder nicht. In Versuchung aber und Widerwärtigkeit nehmet man viel mehr zu / und spüret besser / als im Wolstand / wie treulich sich einer zu GOtt halte. Wird auch zugleich vorher gewarnet / daß wann einer in einen Gebrechen gefallen wäre / sol er sich nicht lang darinnen auffhalten / und grübeln / sondern solls seiner Geringkeit und Nichtigkeit zuschreiben / und sich ohn einige Säumnuß alsbald wieder in GOtt kehren: Und je ehe er dieses thun wird / je besser es ist / und also wird aller Unrath geschwinder abgewäschen und abgeschaffet. Wann aber er langer in seiner Gebrechen verharzen / und viel grübelns machen wolte / wie er darzu kommen sey / ob ers also oder anderst hätte machen sollen / so würde er nur dardurch auffgehalten und verhindert werden. Soll es derohalben nicht überschlagen / achten / oder urtheilen / sondern schnurstracks eylen in GOtt. Bist du ungleich worden / wie wilst du dann besser wieder gleich werden / ohn allein in GOtt? Wie wil der Mensch dem Todt ferner entrinnen / dann zu dem wahren wesentlichen Leben eylend / das GOtt selber ist? Wie wil ein Mensch immer wärmer werden / dañ daß er sich zum Feuer nahe? Diß ist auch ferner zu beobachten / daß nemlich der Mensch all sein Sach und Geschäfft GOtt heimstelle / und ihm befehle / der wirds machen nach dem allerbesten / er sol ihm gantz vertrauen / alles auß der Hand des HErrn annehmen / als das allerbeste / und in allem völligen Frieden halten.

Wil aber der Mensch GOtt nicht in allen Dingen vertrauen / und sich ihme nicht überlassen / sondern mischet sich vielmehr selbst in äusserliche Sorgen / Werck und Geschäffte / so lasset ihn GOtt offt in grossen Jammer und in Noth fallen / auff daß der Mensch also mercke / wie fern er mit seinen eignen Kräfften und Fleiß kommen möge. Verlasset sich aber der Mensch in allen seinen Sachen / Thun und Lassen / in rechtem Vertrauen und Glauben auff GOtt / so würd er ihn außwendig und inwendig besser versehen / als ihn alle Creaturen versehen möchten. Dann **er ist voll der Gnad und Warheit** / Johan 1. was man nun in ihm mit Vertrauen suchet / das findet man unfehlbarlich. Es muß aber diese Zuversicht auß wahrer Treu entspringen / also daß der Mensch GOtt und GOttes Willen meyne. Dann also ists ein außbündiges Vertrauen. Gleich wie aber Gott nicht zu viel kan geliebt / also kan ihm auch nicht zu viel vertrauet werden / wofern es allein auß wahrer Treu geschicht.

Diese Weisen / durch welche man thut allen Frieden / Freud und Vertrauen in allen Manieren / Wercken und an allen Orthen finden / findet man nirgend anderst als inwendig in des Gemüths Wendung in den Grund. Darzu dann allermeist ein heiliger Müssiggang / und ein Gemüth von allen Dingen frey / wie auch Zeit und Orth erfordert wird. Auß diesem Grund aber des innerlichen Menschens wachset dieser Baum mit allen seinen Zweygen und Früchten herauß: und in dieser ledigen und freyen in sich selbsten Einkehrung werden dem Menschen entdeckt und zu erkennen geben Weiß und Weg zu GOtt zu kommen / und GOttes zu dem Menschen; Und je lediger der Mensch von allen Dingen und freyer in sich selbsten gekehrt seyn wird / je warhafftiger und heller ihm diese Weg

bekandt

bekandt werden. Welcher Mensch aber entweder an sich selbsten / oder an andern diese Gnad nicht befindet / der sol wissen / daß er / oder ein anderer auff diesem Weg nicht gewandelt / das ist / daß er der Gnad kein Zeit / Platz und Raum gegeben / dieselbige auch innerlich keines Wegs gesucht habe. Solche bleiben gemeinlich all ihr Lebtag in geistlichem Kleid auff ihren Auffsätzen / und wañ sie dariñ veraltet / wissen sie dannoch nicht / wie ihre Sachen beschaffen seyen. Befinden sie GOttes nicht / so achtens nicht hoch / und wehnen es sey die rechte übergab ihrer selbst / da es doch mehr ein recht liederliche / nachläſſige Faulheit ist: da schlagen dan andere Ding zu in ihrem iñerlichen / die GOtt seines edlen Platz benehmen / sie seyens nun gleich selbst / oder ichtwas von dem ihrigen. Dan es ist so unmöglich / daß der Mensch etwas in sich hab ohne Lieb / als unmöglich es ist / daß der Mensch lebe ohne Seel / er wisse es / oder wisse es nicht. Und also gehet der Mensch hin in einer blinden Weiß allezeit / und verlasset sich auff seinen geistlichen Stand / oder auff seine gute Werck / die er thut / nimmt aber keins Wegs wahr seines Grunds / und wehnet also / er gehe den rechten Weg. Wann der Mensch aber an das End komt / so gehet er damit in den ewigen Todt: Dan er ist nicht gangen den Weg / der da Christus ist / der von ihm selber gesagt hat / Johan. 14. **Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben.** Wer auff diesem Weg nicht wandelt / der gehet irr. Ach der grossen Schand / daß der Mensch sonst viele andere Dinge weiß / von sich aber selbsten nichts weiß!

Es sol ja keiner wegen seiner Seligkeit / oder ewigen Lebens das geringste zweiffeln / sondern gewiß wissen / und warhafftig empfinden / wie iñiglich in seinem hertzen Gott sey / und wie er hergegen wiederumb gegen Gott gesinnet sey. Mangelts ihm an dieser wahren Wissenschafft / so erforsche er sie bey heiligen und verständigen Leuthen / daß er es gewiß wisse / und nicht von einem blossen Wahn geführet werde. Dann was der Mensch jetzund versaumt / das wird er nachmahlen nimmermehr erlangen / wann auch gleich alle Heiligen und alle Creaturen blutige Zähren darüber vergossen / so könten sie ihm doch nicht eines Haars werth erwerben. Endlich **giengen die / so bereit waren / mit dem Bräutigam ein zu der Hochzeit** / Matth. 25. Aber die sich erst darzu bereiten wolten / und zu spath widerkamen / zu denselben sprach er mit einem Eydschwur: **Warlich sage ich euch / Ich kenn euer nicht.** Wie kennet er sie nicht? Nemlich / als wie er seine Freund / Bekandten und Verwandten kennete / also wuste er ihrer nicht / und in derselben Zahl kennete er sie nicht. Daher sie / wie fast sie auch anklopfften / doch nicht eingelassen wurden. Darumb spricht S. Augustinus: Es sey kein Ding so gewiß als der Todt / und nichts so ungewiß / als die Weiß und Stunde des Todes. Darumb ist nichts so nothwendig / dann daß man allzeit bereit seye / und daß man es gewiß wisse / und nicht wehne. Darumb sind wir hier in der Zeit / nicht umb der Werck willen allein / sondern umb des Wesens willen / auff daß die Werck auß dem Wesen / wie die Frücht auß dem Baum / herflieſſen sollen. Darumb sol das unsere Ubung seyn in der Zeit unsers Lebens / daß wir mehr Wesens gewinnen / und zu der Vollkommenheit allzeit näher kommen mögen. Wer derwegen alles mañhafft und ritterlich durchdrungen und durchbrochen / und sich über die Zeit erheben

kan/und sein Leben GOttes Freundschafft zu erwerben / und nach GOttes Willen und Wolgefallen anstellet/denselbigen kan auch das zeitliche / und was von der Zeit herrühret / desto weniger zerstreuen / vervielfältigen und hindern. Dann je fester sein Gemüth an GOtt klebt / je rühiger/ ordentlicher und unbeweglicher / auch unverwicklet und unverhindert er in allen seinen Wercken seyn wird. Und das ist eines Gottseligen Menschen Warzeichen / daß alle sein Würckung also beschaffen sey / als er begehrt zu seyn / daß wann der Leichnam wird begraben werden in die Erd/die Seel begraben werde unverzüglich in den grundlosen Abgrund der Gottheit. Umb der Ursachen halben allein sind wir in der Zeit. Was wir nun hier versaumen in der Zeit/ das ist auch in alle Ewigkeit versaumbt. Endlich weß die überschrifft ist des Pfenings / es sey GOtt / oder einige Creatur/ dem gibt man denselbigen ohn alles widersprechen. Hab derowegen ein jeder wol acht auff seinen Grund / und besehe täglich was derselbig für ein überschrifft habe / das ist / was er am meisten liebe / suche / meine/ was ihn am meisten tröste/ gelüste / erfreue: was öffter und überflüssiger in seinem Gemüth umbgetrieben werde: wie sehr er geneigt sey zu GOtt und allen Göttlichen Dingen / als da seynd GOttes Freund/ Dienst / und was zum Gottesdienst gehörig: wie sein Gemüth zu GOtt gewendet sey: wie sein Will/ sein Leben/ sein täglicher Wandel/ Wort und Werck beschaffen: was er endlich von sich selbsten halte/ und ob er bey sich selbst verständig sey; ob er gröffere Lust empfinde innerlich / oder äusserlich an seinem eigenen Nutzen/Trost/ Gewinst/ Freunden / Gütern / und guter Ruh/als an dem was GOtt und GOttes ist. Welcher Mensch diese Ding wol durchgründet / durchsiehet und durchgehet mit Bescheidenheit / der gewinnet ein wahre Wissenschafft wo er hin gehöret/und nicht ein blossen Wahn / erkennet weß die überschrifft sey/ das ist/ den Grund/oder Zweck der Meinung in seiner Seelen Grund. Dann ist im Grund des Menschen etwas/ das nicht lauter GOtt / oder dessen GOtt nicht warhafftig ein Ursach ist / es sey nun der Mensch selber / oder ichtwas anders/ so kan GOtt / so lang dasselbe / wie klein es auch ist/darinn bleibet/nimmermehr in den Grund seiner Seelen kom̃en / wañ er auch gleich so viele Zähren vergösse/ als Tröpfflein Wassers im Meer sind / sondern muß GOttes so lang entbähren / biß er darvon gesäubert ist. Ach wormit gehen doch die Menschen umb? Ach daß sie nicht acht geben und durchsuchen ihre listige Natur/die so verborgentlich mit den geschaffenen dingen und mit ihr selbsten besessen ist/und das ihrige in allem/in GOtt so wohl/als in den Creaturen suchet und meinet / und allezeit auff sich selbst und das ihrige zurück gebogen ist! Es solte ja ein jeder unablässig im Guten fortschreiten / dieweil nach Aussag des heiligen Apostels 1 Corinth. 7. **die Zeit kurtz ist** / und sich etwas von GOtt/ auch das geringste mehr in sich fassen / als alles/was unter GOtt ist; und je mehr der Mensch Göttliches in sich beschliesset / je näher kom̃et er zu GOtt. Der allmächtige Gott gebe sein Gnad/ daß wir ihm alle also dienen und nachfolgen/ auff daß wo Er ist/ auch wir hinkommen mögen zu seinem Lob und Herrlichkeit. Amen.

Am hochfeyrlichen Fest der Himmelfahrt Mariä.

Predigt.

Daß wir auff keinen leiblichen oder geistlichen Dingen mit Lust ruhen sollen/ sondern allein in unserm unbekandten GOtt. Wie wir Lieb und Danckbarkeit das Leyden und Leben unsers HErrn JEsu Christi besitzen / und in seinen heiligen Wunden uns auffhalten sollen / dardurch wir das vortreffliche Erb seiner Gottheit erlangen mögen.

In allem hab ich Ruhe gesucht/ und im Erbtheil des HErrn wil ich bleiben. Eccl. 24.

IHr meine liebste im Herrn/ diese abgelesene Wort lesen wir im Büchlein des weisen Manns/ und werden nicht unbequem vor allen eigenlich von der hochgelobten Jungfrauen Maria der Mutter GOttes verstanden. Dann sie mit ihrer Vernunfft die Himmel umbgangen/ den abgrund durchdrungen/in Wellen des Meers gewandelt / und auff dem gantzen Erdenkreiß gestanden / und doch in diesen allen keine Ruhe gefunden. Niemand sol in diesem Leben also hoch fliegen/ daß er nit alle Tag ein Stündlein zu sonderlichem Lob und Dienst unser lieben Frauen zubrächte/ und sie ernstlich bette / daß sie uns woll ziehen und führen zu ihrem allerliebsten Kind. Dañ ihre Würdigkeit gehet über alle weiß und maß. Dañ was wunder war das nicht / daß sie ihren GOtt/ HErrn und Schöpffer in ihrem Schooß und in ihren Armen hatte/und handelte mit ihm auff die Manier/ welche mit keinem Sinn mag begriffen werden? Sie zweiffelte aber darbey nicht / ja sie wuste vor gewiß / daß Er ihr GOtt und HErr sey; und nach ihrem Gefallen handelte sie mit ihme/ und Er/als ihr Sohn / hielte sich zu ihr / thäte alles / was einem Sohn gebühret / und allermassen wol anstehen thut. Dannoch konte ihr Hertz die gantze Zeit ihres Lebens in diesen allen nicht ein augenblick mit Belüstigung ruhen / sondern überstiege und schwunge sich ohn Unterlaß in den Göttlichen Abgrund / in dem allein fande sie ihre Ruh/ derselbe allein ware ihr erbschafft/Ruh und Wohnung. Warlich die Natur ist von dem Fall unserer ersten Eltern gantz niedergesuncken in den allerundersten und äussersten theil. Es schwebt aber der Mensch von GOtt erschaffen zwischen zweyen äussersten / nemblich der Zeit und der Ewigkeit. Die Zeit solten wir allein gebrauchen als einen Durchgang zu dem Ende/ die Ewigkeit aber solte unser Wohnung und unser Ende seyn. Nun wendet sich aber der elende Mensch / weil er durch den ersten Fall also verderbt/allzeit auff die schwächste Seiten/ wegen seiner blindheit/ruhet auff dem weg/ und vergisset seines ends: und ist die Natur den Wollusten also ergeben/daß sie in allen Dingen/ sie seyen geistlich oder leiblich/ inwendig oder außwendig/ihre ruh habē wil. Wie die weltlichen ihre Ruh und Lust suchen/das ist gnugsam offenbar/ und was es

für ein End mit ihnen nehmen wird / das werden sie nach diesem Leben wol erfahren. Wüsten aber diejenige / so unter einem geistlichen Kleid weltliche Hertzen tragen/ und ihre Ruhe nehmen in zeitlichen dingen/ sie seyen auch welcherley sie wollen / in was Gefahr und sorgen sie stehen/so würden ihre hertzen für forcht und Angst verschmachten. Warlich GOtt hat alles erschaffen zur Nothdurfft und nicht zur Wollust und Belüstigung / wil auch nicht / daß wir einige Lust in irgend etwas haben sollen/ dann in ihm allein.

Ich werde/liebe Zuhörer/genöthiget auß Lieb allhie etwas/ jedoch obenhin/ zu sagen. Ich bin von etlichen unrecht verstanden worden/und werde mit Unrecht bezüchtigt/ als ob ich gesagt hätte/ ich wolle niemands Beicht hören/ er verspreche mir dan/ daß er thun wolle/ was ich wolle. Nun wäre das gar ungereimt/wañ ich einen zwingen wolte/daß er thun müste/was ich wolte. Ich begehr von niemand nichts/ dañ was GOtt erfordert. So begehr ich es auch nicht/daß mir jemand solches zu thun angeloben solle. Ich kan warlich niemand absolviren/ noch der Papst / es seyen ihm dann seine Sünd leyd: er habe dan einen guten Fürsatz seyn Leben zu bessern / und sich vor Sünden zu hüten/ und die Gelegenheiten der Sünden künfftiger Zeit zu meiden. Es behalten aber leyder / viele die Gelegenheit zu sündigen willig und wissentlich / gehen damit zur Beicht und zu den heiligen Sacramenten des HErrn/und wollen ihre Schuld weder bekennen noch erkeñen: Alldieweil sie nicht stehlen/oder Hurerey treiben/achten der geringern Sünden wenig. Wie diese ihre Sünden beichten / und wie leyd sie ihnen seyen/da sehen sie zu/und sie werdens gewiß zu seiner Zeit innen werden. Diese suchen ihre Ruh und Lust auffer Gott/es sey in den Menschen/ oder in Kleidern/ oder in Essen und Trincken/oder in dem Trost der Creaturen / ja auch in solchen Dingen / die ein Schein der Heiligkeit haben. Und so sie etwan ein Laster begangen / so eilen hefftig sie zu der äusserlichen Beicht/ehe sie es Gott innerlich mit demüthiger Erkantnuß ihrer Sünden bekennen. In dieser äusserlichen Beicht suchet die Natur auch ihre Ruh/ daß sie nemlich den Frieden wieder überkommen/ und das nagende Gewissen/ so in ihnen ist/ wiederumb gestillet werde. Dann nach der Beicht höret das Gewissen auff anzuklagen/ und herrschet der Fried wieder in ihnen. Es ist aber der nagende Wurm und straffung des Gewissens wie eine frische beissende Wunde / und nimt wunderbarlicher weiß weg allen Rost der sünden.

Es suchet die Natur dieser Menschen auch ihre Ruh in den geistlichen übungen/ in den innerlichen Auffsätzen oder Weisen und in abgeschneidenen übungen; und bleiben in denselben Dingen also fest / daß sie GOtt damit hinderlich seyn / daß Er sie zu der nechsten Warheit nicht bringen kan. Und mit kurtzen Worten / alles / da der Mensch seine Ruh in suchet/ und das nicht lauter Gott ist/das ist wurmstichig. Es ist nicht gnug/daß du ein schlechtes Peltz-röcklein / oder herrliches Ordens-Kleid antragest. Es hört ein mehrers darzu. Man findet auch wol etliche / die von schönsten und einfältigsten Dingen zierlich reden / es gehet ihnen alles artig ab / es ist ihnen alles fein leicht und gantz ohne Beschwernuß/ ja alles thun sie mit Lust; als betten / fasten/ wachen und dergleichen. In diesem allem aber spüre ich noch einige Faut / welche sie vom Fortgang abhalte. Was dan? Warhafftig alles/wie gut es auch seyn oder schei-

nen

nen mag / obs auch bild-gestalt-und weiß-loß wäre / obs durch den Verstand / oder durch die Sinne könte genossen werden/ alles/sprich ich/ auff und in dem der mensch mit Belüstigung ruhet / und also besitzet/ wird wurmstichich ; allein außgenomen die blosse / einfaltige Verniedrigung und versenckung seiner selbsten in das blosse/ unbekante/ einfältige/ unneñliche und verborgene Gut/welches Gott selbst ist/ in verläugnung/ sage ich/ seiner selbst/und alles / was sich im Menschen entdecken mag / wie der heilige Dionysius lehret / sprechend : Du aber / lieber Timothee / lasse fahren deine Sinn und Vernunffts-würckungen/alles sinnliche und verständliche/alles/was da ist und alles / was nicht ist : Und auff daß du dem/ der über alles Wesen/ über alle Wissenschafft ist / zugefügt werdest / strecke dich selbst auß auff eine unbekante Weiß : Dan so du von dir selbst / und von allem frey/ ledig / ungehindert und lauter außgehest/ wirst du zu dem überwesentlichen Strahl der Göttlichen Dunckelheit/ von allem befreyet/und ledig auffliegen. Dann GOtt/ spricht derselbe heilige Dionysius / ist nicht deren Ding eins / die uns oder jemand andern in der Welt bekandt sind / auch nicht deren Ding eins/ die da nit sind/ auch deren keins nicht/die da sind. Dann er ist über alles/was mag gesetzt werden/der vollkomñne und sonderbare Ursacher aller Ding / und was mag weggenomñen werden/selbiges alles übersteiget seine Vortrefflichkeit / der einfaltig keinem ding verbunden / der weit über alles ist. Besehe ein mehrers bey ermeltem Dionysio in mystica Theologia.

In diesem unbekanten Gott suche deine Ruh/achte keines geschmacks/weder lichts/ (und thue gleich wie ein Hund/wann er ein gutes fleisch findet/ darff es nicht anrühren/ sondern laufft darvon/also ist er mit harten Schlägen gewehnt) du wirst diß hernach überflüssig finden. Halte dich inmittelst nur an dein lauter **nichts**/das du in Warheit bist. Dann ist etwas da/so ist es nicht dein/ sonder Gottes. Kehre dich auch nit an alles/ das in dir leuchten mag/ob es gleich Formloß/bild-loß/weißloß uñ überwesentlich ist.

Es sagen aber etliche: Es ist mir alles gegenwärtig/und hat kein andere/als Gottes Gestalt an sich. Liebes Kind/ kehre dich nit daran/daß du darinnen ruhen woltest/ lasse es seyn / daß es ist / frage und grüble nicht weiter nach/sondern halte dich unten/sincke unter in dein nicht-wissen/oder nicht wissen wollen/halte dich in rechter Armuth an deinen verborgenen/ unbekanten GOtt/ und achte dich nicht würdig/daß du den grossen/ unbekanten/verborgenen Gott nur etlicher massen erkennen soltest. Bleibe und ruhe also nur in ihm allein/nit aber im Licht oder Geschmack. Im Propheten Ezechiel C.44. stehet geschrieben / daß Gott sagt/ er wolle deren/ die in das Allerheiligste gehen/ Erbtheil selbst seyn/darumb man ihnen kein eigen Land geben sol in Israel. Wiewol dieses von den Priestern gesagt/so kan es doch ins gemein geistlicher Weise von allen gesagt werden/ die da wollen eingehen in das Allerheiligste/das ist/in die heimlichkeit der verborgenen Gottheit / die sollen kein Erb haben/dan das Göttliche/ weiß-lose/ namlose/verborgene Wesen Gottes/das sol allein ihr Erb seyn : Ihr Haupt sol sich nirgends anderst wohin neigen/weder inwendig noch außwendig: sonsten wirds vor gewiß wurmstichig werden. Kehre dich nicht hoch daran/ob alles eben und lustig sey/ erwöhle und liebe viel mehr das rauhe und widerwärtige / als schmäcken und fühlen; ruhe nirgends / such nicht das deine. Da

GOtt

Gott alles erschaffen wolte / hatte er nichts vor sich als das **Nichts**. Er hat auch nicht alles auß etwas / sondern auß nichts alle Ding erschaffen. Also wo GOtt eigentlich und Göttlich würcken sol / da bedarff er nichts zu / als allein **Nichts**. Dann das **Nichts** seine Würckung ehe empfangt/ als einiges Ding/ das etwas ist/annehmen mag. Wann du derowegen ohn Unterlaß wilst fähig seyn alles dessen/ das GOtt geben und würcken mag in seinen geheimsten und außerwöhltesten Freunden: wann du auch wilst / daß er dir alle seine Gaben mittheile/so befleissige und bemühe dich vor allen Dingen / daß du in deinem Grund **Nichts** in Warheit seyest. Dann unser **etwas** / und daß wir uns die Gaben Gottes zuschreiben und zueignen/ hindert Gottes vortrefflichste Werck in uns. Der heilige Job / den GOtt der HErr selbst lobt/ und spricht / Job 1. **Hast du nicht acht gehabt auff mein Knecht Job / daß seines gleichen nicht auff Erden ist/ ein schlechter und gerechter Mensch/ gottsförchtig und der vom bösen abweichet?** Von dem auch die Schrifft sagt / daß er **nicht** gesündigt **mit seinen Lippen / und nichts thörlichs wider Gott geredet hab.** Von sich selbsten sagt er/ C. 17. **Hinunter in die tieffste Hölle wird alles das mein fahren. Meynst du aber/ daß ich zum wenigsten allda sol Ruhe haben:** Dieser heilige Mañ verstehet alle das seine nit von seinem erschaffenen Nichts / so viel nemlich der Mensch selbiges zu erachten Nichts ist/sondern von dem mit seinen Sünden und schulden verdienten Nichts. Daher begehret er wegen seiner sünden in den allertieffsten Abgrund/ in die gröste Pein und in die dicke Finsternuß der Höllen zu fahren/als sagte er: Es ist ungewiß/ob ich auch daselbst meiner Sünden halben würdige Straff empfangen möge. Diese aber höllische pein wolte er auf schärffste und durchdringenste weiß empfinden / obwol kein Hoffnung der Erlösung vorhanden seyn solte / biß daß er seiner sünden verdiente Abstraffung außgestanden. Deßgleichen kame auch einer unserer Brüdern/der hiesse Wigman/zu solcher erkantnus seines nichts/daß er kein bequemen und gelegenen Ort finden konte/dañ in dem allertiefsten grund der Höllen unter dem Lucifer selbsten. Und als er sich dahin gelassen/ hörete er ein stim̃ ruffen von dem allerobersten Himel/ die sprach: Wigman/kom̃ geschwind herauff in den obersten Thron/ in das vätterliche hertz Gottes. S. Gregorius spricht/ daß dergleichen Leuth den Todt suchen / aber denselben keines wegs finden.

Endlich wie diese Lieb und grosse vernichtung oder Erniedrigung seyn wird/so wird auch(obs schon nit gemeynt und erwünscht ist) das Leben seyn. Dann je mehr sich einer vertieffet / je höher wird er erhoben: und je geringer sich einer schätzet/je gröſſer wird er.

Lasset uns nun auch etwas miteinander handeln von den übrigen Worten des Spruchs / nemlich / **ich wil bleiben in dem Erbe des HErrn.** Wir haben zwey Erbe/in denen wir bleiben sollen. Das eine ist zeitlich / und ist das Leben / Leyden und Vorbild unsers HErrn und Heylands JEsu Christi / in dem wir in diesem Leben bleiben sollen. Das ander ist ewig/ das wir erwarten / welches ist das vortreffliche Erb der lustbarlichsten Gottheit. Dieses Erb ist uns verheissen / daß wir sollen Mit-Erben und seine Haußgenossen seyn ewiglich. Besitzen wir das erste Erb/nemlich das Leyden und Leben unsers HErrn treulich mit Lieb und Danckbarkeit / je mehr wir in dem-

demselben geübt und bekräfftiget sind/desto reichlicher und überflüssiger werden wir das ewige besitzen ohn alles Auffhören.

Es sind zwar die Wunden unsers Seligmachers alle abgeschafft / ohn die fünff / die sollen offen stehen biß an den jüngsten Tag/ was für Klarheit der Gottheit auß denselben leuchte / und was für grosse Seligkeit alle H. und Engel davon empfahen/ ist mit Worten nicht außzusprechen. Diese 5. Pforten sollen hie unser Erb seyn/und durch sie sollen wir eingehen in das ewige Erb/ in unser Vatterland. Bey diesen Pforten ist der H. Geist der Thor-Hüter / dessen süsse Lieb ist bereit / wann wir anklopffen / auffzuthun / und uns einzulassen / damit wir durch dieselbe erlangen das ewige Erb unsers himmlischen Vatters / wer durch diese Porten / wie sichs gebühret / ordentlicher weise eingehet / der mag nicht irren.

In diesen lieblichsten 5. Wunden aber sollen wir fünff Stück / die uns ohn alles Mittel einführen/lernen: Nemlich/meiden/ leiden/ schweigen/ verachten / und sich selbst verläugnen in wahrer Ubergab unser selbst. Sencke dich derowegen zum ersten in die Wunde des lincken Fusses/und sauge darauß Gnad und Krafft / alle Wollust und Freud/so du ausser GOtt haben könteſt/ zu meiden. Zum andern sencke dich mit allen deinen Kräfften in die Wunden des rechten Fusses/und lerne leyden alles/was über dich komt/ inwendig oder außwendig / und wo es nur mag herühren. Zum dritten/ sauge auß der Wunden in der rechten Hand den süssesten Safft / nemlich die Gnad/ innerlich und äusserlich zu schweigen. Wer diese Tugend erlangt hätte/ daß er zu allem mag stillschweigen/den könte nichts verstören/nichts verhindern. Zum vierdten/sauge auß der Wunden in der lincken Hand die Krafft außwendig alles zeitliche/ inwendig alle dem Gemüth Zu- und Einfäll zu verachten und gering zu halten. Dann diß ist nothwendig und nutzlich/daß du alles/ was du nicht liebst und nicht meyneſt/ wieder fahren lasseſt / wie es dir eingefallen / und wann es gleich ein Bild in dein Hertz trucket / du doch dasselbig nichts achteſt.

Zum fünfften verfüge dich mit allem/ das du bist / in das liebreiche / holdseligste Hertz und angenehmste Kammer deines Bräutigams / (welche Er allen / die ihre Hertzen ihm dargeben wollen/ eröffnet hat/ sie mit den edlesten Armen seiner Lieb zu umbfangen / darinnen sie seiner in alle Ewigkeit werden genieſſen) und lerne dich selbst verläugnen in allen Weisen/ nemlich in Lieb und Leid / in Uberfluß und Mangel/ in Zeit und in Ewigkeit/ wie der HErr wil und seinem Göttlichen Hertzen gefallen wird / in dir / und in allen Creaturen. Lasse alles sterben / und hinweg fliegen/ und diß dein einige Sorg seyn / wie du GOtt allein gefallen mögeſt.

Ubet euch derowegen / liebe Christen/ auff diese und andere andächtige Weisen mehr in diesem Erb / und verehret dasselbige / so werdet ihr durch diese allersicherste Porten eingehen in das ewige Erb. Opfert GOtt dem Vatter den unschuldigen Todt seines eingebohrnen Sohns für euer wolverdiente Straff und verschuldtes Leiden: seine unschuldige Gedancken für eure schädliche Gedancken: seine allerheiligste Wort/ für eure unnütze Wort: und kurtz/ alles sein Thun / alle seine Demuth / seine Gedult / sein Sanfftmuth und Lieb für alles/ das euch hieran gebricht / innerlich und äusserlich.

Werden wir jetzt diß lust- und liebreichste Erbe recht und wol besitzen / so sind wir

auch des künfftigen Erbes gnugsam versichert/und dörffen gantz nicht zweiffeln/ daß wir werden auch mit der H. Jungfrauen Maria in dem Erb des Herrn bleiben und ruhen ohn End/und in alle Ewigkeit. Gott gebe seine Gnad/daß wir in allem also Ruhe suchen / auff daß wir zu diesem Erb gelangen/ zu seinem Lob und Preiß. Amen.

Am Fest des heiligen Bischoffs und Kirchen-Lehrers Augustini.

Predigt.

Wie der Mensch in fleissiger Hut seines Lebens / und aller seiner Lüsten oder Wollüsten Absagung bestehen sol. Item / wie GOtt die / welche seiner mit Ernst warten / wunderbarlich erhebe / und sie darnach wiederumb (ihnen zu gutem) niederschlage und demüthige durch unterschiedliche Versuchungen / und von falscher Freyheit.

Wachet / dann ihr wisset nicht / welche Stund euer HErr kommen ist. Matt. 24.

ES befehlet uns der HErr nicht vergebens/ daß wir wachen sollen; sintemahl der Teuffel / als unser abgesagter Feind / ohn Unterlaß sich bemühet auch alle List und Rencke erdencket / daß er uns in das ewige Verderben und höllische Pein stürtzen möge. Daher er mit allem Fleiß in acht nimmt / wo der Mensch ein Stund / ja nur ein Augenblick sich in der Andacht nicht fleissig übe / und was vor ein der äusserlichen Sinnen Fenster offen lasse / und nicht gute Achtung auff sich selbsten habe. Und so bald er nur das geringste mercket / schleicht er unverzüglich zu uns ein / und stehlet uns all unser versamletes Gut. Darumb frisch auff/ liebe Christen / bewahret euere Fenster. Wachet auch / daß er euer Hauß nicht untergrabe/ als ein Dieb. Wachet / sag ich / mit allen Kräfften/ mit versammletem Gemüth/ ohne Unterlaß. Warhafftig so offt einem Menschen in Sinn kommt Hoffart oder Wolgefälligkeit seiner selbst/ Ruhmsucht/ Vermessenheit oder Eigenwilligkeit / so ist der Feind da / und schneidet ihm ab den reichen Beutel seiner guten Wercken. Ach! wie viele werden derjenigen seyn / die hier in diesem Leben grosse Werck und übungen/ auch ein grossen Namen und Scheinheiligkeit gehabt / welchen aber ihr eygen Wolgefälligkeit alles abgeschnitten / daß sie es noch für ein grossen Danck und Gewinn würden annehmen / wann sie unter die ungelehrte und ungeübte grobe Bauren gesetzt zu seyn würdig würden. Dargegen wie viele dürfftige und einfältige wird man finden / von denen niemand etwas hielte/hatten auch kein äusserlichen Schein der Heiligkeit / und scheineten Werck-loß/ die jedoch umb ihrer Verwerffung und Unterdruckung willen so weit über die vorige werden gesetzt werden/ daß sie sie kaum werden mehr ersehen können. Darum wachet / liebe Christen / mit einem muntern

tern Gemüth und offenen Augen: so werdet ihr ohn Zweiffel sehen die blosse Warheit/ mit Unterscheid und ohne Unterscheid / in Gedancken / in Worten / in Wercken / in Thun und Lassen/ in Wercken der Tugenden und gedultigem Leyden der widerwärtigen Dingen. Allein nehmet euerer selbst in- und außwendig wol wahr. Warlich/ihr wisset nicht / in was grosser Gefahr wir schweben/ so wol natürlicher Schwachheit halben / als auch der eigenen schweren und schrecklichen begangenen Sünden und gebrechen halber/wie auch nicht weniger/weil wir die grosse und vortreffliche Güter / die wir ohn Unterlaß von GOtt haben könten / versaumen / und endlich auch / dieweil der Gottheit allerklärste Augen / vor welchen wir also unrein scheinen/ unsern gegen Göttliches Angesicht richtgesetzten Grund also gewiß an- und durchsehen / welcher Grund darumb allermeist unrein ist / dieweil es ihme an Auffrichtigkeit uud Warheit mangelt. Diß sol uns je schamroth machen. Wie werden wir auch deßwegen einmahl so schwere Rechenschafft geben müssen? Wie geschrieben stehet/ 1. Petr. 4. **So der Gerechte kaum erhalten wird/wo wil der Gottlose und Sünder bleiben?** Daher S. Augustinus spricht: Weh dem löblichen Leben der Menschen / wann es GOtt nach seiner Barmhertzigkeit nicht urtheilen wil! Darumb / liebe Christen / wann ihr wüstet / in was Gefahr alle diejenige schweben/ denen ausser GOtt etwas anders schmäcket / so köntens euere menschliche Sinn nicht ertragen. Deßwegen auch der H. Job spricht / C. 7. **Wie lang / HErr / verschonest du meiner nicht / und lassest nicht ab / biß ich meinen Speichel schlinge? Ich hab gesündiget. Was sol ich dir thun / O du Menschenhüter? Warumb machst du mich/ daß ich auff dich stosse / und bin mir selbst ein Last?**

Daß wir aber wieder auff das Evangelium komen/so stehet in demselbigen weiter/ Luc. 12. **Euere Lenden sollen umbgürtet seyn / und brennende Lichter in euren Händen / und solt gleich seyn den Menschen/ die auff ihren HErrn warten/wañ er auffbrechen wird von der Hochzeit/ auff daß wañ er komt/ und anklopffet/sie ihm bald aufthun. Selig sind die Knecht die der Herr/so er komt/wachend findet.** Diß sey gnug geredet von dem/daß wir wachen sollen.

Allhier / liebe Christen / haben wir drey Pünetlein zu mercken. Das erste ist / daß unsere Lenden sollen umbgürtet seyn / und gebunden nicht anderst / als wie man einen mit Stricken starck bindet / damit man ihn auch gegen seinen Willen hinziehe/wo man hin wil; oder als wie ein Pferd auffgezäumet wird/daß man dasselbe/wann es in ein Grub stürtzen wolte / und wo es sonst hin stutzen wollte / auffhalten kan. Durch die Lenden aber werden verstanden die Wollüsten der Sinnen / die sol man allezeit zähmen/zusammen gürten/und ihnen ihren freyen Lauff keins wegs gestatten.

Das ander ist / daß wir brenende Lichter in unsern Händen haben sollen / Lichter/ das ist / wir sollen die Werck der Lieb / oder liebreiche Würckung üben / wo wir können. So sehet nun zu / Geliebten / daß ihr der wahren und brennenden Lieb Wercke und Würckungen / wo ihr sie in- oder außwendig üben möcht / nie auß den Händen lasset / sonderlich unter einander in aller Andacht nach allem Vermögen leistet.

Das dritte / daß wir gleich seyn sollen

den Menschen/ die auff ihren HErrn warten/ wañ er auffbrechen wird von der Hochzeit/ auff daß wann er kom̃t und anklopffet/ sie ihm bald aufthun. Selig/ und aber selig sind die Knecht/ die der HErr/ so er kommt/ wachend findet. Warlich/ ich sage euch/ er wird sich auffschürtzen/ und wird sie zu Tisch setzen/ und vor ihnen gehen/ und ihnen dienen. Diese Hochzeit/ von der der HErr auffbrechen wird/ wird in dem innersten Grund der Seelen/ da das edle Bild GOttes innen bestehet/ gehalten. Was für ein nahe Verwandschafft die Seel allda habe mit GOtt/ und GOtt mit der Seelen/ was für wunderbare Werck GOtt da würcke/ und endlich was Wollust und Wonne er da habe/ das kan mit den Sinnen oder Verstand nicht begriffen werden: wiewol der Mensch nichts davon weiß/ oder empfindet.

Die Menschen aber/ in welchen GOtt diese Hochzeit und Freud haltet/ sind die/ welche ihre Hertzen und Gunst von der Welt und allen Creaturen ab- und zu GOtt gewendet/ mit steiffem ewigem Willen ihm allein zu leben. Aber die Menschen/ die freywillig und wissentlich in einigem erschaffenen Ding/ dessen GOtt kein Ursach ist/ ihre Ergetzlichkeit haben/ mit denselben hat er nichts zu schaffen.

Und solt gleich seyn den Menschen/ die auff ihren HErrn warten. Auff diese/ die also warten/ lauret der böse Geist. Dañ so bald er siehet/ daß der HErr verziehet/ und seine Zukunfft auffschiebt/ so bringt er etwas Lusts für sie innerlich oder äusserlich/ daß sie dardurch verstrickt und auffgehalten werden. Davon haltet aber nichts/ lieber Sohn/ der du ein solcher bist/ verachte die teuffliſchen Wollüsten/ und wache ohne Unterlaß. Dann selig sind die Knecht/ die der HErr/ so er kommt/ wachend findet. Und warumb woltest du nicht wachen/ weil du nicht weist/ wann der HErr kommen wird/ ob er wird kommen spat/ zu Mitternacht/ oder umb den Hahnen-schrey frühe/ in der ersten/ andern oder dritten Wacht?

Alsdañ wird er für ihnen/ die also warten und wachen/ hergehen und ihnen dienen/ das ist/ er wird sie geniessen lassen einen Vorschmack der verborgenen Freud/ die man auff der himmliſchen Hochzeit hat/ er wird sie auch zugleich stärcken/ daß sie das Warten nicht zu schwer ankomme. Dann er lasset sie hier empfinden die Süssigkeit seiner Lieb/ auff daß dadurch ihre Lieb gestärckt/ und sie vollkom̃en gemacht werden. S. Gregorius sagt von diesen Worten/ (und als er erkläret den Spruch im 54. Psalm: **Siehe ich wolte mich fern hinweg machen/ und in der Wüsten ruhen**) daß/ nachdem der innerliche Mensch also/ wie gesagt/ mit Verlangen gewartet/ so sol er sich fern weg machen von allen Dingen/ und in der Einöde bleiben. Diese Einöde aber ist/ daß der Mensch nicht allein die äusserliche/ sondern auch die innerliche Vielfältigkeit/ der innerlichen Kräfften nemblich/ verlasse/ (welche seynd die Einbildungen/ Phantaseyen und Gedancken) von allen Formen und Bilden sich weg wenden/ und also in der Einöde bleibe. Wañ nun der Mensch alle diese Beschwernuß und Straff/ die allhie vorfallen/ überstanden und überwunden/ so komt dañ der HErr/ dessen er gewartet/ in einem Blick/ nim̃t und führet ihn in solchem blick über alle Ding/ und ergetzet ihn allda wegen seines langwierigen wartens. Daß er aber nicht darvon stoltziere/ so schlagt er ihn bald dar-

darauff wieder nieder / untertruckt und demüthiget ihn. Und das heist recht/wie Jeremias C. 15. sagt: **Ich bin allein gesessen für deiner Hand: dann du hast mich mit Bitterkeit gefüllet.** Das ist/ wañ der Mensch zu dieser iñerlichen Ruh und in seinen Grund in sich selbst kommen ist / so erfüllet ihn der HErr mit Drohen und Schrecken / als wann er ihm mit beyden Fäusten drohete. Die eine Faust ist innerliche Dunckelheit / Finsternuß und ein tieffer verlassener Weg / der ihm inwendig auffstosset / also daß er nichts weiß und nichts hat: und begegnet ihm noch darzu alles übel / Anfechtung des Hoffarts/ Unkeuschheit / Unglaub / oder Treulosigkeit und andere unterschiedliche viele Anfechtungen mehr/ das alles er längst überwunden / und demselben entgangen zu seyn glaubete / das stürmet wiederumb auff ihn/ und bestreitet ihn hefftig. Und daher wird er mit Drohen und Schrecken zugleich erfüllet. Die andere Faust seynd die erschreckliche Gericht GOttes / die ihm GOTT innerlich fürhaltet. Wann er diese recht betrachtet / so weiß er nicht / wo er schätze/ daß man ihn setze / dann allein in die unterste Hölle. Diese zwo Fäuste nun drucken den Menschen wunderlich sehr: und sucht GOtt dadurch nichts anders/ dann daß er den bösen vergiften Grund des übermuths vertilge und zerstöre.

Wer diese beyde Fäust wol bedencket/ in dem erlescht alle Lust und Belüstigung mehr darvon / als von allen äusserlichen übungen / die er in vielen Jahren verrichten mag.

Wann nun der Mensch mit dem Propheten also gantz in sich selbsten ist gekehrt in die Einöde/ und darinnen wohnet/ und aller Gedancken/Bilden und Formen auffruhr und Sturm in ihm gestillet sind/ so blaset geschwind GOtt und der H. Engel/ als in einem Augenblick/ihm ein die würckliche Lieb/ bewegen ihn zu bitten vor ein gewisses Ding/ welches er ihm eingibt/ es sey für die Kirch/ oder für die Lebendigen/ oder für die Todten. Und dieses geschicht wie in einem Blitz. Und alsdann ist einem / so da betten wil/nicht anderst/als wañ GOtt zu ihm sagte: Es ist unnoth / daß du mir etwas sagest: dann ich weiß zuvor wol / was dein Begehren/und was dir gebricht. Und lasset ihn GOtt also seiner Bitt gewehret werden. Diß ist ein Gebett / welches im Geist geschicht/ und das die wahren Anbeter gebrauchen. Unterdessen aber machet sich auch der böse Feind herzu / und siehet/ ob er auch das seine allhie finden möge. Klopfft derowegen an dem Menschen an/ und gibt ihm etliche beschwerliche Gedandancken ein / und legt sie ihm für. Das sol aber der Mensch nicht achten / sondern in Wind schlagen / und alles fürüber gehen lassen. Dann weil er kein Lieb weder Meynung daran gehabt/so muß der Teuffel mit Schand und leeren Händen wieder abziehen. Dergleichen Anstösse aber bereiten den Menschen wunderbarlicher Weise.

Ferner / in etlichen Landen findet man Leuth / die eines falschen Müssiggangs pflegen / und thun sich aller Würckungen in- und außwendig ab / schliessen auch aus gute Gedancken / dann sie sprechen / sie haben Frieden erlanget: wollen sich auch nicht üben in den Wercken der Tugenden/ sprechende / sie haben alle Tugenden überstiegen. Diejenige haben einen Teuffel bey ihnen sitzen / der wehret und treibet zurück alles das / so sie entfrieden möchte in Gedancken und Weisen / umb daß sie in solchem falschen Frieden verbleiben / und

er sie nachmahlen mit ihm führe in ein ewigen Unfrieden/ nemlichen in die Hölle.

Diese falsche Weiß aber haben die Gerechten nicht; sondern sie üben sich vielmehr von auffen und innen / und leiden sich mit Gedult in allen den Wegen / durch welche sie der HErr führet/in Anfechtung/in Finsternuß / und dörffen sich nicht vermessen/ als ob sie zum Frieden kommen seyen; und leben doch nicht in Unfrieden: sondern sie gehen einen engen Pfad zwischen Fried und Unfried / Hoffnung und unordentlicher Forcht/ und zwischen Sicherheit und Zweiffel. Und wann gleich zu Zeiten sie den wahren Frieden / Gewißheit / oder des Geistes Freyheit innerlich erblicken / so werffen sies doch alsobald wieder in den Grund ohne anhafften.

Diese Menschen / so diesen engen Weg gehen wollen / die sollen vor allen Dingen sehen / daß sie fest und hart stehen in den Fußstapffen unsers HErrn JEsu Christi/ und je fester und härter sie darinnen stehen/ je reiner sie auch werden. Allhier lassen die Fäust vom drohen ab / und werden in gelinde holdselige Hände verwandelt: und umbfangt sie endlich unser HErr gar zärtlich in seine Vätterliche Arm / und führet sie auff die Höhe über alle Ding. In dem entfallen denen Menschen alle erschaffene Ding / und sie verdriesset alles / das nicht lauter GOtt ist. Also lasset sie dann der HErr sehen die schwere/finstere Wege und die enge Pfäde/durch die sie gangen. Von der Zeit an mag ihnen niemand mehr schaden / und werden sie aller ihrer außgestandener Verlassenheit und Leyds ergetzet.

Dieses ist aber gar unbekandt und verborgen den freyen Geistern / die sich einer falschen Freyheit rühmen / auch denen die in einer falschen Ledigkeit und Fried leben/ auch denen letztlich die auff ihren eigenen Weysen und Auffsätzen zu viel bestehen/ die in denselbigen vielleicht über die viertzig und mehr Jahr zugebracht/haben äusserlich grosse Werck gethan / die mit inwendiger böser Neigungen und Sünden-Koth beschmitzt seynd. Diese alle miteinander haben den engen Weg/ von dem gesagt/ nicht gehen wollen. Endlich in einer grossen Versamlung wirst du kaum finden einen oder zween/die auff diesem Weg zu wandlen begehren; die übrige aber üben/ dringen/und bereiten diese zu solcher Ubung / in dem sie auch das geringste hart an ihnen straffen.

Wann du / liebes Kind / von einem mit harten Worten gestrafft wirst/ so leyde solches mit Gedult und sanfftmüthigem Hertzen. Entfahrt aber dir etwan ein harte Red/ so lasse dir dasselbe leyd seyn/ erkenne deine Schuld / und kehre wieder zu dir selber. Schweige still/ und gedencke/ es komme dieser dein Fall von der Hand des HErrn / der zu dem End zugelassen worden/auff daß du dich selbst erkennest. Dann hättest du viel Gedult erzeigt / so hätte dir vielleicht Hochmuth davon kommen mögen. Darumb demüthige dich / und fahre fort in deinem Fürnehmen: Es werden dich vorbereiten auch deine eigene Fehler/ es wird alles helffen Gutes würcken/ es sey krum oder gerad / wann du sein nur wahrnimmst / und unverdrossenen Fleiß anwendest.

Wer nun des HErrn also wartet mit wachenden Augen/ wie der H. Augustinus gethan/ dessen Tag wir heut begehen/ dem wird der HErr dienen / und vollkommne Freud mittheilen / wie S. Augustino auch wiederfahren. Darzu uns allen helffen wolle der gütige Schöpffer in Ewigkeit. Amen.

An

An S. MARIAE der Mutter GOTTes Geburts-Tage.

Predigt.

Wie die frembde Geburt deren zeitlichen Dingen / als deren Creaturen Belüstigungen / die Göttliche Geburt im Menschen verhindere; und wie man die Anklebigkeit deren alten Gewonheiten abscharren muß / sol die Göttliche Geburt in uns erfüllet werden.

Komt her zu mir alle / die ihr mein begehret: und werdet erfüllet von meinen Früchten. Eccle. 24.

MAn begehet heut das hertzliche Fest der Geburt der Göttlichen und unbefleckten Heil. Jungfrauen Marien / wie sie nemlich heilig / lauter und rein von ihrer Mutter ist gebohren worden: in ihr ist wiederbracht / das verlohren ware im Paradeiß / nemlich / das edle Bild GOttes / nach welchem Er den Menschen anfänglich erschaffen hatte / welches im Paradeiß verlohren worden. Dann von GOtt ist sie geordnet / daß sie zugleich mit GOtt würde ein Wiedergebährerin / alle seine Glieder wieder zu bringen in ihren ersten Ursprung. Und GOtt wolte uns auß grundloser Barmhertzigkeit durch diese Heil. Mariam wieder auffhelffen von dem ewigen Abgrund / dariñ wir / so viel an uns ist / alle gefallen waren.

Nun lieset man von ihr die Wort / welche ihr vernomen / welche die Weißheit selbst gesprochen hat / nemlich: **Kommet her zu mir alle / die ihr meiner begehret / und werdet erfüllet von meinen Früchten.** Diese Wort seynd eigentlich des himlischen Vatters / dariñ Er uns leitet und locket zu seiner Geburt / nichts destoweniger schicken sich solche Wort auch eigentlich auff diese Heilige Jungfrau Marien. Dann den Sohn / so der himlische Vatter von Ewigkeit her gebohren hat / hat auch Maria gebohren / und Er ist beyder Geburt. Sie ruffet uns aber / daß wir hinüber sollen / damit wir von ihrer Geburt erfüllet werden. Sie spricht: **Komt alle / die ihr mein begehret.** Es wird unterweilen denen / die dieser Geburt warhafftig begehren / ein Blick darvon geschencket / dardurch die Begierde gereitzet / und immer mehr zu begehren gelocket wird / also daß sie sprechen mit S. Augustino: HErr / du hast uns gemacht zu dir / darumb ist auch unser Hertz in steter Unruhe / so lang / biß es in dir ruhe.

Nun diese Unruhe / die man allweg und ohn Unterlaß haben solte / wird in uns auffgehalten und verhindert durch frembde Geburten / die sich in uns finden / diese seynd Lust und Gnügen der zeitlichen / vergänglichen und empfindlichen Creaturen / als deren Freud und gute Gesellschafften / Kleider / Speiß / Tranck / und alles / darin der Mensch Lust befindet / solche Dinge alle / sage

ge ich/ gebähren sich in dem Menschen/und werden in ihm Vätter einer bösen Geburt/ also daß GOtt seine gute Geburt in uns nicht würcket / so lang einige obgemeldter bösen Geburten in dem Menschen mit Belüstigung/ Wissen und Willen stecket. Und es seye etwas derselben so klein und verächtlich als es immer wolle / so ist es doch starck und groß gnug / zu verhindern/ daß GOtt sein freudenreiche Geburt in dir nicht würcke nach seinem Willen: auch wird in dir außgelescht und hintertrieben der Durst / den du nach GOtt und solcher Geburt / wie auch die Begierde / so du nach denselben haben solst.

Nichts desto minder klagen die Leuthe/ und sprechen: Ach / ich finde kein Liebe und Begierde in mir! Aber/ solche Hinderung der Göttlichen Liebe und Begierden komt gantz her von der vergänglichen Creatur/ daran du mit Belüstigung hangest: und diß haltet auff deine Lieb und Begierd/ was aber für ein Creatur sey/weiß niemand besser/als ein jeder selber. Wilst du wissen/ warumb du kein rechte Liebe und Begierde zu GOtt in dir habest / so frage nicht mich/ sondern dich darumb / so wirst du es bald erfahren. Jedoch so es dich nicht verschmähet / wil ich es sagen. Diß ist die Ursach/ du wilst zugleich GOttes und der Creaturen genieſſen: aber das ist unmöglich. Ergetzlichkeit in GOtt und den Creaturen können nicht beysammen seyn in einem einigen Hertzen / und würdens auch mit blütigen Thränen begehrt.

Doch rede ich allhie nicht von denen Dingen / so man nothwendig haben muß/ oder GOtt zu ehren / und in GOtt / oder auch das man von der Natur nicht kan abschaffen. Also hat ein Hungeriger Lust und Begierd zur Speise / ein Durstiger zum Tranck / ein Müder begehrt zu ruhen/ ein Abgematteter zu schlaffen. Jedoch diese Ding wann sie nicht nach Nothdurfft / oder Nutzen der Natur / sondern nach Lust der Gnüglichkeit begehrt werden / so hindern sie auch diese Göttliche Geburt im Menschen / wie wol nicht so sehr / als anderer Dingen Belüstigungen. Dann die Nothdurfft der Natur bringts mit sich / und die Begierde kan kaum / oder gar nicht darvon geschieden werden / so fern nemlich die Natur allein würcket.

Welcher Mensch nun die ewige Geburt in sich selber nicht wil verhindern / sondern wünschet viel mehr derselben Fortgang und Vollnziehung / der muß der Hindernussen bey sich selber wol wahrnehmen / nemlich des Lusts seiner Sinnen/ und der Natur/ und Creaturen: Dann so viel geringer in ihm ist dieser Lust / so viel mehr hergegen wird er fähig werden selbiger Geburt. Dann so viel die Kälte außgehet / so viel gehet die Wärme ein.

Auch sol der Mensch nicht träge seyn/ nicht unachtsam / auch nicht eignes Nutzens / und Ruhe sich befleiſſen / oder angenommner Schwachheit Beyfall thun/ dardurch er von seinem Fortgang abgehalten werde. Dann leyder! etliche gehen dahin / wie die Blinden / und was sie thun / das thun sie unverständiger Weiß / als hätten sie ihres Fortgangs keine Beysorg. Und hat der Beichtvatter keine Gewalt zu absolviren von solchen Laster und Gebrechen / nemlich der Besitzung der Creaturen im Gemüth / Unachtsamkeit / und anderen / so der Mensch willens ist darin zu bleiben. Dann wann einer auch dieselbe zehenmahl an einem Tage beichtete / ist aber nicht Willens zu meiden / so hat er keinen Nutzen von seinem

Beich=

Beichten: und wird er gefunden auß verkehrtem Willen besessen / im Sterb-Stündlein/mit unordentlicher Liebe gegen die Creaturen / welche auch grösser wäre als die Lieb gegen GOtt/ so kommt er nimmermehr für GOttes Angesicht. Dieses findet man in der Schrifft / und heiligem Evangelio hin und wieder. Dann das Gebott GOttes lautet im alten und neuen Testament / Deut. 6. Matt. 22. Wir sollen GOtt lieben über alles. Und anderstwo spricht der HErr / Luc. 14. **Wer nicht verlasset alles / was er hat / der ist mein nicht werth.** Item: **Nicht ein jeglicher der zu mir sagt / HErr/ HErr / wird eingehen in das Himmelreich / sondern der den Willen thut meines Vatters der im Himmel ist / der wird eingehen in das Reich der Himmeln.**

Wehnet ihr / daß GOtt das Himmelreich werde geben den unvernünfftigen Thieren? Hat er nicht sein eigen Leben dahin gegeben / und sein heiliges unschuldiges Blut umb des Himmelreichs willen vergossen? Ach liebe Christen / sehet euch wol für! dencket nicht / daß GOtt also ungestrafft lasse hingehen die unmässige Lieb der Creaturen. Wann ihr wissen köntet / wie schrecklich GOtt diß einmahl rächen werde / ihr möchtet darüber verschmachten.

GOtt hat alle Ding erschaffen/und dem Menschen geben/ daß sie sollen ein Weg zu ihm seyn / und er wil allein das End und Ziel seyn. Wehnet ihr/ daß diß ein Spott sey? O nein/GOtt lasset sich nicht spotten. Es macht euch warlich das geistliche Kleid allein nicht heilig. Ich sage offentlich/ daß mich weder mein Kapp noch Blatte: weder mein Kloster / noch heilige Gesellschafft allein heilig machet: sol ich heilig werden/ so muß seyn ein heiliger Grund / der gantz ledig / lauter und unbesessen ist von allen Creaturen. Wann ich schon lang mit den Lefftzen kirre/ und spreche: HErr/ HErr/ wann ich schon mündlich viel bete / und studiere / und sehr hohe Wort reden kan/ wann ich schon viel verstehe / und einen grossen Schein habe der Heiligkeit / so ists dannoch nicht gnug: es gehöret etwas anders darzu. Betriegst du dich selber / so ist der Schad nicht mein / sondern dein. Ach daß ihr so weltliche Gemüther und Hertzen tragt / und im geistlichen Kleid der Eitelkeit ergeben seyd! Diese böse Gewohnheiten und Eitelkeiten aber werden in euch gepropffet / nicht anderst / als wann ein Reißlein auff einem Stamen gepropfet wird: und wie die Furcht / so wachset nach des eingepropfften Zweigs/ und nicht nach dem Stamme sich artet: also werden die äusserliche frembde Geburten / damit ihr besessen seyd / ihre Frucht bringen nach dem Zweige / also daß auch all euere Wercke / die Göttlich seyn solten / werden Creatürlich und nichts wehrt. Dann sie werden gebohren in allen euren Kräfften / innerlich und äusserlich.

Hiervon steht im Buch Job c. 4. also geschrieben: **In einem Schrecken des Nachts-Gesichts/ wañ der Schlaff auff die Leuth fallet / da kam mich Forcht und Zittern an / und alle meine Gebeine erschracken / und da der Geist für mir über gienge / stunden mir die Haar zu berge an meinem Leibe.** Der Schrecken des nächtlichen Gesichts ist die finstere und dunckele Besitzung / darauff unbegreifflicher Schrecken/ Gericht / Forcht und Zittern erfolgt / daß einem die Bein zittern. Der Vorübergang

aber des Geists in seiner Gegenwärtigkeit ist der vorübergang GOttes.

So melden die anfänglich angezogne Wort von zweyerley übergängen. Einer ist des Geistes/das ist/GOttes zu uns;und ein anderer:nemlich/unserer zu Gott/ beyde müssen einen Abgang haben/ wie sonst offt gesagt ist. Dann die Lehrer sprechen / daß zwo Formen nicht mögen beyeinander zugleich stehen. Sol des Feurs Gestalt ins Holtz gehen / so muß des Holtzes Gestalt vergehen : sol ein Baum auß einem Kern wachsen / so muß des Kerns Gestalt zuvor vergehen : Ebener massen sol GOttes Vorübergang in uns geschehen / mit Erfüllung seiner Geburten / so müssen die Creaturen in uns vergehen.

Hieher siehet S.Gregorius/da er spricht: Es stehet geschrieben/Job.4.daß die Haare an seinem Leibe seyen zu Berge gestanden/ als der Geist vor ihm übergangen : und ziehet auch an den Orth / Num. 8. da den Leviten gebotten war alle Haar ihres Leibs abzuscheren. Und legt beyde auß/sprechend: gleich wie die Haar auß dem Fleisch wachsen / also wachset auch in den untersten und obersten Kräfften des Menschen etwas vom alten Leben / oder alten Gewohnheiten / das muß man abscheren mit einem scharffen Scher-Messer des heiligen und embsigen Fleisses. Solchen Fleiß aber sol man wetzen und schärffen an den heimlichen / schrecklichen und strengen Urtheilen GOttes/wie dann auch an seiner gerechten Gerechtigkeit / die so scharff ist / daß er auch nicht wil einen geringsten Gedancken lassen ungeurtheilet hingehen. Es ist kein Bildung so klein / wann sie mit Willen von dem Menschen ist besessen worden / er muß mit unleidentlichem Fegfeuer gebüsset werden / ehe man zu GOtt kommt.

Nun geschichts aber / wann die böse unreine Haar der sündlichen Unbilligkeit schon einmal abgeschoren sind / dieweil sie im Leib ihre Wurtzel haben / sagt S. Gregorius / daß sie doch bald wieder wachsen/ da sol und muß man aber die überflüssige Gedancken mit einem grossen Fleiß immer wieder abscheren / und mögen dannoch nicht auß der Wurtzel außgeschoren werden. Dann das Fleisch bringt allweg was überflüssiges / das der Geist mit dem Messer der Sorgfalt allezeit solle abschneiden unablässig. Es seynd etliche / die wann sie empfinden einigen überflüssigen / oder bösen Gedancken / die im ersten Anfang mit einem eisernen oder stählen Fleiß denselben abschneiden.

Es gehet zwar anfänglich dem Menschen etwas hart ein / daß er seiner stets so genau sol wahrnehmen ; aber wann ers ein wenig gewohnet / so wirds ihm zuletzt so leicht / daß ers hernach mit einem geringem Athem wegblaset / was er zuvor mit einem eisernem Fleiß hat müssen abscheren.

Neben diesem sol der Mensch auch haben eine thätliche Liebe / und die sol gemein seyn. Dann er muß nicht einen Menschen allein und insonderheit lieben / sondern alle Menschen / nicht allein die Frommen sondern alle/auch die Armen/ und Dürfftigen. Solche liebreiche Leuthe waren die heiligsten Jungfrauen Marien Eltern/ nemlich/ Joachim/und Anna/die theilten ihr Gut in drey theil:den ersten Theil zu dem Tempel: den andern für die Armen:von dem dritten Theil lebten sie selber. Dann wo Geitz und Kargheit ist / da ist ein unreine / sündige Grube : Der Mensch sol aller massen freygebig seyn in diesen schnöden und vergänglichen Dingen auff Erden : und bedencken/ daß geschrieben stehet / Luc. 6. Gebet/ so

wird

wird euch gegeben werden: Vergebet / so wird euch vergeben werden: Dañ mit der Maß / da ihr mit messet / wird man euch wieder messen.

Ferner / kleben etliche Menschen auch unmässig an inwendigen Dingen / und mögen nicht weiter zunehmen. Dann in ihnen wachsen auch böse Haar / die sie nicht erkennen. Es kan aber geschehen / daß deren etliche also beschaffen seyn / daß sie damit auch nicht zu GOtt kommen. Dieselben Menschen hätten aber sehr lauter können leben / dann sie seynd von grossen übungen. Aber diese Haar liegen inwendig im Grund verborgen / so tieff / daß sie es selber auch nicht gnugsam mercken / allein daß sie in selbigen Ankleben sich nicht willig wie sich gebühret / übergeben befinden.

Darum wäre es sehr gut / daß solche Leuth / die da begehren in Warheit zu leben / einen Freund GOttes hätten / dem sie sich unterwürffen / und daß derselb sie regierete / und leitete nach dem Geist GOttes. Dann solche innerliche Anklebigkeit nicht bald kan vermerckt werden / man muß etliche Zeit mit denen zuvor umbgehen / die also inwendig den Gaben GOttes anhangen. Es solten solche Leuth über hundert Meylen wegs einem solchen GOttes Freund nachgehen / der hiervon rechten Verstand hätte / und sie unterweisen und leiten könte. Und möchte etwan kein sonderbarer Mensch anzutreffen seyn / so mag man sich an einem frommen Beichtvatter gnügen lassen / ob er zwar nicht gar gelehrt wäre. Dann es redet der heilige Geist offtmahls durch solche Leuthe / wegen ihres Ampts / obwol sie bißweilen selber nicht wissen noch verstehen was sie reden. Darumb solte man sich solchen Leuthen gutwillig in Gehorsam unterwerffen / und nicht nach eigenem Gutachten dahin leben. Dessen haben wir ein vollkommnes Exempel an der H. Jungfrauen Maria: Dann als sie noch ein zartes Mägdlein war / war sie gehorsam ihren Eltern: darnach kame sie bald unter die Regierung des Priesters im Tempel: darnach unter die Hut heiligen Josephs: von dannen unter die Hut des HErrn Christi: endlich unter die Hut S. Johannis / welchem sie der HErr am Creutz befohlen / Johan. 19. Die Zell aber dieser allerseligsten Jungfrauen war ein Himmel: in welchem sie sambt allen ihren Begierden verschlossen bliebe. Ihre Schul war die Ewigkeit: dann sie war von zeitlich- und vergänglichen Dingen fern abgesöndert und befreyet. Ihr Lehr- und Zuchtmeister ware die Göttlich Warheit: Sintemahl ihr gantzes Leben alleinig nach derselbigen gerichtet war. Ihr Buch war ihres Gewissens Reinigkeit / in welchem sie allweg Ergetzlichkeit im HErrn empfunde. Ihr Spiegel war die Gottheit: dann keine andere / als allein in GOtt veränderte und verwandelte Bildnuß liesse sie in sich kommen. Ihr Zierath war ihre Andacht: dann sie beflieſſe sich allein den inwendigen Menschen zu schmücken. Ihre Ruhe war die Vereinbarung mit GOtt: dann ihres Hertzens Platz und Schatz war allein GOtt. Nun lasset uns mit Andacht bitten / daß sie uns nehme in ihr Hut / und gleich wie sie an dem heutigen Tage gebohren worden / daß sie also uns wiedergebähre in den rechten Ursprung / welcher ist der hochgelobte GOtt in Ewigkeit. Amen.

☞ (†) ☜

Am Tage des H. Creutzes Erhebung.

Erste Predigt.

Von dem heylsamen Creutz/welches Christus nach seiner Menschheit selbst ist; und wie Er uns abziehe nach sich von allen Lastern/ oder Gebrechen / und bösen Neigungen unserer Kräfften: und wie Er uns mit seinem allerheiligsten Leib stärcke: auch wie sein Creutz in uns erhoben werde: und von guten Satzungen.

Wann ich von der Erden werde erhöhet werden / so wil ich alles zu mir ziehen. Johan. 12.

HEut ist der Tag der Erhebung des heil. Creutzes/an dem das Heyl aller Welt auß Lieb gehangen. Durch dieses Creutz sollen wir wiedergebohren werden in die hohe Würdigkeit oder Adel/ in welchem wir von Ewigkeit her gewesen. Wir sollen/ sag ich/ zu diesem Adel wiedergebohren / und wiederkomen durch die Liebe des Creutzes / dessen Würdigkeit mit Worten nicht außzusprechen. Deßwegen der HErr im heutigen Evangelio spricht: **Wann ich von der Erden werde erhöhet werden/ so wil ich alles zu mir ziehen.** Was wil er dann zu sich ziehen? Freylich ja/ unsere irrdische Hertzen/ welche mit Lieb der Creaturen und der irrdischen Dingen Lust und Ergetzlichkeit besessen sind / item unser hoffärtiges Gemüth/ Gefälligkeit unser selbst / die Lieb zu vergänglicher Freud unserer Sinnlichkeit / wil er nach ihm ziehen. Wann nun GOtt in uns erhöhet / und in unsern Hertzen groß wird / so wird er dieses alles zu sich ziehen. Dann in welchem GOtt jemahl groß gemacht ist / demselben sind alle Creaturen klein/ und zergängliche Ding düncken ihm als nichts seyn.

Diß liebliche Creutz / das ist / unser gecreutzigter Christus / ist ferner unbegreifflicher Weise erhoben über alle Heiligen und Engel / und über alle Freud / Seligkeit und Frohlocken/die sie alle miteinander haben. Und gleich wie seine rechte/wesentliche Statt in dem obersten/also wil er auch wohnen in unserm alleroberstẽ/ das ist/ in unser vortrefflichsten/ innerlichsten und befindlichsten Lieb und Meynung. Die unterste Kräfften wil er in die oberste / und beyde in sich ziehen. Derowegen wann wir GOtt geben / was in uns das oberste/ innerste und vornehmste ist / so wil Er uns auch ziehen in sein alleroberstes und in sein innwendigstes. Wie viel aber ich kommen sol in das seine / so viel muß ich ihn einnehmen in das meine. Aber / GOtt erbarms! wie ist / leyder! dieses heiligen und liebreichen Creutzes so gar vergessen / wie wird vor ihm der Grund und das innerste der Seelen so hart verschlossen / und der Paß darzu versagt / indem man den Creaturen

turen mehr anhangt/ und dieselbigen höher liebt / als dasselbige. Leyder ! diese Laster herrschen jetziger gefährlicher Zeit / und haben überhand genommen sehr in geistlichen Personen / also daß viele Hertzen verlohren werden durch die Creaturen. Das ist der verblendeste Jammer / den des Menschen Hertz und Sinn begreiffen mögen: Und betrachtet man / was darauff folgen werde / nemlich GOttes grosser Zorn und Rach / so würden wir vor Angst und Forcht vielleicht außdörren. Aber da lachet man dazu / man achtet es nicht / und hälts für ein Kinder-Spiel : und ist / leyder! eine Gewohnheit darauß worden / man laffets gut seyn / und muß jetzt ein Ehre seyn / wann man mit seinem Hertzen also an den Creaturen hanget / ja man haltets vor einen Schertz. Fürwahr/liebe Christen/ wañs möglich wäre / es weineten alle Heiligen blutige Zäher / und die liebreichste Wunden unsers HErrn zerrissen van diesem Jammer / daß des Menschen Hertz/ umb welches Er sein blühendes/liebreiches/ junges Leben / und seine Liebe / seine allerheiligste Seel gegeben / ihme so schändlicher Weise entführet / und er von selber so spöttlicher Weise vertrieben wird. Ach GOtt siehe darein / und lasse dichs erbarmen ! Es sind diß/ liebe Christen/nicht meine Wort. Die gantze H. Schrifft ist dessen voll. Christus spricht / Matt. 6. **Niemand kan zweyen Herren dienen. Er wird entweder einen hassen / und den andern lieben.** Item / Matt. 5. **Ergert dich dein Aug / so reisse dasselbige auß / und wirffs von dir.** Und anderstwo/ Matt.6. **Wo dein Schatz ist/ da ist auch dein Hertz.** Nun sehe zu/ wie viel GOtt deines Hertzens hab/ ob Er dein Schatz sey? Augustinus spricht: Liebst du Erden/so bist du Erden. Dañ die Seel ist mehr da sie liebt / dann da sie das Leben gibt. S. Paulus sagt/ 1 Cor. 13. **Wann ich mit Menschen und mit Engeln Zungen redete / und all meine Haab den Armen gebe / und liesse meinen Leib brennen / und hätte die Liebe nicht / so ist mirs nichts nutz.** Und dieser gleichen Sprüche haben wir noch viele mehr / welche allhie zu erzählen zu lang seyn wolte.

Nehmet derowegen/Geliebte/ mit grossem und fleissigem Danck und würcklicher Lieb diese grosse sonderbare Gnad an / die euch GOtt und der Orden hat gegeben/ nehmet auff / sag ich / den allerheiligsten Leichnam unsers HErrn. Ich begehre auch / und wünsche von gantzem Hertzen/ daß diese heilige übung nicht abnehme/ noch lau werde in dieser sehr gefährlichen Zeit. Dann die Natur ist nicht mehr so starck / als sie gewesen vorzeiten. Du must entweder GOtt kräfftiglich anhangen/ oder aber gantz übern hauffen fallen / und niedersincken. Also war es vor Alters nicht. Darumb bedörffen jetzt die Menschen eines grossen und kräftigen Stützels/ daß sie vor diesem gefährlichen erschrecklichen Fall erhalten werden. Und man thut solche Ermahnung zur öffter Communion nicht wegen grosser Vollkommenheit der Menschen / sondern viel mehr daß man der grossen menschlichen schwachheit zu Hülff komme / (der Krancke bedarff des Artztes wol / der Gesunde nicht.) Derohalben sollen diese / das ist / die Schwachen/ öffter zur heil. Cōmunion gehen / damit sie vor diesem gefährlichen Fall behütet werden / welcher unter Ordens-Leuthen sehr eingeriffen / und niemand verwerffe oder urtheile sie als Unwürdige

wegen ihrer geringen Werck und Unvollkommenheit; dann es ist gnug / daß sie ihren heil. Orden halten / so viel sie können/ und des Sinns und Willens seyn/ daß sie denselbigen nach ihrem Vermögen und Krafften halten wollen: Wo sie aber nicht können / mit Bewilligung der Obern unterlassen. Man bedarff auch darzu keines grossen Verstands: Es ist allhier gnug/ daß sie gern wol und recht thäten/und wolten / daß ihnen die Augen so weit auffgethan würden / auch ihnen offen blieben/ daß sie sich vor diesem tödtlichen Schaden hüten könten. Der Ursachen wegen sollen unsere jüngere Schwestern gern und fleissig zum hochwürdigen Sacrament gehen. Was die älteren anbelanget / können dieselben verthädiget und entschuldiget werden. Dann sie in grosser Heiligkeit gelebt haben / zur Zeit / da es nicht also übel umb die Natur stunde/ wie jetzund: haben auch ihren Orden / Satzungen / oder Regeln streng gehalten. Und weil sie zu allen Gesetzen und Satzungen grosse Lieb / Meynung und innigliches Gefallen trugen / so haben sie auch dieses alte Gesetz nach guter alter Gewohnheit gern gehalten / daß sie alle vierzehen Tag einmal zur heiligen Communion gangen: Und war dieses gnug zu ihrer grossen Vollkommenheit und Heiligkeit; weil es damahlen besser in der Natur stunde / als es jetzund stehet/ auch damahlen nicht so grosser Schad entstunde / wann man so selten zur heiligen Communion gienge / als heutiges Tages der sehr verwüsten Natur der jungen Leuthen / welche jetzt zum Bösen viel geneigter / als sie vorzeiten ware / und deßwegen darff man jetziger Zeit mehr Hülff als dazumahl / dann man kan jetzt ohne sonderliche Hülff in den höchsten und besten Weisen oder Auffsätzen keines Wegs bestehen / sondern wir fallen ab in die tieffe viehische Lüsten und Belüstigungen deren sinnlichen Begierden.

Derowegen/ liebe Töchter / begehre ich von euch nicht grosse Vollkommenheit oder Heiligkeit; sondern allein daß ihr liebet euern heiligen Orden/die liebliche Satzungen haltet / so viel euch möglich / und sonderlich / daß ihr stillschweiget an allen Orthen / da es verbotten ist / allermeist über dem Tisch / und in dem Chor: Und daß ihr gern aller deren Gemeinschafft meidet/ welche euch von GOttes Freundschafft abwenden. (Die Alten zwar auß Heiligkeit / und diese Jungen thuns auß ihrer Schwachheit.)

Wann ihr nun dieses mit aller Andacht thut/ so werdet ihr GOttes Freundschafft und Huld erwerben / und euch hüten vor allem dem / darauß dieser Schad / das ist/ die Verderbung des Hertzens entspringet. Es ist auff etliche Clöster ein unträgliches Leyden gefallen/ also daß/ wañ sie sich nicht vor diesem in dieser lieblichen übung also fleissig und wol geübt hätten / sie zu nichts hätten werden mögen. Wañ ihr nun auch keine Süssigkeit empfindet / so lasset euch das nicht verstören und erschrecken. Dann wañ der Mensch das seine thut/ und nichts desto weniger innerlich verlassen wird/ wañ alle Kräfften des Menschens / sprich ich/ zu GOtt außgestreckt seynd / und er gäntzlich verlassen ist / das gehet über alles Schmäcken und Empfinden/das man haben mag. Und so der Mensch ein Durst und gleichsam empfindliche Begierd hat GOtt zu lieben / und nichts desto minder in finsterer und kalter Hertzens Dürre und Härtigkeit sich befindet/ das ist warlich ein Creutz über alle Creutz / und allerbitterste Verlassenheit

heit und Elend: bringt auch den Menschen nähester und schleunigster in den Grund der reinsten Warheit / weder einige Empfindlichkeit. Daher Christus am Creutz selber schreyet / Matt. 27. **Mein GOtt! mein GOtt! wie hast du mich verlassen?** Und kurtz zuvor im Garten / Matt. 26. **Vatter / nicht mein / sondern dein Will geschehe.**

Förchtet euch nicht / und erschrecket nicht / liebe Kinder. Christus spricht / Luc. 9. **Wer mir nachfolgen wil / der verläugne sich selbst / und nehme sein Creutz auff sich täglich / und folge mir nach.** Dieses Creutz ist der gecreutzigte Christus / der muß gebohren werden durch alle Kräffte / durch den Verstand / durch den Willen / durch den äusserlichen Menschen / und durch die Sinne: Insonderheit aber durch diese vier Kräfften / deren die erste ist die begierliche Krafft / und die äusserliche Wollust und Ergetzlichkeiten / durch welche dieses Creutz muß gebohren werden / wie der heilige Apostel Paulus spricht / Gal. 5. **Die Christi seynd / die haben ihr Fleisch gecreutziget / sampt den Lastern und Begierden** / die müssen gezähmt und zurück gezogen werden.

Die andere ist die zürnende Krafft / daß du dich in allen Dingen wissest zu übergeben / und dich allezeit düncke / es habe ein anderer rechter als du. Daß du dich selbst verläugnest / und allezeit still / ohne Hader / Zanck / gütig und gedultig erzeigest / es gehe wie es gehe. Als zu einem Exempel: Wann du in einer Versammlung bist / und siehest allda etliche schwätzen / und kaum jemahl stillschweigen / so lerne du selbiges zu vertragen / dich selbst zu verlassen / und versammle dich in dich selbsten. Wer ein Kunst wissen wil / der muß dieselbige lernen. Wann ein Fechter sich in seiner Kunst nicht üben wolte / würde er in grosse Gefahr seines Lebens kommen / wann er also unerfahren auff den Fecht-Platz käme. Also sol man in aller Widerwärtigkeit tapffer streiten lernen.

Die andere zwo Kräfften / dadurch das Creutz sol gebohren werden / sind etwas subtiler / und ist die Vernunfft / und die innerliche Lüsten des Geistes. Sol derowegen / damit ichs kurtz zusammen fasse / dieser liebreichste gecreutzigte Mensch / Christus / durch den inwendigen und außwendigen Menschen in uns und auffer uns gebohren werden / und also werden wir wieder in ihm in Erneuerung des Geistes gebohren werden / wie geschrieben stehet / 1 Petr. 1. **Ihr sollet seyn als neu-gebohrne Kinder.**

Lebt ihr nun also / so habt ihr alle Tag Kirch-Weyhung in euch / und euch werden alle eure Sünd in dieser Geburt des Heil. Creutzes völlig vergeben. GOtt verleyhe uns allen seine Gnad / daß wir diesem holdseligsten Creutze / welches Christus ist / also anhangen / daß Er in uns ohne Unterlaß neu gebohren werde / zu seines heiligen Namens Lob und Ehr. Amen.

✲ ✲ ✲

Die Andere Predigt.

Wie Christus von aller Belüstigung und schleunigen Anklebigkeit uns zu sich ziehe / und durch mancherley Leyden und Trangsal bereite/ damit wir endlich mit unserm Gemüth kommen in das verborgene seines Göttlichen Grunds.

Wann ich von der Erden werde erhöhet werden / wil ich alles zu mir ziehen. Johan. 12.

ES ist / Geliebten im HErrn / anheut der Tag der Erhebung des H. Creutzes / dessen Würde mit Worten nicht mag außgesprochen werden / an dem alle Würdigkeit und Ehr liegt / die man je erdencken mag / in aller Zeit und Ewigkeit: Dann es wird durchs Creutz verstanden / der am selbigen seinen heiligen Geist auffgeben. Darumb nehmen die Ordens-Leuth auch von heut das Creutz auff ihre Schulteren / und fangen an zu fasten nach ihres Ordens Regel; welches ein nützliches Werck ist / allen sehr freudig / die es ertragen können.

Es wird heut Meldung gethan des Christlichen Keysers Heraclii / wie derselbige dem Heydnischen König in Persien das heilige Creutz abgenommen / demselbigen alle Ehrerbietung erzeiget / und mit grosser Magnificentz und Pracht / den er erdencken mögen / nach Jerusalem wieder bringen wollen. Als er aber nahe kam / und vom Oelberg hinab zur Stadt-Pfort nahete / in köstlichem / prächtigem / Königlichem Gewandt / auff einem hochtrabenden Roß sitzend / haben sich die Stein der Pforten / durch welche JEsus zu seinem Leyden eingangen / herab gelassen / und schloß sich dieselbige zu als eine dicke Mauer. Und ein Engel mit aller Verwunderung stunde auff der Mauren / und sagt: du kom̃st daher geritten mit dem Creutz in grosser Majestät / und der daran starb / wurde mit grosser Schmach und Spott zur Stadt hinauß getrieben / und truge es auff seinem Rücken / und barfüssig. Nach dem solches der Käyser hörte / stiege er weinend alsobald von seinem Roß ab / zoge seine Kleyder und Schuhe auß biß auffs Hembd / und nahme das H. Creutz auff seine Schulteren / trugs demüthig biß zum Stadt-Thor / da thäte sich das Thor wiederum auff den eingehenden in die Stadt / und als das Creutz an sein voriges Orth gestellt ware / seynd die vorige Wunderzeichen erneuert worden / ein Todter stund auff / die Gichtbrüchtigen wurden gesund / die Auffsätzigen rein / die Blinden sehend / unterschiedliche Krancken gesund / die Teuffel außgetrieben / und andere dergleichen.

Wir wollen aber das Evangelium für die Hand nehmen / darinnen unter andern Christus spricht: **Wann ich von der Erden werde erhöhet werden / so wil ich alles zu mir ziehen.** Durch das Wörtlein Alles / kan der Mensch verstanden werden / weil er mit allen Dingen eine Gleichheit hat. Es sind deren viele / so das Creutz

finden /

finden / und daran von GOtt gezogen werden durch mancherley Leyden / übungen und Trübseligkeiten / die Er über sie darumb verhängt / auff daß Er sie dadurch zu sich ziehe. Es müssen aber diese Trübseligkeiten erhoben werden / wie das heilige Creutz heutiges Tags. Sie müssen / sag ich / nicht allein gefunden / sondern auch erhoben werden. Nehmete der Mensch seiner selbst offter wahr / und kehrete sich öffter in sich selber / so fünde er wol zwantzig mahl in einem Tag das Creutz / das Creutz nemlich unterschiedlicher böser einfallender Gedancken und anderer fürfallender Widerwärtigkeiten / davon er geplagt / gequälet und gecreutziget würde / bliebe er allein bey sich selbsten. Aber der meiste Hauff erhebt solches Creutz nicht / gebrauchet sich auch desselben nicht / wie er sol. Dann alles Creutz / so uns begegnet / solten wir erheben / das ist / in GOtt ziehen / und uns zugleich in GOtt erheben / und willig lich auch gern als unser Creutz annehmen / es sey innerlich oder äusserlich / leiblich oder geistlich / und also würden wir in GOtt gezogen / der alles nach ihm ziehen wil / wann er von der Erden erhöhet wird werden.

Es finden sich auch etliche / die dieses Creutz wol äusserlich tragen / daß sie sich in äusserlichen guten übungen fleissigen / etwan eines Ordens Creutz tragen / indem sie müssen lesen / singen / zu Chor und Tisch gehen / und dienen also GOtt etlicher massen / nemlich lesende und singende mit ihrem äusserlichen Menschen. Aber / Geliebte / meynet ihr / daß euch GOTT allein darumb erschaffen hab? Warhafftig er wünschet und begehret euch zu seinen allerliebsten Freundinnen und Bräuten zu haben.

Tragen also diese das Creutz nicht mit Christo / sondern mit Simone / der darzu gezwungen wurde. Es ist ihnen aber auch das Creutz solcher Gestalt getragen fast nutz. Dann es behütet sie vor manchem Laster / erhaltet sie vor dem schröcklichen Fegfeuer / auch noch vielleicht für der Höllen selbsten.

Ich wil alles zu mir ziehen / spricht der HErr. Es ist offenbar / daß wer etliche Ding nach ihm ziehen wil / er dieselbigen zuvor in Büschlein zusammen leget / und bindet / und wann ers also fein zusammen gepackt hat / alsdann ziehet er sie nach ihm. Also thut unser HErr auch / Er sammlet den Menschen zum ersten von allen seinem Außschweiffen und Zerstreuungen: Er samlet / sag ich / alle seine Sinn / Kräfften / Wort und Wercke inwendig. Alle seine Gedancken / Meynungen und Bildungen / Affecten oder Begierden / Gunst / Verstand / Willen und Lieb. Und wann nun alles dieses wol gesamlet ist / so ziehet GOtt den Menschen zu sich. Dann es muß der Mensch zuvor von allem abgezogen seyn / an welchem er in- oder außwendig klebt / und mit Begierd hangt / auch von aller Belüstigung. Dieses Abziehen aber bringt ein schweres Creutz / und je härter und stärcker du an den Creaturen klebest / je schwerer dir auch diß Creutz fallen wird. Ich sage abermahl / aller Lust und Lieb / die du gehabt oder empfunden hast in oder zu den vergänglichen Creaturen / sie heissen wie sie wollen / sie seyen wie sie wollen / oder scheinen auch so heilig und geistlich sie immer wollen / muß getödtet und abgeschafft werden / solst du anderst recht erhöhet / oder in GOtt gezogen werden. Und dieses ist der erste und unterste Grad / und diß alles wird annoch in dem äusserlichen Menschen verrichtet.

Darnach sol man auch das Creutz erheben in den inwendigen Menschen / welches geschicht / wann wir denselben innerlichen Menschen abziehen von allem innerlichen Lust / und des Geistes Klebigkeit / auch so von den Tugenden herrühret. In Schulen wird disputiert : Obs zulässig einer Tugend geniessen ? Die Schluß-Red ist: Nein / sondern man sol sie allein gebrauchen / und GOttes allein niessen. Dieses kan kaum geschehen / daß kein Lust darin empfunden werde. Aber ohn Eigenschafft sollen sie empfunden werden. Was meynet ihr / Allerliebsten / was das für ein Lust und Ergetzlichkeit sey / wann der Mensch mag fasten / wachen / beten / sein Orden tragen ? Wiewol mir GOtt diesen Lust nie gegönnet / daß ich meinem Orden gnug thun könne.

Warumb meynst du / daß GOtt gestatte / daß dir selten einen Tag / oder Nacht ist / wie den andern ? Als was dich heut zur Andacht reitzet / dasselbe dir morgen / oder noch wol heut nichts nutze ? Und daß du viele Bilde und Einfäll hast / und schöpffest doch kaum etwas Fortgangs darauß ? O liebes Kind / der du dieses leydest / leyde es gedultig / und nimm diß Creutz von der Hand des HErrn an : Dieses Creutz wird dir grosse Freud bringen / wann du es nur in wahrer Gelassenheit auß der Hand des HErrn mit Gedult annehmen / und wiederumb in GOtt tragen / ihme darfür dancken / und mit der Mutter GOttes sprechen wirst / Luc. 1. **Mein Seel machet groß den HErrn.** In allem / er gebe / er nehme. **Es muß** / spricht Christus / **des Menschen Sohn erhöhet werden** / nemlich am Stam des H. Creutzes. Es haben zwar viele einen reinen Grund / aber seynd zu viel kleberig / und wollen empfinden und schmäcken / ja mit dem Verstand viel Dings begreiffen sie / dem sie doch unmässiger anhangen. Solchen wäre nützlicher / daß sie sich bemüheten / und trachteten nach wahrer übergab ihrer selbst; auch mehr Schreckens empfinden möchten / so ihnen was dergleichen begegnete / imgleichen dessen sich unwürdig schätzen / und solten das Creutz der Anfechtungen mehr / als die Blühe der Süssigkeit erwöhlen. Dann es muß der Mensch immerzu Creutz haben. **Muste nicht Christus** (sagt Er selbst) **leyden / und also in seine Herrlichkeit eingehen ?** Luc. 24. Derwegen lasse fahren alles / was dir innerlich begegnet / frage nicht / was es sey / es sey gleich Licht / oder Geschmack / laß es hinwischen / ziehe es nicht an dich / sondern kehre dich alsobald in dein Nichts. Stelle dir dein Nichts vor Augen / in deinem Nichts halte dich auff / und sonst nirgends. Christus spricht : **Wer mir wil nachfolgen / der verläugne sich selbst / und nehme sein Creutz auff sich täglich / und folge mir nach** / Luc. 9. Derowegen folgen wir Christo nach / nicht wann wir gute Tag haben / sondern wann wir das Creutz auff uns nehmen.

Derowegen als der heilige Apostel Andreas zum Creutz verurtheilet ward / und zu der Gerichts-Stelle kam / redet er das Creutz also an : Sey gegrüsset / O Creutz ! darnach mich so lang verlanget / das ich von gantzem Hertzen geliebet / welches durch Christi Leib ist geweyhet worden : Nimm mich von den Menschen / und gib mich meinem Meister wieder. Dieses aber sol man nicht heut thun / und morgen wieder unterlassen : sondern man sols thun alle Tag / und allzeit seiner wol wahrnehmen ohn Unterlaß in allen Dingen / so ihm be-

begegnen mögen / äusserlich oder innerlich / oder woher sie auch kommen. Du solst deine Sünd und Mängel auch zählen / und da du auch des Tages sieben und siebentzig mahl fallen thätest / solst du doch allzeit zu GOtt wiederkehren: solst dich nicht förchten offt wieder zu kommen / sondern nur desto mehr eylen / und dich also wieder zu GOtt strecken / und bemühen / daß dir alle deine Sünd abgenommen werden / also daß / wann du damit zum Beichtvatter kommst / du dich derselben im geringsten nicht mehr erinnern mögest. Darab solst du dich nicht entsetzen: Dann daß GOtt zugelassen / daß du so offt gefallen / ist nicht geschehen zu deinem Schaden / (so du allein gutes und gegen GOtt fertigen Willens bist) sondern daß du mit Gemüths-Traurigkeit oder Betrübnuß zur Erkäntnuß deines Nichts kämest / und in wahrer übergab deiner dich selber verachtetest. Dann der Mensch ist nicht also beschaffen / daß er in keine Sünd fallen könne / wie unsere Liebe Frau gewesen. Trage derowegen mit getrostem Hertzen alles diß Creutz und Widerwärtigkeit: Dann es sagt der Apostel / Rom. 8. **Wir wissen / daß denen / die GOtt lieben / alle Ding zum besten dienen** / auch die Sünd / wie die Glossa darbey meldet. Darumb schweige nur / fliehe zu GOtt / sehe auff dein Nichts / und bleibe in dir selbsten / und lauffe nicht alsobald zum Beichtvatter. Der heilige Apostel Matthäus folgete dem HErrn nach unbereitet / und Unterweisungs-loß / Matth. 9.

Wann du befindest / daß du also voll Gebrechen / unbeständig und unvollkommen bist / so mache in den äusserlichen Sinnen dir das Creutz nicht zu groß / lasse es viel mehr die Warheit selber machen / und bleibe du viel mehr in der Ruh beständig. **Dann es ist nichts verdamlich denen / die in Christo JEsu sind** / Rom. 8. sondern allein denen / die sich auß verkehrtem Willen zu den Creaturen kehren. Denen aber so Christum lieb haben / und ihn allein gesinnet seyn zu meynen / ist es nur ein übung.

Doch warne ich euch mit Treuen / die ihr willig von den Creaturen euch lasset einnehmen / und liebet dieselbige über GOtt / gebet auch Gelegenheit darzu / ich sags euch vor / es gereicht euch zu eurem Verderben. Und da euch vielleicht GOtt wahre Reu deßwegen verleyhen würde / (welches aber sehr ungewiß ist) werdet ihr im Fegfeuer nichts desto weniger deßwegen schreckliche Pein leyden müssen / also daß / wann ihr solches möget zuvor sehen / würde euer Natur vergehen.

Ungeachtet aber dessen gehet ihr zur Niessung des Leibs des HErrn / aber thut eben / wie ein vornehmer Heiliger sagt / als nehme einer ein zartes Kindlein / und würff dasselbige in Koth / und trettet es mit Füssen. Also / sag ich / thut ihr des lebendigen GOttes Sohn / der uns sich in diesem Sacrament auß Liebe schencket. Und die Beicht thut ihr wol darüber / aber die Gelegenheiten der Sünden wollet ihr nicht meiden. Derowegen kan euch auch der Papst selbst mit allen seinen Cardinälen nicht absolvieren: Warumb? Dieweil keine Reu in eurem Hertzen vorhanden. Ja wer also der Sacramenten Christi gebrauchet / **der ist schuldig an dem Leib und Blut des HERRN** / 1 Corinth. 11.

Wer mir wil folgen / spricht Christus / Luc. 9. **der verläugne sich selbst / und nehme sein Creutz auff sich täglich** /

lich / und folge mir nach. Diß Verläugnen / und diß Creutz / wird manchem GOttes Freund also fürgehalten / und er darzu getrieben / daß ich nicht sagen darff / wie hoch sie sich verläugnen und verlassen müssen in allem / wo sie sich finden. Und zwar nicht unbillich. Dann was nichts kost hat / das gilt auch nichts. **Und wer kärglich säet / der wird auch kärglich abmehen / 2 Cor. 9. und mit der Maß / damit du missest / wird dir wieder gemessen werden.** Matth. 7. Wiewol man nicht auff dieses sehen sol / sondern bloß und allein auff GOtt. Aber was predige ich euch viel hiervon / die ihr eure alte eigenwillige Weise und sonderliche Gewohnheiten nicht begehret zu lassen / sondern hanget allein an euren äusserlichen sinnlichen Würckungen / und wisset nichts mehr als viele Psalmen und mündlich Gebett ; als ob es damit überflüssig gnug wäre ? Ihr müsset lernen euch selbst verlassen / euch selbst verläugnen / und von Grund auß abtödten. Der Knecht / oder Diener gehet seinem Herrn nach. Der Herr thut nicht nach des Knechts Willen / sondern der Knecht nach des Herrn Willen. **Der mir nachfolgen wil / spricht** Christus Marc. 9. **der verläugne sich selbst / und folge mir nach.**

Hätten wir / liebe Zuhörer / kein andere Lehr mehr / sondern sehen allein auff das / wie die Diener also gar nicht ihrem / sondern des Herrn Willen folgen müssen / alle Zeit / Fleiß und Kräfften ihren Herren zu Dienst und Willen müssen anwenden / so wäre es uns zu unserm Unterricht gnug. Muß derowegen das Weitzen-Korn / sol es Frucht bringen / zuvor ersterben : Also must du ebenmässig deinem eigenen Willen zuvor gäntzlich absterben / nie aber solst du auß deinem eignen Willen / und dir selbst / also außgehen / als wann du dich inwendig zu GOtt wendest : Dann damals werdest du dich also verhalten / als hättest du niemahl einen Willen gehabt.

Also stunde einsmals eine Jungfrau in dem Chor / sange und sprache : HErr / diese Zeit ist mein / und dein. Wann ich aber in mich selbst gehe / so ist die Zeit dein / und nicht mein. Wo derowegen jemand GOtt innerlich dienen wil / der muß sich ihm allein gantz und gar ergeben / seinen eignen Willen allerdings fahren lassen / also gar / daß er durchauß kein Wollen mehr habe. Dann es ist ein jeder Mensch / als hätte er drey Menschen in sich. Der erste ist / der viehische Mensch / nach den Sinnen. Der ander / der vernünfftige. Der dritte / der oberste / GOtt gleichförmige Mensch. In diesen obersten und inwendigen Menschen sol sich der Mensch gäntzlich kehren / sich mit selbigem vor dem Göttlichen Abgrund niederwerffen / gantz von sich selbsten außgehen / sich / und alles / was er hat / demselbigen ergeben / und die andern beyde (den viehischen und vernünfftigen) untertrucken und übersteigen. Aber wie hart und schwer es ist / wie S. Bernhardus sagt / den viehischen Menschen mit seinen sinnlichen Lüsten von den geschaffenen Dingen / die er mit Lieb besitzet / abziehen / (wie ein schweres Creutz diß sey / wisset ihr wol) so schwer und hart ist es auch den äusserlichen Menschen zu dem innerlichen ziehen / und von den sichtbaren / und Formen / und Bilden in das unsichtbare / das ist / in den Grund / welchen der heilige Augustinus des Gemüths Gewohnheit nennet / zu führen.

Alles Creutz und Widerwärtigkeit / so den untersten zween Menschen begegnen /

das

das dir an dieser Einkehrung offt verhinderlich zu seyn / und dich darvon abzuhalten bedunckt / das nimm für dein Creutz auff / wie es auch beschaffen / wo es auch herrühret / von den Sinnen / oder der Vernunfft / lasse es alles / und befilchs den untersten Kräfften / und erhebe dich mit aller Krafft über dasselbige in die oberste Kräfften / nach dem Exempel Abrahams / Gen. 22. der liesse den Esel und die Knecht unten am Berg / da er seinen Sohn GOtt opffern solte / und gienge allein mit seinem Sohn auff die Höhe des Berges: Also sol der viehische Mensch / der wol ein Esel ist / und der Knecht / das ist / die natürliche Vernunfft / die hier wol ein Knecht ist / sintemal sie dem obersten Menschen dienet / und ihn an den Berg dieses Auffgangs leitet / unten am Berg mit dem Esel bleiben / und der oberste Mensch allein mit dem Sohn / das ist / mit dem Gemüth / in das heimlichste und allerheiligste auffsteigen / und da sein Opfer vollbringen / das ist / sich GOtt gantz ergeben / und sein verborgen Gemüth (welches Augustinus also nennet) in den verborgenen Göttlichen Abgrund verbergen / davon der Prophet in seinem 30. Psalm sagt: **HErr du wirst sie verbergen im heimlichen deines Antlitzes.** In diesem verborgenen Wesen wird der erschaffene Geist wieder getragen in sein unerschaffen Wesen / da er von Ewigkeit her gewesen / ehe er erschaffen worden / und erkent sich daselbst als einen GOtt in GOtt / und ist doch in sich selbsten nur ein Creatur und erschaffenes Ding. In GOtt aber sind alle Ding GOtt / da sich dieser Grund / oder Geist des Menschen innen findet. Wer so weit kommen ist / spricht Proclus / der achtet nicht / was dem äusserlichen Menschen begegne / Armuth / Trübsal / Mangel oder dergleichen etwas. Welches auch der Prophet zu verstehen gibt / da er sagt / Psal. 30. **Du wirst sie verbergen im Heimlichen deines Angesichts vor Zerstörung der Menschen.** Solche folgen auch endlich ihrem HErrn nach / wie Christus selber spricht: **Wer mir dienen wil / der folge mir nach: Und wo ich bin / da wird auch mein Diener seyn.** Auff daß aber wir nicht etwan irr gehen mögen / so zeigt Er auch an / wo Er selbst sey / sprechend: **Ich bin in dem Vatter / und der Vatter ist in mir / und ihr in mir / und ich in euch** / Johan. am 14.

Daß wir nun alle von Christo also gezogen werden / wie Er alles zu sich zu ziehen versprochen / wir auch das Creutz also erheben / daß wir durch das heilige Creutz in den wahren Grund gelangen / und unserm Heyland JESU Christo / dahin uns vorgangen / der den Todt am Creutz für uns alle gelitten / nachfolgen mögen / wolle uns der Allmächtig / gütige GOTT gnädiglich verleyhen / welchem sey alle Ehr und Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Die dritte Predigt.

Von einem Geistlichen Creutz / welches auff vier Tugenden bestehet: Nemlich der Göttlichen Lieb / für das Ober-Theil: Bereitwilliger Demuth / für das lincke Theil: Inwendige Lauterkeit / für das rechte Theil: Und willigem Gehorsam / für das Unter-Theil. Und daß uns diß Creutz nohtwendig seye.

Ich bin erhöhet worden / als ein Cederbaum auff dem Libano / und wie ein Cypressen auff dem Berg Sion. Eccl. 24.

MAn begehet heut / liebe Christen / den Tag des würdigsten und lieblichsten Creutzes Erhebung / dessen Würdigkeit kein Mensch mit Worten außsprechen / oder mit den Gedancken begreiffen kan: von welchem jetzt angehörte Wort des Syrachs recht und wol können verstanden und gesagt werden: **Ich bin erhöhet / wie ein Cederbaum auff dem Libano / und wie ein Cypressen auff dem Berg Sion.** Auff dem Berg Libano wachset der Weyrauch / durch welchen bedeutet wird das Göttlich / und Geistlich Göttlich Opffer / und daß wir GOtt ein sonderlich Brand-Opffer seyn sollen.

Durch den Rauch des Cederbaums aber wird vertrieben alles Gifft der Schlangen. Also auch alle Gifft des Teuffels mit allen seinen Listen und Betrügen verjagt und vertreibt die Krafft des heiligen Creutzes.

Folget: **Und wie ein Cypreß auff dem Berg Sion.** Der Cypreß ist der Natur / welcher Mensch die Speiß nicht behalten mag / und aber deffelben Holtzes gebraucht / der kan sie nacher leichtlich bey sich behalten. Gleicher gestalt welcher Mensch diß H. Creutz unsers HErrn auffnimmt / und auff seine Schulthern erhebet / in demselbigen bleibet die Speiß des H. Göttlichen Worts / das die Propheten und Heiligen außgesprochen haben / wird auch nichts in ihme vom selbigen verderben / sondern ihme trefflich nutzen.

Dañ gleich wie die Cypressen einen herrlichen Geruch von sich gibt / der nicht allein gantz lieblich ist / sondern auch ein stärckende Krafft in sich hat: Also gibt das heilige Creutz ein edlen Geruch von sich / der alle andere Süssigkeit weit übertrifft / und des Menschen Hertz zu sich ziehet / wie Christus versprochen / Johan. 12. **Wann ich von der Erden werde erhöhet werden / so wil ich alles zu mir selbst ziehen.**

Dann gleich wie Er durch das Creutz / an welches Er solte gehefftet werden / an sich ziehet; also solten auch alle Menschen billich durch Demuth / Gedult und Liebe nach ihme gezogen werden / daß gleich wie Christus williglich gelitten / also solten auch wir ihm nachfolgen nach unserm Vermögen / und uns auff geistliche weiß mit ihme gefangen nehmen / binden und urtheilen lassen.

Wie aber Christus wurde gantz nacket und bloß an das Creutz gehencket / daß ihm nicht ein Fädemlein an seinem Leichnam bliebe /

bliebe / und umb seine Kleyder wurde vor seinen Augen das Loß geworffen. Also / lieber Christ / wilst du zur höchsten Vollkommenheit komen / so must du von allem Ding / welches auſſer GOtt / oder welches nicht lauter GOtt ist / so bloß werden / daß du auch nicht das geringste Härlein darvon an dir behaltest : Dasselb alles aber muß vor deinen Augen von andern vernichtet / verkleinert / verspottet / auch für Narrethey und Thorheit geachtet werden. Also sagt Christus unser HErr selbst / Luc. 9. **Wer mir nachfolgen wil / der verläugne sich selbst / und nehm sein Creutz auff sich täglich / und folge mir nach.** Und zu jenem reichen Jüngling / Matth. 19. **Wann du wilst vollkommen seyn / so gehe und verkauffe alles / was du hast / und gibs den Armen / und komm / und folge mir nach.** Er sagt : **Er nehm sein Creutz auff sich / und folge mir nach.**

In der Offenbahrung Johannis lesen wir / daß grosse und unsägliche Plagen solen komen / die nicht geringer seyn werden / als die / welche vor dem jüngsten Tag hergehen werden. Wiewohl es nicht die Plagen des Jüngsten Gerichts-Tag seynd. Die Zeit aber in der sie kommen sollen / ist umb / und seynd wir alle Jahr / alle Tag / alle Zeit derselbigen gewärtig / unwissende wann sie kommen werden. Wañ aber diese Plagen kommen werden / so wird niemand mögen erhalten werden / er trage dañ den Buchstaben Tau / der das Creutz bedeutet / an seiner Stirn. Dañ bey dem Propheten Ezechiele Cap. 9. lesen wir / daß GOtt den sechs Männern / welche der Prophet von Mitternacht sehen kommen / befohlen hab / sie sollen durch die Stadt gehen / und dreinschlagen : Ihre Augen sollen nicht schonen / oder sich erbarmen / als allein über die / über welchen sie das Thau-Zeichen sehen werden / das ist / die das Creutz Christi nicht in sich / oder an der Stirn tragen / die werden den Schlagenden nicht entgehen.

Es wird auch durch das Creutz verstanden Pein / oder Schmertze. Derowegen hiesse GOtt die sechs Männer nicht verschonen den hochverständigen / nicht den würckenden / nicht den speculierenden / sondern allein denen / so das Creutz an ihnen trugen / das ist / die in allerley Angst waren und Schmertzen litten. Also sagt Christus auch nicht / **wer mir nachfolgen wil / der folge mir nach mit beschauen** / sondern **wer mir nachfolgen wil** / Luc. 9. **der verläugne sich selbst / und nehme sein Creutz auff sich.** Das ist / durch Verläugnung seiner selbst und Leiden folge er mir nach. Hab derowegen etwas weniges von einem Creutz euch vorzutragen bey mir entschlossen / wer dasselbige auff sich nimmt / der wird einer der allerbesten Menschen auff dem gantzen Erdboden / und keine Plag / weder die gantze Welt mag ihm schaden / wird auch nicht ins Fegfeuer kommen. Jedoch ist diß Creutz nicht fast schmertzlich. Aber es ist leyder darzu kommen / daß niemand heutiges tages vermeinet er könne etwas leyden. Die Menschen seynd dieser Zeit sehr schwach. Und der Fleiß / Embsigkeit und Ernst / der vor Alters in den Menschen war / ist erloschen und erkaltet / und wil niemand etwas Mühe und Beschwernuß außstehen. Könten wir derowegen eine Weiß finden / die niemand wehe thäte / den dörffte man an tag geben / und würde vielleicht jemand selbiger folgen. Dann wir liegen alle in eigener Liebe gefangen.

Es bestehet derowegen dieses Creutz/ von dem wir jetzt handeln / nicht in Fasten/ Wachen / hart liegen / Wallfahrt thun/ grössere Allmosen geben / oder armes Leben führen. Obwol diß alles darzu dienet. Und sol dannoch geübt werden / so viel es zu diesem Creutz dienet. Es ist auch niemand zu alt/ noch zu jung/ noch zu schwach oder ungeschickt / daß er diß edelste Creutz nicht auff sich nehmen möge. Kurtz/ und damit ich weitere Umbschweiffe vermeide.

Diß Creutz ist von vier Höltzern gemacht / eines oben / eines unten/ und zwey auff den Seiten. Das oberste Holtz ist die Göttliche Lieb. Das auff der lincken Hand ist die tieffe Demuth / da wir uns selbsten und alles / was uns zufallen mag/ gering und für nichts schätzen. Und ist diese Geringschätzung etwas mehrers als die Verachtung / dieweil diese Verachtung mit was Hoffart vermischt ist. Das zur rechten Hand ist innerliche Lauterkeit/ da wir warhafftig alles williglich fahren lassen / das diese Lauterkeit verunreinen/ oder zur Vielfaltigkeit bringen / oder verdunckten mag / es sey Erde / oder ichtwas anders. Das unterste Holtz ist wahre und vollkommne Demuth / daß du dich in keinem Weg selbsten besitzest / sondern dich GOtt in all deinem Thun und Lassen gantz ergebest. Zu dieser übergab gehöret / daß wo du dich selbst findest/ unverzüglich dich verlassest / und von dir selbst außgehest.

Ferner/ die Höltzer des Creutzes werden mitten zusammen gefüget / ein Holtz ins ander / durch das **dein Will geschehe**/ das ist / durch wahren und vollkommenen Außgang eygnen / freyen Willens Verlassung und Verläugnung.

Durch die lincke Hand / wie kurtz zuvor gemeldet / wird verstanden die Demuth/ von welcher Augustinus sagt/ wer da wandelt in Demuth / der wird erhalten in Trübseligkeit. Ist allhie zu wissen / daß nothwendig der Mensch gantz nichts werden muß / nicht allein in seinem Gemüth/ sondern auch in den Augen aller Menschen: daß er auch muß gantz entblöset werden von allem dem / das er ist / auff das er sich steuret / an dem sein Hertz hangt / und dasselb muß vor seinen Augen von andern außgelacht werden / als unserm HErrn Christo geschach / das ist / er muß gantz vernichtet / verlachet / und verschmähet/ und sein Leben verspottet / und närrisch gehalten werden / als daß auch alle / mit den er umbgehet / ihn ins Angesicht verachten/ einen Irrenden/ für ein Ketzer außschreyen und hassen.

Wann er nun diß merckt / und klärlich siehet/ sol er niemand derselbigen verachten/ daß er bey sich selbst gedencke / oder spreche: Ich wil dieser Hacken bald ein Stiel finden / er ist doch selber ein solcher/ und ein solcher: Er thut mir Gewalt und Unrecht. Sondern er sol viel mehr gedencken / daß er nicht würdig sey / daß ihn ein so edler Mensch verschmähen sol / sol sich dargegen neigen / und den angethanen Spott für nichts achten.

Die rechte Hand ist/ wie gemeldet/ wahre Lauterkeit / die wird mit einem willigen Mangel aller Dingen / die nicht GOTT sind / und diese Lauterkeit in viele Ding verstreuen können / und aller Belüstigung und Ergetzlichkeit deren Sinnen Entbährung ans Creutz genagelt.

Die Füß / die da bedeuten wahren Gehorsam/ wie gesagt/ den wir unseren Ober-Herren und der heiligen Kirchen zu leisten schuldig / werden an das Creutz gehefftet

mit

mit wahrer übergab unser selbst / daß wir uns nemlich williglich in allen und jeden Dingen wissen zu verlassen und zu untergeben. Das mittel-Theil ist ein freye übergab und Verläugnung eignen Willens/ wie gesagt ist / wie schwere und harte Dinge dir auch GOtt oder die Menschen aufflegen / daß du dasselbige alles williglich leydest / und dich freuest / und dem Creutz mit geneigtem Haupt entgegen lauffest.

Allhier möchte einer sagen : Ich kan es nicht thun / ich bin zu schwach. Höre / der du solches gedenckest : Du solst wissen/ daß du zween Willen habest / gleich wie Christus auch gehabt / ein obersten und ein untersten. Der unterste Will/ das ist/ der natürliche Will/ begehrt zwar allezeit von allem Leyden und Widerwärtigkeit frey zu seyn : der oberste Will aber sol mit Christo sagen / Matt. 26. HErr / **nicht mein/ sondern dein Will geschehe.**

Endlich das Haupt des Creutzes ist die Liebe. Es ist ja allen bekant / wie Christus so gar nichts gehabt/ darauff er sich lehnete/ also daß Er nicht gehabt / worauff er sein **Haupt** neigete: Also ware er alles Trostes/ aller Hülff und Stützels loß. Also sollen wir auch nichts haben/ darauff wir uns lehnen/ sondern vollkommen von uns selbsten außgehen / und von GOtt und allen Creaturen verlassen werden / daß wir mit Christo sagen/ Psal. 21. Marc. 15. **Mein GOtt ! mein GOtt ! warumb hast du mich verlassen?** Christus hatte nicht/ da Er sein Haupt hinlegen konte : Dann wann einer in seiner Verlassenheit und Entziehung alles Trost mit empfindlicher Liebe GOttes brennete / und GOtt empfinden thäte / und sich in GOtt verfügen könte/ was würde ihm überlästig seyn mögen ? Im geringsten nichts. Deßwegen muß er gantz Troß-loß werden.

Also fragte ein heiliger Mann auff ein Zeit den HErrn/ warumb er seinen Freunden so erschröckliche Leyden aufferlege? Dem antwortet der HErr : Der Mensch ist allezeit zu der Sinnen Wollust und schädlichen Ergötzlichkeit geneiget/ darumb verzäune ich ihm seine Weg mit Dornen/ daß ich allein sein einiger Lust seye.

Also hienge Christi Haupt / das ist / die Lieb / abwarts nieder geneigt / und hatte nichts / darauff es sich stützen mochte. Also auch/ wil der Mensch from̃ werden/ und zu GOtt komen/ wo er sich hinwendet/ so muß er allezeit etwas leyden / und mit einem Creutz / wie es auch seyn mag / kämpffen. Fliehet er eines / so fallet er in das andere. Und der wolredende Mensch ist noch nie gebohren/ der da sagen könte / der Mensch habe kein Creutz. Er fliehe wohin er wolle/ und thu was er wolle / so muß es doch also seyn/ diß ist die Warheit. Es mag doch unterdessen wol geschehen / daß ihm GOtt sein angenehmste Achselen darbiete/ und die Bürden / da sie am schwereſten ist / trage/ und sich schmäcken und empfinden lasse/ und die Schwere des Lasts ein Zeitlang verberge : Alsdann aber entstehet in dem Menschen ein solche Freud/ es wird ihm alles so leicht/ daß er geschwind alles schmertzens und leydens vergisset/ und ihn dunckt er leyde nichts / oder habe nie nichts gelitten. So bald aber GOtt seine Schultern wiederumb entziehet/ so wird das Creutz so bitter / so schwer und unerträglich / als es zuvor je gewesen war. Ein solche Creutz-Bürde hat unser HErr JEsus Christus auffs schwerste lieblichster Weiß vorgetragen / und haben es ihm alle nachgetragen/ die seine liebste Freund gewesen sind.

Es ist endlich auch diß Creutz der feurige Wagen/darauff Elias gen Himmel gefahren / da er seinen Mantel Elisäo fallen lassen / 4 Reg. 2.

Ich wil allhie ein Exempel mit einsprengen. Es war ein andächtige Nonn unsers Ordens / die hatte offt begehret/ Christum unsern HErrn zu sehen / als Er gewesen in seiner Kindheit. Und da sie einsmals in ihrer Andacht sasse / erschiene ihr unser HErr als ein kleines Kindlein/ in einem Gebund stachelichter Dornen eingewickelt / also daß ihr dasselbige nicht werden konte / sie grieffe dann mit Ernst in die Dorn hinein. Da sie derowegen wieder zu sich selber kommen / erkannte sie/ daß wer dieses Kindlein haben wolle /. der müsse sich allerley Widerwärtigkeit zu übertragen gefast machen.

Nun sprechen etliche: Ja wann ich so lauter und unschuldig wäre / daß ich mit meinen Sünden gezüchtiget zu werden nicht verdienet hätte / so möchte vielleicht mein Creutz mir alsdann nutz seyn. Aber ich sage / daß einem schuldigen und Sünder / die solcher Gestalt leyden / ihr Leyden besser / nützlicher und verdienstlicher ist / dann vielen unschuldigen. Wie das? Antwort: Gleich wie einer / der ein grossen Sprung thun wil / (damit er seine Kräfften zum Sprung vermehret) zuruck gehet / und einen Zulauff nimmt: Also auch / wann ein Sünder sich schuldig bekennet / und für gottloß erkennet / von fern stehet: Und indem er weit zurück sich stellet / wird er kräfftiger und näher in GOtt springen. Und je ferner er sich in der Warheit und auß Hertzen-Grund/ ohne einige Heucheley / stellet / und je weiter er sich schätzet von GOtt seyn / desto näher springt er / warlich / in GOtt / und wird sein Eingang in GOtt desto vollkommner und warhaffter.

Daß wir alle also durch dieses H. Creutz uns lassen nach ihm ziehen / daß wir mit Lieb und frölichem Gesicht alles Creutz zu seinem Lob und Preiß tragen mögen / wolle uns Gnad ertheilen der gütige und barmhertzige HErr JEsus Christus / Amen.

Am Fest des heiligen Apostels und Evangelisten Matthäi.

Predigt.

Von zweyerley Weisen / durch die man GOtt in wahrer übergab sein selbst nachfolgen sol: nemlich in den untersten Kräfften durch Demuth / Sanfftmuth und Gedult: in den obersten Kräfften durch Glauben / Hoffnung und Lieb.

Folge mir nach. Und er verliesse alles / und folgte ihm nach. Matth. 9.

ES ist / Allerliebste im HErrn / der H. Apostel und Evangelist Matthäus / dessen Fest wir heut begehen / allen Menschen gewesen ein Exempel. Und erstlich zwar ist er gewesen / wie er von sich selbsten zeuget / ein grosser Sünder / ward aber nachmahls einer auß den grösten Freunden GOttes. Dann der HERR redete mit ihm in seinem Grund / und alsobald verliesse er alles / und folgete ihm nach. Daran liegt es nemlich alles / daß man GOtt in der Warheit nachfolge. Aber darzu gehöret / daß man warhafftig und gäntzlich alles verlasse / was nicht GOtt ist / alles / damit einer sich befindet in seinem Grund besessen zu seyn / es sey auch was es wolle / der Mensch selbsten / oder ichtwas von dem Seinigen. Dann GOtt ist ein Liebhaber der Hertzen / und achtet nicht groß das äusserliche / wo ihm das Hertz entzogen wird. Er begehret allein eine innerliche Gunst / lebendige Liebe gegen sich / wie auch ein hertzliche innerliche Gemüths-Willigkeit und Neigung zu allem dem / das Göttlich und tugendhafft ist. An wem das ist / da ist mehr Warheit in / als wañ er äusserlich so viel betete / als die gantze Welt beten mag / und so hoch sünge / daß es biß an Himmel erschallete: oder alle äusserliche Werck / als Fasten / Wachen und dergleichen verrichtete. Welches alles / ob es wol an ihme selbsten gut ist / so gefallet es doch GOtt nicht / wann das Hertz nicht auch GOtt übergeben ist. So sagt der HErr: **Folge mir nach.**

Es sind aber sechs Stücke / darinnen wir ihm nachfolgen: drey sind in den untersten Kräfften / und drey in den obersten. In den untersten sind Demuth / Sanfftmuth und Gedult. Die andere drey steigen über alle Kräfften / und sind Glaub / Hoffnung und Lieb.

Folge mir derowegen **nach** / sagt Christus: Nach dem Exempel nemlich seiner allerheiligsten Menschheit / jetzt mit Dancken und Loben / bald aber auff ein kürtzere Weiß / nemlich ohne allem dem / daß wir in den Gedancken oder einigem andern uns auffhalten / sondern mit einer innerlichen gantz bereitwilligen Ruh / einer inwendig zu GOtt gekehrten Gemüths-Stille / da wir lauterlich erwarten / was GOtt nach seinem Wolgefallen in uns würcken wolle / auff die näheste und reineste Weiß.

Man findet wohl Leuthe / denen mit äusserlichen übungen recht wol ist: ergeben sich denselben gantz ernstlich / empfinden auch darob ein solche Lust und Kitzel / daß sie darumb GOtt nicht hoch gefallen / ja es kan die Belüstigung so groß seyn / daß sie ihm gäntzlich mißfielen / und er sich von ihnen abwenden thäte / weil sie sich selbsten darinnen viel mehr suchten dann GOtt. Und das geschicht dahero / weil sie solche ihre Werck auß ihnen selbsten thun / und ihnen dieselben zueygnen und zumessen / da doch alles Gute allein GOttes / und nicht das geringste davon des Menschens eygen ist.

Möchte aber jemand fragen / wie dann die Belustigung von dem Guten möge gescheiden werden?

Dessen nehmet ein Figur oder Gleichnuß: In dem alten Testament Levit. 3. war den Priestern verbotten / daß sie das Fett von den Opffern nicht solten essen / sondern sie solten es verbrennen / und GOtt opffern: das Fett aber / so in dem erlaubten Fleisch inwendig war / durfften sie wol essen.

Also sollen alle Belustigungen / die man

in übung und Würckungen der Tugenden haben mag / durch das Feuer der Liebe angezündet / und Gott / von dem sie auch einig und allein herkommen / ohne einigen Eigennutz / Zuschreibung / oder Zumessung seiner selbst wieder auffgeopffert werden : Die Belustigungen aber / die allen Wercken / so fern sie gut sind / von Natur anhangen / die mag der Mensch in einer einfältigen Weiß haben / ihme aber darvon nichts eygenthumbliches zumessen oder zuschreiben.

Ferner / daß allhie gesagt wird / **Folge mir nach** / und daß Matthäus / da er es gehöret habe / alles verlassen / und Christo nachgefolget / darbey ist zu mercken: Wann der Mensch alle Ding / und sich selbsten in allen Dingen verlasset / so sol er GOtt über alle Ding folgen ; mit dem äusserlichen Menschen zwar durch übung aller Tugenden und allgemeine Lieb : mit dem innerlichen aber durch wahre Gelassenheit seiner selbsten in allen Weisen / von innen und von aussen / wie es ihme von GOtt zugeschickt und verhänget mag werden.

Damit ihr dieses besser verstehet / wil ich hier etwas von mir selbsten melden / welches doch gleichwol von einem jeden insonderheit solle gesagt seyn. Ich hab zwar durch GOttes Gnade von der heiligen Kirchen empfangen meinen Orden / in dem ich lebe / meine Kutten / diese Kleyder / die ich brauche / und die Priesterschafft / und daß ich lehre / und Beicht höre. Käme es nun also / daß mir der Papst / und die heilige Kirch / von denen ichs habe / solches wieder nehmen wolten / so solte ich es ihnen gern lassen / und nicht fragen / (wär ich anderst ein bereitwilliger Mensch) warumb sie es thäten / und so sie sprächen / ich solte ein grauen Rock / so ich ihn haben könte / anthun / wann sie mir auch befehleten / ich solte nimmer von nun an im Closter bey den Brüdern bleiben / so sol ich darauß gehen / ich solle nimmer Priester seyn / kein Beicht mehr hören / oder predigen : so sol ich allerdings von Hertzen bereitwilligst seyn. Dann sie haben mir es gegeben / sie mögen mir es auch wieder nehmen / des hab ich sie nicht zu fragen / warumb es geschehe. Doch wolte ich nicht für ein Ketzer gehalten / oder in Bann gethan werden. Wolte aber mir dieser Dinge eins jemand anders nehmen / wäre ich dann ein eigenes Willens recht übergebener Mensch / so solte ich ehe den Todt erwöhlen / dann ich mir solches nehmen liesse. Wann uns auch die heilige Kirch die heilige Sacramenta äusserlich nehmen wolte / sollen wir uns darein ergeben : Aber geistlich dieselbigen zu gebrauchen / mag uns niemand wehren. Endlich / alles / das uns die Kirch gegeben hat / kan sie uns wieder nehmen. Und wann dergleichen etwas vorgehet / sollen wir es geschehen lassen / ohn alles widersprechen / oder ohn alles Murmeln. Und diß sey gnug von dem äusserlichen.

In dem innerlichen solte dieses auch / was biß anhero erzählet / und zwar viel mehr geschehen. Dann was haben wir / das uns GOtt nicht geben hat? Darumb sollen wir alles das Er uns geben / in wahrer Bereitwilligung Ihm wiedergeben und überlassen / als hätten wir es nie empfangen.

Liebe Kinder / euch / die ihr mit heiligen Bilden / Gedancken / Weisen und wercken umbgehet / die meyne ich mit dem / was ich sagen werde / nicht / denselbigen sprich ich hie nicht zu / sie vermeinen auch nicht / daß diese Rede sie angehe: Sondern es wird allein die sonderliche Menschen allermeist rühren / die finstere Weg und enge Pfädlein eingehen müssen : welches nicht jeder-

mans

mans thun ist. Diese nun haben viel ein andern Weg zu gehen/ als jene / von denen wir biß anhero geredet.

Jetzt sol gesagt werden/wie sie oberzählte Ding haben sollen. Oberzählte Ding sollen sie haben in den Kräfften / jedoch ohn alle Eygenschafft; über die Kräfften aber gantz und gar nichts / auch einiges Eigenthumbs nichts.

Nun ist aller Menschen Natur dahin geneigt / daß sie haben / wissen und begehren: Und dieses seynd Würckungen der Kräfften. Hieher gehören nun die sechs Stücke / deren wir zum Eingang dieser Predigt Meldung gethan / welcher wir wol wahrnehmen und fleissig betrachten sollen. Derselbigen aber sind drey / wie gemeldet / in den untersten Kräfften / und drey in den obersten. In den untersten zwar ist / **Demuth / Sanfftmuth** und **Gedult:** In den obersten aber / **Glaub / Hoffnung** und **Lieb.**

Der Glaub derowegen verblendet anfänglich den Verstand / benimt ihm alle Erkäntnüs und Wissenschafft / deren sich dann der Verstand zu begeben genöthiget wird. Darnach komt ein heilige / demüthige Forcht / Angst oder Sorg / mit einer heiligen Hoffnung verbunden / und benimt dem Menschen alle Sicherheit/ oder Gewißheit etwas zu haben. Endlich komt die **Liebe** / und benimt dem Willen sein Eygenthumb / und alles was er besessen hatte.

Mit diesen dreyen stimmen ein andere drey in den untersten Kräfften / nemlich/ Demuth / Sanfftmuth und Gedult. Die **Demuth** versencket sich in einen Abgrund/ und verlieret ihren Nahmen / und bestehet auff ihrem lauterem Nichts / weiß auch nichts mehr von der Demuth. Die **Sanfftmuth** hat die Liebe der Eygenwilligkeit beraubet / daher ihr alle Ding ohn Unterscheid gleich sind / und gantz nichts zuwider / sie weiß auch nichts von einiger ihrer Tugend / und freuet sich also in allen Dingen in gleichem Frieden; ihren Nahmen aber verlieret sie / und wird in einen stetigen Brauch verwandlet. Also ist auch die **Gedult:** Dann welche mit derselben begabt sind/ tragen ein innigliche Lieb / und dürstet sie nach allerley Widerwärtigkeit / Creutz und Anfechtungen; und wissen dannoch nicht / daß sie die Gedult haben.

Nach aller dieser übergab sein selbst mags geschehen / daß einem solchen ein hartes Wort entfahret / dessen er aber nicht erschrecken sol/ sondern gewiß wissen/ GOtt habe es ihm zu Gutem verhängt/ daß er nemlich noch tieffer in sein Nichts sich versencken solle. Er lasset auch wol bißweilen zum Zorn sich bewegen; Aber diß alles weiset ihn zu mehrer und vollkommener Verläugnung seiner selbst/ und zu solcher Erkandtnus seines Nichts / daß er sich nicht würdig achtet / daß ihm GOtt ein guten Gedancken eingeben solle. Und fürwahr / es bestehet alles darinnen / daß wir uns in das unendliche grundlose Nichts versencken: Wann das geschehen ist / so wird unser Thun nicht seyn von vielen äusserlichen Wercken / Weisen und Auffsätzen / wir werden uns auch mit den Bilden nicht hoch bekümmern. Welche aber diß annoch nicht erlangt haben/ sollen sich fleissig darin üben. Dann GOtt wird ihnen ihre Sünde nachlassen / und das Himmelreich ertheilen / nachdem sie das Fegfeur erlitten. Jedoch sollen sie nicht zweifflen / daß sie durch selbst eigene Erfindung im geringsten diß nicht

erzeichen mögen / daß sie nemlich solcher Menschen geringste Diener seyn könten. Wañs aber glücklich erlangt worden/ und der Zweck getroffen worden / alsdann ist unser Wesen über alle maß lieblich : aber sehr gefährlich und so sorglich / als eines liederlichsten Welt-Menschens nach seiner Weiß. Dann dieser Weg ist ein sehr finsterer und tunckler Weg / also daß recht von ihm kan gesagt werden / was ich auß dem Büchlein Job Cap. 3. vor diesem angezogen : **Dem Mann ist der Weg verborgen / und GOtt hat ihn mit Finsternuß umbgeben.** In diesem aber wilden / unbekanten Weg müssen diese Menschen allezeit stehen in einer Verläugnung aller Dingen / nemlich die ihnen innerlich auffstossen mögen : und sie hören Christum allezeit ruffen: **Folge mir nach/** gehe für allem fürüber/Ich bin deren Dings keins/gehe weiter fort/ **folge mir nach.**

Allhier möchte deren einer sagen: HErr/ wer bist du / der du mich dir ein solchen wilden / wüsten und tieffen Weg nachfolgen heissest ? Deme kan der HErr antworten : Ich bin Mensch und GOtt / ja ich bin mehr dann GOtt. Könte nun der Mensch auß einem wesentlichen und wolerkanten Grund darauff antworten : Er wäre nichts / ja weniger dann nichts / so wäre bey nahe nichts mehr übrig. Dann die unaußsprechliche Gottheit hat nirgends eigentlichere Statt zu würcken / als in dem Grund / darin sich einer selbst vernichtet/ oder gantz gering schätzet.

Es schreiben die Doctores, wann ein Ding ein neue Form oder Gestalt bekommen sol / so muß die alte zuvor gantz abgehen. Dann wie sie sagen : Wann ein Kind in Mutter-Leib empfangen wird/ so ist es zum ersten eine blosse Matery: Darnach bekommt diese Matery eine thierliche Form oder Gestalt / die lebet wie ein Thier : Nachmalen erschafft GOtt ein vernünfftige Seel / und giesset sie in die Matery zur bestimmten Zeit : Und alsdann / wie sie sagen / höret auff die erste Form / Qualität / Grösse / Farb und dergleichen / und bleibet allein die blosse Matery übrig. Also / sag ich / sol der Mensch in dieses überwesentliches Wesen verstaltet werden / so müssen zuvor alle Formen / so in den Kräfften jemals empfangen / als wissen / wollen / empfinden die Würckung / ob jede Eigenschafft/ gantz abweichen. Also da S. Paulus nichts sahe / sahe er GOTT / Act. 9. Und darumb verdeckte auch Helias mit dem Mantel das Antlitz / da der HErr kame / 3 Reg. 19.

Hie werden endlich alle Felsen zerbrochen / und muß alles das / da der Geist auff ruhen möchte / von dannen weichen. Wann dann alle Formen abgeschafft / so bekommt der Mensch in einem Augenblick ein andere neue Form. Und darumb spricht der HErr / sol man allezeit auff solche Weiß fortfahren. Und beym Propheten Jerem. 3. **Du wirst mich nennen Vatter / und nicht von mir abweichen /** das ist / du wirst je mehr und mehr eingehen / und je näher und tieffer dich in meinen unbekandten und ungenannten Abgrund versencken / über alle Form und Weiß / alle Bilde / Kräfften dich verliehren und verläugnen / und von allen Bilden dich entblössen. Und alsdann bleibet nichts mehr auff ihm selbst wesentlich bestehen / ohne allein der Grund / ein einiges Leben und einiges Wesen. Und wer so weit kommen ist / mag wol sagen/ er sey kenn-loß / Lieb-loß / Werck-loß/

Geist-

Geist-loß; Und dieses nicht wegen einer natürlichen Eygenschafft / sondern wegen der neuen Form/die der unerschaffene Geist GOttes dem erschaffenen Geist wegen seiner grundlosen Gelassenheit und Verlierung auß lauter Gnad gegeben hat. Von diesen mag man recht sagen/daß sich GOtt in ihnen erkenne / liebe und niesse. Dann daselbst nichts ist / als ein Leben / ein Wesen und ein würcken/ jedoch bleibt die Seel allweg ein pur lautere Creatur. Die aber in diese Weise wolten sehen mit falscher Freyheit und falschem Liecht / das wäre die gefährlichste Weise / die man in diesem Leben haben möchte.

Der Weg aber zu diesem End und Ziel zu kommen/ ist alleinig durch das H. Leben und Leyden unsers HErrn JEsu Christi. Dann Er ist der **Weg**/ Johan. 14. durch den man gehen sol: Die **Warheit** / die auff diesem Weg leuchten sol: Das **Leben** / zu dem man kommen wird. **Er ist die Thür**/ Johan. 10. Wer zu einer andern Thür eingeht / **der ist ein Dieb und Mörder.** Zu dieser Thür sol man aber eingehen durch Abtödtung und Zähmung der Natur / und durch übung der Tugenden / nemlich / der Demuth / Sanfftmüthigkeit und Gedult. Und wer nicht diesen Weg also gehet/der wird endlich irr gehen. Und der ein solcher ist / der in diesem Weg nicht wandlet / vor und durch selbigen gehet zwar GOtt / nichts desto minder bleibt er stock-blind. Wer aber auff diesem Wege wandelt / über denselben sol sich niemand zu herrschen leichtlich unterfangen / dann GOtt hat sich selber seiner angenommen / wie St. Paulus spricht/ Gal. 5. **So ihr vom Geist getrieben werdet / seyd ihr nicht unterm Gesetz.** Diesen Menschen wird endlich kein Zeit zu lang / sie empfinden auch keinen Verdruß: von den Liebhabern aber dieser Welt ist dieses noch sehr fern: Und denen wird offtermals die Zeit gar zu lang. Jene sind aber nach ihrem obersten Theil über der Zeit; nach dem untersten Theil aber haben sie ein steten frölichen Frieden/ und sind also übergeben / daß sie / es mag auch gehen wie es gehet / doch in einem wesentlichen Frieden bleiben; sintemal sie alles/ was sie von der Hand GOttes ihres Vatters empfangen / und im beständig gäntzlichen Frieden unabläßlich bestehende wiederumb zuruck in denselben lauterlich ergiessen: Ob gleich der äusserliche Mensch unterdessen sehr leyden muß / und auch mögte entrüstet werden. Sie seynd warlich selige Leuth / und wo sie sind/ sol man sie loben. Aber ich förchte / sie seyen / leyder! gar dünn gesäet. Wir wollen GOtt ersuchen / daß Er uns seine Gnad verleyhen wolle / daß wir Ihm also nachfolgen / damit wir dieses lautere Gut in der That und Warheit erlangen und besitzen mögen zu seinem ewigen Lob und Preiß / Amen.

* * *

Am

Am Fest des heiligen Ertz-Engels Michaelis.

Predigt.

Von unterschiedlichen Würckungen der neun Chör der heiligen Engeln in den Menschen / nach seinem dreyfältigen Stand / das ist / wie sie den äusserlichen / vernünfftigen und GOTT gleichförmigen Menschen auff die allerhöchste Vollkommenheit befördern und bewegen.

Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vatters / der im Himmel ist. Matth. 18.

ES ist heut / geliebte Zuhörer / das Fest der heiligen Engeln / welches erste Stifftung und Einsetzung entsprungen auß der Erscheinung des heiligen Ertz-Engels Michaelis auff dem Berg Sargano / wie ihr diesen Morgen habt hören verlesen / und deßwegen unnöthig zu wiederholen. Ich komme zu dem / was das heutige Evangelium sagt: **Ihre Engel sehen allezeit das Angesicht des Vatters / der im Himmel ist.** Mit was Worten man nun von diesen reinesten Geistern reden möge / oder solle / weiß ich nicht: dann sie haben weder Hände / noch Füß / noch Bild / noch Form / noch Matery. Welche aber deren Dingen keines haben / die kan kein Sinn / kein Gedanck begreiffen. Und wiewol könte ich darvon reden? Was sie seyen / ist uns verborgen / und zwar / so ist das kein Wunder: Dann wir kennen uns selbsten nicht / nemlich unsern Geist / nach welchem wir Menschen sind / und von dem wir alles haben / was wir Gutes haben. Wie solten wir dann diese vortrefflichste Geister erkennen / deren Adel allen Adel / den die gantze Welt haben mag / weit übertrifft? Darumb wollen wir von ihren Wercken gegen uns / und nicht von ihrem Wesen / etwas miteinander vernehmen.

Ihre Würckung ist / daß sie allwegen uns beschauen und ansehen in dem Spiegel der Gottheit / formlich / wesentlich / würcklich und mit Unterscheid: Sie haben haben darneben auch sonderliche und unterschiedliche Würckungen in uns.

GOtt würcket jedoch ohne Unterlaß in uns viel eigentlicher und adelicher / die Engel aber würcken zugleich mit Gott in uns. Gleich wie die leibliche Sonne ein state Würckung und etliche Einflüß in das Erdreich hat / wie auch zugleich die Sterne / ein Mitwürckung mit der Sonnen allezeit haben in die Erden / und alle Creaturen der Erden. Dann weil die Sterne ein stetiges

Auff-

Auffsehen haben auff die Sonn / und die Sonn hergegen wieder auff die Sterne / so mögen ihre Würckungen von einander nicht geschieden werden / also gar / daß wañ nur der kleineste Stern vom Himmel genommen würde / alle Creaturen / Menschen und Vieh zu nichts würden / wie etliche lehren.

Es sind aber neun Chör der Engel / die machen drey Hierarchien / und ein jegliche Hierarchia hat drey Chör: Dieser Hierarchien hat ein jegliche ein sonderliche übung / und ein sonderliches / unterschiedliches Absehen auff die drey Stände des Menschens. Dann es ist in dem Menschen erstlich der äusserliche Mensch / Zum andern der vernünfftige Mensch / Zum dritten der sehr hohe / adeliche / gantz inwendige / verborgene / und GOtt gleichförmige Mensch: Und seynd doch diese drey nur ein Mensch. In denselben dreyen Menschen haben die Engel ihre sonderbare und unterschiedliche Würckungen.

Zu dem hat ein jeder Mensch einen sonderlichen Engel / der ihm in der H. Tauff zugeordnet worden / dem er also anbefohlen ist / daß der ihm beystehe / und bey ihm sey ohn Unterlaß / der ihn behütet auff allen seinen Wegen / in allen seinen Wercken / sie seyen gut oder böß / er schlaffe / oder wache / ja ihn nimmer verlasse.

Und fürwahr hätten wir sonst kein andere Ursach mehr GOtt zu dancken und Ihn zu lieben / so wäre diese überflüssig gnug / daß Er uns elenden Menschen also diese unbegreiffliche / vortreffliche und heilige Creaturen zu dienstbaren Geistern zugeordnet.

Es hat auch hingegen ein jeder Mensch einen besonderen Teuffel / der ihm ohn Unterlaß zuwider ist / und eben so wol übet als der gute Engel: ja wañs die Menschen verstehen wolten / und Fleiß anwendeten / so würden sie ihnen auß des Teuffels Verirung nicht allein grossen Nutz bringen / sondern auch selbige übungen vielen nützlicher seyn als der Engeln übungen. Dañ wo kein Streit / da ist auch kein Sieg.

Nun von den Hierarchien dieser himlischen Geistern / und von ihren Würckungen etwas zu melden / sind in dem untersten Chor der ersten Hierarchien die Engel / welche alle dem äusserlichen Menschen dienen / ermahnen / helffen / warnen / und leiten ihn auff den guten Weg der Tugenden / führen ihn zu der Gnad / und behüten ihn allezeit und würcklich vor allem Unfall. Wann dieser Schutz nicht wäre / wie groß unzählich viel übels und Widerwärtigkeit würde dem Menschen zu handen stossen? Dann der Teuffel gehet umbher / und suchet (es ist nicht außzusprechen) ohn Unterlaß / wie er den Menschen / schlaffend oder wachend / in seine Fallstricke und in ewiges Verderben bringen möge. Die heilige Engel aber kommen vor / und wenden diß alles ab.

In dem andern Chor sind die Ertz-Engel / die mahlet man als Priester / deren eigentliches Thun ist / daß sie dienen dem Hochwürdigsten Sacrament / rathen und helffen dem Menschen zu desselbigen Niessung / auch daß er der allerwürdigsten Würckung desselbigen würdig seye.

In dem dritten Chor sind die Kräfften / die dienen / mahnen und bereden den Menschen / daß er nach so wol sitt- als natürlichen Tugenden strebe / erwerben ihm von GOtt die Göttliche Tugenden / den Glauben / die Hoffnung und die Lieb. Und wer diesen seligen Geistern gehorsamet /

und ihrer Gemeinschafft sich annimt / der wird so tugendsam / daß er in Tugenden mit einem solchen Lust sich übet / als wann sie gantz in sein Wesen und Natur verwandlet wären. Gegen solche Menschen aber setzen sich alle böse Geister gewaltig/ die von diesem Chor gefallen sind/brauchen all ihre List / Betrug und Tücke / daß sie selbige abhalten und verkehren mögen / damit sie nicht zu der Stelle / darvon sie verstossen / gelangen: Und ist nicht außzusprechen / auch fast unglaublich / was sie diß Orths für Boßheiten ohn auffhören gebrauchen und üben. Müssen derowegen diese mit sonderm wunderen Fleiß Auffsicht haben / auff die feindliche so wunder verschlagener Weiß listige Boßheiten: Dann sie suchen uns gar heimlich und subtil zu verführen / und gar offt durch solche Ding / die von aussen einen guten Schein haben: vornemlich aber bemühen sie sich in Vielfältigkeit uns zu ziehen: Und mögen sie nicht ein mehrers / so bringen sie uns für in einen scheinheiligen Stand oder Weiß / blasen uns die Gedancken ein/ wir seyen in einem guten Stand / können wol darmit zufrieden seyn / und sey unvonnöthen / daß wir fürbaß gehen. Diese Versuchung nun ist dieser Zeit mehr als hiebevor sehr gefährlich. Dann / wie St. Bernhardus sagt: Du must auff/ oder absteigen: Understehest du dich still zu stehen/ must du nothwendig fallen. Und abermahl: Der im Weg GOttes nicht fortgehet / der gehet zurück.

In diesem vergifften Wahn werden verführet alle die / welche weltliche Hertzen haben / die da sprechen: Wir thun so viel guter Werck / als die / und die / und diß ist uns überflüssig gnug: wir werden baß fahren dann sie / wir wollen in unsern Gewohnheiten und Weisen bleiben/ wie auch gethan haben / die vor uns gewesen sind. Wann aber die so schröckliche Plagen kommen werden / was Jammers wird man sehen an denen / die jetzt vermeynen / ihre Sachen stehen gar wol? Dann es werden die höllischen Geister kommen / denen sie jetzt folgen/ sie in greulichen Jammer/ und zuletzt ohn alle Widerrede mit sich führen in Abgrund der Höllen.

Diese übel und Fälle nehmen ihren Anfang in unsern jetzigen Zeiten. So aber dieselbe erschröckliche Straffen und Fälle vorüber seyn werden / werden die heilige Engel den gereinigten Menschen sehr zugethan werden / und freundlich mit ihnen umbgehen und leben/und offentlich freundlich anzeigen / was ihnen zu thun / oder zu lassen sey.

Darnach ist die andere Hierarchia / die würcklich auff den vernünfftigen Menschen gerichtet ist: Was diesen Theil anlangt / ist der Mensch viel edler und höher/ dann alle leibliche Creaturen / und ist etlicher massen den Engeln gleich. In dem ersten Chor aber sind die Gewaltigen: In dem andern die Fürsten / und im dritten die Herrschaffter. Diese alle würcken in den Menschen / die sie finden / daß sie in den Tugenden haben zugenommen / und machen / daß sie innerlich und äusserlich sehr mächtig werden ihrer selbsten / ihrer Sinne / sinnlicher Würckungen / Worten / Wercken / Gedancken / und des innerlichen Menschens: daß sie wunderlich frey werden / und mächtig über alle Untugend herrschen: wie man von dem H. Francisco liset / daß er seines äusserlichen Menschens also mächtig gewesen / daß so bald er einige übung fürgenommen zu thun / der Leib herfür gesprungen/ als sagte

er

et zum Geist: Siehe / ich bin ehe hie als du. Und wie die Fürsten dieser Welt frey / und keines andern Herrschafft unterworffen sind / also werden auch diese gäntz frey in ihrem Geist / daß sie herrschen über alle Bewegungen ihres äussern und innern Menschen.

So aber dieses die böse Geister innen werden / fassen sie ein grausamen Zorn / mögens nicht verkochen / daß die Menschen an ihre Statt sollen kommen. Dahero sie all ihr Gifft in dieselben außspeyen / und fechten sie an mit so erschrecklichen Versuchungen / dergleichen niemals in des Menschen Hertz kommen / darvon die / so der Welt / und dem Teuffel dienen / niemals etwas gewust / oder gehört haben. Fallen sie auch mit andern Schalckhafftigkeiten an / allein daß sie dieselbe zurück ziehen / und stürtzen mögen / welches ihr grôstes Verlangen ist. Wann nun der Mensch also hart angefochten wird / daß ihn dünckt / es werde seine Sinne oder Leben kosten / so kommen die liebe Engelein / die starcke Gewalt und Fürsten herbey / und verjagen die höllische Geister / so hat denn der Mensch den Sieg behalten.

Warlich wann der Mensch nur einmal sie also überwünde / würden sie vielleicht ihn zu versuchen nimmer dörffen wieder kommen: Dann sie sind zu hoffärtig darzu / zu dem förchten sie sich auch für diesen mächtigen Menschen / in welchen diese mächtige Geister herrschen. Alsdann kommen die Herrschafften / und würcken in deren anderen / das ist / im unvernünfftigen Menschen / daß sie so weiß / verständig / und fürsichtig werden / daß sie alle Arglistigkeit des bösen Feindes erkennen / und mit Paulo sagen können: **Dann uns seynd seine Gedancken nicht unbewust** / 2 Cor. 2. Also daß sie nunmehr weder von der Welt / noch von dem Fleisch / noch von dem Sathan / oder irgend einer Creaturen können überwunden werden.

Die dritte Hierarchia folget nun / und siehet in den allerinnersten Gott-förmigen Menschen. In dem ersten Chor sind die Thron: in dem andern die Cherubin: in dem dritten die Seraphin. Die **Thronen** würcken in dem innersten Grund / daß der Mensch recht wird als ein Königlicher Thron / da GOtt in lustet zu wohnen und zu herrschen / der auch sein Urtheil fället / und Belohnung außtheilet / und alle desselben Wercke in- und äusserlich würcket. Diese Menschen werden in ihrem Grund in einen Göttlichen Frieden so unbeweglich gesetzet / daß sie weder Lieb noch Leid / weder hartes noch weiches betrüben kan / wie der Apostel Paulus sagt / Rom. 8. **Ich bin gewiß / daß weder Todt / noch Leben / noch einige Creatur mag uns scheiden von der Liebe / die da ist in Christo JEsu.** Ja hundert Tödt mögen sie nicht bewegen / verstören / oder auß ihrem Stand auffsetzen. Gleich als wann einem / der jetzt stirbt / alle Ehr / Würden / oder aber auch alle Schand vorgestellt wird / so achtet er eins so viel als ander / dieweil sein Gemüth anderwerts gewendet ist. Ebner massen achtet auch dieser innerste Grund der Seelen aller anderer Dingen nichts / als der sich einig und allein kehret in Gott / und ein so starcker / fester und beständiger Thron GOttes ist / daß ihn einige Widerwärtigkeit / oder Freud nicht verstören oder seines Grads entsetzen mögen / sondern er bleibet iñer in seinem wesentlichen Frieden / in dem GOttes Statt ist / wie

der Prophet David sagt / Psal. 75. **Im Frieden ist sein Orth worden.**

Dieses Friedens / lieben Kinder / nehmet wol wahr / und gebet genaue Achtung / daß euch niemand desselben beraube: und also GOttes Wohnung in euch zerstöret werde / welches besser ist zu erhalten. Schweiget / leidet / meidet / bleibet im Creutz und Bekümmernüs beständig / bleibet bey euch selbsten / nehmet euer selbst wahr / und schweiffet nicht viel hin und wieder / lasset fahren alles lauffen / übrige Sorgen und Beschäfftigung / und Verwicklungen. Andere / denen Ampts wegen obliegt / lassets verrichten; ihr aber bleibet vielmehr bey euch selbsten / und gebt allein acht auff den HErrn aller Herren / der da sitzet in demselbigen innersten Grund euerer Seelen / auff daß euer Grund nicht zerstört / und dieser Fried in euch gemindert werde.

Wann nun der Mensch in diesem Frieden stehet / so kommen die **Cherubin** mit ihrer Klarheit / und erleuchten den Grund mit ihrem Gott-förmigen Liecht in einem schnellen Blick: Von diesem Blick wird der Mensch also durchleuchtet / und sein Grund wird so hell / daß / wann es die Noth erforderte / er wol allen Menschen gnug thun könte. Und diß erleuchten geschicht gleichsam in einem Augenblick: und je schneller es geschicht / je warhaffter / edler / gewisser und sicherer ist es auch.

Darnach kommen die brennende **Seraphin** mit ihrer flammenden Lieb / und entzünden den Grund / (welches auch als in einem Augenblick geschicht) daß des Menschen Lieb so groß wird / und sich so weit außbreitet / als ob sie alle Ding in sich beschliessen / und alle Menschen entzünden wolte: Dieses geschicht ebenmässig gantz schnell im Menschen / er aber scheinet als solte er gäntzlich verbrennen.

Dieses aber geschicht in dem innersten Grund des erleuchteten Menschen: doch leuchtet es auch herauß in den vernünfftigen und äusserlichen Menschen: Dannenhero der Mensch also Göttlich / tugendhafft / friedlich / rühig / ordentlich und sittsam wird / daß keine Unordnung mehr / weder in Worten noch in Wercken / an ihm zu spüren. Kürtzlich: Ein solcher haltet sich selber für nichts / und nimt sichs / und schreibts ihm / was in ihm ist / so wenig zu / als wañs in einem wäre / der tausend Meil Wegs von ihm wäre: Und alles / was GOtt in ihm würcket / oder würcken mögte / darvon schreibet und eignet er ihm nicht das geringste zu / dann er weiß von sich selbsten anders nichts zu halten / als daß er gantz nichts sey / und darumb achtet daß er geringer sey / dann alle andere Menschen. Von einem solchen mag recht gesagt werden / er sey der Himmel / darinnen der Vatter wohnet / als das Evangelium meldet / Matth. 18. **Ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vatters / der im Himmel ist.**

Unser gütigster Schöpffer wolle uns allen seine Gnad geben / daß wir alle hierzu gelangen mögen / zu seinem Lob und Herrlichkeit! Amen.

Am Tag S. Vrsulen / und ihrer heiligen Gesellschafft.

Predigt.

Wie der Mensch zu der Reinigkeit seines Hertzens kommen möge durch aller Laster Abtödtung/ und daß er dasselbe darumb thun solle/ auff daß er hie in der Zeit GOtt sehen / und sein Geistliches Einsprechen erkennen möge.

Selig sind die reines Hertzens sind / dann sie werden GOtt schauen. Matt. 5.

DJese Hertzens Reinigkeit/Geliebte / hat der gütigste GOtt überflüssig ertheilt der heiligen Ursulä und ihrer lieben Gesellschafft/welche er von Ewigkeit erwöhlet hatte/ daß sie durch diese Reinigkeit mit der Marter-Kron zu ihm kämen. Es ist aber fleissig zu mercken/ Geliebte / daß alle die / so GOtt gefallen sollen und wollen / von allen äusserlichen und innerlichen Befleckungen müssen ledig und rein seyn / oder GOtt nimt sich ihrer nichts an / und lasset sie in mancherley Irrthumb gerathen in- und außwendig / und verderben.

Wer nun gern wolte rein seyn von Sünden / und ein lauteres/ lediges/freyes und abgesondertes Hertz haben / damit er GOtt hie im Zeitlichen möchte geistlicher Weise anschaueh / GOttes Eingebung und Einspruchs also wahrnehmen / auff daß er ihn nach diesem Leben in ewiger Freud klar und ohn Mittel sehen möge/ dem ist vor allen Dingen vonnöhten / daß GOtt dem Menschen Gnad verleihe / die ihn vermöge / sein Gewissen fleissig zu durchforschen / und zu beschauen / und daß er lerne durch Tödtung aller Untugend/ die er jemals begangen hat / in- oder außwendig / zu säuberen.

Was ist aber/mögte jemand fragen/ ein gutes und reines Gewissen? Es ist nichts anders/ als ein rühiges/friedliches und reines Gemüth / in sich selbst gering und demütig/ dürstend nach dem Willen und der Ehr GOttes in allen Dingen/GOtt gebe gleich / oder nehme / so bleibts in einem Stand beständig/auff daß es die Seligkeit erlange/und Gottes Will an ihm geschehe. Ehe aber das Gewissen zu solchem frieden/ Ruh / Lauterkeit und übergab seiner selbst kommen kan/ muß es zuvor viele Bitterkeiten leyden/ Verweiß und iñerliches Nagen außstehen. Und dann komt es erst zur Erkanntnuß seiner grossen Sünden und Lastern / und fangt alsdañ an dieselbige zu beweinen und zu beklagen / sich vor dem bösen zu hüten/der Sünd und ihrer Gelegenheit zu widerstreben / und allem diesem ab-

zusterben/ auff daß es rein werde/und nicht mehr darein verwillige. Es fangt darauff an in dem Guten sich zu üben / gegen die Wollüsten und sinnliche Begierden zu streiten / und ihm/ nach dem Exempel Davids/ von auch zugelassenen und erlaubten Dingen / als in Essen und Trincken / in Gehen und Stehen / in Sehen und Hören / in Wandern und Ruhen / und dergleichen erlaubten vielen Dingen mehr/ ein Abbruch zu thun / sich damit zu bessern/ und denen Rähten des Evangeliums zu folgen / daß / da zuvor die Sinnlichkeit viele Lüsten empfunden / und ihren Neigungen nachgelebt / allda jetzt gequälet/geängstiget und gepeiniget werde : und hierdurch lernet das Gewissen sich von bösen Lüsten oder Begierden nicht minder reinigen / als es zuvor von schweren Sünden zu hüten sich beflissen hat.

Auff dieses stosst dem äusserlichen Menschen viel Ungemachs zu Handen / welches dem Leib sehr beschwerlich ist / und wehe thut: Dann wann es durch GOttes Gnade so weit kommen ist / daß die schwere Sünden verjagt und überwunden seynd/ und der Geist in Abbruch gewohnter Lüsten sich der Meisterschafft und Beherrschung unterfangt/ des ist der viehische Leib sehr ungewohnet / fanget an sich zu rümpfen und zu murren : Und alsdann kan der einfaltige/auffrechte und gedultige Mensch kümmerlich beständig bleiben. Dann er befindet sich unrühig / und des Friedens beraubt / voll Untugend und Gebrechen/ siehet auch / daß sein verkehrtes Gemüth keinen Rähten folgen wolle / und daß er selbst außwendig in den sinnlichen Dingen keine Maß halten könne/ nicht schweigen könne / sich nicht enthalten könne von unnützer Verliehrung der Zeit durch Gespräche/ anderen seine Noth klage/ und seiner guten Werck sich rühme. Was er nicht lieb hat / das verachtet er : dem er gram ist/ das verwirfft er : da er Schaden von hat/ das verklaget er : da er Gewinst von hat/ das gefällt ihm sehr : was süß ist / das ist ihm angenehm : was sauer und schwer ist/ daran hat er einen Grauen / und kommt er ungern dran. Was er lobet / das muß gelobet seyn ; was er scheltet / das darff niemand vor ihm loben.

Sehet liebe Kinder / also fangt der Mensch an in sich selber zu gehen / und zu durchforschen / auff daß er wisse und erkenne / wer er sey / und was er auß ihm selber vermöge. Und dann wolte er gern diß und deßgleichen auß seinem Gewissen treiben/ und von selbigem dasselbe reinigen/ aber es wird ihm sauer und schwer : Dann Leyden und verdrieß/ Untertruckung und Schand mag seine Natur noch kaum ertragen. Und ob gleich dieses und dergleichen ihn sehr naget und schmertzet in seinem Gewissen/ und bekennet vor GOtt und den Menschen / daß er unrecht daran thue / wann er dem Bösen Beyfall gebe. Weil er doch noch keine rechte Wissenschafft hat / was da sey den Begierden und Neigungen gantz und gar absterben/ darumb mags gar leichtlich geschehen/ weil in dem Grund die bösen Begierden noch verborgen liegen/ zu welchen er außwendig so sehr geneigt ist/ daß er denselben sich nach gegebener Gelegenheit ergiebet / und Werck selbsten vollbringe. Ist derowegen hoch vonnöthen/ daß er sich nach den leiblichen Tugenden und äusserlichen Menschen unsers HErrn JEsu Christi fleissig übe/ und die Gelegenheiten der Sünden/zu denen er geneigt ist/ mit höchstem Fleiß fliehe.

Nach solchem fangt der Mensch an etwas

was geistlich zu werden / im würcklichen deren Tugenden übungen ergebenen Leben. Und das muß er anheben mit einem eyfferigen Gebett/welches auß dem Streit(wie gesagt) der Sünden entspringt. Dann auß solchem Gebett entspringet weiter wahre Reu über alle begangene Sünden / und sein selbst Verachtung wegen seines sündhafften Lebens. Nach diesem gibt er sich mit gutem Willen gedultig zu leyden alle Pein / Verdrieß/ Untertruckung/ Widerwärtigkeit / Schmach und allerhand Betrübnus/ darinnen er jetzund ist/ oder in die er künfftig gerathen möchte. Opffert sich auch / und gibt sich GOtt dem HErrn gantz auff / und fangt auß Lieb an wahre übergab seiner selbst und Gedult im Glauben und Hoffnung an JEsum Christum zu erlernen: wil nichts eigenes mehr haben/ damit die Reinigkeit seines Hertzens nicht etwan befleckt werde.

Hierauff fangt er an sich selbst zu hassen/ und in Demuth sich selbst zu verachten: Darauß entspringet / daß er sein Hertz bewahret für allem richten / und alle seine Sinne äusserlich zuschliesset/wann er einer Anfechtung gewahr wird / das ist / er hütet sich mit allem Fleiß für aller Gelegenheit/ auff daß er dem bösen Feind nicht etwan Platz gebe. Er hanget mit gantzem Hertzen allein an GOtt / und sonst an keinem andern Ding. Er leydet alles mit Gedult beständiglich/ was ihm zu leyden fürkom̃t/ so lang biß ihn GOtt darvon erlöset: Dañ er wil vom Creutz sich selbst nicht frey machen/ oder einigen Trost in sein Hertz lassen / er sey leiblich oder geistlich. Darauß dañ weiter entspringt / daß er gern brauchet und thut nach dem Rath seiner Ober-Herren/ ist GOtt unterthan / und folget ihm. Er mercket auch / was ihm gegenwärtig ist/ darinnen übet er sich: Ist es gut / so ist er danckbar: sind es Anfechtungen/ so widerstrebet er denselbigen. Seine Noth lernet er niemand als Gott allein klagen und offenbaren/ den bittet er umb Beständigkeit: Er erhebt sich auch keines Dings / und hat kein Gefallen an ihm selbsten / sondern GOtt gefallet ihm in allem und über alle Ding. Er ist allweg danckbar und gutes Willens / es gehe ihm wie es wolle / wohl oder übel. Er liebet seinen neben-menschen/ und wañ es ihm übel gehet/hat er ein Mitleyden mit ihm. Er fliehet alles / was außwendig nicht zu dulden ist/alle Außschweiff oder Außwendung des Hertzens/sonderlich zu unordentlicher Freud / Lauigkeit der übungen und Suchung der überflüssigkeit der innerlichen Wollust. Dann alles was GOttes ist / das ist gut. Derowegen solle er allweg in Forcht und Hut seiner selbsten stehen/auch nicht hochtrabend/sondern mässig von sich selbst halten. Was er einem andern rathet zu fliehen und zu meiden / fliehet er auch selbsten / und sonderlich Eygenwilligkeit / von der er zumal gantz außgehet und sie verläugnet: Gedenckt allezeit an seine Gering- und Nichtigkeit / opffert sich in allem Leyden Gott auff/befleisset sich umbzutragen stetigs in seinem Hertzen das Leben und Leyden Christi / und ausser GOtt keiner Creaturen anzuhangen / auff daß GOtt allein sey sein Lieb und sein Liebhaber/ der sein Hertz reinige/ daß er ihn hie in der Warheit also möchte lernen sehen und betrachten / damit er ihn auch lauterlich und klärlich nachmals sehen möge in der ewigen Seligkeit. Welches uns gnädiglich verleyhen wolle unser HERR und Heyland JEsus Christus / durch die

Verdiensten der heiligen Jungfrauen / Amen.

Am

Am Fest aller Heiligen GOttes.

Erste Predigt.

Wie die Heiligen / ein jeder in seinem Stand / GOtt gefolget; und wie wir die acht Seligkeiten in uns üben sollen.

Da der HErr JEsus das grosse Volck sahe / stiege Er auff einen Berg; und als Er sich hatte niedergesetzt / tretten zu ihm seine Jünger: und Er thäte seinen Mund auff / lehrete sie / und sprache: Selig seynd die Armen im Geist / dann das Himmelreich ist ihr / ꝛc. Matth. 5.

DEr Berg / liebe Kinder GOttes / auff den der HErr JEsus gestiegen / ist die selbst Seligkeit / und sein Wesen / in welchem er eins ist mit seinem Vatter: **Und es folgete ihm ein grosse Schaar.** Die bedeutet die Schaar der Heiligen / deren Tag man heut begehet: sie alle seynd ihme gefolget / ein jeder in seinem Beruff / zu dem er von GOtt beruffen ware. Diesen sollen wir nachfolgen / also daß ein jeglicher vor allen Dingen bedencke / was sein Beruff / in den er von GOtt gesetzet / und daß er demselbigen fleissig abwarte.

Diesen grossen Heiligen nun sollen wir alle Ehr erzeigen. Was aber für Ehr können wir ihnen beweisen? Resp. Daß wir in lediger und freyer Entäusserung von allem uns mit ihnen einsencken in den edlen Grund / da sie sich in verlohren haben / und darin ihr höchste Seligkeit bestehet. Darein solst du dich auch mit ihnen versencken / der gewissen Versicherung / daß du ihnen kein grössere Ehr beweisen / und nichts liebers erzeigen kanst.

Lasset uns vernehmen die Schaaren der Heiligen / wie ein jede gefolget / nach dem sie ist von GOtt gezogen worden. Zum ersten sind ihm nachgegangen die H. Vätter durch ihr hitzigstes Verlangen im alten Testament / die glaubten / daß Christus gewiß ins Fleisch kommen würde. Diese waren von GOtt durch heilige Lieb und Hoffnung besessen / und waren nicht von aussen / sondern von innen bloß und ledig von allem / das nicht GOtt ware / und mit grosser Liebe theileten sie mit alles / was sie hatten / dem erwöhlten Volck / und ware aller ihr Fleiß dahin gerichtet / daß denen nichts gebreche / auß welchen Christus solte gebohren werden / hielten ihnen auch nicht einiges Recht ihres Leibs bevorauß / also daß sie alle bereitwillig waren diesem Kind zu dienen / von welchem Stammen Jacobs es auch würde gebohren werden. Deren aber / die da folgeten / waren von einem jeden Geschlecht

schlecht gezeichnet zwölff tausent/ in heutiger Epistel. Der Geschlechter waren aber zwölffe / und also ein grosse Menge die ihm folgeten: der andern aber ist ein solche Menge / daß man sie nicht zählen konte.

Darnach kommt die andere Schaar/ nemlich / deren Aposteln / die kamen nach der Geburt des HErrn Christi / und wurden in einen viel höhern Stand und grössere Vollkommenheit beruffen als die vorhergehende Vätter. Diese verliessen nicht allein von innen / sondern auch von aussen alles / so viel die eigenthumliche Besitzung anlangt / lebten in wahrer Armuth des Leibs und des Geistes / und das in dem höchsten und nähesten Grad / den man erlangen kan.

Nach diesem kamen die H. Märtyrer/ der ware ein sehr grosse Schaar/die folgeten Christo / und verliessen nicht allein alles/ was sie hatten / sondern vergossen auch ihr Leben umb Christi willen / und liessen sich tödten / nach dem Willen und Wolgefallen GOttes / wie / und welcher Gestalt/ Weiß/ und von wem es ihnen begegnete.

Darnach folget ihm ein grosse Schaar der H. Beichtiger / die haben ihrem Beruff in mancherley Weise gefolget. Diese haben GOtt allein gelebt in Abgescheidenheit / der Warheit von innen wahrgenommen in einem rühigen stillschweigen / auffgemerckt was GOtt / das ewige Wort / in ihnen gesprochen: Etliche dieser flohen in die Einöde / und Hölen: Etliche begaben sich in die heilige Orden und Klöster / die selbiger Zeit waren / und gehalten wurden / etliche blieben in der allgemeinen heiligen Kirchen / schrieben Bücher / hörten Beicht / lehreten / und strafften andere / alles in einem bereiten Willen wie sie GOtt haben wolte / und in wahrer Ubergebung ihrer selbsten / und alles dessen so nicht GOtt war.

Darnach folget dem HErrn die selige und frölichste Schaar der keuschen und an Leib und Gemüth unbefleckten Jungfrauen. O wie ein schönes und freudenreiches Ding ist das / an dem Leib unberührt erfunden werden als die Engel! Wem dieses von GOtt gegeben wird/daß er in diesem Kleid / welches er selbst / und seine würdigste Mutter über allen Zierath getragen / der solte darvon ein solche Freud billich empfinden / die kein Widerwertigkeit / kein Unglück / kein Schmach / oder irgend etwas bewegen möchte / daß niemand in diesem Leben ihn betrüben könte/ so lang er diesen Schatz erhalten könte. Und wer diesen Schatz unversehret und gantz behalten wil / der muß streiten / und leiden / und wird offt in seinem Hertzen verwundet werden von den Sinnen / von der Unart der Natur / von der Welt und dem bösen Feind.

Doch ist zu wissen / daß ein jeder Anstoß der Anfechtung allezeit ein neue Lauterkeit gebähret/wo man ihr nur warnimmt: dann das ist ihr Lohn. O wer dieses Lohns und Geburt wohl wahrneme!

Darnach komt die Schaar der gemeinen Menschen/ deren jeder nach seinem Stand in dem guten zuzunehmen sich befliessen/ die werden auch selig durch den Glauben und Gebett der Freunden GOttes: Ehe sie aber das Reich GOttes einnehmen / müssen sie zuvor im Fegfeuer gereiniget werden. Darumb / gleich wie wir heut den Tag der Reinen halten / also werden wir morgen halten den Tag deren / die annoch zu reinigen / oder unrein seynd / auff daß sie gantz rein werden. Wann aller Märtyrer/

deren Tag wir heut begehen/Pein und Leyden/die sie außgestanden/auff einem Hauffen beysamen wären/so wären sie doch nicht zu vergleichen mit der Qual/ welche wir im Fegfeuer leyden müssen wegen einiges irrdischen Wollüstens/ und einiger täglichen läßlichen Sünden. Also müssen wir schwer büssen/ auch die geringste Sünde/ mit welcher wir GOtt widerstreben/ unserm Beruff nicht abwarten/ und ein Mittel zwischen uns und ihm machen.

Sind also dieses die Schaaren/ welche Christo auff den Berg seiner selbst Seligkeit nachfolgen. Allda thäte Er seinen Göttlichen Mund auff/ und predigte von acht Seligkeiten/ welche wir kürtzlich miteinander betrachten wollen. Zum ersten spricht Er: **Selig sind die Armen im Geist: Dann das Himmelreich ist ihr.** Diese Tugend hat er voran gesetzt/darumb/ weil sie ist ein Haupt und ein Anfang aller Vollkommenheit. Dann kehret euch/liebe Christen/ hin und her/ so kan es anderst nicht seyn/ des Menschen Grund muß bloß/ ledig von allem Eigenthumb/ arm und aller überflüssiger Sorgen frey seyn: Sol anderst GOtt eygentlich darinnen würcken; ich sag/ daß der Grund von Eigenthumb frey seyn muß/ und also wird/ ja muß GOtt allda eigen seyn.

Es mag aber diese Armuth auff viererley Weise gehalten und verstanden werden. Erstlich sind die Armen/welche wider ihren Willen arm sind. Dieser Werck sol niemand zu scharff und zu genau richten. Dann GOtt selbst umb ihrer Armuth willen straffet ihre Mängel und Gebrechen etwas linder.

Von der andern Arth der Armuth spricht S. Thomas/ man sol der zeitlichen Güter sich so fern gebrauchen/ und lieben/ so fern der Mensch befindet/ daß sie ihm ein Hülff und Befürdernuß zu Erlangung der Freyheit und Bloßheit seines Gemüths seyen. Dann vieler Gemüth ist lauterer und fertiger/ wann sie ihre nothwendige Unterhaltung haben/ als wann sie dieselbe von Hauß zu Hauß alle Tage suchen müsten/ und der die Nothdurff hat mit Erlaubnuß/ und braucht sich selbiger mit Forcht/ der ist ja viel fertiger/ als der/ welcher sie suchen muß.

Befünde aber einer bey sich/ daß er mit der nothdürfftigen Nahrung unordentlich besessen/ und dardurch von übung der Tugenden/ als Miltigkeit/ Mässigkeit/ Demuth/ ledigen Lauterkeit verhindert würde/ so solte er ehe alles verlassen/ und mit den Armen auch äusserlich arm werden.

Die dritte Arth der Armuth ist/ wañ der Mensch zu GOtt ein solche Liebe tragt/daß ihn kein Ding daran verhindern möge/sondern alles ihm ein Fürdernuß seyn muß/wie der Apostel sagt/ Rom. 8. **Wir wissen daß den Gott-liebenden alles zum besten dienet.** Bleibt also ein solcher Mensch unberühret/ arm/ frey und ledig von allen Creaturen/ und allem dem/ das nicht lauterlich GOtt ist/ und kan recht mit Paulo sagen/ 2 Cor. 6. **als die nichts haben/ und doch alles besitzen.** Ohne Schaden ihres iñerlichen Menschens würden solche auch wol ein gantz Königreich besitzen.

Die vierdte Arth der Armuth ist/ äusserlich und iñerlich auß wahrer auffrichter Liebe arm seyn mit Verlangen nachzufolgen dem herrlichsten und liebreichsten Exempel/ reinester und blosester Armuth JEsu Christi unsers Heylands/ gantz frey von allen andern Dingen sich unbekümmert bewahren/ und ohn Unterlaß mit dem Gemüth frey/ bloß/ lauter in- und außwendig und ohne

Mit-

Mittel in Gott seinen ersten Ursprung wieder zurück fliessen. Von dañen aber mag sich der Mensch so geschwind nicht außwärts wenden / es wird dessen sein Grund innen / welcher Grund sich unverzüglich in sich selbst verfüget. Und dieses ist die lauterste Armuth. Dann der höchste Adel der Armuth stehet darinnen / daß der Wiederfluß in GOtt gantz frey / ledig und ungehindert seye: Und je freyer und lediger der Wiederfluß seyn wird / je seliger werden auch solche Armen seyn hie und in Ewigkeit.

Zum andern wird gesagt: **Selig sind die Sanfftmüthigen / dann sie werden das Erdreich besitzen.**

Hie tritt man einen Grad näher in die Seligkeit. Dann durch die Armuth raumet man die Hindernussen auß dem Weg: durch die Sanfftmuth aber gehet man näher in den Grund selbsten / und treibt von dañen auß alle Bitterkeit / Zorn und Rauhigkeit / wie geschrieben stehet: **Den Reinen ist alles rein** / Tit. 1. und den Sanfftmüthigen nichts rauhe. Dañ daß den guten alles gut ist / komt auß ihrem guten und reinen Grund her. Vorzeiten zwar marterten / peinigten und vorbereiteten die Heyden die GOttes-Freunde: Jetzund aber thuns die Christen / auch die einiger Meynung heilig scheinen / ja auch die Nachbahrn / und verwunden sie biß auff den Grund. Dañ kehrest du dich zu Gott / so sprechen sie / du seyest unsinnig / und tobest / du habest ein sonderliche Sect / und seyest ein Betrieger. Da komt dann die Sanfftmuth / ruffet dich zurück / und führet dich in deinen Grund zu dir selber / und lehret dich / daß du diß alles auffnehmest als auß der Hand des HErrn / und nicht als von den Menschen: Wann du das thust / so bleibt dein Fried dir unverstöret / und spricht die Sanfftmuth: Hast du GOtt zum Freund / wer ist / der dir schaden könte? Und also besitzet der Sanfftmüthige sein Erdreich / bleibt allezeit im Frieden / es komme über ihn was da wolle. Thust du aber das nicht / so verliehrest du die Tugend der Sanfftmuth / und wirst deines Friedens beraubt / und einem widerbellenden / rasenden Hund verglichen.

Zum dritten spricht der HErr Christus: **Selig sind / die da leyd tragen. Dann sie werden getröstet werden.** Welche sind aber die leyd tragen / von dem Er hie redet? Resp. Erstlich die / so in Anfechtungen sind: darnach die so ihre Sünd beweinen.

Aber die edle Freunde GOttes / die dißfals sehr glückselig seynd / haben ihre Sünden durch weinen außgeleschet / und dürffen dieselben nicht mehr beweinen: und doch seynd sie nicht ohne weinen. Dañ sie beweinen bitterlich die Sünd und Gebrechen ihres Nechsten. Also lesen wir vom Heil. Dominicus / als er auff eine Zeit seiner Mitgesellen einen weinend sahe / fragte er ihn / warumb er so bitterlich weinete? Der antwortete ihm: Er beweine seine Sünden. Darauff S. Dominicus zu ihm sagte: Durch die Thränen / lieber Sohn / sind alle deine Sünd schon außgelescht. Beweine vielmehr die jenigen / welche nicht weinen wollen. Also beweinen die wahren GOttes-Freunde allezeit die Blindheit / Sünde und Armseligkeit der Welt.

Wann GOtt über uns Sünder seinen Zorn unterweilen außgiessen / und sein Gericht ergehen lassen wil / wie vor diesem viele greuliche Straffen vorgesagt worden / als Feuers-Brunst / Wasser-Güß / dicke Finsternüs / grosse ungestümme Wind / theure Zeit / so bitten diese Gottes-Freunde Gott den HErrn / und halten bey ihm an Tag

und Nacht umb Abwendung und Hinlegung aller Straffen. Und GOtt erhöret sie/ verschönet und verschiebet seinen Zorn/ und wartet / ob wir uns vielleicht bessern wolten. Bessern wir uns aber nicht / so laden wir uns nur schwerere/grössere und gefährlichere Plagen auff den Halß. Dann die Wolcken seynd jetzund entzündet / daß sie drein schmeissen: Es halten sie aber die Thränen die GOttes-Freunden noch zurück. Lassen wir vom bösen nicht nach / so wird bald die Straff folgen/und ein solcher Jammer und Elend kommen / als ob der Jüngste tag vorhanden sey/und die jetzund im guten Frieden leben / werden dann sehr gepresset werden: GOttes Wort wird verkehret werden / und der GOttes Dienst sehr selten seyn: Der eine wird da hinauß/ und der andere dort hinauß gehen / man mag nicht wissen / was diese Plagen noch für ein End nehmen werden. Aber GOtt/ der da gütig ist / wird doch ein Nestlein finden / da er die seinen in verberge.

Zum vierdten spricht Christus: **Selig sind/die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit / dann sie werden gesättiget werden.** Dieses ist die Tugend / mit der gar wenige heutiges Tags warhafftig begabet sind: Dañ es gehen die gar genau zusammen / so allein verlangen/ meynen / suchen und kosten die Gerechtigkeit / die da nicht auß Gunst oder Ungunst den einen lieben/und den andern hassen/die nicht allerdings ihren Verwandten gutes gönnen / die da nicht durch ihren eigenen Nutzen / Lob und Schmach bewegt werden / die nicht nach Gunst / oder Haß bißweilen richten. Wo aber etliche gefunden werden/welche dieser Laster frey seynd/achte ich dieselbige alles Lobs würdig / als die in einen sehr hohen Grad gesetzet sind / als denen nichts schmäcket / nichts belüstiget/ nichts erfreuet/ als allein die Gerechtigkeit. Diese seynd billich selig zu sprechen.

Zum fünfften spricht Christus: **Selig sind die Barmhertzigen: Dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Die Barmhertzigkeit des HErrn/** spricht der Prophet David / Ps. 144. **gehet über alle seine Werck.** Darumb wer da warhafftig barmhertzig ist / der ist auch warlich ein Göttlicher Mensch. Dañ Barmhertzigkeit komt auß Lieb her. Derowegen sind die wahren Freunde GOttes sehr barmhertzig / und glauben den Nothleydenden und Sündern viel eher / als andere/ die der Liebe nicht haben. Und weil die Barmhertzigkeit / wie gemeldet / herquillt auß der Liebe / die einer dem andern erweisen sol / so wird GOtt von uns schwerere Rechenschafft am Jüngsten Gericht fordern / wann wir sie untereinander nicht üben: und wird allen denen / so den Elenden und Dürfftigen die Werck der Barmhertzigkeit nicht erwiesen haben / seine ewige Barmhertzigkeit versagen / wie er dann im Evangelio Matt. 25. offenbarlich bezeugt / da er aller Vollkommenheit gegeschweiget / daß er sagt / er werde den Gottlosen verweisen / daß sie die Barmhertzigkeit nicht gepflogen haben.

Es bestehet aber diese Barmhertzigkeit nicht allein in dem/daß du dem Dürfftigen etwas mittheilest / sondern du must auch mit deinem Nechsten ein Mitleyden haben / und ihm in allen Trübseligkeiten / in denen er allbereit ist / oder in die er künfftig noch kommen möchte / die Hand bieten: Wirst du das nicht thun / so hast du dich nicht unbillich zu beförchten / es werde dir GOtt seine Barmhertzigkeit auch versagen. **Dann eben mit der Maß** / spricht Chri-

Christus / Matt. 7. **da ihr mit messet/ wird euch wieder gemessen werden.**

Darumb sehe ein jeder wol für sich/ daß er seinen Neben-Menschen nicht freveler Weise richte oder verdamme/ sonst wird er der ewigen Verdamnuß nicht entfliehen.

Zum sechsten werden selig gepriesen **die Friedsamen. Dañ sie werden Gottes Kinder genennet werden.** Es sind fürwahr sehr holdselige Leuth/ die von dem wahren Fried besessen sind: und kan niemand diesen ihren Frieden zeit- oder ewiglich ihnen nehmen: Dann sie haben ihren Willen gantz ergeben in GOttes Willen / in Lieb und Leyd / in Frölichkeit und Traurigkeit/ in der Zeit und in Ewigkeit. Zu dem all ihr Thun und Leben ist gäntzlich in GOtt/ und sie leben und würcken nicht menschlicher/ sondern Göttlicher und übernatürlicher Weise. Sie sind auch über diß in der Krafft des Vatters / in der Weißheit des Sohns / und in der süssen Liebe des H. Geistes getaufft/ und also damit durchgossen / daß sie ihres Friedens niemand berauben kan. Zu dem haben sie diese vortrefflichste Personen der Gottheit also gantz durchtrungen / daß wanns vonnöthen wäre/ sie eine gantze Landschafft mit ihrem Frieden möchten bedienen / und begnügen alle deroselben Einwohner. Dann also voll seynd sie des Lichts und der Lieb Göttlicher Weißheit / die sie durchflossen hat/ daß sie/ wanns müglich wäre/ für wahrer Lieb ihres Nechstens auß- und inwendig gantz zerschmöltzen und überfliessen / und nichts in ihnen / wo man sie anrühret / als lauter Lieb und Fried ist zu finden. Diß sind die Friedsamen von Hertzen / welche der Fried / **der alle Sinn übertrifft/** Philip. 4. hat also besessen und eingenommen/ daß ihn niemand von dannen außtreiben kan: und werden billich **Kinder Gottes** geheissen: Dann was der eingebohrne Sohn hat von Natur / das wird ihnen auß Gnaden gegeben: und werden in der Warheit in GOtt und auß GOttes Hertzen gebohren. Dann es mag dieser Fried nirgend anderst gebohren werden/ weder in eignen Auffsätzen / noch einigem äusserlichen Dinge. Doch kans geschehen/ daß welche in diesem Frieden seynd / wol grossen Anstoß leyden nach den Sinnen und äusserlichem Menschen/ in viele Weiß.

Zum siebenden sagt der HErr Christus: **Selig sind / die reines Hertzen sind: Dann sie werden GOtt anschauen.** Hier möchte jemand fragen / was dann ein rein Hertz seye? Resp. Es ist ein lauter / freyes und von allen erschaffenen Dingen lediges / abgezogenes Hertz / da GOtt den Grund / so offt er in dasselbe eingehen wil / frey / ledig und unbekümmert findet. **Die nun eines reinen Hertzens sind** / die werden GOtt warhafftig schauen. Diese Reinigkeit aber des Hertzens wird beflecket / wann einer sein Hertz und Lust freywillig kehret zu den unbeständigen Creaturen / und suchet in denselben seine Ruhe. So grosse Ruhe nun einer in denen Dingen / die nicht GOtt sind / empfindet / so weit sondert er sich von GOtt ab: Und wird also das anschauen GOttes in ihm verfinstert/ daß er GOtt in sich nicht geruhig sehen kan.

Es dienet auch die äusserliche Reinigkeit des Fleisches nicht wenig zu dieser Reinigkeit des Hertzens / wie S. Paulus sagt/ 1 Cor. 7. **Ein Jungfrau sorget / was den HErrn angehört / daß sie heilig sey an Leib und am Geist.** Welches die jenigen nicht also vermögen zu thun/ welche in dem Ehestand leben. Und wie

die äusserliche Reinigkeit des Leibs verlohren wird durch äusserliche des Leibs Unachtsamkeit und Verwahrlosung: also wird auch des edlen und GOtt gleichförmigen Geistes Reinigkeit verwahrloset / durch willige Einmischung in die Ding/ die nicht sein Form und Ursprung sind. Dann dadurch werden viele Mittel gemacht zwischen dem Geist und GOtt / daß der Geist also verdunckelt und verfinstert wird / daß er seinen ersten Ursprung / welcher GOtt ist / in seinem Grund nicht sehen kan / da er doch darumb erschaffen ist / und also auß selbigem hergeflossen ist / daß er in seinen ersten Ursprung/ darauß er hergeflossen ist/ ohne Unterlaß wieder zurück fliesse/und allda GOtt mit den Augen seines Geistes und Gemüths anschauen sol.

Ist derowegen die Jungfrauschafft darumb hoch zu loben / weil sie allezeit einen steten und gantz ungehinderten Eingang zu GOtt hat. Daher sol sich Christi Braut also halten / daß sie niemand einiger Weiß anderst begehre zu gefallen / dañ GOtt allein / wil sie anderst seine Braut seyn und genennt werden.

Zum achten **sind selig die / welche umb der Gerechtigkeit willen Verfolgung leyden.** Es ist nicht außzusprechen/ liebe Zuhörer/ man kan auch mit dem Verstand nicht begreiffen/was grosses und unaußsprechliches Gut im Leyden verborgen ist. Derowegen der allmächtige Gott seine Freunde / die er erwöhlet hat zu so grosser und naher Niessung seiner Seligkeit/ die treibt er auch / wann sie nicht würdig wandeln / als sichs gebühret / durch schwere und hefftigste Trübseligkeit darzu/ daß sie dardurch gleichsam gezwungen / sie wollen oder wollen nicht / die Seligkeit erlangen. Welches fürwahr ein groffe und unaußsprechliche Treu Gottes ist/ und solte uns hoch angenehm seyn/ und solten wir darfür ihm groffen Danck sagen/ und uns dieser Gutthat unwürdig schätzen/ auch ein grosse Hoffnung schöpffen / dieweil uns GOtt diese Ehr anthut / daß wir dardurch ihm gleich werden / und das Creutz helffen nachtragen. Dann S. Bernhardus sagt: Daß auch ein geringes Creutz und Trangsal mit Gedult getragen viel und unvergleichlich herzlicher sey / dann viele und grosse übungen in guten Wercken. Und S. Thomas spricht: Es sey kein Leyden so klein / das dem Menschen innerlich oder äusserlich begegnen kan / es habe ein Bild des vortrefflichen Leydens unsers HErrn JEsu Christi an sich: und man könne damit sehr vollkommliche Mittheilung des Leydens des HErrn verdienen.

Ob nun wol dieses Leyden / davon wir jetzt gehandelt / eine unbegreiffliche Würdigkeit und Nutzen hat/ so ist doch noch ein ander Leyden / welches viel würdiger und herzlicher ist / nemlich ein innerlich Leyden GOttes/da wir GOtt in uns leyden. So viel höher aber Gott ist dann alle Creaturen/ so viel höher ist auch dieses Leyden/ (da wir GOtt in uns leyden) ja auch als alle menschliche Würckungen. Darumb sollen wir GOtt sehr hoch lieben / weil er unsere Seligkeit bestimmet in dem / daß wir ihn in uns leyden. Und das ist nicht unser/sondern GOttes Werck: Wir aber sollen ihn allhie fassen. Dañ der Mensch hat das von Natur auch/ daß er mehr leyden / als thun/ mehr empfangen/dañ geben kan. Ein jegliche Gab aber bereitet die begierd tausendmal mehr Gaben zu empfangen/ dähnet sie auß/und erweitert sie/wañ der Mensch nur außleerte/ und in innerlicher Ruh sich hielte/GOttes Würckungen in sich erwartete/

Gott

Gott Platz gebe/und ihn in sich leydete/auf daß er seine edle und Göttliche Werck in ihm verrichten möge. Dañ es ist GOtt ein lauter würcken / der erschaffene Geist aber in sich selbsten ein blosses Leyden. Bliebe nun der Mensch in seinem Adel/ und hielte sich richtig/ frey und rein unter Gott / daß Gott sein Werck in ihm vollbringen könte/ und wäre ihm daran nicht hinderlich / so wäre er überselig. Der gütige GOtt wolle uns sein Gnad verleyhen / daß wir ihn also in uns leyden / daß wir seine Werck in uns empfinden mögen/ zu seines Namens Ehr und Preiß / Amen.

Die Andere Predigt.

Von zweyerley Armuth / nemlich von der leiblichen und geistlichen / und wie unter diesen beyden des Geistes Armuth viel vollkommlicher sey/ als die äusserliche des Leibs.

Selig sind die Armen im Geist / dann das Himmelreich ist ihr. Matt. 5.

ES ist / Geliebte in Christo / die Armuth zweyerley. Die eine ist äusserlich nach dem äusserlichen Menschen / und bestehet in übergebung und Verzeihung aller zeitlichen Dingen umb GOttes willen / und ist ein Evangelischer Rath: Die andere ist des Geistes/ und eine Demüthigkeit des Hertzens/zu welcher alle Menschen verbunden seynd / ein jeglicher nach seinem Beruff. Von diesen beyden wollen wir etwas reden.

Die erste Armuth betreffend / ist nicht jederman daran gebunden/sondern nur die allein / denen GOtt eingibt/ sie sollen alles verlassen/Bettler werden/daß sie die gantze Zeit ihres Lebens ihre Nahrung bettelen/ auff daß sie der äusserlichen Menschheit des HErrn Christi in dem höchsten Grad nachfolgen / wie Franciscus mit seinen heiligen Gesellen gethan hat. Und diß ist der höchste Staffel / nemlich dißfals Christo äusserlich nachfolgen.

Hierzu kan niemand kommen durch seine eygene Kräfften : sintemal man entbähren muß aller zeitlichen Eygenschafft/ streng leben / allen äusserlichen Gütern abdancken. Welches fürwahr die Natur scheuet / dann es ihr schwer fallet. Aber so viel schwerer es die Natur ankommt / so viel mehr verdienstlicher ist es für GOtt. Es ist fürwahr ein überauß heilig Leben/ wann man recht darinnen wandelt in guter Meynung / und mit reinem Hertzen. Dann durch dero/so also leben/gute Exempel werden viele arme Sünder bekehret. Darumb dann auch diese Armuth von GOtt selber reichlichst belohnet wird. Es muß auch diese äusserliche Armuth / wann sie zu ihrem höchsten Grad kommen sol/ innerlich gehalten werden. Dann eben darumb ist die äusserliche Armuth so viel besser / weil sie zu der innerlichen Armuth zu kommen behülfflich ist.

Die andere Armuth bestehet/wie gemeldet/

det/im Geist/und rechter Demuth des Hertzens / wie auch in Absagung alles Trostes und Lustes. Und gleich wie die äusserliche Armuth verursachet / und uns reitzet zu verlassen allen zeitlichen Trost : also lehret uns diese innerliche zu verlassen allen innerlichen Trost / den wir auß den Tugenden und empfindlicher Andacht fangen mögen/ und an aller innerlicher Freuden Belüstigungen schöpffen mögen.

Nun wollet mich recht verstehen / liebe Kinder / wie ihr hierzu kommen möget. GOtt woll zu dieser innerlichen und auch äusserlichen Armuth Begierd in euch erwecken. Dann wer ohne innerliche Zuneigung des Gemüths/ wann er etwan etwas leset oder höret / oder auß einem Truck zu dieser Armuth greiffet/der nehmet nichts zu. Dann wen GOtt nicht ziehet und darzu treibt / der kommt nicht zu den wahren Tugenden/ sondern begnügt sich nur allein mit der äusserlichen Weiß und Stand der willigen Armuth / und begehrt gar nicht zu dem End zugelangen / darumb Christus diesen Stand der Armuth / welcher der Höchste in der Kirchen ist / hat eingesetzt/ und etliche denselben anzunehmen beruffen / daß sie nemlich zum ersten äusserlich arm werden / auff daß sie nachmaln auch die Gnade der innerlichen Armuth erlangen mögen. Diß aber / sage ich / schlagt der meiste Theil in Wind / und halten nur allein den Stand der Armuth äusserlich/ kehret sich nicht einwerts / und ist wol mit der äusserlichen Armuth zufrieden / indem sie meynen / es werde weiter nichts mehr von ihnen erfordert. Empfinden sie zu zeiten ein innerliche Andacht / oder süssen Geschmack / so nennen sie es contempliren / oder ein schaulichs Leben / da doch dieses annoch geschicht in dem untersten Grad der Natur nach der Vernünfftig- oder Geistlichkeit der untersten Kräfften: Suchen also nicht weiter in sich innerlich einzugehen / sie vermeynen es sey kein höher Weg übrig. Sie werden wol Christo ein wenig gleich nach seiner Menschheit : Aber sie solten auch nun lernen ihm gleich werden nach seinem Geist und in der Warheit / daß / gleich wie er im Geist mit seinem Vatter vereiniget war / also auch sie mit ihm / so viel in diesem Leben müglich ist / innerlich vereiniget werden mögen.

Und diese innerliche Armuth ist viel höher dann die äusserliche. Dann die innerliche gehet nach der Gleichheit GOttes/ die äusserliche aber nach seiner Menschheit allein : und jene ist viel sicherer / dann diese. Kan sie aber einer alle beyde haben/ so ist es ein sehr vortreffliches Ding. Aber es werden heutiges Tags / leyder ! deren nicht viele gefunden / dann die Natur der Menschen ist gar zu schwach. Muß man aber je einer entbähren/ so ist es besser/ man verlasse die äusserliche / und kehr sich zu der innerlichen ein jeder nach seinem Vermögen / in was Stand er auch sey. Dann ein armes und demüthiges Hertz ist allen Menschen noth / äusserlich aber arm zu seyn/ ist nicht ein jeder verbunden / sondern nur allein die GOtt darzu beruffet.

Diese innerliche Armuth nun ist über alle massen schwer zu tragen / dann hätte der Mensch so grosse Stärcke / als je ein Mensch haben möchte / so bedörffte er derselben doch / sol er anderst biß zu dem Ende seines Lebens darinnen verharren. Dahero ist es nichts ungereimtes / sonder der rechten Vernunfft gemäß / wann sie / fürnemlich welche ihren äusserlichen Menschen mit langer Buß gequelet haben/ und

kranck seyn / ihren Leib äusserlich versehen/ und Ruh schaffen. Dañ weil es gar schwer ist / darinnen zu verharren und außzuführen/wirds kaum geschehen können/ wañ sie ihrer Natur das jenige / so zu dero Nothdurfft gehöret/entziehen/ all zu viel wachen/ und äusserliche schwere Arbeit thun. Dañ die äusserliche all zu scharffe Abbrechung der natürlichen Nothdurfft hindert sie/ weil sie vorhin so grossen Schmertzen/ Angst / Bedrangnuß und Trübsal in ihrem Hertzen empfinden/ daß sie kaum selbige ertragen können. Wann sie dann noch darzu harte außwendige Buß verrichten wolten / so machten sie ihre Natur und Haupt ohn einigen Zweiffel gar zu nicht/ und könten also den innerlichen Vermahnungen GOttes nicht folgen. Darumb ist ihnen erlaubt / umb eines bessern willen/ daß sie der nothdürfftigen Dingen sich gebrauchen mögen / so sie dieses in sich vermercken. Und ist ihnen erlaubt die Ruhe und Gemach der Natur mit Angst und Forcht zu nehmen.

Es kan einer auch wol in einen hohen Stand gesetzt seyn / in grossen Dignitäten der Welt schweben / und ein überfluß nach seinem Stand in zeitlichen Gütern haben/ und nichts desto weniger mit dieser innerlichen des Geistes Armuth begabet seyn. Dañ je mehr Ehr / Gut und Gemach diese Leuth äusserlich haben / je mehr Bedrangnuß sie auch iñerlich in sich empfinden; und werden zugleich auch äusserlich das ihre zu dieser Armuth des Geistes zu thun gedrungen. Und weil sie solches ohn Stärckung der Natur nicht außführen können / so geniessen sie mit Angst und Bitterkeit der Erquickungen / Labungen und Nothdürfftigkeiten / dadurch die Natur gestärcket wird / doch auff das allerheimlichst als sie können / damit sie nicht jemand ärgern.

Kan also wol jemand ohne seinen Schaden ein gantzes Königreich besitzen / oder sonst in einem Stand leben / und dannoch geistlich arm und elend seyn.

Uber diß sind gar wenige zu bereden/daß sie glauben / was grossen Guts durch diese Armuth zu verdienen ist / in welchem Stand man auch seyn möge / wann man nur den Lüsten der Natur absterben / und sich williglich zu dieser Armuth begeben wolte. Hierzu aber zu gelangen/und darinnen zu leben / ist keiner zu reich / oder zu hoch / oder zu arm. Jedermänniglich kan darzu kommen / wann er sich nur mit Ernst darzu kehret.

Wer diese Armut alle beyde nicht ertragen kan/der kehre sich zu der einen/und bleibe in seinem Beruff / und lerne arm im Geist/ das ist/von Hertzen demüthig seyn.

Die beste übung aber / die hierzu dienet/ ist / daß der Mensch Gott umb Hülffe anruffe/und bitte/daß er ihn vor Sünden bewahre/ und im Leyden und Widerwärtigkeiten Standhafftigkeit verleyhen wolle. Dann diese Armuth des Geistes bestehet in dem / daß du gedultig leydest / unterdruckt/ und iñerlich gantz verlassen werdest/ und doch dieses alles durch keinerley äusserliche Lust oder Trost vertreibest.

Wann man nun in allen Tugenden nach seinem Vermögen sich übet / ob es gleich nicht so glückselig von statt gehet; und man noch darzu von den Leuten gepeiget / und von GOtt gepeitschet / und an dem Leib gestrafft wird/ auch noch über diß von allen Leuthen / geistlichen und weltlichen / verworffen / verspottet und verlachet wird / und doch in allen diesen und dergleichen sich gedultig leydet / sich davon

nicht selbst suchet frey zu machen / sondern wartet / biß ihm GOtt innerlich eine Erleichterung sendet / das ist recht / sag ich / Geistlich arm seyn.

Allhier bedencket nun / Geliebte / ob es schwerer sey zu der innerlichen Armuth zu kommen / oder aber zu der äusserlichen? Es ist fürwahr die innerliche GOtt viel angenehmer/sie ist auch viel edler/dañ die äusserliche: Und die jenigen/ so die innerliche Armuth lehren/und auff offentlichen Cantzlen dem Volck einbilden / thun GOtt ein angenehmern Dienst / dann die/ so die äusserliche Armuth allein lehren. Dann jene halten ist GOtt gleicher/ als diese/ gehört auch hundertmal mehr Arbeit zu der innerlichen/ dann zu der äusserlichen. Und man solte auch ehe hundert Menschen bekehren / der äusserlichen Armuth nachzufolgen / dann einen/in innerlicher Armuth zu leben.

Welches Leben höher und würdiger sey/ der innerlichen / oder der äusserlichen Armuth/das darff nicht viel beweisens/alldieweil die innerliche mehr Arbeit und Beschwernuß hat / dann die äusserliche.

Daß aber die äusserliche Armuth die Leuth vielmehr bewegt/ das kommt davon/ weil man dem viel ehe Glauben gibt / so man sieht / als dem/ so man nur höret/ und niemaln versucht hat. Und diß ist GOttes Wille / daß etliche in äusserlicher Armuth leben/auf daß sie bey den gemeinen Leuthen/ die die innerliche Armuth wegen ihrer vielfältigen Geschäfften/nicht verstehen kõnen/ viel Frucht schaffen / derowegen achten sie die äusserliche Armuth für die höchste: und wann sie sehen / daß etliche darinnen leben/ gehorchen sie ihren Unterweisungen und Lehr / und werden sie dadurch bewegt von ihrem Laster- und sündhafften Leben abzustehen / und Busse zu würcken.

Welche nun zu dieser äusserlichen Armuth eine Liebe tragen / und sich in derselben dapffer üben / die werden von GOtt mit Geistlichem Reichthumb innerlich bereichet / daß sie kein äusserlich Leyden verdriesset / sintemal im Geist sie grosse Lust empfinden: Und es duncket etliche gar nahe ein unmüglich Ding seyn / wann sie hören / daß sie sich kehren sollen von diesen innerlichen Süssigkeiten / und meynen/ es sey nicht viel an der äusserlichen Armuth gelegen / sondern halten vielmehr von der innerlichen Armuth / in der sie sich selbst allzu lieb haben / und also den Lüsten und Belüstigungen der Natur nachhangen/ wehnend/ sie werden GOtt in solcher lüstigen Ledigkeit / oder Ruhe dienen mögen. Und dieses pflegt also herzugehen in denen/ so die innerliche Anzeigung und Bedrangnussen nicht empfinden / und die äusserliche Armuth fliehen / daß sie stettig betrogen werden / und sind sehr schädliche Leuth. Welche aber in Trübsal und Elende zu leben versuchen / auch darin recht für sich gehen in wahrrr Bereitwilligkeit / die empfinden viel grössere Straffen und Pein / als die / so nur in äusserlicher Armuth leben: Und hätten sie auch zehen Manns Stärck / so bedörfften sie es. Darumb müssen sie wol essen und trincken / wie oben gesagt ist / damit sie nicht in Blödigkeit des Haupts gerathen. Dann die Natur ist nicht mehr so starck und kräfftig als sie vorzeiten gewesen / und kan keiner die äusserliche und innerliche Armuth zugleich auff einmal ertragen / es sey dann / daß ihme GOtt hierinnen sonderliche Gnad verleyh.

Welche aber GOtt auff dem Weg der äusserlichen Armuth nachzufolgen gezogen werden / sollen selber sich ergeben / auff

die

die Göttliche Hülffe sich verlassende / die ihnen auch unfehlbarlich wiederfahren wird. Darnach sollen sie auch mit allem Vermögen zu der innerlichen sich bekehren / auff daß sie alle beyde mögen ergreiffen. Können sie aber nicht alle beyde erlangen / so halten sie eine / und sollen nicht ihre Natur / sondern ihre Sünde tödten / und vertilgen.

Welche aber zu der äusserlichen nicht beruffen sind / die bitten GOtt umb die innerliche / untergeben sich derselben / auff daß sie in ihrem Stand / er sey auch wie er wolle / allezeit GOTT förchten mögen: **Dann bey GOtt ist kein Ansehen der Personen:** Sondern die ihn förchten / und Gerechtigkeit üben / die sind ihm lieb und angenehm.

Nun helffe uns der Barmhertzige GOtt / daß wir ihm dienen in Gerechtigkeit / und verlassen alle Sünde / sinnliche Lust / und Geistliche Süssigkeit / auff daß wir zu der wahren Armuth des Geistes kommen mögen.

Dann zu dieser sind aller Menschen Stände beruffen. Zuvorauß alle Geistlichen / und besonders die Priester / wie solches Johannis des Täuffers Leben bezeuget / welcher ein hartes / strenges Leben führte / in äusserlichem Abbruch / so viel seine Leibs-Schwachheit ertragen mochte: Er hatte auch die innerliche Armuth des Geistes / das ist / tieffe Demuth: Er wurde auch von den Leuthen verachtet / und achtete sich selbst für Nichts gegen dem HErrn Christo / wie zu sehen auß seinen Worten / da er sagt / Johan. 1. **Ich bin nicht werth / daß ich seine Schuch-Rienen auffl öse.** Item Matt. 3. **Ich solte billich von dir getaufft werden / und du kommst zu mir?** Daß er aber von den Menschen seye verachtet worden / ist auß diesem offenbar / daß / weil er so wenig asse / ihrer etliche sagten / er wäre von einem Teuffel besessen: und daß er / endlich / umb der Warheit willen in dem Gefängnuß enthauptet und heimlich ermordet ward / recht / als ob er GOTT nicht zugehörte: Welches ihm zwar keine empfindliche geistliche Andacht brachte / sondern er sturbe gedultig umb GOttes Willen.

Es bezeuget auch dieses das Exempel des H. Papsts Gregorii / welcher weniger Trosts hatte in seinem äusserlichen und innerlichen Menschen / von all seinem Reichthumb und Ehren / dann ein Einsidler an seinem Kätzlein.

Dessen haben auch die Weiber / und alle Layen ein Exempel an der Glorwürdigsten / Seligsten / allezeit Jungfrauen Maria / die hie auff Erden kein zeitlichen Trost hatte.

Uber diß alles ist uns allen der HERR Christus selbst ein Fürbild / welcher äusserlich arm ware / und im Geist noch ärmer / und empfunde von der Krippen an biß zum Creutz nie einigen zeitlichen Trost. Und hierinnen sind ihm nach ihren Kräfften gefolget alle seine Jünger und Heiligen / ein jeglicher in seinem strengen und harten Leben / nach seinem Vermögen / und als GOTT von Ewigkeit her verordnet gehabt. Daß wir nun auch mögen zu dieser Vollkommenheit des Lebens kommen / wolle uns verhülfflich seyn / GOtt / hochgelobt in alle Ewigkeit / Amen.

☞ (†) ☜

Am Tag Catharinen / der Heiligen Jungfrauen und Martyrin.

Predigt.

Von dem grossen Nutz / so der Mensch erlanget auß fleissiger Betrachtung und übung des Leydens Christi.

Da er ein köstliches Perlein fande/gienge er hin/ und verkauffte alles was er hatte/und kauffte dasselbige. Matt. 13.

JEtzt vernommene Wort / Geliebte im HErrn / sind auff zweyerley Weise zu verstehen. Erstlich zwar/ daß diese Jungfrau GOttes umb ihrer Keuschheit willen / die einem edlen Stein vergliechen wird / alles verlassen habe/ auff daß sie dieselbe unverschret behalten möchte. Zum andern sind sie zu verstehen / daß diese Jungfrau das Leyden des HErrn Christi gefunden / und demselbigen nachgefolget / auch zur möglicher Danckſagung sich aller zeitlichen Lustbarkeit verziehen habe.

Der kürtzeste Weg GOtt zu dienen bestehet in zweyen Dingen. Zum ersten / in gemeinen Einsatzungen und übungen der H. Kirchen / und daß wir in Armuth/ Keuschheit / Gehorsam und anderer guten Gewohnheiten Haltung/die uns Christus im Evangelio zu halten gerathen hat / oder welche darauß abgenommen werden / und die heilige Vätter angestellt / uns üben. Dann dieses ist ein sehr gut Ding umb den äusserlichen Menschen zu bezwingen / und zu den Tugenden zu kehren.

Zum andern daß wir uns in dem Leyden Christi üben / und ihm nachfolgen / daß wir dasselbe alle Tag einmahl betrachten/ und unser Leben / so viel nur müglich / darnach richten und anstellen : Und sonderlich / daß wir wol acht geben auff die Gelegenheiten / die uns GOtt zuschicket / daß wir uns in denselben gantz verläugnen/von uns selbsten außgehen / und unserm GOtt und HErrn nachfolgen.

Wer dieses fleissig thun wird / der wird bey sich befinden / daß GOtt auß einer grossen Barmhertzigkeit ohn Unterlaß ihm solche Gelegenheiten gibt / durch die er höher kommen / und seinem HErrn in würcken und Leyden gleichförmig werden könne.

Darnach sollen wir auch im Hertzen durchsehen alle unsere Werck / und dieselbe zu GOttes Ehre richten: Sollen alle unsere Sinne also zähmen und bezwingen/daß in kurtzem der Welt Lieb gantz in uns verlesche. Daher das Leyden Christi nicht unbillich ein köstliches Perlein genennet wird/ welches eine Jungfrau Christi wohl verwahren/

wahren / und sich damit zieren / also daß sie es alle Tag einmal von dem letzten Abendmal an biß auff die Himmelfarth durchwandere / und alles was sie hat und auffbringen kan / darumb geben solle mit allen ihren Wercken / aller Danckbarkeit / und gäntzlichem Verlangen / dann durch ein solche fleissige Betrachtung desselbigen werden alle lasterhafftige Zuneygungen der Natur und böse Phantaseyen leichtlich überwunden: hierdurch kan man auch zu der innerlichen und hertzlichen Erkantnuß aller Schwachheit / und Gebrechlichkeit kommen / und erlangen tieffe Demuth / und so fort an kommt man zu einem innerlichen Mitleyden auß wahrer Lieb gegen GOtt und allen Menschen.

Warlich wer diese Betrachtung des Leydens Christi versaumet / der kan sich gar schwerlich innerlich kennen lernen / sondern bleibt gemeiniglich aussen in den äusserlichen übungen kleben. Und wird er vielleicht in äusserlichen Dingen sehr geübt / so machts ihm doch kein inerliche Süssigkeit / es sey dann / daß er sich auch im Leyden des HErrn mit Ernst und ritterlich übe.

Dann auß diesem köstlichen Perlein des Leydens Christi kommen die beste Früchten / daß man / nemblich / Gnade erlanget sich GOtt zu ergeben und auffzuopffern in Widerwärtigkeit und in allem Leyden / und ihm allein in Einfaltigkeit ohn einigen Betrug zu vertrauen. Der uns alsdann ohn Zweiffel regieret / und trägt die Sorg und Bürden an unser statt / also lernen wir warhaffte übergab unser selbst / und GOtt wird mächtig uns beyzuspringen und in unsern Gebrechen zu helffen. Darnach beginnt GOtt auch mit seiner Liebe / die sich in seinem Leyden allermeist sehen lasset / uns abzuziehen von der Creaturen Lieb: und alsdann fangen wir an zu unterscheiden was zu thun / oder zu lassen sey / und vertrauen GOtt desto mehr / weil wir jetzund verstehen / das wir von uns selbsten nicht empfinden / uns nicht getrauen dörffen / und nicht auff und selbsten bauen / sondern allein auff GOtt hoffen / und auff desselben Gnade uns verlassen sollen / jedoch also / daß wir das unsre auch darzu thun. Darumb glauben wir sicher und zuversichtiglich / daß wir nicht werden betrogen werden: Dann ja die betrogen werden / so auff sich selbsten bauen.

Hierauff erlangen wir noch grössere Gnad / daß wir nemlich beginnen zu verstehen den Unterscheid zwischen der Gnad / und der sinnlichen Neigung / oder Bewegungen. Dann wie viele sind / die da ein Schein heiliges Lebens führen / scheinen äusserlich einfältig und demüthig zu seyn / innerlich aber lassen sie sich etwas düncken / da sie doch gantz eitel und nichts sind?

Es halten auch alle gute Jungfrauen die gemeinen Ordnung und Satzungen der Heiligen Kirchen und Schrifft / innerlich und äusserlich / nach all ihrem Vermögen / und befleissen sich mit ihrem Hertzen und Gemüth allein an GOtt zu hangen / dem sie allein ihr Elend klagen und offenbaren / und nicht den Menschen. Und weil sie sich also von den Menschen abwenden / so müssen sie von denselben schwere Bedrangnus leyden / und verhönet werden. Sie aber schweigen still / und leiden alle Beschwernuß und Traurigkeit mit Gedult / und keinen Menschen / sondern klagens GOtt dem HErrn / üben sich darneben stäts in des Leidens und Lebens Christi Betrachtung. Daher verleyhet ihnen GOtt durchs selbige Leyden Krafft

und Stärcke / daß sie bey ihnen selbst bleiben können : wiewol es ihnen auch zum übelsten gedeutet wird / und verachtet werden / als wann sie ihr eygen Andacht hierinnen suchten. Sie thun aber solches mit Forcht / und schämen sich für GOtt / weil es die Leuth für eine Heucheley und Unsinnigkeit außlegen. Weil sie aber in ihrem Gewissen GOtt zu einem Zeugen haben / erwecken sie grosse Danckbarkeit gegen ihn / also daß sie auß Lieb GOttes mit Freud und Frölichkeit überschüttet werden. Und kan sie der böse Feind nicht leichtlich mit böser Traurigkeit fangen / weil sie stätigs in sich selbsten eingekehret sind / und nicht auff das natürliche Licht oder menschliche Reden / oder von aussen schön scheinend Ding ihr Hoffnung setzen / und nicht auff süsse Einkehr und sinnliche Andacht sich verlassen / als wann alsdann alles gut / und sie mit GOtt vereiniget wären / wann ihnen innerlich alles wohlgefallet / und glücklich von Handen gehet / (dann die ein solche Meynung haben / betriegt der Teuffel am allermeisten) sondern ihr Fortgang bestehet in dem sie ihrer von aussen und von innen wahrnehmen / und zu GOtt ohn einigen Auffenthalt nach allem Vermögen eylen. Und ob zwar der Leib bißweilen äusserlich von den guten übungen ruhet / so lasset doch das Hertz nicht ab GOtt zu dancken / ihn zu ehren / den Lastern und allem / so seiner Lieb zuwider / zu widerstehen.

Endlich bitten auch solche Leuthe zu GOtt / daß Er ihnen ihre Sünde wolle vergeben / nicht zwar darumb / daß sie der Höllen Pein entgehen / oder das ewige Himmelreich erlangen mögen / sondern weil ihm die Sünden mißfallen. So bitten sie auch nicht / daß er kein Mißfallen an den Sünden tragen solle / sondern daß er dieselbe ihnen verzeyhen wolle / damit dadurch nicht sie die Gnade / in der sie in Tugenden zuzunehmen lerneten / verhindern oder außschlieffen mögen. Sie bitten auch GOtt / er wolle es mit ihnen machen nach seinem gnädigen Wolgefallen / damit sein Ehr in ihnen hie und in Ewigkeit vollbracht werde : Sie bitten / sag ich / umb Vergebung der Sünden / und nicht umb Nachlassung der Straff : die Straff aber befehlen sie GOttes Willen. Sehet liebe Christen / hiezu kommt man / so man das Leyden Christi recht betrachtet / ohn Unterlaß sich darinnen übet / und biß ans Ende darbey verharret.

Es kommen aber / leyder! heutiges Tags gar wenige Geistliche Menschen hierzu / und ist nichts anders die Ursach / dann daß sie allein in den äusserlichen Wercken ihres eygenen Willens hafften / und sich nicht zu GOtt lauterlich einkehren. Ist also ein Mensch dem andern sehr ungleich in dem Leben / und das kommt alles auß einem solchen Grund / da der eine nicht kan zufrieden seyn ohn äusserliche Arbeit und innerliche übung / der ander aber mit dem äusserlichen Dienst überflüssig begnüget ist. Und darumb wird ihnen dieses Perlein ungleich gegeben : dannenhero es auch kommt / daß sie sich untereinander nicht verstehen / und legen je zu Zeiten einander alles Leyden an. Und wann einer mercket / daß solches auß Unwissenheit geschicht / sol er mit ihnen Gedult haben / und solche ihre Blindheit mit Sanfftmuth vertragen. Dann GOtt wil noch durch solche gutherzige Menschen viele andere lehren / und zu dem rechten Weg wiederbringen / wann sie selbst gnug inwendig erfahren seyn.

Wer

Wer nun nicht von sich selbsten recht außgehet / ehe er eingehet / oder der nicht wol eingangen ist / der fallet in mancherley Jrrungen / ehe dann ers innen wird. Dann solche finden leichtlich / das ihrer Natur genüglich ist / und ihren Sinnen gefallet / und ziehen sich also allzumal vom Geistlichen Zunehmen / und fallen zurück. Und ob gleich GOtt ihren äusserlichen Dienst in etwas leydet / so ist er doch nicht damit vergnügt : dann alle diese grosse Früchten / von denen oben gesagt / bleiben von ihnen / und von allen / die von ihnen möchten gebessert werden / wann sie den ersten Weg der sinnlichen Andacht außgangen / und sich inwerts in ihr innerstes gekehret hätten. Und weil sie allein im äusserlichen Dienst bleiben / der durch die Sinn geleistet wird / und das innerliche versaumet haben / bringen sie kaum einige Früchten. Es ist aber gut / ja hoch vonnöthen / daß sie sich mit allen Kräfften dem Göttlichen Wolgefallen über- und untergeben / auff daß also GOtt durch sie geehret / und viele Leuth dardurch grossen Nutzen empfangen / die GOtt erzürnet / und viele zu Sünden und Lastern gebracht haben.

Daß also nun dieses Perlein / welches / wie gemeldet / anfänglich bestehet in Süssigkeit / Erkanntnuß und Lieb / die der Mensch hat / der selbiges findet in allen seinen übungen / da dieses Perlein / sag ich / einst fruchtbar werden / und vielen Nutzen schaffe / so muß man von der Süssigkeit zur Bitterkeit und Verlassenheit / zur übertragung der Beschwerden auß Lieb kommen / und aller Eigenschafft gäntzlich absterben. Dann je freyer der Mensch ist von Eygenwilligkeit und Lieblichkeit der Lüsten / desto freyer wird er auch von des Teuffels Stricken und Versuchungen seyn / wird auch für böser Traurigkeit in diesem Leben / und im künfftigen Leben vor der Höllen und Fegfeuer / mehr gesichert seyn: Und ein solcher kan nicht leichtlich auß der Gnade GOttes wieder in die Sünd fallen / er kehre sich dann mit Fleiß und freyem Willen zu der Sünd / das doch nicht leichtlich sondern schwerlich geschicht.

Gleich wie aber der erste Grad der Andacht erfordert tugendhaffter Wercken übung in Süssigkeit / also erfordert auch dieser letzte Grad tugendliche Werck verrichten / jedoch mit schwerer Arbeit / mit Nagung des Gewissens und schweren Straffungen / die wir leyden müssen in Gedult in einfältigem Glauben : und sollen gäntzlich vertrauen / daß uns GOtt nicht verlassen werde. Und ob uns dünckt / daß GOtt uns verlassen wolle / sollen wir doch in fester Hoffnung stehen / und auff ihn trauen / was er auch mit uns machen woll in der Zeit und in Ewigkeit.

Sehet ihr also / liebe Zuhörer / wie weit uns die Betrachtung des Leydens Christi bringe / nemlich zu der höchsten Vollkommenheit / und zu einer solchen Vereinigung / daß wir ein Geist mit GOtt werden. Unser gütigster Schöpffer wolle uns seine Gnad verleyhen / daß wir dieses edle Perlein also finden / daß mit denselben alle Güte GOttes zu uns kommen möge / zu

Lob und Ehr seines heiligen Namens / Amen.

✲ ✲ ✲

Folget von den Heiligen ins gemein:

Und erstlich/

Auff den Tag der heiligen Aposteln.

Predigt.

Von aller besonderer Lieb eygenen Willens und Belüstigung in den Creaturen / welche ausser GOtt geschicht / Abtödtung mit wahrer übergab seiner selbst.

Liebet ihr mich / so haltet meine Gebott. Johan. 16.

ALs unser HErr JEsus Christus/welcher wie Johannes zeugt / da Er **die Seine / so in der Welt waren/ geliebt hatte / hat er sie biß ans End der Welt geliebet** / nach vielen Zeichen seiner tröstlichen Lieb / die er fürnemlich beym letzten Abendmahl (welches er mit grossem Verlangen seines Hertzens mit ihnen gehalten hat) hat sein Jüngern erwiesen / ermahnet er sie zur Liebe / die sie zu ihm wegen so grosser Lieb zu tragen schuldig / und ihm dieselbe fürnemlich darin allein beweisen können / wañ sie seine Gebott halten / und seiner Lehr treulich folgen. Verhiesse auch / Er wolle seinen **Vatter** bitten / daß Er ihnen **ein andern Tröster** senden wolle / der bey ihnen bleibe **ewiglich/den Geist der Warheit/welchen die Welt nicht empfangen kan: Dañ sie hat ihn nicht gesehen / und kennet ihn auch nicht.** Hierumb / liebe Kinder GOttes / wil ich abermals von der Liebe reden / sintemal davon reden ist ein überauß süsses und allezeit anmüthiges Ding: noch viel süsser aber die Lieb schmäcken und empfinden. Es gebietet derowegen GOtt seinen Liebhabern / daß sie ihn durch Haltung seiner Gebott lieben sollen. Dañ wer die Gebott GOttes überschreitet / der hat ihn nicht lieb. Allen aber ist offenbar / daß alle die in Sünden bleiben/ GOtt hassen. Von diesem wil ich jetzt nichts handeln / sondern von deren Leben wil ich nach meinem Verstand etwas weniges melden / die GOtt in der höchsten Liebe dienen.

Wer GOtt lieben wil / der muß seine Gebott halten/ das ist/ ihm gehorsam seyn/ und keinen eygenen Willen haben / sondern von Hertzen sprechen: HErr / nicht mein / sondern **dein Will geschehe/** Matt. 26. Es ist aber der Wille GOttes die gute Lieb: und die gute Lieb hat kein eigen Lieb / sondern sie hat sich lieb wegen dessen / den sie lieb hat. Und hierzu gehören drey Stück. Zum ersten ein fleissige Bewahrung der äusserlichen Sinnen/ daß man nemlich verwahre fünff Thor/ und mit aller Sorgfältigkeit verwachen lerne / auch allen unordentlichen Neigun-

gungen oder Begierden widerstehe / und endlich die Sinn / daß wir mit selbigen in keine Laster einwilligen / ohn Unterlaß fleissig bewahren. Zum andern gehöret auch darzu / daß man den innerlichen Wohlgefälligkeiten und sträfflichen eigenen Weisen zu leben absterbe / und keines wegs darein verwillige. Sonderlich aber müssen wir für diesen fünff geistlichen Thoren der Höllen uns wohl verwahren / nemblich / Eigenwilligkeit / eigener Belüstigung und Lieb / eigenen Wolgefallen / oder Vermessenheit / eigenen geistlichen Bräuchen / und eigen Naßwitzigkeit / oder eigenen Weißheit.

Zum dritten sol die liebhabende Seel ihr tägliche Werck und übung gegen GOtt und ihr selbsten haben / daß sie sich auß reinester Lieb GOtt auffopffere zu einem lebendigen Opffer in vollkommener Forcht beständig auch vor allen Leuten. Und das geschicht auß so wunderbahrer Liebe / daß mans mit Worten nicht außsprechen mag / erfahren aber und schmäcken kan man es wohl: Dann es gehet über alle Kräfften der Natur und über alle Sinne: Ja es gehet die Seel über sich selbst in die Freyheit des Geistes / da sie mit begabt ist / und tritt zu dem himmlischen Vatter / und vereiniget sich mit ihm auffs best sie kan / mit gründlichem vernichten oder Geringschätzung ihrer selbst / zu seinem höchsten und würdigsten Lob / und unterwirfft sich ihm als ein grundloses nichts / in dem Abgrund seiner Gottheit / und bittet ihn / daß er sie fruchtbar mache in seinem Dienst / als er sie von Ewigkeit geliebt und außerkohren / und darumb er sie und alles erschaffen / daß er diß und alles / in ihr und allen Creaturen / nach seinen allerheiligsten Willen vollbringen und erfüllen wolle / ohn ihr erkiesen. Dann sie eben so fertig ist nach seinem Gefallen zu seyn ein Exemplar der Gerechtigkeit / als Barmhertzigkeit: jedoch wil sie die Verdamnuß durch ihre Werck nicht verdienen.

Von dem Vatter gehet sie fürbaß zu der ewigen Weißheit / und unterwirfft sich gleichfals derselben in rechter Einfältigkeit / als die nichts seye / nichts wisse / nichts erkenne und nichts verstehe auß ihr selbst / was sie thun oder lassen sol zu seinem Lob / nach seinem gnädigen Willen: Sie bittet auch / daß sie in ihr und allen Creaturen vollbringen wolle / was sie nach ihrer Göttlichen Weißheit am besten erkennet / das ihr am löblichsten / und allen Menschen am fruchtbahrlichsten seye. Dann sie sehet nicht auff sich selbst.

Und dann stehet sie in rechter Einfältigkeit / und wahrhafft zu allem bereitwilligem / ruhigem und stillem Gemüth / und erwartet der Würckungen GOttes: Sie glaubt und hoffet gäntzlich / daß alles / was ihr zustehet / von GOtt komme / und grübelt nicht viel / fragt nicht nach / erförschlet nicht / sondern nimmt alles von der Hand des HErrn / zu seinem Lob an / thut alles einfältiglich / welches sie glaubt / daß es GOttes Will also seye. Sie ist dessen nicht sicher / sondern sie glaubts. Dann solte sie nach ihrem Gutdüncken oder wissen thun / so würde es ihrer Vernunfft gar ungereumt offtermahls fürkommen: welches ihr aber keines wegs zugelassen wird / sondern sie muß durch den Glauben und lieblichem Vertrauen zu GOtt / in denselbigen sich lassen und übergeben. Allhier wird GOtt in ihr erhöhet nach seiner Weißheit / und sie wird gedemüthiget nach ihrem Verstand. Und dieser Ubung pfleget auch

die liebhabende Seel in kleinen und verächtlichen Wercken / und wird also dadurch in rechtschaffener Einfalt mit GOttes Weißheit vereiniget / und kommt in grundlose Tieffe der Gottheit / und in die Finsternuß seines unbekanten Wesens / da er allen Creaturen erhoben und unbegreifflich ist: Dann er ist ein blosses Wesen / da die geschaffene Kräften der Menschen nicht hingelangen mögen / wiewohl sie durch den Glauben / Hoffnung und Lieb damit vereiniget werden können.

Wann nun dieses alles vollbracht / so gehet die liebhabende Seel zu dem H. Geist / der vom Vatter und Sohn außgeht / und unterwirfft sich demselbigen gleichfals allzumahl / und vereiniget sich mit ihm so vollkömmlich / daß sie über alle geschaffene Ding erhöhet / in GOtt über allen Glauben und Hoffnung durch die Lieb versetzt / allda dieselbe Lieb aller Gaben und Gnaden Güter übertrifft / und mit dem Abgrund seines ungeschaffenen Wesens so tieff und nahe vereinigt wird / daß es keine Creatur mit ihrem Verstand begreiffen kan. Dann die Vereinigung und Freyheit / die die Seel allhier empfindet / ist allen Creaturen unbegreifflich. Wird also der Mensch / also zu reden / etlicher massen in die Menschheit Christi verändert: schämt sich derohalben nicht mit Christo gantz frey in Vereinigung und Gesellschafft sich einzulassen.

Gebricht ihm etwas / und er den Vatter darumb bitten wil / so nimmt er Christum mit sich / der es außbittet von dem Vatter / und sonderlich in Nieſſung des Hochwürdigsten Sacraments / da sie dem ewigen Vatter in der Krafft und Fruchtbarkeit der H. Kirchen sich zusammen auffopfferen / in der sich Christus am Stamen des H. Creutzes auffopfferte / da Er sagte: **Vatter in deine Hände befehl ich meinen Geist** / Luc. 23.

Und dann spricht die Seel zum andern auß sorgfältiger Liebe zum HErrn Christo: Gebrauche dich / O lieber HErr! der Freyheit über mich / dero sich dein Vatter über dich gebrauchet hat / und hilff mir bitten / daß der H. Dreyfaltigkeit Willen in mir nach der Maß meiner verwürfflichen Unvollkomenheit so vollkomlich geschehe / und vollbracht werde / als er je an dir vollbracht ist: Laß mich doch mit dir eins seyn für das Heyl deiner Kirchen. Du hast einmal gelitten / und die Welt erlöset / und kanst hinfort nicht mehr leyden / sondern ich mag noch leyden an deiner statt / darumb schone meiner nicht / wie deiner dein Vatter auch nicht verschonet hat. Dann **mein Hertz ist bereit** zu allem dem / das dir geliebt in der Zeit und in Ewigkeit. Dir ist am besten bewust / worin ich dich loben / und dir am meisten dancken kan / womit ich allen Menschen am besten dienen möge / darzu wollest du mich / HErr / richten. Und also getrauet sie Gott / daß seine Ehr und Herrlichkeit vollbracht werden solle.

Ehe und dañ es aber darzu kommt / daß sich die Seel also auffopffern könne / muß sie noch manchen schmertzlichen / unbekannten Todt außstehen / und manchen wüsten Weg gehen.

Wann nun die liebhabende Seel die ersten zween Wege vollendet / so kommt alsdann GOtt / und leitet sie durch sich selbst ein / und lehret sie den dritten Weg der Lieb / und da wird sie gantz mit GOtt vereiniget / wie jetzt gemeldet worden.

Daß aber heutiges Tags / liebe Christen / leyder! so wenige recht geistlich sind / kommt daher / daß die menschen diese uñ dergleichen

Wege

Wege nicht gehen wollen/ darumb sie auch nicht allen Menschen fruchtbar werden. Wer sich aber also / wie gesagt/ zu den Gebotten der Liebe kehren wolte / der würde mehr Nutzens schaffen / dann viele andere/ die GOtt gleichwohl dienen wollen / aber nicht in Einfältigkeit/ sondern nur mit unbehutsamer Außkehrung ihrer selbsten Ungedult / nicht in eingekehrter Lieb/ sondern mit äusserlichem würcklichen Dienste / wie gesagt ist.

Endlich kommt man also auß dem Schlaff der Finsternuß zu dem wahren Licht. Dann jetzt neue Gnad uns fürgehalten wird / so wir sie nicht ergreiffen / so wird sie uns entgehen / daß wir selbst nicht wissen wie es geschehen.

Darumb lasset uns alle ins gemein Gott anruffen umb rechte Einfältigkeit und Demuth/daß wir uns auß wahrem Hertzen demüthigen / verachten / für die allergeringsten / ungeachtesten / verschmähtesten und unwürdigsten Menschen achten/ die in dieser Welt sind / und daß alle die uns sehen/ ihren Kopff über uns schütteln / unser spotten und verachten: daß wir auch endlich also unwerth werden bey allen Menschen / und nichts würdig / daß alle Creaturen sich wider uns auffrichten / auff daß wir also mögen lernen unserm eignen Willen gantz absterben / und uns selber von aussen und von innen für aller Eigenschafft zu bewahren / und uns GOtt zu seinen Ehren auffzuopffern / ohn alles erkiesen und Wiedernehmung unserer selbsten / in Zeit und in Ewigkeit / in wohlgefälligem Willen GOttes: Endlich daß wir diß nicht auß eigenem Wohlgefallen / sondern (wie gesagt) auß hertzlichem Verlangen/ GOtt dadurch zu gefallen / thun mögen. Welches uns gnädiglich verleyhen wolle die hohe göttliche Majestät / dero sey Ehr und Gewalt in alle Ewigkeit / Amen.

Am Fest vieler Märtyrer.

Predigt.

Von zweyerley Leiden eines sterbenden und trostlosen Menschens / dadurch er nach dem Exempel Christi Geistlicher Weise ein Märtyrer werden kan.

Sie haben den Kelch des HErrn getruncken / und sind GOttes Freunde worden.

LIebe Freund in Christo / wir begehen heut das Fest der H. Märtyrer N. und N. welche Gott der Himlische Vatter mit sonderbarer Ehr begnadet und gewürdiget hat/ **daß sie ähnlich würden dem Ebenbild seines eingebohrnen Sohns** / durch die Bitterkeit und Schmertzen des köstlichen und schönsten Kelchs / auß dem sie / wie auch der Sohn GOttes selber / getruncken haben / in dem sie alle Marter umb der Bekantnuß seines Namens willen gutwillig gelitten haben. Solches nun ist ihnen eine sonderliche Ehr / daß sie zu dieser Würde auß Gnaden haben gelangen können/ zu welcher der eingebohrne Sohn GOttes des Vatters

durch den Kelch seines bittern Leydens und Sterbens / welches er für sie und uns alle außgestanden / ist erhöhet worden. Daher auch die H. Kirch von diesen unerschrockenen und unüberwindlichsten Rittern und liebsten GOttes Freunden also singet: **Sie haben den Kelch des HErrn getruncken / und sind GOttes Freunde worden.** Weil wir dann jetzo von den Märtyrern reden / als ist zu mercken / daß zweyerley Marter oder Leyden sey. Dann etliche werden Märtyrer / durch das Schwerd außwendig / etliche durch die abtödtende Lieb von iñen / inmassen von dem H. Martino gelesen wird: ob er wohl durch das Schwerd des Verfolgers nicht ist getödtet worden / so ist er jedoch der Ehr eines Märtyrers nicht beraubt worden. Wir müssen aber / liebe zuhörer / das Leyden Christi in etwas probieren / oder innen werden / durch Arbeit einer würdigen Buß im sterbenden Leben / und also zu Gottes Freundschafft gelangen. Dañ wer Gottes Freund seyn wil / der muß bereit und behertzt seyn / Creutz und Anfechtung mit bereitem und beständigem Gemüth zu leyden.

Das Creutz aber dieses sterbenden Lebens ist zweyerley: **Das erste** ist äusserlich / wann jemand den Wollüsten und seinen Lastern widerstehet / von welchen der Apostel redet / Gal. 5. **Welche aber Christi seynd / die haben ihr Fleisch gecreutziget sampt den Lastern und bösen Begierden. Das andere** aber ist eine geistliche Trübsal / Magerkeit oder truckenheit / Beraubung der empfindlichen Gnad / in welcher der Mensch am allermeisten sich verliehret / und unterweilen gezwungen / ehe durch diese / als durch etwas anders / sich zu GOtt wendet. Dann es werden etliche gefunden / welche vermeynen / es seye alsdann alles verlohren / wann sie nicht viel Sachen spitzfindiger Weiß mit ihrem Verstand erreichen / auch in ihren Hertzen keine sonderliche Andacht oder empfindliche Gnade fühlen. Auch sonst nicht viel Dings erfahren. Und gleich wie diß alles den Anfangenden zustehet / und zugelassen wird / also sollens gantz und gar nicht begehren / die die außbündigste Tugend der Lieb Willens seynd zu ergreiffen / in deren Vergleichung alles vorgemelte kaum einiges Werths ist. Und obs zwar etlicher massen den Menschen diese erhobene Lieb zu empfangen vorbereitet / ists dannoch in sich selbst geringen Werths. Warlich es werden der jenigen sehr wenige gefunden / welche reine und vollkommene Liebhaber GOttes sind. Viele zwar wollen GOtt nachfolgen / aber nur durch die Süssigkeit. Wenn sie dieselbe nicht empfinden / so weigern sie sich GOtt nachzufolgen. Derohalben wann GOtt mercket / daß er solche Leuth anderst nicht kan zu sich bringen oder ziehen ihm nachzufolgen / als durch süsse Ding / so locket er sie zu sich durch die verwundende Liebe / biß er sie bringet zu der bindenden Lieb / da sie ihm alsdann nicht mehr außreissen können. Hernach kommen sie in die wütende oder thörichte Lieb / und empfangen von derselbigen eine solche Krafft und Stärck / daß sie allerdings bereit werden zu Gottes Ehre gern alle Verspottung / Verachtung und alles Creutz / so GOtt ihnen zuschickt / willig und gedultig zu leyden. Sie lassen sich auch zugleich in den verborgenen Abgrund der Gottheit / und auß grossem Vertrauen opfferen sie sich sprechende: Wañ du uns / o allergütigster GOtt! entweder erhalten / oder verderben wilst / so sey es deiner Macht heim gestellt / **dein** allerheiligster **Wille geschehe**

an

an uns. Wann sie nun hierzu kom̃en sind/ so haben sie allbereit dasjenige erlanget/ darumb es dem HErrn zu thun ware / dañ es ihm gleich gilt / durch was Mittel und Wege man darzu komme.

Damit aber GOtt der HErr alle Seelen/ nach seiner gewöhnlichen Güte/ zu sich ziehen möge/ so schencket er ihnen seine Gaben also reichlich/ und dienet uns so lieblich und freundlich mit seiner Gnad/ nur allein zu dem Ende/ damit sich die Seele ohne einige Widerred und Weigerung in aller ihrer Verlassenheit und Trübsal ihm zu eygen ergebe und auffopffere. Und wann er ihr nun/wie zuvor gesagt worden/eine grosse Gnad und empfindliche Süssigkeit schencket / so thut ers darumb / daß er dieselbe auß ihr selbsten dardurch zu sich ziehen möge. Wann er sie aber von der Süssigkeit zu der Truckenheit abziehet/so wil er sie in einen andern Grad setzen. Dann alsdañ wird er alles wiederumb nehmen / was er jemals gegeben hat.

Wañ nun dasselbig wiederumb hinweg genommen / so lasset er den Menschen in grosser Armuth und Traurigkeit in sich selbsten stecken / keiner andern Ursach halben / als damit er anfange zu lernen allerdings übergebenen Willens zu seyn / und an keinem andern Orth / als allein bey GOtt / Ruhe zu suchen.

Zu dieser wahren Liebe GOttes kommt man auff zweyerley Weg. Der erste ist die Lieblichkeit der zuflieffenden Gnaden Gottes. Da kommts einem Menschen freudig für/ in guten Wercken sich zu üben. Solches thut aber GOtt zu dem End/auff daß die Wollust des Fleisches in ihm desto eher erlösche. Derowegen verkauffet sich allhier der Mensch auß Liebe selber / indem er mit standhafftigem Helden-Gemüth ab allen zeitlichen Wollüsten ein Verdruß hat/und dieselbige gegen der Liebe Grösse so gering schätzt und verachtet/ daß sich jederman/der ihn siehet / über denselbigen muß verwundern. Inmassen auch von etlichen Heiligen gelesen wird/ daß sie sich also schnell abgewendet / und so mannlich von aller weltlichen Freud / Trost und Wolluſt entzogen / daß es ein Wunder gewesen ist zu sehen. Solches thut aber der heilige Geist mit seiner kräfftigsten Liebe/**welche starck ist / wie der Todt.**

Der andere Weg ist die übergab seiner selbst / und die Zusendung des Creutzes oder Trangsals. Darin wird der Mensch/ wie obgemeldet / alles geistlichen Trostes beraubt. Dannenhero entspringt auch die geistliche Stärcke derselbigen Märtyrer: und ist dieser Weg die Dürre und Truncknheit der Andacht.

Ob aber wohl dieselbige Märtyrer unterschiedliche Trübsal haben / so lieben sie doch ihren Gott nichts desto weniger. Und trachten nicht minder mit fleissiger Embsigkeit und Meynung nach den wahren Tugenden / als die vorgemelten. Sie haben aber Sorg und Angst in diesem Leben voll auff / also daß sie offtermals nicht wissen / wo sie sich für solchen Bekümmernüssen hinwenden sollen: gründen sich doch allein auff den blossen Glauben/Hoffnung und Lieb in einer grossen Dunckelheit. Sie wollen aber gleichwohl nicht in die Sünd einwilligen / was ihnen auch darüber begegnen möchte. Dann sie haben allzeit ein demüthiges und zerknirschtes Hertz/ und werden sehr von wegen anderer Leuth Gnad gequälet / nicht daß sie ihnen dieselbige mißgönnen / sondern dieweil sie darfür halten / es geschehe umb ihrer Sünde willen / daß sie nicht eben solche Gnad

haben / und daß sie sich nicht gnugsam gelobet haben/ dieselbige zu erlangen.

Und wann sie noch grössern Fleiß und Arbeit anwenden sie zu erlangen/so werden sie inwendig desto dürrer und härter als ein Stein/also daß sie bißweilen das Creutz kaum mit Gedult ertragen können / und je mehr und mehr verzagt und geängstiget werden. Daher fangen sie an sich zu fürchten / als ob sie andern ihre Gnad mißgönneten / und bekommen also einen Schmertzen über den andern. Hiedurch aber und andere dergleichen Dinge mehr werden sie gemeiniglich dermassen außgemattet / daß sie gantz zweiffeln / was sie thun sollen.

Sie wolten zwar nicht gern undanckbar seyn für die Tugenden gegen GOtt / können aber dieselbige nicht ergreiffen. Es bedünckt sie erzürnen GOtt entweder durch Ungedult/ oder durch Verzweifflung/oder aber durch Schwermuth oder Traurigkeit. Das aber ist ihnen von Hertzen leyd / dieweil sie alle Ungerechtigkeit hassen / (sintemal die Sünde allein GOtt mißfalle) welches sie wohl wissen / indem sie GOtt nicht beleidigen wollen.

Endlich / ob es wohl nicht ohne grosse Mühe und Beschwerde abgehet / übergeben sie sich selber gäntzlich / und leyden alles gedultig / biß es GOtt gefällig ist / dasselbige zu ändern. Dann sie sehen wol/daß sie nichts mehr können. Auff solche Weise nun lehret sie GOtt die Bereitwilligkeit und Unterwerffung / daß sie sich nemlich also GOtt dem HErrn untergeben / und in allem von sich außgehen / und werden also den vorigen / welchen die Gnad reichlich gegeben / gleich / ja auch wol viel vortrefflicher und etlicher massen edler/ dieweil dieser Grad Christo viel ähnlicher ist / als dessen gantzes Leben Leydens überflüssig gehabt hat. Diese geistliche Märtyrer sind zwar nach ihrem Bedüncken die allerärmsten/ aber vor GOtt sind sie die allerreichesten. Sie sind auch(inmassen sie bedüncket) von GOtt sehr weit abgesondert: aber die rechte Warheit zu sagen/ so sind sie ihm die allernechsten. Sie halten darfür / sie seyen die verworffensten vor Gott/ da sie doch die außerkohrnsten sind. Sie empfinden bey sich / daß sie die ungetreuesten seyen gegen GOtt / da sie doch die allergetreueste sind/ und die hertzhafftigste/die Ehre GOttes zu befördern/und seine Unehre zu hindern/ um welches willen sie dieses alles leyden. Sie fühlen auch / daß sie von wegen dieser des Geistes armuth mit mancherley anfechtungen angegriffen werden/ welche/ ob sie wol ihnen viel beschwerlicher peinigen als der Tod selber/zumahl dieweil sie in etwas von denselbigen/ nach ihrem Bedüncken/ überwunden werden / so weigern sie sich doch auffs hefftigste denselbigen Beyfall zu geben. Sie wolten auch gern/und wünschen hertzlich auß ihrem Gemüthe außzuraumen und zu überwinden ihre Gebrechen/und tugend zu üben/aber sie köñens nicht: welches alles und ander mehreres ihnen so grossen schmertzen/sorg und angst bißweilen gebehret / daß sie sich bedüncken lassen / als ob sie die höllische Marter selber außstehen. Solches aber komt her auß der grossen Lieb und Treu/die sie zu GOtt tragen in ihrem Hertzen / ob sie schon ein solches von sich selber nicht wissen. Daher schätzen sie sich auch für die allerboßhafftigste Leute/ welche in dieser Welt leben mögen / da sie doch vor GOtt die allerreineste sind. Sie erzürnen aber GOtt zum öfftern darin/daß sie nur in diesen iñerlichen Trübsalen und anfechtungen so grosses Leyd tragen/und er rächet bißweilen solches an ihnen/also daß er sie unterweilen

in

in Ungedult und andere Mängel / welche der reinen Lieb zuwider sind/fallen lässet/in welche sie sonsten nicht fallen würden/ wañ sie in diesen warhafftig übergeben werden: dañ sie würden sich befleissigen in diesem allezeit in vollem Frieden zu leben/und wann sie dasselbige thäten / würden sie glaublich viel über alle andere Leuth darinnen zunehmen : Dessen berauben sie sich aber selbst mit ihrer unmässigen Schwermüthigkeit und ungeordneter Traurigkeit.

Und das komt ihnen auß Unbekantnuß der wahren Frucht/ die hierauß komt : oder auch auß Unbereitwilligkeit ihrer selbst/daß sie nicht bereitwillig sind zu leiden/oder daß es ihnen zu schwer und lang wil werden/ solches biß zum End außzustehen. Sie sollen aber gewiß darfür halten / daß wofern sie dieselbige nicht biß ans Ende ertragen/sie ihnen dieselbig nur desto mehr erlängern und vermehren / oder beschwerlicher machen/ und der wahren Nutzbarkeit sich selbsten berauben / welcher sie mit nechsten zu gewarten hätten/ wann sie nur dieselbige in Unschuld und mit willigem Hertzen außstehen und sich selbst auß Lieb ergeben könten: Je einfältiger sie nun dasselbig thäten / je fürtrefflicher sie erleuchtet / und herzlicher desselben Nutzes theilhafftig würden: dann nach dieser dunckeln Nacht komt ein überauß klares Licht (wann nur der Mensch sich selbsten recht verhaltet) welches seinen Grund inwendig mit der ewigen Warheit erleuchten wird. Und auff diese Weise wird er nicht außwendig vor den Augen deren Menschen / sondern inwendig vor GOtt dem HErrn versichert werden/daß er zu der allerhöchsten und reinesten Lieb gelangen köñe/da sich der Mensch mit allem was sein ist/ selber verlieret/ verläugnet und verlasset umb Gottes willen / und wird also zugleich eine Liebe mit Gott/welche niemaln jemand in ihm verstören oder außtilgen kan:dieweil GOtt mit allen seinen Außerwöhlten in ihm ruhet und allda alles wollen/ und alles nicht wollen gäntzlich verlohren wird.

Von dieser Glückseligkeit lasset uns etwas weiter handlen. Bedenck/liebe Seel aber=und abermal / welch eine Freud/ Seligkeit / Herzlichkeit und Ehre werden diejenige erlangen/ welche ohne Mittel das allerschönste und lieblichste Angesicht Gottes klärlich anschauen / und des allerhöchsten und besten Guts / welches GOtt selber ist/ in welchem alle Wollust / Gewalt / Freud und Schönheit begriffen/glücklichst geniessen/ und in ihm alles was gut/ und zu wünschen / in ewiger Freud und Sicherheit besitzen/ uñ in ihm selber werden verwandelt/ ja nimmermehr von ihm abgesondert werden ? O wie unaußsprechlich groß wird die Freud seyn/da sie die allerheiligste Dreyfaltigkeit/die glorwürdigste Menschheit unsers HErrn JEsu Christi / die allerseligste und glorwürdigste Jungfrau Mariam/ unsers Heylands und Erlösers Mutter / mit allen Schaaren der H. Engeln/nach ihrer Ordnung alle Patriarchen und Propheten/ Aposteln/ Märtyrer / Bekeñer und Jungfrauen / mit allen Heiligen anschauen werden : deren aller Einmüthigkeit so groß ist/ daß / so es müglich wäre / der vornehmste/ grösseste unter ihnen auch dem allergeringsten und niedrigsten seine Freud gern mittheilen/und der kleineste und geringste seine Freud / die er besitzet / dem grössern gern zu der seinen gönnen wollte. Wie hefftig aber und überschwenglich sie in der Göttlichen Liebe entzündet werden / kan keines wegs mit den Gedancken / wil geschweigen / mit Worten erreicht werden.

Wie närrisch und verstockt sind derowegen

gen diejenige Leuth/ welche umb ein geringe fleischliche Erlustigung/zeitliches Gut oder Eitelkeit der ewigen Seligkeit vergessen/ von sich treiben/ und in die schantz schlagen? Bedenck diß/ mein liebe Seel/ auffs beste und fleissigste du immer kanst/dieweil du noch in der Zeit der Gnaden bist. Lieber/ befleissige dich der guten wercken/auf daß du nicht der ewigen Freud beraubt werdest. Eile dich/ sey hurtig und wacker den Tugenden nachzustreben. Lasse dich keine Mühe verdriessen/ sondern arbeite treulich/ daß du in dieser kurtzen Zeit das ewigwährende Gut und ewige Freud verdienen mögest. Lasse dir auff dieser Welt nichts so lieb seyn/deswegen du Gottes Freundschafft und Lieb verschertzen wollest. Sonderlich merck dieses/ daß alles Creutz/ Widerwärtigkeit/ Traurigkeit und Trübsal diser Zeit nicht zu vergleichen oder zu schätzen sey gegen der Freud und Seligkeit des zukünfftigen ewigen Lebens und aller Heiligen/dann die Heiligen durch ein gerechtes und sehr gutes Leben selbige erworben haben/ welche du in Gedancken haben/ und dir/ als ein Vorbild dem du folgen solst/ vorstellen solst/ auff daß du zugleich mit ihnen der unermeß- und unbegreifflichen Belohnung theilhafftig werden mögest. Bedencke meine liebe Seel/ was für ein Ehre/was für eine Würdigkeit das sey/in der himmlischen Stadt Jerusalem wohnen mit allen Heiligen/ so daselbst versamlet sind/ welche den sichersten Weg gefunden haben/ durch welchen sie auß diesem elenden und vergänglichen Jamerthal zu dem ewigen sind eingangen.

Damit wir aber wiederumb auff das jenige/ darvon wir in etwas abgewichen/ komen/ so ist zu wissen/ daß diese bereitwillige Leuthe fünff Merckzeichen an sich haben. Wie der HErr sagt. Das erste ist/ daß sie **Teuffel außtreiben in dem Namen** JEsu/dieses thun nemblich alle diejenigen/ welche ihre tödliche Sünden mit wahrer Reu und Schmertzen des Hertzens beichten können. Das ander ist/ daß sie **mit neuen Zungen** reden. Dieses thun diejenige/ welche alle unnütze und schandbare Wort meyden/ und hergegen nützliche Ding reden/ als das Wort GOttes/ und das H. Evangelium: desgleichen welche andächtig beten/ die Sünder straffen/ und die unwissende unterweisen. Das dritte Merckzeichen ist/ daß sie **Schlangen** vertreiben. Dieses thun diejenigen/ welche fleissig und mit Ernst den bösen Gedancken widerstehen/ und auß ihren Hertzen dieselbige außrotten. Das vierdte ist/daß/wann sie **etwas tödtliches** trincken/ihnen doch dasselbige nicht schadet. Solches kan füglich auff diejenige gedeutet werden/ **welche Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit willen.** Daß denselbigen/ weil sie in ihrer Verfolgung/ und Schmach-Reden Gedult erzeigen/schadet ihnen das Gifft der Verfolgung nicht. Das fünffte und letzte Merckzeichen ist/ daß sie die **Hände auff die Krancken** legen/ und es besser mit ihnen wird. Diß kan von den jenigen recht gesagt werden/ welche ihren Feinden das jenige/ was sie unbilliger Weise wider sie gehandelt/von gantzem gütigem Hertzen verzeihen/ und den Armen und Dürfftigen Allmosen mittheilen. Endlich so viele ihrer diese fünff Evangelische Merckzeichen an sich befinden/ von denselbigen kan gesagt werden/ daß sie rechtglaubige oder getreue Leuthe seyn/ welche von Christo zu der ewigen Seligkeit werden auffgenommen werden. Welche uns allen die Göttliche Gütigkeit verleyhen wolle/ Amen.

Am

Am Fest eines Märtyrers.

Predigt.

Von der dreyfachen Geistlichen Versuchung / das ist / von der dreyfachen Geistlichen Hurerey / nemblich von der Unkeuschheit / Geitz und Hoffart : und von der dreyfachen Regel wider dieselbige.

Selig ist der Mann / der die Versuchung erleydet. Jacob. 1.

WAs der heilige Job sagt / C. 7. daß das Leben **des Menschens auf dieser Erden ein Kampf** oder Versuchung sey / das ist / liebe Freund / so wahr / daß auch die Heiligen unser Leben nicht ein Leben / sondern eine Versuchung nennen. Dañ indem eine Versuchung weichet / müssen wir gleich einer andern gewärtig seyn: dessen Ursach ist diese / daß diß Gottes des HErrn Will ist / daß wir gehen / und **Frucht** bringen. Welche frucht diese ist / daß wir fortschreiten oder zunehmen auff dem Wege Gottes: und bestehet eben diese frucht in den Versuchungen / auß welchen wir ein geistliche Süssigkeit / gleichsam als Honig auß dem Dorn-strauch und allerhand Blumen saugen kõnen. Wer nun **nicht ist versucht worden** / wie Syrach C. 34. spricht / und der H. Lehrer Bernhardus / **was weiß derselbige:** Es werden auch in H. Schrifft mehr als tausend Zeugnussen von der grossen Nutzbarkeit der versuchungen gefunden. Und ist dieses ein besonderes Merckzeichen der Göttlichen Liebe gegen dem Menschen / wann er versuchet und probiert wird. Dann also muß er die Cron empfangen / nach dem Exempel dieses H. Märtyrers / dessen Gedächtnuß die heilige Kirch heutiges Tages begehet / und von ihm singet / daß er derenthalben selig sey / dieweil er die Versuchung außgestanden / und in selbiger bewähret die Kron des Lebens erlanget habe / **welche GOTT denjenigen verheissen hat / so ihn lieben.**

Ihr sollet aber mercken / liebe Freunde / daß die Versuchung zweyerley ist. Die erste ist fleischlich / und regieret ein Zeitlang äusserlich in dem Reich der Sinnlichkeit / in dem nemlich der Mensch versucht wird nach den äufferlichen Sinnen / daß er Lust suchet in den Creaturen / entweder bey den Freunden oder bey den Verwandten / oder bey andern sterblichen menschen: oder aber auch in übermässiger Pracht / in Kleydern / in Zierath / in Büchern / in Werckzeugen / in lustigen Wohnungen / in Speiß / Tranck / oder in anderen vergänglichen Geschöpffen. Dann also hangt der elende Mensch freywillig an allerley Dingen offt durch die Lieb nicht anderst / als ein Klett an den Kleydern hangt. Bißweilen sind zwar die Sinne von aller solcher schleimigen Anklebung gantz und gar befreyet : aber doch bißweilen wird der Mensch wunderbarlicher Weiß im Fleisch und Blut und durch unziemliche gedancken angefochten. Aber obwol solche unreine und unfläthige Versuchungen sind / ob sie auch wol sehr schrecklich scheinen / so können sie doch dem Menschen nicht schaden / inmassen der H. Gregorius bezeugt / da er spricht: Die Versuchung beflecket den Menschen nicht / es sey dañ / daß er gar nachläßig sey / und sich auch nachläßiger Weiß von derselbigen abwende. Die andere Versuchung ist inwen-

dig und geistlich / und hat ihr Herzschafft in dem Reich des Verstands. Hier müsset ihr mercken / meine liebe Zuhörer / daß die Werck des Geistes und des Fleisches also vermischt seyn und aneinander hangen / daß alle innerliche übungen / und die Bekehrung zu Gott / wie auch die Werck der Natur selber / so lang wir in diesem Leben sind / zugleich in uns verrichtet werden. Unterdessen aber lasset GOtt der Allmächtige umb unsers besten willen zu / daß sich der Engel **des Sathans** inwendig für den Augen der Seelen **in einen Engel des Lichts** verwandle / 2 Cor. 12. Und solches vornemblich wann der Mensch in seiner Einkehrung seine Kräfften anspannt in GOtt zu würcken. Darnach sollet ihr auch dieses mercken / liebe Freund / daß der H. Apostel Johannes alle Sünde in dreyerley Gattung unterscheidet / da er spricht / 1 Johan. 2. **Alles was in der Welt ist / ist Fleisches Wollust / oder Augen-Lust / oder Hoffart des Lebens.** Gleichwie aber diese drey sonderbahre Sünden fast unter allen weltlichen im Fleisch herrschen / also herrschen sie auch viel zu viel inwendig in dem Geist unter dem geistlichen Habit. Zwar / so sie von aussen geschehen / so sind sie offenbahr / und können ohne sonderbahre Mühe erkennt werden / wann sie nur jemand an sich selbsten mercken wil: Die geistliche Sünde aber liegen etwas tieffer in vielen verborgen / und auch gemeiniglich unter solchen Dingen / welche dem Schein nach gut sind / also daß kaum der schwere Fall / welcher allbereit für der Thür ist / kan gemerckt werden.

Dann diß wird ein geistliche Hurerey genennet / so einer sich selber unmässig suchet / und mit grosser Begierd nach dem überfluß der empfindlichen Andacht trachtet / und begehret / daß er immerdar bey seinem eignen Gutdüncken / Fried und Freyheit gelassen würde / damit ihn niemand straffen könne / und er nicht gezwungen werde seine schuldige Arbeit zu verrichten / und er allezeit in seinem privat- und sonderbahren Gebet / und übungen / welche er ihme selber ohne gute Meynung außerlesen / verbleiben möge. Wann er dann solche Süssigkeit nicht erlangen kan / so wird er gantz verwirret / und gehabt sich übel / und ist ungedultig / auch in geringen Sachen / welche ihm begegnen / ob sie gleich gantz nichts zu achten / und beklagt sich doch nichts desto weniger / er müsse grossen Schaden und harte Versuchungen erleiden / wann er seines Friedens inwendig nach seinem Wunsch und Lust nicht geniessen kan. Und zwar von solcher empfindlichen Gnad / oder Andacht / sagt Bernhardus / daß dieselbige GOtt denjenigen verleyhe / welche sie weder verdienet haben / noch derselbigen würdig sind: er thue aber solches auß lauter Barmhertzigkeit / auff daß er sie desto leichtlicher zu seiner Lieb ziehen möge. Hingegen entziehe er sie etlichen / ob sie wohl sich lang und viel bemühet / und derselben sehr fähig seynd: ja daß er solchen die gantze Zeit ihres Lebens selbige versage / und nachmahln im künfftigen Leben reichlichst vergelte. Warumb er aber dasselbig thue / ist diß die Ursach / daß unser geistliche Frucht und höchste Seligkeit in dergleichen inerlichen Belustigungen nicht bestehet / sondern vielmehr in der innerlichen Zuversicht und liebreichen Anhangung an GOtt / und daß wir uns weder im Wohl- noch im übelstand selber suchen / sondern uns GOtt in beyderley Zufällen gantz und gar zu eygen ergeben / und uns als arme und unwürdige Knecht erzeigen / und auff unserm Seckel ihme zu dienen (so es uns möglich wäre) gantz willig und ewiglich uns erbieten.

Es ist doch einem jungen / und annoch schwa-

schwachen Lehr-Jungen / auch neulich anfangendem zulässig ein solche Gnad vom gütigsten GOtt zu begehren/wans allein zu dem End begehrt wird daß er GOtt desto dapfferer loben / und in seiner Lieb stärcker befestiget möge werden. So wir aber solche Andacht / lustbarlichen und annehmlichen Frieden (welche allein der Gnad GOttes und nicht unsern Verdiensten zuzuschreiben) mehr umb unsertwegen/als den Geber selbst lieben / so fallen wir ungezweiffelt in eine geistliche Hurerey und grosse Untreu/ welche der grundgütigste GOtt mit vollkommnester so wol in- als äusserlichen unsertwegen gethaner seiner selbst Verläugnung keines wegs umb uns verdienet hat.

Geistlicher Geitz ist / wann jemand allezeit mehr zu haben begehret / als ihm in dieser Pilgerschafft nöthig ist. Warumb wolte aber ein Pilgram auff seiner Reiß mehr mit sich tragen als ihm vonnöthen/biß er wol wiederumb zu Hauß kome? Glaubt mir / es ist ein grosser Fleck in der äusserlichen Armuth / mehr dann die Nothdurfft zu begehren. Und diß besudlet inwendig die Armuth des Geistes nicht wenig. Lieber/ wer ist jemals ärmer gewesen/ als derjenige/ welcher auß warhafftiger und blosser Armuth von allen himmlischen Dingen und allen Creaturen verlassen stunde / nemblich unser HErr JEsus Christus/ der ihm selbst in solchem Elend und Verlassenheit gelassen ware / daß er mit kläglichen Seufftzen rieff und schrye/ Matt. 27. **Mein GOtt! mein GOtt! warum hast Du mich verlassen?** Und solches ungezweiffelt alles uns zur Lehr / daß wir allzeit in unserer Armuth eines bereitwilligen Gemüths seyen/ und uns selben trösten sollen.

Es pflegen aber etliche / so in solche Armuth gesetzt sind/ zu sagen: Ja wanns nicht meine Schuld wäre / wann ich nicht selber GOttes Gnad versäumet oder zu gering geschätzt hätte: So wolte ichs gern geduldig tragen/und darüber keines wegs klagen. Aber diß alles leyde ich umb meiner Sünde willen / und habs alles selbst verdorben. Denselben gib ich dieses zur Antwort: Das last euch nicht verstören / oder sorgfältig machen. Wisset ihr nicht / daß geschrieben stehet / Prov. 24. **Der Gerechte falle des Tags siebenmahl** / und stehet wiederumb auff? Wie vertrauet ihr euch dann/ daß ihr allezeit stehen werdet? Zwar ich bekenne mit euch / daß es euere Schuld sey / und daß ihr GOttes Gnad versäumet / und dieses alles wohl verdienet habt: Es wäre aber viel besser / daß ihr den gütigen GOtt / als welcher euer Unvermöglichkeit und Sünden kennet/ und bereit ist euch des Tags über wohl **siebentzig siebenmahl** zu verzeyhen/Matth. 18. mit starcker Zuversicht umb Gnad und Verzeyhung bittet/als daß ihr euch mit solcher Kleinmüthigkeit von eurem Zunehmen hintertreiben und abwenden wollet. Seyd ihr gefallen / liebe Freunde / so stehet wieder auff / und trettet mit kindlicher Zuversicht zu eurem Vatter / gleichwie der verlohrne Sohn / und saget mit demüthigen Hertzen und Mund / Luc. 15. **Vatter ich habe gesündiget in Himmel / und für dir: ich bin forthin nicht werth / daß ich dein Sohn heisse: mach mich / wie einen auß den Geringsten deiner Taglöhner.** Was meynet ihr wohl / daß der Vatter alsdann anders thun werde / als er zum selbigenmahl gethan hat? Ohne zweiffel wird er umb euerer Sünden willen nach seiner gewöhnlichen Güte sein Wesen nicht veränderen. Jedoch ist das sein eygner und grundloser Schatz/ und ist ihm gar ein geringes / euch eure Schulden zu vergeben / wann ihr nur euer Vertrauen auff ihn setzet. Dann seine Hand ist nicht

abgekürtzt/daß er euch nicht erlösen könte. Derohalben hütet euch / liebe Freund / vor dem geistlichen Geitz. Dann je ärmer ihr in euren Augen für sein Angesicht komen werdet/ desto lieber und angenehmer werdet ihr ihm seyn / und desto reichlicher wird er euch mit seinen Gütern begaben und bereichen.

Endlich ist der **Geistliche Stoltz** dieser/ wañ einer umb seiner Gebrechen und Mängel willen sich in sich selber nicht wil schämen/sondern in allem seiner verschonen/ sich entschuldigen/und in keinem Stück unrecht haben wil. Daher kommt es dañ/daß solche auffgeblasene Leuth sich offtermahls vieler unnützer ja schädlicher Worten zu ihrer Entschuldigung gebrauchen müssen/und auf alles ein sattes Gnügen geben wollen/als wañ sie diejenige nicht wären / welchen diß oder jenes solte schuldig gegeben werden. Es mercken aber diese elende Leuth nicht/ daß den jenigen/welchen die warheit behülfflich ist/viel weniger die Lügen nutzen könen / welche sich doch hierinnen gemeiniglich mit untermischet: Deßgleichen daß ein recht demüthiger unter Gott viel besser und angenehmer sey/ als ein stoltzer und vermessener Gerechter/ welcher sich allenthalben mit seiner eigenen Gerechtigkeit beschützen und entschuldigen wil. Und lieber/ sage mir/was ist doch unser Gerechtigkeit? **Alle unsere Gerechtigkeit**/ spricht der Prophet Esaias/ C. 64. **ist wie ein unflätigs Tuch.** Wie sind wir aber jemal gerecht gewesen/oder wie werden wir jemal gerecht seyn könen/ wan uns Gott nach seiner Gerechtigkeit richten wolte? Fürwahr wir müssen uns schuldig erkennen / und all unser Guts in seine Gnade setzen. Offter bereitet Gott der allmächtige auch einen Menschen zuvor durch seine Schwachheit/wann er sich in derselbigen demüthiget / und ihm zu Füssen fallet / sintemahl er wil / daß sich vor ihm alle Knie biegen sollen / und ihm allein gebühret von Rechts-wegen alle Herrlichkeit / und Danckſagung auß und wegen aller Tugenden. Ist derowegen auß diesem wol abzunehmen / daß zu mehrmahlen eine heimliche Hoffarth in uns wohne/ auß welcher nachmals viel ungereimte und unordentliche Werck entstehen.

Wer nun diese drey Laster / nemblich die geistliche **Hurerey** / den geistlichen Geitz/ und die geistliche **Hoffarth** fleissig meiden wird / der wird nimmermehr mögen von den Wegen GOttes abweichen / oder innerlich in seinen Ubungen irren.

Auff was für Weise aber diese Sünden und Versuchungen abzuwenden und zu fliehen seyen / werden uns die drey nachfolgende Regeln zu verstehen geben.

Die erste ist: Alle Widerwärtigkeiten/ welche dem Menschen innerlich begegnen/ selbigem auch zusetzen/treiben und anreitzen/ sich dem allerdemüthigsten Vorbild unsers Erlösers und seiner Heiligen gleichförmig und ähnlich zu machen/ und zwar dasselbige nicht allein außwendig / sondern auch inwendig im Verstand / alle solche Widerwärtigkeiten/ sage ich/ kan weder der Teuffel/ noch die Natur verursachen/ oder zuwegen bringen/sondern sind ohne allen Zweiffel von Gott/ der das höchste und köstlichste Gut ist. Auß dem höchsten Gut aber komt nichts dann lauter Gutes / und was GOtt vom selbigen gibt / das in ihnen wieder zurück fliessen wird / das fliesset ungezweiffelt gantz von ihm her. Dann wie Eccl. 1. der weise Mann spricht: **Die Flüsse kehren wieder an das Orth/auß dem sie kommen** / und alles erfreuet sich in seiner Wiederkehrung. Hingegen aber / was uns von solcher Gleichheit abziehet und abwendet/ solches komt warhafftig von dem bösen Geist/dessen immerwährend Gleichförmigkeit und Werck ist/abziehen und zerstreuen: dañ

also spricht der HErr/ Luc. 11. **Wer nicht mit mir ist/der ist wider mich/und wer nicht mit mir samlet / der zerstreuet:** Diese Regul nun ist wider das erste geistliche Laster/welches ist die geistliche Hurerey/ von welcher wir droben gesagt haben / zu mercken.

Die andere Regul ist diese: Was dem Menschen inwendig begegnet / dadurch er näher und mercklicher zu seinem Hertzen getrieben und genöthiget/und zur einfalt/oder Einigkeit seines Gemüths gesamlet wird/zu beständiger und warhaffter Liebe und Vertrauen auff die vätterliche Güte seines Gottes/nicht aber vornemlich auß seinen eigenen Wercken / oder auß seiner eigenen Empfindung oder Empfahung / dasselbige alles ist auch auß GOtt. Wañ nun ein Mensch allweg in seinem Hertzen darfür haltet / daß er ein armer Bettler sey / und / obwol seine Werck hüpsch scheinen/und je mehr er in sein Hertz gehet und tugendhaffter wird/je blösser er sich befindet von aller Tugend/und also innerhalb seiner selbst vermercket / daß er nichts anders sey/als ein lediges und unnützes Gefäß/ welches nicht zur Ehre/ sondern zu der ewigen Verdammnuß gehöret / und welches Gott allein mit seiner Gnade solle und wolle erfüllen/endlich ihm auch anhanget / und denselbigen in ihm würcken lasset/ auch sich nicht mit sich selbsten verthädiget und beschützet: solches Werck/ sage ich/ dieweil der Mensch durch dasselbige zu der Erkantnuß seiner Armuth / er wolle oder wolle nicht / inwendig gezogen wird / ist unzweiffentlich auß Gott. Es wird aber der Mensch durch Einblasung des Teuffels und der Natur / so er denselbigen Beyfall gibt/ aller seiner Güter und Tugenden entblöset und beraubt: welches alsdañ geschicht/wann er sich selber nicht erkeñet/ und darfür haltet/er habe dasjenige / was er nicht hat / sagend/ wie dort in der heimlichen Offenbarung Johannis C. 13. stehet: **Ich bin reich/ und sehr reich worden/und bedarff nichts.** Darauff aber also geantwortet wird: **Und weist nit/ daß du jämerlich/und elend/ und arm/und blind/und bloß bist.** Diese Regul streitet wider den geistlichen Geitz.

Die dritte Regul ist diese: Alles was dem Menschen begegnet/ durch welches seine innerliche Empfindung oder Erfahrung gedemüthiget wird / auch verursachet/ daß er sich bieget und demütiget unter **die gewaltige Hand GOttes**/und unter alle Creaturen/ durch eine wahre Demuth / und daß er sich selbst vernichtiget und unterdrücket/ solches ist ohne allen Zweiffel auß GOtt. Dann gleichwie der Lucifer und alle seine Mit-Genossen / von wegen ihres Stoltzes und Erhebung des Gemüths auß dem Himel sind verstossen worden: also werden wir durch unsere Demüthigung und Niedrigung in den Himmel eingeführet / wie wir von dreyen Weisen lesen / Matth. 3. Daß sie **durch einen andern Weg wieder umgekehrt** seyen **in ihr Land.** Also ist auch diß warhafftig wahr/daß wie eines jeglichen Leben ist / also thut und lehret er auch / und also ziehet er auch alles zu seiner Gleichförmigkeit / was er kan. Dahero auch der böse Geist also in seinem verstockten Vorsatz aufgeblasen/so aufgeblasen ist in seinem verhärtesten Siñ und Willen / verhartet ist auß Auffblehung seines Hochmuths/ daß er das Himelreich wiederumb zu erlangen/ oder einiger andern Ursachen/ einiger Weiß/ auch nicht einen einigen Augenblick sich demüthigen wil oder kan: also hart und verstockt ist er in seinem Vorsatz. Solchem folgen nun alle Hoffärtige getreulich nach/inmassen sie von ihm gelernet haben/ und schreiben ihrem eygenen Sinn mehr zu / vertrauen auch mehr darauff/ als auff alle andere Menschen Siñ

und Vernunfft: daher es auch kommt/ daß sie gegen ihre Nechsten ohne Ursach streiten/ zancken und hadern/welches dan grosse Unruh und Beschwernuß in dem Hertzen gebähret/und die brüderliche Lieb zerreisset und zertrennet. Dann sie leyden durchauß nicht/ daß sie von jemand gestrafft werden / ja sie werden in ihrem hartnäckigen und steiffen Vorsatz und Willen dermassen gestärcket/ daß sie sich nicht scheuen / GOttes des Allmächtigen und aller desselben Freunden vermahnungen sich kecklich zu widersetzen/ welches unserm Heyland selber von den Phariseern und Hohenpriestern widerfahren ist/ wie wir lesen / und der Prophet Esaias C.65. in seiner Person klagt/und sagt: **Ich hab meine Hände den gantzen Tag außgestreckt zu einem unglaubigen Volck** / (und welches mir widerspricht) **welches auff einem bösen Wege gehet nach seinen Gedancken.**

Hingegen ist unser HErr und Erlöser sanfftmüthig und demüthig/ja die Demuth selber/zu welcher er ohne Unterlaß jedermänniglich ziehet/ welche entweder können/oder wollen darzu gezogen werden. Sein Wesen ist aller Dingen Ursach / Wesen und Ursprung. Er ist das Leben der Lebendigen/ die Aufferstehung deren Todten / ein Wiederbringer der Gefallenen / welche sich selbst durch ihre Sünden verderbt haben: er rufft diejenigen wiederumb zu sich / welche von ihm abgewichen: er richtet auff und bestätiget diejenige/welche in Anfechtungen sind: Er ist die Beständigkeit deren/so verharren: Er führet an der Hand diejenige / welche zu ihm wandern / und auffsteigen: Er ist der Ursprung und Anfang alles Lichts: Er ist das Licht aller/so erleuchtet werden:er bringt an Tag/ was verborgen / und uns zu wissen nützlich ist: er ist / endlich / der Anfang alles Anfangs. Sein Wesen ist unbegreifflich/ unaußsprechlich und ohne Namen. Derowegen sollen wir dieselbe/ auch alle seine andere unbegreiffliche Geheimnussen/ mit heiliger zucht und stillschweigen ehren und rühmen / und niemals uns gelüsten/ dieselbe zu schmäcken/oder außzugrüblen mehr/als ihm rühmlich / und uns zufällt / und sollen uns allezeit mit Zucht und schamhaffter Ehrerbietsamkeit / zur Erleuchtung des unbefleckesten und allerglantzesten Spiegels selbst nach allen Kräfften wenden/jedoch also/daß wir immerdar dessen fürchten/was der Herr durch Mosen sagt/Exod.9. **Der Mensch/ oder das Thier / welches den Berg rühren wird / sol gesteiniget werden.** Dardurch zu verstehen gegeben wird / daß sich die viehische Sinne nicht unterstehen sollen auff den Berg des Göttlichen Wesens zu steigen/sondern viel mehr in der Niedrigkeit bleiben/und den untersten Ort einnehmen/biß zu dem Menschen gesagt werde/ Luc.14. **Freund rücke herauff.** Alsdann aber steiget er auff den Berg/nicht durch sich selbsten / sondern er lasset sich selber über sich führen/ und wird seine Sinlichkeit mit dem Göttlichen Licht begabt und gereiniget / in welchem Licht er warhafftig mehr Lichts empfanget / als er sonsten durch seine grosse äusserliche Arbeit erlangen könte.

Dann die Göttliche Natur Christi ziehet zu sich aller deren Hertzen und Gemüther/so ihm gleich sind/ und sich durch die Liebe täglich mit ihm vereinigen. Daher sagt ein Lehrer/daß Christus mit vertrauen angenomen werde/ nicht allein am Creutz/ sondern auch in seiner Verklärung auf dem berg Thabor Matt.14. an welchem Ort ich doch ihn anzunehmen mich nicht vermesse / es sey dann/ daß ich Jacobum/ Petrum und Johannem/ Mosen und Eliam bey ihm finde/welche mir Zeugnuß geben/daß er warhafftig sey Christus: das ist/wir mögen in allen unsern Nöthen

then und in aller schmertzlichen innerlichen blösse getrost glauben/ daß Christus daselbst gegenwärtig sey: lasst er sich aber auff dem Berg der iñerlichen Beschaulichkeit sehen/so sind uns selbige Zeugen vonnöthen/daß wir nemblich seiner Gaben nicht geniessen nach unserer wollustlicher Begierlichkeit durch überfluß oder Hurerey/ auch durch Geitz nit mehr begehren/als wir verdauen kõñen/und uns allezeit also demüthig erniedrigen / auff daß wir in keine geistliche Hoffart fallen. Dieselbigen/sage ich/sind die rechte Zeugen/ daß wir Christum in seiner Herrlichkeit auff dem berg Thabor frey und ohne alle hindernuß und Irrthum kõñen auffnehmen: Wer nun diese zeugẽ hat/denselbẽ kan der betrügliche Geist nicht betriegen. Solches verleyhe uns allen die Güte unsers Heylands. Amẽ.

Am Fest eines Bekenners und Bischoffs.

Predigt.

Daß der Mensch GOttes Namen allein ehren / seine eigene Ehr und Namen aber mit wahrer Demuth und übergab seiner selbst verachten solle. Daß auch junge Leuth in diesem Stück gleich von Anfang sollen unterwiesen und geübt werden.

In meinem Namen wird sein Horn erhöhet werden. Ps. 88.

IHr wisset selber wohl/ liebe Freund/ daß GOtt dem Allmächtigen keine Sünd also sehr mißfalle / als auffgeblasene Hoffart und eignen Namens Ruhm-Sucht / wañ ein Mensch die Ehre/ so Gott dem Herrn allein gebühret/ ihm selber zuschreibt / und die Verachtung seines Namens nicht mit Gedult vertragen kan/ da doch Gott ihme solchen seinen Namen/ und was er mehr für Ehr und Würdigkeit hat / selber geben und verliehen hat zu dem Ende/auff daß viele durch ihn gebessert/ und zum Guten auffgemuntert würden / indem sie sehen/ daß er/ als ihr vorgesetztes Haupt/ seiner Würden und Herrschafft sich allein zu Gottes Ehren gebrauche/und nichts von dem seinigen suche/oder begehre. Inmassen wir dañ auß dem heiligen Leben dieses Bischoffs / dessen Fest wir heut begehen / mercken können / daß er solches wol in acht genommen habe. Daher dann auch die heilige Kirch auß dem Psalter von ihm singet/ Ps. 88. **In meinem Namen wird sein horn erhöhet werden.** Als wolte GOtt sagen: Nicht in seinem **Namen**/das er ja nicht suchen noch begehren sol/sondern **in meinem Namen wird das Horn** seiner Ehr **erhöhet werden.** Eben selbiger Prophet/ auß welchem diese Wort genoñen worden/ sagt an einem andern Orth von GOtt also / Ps. 148. Sein **Nam allein ist erhöhet worden.** Derowegen so gefallet Gott nichts übler / nichts ist ihm also zuwider/ als so jemand begehret einen grossen Nahmen zu haben. Welches Laster doch in vielen so heimlich herrschet / daß in was grosser Gefahr und Angst sie stecken / sie kaum erkennen kõnen. Es geschicht auch offtermahls / daß die Menschen desselbigen wenig achten / und die Prälaten / oder welche sonsten in grossen Würden schweben / sich selbsten dessen bereden / man sey es ihnen schuldig/daß man herrlich und prächtig von ihnen halte / sie können auch kein Wörtlein oder Wercklein dulden / welches ihr groß

Ansehen und Ehre schmählern oder verletzen möchte. Von solchen verborgenen Lastern redet David/ da er spricht/ Psal. 18. **HErr reinige mich von meinen verborgenen Sünden**/das ist/von Begierd eines grossen Namens. Deßgleichen Ps. 35. **Laß mir nicht kommen den Fuß der Hoffart**/ das ist/die Begierd oder Neigung zur Hoffart: **Und die Hand des Sünders bewege mich nicht.** Daß allda sind **gefallen** die übelthäter. Glaubt mir nur/wofern jemand nicht seiner Ehr und Reputation absaget/ so siehet GOtt alle seine andere Sachen nicht an/wie gut sie sonst auch scheinen. Und Chrysostomus sagt: Sage deinem grossen Namen ab/so wirst du leichtlich alle Beschwerung und Bekümernüs überwinden. Warlich/wañ Gott solches auff einerley weiß von dem Menschen erlangen könte/ daß er inwendig so sehr/ bitter und schmählich gedemüthiget und untergetruckt würde/ als er außwendig/ und hochmüthig/ auch muthwilliglich über sich fliegen wollen/ und sich erhoben/ so würde dasjenige erfolgen/ was GOtt am allermeisten begehrte/ und alles was dem Menschen begegnet/ durch welches er von GOtt gezüchtiget/ oder gestrafft wird/ wiederfahret ihm darumb/auff daß er in sich selber niedergetrückt und gedemüthiget werde. Kan nun aber GOtt mit solcher Straff und Züchtigung nichts außrichten/ so lässet er offtermals seine solche Freund in offentliche schand und schmach/ oder aber in armseligkeit fallen/daß sie solche Leuth werden/deren sich jedermänniglich erbarmen muß/ auff daß sie doch endlich auff diese Weiß in sich selber gedemüthiget werden. Wañ nun jemand von den Menschen all zu hoch erhoben/ und ihm mehr Tugend und Heiligkeit zugeeignet wird/ und eines höhern Ruffs und vortrefflichern Namens ist bey den Menschen/als er in Warheit vor Gott ist/ vielleicht umb eines in ihm verborgenen Lasters oder Mangels willen/so Gott allein bekañt ist/ demselben gereicht solcher grosser Ruhm und hoher Nahme zu einem Spott und Schaden/und vermehrt entweder die Straff hier/ oder in dem zukünfftigen Leben. Dan dieses unrecht zugefügte Ehren-gut muß nohtwendig durch Schmach-Wort und widerreden/oder Verspottung/ oder Verachtung wiedergolten werden/ sol der Mensch nicht verderben.

So sich aber jemand umb seines hohen Nahmens willen nicht erhebet/und ihm sein Ruhen nicht gefallet/ (dañ sonsten würde er viel grösseren Schaden darvon empfangen/ und die Göttliche Gerechtigkeit würde rach an ihm üben/) und viele Menschen grossen Nutzen/ Besserung des Lebens und Glückseligkeit darauß erlangen/ so schadet ihm solches nicht allein nicht/ sondern es ist ihm auch rein und verdienstlich/ ob er gleich sonsten einen herzlichen Nahmen hat/ wann er allein auff Gottes Gnad sich verlasset/ nicht hoffärtig wird/ sondern vielmehr auß Demuth in der Furcht allzeit bestehet/und seine eigene geringschätzigkeit/ Schwachheit und Sünde erkennet: noch sich von aller seiner Tugend wegen höher schätzet/ als einen unwürdigen Botten oder Diener der Gaben Gottes/und sich deßwegen nicht besser/oder würdiger achtet/ als er zuvor gewesen/ sondern alles schlecht thut zu der Ehre Gottes/ und daß er das Heyl der Seelen befürdere/ welches er von Ampts-wegen auß dem Gehorsam Gottes und der H. Kirchen zu thun schuldig ist. Diß bringt/sage ich/wahrhafftig vor Gott grosse Frucht und Nutzbarkeit bey den Menschen. Und ob ein solcher von den weltlichen Menschen groß geachtet wird/ so ist er doch vor GOtt und in seinem Hertzen nicht anderst/ als der allezeit den untersten Platz suchet und einhaltet. Und solts geschehen/

hen/daß er seiner Ehre oder Stands entsetzt würde/ würde ers nichts achten / dieweil er zu allem eben bereitwillig ist. Derohalben liebe Freunde/ ist der grosse Ruff oder Namen eines geistlichen Lebens sehr gefärlich/ und mit Fleiß zu vermeiden / oder zum wenigsten zu verachten.

Dann so jemand nicht also lebet / wie er wol wünschet / daß er von den Menschen darfür angesehen werden möchte / erfreuet/ oder erhebet sich der Ehren und Namens/ deren er doch nicht würdig ist / derselbige muß es entweder in diesem oder in jenem Leben mit grosser Schmach oder Traurigkeit verbüssen / je grösser sein Ansehen vor den Menschen / und je geringschätziger sein Leben vor GOtt wird gewesen seyn. So aber etwan jemand umb seines grossen Namens willen kleinmütig gemacht wird / als daß er sorgt/oder vermeynet sein Meynung sey nicht rein gnug / und daß er offtmals mehr auff die Herrlichkeit seines Namens/ als auff den Befehl des schüldigen Gehorsams sehe / ein solcher wird dessenthalben nichts destoweniger Guts thun. Dañ man sol allzeit recht thun;und ob gleich die Meinung von anfang nicht allerdings gut wäre/so kan doch solche annoch verändert werden;und alsdañ werden die Tugenden verdienstlich werden. So aber jemands ruhm weit außgebreitet wird / und er zu diesem End / damit er den Menschen gefalle / oder sonsten auß einer andern verkehrten Meynung seine gute Werck thut / derselbige ist allbereit stoltz und auffgeblasen / und wird von der Begierd des Lobs verführet / also/ daß er nichts thun / oder üben wolle / es sey dann / daß er ihm dardurch einen grossen Namen zuwegen bringe : also in allen seinen Handlungen jaget er nur dem Ruhm nach / und daß er vor andern hoch möge gepriesen werden. Derohalben befleissiget er sich auch nach höchstem Vermögen / daß er sich fein geistlich und gottsfürchtig stelle/ auch in Sitten und Gebärden / sonderlich bey den Menschen / also beschaffen seye/ daß er darumb bey ihnen angesehen werde. Und mag nun nichts thun / als nur allein das alleraußbündigste / damit er das Ehren-Kräntzlein erhasche.

Ferner / daß solche Leuth nur den Menschen auß einem lasterhafftigen Grund zu gefallen begehren / und unterdessen weder auff den Glauben/noch auff die Hoffnung/ noch auff die Liebe GOttes sich gründen/ solches ist dannenhero leichtlich zu verspüren / dieweil sie auff die Göttliche Lieb ihr Vertrauen nicht setzen / noch GOtt glauben / nicht trauen dörffen / daß er seinen wahren Knechten ein getreuer Helffer seye: Daher fallen sie auch leichtlich in Mißtrauen und Verzweiffelung / und leben in grosser Gefahr / ist auch zu besorgen / daß sie mögen in die gröste Laster abgeführet werden. Solches kan augenscheinlicher dannenhero bewiesen werden / dieweil/ so offt ihnen etwas zu thun befohlen wird/ welches sie entweder auß Ungeschicklichkeit nicht verrichten können / oder doch zum wenigsten nicht verrichten wollen / sie nicht darzu können gebracht werden / daß sie es thäten. Dann sie beförchten sich / ihre Ungeschicklichkeit und Unbequemlichkeit möchte von andern gemercket werden/ und sie solcher Gestalt vielleicht geringer geschätzt werden / und also gering vor den Menschen gehalten werden / wie sie dann in der Warheit seynd. Und zwar / so kan ihnen die H. Göttliche Schrifft selber die unermeßliche Treu GOttes / welche er den jenigen erweiset / die auff ihn hoffen/ nicht gnugsam erweisen und außlegen/ daß

sie GOtt glauben/und ihr Vertrauen auff ihn setzen / ihm sich übergeben / und seinetwegen ihre Unbequemlichkeit ihnen wolten vor Augen stellen lassen. Warlich / wann gleich zehen Prediger da stünden/so könten sie doch solche Treue GOttes ihnen nicht gnugsam beweisen. Derohalben bleiben sie auch in ihrer alten Hartnäckigkeit und Hoffart ihrer Hertzen/können auch mit keinem gottseligen und wolmeynenden Menschen freundlicher und vertrauter Weiß leben. So sie sich aber selber in diesem Fall verläugneten / so würden sie vielleicht alsobald mit einem sonderbaren / neuen und Göttlichen Licht erneuert werden / daher diese alle murrische Traurigkeit / so sie eingenom̃en/gantz und gar verschwinden/und sie dargegen eine liebliche Freundlichkeit ihres Gemüths und hertzliche Liebe gegen alle Menschen / mit welchen sie leben / oder etwas zu thun haben / erlangen würden. Weil sie aber solches nicht thun/ bleiben sie allzeit in einer Bitterkeit und Hertzens Unwillen gegen ihren Nechsten / also daß alle brüderliche Liebe ihnen zu einem Creutz wird / und sie auß allen guten und auß Lieb erwachsenden Wercken gequälet und gepeiniget werden. Daher kom̃ts auch/daß sie gezwungen werden ein einsames Orth zu suchen / und von den Menschen sich abzusondern/ auff daß sie nicht sehen/oder hören dörffen dasjenige/worauß ihre Traurigkeit vermehret würde. Sie sehen sich auch fleissig vor/ daß sie mit niemand Gemeinschafft halten / und hoffen auff solche Weiß zum Frieden zu gelangen. Sie irren aber weit. Daß dieses ist nicht der weg des Friedens.

Daß je mehr und weiter sie sich von andern absondern/ und unterstehen allein vor sich selbst zu seyn / desto weniger Fried haben sie/ und desto mehr werden sie von dem gifftigen Neid / freventlichen Urtheil und anderm übel gedrucket. Dann der Teuffel ruhet in ihrem hoffärtigen Grund/dahin er nim̃er einen Zugang dem Frieden zulassen wird. Wann sie aber zu dem wahren Frieden und Freud jemahl gelangen wollen/ so ist vonnöthen / daß sie lernen ihren Grund erkennen / und von aller Hoffart und eigenem Hochachten säubern : deßgleichen andern/ so viel als sichs geziemet / ihre Mängel / Nichtig-und Unbequemlichkeit offenbahren/und für solche begehren gehalten zu werden/welche sie sind/nemlich verächtlich/ unnütz/ gebrechlich/voll Sünd und Mängel / sich auch in diesen so lang üben / biß sie die sündhafftige Zuneigung den Menschen zu gefallen in ihrem Grund außgetilget haben. So sie sich in diesen Stücken üben werden/so werden sie zu dem wahren Frieden und Liebe gelangen / auch Gnad und Bequämlichkeit mit denen umbzugehen erlangen / mit welchen sie leben / welches sie sonst niemahl erlangen werden. Ob sie gleich täglich drey gantzer Stund beichten würden / wird sie es doch im geringsten nichts helffen : sie werden eben so unruhig/ bitter / traurig und voll Hasses bleiben gegen ihren Nechsten. Ja/je mehr sie beichten/ desto mehr Haß/ Zorn/ Neid/ Traurigkeit und Unmuth gegen sich selbst/und auch wider andere / wird der Teuffel in ihnen entzünden. Dann was für zehen / zwantzig/ dreyssig Jahren ist gesagt / oder gethan worden / solches führet er ihnen bißweilen zu Gemüth / und verführet sie durch solche frische Gedächtnuß vergangener Dingen viel mehr / dann er dazumal mit den Wercken selbst hätte thun mögen. Diß müssen sie aber so lang leyden / so lang sie ihre Schwachheit nicht erkennen wollen/sondern von ihren äusserlichen Gebär-

bärden und Sitten Ruhm bey den Menschen suchen.

Sie haben aber eine Gewohnheit/ daß sie pflegen zu sagen / sie müssen allen Menschen ein gut Exempel/ und keinem kein ärgernuß geben. Denen antworte ich aber also: Wann ihr denjenigen / mit welchen ihr lebet / ein gut Exempel und kein ärgernuß geben wollet/ so offenbaret euch/ so viel euch nützlich und gut ist / seyd züchtig / gedültig / sittsam / auch begehret auß freundlicher Lieb verachtet / verworffen / und geschmähet zu werden von jedermänniglich/ dañ also wirds zu seiner Zeit viel besser mit euch werden. Ach liebe Freunde! solche Leuthe werden bald von Anfang ihrer Bekehrung versaumet / indem sie durch Verlachung und viele Widerwärtigkeit nicht gnugsam geübt werden: ja man lasset sie auch bißweilen mercken/daß den Menschen gefalle alles/ was sie thun/ und wie sie auch scheinen; dahero gemeiniglich werden sie also verhärtet und verstockt in ihren Hertzen / daß sie nachmals nichts thun können/ oder zu thun begehren / auß welchem sie nicht einen Ruhm und Lob erjagen können: man kan auch nichts von ihnen erlangen/ ohne durch Bitten und Schmeicheln. O wehe! wehe! wie übel sind sie versaumet! wie übel sind sie unterwiesen worden! ein Elend ist es solches anzusehen. Dañ sie sind auß deren Zahl / von welchen der HERR sagt / Matt. 6. **Sie haben ihren Lohn empfangen.** Welche dieselbige loben/die werden für GOtt vor Mörder geachtet: dann sie betriegen und verführen die Einfältige/welche sonst geschickt und bereit wären die Ehre GOttes zu suchen in allem/ daß sie zu einer hartnäckigen Begierd menschlichen Lobs/ zu eigenem Gefallen/zu eigenem Hoachten (welches alles den ewigwährenden Todt verursachet / und die Seel von der Seligkeit / Gemeinschafft GOttes und aller Heiligen außschliesset/ zuruck treibet und verbannet) elendiger Weise gleichsam geweltzet werden. Welches solche Verführer zu dem Ende thun/ auff daß sie dieselbige einfältige Leuthe durch eitelen Ruhm zu ihrem Willen bringen mögen / auff daß sie sich den zeitlichen Dingen desto embsiger ergeben und nachstellen / in Betrachtung eines sonderbaren Privat-Nutzens / welchen sie dannenhero verhoffen / und ihn selbst versprechen.

Ach! liebe Freunde/die Begierd zeitlicher Sachen gebähret eine warhafftige Abwendung von den ewigen Dingen: und auff diese Weise geschichts/daß wir beydes/zeitliches und Ewiges / miteinander verlieren. So wir aber das jenige zum ersten sucheten / was uns zu dem Ewigen / und unser Heyl und Seligkeit befördert / so würde uns GOtt der allmächtige das zeitliche nicht allein nicht entziehen / sondern auch reichlich und überflüssig darzu geben. Aber jetzo verderben und verführen wir umb eines geringen Nutzens willen die einfältige Leuthe zu der schädlichen Begierd des menschlichen Ruhms und eigenem Wolgefallen / welches der ärgste Grund ist der Hoffarth: welchem GOtt ohn Unterlaß zuwider ist/ und die jenige/ so damit behafftet sind / nimmermehr zu Gnaden auffnimt/ sondern lasset sie von den bösen Geistern zu aller Boßheit angetrieben werden. Dañ es ist kaum eine Sünd so abscheulich und unfreundlich/mit welcher solche Leuth nicht angefochten werden / welches alles auß der teuffelischen Hoffarth/ und seinem selbst eigenem Wolgefallen herrühret. Dann weil sie demselbigen nicht alsobald von Jugend an gebührlichen Widerstand gethan / hat

derselbige so tieff in ihnen eingewurtzelt/ daß/ nachdem sie nun zu ihrem völligen Alter gelanget / gnug zu schicken und zu schaffen haben / daß sie solches Lafter mögen außrotten.

Daher solten solche anfahende und einfältige Leuthe gleich von Anfang fleissigst probiert und unterwiesen werden / daß sie nichts thäten/Ruhm dadurch zu erlangen/ sondern alles allein zu GOttes Ehre/ welcher unsers Ruhms nicht bedarff / sondern zu Wiederbringung unsers Heyls sich selber biß zu dem Todt gedemütiget hat. Also hat er uns auch die Leibs-Kräfften / Wissenschafft/Verstand/Vernunfft/ und viele andere Gaben mitgetheilet / auff daß wir durch dieselbige würcken und verdienen solten unsere Seligkeit. Es wäre aber besser/ liebe Freunde/daß man sie gütlich straffete/ sie in ihrer Gegenwart gering oder gar nichts achtete / und in verwürfflicher Demütigung fleissig übete: Also hätte man die Hoffnung / daß sie dermaleinst noch die allerheiligsten Leuthe werden möchten.

Durch das Lob aber werden sie dermassen verderbt / daß wann sie zu grösserm Alter gereichen / und wir dieselbige eines bessern unterweisen wollen/ sie in diesem bösen und unordentlichen Grund dermassen verstockt seynd / daß sie keine Unterweisung können für gut annehmen. Wann man sie nicht lobet/ so sagen sie alsobald / man hasse sie : und auff solchen Weg werden sie offtermals verwirret / und bekommen ein bitter und herbes Gemüth gegen ihre Vorgesetzte und Beichtvätter / und haben allzeit Traurigkeit/ Groll und falschen Argwohn bey sich/ sie werden nichts geachtet: sie werden versaumet. Und rühmen zum offtermaln mit grossem Verweisen ihre grosse Thaten und Arbeit / welche sie verrichtet/ deßgleichen ihren Fleiß und Mühe und des Dings mehr / wie mitz sie hie und da gewesen / wie grosse Thaten sie allenthalben außgerichtet/ und diß erzählen sie anderen/ beklagen sich / und murren zugleich / daß sie nichts geachtet und gering geschätzt werden. Zu diesem Elend/sag ich/liebe Freunde / werden sie gebracht durch den eitelen Ruhm und Schmeichlerey / daß sie also in grosser Gefahr ihrer Seligkeit leben.

Dann wer in dieser Welt sich nicht der einträchtigen / freundlichen und brüderlichen Lieb gegen dem Nechsten/ deßgleichen dem wahren Gehorsam und zur Verlassung seiner selbst gegen die Vorgesetzte schicken und ergeben kan / der ist fürwahr in grosser Gefahr seiner Seligkeit. Dann wer dieses alles nicht wol in acht nimmt / dem nutzet nichts weder Fasten / weder Wachen/ weder Lesen/ weder Neigen/noch Arbeit/ noch Singen/noch Knie-biegen/noch den Leib casteyen/noch ichtwas anders/ wie hoch es auch scheinen möge. Durch diese von aussen scheinende Werck aber solten sie vor allen Dingen sich befleissigen der wahren demüthigen übergab ihrer selbst/ auch der Lieb / deßgleichen die Rechtschaffenheit ihrer Meynung zu erlangen/ daß sie es alles auß Liebe GOttes und des Nechsten thäten. Wann aber jemand ohne Betrug in sich selber befindet / daß er eines grossen Namens und Würden nichts achte / und viel lieber begehre unbekannt und allezeit im Verborgenen zu bleiben / auch von den Menschen verachtet und verworffen zu seyn / in allerhand Demüthigung und Einfalt zu bleiben / durch desselbigen Namen wird GOtt ohne allen Zweiffel grosse Ding verrichten. Und indem er keiner Ehre nachjaget / begehret auch keines hohen Namens und Würden/ und so ihm

keine Ehre bewiesen wird / so verdriesset es ihn nicht / sondern wil allzeit gern der geringste seyn/wanns ihm anstünde:die grosse Ehre / so er hat unter den Menschen/ bringt ihm keinen Schaden / sondern er muß sich dißfals selbst mehr überwinden/ daß er gedültig sey/wann er hören muß seinen Namen preisen/damit er seinen Nechsten dardurch gewinnen möge.

Dann dieses ist auch ein Staffel der innerlichen Abtödtung/ daß er in diesem Fall ein gedultigen Muth habe / und seinem eygenen Willen absage und übergebe:er wird auch unzweiffentlich befinden / daß er in GOtt mehr gewachsen sey / welcher ihn auch sonderlich mit seinem Göttlichen Licht durchleuchten und durchscheinen wird. Alsdann wird er verstehen / wie grob oder nicht verständig deren Vernunfft sey/ welche auff diesem Wege zuvorhin noch nicht gewandelt haben. Gleichwie es aber nicht ein geringes ist / die auffgetragene Ehr nicht abschlagen dieser Gelegenheit / also ists sehr gefährlich / so er anfangt wegen seines Namens ihm selbst wol zu gefallen/ und sich darin zu belüstigen. Ist derohalben am allerrathsamsten / so lang es möglich seyn wird / alle Ehr und Herrlichkeit dieser Welt fliehen. Dann welchen GOtt dahin führen wil / der muß manchen unbekannten und finstern Weg gehen / in welchen er sich einig auff die Hoffnung und beständigen Glauben gründet/sagend zu dem HErrn: Dir / ewiger GOtt / hab ich mir vorgesetzt zu dienen: derohalben hoffe ich/ ich werde nicht verführet oder betrogen werden / ob mirs gleich seltsam und wunderbarlich gehet / dann ich wil in Gedult bey dir verharren nach Vermögen.

Bißweilen wird er auch von dem Glauben/Hoffnung und der empfindlichen Liebe verlassen/und steuret sich etlicher massen allein auff seine gute Meynung.

Bißweilen fühlet er in seinen zwey untersten Theilen / nemlich in der Natur und in der verständlichen Vernunfft/ keine Liebe/welche doch alsdañ in denselbigen Theilen meisten theils verborgen liegt. So lang er doch was Treu hat in seiner Verlassenheit gegen GOtt / seiner Sinnlichkeit und Vernunfft zuwider / auch in solchem standruhigen und bereitwilligen Gemüths ist/ auch der Verzweiffelung/ in welche ihn seine sünden und Sinne führen wollen/ nicht Raum gibt / daß er sich der überlästigung oder Trangsals wolle entschlagen / so lang stehet es noch wol umb ihn. So er aber seinen Lust in den empfindlichen Dingen süchet / oder sich zu äusserlicher Verrichtung und Geschäfften wendet / ob sie gleich gut und geistlich sind/nur zu dem End/auff daß er auß dem Creutz/welches er fühlet/komen möge/so zerreist und zerfässelt er ohne zweifel die Liebe / und nimmt also von Tag zu Tag in derselbigen ab / ob ers gleich selber nicht weiß. So er aber beständig uud unbeweglich bleibt / und bey GOtt in seiner dunckeln und trübseligen Verlassenheit getreu zu verharren ihm fürnimmt/ so ist er in dem höchsten Grad der Liebe / wiewol verborgener Weise / und ob er es gleich nicht mercket. Wann nun alle diese vorgesetzte Ding ein Ende haben/und er dieselbige biß zum äussersten außgestanden / so ist er von aller Eigensiñigkeit gereiniget / und alsdañ bringt er auch bey andern grosse Früchten/ und findet GOtt auff eine liebliche Weise in sich/und sich in Gott in allem ruhen:welches viel besser ist in der That zu erfahren/ als mit Worten außzusprechen. Und wer dasselbige nicht erfahren oder geschmäcket hat / der kan nimmermehr recht verstehen/

was da sey GOtt in Warheit haben. Derselbe wolle uns gnädiglich verleyhen / daß wir/wie gesagt/nicht unsern/ sondern allein seinen Namen erheben und ehren/uns aber zu seinem Lob und Ehr / mit rechtschaffener verläugnung unser selber demütigen/Amē.

Von einem Bekenner/ der kein Bischoff ist.

Predigt.

Daß niemand allein auff seine äusserliche Werck / Gewohnheiten und Geberden vertrauen/sondern daß man auch vor allen Dingen Fleiß ankehren solle / den innerlichen Grund des Hertzens zu erkennen / und die sündliche Zuneigungen und Gebrechen abzutödten.

Die Leuchte deines Leibs ist dein Aug. Luc. 11.

WIr begehen heut / liebe Freunde/ die Gedächtnuß des H. Dieners GOttes N. welcher mit seinem Christlichen Leben das Lob und die Würde unsers Herrn und Heylands JEsu Christi bekeñet/ erwiesen/ und sehr weit außgebreitet hat / nicht allein durch äusserliche gute Exempel seines tugendhafftigen Leben und Wandels / sondern auch dardurch / daß inwendig sein Hertz / Sinne und Gemüth auff die wahre Verläugnung seiner selbsten und abgetödte Sinnlichkeit gesetzt gewesen / mit dem beständigen Willen GOtt zu dienen / und ihm allein zu gefallen / welches dann ein recht Geistlich und heiliges Leben genennet wird.

Ihr müsset aber / liebe Freunde / fleissig Achtung geben / daß heut zu Tag viele gefunden werden / welche Geistliche genēnt werden / und geistliche Kleider tragen/ dieselbige nehmen ihnen ohne Ordnung und Bescheidenheit etliche grosse Werck für/ durch welche sie ihnen getrauen auß Gnaden andere Leuth zu werden / als sie von Natur sind: Als zum Exempel / Fasten/ Wachen/ Gebett/ viel Beichten/ das Sacrament des Altars offt empfahen / das Leben Christi betrachten / die Werck der Barmhertzigkeit üben / viele Ablassen verdienen/und dergleichen Dinge mehr/welche zwar an sich selbsten gut und löblich sind: sie werden aber durch dieselbige nichts desto besser / sondern verzehren allein ihre Kräfften ohne GOttes Lob / und Nutz ihrer Seelen/ja sie kommen auch in Gefahr ihrer Seligkeit / von wegen ihrer falschen und sündhafftigen Meynung. Dañ sie kehren sich zu viel auſſer sich selbst / und erkennen sich selber nicht: daher es dann geschicht/ daß sie auß dem jenigen/worauß sie sich bessern solten / nur desto rückgängig und boßhafftiger werden. Dann sie halten darfür/ **sie seyen etwas / da sie doch nichts sind** / und dienen GOtt mit all zu grosser Unvorsichtig- und Unbehutsamkeit. Dañ sie meynen / sie suchen GOtt / es verhaltet sich aber in der Warheit viel anderst. Weil sie dañ stets dahin leben nach ihrer Begierde und Sińen/ auch sich selbst gefallen und allzeit suchen / so können sie auß all ihren Wercken nicht besser werden. Ja je älter sie werden / und je länger sie in solchem Leben

ben verharren / je ungedultiger sie werden/ und je weniger hüten sie sich vor Sünden und Mängeln in Worten/Wercken/ auch die jenige / welche ihnen selber wolgefallen/ und ihnen träumen lassen / als ob sie gar grosse Leuth wären. Welches daher komt/ dieweil sie GOtt auß einem natürlichen Lust und unordentlicher Begierde dienen. Als zum Exempel: wann sie ein Lust oder Begierd ankomt / gute Werck zu thun/ thun sie auch über ihr Vermögen / das ist/ über ihre Kräfften / und gefallt ihnen bald diß/ bald das: bald düncket sie das verhindere sie / jenes aber befördere sie: kehren sich also unvorsichtiglich von einer übung zu der andern / und meynen es sey ihnen alles innerlich nützlich; Auch was ihnen nach Neigung der Sinnlichkeit beliebt zu thun/ daran tragen sie ein grosses Wolgefallen; was ihnen aber inwendig nicht wolgefällt/ darvon halten sie auch nicht daß es ihnen nützlich seye. Derohalben sind sie auch unbeständig / und gefallen ihnen keine übungen lang: und je weiter sie also fortfahren/ je weniger können sie den rechten Grund erlangen. Dann was auff ein solche unordentliche Weise vorgenommen wird / wie gut auch die Neigung zu demselbigen immermehr seyn möge/ so betriegt es doch den Menschen/ ob er gleich meynet/ seine Meynung und Will sey allein auff GOtt den HErrn gerichtet.

Lieber / wer ist aber der jenige / welcher dem Teuffel dienen wolte? Niemand/Niemand / sag ich. Wir begehren zwar nicht/ daß er unser Herr seyn sol/ aber nichts desto weniger thun wir seinen Willen. Dann so lang wir GOtt nur mit den äusserlichen Wercken/ ohne lautere Meynung zu Gott dienen / so lang haben wir noch nicht den rechten Anfang gemacht dem HErrn mit warhafftiger Andacht zu dienen. Dann der Grund eines vollkommnen und Christlichen Lebens bestehet nicht allein in äusserlichen Wercken/ (wiewol sie auch darzu nicht geringe Beförderung schaffen) sondern vielmehr in den innerlichen guten Wercken/ durch welche die Sünde vermieden/ und die Tugenden gebohren werden. Uber diß werden ihrer viele in den Klöstern gefunden/welche die Strengigkeit ihres Ordens in äusserlichen leiblichen Dingen halten: es werden auch etliche in der Welt gefunden/ welche den Leib mit Fasten/ Wachen/ und andern dergleichen Dingen / welche gleichwol an sich selbsten gut und gottselig sind / peinigen / geben Allmosen / ihres inwendigen Grunds halber aber keine Sorg tragen / damit derselbe von Gebrechen möge gereiniget werden: aber in allen diesen äusserlichen / grossen Wercken sind sie gleichwol immerhin zornig/ neydisch/stoltz/ Verleumbder / ehrgeitzig / und dergleichen: welche Laster jetziger Zeit / leyder! unter Geistlichen und Weltlichen sehr im Schwang gehen / durch welche sie in des Teuffels Strick gerathen.

Diese alle betriegen sich selber gantz unverständig und elendiglich. Dañ sie glauben sie können allein wegen ihrer äusserlichen Werck gerecht / und selig werden / welches doch nicht seyn kan: dann GOtt auch das Hertz erfordert. Derowegen dieselbige nicht unbillich den Bildern / so außwendig vergüldet / inwendig aber Stein oder Holtz sind/können verglichen werden. Und Christus sagt / Matt. 23. **sie seyen gleich den geweißten Gräbern/welche von aussen den Leuthen hüpsch scheinen/ inwendig aber voll Todten-Bein sind.** Also / sag ich / ist es nicht genug Fasten/ Wachen und andere dergleichen Geistliche

Werck

Werck verrichten / wañ nicht das Gemüth von Boßheit gereiniget wird. Es ist / leyder! gar seltzam heutiges Tags/daß jemand wol lebe/da es doch nicht so sehr unmüglich ist/wann wir uns nur ein wenig dessentwegen bemühen wolten. Aber dasjenige verachten und versäumen wir / was uns am allermeisten zur Heiligkeit nutzen könte: was uns aber geringen zur selbigen Nutzen bringt/auß demselbigen verhoffen wir groß Heyl zu erjagen / darinnen bearbeiten und bemühen wir uns auch am meisten ; Wir suchen zwar GOtt viel und lange Zeit/finden ihn aber gar selten / wie sich gebührete/ das ist / daß wir die Mängel / oder/ eigentlicher darvon zu reden / etliche natürliche Ungeschicklichkeiten / die uns inwendig beschweren/ uns unterstehen abzuschaffen/ da es doch beynahe unmöglich ist : Was aber leichtlich zu thun/ und keine Verhindernuß brächte / das wollen wir nicht/ gelüstet uns gar nicht : aber was unmöglich ist / suchen wir / und schnauffen darnach / und nach dem wirs hassen/ oder lieben/ verhalten wir uns auch nach diesem mit unordentlicher Lieb und Begierd/ sonderlich nach des äusserlichen Menschens Bewegungen : ja es sagen etliche/es geschehe ihnen darumb/dieweil ihnen unbewust / was sie thun sollen/ was sie lassen sollen. Aber diß würden sie wol wissen / und erlernen / wann sie gebührender Weiß den Weg der Warheit und Gerechtigkeit einhielten. Auch rühret diß nicht allein her auß der Unwissenheit. Dann wo diß die Haupt-Ursach wäre / so straffte sie ihr eigen Gewissen nicht ihrer Nachlässigkeit / so sie alles thäten / was sie wissen / das zu thun sey : und so es wenig oder viel wäre / würde GOtt kein mehrers von ihnen forderen / es wäre dann / daß er ihnen ein mehrers eingebe.

Mercket fleissig auff / liebe Freund / was ich sagen wil. Wer durch die Gnade anders werden wil / als er von Natur ist/ der muß sich zum höchsten befleissigen / daß er GOtt von Grund seines Hertzens suche / liebe und meyne / nicht aber im geringsten sich selber. Und diß ist die Gerechtigkeit und wahre Andacht / welche einem jeden Christen zugehöret.

Was ist aber eine wahre Andacht? Dañ es sind etliche/ welche meynen/ es sey etwan ein anmüthige Neigung. Welches ob es wol bißweilen wahr ist/so ist es doch offtermals viel anderst damit bewandt / dieweil solche Lieblichkeit offtermals gantz natürlich ist : Derohalben irren ihrer auch viele/ und werden betrogen. Die warhafftige Andacht aber ist eine Bereitschafft zu denen Dingen / welche dem GOttes-Dienst an- und zugehörig sind.

Darnach so gehöret auch dieses zu einem recht Geistlichen Leben / daß einer zum wenigsten des Tags oder Nachts einmal in sich selbst gehe / und fleissige Achtung gebe auff seine Gedancken/ Wort / Werck / ja auff sein gantzes Leben / und seine Gebrechen und Mängel erkennen lerne. Dann es kan kaum geschehen / daß einer nicht allezeit etwas an sich befinde / es sey gleich so gering es immer wolle. So wir nun von unsern Mängeln und Gebrechen begehren erlöset und entbunden zu werden / so müssen wir dieselbige zuvor erkennen : Auff solche Erkäntnuß folget nachmals ein hertzlicher Schmertz und Reu über die erkante Sünden. Darnach sol sich ein Mensch sonderlich auch darumb bekümmern / daß er sich auß seinem alten Leben herauß wickle/die Mängel in sich tödte / den Gebotten GOttes steiff und männlich anhange : welche Gebott zwar nicht auff einerley Weiß den

Geist-

Geistlichen und Weltlichen einfaltigen gegeben sind: Dañ die Geistliche werden vielmehr an dieselbige verbunden / als die schlechte einfältige Layen / es sol sich der Mensch auch freywillig durch würckliches Leben mit der heil. Kirchen vereinigen / nach seines Ordens Regel und satzungen. Und diese Ding alle miteinander sind in allen übungen vor allem hoch vonnöthen / als in Fasten / Wachen / Arbeiten und dergleichen / welches alles gleichsam ein Stab oder Handleitung ist das geistliche Leben anzufangen: in sich selber aber sind sie die vollkom̃ne Geistlichkeit nicht. Dann ihrer viele werden gefunden / welche sich zwar in diesen Dingen üben / bleiben aber doch voll Gebrechen / nemblich ihres eygenen Willens / Ungehorsams / Hoffarts / Zorns und dergleichen. GOtt der HErr verleyhe / daß wir alle / wie jetzo ist gesagt worden / der wahren Andacht zu seinem Lob und Ehr uns ergeben mögen. Amen.

Von den Jungfrauen.

Predigt.

Wie sich kluge Jungfrauen auß- und inwendig zieren sollen / damit sie würdig werden zu der ewigen Hochzeit eingeführt zu werden. Deßgleichen von der wahren Demuth und Lieb / zu welcher man nicht gelangen kan / als durch übergab seiner selbst / durch Leyden und durch die Liebe.

Fünff auß ihnen waren thöricht / und fünff waren klug. Matt. 25.

UNser HErr JEsus Christus vergleichet das Himmelreich zehen Jungfrauen / welche ihre Lampen zurichten / und dem Bräutigam und der Braut entgegen gehen / unter welchen fünff kluge / die andere fünff aber thöricht gewesen. Sie sind aber auch einander gar ungleich gewesen: Dann die thörichte leben nach dem Fleisch / der Welt / und derselben Versuchungen: Die Kluge aber meiden diß alles / und befleissen sich nach dem Geist zu leben / die Kluge / sprich ich / bezwingen / und zäumen sich in allem in- und äusserlich / welches die Thörichte vor nichts halten. Damit aber der äusserliche Mensch wol regiert werde / darzu sind fünff Dinge vonnöthen / die wir jetzund lernen / und besonders die Jungfrauen fleissig in acht nehmen sollen / wann sie anderst klug seyn wollen.

Das erste ist / daß sie in allen Dingen Maß halten / und die Schrancken der Mässigkeit nicht überschreiten / in Essen und Trincken / in Kleydungen / in Wachen / in Fasten und allen andern der Natur nothwendigen Dingen / sondern dieselbige also zu sich nehmen / daß die Natur erhalten / nicht aber zu Sünden und Laster angereitzt und gestärcket werde.

Das ander ist / daß sie in allem die Ein-

fältigkeit suchen / schlechte und rauhe Kleyder tragen / im Gehen und Stehen einfältig : in Sitten oder Gebärden einfaltig und gravitätisch / und in allen Dingen forchtsam seyen.

Das dritte ist / daß sie alle böse Gesellschafft / vornemlich aber deren / welche unnütz und eitel Geschwätz führen / meiden / und in ihren Sachen sorgfältig seyen.

Das vierdte ist / daß sie ihnen ihre Nahrung mit ihrer Hand-Arbeit erwerben / nie dem Müssiggang sich ergeben / ob sie gleich reich sind / sintemal der Müssiggang eine Thür ist aller Unreinigkeit.

Das fünffte ist / daß sie mit stetigem Fleiß / Mühe und Arbeit alle ihre Gliedmassen und Sinne bezwingen / abhalten / und von allen Dingen abwenden / von den Versuchungen / welche ihnen begegnen / daß sie denselbigen keinen Beyfall geben / sondern jederzeit ernst und mannlich sich selbigen widersetzen.

Darzu dann nichts dienstlichers ist / als daß sie ihre Versuchungen einem heiligen Menschen von Grund auß und demüthig offenbaren / und ihren Leib nach seinem Rath vernünfftig und bescheidentlich züchtigen / und mit andächtigem Gebett bey GOtt anhalten. Welche sich nun nicht nach dem äusserlichen Menschen also halten / die werden für GOtt vor thörichte Jungfrauen geachtet.

Ferner so gehöret auch dieses zu den klugen Jungfrauen / daß sie sich nach dem iñerlichen Menschen zieren / welches schmucks Grund ist die Demüthigkeit des Hertzens. Und also werden sie Schwestern GOttes seyn / nemlich daß sie seinen Willen thun : sollen auch / die im Ehestand übel leben / nicht urtheilen. Sie sollen sich niemand / als allein GOtt unterstehen in ihren geistlichen Tugenden zu gefallen : Dann sonst würden sie den Phariseern gleich werden. Die Jungfrauschafft ist zwar nicht gebotten / die Demut aber ist durchauß gebotten. Daher komt es / daß eine stoltze Jungfrau vor GOtt hundertmal für ärger und stinckender geachtet wird / als ein demüthiges Eheweib. Sie sollen auch niemand hassen / sondern jedermänniglich lieben : sollen auch nicht hoch von sich halten / sondern allzeit in Forcht und Zittern leben. Dann wo die Sünden anfangen zu wachsen / und zu gefallen / daselbst erkaltet die Liebe / deßgleichen auch alle andere Tugenden.

Welche wahre Jungfrauen sind / dieselbige **folgen allein dem Lamb nach / wo es hingehet** / Apoc. 14. Indem sie zugleich mit Keuschheit und wahrer Demuth gezieret sind. Dann so sie mit Hoffart oder andern schweren Sünden befleckt sind / so gehen die Weltliche / so fromm im Ehestand leben / ihnen weit über und bevor.

Die Jungfrauschafft aber hat ihren Ursprung auß GOtt selber / von welchem die Engel dieselbige gelernet haben : Dann im Himmel ist sie erfunden worden / darinnen wird sie auch ewig nach dem jüngsten Gericht verbleiben / nachdem die Leiber wieder aufferstanden seyn werden : dann daselbsten werden keine Hochzeiten gehalten werden / sondern **werden alle seyn wie die Engel GOttes** / Matt. 22. Daselbst werden auch die Jungfrauen mit GOtt ewige Hochzeit halten. Dann sie sind von allen Menschen entbunden / und mit GOtt allein verbunden und vermählet / da bringen sie ewig-währende Früchten. Sie haben auch grosse Gewalt über die Teuffel : und singen allein **den neuen Gesang / welchen niemand anders singen kan** / Apoc.

Apoc. 14. Es hat auch endlich GOtt der HERR in diesen zarten Töchtern seinen Thron gesetzt/ und ist seine Lust/daß Er bey ihnen seyn sol/Prov. 8. Wann sie doch nach dem iñerlichen Menschen in demuth/ GOttes-Forcht/ Bereitwilligkeit / und in zur Liebe GOttes geneigtem und unterworffenem Hertzen wandelen. Dañ es kan niemand zu der Liebe GOttes gelangen/ ohne durch die Demuth / welche Demuth eine Gabe GOttes ist / so allen zeitlichen Gütern weit bevor gehet. Dann dieselbige setzet des Menschen Hertz in den warhafftigen Frieden: es mangelt auch keiner des Friedens / oder auch niemand hat einige Mängel / als der der Demuth mangelt. Dann so einer warhafftig demüthig wäre/ so begieng er keine Sünd. Derohalben hat auch die allerseligste Jungfrau Maria nicht sündigen können/dieweil sie recht demüthig gewesen. Und wo GOtt eine warhafftige Demuth findet / daselbst würcket er grosse und wunderbarliche Ding. So sagt auch der H. Augustinus/ daß derjenige der allerheiligste sey/ welcher der allerdemüthigst ist.

Die Zeichen aber eines warhafftig demüthigen Menschen sind diese / daß er zuforderst auff sich selber siehet / und sich aller Gaben unwürdig schätzet. Ja er achtet sich nicht werth / an welchen GOtt gedencke/ oder daß GOtt glaube/ daß er ein Mensch sey / oder welcher ohn Unterlaß von GOtt ernähret und erhalten solle werden: nichts desto weniger aber dancket er GOtt ohne Unterlaß mit grosser Demuth für alle diese Wolthaten. Uber diß so rühmet er sich auch überhebt / struntzet auch keines Dings wegen/ es sey gleich was es immer wolle/ sondern erkennet viel mehr / daß er wegen aller Gaben sey ein Schuldner GOttes / und zielet auff GOtt ja allein. Dann es gebühret sich nicht / daß eine kluge Jungfrau ihr zweyerley Ziel in ihren Sachen vorsetze/ als nemlich GOtt und sich selbst/ oder sonsten zugleich auch etwas Zeitliches: sondern wann sie etwas mit GOtt liebet / so gebrauchet sie sich dessen / als einer Mithülff zu GOtt zu gelangen / richtets auch zu GOttes Ehr / und schätzet es viel geringer als GOtt. Also sind die kluge Jungfrauen beschaffen/ und nicht anderst: Dañ GOtt sol man mehr lieben/ als alle seine Botten/ die er zu uns sendet/welche wir Gaben nennen. Uber diß so haltet auch ein kluge Jungfrau / mit wie vielen Gaben sie auch gezieret ist / nicht mehr von sich / als da sie noch nicht gebohren gewesen. Und was ihr GOtt für Gaben schenckt / so gibt er sich auch zugleich ihr zu einem Geschenck mit denselben. Dann er duldet in ihr kein Hindernüß: Darumb kan er in ihr würcken/ wie es ihm gefällig ist. Derowegen macht Er sie auch recht vollkommen. Sintemahl seine Güte nicht gestattet / daß Er sich darvon enthalte/ so er allein findet/ daß wir getreu seynd / ihm Raum geben / ihn leyden/ ihme folgen/und ohn einige eigene Lieb mit ihm würcken. Ferner/ein warhafftig demüthiger Mensch achtet sich des Orths und Gesellschafft deren / da er ist / unwürdig: suchet allezeit die unterste Stell/und erwöhlet in allen Dingen das geringste Theil. Er klaget niemand sein Trübsal/als GOtt allein / und solches zwar mit Forcht und Zittern / nemlich wañ es gar zu sehr überhand nimt: Dañ er empfahet alles auß der Hand GOttes: daher weiß er auch nichts zu klagen über einige Creatur/wie grosse schmach die ihm auch angethan. Er gibt auch niemand die Schuld/so man ihm etwas thut: dieweil wie jetzo gesagt worden/er alles auß der Hand GOttes empfahet des gerechten

Richters: und ist gewiß / daß GOtt niemand nichts wiederfahren lasset / ohn was ihm am nützlichsten ist. Und auff diese Weiß / liebe Freunde / leben und sterben solche Jungfrauen ohn einigen Verdruß. Und diß ist der kürtzte Weg zu GOtt und den Schaaren der klugen Jungfrauen zu kommen. Wer aber nicht also gesinnet ist/ auch sich nicht bemühet also zu seyn / derselbige gehöret unter den Hauffen der thörichten Jungfrauen / ob er es gleich selber nicht weiß. Dann wer warhafftig in Gott seyn wil / der muß vor allen Menschen und sich selbsten närrisch werden. Dann Johan. 12. wer seine Seel erhalten wil/ der muß dieselbige allhier verliehren / durch Verachtung eiteler Ehr.

Wer auch zu der wahren Demuth gelangen wil/der muß auff nachfolgende drey Stück fleissig Achtung geben/ nemlich auff demüthige übergab seiner selbst/auff Leyden und auff die Liebe. Wer nun die übergab seiner selbst zu lernen begehret / der wird nicht allein die schwere sünden in- und außwendig meiden / sondern er wird auch inwendig in den innerlichen und geistlichen Dingen keinen Lust mit Eygenschafft suchen/und bereit seyn müssen alle seine übungen / als Wachen / Fasten / dem Betten und Lesen obliegen / innerlichen Trost und Lieblichkeit und Erleuchtungen schmäcken/ und erkennen/Lohn fordern/des Hochwürdigsten Sacraments begehren / jubiliren/ und dergleichen viel mehr / allezeit zu verlassen / so offt GOtt wil : er wird sich auch gäntzlich bereden/es sey kein geringerer/kälterer / ungeschickter und verachter Mensch auff dieser Welt/als eben er/ und wird niemals mit wissen etwas versaumen/ oder in seinen Händeln müssig seyn. Auff diese Weiß/ liebe Freunde/ wird der Mensch in sich selber gleichsam vernichtiget / oder zu nichts gemacht / dieweil eygener Will/ eygene Lieb/eygene Weißheit und Verstand/ eygener Vorsatz/so auß eygenem Sin und Willen vorgenommen worden / und endlich aller Eigenlust in guten Wercken allhie gantz verlohren werden/ und zu Grund gehen. Und je diese Niedertruckung oder Nichtswerdung abgründlicher ist / desto warhaffter ist sie auch in sich / und führet den Menschen zu GOtt/dieweil GOtt ein Abgrund der Demuth ist : und allda umbgreiffet solche Seel GOtt mit tieffer Demuth / und wird mit ihm vereiniget. Und wird der Mensch auff solche Weiß in Gott gantz verstaltet / als wäre er gantz ein anderer Mensch worden : Welches ja der heil. Geist würcket/der in ihm lebt/ihn regieret.

Das andere/welches wol in acht zu nehmen / ist **Leyden.** Und dieses zwar ist sehr nothwendig zu der Demuth / daß wir mit stillem und gedultigem Hertzen alle Verspottung/ Lieb oder Leyd / so wol was gegen als was mit uns daran / Glück und Unglück / gleich Verachtung / Verkleinerung/ Gewinn oder Verlust/und was dergleichen fürfallen mag / nach bestem Vermögen erdulden ; es gehe wie es wolle/auß- oder inwendig / und es komme her von wem es wolle/obs uns auch bißweilen dücket / es sey nicht vom besten / oder unsers erachtens auch böß / oder an der Seelen Heyl und Tugenden hinderlich. In diesen / sag ich / und andern dergleichen Dingen sollen wir vor allen Dingen dahin bedacht seyn / daß wir alles / so viel uns immer möglich/ mit Einfalt und gern tragen/ und auff GOtt unser Vertrauen setzen: Und ob wir wol nicht gleich verstehen können / warumb es also geschehen sey / so sollen wirs doch nichts desto weniger willig

ley-

leyden / der gewissen Hoffnung / daß wir mercklichen Nutzen auß solcher Demuth erlangen werden. Dann unser eigne Witz und Düncken wird allhie vertrucknen/ und wird uns alles zum besten gereichen / wann wirs nur mit Gedult ertragen. Ob uns auch gleich bißweilen bedüncken wil / wir werden Schaden dessentwegen leyden entweder in zeitlichen oder geistlichen Dingen / welche wir auß eignem Sinn und Willen vorgenommen / so sollen wir doch dasselbige verachten / der gewissen Hoffnung / wir werden dermaleins hundertfältige Frucht darfür empfangen in Gott/ und wahre Tugenden durch diese demüthige und gedultige übergab unser selbst/ viel mehr als wann wir unsere eigne Auffsatz fortgeführet/ und GOttes nicht wahrgenommen hätten.

Das dritte / welches wir wol mercken sollen/ ist die **Lieb**/ welche zu der Demuth gleichfals sehr wol dienet. Dann nirgend wird die Lieb so vortrefflich geübet / als in Bereitwilligkeit und Leyden. Dann ob wol wahr ist / daß wir in der Lieb also hoch zunehmen können / daß wir GOtt durch Vereinigung des Willens umbgreiffen/so ist doch nichts desto weniger auch wahr/ daß GOtt mit seinem gantzen Wesen in einen gedultigen und bereitwilligen Menschen sich einlasse. Allda aber ergreiffet und umbhalset ihn eine solche liebhabende Seel / und er umbfangt dieselbige hinwiederumb / und verschlinget sie gantz und gar in sich. Und auff diese Weiß verlieret sie sich selber / und kehret wiederumb zu ihrem Ursprung/ daher sie kommen ist: und wird also versichert / so viel es in diesem Leben geschehen kan / daß sie nach diesem Leben in Ewigkeit GOttes genieſſen werde. Wer warhafftig darzu gelangen wil / dem ist hochnothwendig die wahre Demuth / auff daß er auch allhier GOtt erkennen lerne/ so viel ihm geziemet.

Es sind aber zu solcher Beschaulichkeit drey Ding vonnöthen. Das erste ist / daß wir einen guten Vorsatz haben / nichts zu begehren / als GOtt den HErrn / nichts zu lieben / als GOtt den HErrn/ und ihm allein zu gefallen. Welche also gesinnet seynd / dieselbige beschauen hie GOTT warhafftig.

Das andere ist/daß wir die Wolthaten GOttes beschauen/ alle Widerwärtigkeit demüthig leyden / uns GOtt von gantzem Hertzen auß Liebe ergeben / und alles auß GOttes Schenckung verstehen / wie verborgen und heimlich es auch ist / uns von Hertzen-grund darbeneben demüthigen/ und von keiner Hoffart uns erheben lassen.

Das dritte ist / daß wir in den Geistlichen übungen embsig/ernsthafft und fleissig seyn / und unsere Hertzen zu GOtt erheben/ in was Gestalt/ Weiß und Materi es uns am besten schmäckt und gefällt/ und wir allermeist angezogen werden / es sey von Christi Menschheit / oder Gottheit/ oder von der heiligsten Dreyfaltigkeit / es sey vom Leiden und Leben unsers HErrn JEsu Christi oder unser lieben Frauen/ oder andern Heiligen / diß sollen wir behertzigen / woher sie es alles gethan haben. Dann auch ein jeglicher Punct H. Schrifft begreifft in sich einen Göttlichen Verstand / welcher nachmals in eine Neigung muß gezogen werden. Fürwahr es könte einer von GOtt erlangen alles / was er wolte / wann er mit diesen dreyen Tugenden begabt wäre / nemlich mit einem wahren Vorsatz / Gedult / Bereitwilligkeit auß Lieb und Demuth und Ernst in den geistlichen Ubungen. Darzu dienet

nicht wenig eine gute Natur / ein starcker Kopff / und geschickte und subtile Sinn. Welcher diese Stück auß Göttlicher Gnad erlanget hat / der wird in dem geistlichen Leben wol mögen zunehmen.

Endlich so sind alle Tugenden und tugendhaffte Werck in diesen sechs Stücken begriffen. Das erste ist / wahre Demuth. Das andere / gedultig leyden. Das dritte / in allen Dingen bereitwillig seyn. Das vierdte / mit wahrer Lieb begabt seyn. Das fünffte / in allen Dingen eine Göttliche Meynung haben. Das sechste / dapffer und ernsthafft seyn in den Geistlichen übungen. GOTT der HErr verleihe uns / daß wir alle in der Zahl der klugen Jungfrauen seyn mögen / zu seinem Lob und Ehr / Amen.

Am Fest der Kirch-Weyhe.

Erste Predigt.

Von Erneuerung des äusserlichen und innerlichen Menschens / und wie sich die Natur selber verläugnen / und ihr selber absterben solle / in aller kleberiger Anhangung an den Creaturen ausser GOtt / und wie GOtt hernacher seine Wohnung in dem Menschen mache / mit angehängter Vergleichung von den dreyerley Arthen der Federn / über welche der HERR / nach dem Zeugnuß des Propheten / wandlet: und von dem wilden Feigenbaum / auff welchen alle die jenigen steigen müssen / welche GOtt auff eine vortreffliche Weiß zu sehen begehren.

Ich muß in deinem Hause bleiben. Luc. 19.

GEliebten! Heut begehen wir das Fest dieser Kirchen-Weyhung. Derohalben so weisen uns alle die äusserliche Gebräuch und übungen der H. Kirchen / welcher sie sich auff solche Festtäge gebrauchet / auff den innerlichen Menschen / als bey welchem allzeit eine warhafftige Erneuerung und Einweyhung seyn solte / sie laden und ermahnen uns auch zu warhafftiger Vorbereitung unser selber / auff daß Gott der HErr sein Hochzeit oder Mahlzeit vollkomen in uns halten möge.

Was das Wörtlein **Einweyhung** belangt / wird uns durch dasselbige die Erneuerung zu verstehen geben. Wo aber diese Erneuerung geschehen sol / daselbst muß sich die Natur selber verläugnen / und muß niedergetruckt werden gäntzlich in allen ihren angebenden Neigungen und Anhangungen an den Creaturen / so viel es nicht in GOtt geschicht / wo es vermerckt und erhaschet wird / es seyen Freunde / oder Verwandten; so müssen auch auß dem Weg geräumet werden alle die Ding / welche

welche der Natur von aussen unmässig gefallen / und in denen sie eine Belüstigung bekommt / in wasserley ihren Sinn und Kräfften/Auffsätzen und Wercken. Hierzu dienen auch nicht wenig die leibliche übungen / als da sind Fasten und Wachen / so die Natur solche erdulden kan. Fürwahr ihr nehmet nicht in acht / liebe Freund / wie verborgen und heimlich die Natur das ihrige suche / und offtermals ihren Lust und gefallen daran habe/da wir vermeynen/ wir niessen nur der blosen Nothdurfft. Derowegen sollen wir uns dahin bearbeiten/ auff daß unser vernünfftiger Mensch den viehischen Menschen bändige / und über denselbigen in allen Dingen herrsche / daran kein Fleiß muß gesparet werden. Und zwar im Anfang ist es sehr beschwerlich/ und schmertzet über alle massen hefftig/allen unordentlichen Belüstigungen in Speiß und Tranck/ im Sehen/ Hören / Stehen/ Gehen / in Worten und Wercken absterben. So aber solche stinckende / feindliche und viehische Lüsten und Wollüsten / so fern sie unordentlich sind / in uns getödtet würden / so würden wir fürwahr ein guter Geruch Christi werden / inmassen der Apostel 2 Cor. 2. sagt : **Wir sind ein guter Geruch Christi.** Dann wo solche Hinderungen der Natur im Menschen vertilgt und abgeschafft stnd/ da geschichts/ wie im 103. Psalm gelesen wird : **Du machest dir die Wolcken zum Auffsteig / und gehest auff den Fittigen der Winden.** Das ist / nachdem der Mensch die irrdische Lust oder Zuneigungen in sich getödtet hat / alsdann machet GOtt der HErr sein Orth in ihm.

Wir finden aber dreyerley Arth der Federn in der Heil. Schrifft / auff welchen GOtt wandlet. Die erste sind Tauben-Federn. Die andere Adlers-Federn. Die dritte Wind-Federn.

Die Tauben-Federn bedeuten reine Menschen / so mit der heiligen Einfalt begabt sind / ohne Gall des freventlichen Urtheils / und bösen Argwohns / und übler Außlegung alles / das sie an anderen vermercken zu seyn : Desgleichen auch gedultige/rühige/stille und sanfftmüthige/ welche dem sanfftmüthigsten Wandel und Leben unsers HErrn JEsu Christi nachfolgen. Uber solcher Leuth Federn / und alle Auffgäng derselbigen/ das ist / auff ihrem Vorsatz/Liebe und Begierde wandelt GOtt.

Zum andern / so wandelt Er auch über Adlers-Federn. Es ist bekant / daß ein Adler so hoch flieget / daß man ihn nicht mehr sehen kan / derohalben so bedeutet er einen solchen Menschen / welcher inwendig mit allen seinen Kräfften in die Höhe sich erschwinget/ und seinen in-und äussern Menschen nach Vermögen außdehnet/ oder streckt/ und sich auffwerts zu den obern Dingen begibt / durch die Erkändtnuß und Liebe / oder liebend / und erkennend/ daß ihn kein sinnliche Krafft mehr erreichen kan. Und auff dieser Leuth Federn wandelt GOtt gleichfals.

Zum dritten / so wandelt er auch über den Wind-Federn. Der Wind ist schnell/ geschwind und subtil / also daß man ihn nicht wissen kan / **woher er komme/und wohin er fahre**/ Johan. 3. Derohalben wird durch diesen Wind der iñerliche / verborgene/höchste/ GOtt gleichförmige/ mit GOttes Bild geadlete Mensch verstanden ; welcher allen Verstand / und so hoch die Vernunfft mit ihrem Würcken gelangen mag / und alle Sinne übertrifft / und flieget wiederumb in seinen Ursprung / und in sein ungeschaffenes Wesen / oder Bild:

und

und allda wird auß ihm gemacht ein Licht im Licht / in welchem Licht auff ein sichere Weiß außgelöscht / und gleichsam zur Finsternuß gemacht werden alle natürliche und eingegossene Lichter / welche unter diesem Licht jemals herfür geschimmert haben. Gleich / als die helle Sonne/ wann sie scheinet / alle andere Lichter der Stern verfinsteret. Und gleich wie deren Sternen Schein / welcher kaum jemal so groß gewesen / als vergangene Nacht/ das grosse Sonnen-Licht verblendet hat: also auch diß Licht / das in diesem Grund leuchtet / verfinstert alle natürliche Lichter/ welche jemals geschienen haben. Und wird im selbigen Grund selbiges Licht so glantzend / daß es den Geist also überschreitet / und übertieffet / daß der Geist ihm verglichen scheinet Finsternuß zu seyn/ wegen desselben Lichts Herrlichkeit und Grösse / dieweil es dem Geist und allen Creaturen unbegreifflich ist. Dann also ist aller Creaturen Verstand gegen diesem Licht beschaffen / gleich wie einer Schwalben Augen gegen der hellen Sonne. Und gleich / als wann einer mit seinen blöden Augen in die hell-glantzende Sonn starren wolte / ihm die Sonn als ein Finsternuß bedauchte / theils wegen des zu sehr hellen Lichts / theils wegen der Augen schwachen Blödigkeit. Daher sagt ein Heydnischer König / GOtt sey Finsternuß nach allem Licht / und werde durch Unwissenheit des Gemüths erkandt. Dieses aber ist uns / die wir Christen genennet werden / nicht eine geringe Schande/ daß ein Heyd / und zwar ein König / das können verstehen / da doch wir nichts davon wissen. Ach ! was thun doch wir elende Leuthe ? Was ist unser Thun / und unser Geschäfft ?

Gleich wie wir nun auch an diesem Kirch-Weyh-Fest von dem Zachäo lesen/ daß er höchlich begehrt habe/den HErrn zu sehen/ habe es aber nicht gekönt/ von wegen seiner kleinen Statur : derohalben sey er **auff einen wilden Feigen-Baum** gestiegen : Also begehret auch dieser innerliche Mensch den jenigen zu sehen/welcher solche wunderbarliche Ding und Ungewitter in ihm erwecket hat : seine Statur aber ist viel zu gering und klein darzu. Was sol er derowegen thun ? Er sol auff den wilden **Feigen-Baum** steigen/ das ist/er sol alles das jenige thun / was wir zuvorhin gesagt haben / nemlich/ er solle die Sinne und die Natur abtödten / und dem innerlichen Menschen leben/ auff welchem/ wie ihr zuvor gehört habt/GOtt der HErr wandelt. Das ist aber die höchste Thorheit bey den Weisen dieser Welt / welche sie jemals gehört haben : ja es bedüncket sie eine Unsinnigkeit und pur lautere Narrheit seyn/ und auch die jenige/ welche so viele Bücher haben/ als kaum umb hundert Marck könten erkaufft werden / und darinnen fleissig lesen / welche es fürwahr vor eine lautere Thorheit halten. Ihr solt aber das für gewiß wissen / liebe Freunde / daß dieses die Thorheit ist / welche GOtt erwöhlet hat. Höre/ wie der HErr selber sagt/ Matt. 11. **Ich dancke dir Vatter / HErr Himmels und der Erden / daß du solches verborgen hast den Weisen und Verständigen / und hast es offenbaret den Kleinen.**

Daher ist es auch der wunderbarlichen heiligen Jungfrauen Hildegardi unter lieblichen Gestalten offenbaret worden/ welche in dem Buch derselbigen heiligen Jungfrauen / und in dem Refectorio unserer Nonnen abgemahlt gesehen werden/

den/ auff diese Weise: Es sind zwey Bildlein: Das eine ist mit einem Himel-blauen Gewand bedeckt / und hat keine Augen: aber sein Kleid ist allenthalben voll Augen/ und bedeutet die heilige Furcht GOttes/ nicht aber eine solche Furcht / wie ihr sie zu nennen pfleget / sondern eine solche/ welche macht/ daß der Mensch auff sich selber fleissig achtung gibt/in seinen Vorsätzen/Weisen / allenthalben / in Worten und allen Wercken: und hat derenthalben keine Augen und Angesicht / dieweil er seiner selber vergisset/ und ihm gleich gilt / ob er geliebt/ oder gehasset werde / ob er gelobt / oder gescholten werde: Deßgleichen hat er auch keine Hände / dieweil er ihm selber nichts zumesset/oder nimt/sondern sich und alles das jenige gäntzlich von Hertzen übereilt. Neben diesem stehet ein ander Bildlein / welches mit einem bleichen Kleid angethan ist/ mit über sich gereckten Händen/ und haben beyde blosse Füß / das letztere aber hat auch keinen Kopff. Dann oben ist die Gottheit gesetzt unter der Gestalt des allerreinesten Golds/welche gar kein Angesicht hat/ sondern ist nur ein pur lauteres Gold/ und bedeutet die unerkannte Gottheit / und das Gold fliesset hinunter in das Bild/ und ist ihm an statt des Haupts / und ist also die Gottheit sein Haupt. Dieses Bild zwar bedeutet die warhafftige und blosse Armuth des Geistes/welcher Haupt eigentlich Gott ist. Das bleiche Kleid aber bedeutet die Einfältigkeit des Wandels / und daß es nicht stoltz sey/und übermuths sich anmasset oder gebrauchet / auch bedeuts die frey / ungehinderte und allerreinste Bereitwilligkeit. Daß sie aber alle beyde mit blossen Füssen stehen/solches bedeutet die blosse Nachfolg des warhafftigsten Lebens und Wandels unsers Heylands JEsu Christi. Darnach so bedeutet das Himmel-blaue Kleid die Unbeweglichkeit des einen Bildleins/nemlich also / daß du dich nicht heut übest / und dasselbig morgen wiederumb unterlassest/ sondern beständig und ohne Veränderung biß ans Ende darinnen verharrest. Endlich so bedeuten die in die Höhe auffgereckte Hände dieses / daß wir zu allem Willen GOttes / es sey gleich zu würcken oder zu leyden/bereit und willig seyn sollen. Dieses nun / liebe Freunde / ist der rechte wilde Feigen-Baum / auff welchen alle diejenigen steigen müssen/welche GOtt in diesem und jenem Leben auff die vortrefflichste Weise sehen werden.

Lasset uns aber besehen / was der HErr gesagt habe / als Zacheus auff dem Baum gestanden: **Zachäe/ spricht Er/ steige eilends hernieder.** Also must du auch hernieder steigen/das ist/auß allem must du dir auch nicht eines Haars breit übrig behalten/sondern dich niederlassen in dein lauter Nichts / nichts können und nichts vermögen. **Dañ/sagt Er/ich muß heut in deinem Hause bleiben.** Dann solches ist mir vonnöthen. So nun vielleicht jemand auff solchen Baum gestiegen ist / und einen Schein der Warheit empfangen/ und selben nicht besessen/ auch nicht eigentlich empfangen hat / so ist solches darumb geschehen/daß er noch eine natürliche Zuneigung und Anhang hat zu dergleichen sachen/ und die Natur und Gnad annoch mit gesamter hand in ihme würcken/und er auch die wahre übergab sein selbst noch nicht erreicht habe. Was aber die Natur würcket / solches ist allzeit nicht ohne Mackel/auch nicht recht rein. Zu einem solchen spricht derwegen der HErr/daß er hernieder steige/das ist/daß er sich selber vollkömmlich verläugne/ von sich außgehe und seine Natur auff alle weise ab-

tödte / in welcher er etwas eigens hat. Dann / sagt er / ich muß heut in deinem Hause bleiben. Das ist ein ewiges heut: Also sagt er auch hernacher: Heut ist diesem Hauß Heyl wiederfahren. Welches uns allen auch mittheilen wolle die Gütigkeit unsers Schöpffers / welcher ist hochgelobt in Ewigkeit. Amen.

An eben diesem Fest.

Die andere Predigt.

Wie das Inwendige des Menschens ein reines Hauß des Gebetts werden möge. Item / von den Kauffleuten / das ist / von den bösen Einfällen der Gedancken / so ihr Gewerb in diesem Tempel treiben / und den Guten grossen Nutz bringen. Item / was Gebett und Andacht seye. Und endlich von dreyen Stücken / durch die man zu dem innerlichen Reich kommen möge / welche sind wahrer Glaub / vernünfftige Erkäntnuß GOttes / und andächtiges Gebett.

Mein Hauß wird ein Bett-Hauß genennet werden.

Matt. 21.

IM Evangelio / auß welchem angezogene Wort genommen seynd / hat uns unser HERR und Heyland JEsus Christus / liebe Christen / unterwiesen / und gelehret / wie es darzu komen möge / daß unser Inwendiges ein Hauß des Gebetts werde. Dañ **der Tempel GOttes ist heilig** / 1 Cor. 3. **der ihr seyd.** Nemlich **die Käuffer und Verkäuffer** müssen zum ersten auß diesem Tempel getrieben werden / das ist / es müssen alle Bild und Phanthaseyen / auch alle Ergetzlichkeit an den irrdischen und vergänglichen Creaturen / und Eigenwilligkeit auß dem Hertzen außgeschafft / und mit reuigen Zähren abgewaschen werden / daß es sauber werde.

Dañ es sind die Tempel / dieser in welchem wir seynd / und so zu Rom und anderstwo in der gantzen Welt gefunden werden / nicht darumb heilig / weil sie GOttes Häuser genennet werden / sondern weil GOtt dariñen wohnet. Also ist die Seel / von welcher alle Ungleichheit außgetrieben ist / warhafftig ein sehr angenehmer und lieblicher Tempel GOttes / da Gott in der Warheit wohnet. Dañ wie solte Gott dariñen wohnen können / wo man ehe viertzigmal an nichtswerthige Ding / dañ einmal an Gott gedencket?

Wird derowegen hie auch fleissig erkläret / wer **die Käuffer und Verkäuffer gewesen** / und was sie für Gewerb getrieben / nemlich daß sie nach ihrem freyen Willen / in Lust und Ergetzlichkeiten der Creaturen gelebt haben. Nun ist aber gantz kein Zweiffel / daß ein jeder / so da wil / daß GOtt in ihm wohne / und in ihm würcken solle / alle Mittel und Ungleichheit / das ist / alle Liebe und Ergetzlichkeit der sterblichen Creaturen / deren GOtt nicht eigentliche Ursach ist / gäntzlich auß seinem Grund außtreiben müsse.

Wolte einer fürwenden: Es schaden zehen

Mittel

Mittel weniger / denn eins : das ist / zehen Menschen Lieb und Freundschafft seye nicht so schädlich / als eins einigen allein / der würde warlich für ein Thoren gehalten / und erkennete auch leichtlich ein Kind / daß er unrecht hätte / und daß eins viel leichter außzutreiben und zu überwinden ist / als zehen. Aber doch solt ihr / liebe Zuhörer / wissen / daß zehen Laster / die der Mensch für Laster haltet und erkennet / dem Menschen nicht so gefährlich und schädlich sind / als ein einigs Laster / das er nicht fur ein Laster halten / oder erkennen wil / und allezeit hartnäckig und halßstarrig darinnen beharret. Sol derowegen ein jeder / wegen seiner verborgenen Sünden sich fürchten. Derowegen welcher der Barmhertzigkeit GOttes sich demüthiglich unterwerffet / und sich für bresthafft erkennet und bekennet / dem wird gar leichtlich zu helffen seyn.

Wer aber halßstarriglich beharret / sich auch allezeit wil entschuldigen / dem wird nimmer zu helffen seyn / gleich wie auch denen nicht leichtlich zu helffen ist / welche vermeinen alle das ihrige sey recht und gerecht. Derowegen hütet euch dafür / als für dem ewigen Todt / oder der Höllen selbsten.

Wann der allerheiligste Mensch / so auff dem gantzen Erdboden zu finden ist / gefragt würde : Ob er so sehr hätte geweynet als er billich solte / würde er antworten : Nein / er hab noch den tausenden theil nicht geweynet / als er solte geweynet haben / sondern fange allererst an. Thun nun das die Allerheiligsten / so solt ihr euch / liebe Christen / wol fürsehen.

Hie möchte aber wol jemand fragen / weil die Frommen in ihrem weynen allzeit darfür halten / als ob sie allererst anfangen : Ob man dann stäts weynen müsse ? Darauff ist die Antwort : Man sol weynen / und nicht weynen. Und sol niemand ihme die Gedancken machen / als ob er darinnen etwas zu viel gethan habe.

Wann aber der innerliche Tempel des Menschen also gereiniget ist / und die Kauffleut außgetrieben sind / das ist / wann aller Creaturen Bilde und Belüstigungen außgemustert sind / also daß du dieselbe mit freyem Willen und völliger Einwilligung / oder Zulassung nicht wieder einnehmest und in dir behaltest / und doch nichts desto weniger diese böse Krämer mit ihrer Waar wiederumb in deinen Tempel kämen / müssen sie doch also bald wiederumb darauß weichen : Und da sie gleich wider deinen Willen und Zulassung ein weil blieben / so schadets dir doch zumal nichts : sie bleiben aber da / so lang sie wollen / so müssen sie doch zu der Thür wieder hinauß / da sie eingangen sind : Ja sie müssen auch (was noch mehr ist) das böse und Mist / so sie da fünden / und solts auch zwantzig Jahr gelegen haben / mit sich hinweg tragen / und deinen Tempel reinigen / wann sie nur / wie gemeldet / wider deinen Willen und Zulassung sich auffhalten. Dann es sey Hoffarth / Geitz / Geilheit / oder dergleichen ichtwas / so lang sie wider deinen Willen darinn verbleiben / so besudlen sie dich nicht allein nichts / sondern sie reinigen und säubern dich auch noch. **Dann wir wissen** / sagt der Apostel / Rom. 8. **daß denen / die GOtt lieben / alles zum besten dienet.**

Ferner spricht der HErr : **Mein Hauß wird ein Bett-Hauß genennet werden.** Zu dem Gebett aber gehöret eine Andacht. Was ist dann Andacht ? Andacht ist so viel / als sich inwendig mit GOtt verbinden und gleichsam verloben mit Meinung / oder Neigung zu der Ewigkeit. Wann du

nun dich also GOtt verlobest und verbindest / so hast du ein Andacht / du seyest auch wo du wollest / und thust was für gute Werck du immer wollest. Es ist aber keines wegs zur Andacht vonnöthen / daß du allezeit jubilirest / oder grosse Süssigkeit empfindest; dañ dieses sind nur zufällige Dinge. Das Wesen aber oder Substantz der Andacht bestehet in dieser inwendigen seiner selbst Auffopfferung / oder Vereinigung / oder mit GOtt Verbindung: Diese Andacht hat grosse Krafft und Würckung / und werden dadurch die Thor **des Reichs GOttes** / das in uns ist / gar bald zersprengt / und die Mauren darnieder geworffen werden / daß wir ein Eingang darein haben mögen.

Der H. Hilarius beschreibt drey Stück / durch die man in dieses Reich kommen könne. Das **erste** ist wahrer Glaub: Das **ander** vernünfftige Erkäntnuß GOttes: Und das **dritte** das Gebett.

Was ist nun der Glaub? Warlich es sind nicht alle Christen Glaubige. Ja wie auff einem Kirch-Hoff viele Todten liegen / also sind auch in der heiligen Kirchen viele Menschen todt / die doch darfür gehalten werden / als wañ sie lebten / aber sie sind warhafftig todt. Was ist dañ nun ein lebendiger Glaub? Resp. Er ist nichts anders / dañ ein lebendige Gunst / so von innen herauß entspringt / gegen GOtt und allem / was Göttlich ist. Der Mensch sehe nun / oder höre was nur zum Glauben gehöret / es sey von der Gottheit / oder von der Menschheit des HErrn Christi / oder von der hohen und heiligen Dreyfaltigkeit GOttes / oder von ichtwas anders / so zeiget und weiset ihm doch der Glaub / wañ er denselbigen lebendig in sich hat / viel klärer und besser daß Gott ist / und daß derselbe klärlicher und offenbarlicher in ihme sey weder es alle Theologi mit ihren Argumenten ihme erweisen können. Dann es lebt und wohnet dieser Mensch in dem innerlichen Reich / da dieses Leben auß seinem eigenen Bruñ quillet und her entspringt. Die andere Menschen aber / deren leider! ein grosse Anzahl ist / hangen zwar an dem Leben / aber es mag leicht ein Wölcklein kommen / wie klein es auch ist / so mag es verdeckt und verborgen werden. Gleich / als wann der Sonnen-Schein ein lebendig Ding wäre / und sich selber bewegte / und von einer Wolcken eingeschlossen wäre / so vergienge gewißlich auch das Leben: Also mag es leicht geschehen / daß etwan ein Wolcke der Sünden dieses Leben in solchen Menschen gantz zudecke / und verlösche / weil es gar schwach in ihnen ist. Die aber warhafftig leben / und den wahren Glauben haben / da gleich ein Wolcke der Sünden über sie komt / (wie dañ alle Menschen gebrechlich und zu den Lastern geneigt sind) so dringt doch die Sonn oder das Leben selbst durch und zertheilt die Wolcken / und sie kehren geschwind wieder in ihren ersten Ursprung: Dann das Leben hat beständige Wurtzlen in ihnen gesetzt. Dahero kommts wiederumb und durchtringet ein solche Wolcken / und wendet sich schneller darvon ab / und da die andere niedersincken / bleiben diese beständig.

Daß aber jene so leicht abfallen / ist die Ursach / dieweil sie zu ihrem innerlichen Grund nicht gelangen: und ob sie ja darein sich begeben / so finden sie doch nichts anders / dañ ein todten / und zwar einen todten und stinckenden Hund darinnen. Ach sie sollen ihn außtragen / dieweil er todt ist; sie finden / sage ich / nichts anders derinnen / als ein lahmen / kalten / dürren / und todten Menschen / dem alles / was GOttes und

Gött-

Göttlich ist / schwer und verdrießlich ist. Sie würden wol leicht werden / so sie beständigem Leben / obwol sehr wenig / zugethan wären: und würden die Seligkeit erlangen / wann sie also stürben / und endlich / wiewol nach sehr langer Zeit / himlischer Freuden genieſſen. Aber es kan leichtlich geschehen daß sie abfallen; Sintemal sie weder Weiß / weder Weg haben in ihr inwendiges zu gelangen / sondern halten sich allezeit auff in diesen äusserlichen / und werden gantz und gar unfruchtbar / lär / dürr / und ihnen selbsten gantz frembd / unbekandt / und Frembdlinge.

Die fürtreffliche und lebendige Menschen aber wohnen in dem Leben / und empfinden innerlich dieses Leben / tragen auch Wissenschafft der innerlichen Dingen und der Warheit: und was ihnen äusserlich begegnet / so da Göttlich ist / das erwecket in ihnen darzu das innerliche Leben mit einer Neigung / Lieb und wolgefälligem Willen. Und diese Ding seynd in diesen und nicht in den anderen. Dann sie wohnen in dem innerlichen Reich / dessen sie auch ein Geschmack haben: Welches aber allen denen / so in dieses innerliche Reich und in diesen Grund nicht kommen / verborgen und unbekandt ist.

Das ander Stück ist verständliche oder vernünfftige Erkänntnuß GOttes. Diese darff man nicht fern suchen / man findet sie in diesem innerlichen Reich: Sie entdeckt und offenbaret sich selbsten: allhie scheinet das Licht selbsten: allhie gehet man in dieses innerliche Reich ein durch die rechte Thür und Weg / und nicht zur hintern Thür: die biß dahin kommen seynd / von denen kan in der Warheit gesagt werden: **Das Reich GOttes ist in euch** / Luc. 17. und sie finden die Warheit / die allen Menschen unbekant ist / so bey sich selbst nicht anheim wohnen / und wird gefunden von denen allen / welche daheim bey sich selbst bleiben / und ist allen bekañt / die allda wohnen. Allhie finden sie / wie Dionysius sagt / das Licht in dem Licht / das über alle Vernunfft / über alle Gedancken / und über allen Verstand ist und gehet.

Es lesen zwar die fürtreffliche Theologi zu Pariß / und umblätteren grosse Bücher mit Fleiß / und ist sehr gut: Aber diese Menschen lesen das Buch des Lebens / darinnen alles lebt: Sie durchwandeln Himmel und Erden / und lesen darin die wunderbarliche Werck GOttes; sie gehen darnach fort biß zu den unterschiedenen Orden der heiligen Engeln; und kommen endlich zu dem höchsten und vortrefflichsten Buchstaben der hochgelobten Dreyfaltigkeit / und betrachten / wie Gott der Vatter seinen Sohn von Ewigkeit her gebohren / und wie das ewige Wort in Gottes des Vatters Hertzen von Ewigkeit her gespielet hat / wie auch GOtt der H. Geist von ihnen beyden außgehe: und wie die heilige Dreyfaltigkeit sich allezeit in der Zeit und in der Ewigkeit ergiesse in alle selige Geister / und wie dieselben sich hergegen in dieselbe wiederumb mit wunderbarlicher Seligkeit zurück ergiessen. Und diß ist die Seligkeit / von der der HErr Johan. 17. spricht: **Das ist aber das ewige Leben / daß sie erkennen dich allein ein wahren GOtt / und den du gesandt hast / JEsum Christum.**

Diß ist ja das wahre Leben in diesem Tempel: Diß ist das wahre / und vortrefflichste Spiel: Da ist der oberste Priester in seinem eigenen Pallast: Da ist endlich erlangt und ergriffen dieses Reich: Dann GOtt allerdings gegenwärtig ist / in dessen Gegenwart alle Beschwernussen /

Schmertzen / Armseligkeiten und Leiden gantz und gar verschwinden: welches die gnugsam wissen / die es erfahren haben.

Und das ist allen auch geschicklichsten Doctorn nach dieser Weiß unbekant / die es nicht durch Erfahrnüs erlangt haben. Darumb/welcher Mensch dessen in diesem Leben am meisten empfindet/und am nechsten darzu kommet / der wird auch GOtt im ewigen Leben am nechsten seyn / und wird in ihme auch mehr entdecket werden; GOtt wird auch mehr in ihm gelobt / und er der Allerseligste werden.

Das dritte Stück ist das Gebett / welches ist ein Auffgang des Gemüths zu GOtt. In einem anderen / eigentlichern/ und zwar geistreichern Verstand / ist das Gebett ein vereinbarende Einkehrung des erschaffenen Geistes in dem unerschaffenen Geist GOttes mit einem solchen Fürsatz/ so von der ewigen Gottheit bewegt wird. Welche also betten / die sind die wahre **Anbetter** / Johan. 4. **die den Vatter anbetten in dem Geist / und in der Warheit.** Und solche Anbetter begehret der Vatter / wie Christus bezeuget. Und solche erlangen alles / was sie bitten: sie finden auch alles / was sie suchen.

In diesem Gebett wird etwas gefunden/ und etwas verlohren. Was wird verlohren? Resp. Der Tempel wird hie verlohren / der Geist / und alles das / davon wir zuvor geredet haben. Wo komt nun dieses alles hin? Resp. Es ist alles in GOtt geflossen / und ein Geist mit Jhm worden/ wie Sanct Paulus spricht / 1 Cor. 6. **Welcher GOtt anhangt / der ist ein Geist.** Was das sey / und wie es zugehe/ ist viel besser dasselbige empfinden / dann davon möglich zu reden. Und was hiervon ist geredet worden / ist gegen der Sachen selbst zu rechnen geringer dann ein Nadel-Spitz gegen den grossen Himmel. Die Hochgelobte Heilige Dreyfaltigkeit / GOtt Vatter / Sohn / heiliger Geist / wolle uns solches in der That selbsten empfinden und erfahren lassen / Amen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Register

Oder Verzeichnüs deren Predigten auff alle Sonn- und Feyer-Täge des gantzen Jahrs.

Gutherziger / wohlmeynender / Catholischer Leser!

DB wohl des Hocherleuchten / Geistreichen D. Johannis Thauleri Predigten ordentlich nach dem Lateinischen Exemplar Laurentii Surii in diesem Buch verfasset / weiln aber auff etliche Sonn- und Feyertägliche Evangelien selbige sich unterweiln nicht allerdings füglich schicken / hab ichs rathsam und vor gut angesehen / dem Gottesfürchtigen Leser zu mehrerm Nutzen neben ermelter Verfassung eine andere Anordnung / Außtheilung und Anweisung deren Predigten / nach meinem wenigen Vermögen und Verstands-Kräfften / beyzufügen / nicht zwar aller / welche ich vermogt / sondern allein deren / welche am allernützlichsten / und nicht all zu hoch / und viel Hirnbrechens in sich begreiffen. Verhoffe es werde diese zu GOttes Ehr / und Catholischen Lesers Seelen-Heyl auff mich genommene / sonst nicht gar hoch-nöthige Mühe ihme angenehm / und mir mit seiner Gott-gefälligen Andacht und Vorbitt vergolten werden.

Die Zieffer bedeutet das Blat. a. die erste / b. die andere Column.

Am ersten Sontag des Advents.

Erste Predigt.

Uber die Epistel. 50

Andere Predigt.

Uber die Epistel. 55

Dritte Predigt.

Uber das Evangelium. 63

Am andern Sontag des Advents.

Erste Predigt.

Uber die Epistel. 67

Andere Predigt.

Uber das Evangelium. 73

Dritte Predigt.

Daß man sich bemühen solle dem gestrengen letzten Gericht GOttes zeitlich vorzukommen / damit man dem schrecklichen Sententz der ewigen Verdamnüs künfftig möge entgehen.

Uber die Wort: Er wird mich erretten vom Strick der Jägern / und von dem scharpffen Wort. Ps. 90.

Diß seynd die Wort des vortrefflichen Propheten Davids / die hat er vermeinet / daß wol sagen möge der / welcher wohnet unter der Hand des Allerhöchstens / ꝛc. 255. a

Am dritten Sontag des Advents.

Erste Predigt.

Uber das Evangelium. 77

Andere Predigt.

Uber das Evangelium. 86

Dritte Predigt.

Von fünfferley geistlichen Gefängnüssen / in welchen viele gefangen liegen.

Uber die Wort: Als Johannes im Gefängnus gehöret die Wercke Christi / ꝛc. Matt. 11.

Es werden / ihr Geliebten / fünfferley Gefängnüssen gefunden / darin die Menschen im zeitlichen

lichen Leben erbärmlich verstrickt seynd / ꝛc. 402. a

Vierdte Predigt.

Daß Christus allein / und niemand anders / der warhafftige Seligmacher sey / in dessen kostbaren Wunden wir uns / gleich als in den fünff Schöpffen des Schwemm-Teichs zu Jerusalem / einlassen / und fünff sonderliche Tugenden erlernen sollen.

Uber die Wort: Bist du der da kommen sol / oder sollen wir eines andern warten? Matt. 11.

Gleich wie die Krancken / und bresthaffte Menschen am Schwemm-Teich zu Jerusalem bey und durch die Bewegung des Wassers durch den Engel GOttes mit schmertzlichem Verlangen erwarteten ihrer Gesundheit: Also erwarten wir / ja alle Menschen alles Glück und Seligkeit durch die Verdiensten und theures Blut / Leyden und Tod unsers Heylands JEsu Christi. Es schreibet S. Johannes am 5. Capitel / wie der HERR JEsus an einem Fest-Tage deren Juden hinauff gezogen sey gen Jerusalem. Es ist aber / spricht er weiter / zu Jerusalem ein Teiche / darin man das Viehe wusche / ꝛc. 179. a

Am vierdten Sontag des Advents.

Erste Predigt.

Uber das Evangelium. 92

Andere Predigt.

Wie der H. Johannes eine Stimme des Ruffenden in der Wüsten gewesen / Zeugnüs vom Liecht geben; und wie wir in allen unsern Kräfften demselbigen Liecht auch Zeugnüs geben sollen.

Uber die Wort: Ich bin ein Stimme des Ruffenden in der Wüsten / Johan. 1.

Also spricht Johannes von sich selbst: Ich bin ein Stimme des Ruffenden in der Wüsten / bereitet den Weg des HErrn / machet richtig seine Steige. Und die heilige Kirche singet von ihme / daß er sey eine leuchtende und brennende Lucern. Uber diß zeuget der H. Evangelist Johannes / und spricht: Er kame zum Zeugnüs / daß er von dem Liecht zeugete / Johan. 1.

Was mögen wir diesen Lob-Sprüchen zusetzen? Wir wollen aber / ꝛc. 795

Dritte Predigt.

Daß man GOtt nicht kan finden / oder geniessen / als allein in der Einöde / das ist / in einer Abgescheidenheit von allem / das nicht pur lauter GOtt ist: und daß alsdann GOtt auch warhafftig gefunden werde: Auch / zu welchem Ende die äusserliche Buß-Wercke zu verrichten seyen.

Uber die Wort: Das Wort GOttes geschahe zu Johannes Zachariä Sohn in der Wüsten; und er kame in alle Gegend umb den Jordan / und predigte den Tauff der Buß. Luc. 3.

Gleich wie GOtt in der Manchfaltigkeit verlohren / also wird Er in der Einsamkeit und geistlichen Wüsten gefunden. S. Lucas erzählet im zweyten Capitel seines Evangelii / daß als JEsus zwölff Jahr alt worden / mit seinen Eltern hinauff gangen sey in den Tempel zu Jerusalem / ꝛc. 164. a

Vierdte Predigt.

Ist zu finden. 99

Am heiligen Christ-Tag.

Suche unten die Predigten von Fest-tägen deren Heiligen.

Am Sontag nach Weyhnachten.

Erste Predigt.

Wirst du finden 119

Andere Predigt.

Wie Christus sey zum Fall und Aufferstehung vieler / sonderlich in der Niessung des hochwürdigsten Sacraments des Altars / in welcher himlischen Speiß etliche das ewige Verderben und den Todt / etliche ihr Wolfahrt und das Leben finden: und warumb dieses.

Uber die Wort: Sihe / dieser ist gesetzt zum Fall und Aufferstehung vieler in Israel. Luc. 2.

Geliebte im HErrn. Wiewol Christus in sich selbst das warhafftige Leben ist / und alleinig in diese Welt kommen / daß wir das Leben in Ihme haben / und überflüssiger haben mögen; zu dem End auch eingesetzt das Hochwürdigste Sacrament seines Allerheiligsten Leibs / an welchem wir das Leben können essen / wie Er dann selbst bezeugt / sprechend: Der diß Brod isset / wird leben in Ewigkeit: So essen dannoch etliche ihnen den Tod an diesem lebendmachenden Brod / oder erlangen zum wenigsten

sten kein Leben vom selbigen. Warumb aber? Dieweil / nemlich / diß Hochheiligste Sacrament von uns so sehr ungleich empfangen wird: Dann etliche empfangen es allein Sacramentalischer / und nicht auch zugleich Geistlicher Weiß / und also auch nicht zur Seelen Heyl. Solches thun alle / ꝛc. 496. b

Am ersten Sontag nach der Heiligen Drey Königen Tage.

Erste Predigt.

Findest du 164

Andere Predigt.

Wie ein warhafftiger Diener GOttes in allen Dingen / und an allen Orthen / nicht allein in der Kirchen zur Zeit des Gebetts / sondern auch mitten in der Mannigfältigkeit und zeitlichen Geschefften den HErrn finde.

Uber die Wort : Nach dreyen Tagen funden sie ihn im Tempel / Luc. 2.

Viele Menschen seynd dieser irrigen Meynung und Einbildung / sie können / oder mögen GOtt den HErrn nirgend finden / oder ihme dienen / als allein in der Kirchen / oder auff diese oder jene Weiß : wiewol diesem zuwider der HErr selbst spricht / Johan. 12. Wer mir dienet / der folge mir nach / und wo ich bin / da sol mein Diener auch seyn. Als wolte der Mund der Warheit sagen : Welcher mir warhafftig dienen wil / der sol und muß mir dienen / und folgen / wie und wohin ich ihn ziehe. Dann GOtt ziehet seine Diener nicht auff einen Weg / und auff eine Weiß / auch nicht zu einem Werck / ꝛc. 822. a

Dritte Predigt.

Wo man GOtt am allerbesten könne suchen und finden / ꝛc.

Uber die Wort : Sie haben ihn gefunden im Tempel sitzen mitten / ꝛc. Luc. 2.

Geliebte im HErrn. Das ist allerdings gewiß / nemlich / daß GOtt nirgend so eigentlich gefunden wird / als im inwendigen Tempel unserer Seelen / in mitten unsers Hertzens. Allda ist die Wohnung des Göttlichen Wesens / welche zu erforschen die Seel angereitzet wird / ꝛc. 744. b

Am andern Sontage nach der heiligen Drey Königen Tage.

Erste Predigt.

Wirst du finden 171

Zweyte Predigt.

Wie sich die geistliche Braut halten sol / daß sie Christo ihrem Bräutigam bester massen gefalle / ꝛc.

Uber die Wort : Sehet / der Bräutigam kommt / ꝛc. Matt. 25. 18

Dritte Predigt.

Wie der Wein Göttlicher Süssigkeit / welcher dem Menschen im Anfang seiner Bekehrung gemeiniglich eingeschenckt wird / gebreche / und zum Wasser des Leydens und der Verlassenheit werde : Welches nachmahln vor GOtt wiederum in den besten Wein verwandelt wird.

Uber die Wort : Sie haben keinen Wein / ꝛc. Füllet die Krüge mit Wasser / ꝛc. Johan. 2.

Geliebte im HErrn. Es ist sich nicht zu verwunderen / daß der Mensch seinen Heyland zur Hochzeit nöthiget / wann es ihm an Wein gar nicht gebricht : Daß er aber dem HErrn JEsu beständiglich anhange / so es ihme an Wein manglet / und die Krüge dort voll Wasser stehen / daß er alsdañ / sage ich / nicht abfallet / sondern gedultiglich erwartet / biß der HErr nach seinem Gefallen das Wasser in Wein verändert / das ist ein warhafftiges Zeichen eines getreuen Liebhabers / welcher mit dem heiligen Paulo überfluß / und auch hingegen Mangel erleyden kan. Mercket fleissig / was ich sagen wil. Wann einer obgemelter massen alle Hindernussen mit ordentlicher Bescheidenheit abgestrichen / ꝛc. 540. a

Am dritten Sontage nach der heiligen Drey Königen Tage.

Erste Predigt.

Findest du 179

Andere Predigt.

Wie der Mensch zur Reinigkeit des Hertzens durch Abtödtung seiner selbst eigner Sinnlichkeit / und aller Gebrechen gelangen müsse; Wie schwerlich solches die Natur empfinde / biß daß der Geist die gäntzliche Oberhand bekommt / und die Natur GOtt allerdings unterwirfft.

Uber die Wort : Ich wils ; sey gereiniget / und alsbald ward er von seinem Außsatz rein. Matt. 8.

Es ist fleissig zu mercken / Geliebte / daß alle / so GOtt gefallen sollen und wollen / von allen äusserlichen und innerlichen Befleckungen müssen ledig und rein seyn. 869. a

Am vierdten Sontage nach der heiligen Drey Königen Tage.

Erste Predigt.

Suche 186

Andere Predigt.

Von mancherley geistlichem Ungewitter und Unstümmigkeiten / welche sich im Menschen offt also erschröcklich empören / daß er vermeynet / er müsse vergehen ; und wie dieselbige bester massen zu stillen.

Uber die Wort : Es ware ein grosse Ungestümme im Meer / also daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward. Matt. 8.

Geliebte in Christo JEsu. Gleichwie auff dem wilden Meer viele Ungestümmigkeiten sich erheben / deren eine unterweilen mehr / als die andere / dasselbige ungestümm und unruhig machet ; also seynd auch inwendig im Hertzen des Menschens unterschiedliche viele Ungewitter und grausame Ungestümmigkeiten / welche dasselbe verunruhigen. Und obwol derselben / wie gesagt / ein grosse Anzahl / seynd dannoch die allergröste fürnemlich diese drey / welchen auch die andere nicht mögen verglichen werden. Die erste ist unbescheidene Traurigkeit ; Die andere ist ein unordentlicher Truck des Gemüths ; Die dritte hefftiger Zweiffel oder Mißtrauen. 78. a

Am fünfften Sontage nach der heiligen drey Königen Tage.

Erste Predigt.

Suche 194

Andere Predigt.

Wie man den Acker seines Hertzens bereiten / und allzeit sauber halten sol von allem Unkraut / das ist / von aller Eigensucht der Natur / die sich überall einmischet. Und daß man im Gebett sol wachtsam seyn.

Uber die Wort : Da die Menschen schlieffen / kame der Feind / und säet Unkraut darauff unter den Weitzen / ꝛc. Matt. 13.

Außerwöhlte im HErrn. Es ist einem jeden Menschen sehr nutz und nothwendig / daß er seines Hertzens fleissig und wol wahrnehme / und ohn Unterlaß auffsehe / daß der gute Saamen / welchen GOtt darin gesäet hat / vom Unkraut nicht ersticket werde : Er muß / sage ich / sehr fleissig durchsuchen und erkündigen sein Thun und Lassen / obs auch richtig auff GOtt gehe : Und da vielleicht sich etwas fünde / das GOtt nicht treulich meynet / daß solches verbessert / und richtig gemacht werde / ꝛc. 420. a

Am sechsten Sontage nach der heiligen drey Königen Tage.

Erste Predigt.

Findet sich 198

Andere Predigt.

Von der Demuth und Vernichtigung seiner selbst / welche bey den Menschen vors geringste / bey GOtt aber als das allerhöchste geschätzt wird : Und dasselbige wachset auff zu einem Baum / auff welches Zweigen alle außerwöhlte Seelen wohnen.

Uber die Wort : Das Himmelreich ist gleich einem Senff-Korn / welches das kleinste ist unter allen Saamen / ꝛc. Matt. 13.

Außerwöhlte Zuhörer. Das das kleinste und verworffenste ist vor den Menschen / dasselbe ists gröste und köstlichste vor GOtt. Deßwegen gibt uns die ewige Warheit und Weißheit einen getreuen Rath / daß wann wir im Himmel wollen groß werden / wir allhie auff Erden allezeit uns sollen befleissigen klein und demüthig zu seyn. Diß seynd seine Wort / Luc. 18. Wer sich selbst erhöhet / der wird erniedriget werden / und wer sich selbst erniedriget / der wird erhöhet werden. Wer ist unter den Menschen / die von Weibern gebohren seynd / jemahl grösser gewesen als Johannes der Tauffer ? Was antwortet aber der himmlische Fürst / dieser Morgenstern / ja Ertz-Engel GOttes / als er von den Juden gefragt ward / wer er sey ? Ich bins nicht. Keiner ist / der sagen wolte : Ich bins nicht. Ja alle Mühe und Fleiß wird von allen ungesparet angewendet / ꝛc. 93. b

Am Sontag Septuagesimæ.

Predigt.

Suche 200

Am Sontag Sexagesimæ.

Erste Predigt.

Findet sich 206

Andere Predigt.

Suche 41

Dritte Predigt.

Drey Ursachen warumb der gute Saamen / das ist / die gute Vorsätze offtermahl im Menschen nicht vor sich gehen / und zur Vollkommenheit außschlagen / nemlich / dieweil im Hertzen annoch hafftet die Neigung zu den Creaturen / der harte steinige Grund des Hoffarths / und die Dörner der Eigenwilligkeit. Wann GOtt selbst in uns würcket / diß ist die allerbeste Erde / die viele Frucht bringt in Gedult.

Uber die Wort : Der Saamen ist gefallen auff den Weg / etlicher auff einen Felsen / ꝛc. Luc. 8.

Ist nicht ein erbärmliches Ding / Geliebte im HErrn / daß der gute Saamen / welchen der gütige GOtt miltreich hertzlichst außsäet in des Menschen Hertze / so gar selten Frucht bringt ? Man findet wol etliche Leuth / welche / wann sie entweder innerlich von GOtt / oder äusserlich von GOttes-Freunden ermahnet werden / ꝛc. 128. a

Am Fastnacht Sontage.

Erste Predigt.

Welche sonderlich den Geistlichen dienlich ist /

Suche 213

Andere Predigt.

Daß man in allem von sich selbsten außgehen / und nachfolgen solle und müsse dem Vorbild unsers Erlösers / dessen Leben wir schuldig seynd nachzufolgen / und auff unsere Weiß außtrücklichen an Tag zu geben.

Uber die Wort : Sehet wir gehen hinauff gen Jerusalem / und es wird alles vollendet werden / was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn / ꝛc. Luc. 18.

Außerwöhlte GOttes. Es wanderen heutiges Tags die Welt und Heil. Kirche GOttes sehr ungleiche und gegen einander lauffende Strassen. Dann die schnöde Welt locket / und beruffet ihre närrische Liebhaber zu allerhand Wollustbarkeit und Eitelkeiten / die Heil. Kirche aber hingegen stellet ihren lieben Kindern vor Augen das bittere Leyden und Sterben unsers Heylands JEsu Christi / ja sie ermuntert sie allesamt auffzusteigen nach Jerusalem / und daselbst zu sehen / wie alles vollbracht / was vom Sohn des Menschens geschrieben ist / wie er nemlich den Heyden überantwortet / verspottet / gegeißlet / und verspyen / endlich auch getödtet / und am dritten Tage wieder aufferstanden. Damit ein andächtige Seel von diesem allem ihr möge zusammen lesen ein Büschlein Myrrhen / zwischen ihres Hertzens innerliche Brüste hangen / und durch ihren Heyland gestärcket und getröstet werden / wird diß alles uns jährlich zu Gemüth geführet. Ist derowegen / liebe / GOttliebende Seelen / nöthig / daß der Mensch in jeder seiner innerlichen Armuth / Bloßheit und Verlassenheit behertzige diesen seinen Erlöser / wie gedultig und wolgemuth er die höchste Armuth erlitten / ꝛc. 208. b

Am Ascher-Mittwoche.

Erste Predigt.

Ist zu finden 221

Andere Predigt.

Daß dem Menschen nichts nothwendiger sey als Demuth / welche er am allerbesten erlangen wird durch Betrachtung seiner eigen Schnöde und Nichtigkeit.

Uber die Wort : Gedencke Mensch / daß du Staub und Aschen bist / und in Staub und Aschen wirst verwandelt werden.

Unser Heyland / Geliebte / spricht : Eins ist vonnöthen / Luc. 10. Welches ist aber solches Eins / das also nöthig ? Antwort : dieses / daß du erkennest / daß die Nichtigkeit dein eygen sey / ꝛc. 633. a

Am ersten Sontage in der Fasten.

Erste Predigt.

Wird sich finden 231

Andere Predigt.

Ist zu ersehen 242

Dritte Predigt.

Suche 255

Vierdte Predigt.

Wie der böse Feind uns auff unterschiedliche Weiß versuche und bestreite ; und wie wir nach des Heil. Apostels Petri Rath in allem widerstehen sollen.

Uber die Wort : Seyd nüchtern und wachet / dann euer Widersacher gehet umbher / ꝛc. 1 Petr. 5.

Geliebte im HErrn. Der H. Apostel Petrus spricht: Seyd nüchtern und wachet / dann euer Widersacher / der Teuffel / gehet umbher wie ein brüllender Löue / und suchet welchen er verschlinge / etc. 516. a

Fünffte Predigt.

Wie GOtt die seinige als einen Hirsch lasse jagen / und durch die Hunde deren Versuchungen abmatten / damit sie bey GOtt ihr einige Zuflucht suchen: und wie ihnen alsobald darauff die H. Engel dienen / das ist / wie sie Freud und Frieds geniessen.

Uber die Wort: JEsus ward vom Geist in die Wüste geführet / und vom Teuffel versuchet. Matt. 4.

David der Prophet / Allerliebste / beschreibet in einem Psalm sein groß Verlangen / so er zu GOtt hatte / und spricht also Ps. 41. Wie der Hirsch begehrt den Wasser-Brunnen / also begehret meine Seel / etc. 171. b

Sechste Predigt

Kan man finden 712

Am Andern Sontag in der Fasten.

Predigt.

Suche 257

Am Dritten Sontage in der Fasten.

Erste Predigt.

Ist zu finden 264

Andere Predigt.

Daß / und wie wir nach unsers Heylands Exempel in aller Verachtung und Zufall sollen sanftmüthig und geduldig seyn / und durch diese Tugenden / auch andere gute übungen kommen zur Vereinigung des Geistes im Band des Friedens.

Uber die Wort: Er treibet die Teuffel auß durch Beelzebub den Obersten deren Teuffeln. Luc. 11.

Indeme der gütige JEsus einen vom Teuffel Besessenen erlediget / redend gemacht / waren etlicher gottlosen Juden Hertzen dermassen verbittert und versiocket / daß sie sich nicht gescheuet die Göttliche Wunderthaten zu lästern / und sagen dörffen: Er treibet die Teuffel auß durch Beelzebub den Obersten deren Teuffeln. Bey welchem wir sämtlich erlernen alle Schmach und Läster-Wort sanfftmüthig mit Gedult zu verkochen / gedenckende / (welches uns unser Lehr-Meister außtrücklich gelehrt hat) Matt. 10. Haben sie den Hauß-Vatter Beelzebub geheissen / wie viel mehr werden sie seine Hauß-Genossen also heissen? Der Knecht ist nicht über seinen Herrn / ꝛc. Zu dem End ermahnet uns auch S. Paulus / sprechend / Eph. 4. Brüder / ich bitte euch / daß ihr würdiglich wandlet / wie sichs gebühret eurem Beruff / darin ihr beruffen seyd / mit aller Demuth / Sanfftmuth und Gedult / übertraget einander / ꝛc. 676. a

Am vierdten Sontage in der Fasten.

Erste Predigt.

Ist zu finden 268

Andere Predigt.

Suche 274

Dritte Predigt.

Von zweyerley Sorgfaltigkeiten; eine ist umb zeitliche Ding / welche vom Menschen mit gutem Vertrauen auff GOtt muß und solle abgeschafft / die andere aber wegen Geistlicher Dingen / so solle hertzlich ergriffen werden / indem er ernstlich das Reich GOttes suchet.

Uber die Wort: JEsus sprache zu Philippo: Wovon kauffen wir Brod daß diese essen? das sagte er aber ihn zu versuchen / ꝛc. Joh. 6.

Wer seinem Heyland getreulich nachfolget / und vor allen Dingen das Reich GOttes suchet / der hat sich keines Abgangs zeitlicher Nothdurfft zu befahren. Diß bestättiget der Königliche Prophet Ps. 36. sprechend: Ich bin jung gewesen / und alt worden / und hab noch nie gesehen den Gerechten verlassen / oder seinen Saamen nach Brod gehen. Ja mit klaren Worten und schönsten Gleichnüssen wird uns die Warheit eigentlich durch die Warheit selbst vor Augen gestellt und dargethan / ꝛc. 654. b

Am Fünfften Sontage in der Fasten.

Erste Predigt.

Suche 278

Andere Predigt.

Suche 284

Dritte Predigt.

Wie gefährlich es sey das Wort GOttes unfruchtbarlich anhören; Welche das Wort GOttes und die Warheit heutiges Tags nicht wollen anhören: Wo solches herrühre: und wie

wie selbige endlich sich ergeben der falschen Lehr und Lehrern.
Uber die Wort: So ich euch die Warheit sage/ warumb glaubet ihr mir nicht? Wer von GOtt ist/ der höret GOttes Wort. Johan. 8.
Wir lesen/ Geliebte im HErrn/ daß der HErr Christus seine Jünger außgesand gehabt/ daß sie solten etlichen Städten das Wort GOttes verkündigen/ und darneben befohlen/ wo sie mit ihrer Predigt in einer Stadt nicht würden angenommen/ daß sie bald von dannen in eine andere sich begeben solten/ ꝛc. 680. a

Am Heil. Palm-Sontage.

Erste Predigt.

Findet sich 287

Andere Predigt.

Suche 291

Dritte Predigt.

Daß alle äusserliche Ceremonien/ übungen und GOttesdienst/ durch welche man ihm einbildet Christum festiglich einzuholen/ sehr wenig nutzen/ so der innerliche Grund des Hertzens nicht gut ist.
Uber die Wort: Viel Volcks spreiteten ihre Kleider auff den Weg/ die andere hieben Zweige von den Bäumen/ und streueten sie auff den Weg/ ꝛc. Matt. 21.
Es lasset sich/ Geliebte/ Gott nicht gnügen an alleinig äusserlicher ihme erwiesener Ehr und Dienen/ mit silbern und gülden Geschirr/ mit Ablegung weltlicher Kleydern/ und derselben Streuung auff den Weg/ mit Anlegung etwan eines heiligen Ordens-Kleyd/ mit Schein etwan einiger Heiligkeit/ mit äusserlichem scheinbaren tugendhafften Wandel. Diß alles ist GOtt nicht gnug/ es muß das Hertz zugefügt seyn/ und alles dieses muß seinen Ursprung haben auß einem guten/ lauteren Grund. Dann GOTT 1 Reg. 16. urtheilet nicht wie ein Mensch siehet; ein Mensch siehet was vor Augen ist/ der HErr aber siehet das Hertz an. Darumb müssen wir vor allen Dingen uns bemühen/ daß der Grund gut und rein sey: Dañ es spricht der H. Apostel Rom. 11. Ist die Wurtzel heilig/ so seynd auch die Zweige heilig. Ihr müsset aber/ liebe Freunde/ fleissig achtung geben/ daß heut zu tag viele gefunden werden/ welche Geistliche genent werden/ ꝛc. 910. a

Am Heil. Char-Freytage.

Erste Predigt.

Suche 296

Andere Predigt.

Suche 302

Dritte Predigt.

Suche am Palm-Sontag 287
und an S. Catharinä Tag 884

Am H. Ostersamstag/ oder Ostertag.

Predigt. suche 305

Am heiligen Oster-Tag.

Erste Predigt.

suche 309

Am selbigen/ oder Oster-Feyr-Tägen.

Andere Predigt. Ist zu finden 319
Dritte Predigt. suche 326
Vierdte Predigt. suche 333
Fünffte Predigt. findet man 340
Sechste Predigt. suche 345

Am Oster-Dinstag.

Erste Predigt.

suche 349

Andere Predigt.

Wie nöthig sey denen/ welche mit Christo wollen aufferstehen/ daß sie zuvor seinem Leben nachfolgen/ im Fried und Unfrieden/ ihme auch Zeugnüs geben in allem was ihnen begegnet mit Verläugnung ihrer selbsten.
Uber die Wort: Der Fried sey mit euch/ sehet meine Hände und Füsse. Luc. 24.
Nicht sonder grosse Geheimnüssen hat unser Heyland nach seiner Aufferstehung seinen geliebten Jüngern zugleich seine glorwürdigste Hände und Füsse gezeyget/ da Er gesprochen: Der Fried sey mit euch: Als wolte Er in Zeygung seiner heiligsten Wundmahlen sprechen: Ich wünsche euch zwar den Frieden/ aber nicht den Frieden/ welchen die Welt gibt/ welchen die Natur liebet/ welchem die Sinne nachjagen; sondern ich wünsche euch den warhafftigen/ beständigen Frieden/ den wesentlichen Frieden wünsche ich euch grundhertzlichst/ welcher durch kein Trübsal/ Pein/ oder Unfrieden kan/ oder mag verstöret werden/ ja durch selbiges vielmehr und eigentlich erworben und besessen wird: Gleich wie mich der Vatter gesandt hat/ also sende ich euch. Johan. 20. Und: Muste nicht Christus leyden? Luc. 24.

und wir wolten nichts leyden/ und Nachfolger Christi geneñt werden? Wollen wir seines Friedens genieſſen / so müſſen wir seines Leydens Mit-Genoſſen seyn. Warumb wolten wir Jhme nicht folgen / da Er / unser GOtt und HErr / unſchuldigſt vorgangen? Jhr sehet ja/ Geliebte / wie daß viele Leuthe etwan umb geringer eiteler Ehren willen / und daß ſie nur einen zeitlichen Ruhm erlangen/ ꝛc. 413. a

Am Heil. Oſter-Mittwochen.

Predigt.

Suche 565

Am Erſten Sontage nach Oſtern.

Erſte Predigt.

Suche 349

Andere Predigt.

Jſt zu finden 353

Dritte Predigt.

Von dreyerley Fried / welchen wir erlangen durch ein gäntzliche Flucht deren Creaturen/ damit unſere alſo abgeſcheidene Seelen GOttes allein mögen gedencken / welcher ſelbigen allein gnug thun kan.

Uber die Wort: JEſus kame durch verſchloſſene Thüren eingegangen/und ſtunde mitten unter ihnen/ und ſprache: Der Fried ſey mit euch/ ꝛc. Johan. 20.

Wann der Allmächtige GOtt ſich würdiget eine Seel zu grüſſen / ſo ſagt Er zum allererſten: Fried. Wil aber die Seel dieſen Gruß empfangen / ſo muß ſie GOtt allein in ſich laſſen / alle Thüren verrieglen / auff daß ſie nicht etwan durch Außflieſſung und Nachſucht deren Creaturen an dieſem Fried einigen Mangel oder Verſtörung erleiden möge: Sie muß/ ſage ich/ alſo vollkommen ſeyn / daß ſie in allen Dingen ſich ſelbſt verläugne und übergeben ſey / alſo daß abweiche wer nicht bleiben wil / bleibe der bleiben wil / ꝛc. 750. a

Am Andern Sontage nach Oſtern.

Erſte Predigt.

Suche 359

Andere Predigt.

Jſt 360

Dritte Predigt.

Daß Chriſtus der wahre Hirt und Thür des Schaff-Stalls ſey: Daß viele ſeine Stim̃ nicht hören/und anderſeits einſteigen/und deßwegen Mörder und Diebe mögen geneñt werden. Alles geiſtlichem Verſtand nach außgelegt.

Uber die Wort: Jch bin ein guter Hirt / und ich kenne meine Schaafe / und die meine kennen mich. Johan. 10.

JEſu / du Sohn GOttes des himmliſchen Vatters/und der in Ewigkeit Hochgelobten Jungfrauen Mariä/ Dir ſey ewiges Lob und danck/ daß Du dich gewürdiget unſer guter Hirt zu ſeyn/ Wie Du in jetzt angeregten Worten außtrücklich zeugeſt / wie nicht weniger daß Du ſeyeſt die Thür des Schaaf-Stalls. Was aber mehr? Der durch dieſe Thür nicht eingehet/ der iſt ein Dieb und Mörder. Behüte GOtt! Behüte uns HErr JEſu! daß wir nicht Diebe und Mörder in deinem Angeſicht erfunden werden/ der du biſt nach deinem unſträfflichen Wort die Thür. Aber/welches iſt der Schaaf-Stall/ deſſen Thür Chriſtus iſt? Das Vätterlich Hertz / welches Chriſtus allergnüglichſte Thür iſt/welches Er uns eröffnet hat/ ꝛc. 446. a

Vierdte Predigt.

Gerichtet und geſtellt vor alle Obrigkeiten / darin gelehrt wird / wie ſelbige ſich und ihre Unterthanen regieren ſollen. 802

Am Dritten Sontage nach Oſtern.

Erſte Predigt.

Findet ſich 366

Andere Predigt.

Daß alle die jenigen / welche GOtt mit auffrichtigem Hertzen wollen dienen / viel Streits und Leydens außſtehen/und in dieſem jergänglichen Leben müſſen Martyrer werden / es ſey gleich nach dem Leib oder nach dem Geiſt. Jhr Troſt und Erquickung aber iſt der Lohn künfftiger ewiger Herrlichkeit.

Uber die Wort: Warlich/ warlich ſage ich euch/ ihr werdet weinen und heulen / aber die Welt wird ſich erfreuen: ihr aber werdet traurig ſeyn; doch wird eure Traurigkeit in Freud verwandelt werden. Johan. 16.

Was der gütige HErr JEſus allhie von ſeinen Apoſteln und zu ſeinen Apoſteln geſagt / ſiehet man noch täglich / daß nemlich alle die jenige/ welche Gottesfürchtig wollen leben in Chriſto JEſu / Verfolgungen und Trübſeligkeiten ley-

leyden. Es scheinet/daß GOtt der Allmächtige suche und erfordere / daß alle seine außerwöhlte Freunde sollen und müssen Martyrer seyn. Weil wir dann jetzund von den Martyrer reden / als ist zu mercken/ daß zweyerley Marter / oder Leyden sey/ ꝛc. 892. a

Dritte Predigt.

Suche 897

Am Vierdten Sontage nach Ostern.

Erste Predigt.

Suche 371

Andere Predigt.

Wirst du finden 376

Am Fünfften Sontage nach Ostern.

Erste Predigt.

Suche 381

Andere Predigt.

Ist zu finden 388

In der Creutz-Wochen.

Erste Predigt.

Suche 388

Andere Predigt.

Daß man sich im Gebett / sonderlich aber im innerlichen Gebett solle üben; und wie würdig diß inwendige Gebett sey; auch wie selbiges zu verrichten sey.

Uber die Wort: Bittet/ so wird euch geben / ꝛc. Luc. 11.

Außerwöhlte in Christo. Wollen wir auch erlangen den rechten Frieden des Hertzens/ welchen der HERR nach seiner sieghafften Aufferstehung von den Todten / ꝛc. 353. a

Am Tage der Himmelfarth Christi.

Erste Predigt.

Suche 395

Andere Predigt.

Findet man 402

Dritte Predigt.

Stehet 407

Vierdte Predigt.

Suche 412

Fünffte Predigt.

Ist 417

Am Sontag nach der Himmelfarth Christi.

Erste Predigt.

Suche 419

Andere Predigt.

Wie wir uns sollen bereiten / sonderlich durch gründliche Abtödtung aller Eigensucht / damit wir den H. Geist würdiglich empfangen mögen.

Uber die Wort: Wann der Tröster kommen wird / welchen ich euch senden werde vom Vatter/ den Geist der Warheit/ ꝛc. Johan. 15.

Es ist nicht zu zweiffeln/ daß/ wie der H. Geist auff den Pfingst-tag den Jüngern ist gesendet worden/ er also auch geistlicher weise allen den jenigen/ die sich von Grund ihrer Hertzen mit einem rechtschaffenen Ernst darzu bereiten / ꝛc. 426. a

Dritte Predigt.

Wie wir uns nach dem Exempel der Jüngern des HErrn zur Empfahung des H. Geistes vorbeiten sollen.

Uber die Wort: Wann der Tröster kommen wird / ꝛc. Johan. 15. suche 450

Am heiligen Pfingst-Fest.

Erste Predigt.

Suche 425

Andere Predigt.

Findet man 432

Dritte Predigt.

Wirst du finden 438

Vierdte Predigt.

Suche 446

Fünffte Predigt.

Stehet 450

Sechste Predigt.

Suche 452

Am heiligen Pfingst-Montag.

Predigt.

Wie hoch GOtt uns geliebt habe / und wir ihn hinwieder schuldig zu lieben durch Abschaffung aller eygenen Lieb / und durch Auffopferung unser selbsten zu allem / zu welchem uns die Allerheiligste Dreyfaltigkeit / GOtt Vatter / Sohn / und H. Geist haben und gebrauchen wil.

Uber die Wort: Also hat GOtt die Welt geliebt / ꝛc. Johan. 3. suche 891

Am

Am Pfingst-Dinstag.

Erste Predigt.

Daß Christus nach seiner heiligen Menschheit die Thür ist / durch welche man mag eingehen zur verborgenen Gottheit; und mit welchem Theil und Füssen der Mensch darein gehen und vereiniget solle werden.

Uber die Wort: Ich bin die Thür; so jemand durch mich eingehet/ der wird selig werden/ und wird eingehen / und außgehen / und wird Weide finden. Johan. 10.

Christi Gottheit ist verborgen in seiner Menschheit / als welche ein Weg ist zu seiner Gottheit zu kommen/ wie er selber bezeuget/ ꝛc. 334. a

Andere Predigt.

Suche 446

Am Fest der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Erste Predigt.

Suche 461

Andere Predigt.

Findest du 466

Dritte Predigt.

Suche 724

An unsers HErrn Fronleichnams Tage.

Erste Predigt.

Findest du 473

Andere Predigt.

Suche 479

Dritte Predigt.

Suche 489

Vierdte Predigt.

Suche 495

Fünffte Predigt.

Suche am andern Sontag nach der H. Dreyfaltigkeit 509

Sechste Predigt.

Wie Christus seine Außerwöhlte speise/ und warhafftig bey ihnen bleibe durch seinen allerheiligsten Leib. Was diß Hochwürdigste Sacrament in uns würcke; und wie wir zum selbigen gehen sollen.

Uber die Wort: Siehe ich bin bey euch alle Tag biß ans End der Welt. Matt. 28. 578

Siebende Predigt.

Wie man sich zur öfftern Niessung dieses Hochw. Sacraments vorbereiten / wie man sich in allem zu verhalten / und in wahrer Demuth/ ꝛc. üben solle.

Uber die Wort: Der Mensch prüfe sich selbst/ und also esse er von demselbigen Brod / ꝛc. 1 Cor. 11.

Es ist / Geliebte / kein besser oder nützlicher Mittel und Hülff. 616

Achte Predigt.

Mag genommen werden auß der ersten Predigt des 7. Sontags nach Trinitatis. 578

Neunte Predigt.

Suche 585

Am ersten Sontag nach Trinitatis.

Predigt.

Suche 503

Am 2. Sontag nach Trinitatis.

Predigt.

Suche 509

Am 3. Sontag nach Trinitatis.

Erste Predigt.

Suche 513

Andere Predigt.

Suche 523

Dritte Predigt.

Suche 531

Am 4. Sontag nach Trinitatis.

Erste Predigt.

Suche 536

Andere Predigt.

Suche 543

Am 5. Sontag nach Trinitatis.

Erste Predigt.

Suche 550

Andere Predigt.

Suche 558

Dritte Predigt.

Findest du 564

Am 6. Sontag nach Trinitatis.

Erste Predigt.

Suche 571

Andere Predigt.

Von zweyerley Gründen / einem falschen oder Phariseischen / und anderen warhafften Göttlichem Grunde. Und daß wir uns selbst nicht

sollen suchen / sondern allein GOtt / und seine Ehr und Lob.

Uber die Wort : Ich sage euch/es sey dann eure Gerechtigkeit vollkomner dañ der Schrifft-gelehrten/und Phariseern/so werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himeln. Mat. 5.

In diesem Evangelio/Geliebte/werden uns zween Gründe vorgestellet/ ein falscher/ und ein guter Grund. Der falsche Grund suchet und meinet nicht GOtt den HErrn/sondern sich selbst/nicht GOttes/sondern sein eigene Ehr/ꝛc. 265.a

Am 7. Sontage nach Trinitatis.

Erste Predigt.

Suche 578

Andere Predigt.

Findest du 585

Am 8. Sontage nach Trinitatis.

Erste Predigt.

Suche 589

Andere Predigt.

Von viererley Betrug unterm schein des Gutens/ vor welchem ein Geistlicher Mensch sich fleissig hüten muß / wil er anderst nicht betrogen werden / und in grosse Gefahr und Verblendung seiner Seelen gerathen.

Uber die Wort : Fürsehet euch vor den falschen Propheten/ die zu euch kommen in Schaffs-kleidern / inwendig aber seynd sie reissende Wölff. Auß ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Matt. 7.

Geliebte im HErrn. Es ist Zeit und Gelegenheit von viererley Teufflischen Anfechtungen und Betrügen zu sagen / welche in der Welt gar gemein seynd / ꝛc. 232. b. Und abermahl 239. a Aber doch wünsche und ermahne ich / daß wir unsere Hertzen gar scharpff und genau durchsehen und erforschen/ damit wir/ ꝛc. und wiederum 240. a. Nun könten zu dieser Hoheit und Vollkommenheit der Liebe viele Leuthe gar geringlich komen/ ꝛc. biß zum End der predigt.

Am 9. Sontage nach Trinitatis.

Predigt.

Suche 597

Am 10. Sontage nach Trinitatis.

Erste Predigt.

Suche 606

Andere Predigt.

Ist zu finden 611

Dritte Predigt.

Uber die Wort : Und er gienge in den Tempel und fienge an außzutreiben / die darinnen verkauffien / und kaufften/ ꝛc. Luc. 19.

Im Evangelio / auß welchem angezogene Wort genommen seynd / hat uns unser HErr und Heyland JEsus Christus / liebe Christen / ꝛc. 922

Am 11. Sontage nach Trinitat.

Erste Predigt.

Suche 616

Zu dieser Predigt mag zugesetzt werden: Hie sollen wir aber mercken/ was das Gebett sey/ wie wir betten sollen/ und an welchem Orth/ ꝛc. 550.a

Andere Predigt.

Wie hefftig GOtt mißfalle das Lob eigener Tugenden oder Gerechtigkeit ; und wie lieb und angenehm ihme hingegen sey ein demüthig unterthäniges Gebett ; Diß wird durch die Evangelische Gleichnuß vom Phariseer und Publican erkläret.

Uber die Wort : JEsus sprache zu etlichen/ die sich selbst darfür hielten / als ob sie fromm wären / und verachteten die anderen / ꝛc. Luc. 18.

Geliebte im HErrn. Diese heutige des verstossenen und verworffenen vom Angesicht GOttes hoffärtigen Phariseers / hingegen aber demüthigen von GOtt hochgepriesenen Publicanen Gleichnuß/ deren S. Lucas im heutigen Evanlio gedencket / erzählet unter andern Worten gedachte History S. Matthäus beynahe imgleichen/ da er C. 15. vom Cananäischen Weiblein also redet : JEsus gienge auß von dannen (nemlich auß dem Jüdischen Land) und entwiche in die Gegend Tyri und Sydon. Und siehe ein Cananäisch Weib / die da war außgangen auß derselben Gegend / schrye ihm nach / und sprache : HErr / du Sohn Davids/erbarme dich mein/ ꝛc. Von wannen/ oder von wem ist er außgangen ? Resp. Ohne Zweiffel von den Schrifftgelehrten/ ꝛc. 257.a

Am 12. Sontage nach Trinitat.

Erste Predigt.

Suche 623

Andere Predigt.

Ist zu finden 627

Am 13. Sontage nach Trinit.

Erste Predigt.

Suche 631

Andere Predigt.

Findet sich 637

Dritte Predigt.

Wie und welcher Gestalt wir GOtt und unsern Nechsten sollen lieben/ und wie wir durch solche Lieb anderer Verdiensten und guter Wercken uns mögen theilhafftig machen.

Uber die Wort: Du solst GOtt deinen HErrn lieben von gantzem deinem Hertzen / und von gantzer deiner Seel / und von allen deinen Kräfften / und von gantzem deinem Gemüth / und deinen Nechsten als dich selbst. Luc. 10.

Andächtige im HErrn. Damit wir die Lieb GOttes und des Nechstens besser fassen/und erweisen mögen / sollen wir fleissig bedencken die Wort Christi / Luc. 6. da Er spricht: Ein volle/ getruckte / gerüttelte und überflüssige Maß wird man in euren Schoß geben / ꝛc. Auß diesen Worten zehlen und betrachten die heilige Lehrer viererley Maß/die den Menschen sollen gegeben werden / ꝛc. 544. a

Suche auch hierunten am 18. Sontage nach Trin.

Am 14. Sontage nach Trinit.

Erste Predigt.

Suche 644

Andere Predigt.

Daß JEsus/ als ein guter Meister / uns lehre allen Untugenden absterben / und unsere verderbte / unreine Natur reinigen. Auch / daß seine Schul sey inwendig/dannenhero wir uns müssen inwärts kehren; und daß Er uns seine heiligste Menschheit zum Exemplar und Vorbild / unsern dreyfachigen Menschen ihme gleichförmig zu machen / vorgestellt.

Uber die Wort: JEsu / du Gebieter/ erbarme dich unser. Luc. 17.

Außerwöhlte im HErrn. Nicht ohne grosses Geheimnüs und sonderbare Ursach wird der gebenedeyte HErr JEsus im heutigen Evangelio von den zehen Außsätzigen Meister genent: Dann es lehret ja / und offenbahret uns der Geist Christi in unserer Seelen Grund die nicht allein offenbahre Werck des Fleisches/ ꝛc. 56. b

Am 15. Sontage nach Trinit.

Erste Predigt.

Suche 648

Andere Predigt.

Besehe 694

Dritte Predigt.

Daß unser Hertz nicht zugleich GOtt und den Creaturen könne ergeben seyn: Dann so viel wir uns wenden zu den Creaturen/ umb so viel weichen wir ab von GOtt / der alleinig wil geliebt seyn / und in sich allein besitzet alle Vollkommenheit und höchste Güter.

Uber die Wort: Niemand kan zweyen Herren dienen / ꝛc. Matt. 6.

Es ist ausser allem Zweiffel / Geliebte im HErrn/ und ihr mögts an euch selbsten versuchen / daß man nicht mit einem Aug den Himmel / mit dem andern zugleich die Erde kan anschauen. Ebener Gestalt kan auch kein Mensch sein Hertz zugleich auff GOtt / und zugleich auff die Creaturen schlagen. Als unser HErr JEsus Christus aufferstanden ware von den Todten/ da hatte Maria Magdalena ein sehr grosses Verlangen / ꝛc. 345. a

Vierdte Predigt.

Suche an S. Mariá Magdalená Tag 816

Am 16. Sontage nach Trinit.

Erste Predigt.

Suche 661

Andere Predigt.

Daß unser außwendiger/sinnlicher Mensch nothwendig sterben müsse / sol der inwendige/ geistliche Mensch recht leben.

Uber die Wort: Sihe / da truge man einen Todten herauß / der ein einiger Sohn seiner Mutter ware. Luc. 7.

Der gifftig böse Rath / welchen der gottlose Hohepriester Caiphas den Juden geben/ sprechend gegen den HErrn JEsum: Es ist gut/ daß ein Mensch sterbe / auff daß nicht alles Volck verlohren werde / Johan. 11. Diß ist/ sprich ich/ein heylsamer Rath vor uns/welchen es gäntzlich und hoch nöthig ist / daß ein Mensch sterbe / sollen wir anderst zur Vollkommenheit gelangen. Was wollen wir aber die-

diesem Menschen vor einen Nahmen geben? Wie heisset er? Resp. Er heisset Eigenwill / ꝛc. 289. a

Am 17. Sontag nach Trinit.

Erste Predigt.

Suche 670

Andere Predigt.

Suche 676

Dritte Predigt.

Der Mensch wegen angebohrnen Hochmuths suchet sich allezeit groß zu machen / und anderen bevor zu gehen / obwol die ewige Warheit uns lehret allezeit den untersten Platz zu erwöhlen.

Uber die Wort: Wann du von jemand geladen wirst zur Hochzeit / so setze dich nicht oben an / etc. Luc. 14.

Geliebte im HErrn. Die im heutigen Evangelio uns von Christo unserm himlischen Lehrmeister vorgehaltene Gleichnüs ist ein hoch nothwendiges Stück / mag aber von den hoffärtigen Menschen nicht / oder sehr kümmerlich erlernet werden. Sintemahl es der verderbten menschlichen Natur schnur strack zuwider ist / sich selbst allezeit unterwerffen / und den niedrigsten / oder geringsten Orth zu erwöhlen / und zu allen Dingen sagen: Ich bins nicht. Ach! das ist der Natur ein harte Nuß / sie kan / oder mag sie nicht krachen. Keiner ist der sagen wolte: Ich bins nicht. Ja / alle Mühe und Fleiß wird von jedem ungesparet angewendet / damit er nicht sagen dörffe / etc. 93. b

Am 18. Sontage nach Trinit.

Erste Predigt.

Suche 678

Andere Predigt.

Suche 685

Dritte Predigt.

Wie nothwendig und hochadlich die Lieb sey / und wie wir selbige gegen GOtt und unserm Nechsten erweisen sollen.

Uber die Wort: Welches ist das vornehmste Gebott im Gesetz? JEsus aber sprache zu ihm: Du solst lieben Gott deinen HErrn / ꝛc. Matt. 22.

Nichts ist edler / nichts köstlicher / davon ein menschliche Zung reden mag / als die Lieb / nichts mag nützlicher gelehret werden. GOtt erfordert nicht von uns scharpffen Verstand / nicht hohe Sinne / etc. 718. b

Besiehe auch was droben am 13. Sontag nach Trinitatis verzeichnet ist.

Am 19. Sontag nach Trinit.

Erste Predigt.

Suche 693

Andere Predigt.

Daß man fast trauen auff GOttes Gütigkeit / und alle unordentliche Furcht und Schwermuth außm Hertzen schlagen solle.

Uber die Wort: JEsus sprache zum Gichtbrüchtigen: Sey getrost / Sohn / deine Sünde werden dir vergeben. Matt. 9.

Das allerschwereste Creutz / das allererbärmlichste Leyden / welches einen Menschen mag ankommen / ist der Mißtrau an GOttes Barmhertzigkeit. Wo komt aber solches übel ursprünglich her? Auß dreyen Ursachen: Erstlich / dieweil der Mensch nicht wol weiß zu ermessen was GOtt sey; Zum andern / was die Sünde sey; Und drittens was hertzliche wahre Reu sey. Warlich / warlich / GOtt ist solcher unerschöpffliche Brunn der unergründlichen Erbarmnüß und natürlichen Gütigkeit / ꝛc. 79. b

Am 20. Sontage nach Trinit.

Erste Predigt.

Suche 700

Andere Predigt.

Suche 705

Dritte Predigt.

Suche am ersten Sontag nach Trinit. 502

Vierdte Predigt.

Daß es nicht gnug seye bey der Hochzeit erscheinen / das ist / in der Zahl deren Christen / oder Geistlichen gerechnet werden / auch äusserlich gute übungen verrichten / sondern es ist auch nöthig das Hochzeitliche Kleid / das ist / wahre Göttliche Lieb / ohne welche alle gutscheinende Wercke vor GOtt nichtsgültig seynd.

Uber die Wort: Freund / wie bist du herein kommen / und hast kein Hochzeitliches Kleid an? Matt 22.

Gleich wie nichts glückseliger und erwünschter seyn mag / als von GOtt zu seiner Hochzeit beruffen seyn / und unter seinen Freunden mögen sitzen an seiner Taffel / die Hochheilige Sacramenten gebrauchen und geniessen / und an=

andere gute übungen verrichten: Also ist hingegen nichts erbärmlicher und armseliger / als daß einer ohne dem Hochzeitlichen Kleid / das ist / ohne Lieb gegenwärtig sey / nemlich die außwendige übungen verrichte. Welche nicht im innerlichen Grund der Lieb gewurtzelt seynd/sondern allein herrühren auß den eignen Sinnen / Gewohnheiten / auß lauem / kaltem Hertzen / zu welchem der HErr mit Fug mag sagen: Freund / wie bist du herein kommen/ und hast kein Hochzeitliches Kleyd an? Und gewißlich ists ein greulich Ding/ daß die Geistlichen / die GOtt sonderlich außerlesen/ und zu sich beruffen hat/also verhärtet werden/ ꝛc. 396

Am 21. Sontage nach Trinit.

Erste Predigt.

Suche 712

Andere Predigt.

Daß der Mensch/wie hoch er auch erhoben wird/ seiner Armseligkeit und Schwachheit allezeit eingedenck seyn solle; ob ihn schon düncket er sey ein König / so hat er dannoch jederzeit einen Krancken in seinem Hauß.

Uber die Wort: Es ware ein Königlein / dessen Sohn kranck lage zu Capharnaum. Johan. 4.

Der weise Mann ermahnet uns alle ins gemein sprechend: Je grösser du bist/ je mehr demüthige dich in allem; Wo nicht / so stehets gefährlich mit jedem auß uns / und seynd gleich einem Wurtzel-losen Baum/oder einem hohen jedoch Fundament-losen Gebäu / und wären wir auch zur Königlichen Hoheit erhöhet / so ist dannoch nichts gewisser/als daß unser Sohn kranck liege. Die Kranckheit aber und Armseligkeit ist inwendig in unserm Hauß / und eines ist vonnöthen / sagt unser Heyland Luc. 10. Welches ist aber solches Eins / das also nöthig? Antwort: Dieses / daß du erkennest/ daß die Nichtigkeit dein eigen sey/ und was du auß dir selbst seyest / ꝛc. 633. a

Am 22. Sontage nach Trinit.

Erste Predigt.

Findest du 717

Andere Predigt.

Wie der Mensch dem strengen Gericht GOttes bey Zeit vorkommen/ und seine Rechnung klar machen könne und solle durch in- und außwendigen Lebens wohl angestellten Wandel.

Uber die Wort: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen / einem König / der mit seinen Knechten rechnen wolte. Matt. 18.

Es handelt / Geliebte im HErrn / unser Erlöser und Seligmacher mit uns / wie ein frommer Vatter: Dann durch stetige Ermahnung locket Er uns zur Besserung / ꝛc. 597. a

Dritte Predigt.

Daß man seinem Nechsten müsse Barmhertzigkeit erweisen / ꝛc. suche 536. Jetzund wollen wir von der Barmhertzigkeit handlen/ darvon der HErr / in dessen Mund nie kein Lügen / ꝛc. Biß: Weiter sagt das Evangelium auch von einer guten Maß/ ꝛc. 538. a

Am 23. Sontage nach Trinit.

Erste Predigt.

Suche 724

Andere Predigt.

Wie in des Menschen Seel / welcher Er sein Ebenbild eingetruckt hat / im geringsten nichts frembdes seyn solle / welches diß Ebenbild verwüsten möge.

Uber die Wort: Wessen ist diß Bild und die überschrifft? Matt. 22.

Es meldet unser Heyland vom Greuel der Verwüstung / welcher stehen wird am heiligen Orth/ Mat. 24. Geliebte im HErrn: Und mag selbiger Geistlicher Weiß bedeuten die Creaturen / welche des Menschen Hertz einnehmen/ und unordentlicher Weiß dasselbe (welches ist der heilige Orth) besitzen / da doch GOtt eigentlich seinen Sitz/ Wohnung und Ebenbild hat und behalten solte; massen Er Ihm dann des Menschen Seel vor sich allein geheiliget/ also / daß gleich ein schröcklicher Greuel der Verwüstung ist / so was anders hinein komt/ und das Ebenbild GOttes / so darinnen ist/ beschmitzet. Und diß ist nicht allein von grossen/ groben Sündern / und der Welt ergebenen Menschen zu verstehen/sondern auch von Geistlichen / in welcher Hertzen etwas sich neben GOtt findet / es sey gleich der Mensch selbst/ oder etwas anders / das GOtt nicht ist. Von welchen der HErr durch den Propheten Jeremiam Cap. 2. spricht: O ihr Himmel! verwundert euch/ erschrecket/ und ihr/seine Pforten/ entsetzet euch sehr über solches / ꝛc. 396. b

Am

Am 24. Sontag nach Trinitatis.

Erste Predigt.

Wie der Mensch in der Lieb und seinen übungen allgemach erkaltend geistlich sterbe; und wie der gütige Gott seine Hand auff solchen legend ihme ein forchtsames Gewissen ertheile / durch welches er zur Erkantnuß / zur Aufferstehung zum ewigen Leben gelanget. 732

Andere Predigt.

Wie JEsus die Schalmeyer/und alles Getümmel außtreibe / das ist: Wie die Seel müsse entfremdet seyn von allen Bildern und unnöthiger Sorgfalt / sol das Bild ihres Heylands alleinig in ihr auffgehalten werden.

Uber die Wort: Als JEsus in des Fürsten Hauß kame / und sahe die Schalmeyer/ und das Getümmel des Volcks / sprach Er zu ihnen / weichet / ꝛc. Matt. 9.

Wann Gott der Allmächtige in eine Seel kommt/ ist sein erste Verrichtung / und suchet / daß alles Getümmel deren Sinnen gestillet werde / alle Mannigfaltigkeit und frembde Bildungen außgetrieben. Sintemahl sein Platz im Frieden ist / Ps. 75. Dieser Fried aber muß unverstöret bleiben: und / damit solches erhalten werde / muß der Mensch allen möglichen Fleiß anwenden. Man lieset von einem Vatter/ als er im Frühling solte auß seiner Zellen gehen / daß er seine Cappen gantz über seine Augen gezogen / ꝛc. 99. b

Am 25. Sontag nach Trinitatis.

Predigt.

Suche 739

Register/

Oder Verzeichnüs deren Feyrtäglichen Predigten.

Am Fest des heiligen Apostels Andreä 30. Winter-Monats.

Erste Predigt.

Suche 743

Andere Predigt.

Wie Christus den Menschen zu sich ruffe das höchste Gut zu ergreiffen: Und wie der Mensch den HErrn auff unterschiedliche Weiß suche und finde.

Uber die Wort: Folget mir nach / und ich wil euch zu Menschen-Fischern machen. Und alsbald verliessen sie ihre Netz / und folgten ihme nach. Matt. 4.

Es solle und kan uns ja billich das Exempel deren Aposteln / welche der ruffenden Stimme JEsu unsers Seligmachers unverzüglich nachgefolget/ Netz/ Schiff und alles verlassen/ auch dahin vermögen / daß wir seines Göttlichen wolmeinenden Beruffens ohne einige Wertheilung Folg thun / massen uns auch der heil. Apostel Paulus darzu anspohret/ Eph. 4. sprechend: Ich Gefangner in dem HErrn bitte euch / daß ihr würdiglich wandlet wie sichs gebühret eurem Beruff / darin ihr beruffen seyd / mit aller Demuth und Sanfftmuth / etc. 670. a

Dritte Predigt.

Suche am heiligen Char-Freytage. 302

An S. Barbarä Jungfrau und Martyrin Tage. 4. Christmonats.

Predigt.

Suche 700. 829
Und S. Agnetis / Agathä ꝛc. Täge.

Auff St. Nicolai Bischoffs und Beichtigers Fest. 6. Christmon.

Wie wir uns der Gnaden-Predigt GOttes gebrauchen sollen / nicht zwar daß wir darumb geachtet / oder gesehen seyn wollen / sondern allein zur Vermehrung der Ehr GOttes in unser selbsten immerwährender Verniedrigung; und diß ist der rechte Grund / welchen ein anfangender Mensch zum allererstẽ suchen und besitzen muß.

Uber die Wort: Ein Mensch / der über Land zoge / rieffe seine Knechte / und übergabe ihnen seine Güter; und einem gabe er fünff Centner / etc. Matt. 25.

Es ist euch Zweiffels ohne / Geliebte im HErrn/ nicht unbekañt/daß kein ding im Himel und auff

Erden GOtt dem Allmächtigen also höchlich mißfalle / weder Hochmuth. Warumb dann seynd wir also vermessen und stock-blind / daß wir uns die Gaben GOttes / als kämen selbige von uns selbsten / eigenthumblich anmassen / und zuschreiben? Warumb wollen wir derselben wegen hoch geachtet / und angesehen seyn? Was hast du / spricht S. Paulus 1 Cor. 4. das du nicht empfangen hast: So du es aber empfangen hast / was rühmest du dich dann / als der es nicht empfangen hätte: Hat der gütige GOtt einem viele Gnaden und Gaben mitgetheilet / hat er ihn zu hohem Stand und Würdigkeit erhoben / ey / so sol er sich allezeit gering achten / noch sich von aller seiner Tugend wegen höher schätzen als einen unwürdigen Botten oder Diener der Gaben GOttes / und sich deßwegen nicht besser oder würdiger achten / als er zuvor gewesen / ꝛc. 903

Suche auch S. Mariá Magd. de Pazzi, Thereſæ, Catharinä / ꝛc. Tage.

Am Fest unser L. Frauen unbefleckten Empfängnus 8. Christ-Monats.

Erste Predigt.

Suche 753

Andere mehr Predigten.

Suche an anderen ihren Fest-Tägen.

Auff S. Thomä Apostels Tage / 21. Christ-Monats.

Wie GOtt etliche Menschen straffe wegen ihres Unglaubens und Hertzens Härtigkeit: und woher solche Hartigkeit entstehe. Auch wie die Seel durch frembde Bilder besudelt werde. Noch vom lebendigen Wasser und vier Stafflen Göttlicher Liebe.

Uber die Wort: Weil du mich gesehen hast / Thoma / hastu geglaubet: Selig seynd / die nicht gesehen haben / und dannoch geglaubet haben. Johan. 20.

Es hat unser heil. hart- und unglaubige Apostel Thomas heutiges Tags ein grosse Anzahl unglaubiger hart- Hertz- und näckiger Brüder / welche GOtt allein in ihrem Verstand / und wie viel sie mit ihren Sinnen fassen / und in sich selbst GOttes innen werden / allein auff- und annehmen / und wollen nichts desto minder als wahre Geistliche geschätzt werden / als welche GOtt dienen im Geist und in der Warheit. Aber der warhaffte GOtt straffet sie ihres Unglaubens und Hertzens Hartigkeit. Möchten sie aber so fern gelangen / daß sie sich demüthigen / ihre Schuld er- und bekennen / ihren Unglauben verlieſſen / und sprechen mit Thoma: Mein HErr und mein GOtt! ich versichere sie / daß es mit ihnen noch ein guten Außgang gewinnen würde. Sie aber vermeynen / es sey gnug / wann einer in der Zahl der Rechtglaubigen erfunden werde. Ach nein! Es hat viel ein andere Beschaffenheit. Dann ja S. Paulus spricht / Rom. 6. Alle die in Christo JEsu getaufft seynd / die seynd in seinem Todt getaufft. Darüber man Augustinum hören mag / welcher saget: Das ist nicht ein Wasser-Glaub / ꝛc. 396. a

Andere Predigt.

Suche 888

Am heiligen Christ-Tage / 25. Christ-Monats.

Erste Predigt.

Suche 104

Andere Predigt.

Findest du 110

Dritte Predigt.

Stehet 112

Vierdte Predigt.

Suche 115

Fünffte Predigt über die Epistel.

Von der grossen Gnad und Gütigkeit GOttes gegen den Menschen / obwol der Mensch also böß und undanckbar sich erzeiget gegen GOtt: und von dem Nutzen / welcher auß der Geistlichen Zukunfft Christi unsers Seligmachers in uns erwachset.

Uber die Wort: Es ist erschienen die Gnad GOttes und unsers Seligmachers allen Menschen / und hat uns gelehret / ꝛc. Tit. 2.

Geliebte im HErrn. Es seynd zwar viel Zeichen der unbegreifflichen Lieb und Gütigkeit GOttes gegen uns / ꝛc. 67. a

Sechste Predigt.

Suche 132

Siebende Predigt. suche 147.

Am

Am Fest des heil. Ertz-Martyrers Stephani / 26. Christmonats.

Erste Predigt.

Suche 758

Andere Predigt.

Von zweyerley Martyrern/ nemlich die am Leib/ und die geistlich leyden: auch wie wir Geistliche Martyrer können werden durch viel Leyden/ welches GOtt den Seinigen zuschicket.

Uber die Wort: Nehmet wahr ich sende zu euch Propheten / und Weisen / und Schrifft-gelehrten/ und derselbigen werden ihn etliche tödten und creutzigen / und etliche werden ihn geißlen / ꝛc. Matt. 23.

Ist zu mercken / das zweyerley Marter oder Leyden sey: Dann etliche werden Martyrer durch das Schwerdt außwendig / ꝛc. 891

Am Tage S. Johannis des Evangelisten / 27. Christmon.

Erste Predigt.

Suche 766

Andere Predigt.

Drey sonderliche Gnaden-Stücke / mit welchen Gott den heil. Evangelisten Johannem sonderlich begabet / die wir fleissig mercken und nachfolgen sollen / damit wir zur auffrichten Ruhe und Reinigkeit des Hertzens gelangen mögen: Und wie hochgefällig Gott die Reinigkeit sey.

Uber die Wort: Der Jünger / welchen JEsus liebete / der auch auff seiner Brust im Abend-Essen gelegen war. Johan. 21.

Geliebte im HErrn. Alle Menschen suchen und begehren Frieden und Ruhe von Natur / sie streben auch darnach durch viele und mancherley Weisen / Geschäfft / Werck und Ubungen / ꝛc. 349. a

Am Fest der heiligen unschuldigen Kindlein / 28. Christmonats.

Predigt.

Uber die Wort: Nimm das Kindlein und seine Mutter / ꝛc. Matt. 2.

Suche diese Predigt 142

Am Neuen Jahrs Tage.

Erste Predigt.

Suche 128

Andere Predigt.

Findest du 131

Dritte Predigt.

Daß man durch die alte Weiß zur neuen Weiß vorbereitet werde / ꝛc.

Uber die Wort: Und da acht Tage umb waren/ daß das Kind beschnitten wurde/ ꝛc. Luc. 2.

Suche diese Predigt. 623

Am heil. drey König Abend/ 5. Jenners.

Predigt.

Suche 142

Auff heiligen drey König Tage 6. Jenners.

Erste Predigt.

Suche 147

Andere Predigt.

Stehet 154

Dritte Predigt.

Suche 160

Am Fest der Heiligen Martyren Fabiani und Sebastiani 20. Jenners.

Predigten.

Suche 171. 891 897

Am Fest der Heiligen Jungfrau und Martyrin Agnetis/ 21. Jenners.

Erste Predigt.

Suche 770

Andere Predigten.

Suche 18

Und welche in diesem Register verzeichnet sind/ am Ascher-Mittwochen die andere 631

Ein andere 700

Suche auch das Fest S. Barbarä / Agathä / ꝛc. in diesem Register auch S. Annä.

S. Anastasii Martyrers / Carmeliter Ordens / 22. Jenners.

Evangelium: So jemand zu mir kommt / und hasset nicht seinen Vatter / Mutter / Weib/ Kinder/ Brüder/ Schwester / darzu sein eygene Seel / ꝛc. Luc. 14.

Predigten.

Suche in diesem Register unter andern am 5. Sontag nach der heiligen drey König Tage/ zweyte Predigt 417. Am Fest der unschuldigen Kindlein die dritte Predigt 623. S. Fabians und Sebastians Tag / ꝛc.

Item 891. 903

S. Pauli Apostels Bekehrung 25. Jenners.

Besehe in diesem Register Fastnachts Sontags andere Predigt. Am Ascher-Mittwoch. Ersten Sontag in der Fasten fünffte Predigt. An Christi Himmelfahrts Tage vierdte Predigt 412. Und eine Predigt 888

S. Petri Thomä Patriarchs und Martirers Carmeliter Ordens 29. Jenners.

Evangelium wie an S. Anastasii Tage. Suche auch daselbst verzeichnete Predigten. Und S. Stephan Ertz-Martyrers Tage zweyte Predigt.

S. Andreä Corsini Bischoffs und Beichtigers Carmeliter Ordens 30. Jenners.

Suche in diesem Register das Fest S. Nicolai/ Bischoffs/ und 903. 910. 913

An unser L. Frauen Lichtmeß-Tage/ 2. Hornungs.

Erste Predigt.

Suche 775

Andere Predigten.

Suche an andern ihren Feyrtägen.

An S. Agathä Jungfrau und Martyrin Tag/ 5. Hornung.

Erste Predigt.

Suche 780

Andere Predigten.

Suche am 20. Sontag nach der Heil. Dreyfaltigkeit 700. Und in diesem Register S. Barbarä/ Agnetis/ ꝛc. welche daselbst verzeichnet.

Auff S. Matthiä Apostels Tage/ 24. Hornungs.

Erste Predigt.

Suche am 6. Sontag nach der Heil. drey König Tage 198

Andere Predigt.

Suche Christi Himmelfahrts Tage/ fünffte Predigt 417

Andere Predigten suche in diesem Register an St. Thomä Apostels Tage.

Suche auch am heiligen Char-Freytage andere Predigt. 302

An S. Josephs Jungfraulichen Bräutigams Tage/ 19. Mertzens.

Predigt.

Suche 142

Und von Mitteln die Reinigkeit unverletzt zu erhalten an S. Ursulä Tag 869

Item 913

Am Tage unser L. Frauen Verkündigung/ 25. Mertzen.

Erste Predigt.

Suche 783

Andere Predigt.

Wie der von Maria dem Leib nach empfangene und gebohrne Sohn GOttes dem Geist nach von uns solle empfangen und gebohren werden. Diese Geburt geschicht im Grund der Seelen: Wie man sich darzu bereiten sol/ und welche Früchten selbige Geburt bringe. Suche am Sontag nach Weyhnachten erste Predigt 119. Magst dich wol zum Eingang dieser Predigt etwan folgender Worten gebrauchen/ oder wol gar dieselbige biß zum Ende außführen/ nemlich: Nun die Eygenschafft/ so der himmlische Vatter hat in seinem Eingang und Außgang/ die sol auch ein jeglicher Mensch in sich selbst haben/ ꝛc. 105. b. biß zum End der Predigt.

Am Fest S. Marci Evangelisten/ 25. Aprilis.

Erste Predigt.

Das erste Thier ware glech einem Löuen. Apoc. 4.

Oder:

Die Erndt ist wol groß/ deren Arbeitern aber seynd wenige. Luc. 10.

Daß man gleich einem Löwen Großmuth und Stärcke im würcken üben solle in der Erndt des HErrn/ auch sich nicht falscher Freyheit ergeben solle. Welche Gefahr die falsche Freyheit mit sich bringe/ und wie dieselbige vorsichtiglich zu vermeiden und zu fliehen.

Der heil. Evangelist Marcus wird nicht unbillich in heiliger Schrifft einem Löwen verglichen. Durch den Löwen wird verstanden die geistliche Hoffart/ wie sie kommen ist auff den höchsten Grad und Staffel/ gleichwie der Löw ein König ist/ ꝛc. 247. a

Andere Predigten suche auff Lucas Tag.

An Philippi und Jacobi der heiligen Aposteln Tage / 1. May.

Erste Predigt.

Daß Christus nach seiner heiligen Menschheit sey der Weg zur Gottheit : Und mit welchem theil seiner Seelen auch mit welchen Füssen der Mensch hinein gehen solle.

Uber die Wort: Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben. Johan. 10.

Geliebte im HErrn. Christi Gottheit ist verborgen in seiner Menschheit / als welche ein Weg ist zu seiner Gottheit zu kommen / wie er selber bezeuget / da Er spricht / Johan. 14. Ich bin der Weg / 2c. 334.a

Andere Predigt.

Suche 888

Am Fest der Erfindung des heiligen Creutzes / 3. May.

Erste Predigt.

Daß man das Creutz gutwillig auffnehmen und tragen solle nicht allein außwendig / sondern auch und fürnemlich inwendig / wie es auch sey / auch das Creutz seiner eignen Gebrechen und Mängeln / biß daß man endlich kommen möge über alle Creutz und Leiden.

Uber die Wort : Wann ich erhöhet werde / so werde ich alle Dinge zu mir ziehen. Johan. 12.

Das Wort des Creutzes / spricht S. Paulus 1 Cor. 1. ist ein Thorheit denen / die verlohren werden / uns aber / die wir selig werden / ists ein GOttes Krafft. Als wolte er sagen: Darab mag man erkennen / ob einer ein außerwöhltes Kind GOttes sey / und zum ewigen Leben gehörig / so er das Creutz nicht fliehet / sondern vielmehr suchet / und so er es gefunden / erhebet / und wünschet von Hertzen mit Christo ans Creutz geheffstet zu seyn. Sintemahl nachdem unser Heyland auß unendlicher Liebe gegen uns sich ans Creutz hefften lassen / solten nicht auch alle seine Liebhaber durch Gegen-Lieb ans Creutz getrieben werden? Ja freylich müssen sie hören und folgen seinen Worten / Johan. 12. Wann ich (spricht Er) von der Erden werde erhöhet werden / so wil ich alles zu mir ziehen. Durch das Wörtlein Alles kan der Mensch verstanden werden / 2c. 848.b

Andere Predigt.

Suche 854

Allein daß das Wort Erhöhung / in das Wort Erfindung verändert werde.

Dritte Predigt.

Sonderlich vor die Geistlichen.

Von dreyerley Creutzen / nemlich / des bösen / des guten Schechers / und Christi : und was selbige Creutze bedeuten.

Uber die Wort : Ich bin mit Christo gecreutziget. Gal. 2.

Geliebte im Herrn. Es spricht der H. Apostel Paulus Galat. 2. Ich bin mit Christo gecreutziget: Ich lebe / aber doch nicht ich / sondern Christus lebt in mir. Und setzt gleich hinzu / 2c. 214.a

Schöne Ubungen von den vier Theilen des heiligen Creutzes.

Suche 808.a

Ferner so seynd auch sehr wol zu mercken die kurtze (damit wir nach dem Exempel S. Pauli vollkomlicher dem gecreutzigten HErrn / 2c.

Am Fest S. Angeli Martyrers / Carmeliter Ordens Priesters / 5. May.

An diesem Fest mögen füglich gebraucht und auß dem Leben des heiligen Priesters und Martyrers Angeli die Tugenden beygebracht werden / welcher Meldung geschicht am vorhergehenden Fest des heil. Creutzes Erfindung. Auch die Predigten / welche droben am Fest S. Barbarä / Anastasii / Petri / Thomä / 2c. verzeichnet seynd.

Das Evangelium ist: Wil mir jemand nachfolgen / der verläugne sich selbst / und nehme sein Creutz auff sich / und folge mir nach. Matt. 16.

Am Fest S. Simonis Stock / Carmeliter Ordens Beichtigers / 16. May.

Suche was am Fest S. Nicolai Bischoffs / S. Andreä Corsini / 2c. vermeldet / wie auch drunten an S. Annä Tag.

Am Fest der Seligen Jungfrauen Mariä Magdalenä de Pazzi, Carmeliter Ordens / 25. May.

Erste Predigt.

Wie ein vollkommne Seel eins möge werden mit GOtt durch auß- und inwendige Abtödtungen / und Verläugnung alles / das nicht pur lauter GOtt ist.

Uber die Wort: Wer dem HErrn anhanget/ der ist ein Geist mit ihme. 1 Cor. 6.

Oder:

Die Klugen nahmen Oel in ihren Gefässen sambt ihren Ampeln. Matt. 25.

Oder:

Das Himmelreich ist gleich einem Kauffman/ der gute Perlen suchete/ und da er ein köstlich Perlein funden hat/ gienge er hin/ und verkauffte alles/ was er hatte/ und kauffte dieselbigen. Matt. 13.

Geliebte im Herrn. Es zeuget S. Paulus/ daß er zu der seligsten Einigkeit komen sey/ da er spricht/ Gal. 2. Ich lebe/ aber jetzt nicht ich/ sondern Christus lebt in mir. Diese Einigkeit müssen alle Christen von Hertzen begehren/ &c. 319. a

Andere Predigten suche droben an S. Barbarä/ Agnetis/ &c. Fest/ und auff S. Annä Tag. S. Theresä/ Catharinä/ &c.

An S. Johannis des Tauffers Tage/ 24. Brachmonats.

Erste Predigt. Suche 788

Andere Predigt. Suche 795

Am Fest des Fürnehmsten Apostels Petri und Pauli/ 29. Brachmon.

Erste Predigt.

Suche 802

Andere Predigt.

Suche 805. Suche auch ferner das Fest S. Pauli Bekehrung.

An unser L. Frauen Heimsuchungs Fest/ 2. Heumonats.

Erste Predigt.

Suche 810

Andere Predigt.

Wie man mit Maria/ der GOttes Gebährerin/ solle auff das Gebürg gehen/ das ist/ zu der Vollkommenheit auffsteigen/ von den außwendigen Ubungen zu den inwendigen; und welche Wege und Weiß darinn zu halten.

Uber die Wort: Maria stunde auff/ und gienge eylends auff das Gebürg/ &c. Luc. 1.

Geliebte im HErrn. So jemand mit der hochgelobten Jungfräulichen GOttes Gebährerin/ und nach ihrem Exempel/ Geistlicher Weiß Willens ist zu steigen auff das Gebürg der Vollkommenheit/ ist kein besserer/ näherer und gemächlicherer Weg/ als welchen der Königliche Prophet zeiget/ sprechend/ Ps. 36. Eröffne dem HErrn deine Weg/ und hoffe auff ihn/ Er wirds wol machen. 597

Andere Predigten suche an ihren Feyrtägen.

An S. Mariä Magdalenä Tag/ 22. Heumonats.

Erste Predigt.

Suche 816

Andere Predigt.

Wie wir mit Maria Magdal. den besten Theil sollen und mögen außerwöhlen/ das ist/ GOtt in uns lassen würcken: und wie wir mit Martha sollen sorgfaltig seyn/ auff das unsere Wercke recht mögen geschehen.

Uber die Wort: Martha/ Martha/ du bist sorgfaltig/ und bekümmerst dich mit vielen Dingen/ aber eins ist vonnöthen/ &c. Luc. 11.

Es spricht S. Paulus: Die vom Geist GOttes getrieben werden/ dieselbe seynd Kinder GOttes/ Rom. 8. 589

Dritte Predigt.

Wie wir nach S. Mariä Magdalenä Exempel alle Laster und Gebrechen außtreiben/ und Christo ein lustige Wohnung in unserm Hertzen machen sollen.

Uber die Wort: Ihr werden viele Sünde vergeben/ dann sie hat viel geliebet. Luc. 7.

Es ist ja jederman bekant die heutige Evangelische History/ wie nemlich Maria Magdalena mit vielen abscheulichen Sünden besudelt und beladen zum HErrn kommen/ und mit ihren hertzlichen Buß-thränen von selbigen gäntzlich gereinigt/ ein außerwöhlte wohnung dem HErrn in ihrer Seelen zugerichtet habe. Diesem Exempel der Sünderin sollen wir alle nachfolgen/ alle Laster und Sünden außtreiben/ und unserm Seligmacher eine außbündige Wohnung in unserm Hertzen zurichten. Dann ja alle warhafftig GOtt-liebende und getreue auffrechte Christen erfreuen sich/ &c. 77. a

Vierdte Predigt.

Mag zum Trost deren Sündern auch am dritten Sontag nach der heiligen Dreyfaltigkeit gelesen werden/ welcher anfang ist: Geliebte im HErrn/ Diese Wort seind genomen/ &c. 513. a

Fünff-

Fünffte Predigt.

Von vielerley Sündern die zum HErrn nahen/ jedoch auff unterschiedliche Weiß/ꝛc.
Uber die Wort : Sie stunde hinten bey seinen Füssen / und fienge an seine Füß zu nätzen. Luc. 7.
Wer wolte nicht zur Buß / wer wolte nicht zur Besserung seines sündhafften Lebens durch dieser büssenden Sünderin lebhafftes Exempel sich erwecken lassen ? Wen solte nicht hertzlich erfreuen die Gleichnuß des verlohrnen Schäfleins und Groschens / welche der HErr zwar Luc. 15. außgesprochen/aber im heutigen Evangelio Luc. 7. im Werck allen Sündern zum Trost erwiesen ? Es nahen sich zwar viele/ aber auff unterschiedliche weiß/ zum HErrn Christo. Wir seynd zwar / liebe Christen / alle Sünder/ und wann wir sagen / wir haben kein Sünd/ so verführen wir uns selbst / und die Warheit ist nicht in uns / ꝛc. 523. a

Am Fest des heil. Apostels Jacobi/ 25. Heumonats.

Erste Predigt.

Daß von GOtt hohe Ding zu begehren zulässig und gebührlich sey ; jedoch werden selbige ohne Mühe und Arbeit nicht erhalten.
Uber die Wort : Sage daß diese meine zween Söhne sitzen in deinem Reich / einer zur Rechten / und der andere zu deiner Lincken/ Matt. 20.
Vermeinet ihr / Geliebte im HErrn / daß es nicht zulässig sey nach hohen Dingen zu trachten? Ich antworte : Es ist auch nicht verbotten von Grund des Hertzens selbige begehren und suchen / dannoch ists sehr gefährlich selbige ohne Mühe begehren / ohne Arbeit wünschen. Dieses eräuget sich an dem / was unser Heyland im heutigen Evangelio an die Bitt der Mutter Johannis und Jacobi geantwortet : Könt ihr trincken den Kelch / welchen ich trincken werde ? Was gaben sie aber zur Wieder-Antwort? Wir können. Diese Antwort lauffet zuwider vielen / welche wann sie etliche hohe und ungewöhnliche Puncten hören / die sie weder mit ihrer Vernunfft begreiffen / noch in ihrem Leben finden / alsbald auß einer halben / ꝛc. 284. b

Die Andere Predigt.

Suche 891
Und ferner an S. Thomä / Matthiä / ꝛc. Fest.

Am Fest der Glorwürdigen Mutter Annä / 26. Heumonats.

Predigt.

Wie hochvernünfftig handlen / welche die Welt mit allem ihrem zugehörigen verachten / und sich von gantzem Hertzen dem Dienst GOttes ergeben.
Uber die Wort : Die dieser Welt brauchen / als brauchen sie ihr nicht / ꝛc. 1 Cor. 7.
Ich vermeine / Geliebte / man möge mit gutem Fug/und billichem Recht von S. Joachim und Anna / den Eltern der Mutter JEsu Christi/ sagen / was von Zacharia und Elisabeth / den Eltern des Tauffers unsers Heylands/geschrieben der heil. Evangelist Lucas C. 1. Daß nemlich Sie beyde waren gerecht vor GOtt/ und wandleten in allen Gebotten und Satzungen des HErrn unsträfflich : Dann obwol sie in der Welt lebeten / so waren sie dannoch von der Welt abgesöndert / scheueten alle weltliche Geschäfften / Bekümmernussen und Gesellschafften / wie auch nicht weniger allen Anhang deren Creaturen. Dem Leib nach wandelten sie zwar auff der Erden / aber ihr Wandel dem Geist nach ware mit GOtt in dem Himmel. Ach wie seynd die Hertzen deren Welt-Kindern so gar bezaubert / daß sie ihre Liebe und Freude setzen auff nichtige und vergängliche Dinge / ꝛc. 502. b

Am Fest S. Dominici Prediger Ordens Stiffters/ 4. Augstmonats.

Erste Predigt.

Daß der heil. Dominicus / als ein getreuer Knecht / von GOtt außgeschickt zur Mahlzeit / nemlich zum heiligen Ordens-Stand zu ruffen / in welcher GOtt ein grosses Fest haltet in der Seelen. Und wie ein auffrichtiger Geistlicher sich verhalten solle dieses Fests allezeit inwendig zu geniessen.
Uber die Wort : Er sendet seine Knecht auß den Geladenen zu sagen / daß sie kommen solten / ꝛc. Luc. 14.
Welches ist / Geliebte im HErrn / das Fest / zu deme der Allmächtige GOtt den heiligen Patriarchen Dominicum außerwöhlet / und

außgesendet den Geladenen zu sagen/ daß sie kommen solten. Man findet viele Leuth/ welche wann sie etliche hohe und etliche ungewöhnliche Puncten hören / die sie weder mit rechter Vernunfft begreiffen!/ noch in ihrem Leben finden/ ꝛc. 284.b

Andere Predigten.

Suche auff S. Nicolai/ Bischoffs/ S. Pauli Bekehrung/ S. Andreä Corsini/ ꝛc. Täge.

Am Fest des heil. Beichtigers Alberti/ Carmeliter Ordens/ 7. Augstmonats.

Evangelium: Siehe/wir haben alles verlassen/ und seynd dir nachgefolget/ ꝛc. Matt. 19.

Suche droben an S. Nicolai Bischoffs / S. Stephans Tage.

Andere Predigt S. Pauli Bekehrung / ꝛc. Wie droben verzeichnet ist.

Am Fest des heil. Martyrers und Leviten Laurentii / 10. Augstmonats.

Erste Predigt.

Suche 823

Andere Predigt.

Uber das Evangelium suche 758. noch andere finden sich auff S. Jacobs Tage auffgezeichnet.

Am Fest der Glorwürdigen Himmelfahrt MARIÆ, der Mutter menschlichen Heyls/ 15. Augstmon.

Erste Predigt.

Suche 829

Andere Predigt.

Wie wir nach dem Exempel der Mutter GOttes uns aller Bekümmernussen / Bilder und Sorgen entschlagen / und alleinig ein Bild in uns behalten sollen / welches uns nöthig ist / nemlich das Bildnuß Christi / welches uns nöthig ist/ außgetruckt zu werden nach seiner Menschheit und Gottheit.

Uber die Wort: Martha / Martha / du bist sorgfältig / und bekümmerst dich mit vielen Dingen; Aber eins ist vonnöthen/ ꝛc. Luc. 10.

Man lieset von einem Vatter/als er im Frühling solte auß seiner Zellen gehen/ ꝛc. 99.b

Andere Predigten.

Suche an anderen Fest-Tägen der GOttes Gebärerin.

Am Fest des heiligen Apostels Bartholomäi / 24. Augstmon.

Predigt.

Was die Andacht sey. Und von dreyen uns hochnothwendigen Stücken / nemlich ein lebendiger Glaub / Erkanntnuß GOttes und andächtiges Gebett.

Uber die Wort: JEsus gienge auß auff einen Berg zu betten / und er bliebe über Nacht im Gebett zu GOtt. Luc. 6.

Als das Samaritanische Weiblein unsern Heyland fragte / wo man solte anbetten / auff dem Berg / wie die Samaritaner pflegten/ oder aber zu Jerusalem / wie bey den Juden im Brauch ware / antwortete der HERR: Weib glaube mir / es wird die Stund kommen / daß ihr weder auff diesem Berg/ noch zu Jerusalem werdet den Vatter anbetten. Die warhafftige Anbetter werden den Vatter anbetten im Geist und in der Warheit. Johan. 4. Wollen wir/Geliebte im HErrn / ein auffrichtiges Gebett thun / so lasset uns unser inwendiges Gemüth zu einem Tempel und Bett-Hause machen. Zum Gebett aber gehöret eine Andacht. Was ist dañ Andacht? Andacht ist so viel / als sich inwendig mit GOtt verbinden / und gleichsam verloben mit Meynung oder Neigung zu der Ewigkeit/ ꝛc. 923.b

Andere Predigten.

Magst du droben an anderer Heiligen Tagen auffgezeichnet suchen.

Am Fest des hocherleuchten Kirchen-Lehrers S. Augustini/ 28. Augstmonats.

Erste Predigt.

Suche 834

Andere Predigten.

Suche auff S. Nicolai Bischoffs / S. Dominici / etc.

Am Fest unser L. Frauen Geburts-Tag/ 8. Herbstmonats.

Erste Predigt.

Suche 839

An-

Andere Predigt.
Suche am Fest ihrer unbefleckten Empfängnuß/ Heimsuchung / ꝛc.
Am Fest der Erhöhung des heiligen Creutzes / 14. Herbstmonats.
Erste Predigt.
Suche 844
Andere Predigt.
Suche 848
Dritte Predigt.
Suche 854
Noch mehrere Predigten / suche droben an dem Fest der Erfindung des heil. Creutzes.
Am S. Matthäi Apostels uñ Evangelistens Fest/ 21. Herbst-monats.
Erste Predigt.
Suche 858
Andere Predigt.
Daß GOtt die Ordens-Leuth sonderlich erwöhlet habe ihme nachzufolgen / und zu dienen: Und daß wenige sich / wie es sich gebühret/ zu GOtt bekehren. Und worinnen die falsche bekehrte Geistlichen von Recht-bekehrten sich unterscheiden.
Uber die Wort: Folge mir nach. Matt. 9.
Alle Geistlichen sollen sich ernst-fleissigst bemühen Christo ihrem Erlöser nachzufolgen / sich selbst von allem Bösen abzuwenden / wie dann der HErr selbst ermahnet / sprechend: Ose. 14. Bekehre dich Israel zu dem HErrn deinem GOtt. Wir wissen ja alle/ daß GOtt der HErr für allen Völckern unter der Sonnen ihm zum Eigenthum erwöhlet hat das Volck Israel / ꝛc. 186. a
Andere Predigt.
Suche 221. Und mehrere auff S. Thomä Apostels / Pauli Bekehrung/ ꝛc. Fest.
Am Fest des heiligen Ertz-Engels S. Michael/ 29. Herbstmonats.
Erste Predigt.
Suche 864
Am Fest des heil. Vatters Francisci/ 4. Weinmonats.
Erste Predigt.
Von der Armuth. Suche am Fest aller Heiligen GOttes zweyte Predigt. 879
Andere Predigt.
Von der Beruffung zum Leyden Christi/ suche 884
Dritte Predigt.
Suche droben die erste Predigt am Fest des heil. Vatters Dominici. Andere daselbst/ und anderstwo.
Am Fest der Heiligen Seraphischen Mutter Theresä/ 15. Weinmon.
Erste Predigt.
Wie man nach dem Exempel der heiligen Mutter Theresä solle haben ein reine Lieb / welche sich selbst nirgends suchet weder in Gaben weder in Süssigkeit/ weder in Lehr/ sondern meynet und suchet pur lauter GOtt allein.
Uber die Wort: Die Lieb ist sein Panier über mir. Cant. 2.
Unter und neben andern vom höchsten GOtt der lieben Theresä erzeigten Lieb-flammenden Wolthaten und sonderbaren Gnaden-Stücken schreibet die Seraphische Mutter von sich selbsten / und wird von Mahlern / Bildhauern und anderen Künstleren uns vor Augen gestellt ein Seraphin / welcher mit einem güldenen flammenden Pfeil ihr Hertz und Eingeweid durchstosset. Was bedeutet aber diß? Die unaußsprechliche Liebs-Brunst ihres Jungfräulichen Hertzens. Dannenhero sie nicht unfüglich sich angezogener Worten gebrauchet: Die Lieb ist sein Panier über mir. Warhafftig ein solche Lieb / welcher wir uns alle solten bemühen nachzufolgen. Darumb sollen wir für allen Dingen darnach trachten / daß wir die Göttliche Liebe erlangen/ und darin wachsen / weil sie ein so herrlich Ding ist / ꝛc. 739. a
Andere Predigt.
Suche am andern Sontag nach heil. drey Könige Tage / erste Predigt. 171
Dritte Predigt.
Es ist die heilige Mutter allein / vornemlich Geistlichen / zur Nachfolg außgangen / in die Wüsten kommen / und allda GOttes ansichtig worden 86
Vierdte Predigt.
Wie GOtt in Theresa / und auch in uns / die Gottesfurcht/ guten Willen/ Armuth/ Keuschheit/ Demuth/ reine Meinung/ und die Gnad der Beschaulichkeit außwürcke 67

Uber die Wort: Viele Töchter haben zusammen bracht Reichthumben / du aber hast sie alle übertroffen. Prov. ult.
Andere Predigten suche 16. 132. 164. Und an S. Barbarä / Agnetis / Agathä / Mariä Magd. de Pazzi, Catharinä / etc. Tagen.

Am Fest des heil. Evangelisten Lucä / 18. Weinmonats.

Daß die Erndte / das ist / die Gelegenheit Gutes zu würcken überall sehr groß und überflüssig; (dañ man kan in allen Ständen und ämptern GOtt finden) aber der Arbeiter seynd sehr wenig: Dann ein jeder wil GOtt dienen nach seinem eignen Sinn und Willkühr.
Uber die Wort: Die Erndte ist wol groß / deren Arbeitern aber seynd wenige. Luc. 10.
Der H. Apostel Paulus schreibet unter andern zu den Corinthern: Es seynd mancherley Gaben / etc. 607. a
Andere Predigten suche an S. Marx Tage / etc.

An S. Ursulä und ihrer Gesellschafft Tage / 21. Weinmon.

Erste Predigt.

Suche 869

Andere Predigten

Suche an S. Barbarä / Agnetis / Agathä / etc. Tägen / und auch 891

An S. Cordulä Jungfr. und Martyrin Tag / 22. Weinmonats.

Predigt.

Suche 700
Andere wie auff S. Ursulä / Theresä / und anderen Tägen verzeichnet.

Am Fest SS. Simonis und Judä / 28. Weinmonats.

Erste Predigt.

Daß wir müssen ein warhaffte Lieb gegen GOtt und unsern Nechsten haben / es sey Freund / oder Feind: und daß diese Lieb allzeit mehr und mehr zunehmen müsse: Auch von einer übernatürlichen Lieb zu GOtt / durch welche die Natur gantz absterben / zu nichts werden muß.
Uber die Wort: Das gebiete ich euch / daß ihr euch untereinander liebet: So euch die Welt hasset / so wisset / daß sie mich vor euch gehasset hat. Johan. 15.
Nichts ist / Geliebte / darzu uns der Allmächtige GOtt also ernstlich ermahnet / als zur Lieb: Es ist sein altes und neues Gebott / daß wir Ihn und unsern Nechsten sollen lieben. Ich bin (sagt Er Luc. 12.) kommen zu senden ein Feur auff Erden / und was wil ich anders / als daß es angezündet werde? So lang Er im sterblichen Leib wandelte / ware sein einiges Werck / und alles dahin gerichtet / daß die Hertzen deren Menschen mögten zur Lieb erwecket werden. Nachdem Er aber gen Himmel gefahren / sendete Er seinen H. Geist in Gestalt feuriger Zungen über seine Jünger / auff daß sie eben dieselbe Lieb mit feurigen Zungen solten verkündigen / außbreiten / und aller Menschen Hertzen dardurch entzünden. Darumb der H. Apostel zu den Philippensern also schreibet: GOtt ist mein Zeuge / wie mich nach euch allen verlanget von Hertzen / etc. 718. a
Andere Predigt suche an S. Thomä / Matthiä / etc. Feyrtägen.

Am Fest Aller Heiligen GOttes / 1. Winterm.

Erste Predigt.

Suche 872

Andere Predigt.

Suche 879

Am Aller Glaubigen Seelen Tage / 2. Winterm.

Predigt.

Dreyerley bewegliche Ursachen / auß welchen aller Menschen Bekehrung entspringet / nemlich / Furcht / Hoffnung / und saubere Lieb. Und wie ein grosses Fegfeur diese Menschen nachmahln außzustehen.
Uber die Wort: Er wird selig werden / so doch / als durchs Feur. 1 Cor. 3.
Geliebte im HErrn. Es seynd drey Stücke / auß welcher eines oder andern Betrachtung der Mensch zur Besserung und Bekehrung mag geleitet werden. Dann der Mensch schöpffet Leydwesen über begangene Sünden / etc. 224. b

An Sanct Martini Bischoffs und Beichtigers Tage / 11. Winterm.

Erste Predigt.

Daß man vor allen Dingen solle haben ein auffrich-

richtige reine Meinung/welche alle Wercke gut machet / und wodurch wir GOTT in allen Wercken / Orthen und Weisen können finden.
Uber die Wort : Das Liecht deines Leibs ist dein Aug: ist dein Aug einfaltig / so ist dein gantzer Leib liecht. Luc. 11.
Gleich wie GOtt in seinem Tempel nichts frembdes wil dulden / also leydet Er auch nichts frembdes in der Seelen. Der H. Johannes bezeuget / daß Er einest auß dem Tempel Ochsen/ Schaafe/ Tauben/ ꝛc. außgeschaffet / und mit einer Geissel die Käuffer und Verkäuffer außgestäupet/sprechend: Schaffet diese Dinge von dannen. Er spricht nicht / tragt diß oder jenes von dannen/sondern Er redet ins gemein und wil alles hinauß getragen haben/ꝛc. 573. a

Andere Predigt.

Suche am Fest S. Theresä die erste Predigt.

Andere Predigten.

Suche auff S. Nicolai / Andreä Corsini / etc.

An unser L. Frauen Opfferungs-Tage / 21. Wintermonats.

Erste Predigt.

Wie die seligste Jungfrau nach ihrer Opfferung im Tempel allezeit sehr heilig gelebt/sich Nacht und Tag GOtt auffgeopffert / durch heilige übungen / nemlich / durch Betten / Betrachten / GOtt anschauen / loben / dancken / und alle Werck zur Ehr GOttes zu verrichten / etc. Deren heiligen Lebens-Wandel wir sollen nachfolgen.
Uber die Wort : Gleich ein fruchtbarer Oelbaum im Hauß GOttes / etc. Ps. 51.
Die Hochgelobte Jungfrau und Mutter GOttes erwecket uns heutiges Tags mit ihrem lebhafften Exempel / daß wir mit allen unsern Kräfften zu GOtt uns sollen auffschwingen zu seinem eigenen Dienst. Dann so lang sie auff dieser Welt gewesen / hat sie sich mit so vollkommner Lieb gegen GOTT in den innerlichen Tempel ihrer Seelen also verfüget/ etc. 775. b

Andere Predigt.

Von Verwahrung der Keuschheit / suche an S. Agneten Tag die erste Predigt.

An S. Catharinä Jungfrau und Martyrin Tag / 25. Winterm.

Erste Predigt.

Suche 884

Andere Predigt.

Suche 18

Dritte Predigt.

Suche 920

Andere Predigten.

Suche auff S. Barbarä / Agnetis/ Agathä / etc. welche droben in diesem Register verzeichnet seynd.

Folgen die Peedigten von den Heiligen insgemein.

Von denen hh. Aposteln.

Predigt.

Suche 888

Von mehrern hh. Martyrern.

Predigt.

Suche 891

Von einem heil. Martyrer.

Predigt.

Suche 897

Von einem Bischoff und Beichtiger.

Predigt.

Suche 903

Von einem Beichtiger.

Predigt.

Suche 910

Von den heiligen Jungfrauen.

Predigt.

Suche 913

Am Fest der Kirch-Weyhung.

Erste Predigt.

Suche 918

Andere Predigt.

Suche 922

Dritte Predigt.

Suche am 2. Sontag nach Ostern. 360

Vierdte Predigt.

Suche am Palm-Sontage 291. Biß beynahe ans End selbiger Predigt / welches sehr hochverständig beschrieben.

Register

Oder Anzeigung etlicher vornehmsten Sachen/ welche in diesen des im Geist Hocherleuchten D. Johannis Thauleri Predigten zu finden seynd.

Die Zieffer bedeutet das Blatt / das a. die erste / das b. die andere Columnn.

A. B. C.

(E)In gülden A. B. C. welches ein Lay D. Thaulero vorgeschrieben 11

Absolution.

Suche Beicht, H. Sacrament der Buß.

Abtödtung oder Absterben seiner selbst.

Suche Ubergab seiner selbsten.

Wem die Abtödtung leicht sey 323.a

Allmosen.

Suche Barmhertzigkeit / Lieb.

Wie man Allmosen geben solle 592.b.593.a

Man sol nicht die Person / der man gibt/ sondern Gott ansehen/und in selbiger bedencken 573.b

Joachim und Anna lehren uns Allmosen geben 842. b

Alt. Alterthum.

Kein Alterthum kan den Menschen an Geistlichen Ubungen hinderlich seyn 606.b.620.b

Warumb die Alten schwerlich zu bekehren 665.a

Ampt.

Aempter seind müheselig 357.b

Ampt und Creutz seynd beyeinander 557.b

Kennzeichen ob einer sein Ampt rechtschaffen verrichte 357.b.358.608.b.609.a

Ob Aempter / Verrichtungen und Wercke dem Menschen hinderlich seyen 608.b

Was Fried und Gunst bringe im Ampt 358.a

Waus bellens und beissens Zeit sey 358.a

Andacht. Suche Gebett.

Worin wahre Andacht bestehe 277.a 415.a 912.b. 923.b

Eusserliches Leben zeuget von innerlicher Andacht 635.b

Wie ein wahre Andacht solle beschaffen seyn 300. a 411. b 689.

Andächtiger Mensch sol gleich seyn einem Weingärtner 202.b. biß 206.und 211.b.212

Was zur Andacht bewege 560.a

Viele seynd auß- aber nicht inwendig andächtig 689. b

Sinliche Andacht empfindet die Geistliche Speiß im Hochwürdigsten Sacrament des Altars nicht 490. a. Ist nichts 493.a

Wie man sich der empfindlichen Andacht ergeben solle 741.b

Tröstliche Unterweisung und Lehr vor die im Gebett gegen ihren Willen angefochtene 83.b.84.a

Anfangende Menschen.

Anfangender Menschen Ubungen 201.b.699.a

Anfangenden Menschen ist etwas zugelassen 741. a

Worin die Anfangende fleissig zu unterweisen 188. b. 754. von Jugend auff 908.a

Wie GOtt die anfangende Menschen jage und abmatte 172

Wie GOtt selbige erquicke 174. 175

Unterschiedliche Würckungen anfangender / zunehmender und vollkomner Menschen 201. 202

Anfechtung.

Suche Bekümmernuß / Creutz / Leyden/ Teuffel / Versuchung.

Anfechtung wird den Jagt-Hunden verglichen 172. 173. 683. b. dem Saltz 713. b. den Myrrhen 151. b. wird auff zweyerley Weiß angesehen 152. b

Dreyerley Anfechtungen 486.a

Viererley Anfechtungen des Teuffels 232. b. biß 236. Welchen Leuthen der Teuffel sich allermeist widersetze 470.b.816 a

Wodurch der Teuffel die Menschen anfechte 792. a
Anfechtungen finden sich bey gutem Vorsatz. 512. a 867. a
Sehr beschwerliche Anfechtungen des Menschens. 78. a. biß 81. 736. a
Anfechtungē komen wieder über die Layen. 735. b
Unordentlicher Traurigkeit Anfechtung ist sehr beschwerlich/und wie selbige zu überwindē. 78. b
Was Nutzens sie bringen. 84. b. 85. 713. b. 782. b
Warumb selbige und andere Anfechtungen Gott verhenge. 84 a. 692. a
Wie die Anfechtungen den Menschen keiner Tod-Sünden schuldig machen. 80. b. 81 a. 837. b
Wie sie dem Menschen keinen Schaden zufügen. 701. a.
Wie man sich in Anfechtungen zu verhalten. 512. b. 539. 683. b. 714.
Wann und warumb GOtt die Menschen vom bösen Feind anfechten lasse. 761. a
GOtt gibt Erquickung in der Anfechtung 173. b
Wie man die Anfechtungen fliehen solle 721. a
Angefochtene wollen Hülff haben 417. a
Wie sie gedencken und reden 512. b
Wie die Angefochtene zu trösten 152. a. 557. b
Mittel gegen allerhand Anfechtungen 237. b. 238. 260. a. 512. b. 516. 517.

Anklebung.

Suche Creaturen/Eigen-Lieb/Gaben Gottes.
Wie anklebig die Natur sey/sonderlich in Geistlichen Dingen 421. 422. a. 429. und anderstwo.
Wie hefftig etliche Menschen hangen an der empfindlichen Andacht 587. b. 686. 709. a. ꝛc.
Wie die Menschen den Gaben GOttes ankleben/ und GOtt selbige ihnen entziehe 442. a. 740
Man sol den Gaben GOttes nicht ankleben/ sondern selbige Gott wiederumb auffopfferen 181. a 271. b. 365.
Wie etliche durch die Anklebung ihren Fortgang verhinderen 202. a

Anruffung deren Heiligen.

Wird angedeutet 585. b
GOtt sol man mit zitteren anruffen 692.

Armuth.

Armuth ist zweyerley 879 880. Ist viererley 874.
Armuth des Geistes 43. a. 297. b. 387. a. 555. b. 569. b. Innerliche Armuth ist vortrefflicher als äusserliche 882. a. Ist schwer zu tragen 880. b.
Wie und warumb sie den Menschen selig mache 297. b. 298 a. 386. b.
Geistlicher Weiß arm und leiblich reich seyn/ können beyeinander bestehen 881. 386 b
Christus lehret uns allermassen vollkommneste Armuth 129. b. 209. 210. 211.
Wie alle Menschen sollen arm seyn 880. 883. a
Und was grossen Nutzen sie dardurch erlangen 881. b
Freywillige Armuth ist der höchste Stand in der Kirchen GOttes 880. a: Ist hochverdienstlich 881. b. Wird gelehret durch Christi bloß am Creutz hangenden Bildnuß 297. b. Wird bedeutet durch den Schöpffen am Schwem-Teich 182. a. Wird gelobt 822.
Armuth des Heil. Francisci 879. a
Ordens-Personen sollen von Thaulero lernen die nothdürfftige Sachen gebrauchen 40. a

Außgehen.

Außgang geschicht auff viererley Weise 86. 87
Wird durch Abrahams Außgang bedeutet 107. b

B.

Barmhertzigkeit.

Suche Lieb.

Worin sie eigentlich bestehe 876. b. Wie selten sie zu finden 543. b

Begierden.

Suche Eyffer / Willen.

Dreyerley Art der Begierd / oder Verlangen nach GOtt 171. b
Begierden zeitlicher Dingen seynd schädlich 907. b

Beicht / Beichtvatter.

Suche Buß / Sacrament der Buß.

Was ein wahre Beicht sey 574. b. 830. a 851. b
Keine andere als Tod-Sünden ist man schuldig zu beichten 82. a 621
Was man thun solle / ehe man dem Priester beichtet 600. a
Wie man längere Beichten möge abkürtzen 697. b
Nutzbarkeiten auffrichtiger Beicht 265. b. 575. a
Wie sich die Natur auch im Beichten suche 830 b
Beichtvatters Ampt 265. b
Zwey nöthige Stück eines Beichtvatters 802. a
Desselben Gewalt sol man festiglich glauben 574. b
Wann strenger Beichtvatter vonnöthen 524. b

Beicht hören wie gefährlich 283. b
Beichtvätter leyden schwere Anfechtungen 267. b
Etlicher Beichtvätter sträffliche Gebrechen 24. b 25. a
Wie Thaulerus sich im Beicht hören verhalten/ 610. a
Thauleri Rath 29. b. Wird von jetziger Zeit Theologen nicht vor gut erkant. Aber der 30. a wird nicht verworffen.

Bekehrung.

Unterschiedliche Weiß der Bekehrung 703. b
Welches die beste Bekehrung sey / und wie es damit zugehe 465
Wie sich der Mensch zu GOtt bekehren/ und verlohrne Unschuld erlangen möge 52. a
Neue Bekehrung des Menschens / wann sie geschehe 737. a
Dreyerley Art deren / welche sich zu GOtt bekehren 225. biß 230
Worauß der Mensch erkennen möge / ob er warhafftig sich zu GOtt bekehret habe 190. biß 193. 528.
Der Mensch muß von viererley sich abwenden/ und außgehen 86. 87. 187. 188. a
Dreyerley Hindernussen wahrer Bekehrung 221 biß 224.

Bekümmernuß / Betrüben / Betrübnuß.

Suche Sorg.

Innerliche Bekümmernuß oder Trucks Ursprung 79. a. 428. a. Was sie sey 79. b
Ist der Myrrhen gleich 151. b
Mittel gegen innerliche Bekümmernussen und Anfechtungen 267. b. 428. b
Mittel gegen die äusserliche Bekümmernussen/ 267. a
Warumb die Freunde Gottes bekümmert und beleidiget werden 53. a. 150. b. 151. a
GOtt haltet sich gegen eine hochbekümmerte Seel wie der König Asverus gegen die Königin Hester 542. a
Wie man sich nach dem Exempel des Cananeischen Weibleins verhalten solle in hertzlicher Bekümmernuß 260. b. 261. und einer Kloster-Jungfrauen 262.
Wann es zulässig Bekümmernuß und Verfolgung zu fliehen 283. a

Belüstigung / oder Erlüstigung.

Worin wir unsere Belüstigung und Ergetzlichkeit alleinig suchen sollen 830. a
Belüstigung in irrdischen Dingen ist Geistlichem Fortgang sehr schädlich 754. b
Wem die Belüstigung in guten Wercken gebühre 859. b. 860. a
Belüstigung und Ergetzlichkeiten wie sie nach dem Exempel Christi zu entrathen 209. b
GOtt lasset bißweilen etliche im Wahn / als wären sie an der Seelen noch ungesund/ damit sie durch Belüstigung nicht erkräncken 184. a
Welche in allem ihre Ergetz- und Bequemlichkeit suchen / seynd gleich den Nattern 243

Bereitung.

Suche Heiliger Geist / H. Sacrament des Altars und Beicht.

Wie man sich die sieben Gaben GOttes des Heil. Geistes zu empfangen vorbereiten solle 430. biß 437. 439. 440. biß 456.

Beruffung.

Was der Beruff sey / und drey Staffeln des Berufs 671. b
Welches der höchste Weg der Beruffung GOttes sey 673. b
Im Beruff GOttes seynd vier Stücke zu mercken 670.
Ein jeder solle seines Berufs wahrnehmen 703. b
Wie schädlich es sey / GOttes Beruff nicht beobachten 708. a

Beschaulichkeit.

Suche Betrachtung.

Der Beschaulichkeit ergebene Menschen sollen drey Stücke an sich haben 917. b. noch vier und zwantzig 2. 3. 4.
Wann man sich der Beschaulichkeit ergeben solle 729. a
Wann die Beschaulichkeit zu verlassen 698. b
Warumb so wenige sich der Beschaulichkeit ergeben 68
Wann das würckende Leben besser sey als das beschauende 135. b. 136. a

Bescheidenheit.

Woher sie komme 515. a
Bescheidenheit ist im Dienst GOttes und übung deren Tugenden nothwendig 204. a. 515. a. 600. a
Welcher in der Welt vor bescheiden gehalten werde 735. a

Beständigkeit.

Wird erfordert im geistlichen Fortgang / und selbiger

selbiger Nutzbarkeiten 166. a. 311. biß 319. 490. b. 519. 567.
Beständigkeit wird in Christi Creutz-Bild abgebildet 301. a. Durch des Schechers Creutz 218. b durch Josephs Rock 342. b
Wie/und wañ Beständigkeit erlanget werde 406
Wird vom Teuffel angefochten 820. b
Unbeständigkeit ist sehr schädlich 408. b

Betrachtung.

Suche Beschaulichkeit.

Was der Mensch offt betrachten solle 636. a
Betrachtung des Leydens Christi bringt den Menschen zur höchsten Vollkommenheit 887. b
Falsche und wahre Betrachtung des Leydens Christi 635
Wie man recht betrachten könne / was GOtt sey 751. b
Worzu Betrachtung eigener Nichtigkeit diene/ und dienen solle 636. b
Man sol allezeit vorm Anfang des Wercks End bedencken 142. b
Welche Betrachtung besser sey als alle Kirchische Ceremonien 679. a

Bilder / Bildnussen.

Dreyerley Bilder 99. b. 100
GOttes Bilde 724. a
Worin das Bild GOttes im Menschen bestehe 468. a
Wer GOtt den Groschen seiner Seelen recht zeige 742. b
GOtt hat die Apostel von allen / auch von Christi Menschheit herrührenden Bildungen entblösset 456. a
GOtt bedarff und brauchet keine Bilder 122. a
Wie man die Bildungen übersteigen solle und müsse 315. b
Engel haben ihre Bildungen 122. a
Warumb heilige/gemahlte und geschnitzte Bilder in Catholischer Kirchen zu gebrauchen zulässig 297. a
Bilder seynd zu ehren 102. b
Welche Bilder zu meiden 724. a. 752. a

Blindheit.

Innerliche Blindheit von wannen sie komme 632. a

Buß.

Suche Beicht / Sacrament der Buß.

Büssendes Leben ist eine Blut-Vergiessung umb Christi willen 282 a
Bitterkeit der Buß wird durch die Myrrhen bedeutet 149. a
Warumb das büssende Leben angeordnet sey 169. b
Buß sol nicht auß Furcht/ sondern auß Lieb GOttes geschehen. 227. b. 277. b
Zu büssen und zu weinen haben wir grosse Ursachen 612. b
S. Maria Magdalena ist ein rechter Buß-Spiegel 96

C.

Ceremonien.

Alten Testaments Ceremonien seynd Vorbedeutungen Neuen Testaments 623. Dasselbige hatte viele Beschwernussen 624. Ist dem viertägigen Fieber gleich 625. a

Christus.

Suche GOtt / Lieb.

Christus heisset ein Gesalbter 663. b
Christi Menschwerdung ein herrliches werck 62. a
Christi Menschwerdungs Geheimnus wird zu betrachten vorgestellt 64. 65.
Mag weder von Menschen / noch von Engeln gnugsam begriffen werden 64. a
Christi Menschwerdungs Nutzbarkeiten 50. 64. 65. a
Christi Außgang ist zweyerley 201. a
Christi Geburt ist dreyerley. Was selbige bedeute 104. 111. a. Wie die dritte im Menschen zu erlangen 104. 106. biß 109. 119. 120. a. 127. 135. 572.
Wie wir ihme einen Platz in uns sollen und mögen bereiten 56. 57. a
Wie seine Zukunfft in uns verhindert werde 69. a 78. a 364. a
Was Christi Zukunfft im Menschen würcke 69. b 70. biß 72.
Was sein Geist in uns lehre 56. b
Was und wie sich Christus in der Seelen außspreche 295
Christus ist unser Speiß und wahre Nahrung unserer Seelen worden 64. a
Christus ist der wahre Schwem-Teich 180. a 181
Seine heilige fünff Wunden seynd die fünff Schöpffen 181. 294. b. Fünff Himmels-Porten 833. a
Christus ist unser Vorbild / nach dem wir uns verhalten sollen 102. b. 203. 313. Ist unser Meister 346. a
Christi Exemplar kan von keinem Menschen übersliegen werden 351. b

Christus ist ein Spiegel der Vollkommenheit 198. a. Ein Exemplar Göttlicher Liebe und übung 254. a. 729. a. Der Weg und Thür zum Schaaf-Stall/ das ist/ zum Hertzen seines himmlischen Vatters 446. b
Christus ist das Weitzen-Körnlein 758. a. Unser getreuer Hirt 447. b
Christus ist seinem Vatter gleich groß in der Gottheit 294. b. nach der Menschheit kleiner 273. a
Seine menschliche Natur wie eigen sie dem Menschen sey 330
Christus ist das herrliche Erbe 364. b. Hat wegen etlicher Ursachen alles gethan 54. b. 381. a
Christus wird durchs Creutz verstanden 847. a
Christi barmhertzigkeit worauß zu ermessen 299. a
Ist demüthig und sanfftmüthig 902. a
Christus hat drey Dinge vor andern dem Menschen zu gutem gethan 579. b
Was sein Gnaden-Strahl im Menschen würcke 205
Wie wir durch Christi Verdienst können wiederumb in GOtt kehren 59. b
Christus hat uns den Weg zur Seligkeit gezeiget/ und wie wir müssen folgen 407. b. 408. a
Worin wir Jhme ferner folgen sollen 279. 281. a. 297. biß 302. 362. a. 407. b. 408
Wie wir seine Bildnüs in uns haben sollen 317. 318. a
Wie wir Christo in zweyen Dingen müssen gleich werden 53. a
Wo Christus zu finden 164. a. 361. a
Wie Christus anzusehen 91. a
Welche Er zu sich ziehe 902. a
Wie Er uns an sich ziehe 303. a
Man sol Jhme in sechs Stücken folgen 859. b
Christus weichet wo eigen Lieb sich findet 344. b
Christi Joch wem es süß sey 194. b. 195. b.
Wem es bitter sey 195. a
Was durch das dem Schächer versprochene Paradeiß zu verstehen 299. a
Was durch den Saum des Kleids Christi bedeutet werde 622 a
Christi Leben ist mit Freud und Leid durchspicket gewesen 765. b
Wie es zu betrachten 729. b. Wie sein Todt zu verkündigen 485. b
Christi Creutzes geistliche schöne Deutungen 219. biß 221. 297. biß 302. Wann es recht erhöhet werde 815. a. Wie gefährlich es sey Christi Creutzes nicht eingedenck seyn 845. a
Wie Christi Todt zu verkündigen 485. b. Seine letzte Wort seynd hertzlich zu betrachten 579. a
Wann einer mit Johanne an der Brust Christi liege 350. b
Christus ist der Bräutigam unserer Seelen 18. b
Wie Er seine geliebte Gespons tractiere 20. b 21. b. 22. a
Welche Eigenschafften Christi Braut haben solle Wie sie ent- und bekleidet solle werden 705. 712. a
Wann er von ihr weiche 344. b

Christen-Mensch.

Wer ein warhaftiger Christen-mensch sey 232. 545
Zweyerley Christen werden durch zweyerley Juden bedeutet 362. b. 263
Unterscheid eines wahren und falschen Christens 271. b
Wie falsche Christen sich verhalten 527. Seynd in der Zahl deren neun und neuntzig verlassenen Schaffen 527. b
Vermessene Christen 263. a
Waffen eines Christens 716. b
Welches die höchste Kunst deren Christen sey 89. a 374. b. 376. b.
Sollen und können sich des Creutzes nicht beschweren 296. b. Sollen Christi Exempel nachfolgen 649
Anhebende Christen seynd A. B. C. Schüler 381. b
Wie ein Christ in allem könne und solle zu seinem besten und mit Christo sich creutzigen 211. b. biß 213. Damit er mit Jhme möge gen Himmel fahren 421. 413
Wie und wo ein Christ Zeuge seyn solle und möge 413. b. biß 417
Wie ein Christ sich nach der Schlangen Arth erneuren solle 430
Wie ein Christen-Mensch seliger sey als wie die Apostel 632. b. 633. a
Wie die Christen den Juden Ursach zur Lästerung geben 34. a. Und den Heyden ibid.

Closter.

Cläußterin/ Closter-Leben/ Closter-Leuth.

Suche Geistliche personen.
Beruffung zum Closter-Leben ist ein Zeichen Göttlicher Wöhlung 278. a. 395
Die Gelübden seynd vollkomlich zu halten 276. a
Clösterlichen Stands Zweck und endliches Ziel 276.

Wie

Wie sich Closter-Leuth verhalten sollen 45. b 46. a
Warumb sie GOTT allezeit dancken sollen 504. b
Worzu die übungen des Closter-Lebens dienen 275. b
Gar gute und gar böse Leuthe seynd in Clöstern 216. a
Deren bösen Geistlichen Eigenschafften 216. 505
Closter-Leben wem es nicht so nutz als in der Welt leben 227. b

Communion.

Suche H. Sacrament des Altars.

Wie man sich zur H. Communion vorbereiten solle 583. b. 584. a
Offter communiciren wann es löblich / und daß man sich würdiglich darzu bereiten solle 303. 385. a. 486. b. 583. b. Warumb es offt geschehen solle 582. b. 58
Drey Staffeln würdiger Communion 484
Umb seiner Gebrechlichkeit willen sol sich niemand der heil. Communion entziehen 618. b
Unwürdiger Communicanten Straffe 524. a 582.
Geistlicher Weiß communiciren 496. b. 497. a. Wie nutzlich es sey 484. a. Wie offt und leichtlich es geschehen könne 496. b

Creaturen.

Seynd GOttes Stimmen 671. a. Wege / die uns zu GOTT führen sollen 44. b. 270. b 841. a
Alle Creaturen trachten dahin / wie sie GOTT mögen gleich werden 399. b. 552. b
Seynd wegen des Menschens erschaffen 307. b
Gegen GOtt gestellet seynd sie nichts 75. b 367. a. 664. a
Wie die Seel die Creaturen erkenne 121. a
Wie die Creaturen zu lieben 347. a. Wer sich selbiger recht gebrauchen könne / wie und warumb sie uns hinderlich seyen 295. b. 345. b 381. 402. a. 479. 498. 752.
Wann man allen Creaturen müsse absagen 383. a 509. b. 573. b
Abziehung von denen Creaturen 805. b. Was und wie es sey 199. b
An Creaturen kleben ist ein grosses Creutz 849. b

Creutz.

Suche Anfechtung / Bekümmernüs / Leyden / Trübsal / Versuchung.

Creutz ist zweyerley 892. a. Eusserliches und innerliches 267
Creutz ist viererley / aber allein eines machet selig 214. b
Creutz und Leyden seynd Stimmen des zu sich ruffenden GOttes 672. b
Kommen auß der Lieb GOttes 150. a. Ist alles Gut 767. a
Creutz wird verglichen der Myrrhen 150. a. dem käuen deren Speisen 475. 476. Der Stadt Jerusalem 413. b
Creutz ist gar gut 362. b. Bereitet zu GOtt 150. b Komt zu GOtt 173. b
Wann 826. b. Niemand ist ohne Creutz 857. b
GOtt haltet sich wie ein Mahler in überschickung eines Creutzes 151. a
Warumb GOtt seinen außerwöhlten Freunden viel Creutz zuschicke 42. a. 53. a. 455. b. 463. a 658. b. 659. a. 857. b
Warumb die Frommen so viel Creutz leyden müssen von den bösen 280. a
Ob man von GOtt zugeschicktes Creutz fliehen solle 561. a
Wer das Creutz auff sich nimt / folget Christo nach 850. b
Welches das schwerste Creutz sey 846. b
Creutz ist unterweilen besser / als Wolstand 462. a
Creutz bewehret die Diener GOttes / nicht Wolstand 826. a
Creutz wird mit Göttlichem Trost verzuckert 476. a. Wie alles Creutz dem Menschen süß und leicht möge werden 132. a. 388. a. 505. b 522. 557. a
Was grosser Nutz erwachse auß freywillig erlittenem Creutz und Leyden 561. b. 562. a. 878
GOtt sol man sich in allem Ceeutz und Leiden gantz ergeben 315. a. 483. a. 529. 56. a
Creutz gedultig tragen verursachet grosse Freud 850. a.
Wie man alles Creutz und Widerwärtigkeit leicht machen könne 821. b. 22. a
Wie man im Creutz ohne Sünd seyn könne 145. b
Trost im Creutz 360. b. 505. b. 561. b. 700. a 895. b

Acht schöne Lehr-Stück bey Christi Crucifix-Bildnüs zu mercken 297. biß 302. Wiederumb ein anders 463. 854. 855
Was die drey Creutz auff dem Berg Calvariä bedeuten 214. b. biß 221

D. Demuth.

Suche Nichts.
Wie ein wahre Demuth muß beschaffen seyn daß sie GOtt gefalle. 7. a. 8. b. 129. 199. 200. 376. b. 622. b. 915. Nach Christi Exempel 221. a
Zunehmung in der Demuth bestehet in dreyerley 200. a
Demuth wird bedeutet durch den König 684 a
durch den Schopffen am Schweīn-teich 181. a
durch die Tieffe des guten Schächers Creutzes 217. b. 218. a.
Drey ding seynd zur demuth fürtrefflich 916. 917
Verachtung seiner selbsten woher sie ihren Anfang nehme 70 b
Demuth ist vor GOtt ansehnlicher als Jungfrauschafft 914. b
Ohne demuth bestehet keine tugend 514. a. 522. b
Demuth übertrifft alle übungen 790. a. Beschützet die Gaben GOttes. 16. b
Demuth und Sanffmuth müssen allezeit beyeinander seyn 199. a. 693. a
Demuth ist menschlicher Natur eingepflantzet von GOtt 514. a
Wahrer Demuth Würckungen 72. a. 419. 514. 615. b.
Ein demüthiger Sünder ist GOtt angenehmer/ als ein stoltzer Gerechter 900. a
Thauleri Demuth 696. a. und anderstwo.
Wahre Demüthige seynd dünn gesäet 699. b
Demüthige können allein GOttes Heimlichkeit lernen 199. a. Richten niemand 595. a
Warumb der Mensch solle Ursach nehmen sich zu demüthigen 634
Falsche Demuth ist der Hoffart Schwester 703. b

Diebe und Mörder.

Was stehlen und nicht stehlen sey 695. b
Welche geistliche Diebe und Mörder seyen 447. b biß 449. 695.

H. Dreyfaltigkeit.

Drey Personen seynd ein einiger GOtt 725. b
Das Fest und Geheimnüs H. Dreyfaltigkeit ist unaußsprechlich 461. a. 466. biß 472.
Würckungen deren Personen der Heil. Dreyfaltigkeit 552. b. 688. a
Würckung der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit im Menschen 470
Rechtmässige Betrachtung der Heiligst. Drey-Einigkeit 468. a

Ehebruch / Blut-Schand.

Ein erschröcklich erbärmliches Exempel eines Ehebruchs 29
Welche erschröckliche übel auß dem Ehebruch erwachsen 30
Ehebruch ist schädlicher weder Diebstal und Rauberey ibid.

Eigen-Lieb / Eigensucht / Eigenwilligkeit.

Suche Lieb / Wille.

Einfaltigkeit.

Suche Nichts / Nichtigkeit.
Wird durch Tauben-Federn bedeutet 919 b
Wie der Mensch zur wahren Einfalt kommen möge 99

Einigkeit.

Gleichheit nimt die Vereinigung am bäldesten an 380. a
Wie man zur Einigkeit des Geistes gelange 677. b. 818. b.
Wie der Mensch nicht allein vereiniget / sondern auch eins mit GOtt werden könne 170. a 269. a. 320. 324. biß 333. 335. b. 379. 380. 416. 453. a. 484. b. 491. a. 725. b.
Was ihme zu thun daß er dahin gelangen möge 326. b. Suche Ubergab seiner selbst.

Einkehrung.

Worin die wesentliche Einkehrung bestehe 698. a 826. b
Einkehrung in sich selbst ist fast nutzlich und edel 669. b. 688. a. Auch so es einmahl des Tags geschicht eine Stund lang 609. b
Was Nutzens bringe / so einer in seinem innerlichen Grund beständig bleibet 54. b
Was ihme der Mensch in der Einkehrung allermeist solle vor Augen stellen 546. b. 601
Wie die Schlägerische Einkehrung nutzlich sey 602. a

Einöde / Einsamkeit.

Nutzen der Einsamkeit 132. b
Drey Ursachen warumb das abgesonderte Leben einer Einöden verglichen werde 88. b. 89. 90. a
Was durch diß abgesonderte Leben verstanden werde 90 a

Einsprechung.

Suche Geschicht / Heiliger Geist/ Offenbahrung.

Eltern.

Wie man nach Christi Exempel leib- und Geistliche Eltern ehren solle 300. b
Neigung gegen Eltern und Freunde wie sie zu überwinden 210. a
Mariá der heiligsten Jungfrauen Eltern lehren uns wahre GOttes-Furcht und Barmhertzigkeit. 842. b

Engel.

Haben weder Hände / noch Füsse 864. a. Ihre Würckungen ibid. b. Ordnung ibid. biß 868
Ein jeder Mensch hat einen sonderlichen Schutz-Engel 865. a. Was selbiger bey dem Menschen thue ibid. b

Erbtheil.

Ist zweyerley 832. b
Suche Gewissen / Erforschung des Gewissens.

Erkantnuß seiner selbsten.

Suche Hoffart / Nichts / Nichtigkeit.
Welches die beste Erkantnus sey 602. b
Erkantnus eigener Nichtigkeit ist das Eine / so nöthig ist 132. b. 633. a. Ist wenigen bekant 633. b
Was die Erkantnus Christi sey 669. a
Wie die Seel GOtt erkennen möge 76. b

Erscheinung.

Suche Gesicht / Offenbarung.

Eyffer.

Eyffer zu GOttes Ehr ist eine geistliche Blutvergiessung 283. b
Worin der Eyffer eines recht frommen Menschens bestehe 249. b. 274. b. 414
Eyffer anfangenden geistlichen Lebens 871. a
Wie der Eyffer zum Guten bey etlichen allgemach erkalte 188. b. 189. 408. b
Etliche Städte werden vom HErrn gescholten wegen ihres erkalteten Eyffers in Göttlichen Sachen 680. a
Wie groß unser Eyffer seyn solle die höchste Warheit zu erkennen 157. a

Eytele Ehr / Ehrgeitz.

Suche Hoffart.
Wie ein sehr gemeines Laster es sey 93. b. 94. a
Man sol sich vor eytelem Wolgefallen eigener Wercken hüten 365. a
Entschuldigung deren Ruhmräthigen 606. b
Suche Welt / Eytelkeit.

F.

Fall / Fallen.

Suche Sünde.
Warumb GOtt heilige Leuthe fallen lasse 675. a 682. b. 706. b. 762. b. 861. b
Warumb viele Menschen in Sünden fallen 57. b
Trost für die gefallene 683. a. 851. a. 904. b

Fasten.

Wie man fasten solle 598
Wann und wie das fasten zu mässigen 539. b
Wann fasten/ betten/ ꝛc. unnütz sey 908. b

Fegfeur.

Fegfeurs Pein / und daß man vor die Seelen bitten solle/ und möge/ wird angezeiget 319. a 398. b. 424. b. 545. b. 553. b. 566. 837. a 851. b. und anderstwo. Man sol Mitleiden mit ihnen haben 809. b
Wie groß die Fegfeurs Pein sey 39. b. 227. 228. 707. a. 842. a. 874. a
Fegfeurs Pein kan durch zeitliches Leyden auff dieser Welt hingelegt werden 659. a. 707. a
Wenige Menschen werden ohn Fegfeur selig 720. b
Kurtzes Gebettlein vor die Seelen im Fegfeur 549. b
Etliche Menschen haben ihr Fegfeur in dieser Welt 48

Fleisch.

Suche Unreinigkeit.
Was das Fleisch im Menschen würcke 52. a
Streit zwischen Fleisch und Geist welcher biß in Todt 782. b.
Fleisch mit Fleisch zähmen thut kein gut 770. b

Fragen.

Lobwürdiges und sträffliches fragen 93

Freunde / Freundschafft.

Es ist besser GOttes / als deren Menschen Freundschafft geniessen 603. a
Wer ein lieber Freund GOttes seyn wil / was ihme zu thun zustehe 115. biß 117. 286. 287
Was einen Menschen von wahrer Freundschafft GOttes abwende 118. a

Freude.

Zweyerley Freude und Leyd 764

Wahre Freude und Fried wird allein in GOtt gefunden 68. b. 275. a. 278. b. 818. a. Ist sehr köstlich 530
Weltliche Hertzen wissen nichts von Göttlicher Freuden 174. b
Weltliche Freude schliesset GOtt auß Hertzen 694. Ist ein lautere bitterkeit gegen ewiger Freuden verglichen 778. a
Löbliche Freude im guten 422. a
Betriegliche Freuden im guten 421. b
Freude muß in diesem Leben abwechselen 91. a
Christus hat / und worin er sich einmahl erfreuet 681. a
Worin sich Christus am allermeisten erfreue 807. b
Freude deren Seligen im Himmel 282. b. 299. a

Fried.

Worin ein wahrer Fried bestehe 161. 413. 417. b 481. b.
Wie wahrer innerlicher Fried zu erlangen 353. a 540. b. 575. a. 610. a. 906.
Mit wem die Seel sol Fried halten 749. b. 750.
Der Weg wahren Frieden zu erlangen ist durch Beruffung S. Johannis bedeutet worden 350 351
Welche wahre Friedsamen seyen 877. a

G.

Gaben GOttes.

Was eigentlich eine Gabe sey 767. b
Drey herrliche / hocherwünschte Gaben GOttes 114 441. biß 445
Sieben Gaben des heil. Geistes 441. biß 445 459. b. 460. a. 470. a
Wie die Gaben GOttes den Menschen geben werden durch Trübsal 42. a. allein GOtt desto besser dardurch zu erkennen 741. a
Sollen GOtt allein zugeschrieben werden 82. b. 183. a. 418. b
Gaben GOttes sol man allein brauchen / nicht nieſſen / oder an hangen 709. b. 711. b. nicht außruffen 41. b
Was darauff erfolge wañ der Mensch ihme selbst GOttes Gaben zuschreibet 434. b. 741. a
Warumb GOtt bißweilen seine Gaben entziehe 650. b. 740. b. 761. b
Warumb GOtt etlichen Menschen die empfindliche Gnad gebe / oder entziehe 898. b
Kunst und Handwercke seynd GOttes Gaben 607. b. 608.
Welchen Menschen die Gnad geben sey / daß sie die Geister unterscheiden mögen 610. b
Niemand kan sich versicheren / daß er in der Gnad GOttes sey 82. b

Gebett / Betten.

Ist ein Erhebung des Gemüths zu GOtt 353. a. 424. a.
Wird durch den Weyrauch verstanden 152. b
Mündliches Gebett ist viel geringschätziger als das innerliche Gebett 354. a. 552. a. Worzu es diene 152. b. 552. a. Jedoch können beyde beyeinander seyn 354. a
Was das Gebett am meisten befürdere 617. a
Krafft rechtschaffenen Gebetts 464. b. Welches durch die Himmel dringe 650. a
Gebett erlanget den wahren Frieden des Hertzens 353. a 409. b.
Wie man sich zum und im Gebett verhalten solle 353. b. 389. 538. b. 550. biß 552
Im Gebett sol man an dreyen Orthen anklopffen 394. 583. b. 616. b
Was oder wie man GOtt bitten solle 604. b
Wie des Menschen gantzes Leben / und was er thut / ein Gebett sey 130. b. 378. b. Biß ans End des Lebens nach dem Exempel Christi 301. b
Wie der Mensch vor GOttes Sohn den Vatter bitte 355. a
Was manchem in seinem Gebett mangele 811 852. a
Warumb etlicher Menschen Gebett nicht erhöret werde 309. b. 391. 603. b
Das heilige Vatter Unser ist das allerandächtigste und löblichste Gebett 424. a
Wird auch im Himmel gesprochen ibid.
Christus bittet vor die Menschen 452. a. Wie lang er am Creutz gebetten 301. b
S. Augustini andächtiges Gebett 800. a
S. Bartholomäi kräfftiges Gebett 750. b
Morgen-Gebett 382. a

Gebrechen / oder Mängel.

Suche Sünde.

Tägliche Fehler oder Gebrechen 265. b
Wie die Gebrechen und Laster zu mercken / und abzustraffen 56. b. 604. a
Wie eigene Gebrechen zu leyden 197. a. 604. a

Gedancken.

Gedancken oder Gedächtnuß des Menschen wird einem Netz verglichen 560. a

Gedult.

Was ein rechtschaffene Gedult sey 53. b. wird durch

durch Ertragung der Widerwärtigkeit erlanget 677. a. 699. b
Wie sie am gecreutzigten Christo zu erlernen 300. b. und von Aposteln 541. a
Wilfiger Gedult Belohnung 46. b
Was und wie man gedultig solle leyden 536. a
Gedult in Creutz sehr köstlich 403. a. 429. a.
Gedult ist viel besser als viele gute Wercke 878. b
Gedult oder Ungedult wird durch Widerwärtigkeit offenbar 677. a. 699. b.
Zweyerley Ursachen der Ungedult 540. b
Ungedultiger Mensch wird einer falschen Müntz verglichen 305. b. 306. a

Gefängnuß.

Zweyerley Gefängnussen 267. a
Fünfferley Gefängnussen / und derselben Schaden / auch Nutzen / so Christus den Menschen darauß erlediget 402. biß 406

Gehorsam.

Suche Geistliche Personen.

Gehorsam ist Gott hochgefällig 300. a. 521. 567 a
Wird durch ein Exempel uns vorgestellet 520
Gehorsamer Mensch wird durch Simonem Petrum bedeutet 565. b
Christus wohnet in den Gehorsamen 567. a
Christi des gecreutzigten Bildnuß lehret uns vollkommnen Gehorsam 299. b
Wer an seinem End nicht in heil. Gehorsam erfunden / wird an Christi Gehorsam kein Theil haben 300. a

Geilheit.

Suche Unkeuschheit.

H.

H. Geist.

Suche Bereitung.

Welch ein grosses Gut der Heil. Geist sey 438. b
Der heil. Geist ist der Thür-Hüter des Schaaf-Stalls. 446
Wird einem Regen verglichen 432
Ist Schuhl-Meister in Christi Schuhl 111. a. Seine Lehr 375. b. 376
Wird durch die Bewegung des Wassers im Schwem-Teich bedeutet 183 b. Durch S. Eliä sanfftes sausen 814. a
Vorbereitung zur Empfahung des heil. Geistes 336. b. 420. 426. 427 433. 434. a. 439. b. 440. b
Seine Würckungen oder Gaben 183. biß 432. b 437. 441. biß 445. 590. b. 591.
Seine sieben Gaben 630
Merckzeichen der Gegenwart des Heiligen Geistes 257. b. 373. a
Welche Gaben der Heil. Geist ins vorbereitete Hertz eingiesse 428. a
Eingebungen des Heil. Geistes 587. 591
Der Heil. Geist wird noch heutiges Tags wie am Pfingst-Tag geben / wo er wolgeschickte Hertzen findet 9 b. 10. a. 452. biß 460. 589. b
Hindernüssen der Würckung des heiligen Geistes ibid.
Wodurch der Heil. Geist vertrieben werde 435. a
Welche Sünden der Heil. Geist straffe 372. biß 374

Geist des Menschens.

Wird einem nebelichten Berg verglichen 745. b
Hat zween Füsse / nemlich die Neigung und Verstand 338. b. 339
Mit dem Geist und nicht mit dem Leib gehet der Mensch in GOtt 335. b
Wie des Menschen Geist in GOtt zu erschwingen 61. a. 337
Wie er in GOttes Licht und Tunckelheit verzückt werde 176. b. 177. 492. a
Wie sich der erleuchtete Geist des Menschens verhalte 462. b
Wer in der Reinigkeit des Geistes bestehe 770. b
Im Geist seyn / was es seye 337
Thauleri Geist erscheinet nach dem Todt 49. a

Geistliche Geburt.

Was dem Menschen zu thun / daß Christus geistlicher Weiß in ihme gebohren werde 123. 124. 148. b. 164. a
Auß welchen Zeichen diese Geburt im Menschen zu erkennen 168. 169. b

Geistliche Personen und Stand.

Suche Demuth / Gehorsam / Jungfrau / Nichts.

Geistlicher Stand ist ein hochwürdiger Stand 619. a
Warumb er eingesetzt sey 672. b
Worin die Vollkommenheit geistlicher Menschen bestehe 645. b
Geistlichen werden den Schülern verglichen 101.
Seynd an ihr Stund-Gebett verbunden 424. a
Eigenschafften rechtschaffener Geistlichen 102. a 277. b. 316. 317. 383. 441. a. 619. 620. 845. b
Geistlichen seynd drey Stricke gelegt 773. b
Obs nützlich sey / wann ein Geistlicher das Seinige / aber sich nicht selbst verlasset 614. a

Wie heutiges Tags viele Geistlichen beschaffen seyen 910
Geistlichen haben sich wol zu bedencken / wie sie ihnen gegebene Allmosen verzehren 696. a
Welcher Geistlicher Leben in mehrer Gefahr / als der Weltlichen stehe 272
Böser Geistlichen eigentliche Beschreibung 222. biß 224. 244. 396. 490. a. 673. a
Aergerlicher und böser Geistlichen Abstraffung 26. 27. b
Etliche in der Welt lebende übertreffen die Geistlichen in Tugenden 673. b. 728. b
Wider die Geistliche Geitzigen 656. a
Warumb etliche Geistlichen ihrer selbsten vergessen 727. b
Warumb heutiges Tags so wenige recht Geistliche seyen 890. b
Diebe und Mörder seynd besser weder etliche Geistlichen 251. b
Wie man im Geist wandele 644

Geitz.

Suche Wucher.
Geitz ist ein erschröckliches Laster 655. b. Sündige Grube 842. b. Ist viererley 245. 246
Bringt dreyerley Schaden 659. a
Geitz liegt unter der sorgfaltigkeit begraben 655. a
Geistlicher Geitz 899. a. Wie und wann er bey den Geistlichen sich einfinde 122. b
Der Geitzige ist nur allein ein schein-Christ 656. a
Suchet allenthalben das seinige 657. a

Gemüth.

Wird einem Schifflein verglichen 559. a. 566. a
Brennendem Dorn-Busch 745. b
Einem stillen sanfften Sausen 748. a
Dem Tempel Ezechielis 615. a
Sol allein auff GOtt gerichtet seyn 825. a
Wie es in die Höhe und Tieffe geführet werde 560. 568. b
Wie es solle erneuret werden 697. a
Sol in der Kirchen und in sich selbst versamlet werden 575. b
Unordentliches Gemüth ist ihme selbst ein Pein und Straffe 614. a

Gemeinschafft / Gesellschafft.

Umb GOttes willen sol man menschliche Gesellschafft fliehen 603. b
Mit welchen Menschen man Gemeinschafft halten solle 440. Mit welchen keine 817. a
Gesellschafft deren Menschen reitzet öffter an zum Bösen / als zum Guten 503. b
Böse Gesellschafften seynd nicht zu dulden von den Obern 359. a. 708. b

Gesicht.

Suche Erscheinung / Offenbarung.
Gesichter und Offenbarungen seynd vorsichtiglich anzunehmen / oder zu verwerffen 316. a 379. a. 689. a
Gesicht einer Geistlichen Jungfrauen 520. S. Hildegardis 920. Thauleri 16. a. 36. b. 39. b und anderstwo.

Gewissen.

Was ein gutes reines Gewissen sey 352. b. 869. b
Was ein frey und sicheres Gewissen mache 572. b
Tägliche Erforschung des Gewissens 204. b
Wie nutzlich 597. b. 912. b
Erforschung des Gewissens solle zum wenigsten täglich einmahl geschehen 266. a
Warumb heimliche Schmertzen im Gewissen übrig bleiben ibid. b
Wie man sich nach rechtschaffener Beicht mit dem nagenden Gewissen verhalten solle 544. b
Ohne Gewissen leben was es seye 248. a

Glaub / Glauben.

Was lebendiger Glaub sey 924. a
Glaub wird durch einen Fisch bedeutet 390
Nichts nutzlichers / als den einfaltigen wahren Glauben halten 357. a. 468. 469. 574. b. 675. b. Warumb die Glaubigen Töchter / und nicht Söhne genennet werden 88. a
Glaub hat im Anfang der Kirchen mehr / als jetziger Zeit mit Wunder und Zeichen müssen bestättiget werden 607. a
Durch den Glauben wohnet Christus im menschlichen Hertzen 663. b
Glaub wird offt mit Worten / und selten mit Wercken an Tag geben 395. b
Warumb etliche so leichtlich vom Glauben abfallen 924. a

Gleichheit.

Wie die Gleichheit durch die Ungleichheit erhalten / und GOtt übergeben solle 576

Gleißner.

Suche Heuchler / Phariseer.
Deren Gleißneren Heiligkeit wo sie sich finde 57 234. 235. 525

GOtt.

GOtt wird der Sonnen verglichen 691. a 697. b. Einer Mutter 767. b

GOtt ist edler / weder alle Creaturen 596. b. Ist ein pur lauteres würcken 102. a. kan mit natürlichem Liecht des Verstands nicht erkennet / oder begriffen werden 147. a. 757. a. GOttes Höhe / Tieffe / Breite und Länge 664
GOtt weiß und siehet alles von Ewigkeit 159
Wo GOttes Wohnung eigentlich sey 797. b 817. b
Er klopffet an in Menschen einzugehen und das Nachtmal in des Menschen Seel zu halten 68 a
Wie lieb GOtt die Seelen seyen 115. a. 769. a
Er wil daß alle Menschen selig werden / so viel an ihme ist 409. a. Suchet den Menschen / als ein irrendes Schäfflein 528. b. Ziehet den Menschen 302. auff dreyerley Weiß 288. b 289. a. 350. 452. b. 453. a. Jedoch daß der Mensch GOttes Mit-Arbeiter sey 302. a
Sein hertzliches Verlangen nach dem Menschen 670. b. Wil in des Menschen obersten Kräfften wohnen 176. a. 791. b. 817. b
Darumb jaget Er den Menschen durch unterschiedliche Jagd-Hunde 482
Er dräuet uns mit beyden Fäusten 837. a
GOttes Barmhertzigkeit und Gütigkeit 67. 79. b 80. a. 102. a. 115. a. 515. b. 516. a. 518. a. 601. a. 769. a. und anderstwo. Wie dieselbige zu erlangen 618. b
Alles findet der Mensch in GOtt 151. b
Wie der Mensch GOtt entgegen lauffen solle 254. b. und Ihn in sich heiligen solle 658. a
dieweil Er unsere höchste Seligkeit 122. b. 367
Und ob Er zwar mit seinem gantzen Wesen in allen Creaturen ist 112. a. 154. a. so ist Er dannoch näher dem Menschen / als einiges Ding 74. Wie aber? 75. a. 176. a. 757. b
und Er kan alleinig des Menschens Grund ersättigen 526. a. und gnügen 825. b. Höchster Trost in Verlassenheit 16. a. 557. b. Darumb sol ihme der Mensch GOttes Gegenwart allzeit einbilden 316. Damit er ihn auff unterschiedliche Weiß finden möge 744. b. biß 749
Und auch loben möge 473. b. 474. GOtt niemand zu viel lieben und vertrauen kan 826. b
Darumb sol man ihme alles aufftragen / es komme woher es wolle 111. b. 112. dann seine Kunst und Weißheit übertrifft aller Künstlern Geschicklichkeit 121 b. Ja er ist eigentlich des Menschens Geistes Wohnung und Ruhe-Platz 61. a
Es haben ihn etliche Menschen allermeist in sich / indem sie ihn nicht haben 286. a
Was er auch zuschicket / ist gut 767. a. Sollen derowegen GOtt dienen / welches fürnemlich in zweyen Stücken bestehet 884. Welches ist ein Kunst aller Künsten 61. b. Und sol geübet werden / wie 61. b. und 415. b. angezeyget wird. Damit wir GOtt finden mögen 328. b. 657. a. 659. a. Welcher sein Reich ist mit allen seinen Gütern 74. b. und seine Gnad 377
welche einer Leuchten verglichen wird 342. a. Welches dannoch etliche Menschen nirgend erlangen 575. b. Wegen dreyerley Verhindernüssen 377
Derselbige GOtt Vatter gebähret seinen Sohn in der Ewigkeit / und auch in der Seelen 122. a
Aber gar leichtlich wird diese letztere Geburt verhindert 840. a. Wodurch aber wird der Eingang / Geburth und Wohnung verhindert 195. Müssen ihn gäntzlich in unserer Seelen würcken lassen 111. a. Und ihme in vier Dingen gleich zu werden uns nach Vermögen unterstehen 645. 646. Der durch etliche Menschen grosse Dinge würcket 908. b. Deme alle Dinge gegenwärtig seynd 328. b. Und auch sollen wir mercken was ihme unmöglich sey 668. b. Wir sollen uns unterstehen daß wir sein Eingebohrner Sohn mögen werden 65. 66. a
GOttes Gütigkeit / Lieb und Gerechtigkeit sollen gleicher Weiß gesucht werden 577. 713. a
Seynd vielen zum Fall 40. b. 399. a
GOtt wil nichts belohnen als allein seine eigene Wercke 151. b
Ob GOtt im Menschen lebe 730. b. Und ob Er etwas wolle / oder nicht wolle 767. a

GOttes-Furcht.

Ist eine starcke Mauer gegen alle Gefahr und Stricke des Teuffels 441. a
Gottesfürchtiger Mensch ist allezeit furchtsam 146. a
Wie Mañs- und Weibs-Personen mit einander mögen umbgehen 773. b

Grund.

Grund menschlicher Seelen wird bedeutet durch den Tempel Salomonis 616. Durchs Schiff Simonis 559. 566. a. Durch das Reich 659. a

Nichts suchet Gott also hefftig/ weder den Grund menschlichen Geistes 160 a. und anderstwo.
Wañ Gott im selbigen seiner Gnaden Würckung verrichte 167. b. 168. a. 471. b. 204. b. 205
Was dem Menschen zu thun/ daß GOtt im Grund seiner Seelen leuchten möge 160. a. 161. 162. welchen nichts/ als allein GOtt ersättiget 526 a. 642. a
Wie der Mensch seines Grunds wol warnehmen solle/ Bedeutung 181. b. 706. b.
Wahrer Grund wohin er ziehe 265. a
In welchen Grund GOtt der Heil. Geist nicht komme 372. a
Falscher Grund wohin er endlich ziehe 215. b 265. a. 398

Heiligen.

Welches die höchste Ehr seye/ die wir denen Heiligen erweisen 872. a

Heilthumb.

Wann Heilthumb und Kirchen dem Menschen nicht förderlich seyen 681. a

Hertz.

Was ein reines himmlisches Hertz sey 352. b 398. b. 877. b
Wie es zu erlangen 52. b. 53. a. 218. a. 771. a 350. biß 352. 587. b. 588
GOtt wil allein des Menschen Hertz zur Wohnung haben 859. a
Menschliche Hertz ist GOtt angenehmer als alles/ was in der Welt ist 352. a
Wie es zur Wohnung und Kind Christi werde 116. 259. b
Ist gleich dem Feur 747. b
Wie zeitliche und ewige Dinge sich im Hertzen vereinigen können 266. b
Weltliche Hertzen werden durch Jerusalem bedeutet 612. a. durch einen Stein 591. a. durchs ungestümme Meer 746. b
Wie man mit weltlichen unrühigen Hertzen umbgehen solle 391. b

Heuchler.

Suche Gleißner/ Phariseer.
Werden schwerlich/ aber doch und wol erkant 270. a
Schröckliche Straff eines Heuchlers 613. b

Himmel.

Eigenschafften des Himmels 75
Himmel und Erden seynd Nadel-spitzlein 367. b
Was Himmel in heiliger Schrifft heisse 398. b

Hoffart/ Eigenes Wolgefallen/ Eitele Ehr/ Eigensucht.

Hoffart ist das Haupt aller Lastern 289. b. Anfang der Vermessenheit 726. a. Ist zweyerley 51. b. Geistlicher Hoffart 100. a. wird beschrieben 234. a. desselbigen Ursprung 177. a. Schaden von Anfang 94. b. 236. b 384. b. 834. b. und was noch heutiges Tags verständigen Menschen darauß erwachse 235. b. 236. 247. 373. a. 480. a
Ist die Höhe des bösen Schächers Creutzes 215. a
Ein Löu 247
Wird durch die Römer bedeutet 289. b. durch die Propheten 639. b
Durch Judam den Verräther wird bedeutet der Mensch/ welcher das Gute/ so GOtt durch ihn würcket/ ihme selbst zuschreibet 418. b
Solle derowegen niemand/ was er von GOtt empfangen/ ihme selbst zueignen 304. b. 622
dann GOtt hasset Hoffart und Ehrgeitz am allermeisten 903. a. und ist grosse Gefahr bey Ruhm und falscher Ehr 904. b
Woher der Ehrgeitz möge erkennet werden 905. b
Ehrgeitz deren Gewaltigen 904. a
Wie Hoffärtigen und Ehrgeitzigen mögten zurecht gebracht werden 906. a

Hoffnung/ Vertrauen.

Wahre Hoffnung wird durch die Höhe des Creutzes Christi bedeutet 219. a. durch ein Ey 390. a. durch einen Ancker 517. b
Falsche Hoffnung ist gleichsam ein Scorpion 392. b
Wie ein wahres Vertrauen solle beschaffen seyn 518. a. 601. b
Würckung eines grossen Vertrauens 600. b 601. a
GOtt kan man nicht zu viel vertrauen und lieben 659. b
Es ist ein grosse schand GOtt nicht vertrauen 655

J. Joseph.

Was er Geistlicher Weiß bedeute 144. b. biß 146

Jubel.

Einer GOtt-liebender Seelen woher er komme 79. b
Geistliche Deutung des Jubel-Jahrs 241. a

Jungfrau / Jungfrauschafft.

Suche Reinigkeit / Unkeuschheit.

Ursprung der Jungfrauschafft 914. b. woher sie allermeist lobwürdig 878. a
Was eine Jungfrau bedeute 108. b
Eigenschafften einer Jungfrauen 780. biß 783 913. 914.
Was den Jungfrauen zu und wol anstehe 770. a
Ubungen einer Jungfrauen 885. 886
Wann die Eheleuthe vor GOtt ansehnlicher als die Jungfrauen 914. b

K. Kauffmanschafft.

Gefährliches Ding umb Kauffleuthe und Krämer 37. 38. b. 39. a
Im kauffen und verkauffen was billich zu bedencken 35. 37. a
Welche Käuffer und Verkäuffer GOtt auß dem Tempel treibe/und der Mensch auß dem Tempel seiner Seelen außtreiben solle 261. b. 263. 922. b

Ketzer.

Sagen / der Mensch werde in die Göttliche Natur verwandelt / ist Ketzerisch 492. a
Heutiger Ketzern eigentliche Abbildung 232. a 235. b. 236. a
Was Thaulerus unter andern vor Ketzerey halte 575. a

Keuschheit.

Suche Jungfrauschafft / Reinigkeit.

Kirche / Kirch-Weyhung.

Catholische Kirch wird durch eine Stadt bedeutet 611. b. durch ein Hauß 439. b
Catholische Kirch sol man ehren als eine Mutter 683. b. 860
Welches ihre Stimmen seyen 684. a
Warumb sie die Heilige Bilder zulasse 297. a
Die Heilige Catholische Kirch richtet sich in ihrer Ordnung und Ceremonien nach GOttes Außspruch 251. a. Hat dieselbige schön außgetheilet / wie auch die Gesänge 546. a
Hat Gebott und Verbott 525. a. 545. a
Selbiger / und GOttes Gebott und Verbott sol man fleissig halten 626. a. 627. b
Welches das grösseste Gebott? 742. a
Catholische Kirch ist der einige Schaaf-Stall Christi 356. b
Ist der Geistliche Leib Christi / und haltet eine schöne Ordnung 554. b. 607. b. 608
Hat Gewalt / und wann sie die Eydbrüchige Geistlichen richte und straffe 622. b
Wie Christus seine Kirch speise 578. biß 585
Kirch-Weyhung halten ist ein Altes 361. a
Was es bedeute 918. b
Wir seynd Tempel GOttes 340. b
Wann es Geistliche Kirch-Weyhung in der Seelen sey 361

Kleidung.

Christi Braut muß entkleidet und bekleidet werden 705

Krafft.

Vier vornehme Kräfften 847
Was in den vier Kräfften wol in acht genommen solle werden 754. b. 755
Innerliche Kräfften müssen auch abgetödtet werden 324. b

Kranckheit.

Was durch die am Schweñ-Teich liegende Krancken bedeutet werde 180
Der 38. Jahr lang am Schweñ-Teich was er uns lehre 184. b. 185
Was den Menschen leib- und Geistlicher Weiß taub mache 627
Welche Geistlicher Weiß taub seyen 628

L. Laster.

Suche Sünde.

Träge Lauigkeit verursachet viele Sünden 638 a
Drey Ursachen der Lauigkeit etlicher Menschen 128. 129. Andere Ursachen 396
Mängels Träger in der Liebe 734. a
Träge Christen werden abgestraffet 237. a

Leben.

Leben ist zweyerley / Schauendes / und Würckendes 609. a
Innerlichen Lebens drey Staffeln 555. b. Wie man zum selbigen gelange 556. 557
Welches des Leibs / und welches der Seelen Leben sey 648. a
Worin der Grund gutes Lebens bestehe 911 b
Wahres Leben komt auß dem Todt 321
Was nüchtern Leben seye 90 a
Dreyerley Lebens-Wandel 648. biß 651
Welches Leben oder Todt am sichersten sey 721. a

Christi Nachfolgung ist der wahre Weg zum Leben 726. a
Leben und doch todt seyn 322
Alles muß in diesem Leben für klein / ja gar nichts geschätzt werden 366. a
Umb welcher Menschen Leben es gefährlich stehe 690. a. 791. b.

Ledigkeit.

Wie sich ein Mensch verhalten solle / der aller Dingen gantz ledig und frey seyn wil 140
Was Schadens falsche Ledigkeit oder Freyheit des Geistes bringe 250. b. biß 252

Lehr-Stücke.

Suche Ubung.

Lehr-stücklein/wie ihme der Mensch alle sein thun/ übungen/ wercke und lassen könne verdienstlich machen 568. 594. 595. 651. a. Wie er alles Lob und Schmach möge gleich achten 750. b. 751. a.
Lehr S. Augustini 302. b.
Schöne Lehr S. Bernardi 316. b. S. Francisci 456 b.
Lehr wie böser Argwohn zu verhüten 774. a
Zwölff Unterweisungen / wie man allen Anfechtungen entgehen möge 237. b. 238
Schönes Lehr-Stücklein/ wie man sich zu verhalten / so etwan Christus seine Hülff verweilete 260. b. 261
Lehr-Stücklein wider einfallende böse Gedancken 517. a
Lehr-und Trost-Stücklein im Creutz und Leyden 855. a
Ein schönes sehr nützliches Lehr-Stücklein 107. a 144. a.
Drey schöne Lehr-Stücklein 47. 100. 835. b
Fünff Lehr-Stücklein auß Christi Wunden 833
Zehen treffliche Lehren 253. a
Schöne Lehr-Stücklein vor Closter-Personen 506. 507. 603. a
Wie die Göttliche Lehr unverhindert zu begreiffen 54. b

Leib.

Menschlichen Leibs Armseligkeit 634
Menschlicher Leib wird einem Land verglichen 364. a
Vier Stücke seynd nöthig / so einer seines Leibs wil mächtig werden 750. b. biß 752

Leyden.

Ist ein edles Ding 821. a. wird durch Myrrhen bedeutet 150
Leyden ist zweyerley 788. b. 789. a
Leyden und übergab seiner selbst ist nothwendig 626. b.
Wer mit Christo wil im Himmel erben/ muß auff Erden mit ihme leyden 117. b
Wie und was ein Diener GOttes leyden solle 196. b. 197. 282. biß 284. 789.
Man nimmt bißweilen mehr zu durch leyden/ weder durch Würckungen 699. a

Leyden und Creutz Christi.

Christus hat williglich für uns gelitten 214. a
Wie viel er gelitten 660. a
Christi Leyden ist das Werck seiner höchsten Lieb 288. a
Ist unser Weg 863. a. Ein köstliches Perlein 884. b. 885.
Warumb am Fastnachts-Sontag des Leydens Christi Meldung geschehe 214. a
Wann es am meisten zu behertzigen 273. a
Wie es von Maria geschehen 777. a
Ist hertzlich zu verehren 819. a
Ubung des Leydens Christi/ wie es nutzlich zu gebrauchen 58. b. 59. 212. 213. 226. b. 279. a 296. 306. b. 317. b. 756. a. 821. b. 854. 757. und an anderen mehr.
Warumb das Leyden Christi in vielen so geringe Frucht bringe 635. 886. b
Christi Creutz wird verglichen einer Cypressen 854
Würdigkeit des Creutzes Christi 848. a. Bedeutung deren vier Höltzern des H. Creutzes 856. 857. a. Wie offt es gefunden / und erhoben möge werden 849. a

Letzte Ding des Menschens.

Letztes Gericht / Himmlische Freude / Höllisches Leyd/wird zu Gemüth geführet 504. 526. 597. 612. b. 895. und an mehren Stellen.

Lieb.

Lieb ist das höchste Gebott GOttes 170. a. 672 a. Ein Mutter der Demuth 146. a. Ist ein köstlichs Ding 718. b. Ein Brunn des Lebens 346. b
Gestalt/Form/Würckung/und End-Ziel der Lieb 640. b. 691. 738. Ordnung 765. a
Lieb ist dreyerley 687. biß 690. Ist dem Menschen von GOtt eingepflantzet 514. b. Ist die vortrefflichste unter allen Tugenden 547. b
Eigenschafft der Lieb 89. a. Hat Zwey Wercke 718. b. Ihre höchste Würckung 118. b. 170. b. 336. 532. b. 548. b. 629. b

Unterschiedliche Staffeln der Liebe 400. 732. b 733.
Lieb wird bedeutet durchs Feur 152. b. Die Bilder 687. a. Ein Lucern 800. a. durch die Breite des guten Schächers Creutzes 218. b. durch die Breite des Creutzes Christi 219. b. durchs hochzeitliche Kleid 711. durch den brennenden Busch Moysi 343. a. Durch hitzigen Most 344. b. Durch ein Brod 390. a. Durch eine Maß 547. Durch einen Baum 664. Durch Adlers Federn 919. b
Ohne Lieb kan der Mensch nicht leben 515. a. Wie jederman sie solle üben 331. 608. a. 609. a 709. a. 768
Wie der Neben-Mensch zu lieben sey 719
Die thätliche Lieb hat ihr gewisse Ordnung 331. a. Zeichen grosser Liebe 721
Drey Stück seynd nöthig / sol die Lieb lebhafft seyn 736. b. 889. a. Breite / Länge und Tieffe der Lieb 664. b. 665
Lieb machet alles gemein 344. b
Lieb durchdringet alles 334. b. Lasset niemand verkleineren 397. a
Lieb treibet die Furcht auß 621. a. Kan mehr lieben / als Verstand begreiffen 344. a
Uberfliessende Lieb ziehet alles zu sich 547
Rechte Lieb zwischen was für Leuthen seyn und nicht seyn könne 376. a
Grössere Lieb erlanget grössere Seligkeit 547. a
Ob die Lieb oder Erkanntnuß besser sey 633. a
Lieb der Seligen im Himel gegeneinander 547. b
Welche Lieb der Teuffel dem Menschen mißgönne 801. b

Lieb Christi und GOttes.

Suche Christus / GOtt.
GOttes Lieb ist unaußsprechlich 783. a. 807. Wie groß sie sey 447. a
Göttliche Lieb wird einem Magnetstein verglichen 408. a. Dem Heil. Geist zugeeignet 459. a
Wann GOtt den Menschen mit Lieb verwunde / und der Mensch seinen GOtt 400. b
Christi Lieb in seinem heiligen Leyden wie groß / wann sie betrachtet wie nutzlich 59. a. 79. a. 298.
Christi Lieb im Hochwürdigsten Sacrament des Altars 474. 475
Nach Göttlicher Lieb sol der Mensch vor allen Dingen trachten 739. a
Wie wir unser Blut zur Vergeltung der Blut-Vergiessung Christi sollen vergiessen 282. 284
Zween Wege zur Liebe GOttes 893
Göttlicher Liebe Staffeln 340. biß 344. 400
Gott muß und sol über alles geliebt werden 208. a. Wie? 347. 731. a. 840. a
Was uns allermeist zur Liebe GOttes auffmuntere 718. a
Prob unserer Lieb gegen GOtt 767. a
Worauß zu erkennen / ob einer GOtt liebe 629
GOttes Liebhaber wird durch Zachäum abgebildet 341. b
Die Hölle ist GOttes Liebhabern erträglicher / als GOttes mangeln 557. b
Göttliche Liebhaber leben hie als in Egypten 341. b
Göttlicher und natürlicher Lieb Gleichheit 250. a
Suche Ubergab seiner selbst / Eigen-Lieb.
Ist sehr schädlich 249. a. 403. 529. 603. a. und anderstwo.
Muß in uns sterben 289. a
Lautere Lieb suchet sich nicht in GOttes Gaben 741. b
Die das Ihrige suchen / finden GOtt nicht 768. b
Eigen-Lieb herrschet jetziger Zeit sehr 689. b

Licht.

Christus ist das Licht 268. b. 273. a
Wie Christi Licht scheine 723. b
Wie sich das Göttliche Licht in der Seelen außgiesse 155
Wann das Göttliche Licht in der Seelen auffgehet / muß das erschaffene untergehen 569. a
Welche Menschen des Göttlichen Lichts fähig seyen 273. b
Natür- und Göttliches Licht seynd einander offt sehr gleich 271. b
Unterscheid des natür- und Göttlichen Lichts 404. a. Der Gnaden und Glory 796. a

Lob.

Welches Lob schädlich sey 908. a

Lügen.

Was Lügen sey 693. b
Welche geistliche Lügner seyen 694

M. Mannigfaltigkeit.

Wird in der Einigkeit verlohren 176. b

MARIA.

Maria heisset ein Stern des Morgens / ꝛc. 345. b. 346. a
Maria ist GOttes Gebärerin 330. b. hat solche Hochwürde erlangt vermög ihrer Tugenden 108. b. 109. welche in ihr vollkomlich seynd 387

Wie sie der Ertz-Engel gefunden / als er sie gegrüsset 786. a
Mariá der Mutter GOttes Lob 250. a. 776. und anderstwo.
Mariá Lieb gegen GOtt 775. b. Sie bedeutet die lautere Lieb GOttes 146. a
Mariá Demuth 757. a. 785. b. Lehret uns selbige Tugend 775
Mariá Ubungen 776. biß 779. Ubergab ihrer selbst wie kräfftig 785. b
Maria sol nach GOtt über alles geliebt werden 507. b. 758. a. und zwar täglich zu einer gewissen außerlesenen Stunde 829. a
Christus hat seine Jungfräuliche Mutter hoch geehret / indem er auff dreyerley Weiß in und auß ihr gebohren 785. 786
Maria ist seliger zu schätzen / daß Christus geistlicher / als leiblicher weiß von ihr gebohren 108. a
Wie auch von Maria die Wort / welche eigentlich von GOtt geschrieben seynd / mögen gesprochen werden 839. b
Mariam konte niemand mit unzüchtigen Augen ansehen 784. b
Mariá und anderer Heiligen Anruffung 810. b
Mariá Nachfolger muß vier Stücke halten 387. b

Martyrer.

Marter / und Martyrer seind zweyerley 892. biß 894

Maß.

Was durch die viererley Maß im Evangelio verstanden werde 537. biß 550

Meynung.

Welche Meynung ein Mensch nach Christi Exempel in seinen Wercken haben solle 54. b. 113. 129. a. 131. 207. a. 362. a 559. b 614. b 704. b
Ein jeder solle seine Meynung durch forschē 574. a
Wie die nicht allerdings auffrichtige Meynung möge verbessert werden 905
Wie Vorwendung guter Meynung eine kahle Entschuldigung sey 383. a

Mensch.

Der Mensch ist gleichsam auß dreyen Menschen zusammen geschmiedet 62. 662. 852. b. deren jeder hat seine Ubungen 62. b. Wie dieser dreyfachige Mensch eines Menschens in GOtt verwandelt werde 60. b. 61. 470. a. Der Mensch hat zweyerley Augen 651. b
Der Mensch bestehet auß dreyen Dingen / durch welche er kan zu GOtt eingehen 335. Wie? 203. b 453. 454. 576.
Wie der Mensch Gott äusser- und iñerlicher Weiß suchen solle 533. wie er sich verhalten solle / daß er von Gott möge gefunden werden 528. b. 529
Innerlicher Mensch wird durch des Winds Federn bedeutet 919. b. durch Zachariam 790. b. Suchet allezeit Gott / als seine Ruhe-statt 259
Wie wir im inwendigen Menschen wohnen sollen / und wie nützlich es sey 58. b
Was zu thun / daß einer ein innerlicher Mensch möge werden 538. biß 543
Eusserlicher Mensch muß in den innerlichen kommen 351. b
Eusserlicher Mensch wird einem Esel verglichen 853. a. einem Knecht des innerlichen und Gottes 668. a
Was dem Menschen zu thun / so er GOtt gefallen wil 869. a
Wie der Mensch GOtt möge gleichformig werden 114. a. 329. b
Worauß der Mensch abnehmen könne / ob GOtt in ihme / oder in Gefahr ewiger Verdammnuß lebe 363. b. 471. a
Warumb / wie / auch welche Menschen welchen Bäumen zu vergleichen 595
Ein jeder guter Mensch ist ein Himmel 398. b 470. b. Böse Menschen seynd gleich den wurmstichigen Aepffeln 595. a
Wie der Mensch einem unvernünfftigen Thier solle gleich werden 131. b. 132
Welche Menschen den Schlangen zu vergleichen 437. a
Warumb der Mensch Alles heisse 848. b
Wie der Mensch erkennen möge / von wannen er seye 280
Wie der mensch köñe Gottes Tempel werdē 614. b
Nichts ist (außgenommen die heil. Engel) GOtt so gleich als der Mensch 291. a
Alle Menschen begehren von Natur die Seligkeit 174. b
Wann der Mensch allein sey 825. b
Bey- und Wahrzeichen eines frommen Menschens 232. b. 828. a
Ein jeder Mensch muß dreyerley Zeugnuß haben 638. a
Vier unterschiedliche Arthen deren GOtt-dienenden Menschen 590
Dreyerley Menschen 671. b. Werden zu GOtt beruffen 288. b. 289
Naßweisse Leuthe werden beschrieben 610
Trost deren menschen / so in der welt leben / und der Vollkomēnenheit nicht gäntzlich nachjagen 535. a

Vernünfftiger Mensch sol nach Vernunfft handlen 383. Was er meiden solle 693. b
Der Mensch hat sein Lebtage zu streiten 144 b. Ist unbeständig biß in sein viertzigst Jahr 405. b. hat drey schädliche Feinde 51. b. 143. b. 144. a. Jagt-Hunde des Menschens 462.
Warumb der Mensch bißweilen ihme selbsten überlassen werde 701. a
Der Mensch wird GOtt durch Gelübd verbunden 140. b. von vorigen durch Eintritt Geistlichen Orden-Stands entbunden 141. a
Wie der Mensch GOtt verläugne 363. a
Wie des Menschen Leib und Seel zum Kauffhauß und Mörder-Grube werde 613.
Welche die allerschädlichste Menschen 435. und von Natur unbeständig seyen 189. a
Welche Menschen mehr zu fliehen/als der Teuffel selbst 792. b
Welche Menschen sich sonderlich vor GOttes Maledeyung zu fürchten haben 681. a
Wie verkehret die Menschen jetziger Zeit seyen 615. a
Welche Menschen der Teuffel am gefährlichsten gleichsam erhasche 518. b

H. Meß.

Geschicht zur Gedächtnuß des Leydens Christi in Catholischer Kirchen 297. a. 510. 581. a
Nutzbarkeiten des Opffers der heiligen Meß 510
Wie die heil. Meß anzuhören ibid.
Beym Ampt der heil. Meß erscheinen die Engel GOttes 480. b
Warumb am H. Christage ein Priester drey heilige Aempter der Meß lese 104

Mit-würcken.

Suche Werck / Würckung.

Wie der Mensch mit GOtt mit-würcken solle und möge 163. a
Was durch die müssige Leuthe verstanden werde 201. a
Wie gefährlich es stehe umb die / welche verdamnlichem Müssiggang sich ergeben 236. b. 237. a

N.

Natur.

Suche übergab seiner selbst.

Natur ist so viel in einem als anderem Menschen 330. b. Ist sehr herrlich 492. b
Das edle Wesen der Natur bleibt gantz unverletzt auch in denen Verdammten 155. a
Natur suchet allezeit ihren Schöpffer 369. b
Natur ist ein geistlicher Dieb und Mörder 449. Ein Abgott 237. b. Suchet sich in allem 131. b. In der Beicht 830. Auch in Gott 131. b. 421. b. 422. a. 429. a. 430. a. 486. a. hat viele schlupff-Winckel 722. b. wird einem Netz verglichen 563. b.
Wo diese Eigensucht der Natur herkomme 429. a. Wie sie zu erkennen 271. b. 272. a. 657. a. Wie auch die Lieb der Natur 259. Bringt den Menschen in grosse Gefahr 232. Ihre Würckung ist nicht ohne Macul 921. b
Wer mit Christo gen Himmel fahren wil / muß der Natur absagen 410. a
Was die Absagung der Natur sey 42. b. muß mit grundhertzlicher Demuth geschehen 43. b
Die Natur sol und muß übermeistert und getödtet werden 149. b. Womit? 650. b
Je ärmer der Mensch in der Natur / desto reicher ist er im Geist 305. a

Nechster Suche Urtheil.

Wie mit dem Nechsten zu wandlen 648. b. 649. a

Nichts / Nichtigkeit.

Suche Demuth.

Nichts seyn ist des Menschen Eigenthum 594. b
Wir haben nichts von uns selbsten 769. a
Unser Nichts ist zweyerley 662. b
Wie der Mensch zur Erkantnuß seiner Nichtigkeit gelangen möge 99. 634. Worzu selbige diene 484. b. 485. a. 636. 690. b.
Wann und wie tieff der Mensch sein Nichts erkenne 675. a. 814. b
Hertzliche Erkantnuß seiner Nichtseligkeit ist gleichsam ein Blut-Vergiessung 284
Alles sol und muß für klein ja nichts gehalten werden/sollen wir Gott anschauen 366. 367. a. 385. a
Wie nützlich es sey / sich für Nichts achten 94. b. 95. 617. a
Stehet Geistlichen wohl an und sonderlich zu 98.
Wie wenige ihre eigene nichtigkeit erkeñē wollē 95
Geistliche Deutung des Nichts / auß welchem GOtt alles erschaffen 832. a

O.

Obrigkeit oder Prälaten.

Obrigkeiten werden durch Joseph bedeutet 145. b
Niemand solle sich selbst in Obrigkeitliches Ampt eindringen 317
Christus ist ein Vorbild aller Obrigkeiten ibid.
Schönste Tugenden deren Obern 804. a

Obern haben ein sorgliches Ampt 357. a. Was ihr Ampt sey 25. b. Ihr obliegende Schuldigkeiten 357. biß 360
Welche zu Obrigkeiten sollen / und welche nicht sollen gesetzt werden 27. b. 28. 359

Offenbahrung.

Suche Erscheinung / Gesicht.
Offenbahrungen und Gesichter kõnen den Menschen betriegen 316. a
GOtt offenbahret unterweiln dem Menschen die Warheit im Schlaff 453. a. 312. a. 858. a

Ordens-Stand.

Suche Geistliche Personen.

P. Pfingst-Fest.

Wie man alle Tag und Stunde in der Seelen Pfinst-Fest möge halten 426. a

Phariseer.

Suche Gleißner / Heuchler.
Phariseer werden beschrieben 65. a. 50. a. 92. a 257. b. 258. 270. a. 272. b. 524. b. 751. a 681. b. 682. a. 685. 735. 759. b
Seynd auß der Zahl deren neun und neuntzigen verlassenen Schaafen 525. a

Predigt. Prediger.

Suche Wort GOttes. (110. a
Wie hoch das gepredigte Wort GOttes zu achten
Wie man Predigten anhören solle 281. b. 625. b
Dann es nicht gnug selbiges anhören 615. b 624. a
Zweyerley Zuhörer Göttlichen Worts 53. b
Eines wahren Predigers Ampt 24. wie er vor der Predigt durch demüthiges Gebett sich GOtt gantz ergeben sol 17. a. Sol kein Scheu tragen / ob er schon seines Ampts entsetzet wird 31
Prediger leiden schwere Anfechtungen 267. b
Warumb etliche Menschen die Prediger loben 689. b

R. Rath.

Evangelische Räthe seynd Wege deren Tugenden 672. b. Seynd der richtigste Weg zum Himmel 334. a. 672. b. Seynd Gaben den Vollkõmnen 333. b.
Rath ist dem Menschen in seiner Verlassenheit hochnöthig 443. b
Bey Erfahrnen und Gelehrten sol man Rath suchen 375. a
Guter Rath deren Lehrern 111. b
Durch die Gabe des Raths lernet der Mensch sich selbst vollkõmlich verläugnen 443. b. 444

Recht. Richter.

Ungerechte Richter werden abgestraffet 28

Reinigkeit. (587. b

Wodurch Reinigkeit des Hertzens zu erlangen
Wird durch das Kindlein JEsum bedeutet 146. a
Wegen Jungfräulicher Reinigkeit ist S. Johannes dem HErrn vor andern lieb gewesen 766. a
Manns-Personen sollen sich für Weibs-Personen / und Weibs-Personen vor Manns-Personen fleissig hüten 771. b. Sollen Gelegenheiten vermeiden 772. b

Reu über begangene Sünden.

Suche Beicht / Buß / H. Sacrament der Buß.
Was ein wahre Reu sey 573. 574. a. Wodurch sie bedeutet werde 181. b
Wie sie zu erlangen 81. b. 398. b
Was der thun solle / deme es an wahrer Reu manglet 621. b

Ruhe.

Alles wird wegen der Ruhe verrichtet 320. a
In GOtt ist allein Ruhe und Fried ibid.
Woher Unruhe des Gemüths entstehe in vielen Menschen 100. b
Wie zur Ruhe des Gemüths zu gelangen 101. a 194. a. 418. a. 709. b. 831. a
Unterscheid guter und böser Ruhe 247. a
Falsche Ruhe 236. b. 247. Ist sehr schädlich 247. biß 249. 253. biß 254.
Wie die äusserliche Ruhe dem innerlichen Werck förderlich seye 602. b

S. Heil. Sacramenten.

Seynd sieben 356. b
Zu welchem End der Herr Christus die hochheilige Sacramenten seiner Kirchen geben 273. a. 378. a
Welchen die öfftere Niessung und Gebrauch deren heiligen Sacramenten keinen Nutzen bringen 391. 392

Hochwürdigste Sacram. des Altars.

Wird bedeutet durch das grosse Abendmahl 507. a
durch das Manna 511. b
Wird angezeigt 273. a. 391. b. 474. b. 490. 496
Hochwürdigkeit dieses allerh. Sacraments 480. a
Alles ist in diesem hochheil. Sacrament begriffen 618. a
Muß durch glauben allein / und nicht mit verstand gefasset werden 574. a. 575. a. Ist unaußsprechlicher und unbegreifflicher Würdigkeit 490. a
All unser Heyl und Seligkeit bestehet in diesem hochheiligsten Sacrament 480. b. 492

Wird von alters hero im Ciborio aufgehaltē/ und in der Monstrantz umgetragē und angebettē 473
Warumb diesem hochwürdigsten Sacrament zu Ehren ein sonderliches Fest in Catholischer Kirchen angestellet sey 489. a
Christi Lieb eräuget sich im hochwürdigsten Sacrament gegen den Menschen allermeist 474. b. 475. 480. b. 495
Wie der Mensch Christum/ und von Christo in diesem HH. Sacrament gessen werde 475. 476
Wird unterschiedlicher Weiß von unterschiedlichen empfangen und genossen 496. b
Welche offt/ würdig dieses heil. Sacraments geniessen 485. b. 605. b. 621. a
Welche gar nicht dieses hochwürdigsten Sacraments würdiglich niessen 478
Würckung dieses hochheiligsten Sacraments im niessenden Menschen 476. biß 479. 489. biß 491. 580. biß 582. b. 584. b. 585. 617
Welche dieser Würckung fähig/ oder nicht fähig werden 490. 511. 524. a
Vorbereitung zur niessung dieses hochwürdigsten Sacraments und seiner würckungen 477. 479. biß 488. und 492. biß 500. 586. biß 588
Was für eine Andacht zur Niessung des Leibs Christi gnug sey 617. b
Nachlässigkeit in Empfahung des Leibs Christi wird hart abgestrafft im Fegfeur 502
Erschröckliche Pein deren/ welche in einer Todsünde den Leib Christi empfangen 524. a

H. Sacrament der Beicht und Buß.

Wird angezeigt 265. b. 394. a
Drey Stücke werden zum heiligen Sacrament der Buß erfordert 273. a
Papst und Bischöffe haben etliche Casus Reservatos 392. b

H. Sacrament der Firmung.

Wird angezeigt 273. a

Sanfftmuth.

Sanfftmuth uñ demuth finden sich allezeit beyeinander 639. a. Werden in übertragung deren widerwärtigkeiten erhalten 677. a. unterscheid beyder ibid. Seynd das Band des Friedens ibid. b
Sanfftmuth und Unschuld seynd Kennzeichen deren Schäfflein Christi 363. b
Würckung der Sanfftmuth 441. b. 422. b. 482. 483. a

Schäfflein. (326. b

Bedeutet den Menschen 528. b. die Außerwöhlten
Wie ein Schäfflein sol beschaffen seyn 528. b. biß 532.

Schmach/ Verachtung/ Unbill.

Wie Schmach/ Verachtung/ ꝛc. zu überwinden sey 210. b

Schlaff/ Schläfferig.

Im schlaff komt dem Menschen gemeiniglich vor/ was er wachend in seinen Gedancken hat 316. a
Wie man im Schlaf sündige/ und nit sündige 145
Morgen-Schlaff 601. b
Wie man vom Schlaff solle auffstehen 56. a
Warumb der HErr so ernstlich zu wachen befohlen 834. a

H. Schrifft.

Ist vom Heiligen Geist 16. a. Ist einstimmig mit sich selbsten/ ob zwar dunckel 16. b
Welchen Menschen die Göttliche heilige Schrifft ihr selbst zuwider scheine 16. a
Es ist nit gnug die H. Schrifft lesen/ sondern man muß auch darnach sein Leben anstellen 404. a
Was die Figuren des Alten Testaments bedeutet haben 50. b

Schul Christi und des heil. Geistes.

Ist das Closter-Leben 101. b. Ist des Menschen Seel 111. a
Was in der Schul des heil. Geistes zu erlernen sey 452. biß 460
Dreyerley Menschen finden sich in dieser Schul 381. b
Welche die wahre Schüler oder Diener Christi seyen 823
Was den Schülern Christi allermeist nöthig seye 823. 833. b

Seel/ Seligkeit.

Fünff Eigenschafften der Seelen 369. Noch andere 409. b
Namen der Seelen 696. 703
Würdigkeit der Seelen 293. b. 294. a. 396. 571. b. 572. Ist bißhero von keinem Menschen vollkomlich ergriffen 126
Wie die Seel geistlich gebohren werde 115. b
Seel ist ein Tempel GOttes 288. a. 922. a. Klarheit der Seelen als Tempels GOttes 293. b. Ist ein Wohnung GOttes 808. Ist ihme allein zu übergeben 91. b
Seel wird durch ein Groschē bedeutet 532. biß 536
Eine Pflaum-feder 303. Einen Spiegel 366. b
Drey Kräfften menschlicher Seelen seynd eine Abbildung heiligster Dreyfaltigkeit 106. a

Des Menschen Seel hat weitern Begriff in sich/ weder einige Creatur 111. a. 118. b
Wañ Christus in der Seel nicht daheim sey 294. a
Die Seel ist erschaffen GOtt zu erkennen/ und zu lieben 346. b. Wie sie GOtt erkennen möge 75. 366.
Eigenschafften einer erleuchteten Seelen 369. 370
Wie sie sich zur Hochzeit bereiten solle 302. 701. b
Wie sie vom Geist abgetheilet werde 336. b
Der Seelen Kräfften seynd gar weit außgebreitet und zerstreuet 156. b. 157. b
Wie die Seel gedemüthiget/ und GOtt in der Seelen erhöhet werde 889. b
Wobey die Seel erkennen kan/ daß sie sich in GOtt verlohren habe 380. b
Welches Menschens Seel GOttes/ und welches Leib Leydens voll sey 692. b
Was eine liebhabende Seel in der Wüsten thun solle 90. b. 91
Was unserer Seelen frembd sey 366. b
Drey Kranckheiten der Seelen 580. a. Verdruß der Seelen woher er komme 124. b
Verderbung der Seelen 106. a
Was die Seligkeit sey 367. a. Bestehet in Niessung Göttliches Wesens 174. a. 553. b
Welche die Wege zur Seligkeit seyen 385. a 639. a
Ein jeder sol seiner Seelen Heyl fleissig warnehmen 624. a
Gewisses Kennzeichen der Seligkeit und Verdamnüs 632. b
Belohnung deren Seligen ist ungleich 553. b
Wer in Gefahr seiner Seligkeit lebe 908. b
Verlangen nach der Seligkeit wañs vergeblich 117. b

Simoney.

Was Simoney sey 657. b

Sinne. Sinnlichkeit.

Die fünff Sinne des Menschens werden durch die fünff Männer des Samaritanischen Weibs bedeutet 399. b
Wie die Sinne zu verwahren 728
Abtödtung deren Sinnen und Siñlichkeit ist eine Blut-Vergiessung umb Christi willen 282. b
Wie der Gemeine Sinn im Menschen zu übersteigen sey 313
Sinnlichkeit wird einem Schiff verglichen 591
Dem Viehe/ welches Moyses weydete 745. b
Den Leuten 835 b
Welchen Schaden die sinnliche Ergetzlichkeit einführe 503. b

Stillschweigen.

Suche Closter-Personen.
Stillschweigen und Ruhe worzu vonöthen 643. b
Stillschweigen ist den Closter-Leuthen nutz und nothwendig neben ihrer selbst Verläugnung 44. b. 44. a. 603. a. 619. a
Drey Ding sol man bedencken ehe man redet 538. a

Stimme.

Viererley Stiñen und selbiger Deutungen 239

Sünde. Sünder.

Worin eigentlich die Sünd bestehe 80. b. 81. a
Sünden sind Bollwercke und Mauren 498. b
Wie der Mensch in Sünde gefallen/ und was dardurch im Menschen verdorben 51. 523 biß 527
Welches die Wurtzlen deren Sünden seyen 701
Welche Sünden dem Menschen nicht schaden 923. b
Man sol keine Sünde gering schätzen 117. a 132. b
Welche Sünde und Laster heutiges Tags im schwang gehen 911. b
Kleine Sünden thun grossen Schaden 172. b
Sieben Haupt-Laster 420. b
Was eine Sünde grösser und schwerer mache 772. a
Wann eine Sünde mehr Schaden bringe als viele 373. a. 923. a
Welche eine läßliche/ oder tägliche Sünde sey 497. b. Ist zweyerley ibid. Welchen Schaden sie bringe 497. biß 499. Man sol sie außtilgen 499. b
Adam ist in vier Tod-Sünden gefallen 250. a und deroselben Würckung 432. a
Niemand ist gantz frey von ersten Bewegungen zu sündigen 162. a
Lieber solte der Mensch sterben/ als einige Tod-Sünde begehen 443. a
Was billich den Menschen vom sündigen solte abschrecken 224. b
Sünder seynd viererley 523. biß 528
Sünder wollen sich mit Adams und Evä Fall beschönen und entschuldigen; machen sich aber mehr dardurch schuldig 32. b. 33. a. 34
Kennzeichen/ ob auß Schwachheit/ oder auß Boßheit gegen uns gesündiget sey 719. b

Wie man vom Sünden-Fall solle und müsse auffstehen 658. a
Sünder sollen nicht verzweifflen / sondern nach dem Fall wiederumb dapffer auffstehen 658. a
Drey Regeln Geistlichen Hoffarth / Geitz und Hurerey zu meyden 900. b. 901
Wie der Mensch durch seine Sünden zu GOtt komme 703
Tröstliche Lehr vor die grobe Sünder 496. a
vor andere Sünder 683. a
Todt-Sünde ist man allein schuldig zu beichten 394. a. 683. a
Welche Sünder glückselig zu schätzen 527. b
Welches unter anderen ewigen Sünder Straffen die gröste sey 261. a

Süssigkeit.

Die geistliche Süssigkeit wird in der seelen Grund außgegossen sambt ihren Würckungen 424. b
Wie man die geistliche Süssigkeit und Gaben GOttes solle gebrauchen 404.. b. 422

T. Tag-Zeiten.

Suche Geistliche personen.

Wie die sieben Tag-Zeiten gebührlich abgestattet werden 620. a

Teuffel.

Auß welchen Chören deren heiligen Engeln die Teuffel verstossen worden 866. a
Ist ein abgesagter Feind des Menschens 144. a
Stellet dem Menschen allezeit nach 628. a
Wird einer Schlangen verglichen 894. a. einem Löuen 516. a. Jagd-Hunden 482. a
Teuffels Stricke und Garn 482. Mißgunst und Neid 548. a. 716. a. Hochmuth 902. a
Denselben zu entgehen ist das beste Mittel Verläugnung seiner selbst 435. b
Auff welche Menschen er allermeist laure 836. a
Welche er leichtlich betriege 886. a. Was er im Menschen würcke 52. a
Warumb er unterweiln von der Anfechtung ablasse 706. a
Was er am meisten fürchte 599. b
Wie ihm im Glauben zu widerstehen sey 516. 517
Wie er zu überwinden 519. b

Todt.

Welches der erste und andere Todt sey 231. b
Todt ist gewiß / Stund und Weiß ungewiß 827. b
Welches der harte Todt sey 324. b
Wie sich ein jeder vor dem Todt entsetze 322. a
Sonderlich welche hinlässig gelebt haben 526. a
Wer gern und leichtlich sterbe 324. a
Wie man sich leichtlich zum seligen Tod vorbereiten könne 597. b
Hertzliche Würckung des Tods im Menschen. 491. b
Viele Tödte wie sie ein Todt seyen 321. b
Thaulerus leydet vor seinem Todt grosse ängstigung 48. b

Tugend.

Suche Fortgang.

Worin wahre Tugend bestehe 116. 117. 588. b
GOtt ist das End aller Tugenden 327. b
Ein eintziges Werck machet keine Tugend 647. a
Tugenden wollen und müssen mit grossem Fleiß erworben werden 311. biß 319. 409. 410. 476. 676. b
Tugend würcket sich selbst 327. a
Vier Tugenden seynd hochnöthig 805. biß 810
Welcher die Tugend mit Stillschweigen nicht weiß zu verbergen / der kan sie nicht lang verwahren 132. b
Warumb die wahre Tugenden heutiges Tags so unbekant 233. b

Ubergab. Verläugnung seiner selbst.

Suche Abtödtung / Bekümmernüs / Creutz / Leyden / Natur.

Kein Werck ist GOtt gefälliger / als Verläugnung seiner selbst 209. a. 263. b. 405. 576
S. Paulus lehret uns die übergab unserer selbsten 662. a. Die Apostel 455. a. 458. b
Christus lehrets uns 268. 209. 385. b
Wie man sich GOttes Willen gäntzlich übergeben solle 14. 130. a. 263. b. 271. a. 289. 314. b. 315. a 320. biß 322 377. a. 382. 383. b. 384. biß 386. a 429. b. 454. 540. b. 571. biß 577. 624. b. 625. b 702. b. 806. 852. a. und anderstwo.
Das Holtz im Feur lehrets uns 491. Das Chananeische Weiblein 260. 261
Erdichte übergab seiner selbsten 92. b. Findet sich auch unter Closter-Personen 97. a. 827. a
Ubergab seiner selbst bestehet in wahrer Demuth 43. b. 44. a. 57. b. biß 59. In Absterbung seiner selbst 97. 322
Ist am allerschwersten 444. a. Welchen sie leicht falle / oder schwer 322. biß 324. 758. b
Krafft und Würckung wahrer übergab seiner selbsten 2. b
Wahre übergab sein selbst kan alle Tugenden empfangen 662. a

Zeichen eines gantz übergebenen Menschens 896
Man muß sich allenthalben selbst verlassen 698.b
Man findet täglich in sich etwas zu verlassen 271. a. 322. 382
GOtt wird einem recht und gantz übergebenen Menschen mehr vergelten / als wann er wiederumb den Tod vor ihn leyden würde : und wie solches zu erhalten 119.263.a

Ubung.

Suche Geistliche personen. Lehr-Stücke.

Welches die nützlichste übung sey 726.b. 827.b
Fleissige übung bringt Kunst 109.b. 842.b
Ubung machet alle Ding leicht 678.b
Embsige übung wird endlich eine gewonheit 633.
Ubungen entzünden des Menschen Hertz als glüende Kohlen 677.b. 678.a
An geistlichen übungen wird niemand Alters oder Schwachheit halben gehindert 606.b
Eusserliche übungen eines Geistlichen zu welchem End zu verrichten 275.b wann und warumb wenig nützlich 214.b. 546.b
Ubungen Geistlicher Ordens-Leuthen 598. Anderer frommen Christen 599
Wie gute übungen geschehen kön̄en uñ sollen 598
Wañ die übungen/Gebett/ꝛc. Nutz bringen 353. b. 521. b. Wann sie schädlich seyen 910
Geistliche übungen sollen nicht wegen leiblicher/ vergänglicher Ding geschehen 657.b
Ubung in Gegenwart des hochw. Sacraments des Altars 581.b Vom Creutz Christi 808.809
Andere schöne und leichte übungen 316. 382. 383
Welcher übungen der Mensch in der Einkehrung sich gebrauchen solle 546.b
Wañ uñ wie der mensch Gott am besten diene 74.b

Verachtung.

Verachtung und Widerwärtigkeit wem und worzu sie nutzen 907.a

Verdienst.

Suche Wercke / Gute Wercke/ ꝛc.

Sich selbst überwinden ist der beste Gewinn 803.a
Durch Leibs-Kräfften/ Wissenschafft/ ꝛc. können wir was verdienen 908.a
Wie auch ein hochansehnlicher Nahm dem Menschen verdienstlich sey 404.b
Wie aller Heiligen Verdiensten/so wol im Himel als auff Erden / meine seyen 64.

Vereinigung. Suche Einigkeit.

Verlassenheit.

Wird dem Winter verglichen 361.b. 362. Der Nacht 596.b
Warumb GOtt unterweilen seinen Trost entziehe 175. 362. Den Menschen in etwas Verachtung gerathen lasse 17.b
Christus hat seine Verlassenheit auch erfahrē 362
Gott tröstet in höchster Verlassenheit unverhofft 16 und mit seinem heiligen Exempel Christus 362.a
Wer sich iñerlicher Verlassenheit wol weiß zu gebrauchen/empfanget grossen nutzen 371.b. 393.b

Versuchung.

Suche Anfechtung / Bekümmernus/ ꝛc.

Ist zweyerley 7.b
Viererley versuchungen des Teuffels/welche viele Menschen verderben 232 biß 236. 242. 243.a
Warumb wir müssen versuchung leydē 897.898.a
Versuchung befleckt den Menschen an sich selber nicht ibid.
Wie man des Teuffels Versuchungs-Stricken entgehen möge 7.b. 57.b. 83 237.b. 238. 464
Welche Menschen mit abscheulichen Versuchungen geplagt werden 716.a. 811
Herrliche Mittel gegen alle Versuchungen 237.b. 238. 255. 256.

Unkeuschheit / Unreinigkeit.

Ist leiblich und geistlich 143.b
Was geistliche Hurerey sey 399 a. 898. b. Wird angezeigt 249.a 399.a. 741.a
Unkeuschheit wird bedeutet durch den Basilisken 243 b. Durch Sodomiam 87 a
In diesem Leben ist niemand vom Fall in Unkeuschheit gesichert 771. a
Im anfang muß man wehren mit der Flucht 772.
Zeichen fleischlicher Liebe 773 a
Unkeusche werden an dreyen Dingen erkañt 244
Verhängnyß Gottes über die Unkeuschen 249. a
Scharffe Abstraffung der Unkeuschen/ sonderlich Geistlichen 26.b. 27
Unzüchtige weiber werden abgestrafft 26 b. 27. wie schwere und mañigfaltige sündē sie begehē 32. 33

Unschuld.

Wie der Mensch die im Tauff gegebene Unschuld wieder erlangen möge 60.a. und nit sündigen 127
Unschuld machet dem Lamb nachfolgen 363. b
Welche in ihrer natürlichen Unschuld bestehen/ mögen müssige Leuthe genennt werden 201.a

Vollkommenheit.

Suche Ubung / Wercke.

Worin die rechte Vollkommenheit bestehe 188.b. 359.b. 377. 382.a. 387. 483. 806.a.
Vier Staffeln der Vollkommenheit 304.a

Chri-

Christus ist Meister der höchstē vollkomēnheit 349
Man gelanget allgemach zur vollkomēnheit 386.a
Der nechste Weg die Vollkomēnheit zu erlangen 13.101.a.220.227.b. 350.biß 352.382.a.436. a.483.a. 837. b. Welches die rechte Regel der Vollkommenheit sey 684. b
Hindernußen wahrer Vollkomēnheit 377.biß 379
Niemand sol ihme einbilden er seye vollkommen 240. a. 385. b
Vollkommene Menschen seynd dünn gesäet 838 b

Vortgang.

Suche Tugend.
Wird durch Joseph bedeutet 144. b
Wonach wir allezeit sollen streben 674. b
Wie der wahre Vortgang in Tugenden erlanget werde 114. b. 116. a. 228. 229. 311. biß 319. 382. 430.
Warum mancher in Tugenden nicht zunehme 501. 754.

Urtheil. Freventliches Urtheil.

Wie man urtheilen / und nicht urtheilen solle 448. b. 449. a 544. b
Wie lang man mit dem urtheil einhaltē solle 544.
Wem/wañ/ und wo urtheilen und straffen erlaubet sey 537.b.544.a.618.a.803.804.
Sich selbst richten ist nutzlich/ aber andere/ ist sehr gefährlich 374.a.449.a
Freventliches Urtheils Ursprung / und sol vermieden werden 374.548.a.802.a
Freventliches Urtheil ist ein gefährliches Ding 536. b. 544. b. 548.
Ist ein schädliches Ding 537
Freventliche Urtheiler bekomēn eine Schlang an statt eines Fischs/ja seynd selbst Schlangē 395.a
Wie man sich in betrachtung eigener Gebrechē dem freventlichen Urtheil entziehen solle 449.822.b

W. Warheit.

Was alle Warheit sey 376.a
Vernünfftige und lebendige Warheit seynd unterschieden 636. a
Wie die Warheit zu sagen / und warumb verhasset werde 25. a
Welcher die Warheit rede 694. b
Warheit kan weder geben / weder genommen werden 327. a
Was der höchsten Warheit Erlangung verhindere und befördere 293.366.b
Was sey sich zur Warheit bekehren 118.b
Woher alle Irrtumben kommen 156. a
Wer nit zur Erkantnuß der Warheit koñe 231. b
Christus ist der Meister höchster Warheit 386. a 348. b
Was bedeute/ daß Pilatus von JEsu nicht erfahren/was die Warheit sey 327.a

Weiber.

Suche Unkeuschheit.
Verführen und betriegen ihre Mäñer 33.a Werden wegen unziemlicher kleidung gestraffet 34.a
Warumb ein Man ein Weib haben solle 33.a

Welt. Welt-Menschen.

Welt heisset alles/was GOtt nicht ist 567.b
Durch die Welt werden verstanden die Wercke/ Weisen/etc. der Welt 372.a
Welt wird durch Herodem und Archelaum bedeutet 143. a. durch Egypten 86. b. 187. b. 511.b. durch das Meer 746.b
Welt-Freud ist eytel/ und mit vieler Bitterkeit durchspicket 503
Was die Welt groß achtet/ ist nichtig 502
Lieb der Welt ist hochschädlich 504. b. 505. 559. b 614. a
Närrische Bräuche der Welt / und Kauffmanschafft bringen manchen Menschen ins Verderben 38.b.39.a.269.a.707.b.
Welt kehret Christi Kunst/und Rath umb 637.b
Wie der Welt ergebne Menschen allen Lastern eine Farb und Scheinlein deren Tugenden anstreichen 754 a
Wie die Welt zu verlassen 86.b.647.a
Wem die Welt bitter sey 195.b
Wem die Welt-Händel nicht schaden 668.a
Trost deren / die sich gutwillig von der Welt zu GOtt bekehren 217.b.505

Wercke. Gute Wercke. Würckung.

Gute Wercke sol man allezeit üben 365. 437. b. Werden brennenden Lichtern verglichen 835.b
In was meinung sie sollē geschehē 592.b.593.658
Ohne Lieb seynd alle gute Wercke todt 170.b
Vier Stücke / damit die gute Wercke nicht wurmstichig mögen werden 594.595.a
Geringe Wercke der Lieb seynd grosses Verdiensts vor GOtt 732. a
Gute Wercke seynd verdienstlich 253. a. 365. b. 698 b. Ein jedes wird seine Belohnung haben 610. a
Wañ gute Wercke nicht verdienstlich seyen 66. 258 b. 283. b. 330. a. 348. a. 363. a. 365. a. 568. a. 592. 593. 676. b. 745. a. 753. b. 859. a. und anderstwo.
Welchen Menschen die kleinere Wercke gleichen Verdienst bringen als die grössere 55. b. 328. a
Wie der Mensch aller anderen Menschen Gaben/ und

und guten Wercken / als seiner eignen / möge theilhafftig werden 555.a
Welchen Menschen frembde gute Wercke verdienstlicher seyen/als dem/ der sie thut 547.a
Zu welchem End die äusserliche werck angeordnet seyn/und verrichtet werden sollē 140.b.473.567
Eusserliche Wercke werden geschätzt nach dem innerlichen Grund 328.a. 361.b
Wie äusserliche Verrichtungen niemand an seiner Einkehrung hinderlich seyen 727.a
Unachtsamkeit guter Wercken 236.b
In diesem Leben verdienet ein jeder/ was er in der Ewigkeit besitzen wird 549.a. 827.b. und was er hie versaumet/wird er mangeln in alle Ewigkeit 611.a. 657.a
Wie der Mensch entweder würcken oder ruhen solle 756.b
Wie der Mensch zugleich würcken und niessen möge/wird durch schöne Gleichnuß erkläret 556.a
Alle Creaturen würcken wegen gewisser End-Ursach 156.b
Alle Wercke aller Menschen und Creaturen seynd nichts gegen dem allergeringsten Werck GOttes zu rechnen 589.a

Willen.

Der Mensch hat seinen freyen Willen 454.b
Der Mensch hat zween Willen 857.a
Der Wille hat seine Thür 334.b
Der Wille gebietet allen Kräfften des Menschens 418.a
Ist ein Ursprung alles Unheils 639.b. Vielfärbig in Welt-Menschen 840.a
Ist des Menschens Himelreich oder Hölle 454.b
Wie hoch ein guter Wille zu schätzen 285.b. 328.b
Der Mensch sol seinen Willen allzeit in allem unterwerffen 130.a. 163.b. 454.b
GOtt thut allezeit den Willen deren / die sich seinem Willen gäntzlich ergeben 130

Eigenwill. Eigensinnigkeit.

Suche Ubergab seiner selbst.
Ist ein gefährliche Gefängnuß 405. a. Bringt viele Schaden 249. b. Gefahr 235.a
Eigenwillige und eigennutzige Menschen werden nicht viel geliebt 336.a
Wer seinem eignen Willen nicht allerdings absaget/kan sich selbst nimmer recht erkennen 85.a
Wie GOtt die eigensinnige Köpffe pflege zu brechen 83. a. 534. a
Eigen Wille muß sterben in uns 289.a
Wie er zu tödten 98.a.207.289.a.324.b.325.382.640.a
Eignen Willens Verläugnung ist Gott sehr angenehm 520

Wille GOttes.

Suche Ubergab.
Wie nutzlich sey dem Willen Gottes sich ergeben 458.b
Wie Gottes Wille am besten erfüllet werde 312.a.375. 415.658.a

Wissenschafft.

Wissenschafft ist ein Gabe des heil. Geistes / und ihre Würckung 442.
Ohne Würckung ist schädlich 6.b.160.b. 711.a
Was zu wissen / und was man nicht zu wissen sich unterstehen solle 374.b.460.b
Warumb man sich die hohe Geheimnussen Catholischen Glaubens zu wissen unterstehen solle 462.a
Welcher Menschen Unwissenheit nicht zu entschuldigen 694. b

Wort GOttes.

Suche Predigt.
GOttes Wort ist ein unerschöpfflicher Brunne 142.a
Das Wort GOttes ist der Sohn GOttes / und ist auff viererley Weiß zu verstehen 110
Wann und wie Gottes Wort unser eigen sey und werde 284.
Zweyerley Anhörer des Worts GOttes 53.b.54.a
Trost vor die / welche eine schwache Gedächtnuß des Worts GOttes haben 285.b

Wucher.

Suche Geitz.
Wann ein Contract möge Wucher genent werden 16.a
Wucherer seynd gottloser als Juden 34.b.35.a. Werden mit den Juden brennen. 35.a

Wüste.

Suche Einöde.
Ein böse und gute Wüste/oder Einöde 88.b
Was in der Wüsten zu sehen sey 90.b
Welche schöne Blümlein in der Wüsten wachsen 89.b
Man muß zuvor einen Außgang thun von sich selbst/wil man in die erwünschte Wüste kommen 92.a. 172.biß 176.

Z. Zeit.

Zeit und Ewigkeit was sie uns Menschen seyn solten 829. b

Zorn.

Wann und wann wir nicht zürnen mögen 695.b
Was Schadens Zorn bringe 747.a

Zunge.

Suche Stillschweigen.
Wie man mit neuen Zungen rede/und reden solle 436.b

Alles zu GOttes und seiner Heiligen Ehr / auch Catholischer Kirchen Urtheil demüthigst gehorsamst untergeben.

E N D E.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tauler, Johannes, / Carolus / Surius, Laurentius,

Des hocherleuchten, von etlichen hundert Jahren weit-berühmten Catholischen Lehrers Joannis Thauleri, Ord. Frat. Prædicatorum S. Dominici, Lehr- und Geist-reiche, zur Anstellung und Fortsetzung eines Gott-gefä lligen geistlichen Lebens nütz- und sehr dienliche Predigten Auff alle Son[n]- und Feyr-Täge durchs gantze Jahr, Welche nach dem Catholischen, zu Cö lln am Rhein Anno 1603 gedruckten Lateinischen Exemplar R. P. Laurentii

Cölln Anno 1720

4 P.lat. 1186
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10686126-5
VD18 11487178